Euripides

von

Donner.

Erſter Band.

Euripides.

Von

J. J. C. Donner.

Erſter Band.

Heidelberg,
akademiſche Verlagshandlung von C. F. Winter.

1841.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Meinem verehrten Freunde

dem

Herrn Dr. von Bezzenberger

Director des königlichen Gerichtshofes zu Eſslingen

dem Kenner der alten und neuen Litteratur

in dankbarer Erinnerung

gewidmet.

Vorerinnerung.

Bei der Entfernung des Ueberſezers vom Druckorte haben ſich manche unerfreuliche Druckfehler eingeſchlichen. Er bittet Leſer und Beurtheiler, ſich dieſelben aus dem hinten angefügten Verzeichniſſe merken zu wollen, damit nicht etwa ein Unſinn ihm aufgebürdet werde, wie dies von einem Recenſenten ſeines Sophokles geſchehen iſt.

Inhalt.

Seite

I. Hekabe 1
II. Die Phönikerinnen 59
III. Oreſtes 143
IV. Medeia 227
V. Hippolytos 285
VI. Alkeſtis 351

I.

Hekabe.

Perſonen.

Der Geiſt des Polydoros.
Hekabe.
Polyxena, ihre Tochter.
Odyſſeus.
Agamemnon.
Polymeſtor.
Talthybios.
Eine Dienerinn Hekabe's
Chor, beſtehend aus gefangenen Troërinnen.

Schauplaz: Das Schiffslager der Hellenen auf der Halbinſel von Thrakien; im Vordergrunde die Zelte der Hekabe und der gefangenen Troërinnen.

Der Geiſt des Polydoros.

Dem Thal der Todten und dem Thor der Finſterniß,
Wo fern den Göttern Hades wohnt, entwandert' ich
Polydoros, Sohn des Priamos und Hekabe's,
Der Tochter Kiſſeus'. Als Gefahr die Phrygerſtadt
Umfing, zu fallen durch den Speer von Hellas Volk;
Da ſandte fürchtend Priamos von Troja mich
Zu Polymeſtor, ſeinem Freund in Thrakia,
Der hier des Cherſoneſos beſte Flur beſtellt,
Und mit dem Speer ein roſſeliebend Volk regirt.
Auch viel des Goldes ſandt' er ingeheim mit mir,
Daß, wenn die Mauern Ilions hinſänken einſt,
Nicht darbten ſeine Kinder, die noch übrig ſei'n.
Ich war der Söhne jüngſter; drum entſandt' er auch
Mich aus dem Lande: weder Schild noch Lanze ja
Zu führen taugt' ich Knabe ſchon mit meinem Arm.
So lange Troja's Mauer ungebrochen ſtand,
Und unzertrümmert ſeine Thürm' aushielten, auch
Mein Bruder Hektor glücklich rang im Speereskampf,
Erwuchs ich bei des Vaters Freund, dem Thrakier,
Ich Armer, wie des Baumes Sproß, liebreich gepflegt.
Doch als die Zinnen Ilions, als Hektor auch
Gefallen, meines Vaters Heerd zertrümmert ward,
Er ſelbſt am gottgeweihten Hochaltare ſank,
Vom Sohn' Achilleus' hingewürgt in grauſem Mord:
Erſchlug des Goldes halber mich Unſeligen
Der Freund des Vaters, und verſenkt' in Meeresflut

Den Todten, daß er ſelber Herr des Goldes ſei.
Am Ufer lieg' ich, unbeſtattet, unbeweint,
Bald treib' ich hoch auf wildem Meer, umhergewogt
Vom Wellenſtrudel: nun verließ ich meinen Leib,
Der Mutter wegen wandl' ich um, der Hekabe,
Und hebe mich zum Lichte ſchon den dritten Tag,
Seitdem die theure Mutter (unglückſelig Loos!)
Auf dieſem Inſellande weilt, von Troja fern.
In Ruhe ſitzt, am Strande dieſer Thrakerflur,
Bei ſeinen Schiffen alles Volk der Danaër:
Denn über ſeinem Grab' erſchien der Thetis Sohn,
Der Fürſt Achilleus, hielt Achaia's Heer zurück,
Das nach der Heimat ſchon die Meeresruder ſchwang;
Und meine Schweſter fodert er, Polyxena,
Als theures Grabesopfer ſich, als Ehrenlohn.
Und dieſes wird ihm werden, und nicht ungeehrt
Von ſeinen Freunden bleibt er: denn das Schickſal will,
Daß meine Schweſter ſterben ſoll an dieſem Tag.
Der beiden Kinder Leichen wird ſie beide ſehn,
Die Mutter, meinen und der armen Schweſter Leib:
Denn daß ein Grab mir werde, zeig ich Armer mich
Vor einer Sklavinn Füßen auf des Meeres Strand.
Von Jenen drunten hab' ich mir ein Grab erfleht,
Und daß der Mutter treue Hand mich finden mag.
So werd' ich denn erlangen, was ich wünſchte. Doch
Der greiſen Hekabe will ich aus dem Wege gehn:
Aus Agamemnons Zelte ſezt ſie dort den Fuß,
Von meiner nächtlichen Luftgeſtalt herausgeſchreckt.
Weh! O Mutter, die du, ſcheidend aus der Königsburg,
Den Tag der Knechtſchaft ſaheſt, unglückſelig nun,
Wie früher glücklich! Dein dahingeſchwundnes Glück
Ausgleichend, ſtürzte dich ein Gott in's Ungemach.
(Er verſchwindet.)

Hekabe.

Führt, troiſche Jungfraun, führt mich hinaus,
Mich Greiſinn; euere Mitſklavinn,
Einſt euere Herrinn, richtet empor!

Faßt, traget mich, leitet mich, hebet mich auf,
Und greift an dem zitternden Arme mich an:
Und Ich, dem gebogenen Stabe die Hand
Aufſtützend, ich ſez', ob langſam auch,
Vorſchreitend, den Fuß in Bewegung.
O Strahlen des Zeus! O düſtere Nacht!
Was ſchreckſt du mich, nächtliches Graunbild,
Von dem Lager empor? Erd', heilige Macht,
Die ſchwarzbeflügelte Träume gebiert!
Weg, weg, ihr Geſichte der Nächte,
Die vor die Seele den Sohn, den Thrakia ſchüzend geborgen,
Und der geliebteſten Tochter Polyxena Bild mir gezaubert;
Ich ſah's, ich erkannt' es, das Schreckensgeſicht!
Ihr Götter der Heimat, rettet den Sohn,
Der, meinem Geſchlecht noch ein Anker allein,
Auf ſchneeigem Thrakergefilde verweilt
In der Obhut unſeres Gaſtfreunds!
Unerwartetes droht!
Mir Jammernden naht ein Jammergeſang!
Nie ſchauderte, bangte zuvor mein Herz
So unruhvoll.
Wo find' ich Helenos' göttlichen Geiſt,
Kaſſandra's Geiſt, ihr troïſchen Fraun,
Daß dieſe mir deuten das Traumbild?
Einen geſprenkelten Hirſch von blutiger Klaue des Wolfes
Sah ich zerfleiſcht, und kläglich vom Schooß mit Gewalt mir entriſſen.
Und auch dieſes erweckt mir Angſt:
Die Geſtalt des Achilleus wurde geſehn
Hoch über der Gruft,
Und fodert ſich eine von Troja's Fraun
Als Ehrengeſchenk.
Wehrt ab, ihr Götter, o wehrt die Gefahr
Von meiner Polyxena, fleh' ich!

Chor.

Ich zögerte nicht und eilte zu dir
Von des Königes Zelt, o Hekabe, her,

Dem mich als Sklavinn herriſch das Loos
Zutheilte, nachdem mich Speeresgewalt
Aus Troja's Veſte verſagt, nachdem
Mich Hellas Lanzen erbeutet.
Ich kann es von dir nicht nehmen, das Leid;
Schwer laſtet die Botſchaft, Weib, auf mir;
Ich muß Heroldinn des Grams dir ſein.
Der verſammelte Rath der Achäer beſchloß,
Dem Achilleus (wie man erzählt) dein Kind
Als Opfer zu weih'n: du weißt, er erſchien
Auf ragendem Grab in der goldenen Wehr,
Und hielt die enteilenden Schiffe zurück,
Da ſchon an den Taun ſich die Segel gebläht,
Laut rufend das Wort:
Wo ſchifft ihr Danaër hin, und verlaßt
Mein Grab ohn' ehrendes Opfer?
Und vielfach wogend erbrauſte der Kampf;
Zwiefältige Meinung theilte des Volks
Speerkundiges Heer: Die ſtimmten dafür,
Zu willfahren dem Wort, und Jenen mißfiel's.
Agamemnon, der die Prophetinn ſich
Zur Geliebten erkor, war eifrig bemüht,
Zu retten dein Kind.
Doch Theſeus' Söhne, die Sprößling' Athens,
Sie erhoben im Heer ein zwiefach Wort,
Und ſtimmten vereint in den Vorſchlag ein:
Des Achilleus Grab zu bekränzen mit Blut,
Mit der Jungfrau Blut; denn niemals ſei,
So ſagten ſie, über Achilleus' Speer
Kaſſandra's Liebe zu ſezen.
Und der Streitenden Muth war dort und hier
Gleich heftig entbrannt, bis Lartios' Sohn,
Der verſchlagene Schalk und Schmeichler des Volks
Mit dem ſüßen Geſchwäz, anmahnte das Heer,
Nicht alſo den Beſten des Danaërſtamms
Zu verſchmäh'n um einer Gefangenen Blut,
Daß nicht ein Geſtorbener klag' in dem Haus

Perſephone's dort,
Daß Danaër, Danaërn undankbar,
Die Hellas Volk ſich geopfert im Tod,
Aus Troja's Fluten enteilten.
Gleich wird er erſcheinen, Laërtes' Sohn,
Und reißt von dem Buſen die Jungfrau dir,
Und ſtürmt ſie hinweg aus dem zitternden Arm.
Zu den Tempeln hinan, zu dem Opferaltar
Geh', flehend umſchling' Agamemnon's Knie,
Und rufe die Mächt' in des Hades Nacht,
Und die Himmliſchen an!
Dein Beten ja wehrt vielleicht den Verluſt
Des bejammerungswürdigen Kindes dir ab;
Sonſt mußt du die Jungfrau ſehn, wie dahin
Auf's Grab ſie ſinkt, umfloſſen von Blut,
Das dunkel entquillt
Aus goldumfunkeltem Halſe.

Hekabe.

Ich Elende, weh! Was heb' ich an,
Welch klagenden Ruf? Welch Jammergeſchrei?
Weh, unglückſeliges Alter! Wie hart
Drückt auf mein Alter die Knechtſchaft!
Nicht mehr zu ertragen! O weh mir!
Wer ſteht mir bei? Welch Menſchengeſchlecht?
Wo fänd' ich die Stadt?
Todt iſt mein Gatte, die Söhne ſind todt!
Wo wander' ich hin? Wo ruh' ich aus?
Hierhin? dorthin? Wo wird mich ein Gott,
Ach, oder ein Dämon erretten?
Ihr troïſchen Jungfraun, die ihr die Schmach,
Die ſo bittere Schmach verkündiget habt,
Ich ſterb', ich ſterbe! Das Leben im Licht,
Mich reizt es nimmermehr.
Mein unglückſeliger Fuß, trag' hin,
Trag' hin zu dem Zelte mich dort,
Mich zitternde Greiſinn! Komm, o Kind
Der bejammerungswürdigſten Mutter, o komm

Aus deiner Behauſung! Hör', o Kind,
Mein Rufen, damit du es wiſſeſt,
Welch herbes Gerücht
Ich eben von dir, o Geliebte, gehört!

Polyxena.

Was rufſt du mir, ach? Was meldeſt du mir,
O Theuerſte, daß, wie der Vogel, du mich
Voll Angſt und Schrecken hervorſcheuchſt?

Hekabe.

Weh, weh mir, o Kind!

Polyxena.

Was jammerſt du? Traurig beginnſt du mir da.

Hekabe.

Dein Leben, o Kind —

Polyxena.

Sprich offen es aus, nicht lange verbirg's!
Wie faßt, o Mutter, wie faßt mich die Angſt!
Warum ſeufzeſt du?

Hekabe.

Mein Kind, der Unglückſeligen Kind!

Polyxena.

Was meldeſt du mir?

Hekabe.

Der gemeinſame Schluß der Argeier
Stimmt ein, dich auf des Achilleus Grab
Zu opfern, o Tochter.

Polyxena.

Weh, weh! Du meldeſt, o Mutter,
Unermeßliches Leid: o verkündige mir's,
O verkünde mir Alles!

Hekabe.

Ich melde dir, Kind, das entſezliche Wort:
Der vereinigte Rath des achäiſchen Heers
Hat heute den Tod dir, Tochter, beſtimmt.

Polyxena.

Unglückliche, die ſo Schweres erfuhr,
Der endlos Leid ihr Leben verzehrt,

Welch unausſprechliche, bittere Schmach
Hat wieder ein Dämon dir,
O Mutter, geſendet?
Dein Kind iſt nicht mehr: nicht mehr ſoll
Ich, o Greiſinn, dir in der Knechtſchaft, ach!
Mitdulderinn ſein.
Wie das Reh, wie das bergdurchweidende Rind,
So wirſt du, Unglückſelige, mich
Unſelige dir aus den Armen geraubt
Seh'n, und vom Stahle durchbohrt, in die Nacht
Niedergeſandt, in die Wohnung des Aides, wo ich, ach!
Bei den Todten ruhen ſoll.
Dein Unglück, Mutter, bewein' ich allein mit klagenden Tönen der Trauer;
Um mich, mein Leid, mein ſchmähliches Loos
Jammer' ich nicht: von allen Geſchicken
Iſt das erwünſchteſte, beſte der Tod mir.

Chor.

Sieh dort! Odyſſeus kommt heran mit raſchem Schritt,
Ein neues Wort dir anzukünden, Hekabe.

Odyſſeus.

Ich glaube, Frau, ſchon weißt du, was das Heer beſchloß,
Und welche Meinung ſiegte; dennoch ſag' ich es.
Das Volk Achaia's fand genehm, Polyxena,
Dein Kind, zu opfern auf Achilleus' hoher Gruft.
Mich haben ſie zum Führer und Begleiter ihr
Erkoren; als Vollſtrecker dieſer Opferung,
Als Opferprieſter iſt Achilleus' Sohn beſtellt.
Was du zu thun haſt, weißt du: laß von Troz dich nicht
Fortreißen, noch erhebe wider mich den Kampf;
Die Macht erkenn' und deines Unglücks Gegenwart:
Das Rechte ſieht ein Weiſer auch im Ungemach.

Hekabe.

Weh, weh mir! Große Kampfesnoth ſteht uns bevor,
(Ich ahn' es,) ſchwer von Seufzern und nicht thränenleer.
Nicht ſterben durft' ich, wo der Tod mir beſſer war;
Zeus hat mich nicht getödtet, er bewahrt mich auf,

Damit ich andres, größres Leid noch ſchauen ſoll.
Doch, ſteht es einem Sklaven zu, den freien Mann
Etwas zu fragen, was das Herz ihm nicht betrübt,
Ihn nicht verwundet, ziemt es wohl zu ſchweigen dir,
Und mich zu hören, welche das dich fragen will.

Odyſſeus.

Du darfſt es, frage; gern ja gönn' ich dir die Zeit.

Hekabe.

Als Späher kamſt du (weißt du noch?) nach Ilion,
Entſtellt, in ſchlechten Kleidern; und es rieſelten
Vom Auge Tropfen Blutes dir zum Kinn hinab.

Odyſſeus.

Ich weiß; das Herz berührt' es mir nicht obenhin.

Hekabe.

Dich kannte Helena; mir allein entdeckte ſie's.

Odyſſeus.

Noch denk' ich deſſen: große Noth umſchwebte mich.

Hekabe.

Demüthig wohl umfingſt du meine Kniee da.

Odyſſeus.

So daß in deinen Kleidern mir die Hand erſtarb.

Hekabe.

Wie ſprachſt du damals, als du, Herr, mein Sklave warſt?

Odyſſeus.

Viel Wort' erfand ich, abzuwehren meinen Tod.

Hekabe.

War Ich es, die dich rettet', aus dem Lande ließ?

Odyſſeus.

So daß ich dieſer Sonne Licht noch ſchauen darf.

Hekabe.

Erſcheinſt du nun nicht böſe durch dein jezig Thun?
Von mir empfingſt du, was du ſagſt, und thuſt an mir
Nichts Gutes, ſondern Uebles nur, ſo viel du kannſt!
Ihr Brut von Undankbaren, die nach Ehre jagt
Im Rath des Volkes! Hätt' ich euch doch nie gekannt,
Die Nichts es achten, Freunden Böſes anzuthun,

Wenn ihr der Menge ſagen könnt ein Schmeichelwort!
Doch welchen Trugſchluß haben ſie denn ausgedacht,
Daß über meine Tochter Tod beſchloſſen ward?
Hat denn die Noth euch Menſchenmord zur Pflicht gemacht,
Da mehr ein Stieresopfer auf dem Grabe ziemt?
Und lenkt' Achilleus wider ſie mit Recht den Mord,
Indem er tödten wollte, die ihn tödteten?
Hat doch die Jungfrau nie ein Leid ihm angethan.
Als Opfer fodern mußt' er ſich die Helena:
Denn dieſe führt' ihn ſeinem Tod in Troja zu.
Und wenn ein auserleſ'nes Weib ihm fallen ſoll,
Ein ausgezeichnet ſchönes, gilt uns dieſes nicht;
Die Tyndaride geht an Reiz uns allen vor,
Und minder ſchuldig ward ſie nicht, als wir, erkannt.
Mit ſolchen Worten kämpf' ich, wie das Recht mich heißt:
Doch was du, wenn ich's fodre, mir vergelten mußt,
Vernimm! Du faßteſt, wie du ſagſt, mir meine Hand,
Berührteſt niederfallend mir das greiſe Kinn:
Gleich ſo berühr' ich jezo Kinn und Hände dir,
Und gleiche Wohlthat fodr' ich mir, und bitte dich:
Nicht aus den Armen raube mir mein Kind hinweg,
Noch tödtet ſie! Der Todten ſind ja ſchon genug.
Froh war ich ihrer und vergaß mein Ungemach;
Für Vieles iſt ſie mir ein Troſt, iſt Vaterland
Und Pflegerinn mir, treuer Stab und Führerinn.
Wer uns gebeut, gebiete nicht Unwürdiges,
Und wer das Glück hat, hoffe nicht auf ſtetes Glück.
Ich hatt' es einſt auch, aber nicht mehr hab' ich es;
Mein ganzes Glück hat mir geraubt Ein dunkler Tag.
Du theures Kinn, ich flehe, ſieh mein Alter an,
Und hab' Erbarmen; gehe hin zu Argos Heer,
Und mahne; ſchändlich wäre es, Fraun zu morden, die
Ihr früher nicht gemordet, als ihr vom Altar
Sie riſſet; Mitleid fühltet ihr und ſchontet ſie.
Denn gleiche Sazung ſtraft in eurem Lande ja
Den Mord des freien Mannes und des Sklaven Mord.
Und riethſt du ſchlecht auch, wird ſie dein Anſehen doch

290 Bereden. Wort' aus Edler und Unedler Mund,
Wenn auch dieſelben, haben nicht dieſelbe Kraft.

Chor.

Nicht alſo fühllos iſt der Sinn der Sterblichen,
Daß deiner Seufzer herben Ton, dein Jammern
Vernehmend, einer Thräne Zoll ihr weigerte.

Odyſſeus.

295 Vernimm, und achte grollend nicht, o Hekabe,
Die Einen feindlich, welcher dir wohlwollend räth.
Ich bin bereit, dich, die du Rettung mir gewährt,
Zu retten; anders, als ich denke, will ich nicht.
Doch was ich ſprach vor Allen, nie verläugn' ich das:
300 Ich rieth, des Heeres erſtem Mann, als Todtem ſie
Zu opfern deine Tochter, weil er ſie verlangt.
Die meiſten Städte ſinken ſchwer dadurch in Noth,
Wenn ſich der edel unverdroſſen Strebende
Nicht mehr gewinnt an Ehren, als der ſchlechtre Mann.
305 Doch uns, o Weib, uns iſt Achilleus ehrenwerth,
Er, der für Hellas ruhmgekrönt ſein Leben ließ.
Wohl ſchändlich wär' es, wollten wir im Leben nur
Den Freund verehren, aber nicht im Tode mehr.
Was wird man ſagen, wenn ein Heer ſich wiederum
310 Verſammeln ſollte, wenn der Feind den Kampf erhebt?
Wird einer kämpfen, oder ſich dem Kampf entziehn,
Wenn er den Hingeſchiednen nicht geehret ſieht?
Mir ſelber, hätt' ich Wenig auch für einen Tag,
So lang ich lebe, reicht' es mir für Alles aus:
315 Doch dieſes Eine wünſcht' ich mir, mein Grab dereinſt
Geehrt zu ſehen: lange währet ein ſolcher Dank.
Doch, nennſt du dich unglücklich, hör' dieſes auch:
Nicht minder Unglückvolle ſind in unſerm Volk,
Als du, bejahrte Männer, altersſchwache Frauen,
320 So manche Braut, des tapfern Bräutigams beraubt,
Denn ſeinen Leichnam deckt der Staub des Troerlands.
Ertrage dieſes: wollten wir den edeln Mann
Nicht würdig ehren, blinde Thoren wären wir.
Doch, ihr Barbaren, achtet nur die Freunde nicht

Als Freunde, huldigt ehrenvoll Gefall'nen nicht:
So geht es Hellas Volke wohl, und ihr empfangt
Den Lohn vom Schickſal, welcher eurem Sinn entſpricht.

Chor.

Ach! Welches Unglück iſt das Loos des Sklaven ſtets!
Er duldet Unrecht; denn Gewalt iſt über ihm.

Hekabe.

O Tochter, meine Worte floh'n in leere Luft,
Vergebens red' ich, abzuwehren deinen Tod.
Verſuche du nun, ob du größere Macht empfingſt,
Als deine Mutter; klage, gleich der Nachtigall,
In allen Tönen, daß du ſo dein Leben ſchirmſt.
Umſchling' Odyſſeus' Kniee hier, und ſtimm' ihn weich
Durch Jammern; Vorwand' haſt du ſchon: er ſelber hat
Auch Kinder, daß ihn dein Geſchick wohl rühren mag.

Polyxena.

Ich ſeh', Odyſſeus, wie du ſchnell in dein Gewand
Die Rechte birgſt, und das Angeſicht von mir
Wegwendeſt, daß ich nicht dein Kinn berühren ſoll.
Getroſt! Ich rufe nicht den Gott der Fleh'nden, Zeus:
Der Noth gehorſam, folg' ich dir auf dieſem Pfad,
Und mich verlangt zu ſterben; wenn ich's weigerte,
Ich wär' ein Weib nur, welche feig ihr Leben liebt.
Was ſoll ich leben? König war mein Vater einſt
Von allen Phrygern: auf des Lebens Höhn geſtellt,
Von ſchöner Hoffnung großgezogen wuchs ich auf,
Die Braut von Fürſten, und von mancher Jünglinge
Sehnſucht umworben, wer mich führ' an ſeinen Heerd.
Ich Arme thront' als Herrſcherinn im Frauenkreis,
Vor allen Jungfraun ſtrahlt' ich hoch in Ilion,
Und gleich den Göttern, außer daß ich ſterblich war.
Nun bin ich Sklavinn: dieſer eine Nam' allein,
Der ungewohnte, macht erwünſcht das Sterben mir.
Auch muß ich wohl noch einem unbarmherzigen
Gebieter fröhnen, der um Geld mich kaufen wird,
Die Schweſter Hektors und ſo vieler Anderen;
Und Mehl zu mahlen zwingt er mich in ſeinem Haus,

Und ſein Gemach zu ſcheuern, und am Webeſtuhl
Gebannt zu ſtehn den leidenvollen Tag hindurch.
Ein irgendher erkaufter Sklave ſchändet mir
Mein Lager, die ſich Fürſten einſt erſehn zur Braut.
Nie, nie! Das Licht, das glänzend mir in's Auge dringt,
Frei laſſ' ich's, gebe meinen Leib dem Hades hin.
Auf denn, Odyſſeus, führe mich den Todesgang!
Denn keine Hoffnung ſeh' ich, kein Gedanke gibt
Vertrauen, daß mir je das Glück noch lächeln wird.
Doch du, o Mutter, werde mir kein Hinderniß
Durch Thaten oder Worte; nein, begleite mich
Im Tod, bevor unwürdig niedre Schmach mich trifft.
Iſt Einer noch des Leidens Becher nicht gewohnt,
So trägt er, doch mit Schmerzen, was den Nacken drückt;
Geſtorben, wär' ein ſolcher wohl glückſeliger,
Als lebend: leben ohne Ruhm iſt herbe Qual.

Chor.

Erhabne Zierde, die verklärt mit hohem Ruhm,
Von Edeln abzuſtammen! Ja, noch höher ehrt
Ein edler Name jenen, der ihn würdig trägt.

Hekabe.

Du ſpracheſt ſchön, o Tochter; doch dem Schönen iſt
Geſellt die Trauer. Müſſet ihr gefällig ſein
Dem Sohn des Peleus, und entfliehn des Tadels Wort;
Ja, dann, Odyſſeus, tödtet nicht Polyxena:
Mich führt zu ſeinem Scheiterhaufen, mich durchbohrt,
Nicht mein erbarmt euch! Ich gebar den Paris ja,
Der Thetis Sohne mit dem Pfeil den Tod geſandt.

Odyſſeus.

Nicht dich, o Greiſinn, hat von uns als Opfer ſich
Verlangt Achilleus; ihren Tod befahl er uns.

Hekabe.

Wohl denn, mit meiner Tochter mordet mich zugleich;
Zwiefach des Blutes Spende trinkt die Erde dann,
Und trinkt der Todte, der von euch dies Opfer heiſcht.

Odyſſeus.
An deiner Tochter Tod genügt; nicht Mord zu Mord
Zu fügen ziemt uns: ach, bedürft's auch deſſen nicht!
Hekabe.
Mit meinem Kind zu ſterben, treibt mich ſtrenge Noth.
Odyſſeus.
Ich weiß von Keinem, der Gewalt hat über mich.
Hekabe.
Wie Epheu, der die Eich' umrankt, umſchling' ich ſie.
Odyſſeus.
Nicht, wenn du höreſt auf das Wort der Weiſeren.
Hekabe.
Freiwillig laſſ' ich nimmermehr von dieſem Kind.
Odyſſeus.
Und ich — ich will nicht ohne ſie von hinnen gehn.
Polyxena.
Gehorche mir, o Mutter! Du, Laërtes' Sohn,
Vergib den Aeltern, wenn mit Recht ihr Zorn entbrennt:
Und du, o Arme, kämpfe mit den Siegern nicht!
Zur Erde ſtürzen willſt du, willſt den greiſen Leib
Verwunden, wenn du mit Gewalt vertrieben wirſt,
Willſt Hohn erdulden, mir entrafft aus jungem Arm?
Das ſollſt du nimmer leiden, ſolch Unwürdiges!
Doch, traute Mutter, reiche mir die theure Hand,
Und laß, Geliebte, meine Wang' an deiner ruhn!
Denn nie hinfort mehr, ſondern heut zum leztenmal
Soll ich des Lichtes Strahlen ſchaun, der Sonne Kreis.
Du hörſt die lezten Worte nun aus meinem Mund!
O Mutter, die du mich gebarſt, ich geh' hinab, —
Hekabe.
Ich leb' im Lichte, Tochter, ich muß Sklavinn ſein.
Polyxena.
Eh mir das Brautlied tönte, wie's gebührte mir —
Hekabe.
Unglücklich biſt du, Tochter, ich ein armes Weib!
Polyxena.
Und dort im Hades werd' ich ruhn, getrennt von dir.

Hekabe.

Was ſoll ich thun? Ach! Wie das Leben endigen?

Polyxena.

Als Sklavinn ſterb' ich, frei gezeugt vom freien Mann.

Hekabe.

Und ich, der fünfzig Kinder durch den Tod beraubt.

Polyxena.

Was ſag' ich Hektor'n, was dem greiſen Priamos?

Hekabe.

Daß unter allen Weibern ich das ärmſte ſei.

Polyxena.

O Mutterbuſen, der ſo liebreich mich genährt!

Hekabe.

Ach, welch ein frühes Mißgeſchick entrafft dich uns!

Polyxena.

Leb' wohl, o Mutter, lebe mir, Kaſſandra, wohl —

Hekabe.

Es leben Andre, freuen ſich; die Mutter nicht.

Polyxena.

Polydoros auch, mein Bruder, dort im Thrakerland!

Hekabe.

Wenn er noch lebt; ich zweifle: hin iſt all mein Glück!

Polyxena.

Er lebt, und ſchließt noch, wenn du ſtirbſt, das Auge dir.

Hekabe.

Ich bin, bevor ich ſterbe, ſchon vor Leiden todt.

Polyxena.

Verhüll', Odyſſeus, mir das Haupt, und führe mich;
Denn vor dem Tode hat der Mutter Klage mir
Das Herz gebrochen; meine Noth bricht ihr das Herz.
O Licht! Denn rufen darf ich deinen Namen wohl:
So lange biſt du mein noch, als ich wandele
Zum Grab Achilleus', wo das Schwert mich tödten ſoll!
(ab mit Odyſſeus.)

Hekabe.

Weh, weh! Ich ſinke: meiner Glieder Kraft entweicht!
Die Mutter faſſe, trautes Kind, — reck' aus die Hand! —

Gib! — Nicht verlaß mich kinderlos! — Ich bin dahin! —
O ſäh' ich alſo Helena, die Sparterinn,
Die Schweſter Kaſtors! Ilion, ſo glücklich einſt,
Hat ihres ſchönen Auges Macht graunvoll zerſtört.

Chor.

Strophe 1.

Lüfte, Lüfte des Meeres,
Die ihr tragt in der Wogen Brandung
Die hurtigen, meergewohnten Schiffe,
Wohin führt ihr mich, die Arme?
Wem komm' ich, zu Sklavendienſten
Erkauft, in's Haus dereinſt?
An doriſchen Landes Ufer?
Im Phthiergebiete, wo der Gott,
Welcher die liebliche Flut
Zeugt', Apidanos, tränken ſoll die Felder?

Gegenſtrophe 1.

Oder trägt mich Verlaſſne,
Neuem Jammergeſchick' entgegen,
Das Ruder des Meeres nach der Inſel,
Wo die Palm' und der erſtgeborne
Lorbeer der geliebten Leto
Die heil'gen Sproſſen trieb,
Der Göttergeburt zum Preiſe?
Und werd' ich mit Delos Jungfrauen,
Himmliſche Artemis, dein
Stirnband preiſen und deine goldnen Pfeile?

Strophe 2.

Oder werd' ich in Pallas Stadt,
Schönthronende Göttin, auf
Safranfarbenem Schleier dir
Schirren die Roſſ' an den Wagen,
Kunſtreiche Gewebe mit
Bunten Fäden durchwirkend? Werd' ich
Dir bilden Uranos Stamm,
Den mit flammendem Bliz
Zeus in ewigem Schlafe begrub?

Gegenſtrophe 2.
Wehe, weh' um die Kinder mir!
Weh, Vater und Vaterſtadt,
Die, zerſtört von des Feuers Wuth,
Sank in den Staub, von dem Speere
Der Achäer erobert! Ich
Heiß' im Fremdlingslande Sklavinn,
Muß fliehn aus Aſia, dem
Nun Europa gebeut,
Tauſch' um bräutliche Wonne den Tod!
Talthybios.
Wo, Troërjungfraun, find' ich ſie, die Königinn
Geweſen über Ilion, die Hekabe?
Chor.
Dir nahe weilt ſie: eingehüllt in ihr Gewand,
Am Boden rücklings, liegt ſie dort, Talthybios.
Talthybios.
Was ſoll ich ſagen? Achteſt du der Sterblichen,
Zeus, oder iſt es Lüge, nenn' ich's eitlen Wahn,
Zu glauben, daß noch ein Geſchlecht der Götter lebt,
Da wohl der Zufall Alles lenkt, was menſchlich heißt?
War dieſe nicht glorreicher Phryger Königinn?
Nicht ſie Gemahl des hochbeglückten Priamos?
Nun hat von Grund aus ihre Stadt der Speer zerſtört;
Sie, eine Sklavinn, hochbetagt, und kinderlos,
Liegt auf der Erde; Staub entſtellt ihr armes Haupt.
Weh, weh! Ein Greis zwar bin ich: doch er komme nur,
Der Tod, bevor ein ſchmählich Loos mich niederbeugt!
Steh' auf, und richte von der Erd', Unſelige,
Empor die ſchwachen Glieder, dein ſchneeweißes Haupt!
Hekabe.
Wer biſt du, daß du meinen Leib nicht läſſeſt ruhn?
Ach! Was erregſt du, wer du ſeiſt, mich Trauernde?
Talthybios.
Herold in Argos Heer bin ich, Talthybios,
Und Agamemnon ſendet mich zu dir, o Frau.

Hekabe.

Mein Lieber, wollen etwa mich die Danaër
Auch opfern auf dem Grabe? Froh vernähm' ich das.
Auf! Eilen laß uns, eilen! Führe mich, o Greis!

Talthybios.

Dich, Frau, zu rufen, daß du dein geſchiednes Kind
Beſtatten mögeſt, komm' ich, und es ſenden mich
Die zwei Atreiden und das Volk der Danaër.

Hekabe.

Was ſagſt du? Weh mir! Alſo nicht zum Tode mich
Zu rufen kamſt du, — Jammer nur mir kundzuthun?
Du biſt dahin, Kind, aus der Mutter Arm geraubt;
Ich ward, ich Arme, kinderlos durch deinen Tod! —
Wie habt ihr ſie getödtet? Trugt ihr fromme Scheu,
Greis, oder habt ihr grauſam, als die Feindinn, ſie
Gemordet? Sprich mir, ob du wohl nichts Frohes ſagſt.

Talthybios.

Die Thrän' entlocken willſt du mir nochmals, o Frau,
Um deine Tochter: denn bericht' ich ihr Geſchick,
Thränt mir das Auge, wie am Grabe, da ſie ſtarb.
Das Heer Achaia's war vereint in voller Zahl,
Zu deiner Tochter Morde dicht ums Grab geſchaart.
Da nahm Achilleus' Sohn die Hand Polyxena's;
Den Hügel führt' er ſie hinauf, — ich ſtand ihm nah, —
Und auserkorne Jüngling' aus Achaia's Heer,
Zu hemmen deines Kindes Flucht, begleiten ihn.
Nun nahm Achilleus' edler Sohn in ſeine Hand
Den vollen goldnen Becher, goß Trankopfer aus
Dem hingeſchiednen Vater, und bedeutet mir,
Dem ganzen Heer Stillſchweigen anzukündigen.
Ich, ihm zur Seite ſtehend, rief in's Volk hinein:
„Seid ſtill, Achaier! Stille walt' im ganzen Heer!
„Seid ruhig! Schweiget!“ Und die Menge ſtand verſtummt.
Er ſprach: „des Peleus Sprößling, du mein Vater, nimm
Von meiner Hand dies Opfer, dies verſöhnende,
Das Todte lockt vom Hades; komm, das dunkle Blut
Der reinen Jungfrau trinke, das wir ſpenden dir.

Ich und das Heer von Argos: ſei uns gnädig nun,
Und laß die Zügel und die Tau' am Steuer uns
Der Schiffe löſen; glücklich laß aus Ilion
Uns wiederkehrend, alle ſehn das Vaterland!"
So rief er, und es flehte mit das ganze Heer.
Und bei dem Griffe faßt' er dann ſein goldnes Schwert,
Und aus der Scheide zog er's; und die blühende
Jungfrau zu faſſen, winkt' er nun den Jünglingen.
Doch als ſie das bemerkte, ſprach ſie dieſes Wort:
„Ihr Söhn' Achaia's, die verheert die Troërſtadt!
Ich ſterbe willig: Keiner leg' an mich die Hand;
Denn meinen Nacken biet' ich dar mit frohem Muth.
Laßt mich, die Freie, ledig, bei den Göttern! daß
Ich als die Freie ſterbe: denn im Todtenreich
Sklavinn zu heißen, ſchämt die Königstochter ſich."
Laut rief man Beifall; auch befahl den Jünglingen,
Sie loszulaſſen, Agamemnon's Herrſcherwort.
Sobald die Jungfrau dies Gebot der Fürſten hört,
Nahm ſie von hoher Schulter ihr Gewand ſofort,
Und ſtreift' es bis zum Nabel und zur Hüft' hinab,
Und zeigte Hals und Buſen, wie ein göttliches
Gebild, ſo reizend, ſenkt' ein Knie zur Erde dann,
Und ſprach von allen Worten dies hochherzigſte:
„Sieh her, o Jüngling! Wünſcheſt du in meine Bruſt
Den Stahl zu bohren, bohre: wenn in meinen Hals —
Wohl: auch die Kehl' hier iſt gefaßt auf deinen Stoß."
Er, wollend und nicht wollend, denn ſie jammert' ihn,
Er trennt des Athems Röhren ihr mit ſcharfem Stahl;
Des Blutes Ströme floſſen: ſie, im Sterben auch,
Trug viele Vorſicht, hinzuſinken, wie's geziemt,
Zu bergen, was die Scham verbirgt des Mannes Blick.
Als ſie den Geiſt aushauchte nach dem Todesſtoß,
Sann jeder Mann des Heeres auf ein andres Werk:
Die Einen warfen Blätter auf die Todte hin
Aus vollen Händen; Andre, Stämm' aus Fichtenholz
Hertragend, thürmten die Scheiter: wer nicht trug, vernahm
Von Andern, welche trugen, wohl dies herbe Wort:

„Du ſteheſt hier, Herzloſer, haſt du kein Gewand
Für ſolche Jungfrau, keinen Schmuck in deiner Hand?
Nicht ſie beſchenken willſt du, die ſo großgeſinnt,
So muthig hinſtarb?" — Dies zu melden hab' ich dir
Von deiner Tochter: du, ſo ſehr vor allen Fraun
Durch Kinder glücklich, biſt die Unglückſeligſte.

Chor.

Ein grauſes Leid brach über Priamos' edeln Stamm
Und meine Stadt her: ſo verhängt es Götterſchluß.

Hekabe.

Ich weiß, o Kind, nicht, welches Leid ich klagen ſoll;
So vieles traf mich: häng' ich nur am einen feſt,
Gleich mahnt ein anderes, und von dieſem ruft ſofort
Ein neuer Schmerz ab, welchem Weh' auf Wehe folgt.
Und nun vermag ich dein Geſchick aus meinem Sinn
Nicht auszutilgen, daß ich's nicht bejammerte:
Doch über Maaß zu klagen, wehrt die Kunde mir
Von deinem Muth. — Kein Wunder, wenn ein ſchlechtes Land,
Dem Götterſegen lächelt', edle Frucht gebiert,
Ein gutes aber, das entbehrt des Nöthigen,
Unedle Früchte träget: bei den Menſchen bleibt,
Wer ſchlimm von Art iſt, immerdar ein Böſer nur,
Ein Edler edel, und den angebornen Sinn
Verkehrt das Unglück nimmer; er iſt ewig gut.
Doch frommen Aeltern oder Zucht und Pflege hier?
Auch Unterweiſung mag in uns das Edle wohl
Durch Lehre pflanzen; wenn ein Menſch dies wohl erkannt,
An dieſem Maaßſtab wird ihm auch das Böſe kund.
Doch Worte ſind das, die verwehn in leere Luft:
Du geh' und Argos Kriegesheer bedeute dies,
Daß Keiner ſie berühre, daß der Schwarm von ihr
Fern bleibe! Frechen Pöbel hegt ein großes Heer,
Und grimmer raſt der Schiffer Zügelloſigkeit,
Als Feuer; dort iſt böſe, wer nicht Böſes thut.
Doch du, bejahrte Dienerinn, nimm dies Gefäß,
Und bring' es hierher angefüllt mit Meeresflut,
Daß ich die Tochter baden mög' im lezten Bad,

Die Braut, die Jungfrau, die der Hochzeit Luſt entbehrt,
Und ſie geſchmückt ausſtelle, nicht, wie's ihr geziemt, —
Das kann ich nicht, — nur, wie ich's kann: wie mach' ich's denn?
Schmuck will ich ſammeln von den mitgefangnen Fraun,
Die mir vereinigt innerhalb der Zelte hier
Verweilen, wenn ſich eine noch aus ihrem Haus
Ein Stück entwandt hat, unbemerkt den neuen Herrn.
Du ſchöner Wohnſitz! Du vordem ſo glücklich Haus!
Du, reich und mächtig, Priamos, durch Kinder hoch
Beglückt, und ihre Mutter ich, ein greiſes Haupt!
Wie ſind wir, ach der alten Herrlichkeit beraubt,
Zum Nichts geworden! Dennoch blähn wir Menſchen uns,
Der Eine, der im ſtolzen Goldpalaſte wohnt,
Der, weil die Bürger ehrenvoll ihm huldigen!
Das iſt ein Nichts; Mühn, Sinnen, Sorgen iſt umſonſt,
Umſonſt der Zunge Prahlen. Der iſt hochbeglückt,
Dem, ungetrübt von Leiden, jeder Tag entflieht.

Chor.

Strophe.

Mein Haupt mußt' Ungemach,
Mein Haupt mußt', ach! Verderben treffen,
Als auf Höhen des Ida Paris
Zuerſt Fichtenſtämme gefällt,
In die wogende See hinauszuſteuern
Zu der Helena Raub, der Holdſeligſten,
die mit goldenem Licht
Helios' Aug' anſtrahlt.

Gegenſtrophe.

Denn Unglück, herbe Noth,
Gewaltiger, als zuvor, umfängt uns!
Eines Mannes verkehrte Thorheit
Hat Leid über Simoïs Land
Von den Fremden gebracht, Verderben Allen.
Denn es endete ſich der Streit,
Welchen der Hirt vom Ida entſchied
Zwiſchen den Götterfraun,

Schlußgeſang.

Mit Krieg und blut'gem Morde, mit meiner Paläſt' Einſturz.
Doch unter Thränen ſeufzt in dem ſtillen Gemach wohl auch
Am ſchönen Strom Eurotas manche Sparterbraut;
Und die Mutter gefall'ner Söhne,
Sie legt die Hand wohl an das greiſe Haupt,
Und zerfleiſcht ſich im Schmerze
Die Wange, daß von Blut die Nägel triefen.

Eine Sklavinn.

Ihr Weiber, wo iſt Hekabe, die alle Fraun
Und alle Männer weit beſiegt an Ungemach?
Ja, wahrlich Niemand wird den Kranz entreißen ihr.

Chor.

Was will des Unglücks Jammerruf, Unſelige?
Denn deine Trauerkunden ruh'n ja nimmermehr.

Sklavinn.

Dies Leiden bring' ich Hekabe'n: ein frohes Wort
Tönt aus der Menſchen Mund nicht leicht im Ungemach.

Chor.

Nun, dort ja tritt ſie eben aus dem Zelt hervor;
Für deine Botſchaft kommt ſie ganz gelegen her.

Sklavinn.

Du Jammervolle, mehr noch, als ich ſagen kann!
Verloren, nicht mehr biſt du, zwar im Lichte noch;
Hin, ohne Kinder und Gemahl und Vaterland!

Hekabe.

Nichts Neues ſagſt du; dieſes Grauſe weiß ich ſchon.
Was aber bringſt du mir daher Polyxena's
Leichnam? Es hieß doch, daß für ihre Beerdigung
Im Heer Achaia's jede Hand geſchäftig ſei.

Sklavinn.

Sie weiß von Nichts; um ihre Tochter jammert ſie:
Vom neuen Ungemache kommt ihr Nichts zu Sinn.

Hekabe.

Ich Arme, wehe! Bringſt du da vielleicht das Haupt
Der gottbetrauten Seherinn Kaſſandra mir?

Sklavinn.
Du nennſt die Lebende; um den Todten weinſt du nicht:
Betrachte denn des Todten unverhüllten Leib,
Ob dir es unerwartet dünkt und wunderbar.
Hekabe.
Weh mir! Ich ſehe meinen hingeſchiednen Sohn
Polydoros, den der Thraker mir im Hauſe barg!
Verloren, nicht mehr bin ich Unglückſelige!
O mein Kind, mein Kind!
Weh! Des Wahnſinns Weiſen ſtimm' ich an,
Vom böſen Geiſt getrieben, der
Wieder ein Leid mir ſchuf!
Sklavinn.
Du haſt des Sohnes Loos geahnt, Unglückliche?
Hekabe.
Unglaublich unerhörten Gräuel ſeh' ich hier!
Ewig ja neues Leid keimt mir aus Leid hervor;
Nimmer von Seufzern, ach! nimmer von Thränen leer,
Leuchtet ein Tag mir auf!
Chor.
Uns ward ein grauſes, grauſes Loos, Unſelige!
Hekabe.
Wehe, Kind, weh, Kind der ärmſten Mutter!
Welches Verhängniß, ha! raffte dich, welcher Tod?
Der dich erſchlug, wer war's?
Sklavinn.
Ich weiß es nicht: am Meeresufer fand ich ihn.
Hekabe.
Auf des Geſtades Sand
Herausgeworfen, oder durch die Lanz' entſeelt?
Sklavinn.
Des Meeres flutende Woge ſpült' an's Ufer ihn.
Hekabe.
Weh! Ich erkenne meines Traums nächtliche
Geſtalt; nicht an mir vorbei flog das Bild
Mit den ſchwarzen Flügeln,

Welches dich mir zeigte,
Dich, Sohn, nimmermehr athmend im Himmelslicht.

Chor.

es dir der Traum
Doch wer erſchlug ihn? Offenbart' ~~ein Traum es dir~~?

Hekabe.

Mein Gaſtfreund, der Thrakerfürſt, that es, er,
Bei dem ihn der Greis Priamos rettend barg.

Chor.

Was ſagſt du? Wehe! Lüſtet' ihn nach ſeinem Gold?

Hekabe.

Unnennbar, unausſprechlich, mehr als wunderbar,
Verrucht, unerträglich! Wo der Gäſte Recht?
Schnöder, verfluchter Mann, daß du mit ſcharfem Stahl
Des Sohns Glieder mir blutig zertheilteſt, ihn
Tödteteſt, daß dich ſeiner nicht jammerte!

Chor.

Du wurdeſt, ach! der Menſchen Unglückſeligſte
Durch eine Gottheit, deren Hand dich ſchwer berührt!
Doch jezo laßt uns ſchweigen, ihr geliebten Fraun;
Denn Agamemnon ſeh' ich dort, den Herrſcher, nahn.

Agamemnon.

Warum verziehſt du, Hekabe, dein Kind im Grab
Zu bergen? Mir ward Kunde durch Talthybios,
Daß kein Argeier ihren Leib berühren ſoll.
Wir haben ſie gelaſſen, ſie nicht angerührt;
Und du verziehſt hier müßig, daß ich ſtaunen muß.
Ich komme, dich zu rufen: Alles iſt im Heer
Wohl zugerüſtet, wenn man dies *wohl* nennen kann. —
Was ſeh' ich? Wer iſt jener Todte dort am Zelt?
Ein Troërleichnam? Daß es kein Argeier iſt,
Sagt ſein Gewand mir, welches ihn umhüllend deckt.

Hekabe (zu der Leiche).

Elender! — So dich nennend, nenn' ich nur mich ſelbſt!
Hekabe! Was thu' ich? Fall' ich Agamemnon hier
Zu Füßen, oder trag' ich ſchweigend mein Geſchick?

Agamemnon.
Was kehrſt du meinem Angeſicht den Rücken zu,
Und klagſt, und ſagſt nicht, was geſchehn? Wer iſt der Mann?
Hekabe (bei Seite).
Doch wenn er mich, die Sklavinn, mich, das Feindesweib,
Von ſeinen Knien verſtieße, fühlt' ich neuen Schmerz.
Agamemnon.
Kein Seher bin ich, um die Wünſch' in deiner Bruſt
Erſpähn zu können, wenn du mir nicht Rede ſtehſt.
Hekabe (bei Seite).
Doch iſt es wohl nur eitler Wahn, für feindlicher
Den Mann zu halten, der gewiß nicht feindlich iſt?
Agamemnon.
Nun, wenn ich Nichts von dieſen Dingen wiſſen ſoll,
Dann ſind wir einig, weil auch ich Nichts hören will.
Hekabe (bei Seite).
Auch kann ich ohne dieſen für des Sohnes Tod
Nicht Rache nehmen. Was erwäg' ich's lange noch?
Es muß gewagt ſein, ob's gelingt, ob's nicht gelingt! —
Zu deinen Füßen fleh' ich hier, Argeierfürſt,
Dein Kinn berühr' ich, deine Hand, des Glücklichen.
Agamemnon.
Wonach verlangt dich? Willſt du frei der Tage Reſt
Verleben? Sonder Mühe wird dir das gegönnt.
Hekabe.
Nein, wahrlich! Wenn ich ſtrafen kann den Böſewicht,
So will ich Sklavendienſte thun mein Lebenlang.
Agamemnon.
Und welchen Beiſtand foderſt du dazu von uns?
Hekabe.
Nichts iſt es deſſen, was du dir vermutheſt, Herr:
Du ſiehſt, um den mein Auge weint, den Todten hier?
Agamemnon.
Wohl: doch errathen kann ich nicht das Weitere.
Hekabe.
Ihn trug ich unter dem Herzen, ihn gebar ich einſt.

Agamemnon.
Dein Sohn, und welcher iſt es, Unglückſelige?
Hekabe.
Kein Priamide, welcher fiel vor Ilion.
Agamemnon.
Gebarſt du einen Andern noch, als Jene, Frau?
Hekabe.
Ihn, den du ſieheſt, und vergebens, wie es ſcheint.
Agamemnon.
Wo war er aber, als die Stadt erobert ward?
Hekabe.
Ihn ſandte, fürchtend ſeinen Tod, der Vater fort.
Agamemnon.
Wohin von allen ſeinen Kindern ihn allein?
Hekabe.
In dieſes Land hier, wo er todt gefunden ward.
Agamemnon.
Zu Polymeſtor, welcher dieſem Land gebeut?
Hekabe.
Ja; ſchnödem Golde ſollt' er da der Hüter ſein.
Agamemnon.
Und wer erſchlug ihn, wie ereilt' ihn ſein Geſchick?
Hekabe.
Kein Andrer that es, ihn erſchlug der Thrakerfreund.
Agamemnon.
Unſel'ger! Wohl verlangt' er nach des Todten Gold?
Hekabe.
Gewiß, nachdem ihm Kunde ward von Troja's Loos.
Agamemnon.
Wo fandeſt du ihn? Oder bracht' ihn irgendwer?
Hekabe.
Dies Mädchen fand ihn ausgeſtreckt am Meeresſtrand.
Agamemnon.
Ihn ſuchend, oder that ſie dort ein andres Werk?
Hekabe.
Sie ging ein Bad zu ſchöpfen für Polyxena.

Agamemnon.

Es ſcheint, der Gaſtfreund mordet' ihn, und warf ihn weg —

Hekabe.

Daß ihn das Meer entführe: ſo zerfleiſcht' er ihn.

Agamemnon.

Elende, namenloſes Leid erfuhreſt du!

Hekabe.

Ich bin verloren: alles Leid erſchöpft' ich, Herr!

Agamemnon.

Weh, keinem andern Weibe ward ſolch herbes Loos!

Hekabe.

Gewiß; das Unglück iſt allein unſeliger.
Doch höre nun, warum ich deine Kniee, Fürſt,
Umſchlinge: dünkt dir billig, was ich tragen muß,
So trag' ich's; wenn das Gegentheil, ſo werde du
An dieſem Manne Rächer mir, dem verruchten Freund,
Der nicht die Götter drunten, noch die oberen
Gefürchtet, und die ſchwere Gräuelthat verübt:
Bei mir am Tiſche ſaß er oft, dem gaſtlichen;
Als Gaſt empfing er, was dem Freund gebührt, zuerſt
Von unſern Freunden, alle Lieb' und alle Gunſt,
Und mordet' ihn, und würdigt', als er das vollbracht,
Ihn nicht des Grabes, ſchleudert' ihn in's Meer hinab.
Wir freilich, wir ſind Sklaven, ſind unmächtig wohl;
Den Göttern aber ward die Macht, und ihr Geſez,
Es waltet mächtig; dieſes lehrt ſie kennen uns,
Und Recht und Unrecht ſtellt' es uns für's Leben feſt.
In deine Hut gelangt' es: wenn es untergeht,
Wenn, wer den Gaſtfreund mordet, wer das Heiligthum
Der Götter frevelnd niedertrat, nicht büßen ſoll;
Dann hat im Menſchenleben Nichts hinfort Beſtand.
Dies denn für ſchändlich achtend, hege Scheu vor mir!
Schenk' uns Erbarmen! Wie ein Künſtler ferne ſteht,
So ſieh mich an, betrachte, was ich leiden muß.
Einſt Herrinn war ich, jezo bin ich deine Magd;
Reich einſt an Kindern, jezo Greiſinn, kinderlos,
Ohn' Heimat, einſam, aller Frau'n unſeligſte. —

Wohin (ich Arme!) wendeſt du von mir den Fuß?
Wohl werd' ich Nichts hier ſchaffen: ich Verlorene!
Was mühn wir uns, wir Menſchen, was erforſchen wir
Die Wiſſenſchaften alle, wie es würdig iſt,
Doch, die allein die Welt beherrſcht, der Rede Kunſt
Uns anzueignen ſtreben wir nicht gründlicher,
Für Lohn ſie lernend, um damit für jeden Wunſch
Die Geiſter ſtimmend, Alles durchzuſezen einſt?
Wie dürfte Jemand hoffen, glücklich noch zu ſein?
So viele Kinder zog ich auf, ſie ſind dahin;
Ich, eine Kriegsgefangne, ſchmacht' in ſchnödem Dienſt,
Und wallen ſeh' ich dort den Rauch ob meiner Stadt.
Vielleicht erſcheint es albern, wenn ich Kypris auch
Zur Hülfe mir erbitte: dennoch ſei's geſagt.
O Fürſt, an deiner Seite ruht die Seherinn,
Mein Kind; Kaſſandra nennt das Volk der Phryger ſie.
Wo wirſt du ſüße Liebeshuld ihr zeigen, Herr?
Soll meine Tochter für die Wonnumarmungen
Von dir empfangen einen Dank und ich von ihr?
So höre weiter: ſieheſt du den Todten hier?
Ihn ehrend, ehrſt du deinen Anverwandten auch.
Nur Eines iſt noch, was zu meinen Worten fehlt.
O daß in dieſen Händen, dieſem Arm ein Laut
Mir wohnt', im Haar des Hauptes und der Füße Tritt,
Durch Götterzauber oder Kunſt des Dädalos,
Daß alle weinend deine Knie' umklammerten,
Ihr Flehn in tauſend Worten auszuſtrömen dir!
„O König, ruhmvoll ſtrahlend Licht in Hellas Volk,
Erbarme dich der Greiſinn, beut ihr deinen Arm
Als Rächer; iſt ſie auch ein Nichts, doch höre ſie.
Dem edeln Manne ziemt es, ſich dem Recht zu weihn,
Und Böſen Böſes überall und ſtets zu thun."

Chor.

Wie wunderbar ſich Alles doch im Leben fügt,
Wie fromme Sitte Pflichten ſchafft und Pflichten löſt,
Zum Freunde wandelnd auch den bitter ergrimmten Feind,
Zum Feinde jenen, der ſich einſt als Freund bewies!

Agamemnon.

Mich jammert dein und deines Sohnes, Hekabe,
Mich rührt der Greiſinn flehend ausgeſtreckte Hand.
Und wohl dich rächen wollt' ich an dem verruchten Freund,
Weil dies die Götter wollen, dies das Recht gebeut,
Erſchiene ſolche Hülfe dir allein gewährt,
Und wähnten nicht die Völker, um Kaſſandra nur
Hätt' ich dem König Thrakia's den Tod verhängt.
Denn Eines macht mir Sorge, wenn ich denken muß:
Den Thrakerfürſten hält das Heer für einen Freund,
Für einen Feind den Todten: iſt dir dieſer lieb,
Dann iſt es *deine* Liebe, nicht des Heeres auch.
Das überlege; willig und bereit bin ich,
Für dich die Schmach zu rächen, ſchnell, dir beizuſtehn,
Doch langſam, wenn ich dulden ſoll des Heeres Spott.

Hekabe.

Wo mag ſich rühmen, frei zu ſein, ein Sterblicher?
Dem Glücke fröhnt der Eine, fröhnt der ſtärkern Macht;
Dem wehrt der Pöbel, jenen hemmt geſchriebnes Recht,
Dem eignen Sinn zu folgen, wie das Herz ihn treibt.
Doch weil du fürchteſt und dich ſcheu der Menge fügſt,
Will ich, o König, dich befrein von ſolcher Furcht.
Mitwiſſer ſei mir, wenn ich Rache ſuch' an ihm,
Der mir den Sohn erſchlagen; ſelber handle nicht.
Erhebt ein Aufruhr ſich im Heer, und helfen ſie
Dem Thraker, wenn er leidet, was ich ihm beſtimmt;
So wehre, nur nicht ſchein' es mir zulieb gethan:
Sonſt harre furchtlos; Alles führ' ich wohl hinaus.

Agamemnon.

Wie? Was beginnſt du? Willſt du ſelbſt, in greiſer Hand
Das Schwert, den Rohen morden? Wirſt du Gift vielleicht
Ihm reichen? Oder bauſt du ſonſt auf Hülfe noch?
Wer beut die Hand dir? Wo gewinnſt du Freunde her?

Hekabe.

Die Zelte bergen eine Schaar von Troërfraun.

Agamemnon.

Du meinſt die Kriegsgefangnen, meinſt des Heeres Raub?

Hekabe.
Mit ihnen werd' ich meinen Mörder züchtigen.
Agamemnon.
Und wie gewönne Manneskraft ein Frauenarm?
Hekabe.
Stark' iſt die Meng', unüberwindlich durch die Liſt.
Agamemnon.
Stark; aber wenig bau' ich auf der Fraun Geſchlecht.
Hekabe.
Wie? Schlugen Weiber nicht die Söhn' Aegyptos' einſt,
Und trieben ſie von Lemnos nicht die Männer aus?
Doch ſo geſcheh' es; und genug der Worte nun!
Nur leite ſicher dieſe Frau mir durch das Heer.
Und du, dem Thrakerfreunde, Weib, dich nahend, ſprich:
„Die einſt in Troja Königinn geweſen, läßt
Dich rufen, deinetwegen mehr als ihrethalb,
Und deine Söhne; denn es werd' auch ihnen kund,
Was jene redet.“ Schiebe du's, o König, auf,
Polyxena zu beſtatten, die geopfert ward,
Damit die Zwei, der Mutter Doppelgram, verzehrt
Von Einer Flamme, nachbarlich die Erde birgt.
Agamemnon.
Geſcheh' es alſo! Zwar vermöcht' ich ſolche Gunſt
Dir nicht zu ſchenken, gönnt' ein Gott uns ſichre Fahrt.
Nun aber, weil uns böſe Wind' entgegenwehn,
Nun thut es noth zu warten, bis es ruhig wird.
Was du beginnſt, gelinge! Denn dem Einzelnen
Und allem Volke frommt es, daß der Böſe ſtets
Auch Böſes dulde, daß der Edle glücklich ſei.
Chor.
Strophe 1.
Du, troïſche Vaterſtadt,
Wirſt die Unzerſtörbare nimmer genannt mehr:
Solche Wolk' Hellenen umhüllt dich Erſtürmte
Mit der Lanze, der Lanze.
Von der Scheitel dir ſank der Thürme
Kranz; gräßlich entſtellt der Ruß.

Unglückſelige, dir das Antliz:
Nie mehr wandl' ich in deinen Gaſſen.

Gegenſtrophe 1.

Mich traf das Verderben um
Mitternacht, wenn lieblicher Schlummer das Auge
Nach dem Mahl ſchließt, als vom Geſang und der Freude
Dankopfern entſchlummert
Der Gemahl im Gemache ruht', und
Am Pflocke die Lanze hing;
Nicht mehr ſah er die Schifferhorden,
Die durch Troja ſich ſchon ergoſſen.

Strophe 2.

Ich wand des Haares Locken mir hinauf mit Bändern, ordnete,
In goldner Spiegel
Endloſe Schimmer hineinblickend,
Um dann auf das Lager hinzuſinken.
Da lief ein Toſen durch die Stadt,
Und über Troja's Veſte ſcholl lauter Ruf:
Wann, Achaia's Söhne, zerſtöret ihr, wann,
Ilios' Warten, und kehrt
Zurück zur Väterheimat?

Gegenſtrophe 2.

Vom trauten Lager ſprang ich auf, im Mantel, gleich der Dorerinn,
Und warf mich hin vor
Der hehren Artemis, ach, fruchtlos!
Denn meinen Gemahl erſchlagen ſah ich,
Und wurde fortgeſchleppt an's Meer,
Und blickte nach der Stadt zurück, als das Schiff
Wieder heimwärts wandte die Segel, und mich
Schied von dem iliſchen Land:
Ich unterlag dem Schmerze!

Schlußgeſang.

Der Dioskuren Schweſter, die Helena, und
Den Hirten Ida's, Paris, den Bringer des Weh's,
Dem Fluche weiht' ich ſie!
Vom Vaterland, vom Hauſe riß

Mich die Hochzeit, die nicht Hochzeit war,
Nein, Gräul von böſen Geiſtern!
Sie führe niemals heim das Meer, ja, möge ſie
Nimmer gelangen zum Vaterhauſe!

Polymeſtor (mit ſeinen Söhnen).

Der Menſchen Liebſter, Priamos! O Hekabe,
Du Liebſte, weinend ſeh' ich dich und deine Stadt,
Und deine Tochter, welche jüngſt im Tod erblich.
Ach!
Nichts iſt im Leben ſicher, nicht erhabne Macht,
Nicht, daß das Unglück ewig flieht den Glücklichen.
Denn ſeine Looſe, Wohl und Weh, miſcht ohne Wahl
Ein Gott verwirrend, daß wir Unerfahrnen ihn
Verehren ſollen. Doch warum beklag' ich das?
Die Klage bringt ja nie zurück, was früher war.
Du, willſt du ſchelten, daß ich nicht erſchien vor dir,
Halt' ein: im Thrakerlande fand ich ferne mich,
Als du daherkamſt; eben war ich heimgekehrt,
Und aus der Wohnung ſezt' ich ſchon hierher den Fuß,
Da traf mich deine Dienerinn und meldete
Die Worte, die vernehmend ich zu dir geeilt.

Hekabe.

Ich ſcheue, Polymeſtor, dir in's Angeſicht
Zu blicken, da mich ſolches Leid umfangen hält.
Denn wer im Glücke mich geſehen, ich ſchäme mich,
Vor den in dieſem Ungemach zu treten jezt;
Ich wag' es nicht, dich offnen Blickes anzuſehn.
Nicht wähne deßhalb, daß ich übelwolle dir,
O Polymeſtor; auch verbeut die Sitte ja,
Daß Frauen Männern offen ſchaun in's Angeſicht.

Polymeſtor.

Kein Wunder iſt mir's. Doch wozu bedarfſt du mein?
Warum beriefſt du mich daher aus meinem Haus?

Hekabe.

Zu dir und deinen Söhnen wünſcht' ich gern ein Wort,
Das mich betrifft, zu reden: doch befiehl vorerſt,
Von dieſen Zelten fern zu gehn, der Dienerſchaar.

Polymeſtor.

Geht ferne! Sicher iſt es hier am ſtillen Ort;
Du biſt mir wohlbefreundet, auch die Danaër
Sind wohlgeſinnt uns. Aber nun erkläre mir:
Wie kann dem unglückſelgen Freund der glückliche
Hülfreich ſich zeigen? Gern bin ich bereit dazu.

Hekabe.

So ſprich vor Allem: lebt er noch in deinem Haus,
Der Knabe, den dir Priamos' und meine Hand
Vertraut? Hernach befrag' ich um das Andre dich.

Polymeſtor.

Wohl lebt er; glücklich biſt du, was den Sohn betrifft.

Hekabe.

O Theurer, gut und deiner würdig redeſt du!

Polymeſtor.

Was willſt du weiter hören noch aus meinem Mund?

Hekabe.

Gedenkt er ſolcher Mutter noch, gedenkt er mein?

Polymeſtor.

Hierher ſogar verlangt' er ingeheim zu dir.

Hekabe.

Iſt auch das Gold da, das er bracht' aus Ilion?

Polymeſtor.

Gewiß; in meinem Hauſe wird es aufbewahrt.

Hekabe.

Bewahr' es, und verlange nicht des Nächſten Gut.

Polymeſtor.

Mitnichten: was ich habe, das erfreue mich.

Hekabe.

Und weißt du, was ich dieſen, was dir ſagen will?

Polymeſtor.

Nicht weiß ich's; deine Rede wird es deuten mir.

Hekabe.

Du, ſonſt geliebt mir, wie du's jezo biſt — es gibt —

Polymeſtor.

Was gibt es, das ich wiſſen ſoll und dieſe da?

Hekabe.
Goldgruben meines Stammes aus uralter Zeit.
Polymeſtor.
Das iſt es, was du deinem Sohn bezeichnen willſt?
Hekabe.
Gewiß, durch *dich*, Freund; denn du biſt ein frommer Mann.
Polymeſtor.
Wozu bedarf es meiner Söhne Gegenwart?
Hekabe.
Gerathner iſt es: wenn du ſtirbſt, ſo wiſſen ſie's.
Polymeſtor.
Du redeſt klug; wohl wird es alſo beſſer ſein.
Hekabe.
Du weißt Athene's Heiligthum in Ilion?
Polymeſtor.
Da liegt das Gold wohl? Was bezeichnet mir den Ort?
Hekabe.
Ein ſchwarzer Fels, der aus der Erde ſich erhebt.
Polymeſtor.
Und weiter willſt du Nichts von dort mir ſagen mehr?
Hekabe.
Den Schaz bewahren ſollſt du mir, mit dem ich kam.
Polymeſtor.
Wo iſt er? Birgſt du innerhalb des Kleides ihn?
Hekabe.
In dieſen Zelten, bei der Beute, liegt das Gold.
Polymeſtor.
Wo? Hafenzelte ſind ja dies von Argos Heer.
Hekabe.
Geſondert wohnen hier die kriegsgefangnen Fraun.
Polymeſtor.
Und iſt es innen ſicher, iſt kein Mann daſelbſt?
Hekabe.
Kein Mann des Heers iſt innen, ſondern wir allein.
Nun geh' hinein (ſchon rüſten Argos Schiffe ſich.

Heimwärts zu ziehen deinen Lauf vom Ilion!
Daß, iſt geben das Deine, mit den Kindern dir
Dorthin zurückkehrſt, wo du meinen Sohn verbargſt.
(Sie gehen ab.)

Chor.

Noch ſäumt' an dir die Rache; nun naht ſie dir.
995 Wie in des heimiſchen Meeres tiefe Flut
Ein Mann jäh' hinabſtürzend, dem Ziel entgegen,
So in des Todes Hand ſtürzeſt du! Wo dem Recht
Verfiel, wem ein Gott ſchuldig erſcheint, er naht
Sicheres Verderben ihm.
1000 Dich täuſcht die Hoffnung dieſes Weges, Verblendeter, der
Dich hinführt in Hades' grauenvolle Nacht!
Unter der Schwachen Hand hauchſt du das Leben aus.

Polymeſtor (im Zelt).

Das Licht der Augen blenden ſie mir Armen, weh!

Chor.

Habt ihr des Thrakers Weheruf vernommen, Freunde?

Polymeſtor.

1005 Und aber noch mir, die man euch, o Kinder, würgt!

Chor.

Ihr Theuern, Unerhörtes wird im Zelt verübt.

Polymeſtor.

Ha, nimmer ſollt ihr mir entfliehen mit eilendem Fuß!
In Trümmer brech' ich, ſtürz' ich hier die Wände ein.

Chor.

Seht, wie der Wurf ihm mächtig ſtößt vom [illegible]
1010 Auf, laßt hinein uns dringen; denn uns ruft die Pflicht,
Der Hekabe zu helfen und den Troerfrauen.

Hekabe (kommt aus dem Zelte).

Schlag' ein die Pforten, ſchone nichts, zertrümmre ſie;
Dem Auge bringſt du nie zurück ſein helles Licht,
Schauſt nie die Kinder lebend mehr, die ich erwürgt!

Chor.

1015 Du trafſt den falſchen Thrakerfürſten, o Herrin, und
Ihn überwunden? Was du ſagſt, iſt entſetzlich!

Hekabe.

Du wirſt ſofort ihn ſehen, vor das Zelt heraus
Den Augenloſen treten ſehn mit irrem Fuß,
Auch beider Söhne Leichen, die ich tödtete
Mit dieſen edeln Troërfraun: wohl hat er mir
Gebüßt. Er tritt hier eben aus des Zeltes Thor.
Doch weg von hier, ich muß dem Unmuthſchnaubenden
Entweichen; ſchwierig würde mir der Kampf mit ihm.

Polymeſtor.

Weh mir, weh!
Wo geh' ich, tret' ich, entwandr' ich?
Die Hand, gleich dem vierfüßigen Waldesthier,
Zum Tritt' aufgeſtützt, taſt' ich der Spur nach.
Ach, welchen der Weg', hierhin? dorthin?
Wo ſchreit' ich hinaus?
Ich erhaſchte ſo gern' euch, iliſche Fraun,
Die, von Blut triefend, gemordet mich!
Ihr Unſel'gen, ihr, Dirnen vom Phrygervolk!
Ha, wo in die Winkel entfliehn ſie, wohin,
Die Verfluchten, vor mir?
Daß du das Augenlied mir, das geblendete,
Das verwundete, heilteſt, daß du mir das Licht,
Helios, wiedergäbſt!
Ach, ach! Still, ſtill!
Ich vernehme den heimlich ſchleichenden Tritt
Der verruchteſten Fraun. Wie ſtürz' ich auf ſie,
Und ſättige mich an Fleiſch und Gebein,
Und bereite die Speiſe des Raubwilds mir,
Die Schmach rächend, ha!
Die Schmach meiner Schändung! Weh' über mich!
Wo irr' ich, wohin, und laſſe die Söhn'
Allein den Mänaden des Todes zurück,
Sie zu zerfleiſchen, laſſe ſie, ein blutig Mahl,
Den Hunden und des Berges Wild?
Wo ruh'n, wo ſteh'n, wo weilen?
Schon, dem Meerſchiffe gleich, zieh' ich die Segel ein,
Hierher an das Lager des Todes verſtürmt.

Zu meiner Kinder Schuz,
An ihr Todesbett.

Chor.

Welch grauſes Leid geſchah dir, Unglückſeliger!
Doch furchtbar iſt die Strafe, die den Frevler trifft.

Polymeſtor.

O, o!
Daher, Thrakia's
Speerſchwingendes, roßtummelndes, wehrkundiges Volk, welches der Kriegsgott liebt!
Daher, Achäer! Daher, Atreiden!
Geſchrei, Geſchrei, von mir tönt Geſchrei!
O kommt, o kommt, o, bei den Göttern, eilt!
Hört Einer? Steht uns Keiner bei? Was ſaumet ihr!
Frau'n waren mein Verderben,
Die kriegsgefangnen Troerfraun!
Schweres, Schweres erduldet' ich!
Wehe der Schmach, weh mir!
Wo entfliehn, wohin mich wenden?
Soll ich auffliegen in des Aethers Höhn,
Zu der erhabnen Wohnung,
Wo den Glutglanz Seirios oder Orion herab aus den Flammenaugen ſendet?
Oder entſchwing' ich Unſeliger mich zu des
Aides düſtrem Strand?

Chor.

Verzeihlich iſt es, wenn man unerträglich Leid
Erlitt, ein Daſein enden, das ſo traurig iſt.

Agamemnon.

Ein Schrein vernehmend, komm' ich: denn das ſtille Kind
Der Bergesfelſen tönte nicht durch unſer Heer,
Den Lärm erregt nicht Echo. Wüßt' ich nicht gewiß,
Daß unter Hellas Speere ſank die Phrygerburg;
Nicht kleine Schrecken weckt' in uns dies Wehgeſchrei.

Polymeſtor.

Mein Freund Agamemnon, denn ich kenne wohl den Laut
Von deiner Stimme, — ſiehſt du, was ich leiden muß?

Agamemnon.

Ha!
Polymeſtor, Unglückſeliger! Wer hat dich verderbt?
Wer traf das Auge blendend dir mit blut'gem Schlag?
Erſchlug dir deine Kinder? Wer es immer war,
Dir und den Söhnen wahrlich hegt' er ſchweren Groll.

Polymeſtor.

Vereint den kriegsgefangnen Fraun, ſchuf Hekabe
Verderben, nicht Verderben, mehr als dieſes, mir.

Agamemnon.

Was hör' ich? Du haſt, ſagt er, dieſe That verübt?
Du, Hekabe, des Ungeheuren dich erkühnt?

Polymeſtor.

Wie ſagſt du? Weh mir! Iſt das Weib uns nahe wo?
O zeige, ſprich, wo iſt ſie, daß mit Händen ich
Sie faſſe, ſie zerfleiſche, bad' in ihrem Blut.

Agamemnon.

Du, was beginnſt du?

Polymeſtor.

Bei den Göttern fleh' ich dir:
Vergönne, daß ich leg' an ſie die grimme Hand.

Agamemnon.

Halt' ein, verbann' aus deiner Bruſt die wilde Wuth!
Sprich, daß ich richtig ſehe, weßhalb dies Geſchick
Dich traf, nachdem ich dich gehört, und dieſe dann.

Polymeſtor.

Vernimm! Des Priamos jüngſter Sohn und Hekabe's
War Polydoros, welchen mir aus Ilion
Sein Vater ſendet' und in's Haus in meine Zucht,
Vorahnend Troja's Untergang, mir übergab.
Und ihn erſchlug ich: doch warum ich ihn erſchlug,
Das höre, mit welch gutem, weiſem Vorbedacht.
Ich ſorgte, leb' er, euer Feind, er könnte ſich
Die Troër ſammeln, Ilion von neuem baun,
Und hörten Argos Söhne, daß ein Priamsſohn
Noch lebe, möchten ſie den Zug in's Phrygerland

Erneun, und raubend dieſe Thrakerflur ſodann
Weithin verheeren, daß wir Nachbarn Ilions
Das Leid erführen, das wir, Herr, nun ausgekämpft.
Da hört von ihres Sohnes Loos die Königinn,
Und mich berückt ſie durch das Wort, ſie wolle mir
Der Priamiden goldne Schäz' in Ilion
Entdecken, führt mit meinen Kindern mich in's Zelt,
Allein, damit kein Andrer das erkundige.
Ich ſize mitten auf dem Bett, das Knie gebeugt,
Und viele Jungfraun Ilions, zur Linken die,
Zur Rechten andre, ſezten, wie zum Freunde, ſich
Zu mir, betrachtend mein Gewand am Sonnenlicht,
Und lobten ſtaunend ſolch Gewirk von Thrakerhand;
Noch andre ſahn bewundernd auf den Thrakerſpeer,
Und alſo wurde mir entwandt mein Doppelſchmuck.
Die Mütter waren, wiegten voll Verwunderung
Die Söhne ſchmeichelnd auf dem Arm, und ließen ſie
Von Hand zu Hand gehn, daß ſie fern vom Vater ſein.
Und — was bedünkt dich? — jezo nach den freundlichſten
Geſprächen ziehn ſie Dolche raſch aus ihrem Kleid,
Durchbohren mir die Kinder; andre greifen mich,
Gleich Feinden, halten Füße mir und Arme feſt.
Indeß ich ſuchte, meinen Kindern beizuſtehn,
Ward ich am Haar gehalten, wenn ich mein Geſicht
Emporzurichten ſtrebte; regt' ich eine Hand,
Vermocht' ich Armer vor dem Schwarm der Weiber Nichts.
Zulezt — o Schmach, o Frevel, dem kein andrer gleicht! —
Verübten ſie das Grauſe; ſie durchbohren mir
Der Augen unglückſel'ge Stern', in ihrer Hand
Die Spangen, daß es blutig ſtrömt, entweichen dann
Durch ihr Gemach: ich, gleich dem Wilde, ſpring' empor,
Und ſeze nach den blutbefleckten Hündinnen,
Im ganzen Zelt umſpürend, wie der Jägersmann,
Schlag' ein, zertrümmre. Dieſes hab' ich deinethalb
Erlitten, weil ich deinen Feind ermordete,
Agamemnon! Doch was dehn' ich lang die Rede noch?
Wenn Einer vor mir ehemals geſchmäht die Fraun,

Wenn Einer nun ſie ſchmähet, oder künftig ſchmäht;
Dies Alles preſſ' ich kurzgefaßt in dieſes Wort:
Solch eine Brut hegt nicht die Erde, nicht das Meer;
Das weiß ja Jeder, der mit ihr zuſammenlebt.

Chor.

Nicht übermüthig hebe dich, nicht alſo ſchilt
Ob deines Unglücks ohne Wahl der Fraun Geſchlecht:
Viel' unſer ſtrahlen neidenswerth in Tugendglanz,
Andere geſellen ſich der Zahl der Böſen bei.

Hekabe.

Wohl, Agamemnon, ſollte bei den Sterblichen
Die Zunge niemals mehr vermögen als die That.
Wenn Einer Gutes übte, ſprech' er Gutes auch,
Und that er Böſes, ſei die Red' unmächtig ſtets,
Und nicht vermögend, Uebles gut zu nennen je.
Die ſolches gründlich lernten, nennt man weiſe wohl;
Doch bis zum Ende können ſie nicht weiſe ſein,
Und gehen unter; Keiner noch entfloh der Schmach.
Mit dieſen Worten redet' ich bisher zu dir:
Nun geh' ich wider dieſen, und erwieder' ihm.
Du ſagſt, um Hellas nicht zu mühn in neuer Noth,
Wegen Agamemnons, habeſt du mein Kind entſeelt.
Doch wird mit Hellas Volke, du Verruchteſter,
Ein Stamm Barbaren nimmermehr befreundet ſein,
Und kann es niemals werden. Wem zu Gunſten denn
Bewieſeſt du den Eifer? Trieb ein Eidam dich,
Ein Blutsverwandter? Oder war's ein andrer Grund?
Sie möchten wiederkehrend euch der Felder Saat
Zertreten? Wo wär' Einer, der das glaubte dir?
Wenn du die Wahrheit ſagen willſt, es war das Gold,
Ja, deine Habſucht war es, die mein Kind erſchlug.
Denn ſonſt erkläre dieſes! wie, da Troja noch
Im Glücke war, noch Wäll' umgaben unſre Stadt,
Mein Gatte lebte, Hektor kühn die Lanze ſchwang,
Was haſt du da nicht, war es dir um Hellas Gunſt
Zu thun, den Knaben, der in deinem Hauſe war,
Ermordet, oder lebend zugeführt dem Heer?

Nein, als des Glückes Sonne nicht mehr lächelt' uns,
Und Rauch verkündete, daß der Feind die Stadt gewann,
Erſchlugſt du jenen, welcher kam zu deinem Heerd?
Zudem vernimm nun, wie verrucht du noch erſcheinſt.
Du mußteſt, warſt du anders Freund der Danaër,
Das Gold, (du haſt es ſelber ſein, nicht dein, genannt)
Den Armen geben, die ſo lange Zeit bereits
Auf fremder Erd' umirrten, fern vom Vaterland.
Du aber willſt auch jezo nicht aus deiner Hand
Es laſſen, und behältſt es noch voll Troz daheim.
Ja, wenn du, wie's dir ziemte, meinen Sohn erzogſt,
Und ihn erhielteſt, krönte dich ein ſchöner Ruhm:
Im Ungemache wird erprobt ein edler Freund;
In guten Tagen findet ſich der Freund von ſelbſt.
Und wenn du arm geworden, und er blüht' im Glück;
Ein großer Schaz noch wäre dir mein Knabe dann.
Nun haſt du keinen Freund an ihm; verblichen iſt
Der Glanz des Goldes; deine Kinder ſind dahin;
Du biſt des Unglücks armer Sohn. — Agamemnon, dir,
Dir ſag' ich: wenn du dieſem hilfſt, erſcheinſt du ſchlecht;
Denn keinen Frommen, Keinen, der den Freunden ſich
Als treuen, biedern Freund erprobt, beſchüzeſt du:
Ja, thuſt du dieſes, ſag' ich, daß der Frevel dich
Erfreue: doch nicht ſchmähen will ich meinen Herrn.

Chor.

O wie ſo reichen Stoff gewährt den Sterblichen
Zu guten Worten immerdar die gute That!

Agamemnon.

Zu richten über fremdes Leid, fällt ſchmerzlich mir;
Doch muß ich wohl: denn Schande wär' es, wenn ich das,
Wozu ich einmal mich erbot, verweigerte.
So höre denn: erſchlagen haſt du deinen Gaſt,
Nicht mir zuliebe, glaub' ich, noch den Danaërn,
Nein, um des Goldes Herr zu ſein in deinem Haus.
Verſtrickt in Unglück, ſagſt du, was dir frommen mag.
Den Freund zu morden, dünkt vielleicht ein Kleines euch,
Doch uns, Achaia's Söhnen, ſcheint es frevelhaft.

Wie wär' ich alſo tadellos, entbänd' ich dich
Von Schuld? Ich kann es nimmer. Weil du Schändliches
Zu ſän vermochteſt, ärnte nun auch Widriges.

Polymeſtor.

Von einer Sklavinn, ſcheint es, weh! bin ich beſiegt,
Und büßen muß ich einer viel Geringeren.

Hekabe.

Wohl nicht mit Unrecht, wenn du ſchlecht an ihr gethan.

Polymeſtor.

Weh mir! O meine Kinder! Weh, mein Augenlicht!

Hekabe.

Du klagſt? Und glaubſt, ich klage nicht um meinen Sohn?

Polymeſtor.

Dir macht es Freude, mich zu höhnen, Frevlerinn?

Hekabe.

Ich ſollte mich nicht freuen, daß du mir gebüßt?

Polymeſtor.

Das wirſt du nimmer, wann dich einſt die Meeresflut ....

Hekabe.

Nach Hellas Gränze tragen wird im hohen Schiff?

Polymeſtor.

Bedecken, wann vom Maſte du herabgeſtürzt.

Hekabe.

Wer zwänge mich zu ſo gewaltſam kühnem Sprung?

Polymeſtor.

Zum Maſte klimmſt du mit den Füßen ſelbſt hinauf.

Hekabe.

Beſchwingt mit Flügeln auf dem Rücken, oder wie?

Polymeſtor.

Zum Hunde wirſt du, drohend mit dem Feuerblick.

Hekabe.

Woher vernahmſt du meines Leibs Umwandelung?

Polymeſtor.

Der Seher Thrake's, Dionyſos, ſagt' es mir.

Hekabe.

Von deinem Unglück hat er dir Nichts offenbart?

Polymeſtor.
Dann hätteſt du mich alſo nie durch das Licht berückt.
Hekabe.
Vollend' ich dort todt oder lebend mein Geſchick?
Polymeſtor.
Du ſtirbſt: und deines Grabes Hügel wird genannt —
Hekabe.
Wohl meine Wandlung oder was bezeichnet er?
Polymeſtor.
Das Grab der Hündinn, warnend Mal den Schiffenden.
Hekabe.
Mich kümmert's nicht mehr, weil ich dich gezüchtiget.
Polymeſtor.
Kaſſandra, deine Tochter, ſie muß ſterben auch.
Hekabe.
Nichts acht' ich deine Rede: das komm' über dich!
Polymeſtor.
Die ſchnöde Hausfrau dieſes Manns ermordet ſie...
Hekabe.
So wüthe niemals Tyndareus' erhabnes Kind!
Polymeſtor.
Und tödtet ihn auch, ſchwingt das Beil hoch über ihm.
Agamemnon.
Du raſeſt, du; nach neuem Unheil lüſtet dich.
Polymeſtor.
Morde mich! In Argos wartet dein das Todesbad.
Agamemnon.
Ihr Knechte, greift ihn, ſchaffet ihn mir gleich hinweg!
Polymeſtor.
Die Kunde ſchmerzt dich?
Agamemnon.
Bändigt ihr ihm nicht den Mund?
Polymeſtor.
Ja, ſchließt mich ein; es bleibt geſagt.

Agamemnon.

Werft ihn ſogleich
Nach einer Inſel, unbewohnt von Menſchen, aus,
Ihn, der ſo ſchamlos trozig ſchwazt und ohne Maaß!
Doch du beſtatte, jammervolle Hekabe,
Die beiden Todten; aber ihr Troaden geht
In eurer Herren Zelte: denn bereits erhebt
Sich guter Wind hier, welcher uns nach Hauſe trägt.
Sei denn die Heimfahrt glücklich, und o fänden wir,
Frei dieſer Mühen, Alles wohlbeſtellt zu Haus!

Chor.

Zu dem Port, zu den Zelten, o Freundinnen, geht,
Zu verſuchen der Herrn mühſeligen Dienſt!
Unbeugſam waltet das Schickſal.

Verzeichniss der Sylbenmaasse

in den lyriſchen Stellen dieſer Tragödie.

Verzeichniß der Sylbenmaaße in den lyriſchen Stellen dieſer Tragödie.

V. 59—211. (Ausg. von Matthiä 59—212.) Anapäſte, mit Ausnahme von:

72 Hero. Hexam.
73 id.
86 id.
87 id.
88 — — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
165 — — ⏑ — ⏑ —
182 ⏑ — — ⏑ —
205 — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
206 — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
207 — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
210 — ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑
211 — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — —

Strophe I. V. 440—449. Gegenſtrophe I. V. 450—459
(Matthiä 441—460.)

— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏒ ⏓
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏒ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe 2. V. 460—468. Gegenſtrophe 2. V. 469—477. (Matthiä 461—478.)

— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏕ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —

Strophe. V. 621—628. Gegenſtrophe. V. 629—636. (Matthiä 624—639.)

⏑ — — — ⏑ —
⏑ — ⏕ — ⏑ — ⏑ — ⏓
— ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — — ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏓ —

Schlußgeſang. V. 637—643. (Matth. 640—646.)

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — —
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

V. 670—700. (Matth. 673—704.)

— ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — — — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —

674. 675. Jamb. Trimeter.

— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —

679. Jamb. Trim.

— ⏑ — — — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — —

683. Jamb. Trim.
— ⏑ ⏑ — ⏑ —

685. 686. Jamb. Trim.
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑
— — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —

692. Jamb. Trim.
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —

695. f. Jamb. Trim.
⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑

Strophe 1. V. 882—889. Gegenſtrophe 1. V. 890—897.
(Matth. 888—903.)

— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓
— ⏑ — ⏒ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏓
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏔ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓
— — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe 2. V. 898—906. Gegenſtrophe 2. V. 907—915.
(Matth. 904—923.)

⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏒
⏑ — ⏑ — ⏑
⏓ — ⏑ — ⏑ ⏑ — — ⏒
⏔ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏓ — ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏓

Schlußgeſang. V. 916—923. (Matth. 924—931.)

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

∪ ∪ — — — — — — —
— — ∪ — ∪ — ∪
— — ∪ — — — ∪ — — — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪

V. 994—1002. (Matth. 1002—1010.)

994. Jamb. Trimeter.
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — ∪ —
∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —

1000. Jamb. Trim.
∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —

V. 1024—1053. (Matth. 1032—1061.)
— ∪ —
— — — — ∪ ∪ — ∪
∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — —
— — ∪ ∪ — — — — —
— — ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
— ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —
— — — —
∪ ∪ — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
— — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — — —
∪ — — ∪ —
∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —
— — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— — — — — — ∪
— ∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —

— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ —

V. 1057—1071. (Matth. 1065—1082.)

⏑ — — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — —
⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —

1061. Jamb. Trim.

— — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — — —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ —

V. 1258—1260. (Matth. 1269—1271.) Anapäſte.

Anmerkungen.

V. 4. Die Phrygerſtadt iſt Ilion oder Troja.

„ 8. L. ὅς τήνδ' ἀρίστην Χ. π.

„ 74. L. φοβερὰν ὄψιν ἔμαθον, ἰδάην. Das doppelte εἶδον iſt wohl Erklärung zu ἔμαθον und ἰδάην.

„ 76. L. ἄγκυρ' ἔτ' ἐμῶν.

„ 98. In der Ueberſezung iſt λόγχης αἰχμῇ mit ἀπελαυνομένη verbunden.

„ 117. Die Prophetinn iſt Kaſſandra, Tochter der Hekabe.

„ 120. Des Theſeus Söhne — Akamas und Demophon.

„ 128. Lartios, andere Form des Namens Laërtes. Lartios' Sohn iſt Odyſſeus.

„ 290. L. πείσει f. νικῇ.

„ 397. Andere Ueberſezung:

Und ich — ich laſſe wahrlich hier ſie nicht zurück.

„ 403. Andere Ueberſezung und Erklärung:

Willſt Hohn erdulden, fortgerafft von Jünglingsarm?

„ 409. L. δέχει.

„ 460 ff. An den Feſten der Pallas zu Athen wurde ein ſafranfarbenes Gewand umhergetragen, auf welchem die Thaten der Göttinn, ihr Kriegeswagen, und der Sieg ihres Vaters Zeus über die Titanen (Uranos' Stamm) geſtickt waren.

„ 677. L. οὐδέποτ' ἀστένακτον, ἀδάκρυτον ἆ-
μαρ ἐμ' ἐπισχήσει.

„ 697. L. οὐχ' ὅσι', οὐδ' ἀνεκτά. ποῦ δίκα ξένων, dochmiac. c. dimetr. jamb. brachycatalect.

V. **742.** L. ἔστιν δέ τις σ. οὐ. ὦ τλ. τ.

= 756. L. ἤ τις.

= 765. Wörtlicher: Gewiß, wofern du nicht das Unglück ſelber nennſt.

= 773 f. L. ξενίας τ' ἀριθμῷ πρῶτα τῶν ἐμῶν φίλων
τυχὼν ὅσων δεῖ καὶ λαβὼν προθυμίαν.

= 775 f. Wörtlich:
Und mordet' ihn, und — wollt' er doch ihn morden! — hielt
Ihn nicht des Grabes würdig, ſchleudert' ihn in's Meer.
D. i. wenn er ihn ja morden wollte, ſo hätte er ihm doch die Beſtattung nicht verſagen ſollen; aber er würdigte ihn auch des Grabes nicht.

= 799. Andere Ueberſezung:
Wer könnte hoffen, daß er je noch glücklich ſei?

= 861. Anders überſezt:
Stark iſt die Menge, ſchwer beſiegt; ihr hilft die Liſt.

= 907. Die doriſchen Märchen trugen weite Mäntel.

= 971. L. ἔστ', ὦ φιληθεὶς, ὠ. σ. ν. ἐ. φ.

= 978. L. καλῶς ἔλεξας· τῇδε κ. σ.

= 997. Die Worte: ἀμέρσας βίον — verbinde ich mit δώσεις δίκην V. 994.

= 995. L. ἐς ἄντλον πεσών.

= 999. ὀλέθριον nur Einmal.

= 1022. L. θυμὸν τέοντι.

= 1032. L. τάλαιναι κόραι, τάλαιναι, Φρυγῶν.

= 1047 f. L. σφακτὰν κυσί τε φοινίαν δαῖτ', ἀνήμερόν τ' ὀρείαν ἐκβολάν.

= 1055. Die Worte: δαίμων — βαρύς — ſind aus V. 706 (Ausgabe v. Matthiä) mit geringer Veränderung herübergenommen, und paſſen überdem nicht auf Polymeſtor, der durch eigene Schuld unglücklich iſt; daher ſie in der Ueberſezung weggelaſſen worden. S. Hermann z. d. St.

= 1060. L. ἴτ', ὦ, ἴτ', ὦ, μόλετε πρὸς θεῶν.

= 1184. Anders überſezt:
Das Gold des Gaſtes, wie du ſelbſt, nicht dein, es nennſt.
Oder wörtlicher:
Das Gold, das, wie du ſagteſt, ihm, nicht dir, gehört.
In der lezteren Ueberſezung iſt nur die Verkürzung des Relativpronomen das anſtößig.

II.

Die Phönikerinnen.

Perſonen.

Oedipus.
Jokaſte, ſeine Gemahlinn.
Eteokles,
Polyneikes, ihre Kinder.
Antigone,
Hofmeiſter der Antigone.
Kreon, Jokaſte's Bruder.
Menökeus, ſein Sohn.
Teireſias, ein blinder Seher.
Manto, ſeine Tochter.
Zwei Boten.
Chor phönikiſcher Jungfrauen.

Der Schauplaz iſt vor dem königlichen Palaſte des Oedipus in Thebe.

Jokaſte.

Der durch des Himmels Sterne ziehſt die helle Bahn,
Und auf des Wagens goldnem Thron mit flüchtigem
Geſpanne ringsumhin Flammen ſtrömſt, o Helios,
Wie düſtre Strahlen ſandteſt du an jenem Tag
Auf Thebe nieder, als vom meerumfloſſenen
Phönikerlande Kadmos kam in dieſe Gaun!
Er freite Kypris Tochter einſt, Harmonia,
Und zeugte Polydoros; dem ward Labdakos
Geboren, ſagt man; deſſen Sohn war Laios.
Ich bin Menoikeus' Kind genannt, und Kreon iſt
Mein Bruder, der aus Einer Mutter Schooß entſprang.
Sie nennen mich Jokaſte; denn der Vater gab
Mir dieſen Namen: mein Gemahl wird Laios.
Als dieſer lange kinderlos mit mir gelebt,
So ging er, fragte Phöbos, und erbat zugleich,
Mit Söhnen doch zu ſegnen unſer ödes Haus.
Der ſprach: „o du, der roſſereichen Thebe Fürſt,
Nicht zeuge Kinder; ſolches wehrt der Götter Schluß.
Denn tödten wird dich, den du zeugſt, der eigne Sohn,
Und wandeln wird im Blute dein geſammtes Haus.“
Doch er, von Wolluſt übermannt und Bakchos' Wuth,
Zeugt' einen Sohn uns: als das Kind geboren war,
Erkannt' er ſeinen Fehler und des Gottes Spruch,
Und gab den Säugling Hirten, um auf Hera's Au
Ihn auszuſetzen, auf Kithärons hohem Feld,
Nachdem die Knöchel ihm durchbohrt der ſpitze Stahl.

Weßhalb in Hellas Oedipus ſein Name ward.
Hier fanden ihn die Roſſehüter des Polybos,
Die heim ihn trugen in den Arm der Königinn.
Sie legte meiner Schmerzen Frucht an ihre Bruſt,
Und rühmt dem Gatten als des Kindes Mutter ſich.
Mein Sohn, mit brauner Wange ſchon zum Mann gereift,
Ging, — war es Ahnung, oder folgt' er fremdem Wink —
Um auszukunden, welcher Aeltern Sohn er ſei,
Zu Phöbos Hauſe; gleichen Weg ging Laïos,
Mein Gatte, nach dem ausgeſetzten Sohne dort
Zu forſchen, ob er lebe noch: ſo trafen denn
Auf einem Dreiweg beide ſich im Phokerland.
Und Laïos Wagenführer rief gebietend ihm:
O Fremdling, auf die Seite tritt vor Königen!
Doch ſchweigend ſchritt er ſtolz dahin; da röthete
Der Füße Sehnen blutig ihm der Roſſe Huf.
Nun (was erzähl' ich Weit'res? Hört das Grauſe ſelbſt!)
Erſchlug der Sohn den Vater, nahm den Wagen, und
Gab ihn dem Pfleger Polybos. Als hierauf die Sphinx
Mit Raub die Stadt verheerte, todt war mein Gemahl;
Ließ Bruder Kreon öffentlich der Schweſter Hand
Zum Lohne dem verheißen, der den Räthſelſpruch
Der klugen Jungfrau löſe. Da trifft Oedipus,
Mein Sohn, (das Schickſal fügt' es ſo) des Spruches Sinn;
Worauf er auserkoren als des Landes Herr,
Das Scepter über dieſes Volk als Preis empfängt.
Unwiſſend freit der Arme mich, die Mutter, die
Nicht wußte, daß ſie ſich geſellt dem eignen Sohn.
Und Kinder geb' ich meinem Kind, zwei männliche,
Eteokles und Polyneikes' hochberühmte Kraft,
Zwei Töchter auch, Ismene, die der Vater ſo
Genannt, die ältere nannt' ich ſelbſt Antigone.
Als Oedipus, der aller Leiden Maaß erſchöpft,
Erkannte, daß er mir vermählt, der Mutter, ſei;
Da trifft er grauſam mörderiſch der Augen Paar,
Und ſticht mit goldner Spange ſich die Sterne durch.
Doch als ſich meiner Söhne Kinn beſchattete,

Verſchloſſen ſie den Vater, daß Vergeſſenheit
Die Schmach bedecke, die ſo ſchwer zu bergen war.
Er lebt im Hauſe; doch vom Schickſal ſchwergebeugt,
Ergießt er grauſenvolle Flüch' auf ſeinen Stamm,
Mit Schwertesſchärfe theilen ſoll' er Laïos' Reich.
Voll banger Ahnung, ſolchen Fluch erfüllt zu ſehn
Durch Götterſchickung, wohnten ſie zuſammen hier,
Vertragen ſich die Brüder, daß der jüngere,
Polyneikes, erſt freiwillig meide dieſes Land,
Eteokles aber Thebe's Volk ein Jahr hindurch
Beherrſche, dann der andre. Doch Eteokles, izt
Am Staatesruder ſitzend, weicht vom Throne nicht,
Und treibt den Bruder flüchtig aus dem Lande fort.
Der eilt nach Argos, wird Adraſtos' Eidam, und
Verſammelt viele Schild' um ſich aus Argos Volk,
Rückt auf die ſieben Thore dieſer Stadt heran,
Und fodert ſeines Vaters Thron und Theil am Land.
Doch ich, den Streit zu ſchlichten, bat ihn, friedlich hold
Zu nahn dem Bruder, eh' er rührt an ſeinen Speer.
Er komme, ſagt der Bote, den ich ihm geſandt.
Du, der in lichten Himmelshöhen wohnt, o Zeus,
Rett' uns, und meinen Kindern gib Vereinigung!
Ja, biſt du weiſe, darfſt du nie zulaſſen, daß
Dieſelben Menſchen immerdar unſelig ſei'n.
(ab.)

Der Hofmeiſter (auf dem Giebel des Palaſtes)
Des Vaterhauſes hoher Sproß, Antigone!
Weil dir die Mutter aus dem Fraungemach zu gehn
Verſtattet auf des Hauſes höchſten Söller hier,
Das Heer zu ſchaun von Argos, wie dein Wunſch es war;
So warte, bis ich hier zuvor umſchaue noch,
Ob nicht ein Bürger etwa ſich am Wege zeigt,
Daß nicht verkehrter Tadel mich, den Sklaven, trifft,
Und dich, die Fürſtinn. Wenn ich Alles ausgeſpäht,
So ſag' ich, was ich hört' und ſah von Argos Heer,
Als deinem Bruder Waffenruh' entbietend, ich
Dorthin von hier ging und von ihm hieher zurück. —

Dem Hauſe nähert nirgendher ein Bürger ſich:
So ſteig' empor die alten Cederſtufen, und
Zur Ebne ſchaue, welch ein Heer von Feinden ſich
An Dirke's Born gelagert und Ismenos' Flut.

Antigone (ſteigt herauf).

Reiche der Jungfrau denn, reiche die Greiſeshand
Mir von den Stufen her, hilf empor meinem Schritt.

Hofmeiſter.

Gib deine Hand mir; eben, Jungfrau, kommſt du recht:
Denn ſchon bewegt ſich überall pelasgiſches
Kriegsvolk, es ſondern Haufen ſich von Haufen ab.

Antigone.

O ehrwürdige Hekate,
Kind Leto's! Ha, wie von Erz
Rings das Gefilde blizt!

Hofmeiſter.

Unmächtig kam Polyneikes nicht in dieſes Land;
Er brauſt mit Roſſen, Schilden ohne Zahl heran.

Antigone.

Fugen die Schlöſſer auch
Wohl in die Pforten ein,
Stehn in der Riegel Erz ſicher die ſteinernen
Mauern, Amphions Werk?

Hofmeiſter.

Sei ruhig; wohl von innen iſt verwahrt die Stadt:
Doch ſiehe da den Erſten, willſt du kennen ihn.

Antigone.

Wer iſt es im ſtrahlenden Helm,
Der dort einherzieht vor der Schaar,
So leicht den ſchweren, ehernen
Schild an dem Arme ſchwingt?

Hofmeiſter.

Ein Führer iſt es, Herrinn.

Antigone.

Doch wo ſtammt er her?
Wer iſt er? Alter, ſage mir's! Wie nennt man ihn?

Hofmeiſter.

Entſproſſen rühmt er aus der Stadt Mykene ſich,
Und wohnt an Lerna's Fluten, Fürſt Hippomedon.

Antigone.

Wie ſtolz tritt er her, fürchterlich anzuſchaun,
Dem Erdenſohn, dem Giganten vergleichbar!
Wie die Stern' im Wappen leuchten! Nicht der Sterblichen
Tagesgeſchlecht gleicht er.

Hofmeiſter.

Erblickſt du den, der über Dirka's Quelle ſezt,
Den Führer?

Antigone.

Andre Waffen ſind das, andere.
Wer iſt er?

Hofmeiſter.

Tydeus iſt es, Oeneus' edler Sohn;
Er trägt ätoliſchen Kriegesmuth in tapfrer Bruſt.

Antigone.

Iſt das, Alter, der Held, der die Schweſter ſich
Von Polyneikes' Gemahlinn einſt
Zur Gattinn auserkor?
Wie fremd die Rüſtung, die er trägt, ein Halbbarbar!

Hofmeiſter.

O Tochter, Schilde tragen all' Aetolier,
Und treffen glücklich auf das Ziel im Lanzenwurf.

Antigone.

Doch wie, mein Alter, weißt du dieſes ſo genau?

Hofmeiſter.

Der Schilde Zeichen hab' ich damals mir gemerkt,
Als ich den Stillſtand überbracht' in Argos Heer;
Und dieſe ſehend, weiß ich, wer die Krieger ſind.

Antigone.

Wer aber ſchreitet dort vorbei an Zethos' Grab,
Mit den Locken, dem furchtbaren Auge,
Noch ein Jüngling an Geſtalt?

Hofmeiſter.

Ein Führer.

Antigone.
Welch ein Haufe dort in voller Wehr
Nachfolgend ihn umdrängt!

Hofmeiſter.
Parthenopäos iſt es, der Atalanta Sohn.

Antigone.
Artemis, die mit des Mannes Erzeugerinn
Auf dem Gebirg' umſchweift, mög' Ihn mit dem Pfeile durchbohren,
Der die Stadt uns zu zerſtören kam!

Hofmeiſter.
So ſei es, Tochter; doch mit Recht nahn jene ſich;
Die Götter, fürcht' ich, richten nach Gerechtigkeit.

Antigone.
Doch wo weilt der Mann, den mir ein jammervoll
Schickſal zum Bruder gab?
Wo, Theurer, iſt Polyneikes? Sage mir's, o Greis!

Hofmeiſter.
Dort bei dem Grab der ſieben Töchter Niobe's,
Adraſtos nahe, ſteht er, Kind: — erkennſt du ihn?

Antigone.
Ich ſehe, doch nicht deutlich; wohl dünkt ähnlich mir
Die ganze Bildung, alſo trägt er wohl die Bruſt.
O flög' ich den Flug windſchnellen Gewölks
Mit den Füßen dahin durch die Lüfte zu
Meinem Geliebten; ach, daß ich die Arm' um ihn
Schläng', um den lieben Hals des Unſeligen,
Lange verbannten! Sieh,
Wie ſchön er iſt im goldnen Waffenſchmuck, o Greis;
Aehnlich des Sonnengott's öſtlichem Strahlenglanz, leuchtet er!

Hofmeiſter.
Bald wird er hier ſein, und erfüllt mit Wonne dich,
Im Schuz der Waffenruhe.

Antigone.
Wer iſt jener dort,
Der ſelbſt, o Greis, der weißen Roſſe Zügel lenkt?

Hofmeiſter.

Der Seher Amphiaraos iſt es, Gebieterinn:
Er führt die Opfer, deren Blut die Erde trinkt.

Antigone.

Tochter des ſtrahlenumgürteten Helios,
O du, die mit goldfunkelnder Scheibe glänzt,
Selene! Wie geſchickt er, wie
Ruhig die Zügel
Hält und die Roſſe tummelt!
Wo aber iſt er, der ſo kühn verhöhnt die Stadt,
Der Kapaneus?

Hofmeiſter.

Er mißt die Mauern auf und ab,
Und alle Zugäng' unſrer Thürme ſpäht er aus.

Antigone.

O du, Nemeſis, ihr, des Zeus toſende Donner, du,
Des wilden Blizes aufflammende Glut, o zähmt
Den über die menſchliche Kraft aufſtrebenden Troz!
Das iſt er, deſſen Lanze die Theberfraun
Dir, o Triän' am See Lerna's, und Argos Volk
Dahingeben will und den amymoniſchen
Waſſern des Meerbeherrſchers, in der Knechtſchaft dort unterzugehn?
Nimmer, o laß mich nimmer, du heilige
Tochter des Zeus mit den goldenen Locken,
Artemis, ſchmachten im Sklavendienſt!

Hofmeiſter.

Nun, Tochter, komm in's Haus zurück, und harre hier
In deinem Fraungemache, da du deine Luſt
Befriedigt und geſehen, was du dir gewünſcht.
Der Kriegesaufruhr tobt' heran zur Stadt, und nun
Wallt eine Schaar von Frauen dort zur Königsburg.
Schmähſüchtig iſt ja von Natur der Frauen Art;
Und wenn ſich ihnen wenig Stoff zum Reden beut,
Sie ſchaffen immer neuen; nichts Vernünftiges
Zu ſchwazen über einander, das iſt ihre Luſt.

(Sie gehen ab.)

Chor.

Strophe 1.

Tyros Meere verlaſſend, kam
Ich, dem pythiſchen Gott beſtimmt,
Aus phönikiſchem Eiland,
In Apollon's heiligem Dienſt
Unter ſeines Parnaſſos ſchnee-
reichen Gipfeln zu wohnen:
Ueber joniſche Fluten hin
Schifft' ich, während in hellem Hauch
Durch Poſeidon's ödes Gefild,
Das Sikelia rings umwogt,
Jagend, Zephyros durch die Luft
Wallt' im ſchönſten Geſäuſel.

Gegenſtrophe 1.

Auserleſen aus meiner Stadt,
Kam ich, Loxias' Dienſt geweiht,
Zum Kadmeiergebiete,
Zu Agenor's hehrem Geſchlecht,
Her zu Laïos Mauern, den
Mir verwandten, geſendet.
Goldnen Säulengebilden gleich,
Werd' ich Phöbos' Dienerinn ſein;
Und mein wartet Kaſtalia's
Quelle noch, mir die Locken, der
Jungfraun Schmuck, zu benezen zu
Phöbos' heiligem Dienſte.

Schlußgeſang.

Du, von Flammen umleuchteter
Fels mit ſtrahlendem Doppelhaupt,
Höhn, dem Bachos geweiht, und
Rebe, du, die jeglichen Tag
Aus frohkeimender Blüte Wein
In reicher Füll' hervorſtrömt;
Hehre Klüfte des Drachen, und
Ihr Bergwarten der Götter, du
Schneebedeckter, heiliger Berg!

Als der ewigen Göttinn Chor
Möcht' ich Reigentanzend, von Furcht
Frei, zum Nabel der Erde von
Dirka's Borne gelangen!

Strophe 2.

Vor den Mauern lagert hier
Nun der wilde Schlachtengott,
Und entflammt (o wehrt es ab,
Götter!) blut'gen Krieg der Stadt.
Freundesleid ja theilt der Freund;
Wenn die ſiebenthorige
Stadt ein Ungemach erfuhr,
Trauert auch Phönike's Land:
Denn wir ſind aus Einem Blute,
Beide Sproſſen der gehörnten Jo;
Unſer iſt auch dieſer Schmerz.

Gegenſtrophe 2.

Ein Gewölk von Schilden blizt
Rings entflammt um Kadmos' Stadt,
Bild von blut'gen Schlachten, die
Ueber Oedipus' Geſchlecht
Ares bald verhängen wird,
Eure Straf', Erinnyen!
Argos, o pelasgiſches,
Furchtbar iſt mir deine Macht,
Sind die Götter; ungerecht iſt
Nicht der Kampf, in den er ſtürmt gewaffnet,
Der zur Heimat wiederkehrt.

Polyneikes.

Die Pfortenhüter haben mir mit ſchneller Hand
Die Thor' erſchloſſen und den Eingang nicht gewehrt.
Ich fürchte, nun ſie mich verſtrickt in ihrem Nez,
Sie laſſen mich nicht ohne Blut von dannen ziehn.
Wohl muß ich darum überallhin, dort und hier,
Die Blicke werfen, ob ein Trug mich nicht berückt.
Doch mit dem guten Schwerte hier die Hand bewehrt,

Schaff' ich getroſt mir ſichre Bahn und fürchte Nichts. —
Wen hör' ich? Holla! Oder ſchreckt mich nur Geräuſch?
Wohl findet Alles grauſenvoll der Wagende,
Wann ſeine Füße ſchreiten durch des Feindes Land.
Indeß der Mutter trau' ich, und auch wieder nicht,
Die mit Geleit hierherzugehen mich beſtimmt.
Doch nahe weilt die Hülfe: hier ſtehn Heerde, ſtehn
Altäre, nicht verlaſſen ſind die Wohnungen.
Der dunkeln Scheide geb' ich denn mein Schwert zurück,
Und frage, wer die Frauen dort am Hauſe ſind. —
Ihr fremden Frauen, ſagt mir an, aus welchem Land
Hieher zu Hellas Häuſern ihr gekommen ſeid?

Chor.

Uns hat Phönike's Land erzeugt und großgenährt;
Agenor's Enkel ſandten uns als Erſtlinge
Aus ihrer Kriegesbeute her für Delphi's Gott.
Geleiten wollt' uns Oedipus' glorreicher Sproß
Zu Phöbos' hehrem Tempel und Orakelort;
Da rückten Argos Söhne vor die Stadt heran.
Nun ſage du mir, wer du ſeiſt, von wannen du
Zur ſiebenpfortigen Feſte kamſt, in Thebe's Land?

Polyneikes.

Der Sohn des Laïos, Oedipus, erzeugte mich;
Jokaſta, Menökeus' edles Kind, gebar mich ihm,
Und Polyneikes nennt das Volk der Theber mich.

Chor.

O Blutsverwandter aus Agenor's Herrſcherſtamm,
Dem ich gehorche, welcher mich hierher geſandt!
Laß mich, zu Füßen dir, dich anbeten, Fürſt,
Die Weiſe meines Landes ehrend!
Du kommſt, ach, ſo ſpät in dein heimiſch Land!
Auf, eil' hervor, Gebieterinn,
Oeffne die Pforten ihm!
Du, die ihn geboren, Mutter, hörſt du?
Warum ſäumſt du noch in dem gewölbten Gemach?
Schlinge die Arm' um deinen Sohn!

Jokaſte.

Ihr Mädchen, drinnen im Palaſt vernahm mein Ohr Phönikerlaute,
Und heraus, zitternd vor Alter, wankt mein matter Schritt.
Ach, trautes Kind,
Nach langer Zeit, viel tauſend Tagen ſeh' ich nun
Dein Auge wieder; mit dem Arm umſchlinge deiner Mutter Bruſt;
Laß deine Wange küſſen, laß die ſchwarzen
Locken des Hauptes, hinwallend um meinen Hals, dunkel ihn beſchatten!
So kamſt du denn, o Wonne!
Liegſt unerwartet, ungehofft, im Mutterarm!
Was ſag' ich dir? Wie drück' ich
Mit Händen, wie mit Worten
Meiner Wonn' Unendlichkeit,
Dich dort und hier umhüpfend, aus?
Und wie koſt' ich, Kind, wiederum alter Luſt Seligkeit?
Mein Kind, trautes Kind,
Wie ſtill ward das Vaterhaus, ſeit du flohſt,
Seit in die Fremde frevelnd dich der Bruder ſtieß,
Wohl erſehnt manchem Freund,
Wohl erſehnt Thebe's Volk!
Daher ſchor ich ab mein ſchneeweißes Haar,
Das ich, von Thränen feucht, trauernd hinflattern ließ;
Kein weißes Gewand mehr ſchmückt mich, o Kind;
In dies nächtlich düſtre Kleid hüll' ich Jammernde die Glieder mir.
Doch hier im Hauſe ſizt der augenloſe Greis,
Weint um das Brüderpaar, welches von ſeinem Stamm
Haſſend ſich losgetrennt,
Und härmt in unendlichem Sehnen ſich ab;
Schon hat er gegen ſich
Das Schwert gezückt, die Todesſchling' am Pfoſten ſchon befeſtiget,
Verflucht heulend ſein Geſchlecht;
Mit endloſem Jammerruf birgt er hier

Sich in der Finſterniß.
Doch du, mein Sohn, hör' ich, haſt ein Weib ſogar
Gewählt, und Vaterfreuden dir geſucht
In fremdem Hauſe, Fremde dir als Anverwandte zugeſellt:
Für deine Mutter welche Schmach, und deinen Urahn Laïos,
Der Fluch der fremden Hochzeit!
Und Ich habe nicht die Brautfakel dir
Nach dem Gebrauch entflammt,
Wie's der glückſeligen Mutter ziemt.
Kein hochzeitlich Wonnebad ſpendete
Dir des Jsmenos Flut, und in der Theber Stadt
Blieb rings Alles ſtill vom Einzug der Braut.
Verderbe denn, wer es verſchuldet,
Ob dein Vater, ob Krieg, ob Zwietracht,
Ob ſich verheerend entlud auf Oedipus'
Haus der Unſterblichen Fluch:
Auf mich wälzt ſich her des Unglückes Nacht.

Chor.

In Weh'n gebären, iſt der Frauen hartes Loos,
Und liebend hängen alle Fraun an Kindern wohl.

Polyneikes.

Zu Feinden kam ich, Mutter, ob ich wohl gethan,
Ob ſchlimm, ich weiß nicht; aber unauslöſchlich bleibt
Der Trieb zum Vaterlande; wer ein Andres ſagt,
Er ſpielt mit Worten, doch ſein Sinn ſteht nur nach ihm.
Ergriffen hat mich ſolche Furcht und Bangigkeit,
Durch meines Bruders Hinterliſt zu fallen, daß
Ich mit gezücktem Schwerte durch die Straßen ſchritt,
Ringsum die Blicke werfend. Eins nur tröſtet mich,
Der Friedenseidſchwur und dein Wort, das mich geführt
In dieſe Mauern. Weinend ſah ich nach langer Zeit
Die Ringerſchulen, wo ich großgezogen ward,
Der Götter Tempel und Altär' und Dirke's Born;
Von wo mit Unrecht ausgejagt, ich wohnen muß
Im fremden Lande, daß mein Aug' in Thränen ſchwimmt.
Doch Leiden zeuget Leiden, und ſo muß ich auch
Im ſchwarzen Trauerkleide, mit geſchornem Haupt

Dich ſehn: o Schickſal, das ſo hart mich Armen ſchlug!
Wie ſchrecklich, wenn die nächſten Freunde ſich entzwein,
Wie ſchwer, o Mutter, einigen die Getrennten ſich!
Was aber macht mein alter Vater im Palaſt,
Der dunkle Nacht nur ſiehet? Was der Schweſtern Paar?
Beweinen ſie mich Armen, der landflüchtig irrt?
Jokaſte.
Ha, ſchlimm vernichtet Oedipus' Geſchlecht ein Gott!
So hat's begonnen: ich gebar erſt ohne Fug,
Schlimm freite mich dein Vater, und dann wurdeſt du.
Doch wozu dieſes? Tragen muß man göttliches
Geſchick. — So manches fragt' ich gern, ich fürchte nur
Dein Herz zu kränken; doch verlangt mich's freilich ſehr.
Polyneikes.
O frage mich nur immer und verhalte Nichts:
Denn, Mutter, was du wünſcheſt, iſt auch mir genehm.
Jokaſte.
Erſt alſo frag' ich, was zu wiſſen mich verlangt:
Das Vaterland entbehren, iſt es ein hartes Loos?
Polyneikes.
Das herbſte, herber, als das Wort es ſchildern kann.
Jokaſte.
Wie dieſes? Was fällt denn ſo hart dem Flüchtlinge?
Polyneikes.
Eins iſt das größte, daß er nicht frei reden darf —
Jokaſte.
Nicht ſagen dürfen, was man denkt, iſt Sklavenloos.
Polyneikes.
Den Aberwiz der Großen ſtill ertragen muß.
Jokaſte.
Mit Thoren Thor ſein müſſen, Kind, auch dieſes ſchmerzt.
Polyneikes.
Er muß um Vortheil fröhnen, wenn unwillig auch.
Jokaſte.
Doch ſagt man, Hoffnung labe wohl den Flüchtigen.
Polyneikes.
Sie blickt mit heiterm Aug' ihn an, doch zögert ſie.

Jokaſte.
Und lehrt die Zeit nicht endlich, daß ſie eitel war?
Polyneikes.
Ihr wohnt ein holder Zauber bei im Ungemach.
Jokaſte.
Eh dir die Heirath Mittel ſchuf, was nährte dich?
Polyneikes.
Oft hatt' ich, oft auch wieder nicht, für einen Tag.
Jokaſte.
Des Vaters Freunde nahmen nie ſich deiner an?
Polyneikes.
Sei glücklich! Freunde gibt es nicht für Leidende.
Jokaſte.
Dein Adel — hob auch dieſer dich nicht hoch empor?
Polyneikes.
Hart iſt es, darben; mich erhielt der Adel nicht.
Jokaſte.
Der Menſchen Liebſtes iſt ja wohl das Vaterland.
Polyneikes.
Und keine Zunge ſpricht es aus, wie lieb es iſt.
Jokaſte.
Wie kameſt du nach Argos? Was bezweckteſt du?
Polyneikes.
Ich weiß es nicht: ein Gott beſchied mir dieſes Loos.
Jokaſte.
Weiſ' iſt die Gottheit: aber wie fandſt du die Braut?
Polyneikes.
Adraſtos holte ſich den Spruch von Loxias —
Jokaſte.
Wie meinſt du? Was iſt dieſes? Ich verſtehe nicht.
Polyneikes.
Ein Löw' und Eber würden frein der Töchter Paar.
Jokaſte.
Was hatteſt du mit dieſen Thieren, Kind, gemein?
Polyneikes.
Nacht war es, als ich vor Adraſtos' Thore kam.

Jokaſte.
Ein Lager ſuchend, als ein unſtät Flüchtiger?
Polyneikes.
So war's; und noch ein andrer Flüchtling kam hernach.
Jokaſte.
Wer war es? Denn unglücklich war auch dieſer wohl.
Polyneikes.
Tydeus; des Oeneus' Sprößling, alſo ſagen ſie.
Jokaſte.
Warum verglich Adraſtos euch mit Thieren denn?
Polyneikes.
Weil wir in Streit geriethen um die Lagerſtatt.
Jokaſte.
So legt' Adraſtos ſich den Spruch des Gottes aus?
Polyneikes.
Und gab zu Frau'n uns beiden beide Töchter auch.
Jokaſte.
Und iſt dein Ehbund glücklich oder nicht beglückt?
Polyneikes.
Ganz ohne Tadel war er bis auf dieſen Tag.
Jokaſte.
Doch wie bewogſt du Argos Heer, mit dir zu ziehn?
Polyneikes.
Adraſtos ſchwor uns beiden, Oeneus' Sohn und mir,
In's Vaterland uns heimzuführen, mich zuerſt.
Viel Häupter aus Mykene, viel aus Hellas ſind
Mit mir, den traurig bittern, doch nothwendigen
Dienſt leiſtend; denn ich kriege wider meine Stadt.
Die Götter wiſſen's, daß zum Speer ungerne nur
Ich wider meine Liebſten griff; ſie wollten es!
Doch dir, o Mutter, kommt es zu, dies Ungemach
Zu wenden, auszuſöhnen, die das Blut verband,
Die Noth zu wehren mir und dir und allem Volk.
Ein altes Wort zwar iſt es, dennoch ſag' ich's nach:
„Nichts hat den Menſchen höhern Werth, als Goldesglanz;
Er übt von allem Menſchending die größte Macht."

Nach dieſem trachtend, führ' ich her unzählige
Von Lanzen: iſt ein Edler arm, ſo gilt er nichts.

Chor.

Zur Friedenshandlung naht ſich dort Eteokles auch:
Dein Wort, o Mutter, iſt es nun, ein gutes Wort
Zu reden, das zum Frieden ſtimmt der Söhne Herz.

Eteokles.

Hier bin ich, Mutter; dir zu Liebe komm' ich her.
Was ſoll ich? Einer fange doch zu reden an!
Denn um die Mauern ſtellt' ich auf die Doppelreih'n,
Und hielt zurück die Bürger, dein Schiedsrichterwort
Zu hören, wozu dieſen du (ſo haſt du mich
Beredet!) friedlich eingelaſſen in die Stadt.

Jokaſte.

Halt! Uebereilung thut ja nie, was billig iſt:
Gelaßne Reden ſchaffen meiſt das Klügere.
Weg mit dem düſtern Auge, mit des Zornes Wuth!
Kein abgeſchlagnes Gorgohaupt erblickſt du ja;
Den Bruder ſiehſt du, der zu dir gekommen iſt.
Und wende du auch dein Geſicht dem Bruder zu,
Polyneikes; wenn dein klarer Blick den ſeinen trifft,
So ſprichſt du beſſer, und verſtehſt auch beſſer ihn.
Wohlmeinend, Kinder, geb' ich euch den weiſen Rath:
Sobald der Freund, der ſeinem Freunde ſchwer gezürnt,
Mit ihm zuſammentreffend, Aug' in Auge ſieht;
So muß er darauf achten nur, weßhalb er kam,
Und nicht des Böſen denken, das zuvor geſchah.
Dein Wort, mein Sohn Polyneikes, ſei das erſte nun:
Du zogſt heran mit einem Danaidenheer,
Unrecht erleidend, wie du ſagſt; o möge hier
Ein Gott entſcheiden und des Streits Verſöhner ſein!

Polyneikes.

Das Wort der Wahrheit, Mutter, iſt einfach und ſchlicht,
Und ſchlauer Wendung Künſte braucht das Rechte nie;
Es trägt in ſich die Stärke: nur das Böſe hat
Kunſtreicher Schminke nöthig, weil es krankt in ſich.
Ich hab' es mit dem Vaterhauſe wohl gemeint,

Mit mir und dieſem; und den Fluch des Oedipus
Zu fliehen, den er wider uns geſprochen einſt,
Verbannt' ich ſelbſt freiwillig aus dem Reiche mich,
Und ließ des Landes Scepter ihm auf Jahresfriſt,
Damit ich ſelbſt auch herrſchte, traf die Reihe mich,
Und nicht, in Feindſchaft und mit Mord zurückgekehrt,
Ihm Böſes thät' und litte, wie es nun geſchieht.
Auch ihm gefiel das, bei den Göttern ſchwor er mir's;
Doch Nichts erfüllt' er, was er angelobt, und hält
Mein Theil am Erbe mir zurück und meinen Thron.
Noch jezo, wird das Meine mir, bin ich bereit,
Das Heer hinwegzuführen aus der Väter Land,
In meinem Hauſe zu wohnen, trifft die Reihe mich,
Und ihm es abzutreten auf die gleiche Zeit:
Und nicht verheeren werd' ich meiner Ahnen Land,
Noch leg' ich Leitern ſtürmend an die Mauern an.
Doch das zu thun verſuch' ich, wenn man mir mein Recht
Verſagt: zu Zeugen ruf' ich dann die Götter auf,
Daß recht und billig all mein Thun geweſen, daß
Man ohne Recht mich aus der Heimath frevelnd ſtößt.
Dies Alles, Mutter, ſagt' ich ohn' Umſchweife dir,
Nicht eitle Trugſchlüſſ' häufend; Thor und Weiſer wird
Gerecht erfinden, was ich ſprach, wie mir's bedünkt.

Chor.

Zwar nicht in Hellas Lande ward ich großgenährt;
Doch ſcheinen deine Reden mir verſtändig, Herr.

Eteokles.

Wenn allen Menſchen Eines weiſe dünkt' und ſchön,
So würde ſie kein zweifelhafter Streit entzwein.
Nun aber gilt Nichts ähnlich, Nichts gilt ihnen gleich,
Als bloß die Namen; über Sachen hadern ſie.
So ſag' ich's denn, o Mutter, ungeſcheut heraus:
Zum Sternenaufgang ſtieg' ich durch des Aethers Raum,
In die Erde taucht' ich tief hinab, vermöcht ich das, —
Erräng' ich ſo die größte Göttinn mir, die Macht.
Dies Gut, o Mutter, will ich einem Anderen
Nicht überlaſſen, ich bewahr' es lieber mir:

Feigheit verräth ja, wer am Kleinern ſich begnügt,
Das Größre preisgibt. Und erröthen müßt' ich auch,
Wenn er, das Land verheerend, durch der Waffen Macht
Das, was er wünſcht, erlangte; denn erniedrigend
Für Thebe wär' es, wenn ich ihm den Herrſcherſtab
Aus Furcht vor Argos Speeren überlieferte.
Den Frieden, Mutter, hätt' er mit den Waffen nicht
Erſtreben ſollen: denn das Wort erobert ja
Das Alles, was der Feinde Schwert ausrichten mag.
Doch wenn er ſonſt in dieſem Lande wohnen will,
Er kann's; die Herrſchaft geb' ich nie freiwillig ab,
Um ihm zu dienen, während ich gebieten darf.
Mit Feuer denn, mit Schwertern ſtürmt auf mich heran,
Schirrt an die Roſſe, deckt das Feld mit Wagen rings:
Doch meine Herrſchaft überlaſſ' ich dieſem nie.
Denn muß man einmal freveln, iſt's um einen Thron
Am ſchönſten; ſonſt in Allem ſei man tugendhaft.

Chor.

Nicht ziemt es, gut zu reden bei nicht ſchöner That;
Denn nimmer ſchön iſt dieſes, und verhöhnt das Recht.

Jokaſte.

Dem Alter iſt nicht lauter Uebles zugeſellt,
Mein lieber Sohn Eteokles; nein, viel weiſern Rath
Gibt ihm Erfahrung an die Hand, als Jüngeren.
Was ſtrebſt du nach der ſchlimmſten aller Göttinnen,
Der Ehre? Thu nicht alſo! Sie iſt ungerecht:
In manches Haus, in hochbeglückte Städte zog
Sie ein und ging, verderbend, die ihr huldigten;
Und ihr erglühſt du. Schöner iſt's, Gleichheit, o Kind,
In Ehren halten, die den Freund dem Freunde ſtets,
Die Städte Städten, Bundsgenoß mit Bundsgenoß,
Verbindet; Gleichheit iſt der Menſchheit Urgeſez.
Dem machtbegabten Manne lebt im Schwachen ſtets
Ein Widerſacher, der des Haders Tag beginnt.
Gleichheit ja war es, die Gewicht den Sterblichen
Und Maaß geordnet, die geſchieden Zahl von Zahl.
Der Nacht umdüſtertes Augenlied, der Sonne Licht,

Durchwandeln ihren Jahreskreis in gleichem Schritt,
Und ihrer keins iſt neidiſch auf des andern Sieg.
So dient die Sonne, dient die Nacht den Sterblichen:
Und dir genügt am Reiche nicht der gleiche Theil,
Ihm gönnſt du nicht den ſeinen? Wo bleibt hier das Recht?
Was liebſt du ſonder alles Maaß dies glückliche
Unrecht, die Herrſchaft, was bedünkt es dich ſo groß,
Wenn Alles ehrend dich beſtaunt? Welch eitler Wahn!
Viel Angſt empfinden, da du Viel im Hauſe haſt,
Das willſt du? Was iſt Ueberfluß? Ein Name nur!
Denn was genug iſt, das genügt dem Mäßigen.
Der Menſch beſizt ja keinen Schaz als Eigenthum;
Was gute Götter uns gegönnt, verwalten wir;
Sobald ſie wollen, nehmen ſie's uns wiederum.
Wenn ich die Wahl dir laſſe, was du lieber willſt,
Der Herrſcher oder dieſer Stadt Erretter ſein:
Du wählſt die Herrſchaft? Aber wenn dein Bruder ſiegt,
Wenn Argos Speere zwingen dein Kadmeierheer:
Dann ſiehſt du dieſe Theberſtadt in Grund geſtürzt,
Siehſt, ach! gewaltſam viele kriegsgefangene
Jungfraun in Knechtſchaft fortgeſchleppt von Feindesmacht.
So wird der Reichthum, den du ſuchſt, Ehrſüchtiger,
Für Thebe's Söhne Gegenſtand des Jammers ſein.
Dir ſag' ich Dies; du, Polyneikes, höre nun:
Unkluge Liebesdienſt' erwies Adraſtos dir,
Unweiſe zogſt du wider dieſe Stadt zu Feld.
Sprich: wenn du ſie bezwingeſt, (o verhüten das
Die Götter!) welche Siegestropha'n errichteſt du?
Welch Opfer bringſt du, wenn du Kadmos' Land gewannſt?
Was wirſt du ſchreiben auf die Beut' am Inachos?
„Polyneikes legt' in Aſche Thebe's Stadt, und weiht
Den Göttern dieſe Schilde." Kind, daß ſolcher Ruhm
Niemals in Hellas Volke dich verherrliche!
Doch wenn der Bruder dich beſiegt: wie kehrſt du dann
Nach Argos, wann du Tauſend hingeopfert haſt?
Da wird man ſagen: „o verwünſchter Ehebund,
Den du geknüpft, Adraſtos! Um Ein Mädchen ging

Dein Volk zu Grunde!" So bedrohn zwei Uebel dich:
Du fällſt im Kampf' hier, und verlierſt die Freunde dort.
O laßt, o laßt dies Wüthen! Nichts iſt gräßlicher,
Als wenn die Thorheit Zweier um Daſſelbe kämpft.

Chor.

Ihr Götter, wendet dieſes Unheil ab von uns,
Und ſtiftet Frieden im Geſchlecht des Oedipus!

Eteokles.

Keinen Kampf um Worte gilt es, und die Zeit iſt unterdeß
Ungenützt verſchwendet, Mutter; dein Bemüh'n, es fruchtet Nichts.
Einigung iſt keine möglich, außer daß, wie ſchon geſagt,
Ich den Herrſcherſtab empfangend, König bleib' in dieſem Land.
Drum entlaß mich und erſpare dir die langen Mahnungen!
Du, entweich' aus dieſen Mauern, oder ſtirb ſogleich!

Polyneikes.

Durch wen?
Wer denn iſt ſo unverwundbar, daß er wider mich den Stahl
Mordend zückt' und nicht das gleiche Loos empfing' aus meiner Hand?

Eteokles.

Nahe dir, nicht ferne, ſteht er: ſiehſt du meine Hände?

Polyneikes.

Ja!
Doch der Reichthum iſt ein Unhold, welcher feig das Leben liebt.

Eteokles.

Dennoch zogſt du mit ſo Vielen wider mich, der Nichts vermag?

Polyneikes.

Kluge Vorſicht ziemt dem Feldherrn beſſer, als verwegner Muth!

Eteokles.

Stolzer Prahler, auf den Stillſtand bauſt du, der dein Leben ſchützt!

Polyneikes.

Meinen Scepter fodr' ich nochmals, meinen Theil am Land zurück.

Eteokles.

Nichts zurückzufodern haſt du; denn ich walt' in meinem Haus.

Polyneikes.

Willſt du mehr als deinen Antheil?

Eteokles.

Wohl! Entweich' aus dieſem Land!

Polyneikes.

Götterheerde meiner Heimath —

Eteokles.

Sie zu ſtürzen kameſt du.

Polyneikes.

Höret mich!

Eteokles.

Wer mag dich hören, der ſein Ahnenland bekriegt!

Polyneikes.

Götter ihr, auf weißen Roſſen thronend, hört! —

Eteokles.

Sie haſſen dich.

Polyneikes.

Er verſtößt mich aus der Heimath —

Eteokles.

Mich verſtoßen wollteſt du.

Polyneikes.

Welch ein Frevel, Götter!

Eteokles.

Hier nicht, ruf' in Argos Götter an.

Polyneikes.

Du Verruchter —

Eteokles.

Aber nicht des Vaterlandes Feind, wie du!

Polyneikes.

Der du mich erblos hinaustreibſt!

Eteokles.
Morden auch noch werd' ich dich.
Polyneikes.
Vater, hörſt du, was ich leide?
Eteokles.
Was du thuſt, er hört es auch.
Polyneikes.
Hörſt du, Mutter?
Eteokles.
Dir geziemt nicht, daß du nennſt der Mutter Haupt.
Polyneikes.
Vaterſtadt!
Eteokles.
Nach Argos gehend, rufe Lerna's Fluthen an!
Polyneikes.
Sorge nicht, ich gehe: Mutter, habe Dank!
Eteokles.
Hinaus von hier!
Polyneikes.
Wohl, ich ſcheide: nur den Vater laß mich ſehen!
Eteokles.
Nimmermehr!
Polyneikes.
Doch die jungfräulichen Schweſtern?
Eteokles.
Sie auch wirſt du nimmer ſchaun.
Polyneikes.
Schweſtern, ach!
Eteokles.
Was rufſt du dieſen? Biſt du doch ihr ärgſter Feind!
Polyneikes.
Mutter! lebe glücklich!
Jokaſte.
Ward denn mir ein glücklich Loos, o Kind?
Polyneikes.
Nicht dein Sohn mehr bin ich.

Jokaſte.
Alle Leiden ſind mir aufbewahrt.
Polyneikes.
Schwer an uns hat der gefrevelt.
Eteokles.
Frevelt' er nicht auch an mir?
Polyneikes.
Wo, vor welchem Thurme wirſt du ſtehn?
Eteokles.
Wozu die Frage noch?
Polyneikes.
Gegenüber, dich zu tödten, ſteh' ich dort.
Eteokles.
Das wünſch' auch ich.
Jokaſte.
Weh, ich Arme! Was beginnt ihr, Kinder?
Polyneikes.
Zeigen wird's die That.
Jokaſte.
Scheut ihr nicht des Vaters Flüche?
Eteokles.
Fahre hin das ganze Haus!
Polyneikes.
Nicht ſobald mehr ſoll es feiern, mein von Blut getränktes Schwert!
Doch das Land, das mich genährt hat, und die Gottheit zeuge mir,
Daß ich, ſchnöd' entehrt, in Elend, aus der Heimat weichen muß,
Als ein Knecht, nicht als deſſelben Vaters Sohn, des Oedipus!
Trifft dich Leid, Stadt meiner Väter; mich nicht, klage dieſen an:
Denn ich kam nicht gern, und ungern weich' ich aus der Ahnen Land.
Du, der Weg' Obhut, o Phöbos, ihr Genoſſen, lebet wohl,
Hallen ihr, und Götterbilder, wo das Blut der Opfer dampft!

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Als er Waffen schleifen ging;
Nach dem [illegible] Haupte schleudert er den Marmorstein:
[illegible] [illegible] [illegible],
[illegible], hoch herauf
Ihn des [illegible] [illegible] [illegible]
Auf das [illegible] Feld.
Nun [illegible] [illegible] [illegible]
Der Erd', und über des Landes Höhen regt es sich; doch eisernes
[illegible] vermählt' es wieder mit der Erde Schooß:
Und mit Blute färbt es einst die Erde, die es
Kaum mit [illegible] [illegible] Hauch gezeigt.

Schlußgesang.

Die auch, welche [illegible], die
[illegible] unsers Stammes,
Einst dem [illegible] gebaren, [illegible],
Die riefen, riefen wir mit frommem Tone.
Erhör' unsre frommen [illegible],
Komm, o komme in dieses Land!
Deine Enkel [illegible] an,
Wie das Götterpaar sich einst,
[illegible] mit der freundlichen Demuth, der
Gebieterin der Welt, die das All erhält,
[illegible]. [illegible] [illegible] [illegible];
Sie und zu diese [illegible] [illegible]:
Alles ist zu [illegible] [illegible].

[illegible]

Da geh' und rufe mir sogleich den Knaben her,
Den [illegible] [illegible], der [illegible] Bruder ist;
Sag' ihm, ich wolle mich mit ihm zu Rathe gehn,
Wie unsrem [illegible] [illegible] mög' aus diesem Land.
Denn ich auszieh' in den Kampf, in's Schlachtgewühl.
Doch [illegible] schont er keines Weges Mühe hier;
Ich [illegible] von ihm, meinem [illegible] macht er sich.

Kreon.

Ich ſchweifte lang' um; dich zu ſehn verlangte mich,
König Eteokles; an den Thoren dieſer Stadt,
Bei allen Wachen ſchweift' ich um, und ſuchte dich.

Eteokles.

Auch ich, o Kreon, habe dich zu ſehn gewünſcht;
Denn wohl erkannt' ich, Einigung iſt keine mehr,
Als ich mit Polyneikes im Geſpräch verkehrt.

Kreon.

Ich hörte, höher ſtreb' er, als nach Thebe's Land;
Denn auf Adraſtos bau' er, auf des Schwähers Heer.
Doch dieſes ſei den Göttern heimgeſtellt von uns:
Was uns zunächſt obliege, komm' ich kundzuthun.

Eteokles.

Und dieſes wäre? Was du ſagſt, verſteh' ich nicht.

Kreon.

Ein Kriegsgefangner fand ſich ein von Argos Heer.

Eteokles.

Und welches Neue meldet er von jenen dort?

Kreon.

Sie wollen, ſagt er, ungeſäumt des Kadmos Stadt
Ringsher umſchließen mit gedrängter Heeresmacht.

Eteokles.

So zieh' ich aus den Thoren mit dem Heere denn.

Kreon.

Wohin? Du ſiehſt nicht, Jüngling, was du ſehen ſollſt!

Eteokles.

Aus dieſen Gräben unverweilt in offnen Kampf.

Kreon.

Klein iſt die Schaar der Unſern, groß der Feinde Zahl.

Eteokles.

Ich weiß es wohl, in Worten ſind ſie tapfer dort.

Kreon.

Doch angeſehn iſt Argos Nam' in Hellas Volk.

Eteokles.

Getroſt! Mit ſeinen Todten füll' ich bald die Flur.

Kreon.
Ich wünſch' es; aber mühevoll iſt ſolches Werk.

Eteokles.
Nicht innerhalb der Mauern halt' ich meine Schaar.

Kreon.
Doch ſchafft den Sieg uns überall Beſonnenheit.

Eteokles.
So willſt du, daß ich andre Weg' einſchlagen ſoll?

Kreon.
Traun, jeden, eh du Alles wagſt auf einen Wurf.

Eteokles.
So fall' ich Nachts aus einem Hinterhalt ſie an?

Kreon.
Wenn, falls es fehlſchlägt, du hierher dich retten kannſt.

Eteokles.
Gleich frommt die Nacht uns beiden, doch dem Kühnen mehr.

Kreon.
Graus iſt ein Unfall, wenn die Nacht ihr Dunkel ſpinnt.

Eteokles.
So fall' ich Abends bei dem Mahl die Stolzen an?

Kreon.
Dies mag ſie wohl erſchrecken; dir thut Siegen noth.

Eteokles.
Doch deckt den Rückzug Dirke's tiefer Strom mir wohl.

Kreon.
Von Allem iſt das Beſte, wohl ſich vorzuſehn.

Eteokles.
Wie, wenn wir ſtürmten hoch zu Roß auf Argos Heer?

Kreon.
Dort iſt das Volk durch Wagen ringsumher geſchirmt.

Eteokles.
Was ſoll ich alſo? Räum' ich wohl dem Feind die Stadt?

Kreon.
Mit nichten! Ueberlege, da du weiſe biſt.

Eteokles.
Und welche Vorſicht wäre denn die klügere?
Kreon.
Es ſollen ihrer Sieben, ſo ward mir geſagt. —
Eteokles.
Wozu den Auftrag haben? Schwach iſt dieſe Macht.
Kreon.
Die Schaaren führen auf die ſieben Thor' heran.
Eteokles.
Was thun? Ich will nicht warten, bis die Noth mich drängt.
Kreon.
Stell' an die Thore wider ſie die gleiche Zahl.
Eteokles.
Als Führer? Oder um allein zu kämpfen dort?
Kreon.
Als Führer; und die Beſten wähl' im Heere dir....
Eteokles.
Zu wehren, daß der Feind hinan die Mauern klimmt.
Kreon.
Auch Unterfeldherrn: Einer kann nicht Alles ſehn.
Eteokles.
Wähl' ich nach Einſicht oder Muth die Männer aus?
Kreon.
Nach Beiden: Nichts wirkt Eines ohne das Andere.
Eteokles.
So ſei's. Ich eile nach der Stadt, und wie du mir
Gerathen, ſtell' ich Führer bei den Thoren auf,
Daß gleiche Zahl dem Feinde gegenüberſteht.
Den Namen Jedes nennen, wäre Zeitverluſt,
Da vor den Mauern ſchon der Feind gelagert iſt:
Drum will ich gehen, daß mein Arm nicht müſſig ſei.
Und könnt' ich ihm im Kampfe gegenüberſtehn,
Dem Bruder, daß ihn dieſes Eiſen mordete,
Den Frevler, der mein Vaterland zu verheeren kam!
Für deines Sohne's Hämon und Antigone's,
Der Schweſter, Hochzeit ſorge du, wenn mein Geſchick

Mir grollt: die Mitgift, die ich euch vormals verhieß,
Verbürg' ich jetzo wieder, da ich ſcheiden muß.
Der Mutter Bruder biſt du: drum was red' ich viel?
O pflege du ſie, würdig dein und mir zu Dank.
Mein Vater büßt es, daß er unbeſonnen ſich
Der Augen Licht geblendet; nimmer lob' ich das;
Und ſeine Flüche morden uns vielleicht dereinſt.
Noch Eines iſt uns übrig, wenn Teireſias,
Der Vogelſchauer einen Spruch zu melden weiß,
Von ihm zu hören dieſes. Ich will deinen Sohn,
Ihn, der Menökeus', deines Vaters, Namen trägt,
Herbitten, daß er komme mit Teireſias:
Denn um mit dir zu reden, kommt der Seher gern.
Ich habe neulich gegen ihn die Seherkunſt
Geſcholten, daß er über mich erbittert iſt.
Der Stadt und dir, o Kreon, geb' ich dieſes auf:
Bin ich der Sieger, dann beſtattet nimmermehr
Den Leib des Polyneikes hier im Theberland;
Wer ſolches thut, ſoll ſterben, wär' ein Freund es auch.
Dir ſagt' ich dieſes; Diener, euch gebiet' ich nun:
Holt uns die Rüſtung, Schwert und Schild, die ganze Wehr,
Daß wir zum Kampfe ſtürzen, der entſcheiden ſoll;
Uns ſteht das Recht zur Seite, das den Sieg verleiht.
Flehn wir die Vorſicht, unſre Stadt zu retten, an!
Vor allen Göttern ſegnet ſie der Menſchen Thun.
(Geht ab.)

Chor.

Strophe.

Ares, du Schöpfer des Leids,
Was ſtürmſt du nach Blut, nach Wunden und Tod, ſtimmſt nicht zu des Bromios Feſten?
Nicht mit den lieblichen Kränzen der blühenden Jugend umwindeſt
Du dein Haupt, noch ſingeſt ein Lied zu dem Hauche der Flöte,
Das die erfreuenden ſchufen, die Chariten.
Wider des Kadmos Geſchlecht die gewaffneten Schaaren entflammend,

Führſt du, geſanglos nahend, die blutigen Reigen von Argos.
Nicht mit dem Thyrſos ſchwärmſt du, gehüllt in die Felle der Hindinn;
Sondern an Wagen und Zaum das Geſpann einhufiger Roſſe
Schirrend, hinab zu dem Strom des Jsmenos
Stürmeſt du ſtolz mit den Rennern, und treibſt die Geſchwader von Argos
Auf Thebe's Geſchlecht,
Und an die ſteinernen Mauern herauf wogt
Tobend der feindliche Chor der Gewappneten.
Fürchterlich, traun, iſt Eris, die Göttliche,
Die ſolch Leiden verhängte den Königen,
Labdakos' vielduldenden Enkeln!

Gegenſtrophe.

Heiliger Wildniſſe Nacht,
Schneevolles Gebirg, durchſchwärmt von Gewild, o der Artemis Auge, Kithäron!
Daß du den Oedipus nimmer genährt, den Gebornen Jokaſte's,
Welcher, dem Tode geweiht, mit der goldnen Spange gezeichnet,
Säugling, vom Hauſe des Vaters entrückt ward!
Wär' auch nimmer das Graun des Gebirgs, die geflügelte Jungfrau,
Sphinx, zur Trauer dem Lande genaht mit den Liedern des Unheils,
Sie, die einſt vierklauig die thebiſchen Mauern beſtürmte,
Und der Kadmeier Geſchlecht in der Luft unbewandelten Lichtraum
Trug! Aïdoneus unter der Erde
Sandte ſie Kadmos' Volk. Nun blüht unſelige Zwietracht
In der Stadt und im Haus
Wiederum unter den Söhnen des Oedipus.
Niemals wird Unſchönes zu Schönem ja,
Nimmer gedeiht das in Sünden Geborene,
Schande dem Vater und Schmach der Erzeugerinn,
Welche des Sohns Lager beſtiegen.

Schlußgeſang.

Du gebarſt, Erde, gebareſt einſt,
(Wie das Gerücht ich von Fremden vernahm, es vernahm in der Heimat,)
Jenes Geſchlecht aus Zähnen des purpurkammigen, wilden,
Thierverſchlingenden Drachen, die herrlichſte Zierde von Thebe.
Als ſich Kadmos vermählt' und Harmonia,
Kamen die Himmliſchen all', und Theba's Mauern und Thürme
Hoben ſich unter dem Klange der Laut und der Cither Amphions
An der Mitte der Flut des gedoppelten Stroms
Dirka's, die vor dem Jsmenos dort
Grünwallende Fluren befeuchtet.
Und aus Jo's Schooß, der gehörnten
Ahnfrau, ſproſſen die Fürſten Aonia's.
Tauſend der Güter empfing,
Mit anderen andere wechſelnd, die Stadt;
Sie ſteht in des Ruhms
Vollglanz mit den Kränzen des Ares.

Teireſias (von ſeiner Tochter Manto geführt).

Vorwärts, o Tochter, führe mich; dem blinden Fuß
Biſt du das Auge, wie der Stern dem Schiffenden.
Auf ebnen Grund hier leite meines Fußes Tritt;
Schwach iſt der Vater; ſchreite vor und ſtrauchle nicht:
Bewahre mir in deiner jungfräulichen Hand
Des Vogelfluges Looſe, die ich ſammelte
Am heiligen Orte, wo ſich Gottheit mir enthüllt.
Du Sohn des Kreon, Kind Menökeus, ſage mir:
Wie weit entfernt iſt noch der Weg von hier zur Stadt,
Zu deinem Vater? Meine Knie' ermatteten,
Und nach ſo langem Wege ſchreit' ich mühſam fort.

Kreon.

Sei ruhig, ſchon gelangteſt du, Teireſias,
In deiner Freunde Nähe: faſſ ihn an, mein Sohn;
Denn wie der Wagen, liebt der Fuß des Greiſes auch
Nach Stüzen einer fremden Hand ſich umzuſehn.

Teireſias.

Da ſind wir: was ſo eilig, Kreon, riefſt du mich?

Kreon.

Noch nicht vergeſſen hab' ich's: aber ſammle dir
Von neuem Kraft und Athem nach des Weges Mühn.

Teireſias.

Matt wanken mir die Kniee, weil ich geſtern ſchon
Hierher gezogen aus der Erechtheiden Land.
Dort war ein Krieg entglommen mit Eumolpos' Heer,
Worin ich Kekrops' Söhnen edlen Sieg verlieh.
Zum Lohne ward mir, den du ſiehſt, der goldne Kranz;
Vom Raub' erſchlagener Feinde ſind's die Erſtlinge.

Kreon.

Ein glücklich Zeichen ſei für uns dein Siegeskranz!
Denn heiß umwogt uns, wie du weißt, die Noth vom Speer
Der Danaiden, Thebä ringt in ſchwerem Kampf.
Eteokles, unſer König, zog bereits hinaus
Im Waffenſchmucke wider Argos Heeresmacht.
Mir hat er aufgegeben, dich zu fragen, Greis,
Was hier zu thun ſei, daß wir retten unſre Stadt.

Teireſias.

Eteokles' halber hielt' ich wohl den Spruch zurück,
Den Mund verſchließend; aber weil du's wiſſen willſt,
So red' ich: Kreon, lange ſchon krankt unſer Land,
Seit Laios Vater wurde troz den Göttern, und
Der Mutter einen Gatten zeugt' im Oedipus:
Ein warnend Mal für Hellas ſtellten die Götter auf
In ſeiner Augen blutiger Verſtümmelung.
Die Söhne wollten durch die Zeit die grauſe Schmach
Verhüllen, als entflöhn ſie ſo der Götter Zorn,
Und fehlten ſinnlos; Ehre nicht, noch freien Zug
Vergönnten ſie dem Vater, daß der arme Mann
In wildem Unmuth über ſie den ſchweren Fluch
Ausgoß, in Krankheit ſchmachtend und entehrt zugleich.
Was that ich hier nicht, welches Wort verſucht' ich nicht?
Doch ward ich dadurch Oedipus' Geſchlecht verhaßt.

Nun droht, o Kreon, ihnen Tod von eigner Hand,
Und viele Leichnam', hingeſtreckt zu Leichnamen,
Von Thebern und Argeiern, welche ſich bekämpft,
Erwecken bittern Jammer im Kadmeierland.
Du Stadt, du arme, wirſt zugleich in Grund geſtürzt,
Wenn meinen Worten kein Gehör im Volke wird.
Das Beſte war wohl dieſes, wenn aus Oedipus'
Geſchlechte Niemand Bürger ward noch Herr im Land,
Da ſie, von Wahnſinn trunken, ihm Verderben drohn.
Nun, weil das Böſe mächtiger als das Gute war,
Bleibt, unſre Stadt zu retten, nur Ein Mittel noch.
Doch, nennt' ich dieſes, würd' ich ſelbſt nicht ſicher ſein,
Und Trauer brächt' es jenen, die das Schickſal trifft,
Der Rettung Mittel darzuleihn dem Vaterland:
Drum geh' ich; lebt wohl! Muß es ſein, ich Einer will,
Was kommt, mit Vielen tragen: denn was ſoll ich thun?

Kreon.

Verziehe noch, mein Alter.

Teireſias.

Halte mich nicht zurück.

Kreon.

Was fliehſt du? Bleib'.

Teireſias.

Ich fliehe nicht; dich flieht das Glück.

Kreon.

Sag' uns, ein Bürger, was die Bürger retten kann.

Teireſias.

Jetzt willſt du dieſes, wollen wirſt du's bald nicht mehr.

Kreon.

Wie? Nicht erretten wollt' ich meine Vaterſtadt?

Teireſias.

Du willſt es alſo hören, ſehr verlangt es dich?

Kreon.

Um welches Andre ſollt' ich denn mich mehr bemühn?

Teireſias.

Wohlan vernimm, was uns die Götter offenbart.

Erſt aber ſage mir genau dies Eine noch:
Wo weilt Menökeus, welcher mich hieher geführt?

Kreon.

Er iſt in deiner Nähe, nicht entfernt von hier.

Teireſias.

Er fliehe weit vor meinen Götterſprüchen fort.

Kreon.

Er iſt ja mein Sohn, ſchweigen wird er, wo er ſoll.

Teireſias.

In ſeinem Beiſein ſoll ich's denn verkündigen?

Kreon.

Er wird ſich freuen, hört er, was uns retten kann.

Teireſias.

So höre denn, was meine Götterorakel euch
Zu thun gebieten, daß ihr rettet Kadmos' Stadt.
Du ſollſt Menökeus, deinen Sohn, für's Vaterland
Dem Tode weihen: ſelber rufſt du dein Geſchick.

Kreon.

Wie meinſt du, Alter? Welches Wort entfiel dir da?

Teireſias.

Was dir verhängt ward, das zu thun, iſt deine Pflicht.

Kreon.

Ach, vieles Unglück ſprachſt du aus in kurzer Zeit.

Teireſias.

Unglück allein dir, großes Heil dem Vaterland.

Kreon.

Nichts hör' ich, Nichts vernehm' ich: fahre hin die Stadt!

Teireſias.

Er iſt derſelbe nimmermehr, er tritt zurück.

Kreon.

Leb' wohl und gehe, dein Orakel brauch' ich nicht.

Teireſias.

Iſt Nichts die Wahrheit, nun das Unglück dich bedrängt?

Kreon.

Bei deinen Knieen fleh' ich, bei dem grauen Haar, —

Teireſias.

Laß das! Die Gottheit fodert Unabwendbares.

Kreon.

Enthülle nicht dem Volke, was du mir enthüllt.

Teireſias.

Unrecht befiehlſt du mir zu thun? Ich ſchweige nicht.

Kreon.

Was alſo willſt du? Meinen Sohn ermorden mir?

Teireſias.

Da werden Andre ſorgen; ich verkünd' es nur.

Kreon.

Von wannen kam dies Uebel mir und meinem Kind?

Teireſias.

Nun fragſt du richtig und berührſt den rechten Punkt.
Er muß im Lager, wo der Erdentſproſſene,
Der Drache, hauſte, der bewacht der Dirke Born,
Sein Blut der Erde ſterbend weihn zum Opfertrank,
Weil Ares alten Haſſes Groll dem Kadmos hegt,
Und nun den Mord der erdgebornen Schlange rächt.
Und thut ihr ſolches, ſteht im Kampf euch Ares bei;
Und wann der Boden Frucht um Frucht und Menſchenblut
Um Blut empfangen, wird die Erd' euch gnädig ſein,
Die goldbehelmte Männerſaat euch ehemals
Heraufgeſendet: doch ein Sohn aus dieſem Stamm
Muß ſterben, der den Zähnen jener Schlang' entſproß.
Du biſt allein uns übrig aus dem Saatgeſchlecht,
Vom Vater und der Mutter unvermiſcht und rein,
Samt deinen Kindern. Aber Hämons Tod verwehrt
Sein Ehebündniß; denn er iſt nicht ledig mehr,
Hat eine Gattinn, wenn er auch ſie nicht berührt.
Doch dieſer Jüngling iſt der Stadt geheiliget,
Und rettet unſrer Väter Land durch ſeinen Tod.
Adraſtos und den Argeiern wird er bittere
Heimkehr bereiten, hüllt ihr Aug' in Todesnacht,
Und krönt mit Ruhm die Theber. Wähl' aus dieſen zwei'n
Ein Loos: errette Theben oder deinen Sohn.

Das Meine ſagt' ich Alles nun. Kind, führe mich
Nach Hauſe! Wer die Zeichenkunſt des Sehers übt,
Iſt eitel thöricht: muß er Leid verkündigen,
So zürnen All' ihm, welchen er ihr Loos enthüllt;
Und wenn er, Mitleid fühlend, Unwahrheit geſagt,
Beleidigt er die Götter. Phöbos mußt' allein
Den Menſchen Zukunft deuten, weil er Keinen ſcheut.
(ab.)

Chor.

Was ſchweigſt du, Kreon, was verſtummt lautlos dein Mund?
Auch mich erſchreckt nicht minder, was der Seher ſprach.

Kreon.

Was ſoll ich ſagen? Meine Red' erklärt ſich ſelbſt.
Ich ſtürz' in ſolches Ungemach mich nimmermehr,
Daß ich den Sohn zum Opfer brächte dieſer Stadt.
Denn mächtig iſt die Kindeslieb' in jeder Bruſt,
Und Keiner gibt wohl ſeinen Sohn dem Tode preis.
Nicht loben ſoll mich, wer mein Kind mir tödten will.
Ich ſelbſt, im langen Leben ſchon zum Sterben reif,
Ich bin zum Tod der Sühne für mein Land bereit.
Doch auf, Geliebter, eh's erfährt die ganze Stadt,
Fleuch ohne Säumen, hebe dich aus dieſem Land,
Nicht achtend auf des Sehers unheilvollen Spruch.
Denn unſern Obern und den Feldherrn thut er's kund,
Wird an die ſieben Thore nach den Führern gehn.
Du biſt gerettet, kommen wir ihm ſchnell zuvor;
Doch ſäumſt du, gehn wir unter, und dich trifft der Tod.

Menökeus.

Wo flieh' ich hin? Zu welchem Freunde, welcher Stadt?

Kreon.

Hin, wo du dieſem Lande, Sohn, am fernſten biſt.

Menökeus.

So ziemt es dir zu reden, und zu folgen mir.

Kreon.

Fleuch über Delphi.

Menökeus.

Vater, wohin muß ich dann?

Kreon.
Zum Land Aetolis.
Menökeus.
Und von da, wo geh' ich hin?
Kreon.
In's Land Theſprotis.
Menökeus.
Nach Dodona's hehrem Siz?
Kreon.
Du ſagſt es.
Menökeus.
Aber welcher Schuz wird mir erſtehn?
Kreon.
Dich führt die Gottheit.
Menökeus.
Was erhält mich Wandernden?
Kreon.
Ich werde Gold dir ſchaffen.
Menökeus.
Wohl geſprochen! Nun
Geh, Vater; denn zu deiner Schweſter will ich hin,
Zur Jökaſte, deren Bruſt mich einſt genährt,
Als ich, der Mutter früh beraubt, ein Waiſe ward:
Sie geh' ich noch zu grüßen und entfliehe dann.
Doch auf, und eile; halte du mich nicht zurück.
(Kreon geht ab.)
Dem Vater nahm ich glücklich alle Furcht, ihr Fraun,
Täuſcht' ihn mit Worten, meinen Wunſch erreicht zu ſehn;
Er treibt hinaus mich, opfert auf des Landes Heil,
Und gibt der Feigheit mich dahin: wohl mag man dies
Verzeihn dem Greiſe; nicht verzeihlich wär' es mir,
Mein Ahnenland zu verrathen, das mir Leben gab.
So wiſſet alſo: retten geh' ich meine Stadt,
Und opfre mich dem Tode für der Väter Land.
Wie ſchändlich! Andre Bürger, die kein Seherſpruch
Unlösbar bindet, noch ein Schluß der Götter zwingt,
Stehn mit den Schilden, zagen vor dem Tode nicht,

Vor unſern Burgen ſchirmend Heerd und Vaterland;
Ich aber flöh' als Feiger aus dem Land hinaus,
Den Vater und den Bruder und der Väter Stadt
Verrathend! Wo ich lebte, würd' ich ſchlecht genannt.
Nein, bei dem Zeus der Sterne, bei dem Schlachtengott,
Der einſt die Drachenſöhne, die der Erde Schooß
Gebar, zu Herrſchern dieſes Landes aufgeſtellt!
Ich gehe; dort die hohen Burgbaſtein hinab
Will ich durchbohrt mich ſtürzen in die düſtre Kluft
Des Drachen, wo der Seher uns die Stätte wies,
Und mein Geburtsland retten. Feſt iſt mein Entſchluß.
Ich geh', in meinem Tode kein gemeines Gut
Dem Land zu bieten: aus der Noth erlöſ' ich es!
Ja, wollte, was er Gutes hat in ſeiner Hand,
Ein Jeder üben und dem allgemeinen Wohl
Zum Opfer weihn: dann träfe mindres Ungemach
Fortan die Staaten, immer glücklich wären ſie.
(ab.)

Chor.

Strophe.

Du kamſt, du kamſt, flügelſchnelles Kind der Erde
Und der Schlang' im Hades,
Zu rauben Kadmos' Stamm,
Verderbenſchwer, mit Tod bewehrt,
Halb ein Mädchenleib,
Feindlich Grauen, das
Wild die Schwingen hob,
Mit rohen Klau'n zerfleiſchend:
Sphinx, die du von Dirke's Flur
Die Jüngling' einſt entraffteſt,
Und zu grauſer Unthat
Grauſe Lieder ſingend,
Blutige Leiden erſchufeſt der heimiſchen
Erd': ein Mörder war der Gott,
Welcher Das verhängte!
Und Weheruf der Mütter ſcholl
Und Weheruf der Töchter ſcholl

Durch der Häuſer Räume;
Ein kläglich, kläglich Jammerſchrein,
Ein kläglich, kläglich Trauerlied
Wimmert' hier und dort von Einem wechſelnd durch die lange Stadt.
Donnerähnlich klang ihr
Seufzen, klang ihr Wehruf,
Wann die beſchwingte Jungfrau ſich
Einen aus der Männer Zahl entführte.

Gegenſtrophe.

Doch endlich kam, ausgeſandt vom Hauſe Pytho's,
Oedipus, der Arme,
In's Land der Theber hier,
Damals erwünſcht, zum Leide bald:
Denn die Mutter, ach,
Freit' er, o der Schmach!
Als er über Sphinx
Den Räthſelſieg errungen,
Und ſchändete dieſe Stadt;
Er treibt von Mord zu Morde,
Stürzt in grauſen Wettkampf
Durch den Fluch die Kinder,
Armer! Bewunderung zoll' ich, Bewunderung,
Jenem, der zum Tode geht
Für das Land der Väter:
Dem Kreon läßt er Gram zurück,
Doch ſchönen Sieg erringt er auch
Thebe's ſieben Thoren.
O daß ich alſo Mutter einſt,
Beglückt mit ſolchen Kindern ſei,
Holde Pallas, die den Drachen mit dem Marmorſtein' erlegt,
Kadmos' Heldenſinn zum
Blutigen Werke treibend,
Daß ſich herein auf dieſes Land
Sphinx zum Raub durch Götterfügung ſtürzte!

Bote.

He! Wer verweilt denn an des Hauſes Pforten hier?

Friſch, öffnet! Hollah! Ruft Jokaſte mir heraus!
Hollah noch Einmal! Lange währt es; aber komm
Nur izt, und höre, würdige Frau des Oedipus;
Gebeut des Grames Thränen, laß die Klage ruhn.
Jokaſte.
Wohl eine Trauerkunde bringſt du, beſter Mann,
Von Eteokles' Tode mir, an deſſen Schild
Du ſtandeſt, Feindespfeile ſtets abwehrend ihm?
Was iſt es, das du Neues mir zu melden kommſt?
Starb oder lebt er, unſer Sohn? Verkünde mir's.
Bote.
O fürchte Nichts, ich nehme dir die Furcht: er lebt.
Jokaſte.
Doch wie? Die Mauern mit den ſieben Thurmbaſtein —
Bote.
Stehn ungebrochen; unverſehrt iſt unſre Stadt.
Jokaſte.
Kam Thebe's Heer zum Kampfe mit Mykene's Speer?
Bote.
Und hizig ward gefochten; doch der thebiſche
Kriegsgott errang ſich über Argos Heer den Sieg.
Jokaſte.
Eins ſage, bei den Göttern: weißt du etwas mir
Von Polyneikes? Lebt er? Das auch kümmert mich.
Bote.
Bis dieſen Tag noch lebt das Paar der Söhne dir.
Jokaſte.
Sei mir geſegnet! Aber wie vertriebet ihr
Das Heer Mykene's, das die Thor' umlagerte?
Sprich, daß in's Haus ich eile zu dem blinden Greis,
Und ihn erfreue, nun das Land gerettet iſt.
Bote.
Nachdem der Sohn des Kreon, der für Thebe ſtarb,
Auf hohem Thurme ſtand, ſich den dunkeln Stahl,
Des Theberlandes Retter, durch den Schlund gebohrt:

Da ſandte ſieben Haufen mit den Oberſten
Eteokles an die ſieben Thor', auf Argos Heer
Zu achten; Reiter ordnet' er zu Reitern dann,
Und ſchweres Fußvolk hinter Schildbewaffnete,
Daß Heereshülfe nahe ſei, wenn etwa Noth
Die Mauern litten. Von den Zinnen ſah'n wir nun
Das Argeierheer, umblizt von weißen Schilden, ſich
Herziehn vom Berg Teumeſos; und dem Walle nah
Erreicht' es Kadmos' edle Stadt in vollem Lauf.
Der Schlachtgeſang, Trompetenrufe ſchmetterten
Zumal von ihnen und herab von unſrer Burg.
Zuerſt heran zog eine Kriegerſchaar, umſtrahlt
Von dichtgedrängter Schilde Glanz, auf Neïs' Thor
Mit Parthenopäos, jenem Sohn der Jägerinn,
Der auf des Schildes Mitte ſein Stammzeichen führt:
Atalanta, die den Eber mit ferntreffendem
Geſchoß bewältigt. Gegen Prötos' Thor ſodann,
Mit ſeinen Opferthieren auf dem Wagen, fuhr
Der Seher Amphiaraos, der kein ſtolzes Bild,
Nein, ohne Zeichen ſein beſcheidnes Schild erhob.
Dann auf Ogyges' Pforte drang Hippomedon
Heran; zum Zeichen führt' er auf des Schildes Rund
Den Argos, der aus eingegrabnen Augen rings
Umſchaut, die einen öffnend, wann der Sterne Licht
Aufgeht, die andern ſchließend, wann es niedergeht:
So ſahn wir nachher, als der Held verſchieden war.
An Homoloeus' Thoren hielt mit ſeiner Schaar
Tydeus: ein ſtruppig Löwenfell bezeichnete
Sein Schild; in ſeiner Rechten ſchwang er die Fackel, wie
Titan Prometheus, anzuzünden dieſe Stadt.
Dein Polyneikes führte dann ſein Kriegerheer
Zum Quellenthor; auf ſeinem Schilde bäumten ſich
Die raſchen Roſſe Potniä's in ſcheuer Furcht,
Und drehten ſich nach innen um des Schildes Griff
Kunſtvoll in Kreiſen, daß es ſchien, als raſten ſie.
Zum Thor Elektra's rückte Kapaneus heran,
Der groß im Kampfe, gleich dem Schlachtengott, ſich dünkt;

Auf ſeinem Eiſenſchilde ſtand ein Erdenſohn,
Ein Rieſe, der auf hoher Schulter trug die Stadt,
Die er mit Hebeln aus dem Grund der Erde riß:
Für uns ein Sinnbild, was die Stadt erdulden ſoll.
Am ſiebten Thore ſtellte ſich Adraſtos auf;
Im linken Arme trug er Argos Ruhm, den Schild,
Den Hydra mit den hundert Drachenköpfen ganz
Erfüllte: Schlangen trugen Söhn' aus Kadmos' Stamm
In ihrem Rachen mitten aus der Stadt hinweg.
Von dieſem Allem konnt' ich ſchaun ein Jegliches,
Als ich den Führern rings entbot des Kampfes Wort.
Und nun begannen wir die Schlacht mit Bogen und
Mit Speeren und der Schleuder fernhintreffendem
Gewicht und Felſentrümmern. Als wir ſiegten ſchon,
Rief plözlich Oeneus' Sproßling und dein Sohn mit ihm:
„Ihr Danaïden, eh die Würf' euch tödteten,
Was ſäumt ihr, alle mit Einmal auf die Thor' hinein
Zu ſtürzen, Fußvolk, Wagenführer, Reiſige?“
Nachdem ſie ſolchen Ruf gehört, war Keiner träg:
Es ſanken Viel mit blutbenezten Häuptern hin,
Und vor den Mauern ſah man wohl der Unſrigen
Kopfüber Manche ſtürzen, die den Geiſt verhaucht;
Mit Strömen Blutes tränkten ſie das dürre Land.
Da ſtürzt der Sohn Atalanta's, jener Arkadier,
Gleich einem Sturmwind, auf die Thor' heran, und ruft
Nach Glut und Aexten, auszurotten dieſe Stadt;
Doch Periklomenos hielt zurück den Tobenden,
Der Sohn Poſeidons, ſchleudert eine Wagenlaſt
Vom Simms der Mauer, einen Stein, nach ſeinem Haupt,
Zerſchmettert' ihm den blonden Lockenkopf, zerriß
Der Knochen Bänder, und beſudelt' ihm ſofort
Mit Blut die rothe Wange: lebend kehrt er nie
Zur bogenkundigen Mutter auf den Mänalos.
Als Eteokles dieſes Thor geſichert ſah,
Da ging er fort zu andern, ich begleitet' ihn.
Nun ſeh' ich Tydeus und um ihn Schildträger rings,
Die nach der Thürme hohem Kranz ätoliſche

Wurfſpeere ſchleudern, daß hinab die Mauerhöhn
Sich unſre Streiter flüchten. Doch dein edler Sohn
Verſammelt dieſe wiederum, dem Jäger gleich,
Und ſtellt ſich auf die Thürme. Dann enteilten wir
Nach andern Thoren, als wir dieſer Noth gewehrt.
Doch wie beſchreib' ich Kapaneus' tollkühne Wuth?
Der langen Leiter ſchwere Wucht in den Händen, kam
Er ſtolz dahergeſchritten, rief großſprecheriſch:
Nicht hemmen werd' ihn auch des Zeus erhabne Glut,
In Grund zu ſtürzen Kadmos' hochgelegne Burg.
Und alſo rief er prahleriſch und klomm zugleich,
Umſauſt von Steinen, unter ſeinen Schild gekrümmt,
Die glatten Leiterſtufen Schritt um Schritt empor.
Hinaufzubringen ſtrebt' er ſchon zum Mauerkranz;
Da treffen ihn Zeus' Blize: laut erdonnerte
Die Erde, Furcht hielt Alle ſtumm: die Stufenreihn
Hinabgeſchleudert, flog zerriſſen Glied um Glied;
Das Haar empor zum Himmel, auf das Land ſein Blut;
Und Händ' und Füße wirbeln, gleich Irions Rad,
Im Kreis; zur Erde fiel verbrannt der todte Rumpf.
Da nun Adraſtos ſolchen Zorn des Zeus erkannt,
Führt' Argos Heer er außerhalb des Walls zurück.
Doch wie das frohe Zeichen ſahn die Unſeren,
Beflügeln ihre Wagen dort die Reiſigen,
Hier ſtürzt das Fußvolk mitten auf des Feindes Heer
Zum Lanzenkampfe; rings vereint ſich alle Noth:
Sie ſtarben; nieder ſtürzten ſie vom Wagenſiz,
Die Räder ſprangen, Axe ſank auf Axe hin,
Und Leichen thürmten über Leichen ſich empor.
Bis dieſen Tag denn haben wir den Untergang
Von unſern Thürmen abgewandt; ob künftig auch
Das Glück dem Lande lächelt, ruht in Götterhand.

Chor.

Schön iſt es, ſiegen; aber wenn die Himmliſchen
Ein Beſſres noch beſchlöſſen, würd' ich glücklich ſein.

Jokaſte.

Wohl haben Gutes Götter und Geſchick verhängt;

Denn meine Kinder leben, frei ward unſer Land.
Doch Kreon muß wohl Oedipus' Verirrungen
Und meinen Ehbund büßen durch des Sohnes Tod,
So ſcheint es; Heil bringt dieſer zwar des Kadmos Stadt,
Doch iſt er *ihm* betrübend. Sage weiter mir,
Was meine Kinder nun zu thun entſchloſſen ſind.

Bote.

O laß das Weitre! Glücklich warſt du ſtets bis jezt.

Jokaſte.

Die Rede macht mir bange: nein, ich laſſ' es nicht.

Bote.

Verlangſt du Größres, als der Söhne Wohlergehn?

Jokaſte.

Ich möchte hören, ob ich ſonſt auch glücklich bin.

Bote.

Laß mich: der Waffenträger fehlt bei deinem Sohn.

Jokaſte.

Du birgſt ein Unglück, und verhüllſt in Dunkel es.

Bote.

Nach Gutem ſag' ich nimmermehr das Böſe dir.

Jokaſte.

Du ſagſt es, wenn du nicht vor mir zum Aether fliehſt.

Bote.

Was haſt du, wehe! nach der Freudenkunde nicht
Mich ziehen laſſen, daß ich Leid verkünden muß?
Ein gräßlich Wagniß, vor dem ganzen Heer allein
Zu kämpfen, haben deine Söhne ſich vorgeſetzt,
Und, was ſie niemals ſollten, laut und öffentlich
Erklärt vor Argos Kriegern und vor Kadmos' Volk.
Eteokles hub, auf hohem Thurme ſtehend, an,
Nachdem er Schweigen allem Volk gebieten ließ,
Und ſprach: „o Hellas' Fürſten, Heeranführer ihr
Der Danaïden, die ihr kamt in dieſes Land,
Und Volk des Kadmos, opfert euer Leben nicht,
Für Polyneikes weder, noch für uns dahin!
Ich nehme ſelbſt auf meine Schultern *die* Gefahr,

Und kämpf' allein mit meinem Bruder aus den Kampf.
Wird er getödtet, walt' ich hier allein im Haus;
Und unterlieg' ich, übergeb' ich ihm die Stadt.
Doch ihr entſagt dem Streite, kehrt nach Argos heim,
Und laſſet euer Leben nicht an dieſem Ort.“
So ſagt' er: aus den Reihen ſprang dein andrer Sohn
Polyneikes vor und lobte, was der Bruder ſprach.
Und Alle riefen, Argos Söhn' und Kadmos' Volk,
Beifall dem Worte; denn gerecht erkannten ſie's.
Nun ſchloß man Stillſtand; ihn zu halten, ſchwuren ſich
Die Führer auf dem Plaze, der die Heere ſchied.
Schon hüllten ſich in erzumſtarrte Rüſtungen
Die beiden Jüngling' aus dem Stamm des Oedipus,
Und Freunde ſchmückten, dort das Haupt vom Theberland
Die Beſten Thebe's, jenen Argos' Edelſte.
Da ſtehn ſie blizend, wechſeln nicht die Farbe, glühn
Voll Wuth, mit Speeren auf einander loszugehn.
Die Freunde kamen hier heran und kamen dort,
Mit Worten ſie ermunternd; alſo ſprachen ſie:
„Nun, Polyneikes, kannſt du Zeus ein Siegesbild
Aufrichten und den Danaïden Ruhm verleihn.“
Zum Eteokles ſagten ſie: „nun gilt dein Kampf,
Die Stadt, den Thron erringſt du, wenn du jezo ſiegſt.“
So redend, reizten ſie zum Kampf die Brüder an.
Die Seher ſchlachten Schafe dann, und nehmen wahr
Der Opferflammen, die ſich vielfach winden bald,
Bald auch in Spizen leuchtend glühn, und zweierlei
Den Kämpfern, Sieg und Untergang, verkündigen.
Doch wenn du Abwehr oder auch ein kluges Wort
Weißt oder Zaubertränke; geh und halte fern
Vom grauſen Kampf die Söhne: groß iſt die Gefahr,
Und Thränen werden nach dem Kampf dein bittrer Lohn.
(ab.)

Jokaſte.

Kind, aus dem Hauſe komm hervor, Antigone!
Nicht Reigentänze jezo, noch jungfräuliches
Vergnügen gönnt dir unſer gottverhängtes Loos.

Nein, tapfre Männer, die dem Tod entgegengehn,
Sie, deine Brüder, halte mit der Mutter auf,
Daß nicht ſie ſterben Einer durch des Andern Hand.

Antigone.

Welch neues Unglück iſt geſchehn, o Mutter, daß
Du vor dem Königshauſe laut die Freunde rufſt?

Jokaſte.

Das Leben deiner Brüder iſt dahin, o Kind.

Antigone.

Wie ſo?

Jokaſte.

Zum Zweikampf ſchicken ſich die Beiden an.

Antigone.

Was ſagſt du, Mutter?

Jokaſte.

Nichts Erfreuliches; folge mir:

Antigone.

Wohin, von meinem Fraungemach?

Jokaſte.

In's Heer hinaus.

Antigone.

Wir ſcheun die Menge.

Jokaſte.

Frommen kann hier keine Scham.

Antigone.

Was ſoll ich aber?

Jokaſte.

Schlichte du der Brüder Streit.

Antigone.

Wodurch? o Mutter?

Jokaſte.

Ihre Knie' umſchlingen wir.

Antigone.

Füh' uns hinaus zu den Heeren; nun gilt keine Raſt.

Jokaſte.

So eile, Tochter, eile: wenn ich vor dem Kampf
Die Söhn' erreiche, leb' ich froh im Lichte fort;
Doch wenn ſie ſtarben, ſterb' auch ich mit ihnen hin.

Chor.

Strophe.

Weh, weh, weh mir!
Ich zittere, mich durchſchaudert es kalt,
Und das Herz durchdringt
Um die leidende Mutter mir das Mitleid, der Gram.
Welcher, ach! von den Söhnen wird den Mordſtrahl mit Blut
(O gramvolles Leid!
O Zeus! Erde, weh uns!)
Röthen in Bruders Bruſt, ſendet des Bruders Geiſt
Durch Kampf und Mord in Hades Nacht?
Ach! Ueber weſſen Leiche
Werd' ich der Klage Ruf heben? Ich Arme, weh!

Gegenſtrophe.

Ach, Erd', Erde!
Ein Raubthierpaar, wildlechzend nach Mord,
Wird feindlich alsbald
Sich mit Speeren durchbohrend, hinſtürzen in ſeinem Blut.
Unglückſelige, daß ihr Herz zum Zweikampf ſie trieb!
Ein fremdtönend Lied
Der Wehklage ſtimm' ich,
Wie es den Todten ziemt, trauernd in Thränen an.
Ihr Todesſchickſal naht, es naht;
Noch dieſer Tag entſcheidet:
Gräßliches Morden droht von den Erinnyen.
Aber nun verſtummt, o Klagen! Denn ich ſehe Kreon dort,
Der hieher zum Königshauſe kummervoll die Schritte lenkt.

Kreon.

Weh, was beginn' ich? Wein' ich über mein Geſchick,
Beklag' ich Theben, das Gewölk der Feinde rings
Umlagert, und zum Acheron zu ſenden droht?

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Kreon.

[illegible] Doch was mel-
deſt du?

Bote.

[illegible], o Kreon, [illegible]
[illegible]

Kreon.

Weh, weh!
1325 [illegible]

Bote.

[illegible]
[illegible]

Chor.

[illegible]

Kreon.

Ja, [illegible] des Unglücks auf mir!
1330 Ach, [illegible] mich Unſeligen!

Bote.

O, wenn du wüßteſt, [illegible]

Kreon.

[illegible]

Bote.

[illegible]

Chor.

[illegible]
1335 [illegible]

Kreon.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Bote.

1340 [illegible]
[illegible]

Daß nicht bekannt dir wäre, was geſchehen iſt.
Als nun die Jüngling' aus dem Stamm des Oedipus
Mit ehr'ner Waffen Hülle ſich den Leib geſchmückt;
Da traten ſie in die Mitte vor das Doppelheer
Sich gegenüber, ſo den Kampf zu endigen.
Polyneikes betet', Argos zugewandt den Blick:
O Hera, — denn dein bin ich, ſeit Adraſtos mir
Vermählt die Tochter, ſeit ich wohn' in deinem Land, —
Laß mich den Bruder tödten, färb' im Kampfe mir
Die ſiegerringende Rechte roth mit ſeinem Blut!
Eteokles blickte nach der goldbeſchildeten
Athene Tempel, flehend: gib, o Tochter Zeus',
Daß dieſe Lanze kühn geſchnellt von meinem Arm
Zu ſchönem Siege, treff' in meines Bruders Herz,
Ihn tödte, der mein Vaterland zu verheeren kam!
Als, einem Brand gleich, nun der Ruf tyrrheniſcher
Trompeten ſcholl, das Zeichen mörderiſcher Schlacht;
So ſtürmten beide wider ſich in wildem Lauf,
Und fielen, gleich Waldebern, die den grimmen Zahn
Gewetzt, die Wangen weiß von Schaum, einander an,
Die Speere ſchwingend; doch ſie barg des Schildes Rund,
Daß wirkungslos das Eiſen niederſchmetterte.
Wenn Einer über dem Rande ſah des Andern Blick
So ſchwang er eilends wider ſeine Stirn den Speer.
Doch da ſie klüglich an der Schild' erhaben Rand
Das Auge legten, ſauſt' umſonſt der Lanze Schwung.
Und dichter troff der Schweiß herab den Schauenden,
(Für ihre Freunde bangten ſie) denn dieſen ſelbſt.
Da ſtößt Eteokles einen Stein mit dem Fuße weg,
Der ſeinen Gang hemmt, und entblößt vom Schilde wird
Sein Bein: Polyneikes ſtürmte mit der Lanz' heran,
Als er dem Stahle bloßgeſtellt den Fuß erblickt,
Und durch das Schienbein bohrt ſich ſein Argeierſpeer.
Laut jubelt' auf der Danaiden ganzes Heer.
Bei dieſem Kampfe ſah der erſt Getroffene
Des Polyneikes Schulter bloß, und ſchnellt' auf ihn
Mit Macht den Wurfſpeer, und bereitet' hohe Luſt

Des Kadmos Bürgern; doch des Schaftes Spize brach.
Wie ſo der Speer ihm fehlte, wich er hinterwärts
Zurück, ergriff und ſchleudert' einen Marmorſtein,
Und malmt' entzwei die Lanze. So war gleich der Kampf:
Denn beider Hände waren nun des Speeres bloß.
Jezt aus der Scheide rafften ſie die Schwerter; nah
Sich rückend, Schild an Schild gedrängt, erregten ſie
Ein laut Getöſe, raſch im Kampf umhergejagt.
Und überlegend brauchte nun der Theſſaler
Kunſtgriff Eteokles, den er dieſen abgelernt.
Nicht meſſen wollt' er länger ſich im nahen Kampf;
Nach hinten trat er auf den linken Fuß zurück,
Und deckte ſich bedächtig vorn den Unterleib.
Den rechten Fuß vorſezend, bohrt' er ihm ſodann
Tief durch den Nabel ſeine Wehr in's Wirbelbein.
Polyneikes bog die Seiten und den Leib zugleich,
Und unter blutigen Strömen ſank der Arme hin.
Doch Jener, gleich als Sieger, der mit Glück gekämpft,
Wirft ſeine Wehr zur Erden, und beraubt den Feind,
Sein ſelbſt vergeſſen, nur den Sinn hierauf gewandt.
Dies bracht' auch ihn zu Falle. Schwach noch athmete
Polyneikes, hielt im grauſen Sturze noch das Schwert,
Und ſenkte mühſam, aber doch, er, der zuvor
Geſtürzt, in Eteokles' Bruſt das Eiſen ein.
Vermählt dem Staube, liegen nun die Beiden dort
Zunächſt einander; Keinem ward der Sieg zu Theil.

Chor.

Weh! Wie bejammr' ich, Oedipus, dein Ungemach!
Ja, deine Flüche, ſcheint es, hat ein Gott erfüllt.

Bote.

Nun höre, was ſich Böſes außerdem begab.
Nachdem die Brüder fallend ihren Geiſt verhaucht,
Da kommt die arme Mutter ſchon herbeigeſtürzt,
Erblickt die Beiden, welche traf der Todesſtoß,
Und ſeufzt: „o Kinder, ach, zu ſpät erſchein' ich euch
Zur Hülfe;“ — kniet zu dieſem, kniet zu jenem hin,
Und weint, beklagt ſie, die ſo mühvoll ſie geſäugt,

Und jammert; ihr zur Seite ſtöhnt Antigone:
„O Schuz der greiſen Mutter! Ihr vereiteltet,
O Brüder, meinen Ehebund!“ Aus tiefer Bruſt
Seufzt Eteokles ſchmerzlich auf, der Heeresfürſt;
Er hört die Mutter, ſtreckt nach ihr die ſchwache Hand;
Kein Laut entfloh ihm, aber ſtumm verkündeten
Die Thränen ſeines Auges ihr der Liebe Gruß.
Der Andre, Polyneikes, athmet noch, und ſpricht,
Zur Schweſter und der greiſen Mutter hingewandt:
„Verloren ſind wir, Mutter; ich beklage dich
Und hier die Schweſter und den todten Bruder dort.
Er ward, ein Freund, zum Feinde; dennoch lieb' ich ihn.
Beſtatte mich, o Mutter, und, o Schweſter, du,
Im Schooß des Heimatlandes, und verſöhnt die Stadt,
Die ſchweren Groll hegt, daß ich ſo viel Erde nur
Von ihr erlange, wenn ich auch den Thron verlor.
Mit deinen Händen drücke mir die Augen zu,
O Mutter: (und er legt ſie ſelbſt auf ſein Geſicht)
Nun lebet wohl mir; ſchon umhüllt mich Todesnacht.“
So hauchten beid' ihr jammervolles Leben aus.
Die Mutter, als ſie dieſes Unheilvolle ſah,
Riß aus der Leiche ſich das Schwert in wildem Schmerz,
Und that das Grauſe: mitten durch die Kehle ſtößt
Sie ſich das Eiſen, und zu ihren Theuerſten,
Die Arm' um beide ſchlingend, ſank ſie todt dahin.
Zu Wortgefechten ſtürmt' empor die Menge nun;
Wir meinten, unſer König ſei der Siegende,
Die Feinde, Jener. Auch die Führer haderten;
Die ſagten: Polyneikes' Lanze traf zuerſt;
Und Andre: niemals fällt der Sieg den Todten zu.
Zu den Waffen ſtürzt man: aber wohl vorſichtig war,
Die Schild' am Arme, Kadmos' Volk gelagert ſchon;
Und eh ſich Argos Kriegerheer mit Rüſtungen
Bewehrte, brach es plözlich auf die Schaaren ein.
Und Keiner übte Widerſtand, ſie floh'n, das Feld
Erfüllend; endlos ſtrömte Blut von Todten, die
Gefällt die Lanze. Da wir ſo geſiegt im Kampf,

Erhöhten Dieſe für den Zeus ein Siegesmal,
Wir andern raubten Schilde von den erſchlagenen
Argeiern, ſtadtwärts ſendend, was erbeutet ward.
Die Todten bringen Andere mit Antigone,
Daß ihr, die Freunde, ſie beklagt, hieher zu euch.
So haben unſre Kämpfe dort den glücklichſten
Ausgang erfahren, hier den unglückſeligſten.

Chor.

Nicht mehr ſchallt bloß in die Ohren das Leid
Von Oedipus' Haus; ſchon ſind ja die drei
Leichname bereits hier vor dem Palaſt
Mit Augen zu ſehn, die ewige Nacht
Umfing in gemeinſamem Tode.

Antigone.

Nicht mit dem Schleier verhüllend die liebliche Wange, die blühende,
Noch jungfräulich ſcheuend das purpurne Roth,
Das über die Wange ſich ausgießt,
Stürm' ich in wüthendem Schmerz um die Todten daher,
Und das ſchimmernde, ſafranfarbne Gewand
Hinwerfend, die Bind' aus dem lockigen Haar
Reißend, geleit' ich mit Seufzen die Leichname.
Ach, ach, o weh mir!
Wohl, Polyneikes, haſt du den Namen verdient: (ach, Thebä!)
Dein Zwiſt, — nein, Mord war es um Mord, — er
Stürzte des Oedipus Haus, und es endete
Blutig und ſchreckvoll, blutig und grauſig.
Welche Geſänge,
Welche melodiſchen Laute der Klage zu
Thränen, zu Thränen, (o Wohnung, o Wohnung!)
Soll ich erheben,
Hier die verſchwiſterten Todten geleitend,
Mutter und Söhne, den Raub der Erinnyen,
Welche das Haus umſtürzten des Oedipus,
Weil er mit forſchendem
Geiſte der wüthenden Sphinx unerforſchliches

Räthſel gelöſt und ermordet die Sängerinn?
O weh, Vater, mir!
Welch fremdes, welch griechiſches Weib,
Welches vordem edle Geſchlecht,
Sterblichem Blut' entſproſſen, trug
Solche Bedrängniſſe, ſolch
Sichtbares Leiden, als mein Ruf
Jammernd beklagt? Stimmt, in der Tann'
Oder im Eichengezweig
Sizend, ein Singvogel in mein
Klagendes Lied, trauert mit mir, mutterlos
Trauernder Jungfrau?
Die ich hinfort ewig verwaiſt
Lebe die zukünftige Zeit,
Einſam in wehklagendem Ton
Trauergeſang hebend bei ſtets
Rinnenden Thränen.
Wen beklag' ich?
Wem zuerſt ſoll ich trauernd
Mein HauptHaar zerraufen, zum Opfer weihn?
Bring' ich den Brüſten der Mutter es dar,
Die mich ernährt einſt,
Oder den Brüdern,
Welche das Schwert ſchmählich entſeelt hat?
Weh, wehe! Verlaß dein Haus,
Du mit dem blinden Geſicht,
Zeig' uns, o greiſer Vater Oedipus,
Dein unſelig Daſein, der du dir
Düſtere Nacht um die Augen verbreiteteſt, und im Palaſte
Gramvoll dein Leben ſchleppſt!
O Greis, hörſt du mich, während du im Hof' umher
Irrſt, und den müden Fuß
Auf dem Lager ausruhſt?

Oedipus.

Warum riefeſt du, Kind, mich, den am Stab
Blindlings umhertappenden, bettlägrigen Greis
Aus des Gemachs Dunkel an's Licht,

Schmerzlichen Grams Thränen vergießend,
Mich, ein ergrautes, unſcheinbares Gebild der Luft,
Einen aus Hades' Nacht,
Ein flatterndes Traumbild?

Antigone.

Traurige Kunden, o Vater, vernimmſt du:
Nicht leben die Söhne dir mehr, noch
Die Gemahlinn, die dich am Stabe
Stets auf nächtlichem Pfade mit zärtlicher Mühe geleitet:
Vater, o weh mir!

Oedipus.

Wehe mir, ſchreckliches Loos! Hier gilt es zu klagen, zu jammern.
Wie, trauteſtes Kind, durch welches Geſchick
Schieden die Drei von dem Leben? Erzähle!

Antigone.

Nicht zur Beleidigung oder zum Hohne dir,
Sag' ich das Traurige: deine Verfluchung,
Sie ſtürzte, mit Glut,
Schwertern und gräßlichem Kampfe bewehrt, auf deine Geliebten;
Vater, o weh mir!

Oedipus.

Ach, ach!

Antigone.

Warum beklagſt du dies?

Oedipus.

O Kinder!

Antigone.

Gram verzehrte dich,
Wenn du, vermögend zu ſchauen des Helios
Wagen, die Leichname deiner Ermordeten
Selber mit leuchtenden Augen erblickteſt.

Oedipus.

Deutlich erkenn' ich der Söhne Geſchick hier:
Doch, Kind, welches Verhängniß ermordete mir die Gemahlinn?

Antigone.

Allen ſichtbar, floſſen bang die Zähren ihr;
Nach den Kindern ging ſie flehend, ging ſie zeigend die fleh'nde Bruſt.
Und an Elektra's Thoren gewahrte ſie,
Wie mit den Lanzen bereits den entſezlichen
Kampf in dem Lotosgefild,
Gleich zwei Leu'n in der Höhle, die Kinder
Kämpften, an tödtlichen Wunden verbluteten;
Schon ſah ſie das kalt hinſtrömende Naß,
Das Ares ſpendete, Hades empfing.
Und ſie entraffte den klirrenden Stahl von den Todten, und taucht' ihn
Tief in den Buſen und ſank zu den Kindern im Gram um die Kinder.
Alle Bedrängniſſe, Vater, verſammelte
Ueber des Labdakos Haus an dem heutigen
Tage der Gott, der's alſo vollendet.

Chor.

Viel Jammer häufte dieſer Tag auf Oedipus'
Geſchlecht: o möge froher nun dein Leben ſein!

Kreon.

Jezt laſſet eure Klagen; an die Beerdigung
Zu denken, mahnt die Stunde. Hör', o Oedipus,
Mein Wort: des Landes Scepter gab in meine Hand
Dein Sohn Eteokles, als des Hämon Brautgeſchenk,
Dem deine Tochter ſich vermählt, Antigone.
Drum länger wohnen darfſt du nicht im Lande mir:
Denn deutlich ſprach Teireſias, ſo lange du
Dies Land bewohneſt, werd' es ihm nie wohlergehn.
So ziehe denn von hinnen! Nicht aus Uebermuth
Noch Haß gebiet' ich ſolches dir; dein Rachegeiſt
Schreckt uns, von welchem dieſer Stadt Verderben droht.

Oedipus.

Elend, o Schickſal, ſchufſt du mich von Anbeginn,
Elender, als es je zuvor ein Andrer war!
Bevor ich aus der Mutter Schooß zum Lichte kam,

Weiſſagt' Apollon, daß ich Ungeborener
Den Vater würde tödten: ich Unſeliger!
Den Neugebornen heißt der Vater wiederum
Ermorden; denn er achtet mich als ſeinen Feind;
Durch mich ja ſollt' er ſterben einſt. Er gab mich hin
Zum Raub dem Wilde, riß vom Mutterbuſen mich.
Ich ward gerettet. Wäre doch in Tartaros'
Endloſen Schlund Kithäron tief hinabgeſtürzt,
Der nicht den Tod mir brachte, nein, in Sclaverei
Mich hingegeben bei dem Herrſcher Polybos!
Drauf meinen Vater tödtet' ich Verlorener,
Beſtieg ſodann der armen Mutter Ehebett,
Und zeugte Söhn' und Brüder, die ich mordete,
Des Lajos Flüche wälzend auf der Kinder Haupt.
Denn ſo verſtandlos hat Natur mich nicht gezeugt,
Daß an den Augen und an meiner Söhne Glück
Ich ſo gefrevelt hätte, wollt' ein Gott es nicht.
Genug! Jedoch was thu' ich Unglückſeliger?
Wer lenkt des blinden Schritte, wird ihm Führer ſein?
Die Todte? Wenn ſie lebte, traun, ſie wäre mir's.
Das Paar der edlen Söhne? Sie ſind mir dahin!
Ich, jugendfriſch noch, fände ſelbſt den Unterhalt?
Woher? — Durchaus, o Kreon, willſt du tödten mich?
Denn dieſes thuſt du, wenn du mich von hier vertreibſt.
Doch will ich deine Kniee nicht umſchlingen, will
Nicht feig erſcheinen; ſelbſt im Unglück möcht' ich nie
Den alten Adel meines Sinns entwürdigen.

Kreon.

Gut, daß du meine Kniee nicht berühren willſt;
Denn nie geſtatt' ich, daß du hier im Lande wohnſt.
Von dieſen Todten tragt ſofort den Einen mir
In's Haus; den Andern aber, der die Vaterſtadt
Mit Fremden auszutilgen kam, Polyneikes, ihn
Werft unbeſtattet aus des Landes Mark hinaus.
Und allen Kadmosſöhnen werd' es kundgethan:
Wer dieſen Leichnam kränzend angetroffen wird,
Wer ihn beſtattet, ſoll dafür den Tod empfahn.

Du, laß die Klagen um die drei Geſtorbenen,
Jn's Haus verfüge dich zurück, Antigone,
Und harr' im Frauenzimmer bis zu jenem Tag,
Der dich dem Hämon als Gemahl vereiniget.

Antigone.

Jn welche Leiden, Vater, ach, verſanken wir!
Denn dich beklag' ich bittrer, als die Todten dort.
Nicht Ein Verhängniß traf dich bloß, das andre nicht;
Nein, alles Unheil, Vater, hat dich heimgeſucht.
Doch nun befrag' ich, neuer Herrſcher, dich: warum
Schaffſt du, zum Hohn dem Todten, uns ein neu Geſez?

Kreon.

So wollt' es Eteokles, nicht mein Wille war's.

Antigone.

Er war von Sinnen, und ein Thor gehorchteſt du.

Kreon.

Wie? Soll man nicht ausführen, was befohlen ward?

Antigone.

Nicht, wenn der Auftrag ungerecht und frevelnd iſt.

Kreon.

Was? Wär' es Unrecht, Hunden vorzuwerfen den?

Antigone.

Die Strafe, die ihr ihm verhängt, iſt ungerecht.

Kreon.

Er ward ein Feind des Volkes, dem er befreundet war.

Antigone.

Dem Loos der Waffen ſtellt' er ſein Geſchick anheim.

Kreon.

Und mit dem Grabe büß' er jezo ſeine Schuld!

Antigone.

Und welche Schuld? Sein Theil am Lande fodert' er.

Kreon.

Kein Grab erhalten wird der Mann: das wiſſe nur.

Antigone.

Jch ſelbſt begrab' ihn, wenn die Stadt es auch verbeut.

Kreon.

So gräbſt du neben ſeinem Grab dein eignes dir.

Antigone.

Wie rühmlich, wenn zwei Freunde nah beiſammen ruhn!

Kreon.

Ergreift das Mädchen, führet ſie in's Haus hinein.

Antigone.

Niemals! Von dieſem Todten laſſ' ich nimmermehr,

Kreon.

Jungfrau, die Gottheit wollte nicht, was dir gefällt.

Antigone.

Auch dieſes will ſie, daß man nicht die Todten höhnt.

Kreon.

Niemand bedecke ſein Gebein mit feuchtem Staub!

Antigone.

Ja, bei Jokaſte, meiner Mutter, fleh' ich dir.

Kreon.

Du mühſt umſonſt dich: nimmermehr erlangſt du das!

Antigone.

Doch nur zu baden ſeinen Leib verſtatte mir.

Kreon.

Auch dieſes iſt dem Volke Thebe's unterſagt.

Antigone.

So laß die grauſen Wunden mich verbinden doch.

Kreon.

Den Todten ehren ſollſt du mir in keiner Art.

Antigone.

Doch küſſen will ich deinen Mund, Geliebteſter!

Kreon.

Zu deiner Hochzeit ziemen dir die Klagen nicht.

Antigone.

Ich würde lebend deines Sohns Gemahlinn je?

Kreon.

Nothwendig mußt du: wie entgingſt du dieſem Bund?

Antigone.
Der Danaïden Eine werd' ich jene Nacht.
Kreon.
Hört ihr das ſchmachvoll ausgeſtoßne freche Wort?
Antigone.
Das Schwert, das Eiſen zeuge mir, bei dem ich ſchwor!
Kreon.
Warum verlangſt du los zu ſein von dieſem Bund?
Antigone.
Mit meinem Vater, mit dem ärmſten, will ich fliehn —
Kreon.
Wohl edel biſt du, aber Thorheit blendet dich.
Antigone.
Und ſterben mit ihm: wiſſe noch dies Weitere!
Kreon.
Geh, morde mir nicht meinen Sohn, verlaß das Land.
Oedipus.
Um deiner Liebe willen preiſ' ich, Tochter, dich.
Antigone.
Doch wenn ich freite, Vater, und du flöhſt allein, —
Oedipus.
Bleib, leb' im Glücke! Mein Geſchick ertrag' ich gern.
Antigone.
Und wer, o Vater, pflegte dich, den Blinden, dann?
Oedipus.
Ich fall' und ende, wo das Schickſal mir's beſtimmt.
Antigone.
Doch Oedipus, wo iſt er, wo der Räthſelſpruch?
Oedipus.
Verloren! Ein Tag hob mich, Ein Tag ſtürzte mich.
Antigone.
So hab' auch ich an deinem Unglück meinen Theil.
Oedipus.
Flucht mit dem blinden Vater bringt der Tochter Schmach.

Antigone.
Dem weiſen Kinde, Vater, iſt es ehrenvoll.

Oedipus.
Nun laß mich deine Mutter noch anrühren, Kind.

Antigone.
Sieh hier! Berühre mit dem Arm den greiſen Leib.

Oedipus.
O Mutter! O Gemahlinn! Unglückſeligſte!

Antigone.
Da liegt ſie kläglich; alles Leid bedrängte ſie.

Oedipus.
Wo ward Eteokles, wo Polyneikes hingelegt?

Antigone.
Hier nah' einander ruhn ſie vor dir ausgeſtreckt.

Oedipus.
Leg' auf der Armen Angeſicht des Blinden Hand.

Antigone.
Sieh hier, und fühle deine todten Kinder an.

Oedipus.
O theure Leichen, arme Söhne des armen Manns!

Antigone.
O Polyneikes, ein ſo theurer Name mir!

Oedipus.
Nun, Kind, erfüllen Loxias' Orakel ſich.

Antigone.
Wie lauten dieſe? Fügſt du Leid zu Leide noch?

Oedipus.
Ich müſſe ſterben bei Athen als Flüchtiger.

Antigone.
Wo, welche Veſte nimmt dich auf in Atthis Land?

Oedipus.
Der Hain Kolonos und Poſeidon's Heiligthum.
Wohlan, geleite deinen blinden Vater nun,
Da du zu theilen meine Flucht entſchloſſen biſt.

Antigone.

Geh', Armer, dich verbannend;
Reiche die traute Hand,
Mein alter Vater, mir; ich will
Dich leiten, wie des Windes Hauch die Schiffe.

Oedipus.

Sieh her, ich wandle ſchon, o Kind;
Ja, werde du mir, Arme, Führerinn.

Antigone.

Ich ward, o Vater, traun, ich ward
Aller Jungfrau'n Thebe's unglückſeligſte.

Oedipus.

Kind, wo ſez' ich meinen Fuß hin?
Reiche, Tochter, mir den Stab.

Antigone.

Gehe dieſen, dieſen Pfad,
Vater, ſez' hieher den Fuß,
Deſſen Kraft dem Traume gleicht.

Oedipus.

O Graun! O Graun über ſolche Flucht!
Aus meinem Vaterlande bannt er mich, den Greis!
O Graun! Schweres, Schweres duld' ich.

Antigone.

Ja wohl, ja wohl! Dike ſieht die Böſen nicht,
Noch vergilt ſie thöricht Thun der Sterblichen.

Oedipus.

Ich bin es, der mit der Muſe Gunſt den ſchönen, himmliſchen Sieg errang;
Denn das dunkle Räthſelwort der Jungfrau löst' ich.

Antigone.

Mahnſt du mich an Spinx, an deinen
Ruhm? Von frühern Glückes Tagen ſprich nicht!
Dieſes Leiden harrte deiner,
Daß du fern vom Vaterlande

Sterben ſollteſt, Vater.
Ich laſſe Sehnſuchtsthränen meinen Freundinnen,
Und fliehe weit hinweg von meiner Heimat,
Und irre nicht jungfräulich um.

Oedipus.

Götter, welch ein edler Sinn!

Antigone.

Bei des Vaters Leiden wird
Er mit Ruhm mir lohnen:
Doch weh mir, weh über meines Bruders Schmach,
Der, ſeinem Volk entfremdet, unbegraben liegt
Der Arme, den ich, Vater, muß ich ſterben auch,
Berg' in dunkler Erde!

Oedipus.

Geh' hin zu deinen Freundinnen.

Antigone.

Meines Klagens iſt genug.

Oedipus.

So flehe denn die Götter an!

Antigone.

Meiner Noth ſind dieſe ſatt.

Oedipus.

Zur Höhe, wo Mänaden ſchwärmen,
Geh, in Bromios' Heiligthum.

Antigone.

Dorthin, wo einſt,
Umhüllt von dem thebiſchen Hirſchfell, ich
In dem heiligen Chor
Semele's auf Bergeshöhen
Tanzte, ſonder Dank den Göttern dienend?

Oedipus.

Meiner Heimat edle Bürger, ſeht mich hier, den Oedipus,
Der entwirrt die hohen Räthſel, und der erſte war an Macht,

Der die Macht der blutbefleckten Sphinx allein ſich unterwarf, —
Selbſt entehrt und kläglich muß er nun entfliehn aus ſeinem Land.
Doch warum bewein' ich fruchtlos, was bejammr' ich mein Geſchick?
Tragen muß ja, was der Götter Schluß verhängt, ein Sterblicher.

Chor.

Hochheilige Nike, lenk' allezeit
Mein ſterbliches Loos,
Und laß nicht ab, es zu kränzen!

Verzeichniss der Sylbenmaasse

in den lyriſchen Stellen dieſer Tragödie.

Verzeichniß der Sylbenmaaße in den lyriſchen Stellen dieſer Tragödie.

V. 103. 104.

— ⏑ ⏑ — — — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ — — ⏑ —

V. 108 — 110.

⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— — — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —

V. 113 — 116.

— ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — — —

V. 119 — 122.

— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ — — — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ —

V. 127 — 130.

⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — — —

V. 135 — 138.

— — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — —
⏑ — ⏑ — ⏑ —

138. Jamb. Trim.

V. 145 — 149.

145. Jamb. Trim.
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ —

148. Jamb. Trim.
— — ∪ — ∪ —

V. 151—153.
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — — — — — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∸

V. 156—158.
— — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —
— — ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —

V. 163—169.
— — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ —
— — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ — — ∪ —

V. 175—179.
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪
∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ — ∪

V. 183—192.
∪ — — ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
— — ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ — ∪ ∪ ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ ∪ ∪ — — — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ —

Strophe I. V. 202—213. Gegenſtrophe I. V. 214—225.
— — ∪ ∪ — ∪ —

— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏓
⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — und: — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ — und: — — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓
— ⏒ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑

Schlußgeſang. V. 226—238.

— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
— — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— — — ⏑ ⏑ — ⏑

Strophe 2. V. 239—249. Gegenſtrophe 2. V. 250—260.

— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏓
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏒
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — — — ⏑ —

V. 293—300.

— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —

◡ — — ◡ — ◡ — ◡ — ◡
◡ — — ◡ — ◡ ◡ ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ — ◡ —

V. 301—348. (Matth. V. 301—354.)

◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
— — ◡ —
◡ — ◡ — — — ◡ — ◡ — ◡ —
— — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
— — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ — — ◡ ◡ — ◡ — — ◡ — ◡ — ◡
◡ — ◡ — ◡ — ◡
— — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
— — ◡ — — — ◡
◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — — ◡ — — ◡ — — ◡ — — ◡ —
◡ — — ◡ —
◡ — — ◡ — ◡ — — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ — ◡ ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ — — ◡ —
— ◡ — — ◡ —
◡ — — ◡ — ◡ — — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ — — ◡ — — ◡ —
— — ◡ ◡ — — — ◡ ◡ —
◡ — — ◡ — ◡ — — ◡ — ◡ ◡ ◡ — ◡ —
— — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ — — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ —
— — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —
— — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ ◡
◡ — — ◡ — ◡ —
◡ — — ◡ — ◡ — — ◡ —
◡ ◡ ◡ — ◡ —
— — ◡ — — ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — — — ◡ ◡
◡ — ◡ — ◡ — —
◡ — — ◡ — ◡ — — ◡ —
◡ ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ — — ◡ ◡ — ◡ —

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— — — ⏑ ⏑ — — — —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

V. 580—629. (Matthiä V. 588—637.)
Unvollſtändige trochäiſche Tetrameter.

Strophe. V. 630—646. Gegenſtrophe. V. 647—663.
(Matthiä V. 638—675.)

— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏓ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏓ — ⏑ — ⏑ ⏓
— ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏓ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏓
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏓
⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏓
— ⏑ — ⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

Schlußgeſang. V. 664—677. (Matth. V. 676—689.)

— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
— — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Strophe V. [illegible]. Gegenstrophe V. [illegible].
(Matth. V. [illegible].)

[illegible]

V. [illegible]. [illegible]

V. [illegible]. (Matth. V. [illegible].) [illegible]

[illegible]

V. [illegible]. (Matth. V. [illegible].) [illegible]

V. 1463—1557. (Matth. V. 1465—1581.)

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— — — — — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — — — ∪ ∪ · ∪ ∪ — — — ∪
— — — — — ∪ ∪ — —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — — — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
∪ — — ∪ —
— — ∪ — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — ∪ ∪ — — ∪ —
— ∪ ∪ — —
— ∪ ∪ — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪
— ∪ — ∪
— ∪ — — ∪ — ∪
∪ — — ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — —
— ∪ ∪ — ∪

— ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪
— — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪
∪ — — ∪ — — — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— — — — ∪ —
∪ — — ∪ — — ∪ ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — —
∪ — — ∪ ∪ — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — ∪ ∪ — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ ∪ — —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — —
∪ ∪ — — — ∪ ∪ — ∪
— — — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪
— — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — —
— — — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — — — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— — — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪

— — ◡ ◡ — — — ◡ ◡ —
— — — — ◡ ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — —
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡
— ◡ ◡ — — — ◡ ◡ — ◡

B. 1684—1729. (Matth. B. 1710—1757.)

— — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
— — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— — ◡ — ◡ — ◡ —
— — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ — — — ◡ — — — ◡ ◡
— ◡ — ◡ — ◡ — —
— ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ — — — ◡ —
— ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — — ◡ — ◡ —
— — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — — ◡ — ◡ — ◡
◡ — ◡ — — ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ ◡
— — ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — — — ◡
— ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — —
— ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — ◡ — ◡
— — ◡ — — — ◡ — ◡ — ◡ ◡
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — —
◡ — ◡ — — — ◡ —
— ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ — ◡
— — ◡ — — ◡ — ◡ — ◡ —
— — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ — ◡
— — ◡ — ◡ — ◡ ◡

— ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ — — — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
— — ◡ —
— — ◡ ◡ — ◡ ◡ — — —
◡ ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ — — — ◡ — ◡
— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡

V. 1730—1735. Unvollſtändige trochäiſche Tetrameter.

V. 1736—1738. Anapäſte.

Anmerkungen.

V. 187. **Triäna**, Name eines Ortes in Argolis.
: 207. L. *κατενάσθην*.
: 268. Wörtlich: Werd' ich des Muthes Unterpfand mir ſelbſt verleihn.
: 302. Ohne *παιδί*.
: 396. Wörtlicher: Des Vaters Gaſtfreund' und Bekannte halfen nicht?
: 427. L. *ἑκοῦσιν* ſ. *τοκεῦσιν*.
: 575. Die Worte: *τῶνδέ τ' ἐν μ. π.* erklärt ein Scholion: *πρὸ τοῦ ἀφικέσθαι ἐπ' αὐτὰ ἐκπεσεῖν τῆς ἐλπίδος*. Hienach wäre etwa zu überſezen:
Das dort verlierſt du und verfehlſt hier deinen Zweck.
Freier: Ein Gut verlierſt du und erringſt das andre nicht.
: 690. L. *πυκνοῖσι* ſ. *πέφυγοισι*.
: 776. L. *χαροποιοί*.
: 784. f. Wörtlicher: Jene vom Kampfe genährten, gewaffneten,
Feindlich die ſteinernen Mauern berennenden.
: 812. Man leſe: Stiegen empor von dem Klange der Laut' und der
Cither Amphions.
: 837. L. *τί μ' ἐκάλεις*.
: 839. L. *αἶπος ἐκβαλὼν ὁδοῦ*, d. i. nachdem du abgeworfen die Laſt des Weges.
: 840. L. *παρείμαι γοῦν' = γοῦνα, γούνατα, γόνατα*.
: 886. L. *πολίτης* ſ. *πολίταις*.
: 912. L. *δυςφίλαντ' αἰτεῖ κακά. αἰτεῖ* 2 pers. praes. ind. pass. die gewöhnliche Form der Tragiker für *αἰτῇ*: „man fordert von dir Unabwendbares."

V. 913. Wörtlich: Schweig'; offenbare ſolches Wort dem Volke nicht.

„ 1121 f. Wörtlich: — — — der auf den Schultern eine ganze Stadt,
Die er mit Hebeln aus dem Grund gehoben, trug.
Das einſylbige Wort ſchleppt zu vereinzelt hintennach.

„ 1125 ff. Man leſe: Im linken Arme trug er Argos Ruhm, das Bild
Der Hydra, die mit hundert Drachen rings den
Schild
Erfüllte.

„ 1143. Die urſprüngliche Ueberſezung:
Da ſtürzt der Sohn Atalante's aus Arkadia,
wurde wegen der Zweideutigkeit aufgegeben.

„ 1158 ff. Andere Ueberſezung: — — — — — Doch, dem Jäger gleich,
Verſammelt dieſe wiederum dein Sohn,
und ſtellt
Sie wieder auf die Mauern.

„ 1218. L. *τῷδε κινδύνῳ με θείς.*

„ 1250. L. *κἄπαθλα δ. δ. σ. γ.*

„ 1263. L. *οὐκ ἐν αἰσχύνῃ τάδε.*

„ 1552. L. *ἂν ἔλαχ᾽ Ἅιδας, ὤπασσε δ᾽ Ἄρης.* Dimet. anapaest. acat.

III.

Oreſtes.

Perſonen.

Apollon.
Oreſtes, Sohn Agamemnons und der Klytämneſtra.
Elektra, ſeine Schweſter.
Pylades, ſein Freund.
Menelaos, König von Sparta, Bruder Agamemnons.
Helena, Gemahlinn des Menelaos.
Tyndareos, ihr Vater.
Hermione, ihre Tochter.
Ein Bote.
Ein phrygiſcher Sklave.
Chor, der Argeierinnen.

Der Schauplaz iſt im Vorhofe von Agamemnons Palaſte in Argos.

Elektra.

Kein Uebel iſt ſo ſchrecklich, das die Sprache nennt,
Kein Schickſal oder gottverhängtes Ungemach,
Das nicht mit ſeiner Bürde laſt' auf Sterblichen.
Denn auch der Glückliche, (nicht verhöhn' ich ſein Geſchick,)
Von Zeus Entſproßne, wie ſie ſagen, — Tantalos,
Schwebt hoch in Lüften, vor dem Fels in ſteter Furcht,
Der über ſeinem Haupte ragt, und büßet ſo,
Weil, wie ſie ſagen, er, ein Menſch, gewürdiget,
Der Götter Mahl zu theilen, mit der Zunge ſich
Ruchlos vermeſſen, aller Schwächen ſchmählichſte.
Er zeugt den Pelops, und von ihm ſtammt' Atreus ab,
Dem Klotho Zwiſt in ſeinen Lebensfaden ſpann,
So daß er wider Thyeſtes, ſeinen Bruder, Krieg
Erhob. Wozu berichten Unausſprechliches?
Er mordet' ihm die Kinder, lud zum Mahl ihn dann.
Von Atreus (Andres meld' ich nicht, was mitten liegt,)
Sproß Agamemnon, hochberühmt, wofern er's war,
Und Menelaos aus dem Schooß Aerope's.
Der eine, Menelaos, freit um Helena,
Die gottverhaßte; mit dem Fluch der Danaër,
Der Klytämneſtra, wird vermählt der andre Fürſt.
Von ihm und jener ſtammen wir drei Mädchen ab,
Chryſothemis, Iphigeneia, ich Elektra, dann
Ein Sohn, Oreſtes; und gebar die Frevlerinn,
Die ihren Gatten mit dem Wirrgeweb' umſtrickt,
Und ſo gemordet: nicht der Jungfrau ziemt's, den Grund
Zu ſagen; hell' ein Andrer euch dies Dunkel auf!

Was ſoll ich Phöbos zeihn der Ungerechtigkeit?
Doch hieß er meinem Bruder ſie, die ihn gebar,
Ermorden, was nicht überall für rühmlich gilt.
Gleichwohl, dem Gott willfahrend, übt' er dieſe That:
Ich hatte Theil am Morde, wie's ein Weib vermag,
Und fördernd bot uns Pylades die Hand dabei.
Seit dieſer Zeit krankt, abgezehrt von wilder Pein,
Mein armer Bruder; auf das Lager hingeſtreckt
Liegt er; mit Wahnſinn quälend, ſchreckt der Mutter Blut
Ihn auf: ich nenne zitternd nur die Göttinnen,
Die Eumeniden, die mit Furcht ihn ängſtigen.
Der ſechſte Tag iſt heute, ſeit des Feuers Glut
Der hingemordeten Mutter Leib gereinigt hat.
Seit dieſer Zeit berührt er keine Speiſe, gönnt
Kein Bad den Gliedern; eingehüllt in ſein Gewand,
Vergießt er Thränen, wann die Krankheit ihn verließ,
Bei vollen Sinnen; bald vom Lager ſpringt er weg
In ſchnellem Laufe, wie vom Joch ein Füllen ſpringt.
Doch Argos hat beſchloſſen, nicht das Feuer uns,
Den Muttermördern, noch ein Dach zu gönnen, noch
Ein Wort des Grußes; und beſtimmt iſt dieſer Tag,
Daß Argos Bürger über uns abſtimmen, ob
Wir fallen ſollen durch den Tod der Steinigung,
Ob uns den Nacken ſcharfer Stahl durchbohren ſoll.
Doch eine Hoffnung haben wir zu leben noch:
Denn Menelaos kam in's Land von Troja heim,
Er füllt den Hafen Nauplia's mit Rudern an,
Und landet' am Geſtade, lang' umhergeirrt,
Seit Troja ſtürzte; nächtlich hat er Helena
Voran in unſer Haus geſandt, daß Keiner ſie
Bei Tage kommen ſehe, dem vor Ilion
Die Söhne fielen, und ſofort ſie ſteinige:
Nun birgt das unheilvolle Weib hier innen ſich,
Und weint um ihre Schweſter und des Hauſes Leid.
Doch blieb in ihrem Jammer ihr ein ſüßer Troſt:
Die Tochter, welche Menelas (er brachte ſie
Von Sparta) hier ließ, als er zog nach Ilion,

Und meiner Mutter übergab, Hermione;
An ihr ſich freuend, denkt ſie ihres Harmes nicht.
Nach allen Wegen ſpäh' ich nun, wann Menelas
Sich etwa zeige; denn das Andre bietet uns
Nur ſchwache Stüzen, rettet uns nicht dieſer Mann.
Wo wäre Rettung, wenn die Noth ein Haus betraf!

Helena.

Du, welche Klytämneſtra von Agamemnon einſt
Empfing, Elektra, unvermählt ſo lange ſchon,
Wie wardſt du Muttermörderinn, Unſelige,
Was übt' Oreſtes ſolche That, dein Bruder, aus?
Wohl nicht verunreint werd' ich durch ein Wort mit euch,
Indem ich dieſe Sünde wälz' auf Phöbos' Haupt.
Doch muß ich Klytämneſtra, muß der Schweſter Loos
Beweinen, die ich nimmer ſah ſeit jener Zeit,
Daß ich, gewiß durch eines Gottes Zorn berückt,
Nach Troja fuhr: verlaſſen klag' ich mein Geſchick.

Elektra.

Was ſoll ich dir verkünden, was du ſieheſt hier,
Das Ungemach, das Agamemnons Sohn betraf?
Ich ſize ſchlaflos bei dem Todten, Helena;
Todt iſt der Arme, leiſe weht ſein Athem nur.
Wohl klag' ich ihn nicht wegen ſeiner Leiden an:
Doch du, Beglückte, dein Gemahl, der Glückliche,
Ihr treffet hier uns tief verſenkt in ſchweren Gram.

Helena.

Wie lange liegt er auf der Lagerſtätte hier?

Elektra.

Seitdem er blutig ausgeübt den Muttermord.

Helena.

Unſel'ger Sohn! Unſelige, die der Sohn erſchlug!

Elektra.

Schwer beugt das Unglück; Kraft und Muth verſagte mir.

Helena.

Bei Zeus, o Jungfrau, willſt du mir zu Dienſte ſein?

Elektra.
So weit die Sorg' um meinen Bruder mir's vergönnt.
Helena.
Du ſollteſt mir zum Grabe meiner Schweſter gehn.
Elektra.
Zu meiner Mutter Grabe ſoll ich gehn? Warum?
Helena.
Mein Todtenopfer, meine Locken ihr zu weihn.
Elektra.
Zum Grab der Freunde dürfteſt du nicht ſelber gehn?
Helena.
Vor Argos Volke mich zu zeigen, trag' ich Scheu.
Elektra.
Spät wirſt du weiſe, die ſo ſchmachvoll einſt entfloh!
Helena.
Wahr ſprichſt du; freundlich aber war die Rede nicht.
Elektra.
Und welche Scheu denn haſt du vor Mykene's Volk?
Helena.
Der Todten Väter fürcht' ich, die bei Troja ruhn.
Elektra.
Mit Recht: in Argos ſchilt dich laut ein jeder Mund.
Helena.
Gewähre mir's denn, und der Furcht erlöſe mich.
Elektra.
Nicht anzuſchaun vermöcht' ich meiner Mutter Grab.
Helena.
Doch ſchmählich iſt es, wenn die Magd es bringen ſoll.
Elektra.
Was ſchickſt du deine Tochter nicht, Hermione'n?
Helena.
Im Volke ſich zu zeigen, ziemt Jungfrauen nicht.
Elektra.
Der hingeſchiednen Pflegerinn vergilt ſie ſo.

Helena.

Du ſpracheſt wohl, mein Mädchen, und ich folge dir.
Kind, aus dem Hauſe komm hervor, Hermione!

(Hermione tritt aus dem Palaſte.)

Dies Todtenopfer nimm zur Hand und dieſes Haar,
Und auf der Klytämneſtra Grab, gelangſt du hin,
Geuß Milch,, gemiſcht mit Honig, geuß des Weines Schaum,
Und ſtehend auf der Hügels Höhn, ſprich dieſes Wort:
„Dies Opfer weiht dir deine Schweſter Helena;
Sie fürchtet deinem Grabe ſelbſt zu nahn, und ſcheut
Das Volk von Argos.“ Heiße ſie mit holdem Sinn
Mir, dir, und meinem Ehgemahl gewärtig ſein,
Und dieſen zwei Unſeligen, die der Gott verdarb.
Auch alle Gaben, wie man ſie den Todten weiht,
Die ich der Schweſter ſchuldig bin, verheiße noch.
Nun gehe, Tochter, eile mir, und brachteſt du
Dem Grab das Opfer, denke ſchnell der Wiederkehr.

Elektra.

Schönheit, o welch ein Uebel biſt du Sterblichen,
Und welches Heil für jene, die dein würdig ſind!
Sie ſchnitt der Haare Spizen ab, und (ſieh!) bewahrt
Doch ihre Schönheit, iſt das Weib noch, das ſie war.
O haßten dich die Götter, wie du mich verdarbſt
Und Dieſen und ganz Hellas! Ich Unſelige!
Hier nahn, in meinem Schmerze mitzujammern, ſich
Die Lieben wieder: wohl erwecken dieſe mir
Den Ruhenden aus dem Schlummer, und in Thränen ſchwimmt
Mein Auge, muß ich ſehen, wie der Bruder raſt.
Ihr lieben, guten Frauen, kommt mit leiſem Tritt
Heran, mit Schweigen, kein Geräuſch erhebe ſich!
Denn theuer iſt mir eure Freundſchaft; aber mir
Geſchäh' ein Leides, würde der vom Schlaf' erweckt.

Chor.

Strophe. 1.

Schweigend, ſchweigend ſezet auf den zarten Tritt
Eurer Sohle, kein Geräuſch erhebe ſich!

Elektra.

Hieher tretet, fern bleibt von dem Lager mir!

Chor.

Sieh, ich gehorche dir.

Elektra.

Ach, ach, wie flüſternder Flötenton
Schmächtigem Rohr' enthaucht, redet, Geliebte, mir!

Chor.

Siehe, mit leiſem Laut tret' ich zum Haus heran.

Elektra.

Ja, ſo tretet her!
Leiſe nur tretet an, (hörtet ihr?) leiſe nur,
Und gebt Rechenſchaft, was euch hergeführt!
Denn nach geraumer Zeit ſchlummert' er endlich ein.

Gegenſtrophe 1.

Chor.

Wie denn iſt es ihm? Geliebte, ſag' es mir.

Elektra.

Welch Geſchick erwähn' ich, welches Ungemach?
Noch, noch athmet er, noch ſchwach ſtöhnt er auf.

Chor.

Wie? Was? — Armer Mann!

Elektra.

Er ſtirbt, ach, wenn du vom Schlummer ihn
Aufſchreckſt, der des Schlafs ſüßeſte Wonnen ſchmeckt.

Chor.

Weh um den Frevel dir, welchen der Gott verhängt!
O unſelig Loos!

Elektra.

Frevel, ja, Frevel war's, daß, Gott Phöbos, du,
Sizend auf Themis' Thron, zum Unſeligſten,
Zum Mord meiner Mutter auffoderteſt!

Strophe 2.

Chor.

Er regt (ſiehſt du nicht?) in dem Gewand den Leib.

Elektra.

Unſel'ge, ja, dein Rufen
Hat ihn aus dem Schlaf' aufgeſchreckt.

Chor.

Ich war im Wahn, er ſchlummre.

Elektra.

Willſt du nicht von uns, vom Hauſe
Zurückwenden deinen Fuß,
Meidend Geräuſch und Lärm?

Chor.

Er ſchläft: ſieh!

Elektra.

Ich ſehe.

Strophe. 3.

Chor.

Heilige, heilige Nacht,
Die du den Schlummer ſpendeſt vielduldenden
Sterblichen, komm beſchwingt in Agamemnon's Haus,
Entſchwebt Erebos' Abgründen!
Denn in der Leiden Qual, in der Bekümmerniß
Vergehen, vergehen wir, ach!

Elektra.

Ihr machtet Geräuſch: o wollt ihr
Nicht von dem Lager entfernt
Des Mundes Laut in tiefem Schweigen hemmend,
Den Schlaf gönnen ihm, die harmloſe Luſt?

Gegenſtrophe 2.

Chor.

O ſprich: welch ein Ziel des Leids wartet ſein?

Elektra.

Der Tod! was and'res ſagt' ich?
Denn nicht nach Speiſe verlangt er mehr.

Chor.

So kommt die Todesſtunde?

Elektra.

Uns geopfert hat Apollon,
Als er der Mutter Mord gebot,
Welche den Vater ſchlug.

Chor

Gerecht war's, doch ſchön nicht.

Gegenſtrophe 3

Elektra.

Mutter, du mordeſt und ſtirbſt,
Die du mich einſt gebarſt; Alle vertilgeſt du
Vater und Kinder, die deinem Geblüt' entſtammt!
Dahin gehen wir, gleich Schatten.
Denn du wohnſt im Grab', und mir ſchwindet nun
Des Lebens größeres Theil
In nächtlichen Thränen, ſchwindet
Stöhnend und ſeufzend dahin.
Sieh, ohne Gatten, ohne Kinder, ſchlepp' ich
Ein gramvolles Leben, ach! ewig fort.

Chor.

Elektra, Jungfrau, näher komm heran, und ſieh,
Daß nicht der Bruder unbemerkt hier ſterbe dir;
Denn nicht gefällt mir, daß er ganz entkräftet ſcheint.

Oreſtes.

(erwachend.)

O ſüßes Labſal, Schlummer, Troſt dem Leidenden,
Wie kamſt du mir ſo freundlich: wohl bedurft' ich dein!
Du ſelig ſüß Vergeſſen alles Ungemachs,
Den Gramgebeugten welch ein hold erwünſchter Gott!
Wie kam ich hierher aber? Und von wannen? Sprich!
Denn ſinnberaubt vergaß ich, was zuvor geſchah.

Elektra.

Wie freute mich's, mein Lieber, daß du ſchlummerteſt!
Verlangſt du, daß ich deinen Leib aufrichten ſoll?

Oreſtes.

Ja, thue, thu' es, und den ſtarrgewordnen Schmuz
Des Schaumes wiſche mir von Mund und Augen ab.

Elektra.
Sieh da; o freundlich ſüßer Dienſt! Ich weigr' es nicht,
Mit Schweſterhänden, Bruder, wohl zu pflegen dein.
Oreſtes.
An meine Seiten ſtemme dich, das wilde Haar
Streich' aus dem Antliz; denn ich kann nur düſter ſehn.
Elektra.
Unſelig Haupt, von wirrer Locken Schmuz entſtellt!
Wie du verwilderſt, ungeſalbt ſo lange Zeit!
Oreſtes.
Leg' auf das Bett mich wieder: wenn von mir die Wuth
Abließ, erſchlaffen, kraftberaubt, die Glieder mir.
Elektra.
Wohl iſt die Lagerſtätte lieb dem Leidenden,
Zwar ſchmerzlich, aber doch ein unentbehrlich Gut.
Oreſtes.
Nun richt' empor mich wieder, und wend' um den Leib:
Schwer iſt dem Kranken gnügen, der nicht Hülfe weiß.
Elektra.
Verlangſt du nicht zur Erde nach ſo langer Zeit
Den Fuß zu ſezen? Stets erfreut Veränderung.
Oreſtes.
Ich will es; alſo wähnt geſund ein Kranker ſich:
Süß iſt das Wähnen, wär' es auch ein irriges.
Elektra.
Nun höre mich, mein Bruder, vielgeliebtes Haupt,
So lang die Straferinnys dich bei Sinnen läßt.
Oreſtes.
Was wirſt du ſagen? Iſt es Glück, ſo habe Dank;
Doch iſt es Unglück, deſſen hab' ich ſchon genug.
Elektra.
Menelaos, deines Vaters Bruder, kam zurück;
Vor Anker liegen ſeine Schiff' in Nauplia.
Oreſtes.
Wie ſagſt du? Kam ein helles Licht in unſrer Noth,
Des Vaters Bruder, hoch zu Dank verpflichtet ihm?

Elektra.
Er kam, und — dies ſei meines Worts Beſtätigung! —
Bringt aus den Mauern Ilions die Helena.
Oreſtes.
Allein gerettet, wär' er mehr des Preiſes werth;
Folgt ihm die Gattinn, kommt der Fluch mit ihm zurück.
Elektra.
Zu Schimpf und Schande zeugte ſich Tyndareos
Dies Paar der Töchter, ſchmachbedeckt in Hellas Volk.
Oreſtes.
Sei beſſer als die Schlechten, du vermagſt es ja;
Und rede nicht bloß dieſes, ſondern denk' es auch.
Elektra.
Verworren rollt dein Auge, Bruder, wehe mir!
Kaum noch beſonnen, fielſt du ſchnell in Wuth zurück.
Oreſtes.
Ich flehe, Mutter, reize doch nicht wider mich
Die Schlangenjungfraun mit dem blutroth glüh'nden Blick!
Sie ſind es, da, ſie ſpringen, nahe mir, empor.
Elektra.
Still harr' in deinem Lager, Unglückſeliger;
Denn Nichts erblickſt du, was du klar zu ſehen wähnſt.
Oreſtes.
O Phöbos, morden wollen mich die Schrecklichen,
Des Hades Prieſterinnen mit dem Hundeblick!
Elektra.
Dich laſſ' ich nimmer, ſchlinge meinen Arm um dich,
Und wehre dir, den jammervollen Sprung zu thun.
Oreſtes.
Laß ab; du biſt mir eine meiner Erinnyen,
Ergreifſt mich mitten, ſchleuderſt mich zum Tartaros.
Elektra.
Wo ſoll ich Hülfe ſuchen, ich Armſelige,
Nachdem wir aller Götter Haß verſchuldeten!
Oreſtes.
O gib Appollons Gabe mir, das hornene

Geſchoß, womit er mir gebot die Göttinnen
Zu wehren, ſchreckten dieſe mich durch Raſerei.

Elektra.

Kann einen Gott verwunden eine Menſchenhand?

Oreſtes.

Wohl, wenn er nicht aus meinen Augen ſich entfernt. —
Vernehmet ihr ſie, ſehet ihr des treffenden
Geſchoſſes raſchbeſchwingte Pfeil' auf euch geſandt?
O, o!
Was zaudert ihr noch länger? Hebt mit Schwingen euch
Zum Aether: klagt den Götterſpruch des Phöbos an!
Ha!
Was irr' ich um? Mein Athem ringt ſich ſchwer empor!
Wo, wo weilt' ich aufgejagt vom Lager mich?
Nach Wogendrang erblick' ich wieder ſtilles Meer.
Was weinſt du, Schweſter, birgſt das Aug' in dein Gewand?
Erröthend zieh' ich dich hinab in meine Noth,
Jungfrau, mit meinem Jammer dich beläſtigend.
Um meine Leiden ſchmelze nicht in Gram dahin!
Gebilligt haſt du wohl die That; doch ich vergoß
Das Blut der Mutter: nur den Phöbos klag' ich an,
Der, als er mich zum gräßlich Ungeheuern trieb,
Mit Worten mich erfreute, doch mit Thaten nicht.
Mein Vater, hätt' ich Aug' in Aug' ihn ſelbſt befragt,
Ob ich die Mutter morden ſoll', er hätte, traun!
Die Hände flehend ausgeſtreckt nach meinem Kinn,
Nicht auf die Mutter meine Wehr zu zücken, weil
Er doch ja nicht zum Lichte wiederkehre mehr,
Und mir verhängt ſei, dann zu dulden ſolche Qual.
Und nun, geliebte Schweſter, nun enthülle dich,
Und ſtille deine Thränen, hat der Jammer uns
Auch ſchwer getroffen. Wenn du mich unmuthig ſiehſt,
So hemme du den heftig wild verworrenen Sinn,
Und ſtärke mich und tröſte; wenn du Klag' erhebſt,
Muß ich mit freundlich holdem Wort dir nahe ſein:
Denn ſolche Wechſelhülfe ziemt den Freunden wohl.
Nun geh' hinein zum Hauſe, leg', Unglückliche,

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible], o [illegible], ach! [illegible] ein [illegible]
Die in das [illegible] [illegible],
[illegible] zu [illegible] [illegible], deiner [illegible]
[illegible] [illegible] Blut, das sich zur [illegible] [illegible]!
Ja, kein [illegible] [illegible], ja, kein [illegible] [illegible]!
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] im [illegible] [illegible];
[illegible] [illegible], wie [illegible] der [illegible]
[illegible], [illegible] ein [illegible] des [illegible] [illegible]
Zu [illegible] [illegible].
Wie in der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] auch [illegible] ich
[illegible] [illegible], als [illegible] [illegible] [illegible],
Dem Stamme, der aus göttlicher Vermählung [illegible]!
Doch [illegible], das [illegible] zu der König [illegible],
Menelaos, der Fürst, [illegible] [illegible] [illegible] an
In dem [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] der [illegible] und [illegible] [illegible]
Du, welche [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
In das [illegible] [illegible],
Heil dir! Du [illegible] das Glück, das mir [illegible]
Du [illegible], was du [illegible] hast!

Menelaos.

O Königsfrau, mit [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] an.
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] ich [illegible]:
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mir [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], als ich [illegible]
Mit meinem Schiff [illegible]: [illegible] [illegible]
Die [illegible], [illegible] aus der [illegible], [illegible].
Die [illegible] des [illegible], [illegible], ein [illegible] [illegible].
Der [illegible] zur [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] zu mir:
„[illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] das [illegible] [illegible].“
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] das [illegible] [illegible]
Mit [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Da mir die Gattinn ſchon hieher vorausgeeilt.
Und ich Oreſtes, Agamemnons Sohn, im Glück
Und ſeine Mutter wohlgemuth in meinen Arm
Zu ſchließen hoffte; da erzählt ein Fiſcher mir
Der Tyndaride grauſenhaft verruchten Mord.
Und nun, o Jungfraun, ſaget mir, wo weilt der Sohn
Des Agamemnon, der vermocht dies Gräßliche?
Er war ein Kind in Klytämneſtra's Armen noch,
Als ich, gen Troja ziehend, aus dem Hauſe ſchied.
Und nicht erkennbar wär' er mir, erblickt' ich ihn.

Oreſtes.

Ich bin Oreſtes, edler Fürſt, nach dem du fragſt;
Freiwillig geb' ich meine Leiden ſelbſt dir an.
Doch erſt umfaſſ' ich deine Knie, und flehe dich
Um Schutz in Worten, hebe keinen Zweig empor.
Errette mich! Gelegen kamſt du meiner Noth.

Menelaos.

Was ſeh' ich, Götter! Welchen abgeſchiednen Geiſt?

Oreſtes.

Wohl, wohl! die Sonne ſeh' ich, aber lebe nicht.

Menelaos.

Wie hängen deine Locken, wild, von Schmutz entſtellt!

Oreſtes.

Nicht dieſer Anblick, meine That nur martert mich.

Menelaos.

Du ſiehſt ſo gräßlich mit der Augen trocknem Stern.

Oreſtes.

Der Körper ſchwand mir; nur der Unglücksname blieb.

Menelaos.

Nie wähnt' ich alſo dich zu ſehn, ſo ganz entſtellt.

Oreſtes.

Ich bin der Mörder, der die arme Mutter ſchlug.

Menelaos.

Ich hört' es: aber rede nicht von dieſem Leid.

Oreſtes.

Wohl; doch unendlich Leiden ſchuf der Dämon mir.

Menelaos.
Welch Leiden quält dich? Welche Krankheit martert dich?
Oreſtes.
Ich bin bewußt mir, daß ich that das Gräßliche.
Menelaos.
Wie? — Deutlich, nicht undeutlich klingt des Weiſen Wort.
Oreſtes.
Die Trauer iſt es, die an meinem Leben zehrt —
Menelaos.
Wohl iſt die Göttinn ſchrecklich, doch verſühnbar auch.
Oreſtes.
Und Raſerei, des Muttermordes Rächerinn.
Menelaos.
Doch wann, mit welchem Tage fing dein Raſen an?
Oreſtes.
Als ich der armen Mutter Grab aufrichtete.
Menelaos.
War's bei dem Scheiterhaufen? War's im Hauſe hier?
Oreſtes.
Nachts, als ich ihren Aſchenkrug bewachte, war's.
Menelaos.
War Einer nahe, beizuſtehn dem Raſenden?
Oreſtes.
Der mir die Mutter morden half, mein Pylades.
Menelaos.
Von welchen Schreckgeſtalten ſiechſt du ſo dahin?
Oreſtes.
Drei ſchwarze Jungfraun wähnt' ich, gleich der Nacht, zu ſehn.
Menelaos.
Ich kenne ſie, doch ihren Namen nenn' ich nicht.
Oreſtes.
Die grauſen! Sie zu nennen ſcheuſt du wohlbedacht.

Menelaos.
Sie ſtrafen deinen Muttermord mit Raſerei?
Oreſtes.
Wie treibt Verfolgung mich umher, mich Armen, weh!
Menelaos.
Nicht grauſam iſt es, wenn der Grauſame leiden muß.
Oreſtes.
Ein Andrer hat verſchuldet unſer Ungemach —
Menelaos.
Du meinſt den Tod des Vaters? Thöricht wäre das.
Oreſtes.
Es iſt Apollon; er gebot den Muttermord.
Menelaos.
Des Schönen und des Rechtes wohl vergaß er dann.
Oreſtes.
Wir dienen Göttern, wie geſinnt auch dieſe ſein.
Menelaos.
Und doch beſchirmt dich Phöbos nicht in deiner Noth?
Oreſtes.
Er zaudert; aber ſolches iſt der Götter Art.
Menelaos.
Wie lange Zeit her iſt es, daß die Mutter ſtarb?
Oreſtes.
Sechs Tage ſind's; noch iſt der Scheiterhauſen warm.
Menelaos.
Schnell ahnden deiner Mutter Blut die Göttinnen.
Oreſtes.
Nicht weiſe war ich, doch dem Freund ein wahrer Freund.
Menelaos.
Was frommt die Rache für den Mord des Vaters dir?
Oreſtes.
Noch nichts; und Zögern acht' ich gleich Unthätigkeit.
Menelaos.
Wie ſind die Bürger dir geſinnt nach ſolcher That?

Oreſtes.
Mich haſſen alle, keiner gönnt ein Wörtchen mir.
Menelaos.
Wardſt du der Blutſchuld nach dem Brauch entſündiget?
Oreſtes.
Wohin ich komme, ſchließen ſich die Häuſer mir.
Menelaos.
Und welche Bürger trachten auszuſtoßen dich?
Oreſtes.
Oeax, des Vaters alter Feind von Troja her.
Menelaos.
Ich merk': es rächt ſich Palamedes' Mord an dir.
Oreſtes.
Ich bin daran nicht ſchuldig, ich Verlorener!
Menelaos.
Wer ſinnt dir ſonſt Verderben? Freund' Aegiſthens wohl?
Oreſtes.
Es höhnen die mich, denen nun gehorcht die Stadt.
Menelaos.
Vergönnt die Stadt nicht Agamemnons Scepter dir?
Oreſtes.
Wie ſollte dieſe, die mir nicht zu leben gönnt?
Menelaos.
Was thun ſie, wenn du's deutlich uns zu ſagen weißt?
Oreſtes.
Das Volk beſchließt an dieſem Tage wider uns....
Menelaos.
Tod, oder nicht Tod, oder Flucht aus dieſer Stadt?
Oreſtes.
Den Tod von unſrer Bürger Hand durch Steinigung.
Menelaos.
Und doch entweichſt du, flieheſt nicht aus dieſem Land?
Oreſtes.
Mit ehrnen Waffen bin ich rings umſchloſſen hier.

Menelaos.
Von einzlen Feinden oder durch Argeiermacht?
Oreſtes.
Von allem Volke droht mir Tod: hier haſt du's kurz.
Menelaos.
Mit dir gedieh's zum Lezten, Unglückſeliger!
Oreſtes.
Ich hoffe Rettung aus der Noth allein von dir:
Und da du Schwerbedrängten nahſt, ein Glücklicher,
So gönne deinen Freunden Theil an deinem Glück;
Behalte nicht das Gute, das dir ward, allein,
Und nimm dafür auch einen Theil der Mühen; was
Mein Vater Dir that, danke, wem du's danken mußt.
Wer nicht im Unglück ſich bewährt als Freund, er trägt
Des Freundes Namen, durch die That verläugnend ihn.
Chor.
Sieh dort, mit Greiſesſchritten ringt er ſich heran,
Tyndareos, der Sparter, im geſchornen Haar
Und ſchwarzem Kleide trauernd um der Tochter Tod.
Oreſtes.
Ich bin verloren: hier ja kommt Tyndareos
Herangeſchritten, und ich ſcheu' am meiſten ihm
Vor's Angeſicht zu kommen, weil ich Solches that.
Er zog mich auf als Knaben, und bedeckte mir
Den Mund mit ſeinen Küſſen oft, Agamemnons Kind
Auf ſeinen Armen tragend, und, wie Leda auch,
Nicht minder als die Dioskuren liebt' er mich.
Ich hab' — o meine Seele, ſchwerbedrängtes Herz! —
Nicht ſchön es ihm vergolten: wo verberg' ich doch
Mein Angeſicht in's Dunkel? Welche Wolke ſoll
Ich vor mich breiten und des Greiſes Aug' entfliehn?
Tyndareos.
Wo, wo erblick' ich meiner Tochter Ehgemahl,
Menelaos? Als ich auf der Klytämneſtra Grab
Trankopfer ausgoß, hört' ich, daß nach langer Zeit
Er und die Gattinn glücklich kam vor Nauplia.

Geleitet mich; denn ihm zur Rechten will ich ſtehn,
Den Freund begrüßen, den ich lange nicht geſehn.

Menelaos.

465 Mein Alter, Heil dir, deſſen Lager Zeus getheilt!

Tyndareos.

Menelaos, meiner Tochter Sohn, o, Heil auch dir! —
Ha!
Wie Schade, daß uns nicht die Zukunft ward enthüllt!
Mit kranker Augen Blize trifft das Scheuſal mich,
Der muttermordende Drache vor dem Hauſe hier.
470 Menelaos, ſprichſt du mit dem Gottvergeſſenen?

Menelaos.

Gewiß; er iſt mir eines theuren Vaters Kind.

Tyndareos.

Von dieſem Vater ſtammte denn ein ſolcher Sohn?

Menelaos.

So iſt es: ehrt ihn, wenn er unglückſelig iſt!

Tyndareos.

So lange bei Barbaren, wardſt du ſelbſt Barbar.

Menelaos.

475 Helleniſch iſt es, wenn man ſtets Verwandte ſchäzt.

Tyndareos.

Auch, wenn man über das Geſez ſich nicht erhebt.

Menelaos.

Nichts gilt dem Weiſen höher als Naturgebot.

Tyndareos.

So hege du denn dieſen Wahn, ich heg' ihn nicht.

Menelaos.

Nicht weiſe macht dich Alter; Zorn bethörte dich.

Tyndareos.

480 Weßhalb um Weisheit haderſt du bei dieſem nur?
Wenn All' erkennen, was geziemt und nicht geziemt;
Wo war der Menſchen einer unverſtändiger,
Als dieſer, der nicht achtet' auf Gerechtigkeit,

Noch auf die Sazung, der gehorcht das ganze Volk?
Denn als Agamemnon ausgehaucht ſein Leben, der
Von meiner Tochter auf das Haupt getroffen fiel; —
Verruchtes Werk! Nie loben werd' ich ſolche That: —
Da mußt' er klagend über ſie ein rechtliches
Gericht um Mord verhängen, aus dem Hauſe ſie
Verſtoßen, und ihm ward der Ruhm der Mäßigung;
Am Rechte haltend, blieb er doch ein frommer Sohn.
Nun hat die Schuld ihn, wie die Mutter, ſelbſt umſtrickt:
Indem er ſchuldig nach dem Rechte ſie erkannt,
Ward Er, die Mutter tödtend, um ſo ſchuldiger.
Nur dieſes Eine frag' ich, o Menelaos, dich:
Wenn irgendwen die eigne Gattinn mordete,
Und deſſen Sohn die Mutter tödtet wiederum,
Und wenn des Mörders Sproſſe dann mit Morde Mord
Vergälte; wo erreichte ſolche Wuth ihr Ziel?
Die grauen Väter haben's wohl geordnet ſo:
Wer einen Mord begangen, durft' im Volke nicht,
Vor keines Menſchen Angeſicht erſcheinen; ihn
Reinigte Verbannung, nicht mit Mord vergalt man ihm.
Denn ſtets verfallen blieb dem Tod der Eine ſonſt,
Der ſeine Hand befleckte durch den lezten Mord.
Ruchloſe Weiber haſſ' ich und am erſten ſie,
Sie, meine Tochter, die den Ehgemahl erſchlug;
Nie loben werd' ich deine Gattinn Helena,
Niemals ein Wort ihr gönnen, noch dich preiſen, daß
Du für das ſchnöde Weib hinaus gen Troja zogſt:
Doch ſchirmen werd' ich das Geſez nach beſter Kraft,
Und dieſe thieriſch wilde Luſt nach Menſchenblut
Bezähmen, welche Stadt und Land Verderben bringt.
Doch welcher Geiſt war's, der dich trieb, Unſeliger,
Als deine Mutter dir die Bruſt entgegenbot,
Und fleht'? Ich habe nicht geſehn das Gräßliche;
Doch ſchmilzt in Gram mein altes Auge thränend hin.
Eins aber iſt, was meinen Worten Kraft verleiht:
Dich haßt die Gottheit, und in Wuth und Schreckniſſen
Umirrend, büßeſt du die Schuld. Was ſoll ich hier

Noch andre Zeugen hören, wo das Auge ſieht?
So merke dir, Menelaos: widerſeze dich
Den Göttern nicht, indem du dieſem helfen willſt;
Laß ihn geſteinigt fallen durch der Bürger Hand;
Wo nicht, betritt des Sparterlandes Gränze nie.
Wohl wurde meiner Tochter ihr verdientes Loos;
Doch Ungebühr war's, daß ſie ſtarb von ſeiner Hand.
Ich war in allem Andern ein beglückter Mann;
In meinen Töchtern iſt das Glück zuwider mir.

Chor.

Glückſelig, wer an ſeinen Kindern Freud' erlebt,
Und nicht in bittres Ungemach durch ſie verſinkt!

Oreſtes.

Zu dir zu reden, Alter, ſcheu' ich wahrlich, wo
Ich ſehe, daß ich dein Gemüth betrüben muß.
Als Muttermörder bin ich wohl in Schuld verſtrickt;
Als meines Vaters Rächer drückt mich keine Schuld.
Entferne dich denn, und beachte nicht, o Greis,
Mein Wort: (beſtürzt zu reden macht dein Alter mich;)
Dann red' ich; jezo fürcht' ich dein ergrautes Haar.
Was ſollt' ich thun? Zwei Gründe kämpften hier und dort:
Mich hat gezeugt der Vater, mich gebar dein Kind,
Ein Acker, der aus fremder Hand die Saat empfing;
Denn ohne Vater rang ſich noch kein Kind an's Licht.
So mußt' ich wohl dem Manne, der mir Leben gab,
Mehr helfen, dacht' ich, als der Frau, die mich ernährt.
Und deine Tochter — Mutter ſie zu nennen, wehrt
Die Scham — verband in heimlich ungeſezlichem
Ehbund ſich einem Andern. Ich beſchimpfe mich,
Wofern ich ſie beſchimpfe; dennoch ſag' ich es.
Aegiſthos war ihr ingeheim im Haus vermählt;
Ermordet hab' ich dieſen, und die Mutter dann
Geopfert; frevelnd, rächt' ich doch des Vaters Tod.
Nun rufſt du drohend, Steinigung gebühre mir;
Drum höre, wie ich Hellas ganzem Volk genuzt.
Vermeſſen ſchnöde Weiber ſich zu ſolchem Troz,
Zu tödten ihre Männer, und erflehn ſie dann

Der Kinder Mitleid durch die dargebotne Bruſt:
So achten ſie der Ehgemahle Mord für Nichts,
Vorwänd' erſinnend, wie's beliebt. Und ſolchen Brauch
Vertilgt die Graunthat, welcher du mich höhnend zeihſt.
Die Mutter haßt' ich und erwürgte ſie mit Recht,
Sie, die den Gatten, welcher fern von Hauſe war,
In Waffen Hellas ganzes Volk befehligend,
Verrathen und ſein reines Bett entheiliget.
Und als ſie ihre Schuld erkannt, verhängte ſie
Sich nicht die Buße ſelber, nein, ſtraflos zu ſein,
Mußt' ihr der Vater büßen, ſie ermordet' ihn.
Bei Zeus! — Des Gottes denk' ich bei nicht ſchönem Thun,
Den Mord verfechtend; — aber wie vergölte mir
Der Todte, lobt' ich ſchweigend, was die Mutter that?
Er würde mich den Eumeniden haſſend weihn;
Denn ſtehen dieſe rächend nur der Mutter bei,
Nicht ihm, dem ungleich ſchwerer noch beleidigten?
Du, der die ſchnöde Tochter ſich gezeugt, o Greis,
Biſt mein Verderben; denn die Mutter mordet' ich,
Weil mich des Vaters ihre Gräuelthat beraubt.
Du weißt, Odyſſeus' Gattinn hat Telemachos
Nicht hingemordet; denn ſie hat nicht Mann auf Mann
Gefreit, und rein im Hauſe bleibt ihr Ehebett.
Du denkſt Appollons, welcher thront im Mittelraum
Der Erd' und wahre Sprüche lehrt die Sterblichen,
Dem wir in Allem folgen, was er ſagen mag;
Dem Gotte folgend, mordet' ich, die mich gebar.
Nun, dieſen achtet ſchuldig und ermordet ihn;
Er hat geſündigt, und nicht ich. Was ſollt' ich thun?
Genügt der Gott nicht, wälz' ich mein Vergehn auf ihn,
Die Schuld zu tilgen? Und wohin entflöhe man,
Wenn nicht erlöſt vom Tode, der die That gebot?
Drum ſage nimmer, daß ich hier nicht wohlgethan;
Wohl magſt du ſagen, daß es mir kein Segen war.
Ein ſelig Leben lebt der Mann, dem ſchön erblüht
Das Glück der Ehe; wem es da nicht lächelte,
Dem fiel daheim und drauſſen ein unſelig Loos.

Chor.

Dem Glück der Männer ſtehen doch die Weiber ſtets
Im Wege, daß es ſich verkehrt in Ungemach.

Tyndareos.

Da du ſo trozig meinem Worte widerſtrebſt,
So ſtolz entgegneſt, daß es mir die Seele kränkt,
Entflammſt du mehr mich, auszugehn auf deinen Tod.
Ich kam hieher, zu ſchmücken meiner Tochter Grab;
Nun ſoll ein ſchönes Nebenwerk mir dieſes ſein.
In's Volk von Argos geh' ich, das verſammelt harrt,
Es aufzuregen, willig, nicht unwillig, dich
Und deine Schweſter auf den Tod zu ſteinigen.
Des Todes werther, als du ſelbſt, iſt dieſe mir,
Die wider deine Mutter dich erbittert', und
Feindſel'ge Reden ſtets in's Ohr dir flüſterte,
Von Agamemnon Träume dir verkündigend,
Den Bund Aegiſthos' ſchmähend, — o daß haßten ihn
Die Todesgötter! — denn er war auch hier verhaßt: —
Bis ſie das Haus in flammenloſer Glut vertilgt.
Dir, o Menelaos, ſag' ich dies, und werd' es thun.
Wenn meine Verwandtſchaft, wenn mein Haß dir etwas gilt;
Zum Troz den Göttern, wehre nicht von ihm den Tod,
Laß ihn geſteinigt fallen durch der Bürger Hand;
Wo nicht, betritt des Sparterlandes Gränze nie.
Bedenke, daß ich's dir geſagt, und wähle nicht,
Verſtoßend edle Freunde, dir die ſchlimmeren.
Nun führt, o Diener, uns hinweg von dieſem Haus!
(ab.)

Oreſtes.

So gebe, daß ſich meine Red' izt ungeſtört
An dieſen wende, deinem Unmuth fern', o Greis!
Menelaos, weßhalb gehſt du ſinnend hin und her,
Zu doppler Sorge Doppelpfad den Blick gewandt?

Menelaos.

Sei ruhig; eben ſinn' ich nach, in mich gekehrt,
Und ſchwanke zweifelnd, welchen Weg ich wählen ſoll.

Oreſtes.

Der Ueberlegung mache noch kein Ende jezt;
Mein Wort vernimm erſt, und ſodann berathe dich.

Menelaos.

Du ſprachſt richtig; rede denn! Das Schweigen iſt
Gerathner oft als Reden, oft auch umgekehrt.

Oreſtes.

Nun will ich reden: beſſer ſind weitläufige
Als kurze Worte, klingen nicht ſo räthſelhaft.
Gewähre Nichts vom Deinen, o Menelaos, mir;
Was dir von meinem Vater ward, das gib zurück.
Nicht Schäze mein' ich: retteſt du mein Leben mir,
Das höchſte meiner Güter, acht' ich's Schäzen gleich.
Beging ich Unrecht? Unſer Unglück fodert ſelbſt
Von dir ein Unrecht: auch ein Unrecht war es ja,
Daß Agamemnon mit dem Heer nach Troja zog,
Nicht weil er ſelber ſich verfehlt, nein, fremde Schuld
Zu tilgen, deines Weibes ungerechtes Thun.
Dies Eine gib vergeltend um das Andre mir.
Wie's Freunden ziemt für Freunde, hat mein Vater ſich
Für dich dahingegeben, traun, in heißem Kampf,
Daß deine Gattinn wiederkehr' in deinen Arm.
Bezahle mir denn, was du dort empfangen haſt;
Als Retter uns zur Seite, dulde du für uns
Nur Einen Tag, nicht voller zehen Jahre Friſt.
In Aulis trank die Erde meiner Schweſter Blut;
Nicht Gleiches will ich: tödte nicht Hermionen.
Wohl magſt du, während mich verfolgt mein Ungemach,
Im Glücke leben; gerne gönn' ich dir das Glück.
Dem armen Vater ſchenke nur mein Leben und
Das meiner Schweſter, die dahinwelkt unvermählt:
Denn wenn ich ſterbe, ſteht verwaiſt des Vaters Haus.
Du ſagſt: „es iſt unmöglich!" Sei's! Doch Freunden ſteht
Es wohl, den Freunden beizuſtehn im Ungemach.
Denn wann die Gottheit Glück verleiht, was ſoll der Freund?
Der Gott genügt allein ja, wenn er helfen will.
Du liebſt die Gattinn, wähnen All' in Hellas Volk;

— Um ſchmeichelnd dich zu gewinnen, ſag' ich dieſes nicht: —
Um ihretwillen rette mich! — Weh, wehe mir!
Wohin gerath' ich? Muß ich denn unglücklich ſein? —
Denn für des ganzen Hauſes Wohl erfleh' ich das.
O Bruder meines Vaters, denk', er höre dies,
Der Todte, der im Grabe wohnt, des Todten Geiſt
Schweb' über dir, und rede, was ich rede nun.
Dies ſagt' ich unter Seufzern, unter Thränen dir
In meinem Unglück, flehe dir, zu retten mich;
Und nicht allein ich, alle wir erſehnen dies.

Chor.

Auch ich, ein Weib nur, flehe dich, o König, an,
Den Hülfsbedürftigen beizuſtehn; du kannſt es ja.

Menelaos.

Ich trag', Oreſtes, wahrlich Scheu vor deinem Haupt,
Und dulden will ich deine Noth mit dir vereint.
Denn alſo muß man blutsverwandter Freunde Leid
Gemeinſam tragen, wenn die Kraft ein Gott verleiht,
Die Feinde tödtend, wenn es gilt, und ſterbend auch.
O daß die Götter mir die Kraft verliehen nur!
Denn ganz entblößt von Streitgenoſſen komm' ich her,
In tauſend Mühn umirrend, mit der kleinen Macht
Der Kriegsgefährten, welche mir noch übrig blieb.
So möchten wir denn Argos Heer in offnem Kampf
Nicht überwinden; aber daß ein mildes Wort
Den Sieg verſchaffen könne, das vertrau' ich feſt.
Wie möchte Jemand Großes mit geringer Kraft
Beſiegen? Unklug wär' es, das zu wollen nur.
Denn wann das Volk aufbrauſend ſchäumt in wildem Zorn,
Nicht leicht zu dämpfen iſt es, gleich entflammter Glut;
Doch wenn du ruhig vor dem unmuthſchnaubenden
Schmiegſam zurücktrittſt, und die gute Zeit gewahrſt;
Mag wohl die Wuth verhauchen, und, hat's ausgetobt,
So wirſt du leicht es lenken, wie es dir gefällt.
Ihm wohnt das Mitleid, ihm der Zorn im Buſen auch;
Wer wohl die Zeit abwartet, wählt das Beſte ſich.
Nun geh' ich, Argos' Bürger und Tyndareos

Für dich zu ſtimmen, ihren Groll zu mäßigen.
Ein Schiff, an dem du mit Gewalt die Segel ſpannſt,
Sinkt unter; nimm die Segel bei, ſo hält es Stand.
Die Götter haſſen ungemeſſnen Uebermuth,
Der Bürger haßt ihn; wiſſe denn, nicht eitler Troz,
Der Macht geboten, nur die Klugheit rettet dich.
Ich möchte, wie du wähnſt vielleicht, nicht durch Gewalt
Dich retten; nicht leicht iſt es ja, mit Einem Speer
Die Leiden überwinden, die dich rings umdrohn.
Mit ſanften Worten hab' ich Argos Volke noch
Niemals geſchmeichelt; aber nun gebeut die Noth,
Die weiſe Männer dem Geſchick ſich fügen lehrt.
(ab.)

Oreſtes.

O du, in Nichts erfahren, als der Frau zulieb
In's Feld zu ziehen, feig, dem Freunde beizuſtehn, —
Du fliehſt mich abgewendet? Was du, Vater, thatſt,
Hin iſt es; freundlos wurdeſt du durch deine Noth!
Ich bin verrathen, keine Hoffnung, keine mehr,
Wohin ich fliehen, wie dem Tod entrinnen ſoll:
Die lezte Zuflucht ruhte mir auf dieſem Mann.
Doch hier erblick' ich Pylades, den theuerſten
Der Menſchen, der von Phokis her im Laufe naht:
O ſüßer Anblick! Holder iſt, als ſtilles Meer
Nach Sturm den Schiffern, ein in Noth getreuer Freund.

Pylades.

Schneller, als es mir geziemte, komm' ich eilend durch die Stadt;
Denn ich hört', und ſah's mit Augen, wie ſich Argos Volk
berieth
Ueber dich und deine Schweſter, euch zu tödten ungeſäumt.
Was geſchah? Wie geht es, meiner Spielgenoſſen theuerſter,
Meiner Freund' und Anverwandten? Alles dies ja biſt du
mir.

Oreſtes.

Alles hin! In kurzem Worte leg' ich dir mein Leiden dar.

Pylades.

Dann bin ich mit dir verloren: Freunde theilen gleiches Loos.

Oreſtes.

Menelaos hat ſich mir und meiner Schweſter ſchlimm gezeigt.

Pylades.

Ganz natürlich, daß des böſen Weibes Mann ein böſer wird.

Oreſtes.

Gleich als wär' er nicht gekommen, hat er kommend mir genüzt.

Pylades.

Alſo iſt der Mann in Wahrheit angelangt in Argos hier?

Oreſtes.

Endlich; aber bald erfand man ihn den Freunden ungetreu.

Pylades.

Hat er auch die böſe Gattinn auf den Schiffen mitgebracht?

Oreſtes.

Er nicht brachte ſie, den Gatten führte ſie hieher zurück.

Pylades.

Wo verweilt ſie, die ſo Vielen Tod gebracht, das Eine Weib?

Oreſtes.

Dort in meinem Hauſe, wenn ich dieſes mein noch nennen darf.

Pylades.

Und zu deines Vaters Bruder — welche Worte ſpracheſt du?

Oreſtes.

Mich und meine Schweſter ſollt' er durch das Volk nicht tödten ſehn.

Pylades.

Was (o Götter!) ſagt' er hierauf? Das zu wiſſen wünſcht' ich doch.

Oreſtes.

Scheu entſchlüpft' er, wie's den Freunden ſtets die falſchen Freunde thun.

Pylades.

Welchen Vorwand aber nahm er? Weiß ich das, genügt es mir.

Oreſtes.

Auch der Vater, der die edlen Töchter zeugte, kam hieher.

Pylades.
Tyndareus? Er grollt vielleicht auch um den Tod der Tochter dir.

Oreſtes.
Freilich: deſſen Anverwandtſchaft zog er meinem Vater vor.

Pylades.
Er erſchien, und wagte nicht dir beizuſtehn in deiner Noth?

Oreſtes.
Nicht zum Speereskampf erſchaffen, iſt er ſtark bei Frauen nur.

Pylades.
So bedrängt dich ſchweres Unheil, unentfliehbar droht der Tod?

Oreſtes.
Ueber uns des Mordes halber ſtimmen Argos' Bürger ab.

Pylades.
Welches Urtheil wird geſprochen? Rede; denn ich ſchweb' in Furcht.

Oreſtes.
Leben oder Tod: das Große faßt in ſich das kleine Wort.

Pylades.
Fliehe denn, das Haus verlaſſend, fliehe mit der Schweſter fort!

Oreſtes.
Siehſt du nicht? Von Wachen ſind wir überall umſchloſſen hier.

Pylades.
Wohl erblickt' ich alle Straßen durch gewaffnet Volk geſperrt.

Oreſtes.
Rings umlagert werd' ich, wie von Feindesſchaaren eine Stadt.

Pylades.
Frage mich nun, was ich leide: denn verloren bin auch ich.

Oreſtes.
Du? Durch wen? Zu meinem Leide kommt hinzu dies neue Leid.

Pylades.

Strophios, mein Vater, trieb mich zürnend aus dem Hauſe fort.

Oreſtes.

Hatt' er ſelbſt Etwas zu klagen? Klagte wider dich das Volk?

Pylades.

Daß ich dir beim Mord geholfen, nennt er gottlos, frevelhaft.

Oreſtes.

Armer, meine Leiden, ſcheint es, bringen Gram auch über dich.

Pylades.

Nicht geſinnt, wie Menelaos, ſind wir: tragen muß ich das.

Oreſtes.

Sorgſt du nicht, daß Argos Bürger dich ermorden, ſo wie mich?

Pylades.

Argos kann uns nicht beſtrafen; richten darf uns Phokis nur.

Oreſtes.

Schrecklich iſt die Menge, wann ſie bösgeſinnte Führer hat.

Pylades.

Hat ſie gute ſich erleſen, dann beſchließt ſie Gutes ſtets.

Oreſtes.

Gut: ſo müſſen wir berathen ....

Pylades.

Welches Unumgängliche?

Oreſtes.

Wenn ich Argos Bürgern ſage —

Pylades.

Daß gerecht ſei deine That?

Oreſtes.

Weil ich meinen Vater rächte —

Pylades.

Wird man unſanft dich empfahn.

Oreſtes.
Soll ich denn mich ſcheu verkriechend ſterben?
Pylades.
Traun, das wäre feig.
Oreſtes.
Was beginn' ich?
Pylades.
Haſt du Hoffnung dich zu retten, wenn du bleibſt?
Oreſtes.
Keine.
Pylades.
Darfſt du deiner Leiden Ende hoffen, wenn du gehſt?
Oreſtes.
Wenn es ſein ſoll, ſei es.
Pylades.
Alſo beſſer gehen, als verziehn!
Oreſtes.
Geh' ich denn?
Pylades.
Und mußt du ſterben: alſo ſtirbſt du rühmlicher.
Oreſtes.
Auch gerecht iſt meine Sache.
Pylades.
Daß man's glaube, flehe nur.
Oreſtes.
Wohl! Der Feigheit Hohn entflieh' ich alſo.
Pylades.
Mehr, als wenn du bleibſt.
Oreſtes.
Mein erbarmen wird ſich Mancher —
Pylades.
Großes wirkt dein edler Stamm.
Oreſtes.
Und des Vaters Tod betrauern.
Pylades.
Wohlbekannt iſt alles dies.

Oreſtes.
Geh' ich denn! Feig iſt es, ſterben ohne Ruhm.
Pylades.
Ein ſchönes Wort!
Oreſtes.
Sollen wir es nicht der Schweſter ſagen?
Pylades.
Bei den Göttern, nein!
Oreſtes.
Thränen würde ſie vergießen.
Pylades.
Uns ein ſchlimmes Zeichen nur.
Oreſtes.
Beſſer iſt es drum, zu ſchweigen.
Pylades.
Und an Zeit gewinnſt du ſo.
Oreſtes.
Kummer macht mir nur das Eine —
Pylades.
Welches Neue meinſt du da?
Oreſtes.
Daß mich Götterwuth ergreife.
Pylades.
Gern bin ich dein Pfleger dann.
Oreſtes.
Läſtig iſt es, Kranke pflegen.
Pylades.
Nimmer biſt du läſtig mir.
Oreſtes.
Hüte dich vor meinem Wahnſinn!
Pylades.
Dieſe Furcht ſei ferne mir!
Oreſtes.
Und du willſt dich nicht bedenken?
Pylades.
Traurig, wollten Freunde das.

Oreſtes.

Geh denn, Stab auf meinem Wege ....

Pylades.

Wonnevoller, ſüßer Dienſt!

Oreſtes.

Und zu meines Vaters Grabmal führe mich.

Pylades.

Was willſt du hier?

Oreſtes.

Seinen Geiſt anfleh'n um Rettung.

Pylades.

Wohl geziemt dir's, das zu thun.

Oreſtes.

Daß ich nur der Mutter Grab nicht ſehe!

Pylades.

Feindlich war ſie dir.
Aber eile, daß dich hier nicht überfällt der Bürger Spruch;
Deine Seiten, matt von Krankheit, lehn' an meine Seiten an:
Denn ich werde ſonder Scheu dich, unbekümmert um das Volk,
Mitten durch die Stadt geleiten. Wie bewährt' ich Freundesſinn,
Wär' ich bei ſo ſchwerem Leide nicht bereit dir beizuſtehn?

Oreſtes.

Dieſes nenn' ich Freunde haben, nicht allein Verwandte nur:
Denn der Mann, obwohl ein Fremder, der zuſammenſtimmt mit uns,
Mehr, wie tauſend Anverwandte, gilt dem Freunde ſein Beſitz.
(Beide ab.)

Chor.

Strophe.

Hohes Glück und männlicher Muth,
Die ſo ſtolz in Hellas Gebiet
Prangten und an Simoïs Flut,
Wandten Atreus' Söhnen ſich um in Unheil,
(So wollt' ein uraltes Geſchick des Hauſes einſt!)

Seit um den goldnen Widder im Stamme
Tantalos' Streit ſich erhob,
Seit dem graunvoll blutigen Mahl,
Edler Söhne gräßlichem Mord:
Und jezo raſtet die Schuld im Hauſe
Der beiden Atriden nimmer,
Blut tauſchend mit Blute.

Gegenſtrophe.

Schön ja, ſchön war's nicht, in das Herz
Treuer Aeltern mordend das Schwert
Einzutauchen, und es, von Blut
Schwarzgefärbt, zu zeigen dem Strahl der Sonne.
Zwiefache Gottloſigkeit iſt die böſe That,
Thörichter Männer grauſe Verirrung.
Zitternd in tödtlicher Angſt,
Rief die Tyndaride: du wagſt
Schnöden Frevel, daß du, o Kind,
Die Mutter mordeſt: o daß du, Sohn, nicht,
Werth haltend die Gunſt des Vaters,
Schmach ärnteſt auf ewig!

Schlußgeſang.

Welches Weh' iſt, welcherlei Noth,
Welche Thrän' auf Erden ſo groß,
Als der eigenen Mutter Blut vergießen?
Solche That hat er geübt,
Und ſtürmt nun raſend umher,
Der Erinnyen Raub wegen des Mords,
Und ihm rollt ſein Auge ſo wild,
Agamemnons herrlichem Sohn.
Elender, ha! welcher die Mutter,
Die aus golddurchwirktem Gewand
Ihm entgegenſtreckte die Bruſt,
Ohn' Erbarmen mordete,
Alſo zu rächen die Schmach des Vaters!

Elektra.

Hat, übermannt von gottverhängter Raſerei,
Ihr Fraun, Oreſtes ſich entfernt von dieſem Haus?

Chor.

Mit nichten: eben geht er weg in Argos Volk,
Selbſt auszufechten dort den Kampf, der richten wird,
Ob euer Loos ſei Leben, ob ihr ſterben ſollt!

Elektra.

Weh, was beginnt er? Wer beredet' ihn dazu?

Chor.

Pylades; und bald wohl meldet uns der Bote hier,
Was dort mit deinem Bruder ſich begeben hat.

Bote.

Elektra, hehres Mädchen, unglückſelige
Tochter Agamemnons, der dem Heer gebot, vernimm
Das Wort des Unglücks, das ich dir zu melden kam.

Elektra.

Wir ſind verloren, wehe, weh! Dein Wort bezeugt's:
Denn ſicher kommſt du, Böſes anzukündigen.

Bote.

Beſchloſſen hat es Argos Volk an dieſem Tag,
Daß ſterben ſoll dein Bruder und, Unſel'ge, du.

Elektra.

So war die Furcht gegründet, die ich hegend, ach!
Mich längſt in Klagen um die Zukunft abgehärmt!
Doch welche Satzung, welches Wort in Argos war's,
Das uns verurtheilt und geſtimmt für unſern Tod?
Sprich, Alter, iſt es mir verhängt, durch Steinigung
Den Tod zu leiden oder durch den ſcharfen Stahl?
Denn gleiches Unglück trag' ich, das der Bruder trägt.

Bote.

Gerade kam ich durch das Thor vom Felde heim,
Verlangend, auszukunden, was dein Schickſal ſei
Und deines Bruders: denn ich hing mit Liebe ſtets
An eurem Vater; dieſes Haus ernährete mich,
Der dürftig, aber edel, gern den Freunden dient.
Da ſeh' ich Haufen Volkes nach dem Hügel ziehn,
Wo, ſagt man, erſtmals Danaos, dem zürnenden
Aegyptos büßend, Argos Heer ſich ſammeln hieß.

Die Menge schwanken, frag' ich Einen aus der Stadt:
Was giebt's in Argos? Wird die Danaidenstadt
Durch eine Botschaft aufgeschreckt, daß Feinde nah'n?
Doch der entgegnet: siehst du nicht Orestes hier
865 Ganz nahe wandeln? Dieser geht zum Todeskampf.
Nun seh' ich unvermuthet — hätt' ich's nie gesehn! —
Deinen Orestes schreiten mit dem Pylades,
Er, matt von Krankheit, [illegible] trüb den bleichen Blick,
Der Andre trauert' um den Freund, dem Bruder gleich,
870 Und führte liebend an der Hand den Leidenden.
Als Argos' Menge vollgedrängt im Kreise war,
Trat auf ein Herold und begann: Wer unter euch
Verlangt zu reden, ob Orestes sterben soll,
Der Muttermörder? Darauf erhub Talthybios,
875 Der deinem Vater Ilion zerstören half.
Er redet doppelsinnig, denn er lobte sehr
Den Waffenmächtigen, deinen Vater pries er hoch,
Doch deinen Bruder lobt' er nicht, der böse Worte
In gutes hüllend, denn er hab' in seiner [illegible]
880 Ein schlimmes Beispiel aufgestellt: und immerfort
Aegisthos' Freunden wandt' er zu den heitern Blick.
Das ist ja dieser Menschen Art: den Glücklichen
[illegible] sind Herolde, wer die Macht besitzt,
Wer hohe Würden [illegible], der ist ihnen werth.
885 Nach ihm erhob der herrliche Diomedes sich.
Er stimmte weder deinen noch des Bruders Tod,
Wenn euch Verbannung straft, ist dem Gott gesühnt.
Beifallend riefen Viele laut, er rede wohl;
Die Andern [illegible]. Und nach ihm erhebt ein Mann
890 Von zügelloser Zunge, stark durch kühnen Trotz,
Gezwungen zum Argeier, nicht aus Argos selbst,
Auf lauten Beifall pocht' er und auf [illegible]
Freimuth, befähigt, Schlimmes zu stiften in dem Volk.
Wenn einer, süß in Worten und im Herzen schlecht,
895 Beschwatzt die Menge, bringt es große Noth der Stadt;
Doch wer verständig immer räth auf guten Rath,
Wenn nicht sogleich auch, frommt er doch in späterer Zeit

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]

Wechſeln und die lange Zeit;
Stets ungewiß wankt der Menſchen Lage.

Schlußgeſang.

O käm' ich zu dem Felſen hin,
Der zwiſchen Erd' und Himmel gleichſchwebend hängt in der Mitten,
Am Schnüre, die ſich von des Olympos Höhn
An goldnen Ketten wirbelnd hinſchwingt,
Er ihm wehklagend zuzurufen,
Dem greiſen Vater Tantalos,
Der ſie gezeugt hat, meines Geſchlechtes Ahnherrn gezeugt,
Die ſahen das Unheil,
Seitdem Pelops den ſchnellen Wagen
Und ſeiner Roſſe Viergeſpann
Mit des Flügels Eile hinab zum Meergeſtade
Trieb, und Myrtilos
In der Wogen Brandung ſchleudert',
An Geräiſtos Bucht längs der wilden See weißſchaumſchlagendem Strand
Heftig die Bahn durchſtürmend.
Daraus nahte meinem Hauſe ſich
Jener unheilvolle Fluch,
Da bei des roſſenährenden Atreus Heerden ſich
Das Wunderlamm mit goldnem Vließ
An's Licht rang, das Unheil, vom Sohn
Maja's im Zorne geſandt:
Doch entbrannte Zwiſt, und Phöbos
Lenkte mit dem beſchwingten Wagen um, morgenwärts
Wandt' er zurück den Abendlauf am Himmel
Zu der dämmernden Eos,
Und auf andere Bahnen entrückte das
Siebengeſtirn, die Plejaden, Kronion;
Er ließe im Haus Mord wechſeln um [illegible]
Und das entſetzliche Mahl des Thyeſtes
Und Aerope's Trug
Wechſeln mit anderem Trug in dem [illegible]
Doch das äußerſte Leid in der vielbe[illegible]

Des Geſchlechtes betraf
Mich und meinen Vater.

Chor.

Sieh da: dort kommt dein Bruder heran,
Zum Tode verdammt durch des Volkes Beſchluß;
Auch Pylades naht, der getreueſte Freund
Voll Brüderlichkeit,
Der ſorglich den Schritt des Ermatteten lenkt,
Ihn liebendes Sinnes geleitet.

Elektra.

Weh mir! Ich ſeufze, daß ich vor dem Grabe dich,
So nah dem Holzſtoß, Bruder, dich erblicken muß.
Und aber weh mir! Heute ſieht mein Auge dich
Zum leztenmale; ganz vergehn die Sinne mir.

Oreſtes.

Nicht ſtille fügſt du dich dem Schluß, die weibliche
Wehklage hemmend? Schmerzlich zwar iſt unſer Loos;
Doch dies Geſchick zu tragen, zwingt uns ſtrenge Noth.

Elektra.

Wie ſollt' ich ſchweigen? Dieſes Licht des Gottes hier
Zu ſchauen, iſt uns Armen nicht vergönnt hinfort.

Oreſtes.

Nicht tödte du mich! Schon genug von Volkeshand
Bin ich gemordet: denke nicht des nahen Leids.

Elektra.

Mich jammert deine Jugend und dein früher Tod,
O Bruder: leben ſollteſt du, und biſt dahin!

Oreſtes.

Nicht, bei den Göttern, treibe mich zu feiger That,
Die Thräne weckend durch des Leids Erinnerung.

Elektra.

Wir gehn zum Tode: Seufzer weckt das Leiden ſtets,
Und jammernd läßt ſein Leben nur der Sterbliche.

Oreſtes.

Für uns entſcheidet dieſer Tag: es gilt, den Strang
Zu ſchlingen oder unſre Schwert zu ſchärfen, izt.

Elektra.

So tödte du mich, daß ein Mann von Argos nicht
Mich mordet, Bruder, und Agamemnons Tochter höhnt.

Oreſtes.

Mir iſt der Mutter Blut genug; ich werde dich
Nicht tödten; falle, wie du willſt, durch eigne Hand.

Elektra.

Es ſei! Den Dienſt verſagen wird dein Schwert mir nicht:
Doch ſchlingen möcht' ich meine Händ' um deinen Hals.

Oreſtes.

Sei froh der eitlen Freude, wenn dir's Freude macht,
Den Arm um die zu ſchlingen, die zum Tode gehn.

Elektra.

Du Liebſter, der den Namen ſeiner Schweſter trägt,
Den ſüßen, heißgeliebten, ganz Ein Sinn mit ihr!

Oreſtes.

Wohl wirſt du mich erweichen; gern erwiedern will
Ich deine Liebe: was auch ſcheu' ich Armer noch?
O Schweſterbuſen, Traute, die mein Arm umſchlingt!
Für holde Kinder, für das Glück der Ehe blieb
Uns Armen dieſer Sprache Troſt allein gegönnt.

Elektra.

O daß mit dir doch, wenn es gilt, Ein Eiſen mich
Ermordet', Ein Grab uns empfing' aus Cedernholz!

Oreſtes.

Das wär' am ſchönſten; doch du ſiehſt, es fehlen uns
Die Freunde, daß ſie uns im Grab vereinigten.

Elektra.

Sprach jener Feige, der den Vater uns verrieth,
Menelaos, gar Nichts, abzuwehren deinen Tod?

Oreſtes.

Er wandt' auf mich kein Auge; nein, er ſcheute ſich,
Den Freund zu retten, hoffend auf den neuen Thron.
Doch auf, damit wir ſterben, wie's am würdigſten
Für Agamemnons Kinder iſt, mit hohem Sinn!

Bewähren will ich meines Adels Glanz der Stadt,
Ich ſtoß' in meine Bruſt den Stahl; du, Schweſter, mußt
Dich fertig machen, meiner That es gleich zu thun.
Freund, ordne Jedes an für uns bei dieſem Tod,
Für unſre Leichen ſorge wohl, ſind wir dahin,
Vereint beſtatte bei dem Grab des Vaters uns,
Und lebe wohl! Ich ſchreite, wie du ſiehſt, zur That.

Pylades.

Halt ein! Vor Allem muß ich Eins dir tadeln, wenn
Du wähnteſt, daß ich leben wolle, wenn du ſtirbſt.

Oreſtes.

Warum mit mir zu ſterben, Freund, gebührte dir?

Pylades.

Du fragſt? O Freund, wie kann ich leben ohne dich?

Oreſtes.

Du ſchlugeſt deine Mutter nicht, wie ich gethan.

Pylades.

Mit dir vereinigt: Gleiches muß ich dulden auch.

Oreſtes.

Zu deinem Vater kehre heim, ſtirb nicht mit mir:
Du haſt noch eine Vaterſtadt, ich keine mehr,
Ein Vaterhaus noch, und des Reichthums großen Port.
Zwar nicht erhältſt du dieſer Unglückſel'gen Hand,
Die, deine Freundſchaft ehrend, ich dir zugeſagt:
Zum Kinderzeugen ſuche dir ein andres Weib;
Nicht mein Verwandter wirſt du mehr, noch deiner ich.
So lebe wohl in der Freude, trautes Bruderherz:
Wir können dieſes nimmer, doch du kannſt es noch;
Denn uns Geſtorbnen lächelt nicht die Freude mehr.

Pylades.

Was meine Worte wollten, haſt du nicht erkannt.
Fruchtbares Erdreich möge nie, noch helle Luft,
Mein Blut empfangen, wenn ich je verrathe dich,
Dich je verlaſſe, mich errettend aus der Noth!
Ich habe mitgemordet, ja, ich läugn' es nicht,
Und Alles rieth ich, was du jezt abbüßen mußt,

Und ſterben muß ich denn mit dir und dieſer auch.
Sie, deren Hand du mir gelobt, ich achte ſie
Als meine Gattinn. Wie beſchönt' ich meine That,
Nach Delphis kommend auf die Burg von Phokis, wenn
Ich euer Freund war, eh die Noth euch heimgeſucht,
Und jezt in deinem Leide dich verläugnete?
Ha, nimmer! Euer Schickſal iſt das meinige.
Nun, da wir ſterben ſollen, laß uns noch zuvor
Berathen, wie Menelaos mit unglücklich wird.

Oreſtes.

Geliebter, könnt' ich ſterben, wenn ich Das geſehn!

Pylades.

So folg' und halte noch zurück den Todesſtoß!

Oreſtes.

Ich warte, wenn ich an dem Feind mich rächen kann.

Pylades.

Sei ſtille: denn den Weibern trau' ich wenig nur.

Oreſtes.

Nicht fürchte dieſe; denn ſie ſind uns wohlgeſinnt.

Pylades.

Wir tödten Helena; bitter kränkt Menelaos ſich.

Oreſtes.

Wie? Wenn es angeht, bin ich wohl bereit dazu.

Pylades.

Wir morden ſie! Sie birgt in deinem Hauſe ſich.

Oreſtes.

Ich weiß, und Allem drückt ſie dort ihr Siegel auf.

Pylades.

Doch fürder nicht mehr, wenn ſich Hades ihr vermählt.

Oreſtes.

Und wie? Barbaren hält ſie ja für ihren Dienſt.

Pylades.

Und welche? Keinen fürcht' ich aus dem Phrygervolk.

Oreſtes.

Mit Salbenduft und Spiegeln ſind ſie wohl vertraut.

Pylades.
So bringt ſie Troja's Ueppigkeit mit ſich hieher?
Oreſtes.
Ja, nur ein kleines Hüttchen dünkt ihr unſer Land.
Pylades.
Nichts iſt ein Sklave gegen Freigeborene.
Oreſtes.
Zweimal zu ſterben fürcht' ich nicht, vollbracht' ich das.
Pylades.
Ich wahrlich auch nicht, wenn ich nur dich rächen kann.
Oreſtes.
Sprich, wie's geſchehn ſoll, und vollend' es, wie du ſagſt.
Pylades.
Als ob wir ſterben ſollten, gehn wir ein in's Haus.
Oreſtes.
Wohl faſſ' ich dieſes, aber nicht das Weitere.
Pylades.
Wir kommen jammernd, ſagen ihr von unſerm Leid.
Oreſtes.
Damit ſie weine, hocherfreut im Innerſten.
Pylades.
Das wird auch uns noch werden; ſie frohlocke nur!
Oreſtes.
Dann aber, wie vollenden wir den blut'gen Kampf?
Pylades.
Verborgen tragen wir das Schwert im Kleide hier.
Oreſtes.
Wie wird vor ihrer Diener Schaar der Mord vollbracht?
Pylades.
Wir ſperren alle, dieſen dort, hier jenen ein.
Oreſtes.
Und fallen muß ein Jeder, der nicht ſtille ſchweigt.
Pylades.
Die Sache ſelbſt wird lehren, was wir ferner thun.

Oreſtes.

Wir morden Helena: was du meinſt, errath' ich ſchon.

Pylades.

Wohl; aber höre: was ich rath', iſt ehrenvoll.
Unrühmlich wär' es, zückten wir den ſcharfen Stahl,
Ein Weib zu morden, welches frei von Tadel iſt;
Nun aber ſoll ſie büßen für das ganze Volk
Von Hellas, dem ſie Väter, dem ſie Söhn' erſchlug,
Wo mancher Jungfrau ſie geraubt den Bräutigam.
Da wird man jubeln, und den Göttern Opferglut
Anzünden, Heil in Fülle dir erflehn und mir,
Daß dieſer Schnöden Blut von uns vergoſſen ward.
Nicht Muttermörder nennt man dich, erſchlägſt du ſie:
Statt dieſes Namens würde dir ein ſchönerer,
Du hießeſt Mörder Helena's, der Mörderinn.
Menelaos darf nicht, nimmer darf er glücklich ſein,
Und deine Schweſter ſterben und dein Vater und
Du und die Mutter; — ſtill von ihr! was nenn' ich ſie? —
Noch darf er *dein* Haus haben, dem Agamemnons Speer
Sein Weib erkämpfte. Leben mög' ich nimmermehr,
Entblöß' ich wider dieſe nicht mein dunkles Schwert!
Doch können wir nicht Helena dem Tode weihn,
Laß uns entflammen dieſes Haus und ſterben dann!
Gelingt von Beidem Eines nur, wird uns der Ruhm,
Doch ſchön geſtorben oder ſchön befreit zu ſein.

Chor.

Des Haſſes aller Frauen iſt ſie wahrlich werth,
Die Tyndaride, die geſchändet ihr Geſchlecht!

Oreſtes.

Nichts auf der Welt iſt edler, als ein treuer Freund,
Nicht Reichthum oder Herrſchermacht, und thöricht iſt's,
Die Gunſt der Menge vorzuziehn dem edlen Freund.
Du biſt es, der Aegiſthos' Strafe mir erſann,
Du ſtandeſt bei Gefahren treu zur Seite mir;
Nun hilfſt du wieder mir den Feind demüthigen,
Und weicheſt nicht. Doch dich zu loben laſſ' ich ab,

Weil auch das allzugroße Lob beläſtiget.
Nun mir's verhängt iſt, auszuhauchen meinen Geiſt,
So will ich fallen, meine Feinde züchtigend,
Daß auch verderben, die dem Tode mich geweiht,
Und jammern, die mir ſolches Loos bereiteten.
Ich bin der Sohn Agamemnons, der erkoren ward
Zu Hellas Herrſcher; kein Gewaltherr war er, doch
Beſaß er eines Gottes Kraft. Ihn werd' ich nicht
Entehren, ſterbend als ein Sklav', ich laſſe frei
Mein Leben, wann Menelaos mir zuvor gebüßt.
Wir wären glücklich, wenn wir Eins erreichten, wenn
Uns unerwartet Rettung käm', und wir den Mord
Vollbrächten und nicht ſtürben: dieſes wünſch' ich noch.
Und herzerfreuend iſt es, wenn, was unſre Bruſt
Erfüllt, in raſchbeſchwingtem Wort vom Munde flieht.

Elektra.

Mich dünkt, o Bruder, dieſe That, ſie werde dir
Und dieſem Rettung bringen und zum dritten mir.

Oreſtes.

Mit Göttermunde ſprichſt du: doch wie käme das?
Ich weiß, die Weisheit, Schweſter, wohnt in deiner Bruſt.

Elektra.

So höre: du auch merke hierauf, Pylades.

Oreſtes.

Sprich: denn das Gute, nur gehofft, bringt Freude ſchon.

Elektra.

Du kennſt die Tochter Helena's? Du kennſt ſie, ja.

Oreſtes.

Die meine Mutter einſt erzog, Hermione?

Elektra.

Zum Grabe Klytämneſtra's ging ſie eben fort.

Oreſtes.

Was will ſie thun dort? Welche Hoffnung zeigſt du mir?

Elektra.

Der Opfer Spend' ausgießen auf der Mutter Grab.

Oreſtes.
Wie meinſt du das? Wie ſoll es Rettung mir verleihn?
Elektra.
Sie nehmt zum Unterpfande, wann ſie wiederkommt.
Oreſtes.
Was können wir gewinnen, folg' ich dieſem Rath?
Elektra.
Wenn nach dem Falle Helena's Menelaos dich,
Mich oder dieſen (denn wir drei ſind Eins) bedroht;
So ſage, tödten werdeſt du Hermionen;
Halt' auf der Jungfrau Nacken dann dein Schwert gezückt.
Verheißt er dich zu retten, um der Tochter Tod
Zu wehren, wann er Helena im Blute ſieht;
So gib die Jungfrau wiederum in ſeine Hand.
Doch wenn er, ſeiner Zorneswuth nicht Meiſter mehr,
Dich droht zu tödten, morde du das Mädchen auch.
Er wird, vermuth' ich, zürnt er Anfangs heftig auch,
Bald ſeinen Sinn erweichen: denn nicht unverzagt,
Noch kühnes Muthes iſt er. Nur dies Mittel, uns
Zu retten, weiß ich. Alles habt ihr nun gehört.
Oreſtes.
Du, die erhabnen Mannesſinn im Buſen trägt,
Und mit der Schönheit Glanze ſtrahlt vor allen Fraun,
Wohl biſt du mehr zu leben, als zu ſterben, werth!
Und ſolche Gattinn ſollſt du nun verlieren, Freund,
Die dir das Leben ſchmücken ſollt' in ſchönem Bund!
Pylades.
O, würde das mir, käme ſie zu Phokis Stadt,
Mit Brautgeſangesfeier froh verherrlichet!
Oreſtes.
Wann kommt Hermione wieder heim? Dies ſage mir,
So wie du Alles wohl erklärt, wenn anders uns
Des gottvergeſſnen Vaters Kind zu fahn gelingt.
Elektra.
Dem Hauſe muß ſie, dünkt es mir, ſchon nahe ſein;
Denn wohl zuſammen trifft damit die lange Zeit.

Oreſtes.

Gut! Harre du denn vor des Hauſes Schwelle hier,
Elektra, Schweſter, bis die Jungfrau wiederkehrt,
Und achte wohl, ob Einer, eh der Mord geſchehn,
Sei's unſers Vaters Bruder, ſei's ein Freund von ihm,
Zum Haus dahereilt: gib ſofort ein Zeichen uns,
Der Thore Flügel ſchlagend, oder ruf' in's Haus.
Uns laß hineingehn, und gefaßt zum lezten Kampf
Die Arme waffnen mit dem Schwert, mein Pylades;
Denn mir vereinigt ſtreiteſt du doch dieſen Streit.
O Vater, wohnend in dem Haus der düſtern Nacht,
Dein Sohn Oreſtes fodert dich, hülfreich zu nahn
Den Hülfsbedürftigen: denn ich leide deinethalb
Unſchuldig; weil ich recht gethan, verrieth er mich,
Dein Bruder, und ich gehe nun, ſein ſchnödes Weib
Zu morden: ſei du Helfer uns bei dieſer That!

Elektra.

Ja, komm, o Vater, wenn du deiner Kinder Ruf,
Die deinetwegen ſterben, hörſt im Erdenſchooß!

Pylades.

Verwandter meines Vaters, Agamemnon, mein
Gebet vernimm auch, und errette dein Geſchlecht!

Oreſtes.

Die Mutter ſchlug ich —

Pylades.

Und das Schwert ergriff auch ich.

Elektra.

Und ich benahm euch alle Furcht, ermuntert' euch.

Oreſtes.

Dich, Vater, rächend!

Elektra.

Und auch ich gedachte dein.

Pylades.

Dies haben ſie verbrochen: hör' und rette ſie.

Oreſtes.

Zum Opfer ſpend' ich Thränen dir.

Elektra.

Und Klagen ich.

Pylades.

O haltet ein, zum Werke ſchreiten wir hinaus!
Denn wenn Gebete dringen in der Erde Grund,
So hört er. Du Zeus, hoher Ahn, und Dike du,
Schafft unſrer That Gelingen, mir und ihm und ihr!
Der Freunde Kampf iſt Einer, Eins iſt unſer Recht:
Entweder Leben oder Tod iſt Aller Loos.

(Oreſtes und Pylades ab.)

Strophe. 1.

Elektra.

Mykeniſche Freundinnen,
Ihr Edelſten im Pelasgerſiz, Argos' und Land!

Chor.

Herrſcherinn, welches Wort riefeſt du? Noch gebührt,
Herrinn genannt zu ſein, dir in der Ahnen Stadt.

Elektra.

Ihr Einen hier, ſtellt euch an dieſe Wagenbahn,
Und Ihr bewahret jenen Weg, zu des Hauſes Hut!

Strophe. 2.

Chor.

Warum gebeutſt du mir dies Geſchäft?
Sag', o Geliebte, mir.

Elektra.

Weil ich befürchte, daß Einer an's Haus heran
Zum Morde, dem blutigen, ſchleiche, neues Leid
Häufe zum alten Leid.

Erſter Halbchor.

Wir wollen eilen, kommt heran! Hier dieſen Pfad,
Dem Sonnenaufgang zugewandt, bewachen wir.

Zweiter Halbchor.

Und wir den andern, welcher ſchaut zum Niedergang.

Strophe. 3.

Elektra.

Wendet die Augen nun ſpähend umher, von hier
Dorthin, und dann ſpäht wieder nach jenem Bezirk.

Chor.

Wie du gebotſt, thun wir.

Gegenſtrophe 1.

Elektra.

Nun ſendet die Blick' hinaus,
Nach allen Seiten frei das Haupt umgewandt!

Erſter Halbchor.

Seh' ich am Wege nicht Einen? Es iſt ein Mann,
Dünkt mich, vom Lande, der deinem Palaſte naht.

Elektra.

Wir ſind verloren, wenn der Mann die dunkle Spur
Der Stahlbewehrten alſobald dem Feind verräth.

Gegenſtrophe 2.

Zweiter Halbchor.

Sei ruhig, Liebe; der Pfad iſt leer,
Wie du es nicht geglaubt.

Elektra.

Haltet ihr Andern mir immer noch treue Wacht?
Gebt fröhliche, ſichere Kunden, ob es dort
Still an dem Vorhof iſt.

Erſter Halbchor.

Hier iſt es ruhig: aber ſchaue du dich um;
Uns naht ſich Niemand aus der Danaïdenſtadt.

Zweiter Halbchor.

So ſteht es hier auch; kein Geräuſch vernehmen wir.

Gegenſtrophe 3.

Elektra.

Auf, an die Thore nun lauſch' ich das Ohr gewandt!
Was zögert ihr das Opfer zu ſchlachten in Ruh,
Ihr im Palaſt? Hört ihr? —
Sie hören nicht. Weh, weh mir Unglückſeligen!
Hat wohl die Schönheit ihre Schwerter abgeſtumpft?
Vielleicht eilt ein Mann aus der Argeier Stadt
Helfend in voller Wehr zu dem Palaſte her.
Nun gilt es nicht zu feiern: ſeht euch beſſer um,
Ihr ſchauend hierher, ihr den Blick dorthin gewandt!

Chor.
Rings umſchauend, wandl' ich
Hierhin und dorthin.
Helena (innen).
Weh mir! Pelasgiſches Argos, ſchnöde komm' ich um!
Elektra.
Hört ihr's? Die Männer heben ſchon zum Mord die Hand:
Es war die Stimme Helena's, vermuth' ich recht.
Chor.
Ewig erhabene Macht des Olympiers,
Eile zu Hülfe, du Starker, meinen Freunden!
Helena (innen).
Gemahl, ich ſterbe; du erſcheinſt und retteſt nicht!
Elektra.
Macht Schwerter mit doppelter Schneide fertig, und
Tödtet, erſchlaget, erwürget, vernichtet ſie,
Welche den Vater verließ,
Und den Gemahl verließ, und der Hellenen ſo
Viele gemordet, die
Am Stromgeſtade verbluteten,
Wo Thränen um Thränen, erregt von den eiſernen Geſchoſſen,
Fielen, an des Skamandros wilden Strudeln!
Chor.
Seid ſtille, ſtille! Denn Geräuſch vernahmen wir
Von Einem, der den Weg betrat zu dieſem Haus.
Elektra.
Geliebte Frauen, hier erſcheint Hermione
Im Augenblick des Mordes: nun ſchweigt alle ſtill!
So fällt ſie wohl in ausgeſpannter Netze Garn;
Schön wird der Fang ſein, wenn er anders uns gelingt.
Steht heitres Auges, wie zuvor, verrathet nicht
Durch eure Farbe, was ſich hier begeben hat;
In Trauer hüllen werd' auch ich den düſtern Blick,
Als ob ich gar nicht wüßte, was geſchehen iſt. —

Jungfrau, du kommſt, nachdem du Klytämneſtra's Grab
Bekränzt, die Opferſpenden ausgegoſſen haſt?
Hermione.
Verſöhnung bringend, kehr' ich heim: doch bange Furcht
Iſt über mich gekommen, weil ich Wehgeſchrei
Im Hauſe hier vernommen, als ich ferne war.
Elektra.
Wie? Wohl geſchieht uns, was der Seufzer würdig iſt.
Hermione.
Sprich gute Worte: was begab ſich Neues hier?
Elektra.
Mir und Oreſtes hat die Stadt den Tod verhängt.
Hermione.
Nicht ſterben dürft ihr, meine Blutsverwandten, nein!
Elektra.
Es iſt beſchloſſen; unterthan ſind wir der Noth.
Hermione.
Das iſt es, deßhalb ſcholl im Haus der Weheruf?
Elektra.
Der Helena zu Füßen, fleht und jammert er —
Hermione.
Wer? Denn ich weiß nicht, wen du meinſt, erklärſt du's nicht.
Elektra.
Mein armer Bruder, daß er nicht umkomm' und ich.
Hermione.
Dann iſt es billig, daß das Haus Wehklag' erhebt.
Elektra.
Worüber ſonſt auch ſchölle mehr des Jammers Ruf?
Nun komm, vereinige mit dem Flehn der Freunde dich,
Der hochbeglückten Mutter Knie' umſchlinge, daß
Menelaos harmlos unſern Tod nicht ſehen mag!
O du, in meiner Mutter Armen großgenährt,
Schenk' uns Erbarmen, und erlöſ' aus dieſer Noth!
Hierher, zum Kampfe! Schreiten will ich dir voran
In dir allein ruht unſer einzig leztes Heil.

Hermione.

Sieh, ſonder Raſt enteil' ich nach dem Hauſe: ſeid
Gerettet, ſo viel ich vermag!
(ab in's Haus.)

Elektra.

Ergreifet ihr,
Ihr ſtahlbewehrten Freund' im Haus, die Beute nicht?

Hermione (innen).

Weh, welche Männer ſeh' ich da?

Oreſtes (innen).

Still, ſag' ich dir:
Denn uns erſcheinſt du, nicht dir ſelbſt, als Retterinn.

Elektra.

Ergreift, ergreift ſie; aber ruht, auf ihren Hals
Die Schwerter zückend! Wiſſen ſoll Menelaos dies:
Auf Männer, nicht auf feige Phryger, traf er hier,
Und was der Feige dulden muß, erduldet er.
Auf, auf, geliebte Fraun! Hebet Geräuſch, Geräuſch,
Erhebt lauten Lärm
Vor den Gemächern, daß nicht der vollbrachte Mord
Mit grauſen Aengſten Argos Volk erfülle, daß
Es helfend eile zum Palaſt der Könige,
Eh' ich gewiß und wahrhaftig die Helena
Im Haus, roth von Blut, entſeelt, liegen ſah,
Oder von der Diener einem uns die Kunde ward:
Denn Eines weiß ich, was geſchehn, und Andres nicht.
(ab in's Haus.)

Chor.

Gerecht hat der Götter Rach' Helena heimgeſucht,
Sie, die ganz Hellas in Thränen verſenkte
Um den Verderblichen, den Hirten vom Ida, der
Das Volk Hellas' hinlockte nach Ilion.
Doch horch! Die Riegel dröhnen laut am Königshaus;
Drum ſtille: denn der Phryger einer ſtürzt heraus,
Von dem wir hören wollen, wie's im Hauſe ſteht.

Der Phryger.

Argos Schwertern entrann ich, entrann dem Tode;

Leichtes Flugs eilt' ich in Phrygerſchuh'n,
Hindurch die Hallen mit den Cederzinnen,
Mit der Dorerſäulen Schmuck,
Flüchtig fort, (o Erde!)
Fort in blindem Laufe.
Wohin ſoll ich fliehn, wohin, Frauen? Weh!
Flieg' ich zum Aether auf, oder zu dem Meere, das
Rings der Gott Okeanos,
Wie Arm', um die Erde ſchlingt?

Chor.

Was iſt es, Mann vom Ida, Diener Helena's?

Der Phryger.

Ilion, Ilion, weh mir, weh!
Phrygerſtadt mit fettem Boden, du!
Heiliger Idaberg, wie, Unſeliger!
Wie beklagt in Trauerweiſen,
Mit Barbarenton mein Lied
Dich, dem Helena's Auge Verderben ſchuf,
Der Unholdinn, die der Schwan Leda's Schooß
Entlockt! Ilions göttlichen Mauern ward
Sie zur Erinnys, ach!
O Jammerloos, o Jammerloos!
Arme Dardania, wo Ganymedes die
Roſſe getummelt, der Liebling Zeus'!

Chor.

Meld' uns ein Jedes deutlich, was ſich dort begab;
Denn nicht enträthſeln kann ich mir der Reden Sinn.

Der Phryger.

Kläglichen, kläglichen Ruf über dem Mord
Stimmen wir Barbaren an (weh!)
In fremden Lauten Aſia's,
Wann Königesblut ſich der Erde vermählt,
Verſprizt vom eiſernen Todesſchwert.
In dem Palaſt' erſchien (um dir es Alles kundzuthun)
Das Löwenpaar von Hellas, jene Zwei.
Und des Einen Vater hieß „der Heergebieter“ einſt;

Und der Andere, der, wie Odyſſeus, ſtill
Auf Tücke nur ſann, war Strophios' Sohn,
Treueigen dem Freund, und zu Wagniſſen kühn,
Ein blutiger Drach', und kundig des Kriegs.
Er fahr' hin, dieſer ſtill bedächtig
Verruchte Mann!
Dieſe traten ein zum Siz des Weibes,
Das der Bogenſchüze Paris einſt entführte,
Sezten ſich, des Auges Glanz benezt mit Thränen,
Demüthig ihr zur Seite, hier der Eine, dort
Der Andre, Jeder wohlbewehrt.
Und beide ſchlangen, ſchlangen nun
Schuzflehend die Händ' um der Helena Knie.
Und es rannten, es rannten in eilendem Lauf
Phrygiſche Diener fort;
Der Eine ſprach zum Anderen, von Furcht aufgeſchreckt.
„Ha, Verrath lauert hier!“ Manche wohl glaubten's nicht;
Andern ſchien's, wie die Brut mordete das Mutterherz,
Lege ſie des Tyndareus Tochter Fallſtricke nun.

Chor.

Wo warſt du da? Lang vielleicht aus Furcht entflohn?

Der Phryger.

Ich ließ nach phrygiſchem, phrygiſchem Brauch
An der Helena, Helena Locken,
An die Wang' ihr kühlende Luft hinwehn
Mit rundem gefiedertem Fächer,
Nach Barbarenſitte.
Drehend an dem Rocken den Lein,
Ließ ihr zarter Finger
Gleiten zur Erde das Geſpinnſt;
Von dem phrygiſchen Raub ein Todtengeſchenk
Für das Grabmal war ſie zu weben bedacht,
Ein purpurnes Gewand, o Klytämneſtra, dir.
Darauf ſprach Oreſtes zu der Jungfrau von Sparta.
Stehe jezt auf vom Siz, Tochter Zeus', ſez' hieher
Deinen Fuß, wandle zu des

Ahnherrn, des Pelops, altgefeiertem Herde, daß
Du dort meine Reden hörſt.
Er führt, er führt ſie; und ſie folgt,
Nicht ahnend, was da kommen ſoll.
Doch Andres übte ſein Geſell,
Der böſe Phokier.
„Nicht weichen wollt ihr, Phryger? Seid ihr ewig träg?"
Und Andre ſperrt' er ein im Hauſesraum
Anderwärts, in Roſſesſtälle Dieſen,
Jenen auf den Säulengang, die Einen hierhin, Andre dort;
Und ſo trennt' er ſie von der Gebieterinn.

Chor.

Und was geſchah nach dieſem, welches Ungemach?

Der Phryger.

Idäiſche, mächtige Mutter,
Allmächtige Göttinn, weh!
O blutige That, o geſezlos Leid,
Das ich geſehn, geſehn
Hier im Königshauſe!
Aus den Purpurkleidern nahmen ſie ſofort
Verborgne Schwerter in die Hand,
Dort und hier und dort
Umſchauend, ob vielleicht Lauſcher nahe ſei'n.
Wie des Berges Eber, dann
Dem Weibe ſich entgegenſtellend,
Riefen ſie: du mußt, du mußt
Sterben; dein verruchter Gatte mordet dich,
Der des Bruders Sohn verrieth,
Daß er in Argos ſterben muß.
Laut heulte ſie auf, ſchrie: weh mir, weh!
Traf mit weißem Arme ſich den Buſen,
Und traf das Haupt mit unſeligem Schlag.
Und in flüchtigem Lauf enteilte ſie, die goldene
Sandal' am Fuß.
Doch Oreſtes faßte mit der Hand die Locken,
Vertrat den Weg der Sparterinn,
Und auf die linke Schulter bog er ihr den Hals,

Wollt' ihr in die Kehle ſtoßen
Den dunkeln Mörderſtahl.

Chor.

Wo waret ihr im Hauſe, Phryger, beizuſtehn?

Der Phryger.

Wir ſtürzten bei dem Schrei mit Hebeln ein
Des Hauſes Thor' und Pfoſten, wo wir lang geweilt,
Und rannten lärmend durch das Haus, von hier, von dort,
Der Steine, Wurfſpieß' Andere,
Und der in Händen haltend ein gezücktes Schwert.
Doch uns entgegen
Trat Pylades, ungebeugt, wie Hektor,
Wie Ajas mit dreifachem Buſch des Helmes,
Den einſt an Priamos' Thoren ich geſehn, geſehn;
Unſre Schwerterſpizen trafen ſich.
Da, da ward es offenbar,
Wie phrygiſches Volk in den Kämpfen des Ares
Unmächtiger iſt, als Hellas' Speer.
Der flüchtete, der lag wundenbedeckt,
Der todt, der fleht', als wäre ſein Flehn
Schuz wider den Tod.
Wir floh'n in dunkle Nacht hinein;
Viel Todte ſanken; Andre wankten; Mancher lag.
Aber in's Haus daher eilte Hermione,
Zum Mord, der die Arme hinſtrecken ſoll,
Welche ſie einſt gebar.
Und rennend, gleichwie Bacchen ohne Thyrſos
Junges Wild der Berge greifen,
Ergriffen ſie das Mädchen, eilten dann zurück,
Die Tochter Zeus' zu morden.
Doch die war aus dem Palaſt
Entſchwunden durch des Hauſes Räume,
(O Zeus und Erd' und Licht und Nacht!)
Sei's durch Zaubermittel,
Oder Kunſt der Mager, oder Götterraub.
Was nun geſchehn, ich weiß nicht;
Denn flüchtend ſtahl ich aus dem Hauſe mich hinweg.

Ja, herb' iſt, herbe das Leid,
Das Fürſt Menelaos erfuhr,
Der nun aus Troja umſonſt
Seine Gattinn heimgeführt.

Chor.

O ſiehe! Neues folgt bereits auf Neues nun:
Denn aus dem Hauſe ſeh' ich ſchwerbetroffen dort
Oreſtes ſchreiten, in der Hand ſein dunkles Schwert.

Oreſtes.

Wo der Mann, der aus dem Hauſe meinem Schwert entronnen iſt?

Der Phryger.

König, hier zu deinen Füßen fleh' ich nach Barbarenbrauch.

Oreſtes.

Nicht in Troja thuſt du dieſes, ſondern im Argeierland.

Der Phryger.

Ueberall iſt Leben ſüßer, als der Tod, dem weiſen Mann.

Oreſtes.

Riefſt du nicht mit lauter Stimm' um Hülfe den Menelaos her?

Der Phryger.

Dir bin ich bereit zu helfen; du ja biſt es würdiger.

Oreſtes.

Alſo ſtarb die Tyndaride doch mit Recht von meiner Hand?

Der Phryger.

Mit dem vollſten Recht, und hätte ſie den Tod dreifach gefühlt.

Oreſtes.

Mir zuliebe ſprichſt du, Feiger, nicht im Herzen denkſt du ſo.

Der Phryger.

Hat das Weib nicht Hellas, hat ſie nicht geſtürzt die Phryger auch?

Oreſtes.

Schwöre, daß du nicht zu Gunſt mir redeſt; anders merk' ich dich.

Der Phryger.

Bei dem Geiſt ja, wie beſchwör' ich's; heilig halt' ich dieſen Schwur.

Oreſtes.

Schreckte ſo das Eiſen alle Phryger auch bei Ilion?

Der Phryger.

Halte fern dein Schwert; ſo nahe blitzt es fürchterlichen Mord.

Oreſtes.

Fürchteſt du, zum Stein zu werden, als erblickteſt Gorgo du?

Der Phryger.

1510 Vor dem Tode nur; allein der Gorgo's Haupt, ich kenn' es nicht.

Oreſtes.

Scheut die Sklaven vor dem Tode, der dich löſt aus allem Leide?

Der Phryger.

Jeder Menſch, ob auch ein Sklave, labt ſich an des Lichtes Glanz.

Oreſtes.

Wohl geſprochen! Deine Klugheit rettet dich; nun geh' in's Haus.

Der Phryger.

Tödteſt du mich alſo nicht, Herr?

Oreſtes.

Du biſt frei.

Der Phryger.

O, ſchönes Wort!

Oreſtes.

1515 Doch bereu' ich's wohl noch wieder.

Der Phryger.

Dieſes war ein böſes Wort.

Oreſtes.

Thörichter, wenn du meineſt, ich würde meinen Dolch in deinem Blut;

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

Chor.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Chor.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

([illegible])

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]

Menelaos.
Und wer die Mutter ſchlug —?
Oreſtes.
Iſt ein Glücklicher.
Menelaos.
Nicht alſo du.
Oreſtes.
Die böſen hab' ich nie geliebt.
Menelaos.
Wend' ab den Dolch von meinem Kind!
Oreſtes.
Das lügſt du.
Menelaos.
Ermorden alſo willſt du ſie?
Oreſtes.
Nun lügſt du nicht.
Menelaos.
Weh, was beginn' ich?
Oreſtes.
Argos Bürger ſtimme mir —
Menelaos.
Zu welcher That?
Oreſtes.
Uns nicht zu tödten, bitte ſie.
Menelaos.
Ihr mordet meine Tochter ſonſt?
Oreſtes.
Ich würde das.
Menelaos.
Unſel'ge Helena —
Oreſtes.
Bin ich nicht unſelig auch?
Menelaos.
Als Opfer führt' ich dir ſie heim —
Oreſtes.
Wär's alſo nur!

Menelaos.

Mühſal' erduldend ohne Zahl.

Oreſtes.

Doch nicht für mich.

Menelaos.

Ich litt ſo Schweres.

Oreſtes.

Ohne Nuzen wärſt du mir.

Menelaos.

Du fängſt mich.

Oreſtes.

Nein, durch eigne Bosheit fängſt du dich.
Doch auf, Elektra, ſez' in Glut die Giebel dort,
Und du, von allen Freunden mir der treueſte,
Zünd' an die Mauerzinnen hier, mein Pylades!

Menelaos.

O roſſenährendes Argos, Volk der Danaër,
Eilt ihr gewaffnet nicht heran zur Hülfe mir?
Der, um zu leben, thut Gewalt an eurer Stadt,
Nachdem er ſeiner Mutter Blut ſchmachvoll vergoß!

Apollon.

Menelaos, hemme deinen zornentbrannten Muth,
(Ich Sohn der Leto, Phöbos, nah' und rufe dir,)
Auch du, Oreſtes, der den Stahl auf dieſe zückt,
Damit du hörſt, was ich euch zu melden kam.
Die Du, dem Gatten grollend, erſt in ſchwerem Zorn
Ermorden wollteſt und verfehlteſt, Helena,
Sie iſt es, die ihr droben ſeht im Aetherraum,
Gerettet, und nicht hingeſtreckt von deinem Arm.
Ich habe ſie gerettet und (denn alſo hat
Mir Vater Zeus geboten) deinem Schwert' entrückt.
Denn ewig muß ſie leben als die Tochter Zeus',
Und Kaſtor und Polydeukes hoch im Aetherraum
Zur Seite ſizen, Schuz und Schirm den Schiffenden.
Du führ' ein andres Mädchen heim in dein Gemach!
Um ihrer Schönheit willen hat der Götter Rath

Zu Hader Hellas aufgereizt und Phrygia,
Und Mord geſendet, um die Welt vom Uebermuth
Der Menſchenmengen ohne Zahl zu reinigen.
Dies ſag' ich wegen Helena's. Du, weiche nun,
Sprößling Agamemnons, aus den Gränzen dieſer Stadt,
Und wohn' ein Jahr durch auf den Höhn Parrhaſia's.
Dereinſt, im Namen deine Flucht verewigend,
Heißt Oreſteion eine Stadt Arkadia's.
Von dort gelangſt du nach der Athenäer Stadt:
Da mußt du Rede ſtehen für der Mutter Mord
Den Eumeniden: Richter ſind die Götter dir;
Auf Ares' Hügel werden ſie gerechten Spruch
Dir ſprechen, daß du deiner Straf' entlaſſen wirſt.
Doch dieſe, die dein Stahl bedroht, Hermione,
Iſt als Gemahlinn dir beſtimmt, und der ſie heim
Zu führen wähnt, Neoptolemos, erhält ſie nie.
Denn durch ein Schwert der Delpher iſt ihm Tod verhängt,
Wann er des Vaters Mord an mir zu rächen kommt.
Die Schweſter gib dem Freunde, dem du ſie gelobt,
Zum Weibe: ſeiner wartet noch ein glücklich Loos.
Du laß Oreſten König ſein in Argos Stadt,
Menelaos; geh und herrſch' im Spartiatenland,
Der Gattinn Morgengabe, die, zahlloſes Leid
Dir immerdar bereitend, dich hieher geführt.
Zu ſeinen Gunſten ſtimm' ich nun der Bürger Sinn;
Ich war's ja, welcher ihm gebot den Muttermord.

Oreſtes.

O Loxias, Prophete, kein trugvoller Spruch,
Ein lautrer, ächter alſo kam aus deinem Mund.
Mich hatte Furcht ergriffen, böſer Geiſter Ruf
Hätt' ich vernommen und gewähnt, ich höre dich.
Nun wird es wohl ſich enden; ich gehorche dir.
Sieh denn, ich laſſe, tödte nicht Hermionen,
Und will ſie freien, wenn der Vater ſie mir gibt.

Menelaos.

Zeus' Tochter, Helena, ſei gegrüßt; ich preiſe dich,
Die du der Götter ſelig Haus zum Siz erkorſt!

Doch dir, Oreſtes, geb' ich auf des Phöbos Wort
Die Tochter; du biſt edel, nimm der Edeln Kind,
Froh dieſes Glückes, wie ich ſelbſt, der dir ſie gab!

Apollon.

Geht nun, ein Jeder auf dem vorgeſchriebnen Pfad,
Und laßt den Hader.

Menelaos.

Uns gebührt, zu folgen dir.

Oreſtes.

Auch uns: mit allem Leide bin ich ausgeſöhnt,
Menelaos, und mit deinem Spruche, Loxias.

Apollon.

So zieht nun eueres Weges, und ehrt
Eirenen, die holdeſte Göttinn! Ich
Will Helena führen zu Zeus' Wohnſitz;
Am leuchtenden Sternpol ſchweb' ich empor,
Wo, Hebe'n, Herakles' Weibe, geſellt,
An Hera's Seite, ſie fortan thront
Als Gottheit, ſtets durch Opfer geehrt,
Mit dem Zwillingsgeſtirn, mit den Söhnen des Zeus
Durch's Meer die Piloten geleitend.

Chor.

Hochheilige Nike, nimm allzeit
Mein Leben in Hut,
Und laß nicht ab, es zu kränzen!

Verzeichniß der Sylbenmaaße in den lyriſchen Stellen dieſer Tragödie.

Strophe 1. V. 139—149. Gegenſtrophe 1. V. 150—160.
(Matthiä V. 140—161.)

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏓ ⏔ — ⏑ —
— ⏔ — ⏑ —
⏓ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏔ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏔ — ⏑ —
⏓ ⏕ — ⏑ — ⏓ — — ⏑ ⏓
⏓ ⏔ — ⏑ — ⏓ ⏔ — ⏑ ⏓

Strophe 2. V. 161—168. Gegenſtrophe 2. V. 179—186.
(Matth. V. 162—169. V. 180—187.)

⏑ — — ⏑ — ⏑ ⏔ — ⏑ —
⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— — — ⏓ ⏕ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏓ ⏕ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏓

Strophe 3. V. 169—178. Gegenſtrophe 3. V. 187—196.
(Matthiä V. 170—179. V. 188—197.)

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓ ⏕ — ⏑ —

— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏒ ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑
— ⏖ — ⏑ — ⏑ ⏖ — ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏒ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

Strophe. V. 305—320. Gegenſtrophe. V. 321—336.
(Matth. V. 306—337.)

— — —
— ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏒
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏒
— ⏑ ⏑ — ⏒ —
— ⏕ — ⏑ ⏖ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏒ ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏓ ⏖ — ⏑ —
⏒ ⏕ — ⏑ — ⏒ ⏕ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓
⏒ ⏕ — ⏑ — ⏓ ⏖ — ⏑ —
⏓ ⏖ — ⏓ —
⏒ ⏕ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏖ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓
⏑ — — ⏑ — ⏑ ⏖ — ⏑ ⏓
⏑ — — ⏑ — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ —

V. 337—344. Anapäſte.

V. 716—793. (Matthiä V. 717—794.) Unvollſtändige trochäiſche Tetrameter.

Strophe. V. 794—805. Gegenſtrophe. V. 806—817.
(Matthiä V. 795—818.)

— ⏑ — ⏒ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓
— — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏓ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏒

⏒ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — ⏑

Schlußgeſang. V. 818—830. (Matthiä V. 819—831.)

— ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — — ⏑ ⏑ —
⏑ — — — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —
— — — — — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑
— — — — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe. V. 947 — 957. Gegenſtrophe. V. 958 — 968. (Matth. V. 948—969.)

⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏒ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏓
— ⏑ — — ⏑ — ⏑ —
⏑ — — — ⏑ — ⏒ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏒ — ⏑ ⏒
— ⏑ — ⏓
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏒
— ⏑ — ⏑ — ⏑̇ —
— — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑

Schlußgeſang. V. 969—1002. (Matth. V. 970—1004.)

⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— — ⏑́ — ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — —
⏑ — — — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
— — ⏑ — — — ⏑ ⏑ — — — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — —
— — — — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑
⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

— ∪ — ∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪
— — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — — — ∪ —
— — ∪ — ∪ — ∪ ∪ — — — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ — — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — ∪ —
— — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— — — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪

V. 1003—1008. (Matth. V. 1005—1010.) Anapäſte.

Strophe 1. V. 1237—1242. Gegenſtrophe 1. V. 1254—1259.
(Matth. V. 1239—1244. V. 1256—1261.)

⏒ — ∪ ∪ — ∪ ⏒
∪ — ∪ ⏔ ∪ — ∪ — — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —

1241. 1242. 1258. 1259. Jamb. Trim.

Strophe 2. V. 1243—1250. Gegenſtrophe 2. V. 1260—1267.
Matth. 1245—1252. V. 1262—1269.)

⏒ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
⏒ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ⏒ —

1248 ff. } Jamb. Trim.
1265 ff.

Strophe 3. V. 1251—1253. Gegenſtrophe 3. V. 1268—1270.
(Matth. V. 1253—1255. V. 1270—1272.)

— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —

— — ⏑ — ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — —

V. 1273. 1274.
⏑ — — ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —

V. 1277. 1278.
— — — ⏑ — ⏑
— — ⏑ — —

V. 1282. 1283.
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

V. 1285—1292. (Matth. V. 1287—1295.)
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

V. 1335—1343. (Matth. V. 1338—1346.)
— — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —

1338 f. Jamb. Trim.
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

1342 f. Jamb. Trim.

V. 1344—1347. (Matth. V.1347—1351.)
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑

V. 1351—1491. (Matth. 1355—1495.)
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ ∪
∪ — — ∪ — ∪ —
— — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — ∪ ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —
∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ —

1374 f. Jamb. Trimeter.

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
∪ ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — — —
— — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
∪ — — — ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪ ∪ — — ∪ —
— ∪ — — ∪ — — ∪ — — ∪ —
— ∪ — — ∪ — — ∪ ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ ∪ — ∪ — — ∪ — — ∪ —

— — ⏑ — — — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ — — —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — — ⏑ — ⏑
— ⏑ — — ⏑ — — ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ — — ⏑ ⏑ ⏑
— — ⏑ — — — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ — — — ⏑ —
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑
— — ⏑ — — — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — — — ⏑
⏑ — — ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —

1429 Jamb. Trimeter.

⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — — —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — — — — —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

∪ — ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — Monomet. jamb. hypercat. monomet. anapaest. acatal.
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —

1452 Jamb. Trim.
— — ∪ ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪ —

1455 Jamb. Trim.
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —

1457 Jamb. Trim.

1458. Id.
— — ∪ — — — ∪ ∪

1460 Jamb. Trim.
— — ∪ — ∪
— — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ — — — ∪ — ∪ — ∪

1464 Jamb. Trim.
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— — — ∪ — ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— — ∪ ∪ — — — — —
— — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
— — — — — — ∪ ∪ —
— — ∪ ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪
∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — — — ∪ — ∪ —, ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪

1479 Jamb. Trim.
∪ — ∪ — ∪ — ∪
— — — — ∪ ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— — ∪ — ∪ — —

1487 Jamb. Trim.
— — — — ∪ ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— — — — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ —
V. 1495—1525. (Matth. 1499—1529.) Unvollſtändige
trochäiſche Tetrameter.
V. 1526—1528.
∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪
∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ —
V. 1531. 1532.
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
V. 1535—1538.
∪ — — ∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —
— — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — — ∪ —
— — — ∪ ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
V. 1539—1543. Unvollſtänd. troch. Tetrameter.
V. 1672—1683. Anapäſte.

Anmerkungen.*)

V. 4 f. Anders: Der Hochbeglückte (nicht verhöhn' ich ſein Geſchick),
Der Sohn Kronions, wie ſie ſagen, Tantalos.
„ 10. Anders: Vermaß, von allen Schwächen, traun, die ſchmählichſte.
„ 33. L. ξυγκατήργασται.
„ 56 ff. Die urſprüngliche, der Wortfolge ſich genauer anſchmiegende Ueberſezung:
— — — — — nächtlich hat er Helena,
Den Quell ſo vieles Jammers, daß kein Bürger ſie
Bei Tage kommen ſehe, dem vor Ilion
Die Söhne fielen, und ſofort ſie ſteinige,
Voran in unſer Haus geſandt; hier weilt ſie nun, —
wird durch die vielen incisa etwas ungelenk.
„ 50. Wörtlich: und zum Steinwurf ſchreite dann.
„ 62. Anders: Doch blieb in ihrem Jammer ihr ein Troſt zurück.
„ 76. Anders: Ich wälze dieſer Sünde Schuld auf Phöbos' Haupt.
„ 92. Anders: Bei Zeus, o Jungfrau, thuſt du wohl mir einen Dienſt?
„ 102. Anders: Die Väter fürcht' ich Jener, die der Krieg erſchlug.
„ 110. Nach dieſem Verſe findet ſich in den Ausgaben noch folgender:
Und ſende hin die Tochter; denn du ſpracheſt wohl.
„ 320. Der Grieche dachte ſich Delphi als den Mittelpunkt der Erde.
„ 342. Das aſiſche Land, Troas.
„ 350. Malea, ein Vorgebirge in Lakonien.

---

*) Ich halte es nicht für überflüſſig, zu bemerken, daß ich bei dieſem Stücke nur die Ausgabe von Matthiä benuzen konnte, welchem ich auch in Bezug auf die Abtheilung der Verſe meiſtens gefolgt bin.

V. 370. Anders: Gern will ich meine Leiden dir verkündigen.

„ 397. Anders: Ich wähnte drei Jungfrauen, gleich der Nacht, zu ſehn.

„ 422. Lieſt man *φόνον*, (die leichtere Leſeart, und darum zu verwerfen) ſo iſt zu überſetzen:

Ich merk': er ahndet Palamedes' Mord an dir.

Palamedes, den Agamemnon vor Troja hatte tödten laſſen, war ein Bruder des Oeax.

„ 423. *διὰ τριῶν*, d. i. *παντελῶς ἀπόλλυμαι*, ich bin gänzlich verloren.

„ 428. Anders (nach der Erklärung des Scholiaſten):

Was thun ſie? Sage, was du mir zu ſagen weißt.

„ 435. Anders: Von Allen; ich muß ſterben: red' ich kurz davon!

„ 609. Eigentlich: donec igne non Vulcanio domum incendit. Etwa ſo zu überſetzen: Bis ſie das Haus in flammenloſe Glut geſetzt. Oder: Bis unſer Haus die flammenloſe Glut ergriff.

„ 660. Anders: Wohin gerath' ich? Wie verfolgt mich mein Geſchick?

„ 676. Nach der Erklärung Matthiä's:

Ein Führer, ohne Streitgenoſſen, komm' ich her.

„ 756. Anders: Was verhängt iſt, muß man tragen; dem Menelaos gleich' ich nicht.

„ 810. L. *ποικίλη = οὐχ ἁπλῆ*. (Schol.)

„ 818. ff. Ich theile ſie ab:

Τίς νόσος, τίνα δάκρυ' ἢ
τίς ἔλεος μείζων κατὰ γᾶν,
ἢ ματροκτόνον αἷμα χειρὶ θέσθαι;

„ 861. f. Beide Verſe endigen mit demſelben Worte (Stadt). Wer daran Anſtoß nehmen ſollte, bedenke, daß Euripides ebenſo V. 925. 926. (Ausgabe von Matthiä) mit *χερῶν* endigt. Das Gleiche findet ſich V. 1121 f., wie denn überhaupt Wiederholungen deſſelben Wortes nach kurzen Zwiſchenräumen bei Euripides nichts weniger als ſelten ſind.

„ 867. *εὐσεβεῖν = καθαροὺς εἶναι*. Schol.

„ 933. L. *πετρούμενος*.

„ 953. Wörtlich: Ein Meſſer ſetzend an das Haupt, bejammre dies.

„ 956. Die Wortfolge im Griechiſchen iſt: *ὑπὲρ τῶν θανουμένων (παίδων) ὄντων (τῶν) ποτὲ στρατηλατῶν (τῆς) Ἑλλάδος.*

„ 960. S. V. 6.

„ 992. L. *πλάνοισιν οὐρανοῦ προσαρμόσασα*. Trimet. jamb. catalect.

„ 1059. Anders: Laß uns gemeinſam bei dem Grab des Vaters ruhn.

„ 1064. Anders: Gemordet haſt du deine Mutter nicht, wie ich.

„ 1066. Wörtlich: Gib deinem Vater dich zurück, ſtirb nicht mit mir.

„ 1083. L. *κατήγνισας*.

„ 1087. Wörtlicher: Und jetzt im Unglück euer Freund nicht wäre mehr.

„ 1091. Anders: Geliebter, möcht' ich ſolches ſehn und ſterben dann!

V. 1103. ἐπιστάτας = ἐπιστήμονας.
„ 1117. L. τίς ὄλεθρος.
„ 1166. Die Wortfolge des Griechiſchen gibt Matthiä an: ἡδὺ γάρ ἐστι καὶ διὰ στόμα πτηνοῖσι μύθοις ἀδαπάνως τέρπειν φρένα ἐκείνῳ, ὃ βούλομαι. Der Sinn: ὃ βούλομαι γάρ, τοῦτο καὶ διὰ στόμα ἔχειν ἡδύ ἐστιν.
„ 1172. Anders: So höre; du auch wende hierauf deinen Sinn.
„ 1221. Anders: ſtehe du dabei zur Seite mir.
„ 1241. Wagenbahn, Fahrweg, Landſtraße.
„ 1305 ff. Folgende Ueberſezung ſchließt ſich etwas genauer an die Worte der Urſchrift:

Verſöhnung bringend, komm' ich; aber eine Furcht
Hat mich befallen, wiſſen möcht' ich, welch Geſchrei
Ich hier im Hauſe hörte, da ich ferne war.

„ 1312. Anders: Feſt ſteht es, und wir ſchmiegen uns in's Joch der Noth.
„ 1314. Anders: Umſchlingend Helena's Kniee, fleht und jammert er.
„ 1403. Wörtlich: Wo wareſt du da? Oder flohſt du längſt aus Furcht?
„ 1455. Für ποῦ δῆτ' ἀμύνειν ſchrieb der Dichter wohl: ποῦ δ' ἦτ' ἀμύνειν; wo waret ihr zu helfen?
„ 1456. L. ἰαχῇ.
„ 1467. Der Vers iſt auch in der Urſchrift ein überzähliger anapäſtiſcher Dimeter; denn in Φρύγες wird die letzte Sylbe durch die Hebung verlängt, und die Anfangsſylbe von Ἄρης (ſt. Ἄρεος) wird auch von Euripides bald als Länge, bald als Kürze gebraucht.
„ 1502. Wörtlich: und hätte ſie gehabt drei Nacken auch.
„ 1538. S. meine Anmerkung zu Sophokles Elektra V. 487 f.
„ 1558. Wörtlich: Menelaos mein' ich, übermüthigen Bruder, dich.
„ 1570. Anders: O hätt' ich dieſe! Raubte ſie mir nicht ein Gott!
Oder: — — — — Hätt' ein Gott ſie nicht entrafft!
„ 1575. Anders: Gib meine Gattinn zur Beſtattung mir heraus.
„ 1646 f. Wörtlich: Oppidum autem nomine a fuga tua dicto appellabitur apud Azanes et Arcades, ita ut Oresteum vocent.

Azaner und Arkadier nennt zu deiner Flucht
Andenken Oreſteion eine Stadt hinfort.

„ 1647. des Vaters, Achilleus.
„ 1648. Wörtlich: wie du's einſt gelobt.
„ 1660. τελεῖται, das ſog. attiſche Futurum, τελέσεται, τελέεται, τελεῖται, Fut. med. für Fut. passiv. τελεσθήσεται.

IV.

Medeia.

Personen.

[illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible]
[illegible], König von [illegible]
[illegible], König von [illegible]
[illegible]
[illegible]
Ein Bote.
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Den Blick [illegible]: wie der [illegible], wie [illegible]
[illegible], [illegible] sie [illegible] und [illegible].
[illegible] Einmal nach den [illegible] Hallen gewandt,
[illegible] sie [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] und [illegible], [illegible] sie [illegible] und [illegible],
Dem [illegible] [illegible], der sie [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] an [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] die [illegible] nicht [illegible].
Die [illegible] [illegible] sie, und [illegible] [illegible] [illegible] sie nicht.
Sie [illegible], [illegible] ich, [illegible] [illegible] [illegible];
Denn die [illegible] ist [illegible], [illegible] und er nicht
[illegible] [illegible], ich [illegible] sie, und [illegible] [illegible]:
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible], wo die [illegible] [illegible],
[illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible],
[illegible] auch [illegible] sie [illegible] und den [illegible]
[illegible], und [illegible] dann [illegible] im [illegible] [illegible];
Denn [illegible] ist sie und den [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] mit die [illegible] ist.
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] kommen [illegible] die [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] sich nicht.

Der [illegible] ([illegible] [illegible] [illegible].)

Was [illegible] du vor den [illegible], graue Dienerin
In meines Herrn Hause, [illegible] so [illegible] hin,
In lauter Klag' ergossen über [illegible] [illegible]?
Wo will [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]?

Die Amme.

Mein Kind, das die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Dem [illegible] [illegible] ist das Ungemach
Des Hauses ein Unglück, und ergreift [illegible] tief das Herz.
Von meiner [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] mich die [illegible], hin [illegible] zu gehen, und
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible].

Der [illegible].

So [illegible] von [illegible] [illegible] nach die [illegible] nicht?

Die Amme.

Wie sagst du? [illegible] [illegible] [illegible] ich, [illegible] [illegible] [illegible].

Der Hofmeiſter.

Die Thörinn! wenn man über Herrn ſo reden darf:
Es wäre dieſes neue Leid ihr unbekannt!

Die Amme.

Was iſt es, Alter? Sage mir's, verhehle Nichts.

Der Hofmeiſter.

Nichts iſt es: ich bereue, was ich eben ſprach.

Die Amme.

Der Mitgenoſſinn birg' es nicht, bei deinem Bart:
Denn, wenn es ſein muß, werd' ich treu verſchwiegen ſein.

Der Hofmeiſter.

Ich hörte Jemand ſagen, unbemerkt von ihm,
Am Orte, wo zum Würfelſpiel die Greiſe ſich
Hinlagern, am Peirene's hochberühmtem Born:
„Es wolle Kreon, welcher herrſcht in dieſem Land,
Die Kinder hier ſammt ihrer Mutter aus der Stadt
Vertreiben.“ Ob die Rede wahr, ich weiß es nicht,
Und wollte lieber, daß es dem nicht alſo ſei.

Die Amme.

Und wird es Jaſon dulden, daß den Kindern ſo
Begegnet werde, wenn er auch der Mutter zürnt?

Der Hofmeiſter.

Die alte Liebe wird verdrängt vom neuen Bund,
Und nimmer iſt er dieſem Hauſe wohlgeſinnt.

Die Amme.

So wären wir verloren, wenn ſich neues Leid
Geſellt dem alten, eh' dies erſchöpft iſt.

Der Hofmeiſter.

Noch iſt die Zeit nicht, daß die Herrin [illegible]:
Sei ruhig, und verſchweige, was ich dir vertraut.

Die Amme.

Ihr hört's, o Kinder, wie geſinnt der Vater iſt?
Wohl mög' er — nicht verderben; denn er iſt mein Herr:
Doch an den Theuren zeigt er ſo ſchlecht ſich.

Der Hofmeiſter.

85 Wer thäte denn nicht alſo! Nun erkennſt du doch,
Daß Jeder mehr ſich liebe, denn die Anderen,
Der Eine mit Recht, um Gewinn auch Mancher wohl,
Wenn Jaſon um die neue Braut die Kinder haßt.

Die Amme.

Nun wird es gut ſein, Kinder, geht in's Haus hinein.
90 Doch Du verbirg ſie ferne vor der Menſchen Blick,
Und nicht der Mutter laß ſie nahn, der trauernden.
Schon ſah ich's, unmuthglühend traf ihr Auge ſie,
Als ſänn' es Unheil; und ihr Zorn, ich weiß gewiß,
Ruht nicht, bevor er Einen niederſchmetterte.
95 Doch nur die Feinde treff' er, nicht der Freunde Haupt!

Medea (im Hauſe).

Ich leidendes, unglückſeliges Weib!
O daß ich endigte! Weh mir, weh!

Die Amme.

Das iſt's, wie ich ſagte; der Mutter erregt
Es, o Kinder, das Herz, es erregt ihr den Groll.
100 Geht eilig in's Haus, ihr Lieben, hinein,
Und naht euch unter das Aug' ihr nicht,
Ja nahet ihr nicht, nein, haltet euch fern
Von der grauſamen Art, von der wilden Natur
Des vermeſſenen Sinns!
105 Geht, eilet hinein, ſo ſchleunig ihr könnt!
Wohl ſeh' ich es klar: das Gewölke des Grams,
Das kaum ſich erhob, bald ſtürmt es empor
Mit größerer Wuth. Was wird ein Gemüth,
Das, grimmig erboßt, unverſöhnbar grollt,
110 Von Leiden gefoltert, beginnen!

Medea (innen).

Ach, ach, ach, ach!
Ich erlitt, ich erlitt unſägliches Leid,
Der Bejammerung werth! Ihr Fluch[illegible] fahrt hin,
Des verſtoßenen Weib's unſelige Brut,
115 Und das Haus und der Vater verderbe!

Die Amme.

Weh, wehe mir Unglückſeligen, weh!
Was haben die Söhn' an des Vaters Vergehn
Antheil? Was haſſeſt du ſie? Wie ſchmerzt
Mich das Unheil, das euch, Kinder, bedroht!
120 Wild blähe ſich der Könige Stolz, es verſühnt
Sich ſchwer ihr Zorn, die, ſelten beherrſcht,
Selbſtherriſch walten nach eignem Geſetz.
Viel glücklicher lebt ſich's in Gleichheit fort:
Mir gönne das Schickſal, wenn auch nicht
125 Im Glanz, doch ſicher zu altern in Ruh.
Des Genügſamen Nam' hebt ſiegreich ſich
Vor den höchſten empor, und das ſeligſte Loos
Iſt beſcheidner Genuß: nichts Gutes verſchafft
In der Menſchen Geſchlecht unmäßiges Glück;
130 Nein, größere Noth, wann über dem Haus
Ein Gott zürnt, bringt es dem Hauſe.

Chor (eilt herbei).

Ich hörte die Stimm', ich vernahm das Geſchrei
Der verlaſſenen Kolchierinn.
Sie hat noch nicht ſich beruhigt? — O ſprich
135 Greiſinn! Am Thore vernahm ich ja jezt
In des Hauſes Tiefe Geſchrei;
Nimmer, o Alte, freu' ich mich
Ueber des Hauſes Noth,
Dem feindliche Looſe verhängt ſind.

Die Amme.

140 Nicht mehr iſt das Haus, hin all' ſein Glück!
Er freite die fürſtliche Jungfrau ſich,
Und die Herrinn verzehrt in dem ſtillen Gemach
Ihr Leben, mit freundlichem Zuſpruch mag
Der Geſpielinnen keine ſie tröſten.

Medeia (innen).

145 Weh, fahre durch's Haupt mir der himmliſche Strahl!
Was brächte mir noch mein Leben Gewinn?
Weh, weh mir! Endigen möcht' ich im Tod,
Mein trauriges Leben verlaſſen!

Chor.

Strophe.

(Zeus, Licht und o Erde!) Vernahmſt du den Ruf,
Mit welchem die Unglückſelige laut
Ihr Leiden beklagt?
Welch heftiges Sehnen ziehet
Dich hin zu dem Gatten, Thörinn,
Beſchleunigt des Lebens Ende?
Erflehe du das nicht.
Wenn ſich dein Gemahl
Anderer Lieb' ergeben;
Nicht grolle du ihm darüber:
Zeus wird dich an ihm noch rächen.
Traure, jammere nicht
Um den Geliebten allzuſehr.

Medeia (innen).

Themis und Artemis, ſchaut, ihr Erhabenen, was ich erdulde!
Mit gewaltigem Eidſchwur feſſelt' ich ihn,
Den verfluchten Gemahl.
Ha, ſäh' ich einmal mit dem Hauſe zugleich
Ihn ſelbſt und die Jungfrau ſchmählich vertilgt,
Sie, die mich zuerſt zu beleidigen gewagt!
O Vater, o Heimat, denen ich ſchnöd
Abſagte, nachdem ich den Bruder erſchlug!

Die Amme.

Frau'n, höret ihr, was ſie geſagt? Sie fleht
Zu der rächenden Themis, zu Zeus, der ſtreng
Auf Eide der Sterblichen achtet.
Niemals läßt meiner Gebieterinn Groll
Durch mäßige Rache ſich ſühnen.

Chor.

Gegenſtrophe.

O käme ſie, uns in das Auge zu ſehn,
O daß ſie vernähm' aus unſerem Mund
Ein erheiterndes Wort!
Es dämpfte den ſchweren Unmuth
Vielleicht und die ſtolze Seele.

Stets will ich den Freunden eifrig
Zu dienen bereit ſein.
Gehe denn, und her
Führe ſie aus dem Hauſe,
Mit freundlichem Wort zur Eile
Mahnend, ehe ſie drinnen
Frevelt; denn mit Macht
Hat ſie ergriffen dieſer Gram.

Die Amme.

Gehn will ich nach ihr: wohl fürcht' ich, mir folgt
Die Gebieterinn nicht;
Doch nehm' ich es dir zu Gefallen auf mich.
Zwar ſtiert ſie ſo wild mit der Löwinn Blick,
Die Junge gebar, auf die Sklavinnen hin,
Wenn eine ſich naht und ein Wort vorbringt.
Mit Recht wohl nannteſt du mir das Geſchlecht,
Das früher gelebt, unweiſ' und verkehrt:
Sie haben Geſang bei fröhlichem Mahl,
Bei Tänzen und Hochzeitfeſten erdacht,
Und das Leben erfreut mit den Tönen der Luſt;
Doch Niemand hat noch den ſchrecklichen Gram
Mit der Saiten, des Lieds vielſtimmigem Klang
Zu verbannen gelehrt: drum rafft das Geſchick
In verheerendem Tod die Geſchlechter dahin.
Wohl wär' es Gewinn, wenn jegliches Leid
Uns heilte das Lied: doch wozu frommt
Bei fröhlichem Feſtmahl uns der Geſang?
Denn die Herzen der Menſchen vergnügen ſich ſchon
An der lockenden Fülle des Mahles.
(eilt in's Haus.)

Chor.

Schlußgeſang.

Ich vernahm ein Geſchrei, vielfachen Seufzerlaut:
Helljammernd klagt ſie an, verflucht
Des Ehebettes Verräther, den ſchnöden;
Die Schwergekränkte ruft zu Themis,
Zeus' Tochter, die des Eides waltet.

Die ſie zu Hellas'
Ufern herübergeführt,
Des unendlichen Meeres Thor hindurch,
Ueber nächtliche Wogen.

Medeia.

Ihr Frau'n Korinthos', ich verließ des Hauſes Raum
Damit ihr mich nicht ſcheltet. Viele heißen ſtolz,
Die Einen, die des Volkes Blicken ſich entziehn,
Die Andern, die ſtets außen ſind; noch Andere
Erwarben Schmach durch thatenloſe Ruhe ſich.
In Menſchenaugen wohnt ja nicht Gerechtigkeit,
Wenn Einer, eh' er wohl erforſcht des Mannes Sinn,
Beim erſten Blick haßt, ohne daß ihm Leid geſchah.
Der Fremdling muß ſich fügen nach des Landes Art;
Auch keinen Bürger lob' ich, der aus blindem Wahn
In eitlem Dünkel bitter auf die Bürger iſt.
Mich traf ein unerwartet Loos, das mein Gemüth
Zum Tod verwundet; ich vergeh', ihr Freundinnen,
Zu ſterben wünſch' ich, mir entſchwand des Lebens Reiz.
Auf den ich all mein Hoffen warf, mein ganzes Glück,
Mein Gatte, hat ſich als den ſchlimmſten Mann bewährt.
Von allem, was auf Erden Geiſt und Leben hat,
Sind doch wir Fraun das Allerunglückſeligſte.
Mit unermeßlicher Gabe müſſen wir zuerſt
Den Mann erkaufen, müſſen wir uns einen Herrn
Annehmen; dies iſt ſchlimmer noch, als jenes Leid:
Dann iſt das größte Wagniß, ob er bieder iſt,
Ob böſe: denn unrühmlich iſt es dem Weibe, ſich
Vom Gatten ſcheiden, und ſie darf ihn nicht verſchmähn.
Und freit in neue Sitten und Geſeze ſie,
Muß Eine, weiß ſie's nicht von Haus, Prophetinn ſein,
Zu wiſſen, welchem Looſe ſie entgegengeht.
Doch wenn wir dieſes glücklich uns vollendeten,
Der uns Verbundne froh mit uns am Joche trägt;
Iſt unſer Loos zu beneiden: anders ſei es Tod!
Wohl kann der Gatte, wenn daheim ihn Aerger quält,
Auswärts des Herzens Ueberdruß beſchwichtigen,

Bei Freunden oder Einem, der mit ihm erwuchs:
Uns iſt in Eine Seele nur der Blick vergönnt.
Sie ſagen wohl, wir lebten ſicher vor Gefahr
Zu Hauſe, während ſie beſtehn der Speere Kampf,
Die Thoren: lieber wollt' ich ja dreimal in's Graun
Der Schlacht mich werfen, als gebären Einmal nur.
Doch nur von mir gilt ſolche Rede, nicht von dir:
Denn eine Heimat haſt du hier, ein Vaterhaus,
Genuß des Lebens, einen Kreis von Freundinnen;
Ich bin verlaſſen, ohne Heimat, bin verhöhnt
Vom Manne, der aus fremdem Lande mich geraubt;
Nicht Mutter hab' ich, Brüder, Anverwandte nicht,
Zu denen fliehend ich entrönn' aus dieſer Noth.
Drum nur das Eine werde mir von euch gewährt:
Erſinn' ich Hülfe, find' ich mir ein Mittel aus,
Für dieſes Leid den Gatten und den Vater, der
Ihm gab die Tochter, und die Braut zu züchtigen;
Dann ſchweigt! In Anderm iſt das Weib voll zager Furcht,
Zum Kampfe muthlos, und zu feig, ein Schwert zu ſchaun;
Doch ward der Ehe heilig Recht in ihr gekränkt,
Giert keine Seel' auf Erden mehr nach Menſchenblut.

Chor.

Ich ſchweige: billig rächſt du wohl am Gatten dich,
Medeia; daß du jammerſt, iſt kein Wunder mir.
Doch ſeh' ich dort auch Kreon, dieſes Landes Herrn,
Herſchreiten, neue Schlüſſe wohl dir kundzuthun.

Kreon.

Dir, finſterblickende, die du deinem Gatten zürnſt,
Medeia, ſag' ich: gehe fort als Flüchtige
Aus dieſem Lande, nimm die beiden Kinder mit,
Und ſäume nimmer: ich gebiete ſolches dir,
Und werde nicht nach Hauſe wiederkehren mehr,
Bevor ich euch aus meines Landes Gränzen trieb.

Medeia.

Weh, weh! So werd' ich hoffnungslos verloren ſein!
Die Feinde haben alle Segel aufgeſpannt.

Kein leichter Ausweg beut ſich uns aus dieſer Noth.
Doch muß ich fragen, drückt mich auch ein ſchweres Leid:
Weßhalb, o Kreon, treibſt du mich aus dieſem Land?
Kreon.
Ich fürchte, (was verhüllt' ich meine Worte noch?)
Du ſchaffeſt meiner Tochter unheilbares Leid.
Viel trifft zuſammen, was mich ſtimmt zu dieſer Furcht.
Du biſt in mancher Tücke wohlgewandt und ſchlau;
Dich ſchmerzt es, daß dir dein Gemahl verloren iſt:
Auch ſagten meine Boten mir, du droheſt uns,
Dem Vater und der Tochter und dem Bräutigam,
Unheil. Ich will mich hüten, eh' uns dieſes trifft;
Mir iſt es beſſer, nun von dir gehaßt zu ſein,
Als ſchwer zu ſeufzen, wann ich mich erweichen ließ.
Medeia.
Weh!
Nicht heut zuerſt, o Kreon, öfters hat mich ſchon
Berückt die Meinung und gebracht in große Noth.
Nie ſtreb' ein Vater, dem Verſtand im Buſen wohnt,
Zu hoher Weisheit aufzuziehn der Kinder Geiſt;
Denn außer daß ein Weiſer, weil er Muße liebt,
Träg wird geſcholten, trifft ihn auch der Bürger Haß.
Und wenn du Kluges vorgebracht, was neu erſcheint,
Die Thoren nennen albern und nicht weiſe dich:
Doch giltſt du mehr als Andre, die ſich Tüchtiges
Zu wiſſen dünken, folgt der Neid des Volkes dir.
Ich ſelber trage meinen Theil an dieſem Loos.
Denn weil ich klug bin, feinden mich die Einen an,
Den Andern bin ich läſtig und nur wenig klug.
So fürchteſt du denn auch von mir ein Ungeſchick.
Uns fürchte nicht, o Kreon, ich bin alſo nicht
Geartet, daß ich gegen Herrſcher ſündigte.
Was thateſt du mir Böſes? Du vermählteſt ihm,
Zu dem's dich zog, die Tochter: meinen Gatten, ja!
Ihn haſſ' ich; doch du, mein' ich, haſt hier klug gethan,
Und keinen Neid empfind' ich, wenn dir's wohlergeht.
Vermählet euch, lebt glücklich; doch mich laſſet hier

Im Lande wohnen: wenn mir auch Unrecht geſchah,
Ich werde ſchweigen, unterthan dem Stärkeren.

Kreon.

Du ſprichſt in ſanften Worten; doch bang ahnt es mir,
Du ſinnſt in deinem Herzen auf Verderben uns.
Deßwegen trau' ich minder jezt als früher dir.
Denn Frau'n und Männern, welche raſch zum Zorne ſind,
Iſt leichter auszuweichen, als ſtillſinnenden.
So fliehe ſchleunig, rede mir nicht weiter ſonſt;
Denn unverrückt ſteht dieſes, und kein Mittel gibt's
Für dich, die Feindinn, unter uns zu weilen mehr.

Medeia.

Bei deinen Knieen, bei der neuvermählten Braut —

Kreon.

Du ſprichſt vergebens: nie bereden wirſt du mich.

Medeia.

Du treibſt mich fort, und achteſt meine Bitten nicht?

Kreon.

Dich kann ich mehr nicht lieben, als mein eignes Haus.

Medeia.

O traute Heimat, wie gedenk' ich deiner izt!

Kreon.

Sie iſt nach meinen Kindern mir das Theuerſte.

Medeia.

Weh, weh! Dem Menſchen iſt die Lieb' ein großer Fluch.

Kreon.

Fluch oder Segen, wie's das Schickſal wenden mag.

Medeia.

Erfahre du, Zeus, wer des Leids Urheber iſt!

Kreon.

Entweiche, Thörinn, und erlöſe mich der Qual.

Medeia.

Ich dulde Qualen und bedarf nicht andrer noch.

Kreon.

Bald treiben unſre Diener mit Gewalt dich fort.

Medeia.

Nicht alſo thu', o Kreon! Ich beſchwöre dich —

Kreon.

Du willſt, o Weib, mir läſtig werden, wie es ſcheint.

Medeia.

Ich werde fliehen: nicht um dieſes bat ich dich.

Kreon.

Was ſträubſt du denn dich und verläſſeſt nicht das Land?

Medeia.

Den Einen Tag nur gönne mir zu bleiben noch,
Um auszuſinnen welchen Weg ich fliehen ſoll,
Wo meinen Kindern eine Bahn ſich öffne, weil
Der Vater unbekümmert iſt um ihr Geſchick.
Erbarm dich ihrer; denn du biſt auch Vater ja
Von Kindern: billig zeigſt du väterlichen Sinn.
Nicht meinetwegen ſorg' ich, wenn ich fliehen muß;
Nur ſie bewein' ich, daß der Unfall ſie betraf.

Kreon.

Mir ward mitnichten ein tyranniſch harter Sinn;
Ich ließ mich oft erbitten zum Verderben mir.
Auch nun gewahr' ich wieder, daß ich fehle, Weib;
Gleichwohl erlangſt du dieſes; doch ich ſage dir:
Wenn morgen Helios' Fackel deine Söhn' und dich
Noch innerhalb der Gränzen dieſes Landes ſieht,
So ſtirbſt du: dies ſagt' ich, ſicher trifft es ein.
Jetzt, mußt du bleiben, bleibe noch den Einen Tag;
Denn Nichts von dem vollbringſt du, was mich ängſtiget.
(ab.)

Chor.

Unglückliches Weib!
Weh, daß dich ſo grauſe Verhängniß traf!
Wo fliehest du hin? Welch gaſtlicher Port,
Welch Haus, welch Land wird, Leidende, dir
Rettend ſich aufthun?
Wohl hat dich ein Gott, o Medeia, geſtürzt
Hülflos in die Wogen des Unheils.

Medeia.

Mir folgt das Unglück überall: wer läugnet' es?
Doch wird es ſo nicht enden; glaubt das nimmermehr.
Viel Kämpfe harren dieſer Neuvermählten noch,
Und ihrer Anverwandten kein geringer Schmerz.
Du wähnſt, ich hätte dieſem Mann geſchmeichelt je,
Ohn' auf Gewinn zu denken noch auf Hinterliſt?
Nicht hätt' ich dann ihn angeredet, nicht berühret.
Ihm hat die Thorheit aber ganz den Sinn berückt:
Er konnte, wenn er mich hinaus zum Lande trieb,
Mir meinen Plan vereiteln, und nun gönnt er mir
Noch dieſen Tag hier, wo ich meiner Feinde drei
In Leichen wandle, Vater, Braut und Ehgemahl.
Der Wege, ſie zu tödten, hab' ich viele; doch,
Ihr Fraun, ich weiß nicht, welchen ich betreten ſoll.
Leg' ich von unten Feuer an der Braut Palaſt?
Wie? Oder bohr' ich ihr in's Herz den ſcharfen Stahl,
Zum Hauſe ſtill einſchleichend, wo ihr Lager ſteht?
Doch Eines iſt mir ſchrecklich: wenn man mich ergreift,
Nachdem ich, ſinnend auf den Mord, eintrat in's Haus,
So werd' ich ſterbend ein Geſpött der Feinde ſein.
Der grade Weg der beſte, deſſen bin ich auch
Am meiſten kundig: ich ermorde ſie mit Gift.
Wohl!
Sie ſeien todt denn: welche Stadt empfängt mich dann?
Wo beut ein Gaſtfreund ſein Gebiet, ſein Haus mir an
Als ſichre Zufluchtsſtätte, ſchirmt mich Flüchtige?
Nicht Einer thut es. Harr' ich denn noch kurze Zeit,
Ob ſichre Rettung irgend uns erſcheinen wird,
Und ſchreite dann zum Morde ſchlau und heimlich fort.
Doch treibt mich hülflos hier zurück mein Ungemach,
So greif' ich nach dem Schwerte, muß ich ſterben auch,
Ich will ſie tödten, wage kühn die kühnſte That.
Denn bei der Göttinn wahrlich, der ich huldige
Vor allen, die ich mir erkor zur Helferinn,
Der Hekate, die in meines Herdes Innerm wohnt,
Der Feinde Keiner kränkt das Herz durch Freude mir!

In bittre Trauer wandl' ich euch der Ehe Bund,
Die Anverwandtſchaft, meine Flucht aus dieſem Land.
Wohlan! Von allen deinen Künſten ſpare Nichts,
Berathe dich, Medeia, ſinne Liſten aus!
Zum Aergſten ſchreite! Nun bedarf es hohen Muths.
Dein Leiden, ſiehſt du's? Nicht ein Spott vor Siſyphos'
Geſchlechte darfſt du werden, vor dem neuen Bund,
Du Kind des edeln Vaters und des Helios!
Du biſt ſo vielerfahren: auch erſchuf Natur
Uns Frauen wohl in edlen Künſten ungeſchickt,
Doch klug in allem Böſen und erfinderiſch.

Chor.

Strophe 1.

Die Quellen der heiligen Ströme fließen rückwärts,
Recht und Alles hat ſich auf Erden verkehrt:
Männer verüben Betrug, nicht mehr beſteht
Unter den Göttern die Treue.
Umgewandelt hat ſich der Ruf, und die Ehre kränzt mein Leben;
Ehre wird der Fraun Geſchlecht verherrlichen;
Schmähend belaſtet der Ruf nicht mehr des Weibes Namen.

Gegenſtrophe 1.

Nun werden die Muſen mit ihren alten Liedern
Stille ſein von unſerem treuloſen Sinn.
Phöbos, der König der Lieder, hauchte nicht
Göttliche Leyergeſänge
Unſerm Geiſt' ein: anders erſchölle mein Lied, ihr Männer, ſchmachvoll
Euch entgegen; wohl vermag die lange Zeit
Vieles von unſerem und der Männer Loos zu ſagen.

Strophe 2.

Du kamſt, hinwegſchiffend vom Vaterhauſe,
Raſend in Liebe das Herz, und die doppelten Meeresklippen
Durchmeſſend, und wohnſt nun
Im Fremdlingsland, des ſüßen
Ehbettes Genoſſen entblößt,

Unſelige, wirſt getrieben
In ſchnöde Verbannung.

Gegenſtrophe 2.

Es ſchwand des Eid's heilige Scheu; die Scham iſt
Aus der erhabenen Hellas entflohn; in den Himmel flog ſie.
435 Kein väterlich Haus empfängt,
Unglückliche, dich, von Leiden
Zu raſten; im Hauſe waltet,
Machtvoller, als deine Liebe,
Ein' andere Herrinn.

Jaſon.

440 Nicht heute hab' ich's erſt erkannt, nein öfter ſchon
Ein unbezwingbar Uebel iſt der wilde Zorn.
Dir war verſtattet, hier zu ſein in Land und Haus,
Ertrugſt du fügſam, was gebot der Stärkere;
Um eitler Worte willen mußt du ziehen nun.
445 Zwar mich bekümmern dieſe nicht; ſag' immerhin,
Ohn' aufzuhören, Jaſon ſei der ſchlimmſte Mann:
Doch halte dich für glücklich, nur mit Bann und Acht
Zu büßen, was du ſchmäheſt auf die Könige.
Stets abzuwehren trachtet' ich der zürnenden
450 Gebieter Ingrimm, wünſchte, daß du bliebeſt hier;
Doch ließeſt du von deiner Thorheit nicht, und ſagſt
Vom König allzeit Uebles; drum verbannt er euch.
Gleichwohl entzieh' ich nun auch nicht den Freunden mich,
Und komme, Frau, für euer Wohlergehn beſorgt,
455 Damit du ſamt den Kindern nicht vermögenlos
Und hülfsbedürftig fliehen mußt; (Verbannung führt
Viel Böſes mit ſich;) denn verabſcheuſt du mich auch,
Doch nie vermöcht' ich übel dir geſinnt zu ſein.

Medeia.

Du frechſter Arger, — denn ich kann dich nennen nur
460 Mit dieſem Namen, mit der Feigheit ſchwerſtem Schimpf, —
Du kamſt zu uns her, kamſt, du Verhaßteſter?
Nicht Muth fürwahr iſt dieſes noch Dreiſtigkeit,
Den Freunden in's Auge ſehn, dem man Böſes that

Nein, Unverſchämtheit iſt es, aller menſchlichen
Gebrechen größtes: dennoch haſt du wohlgethan,
Zu kommen; ich erleichtre mir durch Schmähungen
Das Herz, und dich verdrießt es, der ſie hören muß.
Doch bei dem Erſten will ich auch beginnen erſt.
Ich habe dich gerettet, wie ja Jeder weiß,
Der dir geſellt aus Hellas, Argo's Schiff beſtieg,
Als feuerathmender Stiere Joch zu lenken du
Geſendet wardſt und zu ſtreun die Todesſaat.
Den Drachen, der in vielgewundnen Ringen ſich
Umwindend, ſchlummerlos bewacht das goldne Vließ,
Erſchlug ich, und erhob das Licht des Heiles dir.
Und meinen Vater und mein Haus verließ ich nun,
Und kam nach Jolkos an den Höhn des Pelion
Mit dir, von Liebe mehr beſeelt als weiſem Sinn,
Und gab den leidenvollſten Tod dem Pelias
Durch ſeine Töchter, und entriß dich aller Furcht.
Und das, der Männer ſchlimmſter, das verdankſt du mir,
Und mich verriethſt du, nahmeſt dir ein andres Weib,
Nachdem du Kinder zeugteſt: wärſt du kinderlos,
Ich könnte dir vergeben, daß du dieſe liebſt.
Hin iſt des Eides Treue: traun, du glaubeſt wohl,
Die Götter, die ſonſt herrſchten, herrſchen nimmermehr,
Und neue Satzung gelte bei den Menſchen jetzt,
Da dir bewußt iſt, daß du mir die Treue brachſt.
Ach, dieſe Rechte, die du oft ergriffen haſt,
Ach, dieſe Kniee, wie vergebens hat er uns
Befleckt, der Frevler, und getäuſcht die Hoffnungen!
Wohlan! So wie zum Freunde, red' ich nun zu dir.
Ein beſſres Loos zwar hoff' ich nimmermehr von euch;
Doch frag' ich, weil du ſchlechter dann erſcheinen wirſt.
Wohin mich wenden ſoll ich jetzt? In des Vaters Haus,
Zum Vaterlande, das ich dir verrieth und floh!
Zu Pelias' armen Töchtern! Schön empfingen die
In ihrem Haus mich, deren Vater ich erſchlug.
Wohl iſt es alſo: meines Hauſes Freunde ſind
Mir gram, und andern, welchen ich verpflichtet war,

Verrieth ich dir zuliebe, daß ſie Feinde ſind.
Für ſolche Wohlthat haſt du mich vor vielen Fraun
Beglückt in Hellas: einen wundernswürdigen
Und treuen Gatten hab' ich Unglückſelige,
Wenn ich vertrieben aus dem Lande fliehen muß,
Freundlos, verlaſſen mit verlaſſnen Kindern, ha!
Ein feiner Ruhm dem neuvermählten Bräutigam,
Ich, die dich rettet', und die Söhn' im Bettlerkleid!
Warum verliehſt du, großer Zeus, uns ſichere
Merkmale, daß uns falſches Gold nicht täuſchen kann,
Und drückteſt kein Kennzeichen auf dem Menſchenleib,
An dem man unterſcheiden mag den ſchlechten Mann?

Chor.

Ein ſchwerverſöhnbar ungeſtümer Zorn entbrennt,
Sobald mit Freunden Freunde ſich verfeindeten.

Jaſon.

Kein ſchlechter Redner muß ich ſein, bedünkt es mir,
Nein, wie des Schiffes vielgewandter Steuermann,
Mit hochgeſpanntem Segel wohlbedacht, o Weib,
Entfliehn vor deiner frechen Zung' Unbändigkeit.
Zu prahlend rühmſt du deine Gunſt, erfahre denn:
Ich meine, Kypris war allein von Göttern und
Von Menſchen meine Retterinn auf meiner Fahrt.
Du warſt ein Geiſt voll Schärfe; doch gehäſſig klingt
Dir meine Rede, ſag' ich, daß dich Eros nur
Mit unentfliehbaren Pfeilen, mich zu retten, zwang.
Doch allzugenau erörtern mag ich dieſes nicht:
In welcher Art du halfſt, immer war es gut.
Nun aber haſt du Größres, als du mir gewährt,
Von mir empfangen, wie ich dir beweiſen will.
Vorerſt in Hellas wohnſt du, ſtatt in traurigen
Barbarenländern, kenneſt Recht und Sitte nun,
Nicht höher achtend, als Geſetz, die rohe Kraft:
Auch kennen all' in Hellas dich als weiſes Weib,
Und Ruhm gewannſt du; wohnteſt du am fernſten Saume
Der Erde, würde nie von dir die Rede ſein.
Ich wünſchte nimmer Goldbeſitzung im Hauſe mir.

Noch möcht' ich Orpheus übertreffen im Geſang,
Wenn nicht der Ruhm auch mein Geſchick verherrlichte.
So viel erwidr' ich über meine Thaten dir;
Denn du begannest dieſen Kampf der Worte ja.
Doch weil du meine Königsbraut mir vorgerückt:
So werd' ich zeigen, erſtens, daß ich weiſe that,
Dann, daß ich züchtig, daß ich dir wohlwollend mich
Erwies und meinen Kindern: ſei ruhig nur.
Nachdem ich hierher wandernd kam aus Jolkos' Land,
Vielfach in hoffnungsloſes Ungemach verſtrickt:
Welch größeres ungeahntes Glück erlangt' ich wohl,
Als eines Königs Kind zu frein, ich Flüchtling?
Nicht dir entſchwand, wie du mich beſchuldigſt,
Auch nicht von Sehnſucht um die neue Braut entflammt,
Noch lüſtern, viele Kinder mir zu zeugen noch;
Denn die ich habe, ſind genug, ich liebe ſie:
Nein, was das Größte, daß wir wohl in Ehren hier
Und ohne Mangel leben; denn ich wußte wohl,
Daß jeder Freund dem armen aus dem Wege geht:
Die Söhne wollt' ich würdig meines Stammes erziehn,
Und Brüder deinen Kindern zugeſellen, gleich
Die beiden ſtellen, und den Stamm vereinigend,
Des Glückes ſich freun. Was bedarfſt du Kinder noch?
Ich aber möchte durch die Ungeborenen
Den ſchon Geborenen nützen; mein' ich's alſo ſchlimm?
Du ſagteſt das nicht, grollteſt du nicht meiner Braut.
Doch alle ſeid ihr Frauen: wenn der Ehe Bund
Durch Nichts geſtört wird, fühlt ihr euch vollkommen wohl;
Wenn dann ein Unfall euer Glück zu ſtören droht,
Gilt euch das Beſte, Schönſte, für das Feindlichſte.
Nachkommen ſchaffen ſollten ſich auf anderm Weg
Die Menſchen, nicht mehr ſollte ſein der Frauen Geſchlecht;
So wüßte niemals Ungemach die Sterblichen.

Chor.

Wohl haſt du, Jaſon, deine Reden ſchön geſchmückt;
Doch mir (ſprech' ich deinem Sinn entgegen auch)
Erſcheint es Unrecht, daß du dein Gemahl verläßt.

Medeia.

In Vielem bin ich andern Sinns, als Viele ſonſt.
So ſcheint der höchſten Strafe werth ein Frevler mir,
Der ſich in ſchöne Reden fein zu hüllen weiß.
Unrecht zu ſchmücken rühmt er ſich mit der Worte Kunſt,
Und wagt zu täuſchen; wahre Weisheit iſt ihm fremd.
So ſei auch du nicht gegen mich in Worten glatt
Und ſchlau: ein einzig Wörtchen ſchlägt zu Boden dich.
Du mußteſt, wenn du redlich wärſt, eingehn den Bund,
Nachdem du mich beredet, nicht geheim vor mir.

Jaſon.

Du hätteſt mir bei dieſer Sache ſchön gedient,
Entdeckt' ich dir die Ehe, du, die nun ſogar
Den wilden Groll des Herzens nicht bezwingen mag!

Medeia.

Nicht das bewog dich; nur mit mir, der Fremden, ſchien
Die Ehe bis zum Alter dir nicht ehrenvoll.

Jaſon.

Dies darfſt du glauben: nicht aus Lieb' erkor ich mir
Die Königstochter, die ſich nun die Meine nennt;
Nein, wie ich vorhin ſchon geſagt, ich wollte nur
Dich retten, wollte königliche Söhne, einſt
Des Hauſes Stütze, meinen Kindern zugeſellt.

Medeia.

Kein glücklich Leben werde mir, das traurig iſt,
Noch ſolcher Reichthum, welcher mir am Herzen nagt!

Jaſon.

Du wirſt klüger, nimmſt du deinen Wunſch zurück.
Schmerzvoll erſcheinen möge nie das Gute dir,
Noch wähn' dich unglücklich, wenn du glücklich biſt!

Medeia.

Höhn' immer, haſt doch eine Zufluchtſtätte du:
Doch ich, verlaſſen muß ich fliehn aus dieſem Land.

Jaſon.

Du ſelbſt erkorſt dies; klage keinen Andern an.

Medeia.

Was that ich? Freit' ich etwa, war dir ungetreu?

Jason.

Ruchlose Flüche fluchend du dem Königshaus.

Medeia.

Und deinem Stamme auch hab' ich Unheil angewünscht.

Jason.

Hierüber hab' ich nun mit dir nicht weiter mehr.
Doch wenn du für die Kind' und dich auf deine Flucht
Aus meinen Schätzen irgendwas empfangen willst,
So rede; willig spend' ich euch mit voller Hand,
Zu meinen Gastfreund' Zeichen auch, die wohlthun euch.
Verschmähst du dies auch, eine Thörin bist du dann;
Doch bessern Lohn gewinnst du, gibst dein Zürnen auf.

Medeia.

Nicht deiner Gastfreund' Einen darf mir Hülfe leihn,
Auch nehm' ich niemals Etwas an: o gib mir Nichts;
Nie frommen kann des schlechten Mannes Gabe mir.

Jason.

So ruf' ich denn die Götter mir zu Zeugen, daß
Ich Alles thun will, was den Kindern frommt und dir;
Doch du verschmähst das Gute, stößt verächtlich
Von dir die Freunde; desto schlimmer büßest du.
(ab.)

Medeia.

Geh' hin! Die Sehnsucht nach der neuen Braut verzehrt
Dein Innres, wenn du länger vor dem Hause säumst.
Ja, nimm sie; denn du wirst (Götter, macht es wahr!)
Wohl so die Hochzeit, daß du sie verwünschen wirst.

Chor.

Strophe 1.

Wenn Liebe sich über das Ziel versteigt, hat sie Männern nie
Würde verliehen und Ruhm; doch wenn sie bescheiden genug naht,
Ist so reizend, wie die Kyprische keine.

Sende niemals, Königinn, wider mich vom goldnen Bogen
Deinen sichern Pfeil, getaucht in Sehnsucht!

Gegenstrophe 1.

625 Mich umhege besonnener Sinn, der Götter schönste Gabe,
hier!
Möge zu feindlichem Streit, unersättlichem Zwiste doch niemals
Mein Gemüth die mächtige Kypris entflammen
Andrer Frauen wegen; und friedliche Ehe pflegend, schlichte
Sie mit weisem Sinne der Ehen Zwiespalt!

Strophe 2.

630 Heimathliches Land, väterlich Haus,
Nie möcht' ich von euch verbannt sein,
Ein Flüchtlingsleben und elendes
Durch die Welt zu ziehn,
Schmachvoll in kläglicher Noth!
635 In den Tod, in den Tod zu gehen wünscht' ich,
Eh solches Loos sich an mir erfüllt:
Denn der Heimat beraubt zu sein,
Mein' ich der Übel größtes.

Gegenstrophe 2.

Sahen wir es doch, brauchen es nicht
640 Aus Anderer Mund erfahren:
Kein Land ja, der Freunde keiner,
Zeigt' um dich Erbarmen,
Die das Unsäglichste litt.
Zu Grunde geh' der Undank, der die Freunde
645 Nicht ehret, der seines Gemüthes Thor
Nicht, öffnet dem Edlen! Nie
Werd' ich des Mannes Freundin sein.

Aigeus.

Medeia, Heil dir! Nicht vermag der Freund den Freund
Mit einem schönern Gruße wohl zu begrüßen.

Medeia.

650 Heil dir, Pandions eines Weisen Sohn, des Weisen, Heil!
Von wannen, Aegeus, kommst du her in dieses Land?

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

So wird ſie gräßlich enden und wer ſie berührt;
In ſolche Gifte tauch' ich ein das Brautgeſchenk.
Doch dieſer Rede werde hier ein Ziel geſetzt.
Ach aber, welche That ich dann vollbringen muß,
Schaudr' ich zu ſagen: meine Kinder werd' ich ſelbſt
Ermorden; Niemand rettet ſie vom Todesmord.
Und wenn ich Jaſons ganzes Haus verwüſtet,
Entweich' ich aus Korinthos, fliehe vor dem Blut
Der theuern Kinder, wenn ich that das Gräßlichſte.
Denn nicht erträglich iſt der Hohn der Feinde mir.
Was frommt das Leben? Fahr' es hin! Kein Vaterland,
Kein Haus mir offen, keine Rettung aus der Noth!
Ich fehlte damals, als ich meines Vaters Haus
Verlaſſen, überredet durch des Mannes Wort
Des Hellenen, der mit Götterhülf' uns büßen wird.
Denn lebend ſchaut er nie hinfort die Söhne, die
Ich ihm geboren, auch die Neuvermählte ſoll
Ihm keine Kinder ſchenken, da die Schlimme ſchlimm
So will's das Schickſal, ſterben muß von meinem Gift.
O wähne Niemand, daß ich ſchwach und feige ſei
Und unthätig; immer war ich andrer Art,
Furchtbar den Feinden und den Freunden wohlgeſinnt;
Denn ſolcher Menſchen Leben krönt der höchſte Ruhm.

Chor.

Nachdem du deine Pläne mir geoffenbart,
So wünſch' ich dir zu nützen, und der Sterblichen
Geſetz vertretend, wehr' ich dir von dieſer That.

Medeia.

Nicht anders iſt es; aber dir vergeb' ich, daß
Du ſo geſprochen, denn du leideſt nicht, wie ich.

Chor.

Du willſt es wagen, dein Geſchlecht zu morden, Weib?

Medeia.

So kränk' ich meinen Gatten auf das tiefſte.

Chor.

Doch wirſt du ſelbſt der Frauen unglückſeligſte.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Chor.

Strophe 1.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Gegenstrophe 1.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Strophe 2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Gegenstrophe 2.

[illegible]

Gegen die Söhne die
Hand und Herz bewaffnen,
855 Zum gräßlichen Morde schreitend!
Wie magst du die Kinder anschaun,
Und hemmen die Thrän', und nicht
Abstehn vom Mord! Du kannst nicht,
Wenn flehend vor dir die Knaben
860 Hinsinken, das Blutige
Gleichmüthig vollenden!

Jason.

Gerufen komm' ich: wenn du mir auch feindlich grollst,
Gewähr' ich dennoch diesen Wunsch, und möchte gern
Erfahren, was du Neues, Frau, von mir begehrst.

Medeia.

865 Ich bitte, Jason: was ich vorhin sprach zu dir,
Verzeih mir; billig ist es, daß du meinen Zorn
Ertragest, nachdem wir uns gethan der Liebe viel.
Ich ging in meinem Herzen mit mir selbst zu Rath.
Ich habe mich gescholten: weh, Unselige,
870 Ergrimmt' ich, ras' ich, wo man mir das Gute will?
Warum befeind' ich dieses Landes König
Und meinen Gatten, der an uns das Beste thut?
Die Fürstentochter freit er, meinen Söhnen zeugt
Er Brüder: und ich lasse nicht vom Zorne nach?
875 Was grol' ich, da die Götter mir das Glück verleihn?
Und hab' ich keine Kinder, ist mir unbekannt,
Daß wir verbannt sind, daß wir ohne Freunde sind?
Da dacht' ich nach und erkannte, daß unbillig
Mein Zürnen gewesen, daß ich thöricht mich gezeigt.
880 Nun lob' ich's, wär' es klug gethan, daß Solche du
Uns als Verwandte zugesellt: ich Thörichte,
Ich hätte sollen deiner Plane Genossin sein,
Zur Hochzeit helfen und an deinem Lager stehn,
Mit Freuden sehn, sollt' zu schmücken deine Braut.
885 Wir sind nun einmal, was wir sind, — ich schelte nicht —
Nur Weiber: also mußt du nicht den Bösen es
Nachahmen, vergilt nicht thörichten Sinn mit Thorheiten

Ich habe auch, [illegible], daß ich's ſchlimmer gemacht
Damals; indeſſen [illegible] ich's beſſer nun.
O Kinder, Kinder, kommt zu mir, verlaßt das Haus,
O kommt, umarmt ſie, küßt ſie, und [illegible]
Mir mit dem Vater, der vergeſſen ſie zugleich
Die alte Feindſchaft, auch die Mutter iſt verſöhnet,
Und Friede wieder zwiſchen uns, der Groll verſchwand.
Ergreift des Vaters rechte Hand! — Weh, wehe mir,
[illegible] ich deſſen, [illegible] —
O meine Kinder, [illegible] die liebe Hand
Noch lange ſo mir reicht — Ich [illegible],
Mein Auge ſchwimmt in Thränen, ich bin voller Furcht!
Mit euerm Vater [illegible] nach langer Zeit,
[illegible] ich jeden [illegible] mit der [illegible].

Gora.

[illegible] wir [illegible] aus dem Lande nun;
Und kommen [illegible], als jetzt, auf euch!

Jaſon.

Das [illegible] ich, Weib, [illegible] nicht.
Denn billig [illegible] der [illegible],
Die heimlich einen [illegible] ſich in [illegible].
Mir hat dein Herz ſo [illegible] zum Beſſern,
Und endlich einmal [illegible]
[illegible]: [illegible] ein [illegible] Wort.
Doch [illegible] Weib, [illegible], nur der [illegible]
Durch [illegible] Schickſale [illegible];
[illegible], ich [illegible]
Mit [illegible] die [illegible].
[illegible] Vater [illegible] für euch
Den [illegible], [illegible] gnädig [illegible].
O [illegible] ich glücklich [illegible] Ziel der [illegible]
[illegible], [illegible] Tage [illegible]! —
(zu Medea.)
Was mag die Thräne [illegible] das Auge dir?
Die bleiche Wange [illegible] von mir zurück.
Und einmal [illegible], [illegible] auf.

Medeia.

Nichts ist es; ich gedachte nur der Kinder hier.

Jaſon.

Um dieſe trag' ich Sorge ſelbſt! ſei guten Muts.

Medeia.

Ich bin es, und mißtraue deinen Worten nicht;
Schwach ſind die Frauen und zu Thränen ſtets geneigt.

Jaſon.

905 Warum beſeufzeſt, Arme, du die Kinder?

Medeia.

Ich
Gebar ſie. Als du wünſchteſt, daß ſie wohlgediehn,
Da dacht' ich jammernd, ob es auch geſchehen wird.
Doch weißt du nun, weshalb ich hierher dich beſchied,
Zum Theil, das Andre thu' ich noch zu wiſſen dir.
910 Da mir des Landes König fortzuziehn gebeut,
Und das für mich das Beſte, wohl erkenn' ich es,
Damit ich dir nicht oder ihm im Wege ſei,
Denn wirklich ſchein' ich immer eurem Hauſe Feind:
So ſcheid' ich als Verbannte zwar aus dieſem Reich,
915 Doch daß die Kinder mög' erziehen deine Hand,
So bitte Kreon, ſie im Land zu laſſen hier.

Jaſon.

Zwar beug' ich ſchwerlich ihn; doch ſei's verſucht.

Medeia.

So ſende doch nur dein Weib zum Vater hin,
Ihn anzuflehen, daß er ſie im Lande läßt.

Jaſon.

920 So ſei's; und ſie zu überreden glaub' ich wohl,
Wenn ſie geſinnt iſt, wie die andern Frauen ſind.

Medeia.

Bei dieſem Werke will auch ich die Hülfe leihn:
Ich will Geſchenk' ihr ſenden, die nun, glaub' mir's,
Von allen auf der Erde weit die ſchönſten ſind,
925 Ein feines Feſtkleid, einen goldgewundnen Kranz
Ihr durch die Knaben ſenden. Doch nun laſſe

Der Dienerinnen eine mit dem Schmuck hieher!
Glückselig wird sie, tausendfach, nicht Einmal nur,
Die dich zum Ehgemahl' erhält, den besten Mann,
950 Die nun den Schmuck gewinnt, den einst Helios,
Der Vater Vaters, seinen Enkelkindern gab!
Nehmt hier die Hochzeitgaben, Kinder, in eure Hand,
Und bringt der königlichen Braut, der glücklichen,
Die [illegible] empfangen wird sie nichts Verächtliches.

Jason.

955 Warum, o Thörin, schenkst du das aus deiner Hand?
Du meinst, an Golde mangl' es wohl im Königshaus,
An Schmuckgewanden? Schone dieser, behalt' es dir.
Denn wenn die Jungfrau [illegible] uns würdig hält,
So zieht sie uns, das weiß ich, allem Schätzen vor.

Medeia.

960 Nicht also! Gaben, heißt es, lenken die Götter auch,
Und tausend Reden überwiegt an Macht das Gold.
Ihr lacht des Glückes Huld, sie erhöht ein Gott,
Die junge Braut herrscht; aber mit dem Leben löst',
Nicht bloß mit Golde, kauft' ich ab der Söhne Bann.
965 Doch nun, o Kinder, geht hinein in's reiche Haus,
Die neue Frau des Vaters, meine Königinn,
Fleht an, erbittet, daß man euch hier bleiben läßt,
Und reicht den Schmuck ihr: dieß thut am meisten Noth,
Daß sie mit eigenen Händen diese Gab' empfange.
970 Geht eilen Schrittes; bringt erwünschte, glückliche
Botschaft von Allem, was ihr hofft, der Mutter heim!
(Jason ab mit den Kindern.)

Chor.

Strophe 1.

Nun hoff' ich die Söhne nicht lebend mehr zu sehen,
Nimmermehr! Sie gehen hinaus zu dem Tod hin.
Einen Kranz, goldstrahlend, empfängt die Vermählte,
975 Ihren Fluch empfängt die Arme,
Rund um das blonde Gelocke
Des Hades setzt sie den todten
Schmuck mit eigenen Händen.

Gegenstrophe 1.

Wohl wird sie der göttliche Glanz anlocken, sich
Mit dem Festkleid und mit dem Kranze zu schmücken;
Ja, sie schmückt im Hades sich bald zu dem Brautbett.
Fallen wird sie, ach! in solches
Netz, und des Todes Geschick
Empfängt die Arme; diesem Fluche
Wird sie nicht entrinnen.

Strophe 2.

Unglücklicher, armer Verlobter,
Hoher Königs Eidam,
Du verhängst Verderben
Unwissentlich über die Söhn', und bringst
Der Braut unseligen Tod!
Wie wenig, ach, kennst du dein Leiden!

Gegenstrophe 2.

Dein Jammergeschick, o Medeia,
Klag' ich, arme Mutter,
Die du dich anschickst,
Zu ermorden die Söhn' um des ehelichen Betts,
In welchem der treulose Mann
Die Andere umarmet und dich verstoßen!

Der Hofmeister (mit den Knaben).

Vom Banne frei, o Herrin, deine Söhne sind.
Und froh empfing die königliche Braut mit Hand
Die Gaben; Friede haben nun die Kinder dort.

Medeia.

Ach!

Hofmeister.

Was stehst du niedergeschlagen, da du glücklich bist?

Medeia.

Weh, weh!

Hofmeister.

Zu meiner Botschaft stimmen solche Laute nicht.

Medeia.

Weh aber und mal!

8

Hofmeiſter.

Meld' ich ein Ungemach?
Ich hoffte, Frohes kundzuthun, und täuſchte mich?

Medeia.

1005 Du meldeſt, was du meldeſt; dich ſchelt' ich nicht.

Hofmeiſter.

Was ſenkſt du denn die Blicke, brichſt in Thränen aus?

Medeia.

Nothwendig, Alter, muß ich das; denn Solches hat
Ein Gott und mein verblendeter Sinn mir zugetheilt.

Hofmeiſter.

Getroſt! Zu deinen Kindern kehrſt du heim dereinſt.

Medeia.

1010 Erſt Andre ſend' ich früher heim, ich Elende.

Hofmeiſter.

Du wurdeſt von deinen Kindern nicht allein getrennt.
Was dem verhängt iſt, trage leicht der Sterbliche!

Medeia.

Das will ich: aber gehe nun in's Haus hinein,
Und gib den Kindern, was ſie täglich haben muß.
1015 Ihr habt, o Kinder, Kinder, Haus und Vaterſtadt,
Worin ihr wohnen werdet, mich Unglückliche
Verlaſſend, eurer Mutter ewig beraubt:
Ich muß verbannt nach anderem Land' in fremdes Land,
Bevor ich Euch noch nütze, und euch glücklich ſeh',
1020 Bevor ich Hochzeitlager und die junge Braut
Euch ſchmückt', und Hochzeitfackeln euch emporhielt.
Weh, daß ich alſo ſtarrgeſinnt und trotzig war!
Umſonſt, o Kinder, hab' ich großgezogen euch,
Umſonſt gelitten, mich in Mühen abgehärmt,
1025 Und der Gebärenn gewaltſame Qual gefühlt.
Wohl trug ich Jammervolle einſt mit Hoffnungen
Vielfach, im Alter würdet ihr mich pflegen einſt,
Mich wohl beſtatten, wenn ich abgeſchieden bin:
Beneidenswerthes Menſchenloos! Nun iſt ſie hin
1030 Die ſüße Sorgfalt; denn euer ich nun beraubt

Und seh' ein glücklich Leben, mir zur Freude nun.
Vernichtet in andre Lebensbahnen, werdet ihr
Die Mutter nie mit euren Augen wiedersehn.
Ach, ach! Warum, o Kinder, blickt ihr so mich an?
Was lächelt ihr mit eurem letzten Lächeln mir?
Weh, was beginn' ich? Herz und Muth entschwindet mir,
Seh' ich, o Frauen, der Kinder heitres Auge jetzt.
Nein, nein, ich kann nicht! Fahret wohl, mein voriger
Entschluß! Die Kinder führ' ich aus dem Lande weg.
Was soll ich, dem Vater durch ihr Leidenlos
Betrübend, zwiefach selbst Leid bereiten mir?
Nein, nimmermehr! Fahret hin, Entschlüsse, fahret hin! –
Was aber thu' ich? Soll man mich verlachen, daß
Ich meine Widersacher ungestraft entließ?
Es muß gewagt sein! Wehe mich Feigherzigen,
Den weichen Worten Raum zu leihn in meiner Brust!
Geht, Kinder, geht in's Haus hinein! Wem's nicht geziemt,
Dem Opfer anzuwohnen, der entferne sich:
Nicht durch ein feig Erbarmen lähm' ich meine Hand.
Ach, ach!
Nein, nein, o Herz, thu' dies Grausige nicht!
O laß die Kinder, schone sie, Unselige!
Mit dir im Leben lebend, sind sie Wonne dir. —
Nein, bei den Rachegeistern dort im Hades' Nacht!
Nie soll's geschehen, daß ich meine Kinder hier
Preisgebe meiner Widersacher Spott zu Lust.
Das ist beschlossen, das kann nicht ungeschehen.
Auf ihrem Haupte ruht der Kranz, im Zauberkleid
Stirbt schon in meinem Gifte, bloß weiß ich das.
Da geh' ich nun den jammervollsten Weg dahin,
Und diese send' ich einen jammervolleren noch.
Ich will die Kinder anreden. Reicht, o Kinder, reicht
Der Mutter eure Rechte, sie zu küssen, dar.
O liebe Hände, liebe Mund, liebreizender
Gestalt, o meiner Kinder edles Angesicht!
Sei glücklich, glücklich, doch dort! Das Glück hier nahm
Euch euer Vater. Süßes, süßes Umfangen, ach,

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Um ihre Lippen, und den groß [illegible] Blick
Der Augen, und die Wangen sich bleichend und [illegible].
Da fühlten sie bitter [illegible] und fast [illegible]
[illegible]: gleich lief Eine nach des [illegible] [illegible],
Die [illegible] nach dem [illegible] [illegible],
Das [illegible] der [illegible] zu [illegible], und [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] das [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] ein [illegible] [illegible] nicht das [illegible] [illegible].
Die auf den [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible]:
Da [illegible] die [illegible], die [illegible] und [illegible]
Mit [illegible] Augen lag, [illegible] auf;
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] sie [illegible].
Der [illegible] [illegible] um ihre [illegible], ([illegible])
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Das [illegible] [illegible], das [illegible] [illegible] die [illegible],
[illegible] an der [illegible] [illegible] [illegible] sich [illegible] an
Die [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] die [illegible]
[illegible].
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
Die [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible], [illegible] sie
Die [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] sie [illegible] die [illegible].
Die [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible];
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible]
Die [illegible] [illegible] [illegible] mit dem [illegible] [illegible];
Die [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Die [illegible] [illegible]: [illegible] [illegible] [illegible] und
Die [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] und die [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] und [illegible]
Die [illegible], [illegible] [illegible]: „[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Julia.

[illegible]
[illegible]

Romeo.

[illegible]
[illegible]

Julia.

[illegible]

Romeo.

[illegible]

Julia.

[illegible]

Romeo.

[illegible]

Julia.

[illegible]

Romeo.

[illegible]

Julia.

[illegible]

Romeo.

[illegible]

Julia.

[illegible]
[illegible]

Romeo.

[illegible]
[illegible]

Julia.

[illegible]
[illegible]

Romeo.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Verzeichniß der Sylbenmaaße in den lyriſchen Stellen dieſer Tragödie.

V. 96 — 131. Anapäſte.
V. 132 — 139.

— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — —

V. 140 — 148. Anapäſte.

Strophe. V. 149 — 161. Gegenſtrophe. V. 175 — 187.
(Ausgabe v. Matthiä V. 149 — 161. V. 175 — 187.)

149 — 151 } Anapäſte.
175 — 177 }

⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓
⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ ⏑ — —
— ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ und: — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —

Schlußgeſang. V. 208—216. (Ausg. v. Matth. 208—216.)

∪ ∪ — ∪ ∪ — — — ∪ — ∪ —
— — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪

V. 359—365. (Matth. 361—367.) Anapäſte.

Strophe 1. V. 412—418. Gegenſtrophe 1. V. 419—425. (Matth. V. 414—429.)

⏒ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ⏓
— ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ⏓ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — ⏒ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ⏒
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ ⏒
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ⏓ — ∪ — ∪ — ∪

Strophe 2. V. 426—432. Gegenſtrophe 2. V. 433—439. (Matth. V. 430—443.)

∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ — ⏒
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
— — ∪ ∪ — ∪ —
⏒ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
⏓ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
— — ∪ ∪ — ∪ — ∪
⏒ — ∪ ∪ — ∪

Strophe 1. V. 620—624. Gegenſtrophe 1. V. 625—629. (Matth. V. 624—641.)

— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ⏓⏓ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — —
— ∪ — ⏓ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — ⏓ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — —

Strophe 2. V. 630—638. Gegenſtrophe 2. V. 639—647. (Matth. V. 642—657.)

— ∪ ∪ — — ∪ ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ — ⏓
— — ∪ ∪ — ∪ — ⏓

— ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏔ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏒

Strophe 1. V. 808—814. Gegenſtrophe 1. V. 815—821.
(Matth. V. 819—834.

⏒ — ⏕ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏓
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏒ — ⏑ — ⏒ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏕ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏒ — ⏑ — ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏒ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe 2. V. 822—831. Gegenſtrophe 2. V. 832—841.
(Matth. V. 835—854.)

— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏒
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏒ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏒
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏒ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓
— — ⏑ ⏑ — ⏑

Strophe 1 V. 952—958. Gegenſtrophe 1. V. 959—965.
(Matth. V. 965—978.

— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏒ — ⏑ —
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏓
— ⏑ — ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏒
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe 2. V. 966—971. Gegenſtrophe 2. V. 972 977.
Matth. V. 979—988.)

— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏓
— ⏑ — ⏑ — ⏑
⏕ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏕ —

⏑ — ⏖ — ⏑ ⏑ —
⏓ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑

V. 1053—1088. (Matth. V. 1070—1105.) Anapaſte.

Strophe. V. 1224—1233. Gegenſtrophe. V. 1234—1243.
(Matth. V. 1241—1260.)

⏑ — — ⏑ ⏖ — ⏑ ⏒
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏖ — ⏑ —
⏑ ⏖ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏓
⏒ ⏖ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏔ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — — ⏔ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏒
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏒ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓
⏒ ⏖ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —

V. 1246—1249. (Matth. V. 1263—1266.)

— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —

V. 1252—1265. (Matth. V. 1269—1282.)

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

1257. 1258. Jamb. Trim.

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ —

1261. 1262. Jamb. Trim.

⏑ — — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

V 1361—1391. (Matth. V. 1379—1409.) Anapäſte.

Anmerkungen.

V. 1. **Die Symplegaden** — zwei felſige Inſeln des ſchwarzen Meeres an der Mündung des thrakiſchen Bosporos.

„ 7. **Jolkos** in Theſſalien, die Vaterſtadt Jaſons, am Fuße des Berges Pelion.

„ 9. S. Ovid's Verwandl. Buch 7. V. 297 ff.

„ 69. **Peirene**, ein Quell auf der Burg von Korinthos.

„ 106. *ἀρχῆς ἐξαιρόμενον = ἀρχόμενον.*

„ 107. L. *ἀνάξει* (v. *ἀνάσσω*, *ἀναΐσσω*) ſ. *ἀνάψει.*

„ 128. L. *χρῆσθαί τε μικρῷ.*

„ 131. Ich tilge das Komma nach *δαίμων*, und ziehe *οἴκοις* zu beiden Zeitwörtern (*ὀργ.* und *ἀπέδωκ.*).

„ 139. L. *μὴ φίλια.*

„ 149. Die Worte: „Zeus, Licht und o Erde!“ ſind bloßer Ausruf und die folgenden nicht als Anrede an Zeus u. ſ. f. zu faſſen.

„ 178. Anders: Ob etwa den ſchweren Unmuth
Es dämpft' und die ſtolze Seele.
Dann iſt V. 177. ſtatt des Ausrufzeichens ein Komma zu ſezen.

„ 184. *φίλα* nehme ich als neutr. plur. ſtatt des adverb. *φίλως*, und leſe *σπεῦσαι* (infin. aor.). Dieſer Infinitivus iſt von *τάδ' αὔδα* abhängig, und nach dem lezteren Worte ein Komma zu ſezen.

„ 188. Anders: Ich gehe nach ihr.

„ 215. **Des Meeres Thor** — der thrakiſche Bosporos.

„ 216. Medeia floh mit Jaſon bei Nacht.

„ 243. Wörtlich: Zu wiſſen, welchen Ehgemahl ſie haben wird.

„ 270. Anders: Ich werd' es thun, Medeia: billig rächſt du dich
Am Gatten.

„ 307. L. *τοῖς δ' αὖ προσάντης εἰμὶ κοὐκ ἄγαν σοφή.* Mit Beziehung auf V. 302.

„ 318. *ἔσω φρενῶν* verbinde mit *βουλεύῃς.*

„ 341. „Denn“ = alſo, nicht mit „Was“ zu verbinden.

V. 358. Anders: Denn nicht vollbringen wirſt du, was mir Furcht erweckt.
= 399. Anders: Der Hekate, die meines Heerdes Schrein bewohnt.
Hekate, als Hausgöttinn, ſtand in einem Schrein am Heerde.
= 417 f. Anders: Ehre, Ruhm verherrlicht auch der Fraun Geſchlecht:
Nimmer belaſtet hinfort ſchmachvoller Ruf die Weiber.
= 427. Die doppelten Meeresklippen — die Symplegaden. S. zu V. 1.
= 490. Der Genitiv *τῶνδε γονάτων* iſt von *φεῦ* abhängig, und konnte, ungeachtet das leztere Wort in V. 489 mit dem Nominativ ſteht, hier nach der ſonſt auch üblichen Weiſe mit *φεῦ* um ſo eher verbunden werden, da *ἐλαμβάνου* mit dem Genitiv unmittelbar vorherging.
= 622. Wörtlicher: Iſt der andern Göttinnen keine ſo reizvoll.
= 656. Anders: Wohl gönnte keine Kinder mir ein herbes Loos.
= 707. Nach der Erklärung des Scholiaſten: *εἰς τὸ παῖδας ποιῆσαι πάνυ ἐσπούδακα καὶ πρόθυμός εἰμι.*
= 722. L. *ἐνώμοτος.*
= 724. L. *οὐκ ἂν πίθοιο.*
= 730. Anders: Sprich, bei wem ich ſchwören ſoll.
= 767. Anders: Gebiete, daß ſie ein Geſpött der Feinde ſein.
= 823 f. Der heiligen Ströme Stadt iſt Athen, am Kephiſſos und Iliſſos gelegen.
= 826. Verbinde *μετ' ἄλλων* mit *σκέψαι*, und ſeze nach *ὁσίαν* ein Fragezeichen.
= 832 ff. Ich leſe ex conjectura: *πόθεν δὲ θράσος φρενὸς ἢ Χειρὶ τέκνων κάτα Καρδίᾳ θ' ὁπλίζει;*
= 838 ff. Wörtlich: Du kannſt nicht,
Wenn flehend vor dir die Knaben
Hinſinken, in Blut die Hand
Eintauchen mit Gleichmuth.
= 863. Weniger wörtlich, aber wohl entſprechender:
Ihn fördern helfen und die Braut zuführen dir.
= 921. Anders: Wenn ſie ein Weib iſt, wie die andern Weiber ſind.
= 950 f. Man leſe: Geht ohne Säumen; nach beſtelltem Werke bringt
Erwünſchte Kunde deſſen, was die Mutter hofft.
= 1191. L. *ἀπέσβη.*
= 1220 f. Wörtlich: Vergiß
Nur dieſes kurzen Tages Friſt die Kinder, und
Dann weine.
= 1267. Anders: Weilt noch in dieſen Hallen, die den Gräul verübt,
Medeia, oder wandte ſie zur Flucht ſich ſchon?
= 1282. Wörtlicher: Die Söhne ſtarben durch die Hand der Mutter dir.
= 1308. Anders: Und dann der Argo ſchöngebautes Schiff beſtieg.
= 1332. L. *σπέος* ſ. *πέδον.*

V.

Hippolytos.

Perſonen.

Aphrodite.
Hippolytos.
Phädra, ſeine Stiefmutter.
Theſeus, ſein Vater, König von Athen.
Die Amme der Phädra.
Artemis.
Boten.
Diener und Dienerinnen.
Chor trözeniſcher Frauen.

Der Schauplaz iſt in der Stadt Trözene, vor dem Palaſte des Königes Pittheus.

Aphrodite.

Auf Erden hochgefeiert und nicht namenlos
Bin ich, die Göttinn Kypris, und in Himmelshöhn;
Und die von Pontos' Marken zum atlantiſchen
Weltmeere wohnen und das Licht der Sonne ſchaun,
Von dieſen ehr' ich alle, die mir huldigen,
Und ſtürze, wer ſich wider meine Macht erhebt.
Denn alſo liegt es in der Art der Götter auch:
Sie freun ſich, hält in Ehren ſie der Sterbliche.
Wie wahr ich hier geſprochen, zeig' ich alſogleich.
Der Sohn des Theſeus, einer Amazone Kind,
Hippolytos, des frommen Pittheus Jünger einſt,
Von allen Bürgern im Trözenerlande hier
Nennt er allein der Götterfrauen ſchlimmſte mich,
Verſchmäht die Liebe, koſtet nicht der Ehe Glück;
Doch Phöbos' Schweſter, Artemis, die Tochter Zeus',
Verehrt er als der Götterfrauen herrlichſte,
Und ſtets der Jungfrau zugeſellt im grünen Wald,
Erlegt mit ſchnellen Hunden er des Landes Wild,
Mit ihr vertrauter, als es ziemt dem Sterblichen.
Darüber fühl' ich keinen Groll; was ſollt' ich auch?
Doch büßen, was er wider mich geſündiget,
Soll er an dieſem Tage mir; Viel hab' ich längſt
Schon vorbereitet, drum bedarf's nicht vieler Müh'n.
Denn als er einmal aus des Pittheus Hauſe ging,
Zu ſchaun die Weihen hehrer Gottgeheimniſſe,
In's Land Pandions; ſah des Vaters edle Frau,
Sah Phädra ihn, und (alſo war's von mir verhängt)

Ihr Herz entbrannt' in ungeſtümer Liebesglut.
Und eh ſie ankam hier im Land Trözenia;
Dort auf der Pallas Felſen, der herniederſchaut
In dieſe Fluren, gründet ſie den Tempel mir,
Und denkt des fernen Lieben, nach Hippolytos
Ihn nennend, wie er künftig auch ſich nennen ſoll.
Seit aber Theſeus aus Athens Gebiete ſchied,
Den Fluch zu ſühnen von der Pallasſöhne Blut,
Und ſamt der Gattinn dieſem Land zuſegelte,
Und Bann im Ausland ſich erkor auf Jahresfriſt:
Seit dieſem Tage ſeufzend und gepeiniget
Von Liebesſtacheln, zehrt die Arme ſchweigend hin;
Der Hausgenoſſen keiner weiß von ihrem Leid.
Doch dieſe Liebe darf mir ſo nicht endigen:
Theſeus erfahr' es, Alles werd' ihm offenbar,
Und unſern Widerſacher ſoll ſein Vater ſelbſt
Mit ſeinen Flüchen tödten, da der Meeresfürſt
Poſeidon Theſeus zugeſagt als Ehrenlohn,
Nicht unerhört drei Bitten an den Gott zu thun.
Von edlem Stamm iſt Phädra, dennoch falle ſie!
Denn nicht ſo ſehr bekümmert ihr Verderben mich,
Daß meine Widerſacher mir mit ſolchem Lohn
Nicht büßen ſollten, als er mir genügen mag.
Doch eben, ſiehe, kommt ja dort Hippolytos,
Der Sohn des Theſeus, nach der Jagd vollbrachten Mühn,
Herangeſchritten; drum enteil' ich dieſem Ort.
In hellen Haufen folgt die Schaar der Diener ihm,
Und preiſt die Göttinn Artemis in ſchallenden
Geſängen; denn nicht weiß er, daß ihm offen ſtehn
Des Todes Pforten, und die lezte Sonn' ihm ſcheint.

Hippolytos (mit ſeinem Jagdgefolge).

Ihr, folgt mir nach, folgt mit Geſange
Preiſend die Tochter des Zeus,
Artemis, welche mit uns iſt!

Chor der Jäger.

Heilige, Heilige, Herrlichſte du
Von Zeus' Geſchlechte,

Jungfrau, ſei mir gegrüßt, gegrüßt,
Leto's Kind und des Zeus, o du
Schönſte weit in der Mädchen Zahl,
Die im großen Himmelsraum
Droben wohnt in des Vaters Hallen,
Im goldenen Haus Kronions!

Hippolytos.

Sei mir gegrüßt, o Schönſte,
O ſchönſte Du von Olympos'
Götterfrau'n, Artemis!
Dir bring' ich, Herrinn, dieſen friſchgeflochtnen Kranz
Zum Schmuck, gewunden auf der unentweihten Flur,
Wo nie der Hirt die Heerden auf die Weide treibt,
Noch nie das Eiſen ſchaltet', und zur Lenzeszeit
Die Biene nur durch unentweihte Fluren ſchwärmt;
Da wohnt die Unſchuld, tränkt das Land mit Quellenthau.
Nur wer der Lehre Nichts verdankt, nur wem Natur
Zugleich für alle Werke weiſen Sinn verlieh,
Darf hier ſich Kränze pflücken, doch der Böſe nicht.
So nimm, geliebte Königinn, aus frommer Hand
Die Krone, die dein goldnes Haar umkränzen ſoll.
Mir ward allein vor Allen dieſe Huld gewährt:
Dir nahe wandl' ich, pflege ſtets Geſpräch mit dir;
Dein Auge nicht erblickend, hör' ich deinen Laut.
An's Ziel geleite, wie ich ihn begann, den Lauf!
(Er bekränzt eine Bildſäule der Artemis vor dem Palaſte.)

Ein alter Diener.

O Herr, (Gebieter nennen darf man Götter nur)
Wohl wirſt du mir gehorchen, rath' ich Gutes dir?

Hippolytos.

Gewiß: für einen Thoren gält' ich wahrlich ſonſt.

Diener.

Nun, weißt du, welche Sitte bei den Menſchen gilt?

Hippolytos.

Ich weiß es nicht; doch über welche fragſt du mich?

Diener.

Man haßt die Hoffart und den mürriſch finſtern Sinn.

Hippolytos.

Mit Recht; und welcher Stolze wird nicht läſtig ſein?

Diener.

Iſt aber Anmuth etwa bei Leutſeligkeit?

Hippolytos.

Sehr viel, und Vortheil bei geringer Mühe noch.

Diener.

Und glaubſt du, daß bei Göttern auch das Gleiche gilt?

Hippolytos.

Wenn Götterſazung anders lenkt uns Sterbliche.

Diener.

Was huldigſt du denn einem hohen Gotte nicht?

Hippolytos.

Welch einer Gottheit? Hüte dich vor böſem Wort.

Diener.

Die hier vor deinen Thoren ſteht, der Kypria.

Hippolytos.

Ein keuſcher Jüngling, grüß' ich nur von ferne ſie.

Diener.

Doch gilt ſie hehr und heilig bei den Sterblichen.

Hippolytos.

Nicht jeden Gott, nicht jeden Menſchen liebt man gleich.

Diener.

Du wäreſt glücklich, wohnt' in dir der rechte Sinn.

Hippolytos.

Kein Gott gefällt mir, welcher Nachts gefeiert wird.

Diener.

Sohn, jede Gottheit ehre man, wie's ihr gebührt.

Hippolytos.

Geht, Waidgenoſſen, tretet ein zum Hauſe nun,
Lezt euch am Mahle; lieblich, nach vollbrachter Jagd,
Winkt uns die volle Tafel: auch die Roſſe müßt
Ihr wacker ſtriegeln, daß ich, ſatt vom Mahle, ſie

An den Wagen ſchirr' und tüchtig tummle durch das Feld.
(zu dem Diener:)
Doch deiner Kypris wünſch' ich Heil und Segen viel.
(ab mit dem Gefolge.)

Diener.

Ich aber, (nachthun muß man's nicht den Jünglingen,)
So denkend, wie zu reden auch dem Sklaven ziemt,
Verehre niederfallend, hohe Königinn,
Dein Bild, o Kypris. Nimm es nicht ungnädig auf,
Wenn Einer dir in allzuraſchem Jugendmuth
Thorheiten redet; thue nicht, als hörteſt du's:
Denn weiſer müſſen Götter ſein als Sterbliche.

Chor.

Strophe 1.

An des Okeanos Strand
Iſt, heißt es, ein tröpfelnder Fels,
Der aus hangendem Geſtein
Quellwaſſer in Urnen ausſtrömt:
Hier wuſch in Stromes Thau
Eine Geſpielinn von mir
Purpurgewande, die
Sie auf dem hellſonnigen, warmen Rücken
Des Felſen auslegte: von ihr vernahm ich
Am erſten die Kunde, daß Phädra,

Gegenſtrophe 1.

Matt von verzehrendem Schmerz,
Im ſtillen Gemach ſich daheim
Härm', in leuchtendes Gewand
Ihr goldenes Haar verhüllend.
Heut ſchon den dritten Tag,
Wie mir verkündiget ward,
Hält ſie der Erde Frucht
Vom reinen Leib ferne, vom Göttermunde;
In ſtummem Gram will ſie des Todesgottes
Unſeligem Ziele zuſteuern.

Strophe 2.

Du biſt trunken von Wahnſinn, Weib,

Ob dir Pan, ob Hekate dir,
Oder hohe Kureten,
Ob Kybele dir ihn ſandte.
Du leideſt; denn an der Jägerinn
Diktynna ſündigteſt du,
Haſt ihr die geheiligten Kuchen verſagt.
Sie geht ja Seeen hindurch und
Durch's Feſtland über des Meers
Stürmiſchwogende Salzflut hin.

Gegenſtrophe 2.

Hat den edlen Gemahl vielleicht,
Der Erechtheus' Söhne beherrſcht,
Eine heimlich in deinem
Ehlager bethört zur Wolluſt?
Kam wohl ein Schiffer geſegelt
Von Kreta's heimiſchem Strand
Zu dem gaſtlichſten Port, der geliebteſten Bucht,
Dir Botſchaft bringend, o Fürſtinn,
Daß Kummer über ein Leid
Dich an's Lager gefeſſelt hält?

Schlußgeſang.

Es liebt der Fraun misgelauntem Sinne
Rathloſe Noth ſich beizugeſellen,
Wann Weh'n der Geburt mit Wahnſinn
Durch unſägliche Qual ſie bedrohn.
Auch mir durchſtürmte das Herz ſolch feindlicher Hauch:
Da rief ich zur Artemis auf,
Der Gebärenden Schuze, der bogenkundigen.
Und vielerſehnt erſcheint ſie mir
Allzeit mit andern Göttern.

Doch ſiehe, die Greiſinn, die ſie erzog,
Führt aus dem Palaſt vor das Thor ſie heraus:
Das Gewölk um die Brau'n wird düſterer ſtets.
Es verlangt mein Herz, zu erſpähn, was es iſt,
Was die Königinn kränkt,
Daß ihr ſich die Farbe verwandelt.

Die Amme.

Weh, Menſchengeſchick und der Krankheit Noth!
Was ſoll ich dir thun, was nicht dir thun?
Hier ſtrahlt dir der Tag, iſt heiter die Luft;
Auch brachte man aus dem Palaſte bereits
Dein Ruhbett dir:
Denn hierher gehn, war immer dein Wort.
Bald eilſt du wieder zurück in's Gemach;
Schnell änderſt du dich, es erfreut dich Nichts;
Was da iſt, gnüget dir nie, mehr lockt
Das Entfernte dich an.
(für ſich.)
Krank ſein iſt beſſer, als Wärterinn ſein;
Denn jenes iſt einfach, dieſem geſellt
Sich Gram für die Seel' und Mühe dem Leib.
Nur Arbeit iſt ja der Sterblichen Loos,
Nie raſtet man aus von der Drangſal.
Was mehr werth als dies Leben iſt, hüllt
Umgebende Nacht in finſtres Gewölk.
Wohl hängen wir nur ſo thöricht an ihm,
Weil hier auf Erden es glänzt, und nie
Von dem anderen Leben uns Kenntniß ward,
Noch Kunde von dem, was die Erde verbirgt:
Denn nichtige Fabel berückt uns.

Phädra.

O richtet mich auf, o ſtüzt mir das Haupt,
Freundinnen; gelöst iſt den Gliedern das Band.
Ihr, faßt mir die Hand, ſchönarmige Fraun.
Schwer laſtet das Stirnband mir um das Haupt;
Weg nimm es, und ſtreu' auf die Schultern das Haar!

Amme.

Sei muthig, o Kind, und wirf dich nicht
So verdrießlich umher:
Viel leichter erträgt ſich die Krankheit doch
Mit ruhigem Sinn und wackrem Gemüth;
Noth iſt ja der Menſchen Verhängniß.

Phädra.

Weh, weh!
Ach, könnt' ich ſchöpfen den lauteren Trank
Der erfriſchenden Flut aus lebendem Quell!
Ach, könnt' ich, von Schwarzpappeln umſchattet,
Auf blumiger Wieſe gelagert ruhn!

Amme.

Was redeſt du da?
So dürfen dir nicht vor anderem Volk
Wahnſinnige Reden entfallen, o Kind!

Phädra.

Führt auf das Gebirg mich! Laßt in den Wald,
Zu den Tannen mich gehn, wo Hunde das Wild
Mordgierig erſpähn,
Und die fleckigen Hirſch' anfallen im Lauf!
Wie gern, ach! hezt' ich die Doggen heran,
Und am bräunlichen Haupthaar würf' ich vorbei
Den theſſaliſchen Speer und hielt' in der Hand
Mein ſpizes Geſchoß!

Amme.

Was quält Sehnſucht nach Solchem dein Herz?
Was kümmern, o Kind, Jagdübungen dich?
Was lechzeſt du doch nach den Waſſern des Borns?
Ein Abhang iſt an den Zinnen der Burg;
Da thaut dir ein Quell unverſieglichen Trank.

Phädra.

O Artemis, die du den ſalzigen See
Und die Bahnen beſchirmſt, von Roſſen geſtampft,
Ach, daß ich mich fänd' auf deinem Gebiet,
Und bezähmte mit Macht das henetiſche Roß!

Amme.

Wie ſchwazteſt du wieder ſo ſinnlos da?
Nun trieb dich die Sehnſucht auf das Gebirg,
Zu erjagen das Wild, nun ſehneſt du dich,
Zu beſteigen das Roß auf trockenem Sand.
Ein großer Prophet nur mag es erſpähn,

Kind, was für ein Gott dir die Sinne berückt,
In verwirrenden Taumel geriſſen.

Phädra.

Ich Elende, weh! Was hab' ich gethan?
Wohin mich verirrt von der Bahn der Vernunft?
Ich raſte; mich traf der Unſterblichen Fluch.
Unſelige, weh!
Amme, verhülle mir doch wieder das Haupt!
Ich erröthe vor dem, was ich eben geſagt.
O verbirg mich: es thaun mir die Zähren im Blick,
Und ſchamvoll wend' ich das Aug' abwärts.
Das Bewußtſein wiedergewinnen, es ſchmerzt;
Wahnſinn iſt traurig; am glücklichſten iſt,
Wer hinſtirbt ohne Beſinnung.

Amme.

Ich verhülle dich: wann deckt aber der Tod
Mein morſches Gebein? —

(bei Seite.)

Viel hat mich das Leben, das lange, gelehrt.
Nur mäßige Freundſchaft ſchließe den Bund,
Der Herz mit Herzen im Leben verknüpft;
Nie dring' er in's innerſte Mark des Gemüths.
Leicht lösbar ſei der Gemüther Verein,
Und laſſe ſie ſchlaff machen und anziehn.
Wenn Ein Herz trauert um zwei, die Laſt
Iſt drückend fürwahr, wie nun auch ich
Mich ängſte für ſie.
Viel Sorg' in der Welt, viel Streben und Mühn
Trügt häufiger, ſagt man, als es erfreut,
Und beſtürmt der Geſundheit blühende Kraft.
Drum lob' ich den Spruch: „Maaß halten und Ziel!"
Das Zuviel taugt nicht;
Und Gleiches behaupten die Weiſen.

Chor.

O greiſe Frau, der Phädra treue Wärterinn,
Wohl ſehen wir der Fürſtinn jammervolles Loos;

Doch dunkel blieb uns, welcher Art ihr Leiden iſt.
Von dir erfahren möchten wir's und hörten's gern.

Amme.

Ich fragte, doch vergeblich; denn ſie ſagt es nicht.

Chor.

Auch, wie das Leid begonnen, blieb dir unbekannt?

Amme.

Nicht beſſer weiß ich's; alles dies verſchweigt ſie mir.

Chor.

Wie abgemagert und erſchlafft ihr Körper iſt!

Amme.

Kein Wunder; denn ſchon faſtet ſie den dritten Tag.

Chor.

Durch Götterſchickung? Oder ſucht ſie ſo den Tod?

Amme.

Den Tod; ſie faſtet, bis ihr Lebensende naht.

Chor.

Wie ſeltſam, wenn ſich ihr Gemahl damit begnügt!

Amme.

Sie birgt das Leid ihm, und erklärt, ihr fehle Nichts.

Chor.

Und Nichts bemerkt er, wenn er ihr in's Auge ſieht?

Amme.

Zufällig ging er eben aus dem Lande fort.

Chor.

Und ließeſt *du* kein Mittel unverſucht an ihr,
Ihr Leiden und des Geiſtes Irrwahn auszuſpähn?

Amme.

Begonnen hab' ich Alles, und bewirkte Nichts.
Doch wahrlich jezt auch laſſ' ich nicht im Eifer nach,
Daß gegenwärtig *du* mir auch bezeugen magſt,
Wie treu beſorgt ich bei der Herrinn Leide bin.
Auf, liebes Kind! Die frühern Reden wollen wir
Vergeſſen beide: werde du gelaſſener,

Die düſtern Brau'n entwölkend und den finſtern Sinn.
Ich aber, legt' ich deine Worte ſchlimm dir aus,
Ich widerruf' es, wende mich zum beſſern Wort.
Und wenn's ein heimlich Uebel iſt, an dem du krankſt,
Sind hier die Fraun mit ihrer Hülfe dir bereit:
Doch willſt du Männern anvertraun dein Ungemach,
So rede, daß man einem Arzt es nennen kann.
Nun? Schweigſt du? Weßhalb? Schweigen mußt du nicht, o Kind;
Nein, wenn ich etwas Uebles ſprach, ſo tadle mich,
Und hab' ich wohl geredet, folge meinem Wort.
Sprich Etwas: hierher blicke! — Weh mir Elenden!
Umſonſt, o Frauen, quäl' ich ab und mühe mich,
Wir ſind ſo weit als früher; denn ſie wich zuvor
Nicht meinen Worten, und gehorcht auch jezo nicht.
So wiſſe nun, (und magſt du wilder, als das Meer,
Darüber toben,) wenn du ſtirbſt, verräthſt du dein
Geſchlecht, entziehſt ihm ſeinen Theil am Vaterreich.
Ja, bei der reiſigen Amazonenköniginn,
Die deinen Kindern einen Herrn geboren hat
In einem Baſtard edlen Sinns, — du kennſt ihn wohl,
Hippolytos.

Phädra.

Weh, wehe!

Amme.

Rührt das dein Gemüth?

Phädra.

Du tödteſt mich, o Amme; bei den Himmliſchen!
Ich bitte, fortan ſchweige mir von dieſem Mann.

Amme.

Siehſt du? Du denkſt vernünftig, dennoch willſt du nicht
Dein Leben retten und den Kindern nüzlich ſein.

Phädra.

Die Kinder lieb' ich; mich beſtürmt ein andres Leid.

Amme.

O Tochter, deine Hände ſind von Blute rein.

Phädra.
Rein ſind die Hände; Flecken hat nur mein Gemüth.
Amme.
Hat über dich ein Widerſacher Fluch gebracht?
Phädra.
Ein Freund verderbt unwillig mich Unwillige.
Amme.
Hat etwa Theſeus wider dich geſündiget?
Phädra.
Daß ich an ihm nur nicht erſchien' als Frevlerinn!
Amme.
Was iſt das Arge, welches dich zum Tode treibt?
Phädra.
O laß mich fehlen; fehl' ich doch nicht gegen dich.
Amme.
Freiwillig niemals; weich' ich, iſt es deine Schuld.
Phädra.
Was thuſt du? Mir am Arme hängend, zwingſt du mich?
Amme.
Und auch von deinen Knieen laſſ' ich nimmermehr.
Phädra.
Elende, weh dir, ſollteſt du es hören, weh!
Amme.
Welch größres Weh' erführ' ich, als dir ferne ſein?
Phädra.
Du wirſt vergehen; aber mir bringt Ruhm die That.
Amme.
Und doch verhehlſt du Solches mir, der Flehenden?
Phädra.
Aus böſer Quelle geht hervor das Edle mir.
Amme.
So wird es ehrenvoller ſein, erklärſt du dich.
Phädra.
Entweiche, bei den Göttern, und laß meine Hand!

Amme.
Nie, weil du mir verweigerſt, was du ſchuldig biſt.
Phädra.
Gewähren werd' ich's; denn ich ehre deine Hand.
Amme.
So ſchweig' ich alſo; denn das Reden iſt an dir.
Phädra.
O Mutter, wie haſt du geliebt, Unſelige!
Amme.
Da ſie den Stier liebt'? Oder, Kind, was meinſt du da?
Phädra.
Auch du, o arme Schweſter, Dionyſos' Weib!
Amme.
Was haſt du, Tochter? Auf Verwandte ſchmäheſt du?
Phädra.
Und ich, die Dritte, wie vergeh' ich Elende!
Amme.
Ich ſteh' erſchüttert: wo hinaus will ſolches Wort?
Phädra.
Von dort und nicht von geſtern her iſt unſre Noth.
Amme.
Noch weiß ich um nichts beſſer, was ich hören will.
Phädra.
Ach, möchteſt du mir ſagen, was ich ſagen muß!
Amme.
Kein Seher bin ich, der das Dunkle klar erkennt.
Phädra.
Was iſt doch das, was unter Menſchen Liebe heißt?
Amme.
Das Süßte, Tochter, und zugleich das Bitterſte.
Phädra.
Von Beidem Eines hab' ich ſelbſt an mir erprobt.
Amme.
Was ſagſt du, Tochter? Hängt dein Herz an einem Mann?

Phädra.

Wer iſt er doch, der Amazonenfürſtinn Sohn?

Amme.

Hippolytos? —

Phädra.

Du ſagſt es, nicht ich ſagte das.

Amme.

Was muß ich hören, Tochter? Weh! Du tödteſt mich.
Unduldbar iſt es, ich ertrag' es lebend nicht,
Ihr Fraun; verhaßtes Sonnenlicht, verhaßter Tag!
Des Körpers Hülle werf' ich ab, ich ſterbe hin,
Vom Leben ſcheidend; fahret wohl! Nicht mehr bin ich.
Denn auch die Weiſen lieben, widerſtrebend zwar,
Dennoch das Böſe. Kypris war nicht Göttinn, nein,
Iſt etwas über jeden Gott Erhabnes, ſie,
Die Phädra, mich und dieſes Haus vernichtet hat.

Chor.

Strophe.

Hörteſt, ach! hörteſt du's,
Wie das Unnennbare,
Ihr unſelig Leid die Königinn geſtand?
Der Tod treffe mich, bevor, Theure, du
Endeſt in Wahnſinn! Ach! O weh, wehe mir!
Arme, daß du ſo dulden mußt!
Ach, die Menſchen nährt Angſt und Noth!
Verlorne, Böſes zogeſt du hervor an's Licht!
Welche Bedrängniß harrt nun ohn' Ende dein?
Ein graunvolles Leid bedroht dieſes Haus.
Nicht länger iſt es dunkel, wo der Liebe Loos
Endet: o wehe, Kreta's unglücklich Kind!

Phädra.

Ihr Frauen aus Trözene, die das äußerſte
Vorland von Pelops' Inſelreich bewohnen hier,
In langer Zeit der Nächte ſann ich öfters ſchon,
Was doch der Menſchen Leben ſo zerrüttet hat;

Und nimmer glaub' ich, daß der Menſch das Schlimm're thut
Aus angebornem Weſen; denn das Richtige
Kennt Mancher; ſondern alſo ſeh' ich dieſes an.
Das Gute haben wir erkannt und wiſſen es,
Thun's aber nicht, aus lautter Trägheit Einige,
Und Viele, weil ſie andre Luſt dem Schönen ſtets
Vorzieh'n. Der Lebenslüſte gibt es mancherlei,
Als: langes Plaudern, Müßiggang (ein ſüßes Weh!)
Und Scham, die eine guter Art, die andere,
Ein Fluch der Häuſer. Wüßte man die rechte Zeit,
So führten Einen Namen wohl die beiden nicht.
Nachdem ich einmal dieſes wohl erkannt im Geiſt,
So durfte mir kein Zaubermittel mein Gemüth
Berücken, daß ich abgeirrt vom rechten Pfad.
Nun laß mich dir enthüllen meines Geiſtes Bahn.
Als Liebe mich verwundet; überlegt' ich wohl,
Wie ich ſie trüg' am beſten. So begann ich denn
Seitdem zu ſchweigen, meine Qual verheimlichend.
Denn auf die Zunge darf man nie vertrauen, die
Gedanken andrer Menſchen wohl zu tadeln weiß,
Doch ſelbſt die größten Uebel durch ſich ſelbſt empfängt.
Zum zweiten trachtet' ich den Wahn mit wackrem Muth
Zu tragen, überwindend ihn durch Mäßigung.
Und drittens, wie's auch alſo mir unmöglich war,
Der Liebe Macht zu brechen, da ſchien Sterben mir
Das Beſte: Niemand ſchilt mich wohl um dieſe Wahl.
Denn nicht verborgen bleibe, wenn ich Gutes that,
Und übt' ich Böſes, ſeien viele Zeugen fern!
Die That, der Krankheit herbe Schmach, ich kannte ſie,
Und über dieſes wußt' ich wohl: ein Weib bin ich,
Gehaßt von Allen. Schand' und Tod verderbe ſie,
Die, fremden Männern zugeſellt, ihr Ehebett
Zuerſt geſchändet! Aus erlauchten Häuſern brach
Auch über andre Frauen dieſer Fluch herein.
Denn wann den Edeln wohlgefällt das Schändliche,
Bald wird's die Schlechten dünken, daß es edel ſei.

Auch jene haſſ' ich, welche keuſch in Worten thun,
Und ingeheim mit ſchnödem Frevel ſich vergehn.
Wie mögen ſie, Kythera, Meerbeherrſcherinn!
Doch ihren Ehgemahlen ſchau'n in's Angeſicht,
Nicht zittern vor der mitbewußten Dunkelheit,
Den hohen Zimmerdecken, daß ſie reden einſt?
Denn eben dieſes tödtet uns, ich möchte nie
Als meines Mannes Ehrenſchänderinn, o Fraun,
Und meiner Söhn' erſcheinen: mögen ſie Athens
Geprieſne Stadt in hohem Muthe blühend, frei
Bewohnen, ihrer Mutter wegen hochberühmt!
Denn nieder beugt es auch den kühnen Mann, ſobald
Er um des Vaters, um der Mutter Frevel weiß.
Dies Eine, ſagt man, kommt des Lebens Preiſe gleich,
Wenn dir gerechter, guter Sinn im Buſen wohnt.
Die Bösgeſinnten offenbart die Zeit dereinſt,
Vorhaltend einen Spiegel, wie dem Mägdelein;
O mög' ich unter ihnen nie geſehen ſein!

Chor.

Ja, wohl geziemt ſich überall die Mäßigung,
Und edlen Ruhm verſchafft ſie bei den Sterblichen.

Amme.

Wohl hatte vorhin dein Geſchick, o Königinn,
Mir grauſe Schrecken unverſehens aufgeregt;
Nun ſeh' ich ein, ich irrte; bei den Menſchen iſt
Ein zweites Ueberlegen oft das weiſere.
Nichts Unerhörtes haſt du, nichts Unſägliches
Erfahren; auf dich ſtürmt' herein der Göttinn Zorn.
Du liebeſt, (welches Wunder?) wie viel Sterbliche;
Und ob der Liebe gäbſt du nun dein Leben hin?
Fürwahr, es frommt nicht denen, die vormals geliebt,
Und künftig lieben, wenn der Tod ſie treffen ſoll.
Unhemmbar iſt Kythere, wenn ſie mächtig ſtürmt;
Sie, die mit leiſer Hand berührt den Weichenden,
Doch wen ſie übermüthig und vermeſſen fand,
Ergreift, und ihn, wie meinſt du? ſchmachvoll niederbeugt.
Sie wallt im Aether, Aphrodite wohnt im Schooß

Der Meeresfluten, und von ihr ſproß Alles auf.
Sie iſt es, welche Liebe ſät, Verlangen weckt,
Wovon wir Erdenwaller all' entſproſſen ſind.
Die, welche Schriften aus der alten Zeit entrollt,
Und ſelbſt beſtändig zugeſellt den Muſen ſind,
Die wiſſen, daß Zeus ehemals um Semele
Geworben, wiſſen, daß die ſchönerglänzende
Eos zu Göttern einſt entrafft den Kephalos
Der Liebe wegen; aber doch bewohnen ſie
Den Himmel, fliehen vor den Göttern nicht hinweg,
Und fügen, überwunden, ſich in dieſes Loos.
Du willſt dich ſträuben? Dein Erzeuger mußte dich
Nach andrer Sazung oder unter anderen
Gottheiten zeugen, wenn dir dies Geſez misfällt.
Wie viel geſcheite Männer ſehn, was ihre Fraun
Verbrachen, aber ſtellen ſich, als ſähn ſie's nicht?
Wie viele Väter, meinſt du, ſtehn den Söhnen bei,
Die Liebeswahn bethörte? Denn der weiſe Mann
Verheimlicht Andern klüglich, was nicht edel iſt.
Nicht allzuſtreng doch bilde dir dein Leben aus:
Läßt doch das Dach, das unſre Wohnung überwölbt,
Sich ſchwer zuſammenfügen; und wie hoffteſt du
Aus deinem tiefen Falle dich herauszuziehn?
Ja, wenn du mehr des Guten als des Böſen haſt,
So biſt du, traun, ſehr glücklich, als ein ſterblich Weib.
Drum, liebe Tochter, banne doch den trüben Sinn,
Den Uebermuth des Trozes; denn nichts Anderes,
Troz iſt es, will man ſtärker ſein, als Götter ſind.
Zu lieben wage, (ſolches hat ein Gott gewollt,)
Und wende klüglich, was dich quält, zum Beſſeren.
Bezauberungen, Schmeichelworte gibt es ja;
Noch findet ſich ein Mittel wider ſolches Weh.
Fürwahr, die Männer fänden ſpät das Richtige,
Wenn nicht ein Weib die Mittel auszuſinnen weiß.

Chor.

Was dieſe redet, Phädra, mag erſprießlicher
Bei dieſem Unfall wirken; doch ich lobe dich.

Zwar dieſer Lobſpruch lautet dir verhaßter wohl,
Als ihre Reden, und zu hören ſchmerzlicher.

Phädra.

Das iſt es, was beglückte Städt' und Wohnungen
Der Menſchen ſtürzt, die überſchönen Worte ſind's.
Nicht reden muß man, was dem Ohr ergözlich klingt,
Nein, bloß das Edle, das zu Ruhm uns führen mag.

Amme.

Was ſoll die hohe Rede? Nicht des Wörterprunks,
Des Manns bedarfſt du! Ohne Säumen muß ich ſpähn,
Und ſonder Umſchweif, was dich kränkt, enthüll' ich ihm.
Denn wenn in ſolchem Ungemach dein Leben jezt
Nicht ſchwebte, wenn du nüchtern und beſonnen wärſt;
Ich triebe wegen deiner Luſt und Liebe dich
Niemals bis hierher; aber nun gilt's großen Kampf,
Um dich zu retten: dieſes iſt nicht tadelnswerth.

Phädra.

Nicht öffne mehr die Lippen, arge Schwäzerinn,
Und laß ſo ſchnöde Reden mich nicht hören mehr!

Amme.

Schnöd, aber mehr werth, als die ſchönen, ſind ſie dir.
Denn eine That iſt beſſer, die dich retten kann,
Als Namen ſind, womit du prangend ſterben willſt.

Phädra.

Ich bitte dich, (klug ſprichſt du, doch ein ſchnödes Wort)
Nicht weiter geh, nicht ſage, daß ich meinen Geiſt
Der Liebe rühmlich unterwarf; beſchönigſt du
Die Schuld, ſo wird mich tödten, was ich fliehen will.

Amme.

War das die Meinung, mußteſt du nicht ſündigen;
So aber folg' uns: dieſes iſt mein zweiter Rath.
Ich habe Zaubermittel zur Beſänftigung
Der Lieb' im Hauſe, (dieſes fällt mir eben ein,)
Die ſonder Schmach und ohne Raſerei die Qual
Dir ſtillen werden, wenn du nicht feigherzig biſt.
Vom vielgeliebten Manne nur bedarf es hier

Ein Wort, ein Zeichen, oder Etwas vom Gewand;
Das nehm' ich, knüpf' aus zweien Einen Liebesbund.

Phädra.

Und iſt ein Trank das Mittel, ſind es Salben wohl?

Amme.

Ich weiß nicht: laß dich retten, Kind, und frage nicht.

Phädra.

Ich ſorge nur, du werdeſt allzuweiſe mir.

Amme.

Furcht über Alles ängſtet dich; was fürchteſt du?

Phädra.

Daß du des Theſeus Sohne das von mir entdeckſt.

Amme.

Laß dies, o Tochter; Alles führ' ich wohl hinaus.
Nur du, Kythera, meerentſproßne Königinn,
Sei mir zur Seite! Was ich ſonſt zu thun beſchloß,
Genüge mir, den Freunden innen kundzuthun.
(ab.)

Chor.

Strophe 1.

Gott Eros, der du den Augen ſüß
Einträufelſt Verlangen, holde Wonne
Dem, den du bekriegſt, in's Herz hinabſtrömſt,
Erſcheine mir nie verderbend, niemals
Des Maaßes vergeſſend!
Nicht des Feuers und nicht
Der Sterne Pfeil aus Himmelshöhn
Tobt gleich dem Pfeil' Aphrodita's,
Den Eros aus der Hand,
Der Sprößling des Zeus, ſchnellt.

Gegenſtrophe 1.

Umſonſt, umſonſt an dem Alpheos,
Und im pythiſchen Heiligthum Apollons,
Häuft Hellas den Mord der Stieresopfer;
Der Menſchen Gebieter Eros aber,
Ihn, der zu Kythera's

Süßem Wonnegemach
Bewahrt die Schlüſſel, ehrt man nicht,
Ihn, der verwüſtend in alles
Unglück die Menſchen treibt,
Sobald er herannaht.

Strophe 2.

Jene Oechalierinn,
Die unkundig der Ehe
Gelebt, ohne Bräutigam, ohne Gatten,
Gab Kypris, daß ſie, Bacchantinn der Höll',
Ihn endlos mit Tod umſtricke,
Zu ſterben in Qualm und Dampf,
Und zu blutiger Hochzeit,
Weg vom Vaterhauſe dem Sohn' Alkmena's.
Unglückſeliger Ehbund!

Gegenſtrophe 2.

Theba's heilige Stadt,
Und du Quelle der Dirka,
Ihr mögt Zeugen ſein, wie Kythere herſchleicht!
Sie hat, mit flammendem Donner bewehrt,
Des göttlichen Bacchos Mutter
Aus bräutlicher Luſt entrückt
In des Todes Umarmung.
Alles trifft ihr mächtiger Hauch; der Biene
Gleich, entſchwirrt ſie im Fluge.

Phädra.

Ihr Frauen, ſchweiget! Wehe, nun bin ich dahin!

Chor.

Was Grauſes gibt's in deinem Hauſe, Königinn?

Phädra.

Verſtummt; den Stimmen im Palaſte horch' ich auf.

Chor.

Wir ſchweigen; aber traurig, Frau, beginnſt du da.

Phädra.

O weh, wehe mir!
O ich in meinen Leiden Unglückſelige!

Chor.
Was ſoll dieſer Schrei? Was, Frau, rufſt du da?
O ſprich, welches Wort erſchreckt alſo dich,
Daß dir das Herz erbebt?

Phädra.
Ich bin verloren! Tretet an die Thore hier,
Und höret, welch ein Lärmen im Palaſte tobt.

Chor.
Du ſtehſt nah dem Thor; der Laut, der von dort
Erſchallt, rührt dein Ohr.
Sage mir, ſage, welches Unglück geſchehn?

Phädra.
Der reiſigen Amazone Sohn, Hippolytos,
Schmachworte häuft er ſchreiend auf die Dienerinn.

Chor.
Geſchrei hör' ich zwar; doch klar kann ich nicht
Den Laut deuten, Frau.
Dir ſcholl, ſcholl der Ruf durch des Palaſtes Thor.

Phädra.
Er ſchilt ſie deutlich Kupplerinn, Verführerinn
Zum Böſen, die des Königs Ehgemahl verrieth.

Chor.
Du biſt, ach, verrathen! Weh, Ungemach!
Wozu rath' ich nun? An's Licht, Freundinn, kam
Verborgenes, dich ſtürzt —

Phädra.
Weh, weh!

Chor.
Freundesverrätherei.

Phädra.
Ja, ſie verdarb mich, da ſie meine Qual enthüllt,
Und freundlich, doch nicht weiſe, ſie zu heilen ſtrebt.

Chor.
Was wirſt du thun in dieſer unheilbaren Noth?

Phädra.
Ich weiß nicht, auſſer Eines: ungeſäumter Tod
Entreißt allein dem gegenwärtigen Leide mich.
Hippolytos.
O Mutter Erde, Strahlenglanz des Helios,
Welch unerhörtes Frevelwort vernahm mein Ohr!
Amme.
Still, Jüngling, ehe dein Geſchrei Jemand vernimmt!
Hippolytos.
Unmöglich iſt es, ſchweigen, wenn man Gräuel hört.
Amme.
Bei deiner ſchönen Rechte, Sohn, beſchwör' ich dich —
Hippolytos.
Hinweg die Hände, nicht berühre mein Gewand!
Amme.
Bei deinen Knieen, opfre mich dem Tode nicht!
Hippolytos.
Wie könnt' ich, wenn du, wie du ſagſt, nichts Arges ſprachſt?
Amme.
Sohn, was ich ſagte, werde niemals offenbar!
Hippolytos.
Das Schöne macht ſich ſchöner, thut man's Vielen kund.
Amme.
Mein Sohn, den Eidſchwur achte nicht als Kleinigkeit.
Hippolytos.
Die Zunge ſchwur es, Nichts vom Eide weiß das Herz.
Amme.
Was willſt du machen? Deine Freund' ermorden, Kind?
Hippolytos.
Das bleibe fern! Kein Ungerechter iſt mein Freund.
Amme.
Vergib! Zu fehlen, Jüngling, iſt der Menſchen Art.
Hippolytos.
Was haſt du, Zeus, die Frauen, deiner Sterblichen
Trugvolles Unheil, an das Sonnenlicht gebracht?

Denn wenn du wollteſt ein Geſchlecht von Menſchen ſän,
So mußte dieſes nicht vom Weib' entſproſſen ſein;
Nein, Männer mußten, wann ſie dir des Eiſens Wucht,
Erz oder Gold in deinen Tempeln dargebracht,
Sich Kinderſamen kaufen, nach des ächten Werths
Gerechter Schäzung jeder, und als Freie dann
Im freien Hauſe wohnen ohne dies Geſchlecht.
Nun aber, voll Verlangen, dieſes Ungemach
In's Haus zu führen, opfern wir des Hauſes Glück.
Doch welch ein Uebel Frauen ſei'n, beweiſet dies:
Der Vater, der ſie zeugt' und zog, entläßt ſie noch
Mit einem Mahlſchaz, um des Uebels los zu ſein.
Doch wer ein ſolches Fluchgewächs aufnahm in's Haus,
Frohlockt, das unheilvolle Bild mit köſtlichem
Geſchmeid' umhüllend, ſchmückt es reich mit Kleidern aus,
Der Jammervolle, der erſchöpft des Hauſes Schaz.
Auch iſt er durch die neue ſchöne Vetterſchaft
Gezwungen, daß er freudig hält den bittern Bund.
Doch iſt die Frau gut, aber taugt der Schwäher nicht,
So mildert er das Uebel durch das Gute nur.
Am beſten fähret, weſſen Weib, ein träges Nichts,
Unnüz in Einfalt brütend ſtill im Hauſe ſizt.
Die Kluge haſſ' ich; nimmermehr dünk' Eine ſich
In meinem Hauſe klüger, als dem Weibe ziemt.
Denn öfter pflanzt die Liebesgöttinn Hinterliſt
In dieſe Klugen; doch das unerfahrne Weib
Läßt keine Thorheit üben ihr beſchränkter Geiſt.
Auch keine Sklavinn ſollt' hinein zum Weibe gehn;
Mit ſtummen Thieren ſollten ſie zuſammenſein,
Damit ſie Niemand hätten anzureden mehr,
Noch ihnen Jemand wiederum antwortete.
Nun ſinnen Böſes drinnen aus die böſen Fraun,
Und aus dem Hauſe tragen's dann die Sklavinnen.
So kamſt auch du mir, lockteſt mich, fluchvolles Weib,
Daß ich des Vaters reines Bett entheilige.
Mit Waſſerfluten will ich das abwaſchen mir,
Die Ohren nezend. Wie vermöcht' ich ſchlecht zu ſein,

Der, ſolches auch nur hörend, nicht für rein ſich hält?
Doch wiſſe, Weib: dich rettet meine Frömmigkeit.
Denn band mich Ahnungsloſen nicht der Götter Eid;
Mich hielte Nichts, es meinem Vater kundzuthun.
Nun geh' ich aus dem Hauſe, während außer Lands
Theſeus ſich aufhält, aber halte rein den Mund.
Doch mit dem Vater komm' ich heim und werde ſehn,
Wie *ihr* ihn anblickt, du und deine Königinn.
Erkannt, gekoſtet hab' ich deinen frechen Sinn.
Tod über euch! Ich werde niemals ſatt, die Fraun
Zu haſſen, ſag' auch Einer, daß ich eifre ſtets;
Denn ſtets betreiben Böſes wohl die Frauen auch.
So lehre ſie denn Einer weiſe Mäßigung,
Wo nicht, vergönn' er, ewig ſie zu ſchmähen, mir!
(ab.)

Amme.

Gegenſtrophe.

Bitter, unſelig iſt
Der Frau'n Lebensloos!
O welch Mittel, welche Kunſt hab' ich noch,
Nachdem dieſer Knoten mir unlösbar blieb?

Phädra.

Mich fand meine Straf'! O Erdkreis, o Licht!
Wie entrinn' ich nun dieſem Loos?
Wie verberg' ich, Frau'n, dieſe Schmach?
Der Götter wer wird retten? Welcher Sterbliche
Erſcheint helfend oder mitwirkend uns
Bei der verruchten That? Das Leid, welches mir
Herdrang zum Leben, nimmer ring' ich mich heraus.
O ich aller Frauen unſeligſte!

Chor.

Es iſt geſcheh'n, ach! Deiner Alten Künſte ſind
Nicht wohl gerathen, Königinn; nun ſteht es ſchlimm.

Phädra.

Verderben deiner Freunde, ganz Verworfene!
Wie thateſt du mir? Samt der Wurzel tilge dich

Mein Vater Zeus aus, treffe dich mit Blizesglut!
Sagt' ich es dir nicht? Ahndet' ich nicht deinen Sinn?
Ich hieß verſchweigen, was mich jezt unglücklich macht;
Du konnteſt das nicht; alſo darf ich ehrenvoll
Nicht ſterben, ſondern neues Raths bedarf ich nun.
Denn er, von Zornwuth heftig aufgeregt im Geiſt,
Wird gegen uns dem Vater kundthun deine Schuld,
Und füllt mit bitter ſchmäh'ndem Wort die ganze Welt.
Fluch über dich und Jeden, der, dienſteifrig ſtets,
Unedle Wohlthat unbegehrt dem Freund erzeigt!

Amme.

Wohl magſt du ſchelten, Herrinn, was ich hier gefehlt;
Denn was dir nagt am Herzen, lähmt des Geiſtes Kraft.
Doch Etwas ſagen kann auch ich, wenn dir's gefällt.
Ich war dir Amme, bin dir hold, und deinem Schmerz
Heilmittel ſuchend, fand ich, was ich wollte, nicht.
Wenn mir es glückte, hieß' ich hochverſtändig wohl;
Denn nach dem Ausgang ſieht man uns als tüchtig an.

Phädra.

Kann dieſes mir gefallen, iſt es wohlgethan,
Wenn die mit Worten hadert, die mir Wunden ſchlug?

Amme.

Wir dehnen unſre Reden; unklug handelt' ich.
Doch kannſt du jezt auch noch gerettet werden, Kind.

Phädra.

Laß ab zu reden; auch zuvor ja rietheſt du
Mir nicht das Gute, fingeſt Unheilvolles an.
Aus meinen Augen gehe denn, und ſorge nur
Um Deines; meine Sachen ordn' ich ſelber wohl.
(Die Amme geht ab.)

Ihr aber, edle Töchter aus Trözenia,
Gewähret dieſes Eine mir, der Bittenden:
Hüllt ein in Schweigen, was ihr hier vernommen habt!

Chor.

Bei Artemis, Zeus' hoher Tochter, ſchwören wir,
Nie deiner Leiden eines an das Licht zu ziehn.

Phädra.

Wohl ſprachſt du; jezt nach Einem Ziele ringend nur,
Entdeckt' ich einen lichten Pfad in dieſem Leid,
Daß meiner Söhne Leben ich verherrlichen,
Für mich Gewinn aus dieſem Elend ziehen kann.
Nie werd' ich Kreta's Fürſtenhaus entwürdigen,
Um Eines Lebens willen nie nach ſchändlichem
Beginnen treten unter Theſeus' Angeſicht.

Chor.

Und welches unheilbare Leid beſchloſſeſt du?

Phädra.

Den Tod; doch wie, das überlegen will ich noch.

Chor.

Das wehrt, o Götter!

Phädra.

Rathe du zum Guten mir;
Denn Aphroditen, welche mein Verderben ward,
Werd' ich an dieſem Tage durch mein Scheiden noch
Erfreun, von herber Liebesqual bewältiget.
Doch werd' ich einem Andern auch durch meinen Tod
Unglück bereiten, daß er nicht auf meinen Fall
Stolz niederſchaue; ſondern dieſe Qual mit mir
Gemeinſam theilend, lernt er weiſe Mäßigung.
(ab.)

Chor.

Strophe 1.

Könnt' ich in Tiefen der Bergſchluchten entfliehn, wo
Mit des Vogels raſchem Fittig
Zu beflügelten Heerſchaaren mich trüg' ein Gott!
Daß ich könnte zu Adria's
Meeresflut mich erheben,
Hin zum Strom des Eridanos,
Wo von Helios' armen Töchtern,
Die Phaëthon's Ende betrauern,
Hinab in die dunkle Brandung
Sich ergießt bernſteinſchimmernder Thränenglanz!

Gegenſtrophe 1.

Flög' ich zum Strande der heſperiſchen Jungfraun,
Wo die goldnen Aepfel glühen,
Und des purpurnen Meers waltender Herrſcher nicht
Länger Schiffern die Bahn vergönnt,
Der die heilige Mark ſchirmt,
Wo der Atlas den Himmel trägt,
Und ambroſiſche Bäche wallen
Bei'm bräutlichen Lager des Zeus, wo
Das göttliche Land des Segens
Den Unſterblichen ohn' Ende das Glück zuſtrömt!

Strophe 2.

Weißgeflügeltes kretiſches
Fahrzeug, welches das Meer hindurch,
Durch wildtoſende Brandung,
Aus dem glücklichen Vaterhauſe
Meine Herrinn führte
Zu der ſchlimmſten Vermählungsfeier;
Ob ſie von beiderlei Land, ob
Von Kreta her mit böſen Zeichen
Nach der hohen Stadt Athen flog,
Als an Munychos' Geſtade
Sie das ſchöngeflochtne Tauwerk
Banden und das feſte Land betraten!

Gegenſtrophe 2.

Von unheiliger Liebe, die
Ihr einhaucht' Aphrodite, brach
Nun das kranke Gemüth ihr.
Von der drückenden Laſt des Leidens
Ueberwältigt, wird ſie
An die Decke des Brautgemaches
Heften das ſchwebende Seil, und
Es um den weißen Nacken ſchlingen.
Bebend vor der grauſen Göttinn,
Wird ſie ſchönen Ruhmes Preiſe
Allem vorzieh'n, und die bittern
Liebesqualen aus der Bruſt verbannen.

Ein Diener (eilt aus dem Palaſte).

Weh, weh!
Zu Hülf' ihr alle, die dem Hauſe nahe ſind!
Theſeus' Gemahlinn, unſre Frau erhenkte ſich.

Chor.

Es iſt geſcheh'n, ach! unſre Königinn dahin!
Sie ſchlang um ihren Nacken ſich das Todesband.

Diener.

Ihr eilet nicht, holt nicht ein doppelſchneidig Schwert,
Und trennt von ihrem Halſe gleich die Schlinge los?

Erſter Halbchor.

Was thun wir, Frauen? Dringen wir in's Haus hinein,
Sie loszumachen aus dem feſtgezognen Strang?

Zweiter Halbchor.

Wie? Sind im Haus nicht junge Dienerinnen ſchon?
Gefährlich iſt es, ſich um Allzuvieles mühn.

Ein Diener (im Palaſte).

Reckt aus die Todte, richtet auf das arme Weib!
Das iſt ein bittrer Liebesdienſt für meinen Herrn.

Chor.

Dahin (wir hören's) iſt die Unglückſelige;
Bereits als eine Todte wird ſie ausgeſtreckt.

Theſeus.

Ihr Frauen, wißt ihr, welcher Lärm im Hauſe ſchallt?
Der Diener ſchwere Klage drang zum Ohre mir.
Mich als Orakelbringer hält nicht werth das Haus,
Mir ſeine Pforten freudiggrüßend aufzuthun.
Iſt doch des Pittheus Alter nicht ein Leid geſchehn?
Zwar vorgerückt iſt ſeine Zeit; doch würd' es uns
Noch immer ſchmerzen, wenn er ſchied' aus dieſem Haus.

Chor.

Nicht nach des Greiſes Haupte zielt dir das Geſchick,
Theſeus! Betrüben werden Junggeſtorbne dich.

Theſeus.

Weh! Ward der Kinder Leben mir doch nicht geraubt?

Chor.
Sie leben, dir zum Schmerze, da die Mutter ſtarb.
Theſeus.
Wie ſagſt du? Meine Gattinn ſtarb? Durch welches Loos?
Chor.
Die Todesſchlinge wand ſie ſelbſt um ihren Hals.
Theſeus.
Erſtarrt in Trauer? Oder wie begab es ſich?
Chor.
Nur dieſes weiß ich: eben kam auch ich daher
Zum Hauſe, Theſeus, und bejammre dein Geſchick.
Theſeus.
Was kränzen Lorbeerzweige doch die Schläfe mir,
Der, ach, zu böſer Stunde kam von Delphis Haus?
Die Pfortenriegel ſchließet mir, o Diener, auf,
Und löst die Fugen, daß ich mein unſelig Weib
Erblicke, welches ſterbend mich vernichtete!
Chor.
O weh, wehe dir! Welch unerhörtes Leid!
Arme, du litt'ſt, du thatſt
So Schweres, daß dies ganze Haus in Trümmer ſtürzt!
Was, ach! wagteſt Du? Gewalt war es, was
Dich in den Tod gerafft, ein unheilig Loos,
Gewalt deiner Hand!
Wer trübt', armes Weib, alſo das Leben dir?
Theſeus.
O weh, welches Loos! Das graunvollſte Leid,
Das ich erlitt, iſt dies! Zürnendes Schickſal, weh,
Wie ſchwer getroffen haſt du mich und meinen Stamm
Durch eines Rachegottes ungeahnten Fluch!
Ein todähnlich Leben, ha! zehrt mich auf;
Ein Meer ſeh' ich Troſtloſer, ein Leidensmeer,
Und aus den Wogen dieſer Noth vermag ich nie
Hervorzutauchen noch hindurchzuringen mehr.
Wehe, mit welchem Wort mein unſeliges
Geſchick nennend, Weib, treff ich der Wahrheit Ziel?

Denn wie ein Vogel aus der Hand entſchwandeſt du
Mit raſchem Sprunge mir hinab in Hades' Haus.
Auf mir laſtet ſchwer aus uralter Zeit
Ein göttliches Gericht,
Durch Schuld Eines meiner Ahnherrn verwirkt.

Chor.

Dir nicht, o König, widerfuhr dies Leid allein;
Mit vielen Andern klageſt du das treue Weib.

Theſeus.

Unter der Erde will ich, in der Erde Nacht,
Bei dir will ich todt wohnen im dunkeln Haus,
Nun deine Nähe mir entſchwand, Holdſeligſte;
Denn minder gabſt du dir den Tod, als Anderen.
Von wem hör' ich's doch, woher dies Geſchick
Dein Herz tödtend überſchlich, armes Weib?
Sagt Einer uns wohl, was geſchehn iſt, oder birgt
Das Königshaus vergeblich meiner Knechte Schwarm?
O weh, weh mir! Dein
Beraubt, welches Leid muß ich im Hauſe ſehn!
Unſäglich, unerträglich! Hin iſt unſer Glück,
Mein Haus verödet, meine Kinder ſind verwaist!

Chor.

Du ſchiedſt, du ſchiedſt, aller Frauen liebſte,
Der Frau'n beſte, ſo viele der Strahl
Sieht des Sonnenbeherrſchers,
Und Nachts im Sternenglanz ſieht Selene.
In welch Leiden, ach, ſeh' ich dein Haus verſenkt!
Die Thrän' überſtrömt
Nezend das Auge mir, denk' ich an deinen Schmerz;
Vor dem, der auf dieſen folgt, zittr' ich längſt.

Theſeus.

Ha, ha!
Was will die Tafel, hier von ihrer lieben Hand
Herniederhängend? Neues mir verkündigen?
Hat ihretwegen oder um die Kinder mir
Die Arme bittend einen Wunſch an's Herz gelegt?

Sei gutes Muthes! Nie betritt ein andres Weib
Theſeus' Palaſt und Lager, Unglückſelige!
Doch ſieh des goldnen Siegelringes Züge, den
Die Todte trug, ſie locken ſchmeichelnd mich heran.
Wohlan, die Siegel löſ' ich ſamt den Bändern auf,
Zu ſehen, was mir dieſes Täflein ſagen will.

Chor.

Ach, ach! Im Wechſel führt ein neues Leid
Ein Gott hier herauf!
Auch mir fiel, nachdem dieſes vollendet ward,
Ein unſelig todähnliches Lebensloos.
Dahin iſt es, ja! dem Tod fiel es heim,
Das Haus meiner Fürſten; weh' über uns!
O Dämon, iſt es möglich, ſtürze nicht das Haus,
Und mein Gebet erhöre! Denn, dem Seher gleich,
Erblick' ich ſchon Vorboten eines Ungemachs.

Theſeus.

Weh, welches neue Leiden folgt dem alten Leid,
Unnennbar, unerträglich! Ich Unſeliger!

Chor.

Was iſt es? Rede, gönnſt du mir Antheil daran.

Theſeus.

Es ruft, es ruft Arges die Tafel! Wie entfliehn
Der Laſt des Unglücks? Ich Verlorner bin dahin!
Welches, welches Lied erblick' ich Unſeliger,
Tönend in dieſer Schrift!

Chor.

Ach, ach, ein unheilbringend Wort verkündeſt du.

Theſeus.

Nicht in den Schranken des Mundes halt' ich mehr
Zurück dieſes unentwirrbar grauſe Leid: hör' es, Stadt!
Gewaltſam anzutaſten wagt' Hippolytos
Mein Lager, hat Kronions heiligen Blick verhöhnt.
Nun, Vater Poſeidaon, der drei Wünſche mir
Vormals verheißen, ſtrecke nun mit Einem uns

Den Sohn zu Boden: dieſem Tag entrinn' er nicht,
Wofern du mir wahrhafte Wünſche zugeſagt!

Chor.

Herr, bei den Göttern, widerrufe dies Gebet!
Bald ſiehſt du deinen Irrthum ein; o folge mir.

Theſeus.

Mitnichten; auch von dieſem Lande treib' ich ihn,
Und unter zwei Geſchicken trifft ihn eines noch:
Entweder wird Poſeidon ihn in Hades' Haus
Als Todten ſenden, ehrend, was er mir vordem
Verheißen, oder trauert er ſein Leben hin,
Auf fremder Erd' umirrend, ausgeſtoßen hier.

Chor.

Da naht er ſelbſt in rechter Stunde dir, dein Sohn
Hippolytos: laß ab von unheilvollem Zorn,
O König, und berathe beſſer dein Geſchlecht.

Hippolytos.

Dein Jammern hörend, bin ich raſch hierhergeeilt,
Mein Vater; doch die Sache kenn' ich nicht, um die
Du ſeufzeſt, und vernehmen möcht' ich's wohl von dir.
Ha, was geſchah doch? Deine Gattinn ſeh' ich todt,
Mein Vater; höchſten Staunens iſt das würdig wohl;
Sie, die ich eben hier verließ, die dieſes Licht
Der Sonne ſah vor einer kurzen Weile noch.
Was widerfuhr ihr? Wie ereilte ſie der Tod?
Von dir, o Vater, will ich das erkundigen.
Du ſchweigſt? Das Schweigen taugt im Ungemache nichts;
Das Herz der Menſchen, Alles auszuſpähn entbrannt,
Wird über Neugier auch ertappt bei Traurigem.
Nein, vor den Freunden, oder mehr als Freunden noch
Dein Misgeſchick zu bergen, ziemt dir, Vater, nicht.

Theſeus.

Ihr Menſchen, die vielfacher Irrwahn blendete,
Was müht ihr euch um tauſend Künſte lehrend ab,
Erſinnt ſo Manches und erfindet Allerlei,
Und wiſſet nie das Eine, noch erjagtet ihr's,
Weisheit zu lehren Einem, dem Verſtand gebricht?

Hippolytos.

Wohl iſt ein großer Meiſter, wer ſo mächtig iſt,
Die Unverſtändigen zum Verſtand zu nöthigen.
Doch grübelſt du, mein Vater, nicht zu rechter Zeit;
Die Zunge, fürcht' ich, überſchritt im Schmerz das Maaß.

Theseus.

Ach, gäb' es unter Menſchen doch ein ſicheres
Merkmal der Freundſchaft, durchzuſchaun der Herzen Grund,
Den wahren Freund zu ſcheiden von dem falſchen Mann!
Und hätte doch zwei Stimmen jeder Sterbliche,
Den wahren Ton, und einen, der nicht lauter klingt;
So würde ſtets der bösgeſinnte überführt
Vom wahren, und wir blieben vor Betrug bewahrt.

Hippolytos.

Hat dir ein Freund denn wider mich Verläumdungen
In's Ohr geflüſtert, leiden wir ohn' unſre Schuld?
Betroffen ſteh' ich; deine Wort' erſchrecken mich,
Die, wie verſtandlos, ſich verirrt vom rechten Pfad.

Theseus.

Weh, dieſer Geiſt der Menſchen, wohin ſchreitet er?
Wo findet Frechheit und Verwegenheit ihr Ziel?
Wenn dieſe mit der Menſchen Lebensalter wächſt,
Und wenn der Spätre jederzeit in arger Liſt
Beſiegt den Frühern: fügten doch zur Erde dann
Ein andres Land die Götter, das in ſeinem Schooß
Den Frevler aufnimmt und den ungerechten Mann!
O blickt einmal auf Dieſen, der, von mir gezeugt,
Mein Ehebett geſchändet, und der ſchwerſten Schuld
Von dieſer Todten offenbar geziehen wird!
So zeige nun, nachdem die Blutſchuld dich befleckt,
Dem Vater gegenüber hier dein Angeſicht.
Du lebſt mit Göttern, als ein auserwählter Mann?
Du biſt ein Reiner, unentweiht vom Sündendienſt?
Nie rührt mich deine Prahlerei, des Unverſtands
In argem Wahn die Götter anzuſchuldigen.
So rühme dich denn immerhin, und prunke ſtolz

Mit Pflanzennahrung, diene Bacchos, huldige
Dem Meiſter Orpheus und der grauen Bücher Dunſt:
Du biſt entlarvt. Ich mahne Jedermann, zu fliehn
Vor Solchen, die dir gleichen; denn ſie ſinnen nur
Auf Schnödes, jagen dieſem nach mit frommem Wort.
Geſtorben iſt ſie: wähnſt du, dieſes rette dich?
Das überführt dich eben, du Nichtswürdiger!
Denn welcher Eidſchwur, welches Wort ſpricht mächtiger,
Als dieſe Todte, daß du ſchuldbefleckt erſcheinſt?
„Sie haßte mich," erklärſt du, „wie Baſtarde ja
Von ächten Söhnen immer angefeindet ſind."
Du meinſt, mit ihrem Leben trieb ſie ſchlechten Tauſch,
Wenn ſie das Liebſte deiner Feindſchaft opferte.
Auch wähnſt du, Thorheit wohne nicht in Mannesbruſt,
Sei bloß den Weibern eigen; ich weiß Jünglinge,
Die keineswegs ſichrer als die Frauen ſind,
Wann Kypris ihren jugendlichen Sinn erregt;
Doch ihnen frommt die angeborne Männlichkeit.
Indeß warum bekämpf' ich deine Worte ſo,
Da dieſer Leichnam wider dich ſo ſichtbar zeugt?
Entweich', ein Flüchtling, ungeſäumt aus dieſem Land,
Und nicht Athene's gotterbaute Stadt betritt,
Noch eines Landes Gränzen, die mein Speer regirt.
Denn wenn ich, ſolches duldend, unterliege dir;
Dann wird der iſthmiſche Sinis nie mir zeugen, daß
Ich ihn getödtet, und ich rühmte mich umſonſt;
Noch werden Skeiron's meerumwogte Klippen mir
Bekennen, daß ich Frevler züchtige.

Chor.

Ich ſchwanke zweifelnd, ob ich einen Sterblichen
Glückſelig preiſe; denn das Höchſte ſtürzt hinab.

Hippolytos.

Mich, Vater, ſchreckt dein zornig aufgeregter Sinn;
Indeß die Sache, die ſo ſchöne Worte hat,
Nicht ſchön erſcheint ſie, wenn man ſie genauer prüft.
Vor allem Volk zu reden bin ich ungeſchickt,
Vor Altersfreunden könnt' ich's wohl und Wenigen.

Und Gründe hat auch dieſes: die vor Weiſen nicht
Zu reden wiſſen, hört die Menge lieber an.
Doch zwingt es mich, nun Dieſes über mich erging,
Die Zunge freizulaſſen. Davon denn zuerſt,
Womit Verderbenſinnend du mich erſt beſchlichſt,
Als könnt' ich Nichts erwiedern! Siehſt du dieſes Licht
Und dieſen Erdkreis? Hier verweilt kein Mann, wie ich,
Der tadelloſer wäre, läugneſt du es auch.
Denn vor den Göttern weiß ich erſtens mich zu ſcheun,
Und liebe Jeden, der das Unrecht nicht verſucht,
Vielmehr erröthet, Böſes anzumuthen mir,
Und ſchnöde Gegendienſte nie dem Schlechten thut.
Niemals verſpott' ich, Vater, die mir Freunde ſind,
Derſelbe bin ich, ob ſie fern', ob nahe ſein,
Bin frei des Einen, wo du mich zu fangen wähnſt:
Denn keuſch bewahrt' ich meinen Leib bis dieſen Tag;
Vom Hörenſagen kenn' ich nur der Liebe Werk,
Und aus Gemälden; aber ſelbſt auch dieſe nur
Zu ſehn, verlangte nimmer mein jungfräulich Herz.
Doch wenn du nicht auf meine Tugend bauen magſt,
So mußt du zeigen, wie ich ſo verdorben ward.
Glänzt' ihres Leibes Wohlgeſtalt denn herrlicher,
Als aller Frauen? Oder hofft' ich durch den Raub
Der reichen Mitgift deines Hauſes Herr zu ſein?
Da wär' ich eitel thöricht, ja von Sinnen, traun.
Doch wähnſt du, Herrſchen ſei ſo ſüß? Dem weiſen Mann
Mitnichten, wenn nicht unbeſchränkte Herrſchermacht
Den Menſchen, welchen ſie gefiel, den Sinn verkehrt.
Ich möchte wohl in Hellas Kampferſpielen gern
Der erſte Sieger heißen, doch im Staate nur
Als Zweiter, ſtets mit edeln Freunden glücklich ſein.
Denn alſo wirkt man freier, und die Sicherheit
Verleiht dem Leben höhern Reiz, als Herrſchgewalt.
Noch Eines höre; denn mein Andres weißt du ſchon.
Erſchien' als Zeuge mir ein Mann von meiner Art,
Und ſtände ſie noch lebend gegenüber mir;
So träfſt du forſchend auf der That die Schuldigen.

Bei Zeus, des Eides Rächer, bei der Erde Grund,
Betheur' ich jezo, daß ich nie dein Bett berührt,
Es nie gewollt auch, noch daran jemals gedacht.
Ja, mög' ich ruhmlos, ohne Namen, untergehn,
Und weder Meer noch Erde mein entſchlummertes
Gebein empfangen, wenn ich alſo frevelte!
Doch was befürchtend dieſe ſich den Tod erwählt,
Nicht weiß ich's; weiter ziemt ja nicht zu ſagen mir.
So weiſe, dennoch fand ſie nicht das weiſe Maaß;
Mir, der's gefunden, ward dafür kein ſchöner Lohn.

Chor.

Du haſt die Schuld genügend abgewandt, du ſchworſt
Der Götter Eide, kein geringes Unterpfand.

Theſeus.

Iſt dieſer nicht ein Gaukler, nicht ein Zauberer?
Er hofft mit Sanftmuth meinen Sinn zu bändigen,
Nachdem er ſeinen Vater frech entwürdigt hat!

Hippolytos.

Mein Vater, dieſes wundert mich gar ſehr an dir:
Denn wäreſt du mein Sprößling und dein Vater ich;
Ich hätte dich getödtet, nicht durch Bann geſtraft,
Wofern du wagteſt, anzurühren mein Gemahl.

Theſeus.

Wie würdig ſprachſt du deiner! Doch nicht ſollſt du mir
So ſterben, wie du dies Geſez dir ſelbſt beſtimmt:
Denn Böſewichtern iſt erwünſcht ein ſchneller Tod.
Nein, aus dem Heimatlande fern, ein Flüchtiger
Auf Fremdlingserde, trauerſt du dein Leben hin;
Das iſt dem gottvergeßnen Mann der rechte Lohn.

Hippolytos.

Weh, was beginnſt du? Willſt du nicht die lehrende
Zeit über uns erwarten, ſondern treibſt mich aus?

Theſeus.

Ja, über Meer' und über Atlas' fernſten Strand,
Vermöcht' ich ſolches: alſo biſt du mir verhaßt.

Hippolytos.

Nicht Eidesſchwur, noch Treue, noch der Seher Wort
Erforſchend, ungerichtet wirfſt du mich hinaus?

Theſeus.

Die Tafel hier, die keine Seherzeichen hat,
Zeugt augenſcheinlich gegen dich: um Vögel, die
Ob meinem Haupte flattern, bin ich unbeſorgt.

Hippolytos.

Warum, o Götter, löſ' ich meine Zunge nicht,
Von euch vernichtet, denen fromm ich huldige?
Nein, nein; ich überzeugte, den ich ſollte, nie,
Und bräche nuzlos meinen euch geſchwornen Eid.

Theſeus.

Dein heilig ernſtes Weſen, ach, es tödtet mich!
Du zögerſt, räumſt nicht unverweilt der Väter Land?

Hippolytos.

Wo ſoll ich hinfliehn? Welches Freundes gaſtlich Haus
Betret' ich Armer, wegen ſolcher Schuld verbannt?

Theſeus.

Dorthin entweiche, wo man Frauenſchänder hegt,
Wo Schandgenoſſen freudig aufgenommen ſind!

Hyppolytos.

Weh!
Das bohrt in's Herz ein, nahe ſtehn die Thränen mir,
Daß böſ' ich ſcheine, daß du mich für böſe hältſt!

Theſeus.

Das Seufzen und Bedenken ſtand damals dir an,
Als du des Vaters Gattinn frech zu höhnen kamſt.

Hippolytos.

Daß du, o Wohnung, einen Laut mir ſendeteſt,
Und zeugen könnteſt, ob ich alſo mich verging!

Theſeus.

Du fliehſt zu ſtummen Zeugen? Auch nicht redend, klagt
Die That dich augenſcheinlich als Verbrecher an.

Hippolytos.

O könnt' ich ſelbſt mir gegenüberſtehn und ſchaun,
Welch bittre Zähren mir entlockt mein trübes Loos!

Theſeus.

Dich ſelbſt zu ehren, wareſt du viel mehr bemüht,
Als gegen Aeltern fromm zu ſein, wie dir's geziemt.

Hippolytos.

O jammervolle Mutter! Bittrer Schmerzen Kind!
Daß nie ein Baſtard unter meinen Freunden ſei!

Theſeus.

Schleppt Ihr hinweg ihn, Sklaven! Habt ihr nicht gehört,
Daß ich vorlängſt ihn nach der Fremde wandern hieß?

Hippolytos.

Nur heulend legt von dieſen Einer Hand an mich:
Du treibe ſelbſt mich aus dem Land, gelüſtet dich's.

Theſeus.

Das werd' ich, wenn du meinen Worten nicht gehorchſt;
Denn kein Erbarmen fühlt mein Herz bei deiner Flucht.

Hippolytos.

So ſcheint es feſt beſchloſſen? Ich Unſeliger!
Das weiß ich, aber auszuſprechen weiß ich's nicht.
O Tochter Leto's, liebſte mir der Göttinnen,
Hausfreundinn, Waidgenoſſinn, alſo muß ich fliehn
Athen, das hohe! Lebet mir denn wohl, o Stadt
Und Land Erechtheus'! Erde du Trözenia's,
Wie viele Wonnen bieteſt du den Jünglingen!
Leb' wohl! Ich ſehe, grüße dich zum leztenmal.
Ihr, meiner Heimat traute Spielgenoſſen, kommt,
Gönnt euer Wort mir, und geleitet mich hinaus:
Ihr werdet niemals einen tugendhaftern Mann,
Als mich, erblicken, glaubt es auch mein Vater nicht.
(ab.)

Chor.

Strophe 1.

Wahrlich, das Walten der Götter, betracht' ich es ſinnend, entfernt mir

Der Sorgen Trauer;
Ob Sinn ſich verbirgt in der Ahnung,
Zweifel' ich, wenn ich auf Leiden und Thun der Geborenen ſchaue.
Alles ja wandelt ſich und kreiſet ſtets,
Und es wechſelt das menſchliche Leben,
Das ewig irrſalvolle.

Gegenſtrophe I.

Möge mir Fliehenden dies das Geſchick von den Göttern gewähren:
Ein Loos mit Segen,
Und ein Herz, unerſchüttert von Kummer;
Nicht ein erhabener Ruhm, noch niedriger, werde zu Theil mir!
Mög' ich, beſcheidenes Verlangen ſtets
Mit dem morgenden Tage vertauſchend,
Ein glücklich Leben führen!

Strophe 2.

Nimmer von Gram iſt lauter mein Herz; Unerwartetes ſchau' ich.
Denn ihn, den glanzreichſten Stern
Der helleniſchen Stadt der Athene,
Sahen wir, ſahn wir hinweg in des Fremdlings
Gebiet von Vaterszorn verjagt.
Sandiges Meeresgeſtad' in der Nähe,
Und du Gebirgswald, wo er mit
Flüchtigen Doggen das Wild, der erhab'nen
Diktynna folgend, würgte!

Gegenſtrophe 2.

Nimmer beſteigt er hinfort das Geſpann der henetiſchen Roſſe,
Auf weiter Rennbahn am See
Mit den rüſtigen Zeltern ſich tummelnd.
Bei der Gitarre verſtummen die Muſen,
Sonſt immer wach, im Vaterhaus;
Und die Altäre der Tochter von Leto

Stehn unbekränzt in tieſem Laub.
Deine Verbannung endet der Jungfraun
Wetteifer um dein Lager.

Schlußgeſang.

Ich aber will weinend hinfort
Dein getrübtes Leben,
Armer, beklagen; jammervolle
Mutter, du gebareſt ihn umſonſt:
Weh, den Göttern zürn' ich!
Ihr Huldgöttinnen bräutlichen Glücks,
Was treibet ihr aus der Heimat
Den Armen, Unſchuldvollen aus,
Ferne vom Vaterhauſe? .
Dort ſeh' ich einen Sklaven von Hippolytos;
Zum Hauſe kommt er eilend her mit trübem Blick.

Bote.

Wohin, o Frauen, geh' ich, um des Landes Herrn,
Theſeus, zu treffen? Iſt es euch bekannt, ſo thut
Es mir zu wiſſen; weilt er wohl im Hauſe da?

Chor.

Aus ſeiner Wohnung ſchreitet er hier eben ſelbſt.

Bote.

Ich bringe, Theſeus, Kunden, werth der Trauer, dir
Und deinen Bürgern, die Athene's hohe Stadt
Bewohnen und die Marken vom Trözenerland.

Theſeus.

Was iſt es? Hat ein neues Ungemach vielleicht
Die beiden nachbarlichen Städte heimgeſucht?

Bote.

Nicht mehr (mit Einmal ſag' ich's) iſt Hippolytos;
Doch hängt an dünnem Faden noch des Lebens Licht.

Theſeus.

Durch wen? Er hat wohl Einen ſich zum Feind gemacht,
Dem er die Gattinn, wie dem Vater, ſchändete?

Bote.

Des eignen Wagens Räder gaben ihm den Tod,

Und deines Mundes Flüche, die zum Vater du,
Dem Meeresgott, ausriefeſt über deinen Sohn.

Theſeus.

Ihr Götter und Poſeidon, wahrhaft biſt du nun
Mein Vater, da du meine Fluchgebet' erhört!
Wie ging er unter? Sage! Wie vernichtete
Der Rache Keul' ihn, der ſo ſchmachvoll mich entehrt?

Bote.

Wir ſtanden nah dem wildumwogten Meeresſtrand;
Der Roſſe Mähnen kämmten wir mit Striegeln aus,
Und weinten; denn ein Bote kam, verkündigend,
Daß nicht in dieſem Lande mehr Hippolytos
Verweilen dürfe, jammervoll verbannt von dir.
Nun kam er ſelber, uns daſſelbe Thränenlied
Zum Meergeſtade bringend, und ihm drängte ſich
Ein dichter Schwarm zahlloſer Altersfreunde nach.
Doch endlich hemmt' er ſeine Klagen und begann:
„Was wein' ich? Folgen muß ich meines Vaters Wort.
Die jochgewohnten Roſſe ſchirrt dem Wagen an,
Ihr Diener; nicht mehr iſt ja dies mein Vaterland."
Und ohne Säumen eilte nun ein jeder Mann,
Und ſchneller ſtanden, als es Einer ſagen mag,
Vor unſerm Herrn die angeſchirrten Roſſe da.
Nachdem er ſich geſchwungen auf den Vorderſitz,
Ergriff er flugs die Zügel vorn' am Wagenknopf,
Erhob die Hände zu den Göttern erſt, und rief:
„Zeus, nimmer mög' ich leben, wenn ich frevelte;
Und fühle noch mein Vater, daß er mich entehrt,
Ich möge ſterben oder ſchaun der Sonne Licht!"
Und drauf die Geißel faſſend, ſchwang er ſie, zumal
Die Roſſe treibend; aber wir, die Diener, nah
Dem Wagen und den Zügeln, folgten unſerm Herrn,
Gradaus nach Argos und nach Epidauria.
Und als wir nun an einen öden Ort gelangt,
Erhebt ein Strand ſich, über dieſes Land hinaus,
Gerade zum Saronermeere hingeſtreckt.
Da ſcholl ein Ton, gleich unterirdiſchem Donnerhall

Von Zeus, gewaltig, ſchauderhaft zu hören, her:
Die Roſſe ſtreckten Haupt und Ohr zum Himmel auf,
Und ſtuzten; jugendliche Furcht kam über uns,
Woher das Toſen ſchalle: doch zum rauſchenden
Meerſtrande blickend, ſahn wir eine Woge ſich
Hochauf zum Himmel thürmen, daß der Klippenhang
Des Skeiron unſerm Auge ſich ſofort entzog;
Sie barg den Iſthmos und den Fels Asklepios'.
Dann ſchwoll ſie höher, ſprudelt' auf mit mächtigem
Getoſe ſchäumend auf der rings empörten See,
Und ſtieg zum Ufer, wo das Viergeſpann erſchien.
Und mit des Meers dreifachgeſchwollner Woge warf
Es einen Stier, ein wildes Ungethüm, an's Land,
Von deſſen Brüllen rings erfüllt der ganze Strand
Erſchrecklich widerhallte: doch uns Schauenden
Schien dieſer Anblick grauſer, als das Aug' erträgt.
Ein wilder Schrecken fiel die Roſſ' urplözlich an,
Und mein Gebieter, wohlvertraut mit ihrer Art
Bei langer Uebung, zog die Zügel an mit Macht,
Und zerrte, wie das Ruder wohl ein Steuermann,
Sie an den Riemen, ſeinen Leib rückwärts gebeugt.
Doch knirſchend beißen ſie in's feuergehärtete
Gebiß, und ſtürmen weiter, nicht des Lenkers Hand,
Noch Zügel, noch den wohlgefügten Wagen mehr
Beachtend. Aber wenn er dann in's ebne Feld,
Das Ruder lenkend, ſeinen Lauf hinrichtete;
Stand, ihn zurückzuſcheuchen, ſchon vor Augen ihm
Der Stier, und jagt' in wilde Furcht ſein Viergeſpann.
Doch ſtürmte dieſes wuthentbrannt den Klippen zu,
So naht' er ſchweigend, folgte ſtets am Wagen nach,
So lange, bis er dieſen ſtürzt' und niederwarf,
Des Rades Ründung ſchmetternd auf ein Felſenſtück.
Nun war Verwirrung überall: es ſprangen hoch
Die Räderbüchſen und die Achſenpflöck' empor.
Doch Er, in ſeine Zügel ſich verwickelnd, ach!
Er wird an unlösbarer Feſſel fortgeſchleift;
Das theure Haupt vom Felſen jammervoll zerſchellt,

Zermalmt die Glieder, ruft er aus in wildem Ton:
„Ihr Roſſ', an meinen Krippen aufgenährt, o ſteht,
Verderbt mich nicht! O grauſenvoller Vaterfluch!
Wer kommt und will des beſten Mannes Retter ſein?“
Zwar wollten unſer Viele, doch nicht raſch genug
Gehn unſre Schritte. Jener ſtürzt, ich weiß nicht wie,
Vom Bande ſchöngeſchnittner Riemen abgelöſt:
Wohl kurze Zeit nur athmet er im Lichte noch.
Entſchwunden ſind die Renner und das Ungethüm,
Der Stier, am felſenvollen Strand, nicht weiß ich, wo.
Ich bin, o Fürſt, ein Sklave deines Hauſes nur;
Doch überreden wird man mich das nimmermehr,
Von deinem Sohn zu glauben, daß er böſe ſei;
Ich glaub' es nicht, und hängten alle Frauen ſich,
Und füllte Jemand alle Fichten Ida's an
Mit Klageſchreiben; denn ich kenn' als edel ihn.

Chor.

Weh, weh! Vollendet hat ſich neues Ungemach,
Und keine Rettung gibt es aus Geſchick und Noth.

Theſeus.

Aus Haß des Mannes, welchen dieſes Leid betraf,
Erfreut' ich dieſer Reden mich: doch ſcheu' ich nun
Die Götter und den Jüngling, weil mein Sohn er iſt;
Drum freut das Leid mich weder, noch betrübt es mich.

Bote.

Wie denn? Ihn bringen, oder was thun ſollen wir
Dem Armen, daß wir deinem Sinn gefällig ſei'n?
Bedenk's, und folge meinem Rath, ſo wirſt du nicht
Grauſam verfahren wider dein unſelig Kind.

Theſeus.

So bringt ihn hierher, daß ich ihn in's Angeſicht
Des Frevels überführe, den er läugnete,
Durch Worte ſo, wie durch der Götter Strafgericht.

Chor.

Du lenkſt der Götter unbeugſamen Sinn und der
Menſchen, o Kypris, ſamt

Dem Buntgeflügelten, der dich mit raſcheilender Schwing' umkreiſt.
Er fliegt über die Erde, fliegt hoch über
Toſende Salzflut hin.
Den ſänftigt Eros, deſſen entflammtes Gemüth
Er anfiel, von goldblizender Schwing' umglänzt;
Er lockt des Berges Geſchlecht,
Was die See, was die Erde nährt,
Auf welche des Helios Blick flammend ſchaut,
Und Menſchen: Kypris, du allein,
Mit der Königinn hoher
Macht gebieteſt du dieſen allen.

Artemis.

Des gefeierten Vaters, des Aegeus, Sohn!
Du höre mein Wort!
Ich Artemis rufe dir, Leto's Kind.
Wie mag dich, o Theſeus, dieſes erfreun?
Unheilig erſchlugſt du den eigenen Sohn,
Von dem Lügengeſchwäz des Gemahles bethört;
Doch ſichtbar erwuchs dir Schmach hieraus.
Was birgſt du dich nicht in der Erd' Abgrund
Mit erröthendem Blick?
Was hebſt du dich nicht in des Vogels Geſtalt
In die Luft, und entrückſt dem Verderben den Fuß?
Denn dir iſt unter Gerechten hinfort
Kein Theil an dem Leben beſchieden.
Vernimm, o Theſeus, wie's geſchah mit deinem Leid:
Wohl mag es nicht mehr frommen; doch dich quäl' ich ſo.
Ich bin gekommen, deines Sohns gerechten Sinn
Dir darzulegen, daß er ſterb' in hohem Ruhm,
Und deines Weibes Raſerei (benenne du's
Hochſinn) zu zeigen: ſie, erreicht von Kypris Pfeil,
Der größten Feindinn Aller, die Jungfräulichkeit
Als ihre Luſt erkoren, liebte deinen Sohn.
Bemüht, die Liebe durch Vernunft zu bändigen,
Verdarb ſie, nicht freiwillig, durch der Amme Trug,
Die deinem Sohn ihr Leiden nach geſchwornem Eid

Enthüllte. Dieſer, wie's gerecht war, folgte nicht
Den Worten, und auch wieder, als du ſchmähteſt ihn,
Ward er, ein Frommer, ſeinem Schwur nicht ungetreu.
Doch ſie, befürchtend, angeklagt zu werden, ſchrieb
Die lügenhaften Zeilen dir, ſchuf deinem Sohn
Durch Trug Verderben; dennoch hat ſie dich berückt.

Theſeus.

Weh mir!

Artemis.

Mein Wort, o Theſeus, quält dich; aber harre ſtill,
Vernimm das Weitere, daß du mehr noch ſeufzen magſt.
Du weißt es, drei Verſprechen gab dein Vater dir:
Von dieſen nahmſt du eines weg, Verruchteſter,
Statt einen Feind zu treffen, trafſt du deinen Sohn.
Der Meeresgott, dein Vater, gab wohlmeinend dir,
So viel er mußte, weil er dir es angelobt;
Doch du bezeigteſt dich an mir und jenem ſchlecht,
Da du Beweiſe weder, noch der Seher Spruch
Erwartet, auch nicht prüfteſt, oder längre Zeit
Erwogeſt, ſondern raſcher, als es ziemte dir,
Den Sohn dem Fluche weihteſt, und ihn mordeteſt.

Theſeus.

Ach, ſtürb' ich, Göttinn!

Artemis.

Du vergingſt dich ſchwer; indeß
Noch kann Verzeihung werden auch für dieſes dir.
Denn Aphrodite wollte, daß es ſo geſchah,
Die Rache kühlend. Dies Geſez herrſcht unter uns:
Der Götter keiner will des andern Neigungen
Entgegenſtreben; immer treten wir zurück.
Denn, glaube ſicher, wenn ich Zeus nicht fürchtete,
Ich hätte niemals mich geſtürzt in ſolche Schmach,
Ihn, der von allen Menſchen mir der liebſte war,
Dem Tode preiszugeben. Doch Unkunde ſpricht
Von allem böſen Willen dein Vergehen los;
Und jeden Vorwurf, daß ſie deinen Sinn berückt,
Hat deine Gattinn abgewandt durch ihren Tod.

Wohl brach am herbſten dieſes Leid auf dich herein;
Doch macht es mir auch Kummer: denn der Frommen Tod
Iſt nicht der Götter Wonne; nein, die Böſen nur
Und ihre Kinder und ihr Haus vertilgen wir.

Chor.

Hier naht ja der Unglückſelige ſchon,
An der blüh'nden Geſtalt
Und dem bräunlichen Haupt ſcheuſelig entſtellt.
Weh, Jammer und Noth! Welch doppeltes Leid
Hat über dem Haus,
Von den Göttern geſandt, ſich entladen!

Hippolytos.

Ach, ach!
Ich Armer, ich ward von dem grauſamen Fluch,
Mein grauſamer Vater, vernichtet von dir!
Nun bin ich verloren: o weh mir, weh!
Wildtobende Qual durchſtürmt mir das Haupt,
Und im kranken Gehirn hüpft zuckend der Schmerz.
Halt! Ruhe vergönnt dem entkräfteten Leib!
Ach, ach!
Scheuſeliges Roſſegeſpann, das einſt
Ich ſelbſt aufzog,
Du vernichteteſt mich, Tod brachteſt du mir!
Bei den Himmliſchen, weh! rührt ſanft mit der Hand,
Ihr Diener, mir an den verwundeten Leib!
Wer hat ſich mir rechts an die Seite geſtellt?
Lind' hebt mich empor, nicht ungleich zieht
Mich, den Verworfenen, mich, den Verfluchten
Durch des Vaters Verſehn! — Zeus, ſieheſt du das?
Der lauter und fromm zu den Göttern ſich hielt,
Der Allen an Weisheit ſtrebte voran,
Ich wall' in den Hades ſichtbar hinab,
Aus dem Leben entrafft;
Und fruchtlos müht' ich um Frömmigkeit mich,
Und übte ſie gegen die Menſchen.
Ach, ach!

Und nun faßt wieder der Schmerz mich, der Schmerz.
O laßt mich Elenden,
Und komme mir, Tod, mein rettender Arzt!
Ja, tödtet mich Unglückſeligen auch!
Ich verlange nach zwiefachſchneidendem Speer,
Zu durchbohren die Bruſt,
Und das Leben in Schlaf zu verſenken im Tod.
O trauriger Fluch, den der Vater gethan,
Und blutbefleckter Ahnen Fluch!
Der uralten Stammväter Schuld
Zögert nicht mehr, über die Schranken bricht ſie,
Und ſtürmt auf mich, warum auf mich, der keines Frevels ſchuldig ward?
Weh, was ſag' ich? Wie
Soll ich doch mein Leben erlöſen
Von dieſem grauſam bittern Schmerz?
Daß mich in Ruh' einwiegte, mich Unſeligen,
Die nächtlich ſchwarze Macht des Schattenherrſchers!

Artemis.

In welches Unglück, Armer, wurdeſt du verſtrickt!
Vernichtet hat dich deines Herzens edler Sinn.

Hippolytos.

Ha!
O Götterhauch des Duftes! Unter Schmerzen auch
Erkannt' ich deine Nähe, fühl' erleichtert mich.
Wohl weilt die Göttinn Artemis in dieſem Raum.

Artemis.

Sie iſt es, Armer, deine liebſte Göttinn iſt's.

Hippolytos.

O Herrinn, ſiehſt du, wie's mit mir Bedrängten geht?

Artemis.

Ich ſeh' es; doch der Göttinn ziemt die Thräne nicht.

Hippolytos.

Dein Jagdgenoß, dein treuer Diener iſt dahin.

Artemis.

Dahin; jedoch du ſcheideſt, vielgeliebt von mir.

Hippolytos.

Dein Roſſelenker, deiner Gottesbilder Schuz.

Artemis.

Die ſchlaue Kypris hat es ausgeſonnen ſo.

Hippolytos.

Weh mir! Die Göttinn kenn' ich, die mich mordete.

Artemis.

Die Ehre mir mißgönnend, zürnt ſie, Keuſcher, dir.

Hippolytos.

Mir ahnt: die Eine bracht' uns drei'n den Untergang.

Artemis.

Dem Vater, dir, und einer Dritten, ſeinem Weib.

Hippolytos.

So klag' ich denn auch über meines Vaters Leid.

Artemis.

Durch dieſer Göttinn Ränke ward ſein Sinn berückt.

Hippolytos.

Ach armer Vater, daß du dieſes Leid erfuhrſt!

Theſeus.

Ich bin dahin, Kind! Nimmer reizt das Leben mich.

Hippolytos.

Ob deines Irrthums ſeufz' ich mehr um dich als mich.

Theſeus.

O könnt' ich todt an deiner Stelle ſein, o Kind!

Hippolytos.

Ha, Bittres gab dein Vater Poſidaon dir!

Theſeus.

O wär' es nie gekommen über meinen Mund!

Hippolytos.

Wie? Mich gemordet hätt'ſt du doch; ſo zürnteſt du.

Theſeus.

Die Götter hatten alſo mir den Sinn berückt.

Hippolytos.

O daß den Göttern fluchen könnt' ein Sterblicher!

Artemis.

Laß dieſes! Auch im dunkeln Erdenſchooße nicht
Hat ungerächt die eiferſüchtig grollende
Kythere ſchmetternd ſich geſtürzt auf deinen Leib,
Dem lautern Herzen, deiner Frömmigkeit zum Lohn.
Denn einen Andern, der von allen Männern ihr
Der liebſte ſein mag, werd' ich ihr mit meiner Hand,
Mit dieſen ſichern Pfeilgeſchoſſen züchtigen.
Doch dich, o Armer, werd' ich für dein traurig Loos
Mit höchſten Ehren im Gebiet Trözenia's
Verklären; denn die Bräute weih'n ihr Lockenhaar
Dir vor dem Hochzeitfeſte lange Zeit hindurch,
Und Thränen großer Trauer ſind dein Lohn dereinſt.
Stets wird der Jungfrau hochbegeiſtert Lied von dir
Erſchallen, niemals namenlos vergeſſen ſein
Die Liebe Phädra's, welche dein Verderben ward.
Du nimm in deinen Armen auf den Sohn, o Kind
Des alten Aegeus, und umfange liebend ihn;
Du gabſt ihm unbewußt den Tod, und ſündigen
Muß, wenn's die Gottheit alſo fügt, der Sterbliche.
Und dich ermahn' ich, haſſe deinen Vater nicht;
Du weißt die Schickung, die dich ſtürzt', Hippolytos:
Und lebe wohl mir; keinen Todten darf ich ſeh'n,
Durch Todesröcheln nicht das Aug' entheiligen,
Und dieſem Uebel nahe ſchon gewahr' ich dich.

Hippolytos.

O Segensjungfrau, lebe wohl auch du, und geh,
Und löſe ſanft den langen trauten Seelenbund.
Die Schuld des Vaters tilg' ich, weil du's alſo willſt;
Denn auch zuvor gehorcht' ich deinen Worten ſtets.
Weh, ſchon umwallet Dunkelheit das Auge mir!
Faſſe mich, o Vater, und erhebe meinen Leib.

Theſeus.

Weh, wehe, Kind! Was thuſt du mir Unglücklichen?

Hippolytos.

Ich bin verloren, ſehe ſchon der Todten Thor.

Theſeus.
Du läſſeſt meine Seele ſo befleckt zurück?

Hippolytos.
Nein, nein; ich ſpreche dich ja frei von dieſem Mord.

Theſeus.
Wie ſagſt du? Schuldlos ſprichſt du mich des Blutvergehns?

Hippolytos.
Ich ſchwör' es bei der bogenſtolzen Artemis.

Theſeus.
Wie edel, Theurer, zeigſt du deinem Vater dich!

Hippolytos.
Nun lebe wohl, o Vater, vielmals lebe wohl!

Theſeus.
O weh mir! Welche Frömmigkeit, welch edles Herz!

Hippolytos.
Solch ächte Kinder wünſche dir durch Götterhuld!

Theſeus.
Verlaß mich jetzt nicht, harre muthig aus, o Kind!

Hippolytos.
Ich hielt, o Vater, muthig aus und ſterbe nun:
Geſchwind verhülle meine Geſicht in's Todtentuch!
(er ſtirbt.)

Theſeus.
Ihr Thürm' Athens und Pallas hochberühmte Burg,
Entriſſen wird euch — welch ein Mann! Ich Elender!
Noch oft gedenken, Kypris, werd' ich deiner That.

Chor.
Auf die Bürger herein brach, keinem geahnt,
Das gemeinſame Leid.
Nun ſtrömen ſo heiß viel Thränen des Grams;
Denn ſchmerzlicher tönt weithin das Gerücht,
Das treffliche Menſchen betrauert.

Verzeichniss der Sylbenmaasse

in den lyriſchen Stellen dieſer Tragödie.

Verzeichniß der Sylbenmaaße in den lyriſchen Stellen dieſer Tragödie.

V. 58—71. (Ausgabe von Matthiä V. 58—71.)

— — ∪ — — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ — ∪ — ∪
— — — ∪ ∪ — ∪ —
— — — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ ∪ — ∪ — —
— ∪ ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — — ∪ ∪

Strophe 1. V. 120—129. Gegenſtrophe 1. V. 130—139.
(Matth. V. 120—139.)

— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ⏓ — ∪ ∪ ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ — ⏓
— — ∪ — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ ∪ — ∪ — — ∪

Strophe 2. V. 140—149. Gegenſtrophe 2. V. 150—159.
(Matth. V. 140—159.)

— ⏓ — ∪ ∪ — ⏓ —
— ⏓ — — — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪
— — ∪ ∪ — ∪ — ⏒
⏒ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
⏓ — ⏒ — ∪ ∪ —
⏔ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— — — — ∪ ∪ — ∪
— — ⏓ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ⏓ —

Schlußgeſang. V. 160—168. (Matth. V. 160—168.)

∪ — ∪ — — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪
— — ∪ ∪ — ∪ — —
— — — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— — — — ∪ ∪ — — — ∪ ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ ∪
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— — ∪ — ∪ — ∪

V. 169—265. Anapäſte.

Strophe. V. 361—372. Gegenſtrophe. V. 660—671.
(Matth. V. 361—372. 664—674.)

— ∪ — — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ und: ∪ — ⏓ ⏒ —
∪ — — ∪ — ∪ — ⏕ ∪ —
∪ — — ∪ — ∪ ⏔ — ∪ —
⏓ ⏕ — ⏓ — ∪ — — ∪ —
— ∪ — ∪ — — ∪ —
— ∪ — ∪ — — ∪ —

368. 667 Jamb. Trim.

⏓ ⏕ — ∪ — ⏓ — — ∪ —
∪ ⏔ — ∪ — ∪ — — ∪ —

371. 670 Jamb. Trim.

⏓ ⏕ — ∪ — ∪ — — ∪ ⏓

Strophe 1. V. 525—534. Gegenſtrophe 1. V. 535—544.
(Matth. V. 525—544.)

⏓ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ⏓
⏔ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ⏒

— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏓
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏓
⏒ — ⏑ ⏑ — ⏒
— ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏓
— — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ — —

Strophe 2. V. 545—553. Gegenſtrophe 2. V. 554—562.
(Matth. V. 545—564.)

— ⏒ — ⏑ ⏑ —
— — — ⏑ ⏑ — ⏑
⏒ — — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏒
— — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏓
— ⏑ — ⏒ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓
— ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏓

V. 568—570.

— — — ⏑ — — — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —

V. 573—575.

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

V. 578—580.

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —

V. 583—585.

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ —

Strophe 1. V. 723—732. Gegenſtrophe 1. V. 733—742.
(Matth. V. 727—746.)

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — —
⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏒
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏒
— ⏒ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏒
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ ⏑ — ⏔ — — ⏑ ⏑ — ⏒ —

Strophe 2. V. 743—754. Gegenſtrophe 2. V. 755—766.
(Matth. V. 747—768.)

— ⏒ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏒
— — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏒
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏓
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏒ — ⏑ — ⏓
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

V. 802—823. (Matth. V. 805—827.)

⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —

804 Jamb. Trim.

— —́ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ —
— —́ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — — — ⏑ ⏑ — ⏑ —

811. 812 Jamb. Trim.

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏒ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —

815. 816 Jamb. Trim.

— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑
⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — — —

819. 820 Jamb. Trim.

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

V. 826—845. (Matth. V. 830—849.)

— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —

⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
828. 829 Jamb. Trim.
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
832. 833 Jamb. Trim.
⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
836. 837 Jamb. Trim.
⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑
⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

V. 856—861. (Matth. V. 861—866.)
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

V. 868—871.
⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
869. Jamb. Trim.
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ —

V. 873. 874.
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

Strophe I. V. 1091—1097. Gegenſtrophe I. V. 1098—1104. (Matth. V. 1100—1113.)
1091. 1098. Hex. Hexameter.
⏑ — ⏑ — ⏑
⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
1094. 1101. Hex. Hex.
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe 2. V. 1105—1113. Gegenſtrophe 2. V. 1114—1122. (Matth. V. 1114—1131.)

1105. 1114. Her. Her.

— — ⏑ — — ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏒ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏒ — ⏑ — ⏓ — ⏑ ⏒
— ⏑ ⏑ — ⏖ — ⏑ ⏑ — ⏒
— — ⏑ — ⏑ — ⏑

Schlußgeſang. V. 1123—1131. (Matth. V. 1132—1140.)

⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — —
⏑ — ⏑ — — — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

V. 1249—1262. (Matth. V. 1258—1272.)

⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — — — ⏑
— ⏑ ⏑ — — —
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — — ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

V. 1263—1275 Anapäſte.

V. 1350. ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑

V. 1357—1365. (Matth. 1369—1378.)

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

⏑ — — ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — — — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— — — ⏑ —
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — — ⏑ — —̇ — ⏑ ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

V. 1439—1443 Anapäſte.

Anmerkungen.

V. 3. Pontos, das ſchwarze Meer, bezeichnet die öſtliche Gränze, das atlantiſche Meer die weſtliche Gränze des bekannten Erdbodens.

" 16. Wörtlicher: Verehrt er, achtet als die höchſte Gattinn ſie.

" 62. Wenn die Mittelſylbe von *γένεθλον* als kurz angenommen wird, ſo iſt zu überſezen: Von dem Stamme des Zeus.

" 79. 80. Nach *δρέπεσθαι* ſeze ich ein Komma, und verbinde es mit *θέμις*. *τούτοις δρέπεσθαι θέμις, τοῖς κακοῖσι δ' οὐ θέμις· εἴληχεν* iſt abhängig von *ὅσοις*, und nach homeriſchem Sprachgebrauch in intranſitiver Bedeutung zu nehmen.

" 106. *τιμαὶ δαιμόνων* ſind die den Göttern ſchuldigen Ehren, honores diis debiti. Nimmt man mit Matthiä *τιμαῖς δαιμόνων χρῆσθαι* für *τιμᾶν τοὺς δαίμονας*, ſo iſt die Ueberſezung:
Sohn, allen Göttern muß man ehrend huldigen.

" 128. L. *εὐαλίω κάββαλεν· ἔνθεν ἁμῖν.*

" 210. Anders: Auf blumiger Wieſe geſtreckt ausruhn.

" 230. Anders: Und bändigte dort das venetiſche Roß.

" 253. Anders: Der ein menſchliches Herz mit dem andern verknüpft.

" 296. L. *ἃ σε χρή.*

" 308. Hippolytos heißt Baſtard, weil ſeine Mutter keine atheniſche Bürgerinn war.

" 351. Wörtlich: Von dir vernahmſt du's, nicht von mir.

" 364. L. *φίλα.*

" 369. Für *χρόνος* l. *πόνος.*

" 408. Wörtlich: ihr Bett zuerſt begann zu ſchänden.

" 424. Anders: Denn nieder beugt es auch den unerſchrocknen Mann,
Der um der Mutter, um des Vaters Frevel weiß.

" 537. L. *ἑλλὰς αἶ' ἀέξει.*

" 548. Man verbinde: *βάκχαν ἄϊδος ἀπειρεσίαν δρομάδα*, Baccham Orci infinitam ruentem sc. in perniciem.

" 556. L. *ἁ Κύπρις οἷον ἕρπει.*

" 560. L. *φονίῳ κατεκοίμα.* (imperf.)

V. 576. f. Anders: Laut ſchreit der Amazone Sohn, Hippolytos,
Und bittre Schmachwort' häuft er auf die Dienerinn.

= 590. Anders: Ich weiß nicht; Eins nur rettet: ungeſäumter Tod.

= 603. Wörtlich: Die Zunge ſchwur, doch unvereidet iſt der Sinn.

= 617. L. *ἐκθύομεν*.

= 621. L. *φυτόν*.

= 654. Andere Erklärung, wo *εἴσομαι* als Futur. von *εἶμι* genommen wird: Ich gehe, weil ich deinen frechen Sinn erkannt.

= 713. L. *μέλλεις δὲ δή τι δρᾶν*.

= 729. Die Töchter des Helios, die Schweſtern des Phaëthon, die am Ufer des Eridanos die Gefallenen beweinend, in bernſteinträufelnde Pappelbäume verwandelt wurden.

= 737. Anders: Der an heiliger Mark wohnt.

= 748 ff. „Unglück ließen ſie beide Länder, Attika und Kreta, ahnen: Attika, weil ſein Beherrſcher Theſeus, der Gemahl Phädra's, ſchon die Liebe Ariadne's, ihrer Schweſter, ſo ſchlecht belohnt hatte; Kreta, weil hier Phädra's Mutter, Paſiphaë, ſo unglücklich liebte." Bothe.

= 794. L. *τίνος*.

= 809. L. *ὤμοι ἐγὼ παθέων· ἔπαθον, ὦ τάλας,*
τὰ μάκιστ' ἐμῶν κακῶν.

= 848. f. Anders: Hat wohl die Gattinn oder hat die Mutter mir
Noch bittend einen lezten Wunſch an's Herz gelegt?

= 858. F. *ὧν* l. *ἄν*.

= 870. L. *οἷον, οἷον εἶδον ἐν γραφαῖσιν μέλος*.

= 874. L. *καθέξω δυσεκπέρατον ὀλοὸν κακόν. ὦ πόλις*. Dochmiac. dijamb. dochmiac.

= 923. Anders: muß ich leiden ohne Schuld?

= 955. Das Liebſte, ihr Leben.

= 1014. L. *εἶλες* f. *εἶδες*.

= 1021. L. *τί* f. *εἰ*.

= 1095. Anders: Kreiſend in ewiger Verwandlung, wogt
Und wechſelt das menſchliche Leben,
Allzeit erfüllt von Irrſal.

= 1112. L. *ὅθι κυνῶν ὠκυπόδων μέτα θῆρας ἔναιρεν*.

= 1128. *ἰὼ* nur einmal.

= 1260. L. *συμπάντων δὲ σύ*.

= 1282. Anders: Der Feindinn unſer aller, die Jungfräulichkeit.

= 1357. Nach *συγγόνων* ſeze ein Ausrufzeichen; der Genitiv iſt von *ἀρά* abhängig.

= 1373. Wörtlicher: Ich ſeh' es; aber weinen darf das Auge nicht.

= 1404. Anders: Und große Thränentrauer wird zum Lohne dir.
L. *καρπουμένῃ*.

VI.

Alkeſtis.

Perſonen.

Apollon.
Thanatos, der Gott des Todes.
Admetos, König von Pherä in Theſſalien.
Alkeſtis, ſeine Gemahlinn.
Pheres, der Vater des Admetos.
Eumelos, der Sohn des Admetos.
Eine Tochter des Admetos.
Herakles.
Eine Dienerinn der Alkeſtis.
Ein Diener.
Der Chor: Greiſe von Pherä.

Die Handlung geht in Pherä vor.

Apollon.

O Haus Admetos', wo ich's über mich vermocht,
Des Sklaventiſches froh zu ſein, obwohl ein Gott!
Zeus fügt' es alſo, der den Sohn Asklepios
Mir tödtet', und die Flamm' in's Herz ihm ſchleuderte;
Darüber zürnend, mordet' ich die Kyklopen ihm,
Des Götterfeuers Künſtler, und zur Strafe zwang
Der Vater mich zu dienen einem Sterblichen.
So kam ich hierher, ward des Freundes Rinderhirt
Und dieſes Hauſes Hüter bis auf dieſen Tag;
Denn ſelber fromm, gewann ich einen frommen Herrn,
Den Sohn des Pheres, den vom Tod' ich rettete,
Die Mören täuſchend; dieſe haben mir gelobt,
Entfliehn dem droh'nden Tode ſoll Admetos, gibt
Er einen Andern für ſich ſelbſt dem Hades hin.
Und alle Freunde forſcht' er aus und ging umher,
Den Vater und die Alte, die geboren ihn;
Doch fand er Niemand, als die Gattinn, die für ihn
Hinſterben, nicht mehr ſchauen will der Sonne Licht.
Sie ringt im Todeskampfe nun, vom Arm geſtüzt
Der Dienerinnen; denn ſie ſoll an dieſem Tag
Vom Leben ſcheiden, alſo ward es ihr beſtimmt.
Doch ich verlaſſe dieſes Haus, dies traute Dach,
Daß Nichts in ſeinen Hallen mich entheilige.
Denn nahe ſeh' ich hier bereits den Thanatos,
Der Todten Prieſter, daß er ſie zu Hades' Haus
Hinabgeleite; ganz gelegen kommt er an,
Wahrnehmend dieſes Tages, wo ſie ſterben ſoll.

Thanatos.
Ha, ha!
Was weilſt du am Haus, was wandelſt du hier,
Phöbos? Ein neues Vergeh'n, daß du die Macht
Der Bewohner des Hades ſchmälerſt und hemmſt!
Es genügte dir nicht, des Admetos Geſchick
Zu verhindern, indem du die Mören berückt
Mit verſchlagener Kunſt; nun waffneſt du dir
Auf's neue den Arm mit dem Bogen um ſie,
Die, ihren Gemahl zu erlöſen, ſich ſelbſt
In den Tod gibt, Pelias' Tochter.
Apollon.
Getroſt; ich rede ſonder Arg und handle recht.
Thanatos.
Wozu bedarf's der Pfeile, wenn du redlich thuſt?
Apollon.
Die Wehr zu führen war ich immerdar gewohnt.
Thanatos.
Auch dieſem Hauſe widerrechtlich beizuſteh'n?
Apollon.
Des theuren Mannes Ungemach bekümmert mich.
Thanatos.
Auch dieſen andern Todten willſt du mir entzieh'n?
Apollon.
Auch jenen hab' ich mit Gewalt dir nicht geraubt.
Thanatos.
Wie wohnt' er denn auf Erden, nicht in Hades' Haus?
Apollon.
Er gibt die Gattinn, die du nun zu holen kommſt.
Thanatos.
Und gleich entführen werd' ich ſie zur Unterwelt.
Apollon.
So nimm ſie; denn dich überreden kann ich nicht —
Thanatos.
Zu tödten, weſſen Loos es iſt? Das muß ich ja.

Apollon.

Nein, den zu tödten, der zu lang im Leben ſäumt.

Thanatos.

Dein Wort verſteh' ich, deinen Eifer gegen mich.

Apollon.

Erreicht Alkeſtis alſo wohl des Alters Ziel?

Thanatos.

Mitnichten! Mich auch, glaube mir's, freut meine Macht.

Apollon.

Nicht mehr, als Eine Seele nur, empfängſt du doch.

Thanatos.

Die Jungen hinzuraffen, iſt mir größ'rer Ruhm.

Apollon.

Auch wenn ſie alt ſtirbt, wird ſie reich beerdiget.

Thanatos.

Für reiche Leute, Phöbos, gibſt du das Geſez.

Apollon.

Wie meinſt du? Nimmer kannt' ich als ſo weiſe dich.

Thanatos.

Dann kauften, die's vermöchten, wohl der Greiſe Tod.

Apollon.

So denkſt du dieſen Liebesdienſt mir nicht zu thun?

Thanatos.

Nein, wahrlich; meine Sinnesart iſt dir bekannt.

Apollon.

Den Menſchen feindlich und verhaßt den Himmliſchen.

Thanatos.

Nicht Alles haben kannſt du, was dir nicht gebührt.

Apollon.

Ablaſſen wirſt du, ſeiſt du noch ſo grauſam auch.
Zu Pheres' Hauſe kommt ein Mann von ſolcher Art,
(Ihn ſandt' Euryſtheus, Diomedes' Roßgeſpann
Zu holen aus der winterlichen Thrakia,)
Der, gaſtlich aufgenommen hier in Admetos' Haus,

Dir ſeine Gattinn mit Gewalt entreißen wird;
Und keines Dankes Ehre wird dir dann von uns;
Er thut es gleichwohl; aber du wirſt uns verhaßt.

Thanatos.

Viel Worte machſt du, aber damit ſchaffſt du Nichts;
In's Haus des Hades geht das Weib hinab mit mir.
Zu ihr enteil' ich, ſie zu weihn mit einem Schwert;
Denn weſſen Haupthaar dieſer Stahl geheiligt hat,
Der fiel des Hades unterirdiſchen Göttern heim.
(Beide zu verſchiedenen Seiten ab.)

Erſter Halbchor.

Was iſt es ſo ſtill doch vor dem Palaſt?
Was ruht in Schweigen Admetos' Haus?

Zweiter Halbchor.

Kein einziger Freund weilt in der Nähe,
Zu verkündigen, ob der Gebieterinn Tod
Zu betrauern geziem', ob lebend annoch
Im Licht hier athme des Pelias Kind,
Alkeſtis, die ſich an ihrem Gemahl
Als das edelſte Weib
Vor mir und Allen bewährt hat.

Erſter Halbchor.

Strophe 1.

Vernahmſt du Seufzen, hörteſt du
Geräuſch von Händen im Palaſt?
Hörteſt du Klag', als ſei's vollbracht?

Zweiter Halbchor.

Nicht ein einziger Diener, fürwahr!
Läßt rings an den Pforten ſich ſehn.
O kämeſt du, Päan, des Unglücks
Wog' uns abzuwehren!

Erſter Halbchor.

Nicht ſchwiegen ſie alſo, wäre ſie todt;
Noch trug man nicht vom Palaſte ſie fort.

Zweiter Halbchor.

Ich juble noch nicht; was macht dir Muth?

Erſter Halbchor.

Wie möchte doch wohl ſein würdiges Weib
Admetos ſo einſam beſtatten?

Gegenſtrophe 1.

Auch ſeh' ich vor den Thoren kein
Weihwaſſer, wie es ſonſt am Thor
Eines Geſtorbenen üblich iſt;
Abgeſchnittene Locken erblick'
Ich nicht an der Pforte, geweiht
Zur Klag' um die Todten, und keine
Jungfrau ſchlägt den Buſen.

Zweiter Halbchor.

Und heut iſt doch der entſcheidende Tag —

Erſter Halbchor.

Was ſagſt du mir da?

Zweiter Halbchor.

Wo Sie zu den Todten hinab muß.

Erſter Halbchor.

Du erſchütterſt das Herz, du erſchütterſt den Geiſt.

Zweiter Halbchor.

Bricht Unglück über die Guten herein,
Muß trauern ein Mann,
Der brav ſich erwieſen von Anfang.

Chor.

Strophe 2.

Doch Keiner mag, wo er hin
Steur' im Meeresſchiffe,
Ob zum Lykierland oder in Ammons Gebiet
In die trockene Wüſte,
Ihre Seele, der Armen,
Erretten; denn das grauſe Geſchick naht ſich.
Zu welchem Prieſter, ſagt,
Soll ich mich wenden, wo Götteraltär' entflammen?

Gegenſtrophe 2.

Wenn Einer nur lebend noch

Weilt' im Sonnenlichte,
Phöbos' Sohn: ſie entrönn' aus den Gefilden der Nacht,
Von den Pforten des Hades;
Denn die Todten erweckt' er,
Bevor die Wetterflamme, des Zeus Glutpfeil,
Ihn niederſchmetternd traf.
Doch wo ſoll ich nun ſchöpfen des Lebens Hoffnung?
Haben doch ſchon Alles verſucht unſere Fürſten;
Rings dampfen die Götteraltäre,
Vom Blut der geopferten Thier' umſtrömt,
Und nirgend iſt Hülf' in dem Leide.
Doch eine Sklavinn ſchreitet aus dem Hauſe dort,
In Thränen ſchwimmend. Welch Geſchick vernehmen wir?
Verzeihlich iſt die Trauer, wenn den Königen
Etwas begegnet; ob die Herrinn lebe noch,
Ob ſie verſchieden, das erführ' ich gern von dir.

Sklavinn.

Du kannſt ſie lebend nennen und geſtorben auch.

Chor.

Wie mag derſelbe leben und geſtorben ſein?

Sklavinn.

Sie neigt ſich ſchon zum Tode, ringt im lezten Kampf.

Chor.

Welch edles Weib verlierſt du, ſolch ein edler Mann!

Sklavinn.

Noch weiß es nicht Admetos, eh's geſchehen iſt.

Chor.

Iſt keine Hoffnung alſo ſie zu retten mehr?

Sklavinn.

Der Tag des Schickſals rafft ſie unerbittlich hin.

Chor.

Was hier der Brauch will, wird's gethan?

Sklavinn.

Bereitet iſt
Der Schmuck, womit ihr Gatte ſie beſtatten will.

Chor.

Sie wiſſe: ruhmvoll ſcheidet ſie vom Leben ab,
Sie, aller Frauen beſte weit im Sonnenreich.

Sklavinn.

Gewiß, die beſte! Wer beſtritte dieſes auch?
Wie ſoll das auserleſ'ne Weib beſchaffen ſein,
Wodurch vermag ſie ihre Gattenliebe mehr
Zu zeigen, als indem ſie ſterben will für ihn?
Doch allem Volke Pherä's iſt ja dies bekannt;
Nun, was ſie that im Hauſe, hör' und wundre dich.
Sobald ſie fühlte, daß der Tag des Todes ihr
Gekommen, wuſch ſie in dem Gewäſſer des Fluſſes ſich
Die weißen Glieder, nahm Gewand' und Schmuck ſodann
Aus Cederſchränken, that ſich fein und zierlich an,
Und trat zum Altar Heſtia's, und betete:
„O Göttinn, weil ich wandeln muß in Hades' Haus,
So fall' ich nieder, flehe dir zum letztenmal,
Behüte mir die Waiſen, und dem Sohne gib
Ein liebes Weib, der Tochter einen edeln Mann;
Laß nicht, wie ich nun, ihre Mutter, enden muß,
Sie vor der Zeit hinſterben, ſondern hochbeglückt
Im väterlichen Lande froh ihr Leben flieh'n!"
Zu jedem Altar in Admetos' Hauſe dann
Trat ſie, bekränzt' ihn, flehte laut die Götter an;
Der Myrte Zweigen ſtreifte ſie die Blätter ab,
Nicht weinend, ohne Seufzen, und der nahe Tod
Entfärbte nicht ihr blühend ſchönes Angeſicht.
Hierauf zum Ehbett eilte ſie in ihr Gemach,
Ergoß ſich dort in Thränen, und ſo ſagte ſie:
„O Lager, wo des Mädchens reine Blüte ſich
Zuerſt ergab dem Manne, dem ich ſterbe nun,
Leb' wohl! Ich zürne dir ja nicht; denn mich allein
Verdarbſt du; nicht verrathen wollt' ich dich und ihn,
Und ſterbe. Dich beſitzen wird ein andres Weib,
Nicht tugendhafter wahrlich, doch wohl glücklicher."
Und nieder ſank ſie, küßt' es, rings befeuchtete
Der überfließende Thränenſtrom die Lagerſtatt.

Doch als in vielen Zähren ſie ſich ausgeweint;
Da ſtürzt ſie weg vom Lager mit geſenktem Haupt,
Und oft hinausgegangen kehrt ſie wiederum,
Und warf ſich dann von neuem auf die Ruheſtatt.
Die Kinder hingen an's Gewand der Mutter ſich,
Und weinten; dieſe nahm ſie wohl in ihren Arm,
Und küßte beid' abwechſelnd, da ſie ſterben ſoll.
Und alle Diener im Palaſte weinten laut,
Die Herrſcherinn bejammernd; und ſie reichte dar
Die Rechte Jedem, und ſo ſchlecht war keiner ihr,
Den nicht ſie anſprach, der es nicht erwiederte.
Ein ſolches Unglück laſtet auf Admetos' Haus.
Starb er, ſo war's dies Eine nur; dem Tod' entflohn,
Trifft ihn ein Leiden, das er nie vergeſſen wird.

Chor.

Wohl ſeufzt Admetos über ſolches Ungemach,
Wenn ihm das hochgeſinnte Weib entriſſen wird?

Sklavinn.

Er weint, beſchwört ſie, die er feſt im Arme hält,
Sie mög' ihn nicht verlaſſen; doch Unmögliches
Bittet er; in Krankheit welkt ſie, ſchwindet ſie dahin,
Entkräftet, unheilvolle Laſt für ſeinen Arm.
Und doch, wiewohl ſie leiſe nur aufathmet noch,
Verlangt ſie aufzuſchauen nach der Sonne Glanz.
Nun geh' ich anzumelden deine Gegenwart.
Nicht alle Diener wollen wohl den Königen,
So daß ſie freundlich ihnen nah'n im Ungemach;
Ihr aber ſeid die alten Freunde meines Herrn.

Strophe 1.

Erſter Halbchor.

O Zeus! Welches Ziel unſrer Leiden, wann
Erſcheint es, wendet ſich das Loos,
Das die Herrſcher ſchwer belaſtet?

Zweiter Halbchor.

Kommt Jemand? Soll ich mir das Haupt
Scheeren, in ſchwarzes Trauerkleid jezo die Glieder hüllen?

Erſter Halbchor.

Ja, gewiß, gewiß iſt es, Freunde; doch
Laßt uns den Göttern flehen; der Götter Gewalt iſt endlos.

Zweiter Halbchor.

O Päan, Fürſt!
Find' eine Rettung aus der Noth für unſern Herrn,
Gewähre ſie, gewähre!
Früher haſt du ſie gefunden;
Auch jezo werd' ein Erretter aus Todesnoth,
Und entferne den Mörder Hades!

Gegenſtrophe 1.

Erſter Halbchor.

O weh, wehe dir! Weh, o Graun, o Graun!
Was mußt du dulden, Pheres' Sohn,
Daß die Gattinn dir geraubt wird!

Zweiter Halbchor.

Ja, werth wohl, daß du den Tod dir gibſt,
Schmerzlicher iſt es, als den Strang hoch um den Nacken ſchlingen!

Erſter Halbchor.

Denn das theure Weib, ja! das theuerſte
Von allen wirſt du heute des Todes erbleichen ſehen.

Zweiter Halbchor.

O ſieh, o ſieh!
Mit ihrem Gatten kommt ſie aus dem Hauſe dort.
O jammre laut, beklage,
Mein Pheräerland, die beſte
Der Frauen, die zu den Thoren des Hades wallt
In die Erde, verzehrt von Krankheit!

Chor.

Nie ſag' ich, daß die Verehlichung mehr
Luſt bring' als Schmerz,
Urtheil' ich nach dem, was früher geſchah,
Und betracht' ich des Königes Schickſal hier,
Der dieſes, des beſten Gemahles beraubt,

In der kommenden Zeit
Ein erſtorbenes Leben dahinlebt.

Strophe 2.

Alkeſtis.

Helios' Glanz und des Tages Licht,
Eilende Wolken, die hoch in den Lüften kreiſen!

Admetos.

Dich, Weib, und mich erblickt er, zwei Unglückliche,
Die Nichts den Göttern thaten, was den Tod verdient.

Gegenſtrophe 2.

Alkeſtis.

Erde du, auch des Palaſtes Dach,
Bräutliches Lager in dem heimiſchen Lande Iolkos!

Admetos.

Ermanne dich, o Arme, laß mich nicht allein,
Und fleh' Olympos' Götter um Erbarmen an!

Strophe 3.

Alkeſtis.

Ich ſehe, ſehe das doppelrudrige Schiff; der Todten
Fährmann, die Hand am Steuer, ruft mir ſchon: „warum verziehſt du?
Geſchwind, eile! Du ſäumſt noch,
Und bereit iſt Alles zur Fahrt; ſo eile!“

Admetos.

Weh, weh! Du haſt von einer bittern Fahrt mir da
Geſprochen. Unglückvolle, was erdulden wir!

Gegenſtrophe 3.

Alkeſtis.

Er führt, er führt mich (o ſiehſt du nicht?) in das Haus der Todten,
Aus düſtern Brauen blickt er vor, der ſchwarzbeſchwingte Hades.
Ha, was willſt du? O laß mich,
Die Bedrängte! Welcherlei Pfade wandl' ich?

Admetos.

Schmerzvoll den Freunden ſind ſie, doch am meiſten mir
Und unſern Kindern, die gemeinſam trifft der Schmerz.

Schlußgeſang.

Alkeſtis.

O laſſet, laßt mich jezo!
Lehnt mich an! Mein Fuß iſt ſchwach.
Hades erſcheint; Grauen der Nacht
Beſchleicht düſter mir die Augen.
Kinder, ach! Kinder, nicht
Mehr, nicht mehr iſt euere Mutter!
Seht freudig fortan dieſes Licht, o Kinder!

Admetos.

Weh, weh! Ich vernehme das traurige Wort,
Das bittrer mir iſt als jeglicher Tod.
Bei den Himmliſchen fleh' ich, verlaß mich nicht,
Bei den Kinderchen, die dein Scheiden verwaist!
Wohlauf, harr' aus!
Denn ſtirbſt du, leb' auch ich nicht mehr;
Bei dir iſt Leben und Tod für mich;
Dich acht' ich als heilig, o Liebe!

Alkeſtis.

Du ſiehſt, Admetos, wie mein Loos gefallen iſt;
Drum, eh' ich ſterbe, ſag' ich meine Wünſche dir.
Ich liebe dich, und höher als mein Leben galt
Mir dieſes, daß du fürder ſähſt der Sonne Licht;
So ſterb' ich denn ſtatt deiner, konnt' ich leben auch,
Und wen ich wollte, freien aus Theſſalia,
Ein Haus bewohnend, hochbeglückt im Herrſcherglanz.
Mich lockte nicht ein Leben, losgetrennt von dir,
Mit vaterloſen Kindern, und ich ſchonte nicht
Der Jugendblüte Gaben, die mein Herz erfreut.
Dein Vater, deine Mutter zwar verriethen dich,
Da Sterben ihnen wohl geziemt' als Aelteren,
Und wohl, den Sohn zu retten durch ehrvollen Tod;
Denn du allein bliebſt ihnen, und ſie konnten nicht
Auf andre Kinder hoffen, ſtarbeſt du dahin.
Ich lebte dann, und du vertraueteſt nicht allein
Dein künftig Leben, deines Ehgemahls beraubt,

Noch müßteſt Waiſen auferziehn. Doch dieſes hat
Gefügt der Götter einer, daß es ſo geſchah.
Wohlan, gedenke du mir nun an ſolche Gunſt;
Denn nicht um eine gleiche fleh' ich je dich an,
(Nichts auf der Welt iſt edler als das Leben ja,)
Gerechtes bitt' ich, was du ſelbſt bekennen wirſt;
Du liebſt wie ich die Kinder, wenn du weiſe denkſt.
Erziehe ſie zu meines Hauſes Erben auf,
Führ' ihnen nicht ein fremdes Weib als Mutter zu,
Die böſer, als Alkeſtis, und aus ſcheelem Neid
Die Hand an deine Kinder und an meine legt.
Nicht alſo thu' an ihnen, ich beſchwöre dich.
Stiefmütter ſind den vorgebornen Kindern gram,
Ja, ſind um nichts gelinder, als der Schlange Brut.
Wohl hat der Sohn am Vater eine ſtarke Wehr;
Doch was, o Tochter, wird hinfort dein Schickſal ſein,
Wenn, welch ein Weib? ſich deinem Vater anvermählt,
Die böſen Ruf auf deinen Namen bringt, und ſo
In deiner Jugendblüte dir die Freier raubt?
Denn nicht die Mutter wird dich einſt ausſtatten, Kind,
Wird bei Geburten nimmer dich ermuthigen,
Dir nahe, wo Nichts holder als die Mutter iſt.
Denn ſterben muß ich, und mir kommt nicht morgen erſt,
Und auch am dritten Tage nicht das Misgeſchick;
Gleich zählt man mich zu denen, die geweſen ſind.
Lebt wohl in Freuden! Rühmen darfſt du, mein Gemahl,
Daß du der Frauen beſte dir erleſen haſt,
Ihr, daß die beſte Mutter euch beſchieden ward.

Chor.

Getroſt! Ich ſage ſonder Scheu ſtatt ſeiner dir:
Er wird's erfüllen, wenn er wohlbeſonnen bleibt.

Admetos.

Geſchehn, geſchehn wird's: fürchte nicht! Du wareſt ja
Die Meine lebend, und allein im Tode wirſt
Du meine Gattinn heißen, und an deiner Statt
Nennt kein theſſaliſch Mädchen je ſich meine Braut.

Wohl Keine war ſo edlen Vaters Kind, und ſonſt
Erreicht' an Körperſchöne dich kein andres Weib.
Genug der Kinder hab' ich; laßt an ihnen mich,
O Götter, Freud' erleben! Dich genoß ich nicht.
Und Trauer, Theure, trag' ich nicht ein Jahr um dich;
So lange wird ſie dauern, als mein Leben währt.
Die mich geboren, haſſ' ich, auch dem Vater bin
Ich gram; mit Worten liebten ſie, nicht durch die That.
Du aber gabſt dein Liebſtes für mein Leben hin,
Und haſt mich ſo gerettet; und ich ſeufzte nicht,
Dein, ſolches Ehgemahles, mich beraubt zu ſehn?
Gaſtmähler, Freudenfeſte werd' ich fliehn hinfort,
Und Kränz' und Lieder, die zuvor mein Haus erfüllt;
Denn nie berühren werd' ich mehr das Barbiton,
Noch mich begeiſtern zum Geſang bei libyſchen
Feſtflöten; denn du raubteſt alle Wonnen mir.
Von eines Künſtlers Meiſterhand gebildet, wird
Vor meinem Lager aufgeſtellt dein Ebenbild;
Dort hingeſunken, und die Händ' umſchlingend ihm,
Und deinen Namen rufend, werd' ich wähnen, dich
Im Arm zu halten, Liebe, die doch ferne weilt.
Traun, eine nichtige Freude; dennoch werd' ich ſo
Des Herzens Laſt erleichtern. Auch im Traume wirſt
Du nah'n und mich erquicken: iſt es doch ſo ſüß,
Auch Nachts den Freund zu ſehen, wann er kommen mag.
Doch hätt' ich Orpheus' Lieder, hätt' ich ſeinen Mund,
Daß ich den Schattenherrſcher und Demeters Kind
Durch Lieder rührend, dich entführt' aus Hades' Haus:
Ich ſtieg' hinab; und weder Plutons Beller, noch
Der Seelenſchiffer Charon hielte mich zurück,
Dich lebend heimzuführen an des Tages Licht.
Erwarte dort denn bis zu meinem Tode mich,
Ein Haus bereite, wo du wohneſt mir vereint.
In Einem Cederſarge ſollen Dieſe mich
Zu dir beſtatten, und an deiner Seite wird
Die meine ruhen; auch im Tode möcht' ich nie
Von dir getrennt ſein, die allein mir Treue hielt.

Chor.

Wie mit dem Freund die Freunde, will auch ich mit dir
Das bittre Leiden tragen; denn ſie iſt es werth.

Alkeſtis.

Ihr ſelbſt, o meine Kinder, habt des Vaters Wort
Nunmehr vernommen, daß er nie ein andres Weib
Als Mutter euch zuführen und mich höhnen wird.

Admetos.

Nochmals gelob' ich's, und vollenden werd' ich es.

Alkeſtis.

Auf dieſes nimm aus meiner Hand die Kinder hin.

Admetos.

Die theure Gabe nehm' ich aus der theuren Hand.

Alkeſtis.

Du werde Mutter ihnen jetzt an meiner Statt.

Admetos.

Wohl haben ſie mich nöthig, ſind ſie dein beraubt.

Alkeſtis.

Ich ſollte leben, Kinder, und ich muß hinab!

Admetos.

Was ſoll ich, ach! beginnen, ſo getrennt von dir?

Alkeſtis.

Nichts iſt ein Todter; deinen Gram erweicht die Zeit.

Admetos.

Nimm, bei den Göttern, nimm mich auch hinab mit dir!

Alkeſtis.

Ich bin genug ſchon, die für dich den Tod erwählt.

Admetos.

O Schickſal, welches Ehgemahls beraubſt du mich!

Alkeſtis.

Mein Auge dunkelt, und die Blicke werden ſchwer.

Admetos.

Ich bin verloren, wenn du mich verläſſeſt, Frau.

Alkeſtis.

O nenne mich nicht weiter, die geweſen iſt!

Admetos.

Richt' auf das Antliz! O verlaß die Kinder nicht!

Alkeſtis.

Ungerne, wahrlich; doch, o Kinder, lebet wohl!

Admetos.

Nach ihnen blicke, blicke hin!

Alkeſtis.

Nicht mehr bin ich.

Admetos.

Was willſt du? Scheiden?

Alkeſtis.

Lebe wohl!

Admetos.

Verlorner ich!

Chor.

Nicht mehr, dahingeſchieden iſt Admetos' Weib!

Eumelos.

Strophe.

O weh, welches Loos!
Meine Mutter iſt hinabgegangen, weilt nicht mehr,
Vater, im Sonnenlicht;
Sie verließ, (die Unſelige,)
Machte zur Waiſe mich!
Sieh nur, ſieh die ſtarren Augen, die ſtarre Hand!
O vernimm mich, vernimm mich, ach Mutter,
Dich beſchwör' ich! Ja dir, ja dir
Ruf' ich nun, o Geliebte, nach,
Sinke, dein armes Kind, Mutter, an deine Lippen.

Admetos.

Sie ſieht dich nicht mehr, noch vernimmt ſie deinen Ruf;
Getroffen hat ein ſchweres Unheil mich und euch.

Eumelos.

Gegenſtrophe.

So jung, Vater, ſchon
Steh' ich einſam, und die theure Mutter fehlt mir. Weh,

Grauſames Schickſal, das
Ich erdulde! . . . . .
. . . .
Und du leideſt mit mir, mein Schweſterchen. Vater, ach!
Wie vergeblich, vergeblich war's, daß du
Ihr Gemahl wardſt! Du kamſt mit ihr
Nicht in's Alter; ſie ſtarb zuvor.
Unſer Geſchlecht vergeht, Mutter, mit deinem Tode!

Chor.

Dies Loos, Admetos, tragen heißt die ſtrenge Noth.
Denn nicht der erſte biſt du, noch der lezte Mann,
Der ſolch ein edles Weib verlor. Erkenne denn,
Den Tod bezahlen alle wir als eine Schuld.

Admetos.

Das weiß ich, und nicht plözlich hat mich ſolches Leid
Beſtürmt; ich ahnt' es lange ſchon und härmte mich.
Doch dieſe Todte will ich nun beſtatten gehn;
Ihr bleibt indeſſen, und dem unterirdiſchen,
Dem unerbittlichen Gotte ſingt ein Wechſellied!
Doch ganz Theſſalien, über das mein Speer gebeut,
Es theile trauernd meinen Schmerz um dieſe Frau
Durch abgeſchorne Locken und ein ſchwarzes Kleid;
Und die ihr Viergeſpann' und Einzelroſſe lenkt,
Trennt ihre Mähnen mit dem Stahl vom Nacken ab!
Auch werde nicht der Lyra, nicht der Flöte Ton
Zwölf volle Monden mehr gehört in dieſer Stadt:
Denn keinen theurern Todten, der *mich* ſo geliebt,
Werd' ich hinfort begraben. Wohl verdiente ſie
Von mir die Ehre; denn ſie ſtarb allein für mich.
(ab.)

Chor.

Strophe 1.

Tochter von Pelias' Stamm,
Froh wohne mir nun in des Schattenreiches
Heimland, in dem ſonnenloſen Hauſe!
Doch Aides wiſſ' es, der Gott mit dem dunkelen Haar, und
der Alte,

Welcher am Steuer gebeut, jener Seelenſchiffer,
Er habe die beſte Frau, die beſte,
Wohl über den Acheron geleitet
Mit dem Doppelruder.

Gegenſtrophe 1.

Sänger verherrlichen dich
Nun auf der Gitarre mit ſieben Saiten,
Die tönt im Gebirg, nun ohne Lyra
Zu Sparta, ſo oft der karneiïſche Mond mit den kreiſenden Horen
Wiedergekehrt, und im Vollglanze ſtrahlt Selene,
Und im glücklichen, frohen Land Athene's.
Solch heilige Lieder hinterließeſt
Du den Sängern ſterbend.

Strophe 2.

Stand' es in meiner Macht, und
Könnt' ich wieder zurück dich
An das Licht von des Hades Hauſe
Führen, heim vom Kokytos,
Rudernd über den Strom der Todten!
Denn du nur, o du, der Frauen liebſte,
Du hatteſt den Muth, den theuren Gemahl mit deinem Leben
Von dem Tode zu löſen: o möge der Staub
Leicht die Gebeine dir decken, Frau!
Wenn er ein neues Gemahl ſich erwählete;
Wahrlich, ich müßt' ihn haſſen,
Verhaßt würd' er deinen Kindern.

Gegenſtrophe 2.

Nicht der ergraute Vater,
Nicht die Mutter entſchloß ſich,
Für den Sohn in den Tod zu gehen,
. . . .
Ihn zu retten, ihn, den ſie zeugten,
Die Unſeligen mit den Silberlocken:
Du opferteſt dich für deinen Gemahl in blüh'nder Jugend.

O würd' auch mir ein ſo zärtliches Weib,
Die ſich in Liebe zu mir geſellt!
(Seltenes Glück in dem Leben der Sterblichen!)
Wahrlich, das Leben ſollt' ihr
Mit mir ohne Harm verfließen.

Herakles.

Ihr Freunde, wohnend im Pheräerlande hier,
Treff' ich Admetos, euren Herrn, im Hauſe wohl?

Chor.

Der Sohn des Pheres iſt daheim, o Herakles.
Doch ſage, was dich führte nach Theſſalia,
Was dich zu Pherä's hoher Stadt zu kommen trieb.

Herakles.

Nach einer Arbeit ſendet mich Euryſtheus aus.

Chor.

Wo willſt du hinziehn? Welchem Irrſal zugewandt?

Herakles.

Nach Diomedes' Viergeſpann, des Thrakiers.

Chor.

Wie magſt du dieſes? Kennſt du wohl den Fremden ſchon?

Herakles.

Mitnichten; niemals kam ich in der Biſtonen Land.

Chor.

Du kannſt der Roſſe ſonder Kampf nicht Meiſter ſein.

Herakles.

Unmöglich iſt mir's, auszuſchlagen die Gefahr.

Chor.

So ſtirbt der König, oder dich ermordet er.

Herakles.

Nicht heut zum erſtenmale kämpf' ich ſolchen Kampf.

Chor.

Doch was gewönnſt du, wenn du ihn bewältigteſt?

Herakles.

Dem Herrn von Tiryns führ' ich ſeine Roſſe zu,

Chor.

Sie aufzuzäumen, wird für dich nichts Leichtes ſein.

Herakles.

Wohl, wenn ſie nur nicht Feuer aus den Nüſtern ſprühn.

Chor.

Herr, ſie zerſtücken Menſchenfleiſch mit wildem Zahn.

Herakles.

Das iſt des Bergwilds Futter, nicht der Roſſe Fraß.

Chor.

Beſprizt von Blute wirſt du wohl die Krippen ſehn.

Herakles.

Und welches Vaters rühmt ſich, der die Roſſe nährt?

Chor.

Des Ares, er, der ſchildbewehrten Thraker Fürſt.

Herakles.

Von meinem Schickſal ward verhängt auch dieſer Kampf;
Stets iſt es feindlich, ſtellt in rauhe Bahnen mich,
Wenn ich die Söhne, die der Schlachtengott erzeugt,
Im Streit beſtehn muß, wie Lykaon's Kraft zuerſt,
Sodann den Kyknos, aber nun in den dritten Kampf
Ziehn ſoll mit dieſen Roſſen und mit ihrem Herrn.
Doch Keiner lebt ja, der den Sohn Alkmene's je
Vor Feindeshänden feige wird erzittern ſehn.

Chor.

Dort naht ſich uns Admetos, dieſes Landes Fürſt;
Dahergeſchritten kommt er aus dem Hauſe ſelbſt.

Admetos.

Heil dir, Kronions hoher Sohn aus Perſeus' Blut!

Herakles

Heil, Heil auch dir, Admetos, Fürſt Theſſalia's!

Admetos.

Wohl wünſcht' ich das mir; doch ich weiß, du biſt mir hold.

Herakles.

Warum erſcheinſt du trauernd mit geſchornem Haupt?

Admetos.
Beſtatten will ich einen Todten heute noch.
Herakles.
Von deinen Kindern wend' ein Gott dies Uebel ab!
Admetos.
Im Hauſe drinnen leben, die ich einſt erzeugt.
Herakles.
Reif war der Vater, wenn der Tod ihn dir geraubt.
Admetos.
Auch er und meine Mutter lebt, o Herakles.
Herakles.
Doch nicht Alkeſtis, deine Gattinn, ſtarb dahin?
Admetos.
Erwiedern kann ich über ſie Zwiefaches dir.
Herakles.
Sprichſt du von einer Todten oder Lebenden?
Admetos.
Sie iſt, und iſt nicht, und verſenkt in Trauer mich.
Herakles.
So weiß ich mehr nicht; denn du ſprichſt in Räthſeln mir.
Admetos.
Nicht weißt du, welches Schickſal ſie beſtehen ſoll?
Herakles.
Wohl weiß ich, daß ſie ſterben will an deiner Statt.
Admetos.
Wie lebte ſie nun fürder, wenn ſie das gelobt?
Herakles.
O wein' um ſie nicht, ehe ſie vollendet hat!
Admetos.
Todt iſt der Todesnahe, wie der Todte ſelbſt.
Herakles.
Das Sein und Nichtſein acht' ich als Verſchiedenes.
Admetos.
Du meinſt es ſo, Herakles, und ich mein' es ſo.

Herakles.

Was aber weinſt du? Welchen Freund nahm dir der Tod?

Admetos.

Ein Weib; des Weibes hab' ich eben ſchon erwähnt.

Herakles.

Und war's ein fremdes, oder iſt es dir verwandt?

Admetos.

Ein fremdes, aber nöthig ſonſt im Hauſe mir.

Herakles.

Wie büßt' in deinem Hauſe ſie das Leben ein?

Admetos.

Hier ward gepflegt die Waiſe, ſeit ihr Vater ſtarb.

Herakles.

Weh, daß ich, Fürſt Admetos, dich ſo trauernd fand!

Admetos.

In welcher Abſicht redeſt du mir dieſes Wort?

Herakles.

An andrer Gaſtfreund' Heerde will ich weiter ziehn.

Admetos.

Mitnichten! Komme ſolches Leid nicht über mich!

Herakles.

Leicht iſt ein Fremder läſtig bei dem Trauernden.

Admetos.

Todt ſind die Todten; gehe denn in's Haus hinein.

Herakles.

Unziemlich wär' es, ſchmaust' ich bei dem Weinenden.

Admetos.

Geſondert ſind die Hallen, wo du wohnen wirſt.

Herakles.

Entlaß mich, und ich danke dir's noch tauſendmal.

Admetos.

Zu keines Andern Heerde darfſt du ziehen mir.
(zu einem Diener.)
Geh du voran, die Fremdenhallen außerhalb

Des Hauſes öffnend, und befiehl den Schaffnern dort,
Der Speiſen Meng' ihm aufzutragen; ſchließt ſodann
Die Mittelthüren: nimmer ſoll ein ſchmauſender
Gaſtfreund die Klage hören, die zur Trauer ſtimmt.
(Herakles ab mit dem Diener.)

Chor.

Was thuſt du? Da dich ſolches Leid umfangen hält,
Bewirtheſt du die Fremden? Was, Herr, raſeſt du?

Admetos.

Hätt' ich den Fremdling, als er kam, von Stadt und Haus
Hinweggetrieben, hätteſt du mich mehr gelobt?
Nein, wahrlich; denn um nichts geringer wäre ja
Mein Leid geweſen, aber ich ungaſtlicher.
Und bei den andern Uebeln wär' auch dieſes noch:
Unhold den Fremden würde rings mein Haus genannt.
Den beſten Gaſtfreund aber find' ich ſelbſt an ihm,
Gelang' ich einſt in Arges waſſerloſes Land.

Chor.

Was alſo haſt du dein Geſchick verheimlicht ihm,
Der dir ein Freund gekommen, wie du ſelber ſagſt?

Admetos.

Er hätte niemals mir das Haus betreten, Freund,
Wär' ihm bekannt geworden, welches Leid mich traf.
Und Mancher achtet mich darum für thöricht wohl,
Und wird mich ſchelten; aber ich verſtand es nie,
Hinauszuweiſen und zu ſchmähn den fremden Mann.

Chor.

Strophe 1.

O du ſtets freiſinniges, gaſtliches Haus, o Palaſt des Königs!
Auch Phöbos, der pythiſche Lautenkünſtler, hielt dich
Werth, in dir zu wohnen,
Verſchmäht' es nicht, ein weidender Hirt,
Durch verſchlungne Thäler
Deine Heerden zu führen einſt,
Auf ländlichem Rohre vorſpielend
Brautgeſänge der Hirten.

Gegenſtrophe 1.

Und es weideten mit, von den Tönen entzückt, die gefleckten
Lüchſe;
Die Schluchten des Othrys verlaſſend, kam der Löwen
Feuergelbe Horde;
Um deine Cither tanzten dahin
Bunte Rehe, Phöbos,
Von hochragender Tannen Wald
Mit flüchtigem Fuß dahereilend,
Froh der heiteren Lieder.

Strophe 2.

Drum wohnt er, von Heerden umſchwärmt,
Bei dem ſchönhinwallenden böbiſchen See,
Hier im reichen Hauſe; die Marken der Au'n
Und der Gefilde, vom Pflug
Durchſchnitten, erſtreckt er zum Land Moloſſis,
Wo Helios Abends die Roſſe abſchirrt;
Er gebeut, wo am hafenloſen Aegäer-
Meeresſtrand Pelion emporragt.

Gegenſtrophe 2.

Er öffnet die Pforten auch jezt;
Seinen Gaſtfreund grüßt er mit thränendem Blick,
Um die Gattinn weint er, die liebende, die
Jüngſt im Palaſte verſchied:
Ein erhabener Sinn hegt fromme Sitte,
Und die Fülle der Weisheit wohnt dem Edeln
In der Bruſt. Dieſe Hoffnung nähr' ich im Buſen:
Wohlergehn wird es noch dem Frommen.

Admetos.

Ihr Männer Pherä's, die ſo liebevoll genaht,
Die Todte hat nun Alles, und hoch tragen ſie
Zum Scheiterhaufen und zum Grab die Diener ſchon.
Ihr aber grüßt nach hergebrachter Sitte ſie,
Die nun vom Hauſe wallt hinaus den lezten Gang!

Chor.

Mit greiſem Fuße ſeh' ich deinen Vater dort

Annah'n, und deinem Weibe trägt die Dienerſchaar
Den Schmuck in Händen, deſſen ſich die Todten freun.

Pheres.

Ich komme, fühle deinen Schmerz, mein Sohn, mit dir;
Wohl haſt du, Niemand widerſpricht's, ein züchtiges,
Ein edles Weib verloren; aber dieſes muß
Man tragen, iſt es noch ſo ſchwer zu tragen auch.
Nimm dieſen Schmuck denn, und zur Erde walle ſie
Hinab! Verehrung heiſcht von uns der Theuren Leib,
Die, Sohn, für dich ihr Leben hingeopfert hat,
Es nicht geduldet, daß ich, kinderlos und dein
Beraubt, im Alter kummervoll verſchmachtete,
Nein, die des Lebens höchſten Ruhm für alle Fraun
Errang, beſtehend dieſe kühn erhabne That.
Du, die den Sohn gerettet, und aus tiefem Fall
Uns aufgerichtet, fahre wohl, und möge dir's
Wohl gehn in Hades' Hauſe! Ja, der Männer Glück
Sind ſolche Frauen; anders frommt die Ehe nicht.

Admetos.

Von mir geladen kommſt du nicht zu dieſem Grab,
Noch nenn' ich deine Gegenwart willkommen mir.
Sie wird mit deinem Schmucke niemals angethan;
Begraben wird ſie und bedarf des Deinen nicht.
Dir ziemte Mitleid, als der Tod mich jüngſt umfing:
Da ſtandſt du fern' und ließeſt Andre ſterben, du,
Der Greis die Jüngern, und beklagſt die Todte nun!
Fürwahr, du biſt mein ächter Vater nicht, noch hat
Sie mich geboren, die ſich meine Mutter nennt,
Und ſo genannt wird; nein, erzeugt aus Sklavenblut,
Ward ich geheim an deines Weibes Bruſt gelegt.
Wohl hat die Prüfung, wer du biſt, geoffenbart,
Und nimmer kann ich glauben, daß du mich gezeugt.
Gewiß, an Feigheit übertriffſt du Jedermann:
Du, ſo bejahrt, an deines Lebens Ziele ſchon,
Du wollteſt weder, noch getrauteſt dir, den Tod
Für deinen Sohn zu leiden, ſondern ließeſt hier

Die Fremde ſterben, die allein als Mutter ich,
Als meinen Vater achten darf mit vollem Recht.
Du hätteſt gleichwohl einen ſchönen Kampf gekämpft,
Statt deines Sohnes ſterbend; war doch kurze Zeit
Nur übrig, die zu leben dir verſtattet war;
Und ich und dieſe lebten noch fortan vereint,
Und nicht vereinſamt weint' ich über mein Geſchick.
Was immer widerfahren mag dem Glücklichen,
War dir geworden: noch ein Jüngling, herrſchteſt du;
Ich war, dein Sohn, in dieſem Hauſe Folger dir;
So, kinderlos nicht ſterbend, hinterließeſt du
Nicht als die Beute Fremder dein verwaiſtes Haus.
Auch kannſt du wohl nicht ſagen, daß dein Alter ich
Verhöhnt, und du mich dieſerhalb verrathen haſt;
Ich ehrte dich auf's höchſte; dafür haſt du mir,
Und hat die Mutter mir gelohnt mit ſolchem Dank.
Doch andre Kinder zeugſt du wohl nicht mehr ſo ſchnell,
Die deines Alters pflegen, und im Tod dereinſt
Noch deinen Leichnam ſchmücken und beerdigen.
Denn ich begrabe nimmer dich mit meiner Hand.
So viel an dir lag, bin ich todt; und leb' ich noch,
Und ward ein Andrer Retter mir, ſo nenn' ich gern
Mich deſſen Sohn, will ſeines Alters Pfleger ſein.
Vergeblich wünſchen ſich den Tod die Greiſe doch,
Das Alter ſcheltend und des Lebens lange Zeit;
Sobald der Tod ſich nähert, wünſcht Niemand ſich mehr
Zu ſterben, und das Alter iſt ihm keine Laſt.

Chor.

Laßt ab! Des Unglücks haben wir genug bereits,
O Sohn; erbittre, reize nicht des Vaters Sinn.

Pheres.

Wen, einen Lyder oder Phryger, den du dir
Um Geld erkaufteſt, wähnſt du ſo zu ſchelten, Sohn?
Nicht weißt du, daß ich ein Theſſaler bin und frei,
Sohn eines freien Vaters aus Theſſalia?
Zu ſehr beſchimpfſt du, höhnſt mit Knabenworten mich;

Doch ungeahndet ſollſt du mir nicht weiter ziehn.
Ich habe dich als dieſes Hauſes Herrn erzeugt,
Nach Pflicht erzogen; ſterben mußt' ich nicht für dich.
Denn weder Ahnenſitte, noch Hellenenbrauch
Gebot dem Vater, daß er ſtürb' an Sohnes Statt.
Dir ſelber, ob du glücklich, ob unglücklich ſeiſt,
Lebſt du; von uns empfingſt du, was gebührte dir.
Du herrſcheſt über Viele, wirſt der Fluren viel
Noch erben, wie mein Vater ſie mir hinterließ.
Wo that ich Unrecht, wo beraubt' ich alſo dich?
Stirb du für mich nicht, aber ich auch nicht für dich.
Du freueſt dich des Lebens; und ich ſollt' es nicht?
Das Leben unten, mein' ich, traun! währt lange Zeit;
Das Erdenleben dauert kurz, iſt aber ſüß.
Du haſt ja ſchamlos vor dem Tode dich geſträubt,
Und lebeſt über dein beſchiednes Loos hinaus,
Die Gattinn tödtend; dennoch rückſt du feigen Sinn
Mir vor, du Feigſter, den beſiegt' ein ſchwaches Weib,
Das dir, dem ſchönen Knaben, ſich geopfert hat?
Ein Mittel, nie zu ſterben, haſt du ſchlau erdacht,
Wenn dir die Gattinn jedesmal gewärtig iſt,
Für dich zu ſterben; und du ſchmähſt die Freunde noch,
Die dieſes nicht thun wollen, da du ſelber zagſt?
Sei ſtill; bedenke, wie du ſelbſt dein Leben liebſt,
So lieben All' es; aber ſchmähſt du ferner uns,
So hörſt du noch viel Arges und manch wahres Wort.

Chor.

Zu viel des Argen ward zuvor und nun geſagt;
Hör' endlich auf, o Alter, deinen Sohn zu ſchmähn.

Admetos.

Sprich ſo wie ich geſprochen; wenn das wahre Wort
Dich ſchmerzt, ſo mußteſt du dich nicht vergehn an mir.

Pheres.

An deiner Statt mich opfernd, hätt' ich mehr gefehlt.

Admetos.

Eins iſt es, ob ein Jüngling, ob ein Alter ſtirbt

Pheres.
Ein einzig Leben leben wir, kein doppeltes.
Admetos.
Nun, lebe du denn länger, als der höchſte Zeus!
Pheres.
Du fluchſt den Aeltern, welche dir kein Leid gethan?
Admetos.
Du liebſt ein langes Leben ja; dies merkt' ich wohl.
Pheres.
Beſtatteſt du die Todte nicht an deiner Statt?
Admetos.
Hier offenbart ſich deine Feigheit, Schändlicher!
Pheres.
Nicht meinetwegen ſtarb ſie; das behaupte nicht.
Admetos.
O daß du dieſes Mannes einſt bedürfen mögſt!
Pheres.
Viel Weiber freie, daß dir ſterben mehrere.
Admetos.
Das wäre dir Schmach; du entzogſt dem Tode dich.
Pheres.
Süß iſt es, dieſes Gotteslicht, uns allen ſüß.
Admetos.
Feigherzig iſt dein Sehnen, nicht wie's Männern ziemt.
Pheres.
Wohl wirſt du lachend nicht den Greis beerdigen.
Admetos.
Doch wirſt du ruhmlos ſterben, wann du ſterben magſt.
Pheres.
Geſchmäht zu werden, kümmert mich im Tode nicht.
Admetos.
Weh, weh! Das Alter, wie ſo ſchamlos iſt es doch!
Pheres.
Die war nicht ſchamlos, aber thöricht fandſt du ſie.

Admetos.

Geh fort, und laß die Todte mich beerdigen.

Pheres.

Ich gehe; du beſtatte, die du mordeteſt!
Doch deinen Anverwandten wirſt du's büßen noch.
Fürwahr, Akaſtos wäre mir kein Mann hinfort,
Ließ' er das Blut der Schweſter ungerächt an dir.
(ab.)

Admetos.

Fluch dir und jener, die mit dir im Hauſe wohnt!
Obwohl der Sohn lebt, altert, wie ihr's würdig ſeid,
Als Kinderloſe; nicht in Einem Haus mit mir
Dürft ihr verweilen! Müßt' ich auch durch Heroldsruf
Dem Vaterheerd' entſagen, wohl entſagt' ich ihm.
Doch wir, ertragend, was die Gegenwart verhängt,
Zum Scheiterhaufen führen wir die Todte nun.
(ab mit dem Trauergefolge.)

Chor.

Du muthvoll duldende, beſte der Fraun,
Heil, Edelſte, dir! Es empfange mit Huld
Dich Hermes drunten und Hades dich!
Wird Edeln auch dort mehr Gutes zu Theil,
So genieße des Glücks,
An der Seite Perſephone's thronend!
(ab.)

Diener.

Schon viele Fremde ſah ich und aus manchem Land
In's Haus Admetos' kommen, die bedienend, ich
Auftrug die Mahlzeit; aber keinen ſchlimmern noch,
Als dieſen Fremdling, nahm ich auf an unſerm Heerd.
Er trat, obwohl er unſern Herrn in Trauer ſah,
Herein, und trozig ſchritt er durch das Thor daher.
Die dargebotnen Gaſtgeſchenke nahm er dann,
Vom Leide hörend, keineswegs beſcheidentlich,
Und wenn wir was nicht brachten, trieb er uns darum.
Den Epheubecher faßt er drauf mit ſeiner Hand,
Und trinkt der ſchwarzen Reben unvermiſchten Saft,

Bis ihn des Weines aufgeſtiegne Glut erhizt.
Mit Myrtenzweigen kränzt' er dann die Stirne ſich,
Und brüllte wild auf; nun erſcholl ein doppelt Lied.
Denn unbekümmert um das Leid, das dieſes Haus
Betroffen, ſang er, und wir Diener jammerten
Um unſre Fürſtinn; doch dem Fremdling zeigten wir
Kein feuchtes Auge: ſo gebot Admetos uns.
Und nun bewirth' ich im Palaſt den Fremden da,
Der wohl ein Straßenräuber iſt, ein ſchlauer Dieb.
Sie hat das Haus verlaſſen, und ich folgte nicht,
Noch ſtreckt' ich aus die Hände, noch bejammerte
Die Königinn, die mir und Allen Mutter war
Im Hauſe; tauſend Uebel wehrte ſie von uns,
Des Mannes Zorn erweichend. Haſſ' ich alſo nicht
Mit Recht den Fremdling, der in ſolchem Leide kam?

Herakles.

Du, was ſo düſter blickſt du drein und ſorgenvoll?
Der Diener muß nicht mürriſch gegen Fremde ſein;
Nein, mit gefällig holdem Sinn empfang' er ſie.
Du ſieheſt einen Freund des Herrn erſcheinen hier,
Und finſter, mit gefurchter Stirn' empfängſt du den,
Und denkſt allein der Fremden, die im Hauſe ſtarb.
Komm her, damit du lerneſt künftig weiſer ſein.
Kennſt du das Menſchenleben, welcher Art es iſt?
Ich glaube nicht; woher auch? Höre denn mich an!
Den Menſchen allen iſt verhängt des Todes Loos,
Und ihrer keinem wurde noch geoffenbart,
Ob nur der Tage nächſter ihn am Leben trifft.
Denn dunkel iſt, wohin des Schickſals Wege gehn,
Und nicht erlernbar, und die Kunſt enthüllt es nicht.
Nachdem du dies vernommen und gelernt von mir;
Erheitre dich und trinke, rechne dieſen Tag
Für dein, das Andre für des Schickſals Eigenthum.
Ehr' auch Kythere, die vor allen Göttinnen
Lieb iſt den Menſchen, weil ſie hold und gnädig iſt.
Das Andre, laß es fahren, und gehorche dem,
Was ich geredet, glaubſt du, daß ich Wahres ſprach;

Ich glaub' es: laß dies allzuviele Grämen denn,
Tritt über dieſe Schwelle, Freund, trink' eins mit uns,
Die Stirn bekränzend; und ich weiß, der perlende
Wein, der im Becher ſprudelt, wird den finſteren,
Den jetzt ſo traurig ſtarren Geiſt umwandeln dir.
Sterblichen geziemt es, ſterblich auch geſinnt zu ſein;
Denn allen Mürriſchernſten und Trübſinnigen
Iſt wahrlich, wenn ich ſagen ſoll, wie mir's bedünkt,
Das Leben nicht ein Leben, ſondern eine Qual.

Diener.

Wohl weiß ich dieſes; aber kein Geſchick betraf
Uns nun, zu welchem laute Luſt und Lachen ziemt.

Herakles.

Die Todte war nur eine Fremde; jammre drum
Nicht allzuſehr; des Hauſes Herren leben noch.

Diener.

Wie, leben dieſe? Kennſt du nicht des Hauſes Leid?

Herakles.

Wenn dein Gebieter mir die Wahrheit nicht verhehlt.

Diener.

Nur allzugaſtlich, allzuſehr iſt's unſer Herr.

Herakles.

Soll mir's der Fremden halber nicht behaglich ſein?

Diener.

Ja freilich, ſehr fremd war ſie uns, nur allzufremd.

Herakles.

Hat wohl Admetos einen Unfall mir verhehlt?

Diener.

Nun lebe wohl! Uns kümmert unſers Herrn Geſchick.

Herakles.

Mit ſolchem Worte klagt man nicht um fremdes Weh.

Diener.

Dann hätt' ich deinen Jubel dir wohl nicht verdacht.

Herakles.

So hat mein Gaſtfreund denn an mir nicht wohlgethan?

Diener.

Zu rechter Stunde kamſt du nicht in dieſes Haus;
Wir haben Trauer, und du ſiehſt geſchornes Haar
Und ſchwarze Kleider.

Herakles.

Rede, wer geſtorben iſt!
Verſchied der alte Vater, ſtarb der Kinder eins?

Diener.

Admetos' Gattinn hat der Tod ereilt, o Herr.

Herakles.

Wie ſagſt du? Dennoch nahmet ihr mich Fremdling auf?

Diener.

Dich aus dem Hauſe fortzuweiſen, ſcheut' er ſich.

Herakles.

O Armer, welches Ehgemahl verloreſt du!

Diener.

Wir alle ſind verloren, jene nicht allein.

Herakles.

Wohl ahnt' ich's aus dem naſſen Aug' und Angeſicht,
Dem Schnitt der Haare; doch er überredet' uns,
Ein Fremder ſei es, welchen er beerdige.
Mit Widerwillen trat ich ein durch dieſes Thor,
Und trinke gleichwohl im Palaſt des wirthlichen
Gaſtfreundes, der ſo leidet, ſchmauſ' in frohem Muth,
Das Haupt umkränzend. Aber du trägſt hier die Schuld,
Der mir das Leid verborgen, das den Freund betraf.
Wo hat er ſie beſtattet? Wo denn find' ich ſie?

Diener.

Auf gradem Wege, welcher nach Lariſſa führt,
Siehſt du in der Vorſtadt ihr geglättet Todtenmal.
(ab.)

Herakles.

O Herz, o meine Seele, die ſo Vieles trug!
Nun zeige, welchen Sohn in mir die Tirynthierinn,
Elektryon's Alkmene, Kronos' Sohn gebar!

Denn retten muß ich dieſe kaum verſtorbne Frau;
Alkeſtis führ' ich wiederum in's Haus zurück,
Und lohn' Admetos alſo, was er mir gethan.
Drum will ich gehn, des Todtenherrſchers Thanatos,
Des ſchwarzbeſchwingten, harrend, den ich finde wohl
Vom Opferblute trinkend bei dem Todtenmal.
Wenn aus dem Hinterhalte dann ich ſtürzend ihn
Ergriff, mit meinen Händen rings umklammerte:
Wird Keiner ihn entreißen, und die Seite ſoll
Ihm ſchmerzen, bis er mir zurück die Todte gibt.
Doch fehl' ich dieſes Fanges, und erſcheint er nicht
Beim blut'gen Opferkuchen; ſteig' ich in Hades' Nacht,
In Perſephaſſa's ſonnenloſes Haus hinab,
Erflehe ſie von dieſen, und ich weiß gewiß,
Ich führ' in meines Freundes Arm Alkeſtis heim,
Der mich in ſeine Wohnung nahm und nicht verſtieß,
Wiewohl ein ſchweres Ungemach ihn niederſchlug,
Das mir der edle Mann verbarg aus zarter Scheu.
Wo war ſo gaſtlich ſonſt ein Mann Theſſalia's,
Ein Mann in Hellas? Sag' er darum nimmermehr,
Ein Edler, hab' er wohlgethan dem ſchlechten Mann!
(ab.)

Admetos.

Ach, trauriger Eingang, trauriger Blick
Des verwaisten Palaſtes! O weh mir, weh!
Wo gehn, wo ſtehn? Was ſag' ich, was nicht?
O ſtürb' ich dahin!
Unſelig gebar mich die Mutter, fürwahr!
Ich beneide die Todten, ich liebe nur ſie,
In der Todten Behauſung zieht mich's hinab.
Denn nicht mehr freut mich der Sonn' Anblick,
Nicht, daß mein Fuß noch die Erde berührt:
Solch theueres Pfand hat Thanatos mir
Zu den Todten entführt, in den Hades.

Strophe 1.

Chor.

Voran, voran tritt; verbirg in's Haus dich.

Admetos.

Wehe!

Chor.

Der Klage werth iſt wohl, was du littſt.

Admetos.

Ach, ach!

Chor.

Qualen erduldeſt du, ich weiß es

Admetos.

Weh, weh!

Chor.

Dein Klagen frommt der Todten nicht.

Admetos.

O weh, weh mir!

Chor.

Nie wiederſehen dürfen das theure Gemahl,
Ihr Antliz, o herbe Trauer!

Admetos.

Du erwähnſt, was tief mir die Seele verlezt.
Welch größeres Unglück träfe den Mann,
Als miſſen ein treues Gemahl? Daß nie
Ich verbunden mit ihr in dem Hauſe gewohnt!
Froh lebt man ſonder Gemahl und Kind.
Ein Leben iſt das, und die Trauer darum
Ein erträgliches Leid;
Doch Kinder erkrankt und das bräutliche Bett
Von dem Tode zerſtört ſehn, dies Leid iſt
Unerträglich fürwahr, da man ohne Gemahl
Und kinderlos immer ja ſein kann.

Gegenſtrophe 1.

Chor.

Ein Loos, ein Loos, ſchwer zu tragen, fiel dir.

Admetos.

Wehe!

Chor.

Du hemmſt dennoch die Wehklage nicht.

Admetos.

Ach, ach!

Chor.

Hart zu ertragen iſt's, und doch —

Admetos.

Ich Armer!

Chor.

Harr' aus; nicht du verlorſt zuerſt —

Admetos.

O weh, weh mir!

Chor.

Die Gattinn; Andre martert ein andres Geſchick,
Wie's oft wohl die Menſchen heimſucht.

Admetos.

O dauernder Schmerz und Gram um die Freund'
In der Erd' Abgrund! — Was wehrteſt du mir,
Mich zu ſtürzen in's Grab, in die gähnende Kluft,
Um dort bei ihr, der vortrefflichſten Frau,
Im Tode zu ruhn?
Zwei Leben für eins hätt' Aides dann,
Die getreuſten, zumal, die beide vereint
Wohl über den Acheron ſchifften.

Strophe 2.

Chor.

Mir war ein Mann nahverwandt,
Welchem der einzige, thränenwerthe Sohn dahinſtarb
Im Palaſt; doch trug er
Muthvoll das Leid, zwar kinderlos,
Und zu grauendem Haupthaar
Sich bereits hinneigend,
Und vom Leben abwärts.

Admetos.

O Vaterpalaſt! Wie tret' ich hinein?
Wie wohn' ich in dir, nachdem das Geſchick
Sich gewandt? Viel anders ja ward es mit mir!
Einſt trat ich, von Hochzeitliedern umtönt,

In das Haus, von peliſchen Fackeln umſtrahlt,
Und führt' an der Hand mein trautes Gemahl.
Und es folgt' uns nach, lautjubelnd, ein Schwarm,
Der hoch die Geſtorbene pries und mich,
Daß wir, von den würdigſten Vätern entſtammt,
Aus erlauchtem Geſchlecht, uns ehlich vereint.
Nun tönt kein Brautlied, Klagen erſchallt;
Kein weißes, mich hüllt ein ſchwarzes Gewand;
So tret' ich hinein
Zum verlaſſenen Lager der Ehe.

Gegenſtrophe 2.

Indeß dir hold ſchien das Glück,
Nahte das Leiden dem Unerfahrnen; doch du retteſt
Dir Geiſt und Leben.
Die Gattinn ſtarb, die Liebe ſchwand.
Was iſt es denn mehr? Hat
Doch Manchem der Tod ſchon
Das Gemahl entriſſen.

Admetos.

Das Loos der Gattinn, Freunde, dünkt glückſeliger
Mir als das meine, wenn es auch nicht alſo ſcheint;
Denn nie berühren wird hinfort ein Leiden ſie,
Und mancher Trübſal wurde ſie ruhmvoll entrückt.
Ich, nicht beſtimmt zu leben, überſchritt mein Ziel,
Und leb' ein traurig Leben; nun erkenn' ich es.
Wie werd' ich's tragen, einzugehn in dieſes Haus?
Wen werd' ich hier anreden, und von wem begrüßt,
Wird mir der Eingang fröhlich ſein? Wo ſoll ich hin?
Die Oede drinnen, treiben wird ſie mich hinaus,
Sobald ich leer der Gattinn Lager ſehe, leer
Die Stätten ſehe, wo ſie ſaß, im Hauſe rings
Staubvoll den Boden; wenn an's Knie die Kinder ſich
Mir klammern, ſie beweinend, und der Diener Schaar
Beklagt die Herrinn, die das Haus verloren hat.
So wird es ſtehn im Hauſe. Draußen quälen mich
Der Weiber volle Schaaren und Theſſalia's

Gereifte Jungfraun; denn ertragen kann ich's nicht,
Die Mitgeſpielen meiner Frau fortan zu ſehn.
Und Einer, der mir übel will, ſagt alſo wohl:
„Seht hier den ſchändlich lebenden, der den Tod geſcheut,
Und ſeine Gattinn opfernd aus Feigherzigkeit,
Entflohn dem Hades; und er glaubt ein Mann zu ſein,
Und haßt die Aeltern, weil er ſelbſt nicht ſterben will?"
Solch einen Leumund werd' ich noch zum andern Leid
Erfahren. Freunde, was gewährt das Leben mir,
Wenn böſer Ruf, ein böſes Schickſal mich verfolgt?

Chor.

Strophe 1.

Ich auch ehrte die Muſen,
Und hoch ſchwebt' ich empor, und ward
Manch erhabenes Wort gelehrt;
Doch Nichts mächtiger fand ich,
Als das Schickſal, die Mittel ſelbſt
Nicht auf thrakiſchen Tafeln, bewahrt in dem Liede des Orpheus,
Noch was Phöbos an Mitteln Asklepios' Söhnen lehrte,
Lindernd die herbe Qual kummerbeladner Menſchen.

Gegenſtrophe 1.

Dieſer Göttinn bekränzt man
Keine Bilder und kein Altar
Prangt ihr, Opfer erhört ſie nicht.
Nahe furchtbarer, Hehre,
Nicht, als früher im Leben, uns!
Denn mit dir vollbringt Zeus Jegliches, was er beſchloſſen.
Auch der Chalyber Eiſen ja bändigeſt du gewaltſam,
Und in dem harten Sinn regt ſich die Scham dir niemals

Strophe 2.

König, in unlösbare Band' hat ſie verſtrickt auch dich.
Duld' aus; nimmer ja ruft Klage die Todten
Drunten wieder an's Licht empor.
Auch Söhne der Götter ſterben, ſchwinden dunkel in Nacht.
Werth, da ſie mit uns noc

Werth iſt ſie auch im Tode.
Die edelſte aller Frauen
Hatteſt du dir erwählt zur Gattinn.

Gegenſtrophe 2.

Nicht, wie das Grab Anderer, ſei deiner Gemahlinn Grab
Angeſehen; zu ihm, wie zu den Göttern,
Betend, ehr' es der Wanderer!
Und Mancher, die Pfade ſeitwärts wandelnd, redet das Wort:
„Sie ſtarb, den Gemahl zu retten;
Nun ward ſie ſel'ge Göttinn.
Heil, Holde, dir! Glück gewähr' uns!“
Alſo wird man ſie einſt begrüßen.
Doch ſiehe, dort kommt, wie mich dünkt, Alkmene's Sohn
Zu deinem Heerd, Admetos, wiederum zurück.

(Herakles tritt auf, ein verſchleiertes Weib führend.)

Herakles.

Zum Freunde reden muß man frei das freie Wort,
Admetos, und den Tadel nicht im Herzen ſtill
Bewahren. Als ich jüngſt im Ungemache dir
Mich nahte, wünſcht' ich mich erprobt als Freund zu ſehn;
Doch du verhehlteſt deines Ehgemahles Tod,
Und nahmſt in deinem Hauſe mich gaſtfreundlich auf,
Als wären's fremde Leiden, die dich kümmerten.
Und ich bekränzt' in deinem Unglückshauſe mir
Das Haupt, und goß den Göttern froh Trankopfer aus.
Und dieſes tadl' ich, tadle, daß mir das geſchah;
Doch nicht betrüben will ich dich in deinem Leid.
Weßhalb ich komme, wiederum hieher gewandt,
Vernimm, Admetos: dieſes Weib bewahre mir,
Bis ich den König mordet' im Biſtonerland,
Und wiederkehre mit dem thrakiſchen Viergeſpann.
Doch trifft mich, was fern bleibe, (gern ja kehrt' ich heim,)
So geb' ich dieſe dir in's Haus als Dienerinn.
Mit großer Mühe bracht' ich ſie in meine Hand.
Denn einen Kampfpreis fand ich dort im ganzen Volk,
Werth eines Streites, ausgeſezt für Kämpfende;
Und alſo hab' ich dieſe mir als Siegespreis

Davongetragen. Wer geſiegt im leichten Kampf,
Den lohnten Roſſe; wer im größern Sieger war,
Fauſtkämpfer oder Ringer, führte Rinder heim;
Auch eine Jungfrau folgte; nun ich die gewann,
So wär' es ſchmählich, ließ' ich ſolch ruhmvollen Preis.
Drum, wie geſagt, Admetos, nimm des Weibes wahr;
Denn nicht geraubt, in ſchwerem Kampfe hab' ich ſie
Errungen; auch du wirſt vielleicht mich loben einſt.

Admetos.

Nicht aus Verachtung, oder weil ich haßte dich,
Verbarg ich meines Weibes jammervolles Loos.
Nein, neues Leid nur fügte ſich zum alten Leid,
Wenn du in eines andern Freundes Haus entwichſt;
Und mir genügt' es, jammert' ich um mein Geſchick.
Doch dieſes Weib, ich bitte, wenn es möglich iſt,
Laß einen Andern, welcher nicht mein Leid erfuhr,
Bewahren, König; haſt du doch der Freunde viel
In Pherä; nicht an meinen Kummer mahne mich.
Ich könnte niemals dieſes Weib im Hauſe ſehn,
Und ohne Thränen bleiben; drum geſelle mir
Nicht Leid zu Leide; mich beſchwert mein Gram genug.
Und wo beherbergt' ich im Haus das junge Weib?
Denn daß ſie jung iſt, zeigt Gewand und Schmuck mir an.
Sie ſollte wohnen, wo das Männervolk verkehrt?
Wie wird ſie ſchuldlos bleiben, unter Jünglingen
Verweilend? Jugendlichen Troz zu bändigen,
Iſt ſchwer, Herakles, und das Deine liegt mir an.
Bewirth' ich bergend im Gemach der Todten ſie?
Wie führt' ich ſie zu meines Weibes Lager ein?
Zwiefachen Tadel fürcht' ich: erſt von Pherä's Volk,
Daß Einer ſchilt, ich habe, die mir wohlgethan,
Verrathen, ruh' in eines andern Weibes Arm;
Und viele Rückſicht ſchuld' ich dann der Todten auch;
Denn meiner Achtung iſt ſie werth. Du aber, Frau,
Alkeſten gleichſt du, wiſſe, wer du immer ſeiſt,
An Körperbildung, Ebenmaaß der Wohlgeſtalt.
O, bei den Göttern! Schaffe mir dies Weib hinweg

Aus meinen Augen, quäle mich Gequälten nicht!
Denn wenn ich ſo ſie ſehe, glaub' ich mein Gemahl
Zu ſchaun; mein Herz wird traurig, und ein Thränenſtrom
Bricht aus den Augen. Wehe mir Unſeligen!
Welch herber Kummer, den ich eben koſten muß!

Chor.

Zwar glücklich nennen kann ich niemals dein Geſchick;
Doch, wer du ſeiſt, ertrage, was dir Gott verhängt.

Herakles.

O hätt' ich ſolche Macht von Zeus, um dein Gemahl
Aus Hades' Hauſe wieder an das Sonnenlicht
Zu führen, dieſen Liebesdienſt an dir zu thun!

Admetos.

Wohl weiß ich, daß du wollteſt; doch wie könnteſt du's?
Die Todten können nimmermehr an's Licht herauf.

Herakles.

Nicht übertreibe, trage, wie's geziemt, den Schmerz.

Admetos.

Leicht iſt, ermahnen, doch im Leid ausharren, ſchwer.

Herakles.

Doch was gewinnſt du, wenn du immer ſeufzen willſt?

Admetos.

Ich ſelbſt erkenn' es; doch ein Sehnen reißt mich hin.

Herakles.

Die Liebe zur Verſtorbnen weckt die Thräne dir.

Admetos.

Sie machte mich elender, als ich ſagen kann.

Herakles.

Ein edles Weib verlorſt du: wer beſtritte das?

Admetos.

Daß ich des Lebens nimmermehr mich freuen mag.

Herakles.

Die Zeit beſänftigt deinen Schmerz; noch iſt er neu.

Admetos.
Du nennſt die Zeit wohl, iſt der Todestag die Zeit.
Herakles.
So heilt ein Weib und neuer Ehe Luſt den Gram.
Admetos.
Still! Welche Rede! Nimmer hätt' ich das gedacht.
Herakles.
Wie? Willſt du nie mehr freien, ewig Wittwer ſein?
Admetos.
Nie ſoll ein Weib an meiner Seite ruhn hinfort.
Herakles.
Und hoffſt du, dieſes nüze wohl der todten Frau?
Admetos.
Sie, wo ſie ſei, zu ehren, mahnt mich fromme Pflicht.
Herakles.
Das lob' ich, lob' ich; aber thöricht handelſt du.
Admetos.
Nie ſollſt du wahrlich Bräutigam mich nennen mehr.
Herakles.
Ich lobe, daß du treugeſinnt der Gattinn biſt.
Admetos.
Verrath' ich ſie, die Todte, treffe mich der Tod!
Herakles.
So nimm das edle Mädchen hier an deinen Heerd.
Admetos.
Niemals! Bei deinem Vater Zeus beſchwör' ich dich.
Herakles.
Schwer wirſt du dich verfehlen, thuſt du dieſes nicht.
Admetos.
Und wenn ich's thue, nagt der Gram am Herzen mir.
Herakles.
Gewähre mir die Liebe; wohl noch frommt es dir.
Admetos.
O daß du niemals dieſe dir im Kampf gewannſt!

Herakles.
Doch, nun ich einmal ſiegte, ſiegteſt *du* mit mir.

Admetos.
Ganz wohl geredet! Doch das Weib entferne ſich!

Herakles.
Muß ſie, ſo geht ſie; doch erwäg' es noch zuvor.

Admetos.
Sie muß, wofern *du* mir darob nicht zürnen willſt.

Herakles.
Ich weiß um Etwas; dies erweckt mir ſolchen Wunſch.

Admetos.
So ſiege; doch gefallen will dein Thun mir nicht.

Herakles.
Du wirſt dereinſt uns loben; darum folge nur.

Admetos.
(zu den Dienern.)
Ihr führt hinein ſie, weil ich doch ſie nehmen muß.

Herakles.
Nicht deinen Dienern überlaſſ' ich dieſes Weib.

Admetos.
So führe ſie denn ſelbſt hinein, wenn dir's beliebt.

Herakles.
In deine Hände, König, übergeb' ich ſie.

Admetos.
Ich mag ſie nicht berühren; doch ſie geh' hinein!

Herakles.
Ich werde ſie nur deiner Rechten anvertraun.

Admetos.
Du zwingſt, o Herr, mich wider Willen das zu thun.

Herakles.
Streck' aus die Hände kühn nach ihr, berühre ſie.

Admetos.
Ich will ſie denn berühren, wie der Gorgo Haupt.

Herakles.
Du haſt ſie?

Admetos.

Ja.

Herakles.

So wahre ſie; du rühmſt dereinſt,
Ein edler Gaſtfreund dünke dir der Sohn des Zeus.
Sieh an das Mädchen, ob ſie deinem Weibe gleicht,
Und ſo verbanne deinen Gram, des Glückes froh!

Admetos.

Was ſag' ich, Götter? Unverhoffte Wunderſchau!
Erblick' ich wahrhaft mein Gemahl hier, oder hat
Mit eitler Wonne täuſchend mich ein Gott erſchreckt?

Herakles.

Mitnichten! Wirklich ſiehſt du hier dein Ehgemahl.

Admetos.

O wär's ein Luftgebilde nicht aus Hades' Haus!

Herakles.

Nicht einen Zauberer machteſt du zum Freunde dir.

Admetos.

So ſeh' ich wahrhaft mein Gemahl, das ich begrub?

Herakles.

Gewiß. Du glaubſt nicht an dein Glück, mich wundert's nicht.

Admetos.

Berühr' ich, red' ich mein Gemahl als lebend an?

Herakles.

Sprich nur! Du haſt nun Alles, was du dir gewünſcht.

Admetos.

O meiner Liebſten Aug' und Leib! Ich habe dich,
Dich wieder, die ich nimmermehr zu ſehn gehofft.

Herakles.

Du haſt ſie; fern nur bleibe dir der Götter Neid!

Admetos.

O du, des allerhöchſten Zeus erhabner Sohn,
Sei glücklich, und der dich gezeugt, walt' über dir!
Du haſt allein mich aufgerichtet wiederum.

Wie brachteſt du die Todte nur an's Licht zurück?

Herakles.

Ich rang im Kampfe mit dem Herrn der Todtenwelt.

Admetos.

Sprich, wo beſtandſt du dieſen Streit mit Thanatos?

Herakles.

Am Grabeshügel faßt' ich ihn im Hinterhalt.

Admetos.

Warum ſo lautlos aber ſteht mir dieſe da?

Herakles.

Noch darfſt du nicht vernehmen ihrer Stimme Ruf,
Bevor die Todesweihe wiederum von ihr
Genommen, und das dritte Tageslicht erſcheint.
Nun führ' hinein ſie, und hinfort Gerechtigkeit,
Admetos, übend, bleibe hold den Fremdlingen.
Und lebe wohl! Ich will den anbefohlnen Kampf
Vollziehn dem Herrſcher, Sthenelos' erhabnem Sohn.

Admetos.

O bleibe bei uns und verweil' an meinem Heerd!

Herakles.

Das wird geſcheh'n noch; aber eilen muß ich jezt.

Admetos.

So lebe glücklich, kehre bald zu mir zurück!
Die Bürger heiß' ich und das ganze Königreich
Chortänze feiern ob des uns gewordnen Heils,
Und auf Altären dampfe froh Rindopferduft!
Denn umgewandelt hat ſich nun in's Beſſ're mir
Das Leben; läugnen will ich nicht mein hohes Glück.

Chor.

Vielfache Geſtalt hat der Götter Geſchick;
Gar Vieles verhängt unerwartet ihr Rath,
Und was du gewähnt, vollendet ſich nicht;
Zum Unmöglichen findet die Bahn ein Gott.
So endete dieſes Begegniß.

Verzeichniss der Sylbenmaaſse

in den lyriſchen Stellen.

Verzeichniß der Sylbenmaaße in den lyriſchen Stellen.

Strophe 1. V. 85—91. Gegenſtrophe 1. V. 97—103.
(Matthiä V. 86—92. V. 98—104.)

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏒ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏓
— — — ⏑ — ⏑

Strophe 2. V. 111—118. Gegenſtrophe 2. V. 119—126.
(Matth. V. 112—121. V. 122—131.)

— — ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — — ⏒
⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏖ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe 1. V. 206—218. Gegenſtrophe 1. V. 219—231.
(Matth. V. 213—242.)

⏑ — — ⏑ — — ⏑ — ⏑ —
⏒ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏒
— — — — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

— ⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ ⏓
⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓
⏑ — ⏑ —

214. 227 Jamb. Trim.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏓ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe 2. V. 239—242. Gegenſtrophe 2. V. 243—246.
(Matth. V. 250—259.)

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏕ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

241 f. 245. f. Jamb. Trim.

Strophe 3. V. 247—252. Gegenſtrophe 3. V. 253—258.
(Matth. V. 260—275.)

⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏒ — — ⏑ ⏑ — ⏓
⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

251. f. 257 f. Jamb. Trim.

Schlußgeſang. V. 259—265. (Matth. V. 276—283.)

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — — ⏑ —
— — — — — ⏑ ⏑ — ⏑
— — ⏑ — — — ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe. V. 386—395. Gegenſtrophe. V. 398—406.
(Matth. V. 405—416. V. 419—429.)

⏑ — — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏒ —
⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑
— ⏑ — — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe 1. V. 426—433. Gegenſtrophe 1. V. 434—441.
(Matth. V. 449—468.)

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — ⏒ — ⏑ — ⏑
⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏕ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe 2. V. 442—453. Gegenſtrophe 2. V. 454—464.
(Matth. V. 469—493.)

— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏒ — ⏑ — ⏑
⏕ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe 1. V. 557—564. Gegenſtrophe 1. V. 565—572.
(Matth. V. 586—603.)

— ⏑ — ⏕ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏒ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑

Strophe 2. V. 573—580. Gegenſtrophe 2. V. 581—588.
(Matth. V. 604—621.)

— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏕ — ⏑ ⏑ — ⏔ — ⏑ — ⏑
⏕ — ⏑ ⏑ — ⏔ — ⏑ — ⏓

⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 1. V. 855—862. Gegenſtrophe 1. V. 874—881.)
Matth. V. 890—897. V. 909—916.)

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏒ – ⏑ – – ⏑ –
– –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏒

Strophe 2. V. 890—896. Gegenſtrophe 2. V. 911—917.
Matth. V. 925—930. V. 945—950.)

⏓ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏔ – – – ⏑
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏔ – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – – ⏑ und: – – ⏑ ⏑ –̇ –
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 1. V. 945—952. Gegenſtrophe V. 1. 953—960.
(Matth. V. 978—997.)

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

950. 958 *Hero. Hexameter.*

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏓ ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

Strophe 2. V. 961—968. Gegenſtrophe 2. V. 969—976.
(Matth. V. 998—1015.)

– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓ –
– ⏓ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Anmerkungen.

V. 70. L. δράσαι θ' und ἀπεχθῆσαι δ'.
= 71. Anders: Viel magſt du reden, doch du ſchaffſt Nichts weiter mehr.
= 169. Wörtlicher: — — — — und das nahende
Unglück verwandelt' ihr die blüh'nde Farbe nicht.
= 181. Andere Erklärung von προνωπής:
Da ſtürzt ſie weg vom Lager aus dem Schlafgemach.
= 249. L. ἐπείγου· σὺ κατείργεις· τάδ' ἕτοιμα σπερχομένοις τάχυνε
= 290. L. οὐκ ſ. κοὐκ.
= 318. L. ὑμὶν δ' ἀρίστης μ. ἑ.
= 351. Wörtlich: Daß ich Demeters Tochter oder ihren Mann.
= 487. Wörtlich: Des Ares, er, des goldnen Thrakerſchildes Herr.
= 531. Eigentlich: Unziemlich iſt es, ſchmauſen bei dem Weinenden.
= 554. Wörtlich: Wohl Mancher hält mich thöricht, daß ich alſo that.
= 665. L. κἄθρεψ' ὀφείλων, οὐχ ὑπερθνῄσκειν σέθεν, d. i. καὶ ἔθρεψα ὀφείλων τρέφειν σε, οὐκ ὀφείλων ὑπερθνῄσκειν σ.
= 702. Dieſes Mannes, d. i. meiner.
= 794. L. λίαν γ' ὀθνεῖος ἦν. Aus ὀθνεῖος konnte wohl οἰκεῖος entſtehen.
= 827. L. μελάμπτερον.
= 862. L. πρόσωπον λυπηρὸν ὄντα.

Leipzig, Druck von Hirſchfeld.

Druckfehler und Verbeſſerungen.

Seite 5. Z. 27 ſ. verſenkt l. verſenkt'.
— 9. — 31 iſt vor verkündiget einzuſchalten: mir.
— 10. — 7 ſ. der l. den.
— 13. — 32 ſ. wäre es l. wär' es.
— 14. — 16 ſ. ſterbende l. ſtrebende.
— 19. — 10 ſ. führt l. führet.
— 20. — 7 ſ. Fremdlingslande l. Fremdlingeslande.
— 23. — 33 ſ. Züggelloſigkeit l. Zügelloſigkeit.
— 27. — 4 l. Offenbart' es dir der Traum?
Oder: Weißt du's, durch den Traum belehrt?
— 33. — 12 ſ. geſchah' l. geſcheh'.
— 34. — 19 l. Endlich, Hellas' Söhne, zerſtört ihr die Burg
Ilion's, endlich, und kehrt
Zurück in eure Heimat!
Der Dichter ſchrieb wohl: *ποτὲ δὴ ποτε.*
— 35. — 25 ſ. geſehen l. geſehn.
— 38. — 24 ſ. entfliehen l. entfliehn.
— 46. — 2 ſ. das Licht l. Liſt.
— 57. — 3 ſ. *τηνδ'* l. *τῆνδ'*.
— 58. — 23 ſ. *πόρτι* l. *Πόρτι*.
— — — 32 ſ. *ἴξ* l. *ἴτ'*.
— 81. — 35 ſ. Tauſend l. Tauſend'.
— 86. — 29 ſ. Baches l. Bachos.
— 89. — 14 ſ. hierher dich l. dich hierher.
— — — 12 l. So ſtürz' ich Nachts aus einem Hinterhalt'
— — — — — — —
auf ſie?
— 90. — 24 ſ. Beiden l. Beidem.
— 92. — 20 ſ. goldnen l. goldenen.
— 93. — 9 ſ. Laut l. Laut'.
— 101. — 33 ſ. blutigen l. blut'gen.
— 102. — 34 ſ. ſtand l. ſtehend.
— 103. — 33 ſ. Petina's l. Petniä's.
— — — 35 ſ. raſten l. raſten.
— 105. — 4 ſ. ſich l. ſie.
— 107. — 22 nach Kampf tilge das Komma
— 108. — 34 ſ. Füh' l. Führ'.
— 109. — 11 ſ. Mordſtrahl l. Mordſtahl.
— 112. — 16 ſ. nur l. nun.
— — — 25 ſ. erhaben l. erhabnen.
— 119. — 19 ſ. blinden l. Blinden.
— 141. — 9 ſ. *ἐκπεσειν* l. *ἐκπεσεῖν*.
— 147. — 25 ſ. und l. uns.
— 151. — 8 ſ. der l. des.
— 156. — 36 ſ. Appellens l. Apellens.
— 158. — 11 ſ. nur l. nun.
— 168. — 24 ſ. Appellens l. Apellens.

Seite 194. Z. 14 nach Argos' tilge das Wort: und.
— 199. — 36 ſ. Einem l. Einen.
— 200. — 22 ſ. warſt l. wareſt.
— 207. — 2 ſ. Beiden l. Beidem.
— 211. — 34 ſ. ſie mir l. mir ſie.
— 223. — 26 ſ. benuzen l. benüzen.
— 233. — 9 ſ. birg' l. birg.
— 241. — 17 ſ. triebſt l. treibſt.
— 248. — 19 ſ. arme l. Arme.
— 256. — 11 ſ. hab' l. hab'.
— 258. — 23 nach Eroten ſeze ein Komma.
— 268. — 4 ſ. haſt l. hab'ſt.
— 272. — 36 ſ. weiß ich l. weißt du.
— 273. — 32 ſ. ward l. war.
— 297. — 24 ſ. ſie l. ſich.
— 317. — 34 ſ. Hervorzutauchen l. Hervorzutauchen.
— 322. — 28 nach Frevler ſchalte man ein: grauſam.
— — — 23 ſ. die l. das.
— 337. — 14 ſ. Jungfrau l. Jungfraun.
— 338. — 21 ſ. meine l. mein.
— 349. — 5 ſ. Gattinn l. Göttinn.
— — — 25 ſ. χόνος l. χθόνος.
— — — 29 ſ. αὔξαι l. αὔξει.
— 350. — 11 ſ. die l. den.
— 357. — 8 ſ. Nacht l. Macht.
— 358. — 7 ſ. einem l. meinem.
— 359. — 7 ſ. Geſtorbenen l. Geſtorb'nen.
— 366. — 24 ſ. an l. am.

Euripides

von

Donner.

Zweiter Band.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Euripides.

Von

J. J. C. Donner.

Zweiter Band.

Heidelberg,
akademiſche Verlagshandlung von C. F. Winter.

1845.

Druck von H. L. Brönner in Frankfurt a. M.

VII.

Iphigenia in Aulis.

Perſonen.

Agamemnon.
Menelaos.
Klytämneſtra.
Iphigenia.
Achilleus.
Ein Greis.
Ein Bote.
Der Chor: Frauen von Chalkis.

Die Scene iſt Aulis in Böotien.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Agamemnon. Ein Greis.

Agamemnon.

Komm, Alter, hervor aus deinem Gemach.

Der Greis.

Ich komme. Was ſinnſt du Neues im Geiſt,
Agamemnon, mein Herr?

Agamemnon.

Du vernimmſt es ſofort.

Der Greis.

Ich eile. Mein Alter beſucht kein Schlaf,
Und es hält mir den Blick ſtets offen und wach.

Agamemnon.

Wie nennt ſich der Stern, der dort hinzieht?

Der Greis.

Seirios; er ſchwebt noch im Mittel der Bahn,
Und dem Siebengeſtirn der Plejade zunächſt.

Agamemnon.

Auch ſchallt weitum kein Vogelgeſang,
Kein Meeresgeräuſch; und die Winde, verſtummt,
Ruhn rings um den Strand des Euripos.

Der Greis.

Doch was ſtürmt dich aus deinem Gezelt,
Agamemnon, mein Herr?
Noch ſtumm liegt Alles um Aulis hier,
Und die Wachen der Burg, ſie rühren ſich nicht.
So gehn wir hinein?

Agamemnon.

Ich beneide dich, Greis,

— Und beneide den Mann, der, frei von Gefahr,
Sein Leben verlebt, ungekannt, unberühmt;
Doch Männer in Würden beneid' ich nicht.

Der Greis.

Nun, hierin liegt ja des Lebens Glanz.

Agamemnon.

Ein betrüglicher Glanz; wohl reizend und ſüß,
Doch, wann er erreicht iſt, ängſtet er nur.
Bald weckt dir im vielfach wähnenden Volk
Mißfälliges Urtheil bitteren Schmerz;
Bald trübt dir das Glück
Ein Verſehn in dem Dienſte der Götter.

Der Greis.

Ungern hör' ich das Wort von dem Könige:
Nicht ja zu Freuden allein, Agamemnon,
Zeugte dich Atreus.
Du ſollſt dich freun, und dich härmen in Leid;
Denn du wurdeſt ein Menſch; und ſträubſt du dich auch:
Doch Himmliſche fügten es alſo. —
Du nähreſt das Licht an der Leuchte, beſchreibſt
Dies Täfelchen hier,
Das jezo du noch in den Händen bewahrſt,
Und löſcheſt darauf gleich wieder die Schrift,
Und ſiegelſt und löſeſt von neuem das Band,
Und wirfſt auf die Erde das Holz, warm thaun
Dir die Zähren im Blick.
Zur Verzweifelung fehlt nur Wahnſinn noch:
So geberdeſt du dich. Was drückt dich, o Herr?
Was iſt dir, o ſprich, ſo Beſondres geſchehn?
Auf, rede das Wort, und vertraue dich uns!
Du vertrauſt es dem Mann, der bieder und treu;
Denn deinem Gemahl gab Tyndaros mich
In der Mitgift einſt
Als redlichen Diener der Braut zu.

Agamemnon.

Der Leda, Theſtios' edlem Kind, entſproßen drei

Jungfrauen, Phöbe, Klytemneſtra, mein Gemahl,
Und Helena. Um dieſe werbend, fanden ſich
Die reichſten Fürſtenſöhne rings aus Hellas ein.
Und grauſe Drohung wurde laut, und Jeder ſchwur
Den Tod dem Andern, führ' er nicht das Mädchen heim.
In bangen Zweifeln ſchwebte da Tyndareos,
Sollt' er ſie geben oder nicht, um ungekränkt
Das Glück zu feſſeln. Und er ſann dies endlich aus:
Die Freier alle ſollten ſich durch hohen Schwur,
Durch treuen Handſchlag binden, und in heil'ge Glut
Trankopfer gießen unter Fluchbetheurungen:
Vereint zu helfen jenem, der ſich Helena
Erringe, raubt' ihm Einer ſie vom Hauſe weg,
Vom Lager ihn vertreibend, der die Braut gewann,
Und wider den gewaffnet auszuziehn, und ihm
Die Stadt zu ſchleifen, ob helleniſch oder fremd.
Nachdem ſie das verheißen und Tyndareos,
Der Greis, die Werber wohl berückt mit ſchlauem Sinn;
Läßt er die Tochter wählen aus der Freier Zahl,
Zu wem der Liebe ſüßer Hauch hinneig' ihr Herz.
Sie wählt — o daß er nimmermehr ſie heimgeführt! —
Menelaos. Nun kam Troja's Sohn, er, jener drei
Göttinnen Richter, wie der Menſchen Sage ſpricht,
Nach Lakedämon, blühend in der Gewande Pracht,
Von lauterm Golde blizend, im Barbarenprunk,
Und raubte liebend Helena, die liebende,
Nach Ida's Rindertriften fort; Menelaos war
Auswärts. Verlaſſen ſtürmte der durch Hellas nun,
Und rief der Fürſten alte Schwür' an Tyndareus
Heraus, dem Schwergekränkten treu Beiſtand zu leihn.
Da ſtürzten Hellas' Völker ungeſäumt zum Kampf,
Gehüllt in Waffen, und vor Aulis' Engen hier
Erſcheinen ſie, mit Schiffen, Schilden allzumal,
Mit Roſſen viel und Wagen ohne Zahl bewehrt.
Und mich, Menelaos' halber wohl, erkoren ſie
Zum Oberhaupt, den Bruder. Dieſes Ehrenamt,
O hätt' ein Andrer es erlangt an meiner Statt!

Nun, da die ganze Heeresmacht verſammelt iſt,
Harren wir vor Aulis, weil der Wind uns widerſtrebt.
Der Seher Kalchas that den Spruch in dieſer Noth,
Wir müßten Iphigenia, mein geliebtes Kind,
Der Tochter Leto's opfern, die dies Land bewohnt:
Dann wehe Fahrwind, Troja ſtürz' in Trümmer ein;
Doch blute ſie nicht, würde Nichts von dem geſchehn.
Ich, das vernehmend, wollte durch Talthybios
Mit lautem Ruf abdanken Argos' ganzes Heer,
(Denn meine Tochter morden konnt' ich nimmermehr,)
Bis, alle Gründ' aufbietend, mich der Bruder zwang,
Den Gräul zu dulden. Und ſofort vertraut' ich es
Des Briefes Falten, und gebot der Königin,
Mein Kind zu ſenden als Achilleus' junge Braut.
Den Werth des Mannes rühm' ich hoch und wende vor,
Er weigre ſich, mit Argos' Heere fortzuziehn,
Folg' ihm von uns nicht eine Braut nach Phthia heim.
So täuſcht' ich überredend mein Gemahl, indem
Ich ihr der Tochter Ehebund vorſpiegelte.
Allein im Heere wiſſen, wie ſich das verhält,
Menelaos, Kalchas und Odyſſeus: aber was
Ich dort nicht gut berathen, mach' ich wieder gut
In dieſem Briefe, den du mich in dunkler Nacht
Eröffnen und von neuem ſiegeln ſahſt, o Greis.
Doch auf, und gehe, nimm den Brief, und flugs damit
Nach Argos! Was in ſeinen Falten ſich verbirgt,
Ich will dir Alles ſagen, wie's geſchrieben ward;
Denn meiner Gattin biſt du treu und meinem Haus.

Der Greis.

So ſprich und bezeichn' es, damit mein Wort
Einſtimme zu dem, was die Tafel verbirgt.

Agamemnon

(lieſt).

„Zu dem vorigen Schreiben empfängſt du
Dies andere, Tochter der Leda.
Nicht ſende dein Kind
Zu dem ſchirmenden Buſen Euböa's, wo

Am Geſtade von Aulis die See nicht wogt.
Denn in anderen Zeiten begehn wir
Die Vermählungsfeier der Jungfrau.“

Der Greis.

Doch wird der Peleid', um die Ehe getäuſcht,
Nicht wild aufflammen in Wuth? Auch hier
Droht Unheil dir
Und deinem Gemahl. Sprich aus, was du meinſt.

Agamemnon.

Nur den Namen, die That nicht, leiht er dazu,
Der Peleid'; er weiß um die Hochzeit nicht,
Nicht, was ich betrieb, noch, daß ich gelobt,
Zu bräutlicher Wonn' und Umarmung
Ihm beizugeſellen die Jungfrau.

Der Greis.

Agamemnon, Schreckliches wagſt du, mein Herr:
Du verlobſt ſie zum Scheine der Göttinn Sohn,
Und führteſt dem Heer als Opfer ſie zu.

Agamemnon.

Weh, weh! Mich verließ die Beſinnung!
Ach, ach! Ich verſink' in das Unglück!
Doch rühre dich, auf! und beflügle den Fuß,
Und des Alters vergiß.

Der Greis.

Ich ſpute mich, Herr.

Agamemnon.

Nicht lagre dich heut an den Quellen des Hains,
Noch laß dich vom Schlafe verlocken.

Der Greis.

Sprich ſo nicht, Herr!

Agamemnon.

Und kommſt du vorbei, wo ſich ſcheidet der Weg,
Sieh ſpähend umher, daß nicht unbemerkt
Vorüber an dir mit geflügeltem Rad
Das Geſpann hinrollt, das die Tochter hieher
Zu den Danaern trägt.
Denn begegneteſt du den Geleitern der Braut,

Dann ſchüttle die Zügel, und lenke ſie flugs
Zu der heiligen Burg der Kyklopen zurück.

Der Greis.

So ſei's!

Agamemnon.

Nun eil' an der Pforte hinaus.

Der Greis.

Doch, meld' ich ihr das, wie find' ich Vertraun
Bei der Königin, wie bei der Jungfrau dort?

Agamemnon.

Dies Siegel bewahr'; auf das Täfelchen hier,
Sieh, drückt' ich es ein. Nun gehe! Bereits
Glänzt Eos am Himmel, und färbt ihn weiß,
Und der Sonne Geſpann ſteigt flammend empor.
Theil' unſere Mühn! (Der Greis geht.)
Kein Sterblicher lebt bis an's Ende beglückt
Und ſelig; von Schmerz
Frei wurde noch Keiner geboren.
(Agamemnon zurück in ſein Zelt.)

Chor.

Erſte Strophe.

Eben kam ich an Aulis'
Sandigen, meerumwogten Strand;
Ueber Euripos' ſchäumenden Sund
Sezt' ich, Chalkis verlaſſend,
Meine Stadt mit der ſchmalen Furth,
Welche die Flut Arethuſa's, die
Nachbarin des Meeres, hegt.
Denn mich drängt' es, die Heerſchaaren Achäa's,
Die ſchnellrudernden Meerſchiffe der Halbgötter zu ſchaun,
Welche zum Land Troja's in dichtwimmelndem Zuge
(So verkünden es unſre
Gatten) der blonde Held
Menelaos und Fürſt Agamemnon hinaus
Führt, Helena wiederzufordern, die
Vom ſchilfreichen Eurotasſtrand
Paris, der Hirt auf Ida, geraubt,

Dem ſie ſchenkt' Aphrodite,
Als an des Quelles thauendem Born
Kypris rang, um der Schöne Preis
Rang mit Pallas und Hera.

Erſte Gegenſtrophe.

Durch den opferberühmten
Hain der Artemis eilt' ich her,
Von jungfräulich blühender Scham
Meine Wange geröthet,
Um der ehernen Schilde Wehr
Und der Gewaffneten Zelt', und der
Roſſe ſtreitbares Heer zu ſchaun.
Hier erblickt' ich die zween Ajas vereinigt,
Oïleus' Sprößling, und dich, Telamon's Sohn, Salamis' Kranz;
Ihnen geſellt, lagerte ſich Proteſilaos;
Er vergnügt' an des Bretſpiels
Wechſelnden Bildern ſich,
Palamedes mit ihm, den Poſeidons Sohn
Erzeugt. Diomeden auch ſah ich dort
Sich erfreun an des Diskos Luſt,
Dann Meriones, Ares' Sohn,
Ihn, ein Wunder den Menſchen.
Dich, von den Inſelbergen entſchifft,
Sohn des Lartios, dich zugleich,
Nireus, Schönſter in Hellas!

Schlußgeſang.

Ihn, ſchnell, wie das Wehen des Windes,
Den flüchtigen Renner Achilleus,
Den Nereus' Tochter gebar,
Cheiron bildete, ſah ich,
Als er über die Kieſel
Am Geſtade dahin
Hurtig rannt' in den Waffen.
Dem vierſpännigen Wagen
Schwang er ſich nach um die Wette,
Schwang ſich ſtürmend dem Sieg nach.

Doch der Wagenführer rief,
Pheres' Enkel, Eumelos: ich ſah,
Wie die ſchönſten Roſſe der,
Wunderwürdig prangend mit goldnen Zäumen
Trieb mit geißelndem Schwung:
Die zweie mitten am Joch
Mit weißſcheckigem Haar gefleckt,
Die äußern, die ſich am Seil
Gleich hin drehten auf krümmender Bahn,
Röthlichbehaart und am Hufe mit farbigen
Flecken geſprenkelt. An ihnen vorüber ſchwang
Sich der Peleid' in den Waffen am Kranze des
Wagens und der Räder Naben.

Zweite Strophe.

Auch der Schiffe Zahl erblickten wir,
Sahn den unausſprechlichen
Wunderanblick, daß unſer Auge ſich
An dem holden Zauber ſättige.
Rechts der Flotte Plan
Nahm mit fünfzig ſtürmenden
Schiffen, von Phthiotis ausgeſandt,
Ein der Myrmidonen Kriegesgott.
Und in goldhellen Bildern thronten hoch,
Als Achilleus' Heeresmal,
Nereus' Töchter auf dem Hinterſchiff.

Zweite Gegenſtrophe.

Argos' ſchnelle, wohlgeruderte
Schiffe ſtanden nah dabei;
In den Streit führte ſie Mekiſtes' Sohn,
Den ſein Ahnherr Talaos erzog,
Und des Kapaneus
Sprößling, Sthenelos. Sofort
Hatte ſechzig Schiff aus Attika
Theſeus' Sohn am Ufer hingereiht;
Pallas, hoch ſtehend auf geflügeltem
Wagen, iſt der Schiffe Bild,
Heilverkündend auf der Meeresfahrt.

Dritte Strophe.

Auch Böotia's Kriegerflotte dann,
Fünfzig Meeresſchiffe, ſahen wir,
Mit edlen Bildern wohl geſchmückt;
Kadmos, Thebe's Ahn,
Stand mit goldner Schlange dort
Auf der Schiff' hohem Steuer.
Leitos, der Erdenſohn,
War des Schifferheeres Fürſt.
Aber aus der Phoker Land
Und Lokris kam Oïles' Sohn
Mit der gleichen Zahl von Schiffen her,
Aus dem hehren Thronion.

Dritte Gegenſtrophe.

Aus Mykene's Stadt, die Kyklopen einſt
Bauten, ſendet Krieger, wohl geſchaart
In hundert Schiffen, Atreus' Sohn.
Wie der Freund dem Freund,
War Adraſtos ihm geſellt,
Daß er ſie, die der Heimat
Um die fremde Lieb' entfloh,
Wiederfordre mit Gewalt.
Neſtor's auch, des Pyliers,
Geſchwader ſah ich, das am Steuer
Alpheos, den nachbarlichen Gott,
Mit des Stieres Füßen trug.

Schlußgeſang.

Dann die zwölf Aenianenſchiffe noch
Sah ich, deren Führer Guneus war;
Und an dieſe wiederum
Reihten ſich von Elis' Flur
Fürſten, die das ganze Volk Epeier nennt;
Eurytos beherrſchte dieſe.
Kriegsvolk der Taphier
Mit weißen Rudern führt' heran
Ihr Herrſcher Meges, Sohn des Phyleus,
Aus der Echinaden Bucht,

Wo der Schiffer nie zu landen wagt.
Ajas, welchen Salamis gebar,
Schloß den rechten Heerflügel an den linken an,
In deſſen Näh' er die lezten
Ruder hielt, in Hellas' Flotte zwölf
Leichtgewandte Schiffe flechtend.
So hört' ich, alſo ſah ich ſelbſt
Dort das Schifferheer.
Welcher Kahn vom fremden Land
Dieſem kühn entgegentreibt,
Kehrt zur Heimat nicht zurück.
Solch gewaltige Segelmacht,
Als ich hier geſehen,
Dies vereinte Kriegesheer, nimmermehr wird es mir
Aus der Erinnerung daheim entſchwinden.

Menelaos, der Greis, der Chor.

Der Greis.

Menelaos, Arges wagſt du, was dir nicht geziemt.

Menelaos.

Geh doch! Du handelſt allzutreu an deinem Herrn.

Der Greis.

Mich ehrt der Vorwurf, den du mir zum Schimpfe ſagſt.

Menelaos.

Du ſollſt mir heulen, thuſt du, was dir nicht gebührt.

Der Greis.

Du darfſt den Brief nicht öffnen, den ich trage, Herr.

Menelaos.

Und du nicht tragen, was dem Volk Verderben bringt.

Der Greis.

Mit Andern ſtreit' um dieſes; doch mir laß den Brief.

Menelaos.

Nie, wahrlich!

Der Greis.

Und ich geb' ihn nicht aus meiner Hand.

Menelaos.

Mein Zepter färbt dir ungeſäumt blutroth das Haupt.

Der Greis.

Für ſeinen Herrn zu ſterben, traun, iſt ehrenvoll.

Menelaos.

Gib her! Zu viele Worte machſt du Sklave mir.

(Er entreißt ihm den Brief.)

Der Greis

(laut rufend).

Mein König, Unrecht thut man uns! Sieh, deinen Brief,
Aus meinen Händen reißt er mir gewaltſam ihn,
Agamemnon! Nichts vom Rechte hören will der Mann.

Agamémnon

(aus ſeinem Zelte vortretend).

Welch ein Lärm vor meiner Thüre? Welch ein ungebührlich Schrein?

Der Greis.

Meinem Wort, und nicht dem ſeinen, leihe, Herr, zuerſt das Ohr.

Agamemnon.

Du, was haderſt du mit dieſem, Menelaos, und zerrſt ihn fort?

Menelaos.

Sieh zu mir her! Denn an dieſes knüpf' ich meine Reden an.

Agamemnon.

Zitternd wohl das Auge ſenken ſoll ich, Atreus' Sohn, vor dir?

Menelaos.

Siehſt du dieſen Brief, das Werkzeug unerhört ruchloſer That?

Agamemnon.

Ich erblick' ihn; gib vor Allem ihn zurück aus deiner Hand.

Menelaos.

Nicht, bevor ich ſeinen Inhalt offenbart dem ganzen Volk.

Agamemnon.

Was? Die Siegel löſend, weißt du, was dir nicht zu wiſſen ziemt?

Menelaos.

Wohl; dich ſchmerzen ſoll's, das Böſe, welches du geheim verübt.

Agamemnon.

Wo betrafſt du den? O Götter! Schamvergeſſner, wehe dir!

Menelaos.

Deines Kind's aus Argos harrt' ich, ob ſie käm' in Argos' Heer.

Agamemnon.

Was bewachſt du meine Schritte? Biſt du nicht ſchamlos und frech?

Menelaos.

Weil der Wille mich gekitzelt; bin ich doch dein Sklave nicht.

Agamemnon.

Unerhört! Frei ſchalten ſoll ich nicht im eignen Hauſe mehr?

Menelaos.

Weil du ſtets Verkehrtes ſinneſt, heut und ehmals und hinfort.

Agamemnon.

Wie du fein biſt! Weh der Zunge, die verſchmitzt nur Haß gebiert!

Menelaos.

Ungerecht, untreu den Freunden, iſt ein unſtät eitler Sinn.
Doch ich will dich überführen; aber du verſchmähe nicht,
Uebermannt von Zorn, die Wahrheit, wenn dich auch mein Wort verdrießt.
Weißt du noch, als um den Heerſtab du nach Troja dich bewarbſt,
Wohl dem Schein nach Nichts erſtrebend, doch in Wünſchen ſtill entbrannt,
Wie du voll Demuth dich ſchmiegteſt, alle Hände ſchüttelteſt,
Und in unverſchloſſnen Thüren offnes Ohr der Reihe nach
Allen aus dem Volke gönnteſt, wer es wünſcht' und wer auch nicht,
So bemüht, durch Schmeicheleien Ehr' im Volk zu kaufen dir?
Doch nach kaum errungner Würde nahmſt du neue Sitten an,
Wareſt nicht den alten Freunden mehr der Freund von ehedem,
Schwer daheim zugänglich, außen kaum zu ſehen. Doch der Mann
Edler Art, der groß geworden, ändert ſein Betragen nicht;

Nein, er ſei gerad' am meiſten dann dem Freunde treugeſinnt
Wenn er ſelbſt im Glücke wohnend ihm am meiſten nützen kann.
Alſo ſchalt ich ſchon zuvor dich, als ich ſchwach zuvor dich fand.
Doch nachdem du kamſt vor Aulis mit der Panhellenen Heer,
Warſt du Nichts, unmännlich zitternd bei dem gottverhängten Loos,
Als die Wind' ungünſtig wehten; alles Volk verlangte laut,
Heimzuſegeln, nicht in Aulis ſich vergebens abzumühn.
Wie verſtört, wie kläglich blickte da dein Aug', als könneſt du,
Tauſend Schiff' anführend, Troja's Flur mit Krieg nicht überziehn!
Und du riefſt mich: „Was beginnen? Welchen Ausweg find' ich? Wo?“
Daß du nicht, beraubt der Herrſchaft, auch verlörſt den ſchönen Ruhm.
Kalchas hieß dich, laut des Opfers, nun auf Artemis' Altar
Deine Tochter ſchlachten; „Fahrwind wehe dann:“ du warſt erfreut,
Und verhießeſt froh des Kindes Opferung, und ſchriebeſt gern,
Nicht gezwungen, (ſage das nicht!) deinem Weib, die Tochter dir
Herzuſenden, zur Vermählung mit Achilleus, gabſt du vor.
Aber dann umkehrend ſchriebeſt du geheim den andern Brief;
Denn des Kindes Mörder willſt du nimmer ſein; du biſt es, ja!
Dieſe Luft hier iſt dieſelbe, die den Schwur von dir vernahm.
Aber tauſend Andern ging es, ſo wie dir: aus freier Wahl
Streben ſie raſtlos nach Ehren, treten dann ſchmachvoll zuruck,
Oft durch blöden Wahn des Volkes fortgeſcheucht, oft auch mit Recht,
Weil, den Staat aufrecht zu halten, ihnen Kraft und Sinn gebricht.
Hellas nur, das ſchwerbedrängte, jammert mich am meiſten, das
Wider Troja's mächtig Volk zu hoher That ſich angeſchickt,

Jezt um dich und deine Tochter, ihm ein Spott, es ziehen läßt.
Keinen wählt' ich *ſeines* Vortheils wegen je zum Kriegesherrn,
Noch zum Landeshaupt; mit Einſicht ſei der Heeresfürſt begabt;
Denn im Staat zu herrſchen taugt wohl Jeder, wenn Verſtand ihm ward.

Chor.

Wie ſchrecklich, wenn bei Brüdern Zank und Streit entbrennt,
Nachdem die Zwietracht unter ſie getreten iſt!

Agamemnon.

Milde denk' ich dich zu ſtrafen, kurz, und nicht mit frecher Stirn,
Noch in ſchamlos ſtolzen Lauten, nein, mit edler Mäßigung;
Denn du biſt mein Bruder; Scham auch liebt ein wohlgeſinnter Mann.
Sage mir: was ſchnaubſt du zornig, und das Auge blutigroth?
Wer verlezt dich? Was begehrſt du? Dein vortrefflich Weib zurück!
Ich vermag dir's nicht zu ſchaffen: die du hatteſt, haſt du ſchlecht
Dir bewahrt: nun ſoll ich büßen, was nicht ich, was du gefehlt?
Oder quält dich ſo mein Ehrgeiz? Nein, im Arme wünſcheſt du
Nur ein ſchönes Weib zu haben, achteſt nicht Vernunft und Recht,
Höhnſt die Zucht. Des ſchlechten Mannes Freuden ſind gemeine Luſt.
Wenn ich ſchlimm zuvor gewählt, und dann zum Beſſern mich beſann,
Raſ' ich darum? Eher du, der, eines ſchnöden Weibes los,
Sie zurückzuführen trachtet, da's ein Gott dir wohl gefügt!
Liebentbrannte Freier ſchwuren unbedacht dem Tyndareus
Ihren Eid; ſie trieb die Hoffnung, eine Göttin, mein' ich, wohl;
Sie hat dieſes ausgerichtet, weder du noch deine Macht.
Nimm ſie denn, zieh' aus mit ihnen; deine Thorheit büßeſt du

Nicht verſtandlos iſt die Gottheit, und ſie kennt die Schwüre wohl,
Die, gewaltſam aufgedrungen, nicht auf feſtem Grunde ruhn
Meine Kinder werd' ich niemals morden, und dein eignes Wohl
Wehrt es, daß du widerrechtlich Rache für die Schnöde nimmſt.
Aber ich verzehrt' in heißen Thränen Tag' und Nächte mich,
Wenn ich ruchlos ungeſezlich freveln wollt' am eignen Blut.
Hier vernahmſt du meine Meinung, kurz und klar und leicht gefaßt;
Willſt du nicht das Beſſre wählen, ordn' ich doch das Meine wohl.

Chor.

Von dem verſchieden, was zuvor verheißen ward,
Klang dies, und wohl ihm, daß er nun des Kindes ſchont.

Menelaos.

Weh! Alſo Freunde hab' ich Armer keine mehr?

Agamemnon.

Wohl, wenn du nicht des Freundes Untergang begehrſt.

Menelaos.

Wo zeigſt du mir, daß Eines Vaters Sohn du biſt?

Agamemnon.

Gern theil' ich Weisheit, aber nie Wahnſinn mit dir.

Menelaos.

Vereint zu trauern mit dem Freund, iſt Freundespflicht.

Agamemnon.

Gewinne mich durch Liebe, nicht, indem du kränkſt.

Menelaos.

So willſt du nicht mit Hellas dieſen Kampf beſtehn?

Agamemnon.

In dir und Hellas raſt ein Gott, der euch bethört.

Menelaos.

Stolz auf den Zepter, opfre nur den Bruder auf!
Ich gehe, mich nach andern Mitteln umzuſehn,
Nach andern Freunden.

Bote.

(tritt auf.)

Du, der Panhellenen Fürſt!
Agamemnon, Herr, dir führ' ich deine Tochter zu,
Die du zu Hauſe nannteſt Iphigenia.
Ihr folgt die Mutter, deine Klytämneſtra, folgt
Dein Sohn Oreſtes, daß du dich des Wiederſehns
Erfreuſt, der Heimat ferne ſchon die lange Zeit.
Doch, nach ſo weiter Wanderung, erholen ſie
An eines klaren Baches Rand den zarten Fuß,
Und losgebunden laſſen wir die Roſſe frei
Umgehn, im Wieſengraſe ſich zu ſättigen.
Ich aber eilte, daß du dich bereiteteſt,
Voraus; denn alles Heer vernahm's, und ſchnell durchflog
Der Ruf das Lager, daß dein Kind gekommen ſei.
Rings drängt in Schaaren eilend ſich das Volk herbei,
Will deine Tochter ſehen; denn die Glücklichen
Sind hochgerühmt von Allen, Alle ſehn auf ſie.
Sie fragen: gibt es eine Hochzeit? Oder was
Wird hier bereitet? Rief der Fürſt ſein Kind hieher,
Nach ihr verlangend? Und von Andern hört man dies:
Sie weihn das Mädchen Artemis, der Herrſcherin
Von Aulis, als Verlobte. Wer wohl führt ſie heim?
Auf, eilt, und bringet Opferkörb' herbei dazu,
Bekränzt die Häupter! Ordne du, Menelaos, uns
Das Feſt der Hochzeit, und umher in den Zelten laß
Den Klang der Flöte ſchallen und der Füße Tritt,
Weil heut der Jungfrau Wonnetag erſchienen iſt.

Agamemnon.

Wohl, Alter! Aber gehe nun in's Zelt hinein;
Das Andre fügt ſich, wenn das Glück uns günſtig iſt.
(Der Bote geht ab.)
Was ſag' ich Armer? Wo beginn' ich? Wehe mir!
In welche Netze, Schickſal, haſt du mich verſtrickt!
Mich überſchlich ein Dämon, der, weit liſtiger,
Als meine Liſten alle, mich beliſtete.

O Niedrigkeit, wie manchen Vortheil haſt du doch!
Das Recht, ſich auszuweinen, wird dir leicht gegönnt,
Und Alles frei zu ſagen; doch den edlen Stand
Drückt dieſes Unglück: immer will der Sitte Zwang
Sein Leben regeln, und dem Volke fröhnen wir.
Ich ſcheue mich, zu weinen eine Thräne nur,
Und nicht zu weinen wieder ſcheu' ich Armer mich,
Nachdem das ſchwerſte Misgeſchick mich heimgeſucht.
Was ſag' ich meinem Weibe doch? Wie ſoll ich ihr
Entgegentreten? Wie begegn' ich ihrem Blick?
Denn ſie vollendet unſer Leid, vernichtet mich,
Kommt ungerufen! Schicklich zwar geleitet ſie
Ihr Kind zur Hochzeitfeier, um ihr Theuerſtes
Zu geben, wo ſie falſchgeſinnt uns finden wird.
Und dann der unglücksvollen Braut, — was ſag' ich Braut?
Der Hades, ahnt mir, wird ſie bald als Braut umfahn! —
Wie jammert ihr mich! Alſo hör' ich dieſe flehn:
Mein Vater, du mich tödten? Daß du ſelbſt und wer
Dir theuer iſt, ein ſolches Brautfeſt feierteſt!
Oreſtes, naheſtehend, wird aufſchrein zugleich,
Verſtändlich Unverſtändliches, als ein kleines Kind.
Ha, wie verdarb mich Helena's Ehbund mit ihm,
Dem Priamiden Paris, der mir das gethan!

Chor.

Auch ich beklag' es; muß doch auch die fremde Frau
Das Ungemach bejammern, das die Fürſten traf.

Menelaos.

Mein Bruder, laß mich deine Recht' ergreifen!

Agamemnon.

Hier!
Dein iſt der Sieg; ich bin der Unglückſelige.

Menelaos.

Bei'm Vater meines Vaters und des deinigen,
Pelops, und Atreus, unſerm Vater, ſchwör' ich es,
Dir offen frei zu ſagen, wie's vom Herzen kommt,
Und nichts Verſtelltes, ſondern wie's mein Innres meint.
Als ich die Thränen deinem Aug' entſtürzen ſah,

Da fühlt' ich Mitleid, weinte ſelbſt in deinen Gram,
Und widerrufe, was ich ſprach, will gegen dich
Nicht grauſam ſein: zu deiner Meinung ſtimm' ich nun,
Und rathe dir, die Tochter nicht zu tödten, nicht
Mein Glück dem deinen vorzuziehn; denn wär' es recht,
Daß ich in Freuden lebte, wenn du jammerteſt,
Dein Stamm verdürbe, wenn der mein' im Lichte lebt?
Was will ich aber? Kann ich auserleſne Fraun
Nicht ſonſt erlangen, wenn mein Herz nach Fraun ſich ſehnt?
Den Bruder ſoll ich, ſoll ihn gar um Helena
Verlieren, Böſes tauſcht' ich mir für Gutes ein?
Ein Thor, ein Knabe war ich erſt: nun näher es
Erwägend, fand ich, was ſein Kind ermorden heißt.
Und innig jammert mich der unglückſeligen
Jungfrau, bedenk' ich, daß ſie meines Stammes iſt,
Die meiner Lieb' hier aufgeopfert werden ſoll.
Was hat mit dieſer Helena dein Kind zu thun?
Nein, mag von Aulis aufgelöſt abziehn das Heer!
Doch du, mein Bruder, laß nur ab, in Thränen dich
Zu baden, und mir Thränen abzunöthigen.
Gibt Theil an deinem Kinde mir das Seherwort,
Ich will ihn nicht, und überlaſſe dir mein Recht.
Doch daß ich, früher heftig, umgewandelt ward,
Es iſt die Regung der Natur, ich wandte mich
Zur Bruderliebe wieder; denn des Edeln Art
Iſt die, dem beſten Rathe ſtets ſein Ohr zu leihn.

Chor.

Großherzig ſprachſt du, wie's geziemt dem Tantalos,
Zeus' Sohne; deiner Ahnen Stamm entehrſt du nicht.

Agamemnon.

Ich lobe dich, Menelaos, daß du wider mein
Verhoffen wacker ſpracheſt, wie's dein würdig iſt.

Menelaos.

Durch Frauenliebe ſoll entſtehn ein Bruderzwiſt
Und durch der Häuſer Habbegier? Wie haſſ' ich doch
Verwandte, die ſich gegenſeitig bitter ſind!

Agamemnon.

Doch, ach! des Schickſals unerbittlich Wort gebeut:
Ich muß der Tochter blutigen Mord vollziehn.

Menelaos.

Du mußt?
Wer wird zu deines Kindes Mord dich nöthigen?

Agamemnon.

Das Heer Achäa's, welches hier verſammelt harrt.

Menelaos.

Nicht, wenn du ſie nach Argos wieder ſenden wirſt.

Agamemnon.

Das ließe ſich verbergen, doch das Andre nicht.

Menelaos.

Und was? Man muß nicht allzuſehr die Menge ſcheun.

Agamemnon.

Kalchas enthüllt Achäa's Heere ſeinen Spruch.

Menelaos.

Nicht, wenn er vorher ſtürbe; dieſes macht ſich leicht.

Agamemnon.

Die ganze Brut der Seher giert nach Ehre nur.

Menelaos.

Nichts Gutes ſchafft ſie, ſtiftet Unheil überall.

Agamemnon.

Doch fürchteſt du nicht jenes, was mir Furcht erweckt?

Menelaos.

Wie ſoll ich das errathen, was du nicht entdeckſt?

Agamemnon.

Der Sohn des Siſyphos, weiß er nicht um Alles ſchon?

Menelaos.

Nie kann Odyſſeus dir und mir gefährlich ſein.

Agamemnon.

Stets hinterliſtig war er und des Volkes Freund.

Menelaos.

Ehrſucht, ein Uebel grauſer Art, beherrſcht ihn wohl—

Agamemnon.

Drum, glaube mir, vor Argos' Heere ſtehend wird
Er laut des Kalchas Seherſpruch verkündigen,

Daß ich das Opfer angelobt der Artemis,
Nun aber lüge; ſeine Red' entflammt das Heer,
Daß dich und mich ſie tödten, und auf ſein Geheiß
Mein Kind ermorden. Flöh' ich auch nach Argolis,
Sie kämen, ſamt den Mauern unſerer Königsſtadt
Uns fortzuraffen, und zerſtörten unſer Land.
So ſchweres Leid umfängt mich: Unglückſeliger!
Wie ſtürzt', in welchen Drang der Noth, mich Götterzorn!
Eins, wenn du kommſt in's Lager, Eins verhüte mir,
Menelaos, daß die Mutter dieſes nicht erfährt,
Bis ich dem Hades meine Tochter opferte,
Daß mit der Thränen kleinſter Zahl ich elend ſei.
Und ihr bewahrt uns, fremde Fraun, Verſchwiegenheit!
(Menelaos ab.)

Chor.

Strophe.

Selig, wer in beſonnener
Scheu mit Mäßigung deine Luſt
Koſtet, göttliche Kypris!
Ruhig fließt ſein Leben dahin,
Nimmer getrübt von ſtürmender Wuth.
Der goldlockige Liebesgott
Hält zwei Bogen der Huld gespannt;
Einer bringt ein ſeliges Loos,
Der zertrümmert des Lebens Glück.
Dieſen, reizende Kypria,
Halte fern von unſerm Gemach!
Mir ſei beſcheidener Liebreiz
Gegönnt und heilige Luſt,
Auch Aphrodita's keuſcher Genuß;
Doch unmäßigen haſſ' ich.

Gegenſtrophe.

Ungleich ſind die Beſtrebungen,
Sind die Geiſter der Menſchen; doch
Wahrhaft Edles bewährt ſich
Allzeit ſelbſt; auch bildende Zucht
Lenkt mit Macht zur Tugend hinan.

Denn Scheu tragen iſt weiſe ſein,
Und die ſinnig erkannte Pflicht
Trägt vergeltenden Dank zum Lohn;
Denn der Ruhm, nachfolgend, verleiht
Ihr den niemals alternden Preis.
Nach der Tugend jagen iſt groß,
Die ſtill in Liebe das Weib übt;
Doch hoher männlicher Sinn,
Strahlend in tauſendfältiger That,
Mehrt die Größe des Volkes.

Schlußgeſang.

Wärſt du doch nie zum Ida gelangt,
Paris, und nicht erwachſen als Hirt
Bei weißſchimmernden Rindern,
Phrygiſche Weiſen tönend, und kühn
Auf einheimiſchem Rohr dem Olympos
Nacheifernd im Spiele!
Blühende Rinder weideteſt du,
Als die Göttinnen deines Spruchs
Harrten, welcher nach Hellas
Vor die Paläſte von Elfenbein
Dich geführt, wo Helena du
Mit holdanlächelnden Blicken
Zur Liebe verlockteſt,
Von Liebe ſelbſt bezwungen glühteſt,
Daß Streit, daß Streit
Hellas mit Speeren und Schiffen heran
Wider Troja's Zinnen führt.

Erſter Halbchor.

Ha, ſchaut!
Groß iſt der Gewaltigen glückliches Loos.
Seht Iphigeneia,
Die gebietende Tochter des Königs,
Und Klytämneſtra, Tyndareos' Kind!
Wie herrlich von Herrlichen ſtammen die Zwei,
Und wandeln im Glanz weitſtrahlenden Glücks!
Die Gewaltigen, traun, ſind Götter, verleihn

Unglücklichen Sterblichen Wohlſtand.

Zweiter Halbchor.

Ihr Töchter von Chalkis, tretet heran
Zu der Königin, hebt ſie vom Wagen herab,
Daß nicht an der Erd' ausgleite der Fuß;
Sanft reichet die Hand mit freundlichem Sinn,
Daß Bangen die kaum Anlangende nicht
Aufreg', Agamemnons herrliches Kind;
Denn Kummer und Unruh dürfen wir nicht
Den argeiiſchen Fraun,
Wir Fremden den Fremden, bereiten.

Klytämneſtra mit Iphigenia und Oreſtes. Agamemnon.
Der Chor.

Klytämneſtra.

Ein heilbedeutend glücklich Zeichen nehm' ich mir
Aus eures Wortes holdem, wohlgemeintem Gruß.
So hab' ich Hoffnung, daß ich Brautgeleiterin
Zu ſchönem Bund erſcheine. Hebt vom Wagen denn
Die Morgengaben, die der Braut ich mitgebracht,
Und tragt ſie wohlbedächtig dort in's Zelt hinein.
Du ſteige mir vom roßbeſpannten Wagen, Kind,
Den Fuß zur Erde ſezend, zart und ſchwach zugleich.
Und ihr empfangt in jugendlichen Armen ſie
Und aus dem Wagen hebt ſie mir, o fremde Fraun!
Auch reiche Jemand *mir* den Arm zur Stüze dar,
Daß ich gemächlich ſteig' herab vom Wagenſiz.
(Sie ſteigen aus.)
Ihr Andern ſtellt euch vor den Zug der Roſſe hin;
Denn ſchwer gezügelt wird der Roſſe ſcheuer Blick.
Und hier den Knaben, Agamemnons kleinen Sohn,
Nehmt auf, Oreſtes; denn ein Säugling iſt er noch.
Mein Söhnchen, ſchläfſt du? Hat die Fahrt dich eingewiegt?
Erwache froh zu deiner Schweſter Freudentag;
Ein edles Bündniß, edles Kind, erwartet dich
Mit ihm, der Nereide göttergleichem Sohn.
Hieher zu mir, an meine Seite tritt, o Kind,

Zur Mutter, Iphigeneia, daß die fremden Fraun
Mich ſelig preiſen, wenn du ſo mir nahe ſtehſt;
Hieher, und beut dem theuren Vater deinen Gruß!
(gegen Agamemnon gewandt.)
Du, meines Lebens höchſter Ruhm, Agamemnon, Fürſt!
Nicht ungehorſam deinem Ruf, erſchienen wir.

Iphigenia.

O Mutter, eil' ich entgegen ihm, (ach, zürne nicht!)
Dem Vater, drück' ich meine Bruſt an ſeine Bruſt?

Klytämneſtra.

Der Luſt genieße; liebteſt du den Vater doch
Stets mehr als alle Kinder, die mein Schooß gebar.

Iphigenia.

Wie freut mich's, Vater, dich zu ſehn nach langer Zeit!

Agamemnon.

Und mich — die Tochter! Was du ſagſt, uns beide gilt's.

Iphigenia.

Willkommen! Schön war's, daß du mich zu dir beriefſt!

Agamemnon.

Nicht weiß ich, wie ich's nennen und nicht nennen ſoll.

Iphigenia.

Du blickſt ſo traurig und verſtört, und ſiehſt mich gern?

Agamemnon.

Ein Fürſt, ein Feldherr hat der Sorgen mancherlei.

Iphigenia.

Sei nur bei mir nun, denke nicht an Sorgen mehr.

Agamemnon.

Auch bin ich eben ganz bei dir, nicht anderswo.

Iphigenia.

Verbanne denn die Falten, ſieh mich heiter an.

Agamemnon.

Mich freut es, dich zu ſehen, wie mich's freuen kann.

Iphigenia.

Und dennoch ſtrömen Zähren aus dem Auge dir?

Agamemnon.

Wohl; eine Trennung, lang und ſchwer, ſteht uns bevor.

Iphigenia.
Ich weiß, ich weiß nicht, liebſter Vater, was du meinſt.
Agamemnon.
Verſtändig redend ſtimmſt du mich noch trauriger.
Iphigenia.
So red' ich unverſtändig, wenn's dich heiter ſtimmt.
Agamemnon.
Ha, ſchweigen kann ich länger nicht! — Ich lobe dich.
Iphigenia.
Daheim bei deinen Kindern bleib, o Vater, bleib!
Agamemnon.
Gern wollt' ich; daß ich's nicht vermag, bekümmert mich.
Iphigenia.
Fluch allem Krieg und Uebel, das Menelaos ſchuf!
Agamemnon.
Zuvor verderbt es Andre noch, was mich verdarb.
Iphigenia.
Wie lange warſt du ferne ſchon in Aulis' Bucht!
Agamemnon.
Und nun auch hemmt noch Etwas unſre Weiterfahrt.
Iphigenia.
Wo, ſagt man, Vater, wohnt es denn, das Phrygervolk?
Agamemnon.
Wo Paris ſollte nimmermehr geboren ſein.
Iphigenia.
Du ſchiffſt ſo weit weg, Vater, und verläſſeſt mich?
Agamemnon.
Zum gleichen Ziel mit deinem Vater kommſt auch du.
Iphigenia.
Wie glücklich, könnt' ich deiner Fahrt Genoſſin ſein!
Agamemnon.
Auch deiner wartet eine Fahrt, wo du mein gedenkſt.
Iphigenia.
Mit meiner Mutter, oder reiſ' ich dann allein?
Agamemnon.
Allein, getrennt vom Vater und der Mutter fern.

Iphigenia.

Doch nicht in andre Häuſer bringſt du, Vater, mich?

Agamemnon.

Laß ſolches; das zu wiſſen, ziemt Jungfrauen nicht.

Iphigenia.

Komm bald von Troja, wenn du dort es wohl beſtellt.

Agamemnon.

Ein Opfer opfern muß ich noch vor Allem hier.

Iphigenia.

Mit Prieſtern überlege denn den frommen Brauch.

Agamemnon.

Gewiß; du wirſt dem heiligen Waſſer nahe ſtehn.

Iphigenia.

Chortänz' am Altar feiern wir, mein Vater, dann?

Agamemnon.

Du biſt ſo glücklich, mehr als ich; Nichts ahneſt du.
Doch geh' ins Zelt nun, daß die Mädchen dort dich ſehn,
Wann du die Hand mir gabeſt und den bittern Kuß,
Nun du vom Vater ſcheiden ſollſt auf lange Zeit.
O Buſen und ihr Wangen, du blondlockig Haar,
Wie ſchweren Jammer lud auf euch die Phrygerſtadt
Und Helena! Doch ich ſchweige; denn ſchnell dringt ein Strom
Aus meinen Augen, wenn dich ſo mein Arm umfängt.
So geh' ins Zelt nun!

(Iphigenia geht ab.)

Du vergib es meinem Schmerz,
O Tochter Leda's, fandſt du mich zu tief bewegt,
Weil unſer Kind mit Thetis' Sohne ziehen ſoll.
Zwar glücklich iſt ein Vater, dennoch ſchmerzt es ihn,
Kommt nun die Trennung, wenn hinaus in fremdes Haus
Er gibt die Tochter, die mit Mühn er auferzog.

Klytämneſtra.

Nicht ſo gefühllos bin ich; glaube mir, auch mich
Wird ſolcher Schmerz ergreifen, ohne daß du mahnſt,
Wann ich zum Brautfeſt unſer Kind entlaſſen ſoll;
Doch Zeit und Sitte werden ihn beſänftigen.
Den Namen kenn' ich deſſen, dem du ſie verſprachſt;

Doch ſeine Heimat, ſein Geſchlecht erführ' ich gern.
Agamemnon.
Aegina ward Aſopos' Tochter einſt genannt.
Klytämneſtra.
Und wer der Menſchen, welcher Gott umarmte ſie?
Agamemnon.
Zeus ſelbſt, und zeugt' Oenone's Herrſcher, Aeakos.
Klytämneſtra.
Wer ſeiner Söhne folgt' im Reich dem Aeakos?
Agamemnon.
Peleus; und Peleus hatte Nereus' Kind gefreit.
Klytämneſtra.
Nach Wunſch des Gottes? Oder troz der Götter Schluß?
Agamemnon.
Zeus übergab ſie; doch der Vater willigt' ein.
Klytämneſtra.
Wo ward die Göttin ihm vermählt? In des Meeres Flut?
Agamemnon.
Wo Cheiron wohnt, auf heiligen Höhen Pelions.
Klytämneſtra.
Da, wo Kentauren wohnen, wie man ſagen hört?
Agamemnon.
Dort feirten Peleus' Ehrentag die Himmliſchen.
Klytämneſtra.
War's dieſer, oder Thetis, die den Sohn erzog?
Agamemnon.
Cheiron, damit er fliehe böſer Menſchen Art.
Klytämneſtra.
Ein Meiſter, weiſe, weiſer, der ihn dieſem gab!
Agamemnon.
Ein ſolcher Mann wird Gatte deiner Tochter ſein.
Klytämneſtra.
Ein Mann, untadlich; wo in Hellas waltet er?
Agamemnon.
Im Reiche Phthia's um den Strom Apidanos.
Klytämneſtra.
Dorthin entführt er dein und mein geliebtes Kind?

Agamemnon.
Dafür hat er zu ſorgen, der die Braut erringt.
Klytämneſtra.
Sie ſeien glücklich! Welches Tags vermählſt du ſie?
Agamemnon.
Sobald des Mondes ſegenvoller Kreis ſich füllt.
Klytämneſtra.
Vermählungsopfer brachteſt du der Here ſchon?
Agamemnon.
Ich werd' es; eben ordnen wir das Opfer an.
Klytämneſtra.
Und alſo nachher feierſt du das Ehrenmahl?
Agamemnon.
Nachdem ich Göttern ihrer Opfer Zoll gebracht.
Klytämneſtra.
Ich aber, wo bereit' ich dieſes Mahl den Fraun?
Agamemnon.
An Hellas' ſchöngebognen Ruderſchiffen hier.
Klytämneſtra.
Wohl, denn die Noth drängt; alſo mag es immer ſein.
Agamemnon.
Frau, was du thun ſollſt, höre nun und folge mir.
Klytämneſtra.
Was iſt es? Dir zu folgen, war ich ſtets gewohnt.
Agamemnon.
Ich werd' am Orte, wo der Bräutigam verweilt, —
Klytämneſtra.
Was ohne mich, die Mutter? Was, das mir geziemt —?
Agamemnon.
Ihm deine Tochter geben vor den Danaern.
Klytämneſtra.
Und wo verweilen ſollen *wir* zu dieſer Zeit?
Agamemnon.
Kehr' heim nach Argos; warte dort den Mädchen ab.
Klytämneſtra.
Mein Kind verlaſſend? Wer erhebt die Fakel dann?

Agamemnon.
Ich will die Leuchte tragen, die der Braut gebührt.
Klytämneſtra.
Das iſt der Brauch nicht; achteſt du denn das für Nichts?
Agamemnon.
Nicht ziemen will ſich's, daß du weilſt im Heergewühl.
Klytämneſtra.
Wohl ziemt der Mutter, daß ſie ſelbſt ihr Kind vermählt.
Agamemnon.
Auch, daß die Mädchen nicht allein zu Hauſe ſind.
Klytämneſtra.
In feſten Frauenzimmern ſind ſie wohl verwahrt.
Agamemnon.
Gehorche!
Klytämneſtra.
Nein, bei Argos' Götterkönigin!
Du geh' und ordne draußen dein Geſchäft; daheim
Will ich beſtellen, was der Braut zu reichen ziemt.
(ab.)
Agamemnon.
Weh!
Ich rang umſonſt, und meine Hoffnung ward getäuſcht,
Aus meinen Augen mein Gemahl entfernt zu ſehn.
Ich ſinn' und klügle, wider meine Theuerſten
Argliſt erdenkend, aber überall beſiegt.
Doch eil' ich nun zu Kalchas, will vom Seher noch,
Was lieb der Göttin und für mich ſo traurig iſt,
Das Leid von Hellas, näher auszuforſchen gehn.
Wohl muß ein folgſam edles Weib der weiſe Mann
Im Hauſe nähren, oder nehm' er lieber keins!
(ab.)
Chor.
Strophe.
Ziehn denn wird zu des Simois
Silberglänzenden Strudeln,
Hellas, deine verſammelte Macht
Auf Meerſchiffen, mit Waffen und Wehr,

Ilion zu, nach Troja,
Des Phöbos heiligem Grund;
Wo, wie wir vernommen, Kaſſandra
Läßt flattern goldenes Haar,
Prangend in grünendem Lorbeerkranz,
Wenn machtvoll des prophetiſchen
Gottes begeiſternder Hauch ſie fortſtürmt.

Gegenſtrophe.

Und ſtehn werden auf hoher Burg
Troja's und um die Mauern
Troër, wann mit dem ehernen Schild
Ares in ſchöngeſchnäbeltem Schiff
Ueber die See mit Rudern
Der Flut des Simoïs naht,
Aus Priamos' Lande die Schweſter
Der Aetherſöhne des Zeus,
Helena, heimzugeleiten nach
Hellas' Gauen mit ſtreitbaren
Lanzen und Schilden der Söhn' Achäa's.

Schlußgeſang.

Pergamos, die phrygiſche Burg,
Rings um ſteinerne Thürme,
Schließt er ein mit blutigem Speer;
Häupter, vom Nacken gelöst,
Entrafft er, wieder ſtürzt er
Die Feſte Troja's in Staub,
Weckt viele Thränen den Jungfraun
Und Priamos' edlem Gemahl.
Helena, Tochter des Zeus,
Wird trauernd in Zähren ſich baden,
Daß ſie dem Gatten entflohn. O mögen mir
Und den Kindern der Kinder nie
Solche Ahnungen kommen,
Wie goldſchimmernde Lyderfraun
Und der Phryger Gattinnen bald
Aufſchrecken am Webſtuhl,
Wenn dort eine zur andern ſpricht:

„Wer wird uns am lockigen Haar,
Uns in Thränen ſchwimmend dahin
Schleppen und trennen vom ſinkenden Vaterland?
Deine Schuld iſt's, Tochter des Schwans mit hohem Hals,
Wenn die Sage wahr erzählt,
Daß der geflügelte Vogel
Liebend Leda berückt,
Da ſich Zeus umwandelt' in ihn,
Und eitle Dichtungen nicht
Auf pieriſchen Tafeln uns
Sterbliche täuſchten zur böſen Stunde."

Achilleus (tritt auf).

Wo find' ich ihn, der Argos' Heeren hier gebeut?
Wer ſeiner Diener ſagt ihm an, daß, ſuchend ihn,
Der Sohn des Peleus, daß Achilleus weil' am Thor? —
Nicht gleichen Sinnes harren wir an Euripos' Strand.
Denn Viele, nicht gebunden durch der Ehe Band,
Verließen öde Wänd' und ſitzen müßig hier
Am Ufer; Andre haben ihr Gemahl daheim
Und Kinder: ſolch ein großer Kriegesdrang befiel
Nach dieſem Heerzug Alle, nicht ohn' einen Gott.
Was ich für recht erkenne, ſag' ich alſo wohl;
Ein Andrer, hat er's nöthig, rede ſelbſt für ſich.
Peleus verließ ich und Pharſalos' Land, und muß
Am Strand Euripos' harren hier bei ſchwachem Wind,
Die Myrmidonen haltend, die mich immerdar
Beſtürmend fragen: „was, Achilleus, zögern wir?
Wie lange währt's noch, bis wir ziehn nach Ilion?
Thu, was du thun willſt, oder führ' heimwärts das Heer,
Und warte nicht mehr, zaudern Atreus' Söhne noch."

Klytämneſtra.

O Sohn der Nereide, drinnen im Gemach
Vernahm ich deiner Worte Laut, und trat hervor.

Achilleus.

O heilige Scham! Was ſeh' ich? Welch ein Frauenbild
In würdevoller Schöne Glanz erblick' ich hier?

Klytämneſtra.

Kein Wunder, daß du, die du nie zuvor geſehn,
Nicht kennſt; ich lobe, daß du fromme Scheu bewahrſt.

Achilleus.

Wer biſt du? Was erſcheinſt du hier in Argos' Heer,
Die Frau vor Männern, die der Eiſenſchild bedeckt?

Klytämneſtra.

Ich bin der Leda Tochter, Klytämneſtra iſt
Mein Name, König Agamemnon mein Gemahl.

Achilleus.

In kurzem Worte ſagſt du ſchön, was ſchicklich iſt;
Doch ungeziemend wäre mir Geſpräch mit Fraun.

Klytämneſtra.

Seltſam! Warum entfliehſt du? Gib zu glücklichem
Beginn des neuen Bundes dein' in meine Hand.

Achilleus.

Wie ſagſt du? Dir ich meine Hand? Ich müßte wohl
Agamemnon ſcheun, berührt' ich, was mir nicht geziemt.

Klytämneſtra.

Gar wohl geziemt es, da du dich mit meinem Kind
Vermählſt, o Sohn der Thetis, die das Meer bewohnt.

Achilleus.

Von welcher Hochzeit ſprichſt du? Mir verſagt das Wort,
Wenn nicht im Irrthum etwa du ſolch Neues ſagſt.

Klytämneſtra.

Uns alle pflegt, ſobald wir neue Freunde ſehn,
Scheu anzuwandeln, wenn die Red' auf's Freien kommt.

Achilleus.

Ich freite nie um deine Tochter, Königin,
Noch ſprachen Atreus' Söhne mir davon ein Wort.

Klytämneſtra.

Was mag doch das ſein? Wundre du dich wiederum
Ob meinem Wort; mir lautet deines wunderbar.

Achilleus.

Bedenk' es; nachzudenken ziemt uns beiden hier;
Vielleicht wir beide lügen nicht mit unſerm Wort.

Klytämneſtra.

Schmachvolle Kränkung! Eine Hochzeit ſtift' ich da,
An welcher Nichts iſt, ſcheint es; wie beſchämt bin ich!

Achilleus.

Wohl trieb ein Schalk nur ſeinen Spott mit mir und dir;
Doch achte das nicht, nimm es hin mit leichtem Sinn.

Klytämneſtra.

Leb wohl! Dich anſchaun kann ich nicht mit offnem Blick,
Nachdem ich, Schnödes duldend, ward zur Lügnerin.

Achilleus.

Dir ruf' auch ich zu: lebe wohl! Nun deinen Herrn
Zu ſuchen, geh' ich ungeſäumt in dieſes Zelt.

Der Greis öffnet das Zelt; die Vorigen.

Der Greis.

Edler Fremdling, Aeakide, bleibe noch! Dich red' ich an,
Den der Göttin Schooß geboren, und, o Leda's Tochter, dich.

Achilleus.

Wer, das Thor halb öffnend, ruft hier? Ruft er doch, wie außer ſich.

Der Greis.

Sklave bin ich, kann darauf nicht trozig thun: mein Stand verwehrt's.

Achilleus.

Weſſen? Nicht der meine; fremd ſind Agamemnons Diener mir.

Der Greis.

Dieſer; aus dem Vaterhauſe gab mich ihr Tyndareos.

Achilleus.

Nun, wir ſtehn. Sprich, was begehrſt du? Wozu hältſt du mich zurück?

Der Greis.

Aber ſeid ihr beide wirklich auch allein an dieſem Thor?

Achilleus.

Rede; wir ſind ganz allein hier. Tritt heraus zum Königszelt!

Der Greis.

Hohes Glück und meine Vorſicht, rette, die ich retten will!

Achilleus.
Lange dehnt ſich ſeine Rede, gar gewichtig thut der Mann.

Klytämneſtra.
Haſt du mir etwas zu ſagen, zögre nicht; hier meine Hand!

Der Greis.
Wer ich ſei, wie zugethan dir und den Kindern, weißt du ja.

Klytämneſtra.
Wohl; ich weiß, von alter Zeit her dienſt du meinem Hauſe ſchon.

Der Greis.
Weißt auch, daß in deiner Mitgift Agamemnon mich empfing.

Klytämneſtra.
Ja, du kamſt mit uns nach Argos, und der Meine warſt du ſtets.

Der Greis.
Alſo war's, und dir ergeben bin ich, mehr als deinem Herrn.

Klytämneſtra.
Offenbar' uns endlich einmal, was du mir zu ſagen haſt.

Der Greis.
Morden will dein Kind der Vater, der's gezeugt, mit eigner Hand.

Klytämneſtra.
Was? Entſetzen weckt dein Wort mir; biſt du nicht bei Sinnen, Greis?

Der Greis.
O der Armen! Mit dem Mordſtahl trifft er ihr den weißen Hals.

Klytämneſtra.
Ueber mich Elende! Raſend alſo wäre mein Gemahl?

Der Greis.
Ganz bei Sinnen, raſt er gegen dich und deine Tochter nur.

Klytämneſtra.
Und warum denn? Welcher unheilſchwangre Geiſt hat ihn berückt?

Der Greis.
Götterſprüch' aus Kalchas' Munde, daß Achäa's Heere ziehn —

Klytämneſtra.

Ziehn wohin? Weh mir und weh ihr, die der Vater morden will!

Der Greis.

Troja zu, dem Arm des Gatten zuzuführen Helena.

Klytämneſtra.

Alſo bringt Iphigeneien Helena's Rückkehr den Tod?

Der Greis.

Alles weißt du: deine Tochter opfert er der Artemis.

Klytämneſtra.

Doch die Heirath, die von Haus mich lockte, was erlog er die?

Der Greis.

Daß du gern die Tochter brächteſt als Achilleus' junge Braut.

Klytämneſtra.

Kind, du ſelbſt und deine Mutter, weh, zum Tode kamen wir!

Der Greis.

Kläglich, was ihr beide duldet, gräßlich, was der König that!

Klytämneſtra.

Hin ich Arme! Länger birgt mein Auge nicht die Thräne mehr.

Der Greis.

Bittre Thränen, wenn die Mutter um verlorne Kinder weint!

Klytämneſtra.

Doch woher, Greis, kam von dieſem dir ſo ſichre Kunde zu?

Der Greis.

Bringen ſollt' ich dir ein andres Schreiben nach dem erſten Brief.

Klytämneſtra.

Welches abrieth oder nochmals ſie zum Tode führen hieß?

Der Greis.

Das dich abmahnt'; umgeſtimmt war dein Gemahl zur Milde nun.

Klytämneſtra.

Doch warum denn, Alter, gabſt du nicht an mich das Schreiben ab?

Der Greis.

Uns entriß es Menelaos, der verſchuldet dieſes Leid.

Klytämneſtra.

Edles Kind der Nereide, Sohn des Peleus, hörſt du das?

Achilleus.

Ja, du biſt unglücklich, hört' ich; auch das Meine drückt mich ſchwer.

Klytämneſtra.

Einen Bund mit dir erlügend, morden ſie die Tochter mir.

Achilleus.

Ich auch grolle deinem Gatten, und ſo leicht hin nehm' ich's nicht.

Klytämneſtra.

Ohn' Erröthen dir zu Füßen fall' ich, eine Sterbliche,
Dir, dem Sprößling einer Göttin. Doch worauf denn troz' ich auch?
Und wofür wohl könnt' ich mehr mich, als um eine Tochter, mühn?
Rette denn, du Sohn der Göttin, mich in meinem Leid und ſie,
Die noch eben deine Braut hieß, zwar mit Unrecht; aber doch
Hab' ich ſie für dich bekränzt, als deine Braut hiehergeführt;
Nun als Opfer bring' ich ſie zum Tode. Schmach kommt über dich,
Wenn du ſie nicht retteſt. Wird ſie nicht als Gattin dir vereint,
Wardſt du doch der armen Jungfrau ſüßer Bräutigam genannt.
Bei dem Kinn, bei dieſer Rechten, bei der Mutter fleh' ich dir;
Uns verdarb dein Name, dieſer werde nun auch unſer Schuz!
Kein Altar, in deſſen Hut ich fliehen könnt', als dieſes Knie,
Auch kein Freund iſt uns zur Seite. Meines Gatten grauſames
Unterfangen ward dir kund; ich ſtehe, wie du ſiehſt, ein Weib,
Unter meiſterloſen Banden, die zu böſen Thaten frech,
Wacker ſind, ſobald ſie mögen. Breiteſt du kühn deinen Arm
Ueber mich, ſind wir gerettet; ohne dich verderben wir.

Chor.

Hart ſind die Weh'n der Mütter; doch der Liebe Reiz
Treibt alle mächtig, daß ſie gern um's Kind ſich mühn.

Achilleus.

Erhabnen Sinnes ſchwingt ſich hoch mein Geiſt empor;
Mit Maße lernt' er traurig ſein im Ungemach,
Mit Maß ſich freuen, wenn das Glück die Segel ſchwellt.
Denn ſolches iſt bedächtig weiſer Menſchen Art,
Die ſichern Schrittes ungeirrt durch's Leben gehn.
Wohl Fälle ſind, wo's frommt, nicht allzuweiſe ſein,
Und andre wieder, wo die Weisheit nüzlich iſt.
Ich, einſt im Haus des frömmſten Mannes großgenährt,
Des Cheiron, ward zu ſchlichter Sinnesart gewöhnt,
Und bin des Atreus Söhnen, wo ſie Rühmliches
Gebieten, folgſam, aber nie zu ſchnöder That:
Nein, hier, und dort in Troja, will ich freien Sinns,
So viel an mir iſt, Ares' Ruhm verherrlichen.
Dir aber, die von ihren Liebſten Grauſes litt, —
Was dir ein Jüngling geben kann, gewähr' ich dir,
Und ſchlinge voll Erbarmen meinen Arm um dich:
Nie ſoll die Jungfrau ſterben durch des Vaters Hand,
Die mein genannt ward: nimmermehr, um ſolchen Trug
Zu flechten, geb' ich deinem Gatten mich dahin.
Mein Nam', obwohl er keinen Stahl geſchwungen hat,
Erſchlüge dir die Tochter. Zwar Urheber iſt
Dein Gatte; doch nicht ohne Schuld erſchein' ich ſelbſt,
Wird meinethalb, um meinen Ehebund, das Kind
Geopfert, die das gräßlich Ungeheure trägt,
Zu grauſer, unverdienter Schmach entwürdiget.
Ich wär' in Argos' Heere wohl der feigſte Menſch,
Ich wäre Nichts und Menelaos hieß' ein Mann,
Mich hätt' ein Unheilsdämon, nicht Peleus, gezeugt,
Wollt' ich zum Mord dem König meinen Namen leihn.
Bei Jenem, der in feuchtem Wellengrunde wohnt,
Nereus, der Thetis Vater, welche mich gebar,
Anrühren ſoll Agamemnon deine Tochter nicht,
Nicht ihr Gewand mit ſeines Fingers Spize nur;
Sonſt hieße Sipylos eine Stadt, dies Fleckchen im
Barbarenlande, wo der Feldherrn Ahn gewohnt,
Und meine Phthia würde nirgendwo genannt!

Herb ſoll das Salzſchrot werden und die Weiheflut
Dem Seher Kalchas! Was denn iſt ein Seher auch,
Der wenig Wahres unter viel Unwahrem ſagt
Im guten Falle? Trifft er fehl, ihm geht es hin.
Nicht dieſer Hochzeit wegen (denn nach meiner Hand
Sind tauſend Jungfraun lüſtern) hab' ich das geſagt,
Nein, weil der Fürſt Agamemnon Schmach auf uns gehäuft.
Erbitten mußt' er meinen Namen ſich von mir,
Sein Kind hieher zu locken. Wenn die Mutter dann,
Sie mir zu geben, vom Gemahl ſich ſtimmen ließ,
So gab ich ſie für Hellas, wenn nur ſo die Fahrt
Nach Troja möglich wurde; nicht verweigert' ich's
Dem Wohl des Volkes, das mit mir zu Felde zog.
Nun aber bin ich dieſen Heergebietern Nichts;
Gleich gilt es ihnen, ob ſie recht thun oder ſchlecht.
Bald ſoll das Schwert entſcheiden, das ich röthen will
Mit Blut, des Mordes Flecken, eh's nach Troja kommt,
Wenn deine Tochter Einer mir entreißen will.
Doch ruhig! Sichtbar kam ich dir ein ſtarker Gott;
Und bin ich kein Gott, werd' ich doch für dich es ſein.

Chor.

O Sohn des Peleus, würdig ſprachſt du deiner und
Der hohen Göttin, die gebeut im Meeresſchooß.

Klytämneſtra.

Wie lobt dich meine Rede nicht zu ſehr und nicht
Zu ſpärlich, daß du deine Huld mir nicht entziehſt?
Denn edlen Männern, die man lobt, ſind Lobende
Wohl gar zuwider, wenn ſie loben ohne Maß.
Auch trag' ich Scheu, den Jammer, der nur mich berührt,
Dir vorzuklagen, dem ja fremd mein Leiden iſt.
Doch ziemt's dem wackern Manne wohl, des Leidenden
Sich anzunehmen, wenn er ihm auch ferne ſteht.
So fühle Mitleid; wohl bin ich mitleidenswerth:
Dich Sohn zu nennen wähnt' ich erſt, und täuſchte mich
Mit leerer Hoffnung; dann vielleicht auch ſchreckt dir einſt
Mit ſchwarzer Vorbedeutung mein gemordet Kind
Dein künftig Hochzeitbette: davor hüte dich!
Nein, ſchön beginnend ſprachſt du, ſchön auch endige!

Du darfſt nur wollen, und gerettet iſt mein Kind.
Sprich, ſoll ſie flehend deine Knie' umſchlingen? Das
Ziemt nicht für Jungfraun; aber wenn du's alſo willſt,
So wird ſie kommen, züchtig und mit offnem Blick.
Doch, wenn ſie *nicht* kommt, werd' ich auch von dir erhört?

Achilleus.

Sie bleibe drinnen! Rühmlich iſt ihr ſolche Zucht.

Klytämneſtra.

Doch ziemt Verſchämtheit nur ſo weit es thunlich iſt.

Achilleus.

Du führe ja die Tochter nicht heraus zu mir,
Daß uns, o Frau, kein ſchnöder Vorwurf treffen mag.
Ein Heer, verſammelt und des Hauſes Sorgen fern,
Liebt üble Reden, faul Geſchwätz aus böſem Mund.
Zu gleichem Ziele kommt ihr, ob du flehend nahſt,
Ob aller Bitten dich entſchlägſt; mir iſt es ja
Der höchſte Kampfpreis, kann ich euch von Leid befrein.
Denn Eines hör' und wiſſe: Lügen red' ich nicht;
Doch, red' ich Lügen, ſpott' ich dein mit eitlem Wort,
So mög' ich ſterben, — leben, lebt dein Kind durch mich!

Klytämneſtra.

Sei glücklich allzeit, wenn du ſchirmſt Unglückliche!

Achilleus.

Nun höre, daß ſich Alles wohl vollenden mag.

Klytämneſtra.

Was wirſt du ſagen? Hören muß ich wohl auf dich.

Achilleus.

Nochmals zum Beſſern ſtimmen wir den Vater um!

Klytämneſtra.

Er iſt ein Feigling, fürchtet allzuſehr das Heer.

Achilleus.

Doch Gründe werden Gründe wohl bewältigen.

Klytämneſtra.

O kalte Hoffnung! Aber ſprich: was ſoll ich thun?

Achilleus.

Bitt' ihn vor Allem, daß er ſeines Kindes ſchont,

Und widerſtrebt er, eile gleich zu mir zurück.
Denn rühren deine Bitten ihn, bedarf es mein
Nicht weiter; ſo ja würde ſie gerettet ſein.
Auch ich erſcheine beſſer vor dem Freunde dann;
Nicht ſchelten kann mich Argos' Heer, ſobald ich mehr
Mit Ueberlegung als Gewalt es durchgeſezt;
Und ging es wohl von ſtatten, wird es dich erfreun
Und deine Lieben, ohne daß ihr mein bedürft.

Klytämneſtra.

Wie weiſe ſprachſt du! Thu' ich denn, wie dir's gefällt!
Doch wenn ich nicht erreiche, was mein Herz begehrt,
Wo ſeh' ich dann dich wieder? Wohin muß ich gehn,
Um deine Hand zu finden, die mich ſchirmt in Noth?

Achilleus.

Ich hüte dich als Hüter, wo das nöthig iſt.
Doch daß dich Niemand aufgeregt durch Argos' Heer
Hinſtürzen ſehe, daß du nicht dein Vaterhaus
Entwürdigſt! Traun, Tyndareos verdient es nicht,
Beſchimpft zu werden, der ſo groß in Hellas iſt.

Klytämneſtra.

So ſei's; gebiete! Dir gehorchen muß ich wohl.
Und gibt es Götter, wartet dein, gerechter Mann,
Ein ſchöner Lohn; gibt's keine, warum leid' ich dann?

(Beide gehen ab zu verſchiedenen Seiten.)

Chor.

Strophe.

Welchen Geſang, Hymen, vereint libyſcher Flöt',
Und von der tanzliebenden Laut'
Und von Rohrſchalmeien umtönt,
Erhobeſt du jubelnd,
Da zu dem Göttergelag' auf Pelions Höhn
Die ſchönlockigen Muſen, mit
Goldenen Sohlen im Tanze
Sich ſchwingend, erſchienen,
Zum Brautfeſte des Peleus,
In tonreichem Geſang Thetis und ihn, Aeakos' Sohn,
Auf kentauriſchem Gebirge feiernd

Und durch Pelions Haine.
Und Dardanos' Enkel, den
Sich Zeus zum Geliebten erkor,
Goß himmliſchen Trank des Nektar
In den goldenen Bauch des Pokals,
Der Phryger Ganymedes.
Neben in ſchimmerndem Sande, ſich raſch
Umdrehend im Kreis, feierten
Alle die fünfzig Töchter des Nereus
Hochzeitliche Reigen.

Gegenſtrophe.

Fichten im Arm, grünende Laubkronen im Haar,
Kameſt du, gaultummelnder Schwarm,
Ihr Kentauren, zum Göttermahl
Und Bacchos' Pokalen.
Und die theſſaliſchen Jungfraun ſangen im Chor:
„Nereus' Tochter, ein hohes Licht
Kündigte, der die Geſchlechter
Von den Muſen erforſcht hat,
Cheiron dir an und Apollen,
Das zum herrlichen Land Troas die ſpeerſchwingende Schaar
Führt, ſchildtragende Myrmidonen,
Troja mit Glut zu verheeren,
Um den Leib mit der goldnen Wehr,
Dem Werk des Hephäſtos, geſchmückt,
Das der göttliche Held ſich anlegt,
Ein Geſchenk der Erhabenen, die
Den Glücklichen geboren!"
Alſo begingen die Götter das Feſt
Der Erſten aus Nereus' Stamm,
Thetis, der edeln Tochter, Vermählung
Mit des Aeakos Sohne.

Schlußgeſang.

Doch dir, o Kind, drückt Argos' Heer auf das Haupt
Einen Kranz, in's lockige Haar,
Wie dem Rind, das, unberührt vom Joch, aus felſiger Bergkluft

Sich an den Strand verirrt; ſie tauchen
In der Jungfrau Nacken den Stahl,
Die nicht bei der Spring' erwuchs,
Noch bei ſingenden Hirten, nein,
Still aufblüht' in der Mutter Schooß,
Helden zur Braut beſtimmt!
Wo vermag die Scham, wo der Tugend Antliz
Irgend hinfort machtvoll zu gebieten,
Wenn das Laſter die Uebermacht
Siegend errang, und der Tugend Geſez
Von den Menſchen verhöhnt wird,
Unrecht über das Recht gebeut,
Und nicht Alle vereint ſich mühn,
Den Zorn der Götter zu meiden?

Klytämneſtra. Agamemnon. Iphigenia. Der Chor.

Klytämneſtra.

Ich trat heraus, nach meinem Gatten umzuſpähn,
Der lange fort iſt und das Zelt verlaſſen hat.
Und drinnen ſchwimmt in Thränen mein unſelig Kind,
Und bricht in tauſend Jammertön' abwechſelnd aus,
Seitdem ſie weiß vom Tode, den der Vater droht.
(Agamemnon tritt auf.)
Doch, den ich eben nannte, ſieh', er kommt heran,
Dieſer Agamemnon, der am eignen Kinde ſo
Unmenſchlich frevelt, wie ſich bald enthüllen wird.

Agamemnon.

Gelegen treff' ich außerhalb des Zeltes dich,
O Tochter Leda's, dir ein Wort, dem Mädchen fern,
Zu ſagen, das für Bräute nicht zu hören ziemt.

Klytämneſtra.

Was iſt's, wozu dir günſtig ſcheint der Augenblick?

Agamemnon.

Laß unſre Tochter aus dem Zelt mit dem Vater gehn;
Denn wohlbereitet ſteht ja ſchon das heilige
Weihwaſſer, Salzmehl, das der Sühnungsflamme harrt,

Und Färſen, welche ſchwarzes Blut ausdampfen, die
Vor unſerm Brautfeſt Artemis als Opfer heiſcht.

Klytämneſtra.

Schön lauten deine Worte; doch wie deine That
Ich ſchön bezeichnend nennen ſoll, ich weiß es nicht.
(ſie ruft in das Zelt hinein.)
Tritt nun heraus, o Tochter, (was der Vater will,
Du weißt es Alles,) und unter deinem Mantel, Kind,
Bring' auch Oreſtes, deinen Bruder, mit heraus.
(Iphigenia tritt mit Oreſtes aus dem Zelte.)
Sieh, Vater, dir gehorchend ſteht die Tochter hier.
Das Andre ſag' ich alles ſelbſt für mich und ſie.

Agamemnon.

Was weinſt du, Tochter, ſieheſt nicht mehr heiter aus,
Und ſenkſt den Blick zur Erde, hältſt den Schleier vor?

Iphigenia.

Ha, wo von meinen Leiden heb' ich, Vater, an?
Anheben kann ich überall, wo mir's beliebt,
Beim lezten und beim mittlern, wie beim erſten Leid.

Agamemnon.

Was gibt es? Wie denn kommt ihr all' auf Eines mir:
Unmuth, Beſtürzung, Trauer ſpricht aus eurem Blick!

Klytämneſtra.

Antworte wahr auf meine Fragen, mein Gemahl.

Agamemnon.

Wozu die Mahnung? Frage nur; ich bin bereit.

Klytämneſtra.

Dein Kind und meines wollteſt du dem Tode weihn?

Agamemnon.

Unſelig Wort! Du ahneſt, was du nicht geſollt.

Klytämneſtra.

Sei ruhig,
Und gib zuerſt auf jene Frage mir Beſcheid.

Agamemnon.

Sobald du ziemend fragſt, vernimmſt du Ziemendes.

Klytämneſtra.

Nicht anders frag' ich, rede du nicht anders mir.

Agamemnon.

Erhabne Schickſalsmächte, du, mein böſer Geiſt!

Klytämneſtra.

Auch *mein*, auch *ihr* Geiſt! Drei Verlorne theilen ihn.

Agamemnon.

Wem that ich Leides?

Klytämneſtra.

Wiſſen willſt du das von mir?
Du, kaum ſo ſchlau noch, zeigſt dich hier nicht eben ſchlau.

Agamemnon.

Ich bin verloren! Mein Geheimniß iſt entdeckt!

Klytämneſtra.

Wohl weiß ich, hört' ich Alles, was du mir beſtimmſt.
Dies Schweigen ſelbſt und deine vielen Seufzer ſind
Der Schuld Bekenntniß. Mühe dich mit Worten nicht.

Agamemnon.

Sieh doch, ich ſchweige; füg' ich doch Schamloſigkeit
Durch Lügenreden nimmermehr zu meiner Noth!

Klytämneſtra.

So höre nun! In offner Rede will ich dir
Entgegentreten, nicht verſteckt in Räthſeln mehr.
Erſt nahmſt du — dieſes rück' ich dir am erſten vor —
Mich wider Willen zum Gemahl, und raubteſt mich,
Nachdem du mir den frühern Gatten Tantalos
Erſchlugſt, und meinen Säugling, den du meiner Bruſt
Entrafft gewaltſam, auf dem Grund zerſchmettertеſt.
Die Söhne Zeus', ſie, meine Brüder, zogen dann,
Auf Roſſen ſchimmernd, wider dich zum Kampf hinaus;
Doch Tyndareus, mein grauer Vater, ſchirmte dich —
Du flehteſt knieend — und ich wurde wieder dein.
Mit dir verſöhnt nun, war ich dir und deinem Haus,
Auch du bezeugſt es, eine tadelloſe Frau,
Im Ehebette züchtig, und des Hauſes Glanz
Dir mehrend, daß dich Wonne, wenn du trafſt herein,
Und Seligkeit durchzückte, wenn du weiter gingſt.
Wohl iſt es ſelten, wenn der Mann ein ſolches Weib
Erringt; die böſen Frauen ſind nichts Seltenes.

Den Sohn gebar ich außer drei Jungfrauen dir,
Wovon du eine jammervoll mir rauben willſt.
Und fragt dich wer, weßhalb du dieſe tödten willſt,
Was wirſt du ſagen? Oder ſoll ich's thun für dich?
„Daß Menelaos Helenen gewinne.“ Schön
Der Ruhm, die Kinder opfern für ein ſchnödes Weib!
Mit unſerm Liebſten kaufen wir das Häßlichſte.
Sieh, wenn du fortziehſt und daheim mich läſſeſt, Herr,
Und dort die lange, lange Zeit abweſend biſt:
Wie wird im Hauſe, glaubſt du, mir zu Muthe ſein,
Erblick' ich alle Stühle leer, wo dieſe ſaß,
Und leer die Frauenzimmer, ſitz' in Thränen ſtets
Allein, und ſinge dieſes Klagelied von ihr:
„Ermordet hat dich, Tochter, der dir Leben gab,
Dein Vater ſelbſt, kein Andrer, nicht durch fremde Hand,
Und ließ für dich dem Hauſe ſolchen Lohn zurück.“
Geringen Vorwand wahrlich nur bedarf es da
Für mich und meine Töchter, die mir blieben ſind,
Dich, kehrſt du heim, zu grüßen, wie du's würdig biſt.
Bei allen Göttern, zwinge mich doch nicht, an dir
Zur Frevlerin zu werden, noch ſei du's an uns.
Wohlan!
Du wirſt die Tochter opfern; dann wie beteſt du?
Was wirſt du Gutes dir erflehn bei Kindesmord?
Schmachvolle Heimkehr, wie du ſchlecht vom Hauſe zogſt?
Doch *mir* geziemt wohl, Gutes dir herabzuflehn?
Traun, unverſtändig müßten mir die Götter dann
Erſcheinen, wär' ich Mördern liebevoll geſinnt.
Heimkehrend drückſt du deine Kinder wohl an's Herz?
Du darfſt es nimmer! Welches Kind auch möchte dich
Anblicken, wenn du eines kalt ermordeteſt?
Dies hatt' ich dir zu ſagen. Oder gilt bei dir
Allein das Zepter, mußt du bloß Heerführer ſein?
Dann ziemt' in Argos' Heere dir ein wackres Wort:
„Ihr wollt, Achäer, ſchiffen nach dem Phrygerland?
So werft das Loos denn, weſſen Tochter ſterben ſoll.“
Das wäre billig, aber nicht, daß du dein Kind

Als auserleſnes Opfer botſt den Danaern.
Menelaos, ihm gilt euer Zug, er opfere
Hermione für die Mutter! Nun ſoll ich, die treu
Dein Bett bewahrte, mich beraubt des Kindes ſehn,
Und jene Laſterhafte wird in Sparta ſich,
Heimkehrend, ihrer Tochter freun und glücklich ſein!
Antworte hierauf, wenn ich unrecht redete;
Doch wenn ich wohl geſprochen, o dann wirſt du nicht
Dein Kind und meines morden, wirſt beſonnen ſein.

Chor.

Gib nach; die Kinder mitzuretten iſt ſo ſchön,
Agamemnon; dieſes widerſpricht kein Sterblicher.

Iphigenia.

Beſäß' ich Orpheus' Liedermund, o Vater, nur,
Um Felſen mir durch ſeine Zauber nachzuziehn,
Und, wen ich wollte, durch mein Wort zu bändigen:
Verſucht' ich's alſo. Nun beſteht all meine Kunſt
In Thränen, dieſe geb' ich; das vermag ich ja.
Statt eines Oelzweigs heft' ich an dein Knie mich ſelbſt,
Dein Kind, o Vater, welches dieſe dir gebar:
Nicht opfre mich in der Blüthe, (dieſes Licht, es iſt
So ſüß!) noch zwinge mich zu ſehn, was drunten iſt!
Zuerſt hab' ich dich Vater, du mich Kind genannt,
Zuerſt an deine Kniee ſchmiegt' ich meinen Leib,
Und gab und nahm der Liebe ſüßen Zoll von dir.
Da pflegteſt du zu ſagen: Tochter, werd' ich auch
Dich glücklich einſt in eines Mannes Hauſe ſehn,
In Lebenskraft und Blüthe, wie's mein würdig iſt?
Und ich erwiedert', um das Kinn dir angeſchmiegt,
An das ich flehend rühre nun mit dieſer Hand:
Werd' ich den alten Vater, werd' ich dich dereinſt
Gaſtfrei bewirthend unter meinem Dache ſehn,
Die Mühn vergeltend, die du pflegend mir geweiht?
Ich denke noch an dieſe Reden; aber du
Vergaßeſt Alles und beſtimmſt dem Tode mich.
Beim Vater Atreus, bei dem Ahn Pelops und ihr,
Der Mutter, die mit Schmerzen mich geboren einſt,

Nun dieſen zweiten Schmerz um mich empfinden muß!
Was gehen mich denn Paris an und Helena?
Warum, o Vater, kam er, daß ich ſterben muß?
Sieh her, o gönn' uns deinen Blick und einen Kuß,
Damit ich ſterbend dieſes Denkmal doch von dir
Empfange, wenn dich meine Rede nicht bewegt!
Mein Bruder, zwar ein kleiner Helfer biſt du nur
Den Deinen, dennoch weine mit und fleh' ihn an,
Den Vater, deine Schweſter nicht zu tödten. Traun,
Ein Mitgefühl der Leiden iſt in Kindern auch.
O ſiehe! Schweigend, Vater, fleht dein Sohn zu dir;
So laß dich denn erbitten, laß mein Leben mir.
Zwei deiner Lieben flehn dich an bei deinem Kinn:
Unmündig noch iſt Einer, ich, herangereift,
Gedrängt in Ein Wort faſſ' ich aller Gründe Kraft:
Dies Licht der Sonne ſchauen iſt das Süßeſte,
Der Tod ſo graunvoll. Raſend, wer zu ſterben wünſcht!
Ein traurig Leben beſſer, als ein ſchöner Tod!

Chor.

Weh, Helena!
Durch dich und deine Liebe ſind in ſchwerem Kampf
Die Kinder Atreus' wider ihr Geſchlecht entbrannt.

Agamemnon.

Ich kenne Mitleid, wo das Mitleid mir geziemt,
Und liebe meine Kinder; anders raſt' ich ja.
Entſezlich iſt mir's, dieſe That zu wagen, Frau,
Entſezlich, ſie zu laſſen; doch ich muß ſie thun.
Ihr ſeht des Schiffheers große hier vereinte Macht,
Der Fürſten Hellas' große Zahl im Erzgewand;
Zur Veſte Troja's finden *ſie* niemals die Bahn,
Erobern niemals Ilion's geprieſnen Siz,
So redet Kalchas, wenn ich dich nicht opfere.
Ein wild Verlangen ſezt' in Wuth Achäa's Heer,
Hinauszuſegeln unverweilt in's Phrygerland,
Zu wehren, daß man Hellas' Fraun hinfort entführt.
Sie morden, widerſtreb' ich dieſem Gottesſpruch,
Die Töchter mir in Argos, morden euch und mich.

O Tochter, nicht Menelaos unterjochte mich,
Und nicht in ſeinen Willen hab' ich mich gefügt:
Nein, Hellas zwingt mich, dem ich, wollend oder nicht,
Dich opfern muß; an dieſem ſcheitert unſre Macht.
Denn frei, ſo viel, o Tochter, du vermagſt und ich,
Muß Hellas werden, — nicht Barbaren unterthan,
Sich ſeine Frauen mit Gewalt entreißen ſehn.
(geht ab.)

Klytämneſtra.

Mein Kind! Ihr Fraun!
Ich Elende, weh! Du ſtirbſt! Er entflieht,
Dein Vater, und gibt dich dem Tode dahin.

Iphigenia.

Weh mir! O Mutter, o Mutter! Das nämliche
Klaglied ſtimmt ein zu Beider Geſchick;
Nicht mehr iſt es mein,
Dies Licht und die Strahlen der Sonne.
Weh, wehe dir,
Schneebedeckter Phrygerwald,
Und euch, Ida's Berge, wo den zarten Sohn
Priamos, von Mutterbruſt
Weggerafft, zu grauſenvollem Tode hingeworfen einſt,
Dich, o Paris, der Idäer
Hieß, Idäer in der Stadt der Phryger hieß!
Hätt' er ihn, der unter Rindern
Dort erwuchs ein Rinderhirt,
Alexandros, nie verbannt
An die kryſtallene Flut, wo die Bäche der Nymphen
Sich ergießen und rings
Grün auf Wieſen und Aun Blumen erblühn, roſige und
Hyacinthene, zu pflücken von der Göttinnen Hand!
Dorthin kam Pallas einſt, es kam
Die verſchlagene Kypris
Und Here; Hermes auch,
Des Zeus Bote, kam,
(Kypris, ſtolz auf ihren Liebeszauber,
Auf die Lanze Pallas, Here

Auf des Herrſchers Zeus königliches Bett,)
Zu dem verhaßten Spruch, der Schön' unſeligem Streit,
Der mir den Tod bringt, aber Ruhm,
O Fraun, den Danaïden.

Chor.

Dich empfängt
Als erſtes Opfer Artemis für Ilion.

Iphigenia.

Der mich Jammervolle zeugte,
O Mutter, er entflieht, verläßt, verräth mich.
Ich Arme, daß ich ſie geſehn, die falſche, falſche Helena!
Nun mordet, nun vernichtet mich
Des frevelhaften Vaters frevelhafter Stahl.
Ach, hätte doch nimmer die Schiffe
Mit den ehernen Schnäbeln, die Fichten,
Nach Troja zu ſegeln beſtimmt,
In der Bucht hier Aulis empfangen!
O ſandte doch nie
Zeus widrigen Wind am Euripos,
Zeus, der Anderen mildere Hauche
Wehn läßt, daß ſie der Segel ſich freuen,
Andern die Bängniß, Andern Bedrängniß,
Glückliche Abfahrt Dieſen und Eile,
Jenen die Weile!
Ach, vielduldend ja ſchon, vielduldend ja
Sind die Söhne des Tages! Wozu noch neues Leid
Für die Menſchen erfinden?

Chor.

Weh, großes Unheil, große Noth
Hat die Tyndarid' auf Hellas' Volk gebracht!
Mich jammert dein, daß dieſes unheilvolle Loos
Auf dich hereinbrach; hätt' es dich niemals ereilt!

Iphigenia.

Mutter, du, die mich geboren! Männerſchaaren ſeh' ich dort.

Klytämneſtra.

Ja, der Göttin Sohn, o Tochter, dem ich dich hierher gebracht.

Iphigenia.

Oeffnet mir das Thor, ihr Diener, daß ich mich verbergen kann.

(ſie will fort.)

Klytämneſtra.

Was entfliehſt du, Kind?

Iphigenia.

Achilleus, ihn zu ſehen trag' ich Scheu.

Klytämneſtra.

Und warum?

Iphigenia.

Erröthen macht mich dieſer ſegenloſe Bund.

Klytämneſtra.

Solches Zartgefühl zu nähren, ziemt in dieſer Lage nicht;
Bleibe denn; weg, eitler Anſtand, wo der Schmerz uns niederdrückt!

Achilleus

(tritt mit einigen Bewaffneten auf).

Armes Weib, o Tochter Leda's!

Klytämneſtra.

Keine Lügen ſagſt du da.

Achilleus.

Wüſter Lärm durchtobt das Lager —

Klytämneſtra.

Welch ein Lärm? Erkläre mir.

Achilleus.

Deine Tochter —

Klytämneſtra.

Böſes weiſſagt dieſes Wort, Verderben uns.

Achilleus.

Daß ſie ſterben ſoll —

Klytämneſtra.

Und Niemand widerſprach und wehrte dem?

Achilleus.

Ich gerieth darüber ſelbſt auch in Gefahr —

Klytämneſtra.

In welche, Freund?

Achilleus.
Daß ich faſt geſteinigt wurde —
Klytämneſtra.
Wohl ſie retten wollteſt du?
Achilleus.
Dieſes war's.
Klytämneſtra.
Wer unterfing ſich, legt' an dich die kühne Hand?
Achilleus.
Alle Griechen.
Klytämneſtra.
Und es halfen dir die Myrmidonen nicht?
Achilleus.
Sie bedrohten mich am erſten —
Klytämneſtra.
Kind, verloren ſind wir denn!
Achilleus.
Schalten mich den Liebeskranken.
Klytämneſtra.
Was verſezteſt du darauf?
Achilleus.
Nimmermehr laſſ' ich mein künftig Weib ermorden —
Klytämneſtra.
Und mit Recht.
Achilleus.
Die der Vater mir verheißen —
Klytämneſtra.
Und von Argos dir entbot.
Achilleus.
Doch mich übertäubt' ihr Schreien.
Klytämneſtra.
Furchtbar iſt die Menge, traun!
Achilleus.
Dennoch helf' ich dir.
Klytämneſtra.
Und kämpfeſt, Einer mit den Tauſenden?

Achilleus.
Siehſt du hier die Waffenträger?
Klytämneſtra.
Fromme dir dein edler Sinn!
Achilleus.
Wohl, er wird mir frommen.
Klytämneſtra.
Alſo wird ſie nicht geopfert mehr?
Achilleus.
Nicht mit meinem Willen.
Klytämneſtra.
Kommt wohl Einer, der ſie mir entreißt?
Achilleus.
Tauſend' und voran Odyſſeus.
Klytämneſtra.
Jener Sohn des Siſyphos?
Achilleus.
Eben der.
Klytämneſtra.
Aus eignem Willen, oder angeſtellt vom Heer?
Achilleus.
Auserwählt, und willig.
Klytämneſtra.
Schnöde Wahl zu frevelhaftem Mord!
Achilleus.
Doch ich werd' ihm wehren.
Klytämneſtra.
Reißt er fort die Widerſtrebende?
Achilleus.
Bei des Hauptes blonden Locken.
Klytämneſtra.
Aber ich — was thu' ich dann?
Achilleus.
Halte feſt im Arm die Tochter.
Klytämneſtra.
Hindert dieſes ihren Tod?

Achilleus.

Freilich dahin wird es kommen.

Iphigenia.

Höret meine Reden an,
Mutter; denn vergebens ſeh' ich wider deinen Gatten dich
Grollen: nimmermehr erkämpfen können wir Unmögliches.
Wohl gebührt um ſeinen Eifer dieſem Freund ein großes Lob;
Aber du mußt auch verhüten, daß das Heer nicht feindlich dir
Zürn', und wir doch Nichts gewinnen, während ihn Verderben trifft.
Was ich ruhig überlegend, Mutter, ausſann, höre nun:
Sterben iſt mein feſter Vorſaz, und vollenden will ich es
Auch mit Ruhm, unedle Regung tilgend aus der edlen Bruſt.
Drum erwäge du mit uns jezt, Mutter, ob ich's wohl bedacht:
Mir hat Hellas' ganzes großes Volk die Blicke zugewandt,
Und auf mir ruht ſeiner Schiffe Fahrt und Troja's Untergang;
Mir verdankt es, wenn ein Fremdling künftig buhlt um ſeine Fraun,
Daß er ſie nicht mehr von Argos' ſel'gem Land wegrauben darf,
Wann um Helena's Entführung Ilion Verderben traf.
Dieſes Alles werd' ich ſterbend ſchirmen, und mein Name lebt,
Weil ich Hellas' Volk befreite, ſelig fort in Ruhmesglanz.
Denn wozu ſollt' auch das Leben mir vor Allem theuer ſein?
Allen haſt du mich geboren, allem Volk, nicht dir allein.
Viele tauſend Männer werden, mit dem Schild am Arm bewehrt,
Tauſend' auch, des Ruders kundig, ſühnend unſers Landes Schmach,
Muthig auf den Feind ſich ſtürzen, in den Tod für Hellas gehn:
Ich, ein einzig Leben, würde dieſem Allem hinderlich?
Wäre das gerecht, und welches Wort erwiedern könnt' ich hier?
Dieſes auch noch laß mich ſagen: nicht des Weibes wegen darf

Er zum Kampf mit allem Volke ſchreiten und zu Grunde gehn;
Denn der eine Mann verdient das Leben mehr als tauſend Fraun.
Und wofern als blutend Opfer Artemis mein Leben will:
Soll ich ihr entgegentreten, Göttern ich, die Sterbliche?
Nein! Unmöglich! Hellas geb' ich meinen Leib zum Opfer hin.
Schlachtet mich, zerſtöret Troja! Denn ein Denkmal iſt mir das
Ewig, das ſind meine Kinder, meine Hochzeit und mein Ruhm.
Hellas' Volke ſei der Fremdling unterthan, doch, Mutter, nie
Fröhne Hellas' Volk den Fremden; Knechte ſind ſie, Freie wir!

Chor.

Wohl zeugt, o Jungfrau, dein Entſchluß von edlem Sinn;
Doch grauſam iſt das Schickſal, grauſam Artemis.

Achilleus.

Tochter Agamemnons, glücklich machte mich ein Gott,
Der dich in froher Ehe mir vereinigte.
Um dich beneid' ich Hellas und um Hellas dich;
Du ſpracheſt edel und des Vaterlandes werth,
Entſagſt dem Kampf mit überlegner Göttermacht,
Und wählſt das Schöne dir im Unabwendbaren.
Noch größre Sehnſucht lebt in mir nach deiner Hand,
Seitdem ich, Hochgeſinnte, ſchaut' in dein Gemüth.
Bedenk' es wohl; mich drängt es, Liebes dir zu thun,
Dich heimzuführen; Thetis weiß, tief ſchmerzt es mich,
Wenn ich im Kampfe mit Argos dich nicht retten kann.
Erwäge, Kind: ein furchtbar Uebel iſt der Tod.

Iphigenia.

Nein, frei erklär' ich ohne Scheu vor Jedermann:
Die Tyndarid' erregte Männerkampf und Mord
Durch ihre Schönheit wohl genug; doch du, mein Freund,
Stirb nicht um mich, und morde Niemand meinethalb;
Nein, laß mich Hellas retten, wenn ich das vermag.

Achilleus.

Erhabne Seele, Nichts erwiedern kann ich mehr
Auf dieſes, weil es alſo dir gefällt; du denkſt
So groß: warum nicht eingeſtehn, was Wahrheit iſt?
Doch möglich, daß du dieſen Schritt einmal bereuſt.

So merke dieſes lezte Wort aus meinem Mund:
Mit dieſen Kriegern ſtell' ich beim Altar mich auf,
Nicht zuzulaſſen deinen Tod, nein, wehrend ihn.
Vielleicht, du machſt von meinen Worten noch Gebrauch,
Wann deinem Nacken nahe du das Schwert erblickſt.
Nicht dulden werd' ich, daß du ſtirbſt aus Unbedacht;
Mit dieſen Kriegern eil' ich denn zum Heiligthum
Der Göttin, dort zu harren deiner Gegenwart.
(mit den Bewaffneten ab.)

Iphigenia.
Was nezen Thränen, Mutter, ſtill das Auge dir?

Klytämneſtra.
Ich habe Grund zu trauern, ich Unglückliche.

Iphigenia.
Laß ab, mich weich zu ſtimmen; eins gewähre mir.

Klytämneſtra.
So ſprich; verweigert wird dir Nichts von uns, o Kind.

Iphigenia.
Von deinem Haupthaar ſchneide nicht die Locken ab,
Noch hüll' um deine Glieder dir ein ſchwarz Gewand.

Klytämneſtra.
Was ſagſt du da, o Tochter? Wenn ich dich verlor?

Iphigenia.
Das wirſt du nicht; ich leb' und kröne dich mit Ruhm.

Klytämneſtra.
Wie ſagſt du? Nicht betrauern ſoll ich deinen Tod?

Iphigenia.
Mitnichten; kein Grabhügel wird ſich mir erhöhn.

Klytämneſtra.
Wie das? Empfängt kein Grab den Hingeſchiedenen?

Iphigenia.
Der Göttin Altar wird mein Mal, der Tochter Zeus'.

Klytämneſtra.
Nun, Kind, ich will dir folgen; denn du ſpracheſt ſchön.

Iphigenia.
Wohl bin ich ſelig, meines Land's Erretterin.

Klytämneſtra.

Was ſoll ich deinen Schweſtern denn verkündigen?

Iphigenia.

Auch dieſe hüll' in keine Trauerkleider mir.

Klytämneſtra.

Sag' ich von dir den Mädchen nicht ein freundlich Wort?

Iphigenia.

Ein Lebewohl. Oreſten ziehe zum Mann mir auf.

Klytämneſtra.

Zum leztenmale ſiehſt du den; umarm' ihn noch.

Iphigenia.

Nach Kräften, Liebſter, ſtandeſt du den Deinen bei.

Klytämneſtra.

Kind, kann ich dir in Argos etwas Liebes thun?

Iphigenia.

Dies: meinen Vater, deinen Gatten, haſſ' ihn nicht.

Klytämneſtra.

Der muß noch ſchwere Kämpfe deinethalb beſtehn.

Iphigenia.

Ungerne gab er mich dem Tod für Hellas hin.

Klytämneſtra.

Ehrlos, mit Trug, nicht wie's des Atreus würdig war.

Iphigenia.

Wer geht mich führen, eh man mich an den Locken zerrt?

Klytämneſtra.

Ich gehe mit dir —

Iphigenia.

Nimmer du; das wäre ſchlimm.

Klytämneſtra.

Ich häng' an deinen Mantel mich.

Iphigenia.

Willfahre mir,
Und bleibe, Mutter; ſchöner ziemt uns beiden dies.
Von meines Vaters Dienern hier führ' einer mich
Zur Au der Göttin, wo man mich hinſchlachten wird.

Klytämneſtra.

Du gehſt, o Kind?

Iphigenia.

Und kehre nimmermehr zurück.

Klytämneſtra.

Verläſſeſt deine Mutter?

Iphigenia.

Ruhmvoll, wie du ſiehſt.

Klytämneſtra.

Halt, nicht verlaß mich!

Iphigenia.

Mutter, weinen darfſt du nicht.
Doch ihr, o Jungfraun, ſtimmet an um mein Geſchick
Zeus' hoher Tochter, Artemis, ein fröhliches
Loblied; ein Segenszeichen ſei's den Danaern!
Bring' Einer Opferkörbe, laßt um läuterndes
Salzmehl die Glut auflodern, und mein Vater ſoll
Mit ſeiner Rechten den Altar ergreifen: Heil,
Siegreiches Heil zu bringen geb' ich meinem Volk.
So führt mich hin, Ilion's,
Phrygia's Bezwingerin!
Reicht Blumenkronen, mich zu kränzen;
Dieſem Haare ziemt ein Kranz.
Sprenget heilig Waſſer,
Und tanzet um den Tempel,
Um den Altar, Artemis,
Artemis, die ſelige
Herrſcherin beſingend, daß ich, wenn es gilt,
Tilge das Gottesorakel
Durch mein Blut, mein Opfer.

Chor.

O würdige, würdige Mutter, ſieh, wir bringen hier
Unſere Thränen dir dar;
Denn beim Opfer ziemt es nicht.

Iphigenia.

Wohlauf, ihr Jungfrauen, preiſt Artemis mit mir,
Die Chalkis gegenüber thront,
Wo die Kriegesſpeere noch um meinetwillen

In Aulis' engen Buchten hier verweilen.
Heil, Heil dir, Mutterland, Pelasgia,
Und dir, Mykenä, meine Heimat!

Chor.

Die Stadt des Perſeus rufſt du, die
Kyklopenhände gründeten.

Iphigenia.

Ihr ſchuft mich, Hellas' Volk' ein Licht;
Den Tod zu leiden, weigr' ich nicht.

Chor.

Drum lebſt du ſtets im Ruhme fort.

Iphigenia.

Wohlauf! Fakelträger Tag, und du,
Lichtſtrahl des Zeus! Ein andres Leben,
Ein andres Loos thut ſich uns leuchtend auf.
Fahre wohl, du ſüßes Licht!

Chor.

Wohlauf! O ſeht ſie hier, Ilion's,
Phrygia's Bezwingerin,
Hingehn, mit Kränzen geſchmückt ihr jugendlich Haupt,
Und beſprengt mit Weihflut,
An der Göttin blutigem
Altar in Blut ihr Leben auszuſtrömen,
Wann der Mordſtahl ihr den ſchönen Nacken fällte!
Quellen, dargereicht vom Vater,
In heiligen Strömen harren dein,
Und Argos' Heer, das zur Stadt
Ilion's zu kommen ſtrebt.
Aber laßt der Tochter Zeus'
Uns flehen, Artemis, der Götterfürſtin,
Daß ſie ſend' ein günſtig Loos.
Ehrwürdige, die der Menſchenopfer ſich
Erfreut, geleit' in's Phrygerland
Hellas' Heer, geleite ſie
Nach dem verſchlagnen Siz Ilion's,
Und laß Agamemnon für

Hellas' Speere den herrlichſten Kranz.
Und ſeinem eignen Haupt
Dauernden Ruhm ſonder End' erringen!
(Ein Bote tritt auf.)

Der Bote.

O Tyndaride, Klytämneſtra, tritt hervor
Aus dieſem Zelte, daß du hörſt des Boten Wort.

Klytämneſtra.

Vernehmend deiner Stimme Laut, erſchien ich hier,
Ich Arme, zitternd und betäubt in banger Furcht,
Du kommſt, ein neues Ungemach zum alten Leid
Mir kundzuthun.

Der Bote.

Von deinem Kinde will ich nur
Dir Wunderbares melden, nie Geſehenes.

Klytämneſtra.

So zögre nicht, und ohne Zaudern ſag' es mir.

Der Bote.

Geliebte Fürſtin, deutlich hörſt du Jegliches.
Von Anbeginn erzähl' ich, wenn mein wirrer Sinn
Nicht beim Erzählen etwa mir die Zunge lähmt.
Sobald im opferreichen Hain der Artemis
Wir angekommen und den blumenreichen Au'n,
(Wo rings Achäa's Heeresmacht verſammelt ſtand,)
Dein Kind geleitend; augenblicks umdrängten uns
Argeierſchaaren. Als der Fürſt Agamemnon jezt
Sein Kind zum Opfer in den Hain herwandeln ſah;
Da ſeufzt' er laut, und ergoß ſich, abgewandt das Haupt,
In Thränen, bergend in's Gewand der Augen Licht.
Doch jene trat an ihres Vaters Seite nun,
Und ſprach die Worte: Vater, ſieh, da bin ich ſchon,
Und biete froh zu meines Vaterlandes Wohl,
Für alles Land von Hellas biet' ich meinen Leib
Freudvoll zum Opfer am Altar der Artemis
Den Führern, wenn es alſo will der Gottesſpruch.
So viel an mir iſt, ſeid beglückt, und Siegesdank

Erringend, kehrt zum Vaterlande froh zurück.
Darum berühre Keiner mich von Argos' Heer;
Denn ſtill den Nacken biet' ich dar mit hohem Muth.
Und alſo ſprach ſie; Jeder, der das Wort vernahm,
Staunt' an der Jungfrau Tapferkeit und Heldenſinn.
Talthybios, dazu geordnet, trat hervor,
Andächtig Schweigen allem Volk' ankündigend.
Der Seher Kalchas legte dann den ſcharfen Stahl,
Nachdem er ihn von innen aus der Scheide zog,
In goldnen Korb, und kränzte deiner Tochter Haupt.
Der Sohn des Peleus aber nahm den Korb, zugleich
Das heilige Waſſer, und umlief den Feſtaltar.
Er ſprach: O Göttin Artemis, Thiertödterin,
Die klares Licht hinſchlängelt durch die dunkle Nacht,
Empfange dieſes Opfer, das wir ſpenden dir,
Das Heer Achäa's und Agamemnon, unſer Fürſt,
Des ſchönen Jungfraunackens unentweihtes Blut,
Und gib den Schiffen unverſehrte Fahrt, und laß
Die Zinnen Troja's untergehn durch unſern Speer!
Zur Erde blickend ſtanden Atreus' Söhn' und wir;
Da nahm der Prieſter ſeinen Stahl und betete,
Und nach dem Halſe ſpäht' er, wohl zu treffen ihn.
Mich überfiel ſchmerzvolle Wehmuth, und ich ſtand
Nachſinnend; plötzlich bot ſich uns ein Wunder dar;
Denn deutlich hörte Jeder wohl des Schlages Fall,
Doch ſchaute Niemand, wo hinab das Mädchen ſchwand.
Da ſchrie der Opferprieſter, ſchrie das ganze Heer,
Als unvermuthet ihrem Aug' ein Bild erſchien,
Ein gottgeſandtes, das, geſehn, nicht Glauben fand.
Denn bange zappelnd lag ein Hirſch am Boden da,
Groß anzuſchaun und wunderherrlich, deſſen Blut
In Strömen rings der Göttin Opferherd benetzt.
Und Kalchas nun — mit welcher Freude, meinſt du! — rief:
Ihr Herrn von Hellas' hier vereinter Kriegesmacht,
Erblickt ihr dort das Opfer, das zum Feſtaltar
Geſandt die Göttin, einen Hirſch der Bergeshöhn?
Anſtatt der Jungfrau wählt ſie den zum Opfer ſich,

Daß nicht den Altar edles Blut entheilige.
Freudvoll empfing ſie ſolches, gibt uns guten Wind
Zur Fahrt, vergönnt uns Ilion's Eroberung.
Drum faſſet Muth, ihr Schiffsgefährten all', und geht
Zu Schiffe; denn an dieſem Tage müſſen wir
Von Aulis' hohler Winkelbucht abziehen und
Aegäermeer durchſegeln. Als das Opferthier
In Feuersgluten ganz verbrannt zur Kohle war;
Da fleht' er ziemend, daß die Seefahrt glücklich ſei.
Mich ſendet Fürſt Agamemnon, das dir kundzuthun,
Zu ſagen, welch ein Schickſal Götter ihr verliehn,
Und daß ihr Ruhm in Hellas unvergänglich ſei.
Ich war zugegen, ſah es, und verkünde dir's;
Gewiß, zum Siz der Götter iſt dein Kind entſchwebt.
Laß denn die Trauer, und dem Gatten zürne nicht.
Unvorgeſehn kommt über Menſchen Gottes Rath;
Er rettet, wen er lieb hat. Dieſer Tag, o Frau,
Sah deine Tochter ſterben und zum Lichte fliehn.

Chor.

Wie freut es mich zu hören, was der Bote ſagt,
Daß deine Tochter lebend bei den Göttern weilt!

Klytämneſtra.

Kind, welcher Unſterbliche hat dich entrückt?
Wie red' ich dich an?
Was ſag' ich? Die Botſchaft wurde doch nicht,
Mich zu tröſten, erdacht, mir den traurigen Gram
Um dich aus der Seele zu bannen?

Chor.

Sieh doch, hier kommt der Gebieter heran,
Agamemnon ſelbſt;
Er kann dir das Gleiche verkünden.

Agamemnon.

Der Tochter wegen ſind wir hochbeglückt, o Frau;
Denn wahrlich unter Göttern iſt ihr Aufenthalt.
Du faſſ' in deinen Armen nun dies junge Reh,
(auf ſeinen Sohn Oreſtes zeigend)

Und eile heimwärts; denn das Heer gedenkt der Fahrt.
Leb wohl! Nach langen Monden red' ich wiederum
Zu dir, von Troja kommend; mögſt du glücklich ſein!

Chor.

Freudvoll zieh' hin in der Phryger Gebiet,
Sohn Atreus'; freudvoll kehre zurück
Mit der herrlichſten Beute von Troja!

◆

Anmerkungen.

V. 7. Im erſten Anapäſt iſt die Länge in zwei Kürzen aufgelöſt, ſo wie ſtatt der beiden Kürzen im Anfang eine Länge geſezt; eine Freiheit, die ſich der Ueberſezer nur äußerſt ſelten geſtattet hat, ob ſie gleich durch den Vorgang des griechiſchen Dichters mehr als genug entſchuldigt iſt.

„ 11. **Euripos** heißt die Meerenge, welche die Inſel Euböa von Böotien trennt; dort lagen die Hafenſtädte Chalkis und Aulis, nur durch eine Brücke geſondert, einander gegenüber.

„ 14. **Aulis**, eine Stadt in Böotien, wo die nach Troja beſtimmte Hellenenflotte vor Anker lag.

„ 22. Wir tilgen mit Hermann *τό τε φιλότιμον*, und beziehen die folgenden Worte auf *τὸ καλόν*.

„ 34. **Dies Täfelchen hier.** Eine Schreibtafel aus Fichtenholz, die mit Wachs überzogen war, und worauf man mit einem eiſernen Griffel ſchrieb.

„ 51. **Tyndareos**, König von Sparta, Gemahl der Leda.

„ 56. L. *ἄνωτ' ἄθραυστα.*

„ „ *καί νιν εἰσῆλθεν τάδε.* Wörtlich: **und da fiel ihm dieſes bei.**

„ 70. **Troja's Sohn**, Paris oder Alexandros.

„ 75 f. L. *ἔκδημον λαβὼν Μενέλεων ὁ δὲ καθ' Ἑλλάδ' οἰστρήσας μόνος.*

„ 83. Für *κἆτα* l. *κᾆτα*.

„ 87. Der Trimeter hat in der erſten Stelle den Dactylus, wie bei den Tragikern auch ſonſt in den ungleichen Stellen. Ebenſo iſt anderwärts der Anapäſt und der Tribrachys angewandt worden. Vgl. z. B. V. 85.

„ 90. **Die Tochter Leto's**, Artemis.

„ 95. *[illegible]* drückt die Abſicht, den Willen, den Verſuch aus. „Ich **wollte** dem Herold Talthybios gebieten, das ganze Heer abzudanken." Ebenſo iſt V. 1330 zu faſſen: „πῶν κόρην σώζων ἐμήν; Wohl, indem du meine Tochter zu retten beabſichtigteſt?"

V. 121. L. εἰς ἄλλας ὥρας γὰρ δή. Der Vers iſt ein unvollſtandiger anapaſtiſcher Dimeter oder Parömiacus, nur daß der Dichter, wie auch ſonſt häufig, ſtatt der Anapäſte Spondeen geſezt hat.

„ 126. Die Worte: ποῖ σῇ τ' ἀλόχῳ ziehen wir zu τόδε καὶ δεινόν.

„ 147 ff. L. ἢν γάρ νιν πομπαῖς ἀντήσῃς,
πάλιν ἐξόρμα, σεῖε χαλινούς,
ἐπὶ Κυκλώπων ἱεὶς θυμέλας.

νιν iſt mit πομπαῖς zu verbinden, πομπαῖς νιν aber für τοῖς πέμπουσί νιν: „denn wenn du begegnen ſollteſt denen, welche ſie (Iphigenia) geleiten."

„ 149. Die Kyklopen ſollten die Mauern von Mykenä erbaut haben.

„ 166. Arethuſa, eine Quelle, die durch Chalkis floß.

„ 175. Eurotas, ein Strom bei Sparta, wo Menelaos regirte.

„ 182. In Aulis hatte Artemis einen Tempel mit heiligem Haine.

„ 190. Proteſilaos, einer von den vielen Freiern der Helena, war der erſte Hellene, der gleich nach der Landung vor Troja getödtet ward.

„ 193. Palamedes, ein Sohn des Nauplios, den Poſeidon mit Amymone erzeugt hatte; er ſoll das Schachſpiel erfunden haben.

„ 196. Meriones zog mit dem Kreterfürſten Idomeneus vor Troja.

„ 199. Lartios, andere Form des Namens Laërtes. Des Lartios Sohn iſt Odyſſeus.

„ 200. Nireus, Sohn des Charopos und der Aglaja, war nächſt Achilleus der ſchönſte unter den Hellenen, die vor Troja zogen.

„ 231. Die Myrmidonen, Unterthanen des Achilleus.

„ 237. Der Sohn des Mekiſteus, Euryalos.

„ 242. Theſeus' Sohn, Akamas oder Demophon. Homer nennt als Führer der Athener nur den Meneſtheus und nur fünfzig Schiffe.

„ 252. Leitos war aus den von Kadmos geſäten Schlangenzähnen entſproſſen.

„ 270. Die Aenianen oder Enienér, wie Homer ſie nennt, bewohnten Kyphos in Theſſalien.

„ 274. Epeier, ſo genannt von Epeios, einem König in Elis.

„ 280. Die Bewohner von Taphos, einer der echinadiſchen Inſeln, waren durch Seeräuberei berüchtigt.

„ 292. L. ἐνθάδ' οἷον εἴδομεν.

„ 300. Wörtlich:

Und du nicht tragen allem Volk Verderbliches.

Dieſe Ueberſezung wollte ich, als die minder gefällige, nicht in den Text aufnehmen, ob ſie gleich weniger ſchwerfällig und ſteif iſt, als manche der neueſten Ueberſezungen der Antigone, die gleichwohl von harthörigen Grammatikern als Muſter ausgeprieſen werden.

„ 301. L. ἄλλως ἁμιλλᾷ ταῦτ'.

V. 303. Anders: Von meinem Zepter blutet dir ſogleich das Haupt. Oder: Mein Zepter röthet dir ſogleich das Haupt mit Blut.

„ 318. ὥστε σ' ἀλγῦναί γ', ἀνοίξας, ἃ σὺ κάκ' εἰργάσω λάθρα. Zu ἀνοίξας iſt aus den Worten Agamemnons οἶδα zu ergänzen, und ὥστε σ' ἀλγῦναι zu dem Relativſaze zu ziehen: ἀνοίξας (οἶδα), ὥστε σε ἀλγῦναι (ἐκεῖνα) κακά, ἃ σὺ λάθρα εἰργάσω. Dieſe Wortverbindung ſcheint auch Bothe angenommen zu haben, wenn er überſezt:

Schmerzen ſoll das Web dich, was du heimlich uns bereitet haſt —

wo freilich die Worte: ἀνοίξας οἶδα in der Uebertragung nicht ausgedrückt ſind.

„ 319. den, den Alten.

„ 320. Deines Kind's aus Argos harrend. Die Synkope in dem Worte Kind's entſchuldigt ſich durch den Vokal im Anfange des folgenden Wortes.

„ 325. L. ἐκκεκόμικας νοῦν· πονηρὸν γλῶσσ' ἐπὶ φθόνον σοφή.

„ 328. L. οὐδ' εἰ κινῶ λίαν σ' ἐγώ.

„ 337. L. ἔξω τε κλήθρων.

„ 355. L. λέλησσαι f. λέληψαι.

„ 358. L. μυρίοι δέ τοι πεπόνθασ' αὐτὸ πρὸς τὰ πράγματα ἐκπονῆσ' ἑκόντες.

„ 360. S. nach ἐνδίκως ein Komma.

„ 365. L. ὃ χρόνος ἔπαισε.

„ 384. ſie trieb die Hoffnung zu dem Eide, indem jeder von ihnen die Helena zu gewinnen hoffte.

„ 389 f. L. καὶ τὸ σὸν μὲν οὐ παρὰ δίκην ἔσται κακίστης εὐνίδος τιμωρία. Wir ergänzen die Verneinung aus dem vorhergehenden Saze (τἀμὰ δ' οὐκ ἀποκτενῶ 'γὼ τέκνα), leſen παρὰ δίκην, da die Lesart der Handſchriften πέρα δίκης proſodiſch unzuläſſig iſt, und überſezen wörtlich: neque tuum commodum (d. i. tibi commodo) erit vindicta pro foedissima muliere contra jus (injusto modo) sumta. Man könnte auch τὸ σὸν für σὺ nehmen, und τιμωρίᾳ (als Dativ) ſchreiben. Dann wäre der Sinn: „und es wird dir nicht wohl ſein, du wirſt dich nicht wohl befinden durch die Rache, wenn du auf eine ſo das Recht verhöhnende Weiſe Rache nimmſt.“

„ 400. Anders:

Gern will ich mit dir weiſe, nie verblendet ſein.

„ 409. Die vorlezte Sylbe in „Iphigenia“ hier verkürzt!

„ 420. Wörtlicher:

Rings drängt zum Schauſpiel ſich herbei das ganze Volk.

„ 426. Man pflegte die Bräute durch ein der Artemis als Geburtsgöttin dargebrachtes Opfer zur Hochzeit einzuweihen.

„ 434. Das Andre fügt ſich, wenn das Glück uns günſtig iſt.

Bei dieſer Ueberſezung wird ἴσως mit καλῶς verbunden. Verbinden wir: τὰ ἄλλα ἔςαι καλῶς; ſo iſt zu überſezen:

Das Andre wird wohl enden nach des Glückes Lauf.

V. 435. Anders:

Was ſag' ich? Wo beginn' ich Unglückſeliger?

„ 447. Anders:

Mit welchem Worte tret' ich vor die Mutter hin?
Wie ſoll ich ſie empfangen, ihr in's Auge ſehn?

„ 455. ihr und ihrer, wie ſein und ſeiner.

„ 465. Anders:

Du biſt der Sieger, ich der Unglückſelige.

„ 507. Wörtlicher:

Der Danaiden ganzes hier vereintes Heer.

„ 509. Wörtlich:

Das könnt' ich wohl verbergen.

„ 566. L. mit Hermann: ὤφελες, ὦ Πάρι, μήτε σύ γε cet. utinam ne venisses illuc, neve armenta pavisses ct. Das dem zweiten Zeitworte vorangeſtellte μήτε iſt bei dem erſten Zeitworte zu ergänzen.

„ 570. Olympos, ein alter Flötenſpieler aus Phrygien, Schüler des Marſyas.

„ 571. L. μιμήματα πνείων.

„ 576. L. ὃ f. ὅς.

„ 577. L. βλεφάροισιν.

„ 585. iſt ἔρων zu tilgen.

„ 589. Die Götter ließen ſich auch hier als Subjekt faſſen; dann aber wäre wohl θεοὶ δ' zu leſen, und zu überſezen:

Doch die Mächtigern, traun, ſind die Götter, verleihn
Unglücklichen Sterblichen Wohlſtand.

„ 600 f. Anders:

Als heilbedeutend glücklich Zeichen nehm' ich mir
Dein holdes Weſen, deiner Worte Freundlichkeit.

„ 651. Anders:

Noch jezt verzögert unſre Fahrt ein Hinderniß.

„ 657. L. ἀλλ' ἔςι καὶ σοὶ πλοῦς, ἵνα μνήσει πατρός.

„ 660. L. ἦ πού μ' ἐς ἄλλα δ. ὁ. π.

„ 667. Wörtlich:

Dich preiſ' ich glücklich, mehr als mich; Nichts ahneſt du.

„ 673 f. Wörtlich:

denn ein ſchneller Strom
Der Augen drängt mich, wenn dich ſo mein Arm umfängt.

„ 688. L. ἔζευξε τίς;

„ 689. Oenone, alter Name der Inſel Aegina.

„ 695. Pelion, ein Berg Theſſaliens.

„ 708. Vor dem Vermählungsfeſte brachte man der Vorſteherin der Ehen, Here, Opfer dar.

B. 722. Die Mutter der Braut trug dem Brautzuge die Fackel vor.

„ 724. L. οὐχ ὁ νόμος οὗτος ἢ σὺ φαῦλ' ἡγεῖ τάδε;

„ 740. F. τρέφειν l. γαμεῖν.

„ 741. Simois, ein Fluß bei Troja.

„ 746. Phöbos hatte mit Poſeidon die Mauern Troja's erbaut.

„ 767. Für πόλιν iſt wohl πάλιν zu leſen, mit Rückſicht auf die frühere Eroberung Ilions durch Herakles.

„ 781. Mit Hermann: ῥῦμα δακρυόεν τανύσας.

„ 789. Pieriſche Tafeln, auf welche die Pieriden (die Muſen) ihre Dichtungen ſchreiben.

„ 798. F. ἄπαιδες l. εὔπαιδες.

„ 850. L. τῆςδε, τῶν πάροιθεν οἴκων Τυνδάρεω δόντος πατρός.
Hujus; e domo priore Tyndareus dedit pater.

„ 855. ὁ λόγος εἰς μέλλοντ' ἂν οἴχοι χρόνον. „Die Rede dürfte ſich in die Zukunft erſtrecken, ſich lange hinaus dehnen" (wo denn οἴχοι in neutraler Bedeutung zu faſſen iſt); oratio videtur productum iri in longum tempus.

„ 874. L. ὁ δὲ γάμος τίν' εἶχε πρόφασιν, ᾧ μ' ἐκόμισεν ἐκ δόμων;
„die Heirath, womit er mich von Hauſe weglockte."

„ 878. οἴχομαι, perii, wie Med. 226. Troad. 290.

„ 902. L. πέλας f. γελᾶ.

„ 911. μετρίως iſt auch zu dem erſten Infinitiv (ἀσχαλᾶν) zu ziehen.

„ 923 f. Die Wortfolge iſt: ἃ δὴ κατ' ἄνδρα γίγνεται νεανίαν, (ταῦτα) καταστελῶ, τοσοῦτον οἶκτον ἀμφιβαλών. Quae quidem per adolescentem fieri possunt, ea parabo, tantam induens tui commiserationem oder (mit einem hier entſprechenden Ausdrucke des Tacitus Annal. 14, 53.) tantam tibi misericordiam circumdans.

„ 932. Wörtlicher: die das unerträglich Grauſe trägt.

„ 942. In Sipylos, einer kleinen Stadt auf der Gränze Lydiens und Phrygiens, wohnte Tantalos, der Ahn der Feldherren Agamemnon und Menelaos.

„ 945. Das Salzſchrot, welches man den Opferthieren auf die Stirne ſtreute. Die Weiheflut, das heilige Waſſer, in welchem man vor dem Opfer die Hände wuſch.

„ 949 f. Wir leſen: ὁ τῶν γάμων ἕκατι, verbinden dieſe Worte mit εἴργεται τάδε im folgenden Verſe, und faſſen μεγάλα — — λέκτρον τοὐμόν parenthetiſch.

„ 953. Wir leſen εἰ f. ἢ, ſezen im folgenden Verſe nach πόσει ein Komma, und beginnen B. 955 mit ἔδωκε die Apodoſis.

„ 962. Die Worte: εἴ τίς με τὴν σὴν θυγατέρ' ἐξαιρήσεται, laſſen ſich auch abhängig machen von εἴσεται B. 960:

Bald ſoll's das Schwert erproben, das ich röthen will
Mit Blut, des Mordes Flecken, eh's nach Troja kommt,
Ob deine Tochter Einer mir entreißen wird.

V. 980. ἀλλ' εὖ μὲν ἀρχὰς εἶπας, εὖ δὲ καὶ τέλη. **Anders:** Doch, was du ſprachest, ſchön begann's, ſchön end' es auch! Zu τέλη iſt zu ergänzen γενήσεται, oder aus εἶπας das Futurum ἐρεῖς. Wörtlich: „doch ſchon im Anfang ſprachſt du, ſchon wird auch das Ende ſein.“
Man könnte auch τέλει leſen (imperat. præs.).

„ 985. L. ἢ μὴ χαρίσῃς ταῦτα τεύξομαι σέθεν;

„ 989. Anders: Damit an uns kein ſchnöder Vorwurf hafte, Frau.

„ 997. Anders: So ſterb' ich, — lebe, rettet' ich die Tochter dir.

„ 1001. Nochmals, ſagt Achilleus mit Rückſicht auf die Worte des Greiſes V. 883.

„ 1019. L. μή τις δ' ἴδῃ στείχουσαν κ. τ. λ.

„ 1035. Aeakos' Sohn, Peleus.

„ 1051. Die theſſaliſchen Jungfraun, die Muſen auf dem Pindus in Theſſalien.

„ 1071. Die Lesart der Handſchriften ἀλίαν verbinden wir mit ἐλθῶσιν. wozu μόσχον Subjekt iſt. Für ὀρείαν mit Hermann ὀρείων.

„ 1075. Wörtlich: Bei der Mutter, des Inachos
Söhnen zur Braut beſtimmt.
γάμον nehmen wir in der Bedeutung „Braut“, was auch durch νυμφοκόμον ausgedrückt wird; vgl. Med. 990.

„ 1083. Mit Hermann: καὶ μὴ κοινὸς ἀγὼν βροτοῖς.

„ 1090. Nach einer andern Erklärung:
Recht alſo dacht' ich, eben kommt er hier heran.

„ 1096. Wörtlich: Was iſt es, wozu die günſtige Zeit von dir wahrgenommen wird?

„ 1108. Wörtlich: Das Andre ſagen werd' ich ſelbſt für mich und ſie.

„ 1125. L. τίν' ἠδίκησα;

„ 1131. f. Wörtlicher: denn warum Schamloſigkeit
Durch Lügenreden fügen noch zu meiner Noth?

„ 1137. Tantalos, der erſte Gemahl der Klytämneſtra, war ein Sohn des Thyeſtes, der ein Bruder des Atreus und Agamemnons Oheim war.

„ 1149. Wörtlich: Ein ſeltner Fund iſt's, wenn der Mann u. ſ. w.

„ 1152 f. Den gleichen Reim in den beiden Verſen entſchuldige man durch den Gleichklang in der Urſchrift (ἐρεῖς, κτενεῖς.)

„ 1155. L. καλὸν κλέος.

„ 1157. L. τἄχθιστα τοῖσι φιλτάτοις σ'.

„ 1166. L. πρὸ σοῦ δόμοις.

„ 1175. Anders:
Doch ich — ich ſollte Gutes wohl erflehn für dich?

„ 1176. Wir leſen: ἔτ' ἆρα συνετὸς τ. θ. ἢ. ἀ. und tilgen das Fragezeichen im folgenden Verſe. ἆρα ſteht auch außer der Frage, wo der Vers die Verlängerung der erſten Sylbe nöthig macht.

„ 1181. L. ἢ σκῆπτρά σοι μόνον διαφέρει.

„ 1189. Hermione, Tochter des Menelaos.

V.1210. f. L. ἆρά σ', ὦ τέκνον, εὐδαίμον' ἀνδρὸς ἐ. δ. ἑ.

„ 1224. Warum muß ich ſterben, weil er kam?

„ 1238. Wörtlich: Nichts iſt das Drunten.

„ 1245. L. τοῦτο δὲ πρᾶξαί με χρή.

„ 1259. Anders: an dieſem Willen ſcheitern wir.

„ 1292. θάνατον iſt Appoſition zu ἐμὸν, ſo wie φέροντα als Prädikat zu θάνατον gehört; μὲν bezeichnet hier „freilich“, und deutet auf einen nicht ausgeſprochenen und in Gedanken zu ergänzenden Nachſaz, wie V. 1316. (ἐγὼ μὲν οἰκτείρω) und V. 523. (φιλοτιμία μὲν ἐ. δ. κ. wo wir in der Ueberſezung durch den Gedankenſtrich andeuteten, daß Etwas zu ergänzen iſt.) Sinn: „den Streit, der meinen Tod herbeiführt, welcher (Tod) freilich den Danaern Ruhm bringt —“. In der Ueberſezung iſt eine andere Wendung gewählt worden.

„ 1313. L. ἀνθρωποι.

„ 1324. L. ἵν' ἐδυνάμεθα.

„ 1330. σώζων f. σώζειν βουλόμενος. S. zu V. 93.

„ 1374. Wörtlicher:

Denn der Eine Mann verdient vor tauſend Fraun das
Licht zu ſehn.

„ 1385. Anders:

Würd' ich in frohem Ehebund mit dir vereint.

„ 1423. L. τί δαί; τὸ θνῆσκον ὁ τάφος κομίζεται;

„ 1445. L. ὡς ὁρᾷς γ' εὖ κἀξίως.

„ 1476. L. ἐθρέψαθ' Ἑλλάδι με φάος.

ἐθρέψατε ſteht mit Beziehung auf die beiden V. 1472 f. angeredeten Subjekte.

„ 1490. Quellen, dargereicht vom Vater, das von Agamemnon der Iphigenia vor der Opferung zum Händewaſchen dargereichte Waſſer. Bothe.

„ 1502. L. Ἑλλάσι. Dieſes Wort iſt mit λόγχαις zu verbinden und adjektiviſch zu faſſen, wie in Ἑλλὰς γλῶσσα, Ἑλλὰς εὐχή, Ἑλλὰς στρατηγία.

VIII.

Iphigenia in Tauri.

Perſonen.

Iphigenia.
Oreſtes.
Pylades.
Thoas.
Ein Hirt.
Ein Bote.
Pallas Athene.
Der Chor: helleniſche Frauen und Jungfrauen, Dienerinnen der Iphigenia.

Die Scene iſt in Tauri.

Iphigenia.

Pelops, der Tantalide, kam in Piſa's Aun
Mit ſchnellen Roſſen, und gewann Hippodame;
Sie ward des Atreus Mutter: Atreus' Söhne ſind
Menelaos und Agamemnon; dieſer zeugte mich,
Der Tyndaride Tochter, Iphigenia,
Die bei den Strudeln, wo mit endlos düſterm Hauch
Euripos kräuſelnd ewig thürmt die blaue Flut,
Der Vater wegen Helena's der Artemis,
So glaubt man, opfert' in Aulis' hochberühmter Bucht.
Dort war es, wo der tauſend Schiffe Zug vordem
Aus Hellas' Reich Fürſt Agamemnon ſammelte,
Damit des Sieges ſchönen Kranz vor Ilion
Das Volk Achäa's ſich erkämpf' und Helena's
Entehrtes Lager räche nach Menelaos' Wunſch.
Doch als in grauſer Stille rings verſtummt der Wind,
Da bringt er Opfer, und vor ihm ſpricht Kalchas dies:
„Du, der gebeut hier über Hellas' Heeresmacht,
Agamemnon, eher ſegelt dir kein Schiff hinaus,
Als Artemis zum Opfer Iphigenia,
Dein Kind, empfangen; denn die ſchönſte Frucht des Jahrs
Gelobteſt du der Strahlengöttin einſt zu weihn.
Und nun gebar im Hauſe Klytämneſtra dir
Die Tochter: (alſo gab er mir der Schöne Preis:)
Sie mußt du ſchlachten.“ Und Odyſſeus' Trug entriß
Zum Bund mit Peleus' Sohne mich der Mutter Arm.

Und als ich kam gen Aulis, ward (ich Elende!)
Auf hohem Holzſtoß über mir der Stahl gezückt:
Doch mich entraffte Leto's Kind, an meiner Statt
Die Hindin ſendend, durch des Aethers lichten Raum,
Und ließ mich hier im Taurerlande nieder, wo
Barbarenhorden ein Barbar Geſeze ſchreibt,
Der, Flügeln gleich, die raſchen Füße ſchwingt, und dem
Den Namen Thoas ſeine Schnelligkeit verlieh.
In dieſem Tempel ſezt er mich als Prieſterin,
Hier, wo ſich Göttin Artemis der Bräuche freut
Des Feſtes, welches ſchön allein von Namen iſt;
Vom Andern ſchweig' ich, ſcheuend ſie, die Göttliche.
Denn opfern muß ich, nach der Stadt uraltem Brauch,
Wer aus Achäa's Volke dieſes Land betritt.
Doch weih' ich nur das Opfer; Andre dann vollziehn
Die grauſe Schlachtung innerhalb des Heiligthums.
Welch neues Traumbild aber mir die Nacht geſandt,
Zum Aether will ich's rufen, bringt das Hülfe mir.
Mir träumte, daß ich, fern' entrückt von dieſem Land,
Daheim in Argos unter meinen Fraun entſchlief;
Der Erde Rücken unter mir erbebt', ich floh;
Und außen ſtehend, ſah ich, wie des Hauſes Sims
Einfiel, und alle Decken, ringsher eingeſtürzt,
Aus hohen Pfeilern auf den Grund hinſchmetterten.
Nur Eine Säule blieb zurück (ſo dünkte mir)
Des Vaterhauſes; blondes Haupthaar floß hinab
Vom Knauf der Säule, die mit Menſchenſtimme ſprach.
Ich, meinem Amt obliegend, das die Fremden würgt,
Ich wuſch die Säul', als müßte dieſe ſterben, rein,
Und weinte laut. Dies Traumgebilde deut' ich ſo:
Es ſtarb Oreſtes, und ich weiht' als Opfer ihn.
Denn Säulen unſrer Häuſer ſind die Söhne ja,
Und Tod erdulden Alle, die mein Bad beſprengt.
Auf Freunde deuten kann ich doch nicht wohl den Traum;
Denn Strophios hatte keinen Sohn, als ich verſchwand.
So will ich nun dem Bruder Todtenopfer weihn,
Die Lebende dem Geſchiednen, dies vermag ich ja,

Mit Dienerinnen, die der Fürſt uns beigeſellt,
Hellenenfrauen. Aber was hält dieſe wohl
Noch immer ferne? — Geh' ich denn in's Haus hinein,
In dem ich wohne, meiner Göttin Heiligthum.
(ab.)

Oreſtes und Pylades,
vom Meere her kommend.

Oreſtes.
Schau, ſieh dich vor, Freund, ob kein Menſch am Wege weilt.
Pylades.
Ich ſchau', ich ſpähe, werfe rings umher den Blick.
Oreſtes.
Dünkt das der Göttin Tempel dir, o Pylades,
Zu welchem wir von Argos über Meer geſchifft?
Pylades.
Mir wohl, Oreſtes; zweifle du auch nicht daran.
Oreſtes.
Und dies der Altar, dem Hellenenblut entſtrömt?
Pylades.
Von Blute wohl ſind ſeine Seiten rothgefärbt.
Oreſtes.
Du ſiehſt am Dachſims aufgehängt die Beute dort?
Pylades.
Siegsmale ſind's von hingewürgten Fremdlingen.
Oreſtes.
Ringsum das Auge wendend, muß man ſorgſam ſpähn.
Wie lockſt du, Phöbos, wieder mich in dieſes Netz
Durch dein Orakel, ſeit ich meines Vaters Blut,
Die Mutter mordend, rächte? Von den Erinnyen
Raſtlos getrieben, flohen wir von Haus und Land,
Und manchen Irrlauf ohne Ruh vollendet' ich.
Ich ging dich fragen, wie das Ziel umſchweifenden
Wahnſinns ich fände, wie das Ende meiner Mühn;
Und du gebotſt mir, hinzuziehn in's Taurerland,
Wo deine Schweſter Artemis Altäre hat,
Der Göttin Bild zu rauben, das (ſo ſagt man hier)

In dieſen Tempel einſt herab vom Himmel fiel,
Und wenn ich das durch Liſten oder Glück entwandt,
Und die Gefahr beſtanden, es dem Volk Athens
Zu bringen: weiter ſagte dein Orakel Nichts:
Und thät' ich dieſes, würd' ich frei von meiner Noth.
Ich kam, gehorſam deinem Wort, in dieſes Land,
Das unbekannte, wilde. Doch — dich frag' ich nun,
Mein Pylades: (du theilſt ja dieſe Noth mit mir)
Was machen wir? Du ſiehſt der Mauern ragende
Befeſtigungen. Suchen wir die Tempelwand
Hinanzuklimmen? Wie vermöchten wir's geheim?
So ſprengen wir mit Hebeln eherne Riegel ein?
Hier, wo wir fremd ſind? Aber öffnen wir das Thor,
Verſuchen Einbruch, und ergreift man uns, ſo droht
Gewiſſer Tod uns. Eh wir ſterben, fliehen wir
Zum Schiffe lieber, das uns trug an dieſen Strand.

Pylades.

Fliehn iſt mir unerträglich, iſt mir ungewohnt,
Und nicht verachten dürfen wir des Gottes Spruch.
So bergen wir, vom Tempel abgewendet, uns
In Höhlen, die des Meeres dunkle Flut beſpült,
Vom Schiffe fern, daß Keiner, der den Kahn erblickt,
Dem Herrn es meldet, und man uns gewaltſam greift.
Doch wenn das Auge ſchwarzer Nacht empor ſich hebt,
So wage du, das blanke Götterbild hinweg
Zu nehmen aus dem Tempel, wag's durch jede Liſt.
Sieh zwiſchendurch die Triglyphen, ob kein leerer Raum,
Dich dort hinabzulaſſen; denn Gefahren wagt
Der Tapfre, Nichts iſt überall der feige Mann.
Sind wir des Meeres lange Bahn nicht hergeſchifft,
Und nun am Ziele lenkten wir die Fahrt zurück?

Oreſtes.

Wohl ſprachſt du; folg' ich deinem Wink! Nun geh' und ſieh,
Wohin wir uns verbergen, heimlich, ungeſehn.
Denn nicht am Gotte ſoll die Schuld erfunden ſein,
Daß ſein Orakel trüglich ſei; ſo wagen wir's!

Beut doch dem Jüngling keine Noth Entſchuldigung.
(Sie gehen ab.)

Chor.

Schweig' andachtvoll,
Du Volk am Euxeinos, das du die zwei
Sich begegnenden Felsanhöhen umwohnſt:
O Geborene Leto's,
Bergliebende Jägerin,
Zu dem Vorhof deines Palaſtes
Mit der Säulen Gepräng' und den Zinnen von Gold
Sez' ich den heiligen jungfräulichen Fuß,
Dienend der heiligen Schlüſſelbewahrerin,
Nachdem ich die Thürm' und die Mauern
Roßreicher Gefild' und Europa, den Siz,
Den unſere Väter bewohnten,
Voll prangender Bäume, verlaſſen.
Hier ſind wir; was gibt's? Was bekümmert dich ſo?
Was riefeſt du mich zu dem Tempel daher,
Du Tochter des Manns, der Ilions Höhn
Mit den Rudern genaht in gefeiertem Zug,
Mit der Schiff' Unzahl und den Kriegern umſchaart,
Den gefeierten Söhnen Achäa's!

Iphigenia.

Ihr Sclavinnen, weh! Wie ward ich verſtrickt
In unausweinbares Weinen,
In den Mislaut jammernder Klage,
Unholdes Geſangs,
Ach, ach, in dem Leide des Hauſes,
Daß mich ſolch ſchweres Geſchick traf,
Da den Bruder ich weint' in einſamem Gram!
Welch ſchreckendes Traumbild wies mir die Nacht,
Die nun mit dem Dunkel dahinſchwand!
Ich verging, ich verging: mein väterlich Haus
Iſt nicht mehr, (wehe!) dahin mein Geſchlecht!
Weh' über die Leiden in Argos!
Ach, unglückſeliger Dämon, der
Du den Bruder mir raubſt und den einzigen mir

In den Hades entrückſt! Ich bereite mich, ihm
Trankopfer zu weihn, und der Todten Pokal
Auf den Rücken der Erde zu gießen,
Und die Quellen von bergliebenden Rindern,
Und den heiligen Trank des Lyäos,
Und das Werk hellſchwirrender Bienen,
Was Sühnungen ſind für die Todten.
So reiche das goldne Gefäß denn
Und die Spenden mir dar für den Hades!
Du, wohnend in Nacht, Agamemnons Kind,
Ich opfere dir, dem Geſchiedenen, dies;
O empfang' es mit Gunſt; ich kann auf das Grab
Nicht bräunliches Haar, nicht Thränen dir weihn.
Denn ich ward in die Ferne von deinem Gebiet
Und von meinem entrückt, wo, wie man gewähnt,
Ich Arme geſchlachtet dahinſank.

Chor.

Ein Lied, antwortend dem Liede, Geſang
In barbariſchem Ton, aſiatiſchem Klang,
O Gebieterin, heb' ich dir an,
Die Geſänge der Trauer in Liedern,
Wie Hades ohne des Päans Laut
Anſtimmt, den Entſchlafnen geweiht.
Weh' über den Stamm der Atreiden! Das Licht
Einheimiſcher Zepter erloſchen,
Und dahin *dein* Vatergeſchlecht!
Bei welchem der glücklichen Herrſcher
In Argos' Lande begann's?
Drangſal ſtürmt' her auf Drangſal,
Da mit kreiſendem Flügelgeſpanne,
Sein heiliges Aug' abwendend, der Gott
Die durchmeſſenen Bahnen zurückfloh.
Und zum anderen Leid kam anderes Leid
Um das goldene Lamm in der Herrſcher Palaſt,
Mord auf Mord und Mühn auf Mühen.
Drum ſchreitet ihr Haus durch rächend der Geiſt
Der erſchlagenen Tantalosſöhne,

Und es ſtürzt in unheilbringendem Sturz
Sich ein Dämon auf dich.

Iphigenia.

Mir grollt' er finſter von Anfang,
Seitdem ſich vermählte die Mutter,
Und ſeit der Nacht, da des Schickſals
Göttinnen das Loos ſtrengbildender Zucht
In den werdenden Faden mir ſpannen,
Mir älteſtem Sproſſen des Ehbetts, die
Leda's unglückliche Tochter
Zum Morde dem frevelnden Vater,
Als grauſenerregendes Opfer,
Gebar, erzog; da der Roſſe Geſpann
Das erkorene Mädchen im Wagen
Zu dem auliſchen Sande dahintrug,
Als Braut, als unglückſelige Braut
Dem erhabenen Enkel des Nereus.
Nun Gaſt ungaſtlicher Meere bewohn' ich die uneinladende Wildniß,
Ohne Kind und Gatten, ohne Freund und Heimat,
Ich, einſt von helleniſchen Freiern umſchwärmt;
Nicht Argos' Hera beſing' ich hier,
Noch wirk' ich der attiſchen Pallas Bild
Und titaniſchen Kampf auf buntes Gewand
Am lieblich ertönenden Webſtuhl, nein,
Ich röthe den Grund der Altäre
Mit der Fremdlinge graunvoll blutigem Mord,
Die mit kläglichem Ton ausjammern ihr Leid,
Und in kläglichen Thränen zerfließen.
Doch nun ſei dieſes vergeſſen: um ihn,
Ich jammer' um ihn, der in Argos erlag,
Um den Bruder ja nur, ach, den ich daheim
Noch als ſäugendes Kind, noch als junges Gewächs,
In dem Arm und am Buſen der Mutter verließ,
Mykenä's Herrſcher, Oreſtes.

Ein Hirt. Iphigenia. Der Chor.

Chor.

Sieh da, vom Meergeſtade kommt ein Rinderhirt
Heran, dir etwas Neues anzukündigen.

Der Hirt.

Tochter Agamemnons und der Klytämneſtra Kind,
Vernimm das Neue, das ich dir zu melden kam.

Iphigenia.

Was weckt aus meiner Trauer mich erſchütternd auf?

Der Hirt.

Zu Schiffe flüchtig, nahten ſich dem dunkeln Land
Der Symplegaden eben nur zwei Jünglinge,
Ein wohlgefällig Opfermahl der Herrſcherin
Diktynna. Willſt du nicht ſofort Weihwaſſer ihr
Und Erſtlingsopfer, wie's geziemt, beſchleunigen?

Iphigenia.

Von wannen? Woher nennen ſich die Fremdlinge?

Der Hirt.

Von Hellas; nur dies Eine weiß ich, weiter nicht.

Iphigenia.

Auch ihren Namen weißt du nicht uns kundzuthun?

Der Hirt.

Der Eine ward vom Andern Pylades genannt.

Iphigenia.

Der zweite Fremdling, ſein Genoß, wie nennt ſich der?

Der Hirt.

Das weiß dir Keiner; denn wir hörten nicht davon.

Iphigenia.

Wie ſahet, fandet, griffet ihr die Fremdlinge?

Der Hirt.

Am fernſten Rand der wilden unwirthbaren See.

Iphigenia.

Was haben Rinderhirten mit dem Meer gemein?

Der Hirt.

Das Vieh zu baden gingen wir in Meeresthau.

Iphigenia.

Darauf zurück nun komme mir: wie grifft ihr ſie,

In welcher Weiſe? Denn zu wiſſen wünſch' ich das.
Wohl iſt es lange, daß der Göttin Opferherd
Von Blut der Hellasſöhne nicht geröthet ward.

Der Hirt.

Wir trieben unſrer Rinder walddurchweidend Volk
In's Meer hinab, das durch die Symplegaden rauſcht;
Da ſtand, von ſtetem Wogenſchlag durchbrochen, ſich
Ein hohler Fels, der Purpurfiſcher Aufenthalt.
Hier ſah ein Hirte, der mit uns am Ufer ſtand,
Ein Jünglingspaar; er wandte ſeinen Schritt zurück,
Auf hohen Zehenſpizen ihn beſchleunigend,
Und rief den Andern: „Seht ihr nicht? Unſterbliche
Sind hier gelagert!“ Und ein frommer Mann von uns
Erhob die Hände betend, als er ſie gewahrt:
„O Sohn der Meeresherrſcherin Leukothea,
Seegott Palämon, Schiffeshort, ſei gnädig uns,
Auch ihr, o Dioskuren, wenn ihr weilt am Strand,
Und ihr, des Nereus Töchter, der mit Doris einſt
Der fünfzig Nereiden edeln Chor gezeugt!“
Ein Andrer, eitel trozig voll Ruchloſigkeit,
Dies Flehn verhöhnend, meinte, daß Schiffbrüchige
In jener Schlucht ſich bärgen, die von unſerm Brauch
Gehört mit Schrecken, daß wir Fremde ſchlachteten.
Sein Wort gefiel den Meiſten, und wir eilten ſchon,
Ihr üblich Opfer unſrer Königin zu ſahn:
Da tritt der eine Fremdling raſch vom Felſen her,
Bleibt ſtehn, und ſchüttelt wild das Haupt hinab, hinauf,
Und Arm' und Hände zittern ihm, er ſtöhnt und ſeufzt,
Und ſchreit, von Wahnſinn umgeſtürmt, dem Jäger gleich:
„Erblickſt du die da, Pylades? Gewahrſt du nicht
Die dort, des Hades Schlange, die mich morden will,
Mit grauſen Nattern wider mich zornvoll bewehrt?
Und Jene, ſchnaubend Glut und Mord, mit Flügeln am
Gewande, rudert, meine Mutter hoch im Arm,
Auf mich herabzuſchmettern einen Felſenberg.
Sie wird mich tödten! Wie entfliehn?“ Man konnte Nichts
Von dieſen Graungeſtalten ſehn; er achtete

Der Rinder Brüllen und der Hunde dumpf Geheul
Für Laute, die der Eumeniden Zung' entſtrömt.
Wir, uns zuſammenſchmiegend, wie von Furcht betäubt,
Verharrten ruhig. Aber er entblößt das Schwert,
Stürzt auf die Rinder mitten los, dem Löwen gleich,
Und haut mit Stahl in die Weichen, ſtürmt in die Seiten ein,
Als wehr' er ſo der Eumeniden Wuth ſich ab,
Daß hoch das Meer von rothem Blutſchaum überwallt.
Und nun bewaffnet jeder Mann zum Streite ſich,
Sobald er ſtürzen unſre Heerd' und ſterben ſieht,
Und bläſt die Muſcheln und beruft des Landes Volk;
Denn wider wohlgenährte, junge Fremdlinge
Erſchienen Rinderhirten allzuſchwach im Kampf.
Und unſer viele wurden wir in kurzer Zeit.
Da ſtürzt der Fremdling nieder, frei der tollen Wuth,
Sein Kinn von Schaume triefend. Als wir ſo nach Wunſch
Ihn liegen ſahen, mühte ſich ein Jeder ab
Mit Wurf und Stoße. Doch der Andre, ſein Genoß,
Wiſcht ihm den Schaum ab, und bemüht ſich viel um ihn,
Und hüllt in ſeiner Mäntel ſchön Geweb' ihn ein,
Und merkt auf alle Wunden, die dem Freunde drohn,
Und nimmt mit jedem Dienſte ſich des Theuren an.
Nun rafft der Fremdling, wieder ſein bewußt, ſich auf,
Erkennt die Feindeswoge, die heran ſich wälzt,
Das Ungewitter, das ſo nah' um beide ſchwebt,
Und ſtöhnt; wir Andern warfen Stein' ohn' Unterlaß,
Und hier und dort, auf allen Seiten drängten wir.
Da dröhnt der grauſenvolle Ruf in unſer Ohr:
„Wir ſterben, Pylades; aber laß den ſchönſten Tod
Uns ſterben! Mir nach, in der Hand das Schwert gezückt!“
Und als wir zwei geſchwungne Feindesſchwerter ſahn:
Durch felſig Waldthal ſtürzten wir in jäher Flucht.
Doch, floh der Eine, drang ein Andrer raſch herbei,
Die Fremden werfend; wann ſie den zurückgedrängt,
So warf mit Steinen wiederum, wer nun entwich.
Doch war es ganz unglaublich, daß von tauſenden
Nicht Eine Hand der hohen Göttin Opfer traf.

Kaum konnten wir ſie zwingen, nicht durch Tapferkeit;
Sie rings im Kreiſ' umſchließend, ſchlugen wir die Wehr
Aus ihrer Hand mit Steinen, und ermattet ſank
Ihr Knie zur Erde. Wir geleiten ſie darauf
Zum Landesherrſcher. Dieſer ſieht und ſendet ſie
Sofort zum heiligen Waſſer und als Opfer dir.
Doch flehe, Jungfrau, daß es dir an Solchen nie
Zum Opfer mangle; wenn du ſolche Fremdlinge
Hinſchlachteſt, dann büßt Hellas deinen Opfertod,
Und zahlt die Strafe deines Falls in Aulis' Bucht.

Chor.

Du meldeſt Wunder über ihn, wer's immer ſei,
Der fern an's unwirthbare Meer aus Hellas kam.

Iphigenia.

Wohlan: ſo geh' und hole mir die Fremdlinge.
Was unſer Amt uns hier gebeut, vollbringen wir.
Mein armes Herz, du wareſt immerdar zuvor
Sanftmüthig gegen Fremdling' und erbarmenvoll,
Und brachteſt Stammverwandten gern der Thräne Zoll,
So oft ein Mann Achäa's fiel in deine Hand!
Nun, nach dem Traumbild, das mich ſchreckt' in wilder Angſt,
Als weil' Oreſtes nimmermehr im Sonnenlicht,
Sollt ihr mich grauſam finden, wer mir immer naht! —
Und ewig wahr bleibt dieſes: (ich erfuhr's, o Fraun:)
Der, den das Unglück beugte, pflegt dem Glücklichern,
Weil ihn das Glück verlaſſen, niemals hold zu ſein.
Doch nie bis dieſe Stunde kam ein Wind von Zeus,
Kein Segel, das der Symplegaden Fels hindurch
Hierher die Helena trüge, die mich mordete,
Und den Menelaos, daß ich ihn beſtraft' und ſie,
Daß dieſes Aulis lohnte für das dortige,
Wo mich die Danaiden, einer Färſe gleich,
Zum Opfer ſchleppten: Prieſter war mein Vater ſelbſt!
Weh! Dieſer Leiden bange Zeit vergeſſ' ich nie,
Wie oft zu meines Vaters Kinn ich flehentlich
Die Händ' emporwarf, und an ſeinen Knieen hing,
Und rief: „o Vater, einem unglückſeligen

Brautfeſt entgegen führſt du mich; du tödteſt mich,
Indeſſen meine Mutter und Mykene's Fraun
Hochzeitsgeſäng' anſtimmen, und das ganze Haus
Erſchallt von Flöten; aber uns gibſt du den Tod!
So war es Hades, den du mir zum Gatten gibſt,
Und nicht Achilleus, Thetis' Sohn; zu blutigem
Brautfeſte hat mich dein Geſpann durch Trug entführt!“
Ich hüllt' in zarte Schleier mir das Aug', und nicht
Umfing ich meinen Bruder mehr mit dieſem Arm,
Den nun verblichnen, küßte nicht der Schweſter Mund,
Aus Scham; zu Peleus' Hauſe wähnt' ich fortzuziehn,
Und viele Zärtlichkeiten ſchob ich hoffend auf,
Als kehrt' ich einmal wieder heim in Argos' Land.
O wenn du ſtarbſt, Oreſtes, ach! von welchem Glanz
Des Vaterhauſes ſchiedeſt du, von welchem Glück!
Doch unſre Göttin tadl' ich ob des Widerſinns,
Sie, die den Mann, der eines Andern Blut vergoß,
Der Leichen anrührt' oder Neugeborenes,
Ausſchließt von ihren Tempeln, ihm als Frevler zürnt,
Und ſelbſt der Menſchenopfer ſich, des Mordes freut.
Nein, nimmermehr hat Leto ſolchen Unverſtand
Erzeugt, Kronions hohe Braut. Ich acht' es auch
Als eitle Fabel, jenes Mahl des Tantalos,
Daß Götter ſich an ſeines Sohnes Fleiſch ergötzt,
Wie dieſes Volk hier, weil es ſelbſt nach Blute giert,
Wohl eigne Schuld auf unſre Gottheit überträgt;
Denn kein unſterblich Weſen dünkt mich böſer Art.

Chor.

Erſte Strophe.

Bläuliches Meer, bläuliche, brandende Meeresenge,
Wo, von der Bremſe geſtachelt, im Fluge ſich
Io zum Eureinosſtrudel von Argos herſchwang,
Zu des aſiſchen Landes Gauen floh von Europa!
Wer ſind die Männer, die dem rohrumgrünten Strom,
Eurotas' Flut, entſchifft
Und den heiligen Waſſern Dirka's,
Gekommen, gekommen zum grauſen Lande, wo die hehre

Jungfrau den Altar
Und ihr ſäulenumringtes Haus
Netzt mit menſchlichem Blute?

Erſte Gegenſtrophe.

Trieben ſie wohl, rauſchende tannene Doppelruder
Schwingend, durch wogende Fluten den ſchwimmenden
Wagen, (in die Segel blieſen die Winde ſchwellend,)
Um die Wette den Reichthum ihres Hauſes zu mehren?
Denn ſüße Hoffnung iſt es, die, den Sterblichen
Zum Leid, ſich nicht erſchöpft;
Aus ziehn ſie, das Glück zu gewinnen,
Durchirren die Meere, beſuchen fremder Menſchen Städte,
Voll thörichten Wahns.
Harrſt du ſtill auf des Glückes Zeit,
Ungerufen erſcheint es.

Zweite Strophe.

Wie den doppelten Fels hindurch,
Wie drangen ſie durch des Phineus
Schlafloſes Geſtade,
In Amphitrite's Wogenreich am Seeſtrand
Mit den Wellen ringend,
(Wo die fünfzig Töchter des Meer-
greiſes ſich mit Geſang
In frohen Reigen ergehn,)
Bei ſegelſchwellendem Hauch,
Indeß am Steuer das Ruder,
Unthätig ruhend, erdröhnt,
Während ſüdlicher Wind
Weht oder Zephyros' Hauch,
Und zu dem Eilande der Vögel,
Zu dem weißen Geſtad', an Achilleus',
Des Renners, Bahnen ſie trägt,
Nach Eureinos' Gewäſſern?

Zweite Gegenſtrophe.

Daß doch Helena, Leda's Kind,
Auf unſerer Herrin Flehen,
Vom Lande der Troër

An dieſes Ufer käme, damit ſie, das Haupthaar
Mit dem blut'gen Thaue
Benezt, ſtürbe von unſerer
Herrin Händen entſeelt,
Daß gleiche Strafe ſie büßt!
Doch kläng' am lieblichſten uns
Die Botſchaft, wenn von der Heimat,
Aus Hellas käm' ein Pilot,
Vom mühſeligen Leid
Der Knechtſchaft uns zu befrein.
Könnt' ich die Wohnſtätte der Väter,
Ihr Land nur im Traume betreten,
Zu ſchlummern ſeligen Schlaf,
Den ein Glücklicher ſchlummert!

Doch ſiehe, da kommt, mit Feſſeln die Händ'
Umwunden, ein Paar, Schlachtopfer, bereit
Für der Göttin Altar: ihr Geliebten, verſtummt!
Dort ſchreiten ſie ſchon, die Hellenen, geweiht
Der Unſterblichen, nahe dem Tempel.
Kein Lügenbericht war's, welchen der Hirt
Uns eben gebracht.
Ehrwürdige, wenn dir dieſes gefällt,
Was unſere Stadt ausrichtet, ſo nimm
Dies Opfer mit Huld, das unſer Geſez
Darbringt, den Hellenen ein Gräuel!

Oreſtes und Pylades werden herbeigeführt. Iphigenia. Der Chor.

Iphigenia.

Wohlan!
Der Göttin Brauch zu wahren, ſei vor Allem mir
Die nächſte Sorge. Laßt der Fremden Hände frei;
Geweihte dürfen nimmermehr gebunden ſein.
Nun geht hinein zum Tempel, ſorgt und ordnet an,
Was hier zu thun vonnöthen, was die Sitte will.
(Die Tempeldiener ab.)

Ach!
(zu den Gefangenen:)
Wer iſt die Mutter, deren Schoß einſt euch gebar,
Der Vater und die Schweſter, wenn euch eine ward,
Die, ſolches Bruderpaares, ach! beraubt, hinfort
Daſteht verlaſſen? Wer erkennt, daß ſein Geſchick
Ein ſolches ſein wird? Was der Götter Rath beſchließt,
Im Finſtern ſchleicht es, Keiner ſieht Unheil zuvor;
Denn unſer Schickſal leitet uns in Dunkelheit.
Von wannen kommt ihr, jammervolle Fremdlinge?
Auf langen Bahnen ſchifftet ihr in dieſes Land,
Und lang von Hauſe werdet ihr — dort unten ſein.

Oreſtes.

Warum beklagſt du ſolches, und betrübſt auch uns
Mit dieſem drohenden Leide, wer du ſeiſt, o Frau?
Nicht weiſe dünkt mich, wer auf Mord des Andern ſinnt,
Und durch Bedauern ſtillen will die Todesfurcht,
Noch wer bejammert, daß der Tod ihm nahe trat,
Und keine Hoffnung leuchtet; denn zwiefaches Leid
Aus Einem ſchafft er, blinden Wahnes voll, und ſtirbt
Nicht minder. Nein, das Schickſal gehe ſeinen Gang!
Uns darfſt du nicht beweinen; denn der Opfer Brauch
In dieſem Lande kennen und verſtehen wir.

Iphigenia.

Wer unter euch hier iſt es, den man Pylades
Mit Namen nennt? Vor Allem wiſſen möcht' ich das.

Oreſtes.

Der, wenn dir dies zu wiſſen irgend Freude macht.

Iphigenia.

Und welche Stadt in Hellas nennt er Vaterland?

Oreſtes.

Was aber frommt dir's, wenn du das vernimmſt, o Frau?

Iphigenia.

Seid ihr von Einer Mutter, ſeid ihr Brüder wohl?

Oreſtes.

Durch Liebe ſind wir's, aber nicht durch's Blut, o Frau.

Iphigenia.

Und welchen Namen legte dir dein Vater bei?

Oreſtes.

Mit rechtem Namen hießen wir Unſelige.

Iphigenia.

Nicht dieſes frag' ich; rechne dies dem Schickſal zu.

Oreſtes.

Wenn namenlos wir ſterben, lacht man unſer nicht.

Iphigenia.

Was weigerſt du mir dieſes? Hegſt du ſolchen Stolz?

Oreſtes.

Mein Körper, nicht mein Name, ſoll das Opfer ſein.

Iphigenia.

Und auch die Stadt nicht nennſt du, welche dich gebar?

Oreſtes.

Nichts frommt ja mir dein Forſchen, weil ich ſterben muß.

Iphigenia.

Doch dieſe Gunſt mir zu gönnen, was verhindert dich?

Oreſtes.

Des hohen Argos rühm' ich mich als Vaterſtadt.

Iphigenia.

Bei Zeus! In Wahrheit wärſt du, Freund, von dort entſtammt?

Oreſtes.

Wohl, aus Mykenä, das vordem ſo glücklich war.

Iphigenia.

Vertrieb dein Volk dich, oder welch ein andres Loos?

Oreſtes.

Nicht wollend, wollend floh ich, wie du's nennen magſt.

Iphigenia.

Nun, wirſt du mir wohl ſagen, was ich wiſſen will?

Oreſtes.

Ein Nebenwerk nur meines Jammers wird es ſein.

Iphigenia.

Erwünſcht in Wahrheit kommſt du mir von Argos her.

Oreſtes.

Mir nicht, gewiß nicht; doch ob dir, das ſiehe ſelbſt.

Iphigenia.

Wohl kennſt du Troja, das in Aller Munde lebt.

Oreſtes.
O hätt' ich's niemals, auch im Traume nie geſehn!
Iphigenia.
Es ſei dahin, erzählt man, durch das Schwert zerſtört.
Oreſtes.
Wohl iſt es alſo; was geſchehn, vernahmet ihr.
Iphigenia.
Kam Helena wieder in Menelaos' Haus zurück?
Oreſtes.
Sie kam, zum Unglück eines meiner Theuerſten.
Iphigenia.
Wo weilt ſie? Mir auch war ſie Schuld an vielem Leid.
Oreſtes.
Zu Sparta wohnt ſie bei dem frühern Ehgemahl.
Iphigenia.
Abſcheu für Hellas' Söhne, nicht für mich allein!
Oreſtes.
Auch ich empfand ſie bitter, ihre Buhlerei'n.
Iphigenia.
Kam Argos' Heer nach Hauſe, wie verkündet wird?
Oreſtes.
So fragend, ſprichſt du Alles aus in Einem Wort.
Iphigenia.
Bevor du ſtirbſt, erführ' ich dieſes gerne noch.
Oreſtes.
So frage, weil dich's lüſtet; ich will Rede ſtehn.
Iphigenia.
Ein Seher, Kalchas, kam er heim von Ilion?
Oreſtes.
Er ward getödtet, wie die Sag' in Argos ging.
Iphigenia.
Schön, große Göttin! Wie ergeht's Laërtes' Sohn?
Oreſtes.
Noch nicht nach Hauſe kam er; doch man ſagt, er lebt.
Iphigenia.
Er ſterbe, niemals komm' er heim in's Vaterland!

Oreſtes.
Kein Böſes wünſch' ihm; alles Ueble kam auf ihn.
Iphigenia.
Der Nereide Thetis Sohn, — lebt dieſer noch?
Oreſtes.
Nicht mehr. Vergebens hat ihn Aulis frei'n geſehn.
Iphigenia.
Ein trüglich Frei'n! So nennt es, wer betheiligt war.
Oreſtes.
Wer biſt du? Dir ſind Hellas' Dinge wohlbekannt.
Iphigenia.
Ich ſtamme dorther; noch ein Kind, verſchwand ich ſchon.
Oreſtes.
Recht haſt du denn, zu forſchen, wie's dort ſteht, o Frau.
Iphigenia.
Wie geht's dem Feldherrn, den man einſt als glücklich pries?
Oreſtes.
Wem? Den ich kenne, dieſer war kein Glücklicher.
Iphigenia.
Ein König war's, Agamemnon, Atreus' Sohn genannt.
Oreſtes.
Weiß nicht; von dieſer Sache ſprich nicht mehr, o Frau.
Iphigenia.
Nein, bei den Göttern! Rede, Freund, zum Troſte mir.
Oreſtes.
Todt iſt er, zog auch Andre mit in ſeinen Tod.
Iphigenia.
Todt? Welcher Unfall tödtet' ihn? Ich Elende!
Oreſtes.
Was ſeufzeſt du darüber? War er dir verwandt?
Iphigenia.
Um ſeines Glückes alten Glanz beſeufz' ich ihn.
Oreſtes.
Graunvollen Todes kam er um durch Gattenhand.
Iphigenia.
O Thränenwerthe, Mörderin und Gemordeter!

Oreſtes.
Nun ſchweige, bitt' ich, frage mich nicht weiter mehr.
Iphigenia.
Nur Eines: lebt ſie noch, des armen Mannes Weib?
Oreſtes.
Nicht mehr; der Sohn erſchlug ſie, den ſie ſelbſt gebar.
Iphigenia.
O Haus des Unglücks! Und warum erſchlug er ſie?
Oreſtes.
Des Vaters Tod zu rächen, gab er ihr den Tod.
Iphigenia.
Wie wacker übt' er, was gerecht und ſchändlich war!
Oreſtes.
Doch ſchlimm ergeht's ihm, den die Götter rein erklärt.
Iphigenia.
Ließ Agamemnon noch ein andres Kind daheim?
Oreſtes.
Elektra, ſeine Tochter, noch als einziges.
Iphigenia.
Wie? Weiß man nichts von jener, die geopfert ward?
Oreſtes.
Blos dies: geſtorben iſt ſie, ſchaut die Sonne nicht.
Iphigenia.
Elend ſie ſelbſt und der Vater, der ſie mordete!
Oreſtes.
Sie fand um ſchnöden Weibes Dank dankloſen Tod.
Iphigenia.
Der Sohn des todten Vaters lebt in Argos noch?
Oreſtes.
Er lebt, in Elend, nirgendwo und überall.
Iphigenia.
Fahrt wohl, ihr Lügenträume! Nichts denn waret ihr.
Oreſtes.
Und auch die Götter, die der Menſch allweiſe nennt,
Sind lügenhaft, beſchwingten Traumgebilden gleich.
In Allem, ob es göttlich, ob es menſchlich ſei,
Iſt viel Verwirrung. Schmerzlich iſt ihm Eines nur:

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK

Obwohl verſtändig, baut' er auf Prophetenwort,
Und endet, wie ihn endend weiß der Kundige.

Chor.

Wie geht's mit uns? Was ward aus unſern Aeltern? Ach!
Ach! Sind ſie lebend? Sind ſie todt? Wer ſagt es uns?

Iphigenia.

Vernehmet! Eben kamen wir auf einen Punkt,
Der euren Vortheil fördert und den meinigen,
O Freunde. Doch zum Heile führt es dann gewiß,
Wenn Andern auch derſelbe Rathſchlag wohlgefällt.
Errett' ich dich, Freund: willſt du dann gen Argos ziehn,
Ein Wort an meine Lieben dort verkündigen
Auf einem Blatte, welches mir ein Gefangner ſchrieb,
Der, mich bedauernd, wähnte, daß nicht meine Hand
Den Mord verſchulde, ſondern daß des Geſezes Macht
Ihn tödte, weil's der Göttin alſo recht erſchien?
Denn Keinen fand ich, der mir Kunde bracht', und beim
Nach Argos kehrend und gerettet meinen Brief
An einen meiner Theuern überlieferte.
Du denn, (du biſt ja, ſcheint mir, nicht unedler Art,
Und kennſt Mykenä, kenneſt, die mir theuer ſind,)
Du ſei gerettet, nimm von mir für flüchtige
Schriftzüge keinen ſchnöden Lohn, dein Leben, hin.
Doch dieſer falle, weil das Volk mir ſo gebeut,
Als Opfer unſrer Königin, getrennt von dir.

Oreſtes.

Wohl ſpracheſt du dies Alles bis auf Eins, o Frau:
Daß er geopfert ſterben ſoll, betrübt mich ſchwer.
Denn ich bin's, der in ſeinem Schiffe führt das Leid,
Und dieſer zog um meiner Mühſal willen mit.
Drum wär' es unrecht, wollt' ich Dank durch ſeinen Tod
Für mich gewinnen, und mich ſelbſt aus Noth befrein.
Nein, ſo geſcheh' es: dieſem übergib den Brief;
Er fördert ihn nach Argos, ganz nach deinem Wunſch;
Uns aber tödte, wer da will! Die größte Schmach
Iſt wahrlich, wenn man Freunde ſtürzt in Ungemach,
Sich ſelbſt errettet. Dieſer iſt mein edler Freund,

Und wie mir ſelber, wünſch' ich ihm der Sonne Licht.

Iphigenia.

Erhabne Seele! Hohem Stamme biſt du wohl
Entſproſſen, wie du redlich Freund der Freunde biſt!
O wäre der ein ſolcher, der von Brüdern mir —
Allein geblieben! Denn auch ich, o Freunde, bin
Nicht ohne Bruder, ſieht ihn auch mein Auge nicht.
Doch, iſt es ſo dein Wille, ſend' ich dieſen fort,
Den Brief zu bringen, und du ſtirbſt. Groß iſt ſie, traun,
Die Liebe, die dich gegen dieſen Freund beſeelt.

Oreſtes.

Wer wird mich opfern und beſtehn das grauſe Werk?

Iphigenia.

Ich; denn die Göttin legte dies Geſchäft mir auf.

Oreſtes.

Ein traurig Amt, o Mädchen, und kein glückliches.

Iphigenia.

Mich zwingt ein fremder Wille, dem ich folgen muß.

Oreſtes.

Selbſt opfern willſt du mit dem Schwert, das Weib den Mann?

Iphigenia.

Nein; deine Locken weih' ich nur beſprengend ein.

Oreſtes.

Wer ſchwingt den Mordſtahl, wenn ich das erfragen darf?

Iphigenia.

Im Tempel hier ſind, welchen dies obliegt zu thun.

Oreſtes.

Und wenn ich todt bin, welches Grab empfängt mich dann?

Iphigenia.

Ein heilig Feuer drinnen und ein Felſenſchlund.

Oreſtes.

O daß der Schweſter Hände mich beſtatteten!

Iphigenia.

Vergeblich, Armer, wer du ſeiſt, war dieſer Wunſch;
Denn ferne wohnt ſie, ferne vom Barbarenland.
Indeß auch ich will, weil du ſtammſt aus Argos her,

Dir Nichts verweigern, was ich dir gewähren kann.
Denn viel des Schmuckes leg' ich dir in deine Gruft,
Mit braunem Oel beſprengen will ich deinen Leib,
Und gelben Saft dir, den die Bien' aus Blumen ſog,
Die Bergesfreundin, auf den Scheiterhaufen ſtreun.
Nun geh' ich, aus dem Heiligthume dir den Brief
Zu holen; aber grolle du nicht feindlich uns.
Bewacht ſie, Tempeldiener, laßt ſie feſſellos.
Wohl unverhoffte Kunde ſend' ich einem Freund,
Den ich vor Allen liebe, heim in Argos' Land;
Denn die er todt glaubt, nennt mein Blatt als lebend ihm,
Und kündet ihm unzweifelhafte Wonnen an.
(ab in den Tempel.)

Chor.

O wie beklag' ich dich, wie ſehr, daß nun bald
Des Weihwaſſers Flut dein Haupt blutig nezt!

Oreſtes.

Klagt nicht um dieſes; freuet euch, o Freundinnen!

Chor.

Doch dich, Jüngling, dein Geſchick preiſ' ich hoch:
Du kehrſt wiederum in's Heimland zurück!

Pylades.

O bittrer Schmerz dem Freunde, ſtirbt der Freund dahin!

Erſter Halbchor.

Weh, unſelige Heimfahrt!
Weh, du biſt des Todes Raub!

Zweiter Halbchor.

Wer wird des Todes?
Denn ſtets irrt mir noch zweifelnd umher der Geiſt,
Wen ich zuvor beklage, dich oder dich.

Oreſtes.

Mein Pylades, bei den Göttern, denkſt du gleich mit mir?

Pylades.

Weiß nicht; du fragſt mich, was ich dir nicht ſagen kann.

Oreſtes.

Wer iſt die Jungfrau? Wie beſorgt um Hellas' Volk

Sie mich nach ſeinen Kämpfen frug vor Ilion,
Nach ſeiner Heimkehr, nach dem vogelkundigen
Kalchas und Peleus' Sohne! Wie beklagte ſie
Des Agamemnon traurig Loos, wie forſchte ſie
Nach ſeinem Weib und Kindern! Dieſe Fremde ſtammt
Gewiß von dort, aus Argos; ſonſt beſtellte ſie
Wohl nie das Schreiben, fragte nicht nach Allem ſo,
Als ob es ihr wohl ginge, geht es Argos wohl.

Pylades.

Du kamſt um etwas mir zuvor, und ſagteſt, was
Ich ſagen wollte; doch das Loos der Könige
Kennt Jeder, der mit Menſchen aufmerkſam verkehrt.
Indeß erwäge nun mit uns ein Andres noch.

Oreſtes.

Was? Offenbar' es, und du wirſt es klarer ſehn.

Pylades.

Schmach iſt es uns, zu leben, fandeſt du den Tod.
Mit dir ja ſchifft' ich, ſterben muß ich auch mit dir.
Denn feiger Bosheit wird man mich beſchuldigen
In Argos und der Phoker ſchluchtenreichem Land,
Und alle Welt wähnt, (denn die Welt iſt böſe ja) —
Allein mich heimzuretten, hab' ich ſchnöde dich
Verrathen, oder, weil ja ſchon dein Haus erlag,
Dir Tod bereitet, lüſtern wohl nach deinem Thron,
Um deine Schweſter dann zu frein mit ſolchem Schatz.
Das, Freund, beſorg' ich, und mit Scham erfüllt es mich;
Ich kann nicht anders, ſterben muß ich, dir vereint,
Mit dir geopfert werden und in Glut verbrannt;
Dein Freund ja bin ich, ſcheue bang des Tadlers Wort.

Oreſtes.

O ſprich bedachtſam! Tragen muß ich mein Geſchick,
Und will für einfach Leiden nicht ein doppeltes.
Denn was du traurig nannteſt und von Schmach erfüllt,
Das trifft ja mich auch, opfr' ich dich, der meine Noth
Mitleidet. Denn mich ſchmerzt es nicht, durch Götterzorn
Das, was ich dulde, duldend, aus der Welt zu gehn.
Dir lacht das Glück, und lauter, ohne Flecken, iſt

Dein Haus, das meine frevelvoll und ſegenlos.
Du wirſt gerettet, Söhne blühn dir auf, erzeugt
Mit meiner Schweſter, welche dir ich anvermählt;
Mein Name wird dann leben, und nicht kinderlos
Erlöſchen wird mein väterliches Haus hinfort.
Drum ziehe hin und lebe, wohn' im Vaterhaus!
Doch wann du kommſt nach Hellas und in's Roſſeland
Von Argos, dann, bei dieſer Rechten fleh' ich dir,
Erbau' ein Grabmal, richte mir Denkſäulen auf,
Und Haar und Thränen weih' Elektra meinem Grab.
Verkünde, wie durch eines argiſchen Weibes Hand
Ich hier ein blutig Opfer am Altare ſiel.
Und meine Schweſter, o verlaß ſie nimmermehr,
Wenn Stamm und Haus des Vaters du verödet ſchauſt.
Und lebe wohl! Dich fand ich meinen treuſten Freund,
Du Jagdgenoſſe, der mit mir erzogen ward,
Du, der ſo viele Laſten trug von meinem Leid!
Mir log Apollon, er, der ſchickſalkundige,
Und trieb mich trugvoll fern' hinaus von Hellas' Volk,
Von Scham erfüllt um ſeinen erſten Seherſpruch.
Ihm ganz mich übergebend und auf ſein Gebot
Die Mutter mordend, fall' ich ſelbſt des Todes Raub.

Pylades.

Dir ſoll ein Grabmal werden, und der Schweſter Hand
Verrath' ich niemals; denn du wirſt, Unglücklicher,
Im Tode mir noch theurer, als im Leben, ſein.
Doch hat der Spruch des Gottes dir den Untergang
Noch nicht bereitet, ſtehſt du gleich dem Tode nah.
Nein! Ewig, ewig ſehen wir das größte Leid
Den größten Wechſel dulden, wenn's das Schickſal fügt.

Oreſtes.

Sei ſtill! Apollons Götterwort, nichts frommt es mir;
Denn aus dem Heiligthume tritt die Prieſterin.

Iphigenia

(zu den Tempeldienern).

Entfernet ihr euch, ordnet an im Heiligthum,

Was ſie bedürfen, die den Opferdienſt vollziehn.
(die Männer gehen ab.)
Mein vielgefaltet Schreiben, ſeht, o Fremdlinge,
Hier iſt es; aber was ich nun noch weiter will,
Vernehmt. Ein Andrer iſt der Menſch im Ungemach,
Ein Andrer, wann er ſtatt der Furcht Vertraun gewann.
Darum befürcht' ich: kehrt er heim aus unſerm Land,
Der dieſen Brief nach Argos überbringen ſoll,
So wird er nicht mehr achten, was ich ihm befahl.

Oreſtes.
Was alſo willſt du? Sage, was dich ängſtiget.

Iphigenia.
Er ſoll mir ſchwören, dieſen Brief in Argos' Land
Dem Freund zu bringen, welchem ich ihn ſenden will.

Oreſtes.
Und du dagegen leiſteſt ihm denſelben Schwur?

Iphigenia.
Was ihm zu thun, ſprich, oder was ihm nicht zu thun?

Oreſtes.
Ihn lebend fortzuſenden aus dem fremden Land.

Iphigenia.
Natürlich: wie denn könnt' er ſonſt auch Bote ſein?

Oreſtes.
Wird auch des Landes Herrſcher das dir zugeſtehn?

Iphigenia.
Ihn überred' ich; ſelbſt geleit' ich den zu Schiff.
(auf Pylades deutend.)

Oreſtes.
(zu Pylades)
So ſchwöre:
(zu Iphigenia)
du ſprich einen frommen Eid ihm vor.

Iphigenia.
Sprich denn: „ich überbringe deinem Freund den Brief.“

Pylades.
Ich überbringe dieſen Brief an deinen Freund.

Iphigenia.
Und ich errette durch die Kyanenfelſen dich.

Pylades.
Bei welcher Gottheit ſchwörſt du, dies bekräftigend?
Iphigenia.
Bei Tauri's Göttin, der ich dien' als Prieſterin.
Pylades.
Ich bei des Himmels höchſtem Herrn, dem großen Zeus.
Iphigenia.
Und wenn du Meineid ſchwörſt, an mir zum Frevler wirſt?
Pylades.
Nie mög' ich dann heimkehren! Doch — brichſt du den Eid — ?
Iphigenia.
So ſez' ich lebend nie den Fuß in Argos' Land!
Pylades.
Vernimm noch Eines, was ich unbeachtet ließ.
Iphigenia.
Nichts kommt zur Unzeit, wenn es etwas Gutes iſt.
Pylades.
Vergönne dies Beſondre: wenn dem Schiff ein Leid
Geſchieht, und dieſes Schreiben ſamt der andern Laſt
Die Flut hinabſchlingt, ich allein mich rettete,
Daß dann der Eidſchwur fürder nicht mehr gelten ſoll.
Iphigenia.
Nun, was ich thun will — Manches trifft ſich manchesmal —:
Was dieſes Briefes Falte birgt, eröffn' ich dir
In Worten Alles, meinem Freund es kundzuthun.
Denn alſo gehn wir ſicher. Retteſt du die Schrift,
Selbſt offenbart ſie ſchweigend, was ich ihr vertraut;
Doch wenn das Schreiben untergeht im Meeresgrund;
Dann, dich errettend, retteſt du mein Wort in dir.
Pylades.
Schön ſorgteſt du für die Götter und für mich zugleich.
Doch ſprich, an wen ich dieſen Brief in Argos' Land
Beſtellen, was ich ſagen ſoll auf dein Gebot.
Iphigenia.
Verkünd' Oreſten, Agamemnons edlem Sohn:

„Sie, die vor Aulis unterging, Iphigenia,
Die dort für todt gilt, dieſe lebt, und ſendet dieß.“

Oreſtes.

Wo weilt ſie? Kam ſie wieder aus des Todes Nacht?

Iphigenia.

Hier, die du ſieheſt; ſtöre mich durch Reden nicht.
„O rette mich nach Argos, eh' ich ſterbe hier,
Vom Fremdlingslande, Bruder, heim vom Opferherd
Der Artemis, auf dem ich Fremde ſchlachten muß.“

Oreſtes.

Was ſag' ich, Freund? Wo ſind wir, wo verirrten wir?

Iphigenia.

„Wo nicht, ſo ruf' ich Fluch herab auf dein Geſchlecht,
Oreſtes!“ Merke den Namen, zweimal nannt' ich ihn.

Pylades.

O Götter!

Iphigenia.

Rufſt du meinethalb die Götter an?

Pylades.

Nein. Ende! Meine Gedanken waren anderswo.

Iphigenia.

Sprich, daß die Göttin Artemis an meiner Statt
Geſandt ein Hirſchkalb, das der Vater opferte,
Im Wahn, er zücke wider uns den ſcharfen Stahl,
Und daß ſie rettend mich entrückt in dieſes Land.
Das iſt der Inhalt meiner Schrift, das iſt der Brief.

Pylades.

Du, die mit leichtem Schwure mich umwunden hat,
Am ſchönſten ſelbſt geſchworen, länger ſäum' ich nicht,
Und will beſtellen, was mein Schwur mir auferlegt.
Da ſieh, das Schreiben bring' ich, übergeb' ich dir,
Oreſtes, das hier deine Schweſter dir geſandt.

Oreſtes.

Ich nehm' es; doch bei Seite laſſ' ich nun die Schrift,
Und nicht aus todten Worten ſchöpf' ich meine Luſt.
O Schweſter, liebſtes Leben, ſo beſtürzt ich bin,
So ſchling' ich doch ungläubig meinen Arm um dich,

Und juble, da mir wunderbare Kunde ward.

Chor.

Verwegen, Freund, berührſt du dieſe Prieſterin,
Umſchlingſt ihr heilig rein Gewand mit deinem Arm.

Oreſtes.

O meine Schweſter, die von Einem Vater ſtammt,
Von Agamemnon, wende dich nicht ab von mir!
Du haſt den Bruder, den du nie zu ſehn gehofft.

Iphigenia.

In dir ich meinen Bruder? Schweigſt du nicht ſogleich?
Oft iſt er wohl in Argos, oft in Nauplia.

Oreſtes.

Dort iſt er nicht, dein Bruder, Unglückſelige.

Iphigenia.

Gebar die Tyndaride dich, die Sparterin?

Oreſtes.

Und auch von Pelops' Enkelſohne ſtamm' ich her.

Iphigenia.

Was ſagſt du? Haſt du deſſen mir ein Unterpfand?

Oreſtes.

Wohl; frage mich von unſerm Vaterhauſe nur.

Iphigenia.

Dir ziemt es denn, zu reden, und zu hören mir.

Oreſtes.

So ſag' ich erſtens, was Elektra mir vertraut —

Iphigenia.

Bald hör' ich ohne Fragen, was unglaublich iſt.

Oreſtes.

Den Zwiſt des Atreus und Thyeſtes kennſt du doch?

Iphigenia.

Ich hörte, daß er ſich entſpann um's goldne Lamm.

Oreſtes.

Auf ſchön Gewebe ſtickteſt du's, wohl weißt du noch?

Iphigenia.

O Liebſter, meines Herzens Grund erſchütterſt du.

Oreſtes.

Ein Bild, gewoben, ſtellte dar der Sonne Flucht?

Iphigenia.
Auch dies Gebilde wob ich einſt mit feinem Garn.
Oreſtes.
Du zogſt nach Aulis; badet' auch die Mutter dich?
Iphigenia.
Ja; denn der edeln Ehe Bund verlangte das.
Oreſtes.
Auch deine Locken gabeſt du der Mutter mit?
Iphigenia.
Denkmal' an meines Körpers Statt dem Grab zu ſein.
Oreſtes.
Ich nenne nun als Zeichen, was ich ſelbſt geſehn:
Pelops', des Ahnherrn, alten Speer im Vaterhaus,
Womit er Hippodameia ſich, die piſiſche
Jungfrau, gewonnen nach dem Fall Oenomaos',
Und der in deinem Frauengemach verborgen liegt.
Iphigenia.
Mein Liebſter, und nichts Andres, denn das biſt du ja,
Ich hab', Oreſtes, Lieber, dich,
Der fernher vom Heimlande, von Argos kam!
Oreſtes.
Ich habe dich, die Todte, wie die Sage wähnt.
Thränen der Wehmuth ſich, Wonne zu Leid geſellt,
Dein Augenlied benezen, wie das meinige.
Iphigenia.
Da, da ließ ich dich, ruhend im Arme der
Pflegerin, noch ein zart lallendes Kind, daheim,
Dich, mehr beglückt, als unſre Sprache ſagen kann.
Doch nun? Mehr, als wunderbar, (keine Sprache nennt's,) fiel dein Loos.
Oreſtes.
O mögen wir verbunden fortan glücklich ſein!
Iphigenia.
Mir ward ungehoffte Luſt, Freundinnen!
Doch fürcht' ich, daß er himmelan aus meinem Arm
Sich aufſchwingend flieht.
Auf, ihr Kyklopenherde, du mykeniſches

Heimland, theure Stadt.
Dank für mein Leben. Dank, daß du mich auferzogſt,
Dank, daß du den Bruder mir,
Ein Licht unſerm Haus, heranbildeteſt!
Oreſtes.
Von Stamme ſind wir glücklich; doch zum Ungemach,
O Schweſter, führten Götter uns in's Leben ein.
Iphigenia.
Weh, ich erfuhr es, als, von Wahnſinn berückt,
Mir auf die Bruſt den Stahl zückend der Vater ſchwang.
Oreſtes.
Ach, ach! Entfernt auch, wähn' ich doch dich dort zu ſehn.
Iphigenia.
Da man, o Bruder, mich ohn' Hymenäen dort
Zu des Achilleus Zelt trüglich als Braut geführt;
Um den Altar erſcholl Weinen und Klageruf.
Wehe dort der Opferflut!
Oreſtes.
Auch ich beklagte, was der Vater frevelte.
Iphigenia.
Ein grauſam harter Vater ward uns;
Leiden keimt' aus Leiden auf.
Oreſtes.
Wohl, wenn du deinen Bruder, Arme, mordeteſt
Durch ein feindlich Götterloos.
Iphigenia.
Grauſes erkühnt' ich Elende mich, grauſer That, grauſer That,
Weh mir!
Entflohn wärſt du kaum ruchloſem Untergang,
Bruder, von meinen Händen graunvoll erwürgt.
Welches Ende folgt auf dieſes?
Welches Schickſal wird mein Loos ſein?
Was ſinn' ich dir aus, auf welchem Pfad ſend' ich dich
Von hier, frei von Tod, in's Land Argos heim,
Eh' hier dein Leben dem Stahle verfällt?
Das, das iſt es, o armes Herz,

Was du mir ausſpähn mußt,
Ob du zu Lande, nicht im Schiffe,
Ob du mit eilendem Fuß
Dich gibſt in den Tod, wenn du Stämme der Barbaren
Und unwegſame Wege durchziehſt; durch kyaniſche Felſen
Den Engpaß hindurch, dehnt für die Flucht ſich, traun,
Der Meerpfad zu weit.
Ich Arme, ich Arme!
Wer, ob es ein Gott, ob ein Sterblicher ſei,
Welch glücklicher Zufall
Entwirrt den verworrenen Pfad,
Zeigt uns, die noch allein leben von Atreus' Stamm,
Aus Noth Rettung an?

Chor.

Dies Wunderbare, dieſes Unausſprechliche,
Ich ſah es ſelber, hört' es nicht aus Andrer Mund.

Pylades.

Daß Freunde, wenn ſie Freunde plözlich wiederſehn,
Sich froh umarmen, das, Oreſtes, ziemt ſich wohl:
Doch nun die Klage laſſend, komm' auf jenes auch,
Wie wir der Rettung hohes Werk mit hohem Ruhm
Sofort beſtehend, aus dem Fremdlingsland entfliehn.
Denn weiſe Männer trachten nicht nach andrer Luſt,
Das Glück verſäumend, wenn die Zeit zur That erſchien.

Oreſtes.

Ganz wohl geſprochen! Doch das Schickſal ſorgt mit uns
Für dieſes, hoff' ich; biſt du wohlbereit zur That,
Erringt die Gottheit über andre Macht den Sieg.

Iphigenia.

Nichts hemmt mich weiter, oder hält mein Wort zurück,
Zuvor zu fragen, welch ein Loos des Lebens ihr,
Elektren, wurde; das vor Allem hört' ich gern.

Oreſtes.

Vermählt mit dieſem, lebt ſie froh das Leben hin.

Iphigenia.

Und der, woher iſt dieſer, wer und weſſen Sohn?

Oreſtes.
Sein Vater nennt ſich Strophios im Phokerland.
Iphigenia.
So wär' er Atreus' Tochterſohn und mir verwandt!
Oreſtes.
Geſchwiſterkind, mein einzig treubewährter Freund.
Iphigenia.
Er lebte noch nicht, als der Vater mich erſchlug.
Oreſtes.
Nein; Strophios war lange Jahre kinderlos.
Iphigenia.
Sei mir gegrüßt, o meiner Schweſter Ehgemahl!
Oreſtes.
Und mein Erretter, nicht allein Verwandter mir.
Iphigenia.
Doch das zu thun der Mutter, wie vermochteſt du's!
Oreſtes.
O ſtill davon: ich rächte meines Vaters Tod.
Iphigenia.
Doch welcher Grund war's, daß ihr Arm den Gatten ſchlug?
Oreſtes.
Laß doch die Mutter; dir auch frommt die Kunde nicht.
Iphigenia.
So ſchweig' ich. Argos' Bürger ſehn nun wohl auf dich?
Oreſtes.
Menelaos herrſcht; ich irre flüchtig außer Lands.
Iphigenia.
Hat doch der Oheim nicht verhöhnt des Hauſes Noth?
Oreſtes.
Nein; Schrecken von den Erinnen trieben mich hinaus.
Iphigenia.
Deßwegen hieß es, daß du raſteſt hier am Strand.
Oreſtes.
Nicht heute ſah man unſer Leid zum erſtenmal.
Iphigenia.
Der Mutter wegen quälten dich die Göttinnen.

Oreſtes.
Sie faßten mich mit bluterfülltem Schlangenmund.
Iphigenia.
Was wandteſt du nach dieſem Lande deinen Schritt?
Oreſtes.
Gehorſam Phöbos' Götterwort, erſchien ich hier.
Iphigenia.
Zu welchem Zwecke? Sagſt du's oder ſchweigſt du mir?
Oreſtes.
Erfahre, was mir Quelle ward von vielem Leid.
Nachdem mein Arm der Mutter Gräuelthat gerächt,
Von der ich ſchweige, trieben mich verfolgende
Erinnen flüchtig außer Lands, bis Loxias'
Orakel endlich nach Athen mich gehen hieß,
Zu büßen hier den namenloſen Göttinnen
Vor jenem hohen Richterſtuhl, den Zeus vordem
Für Ares ſezte, weil er ſich durch Mord entweiht.
Dort, als ich hinkam, ſchloß kein Freund die Pforten mir
Willfährig auf, als einem gottverhaßten Mann;
Und, die ſich ſchämten, reichten mir auf eignem Tiſch
Die Gaſtgeſchenke, wenn ſie ſchon Ein Haus umſchloß,
Und ſaßen ſchweigend, daß auch ich verſtummt' und ſcheu
Von ihrem Mahle keinen Theil mir forderte;
In eignen Becher füllten ſie für Alle gleich
Des Weines Maaß, und tranken, lautrer Wonne voll.
Und ich, zu ſchelten wagt' ich doch die Freunde nicht,
Litt Schmerz in Stillen, ſtellte mich, als ahnt' ich nichts,
Und ſeufzte ſchwer auf, weil ich Muttermörder war.
Nun hör' ich, daß in Atthis' Lande mein Geſchick
Ein Feſt veranlaßt, und die Sitte noch beſteht,
Daß Gießgefäſſe Pallas' Volk in Ehren hält.
Als ich zum Areshügel kam und vor Gericht
Mich ſtellte, nahm ich ſelber ein den einen Siz,
Den andern nahm der Eumeniden älteſte.
Und ſprechend ſelbſt und hörend um den Muttermord,
Errettet' uns Apollon durch ſein Zeugniß; gleich
Ward mir von Pallas zugezählt der Stimmen Zahl,

Und ſiegend trat ich aus dem Blutgericht hervor.
Am Ort des Urtheils wählten ſich ein Heiligthum
Die Eumeniden, die der Spruch befriedigte;
Doch jene, welchen nicht genehm der Spruch erſchien,
Verfolgten ſtets in ruheloſem Laufe mich,
Bis ich in Phöbos' heilig Land von neuem kam,
Und vor dem Altar ausgeſtreckt, der Speiſe mich
Enthaltend, ſchwur, des Lebens Faden reiß' ich ab,
Wenn Phöbos nicht mich rette, der mich mordete.
Da ſcholl Apollons hehrer Spruch vom goldenen
Dreifuß, mich hierher weiſend, um das himmliſche
Bildniß hinwegzuführen in Athens Gebiet.
So hilf die Rettung, die der Gott mir zugedacht,
Uns miterringen; rauben wir das Gottesbild,
So flieht der Wahnſinn meinen Geiſt, ich bringe dich
Zum Argosland im ruderreichen Schiff zurück.
Du denn, o trautes Schweſterhaupt, Geliebteſte,
Sei Schuz dem Vaterhauſe, ſei mir Retterin;
Denn all mein Glück und unſers Hauſes Glück zerrinnt,
Wenn nicht der Göttin Himmelsbild uns eigen wird.

Chor.

Ein ſchwerer Zorn der Götter brach entbrannt herein,
Und treibt in Noth der Tantaliden Stamm umher.

Iphigenia.

Bevor du hierher kameſt, war ſchon mein Entſchluß,
Zu gehn nach Argos, und, o Bruder, dich zu ſehn.
Ich will, was du willſt: dich befrein aus Ungemach,
Und hoch aus Leid aufrichten unſrer Ahnen Haus,
Nicht mehr dem Mörder grollend, der mich opferte.
Von deinem Blute halt' ich ſo die Hände rein,
Und rette meiner Väter Haus; doch Artemis,
Wie täuſch' ich dieſe, wie den König, wann er leer
Den Marmorſokel findet, der die Säule trägt?
Wie dann dem Tod entrinnen? Was erklär' ich dann?
Ja, wenn du dies in einer einzigen That verſuchſt,
Das Bild entwendeſt, und mich ſelbſt im hohem Schiff
Fortführſt; gelingen kann es wohl, das Wageſtück.

Doch, hievon ausgeſchloſſen, find' ich meinen Tod,
Du kehrſt nach Hauſe, wenn du wohl dein Werk beſtellſt.
Traun, dich zu retten, fürcht' ich Nichts, und muß ich auch
Den Tod erdulden; ſtirbt ein Mann vom Hauſe weg,
Er wird betrauert; doch die Frau wird ſchwach vermißt.
Oreſtes.
Ich möchte nicht dein Mörder und der Mutter ſein;
Ihr Blut genüge! Dir vereint zu leben, iſt
Mein Wunſch, und ſterbend gleiches Loos zu theilen auch.
Ich gehe, wenn mich mein Geſchick nicht hier ereilt,
Mit dir nach Argos, oder ſterb' ich hier mit dir.
Vernimm die Gründe: wenn die That der Artemis
Zuwider wäre, wie geböte Phöbos mir,
Das Bild in Pallas' hohe Stadt zu führen und
Dein Angeſicht zu ſchauen? Wenn ich alles dies
Zuſammennehme, hoff' ich froh die Wiederkehr.
Iphigenia.
Wie wird es möglich, daß wir uns dem Tod' entziehn
Und unſer Ziel erreichen? Denn hieran allein
Mag unſre Heimkehr ſcheitern; nicht mein Wille fehlt.
Oreſtes.
Den Herrn des Landes, könnten wir ihn morden wohl?
Iphigenia.
Der Fremdling morden ſeinen Wirth — ein grauſes Wort!
Oreſtes.
Doch wenn es rettet dich und mich, ſo ſei's gewagt.
Iphigenia.
Ich kann es nicht; doch loben muß ich deinen Muth.
Oreſtes.
Wie, wenn du heimlich uns verbärgſt im Tempel hier?
Iphigenia.
Daß wir die Nacht erwarten und von dannen fliehn?
Oreſtes.
Nacht iſt der Diebe Freundin, Wahrheit liebt das Licht.
Iphigenia.
Die Tempelwach' iſt innen, der wir nicht entgehn.

Oreſtes.
Weh mir! Verloren ſind wir! Wie entrinnen wir?
Iphigenia.
Ich habe, dünkt mir, etwas Neues ausgedacht.
Oreſtes.
Und was denn? Laß mich hören, daß auch ich es weiß.
Iphigenia.
Als kluger Vorwand diene mir dein Seelenleid.
Oreſtes.
Im Ränkeſpinnen ſind die Fraun doch gar geſchickt.
Iphigenia.
Als Muttermörder flohſt du, ſag' ich, Argos' Land.
Oreſtes.
Benüze nur mein Leiden, wenn dir's frommen mag.
Iphigenia.
Drum wolle, ſag' ich, Artemis dein Opfer nicht —
Oreſtes.
Um welches Grundes willen? Doch ich ahne ſchon.
Iphigenia.
Du wäreſt unrein, und das Reine tödt' ich nur.
Oreſtes.
Warum erleichtert dieſe Liſt des Bildes Raub?
Iphigenia.
Ich woll' in Meeresfluten dich entſündigen.
Oreſtes.
Das Bild, um das wir kamen, iſt im Tempel noch.
Iphigenia.
Auch dieſes woll' ich waſchen, weil du's angerührt.
Oreſtes.
Wo das? Du meinſt wohl, wo die Flut das Land beſpült?
Iphigenia.
Dort, wo dein Schiff an flächſenen Ankertauen ruht.
Oreſtes.
Trägſt du das Bild in Händen, oder Andere?
Iphigenia.
Ich; denn es anzurühren iſt nur mir erlaubt.

Oreſtes.
Doch welche Stellung geben wir dem Pylades?
Iphigenia.
Die gleiche Blutſchuld haft' an ihm, erklären wir.
Oreſtes.
Geſchieht es heimlich, oder weiß der Fürſt darum?
Iphigenia.
Ich überred' ihn; denn verborgen blieb' ich nicht.
Oreſtes.
Des Schiffes raſches Ruderwerk, es ſteht bereit.
Iphigenia.
Du mußt beſorgt ſein, daß das Andre wohlgelingt.
Oreſtes.
Eins thut allein noth: dieſer Fraun Verſchwiegenheit.
Erfind' ein überredend Wort, beſchwöre ſie:
Die Kraft zu rühren wohnt ja doch den Frauen bei. —
Das Andre mag dann alles glücklich endigen.
Iphigenia.
Auf euch, geliebte Frauen, wend' ich meinen Blick,
Auf euch allein beruht es, ob ich glücklich ſein,
Ob elend ſein ſoll und beraubt des Vaterlands,
Des Bruders und der Schweſter, meiner Theuerſten.
Und dieſes ſei vor Allem meines Worts Beginn:
Wohl ſind wir Frauen, Eine will der Andern wohl:
Was uns gemein iſt, wahren wir mit treuem Sinn.
So ſeid verſchwiegen, und gewährt hülfreiche Hand
Zur Flucht! Des Ruhmes würdig iſt ein treuer Mund.
Ihr ſehet: Ein Loos wartet auf drei Liebende,
Heimkehr in's väterliche Land, ach! oder Tod.
Gerettet rett' ich, daß auch du mein Schickſal theilſt,
Auch dich nach Hellas. Bei der Rechten fleh' ich denn,
Dir fleh' ich, dir auch, bei der holden Wange dir,
Bei dieſen Knie'n und deines Hauſes Theuerſtem,
Bei Mutter, Vater, Kindern, wenn du welche haſt!
Was meint ihr? Welche will es? Welche weigert es?
O ſprecht! Verſagt ihr meinem Wort die Billigung,
Bin ich dahin, mein armer Bruder iſt dahin.

Chor.

Geliebte Herrin, ſei getroſt und rette dich;
Von mir wird Alles, was du mich ſo dringend flehſt,
Verſchwiegen bleiben; zeuge mir der große Zeus!

Iphigenia.

Dank euch für dieſe Worte; mögt ihr glücklich ſein!
(Zu Einigen aus dem Chor.)
Dein Werk, und deines, iſt es nun, in's Haus zu gehn:
Denn bald erſcheint er, dieſes Landes Herr, und forſcht,
Ob jener Fremden Opferung vollendet ſei.
(Die Angeredeten gehen in den Tempel.)
Erhabne Göttin, die du mich vor Aulis' Bucht
Aus meines Vaters Mörderhand erretteteſt,
Errette nun auch mich und ſie, daß Phöbos' Wort
Hinfort um deinetwillen nicht als Trug erſcheint!
Auf, wandre huldvoll aus dem Land der Fremdlinge
Zur Stadt Athene's! Hier zu wohnen ziemt dir nicht,
Dir, die der Pallas Segensland bewohnen kann.
(Sie geht in den Tempel.)

Chor.

Erſte Strophe.

Vogel, der du bei felſigen
Meeranhöhen, o Halkyon,
Klagſt in traurigem Liede,
Wohlverſtändlich Verſtändigen, da
Du den Gemahl im Geſange ſtets ausrufſt!
Dir vergleichbar im Leid bin ich
Ungeflügelter Vogel;
Mich verlangt es nach Hellas, zur
Artemis, der Kreiſenden Schuz,
Die bei dem kynthiſchen Hügel wohnt, an
Palmbäumen mit zartem Laub,
Schönblühendem Lorbeer und
Heiligem, dunklem Sproſſe des Oelbaums,
Wo Leto die Beiden gebar,
Längs dem See, der wirbelnd die Flut
Hinrollt, wo der geſangesreiche

Schwan feiert die Muſen.

Erſte Gegenſtrophe.

O reichſtrömende Thränen, die
Meine Wangen bethauten einſt,
Als die Burgen der Heimat
Stürzten und ich in die Schiffe mich ſchwang,
Und von dem Ruder und Speer des Feindes ereilt,
Und um goldenen Lohn verkauft,
Zog in's Land der Barbaren,
Wo der hirſchedurchbohrenden
Artemis holde Prieſterin,
Wo mir gebeut Agamemnons Tochter
Am opferreichen Altar!
Ich preiſe glücklich den Mann,
Der ſtets elend war; er ermattet
Nicht in dem Leid, mit dem er erwuchs.
Holder Glückſtern wandelt ſich oft;
Aber nach glücklichen Tagen Unglück —
Schwer drückt es die Menſchen.

Zweite Strophe.

Doch, erhabene Herrin, dich
Trägt ein argiſches Schiff zur Heimat;
Laut ertönt das künſtliche Rohr
Des bergliebenden Pan, und ruft
Seerudernden Volk zur Fahrt.
Auch der Seher Phöbos erſcheint,
Rauſcht in die Saiten der Lyra, ſtimmt
Lieder an, und geleitet dich
Wohl in Atthis' glänzendes Land.
Doch mich läſſeſt du hier zurück,
Flieheſt mit rauſchendem Kiel, und es breiten ſich aus in den Lüften die
Segel, und flattern an Tau'n, von dem Spiegel zum Buge; raſch
Theilt das Schiff die Wogen.

Zweite Gegenſtrophe.

Könnt' ich die ſtrahlende Rennbahn ziehn,

Wo des Helios Feuer hinwallt,
Daß ich heimwärts floge den Flug,
Und dann über dem heimiſchen
Dach hemmte der Flugel Schwung!
Ständ' ich dort in den Reigen, wo
Ich, von den Edeln umworben, ſtand,
Und mit meinen Geſpielen in
Holder Luſt wetteifernd den Fuß
Schwang im Tanz, und in bräutlichem
Glanze des Haars in den Kampf mich erhob mit den ſtrahlenden goldenen
Schäzen, von farbigen Schleiern umwallt, und von Locken dicht
Meine Wang' umſchattet!

Thoas mit Trabanten und Sclaven. Der Chor. Iphigenia.

Thoas.

Wo weilt des Tempels Hüterin, die griechiſche
Jungfrau? Sie hat wohl eingeweiht die Fremdlinge?
Und ihre Körper flammen ſchon im Heiligthum?
(Iphigenia kommt mit der Bildſäule der Göttin aus dem Tempel.)

Chor.

Hier iſt ſie, die dir Alles deutlich ſagt, o Fürſt.

Thoas.

Ha!
Was trägſt du, Kind Agamemnons, hier das Gottesbild
Vom unentweihten Fußgeſtell' im Arme fort?

Iphigenia.

Herr, bleibe ſtehen, wo du ſtehſt, am Säulengang.

Thoas.

Was gibt es Neues im Tempel, Iphigenia?

Iphigenia.

Entſetzlich! Alſo ruf' ich aus, die Prieſterin.

Thoas.

Welch Unerhörtes meinſt du? Sprich es deutlich aus.

Iphigenia.

Kein reines Opfer habt ihr uns erjagt, o Fürſt.

Thoas.
Wer gab dir Kunde von dieſem? Oder ahnſt du bloß?
Iphigenia.
Das Bild der Göttin wandte ſich von ſeinem Siz.
Thoas.
Von freiem? Oder weil gebebt der Erde Grund?
Iphigenia.
Von freiem; und der Augen Lieder drückt' es ein.
Thoas.
Was war der Grund wohl? Gräuelthat der Fremdlinge?
Iphigenia.
Nichts Andres; Grauſenvolles, Herr, verübten ſie.
Thoas.
Erſchlug ihr Arm am Ufer einen Taurier?
Iphigenia.
In ihrer Heimat haben ſie den Mord verübt.
Thoas.
Welch einen? Denn zu fragen kam die Luſt mich an.
Iphigenia.
Die Mutter würgten Beide durch vereinten Mord.
Thoas.
O Phöbos! Auch kein Wilder hätte das gewagt.
Iphigenia.
Verfolgt vom ganzen Hellas flohn ſie außer Lands.
Thoas.
Aus dieſem Grunde trägſt du denn das Bild hinaus?
Iphigenia.
In heil'gen Aether, daß es fern dem Gräuel ſei.
Thoas.
Woraus erkannteſt du die Schuld der Fremdlinge?
Iphigenia.
Ich zieh die Beiden, als das Bild ſich umgewandt.
Thoas.
Zur Weiſen zog dich Hellas, daß du's wohl erkannt.
Iphigenia.
Nun haben ſie mir ſüßen Köder vorgeſezt.

Thoas.
Aus Argos etwas Liebes dir verkündigend?
Iphigenia.
Daß mein Oreſt, mein einziger Bruder, glücklich ſei.
Thoas.
Daß ob der frohen Kunde du ſie retteteſt!
Iphigenia.
Auch lebe noch mein Vater, leb' in Wohlergehn.
Thoas.
Doch du verbliebſt der Göttin, wie ſich ziemt, getreu.
Iphigenia.
Ich haſſe ja ganz Hellas, das mich mordete.
Thoas.
Was alſo thun wir, ſage, mit den Fremdlingen?
Iphigenia.
Den alten Brauch bewahren heißt die ſtrenge Pflicht.
Thoas.
Nun, haſt du nicht Weihwaſſer, nicht dein Schwert zur Hand?
Iphigenia.
Durch fromme Waſchung will ich erſt ſie reinigen.
Thoas.
Mit Waſſerquellen oder Meereswellenthau?
Iphigenia.
Des Meeres Flut ſpült alle Schuld der Menſchen ab.
Thoas.
Der Göttin mehr gefällig ſterben Beide dann.
Iphigenia.
Und meiner Pflicht auch leb' ich ſo getreuer nach.
Thoas.
Nun, ſpült an unſern Tempel nicht die Meeresflut?
Iphigenia.
Der Einſamkeit bedarf es; Andres thun wir noch —
Thoas.
Geh, wo du hinwillſt; kein Geheimniß will ich ſehn.
Iphigenia.
Das Bild der Göttin muß ich auch entſündigen.

Thoas.
Wohl, wenn des Muttermordes Mal es ſchändete.
Iphigenia.
Sonſt hätt' ich's nie von ſeinem Marmorſitz entführt.
Thoas.
Der fromme Sinn, die weiſe Vorſicht iſt gerecht.
Iphigenia.
Weißt du nun, Herr, was geſchehn ſoll?
Thoas.
Dir gebührt dies kundzuthun.
Iphigenia.
Schlag' in Feſſeln dieſe Fremden.
Thoas.
Doch wohin entfloh'n ſie dir?
Iphigenia.
Hellas' Volk weiß nichts von Treue.
Thoas.
Bringt, ihr Knechte, Feſſeln her.
Iphigenia.
Auch die Fremden herzuführen, gib Befehl....
Thoas.
Es wird geſchehn.
Iphigenia.
In's Gewand ihr Haupt verhüllend....
Thoas.
Vor der Sonne Strahlenglanz.
Iphigenia.
Dann von deinen Dienern ſend' uns welche mit....
Thoas
(auf die Diener zeigend).
Die folgen dir.
Iphigenia.
Einen ſende nach der Stadt hin, kundzuthun...
Thoas.
Welch Ungefähr?
Iphigenia.
Alles ſoll daheim ſich halten...

Thoas.
Sclave, geh' und melde dies.
Iphigenia.
Und von Freunden darf vor Allem...
Thoas.
Dieſe Mahnung gibſt du mir.
Iphigenia.
Keiner ſich den Blicken zeigen...
Thoas.
Daß ſie nicht der Sühne nahn.
Iphigenia.
Denn Entſezen weckt der Anblick...
Thoas.
Rühmlich ſorgſt du für die Stadt.
Iphigenia.
Wie's geziemt.
Thoas.
Darum beſtaunt dich, wie's geziemt, die ganze Stadt.
Iphigenia.
Du verweile vor der Göttin Tempel hier...
Thoas.
Was ſoll ich thun?
Iphigenia.
Sühne ringsher ſeine Hallen...
Thoas.
Daß du rein ihn wiederſchauſt?
Iphigenia.
Wenn indeß die Fremden aus dem Thore gehn...
Thoas.
Was muß ich dann?
Iphigenia.
In's Gewand dein Auge hüllen.
Thoas.
Daß der Gräul mich nicht entweiht?
Iphigenia.
Schein' ich dir zu lang zu ſäumen...
Thoas.
Welche Friſt beſtimmſt du mir?

Iphigenia.

Wundre drum dich nicht.

Thoas.

Vollend' in Muße, was dein Amt gebeut.

Iphigenia.

Könnt' ich doch vollziehn die Sühne, wie ich will!

Thoas.

Ich wünſch' es auch.

(Thoas geht ab; Oreſtes und Pylades werden herbeigeführt.)

Iphigenia.

Dort gewahr' ich ſchon die Fremden, nahend aus dem Heiligthum,
Auch der Göttin Schmuck, und zarte Lämmer, um mit Blute Blut
Auszuſühnen, auch der Fakeln Schimmer, und das Andre, das
Ich geordnet für der Fremden und der Göttin Reinigung.
Aus dem Wege, ruf' ich Allen, vor dem ſchuldbefleckten Paar;
Wer, des Heiligthumes Hüter, rein die Hand den Göttern weiht,
Oder Eh'n ausgeht zu knüpfen, oder wen Geburt beſchwert,
Flieht, entweicht, daß euer Keinen dieſer Gräul entheilige!
Herrſcherin, von Zeus und Leto ſtammend, wann ich ihren Mord
Sühnt' und würdig Opfer brachte, wohnſt du rein im reinen Haus,
Und beglückt ſind wir. Das Andre ſag' ich nicht; den Göttern nur
Deut' ich's an, die Alles wiſſen, und, erhabne Göttin, dir.

(Iphigenia mit den Gefangenen ab.)

Chor.

Strophe.

Groß iſt der Sohn Leto's, er,
Den in des deliſchen Eilandes geſegneten Gründen,
Den citherkundigen, gold-
lockigen Gott mit der Artemis, die
Treffender Pfeile ſich freut,
Die Mutter einſt trug von dem Felſen des Meers,

Entſlohn der gefeierten Stätte,
Wo ſie gebar am wogenden Strom,
Trug zu Parnaſſos' Gipfel empor,
Den Dionyſos' Jubel umſchallt;
Wo der fleckige Drache mit blutroth glüh'ndem Blick,
Von des ſchattigen Lorbeers dichtem Laub umkränzt,
Jenes Ungethüm,
Das Orakel bewacht, Ge's furchtbarer Sohn.
Ihn haſt du, noch ein Kind, ein Kind,
In den Armen der ſüßen Mutter hüpfend,
Gemordet, Phöbos, und
Zogſt hin zu dem göttlichen Herd;
Dort auf untrüglichem Thron,
Dem goldnen Dreifuß, walteſt du,
Sendeſt heilige
Gottesſprüch' ans Licht
Aus dem göttlichen Grund, der kaſtaliſchen Flut
Nah wohnend, dort, wo der Erde Mittel.

Gegenſtrophe.

Doch als er Ge's hohes Kind,
Themis, von Pytho, der Stadt heiliger Sprüche, vertrieben:
Da zeugte Gäa ſofort
Nächtliche Bilder, Geſichte des Traums,
Welche dem Menſchengeſchlecht,
Was erſt, was drauf war, oder das künftige Loos
Aus düſterem Schooße, der Erde
Lagern, herauf kundgaben im Schlaf;
Und ſie raubte dem Phöbos, ihr
Kind zu rächen, des Sehers Ruhm.
Und hinauf zum Olympos eilte flugs der Gott,
Und erhob zu dem Throne des Zeus die kleine Hand,
Flehte, Pytho's Haus
Zu befrein von der Gäa nächtlichem Zorn.
Zeus lachte, daß das Kind ſo bald
Erſchien und um goldene Ehren buhlte;
Er neigt das Lockenhaupt,
Und hemmte die Stimmen der Nacht,

Nahm von den Menſchen hinweg
Der Nächte Traumweiſſagungen,
Gab dem Loxias
Ehr' und Glanz zurück,
Und den Menſchen Vertraun zu dem göttlichen Wort,
Das tönt vom Thron, den ſie dicht umſtehen.

Ein Bote. Der Chor.

Bote.
(ruft vor dem Tempel)
Ihr Tempelhüter, Prieſter ihr am Opferherd!
Thoas, des Landes König, ſprecht, wo ging er hin?
Erſchließt die feſtverbundnen Thore mir und ruft
Aus dieſes Hauſes Räumen uns des Landes Herrn.

Chor.
Was gibt es, wenn ich's ſagen ſoll nach deinem Wunſch?

Bote.
Davon, entſchwunden ſind die beiden Jünglinge:
Sie flohn aus dieſem Lande nach dem ſchlauen Rath
Der Tochter Agamemnons, und entführten uns
Das hohe Bild im Buſen eines Achäerſchiffs.

Chor.
Unglaublich, was du meldeſt! Den du ſehen willſt,
Des Landes Herr, iſt aus dem Tempel fortgeeilt.

Bote.
Wohin? Er muß erfahren, was geſchehen iſt.

Chor.
Wir wiſſen's nicht; doch eile, folg' ihm ungeſäumt,
Ihn aufzufinden und die That ihm kundzuthun.

Bote.
O ſeht, wie treulos dieſes Volk der Weiber iſt!
Gewiß, auch ihr habt euer Theil an dieſer Schuld.

Chor.
Du raſeſt! Was geht uns die Flucht der Fremden an?
Zum Haus des Königs eile ſchnell und ſäume nicht!

Bote.
Nicht eher, als bis Einer deutlich uns erklärt,

Ob innen oder draußen ſei des Landes Fürſt.
Holla, die Schlöſſer öffnet, ihr da drinnen, ihr,
Und ſagt dem König, daß ich harr' am Thore hier,
Ihm üble Neuigkeiten anzukündigen!
(Thoas tritt aus dem Tempel.)
Thoas.
Wer hebt am Götterheiligthum ſo lauten Ruf,
Und ſchlägt die Pforten, und erſchreckt, die drinnen ſind?
Bote.
(auf den Chor deutend)
Sie logen alſo, dieſe, ſcheuchten mich hinweg,
Als wärſt du draußen; doch du warſt im Hauſe ja.
Thoas.
Welch einen Lohn denn hofften oder ſuchten ſie?
Bote.
Nachher bezeichn' ich ihre Schuld; vernimm zuvor,
Was eben aufkam. Jenes Weib, die Prieſterin
An dieſem Tempel, Iphigenia, floh hinaus
Zum Lande ſamt den Fremden mit dem heiligen
Standbild der Göttin; Lüge war die Reinigung.
Thoas.
Wie ſagſt du? Welcher böſe Geiſt berückte ſie?
Bote.
Sie will Oreſtes retten: darob ſtaunſt du wohl.
Thoas.
Wen? Jenen, den die Tochter Tyndareus' gebar?
Bote.
Ja, den die Göttin ihrem Altar heiligte.
Thoas.
O Wunder! Wie mit größerm Namen nennt' ich dich?
Bote.
Nicht wende hierauf deinen Sinn, nein, höre mich;
Und wenn du hörteſt und erwogſt, dann ſinne nach,
Wie wir verfolgend wieder ſahn die Fremdlinge.
Thoas.
Du räthſt mir wohl; ſo rede; denn ſie fliehen nicht
Auf kurzem Pfade, daß ſie meinem Speer entflöhn.

Bote.

Sobald wir hingelangten an des Meeres Strand,
Woſelbſt Oreſtes' Barke ſtill vor Anker lag,
Winkt' Agamemnons Tochter uns, die, deinem Ruf
Dienſtbar, an Feſſeln fortgeführt die Fremdlinge,
Fern ſtehnzubleiben, weil ſie nun das heilige
Brandopferfeuer rüſtet' und die Reinigung.
Sie ſelber trug die Feſſeln beider Fremdlinge,
Und ſchritt zum Meer nach. Dieſes ſchien verdächtig zwar;
Doch deinen Dienern, edler Herr, gefiel es ſo.
Zulezt, damit ſie fürder nicht unthätig uns
Erſcheine, ſchrie ſie, ſang Beſchwörungsformeln ab
In fremden Lauten, als verſöhne ſie den Mord.
Nachdem wir lang geſeſſen, kam es uns zu Sinn,
Die Fremden könnten ſich der Band' entlediget,
Die Frau getödtet haben, und entſprungen ſein.
Doch Furcht, Verbotnes anzuſchaun, bewog uns, ſtill
Zu ſizen; endlich aber kam uns Ein Entſchluß,
Ihr nachzugehen, ob's uns gleich verboten war. –
Und nun gewahrten unſre Blick' ein Griechenſchiff,
Mit hohen Ruderblättern ſchon zur Fahrt beſchwingt,
Und fünfzig Schiffer ſahn wir auf den Bänkereihn
Die Ruder haltend, und von ihren Feſſeln frei
Am Hintertheil des Schiffes ſtehn die Jünglinge.
Mit Stangen ſtüzt man über den Bug, dort hängen ſie
Den aufgewundnen Anker ein, Zugbrücken eilt
Man hier zu legen, windet an des Spiegels Tau'n,
Und läßt die Leitern nieder für die Fremdlinge.
Wir ſchwankten nun nicht länger, und das falſche Spiel,
Den Trug erkennend, faßten wir das fremde Weib,
Zugleich die Spiegeltaue; dann verſuchten wir
Die Rudergriffe loszudrehn am Hinterſchiff.
Da gingen Reden: „Was entflieht ihr über Meer,
Stehlt aus dem Lande Götterbild und Prieſter uns?
Wer, weſſen Sohn du, daß du die fortführſt von hier?“
Der ſprach: „Oreſtes, Agamemnons Sohn, bin ich,
Ihr Bruder, daß ihr's wiſſet, und entführe ſie,

Sie, meine Schweſter, die daheim ich einſt verlor."
Doch, deſſen achtlos, hielten wir die Fremde feſt;
Zu dir zu folgen, wollten wir ſie nöthigen,
Und arge Streiche ſezt' es nun auf Wang' und Kinn.
Denn Schwerter hatten weder jen' in ihrer Hand,
Noch wir; die Fäuſte ſchlugen auf die Fäuſte los,
Und ſchmetternd traf der beiden Jüngling' Arm zugleich
Auf Ribben und auf Leber uns mit ſchwerem Schlag,
Daß unſre Glieder brachen und ermatteten.
Mit Wundenmalen grauenvoll gezeichnet, floh
Zum jähen Rand des Ufers unſre Schaar, am Haupt
Der eine, der am Auge blutigroth gefärbt.
Dort oben ſtehend kämpften wir geſicherter,
Und warfen Steine nieder auf die Fremdlinge.
Nun drängten uns die Schüzen auf dem Hintertheil
Des Schiffs mit Pfeilen, jagten uns weithin zurück.
Indeſſen trieb ein fürchterlicher Wellenſtoß
Das Schiff zum Lande, wenig fehlt, ſo ſcheitert es;
Da nimmt Oreſtes auf den Arm die Schweſter, ſpringt
Hinab in's Waſſer, eilt die Leiter raſch hinauf,
Und ſezt ſie wohlbehalten auf das Ruderſchiff
Samt unſrer Göttin Bilde, das vom Himmel einſt
Gefallen. Mitten aus des Schiffes Raum erſcholl
Ein Ruf: „Des Schiffes Meiſter ihr vom Argosland,
Ergreift die Ruder, weißt mit Schaum die Meeresflut;
Wir haben Alles, weſſenthalb Eureinos' Furth,
Die Symplegadenfelſen wir durchſegelten!"
Da brüllt' in frohem Jubel auf das Schiffervolk,
Und ſchlug die Wogen. Innerhalb des Portes noch,
Schwamm leicht die Barke; doch gelangt in offne See,
Da floh ſie ringend vor der Wogen Schwall zurück;
Denn plözlich traf ein mächtigſauſender Wind das Schiff,
Und warf es rückwärts. Alle rangen angeſtrengt
Der Wog' entgegen; aber nach dem Land zurück
Trieb neuer Wogen Schwall das Schiff. Agamemnon's Kind
Erhob ſich jezt und flehte: „Göttin Artemis,

O rette mich nach Hellas, deine Prieſterin,
Vom Fremdlingsufer, und vergib uns dieſen Trug!
Du liebſt ja deinen Bruder auch, du Göttliche;
So glaube mir, ich liebe meinen Bruder auch."
Die Schiffer ſtimmten jubelnd ein mit Päanston
In's Flehn der Jungfrau, bis zur Schulter bloß den Arm,
Zum Rudern froh ſich gürtend auf des Meiſters Ruf.
Doch näher, näher trieb das Schiff den Felſen zu;
Und Einer ſchwang mit den Füßen flugs in's Waſſer ſich,
Ein Andrer warf gewundnes Tauwerk über Bord.
Ich wurde ſogleich ausgeſandt, hierher zu dir,
Um dir zu ſagen, was ſich dort, o Herr, begab.
Drum eile, nimm dir Feſſeln, nimm Fangſchlingen mit;
Denn wird des Meeres Wogen nicht beſänftiget,
Dann iſt für dieſe Fremden kein Entrinnen mehr.
Des Meeres Herrſcher ſchaut mit Huld auf Ilion,
Der Gott Poſeidon, feindlich grollt er Pelops' Haus;
Und heute gibt er, wie's geziemt, in deine Hand
Und deines Volkes — Agamemnons edlen Sohn
Mit ſeiner Schweſter, die, den Mord in Aulis' Bucht
Vergeſſend, unſre Göttin undankbar verräth.

Chor.

Tochter Agamemnons, Arme, ſamt dem Bruder mußt
Du ſterben, fällſt du wieder in des Herrſchers Hand!

Thoas.

Ihr Bürger all' in dieſem fernen Uferland,
Auf! Zäumt ihr eure Roſſe nicht, wollt nicht hinaus
An's Meergeſtade ſprengen, um das ſtrandende
Hellenenſchiff zu faſſen, und in Artemis'
Obhut die gottvergeſſnen Räuber einzufahn?
Zieht ihr die ſchnellen Schiffe nicht hinab in's Meer?
Zur See, zu Lande wollen wir auf Roſſen ſie
Ereilen, und vom ſchroffen Felſenberg hinab
Sie ſtürzen, oder auf den Pfahl befeſtigen!

(Zum Chor:)

Euch aber, Frauen, die gewußt um dieſen Trug,
Euch werd' ich nachher, wenn mir Zeit und Muße wir,
Beſtrafen. Jezo bleiben wir nicht ruhig mehr,
Bis wir das dringend ernſte Werk vollendeten.

(Athene erſcheint.)

Athene.

Wohin, wohin doch ſendeſt du die Verfolger aus,
O König Thoas? Höre mein, Athene's, Wort.
Verfolge nicht mehr, laß den Strom des Heeres ruhn;
Geführt vom Schickſal, kam, Apollons Spruch gemäß,
Oreſtes hierher, vor der Eumeniden Zorn
Entflohn, um ſeine Schweſter heim in Argos' Reich
Zu bringen und das heil'ge Bild in mein Gebiet,
Damit er friſch aufathme, frei von aller Noth.
So lautet unſer Wort an dich. Den aber du
Im Meeresſturm ereilen, den du morden willſt,
Ihn trägt Poſeidon, mir zu Gunſt, im ſichern Schiff
Jezt eben hin auf wogenloſer Meeresbahn.
Auch du, Oreſtes, achte wohl auf mein Gebot:
(Du hörſt die Göttin, ob du gleich nicht nahe biſt:)
Zieh' hin mit deiner Schweſter und dem Götterbild!
Und wenn du kamſt zur gotterbauten Stadt Athen,
Dann iſt an Atthis' fernſtem Saum ein heil'ger Ort,
Dem Strand benachbart, wo Karyſtos' Hügel ſind;
Von meinem Volke wird der Ort Halä genannt.
Dort baue dir den Tempel, dort ſtell' auf das Bild;
Vom Taurerlande nenn' es dann und deinem Leid,
Das du von Eumenidenwuth erduldeteſt,
Durch Hellas irrend. Künftig heißt Tauropolos
Die Tochter Leto's im Geſang der Sterblichen.
Und dies Geſez verordne: wenn das Volk ein Feſt
Für deine Löſung feiert, beuge ſich dem Stahl
Der Nacken eines Mannes, ſtröme Blut hervor,
Damit der Göttin heiliger Brauch in Ehren ſei.
Du, Tochter Agamemnons, wirſt auf heiligen

Berghöhn von Brauron Prieſterin der Artemis:
Einſt wirſt du dort beſtattet und in Schmuck gehüllt
Von ſchöngewobnen Schleiern, den Gebärende
Daheim zurückgelaſſen, die den Todeskampf
Ausrangen. Aber dieſe Fraun von Hellas hier
Gebiet' ich heimzuführen aus dem Taurerland
Ob ihres guten Willens, ich, die früher auch
Durch gleiche Stimmen auf des Ares Hügel dich
Befreit', Oreſtes; und es gelte dies Geſez:
Daß Sieger ſei, wer gleiche Stimmenzahl erhielt.
So führe denn die Schweſter aus dem Land, o Sohn
Agamemnons, und du, König Thoas, zürne nicht.

Thoas.

Athene, Herrin, wer der Götter Ruf vernimmt,
Und ihm Gehorſam weigert, hegt unweiſen Sinn.
Ich zürne nicht Oreſten, weil er Artemis'
Bildſäul'* entführt, nicht ſeiner Schweſter: wie vermag
Mit Götterallmacht ehrenvoll der Kampf zu ſein!
Sie mögen ſamt dem Heiligthume ziehn in dein
Gebiet, und glücklich ſtellen ſie das Bildniß auf:
Auch dieſe Frauen ſend' ich zum geſegneten
Hellenenlande, wie mir dein Gebot befiehlt:
Und meinen Speer auch ſenk' ich vor den Fremdlingen
Und meine Ruder, Göttin, weil du's alſo willſt.

Athene.

Ganz wohl: Das Schickſal waltet über dir und uns.
Weht, Lüfte, führet Agamemnons Sohn dahin
Im Schiff nach Attika! Wir geleiten ſeine Fahrt,
Und ſchützen unſrer Schweſter hochverehrtes Bild.

Chor.

Nun ziehet dahin auf glückliche Fahrt,
Stets froh des geretteten Lebens!
Doch, Heilige du, von den Göttern verehrt,
Und von Menſchen verehrt, Pallas Athene!
Wir thun, wie's uns dein Wille gebeut.

Ein erfreuliches Wort, unerwartet, iſt uns
Dein Ruf zu den Ohren erklungen. —

Ehrwürdige Nike, nimm allzeit
Mein Leben in Hut,
Und laß nicht ab, es zu kränzen!

Anmerkungen.

V. 1. **Pelops**, der Sohn des Tantalos aus Lydien, beſiegte den König von Elis, Oenomaos, durch Liſt, und empfing als Preis des Sieges **Hippodame**, die Tochter des Oenomaos.

„ 7. **Euripos**, die Meerenge zwiſchen Böotien und Eubóa, war ſehr ſtürmiſch.

„ 15. L. *δεινῆς ἀπλοίας πνευμάτων δὲ τυγχάνων.*
Anders überſetzt:
In grauſer Stille lag das Meer, es ſchwieg der Wind.

„ 33. **Thoas**, meint Iphigenia, habe den Namen von **thoos**, d. i. ſchnell.

„ 40. **Ich weihe nur das Opfer** — durch Beſprengung deſſelben mit dem heiligen Waſſer. Vgl. V. 602.

„ 65. L. *[illegible]*

„ 76. Anders:
Wohl muß man umſpähn, rings das Aug' umhergewandt.

„ 110. L. *τολμητέον σοι.*

„ 112. L. *εἴ πω κενόν.*

„ 117. L. *χώρει δ' ὁρῶν.*

„ 124. **Die zwei ſich begegnenden Felsanhöhen** ſind die Symplegaden. S. zu Med. V. 1.

„ 130. **Der Schlüſſelbewahrerin**, der Prieſterin Iphigenia.

„ 131. Anders:

Nachdem ich die Thürme von Hellas'
Roßprangenden Au'n und Europa, den Sitz

Gemeint ſind beſonders die roßreichen Gefilde von Argos, dem Vaterlande der Iphigenia.

V. 140. F. Ἀτρειδᾶν l. Ἀργείων.

„ 158. Die Quellen von bergliebenden Rindern, d. i. Milch. Aus Waſſer, Milch, Wein und Honig beſtanden die Todtenopfer. Vgl. die beiden folgenden Verſe.

„ 167. Haarlocken legte man als Todtengeſchenk auf die Gräber.

„ 173. L. δέσποιν', ἐξαυδάσω.

„ 176. L. νέκυσι μελομέναν. M. ſ. Hermanns Ausgabe.

„ 177. ff. L. οἴμοι, τῶν Ἀτρειδᾶν οἴκων
ἔρρει φῶς σκήπτρων, οἴμοι,
τῶν σῶν πατρῴων οἴκων.

„ 185. L. ἱερὸν μετέβαλεν ὄμμ' αὐγᾶς. Im zweiten Anapäſt iſt die Länge in zwei Kürzen aufgelöſt.

Nach dem Tode des Pelops (berichtet ein alter Ausleger) ſtritten ſeine beiden Söhne, Atreus und Thyeſtes, um die Thronfolge. Ein göttliches Zeichen ſollte entſcheiden: und ſiehe! Atreus fand in ſeiner Heerde ein Lamm mit goldenem Vließe. Aber ſeine Gemahlin Aerope entwendet das Thier, und ſchenkt es ihrem Buhlen Thyeſtes. Atreus, darüber ergrimmt, ſtürzt die Verrätherin in's Meer, ermordet ingeheim die Söhne des Bruders, und tiſcht ihm das Fleiſch derſelben auf: ein Gräuel, vor dem der erſchreckte Sonnengott nach Morgen zurückfloh, und die Plejaden aus ihren Bahnen wichen.

„ 186. L. ἄλλαις sc. ὀδύναις.

„ 195. L. καὶ τεκνὸς αἰτίας ἐξ ἧς.

„ 232. Diktynna, ein anderer Name der Artemis.

„ 246. χρόνιοι γὰρ ἦσαν', οὐδέ πω u. ſ. f. Diu est et nondum sacrificati sunt Græci, für: diu est ex quo Græci non sunt sacrificati. Hermann.

„ 291. Und bläst die Muſcheln, welcher man ſich, vor Erfindung der Trompete, zum Lärmblaſen bediente.

„ 293. Anders:

Bedünkten Rinderhirten uns zu ſchwach im Kampf.

„ 339. L. ἠγριώμην, φίλαι.

„ 357. L. Ἀδμ. Ἀχιλλεὺς ἦν σφ' ἄγ, ὁ Πηλέως.

„ 361. L. ἀδελφὸν ἔτ' ἀπωλόμην χερῶν.

„ 362. L. κασιγνήτη.

„ 363. Aus Scham; ſie hätte, wenn ſie die Schweſter küßte, das Angeſicht enthüllen müſſen, das ſie als Braut verſchleiert trug. Vgl. V. 360.

„ 374. Anders: Geboren, Zeus' erhabne Braut.

„ 375. Tantalos hatte den Göttern, um ihre Allwiſſenheit zu erproben, ſeinen geſchlachteten Sohn Pelops zum Mahle vorgeſezt: Zeus merkte es, kochte die Glieder, bis auf eine von Demeter ſchon angegeſſene Schulter, in einem Keſſel wieder zuſammen, und ſchloß die Lücke mit Elfenbein; nach Andern erſezte er die verlorene Schulter durch eine goldene.

V. 380. Die bläuliche Meeresenge, der thrakiſche Bosporos.

„ 381 f. L. ἵν' οἶστρος ὁ ποτώμενος Ἀργόθεν
Εὔξεινον ἐπ' οἶδμα διεπέρασεν Ἰώ.

Jo, die Tochter des Flußgottes Inachos, wurde von Zeus, der ſie den Augen Here's entziehen wollte, in eine Kuh verwandelt. Aber die eiferſüchtige Göttin erbat ſich die Kuh zum Geſchenke, und nachdem ihr hundertäugiger Wächter, Argos, durch Hermes getödtet war, ſandte ſie ihr eine Bremſe, die ſamt dem Schatten des Argos ſie auf dem ganzen Erdkreiſe umhertrieb. Jo ſchwamm über den thrakiſchen Bosporos nach Aſien.

„ 388. L. δία τέγγει.

„ 393. L. λινοπόροισιν αὔραις.

„ 399. L. κοινῇ δόξῃ.

„ 400. L. γνώμα δ' οἷς μετάκαιρος ὄλβῳ,
τοῖσδ' εἰς μέσον ἥκει.

„ 403. Phineus, König der thrakiſchen Stadt Salmydeſſos, wohnte nicht weit von der Mündung des Bosporos und den ſymplegadiſchen Felſen. – Schlaflos nennt der Dichter die Geſtade wegen des ſtürmiſchen Meeres.

„ 414. L. ἢ πνεύμασιν Ζεφύρου.

„ 415 ff. Auf dieſer Inſel oder vielmehr Halbinſel, die im Pontos Euxeinos lag, feierte Achilleus, der mit einer Flotte in dieſe Gewäſſer eingedrungen war, ſeine Siege durch Wettrennen und andere Spiele. Die weißen Geſtade und die vielen Vögel der Inſel erwähnt auch Arrian. Wahrſcheinlich dachte ſich Euripides auch dieſes Land, wie Tauri dieſſits des Pontos Euxeinos, in der Nähe des thrakiſchen Bosporos. Nach Bothe.

„ 432 ff. L. καὶ γὰρ ὀνείρασι συμβαίην
οἴκοισι πόλει τε πατρῴᾳ,
τερπνῶν ὕμνων ἀπολαύειν
κοινὰν χάριν ὄλβῳ.

„ 461. L. ἐκεῖ κεῖται.

„ 462. L. κτανεῖν f. θανεῖν.

„ 492. Nicht wollend, weil er von ſeinen Mitbürgern vertrieben ward; wollend, weil er von dem Muttermorde entſündigt zu werden wünſchte.

„ 522. Anders:

Mit Recht erfahren willſt du denn, was dort geſchah.

„ 531. Anders:

Sein alter Glückſtand iſt es, dem mein Seufzen gilt.

„ 551. Wörtlich:

Sind minder nicht, als flüchtige Träume, lügenhaft.

„ 554. Anders:

Zwar nicht verſtandlos, folgt' er doch Prophetenwort.

V. 559. L. σπεύδονθ' ἅμα.

„ 568. L. ὥστ' ἠγγέλλετο, μολεῖν δ' εἰς Ἀ. κ.

„ 606. Vielleicht dachte Euripides an die eherne Bildſäule des Kronos zu Karthago, welche, die Hände mit den Rücken gegen einander zur Erde geſtreckt, die Geſchlachteten in einen mit Feuer gefüllten Erdſchlund hinabfallen ließ. S. Diodor. Sic. 20, 14.

„ 623. L. μετολογήσομαί σε τὸν χρῄζων
ξένιον ἐν αὐγῇ πελόμενον αἱματηρός.

„ 625. Den Worten der Urſchrift näher kommt die Ueberſezung:
Das dürft ihr nicht beklagen; jubelt, Freundinnen!

„ 635. Wörtlich:
Weiß nicht; du fragſt mich, welcher nicht erwiedern kann.

„ 648. L. ὄλλυθι.

„ 652. Anders:
Feigherzig ſchelten wird man mich und frevelhaft.

„ 654. Anders:
Und Viele werden wähnen; denn viel Böſe gibt's.

„ 655. σώσειν Infinitiv der Abſicht.

„ 691. Anders:
Die Mutter mordend, büß' ich ſelbſt den Tod dafür.

„ 706. Anders:
Ein Andrer, wann er ſich von Furcht zum Hoffen kehrt.

„ 710. Anders:
Was alſo willſt du? Was beängſtet dich ſo ſehr?

„ 730. L. ἀλλ' ὅτις σε' ἔπαμψας, ἣν πολλὰς ἔχῃ.
ὅτις bez. auf λόγος V. 729.

„ 742. Für die Götter, um einem Meineide vorzubeugen, für mich, um meinem Gewiſſen zu genügen. Bothe.

„ 765. Wörtlich:
Und will den Eidſchwur, den ich ſchwor, beſtätigen.

„ 771. L. ὅπως σ' αὐτίκα πορθμεύσειν δωμάτων.

„ 784. Wohl: frage mich von unſerm Vaterhauſe nur.
Das fehlende Wörtchen „etwas" ergänzt man hier leicht; wer es vermißt, der leſe:
Wohl; frag' um etwas aus dem Vaterhauſe nur.

„ 787. L. ποῖ γ' ἂν ἐρωτῶσ' εἰς ἄπιστ' ἀφίξομαι.

„ 811. Ohne περί.

„ 817. Herde der Kyklopen. Mykene war von den Kyklopen erbaut.

„ 828. L. δόλι' ὅτ' ἀγόμαν.

„ 844. L. τόδε, τόδ', ὦ πολλὰ πέρι.

„ 855. L. ἄτοπον πόρον ἐξανύσας.

„ 859. Wörtlicher: meld' es nicht aus Andrer Mund.

„ 868. L. ἢν δέ τις πρόθυμος ᾖ.

„ 872. L. φίλα γὰρ ἔσω ταῦτ' ἐμοί.

V. 874. L. τίς τίνος πέφυκε παῖς;

„ 902. Den namenloſen Göttinnen, den Erinnyen, deren Namen man zu nennen mied.

„ 911. Während ſonſt allen Gäſten die Becher aus einer gemeinſamen Schöpfwanne gefüllt wurden, erhielt hier Jeder ſein eigenes Gefäß, um mit dem Muttermörder Nichts gemein zu haben.

„ 977. L. τῇδε γὰρ νοσεῖ νόσος π. ο.

„ 1041. Wörtlicher:

Aus des Vaters grauſer Mörderhand erretteteſt.

„ 1048. Halkyone ſtürzte ſich, als ſie den Leichnam ihres Gemahles Keyx an's Ufer treiben ſah, verzweiflungsvoll in's Meer; beide wurden von Thetis in Eisvögel (Halkyonen) verwandelt.

„ 1061. L. κύκλον.

„ 1089. L. ἄξει λιταῖσιν σύ σ' Ἀθηναίων ἐπὶ γῆν.

„ 1170. L. ἄγνισον κύκλῳ μέλαθρον.

„ 1189. L. ὅν ποτε Δηλιάσιν καρποφόροις γυάλοισιν.

„ 1190. L. Φοῖβόν τε χρυσοκόμαν.

„ 1198. Der fleckige Drache, Python, deſſen Tödtung durch die pythiſchen Spiele gefeiert ward.

„ 1211. Delphi galt für den Mittelpunkt der Erde.

„ 1213. L. παῖδ' ἀπενίσσατο Πυθῶνος ἀπὸ ζαθέων.

„ 1218 f. L. ὕπνου κατὰ δνοφερᾶς γᾶς εὐνὰς ἔφραζον ἄνω.

„ 1225. L. χθονίαν ἀφελὼν μῆνιν νύχιον.

„ 1228 f. L. ἐπὶ δ' ἔσεισεν κόμαν.

παῦσεν νυχίας ἐνοπάς.

„ 1240. L. τί δ' ἐστιν, ὅ με χρή κ. λ.

„ 1261. L. νεκρῶς ἐφ' αἴδε.

„ 1287. Anders:

Indeß gefiel es deinen Dienern wohl, o Herr.

„ 1294 f. Anders:

Aus Furcht, Verbotnes anzuſchaun, verharrten wir
Stillſizend; doch am Ende kam uns Ein Entſchluß.

„ 1302. Zu κοντοῖς δὲ πρύμναν εἶχον iſt aus dem οἱ δὲ des folgenden Satzes οἱ μὲν zu ergänzen.

„ 1305. L. τοῖν ξένοιν.

„ 1387. Anders:

Wohin, wohin doch eilſt du, welches Ziel, o Fürſt
Thoas, verfolgſt du?

„ 1390. Für πεπρωμένοις l. πεπρωμένος.

„ 1404. Karyſtos, eine Hafenſtadt auf der Inſel Euböa, der attiſchen Küſte gegenüber.

„ 1414. ὁσίας iſt Subſtantiv, und θεᾶς davon abhängig.

V. 1416. Von Brauron, einem attiſchen Stamm mit ſeinem Gebiete, worin Halä lag.

„ 1424. L. καὶ νόμισμ' ἔχειν (oder ἔχω) τόδε. Man konnte auch leſen εἶναι τόδε, wo denn der Infinitiv von [illegible] abhängig iſt.

„ 1450 ff. Dieſe Worte ſprach der Chor, während die Zuſchauer ſich entfernten. Sie finden ſich auch am Schluſſe des Oreſtes und der Phöniſſen.

* * *

IX.

Die Bacchen.

Perſonen.

Dionyſos in menſchlicher Geſtalt.
Chor der Bacchen.
Teireſias.
Kadmos.
Pentheus.
Agave.
Diener.
Boten.

Die Scene iſt Thebä. Man erblickt den Palaſt des Kadmos, auf der andern Seite das vormalige, vom Blize zerſtörte Königshaus.

Dionyſos.

Ich kam in dieſes Theberland, der Sohn des Zeus,
Dionyſos, den einſt Kadmos' Tochter, Semele,
Umflammt von heller Blize Glut, geboren hat.
In Menſchenbildung wandelt' ich die Gottgeſtalt,
Und wall' an Dirke's Bornen und Ismenos' Flut,
Seh' hier das Grab der Mutter, die der Bliz entſeelt,
Zunächſt der Wohnung, ſehe des Hauſes Trümmer hier,
Wo rauchend noch des Götterfeuers Flamme lebt,
Ein ewig Denkmal, welche Rach' einſt Here nahm.
Ich lobe Kadmos, daß er dieſes Land geweiht,
Zum Heiligthum der Tochter auserkor; ich ſelbſt
Verhüllt' es rings in der Rebe traubenreiches Laub.
Der Lyder Fluren, reich an Gold, und Phrygia
Verließ ich, kam zum ſonnenhellen Perſergaun,
Den Mauern Baktra's, und dem ſturmdurchwehten Land
Der Meder, auch zu den Segensaun Arabia's,
Dem ganzen Aſien, das an ſalziger Woge liegt,
Wo Hellas' Volk, zahlreichen Barbarn zugeſellt,
Zahlreich im Bann von ſchöngethürmten Städten wohnt:
Und als ich unter Tänzen dort mein Feſt geweiht,
Als Gott vor allen Menſchen mich verherrlichend,
Gelangt' ich hier in dieſe Griechenſtadt zuerſt;
Zuerſt in Hellas regt' ich auf der Theber Volk
Zum Jubel, hüllt' in Hirſchesfelle ſie, und gab
In ihre Hand des Thyrſos epheugrünen Stab.

Denn meiner Mutter Schweſtern, die's am wenigſten
Geziemt', erklärten, Bacchos ſei nicht Sohn des Zeus,
Und Semele, von einem Menſchenſohn berückt,
Wälz' ihre Schmach dem höchſten Himmelsgotte zu,
Durch Liſt des Kadmos: drum erſchlug ſie Kronos' Sohn,
(So prahlten jene,) weil ſie log den Liebesbund.
Zur Strafe ſchreckt' ich aus der Stadt in wilder Wuth
Sie fort; auf Berghöhn hauſen nun die Raſenden;
Und anzulegen zwang ich ſie mein Feſtgeräth.
Und alle Frauen aus der Kadmosſtadt, ſo viel
Volljährig waren, ſcheucht' ich aus den Häuſern weg;
Und zugeſellt des Kadmos Töchtern, lagern ſie
Dachlos, in dunkler Tannen Grün, auf Felſenhöhn.
Denn dieſe Stadt muß fühlen, widerſtrebt ſie gleich,
Sie ſei für meinen Bacchosdienſt noch ungeweiht,
Und kämpfen muß ich für die Mutter Semele,
Der Welt als Gott mich zeigend, den ſie Zeus gebar.
Der König Kadmos übergab der Tochter Sohn,
Pentheus, des Königs Ehrenamt und Herrſchgewalt,
Ihm, welcher Krieg führt wider mich, den Gott, und mich
Ausſchließt vom Opfer, im Gebet nie mein gedenkt.
Drum will ich ihm und allem Thebervolke mich
Als Gott bewähren. Und ſobald ich Dieſes wohl
Vollendet, wend' ich meinen Schritt in andres Land,
Auch da mich zeigend. Wenn die Theberſtadt im Zorn
Mit Waffenmacht die Bacchen auszutreiben ſucht,
Führ' ich zum Kampfe wider ſie Mänaden aus.
Deßwegen nahm ich Erdenbildung an, und ſchuf
Aus einem Himmelsgotte mich zum Menſchen um.
Du, das den Tmolos, Lydia's Schuzwehr, verließ,
Mein Feſtgeleit', ihr Frauen, die vom Fremdlingsvolk
Ich als Genoſſen meines Zugs hiehergeführt,
Ergreift die Pauken, heimiſch längſt im Phrygerland,
Die Rhea, der Götter Mutter, und ich ſelbſt erfand,
Und rings des Pentheus Königshaus umwandelt hier
Mit hellem Schalle, daß es hört die Kadmosſtadt!
Ich eile hin zu den Höhen, wo die Bacchen ſind,

Den Höhn Kithärons, miſche mich in ihre Reihn.
(ab.)

Der Chor.

Von dem aſiſchen Land
Und von dir, heiliger Berg Tmolos, entſchwang ich mich daher
Zu der leichtfertigen Arbeit, zu dem anmuthigen Werk,
Singe den Gott Bromios, jauchz' ihm laut.
Wer weilt auf dem Pfad? Wer in den Wohnungen? Er entweiche,
Und zu Worten der Weihe heilige Jeder den Mund!
Denn nach dem Brauch feier' ich ihn hoch im Geſang, den Bromios.

Erſte Strophe.

Seliger, der, ein Götterfreund,
In den Weihn der Unſterblichen heimiſch, das Leben rein bewahrt,
Der im Gebirg' umher
Göttlichem Sühnefeſt aufjubelnd, die Seele heiligt,
Und der Kybele, der erhabenen, ſich, der Allmutter, geweiht hat,
Und emporſchwingend den Thyrſos, mit dem Epheu ſich das Haupt kränzt,
Zu verherrlichen Dionyſos!
Eilt hinauf ihr, Bacchen, hinauf, ihr, die des Gottes Sohn, den Gott
Dionyſos, von den Berghöhen der Phrygier in die weiträumigen, volkwimmelnden Gaſſen von Hellas führten, den Gott,

Erſte Gegenſtrophe.

Welcher voreinſt im Schmerzenskampf,
In den Wehn qualvoller Geburt, vor Kronions fliegendem Strahl
Sich von dem Buſen der
Zeugerin loswand, die Zeus' Donnergeſchoß entſeelte;
Ungeſäumt nahm der Kronid' ihn von der Ruhſtatt der Entbundenen,

Und verbarg ihn in der Hüfte, von den Goldſpangen umſchloſſen,
Vor der rachſüchtigen Hera.
Doch ſobald die Lebensgöttin reift den ſtiergehörnten Gott,
Da gebar Zeus; und er wand ihm um die Stirn Schlangen, den Raub,
90 Den die Mänad' haſcht und in wallende Locken jubelnd ſich flicht.

Zweite Strophe.

Semele's Mutter, Theba, grün' in des Epheus Kranze,
Grüne, grün' in dem friſchen, blühenden Bohnenlaube,
Stürm' in des Bacchos Jubel in den Zweigen der Tann' und Eiche!
Hüllt der fleckigen Hindin Fell um weißwolliges zartes Gewand,
95 Den muthwilligen Stab heiligem Brauch heiligend: bald bebt ſich das Land wirbelnd im Tanze,
Wann Bromios die Reigen führt auf das Gebirg,
Auf das Gebirge, wohin ſchwärmender Frauen Schaar
Von Webſtuhl und Gewebe floh, wahnſinntrunken von Bacchos!

Zweite Gegenſtrophe.

Du, der Kureten alter Siz, und o göttliche Grotte
100 Kreta's, die den Kronion nährte, wo mir die Stierhaut
Ründeten die Korybanten mit dem dreifach bebuſchten Helme!
Süßem phrygiſchen Flötenhauch miſchten ſie ſtürmiſchen Bacchosgeſang,
Legten auch in die Hand Rhea's, der Allzeugerin, was ſüß in das Lied hallt der Mänaden.
Die Satyren, die raſenden, erflehten ſich's,
105 Nahmen die Pauke von ihr, die zu dem Reigentanz
Der dreijährigen Feier dröhnt, der ſich freut Dionyſos.

Schlußgeſang.

Wann er vom flüchtigen Tanz fröhlich herab die Berge
In's Feld ſich ſchwingt, von der heiligen Hülle des Hirſches umwunden, im Flug
Fliehende Böcke verfolgt, ſein blutiges Mahl,
110 Strebend in phrygiſche Höhen und lydiſche,

Den Chor anführend, der Wonnegott!
Wo das Gefilde von Milch und von Wein ſtrömt, und von der Bienen
Nektar ſtrömt, und ſyriſchen Weihrauch duftet;
Wo Dionyſos, der
Im Hohlſtabe des Kienes hochaufflammende Fackel ſchwingt,
Zum Wettlauf, zu Tänzen die Schweifenden erregt,
Und mit Jauchzen emporruft,
Und das glänzende Haar in die Lüfte verſtreut.
Zugleich dröhnt er laut in den Wonneruf:
Auf, Bacchantinnen, eilt zu des goldentſtrömenden Tmolos Pracht!
Feiert den Gott Dionyſos
Bei dumpfhallender Pauken Klang,
Erhebt den beſeligenden, begeiſternden Gott
Fröhlich in Lauten und Weiſen der Phrygier,
Wann ſüßer Flötenhauch heilig zum heiligen
Jubel ertönt, führend den Chor, der in's Gebirge wallt;
Jauchzend ſofort, wie das Füllen, geſellt zu der weidenden Mutter,
Hebt den geflügelten Fuß und tanzt die Bacchantin.

Teireſias; ſpäter Kadmos.

Teireſias.

Wer iſt am Thore, daß er ruft im Königshaus
Den Sohn Agenors, Kadmos, der die Sidonſtadt
Verließ, und dieſe Theberburg emporgethürmt?
Geh' Einer, ihm zu melden, daß Teireſias
Ihn ſuche; ſelber weiß er ja, weßhalb ich kam,
Und was ich Alter ſchon mit ihm, dem Greis, beſprach:
Den Thyrſosſtab zu nehmen und der Hindin Fell,
Mit vollem Epheulaube dicht umkränzt das Haupt.

Kadmos.

(aus dem Palaſte vortretend)

Mein Liebſter! Ich erkannte deiner Stimme Laut,
Des weiſen Mannes weiſes Wort, im Hauſe hier.
Ich komme fertig, angethan mit des Gottes Schmuck;

Denn wohl geziemt uns, daß wir unſrer Tochter Sohn,
Dionyſos, der den Menſchen groß ein Gott erſchien,
So viel an uns iſt, als den Gott verherrlichen.
Wo ſoll ich tanzen, wo den Fuß erheben, wo
Die grauen Locken ſchütteln? Du, Teireſias,
Greis, führe mich, den Greiſen; (dir ward Alles kund;)
Denn nicht ermatt' ich, Tag und Nacht mit des Thyrſos Stab
Den Grund zu ſchlagen. Gerne wohl vergeſſ' ich es,
Daß ich ein Greis bin.

Teireſias.

Alſo geht es dir, wie mir;
Auch ich verjüngt, Herr, gürte mich zum Reigentanz.

Kadmos.

So fahren wir auf einem Wagen in's Gebirg?

Teireſias.

Da würd' in minderer Weiſe ja der Gott geehrt.

Kadmos.

Ich Alter will denn, Alter, dein Geleiter ſein.

Teireſias.

Der Gott geleitet mühlos uns an jenen Ort.

Kadmos.

Und führen wir allein dem Bacchos Reigen auf?

Teireſias.

Wir ſind allein klug; Thoren ſind die Anderen.

Kadmos.

Lang iſt der Weg hin; faſſe du nun meine Hand.

Teireſias.

Da nimm und füge deine Hand in meine Hand.

Kadmos.

Niemals veracht' ich Götter, ich, ein Sterblicher.

Teireſias.

Mitnichten recht' ich wider ſie, die Himmliſchen.
Was fromme Väter uns gelehrt, was unſre Zeit
Vorlängſt geheiligt, kein Vernunftwort ſtößt es um,
Auch wenn's der höchſte Menſchengeiſt ausklügelte.
Man ſagt, vor meinem Alter trüg' ich keine Scheu,

Weil ich den Reigen tanzen will im Epheukranz.
Doch nie gebot Dionyſos, ob nur Jünglinge
Den Reigen führen ſollen, ob nur Aeltere;
Nein, gleich von Allen wünſcht er ſich verehrt zu ſehn,
Und nur von Thoren will er nie verherrlicht ſein.

Kadmos.

Weil dir des Tages Strahl erloſch, Teireſias,
Will ich dir Herold deſſen ſein, was hier geſchieht.
Pentheus — er ſchreitet eilig dort zum Hauſe her,
Der Sohn Echions, dem ich Macht im Lande gab.
Voll Schrecken kommt er; welches Neue bringt er wohl?

Pentheus. Kadmos. Teireſias. Der Chor.

Pentheus.

Ich war von dieſem Lande fern, und höre nun
Die neuen Frevel, die geſchehn in dieſer Stadt:
Daß unſre Fraun dem falſchen Bacchosfeſte nach
Das Haus verließen, und die Waldgebirg' in Wuth
Durchſchwärmen und mit Reigen ihn, den neuen Gott
Dionyſos, (wer er immer ſei) verherrlichen.
Die vollen Trinkpokale ſtehn in der Mitte da;
Und Eine hüpft hier, Andre dort in ödes Thal,
Sich bergend, um mit Buhlern ſich der Luſt zu weihn;
Sie heucheln, Bacchen wären ſie, Begeiſterte,
Doch Aphroditen ziehn ſie vor dem Bacchios.
So viel ich ihrer haſchte, ſchlug der Diener Arm
Sofort in Feſſeln und bewahrt im Kerker ſie.
Doch, die geflohn ſind, werd' ich bald im Gebirge fahn,
Ino'n, Agave'n, die dem Echion mich gebar,
Und dich, Aktäons Zeugerin, Autonoë;
Und wann ich ſie mit Eiſenfeſſeln band, ſogleich
Wird dies verruchte Bacchosſpiel am Ende ſein.
Auch heißt es, daß ein Fremdling hier erſchienen ſei,
Ein Zauberer, ein Beſchwörer aus dem Lyderland,
Mit blonden krauſen Locken wohlgeſchmückt das Haar,
Mit ſchwarzer Augen dunklem Glanz, Aphrodite's Luſt,
Der immer, Tag' und Nächte lang, mit ihnen iſt,

Und dieſe frechen Bacchosweibn den Frauen preiſt.
Ergreif' ich dieſen innerhalb des Hauſes hier,
So werd' ich bald ſein Thyrſosſtampfen endigen,
Sein Lockenſchütteln, trenn' ich ihm den Hals vom Rumpf.
Und der behauptet, daß ein Gott Dionyſos ſei;
Der prahlt, in ſeine Hüften hab' ihn Zeus genäht,
Ihn, den des Blizes Flammen ſamt der Mutter doch
Verzehrten, weil ſie falſch gerühmt den Götterbund!
War ſolches nicht des grauenvollen Stranges werth,
Den Hohn zu wagen, wer der Fremdling immer ſei!
Doch ſieh, das andre Wunder! Sieh den Seher dort,
Teireſias, in des Hirſches buntgeflecktem Fell,
Und meiner Mutter Vater hier (wie lächerlich!)
Verzückt den Hohlſtab ſchwingend! Wie beſchämt es mich,
Mein Vater, euer Alter ſo verrückt zu ſehn!
Wirfſt du den Epheu nicht hinweg? Läßt deine Hand,
O meiner Mutter Vater, nicht den Thyrſosſtab?
Du, Greis, verführteſt ihn dazu; wohl möchteſt du
Den neuen Gott einführen bei den Sterblichen;
Nach Vögeln ſpähe, nimm der Flammenzeichen Lohn!
Wenn dein ergrautes Alter dich nicht rettete;
Du ſäßeſt unter den Bacchen angefeſſelt wohl,
Ruchloſe Feſt' einführend; denn ein weiſer Dienſt
Der Götter iſt es nimmermehr, behaupten wir,
Wo Fraun bei'm Mahle ſich erfreun der Traubenluſt.

Chor.

Der Frömmigkeit Gottheiten ſcheuſt du nicht, o Freund,
Scheuſt nicht den Kadmos, der die Männerſaat geſtreut?
Ein Sohn Echions, ſchändeſt du den eignen Stamm?

Teireſias.

Wann ſchönen Stoff zu reden fand ein weiſer Mann,
Dann iſt es ihm nichts Schweres, wohlberedt zu ſein.
Dir iſt der Mund geläufig, wie dem Klugen, wohl;
Doch wohnt in deinen Reden nicht der kluge Sinn.
Ein kühn verwegner König, der zu reden weiß,
Bringt ſeinem Volk Verderben, wenn der Geiſt ihm fehlt.
Doch dieſer Gott, der neue, welchen du verhöhnſt,

Ich kann es nicht beſchreiben, wie groß ſeine Macht
In Hellas ſein wird. Zweierlei verehrt der Menſch
Vor Allem, Kind: Demeter (dieſe Göttin iſt
Die Mutter Erde; nenne ſie, wie dir's gefällt,
Mit welchem beider Namen du ſie nennen willſt;
Sie nährt mit trocknen Gaben auf die Sterblichen;)
Und dieſen Bacchos, der mit ihr zum Kampfe kam:
Der ſüßen Traube naſſen Trank erfand er, gab
Den Menſchen, was die jammervollen Sterblichen
Erlöſt vom Harme, wann ſie voll des Weines ſind,
Und was den Schlaf, Vergeſſen ihrer täglichen
Mühſale, bringt und einzig allen Kummer heilt.
Er wird geſpendet Göttern auch, der Gottesſohn,
Daß ſo durch ihn den Menſchen alles Gute kommt.
Und ihn verlachſt du, daß ihn Zeus in die Hüfte ſich
Genäht! Ich zeige, wie ſich das ganz wohl verhält.
Als ihn Kronion aus der Wetterflamm' entrafft,
Und in den Olympos eingeführt das junge Kind:
Da wollt' ihn Hera werfen aus des Himmels [illegible];
Doch Zeus, als Gott, erſann dagegen dieſe Liſt
Er riß ein Theil des Aethers, der das Erdenrund
Umſäuſelt, ab, und ſchuf es in Dionyſos um,
Des Gottes Bild ihm leihend, gab's an Here dann
Zum Unterpfande, daß ſie nicht mehr hadere.
Weil Bacchos Heren alſo war zum Pfand geliehn,
So kam die Sage ſpäter auf, man dichtete,
Ihn habe Zeus in ſeiner Hüfte großgenährt.
Auch Seher iſt Dionyſos; denn die Bacchoswuth,
Der trunkne Wahnſinn trägt in ſich die Seherkunſt.
Denn weſſen Glieder ganz erfüllt des Gottes Geiſt,
Den macht er raſen, daß er ſpricht das Künftige.
Er eignet' auch von Ares einen Theil ſich zu;
Denn wann ein Heer in Waffen kampfgerüſtet ſteht,
Schreckt Furcht es auseinander, eh's die Lanze hob:
Auch dieſes iſt ein Raſen, das Dionyſos ſchafft.
Ihn wirſt du noch auf Delpherfelſen auch dereinſt
Im Fackelglanze ſpringen ſehn, wann frohen Schwungs

Parnaſſos' Doppelhöhen trifft ſein Thyrſosſtab,
Ihn groß in Hellas. Drum, o Pentheus, folge mir:
O prahle nicht, der Menſchen Höchſtes ſei die Macht,
Noch, wenn du das wähnſt, aber dich dein Wahn betrügt,
Erachte dich für weiſe. Nimm den Gott in's Land,
Bring' Opferſpenden, jauchze laut, und kränze dich.
Dionyſos wird die Frauen niemals nöthigen
Zu Raſerein der Kypris; nein, in ihrer Bruſt
Wohnt weiſer Sinn für alle Dinge jederzeit.
Das, Sohn, bedenke; denn in Bacchos' Dienſte ſelbſt
Entartet nicht ein züchtig weiſer Frauenſinn.
Du weißt, es freut dich, wann ſie ſtehn an deinem Thor
Zahlreich, und Pentheus' Namen hoch die Stadt erhebt:
Auch jenen, mein' ich, freut es, wenn man ihn verehrt.
Ich denn und Kadmos, den du höhnſt, wir wollen uns
Das Haupt mit Epheu kränzen und zum Tanze ziehn,
Ein Paar in grauen Haaren; dennoch tanzen wir,
Und ich bekämpfe nicht den Gott, durch dich verführt.
Dein Raſen iſt höchſt traurig; kein Heilmittel kann
Dich retten, noch wird ohne das dein Geiſt geſund.

Chor.

O Greis, du ſchändeſt Phöbos durch dein Reden nicht,
Biſt weiſe, daß du Bacchos ehrſt, den großen Gott.

Kadmos.

Mein Kind, vortrefflich mahnte dich Teireſias.
Wohn' uns vereinigt, innerhalb der Satzungen;
Jetzt biſt du fern' uns; weiſe, denkſt du thöricht nur.
Denn wäre Bacchos, wie du ſagſt, auch nicht ein Gott,
Doch werd' er ſo mit ſchöner Lüge dir genannt,
Als Sohn der Semele, daß ſie, Gottgebärerin
Geheißen, unſern ganzen Stamm verherrliche.
Du kennſt Aktäons jammervollen Untergang,
Den rohverſchlingende Hunde, die er großgenährt,
Auf Waldeshöhn zerfleiſchten, weil er größer einſt,
Als Artemis, in Jägerkünſten ſich gerühmt.
So mögeſt du nicht büßen! Komm, ich kränze dir
Das Haupt mit Epheu; feire du mit uns den Gott.

Pentheus.

Nicht rühr' an mich hier; gehe hin zum Bacchosfeſt,
Doch hänge mir nicht deiner Thorheit Makel an!
Den aber, der dich ſolchen Unverſtand gelehrt,
Will ich beſtrafen. Einer geh' und ſäume nicht,
Und kam er dorthin, wo der Mann die Vögel fragt,
So ſtoß' er Alles auf den Grund mit Hebeln aus,
Und ſtürze nieder Alles und zerſchmettere!
Die Seherbinden ſtreut hinaus in Sturm und Wind!
Denn alſo thuend, ſchaff' ich ihm das größte Leid.
Ihr, durch die Stadt hingehend, ſpäht den Fremdling aus,
Den weiberhaften, der die Fraun in den neuen Wahn
Einführt und unſrer Ehen keuſches Glück entweiht!
Und wenn ihr ihn gefangen, führt gefeſſelt ihn
Hierher, damit ihn treffe Tod durch Steinigung:
So wird er bittre Bacchosfeſt' in Thebe ſehn!
(eilt ab.)

Teireſias.

O Thor, du weißt nicht, welche Worte dir entflohn!
Du raſeſt; auch ſchon früher war dein Geiſt verwirrt.
Wir wollen gehn, o Kadmos, und um Gnade flehn
Für dieſen, glüht er heftig auch in ſchwerem Zorn,
Und unſre Bürger, daß der Gott kein Arges uns
Bereite. Mir denn folge du mit dem Thyrſosſtab,
Und halte mich in der Höhe wohl, ich ſtüze dich.
Denn ſchmählich iſt es, wenn ein Paar von Greiſen fällt:
Doch — gehe; Bacchos dienen wir, dem Sohn des Zeus!
O möge Pentheus deinem Haus, o Kadmos, nicht
Verderben bringen! Nicht als Seher ſprech' ich ſo,
Die That belehrt mich: denn der Thor ſpricht Thörichtes.
(ſie gehen ab.)

Chor.

Erſte Strophe.

Unentweiht heilige Macht, Frömmigkeit, welche die Erd'
Auf Goldſchwingen durchfliegt, hörſt du den Pentheus, hörſt
Du den unheiligen Hohn, den er dem Bromios beut,
Semele's Sohn, welcher am kranzreichen Gelag

Fröhlich voran unter dem Chor Himmliſcher ſtrahlt, der ſie gelehrt,
Sich in Reihntänzen zu freun und der froh hallenden Flöt’,
Und die Trübſal zu beſchwichtigen, wenn die luſtathmende Traube
An dem Mahl Götter erquickt, und der Pokal bei dem Gelag
Männer im Epheukranz in den Schlummer einwiegt?

Erſte Gegenſtrophe.

Wo die Gier ohne Geſez waltet, die Zung’ ungezähmt,
Harrt am Ziele das Leid; Tage des Weiſen, die
Voll Ruh’ harmlos entfliehn, ſtehn unerſchüttert im Sturm,
Schirmen das Haus. Denn des Olympos Götter, fern,
Wohnend in Lichthöhen der Luft, ſchauen das Thun Sterblicher doch.
Nicht Weisheit iſt die Weisheit, die das Unſterbliche denkt.
Unverweilt flüchtet die Zeit. Wer das Erhabene ſich zum Ziel ſezt,
Er genießt nicht, was die Erd’ ihm beut. So thun Raſende nur,
(Meinen wir,) ſo nur Thoren, von Wahn geblendet.

Zweite Strophe.

Daß ich käme nach Kypros, dem Inſelland’ Aphrodita’s,
Wo die Schaar der Eroten wohnt, Menſchenherzen bezaubernd,
Und nach Paphos, dem regenloſen,
Das des mächtigen Fluſſes hundertarmige Ströme trinkt,
Oder wo der pieriſche Siz der Muſen in heiliger
Schönheit ragt, der Olympos!
Dahin leite mich, Bromios, der die bacchiſchen Chöre führt!
Da ſind Chariten, Liebe da,
Da dürfen frei die Bacchen Feſte feiern.

Zweite Gegenſtrophe.

Unſer Gott, des Kroniden Sohn, freut ſich feſtlicher Mahle,
Liebt den ſegenverleihenden, männernährenden Frieden.
Bacchos ſpendet des Weines Wonne,
Jeden Gram zu vergeſſen, gleich dem Armen und Reichen aus,
Haßt ihn, welcher nicht ſorgt, in Luſt helle Tag’, und die ſüße Nacht

Ohne Harm zu verleben.
Weiſ' iſt, welcher das Herz von den Ueberweiſen ſich ferne hält;
Doch der Pöbel, behaupt' ich frei,
Das Schlechtre wählt er immer und vollbringt es.

Dionyſos, gebunden von Sclaven des Pentheus herbeigeführt.
Pentheus. Der Chor.

Ein Sclave.

Pentheus, wir thaten dieſen Fang, nach welchem du
Uns ausgeſendet, waren nicht umſonſt bemüht.
Dies Wild, es war uns freundlich, und entzog ſich uns
Nicht durch die Flucht; die Hände bot es willig dar,
Nicht furchtſam; auch die rothe Wang' erblaßte nicht:
Nein, lachend rief es: „Bindet nur und führt mich fort,"
Und blieb und machte ſelber mein Geſchäft mir leicht.
Und ich, beſchämt, erwiedert': „Ungern thun wir das,
O Fremdling; Pentheus trug mir's auf, er ſendet mich."
Noch Eins: die Bacchen, die du griffſt und feſſelteſt,
Im öffentlichen Kerker dort in Bande ſchlugſt,
Sind nach den Höhn entſprungen, und ergehn ſich frei
Mit Tanz, und rufen Bromios an, den neuen Gott.
Von ſelber hat ſich ihrer Füße Band gelöſt,
Die Pfortenriegel wichen ohne Menſchenhand.
Gar viele Wunder bringt er uns in unſre Stadt,
Der Mann, o König; ordne du das Andre nun.

Pentheus.

Ergreift ihn bei den Händen: ſo gebunden, iſt
Er nicht ſo hurtig, daß er uns entfliehen kann.
Nun, Freund, du biſt nicht häßlich, dein Geſicht gefällt
Den Frauen, die zu verlocken du nach Thebä kamſt.
Dein Haar, vom Ringkampf unverwirrt und langgelockt,
Um deine Wangen wallt es, ſchmachtender Liebe voll.
Auch biſt du wohl mit weißgeleckter Haut verſehn:
Denn nicht in Sonnenſtrahlen, nein, im Schattengrün
Verfolgſt du Kypris' holde Spur mit deinem Reiz.
Vor allen Dingen ſage mir, woher du ſtammſt.

Dionyſos.
Nicht hoher Worte braucht es; leicht iſt das geſagt.
Vom blumenreichen Tmolos haſt du wohl gehört?
Pentheus.
Gewiß; vom Berg, der Sardes' Mauern rings beherrſcht.
Dionyſos.
Dorther entſtamm' ich; Lydien iſt mein Vaterland.
Pentheus.
Von wannen führſt du dieſe Feſt' in Hellas ein?
Dionyſos.
Der Sohn des Zeus, Dionyſos, hat uns eingeweiht.
Pentheus.
Iſt dort ein Zeus, der neue Götter uns erzeugt?
Dionyſos.
Nein; der in Liebe Semele'n ſich hier verband.
Pentheus.
Empfingſt du träumend oder wachend ſein Gebot?
Dionyſos.
Er ſah mich, ich ihn, und er gab mir ſeine Weihn.
Pentheus.
Und dieſe Weihen, welchen Sinn denn haben ſie?
Dionyſos.
Nicht wiſſen darf's ein ungeweihter Erdenſohn.
Pentheus.
Doch welchen Nuzen bringen ſie dem Feiernden?
Dionyſos.
Nicht hören darfſt du's; doch des Wiſſens iſt es werth.
Pentheus.
Geſchickt verlarvſt du dieſes, wo ich's hören will.
Dionyſos.
Den Frevler fliehn, ihn haſſen Bacchos' Orgien.
Pentheus.
So ſahſt du deutlich, wie der Gott geſtaltet war?
Dionyſos.
So wie der Gott ſelbſt wollte; nicht, daß ich's gebot.
Pentheus.
Auch dies umſchlichſt du gar gewandt, und ſagteſt Nichts.

Dionyſos.
Unweiſe ſcheint, wer Unerfahrnen weiſe ſpricht.
Pentheus.
Du kamſt zuerſt hieher mit deinem neuen Gott?
Dionyſos.
Die Feſte feiern alle Nichthellenen ſchon.
Pentheus.
Wohl ſind ſie weit unweiſer, als Achäa's Volk.
Dionyſos.
Hier ſind ſie weiſer, freilich ſonſt ungleich an Art.
Pentheus.
Und dieſe Weihen feierſt du, Nachts oder Tags?
Dionyſos.
Bei Nacht die meiſten; heilig iſt die Dunkelheit.
Pentheus.
Für Frauen iſt ſie trügeriſch und voll Gefahr.
Dionyſos.
Wohl auch am hellen Tage ſinnt man Frevel aus.
Pentheus.
Du ſollſt es büßen, daß du frech Trugſchlüſſe webſt.
Dionyſos.
Und du die Thorheit, daß du kühn den Gott verhöhnſt.
Pentheus.
Wie dreiſt, in Worten wie geübt der Bacchos iſt!
Dionyſos.
Was muß ich leiden? Welches Arge thuſt du mir?
Pentheus.
Die weichen Locken ſchneid' ich dir vor Allem ab.
Dionyſos.
Die Locken ſind geweiht; dem Gotte pfleg' ich ſie.
Pentheus.
Dann übergib mir, den du trägſt, den Thyrſosſtab.
Dionyſos.
Selbſt nimm ihn mir; als Bromios' Gabe trag' ich ihn.
Pentheus.
Im Kerker drinnen ſchlagen wir in Bande dich.

Dionyſos.
Befreien wird mich Bacchos ſelbſt, ſobald ich will.
Pentheus.
Sobald du ſeinen Namen rufſt in der Bacchen Chor.
Dionyſos.
Auch nun mir nahe, ſieht er, was ich leiden muß.
Pentheus.
Und wo verweilt er? Denn mein Auge ſieht ihn nicht.
Dionyſos.
Bei mir; doch du Gottloſer kannſt nicht ſchaun den Gott.
Pentheus.
Ergreift ihn! Er verachtet mich und Thebe's Volk.
Dionyſos
(zu den Sclaven).
Nein, ſag' ich! Ihr Unweiſen, faßt mich Weiſen nicht!
Pentheus.
Ich ſage: faßt ihn! Denn ich bin der Stärkere.
Dionyſos.
Nicht weißt du, Stolzer, was du thuſt, noch wer du biſt.
Pentheus.
Pentheus, Echions und Agave's Sohn, bin ich.
Dionyſos.
Als Sohn des Unheils kündet ſchon dein Name dich.
Pentheus.
Hinweg! Den Roſſeskrippen nah', ihr Sclaven, legt
Ihn gleich in Feſſeln, daß er ſchaut die dunkle Nacht!
Dort tanze! Dieſe Frauen, die du hergeführt,
Des Frevels Helferinnen, ſie verkaufen wir,
(an den Chor ſich wendend)
Oder an den Webſtuhl feſſl' ich euch als Sclavinnen,
Nachdem ich euch von dieſem Paukenlärm entwöhnt.
Dionyſos.
Ich gehe. Dulden muß ich nicht, was mein Geſchick
Mir nicht beſtimmt hat. Aber, traun, für dieſe Schmach
Wird Bromios dich ſtrafen, den du läugnen willſt.
Denn uns mit Hohn belaſtend, feſſelſt du den Gott.
(Er wird fortgeführt. Pentheus folgt.)

Chor.

Strophe.

Acheloos' erhabenes Kind, Dirka, du holdlächelnde Jungfrau!
Denn du nahmſt einſt in dein Flutbett
Den Sohn Kronions auf,
Da der Gott ihn aus der Glut,
Der unſterblichen, raffend,
In die Hüft' ihn mit der Goldſpange ſich einſchloß:
„Dithyrambos, — rief er — auf, gehe hinein in dieſen Mannleib!
So dich, o Bacchios, nennend, ſtell' ich dem Volk Thebe's dich dar.“
Und du, glückſelige Dirka,
Du verſtößeſt mich von dir
Mit den kranzgeſchmückten Feſtreihn?
Was verabſcheuſt du, was fliehſt du mich?
O gewiß! einſt, bei des Weingottes beſeligenden Pokalen!
Einſt wird Bromios dir noch werth ſein!

Gegenſtrophe.

Er bewährt ſein Erdengeſchlecht, Pentheus bewährt ſeine Geburt, daß
Ihn der Erdſprößling Echion
Gezeugt. Ein Ungethüm
Mit der Wuth funkelndem Blick,
Kein ſterbliches Weſen,
Ein Gigant, triefend von Blut, kämpft er mit Göttern.
Und in Bande will er uns, Bromios' Dienerinnen, ſchlagen;
Schon im Palaſte bewahrt er, ſchloß in der Nacht Kerker ihn ein,
Den Genoſſen unſerer Feſtreihn.
Siehſt du's, o Sohn des Zeus,
Dionyſos, deine Prieſter
In dem Kampf äußerſten Unheils?
O herab komm vom Olymp, ſtrahlender Gott, ſchwinge den Thyrſos,
Und mit Macht hemme die Wuth des Mörders!

Schlußgeſang.

An den wildhegenden Höhn Nyſa's vielleicht ſchwingſt du den Hohlſtab
In dem Tanz, jauchzender Gott, oder hinauf Korykos' Fels,
In den baumreichen Gebirgsklüften des Olympos, wo vordem
Lautengetön Orpheus erhob, und mit dem Lied Bäume ſich nachzog,
Und die Waldthiere ſich nachzog.
Pieria, ſeliges Land,
Dich liebt Evios, naht ſchon mit den Chorreigen, und jubelt,
Und hindurchſchreitend die Stromfluten des Axios,
Führt er im Tanz frohe Mänaden
Hin zum Lydias, der Sterblichen hohes Glück
Spendet, und hin zu dem Vater, dem Gotte, der
(Hör' ich) das roſſenährende Land
Tränkt mit ſchönem Gewäſſer.

Dionyſos (innen).

Auf! Hört meine Stimm', o hört, Bacchen, hört!
Wohlauf, Bacchen, auf!

Chor.

Wen, wen hör' ich da?
Woher ſcholl der Ruf des Dionyſos mir?

Dionyſos (innen).

Auf, auf! Wieder ruft Semele's Sohn und Kronions.

Erſter Halbchor.

Auf, auf! Göttlicher Herrſcher, komm,
Tritt in unſere Reigen ein,
O Bromios, o Bromios!

Zweiter Halbchor.

Erſchüttert bebt der Erde Grund, o Freundin; ha! bald wankt das Haus,
Pentheus' Palaſt; er wankt, und ſtürzt, und ſtürzt in Staub und Trümmer hin!

Erſter Halbchor.

Dionyſos iſt im Palaſte; feiert ihn!

Zweiter Halbchor.

Wir feiern ihn; o! Sehet dort die ſteinernen

Gebälke, ſeht, auf den Säulen; wie ſie wanken rings!
Bald hebt der Gott im Hauſe Siegsgeſchrei.

Dionyſos.

Zündet die blizende Fackel, die lodernde!
Brennt, o verbrennt die Paläſte des Pentheus!

Erſter Halbchor.

Ha, ha! Siehſt du nicht die Glut, ſchauſt du nicht
Die Flamm' um Semele's heiliges Grab,
Die ſie, getroffen vom Bliz,
Einſt von dem Donner des Zeus zurückließ?
Nieder zur Erde die Glieder, die zitternden,
Nieder zur Erd', o Mänaden!
Denn der Gott, zerſtörend Alles, ſchreitet
Wider dieſes Haus, der Sohn des Zeus.

Dionyſos tritt aus dem Palaſte: Der Chor.

Dionyſos.

Frauen ihr des fremden Landes, ſo betäubt von wilder Angſt,
Stürztet ihr zur Erde? Wohl habt ihr erkannt, ſo ſcheint es uns,
Daß Lyäos' Arm des Pentheus hohes Haus erſchütterte.
Aber auf! erhebt die Glieder, ſeid getroſt und zittert nicht!

Chor.

Du, für uns ein Licht, entzückter Bacchosfeſte ſchönſter Glanz,
Welche Wonn' uns, dich zu ſchauen hier im einſam öden Raum!

Dionyſos.

Tiefgebeugt, voll Trauer wart ihr, als er uns hinführen ließ,
Uns hinab in ſeiner Kerker düſtre Nacht zu ſtoßen ſann.

Chor.

Und warum nicht? Wer beſchirmt' uns, wenn ein Unfall dich betraf?
Aber wie ward dir Befreiung aus des freveln Manns Gewalt?

Dionyſos.

Selber war ich mein Erretter mühelos und ohne Leid.

Chor.

Hatte Pentheus nicht in Schlingen feſſelnd dir die Hand gelegt?

Dionyſos.

Eben darum höhnt' ich ihn nur; denn zu feſſeln wähnt' er uns,
Und berührt' und griff mich niemals; eitle Hoffnung weidet' ihn.
Einen Stier am Troge fand er, wo man uns einkerkerte;
Dieſem warf er um die Kniee Schlingen, um der Füße Huf,
Schnaubte Wuth, an allen Gliedern trof der Schweiß herab von ihm,
Und er biß in ſeine Lippen. Aber ich war nahe, ſaß
Stille ſinnend und betrachtend. Doch in dieſer Zeit erſchien
Bacchos, und das Haus erzittert', und von ſeiner Mutter Grab
Wallte Glut auf. Jener ſieht es, wähnt, in Flammen ſei das Haus,
Stürmte hierhin, ſtürmte dorthin, herrſchte Waſſerflut herbei;
Alle glühn im Werk, die Diener; doch die Mühe bleibt umſonſt.
Und er läßt von dieſer Arbeit, weil er mich entflohen glaubt,
Und entrafft im Flug das dunkle Schwert, und eilt in's Haus hinein.
Nun erſchuf Lyäos (alſo ſchien mir's, und ſo ſag' ich es)
Eine Lichtgeſtalt im Vorhof; wider dieſe rennt der Thor
Mit dem Schwert, und ſchlug den hellen Aether, als erſchlüg' er mich.
Außerdem hat noch mit anderm Leid der Gott ihn heimgeſucht:
Denn er ſtürzt ſein Haus in Trümmer, und zerſchmettert liegt es ganz
Durch den Gott, der meine bittern Bande ſah. Der König ſank
Matt dahin, ſein Schwert entfiel ihm; denn er wagt', ein Sterblicher,
Wider einen Gott zu ſtreiten. Ich, dem Hauſe ſtill entflohn,
Trete, Fraun, in eure Mitte, nicht des Pentheus achtend mehr.
Wie mir ahnt, (im Hauſe drinnen hör' ich eben Tritte gehn)
Wird er bald im Hofe ſein. Was ſagt er wohl, nun Dies geſchehn?
Denn ich werd' ihn leicht ertragen, wenn er auch zornſchnaubend kommt;
Ziemt es doch dem weiſen Manne, ruhig und geſezt zu ſein.

Pentheus. Dionyſos. Der Chor.

Pentheus.

Entſezlich, unerhört! Der Fremdling iſt entflohn,
Er der in Feſſeln eben noch gebunden lag.
(erblickt den Dionyſos)
Ha!
Dort iſt der Mann! Was? Und du zeigſt im Hofe dich
An meinem Hauſe ſonder Scheu, nachdem du flohſt?

Dionyſos.

Halt' ein, und hemme deinen Schritt, ſo ſchwer du grollſt.

Pentheus.

Wie wardſt du deiner Bande los und kamſt heraus?

Dionyſos.

„Er wird mich löſen," ſagt' ich dir, du hörteſt es.

Pentheus.

Wer das? Du bringſt uns immer neue Dinge vor.

Dionyſos.

Der Gott, der uns die traubenvolle Rebe pflanzt.

Pentheus.

Von Bacchos kam dir, meinſt du wohl, dies hohe Glück.
Verſchließen heiß' ich alle Thürme ringsumher.

Dionyſos.

Was? Ueberſteigen Götter nicht die Mauern auch?

Pentheus.

Klug biſt du, nur nicht, wo du Klugheit nöthig haſt.

Dionyſos.

Da, wo's am meiſten nöthig iſt, da bin ich klug.
Indeß vernimm vor Allem, was der Mann dir ſagt,
Der, Etwas dir zu melden, kam vom Berge dort;
Ich werde bei dir bleiben, nicht von hinnen fliehn.

Ein Bote. Dionyſos. Pentheus. Der Chor.

Bote.

O König, der in dieſem Theberland gebeut,
Vom Berg Kithäron komm' ich, wo des weißen Schnees
Glanzvolle Hügel nie der Strahl der Sonne ſchmolz.

Pentheus.
Und welches Ernſte kameſt du mir kundzuthun?
Bote.
Ich ſah die raſenden Bacchen, die von dieſer Stadt
Mit nakter Ferſe wuthentbrannt hinausgeſtürmt,
Und komme, dir zu ſagen und der Stadt, o Fürſt,
Welch Arges ſie beginnen; mehr als Wunder ſind's.
Doch möcht' ich hören, ob ich frei, was dort geſchah,
Dir melden, oder meine Wort' abkürzen ſoll;
Vor deinem raſchen Sinne graut, o König, uns,
Der allzu herriſch harten Art, dem jähen Zorn.
Pentheus.
O ſprich: bei mir, Freund, biſt du ganz von Strafe frei;
Denn feindlich grollen ſoll man nicht dem wackern Mann.
Je grauenvollre Dinge du von den Bacchen ſagſt,
Um ſo gerechter werd' ich Den der Strafe weihn,
(auf Dionyſos deutend)
Der unſern Fraun die loſen Künſte beigebracht.
Bote.
Die Rinderheerden trieb ich ſchon die kahlen Höhn
Des Berges aufwärts, als der Sonnengott, das Land
Erwärmend, uns mit ſeinem erſten Strahle grüßt.
Drei Schaaren Frauenchöre ſieht mein Auge da;
Den einen führt' Agave, deine Mutter, an,
Ino den andern, einen führt' Autonoë.
Geſtreckt die Glieder, lagen all' im Schlafe noch,
Zum Theil die Rücken lehnend an der Tanne Laub,
Auf Eichenblättern andre dort harmlos das Haupt
Geneigt am Boden, züchtig, nicht, wie du geſagt,
Berauſcht von Weinpokalen und der Flöte Ton,
Und Buhlern nach in Waldeseinſamkeit gelockt.
Nur deine Mutter jubelt' hell in der Bacchen Schwarm,
Um aufzurütteln aus der Ruh die Schlummernden,
Sobald gehörnter Stiere Laut ihr Ohr vernahm.
Sie rafften ſich aus tiefem Schlafe flugs empor,
Und ſprangen auf, (ein Wunderanblick edler Scheu)
Mannbare Mägdlein, junge wie bejahrte Fraun.

Und auf die Schultern ſtreuen ſie die Locken erſt,
Und gürten, wo der Bande Knoten ſich gelöſt,
Die Haut des Hirſches, und das bunte Fell umſchlingt
Die Natter, die vertraulich ihre Wang' umleckt.
Noch andre trugen wilder Wölfe Brut im Arm
Und Rehe; dieſen ſpenden ſie die weiße Milch
Aus vollen Brüſten, kaumgebornen Säuglingen
Sich ſpröd' entziehend. Epheu kränzt der Frauen Stirn,
Und Eichenzweig' und blüthenreiches Bohnenlaub.
Und Eine nahm den Thyrſos, ſchlug und traf den Fels,
Daß hellen Thaues feuchter Born dem Stein entſprang.
Die Andre ſtieß in grünes Erdenland den Stab,
Und einen Weinquell ſendet' hier der Gott herauf.
Doch, die verlangten nach dem Trank ſchneeweißer Milch,
Sie theilten mit der Fingerſpize nur den Grund,
Und hatten Milch in Fülle; ſüßer Honig trof
In Strömen aus des Thyrſos epheugrünem Stab,
So daß du fromm anbetend, hätt'ſt du das geſehn,
Dem Gott gehuldigt hätteſt, den du jezo höhnſt.
Wir Rinderhirten traten nun die Schäfer an,
Vereint in Wechſelreden auszuſchütten uns,
Welch arge Wunderdinge da vor uns geſchahn.
Und Einer, keck im Reden, der die Stadt geſehn,
Begann vor Allen: „Ihr Bewohner heiliger
Felshöhn, o wollt ihr Agave, Pentheus' Mutter, nicht
Mit uns dem Bacchosfeſte dort entführen und
Euch Dank vom Herrn verdienen?“ Wohl ſchien dieſer uns
Zu reden, und wir lauſchten, uns verbergend, rings
Im Laub der Büſche. Wie des Feſtes Stunde kam,
Da ſchwangen jene zur Feier ihren Thyrſosſtab,
Aus vollem Munde Bromios, den Sohn des Zeus,
Den Bacchos rufend; und der Berg und das Wild umher
Stimmt' ein zum Jubel, Alles wogt' in raſchem Lauf.
Nun kommt Agave tanzend nah' heran zu mir;
Ich ſprang, um ſie zu greifen, ungeſäumt empor,
Den Buſch verlaſſend, wo wir uns vorher verſteckt.
Da rief ſie laut: „Ihr, meine flüchtigen Hund', heran!

Uns jagen dieſe Männer nach: drum folget uns,
Folgt uns, und waffnet euren Arm mit dem Thyrſosſtab!“
Wir aber flohn von dannen, und entgingen ſo
Der Wuth der Bacchen. Dieſe warfen ohne Stahl
Sich auf die Färſen, die das Gras abweideten;
Und ihrer Eine ſahen wir ein brüllendes
Stierkalb, ein fettes, faſſen mit des Arms Gewalt;
Andere zerfleiſchten Kühe, ſchaarenweiſ' erhaſcht;
Und Schenkel ſahn wir, ſahn den zweigeſpaltnen Huf
Empor und nieder werfen, und von Aſt und Zweig
Der Tannen trof zerriſſner Glieder Blut herab.
Die Stiere, die voll Uebermuthes kaum zuvor
In's Horn gewüthet, wurden auf den Grund geſtreckt,
Von tauſend Jungfraunhänden überwältiget:
Und ſchneller, als in Einem Wink der Augen, war
Von Kadmos' Töchtern abgeſtreift der Thiere Fell.
Sofort im Lauf emporgehoben, Vögeln gleich,
Flohen ſie zur Ebne, die ſich unten ſtreckt am Fluß
Aſopos, ſpendend Thebe's Volk fruchtreiche Saat;
Und auf Erythrä, Hyſiä, die Städt' im Thal
Am Fuß Kithärons, fielen ſie, wie feindliche
Heerhaufen, Alles obenher und unterher
Zerſtörend, raubten manches Kind vom Hauſe weg,
Und legten's auf die Schulter, wo kein ſchirmend Band
Es hielt; und doch fiel keines auf den dunklen Grund.
Kein Erz, kein Eiſen, aber Feuer trugen ſie
Im Haare, das nicht ſengte. Nun griff zornentbrannt
Das Volk zum Schwerte, ſo beraubt von der Bacchen Schaar,
Und ſchrecklich anzuſchauen war, was hier geſchah:
Das Blut der Theber ſtrömte nicht dem ſcharfen Speer;
Nein, jene warfen Thyrſosſtäb' aus ihrer Hand,
Da gab es Wunden, Männer flohn in wilder Flucht
Vor Frauen, nicht ohn' eines Gottes Wundermacht.
Und wieder heim, woher ſie kamen, kehrten ſie,
Zu jenen Quellen, die der Gott heraufgeſandt,
Das Blut zu waſchen; und der Drachen Zunge leckt
Das Waſſer, das in Tropfen ihrer Wang' entſtrömt.

Nimm dieſen Gott denn, wer er ſei, nimm, König, ihn
In dieſe Stadt auf: denn er iſt in Allem groß,
Und auch in dieſem, daß er, wie man uns geſagt,
Die gramerheiternde Rebe gab den Sterblichen.
Denn iſt der Wein nicht mehr, ſo flieht die Liebe fort,
Auch andre Wonnen gibt es nicht für Menſchen mehr.

Chor.

Ich fürchte, frei zu reden, wie das Herz mich treibt,
Vor dir, dem Herrſcher; aber dennoch ſei's geſagt:
Dionyſos, Herr, ſteht keinem andern Gotte nach.

Pentheus.

Schon flammt in unſrer Nähe hier, dem Feuer gleich,
Die Wuth der Bacchen, Hellas' Volk' ein großer Hohn.
Drum nicht gezögert!
(zu dem Boten)
An Elektra's Thore geh,
Und heiß' hinausziehn alle Schildgewappneten,
Und Alle, die ſich tummeln auf dem ſchnellen Roß,
Und die den Wurfſpeer ſchwingen und mit ſtarker Hand
Die Bogenſehne ſpannen; denn wir gehn zu Feld,
Der Bacchen Schaar zu bekämpfen. Unerhörte Schmach,
Wenn wir von Frauen dulden, was wir dulden hier!
(Bote ab.)

Dionyſos.

Du folgſt mir nicht, von meinen Worten ungerührt,
Pentheus; indeß auch ſchwer gekränkt, erklär' ich dir:
Du darfſt dich nicht in Waffen wider einen Gott
Erheben, nein, ſei ruhig! Bromios duldet nicht,
Daß du von ſeinen Jubelhöhn die Bacchen treibſt.

Pentheus.

Laß ab zu mahnen; biſt du doch der Bande los;
Wohl willſt du, daß ich wiederum dich feſſeln ſoll?

Dionyſos.

Ich brächt' ihm Opfer, eh' ich wider den Stachelſtock
Ausſchlüge, zürnend einem Gott ein Sterblicher.

Pentheus.

Ich will ihm opfern, morde (ſie verdienen es)

Die Fraun zuſammen in Kithärons Felſenſchlucht.

Dionyſos.

Ihr alle flöht, und es wäre Schmach, wenn eherne
Heerſchilde vor der Mänaden Thyrſosſtabe flöhn.

Pentheus.

(für ſich)

Schwer fällt der Kampf mit dieſem läſtigen Fremdlinge,
Der, leidend oder handelnd, nie die Zunge hemmt.

Dionyſos.

Noch läßt ſich alles dieſes wohl vollenden, Freund.

Pentheus.

Wodurch? Ich ſoll wohl meiner Sclaven Sclave ſein?

Dionyſos.

Ich führe dir die Frauen ohne Wehr hieher.

Pentheus.

Weh! Da verſuchſt du wider mich ſchon eine Liſt.

Dionyſos.

Welch eine, wenn dich meine Kunſt erretten will?

Pentheus.

Vereint beſpracht ihr's, um ſtets in Bacchos' Dienſt zu ſein.

Dionyſos.

Mit Bacchos, ja, beſprach ich es, und ich weiß warum.

Pentheus.

Bringt Wehr und Waffen mir heraus! Du ſchweige ſtill.

Dionyſos.

Du willſt die Frauen auf den Berghöhn ſizen ſehn?

Pentheus.

Wohl möcht' ich das, und gäbe ſchweres Gold darum.

Dionyſos.

Wie kommt es, daß du, das zu ſehn, ſo lüſtern biſt?

Pentheus.

Schlimm ging' es ihnen, fänd' ich ſie von Wein beſchwert.

Dionyſos.

So willſt du doch gern ſehen, was dir bitter iſt?

Pentheus.

Gewiß, ich ſize ſchweigend unter dem Tannenbaum.

Dionyſos.
Sie werden dich ausſpähn, auch wenn du heimlich kommſt.
Pentheus.
Geſcheh' es offen! Wohlgeſprochen haſt du dies.
Dionyſos.
So will ich führen, du betrittſt mit uns den Pfad.
Pentheus.
Thu's ohne Säumen; gerne gönn' ich dir die Zeit.
Dionyſos.
So hüll' in Byſſosmäntel dir die Glieder ein.
Pentheus.
Was ſoll das? Wandl' ich aus dem Mann zum Weib mich um?
Dionyſos.
Du wirſt ermordet, wenn du dort als Mann erſcheinſt.
Pentheus.
Da ſprichſt du recht; ein alter Weiſer biſt du wohl.
Dionyſos.
Dionyſos war's, der uns in Alles eingeweiht.
Pentheus.
Wie nun vollend' ich, was du mir gerathen haſt?
Dionyſos.
Ich will dich dort verkleiden, komm in's Haus hinein.
Pentheus.
In welches Kleid? In ein Fraungewand? Ich ſchäme mich.
Dionyſos.
Zu ſchaun die Bacchen, trägſt du kein Verlangen mehr?
Pentheus.
Welch eine Tracht denn, meinſt du, daß ich wählen ſoll?
Dionyſos.
Herab vom Haupte walle frei das Lockenhaar.
Pentheus.
Dann welches andern Schmuckes Art beſtimmſt du mir?
Dionyſos.
Ein langes Feſtkleid, um das Haupt ein Diadem.
Pentheus.
Und fügſt du dem noch etwas Andres bei für mich?

Dionyſos.

In die Hand den Thyrſos, und des Rehs gefleckte Haut.

Pentheus.

In Fraungewand mich hüllen kann ich nimmermehr.

Dionyſos.

Doch morden willſt du, wider Fraun zum Kampfe gehn.

Pentheus.

Ganz recht; vor Allem muß ich hingehn, um zu ſpähn.

Dionyſos.

Wohl klüger, als wenn Böſes du zum Böſen häufſt.

Pentheus.

Und wie gelang' ich unbemerkt durch Kadmos' Stadt?

Dionyſos.

Auf öden Pfaden wandeln wir; ich führe dich.

Pentheus.

Mir Alles lieber, als der Bacchen Spott zu ſein.

Dionyſos.

Gehen wir in's Haus, zu berathen, was uns heilſam dünkt?

Pentheus.

Es ſei! In Allem bin ich dir zu Dienſt bereit.
Ich geh' hinein: entweder komm' ich in Wehr gehüllt,
Freund, oder ich befolge deinen Rath ſofort.

(geht in den Palaſt.)

Dionyſos.

Der Mann, o Frauen, geht in's Nez, ein ſichrer Fang,
Zur Schaar der Bacchen; ſterbend wird er büßen dort.
Dionyſos, nun vollende (denn du biſt nicht fern)
Dein Werk; er ſoll uns büßen! Erſt verrücke du
Durch leichten Wahnſinn ſein Gemüth; denn, iſt er ſein
Bewußt, ſo legt er's nimmer an, das Frauenkleid;
Doch, iſt er ſein nicht mächtig, thut er's uns gewiß.
Ein Spottgelächter ſoll er mir vor Thebe ſein,
Im Weiberanzug führ' ich ihn die Stadt hindurch,
Nachdem er vorhin drohend uns ſo kühn getrozt!
Doch nun enteil' ich; jenen Schmuck, mit dem er bald,
Von Mutterhand gemordet, fährt in Hades' Haus,
Empfange Pentheus! Wohl erkennt er dann zulezt,

Wer Bacchos ſei, des Kroniden Sohn, der Sterblichen
Furchtbarſte Gottheit und zugleich die mildeſte.
(ab.)

Chor.

Strophe.

Werd' ich in nächtlichem Reigentanz einſt heben den weißen Fuß, aufjubelnd und frei den Hals hoch in thauige Lüfte werfend,
Dem Reh gleich, das in der Auen grüner Luſt ſich ſpielend ergeht,
Wann es ſchüchtern entfloh, geſchreckt,
Ueber ſchöngeflochtene Nez' außerhalb des Geheges,
Und der rufende Jäger zu raſchem Laufe die Doggen treibt?
Zitternd, ſcheu, mit dem Flug des Sturmwinds, eilt fliegend es hin zu dem Gefild' am Strom,
Freut ſich, daß es nirgend Menſchen ſieht,
Freut ſich des dunkellaubigen Haines.
Was iſt Weisheit des Menſchen, was
Iſt ein ſchönerer Götterlohn,
Als halten über das Haupt
Des Feindes die ſtärkere Hand?
Lieb iſt ewig das Schöne.

Gegenſtrophe.

Spät kommt Göttergewalt heran, doch ſicher erſcheint ſie
Zulezt, züchtigt der Menſchen Stolz, wenn ſie thörichtem Wahne fröhnen,
Und nicht die Götter verehren, voll wahnſinnigen Uebermuths.
Klüglich lauern die Göttlichen
Lange Zeit im Verborgnen, und haſchen endlich den Frevler.
Denn nie ſtrebe der Menſchengeiſt über Sitt' und Geſez empor!
Denn leicht iſt ja der Glaube, daß Gewalt habe das Göttliche, Gewalt das Recht,
Das im langen Alter unſrer Welt
Ewig beſtand, und das die Natur ſchuf.
Was iſt Weisheit des Menſchen, was
Iſt ein ſchönerer Götterlohn,
Als halten über das Haupt

Des Feindes die ſtärkere Hand?
Lieb iſt ewig das Schöne.

Schlußgeſang.

Heil ihm, welcher, des Meeres Wogen
Glücklich entflohn, im Hafen einlief!
Heil auch ihm, der über Drangſal
Sich erhob! An Glück und Herrſchaft
Gehn die Einen anders vor den Andern.
Aber tauſend Hoffnungen
Laben tauſend Andre noch;
Und im Segen enden dieſe
Für die Sterblichen, jene verſchwinden.
Doch wem jeglichen Tag das Glück lacht, ihn preiſen wir ſelig.

Dionyſos. Pentheus. Der Chor.

Dionyſos.

Dich, der zu ſchaun verlangte, was nicht ziemt zu ſchaun,
Nach unerſpürbar'n Dingen ſpürt, ich rufe dich,
Pentheus: verlaſſe dieſes Haus, erſcheine mir,
Umhüllt der Bacchen Feſtgewand, der raſenden,
Um deine Mutter auszuſpähn und Bacchos' Zug.
(Pentheus tritt in Frauenkleidern aus dem Palaſte.)
Du gleichſt an Bildung Einer wohl aus Kadmos' Stamm.

Pentheus.

Ich ſehe zwiefach, dünkt es mir, der Sonne Licht,
Und Thebe doppelt und der ſieben Thore Stadt.
Voranzuſchreiten ſcheinſt du mir in Stiergeſtalt,
Und deinem Haupte wuchſen, traun, zwei Hörner an.
Du biſt ein Thier wahrhaftig? Ja, du biſt verſtiert.

Dionyſos.

Der Gott, zuvor nicht gnädig, er geleitet uns
Voll Freundeshuld. Nun ſiehſt du, was du ſehen mußt.

Pentheus.

Wem ſeh' ich ähnlich? Schein' ich nicht der Ino gleich,
Nicht gleich Agaven, meiner Mutter, dazuſtehn?

Dionyſos.

Zu ſehen wähn' ich dieſe ſelbſt, erblick' ich dich.

Doch aus der Lage rückte dir die Locke da,
Die wir am Stirnband unten dir befeſtigten.

Pentheus.

Hinauf, hinunter ſchüttelt' ich im Hauſe ſie,
Bachantiſch taumelnd; aus der Lage kam ſie ſo.

Dionyſos.

So will denn ich, Herr, dem die Sorg' obliegt für dich,
Sie wieder zierlich ordnen; richt' empor das Haupt.

Pentheus.

Wohl; ſchmücke du mich; dir vertraun wir unbedingt.

Dionyſos.

Schlaff hängt der Gürtel, nicht gerade fällt der Saum
Des faltenvollen Kleides auf den Fuß herab.

Pentheus.

Auch mir bedünkt es alſo, hier am rechten Fuß;
Dort reicht zum Knöchel ordentlich das Kleid hinab.

Dionyſos.

Wohl dünk' ich dir der erſte deiner Freunde, wann
Du wider Hoffen weiſe ſiehſt der Bacchen Schaar?

Pentheus.

Und nehm' ich, Freund, in die Rechte meinen Thyrſosſtab,
Den Fraun zu gleichen, oder hier in die linke Hand?

Dionyſos.

In die Rechte nimm ihn, und zugleich mit dem rechten Fuß
Erheb' ihn. Herrlich, daß du ſo den Sinn gewandt!

Pentheus.

Wär' ich Kithärons Thäler ſamt den Bacchen ſelbſt
Auf meinen Schultern wegzutragen wohl geſchickt?

Dionyſos.

Du könnteſt, wenn du wollteſt. Krank, verblendet war
Dein alter Sinn; jetzt iſt er, wie's für dich geziemt.

Pentheus.

Sind Hebel nöthig, oder reiß' ich ſelbſt den Berg
Auf meinen Schultern oder auf dem Arm empor?

Dionyſos.

Entweihe du der Nymphen heilige Stätten nicht,
Und nicht die Grotten, wo die Flöte Pan's ertönt.

Pentheus.

Ganz wohl geſprochen! Nicht gewaltſam muß man Fraun
Beſiegen; unter Tannengrün verberg' ich mich.

Dionyſos.

Du wirſt dich bergen, wie du dich verbergen mußt,
Wenn du den Mänaden als ein liſtiger Späher nahſt.

Pentheus.

Sie ſollen, denk' ich, Vögeln gleich im Waldgeſträuch,
In ſüßen Liebesnezen bald gefangen ſein.

Dionyſos.

Das auszuſpähen alſo machſt du dich hinaus?
Vielleicht — du fängſt ſie, wenn ſie dich nicht fahn zuvor.

Pentheus.

Geleite mitten durch die Stadt der Theber mich!
Ich bin von ihnen allein der Mann, der dieſes wagt.

Dionyſos.

Du mühſt allein dich, du allein, um dieſe Stadt;
Drum harren Kämpfe deiner, die dein würdig ſind.
So folge; dir zum Heile führ' ich ſelber dich.
Von dort entführt dich ein Andrer ...

Pentheus.

Meine Mutter wohl?

Dionyſos.

Vor alles Volkes Augen.

Pentheus.

Dahin kommt's mit mir.

Dionyſos.

Sie trägt dich heim ...

Pentheus.

Mich tragen? Weichlich ſchiltſt du mich.

Dionyſos.

Im Mutterarme.

Pentheus.

Zwingſt du mich, ſo zart zu thun?

Dionyſos.

In ſolcher Art wohl.

Pentheus.

Ich beginn' ein würdig Werk.

Dionyſos.

Du biſt ein großer, großer Mann, und Großes harrt
Auf dich, und Ruhm gewinnſt du, der zum Himmel reicht.
(Pentheus ab.)
Streck' aus die Hand, Agave, ſamt den Schweſtern, den
Jungfraun des Kadmos! Dieſen Jüngling führ' ich euch
Zum großen Kampfe: Sieger werd' ich ſein, mit mir
Siegt Bromios. Das Andre zeigt die Sache ſelbſt.
(ab.)

Chor.

Strophe.

Hinauf, ſchnelle Hunde der Wuth, auf zum Berg,
Wo ſich im Tanze Kadmos' Jungfraun ergehn!
Hinauf, ſtachelt ſie
Wider den Wahnſinntrunkenen, der Bacchos' Feſt
Auszuſpähn, im Fraungewand hinauszog!
Zuerſt wird die Mutter ihn von dem glatten Fels
Oder vom Baume ſchaun,
Wenn er umherſpäht; dann ruft ſie den Frauen zu:
„Welcher Kadmeier kommt hier in ſo raſchem Lauf,
Spähend, zum Berg, zum Berg? Sagt, o Bacchantinnen,
Wer war ſeine Mutter? Nicht von Frauenblut
Stammt er; ihn gebar
Eine Löwin, oder iſt er
Libyſcher Gorgonen Geſchlecht."
Erſchein', o Recht, erſcheine, ſchwertbewehrtes Recht!
Ermord' ihn, durchſtoß' ihm die Kehle, dem
Gottlos, geſezlos, rechtlos frevelnden,
Echions erdentſproßnem Sohn,

Gegenſtrophe.

Der, voll arger Luſt, in geſezloſem Grimm,
Auszog wider deine Weibn, Bacchios,
Und ſie, die dich gebar,
Im Geiſt wuthentbrannt, in wahntrunkner Gier,
Um den unbezwungnen Gott zu zwingen!
Wo ſtillweiſer Sinn der Sterblichen ohne Wank
Sich zu dem Göttlichen

Gewandt, fließt das Leben hin ſonder Harm.
Jagen nach Weisheit, iſt höchſte der Wonnen mir;
Aber von Allem, traun, fördert am meiſten dies
Das Glück deines Lebens, wenn du Tag und Nacht
Dich dem Heil'gen weihſt,
Und die Götter ehrſt, verbannend,
Was ſich empört wider das Recht.
Erſchein', o Recht, erſcheine, ſchwertbewehrtes Recht!
Ermord' ihn, durchſtoß' ihm die Kehle, dem
Gottlos, geſezlos, rechtlos frevelnden,
Echions erdentſproßnem Sohn!

Schlußgeſang.

Als Stier erſchein' uns, oder als Drache, mit viel
Köpfen zu ſchaun, als Leu, der in Glut feurig ſtrahlt!
Auf, Bacchos, wirf dem Späher des Bacchenchors
Mit lachender Miene
Die Schling' um, ſobald er die todbringende
Mänadenheerd' überfällt!

Ein Bote. Der Chor.

Der Bote.

O Haus, in Hellas glücklich einſt, das gründete
Der Greis von Sidon, der das erdgeborene
Geſchlecht des Drachen ausgeſät in Theberland,
Wie jammert dein mich! Zwar bin ich ein Sclave; doch
Der Herren Leid iſt wackern Sclaven eignes Leid.

Chor.

Was gibt es? Bringſt du Neues von den Bacchantinnen?

Der Bote.

Pentheus, Echions Sprößling, fand den Untergang.

Chor.

O König Bromios, du biſt ein großer Gott!

Der Bote.

Wie ſagſt du? Was entfuhr dir da? Du freueſt dich
Des Misgeſchicks, das meine Herren traf, o Frau?

Chor.

Sieg, Sieg jauchzen wir Fremden in fremdem Laut;

Denn nun zittern wir vor keiner Feſſel mehr.

Der Bote.

Dünkt euch der Theber Volk ſo feig?

Chor.

Dionyſos, Dionyſos, nicht der Theber Volk,
Iſt unſer Herr.

Der Bote.

Du fehlſt verzeihlich; aber bei vollendetem
Unglücke ſich zu freuen, iſt nicht ſchön, o Fraun.

Chor.

Sage mir, melde, welchen Tod ſtarb der Mann,
Der ruchloſe, der nur Ruchloſes ſann?

Der Bote.

Nachdem wir dieſes Theberlandes Wohnungen
Verlaſſend, über Aſopos' Flut hinausgewallt;
Nun auf Kithärons hohen Fels gelangten wir,
Pentheus und ich (ich folgte meinem Herrn) und dann
Der Fremdling, der zu den Feſten uns geleitete.
Zuerſt ein grünbewachſnes Thal erblickten wir,
Den Tritt der Füße bergend, und der Zunge Laut
In Schweigen hüllend, daß wir ſähen ungeſehn.
Durchſtrömt von Waſſern, lag das Thal in der Felſen Schooß,
Von Fichten überſchattet, wo die Bacchen ſich
Gelagert, hingegeben anmuthvollem Werk.
Denn jene kränzten wiederum mit laubigem
Epheu den Thyrſos, dem ſein Schmuck entfallen war;
Und dieſe, gleich den Füllen, die dem bunten Joch
Entronnen, ſangen Bacchos' Lob im Wechſellied.
Pentheus, der unglückvolle, ſah die Frauen nicht,
Und redet' alſo: Fremdling, wo wir ſtehen hier,
Vermag mein Auge nicht zu ſehn der Frauen Chor;
Zum Hügel ſteig' ich auf der Tann' erhabnes Haupt,
Dort ungehindert anzuſehn der Bacchen Gräul.
Da ward ein Wunder meinem Blick: der fremde Mann
Nahm einer Tanne himmelan erhöhten Zweig,
Und nieder bog er, bog er ihn zum ſchwarzen Grund,
Und krümmt' ihn, wie der Bogen, wie des Rades Rund,

Gedreht vom Drechſeleiſen, ſanft umſchwingt den Lauf.
So bog der Fremdling mit der Hand des Berges Aſt
Zur Erd' hinab, vollbringend, was kein Menſch vermag.
Er ſezte Pentheus auf der Tanne Zweig ſofort,
Und ließ allmählig aus der Hand den hohen Stamm
Nach oben ſchweben, daß er ihn nicht ſchnell' hinab.
Aufrecht zum hohen Aether ſtieg der Tannenbaum,
Und trug den Herrn auf ſeinem Rücken hoch empor.
Ihn ſah man eher, als er ſelbſt die Bacchen ſah;
Denn ohne Säumen macht' ihn kund ſein hoher Siz.
Den Fremdling aber konnten wir hinfort nicht ſehn;
Doch eine Stimme rief herab aus Aethershöhn
(Dionyſos war es, ahn' ich recht): „Wir bringen ihn,
Der euch und mich, Jungfrauen, der mein heilig Feſt
Zu Spott herabgewürdigt; auf, und ſtrafet ihn!"
Und alſo ſprach er, und zugleich auf Himmelshöhn
Und Erde ſchwang des Feuers heiligen Strahl der Gott.
Stumm ſchwieg der Aether, ſchweigend hielt das Wieſenthal
Die Blätter, nirgend hörteſt du des Wildes Laut.
Doch klar vernahmen jene nicht des Gottes Ruf;
Sie ſtanden horchend, hin und her den Blick gewandt.
Und er ermahnte wieder; als den hellen Ruf
Von Bacchios die Töchter Kadmos' wohl erkannt,
Auf ſprangen ſie mit eilend angeſtrengtem Lauf,
In ſchneller Füße raſchem Schwung Waldtauben gleich,
(Agave, Pentheus' Mutter, und der Schweſtern Paar,
Und alle Bacchen,) hüpften Waldesſtröm' hindurch
Und Felſen, wahnſinntrunken durch des Gottes Hauch;
Und als ſie Pentheus auf der Tanne ſizen ſahn,
Da ſchwangen ſie Feldſteine wider ihn mit Macht,
Den Fels erklimmend, der ſich gegenüber thürmt,
Und Tannenäſte trafen ihn aus ihrer Hand;
Noch andre ſandten durch die Luft den Thyrſosſtab,
Zum Siz des Pentheus zielend; doch verfehlten ſie:
Auf hohem Baum, von ihrem Eifer unerreicht,
Saß hoch der Arme, ſonder Hülf' und ohne Rath.
Zulezt der Eichen Aeſte, wie mit Blizeskraft,

Zuſammenbrechend, hoben ſie dem Tannenbaum,
Als wie mit Hebeln ohne Stahl, die Wurzeln aus.
Doch weil der Arbeit Ende nicht gelingen will,
Beginnt Agave: „Stellet euch im Kreis umher,
Und faßt den Stamm, Mänaden, daß wir dieſes Thier,
Das auf den Baum ſtieg, fangen, und des Gottes Weihn
Er nicht verrathe!“ Tauſend Händ' ergriffen da
Und aus dem Grunde riſſen ſie den Tannenbaum.
Im Gipfel oben ſaß er, und vom Gipfel fiel
Pentheus zur Erde nieder mit unendlichem
Wehruf: er fühlte, daß ſein Unglück nahe ſei.
Da war's die Mutter, die den Opfermord begann,
Und auf den Sohn ſich ſtürzte. Doch er riß vom Haar
Die Binde, daß erkennend ihn die Mutter nicht,
Die grauſe, morde; dann die Wang' anrührend, ſpricht
Er dieſes: „Ich bin's, Mutter, bin Pentheus, dein Sohn,
Welchen in Echions Hauſe du geboren haſt.
Erbarme dich mein, o Mutter, ach! ermorde doch
Um ſeiner Sünde willen nicht den eignen Sohn!“
Agave, ſchäumend, rollte wild das Aug' umher,
Und dachte nicht mehr, was zu denken ihr geziemt,
Und ward von Bacchos fortgerafft, und hörte nicht.
Mit ihren Händen faßte ſie den linken Arm,
Stemmt' auf des Unheilvollen Leib mit Macht den Fuß,
Und riß ihm ab die Schulter, nicht durch eigne Kraft;
Der Gott verlieh dem Frauenarme die Gewalt.
Die Glieder ihm zerreißend, ſchafft' am andern Theil
Ino: mit allen Bacchen war Autonoë
Am Werk geſchäftig: alle ſchrien in Einem Laut:
Pentheus, ſo lang er athmet, ſtöhnt in dumpfem Ton,
Die Bacchen jauchzen. Dieſe da trug einen Arm,
Die ſamt den Schuhen einen Fuß. Zerriſſen ward
Die ganze Seit' ihm: jede warf der anderen,
Blutvoll die Hand, wie Bälle, Pentheus' Glieder zu.
Vereinzelt liegt der Leichnam, theils auf ſtarrenden
Felshöhn, ein Theil in dichtbelaubtem Waldgebüſch,
Nicht leicht zu finden; aber ſein unſelig Haupt

Ergriff die Mutter mit der Hand, und ſteckt es hoch
Auf ihren Thyrſos, trägt es, wie des Löwen Haupt,
Des berggebornen, mitten durch Kithärons Höhn,
Zurück die Schweſtern laſſend in der Mänaden Reihn.
Sie zieht, ſich brüſtend auf den unheilvollen Fang,
In dieſer Mauern Räume, ruft den Bacchos an,
Den Jagdgenoſſen, welcher ſiegverleihend ihr
Bei dieſem Raub half, der zum Lohn ihr Thränen bringt.
Ich aber will vor dieſem Ungemache mich
Entfernen, eh' Agave ſich dem Hauſe naht.
Beſonnen Tugend üben und die Götter ſcheun,
Iſt unter allen Gütern, die der Menſch beſizt,
Das ſchönſte, mein' ich, und der Weisheit höchſter Ruhm.
(ab.)

Chor.

Hebt den Tanz an, feiert Bacchos,
Jubelt um Pentheus' Rachgeſchick,
Der aus des Drachen Zähnen entſproß, der ſich
Hüllt' in Frauengewand, und den
Hohlſtab zu gewiſſem Tode,
Den weinlaubigen, nahm,
Vom Stier, dem Gott, in ſeinen Untergang geführt.
Kadmos' bacchiſcher Chor,
Der Siegeswonne hohes Lied vollendetet
Ihr in Thränen, in Leid!
Schön iſt der Kampf, die Hand, in Blut
Triefend, zu legen an des eignen Sohnes Haupt!
Doch — dort erblick' ich, zum Palaſt her ſchreitet ſie,
Agave, Pentheus' Mutter, mit verdüſtertem
Augſtern: empfangt des Freudengottes Feierzug!

Agave tritt auf. Der Chor.

Agave.

Aſiſche Bacchen, hört!

Chor.

Was, ach! rufſt du mir?

Agave.

Vom Berge bringen wir den jüngſterlegten Stier nach Haus,
Den glückbekrönten Raub.

Chor.

Ich ſehe: ſei willkommen, Feſtgenoſſin! Heil!

Agave.

Ihn fing ich ohne Schlingen, den, den jungen Löwen, wie du ſiehſt.

Chor.

Wo in der Einöde?

Agave.

Kithärons Höhn —

Chor.

Kithärons?

Agave.

Gaben ihm den Tod.

Chor.

Wer traf zuerſt ihn?

Agave.

Mein iſt der Ehre Verdienſt:
Selige Agave nennt mich der Chöre Geſang.

Chor.

Wer nach dir?

Agave.

Des Kadmos —

Chor.

Des Kadmos?

Agave.

Des Kadmos Töchter trafen nach mir,
Nach mir dieſes Wild.

Chor.

Glücklich durch dieſen Fang!

Agave.

Nimm denn am Mahle Theil.

Chor.

Theil ich Arme? Wie?

Agave.

Der junge Stier hat jüngſt

Sein Kinn, von weichem Haar umwallt,
Geborgen unter'm Helm.

Chor.

Gleich eines Waldthiers Mähne ſehn die Locken aus.

Agave.

Ein kluger Jäger, Bacchos, trieb auf dieſes Wild die Mänaden los.

Chor.

Ein Jagdkundiger!

Agave.

Du lobſt mich?

Chor.

Wie? Dich loben!

Agave.

Doch bald loben mich
Die Theber, Pentheus ſpendet der Mutter ſein Lob,
Die dieſen Raub, den löwengebornen, erhaſcht,
Den muthigen muthig.

Chor.

Du freuſt dich?

Agave.

Ich freue mich, daß dieſes Werk
Vollbracht ward von uns, groß in des Ruhmes Glanz.

Chor.

So zeige deinen Bürgern auch, Unſelige,
Den Siegesraub, mit dem du prangend heimgekehrt.

Agave.

O kommt heran, ihr, die des Theberlandes Burg,
Die ſchöngethürmte, bewohnen, daß ihr ſeht den Raub,
Den wir, des Kadmos Töchter, auf den Höhn erlegt,
Nicht krumme Bogen ſpannend, wie Theſſalier,
Noch Neze werfend, ſondern ihn bewältigend
Mit weißer Arme Fingern: nun rühmt euch hinfort,
Und ſchafft von Lanzenſchmieden euch umſonſt die Wehr!
Mit dieſem Arme fingen wir das Ungethüm,
Zerſtückten ſeine Glieder ihm mit dieſer Hand.
Wo weilt der alte Vater mir? Er komme her!

Pentheus, mein Sohn, wo weilt er? Auf! Er ſteige flugs
An ſchöngefügter Leiter zu dem Palaſt hinauf,
Damit er an die Triglyphen dieſes Löwenhaupt
Feſtnagle, das ich jagend uns erbeutete.

Kadmos mit Dienern, welche die Leiche des Pentheus tragen. Agave.
Der Chor.

Kadmos.

Folgt uns, o Diener, tragt die unheilvolle Laſt,
Den Leichnam Pentheus', traget ihn vor dieſes Haus,
Den ich, in endlos langem Spähn mich peinigend,
Hier bringe; dort in Kithärons Thälern fand ich ihn,
Zerfleiſcht, (der Glieder keines lag am gleichen Ort,)
Schwer auszuſpähn im dichtverwachſenen Waldgebüſch.
Kund wurde mir der Töchter unerhörte That
Da ſchon zu Thebä's Mauern ich vom Bacchenfeſt
Zurückgekehrt war mit dem Greis Teireſias;
Und wieder wandt' ich zum Berge mich, und bringe nun
Den Enkel, den die Mänaden uns ermordeten.
Auch Ino ſah ich, ſah zugleich Autonoën,
Die dich, Aktäon, Ariſtäos' Sohn, gebar,
Sah wuthergriffen beide noch im Eichenhain.
Agave, ſagt' ein Bürger uns, eilt' ohne Raſt
Hierher im Bacchostaumel, und er ſagte wahr:
Ich ſeh' Agaven, ſeh' ihr unglückſelig Bild.

Agave.

Dich hoch zu rühmen, Vater, iſt dir wohl vergönnt,
Daß unter allen du gezeugt die tapferſten
Jungfraun: die Schweſtern mein' ich, doch vor allen mich,
Die, Spindel laſſend und Geweb', an Größeres
Sich wagte, Waldthier' einzufahn mit dieſer Hand.
Ich trag' in meinen Armen, wie du ſieheſt, hier
Des Muthes friſcherrungnen Lohn, der aufgehängt
An deinem Hauſe prange. Du, mein Vater, nimm
Ihn hin, und rufe, freudigſtolz auf meine Jagd,
Zum Mahl die Freunde; denn du biſt glückſelig ja,
Glückſelig, daß wir ſolche That hinausgeführt.

Kadmos.

O Jammer, unermeßlich und nicht anzuſehn,
Der Mord, von unheilvollen Händen ausgeführt!
Schön iſt das Opfer, welches du den Göttern bringſt,
Daß du zum Mahle Thebä's Volk herrufſt und mich!
Weh über deine Leiden, weh auch über mich!
Uns gab gerecht wohl, aber ohne Maß, der Gott,
Der uns verwandte Bromios, den Untergang!

Agave.

Wie mürriſch doch der Menſchen Alter iſt, wie kalt
Und düſterblickend! Käme nur, der Mutter gleich,
Mein Sohn mit reicher Beute mir vom Jagen heim,
Indem er, Thebä's Söhnen zugeſellt, nach Wild
Zum Kampfe zöge! Doch er weiß mit Göttern nur
Zu kämpfen. Vater, ich und du, wir müſſen ihn
Ermahnen, nicht verkehrter Weisheit ſich zu freun.
Wo weilt er? Ruft ihn Keiner vor mein Angeſicht
Hierher, um mich zu ſehen, mich, die Glückliche?

Kadmos.

Weh! Wann ihr einſt erkanntet, was ihr freveltet,
Wird eure Trauer ſchmerzlich ſein. Doch, bleibt ihr ſtets
Dieſelben, die ihr jezo ſeid, ſo ſeid ihr zwar
Nicht glücklich, aber wähnet nicht elend zu ſein.

Agave.

Was wäre nicht ſchön oder was betrübend hier?

Kadmos.

Zuerſt erhebe deinen Blick in des Aethers Höhn.

Agave.

Sieh doch! Warum gebeutſt du mir, ihn anzuſehn?

Kadmos.

Erſcheint er dir verändert, oder wie vorher?

Agave.

Er dünkt mir heller, als zuvor, und leuchtender.

Kadmos.

Und jener Wahnſinn, wohnt er noch in deiner Bruſt?

Agave.

Nicht weiß ich, was du ſagen willſt; wohl werd' ich mein

Bewußt, und umgewandelt iſt der alte Sinn.
Kadmos.
Du hörſt vielleicht nun, und erwiederſt deutlicher?
Agave.
Vergeſſen hab' ich, Vater, was ich ſprach zuvor.
Kadmos.
In welches Haus als Neuvermählte kameſt du?
Agave.
Dem Schlangenſohn Echion, heißt es, gabſt du mich.
Kadmos.
Und welchen Sohn gebarſt du deinem Gemahl daheim?
Agave.
Pentheus entblühte meinem Schooß, ſein ächter Sohn.
Kadmos.
Nun — weſſen Antliz trägſt du denn in deinem Arm?
Agave.
Des Löwen, wie die Jägerinnen mir geſagt.
Kadmos.
Betracht' es recht; leicht iſt des Schauens Mühe ja.
Agave.
Ha, was erblick' ich? welchen Preis trägt meine Hand?
Kadmos.
Beſchau' es offen, und erkenn' es deutlicher.
Agave.
Den größten Jammer ſeh' ich Unglückſelige.
Kadmos.
Nun, ſcheint es dir noch einem Löwen gleich zu ſehn?
Agave.
Das Haupt des Pentheus iſt es! Ich Unſelige!
Kadmos.
Das ſchon bejammert worden, ehe du's erkannt.
Agave.
Doch wer erſchlug ihn? Wie gelangt' er in meine Hand?
Kadmos.
Unſelige Wahrheit, wie zur Unzeit kameſt du!
Agave.
Sprich; vor der Zukunft zittert mir's in meiner Bruſt.

Kadmos.
Du warſt's und deine Schweſtern, die ihn mordeten.
Agave.
Wo ſtarb er? War's im Hauſe, war es anderswo?
Kadmos.
Dort, wo von ſeiner Hunde Wuth Aktäon fiel.
Agave.
Der Arme, weßhalb ging er auf Kithärons Höhn?
Kadmos.
Den Gott und deine Bacchosweibn verhöhnt' er dort.
Agave.
Wir aber, wie gelangten wir an jenen Ort?
Kadmos.
Ihr rastet, Bacchos ſezt' in Wuth die ganze Stadt.
Agave.
Uns gab den Tod Dionyſos! Nun erkenn' ich es.
Kadmos.
Den ihr verhöhntet, weil ihr ihn als Gott verkannt.
Agave.
Wo liegt, o Vater, meines Sohns geliebter Leib?
Er iſt an ſeinen Gliedern ganz und unentſtellt?
Kadmos.
Nach langem Umſpähn bringen wir kaum Dieſes heim.
(auf den zerfleiſchten Leichnam zeigend.)
Agave.
Doch meine Thorheit, was betraf ſie meinen Sohn!
Kadmos.
Euch ward er ähnlich, ehrte nicht des Gottes Macht;
Darum verſtrickte Bacchos all' in Einen Fall,
Euch ſelbſt und Pentheus, dieſem Haus den Untergang
Und mir zu bringen, dem kein Sohn geboren ward,
Und der den Sprößling deiner Lieb', Unſelige,
Schmachvoll in unheilvollem Tod hinſterben ſieht!
Zu dir, o Kind, aus meiner Tochter Schooß gezeugt,
Blickt' unſer Stamm auf, du beſchirmteſt mir das Haus,
Und warſt dem Volk ehrwürdig; Niemand wagte, mich,
Den Greis, zu höhnen, ſcheuend dein geliebtes Haupt;

Er hätte würdige Strafe dir dafür gebüßt.
Nun wird man aus dem Palaſte mich ehrlos hinaus,
Den großen Kadmos, treiben, der den Theberſtamm
Geſät und ſchöner Aernten Lohn geärntet hat.
O liebſter aller Menſchen! (Zwar du biſt dahin,
Doch meinen Liebſten wirſt du beigezählt, o Kind:)
Nicht mehr, mein Kinn berührend, wirſt du mich hinfort
Umarmen und der Mutter Vater nennen, Kind,
Und fragen: „Wer beleidigt, wer entehrt dich, Greis?
Wer kränkt, o Vater, dein Gemüth, betrübte dich?
Sprich, daß ich ihn beſtrafe, der dir Leides that.“
Ja, nun bin ich unglücklich, biſt elend du ſelbſt,
Beklagenswerth die Mutter und der Schweſtern Paar.
Iſt Einer, der die Götter übermüthig höhnt,
Er blick' auf Pentheus' Untergang und glaub' an Gott.

Chor.

Uns jammert dein, o Kadmos; doch dein Tochterſohn,
Er büßt, gerecht wohl, aber dir ſchmerzhaft, o Greis.

Dionyſos erſcheint in Göttergeſtalt. Kadmos. Agave.
Der Chor.

Dionyſos.

Du ſiehſt, o Vater, wie ich umgewandelt bin!
Du wirſt zum Drachen werden; auch Harmonia,
Die Tochter Ares', dir vermählt, dem Sterblichen,
Nimmt andre Bildung, nimmt Geſtalt der Schlangen an.
Du ziehſt, geſellt ihr, wie des Zeus Orakel ſpricht,
Mit Stiergeſpann' aus, herrſcheſt über Fremdlinge,
Und wirſt mit unzählbarem Heer der Städte viel
Zerſtören; aber wann ſie Delphi's Heiligthum
Verwüſtet, iſt unglücklich ihre Wiederkehr.
Ares befreit dich, er befreit Harmonia,
Und führt in Seliger Wonneland dein Leben ein.
Dies ſag' ich euch, ich, keines Menſchen Sohn, ein Gott,
Der Sohn des Zeus, Dionyſos. Wenn ihr weiſem Sinn
Gehuldigt hättet, (ihr wolltet nicht,) ſo wäret ihr

Nun glücklich, hättet ihn zum Freund, den Gottesſohn.

Agave.

Dionyſos, Herr, wir flehen; Unrecht thaten wir.

Dionyſos.

Spät kennt ihr uns, und ſpäter, als es nöthig war.

Agave.

1235 Ich hab's erkannt, Herr; doch du züchtigſt uns zu hart.

Dionyſos.

Mit Recht; ihr hattet einen Gott in mir gehöhnt.

Agave.

Im Zorne ſeien Götter nicht den Menſchen gleich!

Dionyſos.

Längſt hatte Zeus, mein Vater, Dieſes mir gewährt.

Agave.

Ach, Greis! Ein unheilvoller Bann iſt uns verhängt!

Dionyſos.

1240 Was alſo ſäumt ihr, wo die ſtrenge Noth gebeut?

Kadmos.

O Kind, in grauenvolles Leid verſanken wir,
Du ſelbſt, o Jammerwerthe, ſamt der Schweſtern Paar,
Und ich, der Arme, muß hinaus zu Fremdlingen,
Ein Greis, entwandern, und dazu, ſo will es Zeus,
1245 Nach Hellas führen ein gemiſchtes Fremdlingsheer.
Die Tochter Ares', mein Gemahl Harmonia,
In eines Drachen Graungeſtalt, geleit' ich, ſelbſt
Ein Drache, Hellas' Gräbern und Altären zu,
Den Weg dem Feinde weiſend! Nie des Leides ſoll
1250 Ein Ziel mir Armen werden, nie, den Acheron
Der Unterwelt beſchiffend, ſoll ich ruhig ſein.

Agave.

O Vater, ich entfliehe, ward ich dein beraubt.

Kadmos.

Was, arme Tochter, ſchlingſt du deinen Arm um mich,
Wie ſeinen alten Vater koſt der graue Schwan?

Agave.

Wohin mich wenden, ſtößt mich aus mein Vaterland?

Kadmos.

Weiß nicht; ein ſchwacher Helfer iſt der Vater, Kind.

Agave.

Leb' wohl, mein Haus! Und der Ahnherrn Stadt,
Leb wohl! Ich entflieh' in dem Unglück dir
Aus dem trauten Gemach.

Kadmos.

So ſuche, mein Kind, Ariſtäos' Gebiet.

Agave.

Stets klag' ich um dich, mein Vater.

Kadmos.

Und ich
Um dich, und beweine die Schweſtern, o Kind.

Agave.

Graunvoll, graunvoll hat über dein Haus
Dies ſchmähliche Loos Dionyſos, der Gott,
Rach' übend verhängt.

Kadmos.

Ihr habt auch an ihm Graunvolles verübt,
Und in Thebä ward ſein Name verhöhnt.

Agave.

Heil, Heil dir, o Vater!

Kadmos.

Auch dir, mein Kind,
Unglückliche, Heil; ſchwer findeſt du's wohl.

Agave.

O geleitet mich hin zu den Schweſtern; ſie ſei'n
Die Genoſſinnen mir auf der traurigen Flucht!
Und o fänd' ich ein Land,
Wo nie der verruchte Kithäron mich,
Noch ich den Kithäron erblickte, wo nie
Des Epheuſtabes gedacht wird! Er
Mag andern Bacchen umkränzen!

Chor.

Vielfache Geſtalt hat der Götter Geſchick;
Gar Vieles verhängt unerwartet ihr Rath,
Und was du gewähnt, vollendet ſich nicht:
Zum Unmöglichen findet die Bahn ein Gott.
So endete dieſes Begegniß.

Anmerkungen.

V. 5. Dirke und Iſmenos, Quelle und Strom bei Thebä.

„ 8. L. τυφόμενα δίου πυρὸς ἔτι ζῶσαν φλόγα. Wörtlich: (die Trümmer des Hauſes,) die von der noch lebenden Flamme des göttlichen Feuers rauchen.

„ 10. Kadmos hatte das vom Blize zerſchmetterte Haus, wo Semele ſtarb, nicht wieder erbaut, ſondern den Ort, wie heiliges Tempelgebiet, durch eine niedrige Mauer von der Stadt abgeſondert. Bothe.

„ 55. Anders:
Die ihr vom Tmolos, Lydia's Bergfeſte, kamt.

„ 65. 66. Tetramet. jon. catalect. (jon. a meiore.)
Heilig heißt der Tmolos, weil nach einer Sage Bacchos auf dieſem Berge geboren war.

„ 68. Tetramet. jon. brachycatalect. (jon. a minore.)

„ 70. F. αἰεὶ l. εὐοῖ.

„ 71. εὐδαίμων = θεοφιλής.

„ 78. hinauf, den Berg Kithäron, wo Dionyſos ſich befand. Vgl. V. 62 f.

„ 88. den ſtiergehörnten Gott. Mit Stierhörnern, als einem Zeichen der Stärke, wurden mehrere Gottheiten gebildet.

„ 90. Die Mänaden durchflochten ſich mit gezähmten Schlangen das Haar.

„ 95. Die Bacchanten trugen Hohlſtäbe und darin ihre Fackeln. Muthwillig pflegten ſie die Vorübergehenden mit dieſen Stäben zu ſchlagen.

„ 96. L. Βρόμιος ὅταν ἄγῃ θιάσους.

„ 99 ff. Die Kureten, vereint mit den Korybanten, retteten Zeus, nachdem ihn Rhea in einer Grotte des kretiſchen Berges Ida geboren hatte, indem ſie durch Zuſammenſchlagen der Schilde ein Getöſe erregten, damit Kronos ſein Weinen nicht hören, und ihn, wie ſeine übrigen Kinder, verſchlingen möchte.
Sie ründeten die Stierhaut, d. i. ſie erfanden die Pauke.

V. 103. Was in das Lied der Mänaden hallt — die Flöte.

„ 104. Die Satyren erflehten ſich von Rhea die Pauke, welche ſie darauf bei den Reigentänzen der Bachosfeſte anwandten, die alle drei Jahre gefeiert wurden. Vgl. V. 105 f.

„ 111. L. ὅδ' ἔξαρχος Βρόμιος, εὐοῖ.
εὐοῖ iſt in der Ueberſezung nicht ausgedrückt.

„ 113. ſyriſchen Weihrauch. Aſſyrien, welcher Name auch Syrien begriff, ſandte die edelſten Gerüche, einheimiſche ſowohl, als aus Arabien und Indien herkommende. Voß zu Tibull. 1, 4, 7.

„ 120. L. ὦ ἴτε Βάκχαι nur einmal.
Der Tmolos oder Tymolos heißt goldentſtrömend, weil auf dieſem Berge der goldführende Paktoles entſpringt.

„ 152. Anders:
So führ' ich Alter, Alter, dich an meiner Hand.

„ 156. L. μακρὸν τὸ μέλλον, d. i. μακρὰ ἡ συντελεῖσθαι μέλλουσα ὁδός.

„ 160. Wörtlich:
Was fromme Väter uns gelehrt, und was mit uns
Herangewachſen.

„ 214. L. τόνδ' ἂν θέλοις, und im folgenden Verſe εἰςφέρειν. V. 216 l. ὁπόταν und φέρε.

„ 216. Man weiſſagte vornehmlich aus dem Fluge der Vögel und dem Brennen der Opferflammen.

„ 229 f. L. θρασὺς θ' ὁ δυνατὸς καὶ λέγειν οἷός τ' ἀνὴρ
κακὸν πολίταις γίγνεται.

„ 257. Anders:
So kam die Sage ſpäter bei den Menſchen auf.

„ 288. F. νοσεῖς l. νοεῖς.

„ 345. L. τὸ τὰ μὴ θνητὰ φρονεῖν.

„ 351. L. ἄνομβρον.

„ 352. Des mächtigen Fluſſes, des Seſtrachos, der Paphos umſtrömte.

„ 392. Anders:
Jagſt du mit deinen Reizen Aphroditen nach.

„ 411. Sinn: ea mihi forma deus adparuit, qua ipse se voluit conspici; neque enim ego, qualem indueret, praecepi.

„ 412. Man könnte die Worte: κοὐδὲν λέγων auch faſſen für: καίπερ οὐδὲν λέγων; dann wäre zu überſezen:
Auch dies umſchlichſt du gar gewandt; doch ſagt' es
Nichts.

„ 424. ὁ Βάκχος non est Διόνυσος, sed masculinum a feminino Βάκχη nemo enim eum Bacchum esse suspicatur. Elmsl.

„ 439. L. οὐκ οἶσθ' ὅτι ζῶν, οὔθ' ὃ δρᾷς οὔθ' ὅςτις εἶ.

„ 441. Dein Name. Pentheus von dem griechiſchen Worte πένθος, welches Trauer, Traurigkeit, Unglück bezeichnet.

„ 458. L. ἴθι, Διθύραμβ', ἐμάν.

V. 472. L. ὃς ἐμὲ βρόχοισι, τὸν τῷ Βρομίῳ, τάχα ζευγνύει.
„ 485. L. μάκαρ' ὦ Πιερία.
„ 487. Axios, ein Fluß in Theſſalien.
„ 489. Lydias oder Ludias, Fluß bei Pella in Makedonien.
„ 501. L. πέδον χθονὸς ἔνοσι, πότνι', ἆ, ἆ, τάχα.
„ 515. Die Wortfolge iſt: ὁ ἄναξ τάδε μέλαθρα ἄνω κάτω τιθεὶς ἔπεισι. Wir ſtatuiren hier trochäiſche Verſe, und laſſen Διόνυσος am Ende weg.
„ 549. L. ἥσυχος δ' ἐκβὰς ἐγὼ δωμάτων.
„ 658. Wörtlich:
Und ſchneller, als du das Augenlied zuſammendrückſt.
„ 659. Die Worte: βασιλείους κόρας verbinde mit διεφοροῦντο.
„ 670. L. ἔκαιεν.
„ 679. L. δράκοντες.
„ 686. Anders:
Und alle andern Wonnen fliehn die Sterblichen.
„ 720. L. εἴς τι, propter aliquid.
„ 848 f. Anders:
Sind Hebel nöthig, oder reiß' ich mit eigner Kraft
Auf meinen Schultern, auf dem Arm, den Berg empor?
„ 853. Wörtlich:
Beſiegen; unter Tannen berg' ich meinen Leib.
„ 876. Die Hunde der Wuth ſind die Erinnyen, die auch von anderen Dichtern ſo genannt werden.
„ 919. Der Greis von Sidon, Kadmos.
„ 926. L. ἢ 'πὶ τοῖς [illegible].
„ 954. L. οὐκ ἐξικνοῦμαι Μαινάδων, ὄσσοις ὄσων.
„ 955. L. ὄχθον δ' ἐπεμβὰς ἐς ἐλάτην.
„ 990. L. κραταιβόλης.
„ 1054. Vom Stier, dem Dionyſos, den Pentheus im Wahnſinn für einen Stier hielt. Vgl. V. 819.
„ 1063. Aſiſche Bacchen. Der Chor war aus Aſien dem Bacchos gefolgt. Vgl. V. 55.
„ 1111. L. Βακχῶν πάρα.
„ 1147. Anders:
Hierher, damit er ſehe mich, die Glückliche?
„ 1150. Anders:
Im gleichen Zuſtand, ſo wie nun, ſo ſeid ihr zwar.
„ 1157. L. τὸ δὲ πτοηθὲν τόδ' ἔτι σῇ ψυχῇ πάρα;
„ 1160. L. σαφῶς.
„ 1168. Wörtlich: das Schauen iſt ja leichte Mühe.
„ 1186. L. νῦν ἐξημαθεῖς.
„ 1206. L. τέκνον.
„ 1222 f. Es war alte Volksſage in Griechenland, daß Kadmos auf einem mit Stieren beſpannten Wagen nach Illyrien am adriatiſchen Meer

geflohen ſei, und dort die Stadt Buthoë erbaut habe. Des Feldzuges nach Griechenland erwähnt auch Herodot. Bothe.

„ 1235. L. ἔγνωκα μὲν ταῦτ'.

„ 1255. Wörtlich: Wohin ſoll ich mich wenden, ausgeſtoßen aus dem Vaterland?

„ 1260. Ariſtäos' Gebiet, Arkadien.

„ 1286. Heil! Die Grußformel des Abſchiedes.

X.

Der Kyklop.

Perſonen.

Seilenos.
Odyſſeus.
Der Kyklop Polyphemos.
Chor der Satyrn.

Die Scene iſt eine öde Küſtengegend Siciliens.

Seilenos.

Um deinetwillen, Bacchos, duld' ich tauſend Müh'n
Noch heut, wie damals, als ich blüht' in Jugendkraft.
Erſt, als mit Wahnſinn Hera dich erfüllt, und du
Den Oreaden, die dich wohlgepflegt, entflohſt,
Dann, als du rangeſt mit den Erdgeborenen,
Stand ich, ein treuer Kampfgenoß, zur Seite dir,
Erſchlug, nachdem ich ſeinen Schild entzweigebohrt,
Enkelados. Laß ſehen: war dies nur ein Traum?
Nein, nein! Die Beute wies ich ja dem Bacchios.
Und nun beſteh' ich größre Noth, als jene war.
Denn als die Göttin wider dich tyrrheniſche
Seeräuber, weit dich wegzuſchleppen, ausgeſandt;
So ſchifft' ich, das vernehmend, ſamt den Söhnen aus,
Dich aufzuſuchen. Auf des Spiegels Höhe ſaß
Ich ſelbſt, und lenkte mein bebendes Ruderſchiff;
Die Söhn', am Ruder ſchaltend, und die graue See
Mit Schaum bedeckend, ſuchten dich, o König, auf.
Doch als wir ſchon Maleia nahe ſteuerten;
Da blies ein Wind aus Oſten auf mein Schiff herein,
Und warf an dieſen Felſen uns des Aetna, wo
Einſam des Meeresgottes Söhn', einäugige
Kyklopen, hauſen, gierig nach der Menſchen Blut.
Von dieſen fing uns Einer, dem im Hauſe wir
Als Knechte dienen; Polyphemos nennt man ihn;
Und ſeine Heerden weiden wir dem frevelnden
Kyklopen, ſtatt uns Bacchos' Luſt harmlos zu weihn.

Nun hüten meine Söhne fern' am äußerſten
Abhang die Lämmer, Knaben, friſch in Jugendmuth;
Ich muß die Tröge füllen, muß daheim das Haus
Ihm nach Geheiß ausfegen, muß dem gräulichen
Kyklopen zubereiten ſein verruchtes Mahl.
Auch heute muß ich, wie des Dienſtes harte Pflicht
Gebeut, die Wohnung ſäubern mit dem Eiſenkarſt,
Daß meinen Herrn, den Kyklopen, wann er wiederkommt,
Ein reinlich Haus empfange ſamt der Lämmerſchaar.
Schon weiden, ſeh' ich, meine Knaben dort das Vieh
Heran. Was ſoll das? Tanzet ihr den Sikinnistanz
Heut wieder, wie vor Zeiten, als, dem Bacchios
Geſellt im Feſtchor, ihr zum Haus Althäa's zogt,
Entzückt zu Wonnetaumel durch der Lauten Klang?
(Der Chor tritt ſingend unter lärmenden Tänzen auf.)

Chor.

Strophe.

Wohin, du dort, trefflicher Väter Geſchlecht,
Von trefflichen Müttern erzeugt,
Läufſt du mir fort durch Klippen, wohin?
Dort bläst ein windiger Luftzug,
Dort ſproßt kein grünendes Kraut;
Auch kein wirbelnd Waſſer des Quells
Fließt in Trögen dir, nahe der Grotte,
Wo Lämmerblöcken dich ruft.
Weide mir dort, he! weide doch hier,
Am thauigen Abhang hier!
Hoho, hoho, du Gehörnter,
Gleich, gleich werf' ich den Stein nach dir;
He! komme zurück, zurück,
Zu wachen am Thore der Höhle
Des weidenden wilden Kyklopen!

Gegenſtrophe.

Von Milch ſtrozt dein Euter, erleichtere dich,
Und nimm an die Zitzen dein Lamm,
Das du ließeſt im Lager daheim.
Dich ruft der zärtlichen Lämmer

Geblöck, das ſchlummert am Tag.
Kehrſt du nicht einmal in den Hof
Heim vom grünen Raſen der Trift,
Heim in Aetna's Felſengeklüft?
Hier ruft kein Bromios, ruft kein Tanz,
Noch Bacchen, bewehrt mit dem Thyrſos,
Noch hallen ſchmetternde Pauken
An ſchäumender Quellen Erguß;
Kein friſchlabender Wein winkt hier,
Noch Nyſa mit ſchwärmenden Nymphen.

Schlußgeſang.

Ein bacchiſches, bacchiſches Feſtlied,
Dir ſtimm' ich es an, Aphrodita:
Einſt jagt' ich im Fluge dir nach,
Weißfüßigen Bacchen geſellt.
Lieblicher, lieblicher, wo ſchwärmeſt du, Bacchos, allein,
Blondlockiges Haupthaar ſchüttelnd?
Ich, Herr, dein treuer Geſell,
Fröhne dem wilden Kyklopen,
Dem Einäugigen,
Flatter' in ärmliche Geißfelle verhüllt,
Sein Diener, umher,
Von deiner Liebe getrennt.

Seilenos.

Nun ſchweigt, o Kinder, und in's felsumgürtete
Geklüft das Vieh zu treiben, weiſt die Diener an.

Chor
(zu den Dienern).

Geht; aber, Vater, was für Eile haſt du denn?

Seilenos.

Ich ſeh' am Meergeſtade dort ein Griechenſchiff
Und Ruderknechte, die mit einem Oberſten
Zur Höhle kommen; jeder trägt ein leer Gefäß
Um ſeinen Nacken für gewünſchten Mundbedarf,
Auch Waſſereimer. Jammerwerthe Fremdlinge!
Wer ſind ſie doch? Sie kennen Polyphemos' Art
Wohl nicht, des Herrn hier, daß ſie dies ungaſtliche

Wohnhaus betreten und dem menſchenfreſſenden
Kyklopenſchlunde ſich vertraun in blindem Wahn.
Doch haltet euch nur ruhig, daß wir hören erſt,
Woher ſie kamen zum ſikeliſchen Aetnaberg.

Die Vorigen. Odyſſeus tritt mit den Ruderknechten auf.

Odyſſeus.

Ihr Freunde, ſagt uns, wo wir friſches Waſſer hier,
Den Durſt zu löſchen, finden, ob bedürftigen
Schiffleuten Einer Speiſe wohl verkaufen mag?
Was iſt das?
In eine Stadt des Bacchos, ſcheint es, kamen wir:
Ein Schwarm von Satyrn flattert um die Höhle dort.
Vor allen ruf' ich meinen Gruß dem älteſten.

Seilenos.

Dank, Herr! Doch ſage, wer du biſt, aus welchem Land.

Odyſſeus.

Odyſſes, Kephallenerfürſt aus Ithaka.

Seilenos.

Den Schwätzer kenn' ich, Siſyphos' verſchmitzten Sohn.

Odyſſeus.

Der eben bin ich; aber läſtre nicht, o Freund.

Seilenos.

Von wannen ſchiffend kamſt du nach Sikelia?

Odyſſeus.

Aus Ilion, nachdem ich Troja's Mühn beſtand.

Seilenos.

Wie? Fandeſt du zum Vaterlande nicht den Weg?

Odyſſeus.

Sturmwirbel rafften mit Gewalt hieher mich fort.

Seilenos.

Poz! Da geſchah dir eben das, was mir geſchah.

Odyſſeus.

So riß auch dich der Winde Sturmgewalt hieher?

Seilenos.

Den Räubern folgt' ich, die geraubt den Bromios.

Odyſſeus.
Doch welches Land iſt dieſes, und wer wohnt darin?
Seilenos.
Du ſiehſt Sikelia's höchſten Berg, den Aetna hier.
Odyſſeus.
Wo ſind die Thürme, wo die Mauern einer Stadt?
Seilenos.
Du ſuchſt umſonſt, Herr; menſchenleer ſind dieſe Höhn.
Odyſſeus.
Wer wohnt in dieſen Gauen? Wilde Thiere wohl?
Seilenos.
In Höhlen, nicht in Häuſern, wohnt Kyklopenvolk.
Odyſſeus.
Wer iſt ihr Herrſcher? Oder ruht im Volk die Macht?
Seilenos.
Es ſind Nomaden; Keiner hört auf Andrer Wort.
Odyſſeus.
Bebaun ſie Felder? Oder wovon leben ſie?
Seilenos.
Von Milch und Käſe nährt man ſich und Hammelfleiſch.
Odyſſeus.
Den Trank des Bacchos kennen ſie, der Rebe Saft?
Seilenos.
O nein; ein freudenloſes Land bewohnen ſie.
Odyſſeus.
Doch ſind ſie gaſtlich, freundlich wohl mit Fremdlingen?
Seilenos.
Die Fremden bringen, ſagen ſie, das beſte Fleiſch.
Odyſſeus.
Was? Sind es Wilde, ſchlingen Menſchenfleiſch hinab?
Seilenos.
Kein Fremder kam noch, welcher nicht geſchlachtet ward.
Odyſſeus.
Wo weilt er ſelbſt, der Kyklope? Hier in der Höhle wohl?
Seilenos.
Mit ſeinen Hunden jagt er Wild auf Aetna's Höhn.

Odyſſeus.
Nun, ſoll ich ſagen, wie wir dieſem Land entfliehn?
Seilenos.
Sprich nur, Odyſſeus; Alles will ich thun für dich.
Odyſſeus.
Wohlan, verkauf' uns Speiſe; daran fehlt es uns.
Seilenos.
Wir haben Nichts hier, wie geſagt, Nichts außer Fleiſch.
Odyſſeus.
Auch das genügt uns, wenn es nur den Hunger ſtillt.
Seilenos.
Auch Feigenkäſe ſteht zu Dienſt, auch Milch der Kuh.
Odyſſeus.
An's Licht heraus mit; was man kauft, beſieht man gern.
Seilenos.
Wie viel des Goldes, ſage, gibſt du mir dafür?
Odyſſeus.
Kein Gold; den Trank des Dionyſos bring' ich euch.
Seilenos.
Du nennſt, o Beſter, was wir lange ſchon erſehnt.
Odyſſeus.
Und Maron gab mir dieſen Trank, des Gottes Sohn.
Seilenos.
Er, den in meinen Armen einſt ich auferzog?
Odyſſeus.
Der Sohn des Bacchos, daß du nicht mehr zweifeln magſt.
Seilenos.
Iſt er im Fahrzeug, oder bringſt du gleich ihn mit?
Odyſſeus.
Hier dieſer Schlauch verbirgt ihn, wie du ſiehſt, o Greis.
Seilenos.
Mit dieſem Tröpflein füll' ich kaum die Backen mir.
Odyſſeus.
Zweimal ſo viel noch hab' ich, als dem Schlauch entſtrömt.
Seilenos.
Traun, eine ſchöne Quelle, die mir munden ſoll!

Odyſſeus.

Verlangſt du nicht vom unvermiſchten Wein zuerſt?

Seilenos.

Natürlich; denn die Probe lockt den Kauf herbei.

Odyſſeus

(zieht einen Becher hervor).

Hier, ſamt dem Schlauche bring' ich auch den Becher mit.

Seilenos.

Auf, eingeſchenkt! Dann trink' ich und entſchließe mich.

Odyſſeus.

Da nimm.

Seilenos.

Der Tauſend! Welchen ſüßen Duft er hat!

Odyſſeus.

Du ſaheſt dieſen?

Seilenos.

Nimmermehr! Ich riech' ihn nur.

Odyſſeus.

So koſte, daß du nicht allein mit Worten lobſt.

Seilenos

(trinkt).

Juchhei! Zum Reigentanze ruft mich Bacchos auf!
Ha ha ha!

Odyſſeus.

Nun, rieſelt' er durch deine Gurgel leicht hinab?

Seilenos.

Bis auf die Zehenſpitzen drang's hinunter mir.

Odyſſeus.

Und obendrein noch zahlen wir ein Sümmchen dir.

Seilenos.

O laß das Geld ſein, und erleichtre nur den Schlauch.

Odyſſeus.

So ſchafft die Käſe, ſchafft die Lämmer nun heraus.

Seilenos.

Das will ich, kümmre wenig um die Herren mich.
Die Heerden aller Kyklopen gäb' ich gern dafür,
Um einen einzigen Becher auszuſchlürfen nur,

Und ſtürzt' ins Meer vom Leukasfelſen mich hinab
Um Einen Rauſch mit unumwölkten Augenbraun.
Wer nicht am Trinken Freude hat, der iſt ein Narr;
Da werden alle Geiſter wach, da ſchließen ſich
Der Frauen Reize voller auf, Umarmungen
Und Drücke, Küſſe folgen und ich weiß nicht was,
Und alles Leids Vergeſſen. Sollt' ich ſolchen Trank
Nicht küſſen und des Kyklopen ungeſchlachten Kopf
Froh fahren laſſen ſamt dem Einen Auge vorn?
(geht in die Höhle.)

Chor.

Nun hör', Odyſſeus; plaudern wir ein wenig noch!

Odyſſeus.

Ihr ſeid mir Freunde; nehmt auch mich als euren Freund.

Chor.

Ihr nahmet Troja's Mauern ſamt der Helena?

Odyſſeus.

Und König Priamos' ganzes Haus zerſtörten wir.

Chor.

Nicht wahr: ſobald das ſchöne Weibchen euer war,
Habt ihr es alle nacheinander durchgeküßt?
Denn Freude macht der Wechſel vieler Männer ihr.
Die falſche Schlange! Da ſie kaum die ſcheckigen
Pomphoſen um die Schenkel ſah, die goldene
Halskette, die dem Phryger um den Nacken hing:
So ward ſie närriſch, und verließ den beſten Kerl,
Den Menelaos. Wäre doch der Fraun Geſchlecht
Gar nie geſchaffen worden, — als allein für mich!
(Seilenos kommt aus der Höhle zurück.)

Seilenos.

Hier habt ihr Alles, was von Vieh geweidet wird,
O Fürſt Odyſſeus, zarter Lämmer blöckenden
Nachwuchs, und Käſe, dick und fett, im Ueberfluß.
Nun eilt, entfernt euch ungeſäumt von der Höhle weg,
Und bringt mir bald der Rebe luſtigen Trank dafür!

Odyſſeus.

Dort ſeh' ich, ach! den Kyklopen! Was beginnen wir?

Wir ſind verloren, Alter! Wo, wo fliehn wir hin?

Seilenos.

In dieſe Felskluft, wo du dich verbergen kannſt.

Odyſſeus.

Das wäre mißlich, gingen wir ſo ſelbſt in's Nez.

Seilenos.

Mitnichten! Viel Schlupfwinkel hat der Felſen ja.

Odyſſeus.

Nein, nein! Gewaltig thäten da die Troër groß,
Wenn wir vor Einem flöhen; und ich hielt ja doch
Viel tauſend Phryger oft zurück mit meinem Schild.
Nein! Wenn wir ſterben müſſen, ſei's ein edler Tod;
Doch, bleib' ich leben, wahr' ich ſchön den alten Ruhm.

Die Vorigen. Der Kyklop.

Der Kyklop
(heraneilend).

Halt! Sachte! He, was gibt es? Welch ein toller Muth?
Wozu der wilde Jubel? Nicht des Bacchos Luſt,
Nicht eh'rne Klappern ſchallen hier, kein Paukenſchlag.
Wie ſteht's im Stall mit den neugebornen Lämmern? Gehn
Sie nach den Eutern, laufen ſie den Müttern nach,
Friſchweg zu ſaugen? Iſt in Binſenkörben ſchon
Des fetten Käſes Fülle, den ihr ausgepreßt?
Wie? Sprechet, redet! Oder gleich ſoll dieſes Holz
Euch weinen machen! Blicket auf, nicht unterwärts!

Chor.

Sieh da! Zu Zeus ſelbſt heb' ich ſchon mein Haupt empor,
Und ſeh' Orion droben ſamt der Sterne Heer.

Der Kyklop.

Iſt uns das Mittageſſen hübſch zurechtgemacht?

Chor.

Gewiß; die Kehle ſei nur auch bereit dazu.

Der Kyklop.

Die Trinkgefäſſe, ſind ſie ſchon mit Milch gefüllt?

Chor.

Austrinken kannſt du, wenn du willſt, ein ganzes Faß.

Der Kyklop.

Schaf- oder Kuhmilch oder beides auch vermiſcht?

Chor.

Wonach dich lüſtet; trinke mich nur nicht hinab.

Der Kyklop.

Bewahre! Denn ihr ſpränget mir im Bauch herum,
Und riſſet Poſſen, daß ich müßt' alsbald vergehn.

(Er bemerkt plötzlich den Odyſſeus mit ſeinen Gefährten.)

Ho! welchen Haufen ſeh' ich dort am Stalle ſtehn?
Seeräuber oder Diebe ſind im Lande wohl.
Aus meiner Höhle ſeh' ich hier die Lämmerchen
Mit ſchwanken Weiden feſtgekoppelt, ſeh' umher
Die Käſekörbe ſtehen, auch den Alten, dem
Sein kahles Haupt von Schlägen aufgeſchwollen iſt.

Seilenos.

Ach, ach! Ich habe Fieber; ſo zerklopft bin ich!

Der Kyklop.

Von wem, o Greis? Wer übt' an deinem Kopf die Fauſt?

Seilenos.

Hier dieſe, weil ich dein Gehöf nicht plündern ließ.

Der Kyklop.

Daß ich von Göttern ſtamm' ein Gott, ſie wußten's nicht?

Seilenos.

Ich ſagt' es ihnen; doch ſie trugen Alles fort,
Und deinen Käſe ſchmausten ſie, ſo ſehr ich ſchalt,
Und ſchleppten weg die Lämmer; ja ſie drohten, mit
Dreiellendicker Kette dich zu binden, dir
Das Eingeweide durch das Aug' herauszuziehn,
Und wohl mit Geißeln deinen Rücken durchzubläun,
Darauf geknebelt auf die Ruderbänke dich
Des Schiffs hinabzuwerfen, und als Mühlenknecht
Dich wegzuhandeln oder daß du Steine ſchleppſt.

Der Kyklop.

Wahrhaftig? Gehſt du nicht geſchwind, ein großes Beil
Zu ſchleifen, bringſt ein mächtig Bündel Holz daher,
Es anzuzünden? Denn ich ſchlachte ſie ſogleich,
Und fülle meinen Magen mit dem warmen Fleiſch,

Das auf der Kohle bratet, mein Vorleger ſelbſt,
Und ſchling' hinunter, was mir ſonſt im Keſſel kocht.
Das Fleiſch des Berggewildes bin ich überſatt,
Genug der Hirſch' und Löwen hab' ich ſchon verſpeiſt;
Doch iſt es langher, daß ich Menſchenfleiſch genoß.

Seilenos.

Das Neue nach dem langgewohnten Alten, Herr,
Schmeckt immer beſſer. Freilich war's nicht neulich erſt,
Daß Fremde hier in deiner Höhle dich beſucht.

Odyſſeus.

Kyklop, vernimm auch andrerſeits uns Fremdlinge.
Wir wünſchten Nahrungsmittel einzukaufen, und
Verfügten uns nach deiner Höhl' herauf vom Schiff.
Da hat mir der für einen Becher Wein das Vieh
Verkauft und übergeben, als er ausgezecht;
Wir waren einig, und Gewalt ward nicht geübt.
Nun ſchwazt er lauter unvernünftig Zeug, nachdem
Man ihn auf böſem Schacher traf mit deinem Gut.

Seilenos.

Was? Ich? Verdirb, Elender!

Odyſſeus.

Wenn ich Lügen ſprach.

Seilenos.

Nein, beim Poſeidon, welcher dich erzeugt, Kyklop,
Beim allgewaltigen Triton, bei Kalypſo, bei
Nereus und Nereus' Töchtern, bei den heiligen
Meerfluten ſchwör' ich und dem ganzen Fiſchgeſchlecht,
Mein allerſchönſtes Herrchen, mein vortreffliches
Kyklopchen, daß ich nie dein Gut den Fremdlingen
Verkaufte. Wenn ich lüge, treff' ein böſer Tod
Hier dieſe böſen Buben, die mein Liebſtes ſind!

Chor.

Du ſtirb! Ich ſelbſt ſah, wie du dort den Fremdlingen
Das Gut verkaufteſt. Wenn ich unwahr rede, ſoll
Mein Vater ſterben; doch die Fremden laß in Ruh.

Der Kyklop.

Ihr lügt; auf dieſen Alten bau' ich feſter noch,

Als auf Rhadamanthys, und gerechter nenn' ich ihn.
Nun will ich Antwort: Freunde, ſagt, woher ihr kamt,
Von wannen ſtammet, welche Stadt euch auferzog.

Odyſſeus.

Wir ſind vom Eiland Ithaka; von Ilion,
Das unſer Arm zerſtörte, kamen wir, Kyklop,
An dein Geſtade durch des Meeres Wuth verſtürmt.

Der Kyklop.

Ihr zogt, zu rächen Helena's, der Schnöden, Raub,
Zur Nachbarin des Skamandros, ihr zur Troërſtadt?

Odyſſeus.

Ja, wir; die ſchweren Mühen überſtanden wir.

Der Kyklop.

Ein ſchnöder Heerzug, einer einzigen Frau zulieb
In Schiffen auszuziehen nach der Phryger Land!

Odyſſeus.

Ein Gott verhängt' es; keinen Menſchen ſchilt darum.
Doch wir — zu dir, Herr, flehen wir, dem edlen Sohn
Des Meerbeherrſchers, ſagen frank und ohne Scheu:
Nicht morde deine Freunde, die dein Felſenhaus
Beſuchten, nicht zum Gräuelmahle ſchlachte ſie!
Denn wir, o Herr, wir haben deinem Vater einſt
In Hellas' Meeresbuchten Tempelſiz' erbaut.
Und unzerſtört iſt Tänaros' geweihter Port,
Der hohe Buſen Malea's, der göttlichen
Athene ſilberreicher Fels auf Sunion,
Der Ankerplaz von Geräſtos; und die ſchwere Schmach,
Verübt an Hellas, ſchenkten wir den Phrygern nicht:
Der Ruhm iſt auch der deine, weil du Hellas' Gaun
Bewohnſt an Aetna's feuerſprühendem Felſenhaupt!
Nach Menſchenſitte wende dich zu meinem Flehn,
In deinen Schuz nimm arme Schiffbruchleidende,
Und gaſtlich beut uns Gaben, hilf mit Kleidern aus,
Und unſre Glieder ſtecke nicht, gleich Ochſenfleiſch,
An Spieße, Schlund und Magen dir zu ſättigen!
Genug bereits hat Troja Hellas' Land verwaist;
Es trank das Blut ſo Vieler, die ſein Eiſen traf,

Entriß den Fraun die Männer, macht' Altmütterchen
Und graue Väter kinderlos. Wenn du den Reſt
Am Feuer röſteſt und verzehrſt als grauſes Mahl;
Wo ſoll es dann hinkommen? Folge mir, Kyklop,
Gebiete deiner Lüſternheit, zieh frommen Sinn
Dem gottvergeßnen Frevel vor; denn manchem Mann
Hat böſe Gier mit ſchwerer Strafe ſchon gelohnt.

Seilenos.

Ich will dir rathen: laß von dieſes Mannes Fleiſch
Nichts ungenoſſen; ſpeiſeſt du die Zunge weg,
So wirſt du gar beredſam, gar gewandt, Kyklop.

Der Kyklop (zu Odyſſeus).

Reichthum, du Menſchlein, Reichthum iſt der Weiſen Gott,
Das Andre Dunſt und eitle Wortgebilde nur.
Die Meeresfeſten, die mein Vater aufgebaut,
Die laſſ' ich laufen; was erwähnſt du ſie mir auch?
Mir iſt Kronions Donnerkeil nicht ſchrecklich, Freund,
Kein ſtärkrer Gott auch ſcheint mir Zeus, als ich, zu ſein.
Das Andre ſind mir Poſſen nur: das ſollſt du gleich
Vernehmen. Wann er aus den Höhn Plazregen ſchickt,
Beut dieſe Felſenhöhle mir ein dichtes Dach.
Ich brat' ein Kalb mir oder auch ein wildes Thier,
Und ſchmauſ' es, ſtrecke den Bauch empor, und feucht ihn wohl,
Austrinkend einen Eimer Milch, und lärme mit
Zeus' Donnern um die Wette, ſtampfend auf den Grund.
Gießt dann der Thraker Boreas uns Schnee herab,
So hüll' ich warme Pelze mir von Thieren um,
Und mache Feuer, und der Schnee — nichts acht' ich ihn.
Auch muß das Land mir, woll' es oder woll' es nicht,
Gras wachſen laſſen, daß die Heerde fetter wird.
Die ſchlacht' ich Keinem, außer mir (den Göttern nicht)
Und meinem Bauch hier, aller Götter Könige.
Denn voll ſich eſſen jeden Tag, voll trinken ſich,
Und ſich um Nichts abhärmen, das, das iſt der Zeus,
Den weiſe Männer ehren. Die mit künſtlicher
Geſeze Kram der Menſchen Leben buntgefärbt,

Die mag der Henker holen! Ich will meinem Sinn,
Ohn' abzulaſſen, gütlich thun, und ſchmauſe dich.
Und nimm zum Gaſtgeſchenke, daß Niemand mich ſchilt,
Dies Feuer und meines Vaters Keſſel hier, worin
Ich deine zähen Knochen ſchön ausſieden will.
Nun geht hinein, ihr! Tretet um den heiligen
Altar des Höhlengottes, mir ein leckrer Schmaus!
(Er geht mit den gefangenen Schiffern in die Höhle.)

Odyſſeus.

Ach, ach! Entflohen bin ich wohl des Troërkriegs,
Des Meers Gefahren; aber nun an des Frevlers Sinn,
Dem Felſenherzen, landet' ich und ſcheitere!
O Pallas, Göttin, Zeusgeborne Königin,
Nun, nun errette! Grauſer, als vor Ilion,
Iſt unſre Noth, an Todesabgrund ſchweben wir.
Und du, bewohnend lichter Sterne Siz, o Zeus,
Der Gäſte Hort, ſchau dieſes! Siehſt du ſolches nicht:
Wähnt nur der Thor dich einen Gott, uns biſt du Nichts.
(Er geht in die Höhle.)

Erſter Halbchor.

Oeffne deinen weiten Schlund, Kyklop,
Sperr' auf den Rachen; dir bereit und fertig ſchon
Dampft in den Kohlen Gekochtes, Gebratenes: ſchling' es hinab denn!
Und zerleg' und zerhack' und zerbeiße ſie,
Die Glieder der Fremdlinge, die du
Auf zottigem Geisfell niedergeſtreckt!
Bacchos, verlaß mich nicht,
Und ſend' allein du mir allein ein rettend Boot!

Zweiter Halbchor.

Fahre wohl, du grauſe Felskluft, fahre hin das Opfermahl,
Das Aetna's Sohn,
Der wilde Kyklop verſchlingt,
Der ſich ſelbſt an dem Fleiſche labt
Der Fremden, nicht dem Altar es bringt!
O grauſam iſt er, grauſam,
Der die Fremden ſchlachtet, die

An ſeinem Haus und Herde Schuz geſucht,
Sie zerſtückt und zerreißt,
Und das Geſottene ſchmaust mit abſcheulichem Zahne,
Gekocht auf heißer Kohle, Menſchenfleiſch!
(Odyſſeus kommt aus der Höhle zurück.)

Odyſſeus.

Was ſag' ich, Götter? Grauſes mußt' ich ſehn im Fels;
Unglaublich iſt es, Fabeln gleich, nicht Menſchenwerk!

Chor.

Was iſt es, Odyſſeus? Hat der gottvergeſſene
Kyklop die lieben Freunde dir hinabgewürgt?

Odyſſeus.

Er faßte zwei in's Auge, wog in den Händen ſie,
Die ſtärkſten unter allen und genährteſten.

Chor.

Wie habt ihr das erduldet, Unglückſeliger?

Odyſſeus.

Nachdem wir eingetreten hier im Felſenhaus,
Entflammt' er erſt des Feuers Glut auf breitem Herd,
Auf den er hoher Stämme Laſt von Eichen warf,
So viel ſich auf drei Güterwagen laden läßt.
Dann nahm er Fichtenblätter und bereitete
Auf niedrem Grund ein Lager, nächſt der Flamme Glut.
Und einen Trinknapf füllt' er, der zehn Kannen hielt,
Und goß gemelkter Kühe weiße Milch hinein,
Stellt' einen Epheubecher ſich daneben, der
Drei Ellen breit ſchien, aber wohl vier Ellen tief,
Und hing den ehernen Keſſel über dem Feuer auf,
Und ſpize Pfähle brannt' er vorn im Feuer hart,
Geglättet wohl mit der Senſe, doch aus Dornenholz,
Gehaun am Aetnaberge dort mit ſcharfem Beil.
Drauf, als der gottverhaßte Koch der Unterwelt
Gerüſtet Alles, packt' er mir und mordete
Zwei meiner Fahrtgenoſſen mit gewandter Fauſt;
Er warf den einen in des Keſſels eh'rnen Schlund,
Den andern wieder faßt' er hoch am Fußgelenk,
Und ſchmettert' ihn an eines Felſen ſpizen Zahn,

Daß ihm das Hirn verſprüzte, nahm ſein grauſes Beil,
Und ſchlug das Fleiſch herunter, briet am Feuer es,
Warf andres, um es zu kochen, in des Keſſels Bauch.
Ich weinte helle Zähren, ich Unſeliger,
Und ſchalter' um den Kyklopen, und bedient' ihn raſch;
Die Andern hielten, Vögeln gleich, ſich bang verſteckt
In Felſenlöchern, todesblaß im ſcheuen Blick.
Nun, als er meiner Freunde gnug hinabgewürgt,
Und ekle Luft ausathmend auf den Rücken fiel,
Gab eine Gottheit mir es ein: mit reinem Trank
Des Maron füll' ich einen Napf, und bring' es ihm,
Und ſpreche: „Du, des Meerbeherrſchers Sohn, Kyklop,
Hier ſiehe, welchen Göttertrank Hellenenland
Aus Rebenblut bereitet, des Dionyſos Luſt!“
Er, überſatt vom ſchauervollen Menſchenmahl,
Ergreift und ziehend ſchlürft er ihn mit Einmal aus,
Und hebt die Hand, und ſchmunzelt: „Beſter fremder Mann,
Wohl ſchönen Trank zu ſchönem Mahle beutſt du da!“
Sobald ich merkte, daß der Trank ihn hoch erfreut,
Bot ich den zweiten Becher ihm; mir ahnte, daß
Ihn bald der Wein verderben, daß er büßen wird.
Und ſchon zu ſingen hob er an; ich aber goß
Ihm Becher ein auf Becher, und berauſcht' ihn ganz.
Er ſingt und johlt, indeſſen meine Gefährten laut
Aufheulen, daß die Höhle dröhnt. Ich ſchlüpfte ſtill
Hinaus, und will euch retten, wenn ihr wollt, und mich.
So ſprechet: wollt ihr oder wollt ihr nicht entfliehn
Dem Mann, dem ungeſchlachten, und um Bacchios'
Altäre wohnen, froh Najaden zugeſellt?
Dein Vater drinnen ſtimmt damit vollkommen ein.
Doch — alterſchwach iſt dieſer, iſt betäubt vom Trank,
Und zappelnd hängt er am Becher, wie an Vogelleim,
Und ſenkt die Flügel. Aber du biſt Jüngling noch:
Drum rette dich mit mir, und deinen alten Freund,
Der kein Kyklop, den Bacchos, ſuch' ihn wieder auf.

Chor.

O mein Geliebter, daß ich ſähe dieſen Tag,

Da wir des Kyklopen gottvergeßnem Haupt entfliehn!
Denn lange her ſchon iſt es, daß der Becher mir,
Der holde, fehlt, und jenem kann ich nicht entfliehn.

Odyſſeus.

Vernimm denn, welche Strafe wir dem Ungethüm
Erdacht, und wie du fliehen magſt aus deiner Haft.

Chor.

Sprich! Aſiatiſcher Cithern Laut vernähm' ich nicht
Freudvoller, als des Ungeheuers Untergang.

Odyſſeus.

Zu ſeinen Brüdern will er gehn, den Kyklopen, ſie
Bewirthen, hoch mit ſeinem Bacchostrank vergnügt.

Chor.

Ich merke: draußen denkt ihr ihn in Waldesnacht
Zu morden, oder ſtürzet ihn vom Fels hinab.

Odyſſeus.

O, nichts dergleichen; ſchlauer hab' ich's ausgedacht.

Chor.

Wie denn? Als klug, Herr, rühmt man dich uns lange ſchon.

Odyſſeus.

Ich rathe dieſen Gang ihm ab, und ſtell' ihm vor:
Kyklopen ſoll er dieſen Wein nicht ſchenken, nein,
Ihn ſelbſt allein behaltend ſich des Lebens freun.
Doch wann er ſchläft, von Bacchos überwältiget:
Dann iſt im Haus hier eines Oelbaums Aſt, und den
Hau' ich mit dieſem Schwert herab, und ſpiz' ihn zu,
Leg' ihn in's Feuer, und ſobald er angebrannt,
Ergreif' und ſtoß' ich glühend ihn dem Kyklopen in's
Geſicht, und brenn' ihm mitten aus des Auges Licht.
Gleichwie der Zimmrer, der ein Schiff zuſammenfügt,
Den Bohrer tüchtig an den zwei Handhaben dreht,
So dreh' ich meinen Balken um im leuchtenden
Kyklopenauge, bis der Stern vertrocknet iſt.

Chor.

Juchhei! Juchhei!
Wir ſind entzückt, wir raſen! Wie fein ausgedacht!

Odyſſeus.

Dann bring' ich euch und die Freunde ſamt dem Alten dort
In meines dunkeln Schiffes weit gewölbten Bauch,
Und Doppelruder tragen euch aus dieſem Land.

Chor.

Sprich, kann ich nicht auch, dir geſellt in heiligem
Bündniß, den Baumaſt, der das Aug' ihm blenden ſoll,
Anfaſſen? Gerne nähm' ich Theil am blut'gen Werk.

Odyſſeus.

Auch ſollſt du dieſes: denn der Aſt iſt übergroß.

Chor.

Die Laſt von hundert Wagen höb' ich, traun, empor,
Wenn ich dem Kyklopen, der mir ſchlimm verderben ſoll,
Ausbrennen kann ſein Auge, wie ein Weſpenneſt.

Odyſſeus.

So ſchweiget alle, (denn ihr kennt nun meine Liſt,)
Und wann ich euch gebiete, folgt des Meiſters Wort.
Denn nicht verlaſſen will ich, die da drinnen ſind,
Die Freunde, mag nicht ohne ſie gerettet ſein.
Wohl könnt' ich fliehen, bin zur Höhle ſchon heraus;
Doch wär' es unrecht, wollt' ich ſie, mit welchen ich
Hieher gekommen, laſſen, und allein entfliehn.

Erſter Halbchor.

Wohlauf, wer ſtellt ſich voran? Wer folgt
Auf den Erſten ſofort, und ergreift das Gebälk,
Und bohrt dem Kyklopen in's Aug' es hinein,
Und zerſchmettert den funkelnden Stern ihm?

(Man hört Geſang aus der Höhle.)

Zweiter Halbchor.

Sei ſtill, ſei ſtill! Da kommt er berauſcht,
Mißtönigen Laut, reizloſen Geſang
Anſtimmend, hervor aus dem Felſengemach;
Bald wird er mir jammern und heulen.
Wohlan, er lerne von uns den Geſang,
Den er nimmer gelernt!
Durchaus, ha! muß er erblinden!

Der ganze Chor.

Strophe.

O Beglückter, der mit Jubeln
An dem holden Quell der Trauben,
Zu dem Feſtgelag ſich ausſtreckt,
Den Geliebten froh im Arm hält,
Und im Lager hält die Traute,
Die Geliebt' am blonden Haupthaar,
Und von Oel duftend die Locken,
An der Thür' harrt und hineinruft: „Wer macht auf?“

Der Kyklop
(der aus der Höhle herausgetreten).

Erſte Gegenſtrophe.

Lalalah! Ich bin von Wein voll,
Und genoß des ſchönſten Mahles,
Bin befrachtet, gleich dem Laſtſchiff,
Bis hinauf zum Bauchverdecke.
Mich verlockt der Wieſe Prangen
In des Lenzes Grün zum Schmauſe,
Zu der Sippſchaft der Kyklopen.
O ſo gib, Fremdling, den Schlauch her, ſchenke mir ein!

Chor.

Zweite Gegenſtrophe.

Aus der Liebesgrotte naht er
Mit verzücktem Liebesblicke;
O, mich liebt ein ſchöner Jüngling!
Das entflammte Feuer ſoll dich,
Wie der Kuß der zarten Jungfrau,
In dem Thau der Grotte laben,
Und ein buntfarbiger Kranz ſchlingt
Um das Haupt dir, um die Schläfe ſich ſofort.

Odyſſeus.

Kyklop, vernimm nun; denn genau bin ich bekannt
Mit dieſem Bacchos, den ich dir zu trinken gab.

Der Kyklop.

Der Bacchios — für welche Gottheit hält man ihn?

Odyſſeus.
Der Freuden größte ſpendet er den Sterblichen.
Der Kyklop.
Ach ja! So lieblich kommt er mir den Schlund herauf.
Odyſſeus.
Ein ſolcher Gott iſt's; keinem Menſchen thut er weh.
Der Kyklop.
Wie mag der Gott denn gern' in einem Schlauche ſein?
Odyſſeus.
Du magſt ihn hinthun, wo du willſt, da wohnt er gern.
Der Kyklop.
Dem Gotte ziemt nicht, daß er wohn' in einem Fell.
Odyſſeus.
Wie? Wenn's Genuß bringt, iſt das Fell dir unbequem?
Der Kyklop.
Die Schläuche haſſ' ich; doch den Trank da lieb' ich wohl.
Odyſſeus.
So bleibe hier, und trinke wohlgemuth, Kyklop.
Der Kyklop.
Und meinen Brüdern ſpend' ich nicht von dieſem Trank?
Odyſſeus.
Mehr Ehre haſt du, wenn du ihn für dich behältſt.
Der Kyklop.
Und mehr Gemeinſinn, theil' ich ihn den Freunden mit.
Odyſſeus.
Schmachworte, Schläge, Zänkerein gebiert der Schmaus.
Der Kyklop.
Ich zeche, dennoch legt an mich kein Menſch die Hand.
Odyſſeus.
Wer wohl gezecht hat, muß im Hauſe bleiben, Freund.
Der Kyklop.
Ein blinder Thor iſt, wer bezecht nicht luſtig wird.
Odyſſeus.
Und weiſe, wer im Rauſche fein zu Hauſe bleibt.
Der Kyklop.
Was thun, Seilenos? Räthſt du mir zu bleiben, Freund?

Seilenos.

Gewiß; wozu bedarf es andrer Gäſte noch?

Der Kyklop.

Wohl blüht, von jungem Raſen rings umgrünt, die Flur.

Seilenos.

Und bei der Sonnenwärme trinkt es ſich ſo ſchön:
Drum auf den Boden ſtrecke dich und ruhe mir.

Der Kyklop.

Gut!
Was ſtellſt du doch den Becher hinter mich, o Freund?

Seilenos.

Daß Keiner ihn wegnehme.

Der Kyklop.

Nein, du ſelber willſt
Ihn heimlich trinken; ſez' ihn nur in die Mitte da.
Du, Fremder, ſage, wie man dich bei Namen nennt.

Odyſſeus.

„Niemand." Doch ſpäter — welche Gunſt erzeigſt du mir?

Der Kyklop.

Von deinen Freunden allen ſchmauſ' ich dich zulezt.

Odyſſeus.

Du bieteſt mir ein ſchönes Gaſtgeſchenk, Kyklop.

Der Kyklop

(zu Seilenos.)

Du, was beginnſt du? Heimlich trinkſt du den Wein mir aus.

Seilenos.

Nein; weil ich freundlich blickte, hat er mich geküßt.

Der Kyklop.

Daß dich —! Den Wein wohl küßteſt du, nicht dieſer dich.

Seilenos.

Bei Zeus, er ſagt, er liebe mich, ich ſei ſo ſchön.

Der Kyklop.

Schenk' ein; und gib den Becher mir nur tüchtig voll.

Seilenos.

Wie ſoll ich ihn denn miſchen? Ueberlegen wir's!

Der Kyklop.

Du Schwäzer! Gib ſo!

Seilenos.

Nein, fürwahr, nicht eher, als
Du dir das Haupt bekränzteſt und ich koſtete.

Der Kyklop.

Verwünſchter Mundſchenk!

Seilenos.

Wahrlich, ſüß iſt dieſer Wein!
Nur erſt den Mund geſäubert, eh du den Becher nimmſt!

Der Kyklop.

Sieh! Sauber ſind die Lippen, auch mein Bart iſt rein.

Seilenos.

Nun lege zierlich deinen Arm, und trinke dann,
Sowie du mich ſiehſt trinken und —
(Er deutet auf einen Satyr, der auch heimlich von dem Wein koſtet)
nicht mich.

Der Kyklop.

Aha!
Was machſt du?

Seilenos.

Weidlich trank ich aus, es ſchmeckte mir.

Der Kyklop.

Da nimm, o Fremdling, ſchenke du mir ſelber ein.

Odyſſeus.

Die Rebe, traun, iſt meinen Händen wohlbekannt.

Der Kyklop.

Auf, eingeſchenkt!

Odyſſeus.

Ich thu' es; aber ſchweige nur.

Der Kyklop.

Ein ſchweres Ding das, wenn man viel getrunken hat.

Odyſſeus.

Da haſt du, nimm und trinke, laß nichts übrig drin.
Fortziehen muß man, bis man ſtirbt, an ſolchem Trank.

Der Kyklop.

Juchhei! Geſcheit doch iſt das Holz des Rebenbaums.

Odyſſeus.

Und wenn du reichlich zogeſt auf ein reichlich Mahl,
Auch durſtlos dich befeuchtend, ſchläfſt du ſelig ein;
Doch, läſſeſt du was übrig, dörrt dich Bacchios.

Der Kyklop.

Hoho! Lalah!
Kaum ſchwamm ich durch; das nenn' ich lautre Seligkeit!
Mir iſt, als ob der Himmel ſich in Einem Kreis
Verbunden drehte mit der Erd'; ich ſehe Zeus'
Lichtthron und aller Götter reine Glorie.
Nicht küſſen mag ich; laſſet mich, ihr Chariten!
Mir gnügt an dem Ganymedes, bei den Chariten,
Das ſchönſte Kerlchen! Mehr gefällt ein hübſches Kind
Mit einem Bart mir, als ein Mädchenangeſicht.

Seilenos.

Ich bin des Zeus Ganymedes, meinſt du wohl, Kyklop?

Der Kyklop.

Den ich dem Hauſe Dardanos' entführen muß.

Seilenos.

Helft, meine Kinder! Schmählich wird mir mitgeſpielt!

Chor.

Du ſchiltſt und höhnſt den Liebling, weil er ſich bezecht?

Seilenos.

Weh! Bald empfind' ich dieſes Trankes Bitterkeit!

(Der Kyklop ſchleppt ihn taumelnd in die Höhle.)

Odyſſeus.

Wohlan, ihr Söhne des Bacchos, edle Jünglinge!
Nun iſt er innen; bald vom Schlaf gebunden wird
Er Menſchenfleiſch aus grauſenvollem Schlunde ſpein.
Der Stamm im Felsgewölbe dampft Rauchwirbel auf;
Und weiter Nichts iſt übrig, als des Auges Stern
Dem Kyklopen auszubrennen; drum ſei nur ein Mann.

Chor.

Diamantenſinn und Felſenſtärke haben wir.
Doch geh' hinein jetzt, ehe Schmach den Vater trifft;
Wir ſind zu jedem Dienſte dir nach Wunſch bereit.

Odyſſeus.

Hephäſtos, Aetna's Herrſcher, nun entäußre dich
Des böſen Nachbars, brenn' ihm aus des Auges Stern!
Du, Gott des Schlummers, Ausgeburt der düſtern Nacht,
Fall' auf das gottverhaßte Thier mit ganzer Macht,
Und laßt Odyſſeus, der mit Ruhm den Troërkrieg
Durchkämpft, und ſeine Schiffer doch nicht untergehn
Durch Einen, dem Nichts Götter, Nichts die Menſchen ſind!
Sonſt gilt der Zufall uns allein als ächter Gott,
Und Göttermacht iſt ſchwächer, als das Ungefähr.
(Er geht in die Höhle.)

Chor.

Faſſen wird ohne Raſt
Das Eiſen nun des Mannes Hals, der die Gaſtfreunde verſchlingt:
In der Flamm' erliſcht ihm des Auges lichter Stern.
Schon zur Kohle ward der Stamm; verſteckt
Liegt in der Aſche bereits der gewaltige Baumaſt.
Komm denn, Maron, komm!
Wuthentbrannt ſchaffe dein Werk!
Blende den Stern im Kyklopenauge,
Daß der Trank ihm ſchlecht bekomme!
Auch ich möchte den epheutragenden Gott,
Den holden Bromios, wiederſehn,
Und aus der Wüſte des Kyklopen fliehn.
Ach, wird mir je dies Glück zu Theil?

Odyſſeus
(kommt eilig aus der Höhle hervor).

Um aller Götter willen ſchweigt, ihr Beſtien,
Seid ruhig, beißt in die Lippen! Nicht laut athmen mir,
Nicht blinzeln, euch nicht räuspern dürft ihr mehr, damit
Das Ungeheuer nicht erwacht, bevor wir ihm
Den Strahl des Auges ausgelöſcht in unſrer Glut.

Chor.

Wir ſchweigen, ſchlucken durch den Mund die Luft hinab.

Odyſſeus.

Auf nun, hinein geht eilig, faßt des Baumes Stamm

Mit beiden Händen; wacker iſt er durchgeglüht.

Chor.

Beſtelle du nun, wer den angebrannten Kloz
Zuerſt ergreifen und das Aug' ausbrennen ſoll
Dem Ungeheuer, daß auch ich theilnehm' am Werk.

Erſter Halbchor.

Wir ſtehn ein wenig allzuweit von der Thüre fern;
Den Brand in's Auge ſtoßen wir ihm nimmermehr.

Zweiter Halbchor.

Und wir, wir wurden plözlich lahm im Augenblick.

Erſter Halbchor.

Dann geht es euch gerade ſowie mir: im Stehn
Verrenkten wir die Füße, wiſſen nicht wovon.

Odyſſeus.

Im Stehen habt ihr euch verrenkt?

Erſter Halbchor.

Und die Augen ſind
Uns voll von Staub und Aſche, wiſſen nicht woher.

Odyſſeus.

Ihr feigen Kerle ſeid zu gar nichts nüze mir!

Der ganze Chor.

Herr, unſer Rückgrad, unſer Buckel dauert uns;
Wir möchten unſre Zähne nicht mit Stößen uns
Einſchlagen laſſen: dieſes nennſt du feigen Sinn?
Doch iſt von Orpheus mir bekannt ein Zauberlied,
Bei deſſen Tönen ihm der Pfahl von ſelbſt in's Hirn
Einfährt, und dieſen Erdenſohn in Flammen ſezt.

Odyſſeus.

Schon lange wußt' ich, daß du ſo geartet biſt;
Nun weiß ich's beſſer. Meine Freunde muß ich denn
Zu Hülfe rufen. Wenn du nichts mit deiner Hand
Vermagſt, ſo brauche deine Zunge doch, damit
Durch deinen Zuruf meine Schaar ermuthigt wird.

(Er geht in die Höhle.)

Chor.

Ganz wohl! Ich will der König, ihr die Bauern ſein!
Durch meinen Zuruf werde blind das Ungethüm!

Wohlan, wohlan, ſtoßt wacker auf ihn, zögert nicht,
Brennet des Auges Licht ihm aus, dem gäſteverſchlingenden
Unthier!
Räuchert ihn, brennet ihn,
Den Aetnaſchäfer; in's Auge bohrt,
Schleift ihn, daß er, wüthend von Schmerz, euch nicht
ſchmählich bezahle!

Odyſſeus (mit den Seinigen aus der Höhle ſtürzend). **Der Kyklop. Der Chor.**

Der Kyklop
(noch in der Höhle).

Weh, weh! Der Strahl des Auges iſt uns ausgebrannt!

Chor.

Ein ſchöner Päan! Singe ſo mir fort, Kyklop!

Der Kyklop.

Weh! Wie bin ich mißhandelt! Ich Verlorener!
Doch ſollt ihr lachend nicht entfliehn aus dieſer Kluft,
Ihr Taugenichtſe! Denn ich ſtehe hier am Thor
Des Schlundes, beide Hände ſtreck' ich aus nach euch!
(Er tritt vollends aus der Höhle heraus.)

Chor.

Weßwegen ſchreiſt du denn, Kyklop?

Der Kyklop.

Ich bin dahin!

Chor.

Elend ja ſiehſt du!

Der Kyklop.

Und ich bin's auch obendrein.

Chor.

Betrunken fielſt du mitten in die Kohlenglut?

Der Kyklop.

„Niemand" erſchlug mich.

Chor.

Alſo that dir Keiner weh.

Der Kyklop.

Mich blendet „Niemand."

Chor.
Alſo blind, Herr, biſt du nicht.
Der Kyklop.
O wäreſt du's!
Chor.
Wie kann dich Niemand blenden?
Der Kyklop.
Pah!
Du ſpotteſt? Wo iſt „Niemand"?
Chor.
Nirgendwo, Kyklop.
Der Kyklop.
Der Fremde, daß du mich recht verſtehſt, hat mir's gethan,
Der Schurke, der mit ſeinem Tranke mich verdarb.
Chor.
Ja, mächtig, ſchwerbezwingbar iſt des Weins Gewalt.
Der Kyklop.
Sprich, flohn ſie? Oder ſind ſie noch im Felſenhaus?
Chor.
Sie ſtehen ſchweigend hinter jener ſchattigen
Felswand verborgen.
Der Kyklop.
Sage, Freund: zu welcher Hand?
Chor.
Zu deiner Rechten.
Der Kyklop.
Wo?
Chor.
Gerad' am Felſen hier.
Vorwärts!
Der Kyklop.
O weh! Schmerz über Schmerz! Den Kopf zerſtieß
Ich mir an den Steinen.
Chor.
Und ſie fliehn vor dir davon.

Der Kyklop.
Doch hier nicht? Denn du ſagteſt hier.
Chor.
Dort ſag' ich nicht.
Der Kyklop.
Hier denn?
Chor.
Sie ſchleichen jezt um dich zur linken Hand.
Der Kyklop.
Weh!
Du ſpotteſt meiner, du verlachſt im Jammer mich.
Chor.
Ich ſpotte nicht mehr; doch der „Niemand" ſteht vor dir.
Der Kyklop.
(umhertappend)
Nichtswürdiger, wo, wo biſt du?
Odyſſeus.
Weit von dir entfernt
Steht hier Odyſſeus, und von Wachen wohlgeſchirmt.
Der Kyklop.
Wie ſagteſt du? Welch neuen Namen nennſt du da?
Odyſſeus.
Ich heiß' Odyſſeus, wie mein Vater mich genannt.
Du ſollteſt heut' abbüßen dein verruchtes Mahl!
Denn, traun, mit Schande brannt' ich Troja's Burg in Schutt,
Hätt' ich an dir nicht meiner Freunde Mord gerächt.
Der Kyklop.
Ach, ach! Ein alter Gottesſpruch erfüllt ſich nun.
Durch dich geblendet würden wir, verkündet' er,
Wenn du von Troja kehrteſt. Doch auch dir verhieß
Der Spruch, du würdeſt büßen einſt für dieſe That,
Und lange Zeit umtreiben auf der hohen See.
Odyſſeus.
Verdirb, du Scheuſal! Doch bewirkt' ich dieſes ſchon.
Ich gehe nun an's Ufer, und Sikelia's
Meerwogen theilend, ſchiff' ich heim in's Vaterland.

Der Kyklop.

Nein, wahrlich! Denn ich breche dieſen Felſen ab,
Und ſchmettre dich ſamt deiner Schiffsmannſchaft in Grund.
Empor die Berghöhn ſteig' ich, ob erblindet auch,
Und klettre hier den durchgehöhlten Fels hinauf.

Chor.

Und wir, Odyſſeus zugeſellt auf dieſer Fahrt,
Wir zollen fortan Preis und Dank dem Bacchios.

◆

Anmerkungen.

V. 3. Here rächte ſich an Bacchos, dem Sohne ihrer Nebenbuhlerin Semele, durch Wahnſinn, in dem er die Welt durchirrte.

„ 4. Den Oreaden, den Nymphen des Berges Nyſa, die, nach dem Gebote des Zeus, den jungen Gott ſäugten und erzogen.

„ 5. An dem Kriege wider die Giganten (die Erdgeborenen) nahm Bacchos mit ſeinem Lehrer Seilenos Theil.

„ 8. Enkelados, einer der Giganten.

„ 11. Bacchos miethete einſt, zur Ueberfahrt von der Inſel Ikaria nach Naxos, ein Fahrzeug tyrrheniſcher Seeräuber. Da er ſich nicht als Gott zu erkennen gegeben hatte, ſo wähnten die Elenden, an dem Jüngling eine Beute zu finden, und lenkten von der rechten Fahrt ab, um ihn an der nächſten Küſte zu verkaufen. Der erzürnte Gott verwandelte ſie in Delphine. Bothe.

„ 13. Die Söhne der Seilenen, die Satyrn.

„ 18. Maleia oder Malea (mit kurzer Mittelſylbe), ein Vorgebirge in Lakonien.

„ 26. Anders:

Kyklopen, ſtatt in Bacchosjubeln uns zu freun.

„ 37. Sikinnis, eine den Satyrn eigenthümliche Art des Tanzes.

„ 39. Mit Althäa, der Gemahlin des theſſaliſchen Fürſten Oeneus, ſoll Bacchos die Deianeira gezeugt haben.

„ 41. Der vom Chor Angeredete iſt ein Schafbock.

„ 49. L. ψύττα, τάδ' οὐ σύ γ', οὐ τᾷδε νεμεῖ;

„ 51. L. αἰή, αἰή, ὁ κεραΐστας,
ἢ ῥίψω πέτρον τάχα σοῦ,
αἰή, ὕπαγ' ὦ, ὕπαγ' ὦ,

τῷ μηλοβότα στασιωρῷ
Κύκλωπος ἀγροιώτα.

V. 112. S. die Anmerkung zu V. 11.
„ 136. Feigenkäſe: Käſe, mit Feigenſaft geronnen.
„ 158. das ſchöne Weibchen, Helena.
„ 183. dem Phryger, Paris.
„ 187. E. χωρὶς νέων βοσκήματα.
„ 199. Anders:
Vor tauſend Phrygern häufig Stand mit meinem Schild.
„ 257. Anders:
Wir waren einig, ihm und mir geſchah kein Zwang.
„ 268. Die böſen Buben, die Satyrn, ſeine Söhne.
„ 273. Rhadamanthys, einer der Richter der Unterwelt.
„ 277 f. Anders:
Nachdem wir dieſe Stadt zerſtört, gelangten wir
Zu deinem Lande durch das Meer verſtürmt, Kyklop.
„ 345. Der Höhlengott, der Bauch. Vgl. V. 334.
„ 444 f. Anders:
Zu ſeinen Brüdern will er gehn, den Kyklopen, will
Mit ihnen ſchmauſen, dieſes bacchiſchen Trankes froh.
„ 510. E. καλὸς ὤν, φιλεῖ τις ἡμᾶς.
„ 520. Anders:
Ach ja! So lieblich ſtößt er mir im Gaumen auf.
„ 536. Anders:
Was ſoll ich thun, Seilenos? Bleib' ich lieber hier?
„ 549. Anders:
Nein, nein; ich blickte freundlich, darum küßt' er mich.
„ 564. Gib ſo, ohne Waſſer zuzugießen.
„ 592. den Vater, den Seilenos.
„ 621. ihr Beſtien. Die Satyrn wurden mit Bocksfüßen gebildet.
„ 640. Einen Sohn der Erde nennt Odyſſeus den Polyphemos, weil er ein Feind der Götter iſt, wie die Giganten, die von dieſer Göttin abſtammten.
„ 668. Anders:
Gewaltig, ſchwerbezwingbar iſt des Weines Macht.

XI.

Helena.

Perſonen.

Helena.
Menelaos.
Theoklymenos.
Theonoë.
Teukros.
Ein Bote.
Eine Greiſin.
Die Dioskuren.
Der Chor, gefangene Frauen aus Hellas.

Die Scene iſt auf dem ägyptiſchen Eilande Pharos. — Zur Seite des königlichen Palaſtes erblickt man das Grabmal des Proteus.

Helena.

Das ſind des Nil jungfräulich lautre Fluten hier,
Der ſtatt der Himmelstropfen, wann der helle Schnee
Zerrann, Aegyptos' Ebnen und Gefilde tränkt.
Proteus, ſo lang' er lebte, herrſcht' in dieſem Reich,
Und wohnt' im Eiland Pharos, als Aegyptens Herr,
Der einer Meeresnymphe ſich, der Pſamathe,
Vermählt, nachdem ſie fliehend ſchied von Aeakos.
Und ſie gebar zwei Kinder ihm in dieſem Haus,
Theoklymenos, den Jüngling, (alſo nannt' er ihn,
Der ſtets die Götter ehrte,) dann die reizende
Jungfrau, der Mutter Wonne ſchon als kleines Kind,
Und, als zur Ehe ſie gereift in Jugendglanz,
Theonoë geheißen; denn das Göttliche,
Was iſt und ſein wird, Alles war ihr offenbar,
Wie's ihr von Nereus, ihrem Ahn, verliehen ward.
Mein Vaterland iſt Sparta's hochberühmte Stadt,
Mein Vater König Tyndareus; wohl ſagt man auch,
Daß Zeus in meiner Mutter Schooß geflogen ſei,
Nachdem in eines Schwans Geſtalt er ſich gehüllt,
Der ſcheu vor einem Adler floh, und alſo ſie
Durch Trug zur Liebe bethörte, lügt die Sage nicht.
Man nennt mich Helena; welches Leid ich duldete,
Vernehmt. Zu Paris kamen drei Göttinnen einſt
In Grotten Ida's, kämpfend um der Schöne Preis,
Die Zeusgeborne Pallas, Hera, Kypria;

Er ſoll den Ausſchlag geben, wer die ſchönſte ſei.
Und meine Schönheit (wenn das Unheilbringende
Schön iſt) gelobte Kypris ihm zum Ehebund,
Und ſiegte. Paris eilt' hinab von Ida's Höhn
Nach Sparta, mich zu holen als verheißne Braut.
Doch Hera, Groll im Buſen, daß nicht ſie geſiegt,
Vereitelt' Alexandros' Ehebund mit mir,
Nicht mich gewährend, ſondern ſchuf aus Aetherluft
Ein lebend Truggebilde, das mir ähnlich war.
Nun wähnt in eitlem Wahne mich der Königsſohn
Zu beſizen, die er nicht beſizt. Doch andrer Rath
Des Zeus' geſellt ſich dieſem Ungemache zu:
Denn Krieg erregt' er Argos' Land und Phrygia's
Bedrängtem Reiche, daß er allzuvielen Volks,
Der Menſchenmenge Mutter Erd' entledige,
Und hohen Ruhm erringe Hellas' größtem Sohn.
So ward im Phrygerkampfe denn zwar nicht ich ſelbſt,
Mein Name nur für Hellas ausgeſezt als Preis.
Doch mich entrückte Hermes durch der Lüfte Raum,
Verhüllt in eine Wolke, (Zeus war meinethalb
Beſorgt) in Proteus' königliches Haus hieher,
Der ihm von allen Menſchen ſchien der weiſeſte,
Damit ich wahre keuſch und rein des Gatten Bett.
Und ich bin hier nun; aber mein unſeliger
Gemahl verſammelt Argos' Heer, zieht ohne Raſt,
Mich heimzufodern, vor die Burgen Ilions.
Viel Heldenſeelen ſanken an Skamandros' Flut
Um meinetwillen; aber mir, die Alles litt,
Mir fluchen Alle, daß ich meinen Gemahl verrieth,
Und Hellas' Volke grauſen Krieg bereitete.
Warum noch leb' ich? Weil mir Hermes offenbart,
Damit ich keinem Andern mich geſell' als Weib,
Mit meinem Gatten würd' ich noch der Sparter Land
Bewohnen, hör' er, daß ich nie nach Troja kam.
So lange Proteus dieſes Licht der Sonne ſah,
Umwarben keine Freier mich: doch ſeit die Nacht
Der Erd' ihn hält umfangen, ſtrebt des Todten Sohn

Nach meiner Hand. Ich, meinem alten Gatten treu,
Sink' hier an Proteus' Hügel hin, und fleh' ihn an,
Mein Bett dem Gatten unentweiht zu bewahren, daß,
Wenn auch in Hellas ſchmachbedeckt mein Name ſei,
Doch meinen Leib hier keine Schmach entheilige.

Teukros tritt auf. Helena.

Teukros.

Wer hat in dieſem wohlgeſchirmten Haus die Macht?
Denn Plutos' Hauſe darf es wohl zur Seite ſtehn
Mit hohem Sims, mit königlicher Mauern Kranz.
Ha!
Ihr Götter, was erblick' ich? Dies verhaßteſte
Fraunbild, die Mörderin ſeh' ich, die mir gab den Tod
Und Hellas' Volke. Strafen dich die Götter, daß
Du ſo Helenen ähnelſt! Trät' auf fremdes Land
Nicht unſer Fuß, durch dieſen wohlgezielten Stein
Verdürbſt du, büßteſt, daß du gleichſt der Tochter Zeus'.

Helena.

Was, wer du ſein magſt, Armer, fliehſt du ſo vor mir,
Und hegſt um ihren Frevelgeiſt Haß wider mich?

Teukros.

Ich fehlte, gab dem Grolle mehr als billig Raum:
Verhaßt dem ganzen Hellas iſt die Tochter Zeus';
Darum vergib mir, daß ich alſo ſprach, o Frau.

Helena.

Wer biſt du? Woher kamſt du, Freund, in dieſes Land?

Teukros.

Der Schwerbedrängten Einer, Frau, vom Hellasvolk.

Helena.

Kein Wunder alſo, daß du Helenen haſſeſt, Herr.
Doch ſage mir: wer biſt du, weſſen Sohn, woher?

Teukros.

Ich heiße Teukros, Telamon iſt Vater mir,
Und Salamis die Stätte, die mich auferzog.

Helena.
Was trieb an dieſes Ufer dich, in Neilos' Land?
Teukros.
Ein Flüchtling irr' ich aus dem Vaterreich verbannt.
Helena.
Dann biſt du wohl unglücklich; doch wer trieb dich aus?
Teukros.
Telamon, der Vater. Welcher wär' ein beſſrer Freund?
Helena.
Warum? Der Unfall iſt gewiß beklagenswerth.
Teukros.
Des Bruders Ajas wegen, der bei Troja fiel.
Helena.
Wie ſagſt du? Doch von deinem Schwerte nicht entſeelt?
Teukros.
In's eigne Schwert ſich ſtürzend gab er ſich den Tod.
Helena.
Wahnſinnig? Denn wo thäte das ein Beſonnener?
Teukros.
Du haſt Achilleus wohl gekannt, der Thetis Sohn?
Helena.
Er freite, wie wir hörten, einſt um Helena.
Teukros.
Sein Tod erregt' im Volke Streit um ſeine Wehr.
Helena.
Wie mochte das dem Ajas unheilbringend ſein?
Teukros.
Die Wehr empfing ein Andrer; drum entleibt' er ſich.
Helena.
Du trauerſt alſo wegen ſeines Misgeſchicks?
Teukros.
Daß ich an ſeiner Seite nicht gefallen bin.
Helena.
So ſahſt du, Fremdling, Ilions berühmte Stadt?
Teukros.
Und fand, ſie mitzerſtörend, ſelbſt den Untergang.

Helena.
So ward ſie ſchon zertrümmert, ward des Feuers Raub?
Teukros.
Daß auch die Spur der Mauern nicht mehr kennbar iſt.
Helena.
Du brachteſt, arme Helena, den Phrygern Tod!
Teukros.
Und auch den Griechen! Schweres Unglück iſt geſchehn.
Helena.
Wie lange Zeit iſt's, daß die Stadt erobert ward?
Teukros.
Fruchtreicher Jahreskreiſe ſind es ſieben faſt.
Helena.
Wie lange Zeit dann laget ihr vor Ilion?
Teukros.
Viel Monde, die zehn Jahre durchgewandelt ſind.
Helena.
Und wohl gefangen nahmt ihr auch die Sparterin?
Teukros.
Menelaos faßt' an den Locken und entführte ſie.
Helena.
Du ſahſt ſie ſelber, oder haſt du's nur gehört?
Teukros.
Wie dich mit dieſen Augen, alſo ſchaut' ich ſie.
Helena.
Daß nur die Götter keinen Wahn euch zugeſandt!
Teukros.
Von Anderm laß uns reden, ſprich nicht mehr von ihr.
Helena.
So zweifellos, ſo ſicher dünkt euch dieſer Wahn?
Teukros.
Mit eignen Augen ſah ich's, und noch ſieht's der Geiſt.
Helena.
Und iſt Menelaos ſchon daheim mit Helena?
Teukros.
Am Strom Eurotas iſt er nicht, in Argos nicht.

Helena.
O Wort des Unglücks — jenen, die das Wort betrifft!
Teukros.
Er iſt verſchwunden, wie man ſagt, mit Helena.
Helena.
Nicht alle Griechen ſchifften heim zu gleicher Zeit?
Teukros.
Wohl; doch nach allen Seiten warf der Sturm ſie fort.
Helena.
Und welches Meeres Rücken trug die Schiffenden?
Teukros.
Sie fuhren eben mitten durch's Aegäermeer.
Helena.
Und ob er hier entronnen, weiß Niemand von euch?
Teukros.
Niemand; in Hellas gibt der Ruf für todt ihn aus.
Helena.
(Ich bin verloren!) Doch die Theſtiade lebt?
Teukros.
Von Leda ſprichſt du? Dieſe fand auch ſchon den Tod.
Helena.
Wohl hat der Tochter böſer Ruf ihr Tod gebracht?
Teukros.
Man ſagt, in Schlingen ſchnürte ſie den edlen Hals.
Helena.
Die Tyndariden, ſchaun ſie noch der Sonne Licht?
Teukros.
Sie leben nicht und leben; denn zwei Sagen gehn.
Helena.
Und welches iſt die wahre? (Weh ich Elende!)
Teukros.
Sie ſeien Götter, ſagt man, und den Sternen gleich.
Helena.
Schön lauten dieſe Worte; doch das Andre nun?
Teukros.
Der Schweſter wegen gaben ſie ſich ſelbſt den Tod.
Genug davon! Zwiefachen Jammer ſpare mir.

Doch was zu dieſem Königshaus mich gehen hieß,
Die Gottprophetin möcht' ich ſehn, Theonoë;
145 So ſei mir hülfreich, daß von ihr ein Seherſpruch
Mir werde, wie, mein Segel glücklich ausgeſpannt,
Ich kommen mag zur meerumfloſſenen Kypros, wo
Mich wohnen hieß Apollon und dem neuen Siz
Vom alten Heimland Salamis den Namen leihn.

Helena.

150 Die Fahrt, o Freund, wird ſelbſt es offenbaren; du
Entfliehe dieſen Ufern, eh des Landes Herr,
Der Sohn des Proteus, dich gewahrt; fern iſt er jezt,
Mit treuen Hunden auf die Jagd des Wildes aus.
Er mordet, welchen Fremdling er aus Hellas greift;
155 Weßwegen, dieſes ſtrebe du nicht auszuſpähn,
Und ich verſchweig' es; denn was hülfe dir es auch?

Teukros.

Frau, deine Reden lob' ich: daß die Götter dir
Vergälten, was du Liebes uns erwieſen haſt!
Zwar gleich an Körper Helenen, doch biſt du nicht
160 Ihr gleich an Sinne, ſondern ganz unähnlich ihr.
Sie treffe ſchnöd Verderben, und nie kehre ſie
Zum Strom Eurotas; aber du ſei glücklich ſtets!
(er geht ab.)

Helena.

Ich, in unendliche Qualen unendlicher Leiden verſunken,
Wie durchkämpf' ich den Gram? Welch trauerndes, thränenerfülltes
165 Klaglied ſing' ich in Schmerz und Bekümmerniß?

Erſte Strophe.

Ihr beſchwingten jugendlichen Töchter Ge's, jungfräuliche
Sirenen! Daß ihr meinem Schmerz mit Libya's Rohrflöten, mit
Syringen nahtet, unverſiegende
Thränen zollend meinem Leide, Lied um Lied und Klag' um Klage;
170 Daß Perſephaſſa Trauerſangeſchöre,
Zu meinem Grame ſtimmend,
Sendet'! Ich ſäng', ihre Wonne, Lieder

Um die Todten unter Zähren ihr hinab in's Haus der Nacht.

Der Chor tritt auf.

Der Chor.

Erſte Gegenſtrophe.

Bei des Meeres blauer Welle ſaß ich, auf des Raſens Grün
Die Purpurſchleier ſonnend rings im goldnen Strahl des Helios,
Und ringsumher am ſchilfbewachsnen Strand.
Kläglich rief es da, des Jammers Ton vernahm ich, herbe Klagen,
Den Tönen gleich der Najade, die, verlaſſen,
Aufſtöhnt in bangen Lauten,
Wenn der Liebling in die Berg' entflohen,
Und im Schatten tiefer Schluchten über Pan's Untreue ſeufzt.

Helena.

Zweite Strophe.

O Raub des Barbarſchiffes, ihr, Jungfraun von Hellas' Flur!
Ein Schiffer kam, kam aus dem Achäerland,
Bringt zu Thränen Thränen mir, meldet Troja's Untergang,
Das zerſtört von Feindesflamme ward um mich, die Mörderin,
Ward um mich Unſelige.
Auch Leda gab ſich ſelbſt
Im Schmerz über meine Schmach mit frevlem Strang den Tod;
Mein Gemahl, umhergeſtürmt im Meere, fand des Lebens Ziel;
Kaſtor und der andre Bruder, Doppelzier des Vaterlandes,
Schwanden, ſchwanden, flohn die Bahn, beſtampft von Roſſen, flohn die Kampfbahn
Am ſchilfreichen Strom Eurotas, ihre Jünglingsluſt.

Der Chor.

Zweite Gegenſtrophe.

Welch thränenwerthes Schickſal, weh, kam über dich, o Frau!
Dir fiel ein unglückſeliges Erdenloos,
Als Kronion dich gezeugt, der, ein Schwan, durch helle Luft
Schimmernd flog in Leda's Schooß. Welches Leid blieb fern von dir?
Welches Unheil trugſt du nicht?
Die Mutter ging dahin;
Auch Zeus' Zwillingsſöhnen lächelt nicht des Glückes Stern;

Dein Geburtsland ſiehſt du nicht, und durch die Städte geht der Ruf,
Edle Frau, du habeſt fremder Liebe dich dahingegeben;
Dein Gemahl verſank im Meere, Flut verſchlang ihn; deine Heimkehr
Beglückt nie dein Haus, nie Pallas' eh'rnen Tempel mehr.

Helena.

Schlußgeſang.

Welcher Mann aus Hellas, welcher Phryger war's,
Der die Fichte fällte, die ſo thränenreich
Für Troja ward, woraus der Priamide
Sich das unheilvolle Schiff zimmert' und auf fremdem Kiel
Segelt' hin zu meinem Herd,
Zu der unglückſeligen Schönheit,
Daß ich ſein würde? Weh!
Kypris, ja, die Schlaue, that's, die Mörderin,
Brachte Tod den Danaërn, Tod den Priamiden.
Wehe mir um mein Geſchick! Here, Zeus' erhabene
Gattin, auf dem goldnen Throne ſitzend,
Sie ſandte Maja's Sohn, den ſchnellfüßigen, der mich,
Als ich friſche Roſenblätter las in meinem Schooße,
Zu Pallas' ehernem Hauſe ſie zu tragen,
Durch heller Lüfte Raum in dies ſegenloſe Land entraffte,
Daß er argen Zwiſt erregte Priamos' und Hellas' Volk.
Und an Simois Gewäſſern hat
Mein Name nichtig eiteln Ruhm erlangt.

Chor.

Du leideſt hart, ich weiß es; doch wohl frommt es dir,
Harmlos zu tragen, was die Noth des Lebens bringt.

Helena.

Geliebte Frauen, welches Loos umſtrickte mich?
Gebar zum Graun den Menſchen nicht die Mutter mich?
Denn keine Frau von Hellas, kein Barbarenweib
Gebar ein Kind, das eine weiße Schal' umhüllt,
In der mich Leda, wie man ſagt, dem Zeus gebar.
Denn Grauen iſt mein Leben, Graun mein Erdenloos,
Durch Here's Groll und meines Leibes Wohlgeſtalt.

O könnt' ich, wieder ausgelöſcht, Gemälden gleich,
Anſtatt der ſchönen häßlichere Geſtalt empfahn,
Und was die Gottheit Böſes über mich verhängt,
Vergäßen das die Danaër, und bewahrten ſie
Mein Gutes bloß im Sinne, wie mein Böſes nun!
Wen Gott in Einem Glücke nur, an dem er hing,
Heimſuchte, ſchwer zwar, aber doch erträgt er es;
Wir ſehen uns in vieles Ungemach verſtrickt.
Vorerſt verfolgt mich Tadelloſe böſer Ruf;
Und größer iſt ſolch Uebel, als die Wirklichkeit,
Muß Einer Uebles büßen, das er nicht beging.
Dann führten Götter aus der Heimat mich hinweg
Zu rohen Barbarhorden: und, von Freunden bloß,
Ward ich zur Sklavin, freier Aeltern freies Kind:
Denn alle ſind ſie Sklaven hier, nur Einer nicht.
Doch welcher Anker mich allein aufrecht erhielt,
Mein Gatte, daß er komme mich zu retten einſt,
Er iſt geſchieden, athmet nicht im Lichte mehr.
Die Mutter ſchied, und ihre Mörderin bin ich
Genannt — mit Unrecht; aber mein iſt doch die Schmach.
Die meine Luſt und meines Hauſes Wonne war,
Die Tochter altert gattenlos als Mädchen hin.
Auch Kaſtor und Polydeukes, Söhne Zeus' genannt,
Sie ſind dahin. Ja, jedes Leiden koſtet' ich,
Und bin vor Menſchenaugen todt, wenn lebend auch.
Das Lezte droht noch: kehren wir in's Vaterland,
So legt man uns in Bande, wähnend, Helena,
Die Troërfürſtin, komme mit Menelaos heim.
Wenn mein Gemahl noch lebte, wir erkennten uns
An jenen Zeichen, ihm und mir allein bekannt;
Nun iſt es anders, und er kehrt nicht mehr zurück.
Was alſo leb' ich? Welches Loos erwart' ich noch?
Erwähl' ich, ſolches Ungemach zu fliehn, die Hand
Des fremden Mannes, ſeze mich in ſeinem Haus
An reiche Tafeln? Aber wenn das eigne Weib
Den Gatten haßt, iſt auch das Leben ihr verhaßt.
Zu ſterben, iſt das Beſte. Doch wie ſterb' ich ſchön?

Wohl iſt es Schmach, mit hochgewundnem Strange ſich
Den Tod zu geben, ziemt ſogar bei Sklaven nicht;
Durch's Schwert zu ſterben, iſt allein ehrvoll und ſchön,
Mit Eines Pulſes kurzem Schlag erſcheint der Tod.
In ſolcher Leiden tiefes Meer verſanken wir.
Wohl hat die Schönheit andern Fraun ein glücklich Loos
Errungen; uns bereitet' eben ſie den Tod.

Chor.

O Frau, der Fremdling, welcher kam, wer's immer ſei,
O glaube nicht, daß Alles wahr ſei, was er ſprach.

Helena.

Doch ſagt' er klar und deutlich, mein Gemahl ſei todt.

Chor.

Viel, was die Menſchen reden, iſt auch lügenhaft.

Helena.

Und Vieles wahr auch; Wahres wird unſchwer erkannt.

Chor.

Anſtatt zu hoffen, kehrſt du dich dem Grame zu.

Helena.

Die Furcht umſtrickt mich, treibt mich fort zum Schrecklichen.

Chor.

Wie ſind ſie hier im Hauſe gegen dich geſinnt?

Helena.

Sie ſind mir alle freundlich, nur mein Freier nicht.

Chor.

Nun, weißt du was? Verlaſſe dieſes Todtenmal —

Helena.

Was willſt du ſagen? Welche Mahnung gibſt du mir?

Chor.

Zum Hauſe gehend, frage dort Theonoën,
Der Nereïde Tochter, ihr iſt Alles kund,
Um deinen Gatten, ob er noch im Lichte weilt,
Ob ſchon dahinging. Wenn du dieſes wohl erforſcht:
Je nach der Schickung ſtimme dich zu Freud' und Schmerz.
Denn eh du Jedes ſicher weißt, was frommt es dir,
Der Trauer nachzuhängen? Darum folge mir:
Verlaß das Grab, und aus der Jungfrau Munde dort

Wird Alles kund dir werden. Wenn das Wahre du
Im Hauſe kannſt erfragen, was verlangſt du mehr?
Auch ich, dir folgend, will hinein zum Hauſe gehn:
Denn mitzuhören drängt es mich den Seherſpruch:
Hülfreich zu ſein den Frauen iſt ja Frauenpflicht.

Helena.

Ich folge, Freundin, deinem Rath.
Gehet, geht in's Haus, vernehmet dort die Leidenskämpfe,
Die mein Schickſal mir beſtimmt!

Chor.

Du rufſt der willig folgenden.

Helena.

O Tag des Unheils! Welches Wort, ich Elende,
Welch unſelig Wort vernehm' ich nun?

Chor.

Jammre nicht vorher, o Theure, bittern Grams Weiſſagerin!

Helena.

Weh! Was erduldete mein Gemahl?
Sieht er noch des Tages Licht und Helios' Viergeſpann,
Noch der Sterne Bahnen, oder hält bei den Todten ihn
In der Erde das Erdenloos?

Chor.

Deute ſtets zum Beſſern Alles, was die Zukunft bringen mag.

Helena.

Dir ruf' ich, dich beſchwör' ich,
Du ſchilfumgrünter ſchöner Strom Eurotas, ob vom Tode
Des Gatten mir die wahre Kunde ſcholl.

Chor.

Was ſollen die thörichten Worte?

Helena.

Hoch in Todesſchlingen ſchnür' ich meinen Hals,
Oder ſtoße durch die Bruſt mir
Den blutvollen Stahl,
Treibe das eigene Schwert in die Kehle mir, kämpfend den Blutkampf,
Ich, der drei Göttinnen Opfer

Und des Unſel'gen, der Priamos' Heerden
Weidend auf Ida's Höhn die Flöte blies.

Chor.

Stürm' auf Andre ſolches Unheil; lebe du, von Glück umblüht!

Helena.

Unſelige Stadt der Troër,
Durch Frevelthat ſinkſt du, Schweres litteſt du!
Kypris ſchuf durch meine Gaben vieles Blut und viele Thränen,
Daß du Gram zu Grame, Leid zu Leid empfingſt!
Mütter weinten um der Söhne Tod,
Und die Jungfraun, Schweſtern edler Todten, ſchoren ſich das Haar
Am phrygiſchen Strome Skamandros.
Geſchrei, Geſchrei erhob Hellas, und klagte
In lautem Jammer;
An ihr Haupt die Hände legend, färbte ſie mit blutigen
Schlägen zarte Wangen roth.
O glückſelige Tochter Arkadia's, die du Kronions
Lager vordem vierfüßig beſtiegſt, o Kalliſto,
Wie weit glücklicher warſt du, denn Leda,
Daß in den zottigen Gliedern des Waldthiers
Du mit dem grimmigen Blicke der Löwin
Des Unglücks Bewußtſein verlorſt!
Glücklicher wareſt auch du, die Artemis
Als goldhörnige Hindin der Schönheit wegen verſtoßen,
Merops' Kind vom Titanengeſchlecht; *mein* Name vertilgte
Pergamos, Dardanos' Burg,
Und die verlorenen Söhn' Achäa's!
(Sie entfernt ſich mit dem Chore.)

Menelaos tritt auf in dem Aufzuge eines Schiffbrüchigen.

Menelaos.

Du, der in Piſa's Fluren einſt Oenomaos
Im Wagenkampf beſiegte, Sohn des Tantalos!
O raffte damals, als zerſtückt den Göttern du
Zum Mahle dienteſt, dich der Tod in der Götter Kreis,

Bevor du meinen Vater Atreus einſt erzeugt,
Dem wir entſproßen aus dem Schooß Aërope's,
Agamemnon und Menelaos, ein berühmtes Paar!
Die größte Kriegsmacht (ohne Prahlen ſag' ich es)
Geleitet' ich als Herrſcher durch des Meeres Flut
Zum Strande Troja's; nicht gezwungen durch Gewalt,
Freiwillig folgten unſerm Wort die Jünglinge.
Und ihrer zählt man Viele, die gefallen ſind:
Viel' andre, die gerettet kaum dem Meer entflohn,
Der Todten Namen tragen ſie nach Haus zurück.
Ich irr' umhergetrieben auf der blauen Flut
Des Meeres, ſeit ich Ilions Burghöhn zerſtört,
Und heimzukommen drängt es mich in's Vaterland;
Doch dieſes Glückes würdigen mich die Götter nicht.
An allen Oeden Libya's, am wilden Strand
Unholder Buchten ſchifft' ich hin; und kam ich nah
Dem Vaterlande, rafft' ein Sturm mich wieder fort;
Nie ſchwellte Wind mein Segel, daß ich heimgekehrt.
Und nun, beraubt der Freunde, ward ich ſtrandend hier
An dieſes Land geworfen, und gebrochen treibt
Mein Schiff in vielen Trümmern um den Felſenſtrand.
Vom ſchöngefügten Baue blieb der Kiel zurück,
Auf dem ich kaum durch unverhofftes Glück entkam
Mit Helena, die wir mitgeſchleppt aus Ilion.
Ich weiß des Landes Namen und des Volkes nicht;
Zur Menge mich zu geſellen, trug ich immer Scheu,
Um nicht zur Schau zu tragen meines Kleides Schmuz,
Aus Scham mein Loos verbergend. Fällt ein hoher Mann,
So drückt ihn ungewohntes Leid, drückt härter ihn,
Als einen Andern, welcher längſt unglücklich war.
Wohl drängt die Noth mich; denn am Brod gebricht es mir,
An Kleidern, mich zu bedecken: was natürlicher?
Denn mich bekleidet, was die Wog' auswarf vom Schiff.
Der frühern Kleider weicher Prunk, die köſtlichen
Gewande ſind des Meeres Raub. In einer Schlucht
Verbarg ich alles meines Leids Urheberin,
Mein Weib, und komme, während mir der Freunde Schaar,

Die mir geblieben, mein Gemahl bewachen muß.
Ich irr' allein, umſpähend, ob ich irgendwo
Für die Freunde dort erlange, was uns frommen mag.
Da ſeh' ich dies von Zinnen ringsumkränzte Haus,
Die ſtolzen Thore ſeh' ich eines Glücklichen,
Und nahe mich. Aus einem reichen Hauſe darf
Der Schiffer Etwas hoffen; Unbegüterte,
Verlangten ſie zu helfen, ſie vermöchten's nicht.
(Er klopft an das Thor des Palaſtes.)
Holla!
Wer wacht an dieſer Pforte, he! wer kommt heraus,
Damit er drinnen meine Noth verkündige?

Eine Greiſin (innen).

Wer iſt am Thore? — Gehſt du nicht vom Hauſe weg?
Was willſt du, länger ſtehend an des Hofes Thor,
Dem Herrn beſchwerlich fallen? Sterben mußt du, biſt
Der Griechen Einer, dem er keine Statt vergönnt.

Menelaos.

O Greiſin, lauter böſe Worte ſprichſt du da.
Du darfſt es; ich gehorche; doch ſprich gütiger.

Die Greiſin.

Entweiche; mir trug unſer Herr, o Fremdling, auf,
Zu wachen, daß dem Hauſe kein Hellene naht.

Menelaos.

Ha, balle nicht die Fäuſte, brauche nicht Gewalt!

Die Greiſin.

Du hörſt auf meine Reden nicht; du trägſt die Schuld.

Menelaos.

Geh' hin, verkünde deinem Herrn im Hauſe dort —

Die Greiſin.

Du führeſt übel, ging' ich, das ihm kundzuthun.

Menelaos.

Schiffbrüchig komm' ich, ein Fremdling, unter Götterhut.

Die Greiſin.

Nach einem andern Hauſe geh', in dieſes nicht.

Menelaos.

Nein, nein; ich tret' in dieſes: du willfahre mir.

Die Greiſin.
Du wirſt mir läſtig; bald vertreibt Gewalt dich hier.
Menelaos.
Weh!
Mein ruhmbedecktes Kriegerheer, wo biſt du, wo?
Die Greiſin.
Dort warſt du wohl gefeiert; hier, Freund, biſt du's nicht.
Menelaos.
O Schickſal, welch unwürdig namenloſe Schmach!
Die Greiſin.
Was ſchwimmt dein Aug' in Thränen? Was bejammerſt du?
Menelaos.
Ich wein' um mein vergangnes, mein verlornes Glück.
Die Greiſin.
So magſt du gehn und deinen Freunden Thränen weihn.
Menelaos.
Wie heißt das Land hier? Weſſen iſt das Königshaus?
Die Greiſin.
Proteus bewohnt es, und Aegyptos heißt das Land.
Menelaos.
Aegyptos? Wohin ſchifft' ich Unglückſeliger!
Die Greiſin.
Warum verachteſt, ſchiltſt du ſo des Niles Volk?
Menelaos.
Nicht dieſes ſchalt ich; mein Geſchick beklag' ich nur.
Die Greiſin.
Unglücklich ſind ſo Viele; nicht du biſt's allein.
Menelaos.
Nun, iſt er hier im Hauſe, den du König nennſt?
Die Greiſin.
Das iſt ſein Grabmal; und der Sohn gebeut im Land.
Menelaos.
Wo weilt er? Auswärts oder im Palaſte hier?
Die Greiſin.
Nicht innen; Hellas zürnt er als ſein grimmſter Feind.
Menelaos.
Um welche Schuld, daß ich für dieſe büßen muß?

Die Greiſin.
Das Kind Kronions, Helena, weilt in dieſem Haus.
Menelaos.
Wie meinſt du? Was entfiel dir? Nochmal ſage mir's.
Die Greiſin.
Die Tyndaride, die vordem zu Sparta war.
Menelaos.
Woher erſchien ſie? Wie geſchah's, wie kam es ſo?
Die Greiſin.
Von Lakedämons Lande kam ſie hergeſchifft.
Menelaos.
Wann? — (bei Seite) Hat ſie Jemand aus der Kluft vielleicht entführt?
Die Greiſin.
Bevor Achäa's Heeresmacht gen Troja zog.
Doch weich' hinweg vom Palaſte; denn dort waltet ein
Geſchick, das unſerm Königshaus Unruhe bringt.
Du kamſt in ungelegner Zeit: wenn unſer Herr
Dich trifft, empfängſt du ſichern Tod als Gaſtgeſchenk.
Denn Hellas' Volke will ich wohl, und ſagte dir
Die bittern Worte nur aus Furcht vor meinem Herrn.
(Sie geht in den Palaſt zurück.)
Menelaos.
Was ſag' ich nun? Was red' ich? Denn zum alten Leid
Hat, wie wir hören, neues Leid ſich hier geſellt,
Wenn anders ich aus Troja mein gefangnes Weib
Hiehergeleitet und im Felſenhaus verbarg,
Und nun ein andres, das denſelben Namen trägt,
Wie mein Gemahl, in dieſem Königshauſe wohnt.
Die Greiſin ſagte, daß ſie ſei die Tochter Zeus'.
Doch führt vielleicht am Nilgeſtade hier ein Mann
Den Namen Zeus? Denn Einer iſt der Himmliſche.
Wo gibt es auch ein Sparta noch, als dort allein
Am Strom Eurotas mit dem ſchilfumkränzten Bord?
Nur Einer, weiß ich, wird genannt Tyndareos.
Und iſt ein Land, das Lakedämons Namen trägt
Und Ilions? Ich weiß nicht, was ich ſagen ſoll.

Denn Manche, ſcheint es, haben wohl in manchem Land
Dieſelben Namen, dieſe Stadt und jene Stadt,
Dies Weib und jenes: alſo das befremdet nicht.
Auch was die Sclavin mir gedroht, erſchreckt mich nicht;
Denn Keiner iſt ſo grauſam, daß er Speiſe mir,
Sobald er meinen Namen hört, verweigerte.
Das Feuer Troja's iſt berühmt; ich, der's entflammt,
Menelaos, bin in allen Landen wohlbekannt.
Erwart' ich dieſes Hauſes Herrn! Das bietet mir
Zwiefache Hoffnung. Wenn der Mann ſo grauſam iſt,
Flieh' ich zu des Schiffes Trümmern und verberge mich;
Doch wenn er milde ſich beweiſt, erfleh' ich mir,
Was uns in dieſem Ungemach erſprießlich iſt.
Das iſt von meinem Misgeſchick das Aeußerſte,
Daß ich, ein König, andern Herrn um Unterhalt,
Um Speiſe flehn muß; aber ſo gebeut die Noth.
Kein Spruch von mir auch iſt es, nein, der Weiſen Wort:
Nichts ſei ſo ſtark, ſo mächtig, als die ſtrenge Noth.
(Er geht auf die Seite.)

Der Chor (zurückkommend).

Mein Ohr vernahm, was die weiſſagende
Jungfrau dort in der Herrſcher Haus offenbart:
Daß Menelaos noch nicht im düſteren Erebos
Wall', im Schooße der Erde,
Sondern in der wogenden See ſtürmend umher,
Noch immer der Heimat Porte nicht erreicht,
Und auf irrender Lebensbahn, unglückſelig, der Freunde beraubt,
Allen Geſtaden der Welt
Sich im Meerſchiff nähere, ſeitdem er Troja verlaſſen.

Helena (tritt aus dem Palaſte). **Der Chor.**

Helena.

Zum Fuß des Grabmals wieder komm' ich hier zurück;
Troſtreiche Botſchaft hört' ich von Theonoë,
Die klar von Allem Kunde hat; ſie ſagte mir,
Noch wandle lebend mein Gemahl im Sonnenlicht,

Und werde, tauſend Meerespfad' hindurch verſtürmt
Hierhin und dorthin, wohlgeübt auf irrer Fahrt
Heimkehren, wann er ſeiner Leiden Ziel erreicht.
Von Einem ſchwieg ſie, ob's ihm auch wohlgeh' hinfort,
Und deutlich das zu fragen, trug ich ſelber Scheu,
Voll Freude, weil ſie ſeine Rettung mir verhieß.
Doch nahe, ſprach ſie, weil' er hier im Lande wo,
Entflohn dem Schiffbruch, im Geleit von Wenigen.
Wann wirſt du kommen? Wie verlangt mein Herz nach dir!
(Menelaos nähert ſich ihr.)
Ha!
Wer iſt der Mann hier? Werd' ich durch geheime Liſt
Vielleicht von Proteus' übermüthigem Sohn berückt?
Ich will mich, raſch, wie Roſſe, wie Bacchantinnen,
Zum Grabeshügel ſchwingen. Wild von Angeſicht
Iſt dieſer Fremdling, welcher mich zu greifen ſtrebt.
(eilt fort.)

Menelaos.

Du, die mit ſtarken Schritten ungeſtümer Haſt
Hineilt zum Rand des Grabes und den brennenden
Geweihten Boden, bleibe! Was entflieheſt du?
Sprachloſes Staunen, Schrecken weckt dein Bild in uns.

Helena.
(zu dem Chore.)

Man thut Gewalt uns, dieſer Mann hält uns, o Fraun,
Zurück vom Grabmal, faßt mich an, und will dem Herrn
Mich übergeben, deſſen Hand ich ſtets geflohn.

Menelaos.

Kein Räuber bin ich, ſtehe nicht den Böſen bei.

Helena.

Doch deckt der Glieder Blöße dir ein ſchmuzig Kleid.

Menelaos.

Der Furcht vergeſſen, hemme, Frau, den ſchnellen Fuß.

Helena.

Ich bleibe, nun ich angelangt an dieſem Ort.

Menelaos.

Wer biſt du? Welches Angeſicht erblick' ich hier?

Helena.
Wer biſt denn du? Daſſelbe fragen muß auch ich.
Menelaos.
Nie ſah ich eine Fraungeſtalt, ihr ähnlicher!
Helena.
Ihr Götter! Freund' erkennen iſt auch Götterglück.
Menelaos.
Du ſtammſt aus Hellas, oder biſt du heimiſch hier?
Helena.
Aus Hellas; aber nenne mir auch dein Geſchlecht.
Menelaos.
Nie ſah ich Eine, Helenen ſo gleich, wie du.
Helena.
Du gleichſt ſo ganz Menelaos: mir verſagt das Wort.
Menelaos.
Du haſt erkannt der Männer unglückſeligſten.
Helena.
Du kehrſt ſo ſpät in deiner Gattin Arm zurück!
Menelaos.
Welch einer Gattin? Rühre nicht an mein Gewand.
Helena.
Die dir mein Vater anvermählt, Tyndareos.
Menelaos.
Lichtgöttin, ſend' uns holde Bilder, Hekate!
Helena.
Kein Nachtgebild der Wegegöttin ſiehſt du hier.
Menelaos.
Doch zweier Frauen Gatte bin ich Einer nicht.
Helena.
Welch andre Gattin haſt du dir denn angetraut?
Menelaos.
Sie birgt die Felskluft, und von Troja bring' ich ſie.
Helena.
Kein andres Ehweib haſt du, Freund, als mich allein.
Menelaos.
Bin ich bei Sinnen, oder iſt mein Auge krank?

Helena.
So glaubſt du, mich erblickend, nicht dein Weib zu ſehn?
Menelaos.
Gleich iſt das Ausſehn; doch die Meine biſt du nicht.
Helena.
Was fehlte? Sieh nur! Biſt du doch der klügſte Mann.
Menelaos.
Du biſt ihr ähnlich; nimmermehr beſtreit' ich das.
Helena.
Wer anders kann dich lehren, als dein eigner Blick?
Menelaos.
Dies macht mich ſtuzen, daß ich hab' ein andres Weib.
Helena.
Nach Troas kam ich nicht; es war ein Schattenbild.
Menelaos.
Und wer erſchafft Geſtalten, die lebendig ſind?
Helena.
Der Aether, der ein gotterſchaffnes Weib dir gab.
Menelaos.
Von welchem Gotte? Denn du ſagſt Unglaubliches.
Helena.
Daß Paris uns nicht raube, ſchuf es Here's Liſt.
Menelaos.
Wie warſt du hier denn und zugleich in Ilion?
Helena.
Die Namen ſind an manchem Ort, die Körper nicht.
Menelaos.
Laß mich! Des Ungemaches trag' ich ſchon genug.
Helena.
Uns willſt du laſſen, und entführſt das leere Bild?
Menelaos.
Und Heil dir, daß du Helenen ſo ähnlich biſt!
Helena.
Ich Arme! Den ich wieder fand, mein Gatte flieht!
Menelaos.
Dem dort Erlittnen glaub' ich wohl, dir glaub' ich nicht.

Helena.

Weh mir!
Wo lebt ein Weib auf Erden, unglückſeliger?
Die Liebſten fliehn, verlaſſen mich; zu Hellas' Volk,
In meine Heimat kehr' ich nimmermehr zurück.

Ein Bote eilt herbei. **Die Vorigen.**

Der Bote.

Menelaos, lange ſuchend find' ich kaum dich hier;
Ich irrte rings durch dieſe fremden Gaun, geſandt
Von deinen Freunden, die du dort verlaſſen haſt.

Menelaos.

Was iſt geſchehen? Raubten euch Barbaren aus?

Der Bote.

Ein Wunder, deſſen Größe nie das Wort erreicht.

Menelaos.

Sprich! Etwas Neues bringſt du, deiner Eile nach.

Der Bote.

Umſonſt ertrugſt du tauſendfaches Misgeſchick.

Menelaos.

Um alte Leiden klagſt du: was begab ſich ſonſt?

Der Bote.

Hinauf, in Aethershöhen unſichtbar entrückt,
Schwand deine Gattin, und der Himmel birgt ſie nun,
Nachdem ſie jene Grotte, wo wir ſie bewahrt,
Verlaſſen, alſo ſprechend: „Armes Phrygervolk
Und Volk Achäa's, meinethalb, durch Here's Trug,
Starbt ihr im Feld des Skamandros, wähnend, Helenen
Beſitze Troja's Paris, der ſie nicht beſaß.
Ich, nun ich *ſo* lang harrte, wie vom Schickſal mir
Vorherbeſtimmt war, kehre nun zum Himmel heim,
Zu meinem Vater. Böſer Ruf hat Tyndareus'
Schuldloſes Kind getroffen, die doch Nichts verbrach.“

(Er erblickt Helenen, die vom Grabmale her ſich nähert.)

O Heil dir, Leda's Tochter! Alſo warſt du hier?
Und ich verkünde, daß du dich zu Sternenhöhn
Erhoben, ganz unwiſſend, daß dir Fittige

Verliehen ſind! Uns ſollſt du fortan nimmermehr
Verſpotten, daß du deinem Herrn vor Ilion
Und ſeinen Freunden Müh'n umſonſt bereiteteſt!

Menelaos.

Dies war es alſo! Was ſie ſagt, iſt wahr und ſtimmt
Zu dieſes Mannes Worten. Längſt erſehnter Tag,
Der dich, Geliebte, wiederbringt in meinen Arm!

Helena.

O liebſter du der Männer, lang, Menelaos, war
Die Zeit der Trennung, ſpät erſchien der Wonne Tag.
Glücklich, o Fraun, bin ich, daß ich den Gatten fand;
Ich ſchlinge meinen liebenden Arm um ihn
Nach langen Grames Nacht.

Menelaos.

Und ich um dich! So Vieles iſt indeß geſchehn,
Weiß nicht, wovon ich nun zuerſt anheben ſoll.

Helena.

In Freude beb' ich, Wonneſchauer ſträuben
Des Hauptes Haar auf, und die Zähre ſtrömt mir;
Um dich, Trauter, wind' ich meinen Arm, um dich,
Daß ich genieße der Luſt!

Menelaos.

Ich ſchelte nicht mein Loos: (o ſüßer Anblick!)
Ich fand ſie wieder, Zeus' Kind und Leda's,
Welche der Brüder Paar vordem, das auf ſtrahlenden Roſſen prangt,
Ehrte, beim Glanz der Fackeln ehrte!
Doch aus meinem Haus entführten Götter dich.

Helena.

Ein anderes, ein ſeligeres Geſchick hat ein Gott uns bereitet;
Und, gewandelt in Heil,
Führt dich in meinen Arm das Unheil zurück,
Spät; doch möge nur mein Glück dauernd ſein!

Menelaos.

Ja, mög' es dauern! Alſo fleh' auch ich mit dir;
Denn wir beſtanden beide ja des Leides viel.

Helena.
O Fraun, was ich litt, klag' ich, beſeufz' ich nun
Nicht mehr; wieder hab' ich ihn, meinen Gemahl,
Den ich erſehnt, erſehnt; nach viel Jahren kam,
Kam er von Troja zurück.

Menelaos.
Du haſt mich, und ich habe dich! Nach langen Reihn
Durchkämpfter Sonnen ahn' ich kaum der Göttin Trug,
Und meine Thränen wandeln ſich in Freude.

Helena.
Was ſag' ich? Wer auf Erden hätte das gedacht?
Ich drück' unverhofft dich an mein Herz.

Menelaos.
Ich dich, und wähnte, daß du nach der Idäerburg
Entflohn ſeiſt, in Troja's unſel'ge Stadt.
Bei allen Göttern, wie entſchwandſt du meinem Haus?

Helena.
Ach, ach!
Zu bitterem Beginne
Kehrſt du zurück, bitterem Gerücht ſpähſt du nach.

Menelaos.
Sprich: hören muß ich's. Alles kommt aus Götterhand.

Helena.
Verabſcheut, verhaßt iſt mir, was ich verkünden ſoll!

Menelaos.
Sprich dennoch; gerne hört man von durchkämpftem Leid.

Helena.
Nicht zu dem Lager des Troërjünglinges
Flog ich im Schiffe dahin,
Flog nicht, verlangend nach frevelnder Liebesluſt.

Menelaos.
Doch welches Schickſal, welcher Gott entrückte dich?

Helena.
Des Zeus Sohn entführt' uns an des Neilos Ufer.

Menelaos.
Von wem geſandt? O ſeltſam wunderbares Wort!

Helena.
Ich weine, Thränen nezen mir das Auge:
Des Zeus Gattin brachte mir den Untergang.

Menelaos.
Here? Warum verhängte ſie Leid über uns?

Helena.
Wehe, mein Unglück, ihr Bäder und Quellen, wo Göttinnen ſich geſchmückt,
Woher Paris' urtheilender Spruch erſcholl!

Menelaos.
Auf dieſen Spruch erſchuf dir Here dieſes Leid?

Helena.
Mich dem Paris zu rauben —

Menelaos.
Wie? Rede!

Helena.
Dem Kypria mich gelobt —

Menelaos.
Arme!

Helena.
(Ja wohl Arme!) Entrückt ſie mich in Neilos' Land.

Menelaos.
Und gab für dich dann, wie du ſagſt, ein Schattenbild.

Helena.
Und nun, ach! das Unglück, das Unglück daheim —
O meine Mutter! Wehe mir!

Menelaos.
Was meinſt du da?

Helena.
Dahin die Mutter! Weil ich dir die Treue brach,
Wand ſie die Todesſchlinge, gab ſich ſelbſt den Tod.

Menelaos.
Weh! Doch die Tochter, lebt ſie noch, Hermione?

Helena.
Sie beklagt unvermählt, o Freund, kinderlos,
Voll Scham den Unglücksbund.

Menelaos.
Du, der von Grund aus unſer Haus zerſtört, auch du
Gingſt unter dafür, Alexandros, und tauſend
Danaer, prangend in Erz!
Helena.
Und mich warf ein Gott, mich Unſelige,
Verabſcheute, fern hinaus, fern der Stadt, ferne von dir,
Weil ich entflohn dem Haus, dem ich doch nicht entfloh
Zu ſchmachvollem Bund!
Chor.
Iſt auch in Zukunft euer Loos ein glückliches,
So gnügt es, gutzumachen, was euch früher traf.
Der Bote.
(näher tretend)
Menelaos, gönnt auch mir ein Theil an eurer Luſt,
Die wohl ich ahnen, aber nicht verſtehen kann.
Menelaos.
Ja, nimm auch du an unſern Reden Theil, o Greis.
Der Bote.
Verſchuldet ſie nicht unſre Mühn vor Ilion?
Menelaos.
Nicht ſie; die Götter hatten uns mit Trug berückt:
Mein Arm umſchloß ein jammervolles Wolkenbild.
Der Bote.
Wie ſagſt du?
Um Wolken alſo kämpften wir umſonſt uns ab?
Menelaos.
So fügt' es Hera, ſo der drei Göttinnen Streit.
Der Bote.
Lebt dieſe wahrhaft? Iſt ſie wirklich dein Gemahl?
Menelaos.
Gewiß: vertraue meinem Wort und glaube mir's.
Der Bote.
(zu Helena ſich wendend)
O Kind, ein Weſen, unerforſcht und räthſelhaft,
Iſt doch die Gottheit! Wandeln und Verändern iſt
Ihr Ziel nach allen Seiten. Dieſer ringt in Noth,

Der, einſt im Glücke, ſchwindet hin in ſchnödem Tod,
Kennt nicht in wandelloſem Glück Beſtändigkeit.
Auch du beſtandeſt Ungemach und dein Gemahl,
Du durch des Rufes Tücken, er im Kriegesdrang.
Sich eifrig mühend, fand er Nichts, und jezo fand,
Von ſelbſt errang er ungeſucht das höchſte Glück.
So haſt du nicht den Vater, haſt Zeus' Söhne nicht
Entehrt, und nicht verbrochen, was dein Ruf erzählt.
Ja, nun erneun wir wieder deinen Brautgeſang,
Erinnern uns der Fackeln, die dem Viergeſpann
Der Roſſ' ich vortrug hüpfend, als im Wagen du
Als Braut mit ihm aus hochbeglücktem Hauſe zogſt.
Schlecht iſt ja, wen nicht kümmert ſeines Herrn Geſchick,
Wer nicht im Leid mittrauert, nicht mit ihm ſich freut.
Mir ſei's beſchieden, ward ich auch ein Sclave nur,
Den edelmüthigen Dienern beigezählt zu ſein,
Und wurde mir der freie Name nicht, ſo ſei
Doch frei die Seele! Beſſer dies, als wenn ich zwei
Gebrechen hätt', ich Einer, wenn ich, bösgeſinnt,
Dem Laſter fröhnte, Knecht genannt der Anderen.

Menelaos.

Wohlan, o Greis! Viel Mühen haſt du, neben mir
Im Kampfe ſtehend, ausgeduldet mir zulieb;
Und jezo nimm auch deinen Theil an meinem Glück.
Geh hin und melde, was du ſahſt, den Freunden, die
Zurückgeblieben, melde, was mit uns geſchah,
Und heiß' am Strand ſie bleiben, daß ſie meinen Kampf
Abwarten dort, der, wie wir ahnen, unſer harrt,
Und ſpähen, wie wir unverlezt aus dieſem Land
Heimſegeln, daß wir, frohvereint zu gleichem Glück,
Dem wilden Volk entfliehen, wenn's uns möglich iſt.

Der Bote.

So ſei's, o König! Aber, traun, Weiſſagungen
Sind eitel alle, ſeh' ich, und der Lügen voll.
Nichts alſo magſt du lernen aus der Flamme Glut,
Nichts aus der Vögel Lauten. Thorheit iſt es, nur
Zu wähnen, Vögel ſchafften Rath den Sterblichen.

Nie ſagte Kalchas, oder rief's dem Heere zu:
„Für eine Wolke ſterben ſeh' ich Hellas' Volk.“
Nie wahrlich! Fruchtlos ward die Troërſtadt zerſtört.
Du ſagſt: er ſchwieg wohl, weil der Gott es ihm gebot.
Was fragt ihr dann die Seher? Fleht die Götter an
Um Heil und opfert, doch die Kunſt der Seher laßt!
Denn dieſe ward als eitler Köder nur erdacht,
Und durch der Flamme Zeichen ward kein Träger reich:
Der beſte Seher iſt der Geiſt, iſt kluger Sinn.

Chor.

Was dieſer Greis vom Sehervolke ſprach, es trifft
Auch meine Meinung. Wer die Götter ſich gewann
Zu Freunden, hat die beſte Seherkunſt daheim.

Helena.

Wohl denn! Bis hierher ſteht es Alles wohl mit uns.
Doch wie du flohſt aus Troas, dies, Unſeliger,
Zu wiſſen, frommt uns wenig zwar; doch gerne mag
Der Freund vernehmen, welche Noth der Freund erfuhr.

Menelaos.

Viel fragſt du mich in Einem Wort, auf Einen Weg.
Was nennt' ich dir die Fahrten auf dem Aegäermeer,
Am Strand Euböa's Nauplios' trugvollen Brand,
Die Städte Kreta's, die wir ſahn, und Libya's,
Die Warten Perſeus'? Nicht erſättigt würdeſt du
Von meinen Reden, und erzählend trauert' ich,
Wie leidend ich mich härmte; doppelt fühlt' ich Schmerz.

Helena.

Erwiedert haſt du ſchöner, als ich dich gefragt.
Doch Eins für Alles ſage mir, wie lange Zeit
Ihr auf des Meeres Rücken triebt umhergeſtürmt.

Menelaos.

Zehn Jahreskreiſe brachten wir vor Troja zu;
Dann ſieben andre Jahre noch durchlebten wir.

Helena.

Du ſprichſt von einer langen Zeit, Unglücklicher!
Von dort gerettet, kamſt du hier zu deinem Tod.

Menelaos.
Wie ſagſt du? Wehe! Wie du mich vernichteſt, Frau!
Helena.
Ermorden wird dich jener, dem dies Haus gehört.
Menelaos.
Was that ich denn, das dieſer Strafe würdig war?
Helena.
Du kommſt ihm unerwartet; denn er wirbt um mich.
Menelaos.
So hat ein Andrer mein Gemahl zu frein gewagt?
Helena.
Und Schmach auf mich zu laden, wenn ich's duldete.
Menelaos.
Ein mächtiger Bürger, oder gar des Landes Fürſt?
Helena.
Der Sohn des Proteus, der in dieſem Reich gebeut.
Menelaos.
Das iſt das Räthſel alſo, das die Sclavin ſprach!
Helena.
An welchem Thor des fremden Hauſes trafſt du ſie?
Menelaos.
An dieſem, wo ſie, gleich dem Bettler, mich vertrieb.
Helena.
Du batſt um eine Gabe? Weh' ich Elende!
Menelaos.
Das war die Sache; dieſes Wort gebraucht' ich nicht.
Helena.
So weißt du wohl auch, welche Heirat mich bedroht?
Menelaos.
Wohl; aber ob du ſie geflohn, das weiß ich nicht.
Helena.
So wiſſe, daß ich lautre Liebe dir bewahrt.
Menelaos.
Wer bürgt mir hiefür? Sprichſt du wahr, welch ſüßer Troſt!
Helena.
Du ſiehſt am Grabmal meinen unglückſel'gen Siz?

Menelaos.
Rohrkiſſen ſeh' ich: wie bedarfſt du dieſer nur?
Helena.
Da flehn wir, uns zu retten aus des Fremdlings Hand.
Menelaos.
Gebrach ein Altar? Oder iſt's hier alſo Brauch?
Helena.
(auf das Grabmal deutend)
Wie Tempel hoher Götter, gab uns dieſes Schuz.
Menelaos.
Heimwärts mit dir zu ſchiffen, iſt mir denn verwehrt?
Helena.
Dein harrt der Mordſtahl eher, Freund, als mein Beſiz.
Menelaos.
So wär' ich aller Menſchen unglückſeligſter.
Helena.
Bedenke dich nicht länger: flieh' aus dieſem Land.
Menelaos.
Ich dich verlaſſen? Troja ſtürzt' ich dir zulieb.
Helena.
Doch beſſer, als wenn mein Beſiz dich tödtete.
Menelaos.
Unmännlich ja, nicht würdig Troja's wäre das.
Helena.
Du tödteſt nicht den König: denn das willſt du wohl.
Menelaos.
So trifft das Eiſen ſeinen Körper nicht?
Helena.
Du wirſt's
Erfahren; Weiſe wagen nichts Unmögliches.
Menelaos.
Still böt' ich alſo meinen Arm der Feſſel dar?
Helena.
Du biſt verlegen; hier bedarf es einer Liſt.
Menelaos.
Des Tapfern Tod iſt ſüßer, als des trägen Manns.

Helena.
Eins gibt mir Hoffnung, was allein uns retten kann.
Menelaos.
Gold oder Eiſen, oder iſt's der Rede Kunſt?
Helena.
Wenn mein Gebieter, daß du kamſt, nicht inne wird.
Menelaos.
Wer wird es ihm verrathen? Niemand kennt mich ja.
Helena.
Er hat daheim die göttergleiche Helferin.
Menelaos.
Ein Orakel, das in ſeines Hauſes Tiefen wohnt?
Helena.
Nein, ſeine Schweſter; dieſe heißt Theonoë.
Menelaos.
Prophetiſch klingt ihr Name: ſprich, was kann ſie thun?
Helena.
Dem Bruder dich entdecken; ihr iſt Alles kund.
Menelaos.
So ſterb' ich; denn verborgen bleiben kann ich nicht.
Helena.
Wenn wir durch unſre Bitten ſie beredeten —
Menelaos.
Zu welcher That? Welch eine Hoffnung zeigſt du mir?
Helena.
Dem Bruder nicht zu ſagen, daß du hier verweilſt.
Menelaos.
Und wenn's gelänge, flöhn wir dann zum Land hinaus?
Helena.
Vereint mit ihr, leicht; aber heimlich nimmermehr.
Menelaos.
Da ſiehe du zu; denn zum Weibe ſtimmt das Weib.
Helena.
Nicht unberührt von meinen Händen bleibt ihr Knie.
Menelaos.
Wohl; aber wenn ſie unſerm Wort ihr Ohr verſchließt?

Helena.
So ſtirbſt du; mich, mich Arme freit er mit Gewalt.
Menelaos.
Verrätherin! Ein bloßer Vorwand iſt der Zwang.
Helena.
Mit heiligem Eide ſchwör' ich dir bei deinem Haupt —
Menelaos.
Zu ſterben, niemals eines Andern Weib zu ſein?
Helena.
Durch Einen Mordſtahl: neben dir ermord' ich mich.
Menelaos.
Auf dieſes ſchlinge deine Recht' in meine Hand.
Helena.
Hier: ſtarbeſt du mir, ſcheid' ich ab von dieſem Licht.
Menelaos.
Auch ich entſag' ihm, wenn man dich von mir getrennt.
Helena.
Wie ſterben aber, daß der Ruhm das Ende krönt?
Menelaos.
Auf dieſem Grabmal tödt' ich dich, und mich ſodann.
Doch eh wir ſterben, kämpf' ich einen großen Kampf
Um deine Liebe. Wer da will, erſcheine hier:
Denn nicht entehren will ich meinen Troërruhm,
Noch mich verhöhnt ſehn, kehr' ich heim in Hellas' Volk,
Ich, der die Thetis ihres Heldenſohns beraubt,
Geſehn den Ajas, als er ſtürzt' ins eigne Schwert,
Und kinderlos den Neſtor; und ich ſollte nun
Für meine Gattin in den Tod zu gehn mich ſcheun?
Nein, nimmermehr! Wenn oben weiſe Götter ſind,
So decken ſie dem Tapfern, den der Feind erſchlug,
Mit leichter Erde ſein Gebein im Grabesſchooß;
Des Feigen Hügel drücken ſie mit ſchwerem Staub.
Chor.
Ihr Götter, laſſet Einmal doch des Tantalos
Geſchlechte glücklich werden und von Leiden frei!
Helena.
Weh, weh mir Armen! Denn das Elend iſt mein Loos.

Es iſt um uns geſchehen! Aus dem Hauſe tritt
Theonoë, die Prophetin. Horch! Das Haus erdröhnt,
Die Riegel klirren. Fliehe! Doch warum entfliehn?
Abweſend und anweſend weiß die Seherin,
Daß du gekommen. Ich Verlorne, wehe mir!
Aus Troja kaum gerettet, aus dem Fremdlingsland,
So fällſt du hier in Fremdlingsſchwerter wiederum!

Theonoë tritt auf, begleitet von zwei Dienerinnen mit flammenden Pechfackeln. **Die Vorigen.**

Theonoë.

(zu der erſten Dienerin)

Auf, ſchreite du mit hellen Fackeln mir voran,
Den Kreis des Aethers heilige nach dem frommen Brauch,
Damit des Himmels reiner Hauch uns rings umfängt!

(zu der anderen)

Du ſühne mir mit hehrer Flamme Strahl den Pfad,
Wenn ihn ein ungeweihter Fuß entheiligte,
Und ſchüttle hier die Fackel, wo ich wandeln ſoll.
Und thatet ihr den Göttern, was ich euch gebot,
So tragt des Herdes Flamme gleich ins Haus zurück.

(zu Helena)

Nun, Helena, wie ſteht's um meinen Seherſpruch?
Dein Gatte kam, Menelaos; ſichtbar ſteht er hier,
Beraubt der Schiff' und des Bildes, das dir ähnlich war.

(zu Menelaos)

Aus welchen Mühn entrannſt du, weißt, Unſeliger,
Nicht, ob du heimkehrſt, oder hier verweilen mußt!
Denn Streit und Hader wird im Kreis der Himmliſchen
Vor Zeus um deinetwillen ſein an dieſem Tag.
Zwar Hera, die dir argen Groll zuvor gehegt,
Iſt holdgeſinnt nun, will dich heim zu Hellas' Volk
Mit dieſer retten, daß ſie ſehn, ein Truggeſchenk
Kythere's habe Paris, hab' ein Bild umarmt;
Doch Kypris ſtrebt zu vereiteln deine Wiederkehr,
Den Tadel fürchtend, daß ſie nur durch Helena
Den Preis der Schöne ſich erkauft mit feiler Huld.
Es ſteht bei mir nun, ob ich, wie's Kythere will,

Dem Bruder ſage, daß du hier im Lande ſeiſt,
Ob ich, gehorſam Here's Wort, dich retten ſoll,
Dem Bruder dich verläugnend, der mir anbefahl,
Es ihm zu melden, wann du kämſt in dieſes Land.
Wer geht, es meinem Bruder anzukündigen,
Daß dieſer kam, damit ich ſelber ſicher ſei!

Helena.

Jungfrau, zu deinen Knieen fall' ich flehend hin,
Und liege hier an dieſer unheilvollen Statt
Für mich und dieſen, den ich endlich wiederfand,
Und kaum gefunden in den Tod muß gehen ſehn.
O ſage deinem Bruder nicht, daß mein Gemahl
In meine treuen Arme hier zurückgekehrt:
Nein, rette, rett' ihn, fleh' ich dir: verrathe nie
Dein edles Herz an den Bruder, daß um ſolchen Preis
Du ſchnöden Dank erkaufteſt, ungerechten Lohn.
Die Götter haſſen die Gewalt; was Jeder ſich
Erwerben kann, erwerb' er, aber raube nicht:
Nein, alles ungerechte Gut verſchmähe man.
Gemeinſam iſt der Himmel allen Sterblichen,
Gemein die Erde; mehrt den Schaz in eurem Haus,
Nicht Raub verübend, noch erpicht auf fremdes Gut!
Mich gab in deines Vaters Hand, zum Segen mir
Und auch zum Unglück, Hermes, um dem Gatten mich
Zu retten, der, mich auszulöſen, hier erſchien.
Wie ſoll er todt mich löſen? Wie erſtattete
Proteus dem Todten wiederum die Lebende?
Drum hege vor dem Gotte, vor dem Vater Scheu:
Denn würde Hermes und der Hingeſchiedne wohl
Zurückbehalten wollen, was des Andern iſt?
Mitnichten! Darum achte mehr den edlen Geiſt
Des Vaters, als des Bruders thöricht eitlen Sinn.
Biſt du Prophetin, kenneſt du das Göttliche,
Und trittſt zu Boden, was gerecht der Vater fand,
Dem ungerechten Bruder unterthan zu ſein:
Dann iſt es Schmach, zu wiſſen alles Göttliche,
Was iſt und nicht iſt, übſt du nicht Gerechtigkeit.

So löſe mich vom Leide, das mir Armen droht,
Und was das Schickſal nicht gewährt, vollende du!
Denn Keiner lebt auf Erden, der nicht Helena
Verfluchte, die dem Gatten (ſo ſchilt Hellas mich)
Entflohn, und Alexandros' goldnes Haus bewohnt.
Doch, kehr' ich heim nach Hellas und in's Sparterland,
Dann hören ſie, dann ſehn ſie, daß durch Göttertrug
Sie ſtarben, daß ich unſre Freunde nicht verrieth,
Und wieder tret' ich in die Reihn der edlen Fraun,
Und meine Tochter ſtatt' ich aus, die Keiner freit,
Und meines Wanderns bittre Fahrt hier endigend,
Genieß' ich froh der Schäze, die mein Haus bewahrt.
Wär' er geſtorben, zehrt' ihn auf der Scheiter Glut,
Den weit entfernten feiert' ich mit Thränen dann;
Nun lebt er, iſt gerettet, und man raubt mir ihn.
Nicht alſo, Jungfrau! Wende dich zu meinem Flehn,
Gewähre dieſe Liebe mir, und ahme nach
Dem edlen Vater. Denn es iſt der ſchönſte Ruhm
Des Kindes, das aus wackrer Aeltern Stamm erblüht,
An edler Art dem edlen Vater gleich zu ſein.

Chor.

Mitleid erwecken deine Reden mir, o Frau,
Mitleid du ſelber; aber von Menelaos auch
Zu hören wünſch' ich, was er für ſein Leben ſagt.

Menelaos.

Ich kann vor dir nicht niederfallen, nicht vor dir
Mein Aug' in Thränen baden; denn ich ſchändete,
So feigen Sinnes, meinen Ruhm im Troerland.
Wohl ſagen ſie, dem edlen Manne ſteh' es ſchön,
Wenn ihm das Unglück Thränen aus dem Auge lockt;
Doch wähl' ich niemals dieſen Ruhm, iſt's anders Ruhm,
Anſtatt des Edelſinnes, der mich ſonſt erfüllt.
Gefällt es dir, zu retten einen fremden Mann,
Der, wie's gerecht war, ſein Gemahl zu fordern kam,
So gib ſie, rett' uns beide; wenn dir's nicht gefällt,
So wär' ich heute nicht zuerſt, nein, öfter ſchon
Elend geweſen, du erſchienſt als hartes Weib.

Was meiner werth iſt, was ich recht und billig fand,
Und was vor Allem dein Gemüth ergreifen wird,
Am Grabe deines Vaters hier erklär' ich es.
„Du, der in dieſem Marmormale wohnt, o Greis,
Gib, gib, ich fordre mein Gemahl von dir zurück,
Die Zeus hieher dir ſandte, ſie zu retten mir.
Du gibſt ſie mir nicht wieder, denn du biſt ja todt;
Doch dieſe wird nicht wollen, daß der hohe Ruhm
Des Vaters, den ich jezt aus Nacht zum Lichte rief,
Geſchändet werde: ſteht es doch in ihrer Macht.“
O Schattenherrſcher drunten, dich auch ruf' ich an,
Du, der ſo viele Leichen einſt um Helena
Zum Lohn empfangen, die mein Schwert geopfert hat;
O ſende die nun wiederum an's Licht herauf,
Ach, oder gebe dieſe mir mein Weib zurück,
Noch edler, als ihr frommgeſinnter Vater war!
Doch wenn ihr meines Weibes mich berauben wollt,
So laß von uns dir ſagen, was ſie dir verſchwieg.
Ich band, o Jungfrau, wiſſe das, durch Eide mich,
Zuerſt mit deinem Bruder in den Kampf zu gehn;
Er oder ich muß ſterben: ſchlicht iſt dieſes Wort.
Doch ſtellt er nicht im Kampfe ſich, Fuß wider Fuß,
Und droht den Tod des Hungers uns am Grabe hier;
So ſteht es feſt, ich tödte Helena, drücke dann
Mir ſelbſt in's Herz mein doppelſchneidig Schwert hinein
Auf dieſes Grabmals Rücken, daß des Blutes Strom
Hinab den Hügel fließe; beide liegen wir,
Der Todte bei der Todten, auf dem glatten Stein,
Dir ewigmarternde Reue, deinem Vater Schmach.
Denn weder ſoll dein Mitgeborner dieſe frein,
Noch ſonſt ein Andrer: ſondern ich entführe ſie,
Vermag ich nicht nach Hauſe, doch in's Todtenreich.
Ja! Strömt' ich, gleich den Frauen, mich in Thränen aus,
Bedauernswürdig wär' ich mehr, als männlichſtark.
Tödt' uns, gefällt dir's; keinen Niedern tödteſt du:
Doch lieber hör' auf meine Worte, daß du dich
Gerecht erweiſeſt, und die Gattin folge mir.

Chor.

Dir ziemt es, Jungfrau, hier den Richterſpruch zu thun;
Doch alſo richte, daß du Jedem wohlgefällſt.

Theonoë.

Das Edle lieb' ich von Natur, und will es auch.
Ich ehre mich, und möchte meines Vaters Ruhm
Niemals beflecken, noch dem Bruder eine Gunſt
Gewähren, die mir künftig Schmach bereitete.
Ein großes, lautres Heiligthum des Rechtes iſt
In meiner Bruſt; mit dieſem, das mir Nereus' Huld
Geliehn, verſuch' ich's, rette wohl, Menelaos, dich.
Der Götterfrauen höchſte will dein Wohlergehn,
Mein Wille ſtimmt zum ihren: Aphrodite ſei
Mir gnädig, niemals ſchenkte ſie mir ihre Gunſt,
Und trachten werd' ich, immerdar Jungfrau zu ſein.
Was du zu meinem Vater ſprachſt am Grabe hier,
Daſſelbe muß ich ſagen. Unrecht thäten wir,
Sie nicht zurückzugeben; wenn er lebte, traun,
Er gäbe dir die Gattin und dich ihr zurück.
Denn ſolcher Frevel wird gerächt im Todtenreich,
Wie bei der Erde Menſchen hier; zwar lebt er nicht,
Der Geiſt der Todten, aber hat ein ewiges
Gefühl, ſobald er ewigem Aether ſich vermählt.
Um kurz es auszudrücken: ich verſchweige ſtets,
Um was ihr mich gebeten, und die Schweſter wird
Niemals in Thorheit Helferin dem Bruder ſein.
Ich übe Gutes, ob er's auch nicht glaubt, an ihm,
Entfremd' ich ihn dem Frevel, daß er weiſe wird.
Ihr ſelber mögt nun einen Ausweg euch erſpähn:
Ich ſchweig' und ziehe mich zurück aus eurem Kreis.
Doch bei den Göttern fanget an, und bittet ſie,
Kytheren, daß ſie Wiederkehr ins Vaterland
Dir gönne, Heren, daß ſie feſt im alten Sinn
Verharre, dich zu retten, dich und Helena.
Und du, geſchiedner Vater, ſoviel ich vermag,
Nie ſollſt du gottlos ſtatt gerecht geſcholten ſein.

(Sie geht in den Palaſt zurück.)

Chor.
Noch wurde Keiner glücklich, der Unrecht verübt;
Gerechter Sache winkt allein des Heiles Stern.
Helena.
Gemahl, die Jungfrau that für uns das Ihrige:
Doch nun gebührt uns, Red' um Rede tauſchend, in
Vereintem Rath den Weg der Rettung auszuſpähn.
Menelaos.
So höre. Lange lebſt du ſchon in dieſem Haus,
Des Königs Dienern zugeſellt und wohlvertraut.
Helena.
Was willſt du damit? Denn du weckſt mir Hoffnungen,
Du werdeſt Etwas wagen, was uns beiden frommt.
Menelaos.
Bewegteſt du wohl Einen, dem ein Viergeſpann
Zur Hut vertraut iſt, einen Wagen uns zu leihn?
Helena.
Ich könnte das wohl; aber wie vermöchten wir
Zu fliehn, der Weg' unkundig im Barbarenland?
Menelaos.
Unmöglich! Doch wie, wenn ich, in dem Palaſt verſteckt,
Mit dieſem doppelſchneidigen Schwert ihn mordete?
Helena.
Das duldet ſeine Schweſter nicht, noch würde ſie's
Verſchweigen, wenn man ihren Bruder tödten will.
Menelaos.
Doch auch kein Schiff iſt unſer, das uns Fliehende
Errette; das wir hatten, hat die Meeresflut.
Helena.
Vernimm denn, ob auch Weiſes ſagt ein Frauenmund:
Sprich, magſt du wohl todt heißen, du, der Lebende?
Menelaos.
Ein böſes Zeichen! Aber bringt es uns Gewinn,
So will ich wohl todt heißen, ich, der Lebende.
Helena.
Die Locken ſcherend jammr' ich dann nach Frauenart:
So mag ich Mitleid wecken bei dem falſchen Mann.

Menelaos.

Wie ſollte das ein Mittel uns zu retten ſein?
Doch deine ſchlichte Rede birgt wohl eine Liſt.

Helena.

Du kamſt im Meer um, geb' ich vor, und bitte dann
Den König, daß er dir vergönn' ein leeres Grab.

Menelaos.

Mag er's vergönnen; aber wie dann ohne Schiff
Entfliehen, wenn das leere Scheingrab mich verbirgt?

Helena.

Ich fodr' ein Fahrzeug, welches dir den Todtenſchmuck
Zu deinem Grab im Meeresſchooße tragen ſoll.

Menelaos.

Ganz wohl geſprochen! Doch der Plan frommt uns zu Nichts,
Wenn er im Lande dir befiehlt ein Grab zu weihn.

Helena.

So ſag' ich, daß in Hellas nicht die Sitte ſei,
Mit Staub zu decken, die der Meeresſchooß verſchlang.

Menelaos.

Auch ſchön erſonnen! Und ich ſchiffe dann mit dir,
Und führ' im ſelben Schiffe mit den Todtenſchmuck.

Helena.

Du mußt vor Allem nahe ſein und deiner Fahrt
Genoſſen, die der Meeresnoth entronnen ſind.

Menelaos.

Doch wenn am Schiff der Anker aufgewunden iſt,
So wird mit naktem Schwerte Mann zu Mann ſich reihn.

Helena.

Das Alles mußt du lenken. Wenn nur guter Wind
Uns ſchwellt die Segel, und das Schiff im Flug entführt!

Menelaos.

Wohlan! Die Götter enden nun mein Ungemach.
Doch, fragt er, wer gab Kunde dir von meinem Tod?

Helena.

Du ſelbſt. Allein, ſprich, ſeieſt du dem Tod entflohn
Im Schiff mit Atreus' Sohne, habſt ihn ſterben ſehn.

Menelaos.

Auch dieſe Lumpenhülle, die mich kaum verhüllt,
Wird zeugen, daß ich erſt entrann der Meeresnoth.

Helena.

Du miſſeſt gern itzt, was du dort ungern verlorſt,
Und jenes Unglück wird vielleicht ein Segen dir.

Menelaos.

Soll ich in's Haus mit dir hineingehn, oder hier
Am Grabe ruhig harren, bis du wiederkehrſt?

Helena.

Hier bleibe: hebt er wider dich die droh'nde Hand,
So wird das Grab dich ſchüzen und dein gutes Schwert.
Ich geh' ins Haus ein, ſchneide mir die Locken ab,
Und ſtatt des weißen wähl' ich mir ein ſchwarzes Kleid,
Und Nägel färben blutigroth die Wange mir.
Ein großer Kampf harrt unſer, und die Wage ſchwankt:
Entweder muß ich, wenn er meinen Plan entdeckt,
Hinſterben, oder kehr' ich heim und rette dich.
Erhabne Göttin, die du ruhſt im Arm des Zeus,
O Hera, löſ' aus Leide zwei Unglückliche!
So flehen wir, zu Himmelshöhen unſern Arm
Emporgehoben, wo du wohnſt in Sternenglanz.
Du, die der Schöne Preis errang durch meine Hand,
Dione's Tochter, Kypris, nicht verderbe mich!
Genug des Leides ſchufſt du mir, als nicht den Leib,
Nur meinen Namen, du dahin den Phrygern gabſt.
O laß mich ſterben, wenn du mich ermorden willſt,
Daheim! Warum doch wirſt du nie vom Ungemach
Erſättigt, die du Liebestrug und Täuſchungen
Und Zauber windeſt, der mit Blut die Häuſer füllt?
Du wärſt im Andern, übteſt du nur Mäßigung,
Der Menſchen holdeſte Göttin: gern bekenn' ich das.

(Sie geht in den Palaſt.)

Chor.

Erſte Strophe.

Dich, unter dichtbelaubter Umſchattung des Baums,
In liedervoller Grotte bang klagend, will ich rufen,

Geſangeskundiger, dich, melodiſcher Vogel,
Komm, Nachtigall, ſchwimmend in Thränen!
Komm, wirbl' aus falber Kehle die ſeufzenden Lieder hervor,
In meine Trauer ſtimmend,
Und beſinge mir Helena's,
Der iliſchen Frauen Leid,
Schweres Jammergeſchick, das einſt
Argos' Lanzen bereitet,
Die das Feld erfüllt, erfüllt, als im fremden Schiff
Er durch Unglücksmeer dem Stamm Ilions die Braut
Zuführte von Sparta, die
Er geraubt, Alexandros, der Unheilsſohn,
Durch Kypris' Huld geleitet.

Erſte Gegenſtrophe.

Und viel' Achäer ſtarben, von Lanzen durchbohrt,
Von Steineswurf getroffen, unſel'gen Jammertodes,
Und ihre Gattinnen ſchoren trauernd die Haare;
Um den Bräutigam klagten die Bräute.
Viel' auch entſeelt', auf einſamem Schiff am umfluteten Strand
Euböa's helle Fackeln
Anzündend, ein Mann, der ſie
Zu Kaphäreus Felſen trieb,
Und an Aegä's ſtürmiſchen Höhn
Trüglich Feuer entflammte,
Auf den Unglücksbergen dort, als der Heereszug,
Durch des Windes Hauch verſtürmt fern vom Vaterland,
Kein Wundergebild, nein, Zwiſt
Für Achäa, die Wolk', auf den Schiffen geführt,
Der Hera heilig Luftbild.

Zweite Strophe.

Was Gott, was nicht Gott ſei, was Mittelnatur,
Welch Sterblicher gründet es aus,
Der die fernſten Gränzen durchſpäht, daß er ſchaue der Götter Thun,
Welches ſich hierhin, dorthin, dann auf feindliche Bahn
Durch ungeahnte Looſe ſchlingt?

Du warſt des Zeus Tochter, o Helena, du:
Ein Vogel, zeugt' am Buſen Leda's
1095 Dein Vater dich einſt:
Und doch nennt der Ruf in Hellas' Volke dich
„Gottlos, Verruchte, Frevlerin, Verrätherin.“
Unſicher dünkt mir Menſchenwiz;
Der Götter Wort nur fand ich wahrhaft.

Zweite Gegenſtrophe.

1100 Unſinnige, die nach dem Ruhme des Krieges verlangt!
Ihr ſeid mit der Schärfe des Speers
Menſchenzwiſt in thörichtem Sinn muthig beizulegen bemüht;
Sollen ihn Kämpfe des Bluts entſcheiden, gewönne der Streit
In der Menſchen Städten nie ſein Ziel.
1105 Vom Speer umdrängt ſtürzte die Priamosburg;
Doch deinen Zwiſt, o Helena,
Hätte geſchlichtet ein Wort.
Und jezt ruhn ſie ſelbſt unten in Hades' Haus;
Die Mauern faßte Feuer, wie Blizſtrahl von Zeus,
1110 Und häufte Leiden ohne Zahl
Auf Leiden Troja's armem Volke.

Theoklymenos (von der Jagd mit Gefolge zurückkehrend).
Menelaos. Helena. Der Chor.

Theoklymenos.
(nähert ſich dem Grabmale)

Grab meines Vaters, Heil! Am Eingang hier begrub
Ich dich, o Proteus, meinen Gruß zu bringen dir.
In allen Zeiten, geh' ich aus und ein im Haus,
1115 Mein Vater, ſpricht Theoklymenos, dein Sohn, zu dir.
(zu den Dienern)
Bringt ihr des Wildes Neze, bringt die Hunde nun,
Ihr Diener, mir in's königliche Haus zurück.
(ſie gehen.)
Ich habe vormals öfter ſchon mich ſelbſt geſchmäht;
Denn nie mit Todesſtrafe lohnt' ich Böſen noch.
1120 Und nun vernahm ich, daß ein Menſch aus Hellas uns
Im Land erſchienen und die Wächterſchaar getäuſcht;

Kundſchaften will er, oder heimlich Helena
Entführen. Er muß ſterben, wenn man ihn ergreift.
Ha!
Da, ſcheint es, find' ich Alles ſchon in's Werk geſetzt;
Den Siz am Grabe hat die Tyndaride leer
Gelaſſen, iſt aus meinem Lande fortgeſchifft.
Hollah! Die Pforten öffnet, löſt die Roſſe von
Den Krippen, Diener, und die Wagen führt heraus,
Daß uns die Frau nicht heimlich aus dem Lande flieht,
Um die wir werben, wollten wir die Mühe ſcheun.
Doch halt! Die Frau, nach welcher unſre Schritte ſpähn,
Dort iſt ſie, ſeh' ich, im Palaſt, und nicht entflohn.
(Zu Helena, die aus dem Palaſte tritt.)
Du da, warum doch tauſchteſt du das weiße Kleid
Mit ſchwarzen Trauergewanden, was beraubteſt du
Dein edles Haupt mit dem Eiſen ſeines Lockenſchmucks?
Was ſtrömen heiße Zähren dir die Wang' herab?
Du weinſt? Verſtimmt' ein nächtlich Traumgebilde dich
Zu Seufzern, oder drang zu dir vom Hauſe her
Ein böſes Wort, daß Trauer deinen Geiſt verzehrt?

Helena.

O Herr! (mit dieſem Namen red' ich nun dich an)
Verloren, all mein Glück dahin, nichts mehr bin ich!

Theoklymenos.

Welch Ungemach umfing dich? Was geſchah mit dir?

Helena.

Menelaos — weh, wie ſag' ich's? — mein Gemahl iſt todt.

Theoklymenos.

Frau, deine Botſchaft freut mich nicht! — (für ſich) Welch
Glück für mich! —
Woher erfuhrſt du's? Sagte dir's Theonoë?

Helena.

Sie ſagt' es, und ein Andrer, der ihn ſterben ſah.

Theoklymenos.

Kam Einer, der's auch meldet' als unzweifelhaft?

Helena.

Gewiß. Er komme, wie mich ſelbſt nach ihm verlangt!

Theoklymenos.
Wer iſt er? Wo? Genau're Kunde wünſcht' ich mir.
Helena.
Der dort am Fuß des Grabes hingekauert ſizt.
Theoklymenos.
Apollon! Welch ein ſchmuzig Kleid entſtellt den Mann!
Helena.
Weh!
Auch meinen Gatten, fürcht' ich, hüllt ein ſolch Gewand.
Theoklymenos.
Wer iſt er, und von wannen kam er hergeſchifft?
Helena.
Der Achäer Einer, meines Gatten Schiffsgenoß.
Theoklymenos.
Und welches Todes, ſagt er, daß Menelaos ſtarb?
Helena.
Des jammervollſten, in des Meeres naſſer Flut.
Theoklymenos.
Wo trieb er um auf fremder unwirthbarer See?
Helena.
An Libya's portloſen Klippen ſcheitert' er.
Theoklymenos.
Und dieſer kam nicht um, und war im gleichen Schiff?
Helena.
Oft haben Edle mindres Glück, als Niedere.
Theoklymenos.
Wo ließ der Mann die Trümmer ſeines Schiffs zurück?
Helena.
Wo Frevler ſterben ſollten, doch Menelaos nicht!
Theoklymenos.
Er iſt dahin: ſei's! Aber wie kam dieſer her?
Helena.
Ihn nahm ein Schiff auf, ſagt er, das vorüberfuhr.
Theoklymenos.
Wo weilt das Unheil, das für dich nach Troja zog?
Helena.
Du meinſt das Wolkenbild? Zum Aether ſchwand's hinauf.

Theoklymenos.
Priamos und Troas, welch ein Nichts gab euch den Tod!
Helena.
Am Loos der Priamiden ward auch mir mein Theil.
Theoklymenos.
Begrub er oder ließ er ihn grablos zurück?
Helena.
Grablos. Ich Unglückvolle, welch ein bittres Loos!
Theoklymenos.
Drum ſchnitteſt du des blonden Haares Locken ab?
Helena.
Lieb iſt ja, wer es Einmal war, dort unten auch.
Theoklymenos.
So wird mit Recht ein ſolches Ungemach beweint?
Helena.
Du trügeſt wohl gleichgültig deiner Schweſter Tod?
Theoklymenos.
Mitnichten. Aber bleibſt du ſtets am Grabe hier?
Helena.
Was kränkſt du mich, und läſſeſt nicht den Todten ruhn?
Theoklymenos.
Treu biſt du deinem Gatten und mich fliehſt du ja.
Helena.
Nicht länger; jezo denk' an mein Vermählungsfeſt.
Theoklymenos.
Spät kamſt du damit; aber dennoch lob' ich es.
Helena.
Nun höre: was vergangen, ſoll vergeſſen ſein.
Theoklymenos.
Was wirſt du bieten? Gunſt um Gunſt ſei dir gewährt.
Helena.
Laß einen Bund uns ſchließen, ſei mir wieder hold.
Theoklymenos.
Nicht länger groll' ich: mag der Wind den Groll verwehn!
Helena.
Bei deinen Knieen, weil du mir ſo freundlich biſt —

Theoklymenos.
Wonach verlangend, wirfſt du dich zu meinen Knien?
Helena.
Dem todten Gatten möcht' ich, Herr, ein Grab erbaun.
Theoklymenos.
Dem Fernen? Oder willſt du's einem Schatten weihn?
Helena.
Hellenenbrauch iſt, wer in Meeresfluten ſtirbt, —
Theoklymenos.
Was thun ſie? Pelops' Söhne ſind der Dinge kund.
Helena.
In leeren Trauergewanden wohl begräbt man ihn.
Theoklymenos.
Beſtatt' ihn, bau' im Lande, wo du willſt, ein Grab.
Helena.
Nicht ſo begräbt man Schiffer, die das Meer verſchlang.
Theoklymenos.
Wie denn? Die Bräuch' in Hellas' Volke kenn' ich nicht.
Helena.
Man wirft in Meeresfluten, was den Todten ziemt.
Theoklymenos.
Was ſoll ich dir denn geben für den todten Freund?
Helena.
Weiß nicht; ich bin unkundig, weil ich glücklich war.
Theoklymenos.
(zu Menelaos)
Du haſt, o Fremdling, frohe Kunden uns gebracht.
Menelaos.
Mir ſind ſie das nicht, auch dem Hingeſchiednen nicht.
Theoklymenos.
Sprich, wie begrabt ihr Todte, die das Meer verſchlang?
Menelaos.
Wie Jedem ſeiner Habe Maß beſchieden iſt.
Theoklymenos.
Von Schäzen nenne, was du willſt; ihr geb' ich es.
Menelaos.
Blut wird zuerſt den Todesgöttern dargebracht.

Theoklymenos.
Von welchem Thiere? Sage mir's, ich folge dir.
Menelaos.
Du ſelbſt entſcheide! Was du geben magſt, genügt.
Theoklymenos.
Roß oder Stier zu geben, iſt Barbarenbrauch.
Menelaos.
Gib (was du geben mögeſt) nur Untadliches.
Theoklymenos.
Bei reichen Heerden fehlt es uns an ſolchem nicht.
Menelaos.
Sodann ein Ruhbett bringt man, wohlumhüllt und leer.
Theoklymenos.
Es ſei! Doch was zu bringen heiſcht die Sitte ſonſt?
Menelaos.
Die Wehr von Erze; denn der Speer war ſeine Luſt.
Theoklymenos.
Werth iſt der Pelopsſöhne, was ich geben will.
Menelaos.
Dann noch, ſo viel an ſchönen Blumen trägt die Flur.
Theoklymenos.
Wie werft ihr alles dieſes in die Flut hinab?
Menelaos.
Ein hurtig Fahrzeug ſei zur Hand mit Ruderern.
Theoklymenos.
Und welche Weite hält das Schiff vom Strande fern?
Menelaos.
Man ſieht vom feſten Lande kaum der Ruder Schlag.
Theoklymenos.
Doch wie? Warum hat Hellas dieſen Brauch erwählt?
Menelaos.
Daß nicht die Leichen, uns zur Schmach, auswirft die Flut.
Theoklymenos.
Ein raſches Schiff Phönike's iſt für euch bereit.
Menelaos.
Das wäre ſchön und für Menelaos ganz erwünſcht.

Theoklymenos.

Doch könnteſt du nicht ohne ſie das Alles thun?

Menelaos.

Das iſt der Mütter, Kinder oder Fraun Geſchäft.

Theoklymenos.

Du meinſt, den Mann zu beſtatten, ſei des Weibes Pflicht?

Menelaos.

Ein Frommer raubt den Todten ihre Rechte nicht.

Theoklymenos.

So ſei's! Auch uns frommt's, haben wir ein fromm Gemahl.
Ich geh' ins Haus nun, hole dir des Todten Schmuck,
Und ſende nicht mit leeren Händen dich hinweg,
Nachdem du dieſer dienteſt. Weil du günſtige
Botſchaft gebracht, empfängſt du für den nakten Leib
Gewand' und Speiſe, daß du wohl ins Vaterland
Heimkehrſt; du biſt ja, ſeh' ich, Freund, recht arm beſtellt.

(Zu Helena)

Und du, Bedrängte, quäle mit Unmöglichem
Doch nicht dich ſelber: ihn ereilte ſein Geſchick,
Und nicht ins Leben kehren kann der Todte mehr.

Menelaos.

Das, Frau, gebietet deine Pflicht, den lebenden
Gemahl zu lieben: immer laß den Todten ruhn:
Wie dein Geſchick fiel, iſt's für dich am beſten ſo.
Doch wenn ich glücklich heimgekehrt, ſo ſez' ich dort
Wohl deinem böſen Ruf ein Ziel, bewährſt du dich
Als Frau dem Gatten, wie du dich bewähren mußt.

Helena.

Das wird geſchehen; nimmermehr ſoll mein Gemahl
Mich ſchelten; du biſt nahe, wirſt es ſelber ſehn.
Doch, Armer, gehe nun hinein, und bade dich,
Und nimm dir andre Kleider um. Ich werde, dir
Dankbar zu ſein, nicht ſäumen; du wirſt williger
Dem theuern Mann Menelaos, was der Brauch verlangt,
Ausrichten, wann wir erſt gewährt, was dir gebührt.

(Sie gehen alle in den Palaſt.)

Chor.

Erſte Strophe.

Die bergliebende Göttermutter
Stürmt' einſt auf waldigen Höhn
Dahin mit flüchtigem Fuß,
Durch hinwallender Ströme Lauf,
Durch lautdonnernde Meeresflut,
Nach der Hehren verlangend, die
Der Nachtgott entführt.
Der Bacchosklappern eherner Ton ſcholl hell in Berg' und Wälder hin,
Nachdem ſie der Löwen Geſpann' in die Joche geſchirrt, und rief
Ihr, die der Schattenherrſcher entrückt
Aus der Jungfraun kreiſendem Chor.
Und es folgt' auf den Schwingen des Sturms
Artemis, mit Pfeilen bewehrt, Pallas mit Speer und Gorgoſchild.
Doch vom Himmel ſchauend, verhängt' andre Looſe die Gottheit.

Erſte Gegenſtrophe.

Und als, müde der langen Irrfahrt,
Die Mutter hemmte den Lauf,
(Sie ſpäht vergeblich dem Trug,
Der die Tochter ihr raubte, nach;)
Schwang ſie ſich zu den ſchneeigen
Warten von Ida's Nymphen empor,
Und warf trauernd ſich
Auf felſigen eisumſtarrten Grund. Nun grünt auf Erden keine Saat,
Die Gefilde befruchtet kein Pflug, es verkümmert der Menſchen Geſchlecht;
Kein ſchönlaubender Zweig erblüht,
Keine Speiſe den Heerden mehr.
Und die Nahrung der Städte verſiegt;
Opfer ſieht kein Götteraltar, keine Kuchen verzehrt die Glut;

Nirgend fließt ein thauender Quell: denn ſie trauert und zürnt fort.

Zweite Strophe.

Alſo ſtörte ſie Mahl' und Luſt
Den Göttern und Menſchen; da ſtillt Zeus Deo's furchtbaren Grimm:
„Kommt herbei,“ ſprach er, „herbei, hehre Huldgöttinnen, eilt!
Um die Jungfrau hat uns Deo gegrollt: o verſcheuchet den Gram
Ihr durch Töne der Freud'; im Chor ſtimmt, o Muſen, Hymnen ihr an!
Und nehmt lautdröhnendes Erz,
Nehmt rindshäutene Pauken zur Hand!“ Da lacht unter den Göttern
Aphrodita, der Göttinnen ſchönſte, zuerſt,
Nimmt in die Hände dann die tieftönende Flöte,
Und freut ſich des Klanges.

Zweite Gegenſtrophe.

Der nie ſollte für dich erglühn,
Ihn haſt du zur Liebe bethört; doch zürnt wohl Kybele dir,
Weil du ſie, Tochter, nicht ehrſt, nicht mit Brandopfern verſöhnſt.
Denn wahrlich, gewaltige Macht hat der Hindinnen fleckig Gewand,
Auch des Epheus laubiger Kranz, der um heilige Stäbe ſich ſchlingt,
Und das Erz, das, hallend, im Kreis
Mächtig geſchwungen erſchüttert die Luft, auch der erhabenen Göttin
Nachtfeſt und der Jubelnden flatterndes Haar.
Wenn deines Auges Glanz das ihre verdunkelt,
Schmückt nur die Geſtalt dich.

Helena. Theoklymenos. Menelaos. Der Chor.

Helena.

(aus dem Palaſte kommend, zu dem Chor)

Im Haus, geliebte Frauen, iſt es uns geglückt:
Die Tochter Proteus' fördert uns in unſerm Plan.
Gefragt um meinen Gatten, ob er weile hier,
Entdeckt ſie nichts dem Bruder, nein, ſagt mir zulieb,
Er ſei geſtorben, ſchaue nicht die Sonne mehr.
Zum Beſten griff in guter Stunde mein Gemahl:
Er nimmt die Rüſtung, die hinab er ſenken ſoll
In Meeresfluten, wirft den Arm in des Schildes Ring,
Und legt ſie ſelbſt an, ſeine Rechte faßt den Speer,
Als woll' er ehren, mir geſellt, des Todten Grab.
Wohl paſſend hat er ſich zum Streit die Wehr umhüllt,
Um über tauſend Fremde ſo durch eigne Kraft
Zu ſiegen, wann wir in das Schiff getreten ſind.
Auch andre Kleider bracht' ich ſtatt der ſchmuzigen,
Und ſchmückt' ihn aus, und gönnte ſeinem Leib ein Bad,
Nach langer Friſt ihn labend durch des Stromes Thau.

(Theoklymenos mit Gefolge tritt aus dem Palaſte.)

Doch — aus dem Hauſe ſchreitet ja der König dort,
Dem, alſo wähnt er, meine Hand ſchon ſicher iſt.

(zu dem Chore)

So muß ich ſchweigen. Aber dir, wofern du ſchweigſt
Mit holdem Sinn, verheiß' ich, wenn's uns möglich iſt,
Auch dich zu retten, wann wir ſelbſt gerettet ſind.

Theoklymenos.

(zu den Dienern)

Geht nun, geordnet, wie der Fremdling euch gebot,
Und tragt, o Diener, an das Meer den Todtenſchmuck.

(zu Helena)

Du, Frau, wofern dir unſre Rede nicht misfällt,
Folg' uns, und bleibe: denn du wirſt anweſend dort
Den Gatten mehr nicht ehren, als abweſend hier.
Denn dort, ich fürchte, wandelt dich ein Sehnen an,
Hinab in Meeresfluten dich zu ſtürzen, wenn

Der alten Liebe Wonnen dich durchſchauerten:
Denn übermäßig klagſt du ja dem Fernen nach.

Helena.

Mein edler Herr und Gatte, mir gebeut die Pflicht,
Den erſten Gatten, der mir eng verbunden war,
Zu ehren; weil ich ihn geliebt, ſo wünſcht' ich auch
Mit ihm zu ſterben; aber was iſt's ihm Gewinn,
Wenn mich der Tod dem Todten zugeſellt? So laß
Mich ſelber gehn und dem Todten Grabesehren weihn.
Und geben dir die Götter, was mein Herz verlangt,
Und dieſem Fremdling, weil er mir's vollbringen hilft!
Du wirſt an mir die Gattin, wie du ſie verdienſt,
Im Hauſe haben: denn du thatſt Menelaos wohl
Und mir; zu großem Heile wird uns das gedeihn.
Doch wer das Schiff uns gebe, das die Gaben trägt,
Befiehl, damit dein Liebeswerk vollendet ſei.

Theoklymenos.

(zu Einem aus dem Gefolge)

Du geh', und dieſen gib ein fünfzigrudriges
Sidonerfahrzeug ſamt der Schaar der Ruderer.

Helena.

Wird der im Schiff gebieten, der das Grab beſtellt?

Theoklymenos.

Ja wohl; gehorchen müſſen meine Schiffer ihm.

Helena.

Befiehl's noch Einmal, daß ſie deutlich dich verſtehn.

Theoklymenos.

Noch Einmal, und auch dreimal, wenn es dir gefällt.

Helena.

Heil dir, und mir auch! Glücke, was ich froh begann!

Theoklymenos.

Nicht allzuſehr doch härme dich in Thränen ab!

Helena.

Noch dieſer Tag beweiſt dir meine Dankbarkeit.

Theoklymenos.

Ein eitles Nichts die Todten, bringen Mühe nur.

Helena.
Ich habe hier und unten, die mir theuer ſind.
Theoklymenos.
Kein ſchlimmrer Gatte werd' ich als Menelaos ſein.
Helena.
Du biſt untadlich; nur der Ausgang kümmert mich.
Theoklymenos.
In deiner Hand liegt dieſer, ſchenkſt du Liebe mir.
Helena.
Nicht heute lern' ich lieben, die mich lieben, Herr.
Theoklymenos.
Verlangſt du, daß ich ſelbſt die Fahrt geleiten ſoll?
Helena.
Mitnichten; ſei nicht deiner Knechte Knecht, o Fürſt.
Theoklymenos.
So ſei es! Zwar mich kümmern Hellas' Bräuche nicht.
Denn unentweiht iſt unſer Haus; Menelaos hat
Nicht hier verhaucht ſein Leben. Geh' ein Diener nun,
Und heiße meinen Satrapen Brautgeſchenke mir
In meine Wohnung ſenden; und im ganzen Land
Erſchalle ſeligfroher Sang, der Helena's
Brautfeſt und meines jubelnd hochverherrliche.
Du gehe, Fremdling, ſchiff' hinaus in tiefes Meer,
Und bringe Dies dem Manne, der ihr Gatte war;
Zurück zur Wohnung eile dann mit meiner Braut,
Damit du heimkehrſt, wann du mein Vermählungsfeſt
Mit mir gefeiert, oder hier im Glücke wohnſt.
(geht ab.)
Menelaos.
O Zeus, du heißeſt Vater und ein weiſer Gott;
O blick' auf uns hernieder, löſ' aus dieſem Leid,
Und hilf des Schickſals lezten ſchweren Gang beſtehn!
Wenn uns die Spize deiner Hand auch nur berührt,
Erreichen wir das Ende, wo wir hingeſtrebt.
Genug der Kämpfe haben wir bisher gekämpft.
Bezeugt mir, Götter, ihr vernahmt viel Leid von mir
Und Gram; ich ſoll nicht immer unglückſelig ſein;

Nein, laßt mich aufrecht wandeln! Dieſes Eine nur
Gewährt mir huldreich, und ich bin fortan beglückt.
(ab mit Helena und den Ruderern.)

Chor.

Erſte Strophe.

Phöniker, auf, Sidons Kind!
Auf, ſchnelles Seeruder, der Wogen Vater,
Freundlich den Schiffenden!
Chorführer ſchöntanzender Delphine, wann von den Winden
Nicht erregt, ſchweigt das Meer,
Und Pontos' helläugiges Kind, die Meerſtille, den Ruf hebt:
„Spannt die Segel, und gebt ſie preis ſchwellenden Lüften auf hoher See,
Nehmt die tannenen Ruder zur Hand, und geleitet Helena mir
Zum gaſtfreundlichen Port, zum Haus des Perſeus!“

Erſte Gegenſtrophe.

Leukippos' Jungfrauen erblickſt
Du wohl am hinrauſchenden Strom, vor Pallas'
Ehernem Hauſe, wann
Du ſpät die Chorreigen beſuchſt, oder am Feſt Hyakinthos'
Bei der Nacht Jubelſchall,
Den Phöbos einſt, als er im Kampf zum Ziel ſchnellte die Scheibe,
Tödtet': (und dem Lakonerland hieß ein rinderopferndes Feſt
Fromm begehen der Sohn des Zeus:) du wirſt ſchaun das verlaſſene Kind,
Dem die Hochzeitfackel noch nicht geleuchtet.

Zweite Strophe.

O ſchwebten wir hoch in den Lüften, beſchwingt, wie der ſchwärmende Zug,
Libyſcher Vögel Geſchlecht,
Die, dem regnichten Herbſt entflohn, weithin ziehn, und des älteſten
Lockpfeife folgen, des Führers, der zu den fruchtbaren Aun,
Quellenloſem Gefild' herab ſchwebt in fröhlichem Jubel.
O langhalſige Vögel, ihr, eilender Wolken Laufe geſellt,

Mitten zu den Plejaden fliegt, ſchwebt um Orions nächtliche Bahn;
Am Strom Eurotas den Flug hemmend, meldet die Kunde dort:
Menelaos, der Dardanos' Burg ſtürzte, kehrt in die Heimat.

Zweite Gegenſtrophe.

Kommt ihr auch in Roſſen und Wagen durch himmliſche Lüfte daher,
Söhne des Tyndaros, kommt,
Die ihr unter hellen Geſtirns Kreiſen wohnt in Olympos' Höhn;
O kommt als Helena's Retter über die brandende See,
Ueber düſterer Meeresflut wildrauſchende Wogen,
Und hellwehenden Windeshauch ſendet von Zeus den Schiffern herab;
Wehrt die Schmach von der Schweſter ab, daß ſie dem fremden Mann ſich geſellt!
So bitter büßt ſie den Streit dort auf Ida's Triften, obwohl
Sie Troja's Burg nimmer geſehn, nicht die Thürme des Phöbos.

Theoklymenos tritt aus dem Palaſte. Ein Bote.

Der Bote.

Gelegen, König, treffen wir im Hauſe dich;
Denn neues Unheil hörſt du gleich aus meinem Mund.

Theoklymenos.

Was gibt es?

Der Bote.

Wirb um eines andern Weibes Hand:
Denn aus dem Lande fortgeflohn iſt Helena.

Theoklymenos.

Auf Flügeln ſchwebend, oder mit der Füße Kraft?

Der Bote.

Menelaos hat ſie deinem Land im Schiff entführt,
Der ſelbſt hieherkam, ſeinen Tod verkündigend.

Theoklymenos.
Verwünſchte Botſchaft! Aber welches Schiff entrug
Ihn dieſem Lande? Denn du ſagſt Unglaubliches.
Der Bote.
Das du dem Fremdling gabeſt; deine Ruderer
Mitnehmend, iſt er fortgeſchifft: hier haſt du's kurz.
Theoklymenos.
1425 Wie das? Ich will es wiſſen: denn ich glaube nicht,
Daß Eine Hand ſo vieles Schiffervolk, mit dem
Du hingeſendet wareſt, überwältigte.
Der Bote.
Nachdem Kronions Tochter dieſes Königshaus
Verlaſſen, und zum Meeresufer ward geführt;
1430 Schlau ſezt' ſie da die zarten Füße, klagt' um ihn,
Den nicht Geſtorbnen, welcher ihr zur Seite ging.
Und als wir drauf zu deinem Schiffzeughaus gelangt,
Da zogen wir ein Sidonerſchiff, zur erſten Fahrt
Mit fünfzig Ruderbänken wohlverſehn, heraus.
1435 Arbeit auf Arbeit folgte nun; der nimmt den Maſt,
Der Andre fügt die Ruder und erprobt den Schwung
Im Waſſer; weiße Segel bringt ein Anderer,
Und läßt das Steuerruder in ſein Joch hinab.
Bei dieſer Arbeit kamen denn zum Meeresſtrand
1440 Menelaos' Schiffsgenoſſen, die den Augenblick
Wahrnahmen, vom zerrißnen Kleide kaum umhüllt,
Zwar wohlgeſtaltet, aber kläglich anzuſchaun.
Der Sohn des Atreus ſah ſie kaum, ſo heuchelt er
Trugvolles Mitleid, und beginnt, an ſie gewandt:
1445 „Ihr Jammervollen, wie, woher, aus welchem Schiff
Achäa's kommt ihr, wie zertrümmert' euer Kiel?
Wollt ihr mit uns beſtatten Atreus' todten Sohn,
Dem dieſe, Tyndars Tochter, baut ein Ehrengrab?“
Und ſie vergoſſen Thränen mit verſtelltem Schmerz,
1450 Das Schiff beſteigend und für Atreus' Sohn den Schmuck
Der Todten tragend. Uns erweckte dies Verdacht,
Und Einer ſprach zum Andern, daß die fremde Schaar
Im Schiff ſo zahlreich wäre; doch wir ſchwiegen ſtill,

Treu deinen Worten; dein Gebot, daß dieſer uns
Im Schiff befehle, ſchuf Verwirrung überall.
Und Alles war nun mühelos an Bord gebracht
Und wohlgeordnet; nur der Stier noch ſträubte ſich,
Aufrecht hinabzugehen nach dem Schiffsverdeck;
Er brüllte laut auf, rollt das Aug' im Kreis umher,
Und krümmt den Rücken, und zur Seit' umblickend wehrt
Er uns, ihn anzurühren; da rief Helena's
Gemahl: „Ihr Freunde, die zerſtört die Troërſtadt,
Auf, raffet ihr nicht nach Hellenenart ihn auf,
Den Stier, und tragt auf jugendlichen Schultern ihn
Zum Bug des Schiffes? Dieſer Stahl, zugleich gezückt,
Wird dann dem Todten ſchlachtend ihn zum Opfer weihn.“
Auf dieſe Mahnung griffen ſie ſofort den Stier,
Und trugen ohne Säumen ihn zum Schiffsverdeck;
Menelaos aber ſtreichelt Stirn und Nacken ihm,
Den wohlumſtrickten, daß er gern im Schiffe blieb.
Nun, als im Fahrzeug Alles aufgenommen war,
Betrat die Leiter Helena mit ſchönem Fuß,
Und ſetzte mitten auf die Ruderbänke ſich,
Und neben ſie Menelaos, den man todt geſagt.
Die Andern ſaßen, dieſe rechts und jene links,
Mann neben Mann, die Schwerter in des Gewandes Schooß
Verborgen haltend, und von Lärm erdröhnte rings
Das Meer, ſobald des Rudermeiſters Stimm' erſcholl.
Doch als wir weder allzufern, noch nahe mehr
Am Lande waren, fragte ſo der Steuermann:
„Verlangſt du weiter, oder iſt es alſo recht,
O Fremdling? Denn des Schiffes Hut iſt dir vertraut.“
Der rief: „genug mir!“ zückte mit der Hand den Stahl,
Und ſchritt zum Bug des Schiffes, und ergriff den Stier,
Und keines Todten gedenkend, ſtieß er ihm das Schwert
Die Kehl' hinab, und flehte: „Meerbewohnender
Seegott Poſeidon, keuſche Nereiden ihr,
Aus dieſem Lande rettet mich nach Nauplia
Mit meiner Gattin!“ Und des Opferthieres Blut
Sprang, heilverkündend ſeiner Fahrt, in die Wellen hin.

Und Einer ſprach ſo: „Dieſe Schiffahrt iſt Betrug.
Zurückgeſegelt! Alſo ziemt's. Gebiete du,
Und wende du das Steuer!“ Atreus' Sohn, nachdem
Der Stier entſeelt geſunken, rief den Freunden zu:
„Was ſäumt ihr länger, Blüthe vom Hellenenland,
Die Fremden hinzuſchlachten und vom Schiff hinab
Ins Meer zu ſtürzen?“ Doch der Rudermeiſter rief
Ein ganz verſchiedenlautend Wort den Deinen zu:
„Ergreift von euch nicht endlich Einer Stang' und Brett,
Zerſchellt die Bänke, reißt vom Pflock das Ruder ab,
Und färbt den wilden Feinden blutigroth das Haupt?“
Da ſtürmten all' auf, unſre Leute wohlbewehrt
Mit Ruderſtangen, Schwerter ſchwang die fremde Schaar;
Die Barke ſchwamm im Blute. Laut vom Spiegel her
Rief Helena: „Wo blieb er, euer Troërruhm?
Zeigt ihn der fremden Horde!“ Heiß erglüht der Kampf,
Die ſtürzten, Andre hoben ſich, die ſahſt du todt
Am Boden liegen. Atreus' Sohn, bewaffnet, ſpäht,
Wo ſeine Kampfgenoſſen Noth erduldeten;
Dorthin, den Stahl in hoher Rechten, eilt er dann,
Und aus dem Schiffe ſtürzt er uns, und leerte rings
Von deinem Volk die Ruder, ſchritt zum Steuer hin,
Und rief: „nach Hellas zugewandt des Schiffes Lauf!“
Man ſtellt den Maſtbaum, gute Wind' erhoben ſich;
So ſtießen ſie vom Ufer. Ich entrann dem Tod,
Und ließ am Ankertaue mich in's Meer hinab.
Und ſchon ermatten wollt' ich; da bot Einer mir
Ein Seil, und zog mich aufwärts, und ich ſtieg an's Land,
Dir dieſes kundzumachen. Traun, den Sterblichen
Iſt weiſes Mißtraun allezeit das Heilſamſte.

Chor.

Ich ahnte niemals, König, daß Menelaos dich
Und uns berückte, wie er hier uns hinterging.

Theoklymenos.

Wehe mir! Wie ward ich Armer, wie berückt durch Frauenliſt!
Hin, entflohn iſt meine Hoffnung! Wäre noch das Schiff zu fahn,

Wenn ich ihm nacheilte; wahrlich, keine Mühe wollt' ich ſcheun.
Aber nun ſoll uns die Schweſter büßen, die Verrath geübt,
Die, des Atreus Sohn im Hauſe ſchauend, uns es nicht entdeckt!
Keinen Mann mehr ſoll ſie fortan täuſchen durch ihr Seherwort!
(er will fort.)

Chor.
(vertritt ihm den Weg.)
Höre doch! Wo willſt du hin, Herr? Wen zu tödten eilſt du fort?

Theoklymenos.
Wo Gerechtigkeit mich fordert: weichet aus dem Wege denn!

Chor.
Nein, ich laſſe dein Gewand nicht; ſinnſt du doch auf Frevel nur.

Theoklymenos.
Wollet ihr dem Herrn gebieten, Sclaven ihr?

Chor.
Ich mein' es gut.

Theoklymenos.
Nicht mit mir, wofern du mich nicht läſſeſt, —

Chor.
Nimmer laſſ' ich dich.

Theoklymenos.
Daß ich ſie, die ſchlimmſte Schweſter, tödte —

Chor.
Sie, die frömmſte Frau!

Theoklymenos.
Die mich ſchnöd verrathen —

Chor.
Rechtthun iſt Verrath, der Ehre bringt.

Theoklymenos.
Die mein Weib hingab dem Fremdling —

Chor.
Dem ſie mehr, als dir, gebührt.

Theoklymenos.

Wem gebührt das Meine?

Chor.

Jenem, der ſie nahm aus Vaters Hand.

Theoklymenos.

Aber mir gab ſie das Schickſal.

Chor.

Und das Schickſal nahm ſie dir.

Theoklymenos.

Dir geziemt hier nicht zu ſchlichten.

Chor.

Rath' ich doch das Beſſre dir.

Theoklymenos.

So bin ich nicht Herr, bin Sclave.

Chor.

Herr genug, um Recht zu thun.

Theoklymenos.

Dich verlangt zu ſterben?

Chor.

Morde: doch die Schweſter mordeſt du
Nimmermehr mit unſerm Willen: morde mich! Für ſeinen Herrn
Sterben iſt dem edlen Diener, traun, der ehrenvollſte Tod.

Die Dioskuren erſcheinen. Die Vorigen.

Einer der Dioskuren.

Laß ab vom Zorne, der mit Unrecht dich erfüllt,
Theoklymenos, dieſes Landes Herr! Wir rufen dich,
Wir Söhne Leda's und des Zeus, der Helena
Ruhmvolle Brüder, welche floh aus deinem Haus.
Du zürnſt der Ehe wegen, die das Schickſal dir
Misgönnt: kein Unrecht übt' an dir Theonoë,
Die Schweſter, Nereus' Enkelin, die Göttermacht
Und eures Vaters fromm Gebot in Ehren hielt.
Denn immer bis zu dieſer Stunde ſollte ſie
In deinem Hauſe wohnen, (alſo war's beſtimmt)

Doch, nun die Mauern Ilions zertrümmert ſind,
Und Helena den Göttern ihren Namen lieh,
Nicht mehr: ſie muß den alten Ehebund erneun,
Nach Hauſe kehren und vereint dem Gatten ſein.
Drum zück' auf deine Schweſter nicht das dunkle Schwert,
Und glaube: ſie that weiſe, daß ſie dieſes that.
Längſt hätten wir auch unſre Schweſter ſchon befreit,
Da Zeus der Götter ſeligem Chor uns beigeſellt;
Doch unſer Arm war ſchwächer, als des Geſchickes Macht,
Und als die Götter, welchen dies alſo gefiel.
Dir ſag' ich dies; doch meine Schweſter ſchiffe heim
Mit ihrem Gatten! Guter Wind weht eurer Fahrt;
Wir, deine Brüder, retten euch wohl über Meer
Auf Roſſen jagend, und geleiten euch nach Haus.
Doch wann ſich deiner Tage Lauf zum Ende neigt,
Dann wirſt du Göttin heißen, und mit den Söhnen Zeus'
An Opfern Antheil haben, und von Sterblichen
Mit uns Geſchenk' empfangen; denn Zeus will es ſo.
Wohin dich Maja's hoher Sohn zuerſt entrückt,
Vom Strand Eurotas', deinem Haus in Sparta weg,
Dich raubend, daß nicht Paris dein Verführer ſei, —
Dies Inſelland, dies feſte, das an Akte ſich
Hinſtreckt, wird einſt auf Erden Helena genannt,
Weil dich es aufnahm, als dich Maja's Sohn entführt.
Menelaos, der ſo vielfach umgeirrt, empfängt
Im Seligeneiland ſeinen Siz durch Götterhuld;
Denn edlen Männern grollen nicht die Himmliſchen,
Unedler wartet immer mehr des Lebens Noth.

Theoklymenos.

O Söhne Leda's und des Zeus, ich laſſe nun
Den alten Groll um eure Schweſter Helena,
Und meiner Schweſter geb' ich nimmermehr den Tod.
Heim kehre jene, wenn's den Göttern ſo gefällt;
Und wißt, die beſte Schweſter und die weiſeſte
Ward euch, aus Eines Vaters Blut ſeid ihr gezeugt.
Heil euch um dieſen Edelſinn der Helena,
Der nicht in vieler Frauen Bruſt lebendig iſt!

Chor.

1590 Vielfache Geſtalt hat der Götter Geſchick;
Gar Vieles verhängt unerwartet ihr Rath,
Und was du gewähnt, vollendet ſich nicht:
Zum Unmöglichen findet die Bahn ein Gott.
So endete dieſes Begegniß.

Anmerkungen.

V. 1. Jungfräulich lauter heißt der Nil, weil er mit keinem andern Fluſſe ſich vermiſcht.

„ 5. Die Inſel Pharos lag im Meere vor einer der Nilmündungen. Hier wohnten die älteſten Könige Aegyptens.

„ 6 f. Pſamathe, die Tochter des Nereus, ward wider Willen die Gemahlin des Aeginetenkönigs Aeakos, verließ ihn aber bald.

„ 13. Theonoë, d. i. die gotteskundige.

„ 20. Zeus, in einen Schwan verwandelt, (ſo erzählt Hyginus) ließ ſich von Aphroditen in Adlergeſtalt verfolgen, und flüchtete in den Schooß der Leda.

„ 32. Alexandros, ein anderer Name des Paris.

„ 41. Hellas' größter Sohn, Achilleus.

„ 52. Anders:

Und viele Seelen ſanken an Skamandros' Flut.

„ 56. Anders:

Was leb' ich fürder? Hermes offenbarte mir.

„ 64. Das Grabmal des Proteus befand ſich zur Seite des königlichen Palaſtes.

„ 69. Plutos, der Gott des Reichthums.

„ 91. Anders:

Mein Vater Telamon. Gäb' es einen beſſern Freund?

„ 120. Wörtlich:

Auf andre Reden denke, nicht an jene mehr.

„ 139. Das Sternbild der Zwillinge ſoll das Gedächtniß der Dioskuren (des Kaſtor und Polydeukes) verewigen.

„ 150. Der Sinn iſt:

O Freund, die Fahrt ſelbſt leitet dich dahin; indeß —

V. 166. Töchter Ge's, der Erde, werden die Sirenen genannt, weil ſie aus dem zur Erde gefloſſenen Blute des Stromgottes Acheloos, als Herakles dieſem im Fauſtkampfe das eine Horn abriß, entſprungen ſein ſollten.

„ 203. Der eherne Tempel Athene's in Lakedämon.

„ 271. Anders:

Und Eines Pulſes Dauer währt das Scheiden nur.

„ 279. L. καὶ τἄμπαλίν γε τῶνδ᾽ ἀληθείας σαφῆ.

Zu ἀληθείας ergänze ἄτη aus dem vorhergehenden Verſe.

„ 281. L. φόβος γὰρ εἰς τὰ δεινὰ κ. τ. λ.

„ 320. Des Unſeligen, des Paris.

„ 326. L. ἄχεα τ᾽ ἄχεσιν ἔλαβε πάθεα. ἄχεσιν i. e. εἰς ἄχεσι. πάθεα, miseriae (Trojanorum) dolores ad dolores acceperunt, i. e. dolores doloribus accumulaverunt.

„ 339. Der Vers iſt ein unvollſtändiger bacchiſcher Trimeter.

„ 340 ff. Kos, die Tochter des Titanen Merops, welcher in der von ſeiner Tochter benannten Inſel herrſchte, ward, in eine Hirſchkuh verwandelt, von der Artemis, die ſie verachtet hatte, mit einem Pfeile getroffen, von Perſephone aber lebendig in die Unterwelt entrückt. Bothe.

„ 407. Anders:

Schlimm führſt du, wollt' ich deine Wort' ihm melden gehn.

„ 420. Anders:

Aegyptos? Ich Elender, wohin ſegelt' ich?

„ 503. Geweihte Brode oder Kuchen wurden auf dem Grabe berühmter, oder beſonders theurer, Todten verbrannt.

„ 521. Wörtlich:

Du, der ſo ſpät in ſeiner Gattin Arme kehrt!

„ 532. Wörtlich: die Wahrheit beraubt mich (deiner).

Nach Matthiä's Erklärung:

Gleich iſt das Ausſehn; doch es läßt mich ungewiß.

„ 538. Anders:

Und wer geſtaltet einen Leib, der Leben hat?

„ 540. Anders:

Blendwerk der Hera rettet' uns aus Paris' Hand.

„ 549. Anders:

Wo war ein Unglück größer, als das meinige?

„ 556. Anders:

Ein Wunder, groß, das keine Sprache nennen mag.

Wörtlicher:

Ein Wunder, größer durch die That, als durch das Wort.

„ 576. L. οὔτην.

V. 608. L. *ἐμὰ δὲ δάκρυα γαρύουσι.*
„ 627. L. *τί νῦν χρήζοιμι προσθέσθαι πλέον;*
„ 631. L. *τόδ' εἰς κρίσιν σοι νεφέλ' ἔθηχ' Ἥρα κακόν;*
„ 632. L. *Πάριν ὡς ἀφέλοιτο.*
„ 633. L. *Κύπρις ᾧ μ' ὑπέσχετο.*
„ 661. L. *ἦ δ' ὤν' ἀληθῶς; ἔστιν ἥδε σὴ δάμαρ;*
„ 672. Anders:
Du haſt den grauen Vater, haſt Zeus' Söhne nicht.
Hier iſt in der Ueberſetzung *γέροντα*, aber nicht *ἄρα* ausgedrückt.
„ 719. S. zu V. 1077.
„ 721. Die Warten des Perſeus, ein Ort in Aegypten, wo Perſeus die Meduſa erſchlug.
„ 741. Anders:
Hier, wo ſie gleich dem Bettler mich von dannen trieb.
„ 760. L. *ὃ σπεύδεις ἴσως.*
„ 800. L. *τὸν Νηλέως τ' ἀπαῖδα.*
„ 1000. Anders:
Vernimm denn, ob auch eine Frau verſtändig ſpricht.
„ 1022. L. *καὶ μὴν, εἴ πως πυρὸν ἐπ' ἀγυιᾶς λείψω,* d. i. *ἀγυιᾶς ἐπὶ πυρὸν λείψω.*
„ 1040. Wörtlicher:
Und lege blutige Nägel an die Wange mir.
„ 1059. Wörtlicher:
In liedervollen Wohnungen ſitzend.
„ 1068. L. *ὃς εἶπεν. ὃς* bez. auf *πόνος;* aber die Ueberſetzung wählte eine andere Wendung.
„ 1076. Wörtlich: domus jacent sine sponsis.
„ 1077 ff. Nauplios, König in Euböa, lockte, um die Ermordung ſeines Sohnes Palamedes, der wahrſcheinlich durch die Ränke des Odyſſeus gefallen war, zu rächen, die von Troja zurückkehrenden Hellenen durch trügeriſche Wachfeuer an das Vorgebirge Kaphareus (oder Kaphereus), wo viele Schiffbruch litten. Er ſoll ſelbſt in einem Boote an den Ufern ſeiner Inſel und einer benachbarten, Aegä, hingeſchifft ſein, um die Hellenen irre zu führen.
„ 1081. F. *ἀκταῖς* l. *ἄκραις.*
„ 1105. *αἷ* bez. auf *λόγχαι.* F. *ἔλιπον* l. *ἔμαπον.*
„ 1162. L. *ὅπω πανὸς γ' ὄλοιτο.*
„ 1180. Anders:
Nun höre: folg' uns und vergiß das Frühere.
„ 1183. Anders:
Nicht länger groll' ich: mag der Groll in die Lüfte fliehn!
„ 1255. *ἀντιβίαν* verb. mit *τῶν ἀγαπωμένων* u. *χ. ἐ. π.*
„ 1256. L. *θηρῶν ὄντ' ἐν ἀγρίοις κ. τ. λ.*
„ 1275. L. *πηγάς τ' ἀενάους δροσερὰς πέδον πεδίοις ἀλάζων.*

V. 1286. L. ἐν ὁ θέμις ὁ. ὁ.

„ **1289.** L. μέγα τοι δύναται.

In Hirſchfelle gehüllt, mit epheuumrankten Thyrſosſtäben in der Hand, feierten, ſingend und tanzend, die Prieſter Kybele's, die Korybanten, wie die Bacchanten, ihre Feſte.

„ 1291. Das Erz, eine metallene Scheibe, die man an Riemen ſchwang und mit der Hand ſchlug.

„ 1294 f. L. εἰ δέ νιν ὄμμασιν ὑπερέβαλες, Ἑλένα,
μορφᾷ μόνον ηὔχεις.

Si vero oculorum splendore illam (Cybelen) antecellebas, Helena, eaque re elata fueras, forma tantummodo gloriabaris.

„ 1296. Anders:

Im Hauſe ſteht es wohl mit uns, o Freundinnen.

„ 1349. L. ὧν ἔγωγ' ἐρῶ.

„ 1378. Der Chor redet das Schiff an, welches Helena in die Heimat tragen ſoll.

„ 1386. Mykenä war von Perſeus erbaut.

„ 1387. Den vergötterten Töchtern des Leukippos, Ilaeira und Phöbe, war in Lakedämon ein Tempel geweiht.

„ 1390. Der ſpartiſche Jüngling Hyakinthos, ein Sohn des Amyklas, Liebling Apollons, wurde von dieſem beim Spiel mit der metallenen Wurfſcheibe getödtet. Zu ſeinem Andenken ſtiftete Apollon in Lakedämon ein Feſt.

„ 1394. Das verlaſſene Kind, Hermione, Helena's Tochter.

„ 1396. L. γενοίμεσθ', ᾗ Λίβυες.

„ 1404. L. Μενέλεως ὅτι Δαρδανίων πόλιν ἑλὼν δόμον ἥξει.

„ 1406. Die Söhne des Tyndaros, Kaſtor und Polydeukes, Brüder der Helena, von den Schiffern als Schuzgötter verehrt, unter den Sternbildern die Zwillinge.

„ **1409.** L. πολλὰ f. πολλαί.

„ 1412 f. L. πανσυθεῖσ' ἀνήψαντο, γᾶν
ἐκ ἐλθοῦσ' κατ' Ἴλιν Φοιβείους ἐπὶ πύργους.

Die Thürme des Phöbos. Phöbos hatte mit Poſeidon die Mauern Troja's erbaut.

„ 1414. L. ἄναξ, τὰ κάλλιστ' ἐν δόμοις σ' εὑρήκαμεν.

„ 1437. L. ταχεῖαν τ' ἐπείγει.

„ 1464. Den willigen Stier hielt man an den Hörnern gefaßt, den widerſtrebenden trug man auf den Schultern zum Altare.

„ 1478. Der Rudermeiſter ſang vor, die Ruderknechte fielen mit Geſang ein, und ſchlugen nach dem Takte die Ruder.

„ 1492. L. πόλιν πλέομεν ἄξειν.

„ 1575. Die befeſtigte Inſel Kranaë, an der Küſte von Attika (Akte), dem Vorgebirge Sunion gegenüber.

„ 1579. Die Eilande der Seligen dachte man ſich fern im weſtlichen Okeanos an den Gränzen der Erde.

XII.

Andromache.

Perſonen.

Andromache.
Moloттos.
Menelaos.
Peleus.
Hermione.
Die Amme Hermione's.
Oreſtes.
Thetis.
Dienerinnen.
Ein Bote.
Der Chor: Frauen von Phthia.

Der Schauplatz iſt in Phthia.

Andromache.

Des Aſiatenlandes Zier, o Theberſtadt, [illegible]
Von wo mit goldner Gaben Schaz Andromache
Vormals zur königlichen Burg des Priamos
Gekommen, Hektorn anvermählt als fruchtbare
Gattinn, beneidenswürdig wohl in früh'rer Zeit,
Doch nun der Frauen allerunglückſeligſte!
Ich ſah, wie Hektor, mein Gemahl, erſchlagen ward
Von Thetis' Heldenſohne, wie von hohem Thurm
Hinabgeſtürzt ward unſer Sohn Aſtyanax,
Als Argos' Söhne Troja's Flur eroberten:
Und, eine Sclavinn, aus dem allerfreiſten Stamm
Vormals geachtet, kam ich ſelbſt in Hellas' Aun,
Des Inſelfürſten Neoptolemos Kriegsgeſchenk,
Das ihm vom Raube Troja's ausgeſondert ward.
Und hier in Phthia's Fluren und Pharſalia's,
Den nachbarlichen, wohn' ich, wo, von Menſchen fern,
Dem Schwarm entflohn, die Meeresgöttin Thetis einſt
Gewohnt mit Peleus: ihren Bund verewigend,
Nennt Thetideion dieſen Ort der Theſſaler.
Da weilt Achilleus' edler Sohn in dieſem Haus,
Und läßt den Peleus herrſchen in Pharſalos' Land,
Nicht nach dem Zepter trachtend, weil der Alte lebt.
Und ich gebar in dieſen Häuſern einen Sohn,
Geſellt Achilleus' Sohne, der mein Herrſcher iſt.
Zuvor, wiewohl unglücklich, hat doch immer mich

Geſtärkt die Hoffnung, wenn der Sohn am Leben ſei,
Schuz einſt und Schirm zu finden wider Ungemach.
Doch nun der Herrſcher ſich vermählt Hermione,
Die Tochter Sparta's, und verſchmäht mein Sclavenbett,
Werd' ich von ihr mit grauenvoller Schmach verfolgt.
Denn durch geheime Zauber ihr Unfruchtbarkeit
Bereitend, (ſagt ſie) raub' ich ihr des Mannes Herz;
Im Hauſe herrſchen woll' ich ſelbſt an ihrer Statt,
Gewaltſam ſie vertreibend aus des Gatten Gunſt,
Ich, die von Anfang widerſtrebend ihm gefolgt,
Und nun ihn aufgab. Zeuge mir der große Zeus,
Daß nur mit Widerwillen ich ſein Bett getheilt!
Doch nicht bered' ich dieſe, ſie will meinen Tod;
Menelaos beut der Tochter ſeine Hand dabei.
Und eben darum iſt er nun im Hauſe, kam
Darum von Sparta. Ich in banger Angſt entfloh
Zu Thetis' Tempel in des Hauſes Nähe hier,
Und ſize harrend, ob er mir abwehrt den Tod.
Der Stamm des Peleus und er ſelbſt ehrt dieſen Ort,
Der Zeuge ſeines Ehebunds mit Thetis war.
Mein einzig Söhnchen aber ſandt' ich ingeheim
In andre Häuſer, daß man ihn nicht mordete.
Denn, der gezeugt ihn, iſt mit ſeiner Hülfe mir
Jezt nicht gewärtig, auch dem Sohne frommt er nicht:
Er weilt im Delpherlande, dort dem Loxias
Die Raſerei zu büßen, daß er Rechenſchaft
Von ihm zu Pytho fordert' um des Vaters Tod,
Ob nicht, der alten Sünde Schuld abbittend, er
Die Huld Apollons etwa ſich erring' hinfort.

Eine Dienerin kommt aus dem Hauſe des Neoptolemos.
Andromache.

Die Dienerin.

Gebieterin! Mit dieſem Namen ſcheu' ich nicht
Dich noch zu nennen, weil ich ſo dich auch genannt
In deinem Hauſe, da wir Troja's Flur bewohnt:
Stets war ich dir und Hektor, deinem Gatten, hold,

Und nun erſchein' ich, Neues dir verkündigend;
Wohl fürcht' ich, daß der Herren einer mich erſpäht,
Doch treibt mich Mitleid: Grauſes droht Menelaos dir
Mit ſeiner Tochter; ſei davor auf deiner Hut.

Andromache.

O theure Nebenſclavin! (Denn das biſt du mir,
Der frühern Herrin, welche nun unglücklich iſt;)
Was thun ſie? Welche Hinterliſt erſinnen ſie,
Und wollen mich ermorden, mich Verlorene?

Die Dienerin.

Sie trachten, deinen Knaben, Unglückſelige,
Zu morden, den du außerhalb des Hauſes bargſt.

Andromache.

Sie hat erfahren, daß ich meinen Sohn verbarg?
Woher? Verloren bin ich, ach, ich Elende!

Die Dienerin.

Ich weiß es nicht: aus ihrem Munde hört' ich's ſelbſt;
Von Hauſe ging Menelaos, ihn zu ſuchen, fort.

Andromache.

So wär' ich denn verloren! Kind, es werden dich
Die beiden Geier morden, und noch immer weilt
Im Delpherlande, der ſich deinen Vater nennt.

Die Dienerin.

Ja, wäre der hier, ſtünd' es nicht ſo ſchlimm um dich,
Das glaub' ich ſicher: ohne Freunde biſt du jezt.

Andromache.

Kam nicht von Peleus Kunde, daß er kommen wird?

Die Dienerin.

Zu alt an Jahren iſt er, um dir beizuſtehn.

Andromache.

Geſendet hab' ich wohl nach ihm, nicht Einmal nur.

Die Dienerin.

So meinſt du wohl, ein Bote kümmre ſich um dich?

Andromache.

Wie ſollt' er? Möchteſt etwa du mir Bote ſein?

Die Dienerin.

Was aber ſag' ich, wenn ich lang von Hauſe war?

Andromache.

Viel magſt du dir erſinnen; denn du biſt ein Weib.

Die Dienerin.

Es iſt gefährlich; ſorglich wacht Hermione.

Andromache.

Sieh doch! Im Leid entziehſt du deinen Freunden dich.

Die Dienerin.

Mitnichten! Nimmer klage dieſer Schuld mich an!
Ich gehe, (weil das Leben einer Sclavin doch
Nicht viel bedeutet,) wenn mich auch ein Leiden trifft.
(geht ab.)

Andromache.

So gehe! Doch wir wollen — wie wir allezeit
In Thränen leben, Klagelaut und Jammerton —
Aufſchrein zum Aether: denn es iſt Erleichterung,
Genuß den Frauen, die das Unglück heimgeſucht,
Es auf den Lippen und im Mund zu führen ſtets.
Ich muß um Vieles klagen, nicht um Eines nur,
Um meinen todten Hektor, um die Vaterſtadt,
Mein hartes Schickſal, welches mich gebunden hält,
Nachdem ich ſchmachbeladen ſank in Sclaverei.
Nie glücklich nennen ſollſt du mir den Sterblichen,
Bevor du ſeinen lezten Tag geſehen, wie
Er den vollendend, niederwallt ins Todtenreich.
Unheil brachte dir Paris, o Ilios, keine Vermählung,
  Als er Helenen heim führt' in der Ehe Gemach.
Darum erſchien aus Hellas mit tauſend Maſten der Wüthrich
  Ares, eroberte dich, Troja, mit Feuer und Schwert,
Raubte mir meinen Gemahl, der Verlorenen, welchen am Wagen
  Feſſelnd, der Meergöttin Sohn um die Mauern geſchleift.
Ich ward aus den Gemächern geführt zum Geſtade des Meeres,
  Beugt' in der Dienſtbarkeit traurige Bande das Haupt;
Und viel Zähren entſtrömten die Wange mir, als ich im Staube
  Meinen Gemahl und die Stadt und die Gemächer verließ.
Unglückſelige, weh! Was mußt' ich noch ſchauen die Sonne,
  Ich, Hermione's Magd, die mich verfolgend bedrängt,

Daß ich, flehend geſchlungen die Händ' um der Göttlichen Bild hier,
Weine, der Quellflut gleich, welche dem Felſen entſtrömt?

Der Chor tritt auf. Andromache.

Chor.

Erſte Strophe.

Die du ſo lange verweileſt am Siz und im Tempel der Thetis,
Und ihn nicht verläſſeſt!
Eine Phthioterin zwar, doch kam ich zu dir, Aſiatin,
Ob ich etwa Rettung
Für dich aus ſchwerem Leide finden mag,
Das mit Hermione dich in dem feindlichen Hader verſtrickte,
Arme, die das Lager
Bei dem Sohn des Achilleus
Mit ihr, der Herrin, theilen muß.

Erſte Gegenſtrophe.

Kenne dein Loos, und das Leiden erwäge mir, das dich betroffen!
Du, die Tochter Troja's,
Kämpfeſt mit deinen Gebietern den Kampf, mit den Sprößlingen Sparta's?
Fliehe weg vom Hauſe
Der Meergöttin, dem opferreichen! Was
Frommt es dir, Arme, dich bang in entſtellendem Gram zu verzehren,
Weil dich drängt die Herrin?
Es bezwingt die Gewalt dich.
Was willſt du dich, Machtloſe, quälen?

Zweite Strophe.

Auf von dem ſtrahlenden Siz der unſterblichen Tochter des Nereus!
Wiſſe, daß in fremdem Land
Sclavin du biſt, in der feindlichen Stadt,
Wo deiner Freunde keinen du
Schaueſt, unglückſeligſte
Der Frauen, ganz Verlorne!

Zweite Gegenſtrophe.

Ilierin, du kameſt zum Hauſe mir, ſchmerzlich bedauert;
Doch wir ſchweigen, billig ja
Fürchten wir meiner Gebieterin Groll,
(Zwar deines Looſes jammert uns,)
Daß die Tochter Helena's,
Wie wir dich lieben, ſehe.

Hermione. Andromache. Der Chor.

Hermione.

(von ihren Dienerinnen umgeben.)

Den Glanz des goldnen Schmuckes, der mein Haupt umgibt,
Und dieſe bunten Leibgewand', ich habe ſie
Nicht aus Achilleus' oder Peleus' Hauſe mir
Als Erſtlingsgaben einer Braut hiehergebracht;
Nein, ſchon im Spartiatenland Lakonia
Verehrte ſie Menelaos, unſer Vater, uns
Mit großem Mahlſchaz, daß ich wohl frei reden darf.
Euch, Frauen, ſag' ich dieſes als Erwiederung:

(ſie wendet ſich an Andromache)

Doch du, die Sclavin, die des Krieges Speer gewann,
Willſt uns vertreiben, Herrin hier im Hauſe ſein;
Berückt von deinen Zaubern, haßt mein Gatte mich;
Durch deine Künſt' unfruchtbar, ſchwindet mir der Leib:
Denn ſtark in ſolchem Treiben iſt in Aſia
Der Geiſt der Frauen; aber ich verwehre dir's,
Und helfen ſoll dir dieſes Haus der Thetis nichts,
Und nichts Altar und Tempel; ſterben mußt du mir.
Wenn eine Gottheit, wenn ein Menſch dich retten will,
Mußt du den alten Herrſcherſtolz ablegen, mußt
Demüthig niederfallen, mir an's Knie geſchmiegt,
Und meine Wohnung ſcheuern, und aus goldenen
Gefäſſen ſprengen mit der Hand Acheloos' Flut,
Und, wo du weilſt, erkennen; denn nicht Hektor iſt,
Noch Priamos, nicht Troas, ſondern Hellas hier.
Doch, Arme, ſo weit führte dich dein Unverſtand,
Du freiſt den Sohn des Vaters, der den Gatten dir

Gemordet, ohn' Erröthen, und des Mörders Sohn
Gebierſt du Kinder. Solches iſt Barbarenbrauch:
Der Vater freit die Tochter, und die Mutter freit
Der Sohn und Brüder Schweſtern, und es morden ſich
Die Liebſten; dieſes Alles wehrt euch kein Geſez.
Uns das zu bringen, hüte dich; es ziemt ja nicht,
Daß Einem Mann zwei Frauen unterthänig ſind;
Nein, gerne läßt an Eines Weibes Liebe ſich
Genügen, wer nicht wohnen will im Ungemach.

Chor.

Wohl iſt ein rachbegierig Volk der Fraun Geſchlecht,
Und Nebenweibern immerdar am feindlichſten.

Andromache.

Weh!
Der Jugend Feuer bringt Gefahr den Sterblichen,
Vornehmlich wenn ſich Tugend ihm nicht zugeſellt.
Wohl bindet, fürcht' ich, mein Geſchick die Zunge mir,
Obwohl ich manches Wahre dir erwiedern kann,
Und ſiegt' ich, würde Schaden mir zum Lohne nur;
Denn bitter fühlt der Große, der voll Uebermuth
Sich bläht, die beſſern Worte vom Geringeren;
Doch ſelber mich verrathen — das ſei ferne mir!
Sprich, Mädchen, welchem ſichern Grund vertraut' ich denn
Vertrieb' ich dich aus deines ächten Gatten Gunſt?
Weil etwa Sparta ſchwächer iſt als Phrygien,
Mein Glück ſo glänzend, und du mich als Freie ſiehſt?
Wohl, weil ich ſtolz auf Jugend und auf Körperreiz,
Auf meines Reichthums Größe ſtolz und Freundesmacht,
An deiner Statt in deinem Hauſe ſchalten will?
Wohl, daß ich Söhne, Sclaven zeug' an deiner Statt,
Die Armen, die mir folgen, wie das Boot dem Schiff?
Doch wird man dulden, daß die Söhn' Andromache's
Einſt über Phthia herrſchen, wenn du nicht gebierſt?
Um Hektors willen freilich liebt mich Hellas' Volk,
Und ich bin fremd ihm, und gebot in Troja nicht.
Nicht meiner Zauber wegen haßt dein Gatte dich;
Er haßt dich, weil du nicht mit ihm zu leben weißt.

Auch dieſes weckt die Liebe; nicht Schönheit, o Frau,
Der Tugend Reize ſind es, die den Gatten freun.
Und fühlſt du dich beleidigt, hoch erhebſt du dann
Lakedämon, achteſt Skyros' Inſelland für Nichts,
Reich prahlſt du vor nicht Reichen, und Menelaos gilt
Mehr als Achilleus; darum haßt dich dein Gemahl.
Denn eine Frau muß, auch vermählt dem ſchlimmen Mann,
Sich gern begnügen, hadre nicht im Uebermuth.
Doch, wär' ein König dein Gemahl in Thrakia,
Dem ſchneeumſtürmten Lande, wo der Reihe nach
Ein Mann mit vielen Ehefraun ſein Lager theilt:
Sprich, würd'ſt du dieſe tödten? Alſo wälzteſt du
Die Schmach der Unerſättlichkeit auf alle Fraun!
Wie ſchändlich! Zwar mehr, als die Männer, leiden wir
An dem Gebrechen, aber klug verhehlen wir's.
Mein theurer Hektor, gern ertrug ich dir zulieb
Die Nebenfrauen, wann Kythera dich bethört,
Und ihren Kindern reicht' ich oft ſogar die Bruſt,
Damit ich niemals Bittres dir bereitete.
So feſſelt' ich durch Tugend meinen Gatten ſtets;
Du aber duldeſt, immerdar von Furcht erfüllt,
Auch nicht den Tropfen Himmelsthau an deinem Mann.
O ſuch' in Männerliebe, Frau, die Mutter nicht
Zu übertreffen; denn der böſen Mütter Art
Zu fliehen, ziemt den Kindern, die verſtändig ſind.

Chor.

Wenn du's, o Herrin, über dich gewinnen kannſt,
Laß dich bereden, und verſöhne dich mit ihr.

Hermione.

Was ſoll dein Kampf mit Worten, was dein ſtolzer Ton,
Als wäreſt du die Weiſe, und die Thörin ich?

Andromache.

Das biſt du nach den Worten, die du eben ſprachſt.

Hermione.

Dein weiſer Sinn, Weib, wohne nicht in meiner Bruſt!

Andromache.

So jung an Jahren, redeſt du das Schnöde nur.

Hermione.
Du redeſt nicht, du thuſt es, wie du's kannſt, an mir.
Andromache.
Nicht ſchweigend willſt du tragen deiner Liebe Schmerz?
Hermione.
Wie? Sollte Das nicht allen Fraun das Höchſte ſein?
Andromache.
Nur Einer, die ſich gnügen läßt, den andern nicht.
Hermione.
Barbarenbräuche kennt man nicht in meiner Stadt.
Andromache.
So dort, als hier, bringt Schande, was ſchmachwürdig iſt.
Hermione.
Schlau biſt du, ſchlau, Weib; dennoch iſt dein Tod gewiß.
Andromache.
Das Bild der Thetis (ſiehſt du?) blickt auf dich herab.
Hermione.
Sie haßt um ihres Sohnes Tod dein Vaterland.
Andromache.
Nicht ich, ihn mordet' Helena, die dich gebar.
Hermione.
Auch fürder alſo wühlſt du fort in meinem Schmerz?
Andromache.
So ſchweig' ich denn und öffne nicht mehr meinen Mund.
Hermione.
Auf das, warum ich hier erſchien, antworte mir.
Andromache.
Dir, ſag' ich, fehlt der weiſe Sinn, der dir geziemt.
Hermione.
Verläſſeſt du der Thetis keuſches Heiligthum?
Andromache.
Nur, wenn du mich nicht tödteſt; anders nimmermehr!
Hermione.
Das iſt beſchloſſen, und des Gatten wart' ich nicht.
Andromache.
Doch ich ergebe mich fürwahr nicht eher dir.

Hermione.

Mit Feuer wüth' ich gegen dich, nicht ſchon' ich dein, —

Andromache.

So ſenge nur: die Götter ſchauen dieſe That —

Hermione.

Noch acht' ich grauſer Wunden Schmerz an deinem Leib.

Andromache.

Mit Blut entheilige den Altar: ſie ſtrafen dich!

Hermione.

Barbarenbrut du, trozig wilder Uebermuth,
Du willſt den Tod erdulden? Ich, ich bringe dich
Sogleich mit deinem Willen fort von dieſem Siz:
Solch einen Köder hab' ich. Doch verſchweig' ich noch
Mein Mittel, offenbaren wird dir's bald die That.
Siz' unbeweglich! Wenn dich auch geſchmolznes Blei
Ringsher umſchlöſſe, trieb' ich dennoch dich hinweg,
Bevor Achilleus' Sohn erſcheint, auf den du bauſt.
(geht ab.)

Andromache.

Auf dieſen bau' ich. Schrecklich, daß die Sterblichen
Ein Gott gelehrt hat, Waldgewürm zu bändigen:
Was ſchlimmer iſt, als Feuer, als der Schlange Brut,
Ein böſes Weib, zu zähmen, fand noch Keiner aus!
Ein ſolches Uebel ſind wir Fraun den Sterblichen.

Chor.

Erſte Strophe.

Große Bedrängniſſe wahrlich erhoben ſich,
Als Zeus' und Maja's Sohn
Nach den Waldthälern Ida's dort,
Der Götterfrauen Dreigeſpann mit ſchönem Joch
Daherlenkend, kam;
Das Geſpann, mit dem traurigen Zwiſt um die Schönheit bewehrt,
Lenkt' hin zu des Hirten
Gehöfe, hin zu dem einſamwallenden Jünglinge,
Zum Herd der öden Schäferwohnung.

Erſte Gegenſtrophe.

Und in die waldigen Thäler gelangten ſie,
Und wuſchen dort im Strom
Klarer Bergquellen ihre Glanz-
geſtalt; zu Paris eilten ſie darauf, entbrannt
In wildhadernder
Zwietracht; und mit Worten des Truges umſpann Kypris ihn,
Die, lieblich zu hören,
Umſturz der Freiheit, bittern Sturz, der Phrygerſtadt,
Der unglückvollen Troja, brachten.

Zweite Strophe.

Hätte doch über das Haupt ſie geworfen das Unheil,
Sie, die den Paris gebar,
Bevor er Ida's Fels zur Wohnung nahm,
Da, mit heiligen Lorbeerzweigen geſchmückt,
Kaſſandra rief: „Ermordet ihn,
Die unnennbare Schmach für des Priamos Stadt!“
Wem nahte ſie nicht, welchem Haupt des Troërvolks
Flehte ſie nicht, dieſes Kind zu tödten?

Zweite Gegenſtrophe.

Ilions Frauen umſchlängen die Bande der Knechtſchaft
Nicht, nimmer nähmeſt du, Frau,
Den Siz im Hauſe meiner Herrſcher ein;
Und es endeten Hellas' klägliche Mühn,
Da ſeine Söhn' um Ilion
Zehn Jahre hindurch umirrten im Kampf;
Der Ehe Lager ſtänden nicht verödet, noch
Klagte der Greis einſam ſeine Kinder.

Menelaos führt den Sohn Andromache's, **Molottos**, herbei.

Andromache. Der Chor.

Menelaos.

Frau, deinen Sohn ergriff ich, welchen ingeheim
Vor meiner Tochter du verbargſt im fremden Haus.
Dich müſſe retten, prahlteſt du, der Göttin Bild,
Und dieſen, Frau, die Leute, die verborgen ihn:

Doch warſt du minder liſtig, als Menelaos war.
Und wenn du nicht verlaſſend dieſen Tempel räumſt,
So wird der Knabe hingewürgt an deiner Statt.
Drum überlege dieſes, ob du ſterben willſt,
Ob deines Frevels halben er verderben ſoll,
Den du verübteſt wider uns und unſer Kind.

Andromache.

O Ruhm, o Ruhm, wie viele tauſend Sterbliche,
Die Nichts geweſen, hobeſt du zur Macht empor!
Wohl preiſ' ich jene glücklich, die ſich wahren Ruhm
Errungen; wer ſich ihn erlog, hat ſeinen Ruhm
Darin; dem Glücke dankt er's, daß er weiſe ſcheint.
Du nahmeſt einſt mit einem auserleſenen
Hellenenheere Troja, du Feigherziger,
Der um ein Wort der großgewachſenen Tochter ſo
Aufſtürmt' im Unmuth, und mit mir unſeligen
Sclavin zu hadern ſich erhob? Ich achte dich
Nicht würdig Troja's oder Troja dein hinfort.
Von auſſen glänzt der Eitle, der ſich weiſe dünkt;
Nach innen iſt er Allen gleich, nur daß vielleicht
Reichthum vor Andern ihn beglückt, der viel vermag.
Menelaos, auf! Vollenden laß uns dies Geſpräch.
Mich tödte deine Tochter, ſie verderbe mich:
Der Schmach der Blutſchuld wird ſie dann nicht mehr entfliehn.
Des Volkes Stimme zeichnet dich als ſchuldig auch
An dieſem Frevel, den du mitverüben halfſt.
Entrinn' ich aber ſelber noch dem Untergang,
So mordet ihr den Knaben? Doch wie trüge dann
Der Vater wohl gleichmüthig ſeines Sohnes Tod?
Fürwahr, ſo ganz unmännlich nennt ihn Troja nicht.
Nein, was die Pflicht ihn lehrte, was Peleus', des Ahns,
Und ſeines Vaters würdig iſt, das wird er thun:
Er wird dein Kind verſtoßen. Soll ein Andrer dann
Sie frein, was ſagſt du? Daß ſie einem ſchlimmen Mann
Entflohen ſei, die Wackre? Doch da lögeſt du.
Wer mag ſie frein auch? Oder ſoll ſie unvermählt

In deinem Haus ergrauen? Unglückvoller Mann,
Erblickſt du nicht der Leiden überſtrömend Meer?
Wie viele Kebsfraun wünſchteſt du der Tochter nicht,
Eh' als ſie das erführe, was ich nun geſagt?
Dem kleinen Uebel füge nicht ein großes bei,
Und wenn ein unheilvolles Leid wir Frauen ſind,
So ſei die Art der Männer nicht den Frauen gleich.
Hab' ich mit Zaubereien dir dein Kind umſtrickt,
Wie ſie behauptet, ihren Leib geſchädiget;
Dann gerne, nicht ungerne, noch den Weihaltar
Umſchlingend, unterwerf' ich ſelbſt der Buße mich
Vor deinem Eidam, der mir kein geringres Leid
Verhängen möge, weil er kinderlos verblieb.
So lautet unſre Rede; doch von deinem Sinn
Beſorg' ich Eines: auch um einen Weiberzwiſt
Zerſtörteſt du der Phryger unglückſel'ge Stadt.

Chor.

Du ſpracheſt freier, als die Frau zu Männern ſpricht,
Und deiner Seele Feuer überſchritt das Maß.

Menelaos.

O Frau, gering iſt dieſes, und nicht würdig mein,
Des Oberfeldherrn, wie du ſagſt, und Hellas' nicht?
So wiſſe: was ein Jeder nöthig hat, erſcheint
Ihm größer, als der Phrygerſtadt Eroberung.
Ich werde meiner Tochter (denn ich acht' es groß,
Des Manns beraubt zu werden,) treu zur Seite ſtehn.
Denn Alles, was ſie duldet, gilt der Frau gering;
Doch wer ihr raubt den Gatten, raubt das Leben ihr.
Wie jener meinen Sclaven frei gebieten darf,
Gleich ſo gebeut den ſeinen mein Geſchlecht und ich;
Denn Freunde haben, wenn ſie wahrhaft Freunde ſind,
Kein eignes Gut mehr, ſondern nur gemeinſames.
Wenn ich der Fernen harrte, nicht das Meinige
Am beſten fügte, würd' ich träg, nicht weiſe ſein.
So räume dieſes Heiligthum der Göttlichen:
Wenn du den Tod erduldeſt, ſtirbt der Knabe nicht;
Doch weigerſt du zu ſterben, dann ermord' ich ihn:

Von Beiden Einer fällt dem Tod als Opfer heim.

Andromache.

Du läſſeſt eine bittre Wahl, ein bittres Loos
Des Lebens mir: denn wähl' ich, wird Unglück mein Theil,
Und wähl' ich nicht, ſo werd' ich unglückſelig ſein.
Du, der ſo Schweres mir verhängt um leichte Schuld,
Was that ich? Weßhalb würgſt du mich? Welch eine Stadt
Verrieth ich? Welchen deiner Söhn' ermordet' ich?
Sprich, welches Haus verbrannt' ich? Nur gezwungen gab
Ich deinem Eidam mich dahin: doch willſt du mich,
Nicht ihn, den Schuldigen, tödten, und des Anbeginns
Gedenkſt du nicht, und eileſt dieſem Ende zu?
O meines Unglücks! Mein verlornes Vaterland,
Wie Schweres duld' ich! Was gebären mußt' ich auch,
Was fügt' ich eine neue Laſt zu dieſer Laſt?
Doch was beklag' ich dieſes, und bejammre nicht,
Und denke nicht des Leides, das mich nun bedrängt?
Ich, die den Leichnam Hektors um die Stadt geſchleift,
Graunvoll mit Feuer Ilion zerſtören ſah,
Als eine Sclavin dann zu Hellas' Schiffen kam,
Am Haar geriſſen, als ſie drauf zur Phthierſtadt
Gelangte, Hektors Mördern ſich vermählen muß.
Was lieb' ich noch das Leben? Worauf ſoll ich ſchaun?
Auf dieſe Leiden oder auf vergangene?
Ein Sohn, des Lebens Auge, war mir übrig noch;
Ihn denken ſie zu morden, das dünkt ihnen recht.
Nicht ſterben ſoll er, wahrlich, daß ich leben mag:
Ihm blüht die Hoffnung, wenn er hier gerettet wird;
Mir aber iſt es Schande, ſterb' ich nicht für ihn.
Seht her, den Altar räum' ich! Nun in eurer Hand
Bin ich; ermordet, bindet mich, erdroſſelt mich!
Sohn, deine Mutter geht hinab in Hades' Haus,
Daß du nicht ſterbeſt! Doch, entfliehſt du dieſem Loos,
So denke deiner Mutter, wie ſie litt und ſtarb,
Und deinem Vater, wenn du hängſt an ſeinem Mund,
Im Auge Thränen, und um ihn die Hände ſchlingſt,
Meld' unſre Leiden! Kinder ſind den Aeltern ſtets

Ihr Leben: tadelt dieſes Wort, wer's nicht erfuhr,
Er leidet minder, aber hat Unglück im Glück.
Chor.
Ich hörte dich bedauernd; denn das Misgeſchick
Rührt alle Menſchen, wenn es auch ein fremdes iſt.
Mit deiner Tochter hätteſt du die Frau, o Herr,
Verſöhnen ſollen, ſie befrein aus ihrer Noth.
Menelaos.
Ergreift mir dieſe, ſchlingt die Arme feſt um ſie,
Ihr Diener; hören wird ſie nichts Erfreuliches.
(zu Andromache)
Ich drohte, daß du räumeſt Thetis' Heiligthum,
Den Tod des Knaben, und berückte dich damit,
In meine Hand zu kommen, wo dein harrt der Tod.
Und wiſſe: dir ward dieſes Loos verhängt von uns;
Doch über deines Sohnes Loos beſtimmt mein Kind,
Ob ihn ſie morden oder nicht ermorden will.
Nun geh' in dieſes Haus hinein, damit du lernſt
Nicht mehr die Freien höhnen, du, das Sclavenweib!
Andromache.
Weh!
Mit Trug beſchlichen haſt du mich; wir ſind getäuſcht.
Menelaos.
Verkünde dieſes Allen; denn ich läugn' es nicht.
Andromache.
Das gilt am Strom Eurotas euch für recht und klug?
Menelaos.
Beleidigungen rächt man auch im Troërland.
Andromache.
Sind Götter Götter, walten ſie nicht mehr gerecht?
Menelaos.
Ich will es tragen, ſtrafen ſie; du ſtirbſt durch mich.
Andromache.
Auch dieſes Kind hier unter meinen Fittigen?
Menelaos.
Nein; meiner Tochter geb' ich's, wenn ſie's tödten will.

Andromache.

Weh mir! Warum bejammr' ich nun dich nicht, o Kind?

Menelaos.

Ein kühnes Hoffen alſo bleibt ihm übrig noch.

Andromache.

Ihr, alle Menſchen haſſend voll Erbitterung,
Bewohner Sparta's, ſinnend auf verſchlagnen Rath,
Der Lügen Meiſter, böſe Liſt anſpinnende,
Geſchmeidig, unwahr, hinterhältig, überall
Verſteckt! Mit Unrecht ehrt man euch in Hellas' Volk.
Was wäret ihr nicht? Häufet ihr nicht Mord auf Mord,
Jagt nicht nach ſchnödem Gewinne? Spricht die Zunge nicht
Ein Andres, und ein Andres denkt ſtets euer Herz?
Verderbet! Mir iſt nicht der Tod ſo bitter, traun,
Den du beſchloſſen. Mein Verderben war es auch,
Als unterging der Phryger unglückſel'ge Stadt
Und mein berühmter Gatte, deſſen Speer dich oft
Ins Schiff vom feſten Lande trieb in feiger Flucht.
Doch nun erſcheinſt du wider Frau'n ein furchtbarer
Kriegsmann, und mordeſt: morde mich! Ich gönne dir
Und deiner Tochter nimmermehr ein ſchmeichelnd Wort.
Du biſt im Sparterlande groß und angeſehn,
Ich war's in Troja. Wenn ich jetzt unglücklich bin,
Nicht prahle deßhalb; Gleiches kann auch dir geſchehn.

Chor.

Erſte Strophe.

Nimmer fürwahr lob' ich's, daß ein Mann der Frauen zwei
Und zweier Mütter Söhne nährt,
Der Häuſer Zwiſt, und feindlich herbe Trauer.
Eine Liebe ſei dem Mann genug,
Mit andern Frauen pfleg' er nicht Gemeinſchaft.

Erſte Gegenſtrophe.

Trägt ſich ja doch auch im Staate zweier Herrſcher Joch
Nicht leichter, als des Einen Herrn;
Da häuft ſich Laſt auf Laſt und Bürgeraufruhr.
Zwiſchen zwei Geſangesmeiſtern liebt
Die Muſe Zwiſt und Eiferſucht zu ſpinnen.

Zweite Strophe.

Und wann des Sturmes wilder Hauch die Schiffer faßt,
Da theilt ſich ihr Sinn, wie das Steuer zu wenden ſei;
Es ſchafft der Weiſen Menge Nichts, mehr richtet aus
Ein ſelbſtherrſchender ſchwächerer Geiſt,
Der ungetheilt in den Häuſern und im Staat gebeut,
Wenn das Heil ſoll gefunden werden.

Zweite Gegenſtrophe.

Das zeigt die Tochter Sparta's hier, Menelaos' Kind:
Wie mit Feuer, verfolgt ſie das andre Gemahl, erſchlägt
In wilder Zwietracht Ilions unſelige
Tochter, und mordet der Armen den Sohn.
Gottlos, geſezlos iſt der Mord, iſt haſſenswerth;
Dich ereilt, Herrin, noch die Reue.

Doch ſeh' ich ja ſchon hier vor dem Palaſt
Das verbundene Paar,
Das ein trauriger Spruch zu dem Tode verdammt.
Unglückliches Weib! Unſeliger Sohn,
Du gehſt um Andromache's Lieb' in den Tod,
Haſt, ledig von Schuld,
Nichts wider die Fürſten verbrochen.

Andromache (gefeſſelt). Molottos. Menelaos. Der Chor.

Andromache.

Seht, — mit Stricken die blutigen Händ' umwunden, hinuntergehn
Muß ich unter die Erde . . . .

Molottos.

Mutter, Mutter, in deinem Arm wall' auch ich zu den Schatten.

Andromache.

Feindesopfer, ihr Herrſcher des Phthierlandes!

Molottos.

O Vater, komm
Deinen Lieben ein Retter!

Andromache.

Du wirſt ruhen an meiner Bruſt, theurer Sohn, an der Mutter Bruſt,
Bei der Todten im Grabe todt!

Molottos.

Weh! Was ſoll ich Verlorner, was du, unſelige Mutter?

Menelaos.

In die Erde hinab! Denn ihr kamet hieher
Aus feindlicher Burg, und ein doppeltes Leid
Rafft euch in den Tod: dich tödtet mein Spruch,
Und den Knaben erſchlägt Hermione dir,
Mein Kind. Denn ein gräßlicher Wahnſinn iſt's,
Zu verſchonen den Feind und des Feindes Geſchlecht,
Wenn ich tödten ihn kann
Und das Haus von Bekümmerniß löſen.

Andromache.

Hektor, Hektor, des Priamos Sohn, o könnte mich deine Hand,
Deine Lanze mich retten!

Molottos.

Ach! Wo find' ich ein Klagelied, abzuwenden mein Schickſal?

Andromache.

Flehe, Kind, und umſchlinge das Knie des Herrſchers!

Molottos.

O lieber Herr,
Laß mich leben, o Lieber!

Andromache.

Thränen nezen das Auge mir, fließen ſtrömend, wie ſonnenlos
Rinnt die Quelle vom glatten Fels.

Molottos.

Weh! Wo wird mir in dieſer Noth Rettung tröſtend erſcheinen?

Menelaos.

Was umſchlingſt du mein Knie, was flehſt du mich an,
Mich, taub, wie der Fels, wie die Woge des Meers?
Wohl bin ich den Meinen ein Schuz; zu dir
Zieht Liebe mich nicht: denn ich habe ſo viel
Vom Leben verſchwendet, bis Troja's Burg
Ich erobert und ſie, die Mutter du nennſt;

Ihr dankſt du das Loos,
Das dich zu den Schatten hinabruft.

Chor.

Den greiſen Peleus ſeh' ich jezt in der Nähe dort
Hieher den alterſchweren Tritt beſchleunigen.

Peleus. Menelaos. Andromache. Molottos. Der Chor.

Peleus.

Euch frag' ich, Fraun, und dieſen, der mit Morde droht:
Was deutet dieſes? Wie, warum krankt unſer Haus?
Was thut ihr, Tod verhängend ohn' Urtheil und Recht?
Halt' ein, und eile wider Recht, Menelaos, nicht!
(zu ſeinem Führer)
Du führe mich geſchwinder; hier gilt keine Raſt,
So ſcheint mir, nein, ich wünſche, daß ſich neuverjüngt,
Wenn je, der Jugend alte Kraft heut regt' in mir.
Erſt lenk' ich, ſowie guter Wind die Segel ſchwellt,
Hierher die Schritte: ſage mir, mit welchem Recht
(er deutet auf die Sclaven, welche Andromachen führen)
Die Hände feſſelnd, führen dieſe dich hinweg
Und deinen Knaben? Wie das Schaf mit ſeinem Lamm,
So ſtirbſt du, weil wir ferne ſind und Pyrrhos fern.

Andromache.

Greis, dieſe Männer führen mich und meinen Sohn
Alſo zum Tode, wie du ſiehſt. Was ſag' ich dir?
Nicht Eines Nothrufs Eile ſcholl von mir zu dir,
Nein, tauſend Boten hab' ich ausgeſandt um dich.
Den Zwiſt im Haus mit dieſes Mannes Tochter haſt
Du wohl vernommen, und warum ich ſterben muß.
Und nun von Thetis' Altare, die den edlen Sohn
Dir einſt gebar, der Hohen, die du fromm verehrſt,
Entführen, ſchleppen ſie mich fort, und gönnen mir
Kein Recht und keinen Richter, und erwarten nicht
Des Fernen Rückkehr; meines Sohns Verlaſſenheit
Und meine kennend, wollen ſie mich Elende
Und dieſes Kind ermorden, das doch Nichts verbrach.
Darum beſchwör' ich bei den Göttern dich, o Greis,
Zu deinen Knie'n hinſinkend: (denn dein theures Kinn

Mit meiner Hand zu berühren, iſt mir nicht vergönnt)
O rette mich! Verſagſt du dieſes mir, ſo muß
Ich ſterben, mir zum Leide, Greis, und euch zur Schmach.

Peleus.

Die Feſſeln löſet, oder trifft euch Ungemach,
Und laßt des Weibes Hände frei, gebiet' ich euch.

Menelaos.

Und ich verbiet' es, wahrlich kein Geringerer,
Als du, und dieſes Weibes Herr mit größerm Recht.

Peleus.

Wie? Kamſt du her, in meinem Hauſe Herr zu ſein?
Genügte dir das Zepter über Sparta nicht?

Menelaos.

Ich führte ſie gefangen aus dem Troërland.

Peleus.

Als Ehrenlohn empfing ſie meines Sohnes Sohn.

Menelaos.

Sein iſt das Meine, denk' ich, und das Seine mein.

Peleus.

Zum Rechten, nicht zum Böſen, nicht zu Gewalt und Mord.

Menelaos.

Nie führſt du dieſe mir hinweg aus meinem Arm.

Peleus.

Dann färbt das Haupt dir blutigroth mein Zepter hier.

Menelaos.

Damit du klug wirſt, rühr' an mich, komm nahe nur!

Peleus.

Du Feigſter, feiger Aeltern Sohn, du wärſt ein Mann?
Gleichwie zu Männern, alſo ſpricht man wohl zu dir?
Der ſeine Gattin rauben ließ vom Phrygier,
Und unverſchloſſen, unbewacht ſein Haus verließ,
Als ob am Herde drinnen walt' ein züchtig Weib,
Sie, aller Frauen ſchlimmſte? Ja, wollt' eines auch,
Ein Spartermädchen könnte nicht enthaltſam ſein,
Sie, die das Haus verlaſſen, und mit Jünglingen,
Nachläſſig offen ihr Gewand, die Hüften nackt,
Im Lauf und Ringerkünſten, unerträglich mir,

Vereint ſich üben. Kann es nun ein Wunder ſein,
Wenn ihr, o Sparter, keine keuſchen Frau'n erzieht?
So ſollte Helena fragen, die aus deinem Haus
Nach einem andern Lande mit dem Jünglinge
Im Wonnetaumel, deine Lieb' aufopfernd, zog.
Und dieſer Frau zuliebe haſt aus Hellas du
Ein ſolches Kriegsheer ausgeführt nach Ilion.
Du mußteſt ſie verwünſchen, nicht den Speer um ſie,
Die ſchlecht erfundne, rühren, nein, ſie laſſen dort,
Und Lohn noch geben, um ſie niemals mehr zu ſehn.
Doch nimmer haſt du deinen Sinn hierauf geſtellt,
Nein, gabſt der tapfern Seelen viel dem Tode preis,
Haſt alte Mütter kinderlos daheim gemacht,
Und grauen Vätern edle Söhn' hinweggeraubt.
Von dieſen Einer, ſeh' ich Unglückſeliger
In dir, Achilleus' Mörder, einen Rachegeiſt.
Du kamſt allein aus Troja nichtverwundet heim,
Und ſchöne Schild' in ſchönen Hüllen brachteſt du,
Die gleichen, dorthin, und von dort hieher zurück.
Ich ſang dem Pyrrhos immer vor, niemals mit dir
Den Bund zu ſchließen, und des ſchnöden Weibes Kind
Nicht heimzuführen; denn die Neuvermählte bringt
Der Mutter Schmach mit. Freier, darauf achtet mir,
Und wählt die Tochter einer edlen Mutter euch!
Dann, — welchen Frevel übteſt du am Bruder aus,
Triebſt ihn zu ſeiner Tochter Mord in blindem Wahn?
So bangte dir's um einer ſchnöden Frau Beſitz.
In Troja — denn ich folg' auch dorthin dir — erſchlugſt
Du nicht die Gattin, die man gab in deine Macht;
Nein, ihre Bruſt erblickend, warfſt du hin das Schwert,
Empfingeſt Küſſe, koſteſt um die Verrätherin,
Der Kypris Sclave, wie zuvor, Feigherziger!
Und nun in meiner Kinder Haus, die ferne ſind,
Dringſt du, zerſtörſt du, mordeſt du dies arme Weib
Und ihren Knaben ſchmählich hin, der Thränen dir
Und deinem Kind im Hauſe noch entlocken wird,
Und wär' er Baſtard auch im dritten Glied. Es blüht

Die dürre Saat oft ſchöner, als ein fettes Land,
Und mancher Baſtard übertrifft den ächten Sohn.
Drum nimm dein Kind und gehe! Beſſer iſt's, man wählt
Den wackern Armen vor dem reichen Böſewicht
Zum Schwäher ſich und Freunde. Du warſt immer Nichts!

Chor.

Die Zung' erregt oft argen Zwiſt den Sterblichen
Aus kleinem Anlaß; aber ſorgſam hütet ſich
Der Weiſe, daß mit Freunden ihn kein Zank entzweit.

Menelaos.

Wie mag man Greiſe rühmen, daß ſie weiſe ſind,
Wie Jene, die ſelbſt Argos einſt für klug erklärt,
Wenn du, des hohen Vaters Sohn, Peleus genannt,
Und mir verſchwägert, redeſt, was dir Schande bringt,
Und Schmach auf uns ausſchütteſt um dies fremde Weib,
Das über Neilos' Flut hinaus und Phaſis' Strom
Du treiben ſollteſt, rufend mich zu gleicher That,
Sie, die dem Land entſproſſen, wo von Hellas' Volk
So viele Todte durch den Speer gefallen ſind,
Und die die Schuld an deines Sohnes Morde theilt?
Denn Paris, der Achilles, deinen Sohn, erſchlug,
War Hektors Bruder, und ſie ſelbſt war Hektors Weib.
Und du verweileſt unter Einem Dach mit ihr,
Und neben ihr an Einem Tiſche ſizeſt du,
Und ſie gebiert dir bittre Feind' in deinem Haus.
Um dieſes abzuwenden, Greis, von dir und mir,
Will ich ſie tödten, reiße ſie aus deinem Arm.
Doch ſprich (denn Red' und Gegenrede ziemt ſich wohl):
Wenn meine Tochter nicht gebiert, und ihrem Schooß
Entſproſſen Kinder, wirſt du die zu Herrſchern hier
Im Phthierland erheben, ſoll der fremde Stamm
In Hellas herrſchen? Und ich wäre thöricht, wenn
Ich Ungerechtes haſſe, du wärſt weiſe nur?
Auch das bedenke: hätteſt du dein Kind vermählt
Mit einem Bürger, und ihr würd' ein ſolches Loos;
Ertrügſt du's ſchweigend? Nimmer! Und nun ſchmähſt du ſo
Der Fremden wegen Freunde, die dir nahe ſtehn?

Ein Gleiches kann doch, wie der Mann, die Gattin, die
Der Mann beleidigt, und der Mann hat gleiches Recht,
Der eine Gattin ohne Zucht im Hauſe nährt.
Und dieſer hat in ſeinen Händen große Macht,
Sie kann allein auf Aeltern und auf Freunde baun.
So ſchüz' ich alſo billig auch die Meinen wohl.
Du biſt ein Greis, und mehr Vergnügen machſt du mir,
Erwähnſt du meinen Kriegeszug, als wenn du ſchweigſt.
Nicht willig duldet' Helena, der Götter Schluß
Verhängt' es; dies hat Hellas' Völkern viel gefrommt.
Denn ſie, der Waffen und des Kriegs unkundig ſonſt,
Errangen Ruhm in Schlachten: iſt Erfahrung doch
In allen Dingen Lehrerin der Sterblichen.
Wenn ich die Gattin wiederfand und mich enthielt,
Die Hand an ſie zu legen, hab' ich wohlgethan:
O daß auch du den Phokos nicht ermordeteſt!
So warn' ich dich wohlmeinend, nicht von Zorn entbrannt;
Doch wenn du grollend raſeſt, iſt dein frecher Mund
Gewaltig, mehr frommt aber mir gelaſſner Sinn.

Chor.

Nun laſſet endlich (weit das Beſte wäre dies)
Von eiteln Reden; fehlet nicht ihr zwei zugleich.

Peleus.

Weh!
Welch üble Sitte waltet doch in Hellas' Volk!
Wenn Kriegesheere Siegstrophä'n errichteten,
So nennt man ſolches nicht ein Werk der Kämpfenden;
Des Heeres Führer trägt allein den Ruhm davon,
Der, unter Tauſend Einer nur, die Lanze ſchwang,
Und mehr nicht that, als Einer, doch mehr Ruhm gewinnt.
Des Volkes Häupter, die ſich hoch in Würden blähn,
Thun ſtolzer, als die Menge, ſind ſie nichtig auch;
Doch tauſendmal geſcheidter ſind die Niedern oft,
Wenn's nicht an Kühnheit ihnen und am Willen fehlt.
So ſizeſt du dich blähend, ſo dein Bruder auch,
Ob eurem Zug nach Troas, ob den Thaten dort,
Wo Müh'n und Leiden Andrer euch verherrlichten.

Nun will ich dir beweiſen, daß nie größrer Haß
Mich wider Alexandros, Troja's Sohn, beſeelt,
Entweichſt du nicht aus dieſen Hallen ungeſäumt
Mit deiner Tochter, die hinaus vor dieſes Haus
Mein Enkel noch am Lockenhaare ſchleifen wird,
Die, weil ſie keine Kinder hat, nicht dulden will,
Daß Andre Mütter werden, da ſie nicht gebiert.
Weil Mutterfreuden ihr verſagt' ein herbes Loos,
Geziemt es ſich, daß keine Kinder uns erblühn?
Hinweg von dieſer, Sclaven, daß ich ſehen mag,
Ob Einer ihre Hände mir zu löſen wehrt.
(zu Andromache)
Erhebe dich, damit ich, wenn auch zitternd, Frau,
Der dichtverſchlungnen Bande dich entledige!
(zu einem der Sclaven)
So haſt du ihr die Hände, böſer Menſch, verlezt?
War's denn ein Stier, ein Löwe, den du mit Stricken bandſt?
Du fürchteſt, daß ſie wohl ein Schwert ergreife, dir
Zu wehren? Komm an meine Seiten hier, o Kind,
Hilf ihre Feſſeln löſen! Ich erzieh' in dir
Zu Phthia dieſen einen großen Feind. Fürwahr!
Fehlt' euch, o Sparter, Kriegesruhm und Schlachtenkampf,
In allem Andern überträft ihr Keinen ſonſt.

Chor.

Ein zügelloſes Weſen iſt der Alten Art,
Und ſchwer zu zähmen, weil ſie ſchnell zum Zorne ſind.

Menelaos.

In raſchem Unmuth treibt es dich zu Schmähungen;
Ich aber bring' in Phthia nicht gewaltſam ein,
Um Böſes zuzufügen, noch zu dulden auch.
Und jezo (denn ich habe nicht viel Muße) will
Ich heim mich wenden. Nahe liegt uns eine Stadt,
Nicht fern von Sparta, die, vordem verbündet uns,
Jezt uns befeindet; über ſie mit Heeresmacht
Mich ſtürzen will ich, mache ſie mir unterthan.
Ich komme, wann ich Alles dort nach meinem Sinn
Vollendet, wieder; Aug' in Auge red' ich dann

Zu meinem Eidam, und vernehm' auch ihn ſofort.
Und wenn er Dieſe züchtigt, und ſich mäßig zeigt
Fortan, ſo wird ihm Gleiches auch von uns gewährt.
Doch, iſt er zornig, trifft er auch als zornig uns,
Und was er uns thut, werden wir ihm wieder thun.
Was du zu mir geredet, leicht ertrag' ich es;
Denn einem leeren Schatten gleich, ſo ſchwazeſt du,
Nichts Andres ſonſt vermögend, als zu reden nur.
(er geht ab.)

Peleus.

Kind, führe mich, an meine Seite tretend hier,
Und du, Bedrängte; denn entrückt dem wilden Sturm,
Gelangtet ihr in einen heitern ſtillen Port.

Andromache.

Glück geben dir die Götter und den Deinen, Greis,
Daß du mein Kind gerettet und mich armes Weib!
Doch ſiehe, daß uns dieſe nicht auf einſamem
Pfad überfallend mich entführen mit Gewalt;
Sie ſehen, du biſt alterſchwach, kraftlos bin ich,
Und dieſes Kind unmündig. Das bedenke, daß
Uns, nun gerettet, nicht hernach der Feind berückt.

Peleus.

Was bringſt du da für feige Weiberreden mir?
Wer wird an euch Hand legen? Geh! Verderben ſoll,
Wer's wagt! Mit Götterhülf' und meinen Reiſigen
Und vielem Fußvolk herrſchen wir im Phthierland;
Noch ſteh' ich aufrecht, bin ſo ſchwach nicht, wie du meinſt.
Auf ſolchen Mann ja wär' ein Blick von mir genug,
Zu baun ein Siegsmal ihm zum Hohn, ſo alt ich bin.
Denn viele Jüngling' übertrifft ein Alter auch,
Der muthig iſt; was hilft dem Feigen Körperkraft?
(ſie gehen.)

Chor.

Strophe.

Nicht leben möcht' ich, oder aus edlem Geſchlecht
Entſproſſen ſein, aus reichem begütertem Haus!
Wenn ein böſes Schickſal den Edlen getroffen,

Iſt ihm die Hülfe nicht fern:
Und welche der Ruf als erlauchte Namen preiſt,
Ehr' iſt ihnen und Ruhm: nie tilgt die gewaltige Zeit
Des wackern Mannes Spuren: im Tode ſogar
Leuchtet ſeine Tugend.

Gegenſtrophe.

Wohl iſt es edler, ruhmloſe Siege verſchmähn,
Als kühn das Recht umſtürzen mit Haß und Gewalt.
Zwar iſt dies anfangs für die Sterblichen lockend,
Aber es welkt mit der Zeit,
Und Schmach und Entwürdigung wälzt es auf das Haus.
Dieſes Leben, ich lob' es, dieſes erkor ich mir auch,
Das keine rechtlos waltende Macht in der Stadt
Duldet und im Hauſe.

Schlußgeſang.

Alter aus Aeakos' Stamm,
Einſt (ich glaub' es) zogſt du, vereint den Lapithen, aus zum Kampfe
Mit dem geprieſenen Speer der Kentauren;
Ueber das ſtürmiſche Meer
Der Symplegaden führte dich das Argoſchiff
Auf jener gefeierten Fahrt;
Und als Kronions hoher Sohn
Die Stadt des Ilos ehedem mit Mord umfing,
Kameſt du, mit jenem den Ruhm theilend, Greis, nach Europa.

Die Amme Hermione's. Der Chor.

Die Amme.

O theure Frauen, wie doch häuft das Leiden ſich,
Mit neuem Leide wechſelnd, uns an dieſem Tag!
Denn unſre Herrin im Palaſt, Hermione,
Von ihrem Vater verlaſſen, und in tiefem Schmerz
Die Schuld erkennend, daß ſie wollt' Andromachen
Und ihren Sohn ermorden, wählt nun ſelbſt den Tod,
Den Gatten fürchtend, daß er ſie für ſolche Schuld
Schmachvoll vertreib' aus dieſem Hauſe, ja vielleicht

Sie tödte, da ſie tödten wollt' Unſchuldige.
Kaum hemmen Diener, die man ihr zur Hut geſezt,
Sie, die den Strang um ihren Nacken ſchlingen will,
Und reißen mühſam aus der Rechten ihr das Schwert.
So ſchwer bekümmert, fühlt ſie nun, daß ihre That
Nicht ſchön geweſen. Aber ich ermattete,
Der Fürſtin wehrend, ſich den Tod zu geben, Fraun.
So wandelt ihr denn jezt hinein in dieſes Haus,
Und rettet ſie vom Tode; neuen Freunden ja
Gehorcht man lieber, als dem längſtbekannten Freund.

Chor.

Fürwahr, im Hauſe hören wir die Diener ſchrein
Der Dinge wegen, welche du zu melden kamſt.
Wohl will die Arme zeigen, wie betrübt ſie ſei
Ob ihres Frevels; aus dem Hauſe ſtürzt ſie dort,
Der Diener Hände fliehend, weil ſie ſterben will.

Die Vorigen. Hermione.

Hermione.

O weh, weh mir!
Ich zerrauſe mein Haar, mit den Nägeln
Zerfleiſch' ich die Wang' und den Buſen mir.

Die Amme.

Kind, was beginnſt du? Schänden willſt du deinen Leib?

Hermione.

Ach, ach!
In den Aether entwalle mir, frei von den Locken,
Mein zartgewobener Schleier!

Die Amme.

Verhülle, Kind, den Buſen, gürte dein Gewand!

Hermione.

Warum ſoll ich in's Gewand die Bruſt hüllen?
Was ich dem Gatten gethan, liegt offen am Tag,
Verbirgt ſich nicht.

Die Amme.

Du drohteſt Tod dem Nebenweibe: ſchmerzt dich das?

Hermione.
Ich ſeufz' über die verruchte Frevelthat,
Die ich verübt, ich Verfluchte, verflucht vom Geſchlecht
Der Sterblichen.
Die Amme.
Vergeben wird dir dieſe Sünde dein Gemahl.
Hermione.
Was raubteſt du mir aus den Händen das Schwert?
O gib, Theure, gib's zurück, daß ich es an
Die Bruſt ſeze! Was wehrteſt du mir den Strang?
Die Amme.
Doch, ließ' ich frei dich raſen, daß du dir den Tod —
Hermione.
Weh, mein Geſchick! Wo ſäumt des Blizes Flamme?
Wo ſchweb' ich auf zu Felſen,
In das Meer hinab, in der Gebirge Wald,
Daß ich in Hades' Haus hinabwall' im Tod?
Die Amme.
Warum dich alſo quälen? Alle Menſchen trifft,
Bald oder ſpät, ein gottverhängtes Ungemach.
Hermione.
Du haſt, Vater, haſt, ach! mich verlaſſen, wie
Am Meerſtrand ein Schiff, einſam und ruderlos.
Ich muß ſterben, muß, — werde nicht wohnen mehr
Hier in dem Brautgemach.
An welch Götterbild wend' ich flehend mich?
Fall' ich zu Füßen ihr, Sclavin dem Sclavenweib?
Könnt' ich entfliehn aus dem phthiotiſchen Lande,
Wie der Vogel mit blauem Gefieder,
Wie das tannene Fahrzeug, welches, die erſte Barke,
Durch die Kyanen fuhr!
Die Amme.
Das Uebermaß des Zornes lobt' ich nicht, o Kind,
Womit du fehlteſt wider ſie, die Troërin,
Noch lob' ich jezo deine gar zu große Furcht.
Verſtoßen wird dich dein Gemahl deßwegen nicht,
Weil ihn des fremden Weibes ſchnödes Wort berückt.

Denn nicht gefangen führt' er dich aus Troja fort;
Als eines edlen Mannes Kind errang er dich
Mit großer Mitgiſt aus der hochbeglückten Stadt.
Verlaſſen wird dein Vater, wie du fürchteſt, Kind,
Dich nicht, noch dulden, daß man dich vom Hauſe treibt.
So geh' hinein denn, laß vor dieſem Hauſe dich
Nicht länger blicken, daß es dir nicht Schande bringt,
Vor unſrer Wohnung ſo geſehn zu werden, Kind.

Chor.

Ein Mann aus fremdem Lande, fremd von Angeſicht,
Kommt hier mit eilend raſchem Schritt auf uns heran.

Oreſtes. Die Vorigen.

Oreſtes.

Ihr fremden Frauen, hat Achilleus' edler Sohn
Hier ſeine Wohnung und die königliche Burg?

Chor.

Du ſagſt es; doch wer biſt du, daß du dieſes fragſt?

Oreſtes.

Des Agamemnon und der Klytämneſtra Sohn,
Genannt Oreſtes. Nach des Zeus dodoniſchem
Orakel wandr' ich. Weil ich nun gen Phthia kam,
So möcht' ich gerne nach dem mir verwandten Weib
Mich hier erkunden, ob ſie leb' und glücklich ſei,
Hermione von Sparta; denn obwohl ſie fern
Von unſerm Land wohnt, iſt ſie doch geliebt von uns.

Hermione.

Sohn Agamemnons, der im Sturm den Schiffenden
Ein Port erſchien, bei dieſen Knieen fleh' ich dir:
Erbarme du dich unſer, deren Loos du ſiehſt,
Der Schwerbedrängten! Deine Knie' umſchlingen wir
Mit unſern Händen, welche flehn, Oelzweigen gleich.

Oreſtes.

Ha!
Was iſt das? Irr' ich oder ſehn wir wirklich hier
Menelaos' Tochter, die gebeut in dieſem Haus?

Hermione.
Sie, die allein die Tyndaride Helena
Daheim gebar dem Vater: Nichts ſei dir verhehlt.
Oreſtes.
O Retter Phöbos, ſend' Erlöſung aus der Noth!
Was iſt es? Quälen Götter oder Menſchen dich?
Hermione.
Ich hab' es ſelbſt verſchuldet, mein Gemahl zum Theil,
Zum Theil ein Gott auch: rettungslos ſind wir dahin.
Oreſtes.
Wie mag die Gattin, welche noch kein Kind gebar,
Ein Leiden treffen, wenn es nicht vom Gatten kommt?
Hermione.
Hier eben leid' ich: klug entlockſt du mir das Wort.
Oreſtes.
Liebt eine Andre dein Gemahl an deiner Statt?
Hermione.
Die Kriegsgefangne, Hektors Weib, Andromache.
Oreſtes.
Schlimm, was du ſagteſt, wenn ein Mann zwei Frauen liebt!
Hermione.
Wohl iſt es alſo; mich zu rächen ſucht' ich nun.
Oreſtes.
Du haſt ihr Trug bereitet nach der Frauen Art?
Hermione.
Sie wollt' ich morden und den Baſtard, ihren Sohn!
Oreſtes.
Und ſind ſie todt nun, oder was befreite ſie?
Hermione.
Peleus, der hochbejahrte, der die Niedern ehrt.
Oreſtes.
Nahm Einer ſonſt an dieſem Morde Theil mit dir?
Hermione.
Mein Vater, der zu dieſer That von Sparta kam.
Oreſtes.
Und wurde der dann durch des Greiſes Hand beſiegt?

Hermione.

Durch Scham; und mich verließ er hülflos, und entwich.

Oreſtes.

Du führteſt, merk' ich, ob der That des Gatten Zorn.

Hermione.

Gewiß; und billig ſtraft er mich. Was ſag' ich ihm?
Drum fleh' ich dir, Zeus rufend, unſers Stammes Gott:
Weit, weit hinweg aus dieſem Lande führe mich,
Zum Vaterhauſe führe; denn die Hallen hier,
So ſcheint es, haben Stimmen und vertreiben mich,
Mich haſſen Phthia's Bürger; und wenn mein Gemahl
Vorher von Phöbos' Seherſiz nach Hauſe kehrt,
So mordet er mich ſchmählich, oder müſſen wir
Der Buhle dienen, welcher ich vordem gebot.
Wie, möchte Jemand fragen, haſt du ſo gefehlt?
Zutritt von böſen Weibern war mein Untergang,
Die, ſolche Reden führend, mich erbitterten:
„Du willſt das ſchnöde kriegsgefangne Weib im Haus,
Die Sclavin dulden, die mit dir das Lager theilt?
Bei Hera, nicht in meiner Wohnung ſollte ſie
Die Sonne ſchauen und in meinem Lager ruhn!“
Und ich, vernehmend immer dies Seirenenwort
Der klugen, vielgewandten, ſchlau geſchwäzigen,
Ich ward von Thorheit aufgebläht. „Was ſollt' ich ſtreng
Den Gatten hüten? Hatt' ich doch das Nöthige,
Der Schäze viel, gebot in meinem Hauſe ja,
Und ächte Söhne konnt' ich ihm gebären, ſie
Halbſclaven meiner Kinder und Baſtarde nur.“
Ja, nimmer, nimmer (denn nicht Einmal ſag' ich es)
Laſſe der Verſtändige, der ein Weib geehlicht hat,
Zu ſeiner Gattin andre Fraun in's Haus herein:
Denn dieſe leiten immer nur zum Böſen an.
Die Eine, jagend nach Gewinn, verführt die Frau;
Die Andre möchte, daß ſie, gleich ihr, ſündigte;
Viel treibt der Wahnwiz. Alſo muß der Männer Glück
Im Hauſe ſchwinden. Drum verwahrt hiegegen euch
Mit Schlöſſern und mit Riegeln wohl des Hauſes Thor:

Denn keinen Segen ſchaffen euch die fremden Fraun
Mit Schwazen und Beſuchen, nein, viel Ungemach.

Chor.

Zu heftig ſchmähſt du, Königin, auf dein Geſchlecht.
Zwar iſt es dir verzeihlich; dennoch ſollten Fraun
Der Frauen Schwächen allezeit beſchönigen.

Oreſtes.

Ein weiſer Mann war's, der gelehrt die Sterblichen,
Die Reden anzuhören, die der Andre ſpricht.
Ich wußte wohl um dieſes Hauſes Wirrniſſe,
Um deinen Hader, der dich trennt von Hektors Weib,
Und harrte darum lauſchend, ob du bliebeſt hier,
Ob, etwa fürchtend dieſes kriegsgefangne Weib,
Du lieber fliehen wollteſt aus des Gatten Haus.
Nun kam ich, deine Briefe nicht erwartend, ſelbſt,
Dich, wenn du ſprächſt vom Fliehen, wie du jezo thuſt,
Aus dieſem Haus zu führen. Du warſt mein vordem,
Und wohnſt bei dieſem Manne durch Menelaos' Schuld,
Der, eh' er eindrang in die Marken Ilions,
Dich mir zum Weib gegeben, dann dem Pyrrhos dich
Verheißen, wenn er Troas' Burg erobere.
Nachdem Achilleus' Sohn hieher zurückgekehrt,
Vergab ich deinem Vater; doch ihn fleht' ich an,
Mir deine Hand zu laſſen, und eröffnet' ihm,
Welch Leiden mich verfolge, „daß ich eine Braut
Von Freunden wohl erlangte, doch von Fremden nicht,
Verbannt vom Vaterherde, wie ich's jezo ſei.“
Da höhnt' er trozig, warf den Muttermord mir vor,
Die Götterfrauen mit dem blutroth glüh'nden Blick.
Und ich, durch meines Hauſes Loos entmuthiget,
Empfand, empfand Schmerz, aber trug das Misgeſchick,
Und ſchied mit ſchwerem Herzen, deiner Hand beraubt.
Doch weil ſich nun dein Schickſal umgewandelt hat,
Und du bei dieſem Ungemach nicht Hülfe weißt,
Führ' ich hinweg in deines Vaters Arme dich.
Denn mächtig iſt Verwandtſchaft und hülfreicher Nichts
In böſen Tagen, als ein Freund aus gleichem Stamm.

Hermione.

Für unſre Hochzeit ſorgen wird mein Vater ſchon,
Und mir geziemt hierüber kein entſcheidend Wort.
Doch ohne Säumen führe mich hinweg von hier,
Daß mein Gemahl nicht früher hieher komm' in's Haus,
Noch bei der Kunde, daß ich Pyrrhos' Wohnungen
Verlaſſen, Peleus uns verfolg' auf ſchnellem Roß.

Oreſtes.

Gewalt des Greiſes fürchte nicht, noch ſchrecke dich
Der Sohn Achilleus', weil er alſo mich gehöhnt.
Denn ſolch ein Liſtgewebe ſchlauen Truges ward
Mit unentwirrbar'n mörderiſchen Banden ihm
Von meiner Hand bereitet; noch verſchweig' ich es;
Doch wenn's gethan iſt, wiſſen wird es Delphi's Fels.
Der Muttermörder (wenn an ihren Eiden noch
Die Freunde halten, die in Pytho's Lande ſind)
Lehrt ihn, kein Weib zu freien, welches mir gebührt.
Zu ſeinem Unheil fodert er des Vaters Blut
Von Delphi's Herrſcher, Phöbos, und die Reue wird
Ihm nimmer frommen, wenn er nun dem Gotte büßt.
Durch dieſen ſelbſt und unſer Zeugniß wider ihn
Verdirbt er, kennen ſoll er mich als ſeinen Feind.
Das Loos der Menſchenſöhne, die verhaßt ihr ſind,
Verkehrt die Gottheit, duldet nicht des Stolzes Wahn.
(Sie gehen ab.)

Chor.

Erſte Strophe.

O Phöbos, der du Ilions herrliche Burg einſt aufgethürmt,
Du Meeresbeherrſcher, mit blauen Roſſen fahrend
Durch die ſalzige Flut!
Was gabt ihr das Kunſtwerk eurer ſchaffenden Hände voll Schmach
Ares, dem Lenker der Schlachten, dahin, ließt ohne Hülfe
Die Burg Troja's ihm zum Raube?

Erſte Gegenſtrophe.

Ihr ſchirrtet zahlreich Wagen und Roſſ' an dem Strand des Simoïs,

Und erregtet die blutigen Männerkämpfe, denen
Nie lohnte der Kranz:
Zu den Schatten des Hades wallten Troas' Gebieter hinab;
Auf den Altären von Ilion ſtrahlt nicht mehr die Flamme,
Vom Weihrauch der Opfer duftend.

Zweite Strophe.

Der Sohn des Atreus fiel von der Hand des Gemahls;
Und ſelber büßte ſie mit dem Tode den Mord
Durch die Hand der Kinder.
Ein Gott, ein Gott, ſein orakelkündend Wort
Suchte ſie heim und Er,
Welcher kam von Argos,
Agamemnons Erzeugter, der
Nach des Gottes Geheiß, ach! die Mutter mordete.
O Herrſcher, Gott Phöbos, wie glaub' ich das?

Zweite Gegenſtrophe.

Es klagten viele Frau'n im verſammelten Volk
Von Hellas ihrer Kinder unſeligen Tod,
Flohn die Heimat, kamen
Zu andern Ehgatten. Nicht allein auf dich
Stürmte das herbe Leid
Oder auf die Freunde:
Ganz Hellas erlag, erlag;
Die geſegneten Gaun Troja's auch durchſchmetterte
Der Donnerſtrahl, ſtreut' umher Blut und Tod.

Peleus. Der Chor.

Peleus.

Ihr Frauen Phthia's, gebt auf meine Frage mir
Beſcheid: ein ungewiſſes Wort vernahmen wir,
Menelaos' Tochter habe ſich aus dieſem Haus
Entfernt. Ich komme, weil ich gern' erkundete,
Ob dieſes wahr ſei; denn das Wohl abweſender
Verwandten muß bekümmern, die zu Hauſe ſind.

Chor.

Peleus, du hörteſt richtig; uns geziemt es nicht,
Das Leid zu bergen, welches uns betroffen hat:

Aus dieſem Hauſe flüchtig ward die Königin.

Peleus.

Von welcher Furcht ergriffen? Dies auch ſage mir.

Chor.

Den Gatten fürchtend, daß er aus dem Hauſe ſie
Verſtoße.

Peleus.

Weil ſie ſeinem Kind den Tod gedroht?

Chor.

Gewiß, und fürchtend jenes kriegsgefangne Weib.

Peleus.

Mit ihrem Vater oder wem entfloh die Frau?

Chor.

Sie hat der Sohn Agamemnons aus dem Land entführt.

Peleus.

Welch eine Hoffnung nährend? Will er ſelbſt ſie frein?

Chor.

Und deines Sohnes Sohne Tod bereiten auch.

Peleus.

Verborgen, oder Aug' in Aug' in offnem Kampf?

Chor.

In Phöbos' Heiligthume bei den Delphiern.

Peleus.

Weh, wehe! Das iſt ſchrecklich! Will nicht Einer mir
Flugs ohne Säumen zum Altar in Pytho gehn,
Und dort den Freunden melden, was ſich hier begab,
Bevor Achilleus' Sprößling ſtirbt von Feindeshand?

Ein Bote. Peleus. Der Chor.

Der Bote.

O welch ein Unheil komm' ich Unglückſeliger
Dir, Greis, zu melden und den Freunden unſers Herrn!

Peleus.

Ha, meines Herzens Ahnung, das erwartend bangt!

Der Bote.

Nicht mehr (vernimm's!) iſt deines Sohnes Sohn, o Greis
Peleus; ſo viele Schwerterſtöße trafen ihn

Von Delphiern und dem Mykenäefremdlinge.

Chor.

Weh, was beginnſt du? Stürze nicht zur Erde, Greis!
Erhebe dich!

Peleus.

Verloren bin ich, bin dahin!
Die Stimme ſchwindet, und der Glieder Kraft entweicht.

Der Bote.

Vernimm, wofern du deine Freunde rächen willſt,
Die Dinge, die geſchehen, und erhebe dich.

Peleus.

O Schickſal, ach! An meines Alters leztem Ziel,
Wie haſt du mich umfangen, mich Unſeligen!
Wie ſtarb des einzigen Sohnes einziger Sohn mir hin?
Verkünd' es; hören will ich, was ich nie geſollt.

Der Bote.

Nachdem in Phöbos' hehrem Siz wir angelangt,
Da weihten wir drei klare Sonnenläufe froh
Dem Schauen, unſrer Augen Blick erſättigend.
Und ſchon verdächtig war es, daß in Haufen ſich
Das Volk zuſammenſtellte, das beim Gotte wohnt.
Der Sohn des Agamemnon ſchritt hindurch die Stadt,
Und raunte feindlichbittre Wort' in jedes Ohr:
„Erblickt ihr ihn, der durch des Gottes Heiligthum,
Das golderfüllte, durch der Männer Schäze geht?
Zum zweitenmale kommt er, wie zuvor er ſchon
Hierher gekommen, auszutilgen Phöbos' Haus!“
Und nun erhob ſich durch die Stadt ein böſer Ruf:
Zur Rathsverſammlung einten flugs die Häupter ſich;
Auch ſtellten, die des Gottes Schaz verwalteten,
Im ſäulumringten Heiligthum Schuzwachen aus.
Doch wir empfingen Schafe, die Parnaſſos' Laub
Ernährt, (von dieſen Dingen war uns Nichts bekannt)
Und gingen dann mit Freunden und den pythiſchen
Orakeldeutern nach Apollons Opferherd.
Und Einer ſagte: „Was, o Jüngling, ſollen wir
Vom Gotte dir erbitten? Weßhalb kameſt du?“

Doch Pyrrhos ſprach: „Wir kommen, um die früh're Schuld
Dem Phöbos abzubüßen; denn ich forderte
Ihn einſt um meines Vaters Tod zur Rechenſchaft."
Nun kam's zu Tage, was Oreſtes' böſes Wort
Vermochte, daß mein König unwahr rede, daß
Er Schnödes ſinne. Pyrrhos geht in's Heiligthum
Hinein des Tempels, vor dem Götterſpruche noch
Zu flehn dem Phöbos, und entflammt der Opfer Glut;
Doch nahe ſtand ihm eine Schaar Gewaffneter,
Verhüllt vom Lorbeer; ihrer Einer war der Sohn
Des Agamemnon, der die Tücken all' erſann.
Und er, geſehn von Allen, fleht' Apollon an;
Doch ſie, mit ſcharfem Stahl bewehrt, verwundeten
Achilles' Sohn, den waffenloſen, unvermerkt.
Da weicht er rückwärts, (denn zum Tode war er nicht
Verwundet,) und entzieht ſich, und entrafft ſofort
Das Wehrgeräthe, das am Pflock der Säule hing,
Trat dann zum Altar, fürchterlich im Waffenſchmuck,
Und ruft die Söhne Delphi's, alſo fragend, an:
„Was wollt ihr mich ermorden, der auf frommem Pfad
Gekommen? Was verbrach ich, daß ich ſterben ſoll?"
Doch Keiner unter Tauſend, die ihm nahe ſind,
Erwiedert' Etwas; Steine warf die ganze Schaar.
Von dichtem Hagel ringsumher getroffen, hielt
Er ſeine Wehr vor, und vermied die Würfe wohl,
Hierhin und dorthin mit der Hand den Schild geſtreckt.
Doch Nichts vermocht' er; denn Geſchoſſ' und Pfeile viel
Auch Opferſpieße, Lanzen, doppelſchneidige
Wurfſpeere fielen ihm zumal vor die Füße hin.
Nun hätt'ſt du grauſen Waffentanz geſehen, wie
Dein Sohn die Pfeil' abwehrte. Doch da jene nicht
Zu athmen ihm vergönnten, rings umdrängend ihn,
Verließ er flugs den opferfrohen Weihaltar,
Und ſprang den ſchnellen Troërſprung, und ſchritt auf ſie
Zum Kampfe ſelbſt an; aber gleich Waldtauben, die
Den Habicht ſahen, wandten ſie zur Flucht ſich um.
Und Viele ſanken dort und hier, verwundet die,

Von Andern Andre am engen Ausgang hingeſtreckt.
Und aus dem heiligen Hauſe ſcholl ein grauſer Schrei,
Und klang vom Felſen wieder; doch voll heitern Muths,
In hellen Waffen blizend, ſtand der König da,
Bis aus des Heiligthumes Mitt' hervor ein Mann
Laut rief in Schauertönen, und zu neuem Kampf
Die Männerſchaar aufregte. Da, von ſcharfem Stahl
Durchbohrt die Seiten, fällt Achilleus' edler Sohn
Durch einen Delpher, welcher ihn ermordete
Mit vielen Andern. Als er hin zur Erde ſank,
Wer ſchwang das Schwert nicht, hob den Stein nicht über ihm,
Dort ſchlagend, hier zerſchmetternd? Ueberall zerfleiſcht
Von grauſenvollen Wunden wird der ſchöne Leib.
Ihn, der, gemordet, nahe bei'm Altare lag,
Warf aus dem weihrauchduftenden Heiligthum die Schaar.
Doch unſre Händ' ergriffen ohne Säumen ihn,
Und bringen dir den Todten, daß du klagſt um ihn,
Und ihn beweinſt, Herr, und mit Grabesehren ſchmückſt.
So that der Gott, der Andern Weisheitskunde lehrt,
Und alle Menſchen richtet mit Gerechtigkeit,
Dem Sohn Achilleus', welcher büßt um alte Schuld,
Und noch, nach böſer Menſchen Art, erinnert' er
Sich alter Zwiſte. Wie denn ſollt' er weiſe ſein?

Chor.

Dort naht der Gebieter dem Hauſe ſich ſchon;
Sie trugen ihn heim aus dem delphiſchen Land.
Unglücklicher Mann, unglücklich, o Greis,
Auch du! Des Achilleus Sprößling empfängſt
Im Hauſe du nicht ſo wie du gewünſcht,
Und im Leide verſankſt
Du ſelbſt in das gleiche Geſchick, Herr.

Peleus.

Was für ein Leiden erblick' ich Verlorener
Hier, und empfang' es in meinem Palaſte!
Weh', o theſſaliſche Stadt, ich verzweifele;
Nicht mehr blieb das Geſchlecht und die Kinder mir,

Nimmer im Hauſe!
Schmerzliches Loos! Auf welchen Befreundeten
Wend' ich das Auge hinfort und erfreue mich?
Lieblicher Mund, und o Kinn, und ihr Hände!
Hätte der Gott dich gemordet vor Ilion
An des Simois Geſtade!
Chor.
Dann wär ſein Name hochgeehrt im Tode noch,
O Greis, und alſo wäreſt du glückſeliger!
Peleus.
Ehbund, Ehbund, der du das Haus hier,
Der du die Stadt mir vernichteteſt! Ach, ach!
Hätte doch nicht das Geſchlecht der Hermione,
Dieſes dem Haus und den Kindern verderbliche,
Deiner Gemahlin Geſchlecht,
Tod und Verderben, o Sohn, dir bereitet;
Hätt' es der Blitzſtrahl eher getödtet!
Hätteſt du nimmer das Blut des erſchlagenen
Göttlichen Vaters von Phöbos gefodert,
Du, der Sterbliche, vom Gotte!
Chor.
Ich ſtimm' um meines Herrſchers Fall
Die Klag' an, wie's geziemt um Todte.
Peleus.
Ich muß, ich unglückvoller Greis!
Ein nie aufhörend Leid beweinen.
Chor.
Geſchick der Gottheit iſt es, Gott verhängte dies.
Peleus.
Du ließeſt, Theurer, mich allein im Hauſe,
Mich kinderloſen Greis zurück.
Chor.
Vor deinen Kindern ziemte dir zu ſterben, Greis.
Peleus.
Wie? Zerrauf' ich nicht mein Haar?
Soll ich die Hände nicht an's Haupt
Mit blutigem Schlage legen? Weh, o Vaterſtadt!

Mir nahm ein Gott beide Söhne, Phöbos.

Chor.

Du Sohn des Unglücks, der du Leid erfuhrſt und ſahſt,
O Greis, wie wirſt du fürder leben?

Peleus.

Der Mühen Ziel nicht ſchauend, einſam, kinderlos,
Mein Leid ausharren bis zum Tode.

Chor.

Umſonſt beglückten Götter dich im Ehebund.

Peleus.

Entflogen iſt, entſchwunden all das Meine,
Und ehe ſtand mein Sinn ſo hoch.

Chor.

Du wandelſt einſam durch das einſam ſtille Haus.

Peleus.

Meine Heimat iſt dahin:
Fahre zur Erde dieſer Stab!
Und du in nächtlicher Grotte, Nereus' Tochter, wirſt
Mich Armen todt niederſtürzen ſehen.

Chor.

Was wogt in der Luft? Welch Göttergebild,
Ihr Jungfraun, ſeh' ich? O ſchaut, blickt auf!
Wohl iſt es ein Gott, der, heitere Luft
Durchſchwimmend, herab auf Phthiotis ſchwebt,
Zu dem roſſenährenden Lande.

Thetis erſcheint. Peleus. Der Chor.

Thetis.

Peleus, der Ehe wegen, die dich mir verband,
Kommt Thetis hier, verlaſſend Nereus' Wohnungen.
Vor Allem mahn' ich, ängſte dich nicht allzuſehr
Des Mißgeſchickes halber, das dich heimgeſucht.
Auch ich ja ſollte Kinder, nicht zur Trauer mir,
Gebären, und den Renner, den ich dir gebar,
Verlor ich, Pyrrhos' Vater, Hellas' erſten Sohn.
Warum ich kam, erklär' ich, du vernimm mein Wort.
Den hier, Achilleus' todten Sohn, beerdige,

Die Leiche führend zum Altar, dem pythiſchen,
Zur Schmach den Delphern, daß ſein Grab Verkünder ſei
Des freveln Mordes, den Oreſtes' Hand verübt.
Andromache'n, der kriegsgefangnen Troërin,
Iſt ihre Wohnung im Moloſſerland beſtimmt,
Nachdem ſie liebend ſich vereint mit Helenos,
Samt dieſem Kinde, das allein aus Aeakos'
Geſchlecht zurückblieb, und von dem die Könige
Abſtammen, die, ſich folgend, über Moloſſia
Im Glücke herrſchen ſollen; denn nicht untergehn
Darf hier auf Erden, Alter, dein und mein Geſchlecht
Und Troja's; denn auch Troja's Looſe kümmern ja
Die Götter, ob es Pallas gleich in Staub geſtürzt.
Dich aber, daß du meiner Liebe Gunſt erkennſt,
Will ich, entſproſſen einem Gott, und Göttin ſelbſt,
Der Erde Mühn entrücken, und zum Gotte dich
Erheben, daß du ewig jung, unſterblich ſeiſt.
Du wohnſt in Nereus' Hauſe dann mit mir vereint,
Ein Gott der Göttin zugeſellt für alle Zeit;
Und wenn du dorther aus dem Meer den trocknen Fuß
Erhebſt: Achilleus, unſern Sohn, erblickſt du dann,
Den Theuren, der auf ſchönem Inſellande wohnt,
Auf Leuke's Ufer innerhalb Eureinos' Flut.
So gehe denn zur gotterbauten Delpherſtadt
Mit dieſer Leiche; wenn du ſie beſtattet haſt,
So wandle nach der alten Klippe Sepias,
Und harr' in tiefer Grotte, bis vom Meeresgrund
Ich komme mit der fünfzig Nereïden Chor,
Der dich geleitet; denn du mußt das göttliche
Verhängniß tragen, weil es Zeus alſo gefällt.
Laß ab zu trauern um die Hingeſchiedenen;
Denn allen Menſchen wurde dies Geſchick von Gott
Beſtimmt: entrichten müſſen ſie des Todes Schuld.
(Sie verſchwindet.)

Peleus.

Erhabne, Heil dir, mein geliebtes edles Weib,
Du Tochter Nereus'! Was du mir zu thun befiehlſt,

Iſt würdig dein, und deiner Kinder würdig auch.
Zu trauern, Göttin, laſſ' ich ab auf dein Geheiß,
Und wann ich ihn beſtattet, geb' ich Pelions
Felsthal zu grüßen, wo ich, Schöne, dich ergriff.
Aus edlem Hauſe wähle denn der weiſe Mann
Ein Weib, an Edle geb' er ſeine Töchter aus;
Nach einem Weibe niedrer Art gelüſt' ihn nicht,
Auch wenn ſie reiche Morgengab' in's Haus ihm bringt:
Denn Glück verleihen nimmerdar die Götter ihm.

Chor.

Vielfache Geſtalt hat der Götter Geſchick;
Gar Vieles verhängt unerwartet ihr Rath,
Und was du gewähnt, vollendet ſich nicht:
Zum Unmöglichen findet die Bahn ein Gott.
So endete dieſes Begegniß.

◆

Anmerkungen.

V. 1. Die Theberſtadt iſt Thebe in Kilikien, wo Eetion, der Vater Andromache's, herrſchte.

„ 13. Neoptolemos oder Pyrrhos war auf der Inſel Skyros geboren, wo ſein Großvater Lykomedes König war.

„ 52. Pytho, der alte Name Delphi's.

— — Phöbos Apollon gab dem Paris den Pfeil, mit welchem er den Achilleus tödtete.

„ 105. L. [illegible]

„ 166. Acheloos, ein Fluß Aetoliens, ſteht häufig für jeden anderen Fluß oder Quell.

„ 168. F. [illegible] l. [illegible]

„ 169. Wörtlich:

Mich ſelbſt verrathend will ich nicht erfunden ſein.

„ 195. L. [illegible]

„ 233. Der Hiatus in dieſem Verſe wird durch die Pauſe gemildert.

„ 264. Die Baumeiſter des Alterthums pflegten die Steine der Gebäude durch eiſerne Haken und geſchmolzenes Blei zu verbinden.

„ 275. Die Götterfrauen, Here, Pallas und Aphrodite, welche der Götterbote Hermes zu dem Gehöfte des Paris führte.

„ 290. über das Haupt werfen, ein Ausdruck von Dingen, die man als Unheil fortſchleudert, um jede Spur von ihnen zu vertilgen.

„ 300. Den Siz am Altare, wo Andromache Schuz vor ihren Feinden ſuchte.

„ 371. Jener, Neoptolemos.

„ 436. Anders:

Auch dieſes Kind hier raffſt du fort aus meinem Arm?

„ 451. L. [illegible]

V. 473. Wörtlich:

Und weiſer Männer große Meng' iſt ſchwächer, als —

„ 564. Anders:

Aus meinen Armen führſt du die niemals hinweg.

„ 570. L. [illegible], [illegible] δέσποθ' ἐξίας λαχών.

„ 624. Der Vater des Peleus war Aeakos, ein Sohn des Zeus.

„ 664. Phokos ward von ſeinen Brüdern, Peleus und Telamon, ermordet, weil er es ihnen in ritterlichen Uebungen zuvorthat, worauf Aeakos beide aus ihrem Vaterlande Aegina vertrieb.

„ 686. L. δι' οἴκων τῶνδ' [illegible] κόρης.

„ 693. Anders:

Ob, ſie zu löſen, Einer mich verhindern wird.

„ 717. Dieſe, Andromache.

„ 718. L. [illegible], καθ' ἡμᾶς [illegible] ἀντιλέγεται.

„ 745. L. εἴ τι γὰρ πάσχοι τις [illegible], ἄλλως.

„ 760. Bei dem Hochzeitfeſte des Lapithenkoniges Peirithoos, zu welchem mit andern theſſaliſchen Fürſten auch Peleus kam, mishandelten die Kentauren in der Trunkenheit die Braut Hippodamia, und entzündeten den Krieg, der mit der Vertreibung der Kentauren vom Pelion ſich endigte.

„ 763. Peleus war einer der Argonauten.

„ 765. Auf der Argonautenfahrt befreite Herakles die Tochter des trojiſchen Königs Laomedon, Heſione, von einem Meerungeheuer, deſſen Raub ſie werden ſollte, und der König verhieß ihm dafür ſeine ſchnellen Roſſe. Als Laomedon ſein Wort brach, zerſtörte Herakles mit Telamon und Peleus Troja.

„ 782. Anders:

Indeß ich meiner Fürſtin Tod abwehrt', o Fraun.

„ 815f. L. ἔλιπες, ἔλιπες, ὦ πάτερ, ἐπακτίαν
μονάδ' ἔρημον οὖσαν ἐνάλου κώπας.
ὀλεῖ, ὀλεῖ με τῷδ' ἀνεῖτ' ἐνοικήσω
νυμφιδίῳ στέγῃ.

„ 821. F. εὖθ' εἴην l. [illegible].

„ 823. das tannene Fahrzeug, das Schiff Argo.

„ 824. Die Kyanen, die kyaniſchen Inſeln, auch Symplegaden genannt, zwei felſige Inſeln des ſchwarzen Meeres an der Mündung des thrakiſchen Bosporos.

„ 837. F. τοῦδ' l. οὗδ'.

„ 872. L. ἤ τις συμφορά σφ' ἀφείλετο;

„ 875. Anders:

Mein Vater, welchen eben dies nach Phthia trieb.

„ 880. Von Tantalos, einem Sohne des Zeus, ſtammten Oreſtes und Hermione. Sonach war Zeus der Schutzgott der verwandten Häuſer.

„ 888. L. πῶς δ' ἂν οἶκον τις τόνδ' [illegible];

V. 903. Der Vers hat in der erſten Stelle den Dactylus, in der dritten den Anapäſt.

„ 925. L. πέμπων.

„ 937. Die Götterfrauen, die Erinnyen.

„ 939. L. ξυμφοραῖς δ' ἠποχόμην.

„ 953. L. ὅσ' εἰς ἔμ' ὕβρισαν. ὅσα = ὅτι τόσα.

„ 968 f. Phöbos und Poſeidon hatten dem Laomedon die Mauern Troja's erbaut.

„ 971. Monomet. anapæst. monom. jamb. monom. anapæst.

„ 983. Ein Gott, Apollon, welcher dem Oreſtes den Muttermord gebot.

„ 987. L. ἀδύτων ἐπιβὰς ἔκτανεν, μητρὸς φονεύς. Vorher: νυ f. νῦν.

„ 1046. Der Mykenäerfremdling iſt Oreſtes.

„ 1065. F. ἄρ' l. ἄγχ'.

„ 1066. In der Nähe des heiligen Dreifußes ſtand ein Lorbeerbaum.

„ 1080. Vielleicht eine Anſpielung auf den Sprung des Achilleus aus dem Schiffe an's Land, der das Meer am Geſtade auffluten machte, und wovon eine Ufergegend bei Troja Achillesſprung genannt wurde.

„ 1122. L. αὐτός τε καινοῖς
τὰς ἐν μάχαις συνέκτροπας.

„ 1151. ὦ φίλος, ἔλειπες ἐν δόμῳ μ' ἔρημον.

„ 1163. L. ἀνεπτέωται φροῦδα τἀμὰ πάντα κεῖται.

„ 1166. L. οὐκέτ' ἐστί μοι πόλις.

„ 1167. L. σκῆπτρα τάδ' ἐρρέτω 'πὶ γῆν.

„ 1189. Nach Helenos, einem Sohne des Priamos, der König im Moloſſerlande ward, herrſchte Moloſſos, Andromache's Sohn, daſelbſt.

„ 1199. Anders:

Zum Gotte machen, daß du niemals alterſt, und
Unſterblich fortlebſt, allem Erdenleid entrückt.

„ 1203. den trocknen Fuß: ein Zeichen der Göttlichkeit.

„ 1220. Anders:

Dem Gram gebiet' ich, Herrſcherin, auf dein Geheiß.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Inhalt.

Seite
VII. Iphigenia in Aulis 1
VIII. Iphigenia in Tauri 75
IX. Die Bacchen 139
X. Der Kyklop 195
XI. Helena 231
XII. Andromache 301

Euripides

von

Donner.

Dritter Band.

Euripides.

Von

J. J. C. Donner.

Dritter Band.

Heidelberg,
akademische Verlagshandlung von C. F. Winter.

1852.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Druck von Heinrich Ludwig Brönner in Frankfurt a. M.

XIII.

Die Troërinnen.

Perſonen.

Poſeidon.
Athene.
Hekabe.
Der Chor: kriegsgefangene Troërinnen.
Talthybios, Herold der Griechen.
Kaſſandra.
Andromache.
Menelaos.
Helena.

Die Scene iſt vor Troja, das man im Hintergrunde der Bühne erblickt, unfern dem Meere.

Poſeidon. Der Chor.

Poſeidon.

Der Gott Poſeidon komm' ich her aus ſalzigen
Aegäermeeres Tiefen, wo den ſchönen Fuß
Der Chor der Nereiden ſchwingt im Reigentanz.
Denn ſeit Apollon und ich ſelbſt um dieſe Stadt
Der Troër hier die felſenfeſten Thürme rings
Nach rechtem Maß aufführten, ſchwand aus meiner Bruſt
Niemals die Liebe, die mich zog zum Phrygerland,
Das nun der Rauch umdüſtert, das von Argos' Heer
Erobert ſinkt in Trümmer; denn der Phokier
Epeios vom Parnaſſos ſchuf durch Pallas' Kunſt
Ein Roß, von Waffen ſchwanger, ſandt' in Priamos'
Gethürmte Mauern die verderbenſchwere Laſt.
Drum nennen's ſpätre Menſchen einſt das Lanzenroß,
Nachdem es heimlich Lanzen trug in ſeinem Schooß.
Die öden Haine triefen rings von Blut, und rings
Die Göttertempel; an Altaresſtufen Zeus',
Des Hausbeſchirmers, ſank ermordet Priamos.
Viel Gold und Phrygerbeute wird dahingeführt
Zu Hellas' dunkeln Schiffen, und auf guten Wind
Am Steuer harren, daß ſie froh im zehnten Jahr
Gemahl und Kinder wiederſehn, die Danaer,
Die gegen dieſe Troërſtadt ihr Heer geführt.
Doch ich, beſiegt von Heren, Argos' Königin,
Und Pallas, die verbunden dieſe Stadt zerſtört,
Verlaſſe Troja's ſtolze Gaun und meinen Herd.
Denn wann ein Land zur grauenvollen Oede ward,

Sinkt auch der Dienſt der Götter, Niemand ehrt ſie mehr.
Vom Jammerſchrei der Frauen, die an fremde Herrn
Das Loos gekettet, hallt Skamandros' Feld zurück.
Arkadern fielen dieſe, die Theſſaliern,
Und andre Theſeus' Söhnen zu, den Herrn Athens.
Die Troërfrauen, die das Loos nicht traf, verziehn
In dieſen Zelten, auserſehn den Edelſten
Des Heers, mit ihnen Helena, die Sparterin,
Zeus' Kind, mit Recht der Kriegesbeute zugezählt.
Doch dieſe Jammervolle, wer ſie ſehen will,
Die vor des Zeltes Thoren liegt, iſt Hekabe,
Die viele Thränen über viel Geliebte weint,
Der auf Achillens Grabe (noch verſchwieg man ihr's)
Die Tochter kläglich unterging, Polyrena.
Auch Priamos, auch ſeine Söhne ſind dahin;
Und jene Jungfrau, die der Gott als Seherin
Entließ, Kaſſandra, ſchändet Atreus' Sohn und ſchleppt
Sie fort, den Gott nicht ſcheuend und die fromme Pflicht.
So fahre wohl, mein Troja, Stadt, ſo glücklich einſt,
Ihr ſchönen Feſten! Hätte dich Athene nicht,
Zeus' Kind, vertilgt: du ſtänd'ſt in deinem Grunde noch!

Athene. Poſeidon. Der Chor.

Athene.

Darf ich des Vaters nächſten Anverwandten, dich,
Den großen, unter Göttern hochgeehrten Gott,
Anreden, nicht mehr eingedenk des alten Grolls?

Poſeidon.

Du darfſt; der Anverwandten hold Geſpräch erfreut
Nicht wenig ja die Herzen, hohe Königin.

Athene.

Der milde Sinn gefällt mir; doch ich kam, mit dir
Zu reden, was gemeinſam dich und mich berührt.

Poſeidon.

Du meldeſt etwas Neues wohl von einem Gott,
Zeus oder einem Andern aus der Götter Zahl?

Athene.

Nein; wegen Troja's kam ich, wo wir wandeln hier,
Daß ich geſelle meiner Macht die deinige.

Poſeidon.

So haſt du deinem alten Groll nunmehr entſagt,
Und fühlſt mit ihr Erbarmen, die der Brand verzehrt?

Athene.

Vorerſt erkläre: willſt du mit zu Rathe gehn
Und mitvollenden, was zu thun mein Herz begehrt?

Poſeidon.

Gewiß. Doch wiſſen möcht' ich auch, warum du kamſt,
Der Phryger wegen oder Hellas' Volk zulieb.

Athene.

Die Troër, die ich haßte, will ich jetzt erfreun,
Und bittre Heimkehr bringen auf Achäa's Heer.

Poſeidon.

Warum von einer ſpringſt du ſo zur andern Art,
Und liebſt und haſſeſt ohne Maß, auf wen du triffſt?

Athene.

Du weißt: verhöhnt ward unſer Heiligthum und wir.

Poſeidon.

Als Ajas deine Prieſterin vom Tempel riß.

Athene.

Und nichts erlitt er, hörte nichts deßhalb vom Heer.

Poſeidon.

Und doch zerſtört' es Ilion durch deine Macht.

Athene.

Drum will ich ihnen übelthun, mit dir vereint.

Poſeidon.

Ich bin zu deinem Dienſte; doch was wirſt du thun?

Athene.

Heimkehr verhäng' ich über ſie verderbenſchwer.

Poſeidon.

Und wo? Zu Land hier oder auf des Meeres Flut?

Athene.

Sobald ſie heimwärts ſich gewandt von Ilion.
Und Regen ſendet Vater Zeus und nächtlichen
Orkan und grauſen Hagelſchlag aus Aethershöhn;
Und mir verheißt er ſeinen Bliz, die Danaer
Hinabzuſchmettern und die Schiff' in wilder Glut.
Du ſchaffe dann das Deine: wühl' Aegäerflut
In Meereswirbeln zehenfach gethürmt empor,
Und füll' Euböa's hohle Bucht mit Todten an,
Daß Hellas' Söhne fürderhin mein Heiligthum
Verehren lernen und der andern Götter Macht!

Poſeidon.

So ſei es! Langer Reden braucht die Gunſt ja nicht.
Aegäermeeres Fluten wühl' ich ſtürmend auf,
Und Mykonos' Geſtade, Delos' Felſenhöhn,
Und Skyros, Lemnos, auch Kaphareus' Vorgebirg
Umſchwimmen viele Todten, die das Meer entſeelt.
So wandle denn zum Olympos, und nachdem du dort
Der Blize Strahlen aus des Vaters Hand empfingſt,
Verzeuch, bis Argos' ſcheidend Heer die Segel ſpannt.
O thöricht, wer in Trümmer Städt' und Tempel ſtürzt,
Und Gräber, die der Todten heilige Stätten ſind,
In Wüſten wandelt und zulezt ſelbſt untergeht!
(Beide ab.)

Hekabe
(richtet ſich vom Boden auf).

Unſelige, auf! Von der Erde das Haupt
Und den Nacken empor! Nicht Ilion iſt
Hier mehr, ich bin nicht Königin mehr.
In die Wechſel des Schickſals füge dich ſtill;
Schiff' hin, wie der Gott, wie die Welle dich treibt,
Und kehre den Bug nicht wider den Strom;
Denn du fährſt mit dem Steuer des Schickſals.
Weh, weh!
Was iſt, das nicht zu beklagen mir ziemt,

Der Heimat, Kind und Gemahl hinſchwand?
Ha, ſtolzes Geſchick meiner Ahnen, in Staub
Hinſtürzend, wie warſt du ſo nichtig!
Was verſchweig' ich zuerſt, was verſchweig' ich nicht?
Was bewein' ich zuerſt? Ich Verlorne! Wie ruhn
Mir Elenden gramvoll niedergeſtreckt
Auf ſteinernes Lager die Glieder!
Wie ſchmerzt mir das Haupt und die Schläfe, wie ſchmerzt
Mir die Seite! Wie wünſch' ich zu wenden den Leib,
Und Rücken und Rückgrat, ſtarrend und matt,
Hierhin und dorthin wechſelnd zu drehn,
Ich, ewig zu Klag' und zu Thränen geſtimmt!
Das iſt ja dem Unglück wonniges Lied,
Sein Trauergeſchick zu bejammern.
Schnellſegelnde Schiffe von Hellas,
Die zur heiligen Ilios rudernd
Ueber das purpurne Meer durch Achäa's
Sichere Porte vordem
Bei traurigem Halle der Flöten,
Mißtönendem Klang der Schalmeien
Hinwandelten, und der Aegypter Gewirk
Ausſpannten, geflochtene Segel,
Ach, ach, in den Buchten von Troas
Menelaos' Gemahl, das verhaßte Gezücht,
Aufſuchend, die Schmach auf Kaſtor gebracht
Und ſchmähenden Ruf dem Eurotas,
Die dich, der fünfzig Kinder gezeugt,
O Priamos, mordet', und mich Unſelige auch
Hinopferte ſolchem Verhängniß!
Weh, weh! Wo weil' ich Arme,
An die Zelte von Atreus' Sohne gebannt?
In die Knechtſchaft werd' ich Ergraute geſchleppt
Von der Heimat weg, das geſchorene Haupt
In kläglich entſtellender Trauer.
Doch ihr, ſpeerſchwingender Troër
Unglückliche Frau'n,

Ihr armen, verlaſſenen Bräute,
Ilion raucht: laßt hallen die Klage!
Wie die Mutter um flatternde Vöglein bang
Ihr Lied anhebt, will ich den Geſang
Anſtimmen, ein anderes Lied,
Als welches ich einſt,
Auf der Könige Stab kühn ſtüzend die Hand,
Und mit phrygiſchem Takt hellſtimmig den Chor
Anführend, erhob zu den Göttern.

Der erſte Halbchor

(tritt aus den Zelten).

Was jammerſt du, Frau? Was klagſt du ſo ſehr?
Was ſoll dein Wort? In den Zelten vernahm
Ich das Jammergeſchrei, das du trauernd erhebſt,
Und Schrecken durchbebt die Gemüther der Frau'n
Von Troja, die dort in den Zelten umher
Ihr Geſchick lautweinend beklagen.

Hekabe.

Mein Kind, ſchon rührt ſich des Ruderers Hand,
Strebt ſchon zu den Schiffen Achäa's.

Der Halbchor.

Ich Elende, weh!
Was wollen ſie doch? Wohl führen ſie ſchon
Mich Arme hinweg aus dem heimiſchen Land?

Hekabe.

Weiß nicht, doch ahn' ich das Unglück.

Der Halbchor.

Unſelige, weh! Bald hört ihr den Ruf:
„Aus den Zelten hervor, ihr troiſchen Fraun!
Zu der Heimfahrt rüſtet ſich Hellas.“

Hekabe.

Ha! Führet mir nun die Begeiſterte nicht,
Kaſſandra, heraus von den Zelten,
Die Mänade, die Schmach der Argeier;

So fügtet ihr Leid zu dem Leide!
Unglückliche Troja, dahin biſt du!
Unglückliche ſind, die ſchieden von dir,
Die Lebendigen ſo wie die Todten!

Der zweite Halbchor
(eilt herbei).

Weh, weh mir! Zitternd verließ ich das Zelt
Agamemnons dort, zu vernehmen von dir,
O Königin, ob der Achäer Beſchluß
Tod über mich Unglückvolle verhängt,
Ob die Schiffer ſich ſchon an den Steuern umher
Anſchicken, die Ruder zu rühren.

Hekabe.

Auf, ſammle, mein Kind, und erhebe den Geiſt;
Du kamſt, durchſchüttert von Schrecken.

Der zweite Halbchor.

War ſchon ein achäiſcher Herold hier?
Wem ward ich Arme zur Sklavin beſtimmt?

Hekabe.

Bald wird dir das Loos ihn bezeichnen.

Der zweite Halbchor.

Wer unter den Söhnen Achäa's, wer
Von Phthiotis, wer von den Inſeln entführt
Mich Verlorene fern von der Heimat?

Hekabe.

Wem dien' ich ärmſte der Greiſinnen, wo
Auf Erden, der Drohne vergleichbar,
Ein unglückſeliges Todtengebild,
Ein kraftlos wankender Schatte?
Soll Hüterin ich am Palaſtthor ſein,
Ach, oder die Töchter des Mann's aufziehn,
Ich, einſt die Beherrſcherin Troja's?

Der Chor.

Weh, wehe! Mit welchem Jammer beklagſt

Du dein und mein unſeliges Loos?
Am idäiſchen Webſtuhl werd' ich hinfort
Nicht wechſelnd ſchnellen die Spule.
Zum letztenmal ſeh' ich die Kinder umher,
Und dulde dereinſt noch härtere Mühn,
Sei's daß mein Lager ein Danaer theilt,
(Fahr' hin die Nacht, fahr' hin, mein Loos!)
Sei's, daß an Peirena's heiligem Quell
Ich elende Sclavin ſchöpfe die Flut.
O daß ich käme zum ſtolzen,
Zum glücklichen Lande des Theſeus,
Nur nicht an Eurotas' wirbelnden Strom,
In's verhaßte Gebiet, wo Helena weilt,
Um dort Menelaos' Sclavin zu ſein,
Der Ilions Veſten zerſtörte!
Des Peneios heilige, reizende Gaun,
Auf denen die Höhn des Olympos ruhn,
Sie ſchwellen von Reichthum, ſagt mir der Ruf,
Und von lieblich erblühender Fülle.
In das göttliche Land dort wünſch' ich zu ziehn
Zunächſt nach Theſeus' heiliger Flur.
Der ätnäiſche Grund des Hephäſtos auch,
Der über die See nach Phönike ſchaut,
Er, Vater ſikeliſcher Berghöhn, prangt
Von der Tugenden Kranze verherrlicht.
Auch rühmte man mir von den Auen,
Dem joniſchen Meere benachbart,
Die Krathis, der ſchönhinflutende Strom,
Der die Locken der Badenden blondfärbt,
Wohl tränkt und mit heiligen Quellen ernährt,
Und die ſtreitbaren Männer beſeligt,
Doch ſieh, dort naht von der Danaer Heer,
Wohl Neues zu melden, ein Herold uns,
Der mit eilendem Schritt vollendet den Pfad.
Was bringt, was ſagt er? Sclavinnen ſind
Wir ſchon in dem doriſchen Lande.

Talthybios. Hekabe. Der Chor.

Talthybios.

Du weißt, o Greiſin, daß ich oft in Ilion
Erſchien ein Herold, ausgeſandt von Argos' Heer.
Schon früher alſo kennſt du mich Talthybios,
Der nun zu dir mit neuer Botſchaft kommt, o Frau.

Hekabe.

Davor, geliebte Frauen, bangt' uns lange ſchon.

Talthybios.

Ihr ſeid verlooſt, wenn dieſes eure Sorge war.

Hekabe.

Ha! Zu welcher Stadt Theſſalia's,
Zu welcher in Phthia ziehn wir
Oder in Kadmos' Land?

Talthybios.

Verſchiednen Herrn, nicht Einem folgt ihr allzumal.

Hekabe.

Wem fiel Jede zu? Welcher der iliſchen Fraun
Wartet ein glückliches Loos?

Talthybios.

Ich weiß es; aber frage nur das Einzelne,
Und nicht auf Einmal Alles.

Hekabe.

So ſprich: wer empfing mein unglücklich Kind,
Wem fiel Kaſſandra zu?

Talthybios.

Fürſt Agamemnon war es, der ſie auserkor.

Hekabe.

Der Lakonerin, ſeiner Gemahlin, wohl
Zur Sclavin? Weh, weh mir!

Talthybios.

Nein, daß ſie nächtlich ihm geſellt als Gattin ſei.

Hekabe.

Die Jungfrau, der
Phöbos, der Gott mit den goldenen Locken,
Ein jungfräulich Leben beſchied?

Talthybios.

Die Liebe traf ihn zu der Gottbegeiſterten.

Hekabe.

Wirf die göttlichen Schlüſſel, o Kind, hin, reiße vom Nacken dir
Der Kränze geheiligten Schmuck!

Talthybios.

Iſt's ihr kein Ruhm, in königlichem Lager ruh'n?

Hekabe.

Doch wie? Das ihr jüngſt von mir genommen habt,
Mein Kind, wo iſt es, wo?

Talthybios.

Du nennſt Polyxenen, oder welche meinſt du ſonſt?

Hekabe.

Sie. Wem theilte das Loos ſie zu?

Talthybios.

Am Grab Achillens dient ſie, ſo ward ihr's beſtimmt.

Hekabe.

Weh mir! Dem Grabe denn gebar ich ſie zum Dienſt!
Doch welches Geſetz, welche Sitte,
Freund, iſt das im Hellenenland?

Talthybios.

Du preiſe deiner Tochter Glück: ihr geht es wohl.

Hekabe.

Wie meinſt du dieſes? Schaut ſie noch der Sonne Licht?

Talthybios.

Ihr ward beſchieden, frei zu ſein von aller Noth.

Hekabe.

Doch welches Loos
Ward der Gemahlin des erzumgürteten
Hektor, der unglückſeligen Andromache?

Talthybios.

Sie hat der Sohn Achillens ſich zur Braut erwählt.

Hekabe.

Und weſſen Magd
Ward ich, die des dritten Fußes, des
Stabes bedarf, ich Alte mit dem grauen Haupt?

Talthybios.

Du wardſt Odyſſeus zugetheilt, dem Ithaker.

Hekabe.

Ha!
Zerſchlage dir das geſchorne Haupt,
Und mit den Nägeln zerfleiſche beide Wangen!
Weh mir, weh!
Dem verruchten, dem liſtigen Manne
Warf mein Loos mich zu,
Dem rechthaſſenden Scheuſal, dem Geſezesfeind,
Der Alles dort und Alles hier
Feindlich mit doppelter Zunge
Wieder aufregte,
In Haß wandelnd, was zuvor freundlich war.
Beklagt mich, Troerfrauen: unſelig fahr' ich hin;
Hin bin ich Arme, die
Dem unglückſeligſten
Looſe verfallen iſt!

Der Chor.

Dein Schickſal, Herrin, weißt du; doch an welchen Mann
Aus Hellas oder Achäa bannt mich mein Geſchick?

Talthybios.

Auf! Schleunig führet aus dem Zelt Kaſſandra mir
Hierher, o Diener, daß ich ſie dem Könige
Gleich überantwort' und ſodann den Andern auch
Die Frauen bringe, die das Loos für ſie beſtimmt.
Ha, ſeht! Was flammt dort innen Fackellicht empor?
Die Fraun verbrennen (oder was beginnen ſie?)
Die Zelte, weil ihr Schickſal ſie von Ilion

Weggeführt nach Argos? Wollen wohl ſich ſelbſt den Tod
In der Flamme geben? Traun, ein freiheitſtolzes Herz,
Wie dieſe, fügt ſich ſträubend nur in ſolches Leid.
Flugs öffne weit die Pforten, daß, was ihnen frommt,
Dem Heere ſchadet, nicht als meine Schuld erſcheint!

Hekabe.

Sie ſengen nicht, du irrteſt; nur die Raſende,
Kaſſandra, meine Tochter, kommt dahergeſtürmt.

Kaſſandra mit Fackeln in den Händen. **Hekabe.**

Talthybios. Der Chor.

Kaſſandra.

Halt, gib Fackeln her; feſtlich erleuchten will
Ich dies Heiligthum!
Hymen, Gott Hymenäos, ſieh, o ſieh
Den glücklichen Gemahl und mich Glückliche,
Die nun nach Argos freien ſoll!
Hymen, Gott Hymenäos!
Weil du mit Thränen und mit Weheruf,
O Mutter, um den hingeſchiednen Vater klagſt,
Und klagſt um's theure Vaterland:
Zünd' ich zum Hochzeitfeſte mir
Der Flamme Licht an, daß es hell ſchimmre, weithin leuchte,
Hymen, Gott Hymenäos, dir.
Gib die Fackel, o Hekate,
Wie's bei der Töchter Vermählung
Die Sitte will!
Schwing' in ätheriſchem Tanze den Fuß, (Evan, Evoë!)
Als an dem glücklichſten Tag
Meines Vaters; hebe den Tanz,
(Er iſt heilig,) heb' ihn an, Phöbos, zu
Deiner Prieſterin Ehre
In deinem lorbeervollen Haus!
Hymen, Gott Hymenäos!

Auf, tanze, Mutter, hebe deinen Fuß;
Hierhin und dorthin wende, ſchwinge, mir geſellt,
Der Füße lieben holden Schritt!
Lobpreiſet ihn, den Hymenäos, oh!
Mit ſeligen Geſängen,
Mit Feſtruf die Jungfrau!
Kommt, ihr phrygiſchen Mädchen in
Schönem Gewand, beſingt mein Feſt,
Singt, den uns das Geſchick gab,
Den Bräutigam!

Der Chor.

Geliebte Fürſtin, wehrſt du nicht der Raſenden,
Den leichten Schritt zu tragen in's Argeierheer?

Hekabe.

Dein Licht, Hephäſtos, leuchtet zwar an Hymens Tag;
Doch traurig iſt die Flamme, die du ſchwingeſt hier,
Und großer Hoffnung düſtres Grab. O Tochter, weh!
Ich dachte niemals, daß, von Argos' Speer und Schwert
Umringt, du feiern würdeſt dein Vermählungsfeſt.
Gib mir die Fackel, ſie gebührt der raſenden
Mänade nicht; das Schickſal, Kind, hat deinen Sinn
Nicht umgewandelt; wie du warſt, ſo bliebeſt du.

(Sie nimmt die Fackeln.)

Hier, tragt hinein die Fackeln, und erwiedert ihr,
O Troërfraun, mit Thränen ihren Brautgeſang.

Kaſſandra.

O Mutter, ſchmücke dieſes ſieggekrönte Haupt,
Und juble, daß ein König deine Tochter freit!
Und nun geleit' uns; bin ich dir nicht ſchnell genug,
So treibe mich gewaltſam: denn wenn Phöbos lebt,
Wird meine Hochzeitfeier unheilbringender,
Als Helena's, für Argos' ſtolzen König ſein.
Ihn mord' ich und vergeltend mord' ich ſein Geſchlecht,
Und räche ſo der Brüder, ſo des Vaters Tod.
Doch — ſchweig' ich davon, ſinge nicht von jener Art,
Die meinen Nacken treffen wird und Andre noch,

Vom Muttermord nicht, welchen mein Ehbund gebiert,
Nicht, wie des Atreus ſtolzes Haus zu Grunde geht.
Nein, zeigen will ich, dieſe Stadt ſei glücklicher,
Als ihr Achäer: (zwar begeiſtert mich der Gott;
So lang indeſſen ſag' ich ab der Seherkunſt;)
Denn Einer Liebe wegen, Einer Frau zulieb,
Der Helena, verlort ihr viele Tauſende;
Der kluge Heerfürſt aber gab für's Feindlichſte
Sein Liebſtes, gab der Kinder Luſt im Hauſe hin;
Des Weibes wegen opfert' er's dem Bruder auf,
Die gerne, nicht gezwungen, floh in Räubers Arm.
Und als ihr nun gekommen auf Skamandros' Feld,
So ſtarbt ihr, nicht aus eures Landes Mark verjagt,
Von eurer Heimat Thürmen. Wer im Kampfe fiel,
Sah nicht ſein Kind mehr, wurde nicht in's Leichentuch
Vom Arm der Gattin eingehüllt; in fremdem Land
Ruht er. Zu Hauſe ging's indeß nicht beſſer zu.
Hier ſtarben Wittwen; Männer, kinderlos daheim,
Erzogen Andrer Kinder, und der Erde weiht
Des Blutes Opfer keine Hand an ihrem Grab.
Iſt eines Lobes würdig wohl ein ſolches Heer?
Vom Argen ſchweig' ich beſſer, und o möge mir
Die Muſe niemals Sängerin der Schande ſein!
Den Troërn aber Ehre, die (der ſchönſte Ruhm!)
Für ihre Heimat fielen! Die das Schwert erſchlug,
Todt heimgetragen wurden ſie von Freundeshand,
Und fanden ihres Grabes Hüll' im Vaterland,
Beſchickt von Händen, welchen das die Pflicht gebot.
Doch jene Phryger, welche nicht der Kampf entſeelt,
Sie waren täglich bei Gemahl und Kind daheim,
Der Luſt ſich freuend, welche kein Achäer fand.
Nun höre noch von deines Hektor Jammerloos:
Als erſter Held geachtet fand er ſeinen Tod.
Der Griechen Ankunft iſt es, der du dieſes dankſt,
Weil, kamen ſie nicht, Hektors Ruhm im Dunkel blieb.
Paris gewann Zeus' Tochter; ward ihm dieſe nicht,

Ein Mädchen ohne Namen hätt' er heimgeführt.
Wohl ziemt es, wenn man weiſe denkt, den Krieg zu fliehn;
Doch, kam es dahin, iſt es kein ruhmloſer Kranz
Dem Vaterlande, wenn du ſtirbſt des Helden Tod,
Indeß ein feiger Untergang ihm Schande bringt.
Deßhalb, o Mutter, jammre nicht um mein Geſchick
Und nicht um Troja; Jenen, die vor Allen mir
Und dir verhaßt ſind, bringt mein Hochzeitfeſt den Tod.

Der Chor.

So heiter lachend ſpotteſt du der eignen Noth,
Weiſſageſt, was ſich ſpäter wohl als falſch erweiſt!

Talthybios.

Wenn nicht Apollon deinen Geiſt aufregt' in Wuth;
Straflos geleiten würd'ſt du meine ſcheidenden
Heerführer nicht mit ſolchen Vorbedeutungen!
Doch Hochgeehrtes, Kluges nach der Menſchen Wahn,
Um Nichts erhabner iſt es als das Nichtigſte.
Ließ doch der Panhellenen großer Heeresfürſt,
Der Sohn des Atreus, ſich herab, die Schwärmerin
Zu frein vor Andern; wohl bin ich ein armer Mann,
Doch dieſe hätt' ich nimmerdar zum Weib gewählt.
Was du geſprochen, deren Sinn der Gott verrückt,
Zum Hohn Achäa's und zum Preis der Phrygier,
Dies mag der Wind entführen! Doch nun folge mir
Zur Flotte hin, des Griechenfeldherrn ſchöne Braut!

(zu Hekabe)

Du, wenn dich wegzuführen wünſcht Laërtes' Sohn,
So folge: Sclavin wirſt du dort der edlen Frau;
Als ſolche rühmt ſie Jeder, der nach Troja kam.

Kaſſandra.

Ha, welch gewalt'ger Sclave! Wozu nennt man doch
Herolde ſie, die Scheuſal', aller Welt verhaßt,
Die Fröhner, Städten und Gewaltherrn unterthan?
Wie? Meine Mutter, ſagſt du, ſoll nach Ithaka,
In's Haus Odyſſens? Doch wo bleibt dann Phöbos' Wort,

Das mir ſein Spruch verkündet, daß die Mutter hier,
Hier ſterben ſoll? Das Andre wiederhol' ich nicht.
Der Arme weiß nicht, welches Unheil ihn bedroht:
Ihm wird dereinſt noch mein Geſchick und Troja's Noth
Als Gold erſcheinen; denn er kommt allein nach Haus,
Beſtand er zehen Jahre noch zu dieſen hier,
Da, wo des Felſen engen Pfad das Ungethüm
Bewohnt, Charybdis, und der rohverſchlingende
Kyklop, wo Kirke, Zauberin der Eber, haust,
Wo grauſer Schiffbruch ſeiner harrt im ſalz'gen Meer,
Des Lotos Reiz, die heiligen Sonnenrinder auch,
Aus deren Fleiſche Brüllen einſt erſchallen wird,
Ein Schreck Laertes' Sohne. Sag' ich's kurzgefaßt:
Zum Hades geht er lebend, und der Meeresflut
Entronnen, trifft er tauſendfaches Leid daheim.
Doch wozu ſend' ich die Worte von Odyſſeus' Müh'n hinaus? —

(zu Talthybios)

Gehe, daß ich bald dem Gatten mich vermähl' in Hades' Haus! —
Ha, du Schlimmer, ſchlimm begraben wirſt du Nachts, und nicht am Tag,
Der du Großes auszurichten wähnſt, o Fürſt der Danaer!
Meine Leich', in nackter Blöße hingeworfen, wird die Schlucht,
Wo der Waldſtrom rauſcht, empfangen, und am Grab des Bräutigams
Werden Raubthier' uns zerfleiſchen, uns, Apollons Prieſterin!
Ihr, o Kränze meines liebſten Gottes, Schmuck der Seherin,
Fahret wohl! Vorbei die Feſte, die zuvor mein Herz erfreut!
Trauernd reiß' ich euch vom Haupte: keuſch und rein noch, ſend' ich ſie,
Fortzuwehn in raſchen Lüften, dir, Orakelkönig, zu!
Wo verzieht das Schiff des Feldherrn? Wo betritt mein Fuß den Kahn?
Sowie du, harr' ich des Windes, deſſen Hauch mein Segel ſchwellt,

455 Nun du mich, der drei Erinnen Eine, führſt aus dieſem Land.
Lebe wohl, o Mutter! Weine nicht, geliebtes Vaterland!
Ihr im Schooß der Erde, Brüder, du, der uns das Leben gab,
Bald empfangt ihr mich! Ich ſteige ſiegbekrönt in's Schattenreich,
Wann ich Atreus' Haus zerſtörte, welches uns den Tod gebracht.
(Sie wird abgeführt.)

Der Chor.

460 Ihr Hüterinnen Hekabe's, gewahrt ihr nicht
Die greiſe Herrin, wie ſie ſtumm zur Erde ſinkt?
Faßt ihr ſie nicht, ihr Dirnen? Oder laßt ihr ſo
Die Greiſin ſtürzen? Hebt ſie ſchnell vom Boden auf!

Hekabe
(zu den Dienerinnen).

Laßt mich (ihr Mädchen liebet nicht, was mir gefällt,)
465 Am Boden trauern! Was ich leide, was ich litt,
Und fürder noch ſoll leiden, iſt des Trauerns werth.
Ihr Götter! Zwar unnütze Helfer ſeid ihr uns;
Doch iſt es tröſtlich, anzuflehn die Himmliſchen,
Wenn unſer Einen heimgeſucht das Mißgeſchick.
470 Erſt will ich preiſend melden, was mir Gutes ward;
So weck' ich mir für's Leiden größres Mitgefühl.
Mich, eines Königs Tochter, führt' ein König heim,
Und ihm gebar ich hochberühmter Söhne viel,
Nicht gleich dem Pöbel, nein, der Phryger Edelſte,
475 Wie keine Frau von Troja, kein Barbarenweib,
Wie keine Griechin eines Sohns ſich rühmen mag.
Und dieſe ſah ich hingeſtreckt von Argos' Speer,
Und ſchnitt an ihrem Grabe mir die Locken ab.
Und ihren Vater Priamos beweint' ich nicht
480 Von Andern hörend, nein, mit dieſen Augen ſah
Ich ihn gemordet bei dem Hausaltar des Zeus,
Die Stadt erobert. Auch die Jungfraun, die ich einſt
Erzog zu ſtolzen Bräuten edler Jünglinge,

Erzog ich Andern, und man hat ſie mir geraubt.
Und keine Hoffnung, daß ſie je mich wiederſehn,
Und ich, die Mutter, werde ſie nie wiederſehn!
Des Leides Gipfel aber iſt: als greiſes Weib,
Als eine Sclavin zieh' ich hin in fremdes Land.
Und was der Greiſin müdem Leib am ſchwerſten fällt,
Das legt man mir auf: ich, die Mutter Hektors, muß
Der Schlüſſel wahren als des Thores Hüterin,
Muß Brod bereiten; auf der harten Erde ruht
Mein runzelvoller Rücken, ſtatt im Königsbett;
Zerriſſne Glieder hüll' ich in zerriſſene
Gewande, die nicht ziemen einer Glücklichen.
Ach! Um den Einen Liebesbund der Einen Frau —
Welch Leid beſtand ich, welches werd' ich noch beſtehn!
Mein Kind, Kaſſandra, gottvertraute Seherin,
Dein keuſches Leben endet, ach, in welcher Noth!
Und Arme, du, wo biſt du, wo, Polyxena?
Kein's meiner Kinder, weder Sohn noch Tochter, ſteht,
Soviel' auch ihrer waren, mir, der Armen, bei.
Was alſo richtet ihr mich auf? Was hoffet ihr?
O führt den vormals zarten Fuß der Königin,
Und nun der Sclavin, auf des Bodens harte Streu,
Zum Felſenpfühle, daß ich hingeſunken dort,
Verzehrt von Thränen ſterbe! Preiſt doch nimmermehr
Der Edlen einen ſelig, eh ſein Ende kam!

Der Chor.

Strophe.

Hebe von Ilion mir,
Muſe, neuer Hymnen
Trauervollen Geſang
Bei ſtrömenden Thränen an!
Denn jetzt will ich um Troja laut
Im Lied klagen,
Wie dort das Geſpann der Achäer,
Das vierfüßige, mir
Unſeligen ſchuf Verderben,

Da ſie das himmelan ſtrebende Roß,
Das waffenſchwangre mit goldnem Zaum,
Am Skäerthore ließen.
Und auf dem Fels Troja's ſtand
Droben das Volk, und rief herab:
„Kommt, ihr, von euren Müh'n erlöſt,
Führt dieſes heilig hehre Bild
Zu der iliſchen Tochter des Zeus herauf!“
Und welcher Jüngling eilte nicht,
Verließ das Haus nicht? Welcher Greis?
Voll Sangesluſt empfing man
Ein trugvolles Unheil.

Gegenſtrophe.

Phrygia's Söhne geſammt
Stürmen hin zum Thore,
Wollen der Danaer Trug,
Das Fichtengebild vom Berg,
Dardania's Unheil, ihr
Zum Dank weihen,
Der unſterblichen züchtigen Jungfrau.
Rings mit Schlingen von Lein
Umwunden ward's, wie des Schiffes
Bräunliches Boot, und zum marmornen Siz,
Zum Tempel Athene's, unſerer Stadt
Verderben, zog man es aufwärts.
Doch unter'm Werk, unter der Luſt,
Brach die düſtere Nacht herein.
Hell klang die Flöte Libya's
Bei Phrygerweiſen; im Tanze ſchwang
In die Lüfte ſich der Mädchen Fuß
Zum Schalle froher Lieder: in
Den Häuſern ſprüht der Fackeln Strahl
Des Feuers dunklen Glanz aus,
Beſcheint müde Schläfer.

Schlußgeſang.

Ich aber feiert' in meinem Haus

Damals die Bergbewohnerin,
Die Tochter Zeus', Artemis,
Mit Reigentanz, die Jungfrau:
Da tönte Mordgeſchrei
Die Stadt herauf zu Pergamos'
Felsſiz, und traute Kinder ſchmiegten ſich erſchreckt
Mit ſcheuen Händen an's Gewand der Mutter an.
Der Feind ſtieg aus dem Hinterhalt,
(Dein Werk, hohe Pallas!)
Und Mord an Phrygeraltären, Mord
In Ruheſtätten, wo die Jünglinge zerſtreut,
Von den Ihren verlaſſen, der Tod ereilt,
Wand den Siegeskranz, o Hellas,
Männerernährende, dir,
Schuf Gram Ilions Volke!

(zu Hekabe)

O Gebieterin, ſiehſt du Andromachen hier,
Die vorüber dir fährt auf fremdem Geſpann?
Und an wogender Bruſt, von der Mutter geſchirmt,
Folgt ihr Aſtyanax, Hektors Sohn.

Hekabe.

Wo trägt dich der Rücken des Wagens dahin,
Unglückliches Weib?
Du ſizeſt bei Hektors eherner Wehr,
Bei dem phrygiſchen Raub, von den Lanzen erjagt
Aus Troja, womit des Achilleus Sohn
Sich die Tempel umkränzt in Phthiotis!

Andromache ſteigt vom Wagen. **Hekabe. Der Chor.**

Andromache.

Dahin, fort führen mich
Achäa's Herrſcher.

Hekabe.

Weh!

Andromache.

Warum jammerſt du mit mir . . .

Hekabe.

Weh, weh, weh!

Andromache.

Um meine Leiden,

Hekabe.

Ach! Zeus!

Andromache.

Um mein bittres Loos?

Hekabe.

O Kinder, einſt waren wir!

Andromache.

Dahin ſchwand das Glück, dahin Troja!

Hekabe.

Dahin meiner Kinder edler Stamm!
Weh, weh!

Andromache.

Wehe mir um mein
Geſchick!

Hekabe.

O trauriges Loos
Der Stadt, die in Rauch zerſtiebt!

Andromache.

O komm, mein Gemahl ....

Hekabe.

Du rufſt meinem Sohne,
Welcher im Grab wohnt, Arme?

Andromache.

Schütze deine Gattin!

Hekabe.

Auf du, der Achäer Verderben,
Der Söhn' Erſtgeborner,
Mein und des Priamos einſt,
Bette mich in den Hades!

Andromache.

Wir, groß waren wir einſt! Dies Leiden erdulden wir, Arme,

Nun hinſtürzte die Stadt; zu dem Jammer geſellt ſich der Jammer,
Feindlicher Götter Geſchick, ſeit Paris entfloh dem Verhängniß,
Der durch frevelnde Liebe die troiſche Feſte zerſtört hat.
Blutige Leichname liegen am heiligen Tempel Athenes,
Geiern zum Raube geweiht, und auf Ilion laſtet die Knechtſchaft.

Hekabe.

Mein unglückliches Land, ich beweine dich, muß dich verlaſſen,
(Siehſt du dein trauriges Ziel?) und das Haus hier, wo ich gebar einſt!
O Kinder, wüſt ward die Stadt,
Euere Mutter, von euch verlaſſen!
Welch kläglicher Ruf, welch bittere Trauer!
Thränen um Thränen, vergoſſen in unſerem
Hauſe, wie ſtrömt ihr ſo bang! Nur Todte vergeſſen des Leidens.

Der Chor.

Wie ſind die Thränen doch ſo ſüß dem Leidenden,
Der Schmerz des Jammers und der Muſe klagend Lied!

Andromache.

O Mutter du des Helden, der von Argos' Heer
Erſchlug ſo Viele, Hektors Mutter, ſiehſt du das?

Hekabe.

Die Götter ſeh' ich, wie ſie dort das Nichtige
Hochſtellen, hier vernichten, was erhaben ſchien.

Andromache.

Weg führt man mich und meinen Sohn: in Knechtſchaft ſinkt
Der edle Stamm, der ſolche Schickſalswechſel litt.

Hekabe.

Ha, furchtbar iſt das Schickſal! Eben ward auch mir
Entführt Kaſſandra, mit Gewalt hinweggeſchleppt.

Andromache.

Ein andrer Ajas, wie es ſcheint, ein zweiter iſt
Erſchienen deinem Kind! Dich traf noch andres Leid.

Hekabe.
Ja, ſonder Maß und Ende wühlt es fort an mir:
Wetteifernd liegt mit Leide Leid in ſtetem Kampf.
Andromache.
Todt iſt dein Kind, am Grab' Achillens hingewürgt,
Dem todten Leichnam zum Geſchenk, Polyxena.
Hekabe.
Ich Arme! Dieſes war es, was Talthybios
Mir jüngſt in dunklem Räthſel klar verkündigte!
Andromache.
Ich ſah ſie ſelber, ſtieg vom Wagen hier herab,
Barg ihren Leichnam in Gewand' und klagt' um ſie.
Hekabe.
Weh, Tochter, daß du frevelhaft geopfert wardſt!
Und wehe nochmals! Traurig war dein letztes Loos.
Andromache.
Ihr Sterben ſei wie's wolle: doch ein ſchönres Glück
Ward ihr, der ſo Geſtorbnen, als mir Lebenden.
Hekabe.
O Tochter, Tod und Leben ſind nicht Eins: der Tod
Vernichtet; wo das Leben, iſt die Hoffnung auch.
Andromache.
O Mutter, die den Tapfern mir gebar, vernimm
Ein Wort von mir, das deinem Herzen Troſt gewährt.
Ich acht' es gleich dem Tode, nicht geboren ſein;
Doch beſſer, als ein traurig Leben, iſt der Tod.
Denn keinen Schmerz empfindet, wer kein Leiden fühlt:
Doch wer das Glück gekoſtet und in Noth verſinkt,
Der ſehnt ſich ſtets und grämt ſich um's verlorne Glück.
So liegt auch deine Tochter todt, als ob ſie nie
Das Licht geſehn, und weiß von ihren Leiden nichts.
Doch ich, nach Ehre trachtend und des Ruhmes auch
Die Füll' erringend, fehlte doch des Glückes Ziel.
Denn was der tugendhaften Frau zu üben ziemt,
Dem lebt' ich immer redlich nach in Hektors Haus.

Für's Erſte, — mag der Flecken einer Schuld am Ruf
Des Weibes haften oder nicht, ſchon dies erweckt
Ihr böſen Leumund, wenn ſie nicht zu Hauſe bleibt.
Drum, ſolch Gelüſt verſchmähend, blieb ich ſtill daheim;
In meine Wohnung ließ ich nie das lockende
Geſchwäz verſchmitzter Frauen ein, der gute Geiſt
Von Hauſe war mein Lehrer, ich war mir genug.
Der Zunge Schweigen und des Auges ſanften Blick
Bewahrt' ich ſtets dem Gatten, wußte, wo der Sieg
Ihm über mich gebührte, wo mir über ihn.
Und ſolcher Sitten Kunde drang in Argos' Heer,
Und wurde mein Verderben: denn nachdem ſie mich
Gefangen, wählte Pyrrhos mich zur Gattin aus;
So muß ich Sclavin in des Mörders Hauſe ſein!
Und wenn ich Hektors theures Haupt vergeſſe, wenn
Mein Herz dem neuen Gatten ſich in Liebe weiht,
Schein' ich dem Todten ungetreu; doch, fahr' ich fort,
Ihn treu zu lieben, werd' ich meinem Herrn verhaßt.
Wohl hört man ſagen, Eine Nacht beſänftige
Den Groll des Weibes, welchen ſie dem Mann gehegt.
Doch wir verabſcheu'n Eine, die, des erſten Manns
Beraubt, in neuem Ehebund den andern liebt.
Denn auch das Füllen, welches du vom Füllen trennſt,
Mit dem es aufwuchs, zieht das Joch nicht leichtes Muths:
Doch ward dem Thier nicht Sprache, nicht Verſtand verliehn,
Und niedrer iſt ſein Weſen, als der Menſchen Art.
Du, mein geliebter Hektor, warſt mir ſtets genug,
Groß durch Verſtand, durch Ahnen, Reichthum, Tapferkeit:
Und rein empfangen haſt du mich vom Vaterhaus,
Und dich empfing als Erſten mein jungfräulich Bett.
Und jezt ereilte dich der Tod, ich ſegle fort
Nach Hellas, kriegsgefangen, in der Sclaven Joch.
(zu Hekabe)
Erſcheint dir nun nicht minder ſchlimm, als mein Geſchick,
Das Ende deiner Tochter, die du ſo beklagſt?
Denn auch die Hoffnung, die den Menſchen nie verläßt,

Iſt mir verloren; nimmer täuſcht der Glaube mich
An frohe Tage: lieblich zwar iſt ſelbſt der Wahn.

Der Chor.

Dein Leiden gleicht dem unſern; deine Klag', o Frau,
Stellt uns vor Augen, welche Noth auch uns umfängt.

Hekabe.

Ich ſelbſt beſtieg zwar nimmermehr ein Meeresſchiff;
Doch ſah ich's wohl in Bildern und vernahm davon.
Wenn mäßig nur die Schiffer überfällt ein Sturm,
Da, ſich zu retten, rennen ſie voll Eifer um:
Der ſchafft am Steuer, dieſer läuft den Segeln zu,
Der ſchöpft des Grundes Waſſer aus. Doch wenn die See
Obſiegt in grauſem Ungeſtüm, ſo weichen ſie
Dem Schickſal, überlaſſen ſich der Wogen Lauf.
So geht's auch mir: von vielem Ungemach bedrängt,
Verſtumm' ich, öffne nicht den Mund und klage nicht;
Denn mich beſiegt der Götter unheilvoller Sturm.
Doch, theure Tochter, weine jezt um Hektors Loos
Nicht länger; denn ihm nüzen deine Thränen nichts:
Nein, halte den in Ehren, der dir nun gebeut,
Und deines Weſens holden Reiz mißgönn' ihm nicht.
So wirſt du deine Lieben all' erfreun, o Kind,
Und kannſt den Knaben, meines Sohnes Sohn, erziehn
Zum größten Heil der Troer, daß die Söhne, die
Von dir dereinſt entſproſſen, Troja wiederum
Aufbauen und ein neues Ilion erſteht.
Indeß — aus einem Worte folgt ein andres ja —
Welch einen Diener ſeh' ich dort von Argos' Heer
Sich nähern, neue Schlüſſe wohl uns kundzuthun?

Talthybios. Hekabe. Andromache. Der Chor.

Talthybios.

O Weib des beſten Helden einſt im Phrygervolk,
Nicht haſſe mich: denn wider Willen meld' ich nur
Den Schluß der Pelopiden und der Danaer.

Andromache.
Was iſt es? Weßhalb hebſt du mir ſo traurig an?
Talthybios.
Man hat beſchloſſen, deinen Sohn — Wie ſag' ich's nur?
Andromache.
Wohl, daß er uns nicht folgen ſoll zum gleichen Herrn?
Talthybios.
Niemals gebietet über ihn ein Danaer.
Andromache.
So läßt man hier ihn, einen Reſt vom Phrygervolk?
Talthybios.
Wie dir das Böſe ſagen? Weh! Ich weiß es nicht.
Andromache.
Die Scheu iſt löblich: brächteſt du das Gute nur!
Talthybios.
Vernimm das Grauſe: deinen Sohn ermorden ſie.
Andromache.
Weh! Grauſer, als mein Ehebund, iſt dieſes Leid!
Talthybios.
Der Sohn Laertens ſezt' es durch in Argos' Rath —.
Andromache.
Weh, wehe! Kein gemeines Leid erdulden wir.
Talthybios.
„Nicht leben," ſprach er, „darf des beſten Vaters Sohn" —
Andromache.
Verdamme ſeine Kinder auch ein ſolcher Spruch!
Talthybios.
„Von Thürmen Troja's werd' er denn hinabgeſtürzt!"
Doch alſo thu nun, und du zeigſt dich weiſer auch:
Nicht halte feſt am Sohne, nein, duld' aus mit Muth,
Und wähne nicht dich mächtig, wo du machtlos biſt;
Denn Hülfe haſt du nirgends; auch erwäge dies:
Hin Troja, hin iſt Hektor, du biſt Sclavin hier,
Und wir vermögen wahrlich doch mit Einer Frau
Zu kämpfen. Darum gehe nicht auf Hader aus,
Und nichts beginne, was dir Haß und Schande bringt;

Auch möcht' ich rathen, fluche nicht auf Hellas' Volk:
Denn ſagſt du Etwas, das den Zorn des Heeres weckt,
So wird der Knabe nicht beſtattet, nicht beklagt.
Doch, trägſt du ſchweigend und gelaſſen dein Geſchick,
So bleibt des Sohnes Leiche nicht grablos zurück,
Und Hellas' Söhne werden dir gewogner ſein.

Andromache.

O Liebſter, o mein über Alles theurer Sohn,
Dich würgt der Feind, die Mutter läſſeſt du zurück!
Und deines Vaters hoher Ruhm bringt dir den Tod,
Der Ruhm des Helden, der den Andern Heil gebracht!
Des Vaters edle Tugend war kein Segen dir.
O jammervoller Ehebund, o bräutlich Feſt,
Wodurch ich einſt in Hektors Heldenſiz gelangt,
Nicht dich zum Opfer Hellas' Volk zu zeugen, Sohn,
Nein, als den Herrn der ſaatenreichen Aſia!
Du weinſt, o Söhnchen? Ahneſt du dein Mißgeſchick?
Was hältſt du, Kind, mich, hängſt dich feſt an mein Gewand,
Und ſchmiegſt in meine Flügel dich, dem Hühnchen gleich?
Nicht kommen mehr wird Hektor, kehrt mit ſtolzem Speer
Nicht mehr, dich rettend, aus der Erde Schooß zurück,
Auch nicht des Vaters Freunde, nicht der Phryger Macht:
Hinab von Thurmhöhn ſtürzeſt du den grauſen Sprung
Häuptlings, und haucheſt unbeweint das Leben aus!
O du, des Mutterarmes zarte, liebe Laſt!
O ſüßer Hauch der Lippen! Alſo hat umſonſt
In Windeln dieſe Mutterbruſt dich aufgenährt,
Ich müht' umſonſt mich, zehrte mich in Sorgen ab!
Zum leztenmale wirf an's Herz der Mutter dich,
Umfange, die dich geboren! Schlinge deinen Arm
Um meinen Nacken, füge Mund an Mund, o Kind!
Ihr, roher Qual Erfinder, ſchnöde Danaer,
Was mordet ihr den Knaben, der kein Uebles that?
Nie, Tyndaride, wareſt du Zeus' Tochter, nie:
Von vielen Vätern ſtammteſt du, behaupt' ich kühn:
Zuerſt von einem böſen Geiſt, vom Neide dann,

Tod, Mord und anderm Fluche, den die Erde nährt.
Ja, nimmermehr behaupt' ich, daß Zeus dich gezeugt,
Um die ſo mancher Phryger und Hellene ſtarb.
Tod über dich! Mit deiner Augen holdem Licht
Haſt du der Phryger ſtolze Gaun ſchmachvoll zerſtört.
Führt, ſchleppt, hinunter ſtürzt ihn, wenn's euch ſo gefällt!
Verſchlingt ſein Fleiſch! Denn Götterſchickſal brachte mir
Den Untergang, und meinen Liebling kann ich nicht
Vom Tode retten! Hüllt mich ein, und werft in's Schiff
Mich Jammervolle! Denn ein bräutlich ſchönes Feſt
Zu feiern geh' ich Arme, die den Sohn verlor!
(Sie wird hinweggeführt.)

Der Chor.

Unſelige Troja, du verlorſt viel Tauſende
Der Einen Frau fluchvollem Ehebund zulieb!

Talthybios.
(zu Aſtyanax)

Auf, Sohn, laß ab von dem holden Geſpräch
Mit der trauernden Mutter, und ſteige mit uns
Zu der heimiſchen Burg Thurmzinnen empor,
Wo der Danaer Schluß dir zu ſterben verhängt!
(zu den Dienern)
Da nehmt ihn! — Solchen Beſchluß darf nur
Ankünden ein Mann, der, mitleidlos
Und ohne Gefühl, nicht unſeres Sinns,
Schamloſer Vermeſſenheit huldigt!
(geht ab mit Aſtyanax.)

Hekabe.

Ach Kind, ach Sohn des verlorenen Sohns,
Dein werden wir ruchlos beide beraubt,
Deine Mutter und ich! Was ſoll ich dir thun,
Unglückliches Kind? Dies will ich dir weihn,
Will ſchlagen das Haupt und zerſchlagen die Bruſt:
Dies kann ich allein. Weh, weh um die Stadt,
Und weh mir um dich! Was fehlte mir noch,

Was wäre zurück, daß in volleſtem Maß
Auf mich ſtürmt' alles Verderben?

Der Chor.

Erſte Strophe.

Des bienenernährenden Landes
Salamis König, o Telamon, der
Des umfluteten Eilands Ufer bewohnt,
Das an die heiligen Hügel ſich lehnt, wo des ſchimmernden Oelbaums
Aelteſter Zweig einſt auf das Gebot Athene's
Sproßte, der himmliſche Kranz und der Schmuck des geſegneten Landes:
Du kamſt, du kamſt, werbend um Ruhm,
Mit Alkmena's Sohn, dem bogenbewehrten, kamſt,
Ilion, Ilion, unſere Stadt, zu zerſtören, heran
In der früheren Zeit ....

Erſte Gegenſtrophe.

Mit Hellas' erleſenſter Blüthe
Zog er daher, ob den Roſſen erzürnt:
An des Simois breithinſtrömender Flut
Band er das Schiff, das die Meere durchwallt, mit den Tauen des Spiegels,
Nahm aus der Barke die treffende Wehr, die Troja's
Könige ſendet den Tod, und die thürmenden Mauern Apollons
Mit rothem Gluthauche des Feu-
ers verheerend, begrub er Troja's Land in Leid,
Und in dem doppelten Sturm warf zweimal die Dardanosſtadt
Sein blutiger Speer in den Staub hin.

Zweite Strophe.

So füllſt du denn, der du ſanft
Bei goldenen Bechern umhergehſt,
Troiſcher Könige Sohn, füllſt die Pokale des Zeus
(O ſchönſter Dienſt!) umſonſt mit Nektar.
Die dich geboren, die Stadt, lodert in Flammen auf,
Und die Geſtade des Meeres umher

Jammern laut, wie der Vogel um der Kinder Tod,
Dort um Ehegatten, hier
Um verlorne Söhne, dort um greiſe Mütter.
Hin ſind dir die thauigen Bäder,
Hin auf den Bahnen der Lauf:
Doch du weideſt in Wonnen dein
Jugendlich Angeſicht an Zeus' hohem Thron,
Reizend und ſtill, und des Priamos Fluren erlagen
Argos' tapfrer Lanze!

Zweite Gegenſtrophe.

O Liebe, Lieb', einſt erſchienſt
Du, waltend in himmliſcher Götter
Buſen, in Dardanos' Haus: mächtig erhobeſt du da
Die Zinnen Troja's, knüpfteſt zwiſchen
Göttern und Menſchen den Bund! Deines Verrathes, o Zeus,
Will ich nimmer gedenken; doch auch
Der weißbeſchwingten Eos Licht, den Menſchen hold,
Blickte nieder auf das Land,
Auf die Veſte Pergamos, Verderben ſinnend,
Obwohl ſie den Jüngling aus Troja's
Flur zum Gemahl ſich erwählt,
Den einſt der Sterne ſtrahlendes,
Goldenes Viergeſpann himmelempor entführt,
Glänzende Hoffnung dem Land! Doch die Liebe der Götter
War dahin für Troja!

Menelaos mit Kriegern und Sclaven. **Hekabe.** **Der Chor.**

Menelaos.

O Sonne dieſes Tages, goldenſtrahlende,
Wo mir vergönnt wird, meine Gattin Helena
Zu fahen: ich bin jener Vielgequälte, bin
Menelaos, dieſe Männer ſind von Argos' Heer.
Ich kam gen Troja, nicht des Weibes wegen, wie
Sie wähnen, ſondern um den Mann zu züchtigen,
Der ſie, den Freund berückend, meinem Haus entführt.
Doch dieſer hat mit Götterhülfe ſchon gebüßt,

Er ſamt dem Lande, das vor Hellas' Speer erlag.
Nun komm' ich, die von Sparta (denn ich nenne ſie
Ungerne Gattin, die vordem die Meine war,)
Hinwegzuführen. Hier im Zelte wurde ſie
Den Troërfrau'n als Kriegsgefangne beigezählt.
Denn die ſie mir erſtritten, übergaben ſie
Mir nun zu tödten, oder, woll' ich dieſes nicht,
Sie wieder heimzuführen in's Argeierland.
Doch mir gefiel es, nicht in Troja's Gauen ihr
Den Tod zu geben, ſondern ſie heimwärts im Schiff
Zu führen, daß zur Sühne dort die Danaer
Sie tödten, deren Freunde hier gefallen ſind.
Nun auf, o Diener, gehet ihr in's Zelt hinein,
Und bringt ſie her, die blutbefleckte Mörderin,
Geſchleppt am Haare! Wenn die Wind' uns günſtig wehn,
Soll ſie mit uns heimziehen in's Hellenenland.

Hekabe.

O du, der Erden Stütze, der auf Erden thront,
Zeus, wer du ſeiſt auch, Hoher, Unerforſchlicher,
Ob Geiſt des Menſchen, ob Naturnothwendigkeit,
Ich flehe dich an: denn du lenkſt, auf ſtiller Bahn
Hinwandelnd, alles Menſchenloos zum rechten Ziel.

Menelaos.

Was gibt es, daß du wiederum die Götter rufſt?

Hekabe.

Ich lob' es, König, gibſt du deinem Weib den Tod.
Doch, ſiehſt du ſie, ſo fliehe; Sehnen faßte dich.
Sie feſſelt Männeraugen, ſtürzt die Städt' in Staub,
Entflammt die Häuſer: ſolcher Zauber wohnt in ihr.
Ich, du und Jeder kennt ihn, der's mit uns erfuhr.

Helena wird von den Dienern herbeigeführt. Die Vorigen.

Helena.

Ein ſolches Vorſpiel wahrlich muß mit Schrecken mich
Erfüllen, o Menelaos; durch der Diener Hand
Werd' ich gewaltſam hergeſchleppt aus dieſem Zelt!

Indeſſen ahnt mir, daß du mich wohl haſſen mußt;
Doch will ich fragen, welches Urtheil Argos' Heer
Und du, mein König, über dieſes Haupt verhängt.

Menelaos.

Nicht ängſtlich ward berathen; mir, an welchem du
Gefrevelt, gab dich alles Volk zum Tode hin.

Helena.

Mir iſt ein Wort doch wider ſolchen Spruch erlaubt?
Ich ſterbe, wenn ich ſterbe, nicht gerechten Tod.

Menelaos.

Nicht um zu ſtreiten, dich zu tödten bin ich hier.

Hekabe.

Vernimm ſie, daß ſie ſolcher Gunſt im Tode nicht
Entbehre, König, und die Gegenrede laß
Mich ihr erwiedern. Was ſie that im Troërland,
Das weißt du nicht. Doch meiner Worte voll Gewicht,
Es trifft ſie tödtend, daß ſie nimmermehr entrinnt.

Menelaos.

Ich mag die Friſt ihr ſchenken. Wenn ſie reden will,
Iſt ihr's vergönnt. Doch wegen deiner Worte nur
Gewähr' ich dieſes, wiſſe ſie's, nicht ihr zulieb.

Helena.

Wohl wirſt du, dünkt dir unſer Wort gut oder ſchlecht,
Mir nicht erwiedern, weil du mich für feindlich hältſt.
Doch will ich Allem, was du mir im Geiſt vielleicht
Vorrückſt, ſofort entgegnen, daß die Klagen ſich,
Die meinen und die deinen, gegenüberſtehn.
Zuerſt gebar uns Hekabe der Uebel Quell,
Gebar den Paris; dann vernichtet' Ilion
Und mich der Alte, daß er Alexandros nicht,
Der Fackel unheilvolles Bild, als Kind erſchlug.
Nun höre weiter, wie das Andre ſich verhält.
Er ſollte Richter zwiſchen drei Göttinnen ſein.
Und ihm gelobt Athene, daß er Argos' Land
Als Phrygerfeldherr ſeinem Volk erobern ſoll;
Europa's Marken, Aſia's Herrſchaft verhieß

Des Zeus Gemahlin, gebe Paris ihr den Preis;
Doch Kypris, hoch von meinem Reiz entzückt, verſprach
Mich ihm zu geben, wichen ihr die Göttinnen
An Schönheit. Nun erwäge, was hiernächſt geſchah.
Kythere ſiegt, und (alſo frommte Hellas' Volk
Mein neuer Ehbund!) ihr erlagt den Phrygern nicht,
Beſiegt im Lanzenkampfe, tragt kein fremdes Joch.
Was aber euch Heil brachte, war mein Fluch: ich ward
Verkauft der Schönheit wegen und erdulde Schmach,
Wo meinem Haupte billig wohl ein Kranz gebührt.
Noch nicht berührt' ich, ſagſt du wohl, das Nähere,
Warum ich heimlich deinem Haus entflohen bin.
Es kam (mit ihm kam eine Göttin, groß an Macht)
Mein böſer Dämon, ob ihr Alexandros ihn
Mit Namen, oder Paris auch ihn nennen wollt:
Und den, o Schnöder, ließeſt du in deinem Haus,
Und zogſt im Schiff aus Sparta fern' in's Kreterland!
Wohlan!
Nicht dich befragen will ich nun, ich frage mich:
Wo waren meine Sinne, daß ich deinem Haus
Entfloh, dem Fremdling folgte, Land und Haus verrieth?
Schilt auf die Göttin, über Zeus erhebe dich,
Der, Herr der andern Götter, doch der Sclave ward
Von dieſer Göttin: werde denn auch mir verziehn!
Doch — ſcheinbar zeihen könnteſt du mich Einer Schuld:
Als Alexandros zu den Schatten ſchied, und mich
Kein Gott in neuer Ehe band, ſo mußt' ich wohl
Das Haus verlaſſen und zu Hellas' Schiffen fliehn.
Dies wollt' ich auch vollführen: das bezeugen mir
Die Späher dort auf Mauern, hier auf Thurmeshöhn,
Die manchesmal mich trafen, wann ich ingeheim
Am Strick von hoher Zinne mich hinunterließ.
Doch raubte mich der neue Gatte hier und ward,
Troz allen Phrygern, mein Gemahl, Deiphobos.
Wie ſtürb' ich nun, mein Gatte, noch gerecht durch dich,
Ich, welche dieſer mit Gewalt zum Weibe nahm,

Und der die Schönheit ſtatt der Siegeskränze nur
Mit bittrer Knechtſchaft lohnte? Willſt du größer ſein
Als Götter, dies zu wollen nur iſt Thorenwahn.

Der Chor.

Hilf deinen Kindern, Fürſtin, hilf dem Vaterland,
Ihr glattes Wort vernichte! Denn wohl redet ſie
Geſchickt und iſt voll Tücke; das iſt wahrlich ſchlimm.

Hekabe.

Zuerſt den Götterfrauen bin ich Helferin,
Und will erweiſen, daß ſie nicht geziemend ſprach.
Ich glaube nicht, daß Here, daß Zeus' göttliche
Jungfrau zu Thorheit alſo ſich entwürdigten,
Daß Here Argos, Pallas ihr Athen verkauft,
Um Phrygern, um Barbaren unterthan zu ſein.
Scherz war es, daß ſie, kämpfend um der Schöne Preis,
Zum Ida gingen! Denn warum erfüllte wohl
Solch eitles Sehnen, ſchön zu ſein, der Here Bruſt?
Daß ihr ein beſſrer Gatte würd' als Kronos' Sohn?
Auch ſuchte Pallas einen Gott zum Manne wohl,
Sie, die von ihrem Vater Zeus Jungfräulichkeit
Erbat und Hymens Freuden flieht? O mache doch
Die Götter nicht zu Thoren, und beſchönige
Nicht dein Verbrechen: du belügſt die Weiſen nicht!
Du ſagteſt weiter, Kypris ſei (wie lächerlich!)
Mit einem Sohn gekommen in Menelaos' Haus.
Sie konnte, wenn ſie ruhig im Olympos blieb,
Dich ſamt Amyklä führen nach der Troërſtadt!
Mein Paris glänzte Göttern gleich an Wohlgeſtalt;
Dein Sinn, der ihn erblickte, ward zur Kypria.
Ihn ſahſt du goldenſtrahlend in barbariſchen
Gewanden prunken, und in Wuth entbrannteſt du.
Denn Argos, wo du weilteſt, bot dir Weniges;
Von Sparta ſcheidend, hoffteſt du, die Phrygerſtadt,
Von Golde ſtrömend, werde dir im Uebermaß
Genüſſe ſpenden, weil des Gatten Haus dir nicht
Genügte, ſchwelgend deine Luſt zu ſättigen.

Wohlan!
Du ſagſt, gewaltſam hätte dich mein Sohn entführt.
Wer hörte das in Sparta? Welchen Jammerruf
Erhobſt du, da doch Kaſtor, da ſein Bruder doch
Noch lebte, noch nicht zugeſellt den Sternen war?
Drauf als du kamſt gen Troas und auf deiner Spur
Die Danaiden, und der Speere Kampf begann:
Da prieſeſt du Menelaos, wenn ein Sieg von ihm
Verkündet wurde, daß mein Sohn ſich ängſtigte,
Nun ſeiner Liebe ſolch gewalt'ger Feind erſtand.
Doch wenn die Troër ſiegten, war Menelaos nichts.
Nur auf das Glück hinſchauend, allezeit bemüht,
Nur ihm zu folgen, folgteſt du der Tugend nicht.
Dann ließeſt du dich ingeheim, behaupteſt du,
Am Strick den Thurm hinunter, bliebſt mit Sträuben nur.
Wo ſah man aber Seile dich befeſtigen,
Wo Schwerter ſchärfen, was ein tugendhaftes Weib
Thun mußte, die ſich nach dem frühern Gatten ſehnt?
Und doch ermahnt' ich wiederholt und dringend dich:
„Zieh' hin, o Tochter: meine Söhne freien dann
Um andre Frauen; heimlich ſend' ich dich hinaus
Zum Heer Achäa's; ende du den blut'gen Kampf
Troja's mit Hellas!“ Aber du verſchmähteſt dies.
Denn Paris' Haus behagte deinem Uebermuth,
Du wollteſt angebetet von Barbaren ſein.
Dies war dir etwas Großes; drum erſchienſt du
Stets aufgeſchmückt, und ſahſt mit deinem Gatten doch
Denſelben Aether! O der Abſcheuwürdigen!
Dir ziemte nur geſchoren, in zerriſſnem Kleid,
Von Kälte zitternd, tiefgebeugt einherzugehn,
Beſcheidne Tugend übend ſtatt Schamloſigkeit,
Nachdem du früher alſo dich verſündiget!
Damit du weißt, Menelaos, wo ich enden will:
Zu Hellas' Ruhme tödte ſie und ehre ſo
Dich ſelbſt; den andern Frauen, Herr, gib das Geſez,
Daß Jede ſterben müſſe, die den Mann verrieth!

Der Chor.

Wie's deiner Ahnen würdig iſt und deines Stamms,
Straf', Herr, die Gattin, wende Hellas' Tadel ab,
Du ſeieſt weibiſch, zeige dich den Feinden ſtark!

Menelaos.

Wie's meine Meinung immer war, ſo ſagſt auch du,
Daß dieſe hier freiwillig meinem Haus entfloh
Zu fremder Buhlſchaft: Kypris ward zum Scheine nur
Hereingezogen. Büße denn durch Steinigung,
Vergilt Achäa's lange Müh'n durch kurzen Tod,
Damit du wiſſeſt, daß man uns nicht ſo beſchimpft!

Helena.

Bei deinen Knieen, — rechne mir der Götter Schuld —
Nicht an und laß mich leben, ja, verzeihe mir!

Hekabe.

Verrathe nicht die Kriegsgenoſſen, die ſie dir
Erſchlug: für ſie, für ihre Kinder fleh' ich, Herr.

Menelaos.

Laß ab, o Greiſin: mich bekümmert dieſe nicht!
Euch, Diener, ſag' ich, ſchaffet ſie zum Steuer fort
Des Schiffes, das ſie tragen ſoll in Argos' Land!

Hekabe.

Sie gehe nicht an Eines Schiffes Bord mit dir!

Menelaos.

Wie ſo? Du meinſt, ſie wäre ſchwerer als zuvor?

Hekabe.

Wahrhaft ja liebt nicht, weſſen Herz nicht immer liebt.

Menelaos.

Damit mein Sinn vergeſſe, was er einſt geliebt,
Geſchehe, was du wünſcheſt: nicht daſſelbe Schiff
Soll ſie mit uns beſteigen; wohl ermahnſt du mich.
Nach Argos kommend, wird die Schlimme ſchlimmen Tod
Erleiden, wie ſie's würdig iſt, und alle Fraun
Beſcheidne Sitte lehren: leicht iſt dieſes nicht;
Doch wird das Ende dieſer Frau den Thorenſinn
Der andern ſchrecken, wären ſie auch ſchlimmer noch!
(geht ab mit Helena und dem Gefolge.)

Der Chor.

Erſte Strophe.

Alſo gabſt du den Tempel in
Troja, die duftenden Opferherde,
Den Achäern, o Zeus, hin,
Samt der heiligen Fladen Glut
Und hochwallendem Rauch der Myrrhe,
Auch Pergamos' Burghöhn
Und Ida's Waldthale, grün von Epheu, die
Der Schnee Skamanders kalt durchſtrömt,
Und Ida's Haupt, welches zuerſt Helios trifft,
Dieſen vom Himmel umſchimmerten Gotteswohnſiz!

Erſte Gegenſtrophe.

Hin, hin ſind dir die Opfer, der
Chöre fröhlicher Ruf im Dunkel,
Nachtfeſte der Götter;
Hin iſt goldener Bilder Glanz,
Hin die zwölfmal erneuten heiligen
Mondsfeiern der Phryger.
Mich kümmert's ſchwer, ob du deſſen denkſt, o Herr,
Umwandelnd deiner Himmel Siz
In Aethershöhn, als die Stadt unterging,
Die des umlodernden Feuers Gewalt verzehrte.

Zweite Strophe.

Theuerſter, du, mein Gemahl,
Schweifſt ungebadet, grablos,
Umher am Strand des Kokytos: mich entführt das Schiff
Ueber das Meer auf Schwingen des Ruders
Zur roſſprangenden Flur, wo die ſteinernen
Kyklopenmauern himmelan ſich heben.
Der Kinder Schaar am Thore weint
Und ſtöhnt in bittrer Seelenangſt,
Und ruft und ruft: Mutter, weh mir!
Allein führet mich Argos' Heer,
Allein, fern' hinweg aus deinem Blick,

Führt mich im bläulichen Meerſchiffe zur heiligen Flur
Salamis' oder zur Burg, ragend am Doppelgeſtad'
Ephyre's, wo ſich das Thor
Erſchließt von Pelops' Reiche.

Zweite Gegenſtrophe.

Wenn das unſelige Boot
Mitten die See durchſchneidet,
Dann ſchmettre nieder in die Bark' ein heiliger
Strahl im Aegäermeere von Zeus her,
Weil es von Ilion mich lautweinende,
Vom Vaterland, als Sclavin führt nach Hellas,
Und goldne Spiegel, Wonneluſt
Der Mädchen, trägt für Helena,
Die Tochter Zeus'! Daß er niemals
Zur Flur Sparta's komme, nie
Zum uralten Herd, der Ahnen Siz,
Oder in Pitane's Stadt, oder, o Pallas, in dein
Ehernes Haus, der Mann, der durch das ſchändliche Weib
Trauer dem Simois bringt
Und Schmach der großen Hellas!
Weh, weh!
Leid wechſelt um Leid in dem Unglücksland,
Stets neu, ſtets neu. Seht, iliſche Fraun,
Ach, ſeht des Aſtyanax Leichnam dort,
Den im grauſamen Sturz von den Thürmen hinab
Helleniſche Männer gemordet!

Talthybios mit Dienern, die den Leichnam des Aſtyanax tragen.

Hekabe. Der Chor.

Talthybios.

Ein einzig Schiff von allen iſt, o Hekabe,
Zurückgeblieben, das des Pyrrhos übrige
Kriegsbeute nach Phthiotis' Küſte tragen ſoll.
Er ſelber, Pyrrhos, ſchiffte fort, nachdem man ihm
Verkündet Peleus' grauſes Leid, daß ihn der Sohn

Des Pelias, Akaſtos, aus dem Lande trieb:
Weßhalb (denn längres Weilen ſchuf ihm keine Luſt)
Er eilig fortzog und mit ihm Andromache,
Die, da ſie ſchied vom Lande, mir der Thränen viel
Entlockt, um Troja weinend und des Gatten Grab
Anredend. Auch erflehte ſie die Gunſt von euch,
Den Todten hier zu beſtatten, der ſein Leben ließ
Hinabgeſtürzt vom Thurme, deines Sohnes Sohn,
Und dieſen Schild aus Erze, der das Schrecken war
Von Hellas, den ſein Vater einſt zur Seite trug,
Daß nicht zu Peleus' Herde, nicht zum Brautgemach,
Wo ſeine Mutter wohnen wird, Andromache,
Der Schild gelange, den zu ſeh'n ihr ſchmerzlich ſei.
Nun, ſtatt des Cederſarges, ſtatt des Marmormals,
Begrabt in ihm den Knaben, und mit deinem Arm
Verhülle ſeinen Leichnam in Gewande, Frau,
Und kränz' ihn, wie dein Schickſal dir es jetzt vergönnt,
Da ſie geſchieden und des Herrn Eilfertigkeit
Ihr nicht geſtattet, ihren Sohn in's Grab zu thun.
Wenn du geſchmückt den Leichnam, häufen wir um ihn
Die Erd', erhöhen eine Lanz' auf ſeinem Grab.
Vollende du nun eilig, was geboten iſt!
Von Einer Mühe hab' ich euch bereits erlöst:
Denn als ich hier Skamandros' Fluten überſchritt,
So badet' ich den Todten, wuſch die Wunden rein.
Nun will ich eilen, ihm ein Grab aufſchütten gehn,
Daß meine Müh' und deine ſich vereinigend
Zum Strand der Heimat ohne Raſt das Schiff entführt.
(geht ab.)

Hekabe.

Legt hin zur Erde meines Sohns gewölbten Schild!
Anblick der Trauer, der mein Auge nicht erfreut!
Ihr, groß und ſtolz in Waffen, doch an Geiſte klein,
Warum, Achäer, übtet ihr den grauſen Mord
An dieſem Knaben? Daß er Ilion dereinſt
Vom Fall erhebe, fürchtet ihr? Nichts wart ihr denn,

Als wir erlagen, da für uns zahlloſe Macht,
Da noch mein Hektor glücklich rang im Lanzenkampf?
Nun, da die Stadt erobert, unſer Volk vertilgt,
War ſolches Kind euch furchtbar? Nimmer lob' ich es,
Wenn Furcht die Männerherzen ohne Grund beſchleicht.
Du Lieber, welch ein Jammertod kam über dich!
Starbſt du für deiner Ahnen Land ein Jüngling einſt,
Vermählt, begabt mit göttergleicher Herrſchgewalt:
Du wärſt beglückt geweſen, wenn das glücklich macht.
Nun ſahſt du dieſes, haſt's im Geiſt erkannt, o Kind,
Nicht wiſſend, daß du 's ſaheſt, haſt der Güter nicht
Genoſſen, die dir Hektors Haus in Fülle bot.
Unglücklich Haupt, wie kläglich, ach, zerfleiſchten dich
Die Vatermauern, die der Gott emporgethürmt!
Die Mutter pflegte dieſes Haar ſo ſorgſam einſt,
Und küßte dieſe Locken —: aus zerſchmetterten
Gebeinen (Grauſ'res nenn' ich nicht) grinst hier der Mord!
Ihr, Hände, tragt des Vaters holdes Ebenbild:
Doch nun — wie hängt ihr alſo ſchlaff und aufgelöst!
O Mund, du goldner, der ſo viel verhieß, du biſt
Dahin! Du legeſt, als du ſprachſt, in mein Gewand
Dich ſchmiegend: „Mutter, viele Locken will ich dir
An deinem Grabe weihen, und der Freunde Schwarm
Hinführend, ruf' ich holder Namen Laut dir zu."
Nicht du begräbſt mich; ich, die Greiſin, kinderlos,
Beraubt der Heimat, lege dich, den Sohn, in's Grab.
Weh mir! Die vielen Küſſe, meine Sorg' um dich,
Dein ſüß Verſprechen iſt dahin! Was ſchreibt dir wohl
Ein Sänger einſt auf deinen Grabeshügel, Kind?
„Dem Knaben hier gab Argos' Kriegesheer den Tod
Aus Furcht." O Inſchrift arger Schmach für Hellas' Volk! —
Sohn, wird dir auch kein Vatererbe ſonſt, empfängſt
Du doch den Erzſchild, der dich bald als Sarg umſchließt.
O du, der Hektors ſchönen Arm vordem geſchirmt,
Weh, deines beſten Hüters biſt du nun beraubt! —
Am Ringe haftet deiner Hand geliebte Spur,

Am ſchöngewölbten Rande klebt hier noch der Schweiß,
Der oft von deiner Stirne trof in heißer Noth,
Mein Hektor, wenn du kämpfend an die Wang' ihn hieltſt!
Auf, bringt dem armen Leichnam ſeinen Schmuck daher,
Wie wir's vermögen! Prächtig ihn zu ſchmücken, gönnt
Uns nicht das Schickſal: was ich hab', empfängſt du hier!
Ein blinder Thor iſt, wer beſtändig wähnt ſein Glück,
Und freudig hinlebt. Denn das Glück nach ſeiner Art
Springt, wie der Wahnſinntrunkne, bald hierhin und bald
Dorthin, und immer glücklich war Derſelbe nie.

Der Chor.

Sieh dort, in Händen bringen dir vom Phrygerraub
Die Fraun das Beſte, was den Todten ſchmücken ſoll.

Hekabe

(indem ſie den Leichnam ſchmückt).

Nicht, weil du Freunden obgeſiegt im Wagenkampf
Und Bogenſchießen, Bräuchen, die der Phryger ehrt,
Nicht, weil du jagteſt bis zum Uebermaß, o Kind,
Reicht dir des Vaters Mutter Schmuck aus jenem Schaz,
Der ehe dein war, den die Gottverhaßte nun,
Den Helena dir raubte, die dein Leben auch
Gemordet und dem ganzen Hauſe Tod gebracht!

Der Chor.

Du trafſt,
Du trafſt, ach, mein Herz, o du, der mit Macht
Dereinſt herrſchen ſollt' in meiner Väter Stadt!

Hekabe.

Das dich am Brautfeſt ſchmücken ſollte, wann du dich
Dereinſt vermählt der erſten Tochter Aſia's,
Mit ſchönem Phrygerkleide ſchmück' ich jezo dich.
Auch du, der ſtolze Vater einſt unzähliger
Siegsmale, Hektors theurer Schild, nimm deinen Kranz!
Nie wirſt du ſterben, ſtirbſt du mit dem Todten auch.
Denn hoher Ehren biſt du werth, viel werther als
Die Wehr des ſchlauen Böſewichts aus Ithaka.

Der Chor.

Weh! In banger Trauer empfängt dich,
O Kind, der Erde Schooß.
Wehklage, Mutter —

Hekabe.

Weh, weh!

Der Chor.

Wehklag' um den Todten!

Hekabe.

Weh!

Der Chor.

Und weh über dein unnennbares Leid!

Hekabe.

Ich hülle Tücher heilend um die Wunden dir,
Dein Arzt, ich Arme, freilich nur dem Namen nach;
Die andern heilt der Vater dir im Todtenreich.

Der Chor.

O ſchlage, ſchlage dir das Haupt
Mit dem Wechſelſchlag der Hände! Weh mir!

Hekabe.

O liebe, theure Frauen —

Der Chor.

Hekabe, ſage mir: was ſoll dieſer Ruf?

Hekabe.

Die Götter wollten alſo Nichts als meine Noth,
Und unſre Troja haßten ſie wie keine Stadt:
Wir brachten fruchtlos Opfer. Doch, hätt' uns ein Gott
Nicht aus den Höhen in den Tod hinabgeſtürzt,
Wir lebten ruhmlos, kein Geſang verherrlicht' uns,
Durch den im Mund der Enkel unſer Name lebt.
Geht, übergebt den Todten ſeinem düſtern Grab;
Denn Todtenkränze hat er ja, wie's ihm gebührt.
Und wenig kümmert's, mein' ich, die dort unten ſind,
Ob einem hier ein reiches Todtenopfer wird;
Das iſt nur eitler Uebermuth der Lebenden.

(Talthybios und die Diener gehen mit dem Leichnam ab.)

Der Chor.

Ach, ach!
Weh' Ihr, die ſo glänzende Hoffnungen einſt
An dich, an das Leben des Sohnes geknüpft!
Hoch pries man dich einſt; denn du wareſt erblüht
Aus edlem Geſchlecht:
Nun raffte dich grauſamer Tod hin.

(Man erblickt in der Ferne Krieger mit Fackeln.)

Hekabe.

Ha!
Wen ſehen wir dort auf Ilions Höhn?
Wer ſchwingt in den flammenden Händen den Brand?
Wohl will noch ein weiteres Jammergeſchick
Auf unſere Stadt ſich entladen.

Talthybios kommt zurück. Hekabe. Der Chor.

Talthybios.

Euch ruf' ich, Führer, die befehligt ſind, die Stadt
In Flammen auszutilgen, laßt die Brände nun
Nicht mehr in euren Händen ruhn, legt Feuer an,
Daß, ſind die Mauern Ilions in Staub geſtürzt,
Wir froh zur Heimat ſegeln aus dem Troërland!
Doch ihr, (denn zwei Gebote ruft das Eine Wort!)
Geht, Troërjungfraun, wenn Achäa's Heeresfürſt
Den hellen Schall der Kriegsdrommete ſchmettern läßt,
Zu Hellas' Schiffen, abzuziehn aus dieſem Land;
Und du, die Greiſin, aller Frau'n unſeligſte,
Folg' uns: ſie kommen, die Odyſſeus hergeſandt,
Als deſſen Sclavin dich das Loos aus Troja führt.

Hekabe.

Ich Arme! Dieſes alſo war das Aeußerſte,
Der Gipfel alles meines Leids: der Väter Land
Muß ich verlaſſen, meine Stadt verzehrt die Glut!
Auf, greiſer Fuß, beflügle mühſam deinen Schritt,
Damit ich ſcheidend grüße mein unglücklich Land!
O Stadt, ſo hohes Muthes einſt im Phrygervolk,

Bald iſt, o Troja, deines Namens Glanz dahin!
Du loderſt auf in Flammen, uns entführen ſie
Als Sclaven! Götter! Doch warum zu Göttern flehn?
Sie hörten ja ſchon lange nicht auf meinen Ruf.
Auf!
In's Feuer ſtürzen will ich mich: mein ſchönſter Ruhm
Iſt, in der Flamme ſterben, die mein Land verzehrt!
(Sie will der Flamme zurennen: Talthybios vertritt ihr den Weg.)

Talthybios.

Du raſeſt über deinem Leid, Unglückliche! —
Auf, faßt ſie, ſchonet ihrer nicht! Aus unſrer Hand
Empfang' Odyſſeus ſie ſofort als ſein Geſchenk!

Hekabe.

Weh, weh!
O Herr, Kronos' Sohn, Vater des Phrygervolks,
Zeus, ſiehſt du, welch unwürdig Loos
Wir Enkel deines Dardanos erdulden?

Der Chor.

Er ſieht es; doch die Stadt, ehe ſo groß,
Ging unter, heimatlos; nicht mehr iſt Troja.

Hekabe.

Wie flammt Ilos' Burg!
Hoch in Feuer glühend lodern Stadt und Thürme Pergamos',
Lodern die Zinnen der Mauern.
Wie Rauch mit den Schwingen der Lüfte,
So, vom Speer getroffen, ſinkt die Stadt in's Nichts hin.
Und zermalmend durchwogt die Paläſte der Brand
Und die Feindeslanze.
O Land, meiner Kinder Nährerin!

Der Chor.

Wehe!

Hekabe.

O Kinder, hört, vernehmt der Mutter Stimme!

Der Chor.

Mit Schmerzenston rufſt du deinen Todten zu,

Und greiſe Glieder ſenkſt du matt zur Erde,
Und ſchlägſt den Boden mit beiden Händen.
Wie du, ſez' auch ich mein Knie zur Erde,
Rufe meinen armen Gatten,
Die im Grabe wohnen.

Hekabe.

Man führt, man ſchleppt uns —

Der Chor.

Wehe, weh jammerſt du!

Hekabe.

Zum Sclavenhaus, von meinem Heimatlande fern!
Weh! Priamos, du, der dahinſank
Ohne Grab und ohne Freund,
Von meinem Leide weißt du Nichts!
Denn ſchwarzer Tod umhüllt dein Auge,
Heil'ger, den Unheil'ge frech gemordet!
Ha, meiner Götter Tempel, du, geliebte Stadt —

Der Chor.

Weh!
Hemmt die verwüſtende Glut, hemmt der Lanze Spizen!

Hekabe.

Bald ſtürzt ihr, ach, namenlos auf's theure Land!

Der Chor.

Der Staub, der gleich Rauches Schwingen zum Aether fliegt,
Läßt uns die Häuſer nicht mehr erkennen.
Des Landes Glanz ſinkt in's Nichts hin;
Andres ſchwindet Andern; nicht mehr iſt das unglückvolle Troja!

Hekabe.

Vernehmt ihr, hört ihr, wie die Burg einſtürzend kracht?

Der Chor.

Erſchüttert bebt, erſchüttert ſinkt in Staub die Stadt.

Hekabe.

Weh! Zitternde, zitternde Glieder,

Tragt meinen Fuß hinweg,
Geht dahin zum traurigen Tag der Knechtſchaft!

Talthybios.

Ach, unglückſelige Stadt! — Und doch
Wendet euren Schritt zu Hellas' Schiffen!

◆

Anmerkungen.

V. 10. **Epeios**, der Erbauer des troiſchen Roſſes, war ein Sohn des Panopeus, der ſich in **Phokis** niedergelaſſen hatte, wohin ſich aus Böotien der **Parnaſſos** erſtreckt.

„ 17. Als **Hausbeſchirmer**, als Schutzgott des Hauſes, wurde Zeus, wie Feſtus berichtet, innerhalb der Befriedigung einer jeden Wohnung verehrt (intra conseptum domus cujusque colebatur). Im inneren Hofe ſtand ſein **Altar**, der von einer niedrigen Mauer umſchloſſen war.

„ 35. **Zeus' Kind.** Die Urſchrift folgt der anderen Sage, wonach **Helena** eine Tochter des Tyndareos war.

„ 39. F. *οἰκτρὰ* l. *λάθρα*.

„ 43. **Atreus' Sohn**, Agamemnon.

„ 54. *λόγους σοὶ ἐμαυτῇ τε κοινούς*, qui ad te et me ex aequo pertinent.

„ 68. L. *ὃν ἂν τύχῃς*.

„ 70. **deine Prieſterin**, Kaſſandra.

„ 89 f. **Mykonos, Delos, Skyros, Lemnos** ſind Inſeln des ägäiſchen Meeres. **Kaphareus** iſt ein Vorgebirg der Inſel Euböa, wo viele Hellenen auf der Heimfahrt ſcheiterten.

„ 95 f. Die Worte *ναούς τε*, die ſich in der Urſchrift an die Worte *τύμβους θ' ἱ. τ. κ. ἐρημίᾳ δοὺς* anſchließen, ſind in der Ueberſezung zu *πόλεις* gezogen. V. 95 iſt wohl *ἐκπορθῶν* zu ſchreiben.

„ 99. L. *δέρην τ'*.

„ 107. L. *συστελλόμενος*.

„ 112. L. *στεῤῥοῖς λέκτροισι ταθεῖσα*.

„ 117. L. *ἐπιοῦσ' αἰεὶ δακρύων ἐλέγους*.

„ 118. L. *μοῦσα δὲ χαὔτη*.

„ 125. L. *ἀφθόγγῳ*.

„ 127. L. *πλεκτάς*.

„ 133. *Ἑκάβην* und vorher wohl auch *Πρίαμον* iſt Gloſſe.

B. 136. L. ἔφεδρος σκηναῖς.
„ 138. L. ξυρήκει.
„ 142. L. μέλεαι κοῦραι δύσνυμφοι. Vorher ἄλοχοι μέλεαι.
„ 157. L. ὦ τέκνον und δή f. ἤδη.
„ 163. L. μέλεαι μόχθων, ἐπακουσόμεναι, quæ audituræ sitis has voces: mulieres trojanæ, prodite cet.
„ 171. L. οἵ σ' ἐκλείποντες.
„ 179. L. ὀρθρεύω σὰν ψυχάν. So las der Scholiaſt und erklärte: ἔπαιρε τὴν σαυτῆς ψυχήν. Dann iſt nach ψυχὰν zu interpungiren und im folgenden Verſe ἦλθες zu ſchreiben.
„ 195. L. τὰν σὰν καὶ ἐμὰν λίμαν ἐξιαύζεις.
„ 198 f. L. νέατον τεκέων σώματα λείσσω, νέατον μόχθους ἕξω κρείσσους.
„ 201. L. νὺξ αὕτα.
„ 203. ἔσομαι wegzulaſſen.
„ 208. L. δούλα.
„ 202. Peirene, eine Quelle bei Korinth.
„ 210. Der Peneios ſtrömte durch das Thal Tempe, das am Fuße des Olympos in Theſſalien lag.
„ 216. Der ätnäiſche Grund des Hephäſtos, Sicilien.
„ 220. f. Die Auen dem joniſchen Meere benachbart, bezeichnen Thurion, eine Pflanzſtadt der Athener, zwiſchen den Flüſſen Krathis und Sybaris. Von dem Krathis erzählte man, daß, wer ſich in ihm bade, glänzend, wie mit Oele geſalbt, aus dem Waſſer ſteige, und daß die Haare, von ſeinem Waſſer gewaſchen, nach und nach blonder werden.
„ 230. Das doriſche Land, Griechenland.
„ 238. Phthia, eine Landſchaft Theſſaliens.
„ 255. Die Schlüſſel des Tempels, in dem ſie Prieſterin war.
„ 256. Die Kränze, die ſie als Prieſterin um den Hals trug.
„ 262. Sie dient — als Opfer.
„ 282 f. L. ὃς πάντα τἀκεῖ κἀνθάδ' ἀντίπαλ' αὖθις ἔσεισε.
„ 285. Ohne πάντων.
„ 291. Zur Zeit des trojiſchen Krieges bezeichnete der Name Achäer eigentlich diejenigen Griechen, welche Lakedämon bewohnten; Hellenen aber hießen die Theſſalier. Bothe.
„ 295. L. εἰληγμένας.
„ 300. τἀλεύθερον ἐν τοῖς τοιούτοις, generosa natura, qualis est in his (talibus) etc.
„ 306. L. ἄνεχε, πάρεχε φῶς· φέρε etc.
„ 315. L. ἐγὼ τόδ' ἐπί.
„ 318. L. δίδου δ', ὦ Ἑκάτα.
„ 321. L. πάλλε πόδ' αἰθέριον χορόν.
„ 324. Für νιν l. νυν.

V. 325. L. *θυμέλᾳ*, das von *ἄγε χορὸν* abhängig iſt.

„ 328. L. *ἄναγε πόδα σόν.*

„ 333. L. *ἰαχαῖς.*

„ 356. Ihn mord' ich, ſagt Kaſſandra, indem Agamemnons Liebe zu ihr der Klytämneſtra zum Vorwande diente, ihn zu tödten.

„ 362. L. *πόλιν δὲ δείξω.*

„ 374. L. *παῖδας.*

„ 378. Erzogen die Kinder Andrer, die nämlich um ihretwillen in den trojiſchen Krieg gezogen waren.

„ 380. L. *ἦ τοῦτ' ἐπαινεῖν τὸ στράτευμ' ἐπάξιον;*

„ 391. L. *τὰ δ' Ἕκτορός σοι λύπρ', ἄκουσον, ὡς ἔχει.* Man könnte auch erklären: Fortuna Hectoris tibi acerba, audi, ut se habeat. Hiernach wäre zu überſetzen:
Vernimm von Hektor's Schickſal auch, das dich betrübt.

„ 433. Die hier und in den folgenden Verſen angedeuteten Gefahren, die Odyſſeus beſtand, kennt wohl jeder Leſer aus der Odyſſee.

„ 449. Schmuck der Seherin, *ἀγάλματ' εὔια*, d. i. *μαντικά.*

„ 453. L. *ποῖ πόδ' ἐμβαίνειν με χρή;*

„ 454. *οὐκέτ' ἂν φθάνοις ἂν αὔραν* etc. Mit Seidler: non amplius tu me prævertes secundum velis ventum exspectans, i. e. jam non minus, quam tu, in Græciam trajicere gestio, quippe quæ vindictam a te sumtura sim.

„ 462. L. *ἆ μεθήσετ', ὦ κακαί, γραῖαν πεσοῦσαν; αἴρετ' εἰς ὀρθὸν δέμας.*

„ 464. L. *ἃ σοι φίλα τά μοι φίλ', ὦ κόραι.*

„ 488. L. *δούλη γυνὴ γραῦς εἰς ξένην ἀφίξομαι.*

„ 518. L. *ὀρεινὰ πρέποντα* oder *βλέποντα.*

„ 526. L. *νεανιῶν.*

„ 535 f. L. *θεᾷ δώσων, χάριν ἄζυγος ἀμβροτοπώλου.*

„ 555. L. *ἔδωκεν παρ' ὕπνῳ.*

„ 562. *καράτομος ἐρημία νεανιῶν*, d. i. (nach Seidler) exitiosa, cædi obnoxia solitudo juvenum, qui non congregati, sed dispersi atque a suis deserti singuli in cubilibus opprimebantur.

„ 575. Die Worte *ἀπὸ Τροίας* ſind mit *δοριθηράτοις* zu verbinden, oder mit *οἴσειν*, wozu dann *ὦσιν* ergänzt werden muß.

„ 579. Ich verbinde die Worte *παιᾶν' ἐμὸν στενάζεις* mit *τῶνδ' ἀλγέων* V. 580.

„ 592. L. *σίθ', ὦ λῦμ' Ἀχαιῶν.*

„ 594 f. L. *πρεσβυγενὲς Πριάμου, κοίμισαί μ' ἐς ᾅδου.*

„ 596. L. *οὔδε ποθ' οἱ μεγάλοι* (d. i. *ἡμεῖς οὔδε ἡμῖν ποθ' οἱ μεγάλοι*)· *σχετλία, τάδε* etc.

„ 598. *ὅτε* d. i. *ὅτι ὅ.*

„ 603. L. *καὶ ἐμὸν δόμον.*

„ 608. Ohne *ἀδάκρυτος.*

V. 635 f. Ich leſe nach eigener Vermuthung κάρτιστον, und ſchreibe beide Verſe ſo:

ὦ μῆτερ, ὦ τεκοῦσα κάρτιστον, λόγων
ἄκουσον οἷς σοι τέρψιν ἐμβαλῶ φρενί.

Will man im erſten Verſe λόγον beibehalten, ſo leſe man im folgenden ᾧ ſt. οἷς.

„ 641 f. ἀλᾶται τῆς πάροιθ' εὐπραξίας, aberrat a priori felicitate, er geht des früheren Glückes verluſtig. Aber, bemerkt Matthiä, addito ψυχὴν (in animo caret felicitate) inest simul significatio desiderii et ægritudinis. Dieſen Sinn haben wir in der Ueberſetzung ausgedrückt.

„ 645. Ich verbinde πλεῖστον mit εὐδοξίας, welches letztere dem Sinne nach auch zu τοξεύουσα gehört.

„ 665. L. στέργουσ' f. στυγοῦσα.

„ 699. L. ὁ γάρ δάκρυά νιν σώσει τὰ σά.

„ 712. Der Pelopiden, des Agamemnon und des Menelaos, deren Vater Atreus ein Sohn des Pelops war.

„ 725. τοιαῦτα νικήσειε τῶν αὑτοῦ πέρι! τοιαῦτα iſt Nominativ des Subjektes. „Möge ſolches durchgeſezt werden auch in Betreff ſeiner eigenen Kinder!“

„ 726. L. δεῖν σφε.

„ 733 f. Die Infinitive ἐρᾶν und δρᾶν ſind nicht durch ein ausgelaſſenes δεῖ oder χρὴ zu erklären, ſondern abhängig von βούλομαι V. 735. Es iſt deßwegen nach δρᾶν V. 734 nicht ein Punkt, ſondern ein Komma zu ſetzen.

„ 753 f. Wörtlicher:

Nicht Hektor kommt mehr, der den ſtolzen Speer ergreift,
Und, dich errettend, aus dem Grabe wiederkehrt.

„ 789 f. L. καὶ ἀναιδείᾳ τῆς ἡμετέρας
γνώμης μᾶλλον φίλος ἐστίν.

Der Dativ ἀναιδείᾳ iſt abhängig von μᾶλλον φίλος, ſo wie τῆς ἡμετέρας γνώμης f. ἢ ἡ ἡμετέρα γνώμη. Wörtlich: qui impudentiæ magis amicus est, quam noster animus, i. e. quam nos.

„ 803 f. Als Poſeidon und Athene über die Benennung der Stadt Athen ſtritten, entſchieden die Götter, ſie ſollte nach deſſen Namen genannt werden, der den Menſchen das nützlichſte Geſchenk hervorbringen würde. Poſeidon ſchlug die Erde mit dem Dreizack, und es ſprang das kriegeriſche Roß hervor; Athene warf ihren Speer, und, wo er fiel, ſproßte der friedliche Oelbaum. Ihr Geſchenk ward für das heilſamſte erkannt, und die Stadt führte ihren Namen. Athene's Oelbaum auf der Burg in Athen, aus dem ebengedachten Wettſtreite mit Poſeidon, ward noch zu den Zeiten des Plinius geſehen. Voß zu Virgil's LB. I. 12 f.

V. 806 ff. Herakles, der Sohn Alkmene's, landete mit den übrigen Argonauten an der Küſte von Troas, und befreite Heſionen, Tochter des trojiſchen Königs Laomedon, die, zur Sühne für ihr Vaterland, von einem Meerungeheuer ſollte verſchlungen werden. Laomedon hatte ihm dafür ſeine Roſſe verſprochen, die über die Saat hinliefen, ohne ſie zu beugen; allein da der Held aus Kolchis zurückkam, weigerte ſich der König, ſein Wort zu halten. Erzürnt über dieſe Treuloſigkeit, kehrte Herakles in der Folge mit auserleſenen Jünglingen zurück, zerſtörte Troja, tödtete den Laomedon, und gab deſſen Tochter Heſione ſeinem tapferſten Kriegsgefährten, Telamon, zur Gemahlin. Bothe.

„ 822. Troiſcher Könige Sohn, Ganymedes, Sohn des trojiſchen Königes Tros und Bruder des Ilos und Aſſarakos. Wegen ſeiner Schönheit ließ ihn Zeus durch ſeinen Adler von dem Berge Ida, wo er die Herden weidete, in den Himmel holen, und machte ihn zu ſeinem Mundſchenken.

„ 825 f. L. *ἠϊόνες δ' ἅλιαι ἰαχῦσ', οἷον οἰωνὸς τεκέων ὕπερ βοᾷ.*

„ 841. Eos, die Göttin der Morgenröthe, liebte den Tithonos, den Sohn des Laomedon, und entführte ihn nach Aethiopien, wo ſie von ihm den Emathion und den Memnon gebar.

„ 840. L. *τὸ δὲ τᾶς.*

„ 843. *Φέγγος ὁλοὸν εἶδε γαῖαν*, i. e. *ὀλόοφρον εἶδεν ἐς γαῖαν.* Seidler.

„ 906. *διὰ λόγων ἰέναι* iſt, wie es auch Bothe genommen hat, „im Geiſte erwägen, bei ſich zu Rathe gehen.“

„ 908. Für *τοῖς σοῖσιν* iſt zu leſen *λόγοισι*, und die ganze Stelle ſo zu faſſen: „Ich will demjenigen, was du, wie ich glaube, mir im Herzen vorrücken wirſt, mit Worten begegnen, indem ich meine und deine Klagen einander gegenüberſtelle.“

„ 911. Der Alte, Priamos.

„ 912. Als Hekabe mit Alexandros (oder Paris) ſchwanger ging, träumte ihr, ſie gebäre eine Fackel, die Troja verzehre.

„ 973. L. *μὴ ὐ πείσῃς σοφούς.*

„ 977. Amyklä, Stadt in Lakonien, wo Helena mit ihrem Vater Tyndareos wohnte.

„ 1042. Ich leſe *ἔσται γ' ἃ βάλει*, und ſchließe dieſe Worte an das Vorangehende.

„ 1057. f. Der Ida heißt Gotteswohnſiz vornehmlich deßhalb, weil Zeus auf ihm zu verweilen pflegt. Nach Pomponius Mela ſchien ſein Gipfel beinahe ſchon von Mitternacht an Strahlen zu werfen, die ſich, je näher das Licht der Sonne kam, nach und nach in Einen Lichtglanz vereinigten.

„ 1061. Nachtfeſte der Götter, nächtliche Feſte mit Chortänzen und Geſang.

V. 1064. Die heiligen Mondsfeiern, Feſte des Neumondes, die am erſten Tage des Monats gefeiert wurden. Bothe.

„ 1070. ἄνυδρος, d. i. ὁ λελυμένος, ungebadet, ungewaſchen. Man wuſch die Todten, bevor ſie beſtattet wurden.

„ 1074. S. zu Iphigeneia in Aulis V. 149.

„ 1076. δάκρυσι κατήορα στένει. κατήορος, κατάορος, wie das römiſche suspensus, in der Bedeutung von dem durch Furcht unſicher gemachten Zuſtande der Seele, deren Gleichgewicht geſtört iſt.

„ 1081. Ephyre's Doppelgeſtade. Korinthos, das an zwei Meeren liegt (daher bimaris Corinthus bei Horaz), hieß in alten Zeiten Ephyre.

„ 1083. Das Reich des Pelops, der Peloponnes, wohin der Weg über die Landenge führt, auf welcher Korinthos liegt.

„ 1087. πῦρ δίπαλτον, d. i. δίπαλτον, ὑπὸ Διὸς παλλόμενον, ein Feuerſtrahl von Zeus her.

„ 1095. Pitane, Stadt in Lakonien am Eurotas.

„ 1096. Pallas, in dein ehernes Haus. Pallas hatte in Lakedämon einen Tempel mit ehernen Wänden, und führte davon den Beinamen χαλκίοικος.

„ 1110. L. ὁ χεῖρα μονῆς ἔχων.

„ 1129. L. ἐπαμπισχόντες ἀρῶμεν δόρυ.

„ 1156. Der Gott, Apollon.

„ 1170. L. κόμποι τ' ἐκεῖνοι. Vgl. V. 1162. ὦ πολλὰ κόμπους ἐκβαλὸν φίλον στόμα.

„ 1174. Für ἀλλ' ὦ l. ἄλλων, das mit πατρῴων zu verbinden iſt.

„ 1178. Am Ringe, eigentlich an dem Riemen, welcher durch den Ring des Schildes gezogen war, um dieſen daran feſter zu halten. Bothe.

„ 1181. L. ἐφώνεις, Ἕκτορ.

„ 1188. L. οὐδεὶς αὐτὸς ηὐτύχει ποτέ.

„ 1193. L. θηρώμενον, das zu σέ gehört V. 1191. Nach τιμῶσιν iſt zu interpungiren.

„ 1201. Anders:

Womit ich dich an deinem Brautfeſt ſchmückte, wann
Du dich vermählt der erſten Tochter Aſia's.

„ 1206. L. θανεῖ γὰρ ὦ, θανοῦσα σὺν νεκρῷ. So interpungirte wohl auch der Scholiaſt, wenn er Hekabe's Worte ſo deutet: καίτοι συνθαπτομένη τῷ νεκρῷ ὡς ἀποθανεῖ ποτε.

„ 1215. Wörtlicher:

Dein Arzt, doch mehr dem Namen als der Sache nach.

Freilich mußte bei dieſer Ueberſezung das Wort τλήμων aufgegeben werden.

V. 1233. ἣ τὰς μεγάλας ἐλπίδας ἐπὶ σοὶ κατέγραφε βίου, i. e. quæ magnas spes vitæ ratas ducebat te vivo (ἐπὶ σοί, sub ea conditione, ut tu viveres). Lenting.

„ 1246. L. ἵν' αὑτὸς λόγος ἔχῃ μοίρας δύο, ut idem sermo duplicem vicem sustineat. Seidler.

„ 1273. L. λέλαμπ' Ἴλιος.

„ 1276. L. οὐρανίᾳ, das mit πτέρυγι zu verbinden iſt.

„ 1278. F. μαλερά l. μαλερῷ.

„ 1284. L. κροτοῦσα oder κτυποῦσα.

„ 1298. L. mit Seidler καπνοῦ πτέρυγι.

„ 1299. ἄιστον οἴκων ἐμῶν με θήσει. ἄιστος hat active Bedeutung, wie V. 1292, und wie bei Homer ἄπιστος, das bei demſelben Dichter auch in paſſiver Bedeutung vorkommt.

„ 1301. L. ἄλλο δ' ἄλλᾳ (oder δ' ἄλλῳ) φροῦδον.

* * *

XIV.

Jon.

Perſonen.

Hermes.
Jon.
Der Chor: Dienerinnen Kreuſa's.
Kreuſa, Königin von Athen.
Xuthos, ihr Gemahl.
Ein Greis, Pfleger Kreuſa's.
Ein Diener Kreuſa's.
Pythia, die Prieſterin Apollons zu Delphi.
Pallas Athene.

Der Schauplaz iſt in Delphi vor dem Tempel Apollons.

Hermes.

Von Atlas, der auf eh'rnen Schultern aufgethürmt
Den Himmel trägt, der Götter alten Siz, entſproß
Aus einer Göttin Schooße Sie, die mich gebar,
Den Hermes, der ſich Diener nennt des höchſten Zeus.
Ich kam zum Delpherlande, wo im Mittelraum
Der Erde thronend Phöbos ſingt den Sterblichen,
Allzeit enthüllend Gegenwart und Künftiges.
Es liegt in Hellas eine nicht ruhmloſe Stadt,
Benannt von Pallas, die mit goldner Lanze prangt;
Dort zwang Apollon mit Gewalt Kreuſen einſt,
Erechthens Kind, zur Liebe, wo die nördlichen
Felshöh'n an Pallas' Hügel ſich in Atthis' Land
Erheben; Makrä nennen ſie die Herrn Athens.
Doch unbemerkt dem Vater (ſo verhängt's der Gott)
Trug ſie des Leibes Bürde. Da die Stunde kam,
Gebar Erechtheus' Tochter einen Sohn daheim,
Und bringt zur ſelben Höhle, wo der Gott ſich ihr
Geſellt, das Kindlein, ſezt es wie zum Sterben aus
In eines hohlen Körbchens wohlgewölbtem Rund,
Und übt den Brauch der Ahnen und des Erdenſohns,
Des Erichthonios. Dieſen gab Zeus' Tochter einſt,
Nachdem ſie ſchüzend ihm geſellt ein Schlangenpaar
Als Lebenshüter, an Agraulos' Töchter hin,
Um ſein zu wahren; darum iſt es noch Gebrauch
Der Erechthiden, ihre Kinder aufzuziehn
Geſchmückt mit goldnen Schlangen. Auch wand ihren Schmuck
Um's Kind die Jungfrau wie zum Tod und ſchied von ihm.

Und bittend ſprach mein Bruder Phöbos ſo zu mir:
Du Lieber, auf! zum erdentſproſſnen Volk Athens,
Des ſtolzen, eile, kennſt du doch der Göttin Stadt:
Dort nimm das neugeborne Kind aus hohler Kluft
Samt ſeinem Korb, in ſeine Windeln eingehüllt,
Und bring's zu meinem Seherſitz in Delphi's Stadt,
Und leg' es hier vor meines Hauſes Schwelle hin.
Das Andre (mein ja, wiſſe das, iſt dieſes Kind,)
Will ich beſtellen. Meinem Bruder Loxias
Willfahrend, nahm ich jenen Weidenkorb und trug
Ihn fort, und legt' am Boden dieſes Heiligthums
Den Knaben nieder, öffnet' auch ſogleich des Korbs
Gewundnen Deckel, daß der Knabe ſichtbar ſei.
Doch als die Sonne himmelan die Roſſe trieb,
Betritt Apollons Heiligthum die Prieſterin,
Und auf den zarten Knaben traf ihr heller Blick.
Sie ſtaunte, daß ein Delphermädchen ſich erkühnt,
In's Gotteshaus zu legen ſolch geheime Frucht.
Ihn wegzuſchaffen denkt ſie ſchon vom heil'gen Ort;
Doch mild Erbarmen überwand die Grauſamkeit,
Und Phöbos wehrte, daß der Sohn verſtoßen ward.
Sie nahm den Säugling, zog ihn auf und ahnte nicht,
Daß Phöbos Vater, oder wer die Mutter ſei,
Und auch der Knabe ſelber weiß um Beides nicht.
Ein Kind noch, ſchwärmt' er ſpielend um die nährenden
Altär' Apollons; als er drauf zum Manne ward,
Beſtellten Delphi's Bürger ihn, des Gottes Gold
Zu hüten und für Alles treuer Hort zu ſein,
Und heilig lebt' er allezeit im Gotteshaus.
Kreuſa, ſeine Mutter, ward dem Xuthos nun
Vermählt; doch alſo knüpfte ſich der Ehe Band:
Das Volk Athene's und Chalkodons Bürger, die
Im Land Euböa's wohnen, faßt' ein Kriegesſturm,
Den mitbeſtehend und den Feind bewältigend
Die Hand Kreuſa's er gewann als Ehrenlohn,
Obwohl ein Fremdling; denn er ſtammt von Aeolos,

Zeus' Sohn, und iſt Achäer. Lange ſchon vermählt,
Sind kinderlos die Beiden. Darum kamen ſie
Hierher zu Phöbos' Seherſitz, verlangend wohl
Nach ſüßen Kindern. Phöbos lenkt, ſo ſcheint es, ſelbſt
Alſo das Schickſal und vergaß des Sohnes nicht.
Er wird dem Xuthos, wenn er dieſes Haus betritt,
Den eignen Knaben ſchenken, wird des Xuthos Sohn
Ihn nennen, daß Kreuſa, wenn in's Mutterhaus
Er kommt, ihn anerkenn' und Phöbos' Liebestrug
Verborgen bleibe, während ihm ſein Erbe wird.
Und Jon, Gründer eines Reichs in Aſia,
So will's Apollon, heißt er einſt in Hellas' Volk.
Doch nach den Lorbeergrotten wend' ich nun den Schritt,
Zu ſehen, wie ſich löſen wird des Jünglings Loos.
Denn ſchon hervorgehn ſeh' ich dort des Phöbos Sohn,
Mit grünen Lorbeerreiſern hier des Tempels Hof
Zu ſäubern. Mit dem Namen, den er tragen wird,
„Jon" begrüß' ich von den Göttern ihn zuerſt.
(er geht in den Lorbeerhain.)

Jon
(tritt aus dem Tempel.)

Sieh, mit dem ſtrahlenden Wagen des Vierſpanns
Glänzt Helios über den Erdkreis ſchon,
Und die Sterne, ſie fliehn in die heilige Nacht
Vor der himmliſchen Glut.
Unerſteigliche Höhn des Parnaſſos, begrüßt
Vom erwachenden Tag, glühn ſchwelgend in Licht,
Das wonnig den Sterblichen leuchtet.
Und der ſonnigen Myrrhe Gedüft wallt auf
Zu dem Tempelgeſims;
Und die Delpherin thront auf heiligem Stuhl,
Und ſingt helleniſchem Volke den Spruch,
Den ſtürmend Apollon ihr verſang.
Ihr Delphier, Diener Apollons, auf!
Wallt zu den ſilbernen Wirbeln Kaſtalia's,
Und wann ihr im Thau der kryſtallenen Flut

Euch badetet, eilt in den Tempel hinein;
Und zu Lauten des Heils nur weihend den Mund,
Laßt Heilſames nur die Verlangenden, die
Rathfragen den Gott,
Von günſtigen Lippen vernehmen!
Doch ich will (damit müht' ich ja ſtets
Als Knabe mich ſchon) mit dem Lorbeerzweig,
Mit heiligem Reis an dem Tempel umher
Rein kehren die Schwell' und mit tropfender Flut
Anfeuchten den Grund und mit meinem Geſchoß
Wegſcheuchen das Volk, das geflügelte, das,
Ein verheerender Schwarm,
Die geheiligten Gaben umflattert.
Denn der Mutter beraubt und des Vaters beraubt,
Dien' ich in Andacht
Den ernährenden Hallen Apollons.

Strophe.

Mein Diener, blühendes Reis,
Komm, du Sproſſe des ſchönſten Lorbeers,
Der Phöbos' heilige Flur
Mir ſäubert am Tempel,
Aus göttlichen Gärten gepflückt,
Wo des Bornes heiliger Thau,
Der den ewigen Quell herauf
Sendet zum Lichte,
Tränkt der Myrte geweihtes Laub:
Mit dir ſäubr' ich des Phöbos Grund,
Sobald ſich der Sonn' eilender Fittig morgens hebt,
Dien' ihm täglich, dem Gotte.
Päan, Päan, ſei glückſelig, ſtets glückſelig,
Herrlicher Sohn der Leto!

Gegenſtrophe.

Wie ſchön iſt, Phöbos, der Dienſt,
Den ich übe vor deinem Hauſe,
Fromm ehrend den Seherſiz:
Wie rühmlich die Mühe,

Den Göttern die dienende Hand zu leihn,
Die nicht ſterblich, die ewig ſind!
In ſo löblichen Müh'n will ich
Nimmer ermüden.
Phöbos iſt mir Vater; denn hoch
Preiſ' ich meinen Pfleger und Freund.
Ihn, treu mir und hold, nenn' ich ja meinen Vater wohl,
Phöbos hier in dem Tempel.
Päan, Päan, ſei glückſelig, ſtets glückſelig,
Herrlicher Sohn der Leto!
Doch nun ſoll es ruhen,
Mein Lorbeerreis, von der Arbeit:
Aus goldenem Gefäſſe ſtröm' ich noch den Erdquell,
Der von Kaſtalia's ſtrudelndem Born ſich ergießt,
Sprenge des Waſſers Flut, ſündlos und rein von Schuld.
O mög' ich, ſo dir zu dienen,
Niemals ablaſſen, o Phöbos!
Und laſſ' ich es jemals, end' es zum Heil!
Ha, ſieh!
Hier ſchwärmen ſie ſchon und flattern hervor
Aus dem Neſt am Parnaſſos, die Vögel.
Ich ſag' euch, naht dem Geſims nicht,
Streift nicht an den goldenen Tempel!
Dich, Bote des Zeus, trifft unſer Geſchoß,
Dich, der mit den Klauen die Kraft all' anderer Vögel beſiegt!
Dort ſchwimmt zum Altar noch ein andrer heran,
Ein Schwan. He! Lenkſt du den ſchimmernden Fuß
Nicht anderswohin?
Nicht ſchüzt dich deines Geſangs Einklang
Mit der Cither Apolls vor meinem Geſchoß!
Auf, hebe den Flug,
Und trage mir hin zu dem deliſchen Teich
(Dein Blut ſoll fließen, gehorchſt du mir nicht!)
Die melodiſchen Zaubergeſänge!
Wer rudert, o ſieh!
Dort wieder heran mit der Fittige Schlag?

Wohl will er ein Strohneſt unter dem Sims
Für die Kinderchen baun? Dich ſoll
Mein ſchwirrender Bogen verſcheuchen!
Du hörſt nicht? Wandre von hinnen und niſt' am wirbelnden Strom des Alpheios
Oder im iſthmiſchen Hain, und verheere mir
Nicht Weihegeſchenk' und Hallen Apollons!
Ich ſcheue mich wohl, euch zu tödten:
Ihr thut ja die Stimmen der Götter den Sterblichen kund.
Doch will ich im Dienſt, den die Stadt mir gebot,
Dem Apollon dienen, und ſtets
Ihm huldigen, der mich ernähret.

Der Chor, in zwei Halbchöre getheilt, betrachtet die bemalten Säulenwände der Tempelhalle.

Erſter Halbchor.

Nicht in der göttlichen Stadt Athen nur
Sind ſäulengetragene Hallen
Der ewigen Götter und wird
Phöbos vekehrt an den Wegen:
Nein, bei Lorias auch, dem Sohn
Leto's, leuchtet des Zwillingspaares
Schönäugiges Antliz.
O ſieh' hier, betrachte
Die lernäiſche Schlange: Zeus' Sohn
Tödtet ſie mit goldener Sichel; hieher wende das Auge!

Zweiter Halbchor.

Ich ſeh's: ihm an der Seite ſchwingt dort
Den lodernden Brand ein Andrer.
Wohl iſt's jener, von welchem wir
Fabeln bei unſern Geweben,
Sein Schildträger Jolaos, der
Mit Zeus' Sohn die gemeinſamen
Kämpf' ausharrt und vollendet.

Erſter Halbchor.

Auch den hier betrachte:

Auf fliegendem Roſſe ſizt er,
Tilgt die feuerſchnaubende Kraft
Des dreileibigen Unthiers.

Zweiter Halbchor.

Ringshin ſend' ich die Blicke ſpähend.
Sieh dort an den ſteinernen Mauern
Kampfgewühl der Giganten!

Erſter Halbchor.

Wohl, ihr Geliebten, ſehn wir es hier.

Zweiter Halbchor.

Siehſt du's, wie ſie den Gorgoſchild
Auf Enkelados ſchwingt?

Erſter Halbchor.

Ich ſeh's:
Pallas, unſere Göttin!

Zweiter Halbchor.

Und nun — den zwiefachflammenden, zermalmenden Bliz
In des Zeus ferntreffenden Händen?

Erſter Halbchor.

Ich ſeh' ihn, wie ſein Strahl
Den feindlichen Mimas glühend verzehrt.
Und einen andern Erdenſohn ſtreckt Bromios noch in den Tod hin
Mit harmloſem Stabe des Epheus.

Der Chor.

(zu Jon)

Dich, der hier vor dem Tempel ſteht,
Frag' ich: darf ich den heil'gen Raum
Blanken Fußes betreten?

Jon.

Nimmer, ihr fremden Fraun!

Der Chor.

Doch hört' ich
Wohl von dir eine Kunde, Freund?

Jon.

Nach welcher verlangt dich?

Der Chor.

Ob der Tempel Apollons auch
Wirklich der Erde Nabel umſchließt?

Jon.

In Binden gehüllt, und Gorgonen umher.

Der Chor.

Alſo meldet die Sage.

Jon.

Sobald ihr im Vorhof Opfer gebracht,
Und von Phöbos ein Wort zu vernehmen begehrt,
Dann ſchreitet hinein; doch, ſchlachtetet ihr
Kein Lamm, dann meidet den heiligen Raum.

Der Chor.

Nun weiß ich's, will den Brauch
Des Gottes nicht misachten und an dem,
Was außen iſt, mein Auge weiden. —

Jon.

Seht, was geſtattet iſt, Alles mit Augen an.

Der Chor.

Mein Herrſcher ſendet mich,
Des Gottes Hallen anzuſchaun.

Jon.

Wie nennt ſich das Haus denn, welchem ihr dient?

Der Chor.

Der Pallas Feſten ſind die nährenden
Sitze meiner Herrſcher.
Doch hier ſteht *ſie*, nach der du fragteſt.

(Kreuſa tritt auf.)

Kreuſa. Jon. Der Chor.

Jon.

Du biſt aus edlem Stamme, deinen Sinn bezeugt
Mir *die* Geſtalt hier, wer du immer ſeiſt, o Frau.
Denn meiſtens mag, wer eines Menſchen äußere
Geſtalt erblickt, erkennen, ob er edel iſt.
Wohlan!
Doch du erſchreckſt mich; denn die Blicke ſenkteſt du,

Und badeſt hell in Zähren ſchöner Wangen Glanz,
Sowie du Phöbos' heilig Haus vor Augen ſahſt.
Wie hat dich ſolcher Kummer übermannt, o Frau?
Wo jeder Andre, der des Gottes Haus erblickt,
Frohlockte, wird das Auge dir von Thränen feucht.

Kreuſa.

Ich finde, Fremdling, was du ſagſt, nicht ungereimt,
Daß über meine Thränen du dich wundern magſt.
Als ich Apollons Tempel hier erblickte, ward
Ein alt Gedächtniß wieder jung in meiner Bruſt:
Zu Hauſe war mein Sinnen, und ich bin doch hier.
Wir armen Frauen! Götter, was erkühnt ihr euch?
Wie nun? Wohin uns wenden um Gerechtigkeit,
Wenn uns das Unrecht niederdrückt der Mächtigen?

Jon.

Was ſoll er doch, dein räthſelhafter Gram, o Frau?

Kreuſa.

S' iſt nichts: mein Bogen wurde ſchlaff, vom Weiteren
Schweig' ich, und du bekümmre dich nicht mehr darum.

Jon.

Wer biſt du? Woher kamſt du? Wo dein Vaterland?
Mit welchem Namen müſſen wir dich nennen, Frau?

Kreuſa.

Kreuſa heiß' ich, und Erechtheus zeugte mich,
Die Stadt der Athenäer iſt mein Vaterland.

Jon.

Du wohnſt in einer ruhmgekrönten Stadt, du ſtammſt
Von edlen Vätern: wie verehr' ich dich, o Frau!

Kreuſa.

So weit, o Fremdling, weiter nicht, reicht unſer Glück.

Jon.

Iſt's wahr, bei allen Göttern, was man ſich erzählt —

Kreuſa.

Wonach, o Fremdling, fragſt du? Wiſſen möcht' ich es.

Jon.

Daß aus der Erde deines Vaters Ahn entſproß?

Kreuſa.
Ja, Erichthonios: doch der Adel frommt mir nichts.
Jon.
Nahm ihn Athene wirklich auch vom Boden auf?
Kreuſa.
In ihre Jungfraunarme, den ſie nicht gebar.
Jon.
Und gab ihn, wie man auf gemaltem Bilde ſieht —
Kreuſa.
Den Töchtern Kekrops' ungeſehn ihn aufzuziehn.
Jon.
Und dieſe lösten, hört' ich noch, des Korbes Band.
Kreuſa.
Deßhalb auch ſterbend färbten ſie den Fels mit Blut.
Jon.
Wohl!
Doch — iſt es richtig, oder nur ein leer Gerücht —
Kreuſa.
Was willſt du wiſſen? Gerne gönn' ich dir die Zeit.
Jon.
Daß einſt Erechtheus deine Schweſtern opferte?
Kreuſa.
Er gab entſchloſſen für das Land die Töchter hin.
Jon.
Nur du von deinen Schweſtern kamſt davon, und wie?
Kreuſa.
Ich lag, ein neugebornes Kind, im Mutterarm.
Jon.
Barg deinen Vater wirklich dann ein Erdenſchlund?
Kreuſa.
Mit ſeines Dreizacks Schlägen tilgt Poſeidon ihn.
Jon.
Und Makrä heißt die Stätte, wo dein Vater ſtarb?
Kreuſa.
Was fragſt du dies? Erinnerungen weckſt du mir —

Jon.
Sie liebt Apollon, Phöbos' Bliz liebt dieſen Ort.
Kreuſa.
Er liebt, er liebt ihn? Daß ich ihn doch nie geſehn!
Jon.
Wie? Kannſt du haſſen, was dem Gott ſein Liebſtes iſt?
Kreuſa.
Nein; einen Frevel weiß ich, in der Kluft verübt.
Jon.
Doch welcher Athenäer, Frau, war dein Gemahl?
Kreuſa.
Kein Bürger; Fremdling, kam er her aus fernem Land.
Jon.
Wer iſt es? Edel muß er wohl geboren ſein.
Kreuſa.
Der Aeolide Xuthos, der Zeus' Enkel war.
Jon.
Wie ward der Fremdling dein Gemahl, der Bürgerin?
Kreuſa.
Euböa lehnt ſich nachbarlich an Attika —
Jon.
Durch Waſſerſcheiden, ſagen ſie, von ihm getrennt.
Kreuſa.
Im Bund mit Kekrops' Enkeln nahm er dieſes Land.
Jon.
Ihr treuer Helfer, und erhielt dann deine Hand?
Kreuſa.
Als Kriegesmitgift, als des Kampfes Ehrenſold.
Jon.
Du kamſt allein her, oder in des Gatten Hut?
Kreuſa.
Mit ihm: Trophonios' Heiligthum beſucht er noch.
Jon.
Nur um zu ſchauen? Oder wünſcht er einen Spruch?
Kreuſa.
Von ihm und Phöbos will er Eins erkundigen.

Jon.
Um Kinder kommt ihr oder um des Feldes Frucht?
Kreuſa.
Vereint in langer Ehe, ſind wir kinderlos.
Jon.
So haſt du nie geboren, warſt nie Mutter, Frau?
Kreuſa.
Apollon weiß um meine Kinderloſigkeit.
Jon.
Unſel'ge, ſonſt ſo glücklich, doch nicht glücklich hier!
Kreuſa.
Wer biſt du? Selig preiſ' ich ſie, die dich gebar.
Jon.
Des Gottes Diener heiß' ich, Frau, und bin es auch.
Kreuſa.
Geweiht von Delphern, oder irgendwo gekauft?
Jon.
Nur Eines weiß ich, daß ich Phöbos eigen bin.
Kreuſa.
So muß ich dich bedauern, wie du mich, o Freund.
Jon.
Weil mir geheim blieb, welcher Aeltern Sohn ich ſei.
Kreuſa.
Du wohnſt im Tempel, oder ſonſt in einem Haus?
Jon.
Des Gottes Haus iſt meines, wo mich Schlaf befällt.
Kreuſa.
Du kamſt als Jüngling oder ſchon als Kind hieher?
Jon.
Als Kind, behauptet Mancher, der's zu wiſſen meint.
Kreuſa.
Und hat dich eine Delpherin mit Milch genährt?
Jon.
Nie ſah ich Frauenbrüſte; doch, die mich erzog, —
Kreuſa.
Wer war es, Armer? (Leidend fand ich andres Leid!)

Jon.
Die Seherin des Phöbos gilt als Mutter mir.
Kreuſa.
Von wem gepflegt denn wuchſeſt du zum Mann heran?
Jon.
Von Phöbos' Herd, von Pilgern, die hiehergelangt.
Kreuſa.
Unglücklich deine Mutter, wer ſie immer war!
Jon.
Wohl gab der Fehltritt einer Frau das Leben mir.
Kreuſa.
Doch haſt du Mittel? Dein Gewand iſt reich beſtellt.
Jon.
Uns ſchmückt des Gottes Habe, dem wir dienen hier.
Kreuſa.
Nach deinen Aeltern gingſt du nie zu ſpähen aus?
Jon.
Mir fehlt's an allen Spuren, ſie zu finden, Frau.
Kreuſa.
Weh!
Was deine Mutter, duldet auch ein andres Weib.
Jon.
Wer? Theilt ſie meinen Kummer, ſoll mir's Freude ſein.
Kreuſa.
Um ihretwillen kam ich eh' als mein Gemahl.
Jon.
Wonach verlangſt du? Denn ich will dir helfen, Frau.
Kreuſa.
Geheime Sprüche wünſch' ich mir aus Phöbos' Mund.
Jon.
Sprich immer; ich vermittle dann das Uebrige.
Kreuſa.
So höre, was ich ſage; doch — ich ſchäme mich.
Jon.
Dann wirſt du Nichts ausrichten; denn träg iſt die Scham.

Kreuſa.
Apollon, ſagt die Freundin, hab' ihr beigewohnt.
Jon.
Dem Menſchenweib Apollon? Frau, ſo rede nicht!
Kreuſa.
Geheim dem Vater, ſchenkte ſie ihm einen Sohn.
Jon.
Nicht ſo! Sie ſchämt ſich deſſen, was ein Menſch verbrach.
Kreuſa.
Die Schmach, von der ſie redet, widerfuhr ihr auch.
Jon.
Durch welche Handlung, wenn ein Gott ſich ihr geſellt?
Kreuſa.
Sie ſezt' ihn aus, den Knaben, dem ſie Mutter war.
Jon.
Wo weilt der Säugling? Athmet er im Sonnenlicht?
Kreuſa.
Das weiß kein Menſch: dies eben frag' ich hier den Gott.
Jon.
Und, lebt er nicht mehr, wie ereilt' ihn ſein Geſchick?
Kreuſa.
Ein Thier der Wildniß tödtet' ihn, ſo fürchtet ſie.
Jon.
Auf welche Zeichen bauend hat ſie das erkannt?
Kreuſa.
Sie fand ihn nicht mehr, wo ſie kaum ihn ausgeſezt.
Jon.
Und war ein Tropfen Blutes auf dem Weg zu ſehn?
Kreuſa.
Sie läugnet's; oft zwar ſpähte ſie am Boden um.
Jon.
Wie lange Zeit her iſt es, daß das Kind verſchwand?
Kreuſa.
Dir würd' es, wenn's noch lebte, gleich an Jahren ſein.
Jon.
Der Gott war grauſam gegen ſie: das arme Weib!

Kreuſa.
Und ſpäterhin gebar ſie keinen andern Sohn.
Jon.
Wie, wenn ihn Phöbos heimlich ſtahl und auferzog?
Kreuſa.
Wär's recht, allein genießen, was gemeinſam iſt?
Jon.
Wie ſtimmt (o Jammer!) dies Geſchick zu meinem Loos!
Kreuſa.
Auch dich verlangt nach deiner armen Mutter wohl.
Jon.
O wecke nicht mein Leiden, das entſchlummert war!
Kreuſa.
Ich ſchweige; du vollende, was ich dich gefragt.
Jon.
Du weißt, was mehr als Alles dir entgegen iſt?
Kreuſa.
Wo blühte Hoffnung jener Unglückſeligen?
Jon.
Enthüllt der Gott wohl, was er will, daß dunkel ſei?
Kreuſa.
Wenn ſein Orakel allem Volk in Hellas tönt.
Jon.
Er ſchämt ſich dieſer Sache; dringe nicht in ihn.
Kreuſa.
Sie grämt ſich über ihr Geſchick, die ſolches litt.
Jon.
Wohl wirſt du Niemand finden, der dir das enthüllt.
Der Gott, im eignen Hauſe ſolcher Schuld geziehn,
Er würde jenem, welcher dir's verkündigte,
Mit Recht ein Leid zufügen. Drum entferne dich:
Nicht fragen darfſt du, was dem Gott zuwider iſt.
Denn bis zu ſolchem Thorenwahn verirrten wir,
Wenn wir die Götter zwängen, was ſie nicht gewollt,
Uns aufzuſchließen, ſei es durch geſchlachtete
Lammopfer an Altären, ſei's im Vogelflug.

Denn was wir troz den Göttern mit Gewalt erſtrebt,
Das iſt ein Schein, ein weſenloſes Gut, o Frau;
Nur was ſie willig geben, iſt ein Segen uns.

Der Chor.

So vielen Menſchen ward verhängt ſo viele Noth,
Nur nach der Art verſchieden; doch ein dauernd Glück,
Das triffſt du wohl im Menſchenleben nimmermehr!

Kreuſa.

O Phöbos, unrecht handelſt du, ſo dort als hier,
An jener Fernen, deren Wort ich hier vertrat.
Du retteſt nicht den Deinen, den du retten ſollſt,
Und gibſt, ein Seher, ſeiner Mutter nicht Beſcheid,
Daß ihm ein Grabmal würde, wenn er ſtarb, und wenn
Er lebt, der Mutter Augen einſt ihn wiederſäh'n.
Nun — muß ich's gehen laſſen, wenn des Gottes Mund
Sich weigert mir zu ſagen, was ich wiſſen will.
Doch, Freund, ich ſehe meinen edeln Gatten hier,
Den Xuthos, nahe, welcher aus Trophonios'
Erdkluft zurückkehrt; ſchweige gegen ihn davon,
Was wir verhandelt, daß die Schmach nicht haft' an mir,
Als ſchwazt' ich Heimlichkeiten aus, und unſer Wort
Nicht alſo, wie wir's ſprachen, ausgebreitet wird.
Denn Männern gegenüber iſt der Frauen Stand
Beklagenswerth: auch gute werden mitgehaßt
Im Schwarm der böſen: ſo betrübt iſt unſer Loos.

Xuthos. Kreuſa. Ion. Der Chor.

Xuthos.

Empfange meiner Huldigungen Erſtlinge
Zuerſt Apollon: Heil ihm! Heil auch dir, Gemahl!
Dich hat mein ſpätes Kommen wohl mit Angſt erfüllt?

Kreuſa.

Nein: doch du kameſt, da die Sorg' an mich heran
Sich drängen wollte. Welchen Spruch verkündet uns
Trophonios? Werden Kinder unſerm Bund entblühn?

Xuthos.

Er wollt' Apollons hohem Götterſpruche nicht
Vorgreifen; Eines ſprach er nur: nicht kinderlos
Zög' ich und du von Phöbos' Seherſitze heim.

Kreuſa.

Apollons hehre Mutter, laß zur guten Zeit
Uns angelangt ſein, wende du zum Beſſeren
Das Opfer, das wir deinem Sohn vordem gebracht!

Xuthos.

Das wird geſchehn! Doch wer verkündet Phöbos' Spruch?

Jon.

Wir walten außen, Andre ſtehn dem Innern vor,
Die nächſt am Dreifuß ſitzen, aus der Delpherſtadt
Die Beſten, Fremdling, die des Looſes Wurf erkor.

Xuthos.

Schön! Was wir wiſſen wollten, weiß ich Alles nun.
Ich will hineingehn. Wurde doch das Opferthier,
So hör' ich, heut für alle Pilger insgemein
Geſchlachtet vor dem Tempel, und empfangen will
Auch ich an dieſem Segenstag des Gottes Spruch.
Du tritt zum Altar, nimm die Lorbeerzweige, Frau,
Und rufe laut die Götter, daß ein frohes Wort,
Den Sohn verheißend, mich beglückt in Phöbos' Haus!

(Er geht in den Tempel.)

Kreuſa.

Es wird, es wird geſchehen! Wollte Loxias
Nun endlich einmal ſühnen, was er ehedem
Verſchuldet, zwar nicht völlig würd' er unſer Freund;
Doch was er böte, nähm' ich; denn er iſt ein Gott.

(Sie geht ab.)

Jon.

Was will die Fremde, daß ſie ſtets in räthſelhaft
Verdeckten Läſterworten auf Apollon ſchmäht?
Iſt's Liebe wohl zu jener, die ſie hier vertritt?
Iſt's ein Geheimniß, welches ſie verſchweigen muß?
Doch was bekümmr' ich um Erechtheus' Tochter mich,

Die nichts mit mir gemein hat? Auf, mit goldenen
Gefäſſen will ich ungeſäumt zum Becken hin,
Um Thau zu ſprengen! Tadeln muß ich Phöbos wohl:
Was fällt ihm ein? Jungfrauen freit er mit Gewalt,
Und läßt ſie ziehn, zeugt heimlich Kinder und verläßt
Sie ſterbend. Thu' nicht alſo! Wurde dir die Macht,
Ueb' auch die Tugend! Strafen ja die Götter auch,
Wenn ein's der Menſchenkinder ſchlimm geartet iſt.
Wie wär' es billig, daß ihr uns Geſeze gebt,
Und ſelbſt geſezlos gleiches Fehls euch ſchuldig macht?
Wenn ihr (geſchehn wird's nimmermehr, ich ſag' es nur,)
Für jeden Nothzwang büßtet einſt den Sterblichen,
Du, wie Poſeidon oder Zeus, des Himmels Herr:
Die Sünde büßend, leertet ihr die Tempel aus.
Denn Frevel iſt es, daß ihr mehr den Lüſten fröhnt
Als überleget. Nimmermehr geziemt es ſich,
Zu ſchelten, wenn wir Böſes, das die Götter thun,
Nachahmen; ſcheltet jene, die es uns gelehrt!

Der Chor.

Strophe.

Zu dir, die der Geburten Qual
Noch nie durchkämpfte, zu dir
Fleh' ich, meiner Athene,
Die der Titan Prometheus einſt
Aus Zeus' erhabenem Haupt
Entbunden, o göttliche Nika:
Zu dem pythiſchen Hauſe
Komm, von Olympos' goldenem Saal
Zu den Pfaden entſchwebend,
Wo Phöbos' heiliges Land,
Der Erde mittelſter Herd,
An dem Altar, den Reigen umziehn,
Orakel verkündet!
Ja du, komm mit der Leto Kind,
Ihr zwei Göttinnen, zwei Jungfrau'n,
Und ehrwürdige Schweſtern des Apollon!

Und ihr, o Mädchen, erfleht
Des Erechtheus altem Geſchlecht,
Daß endlich in klaren Orakeln das Glück
Holdſeliger Kinder ihm werde!

Gegenſtrophe.

Denn das baut ja den Sterblichen
Für überſchwängliches Glück
Den nie wankenden Grund auf,
Wenn im Glanze der Jugend ein
Geſchlecht, friſchgrünend und ſtark,
Aufblüht in den heimiſchen Hallen,
Um der Väter ererbten
Reichthum fortzupflanzen vom Ahn
Auf andre Geſchlechter.
Denn das iſt Schirm in der Noth
Und Wonn' in den Tagen des Glücks,
Iſt im Kriege dem Heimatland
Die rettende Schuzwehr.
Mir gilt höher, als Reichthum, als
Königlicher Gemächer Prunk,
Die ſorgfältige Zucht edler Kinder.
Doch ein kinderlos Leben haſſ' ich,
Und tadle, wem es gefällt.
O wär' ich bei mäßigem Gut an ein Loos,
Das Kinder beglückten, gekettet!

Schlußgeſang.

Du geheiligte Stätte Pan's
Und du nachbarlicher Fels
In dem klüftigen Makrá,
Wo die drei Jungfrauen, Agraulos'
Töchter, im Chortanz ſchwingen den Fuß
Ueber grünende Bahnen am
Tempel Athene's, wann zur wechſelnden
Weiſe der Feldſchalmeien, o Pan,
Du den Geſang in deinen Felſengrotten flöteſt,
Wo dem Apollon eine Jungfrau den Sohn

Gebar und den Vögeln zum Mahl und den Thieren zu blutigem Raub
Dahingab, der bittern Liebe ſchmachvolle Frucht!
Niemals hört' ich am Webeſtuhl,
Noch in Geſprächen, es lächle das Glück
Söhnen der Götter, dem Schooße von ſterblichen Müttern entſproſſen.

Jon. Der Chor.

Jon.

Sagt, o Frauen, die vor dieſes Hauſes weihrauchduftenden
Feſtaltären Wache haltend und den Herrn erwartend ſtehn,
Kam er ſchon vom heil'gen Dreifuß, vom Orakelſitz zurück,
Xuthos, oder weilt er innen, forſcht, wonach ſein Herz verlangt?

Der Chor.

Noch im Tempel iſt er, Fremdling, noch verließ er nicht das Haus.
Doch als ob er eben käme, hören wir des Tempels Thor
Knarren, und bereits herausgehn kannſt du dort den Herrſcher ſehn.

Xuthos. Jon. Der Chor.

Xuthos.

Glück, mein Sohn! Denn dieſer Anfang meiner Rede ziemt mir wohl.

Jon.

Glück für *mich*: du ſei beſonnen, und wir fahren beide wohl.

Xuthos.

Deine Hand gib mir zu küſſen, deinen Leib laß mich umfahn.

Jon.

Biſt du, Freund, bei Sinnen, oder ſchlug mit Wahnſinn dich ein Gott?

Xuthos.

Bin ich ſinnlos, wenn ich lieben will das Liebſte, das ich fand?

Jon.

Weg, damit du, mich berührend, nicht zerreißeſt Phöbos' Kranz!

Xuthos.

Ueb' ich hier doch nicht Gewaltraub; denn ich fand mein Liebſtes ja.

Jon.

Weichſt du nicht, bis mein Geſchoß ſich tief in deine Lungen bohrt?'

Xuthos.

Was entfliehſt du mir? Erkenne du dein Liebſtes auch in mir!

Jon.

Thoren, wahnſinntrunkne Fremde, klug zu machen lieb' ich nicht.

Xuthos.

Morde, brenne! Vaters Mörder wirſt du, gibſt du mir den Tod.

Jon.

Aber wie wär'ſt du mir Vater? Lachen macht mich dieſes Wort.

Xuthos.

Und warum? Der Lauf der Rede wird dir kundthun, wer ich ſei.

Jon.

Du behaupteſt denn —?

Xuthos.

Dein Vater bin ich, und du biſt mein Sohn.

Jon.

Wer verbürgt das?

Xuthos.

Der dich aufzog als den Meinen — Lorias.

Jon.

Du bezeugſt es dir allein.

Xuthos.

Des Gottes Sprüche lehrten mich's.

Jon.

Dich berückte wohl ein Räthſel.

Xuthos.

Hätt' ich denn nicht recht gehört?

Jon.

Und das Wort des Phöbos lautet —?

Xuthos.

„Daß der mir Begegnende" —

Jon.

Wann begegnend?

Xuthos.

„Wann heraus ich trät' aus dieſem Gotteshaus" —

Jon.

Welch ein Loos erfahren würde?

Xuthos.

„Xuthos' Sohn, des Königs, ſei."

Jon.

Leiblich, oder als Geſchenk nur?

Xuthos.

Als Geſchenk, und leiblich auch.

Jon.

Mir zuerſt alſo begegnen deine Schritte?

Xuthos.

Keinem ſonſt.

Jon.

Und woher kam ſolche Fügung?

Xuthos.

Mir ſo räthſelhaft, wie dir.

Jon.

Gut! Doch welche Mutter hat mich dir geſchenkt?

Xuthos.

Ich weiß es nicht.

Jon.

Sagte dir's nicht Phöbos?

Xuthos.

Froh des Sohnes, fragt' ich dieſes nicht.

Jon.
Wär' ich denn ein Sohn der Erde?
Xuthos.
Kinder zeugt niemals das Land.
Jon.
Wie nun bin ich dein?
Xuthos.
Ich weiß nicht, baue nur auf Phöbos' Wort.
Jon.
Auf, von Anderm laß uns reden!
Xuthos.
Beſſer wird das ſein, o Kind.
Jon.
Liebteſt du ſchon andre Mädchen —
Xuthos.
In bethörter Jugend wohl.
Jon.
Ehe du das Kind Erechtheus freiteſt?
Xuthos.
Seitdem nimmermehr.
Jon.
Alſo zeugteſt du mich damals?
Xuthos.
Mit der Zeit ſtimmt's überein.
Jon.
Aber dann — wie kam ich hierher?
Xuthos.
Das zu deuten weiß ich nicht.
Jon.
Auf ſo langem Pfade wandernd?
Xuthos.
Dieſes irrt auch meinen Sinn.
Jon.
Kamſt du ſchon zum Felſen Pytho's?
Xuthos.
Ja, zu Bacchos' Fackelfeſt.

Jon.
Welcher Freund hat dich bewirthet?
Xuthos.
Der mit Delphermädchen mich —
Jon.
Eingeführt zu Bacchos' Reigen, meinſt du?
Xuthos.
Im Mänadenſchwarm.
Jon.
Nüchtern oder voll des Weines?
Xuthos.
Durch des Bacchos Luſt berückt.
Jon.
Alſo da ward ich gezeugt, Herr?
Xuthos.
Dein Geſchick fand dich, o Kind.
Jon.
Wie gelangt' ich denn zum Tempel?
Xuthos.
Ausgeſezt vom Mädchen wohl.
Jon.
Nun entfloh ich doch der Knechtſchaft!
Xuthos.
Nimm den Vater an, o Kind.
Jon.
Ja, dem Gott mistrau'n geziemt ſich nimmermehr!
Xuthos.
Da denkſt du recht.
Jon.
Und was ſollt' ich Andres wünſchen —
Xuthos.
Nun erkennſt du's, wie du mußt.
Jon.
Als der Sohn zu ſein von Zeus' Sohn?
Xuthos.
Das beſtimmt dir dein Geſchick.

Jon.
Dich umarm' ich denn, o Vater?
Xuthos.
Wenn du Delphi's Gott vertrauſt.
Jon.
Heil dir, Vater, Heil dir!
Xuthos.
Freudig nehm' ich an den holden Gruß.
Jon.
Heil dem Tag, der heut heraufſtieg!
Xuthos.
Selig hat er mich gemacht.
Jon.
Theure Mutter, werd' ich einſt auch ſehen *deine* Huldgeſtalt?
Jezt verlang' ich mehr denn vormals, wer du ſeiſt auch, dich zu ſchaun.
Doch du ſtarbſt wohl, und vergebens ſuchen wir dein Angeſicht.
Der Chor.
Das Glück des Königshauſes iſt auch unſer Glück:
Doch wünſchten wir durch Kinder unſre Herrin auch
Beglückt zu wiſſen und Erechtheus' edles Haus.
Xuthos.
Sohn, daß ich dich gefunden, hat ein guter Gott
Zu meinem Heil vollendet, hat dich mir vereint,
Und du auch fandeſt ungehofft das Theuerſte.
Doch was du billig wünſcheſt, iſt auch unſer Wunſch,
Daß du die Mutter wiederfinden mög'ſt, o Sohn,
Und ich entdecke, welches Weib dich mir gebar.
Wohl wird ſich's finden, ſtellen wir's der Zeit anheim.
Verlaß des Gottes Boden, wo du Fremdling warſt,
Und, gleichgeſinnt dem Vater, eile nach Athen,
Wo dein der ſtolze Herrſcherſtab des Vaters harrt
Und großer Reichthum. Wenn dir Eins von Zwei'n gebricht;
Nie wirſt du doch unedel, wirſt nicht arm genannt,
Nein, edel wirſt du heißen und an Schäzen reich.

Du ſchweigſt? Warum zur Erde ſchlägſt du deinen Blick,
Geräthſt in Sorgen und erweckſt dem Vater Furcht,
Aus Fröhlichkeit in Trauer plözlich umgeſtimmt?

Jon.

Nicht Einen Anblick bieten uns die Dinge dar,
Ob wir entfernt ſind oder aus der Nähe ſehn.
Ich ſegne freudig mein Geſchick, das mich in dir
Den Vater heute finden ließ; doch höre mein
Bedenken! Eingeboren, ſagt man, iſt Athen,
Das ſtolze, kein von außen eingewandert Volk.
Mich träfe zwiefach Schande, drängt' ich hier mich ein,
Als Sohn des fremden Vaters und Baſtard zugleich.
Mit dieſem Hohn belaſtet, wird man mich ein Nichts,
Aus Nichts geboren, ſchelten, wenn ich machtlos bin;
Und wenn ich, ſtrebend in den erſten Rang der Stadt,
Etwas zu gelten wünſche, wird der Niedrige
Mir grollen; denn der Ueberlegne wird gehaßt:
Die Wackern aber, die, begabt mit Fähigkeit,
Still ſind und niemals um Gewalt im Staat ſich mühn,
Sie werden meiner ſpotten, daß ich Thörichter
In dieſer unruhvollen Stadt nicht raſten kann.
Die Redner, herrſchend in der Stadt, ſie werden mich
Mit Volksbeſchlüſſen, ſtieg ich auf in Würd' und Amt,
Noch mehr umlagern: alſo, Vater, geht es ja:
Denn die den Staat beherrſchen und am Ruder ſtehn,
Sind gegen Nebenbuhler ſtets am feindlichſten.
Und bring' ich dann, ein Fremdling, ein in's fremde Haus,
Zum kinderloſen Weibe, das bisher mit dir
Getheilt ihr Unglück, aber nun getäuſcht, allein
Für ſich das Schickſal tragen wird voll Bitterkeit:
Wie mag ich hoffen, daß ſie nicht mit Recht mich haßt,
Wenn ich an deiner Seite nun daſteh', und ſie,
Die Kinderloſe, deine Luſt mit Schmerz erblickt,
Du dann, mich haſſend, dich zu deinem Weibe neigſt,
Mich liebend, deines Hauſes Glück und Ruhe ſtörſt?
Wie manche Morde, Morde durch entſeelend Gift,

Erſannen Frauen zu der Männer Untergang!
Und außerdem beklag' ich deine Gattin, daß
Sie kinderlos hinaltert; edler Väter Kind,
Verdient ſie nicht [die Schande, kinderlos zu ſein.]
Die Königsherrſchaft aber, die man fälſchlich preist,
Iſt wohl von außen lockend, doch im Inneren
Voll Qualen. Wer mag ſelig, wer kann glücklich ſein,
Der bange ſpähend, ob Gewalt im Finſtern ſchleicht,
Sein Leben hinſchleppt? Lieber will ich ſtillbeglückt,
Ein Mann im Volke, leben, als ein König ſein,
Der ſich die böſe Rotte gern zu Freunden wählt,
Und vor dem Tode zagend, ſtets die Guten haßt.
Du ſagſt vielleicht: dies Alles überwiegt das Gold,
Süß iſt der Reichthum! Doch den Tadel lieb' ich nicht,
Das Gold in Händen hütend, noch der Sorgen Qual.
Ich lob' ein harmlos Leben mir im Mittelſtand.
Noch höre, Vater, welches Glück ich hier genoß.
Der Erde Schönſtes wurde mir, der Muße Glück,
Und Ueberlaufes wenig: auch kein Böſer trieb
Mich aus dem Weg; und unerträglich iſt es ja,
Den Plaz zu räumen, weggedrängt von Schlechteren.
Und bei Gebeten, bei Geſpräch von Göttlichem
Bedient' ich frohe Menſchen, ſelbſt von Kummer frei.
Die einen Pilger zogen ab, die kamen an,
So daß ich neu den neuen ſtets willkommen war.
Und was, auch wider Willen, Wunſch der Menſchen iſt:
Geſez und Neigung ließen vor dem Gotte mich
Gerecht erfunden werden. Ueberleg' ich dieß,
So denk' ich, Vater, beſſer ſei es hier als dort.
Laß mich mir ſelber leben; iſt's doch gleiche Luſt,
Sich freun des Großen und vergnügt bei Kleinem ſein.

Der Chor.

Schön ſprachſt du, wenn durch deine Worte denen Glück
Bereitet wird, die meinem Herzen theuer ſind.

Xuthos.

Laß ab von dieſen Reden, lerne glücklich ſein:

Denn wo ich dich gefunden, will ich opfern, Sohn,
Mit dir gemeinſam ſitzend am gemeinen Mahl,
Und dein Geburtsfeſt feiern, das ich nie beging.
Als einen Hausfreund führ' ich nur für jetzt dich ein,
Dich dort am Mahl zu laben, auch nach Attika
Nur, um das Land zu ſehen, nicht als meinen Sohn.
Denn meine Frau betrüben will ich nimmermehr,
Die kinderloſe, wenn ich ſelbſt im Glücke bin.
Zuletzt beſtimm' ich mein Gemahl, die gute Zeit
Benützend, daß ſie meinen Thron dich erben läßt.
Doch Ion ſei dein Name, weil's das Glück gefügt,
Daß du mir, als ich Phöbos' Haus verließ, zuerſt
Entgegentrateſt. Auf, der Freunde vollen Kreis
Verſammle noch zum frohen Opfermahl und ſprich
Das Wort des Abſchieds, weil du jetzt aus Delphen ziehſt!
(zu dem Chore)
Euch, Dienerinnen, euch befehl' ich Schweigen an;
Denn wenn ihr meinem Weibe ſchwatzt, trifft euch der Tod.

Ion.

So geh' ich; aber Eines fehlt zu meinem Glück.
Denn, Vater, find' ich jene nicht, die mich gebar,
Was iſt mir dann das Leben? Wenn ich wünſchen darf,
Sei meine Mutter Bürgerin aus Attika,
Daß ich als meiner Mutter Sohn frei reden mag.
Denn bringt zu Bürgern ächten Stamms ein Fremder ein,
So mag er Bürger heißen, doch verſtummt ſein Mund
Als eines Knechtes, frei zu reden wagt er nicht.
(Beide ab.)

Der Chor.

Strophe.

Thränen erblicken wir und was herber Gram
Anſtimmt in Seufzer ausbrechend, wann
Unſre Gebieterin vernimmt, daß ein Sohn
Ihrem Gemahl erblüht,
Indeß ſie ſelbſt ſich kinderlos, verlaſſen ſieht.
O Sohn Leto's, Gott der Seher,

Welch einen Spruch ſangeſt du?
Woher ſtammt der Jüngling, der im Heiligthum
Bei dir großgenährt wurde, von welchem Weib?
Denn mich bethört kein Seherſpruch: ein Trug lauert hier!
Ich zittre voll Angſt, wie dies
Geſchick enden wird.
Denn, traun, Seltſames ſagte mir der Seltſame.
Dem Knaben lacht ein trügend Glück;
Er ward aus fremdem Blut gezeugt.
Wer dächte hier nicht gleich mit uns?

Gegenſtrophe.

Freundinnen, ſoll ich's nicht meiner Gebieterin
Mit Donnerlaut in's Ohr rufen von
Ihrem Gemahle, der ihr einſt Alles war,
Und deſſen Hoffnungen
Sie theilte? Er ward glücklich, ſie vergeht im Leid,
Ein Raub ſchon des grauen Alters:
Doch ihn, den Unſeligen,
Ehren wir Freunde nicht, ihn, der von fern' in's Haus
Kommend zu Glanz und Macht, ſein Loos von ihrem ſchied.
Tod über ihn, der meine Herrin ſchnöd' hinterging!
O laßt es ihm nie gedeihn,
Wenn er im Feuer euch,
Himmliſche Mächte, hellflammende Kuchen weiht!
Die Herrſchaft lieb' ich nicht, in der
Am Mahle ſich der neue Sohn,
Geſellt dem neuen Vater, labt:

Schlußgeſang.

Da, wo Parnaſſos' Berghaupt empor
Mit Felsklippen zu dem himmliſchen Size ſteigt,
Wo Bacchios, flammende Fackeln ſchwingend umher,
In raſchem Tanz mit nächtlichſchwärmenden Bacchinnen hüpft.
Komme der Knabe doch nimmer in meine Stadt,
Nein, in der Blüthe noch welke ſein junger Tag!
Denn Urſache zu ſeufzen fänd' unſre Stadt,
Drängten ſich Fremdlinge ein.

Uns genügt, der vordem Führer war,
Erechtheus, der Fürſt.

Kreuſa. Ein Greis. Der Chor.

Kreuſa.

Du, der Erechtheus auferzog, der Vater mir
Vordem geweſen, als er noch im Lichte war,
O Greis, zu Phöbos' Seherſiz erhebe dich,
Um dich mit uns zu freuen, wenn er ſeinen Spruch,
Der Kinderſegen hoffen läßt, mir kundgethan.
Süß iſt es ja, mit ſeinen Freunden glücklich ſein:
Doch, kam ein Leiden über uns, (was ferne ſei!)
Dann iſt es ſüß, in treuen Mannes Auge ſehn.
Ich ehre dich, wie meinen Vater du geehrt,
Obwohl ich deine Herrin bin, an Vaters Statt.

Der Greis.

Du hegſt, o Tochter, edeln Sinn, der würdigen
Vorfahren würdig, ſchändeſt nicht den alten Stamm
Der edlen Väter, die der Erd' entſproſſen ſind.
Zeuch, zeuch zum Tempel mich empor und leite mich;
Steil ſind die Seherhöhen, traun: drum werde du
Arzt meines Alters, ſtüze mir den ſchwachen Fuß.

Kreuſa.

So folge mir und ſeze prüfend deinen Schritt.

Der Greis.

Schau her!
Wohl ſind die Füße langſam, doch der Geiſt behend.

Kreuſa.

Stemm' auf dem krummen Pfade dich an deinen Stab.

Der Greis.

Blind iſt auch dieſer; denn des Alters Blick iſt kurz.

Kreuſa.

Wohl haſt du Recht; indeſſen nimm es nicht ſo ſchwer.

Der Greis.

Ungerne nur; doch über Schwäche ſieg' ich nicht.

(Sie ſind an der Vorhalle des Tempels angelangt.)

Kreuſa.
Ihr Frauen, wacker bei Gewirk und Webeſtuhl
Für mich geſchäftig, welcher Spruch ward unſerm Herrn
Des Wunſches wegen, welcher uns hierhergeführt?
Sagt an; denn, wißt ihr Gutes uns, verſchwendet ihr
Die Freudenbotſchaft nicht an undankbare Herrn.
Der Chor.
O Schickſal!
Kreuſa.
Ein ſolcher Eingang deutet nicht auf großes Glück.
Der Chor.
O Unſelige!
Bringt uns der Spruch, der unſerm König ward, ein Leid?
Wohlan! Was thun wir, wo der Tod uns nahe droht?
Kreuſa.
Wozu das Lied? Weßwegen, Frauen, fürchtet ihr?
Der Chor.
Sprech' oder ſchweig' ich? Oder was beginnen wir?
Kreuſa.
Sprich: denn ein Unglück weißt du wohl, das mich betraf.
Der Chor.
So ſei's geſagt, und träfe zwiefach mich der Tod!
Dir iſt, o Herrin, nie vergönnt, ein Kind im Arm
Zu wiegen, nie zu legen ein's an deine Bruſt.
Kreuſa.
O daß ich ſtürbe!
Der Greis.
Tochter!
Kreuſa.
Ich Unglückliche!
Weh, weh! Ungemach mein Loos! Todeslaſt,
Freundinnen, drückt mich ſchwer.
Wir ſind verloren!
Der Greis.
Theures Kind!

Kreuſa.
Weh, wehe, weh!
Bis in die tiefſten Tiefen zuckt dieſer Schmerz, durchwühlt meine Bruſt.
Der Greis.
O ſeufze noch nicht —
Kreuſa.
Aber der Jammer iſt da!
Der Greis.
Bevor wir hörten —
Kreuſa.
Welcherlei Kunden für mich?
Der Greis.
Ob, Gleiches duldend, unſer Herr das Ungemach
Mitleidet, oder du allein unglücklich biſt.
Der Chor.
Ihm hat, o Greis, Apollon einen Sohn geſchenkt,
Und er allein iſt ohne ſie des Glückes froh.
Kreuſa.
Noch dies Leid zu dem erſten nennend, füllſt
Du mir des Unglücks Maß.
Der Greis.
Und muß der Knabe, den du nennſt, von einem Weib
Erſt noch geboren werden, oder lebt er ſchon?
Der Chor.
Ihm ſchenkt Apollon einen Sohn, der ſchon das Ziel
Erreicht des Jünglingsalters; ich war ſelbſt dabei.
Kreuſa.
Wie meinſt du?
Unſäglich, unerhört ja klingt,
Was du mir ſagſt, o Frau.
Der Greis.
Auch mir; doch wie ſich dieſer Gottesſpruch erfüllt,
Und wer der Jüngling, — dieſes ſag' uns deutlicher.
Der Chor.
Wem, aus dem Tempel eilend, dein Gemahl zuerſt
Entgegenkomme, den zum Sohn gab ihm der Gott.

Kreuſa.

Wehe, weh mir!
Alſo mein Loos iſt ein Leben, kinderlos: in Einſamkeit
Wohn' ich im verwaisten Hauſe!

Der Greis.

Wen meinte Phöbos' Seherſpruch? Wem kam der Mann
Des armen Weibs entgegen? Wie, wo ſah er ihn?

Der Chor.

Du denkſt, o theure Fürſtin, wohl des Jünglings noch,
Der hier den Tempel kehrte? Das iſt Xuthos' Sohn.

Kreuſa.

O flög' ich auf durch wolkige Luft,
Fern' über Hellas' Erde hinaus,
Auf zu den Sternen der Nacht,
Weil ich ſolchen Schmerz erdulde!

Der Greis.

Mit welchem Namen nannte denn der Vater ihn,
Vernahmſt du's, oder hat er ſchweigend Nichts beſtimmt?

Der Chor.

Er nennt ihn Ion, weil er ihm entgegenkam.

Der Greis.

Wer iſt des Jünglings Mutter?

Der Chor.

Das vernahm ich nicht.
Doch ging (damit du wiſſeſt, was ich weiß, o Greis,)
Kreuſens Gatte heimlich fort in heiliges
Gezelt, des Jünglings Ehrentag durch Opfer und
Gaſtmahl zu feiern, das er gibt dem neuen Sohn.

Der Greis.

Wir ſind verrathen (deine Noth iſt meine ja)
Durch deinen Gatten, Fürſtin, werden plangemäß
Von ihm verhöhnt und aus Erechtheus' Königshaus
Verſtoßen. Und ich ſage das, nicht weil ich ihm
Feind bin, ich ſag' es, weil ich mehr dich lieb' als ihn,
Der, dir vermählt, ein Fremder, ſich in dieſe Stadt
Eindrängend, Haus und alle Habe nahm von dir,
Und dann mit einem andern Weib ein Kind erzielt,

Geheim erzielt hat: wie geheim, erklär' ich dir.
Sobald er fand, du ſeieſt unfruchtbar, gefiel's
Ihm nicht, dein Loos zu theilen und dir gleich zu ſein:
Nein, eine Sclavin freit er ingeheim und zeugt
Den Sohn und gibt ihn außer Landes aufzuziehn
An einen Delpher; unerkannt zu bleiben, wuchs
Er dann, ein Gottgeweihter, auf in Phöbos' Haus.
Und als der Jüngling aufgeblüht: da lockte dich
Als Kinderloſe dein Gemahl hieherzugehn.
So war's der Gott nicht, welcher log, dein Gatte war's,
Der, längſt den Sohn erziehend, ſolchen Trug erſann:
Wenn du's entdeckteſt, wälzt' er auf den Gott die Schuld,
Und blieb's verborgen, wollt' er ihm im Lauf der Zeit,
Sich ſelbſt zu ſchüzen, übergeben Thron und Land.
Den neuen Namen hat er längſt für ihn geprägt:
Er nennt ihn Ion, weil er ihm entgegenkam!
Weh!
Wie ſind mir doch die Frevler allezeit verhaßt,
Die Schelmerei'n ausſinnen, und mit Ränken dann
Sie ſchmücken! Lieber wähl' ich mir den ſchlichten Mann
Zum Freund, den biedern, als den ſchlauern Böſewicht.
Von dieſem allem duldeſt du das Aergſte noch:
Ein Sklavenkind, verachtet, ohne Mutter, führt
Er dir in's Haus als Herrſcher! Einfach wäre doch
Das Uebel, ließ er einer edeln Mutter Kind,
Wenn du's, die kinderloſe Frau, geſtatteteſt,
Einziehn im Hauſe: oder fiel dir dieſes ſchwer,
Was freit' er keine vom Geſchlecht des Aeolos?
Deßwegen ziemt dir's, eine Frauenthat zu thun:
Du mußt ein Schwert ergreifen, mußt durch eine Liſt,
Durch einen Gifttrank dein Gemahl und ſeinen Sohn
Dem Tode weihen, eh' er dir von ihnen kommt.
Verſäumſt du dieſes, opferſt du dein Leben auf.
Denn treffen unter Einem Dach zwei Feinde ſich,
So muß von beiden Einer wohl zu Grunde gehn.
Ich meines Theiles bin bereit dir beizuſtehn,

Den Sohn zu morden im Gemach, wo Xuthos ihm
Das Mahl beſtellt, und meinen Nährern ſo den Dank
Bezahlend ſterb' ich oder leb' im Sonnenlicht.
Denn was den Sklaven Schande bringt, iſt einzig nur
Der Name; ſonſt in Allem iſt ein Sklave ja
Nicht ſchlechter als die Freien, wenn er wacker iſt.

Der Chor.

Auch ich, o Herrin, will mit dir dies Leid beſtehn,
Und ſterben oder lebend mich des Ruhmes freun.

Kreuſa.

Wie kann ich's, o Seele, verſchweigen?
Wie ſoll ich, die heimliche Buhlſchaft
Aufdeckend, der Scham mich entäußern?
Was hält mich fortan hemmend zurück?
Wofür denn kämpf' ich der Tugend Kampf?
Ward nicht der Gemahl zum Verräther an mir?
Man raubt mir die Heimat, raubt mir das Kind,
Und die Hoffnung entſchwand, die zum herrlichen Ziel
Ich zu lenken gewünſcht und nicht es vermocht,
Da den Bund mit dem Gott,
Da die Schmerzensgeburt ich verhehlte.
Doch wahrlich, bei Zeus' ſternfunkelndem Siz,
Bei der Göttin daheim auf den Felſen Athens,
Bei dem heiligen Strand des tritoniſchen Sees
Mit der wogenden Flut,
Nicht länger verberg' ich's, wälze die Laſt
Von der Seele mir ab und erleichtre die Bruſt.
Heiß ſtrömt mir von Zähren das Aug', und der Geiſt,
Er trauert, umſtrickt von der Sterblichen Trug
Und der Götter Verrath: ich entlarve ſie nun,
Die undankbar
Am beſchworenen Bunde gefrevelt!
Du, der die melodiſchen Stimmen mit Macht
Aus ſiebentöniger Laute lockt,
Die des Feldes unbeſeeltem Horn
Süßhallende Muſengeſäng' einhaucht,

Dich klagen wir an, Sohn Leto's,
Bei dem Licht, das heute heraufſtieg!
Du kamſt mir, vom Golde der Locken
Strahlend das Haupt, als in den Buſen
Des Gewandes ich Safranblumen mir einſt,
Goldglänzende, brach, mich zu ſchmücken.
Und die Lilienhand mir umfaſſend, zogſt
Du mich zu dem Lager des Felſengemachs;
Laut rief ich: o Mutter, o Mutter!
Ja, ein verlockender Gott,
Zogſt du mich ohne Scheu
Hin, wo dir Kypris winkte.
Ich Arme gebar dir den Knaben,
Den, bang vor der zürnenden Mutter,
Ich warf in dein bergendes Lager,
Wo du Schändlicher mich unſeliges Weib
Mit ſchändlichen Banden umſtrickteſt.
Und nun, ach! iſt er geſchwunden,
Von den Vögeln entrafft zur Speiſe, —
Mein Sohn und der deine dahin!
Doch du ſingſt deine Päane
Zu dem Klange der Cither!
Ach, Leto's Sohn, dir ruf' ich,
Der Schickſalskunden enthüllt auf goldenem Stuhl,
Und im mittelſten Size des Erdballs thront, —
In das Ohr dir will ich es rufen:
Weh, treuloſer Buhle, dir,
Der meinem Gemahle den Jüngling
In das Haus führt, ihm, der keinerlei Huld dir erwieſen:
Mein Sohn und dein Sohn ſchwand unbekannt,
Hin ſchwand er, von Vögeln des Waldes geraubt,
Von den hüllenden Windeln der Mutter hinweg.
Ha! Dich haßt Delos, die Zweige des Lorbeers haſſen, es haßt
Dich der Palmbaum, prangend in zartem Laub,
Wo Leto dich einſt, den unſterblichen Sohn,
Umarmt von Kronion, geboren.

Der Chor.
Ach, welch ein Abgrund thut ſich auf von Ungemach,
Das Thränen wohl aus jedem Auge locken muß!
Der Greis.
Wir können, Tochter, wahrlich uns nicht ſättigen
An deinem Anblick: denn verwirrt iſt unſer Sinn.
Kaum ſchöpf' ich ſinnend jene Flut der Leiden aus,
Faßt mich am Steuer dieſe, die dein Wort erregt,
Mit dem du dich, vom alten Ungemach hinweg,
In andrer Leiden neue Bahn geworfen haſt.
Wie ſagſt du? Weßhalb klagteſt du den Phöbos an?
Und welch ein Kind gebarſt du? Wohin legteſt du's,
Dem Wild zu ſüßem Raube? Wiederhol' es mir.
Kreuſa.
Ich ſchäme mich, mein Alter; doch erzähl' ich es.
Der Greis.
Auch nehm' ich edel am Geſchick der Freunde Theil.
Kreuſa.
So höre. Dir iſt auf dem Kekropsfelſen wohl
Nordwärts bekannt die Höhle, die ſich Makrä nennt?
Der Greis.
Gewiß, wo Pan's Kapellen und Altäre ſtehn.
Kreuſa.
Hier war es, Greis, hier kämpft' ich einen ſchweren Kampf.
Der Greis.
Und welchen? Deine Rede preßt mir Zähren aus.
Kreuſa.
Ich ſchloß mit Phöbos ſträubend hier den Leidensbund.
Der Greis.
O Tochter, alſo war es dies, was mir geahnt?
Kreuſa.
Was meinſt du? Wenn du Wahres ſagſt, will ich's geſtehn.
Der Greis.
Als ingeheim du ſeufzteſt um verborgnes Weh?
Kreuſa.
Dies war es: offen nenn' ich nun das Uebel dir.

Der Greis.

Und wie verbargſt du's, daß der Gott dir beigewohnt?

Kreuſa.

Ich ward — erſchrick nicht bei dem Wort! — ward Mutter, Greis.

Der Greis.

Wo? Wer entband dich? Oder rangſt du ganz allein?

Kreuſa.

Allein im Felſen, wo der Gott ſich mir geſellt.

Der Greis.

Wo weilt der Sohn? So biſt du nicht mehr kinderlos.

Kreuſa.

Todt iſt er, Alter, wilden Thieren ausgeſezt.

Der Greis.

Todt? Ihn beſchüzte Phöbos nicht, der grauſame?

Kreuſa.

Er ſchüzt' ihn nicht; in Hades' Hauſe wächſt er auf.

Der Greis.

Wer hat den Knaben ausgeſezt? Doch nicht du ſelbſt?

Kreuſa.

Ich ſelbſt; im Dunkel hüllt' ich ihn in Schleier ein.

Der Greis.

Und wußte Niemand, was du deinem Sohn gethan?

Kreuſa.

Mein Mißgeſchick und meine Heimlichkeit allein.

Der Greis.

Dein Kind im Felſen laſſen — wie vermochteſt du's?

Kreuſa.

Wie? Manche Jammerlaute ſtieß ich aus, o Greis.

Der Greis.

Unſelig Wagniß! Doch der Gott iſt ſchuldiger!

Kreuſa.

Hätt'ſt du das Kind die Hände ſtrecken ſehn nach mir!

Der Greis.

Die Bruſt verlangend oder nach dem Mutterarm —

Kreuſa.

Zurück an den Ort, wo's von mir kein Leid erfuhr!

Der Greis.

In welcher Meinung ſezteſt du den Knaben aus?

Kreuſa.

Ich dachte, Phöbos rette wohl den eignen Sohn.

Der Greis.

Weh!
Wie ſtürmt auf deines Hauſes Glück der Leiden Sturm!

Kreuſa.

Warum verhüllſt du weinend dir das Haupt, o Greis?

Der Greis.

Dich, Kind, und deinen Vater ſo in Leid zu ſehn!

Kreuſa.

Das iſt der Menſchen Leben; Nichts bleibt, wie es war.

Der Greis.

O Tochter, jammern wollen wir nicht länger mehr.

Kreuſa.

Was denn beginnen? Rathlos iſt das Mißgeſchick.

Der Greis.

An deines Leid's Urheber räche dich, dem Gott.

Kreuſa.

Und wie bezwäng' ich Menſchenkind den Stärkeren?

Der Greis.

Zünd' an den hohen Seherſiz des Loxias!

Kreuſa.

Ich fürchte mich; und Leiden hab' ich ſchon genug.

Der Greis.

So wage, was dir möglich: tödte deinen Mann!

Kreuſa.

Der alten Liebe denk' ich, als er edel war.

Der Greis.

Dann doch den Jüngling, der ſich wider dich erhob!

Kreuſa.

Wie? — Wenn's nur möglich wäre! Denn ich wollte gern.

Der Greis.
Nimm deine Diener, rüſte ſie mit Schwertern aus.
Kreuſa.
Ich will es wagen; aber wo geſchieht die That?
Der Greis.
In den heil'gen Zelten, wo ſein Mahl die Freunde labt.
Kreuſa.
Ein Mord vor Aller Augen! Auch ſind Sclaven ſchwach.
Der Greis.
Feig biſt du: weh mir! Sinne du denn ſelbſt auf Rath!
Kreuſa.
Auch weiß ich ſchlaue Mittel dir und wirkſame.
Der Greis.
Für beide biet' ich meine Hand zur Hülfe dir.
Kreuſa.
Vernimm! Der Erdenſöhne Schlacht iſt dir bekannt?
Der Greis.
Zu der ſie Phlegra wider Zeus vereinigt ſah.
Kreuſa.
Dort war's, wo Gäa Gorgo ſchuf, das Ungethüm.
Der Greis.
Als Bundsgenoſſin ihrer Söhn' im Götterkampf?
Kreuſa.
Gewiß; und Pallas, Tochter Zeus', erlegte ſie.
Der Greis.
In welcher grauſen Ungeſtalt erſchien ſie denn?
Kreuſa.
Mit Ringeln einer Schlange war die Bruſt bewehrt.
Der Greis.
Das iſt ja wohl die Sage, die wir längſt gehört —?
Kreuſa.
Die Haut des Ungethümes deck' Athene's Bruſt.
Der Greis.
Das Kriegsgewand der Pallas, das man Aegis nennt?
Kreuſa.
Der Name ward ihm, als ſie kam zur Götterſchlacht.

Der Greis.
Wie ſollte dies denn deinem Feind verderblich ſein?
Kreuſa.
Den Erichthonios kennſt du, Greis? Du ſollteſt wohl!
Der Greis.
Den erſten eurer Ahnen, den die Erd' erſchuf?
Kreuſa.
Ihm gab Tritonis, als er kaum geboren war —
Der Greis.
Was gab ſie? Zaudernd bringſt du nur das Wort hervor.
Kreuſa.
Zwei Tropfen Blutes, die der Gorgo Leib entſtrömt.
Der Greis.
Wie wirken dieſe beiden auf der Menſchen Art?
Kreuſa.
Tod bringt der eine, Kranke heilt der andere.
Der Greis.
Worin verborgen hing ſie's um des Knaben Leib?
Kreuſa.
In goldnem Band; er gab ſie meinem Vater dann.
Der Greis.
Nach ſeinem Tode wurden ſie dein Eigenthum?
Kreuſa.
Gewiß; und hier am Handgelenke trag' ich ſie.
Der Greis.
Der Göttin Doppelgabe nun, was iſt's mit ihr?
Kreuſa.
Der Tropfe Bluts, der aus der hohlen Ader floß —
Der Greis.
Sprich, wie gebraucht man dieſen? Was iſt ſeine Kraft?
Kreuſa.
Krankheiten bannt er und erhöht den Lebensgeiſt.
Der Greis.
Was wirkt der andre Tropfen, Kind, von dem du ſprichſt?
Kreuſa.
Tod bringt er; denn von Schlangen Gorgo's iſt ſein Gift.

Der Greis.
Du trägſt ihn wohl geſondert, nicht in Eins gemiſcht?
Kreuſa.
Geſondert; Gutes mengt ſich ja mit Böſem nicht.
Der Greis.
Lieb Kind, ſo haſt du Alles, was dir nöthig iſt.
Kreuſa.
Durch dieſen ſtirbt der Jüngling; du gibſt ihm den Tod.
Der Greis.
Wo, wie vollend' ich's? Du gebeutſt, *mein* iſt die That.
Kreuſa.
In Pallas' Stadt, ſobald er unſer Haus betrat.
Der Greis.
Nicht wohl geſprochen! Deinen Tadel geb' ich heim.
Kreuſa.
Wiefern? Dir ahnt wohl, was auch mir zu Sinne kommt?
Der Greis.
Auch wenn du's *nicht* wärſt, hießeſt du die Mörderin.
Kreuſa.
Recht! Heißt es doch, Stiefmütter ſei'n den Kindern feind
Der Greis.
Drum tödt' ihn hier, und läugnen kannſt du dann den Mord.
Kreuſa.
Auch koſt' ich ſo viel früher dann der Rache Luſt.
Der Greis.
Und täuſcheſt deinen Gatten, wo er täuſchen will.
Kreuſa.
Nun gilt's zu handeln: nimm Athene's Goldgefäß
Aus meiner Hand hier, dies Gebild' uralter Kunſt,
Geh' hin, wo Xuthos ingeheim Stieropfer bringt,
Und wenn das Mahl vollendet und der Opferwein
Den Göttern ausgegoſſen wird, ſo nimm das Gift
Aus deinem Mantel, gieß' es in des Jünglings Trank,
Doch ihm allein, nicht Allen, gib den Becher dar,
Ihm, der als Herr in meinem Hauſe ſchalten will.

Und drang's ihm durch die Kehle, dann gelangt er nie
Zur ſtolzen Stadt Athene's, nein, bleibt hier und ſtirbt.

Der Greis.

Du wende denn in deiner Wirthe Haus den Schritt;
Ich will vollenden, was du mir geboten haſt.

(Kreuſa geht.)

Auf, alter Fuß, ein Jüngling werde durch die That,
Auch wenn es dir das Alter nicht vergönnen will!
Vereint der Herrin, ſchreit' heran auf ihren Feind,
Hilf ihn vom Hauſe treiben, hilf ihn morden ihr!
Auf Frömmigkeit zu halten, ziemt dem Glücklichen;
Doch, will ein Mann den Widerſachern wehethun,
Dann, Alles aufzubieten, wehrt ihm kein Geſez.

(er geht.)

Der Chor.

Erſte Strophe.

Göttin, am Dreiweg waltend, o Kind Demeter's,
Die du den Pfaden der Nacht gebieteſt
Und den Pfaden des Tag's, o lenke die Fülle der todbringenden
Becher zum Ziele, wohin ſie meine
Hohe Gebieterin ſendet, — des Bluts
Tropfen vom Nacken der erdgebornen Gorgo, —
Zu dem, der kühn nach dem Thron
Der Erechthiden begehrt!
Daß doch ein andrer Sproß andern Stamms
Nimmer die Stadt beherrſche,
Als ein Sohn aus Erechtheus' edlem Blut!

Erſte Gegenſtrophe.

Aber misglückte der Mord, mislang der Herrin
Streben, entſchwand ihr die Zeit der Rache,
Floh die Hoffnung, worauf ſie baute: ſo ſtößt ſie das Schwert
Sich in die Bruſt, ſie ſchlingt um den Hals die Schlinge:
Schmerzen durch Schmerzen endigend, ſteigt
Sie zu Geſtalten hinab, die dem Leben fremd ſind.
Denn nie vermöchte ſie's ja,
Mit der Augen leuchtendem Glanz

Lebend zu ſehen, daß Andre, daß
Fremdling' im Haus geböten,
Sie, die Tochter aus edler Ahnherrn Blut!

Zweite Strophe.

Ihn müßt' ich ſcheun, welchen das Lied feiert, den Gott,
Wenn an den Bornen der ſchönen Reigen
Den Fackelglanz in hehrer Nacht
Der Fremdling wach mitſchauen dürfte,
Wo Reigen des Zeus geſtirnter
Aether tanzt, Selene
Froh zu Reigen ſich gürtet
Und die fünfzig Töchter des Nereus
Und die Nymphen im Meere
Und im endloswogenden Strudel
Der Ströme, verherrlichend dich,
Jungfrau, ſtrahlend in goldnem Kranz,
Und die heilige Mutter:
Hier hofft er den Thron zu gewinnen,
Eindringend in fremdes Erbe,
Phöbos' flüchtiger Diener.

Zweite Gegenſtrophe.

Nun ſehet, ihr, die, den Geſang ſchändend, in wild
Läſternden Liedern von unſrer Treue,
Von unerlaubter heimlicher,
Ruchloſer Frauenliebe ſingen:
Viel heiliger ſind wir, treuer,
Als die falſchen Männer.
Widerrufend ertöne
Ein Schmachlied über gebrochne
Treue, ſtrafend die Männer!
Denn undankbare Geſinnung
Zeigt hier der Enkel des Zeus:
Nicht gemeinſamer Kinder Glück
Erzielt er im Hauſe
Mit der Herrin; anderer Buhlſchaft

Zuwendend der Liebe Freuden,
Zeugt der Falſche den Baſtard.

Ein Diener. Der Chor.

Der Diener.
Ihr lieben Frau'n, wo treff' ich unſre Königin,
Erechtheus Tochter? Ueberall die ganze Stadt
Durchirrend ſucht' ich ihre Spur und fand ſie nicht.
Der Chor.
Was gibt es, mein Genoſſe? Welcher Eifer hat
Die Füße dir beflügelt? Was verkündeſt du?
Der Diener.
Man ſpäht nach uns; des Landes Oberhäupter ſind
Ihr auf den Ferſen, drohen Tod durch Steinigung.
Der Chor.
Was ſagſt du? Weh mir! Alſo hat man's wohl entdeckt,
Daß wir dem Jüngling heimlich Mord bereiteten?
Der Diener.
Gewiß; und nicht am lezten trifft die Strafe dich.
Der Chor.
Wie kam zu Tage, was geheim geſponnen ward?
Der Diener.
Wohl fand das Unrecht ſchwächer als das Recht der Gott,
Und nicht entweihen will er ſich durch ſolche That.
Der Chor.
Wie ging es? Knieend flehen wir: verkünd' es uns!
Denn wenn wir's wiſſen, wird der Tod uns ſüßer ſein,
Sei's daß wir ſterben oder ſchau'n der Sonne Licht.
Der Diener.
Nachdem Kreuſa's Gatte ſich von Phöbos' Haus
Entfernt und ſeinen neuen Sohn zum Mahl geführt,
Zum Opfer, das er Göttern froh bereitete:
Ging Xuthos dahin, wo der bacchiſche Feuerglanz
Des Gottes zuckt, um Dionyſos' Doppelfels
Mit Blut zu nezen, weil er wiederfand den Sohn,
Und ſprach zu dieſem: „Bleibe du und laß ein Zelt

Erhöh'n, ein großes, durch die Kunſt der Zimmerer.
Ich opfre nun den Zeugungsgöttern; ſäum' ich dir
Zu lang, den Freunden werde doch das Mahl beſtellt!"
Er nimmt die Rinder und enteilt; der Jüngling läßt
Des Zeltes Umkreis ohne Wand in edlem Maß
Auf Pfeilern hoch aufrichten, doch der Sonnenglut
Vorſichtig wehrend, ſo des Mittags heißem Strahl,
Wie jenem, wo der Sonne ſinkend Leben flieht.
Er maß ein Viereck winkelrecht, von hundert Fuß
Auf allen Seiten, und der Mittelraum umſchloß,
Wie Kenner ſagen, im Geviert zehntauſend Fuß,
Weil Ion alles Delphervolk zum Mahle lud.
Dann nimmt er heil'ge Weberei'n aus Phöbos' Schaz,
Und überdeckt (o wunderbare Schau!) das Zelt.
Erſt auf die Decke breitet er den Flügel aus
Des Teppichs, eine Gabe, die Herakles einſt,
Zeus' Sohn, vom Amazonenraub dem Gott geweiht.
Darauf mit Farben eingewebt war dieſes Bild:
Uranos, die Sterne ſammelnd aus des Aethers Kreis.
Zur lezten Bahn trieb ſein Geſpann der Sonnengott,
Und zog des Abendſternes lichten Glanz ſich nach.
Die Nacht in ſchwarzem Schleier ſchwang ihr Zweigeſpann
An leichtem Bande: hinter ihr der Sterne Chor;
Die Pleias wallte mitten durch den Aether hin,
Und, ſchwertgegürtet, Orion, und über ihm
Die Bärin, die den goldnen Schweif zum Pole kehrt.
Selene's volle Scheibe ſchwang ſich hoch empor,
Die Monde theilend, auch die Hyas, Schiffenden
Der Stürme ſichres Zeichen, dann die leuchtende
Eos, die Sterne ſcheuchend. An den Wänden hing
Er andre Webereien auf: barbariſche
Meerſchiffe, wohlberudert, mit helleniſchen
Im Kampfe, Jäger hoch zu Roß, halbthieriſche
Kentauren, ungezähmter Leu'n und Hirſche Fang.
Zulezt am Eingang windet ſich, den Töchtern nah,
Kekrops in Schlangenkreiſen, eines Attikers

Geſchenk. — In Saales Mitte ließ er goldene
Miſchkrüge ſtellen. Nun erhob ſich auf den Zeh'n
Und lud ein Herold alles Volk der Delpher ein,
Zum Mahl zu kommen. Wie der Saal ſich angefüllt:
Da, ſchmucke Kränz' im Haare, labten ſie das Herz
An reicher Tafel. Als die Luſt geſättigt war,
Da tritt der Alte mitten auf des Zeltes Plan,
Und regt im Kreis der Gäſte viel Gelächter auf
Durch ſein geſchäftig Weſen; denn Handwaſſer gießt
Er aus den Urnen und entflammt der Myrrhe Schweiß,
Den Saal durchräuchernd, und beſorgt der Schenken Amt
Bei goldnen Bechern, das er ſelbſt ſich aufgelegt.
Drauf als die Flöten klangen und der Rundpokal
Umging, begann der Alte: „ſchaffet ungeſäumt
Hinweg die kleinen Becher und die großen bringt:
So zieht die Freude raſcher ein in jede Bruſt!“
Da mühten ſich die Knechte, brachten ſilberne
Und goldne Becher, und den ſchönſten nimmt der Greis,
Damit er wohlgefällig ſei dem neuen Herrn,
Und reicht den vollen Weinpokal, in welchen er
Schnellwirkend Gift geworfen, das, den neuen Sohn
Damit zu tödten, ſagt man, ihm die Herrin gab.
Das wußte Niemand. Als der neugefundne Sohn
Trankopfer ſpenden wollte mit den Anderen:
Da ſcholl aus eines Dieners Mund ein arges Wort.
Er, der bei wackern Sehern groß im Tempel ward,
Nahm dies als Unglückzeichen, ließ den Becher ſich
Mit neuem Weine füllen, und den erſten Trunk
Der Erde weihend, heißt er all' ein Gleiches thun.
Nun herrſchte Schweigen, und mit Waſſer füllten wir
Geweihte Becher und mit Trank von Biblos' Höhn.
Indeß wir ſolches thaten, flog ein Taubenſchwarm
Zum Zelt heran: denn ungefährdet wohnen ſie
Am Haus Apollons. Als ſie nun den Wein geſprengt:
Da tauchten jene voller Gier die Schnäbel ein,
Und ſchlürften ihn den federreichen Hals hinab.

Nicht ſchlecht bekam den andern dieſer Gottestrank;
Nur Eine, die am Size, wo der neue Sohn
Geſprengt, vom Tranke nippte, ſchüttelt ſich ſofort
Am Flügelleibe, ſchwirrt umher wie toll, und ächzt
Und ſtöhnt in dumpfen Lauten; voll Entſezen ſieht
Der Eingeladnen ganze Schaar des Vogels Qual.
Er zappelt fort, ſenkt ſchlaff die Purpurfüße dann,
Und ſtirbt. Der gottgeſchenkte Sohn ſtreckt über Tiſch
Den bloßen Arm aus ſeinem Oberkleide vor,
Lautrufend: „Wer auf Erden wollte meinen Tod?
Sprich, Alter: du ja thateſt ſo geſchäftig hier,
Und deine Hand hat dieſen Becher mir gereicht!“
Schnell faßt er ſeinen greiſen Arm und forſcht ihn aus,
Ihn darzuſtellen als ertappt auf ſolcher That.
Und überführt, bekennt er nothgedrungen kaum
Kreuſens Unthat und des Tranks Geheimniſſe.
Da ſtürmt der Jüngling, den Apollons Spruch enthüllt,
Mit ſeinen Tiſchgenoſſen unverweilt hinaus,
Und tritt vor Pytho's Häupter hin, und ſpricht das Wort:
„O Erde, heil'ge, ſterben ſollten wir durch Gift,
Das uns Erechtheus' Tochter bot, ein fremdes Weib!“
Die Fürſten Delphi's ſezten dann einhellig feſt,
Daß meine Herrin ſterben ſoll vom Fels geſtürzt,
Weil ſie den Heil'gen tödten, Mord in Phöbos' Haus
Verüben wollte. Nach der Unheilvollen, die
Den Todespfad hereilte, ſpäht die ganze Stadt.
Sie, die zu Phöbos' Hauſe kam, nach einem Sohn
Verlangend, büßt ihr Leben ſammt der Hoffnung ein.

Der Chor.

Keine Schuzwehr wider den Tod
Blieb mir, keine mir Armen!
Nun kam Alles zu Tage, nun,
Durch todbringenden Trank bacchiſcher Trauben, dem
Sich die Tropfen vermählt, gräßlicher Schlange Gift!
Ja, dies Opfer der Höllen iſt,
Meinem Leben ein Leid, enthüllt:

Tod der Steinigung bringt es meiner Herrin!
Welche beſchwingte Flucht entführt
Mich in der Erde düſterſten Schooß,
Daß ich fliehe das ſchmachvolle Geſchick,
Das mich bedroht? Soll ich dem ſchnellſten
Hufe des Vierſpanns oder des Schiff's
Eilendem Kiel mich vertrauen?
Wie verbergen wir uns, wenn ein gnädiger Gott
Nicht ſelbſt uns entrafft?
Was wartet auf dich Herzkränkendes noch,
Unglückliche Herrin? Sollen nicht wir,
Die den Andern ein Leid zu bereiten gedacht,
Nun ſelbſt es erdulden, wie's recht iſt?

Kreuſa ſtürzt herbei. **Der Chor.**

Kreuſa.

Dienerinnen, mich verfolgt man, blut'gem Tode mich zu weihn:
Delphi's Ausſpruch hat gerichtet, gibt mich grauſem Morde preis!

Der Chor.

Alles Leid, das dich umfangen, kenn' ich, Unglückſelige!

Kreuſa.

Doch wohin fliehn? Kaum entzog ich aus dem Hauſe meinen Fuß
Vor dem Tode, floh verſtohlen vor der Feinde Wuth hieher.

Der Chor.

Und wohin ſonſt, als zum Altar?

Kreuſa.

Aber was frommt dieſer mir?

Der Chor.

Fleh'nde darf man nicht ermorden.

Kreuſa.

Das Geſetz gibt mir den Tod.

Der Chor.

Wenn ihr Arm dich greift.

Kreuſa.

Und eben ſtürzen ſie, bewehrt mit Stahl,
Hier heran, die grimmen Feinde.

Der Chor.

Seze dich zum heil'gen Herd!
Trifft dich Tod auch hier, ſo legſt du denen, die dich mordeten,
Blut'ge Schuld mit ſchwerer Sühn' auf: tragen mußt du dein Geſchick!

Jon eilt mit Bewaffneten herbei. **Kreuſa. Der Chor.**

Jon.

O Stiergeſtalt des Kephiſſos, dem dies Weib entſproß,
Welch eine Natter zeugteſt du, welch Drachenbild,
Das aus den Augen Mordesflammen ſprüht, in ihr,
Die, keinen Frevel ſcheuend, ſelbſt der Gorgo nicht
Nachſteht, mit deren Gifte ſie mich morden will!
Ergreift ſie, daß ihr ungeſchornes Lockenhaar
Parnaſſos' Fels zerrauſe, wann in jähem Sturz
Sie dort die Klipp' hinabgeſchleudert werden wird!
Wohl ſchirmten gute Götter mich, bevor zur Stadt
Athen ich kam, in ſolcher Mutter Hände fiel.
Denn hier an deinen Helfern konnt' ich deinen Sinn
Ermeſſen, welch ein feindlich Unheil du mir warſt.
In deinem Hauſe hätteſt du mich flugs umfaßt,
Und ohne Säumen fortgeſandt in Hades' Haus.
Doch nicht Apollons Opferherd noch Tempel ſoll
Dich retten. Mitleid hoffſt du? Mir gebührt es mehr
Und meiner Mutter; ob ihr Leib auch ferne ſei,
Doch immer gegenwärtig iſt ihr Name mir.
O ſeht die Schnöde, welchen Trug aus Truge ſie
Geflochten! Scheu zu Phöbos' Altar flüchtet ſie,
Als müßte ſie nicht büßen, was ſie frevelte.

Kreuſa.

Mich hier zu tödten wehr' ich dir in meinem und
Des Gottes Namen, deſſen Herd wir zugeflohn.

Jon.
Was haſt du, Weib, mit Phöbos, er mit dir gemein?
Kreuſa.
Dem Gotte weih' ich meinen Leib zum Eigenthum.
Jon.
Und wollteſt ihn vergiften, der des Gottes iſt?
Kreuſa.
Nicht mehr Apollons, deines Vaters warſt du ja.
Jon.
Sein war ich, weil ich ſeinen Vaterſinn erprobt.
Kreuſa.
So warſt du's damals; jezt bin ich's und du nicht mehr.
Jon.
Du wareſt ſchuldvoll, mich befleckte keine Schuld.
Kreuſa.
Ich wollte dich nur tödten, meines Hauſes Feind.
Jon.
Doch nicht mit Waffen drang ich ein in dein Gebiet.
Kreuſa.
Noch mehr, den Flammen gabſt du preis Erechthens Haus.
Jon.
Mit welchen Fackeln oder welcher Feuersglut?
Kreuſa.
Gewaltſam nehmen wollteſt du das Meine mir.
Jon.
Nein, nur das Land des Vaters, mein ererbtes Gut.
Kreuſa.
Wie hätten Aeols Söhne Theil an Pallas' Stadt?
Jon.
Mit Waffen, nicht mit Worten, hat er ſie geſchirmt.
Kreuſa.
Ein Helfer iſt ja nimmermehr des Landes Herr.
Jon.
Furcht vor der Zukunft alſo trieb zum Morde dich?
Kreuſa.
Um nicht zu ſterben, fiele dir das Meine zu.

Jon.
Du grollſt, die Kinderloſe, daß mich Xuthos fand.
Kreuſa.
Du willſt den Kinderloſen denn ihr Gut entziehn?
Jon.
Kein Theil an meines Vaters Gut gebührte mir?
Kreuſa.
An Schild und Speer nur; dieſes iſt dein ganzer Schatz.
Jon.
Verlaß den Altar und den gottgeweihten Siz!
Kreuſa.
Gebiete deiner Mutter, wo ſie vor dir ſteht!
Jon.
Du ſollteſt mir nicht büßen, meine Mörderin?
Kreuſa.
Nur wenn du mich in dieſem Tempel morden willſt.
Jon.
Wie? Stürb'ſt du freudig auf des Gottes Kränzen hin?
Kreuſa.
Ich kränke derer Einen, die mich erſt gekränkt.
Jon.
Schlimm, daß ein Gott den Menſchen nicht, wie's billig iſt,
Und nicht in weisheitvollem Sinn Geſeze gab!
Denn nicht am Altar ſizen ſollt' ein Böſewicht,
Nein, fortgewieſen werden; eine Frevlerhand
Darf Götter nicht berühren! Nur der Fromme, der
Unrecht erfahren, ſollte flieh'n in's Heiligthum,
Und nicht der Böſe, wie der Gute, gleiches Recht
An gleicher Stätte nehmen aus der Götter Hand.

Pythia tritt aus dem Tempel. Jon. Kreuſa. Der Chor.

Pythia.
Halt ein, o Sohn! Den gottbetrauten Seherſtuhl
Verlaſſend, überſchreit' ich dieſe Schranken hier,
Apolls Prophetin, die des Stuhles alten Brauch
Zu wahren, auserſehen ward aus Delphi's Frau'n.

Jon.
Heil, Theure! Mutter, wenn du mich auch nicht gebarſt!
Pythia.
So mag ich heißen: mir gefällt der Name wohl.
Jon.
Vernahmſt du, wie mir dieſe Tod bereitete?
Pythia.
Gewiß; indeß auch deine Rache geht zu weit.
Jon.
Ich dürfte den nicht tödten, der mich tödten will?
Pythia.
Stets ſind die Frau'n den Kindern erſter Ehe gram.
Jon.
Stiefmüttern *wir* auch, thaten ſie uns Böſes an.
Pythia.
Nicht alſo! Nun vom Tempel du nach Hauſe ziehſt —
Jon.
Was ſoll ich da beginnen, was gebeutſt du mir?
Pythia.
Komm rein zur Stadt mit guten Vorbedeutungen.
Jon.
Rein iſt ja Jeder, deſſen Hand den Feind erſchlug.
Pythia.
Thu's nicht, und höre, was ich weiter ſagen will.
Jon.
Sprich! Wohlgemeint iſt Alles, was du reden magſt.
Pythia.
Du ſieheſt dieſes Körbchen hier in meinem Arm?
Jon.
Ein altes, das mit Bändern rings umwunden iſt.
Pythia.
Ich fand in ihm als neugebornes Kind dich einſt.
Jon.
Wie ſagſt du? Dieſe Kunde klingt mir wunderſam.
Pythia.
Verſchwiegen hab' ich's immer; nun enthüll' ich es.

Ion.
Warum verbargſt du's, da du ſchon ſo lang mich fandſt?
Pythia.
Zu ſeinem Diener wollte dich Apollon hier.
Ion.
Und jezo nicht mehr? Doch woraus erkenn' ich das?
Pythia.
Den Vater zeigend, läßt er dich von hinnen ziehn.
Ion.
Bewahrteſt du's freiwillig oder auf Befehl?
Pythia.
Mein Gott Apollon prägte tief in's Herz mir ein —
Ion.
Und was zu thun? Vollende deine Reden, Frau!
Pythia.
Bewahren müſſ' ich ſolchen Fund bis dieſen Tag.
Ion.
Und welchen Vortheil, welchen Nachtheil bringt er mir?
Pythia.
Hier ſind die Windeln eingehüllt, worin du lagſt.
Ion.
Du nennſt mir Zeichen, auszuſpähn der Mutter Spur.
Pythia.
Weil's nun die Gottheit alſo fügt und früher nicht.
Ion.
Heil dieſem Tag, der ſel'ge Wunder mir enthüllt!
Pythia.
So nimm es denn, ſpäh' eifrig deiner Mutter nach,
Und durch Europa wandre rings und Aſia,
Und forſche ſelber. Ich erzog dich, liebes Kind,
Dem Gott zulieb und übergebe nun an dich,
Was Phöbos wollte, daß ich's ungeheißen fand
Und wahrte. Seines Wollens Grund errath' ich nicht.
Indeſſen war es auf der Welt Niemanden kund,
Daß wir es hatten, oder wo's verborgen war.
Nun lebe wohl! Gleich einer Mutter lieb' ich dich.

Beginne ſie zu ſuchen, wo du ſuchen mußt:
Erſt forſche nach, ob eine Jungfrau Delphens dich
Geboren und an dieſem Tempel ausgeſezt,
Dann, ob ein Weib in Hellas. Alles weißt du jezt
Von uns und Phöbos, der das Schickſal ſo gelenkt.
(Sie zieht ſich in den Tempel zurück.)

Jon.

Ach! Heiß aus meinen Augen ſtrömt die Zähre mir,
Gedenk' ich beſſer, wie die Mutter mich, die Frucht
Verborgner Liebe, heimlich ausgeſezt, verkauft,
Und nicht die Bruſt mir reichte, daß ich namenlos
Ein dienſtbar Leben führte hier im Gotteshaus!
Des Gottes Rath iſt heilſam, nur das Schickſal ſpielt
Grauſam mit uns; denn während ich im Mutterarm
Mich wiegend ſchwelgen ſollte, mich des Lebens freun,
War mir der Mutter ſüße Lieb' und Pflege fern.
Unglücklich auch die Mutter, daß ſie gleiches Leid
Erlitt: des Sohnes durfte ſie ſich nicht erfreun!
Nun nehm' ich dieſes Körbchen, will's dem Gotte weihn,
Um nie zu finden, was ich nicht gern finden mag.
Denn bin ich einer Sclavin Sohn: viel beſſer dann,
Die Mutter ſchweigend laſſen, als ſie wiederſehn!
O Phöbos, deinem Tempel will ich dieſes weihn.
Doch was beginn' ich? Kämpf' ich nicht des Gottes Huld
Entgegen, der die Mutterſpuren mir bewahrt?
Geöffnet muß es werden: ſei's muthvoll gewagt!
Denn meinem Schickſal mag ich doch niemals entfliehn.
Ihr heil'gen Kränze, was verbergt ihr euch vor mir,
Ihr Bänder, die bewahrten, was mein Liebſtes iſt?
Sieh da den Umkreis dieſes ſchöngeflochtnen Korbs:
Ein Götterſchickſal, daß er nicht gealtert iſt!
Kein Roſt bedeckt die Flechten, da doch lange Zeit
Entſchwunden, ſeit das Körbchen dieſen Schaz bewahrt!

Kreuſa.

Welch unverhofft Gebilde tritt vor meinen Blick?

Jon.

Du ſchweige! Längſt ſchon wußteſt du ſo Vieles mir.

Kreuſa.

Nicht länger darf ich ſchweigen: mahne du mich nicht!
Ich ſehe ja das Körbchen, Sohn, in welchem ich
Dich, einen zarten Säugling noch, einſt ausgeſezt
In Kekrops' Höhle, Makrä's felsbedeckter Kluft.
Ich eile vom Altare, müßt' ich ſterben auch.
(Sie ſpringt herab.)

Jon.

(zu den Dienern)

Ergreift ſie! Raſend, wie von Götterwuth, entſprang
Sie dort des Altars Bildern: auf, und feſſelt ſie!

Kreuſa.

Ihr mögt mich endlich morden; denn dies Körbchen, dich,
Und was es einſchließt, halt' ich feſt und laſſ' es nie!

Jon.

Welch Unerhörtes? Auch zu greifen droht ſie mich!

Kreuſa.

Nicht alſo! Nur den Lieben fand die Liebende.

Jon.

Ich, den du heimlich morden willſt, dein Lieber ich?

Kreuſa.

Mein Sohn! Der Mutter iſt ja dies ihr liebſtes Gut.

Jon.

Laß ab mit Ränkeſpinnen! Leicht entlarv' ich dich.

Kreuſa.

Danach verlangt mich eben, dahin ziel' ich, Sohn.

Jon.

Iſt dieſer Korb leer, oder birgt er irgendwas?

Kreuſa.

Er birgt die Windeln, drin ich einſt dich ausgeſezt.

Jon.

Und kannſt du ſie benennen, eh du ſie geſehn?

Kreuſa.

Ich will den Tod erdulden, wenn ich's nicht vermag.

Jon.
Sprich! Staunen weckt mir deine Zuverſicht, o Frau.
Kreuſa.
Seht dies Gewebe, das ich einſt als Mädchen wob.
Jon.
Was iſt es? Denn Jungfrauen weben Mancherlei.
Kreuſa.
Noch unvollkommen, nur ein rohes Probeſtück.
Jon.
Du könnteſt mich hier täuſchen: ſprich, was ſtellt es vor?
Kreuſa.
Im Mittel ſeiner Fäden prangt der Gorgo Bild.
Jon.
Zeus! Welch ein Schickſal jagt verfolgend uns umher?
Kreuſa.
Umſäumt mit Schlangen, wie man wohl die Aegis malt.
Jon.
Sieh da!
Geweb' und Bänder, wie ich's fand, ſo nimm es hier!
Kreuſa.
Du meines Webſtuhls Jugendwerk aus alter Zeit!
Jon.
Iſt mehr darin noch? Oder traffſt du dieſes nur?
Kreuſa.
Zwei alte Drachen mit Gebiß von lautrem Gold.
Jon.
Pallas' Geſchenk, womit ſie Kinder ſchmücken heißt?
Kreuſa.
Dem Brauch gemäß des alten Erichthonios.
Jon.
Was ſoll er, wozu (ſage) dient der goldne Schmuck?
Kreuſa.
Den Hals der Neugebornen ſoll er zieren, Kind.
Jon.
Hier ſind ſie; wiſſen möcht' ich nun das Dritte noch.

Kreuſa.
Mit einem Kranz vom erſten Oelbaum ſchmückt' ich dich,
Den Pallas ihrem Felſen einſt entſprießen ließ.
Der, iſt er hier noch, läſſet nie ſein friſches Laub,
Und grünt als Schößling eines Baums, der nie verwelkt.
Jon.
O Mutter, freudig ſchau' ich dich, Geliebteſte,
Und ſink' an deine Wange dir, der Freudigen.
Kreuſa.
Sohn, Licht, der Mutter holder als der Sonne Licht,
(Der Gott vergibt mir's!) in den Armen halt' ich dich,
Den unverhofft Gefundenen, den ich im Haus
Perſephone's wähnt', in der Erd' Abgrund, bei den Schatten!
Jon.
Ja wohl, du liebe traute Mutter, träum' ich mir
Bald todt in deinen Armen, bald nichttodt zu ſein.
Kreuſa.
O du weithin frei wallendes Himmelslicht!
Ha, welch hellen Laut tön' ich, jubl' ich?
Woher ward mir die nimmergehoffte
Seligkeit, woher mir dieſe Luſt?
Jon.
Ich hätte mir doch Alles eher möglich noch
Gedacht als dieſes, daß ich dein, o Mutter, ſei.
Kreuſa.
Von Furcht beb' ich noch —
Jon.
Als ob du mich nicht hätteſt?
Kreuſa.
Denn die Hoffnungen
Schwanden mir längſt dahin!
(zur Pythia hineinrufend)
Woher, Frau, woher nahmeſt du meinen Sohn,
Nahmſt ihn in deinen Arm?
Durch welch eine Hand kam er in Phöbos' Haus?

Jon.

Durch Götterfügung! Mögen wir fortan im Glück
Uns freun des Lebens, wie's zuvor unglücklich war!

Kreuſa.

Kind, nicht thränenlos wurdeſt du geboren,
Mit Jammern deiner Mutter Arm entriſſen!
Doch jezt athm' ich, Sohn, wieder an deinem Mund,
Athme die Seligkeit unnennbarer Luſt!

Jon.

Mein Glück verkündend, preiſeſt du dein Loos zugleich.

Kreuſa.

Nun bin ich nicht mehr ohne Sohn und Erben:
Auf feſtem Grunde ruht das Haus, das Land hat ſeinen Herrſcher.
Verjüngt iſt Erechtheus,
Und das Erdengeſchlecht ſieht nimmer hinfort
Nacht und Tod; nein, empor blickt es zu der Sonne Glanz.

Jon.

O Mutter, auch mein Vater ſoll zugegen ſein
Und dies Entzücken theilen, das ich euch erſchuf.

Kreuſa.

Was, Kind, ſagſt du da?
Weſſen, weſſen bin ich überführt!

Jon.

Wie meinſt du das?

Kreuſa.

Du biſt aus anderm, anderm Stamm.

Jon.

Weh! Wohl bin ich verbotner Liebe Frucht von dir?

Kreuſa.

Nicht von der Fackeln Licht oder von Reigentanz
Wurde der Bund geweiht, der dir das Leben gab.

Jon.

Ach, ach! Woher, o Mutter, ſtamm' ich Niedriger?

Kreuſa.

Gorgo's Mörderin zeuge mir —

Jon.

Was willſt du ſagen?

Kreuſa.

Die an dem heimiſchen Fels
Auf olivenumkränzten Höh'n waltet, —

Jon.

Mir räthſelhaft und dunkel, was du ſagſt.

Kreuſa.

Daß Leto's Sohn am Nachtigallfels —

Jon.

Was ſoll's mit Phöbos?

Kreuſa.

Mich zu der heimlichen Liebe bethört.

Jon.

Sprich: denn du ſagſt mir Gutes, Heilverkündendes.

Kreuſa.

Ich gebar in dem zehnten Mondskreiſe
Dem Apollon dich in verheimlichter Qual.

Jon.

O ſüße, holde Kunde, wenn du Wahres ſprichſt!

Kreuſa.

Den Jungfrauenſchleier von der Mutter Hand
Hüllt' ich dir um, meiner irrenden Spule Werk.
Ich reichte nicht die Milch und nicht die Bruſt dir,
Der Mutter Nahrung, noch ein Bad mit Händen:
In verlaſſener öder Felsgrotte,
Der Raubvögel blutig Mahl, wardſt du hinaus
Geworfen in Todesnacht.

Jon.

O Mutter, Grauſes thateſt du!

Kreuſa.

Von Furcht
Umſtrickt, gab ich dein Leben, o Sohn, dahin und ließ
Ungern dich ſterben.

Jon.

Und ich wollte dich
Frevleriſch ermorden!

Kreuſa.

Weh, weh! Grauenvoll war damals mein Loos,
Und fürchterlich nun auch! Verſtürmt von Glück zum Unglück,
Wanken wir irrend umher, und
Wiederum lächelt das Glück:
(Denn wechſelnd iſt der Lüfte Hauch;)
Treu bleib' es! Wir litten zuvor ja genug;
Nun weht uns günſtiger Wind nach Leiden, o Sohn!

Der Chor.

Es möge keinem kein Geſchick auf Erden je
Unglaublich dünken, wenn er ſieht, was hier geſchah!

Jon.

O die du tauſend Menſchen ſchon umwandelteſt,
Ihr Loos in Unglück, wieder dann in Glück verkehrſt,
O Tyche, wie hat unſers Lebens Wage doch
Zu Muttermord und eignem ſchnödem Tod geſchwankt!
Weh!
So kann man dies denn alles ſehn an Einem Tag,
So lang der Sonne ſtrahlend Licht am Himmel flammt!
Ich fand, o Mutter, einen theuern Fund in dir,
Fand mein Geſchlecht in jeder Weiſe tadellos.
Das Andre will ich alles dir allein vertraun.
Tritt näher: flüſtern will ich dir mein Wort in's Ohr,
Und was geſchehn iſt, hüll' ich ein in Dunkelheit.
(leiſe:)
Bedenke, Mutter, fehlteſt du, wie manchesmal
Jungfrau'n in unerlaubter Liebe ſich vergehn,
Daß du die Schuld nicht wälzeſt auf des Gottes Haupt,
Und nicht, indem du meine Schmach zu wehren ſuchſt,
Mich Phöbos' Sohn nennſt, wenn er nicht mein Vater iſt!

Kreuſa.

Nein, bei der Siegerin Pallas, die zu Wagen einſt,
Dem Zeus zur Seite, wider Erdgeborne ſtritt:
Mein Sohn, zum Vater haſt du keinen Sterblichen,
Nein, ihn, den König Phöbos, der dich auferzog.

Jon.
Wie gab er aber ſeinen Sohn an Andre hin,
Behauptet, Xuthos habe mich als Sohn gezeugt?
Kreuſa.
Dies ſagt der Gott nicht; nur verſchenken will er dich,
Den eignen Sprößling, wie der Freund wohl auch dem Freund
Den eignen Sohn zum Erben ſeines Hauſes gibt.
Jon.
Ob wahr der Gott iſt, oder ob er Falſches uns
Verkündet, billig ängſtet das, o Mutter, mich.
Kreuſa.
Mein Sohn, vernimm denn, was mir jetzt zu Sinne kommt.
In eines edlen Hauſes Hut, dir wohlzuthun,
Verſezt dich Phöbos. Hießeſt du des Gottes Sohn,
So würde nie des Hauſes volles Erbe dir,
Und nie des Vaters Name. Barg ich ſelber nicht
Den Bund mit Phöbos, ſann geheim auf deinen Tod?
Wohlmeinend gibt er einem andern Vater dich.
Jon.
Ich kann bei dieſer Sache nicht ſo ruhig ſein,
Nein, frage hier in ſeinem Hauſe ſelbſt den Gott,
Ob eines Menſchen oder ob ſein Sohn ich ſei.
(Pallas Athene erſcheint über dem Giebel des Tempels auf einem Wagen.)
Ha!
Was ſchwebt am weihrauchduftigen Tempel auf und zeigt
Der Götter Antliz, welches hell wie Sonnen glänzt?
O Mutter, laß uns fliehen, daß wir Himmliſches
Nicht ſchauen, wenn's uns anzuſchaun verboten iſt!
Athene.
Fleuch nicht! Es iſt ja keine Feindin, die du fliehſt,
Nein, hier, wie dort in Atthis, eure Gönnerin.
Den Namen tragend deiner Stadt, erſchien ich hier,
Pallas, von Phöbos hergeeilt in raſchem Lauf,
Der ſelbſt vor euer Auge ſich zu treten ſcheut,

Damit ihr ihn nicht tadelnd an Vergangnes mahnt,
Und mich geſendet, um das Wort euch kundzuthun,
Daß dieſes Weib dem Vater Phöbos dich gebar,
Und er dich jenem ſchenkte, der dich nicht gezeugt,
Nur daß ein hohes Fürſtenhaus dein Erbe ſei.
Doch als die Sache völlig kund und offen war:
Beſorgt, du müſſeſt ſterben durch der Mutter Liſt
Und ſie von deinen Händen, ſchritt er rettend ein.
Der Fürſt Apollon wollte, dies verheimlichend,
Erſt in Athen enthüllen, daß ſie Deine ſei
Und du von ihr entſproſſen und aus Phöbos' Blut.
Doch um die Sache, der zulieb' ich mein Geſpann
Anſchirrt', und Phöbos' Gotteswort zu enden, hört!
Nimm dieſen Jüngling, kehre heim zum Land Athens,
Kreuſa, ſez' ihn auf den Thron der Könige;
Denn weil der Jüngling aus Erechtheus' Blut entſproß,
So herrſcht er billig über mein geliebtes Land.
Ganz Hellas wird ihn feiern; denn das Doppelpaar
Der Söhne, das aus Einer Wurzel ſtammt, von ihm,
Wird dieſes Landes Stämmen einſt den Namen leih'n
Und ſeinem Volke, welches wohnt um meinen Fels.
Der erſte Stamm iſt Geleon's; an dieſen reih'n
Hopleten ſich, Argaden, Aegikorer an,
Genannt von meiner Aegis. Die von dieſen dann
Geboren werden, wohnen, wann die Zeit erſchien,
Dereinſt in Inſelſtädten der Kykladen und
An Meergeſtaden, und verleihen meinem Land
Die Macht; ſie werden auf den zwei Feſtlanden, die
Sich gegenüberliegen, ihr Gefilde baun,
In Aſien und Europa, dann von dir, o Sohn,
Sich Ioner nennend, leben in des Ruhmes Glanz.
Kreuſa, dir und Xuthos werden Söhne noch
Erblühen: Doros; er verherrlicht einſt den Staat
Der Dorer: Pelops' Inſel wählt der andre ſich,
Achäos, der bei Rhion auf dem Meeresſtrand
Als Herrſcher waltet, und das Volk, nach ihm genannt,

Wird hoch ſich rühmen, daß es ſeinen Namen trägt.
Schön hat Apollon Alles ſo vollendet: er
Entband dich ſchmerzlos, und die Deinen wußten's nicht.
Dann als du den geboren und in Windeln ihn
Gelegt, befahl er Hermes, auf den Arm ſofort
Das Kind zu raffen und hieher zu tragen, wo
Er ſeiner wartet' und es nicht verſchmachten ließ.
Doch nun verſchweige, daß du ſeine Mutter biſt,
Damit ſich Xuthos freuen mag des ſüßen Wahns,
Und du mit deinem Glücke froh heimziehſt, o Frau!
Lebt wohl! Nachdem ihr euch erholt aus dieſen Müh'n,
Verheiß' ich euch ein hochbeglücktes Erdenloos.

Ion.

Tochter Zeus', des großen, Pallas! Voll Vertrau'n empfingen wir,
Was du ſagſt, und gerne glaub' ich, daß Apollon mich gezeugt,
Dieſe mich geboren, was ich ſchon zuvor für möglich hielt.

Kreuſa.

Höre mich nun! Phöbos lob' ich, den ich früher nicht gelobt,
Weil er mir den Sohn zurückgab, deſſen er vorher vergaß.
Schön erſcheinen mir die Pforten, ſchön des Gottes Seherſitz,
Der mir ſonſt unhold erſchienen. Freudig leg' ich nun die Hand
In des Thores Ring, begrüße frohes Muths die Pforten hier.

Athene.

Löblich, daß du Phöbos preiſeſt, andres Sinns als ehedem:
Langſam ſchreitet Götterrathſchluß, doch zuletzt machtvoll daher.

Kreuſa.

Zieh'n wir nun, mein Sohn, nach Hauſe!

Athene.

Ziehet ihr, ich folge nach!

Ion.

Unſer werth iſt die Gefährtin.

Kreuſa.

Und die Freundin unſrer Stadt.

Athene.

Seze dich auf alte Thronen!

Jon.

Ehrend iſt mir der Beſiz.

Der Chor.

Zeus' und Leto's Sohn, Apollon, Heil dir! Weſſen Haus die Noth
Wild umherſtürmt, auf die Götter bau' er und verzage nicht!
Denn zulezt erringt der Edle ſtets den wohlverdienten Lohn;
Doch dem Böſewicht (wie wär' er's würdig auch?) lacht nie das Glück.

◆

Anmerkungen.

V. 3. Die Mutter des Hermes hieß Maja. Sie war eine Tochter des Atlas und der Pleione, die von Okeanos und Tethys ſtammt.

„ 5. Delphi war nach griechiſchem Glauben der Mittelpunkt der Erde.

„ 8. Die Stadt iſt Athen, ſo genannt von ihrer Schutzgöttin Athene oder Pallas.

„ 12. Atthis, der alte Name von Attika.

„ 20. Des Erdenſohnes, des Erichthonios. Die Erde vertrat Mutterſtelle, da Pallas die Liebe des Hephäſtos nicht erwiederte. Dennoch ſorgte die Göttin für das Kind: ſie legte es in einen Kaſten, übergab denſelben der Pandroſos, der Tochter des Kekrops und der Agraulos, zur Verwahrung, und verbot ihr, den Kaſten zu öffnen. Aber ihre Schweſtern, von Neugier getrieben, öffneten ihn, und fanden das Kind von Schlangen umwunden, welche ſie in die Akropolis warfen. Erichthonios, im Heiligthum Athene's auferzogen, wurde ſpäter König von Attika, und zu ſeinem Andenken erhielt ſich bei den Athenern, beſonders vornehmeren, der Gebrauch, den Kindern goldene Schlangenbilder um den Hals zu hängen. Zum Theil nach Bothe.

„ 25. Der Erechthiden, der Athener, ſo genannt von ihrem Könige Erechtheus. L. Ἐρεχθείδαις ετι.

„ 29. Die Athener hielten ſich für Autochthonen, für Söhne der Erde ſelbſt, auf welcher ſie wandelten, d. h. ſie glaubten, kein eingewandertes Volk, ſondern Ureinwohner ihres Landes (aborigines) zu ſein.

„ 36. Loxias, Phöbos Apollon.

„ 52. um den nährenden Altar Apollons. Ex his enim alebatur, quæ Apollini offerebantur, muneribus et victimis. Brodæus.

„ 59. Chalkodon hieß ein alter König Euböa's.

„ 74. Jon, Gründer eines Reichs in Aſia, des nach ihm genannten Joniens, wohin er eine attiſche Colonie führte.

V. 88. L. ἡμερίδαν, wovon der Dativ βροτοῖσιν abhängt. „accipiunt currum Solis, mitem i. e. gratum atque utilem mortalibus.“ Die LA. πραεῖαν iſt wohl die Erklärung von ἡμερίδαν.

„ 91. *Die Delpherin*, die weiſſagende Prieſterin zu Delphi, die Pythia, die in den älteſten Zeiten, nach Plutarch, nur Einmal des Jahres in den Tempel geführt wurde, ſpäter Einmal in jedem Monat, an gewiſſen heiligen Tagen, und auch an ſolchen nur, wenn das Opferthier, bei'm Ausgießen des Weines auf ſein Haupt, am ganzen Körper gezittert hatte. Der Tag, an dem unſere Handlung vorgeht, iſt alſo ein beſonders feierlicher. — *Auf heiligem Stuhl*, auf dem Dreifuß, der über der myſtiſchen Höhle ſtand, aus welcher die Orakel heraufſchollen. *Bothe.*

„ 95. Die Quelle *Kaſtalia* floß am Fuße des Parnaſſos durch Delphi.

„ 112. *Den ernährenden Hallen Apollons.* S. zu V. 52.

„ 125. *Päan*, ein Beiname Apollons.

„ 153. *Bote des Zeus*, der Adler.

„ 161. *Der deliſche Teich*, ein See auf der Inſel Delos neben der Geburtſtätte des Apollon, auf welchem heilige Schwäne gehalten wurden.

„ 169. *Alpheios*, ein Fluß bei Piſa und Olympia.

„ 170. *Der iſthmiſche Hain*, der Hain des Iſthmos, der Landenge, auf welcher Korinthos lag.

„ 183. L. καλλιβλέφαρον φῶς. *Das Zwillingspaar*, Apollon und Artemis.

„ 185. *Des Zeus Sohn*, Herakles.

„ 188. *Den lodernden Brand*, um damit die Wunden, die er der Schlange beigebracht, auszubrennen. *Bothe.*

„ 195. *Auf fliegendem Roſſe*, dem Pegaſos. Der Reiter iſt Bellerophon, das *dreileibige Unthier* die Chimära, vorn Löwe, hinten Drache, in der Mitte Ziege.

„ 200. Gemeint iſt der Kampf der Giganten gegen die olympiſchen Götter.

„ 203. *Enkelados*, einer der Giganten: ebenſo *Mimas* V. 208.

„ 209. *Bromios*, Bacchos.

„ 212. *Der heilige Raum* iſt das innere Tempelgemach, wo Pythia die Orakel gab.

„ 218 f. Nach Strabo zeigte man im Tempel zu Delphi einen mit wollenen Binden umwundenen *Nabel*, an dem die beiden Adler abgebildet waren, die auf Geheiß des Zeus von Morgen und Abend ausfliegend bei Delphi zuſammentrafen. Statt dieſer Adler nennt Euripides V. 219. *Gorgonen.*

„ 226. *An dem, was außen iſt*, an den Bildern des Säulenganges.

„ 249. L. ἔσχον.

V. 254. Mein Bogen wurde ſchlaff, d. h. die Sache iſt von meiner Seite abgethan, ich will daran nicht weiter denken und die begonnene Rede abbrechen.

„ 271 f. Die Töchter des Kekrops, Herſe und Aglauros, wurden, weil ſie den Kaſten, worin Erichthonios lag, wider das Verbot der Pallas öffneten, von der zürnenden Göttin mit Wahnſinn geſtraft, in welchem ſie ſich von der Akropolis hinabſtürzten. Vgl. zu V. 20.

„ 275. Im Kriege der Athener mit Eumolpos, dem Thrakerkönige, erhielt Erechtheus einen Orakelſpruch, daß er ſiegen würde, wenn er eine von ſeinen Töchtern (nach Euripides mehrere) der Perſephone opferte. Er that es, nachdem ſeine Gattin Praxithea eingewilligt, und trug den Sieg davon. Bothe.

„ 280. Poſeidon raffte den Erechtheus in einem Erdbeben hin, weil er ſeinen Sohn Eumolpos in der Schlacht getödtet hatte.

„ 283. Phöbos' Bliz liebt dieſen Ort, d. i. Phöbos, der Gott mit dem Bogen, der nach dem Volksglauben blizte. „Diligit illum locum Pythius, fulgurantem gestans arcum, quem solet.“

„ 284. L. τιμᾷ; τί τιμᾷ; μήποτ' ὤφελόν σφ' ἰδεῖν.

„ 298. Das Orakel des Trophonios war in einer Höhle bei Lebadeia in Böotien, zwiſchen dem Helikon und Chäroneia, nicht gar weit von Delphi.

„ 308. Geweiht von Delphern, d. i. von den Bürgern Delphi's ſelbſt dem Apollon geweiht.

„ 382. Dort, in Makrä.

„ 410. Den Doppelſinn in dieſen Worten beſtimmt Hermann ſo: „den Xuthos ſcheint Kreuſa zu bitten, daß Apollo das jezige Opfer gnädiger aufnehmen möge, als die früher ihm dargebrachten: für ſich ſelbſt aber wünſcht ſie, daß ihr früherer unglücklicher Verkehr mit dem Gotte jezt in beſſeres Glück umſchlagen, und ſie den ihr entriſſenen Sohn finden möge.“

„ 429. die ſie hier vertritt, indem ſie um ihretwillen das Orakel fragt.

„ 433. Ohne ſich weiter um Kreuſa zu kümmern, will Jon an ſein gewohntes Geſchäft gehen und den Tempel mit Waſſer beſprengen.

„ 453 ff. „Metis, eine der Töchter des Oceanus, war Jupiters erſte Gemahlin, die nicht wenig dazu beitrug, daß ihr Gemahl zur Regierung der Welt gelangte: denn ſie brachte dem alten Saturnus ein Brechmittel bei, welches ihn nöthigte, ſeine mit Rhea erzeugten Söhne, die er verſchluckt hatte, wieder von ſich zu geben, da dieſe ſich dann mit Jupiter vereinigten, um den Vater vom Throne zu ſtoßen. Nach einiger Zeit wurde Metis ſchwanger, und Jupiter, der ſich bei den Parcen nach dem Erfolge erkundigte, erfuhr von ihnen, daß er durch den Sohn, den ſie ihm gebären ſollte, ſeinen Thron verlieren würde. Dieſem Erfolge zuvorzukommen, wußte er ſich nicht anders zu helfen, als daß er ſeine Gemahlin, auf gut Saturniſch, mit Haut und Haar verſchluckte. Wie den Göttern Alles möglich iſt, ſo fand er auf die eine oder andere Art ein Mittel, den Sohn, mit welchem Metis ſchwanger ging, in eine Tochter zu verwandeln, und ſie in ſeinem Hirnſchädel vollends auszubrüten, bis endlich zu gehöriger Zeit, mit Hülfe der Art Vulkans (oder, nach Anderen, des Prometheus) Minerva zum Vorſchein kam." Wieland zum Lucian.

V. 455. Nike, d. i. Siegesgöttin, ein Beiname Athene's.

„ 459 f. Phöbos' heiliges Land, die dem Gotte heilige Stadt Delphi. S. zu V. 5. Vergl. zu V. 218.

„ 463. Der Leto Kind, Artemis. Sie und Apollon waren Zwillingskinder des Zeus und der Leto.

„ 490. Die geheiligte Stätte Pan's iſt ein kleiner Tempel des Gottes unter der Akropolis.

„ 492. Ueber Makrä ſ. V. 11 ff.

„ 493 f. Die drei Töchter der Agraulos und des Kekrops, Herſe, Aglauros und Pandroſos, wurden in Athen göttlich verehrt und ſezen, nach homeriſcher Vorſtellung, die Beſchäftigungen ihres Lebens auch nach dem Tode fort.

„ 517. Phöbos' Kranz, den Jon, als Diener des Gottes, trägt.

„ 520. L. γνώριμον.

„ 545. Der Fels Pytho's, Parnaſſos, an deſſen Fuße der Tempel Apollons in Delphi ſtand. — Bachos' Fackelfeſt, die Orgien des Bachos, die Nachts bei Fackelglanz gefeiert wurden.

„ 551. Jon, bevor er ſeinen vermeinten Vater fand, hatte Urſache zu fürchten, daß er außer der Ehe gezeugt und vielleicht gar der Sohn einer Sklavin ſei. Einem Griechen ging Nichts über das Glück, frei oder, was eben daſſelbe war, edel geboren zu ſein. Aus dem Lichte, das er von Xuthos über ſeine Geburt erhielt, ſchien es klar zu ſein, daß er zwar unehlich, aber doch von Vater und Mutter Seite frei geboren ſei; denn, wiewohl Xuthos die Mutter nicht nennen konnte, ſo war er doch wenigſtens ſo viel gewiß, daß die Mänade, in deren Arme Bachos und Pothos ihn geworfen hatten, eine edle Delpherin war, weil nur eine ſolche an den Orgien Theil nehmen konnte. Natürlicherweiſe war alſo das erſte und angenehmſte Gefühl, das ihn bei dieſer Entdeckung ergriff: „So bin ich wenigſtens dem drückenden Gedanken, vielleicht eine Sklavin zur Mutter zu haben, entgangen!" Denn ob er ſich gleich bisher dieſen Gedanken dadurch zu erleichtern geſucht hatte, daß er keines Sterblichen, ſondern eines Gottes Knecht ſei und es zu ſein für hohe Ehre halte; ſo war dies doch im Grunde nur ein Nothbehelf, und die Gewiſsheit, Niemands Knecht zu ſein, ging doch über Alles. Wieland zu ſeiner Ueberſezung des Jon.

V. 554. Xuthos war der Sohn des Aeolos, Königs von Elis, Aeolos ein Sohn des Zeus.

„ 571. des Gottes Boden, das dem Phöbos heilige Gebiet Delphi's.

„ 574. Eins von Zweien, die Mutter.

„ 584. ὧν γιγνώσκω πέρι, worüber ich Bedenken habe.

„ 589. L. ὁ μηδὲν ὢν κἀξ οὐδένων κεκλήσομαι.

„ 633. ἢ λόγοισι sc. θεῶν. Weiter wird dann geleſen: τῶν βροτῶν ὑπηρετῶν χαίρουσιν, ὁ γοώμενος. λόγοι θεῶν ſind sermones de diis.

„ 656. Jon, Ἴων, Ἰών, d. i. der Kommende.

„ 672. L. ἀλλάξης συναγμῶν εἰσβολάς.

„ 683. L. ἄτοπος ἄτοπα γάρ παραδίδωσί μοι.

„ 693. L. πόσις δ' ἀτίετος φίλων, maritus vero inhonoratus, despectus est ab amicis Creusæ.

„ 695. οὐκ ἴσωσεν τύχας, non æquavit fortunas suas et uxoris, wie es V. 803 heißt, οὐκ ἔστεργεν αὐτῇ ὁμοίως εἶναι τῆς τύχης τ' ἴσον φέρειν.

„ 700. Zum Behuf der Ueberſezung leſe ich: τὸ δ' ἐμὸν εἴσεται τυραννίδος μὲν οὐ φίλον, ᾗ (sc. τυραννίδι) δὴ πέλας cet. me vero (Xuthus) experietur non amicam tyrannidi, cui imminens cum patre epulatur filius. Die deutſchen Verſe wurden denen in der entſprechenden Strophe gleich gebildet.

„ 729. Wörtlicher:
So folg' und ſieh, wohin du ſezeſt deinen Schritt.

„ 734. L. τοῦ δ' ἀπόντος οὐ κρατῶ.

„ 784. οἷον ἄλγος, i. e. ὅτι τοῖον ἄλγος ἔπαθον.

„ 787. S. zu V. 656.

„ 813. Mit Hermann: λαθὼν δέ, κατὰ τὸν χρόνον, εἰ μένοιτο θέλων, τυραννίδ' αὐτῷ περιβαλεῖν ἔμελλε γῆς, i. e. si res in occulto maneret, decursu temporis, ut sibi præsidium pararet, regnum ei erat conciliaturus.

„ 856. Die Göttin, Pallas Athene auf der Burg.

„ 857. Bei dem See Triton in Libyen war Athene geboren.

„ 866. Angeredet wird Apollon, deſſen Laute ſieben Saiten hatte und daher ſiebentönig heißt.

„ 868. Des Feldes unbeſeeltes Horn, entweder das Horn der Schildkröte, über welches die Saiten der Laute, als über einen Schallboden, geſpannt waren, oder überhaupt der Schallboden der Laute, welcher von Horn war.

„ 885. L. ἵνα μ' ἐν λέχεσιν μέλεος μελέως.

„ 916. L. φίλον Φοίνικ'.

„ 917. L. αἰσχύνομαι μέν, ὦ γέρον.

V. 919. **Der Kekropsfels**, auf welchem die Burg von Athen ſtand, die Kekrops erbaut hatte.

„ 970. **Die Söhne der Erde**, die Giganten, thürmten Berg auf Berg, um den Himmel zu erſtürmen, wurden aber von den Göttern überwunden.

„ 971. **Phlegra**, eine Stadt in Thracien.

„ 978. Pallas überzog mit der Gorgonenhaut ihren Schild, und befeſtigte, zum Schrecken der Giganten, das ſchlangenumwundene Haupt des Ungeheuers darauf. Bothe.

„ 984. **Tritonis**, Pallas. S. zu V. 857.

„ 994. **Die hohle Ader** iſt die große Ader, die ſich auf der rechten Seite des Bruſtpanzers befindet; die kleinere, aorta, iſt auf der linken Seite. Aristoteles histor. anim. 3, 3. *δύο φλέβες εἰσὶν ἐν τῷ θώρακι· καὶ ἡ μὲν μείζων ἐν τοῖς δεξιοῖς μᾶλλον, ἡ δὲ ἐλάττων ἐν τοῖς ἀριστεροῖς, ἣν καλοῦσί τινες ἀορτήν.*

„ 1031. Die auf **Dreiwegen** verehrte Zaubergöttin Hekate wird hier mit der **Tochter Demeters**, Perſephone, verwechſelt. [illegible]

„ 1053. **Der Gott** iſt der in den eleuſiniſchen Geheimniſſen mit Demeter und Perſephone gemeinſchaftlich verehrte Bachos.

„ 1054. Bei dem **Brunnen der ſchönen Reigen** (*φρέαρ καλούμενον Καλλίχορον*) wurden von den Frauen Reigen aufgeführt und Lieder zu Ehren des Bachos geſungen.

„ 1055. Die Feſtfeier beging man Nachts unter Fackelſchein. Fremdlinge waren davon ausgeſchloſſen.

„ 1056. **Der Fremdling** iſt Ion nach der Meinung des Chors.

„ 1064. Die **Jungfrau**, Perſephone.

„ 1065. **Die heilige Mutter**, Demeter.

„ 1079. L. *δείκνυσι γὰρ ὅδε Διὸς ὃν παίδων.*

„ 1085. L. *φίλαι γυναῖκες.*

„ 1094. L. *μεθέξεις δ' ἂν ἐν ὑφάντοις κακῶν.*

„ 1105. **Dionyſos' Doppelfels**, die zwei dem Dionyſos (Bachos) und Apollon heiligen Gipfel des Parnaſſos.

„ 1109. Die **Zeugungsgötter**, die Götter der Geburt, Zeus, Here, und wohl auch Bachos, dem wenigſtens an Geburtsfeſten immer Opfer gebracht wurden.

„ 1113 ff. L. *φλόγας*, das abhängig iſt von *φυλάξας* V. 1114. Im lezteren Verſe ſind die Worte *ὅτι πρὸς μέσας βολὰς* ———— *βίον* (V. 1115) zu verbinden mit *ἱδρύετο* V. 1113. V. 1115 iſt für *ἀκτῖνας* zu leſen *ἀκτῖνος*, das zu *βολὰς* gehört. V. 1116 ſeze nach *πλέθρῳ* ein Komma, und verbinde es mit *μέτρημ' ἐχούσας* (ſo leſe man für *ἔχουσαν*) V. 1117, welches auf *περιβολὰς* V. 1112 ſich bezieht. V. 1117 leſe man noch *τὸν μέσον τε.*

„ 1120. **Aus Phöbos' Schaz** im Tempel zu Delphi.

V. 1130. Die Nacht fährt mit einem Doppelgeſpann, das keine Zugſeile hat und nur durch ein leichtes Band mit der Deichſel verbunden iſt.

„ 1131. Die Pleias, das Siebengeſtirn: die Einzahl ſtatt der Mehrzahl.

„ 1132. Orion hier mit kurzer Mittelſylbe, wie in der Urſchrift. Der Orion wird mit einem gezückten Schwerte abgebildet.

„ 1133. L. *χειρσήρη* zu *ἐράνῳ* bezüglich.

„ 1140 f. beziehen ſich auf Abenteuer des Herakles.

„ 1143. Kekrops war auf dem Bilde mit Schlangenringeln dargeſtellt denn er war halb Menſch, halb Schlange (*συμφυὲς εἶχε σῶμα ἀνδρὸς καὶ δράκοντος*, wie Apollodor ſagt 3, 13).

„ 1156. Als die Flöten klangen, am Ende des Gaſtmahles.

„ 1172. Bei dem Trankopfer ward der Wein, bevor man ſelbſt trank, auf den Tiſch oder in die Flamme des Altares geſprengt. Wenn Jon die Spende der Erde weiht, d. h. ſie auf die Erde gießt, ſo deutet er damit an, daß er ſie ungültig machen wolle.

„ 1174. Die Becher heißen geweiht wegen der Spenden, die ſie enthalten. — Biblos, eine Stadt in Thracien, war durch ihren Wein berühmt.

„ 1178. L. *εἰς αὐτό.*

„ 1180. Der Gottestrank, der zu Ehren des Gottes bei der Spende ausgegoſſene Wein.

„ 1199. L. *φαρμάκοις ἐθνήσκομεν.*

„ 1207. ſamt der Hoffnung, den Sohn zu finden.

„ 1211. Durch den Trank, welcher der Taube den Tod brachte.

„ 1239. Die Stromgötter wurden gewöhnlich in Stiergeſtalt abgebildet. — Kephiſſos, der Gott eines bei Athen vorüberſtrömenden Fluſſes, war der Aeltervater Kreuſa's.

„ 1269. L. *ἔκτεινά σ' ὄντα.*

„ 1279. L. *εἰ σύ μοι μέλλων τύχοις.* Zu *μέλλων* ergänze aus V. 1273 *οἰκεῖν τὰ ἐμά.*

„ 1288. Die Altäre waren mit Kränzen geſchmückt.

„ 1311. Rein, ohne Blutſchuld.

„ 1366. L. *ὑπερβαίην ποτ' ἄν.*

„ 1374. L. *σῖγα σύ· πολλά* etc.

„ 1383. L. *τῶν τ' ἔσω κεκρυμμένων.*

„ 1401. wie man wohl die Aegis malt. Mitten auf der Aegis waren Schlangen abgebildet.

„ 1402. L. *δεσμά θ' ὡς.*

„ 1405. L. *δράκοντες (ἀρχαῖόν τι) πάγχρυσοι γένυν.*

„ 1410. Hier ſind ſie, die Drachen V. 1405.

„ 1414. Gewiſſe Pflanzen, ſagt Theophraſt (Pflanzengeſchichte 4, 14.), ſowohl wilde als andere, ſollen ſehr lange dauern, wie auch die Mythologen erzählen, z. B. von dem Oelbaume zu Athen.

V. 1418. Der Gott der Sonne, Helios.

„ 1433. L. *πόθεν ἔλαβες ἐμὸν βρέφος ἐπ' ἀγκάλας;*

„ 1447. Mein Vater, Xuthos.

„ 1453. In Griechenland wurde die Braut Abends unter Fackelſchein, mit Geſang und Reigen, dem Bräutigam zugeführt.

„ 1456. Gorgo's Mörderin, Pallas Athene.

„ 1460. L. *λέγεις ἄδηλα κὐ σαφῆ τάδε.*

„ 1479. L. *ἰώ, ἰώ· δειναὶ μὲν αἱ τότε τύχαι,*
δείλαια δὲ καὶ τάδ'· ἑλισσόμεσθ' ἐκεῖθεν.

„ 1481. *μενέτω* bezieht ſich allerdings auf *πνεύματα* V. 1483. Aber dieſe *πνεύματα* ſind *τὰ νῦν ὄντα πνεύματα*, die jezt wehenden Lüfte. Dieſe d. h. das Glück, meint Kreuſa, ſollen treu bleiben, ſollen beſtändig ſein. In der Ueberſezung ſind die Worte: „treu bleibe es!“ auf das Glück V. 1482 zu beziehen.

„ 1490. Tyche, die Göttin des Schickſals.

„ 1504. Die Siegerin, (eigentlich der Sieg, Nike,) ein Beiname der Pallas.

„ 1505. Die Erdgebornen, die Giganten.

„ 1530. Atthis, der alte Name von Attika.

„ 1555. Nach Herodotos (5, 66) beſtand das atheniſche Volk urſprünglich aus vier Stämmen, die nach Jons vier Söhnen, Geleon, Aegikoreus, Argades und Hoples — Geleonten, Aegikorer, Argaden und Hopleten hießen. Die Hopleten (*ὅπλητες, ὁπλῖται*) waren Kriegsleute, die Argaden Handwerker (*ἐργάδεις, ἐργάται*), die Aegikorer (wohl von *αἴξ*, Euripides leitet den Namen von der Aegis der Athene ab) Hirten. Die Berufsart der Geleonten iſt ungewiß.

„ 1568. Achäos entfloh wegen eines Mordes nach Lakonien, und ließ ſich bei dem Vorgebirge Rhion nieder: daher in der Folgezeit dieſer Strich Landes nach ihm Achaja hieß. Bothe.

„ 1579. Für *οὖρος* l. *ὅρος*.

„ 1598. Die wörtlichere Ueberſezung, die freilich höchſt proſaiſch klingt, iſt dieſe:
Doch der Böſe kann nach ſeinem Weſen nie glückſelig ſein.

XV.

Elektra.

Perſonen.

Ein mykeniſcher Landmann.
Elektra.
Oreſtes.
Pylades.
Der Chor: mykeniſche Jungfrauen.
Klytämneſtra.
Ein Greis.
Ein Bote.
Kaſtor und Polydeukes.

Der Schauplaz iſt in der Nähe von Argos auf dem Lande.

Ein mykeniſcher Landmann.

O graue Burg von Argos, Strom des Inachos,
Von wo mit tauſend Maſten einſt in's Troërland,
Dem Schlachtengotte folgend, Agamemnon kam!
Nachdem er Troja's Herrſcher dort, den Priamos,
Erſchlug und Ilos' ſtolze Stadt eroberte:
Da zog er heim in dieſes Argosland und hing
Zahlreich an hohen Tempeln auf den Phrygerraub.
Dort war er glücklich; aber hier, am eignen Herd,
Erlag er Klytämneſtra's, ſeines Weibes, Trug,
Erſchlug Aegiſthos meuchlings ihn, Thyeſtes' Sohn.
So ging er unter, ſo verlor er Tantalos'
Uralten Scepter, und Aegiſthos herrſcht im Land,
Der Tochter Tyndars, Agamemnons Weib, vermählt.
Doch, die, nach Troja ſchiffend, er zu Hauſe ließ,
Oreſtes und Elektra's holde Blüthe war's —
Oreſtes, den Aegiſthos tödten will, entrückt
Des Vaters greiſer Pfleger ingeheim und gibt
In Phokis' Land ihn aufzuziehn dem Strophios.
Elektra, die im Vaterhauſe blieb daheim, —
Nach ihr verlangten, als der Jugend Blüthezeit
Sie ſchmückte, werbend Hellas' erſte Jünglinge.
Doch fürchtend, Söhne möchten einſt aus ihrem Schooß
Erſtehn des Vaters Rächer, hielt Aegiſthos ſie
Zu Haus, und keinen Bräutigam verband er ihr.
Ja, weil ihn auch die Sorge quält, ſie könnte wohl
Geheim gebären einem Mann von edler Art,

Beſchließt er ſie zu tödten: doch da rettet ſie
Die Mutter, ſonſt ſo grauſam, aus Aegiſthos' Hand.
Denn einen Vorwand hatte ſie beim Gattenmord;
Doch Haß erweckt' ihr, ſorgte ſie, des Kindes Tod.
Hierauf erſann Aegiſthos dieſes Andere:
Gold bot er aus zum Lohne, wer Oreſten ihm,
Der aus dem Lande flüchtig ward, ermordete;
Elektren aber gibt er mir zum Weibe, mir,
Der aus myken'ſcher Väter Blut entſproſſen iſt.
Wohl achtet dieſer wegen mich Niemand gering;
Denn hohen Standes bin ich, zwar an Gütern arm,
Und freilich dadurch ſchwindet auch des Adels Glanz.
Er dachte, nur vor einem ſchwachen Feinde ſich
Vorſehn zu müſſen, gäb' er ſie dem ſchwachen Mann.
Denn wäre ſie des angeſeh'nen Mannes Weib,
So weckt' er Agamemnons Blut vom Schlummer auf,
Und ſeiner Frevel Strafe träf' Aegiſthos' Haupt.
Ich habe niemals (Aphrodita zeuge mir's!)
Berührt die Jungfrau: reines Mädchen iſt ſie noch.
Erröthen müßt' ich, wenn ich edler Männer Kind
Mißbrauchen wollte, deſſen ich nicht würdig bin.
Nur ihn beklag' ich, welcher mir verſchwägert heißt,
Den Schmerzensſohn Oreſtes, wenn er, heimgekehrt,
Der Schweſter unglückvollen Bund dereinſt erblickt.
Doch wer mich einen Thoren ſchilt, daß ich in's Haus
Ein junges Weib nahm, das ich nicht berühren will,
Der wiſſe, daß er nach verkehrtem Wahne nur
Die Tugend mißt und ſelber gleiches Sinnes iſt.

Elektra tritt aus dem Hauſe mit einer Waſſerurne auf dem Kopfe. Der Landmann.

Elektra.

O düſtre Nacht, der goldnen Sterne Nährerin,
In der ich, dieſe Waſſerurn' auf meinem Haupt,
Hinaus zu ſchöpfen gehe nach des Stromes Quell!
Wohl ſank ich nicht in ſolche Noth: ich zeige nur

Aegiſthos' Hohn den Göttern, ſtröme meinen Gram
Um Agamemnon in den großen Aether aus.
Denn meine Mutter, Tyndareus' ruchloſes Kind,
Stieß aus dem Vaterhauſe mich, dem Mann zulieb,
Und achtet, weil ſie andre Kinder ihm gebar,
Oreſtes und Elektra nur als Fremdlinge.

Der Landmann.

Was quälſt du dich um meinetwillen, Arme, ſo?
Du ſchaffſt dir Mühen, du vordem ſo zart gewöhnt,
Und läſſeſt, mahn' ich immer auch, nicht ab davon.

Elektra.

Ich achte dich für einen göttergleichen Freund;
Du triebſt in meinem Leide keinen Spott mit mir.
Und groß für Menſchen iſt das Glück, in ſchwerer Noth
Den Arzt zu finden, wie er mir in dir erſchien.
Drum muß ich, ungeheißen auch, ſo weit ich kann,
Dir deine Müh'n erleichtern, muß, mit dir vereint,
Arbeiten tragen, daß die Laſt dich minder drückt.
Du haſt der Arbeit außen gnug; im Hauſe muß
Ich Alles ordnen: kommt der Tagelöhner heim,
So freut er ſich, es innen wohlbeſtellt zu ſehn.

Der Landmann.

Wenn dir's gefällt, ſo gehe: ſind die Quellen doch
Nicht weit vom Hauſe. Graut der Tag, ſo will ich ſelbſt
In's Feld die Stiere treiben und die Flur beſä'n.
Kein Träger, der die Götter bloß im Munde führt,
Kann mühelos ſich ſchaffen, was das Leben nährt.

(Sie gehen nach verſchiedenen Seiten ab.)

Oreſtes. Pylades.

Oreſtes.

Mein Pylades, vor allen Menſchen acht' ich dich
Als meinen Gaſtfreund, der mir hold und eigen blieb:
Allein von allen Freunden warſt du mir getreu
Im Leide, das Aegiſthos über mich gebracht,
Der mir den Vater im Verein mit ihr erſchlug,

Der frevlen Mutter. Aus Apollons Heiligthum
Erſchein' ich (Niemand weiß darum) auf Argos' Grund,
Daß mir die Mörder büßen für des Vaters Mord.
Ich ging zu meines Vaters Grab in dieſer Nacht,
Und weiht' ihm Thränen, ſchnitt ihm ab von meinem Haar,
Und auf der Grabſtatt opfert' ich des Lammes Blut,
Dem Herrn verborgen, welcher hier im Land gebeut.
Indeß in Argos' Mauern ſez' ich nicht den Fuß.
Auf zwei Gedanken hingewandt, betrat ich hier
Des Landes Gränzen: daß ich ſchnell in andres Land
Die Schritte lenke, falls ein Späher mich erkennt,
Und meine Schweſter ſuche: (denn ſie ſei vermählt,
Sei nicht im Vaterhauſe mehr, behauptet man;)
Sie will ich ſprechen und dem Mord als Helferin
Geſellen und erfahren, wie's in Argos ſteht.
Jezt (Eos hebt ihr lichtes Flammenaug' empor)
Laß uns zur Seite lenken hier von dieſem Pfad.
Vielleicht ein Pflüger oder auch ein dienend Weib
Wird uns erſcheinen, welche wohl uns ſagen kann,
Ob meine Schweſter heimiſch iſt an dieſem Ort.
Doch — hier ja ſeh' ich eben eine Dienerin:
Sie trägt die Flut des Quelles auf geſchor'nem Haupt
Daher. So laß uns niederſizen und von ihr
Erforſchen, ob uns Kunde wird, mein Pylades,
Der Dinge, die uns hergeführt in dieſes Land.

(Sie treten in ein nahes Gebüſch. **Elektra** kommt mit der Waſſerurne vom Brunnen zurück.)

Elektra.

Strophe.

O beflügle den Schritt: denn die Zeit drängt!
Hinein, hinein jezt, mit lauter Klage!
O weh, weh mir!
Mich erzeugte des Atreus Sohn,
Klytämneſtra gebar mich, die
Grauſe Tochter des Tyndaros,

Und Elektra, die arme, nennt
Mich der Bürger von Argos.
Weh, weh, trauriges Leben, weh,
Gräßlicher Leiden Qual!
Und du ruheſt im Grabe nun,
Vater, entſeelt von Aegiſthos und
Deinem Weib, Agamemnon!
Auf! Wecke den alten Trauergeſang,
Wieder wecke der Thränen Luſt!

Gegenſtrophe.

O beflügle den Schritt: denn die Zeit drängt!
Hinein, hinein jezt, mit lauter Klage!
O weh, weh mir!
Armer Bruder, in welcher Stadt
Weilſt du flüchtig, in welchem Haus,
Seit du dort in den Hallen des
Vaters im bitterſten Ungemach
Trauernd ließeſt die Schweſter?
Kämſt du doch ein Erretter mir
Armen in dieſer Noth,
(O Zeus!) rächteſt des Vatermords
Gräuel, wenn dein irrender Fuß
Dich heimtrüge nach Argos!
Nimm das Gefäß mir vom Haupte herab, um in nächtlicher Klage
Das Schickſal des Vaters laut zu bejammern!

Schlußgeſang.

Ein helltönend Lied ſtimm' ich, ein Todeslied,
Dir an, Vater, der drunten im Grabe wohnt!
Unabläſſig und täglich
Klagt mein Schmerz; mit dem Nagel zerfleiſch' ich Nacken und Wange mir,
Lege die Hand an's geſchorene Haupt,
Um dich jammernd, o Todter.
O verwunde dein Haupt!
Dem ſüßtönenden Schwane gleich,

Der am Ufer des Stroms umher
Nach dem trauten Vater ruft,
Welchen trüglicher Schlingen Nez
Tödtend umſing, ſo wein' ich laut,
Unglückſeliger Vater, um dich,
Der du das lezte der Bäder im traurigen
Bette des Todes gekoſtet! O Gram!
O der graunvollen Art, die dich mordete!
O des graunvollen Verrathes nach dem Troërzug!
Nicht mit Bändern und Kränzen,
Vater, empſing dich dein Gemahl:
Mit zweiſchneidigem Schwerte bot
Sie dem Aegiſthos zur Schmach dich dar,
Und errang ſich den Buhlen.

Der Chor. Elektra.

Der Chor.

Agamemnons Tochter, o ſieh
Hier mich kommen, Elektra, zu dir an die ländliche Hütte!
Es kam heut, es kam
Ein Bürger Mykene's, der
Von Milch lebt, ein Bergwanderer,
Meldet, daß auf den dritten Tag
Argos' Volk ein Opfer und Feſt
Angekündet, und alle Jungfrau'n
Sich bereiten, zu Hera's Tempel zu zieh'n.

Elektra.

Nicht zu Wonnen, geliebte Fraun,
Nicht zu goldnem Geſchmeide fliegt
Mein unſeliger Geiſt auf;
Nicht zu Mädchen aus Argos im
Reigentanz mich geſellend,
Schwing' ich meinen behenden Fuß:
Thränen vergieß' ich, Thränen nur ſind meine Luſt,
Täglich Wonne mir Armen.
Sieh mein ſchmucklos flatterndes Haar,

Sieh die zerriſſnen Gewänder hier,
Ob Agamemnons Tochter es ſo,
Ob es dem Königskinde geziemt
Oder Ilion, das gedenkt,
Wie mein Vater es einnahm.

Der Chor.

Ja, groß iſt Hera!
Auf, und empfange von mir vielfarbiger Feiergewande
Goldnes Gewebe, das
Sich ſchön zu der Schönheit fügt!
Du wähnſt, ohne daß du die Götter ehrſt,
Ueber die Feinde mit deinen Thränen
Zu ſiegen? Mit Klagen ja nicht
Wirſt du dir heitere Tage ſchaffen,
Nein, nur mit Gebet zu den Göttern, o Kind.

Elektra.

Kein Gott hört auf der Armen Ruf,
Kein Gott achtet der Opfer, die
Einſt der Vater geopfert.
Weh mir um den Erſchlagenen,
Weh um den lebenden Flüchtling,
Der in fremdem Lande vielleicht
Elend umherirrt und am Sclavenherde darbt,
Sohn des herrlichen Vaters!
Ich ſelbſt wohn' im dürftigen Haus,
Und an der Seele zehrt mir der Gram;
Fern vom Vaterherde verbannt,
Weil' ich am einſamen Felſengebirg;
Aber die Mutter, dem Fremdling vermählt,
Ruht im Lager des Mörders.

Der Chor.

Viel Leiden hat ſie Hellas' Volk und deinem Haus
Gebracht, die Schweſter deiner Mutter, Helena.

Elektra.

Ihr Frauen, weh! Von meinen Klagen laſſ' ich nun.
Seht dort, die Fremden, die verſteckt am Hauſe ſich

Gelagert, kommen aus dem Hinterhalt hervor.
Flieht ihr den Pfad hin ungeſäumt, ich eil' in's Haus,
Den frevelhaften Männern aus dem Weg zu gehn!

Oreſtes
(vertritt ihr den Weg.)

Verweil', o Arme, zittre nicht vor meiner Hand!

Elektra.

(O Phöbos!) Knieend ſieh mich hier: nicht morde mich!

Oreſtes.

Ich tödte lieber Andre, mir Verhaßtere.

Elektra.

Geh! Nicht berühre, was du nicht berühren darfſt!

Oreſtes.

Mit größerm Recht berühr' ich keines Menſchen Hand.

Elektra.

Was lauerſt du gewaffnet hier an meinem Haus?

Oreſtes.

Bleib' und vernimm mich: und du ſagſt bald ebenſo.

Elektra.

Ich bleibe, bin ganz deine; du biſt ſtärker ja.

Oreſtes.

Ich bringe dir von deinem Bruder Kunde, Frau.

Elektra.

Mein Theurer! Lebt er oder deckt ihn Todesnacht?

Oreſtes.

Er lebt: das Gute will ich dir kundthun zuerſt.

Elektra.

O ſei geſegnet für das hochwillkommne Wort!

Oreſtes.

Gemeinſam wünſch' ich ſolches Glück uns Beiden an.

Elektra.

Wo weilt in unglückſel'gem Bann der Arme denn?

Oreſtes.

Er übt die Bräuche manches Volk's und kämpft ſich durch.

Elektra.

Und ihm gebricht wohl, was er Tag für Tag bedarf?

Oreſtes.
Dies hat er; hülflos aber iſt ein Flüchtiger.
Elektra.
Nun, welche Botſchaft meldeſt du vom Bruder mir?
Oreſtes.
Er möchte wiſſen, ob du lebſt und wie du lebſt.
Elektra.
Wohl ſiehſt du, wie mein Körper hingeſchwunden iſt.
Oreſtes.
Von Gram verzehrt und Trauer: ich beklage dich.
Elektra.
Vom Meſſer abgeſchoren auch des Hauptes Haar.
Oreſtes.
Du härmſt dich um den Bruder, um des Vaters Tod?
Elektra.
Was könnte mir auch theurer wohl als dieſe ſein?
Oreſtes.
Was kann dem Bruder werther als die Schweſter ſein?
Elektra.
Fern, nicht an meiner Seite, weilt er, der mich liebt!
Oreſtes.
Weßwegen wohnſt du, fern der Stadt, an dieſem Ort?
Elektra.
Ein tödtlich Ehband feſſelt mich, o Fremdling, hier.
Oreſtes.
Dein armer Bruder! Iſt aus Argos dein Gemahl?
Elektra.
Kein Gatte, wie der Vater mir ihn einſt beſtimmt.
Oreſtes.
Sprich, daß ich's deinem Bruder dann berichten kann.
Elektra.
In dieſem Hauſe wohn' ich, fern der Stadt, mit ihm.
Oreſtes.
So mag ein Gräber wohnen und ein Rinderhirt.
Elektra.
Arm iſt der Mann, doch edel gegen mich und fromm.

Oreſtes.

Wodurch bewährt er dieſen edel frommen Sinn?

Elektra.

Mein Lager anzurühren hat er nie gewagt.

Oreſtes.

Gelobt' er Keuſchheit? Oder hält er dich zu ſchlecht?

Elektra.

Er wollte nicht beſchimpfen meiner Aeltern Stamm.

Oreſtes.

Wie mochte ſolcher Ehe Glück ihn nicht erfreun?

Elektra.

Der mich ihm ſchenkte, meint er, ſei nicht Herr dazu.

Oreſtes.

Er denkt, Oreſtes räche ſich dereinſt an ihm.

Elektra.

Das eben ſcheut er, und beſonnen iſt er auch.

Oreſtes.

Ein edler Mann das, dem man ſchön vergelten muß!

Elektra.

Kommt er dereinſt nach Hauſe, der nun ferne weilt.

Oreſtes.

Und ließ die Mutter dieſes zu, die dich gebar?

Elektra.

Die Frauen ſind den Gatten, nicht den Kindern, hold.

Oreſtes.

Weßwegen that Aegiſthos dieſe Schmach dir an?

Elektra.

Damit ich Schwache zeugte, ſolchem Mann vermählt.

Oreſtes.

Daß dir kein Sohn erblühe, der ihn züchtige?

Elektra.

So meint' er böslich. Büßt' er mir dereinſt dafür!

Oreſtes.

Und daß du Jungfrau bliebeſt, weiß Aegiſthos dies?

Elektra.

Mitnichten weiß er's: das verhehlen wir vor ihm.

Oreſtes
(auf den Chor deutend).
Sind dir die Frauen freundlich, die uns hören hier?
Elektra.
Treu werden ſie verſchweigen, was ich ſprach und du.
Oreſtes.
Was thät' Oreſtes, wenn er käm' in dieſes Land?
Elektra.
Das fragſt du? Schmählich! Kam es nicht zum Aeußerſten?
Oreſtes.
Des Vaters Mörder tödten, ſprich, wie könnt' er das?
Elektra.
Kühn wagend, was am Vater kühn der Feind gewagt.
Oreſtes.
Und ihm vereint auch wagteſt du den Muttermord?
Elektra.
Vereint, mit jenem Beile, das den Vater traf.
Oreſtes.
Und ſoll ich das ihm melden als dein feſtes Wort?
Elektra.
O ſtürb' ich, wenn ich meiner Mutter Blut vergoß!
Oreſtes.
Ha, ſtänd' Oreſtes nahe hier und hörte das!
Elektra.
Ich würd' ihn nicht erkennen, Freund, erblickt' ich ihn.
Oreſtes.
Kein Wunder: Kind noch, wurdeſt du vom Kind getrennt.
Elektra.
Erkennen würd' ihn Einer unſrer Freunde nur.
Oreſtes.
Der, der ihn heimlich, ſagen ſie, dem Tod' entriß?
Elektra.
Der edle Greis, der meines Vaters Pfleger war.
Oreſtes.
Ward deinem todten Vater auch ein Grab zu Theil?

Elektra.

So, wie's ihm ward: aus ſeinem Hauſe warf man ihn.

Oreſtes.

O wehe mir! Was ſagſt du? Denn mit Gram erfüllt
Gefühl für *fremde* Leiden auch — der Menſchen Herz.
Doch ſprich, damit ich's deinem Bruder melden kann,
Das Wort der Trauer, das er doch vernehmen muß.
Theilnahme fühlt ja nimmermehr des Thoren Bruſt,
Doch wohl des weiſen Mannes, und es bringt Gefahr,
Wenn allzuhohes Wiſſen auch im Weiſen wohnt.

Der Chor.

Im Herzen, Jungfrau, heg' auch ich denſelben Wunſch:
Von Argos ferne, weiß ich nicht, was Böſes dort
Geſchehn; erfahren möchte nun auch ich davon.

Elektra.

Gut, wenn es ſein muß: und dem Freunde muß ich wohl
Mittheilen mein und meines Vaters ſchweres Leid.
So fleh' ich, Fremdling, weil du mich zur Rede drängſt,
Verkünd' Oreſten meine Noth und ſeine Noth:
Zuerſt in welchen Kleidern hier, in welchem Schmuz
Ich trauern, unter welchem Dach ich wohnen muß,
Anſtatt im Königshauſe, das mich ſonſt gehegt;
Mühvoll am Webſtuhl web' ich mir die Kleider ſelbſt,
Ich müßte ſonſt nackt gehen, hätte kein Gewand;
Vom Quelle trag' ich ſelber mir das Waſſer heim,
Und halte fern von Feſten, fern von Tänzen mich;
Die Frauen flieh' ich, weil ich noch ein Mädchen bin,
Und fliehe Kaſtorn, dem als Ebenbürtige
Sie mich verlobten, eh' er zu den Göttern ging.
Doch unter Phrygerbeute ſtolz auf ihrem Thron
Sizt meine Mutter; Dienerinnen Aſia's,
Gefangne meines Vaters, ſteh'n um ihren Stuhl,
Die bunten Phrygermäntel ſchön befeſtigend
Mit goldnen Spangen; aber ſchwarz klebt noch das Blut
Des Vaters an den Wänden, und, der ihn erſchlug,
Beſteigt des Vaters Wagen kühn und fährt daher,

Und hält in blutbefleckter Hand frohlockendſtolz
Den Stab, womit er Hellas' Heeren einſt gebot.
Noch ungeehrt iſt Agamemnons Grabesſtatt,
Empfing noch nie Trankſpenden, nie der Myrte Zweig,
Und ſeinem Scheiterhaufen ward kein Opferſchmuck.
Von ſüßem Weine trunken ſpringt der herrliche
Gemahl der Mutter, ſagt man, auf dem Grab umher,
Und wirft mit Steinen nach des Vaters Marmormal,
Und dieſes Wort des Hohnes wagt er wider uns:
„Wo bleibt Oreſtes? Iſt er hier, des Vaters Grab
Zu ſchützen?" Alſo höhnt er ihn, der ferne weilt.
Deßhalb, o Fremdling, fleh' ich, thu' ihm dieſes kund!
Und Viele flehen, denen ich Dolmetſcher bin:
Die Hände flehn, die Lippen und mein armes Herz,
Mein Haupt, das abgeſchorne, und ſein Vater fleht.
Schmach iſt es, wenn der Vater Troja's Burg zerſtört,
Und er, der Eine, nicht den Einen tödten kann,
Ein Jüngling und des beſſern Vaters edler Sohn.

Der Chor.

Hier ſeh' ich deinen Gatten: nach vollendeter
Arbeit des Tages ſchreitet er dem Hauſe zu.

Der Landmann. Oreſtes. Pylades. Elektra. Der Chor.

Der Landmann.

Ha! Welche Fremden ſeh' ich hier an meiner Thür?
In welcher Abſicht nahten ſie der ländlichen
Wohnſtätte? Mich wohl ſuchen ſie. Dem Weibe bringt's
Unehre, ſo mit jungen Männern daſtehn.

Elektra.

Mein Liebſter, ſei doch meinetwegen unbeſorgt!
Du ſollſt die Wahrheit hören: dieſe Fremdlinge
Sandt' uns Oreſtes, ſeines Worts Verkündiger.
Doch ihr, — verargt ihm dieſe Red', o Freunde, nicht.

Der Landmann.

Nun? Lebt Oreſtes, ſchaut er noch der Sonne Licht?

Elektra.

Sie ſagen's wohl, und nicht unglaublich ſcheint es mir.

Der Landmann.

Gedenkt er deines Vaters auch und deiner Noth?

Elektra.

Ich hoffe dieſes: machtlos iſt ein Flüchtiger.

Der Landmann.

Und welches Wort von deinem Bruder melden ſie?

Elektra.

Er ſandte ſie, um nachzuforſchen meiner Noth.

Der Landmann.

Nun, dieſe ſeh'n ſie, Andres ſagſt du ſelber wohl.

Elektra.

Sie wiſſen Alles, Nichts davon blieb ihnen fremd.

Der Landmann.

Drum ſollten dieſe Pforten längſt euch offen ſtehn.
Auf, tretet ein: für euer frohes Wort empfangt
Ihr Gaſtgeſchenke, wie ſie dieſes Haus verbirgt.
Nehmt ihr Geräth, o Diener, tragt's in's Haus hinein!
Ihr, widerſprecht nicht; ſeid ihr doch als Freunde mir
Vom Freund gekommen! Bin ich auch ein armer Mann,
Doch zeig' ich wahrlich nimmermehr unedlen Sinn!

Oreſtes.

O Götter! Iſt es dieſer, der den Bund mit dir
Verheimlicht, der Oreſten nicht beſchimpfen will?

Elektra.

Wohl heißt er mein, heißt Gatte dieſer Armen hier.
(auf ſich deutend.)

Oreſtes.

Ha!
Kein ſichres Merkmal gibt es doch für Edelmuth:
Denn viel verworren iſt der Sinn der Sterblichen.
Wohl manchen Sohn von edlem Vater ſah ich ſchon
Zum Nichts entartet und des Böſen Kinder gut;
Im Geiſt des reichen Mannes ſah ich Dürftigkeit,
Und hohen Sinn in armer Hülle großgenährt.
Wie fällt man, ſorgſam ſcheidend, hier den rechten Spruch?
Nach Gelde? Traun, ein übler Richter wäre das.

Vielleicht nach Armuth? Doch an ihr hängt dieſer Fluch:
Sie führt den Menſchen durch die Noth zum Böſen an.
So doch nach Waffen? Wer vermag im Angeſicht
Des Speeres auszuſprechen, wer der Wackre ſei?
Am beſten alſo laſſen wir's dahingeſtellt.
Denn dieſer Mann hier, weder groß in Argos' Land,
Noch aufgebläht von ſeines Hauſes Ahnenglanz,
Ein Mann des Volkes, zeigte ſich als [illegible]ann.
Nicht weiſe wollt ihr werden, die voll eitlen Wahns
Ihr blind umherirrt, wollet nicht nach Handlungen
Der Menſchen Adel ſchäzen, nicht nach Seel' und Geiſt?
Denn weiſe Männer ſtehen wohl den Staaten vor
Und wohl dem Hauſe; Körpermaſſen, leer an Geiſt,
Sind Säulen nur des Marktes: auch im Kampfe hält
Ein ſtarker Arm nicht beſſer als ein ſchwacher aus:
Der Muth, des Geiſtes Gegenwart entſcheidet hier.
Nun (er verdient es, ob er fern, ob nahe ſei,
Oreſtes, dem zuliebe wir gekommen ſind,)
Nehm' uns die Halle gaſtlich auf! Ihr, tretet ein
In's Haus, o Diener! Zieh' ich doch den dürftigen
Gaſtfreund, den liebevollen, vor dem reichen Wicht.
So lob' ich denn auch dieſes Mannes Gaſtlichkeit.
Doch lieber, Jungfrau, wollt' ich, daß dein Bruder mich
Im Haus des Glück's einführte, ſelbſt ein Glücklicher.
Vielleicht, er kommt noch: denn Apollons Sprüche ſind
Wahrhaft, der Menſchen Seherkunſt iſt eitles Nichts.

(Oreſtes und Pylades gehen mit den Dienern in's Haus.)

Der Chor.

Elektra, nun iſt unſer Herz mehr als zuvor
Erwärmt von Freude; denn vielleicht geſtaltet ſich
Dein Schickſal, wenn auch langſam, jezt in's Beſſere.

Elektra.

Du kannteſt deines Hauſes Noth, warum empfingſt
Du dieſe Fremden, Armer, die doch edler ſind?

Der Landmann.

Nun, ſind ſie edel, wie es ſcheint, ſo werden ſie

Bei Kleinem ſo zufrieden wie bei Großem ſein.

Elektra.

Mein Freund, du fehlteſt, weil wir unvermögend ſind:
405 Drum gehe hin zum Greiſe, der den Vater mir
Erzog, den theuren, und am Fluſſe Tanaos,
Der Argos' Marken ſcheidet vom Lakonerland,
Die Heerden weidet, aus Mykene's Stadt verbannt:
Und ka[illegible] dorthin, melde, daß er Einiges
410 Hieher beſchaffen müſſe für der Gäſte Mahl.
Er wird ſich freuen, wird den Göttern danken, wenn
Er hört, der Knabe lebe, den er rettet' einſt.
Von meiner Mutter aus dem Vaterhauſe bleibt
Uns nichts zu hoffen; ja, die Schnöde grämte ſich,
415 Vernähme ſie die Kunde, daß Oreſtes lebt.

Der Landmann.

Nun, wenn es alſo dir gefällt, ſo will ich das
Dem Greiſe melden: gehe du ſogleich in's Haus,
Und ordne drinnen. Eine Frau ja findet Viel
Zum Eſſen aufzutiſchen, wenn ſie's finden will.
420 Soviel gewiß auch haben wir im Hauſe noch,
Um dieſe Fremden Einen Tag zu ſättigen.

(Elektra geht in's Haus.)

Erwäg' ich Fälle ſolcher Art in ſtillem Sinn,
Erkenn' ich wohl auch, welche Macht im Gelde wohnt,
Um Fremden mitzutheilen, um den kranken Leib
425 Durch Pflege herzuſtellen; denn zum täglichen
Genuß bedarfſt du wenig; wer geſättigt iſt,
Der Arme, wie der Reiche, hat gleichviel davon.

(er geht ab.)

Der Chor.

Erſte Strophe.

Herrliche Schiffe, die mit zahlloſen Rudern
Einſt hinflogen vor Ilios,
430 Im Chor tanzend mit der Nereïden Schwarm,
Wo, von der Flöte Tönen entzückt,
Der Delphin um die blauen Schnäbel

Im Wirbel ſich ſchwang,
Der zu des Simois Ufern nach
Troas Thetis' erhabnen Sohn,
Flüchtiger Renner Achilleus, dich
Und Agamemnon geleitet!

Erſte Gegenſtrophe.

Der Nereiden Chor brachte vom Strand Euböa's
Ihm des Hephäſtos goldenen Schild,
Den kunſtvollen, goldner Amboſſe Werk.
Und am Pelion ſuchen, an
Oſſa's äußerſten heil'gen Waldhöhn,
Wo ſie fern' umſpäh'n,
Ihn die Nymphen, wo Hellas' Ruhm
Einſt der reiſige Vater erzog,
Den Meerſprößling der Thetis, den ſchnellfüßigen Hort der Atriden.

Zweite Strophe.

Neulich erzählte mir Einer in Nauplios' Port,
Der von Troja gekommen,
Welche Bilder, die Schrecken des
Phrygervolkes, den Umkreis
Deines geprieſenen Schildes dir
Schmückten, Achilleus.
Auf dem Felde des Reifes hielt
Perſeus, mordend über die See
Mit geflügelten Fußſohlen einherſchwebend, die Gorgo,
Samt Zeus' Geſandten, Hermes,
Dem Sohn Maja's, der Fluren Hüter.

Zweite Gegenſtrophe.

Aber im Mittel des Schildes in blendendem Glanz
Strahlte Helios' Scheibe
Mit den geflügelten Roſſen,
Auch der Sterne himmliſcher Chor,
Regengeſtirn und Plejaden, für
Hektors Auge ſo furchtbar.
Auf dem Helm mit den goldnen Bildern

Trugen die ſingenden Sphinxe den Raub
In den Klauen; am bruſthüllenden Blech eilte die glutſchnaubende Löwin, die ſich wüthend
Dem Roß nachſtürzt' am Quell Peirene's.

Schlußgeſang.

Dort auch ſtürmten in blutigem Kampf vierfüßige Roſſe,
Und ſchwarz wogt' hinter ihnen auf der Staub.
Und ſolcher lanzenkundigen
Männer König, ihren Gemahl, erſchlug
Das ruchloſe Weib. Drum werden dich
Die Götter in den Tod ſenden; ich ſehe noch,
Wie vom Nacken das Blut dir ſtrömt,
Den der entſeelende Stahl getroffen!

Der greiſe Erzieher Agamemnons tritt auf. Bald hernach Elektra.

Der Greis.

Wo weilt die Jungfrau, meine hohe Gebieterin,
Die Tochter Agamemnons, den ich einſt erzog?
Welch ſteilen Aufgang hat man doch zu dieſem Haus,
Wie ſchwer zu klimmen für des Greiſes matten Fuß!
Doch muß ich wohl zu Freunden ohne Weigerung
Den krummen Rücken ſchleppen und das müde Knie.
O Tochter — eben ſeh' ich ja vor'm Hauſe dich! —
Ich komm' aus meiner Heerde dir ein junges Lamm
Zu bringen, das ich ſeiner Mutter Bruſt entzog,
Und Kuchen, Käſ' auch, den ich aus den Körben nahm,
Und dieſen alten langbewahrten Bachosſchaz,
Der lieblich duftet; wenig nur; doch mundet wohl
Davon ein Becher, beigemiſcht dem ſchwächern Trank.
Geh' Einer, bringe den Fremden dies in's Haus hinein!
Ich will indeß mit meines Rockes Zipfel hier
Mein Auge trocknen, welches feucht von Thränen iſt.

Elektra.

Was preßt dir, Alter, Thränen aus? Wohl mahnte dich's
An meine Leiden wiederum nach langer Zeit?
Wohl jammert dich Oreſtes' unglückſel'ge Flucht,

Wohl auch mein Vater, den du einſt im Arme trugſt
Und dir und deinen Freunden fruchtlos auferzogſt?

Der Greis.

Fruchtlos, ja wohl! Doch nicht verſagen konnt' ich's mir:
Ich ging, vom Weg' ablenkend, ſeinem Grabe zu,
Und kniete hin und weinte, weil Niemand mich ſah;
Und aus gelöſtem Schlauche, den ich bringe hier,
Wein ſpendend, legt' ich um die Gruft der Myrte Zweig.
Doch nun gewahrt' ich auf der Brandſtatt ſelbſt ein Schaf,
Von Wolle ſchwarz, als Opfer, friſch vergoßnes Blut,
Und abgeſchor'ne Locken auch von blondem Haar,
Und ſtaunte, Tochter, welcher Menſch den Muth gehabt,
Zu nah'n dem Grabe. Sicher kein Argeier war's;
Wohl aber kam dein Bruder ingeheim vielleicht,
Und ehrte ſeines Vaters unglückſelig Grab.
Sieh dieſe Locken, lege ſie zu deinem Haar,
Ob dies dem abgeſchor'nen gleich an Farbe ſei.
Denn, die von Eines Vaters Blut entſproſſen ſind,
Sind meiſt in Allem an Geſtalt und Art ſich gleich.

Elektra.

Du redeſt nicht, wie's klugen Männern ziemt, o Greis:
Du meinſt, Aegiſthos fürchtend, ſei mein muthiger
Oreſtes heimlich angelangt in dieſem Land?
Und dann ſein Haar, wie glich' es meinem Haare wohl?
Er wuchs im Ringplatz, edler Väter Kind, heran;
So ward es rauher: meines blieb vom Kamme zart.
Auch findeſt du bei Vielen gleiches Haar, o Greis,
Die doch von Einem Blute nicht entſproſſen ſind.

Der Greis.

So tritt in ſeiner Sohle Spur und prüfe, Kind,
Ob ſie mit deines Fußes Maß zuſammenſtimmt.

Elektra.

Wie könnte hartem Steinesgrund der Füße Spur
Wohl eingedrückt ſein? Aber wär' es möglich auch:
Nie könnten doch des Bruders und der Schweſter Fuß
Einander gleich ſein: größer iſt der männliche.

Der Greis.

Doch wenn Oreſtes heimgekehrt hier ſtünde, haſt
Du Nichts, woran du dein Geweb' erkennen magſt,
In das ich ihn einhüllend einſt dem Tod entriß?

Elektra.

So weißt du nicht mehr, daß ich, als Oreſtes floh,
Noch Kind war? Aber hätt' ich auch ein Kleid gewebt:
Wie trüg' er, damals Knabe, jetzt daſſelbe noch,
Wenn mit dem Leibe nicht zugleich die Kleidung wächſt?
Nein, wohl im Dunkel nahte mitleidvoll dem Grab
Ein Fremdling oder Bürger und beſchor ſein Haupt.

Der Greis.

Wo ſind die fremden Männer? Denn ich will ſie ſehn,
Und deines Bruders wegen mich erkundigen.

Elektra.

Dort aus dem Hauſe kommen ſie mit raſchem Schritt.

Oreſtes. Pylades. Elektra. Der Greis.

Der Greis.

Sie ſcheinen edel: aber das iſt trügeriſch.
Denn Mancher hohen Standes iſt doch bösgeſinnt.
Indeſſen ruf' ich grüßend: Heil euch, Fremdlinge!

Oreſtes.

Heil dir auch, Alter! Welchem Freund aus alter Zeit
Gehört, Elektra, dieſes alt verblichne Bild?

Elektra.

Der iſt es, Freund, der meinen Vater auferzog.

Oreſtes.

Wie? Der Oreſten ingeheim dem Tod entrückt?

Elektra.

Der ihn gerettet, wenn er noch am Leben iſt.

Oreſtes.

Ha!
Was prüft mich doch der Alte, wie des Silberſtücks
Glanzhellen Stempel? Seh' ich ſonſt Jemanden gleich?

Elektra.

Ihn freut's, Oreſtes' Jugendfreund in dir zu ſehn.

Oreſtes.
Des lieben Jünglings! Sieh', er hüpft um mich herum!
Elektra.
Auch ich, o Fremdling, wundre mich, ihn ſo zu ſehn.
Der Greis.
Elektra, Herrin, ſage, Kind, den Göttern Dank —
Elektra.
Für etwas Fernes oder was uns nahe liegt?
Der Greis.
Des theuren Schazes wegen, den ein Gott dir zeigt.
Elektra.
Wohlan, ich bete! — Willſt du noch Etwas, o Greis?
Der Greis.
So blicke, Tochter, dieſen an, den Theuerſten!
Elektra.
Schon lange fürcht' ich, daß du nicht bei Sinnen ſeiſt.
Der Greis.
Von Sinnen ich und ſehe deinen Bruder hier?
Elektra.
Was ſprichſt du doch ein überraſchend Wort, o Greis!
Der Greis.
Ich ſeh' Oreſten, Agamemnons Sohn, vor dir.
Elektra.
Und welches Merkmal haſt du, dem ich trauen darf?
Der Greis.
Die Narb' an ſeiner Braue: noch daheim, mit dir
Ein Reh verfolgend, fiel er und verlezte ſich.
Elektra.
Wie, Greis? Das Zeichen dieſes Falls bemerk' ich wohl.
Der Greis.
Und ſäumſt zu ſtürzen an das Herz des Theuerſten?
Elektra.
Nicht länger; denn dein Zeichen überzeugte mich,
Mein Alter!
(Oreſten umarmend.)

Endlich kamſt du mir, ich halte dich
Im Arme wider Hoffen!
Oreſtes.
Und ich endlich dich!
Elektra.
Ich ahnte dieſes niemals.
Oreſtes.
Auch ich hofft' es nicht.
Elektra.
Du biſt Oreſtes?
Oreſtes.
Und allein Erretter dir,
Gelingt der Raub mir, welchen ich erjagen will.
Vertrauend hoff' ich's; oder, wenn Gerechtigkeit
Erliegt dem Unrecht, glaub' ich nicht an Götter mehr.
Der Chor.
Du kamſt endlich, Tag, kameſt in ſpäter Zeit!
Du ſtrahlteſt herauf, du zeigſt dem Volk
Ein glanzhelles Licht, ihn, der in langer Flucht,
Fern vom Hauſe des Vaters, ach!
Umherirrend, wiederkam!
Ein Gott, ja, ein Gott bringt unſeren Sieg,
O Freundin, zurück!
Hebe die Hände, hebe das Wort,
Sende Gebete himmelan, daß mit Glück,
Mit Glück der Bruder einzieh' in der Väter Stadt!
Oreſtes.
Wohlan! Des Grußes holde Luſt ward mir zu Theil,
Und ſpät hernach noch wollen wir die Luſt erneu'n.
Nun aber, Alter, der ſo ganz gelegen kam,
Sprich, wie des Vaters Mörder ich beſtrafen mag,
Und wie die Mutter, die des Frevlers Lager theilt?
Sind wohl in Argos Freunde mir noch zugethan?
Ach, oder ſchwand mir Alles, wie mein Glück, dahin?
Wem zugeſellen darf ich mich? Nachts oder Tags?
Auf welchem Pfade ſtürzen wir auf meinen Feind?

Der Greis.
595 Mein Sohn, du biſt unglücklich, hoff' auf keinen Freund!
Ein unverhoffter, ſeltner Fund iſt ſolcher Schaz,
Daß Einer ſo das Böſe, wie das Gute, theilt.
Doch du, von Grund aus biſt du für die Freunde todt,
Und keine Hoffnung blüht dir mehr: ſo höre mich.
600 In deiner Hand ruht und im Glück all deine Macht,
Womit du Stadt und Vaterhaus gewinnen mußt.
Oreſtes.
Doch was beginnend, kommen wir an dieſes Ziel?
Der Greis.
Thyeſtes' Sohn und deine Mutter tödteſt du.
Oreſtes.
Nach dieſem Kranz verlangt mich: doch wie wird er mir?
Der Greis.
605 Nicht innerhalb der Mauern, ob du wollteſt auch.
Oreſtes.
Von Wachen, Lanzenträgern iſt die Stadt umringt?
Der Greis.
Gewiß! Vor dir ſich fürchtend, ſchläft er wenig nur.
Oreſtes.
Wohlan, ſo gib du deinen Rath uns jezt, o Greis!
Der Greis.
Und höre du mich; eben fiel mir Etwas ein.
Oreſtes.
610 O mögſt du Heil verkünden, und verſtänd' ich es!
Der Greis.
Ich ſah Aegiſthos, als ich herkam dieſen Pfad —
Oreſtes.
Ich hör' es gerne, dieſes Wort. Wo ſahſt du ihn?
Der Greis.
Nicht weit vom Feld hier, wo die Roſſe weidend gehn.
Oreſtes.
Was thut er? Hoffnung ſeh' ich blüh'n aus herbem Leid.
Der Greis.
615 Ein Feſt der Nymphen ordnet er, ſo ſchien es mir.

Oreſtes.
Für ſchon geborne Kinder oder künftige?
Der Greis.
Nur Eines weiß ich: Stiereſopfer rüſtet' er.
Oreſtes.
Mit was für Männern? War er nur mit Knechten da?
Der Greis.
Bloß ſein Geſinde, kein Argeier war mit ihm.
Oreſtes.
Nicht einer, der mich, ſäh' er mich, erkennte, Greis?
Der Greis.
Nur Knechte ſind es, welche dich niemals geſehn.
Oreſtes.
Sie würden, wenn wir ſiegten, übergehn zu mir?
Der Greis.
Das iſt ſo Sklavenſitte, vortheilhaft für dich.
Oreſtes.
Wie mag es mir gelingen, ihm zu nah'n, o Greis?
Der Greis.
Geh' hin, wo Stiere ſchlachtend er dich ſehen muß —
Oreſtes.
Wohl hat er dicht am Wege ſeinen Meierhof?
Der Greis.
Dich dort erblickend, ruft er dich zum Opfermahl.
Oreſtes.
Den ſchlimmſten Tiſchgenoſſen, wenn ein Gott es will!
Der Greis.
Wie's dann ſich weiter findet, ſieh am Orte ſelbſt.
Oreſtes.
Ganz wohl! Doch meine Mutter, wo verweilt ſie jezt?
Der Greis.
In Argos: ſpäter wohnt ſie noch dem Mahle bei.
Oreſtes.
Was folgte ſie dem Gatten nicht ſogleich dahin?
Der Greis.
Den Hohn der Bürger fürchtet ſie und blieb daheim

Oreſtes.
Das Volk, ſie weiß es, nimmt an ihr wohl Aergerniß.
Der Greis.
So iſt es: Alle haſſen ſie, die Frevlerin.
Oreſtes.
Wie geb' ich nun auf Einmal ihr und ihm den Tod?
Elektra.
Zum Mord der Mutter ſchaff' ich ſelbſt Gelegenheit.
Oreſtes.
Und jenen andern wird das Glück vollziehn mit uns.
Elektra.
Nur ſoll der Greis uns beiden ſeine Hülfe leihn.
Der Greis.
So ſei es: wie vollſtreckſt du dann der Mutter Mord?
Elektra.
Geh', Alter, Klytämneſtren anzukündigen,
Geboren hab' ich einen Sohn, ſei Wöchnerin.
Der Greis.
Von lange her ſchon, oder erſt in jüngſter Zeit?
Elektra.
Seit zehen Sonnen: heute ſei die Reinigung.
Der Greis.
Wohl; aber wie führt dieſes ihren Tod herbei?
Elektra.
Sie kommt ſogleich, vernimmt ſie, daß ich Mutter bin.
Der Greis.
Wie ſo? Du meinſt wohl, ſie bekümmre ſich um dich?
Elektra.
Gewiß; ſie weint um meiner Kinder edles Loos.
Der Greis.
Vielleicht: doch lenke wieder um auf's Vorige.
Elektra.
Nun, kommt die Mutter, iſt es, traun, um ſie geſchehn!
Der Greis.
Sie muß hinein, zum Hauſesthore ſelbſt hinein!

Elektra.

So ſteigt ſie leicht in Hades' düſtres Haus hinab!

Der Greis.

O daß ich ſtürbe, wenn ich das nur noch geſehn!

Elektra.

Vor Allem weiſe dieſem nun den Weg, o Greis —

Der Greis.

Wo jezt Aegiſthos Opfer bringt den Himmliſchen.

Elektra.

Dann geh zur Mutter, melde, was ich dir geſagt.

Der Greis.

So daß ſie meint, aus deinem Munde höre ſie's.

Elektra

(zu Oreſtes.)

Du mußt voran nun, du vollziehn den erſten Mord.

Oreſtes.

Ich möchte gehen, wieſe mir Jemand den Weg.

Der Greis.

Und ich geleite wahrlich nicht ungerne dich.

Oreſtes.

Zeus, meiner Ahnen Gott,
Der über meine Feinde mir den Sieg verleiht,
Erbarm dich unſer: jammervoll fiel unſer Loos!

Elektra.

Erbarme dich: aus deinem Stamme ſproßen wir!

Oreſtes.

Und Hera, die du walteſt auf mykeniſchen
Altären, gib uns, wenn gerecht wir flehn, den Sieg,
Und Gäa, Herrin, deren Grund mein Arm berührt!

Elektra.

O laß ſie Rache nehmen für des Vaters Tod!

Oreſtes.

Du, der ſo ſchmachvoll hingewürgt im Grabe wohnt,
Hilf, Vater, hilf den Kindern, die du ſo geliebt!
Komm, nimm zu Bundsgenoſſen all die Todten dir,
Die, dir vereinigt, Troas einſt eroberten,

Und die dem Frevler zürnen, den ein Mord befleckt!
Hörſt du's, an dem ſo Grauſes meine Mutter that?

Elektra.

Ich weiß, er hört dies Alles. Doch zum Werke nun,
Und triff Aegiſthos tüchtig! Das empfehl' ich dir.
Wenn du, beſiegt im Kampfe, ſinkſt in Todesnacht,
So bin auch ich todt: nenne mich nicht lebend mehr!
Ich ſtoß' ein doppelſchneidig Schwert in meine Bruſt.
Hinein zum Hauſe gehend, mach' ich mir's zurecht,
Und wenn von dir uns frohe Kunde kam, ſo wird
Das ganze Haus frohlocken: doch, erleideſt du
Den Tod, geſchieht ganz Andres: das erklär' ich dir.

Oreſtes.

Nun weiß ich Alles.

Elektra.

Darum zeige dich als Mann!
Doch ihr, o Frauen, gebet mir durch lauten Ruf
Von dieſem Kampf ein Zeichen! Ich will Wache ſtehn,
Das Schwert in meiner Rechten, wohlbereit zum Kampf.
Denn meinen Widerſachern geb' ich nimmerdar,
Beſiegt, zum Hohn, zur Rache meinen Leib dahin.

(Oreſtes geht mit dem Greiſe, Elektra in's Haus zurück.)

Der Chor.

Erſte Strophe.

Von der zärtlichen Mutter weg
(Lebt ein Gerücht in den grauen Sagen,)
Hat auf Argolis' Höhen einſt
Pan, der Fluren Behüter, das
Lamm mit dem ſchönen, goldenen Vließ
Entführt; in das künſtliche Rohr
Athmete der Gott das ſüßhallende Lied des Waldes;
Da von ſteinernen Stufen
Ertönte des Herolds Ruf:
„Auf den Markt, auf den Markt, o Mykenä's Volk,
Eile, zu ſehn der glückſeligen Herrſcher holde

Wundergeſichte!“
Chortanz verherrlichte das Haus des Atreus.

Erſte Gegenſtrophe.

Und die Hallen der Götter, die
Goldenen, ſchloſſen ſich auf, und in Argos
Loderte hoch auf den Herden die Glut.
Auch die Flöte, des Muſenchors
Dienerin, klang in melodiſchem Hall.
Holdſeliger tönte das Lied,
Tönte von dem goldnen Lamm, feiernd als Herrn den Thyeſtes:
Denn in heimlicher Liebe
Bethört' er des Atreus Weib,
Und entrückte das Wunder in ſeinen Palaſt,
Kehrte ſodann zurück in die Verſammlung, rufend:
Daß er im Hauſe
Das Lamm bewahre mit dem goldnen Vließe.

Zweite Strophe.

Da war's, da verrückte
Der Sterne leuchtende Bahn
Zeus und Helios' lichten Glanz
Und der Eos ſchimmerndes Antliz,
Trieb ſie durch das Gebiet des Weſtes,
Daß es die göttliche Flamme durchglüht,
Und die Waſſergewölke nach Norden;
Und Ammons durſtende Wüſten
Verſchmachteten, da kein Thau,
Da kein Regen ſie nezt, Zeus' holde Gabe.

Zweite Gegenſtrophe.

So lautet das Gerücht: doch
Ich traue der Sage kaum,
Daß Hyperion ſeinen Siz,
Den goldenen, heißen gewechſelt,
Leid dem Menſchengeſchlecht zu bringen
Wegen eines Sterblichen Schuld.
Wohl frommen die Sagen des Schreckens,
Daß der Sterbliche ehre die Götter,

Die du vergeſſend, den Mann
Mordeſt, mit dem du die edlen Geſchwiſter zeugteſt.
Ha, Freundinnen!
Vernahmt ihr — oder täuſchte mich ein eitler Wahn? —
Den Lärmen? Klang's nicht unterirdiſchen Donnern gleich?
Horch! Deutlich, unverkennbar ſchwillt der Stimmen Laut.
Elektra, Herrin, komm hervor, verlaß das Haus!

Elektra eilt aus dem Hauſe. **Der Chor.**

Elektra.

Was giebt es? Wie, Freundinnen, ſteht's um unſern Kampf?

Der Chor.

Nur Eines weiß ich: Mordgeſchrei vernahm mein Ohr.

Elektra.

Auch ich vernahm es, zwar von fernher, aber doch.

Der Chor.

Weither ja tönt die Stimme, doch vernehmlich klar.

Elektra.

Wehlaut der Meinen? Oder ſtöhnt Aegiſthos hier?

Der Chor.

Weiß nicht: denn ganz verworren ſchallt der Stimmen Ton.

Elektra.

Damit zum Morde rufſt du mich! Was ſäumen wir?
(ſie zückt das Schwert auf ſich.)

Der Chor.

Halt ein, bevor du deutlich dein Geſchick erkennſt!

Elektra.

Nein! Wir erlagen: bleiben doch die Boten aus!

Der Chor.

Sie werden kommen: nicht ſo leicht iſt Königsmord.

Ein Bote. Elektra. Der Chor.

Der Bote.

Ihr ſieggekrönten Frauen vom Mykenervolk!
Oreſtes ſiegt', ich künd' es allen Freunden an,
Und Agamemnons Mörder liegt am Boden todt,
Aegiſthos: bringt denn euren Dank den Göttern dar!

Elektra.

Wer biſt denn du? Wie mag ich deinem Wort vertraun?

Der Bote.

Erkennſt du mich, den Diener deines Bruders, nicht?

Elektra.

Mein Liebſter, traun, vor Schrecken mocht' ich dein Geſicht
Nicht gleich erkennen; aber nun erkenn' ich dich.
Wie ſagſt du?
Todt iſt der Arge, der den Vater mir erſchlug?

Der Bote.

Todt iſt er: zweimal ſag' ich, was du gerne hörſt.

Der Chor.

Ihr Götter und o Dike, du allſehende,
Du kameſt endlich!

Elektra.

Wie geſchah's, wie gab er ihm
Den Tod, Thyeſtes' Sohne? Gern erführ' ich das.

Der Bote.

Wir lenkten unſre Schritte weg vom Hauſe hier,
Und kamen dorthin, wo der Weg zwiefach ſich theilt,
Da, wo Mykenä's Herrſcher war, der ſtolze Fürſt.
In waſſerreicher Gärten Grün luſtwandelt' er;
Von zarter Myrte Zweigen flocht er Kränze ſich,
Und uns gewahrend rief er: „Heil euch, Fremdlinge!
Wer ſeid ihr, woher kommet ihr, aus welchem Land?"
Da ſpricht Oreſtes: „Aus dem Land der Theſſaler;
Wir gehn zum Alpheos, um dem Zeus Olympia's
Zu opfern." Das vernehmend, hob Aegiſthos an:
„Heut müßt ihr unſre Gäſte ſein am Opfermahl:
Stieropfer bring' ich eben hier den Nymphen dar.
Hebt ihr am frühen Morgen euch vom Lager dann,
So mögt ihr gleichweit kommen. Drum in's Haus hinein:"
(Und alſo ſprechend, faßt er unſre Hand, um uns
Hineinzuführen:) „nicht verweigern dürfet ihr's!"
Als wir im Hauſe waren, fuhr Aegiſthos fort:

„Man bringe dieſen Fremden ſchnell ein Bad herbei,
Daß ſie am Altar nahe ſtehn der heil'gen Flut!"
Da ſpricht Oreſtes: „Eben erſt entſündigten
Wir uns mit lautern Bädern aus des Stromes Born.
Doch, darf der Fremdling opfern mit dem Bürger, Herr,
Sind wir bereit, Aegiſthos, und verweigern's nicht."
Auf dieſes Wort nun hatte Niemand weiter Acht;
Sie ſtellten weg die Lanzen, ihres Königes
Schuzwehr, die Sclaven, und begannen all' ihr Werk.
Die tragen Opferkörbe, die das Opfer her,
Noch Andre zünden Feuer an und ſtellen auf
Den Herd die Keſſel: Lärm erſchallt im ganzen Haus.
Da nimmt das Salzmehl deiner Mutter Gatte, ſtreut
Es auf den Altar und beginnt alſo zu flehn:
„Ihr Felſennymphen, mich und mein Gemahl daheim,
Die Tyndaride, laſſet oft euch Opfer weihn,
Gebt Glück, wie heut, uns, meinen Feinden bittre Noth!"
Dich meint' er und Oreſten. Doch das Gegentheil
Erflehte mein Gebieter, nicht mit lautem Ruf,
„Sein Vaterhaus zu gewinnen." Aus dem Korbe nahm
Aegiſthos drauf das Meſſer, ſchnitt des Kalbes Haar,
Und mit der Rechten warf er's in die lautre Glut.
Und auf der Diener Schultern ſtach er nun das Thier,
Wie's dieſe trugen, ſpricht zu deinem Bruder dann:
„Als edel, hört' ich rühmen, gilt den Theſſalern
Auch dieſes, wenn man einen Stier geſchickt zerlegt
Und Roſſe zügelt. Nimm den Stahl und zeige, Freund,
Daß uns der Ruf von deinem Volke nicht belog."
Raſch griff Oreſtes nach dem blanken Dorerſtahl,
Von hoher Schulter riß er ſich das Feſtgewand,
Und wählt zum Helfer ſeines Werks den Pylades,
Stößt weg die Knechte, faßt ſodann des Kalbes Fuß,
Entblößt, die Hand einſtemmend, rings das weiße Fleiſch,
Und zog die Haut ab, ſchneller als die Doppelbahn
Der Roſſ' ein Renner zweimal durchzulaufen pflegt,
Und ſchloß des Thieres Inn'res auf. Aegiſthos nahm

Das Eingeweid' und forſchte, fand der Leber Kopf
Verſehrt, und wie daneben Adern und Gefäß
Der Galle ſchweres Leiden ihm verkündigten.
Da runzelt er die Stirne; doch dein Bruder fragt:
„Warum ſo traurig?“ — „Tücke, Freund, und Hinterliſt
Von auſſen fürcht' ich. Unter allen Menſchen iſt
Oreſtes mein und meines Hauſes ſchlimmſter Feind.“
Der aber ſprach: „Du fürchteſt eines Flüchtlings Trug,
Du, Fürſt des Landes? Reicht mir ſtatt des Dorerſtahls
Ein Phthiermeſſer, daß wir Forſchungsopfer noch
Zuletzt verſpeiſen! Denn das Bruſtbein hau' ich durch.“
Er nimmt's, zerhaut es, und das Eingeweid' erforſcht
Aegiſthos ſondernd. Während er ſich niederbeugt,
Jetzt, auf die Zehen tretend, trifft dein Bruder ihm
Des Halſes Wirbelknochen und zerbricht zugleich
Des Rückens Fugen. Auf und nieder zappelt er
Am ganzen Körper, jammert auf in ſchwerem Tod.
Die Knechte ſahn's und rannten ungeſtüm zum Kampf,
Daß Viele ſtritten wider Zwei. Doch heldenkühn
Stand Pylades mit Oreſtes, gegen ſie gezückt
Die blanken Schwerter. Dieſer rief: „Ein Feind der Stadt
Und meiner Diener kam ich nicht in dieſes Land;
Nein, ſeines Vaters Mörder ſtraft' Oreſtes nur,
Der Sohn des Unglücks. Alſo laßt mich leben, ihr,
Des Vaters greiſe Diener!“ Als ſie das gehört,
Da ruhten ihre Lanzen, und Oreſtes ward
Erkannt vom grauen Alten, der im Hauſe lebt.
Sogleich bekränzen alle deines Bruders Haupt,
Erfreut und hoch aufjubelnd: und er kommt heran,
Um dir das Haupt zu zeigen, nicht der Gorgo Haupt,
Nein, deſſen, dem du feindlich grollſt, Aegiſthens! Ihm,
Der eben fiel, ward Blut des Blutes bittrer Lohn.

Der Chor.

Auf, hebe zum Reigen die Füße,
Theure, den luſtigen Tanz,
Wie Reh'n des Waldes, hüpfend in reizendem Schwung!

Denn ſchönere Kränze des Siegs,
Als dort am Strom Alpheios im heiligen Kampf,
Errang dein Bruder. So ſtimme den ſchönen
Siegsgeſang ſofort an zu meinem Tanz!

Elektra.

O Licht, o ſtrahlend Viergeſpann des Helios,
O Erd', o Dunkel, das zuvor mein Aug' umfing!
Nun ſchlag' ich frei zum Aether dieſes Aug' empor,
Nachdem Aegiſthos, meines Vaters Mörder, fiel.
Auf, Liebe, was ich habe, was mein Haus bewahrt,
Sein Lockenhaar zu ſchmücken, hol' ich jezt heraus,
Und kränze meines Bruders ſiegbekröntes Haupt!
(ſie geht in das Haus.)

Der Chor.

So ſchmücke denn du des Geliebten
Stirne mit Kränzen, und ich
Führ' auf den Reigen, welcher die Muſen erfreut!
Bald herrſcht er wieder im Land,
Der theure Stamm, der früher in Argos gebot,
Und mit Recht ihn erſchlug, den Verhöhner des Rechtes.
Brauſe denn, Geſang, hell im Jubelſchall!

Elektra kommt aus dem Hauſe zurück. Oreſtes und Pylades mit den Dienern, welche die Leiche des Aegiſthos tragen.

Der Chor.

Elektra.

Siegreicher Sohn des Helden, der den Sieg gewann
Im Kampf um Troja's ſtolze Stadt, Oreſtes, nimm,
Nimm dieſen Kranz, der deine Locken ſchmücken ſoll!
Denn auf der Rennbahn rangſt du nicht in eitlem Kampf,
Nein, kommſt zurück, nachdem du deinen Feind erlegt,
Aegiſthos, der den Vater dir und mir erſchlug.
Auch du, des frömmſten Mannes Kind, o Pylades,
Der ihm zur Seite kämpfte, nimm aus meiner Hand
Den Kranz: du haſt im Kampfe gleiches Theil mit ihm
Errungen. Mög' ich allezeit euch glücklich ſehn!

Oreſtes.
Zuerſt, Elektra, glaube mir: die Götter ſind
Urheber dieſes Glückes; dann auch preiſe mich,
Der ſeinen Arm den Göttern und dem Glücke lieh.
Ich kämpfte nicht mit Worten, nein, durch meine That
Erlag Aegiſthos: und damit ich's Allen klar
Vor Augen ſtelle, bring' ich dir den Todten ſelbſt.
Wirf ihn zum Raube, wenn du willſt, den Thieren hin,
Häng' ihn am Pfahle ſchwebend auf, dem Luftgeſchlecht
Zum Mahl, den Vögeln: iſt er doch dein Sklave nun,
Der dein Gebieter ehedem geheißen war!

Elektra.
Ich muß erröthen, (aber doch erklär' ich mich) —

Oreſtes.
Wovor? O rede! Denn befürchten darfſt du nichts.

Elektra.
Auf Todte Schmach zu häufen: Haß wär' unſer Lohn.

Oreſtes.
Hier gibt es Niemand, der dich darum ſchelten wird.

Elektra.
Reizbar, zu Tadel aufgelegt iſt unſer Volk.

Oreſtes.
Sprich, was du willſt, o Schweſter; unverſöhnliche
Feindſchaft, ein ewig bittrer Haß trennt ihn und uns.

Elektra.
(zu der Leiche tretend)
Wohl! Wo beginn' ich meine Klagen wider dich?
Wo end' ich? Was ſoll meiner Rede Mittel ſein?
Und doch verſäumt' ich, wann der Morgen graute, nie,
Bei mir zu ſinnen, was ich Aug' in Auge dir
Erklären wollte, würd' ich frei der vorigen
Drangſal. Ich bin's jetzt, und du hörſt im Tode nun
Das Arge, das du lebend nicht von mir gehört.
Du wareſt mein Verderben, raubteſt mir und ihm
Den Vater, und wir hatten dir kein Leid gethan.
Und mit der Mutter buhlteſt du, (o Schmach!) erſchlugſt

Achäa's Feldherrn, der du nie nach Troja zogſt.
Ja, was der Thorheit Gipfel war, du hoffteſt kühn,
Treu werde Klytämneſtra dir als Gattin ſein,
Nachdem du meines Vaters Bett entheiligteſt.
Doch Jeder wiſſe, der ein fremdes Weib berückt
Zu loſer Buhlſchaft, und ſie dann gezwungen nimmt,
Unglücklich iſt er, wenn er wähnt, ſie werde Zucht
Bei ihm bewahren, die ſie früher nicht bewahrt.
Du lebteſt elend, wähnteſt du dich glücklich auch:
Denn, traun, du wußteſt, wie verrucht die Gattin war,
Und meine Mutter, welch ein Mann ihr Gatte ſei.
So nahmt ihr, ruchlos beide, würd'gen Lohn dahin:
Sie ward durch dich unglücklich, du durch ihre Schuld.
In Argos' Volke hieß es überall von dir:
Der Mann gehorcht dem Weibe, nicht das Weib dem Mann.
Und wahrlich, ſchmachvoll iſt es, wenn im Haus das Weib,
Und nicht der Mann gebietet. Jene Kinder auch
Sind mir zuwider, die man nicht dem Manne nach,
Dem Vater, ſondern nach dem Stamm der Mutter nennt.
Denn ſo der Mann ſich einem edlern Weib vermählt,
Wird ſeiner gar nicht, und allein der Frau gedacht.
Am ſchlimmſten aber täuſchte dich Unkundigen
Der Wahn der Größe, weil du reich an Schäzen warſt.
Das iſt ja nichtig, das verweilt nur kurz bei uns.
Nicht Schäze, nur ein großer, edler Sinn beſteht:
Denn er allein bleibt ewig, er beſiegt das Leid;
Doch ungerechter Reichthum, der dem Thoren ward,
Fliegt weg vom Hauſe, wann er kurze Zeit geblüht.
Von andern Frau'n (denn einer Jungfrau ziemt es hier
Zu ſchweigen) deut' ich's kennbar an in dunklem Wort:
Stolz blähteſt du dich als des Königshauſes Herr,
Auf deine Schönheit trozend; doch mein Gatte ſei
Begabt mit Mannesſinne, nicht mit Mädchenreiz!
Denn Söhne ſolcher Männer glüh'n von Kriegesmuth;
Die ſchönen Knaben ſind ein Schmuck für Reigen nur.
Fahr' hin, du Thor: als ſolcher wurdeſt du zulezt

Erkannt und büßteſt! Möge, wer ſo frevelte,
Wenn auch der Rennbahn erſter Gang vollendet ward,
Sich nicht den Sieger wähnen, eh' er nahe ſich
Dem Ziel geſchwungen und des Lebens End' erreicht!

Der Chor.

Er übte ſchwere Thaten, ſchwer auch büßt' er dir
Und deinem Bruder: denn des Rechtes Macht iſt groß.

Oreſtes.

Wohlan, den Leichnam, Diener, tragt in's Haus hinein,
Und hüllt ihn ein in Dunkel, daß die Mutter, wann
Sie kommt, den Todten nicht erblickt, bevor ſie ſtirbt!

Elektra.

Halt ein! An Andres werde nun von uns gedacht!

Oreſtes.

Wie? Siehſt du Helfer etwa, die von Argos nah'n?

Elektra.

Nein; nur die Mutter ſeh' ich, die mich einſt gebar.

Oreſtes.

So geht ſie glücklich mitten in das Nez hinein!

Elektra.

Und prangt dabei im Wagen, prangt in ſtolzem Kleid.

Oreſtes.

Was alſo thun wir? Wagen wir den Muttermord?

Elektra.

Erbarmt dich denn der Mutter, nun du ſie geſehn?

Oreſtes.

Weh!
Sie ſoll ich morden, die mich aufzog und gebar?

Elektra.

So wie ſie ſelbſt den Vater dir und mir erſchlug.

Oreſtes.

Welch Wort des Wahnes, Phöbos, ſcholl aus deinem Mund —

Elektra.

Doch, iſt Apollon thöricht, wer iſt weiſe dann?

Oreſtes.

Das mir den Mord der Mutter (welchen Gräul!) gebot!

Elektra.
Wie kann's dir ſchaden, wenn du deinen Vater rächſt?

Oreſtes.
Einſt ſchuldlos, werd' ich ſchuldig ſein des Muttermords.

Elektra.
Und rächſt du nicht den Vater, fehlſt du deiner Pflicht.

Oreſtes.
Doch büß' ich dann der Mutter, geb' ich ihr den Tod.

Elektra.
Wem aber wirſt du büßen, bleibt er ungerächt?

Oreſtes.
Ein böſer Geiſt wohl ſprach es, der dem Gotte glich.

Elektra.
Auf heiligem Dreifuß ſitzend? Nein, das glaub' ich nicht.

Oreſtes.
Doch glaub' ich auch nicht, daß der Spruch wahrhaftig ſei.

Elektra.
In feigen Unmuth ſinke nicht, verzage nicht!

Oreſtes.
So ſoll ich ſie verſtricken durch denſelben Trug?

Elektra.
Womit Aegiſthos, ihr Gemahl, durch dich erlag.

Oreſtes.
Ich geh' hinein denn, ſchicke mich zu grauſem Werk,
Will thun das Grauſe: wenn's den Göttern ſo gefällt,
So ſei es! Süß und bitter iſt der Kampf für mich.
(er geht in's Haus.)

Der Chor.
O Beherrſcherin du des Argeiergebiets,
Tyndareos' Kind
Und Schweſter der tapferen Söhne des Zeus,
Die wohnen im Licht, in ätheriſcher Glut,
Von Geſtirnen umſtrahlt, in der wogenden See
Als Retter der Menſchen gefeiert:
Heil dir! Wie die Seligen, ehren wir dich
Um des Reichthums Glanz, um die Fülle des Glücks:

Denn jezt, o Gebieterin, iſt ja die Zeit,
Zu huldigen deinem Geſchicke.

Klytämneſtra, umgeben von troiſchen Dienerinnen. **Elektra.**
Der Chor.

Klytämneſtra.
Verlaßt den Wagen, Troërfrau'n, und meine Hand
Ergreift, damit ich ſteigen kann vom Wagenſiz.
Mit Phrygerbeute ſind die Götterwohnungen
Geſchmückt, und *mir* ward dieſe Schaar erleſ'ner Fraun
Von Troja ſtatt des Kindes, das ich einſt verlor,
Zwar eine kleine Gabe, doch des Hauſes Schmuck.

Elektra.
Darf ich, die Sclavin, die vom Vaterhauſe fern
Verſtoßen wohnt in dieſer armen Hütte hier,
Nicht faſſen, Mutter, deine hochbeglückte Hand?

Klytämneſtra.
Hier ſind die Dienerinnen: mühe du dich nicht!

Elektra.
Nun, gleich der Sclavin triebſt du doch vom Haus mich weg;
Zur Beute ward ich, als das Haus erbeutet ward,
Wie dieſe Frauen, die verwaist, verlaſſen ſtehn.

Klytämneſtra.
Das wollte ja dein Vater, ſolche Hinterliſt
(O Gräul!) erſann er wider ſeine Theuerſten.
So will ich reden! Freilich, wenn ein böſer Ruf
Die Frau verläumdet, mag ihr Wort auch bitter ſein.
Ich werde das nie loben: doch die Sache ſelbſt
Erwägt, und wenn euch Etwas haſſenswerth erſcheint,
So dürft ihr grollen: aber ſonſt, wozu der Groll?
Uns gab an deinen Vater einſt Tyndareos,
Nicht uns zu tödten oder die von uns entſproß.
Doch er verlockte trügeriſch, als liebte ſie
Der Sohn des Peleus, unſer Kind von Hauſe weg
Zur Bucht von Aulis; dort durchſtieß des Vaters Stahl
Auf hohem Holzſtoß Iphigeneia's weißen Hals.

Und wenn er, rettend aus des Feindes Hand die Stadt,
Sein Haus erhaltend und der andern Kinder Haupt,
Um Viele mordet' Eine, wär's verzeihlich wohl;
Nun aber gab er, Helenen, der üppigen,
Zuliebe, weil ihr Gatte dieſe Falſche nicht
Zu zügeln wußte, meinem Kind den Todesſtoß.
Ich hätte trozdem, ob er mich auch ſchwer gekränkt,
Ihm nicht gegrollt, dem Gatten, nicht getödtet ihn;
Da bringt er mir die gottbetraute Schwärmerin
Heimkehrend als Genoſſin, und das Eine Bett
Im Einen Hauſe nahm zugleich zwo Frauen auf.
Wohl ſind die Weiber thöricht, ich beſtreit' es nicht;
Wenn ſolcher Thörin Gatte nun der Sünde fröhnt
Und ſeine Frau verachtet, will's das Weib dem Mann
Nachthun und ſieht nach einem andern Freund ſich um.
Der laute Tadel brüſtet ſich ſofort an uns;
Die Männer, die Schuld haben, trifft der Tadel nicht.
Doch, führten Räuber ingeheim Menelaos fort,
Durft' ich Oreſtes tödten, um der Schweſter Mann,
Menelaos, auszulöſen? Ließ dein Vater dies
Geſchehn? Doch er wohl durfte freveln wider mich,
Und ich ihm nicht vergelten, der mein Kind erſchlug?
Ich tödtet' ihn: wohin zu gehen war, den Weg
Zu ſeinen Feinden ſchlug ich ein; denn welcher Freund
Des Vaters hätte ſeinen Mord mit mir getheilt?
Nun ſage, was du ſagen willſt, entgegne frei,
Daß euer Vater ohne Recht gemordet ward.

Elektra.

Du biſt im Rechte; doch es iſt ein ſchimpflich Recht;
Denn eine Gattin, iſt ſie klug, muß überall
Dem Gatten nachſehn. Wenn dir das nicht wohlgefällt,
Und deine Meinung nicht zu meinen Worten ſtimmt:
So denke, Mutter, was du mir zulezt geſagt,
Und daß du freie Rede mir an dich vergönnt.

Klytämneſtra.

Auch nun geſtatt' ich's, und verweigr' es nicht, o Kind.

Elektra.

Und, hörſt du's, Mutter, wirſt du mir kein Leides thun?

Klytämneſtra.

Mitnichten! Deinem Sinne ſtimm' ich gerne bei.

Elektra.

So red' ich; und mit dieſem Vorwort heb' ich an:
O meine Mutter, wohnt' in dir ein beſſ'rer Sinn!
Zwar Helena's und deine Schönheit ward für euch
Verdienten Lobes Quelle; doch ihr waret zwei
Geſchwiſter, beide thöricht und nicht Kaſtors werth!
Sie ward entführt und ſchiffte wohlgemuth davon:
Du gabeſt Hellas' beſtem Mann den Todesſtoß,
Vorwendend, für die Tochter müſſe dein Gemahl
Dir bluten. Denn nicht Jeder weiß ſo gut als ich:
Wie du, bevor man deines Kindes Tod beſchloß,
Als eben ſich von Hauſe dein Gemahl entfernt,
Die blonden Locken vor dem Spiegel ordneteſt.
Doch wenn die Gattin, iſt der Mann vom Hauſe fern,
Sich puzt und ſchönmacht, zähle ſie den Schlimmen zu.
Denn draußen braucht ſie keineswegs ein reizendes
Geſicht zu zeigen, wenn ſie nicht auf Böſes ſinnt.
Von allen Frau'n in Hellas weiß ich dich allein,
Die, wenn es Troja glücklich ging, voll Freude war,
Und deren Blick ſich trübte, wenn es unterlag;
Denn deines Gatten Wiederkehr verwünſchteſt du.
Und Sittſamkeit zu wahren, war dir doch ſo leicht.
Nicht ſchlechter als Aegiſthos, traun, war dein Gemahl,
Den Hellas ſich zu ſeinem Feldherrn auserkor;
Und da die Schweſter Helena ſolch Arges that,
So blühte dir ein hoher Ruhm: denn böſe That
Iſt edlem Sinn ein Zeichen, deſſen Wink' er folgt.
Doch wenn der Vater, wie du ſagſt, dein Kind erſchlug:
Was that denn ich dir Leides, was mein Bruder dir?
Was haſt du nach des Gatten Tod das Vaterhaus
Nicht uns gegeben, ſondern einen Buhlen dir
Dafür erhandelt, ſeine Hand um Lohn erkauft?

Und nicht entfloh ſtatt deines Sohnes dein Gemahl,
Auch ſtarb er nicht ſtatt meiner, der mir lebenden
Zwiefachen Tod gab, ſchlimmern als der Schweſter Tod.
Soll Mord den Mord vergelten, muß dein Sohn und ich
Vereint, den Vater rächend, dich dem Tode weihn.
Denn war das Eine billig, iſt auch dies gerecht.
Ja, wer auf Reichthum oder hohen Stand erpicht,
Die Böſe freit, iſt thöricht; denn ein züchtig Weib
Aus niederm Haus iſt einer Edeln vorzuziehn.

Der Chor.

Im Reich der Ehen ſpielt das Glück: wir ſehen ja,
Dem fällt ein ſelig Liebesloos, dem andern nicht.

Klytämneſtra.

Den Vater ſtets zu lieben, iſt in deiner Art.
So geht es: Ein Kind gibt ſich ganz dem Vater hin,
Das andre neigt ſich wieder mehr der Mutter zu.
Ich will es dir vergeben: bin ich ſelbſt doch nicht
So gar erfreut, o Tochter, über meine That.
Warum indeſſen biſt du nicht gebadet, gehſt
So ſchlecht bekleidet, da du kaum geboren haſt?
Ach, weh mir Armen, daß ich ſolche That beſchloß!
Mehr, als ich ſollte, reizt' ich auf des Gatten Zorn!

Elektra.

Zu ſpät beklagſt du's, nun du kein Heilmittel haſt.
Der Vater iſt geſchieden: doch was rufſt du nicht
Den fern von hier Verſtürmten, deinen Sohn zurück?

Klytämneſtra.

Nicht ſein gedenk' ich; bloß um mich bin ich beſorgt:
Denn mächtig zürnt er, heißt es, um des Vaters Tod.

Elektra.

Was aber regſt du wider mich den Gatten auf?

Klytämneſtra.

So iſt er einmal; du ja biſt auch ungeſtüm.

Elektra.

Wohl, denn man kränkt mich; aber bald erliſcht mein Zorn.

Klytämneſtra.

So wird dir auch mein Gatte nicht mehr feindlich ſein.

Elektra.

Gar trozig iſt er; denn er wohnt in meinem Haus.

Klytämneſtra.

Schon wieder — ſiehſt du's? — fachſt du neuen Hader an!

Elektra.

Ich ſchweige; denn ich fürcht' ihn; ja, wohl fürcht' ich ihn!

Klytämneſtra.

Laß dieſe Reden; aber, Kind, was riefſt du mich?

Elektra.

Du haſt vernommen, glaub' ich, daß ich Mutter ward.
Drum opfre du ſtatt meiner (ich verſteh' es nicht)
Am zehnten Tage der Geburt, wie's üblich iſt;
Denn ich bin unerfahren, weil ich nie gebar.

Klytämneſtra.

Das ziemt der Andern, die dich deiner Laſt entband.

Elektra.

Ich rang's allein aus, ich gebar das Kind allein.

Klytämneſtra.

So ganz von nahen Freunden liegt dein Haus entfernt?

Elektra.

Wer achtet je des Armen Freundſchaft wünſchenswerth?

Klytämneſtra.

So geh' ich, nun der Tage Zahl vollendet iſt,
Und opfre froh den Göttern: wann ich dieſen Dienſt
Dir that, enteil' ich auf das Land, wo mein Gemahl
Den Nymphen opfert. Aber ihr, o Diener, führt
Die Roſſe hier zur Krippe: wenn ihr ungefähr
Vermuthet, daß mein Opfer ausgerichtet ſei,
So kommt: gefällig muß ich auch dem Gatten ſein.
(ſie geht in's Haus.)

Elektra.

Tritt ein zur armen Hütte! Doch wohl hüte dich,
Daß nicht der Rauch der Wände dir die Kleider ſchwärzt:
Denn Opfer bringſt du, wie's den Göttern ziemt von dir.

Dort ſteht der Korb, das Opfermeſſer iſt geſchärft,
Das ſchon den Stier geſchlachtet, dem zur Seite du
Geopfert hinſinkſt, auch im Hades deſſen Braut,
Mit dem du lebend buhlteſt! Ich bezahle dir
Solch hohen Dank, du büßeſt mir des Vaters Tod.
(ſie folgt der Mutter in's Haus.)

Der Chor.

Strophe.

So ſchwer büßt die Schuld. Andere Lüfte weh'n
Um dich, Königshaus! Im Bad endet' einſt,
Der mein Führer im Kampfe war;
Und laut ſcholl das Haus, und laut dröhnten rings
Die Steinzinnen, als er rief: „Schändliche,
Warum willſt du mich, o Weib, morden, mich,
Der nach der zehnten Saat in ſein theures Land heimgekehrt?“

Gegenſtrophe.

Und ſchwerahndend lockt ſie des Gerichtes Fluch
Wieder an ſich heran, die mit dem Fremden gebuhlt,
Die den Gemahl, der ſpät heimkehrt
Zu der Kyklopen himmelanſtrebenden
Mauern, mit ſcharfem Mordſtahle, mit eigner Hand
Erſchlug, hoch das Beil ſchwingend. Unſeliger
Gemahl, daß er je ſolchem Weib, dem Scheuſal, ſich verband!

Schlußgeſang.

Der Berglöwin gleich, die durch den Eichenhain
Wüthend, verheerend ſtreift, hat ſie die That vollbracht!

Klytämneſtra.

(innen.)

Bei Gott, o Kinder, mordet, ach, die Mutter nicht!

Der Chor.

Den Schrei innen, hört ihr ihn?

Klytämneſtra.

Weh mir, weh!

Der Chor.

Auch ich beklage, die von Kindeshänden ſtirbt!

Doch Recht übt ein Gott, wenn es die Stunde fügt.
Schwer, ſchwer büßteſt du, verrucht thateſt du
An dem Gemahl, o Graun!
Doch ſieh, vom Hauſe wenden ſie daher den Schritt,
Befleckt mit ihrer Mutter kaum vergoßnem Blut:
Siegsmale, weckend Trauertön' in düſterm Laut!
Wohl iſt auf Erden kein Geſchlecht unſeliger,
Kein's war es jemals, wie der Tantaliden Haus.

Oreſtes, **Pylades** und **Elektra** treten aus dem Hauſe.
Der Chor. Diener tragen die beiden Leichen vor das Haus.

Oreſtes.

O Erdkreis, o Zeus,
Der alles Irdiſche ſieht,
Schaut hier, o ſchaut, die blutigen Gräuelthaten:
Starr am Boden liegen die Beiden, todt
Vom Schlag meines Arms, ein Troſt meines Leids!

Elektra.

Wohl werth der Thränen, Bruder; doch mein iſt die Schuld!
Mit Feuer kam ich Arme wider ſie daher,
Die mich einſt geboren!

Oreſtes.

Weh, Schickſal, weh dein Schickſal, du, mir Mutter einſt,
Die gräßlich herbes Leid und mehr noch
Von eigner Kinder Händen litt!
Doch billig büßteſt du den Tod des Vaters.
O weh, daß du mir die Rach' anbefahlſt.
Phöbos, unausſprechlich unverhehlbar blutiges Leid mir ſchufſt!
In welch andre Stadt entflieh' ich?
Welcher Fremdling, welcher Fromme, ſcheute nicht mich anzuſchaun,
Der den Schooß der Mutter ſchlug?

Elektra.

Wohin, wohin, ach, werd' ich gehn? Zu welchem Tanz,
Zu welchem Hochzeitfeſte? Welcher Gemahl empfängt
Mich im Brautgemache?

Oreſtes.

In andern Sinn iſt dein Gemüth gewandelt nach dem Winde!
Fromm denkſt du jezt, und anders dachteſt du zuvor:
Grauſam, Liebe, thateſt du
An mir, der ſich ſträubte, Schweſter.
Ach, ſahſt du, wie die Mutter aus dem Kleid hervor
Die Bruſt enthüllte bei dem Mord, die Arme, (wehe, weh mir!)
Und ſich kläglich niederwarf am Boden? Weich ward mir das Herz.

Elektra.

Ich weiß es, wohl ergriff dich Schmerz,
Als du der Mutter Weheruf
Vernahmſt, die dich geboren.

Oreſtes.

An's Kinn die Hand mir legend, rief ſie jammernd mir
Die Worte zu: „Mein Kind, mein Kind, Erbarmen!“
Und hing ſich feſt an meine Wangen,
Daß der Stahl aus meinen Händen ſank.

Elektra.

O Grauen! Wie vermochteſt du's
Der Mutter Mord mit Augen
Zu ſehen, wie ſie hinſtarb?

Oreſtes.

Vor dieſe beiden Augen warf ich mein Gewand,
Hob den Stahl, wie opfernd, auf,
Und ſenkt' ihn ein in der Mutter Bruſt.

Elektra.

Ich rief dich mahnend auf zur That,
Und faßte ſelbſt zugleich das Schwert.

Der Chor.

Ja, du verübteſt der Thaten ſchwerſte!

Oreſtes.

Nimm, birg in dieſe Tücher hier der Mutter Leib,

Deck' ihre Wunden zu!
(vor die Leiche tretend.)
So haſt du Mörder dir gezeugt!

Elektra.
(die Todte verhüllend.)
Sieh, freundlich und nicht freundlich dir,
Hüll' ich dich in's Todtenkleid,
Endend das ſchwere Geſchick des Hauſes!
(Die Dioskuren erſcheinen.)

Der Chor.
Doch über das Dach des Palaſtes (o ſeht!)
Dort ſchweben ja, ſind es Dämonen? daher,
Sind's himmliſche Götter? Ein Weg bahnt hier
Sich für Sterbliche nicht! Was treten ſie doch
Sichtbar vor die Blicke der Menſchen?

Kaſtor.
Sohn Agamemnons, höre mich: es rufen dir
Der Mutter Brüder beide zu, die Söhne Zeus',
Ich Kaſtor und mein Bruder Polydeukes hier.
Wir dämpften eben grauſen Sturm in wilder See,
Und eilten her nach Argos, als wir ſahen, wie
Die Schweſter, deine Mutter hier, gemordet ward.
Sie büßt gerecht wohl, aber du thuſt nicht gerecht,
Noch Phöbos. Phöbos — doch ich ſchweige, denn er iſt
Mein Herr — ſo weiſe, ſprach er dir unweiſen Spruch.
Indeß — man muß es tragen: fortan mußt du thun,
Was Zeus und was das Schickſal über dich beſchloß.
Elektra führe Pylades als Gattin heim,
Und du verlaß Mykene; denn dir ziemt es nicht,
Dem Muttermörder, einzugehn in dieſe Stadt.
Die grauſen Keren treiben dich, die Göttinnen
Mit Hundesblicken, ruhelos voll Wuth umher.
Athen erreichend, mußt du Pallas' heilig Bild,
Umſchlingen; denn die Rachegeiſter ſchreckt es fort
Im Schlangenhaar, daß ihrer keiner dich berührt,
Und ſtreckt den runden Gorgoſchild dir über's Haupt.

Dort iſt ein Areshügel, wo die Götter einſt
Zuerſt zum Blutgerichte ſich verſammelten,
Als, um der Tochter frevle Lieb' in Zorn entbrannt,
Ares den Halirrhothios grauſam mordete,
Den Sohn des Meerbeherrſchers. Seitdem ſprechen dort
Untrüglich, heilig, unverrückt die Götter Recht.
Da mußt auch du dem Blutgerichte Rede ſtehn.
Und gleiche Stimmen werden dann vom Tode dich
Freiſprechen; denn Apollon nimmt auf ſich die Schuld,
Weil ſein Orakel dir gebot der Mutter Mord.
Und für die ſpätern Menſchen wird der Brauch beſtehn:
Bei Stimmengleichheit iſt der Angeklagte frei!
Darüber grollend tauchen ſich beim Hügel ſelbſt
Die grauſen Rachgöttinnen in der Erde Schlund,
Die Stätte hoher Sprüche, die kein Menſch betritt.
Du mußt am Strom Alpheios in Arkadia
Die Stadt bewohnen, nahe bei Lykäos' Hain:
Nach deinem Namen wird dereinſt die Stadt genannt.
Dir ſagt' ich dieſes. Doch Aegiſthos' Leichnam hier,
Ihn bergen Argos' Bürger in der Erde Schooß.
Die Mutter wird Menelaos, der in Nauplia
Jüngſt angelangt, nachdem er Ilos' Stadt zerſtört,
Wird Helena beſtatten; denn aus Neilos' Land
Kam ſie, von Proteus' Hauſe heim, ſah Troja nie.
Zeus ſandte, daß auf Erden Mord und Fehde ſei,
Ein hohles Scheinbild Helena's nach Ilion.
Doch dieſe Jungfrau, die wir ihm zur Braut beſtimmt,
Führ' aus Achaia Pylades als Gattin heim,
Und, der Elektra's Gatte hieß, er ziehe mit
Nach Phokis, und empfange reiches Gut von ihm.
Du wend', Oreſtes, deinen Schritt zur iſthmiſchen
Landenge, zeuch zum ſegenvollen Haus Athens:
Denn haſt du, ſühnend deine Schuld, dein Loos erfüllt,
So wirſt du dieſer Leiden frei, wirſt glücklich ſein.

Der Chor.

Ihr Söhne Kronions, dürfen auch wir
Uns euch zum Geſpräche geſellen?

Kaſtor.
Wohl; ſeid ihr ja doch nicht ſchuldig des Mords.
Oreſtes.
Und gönnt ihr auch mir, Tyndariden, ein Wort?
Kaſtor.
Auch dir; denn ich wälze die blutige That
Dem Apollon zu.
Der Chor.
Da Götter ihr ſeid und die Brüder der Frau,
Der gemordeten hier,
Was wehrtet ihr nicht von dem Hauſe die Noth?
Kaſtor.
Dies Leiden erſchuf der Verhängniſſe Macht
Und der thörichte Spruch aus Apollons Mund.
Elektra.
Doch welcher Apoll, welch göttliches Wort
Trieb *mich* zu dem Mord der Gebärerin an?
Kaſtor.
Gleich thatet ihr, gleich war euer Geſchick:
Euch beide verdarb
Ein gemeinſamer Fluch der Erzeuger.
Oreſtes.
Ach, Schweſter, ich fand dich ſo ſpät und muß
Gleich deinen Umarmungen wieder entfliehn,
Muß ſcheiden von dir, du ſcheideſt von mir!
Kaſtor.
Ihr ward ein Gemahl und ein Haus: ſie trifft
Kein trauriges Loos, nur daß ſie die Stadt
Der Argeier verläßt.
Oreſtes.
Wo gibt es ein Leid, das ſchmerzlicher iſt,
Als heimiſchen Stammlands Marken zu fliehn?
So ſcheid' ich von dir, mein väterlich Haus,
Daß ein fremdes Gericht für die blutige Schuld,
An der Mutter verübt, mir ſpreche den Spruch.

Kaſtor.
Du kommſt in Athene's heilige Stadt:
Drum trag' es getroſt!
Elektra.
O drück' an die Bruſt mir liebend die Bruſt,
Bruder, Geliebteſter:
Uns trennt von dem Hauſe der Ahnen ein Fluch,
Der gemordeten Mutter blutiger Fluch!
Oreſtes.
Auf, ſchlinge die Arm' um den Bruder, und laut,
Wie den Todten am Hügel, bejammere mich!
Kaſtor.
Weh! Furchtbar tönt ſelbſt Göttern das Wort,
Das jezt dir entfloh:
Denn auch ich und die Himmliſchen fühlen ſie mit,
Vielduldender Sterblichen Trübſal.
Oreſtes.
Ich ſehe dich niemals wieder.
Elektra.
Und ich,
Ich ſoll nie mehr in's Auge dir ſehn.
Oreſtes.
Dies iſt mein leztes Geſpräch mit dir.
Elektra.
Leb' glücklich, o Stadt!
Lebt glücklich auch ihr, argeiiſche Frau'n!
Oreſtes.
Du Treueſte, ſcheideſt du ſchon von mir?
Elektra.
Wohl ſcheid' ich, Thränen im zärtlichen Blick.
Oreſtes.
(zu Pylades)
Mein Freund, zieh' hin, ſei glücklich und nimm
Dir Elektra zum Weib.
Kaſtor.
Sie ſchließen den Bund: du aber entfleuch

Den Erinnyen dort, und flugs nach Athen!
Denn ſie heften an dich den entſezlichen Schritt,
Mit den Drachen bewehrt, in dem ſchwarzen Gewand,
Und bieten als Frucht herzkränkende Qual.
(Oreſtes entflieht mit den Zeichen des Wahnſinns).
Wir eilen zurück zum ſikeliſchen Meer,
Zu behüten die Schiff' in der wogenden See.
Und in Aethers Gefild' hinwallend die Bahn,
Leih'n Frevlern wir nicht die beſchirmende Hand:
Wer Heiligkeit nur und Gerechtigkeit ſtets
Im Leben geliebt, dem ſtehen wir bei,
Aus quälender Drangſal retten wir ihn.
Drum möge vor Unrecht Jeder ſich ſcheu'n,
Er geſelle ſich nie Meineidigen bei:
So ruf' ich den Menſchen, ein Gott, zu!

Der Chor.

Lebt, freut euch! Wer ſich zu freuen vermag,
Und des Unglücks Macht nie trauernd empfand,
Er lebt ein ſeliges Leben.

Anmerkungen.

V. 1. Inachos, ein Fluß bei Argos.

„ 5. Ilos, ein alter König Troja's, von dem Ilion den Namen hat. Ueber ihn, ſo wie über das trojiſche Königsgeſchlecht überhaupt, ſ. Homer Il. 20, 215—240.

„ 23. L. *ποινάτορας τοῦ πατρός.*

„ 29. Klytämneſtra glaubte ſich wegen der Ermordung Agamemnons gerechtfertigt, weil er unter dem Vorwande, ſeine Tochter Iphigenia mit Achilleus vermählen zu wollen, dieſe ſamt der Mutter nach Aulis gelockt und dann geopfert hatte.

„ 58. Wohl ſank ich nicht in ſolche Noth, daß ich keine Dienerin halten könnte, die an meiner Statt Waſſer trüge.

„ 59. Die Alten glaubten, daß die Götter Nachts auf Erden unter den Menſchen wandelten.

„ 60. L. *ἀφίημ',* das ſich an *μετέρχομαι* V. 57 anſchließt: V. 58 und 59 ſind wie eine Parentheſe zu faſſen.

„ 99. L. *ζητῶν τ' ἀδελφήν.* Man könnte auch leſen: *ζητῶ τ' ἀδελφήν,* wo dann *ζητῶ* von *ἵνα* V. 97 abhängig wäre.

„ 109. auf geſchor'nem Haupt: Zeichen der Trauer.

„ 115. L. *ἐγενόμαν Ἀγαμέμνονος.* (Ohne *κόρα.*)

„ 130. L. *τλᾶμον ξύγγον', ἀλατεύεις.*
Wer die alte Lesart: *ξύγγονε, λατρεύεις,* beibehalten will, leſe den deutſchen Vers ſo:

Weilſt du dienend, in welchem Haus.

„ 157. Für *βουλᾶς* l. *ἀβουλίας,* „nefandi consilii, ut verba *ἐκ Τροίας ὁδοῦ* explicentur post Trojanam expeditionem.“ Seidler.

„ 158. Zurückkehrende Sieger ſchmückte man mit Bändern und Kränzen.

„ 164. L. *ποτὶ σὰν αὐλὰν ἀγρότειραν.*

„ 171. Hera's, als der in Argos vorzugsweiſe verehrten Göttin.

„ 190. L. *δοκεῖς τοῖσι σοῖς δακρύοις.*

V. 222. L. καὶ τάχ' ἂν ἄλλους ἐρεῖς, nämlich ἢ ἐγώ, mit Beziehung auf ſeine Worte V. 220.

„ 244. L. τινί.

„ 247. L. ἐν τοῖσδ' ἐκεῖνα τηλορὸς ναίω δόμοις.

„ 256. Das Wort ξυνῆκα iſt in der Ueberſezung nicht ausgedrückt.

„ 292. **Allzuhohes Wiſſen**, d. i. gänzliche Leidenſchaftloſigkeit. Nihil aliud Orestes dicit, nisi hoc, non esse tutum, si quis nimium sapiat, ita ut, exuta omni humanitate, neque gaudeat cum gaudentibus, neque cum dolentibus doleat. **Bothe.**

„ 320. Mit **Zweigen der Myrte**, die den Todten heilig war, bekränzte man die Grabſtätten.

„ 384. **Säulen des Marktes**, elende Volksredner, die, auf Stand und Reichthum ſtolz, wohl auf den Markt in die Volksverſammlungen kommen, aber nicht reden können. **Bothe.**

„ 409. L. κέλευε δ' αὐτόν, εἰς δόμους ἀφιγμένος.

„ 444. L. κόρας ματεῖσ' ἔνθα πατήρ. ματεῖσι doriſch für ματέουσι.

„ 466. L. Σφίγγες ἀοιδοί.

„ 469. L. Πειρηναῖον θηρῶσα πῶλον.

„ 470. **Vierfüßige Roſſe**, im Gegenſaze gegen das geflügelte Roß Pegaſos, das V. 469 gemeint iſt.

„ 473. L. ἃ λέχεα, suum maritum.

„ 479. L. ὅν ποτ' ἑ. ἑ.

„ 487. L. πελάνους.

„ 488. L. πολιόν τε oder γραῖόν τε.

„ 490. L. σκίφον τόδ'.

„ 503. S. zu V. 320.

„ 537. L. σκότος λαβὼν ἐκπέμπετ' ἢ τῆσδε χθονός.

„ 547. L. ἐξέκλεψε.

„ 631. L. παρέστι δ' ἔτι πόσει.

„ 644. L. δέχ' ἡλίκος.

„ 656. L. ἔπειτ' ἀπαντῶν μητρί.

„ 675. L. καὶ σοὶ προφωνῶ, θρασύνετ' Αἴγισθον θενεῖν.

„ 689ff. S. die Anmerk. zu Iphigen. in Tauri V. 185. **Nach dem Tode des Pelops ſtritten ſeine beiden Söhne, Atreus und Thyeſtes, um die Thronfolge. Ein göttliches Zeichen ſollte entſcheiden: und ſiehe! Atreus fand in ſeiner Heerde ein Lamm mit goldenem Vließ. Aber ſeine Gemahlin Aerope entwendet das Thier, und ſchenkt es ihrem Buhlen Thyeſtes. Atreus, darüber ergrimmt, ſtürzt die Verrätherin in's Meer, ermordet ingeheim die Söhne des Bruders, und tiſcht ihm das Fleiſch derſelben auf: ein Gräuel, vor dem der erſchreckte Sonnengott nach Morgen zurückfloh und die Geſtirne aus ihren Bahnen wichen. Vgl. V. 715 ff.**

V. 696. Auf eine ſteinerne Bühne traten die Herolde, wenn ſie dem Volke Etwas kundthun wollten.

„ 700. L. φάσματ' ἄδειμα, Zeichen, wodurch jede Furcht vor einem einheimiſchen Kriege entfernt wurde. Daher die Chortänze V. 701, daher die Opfer bei offenen Tempeln V. 702 ff.

„ 708. L. ὡς ἐπίλογα Θυέστᾳ, carmina Thyesten dominum nominantia, celebrantia, ἐπιλέγουσι Θυέστην.

„ 730. L. θνατᾶς ἕνεκ' ἀδικίας.

„ 745. σφαγὴν ἀϋτεῖς τήνδε μοι. Der Sinn iſt: cum haec mihi dicis, hortaris, ut me occidam.

„ 746. L. ἐπίσχε, τρανῶς ἕως μάθῃς τύχας σέθεν. ἕως iſt einſylbig zu leſen.

„ 850. L. νικῇ στεφανηφορίαν κρείσσω παρ' Ἀλφειοῦ ῥεέθροις τελεσᾶς.

„ 990. Statt des Kindes, das ich einſt verlor, der Iphigeneia, die in Aulis geopfert ward.

„ 1042. L. ἥκεις.

„ 1056. L. ὁ γὰρ ὡς ἐγώ σ' ἴσασιν εὖ.

„ 1104. ἄγριον ἔχεις, ἀγριοῖς.

„ 1175. L. ἄφατα φανερά δ' ἐξέπραξας, φόνια δ' ὤπασας.

„ 1188. L. τακόμαν δ' ἐγώ.

„ 1230. Die Keren, hier die Erinnyen.

„ 1239. Halirrhothios, der Sohn des Poſeidon, hatte der Alkippe, der Tochter des Ares, Gewalt angethan und wurde dafür von Ares getödtet. Ares, von Poſeidon auf dem Areopagos belangt, ward von den zwölf Göttern, die dort zu Gericht ſaßen, freigeſprochen.

„ 1250. L. ἀστιβὲς χρηστήριον.

„ 1252. Lykäos, der Heerdengott Pan, der auf den viehreichen Triften des arkadiſchen Lykäos gerne verweilte.

„ 1258. Neilos' Land, Aegypten, wo Proteus als König gebot. Vgl. den Prolog der Helena.

„ 1279. L. μοῖραν ἀνάγκης ἦγεν τὸ χρεών.

XVI.

Der raſende Herakles.

Perſonen.

Amphitryon.
Megara.
Lykos.
Theſeus.
Iris.
Lyſſa, die Göttin der Wuth.
Ein Bote.
Herakles.
Deſſen drei Söhne als ſtumme Perſonen.
Der Chor: Greiſe von Thebä.

Der Schauplaz iſt in Thebä.

Amphitryon. Megara mit den Kindern des Herakles am Altare Zeus' des Retters gelagert.

Amphitryon.

Wer kennt den Mann nicht, deſſen Weib Zeus einſt umarmt,
Amphitryon aus Argos, der Alkäos' Sohn,
Des Sohns von Perſeus, und Herakles' Vater iſt,
Mich, hier in Thebä wohnend, wo der Erde Schooß
Die Männerſaat entſproſſen, deren Wenige
Der Gott der Schlachten übrig ließ, die Kadmos' Stadt
Der Söhne Söhnen aufgebaut? Von ihnen ſtammt
Der Sohn Menökens, Kreon, der dies Land beherrſcht.
Und Kreon ward der Vater dieſer Megara,
Der einſt am Hochzeitfeſte bei der Flöten Ton
Zujauchzten alle Kadmosſöhn', als Herakles,
Der Stolze, ſie in meine Wohnung heimgeführt.
Mein Sohn verließ dann Thebe, das ich mir zum Siz
Erkoren, ließ den Schwäher und die Gattin hier,
Und wünſcht' in Argos' Mauern, das Kyklopen einſt
Erbaut, zu wohnen, das ich floh, nachdem durch mich
Elektryon gefallen. Doch um meine Noth
Zu lindern und im Vaterreich zu wohnen, zollt
Er für die Rückkehr großen Lohn Mykene's Herrn,
Entwilderung der Erden, ob die Stacheln ihn
Der Hera trieben oder ſein Geſchick ihn zwang.
Durch alle Mühen hat er nun ſich durchgekämpft,
Bis auf die lezte: durch den Schlund von Tänaros

Hinab zum Hades ſtieg er, um den Kerberos
An's Licht zu führen, aber kommt nun nicht zurück.
Es lebt in Kadmos' Volke ſchon ein altes Wort,
Daß ehedem ein Lykos, Dirke's Gatte, hier
Als Herr gewaltet in der ſieben Thore Stadt,
Eh Zethos und Amphion, beid' aus Zeus' Geſchlecht,
Die Lenker weißer Roſſe, hier im Land geherrſcht.
Ein Sohn von ihm, der ſeines Vaters Namen trägt,
(Kein Theber; aus Euböa kam er hergeſchifft,)
Ermordet Kreon und gewinnt durch Mord das Land,
In das er einfiel, als in Aufruhr glomm die Stadt.
Uns wird zum größten Leide, wenn nicht Alles trügt,
Das Band der Heirat, welches uns an Kreon knüpft.
Denn, nun Herakles in der Erd' Abgründen weilt,
Will hier des Landes neuer Fürſt, will Lykos mir
Des Sohnes Söhne morden, wann er Megara
Getödtet, um mit Morde Mord zu tilgen, und
Auch mich getödtet (darf man mich unnüzen Greis
Zu Männern zählen), daß die Söhne nicht dereinſt
Das Blut der Ahnherrn fodern, wann ſie Männer ſind.
Ich aber (denn in dieſem Hauſe ließ zur Hut,
Zu ſeiner Kinder Pflege mich mein Sohn zurück,
Als er in düſtrer Erde Nacht hinunterſtieg),
Ich ſize ſamt der Mutter, daß die Kinder nicht
Den Tod erleiden, am Altar des Retters Zeus,
Den als ein Denkmal ſchönen Siegs mein edler Sohn
Erbaut, nachdem er obgeſiegt den Minyern.
Entblößt von Allem, hüten wir die Stätte hier,
Von Speiſe, Trank und Kleidern, auf den rauhen Grund
Die Glieder lagernd: ausgeſchloſſen ſizen wir
Vom eignen Hauſe, ſonder Rath und rettungslos.
Denn manche Freunde, ſeh' ich, ſind nicht ächt und wahr,
Die treugeſinnten ohne Macht, uns beizuſtehn.
In ſolcher Weiſe dient die Noth den Sterblichen:
O möge niemals, wer mich auch nur halb geliebt,
Sie koſten, ſie, der Freundesproben ſicherſte!

Megara.

O Greis, der Thebä's Heeresmacht mit hohem Ruhm
Zum Kampfe führend, einſt erſtürmt die Tapherſtadt:
Nichts iſt auf Erden ſicher, was von Göttern kommt.
Ich war vom Glück geſegnet, wie mein Vater einſt,
Der ſeiner Schäze wegen groß geprieſen ward:
Ihm ward ein Thron, dem lange Speere gierig ſtets
Nachtrachten, zielend auf das Haupt der Glücklichen;
Ihm wurden Kinder, und er gab mich deinem Sohn,
Verband in edlem Bunde mich dem Herakles.
Und nun entflogen, ewig hin iſt alles dieß;
Wir müſſen ſterben, ich und du, wie dieſe hier,
O Greis, Herakles' Kinder, die, der Henne gleich,
Ich unter meine Flügel barg an treuer Bruſt.
Sie kommen forſchend, eines hier, das andre dort,
Und ſprechen: „Wo denn, Mutter, iſt der Vater hin?
Was thut er denn? Wann kommt er?“ So in Kindeswahn
Verlangen ſie den Vater: ich zerſtreue ſie,
Ich tröſte ſie mit Worten und verwundre mich,
Wie jedes hebt die Füße, wann die Pforte knarrt,
Sich hinzuwerfen an des Vaters theures Knie.
Nun, welche Hoffnung, welchen Pfad vermagſt du, Greis,
Zur Rettung auszumitteln? Denn wir ſeh'n auf dich.
Des Landes Marken könnten wir wohl ingeheim
Nicht überſchreiten; (ſtärker ſind die Wachen dort,
Als wir:) auf unſrer Freunde Schuz vermögen wir
Nicht mehr zu zählen: ſage denn, was dir bedünkt,
Damit wir Zeit gewinnen, wir Unmächtigen,
Uns noch zu retten, wenn der Tod uns nahe ſteht.

Amphitryon.

O Tochter, traun, in ſolchen Fällen iſt es ſchwer
Zu rathen, wenn man's ohne Wahl leichthin verſucht.

Megara.

Fehlt dir's an Leid noch? Liebſt du ſo der Sonne Licht?

Amphitryon.

Das Leben freut mich, und die Hoffnung lieb' ich auch.

Megara.
Auch ich; doch, Alter, hoffe nichts Unmögliches.
Amphitryon.
Säumt nur das Unglück, iſt es ſchon Erleichterung.
Megara.
Die Zeit der Trauer ängſtet mich, die mitten liegt.
Amphitryon.
Mein Kind, vielleicht noch möchten wir mit gutem Wind
Entflieh'n der Trübſal, welche mich und dich bedrängt;
Auch kommt dir wohl dein Gatte, mir mein Sohn zurück.
Drum ſei getroſt und deinen Kindern ſtille du
Der Thränen Quelle, tröſte ſie, berücke ſie
Mit Mährchen trügend, iſt es auch ein armer Trug!
Denn wohl ermüdet endlich auch der Menſchen Leid;
Nicht immer athmet ungeſtüm des Windes Hauch,
Und wer im Glück iſt, iſt es nicht auf immerdar;
Denn Alles wechſelt unter ſich, Nichts bleibt beſtehn.
Der aber iſt der Beſte, der auf Hoffnungen
Allzeit vertraut; verzagen mag der Schlechte nur.
Der Chor.
Zu dem hohen Gemache,
Hin zum Lager des Greiſes nah'n wir Greiſe,
Gelehnt an Stabes Stütze, kläglich wimmernden
Wehlaut erhebend, gleich dem grauen Schwane:
Wir, nur ein Schall, nur ein düſtres Wahngebilde
Nachtgeborner Träume,
Zwar zitternd, doch freundwillig, nah'n wir.
Ihr vaterloſen Söhne, du,
O Greis, und du, bedrängte Mutter,
Die den Gatten ſeufzend ruft,
Der im Haus der Schatten weilt!
Laſſet die Füße nicht,
Laßt die ſchweren Glieder nicht ermatten,
Dem Roſſe gleich am Wagen, das die Felſenhöhn,
Gebeugt von Arbeit, ſchweren Schritt's hinanſtrebt!
Faſſ' an die Hand, faſſe mein Gewand,

Wenn meines Fußes ſchwache Tritte wanken!
Ein Greis, geleite du den Greiſen,
Dem einſt in tapfrer Männer Kampf
Jünglingslanzen, als er Jüngling war,
Zur Seite ſtanden, nicht zur Schmach
Dir, geprieſ'nes Heimland!
(die Kinder betrachtend)
O ſeht, wie, des Vaters Blicken gleich, der Söhne Blick
Strahlt in wilder Glut!
Und auch im Unglück welkte nicht der Kinder Reiz,
Nicht der Anmuth holdes Bild.
Hellas, ha! Welche Kampfhelden, welche
Verlierſt du, raubt man dieſe dir!
Doch hier erblick' ich Lykos ja, des Landes Herrn;
Er ſchreitet eben nahe zum Palaſt heran.

Lykos mit Gefolge. Amphitryon. Megara. Der Chor.

Lykos.

Herakles' Vater und Gemahl, euch fragt' ich gern,
Wenn mir's vergönnt iſt, und vergönnt iſt mir's, ſoviel
Ich will, zu fragen, weil ich euer König bin.
Wie lange ſucht ihr eure Zeit zu friſten noch?
Wo ſeht ihr Hoffnung oder vor dem Tode Schuz?
Wähnt ihr, Herakles, der in Hades' Hauſe ruht,
Der komme wieder, daß ihr ſo voll Ungebühr
Anhebt die Trauerklage, wenn ihr ſterben ſollt —
Du, der mit eitler Prahlerei ganz Hellas füllt,
Daß Zeus, dein Weib umarmend, einen Gott gezeugt,
Du, die des beſten Mannes Weib zu ſein ſich rühmt?
Was iſt es denn, das Große, das dein Held vollbracht,
Der eines Sumpfes Schlange wohl vernichtete,
Wohl auch Nemeia's Löwen, den im Nez er fängt
Und prahlt, mit Armes Schlingen hab' er ihn erdrückt?
Darauf vertrauend habert ihr? Deßwegen ſoll
Herakles' Stamm dem Tode nicht verfallen ſein?
Des Manns, der, nichtig, doch des Muthes Ruhm gewann,

Im Kampf mit Thieren tapfer nur, in Anderm nicht,
Der nie den Schild am linken Arme trug und nie
Der Lanze kühn ſich nahte, nein! den Bogen nur,
Die feigſte Waffe, führte, ſtets zur Flucht bereit!
Denn Pfeil und Bogen zeigen nicht des Mannes Muth;
Nein, kühn beſtehn der Lanzen raſche Furch', im Kampf
Ihr kühn entgegenblicken, das bewährt den Mann.
Doch, ſo zu handeln, Alter, treibt nicht Grauſamkeit,
Mich zwingt die Vorſicht; weiß ich doch, von meiner Hand
Fiel Kreon, Vater Megara's, ſein war der Thron.
Nicht alſo wünſch' ich, würden einſt die Söhne groß,
Mir ſelbſt die Rächer meiner That heranzuziehn.

Amphitryon.

So viel an Zeus iſt, ſchüze Zeus den eignen Sohn!
Doch mir, Herakles, liegt es ob, durch Worte nur
Des Mannes Thorheit darzuthun an deiner Statt;
Denn daß man dich verläſtre, duld' ich nimmermehr.
Zuerſt das Frevelhafte, (Frevel iſt es doch,
Feigheit an dir zu rügen, großer Sohn des Zeus!)
Mit aller Götter Zeugniß wend' ich's ab von dir.
Den Bliz Kronions frag' ich und ſein Viergeſpann,
Das ihn getragen, als er ſein geflügeltes
Geſchoß der Erde Söhnen durch die Seiten trieb,
Und Siegesjubel mit den Göttern feierte.
Die trozig ungeſchlachte Brut vierfüßiger
Kentauren frage, feigſter Fürſt, auf Pholos,
Wer ihnen dort als aller Helden beſter gilt,
Ob nicht Herakles, der nach dir den Schein nur log!
Doch, fragſt du Dirphys, deine Wieg' in Abas' Reich,
Er wird dich ſchwerlich loben; denn wo haſt du je
Ein großes Werk vollendet, das dein Land bezeugt?
Die klügſte Kunde tadelſt du, die Bogenkunſt:
Auf meine Reden höre nun und werde klug!
— Der Mann in ſchweren Waffen iſt der Waffen Knecht,
Und ſind die Nebenmänner nicht gleich ihm beherzt,
So ſtirbt er ſelbſt durch ſeiner Nachbarn feigen Sinn.

Zerbrach die Lanze, kann allein durch eigne Kraft
Er nicht den Tod abwehren, wo die Waffe fehlt.
Doch wer mit wohlgeübtem Arm den Bogen führt,
Erkor das Beſte, rettet vor dem Tode ſich,
Nachdem er tauſend Pfeile warf auf Andere.
Denn ferne ſtehend, wehrt er ab des Feindes Macht,
Und trifft mit unſichtbarem Pfeil die Sehenden.
Den eignen Körper gibt er nicht dem Gegner preis,
Nein, wohlgeſichert ſteht er; und das iſt im Kampf
Das Klügſte ja, dem Feinde wehzuthün, und ſich
Zugleich zu wahren, nicht dem Zufall bloßgeſtellt.
Nun, — dieſe Worte lauten wohl ganz anders, Herr,
Als deine Reden über das, was uns entzweit.
Doch ſprich, warum du dieſe Kinder tödten willſt?
Was thaten ſie dir? Klug in Einem acht' ich dich,
Daß vor der Helden Söhnen du, feigherzig ſelbſt,
Dich fürchteſt: aber dieſes iſt doch hart für uns,
Wenn deiner Feigheit wegen uns Tod treffen ſoll,
Der dir von uns gebührte, die wir beſſer ſind,
Wenn Zeus gerechten Sinnes ſich bewährt' an uns.
Verlangſt du nun in dieſem Lande Herr zu ſein,
Laß uns aus Kadmos' Marken zieh'n als Flüchtlinge:
Doch nicht Gewalt verübe, daß du nicht Gewalt
Erfahreſt, wann ſich umgewandt des Glückes Hauch.
Weh!
O Land des Kadmos! Denn zu dir auch wend' ich mich,
Dir zuzurufen dieſes vorwurfsvolle Wort:
So ſchirmet ihr Herakles, ſo des Helden Stamm,
Der, Einer, wider alle ſtritt, die Minyer,
Und dem ihr's danket, daß ihr frei das Aug' erhebt?
Auch Hellas lob' ich nimmer, will es ſchweigend nie
Ertragen, daß ſie meinem Sohn ſo ſchnöde lohnt,
Sie, die mit Feuer, Lanze, Schild den Kindern hier
Beiſtehen mußte, dankbar, daß er Land und Meer
Weithin gereinigt und die großen Müh'n vollbracht.
Doch hier beſchüzt euch, Kinder, nicht die Theberſtadt,

Nicht Hellas; mich, den ſchwachen Freund, ſucht euer Blick,
Den Freund, der Nichts iſt, als der Zunge leerer Schall.
Entflohen iſt die Stärke, die mich einſt erfüllt;
Vor Alter zittern meine Knie', hin ſchwand die Kraft.
Doch, wär' ich jung noch, meiner Glieder Herr wie ſonſt,
Die Wehr ergriff' ich, färbte dem ſein blondes Haar
(auf Lykos deutend)
Mit Blute, daß er über Atlas' Marken weit
Hinaus vor meiner Lanze flöh' in feiger Flucht!

Der Chor.

Seht da! Dem edlen Manne beut ſich immer Stoff
Zum Reden, iſt er ungeübt in Worten auch.

Lykos.

Erhebe du dich wider uns mit ſtolzem Wort:
Ich wende dafür gegen dich die ſchlimme That.
(zu den Dienern)
Auf, ſendet ihr zu Parnaſſos', ihr in Helikon's
Thalſchluchten Männer, Klöze mir vom Eichenſtamm
Zu fällen; wurden dieſe dann zur Stadt geſchafft,
So häuft am Opferherde rings das Holz empor,
Und ſo verſengt ſie alle, ſo verbrennt ſie mir,
Damit ſie wiſſen, daß in dieſem Lande nicht
Der todte Kreon, ſondern ich jezt Herrſcher ſei!
(zu dem Chor)
Und ihr, o Greiſe, welche mir und meinem Sinn
Entgegenſtreben, bald beweint ihr nicht allein
Herakles' Kinder, ſondern euch und euer Haus,
Wenn euch ein Leid getroffen; dann entſinnt ihr euch,
Daß ihr die Sklaven meiner Macht geworden ſeid!

Der Chor.

Ihr Söhne dieſer Erde, die der Schlachtengott,
Des Drachen Kiefer leerend, hier einſt ausgeſät,
Auf, hebt die Stäbe, Stüzen eurer Hand, empor,
Und färbt mit Blute dieſes Mann's ruchloſes Haupt,
Der, nicht aus Kadmos' Stamme, Thebä's Jünglingen
Gebeut, der Feigling, hergeſchifft aus fremdem Land!

Doch ſtraflos uns gebieten ſollſt du nimmermehr,
Nicht haben, was mit vielen Mühen dieſe Hand
Errungen! Dorthin hebe dich, woher du kamſt,
Und frevle: denn Herakles' Kinder tödteſt du
Niemals, ſo lang ich lebe! Nicht ſo tief verbirgt,
Entfernt von ſeinen Kindern, ihn der Erde Schooß.
Du brachteſt dieſem Lande ja den Untergang:
Er, ſein Erretter, ärntet nicht verdienten Dank.
Und müh' ich dann mich nuzlos, wenn ich meinem Freund
Im Tode diene, wo der Freund am nöthigſten?
O wie verlangſt du, meine Hand, nach Speer und Schwert!
Doch deine Unmacht löſchte dein Verlangen aus.
Ich wollte dir wohl wehren, der mich Knecht genannt,
Und wohnt' in dieſer Kadmosſtadt mit hohem Ruhm,
Wo du dich brüſteſt! Weiſe denkt ja nicht die Stadt,
Die krankt an Aufruhr und zerfällt durch böſen Rath:
Sie hätte dich ſonſt nimmermehr zum Herrn beſtellt.

Megara.

Dank euch, ihr Greiſe! Denn es ziemt den Freunden wohl,
Gerecht zu zürnen, wenn in Noth die Freunde ſind.
Daß euch nur, wenn ihr unſerthalb dem Herrſcher grollt,
Kein Uebel treffe! Doch vernimm, Amphitryon,
Auch meine Meinung, ob ſie dir am Orte ſcheint.
Ich liebe dieſe Kinder: wie denn liebt' ich nicht,
Was unter Schmerzen ich gebar? Und Sterben dünkt
Auch mir ein Unglück; aber wer, Nothwendigkeit,
Dir widerſtrebte, mein' ich, wär' ein blinder Thor.
Weil unſer Loos denn Sterben iſt, ſo ſterben wir,
Nicht hingezehrt von Flammen, unſrer Feinde Spott,
Was mir ein größres Uebel dünkt, als ſelbſt der Tod!
Denn vieles Edle ſchulden wir an unſer Haus.
Du haſt im Krieg dir hohen Ruhmesglanz erkämpft:
So wär' es unerträglich, ſtürbſt du feigen Tod!
Und mein erhabner Gatte hat genug gezeigt,
Daß er der Kinder Leben nicht erkaufen will
Um ſchnöden Rufes Schande; fühlt der Edle doch

Schmerz auch für ſeine Kinder, wenn ſie Schande trifft;
Ich aber darf des Gatten Vorbild nicht verſchmähn.
Doch nun erwäge deiner Hoffnung Grund mit uns.
Du meinſt, Herakles kehre noch an's Licht zurück:
Wann ſtieg ein Todter aus des Grabes Nacht herauf? —
Doch wohl mit Worten ſtimmten wir den Lykos um?
Unmöglich! Meiden müſſen wir den rohen Feind,
Uns fügen nur dem weiſen, wohlgezogenen,
Von dem dir leichter Gnade wird, vertrauteſt du.
Ich dachte ſchon, wir ſollten für die Kinder hier
Um Land'sverweiſung bitten; doch hart iſt es auch,
Das Leben retten für der Armuth Jammerloos.
Denn eines Gaſtfreund's Auge zeigt dem flüchtigen
Gaſtfreunde, ſagt man, heitern Blick nur Einen Tag.
So wag's mit uns zu ſterben, was doch deiner harrt:
Bei deinem Hochſinn rufen wir, o Greis, dich auf!
Wer wider Götterſchickſal auszudauern ſtrebt,
Wohl iſt er muthig, doch ſein Muth iſt Thorenmuth;
Denn was verhängt iſt, wendet auch kein Gott zurück.

Der Chor.

Wenn rüſtig wäre dieſer Arm, und Einer dich
Zu höhnen wagte, würd' ihm leicht ein Ziel geſezt.
Jezt bin ich Nichts mehr: du bedenke ſelber nun,
Wie du dem Unglück wehren magſt, Amphitryon.

Amphitryon.

Nicht Lebensluſt, nicht Feigheit hält vom Tode mich
Zurück; dem Sohn nur rettet' ich die Kinder gern.
Doch ſcheint es, fruchtlos ſtreb' ich nach Unmöglichen.
Sieh, dieſer Nacken bietet ſich dem Schwerte dar:
Durchſtoße, morde, ſtürze mich vom Fels hinab!
Nur Eine Gnade bitten wir, o Herr, von dir:
Eh du die Kinder tödteſt, tödte mich und ſie,

(auf Megara deutend)

Daß nicht im Todeskampfe wir (unſeliger
Anblick!) die Kinder ſchauen, die der Mutter und

Des Vaters Vater rufen! Sonſt, wie dir's gefällt,
So thue! Nichts ja rettet uns vom Tode mehr.

Megara.

Zu Gnade füge Gnade, fleh' auch ich zu dir,
Daß du, der Eine, beiden uns gefällig ſeiſt.
Laß mich die Kinder ſchmücken mit dem Todtenſchmuck,
Das Haus erſchließend, das man uns bis jetzt verſchloß,
Daß dies doch ihnen werde, dies vom Vaterhaus!

Lykos.

Das wird geſchehen: Diener, ſchließt die Pforten auf! —
Hinein, und ſchmückt euch! Kleiderſchmuck mißgönn' ich nicht.
Und habt ihr euch mit eurem Todesſchmuck umhüllt,
Erſchein' ich wieder, euch der Unterwelt zu weihn.

(geht ab.)

Megara.

O Kinder, folgt der Mutter gramgebeugtem Schritt
Zum väterlichen Dache, wo jetzt andre Herrn
Im Hauſe ſchalten; unſer blieb der Name nur!

Amphitryon.

O Zeus, vergebens theilteſt du mein Lager denn,
Vergebens war des Sohnes Tempel unſer Ruhm!
Du warſt ein minder treuer Freund, als wir gehofft.
Ich Menſch beſieg' an Tugend dich, den großen Gott;
Denn ich verrieth Herakles' edle Kinder nicht.
Du wußteſt einzuſchleichen in der Frauen Gunſt,
Und brachſt in Andrer Lager ungerufen ein;
Zu retten aber weißt du nicht die Deinen, biſt
Ein geiſtigblinder oder nicht gerechter Gott!

(ſie gehen mit den Kindern in das Haus.)

Der Chor.

Erſte Strophe.

Phöbos fällt in das fröhliche
Lied mit Trauergeſang ein,
Weckt mit goldenem Kiele der
Lieblichhallenden Laute Klang.

Doch ich will Ihn, der in die Nacht der Erde,
Der Schatten ſtieg, (ſoll ich den Sohn Kronions,
Amphitryons Kind ihn nennen?)
Seine Müh'n im Geſange kränzen
Mit ſchallender Lieder Lob.
Denn großherziger Thaten Preis
Iſt die Zierde der Todten.
Erſt erlöst' er Kronions
Heiligen Hain von dem Löwen;
Ihm umhüllte das blonde
Haupt der furchtbare Rachen des feurigen
Unthiers, deckt' ihm den Rücken.

Erſte Gegenſtrophe.

Auch der wilden Kentauren Volk,
Das auf Bergen umherſchweift,
Traf er mit blutigem Bogen einſt,
Sandt' ihm Tod mit beſchwingtem Geſchoß.
Peneios' ſchönwirbelnder Strom bezeugt es,
Die weiten, fruchtleeren Gefilde ſahen's,
Und Pelions Felſenthäler,
Auch des Homola nahe Grotten,
Wo, mit Fichten den Arm bewehrt,
Sie die Gauen Theſſalia's
Hoch auf Roſſen bezwangen.
Dann die Hindin mit goldnem Geweih
Streckt' er hin, die gefleckte
Räuberin des Gefildes,
Die der Göttin von Oenoë,
Der Thiertödterin, Luſt war.

Zweite Strophe.

Auch den Wagen beſtieg er
Und bezwang mit dem Zaum die Roſſe
Diomedens, die zu der blutigen Koſt an den mordenden Krippen
Hinſtürmten, ungehemmt vom Zaum,
Sich an Menſchenfleiſch (o grauſes Mahl!) zu laben.

Dahin über Hebros' Silberflut
Setzt' er und vollbrachte
Das Werk, dienſtbar dem Herrn Mykenä's.
Drauf an Pelions Höhn erſchloß er dem Bergſtrom ein Thor;
Und der Fremdlinge Mörder,
Kyknos, erlegt' er in Amphanaia's
Ungaſtlicher Wildniß.

Zweite Gegenſtrophe.

Auch zu ſingenden Jungfrau'n
In des Heſperos Fluren kam er,
Um die goldene Frucht mit der Hand von den goldenen Blättern zu pflücken,
Erſchlug den purpurſchuppigen
Drachen, der unnahbar ſie bewacht' in weiten Kreiſen.
Der See tiefe Buchten drang er durch,
Meeresſtille ſchuf er,
Die Bahn ebnend der Menſchen Rudern.
Mitten auch an des Himmels wölbenden Thron faßte ſein Arm,
Als er kam zu des Atlas
Haus, und trug die geſtirnten Sitze
Der Götter mit Mannskraft.

Dritte Strophe.

Zur gaultummelnden Amazonenſchaar
Am vieldurchſtrömten Mäoterſee
Zog hin der Held durch Euxeinos' Brandung;
(Und wen vom Land Hellas nicht
Sammelt' er zum Freundesheer?)
Der Aresjungfrau Gewand
Trachtet' er, dem goldnen, nach,
Des Gürtels unheilvollem Raub.
Des fremden Mädchens ſtolze Beut' empfing ſofort
Hellenenland, ſie bewahrt Mykenä.
Auch den tauſend köpfigen Hund,
Den mordſchnaubenden, Lerna's
Hydra, tilgt' er mit Feuer,

Taucht' in Gift die Pfeile,
Die den Tod Erytheia's Hirten,
Dem dreileibigen, ſandten.

Dritte Gegenſtrophe.

Noch viel anderer Kämpfe Siegesbahn
Durchlief er, ſchiffte zum Hades dann,
Dem ſchmerzenreichen, Ziel ſeiner Mühen,
Und endet dort (Armer!) ſein
Leben, kam nicht mehr zurück.
Von Freunden leer trauert das Haus;
Auf dem Todespfade, wo
Niemand zurückkehrt, harrt der Kahn
Charon's der Heldenſöhne ſchon: o Sünd', o Gräul!
Auf deinen Arm blickt dein Haus: du kommſt nicht!
Blüht' ich kräftig in Jugend noch,
Schwänge den Speer in der Feldſchlacht;
Samt den Altersgenoſſen
Schirmt' ich ſtark die Kinder:
Aber nun verſchwand mir der Lenz
Der glückſeligen Jugend.
Doch ich ſehe ja dort, in der Todten Gewand,
Sich nahen Herakles' Kinder, des Manns,
Der ehe ſo groß war, auch ſein Weib,
Das die Söhne wie Roſſ' an der Seite des Jochs
Hinſchleppt, und Alkmena's greiſen Gemahl.
Ich Verlorener, weh!
Ich kann nicht mehr des erloſchenen Blicks
Verbrechenden Thränen gebieten.

Megara und **Amphitryon** kommen mit den Kindern aus dem Hauſe zurück. **Der Chor.**

Megara.

Wohlan!
Wer iſt der Prieſter, der die Kinder ſchlachtet? Wer
Der Würger, der mein armes Leben morden ſoll?
Bereitet ſind die Opfer, in den Tod zu gehn.

O Kinder, welch ein Trauerzug von Todten wir,
Greis, Knaben, Mutter allzumal dahingeſchleppt!
O mein Verhängniß, meiner Söhn' unſelig Loos,
Die (weh!) zum leztenmale nun mein Auge ſieht!
Euch gab ich Leben, und dem Feind erzog ich euch,
Zum Hohn, zum Spielwerk und geweiht dem Untergang.
Weh!
Wohl ſtürzt' ich tief vom ſchöngeträumten Glück hinab,
Das eures Vaters Rede mich einſt hoffen ließ.
Dir theilte, Sohn, der todte Vater Argos zu,
Das Haus Euryſtheus ſollteſt du bewohnen einſt,
Im ſchönen Fruchtland herrſchend, in Pelasgia.
Des grimmen Thieres Hülle legt' er dir um's Haupt,
Des Leu'n, womit gewaffnet er den Kampf beſtand.
Du ſollteſt Herr im wagenreichen Thebe ſein,
Das Land beſizen, welches ich als Erb' empfing,
Wie du von meinem Vater dir's erbatſt, o Kind.
In deine Rechte, Feindestroz zu wehren, gab
Er ſeine Keule, Dädalos' trugvoll Geſchenk.
Und dir verhieß er als Beſiz Oechalia,
Das ſein Geſchoß ferntreffend einſt eroberte.
So hob er euch drei Söhne hoch empor zu drei
Gewaltigen Thronen, ſeines Muths ſich ſtolz bewußt.
Ich hatte froh im Geiſte ſchon zu Bräuten euch
Die beſten Jungfrau'n im Athenerland erſehn,
Im Spartervolk, in Thebe, daß ihr glücklich wärt,
An ſichern Tauen euer Schiff befeſtigend.
Und nun — dahin iſt Alles; umgewandelt iſt
Das Schickſal, das die Keren euch zu Bräuten gibt;
Mich Arme läßt es Thränen ſtatt des Bades weih'n!
Und hier des Vaters Vater gibt das Ehrenmahl
Dem Schattengotte, der Herakles' Schwäher ward!
Ach! Wen von euch am erſten oder wen zulezt
Drück' ich an dieſen Buſen? Wen küßt dieſer Mund?
Wen, wen umarm' ich? Wie, der gelben Biene gleich,
Samml' ich die Klagen aller auf in Einen Laut,

Vereine ſie in Einem langen Thränenſtrom?
O Theurer, wenn man eine Stimm' aus Menſchenbruſt
Vernimmt im Hades, ruf' ich dir, Herakles, zu:
„Dein Vater ſtirbt, es ſterben deine Söhn' und ich,
Die deinetwegen alle Welt einſt glücklich pries!
Komm, rette! Wenn auch Schatte nur, erſcheine mir!
Auch nur erſcheinend wärſt du mir ein ſtarker Schuz:
Denn gegen dich ſind deiner Söhne Mörder feig!“

Amphitryon.

Bereite du, Frau, was den Todesgöttern ziemt:
Ich aber hebe meine Hand zum Himmel auf,
Und rufe dir, Zeus, willſt du dieſe Kinder hier
Beſchüzen, eile, weil du bald nicht mehr vermagſt!
Doch oft ja rief ich ſchon zu dir: ich rief umſonſt;
Ein ſtrenges Schickſal, wie mir ſcheint, will unſern Tod.
Auf denn, o Greiſe! Flüchtig eilt das Leben hin;
Drum weihet froh der Erde kurzen Traum der Luſt,
Von Tagesaufgang bis zur Nacht von Kummer frei!
Auf unſre Wünſche nimmt die Zeit niemals Bedacht:
Sie fliegt von hinnen, um das Ihre nur beſorgt.
Seht mich: vor Zeiten galt ich groß vor aller Welt,
Und wirkte ruhmvoll; wie den Vogel himmelan,
Entriß das Schickſal Alles mir an Einem Tag.
Des Glückes Fülle, hoher Ruhm, wem wären ſie
Je treu geblieben? Lebet wohl: denn euren Freund,
Genoſſen, heute ſaht ihr ihn zum letztenmal!

(Herakles tritt auf.)

Megara.

Ha!
Erblick' ich meinen Liebſten hier? Was ſag' ich, Greis?

Amphitryon.

Mein Kind, ich weiß nicht; denn auch mir verſagt das Wort.

Megara.

Er iſt's, von dem wir hörten, daß er drunten ſei,
Wenn nicht ein Traumbild uns erſcheint im Sonnenlicht!
Was ſag' ich? Welche Träume ſieht mein wirrer Geiſt?

Das iſt, — es iſt kein Andrer, als dein Sohn, o Greis!
Hierher, o Kinder! Hänget euch an ſein Gewand!
Kommt, eilet, laßt ihn nimmer los! Denn, traun, er iſt
Euch kein geringrer Helfer, als der Retter Zeus!

Herakles.

O Dach, o Hallen meines Herdes, ſeid gegrüßt!
Welch froher Anblick, nun ich kam zum Sonnenlicht!
Ha!
Was gibt es? Meine Kinder ſeh' ich am Palaſt,
In Todtenſchleier tragen ſie das Haupt gehüllt;
Und im Gewühl von Männern ſeh' ich mein Gemahl
Und meinen Vater, der ein Ungemach beweint.
Wohlan, ich trete näher hin und frage ſie.
Sprecht, welches neue Mißgeſchick traf dieſes Haus?

Amphitryon.

O liebſter Mann, o Licht in deines Vaters Nacht!
Du biſt gerettet, kommſt für uns zu rechter Zeit.

Herakles.

Was meinſt du? Vater, welchen Aufruhr treff' ich hier?

Megara.

Wir ſind verloren! Du vergib, Greis, wenn ich dir
Das Wort vorausnahm, welches dir an ihn geziemt.
Wir Frauen ſind ja weicher als der Mann geſtimmt,
Und meinen Kindern drohte Tod, ich war dahin.

Herakles.

Apollon! Wie beginnſt du deine Reden mir!

Megara.

Todt ſind die Brüder und mein alter Vater todt.

Herakles.

Wie? Was begann er? Welcher Speer hat ihn entſeelt?

Megara.

Lykos, des Landes neuer Fürſt, ermordet' ihn.

Herakles.

In offner Feldſchlacht? Oder tobt' Aufruhr im Land?

Megara.

Aufruhr erſchloß ihm Kadmos' ſiebenthorig Reich.

Herakles.
Doch, Frau, warum denn faßte Furcht den Greis und dich?
Megara.
Dem Vater, mir und unſern Söhnen droht er Tod.
Herakles.
Was ſagſt du? Wie? Verwaiſte Kinder fürchtet er?
Megara.
Sie möchten Rache nehmen einſt um Kreons Tod.
Herakles.
Doch was bedeutet dieſer Schmuck, der Todten ziemt?
Megara.
Die Todeskleider ſind es, die wir angelegt.
Herakles.
Ihr ſollt gewaltſam ſterben? Ich Unſeliger!
Megara.
Kein Freund beſchüzt uns, und man ſagte dich für todt.
Herakles.
Wie kam es denn, daß ſolcher Kleinmuth euch befiel?
Megara.
Mykene's Herrſcher that es uns durch Boten kund.
Herakles.
Warum verließt ihr dieſes Haus und meinen Herd?
Megara.
Gewalt vertrieb den Vater aus der Lagerſtatt —
Herakles.
Durch Schmach den Greis zu kränken, trug er keine Scheu?
Megara.
Von dieſer Göttin, der Gewalt, wohnt fern die Scheu.
Herakles.
So hatten wir, von Hauſe ferne, keinen Freund?
Megara.
Wo hätte denn auch Freunde, wen das Glück verließ?
Herakles.
Der Minyerſchlachten, die ich ſchlug, vergaßen ſie?
Megara.
Freundlos, ich wiederhol' es, iſt das Misgeſchick.

Herakles.

O reißt die Todesſchleier flugs vom Haupt herab,
Und hebt das Auge wiederum empor zum Licht,
Das freundlich wechſelnd leuchtet nach der Todesnacht!
Ich aber eile (nun bedarf es meines Arms)
Vorerſt von hinnen, ſtürz' in Staub die Wohnungen
Des neuen Herrſchers, werfe dann den Hunden vor
Des Frevlers abgehau'nes Haupt; und wen ich ſchlecht
Vom Thebervolk erfunden, dem ich Gutes that,
Mit dieſer ſieggekrönten Wehr vertilg' ich ihn.
Mit raſch beſchwingten Pfeilen tödt' ich Andere,
Und füll' Ismenos' Fluten rings mit Leichen an,
Und Dirke's klare Welle färbt ſich blutigroth!
Wem ſoll ich eher Retter ſein, als meinem Weib,
Dem Greis, den Kindern? Fahret wohl, ihr Kampfesmüh'n!
Unnüz ja wart ihr alle mehr, als dieſer Kampf!
Ich muß für meine Söhne, ſowie ſie für mich,
Im Kampfe ſterben; oder wie beſchönt' ich es,
Daß ich mit Leu'n und Hydern mich im Kampfe maß,
In den Euryſtheus mich geſandt, und nicht den Tod
Von meinen Kindern wehrte? Nicht mehr Herakles,
Der ſieggekrönte, hieß' ich dann, wie früherhin.

Der Chor.

Wohl iſt es billig, daß ſein Kind der Vater ſchirmt,
Der Sohn die grauen Aeltern, ſein Gemahl der Mann.

Amphitryon.

Dir ſteht es zu, den Freunden Freund zu ſein, o Sohn,
Den Feind zu haſſen; aber eile nicht zu ſehr.

Herakles.

Worin, o Vater, eil' ich mehr als billig hier?

Amphitryon.

Gar Viele, arm an Gütern, die dem Rufe nach
Für Reiche gelten, ſind dem Lykos zugethan,
Bereiten Aufruhr und der Stadt den Untergang,
Um Andrer Gut zu rauben; denn ihr Gut daheim
Verſchlang der Aufwand und zerſtob der Müßiggang.

Du wardſt geſehen, als du kamſt in dieſe Stadt;
Drum ſei behutſam, daß du nicht der Feinde Schwarm
Aufregſt, und wider Hoffen dich Verderben trifft.
Herakles.
Mir gilt es gleichviel, ob die ganze Stadt mich ſah.
Doch einen Vogel ſchaut' ich jüngſt am ſchlimmen Ort,
Und ſchloß, ein Unglück habe wohl euch heimgeſucht;
So kam ich denn vorſichtig ingeheim in's Land.
Amphitryon.
Zum Glück erſchienſt du; nun begrüße deinen Herd,
Und laß das väterliche Haus dein Auge ſchaun.
Bald kommt er ſelbſt, der König, der dir Söhn' und Weib
Fortſchleppen, morden, und zugleich mich ſchlachten will.
Indeß du dort weilſt, fügt ſich Alles wohl für dich,
Und Sicherheit gewinnſt du; doch verſeze nicht
Die Stadt in Aufruhr, eh du dieſes wohl vollbracht.
Herakles.
So thu' ich; denn du ſpracheſt recht: ich geh' hinein.
Spät heimgekehrt aus ſonnenloſer Gründe Nacht,
Von Hades' Reich und Kore's, will ich allererſt
Die Götter grüßen, die des Hauſes Hüter ſind.
Amphitryon.
So kamſt du wirklich in des Hades Haus, o Kind?
Herakles.
Und führte ſein dreiköpfig Ungethüm an's Licht.
Amphitryon.
Im Kampf es zwingend, oder als Kora's Geſchenk?
Herakles.
Im Kampf: die heil'gen Weihen ſah ich Glücklicher.
Amphitryon.
Und iſt im Königshauſe ſchon das Ungethüm?
Herakles.
Der Hain Demeters nahm es auf in Hermion.
Amphitryon.
Weiß Argos' König, daß du kamſt an's Licht herauf?

Herakles.

Nein; eher wollt' ich wiſſen, wie's euch hier ergeht.

Amphitryon.

Doch was verzogſt du ſolche Zeit in Hades' Haus?

Herakles.

Theſeus zurückzuführen, ſäumt' ich, Vater, dort.

Amphitryon.

Und wo verweilt er? Ging er heim in's Vaterreich?

Herakles.

Nach Atthis, freudig, daß er Hades' Land entflohn.
Doch auf, o Kinder! Folgt dem Vater nach in's Haus.
Ihr geht zu größrer Freude, traun, hinein, als ihr
Herausgegangen. Alſo ſeid getroſtes Muths,
Und badet euer Auge nicht in Thränen mehr!
Du, theure Gattin, ſammle dich und faſſe Muth,
Hör' auf zu zagen! Laſſet ab von meinem Kleid:
Denn Flügel hab' ich keine, will euch nicht entfliehn!
Ha!
Sie weichen nicht, nein, klammern um ſo feſter ſich
An mein Gewand. So nahe war euch die Gefahr?
Ich will ſie führen, will ſie mir, gleichwie das Schiff
Die Boote, nachziehn; denn um meine Kinder mag
Ich gern mich müh'n! Hier ſind ſich alle Menſchen gleich.
Denn ſeine Kinder liebt der Hochgeborne, liebt
Der Namenloſe. Dieſer lebt in Fülle, der
Iſt arm; doch Kindesliebe wohnt in jeder Bruſt.

(Sie gehen mit den Kindern in das Haus.)

Der Chor.

Erſte Strophe.

Jugend erfreut, feſſelt mich ſüß; aber das Alter laſtet
Ueber dem Haupt drückender ſtets als die Felſen Aetna's,
Und in Dunkel hüllt es mir das Licht der Augen.
Niemals werde mir Aſia's
Thron, Aſia's Schäze mir eigen,
Noch ſei voll Goldes die Wohnung,

Iſt hiefür Jugend der Preis,
Dies herrlichſte Gut für den Reichthum,
Dies herrlichſte Gut in der Noth!
Doch das traurige, tödtende
Alter haſſ' ich: hinab in's Meer
Stürz' es! Nie zu der Sterblichen
Häuſern, noch zu den Städten nah'n
Sollt' es, ſondern in Aethershöhn
Stets auf Schwingen dahinfliehn!

Erſte Gegenſtrophe.

Wäret ihr klug, Götter, und wögt Menſchengeſchick mit Weisheit;
Schenktet ihr wohl doppelte Jugend, ein helles Merkmal
Des Verdienſtes, dem, welchen es ſchmückt; vom Hades
Kehrt' er wieder zum Sonnenlicht,
Die neuen Bahnen zu wandeln;
Unedeln aber verlieh't ihr
Ein einfach Lebensgeſchick.
So würden die Böſen am ehſten
Und die wackeren Männer erkannt,
Wie durch nächtlich Gewölke den
Schiffern blinkt der Geſtirne Zahl.
Doch kein göttliches Zeichen gränzt
Nun die Guten und Böſen ab;
Ewig wechſelnd und wogend ringt
Nur nach Schäzen das Leben.

Zweite Strophe.

Nie laſſ' ich ab, Chariten, euch
Beizugeſellen den Muſen
Zum holdeſten, ſchönſten Verein.
Mög' ich niemals ohne Geſang
Leben, ewig umblüht von Kränzen!
Auch ein grauer Sänger preist noch
Der Geſangsgöttinnen Mutter; vom ſiegsfrohen Herakles
Tönen unſere Lieder
Noch, wo Bromios' Gabe ſtrömt,
Wo die Saiten der Lyra hell

Schallen und Libyerflöten.
Nie will ich die Muſen fliehn,
Die den Reigen mich lehrten.

Zweite Gegenſtrophe.

Den Lobgeſang, deliſche Fraun,
Stimmt ihr an, um die Pforten
Zu lieblichen Tänzen geſellt,
Feiernd Leto's herrlichen Sohn;
Auch ich ſtimme vor deinem Hauſe,
Wie der Schwan, ein greiſer Sänger
Mit dem weißlockigen Bart, den Geſang an, o Herakles:
Du biſt unſerer Lieder
Schöner Stoff; den Ruhm der Geburt
Ueberſtrahlend, gabſt du nach Müh'n
Dies jezt ſturmloſe Leben
Den Sterblichen, bändigteſt
Alle Schrecken der Thierwelt.

Lykos mit Gefolge. **Amphitryon. Der Chor.**

Lykos.

Du kommſt gelegen aus dem Haus, Amphitryon:
Denn lange Zeit ſchon iſt es, daß ihr drinnen euch
Mit Trauerſchleiern und dem Schmuck der Todten ſchmückt.
Doch auf! den Kindern und dem Weib des Herakles
Gebeut hervorzutreten aus dem Hauſe hier,
Und ſterbt ſodann freiwillig, weil ihr ſo verſpracht.

Amphitryon.

Du drängſt, o Herr, verfolgſt mich Unglückſeligen,
Und ſpotteſt meiner, nun dahin die Meinen ſind.
Mit Maß zu eilen ziemte hier dem König auch.
Doch weil den Tod zu leiden uns dein Wort gebeut,
So muß ich folgen, muß vollziehn, was dir gefällt.

Lykos.

Wo weilt das Weib nur, wo Herakles' Söhne, Greis?

Amphitryon.

Soviel ich auſſen merke, kniet ſie, mein' ich wohl —

Lykos.
Was? Deine Meinung, kannſt du ſie bewähren auch?
Amphitryon.
Auf heiligen Altarſtufen dort und fleht um Schuz.
Lykos.
Unnüz, um Rettung anzuflehn die Himmliſchen!
Amphitryon.
Und auch den todten Gatten ruft ſie ganz umſonſt.
Lykos.
Nun, dieſer kam nicht, kehrt auch wohl niemals zurück.
Amphitryon.
Nein, wenn ihn nicht noch eine Gottheit auferweckt.
Lykos.
Geh' hin zum Weibe, führe ſie vom Hauſe her!
Amphitryon.
Vollbrächt' ich dieſes, hätt' ich Theil an deinem Mord.
Lykos.
So will ich ſelbſt denn, wenn du hier ein Grauſen fühlſt,
Sie ſamt den Kindern (weiß doch ich von keiner Angſt)
Herausgeleiten! Diener, folgt hieher mir nach,
Damit wir fröhlich Ruhe ſehn von dieſen Müh'n!
(er geht in das Haus.)
Amphitryon.
So geh: du gehſt in dein Geſchick! Das Andre wird
Ein Andrer fügen. Sei gefaßt, für böſes Thun
Auch Böſes hinzunehmen! —
(zu dem Chor)
Ganz gelegen kommt
Er hin, o Greiſe; ſicher wird der Schwerter Nez
Umſchlingen ihn, der Andre hinzumorden denkt,
Der Böſewicht! Ich gehe, ſehen muß ich ihn
Todt niederſtürzen: Wonne ja gewährt der Tod
Des Feindes, der mir ſterbend büßt für ſchlimme That!
(er geht ab.)
Erſter Halbchor.
Das Leid wendet ſich: der einſt groß war, lenkt

Sterbend ſein Leben nun in Hades' Haus hinab.
O Recht, Heil dir, Heil,
Und dir, Götterloos, wiedervergeltendes!
Zweiter Halbchor.
Dort biſt du endlich, wo du ſterbend büßen wirſt,
Du, der du Beſſre quälteſt, als du ſelber biſt!
Erſter Halbchor.
Wonnevoll ſtrömt mein Aug' in Freudenthränen aus:
Er kam wiederum, — o Glück, nie zuvor
Geahnt! — kam zurück, unſeres Landes Fürſt.
Zweiter Halbchor.
Nun aber laß uns, Alter, auch nach innen ſpähn,
Ob Einer duldet, was wir gern ihn dulden ſähn.
Lykos (innen).
O weh, weh mir!
Erſter Halbchor.
Horch!
Das Lied, meinem Ohr ſo ſüß tönend, wird
Im Haus angeſtimmt: nicht fern weilt der Tod!
Er ſchreit, der Mord
Beginnt, ſtöhnend fällt vom Mordſtahl der Fürſt.
Lykos (innen).
O Kadmos' weites Land, mich mordet Hinterliſt!
Zweiter Halbchor.
Du wareſt auch ein Mörder: dir wird, dulde nur!
Vergolten, büßen mußt du nun für ſchlimme That.
Erſter Halbchor.
Wo befleckt ungerecht ein Sterblicher hinfort
Die Seligen des Himmels, erhebt wider ſie das ſinnloſe Wort,
Daß der Götter Macht nichts vermöge?
Zweiter Halbchor.
Ihr Greiſe, nicht mehr iſt der gottvergeßne Mann!
Das Haus verſtummte. Wendet euch zu Reigentanz!
Denn wohl ergeht's den Theuren, wie mein Herz verlangt.

Der Chor.

Erſte Strophe.

Geſang, Geſang, Tanz und Gelage feiert
Die heilige Stadt der Theber.
Der Thränen Gram ſchwindet in Luſt,
Das Misgeſchick endet in Glück,
Und gebiert Geſänge.
Es ſchwand der neue König, und der alte herrſcht,
Von düſtern Seeen Acherons zurückgekehrt:
Die Freude kam wider unſer Hoffen.

Erſte Gegenſtrophe.

Ein Gott, ein Gott hört des Gerechten Bitte,
Und merkt auf das Wort des Böſen.
Das Gold, das Glück lenkt das Gemüth
Der Menſchen irr, daß es zu Stolz,
Zu Gewalt ſich wendet.
Gleichmüthig mag ja Keiner ſchau'n in's Künftige,
Der Hohn dem Recht geboten und der Sünde fröhnt:
Ihm bricht des Glücks ſchwarzumwölkter Wagen.

Zweite Strophe.

Auf, Ismenos, bekränze dich!
Gaſſen der ſiebenthorigen Stadt,
Eilt, ihr ſchmucken, zum Feſtreih'n!
Auch du, ſchönflutende Dirka,
Und o Töchter Aſopos' ihr,
Eilet hervor, ſteigt aus dem Strome
Des Vaters, und feiert
Im Lied, den Nymphen geſellt,
Den Siegeskampf des Herakles!
Pytho's waldiger Fels und du,
Helikoniſcher Muſen Siz, preiſet hoch,
Preiſt in fröhlich hallendem Laut
Der Theber Stadt, die Mauern,
Wo die Saat der Männer entſproß,
Die Schaar mit den ehernen Schilden,

Die Söhnen der Söhne das Land gab,
Ein Licht den Kadmeiern!

Zweite Gegenſtrophe.

Ihr verbrüderten Stätten, wo
Ruht' ein Sterblichgeborener
Und Zeus, der in das Lager
Der perſeïſchen Nymphe kam!
Denn dein alter Verein mit ihr,
(Was ich, o Zeus, nimmer gedacht)
Nun ward er mir glaublich,
Und glänzend zeigte die Zeit
Den Heldenmuth des Herakles,
Der aus der Erde Kammern hervor,
Aus Plutons nächtlichem Haus heimgekehrt!
Du biſt uns ein edlerer Fürſt,
Als dieſer feige König.
So ward jezt deutlich erkannt
Im Kampfe blizender Schwerter,
Ob noch es gefalle den Göttern,
Das Recht zu behüten.

Iris und Lyſſa erſcheinen über dem Hauſe.

Der Chor.

Ha, ha!
Befällt der alte Schreckenskampf von neuem uns?
Welch Bild, o Greiſe, ſeh' ich ob dem Hauſe dort?
Zur Flucht, zur Flucht
Erhebt die matten Glieder, ungeſäumt entweicht!
O König Päan,
O wende du doch dieſes Ungemach von uns!

Iris.

Seid unverzagt, o Greiſe, daß ihr Lyſſa hier,
Der Nacht Geſchlecht, und mich, die Götterbotin, ſeht,
Iris; der Stadt ja bringen wir kein Ungemach:–
Nur wider Eines Mannes Haus ziehn wir heran,
Den einſt Alkmene, ſagen ſie, dem Zeus gebar.

Denn eh' er noch die bittern Kämpfe durchgekämpft,
Half ihm das Schickſal, Vater Zeus geſtattete
Nicht mir noch Heren, Uebles ihm jemals zu thun.
Doch nun er ausrang, was Euryſtheus ihm gebot,
Will Here, daß er neuen Mord verübe, will,
Er ſoll die Söhne morden, und ich will's mit ihr.
So waffne dich mit unerbittlich hartem Sinn,
O gattenloſe Tochter du der ſchwarzen Nacht,
Erreg' in dieſem Manne kindermordenden
Wahnſinn und Raſereien und der Füße Sprung,
Verwirre, treib' ihn, ſchling' um ihn das Todesſeil,
Daß, wenn er mordend auf die Bahn des Acheron
Der holden Kinder ſchönen Kranz geſchleudert hat,
Er lerne, welchen ſchweren Zorn ihm Hera zürnt,
Und meinen auch erkenne! Traun, die Götter ſind
Ein Nichts, und groß die Menſchen, büßt Herakles nicht.

Lyſſa.

Aus edler Aeltern edlem Blut bin ich gezeugt,
Der Nacht erhabne Tochter und des Uranos;
Doch dieſes Amt hier neiden mir die Freunde nicht,
Und ſtraf' ich liebe Menſchen, iſt mir's keine Luſt.
Drum will ich Heren, will ich dich, bevor ihr fehlt,
Ermahnen, wenn ihr anders meinem Wort gehorcht.
Nicht unberühmt auf Erden noch bei Göttern iſt
Der Mann, zu deſſen Hauſe du mich ſenden willſt.
Bahnloſe Wüſten, wildes Meer beruhigend,
Stellt' er allein der Götter Ehre wieder her,
Die kühn von Frevlerhänden angetaſtet ward.
Deßhalb erſinnt ihm, rath' ich euch, kein großes Leid.

Iris.

Table du nicht, was von Here, was von mir beſchloſſen ward.

Lyſſa.

Auf den beſten Pfad geleit' ich, führe dich vom böſen ab.

Iris.

Nicht, um Mäßigung zu zeigen, ſendet Hera dich hieher.

Lyſſa.

Zeuge mir die Sonn', ich thue, was ich niemals thun gewollt!
Aber dir und Hera folgen heißt mich ſtrenger Pflicht Gebot,
Und im Flug euch nachzuſtürzen, wie der Hund dem Jäger folgt:
Geh' ich denn! So brüllt des Meeres Woge nicht, ſo furchtbar bebt
Nicht die Erde, nicht ſo graunvoll zuckt des Blizes Schmerzenshauch,
Als ich, gleich Wettrennern, ſtürme nach der Bruſt des Herakles.
Ja, ſein Haus will ich zertrümmern, auf die Kinder ſtürz' ich es,
Wenn ich ſie zuvor gemordet; er, der Söhne Mörder, ſoll
Nicht des Mordes ſich bewußt ſein, bis ihn meine Wuth verläßt!

(Herakles erſcheint an der Pforte des Hauſes.)

Siehe da! Schon auf den Stufen ſteht er, ſchüttelt wild das Haupt,
Dreht und rollt in dumpfem Schweigen graſſer Augenſterne Blick,
Schnaubt und ſtöhnt ſeltſam, dem Stier gleich, der zum Angriff wüthend ſtürmt,
Brüllt mit Macht, und ruft des Hades düſtre Nachtgöttinnen auf.
Grauſern Tanz will ich dir lehren bald, mit Schreck bezaubr' ich dich! —
Eile zum Olympos, Iris, hebe flugs den edlen Fuß!
Ich indeß bring' ungeſehen ein zum Haus des Herakles!

(Iris und Lyſſa verſchwinden.)

Der Chor.

Weh, ſeufze: deine Blume wird gebrochen,
O Stadt, der Sohn des Zeus!
Dein Wohlthäter, unglückliche Hellas, fällt;
Von Wuth umgeſtürmt, tanzt er den Tanz Lyſſa's,
Den Tanz, dem kein Spiel tönt!

Die Bringerin der Schmerzen eilt' im Flug dahin,
Stachelt die Roſſ' an ihrem Wagen,
Ihn zu verderben,
Die Gorgone der Nacht mit dem Schlangengeziſch,
Mit dem funkelnden Aug' und den hundert Häuptern, Lyſſa.
Ha, ſchnell ſtürzt ein Gott den Glücklichen hinab;
Ha, ſchnell wird der Sohn ſterben von Vaters Hand!
Ich Unglücklicher!
Weh, Zeus, deinen Sohn, den bald kinderloſen,
Wird ein rächendes Strafgericht,
Treibend zu Wuth, zu Mord, mit ſchwerem Leide heimſuchen.
Unſelig Haus!
Schon hebt ein Tanz an ohne der Pauken Getön,
Nicht von dem bacchiſchen Thyrſos bewillkommt,
(Unglücksgeſchlecht!)
Zu blutigen Thaten, nicht dionyſiſchen Trank-
ſpenden, wo das Blut der Traube ſtrömt.
Zur Flucht, o Kinder, eilt hinaus! Ein Lied des Mords,
Des Mordes tönt euch hier entgegen!
Nach ſeinen Kindern jagt er; nicht umſonſt
Wird Lyſſa die Hallen durchraſen! Weh, weh, das Leid!
Wie beklag' ich, ach, den greiſen Vater
Und die Mutter der Söhne, die
Umſonſt Söhne geboren!
O ſiehe, ſieh!
Vom Sturm erſchüttert bebt das Haus, ein ſtürzt das Dach.
Ha, was beginnſt du, Sohn des Zeus?
Zerſtörung, Zerſtörung der Hölle bringſt du,
Wie dem Enkelados Pallas einſt
Geſandt, auf dieſes Haus.

Ein Bote kommt aus dem Hauſe. **Der Chor.**

Der Bote.

Ihr altergrauen Häupter!

Der Chor.

Was ſoll mir dieſer Ruf von dir?

Der Bote.

Da drinnen iſt es grauenvoll.

Der Chor.

Keines Sehers bedarf ich mehr!

Der Bote.

Beklagt Beklagenswerthes: grauſer, grauſer Mord!
Grauſes verübte Vaters Hand!

Der Chor.

Niemand verübte Grauſeres, als was uns geſchah.

Der Bote.

Todt ſind die Kinder!

Der Chor.

Wehe!
Wie kam von Vaters Hand ſo graunvoller Tod
Ueber die Kinder? Sprich! Wie brach ſolches Leid
Durch göttliches Geſchick auf dies Haus herein?
O meld' uns der Kinder unglücklich Loos!

Der Bote.

Bereitet waren Opfer ſchon vor Zeus' Altar,
Das Haus zu ſühnen, weil Herakles Thebe's Herrn
Erſchlagen und geworfen aus des Hauſes Thor.
Dort ſtand der Kinder ſchöner Chor und Megara,
Dort auch der Vater; um den Altar war bereits
Der Korb getragen, und in Andacht ſchwiegen wir.
Und als Herakles mit der Hand die Fackel nun
Ergriffen, ſie zu tauchen in die heil'ge Flut:
So ſtand er ſtille. Wie der Vater zögerte,
Da blickten auf die Kinder. Doch er war nicht mehr
Er ſelbſt; in Wahnſinn rollte wild ſein Aug' umher,
Und, blutigrothe Blicke weit hinausgeſandt,
Beträufelt' er das ſchönumlockte Kinn mit Schaum.
In graſſer Wuth auflachend rief er dann das Wort:
„Was opfr' ich, Vater, eh' Euryſtheus blutete,
Ein ſühnend Opfer, und warum zwiefach mich müh'n,

Nun ich mit Einmal Alles wohl vollenden kann?
Nein, wenn ich meines Drängers Haupt hiehergebracht,
Entſündig' ich von dieſem Blute meine Hand.
Gießt aus das Opfer, werft die Körb' aus eurer Hand!
Wer gibt mir Pfeil und Bogen, wer des Armes Wehr?
Gen Argos eil' ich. Hebel, Hacken nehmt zur Hand,
Daß wir die Mauern, die Kyklopenhänd' erbaut,
Mit Meißel einſt und rothem Richtſcheit wohlgefügt,
Zuſammenſchmettern auf den Grund mit krummem Stahl!“
Dann ſchritt er nach den Roſſen, (alſo gab er vor,
Man ſah ſie nicht,) beſtieg des Wagens hohen Siz,
Und trieb, als führte ſeine Hand den Stachelſtock.
Doch Furcht zugleich und Lachen kam die Diener an,
Und Mancher ſagte, hingewandt zum Anderen:
„Rast unſer König oder treibt er Scherz mit uns?“
Herakles aber ſchritt im Haus hinab, hinauf,
Und ſtürzte mitten in den Saal und kam zur Stadt
Des Niſos, ſagt' er, war er gleich in ſeinem Haus.
Dann legt er ſich zu Boden, wie er iſt, und läßt
Ein Mahl bereiten; doch er weilt nur kurze Friſt,
Und zieht im Geiſt nach Iſthmos' wald'gen Ebenen.
Und dort des Kleiderzwanges ſich entledigend,
Ringt er mit — Niemand, und verkündet frohen Sieg,
Sein eigner Herold, rufend: „hört!“ wo nirgend ſich
Ein Hörer findet. Dann bedroht' er Argos' Herrn
Graunvoll, und war in Argos, wie er wähnt. Sofort
Ergriff der Vater ſeine Heldenhand und ſprach:
„Mein Sohn, was iſt dir? Welche Art von Wanderung
Iſt das? Zu Wahnſinn hat der Mord dich wohl berückt,
Den eben du begangen?“ Doch Herakles wähnt,
Es ſei Euryſtheus' Vater, der, von Furcht bewegt,
Mit heißem Flehen ſeine Hand umfaſſe, ſtößt
Ihn weg, und rüſtet Köcher, Bogen, Pfeil, und legt
Auf ſeine Söhn' an, um Euryſtheus' Söhne, wie
Er wähnt, zu tödten. Sie, von Schreck betäubt, entflohn
Hierhin und dorthin: dieſer birgt im Kleide ſich

Der armen Mutter, in der Säule Schatten her;
Der duckt am Opferherde ſich, dem Vogel gleich.
Die Mutter ſchrie: „Was thuſt du, Vater? Mordeſt du
Die Kinder?“ Laut auch ſchrie der Greis, die Knechte ſchrie'n.
Er aber treibt den Knaben um die Säule rings,
Und ſtellt ſich ihm entgegen, und mit ſcharfem Pfeil
Durchbohrt er ihm die Leber, der, rückwärts geſtürzt,
Sein Leben aushaucht und die Marmorſäulen netzt.
In hellem Tone jauchzt er auf und prahlte laut:
„Ein Sohn Euryſthens ſtürzte da von meiner Hand,
Und büßte ſeines Vaters Haß mit ſeinem Blut.“
Dann auf den andern richtet er den Bogen, der
Am Fuß des Altars kauernd, ſich verborgen wähnt.
Doch der, zuvor ihm kommend, ſtürzt zu Füßen ihm,
Und ſtreckt die Hände flehend auf zu Kinn und Hals,
Und ruft: „o liebſter Vater, nicht ermorde mich!
Dein bin ich; dein Kind würgſt du, nicht Euryſthens Sohn.“
Er rollt des Auges wilden Blick der Gorgo gleich,
Als ihm der Sohn den grauſen Bogenſchuß verrennt,
Und hebt die Keule, Schmiden gleich, ihm über's Haupt,
Senkt auf des Knaben blonde Stirn das Holz herab,
Und brach den Schädel. Alſo ſtarb der zweite Sohn,
Und nach den zwei'n zum dritten Opfer ſchreitet er.
Doch ihm zuvor eilt und in's Haus entrafft den Sohn
Die ſchwerbedrängte Mutter und verſchließt das Thor.
Und er, als wär' er wirklich vor Mykene's Stadt,
Stößt, haut und hebt die Thüren, bricht die Pfoſten aus,
Und ſtreckt mit Einem Pfeile Weib und Sohn dahin.
Hierauf, den Greis zu morden, eilt er flugs zurück:
Da trat ein Bild, wie Pallas anzuſchau'n, an ihn
Heran, die Lanze ſchwingend, unterm Helm das Haupt,
Und warf ein Felsſtück auf die Bruſt des Herakles,
Das ſeine Mordwuth hemmte, daß ihn Schlaf befiel.
Er ſank zur Erde nieder, mit dem Rücken ſchlug
Er an die Säule, welche, bei des Hauſes Sturz
Entzweigeborſten, auf dem Marmorfuße lag.

Wir aber wandten aus der Flucht den Fuß zurück;
Vereint dem Greiſe, banden wir mit ſtarkem Seil
Ihn an die Säule, daß er nicht noch neue Schuld
Zur alten füge, wann der Schlaf von ihm geflohn.
So ſchlummert nun der Arme nicht beglückten Schlaf,
Der Söhn' und Weib gemordet. O gewiß, es iſt
Der Menſchen keiner auf der Welt unſeliger.

Der Chor.

Der Mord, welchen einſt Argolis' Fels geſehn,
Der berühmteſte war er in Hellas, der größte,
Der Mord, den Danaos' Töchter verübt.
Doch, was dieſen Mord verdunkelte, der Mord,
Durch den Prokne's armer einziger Sohn erlag, das königliche Kind,
Für euch, Muſen, ſag' ich, ward er vollbracht.
Du, Zeus' hoher Sohn, du traffſt dreier Söhne Haupt,
Die du gezeugt, in wilden Wahnſinnes Wuth.
Um wen von dieſen klag' ich,
Um wen ſtimm' ich an Todtengeſang oder ein Lied,
Dem Nachtgott geweiht?

(Die Thüren öffnen ſich; man erblickt den Herakles zwiſchen den Leichen ſitzend und ſchlafend.)

O ſeht des gethürmten Palaſtes
Riegel, ſie wanken geborſten: weh!
O ſeht vor dem Vater die Kinder,
Kläglich vom Elenden hingeſtreckt,
Der nach dem Mord in grauenvollem Schlummer ruht!
O ſeht hier die Bande, der verſchlungenen
Stricke Feſſeln um Herakles' Glieder hier,
Rings befeſtigt an des Saales marmornen Säulen!
Dort aber, gleich dem Vogel, der in bangem Schmerz
Der zarten Kinder Weh beklagt, dort naht der Greis,
Mit mattem Schritte bittern Gang beſchleunigend.

Amphitryon. Der Chor.

Amphitryon.

Thebiſche Greiſe, wollt ihr nicht ſchweigend, ſchweigend
Ihn ſein Misgeſchick, nun er in Schlummer ſank,
Vergeſſen laſſen?

Der Chor.

O Greis, dich beklag' ich und die Kinder und
Das ſiegreiche Haupt, ach! und die Zähre fließt.

Amphitryon.

Geht weiter fort von hinnen, kein Geräuſch, ihr Alten, kein Geſchrei!
Weckt aus der Ruhe nicht den ſüß ſchlummernden!

Der Chor.

Weh! Welch ſchrecklicher Mord!

Amphitryon.

Ha, ihr werdet mich tödten!
Erſchreckt ſtarrt er auf.
Ihr Alten, laſſet leiſer das Klagelied ertönen,
Daß nicht, aus dem Schlummer geweckt, er die Bande zerreißt,
Und die Stadt und den Vater vertilgt und das Haus in den Grund ſtürzt!

Der Chor.

Ich kann nicht, ich kann nicht.

Amphitryon.

Still! Ob er athmet wohl ...? Mein Ohr neig' ich hin.

Der Chor.

Er ſchläft.

Amphitryon.

Ja, ſchläft unſeligen Schlaf,
Er, der ſeinem Weibe den Tod gab, und den
Kindern den Tod gab, ſendend den rauſchenden Pfeil.

Der Chor.

Beklage nun —

Amphitryon.
Ich klage.
Der Chor.
Das Loos der Kinder —
Amphitryon.
Weh mir!
Der Chor.
Und deines Sohnes.
Amphitryon.
Ach, Ach!
Der Chor.
Ach, Alter!
Amphitryon.
Stille, ſtille!
Er wendet ſich eben wieder, vom Schlummer erwacht.
Auf! In's Haus will ich ſchnell, will mich verbergen gehen.
Der Chor.
Getroſt! Deines Sohn's Augen umhüllt noch Nacht.
Amphitryon.
O ſehet, ſehet!
Dem Lichte der Sonne möcht' ich in dem Leide wohl
Entfliehen; indeß, tödtet er mich, den Vater,
Fügt er zum Leide das Leid, und muß
Den Erinnyen auch noch büßen die Blutſchuld.
Der Chor.
Da war's für dich zu ſterben Zeit, als du den Mord
Der Brüder deines Weibes rächend heim
Zogeſt, nachdem du zerſtört das meerumwogte Taphos.
Amphitryon.
Entflieht, entflieht, o Greiſe, flieht vom Hauſe weg!
Entweicht vor dem wüthenden Manne,
Der aus dem Schlummer erwacht!
Denn bald häuft er euch auf Mord andern Mord,
Bedroht Kadmos' Stadt in Wahnſinnes Wuth.
Der Chor.
Was haſt du deinem Sohne ſo maßlos gegrollt,

In ſolches Meer von Leiden ihn verſenkt, o Zeus?

(Amphitryon und der Chor verbergen ſich im Hintergrunde.)

Herakles

(erwachend).

Ha!
Ich athme noch und ſehe, was ich ſehen ſoll,
Erd', Himmel und des Sonnengottes Pfeile dort.
Doch faßte mich's, wie Meeresſturm: in gräßlichen
Wahnſinn des Geiſtes fiel ich: aus den Lungen ringt
Mein glüh'nder Odem langſam nun, nun ſchnell empor.
O ſieh! Warum mit Stricken, wie das Schiff im Port,
Iſt meine jugendliche Bruſt, mein ſtarker Arm
Gefeſſelt an der Marmorſäule Trümmer hier?
Der Flügelpfeil, der Bogen liegt am Grund verſtreut,
Der ſonſt an meinen Armen hing, mein Kampfgenoß,
Und der mich ſtets bewahrte, wie ich ihn bewahrt.
Wohl, ſcheint es, wohn' ich nahe hier dem Todtenreich,
Ach, oder kam ich wiederum in Hades' Haus,
Wohin Euryſtheus mir zurückzugehn gebot.
Doch nicht den Felſen ſeh' ich hier des Siſyphos
Noch Pluton oder Perſephaſſa's Herrſcherſtab.
Ich bin betäubt: wo bin ich, kenne nicht den Ort?
Ho! Wer von meinen Freunden weilt fern oder nah,
Der mich entreißt dem Zweifel, mein Vergeſſen heilt?
Denn alles ſonſt Gewohnte ward mir unbekannt.

Amphitryon

(der, wie der Chor, wieder hervorgetreten).

Ihr Greiſe, ſoll ich meinem Leid entgegengehn?

Der Chor.

Ich gehe mit dir, bleibe dir im Leiden treu.

Herakles.

Was weinſt du, Vater, was verhüllſt du dein Geſicht,
Und wendeſt fern von deinem theuren Sohn dich ab?

Amphitryon.

Mein Kind! Denn auch unglücklich biſt du dennoch mein.

Herakles.
Und welches Herbe duld' ich, das dir Thränen weckt?
Amphitryon.
Was auch ein Gott beweinte, widerführ' es ihm.
Herakles.
Ein prunkend Wort: doch welches Unglück iſt geſchehn?
Amphitryon.
Du ſiehſt es ſelber, wenn du jetzt dein mächtig biſt.
Herakles.
Sprich: klagſt du neuer Frevelthat mein Leben an?
Amphitryon.
Ich werde ſprechen, wenn die Mordwuth dich verließ.
Herakles.
Wuth hätte mich befallen? Nicht entſinn' ich mich.
Amphitryon.
Noch jetzt erwäg' ich, ob du ganz bei Sinnen biſt.
Herakles.
Argwöhniſch ſprachſt du wiederum ein Räthſelwort.
Amphitryon.
Was thu' ich, Greiſe? Löſ' ich ihm der Feſſeln Band?
Herakles.
Auch jenen nenne, der mich band: ich ſchäme mich.
Amphitryon.
So viel vom Leid erfährſt du: laß das Andre ruhn!
Herakles.
So gnügt das Schweigen, um zu wiſſen, was ich will?
Amphitryon.
Zeus! Siehſt du hier, was uns von Hera's Throne kam?
Herakles.
Ward uns von ihr denn zugeſandt ein feindlich Loos?
Amphitryon.
Sohn, laß die Göttin; ſorge nur um deine Noth.
Herakles.
Ich bin verloren! Welches Unglück nennſt du mir?
Amphitryon.
O ſiehe! Schau die Leichen deiner Kinder hier!

Herakles.
Weh! Welchen Anblick ſeh' ich Unglückſeliger?
Amphitryon.
Graunvollen Krieg, Sohn, führſt du wider dein Geſchlecht.
Herakles.
Was ſprichſt du mir von Kriegen? Wer entſeelte ſie?
Amphitryon.
Du, deine Waffen und der Gott, der dies verhängt.
Herakles.
Wie? Was begann ich? Vater, Unheil meldeſt du!
Amphitryon.
Du rasteſt! Unheil thu' ich kund, wie du's erfragſt.
Herakles.
Und auch an meinem Weibe ward zum Mörder ich?
Amphitryon.
Dies Alles ward von Einer, deiner Hand vollbracht.
Herakles.
Weh, weh! Des Jammers düſtre Wolk' umlagert mich.
Amphitryon.
Deßhalb, o Sohn, beklag' ich jammernd dein Geſchick.
Herakles.
War's meine Wuth auch, die das Haus zertrümmerte?
Amphitryon.
Nur Eines weiß ich, daß du ganz unglücklich biſt.
Herakles.
Wo faßte mich das Wüthen? Wo verdarb es mich?
Amphitryon.
Als dich das Opfer am Altar entſündigte.
Herakles.
Weh mir! Warum denn ſchon' ich meines Lebens noch,
Nachdem ich meine Liebſten, meine Söhn' erſchlug,
Und ſtürze nicht von ſteilem Felſen mich hinab?
Warum mit ſcharfgezücktem Stahl durchbohr' ich nicht
Dies Herz, um ſo zu rächen meiner Kinder Blut?
Warum verderb' ich dieſen Leib in Flammen nicht,
Vom Leben tilgend alle Schmach, die meiner harrt?

Doch hier erſcheint, der meine Todesgedanken hemmt,
Theſeus, mein Anverwandter und mein treuer Freund.
Er wird mich ſehen, und des Kindermordes Gräul
Wird ihm vor Augen treten, meinem Theuerſten.
Weh! Was beginnen? Wie, wohin vor meinem Leid
Entfliehn? Auf Schwingen oder in der Erde Nacht?
Auf! In's Gewand verhüllen will ich dieſes Haupt;
Denn Scham erfüllt mich, daß ich ſolche That verübt;
Das Frevlerauge wend' ich nicht dem Reinen zu,
Will nicht den Unbefleckten zieh'n in meinen Tod!

Theſeus mit Gefolge. **Amphitryon. Herakles.**
Der Chor.

Theſeus.

Ich kam mit Andern, welche bei Aſopos' Flut
In Wehr gerüſtet harren, Söhnen Attika's,
Der Waffen Beiſtand deinem Sohn zu bringen, Greis.
Denn nach der Erechtheiden Stadt erſcholl der Ruf,
Es habe Lykos dieſes Landes Thron geraubt,
Und ſich erhoben wider euch zu Krieg und Schlacht.
Dankvoll vergeltend, was Herakles mir gethan,
Der mich erlöst vom Hades, kam ich, wenn, o Greis,
Ihr meinen Arm und meine Streitmacht nöthig habt.
Doch ach, warum bedecken Leichen hier den Grund?
Bin ich betrogen, kam zu ſpät, dem neuen Leid
Nicht mehr zu wehren? Wer erſchlug die Kinder hier?
Und weſſen Weib war, welche dort mein Aug' erblickt?
Zum Lanzenkampfe zieh'n ja Kinder nicht hinaus:
Nein, wohl ein andres großes Leid entdeck' ich hier.

Amphitryon.

Der du den Hügel, den ölreichen, bewohnſt, o Fürſt!

Theſeus.

Was rufſt du mir und hebſt ſo kläglich an, o Greis?

Amphitryon.

Ein unſelig Loos ſandten die Götter uns.

Theſeus.

Wer ſind die Knaben, über die dein Auge weint?

Amphitryon.

Erzeugt, ach, erzeugt hat ſie mein armer Sohn,
Und dann legt' er kühn an ſie die Mörderhand.

Theſeus.

Sprich gute Worte!

Amphitryon.

Was du verlangſt, ich thät' es ſo gern.

Theſeus.

Du meldeſt Grauſes!

Amphitryon.

Alle dahin ſind wir, im Fluge dahin!

Theſeus.

Was? Wie geſchah's?

Amphitryon.

In des Wahnſinns Zuckungen tobt' er umher
Von der hundertköpfigen Hydra Gift.

Theſeus.

Das iſt der Hera Werk!
Doch wer ſitzt dort unter den Leichen, o Greis?

Amphitryon.

Mein, *mein* Sohn iſt das, der vielduldende, der
Zu dem Gigantenkampf, Göttern verbündet, einſt,
Den Schild am Arm, zog in's Phlegräerfeld.

Theſeus.

Weh, weh!
Wo lebt ein Andrer, welcher gleich unglücklich iſt?

Amphitryon.

Keinen Sterblichen findeſt du,
Der ſo vielfach litt, der ſo vielfach irrend umherzog.

Theſeus.

Warum in Schleiern birgt er ſein unſelig Haupt?

Amphitryon.

Dein Auge ſcheut er, des Freundes

Und des Verwandten, das Blut auch,
Das den gemordeten Kindern entſtrömt.

Theſeus.

Ich kam ja mitzutrauern, Greis; enthüll' ihn denn!

Amphitryon.

Auf, mein Sohn, nimm vom Auge dein Gewand,
Und wirf es hin, zeige der Sonne den Blick!
Denn es kämpft mit dem Schmerze die Pflicht: ſo ſiege die Pflicht!
Ich werfe mich flehend hin,
Und faſſe dir Kinn und das Knie und die Hände, Sohn,
Und die grauen Zähren entſtrömen mir.
Wohlan, Sohn, bändige
Den grimmen Löwenſinn: er reißt
Zu mordathmender, unheiliger Wuth dich fort,
Und Leid willſt du neu zu Leid fügen, Kind!

Theſeus.

Wohlauf! O du, der hier in banger Trauer ſitzt,
Dich ruf' ich, zeige deinen Blick den Freunden nun!
So ſchwarze Wolkenhülle hat ja keine Nacht,
Daß deines Jammers Höhe ſie verbergen mag.
Warum, die Hand vorſtreckend, zeigſt du mir den Mord?
Wohl, daß mich deine Rede nicht entheilige?
Unglück mit dir zu dulden, Freund, mich kümmert's nicht.
Denn ich war einſt auch glücklich; denk' an jene Zeit,
Als du vom Hades an das Licht uns retteteſt.
Wie ſchmählich, wenn der Freunde Dankbarkeit erliſcht,
Und wenn man wohl am Glücke mitgenießen will,
Doch nicht im Unglück mit dem Freund zu Schiffe gehn!
Erhebe dich, enthülle dein unſelig Haupt,
Blick' auf zu mir! Der hochgeſinnte Sterbliche
Trägt ohne Widerſtreben, was ein Gott verhängt.
(er zieht ihm die Hülle vom Geſicht.)

Herakles.

Du ſahſt, o Theſeus, meiner Kinder Todeskampf?

Theſeus.
Mein Ohr vernahm's, dem Auge zeigſt du hier das Leid.
Herakles.
Was haſt du Phöbos' Lichte dann mein Haupt enthüllt?
Theſeus.
Was? Du verunreinſt Götter nicht, ein Sterblicher.
Herakles.
Fleuch, Armer, mein unreines, fluchbeladnes Haupt!
Theſeus.
Nie wird des Freundes Nähe ja dem Freund zum Fluch.
Herakles.
Schön! Daß ich Gutes dir gethan, es reut mich nicht.
Theſeus.
Mir ward von dir einſt Gutes, drum bedaur' ich dich.
Herakles.
Der Söhne Mörder, bin ich wohl bedauernswerth.
Theſeus.
Ich klag' um dich, daß deines Glückes Stern erloſch.
Herakles.
Und fand'ſt du jemals einen Unglückſeligern?
Theſeus.
Bis an des Himmels Sterne reicht dein Mißgeſchick.
Herakles.
Drum bin ich wohlbereitet, in den Tod zu gehn.
Theſeus.
Du wähnſt, die Gottheit kümmern deine Drohungen?
Herakles.
Uns trozt der Himmel, und dem Himmel trozen wir.
Theſeus.
Still, daß du nicht, großſprechend, größ'res Leid erfährſt!
Herakles.
Voll Leides bin ich, habe Raum für keines mehr.
Theſeus.
Was aber willſt du? Zornentbrannt wo ſtürmſt du hin?
Herakles.
Todt wandl' ich in der Erde Schooß, woher ich kam.

Theſeus.

Du ſpracheſt eben, wie's gemeinen Menſchen ziemt.

Herakles.

Leicht magſt du tadeln; ſtehſt du doch dem Leide fern.

Theſeus.

Das ſpricht Herakles, der ſoviel erduldete?

Herakles.

Doch nie ſo Schweres! Iſt doch auch im Leiden Maß.

Theſeus.

Der ſeinen Menſchen wohlgethan, ihr großer Freund?

Herakles.

Zu nichts ja frommen dieſe mir, und Hera ſiegt.

Theſeus.

Nie duldet Hellas, daß du ſtirbſt aus Unbedacht.

Herakles.

So höre, daß ich wider deine Mahnungen
Mit Gründen kämpfe! Zeigen will ich dir ſofort,
Mir war das Leben weder jezt noch früher hold.
Zuerſt entſproß ich dieſem Mann: er mordete
Der Mutter greiſen Vater, und, mit Blut befleckt,
Vermählt' er ſich Alkmenen, welche mich gebar.
Ward ſo des Hauſes erſter Grund nicht wohl gelegt,
So trifft die Nachgebornen auch nothwendig Fluch.
Zeus, wer er ſein mag, dieſer Zeus, erzeugt' in mir
Ein Kind, gehaßt von Hera; doch du zürne nicht:
Dich acht' ich meinen Vater, nicht den Zeus, o Greis.
Am Mutterbuſen lag ich noch, da ſandte mir
Des Zeus Gemahlin grauenvolle Schlangen zu
In meine Wiege, mir zu Tod und Untergang.
Doch ſpäter, als ich aufgeblüht in Jugendkraft,
Was ſoll ich ſagen, welche Müh'n ich da beſtand?
Welch grimme Löwen, welches Graun dreileibiger
Typhonen und Giganten und vierfüßiger
Kentauren überwältigt' ich im Kampfe nicht!
Die Hydra, die mit hundert Häuptern ewig neu
Aufwuchs, erſchlug ich, andrer Müh'n zahlloſe Schaar

Durchkämpft' ich ruhmvoll, ſtieg in's Todtenreich hinab,
Den Hund mit dreifach offnem Schlund an Hades' Thor
An's Licht zu führen, wie's Euryſtheus mir gebot.
Zuletzt vollbracht' ich dieſe That: ich mordete
Die Söhne, daß des Leides Maaß voll ſei daheim.
Nun will mein Unglück, daß ich nicht mehr wohnen darf
In meiner lieben Theberſtadt; doch, blieb' ich auch,
In welchen Tempel trät' ich, welchen Freundeskreis?
Anreden darf mich Keiner ja in meinem Leid.
Soll ich nach Argos? Aber wie? Ich bin verbannt.
Wohlan, ſo wend' ich einer andern Stadt mich zu!
Dort treffen ſcheele Blicke mich als wohlbekannt,
Und ſchmähend faßt der Zungen bittrer Stachel mich:
„Das iſt ja Zeus' Sohn, der die Kinder einſt erſchlug
Und ſeine Gattin! Heb' er ſich aus dieſem Land!“
Wohl iſt dem Manne, den man einſt als glücklich pries,
Der Wechſel bitter: wem es immer übel geht,
Der fühlt den Schmerz nicht; denn die Noth wuchs auf mit ihm.
Zu ſolchem Unheil, ahn' ich, kommt es noch mit mir:
Die Erde ruft mir wehrend: „nicht berühre mich!“
Mir wehrt das Meer, der Ströme Quellen wehren mir,
Will ich hinüber, und dem angefeſſelten
Ixion werd' ich gleichen, den umſchwingt das Rad.
Wohl iſt das Beſte, ſieht mich kein Hellene mehr,
Wo mir in guten Tagen einſt das Glück gelacht.
Was ſoll ich fortan leben? Was gewönne mir
Ein thatenloſes Leben, das den Fluch verwirkt?
Zeus' ſtolze Gattin hüpfe denn lautjubelnd auf,
Mit goldner Sohle ſtampfe ſie des Himmels Saal:
Sie hat ja nun errungen, was ſie ſtets gewollt,
Den erſten Mann von Hellas in den Staub geſtürzt,
In Grund hinab geſchmettert! Wer verehrte noch
Solch eine Göttin, die des Kronos hohem Sohn
Um eines Weibes Liebe grollt, und Griechenlands
Wohlthäter mordet, welche Nichts verſchuldeten?

Theſeus.

Des Zeus Gemahlin iſt es, und kein andrer Gott,
Die ſolchen Kampf geſendet: wohl erkennſt du das!
Doch unverlezt vom Schickſal iſt kein Sterblicher,
Der Götter keiner, lügen uns die Sänger nicht.
Vereinten ſich in unerlaubtem Liebesbund
Nicht einſt die Götter? Schlugen ſie um Herrſchermacht
Den Vater nicht in Bande? Dennoch wohnen ſie
In Himmelshöhen, ihrer Schuld ſich kühn bewußt.
Und nun was ſagſt du, wenn nur du, der Sterbliche,
Unmäßig grollſt dem Schickſal, und die Götter nicht?
Ermahnen will ich lieber als elend dich ſehn.
So räume Thebä, weil der Brauch es alſo will,
Und folge mir zu Pallas' hochgeprieſ'ner Stadt.
Dort waſch' ich deine Hände rein von Sündenſchuld,
Und geb' ein Haus und meines Schazes Hälfte dir.
Und was die Stadt mir, als ich Knoſſos' Stier erſchlug,
Und ihr die zweimal ſieben Söhn' errettete,
Geſchenkt, es ſei dein eigen: überall im Land
Sind mir Gefilde zugetheilt: die nennt hinfort
Nach deinem Namen alle Welt, ſo lang du lebſt.
Nach deinem Tode, wann du gingſt in Hades' Haus,
Da wird mit Opfern und erhabnem Marmorgrab
Die ganze Stadt Athene's dich verherrlichen.
Denn herrlich ſchmückt von Hellas' Volke ſie der Kranz
Des Ruhmes, daß ſie wohlgethan dem tapfern Mann.
Ich aber will für meine Rettung alſo dir
Den Dank bezahlen; jezo thun dir Freunde noth.
Wenn Götter hold ſind, dann bedarf's der Freunde nicht;
Allein genügt ja, wenn er helfen will, der Gott.

Herakles.

Ha, weh mir! Fremd klingt alles dies für meine Noth.
Ich glaube nicht, daß Götter unerlaubter Luſt
Sich freuten, noch daß Götterhand je Feſſeln trug,
Noch daß Gebieter einer war des anderen:
Nie glaubt' ich Etwas dieſer Art, noch glaub' ich's je.

Denn Nichts bedarf doch, iſt er wahrhaft Gott, ein Gott:
Das Alles ſind armſel'ge Dichtermährchen nur.
Indeß beſorg' ich, wenn ich auch im Leibe bin,
Für feig zu gelten, ſcheid' ich ab vom Sonnenlicht.
Denn wer dem Unglück nicht beherzt entgegentritt,
Der mag auch eines Mannes Wehr nicht widerſtehn.
Ich will dem Tode trozen, eil' in deine Stadt,
Und weiß für deine Gaben dir unendlich Dank.
Wohl hab' ich Leiden ohne Zahl ſchon durchgekämpft,
Und keines floh ich, keines auch hat Zähren mir
Entlockt, ich glaubte nimmermehr zu ſolcher Schmach,
Daß Thränen mir entſtrömten, je mich aufbewahrt!
Nun muß ich, ſcheint es, unterthan dem Schickſal ſein.
Wohlan! Du ſiehſt, o Vater, daß ich fliehen muß,
Siehſt, daß ich ſelbſt der Mörder meiner Söhne ward:
Gib ſie dem Grabe, ſchmücke wohl die Leichname,
Und ehre ſie mit Thränen, (mir verwehrt's der Brauch!)
Und leg' an ihrer Mutter Bruſt und Arme ſie,
O ſüßer Bund voll Schmerzen, den ich unbewußt
Zerriß, ich Armer! Wenn du ſie im Grabe bargſt,
Dann wohn' in dieſen Mauern, wenn unglücklich auch,
Doch zwinge dich und theile muthig mein Geſchick.
O Kinder, der euch zeugte, der euch Leben gab,
Der gab den Tod euch, ihr genoßt des Glückes nicht,
Das ich in ſchweren Kämpfen euch mühvoll gewann,
Euch Ruhm erſtritt, des Vatererbes ſchönſtes Theil!
Und, Arme, dich auch mordet' ich, vergalt dir nicht,
Daß du die Gattenliebe mir ſo treu bewahrt,
So lang in unſers Hauſes Hut mir ausgeharrt!
Weh, meine Gattin, meine Söhn', und wehe mir!
Wie ganz unſelig ward ich, muß mich trennen nun
Von Weib und Kindern! O du ſchmerzlich ſüße Luſt
Der Küſſe! Schmerzlich ſüßer Bund mit meiner Wehr!
Behalt' ich euch, ihr Waffen, oder laſſ' ich euch,
Die, meine Seiten ſchlagend, ſtets mir rufen: „Weib
Und Söhn' erſchlugeſt du mit uns, und trägeſt uns,

Die Kindermörder!'' Und ich wollt' in meinem Arm
Euch tragen? Wie beſchönt' ich's? Doch getrennt von euch,
Mit welchen ich in Hellas Großes ausgeführt,
Soll ich in Schande ſterben durch des Feindes Hand?
Bleibt denn, behalten muß ich euch zu meiner Qual!
In Einem, Theſeus, hilf mir noch: geleite mich
Nach Argos, (dorthin tragen wir den Kerberos,)
Daß mich verlaſſ'nen Vater nicht mein Gram verzehrt.
O Land des Kadmos, alles Volk der Theber, auf!
Scheert eure Locken, trauert mit, wallt hin zum Grab
Der Kinder, alle jammert in vereintem Schmerz
Um mich und dieſe Todten: denn Verderben traf
Uns all' in Einem ſchweren Schlag durch Here's Zorn.
Theſeus.
Erhebe dich: der Thränen, Armer, ſind genug!
Herakles.
O Freund, ich kann nicht; meine Glieder ſind erſtarrt.
Theſeus.
Auch ſtarker Männer Nacken beugt das Misgeſchick.
Herakles.
O würd' ich hier zum Felſen, den kein Leid berührt!
Theſeus.
Laß ab und gib dem dienſtbereiten Freund die Hand!
Herakles.
Daß ich mit Blut nur nicht beflecke dein Gewand!
Theſeus.
Befleck' es immer, ohne Scheu: ich wehr' es nicht!
Herakles.
Beraubt der Söhne, find' ich meinen Sohn in dir.
Theſeus.
Schling' um den Nacken mir die Hand, ich führe dich.
Herakles.
Ein Freundespaar! Den Einen aber beugt das Leid.
O Greis, zum Freund gewinnen muß man ſolchen Mann.
Amphitryon.
Viel edle Söhne zeugt das Land, das ihn gebar.

Herakles.
Theſeus, o laß mich Einmal noch die Kinder ſehn!
Theſeus.
Wohl, Freund, ein Zauber, der das Herz dir leichter macht?
Herakles.
Ich wünſch' es; gern umarmt' ich auch den Vater noch.
Amphitryon.
Komm, Lieber! Was du wünſcheſt, iſt auch mir erwünſcht.
Theſeus.
So biſt du deiner Thaten nicht mehr eingedenk?
Herakles.
Keins meiner Leiden war ſo groß, als dieſe ſind.
Theſeus.
Sieht Einer dich ſo weibiſch, lobt er's wahrlich nicht.
Herakles.
Dir gelt' ich ſchwach wohl? Früher ſchien's nicht alſo dir.
Theſeus.
Gar ſehr! Der große Herakles, wo kam er hin?
Herakles.
Was wareſt du denn, als dich drunten Leid umfing?
Theſeus.
An Muthe war ich ſchwächer als der ſchwächſte Mann.
Herakles.
Wie magſt du denn noch ſagen, daß mich Leid gebeugt?
Theſeus.
Komm!
Herakles.
Lebe wohl, mein Vater!
Amphitryon.
Und auch du, mein Sohn!
Herakles.
Begrabe du die Söhne, wie ich ſchon geſagt.
Amphitryon.
Doch wer beſtattet mich, o Kind?

Herakles.

Ich.

Amphitryon.

Wann erſcheinſt du?

Herakles.

Wenn du ſie beſtattet haſt.

Amphitryon.

Und wie?

Herakles.

Von Theben hol' ich dich zu Pallas' Stadt.
Doch birg in's Grab die Kinder, wenn's auch bitter ſchmerzt.
Ich, der ſein Haus vernichtet durch ſchmachvolle That,
Ich folge Theſeus, wie am Schlepptau folgt der Kahn.
Wer lieber Reichthum oder Macht gewinnen will,
Als edler Freunde treuen Schuz, der denkt verkehrt.

Der Chor.

Tieftrauernd und leidvoll gehen wir hin,
Von dem mächtigſten Freunde verlaſſen.

Anmerkungen.

V. 4. **Amphitryon wohnte in Thebä, wohin er von Argos hatte ziehen müſſen, weil er den Bruder ſeines Vaters, Elektryon, getödtet hatte. Vgl. V. 16.**

„ 5. Die Männerſaat ſind die geharniſchten Krieger, die aus den von Kadmos geſäten Drachenzähnen emporwuchſen, und die ſich einander tödteten bis auf Fünf, welche für die Stammväter der Thebäer galten, wie denn auch Kadmos mit ihnen die Stadt Theben erbaut haben ſoll.

„ 7. Für τεκνῶσι l. πυργῶσι.

„ 18. Im Vaterreich, in Argos, deſſen Euryſtheus ſich bemächtigt hatte. Da Herakles es zurückverlangte, verſprach es ihm Euryſtheus, wenn er die berühmten zwölf Arbeiten vollbringe. Herakles vollbrachte ſie; aber umſonſt: denn das Schickſal und Here's Haß wider den Sohn einer Nebenbuhlerin ſtand ſeinem Glücke entgegen. Bothe.

„ 19. Mykene's Herrn, dem Euryſtheus.

„ 23. Tänaros, ein Bergſchlund in Lakonien, durch den man nach dem Volksglauben in die Unterwelt gelangte.

„ 38. Für κλεινός l. κεινός.

„ 50. Den Minyern, Einwohnern der böotiſchen Stadt Orchomenos, an welche die Theber einen Tribut entrichten mußten, von dem Herakles ſie durch ſeinen Sieg befreite.

„ 61. Die Taphier oder Teleboer, die in Akarnanien und den naheliegenden Inſeln wohnten, wurden, weil ſie Alkmene's Brüder getödtet hatten, von Amphitryon in Verbindung mit andern Fürſten angegriffen und beſiegt.

„ 80. L. ἄλλιδ' ἢ πόρον.

„ 120. L. mit Pflugk: ὥςτε πρὸς πετραῖον
λέπας κέρᾳ δαμέντος ὡς ζυγηφόρῳ
βάρος φέρειν τροχηλάτοιο πώλω.

V. 131. L. τὸ δὲ διὰ κακοτυχὲς ὃ λ. ἐ. τ. d. i. διὰ δὲ τὸ κ.

„ 146. L. ὡς σύγγαμός σοι παῖδα Ζεὺς τέκοι θεόν.

„ 149. *Eines Sumpfes Schlange*, die hundertköpſige Hyder im See Lerna bei Argos.

„ 150. *Nemeia*, eine Waldgegend in Argolis, wo Herakles den Löwen erlegte.

„ 160. *Der Lanzen Furche*, Wunden.

„ 162. *Grauſamkeit*, ἀναίδεια, wie αἰδώς Mitleid bezeichnet.

„ 174. Wider die *Söhne der Erde* (die Giganten) kam Herakles im Donnerwagen des Zeus den Göttern zu Hülfe.

„ 179. *Pholos*, ein Wald in Theſſalien, wo Herakles die Kentauren beſiegte, als ſie die Hochzeitfeier ſeines Freundes Peirithoos geſtört hatten.

„ 182. *Dirphys*, ein Gebirg auf der Inſel Euböa, die ehmals von den Abanten bewohnt war, welche von *Abas*, einem Sohne Poſeidons, den Namen tragen.

Deine Wiege. Lykos kam von Euböa. S. V. 32.

„ 191. ἀντέχων ἀλκὴν μόνον, da er nur ſeine Kraft, keine Waffe entgegenzuſezen hat.

„ 229. Wörtlich:

Doch, wär' ich Jüngling und des Körpers mächtig noch.

„ 255. Uns, den Greiſen, im Gegenſaz gegen die *Jünglinge Thebä's* V. 253, die dem Lykos huldigen. Deßwegen verbinde man dort ἄρχει mit τῶν νέων.

„ 266. L. ἐν δ' ἀσθενείᾳ τὸν πόθον διώλεσας, i. e. imbecillitate tua fecisti, ut desiderium tuum inane sit, durch deine Unmacht, deine Schwäche machteſt du dein Verlangen unnüz und nichtig.

„ 287ff. Nach λαβόντας iſt ein Fragezeichen zu ſezen. Der Sinn iſt: „Und iſt es nicht durch Zeugniſſe beſtätigt, daß mein Gemahl das Leben ſeiner Kinder nicht um den Preis der Schande erkauſen will?"

„ 294. Anders:

Wo kam ein Todter aus des Hades Nacht zurück?

„ 306 f. Hier iſt nach der alten Lesart überſezt, von welcher abzuweichen ich keinen Grund ſinde.

„ 308. L. ὃ χρὴ γὰρ οὐδεὶς τῶν θεῶν θήσει πάλιν.

„ 337. Nach der urſprünglichen Lesart:

μάτην δὲ παιδός τοι νεὼν ἐκλῄζομεν.

Wörtlich: umſonſt prieſen wir wahrlich den Tempel des Sohnes, d. i. den Tempel, den mein Sohn Herakles dem Retter Zeus erbaut hatte, und den wir mit dieſem rühmenden Namen ſchmückten, der uns indeß nicht rettete. Wäre die Stelle einer Aenderung bedürftig, ſo läſe man wohl am beſten:

μάτην δὲ παιδὸς τὸν τεκόντ' ἐκλῄζομεν
Umſonſt als Vater meines Sohns begrüßt' ich dich.

Dann wäre der vorangehende Vers der Ueberſezung ſo zu leſen:
O Zeus, umſonſt denn theilteſt du mein Lager einſt.

V. 375. Für κτείνας wird hier geleſen κτεῖν' (d. i. ἔκτεινε), ἃ (θηροφόνον θεὰν Οἰνωᾶτιν ἀγάλλει).

„ 385. L. κατά τε Πηλιάδ' ἀκτὰν ἀναύρῳ πόρε πύλας.
Der Fluß Peneios, von Bergſtrömen angeſchwellt, ſtand am Fuße undurchdringlicher Gebirge des Pelion in Oſtheſſalien. Herakles durchbrach ſie, der Strom ſtürzte hindurch dem Meere zu, und die geſonderten Berge bildeten das zauberiſche Thal Tempe.

„ 391. Die goldene Frucht — der Aepfel.

„ 426. L. δώματ' ὁ παρόντος.

„ 459. L. ὡς ἐξέπειθες τὸν κατασπείραντά με.

„ 461. Ein trugvolles Geſchenk nennt Megara die Keule, weil ſie ihren Zweck, den Sohn zu ſchüzen und zu vertheidigen, nicht erfüllte, ihn gleichſam betrog und im Stiche ließ.

„ 472. L. δεξήνῳ φέρειν, welcher Infinitiv von ἀντιδοῦσα V. 471 abhängig iſt.
Statt des Bades, das nach dem Hochzeitmahle die Bräute nahmen, und das für vorbedeutend galt.

„ 485. L. ἄλκαρ oder ἀλκή. Jakobs will dieſen und den folgenden Vers ſo geleſen wiſſen:
σκιὰ γὰρ ἐλθὼν ἱκανὸς ἂν γένοιο σὺ
κακοὺς τιμωρῆσαι, οἳ τέκνα κτείνουσί σοι.
Hiernach wäre zu überſezen:
Als Schatte kommend, wärſt du ſtark, die Feiglinge,
Die deiner Söhne Mörder ſind, dem Staub zu weihn.

„ 487. Nach der gewöhnlichen Erklärung würde die Ueberſezung des Verſes etwa ſo lauten:
Erflehe du der Todesgötter Huld, o Frau.

„ 520. L. τοῖςδε δώμασιν ohne γύναι.

„ 536. L. τί φῄς; τί; ταρβῶν ὁ. ἄ. τ.

„ 544. Dieſes Haus und meinen Herd, Tempel und Altar des Retters Zeus.

„ 550. Der Minyerſchlachten. Vgl. zu V. 50.

„ 567. Anders:
Ich muß für ſie mich opfern, wie die Söhn' um mich
Sich opfern ſollten.

„ 571. L. ἐκπονῆσαι.

„ 583. Zwei Verſe der Urſchrift wurden in drei ausgedehnt. Sie lauteten urſprünglich in der Ueberſezung ſo:

Man ſah dich, als du kamſt zur Stadt; drum ſiehe zu,
Daß nicht du wider Hoffen fällſt im Feindesſchwarm.

Oder:

Daß nicht dich unerwartet ſtürzt der Feinde Schwarm.

V. 604. Die Alten melden einſtimmig, daß Herakles, bevor er in die Unterwelt hinabgeſtiegen, ſich in die Myſterien zu Eleuſis habe einweihen laſſen. Doch nicht dieſe meint hier Euripides, ſondern die Myſterien, die nach dem Volksglauben Eingeweihte in der Unterwelt feierten. Zu dieſen aber wurden wohl nur ſolche zugelaſſen, die vorher die heiligen Weihen zu Eleuſis empfangen hatten.

„ 606. Hermion oder Hermione, eine Stadt auf der ſüdöſtlichen Küſte von Argolis mit einem Tempel Demeters, in deſſen Nähe ein Erdſchlund war, durch welchen Herakles den Kerberos ſollte heraufgebracht haben.

„ 607. Argos' König, Euryſtheus.

„ 672. Um die Pforten — des apolloniſchen Tempels.

„ 679 f. L. τᾶς δ' εὐγενίας κλέος ὑπερβάλλων ἀρεταῖς.

„ 681. L. τόδ' ἄκυμον βιότα.

„ 697. L. τί χρῆμα; δόξης τῆς δ' ἐ. τ.

„ 709. Wörtlich:

Geh denn: du gehſt, wohin du mußt!

„ 715. Anders: Wonne bringt des Feindes Tod,
Der ſterbend abbüßt, was er gegen uns verbrach.

„ 724. L. πάλιν ἔμολεν, ἃ πάρος ὅποτε διὰ φρενὸς
ἤλπισ' ἂν παθεῖν, γᾶς ἄναξ.

ἤλπισ' für ἤλπισα, wozu der redende Halbchor Subjekt iſt; γᾶς ἄναξ iſt Herakles. Der erſte Vers iſt ein überzähliger dochmiſcher Dimeter, der zweite beſteht aus einem Amphimacer und einem einfachen Dochmius. Im Deutſchen iſt auch der zweite Vers ein dochmiſcher Dimeter.

„ 726 f. Ein Reim, dem die Alten überhaupt niemals aus dem Wege gingen, findet ſich hier auch in der Urſchrift.

„ 762. Der Fluß Aſopos, der auf dem Kithäron entſprang, floß Theben und Platäa vorbei, und ſtürzte ſich zwiſchen Oropus und dem Vorgebirge Kynoſura in's Meer. Der Töchter des Flußgottes Aſopos waren zwanzig, unberühmter als ſeine Söhne Ismenos und Pelagon. Bothe.

„ 765. L. νύμφαις, was mit συναοιδοί zu verbinden iſt.

„ 769. Für ἕξετ' l. κλῄζετ' oder αὔξετ'.

„ 771. S. zu V. 5.

„ 778. Der perſeiſchen Nymphe, der Alkmene, der Enkelin des Perſeus.

„ 779. L. ὡς πιστόν μοι.

V. 788. L. ᾗ νῦν ἐσορᾶν ἐφάνη. — ἐσορᾶν ἐφάνη, wie ὁρᾶν ἐφαίνετο V. 978.

„ 789. ἐς ἅμιλλαν = ἐν ἁμίλλῃ.

„ 830. L. ὥς’ und βαλεῦσαι.

„ 852. L. μέλεος Ἑλλάς, ἃ, τὸν εὐεργέταν.

„ 863. L. ἰὼ Ζεῦ, τὸ σὸν γένος ἄγονον αὐτίκα
λυσσάδες ὠμοβρῶτες ἀ-
ποινόδικοι δίκαι κακοῖσιν ἐκπετάξουσιν.

„ 877. L. ᾗ μέγαν τέκνα γεννᾶται.

„ 883. Im Gigantenkriege warf Pallas die Inſel Sicilien auf Enkelados, und ſtürzte ihn ſo nieder. Bothe.
L. τάραγμα doppelt ohne μελάθρων.

„ 894. λέγε in doppelter Fügung, zuerſt mit dem Saze: τίνι τρόπον ——— τάδε, und dann mit dem Accuſativ τλήμονας τύχας.

„ 908. Wörtlich:
Und weit der Augen rothe Wurzeln vorgedrängt.

„ 917. Des Armes Wehr, die Keule.

„ 930. Die Stadt des Niſos, Megara.

„ 931. L ὡς ἔχει.

„ 954. L. τόξευμα δεινόν, παιδὸς ἐναντίον σταθείς.

„ 965. L. σός εἰμι· σὸν παῖδ’, ὁ τὸν Εὐρυσθέως, ὀλεῖς.

„ 979. L. ὑπόλοφος κάρα.

„ 992. Für πάτρα l. πέτρα.

„ 993. L. ποτὲ μὲν περισαμότατος καὶ ἄμμορος.

„ 994. Die Töchter des Danaos, die, bis auf eine, ihre Bräutigame in der Hochzeitnacht ermordeten.

„ 995. L. mit Bothe:
τὰ δὲ (i. e. ἃ δὲ) παρέδραμε τὰ τότε κακὰ τάλανι
διογενεῖ κόρῳ μονοτέκνου Πρόκνης,
φόνον ἔχω λέξαι θυόμενον Μούσαις.

„ 997. Anſpielung auf einen uns unbekannten Mythus. Vielleicht rührte das Schickſal, das die beiden Schweſtern (Prokne und Philomele) traf, von dem Zorne der Muſen her, den ſie durch Uebermuth gereizt hatten, ſo daß Itys, der Sohn Prokne’s, den zürnenden Göttinnen als Opfer gefallen wäre.

„ 998. L. ὢ διός.

„ 1020. L. μὴ τὸν εὕδοντ’ εὐνῆς ἐγείρετε.

„ 1030. Im Deutſchen ein dochmiſcher Dimeter, deſſen erſter Dochmius überzählig iſt.

„ 1043. πρὸς Ἐρινύσι θ’ αἷμα σύγγονον ἕξει, i. e. προσέξει τε αἷμα σύγγονον Ἐρινύων, et insuper debebit Furiis pœnas cædis cognatæ. Bothe.

„ 1045. S. zu V. 61. L. ὤλεσας ἐκπράξας.

„ 1050. L. τάχα δέ, um den Dochmius herzuſtellen. δὲ aber ſteht f. γάρ, wie ſo häufig, auch in der Proſa.

V. 1061. L. πρόσειμι θρηνῶ λ. τινάσσοντι;

„ 1065ff. L. ἢ μὴν νεκροῖσι γείτονας θάκους ἔχω,
ἔπει κατῆλθον αὖθις εἰς Ἅιδου πάλιν,
Εὐρυσθέως δίαυλον ἐντολαῖς μολών.

„ 1075. L. μὴ προδῷς σὰς συμφοράς.

„ 1086. Ich verbinde ἤδη mit σκοπῶ. Die Wortfolge iſt: καὶ ἤδη σκοπῶ σε, εἰ β. εὖ φρονεῖς. Hier die bekannte Fügung, wo das Subjekt des regierten Satzes (das in φρονεῖς enthaltene σύ) Objekt des regierenden iſt (σκοπῶ σε).

„ 1087. Dieſer Vers und V. 1085 wurden nach dem Vorſchlage von Jakobs anders geſtellt, als in den Ausgaben.

„ 1091. L. ἀφωνεῖ σιωπῇ γὰρ μαθεῖν ὃ βούλομαι;

„ 1107. L. ἦ γὰρ συνήραξ᾽ οἶκον ἐκβάκχευσ᾽ ἐμόν;

„ 1121. L. φέρ᾽ ἀλλὰ κρατὶ περιβάλω σκότος πέπλους.

„ 1126. Für αἷμα l. ὄμμα. Inquinari credebant veteres, quoscunque adspexisset tantum homo magno aliquo scelere implicatus. Matthiæ.

„ 1131. Der Erechtheiden Stadt, Athen.

„ 1168. L. βάρος ἀντίπαλον δακρύοισιν ἁμιλλᾶται. I. e. certat cum lacrymis tuis pondus non minus grave: si dolor facit, ut nolis conspici, at amicitia in te Thesei postulat, ut retegas faciem. Hermann.

„ 1178. L. ἀδεὶς σκότος.

„ 1250. L. κληδονούμενος.

„ 1261. L. καὶ ταῦτ᾽ ἄρεσα.

„ 1265. L. χορευέτω δή.

„ 1266. L. κρούσα᾽ Ὄλυμπον Ζηνὸς ἀρβύλῃ ποδός.
Dieſer Lesart kommt folgende Ueberſezung wörtlich näher:
Mit ihrer Sohle ſtampfe ſie des Zeus Olymp.

„ 1283. L. πημαίνοιμ᾽ ἂν μᾶλλον ἢ πάσχοις κακῶς.
Dieſer Vers iſt in den Ausgaben vor V. 1275 geſtellt.

„ 1288f. Minos, König der Kreter, überwand die Athener, die ſeinen Sohn Androgeos ermordet hatten, und zwang ſie, ihm alle neun Jahre, oder nach Anderen jährlich, ſieben Jünglinge und ſieben Jungfrauen (nach Euripides vierzehn Jünglinge) zu ſenden, die er dem Ungeheuer Minotaurus im Labyrinth zu Knoſſos, der älteſten Hauptſtadt von Kreta, zu verſchlingen gab. Theſeus befreite endlich ſeine Vaterſtadt von dieſem ſchmählichen Tribute. Bothe.

„ 1375. L. ὦ σοὶ τεκνώσας; ἀλλὰ πρόσθεν ὃ δοκῶ.

„ 1376. L. ἄγαν γ᾽· ὁ κλεινὸς Ἡρακλῆς ποῦ κεῖνος ἦν;

XVII.

Die Schutzflehenden.

Perſonen.

Aethra, Mutter des Theſeus.
Der Chor: die Mütter der ſieben Fürſten und ihre Dienerinnen.
Theſeus.
Adraſtos.
Herolde.
Ein Bote.
Evadne, Tochter des
Iphis.
Die Söhne der vor Thebä gefallenen ſieben Fürſten.
Pallas Athene.

Der Schauplaz iſt Eleuſis in Attika.

Aethra ſteht an einem Altar vor dem Tempel der Demeter.
Der Chor.

Aethra.

Demeter, die du ſchirmend in Eleuſis thronſt,
Und ihr, o Diener, waltend in der Göttin Haus,
Gebt mir und Theſeus, meinem Sohn, Gedeih'n und Glück,
Gebt Glück Athens Volk und des Pittheus Lande, wo
Mein Vater einſt im ſegensreichen Hauſe mich
Erzog, und dann, wie Phöbos' Seherſpruch gebot,
Aegeus, Pandions Sohne, mich zum Weibe gab!
So ruf' ich flehend, ſeh' ich an die greiſen Fraun,
Die, fliehend Argos' heimiſch Land, mit bittendem
Oelzweig zu meinen Knieen hingeſunken ſind.
Ein grauſes Schickſal dulden ſie: der Krieg erſchlug
Jüngſt ihre ſieben Heldenſöhn' an Kadmos' Thor,
Sie, die zuvor Adraſtos, Herr von Argolis,
Vor Thebä führte, daß er einen Theil vom Reich
Des Oedipus erobre ſeinem flüchtigen
Eidam Polyneikes. Ihre Mütter wollen nun
Im Erdenſchooße bergen ihre Leichname;
Die Sieger aber wehren's und verſtatten nicht
Sie wegzutragen, wider göttlich Recht empört.
Wie dieſe Frau'n, dem Kummer hingegeben, fleht
Um meine Hülf' Adraſtos, der in Thränen dort
Das Auge badet, und den unheilvollen Zug,
Den Krieg bejammert, der ihn fern von Hauſe rief.
Er liegt mir an, durch Bitten meines Sohnes Sinn

Zu ſtimmen, daß er jenen ſchaff' ein heimiſch Grab
Durch Ueberredung oder durch des Speers Gewalt,
Und dieſes Eine legt er meinem Sohn allein
Und Pallas' Volk auf. Opfer für der Erde Saat
Zu bringen, ging ich eben jezt aus meinem Haus
Zu dieſem Tempel, wo der Aehre goldne Frucht
Aufſtarrend über dieſem Land zuerſt erſchien.
Dies Laubgewind' in Händen, (unheilvoll Gewind!)
Verweil' ich hier am keuſchen Opferherd der zwei
Göttinnen, Kora's und Demeters: mich betrübt
Der kinderloſen Mütter Loos, der greiſen Frau'n,
Und heil'ge Zeichen ehr' ich hoch. Schon eilte mir
Zur Stadt ein Herold, meinen Sohn zu rufen, daß
Er uns das Leid entferne, das von dieſen kam,
Wo nicht, erfülle, was von ihm ihr Flehen heiſcht,
An Göttern übend fromme Pflicht. Denn Alles nur
Durch Männer auszurichten, ziemt der weiſen Frau.

Der Chor der Mütter.

Erſte Strophe.

O gewähr' uns, was von dir, Greiſin, die Greiſinnen erflehn,
Welche dir hier ſanken an's Knie:
Auf, löſe die Söhn' uns,
Die gemordet das Schwert, welche zurückließen den Leib
In dem leiblöſenden Tod grimmigem Bergwilde zum Raub.

Erſte Gegenſtrophe.

Sieh an unſern in heißen Thränen ſich ausſtrömenden Schmerz,
Siehe das Haupt, runzlig und grau,
Das wir trauernd zerfleiſchten!
Wie anders? Geſchmückt haben wir euch weder daheim,
Noch am Weg, tapfere Söhn', euere Grabmale geſehn.

Zweite Strophe.

Du gebarſt auch ja den Sohn einſt, o Gebieterin,
Und erheiterteſt das Gemüth deines Gemahles:
Jezt theile mir mit

Freundlichen Rath, theil' ihn mit mir, die ſich in Gram über den Tod
Jener verzehrt, die ſie gebar!
O beſtimm', Edle, den Sohn, welchen wir anflehn,
Daß er hinzieht an Ismen's Flut und der Jünglinge
Leichen zurückſchafft, endlich zu ruh'n im Marmorgrab!

Zweite Gegenſtrophe.

Ungeweiht, eiſerner Noth fröhnend, umſchlingen wir
Den in Glut ſtrahlenden Altar der Unſterblichen,
Und gerecht iſt, traun,
Was wir erflehn. Wohl auch vermagſt *du*, die beglückt lebt durch den Sohn,
Mich von dem Leid, das mich umfängt,
Zu befrein. Niedergebeugt fleh' ich von Unglücks
In die Hand gib den Geliebteſten mir zurück, ja
Laß mich umarmen im Tode des Sohns unſeligen Leib!

Die Dienerinnen.

Dritte Strophe.

Ein neuer Kampf harrt unſer, häuft uns Leid zu Leid;
Der Mägde Buſen tönt von der Hände Schlag.
Hebt an, ihr Mitjammernden,
Hebt an, ihr Mitweinenden,
Den Reigen, den Hades liebt!
Auf, zerfleiſcht euch Wang' und Buſen blutigroth mit weißem Nagel!
Denn Todtenehren ſind ein Schmuck den Lebenden.

Dritte Gegenſtrophe.

Des Weherufs unſelig unerſättliche
Wolluſt ergreift uns, wie von erhabnem Fels
Der Tropfe lautſtöhnend rinnt,
Sein Klagen nicht enden will.
Der Kinder Tod weckt den Schmerz
Mächtig auf im Mutterherzen, daß die Klage nie verſtummt. Ach!
O daß ich todt vergäße ſolches Misgeſchick!

Theſeus. Aethra. Der Chor.

Theſeus.

(noch in einiger Entfernung)

Was hört' ich Weherufen, was der Brüſte Schlag,
Was Todtenklagen aus der Göttin Heiligthum
Erſchallen? Unſtät zagend treibt die Furcht mich auf,
Ob nicht der Mutter Leid geſchah, nach welcher ich
Ausgehe, weil ſie lange ſchon von Haus verzieht.
Ha, was iſt das?
Ein neuer Anlaß bietet ſich zur Rede mir.
Die greiſe Mutter ſizt am Opferherd, um ſie
Viel fremde Frauen, welche nicht durch Eines nur
Ihr Leid verkünden; denn von grauen Wimpern rollt
Die Zähre ſchmerzvoll auf den Grund, auch ſchoren ſie
Die Locken, ihre Glieder hüllt kein Feſtgewand.
Was iſt es, Mutter? Dir geziemt, es kundzuthun,
Und mir, zu hören; ſicher iſt ein Leid geſchehn.

Aethra.

Du ſieheſt hier die Mütter jener Söhn', o Kind,
Die jüngſt an Kadmos' Thoren all' erſchlug das Schwert,
Der ſieben Feldherrn. In der Hand Oelzweig', umringt
Mich ihre Schaar im Kreiſe, wie du ſiehſt, o Sohn.

Theſeus.

Wer iſt der Mann am Thore, der ſo kläglich ſtöhnt?

Aethra.

Adraſtos, wie ſie ſagen, Herr von Argolis.

Theſeus.

Und hier um ihn die Knaben? Seine Kinder wohl?

Aethra.

Nein, Söhne jener Fürſten, die der Krieg erſchlug.

Theſeus.

Warum zu Theſeus kamen ſie als Flehende?

Aethra.

Ich weiß warum; doch dieſe ſagen dir's, o Kind.
(auf Adraſtos und den Chor deutend).

Theſeus
(zu Adraſtos).
Dich, der im Mantel ſich verhüllt, ich frage dich.
Sprich, dein Geſicht enthüllend, und laß ab vom Gram:
Denn Nichts vollbringſt du, wenn du dich zu reden ſcheuſt.
Adraſtos.
O ſieggekrönter Herrſcher im Athenerland,
Theſeus, ich komme flehend dir und deiner Stadt.
Theſeus.
Wonach verlangt dich und wozu bedarfſt du mein?
Adraſtos.
Wohl weißt du, welch' unſeligen Heereszug ich that?
Theſeus.
Du zogſt ja nicht ſo ſtille durch's Hellenenland.
Adraſtos.
Und Argos' Edle fanden da durch mich den Tod.
Theſeus.
So Grauſes ſchafft der furchtbar ungeheure Krieg.
Adraſtos.
Und dieſe Todten fordert' ich von Kadmos' Stadt.
Theſeus.
Ausſendend Hermes' Boten, daß du ſie begrübſt?
Adraſtos.
Doch ihre Mörder gönnen mir die Leichen nicht.
Theſeus.
Zu ſolch gerechtem Wunſche — was erklären ſie?
Adraſtos.
Was? — Nicht zu tragen wiſſen ſie des Glückes Gunſt.
Theſeus.
So kamſt du mich zu fragen? Oder weſſenthalb?
Adraſtos.
Heimführen Argos' Söhne ſollſt du mir, o Fürſt.
Theſeus.
Wo kam es hin mit Argos? War ſein Prahlen Nichts?
Adraſtos.
Getäuſcht, verloren, fliehen wir in deinen Schuz.

Theſeus.
Gefiel es dir ſo, oder will ganz Argos dies?
Adraſtos.
Begrabe du die Todten, fleht mein ganzes Volk.
Theſeus.
Was triebſt du ſieben Wagen aus vor Kadmos' Stadt?
Adraſtos.
Den Gatten meiner Töchter that ich dieſen Dienſt.
Theſeus.
An wen in Argos gabeſt du die Töchter aus?
Adraſtos.
Nicht Eingeborne wählt' ich als Verwandte mir.
Theſeus.
So gabeſt du wohl Fremden Argos' Töchter hin?
Adraſtos.
An Tydeus und Polyneikes, Thebä's edlen Sohn.
Theſeus.
Warum erkorſt du dieſe dir als Eidame?
Adraſtos.
Des Phöbos dunkler Räthſelſpruch berückte mich.
Theſeus.
Wie ſprach Apollon, als er ſchlang der Ehe Band?
Adraſtos.
„Dem Eber und dem Löwen gib die Töchter hin."
Theſeus.
Und welche Deutung gabeſt du des Gottes Spruch?
Adraſtos.
Die Beiden kamen flüchtig Nachts an unſer Thor....
Theſeus.
Sprich: welche Beiden? Denn du nennſt ja zwei zugleich.
Adraſtos.
Tydeus begann mit Polyneikes ſchweren Kampf.
Theſeus.
Wie Thieren, gabſt du dieſen deine Töchter hin?
Adraſtos.
Ein Kämpfen zweier Thiere ſei's, vermuthet' ich.

Theſeus.
Weßhalb verließen beide denn ihr Ahnenland?
Adraſtos.
Tydeus, des Brudermordes offen angeklagt —
Theſeus.
Und Polyneikes, was verließ er Kadmos' Stadt?
Adraſtos.
Verflucht vom Vater, ſcheut' er ſich vor Brudermord.
Theſeus.
Klug that er wohl bei dieſer freigewählten Flucht.
Adraſtos.
Doch die zu Hauſe frevelten an dem Flüchtigen.
Theſeus.
Der Bruder hat wohl ſeines Erbes ihn beraubt?
Adraſtos.
Ich wollt' ihn ſchützen, und ich fand den Untergang.
Theſeus.
Befragteſt du die Seher, ſahſt der Opfer Strahl?
Adraſtos.
Du drängſt mich, mahnſt an meinen ärgſten Frevel mich.
Theſeus.
Du zogeſt aus, ſo ſcheint es, nicht mit Göttergunſt.
Adraſtos.
Noch mehr, ich that es wider Amphiaraos' Spruch.
Theſeus.
Leicht wandten ſo die Götter ihren Sinn von dir.
Adraſtos.
Der jungen Männer Ungeſtüm riß mich dahin.
Theſeus.
Um guten Muth nur warbſt du, nicht um guten Rath:
Schon vielen Feldherrn brachte dies den Untergang.
Adraſtos.
Doch du, vor Hellas' Söhnen hoch mit Macht begabt,
Athens Gebieter, zwar erröthen muß der Greis,
Zur Erde hin zu ſinken und die Kniee dir
Zu faſſen, ich, ein Herrſcher und ſo glücklich einſt:

Doch meinem Leid zu weichen zwingt mich ſtrenge Noth.
Rett' uns die Todten: meiner Noth erbarme dich,
Erbarme dich der kinderloſen Mütter hier,
Die, grau von Alter, einſam und verlaſſen ſtehn!
Hieher zu kommen und hieher den fremden Fuß
Zu ſezen, der kaum ihre matten Glieder trägt,
Das konnten dieſe, nicht zu Deo's Weih'n geſandt,
Nein, Jünglinge zu beſtatten, deren Hände ſie,
Die greiſen Frauen, beſſer ſelbſt beſtatteten!
Klug iſt es, wenn ein Reicher auf den Armen blickt,
Klug, wenn der Arme lüſtern auf den Reichen ſchaut,
Mit dem er, ringend um Beſiz, wetteifere,
Klug auch, befürchtet Ungemach ein Glücklicher.
Du fragſt vielleicht, warum ich Pelops' Land verließ,
Warum Athen ich ſolche Laſt aufbürden will.
Ich will es dir erklären, wie mir's wohl gebührt.
Hart, grauſam ſind die Sparter, wandelbar von Sinn,
Machtlos und ſchwach die Andern: deine Stadt allein
Mag dieſes mühevolle Werk mit Glück beſtehn.
Sie ſah mein Unglück, ihr erwuchs im Jünglinge,
In dir, ein guter Hirte, deſſen manches Volk
Entbehrte, daß es ohne Führer unterging.

Der Chor.

Auch ich, o Theſeus, rufe dir, was dieſer, zu:
O daß du dich erbarmteſt über mein Geſchick!

Theſeus.

Mit Andern ſtritt ich manchesmal und eiferte,
Wenn Einer ſagen mochte, daß des Böſen Zahl
Auf Erden größer als die Zahl des Guten ſei.
Ich hielt an anderm Glauben feſt, ich meinte ſtets,
Mehr walte Gutes auf der Welt als Schädliches.
Denn wäre dies nicht, lebten wir nicht mehr im Licht.
Dem Gotte dank' ich, welcher uns aus thieriſchem,
Verworrnem Streben wilder Art das Leben ſchied,
Der uns den Geiſt einhauchte, der die Sprache gab,
Die Gedankenbotin, daß der Menſch den Laut erkennt,

Auch Frucht zur Nahrung und der Frucht vom Himmel her
Des Waſſers Labſal, daß es nährt der Erde Saat,
Erquickt der Menſchen Glieder. Auch gewährt' er uns
Schuzmittel wider Sonnenglut und Winterfroſt,
Führt' über Meer uns, daß wir dort in wechſelndem
Verkehre tauſchten, was dem eignen Land gebrach.
Was Keinem klar iſt und bekannt, erkennen wir,
In's Feuer blickend, und die Seher thun es kund,
Aus Eingeweiden forſchend und der Vögel Flug.
Iſt's nicht ein Frevel, nun ein Gott das Leben uns
So reich verſorgte, wenn mit dem uns nicht genügt?
Doch Menſchenweisheit trachtet über Gottesmacht
Hinaus, in Menſchenherzen wohnt der Uebermuth,
Und weiſer ſelbſt als Götter glauben wir zu ſein.
Auch du geſellſt dich dieſer Zahl von Thoren bei,
Du, der die Töchter, weil Apollons Spruch dich band,
Als lebten Götter droben, gab an Fremdlinge,
Der ſeines Hauſes hellen Glanz beſudelte,
Mit trübem Schlamm vermengte! Denn der Weiſe darf
Schuldloſe nie vermengen mit den Schuldigen:
Zu Freunden werb' er ſeinem Haus nur Glückliche!
Sieht doch die Gottheit beider Loos als eines an,
Und wenn's dem Frevler übelgeht, muß ſein Genoß
Mit ihm verderben, ob er auch kein Böſes that.
Doch bald zum Kriege lockteſt du ganz Argos mit,
Und brachteſt, gegen Seher und Orakel taub,
Zum Troz den Göttern, deiner Stadt den Untergang,
Berückt von jungen Männern, die nach Ehre nur
Verlangend, ewig gegen Recht den Krieg erneun,
Dem Volk zum Unheil, Der, um Heeresfürſt zu ſein,
Der, Andern Hohn zu bieten, wenn er Macht erlangt,
Gewinnes halber Andre; Keiner denkt daran,
Ob ſolch Beginnen ſeinem Volk nicht Schaden bringt.
Drei Arten Bürger gibt es ja: die Reichen ſind
Niemanden nüze, trachten ſtets nach Mehrerem.
Der Arme, dem des Lebens Unterhalt gebricht,

Iſt ungeſtüm und ſchnödem Neide zugewandt,
Schnellt herber Zunge Stacheln auf Vermögende,
Von böſer Führer trügeriſchem Geſchwäz berückt.
Doch der in Beider Mitte ſteht, beſchirmt die Stadt,
Für Zucht und Ordnung wachend, die das Volk gebot.
Und dennoch ſoll ich dein Genoß im Kampfe ſein?
Was ſag' ich meinen Bürgern als Beſchönigung?
Zieh' hin in Freude: war es doch kein guter Rath
Von dir, das Schickſal ohne Wahl herbeizuziehn.

Der Chor.

Er hat gefehlt: doch alſo liegt's in Sinn und Art
Der Menſchen; darum mußt du's ihm verzeihn, o Fürſt.

Adraſtos.

Sowie zum Arzte, kamen wir, o Herr, zu dir.
Ich wählte nicht zum Richter meiner Leiden dich,
Und wenn dir Etwas, das ich nicht wohl ausgeführt,
Auffiel, o König, tadle, ſchilt mich nicht darum,
Nein, fördre du mich weiter. Willſt du dieſes nicht,
So muß ich dir mich fügen; denn was ſoll ich thun?
Auf, greiſe Fraun, die grünen wollumwundenen
Oelzweige laßt am Opferherde hier zurück,
Ruft Erd' und Götter und die fackeltragende
Demeter, ruft der Sonne Licht als Zeugen an,
Daß unſer Flehn zu den Göttern nichts gefruchtet hat!
Doch deine Mutter war ja Pittheus' Tochter, Er
Ein Sohn des Pelops, und von Pelops' Inſel wir,
Aus Eines Ahnherrn edlem Blut mit dir gezeugt.
Was willſt du? Preis uns geben, dieſe Greiſinnen
Ausſtoßen, Nichts gewährend, was du ſchuldig warſt?
Nicht alſo! Zuflucht findet doch das Thier im Fels,
Am Götterherd der Sclave; Stadt entflieht zur Stadt,
Umhergeſtürmt von Wettern. Denn auf Erden währt
Der Seligkeiten keine bis an's Ende fort.

Der Chor.

Hebe dich, Arme, vom Boden der heiligen Perſephoneia,
Auf, und geh' ihm entgegen, umfange ſein Knie mit den Händen,

Daß er die Leichname mir heimführt der erſchlagenen Söhne,
Die vor den Mauern des Kadmos (ich Unglückſelige!) ſanken!
Weh mir! O faſſet, tragt, führet, geleitet, ſtützt
Der Greiſin unſel'ge Hände!
Gramvoll, theuerſter Fürſt, o geprieſenſter Held im Achäerland,
Fleh' ich zu dir und umfaſſe dein Kinn und die Hand und die Kniee:
Höre mein Flehn um den Sohn und erbarme dich
Mein, die ſich härmt, wie der Flüchtling, und traurige Klagen hervorſtöhnt!
Nicht grablos und den Thieren ein Spiel in dem Lande des Kadmos
Mögſt du die Jünglinge ſehn, die dir, Sohn, gleichen an Jahren!
Blick' auf die Thränen im Auge der Greiſinnen, welche die Kniee
Hier dir umſchlingen und flehn, für die Kinder ein Grab zu bereiten!

(Aethra bricht in Thränen aus.)

Theseus.

Was weinſt du, Mutter, hüllteſt vor das Auge dir
Den zarten Schleier? Weil du hörſt den kläglichen
Wehruf der Frauen? Mir bewegt' er auch das Herz.
Erhebe dieſes graue Haupt und weine nicht,
An Deo's heil'gen Opferherd hier angeſchmiegt!

Aethra.

Weh, wehe!

Theseus.

Klagen darfſt du nicht um ihr Geſchick.

Aethra.

Unſelige Frauen!

Theseus.

Du gehörſt nicht ihnen an.

Aethra.

Kind, ſag' ich Etwas, rühmlich dir und deiner Stadt?

Theseus.

Viel weiſe Worte kamen auch von Frauen ſchon.

Aethra.
Doch ſäum' ich dir zu ſagen, was mein Herz bewegt.
Theſeus.
Wie ſchnöde, Gutes einem Freund verheimlichen!
Aethra.
Ich will fürwahr nicht ſchweigen und mich dann dereinſt
Selbſt tadeln, daß ich jezo ſchwieg in feigem Sinn,
Noch, weil ich fürchte, nuzlos ſei das gute Wort
Aus Frauenmunde, laſſ' ich ab von meiner Pflicht.
Ich mahne dich vor Allem: denk' an Gottes Macht,
Damit du, ſie misachtend, nicht verderbeſt, Kind:
Hiedurch allein verdürbſt du, wenn auch weiſe ſonſt.
Doch, wenn es nicht ſich ziemte, kühn zu reden hier
Bei ſolcher Unbill, nicht ein Wort verlör' ich dann.
Nun aber bringt dir dieſes Ruhm und Ehre, Sohn,
Und mir erweckt es keine Furcht, ermahn' ich dich,
Daß du die Frevler, die den Todten mit Gewalt
Die Todtenopfer und des Grabes Theil entziehn,
Mit deines Armes Stärke zwingſt zu dieſer Pflicht,
Und jene zähmeſt, die, was Hellas heilig gilt,
Ruchlos entweihn. Denn was der Menſchen Städte ſchirmt,
Iſt, wenn man weislich auf Geſez und Sitte hält.
Auch wird man ſagen, daß du feig in ſchnöder Furcht
Zurückgetreten, als der Kranz der Ehre dir
So lockend winkte, daß du wohl mit Ebern dich
Zum Streite gürtend, unberühmten Kampf gekämpft,
Wo's aber Helme, Schwerter anzuſchauen galt
Und Lanzen auszudauern, feig erfunden wardſt.
Du, der du mein biſt, thue das niemals, o Kind!
Siehſt du, wie deine Vaterſtadt, als unbedacht
Geläſtert, wie ſie wüthend auf die Läſt'rer blickt?
Denn unter Mühſal und Gefahr wächſt ihr der Muth.
Doch Städte, die gern raſten, gern in Dunkel ruhn,
Stehn auch in Dunkel unbemerkt und fürchten ſtets.
Du willſt den Todten, willſt den unglückſel'gen Fraun,
Die deines Arms bedürfen, nicht beiſtehn, o Kind?

Das Recht zu ſchützen zögſt du hin, drum fürcht' ich nicht,
Auch ſeh' ich Thebä glücklich und vertraue feſt,
Noch andre Würfe werd' es thun im Würfelſpiel
Des Glückes; Alles wandeln ja die Götter um.

Der Chor.

O theure Frau, du ſpracheſt, was dem Sohn und uns
Zum Heile dient: ſo ſchaffſt du Doppelfreude mir.

Theſeus.

Was ich, o Mutter, eben ſprach zu dieſem hier,
War wohl geſprochen; denn ich legt' ihm offen dar,
Durch welchen Rath er ſeinen Untergang verwirkt.
Doch ſelber auch erkenn' ich, was du mich ermahnſt,
Zuwider ſei es meiner Art, Gefahr und Müh'n
Zu fliehen. Edler Thaten viel vollendet' ich,
Und wählte mir vor Hellas' Volke dieſen Ruhm,
Die Böſewichter allezeit zu züchtigen.
Unmöglich alſo kann ich mich den Müh'n entziehn.
Wie werden Theſeus' Haſſer ihn beſchuldigen,
Wenn du, die Mutter, die für Sohnes Leben bebt,
Zuerſt gebieteſt dieſe ſchwere That zu thun?
Ich will zum Werke ſchreiten, will die Leichname
Mit Worten löſen oder durch des Speers Gewalt.
Gleich ſoll's geſchehn: die Götter werden gnädig ſein.
Nur ſei es, wünſch' ich, auch genehm der ganzen Stadt.
Ihr wird's genehm ſein, will doch ich; doch frag' ich ſie
Zuvor, das Volk iſt alſo mir willfähriger.
Ich übertrug ihm volle Macht und Herrſchgewalt,
Gewährte Freiheit dieſer Stadt und gleiches Recht.
Für unſer Wort zu zeugen, folg' Adraſtos uns
Zur Volksverſammlung. Wenn ich ſie dafür geſtimmt,
Erſchein' ich hier mit auserleſ'nen Jünglingen
Athens; in Waffen lagernd ſend' ich Boten dann
Zu König Kreon, fordre heim die Leichname.
Nun, greiſe Frauen, nehmet weg die heiligen
Oelzweige, daß in's Vaterhaus die Mutter ich
An lieber Hand heimführe! Denn wohl iſt ein Kind

Unſelig, das den Aeltern nicht dankvoll vergilt:
Wer ſie mit ſchönen Gaben ehrt, empfängt dafür
Von ſeinen Kindern, was er einſt den Aeltern that.

(Aethra und Theſeus gehen ab.)

Der Chor.

Erſte Strophe.

O roſſenährendes Argos, heimatliche Flur,
Vernahmt ihr Das, vernahmt ihr Theſeus'
Entſchluß, der die Götter und das mächtige
Pelasgerland ehrt und Argos?

Erſte Gegenſtrophe.

O daß er weiter als an meiner Leiden Ziel
Gelangend, uns der Mütter Wonnen,
Die Gemordeten, zurückbrächt' und den Freundesbund
Mit Argos ſchlöſſ', uns zum Frommen!

Zweite Strophe.

Ein ſchöner Schmuck den Städten iſt ein frommes Werk,
Erringt den Dank aller Zeiten.
Was wird Athen beginnen? Schließt es wohl mit uns
Den Bund? Wird der Hügel unſere Söhne decken?

Zweite Gegenſtrophe.

O hilf den Müttern, mächtig hilf, Athene's Stadt!
Beflecke nicht Menſchenſitte!
Du ehrſt das Recht, verachteſt Ungerechtigkeit,
Und ſchaffſt immer Hülfe, wo Noth drängt und Unglück.

Theſeus kommt mit einem Herolde zurück. **Der Chor.**

Theſeus.

(zu dem Herolde)

Stets übſt du treulich deine Kunſt und dienſt der Stadt
Und mir, indem du Kunden hin und wieder trägſt.
Jetzt überſchreit' Aſopos' und Ismenos' Flut,
Und ſage dies der Theber ſtolzem Könige:
„Theſeus, des Nachbarlandes Fürſt, begehrt in Huld
Von dir die Todten zur Beerdigung und wünſcht,
Daß euch Erechtheus' ganzes Volk befreundet ſei.“
Willfahren ſie der Rede, komm ſogleich zurück;

Doch wenn ſie's weigern, mahne ſie dein zweites Wort,
Auf meiner ſchildbewehrten Schaar gefaßt zu ſein.
Denn alles Heer eilt wohlbereit zur Muſterung
Dorthin, zum heilig lautern Born Kallichoros.
Und wahrlich, gern und willig unterzog das Volk
Sich dieſer Arbeit, als es mich entſchloſſen fand.
Ha!
Wer iſt der Fremdling, der mein Wort hier unterbricht?
Ein Theber, ſcheint es; denn ich weiß es nicht gewiß.
Verziehe, Herold, ob er dir die Mühe nicht
Erſpart und meinen Wünſchen hier entgegenkommt.

Ein Herold aus Thebe tritt auf. Die Vorigen.

Der Herold.
Wer iſt des Landes Herrſcher? Wem verkünden wir
Die Worte Kreons, der in Kadmos' Land gebeut,
Seit Eteokles vor den ſieben Pforten fiel,
Von Polyneikes', ſeines Bruders, Hand entſeelt?
Theſeus.
Freund, gleich der Anfang deiner Red' iſt falſch: du ſuchſt
Hier einen Herrſcher; aber nicht Ein Mann gebeut
In dieſem Volke, ſondern frei iſt unſre Stadt.
Abwechſelnd herrſchen unter ſich der Reihe nach
Ein Jahr die Bürger; nicht dem Reichthum geben ſie
Die Ehre, nein, der Arme hat hier gleiches Recht.
Der Herold.
Dies Eine magſt du, wie bei Würfelſpielen, uns
Vorausgewähren: denn die Stadt, die mich geſandt,
Wird nur von Einem Manne, nicht vom Schwarm, beherrſcht;
Durch Reden bläht die Menge keiner auf und lenkt
Sie dort- und hierhin, wie ſein Vortheil ihm gebeut.
Denn wer begünſtigt eben noch viel Dank gewann,
Wird bald gehaßt auch und entrinnt der Strafe nur,
Indem er, neu anklagend, alte Schuld bedeckt.
Und wieder, wie vermöchte ſeinen Staat ein Volk
Geſchickt zu lenken, wenn es nicht die Reden prüft?

Die Zeit ja, nicht die Eile, gibt den beſten Rath,
Die beſten Lehren. Nie vermag der dürftige
Landmann, und wär' er kundig auch, (ſein mühſames
Geſchäft verwehrt's ihm,) zum Gemeinwohl aufzuſchaun.
Schmerzhaft, empörend iſt es, traun, für Edlere,
Wenn durch der Zunge Schmeichellaut ein ſchlechter Mann,
Der nichts zuvor geweſen, Macht im Volk erringt.

Theſeus.

Ein feiner Herold, mit dem Wort verſchwenderiſch!
Doch weil auch du zu kämpfen wagteſt ſolchen Kampf,
So höre: du ja fingeſt an der Worte Streit.
Nichts iſt dem Volk ſo feindlich als Tyrannenmacht;
Da gelten (was das Höchſte) nicht gemeinſame
Geſeze; nur Ein König, der ſich alles Recht
Anmaßt, gebeut, und keine Gleichheit waltet mehr.
Sind Rechte da, geſchrieb'ne, hat der Dürftige,
Und wem des Reichthums Fülle ward, das gleiche Recht;
Auch darf der Schwache wider einen Glücklichen
Das Recht vertreten, wann er ihm ruchlos erſcheint;
Und wenn er wahr geſprochen, ſiegt der Kleinere.
Auch iſt es Freiheit, wenn der Herold ruft im Volk:
„Wer will den Bürgern guten Rath verkündigen?“
Und hochgeehrt iſt, wer es will; wer aber nicht,
Der ſchweigt. Wo wäre gleich'res Recht in einem Staat?
Auch freut ein Volk ſich, welches ſelbſt im Land gebeut,
Kraftvoller Jünglingsarme, die ſich ihm geweiht;
Ein König aber achtet ſie dem Feinde gleich,
Und jeden Beſten, der ihm klug und weiſe dünkt,
Ermordet er, für ſeine Zwingherrſchaft beſorgt.
Wie mag ein Staat nun fürder ſtark und ſicher ſein,
Wenn Einer, wie man Aehren pflückt im Lenzgefild,
Wegrafft die Kühnen und der Jugend Blüthe bricht?
Was frommt's, den Kindern Geld und Gut zu ſchaffen, daß
Man nur des Zwingherrn Leben mehr verherrliche?
Was frommt es, ſchöne Töchter ſich daheim erziehn,
Dem Herrn zu ſüßer Wonne, wann's ihn lüſtete,

Zu bittrem Gram den Aeltern? Leb' ich fürder nicht,
Wenn meine Kinder mit Gewalt ein Fremder freit! —
Auf deine Reden gab ich dir dies Wort zurück.
Doch — was verlangend kamſt du denn in dieſes Land?
Du ſollteſt heulen, wenn die Stadt dich nicht geſandt,
Du, der ſo Leeres ſchwazte! Soll ein Bote doch,
Nachdem er kundthat, was man ihm befahl, ſogleich
Nach Hauſe kehren. Sende fortan weniger
Schwazhafte Boten Kreon mir in meine Stadt!

Der Chor.

Weh, weh!
Wie trozig thut der Böſe, wann ein Gott das Glück
Ihm zugetheilt, als ob es ewig dauerte!

Der Herold.

Gleich will ich reden: das, warum wir eiferten,
Mag alſo dir erſcheinen, mir ſchien's umgekehrt.
Und ich verbiete, Kadmos' ganzes Volk verbeut's,
Adraſten einzulaſſen, Herr, in dieſes Land;
Doch wenn er hier iſt, achtet nicht der heiligen
Oelzweig' am Fremdling, nein, hinaus treibt ihn, bevor
Des Gottes Strahl ſinkt, und entführt die Todten nicht
Gewaltſam, weil ihr keinen Theil an Argos habt.
Und, folgſt du mir, ſo wirſt du ſonder Sturm das Schiff
Des Staates lenken; folgſt du nicht, droht uns und dir
Und deinen Freunden großer Sturm des Krieges noch.
Drum überlege; nicht erzürnt erwiedere
(Weil etwa frei ſei deine Stadt) auf unſer Wort
Mit ſtolzer Rede, trozend auf der Arme Kraft.
Kein Uebel gleicht der Hoffnung, die viel Städte ſchon
Entzweit, die Menſchengeiſter treibt zum Uebermaß.
So, wann's im Volke wegen Krieg zum Stimmen kommt,
Denkt Keiner mehr an ſeinen eignen Untergang,
Und wälzt des Todes Misgeſchick dem Andern zu.
Schwebt' Allen Tod vor Augen, wenn's zum Stimmen geht,
Fand Hellas nie bei wilder Speere Wuth den Tod.
Doch wiſſen alle Menſchen wohl Unrecht und Recht

Zu ſcheiden, auch, was böſe ſei, was gut, und daß
Viel ſegenreicher, als der Krieg, der Friede ſei,
Er, der den Muſen holdgeſinnt und angenehm,
Der Rache Feind iſt, der ſich freut des blühenden
Nachwuchſes, freut des Reichthums. Ihn verſchmähen wir,
Sinnloſe Thoren, wählen Krieg, bewältigen
Im Kampf der Menſch den Menſchen und die Stadt die Stadt.
Du willſt gefallnen Götterfeinden Hülfe leihn,
Beſtatten und beſchicken, die ihr Troz verdarb.
Nicht alſo Recht war's, daß der Leib des Kapaneus
Vom Bliz umglüht auf hochgeſtellter Leiter dampft,
Der auf zum Thore klimmend, auszutilgen ſchwur
Die Veſte, woll' es eine Gottheit oder nicht:
Nicht, daß Charybdis' offner Schlund den Seher dort
Verſchlang, in Abgrund ihm Geſpann und Wagen riß.
Und andre Feldherrn liegen noch vor Kadmos' Stadt,
Nachdem die Felſen ihr Gebein zerſchmetterten.
Nun glaube, wenn du weiſer nicht als Zeus dich rühmſt,
Gerecht verderbe Göttermacht den Frevlerſinn.
Vor Allem ſei der Weiſe Kind und Eltern hold,
Sei hold dem Vaterlande, das er heben muß
Und nicht verderben! Kühner Feldherr bringt Gefahr
Und kühner Schiffer; wer zu rechter Zeit verzieht,
Iſt klug. Die Vorſicht nenn' ich wahre Tapferkeit.

Adraſtos.

Genügend war's, daß uns Kronion züchtigte;
Doch ſolche Schmach zu bieten, ziemte nicht für euch,
Du Böſewicht!

Theſeus.

Adraſtos, halte ſtill den Mund,
Und eile nicht mit deinen Reden mir zuvor;
Denn nicht zu dir ward dieſer Herold abgeſandt,
Er kam zu mir; ich alſo muß ihm Rede ſtehn.
(zu dem Herold)
Und nun entgegn' ich auf das Erſte dir zuerſt.
Ich hörte nie, daß Kreon unſer König ſei,

510 Noch wüßt' ich ihn ſo mächtig, daß er unſre Stadt,
Alſo zu handeln, zwänge. Denn ſo ſtrömte ja
Der Quell nach oben, wären wir ihm unterthan.
Nicht auch erheb' ich dieſen Krieg auf eigne Hand,
So wie wir dieſen nicht gefolgt zu Kadmos' Stadt.
515 Die Todten will ich, ohne daß euch Leid geſchieht,
Und ohne daß ich menſchenmörderiſchen Kampf
Erhob, beſtatten und des ganzen Hellas Brauch
Bewahren. Sprich, was wäre hieran tadelnswerth?
Denn, habt von Argos' Söhnen ihr gelitten auch:
520 Sie ſtarben. Rühmlich wehrtet ihr der Feinde Macht;
Doch ſchmählich, ſtürb' auch alles Recht für ſie dahin.
Laßt nun die Todten bergen in des Grabes Schooß!
Woher ein Jedes an das Licht geboren ward,
Dorthin zurück auch kehrt es, Geiſt in Aethershöhn,
525 Der Leib zur Erde; den beſizen wir ja nicht
Als unſer eigen; nur das Leben wohnt in ihm,
Und, die genährt ihn, nimmt dereinſt ihn wieder auf.
Die Todten nicht begrabend, kränkt ihr Argos nur?
O wähne das nicht! Alles Volk trifft euer Hohn,
530 Verweigert ihr dem Todten ſeine Rechte, laßt
Ihn unbegraben: feige ja, kleinmüthig muß
Der Tapfre werden, wird ein ſolcher Brauch Geſez.
Du biſt gekommen, Grauſenvolles mir zu drohn:
Vor Todten graut euch, wenn des Grabes Raum ſie birgt?
535 Und was beſorgt ihr? Daß die Ruh'nden euer Land
Verheeren oder Kinder in der Erde Schooß
Erzeugen werden, die dereinſt euch züchtigen?
Ja wahrlich unnüz, albern iſt Geſchwäzigkeit,
Die frevelhafter, eitler Furcht ein Zeugniß ſtellt!
540 Erkennt der Menſchen Jammerloos, ihr Thörichten!
Ein ſteter Kampf iſt unſer Leben: glücklich ſind
Die früher, Jene ſpäter, Andre ſind es nie.
Des Glückes Göttin ſpielt mit uns; der Leidende
Verehrt ſie, daß er glücklich ſei; der Glückliche,
545 Denn er befürchtet, ihn verlaſſ' ihr milder Hauch,

Erhebt ſie preiſend. Dies erkennend, zürne nicht
Mit ungemeſſnem Grolle, wer Unbill erfuhr,
Und übe Rache, die dem Volk unſchädlich ſei!
Was ſoll es alſo weiter? Laß die Todten mich
Begraben, der den Göttern Ehre geben will.
Wo nicht, ſo wirſt du ſehen, thu' ichs mit Gewalt.
Denn nimmer ſoll in Hellas' Volk ausgehn das Wort,
Daß, meiner Obhut und Pandions Stadt vertraut,
Ein alter heiliger Gottesbrauch geſchändet ward.
Der Chor.
Sei gutes Muthes! Hüteſt du des Rechtes Licht,
So magſt du manchem böſen Wort der Welt entgehn.
Der Herold.
Verlangſt du kurz zu hören, was mein Wort an dich?
Theſeus.
Sprich, wenn du willſt; denn Schweigen haſt du nicht gelernt.
Der Herold.
Nie führſt du Argos' Söhne heim aus unſerm Land.
Theſeus.
So höre mich auch wiederum, wenn dir's gefällt.
Der Herold.
Ich höre; gönnen muß ich dir, was dir gebührt.
Theſeus.
Aus Kadmos' Land entführ' ich und beſtatte ſie.
Der Herold.
Du mußt mit Thebä's Lanzen erſt den Kampf beſtehn.
Theſeus.
Viel andre Mühen, größre noch, durchkämpft' ich ſchon.
Der Herold.
Hat dich dein Vater Allen widerſtehn gelehrt?
Theſeus.
Den Frevlern allen; denn die Wackern ſtraf' ich nicht.
Der Herold.
Viel haſt du ſtets zu ſchaffen, du und deine Stadt.
Theſeus.
Viel Müh'n erduldend, ärntet ſie des Segens viel.

Der Herold.

Komm; Theberlanzen harren dein in Kadmos' Stadt.

Theſeus.

Wie mag ein ungeſtümer Krieg vom Drachen drohn?

Der Herold.

Du wirſt's erfahren; jezo biſt du trozig noch.

Theſeus.

Nie wirſt du mich aufregen, daß mein Zorn entbrennt,
Durch deine ſtolzen Worte! Doch verlaß das Land,
Und nimm die Thorheit mit zurück, mit der du kamſt;
Denn Nichts mit Reden ſchaffen wir!

(Der Herold geht.)

Es hebe ſich
Flugs alles Fußvolk und die Wagenführer all;
Und wilder Roſſe muthig Heer mit eiſernem
Stirnband, von Schaume triefend, eil' in Thebe's Land!
Denn hin zu Kadmos' ſieben Thoren will ich ziehn,
Mein ſcharfes Eiſen haltend ſelbſt in ſtarker Hand,
Und ſelbſt mein Herold. Dir gebiet' ich, bleibe hier,
Und nicht vereine dein Geſchick mit meinem Loos,
Adraſtos! Denn mit meinem Schuzgott drängt es mich
Zu neuem Kampf, ein neuer Streiter, auszuziehn.
Nur Eins bedarf ich, daß die Götter helfen, die
Das Recht behüten. Stehen ſie zur Seite mir,
So ſieg' ich: denn die Tapferkeit frommt nichts allein
Den Menſchen, ſteht nicht neben ihr ein holder Gott.

(Er geht ab.)

Adraſtos. Der Chor.

Erſter Halbchor.

O, der verlorenen Heerführer verlorne Mütter!
Weh, von erbleichender Furcht bebt mir das Herz im Buſen!

Zweiter Halbchor.

Ha, welch unſelig Wort entfiel dir da?

Erſter Halbchor.

Wie, Pallas' Volk, wirſt du ſchlichten dieſen Streit?

Zweiter Halbchor.

Du meinſt mit Waffen, oder durch ein Friedenswort?

Erſter Halbchor.

Gewinn wohl wär' es; doch wenn Mord und Kampf
Der Schlachten Gott wieder erweckt dort im Land,
Und Bruſt um Bruſt vom Schlage dröhnt:
Welches Wort, Unglückliche,
Erheb' ich, die daran die Schuld hat?

Zweiter Halbchor.

Aber den Mann, der im Glück leuchtet, ſtürzt das Schickſal
Wieder hinab: darauf bau' ich in feſter Hoffnung.

Erſter Halbchor.

Gerecht, ſo denkſt du, ſind die Himmliſchen.

Zweiter Halbchor.

Wer anders auch theilt die Looſ' auf Erden aus?

Erſter Halbchor.

In Vielem weichen Götter ab von Menſchenſinn.

Zweiter Halbchor.

An dir zehrt Furcht vor altem Leide noch.
Die Rache ruft Rache, der Mord ruft den Mord
Heraus. Nach Leiden Linderung
Verleihn den Menſchen die Götter,
Die ſelbſt Alles zum Ende führen.

Erſter Halbchor.

O käm' ich doch in deine ſchönumthürmte Stadt,
Vom Kallichoros fern, dem Born der Göttin!
O ſchüf' ein Gott mir Flügel, trüge mich
Zur Stadt am Doppelſtrome hin!

Zweiter Halbchor.

Du ſähſt dann deiner Lieben, ja, ſähſt ihr Geſchick!

Erſter Halbchor.

Welches Schickſal, welches Loos harrt ſeiner, der ſo kühn den Kampf
Kämpft, des Landes Herrſcher?

Zweiter Halbchor.
Die vielgerufnen Götter ruf' ich wieder an;
Das vor Allem weckt in der Furcht Vertrauen.

Der ganze Chor.
Wohlan, Zeus, unſrer Ahnin als Gemahl,
Der verwandelten Io, zugeſellt!
O komm gnadvoll ein Helfer, komm huldreich der Stadt!
Deine Wonnen, deine Wehr für unſre Stadt, ſchmachvoll verhöhnt,
Führen wir zur Scheiter.

Ein Bote. Adraſtos. Der Chor.

Der Bote.
Ich komme, Frau'n, euch vieles Frohe kundzuthun.
Ich bin gerettet, (denn im Treffen fing man mich,
Dort, wo der todten Helden ſiebenfältige
Heerſchaar die Schlacht geſchlagen bei der Dirke Flut,)
Und Sieg von Theſeus meld' ich. Langes Reden will
Ich euch erſparen: Kapaneus war einſt mein Herr,
Den Zeus mit glüh'ndem Donnerſtrahl zu Staub verbrannt.

Der Chor.
Mich freut es, Lieber, daß du kehrſt an deinen Herd,
Und dies von Theſeus meldeſt. Wenn das Heer Athens
Auch glücklich heimkehrt, meldeſt du nur Freudiges.

Der Bote.
Heim kehrt es glücklich, hat den Kampf gekämpft, wie einſt
Adraſtos kämpfen mußte mit den Danaern,
Als er vor Kadmos' Veſte zog vom Inachos.

Der Chor.
Wie hat des Aegeus hoher Sohn und die mit ihm
Vereint geſtritten, unſerm Zeus Siegsmal' erhöht?
Du ſahſt es: ſprich, erfreue, die es nicht geſehn!

Der Bote.
Der Sonne Lichtſtrahl, die der Dinge Maß beſtimmt,
Glänzt' hell auf Erden, und ich ſtand auf hohem Thurm
Am Thor Elektra's, wo man weit umſchaut in's Land.

Da ſeh' ich drei Heerhaufen dreier Stämme nah'n:
Den einen, ſchwergewaffnet, der hinauf ſich zog
Zum Hügelrand Ismenos', wie die Sage ging,
Ihn ſelbſt, des Landes König, Aegeus' hohen Sohn,
Und die mit ihm, am rechten Flügel aufgeſtellt,
Die Bürger, wohnend in des Kekrops alter Stadt;
Sodann, bewehrt mit Lanzen, die vom Meeresſtrand,
Gerad' am Born des Ares; drauf der Reiter Trupp,
Am fernſten Saum des Heeres hinten aufgeſtellt,
In gleicher Anzahl; unterhalb dem heiligen
Grabmal Amphions hielt der Wagenführer Schaar.
Doch ruhig vor den Mauern ſtand des Kadmos Volk:
Die Todten lagen hinter ihm, um die man ſtritt.
Den Reitern gegenüber war die Reiterei,
Den Wagen Wagen Attika's, vierſpännige.
Des Königs Herold aber ſprach vor Allen ſo:
Verſtummt, o Völker, ſchweiget, ihr vom Theberheer,
Und höret mich! Der Todten wegen kamen wir,
Und wollen ſie beſtatten, Hellas' alten Brauch
Getreu bewahrend, nicht bedacht auf neuen Mord.
Und nichts entgegnet Kreon ihm auf dieſes Wort;
Nein, ſtill in Waffen ſtand er da. Doch ſiehe, nun
Erhoben kühn die Wagenführer ſich zum Kampf:
Einander überjagend ſprengten ſie daher,
Und ſtellten Wagenkämpfer hin zum Lanzenſtreit.
Der bahnt mit Eiſen ſeinen Pfad, der ſchwenkt das Roß,
Den Wagenkämpfern Attika's im Kampf zu ſtehn.
Als aber Phorbas, der zur Schlacht die Reiſigen
Im Volk Erechthens führte, ſah der Wagen Zug,
Und der ihn ſah, der Kadmos' Reiterſchaar gebot;
Begann ein Schlagen, und man ſiegt' und ward beſiegt.
Dies ſah ich, aber hörte nichts; dort ſtand ich ja,
Wo nun die Wagen kämpften und die Reiſigen.
Von vielem Grauſen aber, das ſich dort begab,
Nicht weiß ich, was ich nennen ſoll, erwähn' ich erſt
Des dichten Staubgewölkes, das zum Himmel wogt,

Oder wie ſie vorwärts und zurück am Riemenband
Geſchleift verſchmachten, und der Ströme dunklen Bluts,
Da Viele ſtürzten, Mancher, dem ſein Wagen brach,
Auf's Haupt zur Erde mit Gewalt geſchmettert ward,
Und auf des Wagens Trümmern Geiſt und Leben ließ.
Als aber Kreon ſiegen ſah die Reiſigen
Athens, ergriff er ſeinen Schild und zog zur Schlacht,
Eh ſeine Kampfgenoſſen feig erzitterten.
Doch auch des Theſeus Kriegesheer ſtarb nicht vor Furcht;
An ſtürmt er eilig, rafft die hellen Schaaren fort,
Und donnernd trafen beide Heer' im Mittel ſich,
Und morden, werden gemordet, und ermunternd ſcholl
Durch alle Reihen dort und hier der laute Ruf:
„Schlagt nieder! — Stemmt die Lanzen, wehrt dem Volk Athens!“
Da ward die Heerſchaar, die der Drachenſaat entſproß,
Zur wilden Streiterin: zurück wich hinter ſich
Der Unſern linker Flügel; doch der rechte trieb
Zur Flucht die Theber; unentſchieden wogt der Kampf.
Und nun errang ſich hohes Lob der Heeresfürſt:
Denn hier allein zu ſiegen war ihm nicht Gewinn;
Wo ſeine Streiter wankten, eilt' er hin und rief
Mit lauter Stimme, daß die Erd' es widerſcholl:
„O Kinder, hemmt ihr heute nicht den wilden Speer
Der Saatgebornen, iſt es aus mit Pallas' Volk!“
Und Furcht erweckt' er allem Heer der Danaer:
Er ſelbſt ergriff des Epidaurers grauſe Wehr,
Die Keule, ſchwang und ſchleudert' Alles rings dahin,
Zugleich die Nacken und das helmbewehrte Haupt
Bis auf den Grund abmähend mit der Keule Holz.
Kaum endlich wandte Kadmos' Heer zur Flucht den Fuß:
Ich jauchzte laut und hüpfte freudig auf und ſchlug
Die Hände klatſchend; jene flohn den Thoren zu.
Geſchrei, Geheul der Jüngling' und der Greiſe ſcholl
In Thebe's Mauern; Schrecken füllt die Tempel rings.
Und nun ihm freiſtand, einzuziehn in Kadmos' Stadt,

Doch hielt er ein: er komme, ſprach er, nicht in Stand
Die Stadt zu ſtürzen, fordre ſich die Todten nur.
So muß der Feldherr, den man wählt, geartet ſein:
In Graun und Schrecken zeigt er hohen Muth und haßt
Den Uebermuth des Volkes, das, im Glücke ſtolz,
Zur höchſten Staffel aufzuklimmen ſtrebt und ſo
Den Segen einbüßt, welcher ihm beſchieden war.

Der Chor.

Nun, weil ich dieſen unverhofften Tag geſehn,
Glaub' ich an Götter, und es dünkt die Bürde mir
Des Misgeſchickes leichter, weil der Feind gebüßt.

Adraſtos.

O Zeus, warum doch preiſen ſie die Sterblichen
Als weiſe? Nur an deinem Winke hängen wir,
Und alſo thun wir Armen, wie du's immer willſt.
Ich waltet' einſt in Argos' unbezwungner Stadt;
Wir waren unſer viele, ſtark in Jugendkraft,
Und als die Hand Eteokles uns zum Frieden bot,
Und mäßig heiſchte, wieſen wir ihn ſtolz zurück,
Und büßten ſchwer. Doch jener, damals glücklich, ward,
Dem Armen gleich, der eben reiches Gut gewann,
Voll Stolzes, Stolz ward wiederum des thörichten
Kadmeiervolks Verderben. Eitle Sterbliche,
Die ſo den Bogen ſpannen ohne Maß und Ziel,
Und ob ſie manches Leiden auch mit Recht bedrängt,
Des Schickſals Winke folgen, nie des Freundes Rath!
Mit Worten, Völker, wendet ihr das Misgeſchick;
Doch Mord entſcheidet eure Zwiſt' und nicht das Wort.
Indeß wozu dies? Sage mir: wie haſt du dich
Gerettet? Fragen will ich dann das Uebrige.

Der Bote.

Als Schrecken ob des Kampfes Kadmos' Stadt ergriff,
Eilt' ich die Pforte, wo das Heer einzog, hinaus.

Adraſtos.

Um die gekämpft ward, bringt ihr auch die Todten uns?

Der Bote.

Wohl, die am ſiebenfachen Thor ſich aufgeſtellt.

Adraſtos.

Wie ſagſt du?
Wo iſt der andre Haufe, der im Treffen fiel?

Der Bote.

Er liegt begraben bei Kithärons Felſenſchlucht.

Adraſtos.

Dies — oder jenſeits? Aber wer begrub ihn denn?

Der Bote.

Theſeus, am Schattenfelſen von Eleutherä.

Adraſtos.

Wo ließeſt du die Todten, die er nicht begrub?

Der Bote.

Ganz nahe: nah' iſt Alles, was ihr wünſchen mögt.

Adraſtos.

Ein Sklave trug ſie ſchmählich weg vom Todesfeld?

Der Bote.

Wärſt du dabei geweſen, als er liebevoll
Der Todten wahrnahm, rühmend ſprächſt du wohl davon;
Kein Sklave ward zu dieſer Arbeit angeſtellt.

Adraſtos.

Wuſch er die Wunden dieſer Unglückvollen ſelbſt?

Der Bote.

Und breitet' aus ihr Lager und verhüllte ſie.

Adraſtos.

Beſchwerlich, ſchmachvoll war die Laſt dem edlen Mann!

Der Bote.

Wie könnte Menſchen menſchlich Leid ſchmachbringend ſein?

Adraſtos.

Weh!
Wie glücklich, traf mit ihnen auch mich ſelbſt der Tod!

Der Bote.

Du klagſt umſonſt und preſſeſt dieſen Thränen aus.
(auf den Chor deutend.)

Adraſtos.

So ſcheint es; meine Lehrerinnen ſind ſie ſelbſt.
Doch auf!
Die Hand, ihr Todten, breit' ich aus, entgegen euch,
Und ſtröm' ein thränenvolles Lied des Todes aus,
Die Freunde rufend, deren ich (o Gram!) beraubt,
Mein einſam Loos beweine. Denn nur dieſes mag
Nie mehr der Menſch erringen, wenn's verloren iſt,
Den Hauch des Lebens. Andres Gut erlangt er leicht.

Der Chor.

Erſte Strophe.

Mit dem Glücke vermählt ſich das Leid:
Die Stadt erringt hohen Ruhm,
Ihres Heeres Fürſten ſchmückt
Zwiefacher Ehre Kranz;
Ich aber (bittrer Kummer!) muß die Leichen ſehn
Der Kinder: doch ein ſchönes Schauſpiel iſt mir auch
Dieſer ungeahnte Tag,
Nachdem ich fühlt' aller Schmerzen größten.

Erſte Gegenſtrophe.

Ach, hätte bis hierher mich
Der Zeiten uralter Gott
Vor der Liebe ſtets bewahrt!
Was mußt' ich Mutter ſein?
Ich hätte nie gefürchtet, ſolch unſägliches
Elend zu ſchauen, wenn ich floh der Ehe Band.
Nun gewahr' ich's offen klar,
Mein Leid, den Tod, ach! ſo lieber Kinder.

(Die Leichname der Feldherren werden herbeigetragen.)

Doch ich ſehe ja dort die Leichname ſchon
Der erſchlagenen Söhn': ich Verlorene, weh!
O ſtieg' ich zugleich mit den Kindern hinab
Zum gemeinſamen Hauſe der Todten!

Adraſtos.

Zweite Strophe.

Ihr Mütter, hebt Klagen an

Um die Todten, die der Schooß
Der Erd' empfängt: laßt erwiedernd euren Ruf
Auf meine Klag' erſchallen!

Der Chor.

O Kinder, Anblick, bitterer,
Dem Weibe, das euch liebend trug! —
Zu dir red' ich, der du ſtarbeſt!

Adraſtos.

Weh, weh mir! Welch Leiden brach auf mich herein!

Der Chor.

Ach, ach! Dulden, dulden mußten wir (o Graun!)
Des Misgeſchicks herbſten Schmerz!

Adraſtos.

Sieheſt du, Stadt der Argeier, das Schickſal, das mich umſtrickt hat?

Der Chor.

Wohl ſieht ſie dein und mein Geſchick, der Un-
ſel'gen, Kinderloſen.

Adraſtos.

Zweite Gegenſtrophe.

O tragt der Unglücklichen
Blutgetränkte Leichen her:
Sie ſtarben unwürdig durch der Männer Hand,
Die ſolcher Kampf nicht ehrte!

Der Chor.

O bringt ſie, daß der Mutter Arm
An dieſe Bruſt ſie drücke, daß
Der Sohn uns im Arme ruhe!

Adraſtos.

Du haſt, du haſt ...

Der Chor.

Ach, der Leiden bange Laſt!

Adraſtos.

Weh, weh!

Der Chor.

Nicht den Müttern rufſt du das?

Adraſtos.

Höret mich!

Der Chor.

Und jammerſt nicht auch um uns?

Adraſtos.

Hätten die thebiſchen Schaaren im Staube mich niedergeſchmettert!

Der Chor.

Und hätte mich an eines Mannes Haus
Nie gebannt die Liebe!

Schlußgeſang.

Adraſtos.

Der Leiden Sturm, ſehet ihn,
Ihr unglücklichen Mütter dieſer Söhne!

Der Chor.

Zerriſſen bluten unſre Wangen,
Und das Haupt beſtreuten wir mit Aſche.

Adraſtos.

O daß ein Erdſchlund hinab
Mich ſchlänge, daß Stürme mich
Fortrafften, Zeus' Glutflamme fiel' auf dieſes Haupt!

Der Chor.

Du ſaheſt unſelige Eh'n;
Unſelig war Phöbos' Spruch.
Das öde Haus des Oedipus
Verlaſſend, kam über dich
Verderbenſchwer Erinnys.

Theſeus. Adraſtos. Der Chor.

Theſeus.

Ich wollte ſchon dich fragen, als du deinen Gram
Vor Dieſen klagteſt, doch ich ſäume noch zu dir
Von dir zu reden: nun, Adraſtos, frag' ich dich,
Von wannen dieſe, ſo berühmt durch hohen Muth,
(auf die Todten deutend)
Entſproſſen waren. Rede du, der Weiſere,

Zu dieſen Jüngern: Alles iſt dir ja bekannt.
Denn ihre Thaten ſah ich, übermenſchlich kühn,
Wodurch ſie hofften Kadmos' Stadt zu bändigen.
Eins will ich dich nicht fragen, (Hohn ja träfe mich)
835 Mit wem im Kampfe Jeder hier zuſammentraf,
Und wo der Feinde Lanzen ihn verwundeten.
Denn eitel ſind die Reden, dort der Hörenden
Und hier des Sprechers, der, geſtellt in's Kampfgewühl,
Wann dicht vor ſeinen Augen ſtürmt ein Lanzenheer,
840 Beſtimmt verkünden wollte, wer ſich tapfer hielt.
Ich könnte das nicht fragen, noch vermag ich auch
Dem Mann zu glauben, welcher ſo zu reden wagt.
Denn ſchwerlich kann ein Kämpfer ſelbſt Nothwendiges
Gewahren, der dem Feinde gegenüber ſteht.

Adraſtos.

845 Vernimm denn: gern gewähr' ich, was du hören willſt,
Das Lob der Todten. Wahres und Gerechtes will
Ich dir von meinen Freunden hier verkündigen.
Siehſt du den Helden, welchen Zeus' Geſchoß entſeelt?
S' iſt Kapaneus, der durch des Reichthums Fülle groß,
850 Niemals mit ſeinen Schäzen ſich gebläht: er trug
Kein ſtolz'res Herz im Buſen, als ein armer Mann,
Und floh den Praſſer, der an vollen Tafeln ſchwelgt
Und knappe Koſt verachtet: nicht im Gaumen ſei
Der Siz der Tugend, Wenig, meint' er, ſei genug.
855 Er war der Freunde wahrer Freund, anweſenden
Und fernen gleich ergeben, wie's nicht Viele ſind,
Trugloſer Sitten, im Geſpräch voll Freundlichkeit,
Treu ſeinem Worte, wann mit ihm verkehrt' ein Knecht,
Und wann ein Bürger. Nun vernimm vom Zweiten auch,
860 Von Eteoklos, welcher ſtets Großmuth geübt;
Ein Jüngling, zwar an Lebensgütern arm, errang
Er doch die größten Ehren ſich in Argos' Land.
Wenn Freunde Gold ihm boten, was nicht ſelten war,
Er nahm es niemals, daß er nicht, an eitles Gut
865 Gebunden, Andern unterthan und pflichtig ſei.

Die böſen Führer, nicht den Staat, befeindet' er;
Denn wahrlich anzuklagen iſt niemals der Staat,
Bringt ihn ein ſchlechter Steuermann in ſchlechten Ruf.
Hippomedon, der dritte, war von dieſer Art:
Als Knabe ſchon verlangt' er nicht den Lüſten ſich
Der Muſen zuzuwenden, nicht der Weichlichkeit;
Das Land bewohnend, übt' er ſich in hartem Dienſt,
Zog gern zu männlich tapfrer That, zur Jagd hinaus,
Handhabte Pfeil und Bogen, freut' an Roſſen ſich,
Und rang dereinſt ein Segen ſeiner Stadt zu ſein.
Der vierte war der Jägerin Atalanta Sohn,
Der Jüngling Parthenopäos aus Arkadia,
Im Glanz der Schönheit ſtrahlend, der, zum Inachos
Gekommen, großgezogen ward in Argolis.
Dort war er, wie's dem fremden Eingewanderten
Geziemte, Keinem läſtig, nicht ein Feind der Stadt,
Kein wüſter Zänker, was den Eingeborenen
Und was den Fremdling überall ſo widrig macht.
Im Kampfgewühle ſchirmt' er, wie der Heimiſche,
Das Land von Argos, freute ſich, war unſre Stadt
Im Glück, und wann's ihr übel ging, empfand er Schmerz.
Geliebt von Vielen, und wie viel der edelſten
Argeierfrauen! hielt er ſich von Sünde rein.
Kurz will ich Tydeus' hohes Lob verkündigen.
Er glänzte nicht in Worten; nur in Waffen kühn
Und wohlerfahren, ſann er viel Geſcheidtes aus.
Meleagros, ſeinem Bruder, nicht an Geiſte gleich,
Erwarb er gleichen Namen durch des Speeres Kunſt,
Und fand der Muſe volles Spiel im Sturm der Schlacht.
An Ehrbegierde war er reich; ſein hoher Sinn
Ward mehr in Thaten als in Worten offenbar.
Nach dem, o Theſeus, was ich ſprach, erſtaune nicht,
Daß Die vor Kadmos' Thürmen nicht den Tod geſcheut.
Denn Scheu vor Böſem pflanzt in's Herz die weiſe Zucht,
Und jeder Hochgeſinnte, der die Tugend übt,
Erröthet, feig zu heißen; denn die Tapferkeit

Iſt lehrbar, wie man Vieles, was es nicht gewußt,
Zu ſagen und zu hören auch dem Kinde lehrt.
Doch was erlernt ward, pflegt man bis in's Alter feſt
Zu halten. Darum bildet, zieht die Kinder wohl!

Der Chor.

Weh, weh, zum Unglück erzog, trug ich, Sohn,
Unter dem Herzen dich, ertrug die Schmerzen
Bei der Geburt! Und nun hat mir der Todesgott
Der Mühſale Lohn geraubt:
Ich habe nicht des Alters Pfleger mehr,
Den Sohn, den ich, ach! geboren.

Theſeus.

Wohl preiſen deutlich Oikles' hochgeſinnten Sohn
Die Götter, die in tiefer Erde dunkel Schooß
Samt ſeinem Vierſpann lebend ihn hinabgerafft.
Und loben wir Polyneiken, Sohn des Oedipus,
So wird man keiner Lügen uns bezüchtigen.
Er war mir Gaſtfreund, eh er, Kadmos' Stadt entflohn,
In Argos' Land freiwillig überſiedelte
Doch weißt du, was ich wünſche, daß du Dieſen thuſt?

Adraſtos.

Nur Eines weiß ich, daß ich dir's gewähren will.

Theſeus.

Den Zeus' Geſchoſſe trafen, hier dem Kapaneus —

Adraſtos.

Als heiligem Todten, wünſcht ihr ihm ein eignes Grab?

Theſeus.

Gewiß, und Eine Scheiter all den Uebrigen.

Adraſtos.

Wo wirſt du dieſem ſein geſondert Grab erhöhn?

Theſeus.

Dort, neben jenen Häuſern will ich's ihm erbau'n.
Doch ſolches Werk beſorgen unſre Sclaven, wir
Beſtatten dieſe! Traget weg die Leichname!

Adraſtos.

Ihr armen Mütter dieſer Söhn', hier tretet her!

Theſeus.

Nicht ziemen will, Adraſtos, was du da geſagt.

Adraſtos.

Ihr Kind umfaſſen ſollte nicht der Mutter Arm?

Theſeus.

Die Mütter ſtürben, ſähn ſie ſo die Söhn' entſtellt.
Denn grauſen Anblicks freut ſich nur der Todesgott.
Was alſo willſt du ſteigern noch der Mütter Gram?

Adraſtos.

Du ſiegſt! — Geduldig harret hier! Denn weiſe ſprach
Theſeus. Doch wann die Flammen ihr Gebein verſengt,
Dann holt die Reſte. Jammervolle Sterbliche,
Was ſchwingt ihr Lanzen, mordet euch in wechſelnder
Blutthat? Bezwingt euch! Laſſet ruhn die Schreckniſſe,
Und ſchirmt die Städte, friedlich unter Friedlichen!
So ſchnell entflieht das Leben; und in leichter Luſt,
Mühlos, geziemt es, durchzuträumen ſeinen Traum.

(Adraſtos und Theſeus ab. Die Leichname werden fortgetragen.)

Der Chor.

Strophe.

Nicht mehr ſind wir beglückte Mütter,
Noch haben wir Theil an der Freude mehr
Unter den Frauen in Argos' Land;
Nicht mehr grüßt Artemis uns,
Deren Söhne ſinken in's Grab.
Unſer Leben iſt Gram:
Einer irrenden Wolke gleich,
Treiben uns des empörten Sturmes Hauche.

Gegenſtrophe.

Sieben Mütter, geweiht dem Unglück,
Gebaren wir ſieben Kinder einſt,
Söhne, gefeiert in Argos' Land:
Und nun, der Söhne beraubt,
Alter' ich Unglückſeligſte hin;
Nicht den Todten hinfort,

Nicht den Lebenden beigezählt,
Friſt' ich, von ihnen getrennt, ein traurig Daſein.

Schlußgeſang.

Uebrig blieben mir Armen noch
Thränen: im Hauſe des Sohnes
Nur Denkmale der Trauer, ein Kranz
Dunkler Locken, geſchornes Haar,
Und Trankopfer, den Todten geweiht,
Lieder, deren ſich Phöbos nicht,
Der goldlockige Gott, erfreut!
Früh durch Trauer emporgeſchreckt,
Nez' ich hinfort mein Buſengewand
Mit ſtets quellenden Zähren.
Doch ich ſehe ja dort, ſchon betteten ſie's
Für Hipponoos' Sohn, ſein heiliges Grab,
Und vor Theſeus' Haus
Die Gewand' und den Schmuck für die Todten!
Das geprieſene Weib des Erſchlagenen auch,
Den der Donner entſeelt, Evadne, ſie naht,
Die dem Fürſten in Argos, Iphis, entſproß.
Was ſteht ſie doch hier auf dem luftigen Fels,
Der über dem Haus in die Wolken ſich hebt,
Und wallte den traurigen Pfad her?

Evadne. Der Chor.

Evadne.

Welches Licht, welchen Glanz
Führte der Sonnengott herauf
Und Selen', in des Aethers Höhn
Strahlend, wo Nymphen in flüchtigem Tanz
Ziehn durch nächtliches Dunkel,
Als mein bräutliches Glück die Stadt
Argos in ſtolzen Liedern erhob,
Und des Gemahls, der leuchtet' in Erz,
Kapaneus' Ruhm zu den Sternen trug?
Zu dir eilt' ich aus meinem Haus

Stürmend heran in bacchiſcher Wuth,
Suche derſelben Scheiter Glut,
Suche dasſelbe Grab mir,
Mein mühſeliges Leben, des Daſeins Qual
Drunten zu bergen in Hades' Haus.
Denn der ſüßeſte Tod iſt doch,
Sterben dahin mit dem ſterbenden Freund,
Wenn ein Gott es alſo verhängt.

Der Chor.

Du ſiehſt den Scheiterhaufen, dem du nahe ſtehſt,
Denkmal der Macht Kronions; hier iſt dein Gemahl,
Den ſeines Blizes Flammen überwältigten.

Evadne.

Ich ſeh' es, das Ziel hier,
Das ich erreicht nun! Ja, das Glück
Leitete hierher meinen Schritt.
Strebend nach Ruhme, will ich von hier,
Will von dem Felſen herab mich
Stürzen, ſpring' in die Flamme hinein,
Und in lodernden Gluten
Meinem geliebten Gatten vereint,
Bruſt an Bruſt, umarmend, umarmt,
Wall' ich hinab in Perſephone's Haus,
Durch mein Weilen im Lichte nicht
Dich verrathend im Erdenſchooß.
Lebe wohl, Licht und Liebe!
Leuchteten meinen Kindern in Argos nur
Fröhliche Hochzeitfackeln dereinſt,
Daß ſie beglückt' ein treuer Gemahl,
Den mit truglos lauterer Glut
Edlen Herzens die Gattin umfängt!

Der Chor.

Dort ſieh, er ſelbſt, dein Vater, lenkt den Schritt heran,
Der greiſe Iphis, zu dem ungeahnten Leid,
Ein neuer Schmerz ihm, wenn davon ihm Kunde wird.

Iphis. Evadne. Der Chor.

Iphis.

Weh dir, Verlorne, wehe mir verlornen Greis!
Ich komme, (zwiefach ſandten mir die Götter Leid)
Eteoklos' Leichnam, der von Thebe's Lanze fiel,
Des Sohnes, heimzuführen in der Väter Land,
Und meine Tochter ſuch' ich auf, die meinem Haus
In raſcher Eil' entflohen, Kapaneus' Gemahl,
Die mit dem Gatten ſterben will. Wohl hat man ſie
Zuvor bewacht im Hauſe; nun, nachdem ich kaum
Die Wachen freiließ, ſchwerbedrängt vom neuen Leid,
Entrann ſie. Doch hier werd' ich wohl am ehſten ſie,
Vermuth' ich, finden. Redet: habt ihr ſie geſehn?

Evadne.

Was fragſt du dieſe? Siehe mich, dem Vogel gleich,
Hier auf dem Felſen! Ueber Kapaneus' Gerüſt,
O Vater, ſchweb' ich, wiege mich in Aethershöhn.

Iphis.

Kind, welcher Lufthauch trug dich her? Was lockte dich
Aus deiner Heimat, führte dich in dieſes Land?

Evadne.

Du würdeſt zürnen, hörteſt du, was ich beſchloß:
Mir, Vater, iſt es lieber, du vernimmſt es nicht.

Iphis.

Wie? Sollte ſich's nicht ziemen, wenn's dein Vater weiß?

Evadne.

Nicht weiſe richten dürfteſt du, was ich gewählt.

Iphis.

Weßwegen aber hüllſt du dich in dieſen Schmuck?

Evadne.

Der Schmuck verlangt, o Vater, eine That des Ruhms.

Iphis.

So darfſt du nicht erſcheinen auf des Gatten Grab.

Evadne.

Ich bin bereitet, eine ſeltne That zu thun.

Iphis.
Und doch dem Grab, dem Scheiterhaufen nahſt du dich?
Evadne.
Hierher verlangt's mich, ſchönen Sieg erring' ich hier.
Iphis.
Und welchen Sieg? Vernehmen möcht' ich das von dir.
Evadne.
Sieg über alle Frauen, ſo die Sonne ſieht.
Iphis.
Durch Kunſt Athene's oder klugerdachte Liſt?
Evadne.
Durch Muth: bei meinem Gatten will ich ſterbend ruhn.
Iphis.
Wie ſagſt du? Welch unſinnig Räthſel ſprichſt du da?
Evadne.
Zu Kapaneus in den Scheiterhaufen ſtürz' ich hier.
Iphis.
O Tochter, alſo rede nicht vor vielem Volk!
Evadne.
Dies eben, hörten's Alle doch in Argos' Land!
Iphis.
Doch werd' ich, traun, nicht dulden, daß du ſolches thuſt.
Evadne.
Gleichviel! Denn nicht erfaſſen kann mich deine Hand.
Und ſchon hinunter ſtürz' ich: zwar dich freut es nicht,
Doch mich und dieſen, den mit mir die Flamm' umwallt.
(Sie ſtürzt in den brennenden Scheiterhaufen hinab.)
Der Chor.
O Frau, welche grauſe That wagteſt du!
Iphis.
Ich Armer bin verloren, ihr Argeierfraun!
Der Chor.
Da du ſo ſchweres Leid
Erfuhrſt, mußt du noch ſchauen ſo kühne That!
Iphis.
Ihr findet niemals einen Unglückſeligern!

Der Chor.

Weh!
Du theilſt Oedipus' Geſchick, armer Greis;
Sein Loos mordet auch mein unglücklich Land.

Iphis.

Warum vergönnten Götter nicht dem Sterblichen,
Zweimal ein Jüngling und ein Greis zweimal zu ſein?
Denn wenn ſich Etwas übel fügt' in unſerm Haus:
Von neuem prüfend wenden wir's zum Beſſern um,
Nur nicht das Leben. Wenn wir zweimal Jünglinge
Und Greiſe zweimal würden, dann verbeſſerte
Das zweite Leben manchen Fehl des früheren.
So ſah ich einſt, wie Andre Kinder ſich erzielt,
Und wünſchte Gleiches und verging in dieſem Wunſch.
Beſtand ich ſchon dies Leiden, fühlt' ich, welchen Schmerz
Des Vaters Herz empfindet, der ein Kind verlor:
Nie hätte mich getroffen, was mich jezo traf,
Mich, der die Kinder, der den Jüngling hier gezeugt,
Und dem der Söhne beſter nun entriſſen wird.
Was ſoll ich denn beginnen, ich Unſeliger?
Nach Hauſe gehen? — Alle Räume find' ich dort
Verlaſſen; freudlos, öde wird mein Leben ſein.
So geh' ich wohl zum Hauſe dieſes Kapaneus?
Mir, ach, ſo ſüß einſt, als die Tochter lebte noch!
Nun iſt ſie nicht mehr, die des Greiſes Wange ſtets
Zum Munde führte, dieſes Haupt mit ihrer Hand
Umfing. Ein alter Vater hat nichts Lieberes,
Als eine Tochter; Sinn und Art der Knaben iſt
Wohl größer, doch für ſüßes Koſen nicht geſtimmt.
Auf, Diener, führt mich ungeſäumt nach Haus zurück,
Und gebt mich hin dem Dunkel, wo mein greiſer Leib,
Fern aller Nahrung, ausgezehrt hinſchwinden wird!
Was wird mir's helfen, rühr' ich an der Tochter Staub?
O Alter, unentfliehbar Leid, wie haſſ' ich dich,
Wie Jeden, der ſein Leben auszudehnen ſtrebt,
Durch Bäder, Ruhebetten und durch Zauberein

Der Jahre Lauf ablenkend, um den Tod zu fliehn!
Unnüz der Erden, ſollte der in jähem Tod
Hinfahren und den Jüngern nicht im Wege ſein!
(geht ab.)

Erſter Halbchor.

Ach!
Da bringen ſie ſchon den geſammelten Staub
Der Erſchlagenen her. Stüzt, Sclavinnen, mich
Unmächtige Greiſin, da mir die Kraft
Mein Schmerz um die Söhne geraubt hat!
So lange ja wandl' ich ſchon in der Zeit,
Und zehre mich ab in unendlichem Harm.
Denn wo gäb' es ein Leid,
Das ſchmerzlicher rührt' an ein menſchliches Herz,
Als Gram um verlorene Kinder?

Die Söhne der Helden bringen ihre Aſche. Theſeus Adraſtos. Der Chor.

Ein Knabe.

Ich bringe, bring', unſelige Mutter,
Aus der Glut des Vaters Aſche,
Nicht leichte Laſt mir, weil der Schmerz mich niederbeugt:
Alles, was mein, barg ich in kleinem Raume.

Zweiter Halbchor.

Weh, weh!
Knabe, Thränen bringſt du der
Mutter dieſer Todten, bringſt
Ein kleines Häuflein Aſche ſtatt der Helden, die
Ehe ſo groß waren in Mykenä!

Der Knabe.

Weh, wehe mir! Ich armer Knabe
Soll, beraubt des armen Vaters,
Hinfort verlaſſen wohnen im verwaiſten Haus,
Nicht in dem Arm deſſen, der mich zeugte.

Erſter Halbchor.

Was vergilt der Mutter Müh'n,

Was die ruheloſen Nächte,
Was meine Pflege, da der Schlaf mein Auge floh,
Da ſich der Mund liebend verband dem Munde?

Adraſtos.

Sie ſind dahin, o Mütter, eure Kinder ſind
Nicht mehr, dahin! Sie nahm auf der Aether;
Des Feuers Glut verzehrte ſie;
Beſchwingt flohn ſie zum Reich der Schatten.

Ein zweiter Knabe.

Doch hörſt du, Vater, deiner Söhne Jammerruf.
Werd' ich, den Schild am Arme, nicht einſt deinen Tod
Rächen?

Der Chor.

O Kind, möge das geſchehen!

Der Knabe.

Wohl, wenn die Götter wollen, kommt der Rachetag
Des Vaters! Noch nicht ſchläft dieſes Unrecht.

Der Chor.

Weh! Der Klag' um meine Leiden iſt
Genug! Unheil genug umfing mich.

Der Knabe.

Wird mich dereinſt Aſopos' heitre Luft empfahn
Im eh'rnen Schmuck als Fürſten des Danaïdenheers,
Daß ich den Tod räche meines Vaters?

Ein dritter Knabe.

O Vater, noch vor Augen wähn' ich dich zu ſchaun —

Der Chor.

Wie liebend er auf deine Wangen Küſſe drückt.

Der Knabe.

Doch deiner Worte Tröſtungen,
Von den Lüften entrückt, verwehten ſie.

Der Chor.

Gram ließ er zurück der Mutter und dir:
Nie ſchweigt die Wehklag' um deinen Vater.

Ein vierter Knabe.

Was mich gemordet, trag' ich hier, die kleine Laſt.

Der Chor.

Gib, bergen will ich ſeinen Staub an meiner Bruſt!

Der Knabe.

Ich weine: dieſes Trauerwort,
Es traf, durchbohrte mir das Herz.

Der Chor.

Du ſcheideſt, o Kind: die Mutter erblickt
Dein holdes, holdes Bild niemals wieder!

Theſeus.

Adraſtos und ihr edlen Fraun von Argos' Stamm,
Ihr ſeht die Knaben, die der tapfern Väter Staub
In Händen tragen, den ich euch zurückerkämpft.
Ich und Athen verehren dieſe Gaben euch.
Doch ihr, — bewahrt uns immerdar ein dankbares
Andenken, ſtets erkennend, was ich that an euch.
Und ebendas befehl' ich dieſen Kindern auch:
Verehrt Athens Volk, und von Sohn auf Sohn verpflanzt
Das Angedenken deſſen, was wir euch gethan;
Zeus weiß es und des Himmels Götter zeugen mir,
Wie hoch von uns gewürdigt ihr nach Argos zieht.

Adraſtos.

Theſeus, wir wiſſen Alles, was du Großes thatſt
Dem Land von Argos, als es deiner Huld bedurft.
Nie wird mein Dank erlöſchen; was ihr Edles uns
Erwieſen, dafür ſchulden wir ein Gleiches euch.

Theſeus.

Was gibt es Andres, das ich euch gewähren ſoll?

Adraſtos.

Sei glücklich: du ja biſt es werth und deine Stadt.

Theſeus.

So ſei es; aber Gleiches werd' auch dir zu Theil.

Athene. Die Vorigen.

Athene.

Vernimm, o Theſeus, dieſes Wort aus Pallas' Mund,
Was, deinem Volk zum Heile, dir zu thun geziemt.

Nicht, ohne ſie zu binden, laß die Knaben hier
Der Väter Aſche tragen in's Argeierland;
Nein, nimm für deine Mühen und die Müh'n Athens
Erſt einen Eid von Argos: dieſen ſchwöre dir
Adraſtos; er, des Landes König, hat ein Recht,
Für alles Volk der Danaïden einzuſtehn.
Dies aber ſchwör' er: nimmerbar ſoll' Argos' Volk
In dieſes Land herführen eine Feindesſchaar,
Nein, wider Andre, kämen die, zu Felde ziehn.
Doch, rück' es wider eure Stadt, achtlos des Schwurs,
Soll Argos' Land, ſo fleh' er, ſchmachvoll untergehn!
Nun höre, wo du ſpenden mußt der Opfer Blut.
Ein eh'rner Dreifuß wird daheim von dir bewahrt,
Den einſt Herakles, als er Troja's Burg zerſtört,
Indeß er auszog andern Feind zu bändigen,
An Pytho's Opferherde dir zu weihn gebot.
Auf dieſem Dreifuß opfre du der Schafe drei,
Und ſchreibe dann in ſeinen hohlen Raum den Eid,
Und gib dem Gott ihn, welcher Pytho ſchirmt, ein Mal
Des Bundes und ein Zeugniß Hellas' Volk zu ſein.
Und wo du ſolchen Opfermord vollendeteſt,
Da birg in tiefer Erde Grund den ſcharfen Stahl,
Den ſieben Scheiterhaufen der Erſchlagnen nah;
Denn Furcht und ſchlimme Wiederkehr bringt Argos' Volk
Des Stahles Anblick, kriegt es einſt mit eurer Stadt.
Vollzogſt du dieſes, dann entlaß der Todten Staub,
Und gib den Hain, wo Feuer ihre Leichname
Geweiht, am Dreiweg Iſthmos zu — dem Delphergott.
Dir ſag' ich dieſes; ihr, Argeierknaben, hört:
Wann eure Jugend reifte, nehmt Ismenos' Stadt,
Und rächt den Tod der Väter, die dort endeten!
Du führſt, anſtatt des Vaters, wann du Jüngling wardſt,
Aegialeus, die Männer; dir zur Seite zieht
Der Sohn des Tydeus, kommend aus Aetolia,
Diomedes, wie ſein Vater ihm den Namen gab.
Aufraffen müßt ihr Argos' erzumſtrahltes Heer,

Zur Kadmosburg mit ihren ſieben Thoren ziehn,
Sobald das Barthaar eure Wang' umſchattete.
Denn Theben furchtbar kommt ihr einſt, herangereift,
Wie junge Löwen, und zerſtört die graue Stadt.
So muß es kommen. Epigonen werdet ihr
Genannt von Hellas im Geſang der Enkel blüh'n:
Ein ſolches Kriegsheer führt ihr an in Gottes Hut.
(ſie verſchwindet.)

Theſeus.

Athene, Herrin, deinem Wort gehorchen wir:
Du führſt mich ſicher, daß ich nicht ausgleiten mag.
Und dieſen bind' ich durch den Eid. Nur lenke du
Mich auf die Bahn des Heiles: wenn du dieſer Stadt
Huldreich hinfort biſt, wohnen wir in ſichrer Hut.

Der Chor.

Adraſtos, wir geh'n und ſchwören den Eid
Dem Mann und der Stadt: ſie kämpften für uns
So tapfer und würdig der Ehre!

Anmerkungen.

V. 4. **Des Pittheus Land**, die Stadt Trözen in Argolis, wo Pittheus, der Vater Aethra's, herrſchte.

„ 9. **Der bittende Oelzweig** iſt wohl nicht kühner, als die supplex oliva des Statius. — Wollumwundene **Oelzweige** trugen die Schuzflehenden in den Händen.

„ 21. Für κεῖται l. δεῖται, wovon χρείας ἐμῆς abhängig iſt.

„ 27. L. μόνῃ.

„ 31. Nach der allgemeinen Sage ſollte zuerſt in den Geſilden von Eleuſis die Frucht der Demeter hervorgekommen ſein.

„ 32. **Das Laubgewinde**, die der Aethra dargereichten Oelzweige, die ſie, als etwas Heiliges, bei dem Altar zu **verweilen** zwangen, und die ſie als **heilige Zeichen** hochhält (V. 36.).

„ 33. L. μένω.

„ 44. L. ἄνα.

„ 60. **Ungeweiht**: denn ſie kommen nicht zu dem Altar der Demeter, um ihr zu opfern oder irgend eine heilige Feier zu begehen (V. 168), und „ihre Glieder hüllt kein Feſtgewand“ (V. 92).

„ 68. **Ein neuer Kampf**, wenn der Wunſch, den die Heldenmütter ſo ſehnlich ausgeſprochen, wirklich erfüllt wird. **Bothe.**

„ 105. Verhüllung im Mantel war ein Zeichen der Trauer.

„ 107. L. περῶς γὰρ οὐδὲν —— ἰών.

„ 116. **Hermes' Boten**, Herolde, deren Schuzgott Hermes iſt.

„ 119. ἂν ἐπίσταιντο φέρειν sc. τὸ εὐτυχεῖν.

„ 122. Für ἢ l. ἦ.

„ 126. **Sieben Wagen**, die ſieben Kriegeswagen der wider Thebe vereinigten ſieben Fürſten.

„ 153. L. τὸ δὲ πλέον.

„ 161. L. πολιὸς ἀνὴρ τύραννος, εὐδαίμων πάρος.

V. 169f. *ὡς αὐτὰς ἐχρῆν, παίδων ταφαῖσιν χεροῖν, ὧν αὐτὰς τυχεῖν.* Die ganze Stelle lautet, wörtlich überſezt: ut mortuos sepeliant (ipsæ), quas ipsas oportebat justa consequi (*τυχεῖν = κυρεῖν*), illorum (h. e. filiorum) manibus sepultas.

„ 174. Nach dieſem Verſe finden ſich in den Ausgaben noch vier weitere Verſe, die „aus der Antiope unſeres Dichters genommen und wohl nur aus Verſehen in den Text gekommen ſind, nachdem ſie als Parallelſtellen an den Rand geſchrieben waren.“

„ 178. L. *Σπάρτη μὲν ὠμή.*

„ 202. L. *ἃ δ' ἐστ' ἄσημα κοὐ σαφῆ, γιγνώσκοντες.*

„ 211. Der Sinn iſt: „du gabſt deine Töchter an Fremdlinge, der Weiſung des Orakels folgend, als ob es Götter gäbe, während du mit den Argeiern vor Thebe zogſt, ohne den Spruch des Amphiaraos zu beachten, als ob keine Götter lebten.“

„ 215. Schuldloſe, wie die Töchter des Adraſtos, Schuldige, wie deren Gemahle, Tydeus und Polyneikes.

„ 239. L. *χαίρων ἴθ'· ὁ γὰρ δὴ β. κ.*

„ 241. L. *ἐνοσίωσι δ' ἀ. τ.*

„ 254. Zum Behuf der Ueberſezung ergänze ich die Lücke ſo:

ἡ σὴ δὲ μήτηρ Πιτθέως ἦν τέκνον,
ὡς Πέλοπος ἦν παῖς.

„ 263. Eine vom Chor redet hier die übrigen wie Eine Perſon an.

„ 265. L. *τεθνεώτων*, woraus die Vulgata *τε θνητῶν* entſtand.

„ 267f. L. — — — — *πέπτετ', ἐφείδετε*
τάλαιναν χερὸς γεραιᾶς.

„ 312. Die Wortfolge iſt: *ὁρᾷς, ὡς σὴ πατρίς, κεκερτομημένη ὡς ἄβουλος, γοργὸν ἀναβλέπει τοῖς κερτομοῦσιν;*

„ 350ff. Non poterat Aethra ab ara discedere, priusquam supplices eam liberassent auferendo ramos supplicatorios, quod fieri solebat concesso isto, quod petebatur.

„ 359. L. *τᾷ μεγάλᾳ Πελασγίᾳ*, welcher Dativ, ſo wie die folgenden Worte, von *ἄγαν* abhängt.

„ 360. *τὸ πλέον ἢ τέρμα κακῶν ἐμῶν*, majus quiddam fine miserarum miseriarum: fœdus, quod jungi optant Argivæ cum Atheniensibus. Vgl. V. 362f.

„ 367. Dieſer Vers beſteht, wie der entſprechende Vers der Gegenſtrophe (V. 371), aus zwei überzähligen Dochmiern.

„ 370. Menſchenſitte, die heilige Sitte, Todte zu ehren.

„ 374. Aſopos und Iſmenos, Flüſſe bei Thebä nach der Seite von Attika. Bothe.

„ 383. Kallichoros hieß ein Brunnen in Attika, nahe bei Eleuſis.

„ 427. *ὑπακούετε ταῦτα*, d. i. *τὴν ἴσην δίκην.*

„ 443. Für *παιδὸς* l. *παιδός.*

B. 445. *ἐκπορίζουσιν*, illis, qui voluptates istas parant tyranno, i. e. parentibus. **Matthiä.**

„ 451. L. *πῶλον* ſ. *πῶλοι*.

„ 477. L. *πόνον*.

„ 485. L. *οὐ δ' ἄνδρας ἐχθροὺς θεοῖς θανόντας ὠφελεῖς*.

„ 491. **Charybdis**, der Erdſchlund, der bei einem Erdbeben ſich öffnete und den **Seher** (Amphiaraos) verſchlang.

„ 523. L. *εἰς τὸ φῶς*.

„ 530. L. *εἰ τοὺς θανόντας νομίμους ὧν χρῆν λαχεῖν, ἀτάφους τις ἕξει*.

„ 542. L. *οἱ δ' ὁ δὴ βροτῶν*, alii vero mortales nunquam scilicet.

„ 553. **Pandions Stadt**, Athen.

„ 565. Des Theſeus **Vater** war Aegeus, welcher den Sohn des Kreterköniges Minos tödtete, und deßhalb hart belagert und durch Hunger und Peſt gezwungen ward, dem Kreter alle ſieben Jahre ſieben Jünglinge und ſieben Jungfrauen in das berühmte Labyrinth zu ſenden, wo der Minotaurus ſie verſchlang. Theſeus befreite Athen von dieſer ſchmählichen Kriegsſteuer. **Bothe.**

„ 570. Der **Drache**, das Zeichen der Theber, ſteht für die Theber ſelbſt, deren Stammväter aus den von Kadmos geſäten Drachenzähnen entſproſſen waren. S. unſere Anmerkung zu Sophokles' Oedipus in Kolon. V. 1517.

„ 598. L. *τίν' ἄν, τάνδ' αἰτία, λάβοιμι;*

„ 599. L. *τὸν εὐτυχῆ λαμπρόν*.

„ 607 f. L. *θεοὶ βροτοῖσι νέμουσι,*
πάντων τέρματ' ἔχοντες αὐτοί.

„ 609. Die **ſchönumthürmte Stadt** iſt Thebe.

„ 610. Der **Kallichoros** war der Demeter heilig. S. zu V. 383.

„ 612. Der **Doppelſtrom**, Aſopos und Ismenos, die bei Thebe ſich vereinigten.

„ 613. L. beidemal *ἰδοίης*.

„ 614. L. *τίς ποτ' αἰών, τίς ἀ. π.*

„ 619. Jo, Tochter des Argeierkönigs Inachos, wurde von Zeus geliebt, und, um ſie vor der verfolgenden Here zu ſichern, in eine Kuh verwandelt.

„ 621. **Deine Wonne, deine Wehr für unſre Stadt, ſchmachvoll verhöhnt.** Gemeint ſind die ſieben erſchlagenen Heerführer, deren Beſtattung von den Thebern verweigert worden war. Sie heißen die **Wonne** des Zeus, weil ſie der Gott als Nachkommen der Jo liebt.

„ 622. L. *ἐνοσφίζομεν*.

„ 635. **Inachos**, ein Fluß bei Argos.

„ 642. Solon theilte ſpäterhin das attiſche Volk in drei Stämme, nämlich in Strandbewohner, Bergbewohner und Thalbewohner. Eine ſo natürliche Eintheilung mag vielleicht älter als der Geſezgeber ſein. Sie ſtimmt indeß wenig zu dieſer Stelle, wo bloß die Bewohner des inneren Landes den Strandbewohnern entgegengeſezt, die Athener aber, (wie es ſcheint) als ein eigener dritter Stamm, von dem ſchmeichelnden Dichter hervorgehoben werden. Die Strandbewohner ſind mit Spießen, Schleudern und Bogen bewaffnet. Bothe.

B. 649. Der Born des Ares, der Quell Dirke.

„ 652. Amphion, ein uralter König Thebe's.

„ 684. τὸν ἐνθένδε ziehe zu στρατόν: exercitum, qui hinc, i. e. Athenis, profectus erat.

„ 688. L. καὶ συμπατάξαντ' εἰς μέσον. Der Dual (der ja, mit dem Plural verbunden, auch ſonſt nicht ungewöhnlich iſt) bezeichnet Theber und Athener.

„ 697. Der Sinn iſt: Es war ihm nicht genug, hier, auf der rechten Seite, zu ſiegen, während ſein linker Flügel geſchlagen wäre.

„ 702. L. τάφρος f. θάμνος.

„ 703. Des Epidaurers Wehr, die Keule (B. 704.), die Theſeus von dem Epidaurier Periphetes erbeutet hatte, und immer, wie Herakles die ſeinige, trug. Bothe.

„ 731. L. ὣς καιρῷ πέρα. ὣς = οὕτως.

„ 748. Eleutherä hieß eine Stadt am Fuße des Kithäron.

„ 749. L. ὃς δ' ἂν ἔθανε, ποῦ νεκροὺς ἥκεις λαβών;

„ 750. L. σκυλεύετε.

„ 755. L. αὐτός.

„ 777. L. αὐτῶν, welcher Genitiv von πατήρ abhängt.

„ 801. L. προσάγετε τῶν δυσπότμων.

„ 821. Unſelige Ehen, deiner (des Adraſtos) Töchter.

„ 822. Des Phöbos Spruch. S. B. 131 ff.

„ 823. L. ἔρχεαί σ' ὁ πολύστονος. Die Wortfolge in beiden Verſen iſt dieſe: ἔρχεαι Οἰδιπόδα δώματα λιπῶν, ἦλθέ σε ὁ πολύστονος Ἐριννύς.

„ 825 f. Dieſe Worte des Theſeus ſind an den Chor gerichtet.

„ 827. Vor dieſen, d. i. den Kriegern, welche die Leichname der erſchlagenen Heerführer herbeigetragen und geleitet hatten.

„ 836. L. ἧ. bezüglich zu μάχης B. 835. Behält man ἢ bei, ſo muß zu πολεμίων aus dem Relativum ὅτῳ B. 835 der Genitiv ὅτου ergänzt werden. Solche Stellen, wo nach καὶ oder ἢ im zweiten Saze das Relativpronomen in verändertem Caſus aus dem erſten Saze hinzugedacht werden muß, ſind bei den Alten nicht ſelten. Man vergleiche z. B. aus der Odyſſee nur 2, 54 und 114. Will man nun in unſerer Stelle die alte Lesart ἢ beibehalten, ſo überſeze man:

Und welches Feindes Lanzen ihn verwundeten.

„ 842. L. ἵν' αὖ.

V. 848. L. ὁρῶ, τὸ δῖον ἢ φίλος ὅ.
„ 860. **Eteoklos** war der Sohn des Iphis aus Argos und Bruder der Evadne.
„ 869. **Hippomedon**, der Sohn des Ariſtomachos, wohnte in Argolis am Quell Lerna.
„ 889. **Tydeus**, Sohn des Oeneus, Vater des Diomedes, war Beherrſcher der Stadt Kalydon in Aetolien.
„ 892. **Meleagros**, der Bruder des Tydeus, iſt berühmt durch die Erlegung des kalydoniſchen Ebers.
„ 895. L. φιλότιμον ἦθος πλούσιος, d. i. πλούσιος τὴν φιλοτιμίαν.
„ 901. L. κακὸς κεκλῆσθαι.
„ 912. Der **Sohn des Oikles**, Amphiaraos.
„ 919. L. ὁρῶν σε.
„ 922. Wer vom Bliz erſchlagen ward, galt für **heilig**, und wurde an einem abgeſonderten Ort begraben.
„ 926. L. ὅνος f. αὐτός.
„ 932. L. πικρὰ γὰρ ὅμως χάρμα τῷ τέλει νεκρῶν.
„ 934. τλημόνως, **geduldig**, wie in den Choëphoren des Aeſchylos V. 746.
τὰ μὲν γὰρ ἄλλα τλημόνως ἤντλουν κακά.
Im andern Leide harrt' ich ja geduldig aus.
„ 945. **Artemis** als die Göttin der Gebärenden. Von Göttern begrüßt und angeredet zu werden, galt als ein Zeichen ihrer Huld.
„ 969. **Hipponoos' Sohn**, Kapaneus.
„ 971. μελάθρων τ' ἐντὸς
Θησέως ἀναθήματα νεκροῖς.
Verbindet man Θησέως mit ἀναθήματα, ſo iſt zu überſezen:
Und am Hauſe den Schmuck,
Den Theſeus weihte den Todten.

„ 979. L. ἐδίφρευε τόθ' Ἅλιος
Σελάνας τε κατ' αἰθέρα
λαμπάς, ἵν' ὠκυθόαι Νύμφαι
ἱππεύουσι δι' ὄρφνας,
ἁνίκ' ἐμᾶς εὐδαιμονίας
ἀοιδὰς πόλις Ἄργους
ἐπύργωσε καὶ γαμέτα
χαλκοτευχῆς τᾶς Καπανέως.
πρὸς σ' ἔβαν δρομὰς ἐξ ἐμῶν
οἴκων ἐκβακχευσαμένα,
πυρὸς φῶς τε τάφον τε
ματεύουσα τὸν αὐτόν.
„ 981 f. Es ſcheint Volksmeinung in Griechenland geweſen zu ſein, daß die Geſtirne von Nymphen durch den Himmel geführt würden. **Bothe.**

V. 987. Zu dir. Evadne redet ihren Gemahl an.
" 997. Denkmal der Macht Kronions, inſofern der vom Bliz getroffene Leichnam ein redender Zeuge der Macht des Zeus war.
" 1001f. L. ξυνάπτει ποδὸς ἅλματι,
εὐκλείας χάριν ἔνθεν ὁρμάσω.
" 1014. L. ὅσιος δ' εὐναῖος γαμέτας
συντηχθεὶς αἴγλαις ἀδόλοις
γενναίας ἀλόχῳ ψυχᾶς.
" 1036. L. ὀργὴν λάβοις ἄν.
" 1042. L. ὡς.
" 1061. L. ὄψει τελῇς, visu pateris.
" 1064. L. καὶ πόλις.
" 1074f. L. εἰ δ' εἰς τόδ' ἦλθον κἀξεπειράθην, κακὸν
οἷον στέρεσθαι πατέρα γίγνεται τέκνων.
Oder man leſe: ἐξεπειράθην, τέκνων — und am Schluſſe des folgenden Verſes κακόν.
" 1083. L. ᾔδεσα πρίν γε δῆθ', ὅτ' ἦν παῖς ἥδε μοι.
" 1095. L. λουτροῖσι.
" 1097. L. ὠφελῶσι γῆν.
" 1103. L. ζώσας μέτα δή, oder μέτρα δή.
" 1112. L. παῖ.
" 1116. L. ἆ, παῖς ἄπαις ἐγὼ δ' ἔρημος.
" 1124. L. ὁπότ' εἰσί σοι, μῆτερ, τέκνα, βεβᾶσιν.
" 1128. L. πάτερ, σὺ μέντοι σῶν κλύεις τέκνων γόους.
" 1131. L. ὅτ' ἂν θεοῦ θέλοντος ἔλθοι μοι δίκα πατρῷος.
" 1135. L. ἆρ' οἶσθ' ὅτ' Ἀσωπῶ με δέξεται γάνος.
" 1136. L. στρατηλάταν.
" 1142f. Wörtlich: „Zweien ließ er Trauer zurück, der Mutter und — dich wird nie der Schmerz um den Vater verlaſſen."
" 1148f. L. beidemal φίλον. Wörtlich: non amplius te videbo, caras matris delicias.
" 1153. Für σε l. σφε.
" 1183. Poſeidon verheerte durch ein Meerungeheuer die Ufer Troja's, aus Rache gegen den troiſchen König Laomedon, der ihn betrogen hatte. Des Königs eigene Tochter Heſione ward endlich durch das Loos beſtimmt, die Beute des Ungeheuers zu werden, und ſchon war ſie an den Fels gebunden, als Herakles mit den Argonauten in dieſe Gegend kam, und dem Laomedon anbot, ſie zu befreien, wenn er ihm die Roſſe überließe, die Tros einſt von Zeus für Ganymedes erhalten hatte. Der König verſprach es, und Herakles tödtete das Ungeheuer. Aber nun weigerte ſich Laomedon, ſein Wort zu halten, und der beleidigte Held zerſtörte Troja. **Bothe.**

V. 1185. L. σῴζειν σ' ἱερόν. — Pytho, der alte Name von Delphi.
„ 1197. L. τρίοδον Ἰσθμίαν θεῷ. Τρίοδος Ἰσθμία iſt der Kreuzweg in Eleuſis, der nach dem Iſthmus führt. Der θεός iſt Apollon.
„ 1199. Ismenos' Stadt, Thebe, wo der Ismenos vorbeifloß.
„ 1202. Aegialeus, der Sohn des Adraſtos.
„ 1205. L. ἀλλ' ὃ φθάνειν χρή.
„ 1210. Epigonen, d. i. Nachkömmlinge, Söhne, heißen vorzugsweiſe die Söhne der ſieben vor Thebä gefallenen Heerführer, die in einem neuen Feldzuge den Tod ihrer Väter rächten.
„ 1215. Dieſen, den Adraſtos. Vgl. V. 1173 f.
„ 1220. ἄξια οἴσεσθαι, d. i. ἄξια, ὥστε ἡμᾶς οἴσεσθαι αὐτάς.

* * *

XVIII.

Die Herakliden.

Perſonen.

Iolaos.
Kopreus, ein Herold.
Der Chor: Bürger Athens.
Demophoon oder Demophon.
Makaria.
Alkmene.
Euryſtheus.
Ein Bote.
Diener.

Der Schauplaz iſt in Athen.

Iolaos.

(Umher Tempel, wo man die Söhne des Herakles erblickt.)

Schon lange fand ich dieſes wahr in meinem Sinn:
Für ſeine Nächſten ſchafft und wagt der edle Mann;
Doch wer das Herz auf eignen Vortheil nur gewandt,
Iſt Andern feindlich im Verkehr, unnüz dem Staat,
Und ſich allein erſprießlich. Wohl erfuhr ich das.
Aus Mitgefühl, weil mir Verwandtſchaft heilig war,
Trug ich, der Eine, vieles Leid mit Herakles,
Als er mit uns war, während ich behaglichfroh
In Argos wohnen konnte; nun der Himmel ihn
Aufnahm, bewahr' ich, Hülfe ſelbſt bedürfend, hier
Des Helden Kinder unter meinen Fittigen.
Denn als ihr Vater dieſer Erd' entſchwunden war,
Wollt' erſt Euryſtheus tödten ſein geſamtes Haus;
Doch ich entrann ihm und verlor mein Vaterland,
Mein Leben ward gerettet. Unſtät floh'n wir dann
Von einer Stadt zur andern ohne Wahl umher.
Denn zu den andern Leiden ſann der König auch
Noch dieſe Schmach zu häufen auf Herakles' Haus:
In welches Land wir flüchten, und er hört davon,
Da fordern uns Herolde, da vertreibt er uns,
Und droht mit Argos' Waffen, das, Freund oder Feind,
Nicht klein zu achten, und zugleich mit eigner Macht.
Und weil denn Alle ſehen, wie machtlos und ſchwach
Ich bin, wie klein die Kinder, die kein Vater ſchüzt;

So fürchten ſie den Stärkern und vertreiben uns.
Ich Armer aber fliehe mit den fliehenden
Heraklesſöhnen, leide mit den Leidenden,
Und will ſie nicht verlaſſen, daß kein Sterblicher
Mich ſchelte: „Seht die Kinder: nun ihr Vater ſchied,
Beſchüzt ſie ſelbſt Iolaos, ihr Verwandter, nicht!"
So, ledig alles Schuzes im Hellenenland,
Gelangten wir zur nahen Ebne Marathons,
Und ſizen hülfeflehend an Altären hier,
Daß uns die Götter retten; denn dies Land bewohnt,
Sagt man, der Theſeusſöhne Paar, die durch das Loos
Es einſt empfingen, ſtammend aus Pandion's Haus,
Verwandt mit Dieſen. Alſo kam's, daß wir Athens
Ruhmreiche Marken aufgeſucht auf dieſem Pfad.
Zwei Greiſe führen ſchirmend an die Flüchtigen:
Ich dieſe Knaben, deren Wohl mir Sorge macht;
Des Sohnes zarte Töchter ſchirmt Alkmene ſelbſt
Mit treuen Armen, hat in dieſen Tempel ſie
Gerettet: ungern laſſen wir die ſchüchternen
Jungfrau'n im Volksgewühle ſteh'n am Opferherd.
Doch Hyllos ſamt den Brüdern, die ſchon älter ſind,
Sucht eine Feſte, wo wir uns anſiedelten,
Wenn uns Gewalt aus dieſes Landes Gau'n vertrieb.
O Kinder, hierher, Kinder! Kommt, faßt mein Gewand!
Dort ſeh' ich ihn, er ſchreitet wider uns heran,
Des Königs Herold, der verfolgend uns bedrängt,
Der uns aus allen Ländern bannt, die Flüchtigen!

(**Kopreus** kommt näher.)

Ha, ſtürbſt du, Scheuſal, ſtürbe, der dich hergeſandt!
So vieles Unheil haſt du ſchon mit deinem Mund
Der Kinder edlem Vater auch verkündiget!

Kopreus.

Wohl wähnſt du hier an einen ſchönen Ruheſiz,
Du Thor, in eine Freundesſtadt gelangt zu ſein?
Doch wäre Jemand, welcher dich Unmächtigen
Zum Freunde ſich erköre ſtatt Mykene's Herrn?

Geh' hin! Warum dich alſo müh'n? Auf, hebe dich
Nach Argos, wo du büßen wirſt durch Steinigung!

Jolaos.

Mitnichten; Schuz ja bietet mir der Opferherd
Des Zeus und dieſes freie Land, in das wir flohn.

Kopreus.

So willſt du denn von Neuem dieſe Hand bemühn?

Jolaos.

Traun, nie gewaltſam führſt du mich, noch dieſe fort.

Kopreus.

Du wirſt's erfahren; ſchlimm geweiſſagt haſt du dir.

Jolaos.

Das ſoll, ſo lang ich lebe, nimmerbar geſchehn!

Kopreus.

Fort! Ich entführe dieſe, wenn du's auch verwehrſt;
Denn ſie gehören, wo ſie ſind, dem König an.

Jolaos.

Ihr, die von alten Zeiten her Athen bewohnt,
O helft! Zu Zeus Agoräos flehten wir, und ſeht!
Gewalt geſchieht uns, unſre Zweige ſind entweiht,
Die Stadt geſchändet, und der Götter Macht entehrt!

Der Chor.

(eilt herbei)

Welch lauter Ruf erhob ſich bei'm Altare dort?
Ha! Welches Unglück ſtellt er bald vor Augen uns?

Jolaos.

Sehet den ſchwachen Greis zur Erd' hingeſtreckt!
Ich Unglücklicher!

Der Chor.

Wer warf dich ſo zu Boden, Unglückſeliger?

Jolaos.

Der hier, o Fremdling! Deine Götter höhnend, ſchleppt
Er uns gewaltſam vom Altar des Zeus hinweg.

Der Chor.

Aus welchem Lande kameſt du zum Volk, o Greis,
Der vier vereinten Städte?

Zoget ihr von drüben her
Mit Meeresrudern, von Euböa's Küſte?

Iolaos.

O Freunde, nicht auf einer Inſel leben wir;
Nein, aus Mykenä kamen wir in dein Gebiet.

Der Chor.

Mit welchem Namen, Greis, nannte dich Mykene's Volk?

Iolaos.

Ihr kennt den Waffenträger wohl des Herakles,
Iolaos? Denn der Name blieb nicht ungenannt.

Der Chor.

Ich weiß, vernahm ihn ehe ſchon. Doch weſſen ſind, ſage mir,
Die Kleinen da, die du führſt an deiner Hand?

Iolaos.

Das ſind Herakles' Söhne: dich und deine Stadt
Um Schuz, o Fremdling, anzuflehn, erſchienen ſie.

Der Chor.

Und was wollt ihr? Sag' es uns; oder wünſcht ihr bei der Stadt Gehör?

Iolaos.

Nicht ausgeliefert werden, nicht gen Argos ziehn,
Von deinen Tempeln mit Gewalt hinweggeſchleppt.

Kopreus.

Doch nimmermehr genügt es alſo deinem Herrn,
Der über dich gebietet, der dich findet hier.

Der Chor.

Zu ſcheuen ziemt ſich, die der Götter Schuz erflehn,
O Freund, und nicht Gewalt ſoll
Sie vertreiben vom Götterſiz;
Dike, die hohe, duldet den Frevel nicht.

Kopreus.

So ſende heim, die meines Königs Knechte ſind,
Und nimmermehr gebrauch' ich wider ſie Gewalt.

Der Chor.

Ha, Schmach, Sünde wär' es, trieb' unſre Stadt flehende Wandrer aus!

Kopreus.
Doch iſt es ſchön auch böſen Händeln fern zu ſein,
Und guten Rath zu hören, der das Beſſre lehrt.

Der Chor.
So mußteſt du's des Landes Herrſcher ſagen, eh
Du ſolches wagteſt, nicht gewaltſam vom Altar
Fremdling' entführen, ſondern ſcheun ein freies Volk.

Kopreus.
Und wer beherrſcht denn dieſes Land und dieſe Stadt?

Der Chor.
Des edlen Theſeus hoher Sohn, Demophoon.

Kopreus.
Mit dieſem alſo kämpfen wir wohl dieſen Kampf
Am beſten; alles Andre ſonſt iſt leer Geſchwäz.

Der Chor.
Da kommt er eben ſelbſt heran mit raſchem Schritt,
Dein Wort zu hören, ſamt dem Bruder Akamas.

Demophoon und **Akamas**. **Die Vorigen.**

Demophoon
(zu dem Chor.)
Nachdem ihr Hochbetagten uns, den Jüngeren,
Zuvorgekommen, eilend hier an Zeus' Altar:
Sprecht, welcher Zufall dieſe Schaar verſammelte.

Der Chor.
Herakles' Kinder ſizen hier und flehn um Schuz,
Zeus' Opferherd bekränzend, wie du ſiehſt, o Fürſt,
Mit ihres Vaters treuem Freund Joleos.

Demophoon.
Wozu bedurfte ſolcher Fall des Weherufs?

Der Chor.
Gewaltſam wollte Dieſer ſie vom Opferherd
Entführen, tobte, warf den Greis zur Erde hin,
Daß mir im Auge Thränen weckt das Mitgefühl.

Demophoon.
Wohl hat er, Hellas' Sitte treu, Gewand und Tracht;
Das Andre, was er frevelt', iſt Barbarenbrauch.

(zu Kopreus.)
Dir denn gebührt es, (zögre nicht,) mir kundzuthun,
Aus welches Landes Marken du hieher gelangt.

Kopreus.

Von Argos bin ich; dieſes willſt du wiſſen ja:
Weßhalb ich herkam und von wem, erklär' ich jezt.
Mykene's Fürſt, Euryſtheus, ſendet mich hieher,
Ihm die zu bringen; Vieles, was das Recht gebeut,
Hab' ich zu ſagen und zugleich zu thun, o Freund.
Denn, ſelbſt Argeier, führ' ich nur Argeier heim,
Hier dieſe, die aus meinem Vaterland entflohn,
Wo ſtrenge Sazung über ſie den Tod erkannt.
Recht iſt es aber, daß wir ſelbſt, als freies Volk,
Selbſtändig üben unſer Recht durch unſre Hand.
Sie kamen ſchon zu manches andern Volkes Herd;
Wir aber hielten unverrückt am gleichen Wort,
Und Keiner wagte ſein Geſchick herbeizuziehn.
Doch floh'n ſie hierher, weil ſie Thorheit wohl an dir
Gewahrten, oder wollten ſie's im ſchweren Leid
Erproben, ob du deinen Schuz, ob nicht, gewährſt.
Denn du, verſtandlos, werdeſt dich, ſo wähnen ſie,
Von allem Volk in Hellas, wo ſie hingelangt,
Allein erbarmen ihrer ſchlimmberathnen Noth.
Wohlan, erwäge! Wenn du ſie aufnimmſt in's Land,
Und wenn du mir ſie läſſeſt: was iſt dein Gewinn?
Von uns erringſt du dieſen Dank zum Lohne dir:
Du fügſt zu deinem Reiche noch das mächtige
Kriegsheer von Argos und Euryſtheus' ganze Macht.
Doch wenn, gehorſam ihrem Wort und Klageruf,
Du dich erweichen läſſeſt; muß das Schwert den Kampf
Entſcheiden: denn das hoffe nicht, daß ohne Stahl
Von unſerm Volke dieſer Streit geſchlichtet wird.
Was ſagſt du dann wohl? Welches Land ward dir geraubt,
Daß Krieg mit Tiryns, daß du Krieg mit Argos willſt?
Wer ſind die Bundsgenoſſen, die du ſchirmſt? Wofür
Begräbſt du deine Todten? Wohl wird böſer Ruf

Vor deinem Volk dich ſchänden, wenn um einen Greis,
Der, ſo zu ſagen, ſchon im Grabe wohnt ein Nichts,
Und um die Knaben du verſinkſt in ſolchen Schlamm.
Das Beſte, Hoffnung, blühe dir, erklärſt du wohl.
Was iſt die Hoffnung gegen dein errungnes Glück?
Schön werden dieſe, reiften ſie zu Jünglingen,
Bewehrt mit Argos kämpfen, wenn dies deinen Muth
Erhebt, und mittlerweile geht viel Zeit dahin,
In der ihr unterginget. Darum folge mir!
Nichts opfern ſollſt du, laß allein das Meine mich
Von hinnen führen, und erwirb Mykene dir.
Nicht wähle dir die Schlechten, was ihr gerne thut,
Wo du der Beſſern Liebe dir gewinnen kannſt.

Der Chor.

Wer mag ein Urtheil fällen, wer das Rechte ſehn,
Bevor er ſorgſam angehört der Beiden Wort?

Iolaos.

O Fürſt, in deinem Lande will's die Sitte ſo:
Zu reden, wie zu hören, iſt mir freigeſtellt,
Niemand verſtößt mich ungehört, wie ſonſt geſchah.
Doch uns und dieſen bindet nichts Gemeinſames;
Denn keinen Theil mehr haben wir an Argos' Land,
Das uns verurtheilt, Haus und Heimat flohen wir:
Wie könnte der nun füglich als Mykener uns
Nach Hauſe fordern, die er ausgetrieben hat?
Fremdlinge ſind wir. Oder dünkt es euch gerecht,
Daß Hellas' Marken fliehe, wer aus Argos floh?
Drum fliehn wir auch aus eurem Lande nicht; ihr treibt
Aus Furcht vor Argos nicht Herakles' Kinder aus.
Iſt doch Athen kein Trachis, kein achäiſches
Städtlein, aus dem du dieſe wider Fug und Recht
Vertriebſt, die flehend am Altar Gelagerten,
Nur Argos' Land erhebend, wie du's jezt erhebſt.
Denn thuſt du ſolches, und erfüllt Athen dein Wort:
Erkenn' ich nicht mehr in Athen die freie Stadt.
Indeß — ich kenne ſeiner Bürger Sinn und Art:

Sie ſtürben lieber; denn die Scheu vor ſchnöder That
Gilt edlen Männern höher als das Leben ſelbſt.
Genug von Atthis' Volke: denn zu großes Lob
Iſt auch gehäſſig, und ich ſelbſt erinnre mich,
Oft war mir's läſtig, wenn man mich zu ſehr erhob.
Doch daß es dir gezieme, die zu retten, will
Ich dir erklären, da du Herr im Lande biſt.
Pittheus war Pelops' Sprößling, Pittheus' Tochter war
Aethra; von Aethra's Schooße ging dein Vater aus,
Theſeus. Vernimm nun, welches Stammes Dieſe ſind.
Ein Sohn Alkmene's und des Zeus war Herakles,
Alkmene Pelops' Enkelin. Dein Vater und
Herakles alſo ſtammen ab von Einem Ahn.
So biſt du dieſen blutsverwandt, o Demophon.
Doch nicht Verwandtſchaft, Andres noch gebietet dir,
Den Kindern, Herr, zu vergelten. Denn ich, wiſſe, zog
Einſt aus mit Theſeus als Herakles' Waffenknecht,
Dem Gürtel nach, der manches Leben mordete;
Und aus des Hades Klüften führt' ihr Vater einſt
An's Licht den Theſeus; das bezeugt ganz Hellas uns.
Für ſolche Wohlthat fordern ſie zum Danke ſich,
Daß du ſie nicht auslieferſt, nicht gewaltſam ſie
Von deinen Göttern reißend aus dem Lande treibſt.
Denn dir vor Allem bringt es Schmach, Unheil der Stadt:
Schuzfleh'nde, Flüchtling', Anverwandte — (wehe mir!
O blick' auf ſie, Herr!) mit Gewalt davongeſchleppt!
Nein, nimm die Zweige! Bei den Händen fleh' ich dir,
Bei dieſem Kinne: laß Herakles' Kinder nicht
Schmachvoll verſtoßen, die du nahmſt in deine Hut!
Sei ihnen Anverwandter, ſei der Armen Freund,
Ihr Vater, Bruder, und ihr Herr! Denn alles dieß
Iſt beſſer, als Argeiern unterthan zu ſein.

Der Chor.

Ihr Leid vernehmend, fühlen wir Mitleid, o Fürſt.
Daß wider Unglück machtlos ſei der hohe Stand,

Erkenn' ich jezt am klarſten; ſie, die Sprößlinge
Des edlen Vaters, dulden unverdientes Leid.

Demophoon.

Drei Gründe zwingen, mahnen mich gebieteriſch,
Nicht auszuſtoßen, Alter, deine Fremdlinge.
Vor Allem zwingt mich Zeus, an deſſen Herde du
Mit dieſer jungen Freunde Schaar dich lagerteſt,
Sodann Verwandtſchaft und die Pflicht aus alter Zeit,
Des Vaters wegen wohlzuthun den Kindern hier,
Und — was der Menſch am meiſten fliehen muß — die Schmach.
Denn wenn ich dulde, daß ein Fremdling mit Gewalt
Beraubt den Altar, ſchein' ich nicht im freien Land
Zu wohnen, ſondern Argos' Herrn aus feiger Furcht
Schuzfleh'nde preiszugeben: Schmach, des Stranges werth!
O wäreſt du beglückter dieſem Land genaht!
Doch, Alter, nun auch fürchte nicht, daß Einer dich
Und dieſe Knaben mit Gewalt von hier entführt.

(zu Kopreus:)

Du geh nach Argos und verkünd' es deinem Herrn;
Und hat er irgend Klage wider ſie, ſo wird
Sein Recht ihm werden; aber nie entführſt du ſie!

Kopreus.

Nicht, wenn's gerecht iſt und mein Wort durch Gründe ſiegt?

Demophoon.

Schuzfleh'nde rauben mit Gewalt, recht wäre das?

Kopreus.

So wäre mir's nur Schande, doch dir ſchadet's nicht.

Demophoon.

Wohl, wenn ich dulde, daß du ſie von hinnen ſchleppſt.

Kopreus.

Du treibe ſie vom Lande; dann entführ' ich ſie.

Demophoon.

Wie thöricht, daß du weiſer als den Gott dich wähnſt!

Kopreus.

Hierher, ſo ſcheint es, müſſen wohl die Böſen fliehn.

Demophoon.

Schuzwehr, gemeinſam Allen, iſt der Götter Siz.

Kopreus.

Nicht alſo dünken wird es wohl Mykene's Volk.

Demophoon.

Ich wäre denn in dieſem Lande nicht der Herr?

Kopreus.

Nur kränke nicht Mykene, wenn du weiſe biſt.

Demophoon.

Euch kränkt es, wenn ich Götter nicht entheilige?

Kopreus.

Ich will nicht, daß du kriegen ſollſt mit Argos' Land.

Demophoon.

So denk' ich ſelbſt auch; aber dieſe laſſ' ich nicht.

Kopreus.

Doch führ' ich ſie von dannen, die mein eigen ſind.

Demophoon.

Wohl ſchwerlich alſo kehrſt du mir nach Argos heim.

Kopreus.

Verſuchen will ich's, und ſofort erfahr' ich es.
(er ſpringt auf die Knaben zu.)

Demophoon.
(vertritt ihm den Weg)

Du ſollſt mir heulen, und ſogleich, berührſt du ſie!

Der Chor.

Herr, einen Herold ſchlage nicht, bei den Göttern nicht!

Demophoon.

Auch, wenn der Herold Mäßigung nicht lernen will?

Der Chor.

(zu dem Herold) Du geh! — Und du berühre dieſen nicht, o Fürſt!

Kopreus.

Ich gehe: ſchwach iſt Eines Mannes Arm im Kampf.
Doch wieder komm' ich und mit mir im Erzgewand
Der Streiter viel' aus Argos; zehen Tauſende,
Bewehrt mit Schilden, harren mein, Euryſtheus auch,

Der ſelbſt das Heer befehligt; auf Alkathoos'
Gränzmarken ſtehend wartet er, was ihr beſchließt.
Doch deinen Troz vernehmend, kommt er ungeſtüm
Dir und den Bürgern, dieſem Land und ſeiner Frucht;
Nuzlos ja wär' es, daß wir ſoviel Jünglinge
In Argos hätten, wenn wir euch nicht züchtigten.

Demophoon.

Verdirb! Vor deinem Argos heg' ich keine Furcht.
Von hinnen ſollſt du dieſe nicht gewaltſam mir
Zu meiner Schmach entführen! Argos' Volke ja
Nicht unterthänig, ſondern frei iſt meine Stadt.

(Kopreus geht ab.)

Der Chor.

Sei wachſam, die Zeit mahnt, eh ſich das Heer
An die Marken heran wälzt: mächtigen Kampf
Liebt Argos ja,
Doch heute gewiß noch mehr denn zuvor.
Denn zweimal ſoviel, als wirklich geſchah,
Aufthürmen, iſt ewig der Herold' Art.
Was, meinſt du, ſagt er dem Könige wohl?
Daß er Arges erlitt und nahe bereits
An dem Abgrund ſchwebte des Todes!

Iolaos.

Ein ſchön'res Erbtheil gibt es doch für Kinder nicht,
Als edler, wackrer Väter Blut entſproſſen ſein,
Und frei'n um edle Frauen. Wer, von Luſt bethört,
Mit ſchlechten ſich verbindet, ſolchen lob' ich nicht,
Daß er der Luſt zuliebe Schmach den Kindern bringt.
Denn böſes Schickſal wehrt dir ab der edle Stand,
Mehr als der Stand Unedler. Wir auch fanden ja
Im lezten Unglück Freunde, Blutsverwandte hier
In dieſen Männern, die allein in Hellas' weit
Bewohntem Land Herakles' Söhnen Schuz gewährt.
Reicht ihnen, Kinder, eure Hand, o reicht ſie dar,
(Und ihr den Kindern:) tretet näher hier heran.
Ja, Kinder, ja, die Freunde haben wir erprobt!

Drum, wann ihr einſt in eure Heimat wiederkehrt,
Und eures Vaters Ehr' und Haus zurückerlangt,
Denkt immer, daß es eure Freund' und Retter ſind,
Und hebet niemals wider ſie den Feindesſpeer,
An Dies gedenkend, ſondern ſchätzt als theuerſte
Von allen Städten ihre Stadt! Denn ehren müßt
Ihr ſie, die ſolchem Reiche, die Mykene's Volk
Feindſchaft zu bieten unſerthalb ſich nicht geſcheut,
Uns armen Heimatloſen hold; ſie haben uns
Nicht ausgeliefert, nicht verjagt aus ihrem Land.
Ich werde lebend, edler Freund, und ſterb' ich einſt,
Auch todt vor Theſeus deine That mit hohem Lob
Verkünden; freuen wird er ſich, erzähl' ich ihm,
Wie du Herakles' Kinder wohl aufnahmſt und ſie
Beſchützeſt. Edel, ſchirmeſt du der Väter Ruhm
Im Lande Hellas, und, gezeugt von Trefflichen,
Biſt du mitnichten ſchlechter, als dein Vater war,
Wie wenig Andre; denn du triffſt bei Vielen wohl
Nur Einen, der nicht ſchlimmer als ſein Vater iſt.

Der Chor.

Stets, wie vor Zeiten, will Athen Unglücklichen
Im Bund mit gutem Rechte treu zur Seite ſtehn.
Drum hat es tauſend Mühen für die Freunde ſchon
Durchkämpft, und heute, ſeh' ich, naht *der* neue Kampf.

Demophoon.

(zu Iolaos)

Du ſpracheſt wohl; auch dieſe werden alſo, Greis,
Sich zeigen, hoff' ich: rühmen wird man ſolche Huld.
Ich aber rufe zu vereintem Rath das Volk,
Und rüſte, daß ich Argos' Heer mit großer Kraft
Empfange. Späher ſend' ich ihm vor Allem zu,
Damit es unverſehens uns nicht überfällt;
(Denn Alles eilt in Argos raſch zur Hülfe her:)
Die Seher rufend opfr' ich dann. Du geh' ins Haus
Mit dieſen Knaben und verlaß des Zeus Altar.

Denn Andre werden, ob auch ich dir ferne bin,
Um dich beſorgt ſein. Gehe denn in's Haus, o Greis.

Jolaos.

Vom Opferherde weich' ich nicht; hier ſitzen wir
Schutzfleh'nden, harrend, bis Athen es wohl vollführt.
Doch wenn du rühmlich obgeſiegt in dieſem Kampf,
Dann gehn wir ein zum Hauſe. Herr, nicht ſchlechtere
Gottheiten ſchirmen kämpfend uns, als Argos' Volk;
Denn über ihm wacht Here, Zeus' Gemahl, und uns
Schirmt Pallas. Doch zum Heile, mein' ich, frommt es auch,
Wenn beſſre Götter neben uns im Kampfe ſtehn;
Denn überwinden wahrlich läßt ſich Pallas nicht.

(Demophoon geht ab.)

Der Chor.

Strophe.

Prahlteſt du ſtolz, achten dich doch
Andere drum nicht höher,
Fremdling, kommend von Argos!
Mit vermeſſenem Wort wirſt du fürwahr
Mich nimmer ſchrecken.
Das ſei ferne dem großen Lande,
Der reizenden Flur Athenä's!
Du raſeſt und Sthenelos'
Sohn, der waltet in Argos!

Gegenſtrophe.

Mann, in die Stadt kamſt du, die nie
Schwächer erſchien als Argos,
Willſt, ein Fremdling, gewaltſam
Schutzflehende, die, flüchtig, Athens
Hut ſich vertraut, vom Altar
Reißen, beugſt dich dem Herrſcher nicht,
Und kein anderes Recht erkennſt du!
Wo ziemte ſich das, beherrſcht
Wahnſinn nicht die Gemüther?

Schlußgeſang.

Ich verlange nach Frieden nur:
Doch du, thörichter Herrſcher, wirſt,
Wenn du kameſt an unſre Stadt,
Nicht ſo leicht, was du wähnſt, erlangen.
Du ſchalteſt ja nicht allein
Mit ehernem Schild und Lanze.
Erſchüttere denn mit dem Speere,
Kriegsluſtiger, nicht die Stadt mir,
Die gerne mit Dank dir lohnte;
Nein, zähme den Ingrimm!

Demophoon. Iolaos. Der Chor.

Iolaos.

Was nahſt du mir mit traurigernſtem Blick, o Sohn?
Du willſt vom Feinde Neues uns verkündigen?
Verzieht er, oder iſt er da? Was hörteſt du?
Denn daß ein Herold lüge, fürcht' ich nimmermehr.
Mykene's Herrſcher, der vordem ſo glücklich war,
Kommt, ſicher weiß ich's, kommt heran in ſchwerem Zorn,
Sich auf Athen zu ſtürzen. Aber Zeus beſtraft
Den allzufrechen Uebermuth der Sterblichen.

Demophoon.

Das Heer Mykene's und Euryſtheus naht, der Fürſt.
Ich ſah mit eignen Augen ihn: muß doch ein Mann,
Der hoher Feldherrnkunde ſich vor Andern rühmt,
Die Feinde nicht durch eines Boten Auge ſehn.
In dieſes Landes Fluren hat er ſeine Schaar
Noch nicht geführt; auf hohem Hügel lagert er,
Und ſpäht und überlegt ſich, ſo vermuth' ich wohl,
Auf welchem Weg er ohne Kampf mit ſeinem Heer
Andringen, wo ſich ſezen mög' an ſichern Ort.
Was meines Amtes, ordnet' ich ſchon Alles an.
In Waffen ſind die Bürger, Opferthiere ſtehn
Bereit den Göttern, welchen ſie zu ſchlachten ſind;
Die Seher weihen unſre Stadt durch Reinigung,

Was Flucht den Feinden, und dem Volk Heil bringen wird.
Die Spruchpropheten alle ſchon verſammelt' ich,
Und forſchte wie nach offnen, ſo verborgenen
Orakelworten alter Zeit, des Landes Heil.
Und gar verſchieden lauten die ſonſt überall;
Doch als die Meinung aller tritt das Eine vor:
Der Schattengöttin ſoll ich (ſo gebieten ſie)
Ein Mädchen, edlen Vaters Kind, zum Opfer weihn.
Ich hege nun zwar, wie du ſiehſt, liebreichen Sinn
Für euch; indeß die eigne Tochter mord' ich nicht,
Noch zwing' ich andre Bürger, unfreiwillig das
Zu thun: mit freiem Willen raſt doch Keiner ſo,
Daß er die Kinder tödten wird, ſein Theuerſtes.
Auch ſiehſt du jezt wohl überall Verſammlungen,
Und Manche nennen's billig, daß ich Fremdlingen,
Die Schuz erbitten, helfe; doch ſchilt Mancher auch
Auf meine Thorheit. Schirm' ich nun die Flüchtigen,
Bereitet ſich im eignen Lande ſchon der Krieg.
Da ſiehe du nun und erſinne Rath zugleich,
Daß ihr gerettet werdet und dies Freundesland,
Und ich daheim vor böſem Leumund ſicher ſei.
Denn nicht als Herrſcher walt' ich nach Barbarenbrauch;
Nein, üb' ich ſelbſt das Rechte, wird das Rechte mir.

Der Chor.

So wehrt ein Gott denn unſrer Stadt ihr frommes Werk,
Die Fremden beizuſtehen ſtets ſo willig war?

Iolaos.

O Kinder, Schiffern gleichen wir, die, wann ſie kaum
Des Sturmes wildempörter Wuth entronnen ſind,
Dem Lande nahe treiben; doch vom Ufer ſtößt
Sie Windesſtoſen wiederum in's Meer zurück.
So müſſen wir auch wiederum von hinnen fliehn,
Die ſchon am Ufer waren als Gerettete.
Warum, o Hoffnung, ſchmeichelſt du mir erſt und willſt
Nicht deine Gunſt vollenden, Unglückſelige?
Verzeihen muß man's Dieſem wohl, wenn ſeinem Volk

Er nicht die Töchter morden will: auch eurer Stadt
Wohlwollen lob' ich; ordnen mir ein ſolches Loos
Die Götter, traun, iſt euer Dank euch nicht dahin.
Für euch, o Kinder, weiß ich nur nicht Hülfe mehr.
Wohin uns wenden? Welcher Gott ward nicht bekränzt?
Zu welcher Stätte flohen wir auf Erden nicht?
Wir, Kinder, werden untergehn; uns ſtößt man aus.
Zwar mich bekümmert's nimmer, wenn ich ſterben muß,
Falls etwa meine Feinde nicht mein Tod erfreut.
Nur euch bewein' ich, Kinder, euch bejammer' ich,
Des Vaters greiſe Mutter, wie beklag' ich ſie!
Alkmena, weh dir, daß du lebſt die lange Zeit!
Und wehe mir auch, der ſo viel fruchtlos gekämpft!
So mußten wir denn, mußten, ach! in Feindes Hand
Schmachvoll verſtrickt, in Schande kläglich endigen!
Doch thue mir noch Eines: denn nicht völlig ſchwand
Mein Hoffen, Rettung könne noch für dieſe blühn.
Mich übergib an Argos ſtatt der Kinder, Herr,
Und ſtürze dich in keinen Kampf, ich rette ſie:
Mein Leben lieben darf ich nicht; es fahre hin!
Auch trachtet Argos' König wohl vor Allen mich,
Herakles' treuen Waffenknecht, der Schmach zu weihn;
Denn thöricht iſt er. Lieber wünſcht ein Weiſer ſich
Feindſchaft mit Weiſen, als mit thöricht rohem Sinn;
Denn auch das Unglück achtet er voll edler Scheu.

Der Chor.

Mein Alter, wälze keine Schuld auf dieſe Stadt.
Vielleicht erſprießlich, aber doch ein arger Schimpf
Wär's uns, begingen wir Verrath an Fremdlingen.

Demophoon.

Du ſpracheſt edel, aber willſt Unmögliches.
Nicht dein begehrend führt der Fürſt ſein Volk hieher:
Was kann's dem König frommen, ſtirbt ein alter Mann?
Nein, dieſe Kinder will er nur getödtet ſehn.
Denn furchtbar ihren Feinden ſind aufſproſſende
Söhn' edler Väter, deren Schmach ſie rächen einſt.

Und dieſes muß er alles wohl beherzigen.
Doch, weißt du ſonſt uns einen Rath, der beſſer iſt,
Eil' ihn zu melden; bin doch ich rathlos, nachdem
Der Spruch mir kundgeworden, und von Furcht erfüllt.
(Demophoon geht ab.)

Makaria (kommt aus dem Tempel.) Iolaos. Der Chor.

Makaria.

Daß ich heraustrat, ſcheltet nicht Verwegenheit,
O Freunde; dieſes bitt' ich mir vor Allem aus.
Denn eine Frau ziert Schweigen, ziert Beſcheidenheit
Am ſchönſten, und im Hauſe harrend ſtill zu ſein.
Nur weil ich deine Klagen hört', erſchien ich hier,
Iolaos, nicht als Sprecherin für mein Geſchlecht.
Wohl wär' ich dazu tüchtig; denn ſchwer kümmert mich
Das Loos der Brüder, und um meinetwillen ſelbſt
Verlangt es mich zu hören, ob zur alten Noth
Ein neues Leid gekommen, das dein Herz betrübt.

Iolaos.

O Kind, am meiſten darf ich nicht erſt heute dich
Mit Recht vor Allen loben aus Herakles' Stamm.
Uns ſchien von neuem euer Haus emporzublühn,
Und wieder ſinkt's in rettungsloſe Noth zurück.
Denn Spruchpropheten deuten, (ſagt der König uns)
Nicht Stier noch Kalb, nein, eine Jungfrau müſſe man
Zum Opfer bringen, die von edlem Vater ſei,
Soll unſer Leben, ſoll die Stadt nicht untergehn.
Da ſind wir nun voll Sorge; denn ſein eignes Kind
Erklärt er nicht zu tödten, noch ein andres auch,
Und ſagt zu mir, nicht offen, doch er meint es wohl,
Wenn keinen Ausweg wir erſpäh'n in dieſer Noth,
So müſſen wir nach einem andern Lande ziehn,
Und ſelbſt erretten will er dann ſein Vaterland.

Makaria.

In dieſer Weiſe könnten wir gerettet ſein?

Iolaos.
In dieſer; denn im Andern ſind wir glücklich ja.
Makaria.
So zittre nicht vor Argos' Feindeslanze mehr.
Denn ich bin ſelber, ehe man's gebeut, o Greis,
Bereit zu ſterben, biete mich als Opfer dar.
Wie mögen wir's beſchönen, wenn todbringender
Gefahr ſich unſertwegen unterzieht die Stadt,
Wir aber, bürdend unſre Müh'n auf Andere,
Da wir ſie retten könnten, uns dem Tod' entziehn?
Nicht alſo! Denn das wäre doch des Lachens werth,
Wenn wir die Götter jammernd hier anfleh'n um Schuz,
Und als des Helden Kinder, der uns Vater war,
Muthlos erſcheinen! Ziemte das für Edle wohl?
Wohl ſchöner, mein' ich, wann die Stadt (nie komme das!)
Erobert wird, ich fall' in Feindes Hand, und dann
Erduld' ich, edlen Vaters Kind, das Schrecklichſte,
Und ſteige dennoch in des Todes Haus hinab!
Doch, irrt' ich auch, von dieſem Lande fern, umher,
Wie ſoll ich nicht erröthen, wenn dann Einer ſagt:
„Was kamt ihr hierher mit dem Zweig als Flehende,
Ihr, voll der Luſt am Leben? Weicht aus dieſem Land!
Denn Feiggeſinnten werden *wir* nie Schuz verleihn."
Doch hoff' ich auch nicht, daß ich fortan glücklich ſei,
Wenn dieſe todt ſind und ich ſelbſt gerettet bin.
Denn Mancher ſchon, dies hoffend, gab die Freunde preis.
Wer wird ein hülflos Mädchen ſich zum Weib erſehn?
Wer wird ſich Kinder wünſchen, die mein Schooß gebar?
Drum will ich lieber frühen Tod als unverdient
Dies Loos erdulden. Einer Andern auch geziemt
Das beſſer, die nicht hohen Stammes iſt wie ich.
O führt mich hin, wo ſterben möge dieſer Leib!
Bekränzt mich, weiht zum Opfer mich, wenn's euch gefällt;
Und dann beſiegt die Feinde: denn dies Leben gibt
Sich ohne Sträuben willig hin; laut ſag' ich es:
Für meine Brüder leid' ich und für mich den Tod.

Ich liebe nicht das Leben und ſo fand ich ja
Der Wege ſchönſten, rühmlich aus der Welt zu gehn.

Der Chor.

Was ſoll ich ſagen, dieſer Jungfrau großes Wort
Vernehmend, die für ihre Brüder ſterben will?
Wer auf der Erde ſpräche wohl erhabener,
Als dieſe, wo wagt' Einer ſolch ruhmvolle That?

Iolaos.

Von keinem Andern wurdeſt du gezeugt, o Kind,
Nein, biſt Herakles' Tochter, biſt ein ächter Sproß
Des göttlich hohen Geiſtes; und ich ſchäme mich
Nicht deiner Worte, dein Geſchick bejammr' ich nur.
Doch wie's dem Rechte mehr genügt, vernimm von mir.
Wir rufen deine Schweſtern all' hierher, o Kind:
Die, ſo das Loos trifft, ſterbe dann für ihr Geſchlecht;
Daß du dahinſtirbſt ohne Loos, iſt ungerecht.

Makaria.

Nicht ſterben möcht' ich, wie's das Loos zufällig fügt;
Damit gewönn' ich keinen Dank. Nicht alſo ſprich!
Nein, wenn ihr mich annehmet, wenn ihr meinen Muth
Nicht wollt verſchmähen, geb' ich für die Brüder wohl
Freiwillig dar mein Leben, doch gezwungen nicht.

Iolaos.

Ach!
Dies Wort, es iſt noch edler, als dein erſtes war.
Auch dieſes klang höchſt edel; aber du beſiegſt
Durch Muth den Muth und durch ein wackres Wort das Wort.
Doch nicht gebiet' ich, Tochter, noch verwehr' ich dir,
Zu ſterben; deinen Brüdern bringſt du ſterbend Heil.

Makaria.

Mit weiſer Rede mahnſt du mich. Befürchte nicht
Durch mich Entweihung; laß mich frei den Tod beſtehn.
Und folge, Greis; in deinem Arme drängt es mich
Zu ſterben; ſorgſam hülle mich in Schleier ein:
Denn grauſen Tod zu leiden geh' ich nun dahin,
War anders der mein Vater, den ich Vater hieß.

Jolaos.

Ich kann bei deinem Tode nicht zugegen ſein.

Makaria.

So bitte doch nur Dieſen, daß in Frauenarm,
Und nicht in eines Mannes Arm, mein Geiſt verhaucht.

Demophoon.

Das wird, o Jungfrau, wird geſchehn, Unglückliche;
Auch mir ja wär' es Schande, nicht zu ſchmücken dich
Für Vieles, für den hohen Muth, der dich beſeelt,
Und deinen Rechtſinn; denn die großgeſinnteſte
Von allen Frauen hat in dir mein Aug' erkannt.
Doch, drängt es dich, den Brüdern und dem Greiſe noch
Etwas zu ſagen: geh' und ſprich dein leztes Wort!

Makaria.

O lebe wohl, Greis, lebe wohl, und lehre mir
So ſein, wie *du*, die Brüder, klug in Allem ſein,
Gleich *dir*: es braucht ja weiter nicht; denn das genügt.
Doch ſtrebend, ſie zu retten, ſuche nicht den Tod.
Die Deinen ſind wir; deine Händ' ernährten uns.
Auch mich ja ſiehſt du, welche für der Brüder Heil
Ihr bräutlich Leben opfernd ſich dem Tode weiht.
Und ihr, o Brüder, die mich hier vereint umſtehn,
O lebet glücklich, und es fall' euch Alles zu,
Weßhalb mein Herz in blutigem Tode brechen wird!
Und ehrt den Greis, des Vaters greiſe Mutter ehrt,
Alkmenen, die im Heiligthume drinnen weilt,
Und dieſe Gaſtfreund'. Endet eure Noth dereinſt,
Und haben gute Götter euch Heimkehr gegönnt;
Denkt, wie ihr eure Retterin beſtatten müßt!
Auf's ſchönſte wohl geziemt es: denn ich ſäumte nicht,
Wo's euer Wohl galt, ſondern ſtarb für mein Geſchlecht.
Das iſt ein unſchäzbarer Lohn für Kinder mir,
Für meine Jugend, wenn Gefühl in Todten iſt.
Doch möge dies nur ſchwinden! Denn wenn drunten auch
Gram unſer wartet, die zu Tod geboren ſind:

Wohin, wohin uns wenden? Für das mächtigſte
Heilmittel aller Uebel gilt ja doch der Tod.

Jolaos.

Du, die vor allen Frauen durch erhabnen Sinn
So ſchön hervorſtrahlt, wiſſe, wirſt vor allen auch
Verehrt von uns im Leben und im Tode ſein.
Nun lebe wohl, Kind; — ſcheu' ich doch die Göttliche,
Kein Wort des Unheils kränke ſie aus meinem Mund,
Der du zum Opfer fallen ſollſt, Perſephonen!

(Makaria geht ab.)

Wir ſind dahin, o Kinder; unſre Glieder löst
Der Gram. O faßt mich, laſſet dort auf jenen Sitz
Mich nieder, Kinder, hüllt mich ein in dies Gewand.
Denn ſolche Schickung freut mich nicht; wohl Trauer nur
War unſer Leben, wurde nicht der Spruch erfüllt;
Denn größres Leid kam: doch ein Unglück iſt auch dies.

Der Chor.

Strophe.

Ohne die Himmliſchen acht' ich der Sterblichen
Keinen für glücklich, keinen für elend.
Nimmer auch wandelt in Glück und in Seligkeit
Ewig daſſelbe Geſchlecht; Ein Schickſal
Folgt auf das andre,
Hebt auf die Höhen des Lebens den Niedrigen,
Stürzt den Geweihten des Glückes in Irrſal.
Keiner entfloh dem Geſchick; kein Weiſer vermag ihm zu wehren;
Wer es bekämpft, hat ewig vergebliche Mühe.

Gegenſtrophe.

Du denn ertrage mit Muth die Verhängniſſe,
Härme dich nicht unmäßig in Gram ab.
Denn ein geprieſenes Loos hat Makaria
Sterbend für Brüder und Land ſich erkoren:
Strahlendes Ruhmes
Lebt ſie hinfort in der Menſchen Erinnerung.

Tugend ja wandelt in Mühen den Pfad hin.
Würdig des edlen Geſchlechtes die That und würdig des Vaters!
Ehrſt du den Tod der Gerechten, ich ehr' ihn, wie du....

Ein Diener. Iolaos. Der Chor. Später Alkmene.

Der Diener.
Heil euch, o Kinder! Sagt, wohin Iolaos ſich
Und eure Ahnfrau wegbegab vom Opferherd.

Iolaos.
Da bin ich, frommt dir etwas meine Gegenwart.

Der Diener.
Was liegſt du hier am Boden, Gram im düſtern Blick?

Iolaos.
Mich traf ein häuslich Leiden, das mich ängſtigte.

Der Diener.
Erhebe dich jezt wieder, richt' empor das Haupt.

Iolaos.
Ich bin ein Greis, und meiner Glieder Kraft entſchwand.

Der Diener.
Doch komm' ich große Freude dir verkündigend.

Iolaos.
Wer biſt du? Früher traf ich dich, wo war es doch?

Der Diener.
Ich bin des Hyllos Diener: nicht mehr kennſt du mich?

Iolaos.
So kommſt du, Lieber, aus der Noth ein Retter uns?

Der Diener.
Gewiß; und glücklich biſt du ja ſchon jezt, o Greis.

Iolaos.
(ruft)
Des edlen Sohnes Mutter, hör', Alkmene, mich:
O komm heraus doch und vernimm dies Freudenwort.
Schon lang dich härmend, ob Herakles' Kinder auch
Heimkehren würden, haſt du dich in Schmerz verzehrt.

Alkmene.

(tritt aus dem Tempel.)

Weßhalb erfüllſt du mit Geſchrei dies ganze Haus,
Iolaos? Uebt von neuem hier ein argiſcher
Herold Gewaltthat gegen dich? Unmächtig wohl
Iſt meine Kraft; doch dieſes ſollſt du wiſſen, Freund:
Niemals, ſo lang ich lebe, führſt du dieſe fort,
Nie, oder will ich fürder nicht geachtet ſein
Des Helden Mutter! Wenn du Hand an dieſe legſt:
Mit zweien Alten ſollſt du ſchlecht den Kampf beſtehn.

Iolaos.

Getroſt, o Greiſin; zittre nicht! Kein argiſcher
Herold erſchien mit feindlichböſen Worten hier.

Alkmene.

Wozu der Ruf denn, welcher Furcht verkündete?

Iolaos.

Dir galt er, daß du nahe kämſt vor's Heiligthum.

Alkmene.

Ich wußte das nicht; aber wer iſt dieſer Mann?

Iolaos.

Es komme deines Sohnes Sohn, verkündet er.

Alkmene.

O Heil auch dir, Freund, über der Verkündigung!
Doch wenn er dieſes Land betrat, was bleibt er fern,
Wo weilt er jezt noch? Welcher Unfall hielt ihn ab,
Daß nicht, mit dir erſchienen, er mein Herz erfreut?

Der Diener.

Er ſtellt das Heer auf, das ihm folgt, und ordnet es.

Alkmene.

(will gehen.)

An ſolcher Rede haben wir nicht weiter Theil.

Iolaos.

Doch; aber hier zu fragen, ziemt allein für uns.

Der Diener.

Was alſo willſt du wiſſen, das mein Herr begann?

Iolaos.
Wie viele Bundsgenoſſen er dahergeführt?
Der Diener.
Viel! Andre Zahlen kann ich dir nicht nennen, Greis.
Iolaos.
Die Fürſten, hoff' ich, wiſſen das im Heer Athens.
Der Diener.
Ja wohl! Der linke Flügel iſt ſchon aufgeſtellt.
Iolaos.
So ſteht das Heer gerüſtet, ſchon zum Kampf bereit?
Der Diener.
Schon ſind die Opfer vor die Schlachtordnung geführt.
Iolaos.
Wie weit entfernt iſt aber Argos' Kriegesheer?
Der Diener.
Nicht ferne mehr; man kann den Feldherrn deutlich ſehn.
Iolaos.
Was thut er? Sicher ordnet er der Feinde Reih'n.
Der Diener.
Ich meinte ſo; denn ſeine Stimme hört' ich nicht.
Doch nun enteil' ich, möchte nicht, daß ohne mich
Mein Herr mit unſrer Feinde Heer zuſammentrifft.
Iolaos.
Ich gehe mit dir: ſcheint es doch, wir denken gleich;
Hülfreich den Freunden beizuſtehn, iſt Beider Wunſch.
Der Diener.
Mitnichten, Alter, ziemte dir ein thöricht Wort.
Iolaos.
Auch nicht, in tapfern Freundeskampf nicht mitzuziehn.
Der Diener.
Du biſt der Starke, der du warſt, nicht mehr, o Freund.
Iolaos.
Was? Einen Schild durchbohren könnte nicht auch ich?
Der Diener.
Du könnteſt; vorher aber fielſt du ſelber wohl.

Iolaos.

Der Feinde keiner hat den Muth, mich anzuſehn.

Der Diener.

Nie kann der Blick verwunden, wenn der Arm erlahmt.

Iolaos.

Doch ſteh' ich jezt noch einer nicht geringern Zahl.

Der Diener.

Ein klein Gewicht nur legteſt du den Freunden zu.

Iolaos.

O laß mich doch vollenden, was ich wohlbedacht!

Der Diener.

Du kannſt es nicht vollenden; *wollen* magſt du's wohl.

Iolaos.

Nicht länger bleib' ich; rede dann, was dir gefällt.

Der Diener.

Doch wie erſchienſt du waffenlos Bewaffneten?

Iolaos.

Kriegswehr, im Kampf' erbeutet, iſt im Tempel hier:
Die nehm' ich; lebend heimgekehrt, erſtatt' ich ſie;
Denn ſterb' ich, nimmer fordert ſie der Gott zurück.
Nun geh' hinein, nimm eines Kriegers Waffenſchmuck
Vom Pflock herab, und bring' ihn ohne Säumen mir.
Denn ſo das Haus zu hüten, wäre Schmach: indeß
Die Andern kämpften, blieben wir aus Furcht daheim!

(Der Diener geht ab.)

Der Chor.

(zu Iolaos)

Noch brechen die Jahre das Herz dir nicht;
Friſch glüht es in Jugend; der Leib nur ſchwand.
Was ringſt du vergeblich um das, was dir
Leid bringt und unſerer Stadt kein Heil?
Im Gefühle der Unmacht, zeige der Greis
Sich lenkſam, erſtreb' Unmögliches nicht!
Nie mag es geſchehn,
Daß wieder ihm blühte die Jugend.

Alkmene.

Was willſt du, deiner Sinne nicht mehr mächtig, hier
Allein mit meinen Kindern mich verlaſſen, Greis?

Iolaos.

Dem Manne ziemt Kampf; dir gebührt die Sorg' um ſie.

Alkmene.

Wie aber, wenn du ſtürbeſt, wer beſchirmte mich?

Iolaos.

Des Sohnes Söhne ſchüzen dich, die lebenden.

Alkmene.

Doch wenn ſie (ferne bleibe das!) der Tod ereilt?

Iolaos.

(auf den Chor deutend)

Nie (zittre nicht!) verlaſſen dieſe Freunde dich.

Alkmene.

So viel Vertraun wohl hab' ich; andres hab' ich Nichts.

Iolaos.

Auch Zeus erbarmt ſich deiner Müh'n, ich weiß gewiß.

Alkmene.

Ach!
Ich will des Gottes Namen zwar nicht läſtern; doch,
Ob er gerecht iſt gegen mich, das weiß er ſelbſt.

Der Diener.

(bringt die Waffen)

Der Waffen Rüſtung ſiehſt du ſchon vollſtändig hier;
Nun birg darin die Glieder ohne Zögern, Herr.
Denn nahe droht der Kampf, und mehr als Alles haßt
Ares die Säumer. Fürchteſt du der Waffen Laſt,
So gehe jezo waffenlos, und lege dann
Im Heer den Schmuck an; unterdeſſen trag' ich ihn.

Iolaos.

Wohl räthſt du. Komm denn, halte mir die Wehr bereit,
Und trage ſie; in meine Rechte gib den Speer,
Und links den Arm mir ſtüzend, lenke meinen Schritt.

Der Diener.

Den Krieger führen ſoll ich denn, dem Kinde gleich?

Iolaos.
Des guten Zeichens wegen muß man ſicher gehn.
Der Diener.
O daß du ſo nur könnteſt, wie dein Wunſch es iſt!
Iolaos.
Fort, eile! Traurig ginge mir's, blieb' ich zurück.
Der Diener.
Du zauderſt, (und nicht ich,) indeß du thätig ſcheinſt.
Iolaos.
So ſiehſt du nicht, wie dieſer Fuß fortſtrebt?
Der Diener.
Du ſcheinſt
Mehr wohl zu eilen, ſeh' ich, als du wirklich eilſt.
Iolaos.
Das wirſt du nicht mehr ſagen, wann du dort mich ſiehſt —
Der Diener.
Was willſt du dort? Ich wünſche, daß es dir gelingt.
Iolaos.
Den Schild durchbohren Einem aus der Feinde Zahl.
Der Diener.
Ja, wenn wir einſt hinkommen; das bezweifl' ich nur.
Iolaos.
Mein Arm, o daß du, wie wir einſt in Jugendkraft
Dich ſtark erfanden, als du dort mit Herakles
Sparta zerſtörteſt, heute mir verbündet wärſt,
So, daß ich Argos' König jagt' in wilde Flucht,
Ihn, der zu feig iſt, einem Speer zu widerſtehn!
Wohl ward mit Unrecht dieſes auch dem Glücklichen:
Er gilt für muthvoll und beherzt; wir wähnen ja,
In allen Künſten Meiſter ſei des Glückes Sohn.
(Sie gehen ab.)

Der Chor.
Erſte Strophe.
Erd' und nächtlicher Stern, Selene,
Und, leuchtend den Sterblichen,
Ihr, Helios' lichte

Strahlen, o bringt mir die Kunde,
Und hell jauchzt in den Himmel auf,
Zu Zeus' Thron und am Hauſe der
Blauäugigen Pallas!
Denn ich will um das Land der Heimat,
Will kämpfen um meinen Herd,
Weil ich Flehende aufnahm,
Kämpfen tödtlichen Kampf mit grauem Stahle.

Erſte Gegenſtrophe.

Furchtbar, daß ein ſo glücklich Volk, wie
Myken', in der Lanzen Sturm
So groß, wider mein Land zürnt,
Haß in der feindlichen Seele;
Doch Schmach wär' es, verriethen wir,
O Stadt, flehende Fremdlinge,
Weil's Argos gebietet!
Zeus kämpft neben mir, was verzagt' ich?
Zeus ſchuldet mir billig Dank;
Niemals werden die Götter
Meines Landes vor Menſchenmacht erliegen.

Zweite Strophe.

Auf, Ehrwürdige! Stadt und Land hier
Sind dein, unſere Mutter biſt du,
Biſt Herrin und Hüterin;
So treib' ihn aus, der von Argos' Lande
Frevelndes Sinnes ein kampfrüſtiges Heer daherführt;
Unſere Tugend verdient es nicht, des Heimlandes beraubt zu werden.

Zweite Gegenſtrophe.

Doch dich feiern die Ehren reicher Opfer
Allzeit, nimmer vergißt man deiner
In der ſchwindenden Monde Lauf;
Chorlied und Tempelgeſang erhebt dich,
Und auf den luftigen Höhn ſchallen die ganze Nacht durch
Jubelnde Tön', und im Wechſeltritte ſchwingt wilder Tanz die Jungfraun.

Ein Diener. Alkmene. Der Chor.

Der Diener.

Herrin, zu hören bring' ich dir ein kurzes Wort;
Mir, den du ſieheſt, tönt's im Ohr auf's lieblichſte.
Wir ſind der Feinde Sieger, aufgerichtet ſtehn
Siegsmale ſchon mit deiner Feinde ganzer Wehr.

Alkmene.

Mein Lieber, dich hat dieſer Tag hiehergeführt,
Freiheit zu nehmen als den Lohn für ſolches Wort.
Doch Eines Kummers haſt du mich noch nicht erlöst:
Mir bangt, ob ſie noch leben, die mir theuer ſind.

Der Diener.

Sie leben, hochgefeiert in des Heeres Mund.

Alkmene.

Und auch der Greis Iolaos weilt im Lichte noch?

Der Diener.

Er lebt, nachdem er Großes that durch Götterhuld.

Alkmene.

Was iſt's? Er übte kämpfend wohl ein ſchönes Werk?

Der Diener.

Zum Jüngling wurde wiederum des Greiſes Arm.

Alkmene.

Du redeſt Wunderbares; doch den glücklichen
Kampf unſrer Lieben melde mir zuerſt, o Freund.

Der Diener.

Ein Wort aus meinem Munde thut dir Alles kund.
Nachdem von beiden Seiten ſich auf weitem Feld
Bewehrte Kriegsmacht ausgedehnt, Stirn gegen Stirn:
Schwang Hyllos flugs vom Viergeſpanne ſich herab,
Trat zwiſchen beide Heere dann im Mittelraum,
Und ſprach: „o Feldherr, der du kommſt aus Argolis,
Warum noch länger dieſem Land verderblich ſein?
Und auch Mykenä ſchadet's nicht, beraubteſt du
Es Eines Mannes. Alſo komm mit mir allein
Allein zum Kampfe! Fall' ich dann, ſo nimm mit dir

Herakles' Kinder; tödt' ich dich, dann gönne du
Des Vaters Haus und Ehren mir als Eigenthum."
Die Krieger lobten's; alle Noth zu wehren, ſei
Das Wort ein wohlgeſprochnes, voll Hochherzigkeit.
Doch jener Andre ſcheute nicht der Hörer Schaar,
Noch ſeiner Feigheit ſchämt' er ſich, der Heeresfürſt,
Schritt nicht beherzt zu tapferm Lanzenkampf heran,
Nein! wich, der Feigling. Und ein Solcher, kam er doch,
Knechtſchaft zu bringen Herakles' geprieſ'nem Stamm.
Nun kehrte Hyllos wiederum in's Heer zurück.
Die Seher aber, da ſie ſah'n, es werde nie
Der Völker Streit durch einen Zweikampf beigelegt,
Vollziehn das Opfer, zögern nicht, und unverweilt
Strömt heilgewährend aus der Menſchenkehle Blut.
Nun ſtiegen Die zu Wagen, Andre deckten ſich
Mit ihrer Schilde Seiten. Doch der Fürſt Athens
Gebot dem Kriegerheere, wie's dem Tapfern ziemt:
„Mitbürger, dieſem Lande, das euch großgenährt,
Das euch geboren, müßt ihr heut beiſtehn im Kampf!"
Und ſo beſchwor auch Jener ſeine Kämpferſchaar,
Nicht feig zu ſchänden Argos' und Mykene's Ruhm.
Doch als mit hellem Klange nun Tyrrhenia's
Drommete rief zum Streite, der ringsum entglomm:
Wie, meinſt du, dröhnten raſſelnd Schild' an Schilde da,
Wie ſcholl Geſtöhn und Seufzen, ſcholl Wehruf zugleich?
Zuerſt in ungeſtümem Drang durchbrach das Heer
Von Argos unſre Reihen; dann wich uns der Feind.
Drauf aber harrten Alle, Fuß an Fuß gedrängt,
Mann wider Mann ſich ſtemmend, aus im ſchweren Kampf.
Viel Streiter ſanken. Und von beiden Seiten rief's:
„Ihr, die ihr Argos' Felder, die ihr Attika
Beſät, o wehret Schande doch von unſrer Stadt!"
Doch kaum mit allem Wagen und nicht mühelos
Ward Argos' Kriegsmacht in die Flucht gewandt von uns.
Da ſah, wie Hyllos aus den Reih'n vorbrach, der Greis
Jolaos, ſtreckt ihm ſeine Rechte zu, und fleht,

Ihm einen Plaz zu gönnen auf dem Wagenſiz.
Er faßt die Zügel mit der Hand und lenkt darauf
Des Königs Roſſen zu. Bis hieher ſah ich's ſelbſt
Mit an: das Weitre wurde mir von Andern kund.
Sobald er in Pallene Pallas' Heiligthum
Vorübereilte und Euryſtheus' Wagen ſah;
Da rief er Zeus und Hebe'n, ihn nur Einen Tag
Zum Jüngling umzuſchaffen, daß er züchtige
Den Feind. Ein Wunder kannſt du jezt vernehmen, Frau.
Zwei Sterne, die ſich auf der Roſſe Joch herab
Geſenkt, verhüllten ſein Geſpann in ſchwarz Gewölk.
Dein Sohn und Hebe war es, wie die Weiſeren
Behaupten. Er, aus düſter ſchwarzer Nacht hervor,
Wies hell der Arme jugendlich erneuten Glanz.
Da fing an Skeirons Felſenhöhn das Viergeſpann
Des Königs Held Iolaos, band die Hände dann
Ihm ſelbſt, und führt als ſchönſte Kriegesbeute nun
Den Heeresfürſten euch daher, den ehedem
So hochbeglückten; aber jezt ruft ſein Geſchick
Der Erde Söhnen allen laut die Lehre zu,
Den nicht zu preiſen, ehe man ihn ſterben ſah,
Der glücklich ſcheine: denn das Glück währt Einen Tag.

Der Chor.

Zeus, Siegverleiher, heute ward es mir vergönnt,
Einmal den Tag zu ſchauen frei von grauſer Furcht.

Alkmene.

Zeus, endlich, ſpät zwar, ſaheſt du mein Leiden an;
Doch weiß ich Dank dir deſſen, was du ſchön vollbracht.
Und wenn ich vorher nicht geglaubt, daß unſer Sohn
Bei Göttern wohne, nun erkannt' ich's zweifellos.
O Kinder, nun doch ſeid ihr, nun von Mühen frei,
Und frei von Jenem, der mir ſchlimm verderben ſoll,
Mykene's Herrſcher, ſollt in eures Vaters Stadt
Einziehn, des Landes Erbe ſchaun und Opfer weihn
Den Vatergöttern, denen ihr fernabgewandt

In kläglich unſtät irrer Fahrt die Welt durchzogt!
Doch was für weiſe Plane hegt Iolaos denn,
Daß er des Königs ſchonte, nicht ihn tödtete?
Dies ſage; denn nicht weiſe dünkt es uns, den Feind,
Nachdem man ihn ergriffen, nicht zu züchtigen.

Der Diener.

Er dachte dein: mit eignen Augen ſollteſt du
Ihn machtlos ſehn und deiner Herrſchaft unterthan.
Doch nicht mit Willen folgt er uns, ich unterwarf
Gewaltſam ihn dem Schickſal; denn er wollte nicht
Dein Auge ſchauend ſeiner Straf' entgegengehn.
Nun lebe wohl, o Greiſin, und gedenke mir,
Was du zuvor ſprachſt, als ich hier mein Wort begann:
Gib mir die Freiheit; muß in ſolchen Dingen doch
Der Mund der Edeln ohne Trug und Lüge ſein.

Der Chor.

Erſte Strophe.

Chortänze ſind mir Wonne, wenn die Flöte
Lautjubelnd tönt am Mahle:
Und Huld lächle mir Aphrodita!
Doch ſüß auch iſt es, die Freunde
Glücklich zu ſehn, die früher
Deckte die Nacht des Unglücks.
Vieles ja gebiert
Möra, die Alles vollendet,
Und Aeon, des Kronos Sohn.

Erſte Gegenſtrophe.

Du wallſt, o meine Stadt, auf rechtem Pfade,
(Der Ruhm entſchwinde dir niemals!)
Ehrſt die Götter. Dem Wahnſinn nahe
Stürmt hin, wer ſolches beſtritte.
Alles ja, was wir ſahen,
Zeugte dafür: mit lautem

Rufe warnt ein Gott,
Welcher den Stolz der Verruchten
Demüthigt zu jeder Zeit.

Zweite Strophe.

Unter den Göttern droben wandelt
Im Himmel dein Sohn, o Greiſin:
Er flieht das Gerücht, als ſei er
Aus furchtbarer Feuersglut
Zum Hades hinabgeſtiegen,
Und theilt in der goldnen Halle
Das reizende Lager Heba's.
Wohl, Hymenäos, haſt du
Zwei Kinder des Zeus verherrlicht.

Zweite Gegenſtrophe.

Vieler Geſchick berührt ſich vielfach:
Athene beſchirmt' Herakles,
Den Vater der Kinder, ſagt man,
Und die Kinder befreit' aus Noth
Die Stadt und das Volk Athene's.
Sie wehrte dem Stolzen, der
Mehr ſich ſelbſt, als dem Rechte, fröhnte.
Mir ſei ewig des Stolzes
Unerſättliches Streben ferne!

Ein Bote. Alkmene. Euryſtheus. Der Chor.

Der Bote.

Du ſiehſt es, Herrin, aber dennoch ſei's geſagt:
Den Herrn Mykenä's bringen dir die Freunde hier,
Ein ſeltſam Schauſpiel, ungeahnt ihm ſelber auch.
Denn nie zu kommen wähnt' er ſtolz in deine Hand,
Als er von Argos mit gewaltiger Heeresmacht
Auszog, nach Höh'rem trachtend als des Rechtes Ziel,
Athene's Stadt zu nehmen. Doch gewandelt hat
Ein Gott das Schickſal und verkehrt in's Gegentheil.

Der Held Jolaos im Verein mit Hyllos nun
Erhöht dem Siegverleiher Zeus ein Siegesbild;
Doch dieſen, Herrin, ſenden ſie durch mich dir zu,
Sie wollen dich erfreuen; iſt's doch höchſte Luſt,
Den Feind im Unglück ſehen, der einſt glücklich war.

Alkmene.

(zu Euryſtheus)

Du kommſt, o Scheuſal? Traf dich endlich Dike's Macht?
Nun denn, vor Allem wende mir hieher das Haupt,
Und wag' es, deinen Feinden in's Geſicht zu ſehn!
Denn, ſelbſt beherrſcht nun, herrſcheſt du nicht mehr hinfort.
Der alſo biſt du, (denn ich will es wiſſen,) der
Auf meinen Sohn, der jezo dort iſt, wo er iſt,
Vielfache Schmach zu häufen ſich erkühnt, o Schalk?
Mit welchem Hohne haſt du nicht ihn heimgeſucht,
Du, der zum Hades lebend ihn hinabgeſandt,
Der ihn gezwungen, daß er Leu'n und Hydern dir
Vertilgte? Vieles Ueble, was du ſonſt erſannſt,
Verſchweig' ich; denn die Rede würde mir zu lang.
Und dieſes nur zu wagen war dir nicht genug;
Nein, aus dem ganzen Hellas triebſt du mich und ſie,
Die hülfeflehend am Altar gelagert ſind,
Uns hochergraut in Jahren, ſie noch jugendlich.
Doch trafſt du jezt auf Männer, fand'ſt ein freies Volk,
Die nicht dich ſcheuten. Dir gebührt ein ſchlimmer Tod,
Und Alles wirſt du büßen; denn nicht Einmal nur
Ziemt dir zu ſterben, der ſoviel Unheil verübt.

Der Bote.

Dem Mann den Tod zu geben, iſt dir nicht erlaubt.

Alkmene.

Vergeblich alſo ward er mein Gefangener.
Doch daß er ſterbe, welch Geſez verböte das?

Der Bote.

Den Fürſten dieſes Landes iſt es nicht genehm.

Alkmene.
Was? Feinde tödten, halten ſie für ungerecht?

Der Bote.
Ja, Feinde, die man lebend in der Schlacht ergriff.

Alkmene.
Und den Geboten unterwarf mein Enkel ſich?

Der Bote.
Er ſollte wohl mißachten, was hier Rechtens iſt?

Alkmene.
Der ſollte nicht mehr leben, nicht die Sonne ſchaun.

Der Bote.
Unrecht geſchah ihm, daß man ihn nicht gleich erſchlug.

Alkmene.
So wär's hinfort unziemlich ihn zu züchtigen?

Der Bote.
Nicht auf der Welt lebt Einer, der ihn tödten mag.

Alkmene.
Ich will es wagen; denn auch ich bin Eine wohl.

Der Bote.
Viel Tadel wird dir's bringen, wenn du ſolches thuſt.

Alkmene.
Das Volk Athens — ich lieb' es: wer beſtritte mir's?
Doch dieſen, nun er kommen iſt in meine Hand, —
Auf Erden lebt mir Keiner, der ihn mir entreißt!
So möge, wer nur immer will, verwegen mich
Und höherſtrebend ſchelten, als der Frau geziemt:
Doch — glaube mir — vollenden werd' ich dieſe That.

Der Chor.
Mit ſchwerem Haſſe grollſt du dieſem Mann, o Frau,
Mit wohlverdientem Zorne: das erkenn' ich wohl.

Euryſtheus.
Frau, ſei verſichert, daß ich dir nicht ſchmeicheln will;
Auch ſag' ich etwas Andres, mich zu retten, nicht,
Weßhalb man irgend feigen Sinns mich zeihen mag.
Ich habe nicht freiwillig dieſen Streit geſucht;

(Wir beide, wußt' ich, ſtammen ja von Einem Ahn,
Und deinem Sohne Herakles bin ich verwandt:)
Doch, mocht' ich wollen oder nicht, durch einen Gott,
Durch Hera wurde dieſer Haß in mir entflammt.
Nun, als ich Feindſchaft wider ihn mir auferlegt,
Und daß ich kämpfe dieſen Kampf, als Pflicht erkannt,
So ward ich vieler ſchweren Müh'n Urheber ihm,
Und ſaß in Nächten ſinnend viel ohn' Unterlaß,
Damit ich, meine Gegner überwältigend
Und tödtend, fortan ſicher lebt' und ohne Furcht.
Ich wußte, Keiner aus der Zahl der Menge, nein,
Ein Mann in Wahrheit war dein Sohn; denn ob er auch
Mich haßte, preiſen werd' ich doch den tapfern Mann.
Nachdem er hingeſchieden, mußt' ich nicht ſofort,
Gehaßt von Dieſen und der Feindſchaft eingedenk
Von ihrem Vater, jeden Stein aufregen, nicht
Austreibung, Mord verſuchen, nicht die ſchlimmſte Liſt?
Denn, that ich alſo, ſichert' ich das Meine mir.
Und du, beſchied dir mein Geſchick ein böſer Gott,
Hätt'ſt du des feindlichen Löwen haßerfüllten Stamm
Nicht auch mit Uebeln heimgeſucht, und ruhig ihn
In Argos wohnen laſſen? Niemand glaubt dir das!
Nun, da ſie dort im Kampfe nicht mich tödteten,
Als ich es wünſchte, wär' ich nach Hellenenbrauch
Nicht rein für meinen Mörder, ſtürb' ich jezt durch ihn.
Und frei entließ mich dieſe Stadt, fromm achtet ſie
Weit mehr die Götter als die Feindſchaft wider mich.
Dies meine Red' auf deine! Doch nun magſt du mich
Den Feigling nennen oder auch den tapfern Mann.
So fielen meine Looſe. Zwar ich wünſche nicht
Zu ſterben; aber müßt' ich auch, mir graute nicht.

Der Chor.

Ein Kleines rathen will ich dir, Alkmene: laß
Den Mann von hinnen, weil es ſo der Stadt gefällt.

Alkmene.

Wie, wenn der Mann ſtirbt und ich doch ihr folgſam bin?

Der Chor.

Das Beſte wär' es; aber wie mag dies geſchehn?

Alkmene.

Leicht. Wann ich ihn getödtet, liefr' ich ihn ſofort
Als todt den Freunden, die zurück ihn fordern, aus:
Denn ſeinen Leichnam gönn' ich gern dem Erdenſchooß;
Er aber büßt mir ſterbend, was er frevelte.

Euryſtheus.

Gib mir den Tod; um Gnade fleh' ich nicht! Indeß
Der Stadt zum Danke, weil ſie mich freiließ, und mich
Zu morden ſcheute, meld' ich Phöbos' alten Spruch,
Der über Hoffen ihr dereinſt ein Segen wird.
Ihr werdet mich beſtatten, wo das Schickſal will,
Vor eurer Göttin Tempel in Pallene dort.
Und dir gewogen und der Stadt ein rettender
Inſaſſe, werd' ich drunten ruh'n im Erdenſchooß,
Herakles' Enkeln aber ſtets der ſchlimmſte Feind,
Sobald ſie kommen über euch mit ſtarker Macht,
Der Liebesthat vergeſſend. Solche Fremdlinge
Habt ihr behütet. Aber wie vernahm ich das,
Und folgte, hierher kommend, nicht des Gottes Spruch?
Weit höher galt mir Hera, denn ein Seherwort,
Sie macht mich nicht zum Lügner.

(zu Alkmene.)

Doch du ſpende mir
Kein Todtenopfer, neze nicht mein Grab mit Blut.
Denn ſchlimme Heimkehr werden ſie dafür von uns
Empfangen; (zu dem Chore) zwiefach ärntet ihr Gewinn von mir:
Euch helf' ich, dieſen bring' ich Leid durch meinen Tod.

Alkmene.

(zu den Athenern)

Was alſo ſäumt ihr, wenn das Schickſal eurer Stadt
Und euren Enkelſöhnen Heil gewähren will,
Dem Mann den Tod zu geben, nun ihr Das gehört?

Er zeigt ja ſelbſt euch einen Pfad, den ſicherſten.
Feind war er lebend, aber frommt durch ſeinen Tod.
Führt ihn hinweg, ihr Knechte; gebt den Hunden ihn,
Sobald ihr ihn getödtet; denn nicht hoffe du,
Mich wieder auszutreiben aus der Väter Land.

Der Chor.

Das loben auch wir. Eilt, Diener, an's Werk:
Mein Arm ſoll nicht
Durch Mord die Gebieter entweihen!

Anmerkungen.

V. 2. Ὁ μὲν δίκαιος τοῖς πέλας πέφυκ' ἀνήρ. Verbindet man ἀνήρ mit δίκαιος, ſo iſt der Sinn des Verſes ſo zu faſſen: unusquisque vir bonus aliis, i. e. aliorum commodis, natus est. Man kann aber auch ἀνήρ mit πέφυκε verbinden; dann müßte ἀνήρ, wie das römiſche vir, in der Bedeutung von vir fortis gefaßt werden, und zu überſezen wäre: vir fortis est aliis, i. e. alios juvat, vel cum suo periculo, er ſchafft und wagt für ſeine Nächſten.

„ 13. Ueber Euryſtheus ſ. meine Anmerkung zu den Trachinerinnen des Sophokles V. 1026.

„ 14. L. ἀλλ' ἐξέδραμεν μεν.

„ 35. Die Söhne des Theſeus, der den Herakles auf ſeinen kriegeriſchen Zügen begleitete, ſind Akamas und Demophoon.

„ 39. Zwei Greiſe, Jolaos und Alkmene.

„ 44. L. παρθενῶνος ἁγνῶν oder θακεῖν.

„ 58. Mykene's Herrn, Euryſtheus.

„ 61. Daß unter dem θεός kein Anderer als Zeus gemeint iſt, erhellt aus V. 70.

„ 68. ἄγειν ἅπερ εἰσ' Εὐρυσθέως sc. εἶναι αὐτούς, weil ich der Anſicht bin, daß ſie, wo ſie ſind, des Euryſtheus ſind, dem Euryſtheus angehören.

„ 70. Zeus heißt Agoräos, weil er auf der Agora einen Tempel hatte. Unter ſeinem Schuze ſtanden hülfloſe Fremdlinge, weßwegen er auch Ζεὺς ξένιος und ἱκέσιος hieß.

„ 71. Schuzloſe Fremdlinge trugen wollumwundene Oelzweige in den Händen, und galten für unverlezlich.

„ 81. Ein Theil von Attika hieß Vierſtadt (Tetrapolis), weil er aus vier Städten beſtand, Marathon, Oenoë, Probalinthos und Trikorythos.

„ 83. Euböa liegt der Küſte von Attika gegenüber.

„ 93. L. ἢ λέγων πόλεως, εἰπέ μοι, ποθοῦντα τυχεῖν;

„ 100. L. ἀπολέγειν σφ' ὅδε. ἀπολέγειν iſt verbieten, verweigern.

V. 111. Akamas und Demophoon (Demophon) ſcheinen nicht ihr väterliches Reich getheilt, ſondern abwechſelnd das Ganze beherrſcht zu haben; daher der Chor jezt nur den Demophoon nennt, und doch bald darauf beide Brüder auftreten. Bothe.

„ 120. Die Schuzflehenden legten ihre Oelzweige auf dem Altare nieder.

„ 121. Joleos (vierſylbig), eine andere Form des Namens Jolaos, wie Menelaos und Meneleos.

„ 143. L. ἀλλ' ἤ τιν' εἰς σὲ μ. ἐ.

„ 159. L. λῆς πόλεμον.

Anders:

Daß dich nach Krieg mit Tiryns, Argos' Stadt, verlangt.

In Tiryns war Herakles erzogen worden; daher er bei den Alten oft der Tirynthier heißt.

„ 167. L. καλῶς.

„ 180. Anders:

Doch zwiſchen uns und dieſem iſt kein Band, o Herr.

„ 184. L. ὡς ἀπείλωσιν χθονός.

„ 187. L. ὁ γάρ.

„ 189. Von Trachis, einer theſſaliſchen Stadt, kam Jolaos jezt mit den Söhnen des Herakles: denn Keyx, welcher dort herrſchte, obgleich des vergötterten Helden Freund, hatte die Drohungen des Euryſtheus gefürchtet, und die Flüchtlinge nach Attika geſandt. Bothe.

„ 193. L. κρανοῦσι, das als Futur ſich an das Futur ἐρῶ anſchließt.

„ 196. Für βάρος l. πάγος.

„ 203. Pittheus war Herrſcher von Trözen im Peloponnes, ſein Vater Pelops war König von Elis.

„ 213. Dem Gürtel nach, dem Gürtel der Amazone Hippolyte, welchen Admete, des Euryſtheus Tochter, zu beſizen wünſchte. (Ἀδμήτη, ἡ Εὐρυσθέως θυγάτηρ, ἐπεθύμησε τὸν Ἱππολύτης κτήσασθαι ζωστῆρα.) Herakles zog mit ſeinem Freunde Theſeus aus, und erbeutete ihn nach ſchwerem Kampfe.

„ 214 f. Eine der berühmteſten Thaten des Herakles war die Befreiung des Theſeus aus der Unterwelt.

„ 219. L. σοὶ γὰρ τόδ' αἰσχρὸν χωρίς, ἐν πόλει κακόν nam tibi soli hoc turpe fuerit, civitati malum.

„ 222. Die Zweige, welche die Schuzflehenden in den Händen trugen und ihren Beſchüzern darreichten.

„ 228. L. τῶνδε συμμαχίας.

„ 241. L. ἔσω.

„ 251. L. ἀλλ' ὦ σὺ βλάβην.

„ 274. An den Gränzen des Alkathoos, d. i. an den Gränzen von Megaris, worüber Alkathoos, ein Sohn des Pelops, nicht lange vorher König geweſen war.

V. 313. L. ἡμῶν ἐπελάθοντο.
„ 351. **Der von Argos kommende Fremdling iſt Kopreus.**
„ 356. **Sthenelos' Sohn, Euryſtheus.**
„ 369 f. L. λέγω σ', εἰ πόλιν ἥξεις,
οὐχ ὅπως ἃ δοκεῖς κυρήσεις.
„ 373. L. ἀλλ', ὦ πολέμων ἐραστά.
„ 375. L. τὰν εὐχαρίτως ἔχουσαν.
„ 381. L. εὐτυχῆς τὰ πρόσθεν ὤν.
„ 392. L. πῶς προσάξει στρατόπεδόν τ' ἄνευ δορός.
„ 410. Wörtlich:
Daß er die theuren Kinder aus den Händen gibt, nämlich zum Tode.
„ 411. Für πικρὰς l. πυκνάς.
„ 414. L. εἰ δὲ δὴ δράσω τόδε.
„ 436. **Man bekränzte** die Bildſäulen der Götter, die man um Hülfe anrief.
„ 438. **Uns ſtößt man aus.** Eigentlich: nos dedemur hosti, wir werden (unſerem Feinde) ausgeliefert werden.
„ 456. L. πολλῆς γὰρ αἰδοῦς εὐτυχῆς τις ἂν τύχοι sc. παρὰ τοῦ σοφοῦ.
„ 491. L. μῆχος oder μῆχαρ ἐξευρήσομεν.
„ 554. **Laß mich frei den Tod beſtehn.** **Frei**, ohne daß das Loos darüber entſcheidet, und ohne von auſſen dazu gedrängt zu werden.
„ 609. L. ἐφ' ὑμῶν.
„ 595. Jolaos ſagt zu Makaria: **lebe wohl**, χαῖρε, d. i. freue dich, weil er die Göttin, der Makaria zum **Opfer fallen** ſoll, durch ein unglückliches **Wort** zu verletzen fürchtet. Bei Opfern und andern heiligen Handlungen vermied man ſorgfältig alle Worte von übler Vorbedeutung, die Furcht oder Bedauern oder Unzufriedenheit mit dem Beſchluſſe der Gottheit ausdrückten, die das Opfer gefordert hatte.
„ 610. L. τὸν δ' εὐδαίμονα τεύχει ἀλάταν.
„ 613. L. ἀλλὰ σὺ μὴ προπίτνει τὰ θεῶν ὕπο, i. e. ne succumbas deorum decretis.
„ 633. **Glücklich biſt du ja ſchon jetzt**, wegen der Kunde, die ich dir bringe.
„ 638. L. αὐτῆς.
„ 650. L. ὧν ἥκομεν.
„ 653. Eine doppelte Frage, die ſo zu erklären iſt: τί ἄπεισι καὶ ποῦ νῦν ἄπεισι;
„ 665. Ehe das Treffen begann, wurde vor der Schlachtordnung geopfert. L. τάξουσ' ἐξ ἴσης oder τάξουσι πλάκας.
„ 681. ἀριθμὸν ἐν ἐλάσσονι μαχοῦμαι νῦν ἢ ὅτε νέος ὢν ἐμαχόμην.
„ 689. Anders:
Von einem Todten fordert ſie kein Gott zurück.

V. 723. Des guten Zeichens wegen. Man hielt es für ein unglückliches Vorzeichen, wenn man mit dem Fuße anſtieß.

„ 726. L. δοκῶν, und beziehe dies Particip auf βραδύνεις.

„ 731 f. Herakles überzog wegen der Ermordung des Oeonos den Spartерkönig Hippokoon mit Krieg, überwand ihn, zerſtörte Sparta, und ſezte den vertriebenen Tyndareos wieder auf den väterlichen Thron.

„ 744. L. ἀγγελίαν μοι ἐνέγκατ'.

„ 747. γλαυκᾷ τ' ἐν Ἀθάνᾳ, et ad cæsiam Minervam, i. e. ad ædem cæsiæ Minervæ.

„ 758. L. πολέμαιμον Ἄρης.

„ 762. L. ὅποτε θνατῶν χρόνος πρυτάνεις ἐμοὶ φανοῦνται. πρυτάνεις ἐμοὶ ſind die Schuzgötter von Attika.

„ 763. Die Ehrwürdige iſt Pallas, die Schuzgöttin Athens.

„ 770 f. Jeden Monat wurden in Athen für das Wohl der Stadt Opfer gebracht, beſonders der Pallas.

„ 773. Auf den luftigen Höhn, auf der atheniſchen Burg im Tempel der Pallas.

„ 782. die mir theuer ſind. Wörtlich: die ich lebend will.

„ 784. L. ὁ μὲν γέρων ἂν ἐστιν Ἰόλαος ἔτι;

„ 785. Anders:

Er lebt, und Großes that er durch der Götter Huld.

„ 796. L. τί τόνδε γέρων οὐκ ἐάσομεν;

„ 798. ἀνδρὸς, d. i. ἀνδρὸς ἑνός.

„ 813. Blut, das Blut Makaria's.

„ 821. Tyrrhenia's Drommete. Die Trompete ſoll eine Erfindung der Tyrrhener ſein. Athenäus ſagt: Τυῤῥηνῶν δ' ἐςὶν εὕρημα κέρατα τε καὶ σάλπιγγες.

„ 829. L. ἦν δὲ δύο κελεύσματα oder ἦν δὲ τῷ κελεύσματι, auf welch leztere Lesart die Vulgata τοῦ κελεύσματος zu führen ſcheint.

„ 838. Des Königs, des Euryſtheus.

„ 839. L. πλεῖον λέγοιμ' ἂν ἄλλων.

„ 840. Pallene, Stadt und Gegend in Attika, wo Pallas einen Tempel hatte.

„ 848. L. ὅρπηξ ἐν δυσπαθείᾳ.

„ 850. Skeiron, ein Berg zwiſchen Megara und Korinthos, auf der Gränze Attika's.

„ 874. τὸ σὸν προτιμῶν, tui rationem habens.

„ 875. L. ἀκμαιοῦσα, d. i. ἀκμαίᾳ οὖσα.

„ 880. Vgl. die Worte Alkmene's V. 779 f.

„ 884. L. λευκὰ χάρις ἐπὶ [illegible].

„ 890. Möra, die Göttin des Schickſals.

„ 891. Aeon, der Gott der Zeit und des Lebens.

V. 903. Er flieht das Gerücht, d. h. Unwahres meldet von ihm das Gerücht, wenn es behauptet, daß u. ſ. w.

„ 906. Herakles hatte ſich ſelbſt einen Scheiterhaufen errichtet, und endete ſein Leben in den Flammen.

„ 909. Zwei Kinder des Zeus, Herakles und Hebe.

„ 911. Ueber Athene als diejenige Gottheit, die dem Herakles faſt in allen ſeinen Abenteuern zur Seite ſtand, vgl. Homer Il. 8, 362. Odyſſ. 11, 626.

„ 924. L. μείζω τῆς δίκης φρονῶν, πόλιν πέρσων Ἀθήνης.

„ 928. L. ἔγνωσαν.

„ 964. L. ἔγωγε· καὶ γάρ φημι κἄμ' εἶναί τινα.

„ 978. L. ἤδη δὲ σοὶ μὲν κ. γ.
Wir beide, wußt' ich, ſtammen ja von Einem Ahn, dem Perſeus. Des Perſeus Söhne waren Sthenelos, der Vater des Euryſtheus, und Elektryon, der Vater der Alkmene.

„ 965. Für συνθακῶν könnte man auch συντακῶν leſen; dann wäre zu überſezen:
Und ſann in Nächten viel umher und härmte mich.

„ 1014. τοῖς μετελθοῦσιν φίλων, d. i. τῶν φίλων ἐκείνοις, οἱ μετελθόντες ἀπαιτοῦσι τὸν νεκρόν.

„ 1026. Sobald ſie kommen über euch mit ſtarker Macht. Dies thaten die Enkel (Nachkommen) des Herakles, die Könige Sparta's, namentlich im peloponneſiſchen Kriege.

„ 1029. L. ᾔδειγε.

„ 1030. L. νομίζειν, d. i. ὅτι ἐνόμιζον.

„ 1046. Die Gebieter ſind die Könige Akamas und Demophoon. Dieſe wären entweiht worden, wenn atheniſche Bürger, aus welchen der Chor beſtand, den Mord ſelbſt ausgeführt hätten.

Inhalt.

Seite

XIII. Die Troerinnen 1

XIV. Jon 59

XV. Elektra 137

XVI. Der raſende Herakles 195

XVII. Die Schutzflehenden 255

XVIII. Die Herakliden 311

Verzeichniß der Druckfehler im zweiten Bande.

Seite	7	Zeile	37	lies Anderer für Andrer.
-	17	-	1	nach treugeſinnt ſeze ein Komma.
-	71	-	5	für bie l. die.
-	—	-	40	f. ἐξαίροντα l. ἐξαγόντα.
-	109	-	4	f. Barbaren l. Barbarn.
-	130	-	3	f. wir l. wird.
-	135	-	26	f. dieeſſits l. dieſſeits.
-	143	-	15	f. zum l. zu.
-	189	-	35	f. andern l. andere.
-	191	-	10	f. mejore l. majore.
-	206	-	1	f. Laukasfelſen l. Leukasfelſen.
-	211	-	23	f. feucht l. feucht'.
-	277	-	19	f. vom l. von.
-	289	-	13	f. wildrauſchende l. wildaufrauſchende.
-	290	-	14	f. ſezt' l. ſezt.
-	335	-	4	f. führteſt l. fürchteſt.
-	340	-	1	f. Mykenäefremdlinge l. Mykenäerfremdlinge.

Aeſchylos.

Deutſch

in den Versmaßen der Urſchrift

von

J. J. C. Donner.

Erſter Band.

Stuttgart.
Hoffmann'ſche Verlags-Buchhandlung.
1854.

BIBLIOTHECA
REGIA

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt des erſten Bandes.

Seite

I. **Agamemnon** …… 5
  - Erklärende Anmerkungen …… 63
  - Lesarten und Verwandtes …… 69
  - Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyriſchen Stellen …… 76

II. **Das Todtenopfer** …… 87
  - Erklärende Anmerkungen …… 137
  - Lesarten und Verwandtes …… 141
  - Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyriſchen Stellen …… 148

III. **Die Eumeniden** …… 155
  - Erklärende Anmerkungen …… 201
  - Lesarten und Verwandtes …… 207
  - Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyriſchen Stellen …… 210

I.

Agamemnon.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Perſonen.

Ein Wächter.
Der Chor: die vornehmſten Greiſe von Argos.
Klytämneſtra, Gemahlin Agamemnons.
Ein Herold.
Agamemnon.
Kaſſandra.
Aegiſthos.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der Mord.

Als die vor Aulis zum Rachekriege wider Ilion verſammelte Flotte der Hellenen durch widrige Winde zurückgehalten ward, verkündigte der Seher Kalchas, daß die grollende Artemis die Abfahrt ſo lange verzögern werde, bis Iphigenia, die Tochter des Heerführers Agamemnon, ihr als Opfer gefallen ſei. Agamemnon ſchwankte, ob er die eigene Tochter der Göttin zum Opfer bringen, oder den Heerzug gegen Troja aufgeben ſolle. Endlich ſiegte ſein kriegeriſcher Ehrgeiz über die Regungen des Vaterherzens: Iphigenia wird unter dem Vorwand einer Vermählung mit Achilleus nach Aulis gelockt und geopfert. Aber die unnatürliche That ſollte durch eine neue Unthat gebüßt werden. Wie nun Agamemnon, ſiegreich von der eroberten Troja zurückkehrend, von ſeiner Gemahlin Klytämneſtra feierlich empfangen, wie er von ihr und Aegiſthos, welchem ſie während der Abweſenheit ihres Gemahls in ehebrecheriſchem Bunde ſich ergeben, zugleich mit der trojiſchen Königstochter, der kriegsgefangenen Kaſſandra, noch an demſelben Tage gemordet wird, iſt in dieſer Tragödie dargeſtellt.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Scene. Königlicher Palaſt in Argos. Flügelgebäude zu beiden Seiten, rechts die Wohnung für das Geſinde, links die Gaſtwohnungen. Vor dem Palaſte ſtehen Bildſäulen und Altäre des Zeus, des Apollon, des Hermes. Auf dem flachen Dache der Geſindewohnung, das die Ausſicht auf Gebirge, Meer und Land bietet, und das als Warte dient, ſieht man den **Wächter** ſich von ſeinem Lager aufrichten.

Der Wächter.

O ſchafft Erlöſung, Götter, mir von dieſen Müh'n,
Der jahrelangen Wache, da gelagert ich
Hoch auf der Atreusſöhne Dach, dem Hunde gleich,
Wahrnahm der Nachtgeſtirne ringsverſammelt Heer,
Und, die den Froſt uns bringen und des Sommers Glut,
Die lichten Herrſcher, deren Glanz am Himmel flammt,
Der Sterne Niederſinken und ihr Auferſteh'n!
Auch heute ſpäh' ich nach des Flammenzeichens Schein,
Dem Feuerſtrahle, der Bericht aus Troja bringt,
Die Kunde ſeines Falles: ſo gebot es mir
Der Herrin mannhaftkühnes, hoffnungvolles Herz.
Und wenn ich, unſtät ruhelos, von Thau durchnäßt,
Mein nächtlich Lager hüte, das kein Traum beſucht, —
Denn Furcht, anſtatt des Schlummers, wohnt zur Seite mir,
Daß nie zu feſtem Schlafe ſich mein Auge ſchließt, —
Und wenn ich dann wohl ſingen oder pfeifen will,
Das Zaubermittel, das des Schlafes Geiſter bannt:
Da wein' ich ſeufzend über dieſes Hauſes Loos,
Das nicht wie vormals ohne Fehl verwaltet wird.
O nahte heut der Mühen heitres Ziel heran,
Und tauchte heilverkündend auf der Strahl der Nacht!

(Pauſe. Am fernen Himmel leuchtet eine Flamme auf.)

Willkommen, Leuchte düſtrer Nacht, die hellen Tags
Lichtglanz verkündigt und in Argos weit umher
Feſtreigen aufweckt, dieſem Glück zu frohem Dank!
Triumph! Triumph!
(Mit dieſem Rufe verläßt er die Warte, und eilt in die Bühne hinab.)
Agamemnons Gattin eil' ich laut es kundzuthun:
Vom Lager flugs ſich hebend, ſoll im Hauſe ſie
Des Dankes hellſten Jubellaut der Leuchte dort
Entgegenjauchzen, da die Troerburg in Staub
Geſunken, wie's der Flammenbote ſtrahlend ruft!
Und ich Entzückter tanze ſelbſt die Reigen vor.
Denn meiner Herrſchaft bring' ich jetzt ein glücklich Loos,
Ein Dreimalſechs, das meine Erbe mir gewann.
O möcht' ich denn des Heimgekehrten liebe Hand,
Des Hausgebieters, faſſen hie, mit dieſer Hand!
Vom Andern ſchweig' ich; mir verſchließt ein goldnes Band
Den Mund. Das Haus hier ſpräche ſelbſt am lauteſten,
Wär' ihm ein Laut verliehen. Gerne red' ich wohl
Mit Kundigen; vor Unkundigen bin ich lieber ſtumm.
(Geht ab.)

(Aus der Stadt kommt der Chor der Greiſe in die Orcheſtra hereingezogen und umwandelt die Thymele.)

Der Chorführer.

Zehn Sommer entfloh'n, ſeit Priamos' Feind,
Recht fordernd mit Macht,
Menelaos der Fürſt, Agamemnon mit ihm,
Das gewaltige Paar der Atriden, von Zeus
Durch Scepter und Thron zwiefältig geehrt,
Mit den tauſend Maſten Achäa's Heer,
Die Genoſſen des Kampfs,
Von den heimiſchen Fluren entführten.
Laut ſchnoben ſie Mord aus zorniger Bruſt,
Wie der Weihen Geſchlecht,
Die, der Jungen beraubt, in unendlichem Schmerz
Hoch über dem Horſt hin kreiſend und her,
Mit der Fittige Schlag durchrudern die Luft,

Die verlorenen Müh'n
Um der Kindlein Pflege betrauernd.
Doch ein Gott in den Höh'n, ob Apollon, ob Pan,
Ob Zeus, er vernimmt der Beraubten Geſchrei,
Das mit klagendem Ruf die Gebirge durchhallt,
Und die Frevler ereilt
Der vergeltende Fluch der Erinnys.
So ſandte des Atreus Söhne der Gott,
Der des Gaſtrechts wahrt, der gewaltige Zeus,
Auf Paris heran für der Buhlerin Raub,
Vielfältige Müh'n, abmattenden Kampf,
Da geſtemmt in den Staub arbeitet das Knie,
Da die Lanze zerſchellt in den vorderſten Reih'n,
Dem achäiſchen Volke zu wecken,
Und den Troern zugleich. Nun geht es einmal,
Wie's geht: es erfüllt ſich der Spruch des Geſchicks;
Nicht Weinen und nicht Trankſpende verſöhnt,
Kein Jammern den unauslöſchbaren Groll
Um die fehlende Flamme des Opfers.
Uns Greiſen indeß, die das Alter gebeugt,
Uns ward kein Theil an der Ehre des Zuges;
Wir blieben zurück,
Gleich Kindern am Stab aufſtützend die Kraft.
Denn das jüngere Mark, das jugendlichſtolz
Im Buſen ſich hebt,
Flieht, ſchwach wie der Greis, vor dem Kampfe zurück:
Der Gealterte ſchleicht, wann herbſtlich bereits
Sich entlaubte der Stamm, dreifüßig dahin;
Unmächtig, dem Kind gleich, wankt er einher,
Ein Traumbild, irrend am Tage.

(Während dieſer Worte iſt aus den Pforten des königlichen Palaſtes ein Zug von Dienerinnen mit Schalen und Krügen um die Altäre getreten, um zu opfern; zu gleicher Zeit erſcheint Klytämneſtra mit Gefolge, und läßt das Opfer beginnen.)

Der Chorführer.

Auf, Tyndaros' Kind,
O Königin, ſprich, Klytämneſtra: was iſt's?

Was Neues geſchah? Was vernahm dein Ohr?
Auf welches Gerücht
Dich ſtützend, erregſt du die Opfer umher?
Denn den Göttern geſammt, den Behütern der Stadt
Und der Tiefen und Höh'n
Und des Markts und Olymps, flammt jeder Altar
Von duftenden Opfergeſchenken.
Und von hier und von dort, zu dem Himmel empor,
Wallt leuchtende Glut,
Balſamiſch getränkt mit des heiligen Oels
Süßathmendem, lauterem, labendem Born,
Mit der Spende vom Königeshauſe.
So ſage mir denn, was du kundthun darfſt
Und zu melden vermagſt,
Und wehre der Angſt und banne die Qual,
Die jetzt das Gemüth uns feindlich befällt;
Doch ſtrahlt auch ein freudiges Hoffen mir auf
Von den Opfern und ſtillt das unendliche Leid,
Die verzehrende Trauer im Buſen.

Geſang des Chores.

Strophe.

Singend verherrlichen darf ich der Könige Fahrt mit der Zeichen
Glücklichem Stern, (noch haucht ja Vertrau'n von den Göttern
Mir den Geſang ein,
Kraft noch gönnt mir das Alter,)
Wie Hellas' ſtolzthronendes Paar, der achäiſchen Jugend
Fürſten in Eintracht,
Sandten die ſtürmiſchen Adler mit rächenden
Armen und Lanzen in's Troergefilde,
Da die Beherrſcher der Luft den Beherrſchern des Meers,
Der eine mit ſchwarzem Gefieder,
Der andre weiß, nah dem Palaſte, zur Rechten erſchienen;
Auf weitglänzendem Horſte

115 Saßen ſie, gierig verſchlingend das Fleiſch der befruchteten Häſin,
Die matt im letzten Laufe ſank.
Hebe den klagenden Ruf! Doch ſiegreich walte das Gute!

Gegenſtrophe.

Aber der Seher des Heeres, der erfahrene, ſah der Atriden
Zwiefachen Sinn, und erkennt in den Mördern des Haſen
120 Argos' Feldherrn;
Und ſo deutend begann er:
„Wohl bricht dereinſt ſtürmend in Priamos' Veſte der Zug hier;
Alle die reichen
Schätze der Burg, die das Volk ihr ſteuerte,
125 Wird mit Gewalt einſt rauben das Schickſal.
Daß nur göttlicher Neid nicht breche die Kraft
Dem gewaltigen Zaume des Heeres,
Das Troja ſtürzt! Artemis grollt ja dem Hauſe des Atreus,
Weil Zeus fliegende Diener
130 Vor der Geburt mit der Frucht die geängſtigte Mutter geopfert:
Sie haßt der Adler grauſes Mahl."
Hebe den klagenden Ruf! Doch ſiegreich walte das Gute!

Schlußgeſang.

„Die Holde, die ſo liebevoll
Dem grimmen Leu'n hütet die zarten Sproſſen,
135 Die ſich der milchverlangenden Jungen
Freut der ſchweifenden Thiere des Waldes,
Wünſcht doch, daß ſich das Zeichen erfülle,
Das Heilvolles verhieß, und zugleich uns ſchreckte mit Unheil.
Zu Phöbos ruf ich, dem Gott des Heiles,
140 Daß ſie dem Danaervolk durch Hemmungen feindlicher Winde
Nicht aufhalte die Fahrt,
Heiſchend ein anderes Mahl, ein verrucht unſeliges Opfer

Welches gebäre den Streit, ſcheulos zu vertilgen den Gatten.
Fürchterlich harrt ja des einſt heimkehrenden,
Tückiſch im Haus ingeheim um das Kind fortglühend, die Rachſucht.“
Solches verkündete Kalchas zugleich mit unendlichem Glücke,
Was von den Vögeln des Weges dem Königeshauſe verhängt ward.
Dieſem entſprechend
Hebe den klagenden Ruf! Doch ſiegreich walte das Gute!

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Zeus, wer Zeus auch immer ſei, mit dem
Namen ruf' ich jetzt ihn an,
Hört er ſo ſich gern genannt.
Wäg' ich Alles ſinnend ab,
Keinen weiß ich auszuſpäh'n,
Keinen, als Zeus, auf den ich die nichtige Bürde der Sorge
Werfen mag mit Zuverſicht.

Erſte Gegenſtrophe.

Denn der ehedem gewaltig war,
Alles ſtürmte trotzigfrech,
Seiner wird nicht mehr gedacht.
Der nach ihm erſtand, auch er
Fand den Sieger und erlag.
Doch wer fromm im Geſange des Siegs den Kroniden verherrlicht,
Pflückt des Geiſtes ſchönſten Kranz.

Zweite Strophe.

Denn zur Weisheit leitet uns
Zeus und heiligt als Geſetz,
Daß in Leiden Lehre wohnt.
Auch in Träumen wallt ja vor das Herz
Schuldbewußt Seelenangſt, und es keimt
Wider Willen weiſer Sinn.

Huld der Gottheit iſt es, die gewaltig
Hoch am Weltenruder thront.

Zweite Gegenſtrophe.

Das erwog der ält're Fürſt,
Der Achäa's Heereszug
Führte, ſchalt den Seher nicht,
Nein, trug ſtill die ringsentbrannte Noth,
Als in thatloſer Raſt Hungerqual
Schwer bedrängt' Achäa's Volk,
Das in Aulis' wildumwogtem Porte
Chalkis gegenüber lag.

Dritte Strophe.

Vom Strymon her wehend, tobt der Sturmwind,
Bringt Zögern, bringt Hunger, wehrt die Landung,
Und führt die Menſchen irre,
Schont Kiele nicht noch Taue,
Und dehnt endlos die lange Säumniß,
Daß Argos' Volksblüthe matt dahinwelkt.
Und als den Fürſten nun
Kalchas ein anderes Mittel,
Schmerzlicher, als des bittern
Sturmes Verzug, Artemis' Zorn meldend, enthüllt, daß ſie den Stab
Wild in den Grund ſtießen und laut weinten, die Söhne des Atreus:

Dritte Gegenſtrophe.

Da ſprach er alſo, der ält're Heerfürſt:
„Ein hartes Loos iſt es, nicht zu folgen,
Ein hartes, ſoll ich ſchlachten
Mein Kind, des Hauſes Kleinod,
Und bei'm Altar die Vaterhand hier
Ruchlos in's Herzblut der Tochter tauchen!
Was bleibt da frei von Leid?
Ueb' ich Verrath am Heere?
Täuſch' ich die Kampfgenoſſen?

Daß ſie das windſtillende Sühnopfer, das jungfräuliche Blut,
Fordern in zornglühender Gier, recht iſt's: führ' es zum Heile!"

Vierte Strophe.

Jetzt, als er aufnahm das Joch des Zwanges,
Und Sinneswandlung im Buſen hauchte,
Gottloſe, ſchnöd unheilige,
Ergriff er tollkühn das kecke Wagniß.
Denn dreiſt in Unthat verlockt die Menſchen
Unſel'ger Wahnſinn, des Fluches Quelle.
So trug er's denn, ſein Kind ſchlachten zu ſeh'n,
Dem frauenraubrächenden Krieg zum Schutze,
Als Voropfer des Seezugs:

Vierte Gegenſtrophe.

Ihr Fleh'n, ihr Angſtruf zum Vater rührt nicht,
Nicht ihre jungfräulich holde Blüthe,
Der Richter kampfentbrannten Muth.
Er hieß den Prieſtern, als ihr Gebet ſchwieg,
Sie, gleich der Ziege, hoch über'm Altar
Vorwärts gebeugt, tiefverhüllt in Schleier,
Mit Armeskraft emporheben, gebot
Der Tochter ſchönroſigen Mund zu feſſeln,
Daß ſie dem Haus nicht fluche,

Fünfte Strophe.

Mit Zwang und lautloſen Zaums ſtarrer Macht.
Ihr Safrankleid floß zur Erde nieder,
Des Auges Blick traf mit Mitleids
Geſchoſſen ihrer Opf'rer jeden,
Und reizend ſchön, einem Bild gleich, wollte ſie
Wie ſonſt ihn anreden, da
Ihr Lied im mahlreichen Väterſaale
Erklungen. Oft ſang ſie da liebevoll, kindlichfromm,
Die Heldenjungfrau, das heitre Glück,
Das ſelige Loos des Vaters.

Fünfte Gegenſtrophe.

Was dann geſchah, ſah ich nicht, ſag' ich nicht:
Doch Kalchas' Wort bleibt nicht unvollendet.
Denn Dike wägt allem Leide
Belehrung zu für ſpäte Zukunft.
Vorauszuſchau'n, was die Zeit bringt, wünſch' ich nicht;
Voraus trauern wäre das.
Denn klar enthüllt's einſt der Sonne Frühſtrahl.
So möge Heil uns hinfort blühen, wie Sie es wünſcht,
Die dort heranwandelt und allein
Des apiſchen Landes Hort iſt.

(Klytämneſtra verläßt die Altäre, und kommt näher.)

Der Chorführer.

Wir nah'n in Ehrfurcht deiner Macht, Gebieterin.
Denn billig zollt man Ehre wohl des Königes
Gemahlin, wenn verlaſſen ſteht des Mannes Thron.
Ob gute Botſchaft oder nicht an dich gelangt,
Daß, froher Hoffnung lebend, du dein Opfer bringſt,
Vernähm' ich gerne; ſchweigſt du, zürn' ich nicht darum.

Klytämneſtra.

Zu froher Botſchaft ſteige, nach dem alten Spruch,
Der helle Morgen aus dem Mutterſchooß der Nacht!
Du ſollſt ein Glück erfahren, über Hoffen groß:
Erſtürmt von Argos' Volke, ſank die Troerburg.

Der Chorführer.

Was iſt's? Das Wort entging mir, weil's unglaublich iſt.

Klytämneſtra.

In Argos' Hand iſt Troja: red' ich alſo klar?

Der Chorführer.

Die Wonne faßt mich und entlockt die Thräne mir.

Klytämneſtra.

Dein Auge, Greis, bezeugt mir, daß du's redlich meinſt.

Der Chorführer.

Wie? Bürgen ſichre Zeichen dir gewiß dafür?

Klytämneſtra.

Gewiß — warum nicht? — wenn ein Gott mich nicht betrog.

Der Chorführer.

Vertrauſt du nicht leichtgläubig einem Traumgeſicht?

Klytämneſtra.

Ich achte nicht auf ſchlafgebundnen Sinnes Wahn.

Der Chorführer.

So regte wohl ein flatternd Volksgerücht dich auf?

Klytämneſtra.

Als hätt' ich junger Mädchen Sinn, ſo ſchiltſt du mich.

Der Chorführer.

In welcher Zeit denn wurde Troja's Burg erſtürmt?

Klytämneſtra.

In jüngſter Nacht, die dieſes Morgens Licht gebar.

Der Chorführer.

Doch welcher Bote mochte wohl ſo ſchnell ſich nah'n?

Klytämneſtra.

Hephäſtos, der vom Ida hellen Glanz geſandt.
Brand flog auf Brand, in ſtetem Flammenlaufe ſich
Fortwindend, hierher. Ida ſtrahlt' auf Hermes' Fels
In Lemnos' Eiland, und von hier den großen Strahl
Empfingen drittens Athos' Höh'n, dem Zeus geweiht.

Hochhin des Meeres Rücken überleuchtete
Des Wanderlichtes mächtige Glut; froh loderte
Die Fackel, die goldſtrahlend, einer Sonne gleich,
Makiſtos' Hüter ihren Glanz verkündigte.
Und dieſer, nimmer ſäumig, noch achtloſen Sinns
Vom Schlaf bewältigt, wahrte treu ſein Botenamt.
Fern eilt die Flammenleuchte nach Euripos' Flut,
Den Wächtern Kunde bringend auf Meſſapios.
Den Glanz erwiedernd ſandten ſie die Kunde fort,
Und brannten dürres Heidekraut in Haufen an.
Die Leuchte, rüſtig, ungeſchwächt im vollſten Glanz,
Hinüberzuckend durch Aſopos' Ebene,
Wie helles Mondlicht, traf Kithärons hohen Fels,
Und rief in andrer Folge wach die Feuerpoſt.
Der Wächter dort entflammte fernhinſtrömenden
Lichtglanz, der heller leuchtet als die früheren.
Gorgopis' See hinüber ſchlug der Flamme Licht;
Und als ihr Strahl auf Aegiplanktos' Höhen traf,
Trieb's, nicht zu fehlen ihrer Pflicht, die Wache dort.
Die Lohe ſchürend, ſandten ſie die mächtige
Glutſaule praſſelnd weiter, daß ſaroniſchen
Meerbuſens weitſichtbaren Strand ihr Glanz ſogar
Fern überſtrahlte; leuchtend ſchoß ſie fort und kam
Zur Arachnäoswarte nächſt an dieſer Stadt.
Und dann zum Königshauſe hier gelangt der Strahl,
Des Idafeuers letzter ächtgeborner Sohn.
So war der Fackelboten Dienſt von uns beſtellt,
Der raſch in ſteter Folge ſich vollendete.
Doch ſiegt der letzte Läufer wie der erſte hier.
Und ſolche Zeichen nenn' ich euch und Zeugniſſe,
Die fern von Troja mein Gemahl mir zugeſandt.

Der Chorführer.

Den Göttern zoll' ich meinen Dank hernach, o Frau;
Doch ſolches Wort anhören voll Bewunderung,
Das möcht' ich unabläſſig. Sag's noch Einmal denn!

Klytämneſtra.

In Argos' Hand iſt Ilion an dieſem Tag.
Mir dünkt, Geſchrei zwieträchtig hallt die Stadt hindurch.
Wer Oel und Eſſig miſchend gießt in Ein Gefäß,
Wird ſtets geſondert beide, nie vereinigt ſeh'n,
Wie nun von Unterjochten und von Siegern dort
Zwiefacher Ruf, zwiefachen Looſes Zeuge, ſchallt.
Die Troer, hingeſunken über Leichnamen
Erſchlagner Gatten, Brüder, — zarte Kinder hier
Bei Leichen grauer Väter, — ſie bejammern nicht
Aus freier Bruſt mehr dieſes Loos der Theuerſten.
Die Andern treibt des Kampfes nachtumſchauertes
Gewühl zum Morgenmahle, wie's die Stadt gewährt,
Zerſtreut in regelloſem Schwarm, die Hungernden.
Und ſowie blindlings jeder zog des Glückes Loos,
So ſind ſie jetzt in ſpeererſtürmten Wohnungen
Troja's gelagert, unter Daches Hut geſchirmt
Vor Froſt und Himmelsthaue; fortan ſchlummern ſie
Die ganze Nacht durch unbewacht, den Göttern gleich.
Und wenn ſie fromm im eingenommnen Lande nun
Der Städte Götter ehren und der Götter Sitz,
So wird den Siegern nimmerdar der Sieg geraubt.
Daß nur nach Unerlaubtem allzufrühe nicht
Das Heer gelüſte, durch Gewinnes Reiz bethört!
Denn wenn der Heimkehr ſüßes Glück ihm lächeln ſoll,
Muß erſt der Rennbahn zweiter Lauf vollendet ſein.
Doch wenn vor Göttern ſchuldbewußt heimzieht das Heer,
So mag der Abgeſchiednen Blut zur Rache wohl
Erwachen, wenn auch neues Leid ſich nicht erhebt.
Von mir, von einem Weibe, habt ihr das gehört.
Das Gute ſiege, zweifellos für jeden Blick!
Vor vielem Glücke wünſch' ich mir nur den Genuß.

Der Chorführer.

Mit Männerweisheit ſprichſt du wohlgeſinnt, o Frau.
Ich rüſte mich, dankvoll die Götter anzufleh'n,

Nachdem ich ſichre Kunden hier von dir vernahm.
Denn Lohn mit hoher Ehre ward der Müher Preis.
(Klytämneſtra geht ab.)

Allherrſchender Zeus und o freundliche Nacht,
Du Spenderin herrlichen Glanzes,
Die Priamos' Burg ihr ſchlingendes Garn
Umwarf, daß Niemand, ob er ein Greis,
Ob Jüngling er war, dem gewaltigen Netz
Sich der Knechtſchaft entwand
Und dem allesbezwingenden Unheil!
Drum ehren wir dich, o gaſtlicher Zeus,
Der ſolches gethan und auf Paris vorlängſt
Mit dem Bogen gezielt, daß weder zu früh
Noch über den Raum der Geſtirne hinaus
Fruchtlos das Geſchoß ihm entſchwirrte.

Der Chor.

Erſte Strophe.

Wie Zeus traf, wiſſen ſie zu ſagen:
Klar liegt's enthüllt vor Aller Augen.
Wie er's beſchloß, vollführt er's. Einer ſprach wohl:
„Der Götter Stolz achtet's nicht, wenn ein Menſch
Das Heil'ge frech niedertritt!"
Er ſprach ein unfrommes Wort.
Der Ahnherrn Enkel ſah's,
Die wild tollkühnen Kampf
Geſchnaubt, ſtolz aller Zügel ſpottend,
Da voll anſchwoll das Haus im Unmaß
Hoffärt'gen Glücks. Frei von Harm lob' ich mir
Mein Geſchick, ſo daß es ſtill
G'nüge dem weiſen Sinne.
Denn nie bietet der Reichthum
Schutz vor Tod und Vernichtung
Ihm, der frevelnden Fußes nach
Dika's hohem Altar ſtieß.

Erſte Gegenſtrophe.

Gewaltſam treibt zu grauſer Unthat
Der Ate Kind, die ſchnöde Peitho.
Vergeblich alle Hülfe! Nicht verhüllt bleibt,
Ein helles Licht, grauſenvoll, ſtrahlt die Schuld.
370 Wie falſches Erz, durch Gebrauch
In langer Zeit abgenützt,
Sich ſchwärzt, ſo ſteht er da,
Entlarvt: denn kindiſch folgt
Der Thor blindlings dem raſchen Vogel,
375 Und thürmt endloſes Leid der Stadt auf.
Auf ſeines Flehns Jammerruf hört kein Gott:
Der das Weh verſchuldet, ihn
Stürzt er in Staub, den Frevler.
So vermaß ſich auch Paris,
380 Der im Hauſe des Atreus
Frech den gaſtlichen Tiſch entweiht,
Schnöd entführt die Gemahlin.

Zweite Strophe.

Sie ließ Mykens Volke kampfrüſtiges
Gewühl, Schildesklang, Speergeklirr, Schiffervolk in Rüſtung,
385 Bringt ſtatt der Mitgift Ilion den Untergang;
So ſchritt ſie flugs die Pforten durch,
Verwegnes wagend. Und es klagten laut
Des Hauſes Wahrſager, alſo rufend:
O Haus, o Haus, wehe dir, weh, Fürſten, euch!
390 O bräutlich Bett! Spuren alter Liebe, weh!
Da ſteht er ſtumm, der Entehrte, doch er ſchmäht ſie nicht,
Und trauert, daß die Falſche floh.
Wohl ſcheint's, erſehnt, herrſcht als Geiſt
Noch im Haus, die das Meer entführte.
395 Denn liebreizender Bilder
Anmuth iſt ihm zuwider:
Nun ihr Blick ihm entſchwunden, floh
Alle Luſt Aphrodita's.

Zweite Gegenſtrophe.

In Traumgeſtalt ſchmeicheln Wahnbilder ihm,
Sein ſehnſüchtig Leid weckend, voll nichtig ſüßen Truges.
Denn wenn du ſchlummernd Holdes wähnſt zu ſchau'n, entſchlüpft
Das eitle Traumgeſicht und ſchwingt
Sich flüchtig unter deiner Hand hinweg
Auf Flügeln, die des Schlafes Bahnen folgen.
So lagert ſich rings um Haus und Herd das Leid.
Und andres droht, bittrer, ungeheurer noch.
Wo Männer aus Achäa mit hinausgeſchifft,
Da tönt in jedes Hauſe, herz-
zerſchneidend, endloſes Leid.
Vieles rührt bang an's tiefſte Leben:
Denn wen Einer geſendet,
Weiß er; doch an des Mannes
Statt kehrt heim in jegliches Haus
Nur die Wehr mit der Aſche.

Dritte Strophe.

Der Schlachtengott, der um Gold Leichen tauſcht,
Der des Siegs Wage trägt im Lanzenkampf,
Er ſendet aus Ilion
Den thränenreich bittern Reſt
Heißen Staubs an Mannes Statt
Heim den Freunden, füllt mit ihm
Schöngeſchmückter Urnen Schooß.
Und jammernd rühmt das Volk die Todten,
Den als kampferfahrenen,
Den, daß er ruhmvoll auf der Wahlſtatt
Für des Andern Weib gefallen.
Dies erweckt ein leiſes Murren,
Und im Finſtern ſchleicht der Schmerz,
Grollt den Atridenfürſten.
Aber dort um die Mauern
Ruh'n in troiſchen Gräbern

Andre jugendlichſchön, und fern
Deckt ſie feindliche Erde.

Dritte Gegenſtrophe.

Der Bürger zornathmend Wort laſtet ſchwer,
Zahlt die Schuld alten Völkerfluchs zurück.
In banger Angſt harr' ich ſtets,
Zu hören, was Nacht verhüllt.
Denn der Götter Aug' entflieht
Nimmerdar, wer Blut vergoß.
Wer durch Frevel glücklich ward,
Den ſtürzt zuletzt der Eumeniden
Schwarze Schaar in Nacht hinab,
Sein Glück zertrümmernd; ohne Macht
Wohnt er im Dunkel — bei den Todten.
In des Ruhmes Uebermaß droht
Die Gefahr: das Auge trifft,
Schmetternd von Zeus, der Blitzſtrahl.
Neidlos lob' ich das Glück mir.
Weder Städte zertrümmern
Möcht' ich, noch gefangen mich ſelbſt
Schau'n im Joche der Knechtſchaft.

Schlußgeſang.

Des lichten Strahls froher Ruf
Durcheilt die Stadt raſchen Laufs:
Ob er Wahrheit meldet auch,
Wer weiß es? Ob's nicht etwa Trug von Göttern iſt?
Wer iſt ſo kindiſch oder wahnbethörten Sinns,
Daß durch des Strahls neue Kunde ſich ſein Herz
Flammend hebt, und wechſelnd dann
Andre Kund' es niederbeugt?
Wo Frauenmacht waltet, muß man Glückes Gunſt
Preiſen, eh das Glück erſcheint.
Gar leicht beſchwatzend breitet ſich der Frauen Wort
In raſchem Flug aus; doch in raſchem Tod
Stirbt auch die Sag', auspoſaunt von Frauenmund.

Der Chorführer.

Bald wird ſich's kundthun, ob die nachtdurchſtrahlenden
Leuchtwarten, ob der Flammenſäule wechſelnd Licht
Wahrheit verkündet, oder ob der frohe Strahl,
Nach Traumesart erſcheinend, uns den Sinn berückt.
Schon naht ein Herold vom Geſtade dort heran,
Oelzweig' um Stirn und Schläfe; wirbelnd auch bezeugt
Des Kothes Zwillingsbruder mir, der durſt'ge Staub,
Nicht als ein ſtummer Bote, nicht auf Bergen Glut
Entflammend bring' er Kunde nur durch Feuerrauch.
Nein, mehr enthüllend, mehrt er uns die Freude noch — —
Das Gegentheil zu ſagen, bebt mein Mund zurück.
Zum Heile, das erſchienen, komme neues Heil!
Wer andre Looſe dieſer Stadt zu wünſchen wagt,
Der ärnte ſelbſt die Früchte ſeines Frevelſinns!

(Ein Herold eilt herbei.)

Der Herold.

O trauter Heimat Boden im Argeierland!
In dieſes zehnten Jahres Licht begrüß' ich dich,
An mancher Hoffnung ärmer, nur der Einen froh!
Denn nimmer glaubt' ich, daß in Argos' Lande mir
Dereinſt des liebſten Grabes Theil beſchieden ſei.
Nun ſei gegrüßt, Land, ſei gegrüßt, o Sonnenlicht,
Und du, des Landes Höchſter, Zeus, du, Pytho's Fürſt,
Der ſeine Pfeile fürder nicht abſchnellt auf uns!
Genug erſchienſt du feindlich am Skamandros einſt.
Nun ſei der Retter wieder, ſei der Kampfeshort,
O Fürſt Apollon! Alle Kampfgottheiten auch
Und Hermes ruf' ich, meinen Ehrenſpender, dich,
Den theuren Herold, aller Herold' höchſten Preis,
Und euch, Heroen, die das Heer geleiteten,
Empfangt es huldreich wieder, das dem Speer entrann!
Heil euch, o Königshallen, vielgeliebte Burg,
Ihr hehren Throne, Götter ihr am Sonnenſtrahl,
Empfangt mit heitrem Auge, wenn jemals zuvor,

Auch nun den Herrſcher, wie's geziemt, nach langer Friſt!
Denn euch und dieſen Allen Licht in düſtrer Nacht
Zu bringen, kehrt Agamemnon, unſer König, heim.
Wohlan, begrüßt ihn freundlich; alſo ziemt es ihm,
Der Troja's Beſte mit Kronions rächendem
Grabſcheit zerſtörte, das zermalmend zwang die Flur.
Altäre, Götterſitze ſind in Staub geſtürzt,
Und alles Landes Same ward hinweggetilgt.
Und nun um Troja's Nacken er ein ſolches Joch
Geworfen, Atreus' ältrer Sohn, nun kehrt er heim
Beglückt, der höchſten Ehre werth vor Allen, die
Jetzt leben. Weder Paris ja noch ſeine Stadt
Mag rühmen, daß die Buße nicht gleichkam der Schuld
Denn er, des Raubes ſchuldig und zugleich des Trugs,
Verfehlte ſeiner Beute Preis und ſchmetterte
In Staub vernichtend Ahnenhaus und Ahnenland.
So büßte Priams hoher Stamm zwiefach die Schuld.

Der Chorführer.

Herold von Argos' Heere, Heil und Freude dir!

Der Herold.

Ja, Freude! Will's der Himmel, ſterb' ich gerne nun.

Der Chorführer.

Sehnſucht nach deinem Vaterland wohl quälte dich?

Der Herold.

So daß vor Freude dieſes Aug' in Thränen ſchwimmt.

Der Chorführer.

So ſüßen Wehes Schauer denn ergriff auch euch?

Der Herold.

Wie ſo? Belehrt erſt, faſſ' ich deiner Rede Sinn.

Der Chorführer.
Nach uns, die hier euch liebten, zog ein Sehnen euch?

Der Herold.
Zum Heer, das heimverlangte, wohl verlangte dich's?

Der Chorführer.
Aus düſtrer Herzenstiefe ſeufzt' ich oft empor.

Der Herold.
Woher umwölkte deinen Geiſt der finſtre Gram?

Der Chorführer.
Längſt war das Schweigen alles Harms Heilmittel mir.

Der Herold.
Bangt' euch vor Fremden, weil der Herrſcher ferne war?

Der Chorführer.
Daß uns wie dir nun Sterben hohe Wonne ſcheint.

Der Herold.
Ja, ſchön vollbracht iſt Alles! Zwar in langer Zeit
Mag Einer Manches nennen, was ihm wohlgefiel,
Und Manches, was ihn kränkte. Wen, als Götter nur,
Umlacht ein klarer Himmel all ſein Lebenlang?
Denn zählt' ich unſre Mühen auf in offner See,
Die ſeltne Landung und die Raſt auf harter Streu, —
Wo ging ein Tag uns ohne Leid und Seufzen hin?
Was uns zu Land heimſuchte, war noch gräßlicher.
Denn unſre Zelte lagen dicht am Feindeswall.
Hochher vom Himmel und vom Wieſengrund empor
Durchnäßte Thau uns, der in unſre Kleider ſich
Verderbend einſog, unſer Haar verwilderte.
Wer dann vom Winter ſpräche, wie des Ida Schnee
Ihn ſandte, jenem ſtarren, vögelmordenden,

Von Sommersgluten, wann die wellenloſe See
Auf ſtillem Mittagslager hingeſunken ſchlief — —
Wozu die Klage hier? Vorüber ſchwand die Noth,
Vorüber ſchwand ſie denen, die gefallen ſind,
Daß ihrer fortan keiner wünſcht die Wiederkehr.
Wozu die Todten zählen, — ich, der Lebende,
Was ſoll ich jammern um des Mißgeſchickes Groll?
Nein, Fahrewohl ſei jedem böſen Tag geſagt!
Uns, die von Argos' Heere nachgeblieben ſind,
Blüht der Gewinn doch, welchem nicht gleichwiegt das Leid:
Wir, heimgeflogen über Land und Meeresflut,
Wir dürfen laut uns rühmen vor der Sonne Licht:
„Die Troerburg hat endlich Argos' Volk erſtürmt,
Und ſeines Hellas Göttern hier den Siegesraub
In ihren Tempeln aufgehängt zum ew'gen Schmuck.“
Wer ſolches hörte, feire laut des Volkes Glück
Und ſeine Feldherrn; und geprieſen ſei die Huld
Des Zeus, die das vollendet! Alles weißt du jetzt.

Der Chorführer.

Beſiegt von deiner Rede, zweifl' ich länger nicht.
Genau zu forſchen, treibt es ja die Greiſe ſtets.
Das Haus und Klytämneſtra muß dein Wort indeß
Am meiſten kümmern, doch zugleich auch mich erfreu'n.

(Klytämneſtra kommt zurück.)

Klytämneſtra.

Schon lange jauchzt' ich freudig auf in heller Luſt,
Als nächtlich uns der erſte Flammenbote kam,
Troja's Verheerung meldend und Eroberung.
Wohl ſagte Mancher ſpottend: „Was? Dem Fackellicht
Vertrauend wähnſt du, Troja lieg' in Aſche nun?
Recht Weiberart iſt's, allzuleicht ſich aufzubläh'n!“
Nach ſolchen Reden ſtand ich wohl als Thörin da.
Doch ließ ich Opfer bringen, auf der Frau Gebot
Erhob ſich hier vom Einen, dort vom Anderen

Ein heilig Jauchzen durch die Stadt, und duft'ge Glut,
Weihrauchverzehrend, ſtieg empor vom Götterherd.
Und nun was brauchſt du Weit'res noch mir kundzuthun?
Bald hör' ich Alles aus des Herrſchers eignem Mund.
Ich eile, will auf's Beſte meinen würdigen
Gemahl empfangen, wenn er heute wiederkehrt
Was kann die Gattin Süß'res ſchau'n, als, wenn ein Gott
Aus fernem Kriege rettend heimgeführt den Mann,
Das Thor ihm aufzuſchließen? Melde meinem Herrn,
Er möge ſchleunig kommen, heißerſehnt der Stadt:
Zu Hauſe find' er ſein Gemahl, ſo treu, wie einſt
Er ſie verlaſſen, als des Hauſes Wächterin
Dem Gatten holdergeben, Böſegeſinnten feind,
Und ſonſt ſich gleich in Allem, wie ſie nimmer auch
Ein Siegel ihm erbrochen in der langen Zeit.
Verkehr mit andern Männern und befleckter Ruf
Sind mir ſo fremd, als Wunden, die das Schwert mir ſchlug.

Der Herold.

Ein ſolcher Selbſtruhm, lautrer Wahrheit Born entſtrömt,
Geziemt ſich wohl aus eines edeln Weibes Mund.
(Klytämneſtra geht ab.)

Der Chorführer.

Sie hat's geziemend dargelegt, du hörteſt es
Durch offen klare Deuter, durch ihr eignes Wort.
Doch ſprich, o Herold, melde von Menelaos mir,
Ob er ſich heimgewendet, ob er glücklich auch
Mit euch zurückkehrt, dieſes Landes lieber Fürſt.

Der Herold.

Unmöglich iſt mir's, ſchöne Lügen kundzuthun,
Daß ſich die Freunde lange freu'n an ihrer Frucht.

Der Chorführer.

O daß du träfſt das Wahre, wenn du Frohes ſagſt!
Denn Beides, abgeſondert, bleibt nicht leicht verhüllt.

Der Herold.

Verſchwunden iſt er aus Achäa's Heer, der Mann,
Er ſammt dem Schiffe. Keine Lüge ſag' ich dir.

Der Chorführer.

Und fuhr er, Allen ſichtbar, ab von Ilion?
Riß ihn ein Sturm vom Heere, der euch alle traf?

Der Herold.

Du zielteſt recht, dem wackern Bogenſchützen gleich,
Und ſprachſt ein langes Leiden aus in kurzem Wort.

Der Chorführer.

Kam nicht von andern Schiffern euch vielleicht Bericht
Von ſeinem Leben oder ob er unterging?

Der Herold.

Nein, keiner weiß es, daß er's klar verkündigte,
Als der des Erdreichs Leben nährt, der Sonnengott.

Der Chorführer.

Und wie begann denn, welches Ende nahm der Sturm,
Den Argos' Schiffervolke Götterzorn erregt?

Der Herold.

Man ſoll mit Trauerkunde nicht den frohen Tag
Entweihen: Fluch von Göttern iſt der Lohn dafür.
Denn wenn ein Bote grauſes Leid heimbringt der Stadt,
Mit düſterm Antlitz meldend vom gefall'nen Heer,
Von Einer Wunde, welche traf das ganze Volk,
Und vielen Wunden, da der Männer manche dort
Aus manchem Haus des Ares Zwillingsgeißel trieb,
Zweiſchneidig Unheil, blutbeladnes Mörderpaar, —
Ja wenn mit ſolchen Leides Laſt ein Bote kommt,
Dem ziemt es, anzuſtimmen Eumenidenſang.

Doch wer, ein Freudenbote ſegensreicher That,
Zur Stadt zurückkehrt, die ſich hohen Glückes freut — —
Wie meng' ich Trüb und Heitres, wenn ich ſchildern ſoll
Den Sturm, den Argos' Volke Götterzorn geſandt?
Denn ſie, die grimmſten Feinde ſonſt, verſchwuren ſich,
Meerflut und Feuer, und bewährten ihren Bund,
Graunvoll vertilgend Argos' unglückſelig Heer.
Bei Nacht in Sturm aufwogend drang die Noth heran.
Denn Bark' an Barke ſchleudert' allzermalmender
Orkan aus Thrake; ſie, von Sturmes Wuth gepeitſcht,
Von wilder Wetter Ungeſtüm und Regenſturz,
Verſchwanden ſpurlos in der treibenden Winde Tanz.
Doch als der Sonne helles Licht aufſtrahlt' im Glanz,
Da ſeh'n wir ringsum Hellas' Meer von Leichen blüh'n
Achäiſcher Männer und zerſchellter Schiffe Wrack.
Uns aber ſammt des Schiffes unverſehrtem Kiel
Entriß dem Abgrund offen oder insgeheim
Ein Gott, das Ruder faſſend, nicht ein Sterblicher.
Als Retterin ſaß Tyche gnadenreich am Bord,
Daß uns im Port der Wogen wildentbrannte Wuth
Nicht hemmte, noch an's Felſenufer ſtrandend warf.
Nachdem wir ſo der Wellen Todesnacht entfloh'n,
Vertrau'n wir auch am hellen Tag dem Glücke nicht,
Im Herzen tief bewegend all das neue Leid
Des ſchwerbedrängten, jammervoll zerſtäubten Heers.
Und wenn von ihnen Einer noch im Lichte lebt,
So nennt er uns als Todte: könnt' es anders ſein?
Wir aber wähnen, ihnen ſei's alſo geſcheh'n.
O wend' es ſich zum Beſten! Doch Menelaos kommt,
Vertraue feſt, zuvörderſt und vor Allen heim.
Denn wenn ein Strahl der Sonne niederblickt auf ihn,
Ihn leben ſieht und walten, nach Kronions Rath,
Der auszutilgen ſein Geſchlecht noch immer ſäumt,
So bleibt ja Hoffnung, daß er wiederkehrt dereinſt.
Dies hörend wiſſe, daß du Wahrheit nur gehört.

(Geht ab.)

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Wer erfand den Namen Ihr,
Der ſo ganz ſich wahr erwies?
(War es Einer, den wir nicht ſah'n, und der,
Ahnend künftiger Zeiten Loos,
Recht gelenkt der Zunge Laut?)
Ihr, der umrungenen Speeresbraut,
Helena? Ja, ſie ward der Schiffe
Und der Männer und Städte Vertilgerin,
Als Zephyros' Hauch ſie,
Des gewaltigen, aus dem Prunke
Des Gemachs im Schiff davontrug!
Und den Schaft ſchwingend verfolgt ein Jägerſchwarm
Muthig die Spur des entſchwundnen Schiffes,
Das zu Simois' Felſenſtrand
Lenkte, dem laubumgrünten,
Daß er kämpfe den Blutkampf.

Erſte Gegenſtrophe.

Ehe, Wehe, ſandte da,
Racheſinnend, Götterzorn
Ueber Ilion, vergalt ſpät hernach
Schwer des gaſtlichen Tiſches Schmach
Und des Herdbeſchirmers Zeus
Allen, die dort am Vermählungsfeſt,
Feiernd die Braut, zu laut gejubelt,
Und den Brüdern, die das Geſchick erkor,
Zu ſingen das Brautlied.
Sie verlernte bald den Feſtſang,
Die ergraute Troerveſte;
Und in laut jammernden Gramestönen ruft
Sie den zum Fluche vermählten Paris,
Lange bevor ſie das volle Graun
Sehen muß um die Bürger,
Die hinſanken im Blute.

Zweite Strophe.

So nährt Einer im Haus wohl
Den Löwen, fern von der Mutter,
Den milchdürſtenden Unhold.
Zahm im Beginne des Lebens,
Liebend geliebt von den Kindern,
Gernegeſeh'n von den Alten,
Ruht er oft in ihrem Arm,
Gleich dem zarten Kind, und blickt
Freundlich wedelnd zur Hand hinauf,
Die dem Hungernden ſpendet.

Zweite Gegenſtrophe.

Erſtarkt endlich, enthüllt er
Den Erbſinn ſeines Geſchlechtes.
Denn die Pflege vergeltend,
Schafft er ein Mahl ungeheißen
Sich von gemordeten Lämmern,
Röthet mit Blut die Gemächer.
Alle ſeh'n in tiefem Schmerz,
Wie der Mörder raſt und würgt.
Alſo nährte dem Haus ein Gott
Einen Prieſter des Unheils.

Dritte Strophe.

So kam auch ſie, ſag' ich, einſt zur Troerſtadt,
Ein Bild holden Sinnes, gleich ſtillem Glanz des Meeres,
Des Reichthums zaubervolles Kleinod,
Trunkener Augen ſüßer Pfeil,
Herzverwundende Liebesblume!
Doch den Sinn wandelnd, erſchuf ſie
Der Vermählung bittres Ende,
Und befiel Priamos' Haus, ſcheuchte hinweg Frieden und Freude,
Geſandt vom gaſtlichen Zeus,
Fluch und Jammer den Bräuten.

Dritte Gegenſtrophe.

Ein greiſer Spruch aus der Väter Zeiten ſagt:
„Des Glücks volle reiche Frucht, ſtets gebiert ſie neue,
Sie ſtirbt nicht, kinderlos verwelkend;
Und in des Glückes blüh'ndem Schooß
Wuchert auf unerſättlich Unheil.“
Ich indeß lobe den Spruch nicht.
Denn des Gottverächters Unthat,
Sie gebiert mehrere nach, zeugt ein Geſchlecht, ähnlich der Mutter.
Doch, übt die Tugend ein Haus,
Erbt auf Enkel das Heil fort.

Vierte Strophe.

Denn gerne zeugt Uebermuth ewigfort Uebermuth,
Der im Leid des Lebens fröhlich grünt,
Heut' oder morgen Licht in Nacht umwandelnd, wann die Stunde kommt,
Zeugt den unbezwingbar unheil'gen Gott, den Frevelmuth,
Ihn, der mit Leid finſter das Haus umlagert
In der Geſtalt des Vaters.

Vierte Gegenſtrophe.

Doch Dike weilt ſtrahlend auch unter rauchſchwarzem Dach,
Iſt gerechtem Lebenswandel hold.
Sie flieht des Saales goldnen Prunk, den frevler Hände Schmutz befleckt,
Abgewandt den Blick, und lenkt heil'gen Götterſchwellen zu,
Nicht ehrend falſchgleißende Macht des Reichthums:
Alles lenkt ſie zum Ende.

(Agamemnon erſcheint auf hohem Siegeswagen, neben ihm ſitzend Kaſſandra: hinter ihnen Wagen mit gefangenen Troerinnen. Außerdem ein Gefolge von Herolden, Lanzenknechten u. ſ. f.)

Der Chorführer.

Auf, König und Herr, der Troja zerſtört,
Du des Atreus Sohn!
Wie red' ich dich an? Wie ehr' ich dich recht,

Nicht über Gebühr, nicht unter dem Maß,
Das der Freude geziemt?
Viel Sterbliche ſind, die trügend den Schein
Verzieh'n, abirrend vom Rechte.
Mit den Leidenden laut zu beklagen ihr Weh,
Iſt Jeder bereit; doch der Stachel des Grams
Dringt nicht in das innerſte Leben.
So freuen ſie auch mit den Fröhlichen ſich,
Und zwingen zu lächeln den finſteren Blick.
Doch ein wackerer Hirt, der die Heerde geprüft,
Wird nicht von des Gleißners Auge getäuſcht,
Das ſcheinbar aus frei wohlwollender Bruſt
Liebkoſt — in erheuchelter Freundſchaft.
Wohl ſchalt ich dich einſt, da für Helena du
Auszogſt in den Kampf, ich verhehl' es dir nicht,
Du ſchienſt mir ein wahnſinntrunkener Thor,
Der das Ruder des Sinns unweiſe gelenkt,
Nichtwilligen Muth
Den in Tod Hineilenden weckend.
Nun aber erfreut im tiefſten Gemüth
Als ein freundlicher Stern die beſtandene Noth.
Du erkennſt mit der Zeit, wenn du prüfend geforſcht,
Wer löblich daheim von den Bürgern und wer
Unredlich die Stadt dir gehütet.

(Nachdem die Züge ſich geordnet haben, ſpricht Agamemnon vom Siegeswagen herab.)

Agamemnon.

Vor Allem ziemt es, Argos und die heimiſchen
Gottheiten anzurufen, die mir Wiederkehr
Bereitet, die mein Strafgericht an Troja mir
Vollenden halfen. Denn die Götter hörten nicht
Auf Red' und Gegenrede; männermordende
Verderbensglooſe warfen ſie in blutige
Stimmurne, wollten ungetheilt der Troer Sturz;
Doch nach dem andern Stimmgefäß, das Sieg verhieß,

Erhob die Hoffnung ihre Hand und fand es leer.
Am Rauch erkennt man heute Troja's Trümmer noch.
Des Todes Opfer glimmen fort, mitſterbend haucht
Des alten Reichthums fetten Qualm die Aſch' empor.
Dafür gebührt den Göttern tiefgefühlter Dank;
Denn unſre Hand hat zornentbrannter Schlingen Liſt
Gewoben, und um eines Weibes willen hat
Die Stadt in Staub getreten Argos' Ungethüm,
Des Roſſes Brut, das ſchildbewehrte Kriegesvolk,
Das um der Maja Niedergang anlief im Sturm;
Kühn überflog es ihren Wall und leckte ſich
Zu ihrer Herrſcher Blute ſatt, ein grimmer Leu.
Den Göttern bot ich dieſen erſten frommen Gruß.
Was aber du geſprochen, (ich vergaß es nicht,)
Daſſelbe ſag' ich, bin mit dir ganz Eines Sinns.
Nur wenig Menſchen eigen iſt die Sinnesart,
Neidlos den Freund zu ehren, der im Glücke wohnt.
Denn wo der Abgunſt feindlich Gift am Herzen ſitzt,
Da ſchafft es zwiefach herbe Qual dem Krankenden:
Er fühlt vom eignen Ungemach ſich ſchwer gedrückt,
Und jammert, daß er ſehen muß das fremde Glück.
Aus eigner Kunde red' ich, denn ich kenne wohl
Der Menſchenfreundſchaft Spiegel: bloß des Schattens Bild
War alle Neigung, die mir höchſte Liebe ſchien.
Und nur Odyſſeus, ging er auch ungern zu Schiff,
Zog ſtets am gleichen Joche treuverbündet mir:
So ſag' ich, ſei er lebend oder todt bereits.
Das Andre, was die Götter und die Stadt betrifft,
Das ſoll im allgemeinen Rath vereint von uns
Erwogen werden. Was ſich als geſund erprobt,
Für deſſen Dauer ſorgen wir mit treuem Rath:
Doch wo's der Heilkraft edler Arzenei'n bedarf,
Da laßt mit Feuer oder Schnitt uns wohlbedacht
Verſuchen, wie wir ſolches Weh bewältigen.
Nun geh' ich ein zum Hauſe, grüß' am Vaterherd
Zuerſt mit aufgehobner Hand die Himmliſchen,

Die fern hinaus mich ſandten, die mich heimgeführt.
Wie Nike nun mir folgte, ſei ſie ewig mein!

(Klytämneſtra tritt, von vielen Dienerinnen gefolgt, aus der königlichen Pforte.)

Klytämneſtra.

Ihr Bürger Argos', graue Häupter dieſer Stadt,
Vor euch enthüll' ich ohne Scheu, wie dieſes Herz
Treu liebt den Gatten; denn im Zeitenlauf erliſcht
Die blöde Scham im Menſchen. Nicht aus Andrer Mund,
Aus eigner Kunde meld' ich, was ich Schweres trug,
So lange dieſer ferne war vor Ilion.
Schon daß die Frau von ihrem Gatten ferngetrennt
Einſam daheimſitzt, iſt ein unausſprechlich Leid:
So manch Gerücht vernimmt ſie, das ihr Schmerzen weckt,
Wie dieſer ankommt, jener dann zum ſchlimmen Leid
Noch ſchlimm'res meldet; wehe! ruft's im Haus umher.
Und wenn ſo viele Wunden mein Gemahl empfing,
Als uns des Rufes Stimme hier verkündigte:
Er wäre mehr durchlöchert, als ein Fiſchernetz.
Wär' er ſo oft geſtorben, als die Sage ging,
Er hätt', ein andrer dreigeſtalter Geryon,
Gar oft im Leben (denn vom Tode red' ich nicht)
Dreifacher Erdenhülle ſich mit Recht gerühmt,
Einmal vom Tode weggerafft in jedem Leib.
Um ſolcher Kunden willen, die mich ängſtigten,
Band ich um meinen Nacken oft die Todesſchnur,
Die Andre löſten von der Widerſtrebenden.
Deswegen ſteht der Knabe nicht zur Seite mir,
Oreſtes, mein und deiner Liebe theures Pfand,
Wie's wohl geziemte; wundre dich darüber nicht.
Denn ihn erzieht ein treuer Gaſtfreund, Strophios
Im Phokerlande, welcher mir bedenkliche
Gefahren zeigte, deine Noth vor Ilion,
Und wieder, wenn im herrſcherloſen Volk daheim
Den Rath ein Aufruhr ſtürze, wie ja Menſchenart

Es ſei, Gefall'ne tiefer noch in Staub zu zieh'n.
Und ſolcher Vorwand, glaube mir, birgt keinen Trug.
Mir aber ging der Thränen ewigrinnender
Brunnquell verſiegen, daß darin kein Tropfe blieb.
Mein ſpätentſchlummernd Auge ſchmerzt erloſchen bald
Von Weinen, weil du meine Feuerwachen ſtets
Vergeblich harren ließeſt. Lag ich träumend dann,
So weckte mich der Mücke leiſer Flügelſchlag,
Die ſummend ſchwirrte, wann ich mehr Gefahr um dich
Sah, als die Zeit umfaßte, da ich ſchlummerte.
Nun, weil ich dieſes Alles trug, nun darf ich wohl
Mit frohem Sinn dich grüßen als des Hauſes Hort,
Des Schiffes rettend Ankertau, der hohen Burg
Grundfeſten Pfeiler, greiſen Vaters einzig Kind,
Dem Wandersmann, der dürſtet, friſche Quellenflut,
Des ſtillen Tages Heitre nach Gewitterſturm,
Ein Land, den Schiffern wider Hoffen aufgetaucht!
Süß iſt es, allem Ungemach entfloh'n zu ſein.
Drum acht' ich ſolcher Grüße dich, o König, werth.
Sei nur die Mißgunſt ferne! Noth ja trugen wir
Zuvor genug ſchon. —

(Sie ſteigt einige Stufen der Bühnentreppe hinab.)

Steige nun, geliebtes Haupt,
Herab vom Wagen, doch zur Erde ſetze nicht
Den Fuß, o König, der die Troerburg zertrat!
Was ſäumt ihr, Jungfrau'n, denen aufgegeben ward,
Die Decken auszubreiten auf des Pfades Grund?
Schnell glänze rings von Purpur überdeckt die Bahn,
Daß Dike wider Hoffen ihn einführt in's Haus!
Das Andre fügt mein Eifer, den kein Schlaf bezwingt,
Gerecht mit Götterhülfe, wie's ihr Rath verhängt.

(Die Dienerinnen breiten Purpurteppiche über die Bühne bis an den Palaſt.)

Agamemnon:

O Tochter Leda's, meines Hauſes Hüterin,
Weil ich ſo ſpät heimkehrte, ſprachſt du ziemend wohl,

Du ſpanneſt lange Reden; doch das ächte Lob, —
Aus fremdem Munde komme nur ein ſolcher Lohn!
Auch halte mich im Andern nicht nach Frauenart
Zu weichlich; nimmer gelle, wie Barbaren thun,
In Staub geſunken deinen Gruß herauf zu mir,
Und wecke meinem Wege nicht der Götter Neid
Mit deinem Purpur: Göttern nur ziemt ſolcher Preis!
Auf buntem Prachtgewebe wag' ich nimmermehr
Einherzuſchreiten ohne Furcht, ein Sterblicher.
Als Menſchen, ſag' ich, ehre mich, nicht Göttern gleich!
Auch ohne Purpurdecken und getünchte Pracht
Schallt laut der Nachruhm, und ein arglos weiſer Sinn
Iſt höchſte Gottesgabe. Selig preist den Mann,
Der ſtill in wonnereichem Glück ſein Leben ſchloß!
Wenn Alles ſo mir glückte, wär' ich wohlgemuth.

Klytämneſtra.

Nicht alſo ſprich mir wider meines Herzens Wunſch.

Agamemnon.

Mein Herz bewahr' ich allezeit vor Wankelmuth.

Klytämneſtra.

Haſt du vielleicht den Göttern dies aus Furcht gelobt?

Agamemnon.

Wie Keiner, überlegt' ich's und beſchloß es ſo.

Klytämneſtra.

Was, meinſt du, thäte Priamos nach ſolchem Sieg?

Agamemnon.

Auf buntem Purpur, mein' ich, trät' er ſtolz daher.

Klytämneſtra.

So hege denn vor Menſchentadel keine Scheu.

Agamemnon.

Doch wiegt des Volkes ſtimmenvoll Gerede ſchwer.

Klytämneſtra.

Wer unbeneidet wandelt, iſt nicht neidenswerth.

Agamemnon.

Nach Streit verlangen, ziemt dem Weibe nimmermehr.

Klytämneſtra.

Doch ſich beſiegen laſſen, ziemt dem Glücklichen.

Agamemnon.

Nach ſolchem Sieg im Kampfe ſteht auch dir der Sinn?

Klytämneſtra.

Gib nach, und laß freiwillig mir die Oberhand!

Agamemnon.

So löſe, wenn du's alſo willſt, ein Sklave ſchnell
Die Sohle mir, des Fußes treue Dienerin!
Daß nur der Neid aus eines Gottes Auge nicht
Fernher mich treffe, wandl' ich auf dem Purpur hier!
Ich fürchte ſehr, daß meines Hauſes Glück erbleicht,
Tritt ſolch' Gewebe reicher Pracht mein Fuß in Staub.
Genug davon!

(auf Kaſſandra deutend)

Die fremde Jungfrau führe mir
Liebreich in's Haus ein! Auf den milden Herrſcher ſieht
Ein Gott aus fernen Himmelshöh'n huldreich herab.
Freiwillig fügt ſich Keiner ja dem Sklavenjoch.
Die ſchönſte Blum' aus reichen Schätzen ausgewählt,
Des Heeres Gabe, folgte ſie nach Argos mir.
Nun weil ich folgſam deinem Wort mich beugen will,
Schreit' ich zum Königshauſe hin den Purpurpfad.

Klytämneſtra.

Ein weites Meer iſt, (wer erſchöpft des Meeres Raum?)
Das reichen Purpurs goldnen ewigneuen Schatz,
Der Prachtgewande Farbenſchmuck, im Schooße nährt.
Und deſſen hat, o König, durch der Götter Huld
Dein Haus die Fülle; darben hat es nicht gelernt.
Zahlreiche Purpurdecken hätt' ich gern gelobt,
Vermocht' ich meines Gatten Haupt um ſolchen Preis
Zu retten, wenn's ein Seherausſpruch mir gebot.
Denn lebt die Wurzel, rankt Gebüſch am Haus empor,
Weithin die Schatten breitend vor der Sonne Glut.
Und du, zum heimatlichen Herd zurückgekehrt,
Verkündeſt Frühlingswärme mir im Winterfroſt;
Und wann aus herb unreifer Traube Zeus den Wein
Bereitet, weht ein kühler Morgenduft im Haus,
Da kühnvollendend heimgekehrt des Hauſes Herr.
Zeus, Zeus, Vollender, mein Gebet vollende du,
Und was du willſt vollenden, ſei dir heimgeſtellt!

(Ab in den Palaſt mit Agamemnon.)

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Ach warum iſt's, daß ſo bang
Jenes Schreckbild unverrückt
Meinen ahnungsvollen Geiſt umflattert,
Daß ein Geſang ungelobnt, ungeboten mir weiſſagt?
O warum ſcheucht kein Vertrau'n
Ihn wie dunkle Träume fort,
Kühnen Muthes, und ſezt ſich
Auf meines Herzens Thron?
Wie lange, daß mit ausgeworfnem Steuertau
Hellas' Flotte die Barken anknüpfte längs dem Sandgeſtade,
Da ſie zog vor Ilion!

Erſte Gegenſtrophe.

Hell mit Augen ſah ich nun,
Zeuge ſelbſt, die Wiederkehr.
Dennoch klagend, ohne Klang der Lyra,
Singt aus der innerſten Bruſt den Geſang der Erinnys
Meine Seele, nicht bewehrt
Mit der Hoffnung frohem Muth.
Und nicht graut mir umſonſt hier:
Von Furcht der nahenden
Vollendung wild umhergewirbelt pocht das Herz.
Mög' es anders, o Götter, als
Wir's geahnt, als eitle Lüge
All' in eitles Nichts vergeh'n!

Zweite Strophe.

Traun, der Geſundheit vollblühende Kraft zerſtört
Unerſättlich ſich ſelbſt; denn die Krankheit wohnt
Ihr allzeit lauernd zur Seite.
Segelnd im Glücke, zerſchellt
Menſchengeſchick an verborgner Klippe.
Wirft die Furcht vom reichen Schatz
Einen Theil dann über Bord,
Schleudernd klug mit weiſem Maaß,
Dann verſinkt nicht ganz das Haus,
Stöhnt es auch, von Jammer ſchwer,
Noch begräbt die Flut den Kahn.
Reichlich ſtrömende Gabe von Zeus, die jährlich entkeimt den geſegneten Furchen,
Bannt des Hungers ſchwere Noth.

Zweite Gegenſtrophe.

Aber das dunkle Blut, das mit dem Tod einmal
Vor die Füße des Mann's in den Staub hin rann,
Wer zaubert es wieder in's Leben?
Traf doch den Meiſter der Kunſt,
Todte zu wecken, der Strahl Kronions.
Hemmte mich nicht mein Geſchick,

Das die Gottheit mir beſtimmt,
Mehr zu ſagen; eilte, traun,
Meinem Geiſt die Zunge vor,
Strömte leichthin Alles aus.
Tief im Dunkel murrt es jetzt
Unmuthvoll und verzagend, den Knäul der Geſchicke zur
paſſenden Stunde zu löſen,
Weil in Furcht die Seele glüht.

Klytämneſtra (tritt eilig aus dem Palaſte).

Tritt du hinein auch: dich, Kaſſandra, red' ich an.
Zeus ſandte dich dem Hauſe, daß du ſonder Groll
Theilnehm'ſt am heiligen Weihebad, im weiten Kreis
Der Diener ſtehend an des Gottes Opferherd.
(Kaſſandra bleibt unbeweglich.)
Auf, ſteig' herab vom Wagen, laß den Uebermuth!
Denn auch der Sohn Alkmene's hat, erzählt man, einſt,
Verkauft in Knechtſchaft, ſich des Zwanges Joch gefügt.
Doch, trifft ſo bittern Looſes Schlag einmal das Haupt,
Verdient ein altbegütert Haus den beſten Dank.
Denn die des Reichthums unverhoffte Saat gemäht,
Sind ihren Sklaven immer hart zur Ungebühr.
In unſerm Haus empfängſt du, was der Brauch verlangt.

Der Chorführer.

Sie hat zu dir ein klarverſtändlich Wort geſagt.
Verſtrickt im Schickſalsnetze nun, gehorche, wenn
Du willſt gehorchen; doch vielleicht gehorchſt du nicht.

Klytämneſtra.

Nun, iſt ſie nicht, gleich Schwalben, unverſtändlicher
Barbarenlaute kundig nur, ſo mag ich wohl
In's tiefſte Herz ihr ſprechen, daß ſie willig folgt.

Der Chorführer.

Gib nach: ſie räth das Beſte, was der Augenblick
Gebeut. O folg' ihr, ſteig' herab vom Wagenſitz.

Klytämneſtra.

Nicht länger hab' ich Muße, vor der Thüre hier
Zu weilen; denn in Hauſes Mitte ſteh'n am Herd
Die Lämmer ſchon zum Feueropfer uns bereit,
Nachdem wir ſolches Feſtes Luſt nicht mehr gehofft.
Willſt du nach meinem Willen thun, ſo ſäume nicht.
Doch wenn du, fremd hier, meine Worte nicht verſtehſt,
So rede ſtatt der Zunge die Barbarenhand.

(Sie gibt ihr Zeichen mit der Hand; Kaſſandra verharrt ſchweigend und unbeweglich.)

Der Chorführer.

Ein klarer Wortausleger ſcheint der Fremden noth:
Sie thut ſo ſchüchtern, wie ein neugefangnes Wild.

Klytämneſtra.

Sie raſet wohl, hört argen Trotzes Stimme nur,
Sie, welche flüchtig aus der neuzerſtörten Stadt
Herkommt; den Zügel tragen lernt die Stolze nicht,
Bevor ſich blutend ausgeſchäumt ihr Uebermuth.
Kein Wort verlier' ich fürder mehr zu meiner Schmach.

(Geht ab.)

Der Chorführer.

Ich werde dir nicht zürnen; denn mich jammert dein.
Auf, Arme, ſteig' aus deinem Wagenſitz herab;
Der Noth gehorchend, weih' es ein, das neue Joch!

(Pauſe.)

Kaſſandra.

(Erblickt vor dem Palaſte das Bild des Apollon)

O Jammer! O Erde!
Apollon! Apollon!

Der Chorführer.

Was hebſt du ſolchen Jammerruf zu Loxias?
Er iſt der Gott nicht, welchem Klageruf gebührt.

Kaſſandra.

O Jammer! O Erde!
Apollon! Apollon!

Der Chorführer.

Sie ruft mit Unheilstönen abermals den Gott,
Dem's nie geziemt, in Trauer helfend nah zu ſein.

Kaſſandra.

Apollon! Apollon!
O Pfadführer, Todbringer mir!
Du gabſt zum zweitenmale mich dem Tode hin.

Der Chorführer.

Weiſſagen will ſie, ſcheint es, wohl ihr eignes Leid.
Im Sklavenſinne waltet noch der Gottesgeiſt.

Kaſſandra.

Apollon! Apollon!
O Pfadführer, Todbringer mir!
Wohin entführteſt du mich, ach? Zu welchem Haus?

Der Chorführer.

Zum Haus der Atreusſöhne. Wenn du's nicht gewußt,
Vernimm's von mir, und keiner Lüge zeihſt du mich.

Kaſſandra.

Götterverhaßtes Haus, von viel heimiſchem
Mord zeugend und von der Todesſchnur!
Schlachtbank des Mannes! Blutgetränkter Erde Grund!

Der Chorführer.

Scharfſpürend ſcheint die Fremde, gleich dem Jägerhund;
Sie ſpäht im Hauſe, weſſen Blut ſie finden wird.

Kaſſandra.

Ha, ha!
Wohl ja den Zeugen hier darf ich, den Kindern, trau'n:
Sie weinen, daß man ſie gemordet,
Zum Mahl gebraten und dem Vater vorgeſetzt!

Der Chorführer.

Längſt ward von deinem Seherruhm uns Vieles kund;
Doch nach Propheten ſehnen wir uns nimmermehr.

Kaſſandra.

O Götter, weh! Was erſinnt ſie nun?
Welch' ein neues großes Leid
Erſinnt ſie dort im Hauſe, welch gewaltig Weh,
Dem Freund grauenvoll, nimmermehr heilbar? Ferne,
Ferne die Rettung noch!

Der Chorführer.

Was ſie geweiſſagt eben, ich verſteh' es nicht;
Das Erſte kenn' ich; denn die ganze Stadt erzählt's.

Kaſſandra.

Unſelig Weib! Das vollendeſt du,
Wenn du deinen Gatten erſt
Mit lindem Bad erquickteſt? Ach, wie ſprech' ich's aus?
Denn bald wird's erfüllt ſein, und Hand ſchon um Hand
ſtreckt
Sie mordlüſtern aus!

Der Chorführer.

Noch nicht verſteh' ich. Wenn ſie vorhin Räthſel ſprach,
So ſpricht ſie jetzt noch dunkler: wie begriff' ich ſie?

Kaſſandra.

Weh, weh! O Graun, o Graun! Was erſcheint mir dort?
Iſt's eine Todesſchlinge?

Das Netz, es iſt die Gattin, die vollbringen hilft
Den Mord. Der Haß, der unerſättliche,
Dieſes Geſchlechtes, jauchze laut dem Blutopfer zu!

Der Chorführer.

Welch' einen Rachgeiſt heißeſt du dem Hauſe laut
Entgegenjubeln? Heiter ſtimmt das Wort mich nicht.
Und in das Herz zurück drängt er ſich purpurroth,
Des Bluts Tropfe, ſchwindet, wie in Todes Kampf,
Wenn in die Nacht hinab taucht des Lebens Strahl.
Denn Ate's Fluch ſchreitet ſchnell.

Kaſſandra.

Ach, ach! O ſchau, o ſchau! Halte die Färſe doch
Vom Stiere fern! Sie hüllt ihn
In Schleier, ſtößt mit ſchwarzgehörnter Wehr nach ihm,
Und trifft: er ſinkt in des Gefäſſes Flut!
Ha, von der Mörderwanne grauſem Trug red' ich euch!

Der Chorführer.

Nicht hoher Weisheit rühm' ich mich als kundiger
Orakeldeuter; doch wie Unheil tönt mir das.
Welches erwünſchte Wort tönte den Menſchen je
Aus der Orakel Mund? Denn der Propheten Kunſt,
Die wortreiche, weckt, weil ſie Böſes nur
Verkündet, nur Schrecken auf.

Kaſſandra.

Weh, wehe, mein, der Armen, ſchmerzliches Jammerloos!
Denn mein eignes Leid miſcheſt du klagend ein.
Warum denn hierher führt' er mich Unſelige?
Doch nur um mitzuſterben hier! Wozu denn ſonſt?

Der Chor.

Trunken von Gottheit, ſchwärmſt du wahntrunken, ſtimmſt
Um dich Wehgeſang

In Wehlauten an, gleich der Nachtigall,
Die, nie ſatt des Ruf's, ach! tief aus beklomm'ner Bruſt
Itys, o Itys! klagt, und um ihr Leben ſeufzt,
Welches der Gram umblüht.

Kaſſandra.

Ach, ach! O ſelig Loos der ſingenden Nachtigall!
In den beſchwingten Leib kleideten Götter ſie,
Und gaben ihr ein Leben, ſüß und thränenlos.
Doch meiner harrt von doppeltſcharfer Axt der Tod.

Der Chor.

Woher kam des Wahns Grauen, von Gott geſandt,
Auf dich dahergeſtürmt,
Daß du das Grauſe mit wildem Schmerzenston
Jammernd beklagſt und lauthallenden Geſang erhebſt?
Und o woher der Schwung göttlicher Weiſen dir,
Des Unheiles Lied?

Kaſſandra.

Du, Paris' Ehebund, der du den Meinen Tod gebracht!
O du Skamandros, meiner Ahnen Trank!
Einſt in der Jugendzeit wuchs ich um deinen Strand
Fröhlich gepflegt empor:
Nun, ſcheint es, ſing' ich Arme bald um Acherons
Felsbord, am Strom Kokytos mein weiſſagend Lied.

Der Chor.

Was du ſo klaren Worts eben vor uns enthüllt,
Verſtände leicht auch Kindesſinn.
Mich traf's tief im Herzen, gleich blut'gem Stich,
Wie leidvoll du jammerſt in der ſchweren Noth,
Schaurig zu hören mir.

Kaſſandra.

O traurig, traurig Loos meiner in Schutt geſunknen Stadt!

O Lämmerſchaar von graſiger Weide, die
Zahllos für Troja's Heil Priamos opferte!
Aber es war umſonſt!
Die Stadt, ſie mußte leiden, was ihr nun geſchah!
Ich ſtürze bald im heißen Todeskampf dahin!

Der Chor.

Wieder in klarem Wort ſpracheſt du, wie zuvor.
Wohl brach ein feindlich böſer Gott
Auf dich überſchwer herein, ſtürmt dich auf,
Zu wehklagen düſter wie in Todesnacht!
Was wird das Ende ſein?

Kaſſandra.

Wohlan, mein Spruch ſoll fürder nicht aus Schleiern mehr
Verhüllt hervorſchau'n, gleich der neuvermählten Braut;
Nein, hell der Sonne Morgengruß entgegen ſoll
Er ſtürmend ſchreiten, daß er größres Wehe noch,
Als mein's, der Meereswelle gleich an's Tageslicht
Aufwogt! Ich warne fürder nicht in Räthſeln mehr.
Und ihr, bezeugt mir, daß ich Schritt um Schritt die Spur
Der alten Gräuelthaten auszuwittern weiß.
Nie räumt das Haus der Reigen, der, in ſchaurigen
Mißlauten nur einſtimmig, niemals Frohes ſingt.
Und trank er Blut der Menſchen, immer frecher noch
Zu werden, ſchwelgt der Eumeniden Schweſterchor,
Nicht mehr hinauszubannen, wild im Hauſe fort.
Am Herd gelagert, ſtimmen ſie den Hymnos an
Vom erſten Frevel; wechſelnd auch verfluchen ſie
Des Bruders Ehbett, das dem Schänder ward ein Fluch.
Nun? Fehlt' ich oder traf ich, wie der Schütze trifft?
Bin Lugprophetin, bettelhafte Schwätzerin?
Bezeuge mir und ſchwöre, daß ich wohlgewußt
Des Hauſes alte Frevel, wie's mein Wort bewährt.

Der Chorführer.

O könnte doch des Schwures heilig bindend Wort
Uns Heil gewähren! Aber ſtaunen muß ich wohl,
Wie du, geboren über'm Meer, von fremder Stadt,
Als hätteſt du's geſehen, uns die Kunde gibſt.

Kaſſandra.

Der Seher Phöbos weihte mich zu dieſem Amt.

Der Chorführer.

Von Liebesſehnen übermannt, obwohl ein Gott?

Kaſſandra.

Dies auszuſprechen wehrte mir bisher die Scham.

Der Chorführer.

Zu zartgewöhnt iſt Jeder, der im Glücke wohnt.

Kaſſandra.

Er, ganz entbrannt von Liebe, rang um meine Gunſt.

Der Chorführer.

Genoßt ihr auch der Liebe, wie's die Sitte will?

Kaſſandra.

Verheißen hatt' ich's und betrog den Loxias.

Der Chorführer.

Da ſchon der gotterfüllte Geiſt dein Herz beſaß?

Kaſſandra.

Schon that ich Troja's Bürgern all' ihr Leiden kund.

Der Chorführer.

Wie? Ließ dich Phöbos ungeſtraft in ſeinem Zorn?

Kaſſandra.

Mir ſchenkte Niemand Glauben, weil ich ſo gefehlt.

Der Chorführer.

Uns, traun, erſcheint glaubwürdig, was dein Mund enthüllt.

Kaſſandra.

O Grau'n, o Grau'n! Ach, ach, o Schmerz!
Wie treibt mich wieder grauſe Wuth des Seherflugs
Umher in jähem Wirbel unheilvollen Lauts!
Ha, ſeht ihr jene Kleinen dort am Königshaus
Gelagert, eitler Träume Nachtgeſtalten gleich?
Es ſcheinen Knaben, die des Freundes Arm erſchlug:
Das Mahl vom eignen Fleiſche füllt die kleine Hand;
Sie tragen ſelbſt (o grauſe, jammervolle Laſt!)
Ihr Herz und Eingeweide, das der Vater aß.
Darüber ſinnt auf Rache, ſo verkünd' ich euch,
Ein feiger Löwe, welcher frech im Bett ſich wälzt,
Im Hauſe lauernd auf den Heimgekehrten, ach!
Auf meinen Herrn: denn tragen muß ich Sklavenjoch!
Der Schiffe König, Ilions Eroberer,
Nicht ahnt er, welches Schickſal ihm das Zungenſpiel
Der allverhaßten Hündin, die voll Gleißnerei
Ausſpann die langen Reden, bald zu böſem Gruß,
Der ſchlauverborgnen Ate gleich, vollenden wird.
Und ſolchen Frevel wagt ein Weib, wird Mörderin
Des Mann's! O welches Ungethümes Name ziemt
Der Argen? Nenn' ich Natter, nenn' ich Skylla ſie,
Die tief in Felſenſchlünden haust, der Schiffer Fluch.
Wuthvolle Todesmutter, die ſühnloſen Mord
Zuſchnaubt den Freunden? Wie ſie hell aufjubelte,
Die Allverwegne, wie im Siegesruf der Schlacht!
Sie heuchelt Freude, daß er glücklich heimgekehrt! —
Und ob man hier auch Glauben mir verſage, — ſei's!
Sie naht, die Zukunft. Zeuge wirſt du ſelbſt ſofort,
Und nennſt mich jammernd allzuwahre Seherin.

Der Chorführer.

Was du verkündet von Thyeſtes' grauſem Mahl,
Verſteh' ich und mich ſchaudert und mich faßt ein Schreck,
Zu ſchau'n der Wahrheit treffend nachgeſchaffnes Bild.
Das Andre hörend ſtürz' ich fort auf irre Bahn.

Kaſſandra.

Agamemnon, ſag' ich, wirſt du heute ſterben ſeh'n.

Der Chorführer.

Gebiete deinem Frevelmund, Unſelige!

Kaſſandra.

Doch wendet kein Erretter, was mein Wort enthüllt.

Der Chorführer.

Ja, wenn's zur That wird; aber nie geſchehe das!

Kaſſandra.

Du flehſt um Abwehr; jene ſorgen für den Mord.

Der Chorführer.

Von welchem Mann wird ſolche Gräuelthat vollbracht?

Kaſſandra.

Schon wieder haſt du meinen Spruch ganz falſch gefaßt.

Der Chorführer.

Wie er die That vollendet, bleibt mir dunkel nur.

Kaſſandra.

Und doch bin ich mit Hellas' Rede wohlvertraut.

Der Chorführer.

Auch Phöbos kennt ſie; dennoch ſpricht er räthſelhaft.

Kaſſandra.

O Grauen, welche Glut! Sie flammt an mich heran!
O Leid! Lykeier Phöbos! Weh, o wehe mir!
Die da, die Menſchenlöwin, die dem Wolfe ſich
Geſellt, indeß er ferne war, der edle Leu,
Sie wird mich Arme morden; ja, wie Zaubergift
Bereitend, prahlt ſie ihrem Groll auch meinen Lohn
Zu miſchen, wetzt für ihren Herrn das Todeserz,
Mit Mord an ihm zu rächen, daß ich kam mit ihm.
Was trag' ich länger dieſen Schmuck, mir ſelbſt zum Spott,
Den Stab, die Seherkränze hier um meinen Hals?
Fort! Dich zerbrech' ich, ehe mich mein Loos ereilt!
Euch werf' ich hin; verderbet! So vergelt' ich euch:
Schenkt einer Andern euren Fluch an meiner Statt!

(Sie hat Seherſtab und Kränze weggeworfen, und entkleidet ſich nun auch des prieſterlichen Gewandes.)

O ſchaut! Apollon ſelber zieht das Seherkleid
Mir aus. Mit eignen Augen hat er's ja geſeh'n,
Wie ſelbſt in dieſem Schmucke Freund und Feind zumal,
Von Wahn geblendet, offen mich verſpotteten!
Ich Arme mußt', als landdurchſchweifend Zauberweib,
Mich hungerleidend, Bettlerin geſcholten ſeh'n.
Und jetzo trieb der Seher, der zur Seherin
Mich umgeſchaffen, ſolchem Todesloos mich zu.
Anſtatt des Vaterherdes wartet mein der Block,
Wo blutig heißer Opfertod mich fällen wird.
Doch meines Todes Rächer ſind die Götter einſt.
Denn wieder kommt ein andrer Rächer uns, der Sohn,
Ein Muttermörder, der des Vaters Tod vergilt.
Ein irrer Flüchtling kehrt er heim aus fremdem Land,
Den Götterfluch zu krönen, der dies Haus verfolgt.
Mit hohem Eide ſchwuren ja die Himmliſchen,
Daß ihn des Va[illegible] Todesſturz heimführt dereinſt.
Was ſeufz' ich fremde Sklavin ſo zum Himmel auf?
Nachdem ich einmal Ilions erhabne Stadt
Sah ſtürzen, wie ſie ſtürzte, ſah die Bürger dort

Alſo dahingeſchwunden nach der Götter Spruch;
Will ich zum Tode ſtürzen, dulde muthig aus!
Des Schattenlandes Pforten hier, euch grüß' ich noch.
Ich flehe: tödtlich treffe mich der Todesſtreich,
Daß, wenn des Blutes Bäche ſanfthinſterbend mir
Entſtrömen, ohne Zucken ſich mein Auge ſchließt!

(Sie verläßt den Wagen, und ſchreitet langſam dem Palaſte zu.)

Der Chorführer.

O du ſo tief elendes als tiefweiſes Weib,
Du ſpinnſt die Reden lange. Doch was ſchreiteſt du,
Wofern du wahrhaft dein Geſchick erkennſt, ſo kühn,
Der gottgetriebnen Färſe gleich, zum Opferherd?

Kaſſandra.

Freund, keine Rettung gibt es, auch kein Zögern hilft.

Der Chorführer.

Doch wer der Letzte zögernd bleibt, gewinnt den Preis.

Kaſſandra.

Sie kam, die Stunde: wenig hülfe mir die Flucht.

Der Chorführer.

In Jammer ſtürzt dich, glaube mir, ſo kühner Muth.

Kaſſandra.

Doch ruhmgekrönt zu ſterben iſt dem Menſchen ſüß.

Der Chorführer.

Niemals vernimmt man ſolches Wort von Glücklichen.

Kaſſandra.

(Naht ſich dem Palaſte.)

Weh, Vater, dir, und deinen edeln Kindern weh!

Der Chorführer.

(Da Kaſſandra entſetzt ſich abwendet.)

Was haſt du? Welch' Entſetzen ſchreckt dich ſcheu zurück?

Kaſſandra.

Weh, weh!

Der Chorführer.

Was ſoll der Wehruf? Grauen wohl erfaßte dich.

Kaſſandra.

Mord hauchen dieſe Mauern, blutumtrieften Mord.

Der Chorführer.

Wie ſo? Vom Opferherde weht ein ſolcher Duft.

Kaſſandra.

Es ſteigen Moderdünſte wie von Gräbern auf.

Der Chorführer.

Kein Syrerkleinod, was du da vom Hauſe rühmſt.

Kaſſandra.

Ich gehe, will im Hauſe noch um mein Geſchick
Und Agamemnons jammern. Sei's genug gelebt!
Weh, Freunde, weh!
Nicht, wie der Vogel um's Gebüſch, wehklag' ich bang
Mit eitlem Rufe. Zeuget mir's, der Todten, einſt,
Wenn mir, dem Weib, zur Rache todt hinſinkt das Weib,
Und für des ſchnöden Weibes Mann der Mann erliegt.
Mit dieſem Gaſtgruß tret' ich ein als Sterbende.

Der Chorführer.

Dein Loos, enthüllt vom Gotte, wie beklag' ich es!

Kaſſandra.

Ein einzig Wort noch fei're, nicht im Klageton,
Mein Todesſchickſal! Helios, dich fleh' ich an
Bei'm letzten Lichtſtrahl, meine Rächer ruf' ich auf:
Gebt meinen Mördern gleichen Tod, wie mich, die Magd,
Ihr Arm gemordet, leichterrungnen Sieges froh!
Ach, Menſchenleben! Lächelt ihm des Glückes Strahl,
So mag's ein Schatte ſtürzen; grollt das Ungemach,
Löſcht eines Schwammes feuchter Hauch das düſtre Bild.
Weit mehr beklag' ich ſolches Loos, als mein Geſchick.

(Ab in den Palaſt.)

Der Chorführer.

Kein Sterblicher fühlt an des Glückes Genuß
Sich jemals ſatt: von dem reichen Palaſt,
Dem geprieſenen, weist Niemand es zurück,
„Tritt nicht mehr ein!“ ihm gebietend.
Dem Atriden verlieh der Unſterblichen Huld,
Daß er Troja bezwang,
Und zur Heimat kam, von den Göttern geehrt.
Doch wenn er jetzo der Ahnherrn Blut
Abbüßt, und mit Tod der Gemordeten Tod
Austilgt, um die Todten zu ſühnen:
Wer rühmte ſich noch, wenn er ſolches vernahm,
Zu harmloſem Glücke geboren?

Agamemnon.

(Im Palaſte.)

Weh! Tief in's Herz des Lebens traf mich Mörderhand!

Der Chorführer.

Stille! Wer, in's Herz getroffen, hebt ſo lauten Weheruf?

Agamemnon.

(Im Palaſte.)

Weh!
Zum zweitenmale traf mich, ach! der Todesſtreich.

Erſter Halbchorführer.

Mir bezeugt des Königs Angſtruf, daß die That vollendet iſt.

Zweiter Halbchorführer.

Laßt gemeinſam uns berathen, was zu thun das Beſte ſei.

Erſter Greis des Chores.

Ich thue denn euch meine Meinung kund: hieher
Zum Königshauſe rufen wir ſogleich das Volk.

Zweiter.

Und mir bedünkt: wir ſtürzen unverweilt hinein,
Den Thätern nachzuforſchen, kühn das Schwert gezückt.

Dritter.

Auch ich, zu gleichem Rathe mich vereinigend,
Will, daß gehandelt werde: nicht zu ſäumen gilt's.

Vierter.

Das ſieht man leicht: wer Herrſcherwillkür üben will,
Mit ſolchem Vorſpiel kündigt er dem Land ſich an.

Fünfter.

Wir ſäumen freilich. Aber die des Zögerns Ruhm
Zu Boden treten, ſchlummern nicht mit träger Hand.

Sechster.

Ich ſchwanke zweifelnd, welchen Rath ich geben ſoll.
Wer handelt, muß auch weiterhin zu Rathe geh'n.

Siebenter.

Ich bin deſſelben Sinnes; denn ich ſehe nicht,
Wie Menſchenwort die Todten wieder wecken mag.

Achter.

Das Leben uns zu friſten, wollten wir ſo feig
Des Hauſes Schändern weichen als den Oberherrn?

Neunter.

Das trüg' ich nimmer, wählte lieber mir den Tod;
Denn Sterben iſt ein milder Loos als Herrſchgewalt.

Zehnter.

Doch dürfen wir aus jenen Weherufen auch
Sogleich vermuthend ſchließen auf des Mannes Tod?

Eilfter.

Erſt wenn wir's klar erkannten, ziemt Berathen uns.
Klar wiſſen und vermuthen iſt ja zweierlei.

Zwölfter.

Dem Worte beizuſtimmen drängt mich's überall:
Wir müſſen klar ſein, wie's mit Atreus' Sohne ſteht.

(Aus den Pforten des Palaſtes tritt Klytämneſtra mit dem Beile über der Schulter. Die Leichen Agamemnon's und Kaſſandra's werden unter rothen Decken ihr nachgetragen. Großes Gefolge.)

Klytämneſtra.

Kühn, ohn' Erröthen, ſag' ich nun das Gegentheil
Von Vielem, was ich früher ſprach der Zeit gemäß.
Wie könnte ſonſt dem Feinde, der als Freund erſcheint,
Der Feind mit Haß entgegnen, wie des Jammers Netz
Ihm ſtellen, das unüberſpringbar hoch ſich ſchlingt?
Mir kam er endlich, lange ſchon vorausbedacht,
Der Kampf des alten Grolles, ob mit Zögern auch.
Da ſteh' ich jetzt am Ziele, wo mein Opfer fiel.
Und ſo vollzog ich's und verläugn' es nimmermehr,
Daß weder Flucht ihm übrig war noch Widerſtand.
Ein endlos lang Gewebe, gleich dem Fiſchernetz,

Schlang ich um ihn, ein reiches Prunkgewand des Leids.
Ich traf ihn zweimal; zweimal ſtöhnt er auf und läßt
Sofort die Glieder ſinken: als er niederlag,
Verſetz' ich ihm den dritten Schlag, willkommnen Dank
Dem Todtenretter Hades dort im Schattenland.
Und alſo haucht er ſinkend aus des Lebens Geiſt;
Und wie des Blutes jäher Strahl ausſprudelte,
Beſpritzt er mich mit dunkeln Tropfen rothen Thau's,
Die mich erfreuten, wie Kronions feuchter Süd
Die Saaten, wenn's im Mutterſchooß der Knoſpen ſchwillt.
Ob ſolchen Glück's, ihr grauen Häupter dieſer Stadt,
Freut euch, woſern ihr Freude fühlt; ich juble laut!
Ja, ziemte ſich's, Trankopfer über Leichname
Zu ſprengen, wär' es hier gerecht, ja vollgerecht.
Er, der ſo vielen Wehes fluchbeladnen Kelch
Im Hauſe füllte, leert ihn nun heimkehrend ſelbſt.

Der Chorführer.

Wir ſtaunen deiner Rede, wie du zungenfrech
Noch über deinen Gatten prahlſt mit ſolchem Wort.

Klytämneſtra.

O ſchmäht mich immer als ein ſinnverblendet Weib!
Ich ſag' es unerſchrocken, was ihr alle ſelbſt
Hier ſeht: und ob ihr's loben, ob ihr's tadeln wollt,
Gleichviel! Da liegt er, Agamemnon, mein Gemahl,
Als Leiche, hier von meiner rechten Hand entſeelt,
Ein Werk der edeln Meiſterin! So ſteht es hier!

Erſter Halbchor.

Was für ein Gift, o Frau,
Das dir die Erde zu koſten bot,
Oder das Meer zum Trank ſpendete, ſchlangſt du hinab,
Daß dich ſo grauſe Wuth faßt' und des Volkes Fluch?
Schänderin, Mörderin! Fleuch, aus der Stadt verbannt,
Fleuch, den Bürgern ein Abſcheu!

Klytämneſtra.

Nun ſprichſt du mir mein Urtheil, Flucht aus Argos' Stadt,
Rufſt über mich des Volkes Haß und Fluch herab,
Und wälzeſt keine, keine Schuld auf dieſen Mann,
Der unbedenklich mordend, gleich als wär's ein Lamm,
Wie wollenreicher Heerden Zucht ihm viele bot,
Das eigne Kind geopfert, ach mein liebſtes Kind,
Die wilden Stürme Thrakia's zu bändigen!
Und mußteſt du nicht dieſen aus dem Lande hier
Zum Lohn des Gräuls verbannen? Nur von meiner That
Vernehmend, übſt du ſtrenges Recht. Ich ſage dir:
Du magſt mir immer alſo droh'n, ich bin bereit,
Mich dir zu beugen, wenn mich deine Hand bezwingt,
Wie meine dieſen! Wenn es anders fügt ein Gott,
So wirſt du Weisheit lernen, doch zu ſpät belehrt.

Zweiter Halbchor.

Wie du ſo kühn dich hebſt,
Wie du mit trotzigem Muthe rühmſt, —
Während du wild nach bluttriefendem Morde verlangſt, —
Daß dir des Blutes Mal über dem Auge noch
Glänz' ungerächt! Doch einſt mußt du, von Freunden baar,
Wunde büßen mit Wunde!

Klytämneſtra.

Wohlan, vernimm auch meines Schwures heilig Pfand!
Bei Dike's Macht, die meines Kindes Blut gerächt,
Erinnys auch und Ate, der ich dieſen hier
Geopfert: nie beſorg' ich, daß bei mir die Furcht
Einkehrt, ſolang Aegiſthos, wie bisher mir hold,
Auf meines Hauſes Herde noch die Flamme ſchürt;
Ein ſtarker Schild des Muthes ſteht er neben mir.
Da liegt der Eheſchänder, der mein Recht verhöhnt,
Der Chryſeïstöchter Augenluſt vor Ilion;

Da liegt die kampferrungne Zeichendeuterin,
Genoſſin ſeiner Nächte, zukunftkündende
Getreue Buhlin, die des Schiffes Steuerbord
Mit ihm getheilt hat! Ihren Lohn empfingen ſie.
Ihm wurde dieſer; jene, die, dem Schwane gleich,
Zum letztenmal anſtimmte Todesklagen,
Ruht ihm geſellt, ſein Liebchen, und gewährte ſie
Mir noch ein ſüßes Beigericht zu meiner Luſt!

Der Chor.

O daß in Eile doch, ohne zu großen Schmerz,
Nicht und ſiechend an's Lager,
Der Tod ſich uns nahte, ew'gen Schlafes
Ruhe zu bringen! Vermählt dem Staube,
Liegt er nun, der milde Herr,
Der vieles Leid unter Frauenhände litt,
Der durch Frauenhände nun den Geiſt verhauchte.
Weh, Helena, du! Wahnſinnige, weh!
Du Eine, du haſt ſo viel, ſo viel
Um Ilions Veſten gemordet!
Und nun dem gewaltigen, ſchrecklich im Ruhm,
Brachſt du die Blüthe für alte Blutſchuld.
Ei, wie grimm im Hauſe da
Zwietracht, dem Mann Fluch und Tod bereitend!

Klytämneſtra.

O ſehne dich nicht, durch Leiden gebeugt,
Den Tod herbei,
Noch wende den Groll auf Helena's Haupt,
Daß die Eine ſo viel von der Danaer Volk,
Die Verderberin, einſt zu den Schatten entrafft,
Und unnennbaren Jammer bereitet!

Der Chor.

Feindlicher Dämon, der wider die Tantalos
Haus und Zwillingsgeſchlechter ſtürmt,

Du zeigſt, in gleich wilden Weibern raſend,
Deine Gewalt, und empörſt das Herz mir!
Auf die Leiche tritt ſie kühn,
Die Mörd'rin, ſtimmt, Raben gleich, zornentbrannt,
Siegsgeſang grauſenvoll frohlockend an!

Klytämneſtra.

Nun ſprach dein Mund wahrhafteren Spruch,
Da du riefeſt den Gott,
Den gewaltigen Rachgeiſt dieſes Geſchlechts.
Denn trunken von ihm, nährt ewig ſein Schooß
Blutlechzende Gier. Da die Wunde noch brennt,
Hat der Mord ſich erneut, und das Blut ſtrömt.

Der Chor.

Traun, den gewaltigen, ſchwer
Zürnenden Dämon des Hauſes rühmſt du!
Ach, trauriger Ruhm des grauſen,
Niemals endenden Unheils!
O Graun, o Graun! So lenkt es Zeus,
Der Alles fügt, der Alles ſchafft!
Denn was geſchieht den Menſchen ohne dich, Zeus?
Iſt nicht Alles der Götter Schickung?
Wie wein' ich, (o Schmerz!) mein König und Herr,
Wie wein' ich um dich?
Was ſag' ich aus liebender Seele?
Da liegſt du verſtrickt in der Spinne Geweb,
Von frevelnden Händen gemordet!
Weh, weh! So ſchmachvoll ſankſt du dahin in den Staub:
Von des Truges Mord entſeelt,
Sankſt du, getroffen von ſcharfem Beile!

Klytämneſtra.

Mein, rufet ihr laut, mein ſei dies Werk.
O ſagt nicht mehr,
Daß ich Agamemnons Gemahlin ſei!

Nein, ähnlich dem Weib des Erſchlagenen hier,
Hat, ſinnend auf Fluch, der entſetzliche Geiſt,
Der Atreus trieb zu dem blutigen Mahl,
Ihm Buße verhängt,
Und den Mann für die Knaben geopfert.

Der Chor.

Daß du den blutigen Mord
Nimmer verſchuldeteſt, wer bezeugt das?
Wer? Aber der Ahnen Fluchgeiſt
Stand wohl helfend zur Seite.
In Strömen ſtammverwandten Bluts
Raſt ewig fort der dunkle Mord,
Und netzt ſich neu, wohin er auch ſich wälze,
Im Thau blutigen Kindermordes.
Wie wein' ich, (o Schmerz!) mein König und Herr,
Wie wein' ich um dich?
Was ſag' ich aus liebender Seele?
Da liegſt du verſtrickt in der Spinne Geweb,
Von frevelnden Händen gemordet!
Weh, weh! So ſchmachvoll ſankſt du dahin in den Staub:
Von des Truges Mord entſeelt,
Sankſt du, getroffen von ſcharfem Beile!

Klytämneſtra.

Kein ſchmachvoll Todesgeſchick war, traun,
Agamemnons Loos.
Spann er nicht blutige Tücke zuerſt
In dem Hauſe mir an?
Der das Kind mir erſchlug, das von ihm ich empfing,
Das ich ewig bewein', Iphigenien, ach!
Nahm würdigen Lohn für würdige That:
Er brüſte ſich nicht in des Hades Haus,
Da der mordende Stahl
Das Verſchuldete nur ihm vergolten!

Der Chor.

Ich ſinn' umher, alles Rathes ledig,
Wo ich der Sorge Steuer
Hinwenden ſoll, nun das Haus dahinſtürzt.
Mich ſchreckt des Platzregens hauserſchütternder
Blutvoller Sturm; ſchon ja träufelt's nicht mehr.
Zu neuen Unheilsthaten wetzt ſein Racheſchwert
Das Schickſal ſchon auf neuem Wetzſtein.
O Erdreichs Nacht! O nahmſt du mich auf,
Eh' ihn ich erblickt in den ſilbernen Sarg,
In die tödtende Wanne gebettet!
Wer gräbt ihm ein Grab? Wer jammert um ihn?
Wirſt du, die ſelbſt
Ihn erſchlug, den Gemahl, dies wagen zu thun,
Ihm Klagen zu weih'n, und für Thaten des Ruhms
Ihn durch ſchnödes Gepräng
Unliebender Liebe zu feiern?
Wer wird den Grabesgeſang um den Göttergleichen
Anſtimmen unter Thränen,
Von lauterm Herzensdrang getrieben?

Klytämneſtra.

Dir ſteht's nicht an, dich um Solches zu müh'n:
Durch unſeren Arm
Sank, ſtarb er dahin, wir graben ſein Grab,
Kein Jammern ertönt aus dem Königspalaſt.
Iphigenia nur, mit freundlichem Sinn,
Wie der Tochter geziemt,
Tritt gegen ihn her an des klagenden Stroms
Wildrauſchender Furth,
Und umſchlingt ihn mit liebenden Armen.

Der Chor.

Schmachwort erhebt ſich hier gegen Schmachwort.
Dunkel umhüllt den Ausgang.

Wer fällte, fällt; wieder büßt der Mörder.
So lange Zeus waltet, waltet dies Geſetz:
Wie Jeder that, alſo muß er leiden.
Wer ſtößt ein Kind vom Hauſe, mag's dem Fluche weih'n?
Unlösbar haftet Zweig am Stamme.

Klytämneſtra.

Wohl ſprachſt du mit Wahrheit, was du mir jetzt
Kundthatſt. Ich ſchwör' es dem rächenden Geiſt
In Pleiſthenes' Haus,
Gern beug' ich dem Fluch, wie ſchwer er auf mir
Auch laſte, das Haupt, wenn fortan nur
Den Palaſt er verläßt, und ein andres Geſchlecht
Austilgt durch ſtets fortzeugenden Mord.
Und wäre mir auch nur mäßiges Gut:
Mir Alles genug, wenn ich wechſelnden Mords
Wahnſinn von der Schwelle verſcheuchte!

(Aegiſthos, von Lanzenknechten gefolgt, tritt aus der Gaſtwohnung mit den Zeichen der königlichen Würde.)

Aegiſthos.

O holdes Licht des Tages, der mir Rache bringt!
Nun ſag' ich laut, daß, richtend über Sterbliche,
Die Götter hochher auf der Erde Gräuel ſchau'n:
Denn hier in Schleier, die gewebt Erinnyen,
Seh' ich den Todten eingehüllt, zur Wonne mir,
Der Frevel büßt, die ſeines Vaters Hand verübt!
Sein Vater Atreus, dieſes Landes König, hat
Thyeſtes, meinen Vater, daß ihr's klar vernehmt,
Den eignen Bruder, hadernd um des Reichs Gewalt,
Hinausgeſtoßen, weggebannt von Stadt und Haus.
Und wiederkehrend ſuchte Schutz am Hausaltar
Mein armer Vater und erlangte Sicherheit,
Daß nicht gemordet er mit ſeinem Blut den Grund
Der Väter färbte. Doch ein grauſes Gaſtgeſchenk

Bot ſein verruchter Vater nun dem meinen dar,
Atreus Thyeſten, eifrig mehr als liebevoll.
Scheinbar zur Tagesfeier froh ein Feſtgelag
Bereitend, tiſcht er ſeiner Söhne Fleiſch ihm auf.
Der Füße Spitzen und der Hände Fingerkamm
Verbarg er abwärts, daß die Tiſchgenoſſen nichts
Erkannten. Er, nicht wiſſend, was er nehme, nahm
Und aß vom Mahl, des Stammes Fluchmahl, wie du ſiehſt.
Und als er endlich inne ward die Gräuelthat,
Wehklagt er, ſinkt er nieder, würgt das Fleiſch heraus,
Ruft auf die Pelopiden grauſes Leid herab,
Häuft auf das ſchnödentweihte Mahl gerechten Fluch,
So möge Tantals ganzes Haus zu Grunde geh'n.
Nach ſolchem Fluche kannſt du den dort liegen ſeh'n:
Ich bin der Meiſter, der des Mordes Fäden ſpann.
Denn mich, den dritten, nach den zwei Unglücklichen,
Verbannt er ſammt dem Vater, klein in Windeln noch.
Erwachſen, führte Dike mich zur Rache heim.
Ich hatt' in fremdem Lande ſchon ihm nachgeſtellt,
Und alle Liſten ſchlimmen Trugs um ihn gewebt.
So wäre ſelbſt zu ſterben ſüße Wonne mir,
Nun Dike's Netz vor meinen Augen ihn umſchlang.

Der Chorführer.

Aegiſthos, Hohn bei Frevelthaten lob' ich nicht.
Du ſagſt, mit Abſicht gabeſt du dem Mann den Tod,
Entwarfſt allein des jammervollen Mordes Plan?
Wohl wird, vernimm es, im Gericht dein Haupt, umdröhnt
Vom Fluch des Volkes, nicht entgeh'n der Steinigung.

Aegiſthos.

Das droheſt du, der auf der letzten Ruderbank
Des Schiffes ſitzt, dem Herrſcher, der das Steuer lenkt?
Als Greis erkenne, daß in ſolchen Jahren noch
Weisheit zu lernen ſchwierig ſei nach altem Spruch.

Doch auch das Alter können Band und Feſſeln ja
Und Hungerqualen beſſern, auserleſene
Lehrzauberinnen. Sehend ſiehſt du dieſes nicht?
Nicht nach dem Stachel löcke; Schmerzen bringt es dir!

Der Chorführer.

Weib, das dem Helden, welcher jüngſt heimkam vom Streit,
Das Haus gehütet und entweiht des Mannes Bett,
Du haſt dem Feldherrn ausgedacht dies Todesloos?

Aegiſthos.

Auch dieſe Worte werden Quell der Thränen dir.
Du haſt von Orpheus' Zunge ganz das Widerſpiel.
Er riß bezaubernd durch Geſang einſt Alles fort:
Du regſt mit kühnem Schmähen auch die Milden auf,
Und wirſt dahingeriſſen, bis die Zucht dich zähmt!

Der Chorführer.

Und alſo du willſt Herrſcher mir in Argos ſein,
Der, ihm den Tod erſinnend, doch mit eigner Hand
Die That hinauszuführen nicht den Muth beſaß?

Aegiſthos.

Ihn überliſten ziemte ja dem Weibe nur:
Ich ſchien verdächtig als des Mannes alter Feind.
Doch nun mit ſeinem reichen Schatz verſuch' ich es
Das Bürgervolk zu knechten! Wer mir nicht gehorcht,
Den will ich zäumen, daß das überkecke Roß
Der Hafer nicht mehr ſteche; düſtrer Kerkernacht
Unholder Gaſt, der Hunger, ſoll bald zahm ihn ſeh'n!

Der Chorführer.

Warum ſo feigen Sinnes haſt du dieſen Mann
Nicht ſelbſt erſchlagen? Morden mußt' ihn dir ein Weib,
Des Landes Scheuſal und der Landesgötter Schmach!

Schaut nicht Oreſtes irgendwo die Sonne noch,
Auf daß er, heimwärts kehrend auf des Glückes Pfad,
Mit ſtarkem Arme Mörder ſei der beiden hier?

Aegiſthos.

Da dir ſo gefällt zu reden und zu thun, bald ſollſt du ſeh'n — —
Auf denn, theure Wehrgenoſſen, nicht entfernt mehr droht der Kampf!

Der Chorführer.

Auf! Die Hand am Griff des Schwertes, halte Jeder ſich bereit!

Aegiſthos.

Wohl! Auch ich, die Hand am Schwerte, weigre mich des Todes nicht.

Der Chorführer.

Was du ſagſt vom Tod', es gelte! Richte zwiſchen uns das Glück!

Klytämneſtra.

(Eilt herbei.)

Nimmermehr laß neues Leid uns ſä'n, Geliebter, nimmermehr!
Schon zuvor ja ſproſſen üppig reiche Trauerſaaten hier:
Ja, des Jammers ward genug ſchon! Nimmer, nimmer fließe Blut!
Gehe du, gebt ihr, o Greiſe, nach dem euch beſchiednen Herd,
Eh' ihr Unrecht übend leidet! Was wir litten, g'nügte wohl.
Hätten wir noch nicht genug an dieſer Mühſal, tragen wir's,
Wenn des Gottes ſchwerer Ingrimm uns mit hartem Schlage trifft.
Alſo lautet meine Meinung, hört ihr auf des Weibes Wort.

Aegiſthos.

Aber daß mit eitler Zunge dieſe ſo ſtraflos ſich bläh'n,
Daß ſie ſolchen Hohn mir bieten, pochend auf des Glückes Gunſt,
Aller Zucht und alles Maaßes ledig, ſo den Herrſcher ſchmäh'n — —

Der Chorführer.

Einem Böſewicht zu ſchmeicheln, ziemt für Argos' Söhne nicht.

Aegiſthos.

Noch dereinſt in ſpäten Tagen trifft dich meiner Rache Strahl.

Der Chorführer.

Nie, wofern ein Gott Oreſten wieder heim nach Argos führt!

Aegiſthos.

Ja, ich weiß, Vertriebne weiden ſich an eiteln Hoffnungen.

Der Chorführer.

Schalte, praſſe keck, beſudle Fug und Recht: noch darfſt du ja!

Aegiſthos.

Glaube mir, für dieſe Thorheit büßeſt du mir bitter noch!

Der Chorführer.

Prahle trotzig, gleich dem Haushahn, wenn er bei der Henne ſteht!

Klytämneſtra.

Achte weiter nicht des eiteln Schwatzens; ich und du vereint
Werden Alles wohl beſtellen als die Herrn in dieſem Haus!

(Aegiſthos und Klytämneſtra ab in den Palaſt; der Chor begibt ſich in die Stadt.)

Erklärende Anmerkungen.

V. 33. Wörtlich: Da dieſe Feuerſpähe Dreimalſechs mir warf.

Die ſprichwörtliche Redensart iſt von dem Würfelſpiele genommen, wo der höchſte und beſte Wurf, wenn mit drei Würfeln geſpielt wird, alle Sechs (Dreimalſechs) iſt.

V. 35. Mir verſchließt ein goldnes Band den Mund.

Nach den Worten: ein gewaltiger Stier beſchwert mir die Zunge. Wieder eine ſprichwörtliche Redensart von denjenigen, die nicht reden können, wie ſie wollen, deren Urſprung verſchieden angegeben wird. Einige, bemerkt Conz zu ſeiner Ueberſetzung des Agamemnon, leiten die Redensart von der Stärke des Thieres ſelbſt ab, Andre wahrſcheinlicher von einer attiſchen Münze, deren Gepräge das Bild eines Stieres war. In letzterer Ableitung theilen ſich die Meinungen wieder ſo, daß die Einen glauben, die Redensart ſei von ſolchen gebraucht worden, die, durch Geld beſtochen, nicht frei ſprachen, wie die Sache ſich verhielt, und dann überhaupt, auch ohne dieſe Vorausſetzung, (wie denn im gegenwärtigen Falle nicht von Beſtechung die Rede ſein kann) auf jeden Zungenzwang angewendet worden, Andre aber annehmen, eine ſolche Münze ſei in einem beſtimmten Zeitraume zu Athen das zu erlegende Strafgeld für freie Aeußerungen über Staatsgeheimniſſe geweſen.

V. 42 f. Von Zeus haben die Könige das Zepter der Macht. Die Atriden heißen „zwiefältig geehrt durch Zepter und Thron“, weil beide Könige ſind.

V. 61. Die Buhlerin iſt Helena, ſo genannt, weil ſie mehrere Gatten und eine Menge Freier hatte.

V. 119. Die Mörder des Haſen ſind in der Urſchrift „Haſenfreſſer.“

V. 129. Die fliegenden Diener ſind die Adler als Boten des Zeus. Die Urſchrift nennt ſie fliegende Hunde.

V. 133. Die Holde, Artemis.

V. 142. Ein anderes Mahl. Der Seher meint die Opferung der Iphigenia. Dieſes Opfer gebiert den Streit, weckt die Zwietracht, und vertilgt den Gatten, wie ſich im Verlaufe des Stückes offenbart.

V. 150. Mit dem Namen, dem Namen Zeus.

V. 157. ff. Anſpielung auf die alten Götterkämpfe, in welchen Uranos, der erſte Gott, vom Throne geſtürzt wurde durch ſeinen Sohn Kronos, den bald darauf wiederum der eigene Sohn, Zeus, der Herrſchaft beraubte und in den Tartaros verſtieß.

V. 172. Der ältre Fürſt, Agamemnon.

V. 178 f. Aulis, der Hafenort, in dem die nach Troia ziehenden Hellenen ſich verſammelten, am Strande des Euripos. Ihm gegenuber liegt Chalkis. Die fahrthemmenden Winde wehten aus Nordweſt vom thrakiſchen Fluſſe Strymon her.

V. 239. Des apiſchen Landes, eigentlich des Peloponneſos, hier eines Theils deſſelben, des Reiches von Argos. Apia hieß der Peloponneſos von einem alten Könige Apis, der in den älteſten Zeiten dort geherrſcht haben ſollte.

V. 263 ff. Hephäſtos, der Feuergott, ſteht anſtatt des Feuers ſelbſt, des zwiſchen Agamemnon und Klytämneſtra verabredeten Zeichens, daß Ilion gefallen ſei. Der erſte Standort, von welchem die Feuerbotſchaft ausgeht, iſt der Ida, an deſſen Fuße Troia lag. Die dort aufleuchtende Flamme ſendet ihr Zeichen bis nach der Inſel Lemnos, auf deren nördlicher Spitze das hermäiſche Vorgebirge (Hermes' Fels) weit in das Meer ſich hinausſtreckt. Auf dem gegenüberliegenden Athos, der, ſeiner Höhe wegen, dem Zeus geweiht war, folgt das dritte Feuer, das bis zur Warte von Makiſtos reicht, wahrſcheinlich einem Berge auf der Inſel Euböa. Dann folgt das Feuer des Meſſapios in Böotien, nicht weit von Anthedon, nah' am Euripos. Von dort weicht der Weg des Feuerzeichens wegen bedeutender Waldhöhen, die dazwiſchen liegen, ſtark oſtwärts ab zu der Warte von Graia (ſpäter Tanagra genannt) auf den Uferhügeln des Aſopos, von wo das Feuer über die Wieſen, die der Fluß durchſchlängelt, bis zum Kithäron hin zu ſehen iſt, dem hohen Berge auf der Grenze von Attika, Böotien und Megaris. Die nächſte Warte, der Aegiplanktos in Megaris, ſendet ſein Feuerzeichen zum Arachnäon, dem Berge bei Argos, von deſſen gleichfalls erleuchtetem Gipfel der Wächter auf dem Dache des Palaſtes in Argos das Zeichen erblickt.

V. 296. Der letzte Läufer wie der erſte ſiegt, d. i. der erſte Feuerbote auf dem Ida, und der letzte, der auf dem Arachnäon bei Argos den Brand anfachte, erſcheinen gleich wichtig und des Preiſes werth, weil ohne den letzten, wie ohne den erſten, keine Botſchaft des freudigen Ereigniſſes an uns gelangt wäre.

V. 367. Ate, die Göttin des Unheils. Peitho, die verführende Ueberredung.

V. 395. Liebreizender Bilder, marmorner Standbilder Helena's, die Menelaos in ſeinem Hauſe aufgeſtellt hatte.

V. 486. Skamandros und Simois, Ströme Troja's.

V. 489. Ehrenſpender heißt Hermes als der Herold der Götter, unter deſſen beſonderem Schutze die irdiſchen Herolde ſtehen.

V. 494. Götter ihr am Sonnenlicht, die Gottheiten, deren Bildſäulen und Altäre auf den öffentlichen Plätzen unter freiem Himmel ſtanden.

V. 585. Der Herr des Hauſes pflegte, wenn er auf längere Zeit abweſend war, an die Kammern und die Gewölbe, die ſeine Schätze bargen, Siegel zu legen.

V. 617. Der Kriegsgott führt eine Geißel mit doppeltem Riemen, die der Dichter im folgenden Verſe „zweiſchneidig Unheil, blutbeladnes Mörderpaar“ nennt; die „Eine Wunde, welche das ganze Volk trifft,“ das allgemeine Leid, und die „vielen Wunden“ und Verluſte, wodurch die einzelnen Familien in Trauer verſetzt wurden, das ſind die Geißelriemen, mit welchen der Kriegsgott die Völker ſchlägt.

V. 639. Tyche, die Göttin des Glückes.

V. 656 ff. Das Wortſpiel, welches der Urſchrift zu Grunde liegt, wobei Helena der Bedeutung nach ungefähr klingt wie: „die Schiffevertilgerin, Männervertilgerin u. ſ. f.“, konnte im Deutſchen nur angedeutet werden.

V. 672. Ehe, Wehe. In der Urſchrift iſt Beides ausgedrückt durch Ein Wort (κῆδος), welches ſowohl Leid, Wehe, als auch Verwandtſchaft durch Heirat, Verſchwägerung bezeichnet.

V. 716. Zeus ſandte Helenen als der durch Paris beleidigte Gott der Gaſtfreundſchaft.

V. 770 ff. Das Bild, ſagt Droyſen, iſt aus der Anſchauung des atheniſchen Gerichtes entnommen, wo vor den Richtern für und wider den Angeklagten Reden gehalten wurden, die durch blendende Beredſamkeit leicht irreleiten konnten; nach den Reden ſodann gaben die Richter ihre Anſicht kund, indem ſie ihre Stimmſteinchen entweder in die Urne der Strafe oder der Freiſprechung warfen.

V. 782. Argos' Ungethüm, des Roſſes Brut iſt die Hellenenſchaar, die ſich in das hölzerne Roß verborgen hatte, das, als ein Weihgeſchenk für die Götter in die Stadt hineingezogen, zunächſt die Eroberung Troja's veranlaßte.

V. 784. Um den Niedergang der Maja, d. i. der Plejaden, deren Eine Maia, die Mutter des Hermes, war, welche ſtatt der Plejaden in gleicher Verbindung auch Virgil nennt Georg. I, 225. Die Eroberung Ilions, die nach der gewöhnlichen Meinung in den Anfang des Sommers fällt, verſetzt unſer Dichter in die Zeit des Herbſtes, wo die Plejaden untergehen.

V. 812. Nike, die Siegesgöttin.

V. 828. Geryon hieß ein König im fernen Heſperien, deſſen Leib aus drei zuſammengewachſenen Leibern beſtand, und deſſen rieſiges Geſpenſt noch in der Unterwelt ſchreckte.

V. 842. Den Rath, diejenigen, die in Agamemnons Abweſenheit an der Spitze des Staates ſtanden.

V. 851 f. Der Sinn iſt: In ſchreckenden Träumen erblickte ich mehr Gefahr um dich, als du in ebenderſelben Zeit in der Wirklichkeit hätteſt beſtehen können.

V. 947. Trauerlieder wurden nicht zum Klang der Saiten geſungen.

V. 973. Der Meiſter der Kunſt, Todte zu wecken, iſt Asklepios, der Sohn Apollons, den Zeus zur Strafe für ſeine Todtenerweckungen mit dem Blitzſtrahl erſchlug.

V. 988. Der Sohn Alkmene's, Herakles, wurde wegen des an Iphitos verübten Mordes von dem erzürnten Zeus an die lydiſche Königin Omphale als Sklave verkauft.

V. 998. Gleich Schwalben. Dem Griechen in Aeſchylos' Zeit (bemerkt Droyſen) erſcheint die Sprache der Barbaren wie das gedankenloſe Zwitſchern der Schwalben, das nur die Schwalbe wieder verſteht.

V. 1022. Loxias, Beiname des orakelgebenden Apollon von den dunkeln, räthſelhaften Orakelſprüchen.

V. 1023. Apollon, der heitre Gott, wurde nur in heitrem Geſange gefeiert; Trauer und Klage blieben ihm fern. Nur als abwehrender, als heilender Gott ward er in Noth um Hülfe angerufen.

V. 1029 ff. Als Pfadführer, als den Apollon Agyieus, deſſen Altar vor dem Palaſte ſtand, zugleich als Todbringer (ἀπολλύων, Ἀπόλλων) ruft Kaſſandra den Gott an, der ſie ſelbſt aus der Heimat in Leid und Tod geführt habe.

V. 1045. Atreus, der Vater Agamemnons, ſchlachtete die Söhne ſeines Bruders Thyeſtes, und ſetzte ſie ihm zum Mahle vor.

V. 1048. Sie, Klytämneſtra.

V. 1086. Er, Agamemnon.

V. 1108. Acheron und Kokytos, die Ströme der Unterwelt.

V. 1140. Der erſte Frevel, der an Myrtilos verübte Mord. Oenomaos, König von Elis, hatte ſeine einzige Tochter Hippodameia demjenigen ihrer Freier verheißen, der ihn und ſeine Roſſe im Wagenlaufe beſiegen würde. Pelops, einer derſelben, beſtach den Wagenlenker des Königs, Myrtilos, daß er den Rädern des Oenomaos die Lünſen entzog, wodurch der Wagen deſſelben bei der Wettfahrt aus einander ging. So wurde Pelops Sieger. Als aber Myrtilos den bedungenen Lohn forderte, warf er ihn von dem goldenen Wagenſitze in's Meer hinab, und wurde ſo der Urheber alles Unheils für ſich und ſein Geſchlecht.

V. 1141. Thyeſtes entehrte die Gattin ſeines Bruders Atreus, Aerope.

V. 1240. Des Schattenlandes Pforten hier. Sie meint die Pforten des Königspalaſtes, in welchem ſie den Tod finden wird.

V. 1335. Verſetz' ich ihm den dritten Schlag, willkommnen Dank dem Todtenretter Hades dort im Schattenland.

So wie man bei den Gebeten und Libationen zum dritten den Zeus Erretter anruft, ſo wird hier ſpottend der dritte Schlag dem Zeus der Unterwelt, als an welchen der Analogie gemäß für die Todten das gleiche Gebet gewendet werden müßte, geboten. Droyſen.

V. 1419 f. Des Tantalos Haus und Zwillingsgeſchlecht. Des Tantalos Sohn war Pelops; ſeine Enkel waren Atreus und Thyeſtes.

V. 1519. Pleiſthenes war der Sohn des Pelops, Bruder des Atreus und des Thyeſtes, Agamemnons und Menelaos' Vater. Dies hindert indeß unſren Dichter nicht, gewöhnlich den Atreus als Vater der beiden Brüder zu nennen.

Lesarten und Verwandtes.

V. 86. *θυοσκινεῖς*, d. i. *θύματα κινεῖς*, du erregſt, erweckſt die Opfer.

V. 106. Nach der Lesart der Handſchriften *ἀλκὰν σύμφυτος αἰών*, welche Worte mit *ἔτι καταπνείει* zu verbinden ſind.

V. 124. *κτήνη πρόςθετα δημιοπληθῆ*. Der Sinn iſt: Fatum vi diripiet omnes turrium opes abunde ex tributis civium collatas. *δημιοπληθῆ* iſt *δήμια* oder *δημόσια πολλά*, was von Seiten des Volkes in Menge da iſt.

V. 134. *ἀέπτοις*, d. i. *τοῖς μὴ δυναμένοις ἕπεσθαι τοῖς γονεῦσιν*.

V. 136. *θηρῶν ὀβρικάλοις ἔπι τερπνά*. *ἔπι* ſteht in der Anaſtrophe, und iſt abhängig von *τερπνά*, das in paſſiver Bedeutung (læta) zu faſſen iſt, und als Prädikat zu *ἁ καλά* (V. 133) gehört.

V. 143. *ȣ̓ δεισήνορα φωτός*. — *μίμνει* wird zum folgenden Verſe gezogen, der dann ein unvollſtändiger daktyliſcher Tetrameter *) iſt.

V. 155. *εἰ τὸ μάταν*.

V. 159. *ȣ̓ λελέξεται πρὶν ὤν*, von ihm wird nicht geſagt werden, daß er früher geweſen ſei.

V. 185. *Ἄργȣς* ſ. *Ἀργείων*, und im entſprechenden Verſe der Gegenſtrophe: *πέλας πατρῴȣς χέρας ῥεέθροις*.

V. 196. S. zu V. 185.

V. 227. *ἔμελψεν· ἁγνᾷ δ' ἀταύρωτος αὐδᾷ πατρὸς*
φίλȣ τριτόσπονδον εὐπότμαν
αἰῶνα φίλως ἐτίμα.

V. 234. *τὸ προκλύειν δ' ἤλυσιν προχαιρέτω*.

---

*) Im Deutſchen iſt es ein vollſtändiger.

V. 236. τορὸν γὰρ ἥξει σύνορθρον αὐγαῖς.

V. 243. σὺ δ' εἴ τι κεδνόν.

V. 256. εὐπειθής.

V. 268 ff. ὑπερτελής τε πόντον ὥστε νωτίσαι
ἰσχὺς πορευτοῦ λαμπάδος πρὸς ἡδονὴν
πεύκης, τὸ χρυσοφεγγὲς ὥς τις ἥλιος.

Zu dem Nominativ ἰσχὺς iſt Prädikat ἐξεδέξατο (V. 267), mit welchem die Verbindung durch τε (ὑπερτελής τε) vermittelt wird. πρὸς ἡδονὴν πεύκης, luxuriante pinus flamma.

V. 271. Es iſt σκοπῷ zu leſen wegen des Folgenden: ὁ δ' ἔτι μ.

V. 286. μῆχαρ ἵζεσθαι πυρός.

V. 288. καὶ Σαρωνικοῦ. καὶ bezeichnet hier ſogar.

V. 301. ὡς λέγοις πάλιν· itaque iterum dicas velim.

V. 313. νήστεις.

V. 319. ὡς δὲ δαίμονες.

V. 322. οὔταν ἑλόντες αὖθις ἀνθάλοιεν ἄν.

V. 324. ποθεῖν ἃ μὴ χρή.

V. 327. θεοῖσι δ' ἀμπλάκητος, oder θεοῖς δ' οὐκ ἀναμπλάκητος, wo θεοῖς einſylbig zu leſen iſt.

V. 332. τήνδ' ὄνησιν.

V. 343. ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ iſt mit τείνοντα zu verbinden.

V. 351. ἔπραξεν ὡς ἔκρανεν.

V. 353. πέφανται δ' ἐγγόνοις
ἀτολμήτως Ἄρη
πνεόντων μεῖζον' ἢ δικαίως,
φλεόντων δωμάτων ὑπέρφευ cet.

V. 365. μέγαν.

V. 368. ἄκος δὲ πᾶν μάταιον.

V. 391. πάρεστι σῖγ' ἄτιμος, ἀλλ' ἀλοίδορος,
ἄλγιστος ἀφεμέναν ἰδών.

V. 406. τὰ δ' ἐστί. Im vorhergehenden Verſe iſt nach ἄχη zu interpungiren.

V. 407. τὸ πᾶν δ' ἀφ' Ἕλλανος χθονός. So leſen wir wegen der Strophe V. 391.

V. 408. π. τηξικάρδιος, d. i. τὴν καρδίαν τήκουσα.

V. 426. τάδε.

V. 444. ὑπερκόπως.

V. 458. λόγου.

V. 500. τῇ δικηφόρῳ.

V. 522. πόθεν τὸ δύςφρον τȣ̃τ' ἐπῆν στύγος φρενῶν.

V. 532. ȣ̓ κλαίοντες.

V. 554. ἀρχαῖον heißt auch, was lange dauert und für unverletzlich gilt.

V. 577. Die Wortfolge iſt: τί γὰρ φέγγος γυναικὶ δρακεῖν ἥδιον τέτȣ, d. i. ἢ τȣ̃το, was dann näher bezeichnet wird durch πύλας ἀνοῖξαι.

V. 590. Der Sinn der Stelle iſt: ita hæc tibi decore rem exposuit, qui cognoveris per interpretes rem aperte et perspicue explicantes.

V. 597. Zu τἀληθῆ τύχοις ergänze man εἰπών.

V. 612. Die Wortfolge iſt: χωρὶς θεῶν (ἐστιν) ἡ τιμή, sine diis est præmium, d. i. wer den frohen Tag durch traurige Botſchaften entweiht, empfängt nicht den Segen der Götter zum Lohne, ſondern ärntet Fluch.

V. 635. ναυτικοῖς τ' ἐρειπίοις.

V. 640. Der Sinn iſt nach Hermann: ut neque in portu fluctibus jactaretur navis, quo impediretur exscensio in terram, retroque in mare navis rejiceretur, neque in saxa et scopulos illideretur.

V. 651. εἰ γάρ τις.

V. 665. ζεφύρȣ γίγαντος, d. i. μεγάλȣ, ἰσχυρȣ̃.

V. 667. Die Wortfolge iſt: πολύανδροί τε φ. κ. (ἔπλευσαν, was aus dem vorangehenden ἔπλευσε zu ergänzen iſt) κατ' ἰχνος κελσάντων πλάταν ἄφαντον ἐπ'ἀκτὰς Σιμόεντος, et multi viri scutis armati (navigabant) sequentes vestigia eorum (i. e. Paridis et Helenæ), qui navem non amplius visam appulerunt ad littora Simoentis.

V. 679. οἷς τότ' ἐπέρρεπεν γαμβροῖσιν ἀείδειν. Die γαμβροὶ ſind eben die τίοντες ὑμέναιον; ſtatt γαμβρȣ̀ς aber, wie es nach τίοντας heißen ſollte, ſteht γαμβροῖς durch Attraction zu οἷς.

V. 685. πάμπροσθ' ἢ πολυδάκρυτον
αἰῶν' ἀμφὶ πολιτᾶν
μέλεον αἷμ' ἀνατλᾶσα.

V. 690. ὧδ' ἀνὴρ φιλόμαστον.

V. 699. ἔθος τὸ πρὸς τοκέων. χάριν τροφᾶς γὰρ ἀμείβων.

V. 729. ἐν κακοῖς βροτῶν, in malis mortalium, im Leid des Lebens, nicht in malis mortalibus. Hätte der Dichter das Letzte bezeichnen wollen, ſo hätte er wohl, um alle Zweideutigkeit zu vermeiden, nicht des Genitivs (βροτῶν), ſondern des Dativs ſich bedient, wie er auch ſonſt κακοῖς ἀνδράσι ſagt.

V. 730. τότ' ἢ τόθ', ὅτε τὸ κύριον μόλῃ, νεαρὸν φάει σκότον. Die Worte: νεαρὸν φ. σκότ. ſind Appoſition zu ὕβριν: „der Uebermuth zeugt den Uebermuth, neue Finſterniß dem Lichte, d. i. den Uebermuth, der Licht in Finſterniß, Glück in Leid und Verderben umwandelt."

V. 732. θράσος, μελαίνας μελάθροισιν ἄτας,
εἰδομένας τοκεῦσιν.

Die μέλαιναι μελάθροισιν ἄται, die Strafgeiſter, die mit Leid finſter das Haus umlagern, ſind die beiden Kinder der ὕβρις (V. 728), der Uebermuth (ὕβρις) und der Frevelmuth (θράσος). In der deutſchen Ueberſetzung ſind die Worte μελαίνας μελ. ἄτ. nur auf den zweiten Sohn der ὕβρις, den Frevelmuth, bezogen. τοκεῦσι ſteht für die Einzahl τοκεῖ. Dieſer τοκεὺς iſt eben die ὕβρις παλαιά (V. 728).

V. 735. τὸν δ' ἐναίσιμον τίει βίον.

V. 736. τὰ χρυσόπαστα δ' ἔδεθλα.

V. 737. ὅσια προσέμολε.

V. 757. οὐ γάρ σ' ἐπικεύσω.

V. 760. θράσος ἀκούσιον.

V. 775. προσίει χεῖρας.

V. 777. ἄτης θυηλαί.

V. 781. ἐφραξάμεσθα.

V. 792. καρδίᾳ προςήμενος.

V. 850. Die Wortfolge iſt: ὑπαὶ λεπταῖς ῥιπαῖσι κώνωπος θωΰσσοντος ἐξηγειρόμην.

V. 853. νῦν, ταῦτα πάντα τλᾶσ', ἀπενθήτῳ φρενί.

V. 858. γαληνὸν ἦμαρ.

V. 888. πράσσοιμεν.

V. 903. Nach ἔμβασιν ποδὸς iſt ein Punkt zu ſetzen, und die folgenden Worte καὶ τοῖςδέ μ' ἐμβαίν. etc. als unabhängiger Satz zu faſſen.

V. 906. δωματοφθορεῖν.

V. 942. παρῆψεν.

V. 947. μελῳδεῖ f. ὑμνῳδεῖ.

V. 954. εὔχομαι δ᾽ ἀπ᾽ ἐμᾶς τὸ πᾶν
ἐλπίδος ψύθη πεσεῖν
ἐς τὸ μὴ τελεςφόρον.

ἀπ᾽ ἐμᾶς ἐλπίδος, secus quam futurum putavi.

V. 960. καὶ πότμος εὐθυπορῶν
ἀνδρὸς ἔπαισεν ἄφαντον ἕρμα.

V. 973. Ζεὺς δὲ τὸν ὀρθοδαῆ
τῶν φθιμένων ἀνάγειν ἔπαυσεν.

τῶν φθιμένων ἀνάγειν, von den Todten zurückführen.

V. 978. προφθάσασα καρδίαν
γλῶσσα πάντ᾽ ἂν ἐξέχει.

V. 994. ἔξεις.

V. 1032. δουλίᾳ παρὸν φρενί.

V. 1070. σταγών, ἅτε καιρία πτώσιμος.

V. 1075. μελαγκέρῳ λαβοῦσα μηχανήματι.

V. 1082. κακῶν γὰρ διαὶ πολυεπεῖς τέχναι θεσπιῳδῶν.

V. 1085. τὸ γὰρ ἐμὸν θροεῖς πάθος ἐπεγχέας. Kaſſandra redet den Chor an.

V. 1086. ἤγαγεν.

V. 1091. ἀκόρετος βοᾶς, φεῦ, ταλαίναις φρεσίν.

V. 1092. Ἴτυν Ἴτυν στένουσ᾽ ἀμφιθαλῆ κακοῖς ἀηδὼν βίον.

Ἴτυν Ἴτυν imitatio est vocis lusciniæ et pro adverbio construitur cum στένουσα, i. e. Ityn Ityn clamitando gemens affluentem malis vitam. Hermann.

V. 1112. πέπληγμαι δ᾽ ἅπερ δάκει φοινίῳ.

V. 1130. κλύζειν πρὸς αὐγάς.

V. 1135. σύμφθογγος οὐκ εὔφωνος, consonus infaustis vocibus. Nach σύμφθογγος iſt das Komma zu tilgen.

V. 1164. φροιμίοις δυςφημίαις.

V. 1167. ὡσπερεὶ iſt mit παῖδες zu verbinden: quasi pueri videntur.

V. 1184. θύουσαν Ἅιδου μητέρ᾽ ἄσπονδόν τ᾽ Ἄρη.

V. 1189. καὶ σύ μ᾽ ἐν τάχει παρών.

V. 1201. ἦ κάρτ᾽ ἄρ᾽ αὖ.

V. 1205. παπαῖ, τόδ᾽ οἷον πῦρ. ἐπέρχεται δέ μοι.

V. 1210. κἀμοῦ μισθὸν ἐνθήσειν κότῳ ἐπεύχεται.

V. 1216. ἴτ᾽ ἐς φθόρον πεσόντα γ᾽. ὧδ᾽ ἀμείψομαι.

V. 1217. ἄλλην τιν᾽ ἄτης ἀντ᾽ ἐμοῦ πλουτίζετε.

V. 1235. μέτοικος.

V. 1238. ἀπαλλάσσοντας.

V. 1239. ἰȣ̃σα πράξω· τλήσομαι τὸ κατϑανεῖν.
πράξω ſteht mit Beziehung auf die Worte der Seherin V. 1237.
πράξασαν ὡς ἔπραξεν.

V. 1248. ȣ̓ χρόνῳ πλέω sc. ἐστὶ, was ȣ̓δὲν πλέον ἐστί. χρόνῳ, d. i. μελλήσει.

V. 1266. ἄλλως. ϑανέσῃ etc.

V. 1271. ἅπαξ ἔτ' εἰπεῖν ῥῆσιν, ȣ̓ ϑρῆνον ϑέλω.

V. 1273. ἡλίῳ δ' ἐπεύχομαι πρὸς ὕστατον φῶς τοῖς τ' ἐμοῖς τιμαόροις. Solem, dum ultimam lucem adspicio, supplex invoco et ultores meos.

V. 1279. ταῦτα ad utrumque illud, quod et felicitas hominum vanum simulacrum est et infortunii subito exstinguitur memoria, ἐκείνων ad ipsius Cassandræ fortunam pertinet. Butler.

V. 1289. ποινὰς ϑανάτων ἐπικραίνει.

V. 1305. οἱ δὲ τῆς μελλȣ̃ς κλέος.

V. 1308. πέρα.

V. 1317. τῶνδε ϑυμȣ̃σϑαι πέρι.

V. 1328. ἔνϑ' ἔπαισ'.

V. 1334. αὐτȣ̃ iſt Adverbium: auf der Stelle, ſogleich.

V. 1379. λίπος ἐπ' ὀμμάτων αἵματος ἐμπρέπειν
ἄτιτον.

V. 1385. ȣ̓ μοι φόβον μέλαϑρ' ἂν ἐλπὶς ἐμπατεῖν, non est mihi spes, timorem domum meam intraturum esse.

V. 1389. λυμαντὴρ ὅδε.

V. 1404. καὶ πολλὰ τλάντος γυναικὸς διαί.

V. 1406. παράνες.

V. 1409. νῦν δὲ τελείαν καὶ πολύμναστον
ἀπηνϑίσω δι' αἷμ' ἄνιπτον.
ἢ τις ἦν τότ' ἐν δόμοις.

V. 1425. ἐπεύχεται φόνῳ.

V. 1449. μηδ' ἔτι λέξῃς oder μηκέτι λεχϑῇδ'.

V. 1462 ὅποι δὲ καὶ προβαίνων, d. i. ὅποι δ' ἂν καὶ προβῇ.

V. 1478. ἄξια δράσας, ἄξια πάσχων.

V. 1498. ἐπιτύμβιον αἶνον.

V. 1489. σὺν δακρύοις.

V. 1516. κεκόλληται γένος πρὸς ἄψῃ.

V. 1517. ἐνέβης.

V. 1546. ἔκρυπτ' ἄνωθεν ἀνδρακὰς καθημένοις ἄσημ'· ὁ δ' αὐτῶν etc.

V. 1556. τρίτον γὰρ ὄντα μ' ἐπὶ δύ' ἀθλίοιν πατρί.

V. 1576. τοῦδ' ἥκοντος.

V. 1582. ἤπιος

V. 1595. ἀλλά σοι γυνή.

V. 1604. αἰρόμεθα.

V. 1606. δύστηνον θέρος. Die Wortfolge iſt: ἀλλὰ καὶ τάδε πολλά (ἐστιν ὥστε) ἐξαμῆσαι δύστηνον θέρος, sed vel hæc satis multa sunt, ut infelicem inde messem metamus.

V. 1608. στεῖχε καὶ σὺ χοἰ γέροντες.

V. 1609. ἀρκεῖν χρῆν τάδ' ὡς ἐπράξαμεν.

V. 1610. εἰ δ' ἔτ' ὦ μόχθων γένοιτο τῶνδ' ἄλις, δεχοίμεθ' ἄν.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyriſchen Stellen dieſer Tragödie.

V. 39 — 102. Anapäſte.

Strophe. V. 103 — 117. Gegenſtrophe. V. 118 — 132.

– – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑⏑ – –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑
– – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑⏑ – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏒ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– – – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – – – ⏑ ⏑ – ⏑

Schlußgeſang. V. 133 — 140.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Strophe 1. V. 150—156. Gegenſtrophe 1. V. 157—163.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Strophe 2. V. 164—171. Gegenſtrophe 2. V. 172—179.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Strophe 3. V. 180—190. Gegenſtrophe 3. V. 191—201.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

– – ⏑ – × – ⏒
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏒
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ×
⏒ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏔ – ⏑ ⏑ – ×

Strophe 4. V. 202—210. Gegenſtrophe 4. V. 211—219.

× – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
× – ⏑ – × – ⏑ ⏒
⏑ – ⏑ – × ⏒ – ⏑ – ⏒
– – ⏑ – × ⏒ – ⏑ – ⏒
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
× – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 5. V. 220—229. Gegenſtrophe 5. V. 230—239.

⏒ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ×
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ – ⏑ – – ⏑ – – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

V. 337—348. Anapäſte.

Strophe 1. V. 349—365. Gegenſtrophe 1. V. 366—382.

× – – – ⏑ – ⏑ – ⏒
× – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
× – ⏑ – × – ⏑ – ⏑ – –

⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
⏓ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – –
⏒ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏒

Strophe 2. V. 383—398. Gegenſtrophe 2. V. 399—414.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏓
⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– – ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏓ – ⏑ – – ⏑ – ⏒ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – – – ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

Strophe 3. V. 415—432. Gegenſtrophe 3. V. 433—450.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏓

⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏒
⏕ – ⏑ – ⏕ – ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏕ – ⏑ ⏑ – ⏒

Schlußgeſang. V. 451 — 463.

⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ –
– – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 1. V. 656 — 671. Gegenſtrophe 1. V. 672 — 687.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ und: – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 688—697. Gegenſtrophe 2. V. 698—707.

⏓ – – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ – ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏒ ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

Strophe 3. V. 708—717. Gegenſtrophe 3. V. 718—727.

⏓ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
⏒ – ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

Strophe 4. V. 728—733. Gegenſtrophe 4. V. 734—739.

– – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ und: – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

V. 740—766. Anapäſte.

Strophe 1. V. 933—944. Gegenſtrophe 1. V. 945—956.

– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 2. V. 957—969. Gegenſtrophe 2. V. 970—982.

– ⏑ ⏑ – ⏓ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –
– – ⏕ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

B. 1020 — 1023. B. 1024 — 1027.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
Zwei vollſtändige jambiſche Trimeter.

B. 1028 — 1032. B. 1033 — 1037.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
Drei vollſtändige jambiſche Trimeter.

B. 1038 — 1042. B. 1043 — 1047.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
Drei vollſtändige jambiſche Trimeter.

B. 1048 — 1054. B. 1055 — 1061.

⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
Ein jambiſcher Trimeter.
⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ –
Zwei jambiſche Trimeter.

B. 1062 — 1072. B. 1073 — 1083.

– – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑
Ein jambiſcher Trimeter.
⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
Zwei jambiſche Trimeter.
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – – ⏑ –

V. 1084—1093. V. 1094—1103.

– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏔ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
Zwei jambiſche Trimeter.
– ⏑ ⏑ – – – ⏑ – – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏔ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ –

V. 1104—1114. V. 1115—1125.

⏓ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
Zwei jambiſche Trimeter.
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –

V. 1280—1291. Anapäſte.

V. 1293, 1295, 1296. Unvollſtändige trochäiſche Tetrameter.

V. 1356—1361. V. 1376—1381.

– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓

V. 1399—1405. V. 1449—1425.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏒ – ⏑ –

V. 1406—1409. Anapäſte.

V. 1410—1412.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 1413—1418. Anapäſte.

V. 1426—1431. Anapäſte.

V. 1432—1447. V. 1456—1471.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
– – – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏓ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Fünf anapäſtiſche Verſe.

– – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 1448—1455. Anapäſte.

V. 1472—1481. Anapäſte.

V. 1482—1488. V. 1510—1516.

⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏒
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏓
Ein jambiſcher Trimeter.
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏓

V. 1489—1497. Anapäſte.
V. 1498—1500.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 1501—1509. Anapäſte.
V. 1517—1526. Anapäſte.
V. 1600—1624. Unvollſtändige trochäiſche Tetrameter.

II.

Das Todtenopfer.

Die Blutrache.

Die Mörderin des Gatten, Klytämneſtra, iſt mit ihrem Buhlen Aegiſthos an dem Orte ihres Verbrechens in frechem Trotze zurückgeblieben; ihr und Agamemnons einziger Sohn, Oreſtes, ein zwölfjähriger Knabe, war von ſeiner Schweſter Elektra, gleich in der erſten Verwirrung nach dem Tode des Vaters, zu dem Könige Strophios in Phokis, ihrem Oheim, geſendet worden, mit deſſen Sohne Pylades er die berühmte Freundſchaft ſchloß; Elektra ſelbſt lebte im väterlichen Hauſe zu Mykenä, unter den Mördern ihres Vaters, ein kummervolles Leben. Nach acht Jahren war Oreſtes zum Manne gereift. Da erhält er von dem Orakel Apollons die beſtimmte Weiſung, den Tod des Königs und Vaters an den Mördern zu rächen. Er kommt mit Pylades nach Argos, eben als Elektra, nach dem Befehle der Mutter, mit einer Schaar dienſtbarer Frauen am Grab des gemordeten Vaters Trankopfer bringt. Zuerſt fällt Aegiſthos, dann Klytämneſtra, die

Mutter, von ſeiner Hand. Aber die Qual der Reue ergreift alsbald ſeine zagende Seele. Von den Erinnyen verfolgt, die vorerſt nur ſeinem Auge ſichtbar ſind, flieht er nach Delphi zum Heiligthum Apollons, um bei dem Gotte Schutz und Reinigung zu ſuchen, deſſen Ausſpruch ihn zu der verhängnißvollen That getrieben hat.

Perſonen.

Oreſtes, Sohn Agamemnons und der Klytämneſtra.
Pylades, ſein Freund und Begleiter.
Elektra, Schweſter des Oreſtes.
Klytämneſtra.
Aegiſthos.
Kiliſſa, des Oreſtes Amme.
Diener.
Chor der Mägde.

Scene, wie in der vorigen Tragödie. In der Orcheſtra liegt das Grabmal Agamemnons. Oreſtes kommt mit Pylades in Wanderertracht, und tritt an das Grab ſeines Vaters.

Oreſtes.

Hermes im Abgrund, der des Amtes wahrt von Zeus,
Sei Retter, ſei mir Kampfgenoß, dem Flehenden!
Denn aus dem Banne kehr' ich heim in dieſes Land,
Und trat, ich Armer, heimlich auf die Schwelle dort,
Wo mein geliebter Vater einſt von Frauenhand
Durch arge Liſt gewaltſam hingeopfert ſank.
Am Grabeshügel ruf' ich hier den Vater an:
Er höre mich, vernehme meines Mundes Schwur!
Dein Blut zu rächen, Vater, bin ich heimgekehrt,
Von Loxias geſendet, deſſen Spruch gebot,
Daß dir die Mörder fallen durch Oreſtes' Hand.
So höre mich, mein Vater, ſieh mich gnädig an;
Denn jetzt erſchien die Stunde, die der Gott beſtimmt,
Wo dieſe Rechte krönen ſoll der Rache Werk!
O nimm von mir die thränenreiche Spende hier:
Die erſte Locke ſchnitt ich ab dem Inachos
Als Pflegedank, und dieſe zweite weih' ich dir
Als meines Grames treuen Gruß auf deine Gruft!
Denn nicht im Hauſe war ich, um dein Jammerloos
Zu klagen, Vater, ſtreckte nicht die Hand empor,
Dir Lebewohl zu rufen, als man dich begrub.

(Aus der Geſindewohnung kommt der Chor in ſchwarzen Gewanden und Trauerſchleiern, um am Grabmal Agamemnons ein Opfer zu bringen; in gleicher Tracht erſcheint Elektra als die letzte des Zuges.)

Ha! Was erblick' ich? Was bedeutet dieſe Schaar
Von Frauen, die dort ſchwarzverhüllt in düſteren
Gewanden nah'n? Auf welchen Unfall deut' ich das?
Ob eine neue Trauer wohl das Haus betraf?
Ob meinem Vater dieſe Fraun, vermuth' ich recht,
Trankopfer bringen, Sühne für die Todtenwelt?
Nicht anders iſt es; wandelt doch, ſo dünkt mir, auch
Elektra, meine Schweſter, dort, in herbes Leid
Verſunken. Laß, Kronide, laß des Vaters Tod
Mich rächen, hilf mir holdgeſinnt in dieſem Kampf!
Gehn wir zur Seite, Pylades, damit ich klar
Erkenne, was der Frauenzug bedeuten mag!

(Oreſtes und Pylades verbergen ſich in der Nähe.)

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Geſandt vom Hauſe kommen wir
Mit Opferſpenden unter wildem Händeſchlag.
Die Wange glüht von blutigrothen Riſſen,
Friſcher Nägelfurchen voll;
Und unruhvoll an Wehklagen weidet ſich das Herz.
Zu Fetzen riß ich linnenes
Geweb' in wildem Schmerz entzwei;
Mein bruſthüllender Flor hängt los am Gewande,
Rings zerſchlitzt von herbem Leid.

Erſte Gegenſtrophe.

Wahnſinn, der hell die Haare ſträubt,
In Träumen Zukunft offenbart, im Schlafe Wuth
Aushaucht, erhob um Mitternacht im Hauſe
Lauten Klageruf der Angſt,
Und kam in's Frau'ngemach grauenſchwer hereingeſtürzt.
Des Traumes Deuter, deren Spruch
Als wahr der Götter Geiſt verbürgt,
Riefen: „voll Unmuth ſchau'n die drunten im Grabe,
Zürnend ihre Mörder an.“

Zweite Strophe.

Sie ſtrebt mit ſolcher Liebe liebelos das Leid
(O Erdreich, o Mutter!) abzuwehren, ſendet
Mich, — das frevle Weib! Mir graut's,
Auszuſprechen ſolches Wort.
Wo gibt es Sühne, wenn zur Erde floß das Blut?
O gramumlagert Königshaus!
O jammervoll entlaubter Stamm!
Ein Graun den Menſchen, ſonnenlos
Schwebt düſtre Nacht über dem Haus,
Wo der Herrſcher entſeelt lag.

Zweite Gegenſtrophe.

Die niebezwungne, niegebeugte Siegerin,
Die Scheu, die des Volkes Ohr und Herz erfüllte,
Schwindet nun dahin: denn wer
Fürchtet noch? Das Glück allein,
Das iſt der Gott der Menſchen, iſt noch mehr als Gott.
Doch Einen rafft am hellen Tag
Des Rechtes Wage ſchnell dahin;
Den drückt ſie machtvoll, ſäumend zwar,
Im Dämmerlicht nieder in Staub;
Den hüllt ewige Nacht ein.

Dritte Strophe.

Der Strom des Blutes, den die Mutter Erde trank,
Gerann zum Rächermale, das nicht mehr zerfließt.
Der Fluch, grimmvoll, zerreißt, zerfleiſcht
Den Mörder, daß ihn Jammer ohne Maß umwogt.

Dritte Gegenſtrophe.

Wer keuſche Brautgemächer kühn erſtürmt, wird nie
Geſühnt; und ſtrömten alle Ström' auf Einer Bahn
Vereint, mordrother Hände Fluch
Hinwegzuſpülen: ſtrömten all' umſonſt daher.

Schlußgeſang.

Doch ich, (denn zwiefache Noth legten mir
Die Götter auf: fern vom Vaterhauſe
Führten ſie mich fort in's Joch der Knechtſchaft,)
Ich muß die Zwingherrn loben, wie mein Loos gebeut,
Ob Recht ſie thun, ob Böſes, muß den bittern Haß
Im Herzen zähmen, und bewein' im Schleier ſtill
Des Herrſchers unſeliges
Geſchick, in tiefverhaltnem Seelenleid erſtarrt.

Elektra.

Ihr Mägde, die ihr Alles wohl beſtellt im Haus,
Ihr ſeid mit mir gekommen, dieſes Opferzugs
Geleiterinnen, alſo gebt mir euren Rath.
Die frommen Spenden auf das Grab verſtrömend hier,
Wie ſoll ich ziemend reden? Wie zum Vater fleh'n?
Sagt, nenn' ich's eine Gabe, die das theure Weib
Dem theuren Mann, die meine Mutter ihm beſtimmt?
Dazu gebricht mir aller Muth, mir fehlt das Wort,
Verſtröm' ich dieſe Spenden auf des Vaters Grab.
Oder ſoll ich ſagen, wie's Gebrauch der Menſchen iſt,
Vergelten mög' er jenen, die den Kranz ihm weih'n,
Mit einer Gabe, die der Böſen würdig ſei?
Oder ſoll ich ſchweigend, ſchmählich, wie mein Vater ſelbſt
Umkam, den Trank ausgießen, den die Erde trinkt,
Und flieh'n, wie Einer, der von Gräueln ſich geſühnt,
Rückwärts die Schale werfend, abgewandten Blicks?
In dieſen Zweifeln rathet mir, geliebte Frau'n.
Denn uns verfolgt ja gleicher Haß in dieſem Haus.
Verſchließt es nicht im Herzen, irgendwie beſorgt.
Denn ſein verhängtes Schickſal trifft den Freien ja,
Wie jenen, der von fremdem Arm bewältigt ward.
So redet, wenn ihr beſſern Rath als dieſen wißt.

Die Chorführerin.

Ich rede, (du gebeutſt ja,) wie's vom Herzen kommt;
Denn als Altar verehr' ich deines Vaters Grab.

Elektra.

Sprich denn, gemäß der Ehre, die du dieſem zollſt.

Die Chorführerin.

Dein Opfer ſpendend, ſegne die gewogen ſind.

Elektra.

Wen aus der Zahl der Seinen darf ich nennen ſo?

Die Chorführerin.

Zuerſt dich ſelbſt und jeden, der Aegiſthos haßt.

Elektra.

Für mich und dich denn ſprech' ich aus den Segenswunſch?

Die Chorführerin.

Du ſelbſt erwäge dieſes; denn du weißt es ja.

Elektra.

Und welchen Andern füg' ich noch zu dieſem Bund?

Die Chorführerin.

Gedenk' Oreſtens, weilt er auch in fremdem Land.

Elektra.

Vor Allen! Keine ſchlimme Mahnung gibſt du mir.

Die Chorführerin.

Und dann den Mördern, wann du denkſt an jenen Mord

Elektra.

Was ſag' ich ihnen? Melde mir's, ich weiß es nicht.

Die Chorführerin.

Es komm' ein Dämon oder Menſch einſt über ſie —

RISCHE STAATS- BIBLIOTHEK

Elektra.

Wie? Der ſie richten oder der ihn rächen wird?

Die Chorführerin.

Einfach verkünde: welcher Mord mit Mord vergilt!

Elektra.

Und das erfleh'n von Göttern, iſt's kein Frevel mir?

Die Chorführerin.

Dem Feind mit Böſem lohnen, das geziemte nicht?

Elektra.

Du höchſter Herold drunten und am Sonnenlicht,
Hermes im Abgrund, höre mich, und wecke mir
Des Todtenreiches Götter, daß ſie mein Gebet
Erhören, huldvoll blicken auf mein Vaterhaus,
Mit ihr, der Erde, die von Allem Mutter iſt,
Und was ſie aufzog, wiederum als Keim empfängt.
Ich ſtröme dieſen Weihetrank den Todten aus,
Und rufe: Vater, ſchaue mitleidvoll auf mich
Und deinen Sohn Oreſtes, daß wir wiederum
Zurück den Theuren führen in der Väter Haus!
Denn flüchtig unſtät irren wir und wie verkauft
Von unſrer Mutter, und zum Manne hat ſie ſich
Ertauſcht Aegiſthen, welcher dich mit ihr erſchlug.
Mich hält ſie gleich der Sklavin, und Oreſtes lebt
Verbannt von ſeinem Erbe; ſie voll Uebermuth,
Sie ſchwelgen hoch in deiner Mühen reicher Frucht.
Ich flehe dir, mein Vater, daß Oreſtes uns
Im Glücke wiederkehre: du erhöre mich!
Mir ſelbſt vergönne, daß ich tugendhafter ſei,
Als meine Mutter, meine Hand unſträflicher!
Für uns erfleh' ich ſolches, für die Feinde dies,

Daß Einer auferſtehe, der dich, Vater, rächt,
Und nach Gebühr den Mördern Blut mit Blut vergilt.
Und dieſes flecht' ich mitten ein dem guten Wunſch,
Und rufe dieſen böſen Wunſch auf ſie herab.
Uns ſende du des Segens Füll' empor, mit dir
Die Götter, Erd' und Dike, die den Sieg verleiht!
Zu ſolchen Bitten ſtröm' ich aus den Weihetrank.
Laßt ihr in Trauertönen nun den Klageruf
Erblühn, des Todten Grabgeſang, nach altem Brauch!

(Während des folgenden Chorgeſanges ſpendet Elektra auf das Grab.)

Erſter Halbchor.

Strophe.

Weint mit Schluchzen die ſchwindende Thräne
Ihm, der ſchwand, unſerm Herrn,
Indeß die fromme Spende ſtrömt,
Die ſühnend Heil und Segen ſchafft,
Und abwehrt den Fluch! Vernimm unſer Fleh'n,
Hör' es, o Herr, das Fleh'n aus der umwölkten Bruſt!

Zweiter Halbchor.

Gegenſtrophe.

Jammer ruf' ich, o Jammer, o Grauen!
Welcher ſpeerkühne Held
Wird dieſes Hauſes Retter ſein,
Ein Schlachtengott, der ſein Geſchoß
In Kampf's wilder Haſt weit ausholend ſchnellt,
Oder im nahen Streit das Schwert blutig ſchwingt?

Elektra.

Des Vatergrabes Erde trank die Spende nun.
Jetzt hört das neue Wunder, das ſich hier begab!

Die Chorführerin.

O rede! Wild im Buſen wogt mein Herz vor Angſt.

[illegible]

Nun, — [illegible]

Die Oberhofmeiſterin.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Die Oberhofmeiſterin.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Die Oberhofmeiſterin.

[illegible]

[illegible]

[illegible] —

Die Oberhofmeiſterin.

[illegible]?

[illegible]

[illegible]

Die Oberhofmeiſterin.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Die Oberhofmeiſterin.

[illegible]?

Elsbeth.

Er ſendete wohl dem Vater ſeinen letzten Gruß.

Die Churfürſtin.

185 Nicht minder ſchmerzvoll acht' ich's, wenn nach deutſchem Wort
Sein Fluch das Land hier nimmerdar bewohnen ſoll.

Elsbeth.

Doch mir ergoß ſich bitt'rer Galle Flut in's Herz;
Es traf mich gleich dem Pfeile, der die Bruſt durchbohrt,
Und aus der Augen trübem Quell ſtürzt [illegible]
190 Der Thränenperlen brauſend aufgeregtes Meer.
Was iſt die Liebe hier? Denn wie heißt' ich wohl,
Ein Bürger [illegible] hier nenne ſie ſein Eigenthum?
Und nimmer ſchmückt ſich dieſes Haar die Mädchen [illegible],
Sie, meiner Mutter, die, das Mutterauge ganz
195 Demuth, ein gottergeb'nes Herz den Kindern zeigt!
Doch offen auszuſprechen, wie vermöcht' ich das,
Dem ſtolzeſten aller Menſchen, dem Ehrſucht iſt
Das Lebenswort? Denn die Hoffnung ſchon erſtarrt.
Ach!
O daß ſie brechen könnte, bald, dem Herzen gleich;
200 Denn würd' ich nicht vom Zweifel hinundhergewogt!
Mit offnem Blicken würf' ich weg die Erde hier,
Ließen ſie abgeſchnitten nur vom Leib' [illegible],
Und, kommt ſie zum Bruder, dann [illegible] ſie
Mit mir, zum Preiſ' dem Vater, als [illegible] Schmuck!
205 Mädchen, die Gönner ſahen wir, ſie wußten ja,
In welchen Sturmeswirbeln wir, Meereswellen gleich,
Umtoſeten! Darum, ſollen wir genauer ſein,
Denn ſprießt aus kleinem Samen auch ein großer Stamm.

(Sie bringt haſtig die Flechten des Grabhügels herab.)

Doch nun — ein zweites Zeichen. Wie die Zeichen die
210 Dem gleichen Bilde, ähnlich ganz dem meinigen!
Dem zweiten [illegible] Spuren hab' ich eingedrückt.

Des Bruders hier und eines Fahrtgenoſſen dort.
Und meſſ' ich Sohlen und der Ferſen Riß genau,
So paſſen ſeine Tritte ganz in meinen Fuß.
Wie faßt mich Angſt, Irrſal umwölkte meinen Geiſt!
(Oreſtes und Pylades treten aus ihrem Hinterhalte hervor.)

Oreſtes.
(Zu Elektra tretend.)
Gelobe du den Göttern frommen Dank zu weih'n,
Und fleh' um Himmelsſegen auch für's Andere!

Elektra.
Was hätte Göttergnade denn mir ſchon gewährt?

Oreſtes.
Vor Augen ſteht dir, was du dir vorlängſt erfleht.

Elektra.
Und welchen Menſchen weißt du daß ich ſehnend rief?

Oreſtes.
Ich weiß, Oreſten haſt du heiß und oft erſehnt.

Elektra.
Und wie denn alſo wäre mein Gebet erfüllt?

Oreſtes.
Ich bin es; ſuche Keinen, der dir theurer iſt.

Elektra.
Mit einem Truge, Fremdling, wohl umſtrickſt du mich?

Oreſtes.
Zu meinem eignen Leide ſpänn' ich ſolchen Trug.

Elektra.
Du willſt des Unheils ſpotten, das mich niederdrückt?

Oreſtes.

Auch meines Unheils, ſpottet' ich des deinigen!

Elektra.

Du biſt Oreſtes? Alſo ſprach ich jetzt mit dir?

Oreſtes.

Nun ſiehſt du doch mich ſelber, und erkennſt mich nicht.
Erſt als du hier des Trauerhaares Locke ſahſt,
Und ſpähend maßeſt meiner Tritte Spur, da flog
Dein Herz vor Freude, weil du glaubteſt mich zu ſeh'n.
Hier lag die Locke (prüfe nur den Schnitt des Haars —)
Am Haupt des Bruders, welches ganz dem deinen gleicht:
Betrachte dies Gewebe, deiner Hände Werk,
Des Weberſchiffchens Marken, hier der Thiere Bild! —
(da Elektra ſich ſehr betroffen zeigt)
Halt ein, im Freudentaumel ſei nicht außer dir!
Ich weiß, die nächſten Freunde ſind uns bitterfeind.

Elektra.

Du banger Sorge liebſtes Pfand dem Vaterhaus,
Beweinte Hoffnung auf der Rettung letztes Reis!
Durch Muth gewinnſt du wiederum dein Ahnenhaus.
O ſüßes Auge, dir gebührt vierfacher Theil
An mir: des Vaters Name kommt dir zu von mir,
Und dein gehört die Liebe, die der Mutter erſt
Gebührte, — denn ich haſſe ſie mit vollem Recht —
Dein auch der Schweſter Liebe, die geopfert ward;
Und treuer Bruder biſt du, Licht in meiner Nacht!
O ſtehe Kraft nur, ſtehe dir Gerechtigkeit
Zur Seite, ſammt dem dritten Allergrößten, Zeus!

Oreſtes.

Zeus, Zeus, auf mein Beginnen ſchau' huldreich herab!
O ſieh des Adlers arme, vaterloſe Brut,
Der unterging in Schlingen und Umwindungen

Der grauenvollen Natter! Sein verwaiſt Geſchlecht
Quält bittre Noth des Hungers; denn des Vaters Raub
In's Neſt emporzutragen, fehlt ihm noch die Kraft.
In gleicher Weiſe kannſt du mich und dieſe hier,
Elektra mein' ich, ſchau'n, den vaterloſen Stamm,
Von Haus verſtoßen beide durch denſelben Fluch.
Und wenn des Vaters Kinder du vertilgt, der einſt
So hoch mit Opfergaben dich geehrt: woher
Empfängſt du dann ſo reicher Hände vollen Dank?
Des Adlers Haus vertilgend, kannſt du nimmermehr
Glaubhafte Zeichen ſenden an die Sterblichen.
Noch, wenn er ganz verdorrte, weiht der Herrſcherſtamm
Auf deinem Altar Stiere dir am Opferfeſt.
Hilf uns: mit leichter Mühe hebſt du hoch an's Licht
Das Haus, das jetzt in tiefe Nacht verſunken ſcheint!

Die Chorführerin.

O Kinder, eures Vaterhauſes Retter ihr,
Seid ſtill, damit euch keines Lauſchers Ohr vernimmt,
Und vielgeſchwätzig alles dies den Herrſchern dort
Verkündet! Könnt' ich dieſe doch einſt enden ſeh'n
Im pechgetränkten Qualmgewölk der Flammenglut!

Oreſtes.

Nie, wahrlich, täuſcht mich Phöbos' allgewaltiger
Orakelſpruch, der ſolches Wagniß mir gebot,
Der laut mich aufrief, und in heißdurchglühter Bruſt
Sturmvoller Qualen Marter mir verkündigte,
Wenn meines Vaters Mörder ich nicht züchtige,
Und nicht die Frevler morde durch denſelben Mord,
Da ſchon des Vatererbes Raub zur Rache trieb.
Ich werde, wenn ich ſäumte, ſprach der Gott, es einſt
Am eignen Herzen büßen durch viel herbes Leid.
Der Götter Zorn zu ſühnen, ſoll aus karger Flur
Mißwachs die Völker ſtrafen, und Krankheiten uns:
Ausſatz, der tief im Fleiſche ſich mit grimmem Zahn

Einwühlt, und wild der Sehnen alte Kraft verzehrt;
Und weißes Haupthaar zeuge ſich aus ſolcher Peſt.
Noch andern Fluch, den aus des Vaters Blut dereinſt
Der Eumeniden Rache zeugt, enthüllt' er mir,
Der hell im Dunkel droh'nde Brau'n ihn regen ſah.
Denn jener nächtlichdunkle Pfeil der Todten, die
Der Blutsverwandten frevle Hand gemordet hat,
Wahnſinn und hohler Träume Schreck aus düſtrer Nacht,
Jagt auf, erſchüttert und verfolgt aus Stadt und Land
Mit eh'rner Geißel dieſes fluchbeladne Haupt.
Wer ſolcher Art iſt, darf am Bechermahle nicht
Antheil verlangen, noch an frommer Spenden Trank;
Vom Tempel ſtößt des Vaters unſichtbarer Groll
Ihn aus, und Niemand badet und bewirthet ihn.
Freundlos, verſchmäht von Allen, ſtirbt er einſt dahin,
Schmachvoll verzehrt von tiefſten Elends Jammerloos.
Solch einem Gottesſpruche muß man wohl vertrau'n;
Und wenn ich auch nicht traute, muß die That geſcheh'n.
Denn viele Wünſche drängen ſich vereint an mich:
Des Gottes Ausſpruch und des Vaters großes Leid,
Dazu der Armuth ſchwere Noth verwehren mir's,
Das Volk von Argos, aller Völker edelſtes,
Das Troja glorreich niederwarf mit Heldenkraft,
Zwei Weibern alſo ſchmählich unterthan zu ſeh'n!
Denn weibiſch iſt er! Irr' ich, bald erfahren wir's.

Die Chorführerin.

O gewaltige Schickſalsmächte, mit Zeus
Vollendet es ſo,
Wie das Recht mitwandelnd den Pfad zeigt!
„Für feindliches Wort ſei feindliches Wort
Vollgültiger Lohn!" ruft Dike, die Schuld
Einfordernd, mit mächtiger Stimme.
„Für blutigen Mord ſei blutiger Mord
Als Buße geſetzt! Wer frevelte, büßt!"
So ſagen die Sprüche der Väter.

Erſte Strophe.

Oreſtes.

Vater, verlorener Vater, was
Soll ich thun, was ſagen,
Und aus der Ferne dir hinab,
Wo dich die Gruft umfangen,
Licht bringen in Grabesdunkel?
Wohl tönt das Leid auch,
Atreus' Söhne verherrlichend,
Süße Wonne dem Todten.

Zweite Strophe.

Erſter Halbchor.

O Kind, des Abgeſchiednen Geiſt bewältigt niemals
Zermalmenden Feuers Zahn;
Spät noch zeigt er den Ingrimm.
Den Entſeelten feiert Webruf,
Und am Licht erſcheint der Mörder.
Der gerechte Laut des Jammers
Um die Väter ſpäht, im Sturme
Hervorbrauſend, der Rache Pfad aus.

Erſte Gegenſtrophe.

Elektra.

Höre denn, Vater, auch meines Grams
Thränenreiche Klage!
An deinem Grabe klagt von zwei
Kindern ein Lied der Trauer.
Sie ſtehen verbannt und ſchutzlos
Vor deiner Gruft hier.
O gramreiches, o herbſtes Leid!
Siegt denn ewig das Unheil?

Die Chorführerin.

Doch es wandelt ein Gott wohl, wenn's ihm gefällt,
Noch den Trauergeſang in ein froheres Lied,

Und für Töne des Leids, die hallen am Grab,
Führt jubelnder Schall in den Königspalaſt
Dir den wiedergefundenen Freund ein.

Dritte Strophe.

Oreſtes.

Daß du vor Troja doch
Starbſt, o Vater, hinweggerafft
Vom Wurfſpeer eines Troerjünglings!
Du ließeſt Ruhm deinem Haus zum Erbtheil,
Und bauteſt dem Pfade
Der Kinder neidwerthes Glück auf,
Und es prangte dein Grabmal
Hoch drüben am Meer in Troas,
Tröſtend daheim die Deinen!

Zweite Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

Du lägſt ein Freund bei Freunden, die dort rühmlich ſanken,
Noch unter der Erde groß
Als ehrwürdiger Heerfürſt,
Und im Hades dort ein Prieſter
Der gewalt'gen Schattenherrſcher.
Denn auf Erden warſt du König,
Der das höchſte Loos vom Schickſal,
Den volklenkenden Stab, empfangen.

Dritte Gegenſtrophe.

Elektra.

Nein, vor den Mauern von
Troja durfteſt du, Vater, nicht,
Vom Speer gleich anderm Volk erſchlagen,
Beſtattet ſein, wo Skamandros' Flut rollt!
Nein, bluteten eher
Die Mörder dort, daß die Kunde
Des vernichtenden Schickſals

Uns ſcholl in die Ferne! Nicht mehr
Müßten wir alſo dulden.

Die Chorführerin.

Traun, köſtlicher, Kind, als Schätze des Golds,
Ja, ſeliger, als hyperboriſches Glück,
Iſt, was du dir klagend erbitteſt.
Doch doppelt unſanft dumpfhallender Schlag
Von der Geißel mein Ohr; in der Erde ja ruht,
Der ſchirmte das Haus, und der Herrſchenden Hand,
Der Verhaßten, befleckt der entſetzliche Mord;
Und das Bitterſte dulden die Kinder!

Vierte Strophe.

Elektra.

Scharf, ein durchdringender Pfeil,
Traf mir die Rede das Ohr.
Zeus, der aus tiefer Nacht aufwärts
Späten Gerichtes Fluch ſchickt
Der kühnfrevelnden Hand des Mörders,
Gleiches vollende für meinen Vater!

Fünfte Strophe.

Erſter Halbchor.

Wie gern, ach! ſäng' ich einſt bei Fackelſchein
Jubelnd über des Mannes Leiche,
Ueber dem Blut des Weibes,
Sanken ſie hin! Warum denn
Bärg' ich es, wie's im Buſen
Mir aufſtürmt, wie heiß um das Opfer
Zornſchwer aufwallender Haß
Vor der entbrannten Seele wogt?

Vierte Gegenſtrophe.

Oreſtes.

Wann mit gewaltigem Arm
Trifft ſie der ſelige Zeus,

Wird, ach! ihr Haupt hinabſchmettern?
Werde dem Land das Seine!
Das Recht fleh' ich herbei für Unrecht.
Hört es, ihr Herrſcher im Reich der Todten!

Die Chorführerin.

Wohl iſt ein Geſetz, daß Tropfen des Bluts,
Das die Erde getränkt, Blut fordern um Blut.
Denn der Mord ruft laut die Erinnys herbei,
Die anderen Fluch zu dem Fluche gebiert,
Der dem früheren Mord ſich geſellte.

Sechſte Strophe.

Elektra.

Wo ſeid ihr denn, des Hades Mächte, wo?
Ihr, der Geopferten allmächtige Flüche, ſchaut!
Das letzte Reis ſeht von Atreus' Stamme, ſeht
Uns ohne Rath, ehrenlos
Von Haus verbannt! Zeus, wohin uns wenden?

Fünfte Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

Das Herzblut kocht mir ſtürmend wieder auf,
Weil ich höre den bangen Wehruf.
Und es erliſcht die Hoffnung,
Dunkel umwölkt den Geiſt mir,
Hör' ich das Wort des Jammers.
Doch bald wieder hebt ſich gewaffnet
Mein Muth; dann ſchwindet der Gram,
Heiter erglänzt der helle Tag.

Sechſte Gegenſtrophe.

Oreſtes.

Welch Wort wohl trifft es? Nenn' ich alles Leid,
Das wir erduldet von ihr, die mir das Leben gab?
Doch nimmermehr ſtirbt der Wurm, wühlt ewig fort.

Denn gleich des Wolf's grimmer Wuth,
Grollt dieſes Herz unverſöhnt der Mutter.

Siebente Strophe.

Elektra.

Sie traf mit grauſen Schlägen ihn, der kiſſiſchen
Blutlechzenden Waffendirne gleich;
Unabgeſetzt in wildem Wechſel jagte ſich,
Weitausgeholt, dumpfhallend ihres Armes Schlag,
Hoch nieder, jäh' hernieder; dröhnend ſcholl dazu,
Von meinem Streich getroffen, mein unſelig Haupt.
O Graun! Feindliche,
Ruchloſe Mutter, wie der Feind den Feind begräbt,
Begrubſt du frech deinen Herrn
Ohn' all Gefolg', unbeweint,
Ohn' alle Wehklage deinen Gatten.

Achte Strophe.

Oreſtes.

Die ganze Schmach haſt du mir verkündet!
Doch büßen ſoll ſie die Schmach des Vaters:
Auf Götterwink kann ich trau'n,
Auf dieſen Arm kann ich bau'n!
Erſchlug ich ſie, raffe mich der Tod hin!

Achte Gegenſtrophe.

Elektra.

Verſtümmelt ward, höre noch, ſein Leichnam,
Begraben ſo, wie ſie ihn erſchlagen;
Sie ſann für dein Leben Tod,
Der Schmerzen ſchmerzvollſten, aus.
Du hörſt das ſchmachvolle Leid des Vaters.

Siebente Gegenſtrophe.

Oreſtes.

Du nennſt des Vaters ſchnödes Loos.

Elektra.

Ich floh davon,
Für nichts geachtet, ſchmachbedeckt.
Hinausgeſtoßen, einem räudigen Hunde gleich,
Vergaß ich bald das Lachen, brach in Thränen aus,
Froh, wenn ich nur den zährenreichen Gram verbarg.
Was du vernommen, ſchreibe tief in's Herz dir ein;
Durch's Ohr bohre ſich
Die Kunde dir in deiner Seele ſtillen Grund!
Wie du gehört, ſo geſchah's:
Dem Andern forſche ſelber nach!
Du mußt auf ſie furchtlos kühn dich ſtürzen.

Neunte Strophe.

Oreſtes.

Dich ruf' ich an, Vater: hilf den Deinen, hilf!

Elektra.

In deinen Ruf ſtimm' ich unter Thränen ein.

Der Chor.

Wir allzumal ſtimmen ein in dieſen Ruf:
O höre, ſteig' an's Licht herauf,
Wider die Feinde hilf uns!

Neunte Gegenſtrophe.

Oreſtes.

So ſteht im Kampf Macht mit Macht und Recht mit Recht!

Elektra.

Ihr Götter, auf! Schaffet Recht nach vollem Recht!

Der Chor.

Mich überſchleicht Zittern, hör' ich dein Gebet.
Längſt harrt des Schickſals dunkles Loos:
Fleht ihr darum, erfüllt ſich's.

Zehnte Strophe.

Erſter Halbchor.

Ha, des Geſchlechtes Fluch!
Blutiger Schlag des Unheils,
Gellend in grauſem Mißton!
O ſchwerlaſtendes Graun des Jammers!
O nie raſtender Schmerz der Trübſal!

Zehnte Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

Nicht aus der Ferne kommt
Rettendes Heil dem Hauſe:
Nein, es erlöst ſich ſelbſt nur,
Wenn der blutige Streit ſich fortſpinnt.
Alſo ſingen die Götter drunten.

Die Chorführerin.

Ihr Seligen, die ihr im Abgrund herrſcht,
Hört dieſes Gebet, und gewährt huldreich
Beiſtand zu dem Siege den Kindern!

Oreſtes.

O Vater, der nicht königlichen Todes ſtarb,
Ich flehe, gib mir deines Hauſes Macht zurück!

Elektra.

Auch ich, o Vater, flehe dir: laß mich entflieh'n,
Nachdem Aegiſthos grauſen Tod durch mich empfing!

Oreſtes.

Dann werden Feiermahle dir nach frommem Brauch
Geheiligt; ſäumſt du, feiert dich kein Opfermahl,
Wovon des Landes Herde glüh'n am Todtenfeſt.

Elektra.

Und ich, — von meinem Erbe will ich Spenden dir

An meinem Brautfeſt aus dem Vaterhauſe weih'n,
Will hier vor Allem deine Gruft verherrlichen.

Oreſtes.

Den Vater, Erde, ſende mir, den Kampf zu ſchau'n!

Elektra.

O Perſephaſſa, leihe du glorreichen Sieg!

Oreſtes.

Des Bades denke, Vater, das dich mordete!

Elektra.

Des Netzes denke, das dich eingeweiht zum Tod!

Oreſtes.

In Bande, nicht aus Erze, ſchlug man, Vater, dich.

Elektra.

Im Schlinggewebe, das ſie ſchmachvoll ausgedacht!

Oreſtes.

Erwachſt du nicht, o Vater, über dieſe Schmach?

Elektra.

Hebſt nicht vom Schlummer dein geliebtes Haupt empor?

Oreſtes.

Send' uns, den Deinen, Dike, zur Mitſtreiterin,
Vergeltend ſende gleiches Loos den Mördern zu,
Wenn du, der Ueberwundne, wieder ſiegen willſt!

Elektra.

Vernimm, o Vater, dieſen letzten Hülferuf,
Sieh deine Kinder ſitzen hier an deinem Grab!

Des Sohns, der Tochter Klage nimm erbarmend auf,
Vertilge nicht der Pelopiden edles Haus!

Oreſtes.

Dann biſt du nicht geſtorben, ob du ſtarbeſt auch.
Denn Kinder ſind dem todten Vater rettender
Nachruhm; dem Kork gleich tragen ſie das Netz empor,
Der fern vom Meeresgrunde hält des Leins Geſpinnſt.

Elektra.

Vernimm; um deinetwillen tönt der Klageruf!
Dein eignes Heil iſt's, wenn du dies Gebet erhörſt.

Die Chorführerin.

Vollendet habt ihr euer Lied mit frommem Sinn,
Sein Grab, ſein unbeweintes Loos verherrlichend.
Zur That bereitet, gürte dich, das Andre nun
Hinauszuführen, bauend auf des Glückes Huld!

Oreſtes.

Es ſei! Doch ab vom Wege liegt die Frage nicht,
Weßhalb ſie Spenden ſandte, was ſie noch ſo ſpät
Antrieb zur Sühne ſolcher unheilbaren Schuld?
Dem Todten, der's nicht achtet, ward ein feiger Gruß
Zum Grab geſendet; nicht zu deuten weiß ich es;
Denn dieſe Gaben wiegen nicht den Frevel auf.
Und wollteſt du für Eine Blutſchuld Alles auch
Hinopfern, eitle Mühe wär's: ſo ſag' ich frei.
Drum, weißt du's, offenbare mir's auf meinen Wunſch.

Die Chorführerin.

Ich weiß es, war zugegen: durch nachtwandelnde
Schreckbilder, Traumgeſichte, Kind, emporgeſchreckt,
Hat dieſe Spenden hergeſandt die Frevlerin.

Oreſtes.

Könnt ihr den Traum erzählen, wißt ihr ihn genau?

Die Chorführerin.

Ein Drache wand ſich, ſagt ſie ſelbſt, aus ihrem Schooß.

Oreſtes.

Und welchem Ziele wendet ſich die Sache zu?

Die Chorführerin.

Sie hüllt' ihn ein in Windeln, einem Kinde gleich.

Oreſtes.

Nach welcher Nahrung ſehnte ſich die junge Brut?

Die Chorführerin.

Sie reichte ſelbſt ihm ihre Bruſt im Traume dar.

Oreſtes.

Und blieb ihr Buſen unverſehrt vom Ungethüm?

Die Chorführerin.

Nein, ſammt der Milch ſog's dichte Klumpen Blut hinein.

Oreſtes.

Kein eitles Traumbild ſendet ihr der Gatte zu.

Die Chorführerin.

Da ſchrie ſie, wild aus tiefem Schlummer aufgeſchreckt.
Zahlreich erhellten, ausgelöſcht in düſtrer Nacht,
Den Saal die Leuchten auf Geheiß der Königin.
Sofort zum Grabe ſendet ſie die Spenden hier,
Und hofft von ihnen ſichre Wehr für ihre Noth.

Oreſtes.

So fleh' ich, Erde, Vatergruft, dich fleh' ich an,
Das Ziel vollenden möge mir das Traumgeſicht.
Ich deut' es alſo, daß es wohl eintreffen muß.
Denn wenn demſelben Mutterſchooß, wie ich, entſtammt,

In meine Windeln eingehüllt der Drache lag,
Dieſelbe Bruſt umgähnte, die mich einſt genährt,
Und Klumpen Bluts einſaugte ſammt der Muttermilch,
Daß ſie, von Angſt ergriffen, laut aufſchrie vor Schmerz:
Dann muß ſie wahrlich ſterben, die ſolch grauſe Brut
Ernährt, gewaltſam ſterben; ich, ein Drache ſelbſt,
Ermorde ſie, wie jenes Traumbild kundgethan.
Du ſei der Zeichendeuter mir für ſolchen Traum!

Die Chorführerin.

Geſcheh' es alſo! Weiter gib den Freunden an:
Wen willſt du handelnd wiſſen, wen unthätig ſeh'n?

Oreſtes.

Ich ſag' es einfach. Du, Elektra, gehſt hinein;
Doch birgſt du klüglich, was ich abgeredet hier,
Daß, wie ſie liſtig hingewürgt den hohen Herrn,
Sie liſtig auch gefangen in demſelben Netz
Hinſterben, wie's auch Loxias verkündigte,
Der Fürſt Apollon, deſſen Spruch noch nie getäuſcht.
Gleich einem Fremdling, ganz in Wandertracht gehüllt,
Tret' ich zum Thor des Hofes — hier mit Pylades,
Des Hauſes alter Gaſtgenoß und Waffenfreund.
Wir beide ſprechen in Parnaſſos' Sprache dann,
Und ahmen nach der Phokerzunge fremden Laut.
Da dürfte wohl kein Pfortenhüter freundlich uns
Empfangen, weil das ganze Haus in Freveln raſt.
So werden wir denn harren, bis ein Mann der Stadt,
Am Haus vorüberwandelnd, uns gewahrt und ſpricht:
„Warum am Thore wehrt er ab den Flehenden,
Aegiſthos? Iſt er innen doch und weiß darum!“
Und wenn des Vorhofs Schwelle dann ich überſchritt,
Und finde jenen auf des Vaters hohem Thron,
Und er herabſteigt wider mich Mund gegen Mund
Zu reden, höhnend ſtolzen Blicks: ich ſchwöre dir,
Bevor er fragt: „von wannen, Fremdling?“ ſtreck' ich ihn

Todt bin, im Fluge ſchwingend mein gezücktes Erz.
Dann trinkt Erinnys, welche ſtets nach Morde lechzt,
Das ungemiſchte lautre Blut, den dritten Trunk.

(Zu Elektra.)

Du habe nun im Hauſe wohl auf Alles Acht,
Daß unſre Wagniß ungehemmt ihr Ziel erreicht.

(Zum Chor.)

Euch mahn' ich, Fraun, gebietet eurer Zunge, ſchweigt,
Wo Schweigen noth iſt, redet, was zum Frommen dient!
Das Andre ſtell' ich dieſes Gottes Hut anheim,
Der mich des Schwertes großen Kampf beſtehen hieß.

(Oreſtes und Pylades ab auf der Straße der Fremde, Elektra in die Frauenwohnung.)

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Erde nährt wunderbar
Grauſe Schrecken ohne Zahl;
Tief in Meers düſterm Schooß wimmelt manch
Graunvoll Ungeheuer,
Der Menſchen Feind: zwiſchen Erd' und Himmel hoch
Sproßt der Blitze flammend Licht;
Vogel in Höh'n und die Thiere des Waldes erzählen
Von der Windsbraut jähem Zorn.

Erſte Gegenſtrophe.

Doch des Mann's überkeck
Frechen Sinn, wer ſpricht ihn aus?
Wer des Weib's argen tollkühnen Muth,
Dies allfreche Buhlen
Der Liebesluſt, die dem Fluch ſich gattend rast?
Auch der Ehe holden Bund
Löst ja bei Thieren und Menſchen das Weib, wenn die Liebe
Liebelos ihr Herz beſiegt.

Zweite Strophe.

Merkt auf, wenn ihr nicht in leichtem Sinn
Flattert, eitler Art,

Wie dort Theſtios'
Arge Tochter, wie die Kindsmörderin
Tückevoll den Brand erſonnen!
In Glut warf ſie todſchnaubend des Sohnes
Lebensfackel, die, ſeit er bang
Ihrem Schooß ſich entwunden,
Ihn durch's Leben geleitete
Bis zum Tage des Schickſals.

Zweite Gegenſtrophe.

Auch dein werde ſtets in Haß gedacht,
Blut'ge Skylla, dein,
Die, dem Feind zulieb,
Einem Freunde gab den Tod, angelockt
Durch das goldne Kreterhalsband,
Durch Minos' Brautgabe gefangen.
Als er ſorglos athmet' im Schlaf,
Schnitt die Freche dem Niſos
Sein unſterbliches Haar vom Haupt:
Rächend findet ſie Hermes.

Dritte Strophe.

Doch nun ich ſo kundgethan ſo ſchweres Leid,
Was nennt' ich noch dieſer Eh' unholden Bund,
Die der Fluch des Hauſes ward,
Und wie des Weib's arge Liſten ihn umſtrickt,
Den Mann im erzhellen Kleid,
Den Mann, der einſt aller Feinde Schrecken war?
Was ehrt' ich noch dieſen ausgebrannten Herd,
Der Unmacht feigen Weibeszepter?

Dritte Gegenſtrophe.

Vor allen Unthaten ragt im Lied hervor,
Was Lemnos' Frau'n übten, was, weithin beklagt,
Als ein Fluch gilt; doch mit Recht
Wird dieſer Gräul Lemnos' Unthat gleichgeſtellt.
Durch blut'ge Schuld, die den Haß

Der Götter weckt, ſinkt ein Menſchenſtamm in Schmach.
Denn Keiner mag ehren, was ein Gott verwarf.
Gerecht, wahrhaftig ſprach mein Mund hier.

Vierte Strophe.

Das Schwert, gezückt auf Frevlerbruſt,
Es ſtürmt grad' ein bitterſcharf, und mordet
Durch Dike's Hand. In Staub hinab
Tritt ihr Fuß die Miſſethat,
Die ſich von aller Furcht des Zeus frevelnd abgewendet.

Vierte Gegenſtrophe.

Auf feſtem Grund ruht Dike's Stamm.
Das Richtbeil ſchärft ihr die Schmiedin Aeſa:
Und alten Mordes Gräuelſchuld
Sühnend, führt den Sohn zuletzt
In's Haus zurück die hohe, ſtetswache Straferinnys.

(Oreſtes und Pylades kommen in Wanderertracht mit einigen Begleitern wie aus der Fremde zurück, und ſchreiten auf den königlichen Palaſt zu.)

Oreſtes.

(An die Pforte der Gaſtwohnung pochend.)

Burſch, höre, Burſch: am Außenthore wird gepocht!
Niemand daheim? Burſch, heda! ruf' ich abermals.
Zum drittenmale ruf' ich: kommt einmal heraus,
Wenn nicht Aegiſthos mürriſch uns das Haus verſchließt!

Ein Diener.

(An der Pforte.)

Ja doch, ich höre! Wer, o Fremdling, und woher?

Oreſtes.

Freund, melde bei des Hauſes hohen Herrn mich an,
Bei welchen ich mit neuen Kunden angelangt.
Doch ſchnell! In dunklem Wagen eilt die Nacht heran;
Zeit iſt es, daß der müde Wandersmann im Port
Der offnen Herberg' Anker wirft, um auszuruh'n.
Es komme Jemand, der Gewalt im Hauſe hat, —

Die Frau des Hauſes; doch der Mann kommt ſchicklicher!
Dann führt ja nicht verlegne, ſcheue Scham das Wort,
Und macht es dunkel; dreiſter ſpricht der Mann zum Mann,
Und deutlich, ohn' Umſchweiſe, legt er Zeugniß ab.
(Der Diener ab. Bald darauf erſcheint Klytämneſtra mit Begleitung.)

Klytämneſtra.

Sagt, Freunde, wenn ihr Etwas wünſcht; hier ſteht bereit,
Was irgend ſolchem Hauſe nur geziemen mag:
Ein warmes Bad, ein Lager, das die müde Kraft
Verjüngt, und biedrer Augen treubeſorgte Hut.
Doch wenn ihr Andres wünſchet, was Bedacht verlangt,
Das iſt der Männer Sorge; die befragen wir.

Oreſtes.

Aus Phokis' Lande komm' ich her, ein Daulier.
Als ich, mit eignem Bündel nur beſchwert, den Pfad
Herging nach Argos, wie du hier mich kommen ſiehſt,
Geſellte ſich ein Fremder mir, dem Fremden, zu,
— Der Phoker Strophios, im Geſpräch erfuhr ich das, —
Forſcht meinen Weg aus, nennt den ſeinen mir und ſpricht:
„Da doch dein Gang, o Fremdling, dich nach Argos führt,
So meld' Oreſtes' Aeltern, doch vergiß es nicht,
Den Tod Oreſtens: daß es dir ja nicht entfällt!
Ob dann die Seinen wollen, daß er heimgebracht,
Ob, daß er auswärts, wie verbannt auf immerdar,
Beſtattet werde, deſſen bring' uns Kunde zu.
Denn jetzt bewahrt ein erzgetriebner Aſchenkrug
Des vielbeweinten Mannes Staub in ſeinem Schooß."
Was ich vernommen, ſagt' ich. Ob ich's aber auch
Den Rechten ſage, denen es zu hören ziemt,
Nicht weiß ich's; hören muß es wohl, wer ihn gezeugt.

Klytämneſtra.

Ha, wie von Grund aus unſer Glück zertrümmerte!
O Fluch, der unbezwinglich geht durch dieſes Haus,

Wie walteſt du ſo grauſam, überwältigeſt
Fernher mit ſichern Pfeilen auch das ferne Glück,
Raubſt meine Lieben alle mir Unſeligen!
Nun auch Oreſtes, dem ein großer Wurf gelang, —
Denn ferne lenkt' er aus des Unheils Bahn den Fuß, —
Er löſcht des Wonneſturmes Hoffnungsſchimmer aus,
Der uns, ein Arzt im Leide, ſchon ſo nah geglänzt!

Oreſtes.

O hätten doch Gaſtfreunde ſo glanzvollen Stamms
Um froher Botſchaft willen mich als Freund erkannt,
Als holden Gaſt empfangen! Denn wer fühlte mehr,
Als ſolch ein Gaſtfreund, für den Gaſt in fremdem Land?
Doch frevelhaft erſchien mir's, wenn ich ſolchen Fall
Den Seinen nicht kundthäte, weil ich's doch verſprach,
Und hier als Gaſtfreund liebevoll empfangen ward.

Klytämneſtra.

Nicht minder ſoll dir werden, was dein würdig iſt,
Noch ſollſt du minder gelten als des Hauſes Freund.
Die gleiche Botſchaft brachte doch ein Andrer auch.
Doch iſt es Zeit, den Fremden alles Nöthige
Herbeizuſchaffen, nach des Tages langem Weg.

(Zu einem Diener.)

Ihn führe hin zum gaſtlich offnen Männerſaal,
Und, kommſt du wieder, ſeine Fahrtgenoſſen auch;
Dort dann im Hauſe finden ſie das Nöthige.
Vollzieh' es pünktlich; denn du haſteſt mir dafür.
Wir aber wollen alles dies des Hauſes Herrn
Mittheilen, und in unſrer Freunde treuem Kreis
Berathen, was in dieſem Fall zu thun geziemt.

(Alle ab.)

Die Chorführerin.

Auf, Freundinnen, dienſtbar waltend im Haus,
Wann heben wir laut

Für Oreſtes unſer Gebet an?
O heiliges Land und der heiligen Gruft
Erdwall, der nun des Gebieters im Meer,
Des gewaltigen Feldherrn, Aſche bewahrt,
Nun hör' uns, nun ſei hülfreich uns!
Denn nun iſt's Zeit,
Daß Peitho mit Trug in die Schranken ſich ſtellt,
Und Hermes, der Nachtgott, ihn in den Kampf
Des vertilgenden Schwertes geleitet!

Kiliſſa, die Amme des Oreſtes, kommt weinend aus der Frauenwohnung.)

Der fremde Mann, ſo ſcheint es, hat Unheil gebracht.
Oreſtes' Amme ſeh' ich dort in Thränen nah'n.
Wo gehſt du hin, Kiliſſa, durch des Hauſes Thor?
Die Trauer folgt dir (bittrer Lohn!) auf deinem Pfad.

Kiliſſa.

Aegiſthen, ſagt die Herrin, ſoll ich ungeſäumt
Den Fremden herbeſcheiden, daß er deutlicher,
Der Mann vom Mann, die neue Kunde, die er bringt,
Mit eignen Ohren höre. Vor den Dienern hält
Sie hinter finſtern Augenbrau'n die Freude zwar
Verborgen um das Frohe, das ihr widerfuhr
Durch jene Botſchaft, die der Fremdling hergebracht,
Und die das Haus in namenloſes Leid geſtürzt.
Wohl wird Aegiſthos hocherfreut, vernimmt er es,
Ob dieſer Kunde jauchzen. Ich Unſelige!
Wie hat von alten Zeiten her ſo vieles Leid,
Das über Atreus' hohes Haus mit ſchwerem Schlag
Einbrach, das Herz im Buſen mir geängſtiget!
Doch nimmermehr erfuhr ich ſolchen Jammer noch.
Ich harrt' in allen Leiden ſonſt geduldig aus.
Doch daß Oreſtes, meiner Seele Luſt und Leid,
Den ich vom Mutterſchooße nahm und auferzog,
Mit all den Nachtunruhen, wenn er jammernd ſchrie,
Und all der vielen Mühe, die ich nun umſonſt
Ertrug — — Ein unvernünftig Kind iſt gleich dem Thier,

Man muß es aufzieh'n mit Verſtand — wie anders auch? —
Denn nicht zu ſagen weiß ja ſolch ein Wickelkind,
Ob Durſt, ob Hunger, oder welch Verlangen ſonſt
Es plagt; der kleine Magen iſt beim Kinde Herr.
Da mußt' ich oft errathen, und oft rieth ich fehl,
Wie's geht, und wuſch dem Kinde dann die Windeln rein,
Und Wäſcherin und Amme hatten Ein Geſchäft.
Ich ließ zu dieſem Doppelamt mich gern herbei,
Und nahm Oreſtes aus des Vaters Händen auf.
Nun muß ich Aermſte hören, daß der Theure ſtarb,
Muß hin zum Manne gehen, der dies Haus entweiht,
Und frohen Sinnes dieſes Wort vernehmen wird!

Die Chorführerin.

Und wie gerüſtet, will ſie, daß er kommen ſoll?

Kiliſſa.

Wie? Sag' es nochmals, rede mir verſtändlicher!

Die Chorführerin.

Ob ſeine Wachen im Geleit, ob er allein?

Kiliſſa.

Gefolgt von Lanzenknechten heißt ſie kommen ihn.

Die Chorführerin.

Das melde du dem allverhaßten Manne nicht.
Er komm' allein nur, daß er ohne Furcht vernimmt:
Alſo bedeut' ihm ungeſäumt mit frohem Muth!
Oft frommt ein ſchlauverhülltes Wort aus Botenmund.

Kiliſſa.

Wie? Ueber ſolche Kunde wärſt du gar erfreut?

Die Chorführerin.

Wohl, wenn Kronion alles Leid abwehrt dereinſt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Chorgesang

Erste Stimme.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweite Stimme.

Ach, ach!
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweite Gegenſtrophe.

Kind, Kind!
O getroſt nun, wenn die Zeit kommt, da die That gilt!
O vernimm, Sohn, und gehorch' ihm,
Der dich zur Rache ruft,
Zur Vollendung, — dem Ruf des Vaters!

Vierte Gegenſtrophe.

Und mit Perſeus' Muth im Buſen geh',
Hilf den Deinen drunten, hilf
Denen hier, und übe kühn
Liebend rachbittern Haß! Führe ſie
Drinnen aus dein blutig Amt,
Und morde ſie, die des Mords grauſe That
Frech voll arger Liſt vollbracht!

(Aegiſthos tritt auf ohne weiteres Gefolge.)

Aegiſthos.

Nicht ungerufen komm' ich, Boten riefen mich:
Denn neue Kunde, hör' ich, ward von Fremdlingen
Hieher gemeldet, keineswegs erfreuliche:
Der Tod Oreſtens. Würde das im Hauſe kund,
Ein ſchreckentriefend Grauſen wohl erweckt' es hier,
Wo noch des Mordes Wunde brennt mit altem Schmerz.
Wie? Darf ich's Wahrheit achten, iſt's lebendig hell?
Sind's eitle Frauenſagen, die, vom Schreck gezeugt,
Zur Luft ſich aufwärts ſchwingen und in Nichts vergeh'n?
Was weißt du hievon zweifellos mir kundzuthun?

Die Chorführerin.

Wir hörten's; aber geh' hinein und frage ſelbſt
Die fremden Männer. Nicht ſoviel gilt Botenwort,
Als wenn du ſelber dieſe ſelbſt darum befragſt.

Aegiſthos.

Ja, ſeh'n und fragen will ich ihn, den fremden Mann,
Ob er bei ſeinem Tode ſelbſt zugegen war,

Ob nur aus dunkler Sage ſchöpft und weiter ſpricht.
Des klaren Geiſtes offnen Blick betrügt er nicht.
(Ab.)

Die Chorführerin.

Was ſag' ich, o Zeus, wo beginn' ich zuerſt
Mein brünſtiges Fleh'n, mein heißes Gebet?
Wie ſtröm' ich den Strom
Wohlwollender Wünſche zuletzt aus?
Denn jetzt iſt die Zeit, daß in ewige Nacht,
Von der Erde vertilgt, Agamemnons Haus,
Das geliebte, verſinkt, von des mordenden Stahls
Blutlechzender Spitze geopfert,
Ach! — oder er ſelbſt flammt Feuer und Glut
Für die Freiheit empor, und erringt ſich des Volks
Herrſchaft und das Haus,
Das geſegnete Erbe der Ahnen.
In ſo mächtigem Kampf will kühn er allein
Sich meſſen mit Zwei'n, der erhabene Held,
Oreſtes. Kröne der Sieg ihn!

Aegiſthos.
(Im Palaſte.)

Weh mir! O Graun, o Graun!

Der Chor.

Horch doch, ach! Weh, was iſt's? Was geſchieht dort im Haus? —
Laßt uns hinweggeh'n, denn die That wird jetzt vollbracht,
Damit wir daſteh'n ohne Schuld an dieſem Gräul!
Denn ſchon, o Frauen, iſt des Kampfes Ziel erreicht.

(Der Chor zieht ſich hinter das Grabmal Agamemnons zurück. Nach einer Pauſe ſtürzt ein Diener aus dem Palaſte.)

Der Diener.

Weh, wehe mir! In ſeinem Blute liegt der Fürſt!
Und wehe nochmals, ruf' ich aus zum drittenmal!

Aegiſthos iſt erſchlagen! Oeffnet, öffnet doch
So ſchnell wie möglich; ſchiebt die Riegel weg am Thor
Des Frauenhauſes! Großer Schnelligkeit bedarf's,
Nicht um dem Todten beizuſteh'n: was hülfe das?
Heiho! Heiho!
Zu Tauben ruf' ich und verſchwend' an Schlafende
Mein Wort. Wo ging die Herrin hin? Was zögert ſie?
Es ſcheint, ihr eigner Nacken ſchwebt auf Meſſers Rand,
Und ſinkt alsbald getroffen von der Rache Strahl.

(Klytämneſtra tritt eilig heraus.)

Klytämneſtra.

Was iſt geſchehen? Welch Geſchrei erhebſt du hier?

Der Diener.

Die Todten morden, ſag' ich euch, den Lebenden.

Klytämneſtra.

Weh mir! Das Wort verſteh' ich auch im Räthſel wohl.
Durch Liſten geh'n wir unter, wie wir mordeten.
Man bringe flugs ein männermordend Beil daher!
Laßt ſehen, ob wir ſiegen, ob verloren ſind!
Soweit gekommen bin ich nun in meinem Leid!

(Oreſtes tritt mit Pylades aus dem Palaſte, deſſen Thore offen bleiben.)

Oreſtes.

Ich ſuche dich auch! Er erhielt ſein volles Maß!

Klytämneſtra.

(Sie erblickt durch die offenen Thore den Leichnam des Aegiſthos.)

Weh mir! Erſchlagen, Theurer, mein Aegiſthos, du!

Oreſtes.

Du liebſt den Mann dort? Ruhe denn in Einer Gruft
Mit ihm! Verlaſſen ſollſt du nie den Todten mehr!

(Er dringt auf ſie ein.)

Klytämneſtra.

Halt ein, o Sohn! Ha! Scheue dieſe Bruſt, o Kind,
An der du manchmal eingewiegt in ſanften Schlaf,
Einſogſt die Nahrung ſüßer Milch mit zartem Mund!

Oreſtes.

(Zu Pylades.)

Freund, was beginn' ich? Soll ich ſcheu'n der Mutter Mord?

Pylades.

Wo blieben dann des Pythotempels übrige
Orakelſprüche? Wo des Eides heilig Band?
Hab' alle Welt zu Feinden, nur die Götter nicht!

Oreſtes.

Du redeſt Wahrheit, ſeh' ich, und gemahnſt mich recht.

(Zu Klytämneſtra.)

Du folge mir: verbluten ſollſt du neben ihm!
Im Leben war er theurer als mein Vater dir;
Im Tode ruh' auch ihm geſellt! Du liebſt ihn ja,
Den Menſchen: den du lieben ſollteſt, haſſeſt du.

Klytämneſtra.

Ich, Sohn, erzog dich; altern will ich auch mit dir.

Oreſtes.

In meinem Haus, du meines Vaters Mörderin?

Klytämneſtra.

Mein Kind, das Schickſal trägt allein hievon die Schuld.

Oreſtes.

So war es auch das Schickſal, das dir Tod verhängt.

Klytämneſtra.

Und ſcheuſt du nicht die Flüche deiner Mutter, Kind?

Oreſtes.

Den du geboren, ſtießeſt du in's Ungemach.

Klytämneſtra.

In Freundeshaus dich ſendend, nicht verſtieß ich dich.

Oreſtes.

Ich ward, des freien Vaters Sohn, zwiefach verkauft!

Klytämneſtra.

Wo iſt der Kaufpreis, welchen ich für dich empfing?

Oreſtes.

Die Scham verwehrt mir, auszuſprechen deine Schmach.

Klytämneſtra.

Sprich, aber ſage nur auch, was dein Vater that!

Oreſtes.

Schilt nicht! Indeß er kämpfte, ſaßeſt du daheim.

Klytämneſtra.

Getrennt zu ſein vom Gatten, ſchmerzt ein Weib, o Kind.

Oreſtes.

Doch nährt des Mannes Mühe ja die Frau daheim.

Klytämneſtra.

Ermorden, ſcheint es, willſt du deine Mutter, Sohn.

Oreſtes.

Selbſt biſt du deine Mörderin, ich bin es nicht!

Klytämneſtra.

Gib Acht, entfleuch der Mutter grimmen Hündinnen!

Oreſtes.

Wie meid' ich die des Vaters, laſſ' ich ab von dir?

Klytämneſtra.

So wein' ich, ſcheint es, lebend denn umſonſt am Grab.

Oreſtes.

Des Vaters Schickſal ſendet dir dies Todesloos.

Klytämneſtra.

Weh! Dieſen Drachen trug mein Schooß, ich zog ihn auf!

Oreſtes.

Ja, recht ein Seher wurde dir der Schreck im Traum!
Du ſchlugſt, den du nicht ſollteſt; Gleiches büße nun!

(Er drängt ſie in den Palaſt hinein.)

Die Chorführerin.

Auch dieſer Beiden Mißgeſchick bewein' ich denn.
Doch weil Oreſtes kühnes Muths die Höh'n erklomm
So vieler Blutſchuld, beten wir aus Einem Mund:
Nicht ganz in Nacht erlöſche dieſes Hauſes Licht!

Chorgeſang.

Erſte Strophe.

Priamos' Söhnen kam endlich als Rächerin
Zürnend die Strafgöttin:
Rache zu üben, kam in Agamemnons Haus
Ein Löwenpaar, ein Arespaar.
Ja, du errangſt dein Ziel
Auf Pytho's Spruch, Flüchtiger,
Welchen des Gottes Rath hierher zur Rache trieb!

Zweite Strophe.

Jauchzet, o jauchzet laut, daß das erlauchte Haus
Dem Unheil entrann, daß an dem reichen Schatz

Nicht ſchwelgend zehrt das Mörderpaar. —
O fluchvolles Loos!

Erſte Gegenſtrophe.

Schlau kam wider ihn, der den geheimen Kampf
Kämpfte, die Strafgöttin;
Und es ergriff im Kampf ihn an der Hand des Zeus
Wahrhaftes Kind; Gerechtigkeit
Nennen wir Sterblichen
Sie, die das Recht wahrt, mit Recht:
Mit des Verderbens Wuth haucht ſie den Frevler an.

Zweite Gegenſtrophe.

Solches hat Loxias, der an Parnaſſos' Höh'n
In Erdſchluchten tief waltet, an Pytho's Herd,
Der Erde heiligem Mittelraum,
Im Wahrſpruch enthüllt.

Nachgeſang.

Gelte das Gotteswort, daß ich den Böſen nie
Helfend zur Seite ſei!
Ehre den König fromm, der im Olympos herrſcht!
Wieder erſchien das Licht,
Und von dem grauſen Joch ſeh' ich die Freunde frei.
Hebe dich, Haus, empor! Du lagſt allzulang
Dahingeſtürzt in tiefen Staub.
Und bald zieht die Zeit, die allendende,
In des Palaſtes Thor, wenn von dem heil'gen Herd
Jeglicher Gräuel, getilgt
Durch des Verderbens reinigende Sühne, ſchwand.
Das Glück, wolkenlos lächelnd in Sonnenglanz,
Führt die Genoſſen des
Hauſes, die kaum noch jammernden, in's Haus zurück.
Wieder erſchien das Licht!

(Aus den Pforten des königlichen Palaſtes treten Oreſtes und Pylades mit Gefolge; Diener bringen den Mantel, unter welchem Klytämneſtra ihren Gemahl erſchlug. Die Leichen des Aegiſthos und der Klytämneſtra werden halbverhüllt auf einer Bahre nachgetragen.)

Oreſtes.

(Auf die Leichen hinweiſend.)

Da ſehet an des Landes ſtolzes Herrſcherpaar,
Des Vaters Mörder, die das Haus verwüſteten!
Sie ſaßen ſtolzgebietend einſt auf hohem Thron,
Und noch vereint ſie Liebe, wie's ihr gleiches Loos
Bezeugt; dem alten Schwure bleibt ihr Bund getreu.
Dem armen Vater ſchwuren ſie vereint den Tod,
Vereint zu ſterben; und der Schwur iſt wohlerfüllt.
Nun ſehet auch, ihr Zeugen dieſes Jammers, ſeht
Das Truggewebe, das den Armen feſſelte,
Das ihm die Händ' umſtrickte, das die Füße band!
Wie mag ich's treffend nennen mit beredtem Mund?
Fanggarn des Wildes oder fußumſchlingendes
Gewand der Todtenbahre? Nenn' es Jägernetz,
Heimtückiſch Stellgarn oder fußverwickelnd Vließ!
Ein Straßenräuber ſchaffe ſich ein ſolch Geſpinnſt,
Das ſeinen Gaſtfreund tückiſch fängt: mit Geldesraub
Sein Leben friſtend, mag er dann durch dieſen Trug
Recht viele morden, daß ſein Herz vor Freude glüht!

(Zu den Dienern.)

Auf, breitet's auseinander, zeigt im Kreis umher
Des Mannes Mordhemd, daß des Vaters Auge ſieht,
Nicht meines Vaters, nein, des Allesſchauenden,
Des Helios, was meine Mutter Grauſes that!
Denn im Gerichte ſoll er einſt mir Zeuge ſein,
Daß ich mit vollem Rechte hier zum Morde ſchritt
Der Mutter; von Aegiſthos' Tode red' ich nicht;
Denn er empfing des Eheſchänders Lohn nach Recht.
Doch, die dem Manne ſolches Graun bereitete,
Von dem ſie ſüßer Kinder Laſt im Schooße trug,
Ihr theure Laſt einſt, nun verhaßt, es zeigt ſich hier. —
Wie? Stammt ſie nicht von Vipern, nicht von Nattern ab,
Daß ungebiſſen faule, wen ſie nur berührt,
Ob ihrer Frechheit, ihres kühn ruchloſen Sinns?

Solch eine Hausfrau wohne nie an meinem Herd,
Niemals! O Götter, ſtürb' ich eher kinderlos!

Die Chorführerin.

Weh, weh, weh, weh! Unſelige That!
Welch grauſamen Todes du hinſtarbſt!
Ach, ach! Leid blüht
Auch dem, der im Leben zurückbleibt.

Oreſtes.

Hat ſie's verſchuldet oder nicht? Bezeugt es mir
Doch dies Gewand hier, das Aegiſthos' Schwert gefärbt!
Noch hat die Zeit des Mordes Flecken nicht getilgt,
Der dieſes Purpurs farbenreiche Pracht entweiht.
Bald preiſ' ich ſelber meine That, bald jammr' ich laut,
Und rede dieſes Mordgeſpinnſt des Vaters an.
Graunvoll befleckt durch dieſes Sieges blut'ge Schuld,
Beklag' ich meine That, mein Leid, mein ganzes Haus!

Die Chorführerin.

Kein Sterblicher wallt, frei jeglicher Schuld,
Stets harmlos, die Bahn durch das Leben.
In Trübſal ſtürzt
Der bald, und der Andere ſpäter.

Oreſtes.

Da ſorg' ein Andrer: weiß doch ich, wo's enden wird!
Gleichwie mit Roſſen ſtürm' ich aus der Bahn hinaus,
Verhängt die Zügel; fortgerafft von irren Wahns
Wildheit, erlieg' ich. Schon beginnt in meiner Bruſt
Das Lied des Wahnſinns, und vor Schrecken hüpft das Herz.
Bevor mein Geiſt erdunkelt, hört, o Freunde, noch:
Der Mutter Leben mordet' ich nicht ohne Recht,
Der Gottverhaßten, die der Vatermord befleckt.
Mehr trieb zu ſolchem Frevel noch die Stimme mich
Des Delphergottes, welcher mir bedeutete:

Wenn ich die That ausführte, wär' ich ohne Schuld;
Doch wenn ich ſäumte, — meine Strafe nenn' ich nicht.
Zur Höhe ſolcher Leiden ſchwingt ſich kein Geſchoß.
Und jetzo ſeht mich: frommgeſchmückt mit dieſem Kranz
Und dieſem Oelzweig will ich hin zum Mittelraum
Der Erde wandern, nach Apollons Heiligthum,
Zu jenem Feuerglanze, den man ewig nennt,
Der Mutter Blut zu fliehen! Einem andern Herd
Mich zuzuwenden, wehrte mir des Gottes Spruch.
Wohl wird dereinſt mir alles Volk in Argos' Reich
Bezeugen, welcher Jammer mir bereitet ward;
Ich irre flüchtig, ſchweiſe fern von dieſem Land,
Und todt und lebend laſſ' ich dieſen Ruhm zurück.

Die Chorführerin.

Nein, edel thatſt du! Nicht entfeſſ'le deinen Mund
Zu böſem Ausruf oder unheilvollem Wort,
Du, der die Freiheit allem Volk zurückgebracht,
Und kühn der beiden Drachen Haupt in Staub geſtreckt!

Oreſtes.

Ach, ach!
O welche Frauen ſeh' ich dort, Gorgonen gleich,
In ſchwarzem Mantel und von Schlangen ringsumher
Das Haar durchflochten? Nicht verweil' ich länger hier.

Die Chorführerin.

Welch düſtres Wahnbild, du des Vaters liebſtes Kind,
Entſetzt dich? Bleibe; fürchte nicht nach ſolchem Sieg!

Oreſtes.

Kein eitles Wahnbild iſt es, was mich alſo ſchreckt;
Klar ſeh' ich ſie, der Mutter grimme Hündinnen.

Die Chorführerin.

An deinen Händen haftet noch das friſche Blut;
Drum fällt Verwirrung deinen Geiſt verdunkelnd an.

Oreſtes.

O Fürſt Apollon, immer mehr wird ihre Zahl;
Aus ihren Augen träufelt grauſenvolles Blut!

Die Chorführerin.

Eins wird dich ſühnen: wenn du Phöbos' Hand berührſt,
So wird der Gott von dieſen Qualen dich befrei'n.

Oreſtes.

Ihr ſeht die Graungeſtalten nicht, ich ſehe ſie;
Mich treibt's von hinnen, nicht verweil' ich länger hier!
(Er ſtürzt fort.)

Die Chorführerin.

So fahre glücklich, und ein Gott, huldreich zu dir
Herniederblickend, ſchütze dich in Todesnoth! —
So erfüllte ſich denn in der Könige Haus
Nun dreimal der Sturm,
Der mit Macht wuthſchnaubend hereinbrach.
Erſt ſah es den Gräul, der die Kinder zerfleiſcht,
Und das blutige Mahl des Thyeſtes;
Zum zweiten das Loos, das den König entrafft;
Denn gemordet im Bad, ach! ſank, der im Streit
Den Achäern gebot.
Zum dritten erſchien — wie nenn' ich ihn doch?
Den Erretter? Den Fluch?
Wo endet ſie noch, wo findet ſie Ruh,
Die entſchlummerte Wuth des Verderbens?

Erklärende Anmerkungen.

V. 1. Hermes hat als der Geleitende, der Schattenführer, von ſeinem Vater Zeus das Amt empfangen, die Todten in den Hades hinabzugeleiten.

V. 16 ff. Wer zum Jünglinge herangereift war, pflegte dem jugendlichen Gott Apollon oder einem Flußgotte der Heimat zum Dank für die glücklich verlebte Kindheit eine Locke darzubringen. Ebenſo war es Sitte, auf das Grab geliebter Todten eine Haarlocke zu weihen. — Inachos hieß ein Strom bei Argos.

V. 71 f. Beziehung auf den alten Volksglauben, daß Blutstropfen eines unſchuldig Gemordeten, wohin immer ſie gefallen, nicht ausgetilgt werden können.

V. 97. Die Grabhügel der Todten pflegte man mit Blumenkränzen zu ſchmücken.

V. 101 f. Bei Reinigungsopfern war es Vorſchrift, auf dem Rückwege ſich nicht umzuſehen.

V. 127. Hermes iſt Herold der Todten, wie der Lebenden.

V. 212. eines Fahrtgenoſſen, Reiſegenoſſen. Alterthümlich wird fahren für gehen, reiſen gebraucht, auch von neueren Dichtern.

V. 375. Hyperboriſches Glück. Ein ſprichwörtlicher Ausdruck, der durch das, was die Alten über die Hyperboreer fabelten, die im fernſten Norden wunderbar gerecht und ſelig leben ſollten, erläutert wird.

V. 425. Das kiſſiſche Land, ſagt Droyſen, iſt dem Aeſchylos eine ferne, mährchenhafte Gegend des endloſen Perſerreiches; dorthin ſcheint er ſich die Wohnung der Amazonen zu verlegen, „der mannloſen, menſchenſchlachtenden.“

V. 486. Die Eudeipnen nannte man dieſes Feſt, das die Athener den Todten feierten.

V. 491. Perſephaſſa, die Königin des Todtenreiches.

V. 579. Mit dem dritten Trunke wird auf den dreifachen Mord im Hauſe des Agamemnon hingewieſen, auf das Mahl des Thyeſtes, auf die Ermordung Agamemnons ſelbſt, und auf die von Oreſtes an Klytämneſtra und Aegiſthos geübte Rache. Man vergleiche die Worte des Chores am Schluß der Tragödie V. 1059 ff.

V. 584. dieſes Gottes, des Apollon, deſſen Altar auf der Bühne ſteht.

V. 604 ff. Althäa, die Tochter des Theſtios, Königs in Aetolien, hatte einen Sohn, Meleager. Bei der Geburt deſſelben verhießen die Parcen, daß er ſo lange leben werde, als der Holzſcheit, der eben auf dem Herde brannte, nicht vom Feuer verzehrt ſei. Die Mutter hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Brand auszulöſchen und ſorgfältig zu verwahren. Nach geraumer Zeit begab es ſich, daß ein von Artemis geſandter Eber (der kalydoniſche) das Reich ſeines Vaters verheerte. Unter den Helden, die ſich zur Jagd auf denſelben einfanden, brachte die kühne Tochter des Schöneus, Atalanta, dem Ungethüm die erſte Wunde bei. Meleager erlegte es, und gab Atalanten Fell und Haupt des Ebers zum Geſchenke. Darüber ergrimmt, raubten die Brüder ſeiner Mutter, die den Zug mitgemacht hatten, der Jungfrau die Beute wieder.

und wurden darauf von Meleager erſchlagen. Althäa, durch den Mord der Brüder ſchwer gekränkt, warf nun den verhängnißvollen Brand, an welchem das Leben ihres Sohnes hing, in's Feuer, worauf Meleager eines qualvollen Todes ſtarb.

V. 613 ff. Minos, König von Kreta, belagerte Megara, die Stadt des Königes Niſos, und erfuhr, daß an eine goldne Locke auf der Scheitel des Niſos die Dauer ſeines Lebens geknüpft ſei. Er wußte die Tochter deſſelben, Skylla, zu bethören, daß ſie dem Vater, während er ſchlummerte, die verhängnißvolle Locke abſchnitt. Niſos erwachte nicht wieder, und Minos ward Herr der Stadt. Nun verlangte Skylla, dem Minos als ſeine Braut folgen zu dürfen; aber Minos wies ſie zurück, und ſtürzte die Vatermörderin, die ſich feſt an ſein Schiff klammerte, in die Fluten hinab.

V. 631. Die Weiber von Lemnos, bemerkt Droyſen, wurden von Aphrodite, deren Dienſt ſie vernachläſſigt hatten, mit widerlicher Krankheit geſchlagen, ſo daß die meiſten Männer ſie verſtießen, und ſich thrakiſche Mädchen holten; dafür rächten ſie ſich, indem ſie alle Männer in einer Nacht ermordeten; nur ihre Königin Hypſipyle rettete ihren Vater Thoas, wurde aber dafür aus dem Lande verjagt.

V. 641. Aeſa, die alle Looſe zuwägende Schickſalsgöttin, wird hier als Waffenträgerin Dike's, der Göttin der Gerechtigkeit, vorgeſtellt.

V. 670. beſchwert mit eignem Bündel, d. i. mit einer eigenen häuslichen Angelegenheit.

V. 783. Dem im Palaſt, dem Oreſtes, der bereits in das Königshaus eingetreten iſt.

V. 796. Der Chor ruft die Hausgötter an, die das Eigenthum ſchirmen und im Innern des Hauſes verehrt werden, unter welchen Zeus Kteſios obenan ſteht.

V. 802. Herrſcher in tiefgründiger Kluft, Apollon, deſſen Orakel den Mord der Mutter geboten hatte. Seine Prieſterin im Tempel zu Delphi, Pythia, ſaß weiſſagend über dieſer Kluft, aus welcher fortwährend betäubende Dünſte emporſtiegen.

V. 806. Maja's Sohn, Hermes.

V. 814. am Tag des Heils, wenn der Mord gelang.

V. 816. Geſang, Trauergeſang um Agamemnon.

V. 824. mit dem Muthe des Perſeus, der, als er die Meduſa ermordete, die Augen unverrückt auf ſeinen Schild wandte, um durch ihren Anblick nicht verſteinert zu werden.

V. 917. der Mutter grimme Hündinnen, die Erinnyen, der perſonificirte, von der Mutter aus verfolgende Fluch. Vgl. V. 1048.

V. 1029 f. Der Tempel Apollons zu Delphi ſtand nach dem Glauben der Alten im Mittelpunkte der Erdſcheibe. Eine nie erlöſchende Lampe warf dort ewigen Feuerglanz.

V. 1042. Gorgonen, Stheno, Euryale und Meduſa, gräßliche Ungeſtalten mit Schlangenhaaren, Geierflügeln und ehernen Krallen.

Lesarten und Verwandtes.

V. 3. Denn aus dem Banne kehr' ich heim in dieſes Land.
ἥκω γὰρ ἐς γῆν τήνδε καὶ κατέρχομαι.

κατέρχομαι wurde von ſolchen geſagt, die aus der Verbannung nach Hauſe zurückkehren. Den Gebrauch des Wortes in der Verbindung mit ἥκω rechtfertigt Aeſchylos ſelbſt in den Fröſchen des Ariſtophanes V. 1160 ff. — Die Lücken in den folgenden Verſen wurden nach Droyſens Vorgang zu ergänzen verſucht.

V. 42. τορὸς δὲ φοῖτος ὀρθόθριξ.
V. 52. ἰὼ γαῖα μαῖα, μωμένα μ᾽ ἰάλλει.
V. 63. φοβεῖται δὲ τις;
V. 68. τοῖς δ᾽ ἐν μεταιχμίῳ σκότȣ
μένει χρονίζȣσα βρύει.
V. 71. δι᾽ αἷματ᾽ ἐκποθένθ᾽ ὑπὸ χθονὸς τροφȣ̃.
V. 73. διαλγὴς δ᾽ ἄτα διαφέρει
τὸν αἴτιον παναρκέτας νόσȣ βρύειν.
V. 77. διαίνοντες τὸν χερομυσῆ
φόνον καθαρσίοις ἴοιεν ἄν μάτην.
V. 79. ἀνάγκα ἀμφίπτολις, duplicis sedis necessitas, a diis imposita his mulieribus, ut ex patria in alienam urbem migrarent.
V. 82. δίκαια καὶ μὴ ᾽μαῖς πρέπον τύχαις βίȣ
βίᾳ φερομένων αἰνέσαι, πικρὸν φρενῶν
στύγος κρατȣ́σῃ, δακρύων ὑφειμάτων,
ματαίοισι δεσποτᾶν
τύχαις, κρυφαίοις πένθεσιν παχνȣμένῃ.

(Me vero) justa et injusta eorum, qui violenti feruntur, pro mea conditione decet approbare, acerbo compresso animi odio, lacrimarumque veste celatarum propter temeraria dominorum fata occultis doloribus horrescentem.

V. 90. τύμβῳ χέȣσα.

V. 98. στέφη δόσιν γε.
V. 128. ἄκουσον, Ἑρμῆ.
V. 130. πατρῴων δωμάτων.
V. 133. χέρνιβας φθιτοῖς.
V. 134. καλοῦσα· πάτερ, ἐποίκτειρόν τ' ἐμέ.
V. 135. φίλον τ' Ὀρέστην, ὡς ἀνάξομεν δόμοις.
V. 149. ἀντικακτανεῖν δίκῃ.
V. 150. τῆς καλῆς ἀρᾶς.
V. 187. προςέστη καρδίᾳ.
V. 189. διψίων.

V. 197. Derſelbe Vers findet ſich in meiner Ueberſetzung der Elektra des Sophokles (dritte Auflage) 881.

V. 199. ἔμφρον'.
V. 201. ἀλλ' ἦν σαφηνῆ τόνδ' ἀποπτύσαι πλόκον.
V. 203. ἢ ξυγγενὴς ὢν, εἶτα συμπενθεῖν ἐμοί.
V. 247. ἐμοὶ σέλας φέρων.
V. 248. μόνον κράτος τε.
V. 249. συγγένοιτό σοι.
V. 283. τὰς δ' ἐμοὶ νόσους.

V. 289. ὀρῶντι, abhängig von ἐμοί, das zu ἐφώνει zu ergänzen iſt.

V. 298. δέχεσθαι δ' οὔτε συλλύειν τινά.
V. 321. τύχοιμ' ἂν, ἕκαθεν οὐρίσας,
ἔνθα σ' ἔχουσιν εὐναί,
σκότῳ φάος ἀντίμοιρον;

οὐρίσας iſt zu verbinden mit φάος ἀντίμοιρον σκότῳ, Licht hineinbringen, d. i. Freude und Wiedervergeltung in dein finſteres Grab.

V. 334. ῥοπάν (oder ποινάν?).
V. 347. νεοκρᾶτα φίλον κομίσειεν.
V. 352. τέκνων τε κελεύθοις
κτίσσας ἐπιστρεπτὸν αἰῶ.
V. 364. χεροῖν πεισίβροτόν τε βάκτρον.
V. 368. παρὰ Σκαμάνδρου πόρον τεθάφθαι
πέπρωσο· πάρος δ' οἱ
κτανόντες οὕτω δαμῆναι.
V. 376. μείζονα φωνεῖς ὀδύνᾳ σᾷ:
V. 380. χέρες οὐχ ὅσιαι στυγερῶν ὄντων.
V. 387. χειρὶ, τοκεῦσι δ' ὅμως τελοῖτο.

V. 388. ἐφυμνῆσαι γένοιτό μοι ποτε
πευκάεντ' ὀλολυγμὸν ἀνδρός.
V. 391. ὀλλυμένας. τί γὰρ κεύ-
θω, φρενὸς οἷον ἔμπας
ποτᾶται πάροιθε πρώρας
δριμυστάκτου κραδίας
θύματος ἔγκοτον στύγος;
V. 401. κλῦτε δὲ τὰ χθονίων τιτηνά.
V. 413. οἰκτρὸν τόνδε κλύουσαν οἶκτον.
V. 417. ὅταν δ' αὖτ' ἐπαλκὲς ἦτορ
θαρσῇ, 'πέστασεν ἄχος
πρὸς τὸ φανεῖν τί μοι καλῶς.
V. 420. τί δ' ἂν φάντες τύχοιμεν; ἢ τά περ
πάθομεν ἄχεα πρός γε τῶν τεκομένων;
V. 425. ἔκοψε κόμμ' Ἄρειον ἔν τε Κισσίας
νομίσμασι πολεμιστρίας.
V. 450. χαίρουσα.
V. 451. τοιαῦτ' ἀκούων σαῖσιν ἐν φρεσὶν γράφου.
V. 462. ξυμβαλεῖ.
V. 463. κραίνετ' ἐνδίκως δίκας.
V. 472. δώμασι δ' ἔμμοτον
τῶνδ' ἄκος οὐκ ἀπ' ἄλλων
ἔκτοθεν, ἀλλ' ἀπ' αὐτῶν
διώκειν ἔριν αἱματηράν.
V. 483. φυγεῖν με λαμπρὸν θεῖσαν Αἰγίσθῳ φθόρον.
V. 496. Anders überſetzt:
Ruft nicht, o Vater, dieſe Schmach den Todten wach?
V. 499. καὶ τὰς ὁμοίας oder ἐχθροῖς θ' ὁμοίας.
V. 506. κληδόνες σωτήριοι.
V. 512. τύμβου τῆς τ' ἀνοιμώκτου τ.
V. 527. Wörtlicher:
Habt ihr den Traum erfahren, daß ihr's melden könnt?
V. 544. ἐκλιπών.
V. 570. ἀπείργεται.
V. 574. μολὼν ἔναντα 'μοῦ κατὰ στόμα.
V. 589. ἀνταίων βροτοῖσι
πλάθουσι βλαστοῦσι καὶ πεδαίχμιοι
λαμπάδες πεδάοροι.

V. 592. πεδοβάμον' ἀπ' ἀνεμοέντων
αἰγίδων φράσαι κότον.

κότος ἀπ' ἀνεμ. αἰγ. furor a ventosis turbinibus ortus.

V. 596. καὶ γυναικῶν φρεσὶν τλημόνων
παντόλμους ἔρωτας,
ἔρωτας ἄταισι συννόμους βροτῶν;

V. 600. ἔρως ἀπέρωτος, die Liebe zu einem anderen Manne, die liebelos gegen den Gatten iſt. Amor non legitimus, muliebri animo imperans, societatem conjugalem, παρανικᾷ, vincendo solvit, quia amor e justa pietate amoris conjugalis animum in aliam viam deducit.

V. 607. δαφοινά.

V. 614. ἐχθρῶν ὕπερ

V. 622. ἐπεὶ δ' ἐπεμνησάμην ἀμειλίχων
πόνων· ἄκαιρόν γε, δυσφιλὲς γαμή-
λευμ', ἀπεύχετον δόμοις,
γυναικοβούλους τε μήτιδας φρενῶν
ἐπ' ἀνδρὶ τευχεσφόρῳ,
ἐπ' ἀνδρὶ δήοις ἐπικλύτῳ σέβειν,
τίειν τ' ἀθέρμαντον ἑστίαν δόμων,
γυναικείαν τ' ἄτολμον αἰχμάν.

Sed quando mentionem injeci malorum implacabilium: intempestivum est, discors matrimonium, ædibus detestabile, et animi muliebris insidias viro bellatori, viro apud hostes clàro paratas, colere, et focum ædium igne carentem suspicere etc.

V. 633. δεινὸν τόδ' ἄν.

V. 639. οὐτᾷ.

V. 640. τὸ μὴ θέμις
λὰξ πέδοι πατούμενον,
τὸ πᾶν Διὸς σέβας παρεκβάντες οὐ θεμιστῶς.

V. 645. τέκνον δ' ἐπεισφέρει δόμοις,
αἱμάτων παλαιτέρων
τίνειν μύσος, χρόνῳ κλυτὰ etc.

V. 659. γυνὴ στέγαρχος.

V. 660. αἰδὼς γὰρ ἐν λέσχαισιν οὐκ ἐπαργέμους.

V. 692. βηλοῦ.

V. 693. νῦν δ', ἥπερ ἐν δόμοισι βακχείας ζάλης
ἰατρὸς 'ελπὶς ἦν, παροῦσαν ἐκγράφει.

Orestes nunc, quæ in domo debacchantis æstus medica spes erat, eam jam præsentem expungit.

V. 708. ὀπισθόπȣς, d. i. ὑποστρέψας.
V. 714. φίλιαι.
V. 721. νῦν γὰρ ἀκμάζει
Πειθὼ δολίαν ξυγκαταβῆναι,
νύχιόν θ' Ἑρμῆν τοῖσδ' ἐφοδεῦσαι.
V. 728. ἄμισθος, d. i. κακόμισθος.
V. 780. δὸς τύχας εὖ τυχεῖν
κυρίως τὰ σώφρον' εὖ
μαιομένοις ἔχειν.
V. 785. πρὸ δὲ γ' ἐχθρῶν τὸν ἔσωθεν μελάθρων, Ζεῦ,
θές. ἐπεί νιν μέγαν ἄρας.
V. 791. πημάτων, καὶ δρόμῳ
προςτιθεὶς μέτρον, δὸς αὖ
σωζόμενον ῥυθμὸν
τȣ̃τ' ἰδεῖν γάπεδον
ἀνομένων βημάτων ὄρεγμα.

ὄρεγμα βημάτων iſt Appoſition zu τȣ̃το γάπεδον. „Indem du ſeinem Laufe (im Wagen der Noth) ein Maß ſetzeſt, gib, daß er dieſes Land wiederum ſehe, dem ſeine Schritte verlangend zuſtreben u. ſ. w."

V. 799. ἄγετε, τῶν πάλαι ohne πεπραγμένων.
V. 802. τόδε καλῶς κτάμενον, ὦ μέγα ναίων στόμιον,
εὖ δὸς ἀνέδην δόμον ἀνδρὸς
καί νιν λαμπρὸν ἰδεῖν φιλίοις
ὄμμασιν ἐκ δνοφερᾶς καλύπτρας.
V. 807. ἐπιφθορώτατος
πρᾶξιν ȣ̓ρίαν τελῶν.
τὰ δ' ἄλα' ἀμφανεῖς
χρῄζων. ἄσκοπον δ' ἔπος λέγων
νύκτα πρό τ' ὀμμάτων σκότον φέρεις·
καθ' ἡμέραν δ' ȣ̓δὲν ἐμφανέστερον.
V. 813. καὶ τότ' ἤδη πλȣ̃τον οἴσομεν
δωμάτων λυτήριον
θῆλυν ȣ̓ριοστάταν,
ἅμα δὲ κρεκτὸν γοατὰν νόμον
θήσομεν πόλει· τὰ δ' εὖ
ἔχοντ' ἐμὸν κέρδος αὔξει τόδ', ἄ-
τα δ' ἀποστατεῖ φίλων.

V. 821. ἐπαίσας τε ϑροοῦσαν
πρὸς σέ, τέκνον, πατρὸς
περαίνειν ἐπίμομφον αὐδάν.
V. 824. Περσέως τε καρδίαν σχεϑών.
V. 825. τοῖς ϑ' ὑπὸ χϑονὸς φίλοις
τοῖς τ' ἄνω πρόπρασσ' ἰὼν
χάριτας ὀργᾶς λυγρᾶς, ἔνδοϑεν
φοινίαν ἄγαν τιϑεὶς,
τὸν αἴτιον δ' ἐξαπολλὺς μόρου

. . . .

V. 843. ὡς αὐτὸν αὐτῶν ἄνδρα πεύϑεσϑαι πάρα.
Non tantum valet nuntii relatio, quantum si tibi ipsi ab ipsis comperire liceat.

V. 847. ἂν κλέψειεν.
V. 857. δαίων ἀρχάς τε πολισσονόμους
πλοῦτόν τε δόμων
ἕξει, πατέρων μέγαν ὄλβον.
V. 877. προς δικης πεπληγμένος.
V. 901. ξὺν δὲ γηράναι ϑέλω.
V. 924. στένω μὲν οὖν.
V. 926. τοῦϑ' ὁμῶς αἰτοῦμεϑα.
V. 935. ἐπολολύξατ', ὦ, δεσποσύνων δόμων
ἀναφυγὰς κακῶν καὶ κτεάνων τριβᾶς
ὑπαὶ δυοῖν μιαστόροιν,
συσοιμου τυχας.

δυσοίμους τύχας faſſen wir als Appoſition zu κτεάνων τριβᾶς.

V. 946. τάπερ ὁ Λοξίας ὁ Παρνάσσιος
μέγαν ἔχων μυχὸν χϑονός, ὁ Πύϑιος
μεσομφάλοις (ϑεὸς) παρ' ἐσχάραις
πιφαύσκων ἶφα.
V. 950. κρατείτω δ' ἔπος τὸ ϑεῖον, τὸ μή μ'
ὑπεργεῖν κακοῖς.
V. 954. ψάλιον οἰκετῶν.
V. 960. καϑαρμοῖσιν ἀτᾶν ἐλατηρίοις.
V. 961. τύχᾳ δ' εὐπροσωποκοίτᾳ τὸ πᾶν
ἰδεῖν ϑρεομένοις
μέτοικοι δόμων πεσοῦνται πάλιν.

V. 979. τοιοῦτον ἂν κτήσαιτο φηλήτης ἀνὴρ
ξένων ἀπαιόλημα, κἀργυροστερῆ
βίον νομίζων· τῷδέ γ' ἂν δολώματι
πολλὰς ἀναιρῶν πολλὰ θερμαίνοι φρένα.
V. 1007. νῦν αὐτὸν αἰνῶ.
V. 1012. διὰ πάντ' εὔθυμος ἀμείψει,
τέκνον, ἐς μόχθον δ'
ὁ μὲν αὐτίχ', ὁ δ' ὕστερον ἥξει.
V. 1015. ἄλλος γ' ἂν εἰδῇ, τοῦτ' ἄρ' οἶδ' ὅπῃ τελεῖ.
V. 1016. ἡνιοστροφῶ.
V. 1018. πρὸς δὲ καρδίᾳ κότος
ᾄδειν ἕτοιμος, ἡ δ' ὑπορχεῖσθαι φόβῳ.
V. 1034. τὰ δ' ἐν χρόνῳ μοι πάντας Ἀργείους λέγω
ἐκμαρτυρεῖν μὲν οἷ' ἐπορσύνθη κακά.
V. 1036. ἀποξενῶ f. ἀποξενοῦμαι.
V. 1042. ποῖαι γυναῖκες αἵδε.
V. 1050. ἐκ τῶνδέ σοι.
V. 1053. εἷς σοι καθαρμός.
V. 1061. πνεύσας μανίας.

Verzeichniß der Sylbenmaaße in den lyriſchen Stellen dieſer Tragödie.

Strophe 1. V. [illegible]. Gegenſtrophe 1. V. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Gegenſtrophe [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Strophe 2. V. [illegible]. Gegenſtrophe 2. V. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Strophe 3. V. 348 — 356. Gegenstrophe 3. V. 365 — 373.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – –
⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 374 — 381. Anapäste.

Strophe 4. V. 382 — 387. Gegenstrophe 4. V. 396 — 401.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 5. V. 388 — 395. Gegenstrophe 5. V. 412 — 419.

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 402 — 406. Anapäste.

Strophe 6. V. 407 — 411. Gegenstrophe 6. V. 420 — 424.

⏓ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – – ⏑ – – – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ –
⏓ – ⏑ – – ⏑ – ⏓ – ⏑

Strophe 7. V. 425 — 435. Gegenstrophe 7. V. 446 — 456.
Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
Vier vollſtändige jambiſche Trimeter.
⏑ – – ⏑ ⏓
Ein vollſtändiger jambiſcher Trimeter.
⏓ ⏓ ⏑ – – ⏑ –
⏓ – ⏑ – – ⏑ –
⏓ – ⏑ –   ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 8. V. 436—440. Gegenſtrophe 8. V. 441—445.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏓
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 9. V. 457—461. Gegenſtrophe 9. V. 462—466.

– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 10. V. 467—471. Gegenſtrophe 10. V. 472—476.

– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

V. 477—479. Anapäſte.

Strophe 1. V. 586—593. Gegenſtrophe 1. V. 594—601.

– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– – – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –

Strophe 2. V. 602—611. Gegenſtrophe 2. V. 612—621.

– – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ –
– × – ⏑ ⏒
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – ⏑ – – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏒
– ⏑ – ⏑ ⏑ – –

Strophe 3. V. 622—629. Gegenſtrophe 3. V. 630—637.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ – – – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏒ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏒

Strophe 4. V. 638—642. Gegenſtrophe 4. V. 643—647.

⏑ – ⏑ – ⏒ – ⏑ –
⏑ – – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
× – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 714—724. Anapäſte.

Strophe 1. V. 778—784. Gegenſtrophe 1. V. 789—795.

– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – –

Strophe 2. V. 785—788. Gegenſtrophe 2. V. 820—823.
– –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏒
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 796—801. Gegenſtrophe 3. V. 806—812.
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – × – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ –
– × – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – *)
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Zwiſchengeſang. V. 802—805.
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

Strophe 4. V. 813—819. Gegenſtrophe 4. V. 824—830.
– ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏒
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
× – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 848—862. Anapäſte.
V. 863. 864.
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

Strophe 1. V. 928—934. Gegenſtrophe 1. V. 939—945.
– ⏔ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – –

---

*) In der Strophe iſt hier eine Lücke.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒ ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ×
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Strophe 2. V. 935—938. Gegenſtrophe 2. V. 946—949.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
× – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ –

Nachgeſang. V. 950—964.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑
⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –

V. 999—1002. Anapäſte.
V. 1011—1014. Anapäſte.
V. 1059—1070. Anapäſte.

III.

Die Eumeniden.

Die Sühnung.

Oreſtes iſt im Heiligthume zu Delphi. Auf dem Vorplatze deſſelben erſcheint die Pythia, die weiſſagende Prieſterin des Apollon, ſpricht ein Gebet zu den Göttern des Orakels, der Stadt und des Landes, und geht dann in den Tempel, ihres Amtes zu warten. Bald aber wankt ſie voll Entſetzen wieder zurück. Sie hat den Oreſtes erblickt, der als Schutzflehender den Altar des Gottes umſchlingt, und um ihn her, vom Schlafe betäubt, die ſchwarzen Geſtalten ſeiner Verfolgerinnen. Nachdem ſie den Gott angerufen, daß er ſelbſt ſein Heiligthum vor Befleckung wahren möge, eilt ſie hinweg.

Die Scene verwandelt ſich. Wir ſehen das Innere des Tempels, in demſelben den Oreſtes von den ſchlafenden Erinnyen umgeben. Apollon ſelbſt tritt zu ſeinem Schützling, ſpricht ihm Muth ein, und verweist ihn an Pallas Athene.

Noch ſchlummern die rächenden Göttinnen; aber nun hebt ſich der Schatten Klytämneſtra's Rache fordernd aus der Unterwelt empor. Die Erinnyen raffen ſich auf, ſehen mit Ingrimm ihre Beute ſich entriſſen, und häufen Vorwurf und Schmach auf den rettenden Gott. Dieſer erſcheint ſelbſt, die düſteren Töchter der Nacht aus ſeinem Heiligthume zu verſcheuchen.

Oreſtes iſt nach Athen geflohen, zum Altare der Pallas, daß ſie über ihn richte, ihn rette. Bald ſtürzen auch die Erinnyen herbei, mit Drohungen gegen den Flüchtling, der ihnen dennoch nicht entgehen werde, und mit einer ſchauerlich erhabenen Verkündigung ihres Amtes, ihres ewigen Rechtes, ihrer unentfliehbaren Gewalt. Da naht Athene ſelbſt auf den Ruf des Oreſtes. Beide Parteien tragen ihre Sache vor, und übergeben ihr das Richteramt in dem ſchweren Handel. Aber die Göttin wagt nicht allein den Streit zu ſchlichten: aus den Beſten ihres Volkes will ſie Richter ſetzen, die nach heiligem Eide zwiſchen den Streitenden entſcheiden ſollen. „So wird denn das Gericht angeordnet, und Athene verkündigt, daß dieſe Anordnung nicht bloß für den gegenwärtigen Fall, ſondern auch für die Zukunft beſtehen, und ein ehrwürdiger Rath, auf dem Areshügel verſammelt, fortan immerdar das Richteramt verwalten ſolle. Apollon erſcheint, um für Oreſtes zu zeugen und als Anwalt ſeine Sache zu unterſtützen. Die Verhandlung beginnt: die Erinnyen bringen ihre Anklage vor, Oreſtes ſeine Rechtfertigung, und was er ſelbſt nicht hinreichend darlegen kann, ergänzt Apollon. Darauf werden die Richter zur Abſtimmung aufgerufen, wobei Athene erklärt, daß bei gleicher Zahl der beiderſeitigen Stimmen Oreſtes als losgeſprochen gelten ſolle, und daß ſie ſelbſt ihre Stimme den losſprechenden zulegen werde. Die Stimmen werden gezählt: ſie ſind auf beiden Seiten gleich: Oreſtes iſt alſo losgeſprochen, und mit Dank an die Göttin, mit Segenswünſchen und Verheißungen für die Stadt eilt er von dannen.

Aber die Erinnyen zürnen heftig. Sie glauben ihre Ehre verletzt, ihr uraltes, heiliges Recht gekränkt, und drohen dem Lande, in dem ihnen dieſe Kränkung widerfahren, mit Unheil und Verderben. Athene ſucht ſie zu beruhigen; ſie ſeien nicht entehrt, ihr Recht ſei nicht verkannt, da ja die Hälfte der Stimmen für ſie geweſen ſei; und auch fortan, wenn ſie nicht ſelbſt es verſchmähen, ſolle ihnen Dienſt und Ehre in Attika neben dem Sitze der Schutzgöttin ſelbſt gleich den erhabenſten der Himmliſchen erwieſen werden. Endlich gelingt es ihr, ſie zu beſänftigen. Sie laſſen ſich unter dieſer Bedingung ſowohl das, was jetzt geſchehen iſt, als auch die Stiftung eines Blutgerichtes für die Zukunft gefallen, und verheißen dem Volke, wenn es ihrer eingedenk ſein und ihre Macht und ihr Recht anerkennen und ehren werde, Heil und Segen dafür. So führt ſie denn Athene in feierlichem Feſtzuge zu dem ihnen beſtimmten Heiligthume, und mit Feſtgeſängen und der Einſetzung des Cultes der Erinnyen, die fortan wohlwollend und ſegensreich, als Eumeniden, im Lande wohnen und walten werden, ſchließt die Tragödie“. *)

---

*) Vgl. die Eumeniden des Aeſchylos von G. F. Schömann. S. 6 f.

Perſonen.

Die pythiſche Seherin.
Apollon.
Oreſtes.
Der Schatten Klytämneſtra's.
Chor der Erinnyen (Eumeniden).
Athene.
Atheniſche Edle.
Prieſterinnen Athene's.

Scene. Tempel des Apollon zu Delphi; Säulenhallen zu beiden Seiten. Aus den Hallen rechts tritt die pythiſche Seherin in prieſterlichem Schmucke, einen Lorberkranz auf dem Haupte, den Prophetenſtab in der Hand.

Die Seherin.

Von allen Göttern feiert mein Gebet zuerſt
Die Urprophetin Erde, nächſt ihr Themis auch,
Die nach der Mutter dieſen Sitz der Sage nach
Einnahm, die zweite. Dritten Ortes thronte hier
Mit Themis' Willen, ohne Zwang an irgendwem,
Ein andres Kind der Erde vom Titanenſtamm,
Die Phöbe. Sie gab als Geburtsgeſchenk den Sitz
An Phöbos, dem von Phöbe ſo der Name ward.
Der Gott verließ nun Delos' Teich und Felſenſtrand,
Und fuhr zu Pallas' ſchiffbedeckten Uferhöh'n,
Und kam in dieſe Fluren an Parnaſſos' Sitz.
Und ihn geleiten und Verehrung zollen ihm
Hephäſtos' Söhne, die, bereitend ſeine Bahn,
Vor ſeinem Schritte wildes Land entwilderten.
Und als er einzog, feiert hoch ihn alles Volk
Mit König Delphos, der des Landes Steuer lenkt.
Doch Zeus begeiſtert ſeine Bruſt mit hoher Kunſt,
Und ſetzt als vierten Seher ihn auf dieſen Stuhl,
Und Zeus', des Vaters, Gotteswort ſpricht Loxias.
An dieſe Götter wendet ſich mein Fleh'n zuerſt.
Auch dir im Vorhof, Pallas, huldigt mein Gebet,
Und ehrt die Nymphen, wo Korykis' Fels ſich wölbt,
Heimat der Vögel, wo ſich Götter froh ergeh'n.

Des Ortes waltet Bacchos, wohl gedenk' ich ſein,
Seitdem der Gott die Bacchen angeführt im Kampf,
Pentheus mit Tod umgarnend, ſcheuem Wilde gleich.
Auch Pleiſtos' Quellen und Poſeidons Herrſchermacht
Verehr' ich, auch den höchſten Allvollender Zeus;
Dann als Prophetin ſteig' ich auf den Seherthron.
Und nun, o Götter, ſegnet mehr, als je zuvor,
Mir heut den Eingang! Iſt ein Mann aus Hellas hier,
Er komme nach dem Looſe, wie der Brauch gebeut!
Ich ſpreche meine Sprüche, wie der Gott mich treibt.
(Sie geht in den Tempel, kehrt aber bald voll Entſetzen wieder zurück.)
Ha, Gräuel auszuſprechen, Gräuel anzuſchau'n!
Es treibt mich wieder aus Apollens Haus zurück,
Daß mir die Glieder brechen, daß mein Schritt erſtarrt;
Die Hände, nicht die ſchnellen Füße, tragen mich.
Schreck macht die Greiſin nichtig, ja dem Kinde gleich.
Ich ſchleiche hin zum vielbekränzten Heiligthum;
Und ſitzen ſeh' ich einen fluchbeladnen Mann
Am Nabelſteine, der um Sühne fleht, von Blut
Die Hände triefend, und ein friſchgezücktes Schwert,
Auch eines Oelbaums hochgewachſnen Zweig zur Hand,
Den ſorgſam rings die reichgewundne Flocke kränzt,
Das weiße Wollband; alſo leg' ich's deutlich dar.
Und vor dem Mann liegt eine wunderſame Schaar
Von Frauen ſchlummernd auf die Seſſel hingeſtreckt.
Nicht Frauen wahrlich, nein, Gorgonen nenn' ich ſie;
Doch auch Gorgonenbildern gleicht ihr Aeußres nicht.
Wohl auf Gemälden ſah ich einſt, die raſchbeſchwingt
Das Mahl des Phineus raubten; aber flügellos
Sind dieſe, ſchwarz, entſetzlich, daß mir's Grauen weckt.
Tiefſchnarchend haucht ihr Odem unnahbaren Hauch,
Und aus den Augen träufeln ſie graunvolles Gift.
Gewand umhüllt die Glieder, wie ſich nicht geziemt
Vor Götterbildern oder in der Menſchen Haus.
Genoſſen dieſes Stammes ſah mein Auge nie,
Noch mag ein Land ſich rühmen, ſolch unholde Brut

Straflos zu nähren, ohne Nachgefühl des Weh's.
Das Weit're ſei dem Fürſten dieſes Heiligthums
Selbſt heimgeſtellt, dem hochgewalt'gen Loxias!
Wahrſagerarzt und Zeichendeuter iſt er ja,
Und kann die Häuſer Andrer auch entſündigen.

(Die Seherin geht ab. Man erblickt das Innere des delphiſchen Heiligthums, in demſelben auf Seſſeln umher den Chor der Erinnyen. Apollon tritt mit Oreſtes aus dem Hintergrunde des Tempels.)

Apollon.

Nie werd' ich dich verlaſſen; nein, ich ſtehe ſtets
Zur Seite dir als Hüter, auch entfernt von dir,
Und werde deinen Feinden nie befreundet ſein.
So ſiehſt du jetzt gefangen dort die Raſenden;
Vom Schlaf gebunden ruhen ſie, die ſcheußlichen
Jungfraun, die greiſen Mädchen, die kein Gott umarmt,
Und denen liebend weder Menſch noch Thier ſich naht.
Zu finſtern Thaten wurden ſie; denn finſtre Nacht,
Der Tartaros tief unten, iſt ihr Aufenthalt;
Sie ſind ein Gräul den Menſchen, wie den Himmliſchen.
Doch fliehe nur vor ihnen, darfſt nicht läſſig ſein.
Denn über Feſtlands Weiten treibt dich dieſe Schaar
In ruheloſer Irre durch die Erde hin,
Und über Meer und meerumrauſchtes Inſelland.
Auf dieſer Mühen banger Fahrt ermatte nicht
Zu frühe! Wenn du hingelangſt in Pallas' Burg,
So ſitze nieder und umſchling' ihr altes Bild.
Dort werden wir die Richter über ſolche Schuld,
Das Wort der Sühne finden und erſpäh'n die Bahn,
Die deiner Mühen aller dich erledige.
Denn auch zum Muttermorde trieb ich ſelbſt dich an.

Oreſtes.

O Fürſt Apollon, dir gefällt das Rechte nur;
In ſolchem Sinn denn zeige dich um mich beſorgt.
Denn daß du's wohl vollendeſt, bürgt mir deine Macht.

Apollon.

Vertraue, laß dich keine Furcht bewältigen!
Doch du, geliebter Bruder, Eines Vaters Blut,
Hermes, behüt' ihn! Werde, was dein Name ſagt,
Sein Führer, und geleite mir, ein treuer Hirt,
Den Schützling! Ehrt Zeus ſelber doch dein Ehrenamt,
Das wohlgeleitend Segen ſchafft den Sterblichen.

(Oreſtes geht ab; Apollon verſchwindet im Hintergrunde. Aus der tragiſchen Pforte ſchwebt der Schatten Klytämneſtras herauf, und wendet ſich zu den ſchlafenden Erinnyen.)

Klytämneſtra.

Ihr ſchlummert? He doch! Was bedarf's der Schlummernden?
Mich, die vor andern Todten ſo durch eure Schuld
Ein Spott geworden, mich verfolgt im Schattenland
Raſtlos der Hohn der Todten, die ich mordete.
Schmachvoll umher dort irr' ich und verkünd' es euch,
Daß ſchwerer Vorwurf mich darob von jenen trifft.
Und thaten meine Liebſten auch ſo Grauſes mir,
Zürnt doch um meinetwillen kein Unſterblicher,
Die durch des Muttermordes Hand geopfert ward.
Sieh dieſe Wunden mit des Herzens Blick dir an:
Denn ſchlafend ſpäht des Geiſtes Auge klar umher,
Der Tag vergönnt ihm keinen Blick in Menſchenloos.
Von meiner Habe ſchlürftet ihr vielfältig einſt
Weinloſe Spenden, unberauſchenden Sühnetrank;
Manch heilig Nachtmahl brachten wir am Feuerherd
Euch dar in Stunden, die mit euch kein Gott getheilt.
Und alles dies — in Staub getreten ſeh' ich's nun!
Doch er entrinnt euch, flieht davon, dem Rehe gleich;
Ja, mitten aus den Garnen iſt er leichten Sprungs
Entſchlüpft, und blickt hohnlachend nun nach euch zurück.
Vernehmt mich; denn um meine Seele ſprach ich jetzt;
Merkt auf, beſinnt euch, unterird'ſche Göttinnen!
Ein Schatte, Klytämneſtra, ruft euch dieſes zu.

(Der Chor ſtöhnt.)

Klytämneſtra.

Stöhnt nur! Indeß iſt jener weit hinweggefloh'n.
Denn Freunde finden Helfer, ich bin ohne Schutz.

(Der Chor ſtöhnt.)

Klytämneſtra.

Du ſchläfſt ſo tief, erbarmſt dich meines Leidens nicht.
Oreſtes, mein, der Mutter, Mörder, iſt entfloh'n!

(Der Chor heult.)

Klytämneſtra.

Du heulſt, du ſchlummerſt? Eilig raffe dich empor!
Was haſt du jemals Andres als Unheil geſchafft?

(Der Chor heult.)

Klytämneſtra.

Mühſal und Schlummer, treue Bundverſchworene,
Der argen Drachin brachen ſie die Lebenskraft.

(Der Chor ſtöhnt mit verdoppelter Heftigkeit.)

Die Chorführerin.

(Im Schlafe.)

Pack' an, pack' an, pack' an! Merk' auf!

Klytämneſtra.

Im Traume jagſt du deinem Wilde nach und bellſt,
Dem Hunde gleich, der ſeines Dienſtes nie vergißt.
Auf! Nicht gezaudert! Keine Müh' ermatte dich!
Verkenne nicht den Schaden, wenn dich Schlaf beſiegt!
Gerechter Vorwurf ſchneide tief in's Herz dir ein;
Denn ſcharf wie Stacheln fühlen ihn Vernünftige.
Auf, ſende denn blutvollen Odems Hauch ihm nach,
Durch Qualm verzehr' ihn aus der Eingeweide Brand.
Verfolg' ihn, brich im zweiten Jagen ſeine Kraft!

(Verſchwindet.)

Die Chorführerin.

(Von ihrem Sitze aufſpringend.)

Erwecke,
Erwecke du die Andre, wie ich dich erweckt!
Du ſchläfſt? Erwache! Schüttle flugs den Schlaf dir ab!
Wir wollen ſeh'n, ob dieſes Vorſpiel eitel iſt.

(Die Erinnyen raffen ſich auf. Ein Theil ſtürzt aus dem Tempel hervor und in die Orcheſtra hinab; die anderen bleiben noch im Tempel. Zuerſt ſingen nur einzelne, dann mehrere.)

Chorgeſang.

Erſte Strophe.

O Graun, Graun, o Schmach! Ein Leid, Schweſtern, traf —
Ja, viel des Leides und umſonſt erduldet' ich! —
Uns traf, Götter, ach! ein graunvolles Leid,
Ein unnennbar Weh!
Aus unſerm Netze ſchlich ſich, uns entrann das Wild.
Vom Schlaf beſiegt, gab ich hin ſolchen Fang!

Erſte Gegenſtrophe.

O Graun! Sohn des Zeus, du ſpinnſt arge Liſt.
Ein Jüngling, tratſt du greiſe Götterfrau'n in Staub,
Da du den Flüchtling hegſt, den ſchuldvollen Mann,
Den herzloſen Sohn.
Du ſtahlſt den Muttermörder uns und biſt ein Gott!
Wer prieſe je ſolches Thun als gerecht?

Zweite Strophe.

Mir ſchlug ein vorwurfſchweres Wort im Traum an's Ohr,
Und traf gleich dem Roſſelenker mich
Mit machtvollem Stoß
Tief in die Bruſt, in's Mark.
Ich fühle, ſchwer faßt mich's an, eiſigkalt ſchaudert mich's
Vom zornig grauſen Geißelſchlag.

Zweite Gegenſtrophe.

Das iſt der jüngern Götter Art, ſo ſchalten ſie,
Gewalt übend allem Recht zum Hohn.
Ein bluttriefend Mal,

Blutig um Fuß und Haupt,
Ich ſeh' es, ſteht dort der Erdnabel; denn blut'ge Schuld,
Ruchloſe, nahm er ſchützend auf.

Dritte Strophe.

Du haſt, ein Seher, deines Herdes Heiligthum
Mit Blutgräul entweiht, eigenem Trieb gehorchend;
Denn trotz Götterrecht ſchirmſt du der Menſchen Schuld,
Und brichſt der Mören uralte Macht.

Dritte Gegenſtrophe.

Mir ſchafft er Kränkung und erlöst doch jenen nie;
Flöh' er zum Abgrund auch, dennoch entrinnt er uns nicht.
Auf ihm ruht ein Fluch; ſo trifft wohl dereinſt
Ein andrer Rächer ſein frevles Haupt!

(Apollon tritt aus dem Hintergrunde des Tempels hervor.)

Apollon.

Hinaus, gebiet' ich, ungeſäumt verlaßt das Haus,
Hinweg, entfernt euch aus dem Seherheiligthum,
Daß nicht beſchwingt die Silberſchlange dich ereilt,
Von goldgewirkter Bogenſchnur hinausgeſandt,
Und du vor Schmerz des Menſchenblutes dunklen Schaum
Ausſpeiſt in Klumpen, die du Leichen ausgeſchlürft!
Zu dieſem Heiligthume dürft ihr nicht heran.
Hin, wo man köpft und blendet, geht zum Hochgericht.
Hin, wo man Menſchen ſchlachtet, wo man Kindermord
Verübt, Entmannung, Steinigung, Verſtümmelung,
Wo laut zum Himmel grauenvolles Wehgeheul
Der Aufgeſpießten jammert! Ha, vernahmet ihr,
An welchen Feſtesfreuden ihr Scheuſeligen
Das Herz erlabet? So verkündet's ſchon an euch
Die ganze Bildung. Euch geziemt, im Felſenhaus
Blutdürſt'ger Leu'n zu wohnen; nicht dem Seherſitz
In dieſen Räumen nahe ſich ein ſolcher Gräul!
So zieht von hinnen, ohne Hirten ſchwärmt hinaus!
Denn ſolcher Heerde freut ſich kein Unſterblicher.

Die Chorführerin.

O Fürſt Apollon, höre nun auch unſer Wort!
Du ſelber trägſt an dieſem keinen Theil der Schuld,
Nein, haſt's allein vollendet, dein iſt alle Schuld.

Apollon.

Wie das? Soviel zu ſagen ſei dir noch vergönnt.

Die Chorführerin.

Dein Spruch befahl dem Fremdling ſeiner Mutter Mord —

Apollon.

Befahl ihm, ſeines Vaters Tod zu rächen. Nun?

Die Chorführerin.

Dann boteſt du der neuen Blutſchuld deinen Schutz.

Apollon.

Zu flieh'n in dieſes Hauſes Hut gebot ich ihm.

Die Chorführerin.

Und ſchmäheſt uns, Geleiterinnen ſeiner Fahrt?

Apollon.

Weil euch in dieſen Tempel nicht zu kommen ziemt.

Die Chorführerin.

Alſo zu thun, legt meines Amtes Pflicht mir auf.

Apollon.

Und welche Pflicht denn? Rühme doch dein ſchönes Amt!

Die Chorführerin.

Den Muttermörder treiben wir von Haus und Herd.

Apollon.

Wie aber? Wenn die Gattin ihren Mann erſchlug?

Die Chorführerin.

Nicht eines Blutsverwandten Mord iſt ſolche That.

Apollon.

Ha, ganz verachtet wäre dann, nichts gälte mehr
Der Ehegöttin Hera wie Zeus' heilig Band!
Verachtet ſtürzte Kypris dann von ihrem Thron,
Woher doch alles Süße kommt den Sterblichen.
Der Bund, in dem das Schickſal Weib und Mann vereint,
Iſt heilig mehr als Eide, wenn das Recht ihn ſchirmt.
Wenn dieſe nun ſich morden und du läſſig biſt,
Nicht Rache nimmſt am Mörder, nicht ihn ſtrafſt im Zorn,
Wird auch Oreſtes ohne Recht von dir verfolgt.
Das Eine, weiß ich, haſſet ihr als ſchwere That,
Das Andre ſeht ihr offenbar gelinder an:
Die hohe Pallas prüfe, was hier Rechtens iſt!

Die Chorführerin.

Ich laſſe, traun, von dieſem Manne nimmermehr!

Apollon.

Wohlan, verfolg' ihn, häufe ſo die Mühe dir!

Die Chorführerin.

O ſchmäl're nicht durch Worte mir mein Ehrenamt!

Apollon.

Auch angeboten, wieſ' ich ab dein Ehrenamt.

Die Chorführerin.

Ein Großer freilich heißeſt du am Thron des Zeus.
Mich treibt das Blut der Mutter; rächend will ich denn
Nacheilen dieſes Mannes Spur auf raſcher Jagd.

(Der Chor eilt in zerſtreuter Ordnung ab.)

Apollon.

Ich will ihm beiſteh'n, will des Flüchtlings Retter ſein;
Denn ſchwer auf Erden und bei Göttern drückte mich
Des Schützlings Unmuth, gäb' ich ihn freiwillig hin.
(Ab in den Tempel.)

(Die Scene verwandelt ſich. Man ſieht das Heiligthum der Pallas Athene auf der Burg von Athen, und in demſelben den Oreſtes das Bild der Göttin umfaſſend.)

Oreſtes.

Athene, Fürſtin, auf Geheiß des Loxias
Erſchien ich: nimm den Fluchbeladnen gnädig auf!
Ich flehe nicht um Sühne, rein ward meine Hand
In andern Häuſern, im Verkehr mit Sterblichen.
Ja, keine Sünde haftet mehr an dieſem Haupt;
So nah' ich, Göttin, deinem Haus und deinem Bild,
Getreu der Mahnung aus Apollons Sehermund,
Nachdem ich Land und Meere weit durchwanderte.
Hier will ich weilen, harrend auf den letzten Spruch.

(Der Chor der Erinnyen kommt haſtig in zerſtreuter Ordnung hereingeſtürmt.)

Die Chorführerin.

Wohlan! Die Spur des Mannes find' ich deutlich hier.
Folgt nun dem Wink der ſtummen Selbſtverrätherin.
Denn wie der Hindin wunden Sohn der Hund verfolgt,
So ſpüren wir der blutgetränkten Fährte nach.
Schwer athmet, matt von vielen bangen Müh'n, die Bruſt;
Denn rings der Erde ganzen Raum durchſchweiften wir,
Und über's Meer mit unbeſchwingten Flügen ihn
Verfolgend jagt' ich, Schiffen gleich an Schnelligkeit.
Und jetzo hält er irgendwo ſich hier verſteckt.
Ein friſcher Duft von Menſchenblute lacht mich an.
(Zu den beiden nächſten Erinnyen.)
Ha, ſieh wieder, ſieh! Späht umher überall:
Darf doch der Mörder nicht heimlich der Straf' entgeh'n!

Die andern Erinnyen.

(Geſang.)

Ja, den begrüßet neuer Muth;
Sich an der Göttin Bild ſchmiegend, der ewigen,
Stellt er die blut'ge Schuld ihrem Gericht anheim.
250 Niemals geſchieht das; Erde trank der Mutter Blut;
Unwiderrufbar, o Graun!
Rann's in den Staub hinab, und kehrt nie zurück.
Ja, büßen ſollſt du's! Aus den Adern will ich dir
Lebend das rothe Blut ſchlürfen, ich will von dir
255 Den Trank zum Labſal rauben, den ſonſt Keiner trinkt.
Und zehrt' ich auf dein Leben, führ' ich dich hinab,
Daß du mir jammernd dort büßeſt den Muttermord.
Dort wirſt du ſeh'n, wenn andre Menſchen frevelten,
Wer an den Göttern ſich
260 Oder am Freund verging oder am Elternhaupt,
Wie Jeder hinnimmt ſeines Thuns gerechten Lohn.
Denn aller Menſchen Richter iſt der große Tod
Im Abgrund der Welt;
Er ſchaut jeglich Ding, und ſchreibt's tief in's Herz.

Oreſtes.

265 In langer Leidensſchule ward ich wohlvertraut
Mit vielen Sühngebräuchen, weiß, wo Reden ziemt,
Wo Schweigen recht iſt. Aber hier an dieſem Ort
Gebot ein weiſer Meiſter laut zu reden mir.
Schläft doch das Blutmal und verbleicht an meiner Hand;
270 Des Muttermordes Greuel iſt hinweggeſpült.
Friſch waren ſeine Flecken noch, am Seherherd
Vertilgt' ihn Phöbos durch der Opferferkel Blut.
Viel Worte braucht' ich, zählt' ich auf, wie Viele ſchon
Mit mir verkehrten, ohne daß ſie Schaden traf.
275 Die Zeit entſündigt Alles und ſie ſelbſt ergraut.
So ruf' ich reinen Mundes nun mit frommem Wort
Zu dieſes Landes Herrſcherin Athene, mir

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]

Mit uns hadere Keiner!
Denn doch unser Geschlecht, dies blutige, grauenhafte,
Fern von seinem Angesicht.
Aus den Höh'n kam' ich dann
345 Wuchtigen Schwungs, lege den Fuß
Schweren Falls auf den Feind;
Schnellen Laufs, gleitet er,
Stürzt in schweres Verderben.

Dritte Strophe.

Denn stolze Hoffahrt, die sich zum Aether emporschwang,
350 Schmelzen nieder in die Erd' und verkümmert im Staube,
Wenn wir in schwarze Gewande verhüllt und in unheilvollen Reigen tanzend nah'n.

Dritte Gegenstrophe.

Stürzend merkt er's nicht in des Wahnes Verblendung;
So mit verdunkelnden Schwingen umflattert die Schuld ihn.
355 Daß Grauen düsterer Nacht um das Haus sich gelagert,
Kündet lauten Jammers Ruf.

Vierte Strophe.

So bleibt es doch: Mittel hat,
Die Bahn zum Ziel finden wir,
Grauenvoll der Schuld Rächer;
360 Kein Menschenfleh'n besänftigt uns.
Ein ungeehrt, verachtet Amt
Verwalten wir, das, Göttern fern, der Sonne Glanz fliehet,
Schwer zu erklimmen den Menschen im Lichte,
Wie dem blinden Volk der Nacht.

Vierte Gegenstrophe.

365 Wo wär' ein Mensch, welcher nicht
In banger Furcht schauerte,
Vernimmt er mein Machtwort,
Das mir der Schicksalsmächte Schluß
Verliehen, Götter mir vertraut?

370 Mein ward ein altes Ehrenamt, von keiner Schmach weiß ich,
Wenn auch unter der Erde mein Haus iſt,
Tief in ſonnenloſer Nacht.

(Athene, mit Schild und Lanze bewaffnet, erſcheint in der Luft auf einem mit Roſſen beſpannten Wagen.)

Athene.

Fernher am Strom Skamandros hört' ich lauten Ruf,
Als ich von jenem Lande ſchnell Beſitz ergriff,
375 Das mir Achäa's Fürſten und Gewaltige
Als ſchönes Loos aus ihrer Beute reichem Schatz
Auf immerdar mit allen Wurzeln heiligten,
Dem Stamm des Theſeus ein erleſ'nes Eigenthum.
Dort komm' ich her mit unermüdlich ſchnellem Schritt,
380 Des Schildes Wölbung ſchwingend, ohne Fittige,
Die ſtarken Roſſe vorgeſchirrt dem Wagen hier.
Und nun gewahr' ich dieſe Schaar in meinem Land,
Wohl ſchreckt mich's nicht, doch Staunen feſſelt meinen Blick.
Wer ſeid ihr? Alle red' ich euch in Einem an,
385 Ihn, der an meinem Bilde ſitzt, den Fremdling dort,
Und euch, vergleichbar keinem, was geboren iſt,
Von Göttern nie geſehen unter Göttinnen,
Noch Erdenkindern an Geſtalt und Bildung gleich.
Doch Andre ſchelten, welche dir kein Leid gethan,
390 Iſt Hohn der Tugend, Themis haßt, wer ſolches thut.

Die Chorführerin.

Das Alles hörſt du, Tochter Zeus', in kurzem Wort.
Wir ſind der Urnacht Töchter, ewigwaltende;
Daheim im Hades nennt man uns Fluchgöttinnen.

Athene.

Ich kenne deinen Namen nun und dein Geſchlecht.

Die Chorführerin.

395 Vernimm ſofort von meines Amtes Ehren auch.

Athene.
Ich werd' es hören, kündet ihr es deutlich an.

Die Chorführerin.
Die Menſchenmörder treiben wir von Haus und Herd.

Athene.
Und wo gewinnt ein Ende ſolches Mörders Flucht?

Die Chorführerin.
Dort, wo der Freude keine Statt beſchieden iſt.

Athene.
Auch dieſen jagſt du ſchnaubend fort in ſolche Flucht?

Die Chorführerin.
Ja; denn des Muttermordes unterfing er ſich.

Athene.
Er ſcheute wohl das Grollen einer andern Macht?

Die Chorführerin.
Wo wär' ein Sporn zum Muttermorde ſcharf genug?

Athene.
Zwei ſteh'n ſich gegenüber; dich vernahm ich nun.

Die Chorführerin.
Er ſchwört gewiß nicht, und verwirft den Gegeneid.

Athene.
Gerecht zu heißen ſtrebſt du mehr als rechtzuthun.

Die Chorführerin.
Wie ſo? Belehr' uns; denn an Weisheit biſt du reich.

Athene.

Durch Eide ſiegt das Ungerechte nimmermehr.

Die Chorführerin.

Wohlan, verhör' ihn; richte nach Gerechtigkeit.

Athene.

Mir ſtellt ihr denn des Streites Endurtheil anheim?

Die Chorführerin.

Sehr gerne; würdig ehren wir die Würdige.

Athene.

Was ſagſt du, Fremdling, wider dies für deinen Theil?
Erſt nenne Heimat und Geſchlecht und Lebensloos,
Und dieſen Vorwurf wehre dann von deinem Haupt,
Wenn, auf das Recht vertrauend, du zu dieſem Bild
In meines Herdes Nähe dich geflüchtet haſt,
Um Sühne flehend, heilig wie Ixion einſt.
Auf alles dies entgegne wohlverſtändlich mir.

Oreſtes.

Athene, Fürſtin, ich enthebe dich zuerſt
Der ſchweren Sorge, der zuletzt dein Wort gedacht.
Ich flehe nicht um Sühne; denn kein Gräuel mehr
Befleckt die Hände, welche hier dein Bild umfaßt.
Ein großes Zeugniß deſſen offenbar' ich dir.
Der Menſchenmörder bleibe ſtumm, das iſt Geſetz,
Bis, fallend unter Mannes Hand, ein ſaugend Thier
Mit ſeinem Blut beſprengend ihn entſündigte.
So wurden wir in andern Häuſern ſchon vorlängſt
Durch blutig Opfer ausgeſühnt und Quellenbad.
Die Sorge ſchaff' ich alſo durch mein Wort hinweg.
Von meiner Abkunft geb' ich dir ſofort Beſcheid.
Ich bin von Argos, meinen Vater kennſt du wohl,
Agamemnon, der den Seegeſchwadern einſt gebot,

Mit dem du Troja's hohe Burg in Staub geſtürzt.
Der, als er heimgelangte, fand unwürd'gen Tod;
Denn meine Mutter, argen Sinns, ermordet' ihn;
Mit trügeriſchem Netzgeweb' umſtrickte ſie
Den Gatten, und vom Bade ward der Mord bezeugt.
Und als ich heimkam, denn ich war vorher verbannt,
Erſchlug ich meine Mutter, (ich verläugn' es nicht)
Vergalt mit Mord des vielgeliebten Vaters Tod.
Mitſchuldig aber dieſer That iſt Loxias,
Der Herzensqualen, Stacheln gleich, verkündete,
Wofern ich ſo nicht Rache nähm' am Schuldigen.
Du magſt entſcheiden, ob ich rechtthat oder nicht;
Ich füge, wie er falle, mich in deinen Spruch.

Athene.

Der Handel iſt zu ſchwierig, wenn ein Sterblicher
Ihn wähnt zu ſchlichten; aber mir auch ziemt es nicht,
Den Spruch zu fällen über ſolch ergrimmten Mord,
Zumal du meinem Hauſe rein und fleckenlos
Nach wohlerfülltem Brauche dich als Schützling nahſt,
Und dich Geſühnten meine Stadt aufnimmt mit Fug.
Doch ſchwer hinwegzuweiſen ſind die Grauſen auch;
Und tragen ſie nicht im Gericht den Sieg davon,
Wird einſt der giftige Geifer, der aus ihrer Bruſt
Zur Erde träufelt, ewig grauſe Peſt dem Land.
So ſteht's um uns hier: ob ſie bleiben oder geh'n,
Für mich erwächſt ein unvermeidlich großes Leid.
Doch weil die Sache hingedieh'n zu ſolchem Ziel,
Beſtell' ich Richter über Mord, geſchworene,
Und dieſe Satzung gelte fort in alle Zeit.
Ihr aber rufet Zeugen und Beweiſe nun
Und Eide, Stützen eures Rechts, als Helfer auf!
Ich wähle meiner Bürger gleich die beſten aus,
Wahrhaft zu ſchlichten dieſen Streit, dem Schwure treu,
Niemals zu ſprechen falſchen Spruch, und komme dann.

(Ab durch die Luft.)

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Neues bricht herein und ſtürzt
Altes um, wenn die Schuld,
Wenn des Muttermordes Gräul
Im Gericht ſiegen ſoll.
Solch ein Sieg lockt die Menſchen überall
Leicht heraus zu gleicher That!
Blutig droht von Kindeshänden
Mancher Stoß der Aelternbruſt
Einſt im langen Lauf der Zeit.

Erſte Gegenſtrophe.

Denn dem Frevler ſchleicht hinfort
Unſer Groll, Menſchenſchuld
Spähend, nicht mehr grimmig nach;
Jeden Mord laſſ' ich frei.
Mancher dann, dem ein Andrer übelthat,
Jammert hier und dort und forſcht
Nach des Leides Ziel und Heilung;
Hülfe beut ſich nirgendwo;
Tröſten kann der Arme nicht.

Zweite Strophe.

Nun erhebe Keiner mehr,
Wann ihn ſchlug das Mißgeſchick,
Solchen Ruf in ſchwerer Angſt:
„Ha, Gericht! Heil'ge Macht, Erinnyen!“
Solch ein jammervolles Ach
Stöhnt ein Aelternpaar vielleicht,
Heimgeſucht von neuem Leid,
Weil des Rechtes Tempel ſtürzt.

Zweite Gegenſtrophe.

Oft ja dient die Furcht zum Heil;
Und im Herzen wohne ſie
Unverrückt als treue Hut!

Frommt es doch, wenn man weinend Zucht gelernt.
Aber wer, der fromme Scheu
Nicht im Buſen reifen ließ,
Welcher Menſch und welche Stadt
Ehrte fürder noch das Recht?

Dritte Strophe.

Nicht ein Leben ſchrankenlos,
Noch gedrückt von Zwanges Joch,
Lobe dir!
Immer die Mitte ja krönen die Himmliſchen;
Andres ordnen ſie anders.
Hört von mir ein treffend Wort:
Götterverachtung erzeugt ſich den frevelnden Muth;
Aus der Geſundheit
Der Seele keimt allgeliebt,
Sehnlich erfleht, der Segen.

Dritte Gegenſtrophe.

Und für immer gilt mein Spruch:
Ehre fromm des Rechts Altar!
Tritt ihn nicht,
Lüſtern nach ſchnödem Gewinne, mit frevelndem
Fuß; denn Strafe verfolgt dich,
Deiner harrt ein würdig Ziel!
Darum verehre der Aeltern geheiligtes Haupt
Jeder, und achte,
Wenn ſeinem Haus Fremde nah'n,
Heilig das Recht des Gaſtes!

Vierte Strophe.

Wer, ſo geſinnt, ohne Zwang unſträflich lebt,
Bleibt nicht ungeſegnet,
Und nimmermehr ſtürzt er ganz in Unheil.
Doch wer in tollkühnem Trotz die Schranken ſprengt,
Und Alles wild umrüttelt ohne Fug und Recht,
Er muß wohl einſt die Segel einzieh'n,

Wann ſie des Sturms Gewalt erfaßt,
Dröhnend die Naben ſplittern.

Vierte Gegenſtrophe.

Er ruft (kein Ohr hört ihn) aus dem Wirbelſtrom,
Der ihn wild umflutet.
Es lacht ein Gott ob des Mannes Unmuth,
Sieht ihn in Müh'n ungeahnten ſchweren Kampfs
Ermatten, daß er nimmermehr die Höh'n gewinnt.
Da bricht ſein altes Glück in Trümmer
Endlich am Fels des Rechts, er ſinkt;
Keiner beklagt, vermißt ihn!

(Die Scene hat ſich verwandelt, und zeigt den Areopagos. Eine Anzahl athenischer Edler, von Athene geführt, nimmt auf den Sitzen Platz, die längs der Scenenwand in einer Reihe ſitzen; vor ihnen ſteht auf der einen Seite ein Altar, auf der andern ein Tiſch mit Stimmgefäßen. In der Nähe des Altares ſteht Oreſtes. Athene tritt von der Mitte aus nach vorn.)

Athene.

Verkünde, Herold, ſchaffe Ruh' im Volk umher!
Hellauf zum Himmel ſchmettre nun tyrrheniſche
Drommete, tiefgeſchöpfter Menſchenhauche voll,
Und brauſe mächt'gen Schalles an der Männer Ohr!
Denn weil in vollen Reihen hier der Rath erſchien,
So ziemt zu ſchweigen, daß die ganze Stadt und ihr
Vernehmet, was ich feſtgeſtellt für alle Zeit,
Damit der Handel tadellos geſchlichtet wird.

(Heroldsruf und Trompetenſtoß. Apollon erſcheint und tritt an die Seite des Oreſtes.)

Die Chorführerin.

O Fürſt Apollon, ſchalte, wo du Meiſter biſt!
Doch welchen Antheil haſt du, ſprich, an dieſem Streit?

Apollon.

Ich kam zu zeugen, (denn vor meinem Thron erſchien
Der Mann als Schützling, und an meinem Herde ſaß
Er flehend, ich entſühnte ſeines Mordes ihn,)

Dann ſelbſt für ihn zu rechten. Denn ich habe Schuld
Am Morde ſeiner Mutter.

(Zu Athene.)

Du eröffne nun
Und ordne, wie du's kundig biſt, des Handels Gang.

Athene.

(Zu den Erinnyen.)

Ihr habt zu reden — ich eröffne das Gericht —;
Denn durch den Kläger, der zuerſt anhebt das Wort,
Wird uns die Sache nach Gebühr in's Licht geſetzt.

Die Chorführerin.

Zwar Viele ſind wir; dennoch ſei die Rede kurz.

(Zu Oreſtes.)

Antworte du nun wechſelnd Wort um Wort mit uns.
Sprich erſtens, ob du mordend trafſt der Mutter Haupt.

Oreſtes.

Wohl, ich erſchlug ſie; läugnen mag ich dieſes nicht.

Die Chorführerin.

Im erſten Ringkampf hätt' ich denn bereits geſiegt.

Oreſtes.

Noch lieg' ich nicht am Boden, und ſchon prahlſt du dies!

Die Chorführerin.

Doch mußt du weiter ſagen, wie du ſie erſchlugſt.

Oreſtes.

Vernimm: mit blankem Schwerte traf ich ihren Hals.

Die Chorführerin.

Von wem beredet thateſt du's, auf weſſen Rath?

Oreſtes.
Nach Phöbos' Schickſalsworten: er bezeugt es mir.

Die Chorführerin.
Des Sehers Worte trieben dich zum Muttermord?

Oreſtes.
Und bis zu dieſer Stunde lob' ich mein Geſchick.

Die Chorführerin.
Bald wirſt du anders reden, wenn der Spruch dich faßt.

Oreſtes.
Ich hoffe, Beiſtand ſendet mir des Vaters Grab.

Die Chorführerin.
Hoff' auf die Todten, der die Mutter mordete!

Oreſtes.
Zwiefacher Unthat Gräuelſchuld befleckte ſie.

Die Chorführerin.
Wie das? Erweiſe dieſes doch den Richtern hier.

Oreſtes.
Den Mann erſchlug ſie, und erſchlug den Vater mir.

Die Chorführerin.
Doch lebſt du noch, ſie ſühnte durch den Tod die Schuld.

Oreſtes.
Warum denn ward ſie lebend nicht verfolgt von dir?

Die Chorführerin.
Kein Blutsverwandter war es, den ſie tödtete.

Oreſtes.

Ich aber bin mit meiner Mutter blutsverwandt?

Die Chorführerin.

Wie? Hat ſie nicht, o Mörder, dich in ihrem Schooß
Genährt? Der Mutter theures Blut verläugneſt du?

Oreſtes.

Nun wolle du mir zeugen, gib du mir Beſcheid,
Apollon, ob ich dieſen Mord mit Recht verübt.
Die That ja, der ich ſchuldig ward, verläugn' ich nicht.
Doch ob gerecht dir, oder nicht, der Mord erſcheint,
Entſcheide, daß ich's ſagen kann den Richtern hier.

Apollon.

Vor euch, Athene's großem Rath, erklär' ich's denn,
Sowie's gerecht iſt, und ein Seher trüg' ich nicht.
Auf hohem Seherthrone ſprach ich nimmermehr,
Von keinem Manne, keinem Weib und keiner Stadt,
Was nicht der Götter Vater, Zeus, mir anbefahl.
Wie viel es gelte, dieſes Recht, erwäget wohl,
Und lebt des Vaters Willen nach, ich ſag' es euch.
Denn mehr als Zeus gilt keines Eides Heiligkeit.

Die Chorführerin.

Zeus alſo, ſagſt du, ſandte dir den Seherſpruch,
Oreſten anzukünden, um des Vaters Tod
Zu rächen, hab' er Mutterrechte nicht zu ſcheu'n?

Apollon.

Es iſt ja nicht daſſelbe, ſtirbt ein edler Mann,
Den Zeus' Geſchenk, das königliche Zepter, ſchmückt,
Und gar von Weibeshänden, nicht durch ungeſtüm
Geſchnellte Pfeile, wie von Amazonenhand:
Nein, höre, Pallas, höre du's, o Richterſchaar,
Die dieſen Streit durch ihren Ausſpruch ſchlichten ſoll!

Ihn, der vom Krieg heimkehrte, da ſo Vieles er
Ruhmreich vollendet, nimmt ſie freundlich auf und reicht
Ein Bad in einer Wanne, breitet dann zuletzt
Ein weites Kleid aus, und verſtrickt in künſtlichem
Endloſem Netze den Gemahl, und mordet ihn.
So war des Mannes Untergang, wie ihr's vernahmt,
Der, allverehrt, den Seegeſchwadern einſt gebot:
So zeigt' ich euch die Gattin, daß die Schaar ergrimmt,
Der dieſen Streit zu ſchlichten aufgetragen ward.

Die Chorführerin.

Du ſagteſt, ſchwerer achte Zeus des Vaters Mord;
Doch band er ſelbſt den greiſen Vater Kronos einſt.
Steht das mit deiner Rede nicht im Widerſpruch?
Darauf zu hören, ruf' ich euch als Zeugen auf.

Apollon.

Ihr allverhaßte Gräuelbrut, der Götter Graun
Die Bande kann man löſen; da gibt's Hülfe noch,
Gar manches Mittel bietet ſich zur Löſung an.
Doch wenn vergoſſ'nes Menſchenblut die Erde trank,
Des Einmal hingeſtorbnen harrt kein Auferſteh'n.
Hiergegen hat mein Vater keinen Zauberſpruch
Erſchaffen, er, der Alles ſonſt hinauf hinab
Umſchwingt im Wirbel, deſſen Odem nicht erliſcht.

Die Chorführerin.

Erwäge, wie du kämpfend ihn von Schuld befreiſt.
Der ſeiner Mutter blutsverwandtes Blut vergoß,
Er ſoll in Argos wohnen, und im Vaterhaus?
Zu welchen Volksaltären darf er opfernd nah'n?
Bei welchem Feſtmahl ſeines Stamms empfängt man ihn?

Apollon.

Auch das verkünd' ich; höre, denn ich rede wahr.
Die Mutter iſt dem Kinde, das ſie Mutter nennt,

Nicht Quell des Lebens, ſondern hegt den jungen Keim.
Der Vater zeugt ihn; ſie bewahrt den Sproß, ein Pfand
Vom Freund die Freundin, wenn ein Gott ihn nicht verletzt.
Ein ſichres Zeugniß geb' ich dir für dieſes Wort.
Auch ohne Mutter kann man Vater ſein: es ſteht
Als Zeuge Zeus', des Allerhöchſten, Tochter hier,
Die nicht erwuchs in dunklen Mutterſchooßes Nacht,
Gleichwohl ein Sproß, wie keine Gottheit ihn gebiert.
Ich aber, Pallas, werde ſonſt, ſoviel ich kann,
Den Ruhm erhöhen deiner Stadt und deines Volks,
Und ſandte darum dieſen auch an deinen Herd,
Damit er dir ſich eigen geb' auf immerdar,
Und du zum Kampfgenoſſen ihn und ſein Geſchlecht
Gewinnſt, o Göttin, und es gelte für und für,
Daß ihre Kindeskinder treu zum Bunde ſteh'n!

Athene.

Und nun gebiet' ich, Richter, fällt nach eurem Sinn
Gerechtes Urtheil; denn geſprochen iſt genug.

Die Chorführerin.

Wir drückten alle Pfeile ſchon vom Bogen ab;
Ich harre nun zu hören, wie gerichtet wird.

Athene.

Wie ſoll ich's fügen, tadellos vor euch zu ſein?

Die Chorführerin.

Ihr hörtet, was ihr hörtet; nach des Herzens Sinn
Fällt nun das Urtheil, eurem Eid, o Freunde, treu.

Athene.

Nunmehr vernehmt die Satzung, Männer Attika's,
Die ihr zuerſt hier richtet um vergoßnes Blut!
Es ſoll in Aegeus' Volke dieſer hohe Rath
Der Richter auch zukünftig allezeit beſteh'n,

Hier auf des Ares Hügel, einſt dem Lagerort
Der Amazonen, als, dem Theſeus gram, ihr Heer
Zum Kampf heranzog und den hochgethürmten Bau
Der jungen Burg entgegenthürmte ſeiner Stadt,
Und Ares Opfer brachte, daß davon der Fels
Und Hügel Ares' Hügel heißt. Hier waltend ſoll
Des Volkes Ehrfurcht und die Scheu, verſchwiſtert ihr,
Dem Frevel wehren, nächtlich und am lichten Tag,
Wenn nicht die Bürger mein Geſetz ſelbſt ändern einſt.
Wer klare Waſſerbäche durch unlautern Schlamms
Zufluß verunreint, findet nie den friſchen Trunk.
Den Bürgern rath' ich, keines Herrſchers Machtgebot
Noch frecher Willkühr zugewandt und hold zu ſein,
Noch Alles auszuweiſen, was Ehrfurcht gebeut.
Wo wäre, der Nichts fürchtet, je des Rechtes Freund?
Verehrt ihr ſolches Heiligthum mit rechtem Sinn,
Ein feſtes Bollwerk eurem Land gewinnt ihr dann,
Ein ſichres Heil des Staates, wie kein Sterblicher,
Nicht bei den Skythen, noch in Pelops' Landen, hat.
Den hohen Rath denn, ungerührt von Goldesglanz,
Ehrwürdig, ſtrengen Sinnes, über Schlummernden
Wachſam, des Landes treue Hut, verordn' ich ſo.
Das iſt die Weiſung, die für alle Zeiten ich
Zurufe meinem Volke. Nun erhebet euch,
Nehmt euren Stimmſtein, und entſcheidet dieſen Streit,
Getreu dem Eidſchwur. Alles habt ihr nun gehört.

(Während des folgenden Wechſelgeſpräches nehmen die Richter die Stimmſteine vom Altar, und werfen ſie in die Urne.)

Die Chorführerin.

Doch will ich rathen, uns, den unheildrohenden
Genoſſen eures Landes, ja kein Leid zu thun.

Apollon.

Und ich gebiet' euch, meinen Ausſpruch und des Zeus'
Ausſpruch zu ſcheuen, daß er nicht fruchtlos verhallt.

Die Chorführerin.

(Zu Apollon.)

Ganz unberufen übſt du hier ein blutig Amt;
Unrein, verweilſt du länger, iſt dein Spruch hinfort.

Apollon.

So fehlte wohl mein Vater auch in ſeinem Rath,
Als er Ixions erſten Mord entſündigte?

Die Chorführerin.

Du ſagſt es. Ich, erlang' ich nicht mein volles Recht,
Mit ſchwerem Unheil kehr' ich einſt in's Land zurück.

Apollon.

Doch weder bei den jüngern noch den älteren
Gottheiten ehrt man deine Macht; mein wird der Sieg.

Die Chorführerin.

In Pheres' Hauſe thateſt du das Gleiche, zwangſt
Den Schickſalsmächten Leben ab für Sterbliche.

Apollon.

Wär's nicht gerecht, dem Götterfreunde wohlzuthun,
Vor Allem wenn er ſchwerbedrängt um Hülfe fleht?

Die Chorführerin.

Du ſtürzteſt, traun, der alten Urgottheiten Macht,
Du haſt mit Wein die greiſen Götterfraun berückt.

Apollon.

Bald wirſt du wahrlich, wenn du nicht im Streite ſiegſt,
Den Geifer ſprudeln, der die Feinde nicht verletzt.

Die Chorführerin.

Da du, ſo jung, mich Greiſin höhnend niedertrittſt,
So harr' ich, bis die Richter ihren Spruch gefällt,
Noch zweifelnd, ob ich grollen ſoll den Bürgern hier.

Athene.

Mir liegt die Schlußentſcheidung ob in dieſem Streit,
Und für Oreſtes leg' ich dieſen Stein hinzu.
(Sie nimmt einen Stimmſtein, den ſie in der Hand behält.)
Denn keine Mutter wurde mir, die mich gebar;
Den Männern bin ich zugewandt mit Herz und Sinn,
Nur nicht zur Ehe; denn im Vater leb' ich nur.
Drum acht' ich minder ſträflich auch des Weibes Mord,
Das ihn, den Mann, erſchlagen, der dem Haus gebot.
Es ſiegt Oreſtes, ſtänden auch die Stimmen gleich.
So ſchüttet aus der Urne flugs die Looſe nun,
Ihr Richter, denen dieſes Amt geboten iſt!
(Die Steine werden aus der Urne geſchüttet und gezählt.)

Oreſtes.

O Fürſt Apollon, welches Ziel gewinnt der Kampf?

Die Chorführerin.

O ſchwarze Nacht, o meine Mutter, ſiehſt du das?

Oreſtes.

Nun Tod von Henkershänden oder Leben mir!

Die Chorführerin.

Und uns Vernichtung oder Ehre fürderhin!

Apollon.

Zählt doch genau der ausgeworfnen Steine Zahl,
Und ſcheuet Unrecht, Freunde, bei der Sonderung.
Das Fehlen Einer Stimme bringt ein großes Leid;
Hervorgeſchüttelt rettet oft Ein Stein das Haus.

Athene.

Schuldlos erkannt iſt dieſer Mann im Blutgericht;
Denn gleich von beiden Seiten iſt der Looſe Zahl.
(Sie legt ihren Stimmſtein zu den freiſprechenden. Apollon entfernt ſich unbemerkt.)

Oreſtes.

O Pallas, o, du meines Hauſes Retterin!
Du haſt der Heimaterde mich Vertriebenen
Zurückgegeben, und in Hellas heißt es nun:
„Argeier iſt er wiederum, der Mann, und wohnt
Im Vatererbe, wie's Athene's Huld gefügt
Und Phöbos' und des dritten allvollendenden
Erretters,“ der, von meines Vaters Loos gerührt,
Mich rettet vor der Mutter Rechtsanwälten hier!
Ich kehre nun in meiner Ahnen Haus zurück,
Und ſchwöre dieſem Lande noch und deinem Volk
Für aller Zukunft unermeßlich ferne Zeit:
Nie ſoll ein Mann, der meines Landes Steuer führt,
Mit blankem Speere feindlich zieh'n in dieſes Land!
Denn ich, in Grabes Schooße dann, will jenen ſelbſt,
Der meinen Eid mißachtet, den ich eben ſchwur,
Mit ſchwerem Unheil ſtrafen, dem er nicht entrinnt;
Unmuth und Zeichen böſer Art bereit' ich ihm
Auf allen Pfaden, daß des Kampfs ihn reuen ſoll!
Doch wird der Schwur gehalten, wird Athene's Stadt
Von ihnen ſtets mit bundestreuem Speer geehrt,
So werd' ich ihnen doppelt hold und gnädig ſein.
Nun fahre wohl, o Göttin, ſammt dem Volk der Stadt:
Den Feinden unentrinnbar ſteht im Sturm der Schlacht,
Die Freunde ſchirmend, eurem Speer zum Siegesruhm!
(Oreſtes geht ab.)

Chorgeſang.

Geſchlecht der neuen Götter, ha! Du tratſt altes Recht
Tollkühn mit Füßen, und entwand'ſt es meiner Hand.
Und ich, beſchimpft, ich Arme, ſchütte zornentbrannt
Auf dies Land, o Graun!
Schütte rachglühend hier Gift hinab aus meiner Bruſt;
Es ſtrömt hin in's Land, vertilgt alle Saat;
Die Flur, o Rache!

Umſpinnt dürres Moos, von Laub nackt und Frucht,
Und ſtreut des Todes Flecken durch die Gau'n umher.
Wir klagen? Was thun wir? Es höhnt uns das Volk aus.
Uns traf herbes Leid, o Graun! ſchweres Weh,
Der Nacht Töchter, uns, die ſchmachvoll gekränkten.

Athene.

Folgt meinem Rath, ertragt es ohne ſchweren Groll!
Nicht überwunden ſeid ihr: gleiche Stimmenzahl
Entſchied gerecht den Handel, ohne Schmach für euch.
Ein leuchtend Zeugniß ſandte ja Zeus ſelbſt an uns,
Und der die That geboten, er bezeugte ſelbſt,
Nicht büßen dürf' Oreſtes, der die That gethan.
So ſchüttet ihr auch eures Grolles Schwere nicht
Auf dieſes Land aus, zürnet nicht, tilgt nicht die Frucht
Der Felder, Gifthauch ſtrömend aus ergrimmter Bruſt,
Der grauſam, ſcharfer Schneide gleich, die Saaten frißt.
Denn ich gelob' euch heilig, daß ein Tempel euch,
Ein Heiligthum an rechter Stätte werden ſoll,
Wo ihr an Opferherden thront in Strahlenglanz,
Von dieſes Landes Bürgern hochverherrlichet.

Chorgeſang.

Geſchlecht der neuen Götter, ha! Du tratſt altes Recht
Tollkühn mit Füßen, und entwand'ſt es meiner Hand.
Und ich, beſchimpft, ich Arme, ſchütte zornentbrannt
Auf dies Land, o Graun!
Schütte rachglühend hier Gift hinab aus meiner Bruſt;
Es ſtrömt hin in's Land, vertilgt alle Saat;
Die Flur, o Rache!
Umſpinnt dürres Moos, von Laub nackt und Frucht,
Und ſtreut des Todes Flecken durch die Gau'n umher.
Wir klagen? Was thun wir? Es höhnt uns das Volk aus.
Uns traf herbes Leid, o Graun! ſchweres Weh,
Der Nacht Töchter, uns, die ſchmachvoll gekränkten.

Athene.

Niemand beſchimpft euch; nicht in ſchwerem Grimme denn,
Göttinnen, ſchafft der Menſchen Land zur Wildniß um!
Auf Zeus vertrau' ich — was bedarf's der Rede noch? —
Nur ich von allen Göttern weiß die Schlüſſel ja
Zum Hauſe, wo ſein Wetterſtrahl verſchloſſen ruht.
Doch deſſen braucht's nicht; folge du nur meinem Rath,
Und frevlen Mundes böſe Saat, aus welcher nur
Unheil emporkeimt, ſtreue nicht auf dieſes Land.
Der ſchwarzen Woge bittern Zorn beſänftige,
Du, die bei mir in hohen Ehren thronen ſoll!
Einſt, wenn du dieſes weiten Landes Erſtlinge
Als Opfer um der Kinder, um der Ehen Glück
Empfängſt auf immer, lobſt du mich für dieſen Rath.

Chorgeſang.

Daß mich ſolches traf!
Weh!
Daß ich Urgewalt, beſchimpft, allverhaßt,
Unter die Erde muß!
Von Zorn wallt die Bruſt, von Grimm ohne Maß.
Ach, ach! Weh, weh!
Ha, welch wilder Schmerz mir die Seele durchbohrt!
Vernimm, Mutter Nacht,
Den Groll! Göttertrug, unüberwindlich, hat
Das uralte Recht um Nichts uns geraubt.

Athene.

Den Zorn vergeb' ich dir; die ältre biſt du ja,
Wiewohl du darum keineswegs die klügre biſt.
Auch mir verlieh Kronion nicht unweiſen Sinn.
Ihr aber werdet, ziehet ihr in fremdes Land,
Nach dieſem Land euch ſehnen, das verkünd' ich euch.
Denn ſtets an Ehren reicher wird die Folgezeit
Für meine Bürger werden; wenn du deinen Sitz

Einnahmſt, Erechtheus' Hauſe nah, wohl wirſt du dann
Von Männern hochgefeiert und von Frauen ſein,
Wie du von andern Menſchen nie gefeiert wirſt.
Drum wirf in meine Gauen nicht den blutigen
Wetzſtein des Haders, der das Jünglingsherz bethört,
Aufregt zu trunkner Raſerei die Nüchternen.
Entflamme nicht, wie grimmer Hähne Sinn, zur Wuth
Der Bürger Herzen, daß der Schlachtengott ſie nicht
Im eignen Stammland unter ſich zum Kampf empört.
Auswärts entbrenne, nicht am eignen Herd, der Krieg,
Wo Luſt nach Heldenruhme groß ſich offenbart:
Nach Hahnenkämpfen auf dem Hof verlang' ich nicht.
So ſchöne Gaben winken euch aus meiner Hand,
Wohlthuend, Wohlthat nehmend, wohl geſchmückt mit
Ruhm,
Antheil zu haben an dem gottgeliebten Land.

Chorgeſang.

Daß mich ſolches traf!
Weh!
Daß ich Urgewalt, beſchimpft, allverhaßt,
Unter die Erde muß!
Von Zorn wallt die Bruſt, von Grimm ohne Maß.
Ach, ach! Weh, weh!
Ha, welch wilder Schmerz mir die Seele durchbohrt!
Vernimm, Mutter Nacht,
Den Groll! Göttertrug, unüberwindlich, hat
Das uralte Recht um Nichts uns geraubt.

Athene.

Nicht müde werd' ich, rathe dir zum Heile nur;
Nie ſollſt du ſagen, du, die greiſe Göttin, ſeiſt
Von mir, der jüngern, und dem Volke meiner Stadt
Ungaſtlich ſchmachvoll weggejagt aus dieſem Land.
Nein, wenn dir Peitho's hehre Macht als heilig gilt

In meines Mundes Schmeicheln und Zauberlaut,
So bleibſt du hier im Lande; doch, verſchmähſt du dies,
Dann wär' es Unrecht, wollteſt du auf dieſe Stadt
Groll oder Unmuth wälzen und ihr Leides thun.
Dir ſteht ja frei, dich reichen Grundbeſitzes hier
Zu freu'n, nach Würden hochverehrt in alle Zeit.

Die Chorführerin.

Athene, Herrin, welchen Sitz beſtimmſt du mir?

Athene.

Der frei von allem Jammer iſt. Du nimm ihn an.

Die Chorführerin.

Geſetzt, ich nähm' ihn: was für Ehre bleibt mir dann?

Athene.

Nie ſoll ein Haus der Menſchen ohne dich gedeih'n.

Die Chorführerin.

Du willſt zu ſolcher Höhe mich der Macht erhöh'n?

Athene.

Dem, der dir huldigt, bauen wir des Glückes Haus.

Die Chorführerin.

Und biſt du deſſen Bürge mir für alle Zeit?

Athene.

Ich kann ja nicht verheißen, was ſich nicht erfüllt.

Die Chorführerin.

Dein Wort erweicht mich, glaub' ich, und mein Groll entflieht.

[illegible]

[illegible]

Die Oberpriesterin.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Erster Hellseher.

Erste Stimme.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] der Stadt.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Erster [illegible].

[illegible]

Heil dir [illegible], Heil dir!
Heil dir, [illegible] der Stadt.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Heil euch! ich dank euch! [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] der Stadt [illegible]
[illegible] der Stadt

Aus Kranaos' Stamm, daß ſie wohnen bei euch.
965 Stets bleibe das Volk
Für die Freundlichen freundlichen Sinnes!

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenſtrophe.

Heil dir und Freude, ſo ruf' ich von neuem, Heil dir,
Allem Volke dieſer Stadt,
Göttern ſowie Sterblichen,
970 Die ihr Pallas' Burg bewohnt!
Wenn ihr meine Nähe ſtets
Fromm verehrt, ſo ſchreitet ihr
Nie des Lebens Mißgeſchick.

Athene.

Ich danke dir für deines Segens holdes Wort,
975 Und will im hellen Strahlenglanz der Fackeln dich
Zum tiefern Haus geleiten, nach der Erde Schooß,
Sammt meinen Dienerinnen, die in treuer Hut
Mein Bild bewahren. Trete denn hervor der Stolz
Des ganzen Theſeuslandes, eine fromme Schaar
980 Von Kindern, Frauen, und ein Zug von Greiſinnen!
Von purpurhellen Feſtgewandes Schmuck umhüllt,
Ehret die Gewaltigen Mächte, — dies ſei hinfort
Ihr Name, — lodern Fackeln Glanz erhebe ſich,
Daß dieſe Mitbewohnerinnen unſres Landes hold
985 Und gnädig fortan ſchaffen an der Männer Glück!

(Athene mit ihren Prieſterinnen ſteigt in die Tiefe hinab. Ihr folgen die Richter, hinter dem Zug die Eumeniden folgen, und ein feſtliches Gefolge von Bürgern und Bürgerinnen.)

Die Prieſterinnen.

Erſte Strophe.

Wandelt in's Haus, ihr Gewaltigen, Hehren,
Greiſe Töchter der Nacht, in dem Zuge frommen Geleites!
Bürger, ſeiet in Andacht ſtill!

Erſte Gegenſtrophe.

Tief in der Erde verwitterten Gründen
Sind euch Ehren und Opfer geweiht, flammen Gebete!
Ringsum feiert in Andacht ſtill!

Zweite Strophe.

Gnadenreich und dieſem Land gewogen
Wandelt einher, ihr Hehren, und freut euch
Heilauflodernder Fackeln im Zug!
Nun ſchalle der Jubel zum Feſtlied!

Zweite Gegenſtrophe.

Stets weiht Pallas' Volk bei Fackelglanz euch
Spenden hinfort. So wollte das Schickſal,
So Zeus' allesdurchſchauender Blick.
Nun ſchalle der Jubel zum Feſtlied!

Erklärende Anmerkungen.

V. 2. Die Erde (Gäa) heißt Urprophetin, theils als die erſte Inhaberin des delphiſchen Orakels, theils als die Gottheit, von welcher, als der älteſten, alle Prophetie ausgeht. Von ihr und Uranos ſtammen die Titanen, zu welchen Themis, ihre nächſte Nachfolgerin auf dem Stuhle zu Delphi, und die Mutter Leto's, Phöbe, gehört. Phöbe vererbte das Orakel auf ihren Enkel Apollon, der ſeitdem Phöbos hieß.

V. 9. Delos' Teich, ein runder See auf Delos, an welchem Leto den Apollon geboren haben ſollte.

V. 10. Pallas' ſchiffbedeckte Uferhöhn, Attika, das Land der Pallas Athene, durch ſeine Häfen berühmt.

V. 13. Hephäſtos' Söhne ſind die Bewohner Attika's, ſo genannt, weil der Urvater des Landes, Erechtheus, ein Sohn des Gottes war.

V. 16. Delphos, der alte König des Landes, von welchem die Stadt den Namen trägt, war ein Sohn Poſeidons und der Nymphe Meläna, nach einer andern Sage ein Sohn Apollons ſelbſt und der Nymphe Keläno, der Tochter des Hyamos.

V. 21. Pallas im Vorhofe des Heiligthums. Ein Tempel der Pallas ſtand an dem Wege, der zum Apollotempel führte.

V. 22. Korykion (ἄντρον Κωρύκιον), die korykiſche Grotte oberhalb Delphi's, wenn man zu den Gipfeln des Parnaßos hinaufſteigt.

V. 24. Von den beiden Gipfeln des Parnaßos war einer dem Bachos heilig.

V. 26. Pentheus, König von Thebä, wurde von den Bachen (Bachantinnen) zerrißen, als er den Dienſt des Bachos mit Gewalt hemmen wollte.

V. 27. Nach den korykiſchen Nymphen ruft die Seherin den Pleiſtos an, deßen Quellen in der Nähe der korykiſchen Grotte waren, wie denn auch jene Nymphen bei Apollonios Töchter des Pleiſtos heißen. — Poſeidon war vormals im Beſitz von Delphi geweſen, hatte es aber ſpäter an Apollon für Kalauria oder Tänaron abgetreten. Jedenfalls gehörte er auch in der folgenden Zeit zu den in Delphi vorzugsweiſe gefeierten Gottheiten.

V. 39. Das Heiligthum Apollons und der Dreifuß der Pythia ſelbſt waren mit Kränzen geſchmückt.

V. 41. Der Nabelſtein war ein weißer Stein im Heiligthum Apollons, der für den Nabel oder Mittelpunkt der Erde galt. Zu beiden Seiten des Steines befanden ſich die beiden Bilder der Mythe, zwei goldene Adler, die, von Zeus zur Auffindung des Mittelpunktes der Erdſcheibe von Morgen und Abend ausgeſandt, bei Delphi zuſammengetroffen waren.

V. 42. Ein friſchgezücktes Schwert, d. h. ein jüngſt gebrauchtes. Und dies erkannte die Pythia an dem Blute, das noch an ihm haftete, ſo wie auch die Hände des Mannes noch von Blute triefen. Der Dichter, um die proſaiſche Berechnung der Wahrſcheinlichkeit unbekümmert, liebt die poetiſche Verſinnlichung des Gedankens. Gedacht aber wird die Blutbefleckung als haftend an dem Mörder und ſeiner Waffe, bis er der religiöſen Reinigung theilhaftig geworden. Ob wirklich das Blut ſo lange an ihm haftete, und vorher nicht abgewaſchen werden durfte, iſt gleichgültig. Aehnlich iſt zu beurtheilen, was unten V. 158 ff. von dem an Fuß und Haupt mit Blut beſudelten Erdnabel gejagt wird, oder wenn V. 238 die Erinnyen ſagen, daß ſie den Oreſtes aufſpüren an dem Blute, das von ihm triefe, obgleich er da ſchon von Apollon gereinigt iſt. Aber dieſe Reinigung wird eben von den Erinnyen nicht anerkannt, und hat für ſie keine Wirkung. Schömann.

V. 43. Der Oelzweig, mit weißer Wolle umwunden, war das Zeichen der Schutzflehenden.

V. 50. „Die raſchbeſchwingt das Mahl des Phineus raubten,“ ſind die Harpyien. Dem Phineus, einem Könige in Thracien, hatten die Götter, weil er auf Antrieb ſeiner Gemahlin ſeine beiden Söhne geblendet, nach Andern, weil er die Gabe der Weiſſagung, die ihm Apollo verliehen, entheiligend, Zeus' geheimſten Willen ohne Hülle den Menſchen geoffenbart hatte, zur Strafe die Harpyien geſandt, die ſein Mahl verzehrten oder beſudelten. Die Söhne des Boreas im Heere der Argonauten befreiten ihn endlich von ſeiner Qual.

V. 62. Wahrſagerarzt heißt Apollon, weil er als Gott der Weiſſagung Unheil aller Art abwehrt.

V. 63. Apollon, meint die Seherin, kann auch andere Häuſer entſündigen: um wie viel mehr ſein eigenes, das durch die Anweſenheit der Erinnyen und des Oreſtes entweiht iſt!

V. 80. Das alte Bild iſt das alteinheimiſche Bild der Athene Polias auf der Akropolis, nicht das von Troia nach Athen gelangte Palladion.

V. 89. Es iſt gar nicht nöthig, den hier angeredeten Hermes auf der Bühne anweſend zu denken. Warum ſollte ein Gott nicht den anderen anreden können, wenn dieſer auch nicht gegenwärtig und ſichtbar iſt, da doch Menſchen ſich an entfernte und unſichtbare Götter im Gebet wenden? Die Führung des Hermes, die Apollon für ſeinen Schützling in Anſpruch nimmt, bedeutet die vorſichtige Heimlichkeit, ohne die Oreſtes nicht glücklich zu ſeinem Ziele gelangen konnte. Die körperliche Sichtbarkeit des Gottes würde dem geradezu widerſprochen haben. Und wo bliebe der begleitende Gott nachher? Er ſollte doch nach vollbrachter Pflicht von Oreſtes Abſchied nehmen, dieſer erſcheint aber ganz allein wieder vor dem Tempel der Athene. Auch bedurfte es nicht der Ermahnungen an ihn, unter den Mühſeligkeiten der Flucht nicht zu ermatten, wenn er einen ſichtbaren Gott zum Geleite bei ſich hatte. Vgl. A. W. Schlegel's Anzeige des Stolbergiſchen Aeſchylos in der Jen. allg. L. Z. Febr. 1804.

V. 107. Weinloſe Spenden. Bei den Opfern, die den Erinnyen dargebracht wurden, durfte kein Wein, ſondern nur Waſſer, mit Honig gemiſcht, ausgegoſſen werden.

V. 109. In Stunden, die mit euch kein Gott getheilt, d. h. um Mitternacht, wo nur den Erinnyen Opfer dargebracht wurden.

V. 134. Im zweiten Jagen. Die Erinnyen hatten den Oreſtes das erſtemal gejagt, als er von Argos nach Delphi floh.

V. 165. Apollon bricht die uralte Macht der Moiren (der Schickſalsgöttinnen), weil er das Recht nicht achtet, das die Schickſalsmächte den Erinnyen zugetheilt haben. S. V. 320. 367 ff.

V. 172. Die beſchwingte Silberſchlange iſt der raſche glänzende Pfeil, der mit Federn am hinteren Ende verſehen war.

V. 203. In der Antwort der Erinnyen liegt die Anerkennung, daß, wenn der Gattenmord ebenſo verbrecheriſch als der Mord der Mutter und der nächſten Blutsverwandten wäre, er dann auch ebenſo beſtraft werden müßte. Darum macht nun Apollon nachdrücklich die Heiligkeit der Ehe geltend, um die Schwere des Verbrechens, welches Klytämneſtra begangen, zu erweiſen. Schömann.

V. 281. In fernen Fluren Libya's, wo Pallas Athene der Sage nach am See Triton geboren ward oder erwuchs.

V. 284. Phlegra's Feld an der thrakiſchen Küſte, Schauplatz des Gigantenkampfes, in welchem Athene mitſtreitend den Giganten Pallas tödtete.

V. 291. Aufgezehrt von Göttern, d. i. von den Erinnyen.

V. 312. Der verblichnen und der lichten Welt, d. i. des Todtenreiches und der Oberwelt.

V. 332. Die weiße Farbe iſt die Farbe des Glückes und der Freude.

V. 374. Das ſigeiſche Vorgebirge, wo auch ein Tempel der Athene war, und die Umgegend gehörte den Athenern ſeit früher Zeit; ſeit wann, läßt ſich nicht angeben. Wir wiſſen nur, daß unter Piſiſtratus ein Streit über den Beſitz des Landes zwiſchen den Athenern und den Mitylenäern ſtattfand, der mit dem Siege der erſteren endigte. Aeſchylos läßt nun hier dieſes Gebiet ſchon im troiſchen Kriege den Athenern zufallen und von der Landesgöttin in Beſitz nehmen, vielleicht der Landesſage folgend. Schömann.

V. 378. Dem Stamm des Theſeus, den Athenern.

V. 399. Dort, wo der Freude keine Statt beſchieden iſt, d. i. in der Unterwelt.

V. 405. Er ſchwört gewiß nicht, und verwirft den Gegeneid. Der Sinn iſt: er wird weder ſelbſt ſchwören wollen, daß er ſeine Mutter nicht getödtet habe, noch wird er uns einen Eid ablegen laſſen, daß er ein Muttermörder ſei.

V. 417. Heilig heißt der Flehende, weil ihm nach göttlichem Rechte Theilnahme und Mitleid gebührt. — Ixion, König der Lapithen in Theſſalien, hatte den Vater ſeiner Braut, Eioneus, erſchlagen, und wurde von Zeus, an welchen er ſich, als den Gott der Sühne, flehend gewandt, begnadigt und gereinigt.

V. 504. Andres, was die Mitte nicht hält, ordnen die Götter anders, ſeyen es nicht mit gleicher Huld an.

V. 537. Der tyrrheniſchen Drommeten bediente man ſich ihres ſtarken Klanges wegen.

V. 559. Wörtlicher: „ſchon hätte ich denn hier einen Kampf von den dreien ausgekämpft.“ Anſpielung auf die bei dem Ringkampf üblichen drei Gänge, in welchen der Gegner niedergeworfen ſein mußte, wenn er als beſiegt gelten ſollte. Dieſe drei Gänge ſind hier, erſtens, V. 557, ob Oreſtes ſeine Mutter getödtet, zweitens, V. 561, wie er ſie getödtet, drittens, V. 563, warum er ſie getödtet habe.

V. 611. Zeus ſtürzte ſeinen Vater Kronos vom Throne, und band ihn nebſt den übrigen Titanen im Tartaros.

V. 653. Aegeus' Volk ſind die Athener. Aegeus war einer der älteſten Könige Attika's, Vater des Theſeus.

V. 656. Als Herakles gegen die Amazonen zog, begleitete ihn Theſeus, und führte die Königin Hippolyte als Gefangene mit ſich nach Attika. Um ihre Niederlage und die Entführung der Königin zu rachen, fielen die Amazonen unter der Anführung Orithyia's, der Schweſter Hippolyte's, in's attiſche Gebiet und belagerten Athen, wurden aber auch hier beſiegt.

V. 673. Pelops' Lande, der Peloponneſos.

V. 688. Auch von Pindaros wird Ixion „der Erſte" genannt, „der verwandtes Blut hinterliſtig verſpritzte." S. zu V. 417.

V. 693. Dem Admetos, Sohn des Pheres, König von Pherä in Theſſalien, war vom Schickſal beſtimmt, im blühenden Mannesalter zu ſterben. Apollon, der ihn liebte, wünſchte dies Loos von ihm abzuwenden. Er wandte ſich an die Moiren, wußte das ſonſt fühlloſe Herz der unerbittlichen zu erwärmen, indem er ſie überredete, vom Weine, dem menſchenfreundlichen, — wie die Griechen ihn bisweilen ſo ſinnvoll nennen, — zu trinken, und erlangte von ihnen, daß Admetos am Leben bliebe, wenn ein Anderer ſich entſchlöſſe, ſein Leben für ihn hinzugeben, wozu denn ſeine Gattin Alkeſte ſich bereit erklärte.

V. 724. Oreſtes nennt Athene die Retterin ſeines Hauſes, inſofern mit ihm, dem einzigen Sohn Agamemnons, das Haus untergegangen wäre.

V. 729. Des dritten allvollendenden Erretters, des Zeus, der auch ſonſt jedem Bunde zweier Götter als der dritte beigeſellt wird.

V. 800. Urgewalten (παλαιόφρονας) nennen ſich die Erinnyen, weil ſie, an ihrem alten Rechte feſthaltend, es für Schmach achten, unter den neuen Gottheiten zu wohnen.

V. 814. Erechtheus' Haus, das Erechtheion auf der Akropolis.

V. 851. Kein Haus der Menſchen ſoll gedeihen ohne die Erinnyen, d. h. die olympiſchen Götter, in deren Namen hier Athene ſpricht, werden künftig Eines Sinnes mit den ſtrafenden, aber nicht mehr rückſichtslos rachſüchtigen Erinnyen über dem Leben der Menſchen walten, ſo daß, wer das Recht, das fortan die Erinnyen wahren, übertritt, auch der Huld und des Segens der Olympier nicht theilhaftig werden wird. Schömann.

V. 859. Der ſchöne Sieg iſt nicht der Sieg über den Feind im Kriege, ſondern überhaupt Sieg über Noth und Uebel.

V. 877. Tempelſchirmend, inſofern die Stadt eine Menge der heiligſten Tempel in ihren Mauern einſchließt.

V. 904. Unter den Gottesgaben, welche der Schooß der Erde ſpendet, iſt wohl der Ertrag der atheniſchen Bergwerke, namentlich der Silberminen von Laurion, gemeint. — Durch Hermes' Huld, als des Gottes, dem jeder glückliche Fund, überhaupt jeder Gewinn zugeſchrieben wird.

V. 960. In dem heiligen, den Eumeniden geweihten Tempel war ein unterirdiſches Gewölbe, worin ihnen nächtliche Opfer gebracht wurden. Nach dieſer Zelle geht der Zug. Daher die Vorſtellung, als ob ſie ſich in die Tiefe hinab begäben.

V. 964. Kranaos, ein alter König von Attika.

Leſarten und Verwandtes.

V. 3. ἣ δὴ 'πὸ μητρὸς δευτέρα τόδ' ἕζετο μαντεῖον, welche, die zweite nach der Mutter, an dieſem Seherherde ſaß.

V. 5. ȣ̓δὲ πρὸς βίαν τινὸς, ohne Zwang an irgendwem zu üben, ohne jemanden Gewalt anzuthun. Vielleicht mit Beziehung auf Pindar. Wenigſtens bemerkt der Scholiaſt zu V. 2. „Pindaros ſagt, daß Apollon ſich Pytho's mit Gewalt bemächtigt habe; deßwegen ſuchte ihn Gäa in den Tartaros zu ſtürzen.“

V. 65. καὶ πρόσω γ' ἀποστατῶν.

V. 96. ὧν μὲν ἔκτανον.

V. 103. ὅρα δὲ πληγὰς τάςδε καρδίᾳ σέθεν.

V. 105. μοῖρ' ἀπρόσκοπος βροτῶν, fata mortalium provideri non possunt.

V. 118. φίλοις γάρ εἰσιν, ȣ̓κ ἐμοὶ, προςίκτορες.

V. 161. ἀράμενον.

V. 166. ἐμοί τε λυπρός.

V. 169. μιάστορ' ἔστιν ὃν πάσεται.

V. 204. παρ' ȣ̓δὲν ἤρκεσεν.

V. 211. τὸ μὴ τίνεσθαι.

V. 228. ȣ̓ προςτρόπαιον ȣ̓δ' ἀφοίβαντον χέρα
ἀλλοισιν οἴκοις καὶ πορεύμασιν βροτῶν·
ἀλλ' ἀμβλὺς ἤδη προςτετριμμένον μύσος,
ὅμοια χέρσον καὶ θάλασσαν ἐκπερῶν.

V. 245. ὅρα, ὅρα μάλ' αὖ· λεύσσετον πάντα, μὴ
λάθῃ φύγδα βὰς ματροφόνος ἀτίτας.

V. 247. ὁ δ' αὖτέ γ' ȣ̓ν ἀλκὰν ἔχων.

V. 255. βοσκὰν φεροίμαν πώματος τȣ̃ δυσπότȣ.

V. 257. πίνειν.

V. 258. κεἴ τις ἄλλος ἤλιτεν βροτῶν.

V. 260. ἢ ξένον τιν' ȣ̓κ εὐσεβῶν.

V. 283. κατηφερῆ πόδα.

V. 302. τȣ̀ς μὲν καθαρὰς
καθαρῶς χεῖρας προνέμοντας.

V. 336. ἐπὶ τὸν, ὤ, διόμεναι
κρατερὸν ὄντα περ, ὅμως
μαυρȣ̃μεν νέον ἄλμα.

V. 339. σπευδομένας ἀπέχειν τινὰ τᾶςδε μερίμνας·
θεῶν δ' ἀτέλειαν ἐμαῖς μελέταις ἐπικραίνειν,
μηδ' εἰς ἄγκρισιν ἐλθεῖν.
Ζεὺς γ' αἱμοσταγὲς ἀξιόμισον etc.

V. 347. σφαλερὰ καὶ τανυδρόμοις
κῶλ' ἐς δύσφορον ἄταν.

V. 357. μένει γάρ, denn alſo ſteht es feſt: wir finden ſtets die Bahn zum Ziele.

V. 362. ἀνηλίῳ λάμπᾳ.

V. 389. λέγειν δ' ἄμομφον ὄντα τὸν πέλας κακῶς.

V. 392. αἰανῆ τέκνα.

V. 411. πῶς δ' ὢ; σέβουσαί γ' ἀξίαν σ' ἐπαξίως.

V. 437. κρύψασα· λετρῶν δ' ἐξεμαρτύρει φόνον.

V. 446. τὸ πρᾶγμα μεῖζον εἴ τις οἴεται τόδε.

V. 449. ἄλλως τε καὶ σὺ μὲν κατηρτυκὼς ἐμοῖς
ἱκέτης προσῆλθες καθαρὸς ἀβλαβὴς δόμοις,
ὁσίως δ' ἄμομφον ὄντα σ' αἱροῦμαι πόλει.

V. 456. τοιαῦτα μὲν τάδ' ἐστίν· ἀμφότερα, μένειν
πέμπειν τε, δυςπήμαντ' ἀμηχάνως ἐμοί.

V. 459. αἱρεμένη.

V. 465. ὅρκον περῶντας μηδὲν ἔκδικον φράσειν.

V. 474. μεταῦθις ἐν χρόνῳ.

V. 482. ἄκεα δ' οὐ βέβαια· τλά-
μων δὲ τίς παρηγορεῖ.

Wörtlich: Welcher Arme tröſtet ihn?

V. 492. ἔσθ' ὅπου τὸ δεινὸν εὖ,
καὶ φρενῶν ἐπίσκοπον
δεῖ μένειν καθήμενον.
εὖ für ἀγαθὸν sc. ἐστί.

V. 496. τίς δὲ μηδὲν ἐν δέει
καρδίαν ἀνατρέφων.

V. 520. ἐκ τῶνδ' ἀνάγκας ἄτερ.

V. 524. ἄγοντα πολλὰ παντόφυρτ' ἄνευ δίκας.

V. 531. τὸν οὔποτ' αὐχοῦντ' ἰδὼν ἀμαχάνοις
δύαις λαπαδνόν, οὐδ' ὑπερθέοντ' ἄκραν.

V. 543. καὶ τέςδ' ὅπως ἄν. καὶ τέςδε ſchließt ſich an πόλιν τε πᾶσαν.

V. 546. ἔστι γὰρ θρόνων.

V. 602. εὔφροσιν (blandis verbis) iſt mit δεδεγμένη zu verbinden.

V. 603. δροίτῃ περαίνει λουτρά.

V. 628. ἡ κεκλημένη.

V. 721. πάλλεσά τ' οἶκον ψῆφος ὤρθωσεν μία.
πάλλεσα iſt intranſitiv zu faſſen.

V. 745. καὶ χαῖρε· καὶ σὺ καὶ πολισσοῦχος λεώς.

In der Ueberſetzung iſt χαῖρε zugleich zu πολισσοῦχος λεώς bezogen.

V. 752. ἰόν, ἰόν.

V. 757. στενάζω; τί ῥέξω; γελῶμαι πολίταις.
δύσοισθ' ἃ 'παθον, ἰώ, ἰώ, μεγάλα τοι.

V. 768. πνευμόνων σταλάγματα.

V. 789. δώματος.

V. 801. κατὰ γᾶς οἰκεῖν.

V. 820. μηδ' ἐκχολοῦσ'.

V. 823. οὐ δόμοις παρών.

V. 846. τῆσδε γαμόρῳ χθονός.

V. 868. ἀπένθητον verbinden wir mit τῶνδε.

V. 888. ὁ δὲ δὴ κύρσας βαρεῶν τούτων· βαρεῶν iſt die joniſche Form für βαρειῶν.

V. 889. πληγαὶ βιότου προσέπαισαν.

V. 890. ἀπλακήματα

V. 897. μένοι πέραν ὅρου τόπων.

V. 900. μῆλα δ' εὐθενοῦντα γᾶ.

V. 902. τρέφοι τεταγμένῳ χρόνῳ· γόνον δ' ἀεί. Zu dem Accuſativ γόνον iſt ἑρμαίαν δαιμόνων δόσιν Appoſition; Subject des Satzes iſt γᾶ (V. 900), wozu πλουτόχθων im folgenden Verſe gehört.

V. 915. ἀνδροτυχεῖς βιότους δότε καίρι' ἔχοντας,
θεαὶ καὶ Μοῖραι.

V. 934. δι' ὀργὰν ποινᾶς.

V. 938. κοινοφιλεῖ.

V. 941. ἆρα φρονοῦσα γλώσσης ἀγαθῆς
ὁδὸν εὑρίσκεις;

V. 960. χώρας ἀπέχειν.

V. 965. Wörtlicher: Stets bewahre das Volk eine gute Geſinnung für das Gute, das ſie ihm erwieſen haben.

V. 975. φέγγει.

V. 988. εὐφαμεῖτε δέ, χωρῖται.

V. 990. τιμαῖς καὶ θυσίαισι καὶ εὐχαῖς περίσεπτοι.

V. 992. ἵλαοι δὲ καὶ τᾷδ' εὔφρονες γᾷ
δεῦρ' ἴτε, σεμναί, σὺν πυριδάπτῳ
πεύκᾳ τερπόμεναι καθ' ὁδόν.

V. 996. σπονδαὶ δ' ἐς τὸ πᾶν ἔνδαιδες οἴκων
Παλλάδος ἀστοῖς· Ζεὺς ὁ πανόπτας
οὕτω Μοῖρά τε συγκατέβα.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyriſchen Stellen dieſer Tragödie.

Strophe 1. V. 138—143. Gegenſtrophe 1. V. 144—149.
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
Ein vollſtändiger jambiſcher Trimeter.
– – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ –
Ein vollſtändiger jambiſcher Trimeter.
⏒ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

Strophe 2. V. 150—155. Gegenſtrophe 2. V. 156—161.
Ein vollſtändiger jambiſcher Trimeter.
⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 3. V. 162—165. Gegenſtrophe 3. V. 166—169.
Ein vollſtändiger jambiſcher Trimeter.
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ und: – ⏑ ⏑ – – – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

V. 245—264.
⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
Ein vollſtändiger jambiſcher Trimeter.
– – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
Ein vollſtändiger jambiſcher Trimeter.
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
Zwei vollſtändige jambiſche Trimeter.
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
Ein jambiſcher Trimeter.
– ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
Zwei jambiſche Trimeter.
⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

B. 296 — 310. Anapäſte.

Strophe 1. B. 311 — 319. Gegenſtrophe 1. B. 320 — 328.

– ⏑ – ⏒ – ⏑ – – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – –
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏒
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – – – – – – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 2. B. 329 — 338. Gegenſtrophe 2. B. 339 — 348.

– ⏑ ⏑ – – – ⏔ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏔ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏓⏓ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏓

Strophe 3. B. 349 — 352. Gegenſtrophe 3. B. 353 — 356.

– ⏓ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏔ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 4. B. 357 — 364. Gegenſtrophe 4. B. 365 — 372.

– – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – – ⏒
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑
– ⏒⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 1. V. 466—474. Gegenſtrophe 1. V. 475—483.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 2. V. 484—491. Gegenſtrophe 2. V. 492—499.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏒
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 3. V. 500—509. Gegenſtrophe 3. V. 510—519.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏓
⏓ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 4. V. 520—527. Gegenſtrophe 4. V. 528—535.

⏓ – ⏑ – – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – –
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
Ein vollſtändiger jambiſcher Trimeter.
⏒ – ⏓ – ⏑ – ⏑ – ×
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

V. 748—759. V. 774—785.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
Zwei vollſtändige jambiſche Trimeter.
⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
Ein jambiſcher Trimeter.
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ – –
– – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑

V. 799—806. V. 829—836.

⏑ – – ⏑ –
–
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– – – –
– – – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

Strophe 1. V. 872—882. Gegenſtrophe 1. V. 894—904.

– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
Ein vollſtändiger jambiſcher Trimeter.
– – ⏖ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 883—893. V. 905—912. Anapäſte.

Strophe 2. V. 913—922. Gegenſtrophe 2. V. 931—940.

– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏒ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓

V. 923—930. V. 941—948. Anapäſte.

Strophe 3. V. 949—955. Gegenſtrophe 3. V. 967—973.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏒
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 956—966. Anapäſte.

Strophe 1. V. 986—988. Gegenſtrophe 1. V. 989—991.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏓ – ⏑ ⏑ – – –

Strophe 2. V. 992—995. Gegenſtrophe 2. V. 996—999.

– ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –

Druck der C. Hoffmann'ſchen Officin in Stuttgart.

Aeſchylos.

Deutſch

in den Versmaßen der Urſchrift

von

J. J. C. Donner.

Zweiter Band.

Stuttgart.
Hoffmann'ſche Verlags-Buchhandlung.
1854.

Inhalt des zweiten Bandes.

Seite

IV. **Der gefeſſelte Prometheus** …… 5
- Erklärende Anmerkungen …… 53
- Lesarten und Verwandtes …… 57
- Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyriſchen Stellen …… 59

V. **Die Sieben vor Thebä** …… 65
- Erklärende Anmerkungen …… 115
- Lesarten und Verwandtes …… 119
- Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyriſchen Stellen …… 123

VI. **Die Perſer** …… 133
- Erklärende Anmerkungen …… 183
- Lesarten und Verwandtes …… 188
- Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyriſchen Stellen …… 190

VII. **Die Schutzflehenden** …… 197
- Erklärende Anmerkungen …… 247
- Lesarten und Verwandtes …… 251
- Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyriſchen Stellen …… 255

IV.

Der gefeſſelte Prometheus.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Mitgefühle, und melden ihm [illegible] zur [illegible] ſich nur mit Zögern begonnenen Werke. Prometheus erträgt ſein Geſchick ohne einen Laut des Schmerzes, und erſt, nachdem ſeine Peiniger ſich entfernt haben, bricht er in Klagen aus, welche durch die Ankunft der Töchter des Okeanos unterbrochen werden. Dieſe geben ihre innige Theilnahme an ſeinen Leiden zu erkennen, und auf ihre Bitten enthüllt er ihnen die Gründe, aus welchen Zeus die Strafe über ihn verhängt hat. Inzwiſchen erſcheint Okeanos ſelbſt, beklagt das Geſchick des Prometheus, und ermahnt ihn, von ſeinem Trotze abzulaſſen und ſich der Macht des allgewaltigen Herrſchers zu beugen; ja, er will ſelbſt bei Zeus ſich verwenden und die Befreiung des Prometheus erbitten. Aber umſonſt ſind alle Vorſtellungen des Freundes, und Okeanos ſcheidet mit Unwillen von ihm. Die Okeaniden erheben einen Klagegeſang über die Leiden des Prometheus, und nachdem dieſer in langer Rede die Segnungen aufgezählt, die dem Geſchlechte der Menſchen durch ihn zu Theil geworden, hofft der Chor, daß es ihm, wenn er nur ſein eigenes Wohl nicht außer Acht laſſe, dereinſt noch gelingen werde, ſeine Feſſeln zu brechen. Prometheus entgegnet mit einer Hinweiſung auf die ewige Macht des Schickſals, dem auch Zeus nicht entfliehen werden; worauf der Chor ſeine Ehrfurcht gegen die Götter ausſpricht, und die Unmacht der Sterblichen ihnen gegenüber ſchildert. Nun erſcheint Jo, die Tochter des Inachos, die, durch Hera's Eiferſucht von Angſt und Wahnſinn geſtachelt, Länder und Meere durchirrt, und jetzt an dieſen äußerſten Saum der Erde verſchlagen worden iſt. Prometheus wird durch ihr Flehen beſtimmt, die Urſachen ſeines Geſchickes und zugleich das Ziel ihrer eigenen Leiden ihr zu enthüllen, doch nicht bevor Jo den fragenden Okeaniden Grund und Anfang ihrer unſeligen Irrfahrten erzählt hat. Von neuem Wuth getrieben, ſtürmt Jo von dannen, und der Chor, von ihrem Schickſal ergriffen, ſpricht ſeine Gedanken und Empfindungen in einem Geſange aus. Prometheus, welcher der Jo bereits verkündigt hatte, daß ein Held aus ihrem Stamme ihn von ſeinen Qualen erlöſen werde, erhebt ſeine Stimme immer lauter gegen Zeus, und ſpricht unverhohlen von dem endlichen Sturze ſeiner Herrſchaft. Da erſcheint Hermes, der Götterbote, und gebietet dem Gefeſſelten im Namen des Zeus, zu enthüllen, von welcher Seite dem Kroniden jene Gefahr drohe. Prometheus ſetzt dieſer Aufforderung höhnenden Trotz entgegen, und als endlich Hermes, die Fruchtloſigkeit ſeiner Mahnungen erkennend, mit neuen ſtärkeren Qualen droht, birſt er unterſchüttert auch dieſen Trotz. Die Drohung geht in Erfüllung. Der Fels erbebt, der Blitz zuckt, der Donner grollt, in Aufruhr ſtürmen die Elemente: Prometheus verſinkt in den Tartaros.

Perſonen.

Kraft und Gewalt, Diener des Zeus.
Hephäſtos.
Prometheus.
Chor der Okeaniden.
Okeanos.
Io, Tochter des Inachos.
Hermes.

Scene. Felſiges Meergeſtade in wüſter Gegend, links die offene See, rechts wilde Felſenſchluchten. Von der rechten Seite her kommen **Hephäſtos** mit Hammer und Ketten und die Gottheiten **Kraft** und **Gewalt**, die den Titanen **Prometheus** gefeſſelt herbeiführen.

Kraft.

Am fernen Saum der Erde ſind wir angelangt,
Im Skythenland, in menſchenöder Wüſtenei.
Dir ziemt, Hephäſtos, eingedenk zu ſein des Amts,
Das dir der Vater zugetheilt, den Frevler hier
Hoch anzuketten an die ſteile Felſenwand
In diamant'ner Feſſeln unlösbarem Netz.
Denn deine Blum', allkünſtleriſchen Feuers Glanz,
Hat er geraubt, der Erde Söhnen zugewandt;
Für ſolche Schuld denn ſtrafen ihn die Götter nun,
Damit er fügſam ehren lernt die Herrſchermacht
Des Zeus, und ſeiner Menſchenlieb' Einhalt gebeut.

Hephäſtos.

Kraft und Gewalt, für euch erreichte Zeus' Gebot
Nunmehr ſein Ende, Weiteres hält euch nimmer auf.
Mir aber graut es, einen ſtammverwandten Gott
Mit Gewalt zu ketten an die ſturmumbrauste Kluft.
Und dennoch treibt mich ſtrenge Noth zu dieſer That:
Denn ſchwer beſtraft ſich's, trotzen wir des Vaters Wort.
(zu Prometheus)
O du, der weiſen Themis hochgeſinnter Sohn,
Ich ſoll in unlösbarem Erz dich Sträubenden
Mit Sträuben feſſeln an den öden Felſenhang.

Wo keine Stimme noch Geſtalt der Menſchen dir
Erſcheinen, und, von hellem Sonnenſtrahl geſengt,
Des Leibes Blume welken wird, wo dir erſehnt
Die Nacht in buntem Sterngewand den Tag verhüllt,
Und dann den Frühreif wieder ſchmelzt der Sonne Blick.
Stets wird die Qual dich martern, die dich hier umgarnt;
Noch iſt ja nicht geboren, der dich retten wird.
Dies war der Dank, den deine Menſchenliebe fand:
Du bot'ſt, ein Gott, von Götterzorne nicht geſchreckt,
Mehr als geziemend Ehre dar den Sterblichen,
Wofür du fortan hüten wirſt den Schauerfels,
Aufrechtgefeſſelt, ſchlummerlos, mit ſtarrem Knie.
Und manches Ach und Wehe wird fruchtlos von dir
Erſchallen; unerbittlich grollt die Bruſt des Zeus,
Und jeder neue Herrſcher übt ein ſtrenges Amt.

Kraft.

Auf! Was verziehſt du, hegſt umſonſt Mitleid mit ihm?
Was zürneſt du dem gottverhaßten Gotte nicht,
Ihm, der des Staubes Söhnen dein Kleinod verrieth?

Hephäſtos.

Stark bindet Freundſchaft, mächtig eint des Blutes Band.

Kraft.

Es ſei! Doch ungehorſam ſein des Vaters Wort,
Wie kannſt du dieſes? Graute dir davor nicht mehr?

Hephäſtos.

Wohl biſt du ſtets hartherzig und von Trotz erfüllt.

Kraft.

Um dieſen hier zu klagen, frommt ja doch zu Nichts:
So ringe du nicht eitel um Vergebliches.

Hephäſtos.

O meiner Hände tauſendfach verhaßtes Werk!

Kraft.

Was grollſt du dieſem? An den Leiden hier, um kurz
Es auszuſprechen, trägt die Kunſt ja keine Schuld.

Hephäſtos.

Und doch — o hätt' ein Andrer dieſe Kunſt erlangt!

Kraft.

Wohl wurde Jedem ſeine Laſt, nur nicht dem Zeus,
Der Götter König; unbeſchränkt herrſcht er allein.

Hephäſtos.

Das ſeh' ich hier, und widerſprechen kann ich Nichts.

Kraft.

So ſpute dich, die Feſſeln umzuſchlingen ihm,
Daß Vater Zeus nicht läſſig ſäumend dich erblickt!

Hephäſtos.

Hier kannſt du ſchon die Schellen ausgebreitet ſeh'n.

Kraft.

Die wirf ihm um die Hände, dann mit voller Kraft
Den Hammer ſchwingend, nagle ſie am Felſen feſt.

Hephäſtos.

Schon thu' ich's, ohne Säumen wird das Werk vollbracht.

Kraft.

Noch ſtärker ſchlage, keile feſt, laß nimmer ab!
Er weiß ſich loszuwinden aus der engſten Haft.

Hephäſtos.

Der Arm iſt angeſchmiedet, unauflöslichfeſt.

Kraft.

Nun feſſ'le den auch ſicher an, damit er lernt,
Er ſei, der Schlaue, gegen Zeus ein blinder Thor.

Hephäſtos.

Ihn ausgenommen, ſchälte mich Niemand mit Grund.

Kraft.

Jetzt nimm des Demantkeiles ſchonungsloſen Zahn,
Und treib' ihn mächtig mitten durch die Bruſt hindurch.

Hephäſtos.

Weh, weh, Prometheus! Wie bejammr' ich dein Geſchick!

Kraft.

Schon wieder ſäumſt du, jammerſt um den Feind des Zeus?
O daß du nur dich ſelber nicht dereinſt beklagſt!

Hephäſtos.

Du ſiehſt ein Schauſpiel, deſſen Graun kein Aug' erträgt.

Kraft.

Ihn ſeh' ich dulden ſeiner That verdienten Lohn.
Jetzt um die Hüften lege noch den Eiſengurt.

Hephäſtos.

Das muß ich leider. Dränge mich doch nicht ſo ſehr.

Kraft.

Ja, drängen will ich und dazu noch lauter ſchrei'n.
Nach unten ſteige, ringe ſtraff die Schenkel ein!

Hephäſtos.

Und ſchon gethan iſt's, ohne viel Arbeit gethan.

Kraft.

Nun hämm're mächtig, nagle feſt der Bande Stift;
Denn der die Arbeit richtend ſchaut, er waltet ſtreng!

Hephäſtos.

Zu deinem Aeußern ſtimmend, tönt der Zunge Laut.

Kraft.

Sei du der Weichling; meinen unbeugſamen Trotz
Und meines Herzens Härte ſchilt mir nimmermehr!

Hephäſtos.

Wir geh'n: denn ſeine Glieder all' umſpannt das Netz.

Kraft.

Hier trotze nun, entwende Göttereigenthum,
Und gib's den Tagesſöhnen hin! Wie können ſie,
Die Menſchen, dieſer Qualen dich erledigen?
Den Vorbedachten nennen dich die Himmliſchen:
Wie falſch! Des Vorbedachtes ja bedarfſt du ſelbſt,
Aus dieſem Kunſtgewinde dich herauszuzieh'n.

(Kraft, Gewalt und Hephäſtos ab.)

Prometheus.

O heil'ger Aether und o Lüfte, ſchnellbeſchwingt,
O Stromesquellen und der Meereswallungen
Endloſes Glanzſpiel! Erde, dich Allmutter, auch,
Dich, Helios' allſehend Auge, ruf' ich an:
Seht, was ich hier von Göttern dulden muß, ein Gott!
Schaut her, welch Leid, qualvoll, ſchmachvoll,
Mich martert, mit dem Jahrtauſende lang
Fortkämpfen ich ſoll!
Solch ſchmähliche Feſſlung ſann er mir aus,
Der neu ſich erhob, der Unſterblichen Fürſt!
Ach, ach! Um das Jetzt, um das kommende Leid
Wehklag' ich zumal. Wann wird jemals
Der Mühſale Ziel mir erſcheinen?
Und doch — was ſag' ich? Alles weiß ich klar voraus,
Was künftig ſein wird; unerwartet naht ſich mir
Niemals ein Leiden. Mein Verhängniß muß ich denn,
So leicht ich kann, ertragen, wohl erkenn' ich ja,
Daß unbezwingbar deine Macht, Nothwendigkeit!
Doch ſchweigen und nicht ſchweigen über mein Geſchick,

Unmöglich iſt mir Beides. Weil ich Armer Heil
Der Erde Söhnen brachte, trag' ich dieſes Joch.
Im Ferulſtabe barg ich und entwandte ſchlau
Den Quell des Himmelsfeuers, der den Sterblichen
Ein Lehrer aller Künſte ward, ein großer Hort.
Und ſolche Strafen duld' ich nun für ſolche Schuld,
In Banden angekettet hoch in freier Luft.
Horch, horch!
Was ſcholl? Welcher Duft weht von dorther unſichtbar
Mich an? Von Göttern? Menſchen? Oder beider Art?
Kam zu dem äußerſten Felſen ein Fremdling,
Mein Leid zu ſchauen? Oder was verlangt er ſonſt?
O ſeht in Feſſeln mich, den unglückſel'gen Gott,
Mich, Zeus' Urfeind, der allen ein Gräul,
Den Unſterblichen, ward, ſoviel' im Olymp
Eingeh'n in Kronions Herrſcherpalaſt,
Weil über Gebühr ich die Menſchen geliebt!
Weh!
Welch Rauſchen vernahm, wie von Vögeln, mir nah
Schon wieder mein Ohr? Lind flüſtert die Luft
Von der Fittige leicht hinſäuſelndem Schwung.
Was naht, mir weckt es ein Grauſen.

(Von der Meerſeite her ſchweben auf einem Flugwagen die Töchter des Okeanos vor den Felſen des Prometheus, und ſingen in abwechſelndem Chorliede.)

Erſte Strophe.

Erſter Halbchor.

O fürchte Nichts! Freundlichen Sinnes kam die Schaar hier
Mit der Schwingen raſchem Wettflug
Zu den Felshöhen heran, nachdem wir
Den Vater kaum flehend erweicht.
Eilender Lüfte Geleit' entführt' uns.
Denn dröhnend ſcholl Eiſengeklirr
In meiner Kluft heimlichſten Raum,
Und trieb die Scham ſchreckend vom ernſten Auge:
Ich eilt' unbeſchuht in dem Fluggeſpann her.

Prometheus.

Ach, ach!
Ihr Töchter aus Tethys' fruchtbarem Schooß,
Von dem Gotte gezeugt, der wogend mit nie
Einſchlummernder Flut um die Erde ſich wälzt,
Dem Okeanosſtrom, blickt auf, ſeht her,
Wie hier ich die neidlos traurige Hut,
In Bande verſtrickt, an des Felsabhangs
Aufſtarrenden Klippen beſteh'n muß!

Erſte Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

Ich ſeh's, Prometheus; um das Auge lagert grauend
Vor Entſetzen, ſchwer von Thränen,
Ein Gewölk, daß ich in Qualen alſo
Dich ſehen muß ſchmachtend am Fels,
Duldend die Laſt diamant'ner Bande!
Denn neue Herrn walten am Steu-
er im Olymp, und der Kroni-
de herrſcht, gemäß neuem Geſetz, geſetzlos:
Das früher Gewaltige ſtürzt er nieder.

Prometheus.

O hätt' er hinab in den Hades mich
Zu den Todten geſtürzt, in der Tartarosnacht
Unermeßliche Kluft, mit unlösbarem Band
Zornvoll mich umſtrickt, daß weder ein Gott
Noch ein Anderer ſonſt frohlockte darob!
Nun ſchweb' ich den Lüften ein Spielwerk hier,
Muß dulden zur Luſt für die Feinde!

Zweite Strophe.

Erſter Halbchor.

Wo hegte ſolch verhärtet Herz
Ein Gott, ſich deines Leids zu freu'n?
Wer fühlte nicht mit deiner Qual

Mitleiden? Freilich außer Zeus: er zürnt und grollt;
Ungebeugten Sinnes ſtets,
Bändigt er Uranos' Stamm; nimmer raſtet er,
Bis ſein Herz ſich erſättigt hat,
Oder ein liſtiger Arm die gewaltige Macht ihm entwindet.

Prometheus.

Wohl meiner dereinſt, obſchon er mich jetzt
In die Bande gelegt, zu der Schmach mich verdammt,
Er bedarf noch mein, der Unſterblichen Fürſt,
Zu verkündigen ihm den verborgenen Rath,
Der Scepter und Herrſchaft einſt ihm entreißt!
Nie ſoll er mir dann durch ſüßes Geſchwätz,
Durch Zauber des Mund's umſtimmen das Herz,
Nie ſchreckt er mich dann durch das wildeſte Droh'n,
Es ihm zu verkünden, bevor er mich löſt
Aus der grauſamen Haft, und mir Buße zu thun
Für die kränkende Schmach ſich bequemte!

Zweite Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

Du trotzeſt kühn, beugſt ſelbſt der Qual,
Der bittern, nicht den ſtarren Sinn,
Und ſprichſt mit allzudreiſtem Mund.
Doch mir zerreißt die Seele, tiefeinſchneidend, Furcht;
Denn ich beb' um dein Geſchick,
Wie du das Ende dereinſt dieſer Müh'n im Port
Schauen ſollſt: unerreichbar ſtets
Hegt er im Buſen das Herz, unerbittlichen Sinnes, Kronion.

Prometheus.

Hart iſt er, ich weiß, und erkennt als Geſetz
Nur was er will; doch wird er gewiß
Sanftmüthig dereinſt,
Wenn alſo die Noth ihm gebrochen den Trotz.
Dann mildert er wohl ſein ſtarres Gemüth,

Dann ſtürzt er zum Bunde, zur Freundſchaft mir
Sich bereit dem bereiten entgegen.

Die Chorführerin.

Jetzt offenbar' uns Alles und verkündige:
Welch eine Schuld war's, über der dich Zeus ergriff,
Daß alſo ſchmachvoll, daß ſo herb er dich beſtraft?
Verkünd' es, wenn die Rede dir nicht ſchmerzlich fällt.

Prometheus.

Mir iſt es ſchmerzvoll auch davon zu reden nur,
Schmerzvoll zu ſchweigen; bittres Leid iſt überall.
Als Groll in Götterherzen aufzuglüh'n begann,
Und unter ihnen ſich erhob der wilde Zwiſt,
(Für Kronos' Sturz vom Throne rang der eine Theil,
Daß Zeus hinfort gebiete, während Andere
Sich mühten, daß Zeus nimmerdar ihr König ſei,)
Da rieth ich wohl das Beſte, doch unmöglich war's,
Die Titanen, Gäa's Kinder und des Uranos,
Dafür zu ſtimmen; nein, den freundlichklugen Rath
Verſchmäh'n ſie ſtolz in ihres Herzens Uebermuth,
Und hoffen müheloſen Sieg in offnem Kampf.
Doch hatte mehr als Einmal Mutter Themis ſchon,
Und Gäa, reich an Namen, doch an Weſen eins,
Wie's künftig kommen werde, mir geoffenbart,
Daß weder Stärke noch Gewalt, daß Liſt allein
Dem Gott die Herrſchaft ſichre, der durch Liſt geſiegt.
Nachdem ich ſolches dargelegt in klarem Wort,
Da hielten ſie's nicht Eines kurzen Blickes werth.
Das Beſte nun von Allem, was mir offen ſtand,
Schien mir, mit meiner Mutter im Verein dem Zeus
Als Helfer willig beizuſteh'n, dem willigen.
So ſchließt nach meinem Rathe denn des Tartaros
Schwarztiefer Schlund den altergrauen Kronos ein
Sammt ſeinen Kampfgenoſſen. Alſo ward von mir
Der Götter Fürſt mit Liebesthaten überhäuft,

So ward mit ſchnödem Danke mir von ihm gelohnt.
Denn dieß Gebrechen haftet ſtets dem Herrſcher an,
Daß er den eignen Freunden nicht zu trauen wagt.
Doch über eure Frage, was den Gott bewog,
Mich ſo hinauszuſtoßen, geb' ich nun Beſcheid.
Sobald er ſich auf ſeines Vaters Thron geſetzt,
Stracks theilt er Ehrenämter an die Götter aus,
Dem dieſes, andre jenen, und beſtellt des Reichs
Gewalten; nur der jammervollen Sterblichen
Vergaß er völlig, ja, beſchloß ihr ganz Geſchlecht
Zu tilgen und ein andres neues aufzuzieh'n.
Da widerſtrebte ſeinem Plan Niemand als ich.
Ich wagt' es muthig, ich errang's den Sterblichen,
Daß nicht zerſchmettert Hades' Nacht ſie niederſchlang.
Für dieſe That denn beugte mich ſo grauſe Qual,
Schmerzvoll zu dulden und bejammernswerth zu ſchau'n.
Mitleid den Menſchen bietend, ward ich deſſen ſelbſt
Nicht werth geachtet, ſondern unbarmherzig hier
Am Fels gekettet, Schaugepräng, ſchmachvoll für Zeus.

Die Chorführerin.

Der hat ein Herz von Eiſen, iſt aus Stein gezeugt,
Den, o Prometheus, deine Qual zum Mitgefühl
Nicht ſtimmt. O hätte ſolches Leid mein Auge nie
Geſehen: nun ich's ſehe, bricht es mir das Herz!

Prometheus.

Ja wohl zerreißt den Freunden mein Anblick das Herz.

Die Chorführerin.

Du gingeſt doch nicht weiter, als du mir erzählt?

Prometheus.

Den Menſchen wehrt' ich, ihr Geſchick vorauszuſeh'n.

Die Chorführerin.

Und welch ein Mittel fandeſt du für dieſe Noth?

Prometheus.

Die blinde Hoffnung pflanzt' ich ein in ihre Bruſt.

Die Chorführerin.

Wohl großen Segen ſchenkteſt du den Menſchen da.

Prometheus.

Zu dieſem gab ich ihnen auch das Feuer noch —

Die Chorführerin.

So hat des Feuers Flamme nun das Tagsgeſchlecht?

Prometheus.

Wodurch es tauſendfache Kunſt erlernen wird.

Die Chorführerin.

Für ſolche Frevel alſo ſtraft dich Kronos' Sohn —

Prometheus.

Mit Schmach und Qualen, und erlöst mich nimmerdar.

Die Chorführerin.

Und ſteht ein Ziel des Leides dir niemals bevor?

Prometheus.

Kein andres, keines, außer wenn es ihm gefällt.

Die Chorführerin.

Wenn's ihm gefällt? Was hoffſt du? Sieht dein Auge nicht,
Du fehlteſt? Wie du fehlteſt, das zu ſagen, iſt
Mir keine Luſt, dir Kummer. Alſo ſchweigen wir
Darüber; Löſung ſuche nur aus deiner Qual!

Prometheus.

Wer ſichern Fußes außerhalb des Leides ſteht,
Mag leicht Bedrängten Lehren und Ermahnungen

Ertheilen. Mir war alles dieß ganz wohlbekannt.
Ich fehlte wiſſend, wollend, nie verläugn' ich das,
Und lud, den Menſchen helfend, ſelbſt das Leid mir auf.
Ich dachte freilich nimmermehr von ſolcher Qual
Zerfleiſcht dahinzuwelken hier am Klippenſturz,
Gebannt an dieſen öden, nachbarloſen Fels.
Doch nicht beklagt das Leiden, das mich jetzt bedrängt:
Nein, ſteigt hernieder und vernehmt die kommenden
Geſchicke, daß ihr Alles bis zum Ende ſchaut.
Willfahret mir, willfahret, tragt mein Loos mit mir,
Dem Mühbeladnen. Denn das Unglück, wirren Flugs
Umſchweifend, ſucht heut dieſen, morgen jenen heim.

(Die Okeaniden ſteigen während des Folgenden auf den Felsboden hinab.)

Der Chor.

Gern thun wir, Prometheus, was dein Ruf
Uns eben gebot.
Leicht heb' ich den Schritt und entſchwinge mich ſchnell
Dem geflügelten Sitz
Und der heiligen Luft, wo der Adler ſich ſonnt;
Ich ſteige herab auf den felſigen Grund;
Es verlangt mich von dir
Dein Schickſal ganz zu vernehmen.

(Von der Meeresſeite her erſcheint Okeanos auf ſeinem geflügelten Seeroß.)

Okeanos.

Ich komme zu dir, o Prometheus, hier,
Nachdem ich durchmaß den unendlichen Pfad:
Das geflügelte Seeroß trug mich daher,
Das ohne Gebiß mein Wille gelenkt.
Denn wiſſe, mich ſchmerzt dein Jammergeſchick.
Wohl drängt mich dazu die Verwandtſchaft ſchon,
Dünkt mir; doch, ſeh' ich auch ab vom Geſchlecht,
Wo wäre von allen Göttern ein Gott
Mir theurer als du?
Daß wahr ich geredet, erkennſt du bald;

Denn ſchmeichelnder Trug iſt ferne von mir.
Auf, ſage, worin ich dir beiſteh'n kann;
Denn du ſollſt mir geſteh'n, ein bewährterer Freund,
Als Okeanos, werde dir nimmer!

Prometheus.

Ha, was erblick' ich? Kommſt auch du, mein Leid zu ſchau'n?
Wie mochteſt du des gleichgenannten Stromes Quell,
Wie deine Felſengrotten, die du ſelbſt gewölbt,
Verlaſſen, und im Mutterland des Eiſens hier
Erſcheinen? Oder kameſt du, mein Mißgeſchick
Selbſt anzuſehen, mitzufühlen meine Pein?
O ſieh' ein Schauſpiel, ſiehe mich, den Freund des Zeus,
Der ihm verbündet bauen half den Königsthron,
Sieh', unter welchen Qualen er mich niederbeugt!

Okeanos.

Ich ſeh's, Prometheus, und du ſollſt den beſten Rath
Von mir vernehmen, biſt du ſelbſt auch vielgewandt.
Erkenne dich, in neue Sitten ſtimme dich;
Ein neuer Herrſcher waltet auch im Götterkreis.
Denn ſtößeſt du ſo trotzig ſcharfe Reden aus,
Leicht möchte Zeus dich, thront' er auch viel höher noch,
Vernehmen, fürcht' ich, und der Marter Fluch, der itzt
Dein Haupt getroffen, ſchiene dir ein bloßes Spiel.
Deßhalb, o Jammervoller, laß von deinem Trotz,
Und nach Erlöſung ſpähe nur aus dieſer Noth.
Altklug vielleicht erſcheint dir meine Rede hier;
Gleichwohl, Prometheus, ſiehſt du, daß der Uebermuth
Der allzuſtolzen Zunge ſolchen Lohn gewinnt.
Du biſt noch nicht geſchmeidig, beugſt dich nicht dem Schmerz,
Und willſt zu dieſem Leide noch ein neues Leid.
O füge meiner Lehre dich, und löcke nicht
Dem Stachel kühn entgegen, da du ſiehſt, wie ſtreng
Ein ſchrankenloſer König hält den Herrſcherſtab.
Nun aber will ich gehen, will verſuchen, dich

Aus dieſer Qual zu löſen, wenn mir's möglich iſt.
Du ſchweige ſtill und hemme deiner Zunge Trotz.
Haſt du, der Ueberweiſe, noch nicht eingeſeh'n,
Daß eitel ſchnöder Rede folgt ein ſchnöder Lohn?

Prometheus.

Beneidenswerther, daß du bliebſt aus aller Schuld,
Obſchon du jedes Wageſtück mit mir getheilt!
Nun aber laß dieß, kümm're dich nicht mehr darum!
Denn ihn bewegſt du nimmer; Nichts beugt ſeinen Sinn.
Sieh, daß dir ſelbſt nur dieſer Gang nicht Schaden bringt!

Okeanos.

Viel beſſer als dir ſelber weißt du Anderen
Zu rathen; nicht die Rede nur, die That bezeugt's.
Doch halte mich von meinem Gange nicht zurück!
Ich hoffe ja, ich hoffe, Zeus wird mir die Gunſt
Gewähren, und von deinen Qualen dich befrei'n.

Prometheus.

Für Solches lob' ich jetzo dich und immerdar.
Gewiß, an Freundeseifer fehlt dir's nicht; indeß
Laß deine Mühe; nichtig ja, nutzlos für mich,
Bleibt alle Mühe, wenn du ja dich mühen willſt.
Nein, harre ruhig, halte dich der Sache fern.
Denn wenn ich ſelbſt auch leide, möcht' ich darum nicht,
Daß Vielen gleiches Ungemach begegnete.
O nein! Des Bruders Schickſal ſchon betrübt mich tief,
Des Atlas, der im fernen Abendlande ſteht,
Und auf den Schultern, eine ſchwergewalt'ge Laſt,
Des Himmels und der Erde Säulen ſtützend trägt.
Den Erdenſohn auch ſah ich, der Kilikia's
Felskluft bewohnt, und ſeufzte, wie das Ungethüm
Mit hundert Häuptern durch Gewalt gebändigt ward,
Der grimme Typhon, der den Göttern allzumal
Trotz bot, Verderben ſchnaubend aus dem grauſen Schlund;

Aus ſeinen Augen blitzte wild des Feuers Glanz,
Als wollt' er ſtürzen mit Gewalt Zeus' Herrſcherthron.
Ihn aber traf Kronions ewigwacher Pfeil,
Der Donnerſtrahl, der flammenathmend niederfuhr,
Daß hochvermeſſ'ner Prahlerei Verheißungen
Zum Nichts zerſtoben: mitten ſchlug in's Herz der Strahl,
Und brach im Dampfe wilder Glut die ſtolze Kraft.
Und nun, ein machtlos hingeſtreckter Rieſenleib,
So liegt er dort, des Meeres engem Sunde nah,
Tief unter Aetna's Felſengrund hinabgedrückt:
Auf hoher Kuppe ſitzend ſchlägt ſein glühend Erz
Hephäſtos. Dorther ſtürzen einſt Glutſtröme ſich
Hernieder, und verzehren rings mit grimmem Zahn
Die fruchtumglänzten Segensau'n Sikelia's.
So wird Typhoeus ſeine Wuth in flammenden
Geſchoſſen ausſprüh'n niegedämpften Glutorkans,
Obwohl zur Aſche durch Kronions Strahl verbrannt.
Doch dir gebricht erfahrne Kunde nicht, du brauchſt
Nicht meines Rathes; rette dich, wie du's vermagſt.
Ich will das Loos ausdulden, das Zeus' Wille mir
Beſchieden, bis die Flamme ſeines Zorns erliſcht.

Okeanos.

Du haſt, Prometheus, alſo nicht gewußt, der Arzt
Für zornerkrankte Herzen ſei ein gutes Wort?

Prometheus.

Ja, wenn zu rechter Stunde du das Herz erweichſt,
Und nicht gewaltſam dämpfen willſt des Zornes Glut.

Okeanos.

Doch wenn ein theilnahmvoller Sinn verſorgt und wagt,
Welch einen Nachtheil ſiehſt du da? Belehre mich.

Prometheus.

Verlorne Mühe, leichten Sinns Gutmüthigkeit.

Okeanos.

345 Verstatte mir, zu dieser Sendung Kampf zu thun;
Denn frommt's dem Wohlgesinnten, wenn er thöricht scheint.

Prometheus.

Die Schuld der Thorheit würde mir dann zugezählt.

Okeanos.

Nach Hause weist mich offenbar dein Wort zurück.

Prometheus.

Daß dir das Mitleid gegen mich nicht Haß erweckt.

Okeanos.

350 Bei'm neuen Herrscher auf dem allgewalt'gen Thron?

Prometheus.

Vor dessen Unmuth hüte dich, ihn reize nicht!

Okeanos.

Mir sei, Prometheus, dein Geschick ein Warner hier.

Prometheus.

Auf, pack' von hinnen, bleibe diesem Sinne getreu!

Okeanos.

Ich war zu geh'n gewillet, und nun mahnest du mich.
355 Schon streift des Aethers ebne Bahn mein Flügelroß
Mit mitgeschwungenem Fittig; freudig sehnt es sich,
Sein Knie zu beugen auf der Lagerstatt daheim.
(Okeanos ab nach der Höhe.)

Wechselgesang des Chors.

Erste Strophe.

Ich klag' um dein schauerliches Jammergeschick, Prometheus,
Und ein Strom reichlicher Zähren

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

Mit langem Rückgrat opfern, ließ ich Sterblichen
Zur ſchweren Kunſt die Zukunft, und erſchloſſen
Die Zeichen der Flamme, die ſonſt dunkel war.
Soviel von dieſem. Weiter was von Schätzen noch
Den Menſchen nutzbar verborgen liegt im Erdenſchoß,
Erz, Eiſen, Silber und Golde, wer rühmet ſich
Zu ſagen, daß er früher als ich es entdeckt?
Niemand fürwahr, das weiß ich, der nicht eitel prahlt.
Vernimm es kurz zuſammen in einem Wort:
Es ſchuf Prometheus alle Kunſt den Sterblichen.

Die Chorführerin.

Du ſollſt fürder nicht über Maß den Sterblichen,
Und eigne Leiden verſäumen! Ich hege, traun,
Die ſchöne Hoffnung, daß du, frei von dieſer Haft,
Nicht minder mächtig walten wirſt als Zeus ſelbſt.

Prometheus.

Noch will die Allvollenderin, will Moira nicht
Es ſo vollenden; dieſen Band entflieh' ich erſt,
Nachdem mich tauſendfache Pein und Qual gebeugt.
Kunſt iſt ja weit machtloſer als Nothwendigkeit.

Die Chorführerin.

Wer führt das Steuerruder der Nothwendigkeit?

Prometheus.

Der Moiren Dreigeſtalt und die Erinnyen.

Die Chorführerin.

So wäre Zeus ohnmächtig gegen dieſe Macht?

Prometheus.

Dem vorbeſtimmten Loos mag er nicht entflieh'n.

Die Chorführerin.

Was iſt dem Zeus beſtimmt, als zu herrſchen ſtets?

Prometheus.

Das wirst du niemals hören, dringe nicht in mich.

Die Chorführerin.

Weil ist es etwas Heil'ges, was du so verhüllst.

Prometheus.

O denkt auf andre Reden; noch ist nicht die Zeit,
Dieß auszusprechen; nein, verbergen muß ich es
So tief wie möglich; denn bewahr' ich es getreu,
Werd' ich der schmählichen Bande los und dieser Qual.

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Nimmer empöre mein Herz
Zeus, des Weltalls Walter, zu feindlichem Trotz!
Nimmer sei ich lässig, den Göttern zu nah'n
Mit heiligen Opfern der Stiere
Dort an meines Vaters Okeanos nimmerschlummerndem Strom!
Nimmer auch fehle mein Mund!
Möge das bleiben in mir,
Und nimmermehr entschwinden!

Erste Gegenstrophe.

Süßes, welches gewährt
Dehnen darf das Leben in leuchtender Hoffnung.
Seh' ich dich jedoch zerwühlt in unsäglicher Noth:
Und faßt mich ein Schauer, gesteh' ich's,
Wie du dulden mußt, von unsäglicher Qual ohne Ende
zergehend.
Weil du nach eigenem Sinn,
Ohne Furcht vor Zeus, zu hoch
Die Menschen ehrst, Prometheus!

Zweite Strophe.

O wie lohnt sie die Huld dir Huld?
Wo, Theurer, kann sich retten

Von den Söhnen des Tags, wer hilft dir da? Du sah'st nicht,
Wie die nichtige Kraft der Menschen,
545 Traumgestalten gleich, die Menschen,
Dies blinde Geschlecht, in Bande verstrickt hält!
Nimmer vermag Zeus' ewigem Rath
Der Menschen Wille vorzugreifen.

Zweite Gegenstrophe.

Ich erkannt' es an dir, o Prometheus,
550 An deinem [illegible] Leide.
O wie anders umschwebte mich dieser Laut, wie anders,
Als jener Gesang, der am Brautbad
Dir rings und erklang, am Brautbett,
In der festlichen Luft, da du meine Hesione,
555 Durch hochzeitliche Gaben verlockt,
Heimführtest in der Liebe Lager!

(Io, die Tochter des Inachos, von Zeus in eine Kuh verwandelt, kommt hastig auf die Bühne gestürzt; die Hörner an ihrer Stirne zeigen ihre Verwandlung an.)

Io.

Welch Land? Welch Volk? Wen seh' ich hier
An dem Felsenhang in die Bande gezwängt,
Leidend ein Opfer? Um welches Vergeh'n
560 Gehet Strafe dich an? O verkünde, wohin
In die Welt ich Arme verirrte!
Ach, ach! Weh, weh!
Mich sticht der Wahnsinn, mich Arme, wieder!
Des Erdensohnes, des Argos Bild,
Wehrt's ab! Hu! Grausen faßt mich,
565 Den Tausendäugigen seh' ich, meinen Hüter.
Sieh, dort schleicht er her, lauernden Trug im Blick!
Im Tode selbst verbirgt ihn nicht die Erde;
Nein, aus des Hades Gefilden
Steigt er empor, und jagt
570 Mich Arme gleich dem Wilde, schwächt mich

Herjagte durch des Gestades Sand.
Das wachsgefügte [illegible] Rohr tönt mir so liebliche
Schlafmelodien zu.
Weh, weh! O Graun!
Wohin irrt mein Pfad, jagt in die Irre mich hin?
575 Ach warum, Kronos' Sohn? Welche Schuld
Fandest du denn an mir,
Daß du mich schmiedest an diese Qual,
Mit bitterer wahnsinntreibender Angst mich Wahnsinnige also marterst!
580 Senge mit Flammen, birg tief in die Erde mich,
Oder im Meer gib mich dem Hai zum Raub!
Ach, versage diesen Wunsch mir nicht, o Herr!
Genug der Irren mühten mich
Wandernd fort in die Irre, nimmer weiß ich, wo
585 Ich der Qual entrinne.

Die Chorführerin.

Hörst du der kuhgehörnten Jungfrau langen Ruf?

Prometheus.

Wie hört' ich nicht, die wilden Wahnsinns Stachel treibt,
Die Inachide, die Kronions Herz entflammt
In Lieb', und nun die endlos lange Bahn, verfolgt
590 Von Heres Hasse, rastlos durchirren muß.

Io.

Wie nannte dir meines Vaters Name laut?
Sage mir's, du Dulder!
Sag' wer, Armer, bist du selbst,
Der mich Qualvolle so mit wahrhaftem Namen nennt?
595 Der du das Weh aussprachst, das vom Himmel mich
Gesandt quält, das mein Herz schmerzend sticht
Stachelnd rasenden Wahnsinns? Ha!
In wilden Sprüngen hüpfend kam ich, gejagt
Von grollendem Rathe Heres.

Kam ich hieher, in wildwüthenden Hungers Qual.
Wer iſt der Unſelige, der (o Graun!)
Duldet, was ich dulde?
Auf, enthülle mir
In klarer Rede, welches Leid
Mir noch bevorſteht, zeige, wenn du kannſt, den Weg,
Meine Qual zu heben!
O ſprich, gib der unſel'gen Jungfrau Beſcheid!

Prometheus.

Ich will dir klar enthüllen, was du wiſſen willſt,
Nicht Räthſelſprüche redend, nein, in ſchlichtem Wort,
Sowie vor Freunden unverhüllt zu reden ziemt.
Ich bin Prometheus, dem der Menſch das Feuer dankt.

Io.

Du, der zum Heil erſchienen allen Sterblichen,
Weßhalb, Prometheus, duldeſt du ſo grauſe Pein?

Prometheus.

Nur eben hab' ich ausgeklagt um meine Noth.

Io.

So wirſt du meine Bitte nicht bewilligen?

Prometheus.

Sprich, was begehrſt du? Jede Kunde geb' ich dir.

Io.

Verkünde, wer an dieſen Fels dich bannte.

Prometheus.

Des Götterherrſchers Wille durch Hephäſtos' Arm.

Io.

Um welche Frevel büßeſt du die Strafe nun?

Prometheus.

620 Soviel von mir zu hören, ſei dir jetzt genug.

Io.

Dann auch die Zeit verkünde mir Unglücklichen,
Sprich, welche wird das Ende meiner Irren ſein?

Prometheus.

Das nicht zu wiſſen frommt dir mehr, als wenn du's weißt.

Io.

O nicht verbirg mir, was ich doch erdulden muß.

Prometheus.

625 Ich, glaube mir's, mißgönne dieſe Gunſt dir nicht.

Io.

So zögre nicht, mir Alles offen kundzuthun.

Prometheus.

Nicht Will' verbeut mir's; dich zu kränken zag' ich Thor.

Io.

O ſorge mein nicht weiter, als mir ſelbſt gefällt.

Prometheus.

Weil du's begehrſt, ſo muß ich reden: höre denn!

Die Chorführerin.

630 Noch nicht! Der Freude gönne mir auch einen Theil.
Nach ihrem eigenen Leide laß uns fragen erſt.

So daß ſie ſelbſt ihr ſchmerzenreiches Loos erzählt;
Ihr künftig Leiden höre ſie von dir ſodann.

Prometheus.

Dir ziemt es, Io, daß du dieſen Wunſch gewährſt,
Zumal ſie doch auch Schweſtern deines Vaters ſind.
Denn auszuweinen, auszujammern ſein Geſchick,
Iſt, wo des Mitleids Thränen dir als ſüße Frucht
Vom Hörer winken, wohl des Weilens Mühe werth.

Io.

Wohl darf ich eurem Wunſche nicht entgegen ſein.
Ihr ſollt in klarem Worte, was ihr hören wollt,
Vernehmen. Zwar mich ſchmerzt es, auch zu ſagen nur,
Woher der gottverhängte Sturm, der grauſe Tauſch
Der jungen Schönheit über mich Unſel'ge kam.
Traumbilder ſchwebten nächtlich ſtets herein zu mir
In meine Frauenkammer, und ermahnten mich
Mit Schmeichellauten: „Mädchen, hochbeſeligtes,
Was willſt du Jungfrau bleiben, da der Ehe Bund
Dir winkt, der höchſte? Zeus erglüht in Liebe dir
Vom Pfeil der Sehnſucht, und verlangt Kythere's Glück
Mit dir zu koſten. Du verſchmähe nicht, o Kind,
Des Zeus Umarmung, geh zu Lerna's tiefer Au,
Nach deines Vaters Heerden und Gehöft hinaus,
Damit Kronions Auge ſein Verlangen ſtillt."
Durch ſolche Träume ward ich Unglückſelige
In jeder Nacht geängſtet, bis ich Muth gewann,
Die Nachtgeſichte meinem Vater kundzuthun.
Der ſandte viele Boten nach Dodona's Hain,
Nach Pytho's Herd, zu forſchen, wie der Götter Huld
Er ſich gewinne durch die That, durch welches Wort.
Sie kehrten heim und brachten ſinnverwirrende
Ausſprüch', in unlösbare Räthſel eingehüllt.
Doch endlich ward dem Inachos ein heller Spruch,

Der unverhüllt in klaren Worten ihm gebot,
Mich auszuſtoßen aus der Väter Haus und Land,
665 Daß ich verlaſſen irrt' am fernſten Saum der Welt;
Und wollt' er nicht, ſo zucke flammenäugiger
Blitzſtrahl von Zeus, ganz auszutilgen ſein Geſchlecht.
Gehorſam dieſem Seherſpruch des Loxias,
Vertrieb der Vater ſträubend mich die ſträubende,
670 Verbannte mich vom Hauſe; denn ihn zwang des Zeus
Allmächt'ger Zügel mit Gewalt zu ſolcher That.
Sofort verwandelt wurde mir Geſtalt und Sinn:
Die Stirn gehörnt, ihr ſeht es, durch verwirrenden
Wahnſinn geſtachelt, rannt' ich fort in wüthendem,
675 Sinnloſem Sprunge zu Kerchneia's ſüßem Born,
Zur Quelle Lerna's. Und ein Hirt, der Erde Sohn,
Voll ungeſtümen Zornes, Argos, folgte mir
Aus hundert Augen lauernd nach auf jeder Spur.
Doch ihm entriß ein jähes Schickſal unverhofft
680 Das Leben; mich treibt ohne Raſt im Bremſensturm
Die Göttergeißel ſtachelnd fort von Land zu Land.
Mein Mißgeſchick vernahmſt du: wenn du ſagen kannſt,
Was noch bevorſteht, melde mir's; doch ſchmeichle nicht
Mitleidig mir mit Lügen; denn das ſchändlichſte
685 Der Uebel nenn' ich lügenhafter Worte Trug.

Der Chor.

O wehe, weh! Halt ein, weh!
Nimmer, nimmermehr wähnt' ich, daß
So ſchmerzvolles Leid mir je dring' in's Ohr,
Nie, daß ſo grauſenhaft und unerträglich
690 Qualen und Marter und Angſt, ein zweiſchneidig Schwert,
Eiskalt mir durchbebe das Herz!
O Graun, o Graun! Schickſal, Schickſal!
Wie füllt Jo's Leiden mich mit Schauder!

Prometheus.

Du ſeufzeſt allzufrühe, biſt von Schreck erfüllt:
695 Halt' ein, bevor du hörteſt auch das Uebrige.

Die Chorführerin.

Sprich, laß mich hören; Kranken iſt's ein ſüßer Troſt,
Was übrig noch von Leide, klar vorauszuſeh'n.

Prometheus.

Was ihr zuvor euch wünſchtet, habt ihr leicht von mir
Erlangt: ihr wolltet aus der Jungfrau Munde ſelbſt
700 Zuerſt vernehmen, welche Noth ſie durchgekämpft.
Das Weit're hört nun, welche Mühſal künftig noch
Zu dulden Hera's ſchwerer Zorn ihr auferlegt.
Du präge, was ich ſage, Kind des Inachos,
In's Herz, damit du deiner Irren Ziel erkennſt.
705 Zuerſt von hier dem Sonnenaufgang zugewandt,
Durchwanderſt du ein ungepflügtes Ackerland.
Du kommſt zu Skythenhorden, die geflochtene
Korbhütten hoch auf runden Wagen ſich erbau'n,
Mit Bogen ausgerüſtet, weithintreffenden.
710 Nicht nahe dieſen, ſondern eil' ihr Land vorbei,
Zum meerumrauſchten Felſenbord den Schritt gewandt.
Sofort zur Linken wohnen dir die Chalyber,
Die Eiſenſchmiede; hüte dich vor dieſem Volk,
Das ungeſchlacht und Fremden unzugänglich iſt.
715 Dann kommt der Strom Hybriſtes, ſo mit Recht genannt;
Nicht überſchreit' ihn, bietet er doch keine Furt,
Bevor du nicht zum höchſten Berge, Kaukaſos,
Gelangteſt, wo des Stromes Ungeſtüm herab
Vom Scheitel ſprudelt. Wenn du dieſe Höh'n erklommſt,
720 Der Sterne Nachbarn, mußt du mittagwärts die Bahn
Hinunterwandeln, wo der Amazonen Heer
Du triffſt, der Männerfeinde, das Themiskyras Flur

In Themiſkyra's Auen einſt umwohnen wird,
Wo Salmydeſſos' rauhe Bucht vorſtarrt in's Meer,
725 Stiefmütterlich den Schiffen und der Schiffer Graun.
Die weiſen fortan liebevoll die Pfade dir.
Und hart am engen Meeresthor gelangſt du zum
Kimmeriſchen Iſthmos; ihn verlaſſe kühnes Muths,
Um raſch zu ſteuern durch Mätis' ſchmalen Sund.
730 Groß wird im Mund der Menſchen allezeit der Ruf
Von deiner Fahrt ſein, und nach ihr der Bosporos
Genannt. Du ſcheideſt von Europa's Erde dann,
Und kommſt zum Feſtland Aſia's. — Wohlan, erſcheint
Euch nicht der Götterkönig aller Orten gleich
735 Grauſam? Er wollte dieſem Erdenweib, ein Gott,
Sich liebend nah'n, und ſtürzte ſolche Qual auf ſie.
Fürwahr, ein ſchlimmer Freier ward um dich, o Kind;
Denn glaube mir, die Kunden, die du jetzt vernahmſt,
Sind kaum ein Vorſpiel deſſen, was du leiden mußt.

Io.

O weh mir, weh, weh!

Prometheus.

740 Schon klagſt du wieder, ſchluchzeſt auf. Was wirſt du thun,
Wenn Kunde dir von deinem weit'ren Leide wird?

Die Chorführerin.

So haſt du weit're Leiden noch ihr kundzuthun?

Prometheus.

Grauenvoller Qualen ſtürmiſch aufgeregtes Meer.

Io.

Was frommt mir denn zu leben? Warum ſtürz' ich mich
745 Nicht ungeſäumt von dieſem ſteilen Fels hinab,

Daß hier am Grund zerſchmettert alles Leides ich
Frei würde? Beſſer, ſtürb' ich ſo mit Einem Mal,
Als wenn ich alle Tage leid' in neuer Qual.

Prometheus.

Nicht leicht fürwahr ertrügſt du meines Leides Laſt,
750 Weil auch zu ſterben mein Geſchick mir nicht vergönnt;
Denn Sterben überhöbe mich der Marter doch.
Nun aber iſt kein Ende meiner Kämpfe mir
Beſchieden, eh Kronion ſeinem Thron entſtürzt.

Io.

Daß Zeus vom Throne ſtürze, kann dies je geſcheh'n?

Prometheus.

755 Du würdeſt, glaub' ich, dieſen Sturz wohl gerne ſeh'n?

Io.

Wie ſollt' ich anders, da mir Zeus das Leid gethan?

Prometheus.

So magſt du wiſſen: alſo wird's wahrhaft geſcheh'n.

Io.

Und wer beraubt des königlichen Scepters ihn?

Prometheus.

Er ſelbſt ſich ſelbſt durch eignen Raths Unverſtand.

Io.

760 In welcher Weiſe? Sag' es, wenn's nicht Schaden bringt.

Prometheus.

Ein Ehebündniß ſchließt er, das ihn reuen wird.

Jo.

Mit Göttern oder Menſchen? Wenn du darfſt, ſo ſprich.

Prometheus.

Was fragſt du danach? Dies enthüllen darf ich nicht.

Jo.

Und iſt's die Gattin, welche dann vom Thron ihn ſtürzt?

Prometheus.

765 Den Sohn gebiert ſie, ſtärker als ſein Vater Zeus.

Jo.

Und keine Rettung findet er aus dem Geſchick?

Prometheus.

Niemals, bevor ich meiner Bande ledig bin.

Jo.

Wer wird, dem Zeus zum Trotz, dich entledigen?

Prometheus.

Von deinen Sproſſen einer iſt dazu beſtimmt.

Jo.

770 Wie ſagſt du? Retten werde dich ein Sohn von mir?

Prometheus.

Der dritte deiner Sproſſen nach zehn andern.

Jo.

Noch iſt mir unverſtändlich, was dein Spruch enthüllt.

Prometheus.

Auch ſpähe nun nicht ferner deinem Looſe nach.

Io.

Was du mir erſt verheißen, nimm jetzt nicht zurück.

Prometheus.

Von zwei Berichten einer denn ſei dir gewährt!

Io.

Von welchen? Sag' es und geſtatte mir die Wahl.

Prometheus.

Wohlan, ſo wähle: ſoll ich dir dein künftig Leid
Genau berichten, oder wer mich löſen wird?

Die Chorführerin.

Von Beidem woll' ihr Eines, mir das Andere
Gewähren: laß die Bitte nicht vergeblich ſein!
Ihr melde denn, welch weit'res Irrſal ihrer harrt,
Mir, wer dich einſt erlöſe: ſehnend wünſch' ich das.

Prometheus.

Weil ihr es wünſchet, widerſtreb' ich länger nicht,
Und offenbar' euch Alles, was ihr wiſſen wollt.
Erſt, Io, meld' ich deine vielbewegte Flucht;
Die ſchreib' in Tafeln deines Sinns getreu dir ein.
Wenn du den Sund durchſchwammeſt, der die Veſten trennt,
Zeuch, wo des Oſtes Sonnenbahn ſich flammend hebt,
Hindurch die Meereswogen, bis du hingelangſt
Zu Gorgoneierfluren, nach Kiſthene, wo
Des Phorkys Töchter hauſen, hochbetagte Frau'n,
Drei, ſchwanengleich, gemeinſam Eines Auges froh
Und Eines Zahnes, welche nie der Sonne Strahl

Beglänzt, und nie des Mondes nächtlich Aug' erblickt;
Und ihnen nah die Schweſtern, drei geflügelte
Gorgonen, ſchlangenhaarig, grimm von Menſchenhaß,
Bei deren Anblick jeder Hauch des Lebens ſtirbt.
Zu deiner Hut verkünd' ich ſolches dir voraus.
Noch andern Anblick grauſer Art vernimm von mir.
Hab' Acht vor jenen Greifen, Zeus' ſcharfzahnigen,
Stimmloſen Hunden und den roſſetummelnden
Einäugigen Arimaspen, die des Pluto Strom
Umwohnen, der in goldnem Sand die Welle rollt.
Komm ihnen ja nicht nahe! Dann ein fernes Land
Erreichſt du, jenes ſchwarze Volk an Helios'
Urborne, wo des Aethiops Gewäſſer ſtrömt.
An deſſen Ufer wandre, bis du hingelangſt
Zum Waſſerſturze, wo von Byblos' Höh'n herab
Des Neilos Flut den ſüßen heil'gen Strom ergießt.
Der wird den Weg dir weiſen in's dreiſeitige
Nilland, wo dir und deiner Kinder Stamm dereinſt
Die ferne Wohnung, Jo, dein Geſchick beſtimmt. —
Blieb irgend etwas dunkel dir und räthſelhaft,
So frage nochmals, und vernimm ein klares Wort;
Denn reich're Muße ward mir, als ich wünſchen mag.

Die Chorführerin.

Wofern du Weit'res oder Uebergangnes ihr
Von ihrer drangſalvollen Fahrt zu melden haſt,
Sprich; doch vernahm ſie Alles, dann gewähr' auch uns,
Um was wir baten; wohl gedenkſt du deſſen noch.

Prometheus.

Sie hat der Irrfahrt letztes Ziel nun ganz gehört.
Und daß ſie wiſſe, daß ich Wahrheit ihr geſagt,
So will ich, was ſie Schweres litt, bevor ſie kam,
Berichten, meinen Worten zur Beſtätigung.
Doch langer Rede läſt'gen Schwall erſpar' ich mir,

Und wende mich zum Ziele deiner Irren ſelbſt.
Nachdem du kamſt in Moloſſis' Ebenen
Und an Dodona's ſteilgethürmte Felſenhöh'n,
Wo Zeus Theſprotos Tempel hat und Seherſitz,
Und (wunderbar!) die ſprachbegabten Eichen ſteh'n,
Die dich mit hellen Lauten und nicht räthſelhaft
Begrüßten als des Götterfürſten künftige
Glorreiche Gattin: — ſchmeichelt dir ein ſolcher Gruß? —
Da, wuthgeſtachelt, ranntest du von dort die Bahn
Am Meergeſtade bis zu Rhea's großer Bai,
Von wo du rückwärts auf beſtürmtem Pfade lenkſt.
Dereinſt in fernen Zeiten wird die Meeresbucht
Nach dir, o Jungfrau, (wiſſ' es!) Jobucht genannt,
Den Menſchen allen ein Gedächtniß deiner Fahrt.
Das iſt ein ſich'rer Zeuge dir von meinem Geiſt,
Der Tief'res ſchauet als das Offenkundige.
Jetzt, was noch übrig, meld' ich euch und ihr vereint,
Und lenk' in meines Wortes alte Bahn zurück.
Die Stadt Kanobos hebt ſich an des Landes Saum,
Dicht, wo der Neilos mündet, an der Ufer Damm.
Dort gibt dir Zeus des Geiſtes alte Kraft zurück,
Mit leiſer Hand dich ſtreichelnd und berührend nur.
Und du gebierſt den dunkelbraunen Epaphos,
Von Zeus' Berührung ſo genannt. Ihm zinſen einſt
Die Gauen, die des Neilos breiter Strom benetzt.
Ein Stamm von dieſem, der mit fünfzig Sproſſen blüht,
Der fünfte, kehrt nach Argos einſt ungern zurück,
Ein Haufe Jungfrau'n, der dem Ehebund entflieht
Der Stammesvettern. Dieſe, blind in Liebeswahn,
Den Falken gleich dicht hinter Tauben hergeſtürmt,
Erjagen ſich die Frauen, — unheilvolle Jagd!
Denn ihnen gönnen Götter nicht der Liebe Glück.
Pelasgererde birgt ſie, wann der Frauen Arm
Und nächtlichlauernd kühner Zorn ſie niederſchlug:
Die Hand der Braut gibt jedem Bräutigam den Tod,
Und taucht ihr doppelſchneidig Schwert in blut'gen Mord.

So möge ſich Kythere meinen Feinden nah'n!
Nur Einer Jungfrau Buſen rührt der Liebe Pfeil;
Ihr Herz in ſüßem Sehnen ſchreckt vom Gattenmord
Zurück, und wählt von Zweien dieſes Eine ſich:
865 Schwach will ſie lieber heißen, als die Mörderin.
Aus ihrem Schooß wird Argos' Herrſcherſtamm erblüh'n.
Viel Worte braucht's, um dieſes deutlich darzuthun:
Genug! Aus dieſem Samen ſproßt ein kühner Held,
Der bogenſtolze, welcher mich von dieſer Qual
870 Erlöſen wird. So hat es meine Mutter mir
Enthüllt, die graue Themis vom Titanenſtamm.
Doch wie und wo, zu ſagen, dies braucht lange Zeit;
Und wenn es dir kundwürde, frommte dir's zu nichts.

Io.

O Leid, o Leid!
Wie der zuckende Schmerz, wie des Wahnſinns Wuth
875 Mich wieder durchflammt, ſein glühender Pfeil
In die Seele mir bohrt!
Wie das bebende Herz laut pocht an die Bruſt!
Wild rollen im Kreis mir die Augen umher.
Weit über die Bahn hin ſtürm' ich, entrafft
880 Von dem Hauche der Wuth, und die Zunge gehorcht
Nicht mehr, hohl ſchlägt mein ſtammelnder Laut
In des Unheils grollende Brandung.

(Io ſtürmt von der Bühne in die Ferne hinaus; Pauſe.)

Wechſelgeſang des Chores.

Erſter Halbchor.

Strophe.

Weiſe, ja weiſe fürwahr iſt, wer zuerſt es
Sinnend erwogen im Geiſt und laut mit der Zunge verkündigt.

Daß der Ehbund zwiſchen den Gleichen allein glückbringend ſei.
Den Eh'n des Reichthums, der im Beſitze ſich bläht,
Und des Hochmuths, der ſich des Stammes vermißt,
Nachzugeh'n, frommt niederer Armuth nimmermehr.

Zweiter Halbchor.

Gegenſtrophe.

Nimmer, o Mächte des Schickſals, nimmer mögt ihr
Mich in den Armen des Zeus als Lagergenoſſin erblicken!
Führe niemals einer der Himmliſchen mich als Gattin heim!
Mich ſchaudert, Jo's züchtige Mädchengeſtalt,
Die den Gott flieht, alſo gemartert zu ſeh'n
Durch des Irrſals Müh'n, die Hera's Groll ihr ſchuf.

Schlußgeſang.

Ich lobe mir ein gleiches Bündniß ohne Harm:
Blicke nie ein höh'rer Gott
Auf mich mit unentfliehbar'm Liebesauge!
Wer kämpft ſolchen Kampf, wer entwirrt hier den Pfad?
Weiß ich denn, was mir geſchähe?
Nimmer könnt' ich ja vor Zeus' ewigem Rath entfliehen.

Prometheus.

Wohl wird ſich Zeus trotz ſeines ſtolzen Sinnes noch
Demüthig beugen, weil er einen Ehebund
Zu ſchließen ſich bereitet, der in Dunkel ihn
Vom Königsthrone niederſtürzt. Dann wird gewiß
Der Fluch des Vaters Kronos ganz erfüllt an ihm,
Den dieſer einſt vom alten Throne ſtürzend ſprach.
Wie ſolches Unheil abzuwenden ſei, vermag
Der Götter keiner, außer mir ihm kundzuthun.
Ich weiß es, weiß die Mittel. Trotzig mag er denn
Dort oben thronen, auf den hehren Donner ſtolz,

Umſprüht von Blitzen, die ſein Arm glutathmend ſchwingt!
Denn nimmer rettet dieſes ihn, daß nicht hinab
Er ſtürzte ſchmachvoll unerträglich ſchweren Sturz.
Solch einen Ringer rüſtet er nun gegen ſich
Selbſt ſelber aus, ein Wunder unbezwungner Kraft,
Der Wetterflammen, mächt'ger als der Blitz, erſinnt
Und Toſen, lauter dröhnend als des Donners Hall,
Der auch des Oceans erderſchütterndes
Schreckniß, Poſeidons dreigezackten Speer, zerſchellt.
Kommt dieſes Unheil über ihn, dann lernt er wohl,
Wie gar verſchieden Sclaverei von Herrſchen iſt.

Die Chorführerin.

Traun, wie's dir einfällt, läſterſt du des Kronos Sohn.

Prometheus.

Ja, was ich wünſche, red' ich, und was ſich erfüllt.

Die Chorführerin.

Und dürfte Jemand hoffen, Zeus zu bändigen?

Prometheus.

Ihm drohen Leiden, ſchwerer als die meinen ſind.

Die Chorführerin.

Wie? Bebſt du nicht, ſo grauſe Drohung auszuſtreu'n?

Prometheus.

Was ſoll ich fürchten? Wartet mein doch nicht der Tod!

Die Chorführerin.

Qualvoll're Qual, denn dieſe, könnt' er ſchaffen dir.

Prometheus.

So mag er's thun: auf Alles ſiehſt du mich gefaßt.

Die Chorführerin.

930 Wer ſich vor Adraſteia beugt, iſt weiſe nur.

Prometheus.

Verehre, flehe, ſchmeichle dem, der eben herrſcht!
Ich aber kümm're minder mich als Nichts um Zeus.
Er ſchalte, walte, wie er will, die kurze Friſt;
Denn lange wird ſein Götterreich doch nicht beſteh'n!
935 Doch ſieh, Kronions Läufer eilt ja dort heran,
Des neuen Oberherrſchers unterthän'ger Knecht.
Er kommt gewiß, uns etwas Neues kundzuthun.

(Hermes erſcheint, in der [illegible], mit dem [illegible] und Flügelſchuhen.)

Hermes.

Dich Ueberklugen, dich in Herbheit überherb,
Dich Frevler an den Göttern, der dem Tagsgeſchlechte
940 Das Schönſte gab, des Feuers Räuber, red' ich an.
Den Bund, von dem du prahleſt, heißt der Vater dich
Kundthun, der ihn vom Königsthrone ſtürzen ſoll.
Und nicht in Räthſel hülle dich, nein, rede klar
Und unverholen, daß du mich nicht nöthigeſt,
945 Zweimal, Prometheus, herzugeh'n. Wohl ſiehſt du ja,
Daß Zeus durch ſolche Dinge nicht geſchmeidig wird.

Prometheus.

Hochfahrend wohl und ſtolzen Uebermuthes voll
Klingt deine Rede, wie's dem Götterknecht geziemt.
Neu herrſcht ihr Neuen, und gedenkt harmlos bereits
950 In ſich'rer Burg zu wohnen. Hab' ich wirklich nicht
Zwei Herrſcher ſchon aus dieſer Höhe ſtürzen ſeh'n?
Den dritten, der jetzt waltet, ſeh' ich ihnen nach
Alsbald und ſchmachvoll ſtürzen. Dünkt dir etwa gar,
Die Götter fürcht' ich, beuge mich den Neulingen?
955 Fern bin ich, allzuferne, traun, von ſolcher Angſt.

Du gehe flugs des Weges, den du kamst, zurück;
Denn Nichts von Allem, was du fragst, verkünd' ich dir.

Hermes.

Mit ſolchem Starrſinn haſt du dich auch früher ſchon
In dieſen Hafen deiner Noth hineingeſteu'rt.

Prometheus.

960 Für deinen Knechtsdienſt gäb' ich mein unſelig Loos,
Das ſei verſichert, nimmermehr zum Tauſche her.
Denn beſſer acht' ich's, dieſem Fels dienſtbar zu ſein,
Als Zeus' des Vaters treuer Knecht im Botenamt.
So trotzend muß man widerſteh'n dem Trotzenden.

Hermes.

965 Du fühlſt in deiner Lage dich behaglich wohl?

Prometheus.

Behaglich? Könnt' ich meine Widerſacher ſo
Behaglich ſehn, unter ſie dich mitgezählt!

Hermes.

So klagſt du mich auch wegen deiner Leiden an?

Prometheus.

Mit ſchlichtem Wort, den Göttern allen heg' ich Haß,
970 Die mir für Gutes wider Recht nur Böſes thun.

Hermes.

Ich höre wohl, kein kleiner Wahnſinn raſt aus dir.

Prometheus.

Wenn Feinde haſſen Raſen iſt, ſo raſ' ich wohl.

Hermes.

Du wärst unerträglich, wenn du glücklich wärst.

Prometheus.

Weh mir!

Hermes.

Dem Zeus ist dieses Wehe! unbekannt.

Prometheus.

Doch macht die lange graue Zeit uns Alles kund.

Hermes.

Und dennoch hast du weise sein noch nicht gelernt.

Prometheus.

Sonst hätt' ich dir, dem Knechte, nicht dein Wort gegeben.

Hermes.

Es scheint, du willst nicht sagen, was dir Zeus befiehlt.

Prometheus.

Sein Schuldner, zahl' ich also wohl den Dank ihm ab.

Hermes.

Hohnlachend wahrlich höhnst du, wie einen Knaben, mich.

Prometheus.

Und bist du denn kein Knabe, ja noch thörichter,
Wähnst du jemals Kunde hörst aus meinem Mund?
Durch keine Marter, keine künstliche List
Soll mich Kronion zwingen, daß ichs kundthue,
Bevor er diese Bande schmachvoll von mir gelöst.
So schleudr' er denn zur Erde seiner Blitze Glut.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Erläuternde Anmerkungen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Lesarten und [illegible].

V. [illegible] [illegible]

V. [illegible] [illegible]

[illegible]

V. [illegible] [illegible]

V. [illegible] [illegible]

V. [illegible] [illegible]

V. [illegible] [illegible]

V. [illegible] [illegible]

V. [illegible] [illegible]
[illegible]

V. [illegible] [illegible]

V. [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

V. [illegible] [illegible]

V. [illegible] [illegible]

V. [illegible] [illegible]
[illegible]

V. [illegible]
V. [illegible]
V. [illegible]
V. [illegible]
V. [illegible]
V. [illegible]
V. [illegible]
[illegible]
V. [illegible]
[illegible]
[illegible]
V. [illegible]
V. [illegible]
V. [illegible]
V. [illegible]

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyriſchen Stücken dieſer Tragödie.

V. [illegible]. Anapäſte.

V. [illegible].

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

V. [illegible]. Anapäſte.

Strophe 1. V. [illegible]. Gegenſtrophe 1. V. [illegible].

[illegible]

V. [illegible]. V. [illegible]. Anapäſte.

Strophe 2. V. [illegible]. Gegenſtrophe 2. V. [illegible].

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Strophe 1. V. [illegible]. Gegenstrophe 1. V. [illegible].

[illegible]

Strophe 2. V. [illegible]. Gegenstrophe 2. V. [illegible].

[illegible]

V. [illegible]

V. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

V.

Die Sieben vor Thebä.

Der [illegible].

[illegible]

regt ſich die kaum unterdrückte Angſt von neuem, und der Chor ſchildert in lebhaften Farben die Gräuel einer Belagerung und den unglücklichen Zuſtand einer eroberten Stadt. Der König kehrt mit dem Boten zurück, der nun die Anführer der einzelnen Haufen, welche die ſieben Thore bedrohen, umſtändlich ſchildert. Eteokles wählt von den Helden je die Tapferſten aus, um ſie den feindlichen Heerführern entgegenzuſtellen; dem Schlimmſten, ſeinem Bruder Polynikes, will er ſelbſt entgegentreten. Der Chor ſucht ſich vergebens, ihn von dieſem Bruderkampfe abzubringen. Eteokles eilt in den Kampf, die Jungfrauen klagen ihm nach in einem Geſange, der von der bangen Ahnung des nahenden Verhängniſſes erfüllt iſt. Da verkündet ein Bote, was geſchehen: die Feinde ſeien zurückgeſchlagen, Theben gerettet, aber auch die Brüder, Polynikes und Eteokles, ſich wechſelſeitig mordend, im Zweikampfe gefallen. Der Chor beklagt den unglücklichen Ausgang in einem Trauergeſang. Bald erſcheinen die Schweſtern der beiden Gefallenen, Antigone und Ismene, und vereinigen, nachdem auch die Leichen der Brüder auf die Bühne gebracht worden, ihre Klagen mit denen des Chors. Am Schluſſe tritt ein Herold im Namen des thebiſchen Volkes auf, der dem Eteokles als Vertheidiger des Vaterlandes die Ehre des Begräbniſſes zugeſteht, dem Polynikes aber verſagt, weil er zu Bekämpfung Thebens fremde Völker herbeigerufen. Antigone ſetzt ſich dieſem Verbote männlich entgegen, und erklärt, den Bruder, auch gegen den Willen des Volkes, ſelbſt beſtatten zu wollen. Der Chor theilt ſich in zwei Hälften, deren eine mit Antigone die Leiche des Polynikes, die andere mit Ismene den Leichnam des Eteokles [illegible].

Personen.

[illegible], [illegible]
Ein Chor von Greisen.
Chor [illegible] Jungfrauen.
[illegible], } [illegible]
[illegible], }
Ein Herold.

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zehnte.

Gottheit in goldnem Helme, ſchau, o ſchau die Stadt,
Die du dir voll Lieb' auserkorſt!

Eilfte.

Schutzgötter dieſes Landes ihr,
Auf, auf, alle,
Blickt auf der Jungfrau'n ſchutzflehende Schaar, o wehrt
Die Knechtſchaft von ihr!

Zwölfte.

Denn die Stadt umrauſcht ein Meer —
Männer, umwogt vom Helmbuſche — von Ares' Hauch
Brandend emporgeſchwellt!

Erſte Jungfrau.

Auf, Allvater Zeus, Herr des Alls,
Wend' ab, den Fall wend' ab von dieſen Mauern!

Zweite.

Denn rings wird Kadmos' Burg von Argos'
Schaaren umdroht, vom Graun der Mordwaffen rings!
Schauerlich klirrt der Zaum, feſſelnd der Roſſe Maul,
Klirrt grauſenvollen Mord entgegen.

Dritte.

O ſchau, ſieben Heerfürſten, im Lanzenſchwung,
Im Wehrſchmucke ſtolz leuchtend, vertheilten ſich
Dem Loos nach auf die ſieben Thore.

Vierte.

Tochter Kronions du, Pallas, der Schlachten froh,
Rette die Stadt aus Noth, und du, hoch zu Roß
Waltender Meeresfürſt,
Der den Trident, Fiſche jagend, wirfſt, Poſeidon,
Löſe mein armes Herz, löſ' es von ſchwerer Angſt!

Fünfte.

Auch du, Ares, ach! ſchirme des Kadmos Stadt,
Und wache ſichtbar über ihr, und rette!

Sechste.

Du Kypris, unſeres Stammes Mutter,
Hilf, hilf! Deines Bluts Sprößlinge ſind wir ja;
Siehe, zu deinem Bild nahen wir uns, und fleh'n
In demuthvollem Gottvertrauen.

Siebente.

Und Wolfsmörder du, ein Wolfsmörder ſei
Dem Heer meiner Feinde: vernimm den Angſtruf!
Auch du, Letogeborne Jungfrau,
Rüſte dein Geſchoß nun,
Artemis, Holde! Weh!

Achte.

Der Kriegsräder Hall rauſcht um die Stadt heran:
Heilige Hera!
Ha, wie die Nabe kracht unter der Achſe Laſt!
Sauſend von Speergeklirr raſen die Lüfte drein.

Neunte.

O was umdroht die Stadt? Wehe, was wird aus ihr?
Wohin lenkt ihr ein Gott das Ziel?

Zehnte.

Hoch an die Zinnen prallt ein Steinregen auf:
Ha!

Eilfte.

Theurer Apollon!
Wild an den Thoren hallt eherner Schilde Klang.

Zwölfte.

Aus Zeus' Händen falle,
Schlachtenentſcheidend, ein heiliges Siegesloos!
Selige Göttin Onka, du vor den Mauern, hilf,
Errette der ſieben Thore Stadt!

Erſter Halbchor.

Strophe.

Gottheiten, allwaltende!
Auf, Götter, auf, Götterfrau'n, dieſes Lands,
Dieſer Burg ſtarker Hort!
Gebt nicht die ſpeerumſtürmte Stadt
Hin an fremdredend Volk!
Höret die Jungfrau'n, hört, wie ſie gerecht empor
Fleh'n mit erhobner Hand!

Zweiter Halbchor.

Gegenſtrophe.

O theure Schutzgötter, ihr
Zu treuer Hut dieſer Stadt zugeſellt,
Zeigt, wie ihr liebt die Stadt!
Mitleidig ſchaut die Tempel an,
Sendet mitleidig Schutz!
Seid mir der opferreichen Orgien eingedenk,
Welche die Stadt euch weiht!

(Der König, aus der Stadt zurückkehrend, tritt auf.)

Eteokles.

Euch, Weiber, frag' ich, unerträgliches Gezücht,
Dient das zum Beſten, ſchafft es Wohlgedeih'n der Stadt
Und Muth dem Kriegerheere, das der Feind umſchloß,
So vor den Heimatgöttern hier in Staub geſtürzt,
Zu ſchrei'n, zu jammern, ihr dem weiſen Mann ein Graun?
Niemals im Unglück, noch im holden Schein des Glücks,
Sei ich in Einem Hauſe mit dem Frauenvolk!
Denn ſind ſie oben, iſt ihr Trotz nicht auszuſteh'n;

Im Leide ſind ſie größres Leid für Haus und Stadt.
Und jezt in wildverworr'ner Flucht euch dort und hier
Umtreibend, weckt ihr feige Furcht im Volk umher.
Dem Feinde draußen leiſtet ihr den beſten Dienſt,
Und wir vernichten drinnen uns durch eigne Schuld.
Das hat davon zum Lohne, wer mit Frauen lebt.
Doch wer ſich frevelnd meinem Wort entgegenſtellt,
Frau'n oder Männer oder wer es immer ſei,
Geſprochen werde wider ihn der Todesſpruch,
Der Steinigung des Volkes ſoll er nicht entgeh'n!
Dem Manne, nicht dem Weibe, liegt zu ſorgen ob,
Was außen vorgeht: ſchade ſie nur innen nicht!
Sprech' ich zu Tauben? Hört ihr oder hört ihr nicht?

Der Chor.

Erſte Strophe.

O du, des Oedipus theuerer Sohn, mit Graun
Vernahm ich der heranraſſelnden Wagen Gedröhn,
Als die räderumrollende Nabe ſcholl,
Als am ſtetswachen Steuer das Gebiß der Roſſe klang,
Am flammengebornen Zügel.

Eteokles.

Wie? Rettet wohl der Schiffer, der vom Steuer weg
Zum Vorderdecke flüchtet, ſich vom Untergang,
Wenn ringend auf der Meeresflut umtreibt der Kiel?

Der Chor.

Erſte Gegenſtrophe.

Hin zu den alten Bildſäulen der Himmliſchen
Eilt' ich vertrauenvoll, als der empörte Sturm
Graus und verderbenſchwer unter den Thoren ſcholl;
Aufgeſchreckt wandt' ich da mich an die Götter im Gebet,
Hold über die Stadt zu wachen.

Eteokles.

Fleht, daß der Thurm uns decke vor des Feindes Speer!

Der Chor.

Das ruht in Götterhänden.

Eteokles.

Doch die Götter ſelbſt
Entweichen, ſagt man, aus der eingenommnen Stadt.

Der Chor.

Zweite Strophe.

Nimmer, ſo lange mir leuchtet des Lebens Licht,
Weiche der Götter Chor von hier, nimmermehr
Mög' ich die Burg erſtürmt, nimmer mein Volk verſengt
Schau'n von der feindlichen Flamme Glut!

Eteokles.

Die Götter rufend, ſchaffe mein Verderben nicht!
Denn nur Gehorſam iſt des allerrettenden
Wohlſtandes Vater: das bedeut' ich dir, o Frau.

Der Chor.

Zweite Gegenſtrophe.

Doch weit höher ragt, höher der Götter Macht:
Oft, in der Zeit der Noth, wann dem Verzweifelnden
Ueber das Auge ſchwer hingen die Wolken, ſie
Hebt ihn empor aus des Unglücks Nacht.

Eteokles.

Dem Manne ziemt es, frommer Opfergabe Zoll
Den Göttern darzubringen, wenn die Feinde droh'n;
Dir ziemt zu ſchweigen und zu harren ſtill daheim.

Der Chor.

Dritte Strophe.

Nur mit der Götter Huld bleiben wir unbeſiegt,
Wehren der Feinde Schwarm ſchirmende Mauern ab.
Was ergrimmt der Tadel drob?

Eteokles.

Nicht wehren will ich's, daß du fromm die Götter ehrſt;
Nur, daß du nicht den Bürgern feige Furcht erweckſt,
Verharre ruhig, zage nicht in banger Angſt.

Der Chor.

Dritte Gegenſtrophe.

Als ich des Kampfes wildtoſenden Sturm vernahm,
Floh ich in ſcheuer Furcht zitternd die Höh'n heran,
Nach der Burg ehrwürd'gem Sitz.

Eteokles.

Wird euch von Todten Kunde, von Verwundeten,
Kommt nicht mit lautem Klageruf herangeſtürmt;
Denn alſo weidet Ares ſich an Menſchenblut.

Der Chor.

Der Roſſe wildes Schnauben hör' ich nahe ſchon.

Eteokles.

Nun, wenn du's hörſt, nicht allzudeutlich höre mir's.

Der Chor.

Es ſtöhnt von Grund auf Kadmos' Stadt, vom Feind
umgarnt.

Eteokles.

Und euch genügt nicht, daß ſie ſteht in meiner Hut?

Der Chor.

Mir bangt: das Kampfgetöſe vor den Thoren wächſt.

Eteokles.

So ſchweige ſtill doch, ſage nichts der Stadt davon!

Der Chor.

Ihr Götter alle, gebet nicht die Burg dahin!

Eteokles.
Verwünſchte, wirſt du deinen Mund nicht bändigen?

Der Chor.
Ihr Götter Thebä's, nicht in Knechtſchaft ſtoßet mich!

Eteokles.
Ihr ſelbſt bereitet Knechtſchaft euch, der Stadt und mir.

Der Chor.
Allmächt'ger Zeus, wend' auf die Feinde dein Geſchoß!

Eteokles.
O Zeus, die Frauen, welch Geſchlecht erſchufeſt du!

Der Chor.
Elend wie Männer, deren Stadt der Feind erſtürmt!

Eteokles.
Schon wieder böſe Worte vor der Götter Bild?

Der Chor.
Mir reißt der Unmacht feige Furcht die Zunge hin.

Eteokles.
Um Eines bitt' ich, ſchenke mir die kleine Gunſt.

Der Chor.
Gleich, ohne Säumen ſag' es, und gleich weiß ich es.

Eteokles.
Still ſchweige, Thörin, treibe nicht das Volk in Angſt.

Der Chor.
Ich ſchweige, mit den Andern duld' ich mein Geſchick.

Eteokles.

Ich nehme dies Wort lieber als die frühern an.
Und nun verlaßt die Götterbilder und erfleht
Das Beſſ're, daß die Götter uns Mitſtreiter ſei'n.
Und ſprach ich meine Bitten aus, dann ſtimme du
Zur Sühne heiligen Feſtgeſang den Göttern an,
Den Weihgeſang der Opfer nach Hellenenbrauch,
Des Muths Erwecker, daß du bannſt des Krieges Furcht.
Euch, meines Landes Göttern, euch ſtadtſchirmenden,
Des Feldes Hütern und des Markt's, und dir, o Born
Dirka's, Ismenos' Fluten, euch gelob' ich laut:
Wenn Alles wohlging und die Stadt gerettet ward,
So röth' ich euren Opferherd mit Lammesblut,
Und weihe Farrenopfer euch, ihr Ewigen,
Und pflanze Siegeszeichen auf, und kränze rings
Mit kühnerſtritt'nem Feindesraub das Heiligthum.
So flehe du die Götter ohne Seufzerlaut
Und nicht mit eiteln, wilden Angſtausrufen an:
Nicht mehr ja deßhalb wirſt du deinem Loos entflieh'n.
Ich wähle mir ſechs Männer, ich der ſiebente,
Die wider unſre Feinde ſteh'n mit großer Kraft,
Und theile ſie den ſieben Thorausgängen zu,
Eh' ungeſtümer Boten raſchbeſchwingtes Wort
Sich naht, und ängſtend zündet bei des Dranges Noth.
(ab.)

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Ich will's; doch Furcht läßt den Geiſt nimmer ruh'n,
Und des Herzens Nachbarin, die Sorge,
Weckt die Glut der Schrecken.
Um Wall und Thor ſtürmt der Feind;
Ich zitt're, wie Tauben bang
Um ihre Brut zittern, wann neben ihr Drachen ſich
Drohend im Neſt gelagert.
Denn dort wider die Thurmhöh'n

Strömt wildfluthend ein Heerſtrom
An. Was fürcht' ich und hoff' ich?
Hier prallt wider die Meinen,
Ringsum Alles zerſchmetternd,
Hagel kantiger Steine.
Wie ihr vermögt, Götter, Geſchlecht von Zeus,
Beſchirmt Stadt und Volk,
Schützt das Geſchlecht des Kadmos!

Erſte Gegenſtrophe.

In welches Land könnt ihr zieh'n, ſchöner, als
Dieſes Land? O laßt ſie nicht dem Feinde,
Dieſe Segensauen,
Und Dirke's Born, deſſen Trunk
Erfriſcht, wie kein andrer ſonſt,
So viel der Meerherrſcher ausſendet, der rings das Land
Gürtet, und Tethys' Töchter!
Auf denn, ſchützende Götter
Der Stadt, ſendet dem Feinde
Vor der Burg des Verderbens
Fluch, der Waffen und Männer
Mordend rafft, und erſtreitet
Siegesehre den Meinen!
Rettet die Stadt, wahret den alten Sitz,
Der lautklagenden
Bitte das Ohr erſchließend!

Zweite Strophe.

O Leid, ſtürzte die ehrwürdige Stadt
In den Hades hinab, Beute des Speeres,
Dienſtbar, düſterer Aſche Raub,
Nach göttlichem Rath ſchmählich vertilgt
Unter der Macht Achäa's,
Würden die Frau'n weggeſchleppt in Knechtſchaft,
Alle, jung und alte,
Gleich Kampfroſſen am Haar,
Ihr hinflatternd Gewand rings zerfetzt!

Weit hallt umher die menſchenöde Stadt,
Wenn der Entführten Geſchrei ſterbend ſich miſcht:
Vor ſolch graunvollem Looſe beb' ich.

Zweite Gegenſtrophe.

O Leid, zöge die Braut, eben erblüht,
Vor der Feier der friſchpflückenden Brautnacht
Weg vom Haus den verhaßten Weg!
Was ſag' ich es noch? Glücklicher iſt,
Welchen der Tod entraffte!
Vieles ja muß, wenn der Feind die Stadt nahm,
Grauſes muß ſie dulden:
Ringsum ſchaltet Gewalt,
Und Mord wüthet, und Brand lodert auf.
Geſchwärzt vom Rauche qualmt die ganze Stadt;
Völkervertilgend in Wuth, ſchnaubt er herein,
Verunreint fromme Stätten, Ares.

Dritte Strophe.

Dumpf in den Gaſſen Aufruhr:
Die Stadt umzäunt ein Thurmwall.
Dem Mann ſinkt der Mann, ſterbend von der Lanze Stoß.
Blutaufröchelndes Wimmern
Sterbender Säuglinge ſtöhnt,
Die man der Bruſt entriſſen.
Wüſtes Schweifen, wilder Raub verſchwiſtern ſich:
Auf den Plünd'rer ſtößt der Plünd'rer,
Und der Leere ruft dem Leeren,
Will zum Raubgenoſſen ihn;
Doch das Mind're, doch das Gleiche wünſcht er nicht.
Und nun — auf welches Schickſal hoffen wir?

Dritte Gegenſtrophe.

Jegliche Frucht des Feldes,
Zerſtreut am Grund, verkümmert,
Und wehmüthig blickt, härmet ſich die Schaffnerin.
Auch viel Gaben der Erde

Rafft durcheinandergewühlt
Nichtige Flut von dannen.
Und die neuen Mägde, die der Speer gewann,
Dulden ungewohnte Schmerzen
Auf des ſtolzen Siegers Lager.
So in Feindes Händen bleibt
Eine Hoffnung nur: die Todesnacht erſcheint,
Des ſchwermuthvollen Leides Löſerin.

Führerin des erſten Halbchors.

Seht dort, der Späher, irr' ich nicht, ihr Lieben, bringt
Uns eine neue Kunde vom Argeierheer;
Er ſchwingt der Füße raſchen Schritt, dem Rade gleich.

Führerin des zweiten Halbchors.

Und auch der Herrſcher, Oedipus' erhabner Sohn,
Kommt hier, des Boten neue Mähr zu hören, ſelbſt;
Auch er beſchleunigt ſeinen Schritt in raſchem Schwung.

(Von der Seite der Heimat tritt Eteokles mit großem kriegeriſchem Gefolge ein, von der anderen kommt der Bote.)

Der Bote.

Wohlunterrichtet meld' ich, was beim Feind geſchah,
Und welches Thor die Looſe Jedem zugetheilt.
Schon wüthet Tydeus ungeſcheut an Prötos' Thor;
Doch läßt Jsmenos' Wellen ihn der Seher nicht
Durchſchreiten, weil das Opfer ihm nicht günſtig ſei.
Er aber, raſend und entbrannt von Kampfesluſt,
Tobt gleich dem Drachen, den die Mittagsglut entflammt,
Und ſchilt und ſchmäht den Seher, Oikles' weiſen Sohn,
Er ſchmeichle feigen Sinnes Tod und Kampf hinweg.
So ruft er, ſchüttelt ſeinen dreifachſchattenden
Roßſchweif, des Helmes Mähnen, und an ſeinem Schild
Tönt graus Entſetzen erzgetriebner Glocken Klang.
In ſeines Schildes Felde prangt ein ſtolzes Bild:
Das ſternumflammte Himmelsrund, kunſtreich geprägt.
Der klare Vollmond, aller Sterne ſchönſter, ſtrahlt

Im Mittelpunkt, das Auge ſchwarzer Nacht, hervor.
So kühn in ſtolzem Waffenſchmuck ſich blähend, tobt
Tydeus am Stromgeſtade, heiß von Kampfesluſt,
Gleichwie das Streitroß ſeinen Zaum anſchnaubt und ſchäumt,
Wenn's auf der Schlachtdrommete Ruf zornglühend harrt.
Wen ſtellſt du dem entgegen? Wer verbürgt das Thor
Des Prötos dir zu decken, wenn der Riegel ſprang?

Eteokles.

Ich zittre nie vor eines Kriegers Waffenſchmuck,
Und keine Wunden ſchlagen mir die Bilderei'n,
Noch ritzen Buſch und Klingel, wo die Lanze fehlt.
Und jene Nacht, die, lichter Himmelsſterne voll,
Auf ſeinem Schilde funkelt, wie du meldeteſt, — —
Leicht mag prophetiſch werden ihm der Unverſtand.
Denn wenn die Nacht des Todes ihm auf's Auge ſinkt,
Dann wird dem Wappenträger wohl dies ſtolze Bild
Wahrhaft und allem Rechte nach ein Bild der Nacht;
Sich ſelber hat er ſolche Schmach vorhergeſagt.
Ich will dem Tydeus Aſtakos' geprieſ'nen Sohn
Entgegenſtellen, vorzuſteh'n des Thores Hut,
Den hochgebornen Helden, der den Thron der Scheu
Demüthig ehrt und eitle Prahlereien haßt.
Langſam zu Schlechtem, flieht er doch die feige That.
Von jenem Saatvolk, das des Ares Wuth verſchont,
Entſtammt, erwuchs, ein ächter Sproſſe dieſer Flur,
Melanippos: Ares würfelt und entſcheidet ſelbſt.
Ihn treibt des Blutes heilig Recht zum Kampf hinaus,
Sein Mutterland zu ſchirmen vor der Feinde Speer.

(Melanippos geht mit einem Theile des Gefolges ab.)

Erſter Halbchor.

Erſte Strophe.

Gewährt, Götter, Ihm, der vorkämpft für uns,
Des Siegs Ehre; denn gerecht zieht er aus

Zum Schutz dieſer Stadt! Und doch bebt mein Herz,
Zu ſchau'n der Streiter blut'gen Tod,
Die für die Freunde ſterben.

Der Bote.

O gäben ihm die Götter, wie du flehſt, den Sieg! —
Nach ihm erlooſte Kapaneus Elektra's Thor,
Der andre Rieſe, größer als der erſte noch;
Sein kühner Trotz ſinnt über Menſchenkraft hinaus.
Er droht den Mauern Arges: wend' ein Gott es ab!
Denn ob die Götter wollen oder nicht, er will
Die Stadt zerſtören, ruft er; nicht Zeus' Racheſtrahl,
Herab zur Erde ſchmetternd, hemme ſeinen Gang.
Der Blitze Flammen und des Donnerkeils Geſchoß,
Die ſchätzt er nur der heißen Mittagsſonne gleich.
Ein nackter Feuerträger prangt auf ſeinem Schild,
In deſſen Hand die helle Fackel flammt; er ruft
In goldner Inſchrift: „Brennen muß durch mich die Stadt!“
Mit ſolchem Streiter, ſage mir, wer kämpft mit ihm?
Wer wird des Prahlers kühnen Trotz furchtlos beſteh'n?

Eteokles.

Aus dem Gewinn des Feindes ſproßt Gewinn für uns.
Denn wider eiteln Uebermuth der Menſchen tritt
Der eigne Mund ein wahrer Selbſtankläger auf.
So droht in Waffen Kapaneus, bereit zu thun,
Was er, die Götter höhnend und voll eitler Luſt
Die freche Zunge ſpornend, er, ein Sterblicher,
In wilder Wortflut wider Zeus zum Himmel ſchickt.
Ich weiß gewiß, ihn wird der feuerathmende
Blitzſtrahl mit Recht ereilen, den er nimmer dann
Der heißen Mittagsſonne Strahl vergleichen wird.
Ihm tritt entgegen, prahlt er auch voll Ungeſtüm,
Von Heldenmuthe glühend, Polyphontes' Macht,
Ein ſich'res Bollwerk dieſer Stadt durch Artemis'

Huldvollen Beiſtand und der andern Götter Hut.
Nenn' einen Andern, der ein andres Thor erlooſt.
(Polyphontes geht mit einem Theile des Gefolges ab.)

Zweiter Halbchor.

Erſte Gegenſtrophe.

Ha, Tod ihm, der uns ſo zu bedrohen wagt!
Des Glutſtrahls Geſchoß hemme des Frevlers Fuß,
Eh er in's Haus mir ſtürmt, in's Jungfrau'ngemach,
Und aus der ſtillen Kammer mich
Treibt mit verruchter Lanze!

Der Bote.

Nun will ich weiter ſagen, wer das nächſte Thor
Vom Loos empfing. Eteokles als dem dritten ſprang
Aus umgeſchwungnem Eiſenhelm das dritte Loos,
Auf Neis' Thor zu werfen ſeine Kriegerſchaar.
In weiten Kreiſen tummelt er ſein Roßgeſpann,
Das, wild am Zaume knirſchend, auf die Pforte ſtürzt.
Die Maulgeflechte ziſchen laut in grauſem Ton,
Vom Trotz der Nüſternhauche rings mit Schaum bedeckt.
Kunſtreich mit Wappenbildern iſt ſein Schild geſchmückt:
Auf hoher Leiter Sproſſen klimmt ein Mann in Wehr
Hinan zum Feindesthurme, den er ſtürmen will;
In goldner Inſchrift Zeichen ruft auch dieſer ſtolz,
Vom Thurme ſtürz' ihn ſelber nicht der Schlachtengott.
Ihm ſende gleichfalls Einen, der mit ſtarkem Arm
Das Joch der Knechtſchaft wehren mag von dieſer Stadt.

Eteokles.

Ich möchte den nun ſenden, und mit gutem Glück!
(Er deutet auf Megareus, der ſich auf dieſen Wink mit einem Theile des Gefolges entfernt.)
Er iſt geſandt ſchon, deſſen Stolz im Arme wohnt,
Der Sohn des Kreon, Megareus, vom Saatgeſchlecht,
Der, nicht geſchreckt von wilder Roſſe ſchnaubendem
Gewieher, muthig aus dem Thore ziehen wird,

Und ſterbend ſeinem Mutterland die Schuld bezahlt,
Wo nicht, die Männer beide ſammt des Schildes Burg
Bezwingt und ſeines Vaters Haus mit Beute kränzt.
Nenn' einen andern Prahler, und verbirg mir Nichts!

Erſter Halbchor.

Zweite Strophe.

Laut fleh' ich: Ihn kränze des Sieges Glück,
Der meinen Herd kämpfend ſchirmt; den Feind treffe Fluch!
Wie ſie mit ſtolzem Wort wider die Stadt in wahnſinnigem Muthe ſich brüſten,
Strafe ſie Zeus, der Vergelter, zürnend!

Der Bote.

Ein vierter Heerfürſt, der am Nachbarthor gebeut
Der Pallas Onka, ſtürmt heran mit Donnerlaut:
Es iſt der kühne Rieſenwuchs Hippomedons.
Ich ſah den weiten Sonnenhof, des Schildes Rund,
Ihn ſchwingen, und mir graute: frei bekenn' ich es.
Ein nicht gemeiner Künſtler war der Bildner, traun,
Der ſolch ein Kunſtwerk eingeätzt auf ſeinen Schild:
Den Typhon, der glutathmend aus weitoffnem Mund
Den ſchwarzen Qualm, des Feuers flücht'gen Bruder, ſprüht;
Mit vielgewundnen Schlangen iſt der runde Saum
Des hochgewölbten Schildes ringsumher bedeckt.
Er hebt den Schlachtruf, und von Ares trunken ſtürzt
Er ſich zum Kampfe, gleich Thyaden, Tod im Blick.
Wo ſolche Männer kämpfen, ziemt's vorſichtig ſein;
Denn grauſer Schrecken brüſtet ſich am Thore ſchon.

Eleokles.

Zuerſt wird Onka Pallas, die, dem Thore nah,
Die Stadt behütet, zürnend auf des Mannes Trotz,
Von ihrem Volk ihn wehren, wie des Drachen Grimm;
Dann ward in Oenops' hohem Sohn, Hyperbios,
Ein Mann erkoren wider dieſen Mann, der hier

Im Kampf des Schickſals ſein Geſchick erproben will,
Ein Held, in Kriegsmuth und Geſtalt und Waffenſchmuck
Untadlich. Hermes paarte ſie geſchickt zum Kampf.
Denn feindlich gegenüber tritt der Mann dem Mann,
Und auf den Schilden tragen ſie feindſelige
Gottheiten, der des Typhon feuerathmend Bild,
Und auf Hyperbios' Schilde thront der Vater Zeus
Emporgerichtet, deſſen Hand den Blitz entflammt.
Doch ſah im Kampfe Keiner noch den Zeus beſiegt,
Und für Hyperbios möge nach des Bildes Sinn
Als Retter Zeus erſtehen, der im Schilde prangt!

(Hyperbios entfernt ſich mit einem Theile des Gefolges.)

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenſtrophe.

Der Stolze dort, der den verhaßten Feind
Des Zeus im Schild trägt, das Graun, in Erdklüften tief
Hauſend, ein Gräuelbild ſterblichen Menſchen und
Ewigen Göttern, — am Thore
Wird er, ich hoffe, das Haupt zerſchellen.

Der Bote.

So mög' es enden! Höre nun vom Fünften auch,
Der dort am fünften Thore herrſcht, dem nördlichen,
Zunächſt Amphions Grabe, der von Zeus entſproß.
Er ſchwört bei ſeiner Lanze, die vertrauend er
Mehr als die Gottheit, höher als ſein Auge liebt,
In Staub zu ſtürzen Kadmos' Burg, dem Zeus zum Trotz.
So ruft er laut, der bergefrohen Mutter Sohn
Mit holdem Angeſichte, kaum zum Mann erblüht.
Die Wang' umſchattet eben ihm der zarte Flaum,
Des erſten Jugendlenzes dichtaufkeimend Haar.
Doch kühnen Muths, nicht ſeines Namens Sinn gemäß
Jungfräulichſanft, nein, wilden Auges ſteht er da.
In ſtolzem Prunke ſchreitet er zum Thor heran:

Er ſchwingt der Kadmosveſte Schmach auf ſeinem Schild,
Der erzgetriebnen, rundgewölbten Wehr der Bruſt,
Kunſtreich mit Nägeln angefügt, das Bild der Sphinx,
Der blutgenährten, glänzendhell in Erz erhöht.
Sie hält in Krallen einen Mann aus Kadmos' Volk,
Daß ihn vor allen treffen muß der Pfeile Wurf.
Fürwahr, er zog zu Felde, nicht mit Söldnermuth,
Und nicht der weiten Heeresfahrt zur Schande. Nein,
Parthenopäos aus Arkadia trägt als Held
Der zweiten Heimat Argos ab des Dankes Schuld,
Unheil der Veſte drohend; wehr' ein Gott es ab!

Eteokles.

Wenn, was ſie drohen, ihnen ſelbſt die Götter doch
Für ihre freveln Prahlerei'n zuwendeten:
Sie würden ſchmachvoll, grauſenvoll zu Grunde geh'n!
Hier ſtellt ſich auch dem Kämpfer aus Arkadia
Ein Mann: er prahlt nicht, ſeine Hand kennt Thaten nur,
Aktor, der Bruder deſſen, der jetzt eben ging.
Nie wird er dulden, daß die Zunge ſonder Damm
In unſre Thore flutet und den Jammer mehrt,
Noch daß er eindringt, welcher auf dem Feindesſchild
Das Zeichen trägt des allverhaßten Ungethüms.
Nein, draußen wendet ihren Zorn auf ihn die Sphinx,
Wenn dichtes Speergeraſſel ſie am Thor umſchwirrt.
Mein Wort bewährt ſich, wenn's der Götter Wille fügt.

(Aktor ab mit einem Theile des Gefolges.)

Erſter Halbchor.

Dritte Strophe.

Das Wort ſchneidet mir in's Herz tief hinein,
Und vor Entſetzen ſträubt wild ſich das Haar empor,
Da der ruchloſe Trotz der Trotzer
Mir in die Ohren ſchallt. Daß die Götter ſie
Tilgten in Kadmos' Lande!

Der Bote.

Als ſechsten Führer nenn' ich ihn, den weiſeſten,
Muthvollſten Mann, den Seher Amphiaraos, dir.
Er hat an Homolois' Thor ſich aufgeſtellt.
Den hohen Tydeus läſtert er und ſchmäht ihn laut,
Nennt Menſchenmörder, ſeiner Stadt Zerſtörer ihn,
Der Uebel ärgſten Meiſter im Argeiervolk,
Der Rachegöttin Schergen und des Mordes Knecht,
Der alles Leid erſonnen, das Adraſtos that.
Darauf zum Unglücksſohne, deinem Bruder, Herr,
Zu Polyneikes richtet er das Aug' empor,
Und rückte ſeines Namens unheilvollen Sinn
Ihm vor, und dieſe Rede ſcholl aus ſeinem Mund:
„Ja, ſolche That iſt wohlgefällig Göttern auch,
Und hochbewundert, hochgerühmt von Enkeln einſt,
Die Stadt der Ahnen und der Heimatgötter Herd
Zu tilgen, ſtürmend im Geleit des fremden Heers!
Wer löſchte wohl der Mutter Lebensquell mit Recht?
Und deine Heimat, unterjocht von deiner Wuth,
Wie könnte ſie an deiner Seite ſteh'n im Kampf?
Ich aber dünge dieſen Grund mit meinem Blut,
Ein Seher, hingebettet unter feindlich Land.
Zum Kampfe ſtürz' ich, hoffe nicht ruhmloſen Tod!“
So rief der Seher, ſeinen Schild von blankem Erz
Voll Ruhe ſchwingend, deſſen Rund kein Zeichen trug.
Denn nicht der Beſte ſcheinen, nein, er will es ſein;
Er ärntet Frucht aus tiefen Furchen ſeiner Bruſt,
Aus welchen ihm bewährten Rathes Fülle ſprießt.
Ihm ſende weiſe Kämpfer und entſchloſſene:
Denn furchtbar iſt ein Gegner, der die Götter ehrt.

Eteokles.

Ha, welch ein Unglücksvogel, der dem biedern Mann
Die gottvergeſſ'nen Frevler als Genoſſen gab!
Denn aller Dinge ſchlimmſtes iſt Genoſſenſchaft

Mit Schlimmen, — unheilvolle Frucht, nicht ſammelnswerth! —
Und auf des Laſters Felde ſprießt als Frucht der Tod.
Und wenn der frommgeſinnte Mann Ein Schiff beſtieg
Mit rohem Schiffsvolk, ungeſtümer Frevlerbrut,
Schlingt ſammt den Gottverworfnen ihn die Flut hinab.
Und wenn ein Edler unter Gottvergeſſenen,
Die kühn das Gaſtrecht ſchänden, als Mitbürger lebt;
Umgarnt von gleichem Netze dann, erliegt auch er
Erzürnter Götter Geißelſchlag, der alle trifft.
So wird der hohe Seher auch, des Oikles Sohn,
Ein weiſer, edler, tapfrer, frommgeſinnter Mann,
Der große Schickſalsdeuter, weil er Frevlern ſich,
Den zungenfrechen, ſeinem Sinn zum Trotz geſellt,
Die Kadmos' Stadt auf dieſer weiten Fahrt ſich nah'n, —
Er wird mit ihnen, will es Zeus, hinabgerafft.
Zwar glaub' ich, wagt er keinen Sturm auf jenes Thor,
Nicht weil er muthlos oder feigen Sinnes iſt,
Nein, weil er einſieht, daß er fallen muß im Kampf,
Wenn nicht die Seherſtimme trügt des Loxias,
Der Wahres meldet oder ſtumm den Mund verſchließt.
Doch ſtell' ich ihm auch einen Mann, den Laſthenes,
Den Fremdlingsfeind, entgegen als des Thores Hut,
Der friſch in Jugendfülle blüht, an Geiſt ein Greis,
Blitzſchnellen Auges, deſſen Hand, ſtets kampfbereit,
Das nackte Schwert von ſchildbewehrter Hüfte reißt.
Doch Götterhuld iſt's, krönt das Glück die Sterblichen.
(Laſthenes ab mit einem Theile des Gefolges.)

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenſtrophe.

Erhört, Götter, uns, erfüllt gnadenvoll,
Was wir gerecht erfleh'n: krönet mit Glück die Stadt!
Grauſen Kampf's Ungewitter wendet
Wider den Feind! O Zeus, hoch hinab vom Wall
Wirf, mit dem Blitze tilg' ihn!

Der Bote.

Den Letzten dort am letzten Thore nenn' ich nun,
Dein eigner Bruder iſt es: höre, welches Loos
Er laut verwünſchend niederfleht auf Kadmos' Stadt!
Er will die Burg erklimmen, und nachdem er dann,
Erklärt zum Herrſcher, angeſtimmt den Siegsgeſang,
Im Doppelkampf dich tödtend Tod von deiner Hand
Empfangen, oder lebſt du, dich, der ſchmählich ihn
Verbannt, verbannend ſtrafen durch die gleiche Schmach.
So droht er laut, Polyneikes, und die heimiſchen
Gottheiten ſeines Stammes ruft er flehend an,
Auf ſeine Bitten gnadereich herabzuſchau'n.
Er trägt ein Schild von Erze, neu und ſchöngewölbt;
Ein doppelt Wappenzeichen glänzt in ſeinem Feld.
Denn einen Mann in goldgetriebnem Waffenſchmuck
Führt tugendſambeſcheiden eine Frau daher;
Und dieſe nennt ſich Dike, wie die Schrift bezeugt:
„Heimführen will ich dieſen Mann, er ſoll die Stadt
Beſitzen und des Vaterhauſes alte Macht!“ —
So haben ſich's die fremden Führer ausgedacht.
Du ſelbſt erwäge jetzo, wen du ſenden willſt.
Mich ſollſt du niemals ſchelten um mein Botenamt;
Doch du bedenke, wie du lenkſt des Landes Schiff.
(geht ab.)

Eteokles.

Du Gräuel allen Göttern, gottverblendeter
Und allbeweinter, grimmer Stamm des Oedipus!
Weh mir, des Vaters Flüche ſind am Ziele nun!
Doch keine Seufzer ziemen hier, kein Klagelaut,
Daß nicht der Gram fortzeuge, thränenreicher noch.
Und Polyneikes, Haderreich mit Recht genannt,
Bald wird ſich zeigen, wohinaus ſein Wappen zielt,
Ob ihn zurückführt jene Schrift, in Gold geprägt,
Die, ſeinen Wahnwitz kündend, auf dem Schilde prahlt.

Ja, wenn die hohe Dike, Zeus' jungfräulich Kind,
Zu That und Rath ihm hülfe, möcht' es etwa ſein.
Doch weder als er dunklem Mutterſchooß entfloh,
Noch als er aufwuchs, oder als er Jüngling ward,
Noch als des Kinnes dichter Flaum ſich ſammelte,
Hat Dike ſein geachtet und ihn angeblickt;
Auch jetzo bei des Vaterlandes Ungemach
Wird ihm die Göttin nimmermehr zur Seite ſteh'n.
Denn wahrlich, arge Lüge wär' ihr Name dann,
„Des Rechtes Göttin", liehe ſie dem Frechen Schutz!
Darauf vertrauend geh' ich hin und trete ſelbſt
Jhm gegenüber: wer vermag's mit größ'rem Recht?
Der Fürſt dem Fürſten, Bruder meinem Bruder, Feind
Tret' ich dem Feind entgegen. Bringt mir ungeſäumt
Speer, Doppelſchienen und des Pfeil's Abwehr, den Schild!

Die Chorführerin.

O werde, liebſter, beſter Sohn des Oedipus,
Jhm, der ſo ſchlimmen Namen trägt, nicht gleich an Wuth!
Daß Kadmos' Söhne wider Argos' Volk zum Kampf
Auszieh'n, genügt wohl; ſühnen läßt ſich ſolches Blut.
Doch, Herr, von Bruderhänden Tod durch Wechſelmord,
So ſchauervolle Sünde tilgt niemals die Zeit.

Eteokles.

Ja, wenn man Unglück ohne Schmach erduldete,
Sei's immer; denn im Tode bleibt allein Gewinn;
Doch Leid, gepaart mit Schande, rühmſt du nimmermehr!

Erſter Halbchor.

Erſte Strophe.

Und du beharrſt, o Kind? Daß dich im Zorne doch
Des Kampfs wilde Luſt nicht fortreiße! Nein,
Tilg' im Beginn die Mordgier!

Eteokles.

Weil doch zum Ausgang ungeſtüm hindrängt ein Gott,
So fahre Lajos' ganzes Haus, von Phöbos' Haß
Verfolgt, Kokytos' düſtre Flut im Sturm hinab!

Zweiter Halbchor.

Erſte Gegenſtrophe.

Wildes Verlangen treibt dich in ergrimmtem Muth
Zur fruchtbittern That, treibt zu des Brudermords
Nimmer geſühnter Blutſchuld!

Eteokles.

Der feindlich unheilvolle Fluch des Vaters ſchwebt
Mit hohlem Auge thränenlos um mich, und ruft,
Gewinn vor ſpätrem Tode ſei der früh're Tod.

Erſter Halbchor.

Zweite Strophe.

Eile doch nicht ſo ſehr! Nicht feig nennt man dich,
Wenn du das Leben wahrſt. Die Rachgöttin tritt,
Von Sturmnacht umgraut, nicht in das Haus, in dem
Opfer empfah'n die Götter.

Eteokles.

Die Götter dachten lange ſchon nicht unſer mehr;
Nur Eines, unſer Untergang, iſt ihre Luſt;
Was alſo ſucht' ich flehend noch den Tod zu flieh'n?

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenſtrophe.

Fliehe den Tod; denn noch ſteht es in deiner Macht,
Und der erzürnte Gott wandelt vielleicht den Sinn
Endlich und naht mit ſanftwehendem Hauche; jetzt
Wettert er noch und wüthet.

Eteokles.

Ja, ſtürmiſch wüthen Oedipus' Verfluchungen,
Und allzuwahr ſind meines Traumes nächtliche
Geſichte, die des Vaters altes Reich vertheilt.

Die Chorführerin.

Uns Frauen folge, liebſt du gleich die Frauen nicht.

Eteokles.

Verlange, was mir möglich iſt, und ſag' es kurz.

Die Chorführerin.

Geh nicht den Weg, Herr, nicht zum ſiebten Thor der Stadt!

Eteokles.

Nie ſtumpfſt des Muthes Schneide, traun, dein Wort mir ab.

Die Chorführerin.

Doch ehrt den Sieg, auch ohne Tapferkeit, ein Gott.

Eteokles.

Ein Krieger hat an ſolchen Worten keine Luſt.

Die Chorführerin.

So willſt du denn vergießen deines Bruders Blut?

Eteokles.

Verhängt's ein Gott, entflieht er ſeinem Leide nicht.
(Eteokles mit dem Gefolge ab.)

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Mir graut: die ſtammtilgende Göttin,
Die den Göttern nicht Verwandte,
Sie, des Leids wahre Prophetin,
Von des Vaters Fluch beſchworen,

Sie erſcheint, Oedipus' wahnſinnigen, zornſchnaubenden
Fluch führt ſie hinaus;
Brudervertilgender Zwiſt erweckt ſie.

Erſte Gegenſtrophe.

Die Looſe dort würfelt ein Fremdling,
Aus der Skythen Lande kam er,
Des Gebiets roher Vertheiler,
Der ergrimmte Stahl, der Mörder;
Er verlooſt heimiſchen Lands jedem ſoviel, als ihm genügt,
fiel er im Kampf,
Wann ihm das größere Reich entſchwunden.

Zweite Strophe.

Wenn Brudermord Beide nun
Todt in den Staub ſtreckte, die Brüder,
Wenn dann die Heimaterde trank
Den ſchwarzdunklen Strom, ihr Todesblut:
Wer böte Sühnopfer dar,
Wer wüſche ſie rein von Schuld?
O dieſes Hauſes neue Noth,
Altem Leide zugeſellt!

Zweite Gegenſtrophe.

Der ſchweren Schuld alter Zeit
Denk' ich, da ſchnell büßte der Frevler;
Doch herrſcht ſie fort in's dritte Glied.
Es bot Lajos Phöbos' Worte Trotz,
Das dreimal einſt warnend ihm
Aus Pytho's Erdmitte dort
Entgegenſcholl: nur kinderlos
Sterbend, rett' er Haus und Stadt.

Dritte Strophe.

Bethört dann durch die Luſt im Unverſtand,
Erzeugt' er ſich ſelbſt das Verderben,
Den Sohn, der den Vater erſchlägt,

Der auf ungeweihtes
Saatland, aus dem er ſelbſt entſproß,
Kühn die blutigen Wurzeln
Gepflanzt. Die verblendeten Gatten
Einte wilder Wahnſinn.

Dritte Gegenſtrophe.

Ein Meer, wälzt er des Leides Flut heran;
Da ſinkt ſie, da thürmt ſie ſich dreifach,
Schwillt, bis ſie zuletzt um der Stadt
Steuerbord emporſchlägt.
Im Mittel ſchirmt nur kurze Friſt
Uns im Kampfe die Mauer.
Ich fürchte, zugleich mit den Herrſchern
Fällt die Stadt im Sturme.

Vierte Strophe.

Denn, ach! jetzt reift der altverhängte Fluch,
Ja, graunvoll erfüllt er ſich:
Der Sturm, der aufſteigt, zieht nicht ſpurlos hin.
Vom Bord hinab verſinkt das Glück
Der erfindſamen Menſchen,
Wenn es zu ſehr ſich häufte.

Vierte Gegenſtrophe.

Denn wer ward je von Göttern hochgeehrt,
Von Mitbürgern und dem Volk,
Das reichgeſegnet blüht' in ſtolzem Glück,
Als Oedipus in jener Zeit,
Da die Brut er vertilgte,
Räuberin tapf'rer Männer?

Fünfte Strophe.

Doch kaum ſah er ein,
Der Arme, welch unſel'gen Bund
Er ſchloß, da trug er nicht den Schmerz;
Raſend verübte die Hand

Des Vatermörders zwei
Frevel: er blendete — was
Theurer ihm war, als ein Kind — ſein Auge,

Fünfte Gegenſtrophe.

Und lud bittern Fluch,
Zornſchweren, auf der Söhne Haupt,
Ach, weil er ſie gezeugt: um's Reich
Sollten ſie looſen dereinſt
Mit ſtahlbewehrtem Arm!
Grauen erfaßt mich: die ſchnell
Schreitende Rachgöttin, jetzt erfüllt ſie's!

(Der Bote kehrt von draußen zurück.)

Der Bote.

Getroſt, o Jungfrau'n, ihr der Mütter ſüße Luſt!
Dem Sklavenjoch entronnen iſt die Theberſtadt;
Zuſammen ſank der Feinde ſtolzer Trotz in Nichts.
Auf ſtillem Meere ſchifft die Stadt, von grimmer Flut
Empörtem Wogenſchlage drang kein Waſſer ein.
Rings deckt die Mauer, und die Pforten wahrten wir
Mit Heldenkämpfern, wohlbewährt in mancher Schlacht.
Sechs Thore ſtehen unverſehrt in beſtem Stand;
Nur dort das ſiebte wählte ſich der Siebenfürſt,
Der hochgewalt'ge Phöbos, der an Oedipus'
Geſchlechte Lajos' alten Fluch vollendete.

Der Chor.

Welch neues Leid brach zürnend auf die Stadt herein?

Der Bote.

Die Stadt, ſie iſt gerettet; doch das Brüderpaar —

Der Chor.

Wer? Was vernahm ich? Mich betäubt das Schreckenswort.

Der Bote.

Sei ruhig, höre ruhig: Oedipus' Geſchlecht —

Der Chor.

Ich Arme, weh mir! Dieſes Leid errieth ich ſchon.

Der Bote.

Ihr Blut, im Wechſelmorde trank's der Erde Grund.

Der Chor.

So kam es dahin? Schaudervoll! Doch weiter, ſprich!

Der Bote.

Die Männer fielen, ſchlugen ſich mit eigner Hand.

Der Chor.

So traf von Bruderhänden ſie graunvoller Tod!

Der Bote.

Kein Zweifel bleibt mehr: Beide todt, dem Staub vermählt!

Der Chor.

So nahm derſelbe finſtre Geiſt die Beiden hin!

Der Bote.

Er ſelbſt vertilgte dieſes unglückſel'ge Haus.
Darüber mag man jubeln und wehklagen auch:
Gerettet, frei ward unſre Stadt, doch ihre Herrn,
Die beiden Führer, theilten mit dem Skythenſtahl,
Dem ſchwergediegnen, ihres Reichs Geſammtbeſitz.
Nicht weiter Land wird ihnen, als ihr Grab bedeckt,
Nachdem des Vaters grauſer Fluch ſie hingerafft.
(ab.)

Der Chor.

O gewaltiger Zeus und o Schirmer der Stadt,
Ihr Unſterblichen, hier für Kadmos' Burg

Als Hüter beſtellt!
Wie? Soll ich mich freu'n und jubl' ich der Stadt
Leidwendendem Retter den Dank zu?
Ach, oder bewein' ich der Feldherrn Loos,
Die kindlos ſtarben im Leide?
Die wahrhaft nun, wie der Name verhieß,
An Zwietracht reich,
Austilgt ruchloſe Verblendung?

Strophe.

Finſtrer Fluch, der ſich vollendet
Am Geſchlecht des Oedipus!
Eiskalter Schauder ſtrömt mir um die bange Bruſt:
Den Grabgeſang heb' ich an,
Gleich einer Thyas, nun mein Ohr
Den blutigen unglückſeligen Tod
Vernommen. Ha, kein Segen, daß
Lanze hier auf Lanze traf!

Gegenſtrophe.

Nicht verhallte, klar erfüllte
Sich des Vaters grauſer Fluch!
Fort wirkte Lajos' ſtarrer unbeugſamer Sinn.
Und meine Sorg' endet nie,
Der Götter Sprüche leben fort.
Ihr Vielbeweinten thatet, ach!
Das Unerhörte: thränenreich
Kam ein unausſprechlich Leid.

(Die Leichen der gefallenen Brüder werden in ernſtem Trauerzuge auf die Bühne gebracht.)

Schlußgeſang.

Hier naht es ſichtbar; offen liegt des Boten Wort:
Zwiefache Trauer, doppelt Weh, muthvoll verübt
Im Wechſelmord, zwiefaches Schickſal, blutig hier
Erfüllt! Wie nenn' ich's? Leides Leid, gehäuft auf dieſes Hauſes Herd!
Mädchen, wohlan! Laßt im Sturm der Klagen

Um euer Haupt des Gramgeleites Ruderſchlag
Mitrauſchen, der dem ſchwarzumflorten Trauerkahn
Stets folgt, dem jammerreichen, durch den Acheron
Zum Lande, das Apollon flieht, das ſonnenlos
Alles in ewige Nacht hinabſchlingt!

(Antigone und Ismene kommen, tief in Trauergewande gehüllt, aus dem Palaſte.)

Die Chorführerin.

Doch es nahen ſich ja zu der ſchmerzlichen Pflicht
Antigone dort und Ismene vereint,
Zu dem Klagegeſang um die Brüder; gewiß,
Bald jammert ein voll ausklagender Schmerz
Aus lieblicher, tiefaufwallender Bruſt.
Uns aber geziemt, vor der Schweſtern Geſang
Der Erinnyen troſtloshallendes Lied
Und dem Gotte der Nacht
Wildklagende Hymnen zu ſingen.

(Die beiden Leichen ſind vor der Bühnentreppe niedergeſetzt; die Schweſtern ſind an ſie hingetreten, und ſitzen während des folgenden Chorgeſanges Antigone bei der Leiche des Polyneikes, Ismene an der Seite des Eteokles.)

Der ganze Chor.

O Leid!
Ihr Schweſtern, von Gram, wie Keine, gebeugt,
Die das ſchöne Gewand mit dem Gürtel umſchlingt!
Laut ſeufz' ich empor, und es weint unverſtellt
Aus innerſter Bruſt mir die Wehmuth.

Erſter Halbchor.

O Graun! Ihr Unſinnigen,
Der Freunde Rath unfolgſam, ungeſchreckt vom Leid,
Des Vaters Haus nahmt ihr Unſeligen ein im Speerkampf!

Zweiter Halbchor.

Unſelig gewiß! Unſeliger Tod
Ward ihnen im Sturz des Geſchlechtes!

Erſter Halbchor.

O Graun, o Graun! Räuber ihr
Des Fürſtenhauſes, gierig nur nach bitterer
Alleingewalt, jetzt entſchied zwiſchen euch der Mordſtahl!

Zweiter Halbchor.

Ja, wahrhaft hat ſie des Oedipus Fluch
Vollendet, die Macht der Erinnys.

Erſter Halbchor.

Die Bruſt links durchbohrten Beide ſich —

Zweiter Halbchor.

Ja, Beide durchbohrten ſich
Mit Bruderhand Bruderbruſt.

Erſter Halbchor.

Weh, unſeliges Paar!
Weh, weh, Flüche zu blutigem Wechſelmord!

Zweiter Halbchor.

Du ſprichſt vom Todesſtoß,
Der ihr Geſchlecht, der zugleich ſie ſelber traf
In unnennbarer Wuth
Durch Zwietracht, die der Fluch
Des Vaters verhängte.

Erſter Halbchor.

Die Wehklage hallt die Stadt hindurch.

Zweiter Halbchor.

Es klagt die Burg, weithin klagt
Die Freundesflur; fremder Hand
Fällt der Beſitz anheim,

Erſter Halbchor.

Um den Hader und Haß,
Um den über die Unſeligen kam der Tod.

Zweiter Halbchor.

Im Zorn aufflammend theilten ſie das Gut,
Beiden ward ein gleiches Loos.
Dem Schiedsmann zollen wir,
Die Freunde, keinen Preis,
Keinen Dank dem Ares.

Erſter Halbchor.

Von Stahles Schlag liegen ſie getroffen,
Von Stahles Schlag wartet auf die Beiden —
Du wirſt vielleicht fragen, was? —
Der Vatergruft herbes Loos.

Zweiter Halbchor.

In ihres Stamms Klagen hallt tiefer Wehruf
Des herzſchneidenden Grams, über den Jammer ſeufzend,
Bitteren Muths, freudeverwaist, weinend aus tiefinnerſter Bruſt,
Daß mir das Herz, jammer' ich ſo,
Brechend vergeht über die Fürſten beide.

Erſter Halbchor.

Wohl darf ich anklagen dieſe Armen:
Sie häuften viel Jammers auf die Bürger
Und auf des Feinds ganzes Heer,
Das Schaar um Schaar ſank im Streit.

Zweiter Halbchor.

Wohl war ſie, die euch geboren,
Der Frau'n allerunſeligſte, die
Kinder im Schooße trugen,
Sie, die den Sohn, den ſie gebar, nahm zum Gemahl,
Söhne dem Sohn zeugte, die ſolch blutigen Tod fanden im Kampf,
Bruder von Bruders Händen!

Erſter Halbchor.

Ja Bruderhand, liebelos zerfleiſchend, gab
Ihnen graunvollen Tod
Im wildlodernden Zwiſt:
Alſo zerrann die Zwietracht!

Zweiter Halbchor.

Der Haß ruht nun; in blut'ger Erde
Floß Beider Lebensblut
In Ein's, ganz ſind ſie Eines Blutes.
Ein ſtrenger Kampfſchlichter war der pontiſche,
Heißer Glut entſtürmte Fremdling,
Der ſcharfe Stahl, ſtreng des Erbes Theiler auch,
Der Schlachtengott, der im Zorn
Des Vaters Fluch grauſenvoll bewährte.

Erſter Halbchor.

Ihr Theil am Leid, welches Zeus verhängte, fiel,
Ach! den Unſel'gen zu:
Unter den Leichen hinab
Dehnt ſich ihr Reich ohn' Ende.

Zweiter Halbchor.

O Graun! Zahllos mit Jammerblüten
Kränzten ſie dieſes Haus.
Zuletzt erhoben noch die Flüche
Des Siegesrufs hellſten Laut,
Da ganz entlaubt niederſank der Heldenſtamm.
Der Ate Siegzeichen ſteht am Thor erhöht,
An dem das Paar blutend ſank;
Nach Beider Sturz wich der grauſe Dämon.

(Der eine Halbchor ſtellt ſich nun auf die Seite der Antigone um die Leiche des Polyneikes, während der andere ſich zu Ismene um die Leiche des Eteokles ſtellt.)

Antigone.

Getroffen trafſt du!

Ismene.
Mordend ſankſt du todt dahin!

Antigone.
Erſchlugſt mit Speere!

Ismene.
Sankſt vom Speere!

Antigone.
Leidbringend du!

Ismene.
Leidduldend du!

Antigone.
Da liegſt du, der Mörder!

Ismene.
Da liegſt du gemordet!

Antigone.
Ihr Klagen, ſtrömt!

Ismene.
Ihr Thränen, fließt!

Antigone.
Raſend tobt im Schmerz die Seele.

Ismene.
Tief im Buſen ſeufzt das Herz.

Antigone.
Weh dir, Beweinenswerther, dir!

Ismene.
Auch dir, dem Jammervollſten, weh!

Antigone.

Du ſankſt von Bruders Hand!

Ismene.

Des Bruders Mörder du!

Antigone.

Zwiefaches Leid!

Ismene.

Zwiefache Klage!

Antigone.

Und ſolchem Jammer ſteh'n wir nah —

Ismene.

Wir Schweſtern um die Brüder hier!

Der Chor.

O Moira, drangſalvolle Leidesſpenderin!
Heiliger Schatte des Oedipus!
Fluchgeiſt der Nächte, wahrlich groß iſt deine Macht!

Antigone.

Wehe!

Ismene.

Wehe!

Antigone.

Welches Jammers bittern Anblick —

Ismene.

Zeigt' er wiederkehrend uns!

Antigone.

Und kam, ihn mordend, nicht zur Stadt —

Ismene.
Heimkehrend haucht' er aus das Leben!

Antigone.
Er haucht' es aus, ach!

Ismene.
Und entriß es dieſem hier!

Antigone.
Unſelig Haus!

Ismene.
Unſelig Leid!

Antigone.
O jammervolles Brüderpaar —

Ismene.
Vom Gräul des Zweikampfs trieſend noch!

Antigone.
Ein Graun dem Wort!

Ismene.
Ein Graun dem Blick!

Der Chor.
O Moira, drangſalvolle Leidesſpenderin!
Heiliger Schatte des Oedipus!
Fluchgeiſt der Nächte, wahrlich groß iſt deine Macht!

Antigone.
Das ſahſt du hierherkommend ſchon —

Ismene.
Nicht minder ſchnell erfuhreſt du's —

Antigone.

Sobald du zogeſt nach der Stadt —

Ismene.

Die Lanze hobeſt wider ihn!

Antigone.

O ſchwere Noth!

Ismene.

O bittres Leid!

Antigone.

Dem Haus —

Ismene.

Und dem Land!

Antigone.

Weh, und vor allen mir!

Ismene.

Und nicht minder mir!

Antigone.

O Graun! Unſelig Mißgeſchick!

Ismene.

O Graun! Tiefſten Jammers Opfer ihr,
Wahnſinnsopfer des Schickſals!

Antigone.

Wo beſtatten wir die Todten?

Ismene.

An der ehrenvollſten Stätte!

Antigone.

Gram, zum Vater gebettet! Wehe!

(Ein Herold kommt aus der Stadt.)

Der Herold.

Ich muß verkünden, was beſchließt und was beſchloß
Des Kadmosvolkes hoher Rath in dieſer Stadt.
Eteokles ſoll als ſeines Landes treuer Freund
Ein Grab empfangen in der Erde theurem Schooß:
Am Thor die Feinde wehrend, bot er ſich dem Tod;
Der Ahnen Heiligthümer fromm beſchirmend, fiel
Er ohne Tadel, wie's dem Mann zu ſterben ziemt.
Dies über ihn zu ſagen, iſt mir auferlegt.
Doch Polyneikes', ſeines Bruders, Leiche ſoll,
Ein Raub den Hunden, ohne Grab zur Stadt hinaus
Geworfen werden, weil er Kadmos' Land zerſtört,
Wenn nicht des Mannes Lanze ſich ein Himmliſcher
Entgegenſtellte. Selbſt im Tode bleibt er noch
Ein Fluch der Heimat Göttern, die der Freche ſchnöd
Entehrend, einbrach auf die Stadt mit fremdem Volk.
So nehm' er denn von räuberiſcher Vögel Brut
Ehrlos beſtattet ſeinen Ehrenlohn dahin,
Und weder ſpende ſeinem Grab die fromme Hand,
Noch darf ein Klaglied ſchallend ihn verherrlichen,
Der Freunde keiner ehren ihn durch Grabgeleit!
So will's des Volkes hoher Rath in Kadmos' Stadt.

Antigone.

Und ich erkläre dieſes Volks Gewaltigen:
Wenn Keiner mir den Todten mitbeſtatten will,
Ich ſelbſt beſtatt' ihn, und beſtehe die Gefahr,
Beſtatte meinen Bruder, und erröthe nicht,
Unfolgſam Trotz zu bieten dem Machtwort der Stadt.
Stark ſind des Blutes Bande, dem wir beid' entſtammt,
Der ärmſten Mutter Sproſſen und des ärmſten Manns.
Drum dulde willig, was er ungern trug, o Herz,

Dem Todten lebend opfre dich mit Schweſterſinn!
Nein, dieſen Leichnam ſollen nicht raubgierige
Wehrwölfe mir zerfleiſchen: hoffe Keiner das!
Ich will mit eignen Händen ihm, obwohl ein Weib,
Das Grab bereiten und die Grabesehren weih'n;
Im Schooß des Byſſoskleides trag' ich ihn hinaus,
Beſtatte ſelbſt ihn: wehren ſoll es Keiner mir!
Dem Muth geſellt ſich ſiegend auch die friſche That.

Der Herold.

Ich will dir rathen, trotze nicht alſo der Stadt!

Antigone.

Ich will dir rathen, melde nichts Unnützes mir!

Der Herold.

Streng pflegt ein Volk zu richten, das der Noth entrann.

Antigone.

Streng nenn' es; aber ohne Grab bleibt dieſer nicht!

Der Herold.

Ihn, den das Volk haßt, ehrteſt du durch Grabesweih'n?

Antigone.

Noch fanden ihn die Götter ſtets der Ehre werth.

Der Herold.

Gewiß, bevor er dieſes Land in Noth geſtürzt.

Antigone.

Mit Leide nur vergalt er, was ihm Leid geſchah.

Der Herold.

Doch ſtatt des Einen büßte hier das ganze Volk.

Antigone.

Zuletzt von allen Göttern hat Eris das Wort.
Ich werde den beſtatten: ſprich nicht weiter mehr!

Der Herold.

So thu's mit eignem Willen: ich verbiete dir's!
(Der Herold entfernt ſich.)

Der Chor.

Weh, weh!
Stolztrotzende, ſtammaustilgende Schaar,
Fluchgöttinnen ihr, die des Oedipus Haus
Ihr alſo vertilgt ſammt Wurzel und Stamm!
Was ergreift, was beginnt, was erſinnt mein Herz?
(zu der Leiche des Polyneikes gewendet)
Wie ertrüg' ich es wohl, nicht zu weinen um dich,
Dich nicht an die Gruft zu geleiten?
Doch es faßt mich die Angſt, und ich ſchrecke zurück
Vor dem Dräuen des Volks.
(zu Eteokles)
Dir, Herr, folgt wohl zahlreiches Geleit
Von Trauernden.
(zu Polyneikes)
Er geht klanglos dahin,
Der Arme, beweint von den Schweſtern allein:
Wer fügte ſich ſolchem Gebote?

(Der Chor, in zwei Halbchöre getheilt, ſetzt ſich in Bewegung. Der erſte folgt mit Antigone dem Leichnam des Polyneikes, während der zweite mit Ismene die Leiche des Eteokles begleitet.)

Erſter Halbchor.

So beſtrafe die Stadt, ſo beſtrafe ſie nicht,
Die dich, Polyneikes, beweinen:
Wir gehen mit dir, und beſtatten dich mit,
Und folgen zum Grab! Denn alles Geſchlecht
Der Kadmeier berührt dies Jammergeſchick,

Und das Volk, es erkennt
Nun dies, nun das für gerecht an.

Zweiter Halbchor.

Wir geben mit ihm, wie die Stadt es gebot,
Und das heilige Recht es beſtimmte.
Nächſt Zeus' Allmacht und der Ewigen Hut
Hat Er ja die Stadt der Kadmeier bewahrt,
Daß nicht ſie zerſtört
Von der Fremdlinge wildanſtürmender Flut
In den Abgrund ſchwand des Verderbens.

Erklärende Anmerkungen.

V. 24. der Seher, der auch aus Euripides und Sophokles bekannte Teireſias. Er weiſſagt „ohne Flammenzeichen,“ vielleicht weil er als Blinder das Feuer nicht zu beobachten vermochte; doch ſtreitet hiergegen, daß er bei Sophokles auch das Feuer befragt. Jedenfalls waren die Weiſſagungen aus dem Feuer nach dem Glauben der Alten nicht ſo ſicher, als die aus dem Vogelfluge.

V. 45. Enyo, die Schweſter des Ares, ungefähr was bei den Römern Bellona, die Kriegsgöttin. Der Gott des Schreckens, Phobos, den im Geleite des Ares ſchon Homer nennt.

V. 49 f. Ringe, Spangen, Haarlocken und Aehnliches weihte der Krieger dem älterlichen Hauſe als Gedächtnißzeichen, falls er im Kampfe den Tod finden würde. Hier wird der Wagen des Adraſtos damit geſchmückt, weil Amphiaraos geweiſſagt hatte, nur Adraſtos werde mit dem Leben davon kommen.

V. 101. Des Landes alter Hort, Ares. Harmonia, die Tochter des Ares und der Aphrodite, war die Gemahlin des Kadmos, des Gründers von Thebä. Ares wurde deßhalb von den Thebern als einer der erſten und älteſten Landesgötter geehrt.

V. 102. Die Gottheit im goldnen Helme iſt Pallas Athene.

V. 127. Kypris heißt die Stammesmutter des thebiſchen Volkes, weil ihre Tochter Harmonia dem Kadmos vermählt war. S. zu V. 101.

V. 131. Den Beinamen Apollons Lykeios (auch Lykoktonos, Wolfsmörder) leitete man auch davon ab, daß der Gott durch einen Orakelſpruch in Sikyon die dort hauſenden Wölfe vertilgt hatte.

V. 147. Onka, ein Beiname der thebiſchen Pallas, welcher Kadmos vor dem Thore, das ihren Namen führte, (dem onkäiſchen,) einen Tempel errichtet hatte.

V. 189. Rettet der Schiffer in Sturmesnöthen ſich vom Untergange, wenn er vom Steuerborde, ſtatt dort das Steuer zu lenken, zu dem Vorderdecke (wo die Bildniſſe der Götter ſich befanden) flüchtet, um die Hülfe der Götter anzurufen?

V. 199. Es war alte Volksvorſtellung, daß die Götter eine eroberte Stadt verlaſſen.

V. 281. Götter, Geſchlecht von Zeus, Pallas Athene, Apollon, Artemis u. ſ. f., deren Statuen auf der Bühne aufgeſtellt ſind.

V. 325. Ein Thurmwall, ein Wall, auf welchem hölzerne Thürme aufgerichtet waren.

V. 361. Oikles' Sohn, Amphiaraos.

V. 388. Die Scheu (Aeſchyne) iſt hier die verperſönlichte ſittliche Scheu oder Göttin der Scham und Beſcheidenheit, ſynonym der Aedos, die in Athen einen Altar hatte. Conz.

V. 391. Mit dem Namen des Saatvolkes wurden diejenigen bezeichnet, die von den Zähnen des getödteten Drachen, welche Kadmos auf das

Feld ſäte, entſproſſen waren. Dieſe ſeien, dichtete man, mit Helm und Speer gerüſtet aus der Erde hervorgeſtiegen, hätten aber ſogleich ſich gegenſeitig angefallen und getödtet. Nur Fünf von ihnen ſeien, von der Wuth des Ares verſchont, übrig geblieben. Mehrere alte Familien Thebä's rühmten ſich, von dieſen abzuſtammen.

V. 416. Der Sinn iſt: was ſein Gewinn ſcheint, iſt unſer Gewinn, inſofern es ihm zum Verderben gereicht; denn die Prahlereien des Uebermuthes ſchlagen ſich ſelbſt.

V. 453. vom Saatgeſchlecht. S. zu V. 391.

V. 472. Typhon, das feuerſpeiende Rieſenungethüm des Titanenkrieges.

V. 477. Thyaden, Prieſterinnen des Bacchos.

V. 487. Alles Gute, das der Zufall darbot, wurde dem Hermes als Urheber zugeſchrieben.

V. 511. nicht ſeines Namens Sinn gemäß Jungfräulich-ſanft. Eine Anſpielung auf den V. 522 ausgedrückten Namen dieſes Helden, Parthenopäos, d. i. Jungfrau'ngeſicht. Er war der Sohn der arkadiſchen Jägerin Atalante, und hatte ſich wegen eines unfreiwillig begangenen Mordes nach Argos geflüchtet, wo er unter gaſtfreundlichem Schutze ſeine Jünglingsjahre verlebte. Dafür will er nun der zweiten Heimat den Dank bezahlen (V. 523), indem er ihr nicht bloße Söldnerdienſte leiſtet (V. 520), ſondern als Held (V. 522) für die Sache ſeiner Beſchützer und Gaſtfreunde kämpft.

V. 516. Ueber die Sphinx ſ. unſere Anmerkung zu Sophokles' König Oedipus V. 31.

V. 530. Aktor, der Bruder des Hyperbios.

V. 553. Polyneikes heißt: Haderreich. Vgl. V. 633. 653. 802.

V. 715. Die Schuld alter Zeit iſt die Nichtbeachtung des delphiſchen Orakels durch Lajos. S. 718 ff. Dieſe Schuld rächte ſich an ihm ſelbſt, und wirkt noch bis in's dritte Glied; denn durch ſie fand Oedipus, der Sohn des Lajos, ſeinen Untergang, und nun ſteht auch deſſen Söhnen das Verderben bevor.

V. 735. Im Mittel zwiſchen der Stadt und den wider ſie heranſtürmenden Fluten.

V. 749. Die Brut, die Sphinx.

V. 773. Der Siebenfürſt heißt Apollon, weil ihm, dem Sonnen- und Zeitgott der ſpäteren Fabellehre, der ſiebente Tag jedes Monats, überhaupt die myſtiſche Siebenzahl heilig war.

V. 790. mit dem Skythenſtahl. Vgl. 701 ff.

V. 808. Gleich einer Thyas. S. zu V. 477.

V. 825. Der Chor vergleicht die häufigen Schläge, die man im Schmerze auf Haupt und Bruſt richtete, mit Ruderſchlägen, welche den Todten durch den Acheron in das Reich der Schatten geleiten.

V. 871. Der Schiedsmann iſt das Schwert, der Skythenſtahl V. 701 ff. Vgl. V. 900 f.

V. 996. Eris, die Göttin des Streites und der Zwietracht.

Lesarten und Verwandtes.

V. 115. διάδετοί τε δὴ γέννος ἱππίας
κινύρονται φόνον χαλινοί.
V. 130. ἀυτοῦσαι πελαζόμεσθα.
V. 132. στόνον ἀίσσας.
V. 139. αἰθὴρ ἐπιμαίνεται.
V. 145. ἐκ Διόθεν γένοιτο (oder πέλοιτο)
πολεμόκραντον ἁγνὸν τέλος ἐν μάχᾳ·
σύ τε μάκαιρ' ἄνασσ', Ὄγκα πρόπτολις.
V. 158. δεῖξαθ' ὡς φιλοπόλεις.
V. 160. μελόμενοι δ' ἀρκέσατε.
V. 186. ὅτε τε σύριγγες ἔκλαγξαν ἑλίτροχοι,
ἱππικῶν τ' ἀγρύπνων πηδαλίων δία στόμια.
πυριγενετᾶν χαλινῶν.
V. 199. αὐτοὺς ἀλέσης.
V. 254. ὕδασί τ' Ἰσμηνοῦ.
V. 258. θήσειν τρόπαια, δηΐων τ' ἐσθήματα
στέψειν πρὸ ναῶν δουρίληπθ' ἁγνοῖς δόμοις.
V. 272. δράκοντας ὥς τις τέκνων
ὑπερδέδοικεν λεχαίων δυσευνάτορας
πάντρομος πελειάς.
V. 281. παντὶ τρόπῳ, διογενεῖς θεοί.
V. 285. τᾶσδ' ἄρειον, ἐξαφέντες ἐχθροῖς.
V. 292. θεοί, τοῖσι μὲν ἔξω
πύργων ἀνδρολέτειραν
ἄταν, ῥίψοπλον ἄταν

ἐμβαλόντες, ἄροισθε
κῦδος τοῖςδε πολίταις.

V. 309. βοᾷ δὲ καὶ κενȣμένα πόλις.

V. 315. τί τὸν φθίμενον γὰρ προλέγω
βέλτερα τῶνδε πράσσειν;
Quid enim opus est dicere, defunctum meliore fortuna frui?

V. 321. καπνῷ δὲ χραίνεται πόλισμ' ἅπαν.

V. 325. πρότι δ' ὀρκάνα πυργῶτις.
Zu πρότι ergänze aus dem vorangehenden Verſe τὸ ἄστυ.

V. 326. ὑπὸ δόρει (oder ἀμφὶ δορὶ) καίνεται.

V. 330. ἁρπαγαὶ δὲ, διαδρομᾶν ὁμαίμονες, rapinae fiunt, discursationum sorores.

V. 335. τίν' ἐκ τῶνδ' εἰκάσαι λόγος πάρα; Ex his quamnam de nostra fortuna conjecturam facere in promtu est?

V. 336 παντοδαπὸς δὲ καρπὸς
χαμάδις πεσὼν ἀλγύνει
κυρήσας πικρὸν γ' ὄμμα θαλαμηπόλων.

V. 343. τλάμον' εὐνὰν αἰχμάλωτον. M. ſ. Schütz z. d. St.

V. 360. μεσημβριναῖς αὐγαῖσιν.

V. 372. ὡς κατασθμαίνων βρέμει.

V. 373. ὀργαίνει μένων.

V. 385. τήνδ' ὕβριν.

V. 394. δίκη δ' ὁμαίμων d. i. τὸ τῆς συγγενείας δίκαιον.

V. 414. τοιῷδε φωτὶ δ', εἰπέ, τίς ξυστήσεται;

V. 420. ἃ θεὸς ὀτίζων. θεὸς iſt einſylbig zu leſen.

V. 427. αἴθων.

V. 452. καὶ δὴ πέπεμπται ohne ὑ.

V. 459. κόμπαζ' ἐπ' ἄλλῳ, i. e. ἄλλον τινὰ κομπώδη λέγε, ἄλλȣ τινὸς κόμπον λέγε.

V. 477. φόνον βλέπων.

V. 495. γένοιτο ohne ἄν.

V. 518. φέρει δ' ἐφ' αὐτῇ. (Oder ὑφ' ὀπλῇ?)

V. 535. ἔξωθε δ' ȣ̓̃σα τ. φ. μ.

V. 539. καὶ τριχὸς ὀρθίας π. ἱ.

V. 540. κλυȣ́σᾳ.

V. 551. καὶ τὸν σὸν αὖθις πρόσμορον ἐς ἀδελφεὸν
ἐξυπτιάζων ὄμμα, Πολυνείκȣς βίαν,
δύστηνον αὐτῷ τȣ̈νομ' ἐνδατȣ́μενος.

V. 559. μητρὸς δὲ πηγὴν τις κατασβέσει δίκῃ; Der Sinn dieſes und der folgenden Verſe iſt: Wer möchte wohl ſeine Mutter mit Recht tödten? Und du könnteſt glauben, daß dein Vaterland, an dem du zum Mörder wirſt, indem du es mit Krieg überziehſt, dir hold ſein werde?

V. 565. ἀσπίδ' εὐκήλως ἔχων.

V. 594. φιλεῖ δὲ σιγᾶν. Subjekt zu φιλεῖ iſt Loxias, und der Zuſammenhang: Amphiaraos weiß, daß er im Kampfe fallen muß, wenn anders die Orakel des Phöbos eintreffen; nun treffen ſie aber ein; denn der Gott liebt entweder zu ſchweigen oder Wahrheit zu melden.

V. 603. ἐκτρέποντες ἐς γᾶς.

V. 617. εὔκυκλον σάκος.

V. 651. πτερῶν προβλήματα.

V. 670. φίλȣ γάρ ἐχθρά μοι πατρὸς τάλαιν' Ἀρά.

V. 707. ἐπειδὰν αὐτοκτόνως.

V. 709. γαῖα κόνις.

V. 716. παρβασίαν ὠκύποινον.

V. 723. κρατηθεὶς δ' ἡδονῶν ἀβελίαις.

V. 735. μεταξὺ δ' ἀλκὰν δι' ὀλίγȣ
τείνει πύργος ἐν Ἄρει.

V. 741. ὁ μάψ ἔρχεται.

V. 758. τέκνοισιν δ' ἀρὰς
ἐφῆκεν ἐπικότȣς τροφᾶς.

V. 765. τεθρυμμέναι.

V. 777. βασιλέοιν δ' ὁμοσπόροιν.

V. 779. Οἰδίπȣ γένȣς

V. 818. ἄπυστον.

V. 821. διπλαῖ μέριμναι, δίδυμ' ἀγανόρεα κακά,
κἀκ' αὐτοφόνα, δίμοιρα, τέλεα τάδε πάθη·
τί φῶ; τί δ' ἄλλο γ' ἢ πόνοι πόνων, δ. ἐφ.

V. 827. ἄστονον ohne ναύστολον.

V. 837. Ἀίδᾳ.

V. 845. δόμȣς πατρῴȣς ἑλόντες μέλεοι σὺν αἰχμᾷ. Die Worte πατρῴȣς δόμȣς wurden umgeſtellt, um den Vers dem entſprechenden Verſe der Gegenſtrophe (V. 850) anzupaſſen.

V. 858. διανταίαν λέγεις
δόμοισι καὶ σώμασιν πεπλαγμένȣς.

V. 878. δόμων μάλ' ἀχὰν ἐπ' αὐτοῖς προπέμπει δ. γ. aedium propter eos lamenta meus prosequitur luctus.

V. 886. ἐν δαΐ.
V. 904. ἀρὰν πατρῴαν τ. ἀ.
V. 909. ἐπανθίσαντες.
V. 920. πρόκεισαι κατακτάς. 'Ι. πρόκεισαι φονευθείς.
V. 926. ἀχέων δὲ τοίων ἐγγύθεν.
V. 931. δυσθέατα πημάτων.
V. 933. ἀπώλεσεν δή.
V. 935. δύστηνα κήδε' ὁμώνυμα – 'Ι. δίυγρα δοριπάλτων πημάτων.
V. 949. ἰώ, πῆμα πατρὶ ξύνευνον.
V. 954. ἐν πύλαις.
V. 955. ἱερῶν πατρῴων δ', ὅσιος ὢν μομφῆς ἄτερ,
τέθνηκεν ἕνεχ' ὡς νέοις θνήσκειν καλόν.
ἱερῶν πατρ. abhängig von ἕνεκα V. 956.
V. 1010. εἴσιν· τίς ἂν ἂν τά πίθοιτο;
V. 1015. τῇ Καδμείων κοινόν τόδ' ἄχος,
καὶ πόλις ἄλλως.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyriſchen Stellen dieſer Tragödie.

V. 78—110.
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑
– – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
96 Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.
⏑ – – ⏑ –
– – – – – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –
99 Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

– – ⏑ – – ⏑
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

102 Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

– ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑
– ⏑ ⏑ – – – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –

V. 111—148.

– – – ⏑ – – ⏑ –
– – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ – –

– ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
–
– ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe. V. 149—155. Gegenſtrophe V. 156—162.

⏓ – ⏑ – – ⏑ ⏒
⏓ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏓ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏒ –

Strophe 1. V. 184—188. Gegenſtrophe 1. V. 192—196.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 200—203. Gegenſtrophe 2. V. 207—210.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ –

Strophe 3. V. 214—216. Gegenſtrophe 3. V. 220—222.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –

Strophe 1. V. 268—283. Gegenſtrophe 1. V. 284—299.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏓
⏓ – – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 300—311. Gegenſtrophe 2. V. 312—323.

⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ –
⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 324—335. Gegenſtrophe 3. V. 336—347.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –

– – – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
Strophe 1. V. 396—400. Gegenſtrophe 1. V. 431—435.
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – und: – – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
Strophe 2. V. 460—464. Gegenſtrophe 2. V. 496—500.
⏓ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
Strophe 3. V. 538—542. Gegenſtrophe 3. V. 601—605.
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
Strophe 1. V. 661—663. Gegenſtrophe 1. V. 667—669.
⏒ ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – –
Strophe 2. V. 673—676. Gegenſtrophe 2. V. 680—683.
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – – – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ .

Strophe 1. V. 695—700. Gegenſtrophe 1. V. 701—706.

⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 707—714. Gegenſtrophe 2. V. 715—722.

⏓ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
– – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 3. V. 723—730. Gegenſtrophe 3. V. 731—738.

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏒
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 4. V. 739—744. Gegenſtrophe 4. V. 745—750.

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 5. V. 751—757. Gegenſtrophe 5. V. 758—764.

⏑ – – ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

B. 794—803. Anapäſte.

Strophe. B. 804—811. Gegenſtrophe. B. 812—819.

– ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

806. 814 Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ –

Schlußgeſang. B. 820—829.

Drei vollſtändige jambiſche Trimeter.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

Vier vollſtändige jambiſche Trimeter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

B. 830—838. Anapäſte.
B. 839—842. Anapäſte.
B. 843—845. B. 848—850.

⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏒

844. 849 Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – –

B. 846. 847. B. 851. 852 Anapäſte.
B. 853—873.

⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ –

◡ – – – ◡ –
◡ – ◡ ◡ – ◡
◡ – – ◡ – ◡ – ◡ –
◡ – ◡ – – – –
◡ – ◡ – – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ –
◡ – – ◡ ◡ –
◡ – – ◡ ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
◡ – – – ◡ – ◡ – ◡ –
– ◡ – ◡ – ◡ –
◡ – – – ◡ –
◡ – ◡ – ◡ –
– ◡ – ◡ – ◡

V. 874—892.

◡ – ◡ – – ◡ – ◡ – ◡
◡ – ◡ – – ◡ – ◡ – ◡
◡ – ◡ – – ◡ –
◡ – ◡ – – ◡ –
◡ – ◡ – – ◡ – – ◡ – –
◡ – – ◡ ◡ – – ◡ ◡ – ◡ – ◡
– ◡ ◡ – – ◡ ◡ – – ◡ ◡ – – ◡ ◡ –
– ◡ ◡ – – ◡ ◡ –
– ◡ ◡ – – ◡ ◡ – ◡ – ◡
– – ◡ – – ◡ – ◡ – ◡
◡ – ◡ – – ◡ – ◡ – ◡
◡ – ◡ – – ◡ –
– – ◡ – – ◡ –
– – – – – ◡ – ◡
◡ – – ◡ – – ◡ ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – ◡
– ◡ ◡ – – ◡ ◡ – – ◡ ◡ –
– ◡ ◡ – – ◡ ◡ – – ◡ ◡ – – ◡ ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – ◡

V. 893—916.

– – ◡ – – ◡ – ◡ – ◡ –
– ◡ – – ◡ –

– – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 917—926.

917 Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– – ⏑ – – – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 927—929. V. 937—939.

Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.
V. 930—936.
– ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.
– – ⏑ – – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
V. 940—949.
– – ⏑ – – – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 999—1024. Anapäſte.

VI.

Die Perſer.

Die Niederlage.

Xerxes, König der Perſer, iſt mit ungeheurer Heereskraft in Hellas eingebrochen. Ein Chor von Greiſen, welche den hohen Rath des Königs bilden, tritt auf, und ſpricht ſeine Beſorgniß um das Heer aus, das in den Kampf gezogen iſt, aber auch die Zuverſicht, daß ihm und dem großen Könige der Perſer Niemand widerſtehen könne. Da erſcheint die Mutter des Xerxes, Atoſſa, die Wittwe des Dareios, und weckt durch Mittheilung eines bedeutenden Traumes neue Befürchtungen. Indem die Greiſe der Königin ihren Rath ertheilen, kommt ein Bote vom Heere, der, oft unterbrochen von den Klagen des Chors, die Niederlage des Xerxes meldet. Atoſſa, anfangs betäubt, daß ihre bangen Ahnungen ſich ſo bald und ſo ſchrecklich erfüllt haben, bricht endlich ihr Schweigen, und durch die Kunde, daß Xerxes lebe, einigermaßen beruhigt, erfährt ſie von dem Boten das Nähere über das Unglück, das ihr Volk heimgeſucht. Sie beſchließt ein Todtenopfer, um den Schatten ihres Gemahls aus dem Grabe zu rufen, damit er Rath ertheile. Der Geiſt des Abgeſchiedenen ſteigt aus der Unterwelt empor, wälzt die Schuld des unerhörten Sturzes auf die Thorheit und den Uebermuth des Xerxes, der ſelbſt den Göttern zu trotzen gewagt habe, und ermahnt die Perſer, nie wieder ein Heer nach Hellas zu führen. Atoſſa, im tiefſten Schmerze verſenkt um den unglücklichen Sohn, der, wie Dareios gemeldet, bald in zerriſſenem Gewande heimkehren werde, eilt in den Palaſt, um für den Ankommenden ein Kleid zuzurüſten, indeß der Chor das Glück des Perſerreiches unter Dareios beſingt. Zuletzt erſcheint Xerxes ſelbſt, jammernd und wehklagend, einem Bettler gleich, der nur einen leeren Köcher gerettet hat. Mit den Klagen des Königs, in welche der Chor einſtimmt, endet das Stück.

Perſonen.

Chor perſiſcher Fürſten.
Atoſſa, die Mutter des Xerxes.
Ein Bote.
Der Schatten des Dareios.
Xerxes.

Scene. Freier Platz vor dem Palaſte der perſiſchen Könige mit der Ausſicht auf die Hauptſtadt Suſa. Auf der Mitte der Bühne der Altar Apollons; in der Nähe das Grabmal des Königs Dareios. Auf der Straße der Heimat ſchreitet der Chor herein, Greiſe in perſiſcher Fürſtentracht, die den Staatsrath des Xerxes bilden.

Der Chor.

Von dem perſiſchen Volk, das in Hellas' Gefild
Auszog, ſteh'n hier die Getreuen des Reichs,
Für die Wohnungen, die reich prangen in Gold,
Als Hüter beſtellt, die Xerxes ſelbſt,
Mein König und Herr, des Dareios Sohn,
Nach Alter und Stand
Auswählte, des Landes zu wachen.
Doch unheilahnend erbebt ſchon jetzt
Mir unruhvoll in den Tiefen der Bruſt
Mein zagendes Herz, ob der Fürſt und das Heer,
Hellſtrahlend von Gold, heimkehren im Glück.
Denn der Jünglinge Kraft aus Aſia's Gau'n
Zog all' in den Kampf,
Und weder zu Fuß kommt, weder zu Roß,
Botſchaft in die perſiſche Heimat.
Fern zogen ſie aus von Ekbatana dort,
Aus Suſa hier und dem alten Bezirk
Der kiſſiniſchen Burg,
Heerſchaaren zu Roß, Heerhaufen zu Schiff,
Und Streiter zu Fuß,
Sturmgleich ſich ergießend im Heerſtrom.
Artaphernes gebeut und Amiſtres hier,

Megabazes auch und Aſtaspes dort
In den Reihen des Volks,
Selbſt Könige ſie, dem Erhabenſten nur
Dienſtbar, Feldherrn des gewaltigen Heers,
Auf ſchäumendem Roß, mit dem Bogen bewehrt,
Graunweckend im Kampf und furchtbar zu ſchau'n
In des Muths ausharrendem Trotze.
Artembares dann, hoch kämpfend zu Roß,
Maſiſtres zugleich und Imäos der Held,
Mit dem Bogen bewehrt, Pharandakes auch,
Und der Tummler der Roſſe, Soſthanes.
Viel ſandte ſodann des gewaltigen Nil
Fruchtwallendes Thal, erſt Suſiskan,
Dann Pegaſtagon, Aegyptens Sohn,
Und der heiligen Memphis mächtigen Herrn,
Arſames, Ariomardos auch,
Der Theben beherrſcht, das ogygiſche Land,
Und der Ruderer Kern, der die Sümpfe bewohnt,
Streitbar, ein unendlich Gewimmel.
Ein üppiger Schwarm aus Lydia folgt
Mit den Völkern, die rings auf dem Feſtland hier
Anbauen das Feld, die Mitrogathes führt
Und Arkteus, Könige, waltend mit Macht;
Auch Sardes, die Goldſtadt, ſendet zum Kampf
Viel reiſiges Volk auf Wagen daher,
Vierſpännige Reih'n, ſechsſpännige Reih'n,
Ein grauſenerregender Anblick!
Und die Schleudererſchaar aus myſiſchen Gau'n
Und das Volk am heiligen Tmolos droht,
Will Hellas umfah'n mit der Knechtſchaft Joch,
Von Mardon geführt, von Tharybis auch,
Amboſſen des Speers. Auch Babylon ſchickt
Aus dem goldenen Sitz in rauſchendem Zug
Buntwimmelndes Volk, hier Kämpfer zu Schiff,
Dort Meiſter, der Kunſt des Geſchoſſes gewiß.
Aus Aſia folgt, was im weiten Gebiet

Sich mit Schwertern bewehrt,
Dem gewaltigen Rufe des Königs.
Solch blühendes Volk aus Perſis' Reich
Zog fern in den Kampf:
Ganz Aſia ſeufzt als die Mutter um ſie
In der Sehnſucht heißem, zermalmendem Schmerz,
Und es ängſtigen ſich um die ſchleichende Zeit
Tagzählende Frauen und Mütter.

Erſte Strophe.

In die jenſeitigen nachbarlichen Gau'n brachen die burg-
ſtürmenden Heerſchaaren des Großkönigs hindurch ſchon
In dem wohlfugenden Boot über den Sund der
Athamantiſchen Helle:
Um den Nacken der See
Schlang ſich das Joch, ſchlang ſich der dichtbalkige Heerpfad.

Erſte Gegenſtrophe.

Der im volkreichen Gefild' Aſia's ſtolzthronende Fürſt,
Weit in das Land treibt er die wildſtürmende Heerde:
Er gebeut Streitern zu Fuß, Kämpfern des Meeres,
Von gewaltigen Feldherrn,
Von verwegnen geſchirmt,
Goldenen Thau's himmliſcher Sohn, ähnlich den Göttern.

Zweite Strophe.

Wie der morddürſtende Felsdrache mit blaufunkelndem Glutblick,
So mit viel Armen und viel Schiffen beſchwingt jener den Mordpfeil
Von dem Streitwagen Aſſyriens
In die ſpeerberühmten Feſten.

Zweite Gegenſtrophe.

Es vermag Keiner zu ſteh'n wider den ſtolzflutenden Heerſtrom,
Und ein Bollwerk vor die unzwingbare Meerwoge zu thürmen.
Denn unnahbar in der Schlacht ſteht,
Ungebeugt das Volk der Perſer.

Nachgeſang.

Doch der trugſpinnenden Gottheit, wo entrinnt ihr ein Geborener,
Und entſpringt ihr mit behendfliehendem Fuße leichten Schwunges?
Denn ſo huldreich ſie zuerſt auch ihm geliebkost,
Sie verlockt in die Schlingen des Fanggarns,
Und es mag Keiner daraus, den es umſtrickt, wieder entflieh'n.

Dritte Strophe.

Das Geſchick waltete ſchon in der Urzeit,
Von den Göttern verhängt, zwang es die Perſer,
An der burgſtürmenden Feldſchlacht,
An dem roßtummelnden Kriegstanz
Sich zu weiden, an ſtolzer Feſten Fall.

Dritte Gegenſtrophe.

Und das Volk lernte die weiten Gefilde,
Von des wilden Orkans Schauern erſchäumend,
Und der See wogenden Hain ſchau'n,
Dem Geflecht ſchwankender Taue
Und der völkergeleitenden Brücke trau'n.

Vierte Strophe.

Drum zerreißt mir bange Furcht
Meine nachtumhüllte Bruſt,
(O Gram!)
Furcht, das Volk vernehme bald,
Daß, beraubt des Perſerheers, männerleer
Stehe Suſa's große Stadt.

Vierte Gegenſtrophe.

Und die Mauer Kiſſia's,
Fürcht' ich, hallt die Klage nach;
(O Gram!)
Jammernd zieht der Weheruf
Durch der Frauen dichte Reih'n; wild entzwei
Reißt der Schmerz das Byſſoskleid.

Fünfte Strophe.

Alles Volk, kampfbereit,
Stürmte hin zu Fuß und Roß;
Einem Schwarm Bienen gleich, zog es aus,
Seinem Heergebieter nach,
Und ſchritt kühn über jenes Joch hin,
Das die Geſtade vereint
Beider Länderveſten.

Fünfte Gegenſtrophe.

Doch daheim netzt der Frau'n
Lager ſehnſuchtheißer Schmerz;
Perſis' Frau'n, gramgebeugt, jede weint
Bang dem Heißgeliebten nach,
Dem muthvoll ungeſtümen Streiter,
Den ſie geſandt in den Kampf,
Härmt ſich ab vereinſamt.

Der Chorführer.

Nun, Perſer, wohlan! Hier ſetzen wir uns
An den alten Palaſt,
Und pflegen mit Ernſt tiefſinnigen Rath;
Denn drängend gebeut es die Noth uns.
Wie mag es um ihn,
Um Xerxes ſteh'n, des Dareios Sohn,
Durch Perſeus unſerem Stamme verwandt?
Ob über den Feind das geſchnellte Geſchoß,
Ob die Lanze den Sieg
Mit der eiſernen Stirn ſich erkämpfte?

(Aus der Pforte des königlichen Palaſtes wird Atoſſa im höchſten Schmucke der Königin auf goldenem Throne herausgetragen; großes Gefolge.)

Der Chorführer.

Doch ſeht, wie den Augen der Götter entſtrahlt,
Ein Licht, hebt dort ſich die Mutter des Herrn,
Sie, Königin uns! Ich ſink' in den Staub.

Uns allen geziemt, ſie demuthvoll
Mit ehrendem Ruf zu begrüßen.

(Die Greiſe werfen ſich nieder und berühren den Boden mit der Stirne, während die Königin den Wagen verläßt.)

Der Chor.

Tiefgeſchürzter Perſerfrauen hocherhabne Königin,
Du, des Xerxes greiſe Mutter, Heil dir, Heil, Dareios' Weib!
Gattin einem Gott der Perſer, eines Gottes Mutter auch,
Wenn des Glückes alte Gottheit unſer Heer jetzt nicht verließ!

Atoſſa.

Eben darum eilt' ich hieher aus des Hauſes goldnem Thor,
Aus dem Schlafgemache, das ich mit Dareios einſt getheilt.
Meine Bruſt durchbohrt die Sorge; laut vor euch verkündet hier
Sei das Wort, o Freunde, furchtlos bin ich keineswegs um mich,
Daß (o Leid!) der große Reichthum raſchen Fußes mir das Glück
Stürzt in Staub, das einſt Dareios aufgebaut mit Götterhuld.
Darum ſteht der Doppelſpruch mir als bewährt im Herzen feſt:
Weder ehrt Jemand des Reichthums Fülle, die kein Mann vertritt,
Noch umſtrahlt den Mittelloſen ſeines Ruhms verdienter Glanz.
Tadellos glänzt unſer Reichthum; um das Auge fürcht' ich nur:
Denn des Hauſes Auge, mein' ich, iſt die Gegenwart des Herrn.
Steht mir denn, nachdem des Himmels hoher Schluß es ſo gefügt,
Steht mit eurem Rath, o Perſer, treue Greiſesſchaar, mir bei!
Denn für Alles, was mir anliegt, ruht in euch der beſte Rath.

Der Chor.

Wiſſe, Königin des Landes, daß du nicht zum zweitenmal
Uns zu Wort und That entbieteſt, wo die Kraft uns nicht gebricht.
Was du ſagſt, wir ſind es wahrhaft: dein getreuergebner Rath.

Atoſſa.

Zahlloſe Traumgeſichte ſuchen jede Nacht
Mein Lager, ſeit mit aufgebotner Heereskraft
Mein Sohn Verheerung drohend zog in Hellas' Au'n.
Doch keines trat ſo deutlich noch vor's Auge mir,
Wie das der jüngſtentſchwundnen Nacht. Vernimm es denn!
Zwei Frau'ngeſtalten ſchienen mir vor's Angeſicht
Zu treten, beide reichgeſchmückt, in perſiſchen
Gewanden dieſe, jene trug ein Dorerkleid.
Hoch ragten ſie vor Frauen dieſer Zeit hervor
An Wuchs und tadelloſem Reiz. Deſſelben Stamms
Geſchwiſtern, fiel der einen durch des Looſes Wurf
Hellas, der andern Perſis' Land als Erbe zu.
Die Beiden, eifernd, alſo ſchien's im Traume mir,
Entzweien ſich und hadern. Und mein Sohn vernimmt's,
Hemmt ſie, beſänftigt ihren Groll, und ſchirrte ſie
Vor ſeinen Wagen, legte dann des Joches Laſt
Auf ihren Hals. Die eine, ſtolz auf dieſen Schmuck,
Bot gern den leichtbeherrſchten Mund dem Zaume dar;
Die andre hob ſich ungeſtüm, zertrümmerte
Das Roßgeſchirr mit den Händen, warf die Zügel ab,
Und rafft es fort gewaltſam, und zerbricht das Joch.
Da ſtürzte Xerxes, und Dareios trat hinan,
Sein Vater, ihn bejammernd. Kaum erblickte den
Mein Sohn, zerriß er ſein Gewand am Leib umher.
Dies Traumgebilde ſah ich dir in jüngſter Nacht.
Dann als ich aufſtand und die Hand mit lautrer Flut
Des Quells befeuchtet, trat ich ſammt der Prieſterſchaar
Mit Opferkuchen für die fluchabwehrenden

Gottheiten zum Altare, wie's der Brauch gebeut.
Und einen Adler ſeh' ich auf des Phöbos Herd
Sich flüchten: — lautlos, Freunde, ſtand ich da vor Angſt: —
Dann ſah ich einen Falken, der in raſchem Flug
Auf ihn heranſtürmt und mit ſcharfen Klau'n ſein Haupt
Zerrauft. Der Adler duckte ſich nur ſcheu, und gab
Den Rücken preis. Ein Grauſen war mir das zu ſeh'n,
Wie euch zu hören. Denn ihr wiſſet wohl: gewinnt
Mein Sohn den Sieg, preiſt ihn bewundernd alle Welt;
Wo nicht, ſo — gibt er keine Rechenſchaft dem Volk,
Und wohlbehalten iſt er hier wie früher Herr.

Der Chor.

Weder allzuſehr beängſten, Mutter, ſoll dich unſer Wort,
Noch dich allzuſicher machen. An die Götter wende dich,
Flehe, daß ſie's gnädig wehren, wenn du Grauenvolles ſahſt,
Und das Gute nur gewährend, ſegnen dich und deinen Sohn
Und das Reich und alle Treuen. Spende dann Trankopfer auch
Für das Erdreich und die Todten; flehe, daß mit holdem Sinn
Dein Gemahl Dareios, der dir, ſagſt du, Nachts im Traum erſchien,
Gutes aus der Erde Tiefen ſende dir und deinem Sohn,
Doch das Leid in Dunkel hülle, tiefgebannt im Erdenſchooß!
So mit ahnungsvollem Geiſte rath' ich treuergeben dir;
Doch vertrau'n wir, daß ein Gott dies Alles wohl zum Ziele lenkt.

Atoſſa.

Freundlich ſpracheſt du, der erſte Deuter dieſes Traumgeſichts,
Meinem Sohn und meinem Hauſe hier ein wohlbewährtes Wort.
Mag ſich denn, was frommt, erfüllen! Alles, wie's dein Rath gebeut,

Bringen wir ſofort den Göttern und den theuren Schatten dar,
Wenn das Haus uns wieder aufnahm. Doch erfahren möcht' ich noch,
Wo in aller Welt, o Freunde, ſagt man, liegt die Stadt Athen?

Der Chor.

Ferne, wo des Sonnenherrſchers letzter Strahl in Nacht erliſcht.

Atoſſa.

Dennoch trug mein Sohn Verlangen, dieſe Stadt zu bändigen?

Der Chor.

Fiele ſie, ganz Hellas wäre dann dem König unterthan.

Atoſſa.

Hegt ſie denn in ihren Mauern ſolch gewalt'ge Kriegerzahl?

Der Chor.

Und ein Heer, das vieles Leid ſchon angethan dem Medervolk.

Atoſſa.

Welches andre Gut beglückt ſie? Wohnt des Reichthums Fülle dort?

Der Chor.

Silber quillt, ein Schatz des Landes, aus der Erde reichem Schooß.

Atoſſa.

Glänzt des ſtraffgeſpannten Bogens ſcharf Geſchoß in ihrer Hand?

Der Chor.

Nein, ſie führen hohe Lanzen und gewölbter Schilde Wehr.

Atoſſa.

Wer gebeut als Völkerhirte, weſſen Wort beherrſcht das Heer?

Der Chor.

Keinem Mann zu Dienſt verpflichtet heißen ſie noch unterthan.

Atoſſa.

Wie beſteh'n ſie dann den Fremdling, der ihr Land als Feind bedroht?

Der Chor.

Alſo, daß ſie einſt Dareios' großes, ſchönes Heer vertilgt.

Atoſſa.

Traurig Wort für eine Mutter, die des fernen Sohns gedenkt!

Der Chor.

Ahn' ich recht, erfährſt du ſogleich Alles wahrhaft und genau.
Denn der Mann dort wird als Perſer am behenden Lauf erkannt,
Und er bringt uns ſichre Kunde, gut zu hören oder ſchlimm.

(Ein Bote kommt.)

Der Bote.

Weh euch, des ganzen Aſia's Burgfeſten ihr,
Weh, Perſerland, des ſtolzen Reichthums weiter Port!
Wie iſt in Einem Schlage doch das große Glück
Vernichtet; Perſis' Blüte welkt dahingeſtürzt!
Fluchvolles Amt, des Fluches erſter Bote ſein!
Und doch — die Noth will, daß ich euch das ganze Leid
Enthülle, Perſer: ganz vertilgt iſt euer Heer!

Erſter Halbchor.

Erſte Strophe.

Traurig, o traurig, unerhört grimmig Leid!
O weint, Perſer, weint über die ſchwere Kunde!

Der Bote.

Wie ſank doch Alles, Alles dort den Untergang!
Den Tag der Heimkehr ſchau' ich ſelber unverhofft.

Zweiter Halbchor.

Erſte Gegenſtrophe.

Wahrlich zu lange währte dies Leben mir,
Um ſolch niegeahnt Leiden, ein Greis, zu hören!

Der Bote.

Und als ein Augenzeuge, nicht aus Andrer Mund
Verkünd' ich euch, o Perſer, was uns Schweres traf.

Erſter Halbchor.

Zweite Strophe.

Wehe! Vergeblich, daß
So viel Geſchoſſe buntgedrängt
Stolz aus Aſia's Reich ſich ſtürzten
Auf dich, göttliche Hellas!

Der Bote.

Bedeckt mit Leichen kläglich Hingemordeter
Sind Salamis' Felsufer und die Gau'n umher.

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenſtrophe.

Wehe! Geſtürzt in's Meer,
Ein Spiel der Wogen, blutgefärbt,
Treiben, ſagſt du, der Freunde Leichen
Todt auf Trümmern der Schiffe?

Der Bote.

Nicht ſchützte Pfeil und Bogen; nein, das ganze Heer
Erlag, bewältigt in der Schiffe wildem Kampf.

Erſter Halbchor.

Dritte Strophe.

Hebt über euch Unſelige
Des Weh's angſtvollen Ruf!
Denn, ach! Leid häuften uns auf Leid
Durch des Heers Untergang die Götter!

Der Bote.

O Salamis, o Name, tiefverhaßt dem Ohr!
Weh dir, mit welchem Jammer denk' ich dein, Athen!

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenſtrophe.

Wohl iſt Athen der Feinde Fluch!
Und allzeit denk' ich ſein,
Das ſo viel Perſerfrauen, voll
Blinder Wuth, Söhne, Gatten raubte.

Atoſſa.

Schon lange ſchweig' ich Arme, durch das ſchwere Leid
Betäubt: ſo ungeheuer iſt das Mißgeſchick,
Und drängt zurück die Rede, hemmt der Frage Lauf.
Doch muß der Menſch die Schmerzen, die der Götter Rath
Verhängt, ertragen. Ganz enthülle denn das Leid,
Und ob das Herz auch ſeufze, dennoch ſprich gefaßt:
Wer blieb am Leben? Welchen Fürſten müſſen wir
Betrauern? Wer mit hohem Feldherrnſtabe fiel,
Und ließ die führerloſe Schaar verwaist zurück?

Der Bote.

Er ſelbſt, der König Xerxes, lebt und ſchaut das Licht.

Atoſſa.

Dies Wort verkündet meinem Haus ein großes Heil,
Verkündet ſonnenhellen Tag nach düſtrer Nacht.

Der Bote.

Doch auf Silenia's rauhen Strand geſchleudert, fiel
Der zehentauſend Reiter Fürſt, Artembares.
Von Speereswurf getroffen, flog bebenden Sprungs,
Der tauſend führte, Dadakes, aus hohem Schiff,
Und Tenagon, der Baktrer kühnſter Heldenſohn,
Wohnt jetzt in Ajas' meerumrauſchtem Inſelland.
Liläos und Argeſtes, auch Held Arſames,
Zerſchellten ſterbend an des taubennährenden
Eilandes hartem Felſenriff die tapfre Stirn.
Dann, der an Neilos' Quellen wohnt', Aegyptens Sohn,
Arkteus, Adeues und der ſchildgewappnete
Pharnuchos, ſtürzten alle drei aus Einem Schiff.
Matallos dann aus Chryſa, der im Feld voran
Drei Myriaden ſchwarzer Reiterei gebot,
Er färbte ſterbend mit des Blutes Purpurroth
Den blonden Bart, den dichtgelockten, ſchattigen.
Der Mager Arabos, Artames der Baktrier,
Ging unter, angeſiedelt dort im rauhen Grund.
Ameſtris und Amphiſtres, der die Lanze ſchwang
Als Held, und Ariomardos, dem der Sarder Volk
Nachweint, dem Edeln, Seiſames der Myſer auch,
Und Tharybis, der fünfmalfünfzig Schiffen dort
Gebot, aus Lyrna's Volke, ſchön vor Allen einſt,
Liegt nun von unheilvollem Tod hinweggerafft.
Auch der an Muthe Keinem wich, Syenneſis,
Kilikia's Beherrſcher, der allein dem Feind
Die größte Noth bereitet, ſtarb glorreichen Tod.
Dies waren Feldherrn alle, die ich dir genannt:
Doch aus dem vielen Leide that ich wenig kund.

Atoſſa.

Weh, weh! Der Leiden höchſtes haſt du mir enthüllt,
Der Perſer Schmach, den Jammer, lauter Klage werth!
Doch zum Beginne wiederum zurückgewandt,
Sprich, welche Zahl von Schiffen ſandte Hellas aus,

Daß ſie die Kühnheit hatten, mit dem Perſerheer
Sich ſtolz zu meſſen in der Schiffe wildem Kampf?

Der Bote.

Nach ihrer Menge ſollte wohl die Perſermacht
Den Sieg gewinnen. Denn in Hellas' Volk betrug
Die ganze Zahl der Schiffe zehnmal dreißig nur,
Von zehn erleſ'nen überdem noch eine Schaar.
Dem Xerxes aber folgte, wie ich ſelbſt geſeh'n,
Ein Heer von tauſend Schiffen, und ſchnellſegelnde
Zweihundert ſieben. Alſo war der Schiffe Zahl.
Nun, waren wir wohl etwa hier die Schwächeren?

Atoſſa.

So war's ein Gott, der unſre Heere niederwarf,
Der nicht in gleichen Schalen uns zuwog das Glück.

Der Bote.

Der Göttin Pallas Feſte ſchirmt der Götter Huld.

Atoſſa.

So ſteht Athenä's Feſte denn noch unbeſiegt?

Der Bote.

Wohl; ihrer Männer Tugend iſt ein ſichrer Wall.

Atoſſa.

Doch wie begann der Schiffsgeſchwader Fehde? Sprich.
Wer fing die Schlacht an? War es Hellas' Volk vielleicht,
War's Xerxes, kühn vertrauend auf der Schiffe Zahl?

Der Bote.

Des ganzen Leids Urheber war ein feindlicher
Fluchgott, ein Dämon, Herrin, der im Zorn erſchien.
Ein Mann aus Hellas' Volke kam vom Heer Athens
Daher zu Xerxes, deinem Sohn, und meldete,

Sobald die Nacht in ſchwarzem Dunkel angenaht,
Nicht ſäumten Hellas' Söhne dann, nein, würden flugs
An Bord ſich ſtürzen, Andre je auf anderm Weg
Das Leben ſich zu retten in geheimer Flucht.
Als Xerxes das vernommen, gleich (er ahnte nicht
Den Trug des fremden Mannes noch der Götter Neid,)
Verkündet er der Schiffe Führern allzumal:
Wann Helios der Erde ſeiner Flamme Strahl
Entrückt, und Dunkel eingehüllt des Aethers Hain,
Dann ſoll' ein Schiffsgeſchwader in drei Ordnungen
Ausgäng' und Pfade hüten, die das Meer durchzieh'n,
Und andre rings um Ajas' Inſelland ſich reih'n;
Entrönnen Hellas' Söhne dann dem Untergang,
Ausweg gewinnend etwa durch geheime Flucht,
So büße jeder Führer ihm mit ſeinem Haupt.
So ſprach er ſtolz in allzukühner Zuverſicht;
Ihm ahnte nicht, was Götter über ihn verhängt.
Die Männer, wohlgeordnet flugs, bereiteten
Das Mahl, gehorſam ſeinem Ruf, und jeglicher
Der Fergen band ſein Ruder um den Riemenpflock.
Doch als der Sonne jüngſter Strahl erloſchen war,
Und Nacht heraufzog, eilte, was die Ruder ſchwang,
Und was die Waffen führte, nach dem Schiffe hin,
Und einem Schiffsgeſchwader rief das andre zu.
Sie fahren, ſowie Jeder angewieſen war;
Die ganze Nacht durch halten auf raſtloſer Fahrt
Der Schiffe Führer alles Volk im Dienſte wach.
Die Nacht entſchwand, und wahrlich Hellas' Kriegerheer
Verſuchte nirgend ingeheim davonzuflieh'n.
Doch als der Tag auf glänzendweißem Roßgeſpann
Die ganze Landſchaft ſonnenhell erleuchtete;
Da ſcholl von Hellas' Volke Lärm wie freudigen
Geſanges heller Jubel, und mit lautem Ruf
Vom Felſeneiland jauchzte nach der Widerhall.
Furcht überkam der Perſer Herzen allzumal,
Die ſo getäuſcht ſich ſahen; denn nicht als zur Flucht

Erhoben Hellas' Söhne ſtolzen Schlachtgeſang,
Nein, kühn zum Kampf zu ſtürzen heißentbrannten Muths,
Und Alles dort entflammte Kriegsdrommetenſchall.
Sofort die Woge ſchlugen ſie mit rauſchender
Seeruder gleichgemeſſ'nem Schwung dem Takte nach;
Da tauchten Alle plötzlich auf vor unſerm Blick.
Voran in wohlgeſchloſſ'nen Reih'n erſchien zuerſt
Der rechte Flügel, hinter ihm in ſtolzem Zug
Die ganze Flotte; ringsumher erſcholl zugleich
Vielfacher Ruf: „Auf, Hellas' Söhne, ſtürmt zur Schlacht,
Befreit die Vatererde, Kinder, Gattinnen,
Befreit der Heimatgötter alten Sitz, befreit
Der Ahnen Gräber! Jetzt um Alles gilt der Kampf!"
Nun auch von uns, von Perſerzungen wogte laut
Geſchrei entgegen; nimmer war zu ſäumen Zeit.
Schiff bohrt' in Schiff den erzbewehrten Schnabel ein;
Es war ein Schiff aus Hellas, das den Sturm begann,
Und einem Tyrer allen Schmuck vom Steuer brach.
Nun ſtürmte jeder Führer auf ein andres Schiff.
Anfänglich hielt des Perſerheeres Woge Stand;
Doch als in engem Raume dicht der Kiele Schwarm
Sich drängte, Keiner Keinem mehr zu Hülfe war,
Sie ſelbſt mit eigner Schnäbel erzbewehrtem Zahn
Sich ſchlugen, da zerbrachen alle Ruderreih'n,
Und Hellas' Schiffe ſtürmten wohlbedächtig an,
Ringsher um uns ſich werfend; unſrer Schiffe Rumpf
Schlug um, die See war nirgend mehr ſichtbar dem Blick,
Von Wrack und Scheitern wimmelnd und Erſchlagenen,
Und Leichen deckten Klippen und Geſtad' umher.
Verworren fliehend ſtürmten nun die Schiffe fort,
Soviel noch übrig waren aus dem Perſerheer.
Doch jene ſchlugen, ſpießten ſie, Thunfiſchen gleich
Und anderm Netzesfange, mit zerbrochenem
Gebälk' und Rudertrümmern; Angſtgeſchrei zugleich
Durchſcholl mit bangem Wehgeheul weithin das Meer,
Bis uns das Auge ſchwarzer Nacht dem Feind entzog.

Des Leides Fülle, wenn ich auch zehn Tage noch
Dir forterzählte, nimmermehr erſchöpft' ich ſie;
Denn glaube, niemals wurde noch an Einem Tag
Solch ungeheure Menſchenzahl des Todes Raub.

Atoſſa.

Weh uns! Ein Meer von Leiden brach mit Macht herein
Auf Perſis' Land und alle Völker Aſia's.

Der Bote.

Doch wiſſe, noch nicht wurde dir die Hälfte kund.
Ein andres jammervolles Leid kam über ſie,
Das jenes zwiefach überwog mit ſeiner Laſt.

Atoſſa.

Und welches Unheil wäre denn noch feindlicher?
Sprich, welches andre Mißgeſchick traf Perſis' Heer,
Das tiefer noch des Leides Schale niederzog?

Der Bote.

Die Perſer alle, die geblüht in Jugendkraft,
An Muth die kühnſten, an Geſchlecht die edelſten,
Dem König ſelbſt am treuſten allzeit zugethan,
Sie gingen ſchmachvoll unter in ruhmloſem Tod.

Atoſſa.

O Freunde, weh mir Armen! Unglückſelig Loos!
Und welch ein Todesſchickſal, ſprich, entraffte ſie?

Der Bote.

Es liegt ein kleines Inſelland vor Salamis,
Von rauher Anfurt, wo der reigenfrohe Pan
Unfern dem ſteilen Meeresſtrand zu wandeln liebt.
Dahin entbot ſie Xerxes, daß, ſobald der Feind

Zur Inſel ſich aus lecken Schiffen rettete,
Sie leichten Fangs erſchlügen Hellas' Heeresmacht,
Den Freunden aber hülfen aus der Meeresfurt:
Was kommen ſollte, ſah er ſchlecht! Denn als ein Gott
Im Kampf der Schiffe Hellas' Volk den Sieg verlieh,
Da ſtürzten ſie deſſelben Tages noch, mit Erz
Umgürtet, aus den Schiffen, und umſchloſſen rings
Das Inſelland, die Perſer wußten keinen Rath,
Wohin ſich wenden? Aus den Händen praſſelten
Felsſtücke ringsher nieder, und vom Sehnendrat
Des Bogens ſchwirrten Pfeile rings und mordeten.
Zuletzt heran ſich ſtürzend all' in Einem Strom,
Zerhaut, verſtümmelt Hellas' Volk die Elenden,
Bis aller Leben grauſam hingemordet war.
Des Leides Tiefe ſehend, ſchrie der König auf;
Denn oben ſaß er, weitgeſeh'n von allem Volk,
Auf ſteilen Hügels Höhe, nah' am Meeresſtrand.
Und ſein Gewand zerreißend, ſtöhnt' er laut empor,
Gebot der Landmacht ungeſäumt Aufbruch und floh
Voraus in ordnungsloſer Flucht. Das iſt das Leid,
Das du zum erſten Leide noch beklagen mußt.

Atoſſa.

Verhaßter Dämon, wie betrogſt du Perſis' Volk!
Wie bitter wurde meinem Sohn die Rache doch
An Pallas' hohem Volke! Nicht genügte, was
Von Perſis' Heeren Marathon hinweggerafft!
Ihr Blut zu rächen hoffte jetzt mein Sohn und zog
So ſchweren Jammers Uebermaß auf ſich herab!
Doch ſprich, die Schiffe, die dem Untergang entfloh'n,
Wo blieben dieſe? Weißt du mir genau Beſcheid?

Der Bote.

Der Schiffe Führer, welche ſich gerettet, floh'n,
Dem Winde folgend, ungeſtüm in wilder Flucht.
Des Heeres Reſt ging unter im Böoterland;

Ein Theil erlag am ſilberhellen Labequell
Vor Durſt verſchmachtend; wir, von athemloſem Lauf
Erſchöpft, gelangten fliehend in der Phoker Land,
In Doris' Auen und zu Melis' Buſen, wo
Sperchcios' Flut die Gauen mildbefruchtend tränkt.
Sofort von hier aus nahmen uns Theſſalia's
Gefild', Achäa's Fluren auf, da Speiſen uns
Bereits gebrachen; dort erlag der größ're Theil
Dem Durſt, dem Hunger; denn vereint war Beides hier.
Magneſia's Gefilde dann erreichten wir
Und Makedonia's, auch die Furth des Axios,
Auch Bolbe's ſumpfig Röhricht, auch Pangäos' Berg
Im Land Edonis. Doch in dieſer Nacht erregt
Ein Gott zur Unzeit Winterſturm, in Eis erſtarrt
Ringsher des Strymon heilig Bett, und wer zuvor
Die Götter Nichts geachtet, rief mit Einem Mal
In tiefer Andacht betend Erd' und Himmel an.
Nachdem das Heer die Götter brünſtig angefleht,
So ſchritt's hinüber durch den eisumſtarrten Strom.
Und Jeder war gerettet, der zum Strande kam,
Bevor des Gottes Strahlen ſich verbreiteten.
Denn Helios, in flammenheller Scheibe Glanz,
Schmolz bald des Eiſes Decke durch mit heißer Glut.
Jetzt auf einander ſtürzten ſie; traun, glücklich war,
Wem ſchnell in kurzem Kampfe riß des Lebens Hauch.
Die, welche noch nachblieben und ſich retteten,
Durchwandern Thrake mühevoll mit vieler Noth,
Und nah'n, dem Tod entflohen, keine große Zahl,
Dem Herd des Heimatlandes, daß die Perſerſtadt
Sehnſüchtig um des Landes ſchönſte Blüte klagt.
Das iſt die Wahrheit; doch verſchwieg ich Vieles noch
Des Leides, das den Perſern auferlegt ein Gott.

Der Chor.

O grauſer Gott, mit allzuſchwerem Tritte ſprang
Dein Fuß auf Perſis' Nacken, traf mein ganzes Volk!

Atoſſa.

Ich Arme, weh mir! Hingemordet ſchwand das Heer!
O klares Traumbild, aufgeblitzt in düſtrer Nacht,
Wie deutlich haſt du Böſes mir geoffenbart!
Ihr aber hattet ſeinen Sinn ganz falſch erkannt.
Indeſſen, weil es euer Wort alſo beſtimmt,
Ruf' ich vor Allem im Gebet die Götter an;
Dann hol' ich Opferbrode mir aus meinem Haus,
Den Abgeſchiednen und der Erd' als Weihgeſchenk.
Zwar weiß ich, ändert keine Kunſt Vergangenes;
Doch für die Zukunft frommen uns die Gaben wohl.
Ihr aber müßt im Leide, das uns niederbeugt,
Getreu mit treuem Rathe mir zur Seite ſteh'n;
Und wenn der König etwa kommt, bevor ich ſelbſt
Erſcheine, tröſtet, leitet ihn in's Haus hinein,
Damit er nicht zum Leide neues Leid geſellt!

(Atoſſa mit dem Boten und Gefolge ab.)

Der Chor.

Allwaltender Zeus, nun haſt du das Heer,
Das trotzig, unzählbar zog in den Kampf,
Uns Perſern vertilgt,
Haſt Suſa's, haſt Ekbatana's Burg
In nächtliche Trauer begraben!
O wie manche der Frau'n, mit zärtlicher Hand
Sich den Schleier vom Haupt abreißend, benetzt,
Von dem Jammer gebeugt,
Mit ſtrömender Zähre den Buſen!
Manch perſiſches Weib, in ſehnendem Gram
Süßklagend um Ihn, dem ſie kaum ſich vermählt,
Und des duftenden Lagers Wonnegenuß,
Dem Entzücken der Jugend, ſchmerzlich entrückt,
Seufzt auf in unendlicher Trauer.
Auch mein Lied ſtrömt in Klage ſich aus
Um das Jammergeſchick der Gefall'nen.

Erſter Halbchor.

Erſte Strophe.

Denn jetzt klagt die ganze Aſia,
Das weite menſchenöde Land:
„Weh, Xerxes führte ſie dahin,
Weh, Xerxes gab ſie dem Tode hin!
Ja, Xerxes ſchuf all dieſes Leid, der Thor,
Mit der Schiffe ſtolzem Zug!
Ach, warum beherrſchte ſo
Sonder Harm Dareios einſt
Sein Volk, Herrſcher des Bogens,
Suſa's theurer Gebieter?"

Zweiter Halbchor.

Erſte Gegenſtrophe.

Landheer zog und Seevolk aus zum Kampf;
Die leinbeſchwingten, dunkelen
Meerſchiffe trugen's, ach, dahin,
Meerſchiffe trugen's zum Tode hin,
Meerſchiffe, mit des Todes Zahn bewehrt!
Kaum entrann der König ſelbſt
(Wie die Sage mir erzählt)
Aus der Joner Händen, floh
Durch Blachfelder von Thrake
Auf Sturmpfaden des Winters.

Erſter Halbchor.

Zweite Strophe.

Jene, zu bald in den Tod
(Ach!)
Hingerafft vom Geſchicke
(O Leid!)
Um Kychreia's Geſtade,
Sind hin! Klage, mein Herz, und traure!
In den Aether ſchalle

Des Schmerzes Schrei,
(O Gram!)
Hebt mit Geheul, Gewinſel
Den Angſtruf unſel'gen Jammers!

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenſtrophe.

Treibend in wirbelnder Flut,
(Ach!)
Haſcht des heiligen Meeres
(O Leid!)
Stumme Brut und zerfleiſcht ſie.
Einſam trauert dem Herrn das Haus nach;
Der verwaiste Vater,
Der arme Greis,
(O Gram!)
Jammert in wildem Schmerze,
Ihm ward nun das ganze Leid kund.

Erſter Halbchor.

Dritte Strophe.

Aſia's Völker, ſie beugen
Nimmer hinfort ſich dem Perſer;
Nicht den Geboten des Zwanges
Huldigend, zollen ſie Schoßgeld,
Nicht zur Erde ſich werfend,
Fröhnen ſie mehr; denn des Königs
Scepter zerbrach im Staube.

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenſtrophe.

Nimmer hinfort wird der Menſchen
Zunge bewacht; denn gelöst nun
Reden die Völker ſich frei aus,
Da die Gewalt ſich gelöst hat.

Auf bluttriefender Erde,
Ajas' umflutetem Eiland,
Modert das Glück der Perſer.

(Atoſſa kommt zu Fuße, ohne den königlichen Schmuck, gefolgt von wenigen Dienerinnen, welche Grabesſpenden tragen.)

Atoſſa.

O Freunde, wer im Leide vielerfahren iſt,
Der weiß es, wie den Menſchen, wann der Wogenſturm
Des Leids hereinbrach, Alles Furcht zu wecken pflegt,
Und daß ſie hoffen, wenn der Hauch des Glückes weht,
Derſelbe Fahrwind wehe bis zum Ziele fort.
Auch mir erſcheint jetzt Alles voll von Schreckniſſen;
Mein Auge ſieht der Götter Strafgerichte droh'n;
Laut gellt's in meinen Ohren nicht wie Siegeshall.
So hat des Leids Entſetzen mich mit Angſt betäubt.
Drum kam ich dieſes Weges ohne Wagenſchmuck,
Des alten Prunks entledigt, vom Palaſt zurück,
Dem Vater meines Sohnes frommen Opfertrank
Zu ſpenden, der die Todten mild beſänftiget:
Von unberührter Stärke weiß die Labemilch,
Den Thau der Blütenfreundin, hellen Honigſeim,
Jungfräulichlautern Bornes friſchgeſchöpftes Naß,
Dann, wie dem wilden Mutterſtock er einſt entſprang,
Der alten Rebe goldnen unvermiſchten Trank,
Des gelben Oelbaums düftereiche Frucht zugleich,
Der ſtets im Blätterſchmucke grünt und Leben ſproßt,
Und reicher Erde Kinder hier, den Blumenkranz.
Wohlan, o Freunde, ſtimmet ihr ein frommes Lied
Zu meinem Todtenopfer an, und ruft empor
Dareios' Schatten; ich indeſſen ſpende dort
Der Unterwelt Gottheiten dieſen Ehrentrank.

(Während des folgenden Geſanges begibt ſich Atoſſa zu dem Grabmal des Dareios; die Dienerinnen folgen.)

Der Chor.

O Königin, Erſte von Perſis' Frau'n,
Auf, ſende den Gruß in der Erde Gemach:

Wir flehen indeß im Geſange ſie an,
Uns gnädig zu ſein,
Die Geleiter der Todten im Hades!
Ihr heiligen Götter des Abgrunds, Ge
Und Hermes und du, der die Schatten beherrſcht,
O ſendet empor an die Sonne den Geiſt!
Denn weiß er im Leid noch weiteren Rath,
Er verkündet allein uns das Ende.

(Atoſſa ſpendet am Grabmal, während die folgenden Strophen geſungen werden.)

Erſter Halbchor.

Erſte Strophe.

Hörſt du mich, Herr, ſeliger Geiſt, hörſt du mich, gottähnlicher Fürſt,
Wie ich in der Heimat
Lauten ſende zu dir hinab
Den helljammernden Klageruf?
Bittern Schmerzes Schrei
Heb' ich ohn' Ende:
Du dort unten, vernimmſt du's?

Zweiter Halbchor.

Erſte Gegenſtrophe.

Höre mich, Ge! Höret, ihr Gottheiten der Nacht, waltend im Grab!
Laſſet den erhabnen
Geiſt empor aus den Gräbern zieh'n,
Suſa's Sprößling, den Perſergott!
Sendet ihn an's Licht!
Keinen ihm Gleichen
Barg ein perſiſches Grab noch.

Erſter Halbchor.

Zweite Strophe.

Theuerſtes Haupt! Theuerſtes Grabmal!
Denn ein theures Herz verbirgſt du.

Aidoneus, o geleit' ihn empor, mächtiger Nachtgott,
Ihn, den alleinigen Schrecken der Feinde!

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenſtrophe.

Nicht in den Tod gab er die Männer,
In des Kriegs zermalmend Unheil,
Und ein Gottweiſer genannt von dem Volk, war er in Wahrheit
Göttlich, er lenkte die Heere zum Glück einſt.

Erſter Halbchor.

Dritte Strophe.

O Bel, alter Gott, o Bel, komm, o komm!
Steige herauf zum Kranz des Grabes,
Mit der ſafranenen Goldſohle dich hebend,
In des Haupt's ſtolzem Schmuck ſtrahlend, der Königsbinde!
Vater Dareios, o komm, gütiger Fürſt!

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenſtrophe.

Vernimm neues Leid, des Volk's herbes Loos!
König des Königs, auf, erſcheine!
Ein Gewölk, ſtygiſcher Nacht Grauen, umſchwebt uns:
In den Staub ſank, im Grab modert des Landes Blüte.
Vater Dareios, o komm, gütiger Fürſt!

Der ganze Chor.

Schlußgeſang.

Weh, weh! Du ſchiedſt,
Ewigbeweint von den Deinen, hinab!
Wer, wenn, o Herr, dein Herrſcherſtab noch
Waltete, klagte dann
Um ſolchen Weh's zwiefachen Schlag,
Der Perſis' Land ſchlug?

Hin ſind die gewaltigen Schiffe,
Treiben entmaſtet, entmaſtet!

(Aus der ſtygiſchen Pforte ſchwebt der Geiſt des Dareios herauf, und ſchreitet auf die Höhe ſeines Grabes; die Greiſe ſinken auf die Kniee.)

Dareios.

655 Der Treuen Treuſte, Freunde meiner Jugend einſt,
Ihr greiſen Perſer, welches Leid bedrängt die Stadt?
Wild hallt von Schlägen, auseinander reißt der Grund.
Mit Schrecken ſeh' ich mein Gemahl am Grabe hier;
Doch ihre Spenden nahm ich wohlgefällig auf.
660 Ihr aber drängt euch weinend her um meine Gruft,
Und ruft mich jammernd unter geiſterbannenden
Wehklagelauten; doch der Weg zum Sonnenlicht
Iſt immer ſchwierig, und der Todesgötter Fürſt
Empfängt begierig ſeinen Raub, und läßt ihn nicht.
665 Doch auch im Hades Herrſcher noch, erſchein' ich ſchnell,
Damit der Säumniß wegen mich kein Tadel trifft.
Welch neues Unheil laſtet auf der Perſer Volk?

Erſter Halbchor.

Strophe.

Mich erfüllt Scheu vor dem Anblick,
Mich erfüllt Scheu, und in Ehrfurcht
670 Vor dem alten Gebieter verſtumm' ich.

Dareios.

Weil ich, folgſam deinem Wehruf, aus der Tiefe ſtieg an's Licht,
Melde denn in kurzer Rede, nicht in langgedehntem Wort,
Ohne Scheu vor meinem Antlitz, Alles, was dein Herz beſchwert.

Zweiter Halbchor.

Gegenſtrophe.

Mir verbeut Furcht den Gehorſam,
675 Mir verbeut Furcht, dir in's Antlitz
Solch Leid zu verkünden, dem Freunde.

Dareios.

Weil die Scheu der alten Ehrfurcht euren Sinn gefeſſelt hält:
Auf, Genoſſin meines Lagers, greiſe, hochgeborne Frau,
Hemme du denn deine Thränen, deinen Schmerz, und ohne Hehl
Rede mir! Leicht überfällt wohl menſchlich Leid die Sterblichen;
Viele Noth auf Meeresfluten, viele Noth zu Lande ſtürmt
Auf die Menſchen, wenn in weite Ferne ſich ihr Leben dehnt.

Atoſſa.

Du vor allen Erdenſöhnen durch ein Segensloos beglückt,
Daß du neidenswerth, ſolang dein Auge ſah zum Sonnenlicht,
Selig, deinem Volk zum Heile, lebteſt einem Gotte gleich!
Selig nun auch, daß du ſtarbeſt, eh du ſahſt den tiefen Fall!
Denn, Dareios, allen Jammer nenne dir ein kurzes Wort:
Nieder liegt, in Staub getreten, Perſis' Macht! Du weißt es nun.

Dareios.

Wie? Hat Peſt mein Volk geſchlagen? Oder tobt Aufruhr im Land?

Atoſſa.

Nimmermehr! Die Stadt Athen war's, die vertilgt dein ganzes Heer.

Dareios.

Sage, wer von meinen Söhnen führte dorthinaus das Volk?

Atoſſa.

Xerxes: ungeſtümen Muthes leert' er alles feſte Land.

Dareios.

Hat mit Landmacht oder Seevolk er den Zug gewagt, der Thor?

Atoſſa.

Beides: zwiefach Stirn und Antlitz zeigte ſein zwiefältig Heer.

Dareios.

Wie hat ſolch zahlloſes Landheer nur den Uebergang vollbracht?

Atoſſa.

Künſtlich band er Helle's Fluten, ſchlug ſich durch das Meer die Bahn.

Dareios.

Und gelang ihm das, verſchloß er Bosporos' gewaltig Meer?

Atoſſa.

Wohl gelang's ihm, und ein Dämon, ſcheint es, half die That vollzieh'n.

Dareios.

Weh!
Mächtig ſtürmt' auf ihn ein Dämon, und berückte ſeinen Geiſt.

Atoſſa.

Ja, der Ausgang lehrt, (o Grauen!) welches Ziel der Frevel fand.

Dareios.

Welches Unglück denn betraf ſie, daß ihr alſo ſeufzt und klagt?

Atoſſa.

Seine Seemacht riß das Landheer mit hinab in ihren Sturz.

Dareios.

Alſo ward die ganze Menge ganz hinweggerafft vom Speer?

Atoſſa.

Oede, todt ſieht alle Gaſſen Suſa's Burg und jammert laut —

Dareios.

Götter, ach! Solch edles Kriegsheer ſank dahin, des Landes Wall!

Atoſſa.

Auch der Baktrer armes Volk fiel, keine wehrlos greiſe Schaar.

Dareios.

Ha, der Thor! Welch tapfrer Jugend Blüte ward durch ihn geknickt!

Atoſſa.

Xerxes ſelbſt, allein, verlaſſen, heißt es, nur mit Wenigen —

Dareios.

Wie und wo hat er geendet? Gibt es Rettung noch für ihn?

Atoſſa.

Froh gelangt' er auf die Brücke, welche Land mit Land vereint.

Dareios.

Und betrat er wohlbehalten unſer Feſtland? Iſt es wahr?

Atoſſa.

Alſo melden ſichre Kunden, und kein Zwieſpalt waltet hier.

Dareios.

Wehe! Schnell hat ſich des Schickſals Wort erfüllt, und meinem Sohn
Ward von Zeus verhängt das Ende dieſes Spruchs; ich hoffte wohl,
Erſt in ſpäter Zeit erfüllen werde dies der Götter Rath.

Aber wenn du's ſelbſt beſchleunigſt, beut dir auch ein Gott die Hand.
Jetzo ſcheint den Meinen allen aufgethan des Jammers Born.
Doch mein Sohn, das nicht erkennend, trotzt' in keckem Jugendmuth,
Der des heil'gen Helleſpontos ſtolze Flut in Feſſelzwang
Sklavengleich zu ketten wähnte, Bosporos, des Gottes Strom,
Der den Pfad umſchuf des Meeres, und mit erzgehämmerter
Bande Joch dem großen Heerzug kühn erſchloß die große Bahn,
Der, ein Menſch, die Götter alle, ja Poſeidon ſelbſt, im Wahn
Blöden Muths zu meiſtern hoffte! Hatte nicht Wahnſinn den Geiſt
Meines Sohns umſtrickt? Ich fürchte, mein ſo ſchwer errungner Schatz
Wird des kühnen Räubers Beute, den zuerſt danach verlangt.

Atoſſa.

So zu thun, verlockte böſer Freunde Rath den raſchen Muth
Deines Sohns; ſie ſagten höhnend: deinen Kindern habeſt du
Reichen Schatz im Krieg errungen; aber er in feigem Sinn
Spiele Krieg daheim, und mehre ſeines Vaters Erbe nicht.
Solchen Vorwurf hörte Xerxes oft aus böſer Freunde Mund;
Da beſchloß er dieſen Heerzug, ſtürzte ſich auf Hellas' Volk.

Dareios.

So wurde denn das ungeheure Werk von ihm
Vollführt, das ewi[illegible]rauſe, wie kein anderes
Zerſtörend Suſa's [illegible]ich verödete,
Seit Zeus, der [illegible]ies Amt verordnet hat,
Daß über Aſis' ga[illegible]enreiches Land
Ein Mann gebietend walte mit des Rechtes Stab.
Ein Meder war des Volkes erſter Heeresfürſt:

Sein Sohn nach ihm vollführte dieſes große Werk;
Denn heller Sinn war ſeines Geiſtes Steuermann.
Als dritter folgte Kyros ihm, des Glückes Sohn,
Der ſeinen Völkern allzumal den Frieden gab.
Der Lyder Land gewann er und der Phryger Volk,
Und unterjochte mit Gewalt ganz Jonia.
Denn weil er klug war, zürnten ihm die Götter nicht.
Als vierter herrſchte Kyros' Sohn in Perſis' Volk.
Der fünfte Fürſt war Merdis, eine Schmach dem Land
Und ſeinem alten Throne, den mit arger Liſt
Der edle Artaphernes im Palaſt erſchlug
Mit treuen Männern, denen das die Pflicht gebot.
Als ſechster herrſchte Maraphis, dann Artaphern.
Auch ich gewann das Erbe, das ich mir gewünſcht,
Und viele Kämpfe focht ich aus mit vielem Volk;
Doch lud ich ſolches Wehe nicht auf dieſes Land.
Mein Xerxes, jung an Jahren, denkt noch jugendlich,
Bewahrte nicht im Herzen, was ich ihm gebot.
Denn, Freunde meiner Jugend, euch iſt wohlbekannt,
Daß alle wir, die dieſes Reiches Macht gelenkt,
Dem Volke ſolchen Jammer nicht bereiteten.

Der Chor.

Wie nun, Dareios, hoher Fürſt? Zu welchem Ziel
Lenkt deine Rede? Wie vermag aus ſolcher Noth
Der Perſer Glück am ſchönſten wieder aufzublüh'n?

Dareios.

Wenn nicht in Hellas' Auen ihr zum Kampfe zieht,
Und wären Perſis' Heere noch gewaltiger.
Denn ſelbſt die Heimaterde kämpft im Bund mit ihm.

Der Chor.

Wie meinſt du das? Mit welchen Waffen kämpft ſie denn?

Dareios.

Sie ſchlägt mit Hunger, die ſich allzutrotzig bläh'n.

Der Chor.

So ſenden wir ein auserleſen rüſtig Heer.

Dareios.

Doch jenes Heer auch, welches noch in Hellas weilt,
Wird nie der Heimkehr frohen Tag erſcheinen ſeh'n.

Der Chor.

Wie ſagſt du? Kehrt der Perſer ganze Heeresmacht
Nicht aus Europa wieder heim durch Helle's Sund?

Dareios.

Ein kleiner Theil von Vielen, wenn man glauben darf
Dem Götterausſpruch, den die That bisher bewährt;
Denn nicht das Eine wird erfüllt, das Andre nicht.
Und iſt es ſo, ließ Xerxes, eiteln Hoffnungen
Vertrauend, dort ein auserleſ'nes Heer zurück.
Es lagert auf der Ebne, die Aſopos' Flut
Benetzt, des Segens holder Born dem Theberland;
Wo (grauſe Schmach!) der Leiden höchſtes ihrer harrt,
Des Uebermuths, des gottvergeſſ'nen Sinnes Lohn,
Die Hellas ſtürmend vor der Götterbilder Raub,
Dem Brand der Heiligthümer nicht errötheten.
Die Opferherde ſchwanden, Götterſitze ſind
Tief aus den Gründen umgewühlt in wilden Schutt.
Für ſolche That denn müſſen ſie mit gleichem Maß
Jetzt und in Zukunft büßen; noch verſiegte nicht
Der Quell des Unheils, immer noch taucht neues auf.
Denn ſolch ein Sühnungsopfer, blutigſtrömend, wird
Von Dorerlanzen auf Platäa's Feld gebracht;
Und Todtenhügel werden bis in's dritte Glied
Lautlos der Enkel Augen einſt verkündigen,
Daß Uebermuth dem Erdenſohne nicht geziemt.

Denn aus der Hoffahrt Blüte ſprießt als Aehrenfrucht
Die Sünde, die mit thränenſchwerer Ernte lohnt.
Erblickt ihr ſo des Uebermuthes Strafgericht,
So denkt an Hellas und Athen, und trachtet nicht
Nach fremden Schätzen und verſtreut das eigne Glück,
Verſchmähend, was euch heute zugetheilt ein Gott.
Wohl ſtraft Kronion allzukühnaufſtrebenden
Hochmuth und übt ein unerbittlich ſtreng Gericht.
So leitet ihr denn meinen Sohn, der weiſen Sinns
Bedarf, mit weiſem Rathe, daß er fürder nicht
Die Götter kränke durch vermeſſ'nen Uebermuth.
Du, Xerxes' greiſe Mutter, geh' in's Haus zurück,
Wähl' einen Schmuck aus, Liebe, der dem Herrſcher ziemt,
Und eil' entgegen deinem Sohn; denn Stücke nur
Des goldnen Kleides flattern um die Lenden ihm,
Das er zerriß in ſeines Unglücks herbem Schmerz.
Du mußt mit ſanften Worten ihn begütigen;
Denn dich allein, ich weiß es, hört er willig an.
Ich ſcheide nun in dunkle Grabesnacht hinab.
Doch ihr, o Greiſe, lebet wohl; im Leide ſelbſt
Gönnt eurer Seele frohen Muth an jedem Tag!
Beut doch der Reichthum keine Frucht dem Todten mehr.
(verſchwindet.)

Der Chor.

Viel Leides, das gekommen, das noch kommen wird,
Mein Volk zu beugen, hört' ich, ach, in tiefem Schmerz!

Atoſſa.

O Schickſal, endlos ſchwere Noth kam über mich!
Doch tief vor Allem ſchneidet mir das Leid in's Herz,
Des Sohnes Schmach zu hören, dem das Herrſcherkleid,
Zerriſſen, kaum die königlichen Glieder hüllt.
Wohlan, ich eile, hole mir im Hauſe Schmuck,
Und will's verſuchen, meinem Sohn entgegengeh'n.
In Mißgeſchick verlaſſ' ich meine Liebſten nicht.
(ab.)

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Götter, ein ſtrahlendes Loos, ein geſelliges,
Glückliches Leben im Staate beſeligte
Dieſes Volk, als der Greis,
Allengenügend und mild, den Unſterblichen gleich,
Nimmerbeſiegt, im Land gebot, — Dareios!

Erſte Gegenſtrophe.

Groß in der Schlacht und verherrlicht im Ruhme des
Heeres, verwalteten wir in des heiligen
Rechtes Hut Stadt und Land.
Aus dem Gewühle der Schlachten in harmloſem Glück
Führte des Sieges Arm die Kämpfer heimwärts.

Zweite Strophe.

Wie viel Städte gewann er, und wandelte nicht durch die Furthen des Halys,
Noch verließ er Suſa's Herd!
Auch die längs dem ſtrymoniſchen Meer, von den Wogen umſpült, ſich erheben,
Thrake's Thälern nahe,

Zweite Gegenſtrophe.

Und die, ferne der See, ſich im Schooße des Land's mit der Mauer umgürtet,
Folgten dieſes Herrſchers Wort.
Dann an dem Sunde der Helle die prangenden Städt' und die Bucht der Propontis
Sammt des Pontos Mündung,

Dritte Strophe.

Auch Eilande, von Fluten umrauſcht an dem Vorſtrand,
Nachbarinnen Aſia's,
Lesbos, dann, von Oliven umgrünt, die Gefilde von
Samos, und Chios und Paros und Mykonos, Naxos und Andros,
Dicht an Tenos' Mark gelehnt.

Dritte Gegenſtrophe.

Ihm auch dienten die Inſeln, verſtreut an der Küſte,
Lemnos' Au'n und Ikaros',
Rhodos und Knidos zugleich und die kypriſchen Städte, die
Heilige Paphos und Solis und Salamis, Tochter der Mutter,
Die das Leid uns jetzt gebar.

Schlußgeſang.

Auch in der Joner Gefilden die reichen geſegneten Städte, gedrängt von
Hellas' Volke bewohnt, zwang er mit weiſem Sinn.
Und unermüdliche Kraft der Gewappneten, Helfer aus allen
Völkern ſtanden ihm nahe.
Doch jetzt dulden wir das; ſo ward es gewandt von den Göttern: ſie ſchlugen
Graunvoll uns mit des Krieges Noth, des Meeres Unheil.

(Von der Seite der Fremde her vernimmt man Wehgeſchrei; bald darauf erſcheint Xerxes, von einigen Kriegern gefolgt, mit Bogen und Köcher um die Schultern.)

Xerxes.

Weh!
Ich Verlorener, daß dies feindliche Loos
Ungeahnt mich ereilt mit zerſchmetterndem Schlag!
Wie grauſam wälzt ſich des Schickſals Macht
Auf der Perſer Geſchlecht! Was beginn' ich? O Leid!
Mir ſchwindet erſchöpft aus den Knieen die Kraft;
Denn ich ſehe ſie dort, die Getreuen der Stadt
In dem ſilbernen Haar: und die Jugend dahin!
Daß doch auch mich mit den Männern, o Zeus,
Die gefallen im Kampf, in die ewige Nacht
Einhüllte das Todesverhängniß!

Der Chor.

Weh, weh dir, o Fürſt, um das tapfere Heer,
Um der Perſergewalt hochſtrahlenden Ruhm,

Um die Blume des Volks,
Die nun hinmähte das Schickſal!
Laut jammert das Land um die Jugend des Lands,
Die Ares erſchlug, der Hades' Haus
Mit Perſern erfüllt. Denn im Hades wohnt
Das unzählbare Heer und die Blüte des Volks,
Mit dem Bogen bewehrt; denn es ſanken in Staub
Von dem Heldengeſchlecht Myriaden dahin.
Weh, weh um die herrliche Säule des Reichs!
Und Aſia beugt, mein König und Herr,
Schmachvoll, ſchmachvoll ſein Knie in den Staub.

Erſte Strophe.

Xerxes.

Und Ich Unſeliger hier, weh!
Ich Armer, wie ward ich dem Volke zum Fluch
Und dem heimiſchen Land!

Der Chor.

Mein Willkommgruß zu der Heimkehr ſchallt,
Ein gramvoller Laut, ein ſchmerzvoller Ruf,
Wie des Mariandyners Klagegeſang,
Von Thränen umſtrömt, dir entgegen.

Erſte Gegenſtrophe.

Xerxes.

Hebt an wehklagenden Jammers
Dumpfhallenden Laut: denn es ſtürmte der Zorn
Des Geſchickes auf mich!

Der Chor.

Ich erhebe des Grams wehklagenden Laut,
Im Lied feiernd, ach! des Volks Leid zur See,
Das die Jünglinge ſchlug der bekümmerten Stadt:
Laut jammre mein thränendes Klaglied!

Zweite Strophe.

Xerxes.

Der Hellene vertilgt' euch,
Der helleniſche Ares,
Anſtürmend in Schiffen;
Er mähte die nächtliche Flur,
Das Geſtade des Todes.

Der Chor.

Weh! rufe laut und gib uns Alles kund:
Wo blieb deiner Getreuen Schaar,
Wo die Fürſten neben dir,
Dotamas, Pharandakes
Und Pſammis, Suſas, Pelagon, auch
Agdabatas, Suſiskanes, der Held,
Der von Ekbatana kam?

Zweite Gegenſtrophe.

Xerxes.

Todt ließ ich ſie dort, ſah
Aus dem tyriſchen Schiffe
Sie ſtürzen am Strande
Von Salamis, ſah ſie zerſchellt
An der zackigen Klippe.

Der Chor.

Weh! rufe laut: wo kam Pharnuchos hin,
Ariomardos, der tapfre Held,
Wo der Fürſt Seualkes, wo
Weilt Liläos, edlen Stamms,
Wo Tharybis, Memphis, Maſiſtras, wo
Artembares, wo Hyſtächmas? O ſprich,
Gib es dem Fragenden kund!

Dritte Strophe.

Xerxes.

O weh, o Graun!
Nach dem grauen Athen, dem verhaßten,
Den Blick gewendet, niedergeſchmettert zumal,
Die Armen, ach!
Liegen ſie zuckend am Ufer alle.

Der Chor.

Und ließeſt du, ließeſt du dort auch
Dein treueſtes Auge, den Feldherrn, der
Myriaden gebot, Myriaden,
Batanochos' Sohn, Alpiſtos,
Den gewaltigen Helden,
Der Seſamas und Mygabates
Als Ahnherrn zählt? Auch Parthos
Und den großen Oebares? O ſchweres Geſchick,
Leid über Leid dem ſtolzen Perſervolk!

Dritte Gegenſtrophe.

Xerxes.

Du weckſt in mir
Sehnſucht nach den tapferen Freunden,
Dein Wort erweckt mir Leid, unermeßliches Leid.
Es ſtöhnt, es ſtöhnt
Ueber dem Jammer das Herz im Buſen.

Der Chor.

Und auch nach Andern verlangt uns,
Nach Xanthios, dem aus mardiſchem Volk
Myriaden gefolgt, nach dem Helden
Anchares, Diäxis, Arſakes,
Die den Reitern geboten,
Kigdabatas auch und Lythimnas
Und Tolmos, im Kampf unerſättlich.

Sie ruhen im Grab! Kein Wagengeſpann,
Bedeckt mit Zelten, führte ſie zur Gruft.

Vierte Strophe.

Xerxes.

Sie ſind dahin, ach, des Heeres erſter Schmuck!
Sie ſind dahin, namenlos!
O Graun, o Graun! O Leid, o Leid!

Der Chor.

O Graun, o Graun! Götter, ach,
Ihr ſchuft ein Leid, ungeahnt,
Gräßlich, wie kein's Ate noch geſehen!

Vierte Gegenſtrophe.

Xerxes.

Geſchlagen wir! Nie zuvor erlebtes Leid!
Geſchlagen! Klar liegt's am Tag!
Ein Leid, ein Leid, ſo neu, ſo neu!

Der Chor.

Wir trafen, uns nicht zum Heil,
Auf Hellas' ſeefahrend Volk.
Kämpfend erlag Perſis' Stamm dem Schickſal.

Fünfte Strophe.

Xerxes.

So iſt es: ſolch mächtig Heer
Sah ich, ach, geſchlagen.

Der Chor.

Noch mehr: in Staub ſtürzte die Macht der Perſer.

Xerxes.

Und ſiehſt du hier, was mir blieb von meiner Wehr?

Der Chor.

Ich ſeh's, ich ſeh's!

Xerxes.

Dieſen pfeilbewahrenden —

Der Chor.

Was als gerettet nennſt du da?

Xerxes.

Meiner Pfeile Behälter.

Der Chor.

Wenig nur von ſo Vielem!

Xerxes.

Wo ſind unſere Streiter?

Der Chor.

Den Kampf ſcheut Hellas' kühnes Volk nicht.

Fünfte Gegenſtrophe.

Xerxes.

Ein Heldenvolk! Ich erfuhr
Niegeahntes Unglück.

Der Chor.

Der Schiffe Flucht meinſt du, der ſtolzen Wälle?

Xerxes.

In wildem Schmerz riß ich mein Gewand entzwei.

Der Chor.

O Weh, o Weh!

Xerxes.

Mehr, ja mehr als Wehe nur!

Der Chor.

Zwiefach und dreifach iſt das Leid.

Xerxes.

Jammer, Wonne den Feinden!

Der Chor.

Alle Kraft iſt gebrochen!

Xerxes.

Niemand, der mich geleite!

Der Chor.

Die Meerflut, ach, verſchlang die Treuen.

Sechſte Strophe.

Xerxes.

Beweine, — beweine mein Geſchick und komm in's Haus!

Der Chor.

O Weh, o Weh! O Leid, o Leid!

Xerxes.

Erwiedre mir mein Wehgeſchrei!

Der Chor.

Dem Schmerz des Schmerzes Schmerzensgruß.

Xerxes.

Schrei' auf, erheb' ein Klagelied!

Der Chor.

O Gram, o Gram!
Schwer laſtet dieſes Leid auf uns!
Ach, ach, ich empfind' es ſchmerzlich.

Sechſte Gegenſtrophe.

Xerxes.

O ſchlage die Bruſt, und jammre, jammre laut um mich!

Der Chor.

Der Seufzer hallt, die Thräne fließt.

Xerxes.

Antworte meinem Weheruf.

Der Chor.

Ich bin bereit, ich folge, Herr.

Xerxes.

Erhebe denn ein lautes Ach!

Der Chor.

O Gram, o Gram!
In meine Seufzer miſche ſich
Wilddröhnend der Schlag der Hände!

Siebente Strophe.

Xerxes.

Die Bruſt zerfleiſche, rufe Weh im Myſerton!

Der Chor.

O Graun, o Graun!

Xerxes.

Zerrauſe dir des greiſen Kinnes Silberhaar.

Der Chor.

Wild, wild zerrauf' ich's: o des Leides!

Xerxes.

Dein Wehlaut ſchalle!

Der Chor.

Wehe! Wehe!

Siebente Gegenſtrophe.

Xerxes.

Zerreißt mit ſtarken Händen euch das Bruſtgewand!

Der Chor.

O Graun, o Graun!

Xerxes.

Zerrauft das Haupthaar, und bejammert laut das Heer!

Der Chor.

Wild, wild zerrauf' ich's: o des Leides!

Xerxes.

Ihr Zähren, ſtrömt!

Der Chor.

Ich ſchwimm' in Thränen.

Schlußgeſang.

Xerxes.

Wehklagend wandle zum Palaſt!

Der Chor.

O Leid, o Leid!

Xerxes.

O Leid! hallt es die Stadt durch —

Der Chor.

O Leid! hallt es, ach!

Xerxes.

Jammernd ſchreitet in ſtillem Zug!

Der Chor.

O Leid! Perſis' Land, dein Pfad iſt ſchwer!

Xerxes.

Weh, ihr Gefall'nen, weh! im Galeonenkampf!

Der Chor.

Mit ſchmerzvollem Ruf, o Herr, folg' ich dir.

Erklärende Anmerkungen.

V. 16. Der Dichter bezeichnet die drei Hauptſtädte des Perſerreiches, Ekbatana, Suſa und die kiſſiniſche Stadt, letztere wohl die Königsſtadt in den Gebirgen der Kiſſier, eines beſonderen von Herodot erwähnten perſiſchen Völkerſtammes.

V. 22. Artaphernes gebeut und Amiſtres hier. Bei den hier und weiterhin angeführten Namen perſiſcher Heerführer muß man ein für allemal merken, daß die wenigſten bei den Geſchichtſchreibern gefunden werden, und wahrſcheinlich von unſerem Dichter ſelbſt nach der Analogie bekannter perſiſcher Namen erfunden worden ſind. Auch hat man wohl nicht Urſache, ſich über dieſe und ähnliche Freiheiten zu wundern, die ſich Aeſchylos in dieſem Trauerſpiele mit der Geſchichte herausgenommen hat. Eine größere Genauigkeit in den Namen der Feldherren z. B. würde einen weit größeren Verkehr der Hellenen mit den Perſern vorausgeſetzt haben, als wirklich ſtattfand, und der Dichter konnte ſich hierbei, ſo wie bei allem dem, was die perſiſchen Einrichtungen betraf, füglich des Rechtes bedienen, welches ein fremder und entfernter Gegenſtand den Dichtern zu allen Zeiten gelaſſen hat. Ja, ſelbſt diejenigen Ereigniſſe, die ſich vor den Augen der Griechen zugetragen hatten, konnten jene Freiheit nicht ſehr beſchränken, da ſich die Geſchichte ihrer noch auf keine Weiſe bemächtigt hatte. Denn Gerüchte und Sagen gelten bei dem Volke nicht nach ihrer hiſtoriſchen Richtigkeit, ſondern nach ihrem Zuſammenhange mit ſeinen Neigungen oder der Art ihrer Ausſchmückung. Jakobs.

V. 25. Dem Erhabenſten, dem Könige der Perſer.

V. 39. Das ogygiſche d. i. uralte Land. Das Wort wird von einem alten attiſchen Könige Ogyges abgeleitet.

V. 70. Der Sund der Helle, der Helleſpontos, der von Helle, der Tochter des Athamas, den Namen trägt.

V. 78. Der Perſerkönig heißt hier des goldenen Thau's himmliſcher Sohn, weil man den Namen der Perſer, ſo wie das Geſchlecht des Xerxes, von Perſeus, dem Sohne der Danae, der aus dem goldenen Regen des Zeus entſproſſen war, ableitete. Herodot ſagt 7, 61. „Vormals hießen die Perſer bei den Hellenen Kephener, bei ihren Nachbarn aber und unter ſich ſelbſt Artäer. Als nun Perſeus, der Sohn der Danae und des Zeus, zu

Kepheus, dem Sohne des Belos, kam, und deſſen Tochter Andromeda zur Gemahlin erhielt, ward ihm ein Sohn geboren, dem ſie den Namen Perſes gaben. Dieſen ließ er dort zurück; denn Kepheus hatte noch keine männlichen Erben. Von dieſem nun haben die Perſer den Namen empfangen.“

V. 80. Bogen und *Pfeil* iſt perſiſche, *Wurfſpeer* griechiſche Waffe. Vgl. V. 82.

V. 132. *Durch Perſeus unſerem Stamme verwandt.* S. zu V. 78.

V. 133 ff. S. zu V. 80.

V. 143 f. Dem Xerxes wird der Name eines *Gottes* nur bedingungsweiſe beigelegt, wenn ihn das Glück nicht verlaſſen haben ſollte.

V. 154. Als Gebieter und Herr heißt Xerxes das *Auge des Hauſes*.

V. 224. *Silber quillt* u. ſ. f. Gemeint ſind die Silberminen von Laurium.

V. 284. *Silenia*, eine Küſtenſtrecke der Inſel Salamis, welche V. 289 *das Eiland des Aias* und V. 291 die *taubennährende* genannt wird, weil ſie der Aphrodite heilig war, und auf ihr Tauben gehegt wurden, die heiligen Vögel der Göttin.

V. 429. *Es liegt ein kleines Inſelland vor Salamis.* Es iſt Pſyttaleia gemeint, die Felſeninſel fünf Stadien von Salamis, einſam und ſtill, nur von niſtenden Seevögeln bewohnt, ein rechter Aufenthalt für Pan. Ariſteides war es, der dort mit einer Schaar atheniſcher Hopliten die Perſer überfiel. Nicht ohne Bedeutung wird gerade an dieſer Stelle Pan erwähnt; ſchon während des erſten Perſerkrieges hatte er ſich den Athenern als treuen Bundesgenoſſen bewährt, weßhalb ihm auf der Akropolis eine Statue geweiht war mit der Inſchrift:

Mich bockfüßigen Pan, den arkadiſchen, der für Athenä
Gegen die Meder gekämpft, ſtellte Miltiades auf.

Wahrſcheinlich war dieſem Pan, dem meerumrauſchten, wie ihn Sophokles nennt, das kleine Eiland geweiht. Droyſen.

V. 336. Der Sinn iſt: wie kam es doch, daß das Volk unter der Herrſchaft des Dareios nie von ſolchen Unfällen heimgeſucht wurde, und warum iſt es unter Xerxes anders geworden?

V. 547. *der Joner*, d. i. der Hellenen.

V. 552. Kychreios hieß ein Gau auf Salamis (Κυχρεῖος πάγος περὶ Σαλαμῖνα) und Salamis ſelbſt *Kychreia*.

V. 657. Es war Sitte, wenn man die Geiſter der Unterwelt anrief, mit der Hand auf den Boden zu ſchlagen.

V. 665. *Doch auch im Hades Herrſcher noch.* Edeln Königen folgt ihre Würde auch in die Unterwelt nach, und ſchon in der Odyſſee wird dem Achilleus unter den übrigen Schatten ein Vorrang beigelegt. Nach Sophokles herrſcht Amphiaraos unter der Erde über alle Seelen, und die Vorſtellung von dem königlichen Richteramte eines Minos, Aeakos und Rhadamanthys war urſprünglich wohl aus derſelben Idee entſprungen. Jakobs.

V. 850. Ikaros' Auen, die Inſel Ikaria, eine der Sporaden, die von Ikaros den Namen trägt.

V. 852. Salamis, eine Stadt auf Kypros, die Teukros erbaut, und nach der heimatlichen Salamis, aus welcher er von ſeinem Vater vertrieben worden war, alſo genannt hatte.

V. 888. Wie des Mariandyners Klagegeſang. Das kleinaſiatiſche Volk der Mariandyner pflegte in dem fanatiſchen Cultus, der jenen Gegenden eigenthümlich war, einen düſteren Klagegeſang zur Flöte zu ſingen. Droyſen.

V. 941. Die Marder ſind ein perſiſches Volk nach der mediſchen Gränze hin. Plinius ſetzt ſie in den öſtlichen Theil der margianiſchen Provinz (regionis marginanae) bis hin an die Landſchaft der Baktrer. H. N. 6, 18.

V. 999. im Myſierton. Die Myſer, bemerkt ein alter Ausleger, ſind ein beſonders klageliebendes Volk (οἱ Μυσοὶ μάλιστά εἰσι θρηνητικοί).

Lesarten und Verwandtes.

V. 9. κακόμαντις ἄγαν ὀρσολοπεῖται
θυμός, ἔσωθεν δὲ βαΰζει.
πᾶσα γὰρ ἰσχὺς Ἀσιατογενὴς
ᾤχωκε νέων.

V. 89. φιλόφρων γὰρ ποτισαίνουσα τὸ πρῶτον.

V. 105. Περσικοῦ στρατεύματος τοῦδε abhängig von κένανδρον.

V. 132. τὸ πατρωνύμιον γένος ἁμέτερον, genus a Perseo ductum, unde nos nomen habemus, ac propterea nobis cognatum.

V. 151. ταῦτά μοι διπλῆ μέριμνα φραστός ἐστιν ἐν φρεσίν.

V. 171. ἀμώμῳ.

V. 262. ἴϋζ ἄποτμον δαΐοις
δυσαιανῆ βοάν,
ὡς πάντᾳ παγκάκως θεοὶ
ἔθεσαν, αἰαῖ, στρατοῦ φθαρέντος.

V. 294. καὶ φερεσσάκης τρίτος.

V. 330. ἔτ' ἄρ' Ἀθηνῶν.

V. 509. ὑμῖν, worauf im folgenden Verſe πιστοῖσι zu beziehen iſt.

V. 527. γόοις ἀκορέστοις.

V. 541. λινόπτεροι.

V. 632. δάϊον οἷον ἄνακτα Δαρεῖον.

V. 636. στρατὸν εὖ ποθ' ὁδήγει oder ὀδώκει.

V. 641. Δαρεῖ ἄνα.

V. 645. κατὰ γᾶς ὄλωλεν.

V. 649. τίς τάδε δυναστείᾳ, δυνάστα,
παρὰ τᾶ σᾶ δίδυμα
διάνοι' ἂν ἁμάρτια
γᾶ τᾶδε πάσᾳ;
ἐξέφθινται τρίσκαλμοι
νᾶες ἄναες ἄναες.
V. 657. στένει δὲ κοπτόν.
V. 732. Wörtlich:
Da beſchloß er dieſen Heerzug und die Fahrt in Hellas' Au'n.
V. 735. τόδ' ἄστυ Σȣ́σων ἐξερήμωσεν πέσος.
V. 803. σωφρονεῖν κεχρημένον.
V. 835. εὔφρονας εὖ πράσσοντας ἄγον οἴκȣς.
V. 875. Ἄρει κταμέναν.
V. 876. ἁδοβάται γάρ, sc. εἰσίν.
V. 882. αἰνῶς αἰνῶς.
V. 889. πέμψω πολύδακρυν ἰακχάν.
V. 896. κλάγξω δ' ἀρίδακρυν ἰακχάν.
V. 902. πάντ' ἐκπεύθȣ, laß dich um Alles fragen, thu' uns Alles kund.
V. 930. Hier wird eine Lücke in der Urſchrift angenommen. Vgl. den entſprechenden Vers der Gegenſtrophe.
V. 935. ἰΰγγά μοι δῆτ' ἀγαθῶν ἑτάρων ὑπεγείρεις,
ἄλαστ' ἄλαστα στυγνὰ πρόκακα λέγων.
βοᾷ βοᾷ δὴ μελέων ἔντοσθεν ἦτορ.
V. 940. καὶ μὴν ἄλλȣς γε ποθȣ̃μεν.
V. 947. ἔταφεν, ἔταφεν, d. i. ἐτάφησαν.
V. 948. ὄπιθεν ἑπομέναις, abhängig von σκηναῖς.
V. 954. διαπρέπον οἵων δ. Ἀ. gräßlicher als Alles, was Ate ſah.
V. 997. μάραγνα δ' ἀμμεμίξεται,
οἴμοι, στονόεσσα πλαγά.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyriſchen Stellen dieſer Tragödie.

V. 1—66. Anapäſte.

Strophe 1. V. 67—72. Gegenſtrophe 1. V. 73—78.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓

Strophe 2. V. 79—82. Gegenſtrophe 2. V. 83—86.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ **und:** ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Nachgeſang. V. 87—91.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –

Strophe 3. V. 92—96. Gegenſtrophe 3. V. 97—101.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 4. V. 102 — 106. Gegenſtrophe 4. V. 107 — 111.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –

Strophe 5. V. 112 — 118. Gegenſtrophe 5. V. 119 — 125.

– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏒

V. 126 — 135. Anapäſte.
V. 136 — 140. Anapäſte.
V. 141 — 161. Unvollſtändige trochäiſche Tetrameter.
V. 201 — 234. Unvollſtändige trochäiſche Tetrameter.

Strophe 1. V. 242. 243. Gegenſtrophe 1. V. 246. 247.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 250 — 253. Gegenſtrophe 2. V. 256 — 259.

– ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 262 — 265. Gegenſtrophe 3. V. 268 — 271.

– – ⏑ – – – ⏑ ⏒
⏑ – – – ⏑ –

⏑ – – – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 514—529. Anapäſte.

Strophe 1. V. 530—539. Gegenſtrophe 1. V. 540—549.

– – – ⏑ – ⏒ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏒ – – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 550—557. Gegenſtrophe 2. V. 558—565.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
–
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ –
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ –
⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏓ – ⏑ – ⏒

Strophe 3. V. 566—572. Gegenſtrophe 3. V. 573—579.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 605—614. Anapäſte.

Strophe 1. V. 615—621. Gegenſtrophe 1. V. 622—628.

– ◡ ◡ – – ◡ ◡ – – ◡ ◡ – – ◡ ◡ –
– ◡ ◡ ◡ – ⏓
– ◡ – ◡ ◡ – ◡ –
⏒ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡
– ⏓ – ◡ ◡ – –

Strophe 2. V. 629—632. Gegenſtrophe 2. V. 633—636.

– ◡ ◡ – – ◡ ◡ – ⏓
◡ ◡ – ◡ – ◡ – ⏒
◡ ◡ – – ◡ ◡ – ◡ ◡ – – ◡ ◡ – –
– ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ⏒

Strophe 3. V. 637—641. Gegenſtrophe 3. V. 642—646.

◡ – – ◡ – ◡ – – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – ◡ – ◡
◡ ◡ – – ◡ ◡   – ◡ ◡ – ⏒
◡ ◡ – – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ – ◡
– ◡ ◡ – ◡ ◡ – – ◡ ◡ –

Schlußgeſang. V. 647—654.

– – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ –
– – ◡ – – – ◡ – –
– ◡ ◡ – ◡ –
◡ – ◡ – – – ◡ –
– – ◡ – –
– – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡
– ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡

Strophe. V. 668—670. Gegenſtrophe. V. 674—676.

◡ ◡ – – ◡ ◡ – –
◡ ◡ – – ◡ ◡ – –
◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡

V. 671—673. V. 677—732. Unvollſt. trochäiſche Tetrameter.

Strophe 1. V. 826—830. Gegenſtrophe 1. V. 831—835.

Zwei vollſtändige daktyliſche Tetrameter.
– ⏑ – – ⏑ –

829. 834 Ein überzähliger daktyl. Tetrameter.
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 2. V. 836—839. Gegenſtrophe 2. V. 840—843. Ein unvollſtändiger daktyl. Hexameter.
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

838. 842 Ein unvollſtändiger daktyl. Hexameter.
– ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 844—848. Gegenſtrophe 3. V. 849—853. Ein unvollſtändiger daktyl. Pentameter.
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

846. 851 Ein vollſtändiger daktyl. Pentameter.

847. 852 Ein unvollſtändiger daktyl. Hexameter.
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –

Schlußgeſang. V. 854—859. Ein unvollſtändiger daktyl. Hexameter.
– – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

856 Ein unvollſtändiger daktyl. Hexameter.
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

858 Ein unvollſtändiger daktyl. Hexameter.
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – –

V. 860—882. Anapäſte.

Strophe 1. V. 883—889. Gegenſtrophe 1. V. 890—896. Anapäſte, ausgenommen V. 887 und 894, welches dochmiſche Dimeter ſind.

Strophe 2. V. 897—908. Gegenſtrophe 2. V. 909—920.

V. 897—901 und V. 909—913 ſind anapäſtiſche Verſe. Das Schema der auf dieſe folgenden Verſe iſt:
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

906 f. 918 f. Vollſtändige anapäſtiſche Dimeter.
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

Strophe 3. V. 921—934. Gegenſtrophe 3. V. 935—948.

⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 926—933 und V. 940—947 ſind anapäſtiſche Verſe, V. 934 u. 948 ſind abgekürzte (brachykatalektiſche) jambiſche Trimeter.

Strophe 4. V. 949—954. Gegenſtrophe 4. V. 955—960.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 5. V. 961—971. Gegenſtrophe 5. V. 972—982.

⏓ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ ⏒
– – ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 6. V. 983—990. Gegenſtrophe 6. V. 991—998.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 7. V. 999—1003. Gegenſtrophe 7. V. 1004—1008.
Ein vollſtändiger jambiſcher Trimeter.
⏑ – ⏑ –

1001. 1006 Ein vollſtändiger jambiſcher Trimeter.
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Schlußgeſang. V. 1009—1015.
Ein vollſtändiger jambiſcher Trimeter.
⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

VII.

Die Schutzflehenden.

Die Flucht.

Aegyptos, der Sohn des ägyptiſchen Königs Belos und der Anchinoë, hatte ſeinen Bruder Danaos nach kurzem Kampfe beſiegt,, und deſſen fünfzig Töchter für ſeine fünfzig Söhne zur Ehe verlangt. Dieſem Bunde zu entgehen, flohen die Danaiden mit ihrem Vater nach Argos, dem Mutterlande der Io, ihrer Ahnfrau.

Die Flüchtigen, welche den Chor des vorliegenden Drama's bilden, ſind eben an der Küſte gelandet. Sie richten ein Gebet an die Götter des Landes, vor allen an Zeus, den Ahnherrn ihres Geſchlechtes, um Schutz gegen die verfolgenden Vettern. Da ſieht Danaos, der indeſſen die Gegend durchſpäht hat, bewaffnete Argeier nahen. Er ermahnt die Töchter zur Vorſicht, und räth ihnen, ſich an den nahen Altar zu flüchten. Indem ſie dort die Götter anrufen, erſcheint Pelasgos, der König von Argos. Er erforſcht die Urſache ihrer Ankunft, fürchtet aber, wenn er ſich ihrer annehme, in einen Krieg verwickelt zu werden, und verſpricht endlich nach langem Schwanken, die Sache dem Volke vorzutragen. Dem Danaos bedeutet er, in die Stadt zu eilen, und dort die Altäre der Götter mit grünen Zweigen zu ſchmücken, den Jungfrauen aber, ſich in einen nahen Hain zu begeben.

Da dieſe, die Ankunft ihrer Verfolger fürchtend, ſich ſcheuen, den Altar zu verlaſſen; ſo geſtattet er ihnen zu bleiben, und folgt dem Danaos zur Stadt. Nachdem der Chor aufs neue die Hülfe des Zeus angerufen, kehrt Danaos mit der Kunde zurück, daß die Argeier einſtimmig die Aufnahme der Flüchtigen beſchloſſen hätten. Die Danaiden ſtimmen einen feierlichen Geſang an, worin ſie dem Volke von Argos Heil und Segen wünſchen. Da meldet Danaos, die ſpähenden Blicke nach dem Meere hinausſendend, das Eintreffen der ägyptiſchen Flotte, und eilt in die Stadt, um Hülfe herbeizuholen. Der Chor fleht von Neuem um Abwendung der Gefahr, und will eher den Tod leiden, als in die Hände ſeiner Verfolger fallen. Ein Herold, abgeſandt von den Söhnen des Aegyptos, erſcheint, und gebietet den Jungfrauen, ihm zu folgen. Aber jetzt naht der König von Argos, verkündigt ihnen ſeinen und des Volkes Schutz, und ladet ſie ein, ihm nach Argos zu folgen, wo Wohnungen für ſie bereit ſtänden. Dieſes beſtätigt der zurückkehrende Danaos, und fordert die Töchter auf, die Argeier zu ehren und ihre Tugend zu bewahren. Mit Feiergeſängen zum Preiſe der rettenden Stadt und der Landesgötter ſcheiden ſie nun aus dem heiligen Bezirke, der ſie bisher ſchützend aufgenommen, und wandeln in die von den Argeiern gaſtlich dargebotenen Wohnungen.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Perſonen.

Danaos, Bruder des Königs Aegyptos.
Chor der Danaiden, der Töchter des Danaos
Der König von Argos.
Ein Herold.

Scene. Freie Gegend am Meereſufer, auf einer Seite die See, auf der andern die Stadt Argos. Die Thymele in der Orcheſtra zeigt die Bilder Apollons, des Hermes, des Poſeidon mit dem Dreizack. Von der Seite des Strandes her kommt der Chor der flüchtigen Danaiden mit ihren Dienerinnen, die Oelzweige der Schutzflehenden in den Händen tragend; ihnen folgt ihr Vater, der greiſe Danaos.

Der Chor.

Zeus, Flüchtlingshort, ſieh gnädig herab
Auf unſere Schaar, die über das Meer
Von der Neilosflut feinſandigem Thor
Auszog! Wir entflohen der Heimat,
Dem geheiligten Land, das an Syria gränzt:
Doch nicht um Mord hat ein Bürgergericht
Mit verbannendem Stein uns verurtheilt;
Uns trieb Abſcheu vor dem ſündigen Bund
Mit den Vettern, dem Bund mit Aegyptos' Geſchlecht,
In die Ferne hinaus. Und Danaos ſelbſt,
Mein Vater, in Rath uns lenkend und That,
Wog, ſann und erkor
Dies rühmlichſte Leid in dem Leide:
Ungeſäumt zu entflieh'n durch die wogende See,
Und zu landen an Argos' Strande, woher
Sich unſer Geſchlecht von der raſenden Kuh,
Von Kronions lind anwehendem Hauch,
Dem befruchtenden, rühmt zu entſtammen.
Und in welches Gebiet auch könnten wir zieh'n,
Das uns mehr Liebe gewährt' als dies,
Mit dem bittenden Kranz,

Mit den wollumwundenen Zweigen?
O Stadt, o Land, o ſilberne Flut,
Ihr Götter der Höh'n und Götter der Nacht,
Ihr rächenden unter der Erde,
Und Erhalter Kronion, der das Geſchlecht
Der Gerechten bewahrt, o empfanget der Frau'n
Schutzflehende Schaar mit dem Hauche des Lands
Voll heiliger Scheu! Doch, naht trotzvoll
Sich von Männern ein Schwarm aus Aegyptos' Geſchlecht,
Treibt, eh er den Fuß auf den ſandigen Grund
Hier ſetzt, mit geflügelten Barken
In das Meer ihn hinaus, daß dort der Orkan,
Von Gewittern umſtürmt, daß Donner und Blitz
Und der Winde Gewalt in toſender See,
Vom Regen gepeitſcht, ihn vernichte,
Eh die Frechen, Gewalt an den Töchtern des Ohms
Ausübend, das Bett, das Themis verſagt,
Mit ringender Hand ſich erobern.

Erſter Halbchor.

Erſte Strophe.

Jetzt im Gebete zu dir
Ruf' ich, o Sprößling des Zeus,
Du mein Hort jenſeits des Meeres,
Welchen die grasweidende Sterke gebar von Kronions
Rührendem Hauch, den im Namen bewährte die Zeit des vollendenden Schickſals,
Da ſich Epaphos ihrem Schooß entwand!

Zweiter Halbchor.

Erſte Gegenſtrophe.

Epaphos ruf' ich und will
Jetzt in der graſigen Flur
Feiern, was die greiſe Ahnin
Hier in den Au'n ſchweifend erlitt, und von unſeren Stammherrn

Sichere Kunden verleih'n, Unverhofftes dem Ohr der Argeier enthüllen.
Wahr erſcheint mit der Zeit dereinſt mein Wort.

Erſter Halbchor.

Zweite Strophe.

Stände mir nah', hörte der Angſt ängſtlichen Laut
Ein Vogelſchauer aus dem Lande hier:
Tereus' jammerndes Weib, um den Verluſt klagend des Sohns,
Dünkt' es ihm wohl, höre ſein Ohr,
Die falkenſcheue Nachtigall,

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenſtrophe.

Die von des Quells Borden, des Walds Schatten verſcheucht,
Der alten Heimat denkt in neuem Schmerz,
Und dann klagt um des Sohns Jammergeſchick, welchen ſie ſelbſt
Traf mit des Mords blutiger Hand,
Unmütterlichen Zornes voll.

Erſter Halbchor.

Dritte Strophe.

Alſo, wie ſie, mit der Klage vertraut in den Weiſen der Ioner,
Reiß' ich die Wange mir wund, lieblich erblüht am Neilos,
Und mein des Grams unkundig Herz.
Der Trauer Blumen pflück' ich mir,
Vor den Verwandten in Angſt,
Ob mir die Flucht aus dem umnebelten Land
Ihrer einer noch gedenkt.

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenſtrophe.

Götter des Stammes, vernehmt, ihr erfahrenen Hüter des Rechtes!
Nicht doch wider Gebühr führt es an uns zu Ende,

Nein, haſſet den Frevel treuen Sinns;
So wahrt ihr wohl des Geſetzes Macht!
Flüchtigen auch, von des Kampfs
Mühen erſchöpft, beut der Altar vor Gewalt
Schutz, der Götter fromme Scheu.

Erſter Halbchor.

Vierte Strophe.

Laſſ' es ein Gott uns gedeihen in Wahrheit!
In Gedanken des Zeus dringt kein ſterbliches Auge.
Dennoch ſtrahlen ſie rings,
Auch gehüllt in Nacht
Schwarzen Geſchicks, vor der Menſchen Blicken.

Zweiter Halbchor.

Vierte Gegenſtrophe.

Siegend und aufrecht wandelt die That hin,
In dem Haupte des Zeus Einmal gereift zur Vollendung;
Denn dichtſchattig und wirr
Ziehen ſeines Sinns
Pfade, dem irdiſchen Aug' unmerkbar.

Erſter Halbchor.

Fünfte Strophe.

In Staub ſtürzt aus dem Wahn
Thurmhoher Hoffnung Zeus das verruchte Haupt;
Der mühloſen Götterallmacht,
Keiner vermag ihr zu entflieh'n.
Droben ja wacht ein Auge ſtets,
Das von den heiligen Höh'n herab
Alles im Nu vernichtet.

Zweiter Halbchor.

Fünfte Gegenſtrophe.

O Zeus, ſieh her, wie frech,
Voll Uebermuthes, jugendlich trotzt der Stamm,

Der aufſproßt, nach dieſer Hand hier
Lüſtern, in unbändigem Muth,
Und von dem Stachel wilder Wuth
Ewig gepeitſcht, zuletzt die Schuld,
Bitter getäuſcht, bereu'n wird.

Erſter Halbchor.

Sechste Strophe.

Solch ſchmerzlich Weh beklag' ich, ach, aus banger Bruſt,
Das bitter gellend die Thräne weckt,
In Grabgeſanges Trauerton;
Lebend ſing' ich mein Grablied.
Zu dir fleh' ich, Hügelland Apia's!
(Du kennſt ja die Fremdlingszunge, mein Land:)
Haſtig zerreiß' ich oft
Die linnenen Gewande, ſieh,
Und den Sidonerſchleier.

Zweiter Halbchor.

Sechste Gegenſtrophe.

Den Göttern weih' ich vollen Dank, wenn unſer Wurf
Gelungen, wenn ich dem Tod entrann.
O ſchwerentwirrbar dunkle Müh'n!
Wohin treibſt du noch, Welle?
Zu dir fleh' ich, Hügelland Apia's!
(Du kennſt ja die Fremdlingszunge, mein Land:)
Haſtig zerreiß' ich oft
Die linnenen Gewande, ſieh,
Und den Sidonerſchleier.

Erſter Halbchor.

Siebente Strophe.

Das Ruder und des Kieles Haus,
Die linnene, wogenfeſte Wehr,
Trug ohne Sturm mit ſanftem Hauch mich her:
Ich beklag' es nicht. O ſchaffe
Meinem Leid hinfort der Allherrſcher

Zeus ein gnädig Ende,
Daß der hochheiligen Ahnin Töchter,
Ach, ach, unvermählt,
Unbezwungen entflieh'n dem verhaßten Bund!

Zweiter Halbchor.

Siebente Gegenſtrophe.

Zu mir, der Frohen, ſchaue froh
Zeus' heilige Tochter, wende ſtets
Ihr hehres Antlitz unverrückt auf mich!
Wehre du, Jungfrau, mit aller
Macht die Verfolger ab von uns Jungfrau'n,
Retterin, erſcheine.
Daß der hochheiligen Ahnin Töchter,
Ach, ach, unvermählt,
Unbezwungen entflieh'n dem verhaßten Bund!

Erſter Halbchor.

Achte Strophe.

Willſt du nicht, ſo flieh' ich
Dunkle ſonnverbrannte Schaar
Zum Schattengott,
Der die Todten allzumal
Gaſtlich hegt im Erdenſchooß,
Fliehe hin mit grünem Zweig,
Durch den Strang mich tödtend,
Weil Olymps Götter nicht mein Fleh'n erhört.
Zeus! Jo's Gericht, von Hera verhängt,
Wohl geißelt's auch uns; ich erkenne den Fluch
Der gewaltigſten Macht im Olympos.
Von grimmem Hauch
Wehte der Sturm hernieder.

Zweiter Halbchor.

Achte Gegenſtrophe.

Wahrlich, böſe Rede
Schändet deinen Namen, Zeus,

Entehrſt du den
Sohn der Sterke, den du ſelbſt
Einſt erſchufſt aus deiner Kraft,
Kehrſt du jetzt dein Angeſicht
Ab von unſerm Flehen:
Droben denn höre gnädig unſern Ruf!
Zeus! Jo's Gericht, von Hera verhängt,
Wohl geißelt's auch uns; ich erkenne den Fluch
Der gewaltigſten Macht im Olympos.
Von grimmem Hauch
Wehte der Sturm hernieder.

(Während des Geſanges hat Danaos die Gegend durchſpäht, und kommt jetzt näher.)

Danaos.

Verſtändig, Kinder! Mit verſtändig treuem Geiſt
Hat euch zu Schiff der greiſe Vater hergeführt.
Auch jetzt am Feſtland mahn' ich euch mit weiſem Sinn:
Schreibt tief in eure Herzen und bewahrt mein Wort.
Ich ſehe Staub, des Heeres ſtummen Boten, dort;
Die Rädernaben ſchweigen nicht im Achſenſchwung,
Und eine ſchildbewehrte, lanzenſchwingende
Heerſchaar mit runden Wagen und mit Roſſen naht.
Wohl kommen hier die Fürſten dieſes Landes ſelbſt,
Durch Boten unterrichtet, um nach uns zu ſpäh'n.
Doch ob ſie harmlos nahen, oder aufgereizt
In wildem Unmuth ſtürmend uns entgegenzieh'n:
Für alle Fälle, Mädchen, iſt es dienlicher,
Ihr lagert euch an dieſer Kampfgottheiten Herd.
Altäre ſchirmen beſſer als Burgwall und Schild.
Geht ungeſäumt denn, nehmt die wollumwundenen
Oelzweige, Zeus', des hochverehrten, Feierſchmuck,
Und haltet ſie mit frommen Händen fromm empor;
Verſchämt, in ſanfter Klage ſprecht das Nöthige
Erwiedernd an die Fremden, wie's dem Gaſte ziemt,
Und meldet offen eure blutſchuldreine Flucht.

In eurer Stimme künde ſich nichts Freches an;
Aus ſtillem Antlitz mit beſcheidner Stirne muß
Das Auge ruhig leuchten ſonder Eitelkeit.
Seid weder vorlaut im Geſpräch noch allzubreit;
Denn ſolches Weſen tadelt man an Frauen gern.
Bedürftig, fremd und flüchtig, gebt ſtets willig nach;
Des Trotzes kecke Sprache ziemt dem Schwachen nicht.

Die Chorführerin.

Verſtändig, Vater, ſprichſt du mit Verſtändigen.
Im Herzen will ich deine weiſen Mahnungen
Getreu bewahren. Vater Zeus, du ſchau' herab!

Danaos.

Mit gnadereichem Auge mög' er niederſchau'n!

Die Chorführerin.

Dir nahe nehm' ich meinen Sitz am Götterherd.

Danaos.

So raſte nicht mehr, ohne Säumen führ' es aus.

(Die Danaiden nähern ſich dem Altare, und laſſen ſich nicht weit von Danaos nieder.)

Die Chorführerin.

O Zeus, Erbarmung, ehe wir in Noth vergeh'n!

Danaos.

Wenn Er geneigt iſt, enden wir's mit gutem Glück.
Ruft auch Kronions lichtbeſchwingten Vogel nun!

Die Chorführerin.

Der Sonne ſegnend Auge ruf' ich betend an.

Danaos.

Des Himmels Flüchtling Phöbos auch, den reinen Gott.

Die Chorführerin.

Wohlkundig gleichen Looſes, fühlt der Gott mit uns.

Danaos.

Er fühle mit und leihe gnädig ſeinen Schutz!

Die Chorführerin.

Und wen von dieſen Göttern ruf' ich weiter an?

Danaos.

Des Gottes Zeichen, einen Dreizack, ſeh' ich dort.

Die Chorführerin.

Er führte freundlich, freundlich berg' er uns am Strand!

Danaos.

Ein andrer Gott hier, Hermes, nach Hellenenart!

Die Chorführerin.

Des Heiles Herold werd' er uns Geretteten!

Danaos.

Begrüßt in Ehrfurcht aller Hochgewaltigen
Geſammtaltar hier; lagert euch auf heil'gem Grund,
Ein Taubenſchwarm, vor gleichbeſchwingten Falken bang,
Vor Feinden, die den blutsverwandten Stamm entweih'n.
Wie wäre rein der Vogel, der vom Vogel fraß?
Wie wäre rein der Freier, der vom Sträubenden
Ein ſträubend Weib begehrte? Selbſt im Hades nicht
Entrinnt dem Urtheil ſchnöder Schuld, wer alſo that.
Auch dort ja ſpricht, ſo ſagt man, über Miſſethat
Ein andrer Zeus der Todten ſeinen letzten Spruch.
Blickt auf, erwiedert mit Bedacht nach meinem Rath,
Damit ihr ſiegend dieſe Noth bewältiget!

(Die Jungfrauen haben ſich indeſſen um die Thymele geordnet. Von der Seite, die nach der Stadt führt, tritt Pelasgos, der König von Argos, im Schmuck eines prieſterlichen Herrſchers auf, gefolgt von Lanzenträgern und Kriegsknechten.)

Der König.

Als welches Landes Sproſſen ſoll ich grüßen ihn,
Den Fremdlingsſchwarm hier, welcher in barbariſchen
Gewanden ſtolz ſich brüſtet? Nicht argoliſch ja,
Noch ſonſt aus Hellas' Auen iſt der Frauen Tracht.
Und daß ihr, nicht in eines Gaſtfreunds Hut und nicht
Mit Führern und Herolden, dieſem Land zu nah'n
Euch ohne Furcht erkühntet, dünkt mir wunderbar.
Wohl tragt ihr, nach der Schutzgenoſſen altem Brauch,
Oelzweig' in Händen bei der Kampfgottheiten Herd:
Dies Eine muthmaßt Hellas' Volk mit Sicherheit.
Auf vieles Andre rieth' ich noch mit gutem Grund,
Wär' eure Zunge nicht bereit mir's kundzuthun.

Die Chorführerin.

Von meiner Kleidung ſagteſt du nichts Irriges.
Wie aber *dich* anreden? Nenn' ich Bürger dich,
Den Hüterſtab des Tempels oder Haupt der Stadt?

Der König.

Erwiedre denn und rede wohlgemuth zu mir.
Ich bin Palächthons, jenes Erdgebornen, Sohn,
Pelasgos heiß' ich, Oberherr des Landes hier.
Ein Volk, nach mir dem König ſelbſt Pelasgervolk
Ruhmvoll geheißen, ärntet dieſes Landes Frucht,
Und alle Gau'n, die Strymons heil'ger Strom durchwallt,
Beherrſch' ich, da wo niedertaucht der Sonne Strahl.
In meines Landes Marken liegt Perrhäbia,
Die Flur an Pindos' Hange bis Päonia
Zuſammt Dodona's Bergen; Ziel und Gränze ſetzt
Des Meeres Wallung: überall gebiet' ich hier.
Doch dieſer Landſchaft Boden ſelbſt heißt Apia
Zu ſeines Retters Ehre ſeit uralter Zeit.
Denn aus Naupaktos' Lande kam der Seherarzt,
Ein Sohn Apollons, Apis, der die Fluren hier
Von Ungethüm geſäubert, menſchenmordendem,

Das, ſchwergetränkt von alter Blutſchuld Gräuel, einſt
Der Erde Schooß aufſproßte, grimmgeſchwollne Brut,
Lindwurmgewimmel, allverheerend Mordgezücht.
Daß Apis wider ſolchen Fluch ausrottende
Sühnmittel Argos' Lande ſchuf mit weiſer Kunſt,
Dafür empfängt er unſern Preis im Dankgebet.
Nachdem du ſichre Kunde nun von mir gehört,
Sprich weiter, und enthülle mir auch dein Geſchlecht.
Doch langgedehnte Reden ſind hier nicht beliebt.

Die Chorführerin.

Wir ſind Argeierinnen, hör' es kurz und klar,
Der Sterke Sproſſen, welche hoch ihr Sohn beglückt.
Daß lautre Wahrheit alles dies, erweiſ' ich dir.

Der König.

Unglaublich klingt es meinem Ohr, ihr fremden Frau'n,
Daß euer Stamm hier Argos' Blut entſproſſen ſei.
Denn eher gleicht ihr Frauen, die in Libya,
Nicht ſolchen, die in dieſem Lande heimiſch ſind.
Die Flut des Neilos nährte wohl ein ſolch Geſchlecht,
Und Kypros' Züge wurden wohl durch Manneskraft
In treuem Bild dem Mädchenantlitz aufgeprägt.
Auch gleicht ihr Inderfrauen, die auf trabender
Kamele Rücken, hört' ich einſt, unſtät das Land
Durchziehen längs den Marken Aethiopia's.
Doch, führtet ihr den Bogen, möcht' ich lieber euch
Mannloſen Amazonen, menſchenſchlachtenden,
Vergleichen. Unterrichte mich genauer denn,
Wiefern aus Argos euer Blut und Same ſtammt.

Die Chorführerin.

Die Sage geht, der Hera Tempelſchließerin
War Io vormals im Argeierlande hier,
Und ſie vor Allen, alſo wird vielfach erzählt — —

Der König.
Wie? Heißt es nicht auch, daß Kronion ſie umarmt?

Die Chorführerin.
Und nicht geheim blieb Heren dieſer Liebesbund.

Der König.
Doch ſage, welches Ende nahm der Götter Zwiſt?

Die Chorführerin.
Zur Sterke ſchuf ſie zürnend Argos' Göttin um.

Der König.
So nahte Zeus der ſchöngehörnten Sterke wohl?

Die Chorführerin.
Als Stier geſtaltet einte ſich der Gott mit ihr.

Der König.
Was that Kronions hochgewaltig Weib darauf?

Die Chorführerin.
Sie gab der Kuh den allesſchau'nden Hüter bei.

Der König.
Wer war der allesſchau'nde Hirt, von dem du ſprichſt?

Die Chorführerin.
Hermes erſchlug ihn, Argos war's, der Erde Sohn.

Der König.
Schuf ſie der armen Sterke nicht ein andres Leid?

Die Chorführerin.
Der Bremſe Stich, den wilden, raſtlostreibenden.

Der König.

Der ſie vom Heimatlande trieb in weite Flucht?

Die Chorführerin.

Auch dieſes ſagſt du völlig überein mit mir.

Der König.

Und nach Kanobos kam ſie, kam nach Memphis auch?

Die Chorführerin.

Da, ſie berührend, weckte Zeus ihr einen Sohn.

Der König.

Wer rühmt ſich nun den gottgebornen Sohn der Kuh?

Die Chorführerin.

Er heißt mit Recht von ihrer Rettung Epaphos.

Der König.

Und weſſen Vater wurde der? Verkünde mir's.

Die Chorführerin.

Der Libya, des großen Landes Königin.

Der König.

Und wer entſproß dann, ſage mir, aus ihrem Schooß?

Die Chorführerin.

Des Vaters Vater Belos mit zwei Sprößlingen.

Der König.

Enthülle mir des Vaters weiſen Namen nun.

Die Chorführerin.

Fürſt Danaos, deß Bruder fünfzig Söhne hat.

Der König.

Auch deſſen Namen nenne mir in klarem Wort.

Die Chorführerin.

Aegyptos. Nun denn kundig unſers alten Stamms,
Hilf uns, erheb' uns, die von Argos' Blute ſind!

Der König.

Ihr ſcheint von alten Zeiten her an dieſem Land
Antheil zu haben. Doch warum verließet ihr
Das Haus der Väter? Welcher Sturm kam über euch?

Die Chorführerin.

Vielfach, Pelasgerkönig, iſt der Erde Noth,
Niemals mit gleichem Fluge ſchwebt das Leid heran.
Wer dachte, daß auf dieſer unverhofften Flucht
Wir, alte Stammverwandte, vor dem Ehebund
In ſcheuer Angſt, an Argos' Küſte landeten?

Der König.

Weßwegen flehſt du dieſe Kampfgottheiten an,
Den wollumwundnen friſchen Zweig in deiner Hand?

Die Chorführerin.

Um nicht Aegyptos' Söhnen unterthan zu ſein.

Der König.

Du haſſeſt ſie? Du fürchteſt einen Frevel wohl?

Die Chorführerin.

Wer kaufte Blutsverwandte ſich als Herrn in's Haus?

Der König.

Mehrt doch in ſolchem Bunde ſich der Menſchen Macht.

Die Chorführerin.

Und der Bedrängten ſchließen wir uns leichter ab.

Der König.

Wie denn beweiſ' ich gegen euch liebreichen Sinn?

Die Chorführerin.

Gib, wenn Aegyptos' Söhne nah'n, uns nicht heraus.

Der König.

In neuen Krieg mich ſtürzen, — traun, ein ſchweres Wort!

Die Chorführerin.

Doch Dike kämpft für ihre Bundesgenoſſen ſelbſt.

Der König.

Ja, wenn von Anfang euer Thun ihr wohlgefiel.

Die Chorführerin.

O ſcheue, Herr, den reichbekränzten Herd der Stadt!

Der König.

Mit Schaudern ſeh' ich dieſen Sitz umſchattet hier.

Die Chorführerin.

Doch Zeus', des Flüchtlingshortes, Zorn, er laſtet ſchwer.

Erſte Strophe.

Erſter Halbchor.

Palächthons theurer Sohn, höre mich
Mit huldreichem Sinn, hoher Pelasgerfürſt!
Schaue mich flüchtige, ſchutzflehende, zitternde,
Gleich dem geſcheuchten Lamm, das an der Felſenwand
Schwindelnden Höhen irrt' Hoffend auf Hülfe, blöckt es,
Und kündet ſein Leid dem Hirten.

Der König.

Von friſchgepflückten Zweigen überſchattet, winkt
Huldblickend, ſeh' ich, dort der Kampfgottheiten Chor.

O daß der Fremden Nähe doch uns keinen Harm
Bereite, daß nicht plötzlich, unvorherbedacht,
Sich Kampf entſpinne! Keines Kampfs bedarf die Stadt.

Erſte Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

Laß uns der Stadt kein Leid bringen, Kind
Des Looslenkers Zeus, Themis, der Flücht'gen Hort!
Und von den jüngeren Frau'n hör' es, erfahrner Greis:
Wenn du den Flüchtling ehrſt, mangelt dir's nimmerdar,
Wird dir ein ſelig Loos! Freudig empfangen Götter
Das Opfer von reinen Händen.

Der König.

Doch lagert ihr an meines Hauſes Herde nicht.
Trifft denn gemeinſam dieſe Stadt der Fluch, ſo muß
Das Volk gemeinſam ſorgen, daß der Fluch entweicht.
Ich könnte Nichts erfüllen, und verhieß ich's auch,
Bevor ich Alles kundgethan vor allem Volk.

Zweite Strophe.

Erſter Halbchor.

Du biſt die Stadt, du das geſammte Volk;
Keinem Gerichte ſtehſt
Du, lenkſt machtvoll Altar und Landesherd;
Alleinherr durch des Auges Herrſcherwink,
Alleinherr, führſt du, groß durch Thron und Stab,
Alles zum Ziel: fliehe vor der Blutſchuld!

Der König.

Schuld falle nur auf meiner Widerſacher Haupt!
Doch euch vermag ich ohne Fahr nicht beizuſteh'n,
Und wieder hart wär's, wieſ' ich euer Fleh'n zurück.
Ich ſchwanke, Furcht befällt mich, ob ich's wagen ſoll,
Ob nicht es wagend, wählen ſoll das Ungefähr.

Zweite Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

O blick' auf Ihn, der aus den Höhen blickt,
Ihn, der Bedrängten Schirm
Und Hort, die flehend ihrem Nächſten nah'n,
Und Recht nicht finden noch Gerechtigkeit.
Wohl ſtraft Zeus' Grimm, des Flüchtlingshortes, einſt,
Wen das Geſchrei nicht erbarmt des Armen.

Der König.

Doch wenn Aegyptos' Söhne dich bewältigen,
Und als die nächſten Vettern auf die heimiſchen
Geſetze ſich berufen: wer wehrt ihnen dann?
Ihr müßt erweiſen nach des Vaterlandes Recht,
Daß ihrer keiner über euch Gewalt beſitzt.

Dritte Strophe.

Erſter Halbchor.

Nie denn, o nie hinfort ſeien wir unterthan
Ueber Gewalt des Manns! Heller Geſtirne Bahn
Wies mir in weiter Flucht aus dem verhaßten Bund
Rettung. O richte denn, treu der Gerechtigkeit,
Deren Gewalt von Zeus iſt!

Der König.

Ein ſchweres Richtamt: nicht zum Richter wähle mich!
Ich ſagte längſt, nicht ohne meines Volkes Rath
Verfüg' ich Etwas, hätt' ich auch die Macht dazu.
Nie ſoll das Volk mir ſagen, wenn's nicht glücklich geht:
„Den Fremdling ſchützend, gabeſt du die Deinen preis!“

Dritte Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

Auf uns Beide ſchaut, Beiden verwandt, mit gleich
Schwebender Wage Zeus: gerecht theilt der Gott
Böſen den Fluch der Schuld, Segen dem Frommen zu.

Warum ſträubſt du dich, da doch die Schalen gleich
Schweben, gerecht zu richten!

Der König.

Wohl muß in tiefer Sorge Flut, der Retterin,
Mein Auge, gleich dem Taucher, bis zum Grund hinab
Scharfſpähend ſich verſenken, nicht umwölkt von Dunſt,
Daß dieſes Alles ohne Harm für meine Stadt,
Sodann für uns auch enden mag in gutem Glück.
Kein Hader ſoll ſie kränken, die ſich uns vertraut,
Noch will ich, die den Götterherden zugefleh'n,
Preisgeben, daß wir keinen allvernichtenden
Rachgeiſt im Hauſe wecken uns zu Schmach und Qual,
Der ſelbſt in Hades' Reiche nicht den Todten läßt.
Iſt hier die Sorge nicht gerecht, die Retterin?

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Sorge du, ſei, o Herr,
Allgerecht frommgeſinnt, unſer Schutz!
Nicht dahin gib die Schaar,
Die Gewalt ruchlos aus-
trieb in dies ferne Land!

Erſte Gegenſtrophe.

Dulde nie, daß man uns
Raubt vom gottreichen Sitz, der du, Herr,
Alle Macht übſt im Land!
Sieh des Feind's Uebermuth,
Seinen Grimm halte fern!

Zweite Strophe.

Dulde nie, daß man uns Flehende
Hier von der Götter Bild, o Schmach! wider Recht,
Dem Roſſe gleich, am bunt
Schimmernden Band der Stirn, am Kleid ſchleppt hinweg!

Zweite Gegenſtrophe.

Glaube feſt, deinem Stamm, deinem Haus,
Was du auch wählen magſt, ſteht ein Gericht bevor
In gleich ſchwerem Kampf.
Denke denn: mächtig und gerecht waltet Zeus!

Der König.

Schon lange dacht' ich's; wogend trieb mich's dieſem zu:
Mit Menſchen oder Göttermacht den großen Kampf
Zu wagen, treibt mich ſtrenge Noth, und wohlgefügt
Mit Nägeln, hoch auf Walzen, ſteht der Kahn bereit.
Kein Ende ſeh' ich ohne Leid aus ſolcher Noth.
Wohl kann dem Hauſe, deſſen Schatz der Feind geleert,
Ein andrer, neuer Segen durch Kronions Huld
Erblühen, reicher als des Krieges Wuth verſchlang;
Und ward zur Unzeit ausgeſandt der Zunge Pfeil,
Der bitterſchmerzend ungeſtüm aufregt das Herz,
Mag Rede Rede wiederum beſänftigen.
Doch daß der Blutsverwandten Blut nicht fließe, muß,
Von frommen Händen dargebracht, manch Opferthier
Der Götter manchem fallen als Abwehr des Leids.
Nein, ſolcher Fehde weich' ich wohlbedächtig aus.
Des Leides will ich lieber unerfahren ſein,
Als kundig. Mög' es wider Hoffen glücklich geh'n!

Der Chor.

Vernimm der demuthvollen langen Rede Schluß!

Der König.

Ich höre, ſprich denn offen; Nichts wird mir entgeh'n.

Der Chor.

Ich trage Gurt und Bänder, um das Kleid geſchnürt.

Der König.

Wohl paßt ſich ſolcher Zugehör zur Frauentracht.

Der Chor.

Ein ſchönes Werkzeug, ſiehe, bieten dieſe mir —

Der König.

Sprich aus in klarem Worte, wie verſtehſt du das?

Der Chor.

Wofern du ſichre Hülfe nicht uns angelobſt —

Der König.

Zu welchem Ende dienen dann die Bänder euch?

Der Chor.

Mit neuem Schmucke ſchmücken wir die Bilder hier.

Der König.

Ein Wort in dunklen Räthſeln: ſprich dich deutlich aus.

Der Chor.

An dieſen Göttern häng' ich unverweilt mich auf.

Der König.

Gleich ſcharfen Pfeilen bohrte mir dein Wort in's Herz.

Der Chor.

Verſtandſt du's? Augenſcheinlich hab' ich's dargelegt.

Der König.

Ja, ringsumher ſtürmt unbezwingbar grauſe Noth;
Ein Heer von Uebeln rauſcht heran, dem Strome gleich;
In Ate's grundlos wogend Meer auf ſchwerer Fahrt
Gelangt' ich, nirgend öffnet ſich der Noth ein Port.
Denn leih' ich eurem Wunſche nicht ein willig Ohr,
So drohſt du Gräuel, deren Höh'n kein Pfeil erreicht.
Und greif' ich eure Vettern aus Aegyptos' Stamm,

455 In offnen Kampf ausziehend, vor den Mauern an:
Wie? Müßte ſolch ein Opfer mir nicht bitter ſein,
Wenn Frau'n zuliebe Männerblut die Felder tränkt?
Doch muß ich Zeus', des Flüchtlingshortes, Rache ſcheu'n,
Dem ſich der Menſchen höchſte Furcht im Staube beugt.

(zu Danaos)

460 Auf nun, der Jungfrau'n Vater, hochbetagter Greis,
Nimm flugs die grünen Zweige hier in deinen Arm,
Und trage ſie nach andern Opferherden hin
Der Landesgötter, daß die Zeichen eurer Flucht
Die Bürger alle ſchauen, und kein ſchmähend Wort
465 Mich höhne; gerne tadelt ja das Volk die Herrn.
Wohl möchte Mitleid, wenn es eure Noth gewahrt,
Dem Trotze zürnen jener kühn Vermeſſenen,
Euch aber Argos' edles Volk gewogner ſein;
Wohlwollen hegen Alle für die Schwächeren.

Danaos.

470 Mit hohem Danke preiſen wir das hohe Glück,
Daß uns in dir ſolch ehrenwerther Hort erſtand.
Gib aus dem Volke Führer, die des Weges uns
Geleiten, daß wir eurer Heimatgötter Herd
Im Tempelvorhof, ihre goldenſtrahlenden
475 Wohnſitze finden und die Stadt mit Sicherheit
Durchſchreiten können; unſre Tracht und Art iſt fremd.
Denn Inachos und Neilos nährt kein gleiches Volk.
Verhüte, daß mein Hoffen keine Furcht gebiert;
Schon Mancher gab unkundig einem Freund den Tod.

Der König.

(zu Einigen aus dem Gefolge)

480 Zieht hin, o Männer; weiſe ſprach der fremde Mann.
Zeigt ihm die Stadtaltäre, zeigt den Götterſitz,
Und trefft ihr Jemand, ſchwatzet nicht; euch folgt ein Mann,
Der, über Meer gekommen, Götterſchutz erfleht.

(Danaos mit Begleitern ab nach der Seite von Argos.)

Der Chor.

Ihm gabſt du Weiſung, ungefährdet zieht er hin:
Doch was beginn' ich? Wo gewinn' ich Schutz von dir?

Der König.

Die Zweige, Zeichen deiner Noth, laß hier zurück.

Der Chor.

Ich laſſe ſie, gehorſam deinem Wink und Wort.

Der König.

Nun wende dich dem langgeſtreckten Haine zu.

Der Chor.

Wie böte dieſer offne Hain mir Sicherheit?

Der König.

Raubvögeln wahrlich geben wir dich nicht dahin.

Der Chor.

Doch Feinden, ſchlimmer als des Drachen grimme Brut!

Der König.

Erwiedre milder; ſprach doch ich ein mildes Wort.

Der Chor.

Kein Wunder, wenn ich bitter ward aus Herzensangſt.

Der König.

Stets iſt die Furcht unmäßig, wenn der Führer fehlt.

Der Chor.

Erheitre du denn meinen Sinn durch Wort und That.

Der König.

Nicht lange läßt der Vater euch allein zurück.
Und ich berufe dieſes Landes Rath ſofort,

Und ſtimme meines Volkes Herz, euch hold zu ſein.
Auch eurem Vater lehr' ich, was er reden ſoll.
So bleibet hier denn, fleht die Landesgötter an,
Und bittet, euch zu geben, was ihr wünſchen mögt.
Ich eile nun von hinnen, euch hülfreich zu ſein:
Mir folge Peitho, folge mir, vollendend Glück!
(Der König mit ſeinem Gefolge ab.)

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Der Götter Gott, Seligſter du der Seligen,
Aller Gewalt Gewaltigſter, ewiger Zeus, erhör' uns!
Wend' ab von deinen Kindern
Der Männer Frechheit in gerechtem Zorne!
Stürz' in die brandenden Wogen das Fluchſchiff
Dieſer verruchten Schwarzen!

Erſte Gegenſtrophe.

Auf unſer Fleh'n hörend, erneue du den Ruhm
Unſerem alten Stamm, dem Geſchlechte der theuren Ahnfrau,
Der Gnade Ruhm erneue!
Ja, denke mein huldvoll, Geliebter Jo's!
Ihrem Geſchlechte ja ſind wir entblüht, ſind
Heimiſch in Argos' Lande.

Zweite Strophe.

Ich fand hier alte Spuren wieder,
Au'n, wo die Mutter auf Blumen geweidet,
Die fette Grasflur, von wannen Jo
Einſt von der Bremſe verfolgt
Flüchtete, raſend im Geiſt;
Viele Geſchlechter der Menſchen hindurch
Schweifte ſie; zwier kam ſie zum jenſeitigen Strand,
Nach des Geſchicks Willen der See wogende Flut durchſchneidend.

Zweite Gegenſtrophe.

Sie rennt weithin durch Aſis' Auen,
Phrygia's lämmerbedeckte Gefilde;

Durch Teuthras' Stadt eilt ſie, durch der Myſer
Thale, die lydiſchen Gau'n
Und der Kiliker Gebirg
Und der Pamphyler in ſtürmendem Schwung;
Ströme, die nie raſten im Lauf, ſah ſie, das goldprangende Land, kam in das fruchtwallende Reich der Kypris.

Dritte Strophe.

Sie floh (raſch trieb ſie fort der Flügelpfeil
Ihres Treibers) zum hehren,
Zum allnährenden Fruchthain,
Der ſchneegetränkten Ebne, die des Typhos Hauch
Mit Macht durchweht,
Zu Neilos' Flut, wo die Seuchen fliehen;
Raſend von grauſer Mühen Schmach,
Kam ſie, vom Schmerz, den die Stacheln gebohrt
Der zorntrunkenen Hera.

Dritte Gegenſtrophe.

Das Volk, damals im Lande heimiſch dort,
Bleiches Grauſen erfaßt' es,
Da ſolch ſeltſamer Anblick
Sich bot, die grauenvolle Menſchenmißgeſtalt,
Zur Hälfte Kuh,
Zur Hälfte Weib; Alles ſtand verwundert.
Wer, ſich erbarmend, labte da
Io, die unglückſelige, wild
Umgetriebne von Wahnſinn?

Vierte Strophe.

Der Gott, endloſer Zeiten Herrſcher,
Zeus erlöste die Jungfrau.
Ihr Leid, die ſchmerzlos ſel'ge Macht,
Des Zeus göttlichen Anhauch,
Fühlend, ſchmilzt, und die Thräne weh-
müthiger Scham entſtürzt ihr.
Ein Pfand von Zeus, trugloſer Sage nach, entwand
Ihr ſich der Sohn vom Schooße,

Vierte Gegenſtrophe.

Im Ruhm endloſe Zeit beſeligt;
Ringsum rieſen die Lande:
Der lebensreiche Sprößling hier,
Zeus' Sohn iſt er in Wahrheit!
Denn wer hätte der Hera zorn-
ſchnaubende Wuth bewältigt?
Dies that Kronion; dieſe nennſt du denn mit Recht
Epaphos' ächte Sproſſen.

Fünfte Strophe.

Zu wem kann mein Gebet gerechter
Um Beiſtand fleh'n, zu welchem Gotte?
O Vater alles Lebens, Herr durch eigne Macht,
Des Stammes alter großer Ahn,
Allwalter Zeus, alles Heiles Quelle!

Fünfte Gegenſtrophe.

In Niemands Obhut ſcheu ſich flüchtend,
Erkennt Zeus keinen andern Herrſcher,
Und ſchaut zu Niemand über ſich verehrend auf.
Er ſpricht, und fertig folgt die That,
Und ſchafft, was kaum ſtill im Herzen keimte.

(Danaos kommt mit ſeinen Begleitern aus der Stadt zurück.)

Danaos.

Getroſt, o Kinder! Glücklich ſteht's in Argos' Stadt;
Die Schlüſſe gingen alle durch im Rath des Volks.

Der Chor.

Heil, Alter, der ſo liebe Botſchaft uns gebracht!
Wohlan, verkünd' uns, wie des Volkes Schluß beſchied,
Wo ſich der Mehrheit Hände ſiegend hingeneigt.

Danaos.

Es ſtimmten Argos' Bürger all' in Einem Sinn,
Daß friſch in Jugend wieder ſchlug dies greiſe Herz.

Weit ſcholl der Aether, als des Volkes Hände rings
Empor ſich hoben, dieſen Spruch beſtätigend:
„Wir ſollen frei in dieſem Lande wohnen, frei
Vor jedem Anſpruch, unverletzlich aller Welt,
Und Fremde weder dürfen uns, noch Heimiſche,
Von hinnen führen: wird Gewalt an uns geübt,
So ſoll der Bürger, welcher uns nicht Hülfe leiht,
Ehrlos erklärt ſein und verbannt durch Volksbeſchluß."
Zu ſolchem Antrag ſtimmend, ſprach der König ſelbſt
Für uns, Pelasgos, an den ſchweren Zorn des Zeus,
Des Flüchtlingshortes, mahnend, daß ihn nie die Stadt
Aufwecken möge: ſolch ein Doppelgraul, zugleich
Am Fremdling und am Bürger durch die Stadt verübt,
Würd' ihr ein unerſchöpfter Born des Leides ſein.
Das Volk von Argos hörte dies, erhob die Hand,
Bevor man aufrief, und gebot: „ſo ſoll es ſein!"
Der Rede klugen vielgewandten Gang vernahm
Das Volk Pelasgos': aber Zeus entſchied das Ziel.

Die Chorführerin.

Auf, laßt uns Argos' Volke das Heil
Anwünſchen, wie Heil uns wurde von ihm!
Zeus, gaſtlicher Gott, o vernimm das Gebet
Aus gaſtlichem Mund, und geleit' es in Huld
Zu dem herrlichſten Ziel der Vollendung!

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Götter aus Zeus' Geſchlecht,
Höret mich jetzt, wenn Einmal,
Segen erfleh'n für Argos!
Nicht in der Flamme Glut tilge Pelasgos' Stadt
Ares, der üppig tobt mit graunvollem Ruf,
Der auf des Blutes Feld Saaten der Männer abmäht,
Weil ſie mein ſich erbarmte,
Und mild fällte mein Urtheil,

Und Zeus' Schützlinge ehrt, der Frau'n
Mitleidwürdige Heerde.

Erſte Gegenſtrophe.

Nicht zu der Vettern Gunſt
Fällte die Stadt den Spruch; ſie
Ehrte der Frauen Klage,
Und zu dem Rächer Zeus blickte ſie auf, dem all-
ſiegenden Wächter, deſſen Fluch, traun, kein Haus
Ueber dem Dache ſich wünſcht; denn er laſtet ſchwer dort.
Uns Verwandte, des heil'gen
Zeus Schutzflehende, ſcheut ſie;
Darum lächeln die Götter ihr
Stets an reinen Altären.

Zweite Strophe.

Darum empor von laubſchattender Lippe fromm
Schwebe, Gebet der Ehren!
Möge die Seuche niemals
Ihnen die Stadt veröden,
Nie mit gefall'ner Bürger Blut
Tränken den heimiſchen Grund der Aufruhr,
Ungebrochen der Jugend
Blume blüh'n, Aphrodita's
Menſchenmordender Buhle nie,
Ares, mähen die Blüte!

Zweite Gegenſtrophe.

Und in der Greiſe Hut flamme der Herde Glut,
Schwellend umhäuft von Gaben,
Daß die Gemeine blühe!
Ehre ſie Zeus, den großen,
Gaſtlichen Gott, vor allen, ihn,
Welcher mit grauem Geſetz das Recht wahrt!
Mag die Saat des Gefildes
Immer neu ſich gebären!
Huldvoll bringe der Leto Kind
Hülfe kreißenden Frauen!

Dritte Strophe.

Nie zu der Männer Tod ſtürme Verderben her,
Welches, die Stadt zerfleiſchend,
Cither und Reigen haßt, thränengebärenden Krieg
Und Volksaufruhr zum Kampfe waffnet!
Fern vom Haupte der Bürger
Lag're feindlicher Seuchen
Schwarm; mild ſchütze des Phöbos Hand
Alle die Jugend des Landes!

Dritte Gegenſtrophe.

Schaffe Kronion, daß, reifender Früchte voll,
Wuch're die Flur das Jahr durch;
Weidender Heerden Zucht mehre ſich ſtets im Gefild;
Gewährt Heil ſonder Ende, Götter!
Hehr an hohen Altären
Schalle heiliger Sänger
Lied; von lauterer Lippen Rand
Schweb' es, beſchwingt von der Laute!

Vierte Strophe.

Behutſam wahre ſeiner Ehren
Das freie Volk, deſſen Wort die Stadt lenkt,
Mit weiſem Geiſt ſinnend auf Gemeinwohl.
Verſöhnlich ſtets, mög' es gern
Dem Fremdling, eh wild der Kampf
Erwacht, ſein Recht ohne Leid gewähren!

Vierte Gegenſtrophe.

Der Heimat Götter ehret allzeit,
Den Vätern gleich, all' ihr Argosſöhne,
Im Lorberſchmuck Opferſtiere weihend!
Der Aeltern Furcht iſt von drei
Geſetzen, die Dike's Hand
In eh'rne Denktafeln grub, das dritte.

Danaos.

O Kinder, um ſo weiſe Wünſche lob' ich euch.
Doch zittert nicht, wenn aus des Vaters Munde nun
Ein unerwartet neues Wort das Ohr vernimmt.
Von dieſes Schutzgeſtades Höh'n gewahr' ich dort
Das Schiff, (es iſt wohlkenntlich, daß es meinen Blick
Nicht irrt,) die Segeltücher und das Doppeldeck,
Die Stirne, vorwärts ihren Blick hierher gewandt,
Dem Steuerruder, welches herrſcht am Spiegelrand,
Nur allzufolgſam, aber uns nicht holdgeſinnt.
Die Schiffer auch erkenn' ich, — ihre dunkelen
Geſtalten ſchimmern aus den weißen Hemden vor, —
Dort auch die andern Boote ſammt des Hülfsgefolgs
Mannſchaft; das Hauptſchiff rudert ſelbſt mit Macht heran,
Es zog, dem Ufer nahe, ſchon die Segel ein.
Nun ſchaut mit ungeſtörtem Ernſt in ſtiller Ruh
Zum Strand und fleht hier unverwandt die Götter an:
Ich will nach Rechtsbeiſtänden, will nach Helfern geh'n.
Denn wohl ein Herold oder auch ein Bote kommt,
Der euch von hinnen führen will als Eigenthum.
Nichts ſoll geſcheh'n von dieſem: ſeid ganz unbeſorgt.
Doch iſt es wohl gerath'ner, wenn die Hülfe ſäumt,
Der Götterhut hier immer eingedenk zu ſein.
Getroſt! Dereinſt am feſtgeſetzten Tage muß
Ein Frevler büßen, der die Götter frech entehrt.

Erſte Strophe.

Führerin des erſten Halbchors.

Ich zittre, Vater: denn die Schiffe, raſchbeſchwingt,
Sie nah'n: indeſſen ohne Raſt entflieht die Zeit.

Erſter Halbchor.

Schauer der Angſt umfängt bebend die Seele mir,
Ob auch die weite Flucht einen Gewinn mir bot.
Mein Vater, ach, die Angſt tödtet mich!

Danaos.

Feſt ſteht der Argosſöhne Spruch; ſo ſei getroſt,
Mein Kind; ſie kämpfen, zweifle nicht, den Kampf für euch.

Erſte Gegenſtrophe.

Führerin des zweiten Halbchors.

Voll Ungeſtüm, wahnwitzig, unerſättlich ſind
Im Kampf Aegyptos' Söhne: ſelber weißt du das.

Zweiter Halbchor.

Und an gewölbter, blauſchimmernder Kiele Bord
Schifften ſie her (mit Glück zeigte der Zorn die Bahn)
Sammt dunkler Männer zahlreichem Zug.

Danaos.

Sie werden Viele treffen, die im glühenden
Mittage wacker abgehärtet Bruſt und Arm.

Zweite Strophe.

Führerin des erſten Halbchors.

Das Eine bitt' ich, Vater: laß mich nicht allein!
Allein vermögen Frauen Nichts, uns fehlt der Muth.

Erſter Halbchor.

Tückiſchen Sinnes, ha! tückiſcher Ränke voll
In unheil'ger Bruſt, werden ſie, Raben gleich,
Keines Altares achten.

Danaos.

Ein großer Vortheil wäre das für uns, o Kind,
Wenn ihr vereint mit Göttern ſie befeindetet.

Zweite Gegenſtrophe.

Führerin des zweiten Halbchors.

Nicht dieſen Dreizack fürchten ſie noch Göttermacht,
Nie zieh'n ſie, Vater, ihren Arm von uns zurück.

Zweiter Halbchor.

Maßlos im Trotze kühnfrevelnden Uebermuths,
In wahntrunk'ner Gier hündiſcher Dreiſtigkeit,
Achten ſie nicht der Götter.

Danaos.

Doch lehrt das Sprüchwort, Wölfe ſeien mächtiger
Als Hunde; Byblos' Staude zwingt die Aehre nicht.

Der Chor.

Sie hegen ſchnöder, grauſer Ungethüme Wuth
Im Buſen; darum hüte dich vor ihrer Macht!

Danaos.

Die Fahrt der Schiffsgeſchwader iſt wohl nicht ſo raſch,
Kein Port ſo nahe, noch der Taue ſichrer Halt
So ſchnell an's Land zu fördern, noch vertrauen ſich
Der Schiffe Lenker alſobald dem Ankergrund,
Zumal ſie hier ein hafenloſes Land empfängt.
Die Nacht, zu der die Sonne niedertaucht, gebiert
Dem klugen Steuermanne Noth und Herzeleid.
So wäre denn dem Heere ſelbſt das Landen nicht
Rathſam, bevor die Schiffe ſichern Stand gefaßt.
Vergeſſet ihr nur angſterfüllt die Götter nicht,
Und ruft um Hülfe! Mich erhört die Stadt gewiß,
Den greiſen Boten, jung an wohlberedtem Geiſt.

(Danaos geht mit ſeinen Begleitern zur Stadt zurück.)

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

O du holmreiche Flur, mit Recht verehrt!
Was wird mit uns? In welchen Winkel Apia's
Entflieh'n wir, der uns ſchirmend hüllt in düſtre Nacht?
Ein dunkler Rauch möcht' ich flieh'n,
Zeus' Wolkenheeren nahe zieh'n,
Entſchwinden ſpurlos, Hauchen gleich emporgeweht,
Wie leiſer Staub, unbeſchwingt zerrinnen!

Erſte Gegenſtrophe.

Nicht unruhvoll mehr ſänne dann mein Geiſt.
Jetzt ſchlägt in dunkeln Wogen mir das Herz empor:
Des Vaters Botſchaft tödtet, Angſt entſeelte mich.
Des Todes Arm möge denn
In Stranges Feſſeln mich umfah'n,
Bevor der Gottverfluchte dieſen Leib berührt!
Zuvor erblaßt, berge mich Grabesdunkel!

Zweite Strophe.

Wo wird in Aethers Höhe mir ein ſtolzer Thron,
Um den der Wolke Nebelbild zu Schnee erſtarrt,
Ein glatter, unwirthſamer Fels,
Oede, ſteil, der Adler Haus,
Der, zum Abgrund ſchwindelnd, mir
Tiefen Sturzes Zeuge ſei,
Eh Gewalt, mein Herz zerreißend,
Mich an dieſe Männer kettet?

Zweite Gegenſtrophe.

Wohl auch der Hunde Beute, wohl auch heimiſcher
Raubvögel Mahl zu werden, ich verweigr' es nicht:
Der Tod allein ja nimmt von uns
All das jammerſchwere Leid.
Komme denn ſein Tag, bevor
Mich das Brautgemach empfängt!
Was vermag mich ſonſt zu retten,
Was zu löſen dieſe Bande?

Dritte Strophe.

Um Hülfe jamm're himmelan,
Den Göttern flehe mein Geſang,
Der dieſe Leiden ende, der
Mich löſe! Vater, ſieh den Kampf!
Dein gerechtes Auge lieb' es nicht,
Freche Gewalt zu ſchau'n!
Deinen Schützlingen hilf, o Zeus,
Weltlenkender Gott der Allmacht!

Dritte Gegenſtrophe.

Denn ſieh, Aegyptos' Söhne, frech,
Mit unerträglich wildem Trotz
In haſtigem Laufe ſtürmen ſie
Der Flüchtigen nach; mit wildem Ruf
Trachten ſie gewaltſam mich zu fah'n.
Dein iſt die Wage, du
Wäge! Schaffſt du nicht das Gedeih'n,
Was könnte der Menſch vollenden?

(Geſchrei der ankerwerfenden Aegypter. Die Führerin zeigt nach dem Strande hinaus; voll Entſetzen drängen ſich die Jungfrauen zu einer jammernden Maſſe zuſammen.)

Schlußgeſang.

Erſte Jungfrau des Chores.

Ha, der Räuber dort im Schiff kam zum Strand!

Zweite.

Eher verſinke, Räuber!

Dritte.

Neue landen!

Vierte.

Ich Arme, wehe!
Laut erheb' ich bangen Angſtruf.

Fünfte.

Ich ſehe ſchon
Die Vorſpiele dort, ſehe ſchon Gewaltthat mir droh'n.

Sechſte.

Eile geſchwind, o rette —

Siebente.

Wie ſie voll Trotz ſich bläh'n! Grauſen im Schiff, am Ufer!

Achte.

O Fürſt, beſchirm' uns!

(Vom Strande her kommt ein ägyptiſcher Herold, gefolgt von Sklaven, die mit Stangen, Beilen und Peitſchen bewaffnet ſind.)

Der Herold.

Fort ihr, fort in die Barke! Geſchwind, geſchwind!

Erſter Halbchor.

So wird man uns denn
Fortzerren am Haar, brandmarken, des Beils
Mordender Schlag trennt uns blutend das Haupt vom Rumpf!

Der Herold.

Fort ihr, fort, ihr Verruchten, an Bord, an Bord!
Oder auf ſalziger See
Weithinwogender Flut
Setz' ich in herriſchem Trotz
Dich mit vernietetem Speer
Blutiggepeitſcht in das Schiff!
Und widerſtrebſt du länger,
Schärf' ich des Zwanges Gewalt, dir endlich
Auszutreiben den Wahnſinn!

Zweiter Halbchor.

O Graun, o Graun!
Verlaß den Sitz! Zurück in's Schiff,
Du, der ungeſtraft Argos' Altar entweiht!

Erſter Halbchor.

Möcht' ich ihn nie mehr ſeh'n,
Neilos' umweideten Strom, welcher des Sterblichen Blut
Stärkend durchwallt mit dem Quell des Lebens!
Mich ſchützt der Altar, der Altar hier,
Mich Tochter uralten Bluts!

Der Herold.

Du mußt ungeſäumt in's Schiff, fort in's Schiff,
Ob gern, ob ungern!

Zweiter Halbchor.

Gewalt, Gewalt!
Hebe dich weit hinweg von mir!
Schwer büßeſt du, Frevler, was du verſuchſt.

Erſte Strophe.

Erſter Halbchor.

Weh uns, weh uns!
Daß du verſänkeſt ohne Rettung
In dem wogenden Meerhain,
In des Sturms Nacht an den vielſandigen Untiefen
Sarpedons
Treibend auf dunkler Irrfahrt!

Der Herold.

Wehklaget nur und jammert, ruft die Götter an!
Aegyptos' Barken überſpringt ihr nimmerdar,
Und ob ihr bittrer jammert noch im Ton der Angſt!

Erſte Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

Ach, ach, ach, ach!
Schmähe du, belle hier am Ufer,
Ha, blähe dich trotzvoll!
Daß der Nilgott, o du Frechſter,
Von der Frechheit dich zurück doch
Schreckte, mich mächtig ſchützte!

Der Herold.

Fort ihr, gebiet' ich, ungeſäumt zur Barke, die
Sich ſchon zur Abfahrt wandte! Keines zögre mehr!
Denn dieſe Hand ſcheut wahrlich eure Locken nicht.

Zweite Strophe.

Erſter Halbchor.

Weh, Vater, weh! Des Herdes Schutz mein Fluch!
Zum Meere ſchleppt er mich,

Langſchreitend, Spinnen gleich,
Ein Nachtungethüm!
O Ge, Ge, Mutter, hilf,
Wende das Graun von uns!
O Zeus, Ge's Sohn, hilf!

Der Herold.

Ich fürchte, traun, die Götter dieſes Landes nicht,
Die nicht als Kind mich pflegten, nicht mich altern ſah'n.

Zweite Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

In meiner Nähe ziſcht zweifüßig hier
Die Schlang' heran und wird
Zur gift'gen Natter, bohrt
In's Herz tief ſich ein.
O Ge, Ge, Mutter hilf,
Wende das Graun von uns!
O Zeus, Ge's Sohn, hilf!

Der Herold.

Wofern du nicht, uns folgſam, gleich zum Schiffe gehſt,
Reiß' ich zu Fetzen ohne Scheu dein Prunkgewand.

Dritte Strophe.

Erſter Halbchor.

Ihr Landeshäupter, helft! Gewalt duld' ich hier!

Der Herold.

Fortſchleppen, ſcheint es, muß ich euch am Lockenhaar,
Da nicht ſofort ihr hören wollt auf mein Gebot.

Dritte Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

Wir ſind verloren, Herr! O graunvolles Leid!

Der Herold.

Ja viele Herrn, Aegyptos' Söhne, ſeht ihr gleich!
Getroſt: ihr klagt nicht über Herrenloſigkeit!

(Während der letzten Worte tritt der König von Argos mit Gefolge ein.)

Der König.

He, was beginnſt du? Welcher Wahn bethörte dich,
Daß du Pelasgis' Bürger und ihr Land beſchimpfſt?
Du wähnteſt wohl in einer Frauenſtadt zu ſein?
Ein Fremdling, höhnſt du Hellas' Volk in frechem Trotz,
Und Vieles frevelnd, ſchaffſt du Nichts mit klugem Sinn.

Der Herold.

Wo lenkt' ich ab vom Rechte, was verbrach ich hier?

Der König.

Erſt, was dem Fremdling zieme, blieb dir unbekannt.

Der Herold.

Wie das? Ich ging Verlor'nes aufzufinden aus —

Der König.

Und welche Schutzherrn ſprachſt du hier in Argos an?

Der Herold.

Den größten Schutzherrn Hermes, der allſpähend wacht.

Der König.

Anrufend Götter, ſcheuſt du nicht der Götter Macht!

Der Herold.

Die Götter ehr' ich, welche Neilos' Volk verehrt.

Der König.

Und Argos' Götter gelten dir, ſo hör' ich, Nichts!

Der Herold.

Sie will ich achten, wenn mir Niemand dieſe raubt.

Der König.

Du ſollſt es büßen, wenn du ſie berührſt, und gleich!

Der Herold.

Gaſtfreundlich lautet nimmermehr ein ſolches Wort.

Der König.

Ich nehme Götterſchänder nicht gaſtfreundlich auf.

Der Herold.

Geh' hin, Aegyptos' Söhnen ſelbſt dies kundzuthun!

Der König.

Um ſolches mich zu kümmern, bin ich nicht gemeint.

Der Herold.

Damit du klarer ſeheſt, red' ich deutlicher.
Ziemt doch dem Herold, Alles deutlich kundzuthun.
Wer, ſoll ich ſagen, kehr' ich auf das Schiff zurück,
Hat mir der Frauen blutsverwandte Schaar geraubt?

Der König.

Wozu den Namen ſagen? Kommt die Zeit dereinſt,
Erfährſt du ſelbſt und deine Fahrtgenoſſen ihn.
Die führe frei mit ihres Herzens Wunſch davon,
Wenn du mit frommer Rede ſie gewinnen kannſt.
Einſtimmig ward von Argos' Bürgern allzumal
Der Schluß genehmigt, keiner Macht jemals die Schaar
Der Frauen auszuliefern: hell glänzt dieſer Spruch,
Feſt eingenietet, und beſteht unwandelbar.
In eh'rne Tafeln gruben wir ſein Wort nicht ein,
Noch ruht es ſtumm in Pergamentes Falten; nein,
Vernehmlich hörſt du's, ungefälſcht, aus freiem Mund.
Und jetzt hinweg aus meinen Augen, — ungeſäumt!

Der Herold.

Wofern du neuen Kriegesbrand entflammen willſt,
Nun, auch Aegyptos' Söhne ſind zu Kampf bereit.
Wohl ſchlichtet Ares ſolchen Streit durch kein Verhör
Von Zeugen, nicht durch Silber mag er ſolchen Zwiſt
In Frieden enden; nein, zuvor auf blut'gem Feld
Sinkt manches tapfre Leben noch im Tode hin.
Doch uns, den Männern, wende dann der Sieg ſich zu!
(Der Herold mit den Begleitern ab.)

Der König.

Als Männer ſollt ihr dieſes Reichs Bewohner, traun,
Erfinden, nicht als Trinker ſchlechten Gerſtenweins! —
(zu den Jungfrauen)
Ihr alle ſammt den treuen Dienerinnen geht
Gefaßten Muthes nach der wallumhegten Stadt,
Die ſtolzer Mauern ſichre Wehr ringsher umſchließt!
Ihr trefft der Häuſer viele dort, vom Volk erbaut,
Und andre baut' ich ſelber, nicht mit karger Hand.
Behaglich iſt's, in einem wohlbeſtellten Haus
Mit vielen Andern wohnen; doch, gefällt es mehr,
Steht auch in eignen Häuſern euch zu wohnen frei.
Von alle dem das Beſte, Wohlgefälligſte
Iſt euch zu Dienſte: wählet! Euer Schutz bin ich
Und alle Bürger, welche den Beſchluß gefaßt.
Was harrſt du ſtärk'rer Freunde noch, denn dieſe ſind?

Die Chorführerin.

Reich lohne für Heil euch Fülle des Heils,
O pelasgiſcher Held!
Nun ſende voll Huld uns den Danaos her,
Der die Töchter mit Rath umſichtig bedenkt,
Ein getreu verſorgender Vater.
Er möge zuvor auswählen ein Haus
Und ein freundliches Dach, wo zu wohnen uns ziemt.

Man tadelt ſo gern, was Fremdlinge thun:
O wende ſich Alles zum Beſten!

Der König.

Mit feierndem Ruhm, nicht grollend begrüßt
Von dem heimiſchen Volk, zieht, Freundinnen, ein!
Schaart ihr euch an, ihr Mägde, wie dort
Euch Danaos einſt, nach dem Looſe vertheilt,
An die Herrinnen ſchenkte zur Mitgift!

(Er geht ab. Zu den Halbchören der Danaostöchter ordnen ſich die Dienerinnen in zwei Halbchören, um feierlich in Argos einzuziehen. Während deſſen kehrt Danaos mit Geleit aus der Stadt zurück.)

Danaos.

Euch ziemt, o Kinder, Argos' Söhne durch Gebet
Und Opferduft und Spenden, gleich Olympiern,
Zu feiern; denn ſie waren eure Retter, traun!
Was naher Vettern Uebermuth mit dreiſter That
An uns gefrevelt, hörten ſie voll bittern Zorns,
Und gaben, dieſem greiſen Haupt zur Ehre, dann
Mir als Geleiter dieſe Lanzenknechte mit,
Daß nicht ein Speerſtoß ungeahnt von Meuchlerarm
Mir bringe Tod, ein ewig Blutmal ihrem Land.
Da ſolches mir geworden, wahrt ihr euren Schmuck,
Der Seele Reinheit, — noch zu höh'rer Ehre mir!
Und ſchreibt zu vielem Andern, was der Vater euch
An's Herz geſprochen, dieſes auch in euer Herz:
Den neuen Umgang richtet und bewährt die Zeit!
Denn frech erhebt ſich wider Eingewanderte
Die Läſterzunge, leicht beſchmutzt ein böſer Mund.
Euch mahn' ich denn, bereitet keine Schande mir,
Nun ihr erblüht zum Alter, das die Männer lockt.
Nicht leicht zu hüten, wahrlich, iſt die zarte Frucht;
Verfolgend bringen Männer ihr den Untergang.
Was hoch in Lüften flattert, was am Boden ſchleicht,
Was tief in Waſſern wimmelt, haſcht die Früchte gern,

Die, kaum entfaltet, Aphrodite's Stimme preiſt,
Und rohgeſinnter Lüſternheit den Raub verwehrt.
Auch nach der Jungfrau'n zarten Huldgeſtalten wirft
Der liebetrunk'nen Blicke zaubermächtiges
Geſchoß in ſüßem Sehnen, wer vorübergeht.
Drum duldet niemals, was zu flieh'n, ſo viele Noth,
So weiten Meeres lange Bahn ihr durchgekämpft,
Und wehrt von uns die Schande, wehrt dem Feind die Luſt!
Ein Haus zur Wohnung bietet ſich zwiefach ſogar;
Denn eins gewährt Pelasgos, eins gewährt die Stadt,
Von allen Zinſen ledig: ſchon ein großes Glück!
Nur dieſes treue Vaterwort, bewahrt es treu,
Und ehrt die Tugend höher als das Leben ſelbſt!

Die Chorführerin.

Daß nur der Götter Gnade ſonſt uns nicht verläßt:
Um meine Blüte, Vater, ſei ganz unbeſorgt!
Wenn Götterrath nicht Andres über mich verhängt,
So weich' ich nie von meines Sinnes altem Pfad.

Geſang der hinausziehenden Chöre.

Erſte Strophe.

Erſter Halbchor.

So erhebt denn im Triumphton
Des Olymps Götter, die Burgherrn
Und der Stadt Hüter und die ſchon in der Urzeit
Eraſinos' Flut umwohnten!

Zweiter Halbchor.

In das Lied ſtimmt mit Geſang ein,
O Gefährtinnen! Der Geſang gel-
te der Heimat des Pelasgos, und der Nilſtrom
Werd' im Lied nicht mehr gefeiert!

Erſte Gegenſtrophe.

Erſter Halbchor.

Nur die Quellſtröme beſing' ich,
Die das Land tränken mit Labſal,
Und in allnährenden Windungen ſich ergießend,
Durch die Gau'n fruchtſpendend hinzieh'n.

Zweiter Halbchor.

O beſchirm' unſere Schaar, Artemis, voll Gnaden! O mög' uns
In ihr Joch nicht mit Gewalt zwingen Kythere!
Wir verabſcheu'n ſolchen Kampfpreis.

Zweite Strophe.

Erſter Halbchor.

Doch vergißt auch Aphrodita's der Geſang nicht;
An des Zeus Seite vereint herrſcht ſie mit Hera,
Und in ehrwürdiger That waltet die tiefſinnige Göttin.

Zweiter Halbchor.

Und geſellt naht mit der huldlächelnden Mutter
Sich die Sehnſucht und die allſiegende, holdzaubernde Peitho,
Und die Hingebung umſchwärmt koſend die Göttin
Und der Liebesgötter Flüſtern.

Zweite Gegenſtrophe.

Erſter Halbchor.

O wie graut uns, den Entflohenen, vor dem Unheil,
Das heranſtürmt, vor des Kriegs blutigem Scheuſal!
O warum glückte die Seefahrt zu der windſchnellen Verfolgung?

Zweiter Halbchor.

Was verhängt ward vom Geſchick, mag ſich's erfüllen!
Es umgeht Keiner des Zeus ewigen, niewankenden Rathſchluß.

Wie der Frau'n viele der Ehbund in der Urzeit,
So beglück' er uns dereinſt auch!

Dritte Strophe.

Erſter Halbchor.

Doch hinweg wende Kronion
Mir den Ehbund mit den Vettern!

Zweiter Halbchor.

Und gewiß wär' es das Beſte.

Erſter Halbchor.

Doch den Unbeugſamen beugt Nichts.

Zweiter Halbchor.

Dir verhüllt birgt ſich die Zukunft.

Dritte Gegenſtrophe.

Erſter Halbchor.

Wie vermag ich es, des Zeus Sinn
Zu durchſchau'n, Räthſel des Abgrunds?

Zweiter Halbchor.

Ein Gebet ſprich, doch genugſam.

Erſter Halbchor.

So belehr' uns: was geziemt hier?

Zweiter Halbchor.

In Geduld trage, was Zeus ſchickt.

Vierte Strophe.

Erſter Halbchor.

Wehre du von uns, o Zeus,
Den verhaßten, feindlichen
Bund mit den ſchnöden Männern,

Du, der Io's Kummer einſt
Durch der Hand linden Druck bewältigend,
Heil erſchuf mit ſüßer Kraft!

Vierte Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

Du verleihe Sieg den Frau'n!
Wenn ein doppelt Leid mir droht,
Wähl' ich das klein're lieber.
Daß dem Recht des Rechtes Sieg
Folge, fügt Gottes Rath auf mein Gebet,
Der aus Leid mein Leben löſt.

Erklärende Anmerkungen.

V. 36. Themis, die Göttin des Rechtes, meinen die Danaiden, verbietet einen Ehebund zwiſchen ſo nahen Verwandten.

V. 41. Der Sprößling des Zeus iſt Epaphos, der Sohn der von Hera in eine Kuh verwandelten Io.

V. 44. Epaphos heißt der durch Berührung Erzeugte.

V. 54. Tereus' jammerndes Weib, die in eine Nachtigall verwandelte Tochter Pandions, die aus Rache gegen Tereus ſeinen und ihren Sohn Itys ermordete.

V. 62. der Ioner, der Griechen.

V. 67. Das umnebelte Land, Aegypten. Aegypten hieß bei den Alten „das dunkle Land".

V. 104. Apia, der Peloponneſos.

V. 128. Zeus' heilige Tochter, Athene.

V. 152. Den Sohn der Stärke, den Epaphos in ſeinen Nachkommen.

V. 175. die Kampfgottheiten, Zeus, Poſeidon, Apollon, Hermes.

V. 198. Kronions lichtbeſchwingter Vogel iſt nach dem Scholiaſten die Sonne, weil ſie, wie der Hahn, uns zum Tageswerke weckt (ἐξανίστησι γὰρ ἡμᾶς ὡς ὁ ἀλεκτρυών).

V. 200. Des Himmels Flüchtling, Phöbos. Als Apollon im Zorn um ſeinen Sohn Asklepios, den Zeus zur Strafe für ſeine Todtenerweckungen mit dem Blitzſtrahl erſchlug, die Kyklopen getödtet hatte, ward er von Zeus aus dem Himmel verbannt, und hütete in Pherä die Schafe des Admetos.

V. 217. Der Zeus der Todten iſt Hades, der Beherrſcher der Unterwelt.

V. 302. Enthülle mir des Vaters weiſen Namen nun. Man muß bei dieſem ganzen Zwiegeſpräch feſthalten, daß der König von Allem, was er fragt, ſchon vorher unterrichtet war. Und ſo konnte er auch hier von dem „weiſen Namen des Vaters" reden, inſofern ihm der Name deſſelben (Danaos) ſchon vorher bekannt war, dieſer Name aber, von dem Zeitworte δάω, δάημι (erfahren haben, kundig ſein,) abgeleitet, einen Verſtändigen, Weiſen bezeichnet.

V. 406. *vom gottreichen Sitz*, von dem Altare, der mehreren Gottheiten gemeinſchaftlich iſt. Vgl. V. 209 f.

V. 477. *Inachos*, ein Fluß bei Argos.

V. 494. Die Jungfrauen ſind ohne *Führer*, da der Vater abweſend iſt.

V. 503. *Peitho*, die Göttin der Ueberredung.

V. 522. *Zwier* für zweimal aus der Sprache Luthers.

V. 526. *Teuthras* hieß ein alter König von Myſien.

V. 530. *das goldprangende Land*, das durch Handel reich gewordene Phönicien, wenn nicht das V. 527 genannte Lydien gemeint iſt.

V. 535. Durch den Typhon oder *Typhos* wird jeder ſtarkwehende Wind bezeichnet.

V. 626. *von laubſchattender Lippe* — mit Beziehung auf die Oelzweige, womit die Schutzflehenden bekränzt waren.

V. 644. *Der Leto Kind*, Artemis, die Helferin bei Geburten.

V. 671. *Die Furcht der Aeltern*, die ſich auch darin zeigt, daß man, ihnen *gleich* (V. 669), die Heimatgötter ehrt.

V. 724. „Der Hund hat ſeinen Meiſter am Wolf.“ Dieſe ſprüchwörtliche Redensart, von der „hündiſchen Dreiſtigkeit“, welche der Chor V. 722 den Aegyptern zuſchreibt, ausgehend, hat hier im *Wolfe* (λύκος) ſeine Gegenanſpielung daher, weil die Einwohner von Argos, ihrem Urſprunge nach, als *Lykier* betrachtet werden können, wie denn auch Pelops, der dem Peloponneſos den Namen gab, aus *Lykien* kam.

V. 725. *Byblos' Staude zwingt die Aehre nicht*, d. h. die Aegypter, die von der Byblosſtaude ſich nähren, bezwingen die Argeier nicht, welche die Frucht der Aehre genießen.

V. 822. *Sarpedons Untiefen*, eine gefährliche Klippengegend an der Küſte von Cilicien.

V. 868. Ein glücklicher Fund wurde dem *Hermes* zugeſchrieben, wie man ihn auch als *den Gott* anrief, der zum Wiederfinden des Verlorenen behülflich war.

V. 902. Die Aegypter bedienten ſich nach Herodot ſtatt des Weines eines Tranks aus Gerſte, da bei ihnen keine Weinſtöcke gepflanzt wurden.

V. 971. *Eraſinos*, ein Fluß in Argos, der aus dem ſtymphaliſchen See abfließt.

V. 984. *Aphrodite* galt auch für die Göttin der ehlichen Liebe.

Lesarten und Verwandtes.

V. 3. ἀπὸ προστομίων λεπτοψαμάθων.

V. 19. τίνα δ' ἂν χώραν.

V. 49. πρόσθε πόνων μνασαμένα, γονέων ἐπιδείξω
πιστὰ τεκμήρια, γαιονόμοισι δ' ἄελπτά περ
ὄντα φανεῖται.

V. 56. κιρκηλάτας ἀηδόνος.

V. 58. πενθεῖ νέοικτον οἶτον ἠθέων. Opponuntur inter se luctus, quod expulsa est e consueta sede, et lamenta ob necem filii. Herm.

V. 71. ὕβριν δ' ἐτύμως στυγοῦντες, εὖ
πέλοιτ' ἂν ἔνδικοι νόμοις.

V. 74. ἀρῆς.

V. 76. εἰ θείη θεὸς εὖ παναληθῶς.

V. 79. κἀν σκότῳ μελαίνᾳ τε τύχᾳ.

V. 84. τείνουσι πόροι.

V. 86. ἰάπτει δ' ἐλπίδων.

V. 88. βίαν δ' οὔτις ἐξαλύξει
τὰν ἄπονον δαιμονίων.
μνῆμον ἄνω φρόνημά πως.

V. 94. βρότειον, οἷα νεάζει, πυθμὴν
δι' ἀμὸν γάμον τεθαλώς.

V. 105. καρβᾶν' αὐδάν, ὦ γᾶ, κοννεῖς.

V. 130. παντὶ δὲ σθένει διωγμοῖς
ἀσφαλίσασ' ἀδμῆτος ἀδμήτα
ῥύσιος γενέσθω.

V. 164. προμηθίαν λαβών.

V. 176. Wörtlicher:
Mehr als ein Burgwall ſchirmt des Altars feſter Schild.

V. 187. τὸ τῇδε, κάρτ' ἐπίφθονον γυνή· quod ad hanc rationem attinet, (justum in loquendo modum tenendi.) maxime vituperationi obnoxium est feminarum genus.

V. 211. ἐχθρῶν ὅμαιμον καταμιαινόντων γένος.

V. 218. τόνδε τὸν τρόπον, i. e. hunc in modum, quem vobis prævivi v. 180 sqq.

V. 230. καὶ τἄλλα που μ' ἐπεικάσαι δίκαιον ἦν.

V. 240. ἧς δι' ἁγνὸς ἔρχεται Στρυμών, τὸ πρὸς δ. ἡ. κ.

V. 271. οἶμαι ſ. εἶναι.

V. 273. καιτᾶν.

V. 281. κἄκρυπτά γ' Ἥρας ταῦτα τἀμπαλάγματα.

V. 290. τί δ'; οὐκ ἔτευξεν ἄλλο δυσπότμῳ βοΐ;

V. 298. Ἐπάφου δὲ τίς ποτ' ἐξεγεννήθη πατρός; So ſuchten wir die offenbare Lücke zu ergänzen.

V. 300. Wörtlich: Und welchen nennſt du ferner noch, der ihr entſproß?

V. 333. λυκοδίωκτον ὡς.

V. 337. νεύονθ' ὅμιλον τόνδ' ἀ. θ.

V. 344. ποτιτρόπαιον αἰδόμενος οὐ πενεῖ
καλλιπότμου τύχας. ἱεροδόκα πέλει
θεῶν λ. ἀ. ἀ. ἀ.

V. 368. δυσπαραθέλκτους abhängig von μένει.

V. 372. δεῖ τοί σε φαίνειν.

V. 378. σέβας Appoſition zu δίκαν.

V. 423. καὶ δώμασιν μὲν χρημάτων πορθουμένων
γένοιτ' ἂν ἄλλα κτησίου Διὸς χάριν,
ἄτης τε μείζω καινὸν ἐμπλῆσαι γόμον.

V. 460. ἴθ' οὖν (oder στεῖχ' οὖν), πάτερ.

V. 474. καὶ πολυχρύσους ἕδρας.

V. 484. κίει.

V. 494. ἀεὶ δ' ἀνάρκτων.

V. 495. σύ τοι λέγων εὔφραινε καὶ πράσσων φρένα.

V. 506. πιθοῦ τε καὶ γένει σῷ.

V. 510. τὸ πρὸς γυναικῶν ἐπιδών, παλαίφατον. Der Sinn iſt: Id quod ad mulieres attinet, i. e. preces a mulieribus profectas respiciens.

V. 550. δι' αἰῶνος κρέων ἀπαύστου
πράκτωρ τῶνδ' ἐφάνη Ζεύς.
δύα δ' ἀπημάντῳ σθένει.

V. 593. μέγαν προφωνῶν.

V. 595. πρὸς πόλεως.
V. 619. δυσπολέμητον, ȣ̔τις ὂν δόμος ἔχοι
ἐπ' ὀρόφων κοταίνοντα.
V. 630. μηδ' ἐπιχωρίοις στάσις.
V. 642. τίκτεσθαι δὲ φόρȣς γᾶς.
V. 650. ἵζοι κρατὸς ἀτερπής.
V. 656. πρόνομα δὲ βοτὰ γᾶς πολύγονα τελέθοι.
V. 658. εὔφημον δ' ἐπὶ βωμοῖς
μȣ̃σαν θεῖεν ἀοιδοί.
V. 662. φυλάσσοι δ' ἀτρεμαῖα τιμὰς
τὸ δήμιον, τὸ πτόλιν κρατύνει,
προμηθὶς εὐκοινόμητις ἀρχά.
V. 745. τὸ πᾶν δ' ἀφάντως ἀμπετὴς, ὡς ἄος, ὡς.
V. 747. ἄλυκτον δ' ȣ̓κ ἔτ' ἂν πέλοι κέαρ.
V. 755. κύφελλ' ὑδρηλά.
V. 760. πρὶν δαΐκτορος βίᾳ με
καρδίας γάμȣ κυρῆσαι.
V. 768. ἢ τίν' ἀμφυγὰν ἔτ' ἢ πόρον τέτμω γάμȣ λυτῆρα;
V. 770. ἰύζε δ' ὀμφὰν ȣ̓ράνια
μέλη θεοῖσι λίτανα καὶ
τέλεα δύας πελόμενά μοι
λύσιμα· μάχαν δ' ἔπιδε, πάτερ,
βίαια μὴ στέρξης ὁρῶν.
V. 787. τῶν πρὸ σύ, μάρπτι, κάμνοις.
V. 788. αὖθι καββασίας — —
τάλαινα
δύϊον βόαμα φαίνω.
V. 800. εἰ δ', ἀνὰ πελύρυτον
ἁλμιόεντα πόρον
δεσποσίῳ ξὺν ὕβρει
γομφοδέτῳ τε δόρει
αἶμον ἴσω σ' ἐπ' ἀμάδα,
ἢ δεπίαν σ' ἔπειτα
κελεύσω βίᾳ μεθέσθαι
ἰσχυρᾷ φρενὸς ἄταν.
V. 809. ἀτίετος ἀνὰ πόλιν ἀσεβῶν.
V. 815. σὺ δ' ἐν ναί, ναῖ βάσει ταχα.
V. 817. βία, βία.
φρȣ̃δα πολέα βᾶθί μοι,

πρόκακα πάθ᾽ ὀλόμενε παλάμαις.
Pessima patere, o perdite, propter conatus tuos.
V. 820. εἰ γὰρ δ. ὀ.
V. 823. ἀερίαισιν αὔραις.
V. 826. χέουσα καὶ πικρότερον οἰζύος νόμον.
V. 827. λυμαίνων σὺ πρὸ γᾶς ὑλάσκοις
περίκομπα βρυάζων.
ἐπαρωγὸς δ᾽ ὁ μέγας Νεῖλος ὑβρίζοντά σ᾽ ἀποτρέψειεν ἄϊστον ὕβριν.
V. 840. βοᾷ (mit deiner Hülfe) φοβερὸν ἀπότρεπε.
V. 894. εἴ σοι τόδ᾽ ἡδύ, πόλεμον αἵρεσθαι νέον.
V. 925. βάξει λαῶν τῶν ἐγχώρων.
V. 926. τάσσεσθε, φίλαι, δμωαὶ δ᾽ οὕτως, ὡς etc.
V. 938. τοιῶνδ᾽ ἐμοῦ τυχόντος, εὐπρυμνῆ φρενὸς
χάριν σέβεσθε τιμιωτέραν ἐμοί.
καὶ ταῦτα δ᾽ ἐγγράψασθε.
V. 948. θήραις δὲ κηραίνουσί νιν βροτοί· τί μήν;
καὶ κνώδαλα πτεροῦντα καὶ πεδοστιβῆ
καὶ νηκτὰ πάντως ἐστὶν ἁρπάζοντ᾽ ἰδεῖν
καρπώμαθ᾽, ἃ στάζοντα κηρύσσει Κύπρις
κἄωρα κωλύουσά θ᾽ ὡς μένειν ὅρῳ.
V. 997. προτερᾶν πέλοι γυναικῶν.
V. 998. ὁ μέγας Ζεὺς δ᾽ ἀπαλέξαι.

V. 1001. σὺ δὲ θέλγοις ἂν ἄθελκτον; tune vero ea es, quæ speret futurum, ut flectat Jovem flecti nescium?

V. 1012. χειρὶ παιωνίᾳ καταστροφάν. καταστροφὰν iſt Objekt zu κτίσας V. 1013.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyriſchen Stellen dieſer Tragödie.

V. 1—39. Anapäſte.

Strophe 1. V. 40—45. Gegenſtrophe 1. V. 46—51.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 2. V. 52—56. Gegenſtrophe 2. V. 57—61.

– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 3. V. 62—68. Gegenſtrophe 3. V. 69—75.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 4. V. 76—80. Gegenſtrophe 4. V. 81—85.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

Strophe 5. V. 86—92. Gegenſtrophe 5. V. 93—99.

⏑ – – – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

Strophe 6. V. 100—108. Gegenſtrophe 6. V. 109—117.

⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 7. V. 118—126. Gegenſtrophe 7. V. 127—135.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏒
– ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

– – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Strophe 8. V. 136—148. Gegenſtrophe 8. V. 149—161.

– ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏓
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

144 ff. 157 ff. Drei anapäſtiſche Verſe.

⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 1. V. 330—335. Gegenſtrophe 1. V. 341—346.

⏒ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 352—357. Gegenſtrophe 2. V. 363—368.

⏓ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏒ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 3. V. 374—378. Gegenſtrophe 3. V. 384—388.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 1. V. 400—404. Gegenſtrophe 1. V. 405—409.

– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –

Strophe 2. V. 410—413. Gegenſtrophe 2. V. 414—417.

– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

Strophe 1. V. 504—509. Gegenſtrophe 1. V. 510—515.

⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏒ – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 516—523. Gegenſtrophe 2. V. 524—531.

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 532—540. Gegenſtrophe 3. V. 541—549.

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏒ ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏒

Strophe 4. V. 550—557. Gegenſtrophe 4. V. 558—565.

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏒ – – ⏑ ⏑ – –
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 5. V. 566—570. Gegenſtrophe 5. V. 571—575.

⏑ – – – ⏒ – ⏑ – ⏑
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 601—605. Anapaſte.

Strophe 1. V. 606—615. Gegenſtrophe 1. V. 616—625.

– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏓
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 626—635. Gegenſtrophe 2. V. 636—645.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 646—653. Gegenſtrophe 3. V. 654—661.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe 4. V. 662—667. Gegenſtrophe 4. V. 668—673.

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 1. V. 698—704. Gegenſtrophe 1. V. 705—711.

Zwei vollſtändige jambiſche Trimeter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

Zwei vollſtändige jambiſche Trimeter.

Strophe 2. V. 712—718. Gegenſtrophe 2. V. 719—725.

Zwei vollſtändige jambiſche Trimeter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Zwei vollſtändige jambiſche Trimeter.

Strophe 1. V. 740—746. Gegenſtrophe 1. V. 747—753.
⏑ – – – ⏒ – ⏑ – ⏑ –

741 f. 748 f. Zwei vollſtändige jambiſche Trimeter.
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

745. 752 Ein vollſtändiger jambiſcher Trimeter.
⏓ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 754—761. Gegenſtrophe 2. V. 762—769.
Zwei vollſtändige jambiſche Trimeter.
⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 770—777. Gegenſtrophe 3. V. 778—785.
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – ⏑ – – – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

Schlußgeſang. V. 786—794.
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – –

Strophe 1. V. 820—823. Gegenſtrophe 1. V. 827—831.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓ ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 2. V. 835—841. Gegenſtrophe 2. V. 844—850.

⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏒ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – –

Strophe 3. V. 853—855. Gegenſtrophe 3. V. 856—858.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

Zwei vollſtändige jambiſche Trimeter.

Strophe 1. V. 968—975. Gegenſtrophe 1. V. 976—983.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – **und:** ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – – – ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – – **und:** ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ – – – ⏑ – ⏒

Strophe 2. V. 984—990. Gegenſtrophe 2. V. 991—997.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – **und:** ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 998—1002. Gegenſtrophe 3. V. 1003—1007.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –

Strophe 4. V. 1008—1013. Gegenſtrophe 4. V. 1014—1019.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏒
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

* * *

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

Pindar.

Deutſch von Donner.

Pindar's Siegesgeſänge.

Deutſch

in den Versmaßen der Urſchrift

von

J. J. C. Donner.

Leipzig und Heidelberg.
C. F. Winter'ſche Verlagshandlung.
1860.

Inhalt.

Seite.

I. Olympiſche Siegesgeſänge.

Erſter olympiſcher Geſang. Auf Hieron von Syrakuſä, den Sieger mit dem Rennpferde. 3
Zweiter olympiſcher Geſang. Auf Theron von Akragas, den Sieger mit dem Wagen. 11
Dritter olympiſcher Geſang. Auf Theron von Akragas, zum Feſte der Theoxenien. 19
Vierter olympiſcher Geſang. Auf Pſaumis von Kamarina, den Sieger mit dem Maulthiergeſpann. 23
Fünfter olympiſcher Geſang. Auf Pſaumis von Kamarina, den Sieger mit dem Maulthiergeſpann. 25
Sechster olympiſcher Geſang. Auf Ageſias von Syrakuſä, den Sieger mit dem Maulthiergeſpann. 28
Siebenter olympiſcher Geſang. Auf Diagoras aus Rhodos, den Sieger im Fauſtkampfe. 35
Achter olympiſcher Geſang. Auf Alkimedon aus Aegina, den Sieger im Ringſpiele der Knaben. 42
Neunter olympiſcher Geſang. Auf Epharmoſtos aus Opus, den Sieger im Ringkampfe. 47
Zehnter olympiſcher Geſang. Auf Ageſidamos, den epizephyriſchen Lokrer, den Sieger im Fauſtkampfe der Knaben. 51
Elfter olympiſcher Geſang. Auf Ageſidamos, den epizephyriſchen Lokrer, den Sieger im Fauſtkampfe der Knaben. 56

Seite.
Zwölfter olympiſcher Geſang. Auf Ergoteles aus Himera, den Sieger im langen Laufe. 62
Dreizehnter olympiſcher Geſang. Auf Xenophon aus Korinthos, den Sieger im Bahnlauf und im Fünfkampfe. 64
Vierzehnter olympiſcher Geſang. Auf Aſopichos aus Orchomenos, den Sieger im Wettlaufe der Knaben. . . . 71
Anmerkungen zu den olympiſchen Siegesgeſängen. . . . 73

II. Pythiſche Siegesgeſänge.

Erſter pythiſcher Geſang. Auf Hieron von Aetna, den Sieger mit dem Wagen. 105
Zweiter pythiſcher Geſang. Auf Hieron von Syrakuſä, den Sieger mit dem Wagen. 113
Dritter pythiſcher Geſang. Auf Hieron von Syrakuſä, den Sieger mit dem Rennpferde. 120
Vierter pythiſcher Geſang. Auf Arkeſilas von Kyrene, den Sieger mit dem Wagen. 127
Fünfter pythiſcher Geſang. Auf Arkeſilas von Kyrene, den Sieger mit dem Wagen. 145
Sechſter pythiſcher Geſang. Auf Xenokrates von Akragas, den Sieger mit dem Wagen. 150
Siebenter pythiſcher Geſang. Auf Megakles von Athen, den Sieger mit dem Viergeſpann. 154
Achter pythiſcher Geſang. Auf Ariſtomenes von Aegina, den Sieger im Ringkampfe. 156
Neunter pythiſcher Geſang. Auf Teleſikrates von Kyrene, den Sieger im Waffenlaufe. 162
Zehnter pythiſcher Geſang. Auf Hippokleas aus Theſſalien, den Sieger im Doppellaufe. 170
Elfter pythiſcher Geſang. Auf Thraſydäos von Thebä, den Sieger im Wettlaufe. 175
Zwölfter pythiſcher Geſang. Auf Midas von Akragas, den Sieger im Flötenſpiele. 180
Anmerkungen zu den pythiſchen Siegesgeſängen. 183

Seite.

III. Nemeiſche Siegesgeſänge.

Erſter nemeiſcher Geſang. Auf Chromios von Aetna, den Sieger mit dem Wagen. 217
Zweiter nemeiſcher Geſang. Auf Timodemos aus Athen, den Sieger im Allkampfe. 222
Dritter nemeiſcher Geſang. Auf Ariſtokleides aus Aegina, den Sieger im Allkampfe. 224
Vierter nemeiſcher Geſang. Auf Timaſarchos aus Aegina, den Sieger im Ringſpiele der Knaben. 230
Fünfter nemeiſcher Geſang. Auf Pytheas aus Aegina, den Knaben, Sieger im Allkampf. 236
Sechſter nemeiſcher Geſang. Auf Alkimidas aus Aegina, den Sieger im Ringſpiele der Knaben. 240
Siebenter nemeiſcher Geſang. Auf Sogenes aus Aegina, den Knaben, Sieger im Fünfkampfe. 245
Achter nemeiſcher Geſang. Auf Deinis aus Aegina, den Sieger im Bahnlaufe. 253
Neunter nemeiſcher Geſang. Auf Chromios aus Aetna, den Sieger mit dem Wagen. 257
Zehnter nemeiſcher Geſang. Auf Theäos aus Argos, den Sieger im Ringkampfe. 263
Elfter nemeiſcher Geſang. Auf Ariſtageras aus Tenedos, den Prytanen. 270
Anmerkungen zu den nemeiſchen Siegesgeſängen. 273

IV. Iſthmiſche Siegesgeſänge.

Erſter iſthmiſcher Geſang. Auf Herodotos von Thebe, den Sieger mit dem Wagen. 297
Zweiter iſthmiſcher Geſang. Auf Xenokrates aus Akragas, den Sieger mit dem Wagen. 302
Dritter iſthmiſcher Geſang. Auf Meliſſos von Thebe, den Sieger im Allkampfe. 305
Vierter iſthmiſcher Geſang. Auf Phylakides aus Aegina, den Sieger im Geſammtkampfe. 311

Seite.
Fünfter iſthmiſcher Geſang. Auf Phylakidas aus Aegina, den Sieger im Geſammtkampfe. 317
Sechster iſthmiſcher Geſang. Auf Strepſiades von Thebe, den Sieger im Allkampfe. 320
Siebenter iſthmiſcher Geſang. Auf Kleandros aus Aegina, den Sieger im Allkampfe. 324
Anmerkungen zu den iſthmiſchen Siegesgeſängen. 329

I.

Olympiſche Siegesgeſänge.

Erſter olympiſcher Geſang.

Auf Hieron von Syrakuſä,

den Sieger mit dem Rennpferde.

Hieron, der Sohn des Deinomenes, ſeit Olymp. 75, 3. König von Syrakuſä, hatte im Pferderennen zu Olympia durch ſein Roß Pherenikos den Sieg errungen, welchen Pindaros, der ſich damals am Hofe des Hieron aufhielt, durch den erſten olympiſchen Geſang bei dem Feſtmahle in der Königsburg verherrlicht. Um den königlichen Freund an den Unbeſtand des Glückes zu mahnen und ihm Beſonnenheit und Mäßigung als die einzigen wahren Stüzen menſchlicher Größe zu empfehlen, verwebt er in das Lob des Siegers die Sage von Pelops, dem Sohne des Tantalos, der auch durch einen Sieg die Gegend in Beſiz genommen hatte, in welcher jezt die olympiſchen Spiele gefeiert werden. Der Mythe nach ſollte Pelops von ſeinem Vater Tantalos geſchlachtet und den Göttern als Speiſe vorgeſezt, von dieſen aber wieder in's Leben zurückgerufen worden ſein. Dieſe Mythe verwirft der fromme Dichter als eine Läſterung der Götter, indem er den Tantalos als durch eigenen Frevel und Uebermuth ſich ſelbſt vernichtend, den Pelops aber als den Liebling der Götter darſtellt.

Erſte Strophe.

Wohl iſt Waſſer das Beſte: Gold
Ueberſtrahlt, wie das Feuer,
Welches in dunkler Nacht
Leuchtet, die männerbeglückenden Schäze.
5 Aber willſt du, liebes Herz,
Kämpfe ſingen: — o ſuche
Kein Geſtirn, das milder wärmt,

Als die Sonne, die hell
Durch öde Räume weit am Himmel
Im Lichtglanz des Tages herrſcht: —
Alſo preiſ' ich keine Kämpfe
Höher als Olympia's,
Woher von ſinnenden
Weiſen rings mit hellem Schall
Die Feſthymne tönt, wenn ſie nah'n
Dem Herd Hierons, dem reichen, glücklichen,
Des Kronos Sohn feiernd im Geſang.

Erſte Gegenſtrophe.

Herrſchend über Sikelia's
Lämmerreiche Gefilde,
Führt er des Rechtes Stab,
Pflückt er von jeglicher Tugend die Krone.
Leuchtend thront er auch im Glanz
Duft'ger Blumen des Liedes,
Wenn wir Männer ſcherzend oft
Uns am traulichen Mahl
Ergehen. Doch wohlan, vom Pflocke
Herab nimm die doriſche
Harfe, wenn der Ruhm von Piſa,
Wenn dir Pherenikos' Ruhm
Den Geiſt in wonniges,
Süßes Sinnen eingewiegt,
Als er am Alpheos ſtolzen Flugs
Dahinbrauſend flog, vom Sporne nicht berührt,
Und ſeinen Herrn raſch zum Siege trug,

Erſte Epode.

Syrakuſä's roſſeliebenden Gebieter.
Hoch ſtrahlt ſein Ruhm

In Pelops', des Lyders,
Pflanzſtadt, der heldenzeugenden,
Den der Erdumgürter einſt geliebt,
Der ſtarke Gott Poſeidon,
Weil ihn Klotho mit lichten Elfenbeines Glanz
Die Schulter geſchmückt, die blendende,
Aus heil'gem Keſſel zog.
Wohl gibt es der Wunder
Gar viele; wohl wird auch der Geiſt
Der Sterblichen oft ſchnöde berückt,
Wenn, von der Wahrheit abgleitend, die Sagen ſich
Schmücken mit bunter Lüge.

Zweite Strophe.

Anmuth, welche mit ſüßem Reiz
Zauberiſch Alles bekleidet,
Alles mit Würde krönt,
Täuſchte die Sterblichen oft und erweckte
Glauben an Unglaubliches.
Doch die kommenden Tage
Zeugen unbeſtechlich wahr.
Ja, dem Menſchen geziemt,
Von Göttern Schönes nur zu ſagen;
Denn dann trägt er mind're Schuld.
Red' ich denn von dir, o Pelops,
Nicht nach ält'rer Sänger Art,
Nein, wie dein Vater einſt
Zu dem tadelloſen Mahl
In ſein Sipylos die Götter lud,
Und die ihn bewirthet, froh bewirthete,
Wie da der Dreizackſchwinger dich geraubt,

Zweite Gegenſtrophe.

Weil ihm Liebe das Herz bezwang,
Daß auf goldenem Wagen
Er zu der himmliſchen
Burg des erhabenen Zeus dich entrückte.
Dorthin kam in andrer Zeit,
Kronos' Sohne zu gleichem
Dienſte, Ganymedes auch.
Als dich Entſchwundenen nun
Die Männer, die dich lange ſuchten,
Der Mutter nicht zurückgebracht,
Sprach der neiderfüllten Nachbarn
Mancher ingeheim ſofort,
Am Feuer hätten ſie
Bei des Waſſers Sprudeln mit
Dem Schwert deine Glieder dir zerſtückt,
Das Fleiſch dann gekocht und bei des Mahles Schluß
Am Tiſch umher gereicht und aufgezehrt

Zweite Epode.

Ferne ſei's von mir, der ſel'gen Götter Einen
Der Schlemmerei
Zu zeih'n! Seine Strafe
Trifft allezeit den Läſterer.
Wenn ſie jemals einen Sterblichen
Geehrt, Olympos' Götter,
So war's Tantalos. Aber er vermochte nicht
Zu tragen des Glückes hohen Glanz:
Im Uebermaß der Luſt
Umſtrickte der Fluch ihn,
Die ſchwere Laſt: ihm hängte Zeus
Den mächtigen Fels über das Haupt,

Den er ohn' Unterlaß niederzuwälzen ringt,
Ewig entrückt der Freude.

Dritte Strophe.

Alſo friſtet er ruhelos
In vierfältigem Unheil
Traurige Tage hin,
Weil er Ambroſiagaben und Nektar,
Der unſterblich ihn gemacht,
Dreiſt entwandte den Göttern
Und der Freunde frohem Kreis
Spendete. Wahrlich ein Thor,
Wer immer wähnt, daß, was er thue,
Vor Gott je verborgen ſei!
Darum ſandten auch die Götter
Zu dem ſchnellverwelkenden
Geſchlecht der Sterblichen
Wieder ſeinen Sohn hinab.
Und als dieſer nun in Jugendkraft
Erblüht war und Flaum ſein braunes Kinn umzog:
Da trieb es ihn zu ſüßer Hochzeitluſt,

Dritte Gegenſtrophe.

Dort vom Vater in Piſa die
Edle Hippodameia
Sich zu gewinnen. Allein
Trat er im Dunkel zum graulichen Meere,
Rief den Dreizackſchwinger an,
Und ihm dicht vor die Füße
Kam der ſturmgewalt'ge Gott.
Alſo ſprach er: „Wohlan,
Wenn Aphrodita's holde Gaben
Dich jemals erfreuten, dann

Halte jezt Oenomaos'
Ehrnen Speer, Poſeidon, auf,
Und auf geflügeltem
Wagen, Herr, geleite mich
Zum Land Elis hin und gib mir Sieg!
Denn ſchon warf er dreizehn Freier in den Staub,
Und ſchiebt annoch der Tochter Hochzeit auf.

Dritte Epode.

Großer That Gefahr begeiſtert nie den Schwachen.
Doch wem einmal
Verhängt iſt, zu ſterben,
Wie möchte der ſein Alter wohl
Namenlos hinſchleppen, thatenlos,
Im Dunkel müßig brütend,
Alles Schönen entbehrend? Nein, ich bin bereit,
Ich will ihn beſtehen, dieſen Kampf;
Du gib mir holden Sieg!"
So flehte der Jüngling;
Nicht ungehört verſcholl ſein Wort.
Poſeidon, ihn hoch ehrend, verlieh
Goldenen Wagen ihm und ein beſchwingt Geſpann,
Das nie raſtet im Fluge.

Vierte Strophe.

Und er zwang den Oenomaos,
Und gewann ſich die Jungfrau.
Fürſten des Volkes, ſechs
Söhne, mit Tugenden prangend, gebar ſie.
Aber nun, vom köſtlichen
Blut der Opfer umfloſſen,
Ruht er dort, am Alpheos,
Wo ſein Grab ſich erhebt

Am vielbeſuchten Gottesherde,
Zu dem Pilgerſchaaren zieh'n.
Fernhin ſtrahlt der Ruhm des Pelops
Auf der Bahn Olympia's,
Wo kämpfend um den Preis
Ringt der Füße ſchneller Flug,
Und Mühſalen trozt die ſtolze Kraft.
Aber der Sieger wallt ſein Leben lang hinfort
Im ſüßen heitern Sonnenglanz des Glücks,

Vierte Gegenſtrophe.

Weil er tapfer gerungen. Was
Stets im Leben beſeligt,
Iſt ja das höchſte Glück
Jeglichem Sterblichen. Darum geziemt mir,
Mit äoliſchem Geſang
Dieſen Sieger zu kränzen,
Der im Roſſelauf gewann.
Denn ich kenne fürwahr
Der Andern, die jezt leben, Keinen,
An Macht höher und in Kunſt
Vielerfahren, ihn zu ſchmücken
Mit der Hymne ſtolzem Kleid.
Ein Gott, zum ſichern Hort
Deiner Mühen dir beſtellt,
Gedenkt deiner ſtets mit liebendem
Herzen, o Hieron: verläßt er dich nicht ſchnell,
So hoff' ich wohl mit ſüßerm Preiſe noch

Vierte Epode.

Deinen Sieg auf raſchem Wagen zu verkünden,
Erklomm ich auf
Des Lieds heil'gen Bahnen

Den Sonnenhügel Kronion's.
Denn es pflegt die Muſe mein Geſchoß,
Und leiht ihm hohe Stärke.
Wohl ſind Andere groß in andrer Weiſe; doch
Am höchſten wölbt ſich der Könige Thron.
Nicht weiter blicke mehr!
O mögſt du hienieden
Stets auf den Höhen zieh'n, und ich,
Den Siegern geſellt, groß wie du,
Hervor überall ſtrahlen in Hellas' Volk
Durch des Geſanges Weisheit!

Zweiter olympiſcher Geſang.

Auf Theron von Akragas,

den Sieger mit dem Wagen.

Theron, der Sohn des Aeneſidamos, Herrſcher von Akragas (Agrigentum) in Sicilien, führte durch Therſandros, den Sohn des Polyneikes, auf das thebiſche Königshaus des Kadmos ſein Geſchlecht zurück. Die Nachkommen des Therſandros, flüchtig aus Argos, ſiedelten ſich auf Rhodos, zuletzt auf Sicilien an, wo ſie Akragas erbauten und nach der Vertreibung des Tyrannen Phalaris zur königlichen Würde gelangten. Aber daſſelbe widrige Schickſal, das Therons Urahnen einſt verfolgt hatte, ſchien auch mit den Nachkömmlingen ſich nicht ganz verſöhnen zu wollen. Zwiſchen Theron und dem verſchwägerten Hauſe des Hieron von Syrakus herrſchten Argwohn und Haß, die zuletzt in einen Krieg auszubrechen drohten. In dieſer Lage der Dinge ſandte Pindar dem Theron den zweiten olympiſchen Geſang nach Sicilien. Der Grundgedanke deſſelben iſt: das Unglück des oft ſo ſchrecklich heimgeſuchten Hauſes habe ſich immer wieder in Heil verwandelt; ſo müſſe denn das neue Glück den alten Groll überwinden, und die Erwägung des menſchlichen Geſchickes, beſonders der Hinblick auf ein ſeliges Leben oder auf Verdammniß nach dem Tode, das Gemüth vor Frevel bewahren.

Erſte Strophe.

Ihr Hymnen, auf, Herrn der Laute,
Welche Gottheit, welchen Heros,
Welchen Sterblichen erheben wir?
Dem Zeus gehört Piſa zu;
Olympia's Wettkampf

Hat Herakles beſtellt
Von den Erſtlingen des Kriegs;
Doch Theron, da ſein Viergeſpann
Ihm des Siegs Ruhm errang,
Von ihm rauſcht, o Saiten, preist
Des Gaſtrechtes Hort,
Ihn, Akragas' Stüze,
Aus hochgefeiertem Geſchlecht
Die Blume, hebend die Stadt,

Erſte Gegenſtrophe.

Das, duldend vielfaches Unheil,
Sich am Strome hier die heil'ge
Wohnung gründete und das Auge ward
Sikelia's. Hohes Glück
Erſchien, des Ruhms Fülle
Und lieblichen Gewinn
Laut'rer Tugend zu verleih'n.
Doch du Kronide, Rhea's Sohn,
Der Olymps Höhen und
Der Kampfſpiele Krone ſchirmt
An des Alpheios Furth,
O gib, von Geſängen
Erfreut, das heimiſche Gefild
Huldreich dem künftigen Stamm

Erſte Epode.

In ſpät'ſter Zeit. Freilich, Geſchehenes,
Ob es Recht war oder Ungebühr,
Vermag ſelbſt die Zeit nicht,
Die allzeugende Gewalt,
Zu wenden, daß es nicht geſcheh'n.
Doch bringt ein glückliches Geſchick glückliches Vergeſſen.

Denn blüh'n edle Wonnen auf,
Stirbt das grollende
Unheil dahin, bewältigt,

Zweite Strophe.

Wenn hoch empor Gottes Schickung
Steigen heißt des Glückes Wage.
So war's bei den ſchönthronenden,
Des Kadmos Jungfrauen. Schwer
War erſt ihr Leid; doch die Laſt
Des Unheiles ſank
Vor der ſchönern Freude hin.
Sie lebt im Kreis der Götter fort,
Die von Zeus' Donner ſtarb,
Dem dumpfhallenden, die ſchönlockige Semela;
Sie liebt ewig Pallas,
Sie liebt der Vater Zeus, ſie liebt
Der epheutragende Sohn.

Zweite Gegenſtrophe.

So, ſagt man, lebt auch im Meergrund
Bei den Meerjungfrau'n des Nereus
Ino durch aller Zeit Ewigkeit
Ein Leben, das nimmerdar
Stirbt. Wahrlich, niemals enthüllt
Des Tods leztes Ziel
Sich vor eines Menſchen Blick;
Nie weiß er, ob ſich ruhigſanft
Helios' heitres Kind,
Der Tag, ihm endigen wird
In Glück ohne Harm.
Es zieh'n andre Ströme

Und andre ſtets mit Luſt und Schmerz
Den Männern wechſelnd heran.

Zweite Epode.

So auch der Gott, welcher in Theron's Haus
Hegt das freundlichwaltende Geſchick:
Mit Reichthum vom Himmel
Führt er auch Leid herbei,
Das wieder flieht in andrer Friſt,
Seit, folgend dem Geſchick, der Sohn tödtete den Laios,
Als er, ihm begegnend, den
Alten Ausſpruch
Von Pytho's Herd erfüllte.

Dritte Strophe.

Mit ſcharfem Blick ſah's Erinnys,
Und im Wechſelmorde gab ſie
Seinem Stamm, Ares' Lieblinge, den Tod.
Therſandros nur blieb zurück
Dem gefall'nen Polyneikes,
In jugendlichem Kampf
Und in kriegeriſcher Schlacht
Geehrt, des Adraſtidenſtamms
Sprößlingen erblüht zum Schutz.
Von dort leitet des Geſchlech-
tes Urſprung der Sohn
Des Aeneſidamos;
Ihn ziemt es mit der Lyra Preis
Zu feiern und mit Geſang.

Dritte Gegenſtrophe.

Denn er gewann ſelbſt in Piſa
Sich den Kranz: dem gleich erhab'nen
Bruder gab hohes Glück, Beiden hold,

Von Iſthmos und Pytho die
Siegsblume des Geſpannes,
Das zwölfmal die Bahn
Kühn umflog. Wer den Kampf
Verſuchend, Sieg errungen, dem
Wallt das Herz ſorgenfrei.
Wo Reichthum ſich mit der Tu-
gend kränzt, ſchafft er hier
Und ſchafft dort Gedeihen,
Und weckt ein tiefes Sinnen auf
Im Geiſt, zu jagen nach Ruhm,

Dritte Epode.

Ein Stern in Glanz funkelnd, dem Manne das
Wahre Licht. Wenn Einer ihn beſitzt,
Er kennt wohl die Zukunft,
Er weiß, daß nach dem Tod,
Wer hier gefrevelt, ſeinen Lohn
Alsbald empfängt. Denn was hier unter Zeus' Herrſchaft
Frevel übt, wägt Einer dort,
Unerflehbar
Den ſtrengen Spruch verkündend.

Vierte Strophe.

Doch ſtets in Nacht gleiche Sonne,
Gleiche ſtets am Tag genießend,
Pflücken, die edel hier gelebt,
Ein Leben, ſtets mühelos,
Nicht furchend das Gefilde
Mit kraftvollem Arm,
Noch der See dunkle Flut,
Um kärglichen Erwerb: geehrt
Von den Unſterblichen,

Entflieht, weil ſie fromm gepflegt
Des Eidſchwures Treu,
Ihr Tag ohne Thränen,
Indeß, mit Augen nie geſeh'n,
Unheil die Frevler umfängt.

Vierte Gegenſtrophe.

Doch wer beherzt, unten dreimal
Weilend, dreimal auf der Erde,
Sich das Herz rein von Frevel hielt,
Der wandelte den Pfad des Zeus
Zu Kronos' hoher Beſte,
Wo lindathmend rings
Um der Seligen Gefild
Des Meeres Lüfte wehen, wo
Duftig Goldblumen hier
Am Strand leuchten von den Höh'n
Glänzender Bäume, dort
Des Quells Flut entſprießen,
Mit deren Kranzgewinde ſie
Sich Arm umflechten und Haupt:

Vierte Epode.

So will's der Spruch, den Rhadamanthys ſprach,
Welchen Vater Kronos ſich geſellt,
Mit ihm Recht zu pflegen,
Er, Gemahl Rhea's, die
Vor allen Göttern am höchſten thront.
Den Kadmos auch, Peleus auch, zählen wir zu jenen:
Auch Achillen trug dahin,
Als ſie flehend
Zeus' Herz erweicht, die Mutter,

Fünfte Strophe.

Ihn, welcher einſt Hektor, Troja's
Nie bezwung'ne ſtarke Säule,
Niederwarf, Kyknos hingab dem Tod
Und Eos' Sohn, Memnon. Viel
Beſchwingte Pfeile ruhen
Unter dem Arme mir
Tief im Köcher noch verſteckt,
Helltönend den Verſtändigen;
Doch im Volk brauchen ſie
Der Deutung. Viel Kunde gibt
Dem Klugen die Natur.
Die Schulweiſen krächzen
Mit fert'ger Zunge, Raben gleich,
Ihr frech unlaut'res Geſchrei

Fünfte Gegenſtrophe.

Empor zu Zeus' heil'gem Vogel.
Auf, und lenke nun den Bogen
Hin zum Ziel, mein Gemüth! Wen ereilt,
Aus holder Bruſt wiederum
Geworfen, unſer ſtolzes
Geſchoß? Nach der Stadt
Akragas beflügeln wir's;
Laut ſprech' ich es beſchwörend aus,
Spreche trugfreien Sinns,
Daß Jahrhunderte hindurch
Keine der Städte je
Gezeugt ſolchen Mann, ſo
Hülfreichgeſinnt den Freunden, ſo
Freigebigſpendender Hand,

Fünfte Epode.

Als Thoren. Doch Frevel bekämpft das Lob,
Weil er nie dem Rechte ſich geſellt,
Der Neid arger Thoren,
Liebt Geſchwätz, liebt in Schmach
Zu hüllen edler Männer Thun.
Wer möchte wohl je den Sand zählen am Geſtade?
Und wie viele Wonnen Er
Um ſich her ſtreu-
te, wer vermag's zu ſagen?

Dritter olympiſcher Geſang.

Auf Theron von Akragas

zum Feſte der Theoxenien.

Die Ode iſt demſelben Siege Therons geweiht. Den Hauptinhalt bildet die Sage, wie Herakles, der Stifter der olympiſchen Spiele, den Oelbaum, deſſen Zweig Theron jezt gewonnen hat, aus dem Lande der Hyperboreer nach Olympia verpflanzt habe, daß er auf dem Plane, wo die Kampfſpiele gefeiert wurden, Schatten verbreite, und um Zweige zu Kränzen für die Sieger (denn ein Olivenkranz war der Siegespreis in den olympiſchen Spielen) von ſeinen Aeſten pflücken zu können.

Nach dem alten Erklärer, von welchem die Aufſchrift der Ode („zu dem Feſte der Theoxenien") herrührt, wurde dieſes Feſt gerade gefeiert, als dem Theron die Kunde kam, daß ſeine Roſſe in Olympia geſiegt hätten. Die Theoxenien waren ein von den Dioskuren, Kaſtor und Polydeukes, geſtiftetes Feſt, das allen Göttern geweiht war, die man denn an dieſem Feſte als Gaſtfreunde zu bewirthen glaubte.

Erſte Strophe.

Tyndaros' gaſtliche Söhne, ſeid mir hold,
Und lockige Helena du,
Wenn Akragas' Ruhm ich verkünde, wenn ich jezt
Zum Preis des Olympiaſiegers,
Therons, ſchallend erhebe die Hymne, den Schmuck
Sturmſchneller Roſſe.
Ja, ſie ſtand mir bei, die Muſe,

Daß ich, erfindend die neue ſtrahlende
Weiſe, wohl mein Lied im Dorermaß vollende,

Erſte Gegenſtrophe.

Schmückend das heilige Feſt. Laut fordert ja
Der Kranz, in die Locken gefügt,
Mich auf, zu bezahlen die gottempfang'ne Schuld,
Und die wechſelnden Töne der Lyra
Anmuthvoll zu vermählen mit holdem Geſang
Und Flötenhall zum
Preis Aeneſidamos' Sohne.
Ihn zu verherrlichen, ruft auch Piſa mich;
Denn von ihr wallt, gottgeſandt, das Lied zum Manne,

Erſte Epode.

Welchem, ohne Fehl erfüllend
Herakles' altes Gebot,
Dort der Mann ätoliſchen Stammes, im Kampf
Von Hellas Richter, hoch herab
Ueber die Stirn um die Locken den bläulichen
Schmuck der Olive wand, den einſt
Von dem beſchatteten Quell des Iſtros heimwärts
Trug Amphitryon's Sohn,
Für den Kampf Olympia's das ſchönſte Denkmal.

Zweite Strophe.

Friedlich bewog er das Hyperboreervolk,
Das Phöbos zum Dienſt ſich geweiht;
Mit redlichem Sinne für Zeus' gaſtfreien Hain
Erbat er die ſchattige Pflanzung,
Allem Volke zum Schirm, dem Verdienſte zum Kranz.
Schon war des Vaters
Zeus Altar geweiht, und Mena

Strahlt' in der Mitte des Monds auf goldenem
Wagen Abends ihm ihr volles Aug' entgegen;

Zweite Gegenſtrophe.

Und des erhabenen Kampfes heil'gen Spruch,
Fünfjährige Feier zumal,
Gebot er an Alpheos' gottgeweihtem Strand.
Doch ließ in des kroniſchen Pelops
Thal kein ſchönes Geſträuch noch ſprießen der Grund.
Und nackt von dieſem,
Schien der Garten ihm den ſcharfen
Strahlen der ſengenden Sonne bloßgeſtellt.
Alſobald trieb's ihn, zu wallen nach des Iſtros

Zweite Epode.

Lande. Dort empfing ihn Leto's
Roſſebeflügelndes Kind,
Als er aus Arkadia's ſonnigen Höh'n
Und vielgewundnen Thälern kam:
Denn ihn drängte der Zwang von Kronion,
Nach des Euryſtheus Machtgebot
Jagend zu fahen die goldgehörnte Hindin,
Welche Taygeta dort
Einſt der Artemis geweiht zum Heiligthume.

Dritte Strophe.

Dieſe verfolgt' er und ſah auch jenes Land
Jenſeits von des Boreas Hauch;
Da ſchaut er die Bäume, bewundernd bleibt er ſtehn.
Und wonniges Sehnen ergriff ihn,
Bei der Rennbahn zwölfmalumflogenem Ziel
Sie hinzupflanzen.
Heute noch zu dieſer Feier

Wandelt er freundlich heran, dem göttlichen
Zwillingspaar geſellt der tiefgeſchürzten Leda.

Dritte Gegenſtrophe.

Dieſen gebot er, zum Götterſitz erhöht,
Zu walten des herrlichen Kampfs
Um männliche Tugend und leichter Wagen ſchnell
Hinſtürmenden Flug. Es verlangt uns,
Kundzuthun, wie rühmlich Emmenides' Haus,
Wie Theron heben
Sieg gewann. Ihn ſchenkte Beiden
Tyndaros' reiſiges Paar, dieweil ſie mehr,
Als die Menſchen alle, ſie mit Mahlen feiern,

Dritte Epode.

Und der Götter Feſte treulich
Wahren mit frommem Gemüth.
Doch ſo wahr als Waſſer das Beſte, das Gold
Vor allen Gütern ehrenwerth:
Alſo berührt nun Theron, gelangt an die
Marken, Herakles' Säulen durch
Tugenden ſeines Geſchlechts. Ein höh'res Ziel iſt
Weiſen und Thoren verſagt:
Ich verfolg' es nicht; ich wäre wahrlich eitel.

Vierter olympiſcher Geſang.

Auf Pſaumis von Kamarina,

den Sieger mit dem Maulthiergeſpann.

Pſaumis, der Sohn des Akron, aus Kamarina auf Sicilien, gewann ſeinen Sieg, der auch in der folgenden (fünften) Ode verherrlicht wird, im erſten Jahre der Olymp. 82. Kamarina war von Syrakus aus gegründet, von den Syrakuſiern zerſtört, von Hippokrates aus Gela wieder aufgebaut, dann von Gelon aus Syrakus um die Zeit des erſten Perſerkrieges wieder zerſtört, endlich durch Einwohner von Gela um die Zeit, da Pſaumis ſiegte, zum drittenmale aufgebaut worden.

Die Ode ward in Olympia geſungen, und der Dichter ſcheint daſelbſt zugegen geweſen zu ſein.

Strophe.

Des beſchwingten Donnergeſpanns
Oberſter Lenker, o Zeus,
Dich ruf' ich: deine Horen,
Die umkreiſenden, ſie ſandten mich hierher
Mit harfenumtöntem Sange,
Dem erhabenen Siegskampfe zu zeugen.
Iſt Gaſtfreunden das Glück hold,
Der ſüßen Kunde lächelt ſofort,
Wer bieder denkt, entgegen.
Drum du, der hoch herrſcht auf Berg Aetna's Haupt,
Typhons ſtürmender Bürde, des gewaltigen
Hunderthaupt's, o Kronosſohn,
Nimm hin, als den Feſtpreis,
Der Chariten Wonne,
Dieſes Liedes Gabe,

Gegenſtrophe.

Das unendlich dauernde Licht,
Mächtiger Tugenden Ruhm.
Auf Pſaumis' Wagen kommt es:
Mit piſatiſchem Oelzweige bekränzt, eilt
Der, Ruhm zu gewinnen ſeiner
Heimat Kamarina. Ja, der Gott ſei
Stets hold ſeinen Gebeten!
Denn ihn erheb' ich, welcher bewährt
Die Zucht der Roſſe hütet,
Der Gaſtlichkeit, Allen hold, freudig übt,
Und zur Ruhe ſich wendete, die friedliche
Städte ſchirmt, mit lauterm Sinn.
Nicht tünch' ich die Rede
Mit Lügen. Erfahrung
Iſt der Menſchen Prüfſtein,

Epode.

Die Klymenos' Sprößling auch
Von lemniſchen Frauenzungen,
Den Spötterinnen, einſt erlöſt.
Mit eherner Rüſtung im Wettlauf
Siegt' er und ſprach zu Hypſipyleia,
Hineilend zum Ehrenkranz:
Alſo beſteh' ich im Laufe:
Gleich friſch iſt der Arm und das Herz.
Doch oft pflegt ſich auch
Auf junger Männer Haupt das Haar,
Selbſt wider die gebührende Zeit
Des Alters, grau zu färben.

Fünfter olympiſcher Geſang.

Auf Pſaumis von Kamarina,

den Sieger mit dem Maulthiergeſpann.

Die Ode bezieht ſich auf denſelben Sieg des Pſaumis, wie die vierte, ward aber zu Kamarina in der Heimat des Siegers geſungen. Daher im Eingange der Anruf an die Nymphe des See's Kamarina und im Verfolge die manchen Beziehungen auf Oertlichkeiten Kamarina's. Jede neue Strophe wendet ſich an eine andere Gottheit, die erſte an die Seenymphe Kamarina, die zweite an Pallas Athene, die dritte an Zeus: weßhalb die Vermuthung nicht unwahrſcheinlich iſt, daß die Altäre dieſer Gottheiten einander nahe lagen und der Chor bei jeder Strophe ſich einem derſelben zuwandte.

Erſte Strophe.

Harmlos heiteren Sinnes,
Okeanide, nimm ſüßen Schmuck
Hoher Siegeskraft
Und der olympiſchen Feſt-
kronen, holde Spende
Des im Lauf unereilten Maulthiergeſpanns
Und des edlen Pſaumis,

Erſte Gegenſtrophe.

Der, ein Sieger, erhöhend
Dich, Kamarina, volknährende
Stadt, den Göttern ſechs
Doppelaltäre geweiht
An dem höchſten Feſte

Mit den Opfern der Stier' und Wettrennen, fünf
Tage durch gefeiert,

Erſte Epode.

Mit Maulthieren und Roſſen und einzelnen
Rennern. Doch zum Denkmal
Bringt er ſiegreich glänzenden Ruhm dir dar:
Akron, den Vater, rief er aus hellen Schalls
Und den neuen Wohnſiz.

Zweite Strophe.

Aus Oenomaos' holden
Fluren, von Pelops' Hof heimgekehrt,
Schirmerin der Burg,
Pallas, erhebt er im Lied
Deinen keuſchen Tempel
Und den Strom des Oanos, preist hoch den See
Seines Heimatlandes,

Zweite Gegenſtrophe.

Preist des heiligen Stromes
Arme, womit das Volk Hipparis
Tränkt, und fügt ſofort
Eilig der feſten Paläſt'
Hohen Wald zuſammen,
Von Unthätigkeit auf zum Licht ſchwingend dies
Rege Volk der Städter.

Zweite Epode.

Stets zwar kämpft an der Seite der Tugend die
Mühe, kämpft der Aufwand,
Wenn ein Werk von Gefahren umhüllt erſcheint.
Wem es gelang, ſeinen Mitbürgern auch
Mag er weiſe ſcheinen.

Dritte Strophe.

Zeus, auf thürmenden Wolken
Thronender Hort und auf Kronion's
Höh'n, der Alpheos'
Wallenden Strom liebt und
Ida's hehre Grotte,
Ich erſcheine vor dir mit Fleh'n — lieblich hallt
Meine Lyderflöte —

Dritte Gegenſtrophe.

Daß du ſchmückeſt die Veſte
Hier mit des Männerruhms Herrlichkeit,
Daß, o Pſaumis, du,
Sieger am Kronion, der
Liebt Poſeidons Roſſe,
Ein behagliches Alter froh tragen mögſt
Bis zum lezten Ziele:

Dritte Epode.

Da, bei'm Scheiden, umſtehen die Söhne dich!
Wer geſunden Glückes
Froh ward, wer Reichthümer in Fülle hat
Und ſich dazu Ruhm gewinnt, ſtrebe nicht
Gar ein Gott zu werden.

Sechster olympiſcher Geſang.

Auf Ageſias von Syrakuſä,

den Sieger mit dem Maulthiergeſpann.

Ageſias, der Sohn des Soſtratos aus Syrakuſä, leitete ſein Geſchlecht von Iamos, dem Sohn des Apollon und der Evadne, der Tochter des Arkadiers Aepytos, ab. Das Prieſtergeſchlecht der Iamiden beſaß am großen Altare des Zeus in Olympia das erbliche Recht der Pyromantie (das Recht, aus der Flamme des Opfers und den brennenden Opferſtücken zu weiſſagen), und hatte mit den Herakliden überall hin ſich verbreitet, wo doriſche Pflanzſtätten waren. Zugleich war Ageſias auch Bürger zu Stymphalos in Arkadien, wo das Lied wahrſcheinlich in der Wohnung eines Verwandten geſungen wurde.

Erſte Strophe.

Goldſäulen am ſtolzprangenden
Vorhof des Gemaches empor
Richtend, erbau'n wir ein ſtaunenswürdiges Haus!
An dem beginnenden Werke muß die Stirne
Leuchten in die Ferne hin!
Iſt wer in Olympia Sieger,
Iſt wer Prophet am Seheraltare des Zeus
In Piſa, half er einſt an Syrakuſens Pracht
Mitbauen: entflöhe der Mann wohl
Einem Geſange, den Bürger ohne Neid
In ſüßem Jubelſchall ihm ſängen?

Erſte Gegenſtrophe.

Auch du ja trittſt in ſolchem Schmuck
Mit glänzender Sole daher,
Soſtratos' Sohn! Dem gefahrlos winkenden Ruhm
Flechten ſie weder den Kranz auf hohlen Schiffen
Noch im Volk; doch Mancher denkt
Des Edlen, mit Mühe Vollbrachten.
Ageſias, dir eignet das Lob, das einſt
Adraſtos' Mund dem Seher, Oikleus' Sohn, mit Recht
Nachrühmte, dem Amphiaraos,
Da mit dem ſtrahlenden Roßgeſpann zugleich
Ihn ſelbſt der Erd' Abgrund hinabſchlang.

Erſte Epode.

Als um die ſieben Gefall'nen dort der Holzſtoß
Schon ſich erhoben, begann
So vor Thebä's Thor Adraſtos, Talaos' Sohn:
„Ich vermiſſe das Aug'
In unſerem Heer, Ihn, in der Kunſt
Der Propheten ſo groß
Und groß im Kampfe." Beides kommt
Meines Liedes Helden zu,
Dem Mann ſyrakuſiſchen Stamms.
Weder zu Hader geneigt,
Noch grollenden Eifer im Geiſt,
Geb' ich mit mächtigem Eidſchwur
Ihm und mit lauterem Wort Zeugniß hier,
Und der Muſen ſüßer Mund wird mir's geſtatten.

Zweite Strophe.

Jezt auf, o Phintis, zäume mir
Der rüſtigen Mäuler Gewalt
Eilig, damit wir hinan auf ebenem Pfad

Treiben den Wagen und ich zum Stamm der Helden
Komme: denn die Mäuler ſind
Vor andern erfahren, die Bahn uns
Zu weiſen hier, nachdem ſie die Kränze des Siegs
Am Kronion erbeutet. Ihnen will ich denn
Die Pforte des Hymnos erſchließen.
Denn zu der Pitana, zum Eurotas, muß
Ich heute noch zur Stunde ziehen,

Zweite Gegenſtrophe.

Die, Kronos' Sohn, dem Flutengott
Poſeidon, in Liebe geſellt,
Sagt man, Evadna, die ſchwarzgelockte, gebar.
Heimlich verbarg ſie die Frucht im Schooß, die Jungfrau:
Als der zehnte Mond erſchien,
Da ſandte ſie dienende Frauen,
Das Kind dem Helden, Eilatos' Sohne, zur Hut
Zu geben, der Arkadern in Phäſana's Flur
Gebot und am Alpheos wohnte,
Wo ſie gepflegt, in Apollons Arm zuerſt
Genoß der Blume ſüßer Liebe.

Zweite Epode.

Aber dem Aepytos blieb nicht ſtets verborgen,
Was ſie vom Gotte verbarg.
Doch er hielt den grimmen Schmerz voll Eifer zurück
In der ſtürmenden Bruſt;
Nach Pytho gewandt, zog er hinaus,
Zu befragen den Gott
Um dieſes unheilvolle Leid.
Und den Purpurgürtel und
Das ſilberne Waſſergefäß
Legte ſie nieder am Grund,

Und rang den prophetiſchen Sohn
Unter dem dunkeln Geſträuch aus.
Aber der Gott mit den Goldlocken rief
Ihr Eleutho's und der Moiren Huld zum Beiſtand.

Dritte Strophe.

Aus ſüßem Schmerze wand er ſchnell
Vom Buſen der Mutter ſich los,
Iamos kam an das Licht. In bitterer Angſt
Ließ ſie den Knaben am Boden; doch ihn nährten
Nach der Götter Rathe zwei
Blauäugige Drachen, bedächtig
Mit Bienenſaft ihn labend. Und Eilatos' Sohn,
Sobald er fahrend wiederkam von Pytho's Fels,
Fragt Alle daheim um den Knaben,
Welchen Evadna gebar: ihn habe ſie
Empfangen, ſprach er, von Apollon:

Dritte Gegenſtrophe.

„Er wird vor allen Sehern einſt
Vorragen im Erdengeſchlecht,
Herrlich und groß, und ſein Stamm ſoll nimmer vergeh'n!“
Sprach es, und Alle beſchworen, daß ſie nirgends
Ihn geſehen noch gehört,
Der ſchon fünf Tage das Licht ſah.
Er lag im tiefſten Haine verborgen in Dorn
Und Binſen, rings von bunter Veilchen Purpurthau
Die zärtlichen Glieder beträufelt.
Darum belegte für alle Zeiten auch
Die Mutter ihn, die Sage deutend,

Dritte Epode.

Mit dem unſterblichen Namen. Als die Blume
Goldener Jugend ihn dann

Schmückte, ſtieg er tief hinab in Alpheos' Flut,
Und rief zu dem Ahn,
Dem gewaltigen meerherrſchenden Gott,
Und dem treffenden Hort
Auf Delos' götterſchaffner Flur,
Flehte laut in heitrer Nacht,
Mit völkerbeglückendem Ruhm
Ihm zu bekränzen das Haupt.
Da ſcholl von dem Vater das Wort,
Truglos ermahnend mit ſanften
Lauten: „Erhebe dich, Sohn, folge nach
Meinem Ruf, hin, wo ſich einſt die Völker ſammeln.“

Vierte Strophe.

Sie kamen dann zum ſtolzen Fels,
Zu Kronios' ſonnigen Höh'n.
Und ihm gewährte der Gott weiſſagender Kunſt
Doppelten Schaz: gleich jezt der Gottesſtimme
Wahren Laut zu hören, dann,
Wenn, ziehend zu troziger Wagniß,
Herakles einſt, Alkäos' erhabener Sproß,
Dem Vater Zeus volkreiche Feſte gründete
Mit mächtiger Weiſe des Wettkampfs,
Sollt' er am höchſten Altar des Gottes dort
Ein Heiligthum der Seher bauen.

Vierte Gegenſtrophe.

Drum iſt in Hellas' Volke weit
Gefeiert des Jamos Stamm.
Segen geſellte ſich ihm. Hoch ſtrebend zu Ruhm,
Zieh'n ſie den leuchtenden Pfad; ein Jeder glänzt durch
Eig'ne That: doch nieder ſenkt
Von Anderer Neid ſich der Tadel

Auf jene, deren Wagen vor Allen das Ziel
Zwölfmal umflogen, denen Siegesruhm verſchämt
Von ſtrahlender Wange geleuchtet.
Wenn in der That an Kyllene's Hügel einſt,
Ageſias, die mütterlichen

Vierte Epode.

Ahnen mit frommem Gemüth dem Götterherold
Gaben und Opfergebet
Viel und vielfach weihten, treu verehrend den Gott,
Der über dem Kampf
Und den Looſen des Kampfs waltet, dem Volk
Arkadia's hold,
Dem männerſtolzen: dann erſchuf
Er mit Zeus, dem Donnergott,
Dies Heil dir, o Soſtratos' Sohn!
Wie von dem Steine geſchärft,
Brennt mir auf der Zunge das Wort,
Weckt in der willigen Bruſt
Holdſtrömenden Hauch des Geſangs. Ahnin iſt
Mir die Blume von Stymphalos, iſt Metopa,

Fünfte Strophe.

Der reiſigen Theba Mutter, die
Mit lieblicher Welle mich tränkt,
Mich, der Männern, berühmt im Kampfe, den Kranz
Bunter Geſänge windet. Aeneias, rufe
Mir die Freunde nun, zuerſt
Die partheniſche Hera zu preiſen,
Dann zuzuſehen, ob wir mit lauterm Geſang
Entflieh'n des Schimpfes altem Wort „Böoterſchwein."
Du biſt ja der rechte Verkünder,

Lockigen Muſen ein Herold, hallender
Triumphgeſänge ſüßer Becher.

Fünfte Gegenſtrophe.

Sie ſollen Syrakuſä's und
Ortygia's denken, woſelbſt
Hieron herrſcht mit gerechtem Stabe, der Fürſt
Sinnigen Raths, und der purpurfüßigen Deo
Und der Tochter Feſte ſchmückt,
Der Göttin mit weißem Geſpanne,
Und Zeus von Aetna feiert. Das feſtliche Lied
Und meiner Lyra ſüßer Klang kennt ihn. Die Zeit,
Die ſchleichende, breche ſein Glück nicht!
Aber Ageſias' Zug empfang' er froh
Mit holden Sinns liebreicher Weiſe,

Fünfte Epode.

Wenn er von heimiſcher Flur, Stymphalos' Mauern,
Zieht in die heimiſche Flur,
Aus des Heerdenlands Arkadia pflegendem Schooß.
Heil bringt es fürwahr
In ſtürmiſcher Nacht, wenn an dem ſchnell
Hineilenden Schiff
Zwei Anker haften. Spende Gott
Dieſen hier und jenen dort
Huldvoll ein geſegnetes Loos!
Amphitrite's Gemahl,
Der Göttin mit goldenem Pfeil,
Meerebeherrſchender Gott, gib
Glückliche Fahrt an des Sturms Wogen vorbei,
Und behüte meiner Lieder holde Blüthe!

Siebenter olympiſcher Geſang.

Auf Diagoras aus Rhodos,

den Sieger im Fauſtkampfe.

Diagoras von Jalyſos auf Rhodos gehörte zum Geſchlechte der Eratiden. Als ſein Stammvater wird Kallianax genannt; ſein Vater hieß Damagetos. Er war der berühmteſte Athlet, den Hellas jemals hervorgebracht hat, (den größten Fauſtkämpfer nach Herakles nennt ihn ein alter Ausleger des Dichters,) und Vater eines Geſchlechtes von gleich tapferen Siegern. In das Lob ſeines Helden webt der Dichter den Ruhm der Inſel ein, welcher Diagoras durch ſeine Geburt angehörte, indem er die drei wichtigſten Sagen aus der Geſchichte des Eilandes hervorhebt.

Das Gedicht wurde zu Jalyſos bei dem öffentlichen Feſtmahle der Eratiden geſungen. Später ward es von den Rhodiern mit goldenen Buchſtaben in eine Tafel gegraben und im Heiligthum der Athene zu Lindos aufgeſtellt.

Erſte Strophe.

Wie wenn ein Mann die Schale
Aus reichſpendender Hand,
Während ſie vom Thau der Rebe ſchäumend rauſcht,
Dem jugendlichen Bräutigam
Zutrinkend reicht als
Gaſtliche Gabe, des Reich-
thums goldene Krone, des Mahls
Lieblichen Schmuck; und den Eidam ehrend, ſtellt er
Vor den verſammelten Freunden

Als beneidenswerth ihn dar
Um die ſelige Liebe der Ehe:

Erſte Gegenſtrophe.

So ſend' auch ich den Nektar,
Gabe der Muſen, dem Mann,
Den ein Kampfpreis ſchmückt, des Geiſtes ſüße Frucht
Ausſtrömend, hold Olympia's
Und Pytho's Siegern.
Aber o ſeliger Mann,
Wem feiernd der Ruhm ſich geſellt!
Andre zu anderer Zeit ſchmückt oft die Charis,
Wonnig das Leben erheiternd,
Mit der Lyra ſüßem Klang
Und melodiſchem Halle der Flöten.

Erſte Epode.

Ich, von den beiden gefolgt,
Kam jezt mit Diagoras an und ſinge ſie,
Kypris' meerumſtrömte Tochter,
Rhodos, des Helios Gattin,
Den gewaltigen, nie
Wankenden Helden zum Lohne des Fauſtkampfs
Mit Ruhm zu verherrlichen, Ihn,
Der bekränzt ward am Alpheios
Und an Kaſtalia's Born,
Auch Damagetos, den Vater, den Liebling des Rechts,
Die der weitherrſchenden Aſia Felsvorſprunge zunächſt
Dreier Städt' Eiland mit Argos' Heer bewohnen.

Zweite Strophe.

Ich will aus altergrauer
Zeit von Tlepolemos an
Ihnen ein gemeinſam Wort kundthun im Lied,

Herakles' machtgekröntem Stamm.
Aus Zeus' Geſchlechte,
Rühmen ſie, ſtamme der Ahn,
Von König Amyntor des Stamms
Gründerin, Aſtydameia. Wahn und Irrthum
Schlingt ſich um menſchlichen Sinnes
Trachten ohne Zahl, und nie
Nie mag es gelingen zu finden,

Zweite Gegenſtrophe.

Was jezt und was in Zukunft
Ihm das Erſprießlichſte ſei.
Denn er ſchlug Alkmene's Baſtardbruder einſt,
Gab mit des Oelbaums hartem Stab
Den Tod in Tiryns
Ihm, dem Likymnios, als
Aus Midea's Kammer er trat,
Glühend von Zorne, der Gründer dieſes Landes.
Denn des Gemüthes Erregung
Blendet oft den Weiſen auch.
Da ging er und fragte den Phöbos.

Zweite Epode.

Thronend im heiligen Duft
Von Pytho, gebot ihm der goldgelockte Gott,
Daß er ſchnell vom Strande Lerna's
Segle zum wogenumſtrömten
Eilande, wo einſt
Zeus, der Unſterblichen König, den Grund
Mit goldenen Flocken benezt,
Als ſich durch Hephäſtos' Künſte
Unter dem ehernen Beil
Pallas Athene vom Haupt des Kroniden erhob,

Und im Aufſtürmen mit mächtigem Ruf durchdröhnte das Land,
Daß vor ihr der Himmel bebt' und Mutter Erde.

Dritte Strophe.

Da gebot auch Hyperions
Erdenerleuchtender Sohn
Seiner Söhne Schaar, des künftigen Dienſtes Amt
Achtſam zu wahren, und zuerſt
Zu bau'n der Göttin
Stolzen Altar und zugleich
Ehrwürdiges Opfer zu weih'n,
Wonne dem Zeus und der ſpeerumrauſchten Jungfrau.
Tugend und freudigen Trieb
Senkt in weiſer Menſchen Bruſt
Vorſichtige Pflege der Klugheit.

Dritte Gegenſtrophe.

Doch es zieht auch unbemerkt wohl
Auf — des Vergeſſens Gewölk,
Und entrückt dem Geiſt des Handelns ſich're Bahn.
So ließen ſie denn außer Acht
Der Flamme Samen,
Als ſie zur Höhe der Burg
Aufſtiegen, und weihten für nicht
Feurige Opfer den Hain. Da führt' er ihnen
Röthliche Wolken herauf,
Daß in Strömen floß das Gold;
Sie gab vor den Sterblichen allen

Dritte Epode.

Ihnen in jeglicher Kunſt
Und fleißiger Hände Geſchick den erſten Rang.
Bilder, gleich als lebten, gleich als

Schritten ſie, ſah man am Wege.
Hoch ſtrahlte der Ruhm.
Uebt ja die höhere Weisheit auch
Der Erfahrene ſonder Betrug.
Wie der Menſchen graue Sage
Meldet, erſchien in der Zeit,
Als die Unſterblichen dort in die Erde mit Zeus
Sich getheilt, Rhodos im Meere noch nicht am Strahle des Tags;
Nein, es lag tief eingehüllt im ſalz'gen Abgrund.

Vierte Strophe.

Und es zog für Helios Niemand
(Ferne ja war er) das Loos.
Alſo ward er um ſein Landestheil verkürzt,
Der keuſche Gott. Gemahnt von ihm,
Will Zeus von Neuem
Looſen; doch Helios wehrt's.
Denn, ſprach er, von Wogen umſpült
Hab' er in düſterem Meer ein Land geſehen
Wachſen vom Grunde herauf,
Das den Menſchen reiche Koſt,
Und Wonne den Heerden gewähre.

Vierte Gegenſtrophe.

Und er hieß die goldgeſchmückte
Lacheſis ohne Verzug
Ihre Hand ausſtrecken und bei'm großen Eid
Der Götter ihm mit Kronos' Sohn
Truglos beſchwören,
Daß es, geſandt an des Tag's
Lichthöhen, ein Ehrengeſchenk
Ihm in der kommenden Zeit ſei. Und die ſtolzen

Werke vollendeten ſich,
Und die Wahrheit krönte ſie.
Bald ſproßte das Inſelgefild' aus

Vierte Epode.

Salzigen Fluten empor.
Hier waltet der Gott, der die ſcharfen Strahlen zeugt,
Flammenſprüh'nder Roſſe Lenker.
Und in Umarmungen hier einſt
Zu Rhodos geſellt,
Zeugte die ſieben Söhne der Gott,
Die Weiſeſten früherer Zeit,
Deren Einer dann Kameiros,
Lindos, Jalyſos auch
Zeugte, den älteſten Sohn. Sie bewohnten getrennt,
Da ſie dreifältig das heimiſche Land, ihr Erbe, getheilt,
Jeder ſeine Stadt, genannt nach ſeinem Namen.

Fünfte Strophe.

Und ein ſüßer Lohn für Leiden
Ward dem Tlepolemos dort
Dargereicht, dem Heeresfürſten von Tirynth,
Gleich einem Gott: der Schafe Zug,
An Opferdüften
Reich, und der Kämpfe Gericht,
Wo zweimal Diagoras' Haupt
Sich mit Gewinden bekränzt. Ihn krönte viermal
Iſthmos, der herrliche; Sieg
Gab zu Sieg ihm Nemea
Und ſteinige Fluren Athenä's.

Fünfte Gegenſtrophe.

Und in Argos kennt das Erz ihn,
Auch im Arkadierland,

Auch zu Thebä manche That, der Kampfesbrauch
Böotia's, Pellana dann;
Aegina ſah ihn
Sechsmal erkämpfen den Sieg;
Der Megarer ſteinerne Schrift
Meldet das Gleiche von ihm. Drum, Vater Zeus, der
Auf Atabyrios' Höhn
Waltet, nimm huldvoll das Lied
Zum Preis des Olympiaſiegers,

Fünfte Epode.

Ehre den Mann, der im Fauſt-
kampf Ruhm ſich gewann, und verleih' ihm bei der Stadt,
Bei dem Fremdling Gunſt und Anſeh'n,
Weil er gerad' und des Stolzes
Feind wandelt die Bahn,
Weil er erkannt, was biederer Sinn
Rechtliebender Väter ihn hieß.
Nicht in Dunkel birg den hohen
Ruhm von Kallianax' Haus!
Denn mit der Feier von Eratos' Stamme vereint
Sich in Feſtmahlen die Stadt; doch mit Eines Pulſes Schlag
Weh'n in andern Zeiten andre Windeshauche.

Achter olympiſcher Geſang.

Auf Alkimedon aus Aegina,

den Sieger im Ringſpiele der Knaben.

Die Ode gilt zunächſt dem Alkimedon, dem Sohne des Iphion, aus Aegina, der, ein ſechzehnjähriger Knabe, als Ringer in Olympia geſiegt hatte. Dabei webt der Dichter das Lob ſeines Bruders Timoſthenes ein, der vor Alkimedon ebenfalls im Ringſpiele zu Nemea geſiegt. Wenn er gleichwohl vorzugsweiſe von dem olympiſchen Siege des Letzteren ſpricht, ſo iſt der Grund hievon wohl der, weil eine zu Olympia gewonnene Auszeichnung für die höchſte galt. Die Jünglinge gehörten dem Hauſe der Blepſiaden an, und Meleſias von Athen, einer der berühmteſten Kampflehrer ſeiner Zeit, deſſen Pindar in drei Gedichten rühmend gedenkt, war auch ihr Lehrer geweſen. Zugleich verherrlicht der Dichter das Vaterland des Siegers, Aegina, deſſen Heldenſage, namentlich die Sage von Aeakos, dem uralten Könige der Inſel, eingeflochten wird.

Erſte Strophe.

Höre mich, Olympia, Mutter des goldumkränzten Kampfs,
O du, der Wahrheit Königin, wo die Propheten,
Aus der Opfer Flamme zu deuten bemüht,
Zeus' Rath, des erblitzenden, ausſpähn,
Ob er der Männer in Huld gedenke, die
Ringen mit tapferem Muth,
Zu gewinnen hohen Ruhm,
Siegesluſt nach Kampfesmühn.

Erſte Gegenſtrophe.

Gnadenreich willfahrt der Kronide des frommen Sinnes Fleh'n.
Drum, Piſa's Hain, mit Bäumen am Alpheos prangend,
Nimm den Feſtzug auf und die Kränze des Siegs!
Groß lebt in unſterblichem Ruhme,
Wen du mit glänzendem Ehrenlohne ſchmückſt.
Manchen beſeliget Dies,
Jenen Das; auf manchem Pfad
Fällt das Glück aus Götterhand.

Erſte Epode.

Doch euch, o Timoſthenes, gab des Schickſals Loos
Zeus, dem erzeugenden Gotte,
Der dir in Nemea Glanz,
Und dem Alkimedon bei des Kronos Höh'n
Sieg in Olympia ſchenkte.
Schön von Geſtalt und die Schönheit
Nicht durch Thaten entehrend,
Nannt' er, im Ringen gekrönt,
Aegina, die Rudererſtadt, ſein heimiſch Land,
Wo, vereint thronend dem gaſtlichen Zeus,
Themis, des Rechtes Hüterin,

Zweite Strophe.

Hoch in Ehren blüht. Das Verwickelte, das vielfältig ſchwankt,
Mit rechtem Geiſt, nicht wider Gebühr, zu entſcheiden,
Iſt ſie ſchwer. Doch ewiger Götter Geſetz
Stellt' auch das umflutete Land hier
Wanderern jegliches Volkes hin, des Heils
Göttliche Säule zu ſein.
Und die Zukunft möge nie
Müde werden, ſie zu thun!

Zweite Gegenſtrophe.

Dort gebieten Männer von doriſchem Stamm ſeit Aeakos,
Den einſt der Leto Sohn und der Herrſcher Poſeidon,
Da ſie Troja's Thürme zu bau'n ſich vereint,
Als Helfer heran zu dem Werke
Rieſen: es war ja der Veſte vorbeſtimmt,
Wenn ſich erhübe der Krieg,
Auszuwehen heißen Qualm
Im Verheerungskampf der Stadt.

Zweite Epode.

Drei bläuliche Drachen, ſobald neu ſtand der Bau,
Schoſſen zur Mauer hinan: zwei,
Stürzend in Eile zurück,
Hauchten, umfangen von Tod, ihr Leben aus;
Ziſchend erklomm ſie der Eine.
Aber Apollon, das Unheil-
zeichen erblickend, begann ſchnell:
„Pergamos ſtürmen ſie dort,
Held Aeakos, wo du mit deiner Hand gebaut:
(Alſo ſagt, was der Kronide geſandt,
Des Donn'rers Zeichen ſagt es mir.)

Dritte Strophe.

Deine Söhne ſtürzen's: der Erſte beginnt den Kampf, und ihn
Kämpft aus der Vierte.“ Solches verkündet Apollon,
Fährt zum Xanthos, eilt zu dem reiſigen Volk
Amazonen, und eilt an den Iſtros.
Aber der Schwinger des Dreizacks lenkt die Fahrt
Schnell zu der iſthmiſchen Flut,
Und entließ den Aeakos
Heim in goldnem Roßgeſpann,

Dritte Gegenſtrophe.

Sah Korinths Bergrücken und labte ſich dort am hehren Mahl.
Wohl gibt es Nichts, das Jeglichem gleich ſich empföhle.
Feir' ich denn Meileſias' Ruhm in dem Lied,
Der ihm von den Jünglingen wurde,
Werfe mit ſpizigem Stein mich nicht der Neid!
Denn zu Nemeia gewann
Er in gleicher Art den Sieg;
Im Geſammtkampf rang er dann

Dritte Epode.

Mit Männern und ſiegte. Die Kunſt zu lehren wird
Kundigen leichter; ein Thor iſt,
Wer das Erlernen verſchmäht.
Nichtiger iſt des Erfahrungsloſen Geiſt.
Beſſer, denn Andre, vermag nur
Jener die Künſte zu lehren,
Welche den Mann zu dem Ziele
Fördern, im heiligen Kampf
Siegreich zu gewinnen den heißerſehnten Preis.
Jezt errang glücklich den dreißigſten Sieg,
Des Meiſters Ruhm, Alkimedon,

Vierte Strophe.

Der, gekrönt durch Göttergeſchick und mit Mannesmuth bewehrt,
Vier andre Knaben niedergeworfen und heimkehrt
Ohne Schmach, nicht ehrlos verſtummend und ſcheu
Hinſchleichend verborgene Pfade,
Aber dem Geiſte des Ahns einhaucht die Kraft,
Welche das Alter beſiegt.
Es vergißt des Todes ſelbſt,
Wem des Glückes Wonne blüht.

Vierte Gegenſtrophe.

Doch ich muß, von Blepſias' Haus das Gedächtniß weckend, auch
Die Blume ſingen, welche ſie brachen im Fauſtkampf,
Denen ſchon dies ſechste Gewinde das Haupt
Von krönenden Kämpfen umwindet.
Auch den Geſchiedenen iſt ein Theil des Ruhms
Schicklich als Opfer geweiht:
Es verhüllt des Grabes Staub
Nicht der Freunde ſtolzen Glanz.

Vierte Epode.

Vernehmend die Kunde, des Hermes Tochter, wird
Iphion melden des Schmuckes
Glanz dem Kallimachos dort,
Den in Olympia Zeus dem Hauſe lieh.
Mög' er das Edle zum Edlen
Fürder gewähren und ferne
Halten die Pfeile der Krankheit!
Wehr' er, ich flehe, dem Neid,
Sich hadernd zu miſchen in ihres Glückes Loos:
Ohne Leid laſſ' er ihr Leben entflieh'n,
Erhöhe ſie und ihre Stadt!

Neunter olympiſcher Geſang.

Auf Epharmoſtos aus Opus,

der Sieger im Ringkampfe.

Epharmoſtos aus Opus (Opunt) in Lokris, der Mutterſtadt der epiknemidiſchen Lokrer, Euböa gegenüber, hatte zu Olympia im Ringkampfe, früher, außer in kleineren Spielen, in den Iſthmien, Pythien und Nemeen geſiegt. Neben dem Sieger, als einem durch Naturanlage ausgezeichneten Helden, wird von dem Dichter die Vaterſtadt deſſelben gefeiert, und aus alten Sagen angereiht, was örtliche Beziehung auf Opus hatte und die Stadt in irgend einer Weiſe zu verherrlichen geeignet war.

Erſte Strophe.

Des Archilochos Lied erklang
Wohl hell in Olympia,
Dreifach rauſchenden Lautes, Sieg verkündend,
Und genügte, des Epharmoſtos
Und der Genoſſen
Feſtaufzuge voranzuziehn
Am Hügel des Kronos:
Doch nun ſende mir ſolch Geſchoß
Vom treffenden Bogen
Deines Geſanges hinaus zu dem Gott,
Der röthliche Blize
Schleudert, und zu dem heiligen
Vorberge von Elis,
Den Pelops, der Lyder Held, einſt

Sich auserkoren, die koſtbare
Mitgift Hippodameia's.

Erſte Gegenſtrophe.

Den geflügelten ſüßen Pfeil
Auch ſende nach Pytho! Nicht
Niedrig ſchleichender Rede darfſt du fröhnen,
Wenn die Saiten vom Ringerſiege
Dröhnen des Mannes
Aus der ſtolzen Opunt, ihr ſelbſt
Zum Preis und dem Sohne,
Die ſich Themis erkor und ſich
Eunomia, ruhmreich,
Ihre ſegnende Tochter, erkor.
In Tugenden blüht ſie
Bei Kaſtalia's Born und an
Alpheios' Gewäſſern,
Von wannen der Kränze Blumen
Dich hoch erheben, o baumreiche,
Hehre Mutter der Lokrer!

Erſte Epode.

So will ich denn die traute Stadt
Mit des Liedes hellem Strahl beleuchten,
Und behender wie ſtolze Roſſe,
Wie das ruderbeſchwingte Schiff, allhin
Tragen die Botſchaft dieſes Siegs,
Wofern ich, bewehrt mit der himmliſchen Kunſt,
Anbaue den köſtlichen Garten der Huldinnen:
Die ſpenden alle
Wonnen: Gnade der Götter gibt
Den Sterblichen Kraft und Weisheit.

Zweite Strophe.

Denn wie möchte Herakles ſonſt
Wohl gegen des Gottes Drei-
zack mit mächtigem Arm die Keule ſchwingen,
Als Poſeidon für Pylos kämpfend
Wider ihn andrang,
Als ihn Phöbos mit ſilberner Wehr
Anſtürmend bedrängte,
Als in Aides' Hand der Stab
Nicht ruhte, mit dem er
Sterbliche Leiber in hohles Geklüft
Der Todten hinabführt?
Doch fern bleibe mir, Zunge, fern
Mit ſolchem Gerede!
Denn häßliche Weisheit iſt es,
Von Göttern Schlimmes zu ſagen, und
Prahlen wider Gebühr ſtimmt

Zweite Gegenſtrophe.

Zu den Weiſen der Raſerei.
Nicht ſchwatze mir Solches jezt;
Laß von Göttern den Krieg und allen Hader
Fern ſein: wende das Lied zur Stadt der Protogeneia
Hin, wo nach dem Geſchicke des
Donnerſchleudernden Zeus einſt
Mit Deukalion Pyrrha vom
Parnaſſos herabſtieg,
Wo ſie zuerſt ſich erbauten ein Haus,
Und ohne Vermählung
Ein Volk gründeten, Steingeſchlecht
Vom Steine geheißen.

Weck' ihnen die hellen Hauche
Des Liedes, lobe den alten Wein,
Doch auch neuer Geſänge

Zweite Epode.

Feſtblüthe. Sagen melden, daß
Der Gewäſſer Schwall den dunkeln Grund einſt
Des Gefildes bedeckt; doch plözlich
Nach dem Rathe des Zeus verſchlang ein Schlund
Wieder die Flut. Von jenen ſtammt
Eu'r Ahnengeſchlecht mit dem ehernen Schild
Aus älteſter Zeit, von Japetos' Urſtamme,
Und Söhne ſtolzer
Kronosſprößlinge waren ſtets
Des heimiſchen Landes Herrſcher,

Dritte Strophe.

Bis Olympos' erhab'ner Fürſt
Vom Land der Epeier des
Opus Tochter entführte, dann in Liebe
Sich auf Mänalos' Höhen ihr
Verband, und dem Lokros
Sie zubrachte, damit die Zeit,
Da nahte der Tod, nicht
Kinderlos ihn entraffe. Jezt
Entwand ſich der Gattin
Schooße der göttliche Sproß, und der Held
Sah freudig den Pflegſohn,
Hieß dem Vater der Mutter ihn
Gleichnamig, dem Opus,
Den ſtattlichſten Mann an Schönheit
Und Kraft zu Thaten, und gibt ihm Stadt,
Gibt ihm Volk zu beherrſchen.

Dritte Gegenſtrophe.

Da geſellten ſich Fremdlinge
Von Argos und Theben ihm,
Aus Arkadien And're, dann von Piſa;
Doch hoch hielt er vor dieſen Gäſten
Allen Aegina's
Sohn und Aktors, Menötios,
Deſſen Sproß, mit des Atreus
Söhnen ziehend in Teuthras' Flur,
Allein mit Achilleus
Stand, als Telephos ſiegend das Heer
Muthvoller Achäer
Auf die Steuer der Schiffe warf,
Daß Kenner Patroklos'
Gewaltigen Troz erkannten.
Darauf ermahnt' ihn der Thetis Sohn,
Nimmerdar im Gewühle

Dritte Epode.

Des mordbewehrten Streites ſich
In die Kämpferreih'n von ſeinem Speere,
Dem vertilgenden, fern zu ſtellen.
O fänd' ich ein Lied, um würdig im
Wagen der Muſen aufzuzieh'n,
Und folgte mir allesumfaſſende Kraft
Und Kühnheit! Denn des Lampromachos gaſtlichen Sinn
Und Tugend feiernd
Komm' ich, feiernd den Iſthmoskranz,
Da Beide den Sieg errangen

Vierte Strophe.

Mit einander an Einem Tag.
Zwei andere Wonnen dann

Kränzten dort an Korinthos' Thoren, and're
Bei Nemeia den Epharmoſtos
Unten im Thalgrund:
Argos reichte dem Mann den Preis,
Dem Knaben Athenä.
Und wie ſtand er in Marathon,
Kaum Jüngling geworden,
Wider bejahrtere Ringer im Kampf
Um Silberpokale!
Als er feſt mit behender Liſt
Die Männer gebändigt,
Wie ſchritt er umrauſcht von Jubel
Den Kreis durch, blühend und ſchön und der
Schönſten Thaten Vollbringer!

Vierte Gegenſtrophe.

Dem parrhaſiſchen Volke dann
Erſchien er bewundernswerth
Dort an Zeus', des Lykäers, Völkerfeſte,
Und als wider die kalten Lüfte
Wärmende Schuzwehr
Ihm Pellana gewährte. Wohl
Bezeugt Iolaos'
Grabmal auch und Eleuſis am
Seeſtrande den Sieg ihm.
Was die Natur gibt, ärntet den Kranz;
Doch trachtet im Volke
Mancher Ruhm zu gewinnen durch
Erlernte Verdienſte.
Was ohne der Götter Hülfe
Geſchieht, iſt, wenn man's in Dunkel hüllt,
Nicht werthloſer. Ein Weg ja

Vierte Epode.

Führt weiter als der andre Weg,
Und das gleiche Streben hebt nicht Alle.
Steil geh'n der Vollendung Pfade.
Doch bringſt du dem Freunde den Kampflohn,
Rufe mit kühner Stimme laut:
„Er ward durch die Gnade der Götter ein Held,
Handfertig, gelenk an den Gliedern, im Blick voll Muth,
Hat Ajas' Herd, des
Oeleusſohnes, am Feſtgelag
Mit Kränzen geſchmückt ein Sieger!"

V

~~Zehnter~~ olympiſcher Geſang.

Auf Ageſidamos, den epizephyriſchen Lokrer,

den Sieger im Fauſtkampfe der Knaben.

Ageſidamos, der Sohn des Archeſtratos, war ein Lokrer aus der Pflanzſtadt, welche die ozoliſchen Lokrer in Unteritalien am weſtlichen Vorgebirge Zephyrion gegründet hatten, woher ihnen der Name der Epizephyrier (der am Zephyrion) ward. Das kleine Gedicht wurde wohl gleich nach dem Siege für die Feier in Olympia verfaßt; ein größeres ſollte nach der Verheißung des Dichters V. 11 ff. für die Feier in Lokroi folgen, ward aber erſt ſpät, jedoch mit um ſo größerer Sorgfalt ausgearbeitet, in der elften olympiſchen Ode nachgeliefert.

Strophe.

Oft erſcheint den Menſchen belebender Windhauch
Heilſam, oft auch Waſſer, dem Himmel entſtrömt,
Regenguß, der Sohn des Gewölks.
Doch den Mann, den Sieg nach Arbeit krönte, verherrlicht des Liedes
Holder Laut, nachblühenden
Ruhms Beginn, ein treues Unterpfand dem erhab'nen Verdienſt.

Gegenſtrophe.

Solcher Kranz welkt nie dem Olympiaſieger,
Keinem Neid erreichbar, und freudig verlangt
Unſer Mund zu pflegen den Schmuck.
Blühen doch durch Gottes Huld ſtets weiſe Gedanken im Herzen.

Wiſſe nun, Archeſtratos'
Sohn, Ageſidamos, weil du ſiegteſt im Kampfe der Fauſt,

Epode.

Werde zum goldenen Oelzweige ſüßen Liedes
Zierde gefügt, im Geſange
Hoch zu verherrlichen deiner weſtlichen Lokrer Geſchlecht!
Dort, o Muſen, führet mit die Reigen an,
Und ich will's verbürgen, kein ungaſtlich Volk,
Kein dem Schönen fremdes, nein,
Tapfere Männer und einſichtreiche ſollt ihr finden; denn
Weder mag der Fuchs im rothen
Pelze noch der brüllende
Leu der Urart Weiſe wandeln.

X.

~~Elfter~~ olympiſcher Geſang.

Auf Ageſidamos, den epizephyriſchen Lokrer,

den Sieger im Fauſtkampfe der Knaben.

Man vergleiche die Einleitung zu der vorangehenden Ode. Der Inhalt der vorliegenden iſt dieſer. Von dem Preiſe der Vaterſtadt des Siegers, die ſich durch Gerechtigkeit, Kunſtliebe und Tapferkeit auszeichne, wendet ſich der Dichter zum Lobe des Siegers ſelbſt, der, obwohl der Kampf ihm große Anſtrengung gekoſtet, dennoch durch ſeinen Kampflehrer Ilas, wie Patroklos durch Achilleus, ermuntert und angefeuert, den Sieg errungen habe. Dieſer Sieg in Olympia gibt ihm dann Veranlaſſung zu einer genauen Beſchreibung der erſten Feier dieſer Spiele und ihrer Stiftung durch Herakles nach Beſiegung des Augeas, worauf er die erſten Sieger in den verſchiedenen Kampfarten jener Wettſpiele feiert, und zuletzt wieder auf das Lob des Ageſidamos und ſeines Volkes zurückkommt.

Erſte Strophe.

Des Archeſtratos Sohn, den Sieger Olympia's,
O leſet nach, wo ich in meinem Geiſt
Ihn eingegraben!
Denn ich vergaß ihm, was ich ihm ſchulde,
Süßen Geſang. Auf denn,
Muſen, und Wahrheit du,
Des Zeus Tochter, wehrt des Trugs arge Schmach,
Der frevelnd Gaſtfreunde täuſcht,
Von mir ab mit erhob'ner Hand!

Erſte Gegenſtrophe.

Denn die lange Verfallzeit ſchreitet von fern' heran,
Und weckt mir Scham über die tiefe Schuld.

Doch kann vom herben
Tadel mich wohl der wuchernde Zins noch
Löſen. Wohin nunmehr
Soll den geſchleuderten Stein,
Wohin wälzen des Geſangs jäher Strom?
Wohin bezahl' ich den Dank
Des Lieds Allen zu ſüßer Luſt?

Erſte Epode.

Es waltet in der Gemeine der Lokrer Recht und Biederkeit;
Sie, ſie pflegen der Muſe Geſang,
Und huldigen dem Ares. Doch es zwang
Selbſt den gewaltigen Herakles
Einſt Kyknos. O danke,
Wie Patroklos dem Achilleus,
Dem Ilas der Kämpe der Fauſt,
Ageſidamos, für
Den olympiſchen Sieg!
Ja, wenn du geborene Helden entflammſt,
So führſt du ſie hoch zu des Ruhms
Gipfel empor, ein Gott zeigt dir die Bahn!

Zweite Strophe.

Doch die Freude, von Harm frei, koſteten Wenige,
Dies Lebenslicht, heller denn jede That.
Den hohen Kampf im
Liede zu feiern, mahnen Kronions
Satzungen mich, den Kampf,
Welchen Herakles' Gewalt
Am Grabmal des Pelops einſt aufgeſtellt.
Er ſchlug des Meergottes Sohn,
Den untadlichen Kteatos,

Zweite Gegenſtrophe.

Und den Eurytos, daß ihm Augeas' Uebermuth,
Gedrängt von ihm, ſeinen bedung'nen Lohn
Entrichte. Lauernd
In den Gebüſchen unter Kleonä,
Zwang und erſchlug auch ſie
Herakles, nahe dem Weg,
Sie, die früher ihm das Heer aus Tirynth
Einmal vertilgt hatten, als
Es ſtill lagert' in Elis' Schlucht,

Zweite Epode.

Die trozigen Molionen. Und weil er ſeinen Gaſt getäuſcht,
Sah bald dann der epeiiſche Fürſt
Das heimiſche geſegnete Gefild'
Unter verheerenden Feuers Glut
Und den Schlägen des Mordſtahls
In die Grube der Vernichtung
Hinſinken, die eigene Stadt.
Wohl iſt es ſchwer, dem Streit
Mit den Starken entfliehn.
Auch jener Bethörte ja ſah ſich zulezt
Erliegen, gefangen im Kampf,
Daß er dem jähen Tod nimmer entrann.

Dritte Strophe.

Er verſammelt in Piſa nun das geſammte Heer
Und alle Kriegsbeute, der ſtarke Sohn
Des Zeus, vermaß dort
Einen geweihten Raum für den großen
Vater, umhegt ihn rings,
Scheidet in offnem Gefild
Den Altis aus, beſtimmt rundumher

Das Feld zu Feſtſchmaus und Raſt,
Und ehrt Alpheos' Strom zugleich

Dritte Gegenſtrophe.

Mit den Göttern, den zwölf Herrſchern. Auch Kronos' Höhn
Benennt er; denn ohne den Namen einſt,
Als noch Oenomaos
Waltete, troff der Hügel, umſtürmt von
Flocken des Winters. Hier
Schirmend des Feſtes Geburt
Zu weih'n, ſtanden des Geſchick's Mächte nah,
Geſellt der Zeit, die allein,
Von Trug ferne, die Wahrheit lehrt.

Dritte Epode.

Sie meldete getreulich und wahr, fortwandelnd ihre Bahn,
Wie dort aus dem gewonnenen Raub
Abſondernd er die Erſtlinge dem Gott
Weihte, darauf einſezte die
Fünfjährige Feſtzeit,
Die Olympias beginnend
Und der Sieger Bekränzungen.
Wer hat zuerſt den Kranz
Sich, den friſchen, erkämpft
Mit Händen, mit Füßen, im Wagenlauf,
Mit Ruhm ſich geſchmückt und des Siegs
Ehre gewonnen durch rüſtige That?

Vierte Strophe.

In dem Stadion ſiegreich auf der geraden Bahn,
Gewann's im Schnelllaufe Likymnios'
Sprößling, Oeonos:
Führend ein Heer, kam er von Mideia.
Sieger im Ringſpiel war

Echemos, Tegea's Ruhm.
Im Fauſtkampf errang den Preis Dorykles,
Der aus Tirynth kam, der Stadt,
Im vierſpännigen Wagen dann

Vierte Gegenſtrophe

Halirothios' Sohn, Samos von Mantinea.
Zum Ziele traf Phraſtor im Lanzenwurf.
Weit ſchwang Enikeus
Hoch in die Lüfte wirbelnd den Diskos
Ueber ſie all' hinweg,
Und in der Freunde Gewühl
Erſcholl lauter Jubelruf. Piſa's Flur
Umfing des Monds heller Blick
Mit holdſeligem Abendlicht.

Vierte Epode.

Bei wonnigen Gelagen ertönte da der ganze Hain
Von ſiegfeiernder Lieder Geſang.
Doch früherem Geſeze mich auch heut
Fügend, gedenk' ich in Weiſen, werth
Des gewaltigen Sieges,
Zu verherrlichen den Donner
Und das feuriggeſchwungene
Geſchoß des Donnerers,
Den zu jeglichem Sieg
Gerüſteten flammenden Wetterſtrahl.
Die ſchmelzende Weiſe des ſanft-
hallenden Liedes antworte dem Rohr!

Fünfte Strophe.

Von der preislichen Dirka Wellen erſcheint es ſpät,
Doch gleich dem Sohn, den die Gemahlin nach
Dem Vater ſchenkt, der

Ueber den Lenz der Jugend hinausſchritt:
Liebe durchglüht ihm heiß
Um den Erſehnten das Herz.
Denn Reichthümer, die an Herrn andern Stamms,
In fremde Hut übergehn,
Sind Hinſcheidenden grauſe Qual.

Fünfte Gegenſtrophe.

Und wo ſonder Geſang nach rühmlicher That ein Held
In Hades' Haus wandelt hinab, umſonſt,
Ageſidamos,
Rang er, mit kurzer, ſpärlicher Luſt nur
Lohnte der Schweiß ihm. Dir
Streut unvergänglichen Reiz
Des Rohrs und der Lyra ſüßſtimmiger Hall,
Und deinen Ruhm tragen weit
Die Pieriden, die Töchter des Zeus.

Fünfte Epode.

Ich, ihnen mich geſellend, umfing in Liebe das Geſchlecht
Der hochherzigen Lokrer, die Stadt,
Die blühende, mit Honig zu bethau'n.
Dich, des Archeſtratos holder Sohn,
Dich preiſ' ich: ich ſah es,
Wie du ſiegteſt mit des Arms Kraft
Am Herd in Olympia;
Du warſt in jener Zeit
Die ſchönſte Geſtalt,
Umwoben von blühender Jugend, die
Durch Huld Aphrodita's einſt
Von Ganymedes abwehrte den kühnen Tod.

Zwölfter olympiſcher Geſang.

Auf Ergoteles aus Himera,

den Sieger im langen Laufe.

Ergoteles, der Sohn des Philanor, war in der kretiſchen Stadt Kneſſos geboren. Einheimiſcher Aufruhr zwang ihn, nach Himera auf Sicilien zu fliehen, wo er das Bürgerrecht erhielt, weßwegen er auch, wie die Alten bemerken, ſich in den Spielen als Himeräer ausrufen ließ. Pauſanias erwähnt von ihm zwei olympiſche und eben ſo viel pythiſche, iſthmiſche und nemeiſche Siege. Die vorliegende Ode feiert ſeinen erſten olympiſchen Sieg im „langen Laufe,“ wo das Stadion mehrmals umlaufen ward.

Strophe.

Höre mich, o Kind des befreienden Zeus,
Schirmend ſchweb' um Himera's mächtige Veſte, rettendes Glück!
Du ja ſteuerſt auf der See raſcheilende
Schiffe, lenkſt auf feſtem Grund wildſtürmenden Krieg,
Lenkſt die Rathverſammlungen: doch mit den Menſchen
Rollt der Hoffnung ſchwankend Boot
Durch nichtigen Truges Gebiete
Oft hinauf und oft hinab.

Gegenſtrophe.

Noch hat niemals Einem des Erdengeſchlechts
Sichre Zeichen über die werdenden Ding' erſchloſſen ein Gott,
Und in Zukunftsferne dringt kein ird'ſcher Blick.
Oft ja wider Hoffen fiel der Sterblichen Loos,

Und die Freude wandte ſich ab; und ein Andrer,
Den der unheilvolle Sturm
Fortraffte, vertauſchte das Leid mit
Hohem Glück nach kurzer Friſt.

Epode.

Wahrlich, o Sohn des Philaner, wie dem Hahne,
Welcher im Hofe daheim kämpft,
Wäre dir der Füße Ruhm
Ungekrönt am heimiſchen Herd in die Lüfte verweht,
Wenn männerempörender Streit dir
Nicht die Heimat Knoſſos raubte.
Aber nun bekränzt in Olympia, zu
Pytho zweimal und am Iſthmos, preiſeſt du wohl
Deiner Nymphen warmen Born, Ergoteles,
Wandelnd auf den eignen Fluren.

Dreizehnter olympiſcher Geſang.

Auf Xenophon aus Korinthos,

den Sieger im Bahnlauf und im Fünfkampfe.

Xenophon, der Sohn des Theſſalos, gehörte zu dem Hauſe der Oligäthiden in Korinthos. Dieſes Geſchlecht hatte in den griechiſchen Kampfſpielen zahlreiche Siegeskronen errungen; Xenophon ſelbſt hatte in den Iſthmien zweimal, in den Nemeen und in vielen kleineren Spielen geſiegt, ſo wie ſein Vater und Großvater und noch andere Glieder der Familie an vielen Orten Sieger geweſen waren. Das Lied iſt vorzugsweiſe Loblied auf Korinthos, und ſcheint hier öffentlich geſungen worden zu ſein, wahrſcheinlich in Gegenwart des Dichters, der von der ganzen Stadt, nicht bloß von dem Hauſe der Oligäthiden, zu dem Siegesfeſte geladen war.

Der (einfache) Bahnlauf bildet den Gegenſaz gegen den langen Lauf, der mehrmals um das Stadion herumging. Der Fünfkampf war aus fünf Arten der Wettkämpfe zuſammengeſezt, in welchen allen zugleich ſiegen mußte, wer den Preis erringen wollte. Dieſe waren 1) das Laufen, Reiten und Fahren, das unter Einem Worte (δρόμος, Lauf) begriffen ward; 2) das Springen; 3) das Werfen des Diskos (der Wurfſcheibe) nach einem Ziele; 4) das Zielſchießen mit dem Wurfſpeere; 5) das Ringen. Der Name Fünfkampf blieb, auch als in der dreiundzwanzigſten Olympiade der Fauſtkampf hinzukam.

Erſte Strophe.

In Olympia dreimal
Mit Sieg gekrönt, Bürgern, Fremdlingen hold iſt
Das Haus, von welchem wir ſingen, und mit ihm
Preiſ' ich Korinth voll blüh'nder Jünglinge,

Den beglückten Vorhof des Poſeidon am Iſthmos.
Hier wohnt Eunomia, wohnen
Ihre Schweſtern, Säulen der Städte, die nie wanken, wohnt
Das Recht und von ſanftem Gemüth
Der Friede, die Wahrer des Reichthums,
Sie, der hochweiſen Themis goldnes Geſchlecht.

Erſte Gegenſtrophe.

Sie verlangen dem Hochmuth,
Des Frevelgeiſts keckem Vater, zu wehren.
Viel Schönes darf ich verkünden: kühner Muth
Erregt zu ſtolzem Worte mir den Mund.
Des Gemüthes Urart iſt ſchwer zu verbergen.
Doch euch, ihr Kinder Aletens,
Lieh'n ſie oft ſiegprangenden feſtlichen Glanz, weil ihr euch
In heiligen Kämpfen voran
Durch herrliche Tugenden ſchwanget,
Pflanzten oft Männerweisheit früherer Zeit

Erſte Epode.

In die Herzen, die blühenden Horen.
Denn Jegliches dankt man dem erſten Finder.
Sprecht, woher entſprang dionyſiſche Luſt,
Wo der Dithyrambos zum Lohne den Stier reicht?
Wer verlieh der Zügel Maß dem Roßgeſchirr,
Sezte dich auf Tempelgiebel,
König der Vögel, zu zweien? Es blüht
Hier der Muſe ſüßes Lied,
Hier der Schlachten grauſer Gott
Durch der Jugend wilde Lanzen.

Zweite Strophe.

O gewaltiger Herrſcher
Olympia's, neige meinen Geſängen

In allen Zeiten, o Zeus, huldreich das Ohr;
Vor Leid bewahre dieſes Volk, und gib
Dem Geſchicke Xenophons günſtigen Fahrwind!
Empfange freundlich den Feſtzug,
Den er heim aus Piſa geleitet, mit Siegeskränzen geſchmückt,
Im Rennen der Bahn und im Fünfkampf
Sieger zumal: er errang ſich
Einen Preis, wie zuvor kein Sterblicher noch.

Zweite Gegenſtrophe.

In den Spielen am Iſthmos
Umrankten ihn zweimal Eppichgewinde,
Den Helden; Gleiches bezeugt ihm Nemea.
Noch glänzt der Ruhm des Vaters Theſſalos
In der ſtolzen Rennbahn am Strom des Alpheios.
Zu Pytho ward ihm an Einer
Sonne der Preis in ſchlichtem und doppeltem Lauf. Dreimal flocht
Im ſelbigen Monde noch Ein
Raſcheilender Tag der Athenä's
Felſen ihm ſchönſten Ruhmes Kranz um das Haupt,

Zweite Epode.

Hellotis umwand ihn mit ſieben.
An dem wogenumrauſchten Spiel Poſeidons
Feiert einſt Ptödoros, den Vater, des Lieds
Fülle, preiſt den Terpſias, preiſt Eritimos.
Und wie oft ſah Pytho euch im Siegerkranz,
Und des Löwen Waldgehege!
Wahrlich, ich wette mit Vielen, wie viel
Kronen ſchon euch ſchmückten; doch
Sicher kann ich, traun, am Meere
Nicht die Zahl der Kieſel nennen.

Dritte Strophe.

Und in Allem geziemt ſich
Das Maß; die Zeit wohl zu achten, iſt weiſe.
Ich Einzler, in die Gemeinde jezt geſandt,
Will, nun ich eurer Ahnen klugen Geiſt,
Der Heroen Hochſinn im Kampfe verkünde,
Nicht lügen über **Korinthos**:
Siſyphos erheb' ich, den Weiſen, an Rath Göttern gleich,
Und welche, dem Vater zu Troz,
Dem Feind ſich vermählte, Medeia:
Argo's Schiff ſamt den Männern rettete ſie!

Dritte Gegenſtrophe.

Sie beſtanden in beiden
Kriegsheeren einſt auch vor Dardanos' Mauern
Mit hoher Kraft und entſchieden kühn den Kampf,
Vereint mit Atreus' liebem Stamme die,
Menelaos' Weib heimzuholen, die Andern,
Mit Macht es wehrend. Vor Glaukos'
Arm, des Lykers, bebten die Danaer. Da rühmte der,
Daß dort in der Burg an dem Quell
Peirene des Ahnes Gebiet ſei,
Dort des Erbſchazes Fülle, dort der Palaſt.

Dritte Epode.

Der ſtrebte den Pegaſos einmal,
Der geſchlängelten Gorgo Sohn, am Brunnquell
Einzufah'n und duldete Vieles fürwahr,
Bis den Zaum mit goldenen Spangen die Jungfrau
Brachte, Pallas. Aus dem Traumbild ward ſofort
Wirklichkeit. Sie ſprach: „du ſchlummerſt,
König vom Stamme des Aeolos? Hier
Nimm den Roſſezauber, ihn

Zeige deinem reiſigen
Vater, opfernd weiße Stiere.“

Vierte Strophe.

In dem nächtlichen Traume
Schien ihm die Jungfrau mit dunkelem Schilde
Dies Wort zu ſprechen; er ſprang aufrecht empor,
Griff nach dem Wunderzaum, der nahe lag,
Und begegnete freudvoll dem heimiſchen Seher,
Erzählte Köranos' Sohne
Treu den Hergang, meldete, wie er, gemäß ſeinem Spruch,
Die Nacht an der Göttin Altar
Geſchlummert, und wie ſie das Gold ihm
Selbſt gereicht, Zeus', des blizeſchleudernden, Kind,

Vierte Gegenſtrophe.

Den Bezähmer des Trozes.
Der Seher hieß ohne Weile dem Traumbild
Ihm folgen, hieß ihn dem erdumgürtenden,
Gewaltigen Gott den Farren opfern und
Den Altar ſofort bau'n der reiſigen Pallas.
Erſchafft doch göttliche Macht auch
Wider Eidſchwur, wider Erwarten ein mühloſes Glück.
So fing er in ſtürmiſchem Lauf,
Der gewaltige Bellerophontes,
Raſch des Zaums ſanften Bann ihm ſchlingend um's Kinn,

Vierte Epode.

Das geflügelte Roß und beſtieg es
In der ehernen Wehr und begann ſein Kampfſpiel,
Flog mit ihm und ſchleuderte nieder und traf
Aus dem kalten Schooß der verödeten Lüfte
Auch der Amazonen wurfſpeerſchwingend Heer,
Zwang Chimära's Flammenhauche,

Tödtete Schaaren des Solymervolks.
Seinen Tod verſchweigt mein Lied;
Dort das Roß empfangen Zeus'
Alte Krippen im Olympos.

Fünfte Strophe.

Doch ich muß die Geſchoſſe
Gerad' hinaus ſenden, nicht an dem Ziele
Die vielen Pfeile vorüberſchnellen; denn
Den Muſen ja, den herrlichthronenden,
Oligäthos' Hauſe zu dienen erſchein' ich
Am Iſthmos und zu Nemeia.
Großes ſei mit wenigen Worten enthüllt: eidlich iſt
Mir Zeuge des trefflichen Herolds
Redlicher Ruf, der an beiden
Orten ſchon ſechzigmal ſüßſtimmig erſcholl.

Fünfte Gegenſtrophe.

Den olympiſchen Thaten
Ertönte ſchon früher unſer Geſang hier.
Was künftig noch ſich begibt, enthüll' ich dann.
So hoff' ich nun; doch ruht in Gottes Schooß
Der Erfolg. Verbleicht nicht der Stern des Geſchlechtes,
So ſtellen wir Zeus die Vollendung
Und dem Gott der Schlachten anheim. An des Parnaſſos
Stirn,
Um Argos, in Thebe, wie groß!
Wie häufige Siege bezeugen
Zeus', des Lykäos, Herr, Arkadia's Fürſt,

Fünfte Epode.

Pellana mit Sikyon, auch
Megara dort und der Aeakiden Feſthain,
Dann Eleuſis, Marathon, leuchtend in Glanz,

Auch an Aetna's ragenden Höhen die reichen
Städte ſamt Euböa! Durch ganz Hellas hin
Forſche, bald erſpähſt du Größ'res,
Als du zu faſſen vermagſt. Wohlan,
Laß ſie fortan leichten Schritts
Wandeln, Zeus, gib fromme Scheu
Und des Glückes ſüße Freuden!

Vierzehnter olympiſcher Geſang.

Auf Aſopichos aus Orchomenos,

den Sieger im Wettlaufe der Knaben.

Aſopichos, der Sohn des Kleodamos (Kleudamos), aus Orchomenos, der Stadt dieſes Namens in Böotien, am Einfluſſe des Kephiſſos in den kopaiſchen See, jenem uralten Size des Herrſcherſtammes der Minyer, hatte in der ſechsundſiebenzigſten Olympiade als Jüngling im Wettlaufe geſiegt. Zu Verherrlichung ſeines Helden ruft der Dichter die Chariten an als die Schuzgottheiten der Stadt. Denn ein König der Gegend, Eteokles, der Sohn des Stromes Kephiſſos, ſoll zuerſt in Orchomenos den Huldgöttinnen geopfert haben; hier alſo, in der Heimat des Siegers, war ihr älteſter Dienſt. Die Namen der drei Huldgöttinnen, der Kinder des Zeus und der Eurynome, nennt bereits Heſiodos, welchem Pindar folgt, in der Theogonie V. 906:

> Auch drei Chariten gab ihm Eurynome, roſige Jungfraun,
> Thalia, lieblich an Wuchs, Euphroſyne, ſamt der Aglaja

Strophe.

Ihr hohen Chariten, an Kephiſſos' Waſſern
Thronend im roſſeſtolzen Wohnſiz,
Ewig geprieſ'ne Königinnen der hehren
Stadt Orchomenos, die ihr ſchirmt der Minyer altberühmten Stamm,
Höret mich flehen! Denn mit euch kommt jegliches Liebliche,
Wonniglich Erquickende zu den Sterblichen herab,
Leuchten ſie groß an Verſtand, an Adel und Schönheit.
Auch die Götter zieh'n nicht ohne die heiligen

Chariten weder zu Tanz
Noch zu Mahlen; denn ſie ſchaffen daheim
Im Himmel jedes Werk; beim Gott
Mit goldſtrahlendem Bogen, dem
Pythiſchen Apollon, ſteht ihr Thron,
Wo ſie den ewig jungen
Ruhm des olympiſchen Vaters feiern.

Gegenſtrophe.

Erhab'ne Göttin Aglaja, Liederfreundin
Thalia, hört, des höchſten Gottes
Kinder, o hört mich jezt, Euphroſyna, höre,
Freundin des Liedes, du ſiehſt ja dieſen Reigen, des holden Glückes froh,
Schwebenden Trittes nahen: kam ich doch, den Aſopichos
In lydiſchem Geſange zu verherrlichen, heran;
Denn in Olympia ward die Minyerveſte
Siegerin durch dich. Geh' izt in Perſephone's
Düſtere Hallen hinab,
Echo: wenn du dort Kleudamos erblickſt,
Den Vater, bring' ihm dann vom Sohn
Das ruhmvolle Gerücht, wie der
In Piſa's hochgeprieſ'ner Bucht
Sich mit den Schwingen ſtolzer
Kämpfe die jungen Locken krönte.

Anmerkungen

zu den olympiſchen Siegesgeſängen.

Erſter olympiſcher Geſang.

Vers 1. Der Sinn iſt: wie das Waſſer die herrlichſte Gabe der Natur, wie das Gold aller Güter beſtes, und die Sonne das hellſte Geſtirn iſt, das alle andern überglänzt: ſo ragt der olympiſche Wettkampf unter den übrigen Wettkämpfen hervor.

„ 14. Unter den Weiſen ſind die Dichter gemeint, von welchen außer Pindar noch andre am Hofe des Hieron ſich aufhielten, wie Aeſchylos, Bakchylides, Simonides.

„ 17. Des Kronos Sohn iſt Zeus Olympios, der Herr und Beſchüzer der Spiele, in welchen Hieron geſiegt.

„ 28. Piſa, ein von Pelops gegründeter Ort bei Olympia in Elis, von Pindar oft für Olympia gebraucht.

„ 32. Der Alpheos (mit kurzer Mittelſylbe) oder Alpheios, Strom bei Olympia.

„ 38. Unter der Pflanzſtadt des Pelops iſt zunächſt Piſa in Elis gemeint.

„ 41. Die in der Einleitung erwähnte Sage von der Schlachtung des Pelops verwirft der fromme Dichter als eine der Götter unwürdige Rohheit, und deutet ſie ſo um: Poſeidon habe den Pelops, welchen Klotho, die Göttin des Schickſals und der Geburt, mit weißſchimmernder Schulter aus der heiligen Badewanne hervorgezogen, wegen ſeiner Schönheit am Mahle liebgewonnen und zu ſich emporgehoben, wie Zeus den Ganymedes: vgl. V. 71 f.

Vers 62. Zu dem tadelloſen Mahl, im Widerſpruche mit dem, was die Sage meldete, weil bei dieſem Mahle kein Gräuel vorfiel, wie der vom Mythos erwähnte.

„ 63. Sipylos, die Königsſtadt des Tantalos in Lydien an einem gleichnamigen Berge.

„ 98. In vierfältigem Unheil. Denn zu den drei Mühen, die aus der homeriſchen Sage hervorgehen, zu Hunger, Durſt und Ermüdung durch Stehen, kam noch die vierte, die Furcht vor dem über ſeinem Haupte ſchwebenden Felſen.

„ 110. Daß ſein Sohn Pelops wieder in die Sterblichkeit kam, war gleichfalls eine Strafe für Tantalos.

„ 111. Pelops, zum Manne reifend, will Hippodameia, die Tochter des Königs Oenomaos, freien. Dieſer verlangte von jedem Freier, daß er mit ihm im Wagenrennen kämpfe, ließ ihn voranfahren, eilte dann nach, mit einer Lanze bewehrt, und wenn er ihn eingeholt, warf er die Lanze nach ihm. So waren bereits dreizehn Freier gefallen. Aber Pelops, mit Hülfe ſeines alten Gönners Poſeidon, des Vorſtehers der Roſſezucht, und von Hippodameia ſelbſt, die neben ihm im Wagen ſaß, ermuntert, gewann den Sieg über Oenomaos und erhielt ſeine Tochter, mit welcher er ſechs Söhne zeugte, darunter Atreus und Thyeſtes.

„ 149. Am Grabmale des Pelops, deſſen Gebeine in einem ehernen Sarge bewahrt wurden, opferte man dem Geiſte des alten Königs blutige Opfer, ſchwarze Widder nach Pauſanias 5, 13, 2 Es lag nahe dem großen Altare des Zeus, und ſpäter wurden in ſeiner nächſten Umgebung die Spiele von Herakles eingeſezt.

„ 182. Das Kronion, bemerkt ein alter Ausleger, iſt das Hochgebirge bei Piſa. Um den kroniſchen Hügel werden die olympiſchen Spiele begangen.

Zweiter olympiſcher Geſang.

Vers 1. Als Gott wird Zeus, der Beſchüzer der olympiſchen Spiele, als **Heros** ihr Gründer, Herakles, genannt; als Sterblicher reiht ſich ihnen Theron an, der Sieger in jenen Kampfſpielen, welchen er jezt beſingt.

6. **Herakles** gründete die olympiſchen Spiele von der Kriegsbeute, die er dem König Augeias in Elis abgenommen hatte. S. zu Olymp. 11, 38.

= 16. Am Strome, der ſelbſt Akragas hieß, ward Akragas erbaut, urſprünglich eine Pflanzſtadt von Gela, nach Syrakus die zweite Stadt Siciliens.

= 22. Der Kronide iſt Zeus, des Kronos und der Rhea Sohn.

= 24. Die Krone der Kampfſpiele ſind die olympiſchen, die am Strom Alpheios gefeiert wurden.

= 40. Daß auf das Unglück das Glück folge, wird an den Töchtern des Kadmos gezeigt, an Semele und Ino. Jene ward durch Zeus Mutter des Dionyſos; dieſe, von ihrem raſenden Gemahl Athamas verfolgt, ſtürzte ſich mit ihrem Sohne Melikertes vom lechäiſchen Felſen in's Meer, und ward zur Seegöttin Leukothea.

= 71. Der Sohn iſt Oedipus, der ſeinen ihm unbekannten Vater, den König von Thebä, Laios, erſchlug.

= 76. Die Söhne des Oedipus, Eteokles und Polyneikes, gaben ſich im Kampf um Thebä gegenſeitig den Tod.

= 78. Die Mutter des Therſandros war Argeia, die Tochter des Adraſtos, Königs von Argos. Therſandros wird der Schirm des Adraſtidenſtammes genannt, weil, nachdem der Sohn des Adraſtos im Kampfe gefallen war, nur noch die Enkel von ſeinen Töchtern zum Schuze des Hauſes übrig waren.

= 91. Der Bruder des Theron war Xenokrates, deſſen Roſſe in den Pythien und Iſthmien geſiegt hatten.

= 98. Reichthum umfaßt bei Pindar auch was in ſeinem Gefolge erſcheint: neben großen Mitteln auch Macht und Anſehen. Sodann Tugend nächſt der Tüchtigkeit des

Leibes und der Seele zu Allem, was damals als rühmlich galt, auch was dadurch gewonnen wurde, hauptſächlich Siege in den heiligen Spielen und in ihrem Gefolge Ruhm und Ehre. Daher dieſe Begriffe oft auf einer Linie und ſtatt einander gebraucht werden. Es umfaſſen alſo Reichthum und Tugend im Verein — Alles, was der Menſch Wünſchenswerthes erlangen konnte, und ſind zugleich das Unterpfand jedes Gedeihens. Thierſch.

Vers 105. Er kennt die Zukunft, d. h. das in dem Folgenden näher beſchriebene zwiefache Loos in der vergeltenden Ewigkeit.

„ 108. Des Zeus Reich iſt die Oberwelt, die Erde

„ 126. Nach der Lehre des Pythagoras gelangen die Seelen zu der höchſten Stufe der Seligkeit erſt, wenn ſie eine dreimalige Wanderung durch die Erde und den Hades durchlaufen und ſich auf dieſe Weiſe geläutert haben.

„ 129. Den Pfad des Zeus, den Himmelspfad; denn er geht durch den Aether.

„ 130. Kronos, der anderwärts in den Tartaros geſezt wird, hat hier in den Eilanden der Seligen ſeine Veſte, weil unter ſeiner Herrſchaft auf der Erde das goldene Zeitalter blühte, das hier gleichſam zum zweitenmale wieder aufblüht.

„ 140. Rhadamanthys, der Todenrichter in der Unterwelt.

„ 144. Rhea thront am höchſten als die Mutter aller Götter.

„ 145. Kadmos und Peleus hatten ſich durch ihren unſträflichen Wandel auf Erden eines Sizes im Eilande der Seligen würdig gemacht, während es zu der Aufnahme des Achilleus, der zwar ein Held, aber jähzornig war, einer Fürbitte ſeiner Mutter, der Meergöttin Thetis, bedurfte.

„ 151. Kyknos, ein Sohn des Poſeidon, der mit Schiffen gekommen war, den Troern im Kampfe zu helfen, wurde von Achilleus erſchlagen, als er den Hellenen die Landung wehrte.

152. Memnon, der Eos Sohn, König der Aethiopen, zog nach Hektors Tode den Troern zu Hülfe und ward von Achilleus erlegt.

Vers 177. Das Lob des Dichters wird durch das Zeugniß der Geſchichte beſtätigt. Diodor von Sicilien ſagt: Theron, weil er ſeine Herrſchaft mit weiſer Mäßigung führte, genoß bei ſeinem Leben großer Liebe und Achtung unter den Bürgern und gewann nach ſeinem Tode die Verehrung eines Heros.

Dritter olympiſcher Geſang.

Vers 1. Die Söhne des Tyndaros (nach anderer Sage des Zeus) und der Leda, Kaſtor und Polydeukes, werden nebſt ihrer Schweſter Helena vom Dichter angerufen, da ſie mit Herakles, der ſie zu Schuzheroen der olympiſchen Spiele beſtellt hat (V. 64 ff.), bei dem Feſte Therons als gegenwärtig gedacht werden: vgl. V. 61 ff.

„ 12. Die „gottempfangne Schuld“ bezeichnet die von dem ſiegverleihenden Gotte dem Dichter auferlegte Pflicht, den Theron zu beſingen.

„ 21. Der „Mann ätoliſchen Stammes“ iſt der Kampfrichter (Hellanodikes), der immer ein Bürger aus Elis ſein mußte. Der Aetoler Oxylos, welcher den Herakliden bei ihrer Eroberung des Peloponneſos beigeſtanden, hatte von dieſen zur Belohnung dafür die Herrſchaft über Elis empfangen; daher die Bürger von Elis auch Aetoler heißen. Freilich war Theron bei dem Kampfe zu Olympia perſönlich nicht zugegen geweſen, hatte alſo auch ſelbſt den Kranz nicht in Empfang genommen, erſchien aber nun mit dieſem geſchmückt am Feſtmahle.

„ 34. Mena (die Mondgöttin Selene) ließ in der Mitte des Monats ihm ihr volles Auge, die volle Scheibe des Mondes, entgegenleuchten. Denn vor dem Tage des Vollmondes wurden die olympiſchen Kampfſpiele gehalten, ſo daß der lezte Tag derſelben mit dem Vollmonde zuſammenfiel.

Vers 40. Pelops heißt der kroniſche, weil er durch ſeinen Vater Tantalos ſein Geſchlecht auf Kronos zurückleitete.

„ 47. Leto's roſſebeflügelndes Kind, Artemis, nahm den Herakles auf, als er auf den Bergen Arkadiens die goldgehörnte Hindin jagte, welche die ſpartiſche Bergnymphe Taygeta der Artemis, die ſie den Nachſtellungen des Zeus entzogen, aus Dankbarkeit geweiht hatte. Dieſe Hindin zu jagen, war eine der zwölf Arbeiten, welche Euryſtheus, König von Mykenä, dem Herakles auferlegt hatte.

„ 68. Die Emmeniden, bemerkt der alte Ausleger, ſind das Haus (oder Geſchlecht) des Theron. Ein Telemachos löſte die Gewaltherrſchaft des Phalaris in Akragas auf und gewann die königliche Würde. Sein Sohn war Aeneſidamos, der Vater des Theron. Uebrigens ſchreibt der Dichter den Sieg des Theron den Tyndariden zu, weil ſein Geſchlecht ihrem Dienſte beſonders ergeben war. Der ſiegverleihende Gott in Olympia war eigentlich Zeus; aber auch andere Götter vermitteln wenigſtens ſolche Gunſt bei Zeus für ihre frommen Diener.

„ 77. Eine bei Pindar häufige Metapher. Der Sinn iſt: Theron hat das äußerſte, Menſchen erreichbare, Ziel gefunden. Als Herakles, fabelte man, zu den beiden Bergen Kalpe und Abyla, die gegen einander über die Meerenge bei Gibraltar bilden, gelangt war, richtete er zwei große Säulen auf als Denkmale ſeiner Wanderungen bis zur weſtlichen Gränze der Welt.

Vierter olympiſcher Geſang.

Vers 1. Nachhomeriſche Dichter geben dem Zeus einen mit Roſſen beſpannten Donnerwagen, auf welchem der Gott einherfährt.

„ 3. Der Sinn iſt: die kreiſenden Stunden des Jahres haben dein Feſt, das Feſt in Olympia, wiedergebracht und auch mich dahin gezogen, daß ich dem Kampfe zeuge, den Sieg beſinge. Die Horen tanzen nach Geſang und Leier, da man in der regelmäßigen Abwechſelung der Zeiten eine Harmonie fand.

Vers 10. Der Zeus des Aetna wird angerufen, weil der Sieger aus Sicilien war.

„ 11. Der Aetna heißt die Bürde des hundertháuptigen Rieſen Typhon, weil er ihm der Sage nach von Zeus auf die Bruſt gewälzt worden war.

„ 18. Der Siegeshymnos wird ſehr kühn als auf dem Siegeswagen des Pſaumis daherfahrend vorgeſtellt. Da Pindar ſelbſt an anderen Stellen den Wagen des Sieges beſteigt (vgl. Olymp. 6, 37 ff.), ſo kann wohl auch der Siegesgeſang als den Siegeswagen mitbeſteigend gedacht werden.

„ 31. Den Satz: die Erfahrung iſt es, die über die Menſchen richtet (V. 29 f.), erläutert Pindar mit einem Beiſpiel aus der Geſchichte des Argonautenzuges. Erginos, der Sohn des Klymenos, ward bei den Leichenſpielen, welche Hypſipyle, die Tochter des Königs Thoas auf Lemnos, für ihren Vater aufſtellte, von den lemniſchen Frauen ſeiner grauen Haare wegen verſpottet, als er in die Schranken des Wettlaufes trat; gleichwohl gewann er, ein noch junger Mann, den Kranz ſelbſt über ſeine windſchnellen Mitrenner, die Söhne des Boreas. Die Anwendung iſt: ſo wird die Erfahrung, der Erfolg, auch über die Wahrheit meines Lobes entſcheiden, wird mich und den Pſaumis rechtfertigen.

Fünfter olympiſcher Geſang.

Vers 2. Die Okeanide (Tochter des Okeanos) iſt Kamarina, der See und die Nymphe, von welcher auch die Stadt den Namen trug. Sie heißt aber eine Tochter des Okeanos, weil aus dem Okeanos alle Gewäſſer ihren Urſprung haben.

Vers 10. Während der olympiſchen Spiele, die fünf Tage währten, opferten die Wettkämpfer an den ſechs Doppelaltären, welche Heraklees für zwölf Götter (je einen für je zwei) errichtet hatte. Dieſe Götter waren Zeus und Poſeidon, Hera und Athene, Hermes und Apollon, die Chariten und Dionyſos, Artemis und der Stromgott Alpheios, Kronos und Rhea.

= 18. Er rief aus, für: er ließ durch den Herold ausrufen. Nach dem Siege rief der Herold mit dem Namen des Siegers zugleich den ſeines Vaters und ſeiner Vaterſtadt aus.

= 19. Kamarina heißt der neue Wohnſiz, weil die Stadt zweimal von den Syrakuſern zerſtört und erſt vor kurzem wieder aufgebaut worden war.

= 20. Nach den zwei alten Königen Oenomaos und Pelops wird hier der Peloponnes bezeichnet, aus deſſen Stadt Olympia der Sieger heimkehrt und alle heimiſchen Orte beſingt.

= 25. Oanos (mit langer Mittelſylbe) und Hipparis ſind Flüſſe bei Kamarina. Der „See des Heimatlandes“ iſt der See Kamarina, durch den ſich der Hauptfluß der Stadt, Hipparis, in's Meer ergießt. Dieſer lieferte aus den nahen Wäldern Holzſtämme zum Neubau der von den Syrakuſern zweimal zerſtörten Stadt.

Sechster olympiſcher Geſang.

Vers 1. Der Dichter weiht dem Ageſias ſein Lied, weil er Sieger in Olympia, von den Vätern her Prieſter am Seheraltare des Zeus daſelbſt und durch ebendieſelben (wie die Urſchrift wörtlich ſagt) „Mitgründer Syrakuſä's“, und darum jedes Lobgeſanges würdig ſei. Er vergleicht die Anlage ſeines Liedes mit dem Bau eines Palaſtes und den Eingang deſſelben mit goldenen Säulen, von welchen der Vorhof des Gemaches umſtellt iſt. „Die

Stirne des beginnenden Werkes ſoll weithin in die Ferne leuchten“, um die Aufmerkſamkeit ſogleich zu feſſeln.

Vers 7. Ageſias iſt zwar, -weil er in Syrakus wohnte, ein auswärtiges Mitglied des Prieſtergeſchlechtes der Jamiden; aber er hatte doch ein Erbrecht auf die Pyromantie, das er, in Olympia anweſend, ausüben konnte. Zugleich „half er an Syrakuſens Pracht mitbauen“ durch ſeine Vorfahren, die mit dem Korinther Archias Syrakuſä gegründet und daher zu den bevorzugten alten Geſchlechtern daſelbſt gehörten.

„ 12. Der Sinn iſt: das bisher im Allgemeinen ausgeſprochene Lob paßt ganz auf Ageſias.

„ 14. Nicht der ohne Gefahr errungene Ruhm, ſondern nur der in Arbeit und Mühen erprobte Muth wird im gewöhnlichen Leben, wie beſonders auch zur See, hochgeachtet. Nach dieſem allgemeinen Saze kommt Pindar auf ſein beſonderes Thema, den Ageſias als Kämpfer und Seher zu preiſen, ein Lob, wie es Adraſtos dem Wahrſager und Kämpfer Amphiaraos am Scheiterhaufen ſpendete.

„ 19. Von den ſieben Fürſten, welche ſich vereinigt hatten, um den aus Thebe vertriebenen Polyneikes wieder einzuſezen, und die Stadt belagerten, blieb Adraſtos, König von Argos, allein am Leben, wie der Seher Amphiaraos vorhergeſagt. Der Leztere wurde von der unter ſeinem Wagen berſtenden Erde vor Thebe verſchlungen.

„ 23. Die ſieben Scheiterhaufen waren für die Leichname der von den ſieben Heerſchaaren Gefallenen errichtet, da die Sieben ſelbſt nicht alle gefallen waren.

„ 29. Das Lob, welches Adraſtos dem Amphiaraos gibt, daß er gleich vortrefflich als Seher und als Kämpfer ſei, wendet der Dichter auf Ageſias an, die Lauterkeit ſeines Ausſpruches mit einem Eide bekräftigend.

„ 37. Der Sieg des Ageſias veranlaßt den Dichter, von ſeinen Vorfahren, beſonders der Pitana, der Ahnfrau des Geſchlechtes, zu erzählen. Er beſteigt im Geiſte den Siegeswagen ſeines Helden, um zu den Stammeltern deſſelben in die Urzeit zurückzufahren. Phintis, der Wagenlenker des Ageſias, (wiewohl dieſer in Olympia das Geſpann ſelbſt lenkte) und ſeine ſieggekrönten Mäuler führen ihn zu denſelben.

Vers 46. Von Pitana, der Tochter des Eurotas, und von Poſeidon ſtammt Evadne; dieſe gebar von Apollon den Jamos. Evadne ward gleich nach der Geburt von Pitana heimlich zu dem Könige von Phäſana, Aepytos, dem Sohne des Elatos, nach Arkadien zur Erziehung geſandt.

" 66. Den Purpurgürtel um die Hüften legte ſie ab, weil die Geburtsſtunde kam. Das Waſſergefäß zeichnet die Königstochter der alten einfachen Welt, die ſich nicht ſchämte, ſelbſt Waſſer zu ſchöpfen.

" 71. Apollon, der goldgelockte Vater des Jamos, ſendet der Mutter Eleutho (Eileithyia), die Göttin der Geburtshülfe und Beiſitzerin der Moiren, der Schickſalsmächte, (Nem. 7, 1.) und dieſe ſelbſt, die gleich bei der Geburt die Schickſale der Menſchen beſtimmen.

" 95. Evadne nannte das Kind Jamos, Veilchenſohn, (von Jon, Veilchen,) weil es unter Veilchen gefunden ward.

" 101. Delos, eine der Kykladen, die vorher unſtät umherſchwamm, wurde nach freundlicher Aufnahme der flüchtigen Leto von ihren dort geborenen Kindern, Apollon (dem „treffenden Horte von Delos“) und Artemis, im Meere befeſtigt; daher ſie die „gotterſchaffene“ heißt.

" 112. Der Gottesſtimme wahren (trugloſen) Laut zu hören. Gemeint iſt die Weiſſagung durch unmittelbare Eingebung des Gottes.

" 118. Der Altar des Zeus in Olympia, an welchem Apollon ſeinem Sohne bei Stiftung der Olympiaden durch Herakles eine Weiſſagung verheißt, beſtand aus zwei Theilen, einem unteren und einem oberen. Der untere hatte 125 Fuß, der obere 32 Fuß im Umfang.

" 129. Die „mütterlichen Ahnen“ ſind die Vorfahren, welche von Evadne ſtammen, die in Arkadien erzogen ward.

Der „Götterherold“ iſt Hermes, der auf dem Berge Kyllene vorzüglich gefeiert wurde und Vorſteher aller Spiele war. Ihm, den auch ſeine Ahnen verehrten, verdankt Ageſias nächſt dem Zeus ſeinen Sieg.

Vers 140. Das Wort, das dem Dichter, wie vom Wezſteine geſchärft, auf der Zunge brennt, ihn zum Sprechen anregt, iſt: daß auch er ſelbſt aus Stymphalos ſei, weil eine Stymphalerin, Metope, die Tochter des arkadiſchen Fluſſes Ladon, die Mutter Theba's geweſen und er aus Theben ſtamme, das von der Nymphe Theba den Namen trägt. So ſei denn er ein Landsmann des Siegers von mütterlicher Seite.

148. Aeneias iſt nach den alten Auslegern der Chorlehrer, deſſen ſich der Dichter zur Darſtellung ſeiner Geſänge bei Feſten und Opfern bediente, weil er ſelbſt von ſchwacher Stimme war und den Chor nicht ſelbſt einüben konnte.

150. Hera Parthenia, die vom arkadiſchen Berge Parthenion den Namen trägt, iſt eine vaterländiſche Göttin, die zu Stymphalos verehrt wurde, wo ihr Ageſias (nach den alten Erklärern) ein Standbild errichtete.

151. Aeneias ſoll im Vereine mit dem Dichter von ihrem verachteten Volke den alten Schimpf hinwegnehmen und zeigen, daß auch die Böoter den Muſen befreundet ſind.

157. Ortygia, die Inſel von Syrakus, mit welchem das Eiland durch eine Brücke verbunden war. Hier als im älteſten Theile der Stadt war wohl Hierons Palaſt und das Haus des Ageſias, ſo wie der Tempel der Demeter (Deo) und ihrer Tochter Perſephone.

159. Deo (Demeter) heißt die purpurfüßige, wohl, weil ſie den Erdboden mit röthlicher Frucht bekleidet. Ihre Tochter Perſephone hat ein weißes Geſpann, weil ſie nach ihrer Entführung von Demeter auf weißen Roſſen in den Himmel zurückgeführt ward. Beide Göttinnen werden darum erwähnt, weil Hieron bei dem von ſeinen Ahnen ererbten Cultus derſelben Prieſter war.“

Vers 162. Seit der Gründung von Aetna war Hieron auch Prieſter des ätnäiſchen Zeus.

„ 167. Wenn er von der einen Heimat, dem Stammſitze Stymphalos in Arkadien, in ſeine zweite Heimat, nämlich Syrakus, einzieht.

„ 170. Der Sinn iſt: es iſt beſſer und ſicherer, wenn man ein doppeltes Vaterland hat, ſich auf zwei Vaterſtädte verlaſſen kann.

„ 174. Dieſen hier, jenen dort, den Stymphalern und den Syrakuſern.

„ 176. Der Dichter ſchließt mit einem Gebet an Poſeidon, den Urahnherrn der Jamiden, für die glückliche Fahrt der Heimkehrenden, womit er noch einen Wunſch für ſich verbindet, da die glückliche Heimkehr des Ageſias ein Unterpfand für neue Siege, neue Siegeslieder iſt.

Siebenter olympiſcher Geſang.

Vers 1. Mit einem von Wein ſchäumenden Pokal, welchen der Schwäher dem Eidam als Sinnbild der feierlichen Verlobung zutrinkt und übergibt, vergleicht der Dichter das Lied, welches er den Siegern in Olympia und bei Delphi weiht.

„ 19. Die Charis iſt bei Pindar oft die lyriſche Dichtkunſt im Vereine mit der Tonkunſt.

„ 23. Gefolgt von beiden, von Lyra und Flöte, wandert der Dichter dem Diagoras zur Seite von Olympia nach Rhodos, um dort den Diagoras zu preiſen, d. h. bei dem Anlaß ſeines Sieges will er auch ſein Vaterland Rhodos im Geſange feiern, wie Diagoras es durch ſeinen Sieg verherrlicht habe.

„ 25. Die Nymphe Rhodos, welche der Inſel den Namen lieh, die Tochter des Meergottes Poſeidon und der Aphrodite, und die Inſel Rhodos ſind in der Vorſtellung des Dichters in Eins verwoben. Wie dieſe das Eigenthum des Sonnengottes iſt, ſo iſt jene (die Nymphe Rhodos) deſſen Gemahlin.

Vers 27. Diagoras heißt „der gewaltige“ von ſeiner außerordentlichen Körpergröße; er war acht Fuß und darüber hoch.

„ 31. An Kaſtalia's Born, d. i. in den pythiſchen Wettſpielen. Kaſtalia iſt die Muſenquelle am Parnaſſos bei Delphi.

„ 32. Der Vater des Diagoras, Damagetos, war der „Liebling des Rechtes“ in der Verwaltung des Prytanenamtes auf Rhodos, da die früher in dieſem Geſchlecht erbliche Königswürde aufgehört hatte.

„ 33. Die Inſel Rhodos liegt der ſpizvorlaufenden Landzunge Kleinaſiens gegenüber.

„ 34. Vor Erbauung der Stadt Rhodos waren Lindos, Jalyſos und Kameiros die drei Hauptſtädte.

Mit Argos' Heer. Tlepolemos, der Sohn des Herakles, hatte von Argos eine Colonie der Herakliden in's Land geführt, die nach doriſchem Brauche drei Pläze beſezten, und zwar die Eratiden Jalyſos. Unter dieſen war die königliche Familie des Kallianax, und von dieſer ſtammten Damagetos und Diagoras.

„ 39. Durch ſeinen Vater Herakles war Tlepolemos Enkel des Zeus, durch ſeine Mutter Aſtydameia Enkel des Amyntor, Königs der Doloper in Theſſalien.

„ 42. Der Menſch wandelt dahin, von Wahn und Irrthum geblendet: aber der Gott lenkt Alles zum Guten. Dies iſt die Lehre der folgenden Erzählung. Tlepolemos erſchlug in einem Streite den Likymnios, den Bruder ſeiner Großmutter Alkmene, (die Elektryons Tochter von Lyſidike, ſeinem rechtmäßigen Weibe, war, während jener von einer Magd, Midea, ſtammte,) in ſeiner Wohnung zu Tiryns bei Argos mit einem Stabe von Olivenholz. Wegen dieſes an dem Großoheim verübten Mordes wandte ſich Tlepolemos an Apollon, der ihm die Weiſung gab, von Argos (an deſſen Strande Lerna lag) gen Rhodos auszuwandern.

Vers 60. Die Worte des Orakels, worin das Eiland nicht mit Namen genannt, ſondern nur als die vom Goldregen des Zeus benezte Inſel angedeutet wird, leiten den Dichter zu der zweiten Sage aus der Geſchichte von Rhodos. (Die erſte Sage iſt die von der doriſchen Anſiedelung durch die Vorfahren des Diagoras, die Herakliden: V. 35 ff.). Dieſer Goldregen fiel damals, als Pallas aus dem Haupte des Zeus hervorſprang und Helios ſeinen Söhnen befahl, der neugeborenen Göttin ſogleich einen Dienſt auf Rhodos zu ſtiften. Aber dieſe verſündigten ſich; denn ſie vergaßen vor großer Eile, Feuer auf die Burg zum Opfer mitzunehmen. So kamen ihnen die Athener zuvor; daher Pallas dieſe in ihre beſondere Obhut nahm. Dennoch ſegnete ſie die Rhodier, indem ſie ihnen Kunſtfertigkeiten aller Art mittheilte, wie denn auch Zeus ihnen zur Belohnung Gold niederträufeln ließ.

„ 77. Der erſte dieſer beiden Sprüche bezieht ſich auf die freudige Bereitwilligkeit, mit welcher die Kinder des Helios das Gebot des Vaters vollzogen, um die Gunſt des Zeus und der Athene zu gewinnen; der zweite geht auf die Verſäumniß, welcher ſie gleichwohl ſich dabei ſchuldig machten, und von welcher V. 83 ff. die Rede iſt. Auf die Anzeige des Helios von der Geburt Athene's eilen ſie zwar auf die Burg, aber ohne Feuer mit ſich zu nehmen, und brachten der Göttin „nicht feurige Opfer“, alſo Trankopfer und Früchte.

„ 84. Der Flamme Samen, d. i. den glimmenden Funken, um das Opfer anzuzünden.

„ 96. Die älteſten Kunſtmänner auf Rhodos, die Telchinen, ſtanden auch im Rufe der Zauberei. Wahrſcheinlich in Bezug darauf wurde geſagt, daß ſie lebendige, wandelnde Bilder gemacht. Pindar verſteht das von Bildern gleich den lebendigen, und erklärt die Sage dahin, daß die größere Kunſt (Weisheit) Veranlaſſung gab, jene Kunſtmänner des Betrugs und der Zauberei zu bezüchtigen, in der Bemerkung: der Erfahrene übe höhere Kunſt auch ohne jenen Betrug. Thierſch.

Vers 98. Hier wird die dritte Sage aus der Landesgeſchichte von Rhodos eingeleitet, wie Helios durch einen Irrthum der Götter ſelbſt in den Beſitz des Landes gekommen iſt.

„ 115. Die Lacheſis iſt eine der Moiren, die (was auch ſchon ihr Name andeutet) den Einzelnen ihr Loos zutheilt und es hier ſelbſt unter den Göttern thut. Sie ſchwört „den großen Eid der Götter“ bei der Styx.

„ 132. Dieſer Eine der ſieben Söhne des Helios, welche der Gott mit der Nymphe Rhodos zeugte, hieß Kerkaphos.

„ 137. Die Leiden, wofür dem Tlepolemos ein ſüßer Erſatz wird, ſind das Verbrechen des Todtſchlags und die Verbannung. Vgl. V. 48 ff.

„ 140. Bei dem Grabe des Tlepolemos in Rhodos, wo er Tempel und Altäre hatte, wurden jährlich Kampfſpiele gefeiert, Tlepolemien genannt. Der Preis war ein Kranz aus weißen Pappeln.

„ 147. In Athen waren von Kampfſpielen im Gebrauch die Panathenäen, die Herakleen, die Eleuſinien. Welche von dieſen hier gemeint ſind, wiſſen wir nicht.

„ 148. Ein eherner Schild war der Preis in den Heräen, den Kampfſpielen, welche der Hera zu Ehren in Argos gefeiert wurden. In Arkadien treten unter den Kampfſpielen beſonders hervor die Lykäen, am Altar des lykäiſchen Zeus begangen, in Thebä die Herakleen, andere in anderen Städten Böotia's, in Pellana, einer Stadt Achäa's, die Hermäen, in Aegina die Aeakeien, in Megara die Kampfſpiele des Zeus. Hier wurden die Namen der Sieger in Steinſäulen eingegraben. Daher „die ſteinerne Schrift der Megarer“, die von Diagoras zeugt.

„ 155. Die Ode ſchließt mit einem Gebet an den Zeus, der auf Atabyrios, dem Gebirge der Inſel, waltet, um Erhaltung des ruhmreichen Siegers und des königlichen Hauſes von Kallianax; denn Diagoras iſt auch gerecht und verſtändig, und das Feſt der Eratiden, zu welchen er gehört, muß ja doch auch ein Feſt der Stadt Jalyſos ſein. Menſchengeſchick aber und Familiengeſchick iſt veränderlich ohne die Obhut des Zeus.

Achter olympiſcher Geſang.

Vers 1. Olympia wird perſonificirt als Mutter der Kampfſpiele, die dort gefeiert wurden, und zugleich als Königin der Wahrheit wegen des Orakels der Jamiden, die daſelbſt am Altare des Zeus als Prieſter und Wahrſager beſtellt, den Männern, die zum Kampfe ſich einfanden, aus den Opferflammen die Erhörung und den Erfolg ihrer Wünſche verkündigten. Dieſes Brandopferorakel hatte wohl auch Alkimedon und (da ſein Vater geſtorben war) ſein Großvater befragt; weßhalb ſich das Lob des Brüderpaares ſogleich anſchließt.

„ 14. Die Bemerkung, daß zu Glück und Ruhm mancherlei Wege führen, ſteht wohl in Beziehung auf den olympiſchen Sieg des Alkimedon, während ſein Bruder Timoſthenes in Nemea geſiegt hatte V. 19.

„ 17. Der Sinn iſt: euch theilte das Schickſal dem Zeus zu, welcher der Ahnherr und Beſchützer eures Stammes iſt. Denn auch das Haus des Blepſias ſcheint von den Aeakiden, den Stammheroen Aegina's, ſein Geſchlecht abgeleitet zu haben, und der Vater des Aeakos war Zeus.

„ 25. Die Inſel Aegina war eine der anſehnlichſten Seemächte in Hellas. Der dort blühende Handel zog viele Fremde dahin; daher die Erwähnung des gaſtlichen Zeus. Aber dieſe zahlreiche Einkehr von Fremden machte auch eine tüchtige Rechtspflege nothwendig. In dieſer Beziehung zeichnete ſich Aegina von Alters her aus, wie denn Aeakos, der allgerechte, der Todtenrichter in der Unterwelt, Prototyp der Haupttugend ſeiner Nachkommen iſt; und es war dadurch, daß es die „verwickelten, vielfältig ſchwankenden" Verhältniſſe mit rechtem Sinne zu entſcheiden und für jeden Fremdling in jedem Verhältniß das Recht zu finden verſtand, eine „Säule des Heils" geworden.

Vers 38. Apollon und Poſeidon führten dem König Laomedon von Troja die Mauer um dieſe Stadt auf. Aber blos von Göttern erbaut, hätte die Mauer nicht zerſtört werden können, wie es doch vom Schickſal beſtimmt war. Sie riefen daher einen Sterblichen, den Heros Aeakos, zu Hülfe, daß die Mauer an der Stelle, wo dieſer gebaut, einnehmbar würde.

„ 47. Die beiden todt hinſtürzenden Drachen bedeuten den Achilleus und Ajas, die, Enkel des Aeakos, im troiſchen Krieg umkamen: der eine Drache, dem es gelingt, „ziſchend die Mauer zu erklimmen," iſt Neoptolemos oder Pyrrhos, der Sohn des Achilleus.

„ 55. Troja wurde zweimal von den Griechen erobert. Der „Erſte" unter den Söhnen und Nachkommen des Aeakos, „der den Kampf beginnt", iſt Telamon, der, dem Herakles zum Kriege gegen Laomedon folgend, das erſtemal Troja zerſtörte; der Vierte, der den lezten Kampf vor Troja kämpft, iſt Neoptolemos. Wenn übrigens dieſer als der Vierte von Aeakos angegeben wird, ſo iſt Aeakos ſelbſt hier mitgezählt; denn Neoptolemos war der Urenkel des Aeakos.

„ 57. Apollon fährt über den Xanthos bei Troja zu den Amazonen, die am Thermodon in Pontos wohnten, von da zu ſeinen Verehrern, den Hyperboreern am Iſtros. Poſeidon eilt zum korinthiſchen Iſthmos, wo er in einem berühmten Tempel und durch die iſthmiſchen Spiele verehrt wurde, und läßt den Aeakos auf Aegina zurück, das in der Mitte ſeines Weges zwiſchen Troja und dem Iſthmos lag.

„ 64. Mit dem Saze: daß Nichts allen Menſchen gleich erwünſcht ſei, bereitet der Dichter das Lob des Meleſias vor, das den Neidern des Mannes nicht erfreulich ſein werde. Meleſias hatte als Knabe im Ringkampf zu Olympia, dann zu Nemea geſiegt, und war der Kampflehrer der beiden Brüder, die Pindar in dieſer Ode verherrlicht.

Vers 70. Der Geſamtkampf (das Pankration) war eine aus Fauſtkampf und Ringſpiel zuſammengeſetzte Kampfart, zu welcher große Geſchmeidigkeit und Lenkſamkeit des Körpers erforderlich war, um aus der einen Art des Kampfes zur rechten Zeit ſchnell in die andere überzugehen.

„ 80. Alkimedon hatte nicht ſelbſt dreißigmal geſiegt, ſondern er war nur der dreißigſte Sieger unter den Schülern des Meleſias.

„ 86. Der Sieg des Enkels macht den Großvater ſo glücklich, daß er den Beſchwerden des Alters Troz bieten und des Todes darüber vergeſſen kann.

„ 96. Auch zu den Todten in's Grab dringt der Ruf von den Thaten ihrer Verwandten. Die Kunde, die als Tochter des Hermes, des Götterboten, perſonificirt wird, trägt die Nachricht von den Siegen in die Unterwelt. Zunächſt gelangt die Botſchaft an den Vater des Alkimedon, von dem ſie dann erſt dem Oheim Kallimachos mitgetheilt wird.

Neunter olympiſcher Geſang.

Vers 1. In Olympia ward bei dem erſten feierlichen Zuge gleich nach dem Siege der kleine von Archilochos auf Herakles verfertigte Hymnos mit dem dreimaligen Refrain: Tenella Kallinike! d. i. Tenella, Heil dir Sieger! angeſtimmt. Dies iſt der Siegergruß mit „dreifach rauſchendem Laute.“ Nun aber, bei dem Feſtmahl in Opunt, ſoll dem Zeus, als Verleiher des Sieges, und dem Orte, wo der Sieg gewonnen ward, ein eigenes volleres Loblied erklingen.

„ 8. Solch Geſchoß (ſolchen Geſang), wie ihr es hier rauſchen hört.

Vers 14. Wie Pelops mit Hippodameia, der Tochter des Königs Oenomaos, Elis als Brautſchaz erhielt, iſt im erſten olympiſchen Geſang erzählt.

= 17. Epharmoſtos hatte kurz vorher auch in den Pythien geſiegt.

= 22. Ihr ſelbſt, der Stadt als Mutter, und dem Sohne, dem Bürger der Stadt, die durch ſeinen Sieg ebenſo geehrt wird, als er ſelbſt.

= 24. Themis, die Göttin der Gerechtigkeit, hat zur Tochter Eunomia, die geſezliche Ordnung, die das Glück der Staaten ſchafft.

= 32. Die Mutter der Lokrer iſt Opus, ihre Hauptſtadt.

= 39. Der Garten der Huldinnen, Bild der Dichtkunſt.

= 41. Den Saz: daß die Gnade der Götter den Sterblichen Heldenkraft verleihe, beweist der Dichter durch das Beiſpiel des Herakles, der mit drei Göttern ſiegreich gerungen habe. Herakles kam nach dem Morde, den er an dem Trachiner Iphitos, dem Sohne des Königs Eurytos von Oechalia, verübt, zu Neleus, dem Sohne des Poſeidon und der Tyro, nach Pylos, um durch ihn ſich entſündigen zu laſſen. Da Neleus ſich weigerte, überzog Herakles ihn mit Krieg, und Poſeidon ſtand ſeinem Sohne bei. Ebenſo kam Herakles einmal nach Delphi, das Orakel zu befragen, und als die Prieſterin keinen Beſcheid geben wollte, weil der Gott nicht zugegen ſei, ſtieß er im Zorne den prophetiſchen Dreifuß um, und gerieth darüber mit dem Gotte ſelbſt in einen Kampf. Mit dem Hades kämpfte Herakles, als er auf Befehl des Euryſtheus den Kerberos aus dem Todtenreiche holte. Der Dichter hat aus dem, was in der Sage drei verſchiedene Kämpfe ſind, Einen Kampf gemacht, indem er andeutet, daß die genannten drei Götter zugleich in Pylos gegen Herakles geſtritten.

63. Die Stadt der Protogeneia iſt Opus, deſſen älteſte Sagen hier erwähnt werden. Protogeneia war die Tochter Deukalions und der Pyrrha. Ihr Sohn war der (erſte) Opus, deſſen Tochter, mit Lokros vermählt, auf dem

Mänalos von Zeus umarmt wurde, und den (zweiten) Opus gebar. Vgl V. 85 ff.

Vers 70. Anſpielung auf die bekannte Sage, wonach aus den Steinen, welche Deukalion und Pyrrha nach der großen Ueberſchwemmung hinter ſich warfen, Menſchen entſtanden.

72. Ihnen, d. i. den Opuntiern, dem Steingeſchlechte, das von Protogeneia ſtammt.

73. Der alte Wein bezeichnet die alten Sagen, welche die Stadt Opus betreffen, die friſche Geſangesblüthe die Siege des Opuntiers Epharmoſtos.

80. Eure Ahnen, zu welchen auch die des Epharmoſtos gehören, ſind Sprößlinge jenes Steingeſchlechtes. Der eherne Schild iſt Bezeichnung des kriegeriſchen Adels.

82. L. *κύρουν* (d. i. *ἐκύρουν*) *τε κοῦροι φερτάτων*.

86. Epeier, der alte Name der Bewohner von Elis im Peloponnes.

88. Mänalos, ein hohes Waldgebirge im ſüdlichen Arkadien.

105. Aegina ward, nachdem ſie von Zeus den Aeakos geboren, Gemahlin des Aktor, dem ſie den Menötios, den Vater des Patroklos, gebar.

108. Die Flur des Teuthras iſt Myſien, ſo von einem alten Könige genannt, deſſen Nachfolger Telephos war. Hieher verirrten ſich die Griechen auf ihrer Fahrt nach Troja, und hielten es anfangs für troiſches Gebiet. Telephos trieb ſie zurück, mußte aber nachher vor Achilleus und Patroklos weichen.

123. Lampromachos war nach den alten Auslegern ein naher Verwandter des Epharmoſtos.

129. An Korinthos' Thoren, d. i. auf dem korinthiſchen Iſthmos, ſo daß Epharmoſtos außer dem iſthmiſchen Siege, den er mit Lampromachos gemeinſchaftlich davontrug, noch zwei andere Siege in den Iſthmien für ſich allein errungen hätte.

130. Bei Nemeia in den Spielen, die zum Andenken des von Herakles in dem nahen Walde erlegten Löwen gefeiert wurden.

Vers 134. Wer zu Marathon in den Spielen zu Ehren des Herakles (den Herakleen) geſiegt hatte, empfing einen ſilbernen Pokal.

143. Dem parrhaſiſchen Volke, d. i. dem Volke der Stadt Parrhaſia in Arkadien, wo Zeus unter dem Beinamen Lykäos verehrt wurde.

147. Die wärmende Schuzwehr iſt eine Chlamys (ein großer Mantel von Wolle), der Kampfpreis zu Pellene in Achaja. Dem Apollon zu Ehren wurden dort Theoxenien gefeiert.

149. Jolaos, der Waffengenoß des Herakles, hatte zu Theben eine Kapelle nahe bei ſeinem Grabmale, wo gleichfalls Spiele gefeiert wurden.

152. Solche Größe, wie die des gefeierten Siegers, wird, wie alle Größe, von der Natur, von den Göttern verliehen. Was nicht von dieſen kommt, iſt ebenſo werthlos, wenn man ſeiner gar nicht erwähnt („wenn man's in Dunkel hüllt“), als wenn davon geredet wird. Der Eine gelangt auf kürzerem, der Andere auf längerem Wege zum Ruhme, wie denn die Beſtrebungen der Menſchen verſchieden ſind; am ſteilſten iſt der Pfad, der zur Vollendung führt, d. h. zu dem Höchſten in jeder Kunſt. Doch dürfen wir von Epharmoſtos ohne Zagen behaupten, daß ihm von Natur und durch Götter, ſo wie durch ſeine Abſtammung, die Tugend eingeboren iſt.

162. Den Kampflohn, d. i. dieſes Lied als Preis des Sieges.

166. Der ſiegreich zurückkehrende Lokrer weihte dem Ajas, dem Sohne des Oileus, als heimiſchem Heros, den Kranz, den er wohl auf dem Altare deſſelben niederlegte, bevor das feierliche Mahl am Altare ſelbſt gehalten wurde.

X

~~Zeh~~nter olympiſcher Geſang.

Vers 1. Wie der Wind bei der Seefahrt, der Regen bei'm Ackerbau den Menſchen dient, ſo dient den Vollbringern edler und großer Thaten der Geſang zur Erhaltung und Fortpflanzung ihres Ruhmes im Andenken der Welt.

Vers 10. Durch die Gnade der Götter blühen ſtets weiſe Gedanken in der Bruſt des Dichters. Mit dieſem Gedanken, den Pindar nach ſeiner Weiſe allgemein ausdrückt, bezeichnet er ſich ſelbſt als den großen Dichter, der es durch die Götter geworden iſt.

„ 13. Nicht ein goldener oder vergoldeter Kranz war es, ſondern nur ein grüner Oelzweig, der aber um die Stirne des Siegers wie Gold ſchimmerte.

17. Die Lokrer werden hier als gaſtfreundlich, als kunſtliebend und tapfer bezeichnet. Dieſe drei Tugenden ſind ihnen eingeboren, und ſo wenig die im Gedichte genannten Thiere ihre Natur ablegen, ſo wenig ſind die Lokrer der Art ihrer Ahnen untreu geworden.

X

~~Elfter~~ olympiſcher Geſang.

Vers 1. Im Eingange verſichert der Dichter, daß es bloße Vergeſſenheit ſei, wenn er bisher die verheißene Hymne nicht geſungen habe, daß er aber nun, wenn auch nach langer Zeit, das Schuldige mit Zins entrichten und ſein Lied nur um ſo reicher ausſtatten wolle.“ Dazu ſollen ihm die Muſen und die Wahrheit (das Löſen des gegebenen Wortes) helfen, daß er nicht als Lügner daſtehe.

„ 15. Der geſchleuderte Stein iſt das eben begonnene Lied. Wohin ſoll ihn der Strom des Geſanges wälzen? Wem ſoll das Lied gelten? Den Lokrern (V. 19), die durch Biederkeit, Kunſtliebe und kriegeriſchen Muth ſich auszeichnen.

„ 21. Die Lokrer ſind kriegeriſch und tapfer; aber auch dem Ideale der Tapferkeit, dem Herakles, lächelte nicht immer das Glück. Um ſo mehr muß Ageſidamos ſeinem Lehrer dankbar ſein, von welchem angefeuert, er zuletzt ſeinen Gegner bewältigte, gerade wie Herakles, der zuerſt dem

Kyknos, dem Sohne des Ares, gewichen war, dieſen doch ſpäter bezwang.

Vers 31. Die „Wenigen“ (bemerkt Mommſen) ſind die ſeltenen Götterlieblinge, die auch das Schwerſte wie ſcherzend vollenden. Hat ja doch auch der vorhin in ähnlicher Weiſe erwähnte Herakles nur nach ſchwerem Kampfe, worin er anfangs verlor, nachher ſiegte, dieſe Spiele gegründet, und die dort gewonnenen erſten Kränze koſteten auch Arbeit. Dies der Uebergang zum Folgenden.

= 37. Das Grabmal des Pelops war es, in deſſen Nähe Herakles die olympiſchen Spiele einſezte.

= 38. Augeas, König der Epeier in Elis, ward mit ſeinem Gaſtfreunde Herakles einig, daß dieſer ihm für eine Belohnung mit dem zehnten Theil ſeiner Heerde ſeinen Stall reinigen ſollte. Herakles that es, aber Augeas hielt die Belohnung zurück. Daher überfiel Herakles die Bundesgenoſſen des Augeas, die Söhne des Poſeidon und der Molione, Kteatos und Eurytos, als ſie zu den iſthmiſchen Spielen zogen, bei Kleonä ſüdlich von Korinth in Argolis, wie ſie ſelbſt ihn, als er mit ſeinen Tirynthern das erſte Mal gegen Augeas in Elis zog, überfallen und zurückgeworfen hatten. Augeas wurde zulezt ſelbſt noch erſchlagen, ſein Land verwüſtet und erobert. Aus der gewonnenen Beute ſtiftete Herakles die olympiſchen Spiele.

= 49. Die Molionen, die Söhne der Molione und des Poſeidon.

= 63. Olympia lag am nördlichen Ufer des Alpheos. Zwiſchen dieſem Fluſſe und dem Kronoshügel lag der für Zeus eingehegte Olivenhain (Altis); öſtlich von dem Hügel und hart daran war das Stadion für die Wettläufer, und weiterhin etwas ſüdöſtlich der Hippodromos für die Roß- und Wagenkämpfe; weſtlich vom Hügel lag das Gymnaſion, das Theater, das Prytaneion.

= 70. Von den zwölf oberen Göttern hatten immer zwei und zwei zuſammen einen Altar in Olympia. S. zu 5, 10.

Vers 71. Der Kronoshügel war vor der Herrſchaft des Pelops, der den Oenomaos beſiegte, ohne Namen.

= 75. Bei der Weihe der olympiſchen Spiele ſind die „Mächte des Geſchickes“, die Moiren, zugegen, da von der Beſtimmung des Schickſals die Einſezung derſelben abhängig iſt, und um den Spielen ſelbſt Glück und Ruhm zu gewähren; die Zeit (Chronos, der Gott der Zeit,) iſt anweſend, um denſelben Dauer und Beſtand zu verleihen, zugleich aber auch, um in ihrem Fortgange den Werth jener Einſezung zu erhärten und das Andenken der Stiftung auf die Nachwelt zu bringen.

= 107. Die olympiſchen Spiele fielen immer in die Zeit des Vollmondes.

= 111. Der Dichter will, wie es bei der erſten Feier dieſer Spiele geſchah, die Macht des Zeus, der über dieſelben waltet und den Sieg verleiht, zugleich mit dem Siege preiſen.

= 121. Der verheißene Geſang kommt ſpät von den Wellen der Dirke, von Theben, aber um ſo willkommener dir, wie dem greiſen Vater der ſpätgeborene Sohn.

= 138. Die Pieriden, die Muſen, Töchter des Zeus und der Mnemoſyne.

= 141. Mit Honig zu bethauen, d. i. in ſüßem Liede zu preiſen.

Zwölfter olympiſcher Geſang.

Vers 1. Der Gedankengang iſt einfach. Das Glück, welches die Welt lenkt, bereitet uns oft wider Vermuthen Unglück: aber ebenſo unvermuthet ſchafft es aus Leid Freude. So hat ſich dem Ergoteles der Aufruhr, der ihn aus Knoſſos vertrieb, zum Segen umgewandelt, da er jezt als ruhmreicher Sieger, als hochgeehrter Bürger daſteht.

Unter dem Namen des Befreiers wurde dem Zeus nach dem Siege bei Platää ein Tempel errichtet, weil durch dieſen Sieg die Freiheit Griechenlands gerettet war. Zu der gleichen Zeit, kurz vor dem Siege des Ergoteles, waren unweit Himera die Karthager, welche die Freiheit Siciliens vernichten wollten, in einer Seeſchlacht beſiegt worden. Dieſe Freiheit zu ſchüzen, wird Tyche (die Glücksgöttin) als Tochter des Zeus, des Retters und Erhalters der Freiheit, angerufen. Tyche iſt Herrſcherin des Meeres und Beſchüzerin der Städte: Himera war eine Seeſtadt.

Vers 17. Hahnengefechte waren hin und wieder üblich, ſo in Athen. Auf das Bild vom Hahne, deſſen Kämpferruhm ſich auf den Haushof beſchränkt, wurde der Dichter vielleicht durch die Münzen der Himeräer geführt, auf denen ein Hahn, das heilige Thier der Pallas, der Beſchüzerin Himera's, abgebildet iſt.

„ 25. Die warmen Bäder Himera's waren berühmt. Daher auch, nach Zerſtörung Himera's durch die Karthager, die Stadt, welche die Himeräer in der Nähe wieder erbauten, Thermä (warme Bäder) genannt wurde. Als Herakles von dem Zuge gegen den dreileibigen Geryon auf Erytheia zurückkehrte, eröffneten ihm die Nymphen, um den Ermatteten zu erquicken, die warme Quelle bei Himera.

Dreizehnter olympiſcher Geſang.

Vers 5. Der Iſthmos (die Landenge) von Korinthos, welcher den Peloponnes mit dem übrigen Griechenland verband, war dem Poſeidon heilig; Korinth lag vorn auf dieſer Landenge, war alſo gleichſam der Vorhof Poſeidons.

10. Themis, das Sinnbild aller geordneten Einrichtung und Verfaſſung menſchlichen Vereins, iſt durch Zeus die Mutter der drei Horen, die über allem Thun der Sterblichen ſegnend walten, der Eunomia (Geſezlichkeit), Dike (Gerechtigkeit) und Eirene (Friedſeligkeit).

Vers 15. Dieſer allgemeine Saz gilt rückwärts für den Dichter, vorwärts für die Korinther, denen alle Tugend angeboren iſt.

16. Die Kinder des Aletes, des Urenkels von Herakles, ſind die Korinther. Denn Aletes, einer der Herakliden, die den Peloponnes eroberten, war Herrſcher von Korinth.

= 24. Den Dithyrambos, den dem Dionyſos (Bakchos) geweihten Geſang, bei welchem ein Stier die Belohnung des Siegers war, erfand Arion in Korinth, als er dorthin zu Periander kam.

= 25. Die Lenkung der Roſſe erfand der Korinther Bellerophontes (Bellerophon), der mit dem Götterzaume den Pegaſos zähmte.

= 26. Auf dem länglich dreieckigen Giebel der Tempel war in den früheren Zeiten vorn und hinten je ein Adler zum Schmucke angebracht. Auch dieſe Erfindung ſchreibt Pindar den Korinthern zu, ſo wie er in den folgenden Verſen ihrer Liebe zu den Muſen und ihres kriegeriſchen Muthes gedenkt.

= 41. In den Iſthmien war der Preis urſprünglich ein Fichtenkranz, ſpäter ein Eppichkranz, der auch zu Nemea den Sieger verherrlichte.

= 47. im **ſchlichten**, einfachen, und im **doppelten Laufe**, bei dem man die Rennbahn hinauf und wieder zurücklief.

= 51. Das Spiel der Athene Hellotis, unter welchem Namen die Göttin zu Korinth verehrt wurde, war ein Wettlauf der Jünglinge mit Fackeln.

= 52. Das wogenumrauſchte Spiel Poſeidons ſind die Iſthmien. Ptöodoros war der Vater des Theſſalos; Terpſias, der Bruder des Ptöodoros, war der Vater des Eritimos.

= 56. Des Löwen Waldgehege bezeichnet die nemeiſchen Spiele. S. zu 9, 130.

= 57. Wenn ich auch, fährt der Dichter fort, um die Menge der Siege, die das Haus des Xenophon erkämpft, mit Vielen in die Schranken treten könnte: ich vermöchte ſie doch nicht alle zu nennen; und wenn ich's vermöchte, Maß halten muß man überall, und nicht über Zeit und Gebühr bei Einem Gegenſtande verweilen. Daher will ich davon abbrechen, und wende mich vom Lobe der Klugheit und Tapferkeit des ſiegreichen Geſchlechtes zu dem Lobe der Klugheit und Tapferkeit von ganz Korinth, das mich ja berufen hat (V. 63). In Beziehung auf das Erſte (die Klugheit) erwähnt nun der Dichter des Siſyphos und der Medeia, deren korinthiſche Abſtammung und Geſchichte bekannt iſt; in Beziehung auf das Zweite (die Tapferkeit) gedenkt er der tapfern Korinther, die im troiſchen Kriege für und wider Troja kämpften, was ihn auf den Glaukos und deſſen Großvater Bellerophon führt.

Vers 71. Im troiſchen Kriege waren in beiden Heeren Korinther, bei den Achäern unter Agamemnons Befehl Euchenor, der Sohn des Polyidos, auf der andern Seite Glaukos, der ein Lykier, nach ſeiner Herkunft aber (durch ſeinen Großvater Bellerophon) ein Korinther war. Dieſer Herkunft rühmt ſich Glaukos im Geſpräch mit Diomedes in der Ilias 6, 119ff.

„ 78. Auf der Burg von Korinth war die Quelle Peirene. Sie ſollte aus den Thränen der Peirene entſprungen ſein, die ſie um den von Artemis auf der Jagd getödteten Sohn Kenchrias weinte. Der römiſche Dichter Statius weiß, daß auch ſie, gleich der Hippokrene, vom Hufſchlage des Pegaſos entſprang: Thebaid. 4, 60f.

„ 79. Der Ahn iſt des Glaukos Großvater, Bellerophontes.

„ 82. Als Perſeus der Gorgo Meduſa den Kopf abgehauen hatte, ſprangen aus dem Blute Chryſaor und Pegaſos hervor. Der epiſche Zuſammenhang der nun folgenden Erzählung iſt dieſer. Bellerophontes hatte von dem lykiſchen Könige Jobates den Auftrag, die Chimära zu bekämpfen. Hiezu bedurfte er des Flügelroſſes Pegaſos. Als er dieſen nicht zu bändigen vermochte, fragte er den korinthiſchen Seher Polyidos, den Sohn des Köranos, um Rath.

Dieſer befahl ihm, im Heiligthum der Athene neben ihrem Altare zu ſchlafen. Da erſchien ihm die Göttin im Traume mit einem goldenen Zaum in den Händen, und ermahnte ihn, ſeinem Vater, dem roſſebezähmenden Poſeidon, zu opfern. Er erwacht, und das Gebiß liegt neben ihm. Froh eilt er damit zu dem Seher, und nachdem er, gemäß der Anleitung deſſelben, dem Poſeidon das Opfer gebracht hatte, fängt er den Pegaſos, den er am Quell Peirene trinkend findet, und beſiegt, auf ihn geſchwungen, die Kämpfe gegen die Chimära, die Amazonen und das Volk der Solymer in den lykiſchen Gebirgen.

Vers 99. Das Gold, der Bezähmer des Trozes, iſt der goldene Zaum.

„ 105. Unter dem Namen der Roſſezügelnden (Chalinitis, auch Hippia) hatte Pallas Athene zu Korinth einen Tempel.

„ 106. Die Macht der Götter vermag ſelbſt Etwas, deſſen Erreichbarkeit man nicht geahnt, ja deſſen Unmöglichkeit man beſchworen haben würde, leicht und ohne Mühe zum Ziele zu führen.

„ 118. Der Pegaſos warf ihn ab, als er ſich erkühnte, mit ihm zu den Göttern auffliegen zu wollen; er irrte ſchwermüthig im aleïſchen Gefilde umher und verkam in Elend; das gottgeborne Roß ward in den Olympos aufgenommen und diente fortan am Donnerwagen des Zeus.

„ 121. Der Dichter ruft ſich von der Abſchweifung auf die korinthiſche Heldenſage zurück, um wieder auf das Geſchlecht des Siegers und ſeinen Ruhm einzulenken und mit ihm den Geſang abzuſchließen. Die „Pfeile“, die er „am Ziele vorüberſchnellt“, bezeichnen das, was im Geſange den Sieger und ſein Geſchlecht nicht unmittelbar betrifft.

„ 127. Herolde, wie Richter, waren vereidet.

„ 129. An beiden Orten, am Iſthmos und zu Nemea, haben ſie ſechzigmal geſiegt.

„ 135. Wenn „der Stern des Geſchlechtes nicht verbleicht“, wenn Hoffnung auf neue olympiſche Siege verſtattet iſt, ſo dürfen wir die Erfüllung derſelben getroſt dem Zeus und dem Ares anheimſtellen, dem Zeus, weil der Feſtkampf ihm geweiht iſt, dem Ares, als dem Gotte kühner Tapferkeit, ohne den auch in den Wettſpielen kein Sieg errungen wird, und zugleich als dem einheimiſchen und landſchirmenden Gott der Eleer, dem Vater des Oenomaos, der in dieſen Gegenden König war.

Vers 137. An des Parnaſſos Stirn, in den pythiſchen Spielen.

= 140. Der Altar des Zeus Lykäos in Arkadien heißt der Fürſt Arkadia's, weil man von ihm, dem König aller Altäre auf dem Gipfel des Berges, wie Pauſanias bemerkt, den ganzen Peloponnes überſah.

= 141. In den hier genannten Städten wurden Wettſpiele gehalten, in welchen das Haus des Xenophon ſiegreich geweſen war. Der Aeakiden Feſthain iſt die Inſel Aegina, die vom Dienſte des Aeakos und ſeiner Söhne voll war.

= 148. leichten Schrittes, d. i. ohne Anſtoß, ohne Unglück.

Vierzehnter olympiſcher Geſang.

Vers 4. Die Minyer (bemerken die alten Ausleger) ſtammen von dem Theſſalier Minyas, der ein Sohn Poſeidons und der Okeanide Kallirrhoe war. Er war der erſte König in Orchomenos, und von ihm ſtammten die Argonauten.

= 8. Auch die Götter ziehen nicht ohne die Chariten weder zu Reigen noch Gaſtmahlen, auch im Leben der Götter, beſonders bei ihren Reigen und Mahlen, iſt Alles Freude und Anmuth.

= 12. Zu Delphi war neben der Bildſäule des Apollon auch die der Chariten aufgeſtellt.

= 16. Thalia mit kurzer Mittelſylbe zum Unterſchied von der Muſe Thaleia.

Vers 21. Die lydiſche Tonart war die ſanfteſte, darum für die Chariten am angemeſſenſten. Pindar erwähnt oft dieſer Tonart ſeiner Geſänge.

„ 25. *Echo* wird, wie in Olymp. 8, 98 die Kunde, die Tochter des Hermes, in die Unterwelt hinabgeſandt, um dem hingeſchiedenen Vater den Sieg ſeines Sohnes zu verkünden. — **Kleudamos**, doriſche Wortform für Kleodemos.

„ 29. Die Schwingen ſtolzer Kämpfe bezeichnen den Siegeskranz, der den Ruhm des Siegers wie auf Schwingen zu den Wolken emporträgt.

II.

Pythiſche Siegesgeſänge.

Erſter pythiſcher Geſang.

Auf Hieron von Aetna,

den Sieger mit dem Wagen.

Hieron, König von Syrakuſä, hatte die alten Einwohner der Stadt Katana vertrieben, neue Pflanzer hingeführt, und nun die Stadt nach dem Namen des Berges, an deſſen Fuße ſie lag, Aetna genannt. Er liebte die neue Gründung ſo ſehr, daß er, um ihr Namen und Ehre zu erwerben, als Wagenſieger in den pythiſchen Wettſpielen ſich nicht als Syrakuſer, ſondern als Aetnäer ausrufen ließ. Gerade in dem Jahre, in welchem die neue Stadt gegründet wurde, war ein ſtarker Ausbruch des Aetna geweſen, und in derſelben Zeit hatte Hieron durch einen Seeſieg über die Tyrrhener bei Kyme ſeine Macht aufs Neue befeſtigt.

Erſte Strophe.

Gold'ne Lyra, ſchwarzgelockten
Muſen und Phöbos geſellt
Als gemeinſam eigenes Gut,
Die der Tanzſchritt leiſe belauſcht in des Feſtes Beginn:
Deinem Anklang horcht des Sängers Ohr,
Sobald du des Hymnos, des reigenführenden,
Erſtlingstöne bebenden Saiten entlockſt.
Auch des Blizſtrahls Pfeil, den ewig flammenden,
Löſcheſt du aus, und es ſchlummert
Auf Zeus' Machtſtabe der Adler und ſenkt
Die hurtigen Fittige nach
Beiden Seiten,

Erſte Gegenſtrophe.

Er, der Vögel Fürſt. Du gießeſt
Blickend wie Nacht ein Gewölk
Um ſein ſchöngebogenes Haupt,
Seine Brau'n anmuthig zu feſſeln. Er ſchlummert, indeß
Sich ſein Rücken ſanftaufwogend hebt,
Von den ſtürmenden Tönen bewältigt. Auch des Kriegs
Wilder Gott läßt ſtarrender Speere Gewühl
Hinter ſich und labt ſein Herz an Liebesluſt.
Selbſt ja die Herzen der Götter
Durchdringt dein Zaubergeſchoß, von der Hand
Des Apollon gepflegt und der Kunſt
Holder Muſen.

Erſte Epode.

Aber die Weſen, die Zeus nicht
Liebt, entſezen ſich, den Laut
Singender Muſen vernehmend,
Auf dem Feſtland und in der toſenden See,
Samt dem hunderthaupt'gen Typhos,
Der, den Ewigen verhaßt,
In Tartaros' Bette verſenkt liegt. Ihn umſchloß
Einſt die vielberuf'ne kilikiſche Felskluft: aber nun
Drückt die meerumfriedete Veſte von Kyma,
Drückt Sikelia des Unthiers
Zottige Bruſt; auch hält die Säule,
Tragend den Himmel, ihn feſt,
Aetna, der auf ſchneeigem Haupt
Scharfen Froſt im ganzen Jahr hegt.

Zweite Strophe.

Aus den Schlünden ſpeit er Bäche
Lauteren Feuers empor,

Das unnahbar Alles verſchlingt;
Tags ergießt ſein glühender Strom des gerötheten Rauchs
Wogen, und in dunkeln Nächten wälzt
Wildpraſſelnd die purpurne Glut Felsſteine weit
Auf der See tiefgründigen Spiegel hinaus.
Jenes Unthier ſendet aus der Tiefe die
Schrecklichen Bäche des Feuers,
Ein ſtaunenswürdiges Wunder zu ſchaun
Und ein Wunder zu hören von dem,
Der's geſehen,

Zweite Gegenſtrophe.

Wie des Aetna ſchwarzbelaubter
Gipfel in Banden ihn hält
Samt dem Grund; ſein zackiges Bett
Sticht durchfurchend rings den gelägerten Rücken ihm wund.
Möcht' ich dir, ja dir gefallen, Zeus,
Der dieſes Gebirge beherrſcht, fruchtreicher Au'n
Schöne Stirn, nach dem die benachbarte Stadt
Ward genannt vom Gründer, der ihr Ruhm verlieh.
Denn in den Bahnen zu Python
Erſcholl ihr Name von Heroldes Mund,
Als Hieron herrlichen Siegs
Lohn im ſchnellen

Zweite Epode.

Wagen errang. Für die Schiffer
Iſt's die erſte Freude, wenn
Schon im Beginne der Fahrwind
Rauſchend bläht die Segel, ein ſicheres Pfand,
Daß der Heimkehr auch ein frohes
Ende werde: ſo gewährt
Bei dieſem Gelingen das Wort mir Hoffnung auch.

Noch in Zukunft prange mit Roſſen und Kränzen ſtolz die Stadt,
Bei Geſang und Freudengelagen verherrlicht.
Lykerkönig, Herr in Delos,
Phöbos, der am Berg Parnaſſos
Liebt den kaſtaliſchen Born,
Sei dir das im Geiſte genehm,
Gib dem Lande ſtarke Männer!

Dritte Strophe.

Denn von Gott nur ſtammt zu jeder
Menſchlichen Tugend die Kraft,
Alle Weisheit, Armes Gewalt,
Oder wer ein Meiſter des Wortes. Und wenn ich den Mann
Dort zu preiſen ſtrebe, hoff' ich, irrt
Der Speer mit den ehernen Wangen an der Bahn
Nicht vorbei, vom rüſtigen Arme geſchnellt;
Mächtig überfliegt er weit der Feinde Schwarm!
Möge die kommende Zeit ihm
Die Wohlfahrt alſo bewahren und Glück
Und Schäze verleih'n und des Leids
Hold Vergeſſen!

Dritte Gegenſtrophe.

Traun, ſie hieße dann gedenken,
Wie er in Schlachten des Kriegs
Feſten Muths ausharrend geſiegt,
Als ſie Ruhm durch Hülfe der Götter gewannen und Macht,
Wie ſie kein Hellene noch gepflückt,
Die ſtrahlende Krone des Reichthums. Aber nun,
Pöas' Sohn gleich, zog er hinaus in den Kampf,
Als, gedrängt von Noth, ein ſtolzer Gegner ihm,
Werbend um Gunſt, wie dem Freunde,

Geliebkost. Ihn, von der Wunde gequält,
Aus Lemnos zu holen, erzählt man,
Kamen dorthin

Dritte Epode.

Göttliche Helden zu Pöas'
Pfeilbewehrtem Sohne, der
Priamos' Veſte zerſtörte
Und den Müh'n der Danaer ſezte das Ziel,
Zwar mit ſchwachem Tritte wandelnd;
Doch gebot es das Geſchick.
So führe den Hieron auch ein rettender
Gott in noch herſchreitender Zeit, und gewähr' ihm jeden Wunſch!
Muſe, bei Deinomenes auch zu beſingen
Des Geſpanns Ruhm, folge mir: nicht
Fremde Luſt iſt ihm der Siegspreis,
Welchen der Vater gewann.
Nun wohlan, erſinnen wir denn
Holden Sang für Aetna's König,

Vierte Strophe.

Dem mit gottgeſchaff'ner Freiheit
Hieron nach dem Geſez,
Nach des Hyllos ſtrengem Gebot,
Dieſe Stadt gegründet. Pamphylos' Geſchlecht und der Stamm
Aus Herakles' Heldenblute, die
Um Höh'n des Taygetos wohnen, wollen ſtets
Halten auf Aegimios' doriſchen Brauch.
Denn ſie bau'n Amyklä, groß in Glück und Ruhm,
Seit ſie dem Pindos entſtürmten,
Benachbart Tyndaros' Söhnen, die hoch

Auf ſchimmernden Roſſen, des Speers
Meiſter, blühten.

Vierte Gegenſtrophe.

Laß, o Zeus Vollender, ſolches
Glück an des Amenas Flut
Bürgern ſtets und Königen blüh'n,
Das in Wahrheit rühmend erhebe der Menſchen Gerücht!
Mit dir möge denn des Landes Fürſt,
Berathend und lehrend den Sohn, das Volk zur Ruh
Und zur Eintracht lenken und krönen mit Ruhm!
Gib, ich flehe, Sohn des Kronos, daß daheim
Friedlich verweile der Pöner,
Daheim tyrrheniſches Schlachtengeſchrei,
Anblickend den Jammer, die Schmach,
Wie vor Kyma

Vierte Epode.

Durch Syrakuſens Beherrſcher
Ihre Macht in Trümmer ſank,
Als er die tapfere Jugend
Aus den ſchnellen Schiffen hinab in das Meer
Stürzte, Hellas aus der Knechtſchaft
Joch erlöſend. Salamis,
Ich hole von dir der Athener Preis zum Lohn,
Singe dann in Sparta die Schlacht an Kithärons hohem Fels,
Wo die Meder ſanken, die bogenbewehrten:
Doch am anmuthreichen Ufer
Himeras' erſchalle noch Dei-
nomenes' Söhnen ein Lied,
Das gewann ihr tapferer Muth,
Dem das Heer erlag der Feinde.

Fünfte Strophe.

Wenn du klug einhältſt das Lob, von
Vielem die Enden in Ein
Kurzes Wort verſammelnd, ſo folgt
Dir der Tadel minder; die Sättigung ſchafft Unluſt,
Lähmt des regen Ohres Ungeduld.
Von fremdem Gedeih'n zu vernehmen, weckt den Neid,
Drückt den Muth der Bürger im Stillen herab.
Dennoch — beſſer ja beneidet als beklagt! —
Strebe zum Ziele des Schönen,
Und lenke das Volk mit dem Steuer des Rechts,
Und ſchmiede die Zung' an dem Am-
boß der Wahrheit.

Fünfte Gegenſtrophe.

Wenn du wenig nur geſtrauchelt,
Achten's die Menſchen für groß,
Als von dir: Viel ward dir vertraut;
Viele ſind untrügliche Zeugen von jeglicher That.
Halte feſt an deiner ſchönen Art,
Verlangt dich ein ſüßes Gerücht zu hören ſtets,
Nicht zu karg laß ruhen die ſpendende Hand!
Laß es friſch im Winde, gleich dem Steuermann,
Flattern, das luftige Segel,
Nie, Freund, durch gleißende Liſten berückt!
Nur Stimmen des Ruhmes, den Tod
Ueberlebend,

Fünfte Epode.

Sind von entſchwundener Männer
Sinnesart und Wandel noch
Zeugen in Wort und Geſang. Nie
Stirbt des Kröſos herzenerfreuende Huld;

Doch auf ihm, der wilden Sinnes
Menſchen briet im eh'rnen Stier,
Auf Phalaris laſtet des Abſcheus ewiger Fluch.
Ihn begrüßt kein Lautengeſang im Gemache, ruft ihn nicht
Zum Verein bei'm lieblichen Spiele der Knaben.
Glücksgenuß iſt erſter Kampflohn,
Edler Ruf der Looſe zweites:
Wer im Vereine die zwei
Sich errang und glücklich bewahrt,
Hat den ſchönſten Kranz gebrochen.

Zweiter pythiſcher Geſang.

Auf Hieron von Syrakuſä,

dem Sieger mit dem Wagen.

Der Ort des Sieges iſt in unſerer Ode nirgends angedeutet. Dagegen meldet Pauſanias 8, 42, daß Hieron in den olympiſchen Spielen auch einen Wagenſieg errungen, und erwähnt zugleich der Inſchrift auf den Weihegeſchenken des Königs im Tempel des olympiſchen Zeus, welche bezeugte, daß dem Hieron ſein höchſter Wunſch, in Olympia mit dem Viergeſpann zu ſiegen, gewährt worden, daß er dafür Geſchenke gelobt, und daß ſein Sohn Deinomenes das Gelübde des Vaters gelöſt habe. Auch hatte der Dichter am Schluſſe des erſten olympiſchen Geſanges verſprochen, auch den Wagenſieg Hierons, den er ihm dort in Ausſicht ſtellt, im Liede zu verherrlichen, wie er in jener Ode ſeinen Sieg mit dem Rennpferde gefeiert. Hiernach iſt die Meinung alter Schriftſteller, welche der Scholiaſt anführt, und welchen auch einzelne neuere Ausleger gefolgt ſind, nicht unwahrſcheinlich, daß unſer Geſang für einen olympiſchen anzuſehen iſt, gedichtet auf den von Hieron gewünſchten und errungenen Wagenſieg in Olympia.

Erſte Strophe.

O Syrakuſä, große Stadt,
Des Ares Heiligthum,
Der im Gewühle der Schlacht weilt,
Erzliebender Männer und Roſſe
Göttliche Pflegerin!
Ich komme zu dir von der ſtrahlenden Thebe,
Dies Lied dir zu bringen, das zeugende Wort

Vom erderſchütternden Viergeſpann,
Mit welchem Hieron zu Wagen geſiegt,
Den ferne ſchimmernden Kranz
Um Ortygia windend, den Siz,
Wo der Leto Tochter am Strom
Weilt, ohne die er nie mit gelinder Hand
Jene buntgezäumten
Füllen gebändigt hätte.

Erſte Gegenſtrophe.

Die Göttin, froh der Pfeile, legt
Mit beiden Händen ſelbſt
Ihnen den funkelnden Schmuck an,
Samt Hermes, dem Lenker des Wettkampfs,
Wann er den blanken Stuhl
Und zügelgehorchenden Wagen dem ſtolzen
Geſpanne vereint, und den mächtigen Gott,
Den Dreizackſchwinger, um Hülfe ruft.
Wohl Mancher hat ſchon manchem König ein Lied,
Das ſüß in den Ohren ihm klang,
Geweiht, dem Verdienſte zum Dank.
Alſo ſchallt um Kinyras oft
Der Lobgeſang des Kypriervolkes noch,
Den Apollon innig
Liebte, der goldgelockte,

Erſte Epode.

Der Aphrodita geweihten Prieſter.
Es treibt ſie der fromme Dank,
Welcher die fromme That edler Liebe vergilt.
Und dich, Sohn des Deinomenes,
Singen in Chöre geſchaart
Vor dem Hauſe die lokriſchen

Jungfrau'n, die von des Kriegs
Schwerer Noth durch dein
Mächtiges Wort erlöst, umherſchauen frei.
Nach Götterrath ſoll
Ixion der Welt die Lehre
Verkünden, er, an dem geflügelten Rad
Umher im Kreiſe gerollt:
Dem Wohlthäter müſſe man ſtets vergeltend
Mit freundlichem Danke zahlen.

Zweite Strophe.

Und klar empfand er's. Durch die Huld
Der Kronosſöhne ward
Ihm ein Leben der Wonne;
Doch trug er das hohe Glück nicht,
Weil er in keckem Wahn
Nach Hera gelüſtete, welche Kronion
Zur reizenden Braut ſich erkoren: ihn trieb
Zu raſendem Frevel der Uebermuth.
Doch büßend nach Gebühr, empfing er ſofort
Das auserleſene Leid,
Und was er gedoppelt verbrach,
Schuf ihm Qualen, weil er zuerſt
Das Blut des eignen Stammes vergoß, der Held,
Und mit arger Liſt der
Menſchen Geſchlecht befleckte,

Zweite Gegenſtrophe.

Dann weil er in geräumigen
Gemaches Hallen einſt
Zeus' Gemahlin verſuchte.
Es ſuche zu jeglichem Thun doch
Jeder das Maß in ſich!

Ihn ſtürzte die ſchmähliche Luſt in ein großes
Leid, als er hinan zu dem Lager gelangt;
Denn einem Gewölke verband er ſich,
Nach ſüßen Wahnes Truge haſchend, der Thor:
Glich's doch an hehrer Geſtalt
Der ſchönſten der himmliſchen Frau'n,
Kronos' Tochter; die Hände des Zeus
Erſchufen ihm zum Truge das ſchöne Leid,
Und die Feſſel ſchuf er
Selber, das Rad mit Speichen,

Zweite Epode.

Sich zum Verderben: von unentrinnbar'n
Fußbanden umſtrickt, erwies
Er an ſich ſelbſt den allgültig mahnenden Spruch.
Den unzähmbaren Sohn gebar
Ihm, von den Huldinnen fern,
Die Wolk' einzig den Einzigen,
Nicht bei Menſchen geehrt,
Nicht von Götterart,
Welchem die Amme den Namen Kentauros gab.
Der zeugte ſpäter,
Theſſaliſchen Stuten ſich gattend,
An Pelions Abhange das Wundergeſchlecht,
Den Eltern beiden verwandt,
Das abwärts der Mutter Geſtalt und Bild trug
Und oben dem Vater gleich ſah.

Dritte Strophe.

Ein Jedes führt der Gott dem Ziel
Nach ſeinem Willen zu:
Auch den geflügelten Adler
Erreicht er und eilt im Meere

Selbſt dem Delphine voran;
Er beugt der Gewaltigen herriſches Trachten,
Und Andern verleiht er unſterblichen Ruhms
Nicht alternden Glanz. Doch geziemt es mir,
Zu fliehn der übeln Rede grimmigen Biß.
Ich weiß von Archilochos ja,
Dem lange verblich'nen, wie der
Oft in Armuth ſchmachtete, weil
Er läſternd ſich in ſchmähendem Haß erging.
Reich und weiſe ſein, iſt
Wahrlich der Looſe ſchönſtes.

Dritte Gegenſtrophe.

Dir wurde das, du zeigſt es frei
Mit königlichem Sinn,
Du, der gewaltige Herrſcher
Des Volkes und thurmumkränzter
Städte. So Jemand ſagt,
Daß ſchon von den Frühergebor'nen ein Andrer
Im Volke von Hellas an Ehren ſich mehr
Und Schäzen gewonnen, als du gewannſt,
Der ringt mit eitlem Sinn Vergeblichem nach.
Mein Schiff mit Blumen bekränzt,
So zieh' ich hinaus, das Verdienſt
Preiſend. Tapferer Muth in des Kampfs
Gefahren ſteht dem Jünglinge bei, woher
Dich auch ſonder Ende
Schmückte der Kranz des Ruhmes,

Dritte Epode.

Da du mit reiſigen Männern hier, dort
Mit Schaaren zu Fuß im Kampf
Rangſt. Auch geſtattet wohl dein ergrauter Verſtand

Uns ohn' alle Gefahr das Wort,
Wenn wir in jeglicher Art
Dich lobpreiſen. O ſei gegrüßt!
Ueber das ſchäumende Meer
Send' ich dieſes Lied,
Gleich der phönikiſchen Waare ſend' ich's zu dir,
Das Kaſtorlied hier:
O ſchau in äoliſchen Saiten
Es freundlich an, neige der Harfe das Ohr
Zum ſiebentönigen Klang!
Dich ſelbſt kennend, ringe dem Schönen nach; Kinder
nennen den Affen immer

Vierte Strophe.

Schön: Rhadamanthys aber hat
Das beſte Theil erwählt,
Daß er die lauteren Früchte
Des Geiſtes gepflückt und an Trug nicht
Weidet das Herz, berückt,
Wie Flüſterer immer die Menſchen berücken.
Für Beide ja bleibt ein entſezliches Leid
Des Verläumders geheim zuflüſterndes Wort,
Der ganz dem Fuchſe gleicht in Tücken und Art
Doch welchen großen Gewinn
Gewinnen die Füchſe dabei?
Denn wie der Kork, wo das andre Geräth
In Meeres Grund arbeitet, noch oben ſchwimmt,
Schwimm' ich unverſenkbar
Ueber dem Zaun der Fluten.

Vierte Gegenſtrophe.

Unmöglich, daß beim edlen Mann
Verſchmizten Bürgers Wort

Sich des Erfolges erfreue:
Doch ſchmeichelt er Allen, und liſtig
Krümmt er den regen Schweif.
Nie theil' ich die Frechheit mit ihm: ich verharre
Dem Freunde getreu und berenne den Feind,
Als ehrlicher Feind, in des Wolfes Art,
Und wandle rings auf krummen Pfaden umher.
Der Mann des offenen Worts
Iſt beſſer in jeglichem Staat,
Ob ein Fürſt herrſcht, oder Gewalt
Der Menge ſchaltet, oder die Weiſen am
Steuer ſitzen. Nimmer
Ziemt ſich mit Gott zu hadern,

Vierte Epode.

Welcher den Einen erhöht und Andre
Dann wieder zu hohem Ruhm
Leitet. Indeß auch dies kann des Neidiſchen Herz
Nicht verſöhnen; und weil er an
Mächtiger Leine ſich ſchleppt,
Gräbt er, ringend in Mühen, ſich
Eher in's eigene Herz
Heiße Wunden ein,
Eh' er die Ziele, wonach ſein Sinn ſteht, erreicht.
Mit leichtem Muthe
Das Joch an dem Halſe tragen,
Frommt uns allein; wider den Stachel indeß
Ausſchlagend, gleiten wir leicht
Vom Pfad aus. O mög' ich gefallend immer
Im Kreiſe der Edlen weilen!

Dritter pythiſcher Geſang.

Auf Hieron von Syrakuſä,

den Sieger mit dem Rennpferde.

Nicht eigentlich ein Siegeslied, ſondern mehr ein Troſtgeſang, gerichtet an den kranken König, der an Steinbeſchwerden litt, um ihn in ſeinen Leiden aufzurichten. Lebte Cheiron noch, der Arzt und Erzieher des Asklepios, des Gottes der Heilkunde: ſo würde der Dichter ihn durch Geſänge bewegen, dem König einen Helfer zu ſenden. Doch da Cheiron nicht mehr unter den Lebenden iſt, ſo ruft der Dichter die Göttermutter und den Pan neben ſeinem Hauſe um Hülfe an. Hierauf Troſtgründe, geſchöpft aus der ungleichen Miſchung guter und böſer Gaben der Götter und dem Wechſel auch des größten Glückes. Dazwiſchen wird, aber nur im Vorbeigehen, der einſt errungenen pythiſchen Siege des Hieron gedacht, um den erkrankten König durch die Erinnerung an eine ruhmvolle Vergangenheit aufzuheitern. Mit der Ausſicht Hierons auf unſterblichen Ruhm im Geſange, wie er nur Wenigen zu Theil geworden, ſchließt das Gedicht.

Erſte Strophe.

Lebte doch noch Cheiron, der Philyra Sohn,
(Wenn es ziemt, daß unſere Zunge den Wünſchen
Aller fromme Worte leiht,)
Der lange verblichen, im Licht,
Kronos', des Uranosſohnes, gebietender Sproß!
Beherrſchte Pelions Gründe noch
Der wilde Kentaur,

Holdgeſinnt der Menſchen Geſchlecht, wie er einſt auch ihn gepflegt,
Welcher mit freundlicher Kunſt
Linderung der Schmerzen ſchuf, Aſklepios,
Der ſich in jeglichem Weh hülfreich bewährte!

Erſte Gegenſtrophe.

Noch bevor des reiſigen Phlegyas Kind
Ihn gebar mit helfender Hand der Eleutho,
Stieg ſie, durch der Artemis
Goldſtrahlenden Bogen entſeelt,
Aus dem Gemache zum Hauſe des Hades hinab
Durch Phöbos' Anſchlag. Zürnt doch Groll
Der Söhne des Zeus
Nicht umſonſt. Sie hatte, verführt von des Herzens leichtem Sinn,
Frevelnd verachtet den Gott,
Heimlich vor dem Vater andre Lieb' erwählt,
Früher umarmt von dem ſchöngelockten Phöbos.

Erſte Epode.

Und des Gottes heiligen Samen im Schooß,
Harrte ſie nicht auf des Hochzeitfeſtes Mahl
Noch den Klang vollſtimmiger bräutlicher Lieder, wie ſie wohl
Mädchen gern anſtimmen in Abendgeſängen,
Jugendgeſpielen der Braut:
Denn nach dem fernen Jünglinge
Zog es die Liebende hin,
Wie's ſchon ſo manches Herz erfuhr.
Unter den Sterblichen iſt am thörichtſten jenes Geſchlecht,
Das der Heimat Schäze verachtend, zur Ferne ſtets den Blick lenkt,
Und nach Eitelem nur in ungeſtilltem Sehnen haſcht.

Zweite Strophe.

Solcher Art auch war die gewaltige Schuld,
Der die ſchöngeſchmückte Koronis erlag. Denn
Liebe pflog ſie mit dem Gaſt,
Als der von Arkadia kam,
Nicht unbemerkt von dem Späher. Wo Pytho ſich hebt,
An Heerden reich, enthüllt' es ihm,
Dem König der Burg
Loxias, ſein treuſter Genoß, dem allein der Gott vertraut,
Sein allwiſſender Geiſt:
Keine Täuſchung rührt an ihn, kein Gott betrügt,
Keiner der Sterblichen ihn durch Thun und Denken.

Zweite Gegenſtrophe.

Als er da den Iſchys, des Eilatos Sohn,
Bei geheimer ſträflicher Liebe gewahrte,
Sendet er die Schweſter, die
Umſtürmt in gewaltiger Wuth,
Gen Lakereia, da dort an des böbiſchen Sees
Felshang die Jungfrau wohnte. Doch
Der feindliche Geiſt,
Der zur Schuld trieb, gab ihr den Tod. Und mit ihr erlagen dort
Viele der Nachbarn umher,
Weggerafft vom Tode. Dichtes Waldgebirg
Tilgte das Feuer, aus Einem Keim entſprungen.

Zweite Epode.

Als den Leichnam drauf die Verwandten der Braut
Auf den Holzſtoß legten, als Hephäſtos' Glut
Rings umherlief praſſelnd, erhob ſich der Gott: „nie,“ ſprach er, „nie
Trägt's mein Herz, daß alſo der eigene Sohn mir

Sterbe den kläglichſten Tod,
Vereint der Mutter grauſem Loos!“
Sprach es und eilte hinan,
Reißt aus der Leiche ſeinen Sohn
Flugs — und es ſpaltete ſich und wich ihm die flammende Glut —
Trägt ihn nach Magneſia, gibt ihn dem Cheiron, daß er lerne,
Wie der Sterblichen vielfach ſchmerzlich Weh zu heilen ſei.

Dritte Strophe.

Wer, von ſelbſtentſtandenen Wunden gequält,
Sich nach Heilung ſehnte, wem blinkendes Eiſen
Oder wem der ferne Wurf
Des Steines die Glieder verlezt,
Wem von den Gluten des Sommers, vom Froſte der Leib
Hinzehrte, Jedem ſchuf er aus
Vielfältiger Qual
Löſung, dem hier lindernd das Weh mit der Kraft anmuthigen Spruchs,
Dem mit erquicklichem Trank;
Andern band er Kräuter um die Glieder rings,
Andere richtet' er auf durch Meſſerſchnitte.

Dritte Gegenſtrophe.

Auch die Weisheit wird vom Gewinne beſtrickt.
Jenen auch verlockte mit ſtattlichem Lohne
Gold, in Händen blinkend, ihn
Vom Grabe zu wecken, der ſchon
Lag in den Banden des Todes. Da warf er den Bliz
Durch Beide, Zeus, daß ihrer Bruſt
Der Odem erloſch
Plözlich und ſein flammender Strahl ſie zerſchmetternd traf mit Tod.

Was für den ſterblichen Geiſt
Ziemt, um das nur flehe man die Götter an,
Prüfend in ruhigem Sinn, was unſer Loos ſei.

Dritte Epode.

Wünſche dir kein ewiges Leben, o Herz;
Nur an Ausführbarem übe deine Kraft!
Wohnte noch der ſinnige Cheiron in ſeiner Grotte, daß
Unſre ſüßen Lieder ihm Wonn' in den Buſen
Strömten: ich wollte fürwahr
Ihn rühren, daß er einen Arzt
Biederen Männern auch jezt
Für heiße Qualen ſendete,
Sei er vom Sohne der Leto, ſei er vom Vater genannt.
Und in hohem Schiffe die joniſche See durchſchneidend, eilt' ich
Zu dem Quell Arethuſa, zu dem Gaſtfreund, Aetna's Hort,

Vierte Strophe.

Der ein König herrſcht in der Stadt Syrakus,
Bürgern hold, nie neidiſch den Edlen, dem Fremdling
Wunderbar voll Vaterſinn.
Wenn doppelte Wonnen ich ihm
Brächte ſodann, mit der gold'nen Geneſung ein Lied,
Den Preis des kranzumſtrahlten Spiels
Auf pythiſcher Bahn,
Den zu Kirrha ſiegend im Lauf Pherenikos einſt errang:
Funkelnd in ſchönerem Glanz,
Als ein Stern des Himmels, käm' ich ihm, ein Licht,
Ueber die Wogen der tiefen See gefahren.

Vierte Gegenſtrophe.

Doch ich will zur Mutter mit Flehen hinan
Treten, vor die Göttliche, welcher die Jungfrau'n
Samt dem Pan vor meinem Hof

Lobſingen in nächtlichem Chor.
Hieron, wenn du der Sagen erhabenen Sinn
Erkannt, ſo weißt du, durch den Mund
Der Väter belehrt:
„Gegen Ein Gut hat der Unſterblichen Rath den Menſchen zwei
Uebel geſellt.“ Es vermag
Wohl der Thor ſie nicht gefaßt zu tragen, doch
Kann es der Edle, der auswärts kehrt das Gute.

Vierte Epode.

Dich bekränzt mit ſeliger Wonne das Glück.
Denn es ſchaut ja, wenn auf Eines Menſchen Haupt,
Auf des Volkes Herrſcher das große Geſchick. Luſt ohne Leid
Wohnte nicht bei Kadmos, dem göttlichen, nicht bei
Peleus, des Aeakos Sohn,
Die doch des höchſten Glückes einſt,
Sagt man, im Menſchengeſchlecht
Genoſſen, die ſelbſt reizender
Muſen Geſang im Gebirg' und Thebe's erhabener Burg
Hörten, als Harmonia, ſtrahlenden Blicks, des Kadmos Weib ward,
Und der Andre die Thetis freite, Nereus' hohes Kind.

Fünfte Strophe.

Beide Fürſten luden die Götter zum Mahl;
Beide ſah'n auf goldenen Stühlen des Kronos
Söhne, ſah'n die Herrſcher mit
Brautgaben erſcheinen. Von Zeus
Nahmen ſie Gnade dahin für das frühere Leid,
Und neuer Muth erhob ihr Herz.
In ſpäterer Zeit

Ward dem Kadmos, was er gewonnen an Glück, durch ſchweres Leid
Der drei Töchter geraubt;
Nur Thyona's, jener lilienarmigen,
Reizendes Lager erkor ſich Zeus, der Vater.

Fünfte Gegenſtrophe.

Jenem Andern wurde der einzige Sohn,
Den in Phthia Thetis geboren, die Göttin,
Durch den Pfeil im Kampf entſeelt,
Und weckte die Klage des Heers,
Lodernd in Flammen empor. So des Sterblichen Geiſt
Erkennt der Wahrheit Pfad, genießt
Er freudig des Glücks,
Das die Götter ſenden. In anderer Zeit weht andre Luft
Hoch ſich erhebenden Winds.
Nie ja kehrt auf lange Glück bei Menſchen ein,
Beut es in laſtender Fülle ſeine Gaben.

Fünfte Epode.

Groß in großem, niedrig in niedrigem Glück
Will ich ſein, will ſtets das Schickſal, das mir fällt,
Ehren und mit willigem Sinne nach Kraft ihm huldigen.
Wenn der Gott mir üppige Fülle verliehe,
Hofft' ich erhabenen Ruhm
Mir noch in Zukunft auszuſpähn.
Neſtor und, Lykier, dich,
Sarpedon, die in Menſchenmund
Leben, erhebt der Geſang, den ſinnige Meiſter erdacht
Durch die Zeit forthallend; gefeiert im Liede, blüht die Tugend
In unſterblichem Glanz: doch ſolches Glück wird Wenigen leicht.

Vierter pythiſcher Geſang.

Auf Arkeſilas von Kyrene,

den Sieger mit dem Wagen.

Der größte Theil dieſer Ode, wozu der pythiſche Wagenſieg des Arkeſilas (Arkeſilaos), Königs von Kyrene in Libyen, und der Tag der Siegesfeier am Hofe dieſes Fürſten die nächſte Veranlaſſung bot, beſchäftigt ſich mit der Erzählung des Argonautenzuges. Argonauten waren die Ahnherren der Fürſten von Kyrene. Battos, welcher Kyrene gegründet, und von welchem Arkeſilaos im achten Gliede abſtammte, war ein Nachkomme des Argonauten Euphemos, welchem ſchon Medeia auf jener Fahrt die dereinſtige Anſiedelung ſeines Stammes in Kyrene geweiſſagt hatte. Dem Battos ſelbſt beſtätigte dies ein von Pytho oder dem delphiſchen Orakel ausgegangener Gottesſpruch, der ihn bewog, ſeine Heimat auf der Inſel Thera zu verlaſſen und ſich in Libyen eine neue Heimat (Kyrene) zu gründen. Dieſer Zuſammenhang der Schickſale Kyrene's und des Hauſes der Battiaden mit der Argonautenfahrt hat den Dichter veranlaßt, die Argonautenſage ſehr ausführlich zu behandeln.

Erſte Strophe.

Heut, o Muſe, mußt du mir neben dem Freund
Steh'n, dem Herrn der reiſigen ſtolzen Kyrene,
Daß du beim Arkeſilas, nun er den Sieg
Feiert, Leto's Kindern und Pytho zu Dank
Den friſchen Hauch der Lieder ſchwelleſt,
Da wo den goldenen Adlern des Zeus zur Seite thronend,
(Phöbos verweilte nicht fern,)
Die Prieſterin den Spruch enthüllt,

Gründer ſolle Battos werden
Fruchtbarer Auen im Libyerland,
Und von heiliger Inſelflur entfernt, die roßſtolze Stadt
Sich erbaun auf lichtem Hügel,

Erſte Gegenſtrophe.

Und Medeia's Sprüche beſtätigen im
Siebenzehnten Gliede, die Sprüche von Thera,
Die Aeetes' muthige Tochter vordem,
Kolchos' Fürſtin, aus dem unſterblichen Mund
Hervorgehaucht. Denn alſo ſprach ſie
Dort zu den göttlichen Schiffern des ſpeergewalt'gen Jaſon:
„Söhne der Götter und ihr,
Großherz'ger Helden Söhne, hört!
Aus dem meerumſtrömten Land hier
Wird ſich die Tochter des Epaphos einſt
Eine Wurzel vieler Städte pflanzen, werth aller Welt,
Dort in Ammon's heil'gen Gründen,

Erſte Epode.

Daß ſie ſtatt kurzfloſſiger Fiſche daſelbſt
Sich Roſſe wählen kühnes Flugs,
Daß ſie für Ruder den Zaum
Eintauſchend, Wagen lenken mit Schwingen des Sturms.
Jenes Pfand erfüllt ſich euch, daß
Mächtigen Städten dereinſt
Thera zur Mutterſtadt erwählt ſei, jenes Pfand,
Das bei des tritoniſchen Sees
Ausfluſſe der Gott in des Menſchen Geſtalt
Euphemos darbot, der die Scholl' als Gaſtgeſchenk
Nahm, als er am Bug
Niederſtieg. Heilkündend erdröhnte von Zeus
Ueber ihm der Ruf des Donners.

Zweite Strophe.

Als ſie ſchon den Anker mit ehernem Zahn
Dort am Schiff aufwanden, der eilenden Argo
Zaum, erſchien er. Aber wir hatten zuvor
Aus der See zwölf Tage des Schiffes Gebälk
Wohl auf des Erdreichs ödem Rücken
Fürder geſchleppt; wir enthoben's der Flut auf meinen Rath hin.
Und es begegnete nun
Allein der Gott uns, wunderbar
Widerſtrahlend hehren Mannes
Hehre Geſtalt, und mit freundlichem Wort
Hob er an, gleich Wirthen, die mit holdem Sinn kommende
Gäſte gleich zum Mahle laden.

Zweite Gegenſtrophe.

Doch verbot uns längere Weile der Wunſch
Süßer Heimkehr. Daß er Eurypylos ſei, des
Erdumgürters Sohn, des unſterblichen Gottes,
Sagt er. Als er ſah, wie wir drängten zur Fahrt,
Da rafft er alsbald, was der Zufall
Bot, von der Erde ſich auf, um ein Gaſtgeſchenk zu reichen.
Jener verachtet es nicht;
Schnell ſpringt der Held zum Strand hinab;
Hand der Hand entgegenſtreckend,
Nimmt er die göttliche Scholle von ihm.
Doch ich höre, daß ſie Abends, aus dem Schiff weggeſpült,
Tief in Meeres Flut verſunken,

Zweite Epode.

Fortgerafft von ſchäumenden Wogen; das Pfand
Mit Fleiß zu hüten, hatt' ich oft
Läſſige Diener gemahnt;
Doch ungeſcheut vergaßen ſie meines Gebots.

Vor der Zeit iſt hier in's Eiland
So der unſterbliche Keim
Libyſcher Feldflur ausgeſtreut, der mächtigen.
Hätt' ihn in des Aides Schlund,
Heimkehrend an Tänaros' heiligen Berg,
Hinabgeſenkt Euphemos, er, vom reiſigen
Meergotte gezeugt,
Welchen einſt Europa, des Tityos Kind,
An Kephiſſos' Strand geboren;

Dritte Strophe.

Dann gewann im vierten Geſchlechte ſein Stamm
Jenes Feſtlands Weiten mit Danaerhülfe;
Denn des Tags erhoben ſich Alle zumal,
Aus der großen Stadt Lakedämon zu ziehn,
Aus Argos' Meerbucht und Mykenä.
Jezo gewinnt es ein ſtolzes Geſchlecht, aus fremder Frauen
Schooße gezeugt, ein Geſchlecht,
Das, dieſes Eiland findend durch
Götterhuld, aus ſeinem Blute
Zeugt den Beherrſcher der dunkelen Flur.
Dieſen wird im goldumſtrahlten Heiligthum Phöbos einſt
Durch Orakelſprüche mahnen,

Dritte Gegenſtrophe

Wann er Pytho's heilige Schwelle betritt
Späterhin, zum fetten Gelände Kronions
Dort am Nil auf Schiffen zu führen ein Volk."
Alſo ſcholl Medeia's erhabenes Wort.
Und ſtumm in regungsloſem Schweigen
Staunten die göttlichen Helden, den weiſen Rath vernehmend.
Seliger Sohn Polymneſts,
Ja dich erhob nach dieſem Wort

Jener Spruch, der aus dem freien
Munde der delphiſchen Biene dir ſcholl,
Welche Dich, dreimal begrüßend, laut erklärt als den Herrn,
Vorbeſtimmt dem Volk Kyrene's,

Dritte Epode.

Als du forſchteſt, ob dir den ſtammelnden Mund
Nicht löſen könne Göttermacht.
Wahrlich, es hebt ſich auch jezt,
Auch ſpät noch, wie mit roſigen Frühlinges Glanz,
Dieſem Stamm ein achter Sproſſe,
Blüht in Arkeſilas auf,
Welchem Apollons Huld und Pytho hohen Ruhm
Verlieh vor den Völkern umher
Im Kampfe der rennenden Wagen. Und ich
Will ihn der Muſe weihen ſamt des Widders Vließ,
Dem goldenen: denn
Als nach dem die Minyer ſegelten, ward
Ihrem Stamm der Götter Ehre.

Vierte Strophe.

Welcher Anlaß trieb ſie zu ſolcherlei Fahrt?
Welche Noth war's, die ſie mit ehernen Nägeln
Band? Geweiſſagt war es, daß Pelias einſt
Durch die Hand ſtolzherziger Aeolosſöhne
Oder unbeugſame Liſten
Falle. Da drang in das ſinnende Herz ein grauſer Spruch ihm,
Der von dem Mittel der Erde,
Der grünumlaubten Mutter, ſcholl:
Vor dem Mann mit Einem Schuh ſtets
Sorgſam in Acht ſich zu nehmen, ſobald
Er von hochgeleg'nen Hürden nach der lichthellen Flur,
Nach dem hehren Jolkos käme,

Vierte Gegenſtrophe.

Sei er Fremdling oder ein Bürger. Und bald
Kam ein Mann, mit doppelter Lanze gerüſtet,
Grauſer Art: ihm deckte die Glieder ein Kleid,
Das ſich, nach magnetiſchem Brauch, der Geſtalt,
Der ſtolzen, wohl anſchmiegte; wider
Schauernde Regen umhüllte des Panthers Fell die Schultern.
Nicht von der Scheere gemäht,
Floß ſeiner Locken reicher Glanz
Dicht hinab den ganzen Rücken.
Und mit erhobenen Schritten ſofort
Trat er, unverweilt erprobend ſeinen furchtloſen Muth,
Auf den volkumſchwärmten Markt hin.

Vierte Epode.

Und ihn kannte Keiner; doch blickten ſie wohl
Ihn ſtaunend an, und Mancher ſprach:
Wahrlich, der Fremdling, es iſt
Nicht Phöbos, nicht auf ehernem Wagen der Mann
Aphrodita's! Auch in Naxos'
Lachenden Fluren erloſch
Iphimedeia's Stamm, mit Otos ſtarbſt auch du,
Ephialtes, verwegener Held!
Auch Tityos fiel von der Artemis Pfeil,
Den unbeſiegbar raſchen Schwungs die Göttliche
Dem Köcher entrafft,
Daß der Menſch auf möglicher Liebe Genuß
Nur den Wunſch zu richten wage.

Fünfte Strophe.

Alſo dort im Wechſelgeſpräche vereint
Sagten ſie. Da nahte ſich Pelias eilend
Auf gebohntem Stuhl mit dem Mäulergeſpann,

Haſtigen Laufs; und als er den einzigen Schuh,
Den wohl bekannten, an dem rechten
Fuße gewahrte, da ſtaunt er; doch liſtig ſeinen Schrecken
Bergend im Buſen, beginnt er:
„Welches Land, o Fremdling, iſt
Deine Heimat? Welcher erdent-
ſproſſenen Sterblichen dunkeler Schooß
Brachte dich an's Licht? Durch haſſenswerthen Trug ſchände nicht
Dich ſelbſt und nenne dein Geſchlecht uns.“

Fünfte Gegenſtrophe.

Und beherzt entgegnet in freundlichem Wort
Jaſon dies: „ich bringe die Schule des Cheiron,
Hoff' ich, mit; aus waldiger Kluft des Kentaurs
Von Chariklo komm' ich und Philyra, wo
Mich ſeine keuſchen Töchter pflegten,
Habe vollendet das zwanzigſte Jahr und nie in Worten
Oder in Werken daſelbſt
Unlauter mich bewieſen; nun
Kam ich heim, um meines Vaters
Alte Gewalt mir zu nehmen, die nicht
Nach Gebühr verwaltet wird, die Zeus dem Volksherrſcher einſt,
Aeolos, und ſeinem Stamm gab.

Fünfte Epode.

Denn ich höre, Pelias habe den Thron,
Bethört von blaſſen Neides Groll,
Unſerem Vater geraubt,
Trugvoll, gewaltſam, und er beſaß ihn mit Recht.
Aeſon, als ich kaum das Licht ſah,
Fürchtend des herriſchen Manns
Trozigen Uebermuth, erhob, als wär' ich todt,
Um mich in dem Königspalaſt

Die Klage der Trauer und ſandte mich dann,
Umhüllt von Purpurwindeln, ingeheim, indeß
Wehklagten die Frau'n,
Meinen Pfad heimſtellend der Nacht, in die Hut
Cheirons hin, des Kronosſohnes.

Sechſte Strophe.

Doch ihr kennt von Allem das Wichtigſte nun.
Jezt, o Bürger, zeigt mir der wackeren Väter
Königshaus, die prangten auf leuchtendem Roß.
Denn des Aeſon Sproſſe von heimiſchem Stamm,
Nicht fremd in fremdem Land erſchien ich,
Und von dem göttlichen Cheiron empfing ich Jaſons Namen."
Sprach es. Den kommenden Sohn
Erkennt des Vaters Auge ſchnell:
Aus den greiſen Augenwimpern
Quollen die perlenden Thränen hervor;
Denn im Geiſt frohlockt' er, als er ſo den hochherrlichen
Sohn erſah, der Männer ſchönſten.

Sechſte Gegenſtrophe.

Auch die zwei Oheime, von ſeinem Gerücht
Angelockt, erſchienen: es kam aus der Nähe
Pheres an, vom Quell Hypereis, es kam
Aus Meſſene dann Amythaon, und bald
Kam auch Admetos, kam Melampos,
Freundlich den Vetter begrüßend: mit holden Worten nahm ſie
Bei dem gemeinſamen Mahl
Der Sohn des Aeſon wirthlich auf,
Reichte ſchöne Gaſtgeſchenke,
Stimmte die Töne zu jeglicher Luſt,
Sonder Raſt fünf volle Nächte, volle fünf Tage lang,
Heiliger Freude Blumen pflückend.

Sechste Epode.

Doch am ſechsten legt er den ernſten Entſchluß
In ernſtem Wort von Anbeginn
Vor den Verſammelten dar;
Sie rufen Beifall. Und von den Stühlen ſofort
Springt er auf mit ihnen: Alle
Gingen zu Pelias' Haus,
Stürmten hinein und ſtanden drinnen. Doch der Sohn
Der lockigen Tyro vernahm
Ihr Kommen und wandelte gegen ſie her.
Und Jaſon, ihm zuträufelnd ſanfter Rede Thau -
Mit freundlichem Laut,
Legt den Grund zu weiſem Geſpräch und beginnt:
„Sohn des Felſenhorts Poſeidon!

Siebente Strophe.

Schneller wohl ſind ſterbliche Herzen bereit,
Wider Recht trugvollen Gewinn zu erſpäh'n, ſo
Bittre Nachweh'n auch ſie beſchleichen zuletzt.
Doch es ziemt uns Beiden, zu zügeln den Geiſt,
Und unſrer Zukunft Heil zu bauen.
Was ich erwähne, du weißt es: den Kretheus und Salmoneus,
Dieſen Verweg'nen, gebar
Ein Schooß und Eine Mutter; wir,
Als ein dritter Sproß von ihnen
Stammend, erblicken des goldenen Lichts
Holde Kraft. Die Moiren fliehen, wenn der Haß Blut empört
Wider Blut, die Scham verleugnend.

Siebente Gegenſtrophe.

Uns geziemt es nicht, mit dem ehernen Schwert
Oder Speer zu theilen das große Beſitzthum
Unſ'rer Ahnherrn. Gerne gewähr' ich dir ja

All das Kleinvieh, bräunliche Heerden der Rinder,
Auch die Fruchtau'n, die du meinen
Eltern geraubt und beweideſt, des Reichthums Fülle mehrend.
Und es bekümmert mich nicht,
Wenn dies das Haus dir ſtattlich baut.
Nur den Herrſcherſtab, den Thron, auf
Welchem des Kretheus fürſtlicher Sohn
Sizend, einſt dem roſſefrohen Volke Rechtſprüche weg,
Gib zurück uns, ohne Beiden

Siebente Epode.

Kümmerniß zu ſchaffen; es könnte dir ſonſt
Daraus ein ſchweres Leid erſteh'n."
Sprach es, und Pelias auch
Entgegnet ihm gelaſſen: „es möge geſcheh'n!
Aber ſchon umfängt mich dämmernd
Greiſenden Alters Geſchick,
Während in dir jezt noch der Jugend Blüthe ſchäumt;
Du könnteſt verſühnen den Groll
Der Götter des Todes; denn Phrixos ermahnt
Uns heimzuholen ſeinen Geiſt, hinſchiffend nach
Aeetes' Palaſt,
Nach dem Vließ des wolligen Widders, worauf
Er vordem des Meeres Wogen

Achte Strophe.

Und der Unheilsmutter Geſchoſſen entrann.
So gebot ein Wundergeſicht mir im Traume;
Doch ich frug alsbald an Kaſtalia's Born,
Was davon zu halten. Und Phöbos befahl mir,
Schnell ein Schiff zur Fahrt zu rüſten.
Willig beſtehe mir dieſe Gefahr, und ich gelobe,
Scepter und Königsgewalt

Dir abzutreten, und den Zeus,
Beider Urahn, ruf' ich, Zeuge
Meines gewaltigen Eides zu ſein."
Als ſie dem Vertrag gemeinſam beigeſtimmt, ſchieden ſie.
Aber Jaſon ſelbſt erregt ſchon

Achte Gegenſtrophe.

Ueberall Herolde, die nahende Fahrt
Kundzuthun. Schnell kamen die Söhne des Zeus, drei
Streiter, niemals wankend, mit Leda gezeugt
Und der freudigblickenden Heldin Alkmena,
Kamen auch zwei langgelockte
Männer, des Länderumſtürmers Geſchlecht, auf ihre Kühnheit
Trozend, von Tänaros' Höhn
Und Pylos, Helden, deren Ruhm
Weit erſcholl, Euphemos mein' ich,
Dich, Periklymenos, mächtiger Fürſt.
Von Apollon kam, der Harfe froh, des Lieds Vater auch,
Allerwärts geprieſen, Orpheus.

Achte Epode.

Hermes auch, der Gott mit dem goldenen Stab,
Entbot zum ſchweren Kampfe zwei
Sprößlinge, brauſend in Jugend,
Hier Echion, Eurytos hier. Und geſchwind
Eilten aus Pangäos' Gründen
Dort die Bewohner heran;
Willig ja ſandte Boreas in heiterm Muth,
Der König des Sturms, in den Kampf
Die Söhne, den Zetos, den Kalais, aus;
Um ihre Schultern rauſchten Purpurfittige
In dunkelem Glanz.

Hera fachte ſolche gewaltige Luſt
Nach der Argo bei den Helden

Neunte Strophe.

Allen an, daß Keiner in Ruhe daheim
Bei der Mutter bliebe, das Leben gefahrlos
Friſtend, nein, und wär' es mit Todes Gefahr,
Seiner Tugend ſüßeſten Lohn im Verein
Mit Kampfgeſpielen ſich erränge.
Doch da die Blume der Schiffer in Jolkos' Thal hinabſtieg,
Muſterte Jaſon die Schaar,
Und grüßte lobend. Sein Prophet
Mopſos, der aus Vogelflug und
Heiligen Looſen zu deuten verſtand,
Hieß das Heer ſogleich an Bord geh'n. Als am Schiffbuge dann
Aufgehißt der Anker ruhte,

Neunte Gegenſtrophe.

Nimmt der Fürſt am Steuer die Schale von Gold
In die Hand, und fleht zu dem Vater der Götter,
Zeus, dem blizeſchleudernden Herrſcher, und ruft
Jäher Wind' und Wogen geflügeltem Sturm,
Den Nächten und des Meeres Bahnen,
Betet um heitere Tage, der Heimkehr frohes Ende.
Aus den Gewölken erſcholl
Entgegen ihm des Donners Ruf,
Heil verkündend; aus dem Blize
Brachen die leuchtenden Strahlen hervor.
Jede Bruſt erhob ſich wieder, ſolcher Wahrzeichen froh,
Die der Gott gab. Und der Hoffnung

Neunte Epode.

Helden Troſt ankündigend, rief der Prophet:
„Ergreift die Ruder unverweilt!“

Unter dem Schwunge des Armes
Trieben raſtlos ringend die Ruder voran.
Und zur unwirthbaren Mündung
Kamen ſie dann, von des Süds
Hauchen geführt. Dort ward ein heil'ger Hain geweiht
Dem meerebeherrſchenden Gott;
Es fand ſich von bräunlichen Stieren ein Zug
Aus Thrake vor, auch eines Altars Fläche, neu
Aus Steinen erbaut.
Aber nun hinſtrebend in tiefe Gefahr,
Flehten ſie zum Herrn der Schiffe,

Zehnte Strophe.

Daß ſie flöh'n aus ſchrecklich zermalmendem Stoß
Grauſer Felshöhn, welche, belebt und beweglich,
An einander ſtürzten in raſcherem Lauf,
Als ein Heer wildtoſender Stürme. Doch jezt
Hat dieſe Fahrt der Götterſöhne
Ihnen das Ende gebracht. Sie gelangten drauf zum Phaſis,
Wo ſie der Arme Gewalt
Mit dunkelfarb'nem Kolchervolk
Maßen vor Aeetes ſelbſt. Doch
Kypris, bewehrt mit dem ſchärfſten Geſchoß,
Band den bunten Iynx an vier Radſpeichen unlöslich feſt,
Sandte von Olympos' Höhen

Zehnte Gegenſtrophe.

Da den wahnſinnweckenden Vogel zuerſt
In die Welt, und lehrte dem ſinnigen Jaſon
Liebesred' und Zaubergeſänge, die Scheu
Vor den Eltern aus der Medeia Gemüth
Zu bannen, hinzuzieh'n mit Peitho's
Stacheln ihr glühendes Herz zu dem heißgeliebten Fremdling.

Schleunig enthüllt ſie dem Freund,
Was ihm Aeetes auferlegt,
Beut ihm klugerdachte Mittel,
Wider die Folter des Schmerzes den Leib
Sich mit Salböl einzureiben. Beide dann ſchwuren ſich
Seliger Liebe ſüß Umfangen.

Zehnte Epode.

Aber als Aeetes den ehernen Pflug
In ihre Mitte hingepflanzt,
Als er die Stiere gebracht,
Die Feuers Glut aus bräunlichen Rüſtern hervor
Sprühten und die Erde wechſelnd
Stampften mit ehernem Huf:
Schirrt er ſie leicht allein in's Joch, treibt an und zieht
Gerade die Furchen dahin,
Und ſpaltet den Rücken des ſcholligen Lands
Auf Klaftertiefe. Dann beginnt er: „wer im Schiff
Als König gebeut,
Ende mir dies Werk und entführe ſofort
Dieſen ewig reinen Teppich,

Elfte Strophe.

Dieſes Bließ, hellſchimmernd in Flocken von Gold!“
Alſo rief er. Jaſon, dem Gotte vertrauend,
Warf von ſich ſein Krokosgewand und begann
Schnell das Werk — wohl ſtörte das Feuer ihn nicht,
Der Freundin Zauberei'n gehorſam —
Rückte den Pflug aus den Furchen und band der Stiere Nacken
Zwängend mit Riemen und Joch,
Und warf den grauſen Stachelſtock
In die ſtolzen Hüſten: alſo
Endet er kühn das gebotene Werk.

Aber bei ſprachloſem Schmerze ſchrie der Fürſt dennoch auf,
Ueber Jaſons Kraft erſtaunend.

Elfte Gegenſtrophe.

Und mit off'nen Armen umfangen ihn dort,
Ihren Freund, die Freunde; mit Kränzen des Laubes
Schmücken ſie den Helden, mit ſchmeichelndem Wort
Ihn begrüßend. Helios' herrlicher Sohn
Nennt ſchnell die Stätte, wo das lichte
Vließ von dem Schwerte des Phrixos im Hain lag ausgebreitet,
Hoffend, es werde der Held
Ihm ſolchen Kampf niemals beſtehn.
Denn im Dickicht lag's, vom grauſen
Schlunde des gierigen Drachen bewacht,
Der an Dick' und Läng' ein Fünfzigruderſchiff übertraf,
Das des Stahles Schläge bauten.

Elfte Epode.

Doch zu langhin dehnte ſich unſere Bahn;
Die Stunde drängt; wohl weiß ich auch
Kürzere Pfade zu gehn,
Bin vielen Andern Führer in weiſem Geſang.
Ja, mit Liſt, Arkeſilaos,
Schlug er den Drachen, das Graun
Funkelnden Blicks, entführt mit ihm Medeia, die
Des Pelias Mörderin ward.
Bald drangen ſie ein in Okeanos' See'n,
Ins rothe Meer, zum männermordenden Geſchlecht
Der lemniſchen Frau'n,
Wo ſie kämpfend auch um ein feſtlich Gewand
Ihrer Glieder Kraft erprobten,

Zwölfte Strophe.

Und den Frau'n beiwohnten. In fremdem Gefild
Legte da den Keim zu dem Strahle von eurem
Glück die ſchickſalwaltende Stunde bei Tag
Oder Nacht. Hier ward des Euphemos Geſchlecht
Gepflanzt und grünte fort in alle
Zeiten; gelangend ſodann zu den Männerſizen Sparta's,
Bauten ſie ſpäter das Land,
Das ehedem Kalliſta hieß.
Und von da ließ Leto's Sohn euch
Pflanzen und mehren die libyſche Flur,
Daß ihr, hoher Gottesgnade froh, der goldthronenden
Nymphe ſtolze Stadt Kyrene

Zwölfte Gegenſtrophe.

Lenktet, ſtets nachſinnend erſprießlichem Rath.
Löſe nun ein Räthſel mit Oedipus' Weisheit:
Hiebe Jemand Aeſte mit ſchneidendem Beil
Aus des Eichbaums mächtigem Stamme heraus,
Den ſtattlich hohen Wuchs zu ſchänden:
Gibt er ſich ſelbſt, auch der Früchte beraubt, gleichwohl noch Zeugniß,
Wenn er am Ende vielleicht
In winterliches Feuer kommt,
Oder auch am Fürſtenhauſe
Ragenden Säulen als Stüze geſellt,
Mühevollen Dienſtes Laſt am fremden Bau tragen muß,
Abgelöst von ſeiner Heimat.

Zwölfte Epode.

Aber du biſt Arzt in gelegenſter Zeit,
Und Päan ſegnet dein Geſchick.
Eiternde Wunden berührt

435 Mit ſanfter Hand nur, wer ſie zu heilen verlangt.
Denn es iſt auch ſchwachen Geiſtern
Leicht, zu zerrütten die Stadt,
Aber ſie wiederum auf feſten Grund zurück
Zu führen, ein ſchwieriges Werk,
440 Wo nicht, um das Steuer zu lenken, ein Gott
Alsbald erſcheint den Fürſten. Dir wird ſolches Glück
Von Göttern gewebt.
Trachte nur, Kyrene'n, dem ſeligen Land,
Jede Sorge zuzuwenden.

Dreizehnte Strophe.

445 Von Homeros' Worten beherzige dann
Dieſes auch: ein wackerer Bote verleihe,
Sagt er, jedem Dinge das höchſte Gewicht.
Hohen Ruhm auch erntet der Muſe Geſang
Von edler Botſchaft. Ganz Kyrene
450 Samt dem geprieſenen Hauſe des Battos kennt das treue
Herz des Demophilos längſt,
Der unter Jungen Jüngling iſt,
Greis im Rathe, den in hundert-
jähriger Schule das Leben gelehrt,
455 Er, vor dem der Läſterzunge heller Ton ſcheu verſtummt,
Der gelernt, den Stolz zu haſſen,

Dreizehnte Gegenſtrophe.

Nie mit Edeln hadert in feindlichem Groll,
Noch ein Werk jemals zu beendigen zögert,
Weil ſo ſchnell die günſtige Stunde zerrinnt.
460 Wohl erkennt er dieſe; doch folgt er ihr frei,
Nicht als ein Sklave. Schmerzlich, ſagt man,
Iſt es vor Allem, zu kennen ein Gut und nothgedrungen
Draußen zu ſteh'n. Und fürwahr,

Mit höchſter Himmel Veſte ringt
Dieſer Atlas jezt, der Heimat
Fern und vom Erbe der Ahnen verbannt.
Doch Titanen löſte ja der ew'ge Zeus. Mit der Zeit
Ruht der Wind, dann wird das Segel

Dreizehnte Epode.

Umgeſtellt. Ja, nun er das ſchmerzlichſte Leid
Durchkämpft, verlangt es endlich ihn,
Wiederzuſehen ſein Haus,
Am Born Apollons feiernd ein feſtliches Mahl,
Oft das Herz der Jugendluſt zu
Weib'n, und zu Bürgern geſellt,
Freunden des Lieds, ſein buntverziertes Saitenſpiel
Im Arm, ſich der Ruhe zu freun,
Niemanden bereitend ein Leid, noch ein Leid-
Von andern Bürgern duldend. Wohl, Arkeſilas,
Erzählt er dir auch,
Welchen Born unſterblicher Lieder er fand,
Als ihn Thebe jüngſt bewirthet.

Fünfter pythiſcher Geſang.

Auf Arkeſilas von Kyrene,

den Sieger mit dem Wagen.

Nach der gewöhnlichen Anſicht hat der fünfte pythiſche Geſang denſelben Wagenſieg zum Gegenſtande, auf welchen der vorangehende gedichtet iſt. Während dieſer des pythiſchen Sieges nur im Anfange kurz gedenkt, und ſich faſt ausſchließlich mit der Erzählung von dem Argonautenzuge beſchäftigt, iſt die fünfte Ode das eigentliche Loblied auf den Sieger, indem ſie näher in die Umſtände und den Fall ſelbſt eingeht. Sie wurde bei der Heimkehr des Feſtzuges auf dem Wege zum Apollotempel öffentlich geſungen.

Erſte Strophe.

Weit herrſcht des Reichthums Gewalt,
Wenn ihn, mit lauterm Sinn ohne Makel gepaart,
Vom ſegnenden Geſchick
Empfangen, ein Mann im Hauſe ſich geſellt
Als liebliches Geleit.
Arkeſilas, göttlicher Fürſt,
Ja, du wandelſt nun
Von ſeligen Lebens hohen Stufen her
Den Pfad hier zurück in des Ruhmes Glanz
Durch Kaſtors Huld, der im Goldwagen prangt
Und nach Sturmwetter und Regenerguß
Jetzt deinen hochbeglückten Herd
Mit heitrem Strahl beglänzt.

Erſte Gegenſtrophe.

Der Weiſe trägt würdiger
Auch was ein Gott ihm verleiht an hoher Gewalt.
Du wandelſt in der Bahn
Des Rechts, von des Glückes Segnungen umblüht:
Du biſt König, haſt
In mächtigen Städten Gewalt,
Und dein Auge ſieht,
Wie hoch geehrt ſei dieſes Königthum,
Die Macht, deinem weiſen Gemüth vermählt;
Und ſelig auch biſt du jezt, weil du Ruhm
Auf dem Rennwagen im Glanze des Siegs
Von Python ernteſt und den Chor
Der Männer hier empfängſt,

Erſte Epode.

An dem Phöbos ſich ergözt. Vergiß denn
Nicht in Kyrene, wenn man
In dem holden Garten
Aphrodita's im Liede dich preiſt,
Ueber Alles zu ſtellen den gewährenden Gott,
Und liebe vor allen Freunden Karrhotos:
Er hat nicht Epimetheus', des zu ſpät
Denkenden, Tochter, die Beſchönigung, zurückgebracht
Zu Battos' Haus, dem Haus gerechter Herrſcher;
Nein, im Rennwagen groß,
An Kaſtalia's Born
Gaſtfrei bewirthet, flocht er dir
Den Siegskranz in's Haar.

Zweite Strophe.

Mit Zügeln, ganz unverſehrt,
Durchflog er ſturmſchnell der zwölf Umläufe Gefild.

Kein Stück an dem Geräth
Zerſchellte der Held; geweiht hängt es dort,
Was er, gebildet von
Meiſterhand, Kunſtreiches gebracht
Zum Berg Kriſſa's, als
Er in das hohle Thal des Gottes trat.
Bewahrt ruht es dort im Kypreſſenhaus
Zunächſt der Bildſäule, die nebenan
Kreter einſt, Meiſter im Schuſſe des Pfeils,
Geweiht in Delphi's Schazgemach,
Gewächs aus Einem Stamm.

Zweite Gegenſtrophe.

So ziemt es denn wohlgemuth
Dem edlen Wohlthäter friſch entgegenzugehn.
Alexibios' Sohn!
Wohl ſtrahlen die lockigen Chariten dich an.
Seliger, der du nach
Unendlichen Mühen zum Preis
Ein Denkmal errangſt
Im ſtolzen Lied! Denn unter Vierzig, die
Vom Rennwagen ſtürzten, bewahrteſt du
Furchtloſen Sinns dein Geſpann unverſehrt,
Kameſt ſchon aus dem gefeierten Kampf
In deiner Ahnen Stadt zurück
Zur Eb'ne Libya's.

Zweite Epode.

Von Müh'n iſt der Menſchen keiner frei, noch
Wird er es je. Doch waltet
Noch des Battos alter
Segen, mild ſpendend dieſes und das,
Iſt den Bürgern ein Thurm, iſt ein leuchtender Stern

Den Fremden. Vor Battos flohen entſezt auch
Die tiefbrüllenden Leu'n, da ſie die Stimm'
Ueber das Meer hörten herübertönen von ihm.
Des Zugs Führer, Phöbos ſelbſt, erfüllte
Sie mit graunvoller Furcht,
Daß ſein göttliches Wort
Sich an Kyrene's Herrſcher nicht
Als Trug zeige; er,

Dritte Strophe.

Der gnadenvoll Heilung auch
In ſchweren Krankheiten Frau'n und Männern gewährt,
Der Kithara Geſchenk
Und Kunde des Lieds verleiht, wem er will,
Und friedliches Geſez
In Herzen der Sterblichen ſenkt,
Und die Prophetenkluft
Umwandelt, wo nach Lakedämon er,
Zur gottgleichen Pylos und Argolis
Herakles' wehrhaften Stamm einſt verpflanzt
Und des Aegimios Enkel. Und wohl
Tönt lieblich her vom Sparterland
Auch meines Ruhmes Preis.

Dritte Gegenſtrophe.

Denn dort gezeugt, kamen aus
Aegeus' Geſchlecht Männer, unſre Väter, gelenkt
Von himmliſchem Geſchick,
Gen Thera: die Götter führten ſie dahin.
Von dort nahmen wir
Das opferreiche Gelag,
Begehn, Phöbos, dein
Karneienfeſt an deinem Mahl zum Preis

Kyrena's, der ſtattlichgethürmten Stadt.
Hier walten Anſiedler, froh eh'rner Wehr,
Troer ſind's, aus des Antenor Geſchlecht,
Die, da ſie Troja rauchen ſahn
Im Sturm, mit Helena

Dritte Epode.

Hieher flohen. Da nehmen dieſes
Reiſige Volk mit Opfern
Freundlich auf die Männer,
Die mit Feſtgaben wandeln heran,
Die in eilenden Schiffen Ariſtoteles hergeführt,
der See tiefe Bahnen erſchließend.
Er weiht Göttern ein ſtattlicheres Haus,
Und das geebnete Gefilde dem Feſtzug des Gottes,
Der Fluch wehrt von Sterblichen, des Apollon,
Daß vom Hufſchlag umhallt
Sei die ſteinerne Bahn,
Wo nun der Todte ganz allein
Am Marktende ruht.

Vierte Strophe.

Im Lichte noch weilend, war
Er ſelig, ſeitdem ein Held, vom Volke verehrt.
Getrennt, fern von ihm,
Ruh'n andre geweihte Herrſcher in der Gruft
Vor den Paläſten dort.
Doch herrlicher Tugenden Lob,
Vom anmuth'gen Thau,
Dem milden Strom des Feſtgeſangs beſprengt,
Vernimmt lauſchend unter der Erd' ihr Geiſt,
Ihr eignes Glück und den Ruhm, der mit Recht
Auch den Sohn, ihren Arkeſilas, ſchmückt.

Er muß im Jünglingschor erhöh'n
Den goldbewehrten Gott.

Vierte Gegenſtrophe.

Aus Python her ward ihm ja
Der Lohn des Aufwandes, feiernd ſeinen Triumph,
Ein lieblicher Geſang.
Ihm zollen die Weiſen Lob; ich ſpreche nach,
Was laut ruft die Welt:
Weit über ſein Alter hinaus
Beſeelt ihn der Geiſt,
Der Rede Kraft; er ſtrahlt in Selbſtvertrau'n
Ein Aar unter ſchwebenden Vögeln vor;
Im Kampfe wankt nie ſein Muth, Mauern gleich.
Zum Geſang iſt er beſchwingt von dem Schooß
Der Mutter her, iſt wohlbewährt
Als Wagenlenker auch.

Vierte Epode.

So viel Pforten ſich daheim dem Schönen
Oeffnen, er ſchloß ſie kühn auf,
Und die Götter krönen,
Reich an Huld, jezt auch ſeine Gewalt.
Ja, auch künftig, o ſelige Kroniden, verleiht
In jedem Rathſchluſſe, jeglichem Werk ihm
Gedeih'n, daß ein vernichtender Orkan
Eiſigen Hauches in den Grund nicht ſchmettere die Frucht!
Die Glückslooſe theurer Männer lenkt ja
Stets des Zeus großer Sinn;
Und ich flehe zu ihm:
Olympia ſchenke gleichen Preis
Des Battos Geſchlecht!

Sechſter pythiſcher Geſang.

Auf Xenokrates von Akragas,

den Sieger mit dem Wagen.

Das Gedicht iſt dem Xenokrates, dem Bruder Therons, des Königes von Akragas, dem Enkel des Emmenides, dem Urenkel jenes Telemachos, der die Herrſchaft des Phalaris ſtürzte, überſchrieben, aber an den Thraſybulos, ſeinen Sohn, gerichtet, an welchen Pindar, als an einen von ihm geliebten Jüngling, auch das zweite iſthmiſche geſchrieben hat. Weil der Dichter ihn mit dem Antilochos, dem Sohne des Neſtor, vergleicht, welcher durch Aufopferung des eigenen Lebens ſeinen Vater gerettet hat, und ihm ähnliche Geſinnungen gegen den Xenokrates beilegt, ſo muß die kindliche Liebe des Thraſybulos durch eine ausgezeichnete That bekannt geweſen ſein. Es iſt alſo die Annahme mehr als wahrſcheinlich, daß Thraſybulos den Sieg gewonnen, aber ſeinen Vater als Sieger habe ausrufen laſſen, ſo daß alſo die ganze Ehre deſſelben auf den Vater überging, dem Sohne aber der Ruhm einer großen kindlichen Liebe ward. Dem Dichter genügt dieſes, um ihn dem Antilochos zu vergleichen, da ihm nirgend darum zu thun iſt, bei ſeinen Beziehungen auf die Heldenſage einen gleichen Fall, ſondern nur eine Aehnlichkeit hervorzuheben. Beide Jünglinge aber hatten ihre Liebe zu den Vätern durch Aufopferung bewieſen, der eine des Lebens, der andere des Ruhms. Thierſch.

Erſte Strophe.

Lauſcht meinem Lied: denn ich beſtelle der Aphrodita,
Der heiterblickenden, Au'n,
Auen der Chariten, wallend zu der heiligen Flur,
Der getösreichen Erde mittelſtem Raum,

Wo dem beglückten Stamm ſeliger Emmeniden geweiht
Und der umfluteten Akragas,
Und dem Xenokrates auch,
Ein ſtolzes Schazhaus
Von Hymnen pythiſcher Siege
Im goldreichen Thal Apollons ward erbaut,

Zweite Strophe.

Das kein daherſtürzender zorniger Winterſchauer,
Kein unerbittliches Heer
Brauſenden Donnergewölkes, kein wilder Sturm,
Vom Geröll fortgerafft, hinab in der See
Tiefen entführt. Das Antliz umſtrahlt von heiterem Glanz,
Wird es den Sieg des Geſpannes laut,
O Thraſybulos, dem Mund
Der Welt verkünden,
Den dein Geſchlecht mit dem Vater
So glorreich errang in Kriſa's tiefem Thal.

Dritte Strophe.

Ja, du bewahrſt, ihm an die Rechte dich ſtellend, ſtandhaft
Die Weiſe jenes Gebots,
Das dem verwaisten gewaltigen Peliden einſt
Im Gebirg, ſagen ſie, der Philyra Sohn
Gab in die Seele: „mehr, als die Götter alle, zu ſcheu'n
Kronos' erhabenen Sohn, der hoch
Dröhnt im Gewölk' und dem Bliz
Machtvoll gebietet,
Und gleiche Ehre den Eltern
Zu weih'n allezeit, ſo lang ſie weilen im Licht."

Vierte Strophe.

In ſolchem Sinn hat ſich ein Held in den alten Zeiten
Bewährt, Antilochos, der

Sich für den Vater im Tod opfernd den Kampf beſtand
Mit dem Heerfürſten Aethiopiens, dem
Memnon. Des Neſtor Roß war von Paris' Pfeilen durchbohrt,
Daß es den Wagen ihm hemmte: ſchon
Drang mit gewaltigem Speer
Heran der Mörder:
Da rief, erſchüttert im Geiſte,
Der Meſſenergreis um Hülfe ſeinem Sohn.

Fünfte Strophe.

Sein Wort verſcholl nicht in den Lüften: er blieb zur Stelle
Kühn ſteh'n, der göttliche Mann.
Und er erkaufte des Vaters Heil durch den Tod,
Und erſchien unter Helden früherer Zeit
Jüngeren, weil er dies ungeheuer Kühne vollbracht,
Als das erhabenſte Muſterbild
Kindlichen frommen Gefühls.
Dies ſah die Vorwelt:
Jezt wandelt auch Thraſybulos
Dem Vorbild des Vaters am getreuſten nach.

Sechste Strophe.

Dem Ohme nachfolgend, bewährt er den Glanz der Tugend;
Beſcheiden nüzt er ſein Gut;
Nicht in verwegenem Stolz der Luſt lebend, pflückt
Er die Weisheit im Thal pieriſcher Frau'n.
Dir, o Poſeidon, und Ritterkünſten, die du gelehrt,
Weiht er mit inniger Seele ſich,
Ländererſchütternder Gott!
Sein ſanftes Herz, ſein
Frohſinn bei Freundesgelagen
Beſiegt ſelbſt der Bienen Seim an Süßigkeit.

Siebenter pythiſcher Geſang.

Auf Megakles von Athen,

den Sieger mit dem Viergeſpann.

Der Athener Megakles war aus dem Hauſe der Alkmäoniden (Alkmaniden), zu welchem auch Alkibiades und Perikles gehörten, das einſt den von den Piſiſtratiden zerſtörten Apollotempel zu Delphi wieder aufbaute und in den Kampfſpielen Griechenlands mehrere Siege erlangt hatte. Er war der Sohn des Hippokrates, nach Andern des Kliſthenes, und Bruder der Agariſte, welche die Mutter des Perikles war. Dieſen pythiſchen Sieg errang er Olymp. 76, 3. einige Jahre nach der Schlacht bei Salamis, welche Ol. 75, 1. fällt.

Strophe.

Am ſchönſten tönt, o gewaltige Stadt Athenä,
Dein Name voran, für der Alkmaniden mächtiges Haus
Den Grund zum Siegslied
Der Roſſe zu legen.
Denn welches der Geſchlechter und welches
Haus nennt' ich im Liede wohl,
Das ein erhab'nerer Ruhm
Feierte in Hellas?

Gegenſtrophe.

Durch alle Städte ja wandelte das Gerücht, wie
Dir, Herrſcher Apollon, Erechtheus' edle Söhne das Haus
Im hehren Python
So ſtattlich erbauten.
Es locken mich, im Iſthmos errungen,

Fünf Siege, der ſchönſte dann,
Der vom olympiſchen Zeus;
Zwei Siege zu Kirrha,

Epode.

Mein Megakles, gewannt
Ihr und die Väter vordem.
Mich ſtimmt dein neues Glück zur Freude; doch macht mir's Schmerz,
Daß ewig der Neid an das Schöne ſich heftet.
Aber man ſagt, daß, wenn in ſolcher Dauer das Glück
Fortblühe, dann immer für uns
Auch Böſes ſich ſpinne.

Achter pythiſcher Geſang.

Auf Ariſtomenes von Aegina,

den Sieger im Ringkampfe.

Ariſtomenes war der Sohn des Xenarkes und gehörte zu dem Stamme der Midyliden, der den Namen von einem übrigens unbekannten Midylos hatte. Sein Vaterland war Aegina, das durch großen Handelsverkehr und treffliche Einrichtungen einſt ſo blühende Eiland, welches zu der Zeit, als Ariſtomenes ſeinen Sieg gewann (es war im dritten Jahre der zweiundachtzigſten Olympiade), bereits den gefährlichen Kampf mit dem übermüthigen Athen begonnen hatte, in welchem ſeine Freiheit und ſein Wohlſtand untergingen.

Erſte Strophe.

Holde, freundliche Ruhe, du
Staatenſchirmende Tochter des Rechts,
Die weiſe zu Rath und zu Krieg
Der höchſten Macht Schlüſſel bewahrt, o nimm
5 Pythiſchen Siegskranz aus
Ariſtomenes' Händen an!
Du weißt ja Sanftes zu geben
Und anzunehmen auch,
Sobald dazu die rechte Stunde kam.

Erſte Gegenſtrophe.

10 Aber wenn ſich ein Herz vor dir
Unverſühnbar in Groll verſchließt,
Dann trittſt du der feindlichen Macht

Entgegen, wirfſt zürnend den Uebermuth
Nieder in's Meer. Dich hat
Auch Porphyrion nicht gekannt,
Er, der durch Frevel dich reizte.
Nur der Gewinn erfreut,
Den Einer holt im Haus des Willigen.

Erſte Epode.

Doch übermüthige Prahler auch ſtürzt zulezt Gewalt.
Der hunderthauptige Typhos
Entrann der Gewalt nicht,
Noch der Fürſt der Giganten; beide
Entraffte der Blizſtrahl
Und Phöbos' Geſchoß; aber mit holdem Sinn empfängt
Dieſer heute Xenarkes' Sohn,
Der von Kirrha ſich naht im Schmuck
Der Kränze von Parnaſſos' Laub
Und mit Dorerhymnen.

Zweite Strophe.

Doch nicht ferne den Chariten
Liegt dies Land, wo ſie ſchirmen das Recht;
Es ſtrahlt durch Aeakos' Haus
In Tugendglanz, blüht in des höchſten Ruhms
Fülle von Anbeginn:
Vielfach wird es gefeiert im Lied
Als Pflegerin ſtolzer Heroen
In ſiegverherrlichten
Kampfſpielen und im raſchen Sturm der Schlacht.

Zweite Gegenſtrophe.

Hoch erglänzt es an Männern auch.
Doch ich möchte ſo reichen Stoff
Jezt nicht mit weichem Geſang

Und Lyraſpiel feiern; der Ueberdruß
Könnte ſich ſtechend nah'n.
Aber was ſich am nächſten mir
Darbeut, das Neuſte des Schönen,
Das trete, Sohn, heran,
Dein Preis, beſchwingt durch meines Liedes Kunſt.

Zweite Epode.

Du trittſt als Ringer in deiner Oheime Spuren, du
Entehrſt des Ohms Theognetos
Olympiſchen Ruhm nicht,
Noch Kleitomachos' Sieg, am Iſthmos
Kampfmuthig errungen.
Des Midyles Haus hebſt du, bewährſt an dir das Wort,
Das vor Zeiten Oikles' Sohn
Ausrief, als er im Lanzenſturm
Feſt ſteh'n am ſiebenthorigen
Thebe ſah die Söhne,

Dritte Strophe.

Da ſie von Argos in zweiter Fahrt
Wiederkamen, der ſpät're Stamm.
So ſprach er während der Schlacht:
„Der edle Sinn wackerer Väter thut
Sich in den Söhnen kund.
Ich erblicke ja deutlich ſchon
Den bunten Drachen an Alkman's
Lichtfarb'nem Schilde dort,
Der ihn voranſchwingt bei des Kadmos Thor.

Dritte Gegenſtrophe.

Den das frühere Leid gebeugt,
Er erhält vom Geſchicke nun
Vorzeichen ſchöneren Glücks,

Der Held Adraſt; wohl in dem eignen Haus
Trifft ihn das Unheil: er
Wird im Danaervolk allein
Des todten Sohnes Gebein
Sammeln, aber unverlezt
Mit ſeinem Kriegesheer durch Götterhuld

Dritte Epode.

In Abas' räumige Gaſſen heimziehen." Alſo ſprach
Der Seher Amphiaraos.
Und freudig beſtreu' ich
Selbſt mit Kränzen den Alkman, bring' ihm
Die Spende des Liedes,
Der, meinen Beſiz hütend, ein treuer Nachbar, als
Ich ausging zum gefeierten
Nabelland, mir entgegentrat,
Und angeſtammte Künſte der
Offenbarung übte.

Vierte Strophe.

Du, Ferntreffender, welcher das
Allen offene Haus des Ruhms
In Pytho's Thalen bewohnt,
Die höchſte Siegsfreude verliehſt du dort:
Aber daheim haſt du
Früher reizende Gaben ihm
An eurer Feier im Fünfkampf,
O König, dargereicht.
O ſchau, ich flehe, mit gewog'nem Sinn

Vierte Gegenſtrophe.

Auf der melodiſchen Weiſe Klang,
Die zu jeglichem Siege tönt.
Wohl ſteht bei'm ſüßen Geſang

Die Wahrheit; doch ruf' ich die Götter an,
Daß ſie, Xenarkes, ohn'
Ende wachen für euer Glück.
Wer ohne dauernde Mühen
Ein hohes Glück errang,
Scheint vielen Thoren wohl als kluger Mann

Vierte Epode.

Geſchickt ſein Leben zu waffnen durch wohlberathne Kunſt.
Doch das iſt Menſchen unmöglich;
Die Götter verleih'n es,
Heben den in die Höhe, drücken
Den unter der Hände
Maß wieder hinab. Megara krönte dich mit Ruhm,
Dich die Fluren von Marathon;
Dreimal auch, Ariſtomenes,
Haſt Hera's heimiſche Kämpfe du
Kühnen Siegs bewältigt.

Fünfte Strophe.

Auf vier Ringer von oben her
Stürzend, ſannſt du Verderben aus;
Und nicht ward ihnen, wie dir,
Vom Pythokampf freudige Wiederkehr;
Als ſie zur Mutter heim
Kehrten, weckte kein lächelndes
Gekoſe Luſt um ſie her; wie
Vor Feinden, ſchleichen ſie,
Von Gram zerriſſen, ſcheu die Gaſſen hin.

Fünfte Gegenſtrophe.

Wer ſich kränzte mit neuem Ruhm,
Der, in blühendem Glück beſchwingt
Von ſtolzen Hoffnungen, fliegt

Empor den Flug männlichen Muthes, nach
Höherem trachtend, als
Reichthum. Aber geſchwind erwächſt
Die Luſt der Menſchen und ſinkt auch
Geſchwind zur Erde hin,
Zerſchellt vom Grimm unholder Göttermacht.

Fünfte Epode.

Was ſind wir Söhne des Tages, was nicht? Wir ſind ein Traum
Des Schattens. Aber erglänzt,
Gottgeſendet, ein Lichtſtrahl,
Hell dann leuchtet der Tag dem Mann,
Blüht in Wonne das Leben.
Aegina, des Stamms Mutter, o laß auf freier Fahrt
Dahin ſteuern die Stadt in Zeus'
Hut, mit Aeakos, ihrem Hort,
Peleus, dem Helden Telamon,
Und dem Sohn des Peleus!

Neunter pythiſcher Geſang.

Auf Teleſikrates von Kyrene,

dem Sieger im Waffenlaufe.

Teleſikrates aus Kyrene, der Sohn des Karneiades, hatte als Läufer in voller Waffenrüſtung (mit Schild, Helm und Beinſchienen) geſiegt. In dem Sieger verherrlicht der Dichter zugleich deſſen Vaterſtadt. Wie er in der vierten und fünften pythiſchen Ode die Gründung Kyrene's durch Battos und durch ſeine von der Inſel Thera einwandernden Genoſſen als Stoff benüzt hatte, ſo geht er hier noch weiter in die eigentliche Mythenzeit zurück, und erzählt die Sage von der Nymphe Kyrene, nach welcher die Stadt ſpäter benannt wurde. Kyrene war die Tochter des Lapithenkönigs Hypſeus in Theſſalien. Apollon, von dem Kentauren Cheiron über die glänzende Zukunft einer Vermählung mit der ſchönen muthvollen Jungfrau belehrt, entführte ſie aus Theſſalien nach Libyen, verband ſich mit ihr, und beſchirmt noch jezt die nach ihr genannte Stadt, deren Bürger Teleſikrates ſie nun durch ſeinen Sieg verherrlicht hat. Schon ein Ahn des Siegers, der Libyerfürſt Alexidamos, hatte ſich im Wettrennen eine Braut erobert, die Tochter des Antäos, der, nach dem Vorgange des Danaos, die Jungfrau demjenigen zur Gattin verhieß, der im Wettlauf über die andern Mitbewerber ſiegen würde. So konnte es nicht befremden, wenn Teleſikrates, der Sprößling eines ſolchen Geſchlechtes, jezt auch den Sieg errang, ſo daß ihm zu Delphi (wie der alte Scholiaſt berichtet) eine Bildſäule mit einem Helme, den Waffenläufer andeutend, geweiht wurde.

Erſte Strophe.

Von dem Pythoſieger im ehernen Schilde
Sing' ich, tiefgeſchürzte Huldinnen,
Im Vereine mit euch: Teleſikrates heißt er,

Jener Beglückte, der Roſſetummlerin Schmuck, der Kyrene,
Welche Leto's lockiger Sohn von den Gründen
Pelions, den ſtürmiſchen, einſt ſich geraubt,
Und in dem goldenen Wagen
Hin zu der üppigen Flur
Entführte die ländliche Jungfrau,
Und ſie zur Herrſcherin dort
Gab den heerdenreichen Au'n,
Anzubau'n der Erde drittes
Wurzelland voll Reiz und Blüthen.

Erſte Gegenſtrophe.

Und die ſilberfüßige Kypris begrüßte
Da den Gaſt aus Delos, rührte leicht
Mit gelinder Hand an den göttlichen Wagen,
Breitete liebliche Scheu dann über das wonnige Lager,
Und vermählte ſo des gewaltigen Hypſeus
Tochter dort in bräutlichem Bunde dem Gott.
Jener gebot der Lapithen
Stolzem Geſchlechte vordem,
Von Okeanos' Stamme der zweite
Held: ihn gebar die Najad'
Einſt in Pindos' hehrem Thal,
Wo ſie wonnevoll Peneios'
Liebe ſich ergab, Kreuſa,

Erſte Epode.

Die Tochter der Erde. Daheim erzog er ſein
Reizendes Kind. Und Kyrene
Liebte nicht die vor- und rückwärts
Laufende Bahn des Gewebes,
Noch des Gaſtmahls Wonnen im ſtillen Gemach bei Freundinnen;

Nein, mit erzumſtarrtem Wurfſpeer
Und mit Schwertern kämpfend erlegte ſie kühn des Waldes Wild;
Alſo, traun, viel ſichre, behagliche Ruh
Schaffte ſie den weidenden Heerden des Vaters,
Und genoß des ſüßen Schlafs
Wenig, des Freundes der Nacht,
Wann er im Frühroth über die Wimpern heranſchlich.

Zweite Strophe.

Und ſie traf der Gott mit dem ſtattlichen Köcher,
Phöbos, wie den ſtarken Leu'n allein
Und der Waffen ledig bekämpfte die Jungfrau.
Schnell von der Höhle heraus entbot er den Cheiron und rief ihm:
„Laß der Bergkluft Schauer, o Philyraſohn, und
Sieh des Weibes Muth und gewaltige Kraft
Staunend, o ſchau, wie das Mädchen
Furchtloſen Hauptes den Kampf
Ausharrt und mit männlicher Seele
Ueber Gefahr ſich erhebt,
Nicht von Furcht erſchüttert wird!
Wer erzeugte ſie? Von welchem
Stamme wohnt ſie losgeriſſen

Zweite Gegenſtrophe.

In den Gründen ſchattiger Höhen und koſtet
Solcher ungeheuren Kraft? Iſt's recht,
Den erhab'nen Arm um die Hehre zu ſchlingen,
Oder im Lager ſogar ſolch liebliche Blume zu brechen?“
Da beginnt, ſanft lächelnd mit freundlicher Braue,
Unverweilt der ſtarke Kentaur und enthüllt
Seine Gedanken: „geheim ſind
Weiſeberedender Peitho
Schlüſſel zur heiligen Liebe,

Phöbos, und Götter ſowohl
Scheuen ſich wie Sterbliche,
Oeffentlich zum erſtenmale
Süßer Minne Frucht zu pflücken.

Zweite Epode.

Dich, welchen mit Trug zu berühren nicht geziemt,
Lockte die ſchmeichelnde Luſt wohl,
Daß dir ſolches Wort entfiel. Auch
Fragſt du, von welchem Geſchlechte
Stamme die Jungfrau, Herrſcher, und kennſt ſo genau doch jedes Dings
Leztes Ziel und alle Bahnen,
Kennſt die Zahl der Blätter, mit welchen der Lenz die Erde ſchmückt,
Weißt in Meer und Strömen die Menge des Sandes,
Die der Wogen Sturz und der Winde dahinwälzt;
Was geſcheh'n wird, iſt dir klar,
Wie und von wannen es kommt.
Doch, geziemt mir's, mich mit dem Weiſen zu meſſen,

Dritte Strophe.

So vernimm: du kamſt in den waldigen Grund hier,
Sie zu frei'n, und willſt ſie durch das Meer
In des Zeus erleſenen Garten geleiten,
Machſt ſie zur Herrin der Stadt, nachdem du daſelbſt von der Inſel
Ihr ein Volk zuführteſt in flurenumringte
Höhen: jezt wird, prangend in räumigen Au'n,
Libya freudig im gold'nen
Haus die gefeierte Braut
Empfangen, und ihr zum Geſchenke
Dort den gebührenden Theil

Landes alsbald bieten, das
Weder arm an fruchtbeſchwerten
Pflanzen ſei noch fremd dem Wilde.

Dritte Gegenſtrophe.

Und ſie wird den Sohn dir gebären, den Hermes
Aus der Mutter Armen nimmt und trägt
Zu der Horen ſtrahlendem Thron und zu Gäa.
Dieſe, den Knaben ſodann empfangend im eigenen Schooße,
Träufeln ihm Ambroſiakoſt in den Mund
Und Nektar, wandeln ihn zum unſterblichen Gott,
Zeus und dem reinen Apollen,
Theuerer Sterblichen Luſt,
Stets wacher Geleiter der Heerden,
Jäger und weidender Gott,
Ariſtäos auch genannt.“
Sprach's und trieb den Gott, der Hochzeit
Bund zum ſüßen Ziel zu führen.

Dritte Epode.

Und eilen die Götter, ſo folgt alsbald die That;
Kurz iſt der Pfad, den ſie gehen.
Jenes führt noch jener Tag aus:
Libya's goldnes Gemach
Ward die Hochzeitkammer der Liebenden; dort beſchirmt er die
Schönſte Stadt, die kampfberühmte.
Jezt in Pytho's heiligem Schooße vermählt Karneiades'
Sohn die Stadt ſchönblühendem Looſe des Glücks,
Wo im Siegsausruf er Kyrene verherrlicht,
Welches ihn voll Huld im Land
Reizender Frauen empfängt,
Führt er heim von Delphi die Wonne der Ehren.

Vierte Strophe.

Dem Geſang beut glänzende Tugend den reichen
Stoff; doch langer Thaten kurzes Lob
Iſt des Weiſen Luſt. Die gelegene Zeit krönt
Alle Beſtrebungen. Sie hat einſt Iolaos beachtet,
Wie das ſiebenthorige Theben erkannte.
Als der Held Euryſthen das Haupt mit des Schwerts
Schärfe vom Rumpfe geſondert,
Bargen ſie ihn in das Grab
Amphitryons unter die Erde,
Dort wo der reiſige Ahn
Ruhte, der, des Drachenſtamms
Gaſt, der roſſefrohen Theber
Straßen ſich zum Siz erkoren.

Vierte Gegenſtrophe.

Es gebar Alkmene, von ihm und Kronion
Einſt umarmt, in Einem Schmerzenskampf
Ein gewaltig Paar von gewaltigen Streitern.
Blöde ja wäre der Mann, der nicht dem Herakles die Stimme
Weihte, nicht dirkäiſchen Bornes gedächte
Jederzeit, der ihn und Iphikles genährt,
Den ich verherrlichen werde,
Meinem Gelübde getreu,
Wenn Freude mir wird. O verlaſſ' uns
Singender Chariten Licht
Nimmermehr, das reine! Du
Kröntest dreimal auf Aegina
Dieſe Stadt, auf Niſos' Hügel,

Vierte Epode.

Entflohſt der verſtummenden Unmacht durch die That.
Darum verhehle der Bürger,

Ob er Gegner, ob er Freund ſei,
Nicht ein Beſtreben zum Ruhm
Aller, wohl beachtend das Wort, ſo der Meergreis einſt geſagt:
„Daß man auch den Feind von ganzer
Seele loben müſſe nach Recht, wenn er etwas Schönes that."
Ja, ich ſah oft auch in der jährlichen Friſt
Dort an Pallas' Feſte dich ſiegen, und lautlos
Wünſchten Frau'n und Mädchen ſich,
Daß du der traute Gemahl,
Daß du wohl ihr Sohn, Teleſikrates, wäreſt.

Fünfte Strophe.

In Olympia, dann in den Spielen der Mutter
Erd', in allen ſonſt daheim, errangſt
Du den Preis. Doch, ſtill' ich den Durſt nach Geſängen,
Mahnt mich ein Anderer noch an die Schuld, den erblichenen Ruhm auch
Seiner Ahnherrn wieder im Liede zu wecken,
Wie ſie einſt auszogen nach Iraſa hin,
Daß ſie die lockige Jungfrau
Freiten, die Libyerin,
Antäos' geprieſene Tochter;
Viele ja warben um ſie,
Fürſten, Helden, ihr verwandt,
Auch der Fremden viele, weil ſie
Wunderſame Reize ſchmückten.

Fünfte Gegenſtrophe.

Da begehrte Mancher die lieblich erblühte
Frucht von ihrer Jugend goldnem Kranz
Sich zu brechen. Aber ein ſtolzeres Brautfeſt
Wollte der Vater begeh'n, nachdem er von Danaos hörte,

Wie er einſt in Argos die ſchnellſte Vermählung
Achtundvierzig Töchtern bereitete, noch
Ehe die Mitte des Tages
Kam: an die Ziele der Bahn
Hieß flugs er in Reihen ſie treten;
Dann ſich im Kampfe des Laufes
Meſſend, ſollten Alle ſpäh'n,
Welche Braut der Helden jeder
Nehme, die als Freier kamen.

Fünfte Epode.

So wollte der Libyer auch ſein Kind dem Mann
Einen in bräutlichem Bund. Er
Stellte ſie geſchmückt an's Ziel hin
Als den erhabenſten Preis,
Allen rings ankündigend: „wer ihr Gewand zuerſt im Sprung
Faſſen wird, der führt die Braut heim!“
Und Alexidamos, in ſtürmiſchem Lauf vorangeeilt,
Faßt der Jungfrau ſtattliche Hand mit der Hand,
Führt ſie durch gaultummelnde Libyerſchwärme
Schnell dahin, und wird mit Laub
Viel und mit Kränzen beſtreut.
Oft zuvor auch flog er auf Schwingen des Sieges.

Zehnter pythiſcher Geſang.

Auf Hippokleas aus Theſſalien,

den Sieger im Doppellaufe.

Hippokleas, der Sohn des Phrikias, war aus der Stadt Pelinnäon in der theſſaliſchen Landſchaft Hiſtiäotis, und ſiegte, wie der Scholiaſt bemerkt, in der zweiundzwanzigſten Pythiade. Die 22ſte Pythiade fällt in das dritte Jahr der 70ſten Olympiade, und da Pindar im erſten Jahre der 65ſten Olympiade geboren ſein ſoll, ſo muß er die vorliegende Ode, worin er den Sieg des Hippokleas feiert, im 22ſten Jahre ſeines Lebens geſungen haben; demnach wäre dieſelbe für eine ſeiner früheſten Arbeiten zu halten. Freunde des Siegers, die Aleuaden, Nachkommen des Herakliden Aleuas in Theſſalien, hatten bei Pindar den Hymnos beſtellt, um ihn ihrem Landsmanne bei der Siegesfeier vortragen zu laſſen. Der Dichter preist zuerſt den Sieger ſelbſt und ſeinen Vater, der, durch zwei olympiſche Siege und einen zu Pytho verherrlicht, nun noch den jungen Sohn als pythiſchen Sieger erblickt, geht dann über auf die Sage von Perſeus und den Hyperboreern, und rühmt außer dem Sieger am Ende noch die Aleuaden, von welchen beſonders und namentlich Thorax, des Dichters und des Siegers Freund, hervorgehoben wird.

Erſte Strophe.

Selig iſt Lakedämon,
Beglückt Theſſalia: dort und hier
Herrſcht ein Geſchlecht, ſtammend von
Dem Einen Herakles, dem ſtolzen Schlachtengebieter.
Doch wie? Preiſ' ich zur Unzeit?
Aber mich ruft Pytho ſelbſt ja,

— Pelinnäon ruft mich auf.
Und Aleuas' Enkel,
Die, den Hippokleas feiernd,
Sich bereiten, der Männer hellen Feſtlaut ihm zu weihn.

Erſte Gegenſtrophe.

Denn er koſtet die Kämpfe:
Dem ringsverſammelten Volk hat ihn
Hallend des Parnaſſos Thal
Als erſten der Renner im Doppellaufe verkündigt.
Apoll, — fröhlich gedeiht ja
Menſchlichen Thuns Ziel und Anfang
Nur wenn Gott es angeregt —
Er hat, deinem Rathe
Treu, ſich errungen das Glück hier;
In den Spuren des Vaters ſchritt der angeborne Muth.

Erſte Epode.

Den krönte der Preis
Zweimal ſchon in des Ares Wehr
Dort in Olympia;
Der Plan auch unter dem Fels
Kirrha, die tiefgrünen Au'n,
Sah'n einſt des Phrikias ſiegreichen Lauf.
Ja, noch in künftigen Tagen lächle
Das Glück und laſſe ſtets ihr Haus
Blühen in des Segens Glanz!

Zweite Strophe.

Was in Hellas verherrlicht,
Wohl ward es ihnen in Fülle: ſo
Mögen ſie nie neidiſchem
Umlenken der Götter begegnen! Frei von dem Leide
Sind nur Herzen der Götter;

Aber beglückt, werth des Loblieds
Auch der Weiſen ſcheint der Mann,
Der durch ſeines Armes
Oder der Füße Gewalt ſiegt
Und den herrlichſten Preis erringt mit kühnen Muthes Kraft,

Zweite Gegenſtrophe.

Der noch lebend den Jüngling,
Den Sohn mit pythiſcher Ehren Kranz
Rühmlich geſchmückt ſieht. Er kann
Des ehernen Himmels Gewölbe nimmer erklimmen.
Doch was immer von Glanz uns
Sterblichen hier je gewährt wird,
Dahin dringt er bis zum Ziel
Der Fahrt. Aber nicht zu
Land noch in Schiffen erſpähſt du
Zu dem Volk der Hyperboreer den wunderbaren Pfad,

Zweite Epode.

Bei welchen vordem
Perſeus ſchmauste, der Völkerfürſt,
Der in den Häuſern
Sie antraf, als ſie dem Gott
Eſel am Feſtopfermahl
Darbrachten. Ihres Gelags, ihres Lieds
Und Jubels freut ſich Apollon herzlich,
Und ſchaut der Thiere tanzendem
Uebermuth lachend zu.

Dritte Strophe.

Auch fehlt Spiel und Geſang nicht
Bei ihren Bräuchen, und überall
Drehen der Jungfrauen Reih'n
Bei Lauten= und Flötengetön ſich wirbelnd im Kreiſe.

Den goldſtrahlenden Lorbeer
Sich in das Haar windend, feiern
Sie behaglich froh das Mahl.
Auch naht keine Krankheit
Oder verderbliches Alter
Sich dem heiligen Volke. Frei von Müh'n, von Fehden fern

Dritte Gegenſtrophe.

Wohnt es, glücklich entronnen
Der ſtreng vergeltenden Nemeſis.
Muth in der Bruſt athmend, kam
Vordem, von Athene geführt, der Danaë Sprößling
Zu glückſeliger Männer
Schaaren, erſchlug dort die Gorgo,
Und eilt dann mit ihrem Haupt,
Auf dem Schlangenhaare
Wimmelten, hin in das Eiland
Den verſteinernden Tod zu bringen. Doch was Götterrath

Dritte Epode.

Vollendet, erſcheint
Nie ſo wunderſam, daß es nicht
Glaublich erſchiene.
Halt' an das Ruder, und laß
Eilig vom Bug vorn' im Grund
Einhau'n den Anker, des Felsriffes Wehr!
Wohl ſchwärmt ja preiſender Hymnen Blüthe
Von einem Stoff zum anderen
Hier und dort, Bienen gleich.

Vierte Strophe.

Strömt von Ephyrerlippen
Am Fluß Peneios der ſüße Laut
Meines Geſangs; hoff' ich noch

Mit höherem Ruhm den Hippokleas zu verklären,
Daß er wegen der Kränze
Jünglingen und ältern Männern
Staunenswerth erſcheint und im
Buſen zarter Jungfraun
Süßes Verlangen entzündet.
Es bewegt ja die Herzen alle nicht der gleiche Wunſch.

Vierte Gegenſtrophe.

Wer, wonach er getrachtet,
Erlangt, der halte die Beute feſt,
Pflegend des Guts, das ihm ward!
Die Gaben des kommenden Jahrs kann Keiner vorausſehn.
Der wohlwollenden Liebe
Thorax', des Gaſtfreundes, vertrau' ich,
Der, aufrufend meine Kunſt,
Dieſes Viergeſpann der
Muſen geſchirrt an den Wagen,
Der den Liebenden liebt und holden Sinns den Führer führt.

Vierte Epode.

Der Forſcher erkennt
Aechtes Gold und geraden Sinn
Sicher am Prüfſtein.
Die Brüder nennen wir noch
Preiſend im Lied, weil die Zwei
Den Brauch Theſſalia's hochhalten und
Ruhmreich verherrlichen. Edle wachen
Als Herrſcher ſtets am beſten für
Ihrer Stadt Wohlergehn.

Elfter pythiſcher Geſang.

Auf Thraſydäos von Thebä,

den Sieger im Wettlaufe.

Da Thebä die Vaterſtadt des Siegers war, ſo ruft der Dichter die Heroinen dieſer Stadt, Ino und Semele, die Töchter des Kadmos und der Harmonia, und Alkmene, die Mutter des Herakles, in das Ismenion, den Tempel Apollons, um dort mit der thebiſchen Nymphe Melia, der Geliebten des Gottes, an der Feier des Sieges Theil zu nehmen, den Thraſydäos zu Pythön in Phokis, wo Pylades einſt geherrſcht, als dritter Sieger in ſeiner Familie gewonnen hatte. Die Nennung des Pylades veranlaßt eine Abſchweifung in die Sage von Oreſtes, dem Freunde deſſelben, der in Phokis, ſeiner zweiten Heimat, wohin er nach Agamemnons Tode von ſeiner Schweſter Elektra, nach Pindar von ſeiner Pflegerin Arſinoe, gebracht worden war, vielleicht neben Pylades, dem einheimiſchen Heros, verehrt wurde. Von dieſer Abſchweifung ruft ſich der Dichter gegen das Ende ſelbſt wieder zurück, lenkt auf die Siege des Thraſydäos und ſeines Vaters ein, und preiſt ihre friedliche Sinnesart und menſchenfreundliche Tugend.

Erſte Strophe.

Ihr, Kadmos' Töchter, o Semele,
Himmliſcher Frauen Nachbarin,
Ino Leukothea du,
Die bei Nereus' Töchtern im Meer wohnt, o kommt
Mit des Herakles Mutter, des Helden, heran,
Eilt zu der Melia hin, zum Schaz,
Der Dreifüße von Gold

Verſchließt, den Loxias hoch geehrt
Vor den andern, und

Erſte Gegenſtrophe.

Dies Haus Jsmenion nannte, den
Siz der Propheten ohne Trug.
Harmonia's Töchter, o kommt!
Denn er ruft der Heldinnen einheimiſchen Kreis
Nun in Verſammlungen ſich zu vereinen herbei,
Themis, die heilige, Python auch,
Und den untrüglichen Spruch
Jm Erdenmittel zu preiſen, wann
Spät der Abend ſinkt,

Erſte Epode.

Ehrend die ſiebenthorige
Thebe, die Spiele von Kirrha.
Mich mahnt Thraſydäos, der auf der Ahnen Herd
Nun den dritten Kranz wirft, an der Siege Glanz,
Den einſt in reichen Fruchtau'n des Pylades
Sein Freund errang, der Sparter Oreſtes,

Zweite Strophe.

Den, als ſein Vater erſchlagen ward,
Gräßlichen Händen, grauſem Trug
Der Klytämneſtra geheim
Weggeraubt die Pflegerin Arſinoa,
Da ſie des Dardanosſohnes, des Priamos, Kind,
Da ſie Kaſſandra mit dunklem Erz
Und Agamemnons Geiſt
Hinunterſandte nach Acherons
Schattenreichem Strand.

Zweite Gegenſtrophe.

Hat dich, o grauſames Weib, der Mord
Iphigeneia's fern am Sund
Euripos, ferne von dir,
Aufgeregt zu des Zornes graunvollem Werk?
Oder verlockte, von anderer Liebe bethört,
Dich die nächtliche Buhlerei?
Traun, die verhaßteſte Schuld,
Die junge Frauen befleckt, und vor
Fremder Zungen Grimm

Zweite Epode.

Nicht zu verhüllen! Gerne
Schmäh'n ja die Zungen der Bürger.
Ein glänzendes Loos erweckt nicht geringern Neid;
Er, im Niederen athmend, knirſcht ingeheim.
So ſtarb der Heros ſelbſt, endlich heimgekehrt,
Des Atreus Sohn, im hohen Amyklä.

Dritte Strophe.

Und mit ſich riß er die Seherin,
Als er den Prunk der Troerſtadt
In Brand und Aſche vertilgt
Wegen Helene's. Da zum gaſtfreien Greis
Strophios kam Oreſtes, ein jugendlich Haupt,
Hin an den Fuß der Parnaſſoshöhn,
Und mit dem Beile zulezt
Erſchlug die Mutter er, neben ihr
Lag Aegiſthos todt.

Dritte Gegenſtrophe.

Doch wohl, o Freunde, verlor ich mich
Irrend in wirrem Doppelpfad,
Und ging doch früher die Bahn

Ohne Wanken: oder es riß wohl ein Wind
Aus dem Geleiſe mich fort, wie im Meere das Boot.
Muſe, wenn du für gold'nen Lohn
Andern die Stimme zu leih'n
Gelobteſt, mußt du ſie dort und hier
Tönen laſſen, bald

Dritte Epode.

Für Thraſydäos, bald für
Pytho's Sieger, den Vater.
Ihr wonniges Glück, ihr Ruhm ſtrahlt in alle Welt.
Denn im Kampfe der Wagen längſt ſieggekrönt,
Errangen ſie der glorreichen Spiele Glanz
Mit ſchneller Roſſe Lauf in Olympia.

Vierte Strophe.

Zu Pytho nackt in die Rennerbahn
Steigend hinab, beſchämten ſie
Im Wettlauf alle vom Land
Hellas. Nur nach Schönem aus Gott, nur nach dem,
Was in der Jugend erreichbar, trachte mein Herz!
Weil das Mäßige nur im Staat
Blüht in längerem Glück,
(Das Leben lehrt mich's,) ſo lob' ich mir
Keines Herrſchers Loos:

Vierte Gegenſtrophe.

Nach Bürgertugenden tracht' ich nur;
Fliehen des Neides Tücke doch,
Wenn Einer Hohes errang
Und in ſtiller Ruhe genießt, Uebermuth
Haſſend und Stolz: ihm naht ſich am Ziele dereinſt
Freundlicher auch der finſtere Tod,
Weil er dem ſüßen Geſchlecht

Daheim das köſtlichſte Gut erwarb,
Hohen Ruhmes Glanz,

Vierte Epode.

— Der des Iphikles Sohn auch,
Der den gefeierten Helden
Iolaos verherrlicht, auch, Kaſtor, deine Kraft,
Und dich, Fürſt Polydeukes, euch, Söhne des Zeus,
Die heute weilen auf Sizen Therapnä's
Und morgen auf den Höh'n des Olympos.

Zwölfter pythiſcher Geſang.

Auf Midas von Akragas,

den Sieger im Flötenſpiele.

Der Dichter ruft die Stadt Akragas, die ſchönſte der irdiſchen Städte, oder vielmehr die Nymphe derſelben an, indem er die Bezeichnungen beider mit einander vermiſcht, und bittet ſie, die Feier des Midas, welcher im Flötenſpiele geſiegt, huldreich aufzunehmen. Dieſer Sieg veranlaßt ihn, die Erfindung der Flöte durch Pallas zu erzählen, die auf Rohr den Klagelaut der Gorgonen um ihre von Perſeus getödtete Schweſter Meduſa nachahmte.

Erſte Strophe.

Ich flehe dir, Freundin der Pracht,
Du ſchönſte der irdiſchen Städte,
Siz der Perſephone, dir,
Am heerdengeſegneten Strand
Des Akragas ſtattlichumbaute
Höh'n bewohnend, Königin,
Nimm, von den Sterblichen und
Von ewigen Göttern geehrt,
Huldreich von den Händen des Midas
Dieſen Kranz aus Pytho hin
Und ihn, den Gefeierten ſelbſt, der
Hellas durch die Kunſt beſiegt,
Welche, der kühnen Gorgonen trauerndes
Klagelied nachhallend, einſt erfand Athene.

Zweite Strophe.

Das hörte ſie leiſe vom Haupt,
Dem ſchlangenumringelten, grauſen,
Strömen der furchtbaren Frau'n
Bei kummererregendem Leid,
Als ihnen die dritte der Schweſtern
Starb, von Perſeus' Hand entſeelt,
Welcher in Seriphos' Eiland
Trug den verſteinernden Tod.
Wohl blendete dieſer des Phorkys
Wunderſtamm und wandelte
In bitteres Leid Polydektes'
Mahl, der Mutter Sclavenloos
Und des erzwungenen Ehbunds arge Schmach,
Als er ihr ſchönwangig Haupt abhieb Meduſen,

Dritte Strophe.

Der Danae Sohn, wie man ſagt,
Vom ſtrömenden Golde gezeugt.
Aber nachdem ſie den Freund
Gerettet aus ſolcher Gefahr,
Da ſchuf Athenäa der Flöten
Stimmenreiches helles Lied,
Ahmte den klagenden Laut
Euryale's, welcher mit Macht
Aus gieriger Kiefer hervorquell,
Auf dem hohlen Rohre nach.
Die Göttin erfand es, und gab's
Den Menſchen hin als Eigenthum,
Nannt' es „die Weiſe der vielen Köpfe", die
Alles Volk hellſtimmig weckt zu ſtolzem Kampfe.

Vierte Strophe.

Aus Rohren und hellem Metall
Ertönen die Klänge zumal:
Nahe der Chariten Stadt
Voll lieblicher Reigen erwächſt
Am Hain der Kaphiſis das Rohr, das
Sicher lenkt des Tanzes Schritt.
Wenn in der Menſchen Geſchlecht
Ein Segen erblüht, er erblüht
Nicht ledig von Mühen: die Gottheit
Lenkt es morgen oder heut
Zum Ziel. Dem verhängten Geſchick
Entfliehſt du nie. Doch kommt die Zeit,
Welche dem Menſchen das Ungehoffte beut,
Wider Meinen Dies verleiht und Andres weigert.

Anmerkungen
zu den pythiſchen Siegesgeſängen.

Erſter pythiſcher Geſang.

Vers 10. So ſizend, ſchlummernd auf dem Stabe des Zeus mit geſenkten Fittigen, wurde der Adler oft, auch von Phidias an der Statue des olympiſchen Zeus, abgebildet.

29. Typhos, ein rieſiges Ungeheuer mit hundert Drachenhäuptern, in Kilikia von der Erde geboren, bekriegte die Götter, bis Zeus endlich den Aetna über ihn warf, deſſen Ausbrüche der Mythos als Auswürfe des Eingekerkerten darſtellt.

32. Pindar läßt den Typhos nicht blos, wie die gewöhnliche Sage, unter dem Aetna, ſondern unter ganz Sicilien und von da weiter bis Kuma in Unteritalien ausgeſtreckt liegen, ein Sinnbild, meint man, der Feuermaterie, die jener ganze Strich Landes in ſeinem Schooße nährte.

35. Der Aetna trägt, wie ſonſt der Atlas, den Himmel, iſt Säule des Himmels.

38. Von den Gipfeln des Aetna ſchmilzt der Schnee niemals ab.

50. L. παρεόντων.

51. Typhos iſt unten im Grunde des Aetna angekettet, ſo daß die Kette bis an den Gipfel reicht, an welchem ſie befeſtigt iſt.

55. Zeus Aetnäos iſt Herr des Berges Aetna und der gleichnamigen Stadt, die bisher Katana hieß. S. die Einleitung.

Vers 63. Wie der erſte glückliche Wind für den Schiffer ein gutes Verzeichen glücklicher Heimkehr iſt: ſo läßt dieſer erſte Siegesruhm die Stadt Aetna auch für die Zukunft ähnlichen Ruhm hoffen, namentlich pythiſche Siege; daher die Anrufung an den Apollon (V. 72), den Schuzgott der pythiſchen Spiele, welcher ihr dieſen Sieg des Hieron verliehen hatte.

„ 80. Durch die Kraft der Götter glaubt der Dichter über Alle zu ſiegen, die den Hieron beſingen; er hofft bei dem Preiſe deſſelben ſeinen Speer nicht an dem Ziele vorbeigeſchleudert, ſondern in das Ziel getroffen, nicht das Ungehörige, ſondern das Rechte geſagt zu haben.

„ 92. Als ſie, d. i. Hieron und ſeine Brüder, namentlich Gelon, mit welchem er am Himeras die Karthager ſchlug.

„ 95. Pöas' Sohn iſt Philoktetes. Mit ihm wird Hieron in doppelter Beziehung verglichen: einmal wurde er, wie Philoktetes von ſeinen Feinden, den Atriden und Odyſſeus, ſo von Gegnern, die ſonſt gegen ihn übermüthig geweſen, den Kymäern, zu Hülfe gerufen; anderntheils machte Hieron, obwohl krank — er litt an Steinbeſchwerden — den Feldzug mit, wie Philoktetes, an der Wunde ſeines Fußes leidend, zum Kampfe gegen Troja zog.

„ 109. Deinomenes, der Sohn Hierons, der von ſeinem Großvater Deinomenes hieß.

„ 114. Aetna's König iſt entweder der ebengenannte Deinomenes, den ſein Vater zur Leitung der neuen Stadt eingeſezt, oder Zeus Aetnäos, was wohl wegen V. 115 paſſender iſt.

„ 117. Hyllos, des Herakles Sohn, und Aegimios (V. 121), Führer der Herakliden nach dem Peloponnes, dem ſie doriſche Verfaſſung gaben.

118. Pamphylos, der Sohn des doriſchen Königs Aegimios, der den Herakliden Hyllos in ſein Haus aufgenommen hatte. Wegen der engen Verbindung, die dadurch zwiſchen ihnen entſtanden war, werden die Abkömmlinge Beider

hier als dieſelben bezeichnet. Von der Landſchaft Doris am Pindos ausziehend, hatten ſie ſpäter über den Peloponnes ſich ausgebreitet, und waren der alten doriſchen Weiſe am treuſten geblieben.

Vers 122. Amyklä lag am Fuße des Taygetos, der ſich vom Meer an durch ganz Lakonien erſtreckte, nahe bei Sparta, dem Vaterlande der Tyndariden.

„ 128. Der Amenas, ein kleiner Fluß, ergoß ſich, aus dem Gebirge kommend, durch die Stadt Aetna.

„ 131. Des Landes Fürſt iſt Hieron, der Sohn (V. 132) Deinomenes.

„ 135. Hieron hatte den Kymäern, die von den Tyrrhenern (Etruskern) gedrängt wurden, eine Flotte zu Hülfe geſandt, die im Vereine mit den Kymäern die Tyrrhener und die mit ihnen verbündeten Karthager in einer großen Seeſchlacht überwand, und als die Kymäer gegen die Angriffe der Tyrrhener geſichert waren, nach Syrakus zurückkehrte.

„ 146. Die Schlacht am Kithären iſt die Schlacht bei Platäa, worin Pauſanias mit den Spartern die Perſer (Meder) ſchlug. Dieſem Siege des Pauſanias und dem Siege des Themiſtokles bei Salamis ſezt der Dichter den dritten Sieg in dem Kriege wider die Perſer an die Seite, den Sieg der Söhne des Deinomenes (Gelon, Hieron, Polyzelos und Thraſybulos) über die Karthager, die Verbündeten des Xerxes, am Himeras in Sicilien.

„ 153. Nach der kurzen Erwähnung der Schlacht am Himeras bricht der Dichter ab, nachdem er „von Vielem die Enden in Ein kurzes Wort verſammelt“ hat, und entſchuldigt dieſes Zuſammendrängen und Abbrechen des Lobes auf gewohnte Weiſe, daß er ſo dem Tadel entgehe, den der Neid gegen fremdes Lob erregt, daß das Zuviel die Aufmerkſamkeit breche, und daß, als in freiem Staat unter Bürgern von gleichem Rechte, das Lob des Einzelnen die Anderen reize und ihr Gemüth abwende. Zum Theil nach Thierſch.

Vers 163. „Schmiede die Zunge an dem Amboß der Wahrheit“, deine Rede laſſe ſich vom Geraden und Rechten nicht abwenden, ſei ſo unbeugſam, wie das zu Stahl gehämmerte Eiſen.

168. Bei jeglicher That, bei Gutem und Böſem, wirſt du, dem ſo Vieles vertraut ward, von Vielen beobachtet; darum ſei wachſam und vorſichtig, meide das Böſe und thue das Gute.

184. Bei den Spenden des Mahles wurden von Knaben Päane geſungen, die außer den Anrufungen der Götter das Lob der Heroen zum Gegenſtande hatten.

Zweiter pythiſcher Geſang.

Vers 1. Syrakuſä beſtand aus vier vereinigten Städten: Achradine, Neapolis, Epipolä und Tyche. Dazu kam noch die Inſel Ortygia, die mit einem Theile der Stadt bedeckt und der Artemis heilig war.

2. Syrakuſä heißt des Ares Heiligthum wegen der glücklichen Kriege, welche die Stadt unter ihren Herrſchern Gelon und Hieron geführt hatte.

12. Der Leto Tochter, Artemis, weilt am Strome, dem Alpheios, weil dieſer nach der Sage die Artemis geliebt, ſie bis zur Inſel Ortygia verfolgt, und ſich da mit dem Quell Arethuſa vereinigt hatte, weßhalb dort der Artemis Alpheiäa ein Heiligthum gebaut ward.

20. Wann er, Hieron, welchem Artemis, die Schuzgöttin von Ortygia, Hermes, der Beſchüzer der Wettkämpfe, und Poſeidon, der Pfleger der Roſſe, den Sieg verliehen haben.

27. Kinyras, nach der Weiſe der älteſten Zeit zugleich König auf Kypros und Prieſter der Aphrodite zu Paphos, ward als der Wohlthäter ſeines Volkes von den dankbaren Kypriern in Liedern gefeiert.

Vers 37. Anaxilas und Kleophron, Tyrannen in Italien, der eine vom ſikeliotiſchen Meſſene, der andere von Rhegion in Italien, bedrohten die Lokrer mit Krieg. Hieron ſchickte Geſandte an ſie, und befreite durch die Drohung, beide Könige mit aller Macht anzugreifen, die Lokrer vom Kriege. Der Scholiaſt.

58. Ixion vermählte ſich mit Dia, der Tochter des Deïoneus. Als dieſer darauf ihn wegen der Brautgaben bedrängte, lud er ihn zum Gaſtmahl, und ſtürzte den nichts ahnenden in eine verdeckte, mit glühenden Kohlen angefüllte Grube. Zeus reinigte ihn von dieſem Morde, führte ihn in den Himmel und machte ihn zu ſeinem Tiſchgenoſſen. Ixion aber vergaß dieſer Wohlthat des Zeus, verſuchte, von Liebe gegen Here entzündet, ihr beizuwohnen, und umarmte eine Wolke.

74. Die Feſſel iſt das vierſpeichige Rad, auf welches Ixion mit beiden Händen und Füßen geflochten ward.

99. Der Dichter will nicht tadelnd oder verläumdend von Andern reden, zumal von abgeſchiedenen Heroen, wie Ixion, von dem er nur ungern das Frevelhafte berichtet, und führt den Archilochos an, der an zweihundert Jahre vor ihm lebte und durch bitteren, gehäſſigen Spott in Verfolgung und Noth gerieth. Lieber will er das glückliche Loos edler Menſchen preiſen, wie des Hieron, der, ein Gegenbild des Archilochos, Reichthum mit Weisheit vereinte.

115. Der Dichter vergleicht ſeine Lieder oft mit Schiffen. Da dieſer Hymnos wirklich an Hieron von Theben über das Meer nach Syrakuſä geſandt wird (vgl. V. 127 ff.), ſo beſteigt er ein Schiff, das zum Preiſe des Siegers „mit Blumen bekränzt“ iſt.

124. ohn' alle Gefahr, d. i. ohne fürchten zu müſſen, daß ich der Lüge beſchuldigt werde.

130. Das Kaſtorlied iſt ein Lied, das einen Wagenſieg feiert, weil Kaſtor das Vorbild ſolcher Sieger war.

Vers 134. L. γένοι', οἷος ἐσσὶ μαθών. καλός καὶ πίθων παρὰ παισὶν αἰεὶ καλός. Erkennend, wer du biſt und was an dir iſt, ſei edel und ringe nur dem Edeln nach; auch der Affe, der doch ſo häßlich iſt, wird von Kindern immer für ſchön gehalten, d. h. von Unverſtändigen, von Schmeichlern wirſt du immer geprieſen werden, wie auch deine Handlungen beſchaffen ſein mögen. Auf Urtheile der Schmeichler aber darfſt du nicht bauen: folge nur der Stimme deines Inneren, die dich auf die rechte Bahn leiten wird, und nimm dir den König Rhadamanthys zum Vorbilde, der ſich nie durch Schmeicheleien und Einflüſterungen der Hofſchranzen berücken ließ.

„ 142. Für Beide, für den Verläumdeten und für denjenigen, dem die Verläumdung zugeflüſtert ward.

„ 144. Der Dichter vergleicht die heimlichen Angeber, die tückiſchen Verläumder, denen auch er am Hofe des Hieron preisgegeben war, mit Füchſen, bemerkt aber gleich, daß all' ihre Liſten und Tücken ihm nichts anhaben können: denn wie bei'm Fiſchfange, während das Geräth in der Tiefe iſt, der Kork beſtändig auf der Fläche des Meeres hinſchwimmt, ſo könne auch er nicht verſenkt werden in die Fluten der Verläumdung.

„ 165. Der ſchmeichelnde und neidiſche Verläumder hadert mit Gott, indem er Andern das Glück verkümmert, das ihnen Gott beſchied. Aber ſelbſt die Erwägung, daß in dem Wechſel menſchlicher Dinge heute dieſem, morgen jenem Glück und Ehre winkt und daß auch ihm einmal ein gleiches Loos fallen kann, vermag ihn nicht zu beruhigen; und indem er mit großen Entwürfen ſich trägt und alle Mühe aufbietet, um das Loos des Andern niederzudrücken und ſich über ihn zu erheben, „ſchlägt er ſich heiße Wunden in das eigene Herz“, und thut ſich ſelbſt den größten Schaden, ohne das Ziel ſeiner Mühen zu erreichen.

Dritter pythiſcher Geſang.

Vers 12. Die Mutter des Aſklepios war Koronis, Tochter des Phlegyas in Theſſalien.

„ 13. Eleutho, ſonſt gewöhnlich Eileithyia, die Helferin bei Geburten.

„ 21. Koronis, bereits von Apollon ſchwanger, hatte ſich mit dem Arkadier Jſchys, dem Sohne des Eilatos, in ein heimliches Liebesverhältniß eingelaſſen.

„ 42. Nach der einſtimmigen Erzählung der Alten hatte der dem Apollon geweihte Vogel, der Rabe, den er zum Hüter der Koronis beſtellt hatte, den Gott von der Untreue derſelben in Kenntniß geſezt. Bei Pindar erhält er die Kunde davon durch ſeinen allwiſſenden Geiſt.

47. Die Schweſter iſt Artemis.

„ 49. Lakereia, Stadt in Pelasgiotis in Theſſalien, nicht weit vom Pelion. In der Nähe lag der böbiſche See.

„ 55. Der Saz iſt gleichnißweiſe zu nehmen. Denn Koronis ſtarb an der Peſt, die außer ihr viele Menſchen hinwegraffte.

„ 65. Magneſia, Stadt in Theſſalien am Berge Pelion.

81. Nach der gewöhnlichen Sage war es Hippolytos, der Sohn des Theſeus, den Aſklepios, durch Gold bewogen, von den Todten erweckte. Nach Andern rief er mehrere Todte in's Leben zurück.

„ 86. Der Wunſch ewiger Lebensdauer iſt ein nichtiger Wunſch: der Menſch wünſche nur Geziemendes.

„ 97. D. i. ſei er ein Sohn des Apollon, wie Aſklepios, oder ein Sohn des Zeus ſelbſt, wie Apollon.

„ 98. Ueber die joniſche See, denjenigen Theil des adriatiſchen Meeres, der zwiſchen Weſtgriechenland und Sicilien liegt, ging die Reiſe von Griechenland zu dem Quell Arethuſa, d. i. nach Syrakus. Denn dieſer floß auf der mit Syrakus verbundenen Inſel Ortygia.

Vers 106. Die pythiſche Bahn lag in der Nähe von Delphi bei dem Städtchen Kirrha. Pherenikos, das Roß des Hieron. Vgl. Ol. 1, 29.

„ 111. Der Dichter hatte nahe bei ſeinem Hauſe der Göttermutter Rhea und dem Pan ein gemeinſames Heiligthum errichtet. Dieſe Götter will er nun um Wiederherſtellung des kranken Königs anflehen, da die Erfüllung des vorher ausgeſprochenen Wunſches eine Unmöglichkeit iſt.

„ 115. Die Sagen, die mythiſchen Ueberlieferungen, welche nach den weiſeren Alten nur die Hülle einer höheren Erkenntniß ſind.

„ 121. Der auswärts kehrt das Gute, d. i. der die ſchönen Seiten ſeines Looſes herauskehrt. Das Bild iſt von einem Kunſtwerke genommen, das ſo geſtellt wird, wie es am vortheilhafteſten erſcheint.

„ 125. Peleus und Kadmos werden als vorzügliche Götterfreunde dargeſtellt: beide freiten Göttinnen, jener Thetis, dieſer Harmonia; beide vernahmen bei ihrer Hochzeit den Geſang der Muſen, jener auf dem Pelion, dieſer in Thebe, ſahen die Unſterblichen bei ihrem Vermählungsſchmauſe und empfingen ihre Hochzeitgaben, nachdem ſie früher herbes Leid erfahren, gegen daſſelbe aber nun die Gnade des Zeus eingetauſcht hatten; aber dennoch beſtand ihr Glück nicht. Kadmos litt durch ſeine Töchter, indem Agave mit ihren Schweſtern Ino und Autonoë im bakchiſchen Wahnſinn ihren Sohn Pentheus zerriß, und Ino, von ihrem raſenden Gatten Athamas verfolgt, ſich mit ihrem Sohne Melikertes in's Meer ſtürzte: nur Semele, die vierte Tochter, hatte das Glück, der Gunſt des Zeus gewürdigt zu werden, und ward unter dem Namen Thyone von ihrem Sohne Bakchos in den Olympos eingeführt. Peleus aber überlebte ſeinen Sohn Achilleus, der vor Troja fiel. Zum Theil nach Thierſch.

„ 156. Der Gedanke, welchen der Dichter hier ausſpricht, daß er dem über ihn waltenden Genius allezeit huldigen, ſein Herz dem Looſe, das ihm gefallen, willig unterordnen wolle, ſteht in beſonderer Beziehung auf Hieron, den er durch ſeine Geduld und Ergebung in jegliches Geſchick zu gleichen Geſinnungen in ſeinen körperlichen Leiden erheben will.

Vierter pythiſcher Geſang.

Vers 2. Kyrene heißt die reiſige wegen des Ueberfluſſes an ſchönen Roſſen, wodurch ſich die umliegende Gegend auszeichnete.

„ 4. Die Kinder Leto's bezeichnen hier nur den Apollon, den Verleiher des pythiſchen Sieges.

„ 6. Neben dem Stuhle der Pythia, der Vorſteherin des delphiſchen Orakels, waren zwei Adler in goldenen Bildern aufgeſtellt, um die heilige Sage zu verewigen, daß Zeus, um den Mittelpunkt (den Nabel) der Erde zu finden, zwei Adler, einen nach Oſten, den andern nach Weſten, ausgeſandt habe, die darauf bei Delphi zuſammentrafen.

„ 7. Phöbos verweilte nicht fern. Das Orakel ſpricht nur wahr, wenn Phöbos Apollon gegenwärtig iſt.

„ 11. Die heilige Inſel iſt Thera im ägäiſchen Meere, des Battos Vaterland.

„ 12. Kyrene, „die roßſtolze Stadt“, war auf einem fruchtbaren Hügel erbaut. „Licht“ heißt der Hügel von ſeiner weißen, weitſchimmernden, fruchtbaren Thonerde.

„ 14. „Im ſiebenzehnten Geſchlechte“, nämlich von den Argonauten angerechnet, von welchen Battos und ein großer Theil der nach Afrika geführten Pflanzer abſtammte.

„ 22. Die Tochter des Epaphos iſt die Nymphe Libya, von welcher das Land den Namen Libya (d. i. Afrika) führt.

„ 23. Kyrene heißt eine Wurzel vieler Städte, weil ſie die Mutterſtadt von mehreren andern Städten war, namentlich von Apollonia und Teuchira.

Vers 24. „In Ammons heiligen Gründen“, d. i. im Lande Libyen, das dem Zeus Ammon geweiht war.

= 25. D. h. die vorher Inſelbewohner waren, werden nun das feſte Land beſitzen.

= 32. Der Gott des tritoniſchen Sees in Afrika, Triton, war es, der daſelbſt den Argonauten auf ihrer Rückfahrt erſchien und dem Euphemos, dem Stammvater des Battos, die prophetiſche Erdſcholle gab. Euphemos aber wird gewürdigt, die Scholle zu empfangen, weil er der Prieſter und Prophet der Argonauten war. Zeus beſtätigte den einſtigen Erfolg durch ſeinen Donner.

= 41. In der Nähe der kleinen Syrte konnten die Argonauten nicht weiter zur See fort: ſie mußten alſo die Argo zu Lande bis an den See Tritonis hintragen.

= 51. Eurypylos, für welchen ſich der Gott Triton ausgab, war ein Fürſt in der dortigen Gegend.

= 66. Die Erdſcholle, die Euphemos, als ein ſymboliſches Zeichen von der Hinführung einer theräiſchen Colonie nach Libyen, vom Gotte Triton bei Afrika erhalten, ward vermißt, als die Argonauten der Inſel Thera nahe kamen, weil die Sklaven ſie in's Meer geworfen hatten. Medeia deutete dies nun: Euphemos habe das Glück ſeiner vierten Generation verſcherzt, welcher das Land in Libyen beſtimmt geweſen; nun werden die Nachkommen der Kinder es erhalten, welche die Argonauten auf der Inſel Lemnos mit den dortigen Frauen zeugen würden. Gurlitt.

= 70. Bei dem lakoniſchen Vorgebirge Tänaros war eine tiefe Höhle, die man für den Eingang in die Unterwelt hielt, durch welche Herakles den Kerberos heraufgeſchleppt haben ſollte. In dieſer Gegend herrſchte Euphemos.

= 74. Kephiſſos, ein Fluß in Böotien.

= 75. Wenn die Erdſcholle, ſtatt an Thera anzuſchwimmen, mit dem Euphemos in den Peloponnes gekommen wäre; dann hätte die vierte Generation von Euphemos an, unmittelbar vom Peloponnes aus, Kyrene erbaut, und zwar mit den Danaern, d. h. mit ächten Griechen, die mit der vierten Generation des Euphemos bei der Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes vor dieſen und den mit ihnen verbundenen Doriern flüchten mußten. Nun aber, da die Erdſcholle bei Thera in's Meer verſchüttet war, konnte nur die ſiebzehnte Generation von Euphemos an, von Thera aus, wohin jene vierten Abkömmlinge erſt flüchten mußten, Kyrene erbauen.

Vers 84. Der „Beherrſcher der dunkeln Flur“ iſt Battos, der Anführer der Colonie, die von Thera nach Libyen wanderte, wo er Kyrene gründen ſollte. Das Beiwort „dunkel‘, bezieht ſich auf den häufigen Regen in jener Gegend.

= 93. Der Sohn des Polymneſtos iſt Battos (der Stammler, ſein eigentlicher Name war Ariſtoteles). Wegen ſeiner ſchweren ſtotternden Zunge befragte er das delphiſche Orakel und erhielt den Befehl, mit ſeinem Gefolge auszuziehen und durch Gründung einer Pflanzſtadt in Libyen den Spruch der Medeia hinauszuführen.

= 96. Die „delphiſche Biene“ iſt die Pythia zu Delphi. Bienen, ſagt der alte Scholiaſt, nannte man urſprünglich die Prieſterinnen der Demeter, abweichend aber auch alle anderen wegen der Reinheit des Thieres.

= 101. Der Dichter wendet ſich zu dem Sieger Arkeſilas zurück, der im achten Geſchlecht von Battos abſtammte.

= 110. Minyer nennt der Dichter die Argonauten, weil die meiſten von ihnen ihr Geſchlecht auf den alten König Minyas, den Sohn des Poſeidon, zurückleiteten.

= 111. „Der Götter Ehre“ iſt die königliche Würde zu Kyrene. Zu dieſer ward der Grund gelegt, als die Argonauten nach dem goldenen Vließe ſchifften.

= 115. Des Aeolos Söhne ſind Kretheus, Athamas, Salmoneus, Siſyphos und Perieres. Von Kretheus, dem älteſten, ſtammt Aeſon, von ihm Jaſon, und dieſer iſt demnach der Enkel des älteſten Aeoliden. Von Athamas ſtammen Phrixos und Helle, welche beide durch die Bosheit ihrer

Stiefmutter ſollten geopfert werden, ſich aber auf dem goldenen Widder über das Meer zu flüchten ſuchten. Von Salmoneus ſtammt Tyro, von ihr und dem Poſeidon ſtammen Pelias und Neleus. Pelias iſt alſo nur von Mutterſeite der Enkel eines Aeoliden, und zwar eines jüngeren Bruders des Aeſon. Doch verdrängte er ſeinen Oheim Aeſon von der Herrſchaft, und dieſer ließ, aus Furcht vor dem gewaltigen Neffen, einen Sohn, der ihm nach ſeinem Falle geboren ward, ingeheim zu Cheiron bringen und dort erziehen. Es war Jaſon, auf den die Warnung vor dem „Manne mit Einem Schuh“, die dem Pelias durch den Götterſpruch geworden war, ſich bezog. Pindar läßt den Jaſon im zwanzigſten Jahre ganz nach eigenem Entſchluſſe aus dem Gebirge nach Jolkos zurückkommen und die Herrſchaft ſeiner Väter von Pelias heimfordern. Er kommt in Einem Schuh, der andere war ihm nach Apollonios 1, 10 in dem Schilfe des Fluſſes Anauros, durch den er ſezte, verloren gegangen, und Pelias erkennt ſogleich in ihm den Mann des Götterſpruches. Thierſch.

Vers 142. Otos und Ephialtes, Söhne des Poſeidon und der Iphimedeia, von ihrem Stiefvater Alceus die Aloiden genannt, waren von ungeheurer Größe. Sie banden den Ares und hielten ihn dreizehn Monate lang gefangen. Apollon tödtete ſie auf Naxos.

„ 144. Tityos, ein Sohn der Erde, begehrte der Leto, als ſie nach Delphi ging, und ward von den Pfeilen ihrer Tochter Artemis erlegt. Hom. Odyſſ. 11, 576 ff.

„ 164. Chariklo, eine Tochter des Apollon, war die Gattin Cheirons, Philyra ſeine Mutter.

„ 188. Weiße Roſſe waren im Alterthum ein Vorzug der Könige. Daher auch Götter und Heroen auf weißen Roſſen erſcheinen.

„ 198. Die zwei Oheime, die Brüder des Aeſon, waren Pheres und Amythaon. Jener beſaß in der Nähe von Jolkos ein Gebiet, das von ihm ſpäter Pherä hieß, bei dem

Quell Hypereia; dieſer lebte zu Meſſene im Peloponnes. Des Pheres Sohn iſt Admetos, des Amythaon Melampus.

Vers 222. Poſeidon, deſſen Sohn Pelias war, wurde unter dem Namen Petraos (Felſenbett) in Theſſalien verehrt, weil er die theſſaliſchen Berge zerreißend dem Peneios zwiſchen ihnen durch — die Bahn in das Meer brach; nach Andern hieß er ſo von einem Felſen in Theſſalien, aus welchem das erſte Roß hervorſprang.

„ 250. Pelias tritt dem Jaſon die Königswürde ab, wenn er, ein Jüngling, vorher ein Unternehmen für das Haus der Aeoliden wage, zu welchem er ſelbſt hohen Alters wegen nicht mehr fähig ſei. Jaſon nämlich ſoll den Geiſt des Phrixos, ihres gemeinſamen Verwandten, der, in der Fremde geſtorben, noch nicht zu ſeiner Ruhe gekommen war, heimführen, und ſo den Zorn der Todesgötter ſühnen, der von Phrixos her auf ihrem Hauſe laſtet. Es war Sitte, bemerkt ein alter Ausleger, von den in fremdem Lande Geſtorbenen, wenn man auch der Leichname nicht theilhaft werden konnte, doch die Seelen durch geheime Opfer und Gebete hervorzurufen, und ſie gleichſam auf dem Schiffe in die Heimat überzuſezen.

„ 273. Die drei Söhne des Zeus ſind Kaſtor und Polydeukes, von Leda, und Herakles, von Alkmena geboren.

„ 288. Pangäos, ein nördliches Gebirg in Thracien, dem Lande der Stürme.

„ 325. Zur unwirthbaren Mündung, d. i. zu der Mündung des ſchwarzen Meeres, das, bis dahin unwirthlich, ſpäter Pontos Euxeinos, das wirthliche, gaſtliche Meer, genannt wurde.

„ 335. Im thrakiſchen Bosporos am Eingange des ſchwarzen Meeres waren zwei Felſen, Symplegaden genannt, die man für beweglich hielt, ſo daß ſie die durchfahrenden Schiffe zerſchmetterten und dann wieder aus einander prallten. Aber es war vom Schickſal beſchloſſen, daß ſie, ſobald ein Schiff zwiſchen ihnen hindurchgefahren, fortan unbeweglich ſtehen ſollten. Dieſes erſte Schiff war die Argo.

Vers 339. Phaſis, ein Strom in Kolchis, wo Aeetes, der Beſizer des goldenen Vließes, König war.

= 341. Herodot (2, 104) ſpricht von der ſchwärzlichen Haut und dem krauſen Haar der Kolcher, und ſchließt daraus auf ihre ägyptiſche Abkunft.

= 343. Es folgt eine bildliche, ſymboliſche Beſchreibung der leidenſchaftlichen Liebe, die, ſchnell entzündet, den Menſchen unwiderſtehlich, wie im Wahnſinn, fortreißt. Von ihr war das älteſte Beiſpiel Medeia, ihre Erregerin Aphrodite, die damals zuerſt jene Liebe zu den Menſchen gebracht hat. Dieſe Leidenſchaft aber wird durch ihr Symbol bezeichnet, und das iſt der Iynx, Drehhals, hier, als Bild jener Liebe, des Wahnſinns Vogel genannt. Was ihm zu dieſer Bedeutung verhalf, war die ſchillernde und raſche Bewegung ſeines Nackens, welche den unſtäten Wechſel der Empfindungen, das ruheloſe Regen und Wallen derſelben bezeichnete. Um Gegenliebe zu erzaubern, banden ihn die Hexen, und welche ihnen nachahmten, mit Füßen und Flügeln auf ein vierſpeichiges Rad, und ſezten dieſes unter Zauberſprüchen in eine raſche Bewegung. In dieſelben Wirbel, glaubte man, werde das Gemüth deſſen verſezt, auf den der Zauber gerichtet war, und einer ſolchen Wirkung war dann nicht mehr zu entgehen. Thierſch.

= 350. Peitho, die Göttin der Ueberredung.

= 353. Was ihm Aeetes auferlegt, die Kämpfe wegen des goldenen Vließes.

= 373. Der wohlriechende Krokos, Safran, wurde zum Färben gebraucht. Gelb aber war bei den Alten die Feierfarbe.

= 386 Helios' Sohn, Aeetes.

= 388. Phrixos hatte den Widder dem Zeus geopfert, und das mit dem Schwert abgezogene Vließ im Haine des Ares ausgeſpannt.

= 402. Mörderin des Pelias nennt der Dichter die Medeia, weil ſie den Tod deſſelben veranlaßte, indem ſie ſeine Töchter durch das Verſprechen, ihren Vater durch ihre Zaubermittel zu verjüngen, dahin brachte, ihn zu tödten.

Vers 404. Die Frauen von Lemnos hatten kurz vorher, ehe die Argonauten bei ihnen landeten, ihre Gatten ermordet, weil dieſe aus einem Feldzug in Thracien die gefangenen Weiber mitgebracht hatten. Die Kinder, welche die Argonauten mit den lemniſchen Frauen zeugten, gingen ſpäter nach Sparta, von da nach der Inſel Thera, die in früheren Zeiten Kalliſta hieß, und endlich von hier nach Kyrene in Libyen.

„ 421. Der ungeſtüme König Arkeſilaos, an welchen ſich hier die Rede wendet, hatte dadurch, daß er die alte Verfaſſung umſtieß, Unruhen hervorgerufen. Darauf bezieht ſich dieſes Gleichniß, welches der Dichter ein Räthſel nennt, das mit Oedipus' Weisheit zu löſen ſei. Wie der Eichbaum, ſeiner Aeſte beraubt, doch noch ſeine Kraft behält und ſie im Feuer oder als tragendes Gebälk bewährt; ſo kann auch der unterdrückte Bürger im Unglück oder in der Verbannung („abgelöſt von ſeiner Heimat") ſeine Kraft und ſeine natürliche nicht zu unterdrückende Freiheitsliebe gegen dich behaupten. Aber dahin wird es nicht kommen: denn (V. 432) du biſt ein Arzt, der „in gelegenſter Zeit" erſcheint, um die Wunden des Staates zu heilen, wenn du milde, nicht noch mehr aufreizende Mittel anwendeſt.

„ 445. Zum Schluſſe ſucht der Dichter den Arkeſilaos zu beſtimmen, dem Damophilos, einem Flüchtling aus Kyrene, der, vom Könige verbannt, bei Pindar in Thebe gaſtliche Aufnahme gefunden, die Rückkehr zu geſtatten. Damophilos kehrt mit dem Lobgeſange des Dichters, als Bote deſſelben an Arkeſilaos, in ſeine Heimat zurück, und ſo wird ihn der König um ſo mehr in ſein Vertrauen wieder aufnehmen, da er bieder und verſtändig, vaterlandliebend und friedfertig iſt.

„ 462. Das Gut, das Damophilos kennt, iſt das Vaterland; dieſes entbehren, „draußen ſtehen" zu müſſen, iſt ihm ſchmerzlich.

Vers 465. Wie Atlas, einer der Titanen, der zur Strafe den Himmel tragen muß, aus dem Kreiſe der Götter verbannt iſt und am Ende die Freiheit wieder gewinnt, wie die andern Titanen von Zeus aus ihren Kerkern befreit wurden: ſo kannſt auch du den verbannten Damophilos endlich wieder zurückrufen, zumal da die Stürme, in deren Folge er fliehen mußte, zur Ruhe gebracht ſind.

= 469. Das „ſchmerzlichſte Leid“ des Damophilos iſt ſeine Flucht und Verbannung bei den bürgerlichen Unruhen in Kyrene.

= 472. Der „Born Apollons“, Kyre, floß in anmuthiger Gegend unweit Kyrene.

Fünfter pythiſcher Geſang.

Vers 1. An der Spize des Liedes ſteht der Gedanke, der ſich durch das Ganze hindurchzieht: Reichthum, Fürſtenmacht, mit Weisheit gepaart, hat den Segen der Götter im Geleite.

= 10. Der Dichter deutet auf die Unruhen der Kyrener, die er den Sturm nennt; denn ein Aufruhr war gegen Arkeſilaos im Volke ausgebrochen. In doppelter Hinſicht iſt dir Kaſtor günſtig, inſofern er als Retter in Ungewittern nach dem Sturme das Glück wieder herſtellte, und als reiſiger Gott in Bezug auf den Sieg mit dem Viergeſpann. Der Scholiaſt.

= 29. **Aphrodite's Garten** nennt der Dichter die Gegend um Kyrene ihrer Anmuth wegen.

= 31. Den gewährenden Gott, den Apollon, der als Schuzgott der pythiſchen Spiele dem Arkeſilaos den Sieg verlieh.

= 32. Karrhotos, Bruder der Gemahlin des Arkeſilaos, war der Wagenlenker des Königs in Delphi.

Vers 33. Der Sinn iſt: dein Wagenlenker hat, weil er ſiegte, nicht nöthig gehabt, nach der Weiſe ſolcher, die im Kampfe unterlegen ſind, auf Beſchönigungen und Ausflüchte zu ſinnen. Die Beſchönigung, die bei begangenen Fehlern oder mißglückten Unternehmungen Ausflüchte ſucht, iſt die Tochter des *Epimetheus*, des zu ſpät überlegenden, der den guten Rath erſt nach der That findet, während der Name ſeines Bruders Prometheus den voraus überlegenden, den Beſonnenen bezeichnet.

= 47. Das *hohle Thal des Gottes* iſt das enge, tiefe Felſenthal von Delphi.

= 48. Den ganzen unverſehrten Wagen hat Karrhotos als Weihgeſchenk nicht im Innern des Heiligthums ſelbſt aufgeſtellt, ſondern in einer der Schazkammern, welche die helleniſchen Staaten in dem Gebiete des Tempels zur Aufbewahrung ihrer Weihgeſchenke erbaut hatten. Die hier erwähnte bezeichnet der Dichter als das aus Kypreſſenholz erbaute Haus, in welchem ſich auch die von Kretern geweihte Bildſäule befand, die, Naturgewächs aus Eines Baumes Stamm, eine menſchliche Figur darſtellte.

= 53. Arkeſilas ſoll dankbar erkennen, welchen Antheil Karrhotos, des Alexibios Sohn, an ſeinem Siege habe.

= 56. *Die Chariten*, die Huldgöttinnen, von welchen die Anmuth des Liedes ausgeht, deſſen er gewürdigt wird.

= 66. Die Rede wendet ſich auf Arkeſilaos zurück, über welchem, obwohl er als ein Sterblicher nicht von Leiden und Mühen frei iſt, noch der alte Segen des Battos waltet, der ſeine Nachkommen durch mancherlei Erfolge aufrichtet und bewahrt, und auch das Leid zum Beſten leitet.

= 71. Battos führte nach Apollons Geheiß Pflanzer von Thera nach Libyen und erbaute Kyrene. Vorher ſtammelnd, erblickte er bei der Landung einen Löwen und ſchrie. Der erſchreckte Löwe floh. Dieſes Wunder wurde durch Apollon bewirkt, der dem Battos zeigen wollte, daß ſein Gotteswort nicht trüge.

Vers 85. Phöbos „umwandelt die Prophetenkluft“ in Delphi, von wo er den Herakliden, die mit den Söhnen des doriſchen Königs Aegimios, Pamphylos und Dymas, auszogen, Wohnſize in Lakedämon, Argos und Pylos anwies.

⸗ 90. Die Aegiden, von denen gleich im Folgenden die Rede iſt, waren ein Stamm, eine Phatria in Thebe. Ein Theil von ihnen folgte den Herakliden nach dem Peloponnes und ward ſo nach Sparta verpflanzt. Zu ihnen gehörte auch jener Theras, welcher die Pflanzer nach Thera ausführte. Mit ihm wird ein großer Theil ſeiner Stammgenoſſen gezogen, von Thera aber nach Kyrene gekommen ſein, ſo daß alſo dieſe Phatria ihre Zweige in Thebe, Sparta, Thera und Kyrene hatte. Das Hauptfeſt der Aegiden, welches dem Stamme auf ſeinen Wanderungen bis nach Kyrene folgte, waren die Karneien, von Karnos, einem Sohne des Zeus und der Europa, dem Apollon dafür eingeſezt, daß er ihm die Gabe der Weiſſagung geliehen hatte. Wird nun angenommen, daß in unſerer Stelle bis V. 100 Pindar ſelbſt ſpreche, ſo treten uns aus ihr unlösbare Schwierigkeiten entgegen. Auch angenommen, was jedoch nicht erwieſen iſt, Pindar gehörte zu den Aegiden, wie kann er die in Sparta und Thera ſeine Väter nennen, da er von denen in Thebe ſtammte? Wie kann er ſagen, wir, alſo die Aegiden in Thebe, empfingen von Thera die Karneien, da ſie umgekehrt von Thebe über Sparta nach Thera gekommen waren? Wie endlich kommen die Aegiden in Thebe dazu, Kyrene bei dem Schmauſe an den Karneien zu feiern? Dieſe Räthſel löſen ſich, wenn man auf die Nachricht der Scholiaſten zurückgeht, daß dieſe Worte der Dichter dem Chore von Libyern in den Mund legt, welche mit dem lyriſchen und mimiſchen Vortrage ſeines Geſanges beſchäftigt waren. Der kyreniſche Chor kann ſehr wohl und paſſend Alles ſagen, was, von Pindar geſprochen, unpaſſend und falſch ſein würde. Thierſch.

⸗ 102. Der Troer Antenor begleitete nach der Zerſtörung Troja's den Menelaos und die Helena, und ward mit ihnen nach Libyen verſchlagen, wo Battos (oder Ariſtoteles, denn dies war der eigentliche Name des Battos, vgl. V. 109) mit den Theräern, die ſchon früher angekommen waren, ſie freundlich aufnahm.

Vers 115. Battos führte bei der Anlage von Kyrene vom Markte aus eine breite, ganz in Stein gehauene Straße in gerader Richtung nach dem Tempel des Apollon. Auf dieſer Straße gingen an den Karneien die Feſtaufzüge des Apollon vom Markte aus. Wo die Straße vom Markte auslief, war das Grabmal des Battos, fern von den Gräbern der andern Könige, die, auch im Innern der Stadt, vor ihren Paläſten ſich befanden.

„ 128. Sohn bezeichnet hier ihren Nachkommen.

„ 141. Von dem Schooße der Mutter her, d. h. durch angebornes Talent iſt er Dichter.

„ 150. Arkeſilaos, war der Lezte vom Hauſe des Battos, der Kyrene beherrſchte. Die Empörungen, die ſeine Härte erzeugte, ſuchte er umſonſt durch Verbannungen und Hinrichtungen zu dämpfen; nach ſeinem gewaltſamen Tode ward in der Stadt der Battiaden eine freie Verfaſſung eingeführt.

Sechſter pythiſcher Geſang.

Vers 1. Der Dichter „beſtellt die Auen der Aphrodita, die Auen der Chariten“, d. h. er bereitet Geſänge voll Huld und Anmuth, indem er hinwallt zu der heiligen Mitte der „getösreichen“, von Meereswogen umtoſten Erde, d. i. nach Delphi. Hier iſt den Nachkommen des Emmenides, namentlich dem Xenokrates, und ihrer vom gleichnamigen Fluſſe umſtrömten Heimat Akragas ein Schazhaus unſterblicher Lieder zu Verherrlichung ihrer pythiſchen Siege geweiht. Das Bild iſt genommen von den Schazhäuſern, welche die verſchiedenen helleniſchen Staaten im Temenos oder dem heiligen Gebiet des Tempels zur Aufbewahrung ihrer Weihgeſchenke erbaut hatten. Ein ähnliches iſt in Delphi dem Hauſe der Emmeniden durch die Geſänge des Dichters erbaut, aber ein unſterbliches, das der Zerſtörung trozt, indem es die unverwelklichen Kränze der Chariten bewahrt.

Vers 10. Goldreich heißt das Thal von Delphi wegen der vielen Geſchenke, die von allen Seiten dorthin geſchickt wurden.

„ 24. Der Philyra Sohn iſt der Kentaur Cheiron.

„ 32. Antilochos, der Sohn des Neſtor, rettete, mit Memnon kämpfend, der im troiſchen Kriege dem Priamos zu Hülfe gezogen war, ſeinem Vater das Leben mit Aufopferung ſeines eigenen. Daß Antilochos für ſeinen Vater ſtarb, ſagt nach Pindar auch Xenophon de venat. 1, 14. *Ἀντίλοχος δὲ τοῦ πατρὸς ὑπεραποθανὼν τοσαύτης ἔτυχεν εὐκλείας, ὥστε μόνος φιλοπάτωρ παρὰ τοῖς Ἕλλησιν ἀναγορευθῆναι.*

„ 40. Den Neſtor (ſagt der Scholiaſt) nennen einen Meſſener diejenigen, welche annehmen, daß ſeine Heimat Pylos in Meſſenien, nicht das in Triphylia geweſen ſei.

„ 51. Der Oheim des Thraſybulos war Theron, König von Akragas, der in der zweiten und dritten olympiſchen Ode beſungen wird.

„ 54. Die pieriſchen Frauen ſind die Muſen.

Siebenter pythiſcher Geſang.

Vers 2. Von dem Hauſe der Alkmäoniden ſ. Herodotos 6, 123 ff.

„ 10. Erechtheus' Söhne heißen die Athener von einem ihrer älteſten Könige, hier vorzugsweiſe die Alkmäoniden. Als dieſe durch die Peiſiſtratiden aus Athen verdrängt waren, verſprachen ſie, den von den Peiſiſtratiden verbrannten Apollotempel, wenn ſie ſiegten, wieder herzuſtellen, und erfüllten ihr Verſprechen; ja, ſie führten ſogar die vordere Seite deſſelben aus Marmor auf, obwohl ihr Verſprechen ſie nur verpflichtete, ſie aus gewöhnlichen Steinen zu erbauen. Herodot. 5, 62.

Vers 16. Kirrha lag in Phokis am kriſäiſchen Meerbuſen, ſechzig Stadien von Delphi.

Achter pythiſcher Geſang.

Vers 1. Die Göttin der Ruhe, die Tochter des Rechtes, (denn wo das Recht waltet im Leben, da wohnt auch die Ruhe,) die Schirmerin der Staaten, welche „die Schlüſſel des Rathes und des Krieges“, als Symbole der letzten Entſcheidung, bewahrt, wird angerufen, den Siegeskranz aus den Händen des Ariſtomenes huldreich anzunehmen. Sie gibt das Sanfte, die Wohlthat des Friedens, indem ſie den Sieg verleiht, ſie nimmt das Sanfte an, indem ſie den Dank für ihre Wohlthaten empfängt.

„ 15. Porphyrion, einer der Giganten, wollte die Rinder des Herakles ſich mit Gewalt aneignen. Aber nur die freiwillige Gabe kann das Herz erfreuen; Gewalt und Unrecht, wodurch der Frevler fremdes Gut an ſich reißt, ſtürzt ihn ſelbſt zulezt ins Verderben. Claudian berichtet in der Gigantomachie V. 114 ff., Porphyrion habe in der Schlacht gegen die Götter Delos mit ſeinen Schlangen umwunden, um die Inſel gegen die Götter zu ſchleudern, und ſei von Herakles erlegt worden.

„ 22. Der Fürſt der Giganten iſt nicht Porphyrion, da dieſer von Zeus und Herakles gezüchtigt ward. Wir haben wohl an Ephialtes zu denken, der in der Gigantenſchlacht von dem Bogen Apollons hinweggerafft wurde, ſo wie Typhos in beſonderem Kampfe durch die Blize des Zeus.

Vers 28. Doriſch werden die Hymnen genannt, weil der Siegeszug aus Aegineten beſtand, die doriſcher Abkunft waren, oder weil die lyriſche Poeſie die eigenthümlich doriſche war.

„ 29. Nicht ferne den Chariten, d. i. dem Preiſe der Chariten, welche dem Eiland hold ſind und es durch Geſänge verherrlichen.

„ 38. Die Männer, ausgezeichnete Sterbliche, ſtehen den Halbgöttern, den Heroen (Vers 35) gegenüber.

„ 44. Das Neuſte des Schönen, die jüngſte der Zierden Aegina's, der Sieg, den es durch Ariſtomenes gewonnen hat.

„ 47. Die beiden mütterlichen Oheime des Ariſtomenes, Theognetos und Kleitomachos, waren Sieger im Ringkampfe, jener in Olympia, dieſer in den Iſthmien.

„ 53. Der Sohn des Oikles iſt Amphiaraos, der auf der Flucht der ſieben Helden vor Thebe bei Oropos an der Gränze von Attika von der Erde verſchlungen ward, und dort als Seher unſterblich fortwaltet. So weiſſagt er auch den Söhnen der ſieben Helden (den Epigonen), als dieſe unter Adraſtos ein neues Heer vor Thebe geführt hatten, um ihre Väter zu rächen. Er ſieht im Geiſte, wie die Söhne würdig ihrer Väter kämpfen, unter ihnen ſeinen Sohn Alkman (Alkmäon), der den Drachen an ſeinem Schilde zunächſt dem thebiſchen Thore ſchwingt; er ſieht, wie Adraſtos, der jezt glücklicher, als das erſte Mal, vor Thebe gekämpft, ſeine Schaaren unverſehrt nach Argos zurückführt, aber ſeinen Sohn Aegialeus vor Thebe verliert.

„ 58. Der ſpätere Stamm, die Epigonen.

„ 75. Durch die Gaſſen des Abas wird Argos bezeichnet. Von dem alten König Abas ſtammte Talaos, von Talaos Adraſtos: Abas war ein Sohn des Lynkeus, den Hypermneſtra rettete, als ihre Schweſtern, die Töchter des Danaos, ihre Gatten erſchlugen.

„ 78. Alkmäon ſcheint ein Heiligthum mit einem Orakel in der Nähe von Pindars Hauſe gehabt zu haben. Dieſer befragte, wie aus unſerer Stelle hervorgeht, den nachbarlichen Heros über ſeine Reiſe zu dem pythiſchen Feſte, und erhielt wohl von ihm einen Wink über den Sieg, den Ariſtomenes dort erringen werde.

Vers 82. Das Nabelland der Erde iſt Delphi.

„ 83. *Alkmäon übt angeſtammte Künſte der Offenbarung*: auch ſein Vater Amphiaraos war ja ein Seher, und in ſeinem Heiligthume bei Oropos weiſſagte man aus Träumen.

„ 85. *Der ferntreffende Gott*, Apollon, wird angeredet als der Verleiher des pythiſchen Sieges. Außer dieſem aber hatte Ariſtomenes daheim, in Aegina, einen zweiten Sieg durch Huld des Apollon errungen in den Delphinien, einem Feſte, das dem Gotte und wahrſcheinlich zugleich ſeiner Schweſter Artemis geweiht war: vergl. V. 91. Nun folgt eine Bitte an den Gott, daß er die Geſänge des Dichters, wie ſie „zu jeglichem Siege tönen“, huldvoll anſchauen möge, weil er ſie nur den Würdigen weihe. Gleichwohl rufe er die Gnade der Götter für das dauernde Glück des Xenarkes und ſeines Hauſes an. Denn es ſei thöricht, wenn man den ohne lange Mühe errungenen glücklichen Erfolg „durch wohlberath'ne Kunſt“, d. i. durch eigenen Rath und eigene Klugheit wider kommende Unglücksfälle ſichern zu können glaube. Dies vermögen allein die Götter, die Alles ordnenden, die dem übermüthigen Glücklichen ſein Glück auch wieder entziehen können. Sodann werden noch weitere Siege des Ariſtomenes aufgezählt.

„ 91. Ueber den Fünfkampf vgl. die Einleitung zu der dreizehnten olympiſchen Ode.

„ 111. *Hera's heimiſche Kämpfe* ſind die Heräen auf Aegina, die Kampfſpiele, die hier, wie in Argos, woher Aegina Pflanzer erhalten hatte, der Hera zu Ehren gefeiert wurden.

Vers 113. Die Rede wendet ſich zu dem Hauptſiege in Delphi zurück, in welchem Ariſtomenes vier Nebenbuhler nieder geworfen, ſtellt das Loos der Beſiegten und des Siegers einander gegenüber, und ſchließt mit der Betrachtung der Hinfälligkeit und Nichtigkeit aller menſchlichen Größe.

» 131. Was ſind wir, was nicht? Den Sinn dieſes berühmten Spruches führt das Folgende weiter aus: der Traum eines Schattens ſind wir, das nichtige Gebilde des Weſenloſen, Nichtigen, ſo daß kein ſo hinfälliges und vergängliches Ding kann genannt werden, was wir nicht wären. Ein Strahl, gleichſam Ein Blick der Gottheit aber richtet uns aus unſerer Nichtigkeit auf, und — was der Dichter nur andeutet, nicht ausführt — wenn er verſchwindet, ſinken wir zurück in unſere Nacht. Thierſch.

» 136. Von der Nymphe Aegina, welche der Inſel den Namen lieh, und von Zeus ſtammte Aeakos; Aeakos zeugte den Telamon und den Peleus, Peleus den Achilleus. Mit dieſen allen im Vereine ſoll die Nymphe (dies iſt des Dichters letztes Gebet) die bedrohte Freiheit des Eilandes unter ihre Obhut nehmen.

Neunter pythiſcher Geſang.

Vers 12. Das dritte Wurzelland der Erde iſt Libyen. Die Alten theilten die ganze bewohnte Erde in drei Theile, in Aſien, Europa und Libyen (Afrika).

» 15. Aphrodite empfängt den Apollon als Eheſtifterin, und dieſer heißt Gaſt, nicht in Bezug auf die Göttin, ſondern auf das Land, indem er damals in Libyen noch nicht verehrt wurde.

» 22. Hypſeus, der Sohn des Stromes Peneios und der Quellnymphe Kreuſa, heißt „von Okeanos' Stamme der zweite Held“, da ſein Vater Peneios der erſte iſt. Denn der Strom Peneios ſtammt unmittelbar von Okeanos.

Vers 59. **Peitho**, die Göttin der Ueberredungskunſt. Kluge Ueberredung, nicht raſches, ſtürmiſches Verfahren der Leidenſchaft, öffnet die Pforten der Liebe, und dieſe ſelbſt will heimlich genoſſen ſein.

79. Der Garten des Zeus iſt Libyen, wo Zeus Ammon verehrt wurde.

80. Das „Volk der Inſel“ ſind die Pflanzer, die nach dem Geheiß des delphiſchen Orakels Battos aus der Inſel Thera nach Afrika führte, und welche die Stadt Kyrene auf einer Anhöhe erbauten.

90. Aus den Armen der Mutter nimmt Hermes den in Libyen geborenen Knaben, und trägt ihn zu Gäa (der Erdgöttin), ſeiner Urgroßmutter, da ſeine Mutter Kyrene der Kreuſa, dieſe der Gäa Tochter war, und zu den Horen, als zu den Göttinnen, die Alles in der Natur zur Reife bringen und gedeihen machen. Weil er aber, von einer ſterblichen Mutter geboren, ſelbſt ein Sterblicher iſt, ſo muß er von ſeinen göttlichen Ammen mit Nektar und Ambroſia gepflegt und zum Gotte umgewandelt werden.

100. Ariſtäos iſt als Weidegott (Nomios) und Jagdgott (Agreus) ein umfaſſender Name, in welchen ſeine Verehrer das Weſen und die Eigenſchaften anderer Götter, wie des Zeus und des Apollon, übertragen.

115. Wohl könnte der Dichter noch Vieles zum Lobe ſeines Helden, des Teleſikrates, ſagen; aber er will ſich kurz faſſen, wie man überhaupt nicht die Länge der Zeit zu beachten habe, ſondern „die gelegene Zeit“, den rechten Augenblick, ein Saz, den er mit dem Beiſpiele des Jolaos beweiſt, der die kurze Friſt vor ſeinem Hinſcheiden dazu benüzte, ſich an dem Hauptfeinde ſeines Hauſes, dem Euryſtheus, dadurch zu rächen, daß er ihn tödtete. So benüze denn er ſelbſt, ein Theber, jezt auch den gelegenen Augenblick, aus Anlaß der Erwähnung des Jolaos zugleich der Heroen Thebe's, des Iphikles und des

Herakles, rühmlich zu gedenken. — Iolaos war der Sohn des Iphikles, der treue Gefährte ſeines Oheims Herakles. Als in ſeinem hohen Alter die Herakliden von Euryſtheus verfolgt wurden, erhielt der Greis von den Göttern plözlich ſeine Jugendkraft wieder, tödtete den Euryſtheus und ſtarb dann als Retter der Nachkommen ſeines Wohlthäters Herakles. Er wurde zu Thebä im Grabmale ſeines Großvaters Amphitryon beerdigt.

Vers 125. Unter dem Drachenſtamm ſind die Theber gemeint, deren Vorfahren aus den von Kadmos in die Erde geſäten Drachenzähnen entſproſſen waren.

„ 126. Amphitryon, aus Argos vertrieben, war nach Theben übergeſiedelt, wo ihm Alkmene die Zwillinge Herakles und Iphikles gebar, jenen von Zeus, dieſen von ihm ſelbſt gezeugt.

„ 132. Dirke, eine Quelle bei Thebä.

„ 137. Der Sinn iſt: möge mir der lautere Born der Dichtkunſt niemals verſiegen!

„ 139. Die Rede wendet ſich zu Teleſikrates zurück. Durch den Hügel des Niſos, eines alten Königs in Megara, werden die megariſchen Spiele bezeichnet.

„ 145. Dem prophetiſchen Meergotte Nereus wird hier ein Spruch, wahrſcheinlich aus einem alten Geſange, beigelegt, welcher die herbe Lehre des Alterthums, zwar den Freund zu lieben, aber den Feind zu haſſen, dahin milderte, daß von ihm geboten wurde, rühmliche That auch dann zu loben und anzuerkennen, wenn der Feind ſie gethan. Thierſch.

„ 148. Die hier und im Folgenden genannten Spiele, in welchen Teleſikrates ſiegte, ſind lauter einheimiſche, die in Kyrene gefeiert wurden. Dieſe Spiele waren der Pallas (V. 149) und der Gäa (V. 154) geweiht, wie die olympiſchen, die man in Kyrene wiederholte, dem Zeus.

„ 156. Dieſer Andere iſt Alexidamos. — Seiner Ahnherrn, der Ahnherrn des Teleſikrates.

Vers 158. Iraſa, eine Stadt in Libyen, in der Nähe Kyrene's. Hier herrſchte Antäos, der ſeine Tochter zum Preiſe des Wettrennens beſtimmte. Der Name der Jungfrau war Alkeïs, nach Anderen Barke.

„ 169. Danaos floh vor ſeinem Bruder Aegyptos mit ſeinen fünfzig Töchtern nach Argos, war aber auch hier nicht ſicher vor ihm; denn Aegyptos verlangte nun für ſeine fünfzig Söhne die fünfzig Töchter des Danaos zu Gattinnen. Um ſich der verhaßten Bewerber zu entledigen, ermordeten die Töchter die Söhne des Aegyptos, mit Ausnahme der Amymone, die ſchon früher von Poſeidon entführt worden war, und der Hypermneſtra, welche den Lynkeus liebte. Die übrigen noch unvermählten achtundvierzig Töchter vermählte Danaos ſpäter in der von Pindar bezeichneten Weiſe.

„ 179. Der Libyer iſt Antäos.

Zehnter pythiſcher Geſang.

Vers 1. Der Dichter preiſt Lakedämon und Theſſalien glücklich, weil ſie von Herakliden beherrſcht werden.

„ 7. Ueber Pelinnäon oder Pelinna und die Aleuaden ſ. die Einleitung.

„ 13. Des Parnaſſos Thal, wörtlicher des Parnaſſos Kluft, die den Namen des Siegers wiederhallt.

22. in des Ares Wehr, als Läufer in voller Rüſtung (ſ. die Einleitung zu der neunten pythiſchen Ode) hat Phrikias geſiegt.

„ 33. L. θεὸς οἶος ἀπήμων κέαρ.

„ 43. Des Himmels Gewölbe kann er nimmer erklimmen, d. h. das höchſte Glück, die höchſte Seligkeit kann er hier niemals erreichen: was der Dichter V. 49 mit den Worten ausdrückt: zu dem Volke der Hyperboreer findeſt du niemals den Pfad, weil man die Hyperboreer ſich als ein beſonders glückliches Volk dachte.

Vers 54. Die Hyperboreer, bemerkt der Scholiaſt, opfern dem Apollon Eſel, wie auch Kallimachos ſagt:

> Glänzendes Eſelgelag freut den Apollon daſelbſt.

„ 72. Polydektes, König der Inſel Seriphos, erzog den Perſeus. Um deſſen Mutter Danae zur Ehe mit ihm zu zwingen, ſandte er den Perſeus, als dieſer erwachſen war, aus, die Gorgo (Meduſa) zu tödten. Perſeus tödtete mit Athene's Hülfe die Meduſa (denn nur Meduſa konnte getödtet werden, die beiden andern Gorgonen, ihre Schweſtern, waren unſterblich), und verwandelte den Polydektes und ſeine Hofleute durch den Anblick des Meduſenhauptes in Stein, um die Schmach ſeiner Mutter zu rächen.

„ 82. Der freie Gang ſeines Geſanges wird mit der Fahrt eines Schiffes verglichen. Dieſes Schiff ſoll die Richtung ſeines Laufes unterbrechen, man ſoll den Anker vom Vordertheile auswerfen, um nicht auf Trugfelſen zu ſtoßen, alſo den bisher behandelten Stoff des Geſanges abbrechen, um nicht gegen die Weiſe des Feſtgeſanges zu verſtoßen, welcher Mannigfaltigkeit und Wechſel begehrt, und deßhalb gleich nachher mit der Biene verglichen wird, die ihren Honig aus verſchiedenen Blumen ſammelt. Thierſch.

„ 88. Ephyre (ſonſt der alte Name von Korinthos) bezeichnet hier eine Stadt Theſſaliens, die ſpäter Kranon hieß. Wir wiſſen nicht, warum der Dichter an dieſer Stelle Ephyre und oben V. 7 Pelinnäon nennt; doch ſcheinen in beiden Städten Verwandte des Siegers geherrſcht zu haben.

„ 98. Ein Jeglicher laſſe ſich an dem Gute genügen, das er durch ſeine Bemühungen errungen hat: er halte es feſt, und verſchmähe nicht das Gegenwärtige in Erwartung des Künftigen, da er „die Gaben des kommenden Jahres“, die Zukunft, nicht vorausſehen kann. Aber wenn auch die Zukunft unbeſtimmbar und unſicher iſt: Eines iſt doch, worauf der Dichter vertrauen darf, — die Liebe des Thorax.

Vers 108. Wie man am Prüfſteine das ächte Gold erkennt, ſo erkennt man durch längere Beobachtung den ächten und geraden Sinn. Solchen Sinn habe ich an den Brüdern des Thorax gefunden.

Elfter pythiſcher Geſang.

Vers 2. Himmliſcher Frauen, d. i. der Göttinnen im Olympos.

„ 6. zum Schaz, der Dreifüße von Gold verſchließt, d. h. zu dem Tempel Apollons am Fluß Ismenos bei Thebe, wo viele alte Geſchenke, goldene Dreifüße mit Inſchriften, aufbewahrt wurden, und wo ſich ein Orakel befand. Dieſer Tempel hieß Ismenien (der ismeniſche Tempel) von Ismenios, den Apollon mit der Nymphe Melia erzeugt hatte. Hierin liegt der Grund, warum die übrigen drei Heroinen zur Melia, und nicht ſie zu ihnen, eilen ſollen, weil man ſie, als Geliebte des Gottes, ſich in deſſen Tempel anweſend dachte.

„ 15. Das delphiſche Orakel ward nach Aeſchylos (in den Eumeniden V. 2 ff.) urſprünglich von Gäa, darauf von Themis, dann von Phöbe, und zulezt von Phöbos verwaltet. — Python iſt der alte Name von Delphi.

„ 21. L. *ἐν τῷ Θρασυδαῖος ἔμνασέ μ', ἑστίαν τρίτον ἐπὶ στέφανον πατρῴαν βαλών, ἐν ἀφνεαῖς ἀρούραισι Πυλάδα νικᾶν ξένου Λάκωνος Ὀρέστα.* Von *ἔμνασέ με* iſt abhängig der Genitiv *νικᾶν* (dor. f. *νικῶν*) und von dieſem hängt wieder ab *Λάκωνος Ὀρέστα ξένου*.

„ 24. Oreſtes heißt hier ein Spartaner, und dieſem gemäß wird V. 48 der Schauplaz des Mordes nicht nach Argos, ſondern nach Amyklä verlegt. Damit ſtimmt zuſammen, wenn nach Pauſanias (2, 16) die Amykläer behaupteten, das Grabmal der Kaſſandra ſei in ihrer Stadt, und (nach 3, 19) noch zur Zeit des Pauſanias ihr Bild mit dem Bilde des Agamemnon und der Klytämneſtra beſaßen.

Vers 45. Glänzendes Glück erweckt Neid, der nicht geringer iſt, als das Glück, und um ſo gefährlicher, da er, im Niedrigen athmend, d. h. vom Niedrigen ausgehend und ſelbſt niedrig denkend, ingeheim knirſcht, im Verborgenen ſeinen Grimm ausläßt.

58. Der Dichter ruft ſich ſelbſt von der Abſchweifung in die Geſchichte des Oreſtes auf den Sieger und ſeine Feier zurück, ſich vergleichend einem Wanderer, welcher an Scheidewegen in den irreführenden Pfad gefallen iſt und unſtät irrt, dann einem Fahrzeug, das durch Stürme aus ſeiner Bahn geriſſen ward. Daß er ſelbſt darauf des Lohnes erwähnt, welchen er für ſeinen Geſang empfangen, darf nicht auffallen. Denn ſo wie es dem Künſtler, dem plaſtiſchen, wie dem Dichter, nicht unrühmlich war, für das Denkmal, welches er einem Sieger, ſei es in einer Bildſäule oder in einem Geſange, aufſtellte, den bedungenen Preis zu empfangen, ſo konnte es bei der Unbefangenheit jener Zeit eben ſo wenig Anſtoß geben, des erhaltenen oder bedungenen Lohnes ohne Rückhalt zu gedenken. Thierſch.

91. Iolaos, der Sohn des Iphikles, der treue Waffengefährte des Herakles und Beſchirmer ſeiner Kinder, und die Dioskuren, Kaſtor und Polydeukes, werden zulezt als Muſter des Edelmuthes und der gegenſeitigen Liebe genannt im Gegenſaze zu den Gräueln, von welchen das Haus Agamemnons Zeuge war. Polydeukes theilte mit ſeinem Bruder Kaſtor die Unſterblichkeit, ſo, daß ſie immer einen Tag in Therapnä, einer Stadt Lakonika's, in ihrem Grabmale, den andern im Olympos verweilten.

Zwölfter pythiſcher Geſang.

Vers 3. Akragas (Agrigentum in Sicilien) heißt der Siz der Perſephone, weil Sicilien wegen ſeiner Fruchtbarkeit der Perſephone, der Tochter Demeters, von Zeus geſchenkt worden war.

„ 5. Akragas, hier der Fluß, an dem die Stadt auf einer Anhöhe lag.

„ 13. Als Perſeus der Meduſa, der Tochter des Phorkys, das Schlangenhaupt abgehauen hatte, wehklagten um ſie ihre beiden Schweſtern, Stheno und Euryale, und zugleich erklangen einſtimmend aus den Köpfen der Schlangen, die ihre Häupter umgaben, jene feinen Töne, welche auf Rohr nachahmend Athene die Flöte erfand. Die Melodie, welche ſie blies, nannte man von den Schlangen auf den Häuptern der Gorgonen, deren ziſchende Klagetöne ausgedrückt wurden, die vielköpfige, die „Weiſe der vielen Köpfe“: vgl. V. 41.

„ 22. L. *λάϊνον ἄγε μόρον.*

„ 23. Die Gorgonen hatten alle drei nur Ein Auge: Perſeus raubte es ihnen durch Tödtung der Meduſa.

„ 25. Ueber Polydektes ſ. die Anmerkung zu 10, 72.

„ 28. Der Meduſa wird auf alten Denkmälern immer ein ſehr ſchönes Geſicht gegeben.

„ 30. Zeus ließ ſich in einem goldenen Regen zu Danae herab, und zeugte mit ihr den Perſeus.

„ 36. Euryale ſteht für beide Schweſtern der Meduſa.

„ 42. Die Flöte diente, namentlich bei den Spartern, oft anſtatt der Hörner und Trompeten im Felde.

„ 43. Zum Mundſtücke der Flöten nahm man Metall. Rohr war die älteſte Materie, woraus ſie verfertigt wurde.

„ 45. Der Chariten Stadt iſt Orchomenos; hier war der Cultus der Chariten uralt. S. die Einleitung zu der vierzehnten olympiſchen Ode.

„ 47. Am Haine der Nymphe Kephiſis (mit doriſcher Form Kaphiſis), an den ſchilfigten Ufern des Kephiſos, der bei

Orchomenos im Böotien vorbeiſtrömte, wuchſen in einem nur kleinen Bezirke die beſten Rohre zu Flöten.

Vers 48. Die Tanzenden bewegten ſich nach den Tönen der Flöte.

„ 49. Der Dichter ſchließt mit allgemeinen Säzen, die ſich auf das uns unbekannte Schickſal des Siegers zu beziehen ſcheinen. Ohne Mühe blüht dem Sterblichen kein Glück: aber er muß dem Gotte vertrauen, der oft, wenn auch ſpät, und wenn auch nicht Alles, was ſeine Wünſche befriedigen könnte, gleichwohl manches Erfreuliche ihm zutheilt.

III.

Nemeiſche Siegesgeſänge.

Erſter nemeiſcher Geſang.

Auf Chromios von Aetna,

den Sieger mit dem Wagen.

Chromios, des Ageſidamos Sohn, war der Freund des Königs Hieron von Syrakus, deſſen Schweſter er zur Gemahlin hatte. Als Hieron die neue Stadt Aetna anlegte, wünſchte er aus Vorliebe für dieſelbe, daß ſie ſich auch eines Sieges möchte rühmen können; weßwegen ſich Chromios, der eigentlich aus Syrakus war, bei ſeinem Siege zu Nemea als Bürger der Stadt Aetna ausrufen ließ, zu deren Statthalter ihn Hieron nach ſeinem Sohne Deinomenes beſtellt hatte. Nicht minder war Chromios mit dem Bruder des Hieron, Gelon, befreundet, ſchon zu der Zeit, als dieſer noch unter Hippokrates zu Gela Befehlshaber der Reiterei war, und hatte ſich unter ihm bereits in der Schlacht am Heloros ausgezeichnet, wie er auch in ſpäterer Zeit als Heerführer zu Waſſer und zu Lande ſich bewährte.

Erſte Strophe.

Alpheios' heilige Ruheſtatt,
Ortygia, ſtolzer Zweig ſyrakuſiſcher Pracht,
Wiege der Artemis einſt,
Aus dir, o Delos' Schweſter, erhebt ſich des Lieds
Süßer Laut, mit hohem Preis
Roſſe, vom Sturme beſchwingt, zu verherrlichen,
Zeus, dem Aetnagott, zu Dank!
Denn es ruft uns Chromios' Wagen, es ruft
Nemea, dem ſiegbekränzten
Werke Feſtgeſang zu weihn.

Erſte Gegenſtrophe.

Durch Götter ward der Grund zugleich
Mit jenes Mannes göttlicher Tugend gelegt:
Aber im Kranze des Siegs
Ruht alles Ruhmes Gipfel, und gerne verklärt
Hohen Kampf der Muſe Lied.
Laß denn in wonnigem Glanze das Eiland
Leuchten, das Perſephone'n
Zeus, Olympos' König, verlieh, und des Hauptes
Locken ihr zuneigend ſchwur,
Die fette Flur Sikelia's

Erſte Epode.

Werde mit reicher Städte Häuptern
Prangen, das herrliche, fruchtſchwere Land.
Und der Kronide gewährt' ihr ein Volk,
Das ſtets des erzumklirrten Kriegs
Eingedenk, hoch ſtreitet zu Roß, von olympiſchen Oelzweigs
Goldnen Blättern oft umkränzt.
Zu Vielem ſchon fand ich den Stoff,
Traf zum Ziele ſonder Trug.

Zweite Strophe.

Ich trat im Hofraum vor das Thor
Des holdgeſinnten Wirthes mit ſchönem Geſang,
Wo mir ein glänzendes Mahl
Bereitet iſt, und fremde Beſucher zugleich
Oft des Hauſes Gäſte ſind.
Gegen die Tadler gewann er ſich Freunde,
Welche Waſſer auf den Rauch
Tragen. Jeder übt ſich in anderer Kunſt:
Doch gerad' aus wandelnd, ringe
Man mit angebor'ner Kraft!

Zweite Gegenſtrophe.

Bei Thaten hilft die ſtarke Hand,
Im Rathe Klugheit, wem es die Götter verlieh'n,
Ahnend das Ferne zu ſchau'n.
Dein Leben, Sohn des Ageſidamos, bezeugt,
Daß du dies und jenes übſt.
Wahrlich, ich liebe die Fülle des Reichthums
Nicht im Haus zu bergen, will
Meinen Vorrath ſpenden den Freunden und ſo
Selbſt genießen und gelobt ſein.
Denn die armen Menſchen ſind

Zweite Epode.

Sich in Wünſchen gleich. Ich eile
Nun zu Herakles, nach ihm zieht mich's hin.
Unter erhabener Tugenden Glanz
Erweck' ich Kunden grauer Zeit,
Wie des Zeus Sohn, als er vom Buſen der Mutter an lichten
Tagesglanz hervor ſich rang,
Aus bangen Weh'n fliehend, zugleich
Mit dem Zwillingsbruder nicht

Dritte Strophe.

Dem Blick der goldenthronenden
Hera, gehüllt in purpurne Windeln, entging.
Plötzlich, ergrimmend im Geiſt,
Beſchied die Götterkönigin Schlangen heran.
Dieſe ſchnell durch öff'nes Thor
Schlüpften hinein in das weite Gemach und
Strebten raſch den glatten Leib
Um die Kindlein beide zu ſchlingen. Doch Er

Richtet hoch das Haupt empor und
Wagt im Kampf ſein erſtes Werk,

Dritte Gegenſtrophe.

Ergreift die beiden Nattern flugs
Mit beiden unentfliehbaren Händen am Hals,
Und den Gewürgten entfloh
Das Leben aus den gräßlichen Gliedern zulezt.
Mit, des Schreckens grauſem Pfeil
Schlug es die Frauen am Lager Alkmena's,
Die ſich hülfreich ihr geſellt;
Denn ſie ſelbſt auch ſprang von dem Lager empor;
Und gewandlos, wehrt ſie dennoch
Der Ungethüme Frevel ab.

Dritte Epode.

Raſch in Haufen eilten Thebä's
Fürſten in eherner Kriegswehr heran,
Und in der Hand, aus der Scheide gezückt,
Schwang hoch das Schwert Amphitryon,
Deſſen Herz tiefſchneidender Jammer getroffen. Des eignen
Hauſes Leid drückt Alle gleich;
Doch ungeſäumt flüchtet der Schmerz
Aus der Bruſt bei fremdem Leid.

Vierte Strophe.

Er ſtand betäubt von peinlichem
Und frohem Staunen, als er gewahrte des Sohns
Kraft und gewaltigen Muth;
Denn umgewandelt ſtellt ſich nach göttlichem Rath
Ihm der Boten Kunde dar.
Und den erhabenen Seher Kronions,
Seinen Nachbar, ruft er auf,
Wahren Spruchs Ausdeuter, Tireſias. Der

Meldet ihm und allem Volke,
Welch ein Loos des Sohnes harrt,

Vierte Gegenſtrophe.

Wie viel dereinſt auf Erden er,
Wie viel im Meere wüthender Thiere vertilgt,
Wie von den Menſchen er dann
So manche, die voll Tücke die Pfade des Trugs
Wandeln, einſt dem Tode weiht.
Wann im Gefilde von Phlegra die Götter
Mit Giganten in den Kampf
Schreiten, dann durch ſeiner Geſchoſſe Gewalt
Wird der Erde ſchimmernd Laub
Befleckt von ihrer Söhne Blut;

Vierte Epode.

Und er ſelbſt wird — ſang der Seher —
Ewig im Frieden beglückt leben, wird
Ruhe nach mächtigen Mühen dereinſt
Hinnehmen als erleſ'nen Lohn,
Wird im ſeligen Hauſe die blühende Hebe zur Gattin
Wählen und ſein bräutlich Mahl
Bei Kronos' Sohn feiern, dem Zeus,
Preiſend Zeus' erhab'nen Sitz.

Zweiter nemeiſcher Geſang.

Auf Timodemos aus Athen,

den Sieger im Allkampfe.

Timodemos, der Sohn des Timonoos, gehörte, wie man gewöhnlich annimmt, zu dem Gau (Demos) von Acharnä, ſcheint aber auf der Inſel Salamis erzogen, vielleicht auch geboren zu ſein, da ſeine Familie dort Landbeſitz hatte. Das Gedicht ward in Athen geſungen, wohin Timodemos (nach V. 39) von Nemea aus als Sieger zurückkehrte; doch war es wohl nur Einleitung zu einem größeren, wie aus der Aufforderung am Schluſſe (V. 40) hervorzugehen ſcheint.

Erſte Strophe.

So wie auch Homeriden, des
Vielfältiggefügten Liedes Sänger,
Oft anheben mit Zeus ihr Vorſpiel:
Alſo gewann auch
Dieſer Mann ſich den erſten Grundſtein
Zu heiliger Kämpfe Siegsruhm
Im Haine des Zeus von
Nemea, den hoch feiern die Lieder.

Zweite Strophe.

Wenn auf Bahnen der Väter ihn
Sein Loos in geradem Laufe leitet
Und zur Zierde für dich erkor, mein
Großes Athenä:
Muß Timonoos' Sohn zugleich noch

Am Iſthmos die ſchönſte Blume
Sich brechen, zu Pytho
Siegen im Wettſpiel. Denn es geziemt ſich,

Dritte Strophe.

Daß nicht fern den kylleniſchen
Plejaden Orion ſeine Bahn zieht.
Und auch Salamis, traun, vermag wohl
Streitbare Männer
Sich zu erziehen. Im Felde Troja's
Hat Hektor gehört von Ajas,
Und dich, Timodemos,
Krönt der verweg'ne Muth im Geſammtkampf.

Vierte Strophe.

Uralt ſtrahlt in der Helden Glanz
Acharne: wie ward in jedem Kampfſpiel
Timodemos' Geſchlecht mit höchſtem
Ruhme verherrlicht!
An des Parnaſſos erhab'nen Felshöhn
Errangen die Kampfgewohnten
Vier Kränze des Sieges;
Aber in Pelops' Thalen, des Helden,

Fünfte Strophe.

Wand korinthiſcher Männer Spruch
Acht Kronen bereits um ihre Stirne,
Sieben Nemea; die daheim ſind
Mehr, denn die Zahl nennt,
Die in den Spielen des Zeus. O feiert
Zeus, weil Timodemos ruhmreich,
Ihr Bürger, zurückkehrt:
Stimmet in ſüßem Ton den Geſang an!

Dritter nemeiſcher Geſang.

Auf Ariſtokleides aus Aegina,

den Sieger im Allkampfe.

Ariſtokleides, der Sohn des Ariſtophanes, war als Ringer und Fauſtkämpfer ausgezeichnet, und hatte zu Megara, in Epidauros und zu Nemea geſiegt. Doch iſt das Gedicht erſt lange nach dem letzteren Siege geſchrieben und ſcheint aus Anlaß einer wiederholten Siegesfeier überſendet worden zu ſein. Es ward von einem Jünglingschore geſungen im Theorion des pythiſchen Apollon auf Aegina, einem öffentlichen Gebäude, wo die Theoren ihre Gaſtmahle und Verſammlungen hielten, eine Prieſterinnung, die über die göttlichen Dinge die Aufſicht führte, namentlich den Botendienſt zu den Orakeln zu beſorgen hatte.

Erſte Strophe.

O göttliche Muſe, meine
Mutter, zu dir flehen wir!
Komm am Weihemond Nemeia's,
Komm in's doriſche Gefild
Zum gaſtfreundlichen Strand Aegina's:
Denn bei Aſopos' Waſſern hier
Harren deiner die Jünglinge,
Süßen Feſtgeſanges Meiſter,
Die nach deiner Stimme verlangt!
Ein jeder Zuſtand dürſtet nach Anderm;
Doch der Sieg im Kampfe begehrt vor Allem
Geſang, den getreuſten Begleiter
Jedes Kranzes, jeder Tugend.

Erſte Gegenſtrophe.

So ſpende von meinem Geiſte
Solches Geſangs reichen Schaz:
Tochter, ſtimme du dem Vater,
Der im himmliſchen Gewölk
Herrſcht, den gefälligen Hymnos an, den
Wir zu Geſang und Laute dann
Ihnen reichen. Empfange Zeus
Hold das Werk, den Schmuck des Eilands,
Das die Myrmidonen vordem
Bewohnten, deren tapfere Schaaren
Nie mit Schmach befleckt hat Ariſtokleides;
Du wareſt mit ihm, und gebrochen
Wich er nicht im ſchweren Kampfe

Erſte Epode.

Vor der zermalmenden Fauſt. Für die Wunden all' und Schmerzen
Fand er Geneſung, fand er Troſt
In der Krone des Siegs
Im tiefen Thal Nemea's.
Wenn er, ſchön von Geſtalt,
Und gleich herrlich in Thaten,
Männlicher Tugend höchſte Höhen erklomm,
Ariſtophanes' Sohn: iſt hinfort für ihn
In unwegſamen Meeren
Ueber des Herakles Säulen die Fahrt nimmer leicht.

Zweite Strophe.

Die ſtellte, der fernſten Seefahrt
Zeugen des Ruhms für und für,
Hin der Gottesheld. Die wilden
Ungeheuer in der Flut

Hat er bezähmt und der See verborgne
Strömungen ergründet, bis er zum
Letzten Ziele der Fahrt gelangt,
Hat beſtimmt der Erde Marken.
Doch wohin nur lenkſt du die Bahn,
In welche fremde Höhen, o Seele?
Aeakos und Aeakos' Hauſe weihe
Dein Lied! Es geſellt ſich dem Wort des
Rechtes Schmuck im Lob der Edlen.

Zweite Gegenſtrophe.

Ausländiſchem nachzutrachten,
Steht ja dem Mann minder an.
Was daheim iſt, halte feſt; denn
Schicklich beut ſich dir ein Schmuck,
Etwas Holdes zu ſingen. Peleus,
Der Held, obwohl ergraut im Kampf,
Freut ſich doch an der rieſigen
Lanze Schwung; auch Jolkos' Veſte
Nahm er ohne Krieger allein,
Und zwang die Meerfrau Thetis nach harten
Kampfes Müh'n. Laomedons Veſte ſtürzte
Held Telamon, der dem Jolaos
Tapfer kämpfend ſtand zur Seite.

Zweite Epode.

Auch zu dem bogenrüſtigen Heer der Amazonen
Folgt' er ihm einſt, und nie bezwang
Die entſeelende Furcht
Den ſtolzen Muth ſeiner Bruſt.
Angeborene Kraft
Hebt in Höhen die Tugend:
Wer nur Gelerntes weiß, auf dunkelem Pfad

Unſtät ſchwankt er umher, wandelt niemals feſt
Und mit ſicherem Schritte,
Müht in unzähligen Künſten unnüz ſich ab.

Dritte Strophe.

Der blonde Pelide, noch in
Philyre's Haus weilend, hat
Schon als Kind in großen Thaten
Sich verſucht, mit kleiner Hand
Kurzbeſchlagene Lanzen ſchwingend,
Oft auch, des Windes Sturme gleich,
Sich im Kampfe gemeſſen mit
Wilden Leu'n, gefällt den Eber,
Und darauf das röchelnde Wild
Zu Kronos' Sohn gebracht, dem Kentauren:
Alſo that er im ſechsten Jahr, und ſpäter
Sah Artemis oft mit Erſtaunen,
Staunend ſah die kühne Pallas

Dritte Gegenſtrophe.

Ihn tödten die Hirſche, die er,
Mächtig im Lauf, eingeholt,
Ohne Hund' und liſtige Neze.
Doch ich weiß noch Andres aus
Frühern Zeiten: der weiſe Cheiron
Erzog im Felſenhauſe den
Jaſon, drauf den Asklepios,
Den er Kranke heilen lehrte
Durch die Kunſt der lindernden Hand,
Vermählte Nereus' lieblicherblühte
Tochter dann und zog ihr heran den Helden,
Den Sohn, und beſeelte des Jünglings
Geiſt mit Allem, was geziemte,

Dritte Epode.

Daß er, im friſchen Hauche der Meereswinde ſegelnd,
Unter den Mauern Ilions
Vor der Dardaner Sturm,
Vor Lykia's Schlachtgeſchrei
Und vor Phrygern dereinſt
Kühn beſteh' und im Kampfe mit
Streitbaren Aethiopen ſich in das Herz
Präge, Memnon, ihr Heerführer, Helenos'
Muthvoller Verwandter,
Dürfe von Troja zur Heimat nie mehr zurück.

Vierte Strophe.

Fern ſtrahlte der Aeakiden
Leuchtender Stern dort hinaus;
Zeus, ſie ſind dein Blut, der Kampf iſt
Dein, den feiert der Geſang,
Der, von der Jünglinge Lippen tönend,
Der Heimat Wonne ſchmückt. Geſang
Ziemt dem Sieger Ariſtokleides:
Er hat ja dieſes Eiland
Hoch mit edlem Ruhme gekrönt,
Das Betenhaus des Gottes in Pytho
Schön verklärt im glänzenden Feſt. Das Ende
Bewährt in der Probe, worin vor
Andern Einer ſich hervorthut,

Vierte Gegenſtrophe.

Ein Knabe bei Knaben, unter
Männern ein Mann, dann der Zeit
Drittes Theil hindurch bei Aelteren,
Wie dem ſterblichen Geſchlecht
Jedes beſchied das Geſchick. Die Reiſe

Des Lebens treibt vier Tugenden,
Und ermahnt an die Gegenwart
Nur zu denken: keine fehlt ihm.
130 Sei gegrüßt! Ich ſende dir hier
Den Honigſeim, geſellt zu der reinen
Milch, o Freund; der ſchäumende Thau umkränzt ihn,
Den ſüßen melodiſchen Trank im
Milden Hauch äol'ſcher Flöten:

Vierte Epode.

135 Freilich ſo ſpät! Doch ſchnell iſt der Adler unter Vögeln,
Welcher, von ferne ſpähend, ſich
Mit den Krallen im Schwung
Erhaſcht den blutvollen Fang,
Während ſchreiende Kräh'n
140 Niedrig weiden am Grunde.
Nach der erhab'nen Kleio Willen beſtrahlt
Dich, zum Lohne des ſiegkühnen Muthes, aus
Epidauros, vom Thale
Nemea's, Megara's her des Ruhms helles Licht.

Vierter nemeiſcher Geſang.

Auf Timaſarchos aus Aegina,

den Sieger im Ringſpiele der Knaben.

Timaſarchos, der Sohn des Timokritos, gehörte zu dem Stamme der Theandriden (der Phratria des Theandros) auf Aegina, die ſich vieler olympiſchen, iſthmiſchen und nemeiſchen Siegeskronen rühmten, und errang, gebildet von dem Kampflehrer Meleſias, zu Theben in den Herakleen, in Athen, und zulezt auch in Nemea den Sieg. Sein mütterlicher Oheim Kallikles hatte in den Iſthmien geſiegt, und war von ſeinem eigenen Vater, Euphanes, dem Großvater des Timaſarchos, beſungen worden, wie denn auch der Vater des Siegers, Timokritos, von Pindar als lyriſcher Dichter bezeichnet wird.

Erſte Strophe.

Der Aerzte beſter am Ziel
Vollbrachter Mühen iſt
Die Freude; doch heilen den Schmerz,
Gelind berührend, die Lieder,
Der Muſen weiſes Geſchlecht.
Nicht das laue Gewäſſer
Nezt ſo labend die Glieder,
Als, dem Harfenſpiele geſellt,
Lobpreiſender Lieder Laut.
Länger ja, denn Thaten blüh'n,
Blüht das Leben des Wortes,
Das in der Chariten holdem Schuz
Die Zunge ſich ſchöpft aus tiefer Seele.

Zweite Strophe.

Dies ſei für Kronos' Geſchlecht,
Den Zeus, für Nemea,
Für Timaſarchos geweiht
Als Vorſpiel meines Geſanges.
O nimm es, Aeakos' Burg,
Stolzaufragender Siz, des
Fremdeſchirmenden Rechtes
Licht, das Allen leuchtet! Und wenn
Dein Vater Timokritos
Noch in warmer Sonne Licht
Athmend, rührte die Harfe:
Traun, er ſänge, zu dieſem Lied
Sich neigend, dir oft den Siegeshymnos,

Dritte Strophe.

Der aus kleoniſchem Kampf
Die Kranzgewinde dir
Geſendet und von Athen,
Dem ruhmumſtrahlten, und Thebe,
Der ſiebenthorigen Burg,
Weil, Aegina zur Ehre,
Bei Amphitryons hehrem
Grabe Kadmos' Bürger ihm nicht
Ungerne die Schläfe mit
Blumen kränzten. Denn er kam
Dort zu Freunden ein Freund und
Trat in die gaſtlichen Mauern ein
Zu Herakles' hochbeglückter Halle,

Vierte Strophe.

Mit welchem Ilion einſt
Der ſtarke Telamon

Bezwang und Meropervolk,
Und jenen furchtbaren Meiſter
Des Kriegs, Alkyones, ſchlug,
Nicht bevor mit dem Fels er
Ihm zwölf Wagen zerſchmettert
Samt der Helden doppelter Zahl,
Der roſſebezähmenden,
Oben. Unerfahren im
Kampf erſchiene der Mann wohl,
Welcher dem Worte mistraute, weil
Dem Handelnden auch gebührt zu leiden.

Fünfte Strophe.

Doch dies ausführlicher noch
Zu melden, wehrt mir der Brauch,
Und wehrt die drängende Zeit.
Wohl zieht mich ein Zauber, dem Neumond
Zu weihen meinen Geſang.
Darum, wenn dich des Meeres
Tiefe mitten erfaßt auch,
Laß dich nicht verlocken; im Glanz
Gedenken wir hochgeehrt
Ueber unſrer Feinde Haupt
Fortzuziehen von dannen.
Doch in dem Dunkel der Nächte mag
Scheelblickend ein Andrer Plane wälzen,

Sechste Strophe.

Die leer verſinken in's Nichts:
Was mir an hoher Kraft
Des Schickſals Mächte verlieh'n,
Wohl weiß ich, daß es die Zukunft
Vollendend zeitigen wird.

Webe, liebliche Lyra,
Nun auch dieſen Geſang uns
Nach der Lyder Weiſen, ein Lied,
Das liebend Oenona hört,
Kypros auch, wo Teukros als
Heros herrſcht in der Ferne,
Telamons Sohn; in dem Heimatland,
In Salamis, waltet ſchirmend Ajas.

Siebente Strophe.

Dort wohnt am „gaſtlichen Meer"
Im lichten Inſelland
Achilleus; Thetis gebeut
In Phthia; Pyrrhos behütet
Epeiros' weites Gebiet,
Wo ſtierweidende Fluren
Sich abſenken von Hügeln,
Von Dodona bis an die Flut
Des joniſchen Meeres geſtreckt.
Peleus gab an Pelion's
Fuß die Veſte von Jolkos,
Die er mit feindlicher Hand erſtürmt,
Dahin in den Dienſt des Hämonvolkes,

Achte Strophe.

Nachdem mit tückiſchem Trug
Ihn erſt Hippolyta,
Akaſtos' Gattin, umſtrickt.
Ihm pflanzte mit Dädalos' Schwerte
Den Tod des Pelias Sohn
Aus geheimem Verſtecke;
Doch ihn rettete Cheiron
Und der Schickung Wille von Zeus,

Der ihn der Gefahr entriß.
Als er allbezähmendes
Feuer, trotziger Löwen
Grimmige Krallen, geſchärft auf ihn,
Und furchtbarer Zähne Bliz gebändigt:

Neunte Strophe.

Gewann er Thetis zum Weib,
Nereus' hochthronendes Kind,
Und ſah den ſtattlichen Kreis,
In dem die Fürſten des Himmels
Und Meeres ſaßen vereint,
Hochzeitgaben und Herrſchaft
Ihm zum Lehne zu reichen.
Aus Gadeira weiter nach Weſt
Dringt Keiner: ſo lenke denn
Wiederum an's feſte Land
Nach Europa das Fahrzeug!
Nie ja vermag ich die ganze Mähr
Von Aeakos' Stamme durchzuſprechen.

Zehnte Strophe.

Theandros' Söhnen erſchien
Ich gern, Herold zu ſein
Des gliederſtärkenden Kampfs
Am Iſthmos und zu Nemeia
Und Piſa, wie ich's gelobt.
Dort beſtanden ſie Kämpfe,
Kehrten ohne des Kranzes
Ehren nicht nach Hauſe zurück:
Hier, hören wir, daß dein Stamm,
Timaſarchos, Mittler ſei
Siegverkündender Lieder.

Aber gebeutſt du mir, daß ich noch
Dem Ohme, dem Kallikles, ein Denkmal

Elfte Strophe.

Erhebe, glänzender, als
Ein Mal von pariſchem Stein —
(Wie Gold, geläutert in Glut,
Im vollſten Glanze hervorſtrahlt,
So ſtellt der Feiergeſang,
Großer Thaten Verkünder,
Männer Königen gleich:) — dann
Soll der Schatten, dort an der Flut
Des Acheron wohnend, mein
Preiſend Lied vernehmen, weil
Er im Kampfe des Gottes,
Der die Triäna, vom Meer umbrauſt,
Erbebt, in Korinthos' Eppich blühte.

Zwölfte Strophe.

Ihn hat dir Euphanes einſt,
Dein greiſer Ahn, mein Sohn,
Mit Luſt beſungen. Ich war
Nicht ſeines Alters Genoſſe;
Doch was er ſelber geſehn,
Hofft ein Jeglicher ſtets am
Beſten ſchildern zu können.
Ha, wie kämpfte jener den Kampf
Im Preis des Meleſias,
Red' um Rede webend, im
Worte nimmer beſiegbar,
Sanft ſich erweiſend dem edlen Freund,
Auf Feinde mit wildem Muth ſich ſtürzend!

Fünfter nemeiſcher Geſang.

Auf Pytheas aus Aegina,

den Knaben, Sieger im Allkampf.

Der Vater des Pytheas war Lampon, des Kleonikos Sohn, aus dem Stamme der Pſalychiden auf Aegina. Pytheas hatte noch einen jüngeren Bruder, Phylakidas, welchem der Dichter die vierte und fünfte iſthmiſche Ode geſungen hat. Sein Kampflehrer war der Athener Menandros. Der Dichter beginnt, wie der noch bartloſe Knabe die einheimiſchen Helden und die Heimat durch ſeinen Sieg verherrlicht habe, erzählt dann, wie die drei Söhne des Aeakos vor dem Altare des Zeus für den Ruhm ihrer Inſel gebetet, deutet den Frevel an, der ſie aus Aegina getrieben, und nachdem er die Hochzeitfeier des Peleus mit der Meergöttin Thetis dargeſtellt als Belohnung dafür, daß der Heros bei Akaſtos das Gaſtrecht geehrt habe, lenkt er auf den vorliegenden nächſten Gegenſtand wieder zurück.

Erſte Strophe.

Kein Marmorbildner bin ich, um
Säulen, auf demſelben Grundſtein
Feſt zu verharren beſtimmt, kunſtvoll zu baun:
Aber mit jeglichem Fahrzeug
Oder im Nachen, o ſüßer Hymnos, wandle
Aus Aegina's Marken und verkünde, daß
Der Sohn des Lampon, Pytheas, mit ſtarkem Arm
Den Kranz im Allkampf ſich zu Nemeia gewann!
Noch zeigt er nicht am Kinn der Früchte
Zeit, des Weinflaums holde Mutter,

Erſte Gegenſtrophe.

Und ehrte hoch des Aeakos
Söhne, die von Zeus und Kronos
Stammen und goldenen Nereiden, die
Rüſtigen Helden des Kampfes,
Ehrte ſein mütterlich Land, der Fremden traute
Flur, für welche Männerkraft und Meeresruhm
An Zeus' Altar, des Vaters aller Hellenen, einſt,
Die Hände hoch zum Aether erhebend, zumal
Erflehten Endais' hochberühmte
Söhne ſamt dem Herrſcher Phokos,

Erſte Epode.

Den ihm Pſamatheia, die Göttin,
Auf des Meeres Strand geboren.
Scheuend vermeid' ich's, ein ſtolzes
Wort zu weihen ungebührlich dreiſter That,
Wie jene vom herrlichen Eiland
Floh'n, und welches Gottes Zorn
Die Starken aus Oenona vertrieb.
Halten wir ein! Denn es frommt nicht immer, wenn
Die lautere Wahrheit ihr Antliz offen zeigt.
Oefter iſt auch
Schweigen das Weiſeſte, was ſich der Geiſt ausſinnt des Menſchen.

Zweite Strophe.

Doch gilt es Wohlſtand oder gilt's
Armes Kraft zu preiſen oder
Eiſerner Kämpfe Gewühl, dann fern von hier
Grabe mir Einer die Sprünge;
Regen die Kniee ſich doch zu raſchem Schwunge.
Adler trägt auch über Meer ihr Flug dahin.

Willfährig ſang auch ihnen auf dem Pelion
Der ſchönſte Chor der Muſen, und, dieſen geſellt,
Schlug Phöbos ſelbſt mit goldnem Kiele
Seiner Harfe ſieben Saiten,

Zweite Gegenſtrophe.

Anſtimmend Weiſen mancher Art.
Sie, von Zeus anhebend, ſangen
Thetis vor Allem, des Nereus hohes Kind,
Dann, wie Hippolyta, Kretheus'
Ueppige Tochter, den Peleus feſſeln wollte
Durch Verrath, und ſeinen Freund, Magneſia's
Herrn, ihren Gatten, täuſchte mit verſchmiztem Plan,
Und liſtig wob ein trügliches Lügengeſpinnſt:
Daß Er, Akaſtos' Bett zu ſchänden,
Nachgeſtellt dem jungen Weibe.

Zweite Epode.

Doch war's das Entgegengeſezte.
Denn ſie ſelbſt in heißer Sehnſucht
Hatte mit dringenden Bitten
Ihn beſtürmt. Sein Herz empört ihr dreiſtes Wort:
Schnell ſtößt er die Buhle hinweg, er
Scheut den Zorn des gaſtlichen
Zeus. Dieſer ſieht's alsbald und gelobt,
Er, der Unſterblichen König, der in Höh'n
Des Himmels die Wolken verſammelt, ihm ſofort
Aus des Nereus
Töchtern mit goldener Spindel die Gattin ſelbſt zu werben.

Dritte Strophe.

Der Schwäh'r Poſeidon ſtimmte zu,
Der von Aegä oft heran zum
Herrlichen doriſchen Iſthmos wandelt, wo

Unter dem Schalle der Flöten
Fröhliche Schwärme den Gott am Feſt empfangen,
Und der Glieder kühne Kraft wetteifernd ringt.
Doch nur das angebor'ne Loos entſcheidet ja
Bei jedem Werk. Euthymenes, ruhend im Arm
Der Siegesgöttin auf Aegina,
Hörteſt du manch ſüßes Loblied!

Dritte Gegenſtrophe.

Nun freut ſich auch dein Mutterohm,
Daß du dich ihm nachgeſchwungen,
Sproſſe deſſelben Geſchlechts, o Pytheas.
Nemea ſah dich gekrönt, dich
Feiert der heimiſche Mond, dem Phöbos hold iſt.
Stritt mit dir ein Jüngling, den zwangſt du daheim
Und dort in Niſos' ſchönem Thal. Die ganze Stadt,
Mit Freude ſah ich's, ringt zu dem Edlen empor.
Und wiſſe: für Menandros' Mühen
Hat das Glück ſo ſüßen Lohn dir

Dritte Epode.

Geſpendet. Man muß von Athenä
Sich des Ringkampfs Meiſter wählen.
Kommſt du Themiſtios auch zu
Loben, zage nicht, und laß die Stimme weit
Erſchallen, und ſpanne die Segel
Bei des Maſtes höchſtem Joch:
Sprich, daß im Fauſtkampf und im Geſammt-
kampf Epidauros des Sieges Doppelſchmuck
Ihm bot und er dann mit der blonden Chariten
Huld das grüne
Blumengewind in des Aeakos Hallen trug zur Weihe.

Sechster nemeiſcher Geſang.

Auf Alkimidas aus Aegina,

den Sieger im Ringſpiele der Knaben.

Der Knabe Alkimidas war aus dem angeſehenen Geſchlechte der Baſſiden auf Aegina, das durch ſeine Siege im Ringſpiel und im Fauſtkampfe das erſte in ganz Griechenland war, auch nach dem Zeugniſſe Pindars, der zugleich den von Alkimidas errungenen Sieg als den fünfundzwanzigſten des Geſchlechtes bezeichnet. Doch findet ſich bei dieſem Stamme die eigenthümliche Erſcheinung, daß er nicht immer die gleiche Siegeskraft bewahrte, und die Glieder deſſelben abwechſelnd bald im Kampfe ſich verſuchten, bald feierten. So gewann der älteſte Sohn des Ageſimachos, Sokleides, keinen Sieg, indeß Praxidamas, des Sokleides Sohn, mit dem erſten olympiſchen Sieg in der Familie gekrönt ward, und außerdem fünfmal in den Iſthmien, dreimal zu Nemea den Sieg errang. Der Sohn des Praxidamas, welchen der Scholiaſt Theon nennt, ſiegte wieder nicht; aber von ihm ſtammte Alkimidas, der die Tugend ſeines Geſchlechtes wiederum durch einen Sieg bewährte.

Erſte Strophe.

Es iſt Ein Stamm von Menſchen, von Göttern Einer: Beide ſind
Einer Mutter entſproſſen, doch
Trennt ſie ganz verſchied'ne Natur.
Nichtig ſind ja die Menſchen; dort
Ragt in unſterblicher Dauer der Thron
Des metallenen Himmels; und doch
Nähern wir durch großen Sinn
Und Geſtalt uns den Unſterblichen an,

Bleibt es dem Sterblichen auch
Verborgen, zu welchem Ziel
Nächtlich oder am Tag
Ihm des Geſchickes Gebot die Bahn beſtimmt.

Erſte Gegenſtrophe.

So zeigt jezt auch Alkimidas ſeines Hauſes Art: es gleicht
Früchteſpendendem Ackerland,
Das im Wechſel nun den Ertrag
Aus dem Gefilde den Menſchen zum
Jährlichen Lebensbedarfe verleiht,
Und darauf ſich erholend in Ruh,
Seine Kraft erneut. Er kam
Von dem holdſeligen Nemeafeſt,
Dieſem Geſchicke von Zeus
Nachſtrebend, der junge Held,
Kühn im Streit, und erſcheint
Jäger im Ringen bewährt, nicht beutelos,

Erſte Epode.

Muthigen Schritts wandelnd die Spuren des Praxidamas,
Der, des Vaters Vater ihm,
Als erſter Olympiaſieger zuerſt Aeakos' Haus
Krönte mit Zweigen des Ruhmes am Alpheos.
Fünf Kränze zumal ſchmückten am Iſthmos ſein Haupt,
Zu Nemeia drei:
So nahm der Held von
Ageſimachos' erſtem Sohn,
Sokleides, die Schmach des Vergeſſens hinweg.

Zweite Strophe.

Die Drei ſind's, die, mit Preiſen gekrönt, der Tugend höchſten Kranz
Pflückten, die den Gefahren ſich

Weihten. Durch der Götter Geſchick
Hat kein anderes Haus im Schooß
Griechiſchen Landes der Kampf mit der Fauſt
Zum Bewahrer von reicherem Ruhm
Sich erſeh'n. Zu treffen hoff'
Ich das Ziel, ſendend vom Bogen den Pfeil,
Wenn ich das Große verkünde.
Lenke nach ihm, wohlan,
Muſe, deines Geſangs
Feiernden Hauch. Denn den Dahingeſchiedenen

Zweite Gegenſtrophe.

Bewahrt ſtets, was ſie Schönes vollbracht, die Sage und das Lied.
Daran hat es in Baſſos' Haus
Nie gefehlt. Das alte Geſchlecht,
Welches eigenen Ruhm an Bord
Führt, es vermag der Geſänge ſo viel
Den Beſtellern des Muſengefildes
Zur Verklärung edler That
Zu verleih'n. Siegte doch Kallias auch,
Feſt mit dem Riemen die Fauſt
Umwunden, im heiligen
Pytho, dieſes Geſchlechts
Sohn, von der goldlockigen Leto Kindern einſt

Zweite Epode.

Herzlich geliebt, ſtrahlte darauf im Gewühl heller Luſt
Abends am kaſtal'ſchen Quell;
Dann ehrte den Helden die Brücke des unbändigen Meers,
Wo man umher in dem Haine Poſeidons am
Dreijährigen Feſt Opfer von Stieren bekränzt,
Und des Löwen Laub

Umhüllte feiernd
Ihm bei'm Sieg in dem Schattenthal
Uralter Gebirge von Phlius das Haupt.

Dritte Strophe.

Und weithin thun die Pfade ſich überall dem Sänger auf,
Dieſe Inſel des Ruhmes zu
Schmücken, weil des Aeakos Haus,
Sich in erhabener Tugend groß
Zeigend, ein ſeltenes Loos ihr verlieh.
Und es ſchwingt ſich ihr Name von fern
Ueber Land' und Meeresflut;
Und bis hin unter die Mohren ſogar
Drang er, da Memnon nicht
Heimkehrte: mit ſchwerem Zorn
Stürzt' Achilles auf ihn,
Als er vom Streitwagen herab zur Erde ſprang.

Dritte Gegenſtrophe.

Und todt ſank hin der ſtrahlenden Eos Sohn von ſeines Speers
Grimmig wüthender Schärfe. Wohl
Sind auf dieſem Pfade bereits
Frühere Sänger gewandelt, ich
Wandle nun ſelbſt und mit Eifer ihn auch:
Doch die Woge, die eben am Kiel
Rollend ſich erhebt, bewegt
Und beſtürmt, ſagt man, vor Allem das Herz.
Und die gedoppelte Laſt
Auf willigem Rücken, kam
Ich als Bote daher,
Daß ich zum zwanzigſten dieſen fünften Sieg

Dritte Epode.

Singe, den Sieg, welchen in heiligen Wettſpielen, ſein
Edles Haus verherrlichend,
Alkimidas eben errungen. An Zeus' Tempel entwand
Ihm zwei Blumen und dir, Polytimidas,
Ein feindliches Loos bei dem olympiſchen Feſt.
Delphinen gleich
An Schnelligkeit im
Meere nenn' ich Meleſias,
Den Lenker des Arms und der rüſtigen Kraft.

Siebenter nemeiſcher Geſang.

Auf Sogenes aus Aegina,

den Knaben-Sieger im Fünfkampfe.

Sogenes, der Sohn des Thearion, gehörte zu dem Stamme der Euxeniden, und war, wie der Scholiaſt bemerkt, der erſte Knabe von Aegina, der im Fünfkampfe den Sieg errang. Der Dichter ruft zuerſt Eileithyia, die Geburtsgöttin, an, die den Sogenes gleich bei der Geburt zur Kampffertigkeit vorbereitet habe. Ihm werde nun der Geſang als Spiegel ſeines Ruhmes zu Theil. Wohl verherrliche das homeriſche Lied ſelbſt über die Wahrheit hinaus den Odyſſeus, während die Verblendung der Menſchen den wahren Ruhm oft verkenne. Als Beiſpiel diene der Telamonier Ajas, der, obgleich der erſte Held nach Achilleus, durch ſolche Verkennung zum Selbſtmorde getrieben ward. Uebergang auf Pyrrhos (oder Neoptolemos), den Sohn des Achilleus, der in einem Streit um das Opferfleiſch in Delphi ſeinen Tod gefunden, damit ein Fürſt aus Aeakos' Geſchlecht von Apollon die höchſten Ehren empfange und dort, wo er unglücklich gefallen, als Heros und Kampfrichter göttlich verehrt werde. Einlenkung des Geſanges auf die Gegenwart, zunächſt auf das Lob des Thearion, woran ſich eine Schuzrede des Dichters ſchließt, daß er nur den wahren Ruhm erhebe. Dann Uebergang auf Sogenes. Erinnerung an Zeus, den Beſchüzer der Kampfſpiele zu Nemea, von dem Aeakos ſtamme und Herakles, der Bezwinger der Giganten, zwiſchen deſſen zwei Tempeln Sogenes ungefährdet und ſicher wohne. Herakles möge, vereint mit Zeus und Pallas Athene, von Sogenes und ſeinem Hauſe jegliches Uebel abwenden und dem Vater und dem Sohne dauerndes Glück verleihen. Zuletzt noch eine Verwahrung des Dichters, daß er den Pyrrhos niemals habe ſchmähen wollen.

Erſte Strophe.

Eileithyia, Genoſſin tiefweiſer Moiren, dich,
Dich, der gewaltigen Hera Tochter,
Dich ruf' ich, der Kinder Wehmutter: ohne dich
Schauen wir nicht den Tag, nicht die ſchwarze Finſterniß,
Umarmt von deiner
Jugendlich reizenden Schweſter Hebe.
Doch athmen wir nicht all' im Licht um Gleiches bemüht;
Denn anders verſtrickt ein Anderer ſich in dem Geſchicke. Doch
Zur Tugend erhöht mit dir,
Wird nun auch Sogenes,
Thearions Sohn, im Lied
Hoch als Sieger gerühmt im Fünfkampf.

Erſte Gegenſtrophe.

Im ſangliebenden Lande ſpeerkühner Söhne des
Aeakos wohnt er; ſie ſtreben eifrig
Zu pflegen den Heldenſinn, wohlbewährt im Streit.
Wem es im Kampf gelang, traun, er ſpendet ſüßen Stoff
Dem Quell der Muſen;
Denn die gewaltige Kraft des Helden
Verhüllt ſich in Nacht, ſteht ihr nicht zur Seite das Lied.
Für Thaten des Ruhmes kennen wir den Einen Spiegel nur,
Wenn, ſtrahlend in goldenem
Stirnband, Mnemoſyne
Den ſühnenden Lohn der Müh'n
Reicht in rauſchender Lieder Lauten.

Erſte Epode.

Der Kluge ſpäht, wie ſich in drei Tagen der Wind
Wenden wird; der Gewinn irrt ihn nicht.
Arme, Reiche, ſie wandeln zu des Grabes Rand
Allezumal; doch beſiegt, mein' ich, Odyſſeus' Ruf

Seine Leiden, nachdem Homers
Mund in ſo lieblichen Tönen ihn verherrlicht.

Zweite Strophe.

Denn dem täuſchenden Truge hat ſein beſchwingtes Lied
Würde verliehen. Geheim berückt uns
Durch Sagen des Sängers Weisheit; und blind an Geiſt
Iſt ja der Menſchen weit gräßte Zahl. Vermöchten ſie
Zu ſehn die Wahrheit,
Hätte des Telamon ſtarker Sohn ſich,
Erzürnt um die Wehr, nicht den blanken Stahl in die Bruſt
Geſtoßen, der größte Held nach dem Achilleus, welchen einſt
In eilendem Schiff, das Weib
Des blonden Meneias
Nach Hauſe zu holen, der
Weſt mit günſtigem Hauch nach Ilos'

Zweite Gegenſtrophe.

Beſte führte. Des Hades Flut droht gemeinſam uns
Allen: die ihrer gewärtig ſind, und
Nichts ahnende reißt ſie fort. Aber Ehre bleibt
Jenen, die noch im Grab Gott mit Ruhmesblüthen ſchmückt.
Von Kämpfern, die zum
Mächtigen Nabel der breiten Erde
Gen Pytho gewallt, ruht im Schooß der heiligen Flur
Held Pyrrhos, nachdem er kühn Priamos' Beſte ſtürzte, wo
Schwer litten die Danaer.
Von Troja heimgewandt,
Ward, Skyros verfehlend, er
Fern an Ephyre's Strand verſchlagen.

Zweite Epode.

Moloſſis' Land hielt er mit königlicher Macht
Kurze Zeit; doch es blieb ſeinem Stamm

Stets der Thron. Und er eilte zu dem Delphergott,
Ihm das Erleſenſte zuführend vom Troerraub,
Wo bei'm Hader um Opferfleiſch
Ihn mit dem Meſſer ein Mann erſchlug im Kampfe.

Dritte Strophe.

Darob fühlten die Delpher Gaſtfreunde tiefen Schmerz:
Doch er bezahlte die Schuld dem Schickſal.
Es ſollte ja fürder aus Aeakos' Geſchlecht
Einer im Schooß des uralten Haines walten und
Bei Phöbos' hohem
Tempel als Pfleger des opferreichen
Gelages der Halbgötter wohnen nach dem Gebot
Ruhmwürdigen Brauchs. Doch drei Worte ſind ja wohl genug.
Ein trugloſer Zeuge ſteht
Er dort den Kämpfen vor.
Kühn ſag' ichs, Aegina: wohl
Schlingt um dein und des Zeus Geſchlecht, um

Dritte Gegenſtrophe.

Seine leuchtende Tugend ſich auch daheim des Ruhms
Herrlicher Kranz; doch Erholung iſt ja
Bei jeglichem Werke ſüß; ſelbſt dem Honig, ſelbſt
Kypria's holder Frucht gattet ſich der Ueberdruß.
Des Lebens Loos fiel
Jedem der Sterblichen anders: dem hier
Ward Dieſes und dem Jenes; doch unmöglich iſt's,
Daß Einer allein in ſich alle Seligkeit vereint.
Ich wüßte von Keinem, dem
Die Moira dieſes Ziel
Für immer beſchiede. Doch
Dir, Thearion, beut ſie Segen

Dritte Epode.

In Fülle dar; muthig voran flogſt du nach Ruhm,
Und doch ward dir der Geiſt nicht berückt.
Mir, dem Fremdlinge, bleibt grollender Tadel fern:
Wie den wäſſernden Quell, leit' ich den wahren Ruhm
Lobend auf den geliebten Mann;
Denn dem Verdienſte gebühren ſolche Preiſe.

Vierte Strophe.

Nimmer ſchölte mich Einer, der auf Achäa dort
Ueber dem joniſchen Meere wohnte.
Ich traue des Gaſtes Recht, wandle frohen Blicks
Unter den Bürgern hin, kenne keinen Uebermuth;
Von meinem Pfad iſt
Alles Gewaltſame fern: ſo ſei auch
Die kommende Zeit günſtig! Sage, wer es erforſcht,
Ob ich von des Liedes Bahn mich verirrt zu Läſterung.
O Sogenes, Euxenos'
Geſchlecht, ich ſchwöre dir:
Nie, über das Ziel hinaus
Schreitend, ſchwang ich die raſche Zunge,

Vierte Gegenſtrophe.

Dem erzwangigen Speere gleich, der noch unerſchlafft
Nacken und Glieder entrückt dem Ringkampf,
Bevor ſie der Sonne Glut ſengend überfiel.
War es ein heißer Streit, deſto reicher folgt die Luſt.
Laß mich dem Sieger,
Wenn ich im Liede zu weit mich aufſchwang,
Doch immer den Dank zahlen; denn ich karge nicht.
Leicht windet man Kränze. Doch harre noch! Die Muſe ja
Vermählt mit des Goldes Glanz
Den Schmuck des Elfenbeins

Und Lilienblumen, vom
Thau des Meeres herausgehoben.

Vierte Epode.

Nemeia will, daß du des Zeus dankbar gedenkſt;
Laß ſanft wogen des tonvollen Lieds
Hellen Schwung! Es geziemt ſich in den Fluren hier,
Daß wir den König der Himmliſchen in lindem Laut
Preiſen: Aeakos, ſagen ſie,
Wurde von ihm in der Mutter Schooß empfangen,

Fünfte Strophe.

Er, der Herrſcher in meinem ruhmreichen Heimatland,
Welcher, o Herakles, dir der traute
Gaſtfreund und der Bruder war. Kann der Mann dem Mann
Helfen und frommen, dann ſag' ich, daß der Nachbar, der
Mit unverrücktem
Sinn ſich dem Nachbar ergibt, ein Schaz iſt,
Dem Nichts ſich vergleicht. Hegt ein Gott auch ſolchen Sinn,
Wohnt Sogenes wohl bei dir, der die Giganten einſt bezwang,
In reicher und glänzender
Urahnen Straße dort
Im Glücke, verehrt er mit
Kindlich frommem Gemüth den Vater.

Fünfte Gegenſtrophe.

Denn wie zwiſchen des Viergeſpanns Joch die Deichſel, liegt
Zwiſchen den beiden Heraklestempeln
Des Sogenes Haus und gränzt links und rechts an ſie.
Seliger, dir geziemt's, Here's Gatten und mit ihm
Sein ſtrahlenäugig
Kind zu bewegen mit Fleh'n; du kannſt ja
Den Sterblichen oft helfen bei rathloſer Noth.
O rüſte mit Kraft ihr Leben, daß es ungetrübt in Glück

Durch fröhliche Jugend und
Durch friſches Alter ſich
Fortſpinne! Ja, möge durch
Alle Zeiten der Söhne Söhne

Fünfte Epode.

Der Ruhm, wie jezt, krönen, und ſchönerer dereinſt!
Doch ſtets läugnet mein Herz, daß es je
Mit unziemlichem Wort Pyrrhos geſchmäht. Indeß
Gleiches wiederzukäu'n dreimal und viermal, iſt
Widerlich, wie für die Kinder das
Nichtige Narrengeſchwäz von „Zeus' Korinthos."

Achter nemeiſcher Geſang.

Auf Deinis aus Aegina,

den Sieger im Bahnlaufe.

Deinis war der Sohn des Megas aus dem Stamme der Chariaden, und ſiegte zweimal im Bahnlaufe zu Nemea. Der Dichter beginnt von der Jugend, als der Erweckerin der Liebe, und preist die edle Seite der lezteren, aus welcher auch Aeakos entſprang, der König und Ahnherr der Inſel Aegina, der in hohem Ruhm und Anſehen bei allen Nachbarn ſtand. Es folgt ein Gebet für Aegina und für das Glück des Siegers. Darauf, nachdem der Dichter des Kinyras erwähnt, hält er ein wenig an, erwägend, wie ſchwierig es bei den reichhaltigen Geſängen über die Heldenſage ſei, im neuen Liede zu genügen, zumal da die Scheelſucht der Widerſacher wachſam ſei, die das Edle befeindet und das Gemeine erhebt. Dieſe Betrachtung dient als Uebergang auf Ajas, den auch der Neid verſchlungen, und deſſen Untergang der Dichter wiederholt beklagt. Auch damals, wie ſpäter, ſtand Liebe und Haß, Anerkennung und Neid ſich gegenüber. Am Schluſſe ſodann auf die Gegenwart einlenkend, erklärt der Dichter, er wolle, der Wahrheit dienſtbar, die Tugend preiſen, den Frevel ſtrafen, jezt aber auch den Sieger und ſeine Familie die Zaubermacht des Liedes erfahren laſſen, die ſchon ehedem manchen Kummer geſtillt habe.

Erſte Strophe.

Jugend, Heilige, Botin
Kypria's und himmliſcher Wonnen der Liebe,
Die du thronend auf der Jungfrau'n

Wimpern, auf der Jünglinge Blick,
Einen hier in ſanften Zwanges
Armen wiegſt, dort Andere ſtürmiſch erregſt!
Doch die Stunde des Glücks in keinem Ding
Je zu verfehlen, und edler,
Segenreicher Liebe Kranz
Sich zu pflücken, welche Wonne!

Erſte Gegenſtrophe.

Wie ſie Zeus' und Aegina's
Lager hold umſchwebten, die Pfleger der Gaben
Kypria's. Da ſproß hervor ein
Sohn, Oenona's König, ein Held,
Groß in Rath, in Thaten mächtig,
Welchen vielfach Viele verlangten zu ſchau'n.
Von dem eigenen Ruf getrieben, kam
Aus den Gefilden der Nachbarn
Aller Helden Blüthe, frei
Seinem Machtgebot zu folgen,

Erſte Epode.

Die dort an den Felſen Athens
Ihre Schaaren ordneten,
Und des Pelops Enkel im Spartergebiet.
Mit Gebet werf' ich mich an Aeakos' heilige Kniee: für die Stadt
Und dieſe Bürger flehend, bring' ich ihm
Lydia's Hauptbinde, mit ſchallendem Laut ſchön geziert,
Deinis' Schmuck für doppelten Lauf
Und des Vaters Megas nemeiſchen Feſtpreis.
Denn das Glück, in Gottes Obhut
Ausgeſät, grünt länger um der Menſchen Haupt.

Zweite Strophe.

Auch auf Kinyras häufte
Gott den Segen einſt im umfluteten Kypros.
Leichten Fußes ſteh' ich, Athem
Schöpfend, eh' ich rede das Wort.
Vieles ward vielfach erzählt, und
Neues finden, daß es am prüfenden Stein
Sich bewährt, iſt gefährlich. Gerne ja
Naſcht an Geſängen die Scheelſucht;
Sie bekämpft das Edle ſtets,
Hadert niemals mit dem Schlechten.

Zweite Gegenſtrophe.

Auch des Telamon Sohn hat
Sie verzehrt; er fiel in den eigenen Mordſtahl.
Ja, Vergeſſen drückt im argen
Streit den Mann, der, rüſtig an Muth,
Karg an Wort iſt; doch dem bunten
Truge winkt als Krone der höchſte Gewinn.
In betrüglicher Stimmen Heimlichkeit
Fröhnte das Volk dem Odyſſeus;
Ajas rang, des goldenen
Waffenſchmucks beraubt, im Selbſtmord.

Zweite Epode.

Doch ſchlugen ſie wahrlich dem Feind
Nicht, wie Ajas, Wunden in's
Warme Herz, als unter dem ſchirmenden Speer
Sie im Kampf rangen dort, da ſterbend erlag des Peliden Kraft, und dann
In andrer Mühſal blutig mordenden
Tagen. Alſo herrſchte der feindliche Trug ehe ſchon,

Zugeſellt liebkoſendem Wort,
Ränke ſpinnend, jammerbereitende Schmähung,
Die dem Staub vermählt das Edle,
Und des Niedern morſchen Ruhm zum Himmel hebt.

Dritte Strophe.

Ferne bleibe mir ſolcher
Sinn, o Zeus! Einfältige Bahnen des Lebens
Laß mich wandeln, daß, o Vater,
Wenn ich ſtarb, kein ſchmähender Ruf
Noch an meinen Kindern hafte!
Gold erfleht, endloſe Beſizungen wünſcht
Sich ein Anderer; ich will froh in's Grab
Steigen, gefall' ich den Bürgern,
Lobend, was lobwürdig iſt,
Tadel auf die Frevler ſtreuend.

Dritte Gegenſtrophe.

Ruhm der Tugend erhebt ſich,
Gleich dem Baum, den Perlen des Thaues erquicken,
Durch gerechter Weiſen Lieder
Hoch in feuchte Bläue der Luft.
Mannigfach ſind edler Freunde
Dienſte; doch der höchſte bewährt ſich in Müh'n
Und Bedrängniſſen; auch die Freude ſelbſt
Will vor den Augen ein Pfand ſehn.
Wohl unmöglich iſt es mir,
Megas, deine Seele wieder

Dritte Epode.

Vom Grabe zu wecken, das Ziel
Eitlen Wahns zerrinnt in Nichts:
Doch den Chariaden und deinem Geſchlecht

Wird von mir durch der Muſen Kunſt ein erhabener Stein erhöht zum Preis
Des Doppellaufs. Froh ſpend' ich ziemenden
Ruhmes Schmuck den Thaten. Am Zauber des Lieds hat ja wohl
Mancher Mann ſein Leiden geſtillt;
Denn gewiß gab's preiſende Hymnen in alten
Zeiten ſchon, bevor Adraſtos
Und der Kadmeionen Volk den Kampf erhob.

Neunter nemeiſcher Geſang.

Auf Chromios aus Aetna,

den Sieger mit dem Wagen.

Dieſe und die zwei folgenden Oden feiern nicht mehr nemeiſche Sieger, obwohl ſie unter die nemeiſchen Siegesgeſänge geſtellt ſind. Wahrſcheinlich gehörten alle drei zu den Enkomien Pindars, und wurden ſpäter den nemeiſchen Siegesoden angereiht, die urſprünglich nach den iſthmiſchen geſtanden und den Schluß der ganzen Sammlung gebildet zu haben ſcheinen.

Der in dieſer Ode verherrlichte Chromios iſt derſelbe, welchem Pindar die erſte nemeiſche Ode gewidmet hat. Aber, wie wir ſchon andeuteten, nicht in Nemea gewann Chromios den hier beſungenen Sieg, ſondern in Sikyon, deſſen Spiele, wie die pythiſchen, dem Apollon geweiht und, wie jene, pythiſche genannt wurden. Der alte Ausleger des Dichters beruft ſich auf Dionyſios von Halikarnaß, welcher berichtet, daß Kleiſthenes, König von Sikyon, im Kriege der Amphiktyonen gegen Kirrha zum Anführer gewählt worden; zum Danke dafür, daß er durch ſeine Seemacht viel zu deſſen glücklicher Beendigung beigetragen, habe man ihm ein Drittheil der Kriegsbeute bewilligt, worauf er die pythiſchen Spiele zu Sikyon eingeſezt. Dieſe Spiele waren vielleicht nur eine Erneuerung oder Umgeſtaltung früherer Feſtſpiele, welche bereits Adraſtos, als er in Sikyon lebte, mochte eingeführt haben.

Erſte Strophe.

Laßt mit Geſang von Apollons
Hauſe, von Sikyon, Muſen,
Uns nach Aetna's neuem Size

Zieh'n, wo die gaſtlichen Pforten
Keinem ſich verſchließen, zu
Chromios' ſeligem Hauſe!
Laßt ihm erſchallen des Hymnos ſüßen Laut!
Denn er zeigt, auf ſiegendem Roſſegeſpann
Thronend, der Mutter und ihren
Zwillingsſproſſen ſeinen Ruhm,
Die, gleichen Erbes Pfleger, Pytho's Höhen ſchirmen.

Zweite Strophe.

Eine gelungene That ſoll
(Alſo befiehlt ein Gemeinſpruch)
Nicht am Grunde ſtill verhüllt ruh'n.
Göttlicher Hymne Geſang ſtimmt
Wohl zu ſtolzer Siegesthat.
Auf denn o rauſchende Harfe,
Auf denn', o Flöten, erwacht dem Kampf zum Preis,
Schneller Wettfahrt höchſtem Triumph, von Adraſtos
Einſt dem Apollon geweiht am
Strom Aſopos: deſſen will
Ich eingedenk mit hohem Ruhm den Heros kränzen,

Dritte Strophe.

Welcher, ein König daſelbſt, als
Heiliger Feſte Begründer,
Durch der Mannkraft edlen Kampf und
Schimmernder Wagen die Stadt im
Licht des Ruhms verherrlichte,
Als er vor Amphiaraos'
Trozigem Muthe, dem ſchweren Hader floh
Aus der Heimat Hauſe von Argos, und nicht mehr
Walteten Talaos' Söhne

Durch des Aufruhrs Wuth bezähmt.
Doch macht der ſtarke Mann dem alten Zwiſt ein Ende.

Vierte Strophe.

Als Eriphyle, des Gatten
Mörderin, ſich an Oikleus'
Sohn vermählt zum Pfand der Treue,
Waren ſie mächtig im Volke
Blondgelockter Danaer,
Führten darauf zu den ſieben
Pforten der Theber ein Heer, nicht auf der Bahn
Holder Zeichen wandelnd: es trieb ſie Kronion
Durch den geſchwungenen Blizſtrahl
Nicht zu ſolch wahnſinniger
Heerfahrt von Hauſe, nein, er widerrieth den Auszug.

Fünfte Strophe.

Alſo dem offenen Unheil
Stürzte die Schaar ſich entgegen
Samt der Waffen Erz und blankem
Roſſegeſchirr: an Ismenos'
Borde nährten ſie, bereits
Leichen, im Tode verblichen,
Hemmend die fröhliche Rückkehr, dunkeln Rauch.
Sieben Scheiterhaufen verſchlangen die blüh'nden
Helden: vor Amphiaraos
Spaltet breiter Erde Schooß
Zeus durch des Strahl's Allmacht und barg ihn ſamt den Roſſen,

Sechste Strophe.

Eh' er, im Rücken getroffen
Durch Periklymenos' Speer, ſein
Kühnes Herz beſchimpfte. Denn bei

Schrecken, vom Himmel geſendet,
Fliehen Götterſöhne ſelbſt.
Kann es geſcheh'n, o Kronion,
Möge der pöniſchen Speere grauſer Sturm,
Der ergrimmt auf Leben und Tod ſich heranwälzt,
Weit ſich hinaus in die Ferne
Ziehen: gib auf lange Zeit
Ein friedeſelig Loos des Aetnavolkes Kindern,

Siebente Strophe.

Vater, und Feſte gewähr' ihm,
Kämpfe nach Weiſen der Heimat!
Hier ſind ritterliche Männer,
Die ſich um höhere Schäze
Mühen, als um irdiſch Gut.
Traun, ein unglaubliches Wort! Denn
Heimlich berückt von Gewinnſucht wankt die Scheu,
Welche Ruhm bringt. Wer an des Chromios Seite
Kämpfend zu Fuß und zu Roſſe
Und in Schiffsgefechten ſtand,
Der konnte wohl im heißen Kriegesdrang erkennen,

Achte Strophe.

Daß im Gewühle der Schlacht die
Göttin der Scheu den beherzten
Muth zur Abwehr grauſer Noth ihm
Waffnete. Wenige wiſſen
Rath, die wild anſtürmende
Wolke des Mordes zu wenden
Auf die Geſchwader des Feindes, ſtark an Arm,
Groß an Muth. Wohl, ſagt man, erblühte dem Hektor
An des Skamandros Gewäſſern

Solcher Kranz des Ruhmes einſt,
Und bei'm Heloros jüngſt am ſteilen Felsgeſtade,

Neunte Strophe.

Da wo die Stätte — der Rheia
Buſen die Sterblichen nennen,
Schien Ageſidamos' Sohne
Schon in beginnender Jugend
Dieſer Stern. Viel Andres noch,
Was er an anderem Tag in
Staubigem Feld und im Nachbarmeer vollbracht,
Künd' ich einſt. Aus Müh'n, in der Jugend in rechtem
Sinne beſtanden, erblüh'n im
Alter heitre Tage noch.
Wohl ward vom Himmel ihm ein wunderbarer Segen.

Zehnte Strophe.

Denn wo zu reichem Beſitz ein
Sterblicher herrlicher Ehren
Ruhm gewonnen, iſt nach anderm
Höherem Ziele zu jagen
Fürder ihm nicht mehr vergönnt.
Friedliche Ruhe verlangt ein
Freudengelag, und in friſcher Blüthe glänzt
Siegesluſt, von holdem Geſange verherrlicht.
Fröhlichen Muthes erklingt bei'm
Kruge heller Lieder Laut.
Jezt miſchet ihn, des Feſtgelages ſüßen Herold,

Elfte Strophe.

Und in den Silberpokalen
Reichet umher den beherzten
Sohn des Weinſtocks, die, den Preis aus
Sikyons heiligem Lande,

Samt Apollons würdigen
Kränzen dem Chromios einſt die
Siegenden Roſſe gebracht! O Vater Zeus,
Laß mich im Verein mit den Chariten dieſe
Tugend erheben, und ſchöner,
Denn ſo Viele, mich den Sieg
Lobpreiſen, nächſthin treffend an das Ziel der Muſen!

Zehnter nemeiſcher Geſang.

Auf Theäos aus Argos,

dem Sieger im Ringkampfe.

Der Argeier Theäos, des Ulias Sohn, war als Ringer berühmt. Doch hebt das Gedicht von den vielen Siegen deſſelben keinen beſonders als die Veranlaſſung des Lobgeſanges hervor, iſt alſo kein Siegesgeſang im gewöhnlichen Sinn. Im Eingange preiſt der Dichter den Ruhm von Argos und ſeinen Helden, berührt ſofort die vielfältigen Siege des Theäos und ſtellt einen olympiſchen in Ausſicht. Dann geht er auf die Heldentugend der mütterlichen Ahnen des Theäos zurück, und leitet dieſelbe von der Gunſt der Dioskuren her, die von einem jener Vorfahren, dem Pamphaes, bewirthet worden, und nun mit Hermes und Herakles Vorſteher und Beſchüzer der Kampfſpiele ſind. Am Schluſſe beſingt er den lezten Kampf der Dioskuren mit Idas und Lynkeus, den Söhnen des Aphareus.

Erſte Strophe.

Von des Danaos Stadt, ihr Chariten,
Wo fünfzig Jungfrau'n thronten im Glanz,
Singt, von Hera's göttlichem Hauſe, von Argos,
Das in erhabenem Ruhm
Tauſendfach durch tapfere Thaten erglänzt!
Viel iſt, was, Meduſa zu bändigen, Perſeus einſt beſtand;
Manche Stadt ſchuf Argos mit Epaphos' Händen
Auf der Aegypter Gebiet;
Nichts verbrach auch Hypermneſtra, die, allein
Großgeſinnt, den Dolch nicht aus der Scheide zog.

Erſte Gegenſtrophe.

Diomeden erhöhte Pallas einſt,
Die blonde, hier zum unſterblichen Gott:
Thebe's Grund, vom Bliz des Kroniden geſpalten,
Barg den Propheten im Schooß,
Ihn, des Oikleus Sohn, das Gewölke der Schlacht.
Auch der Frauen Reize verherrlichen Argos. Längſt bewährt
Zeus das Wort, der Danaen einſt und Alkmenen
Dort ſich in Liebe geſellt,
Der dem Lynkeus und Adraſtos' Vater auch
Ihrer Herzen Rath zu ſchlichtem Recht gelenkt,

Erſte Epode.

Der den Speer Amphitryons
Pflegte. Der Held, ſo hochbeglückt,
Ward Kronions Stamme verwandt,
Als er einſt in eh'rner Wehr
Freche Teleboer ſchlug, und,
Gleich ihm an hoher Geſtalt,
Zeus, der Unſterblichen Fürſt, in ſeinen Hof trat,
Der den Helden zeugen ſollte,
Herakles, deſſen Gemahlin
Sich im Olymp ihrer ehſtiftenden Mutter geſellt,
Heba, die ſchönſte Götterfrau.

Zweite Strophe.

Zu verkündigen all das Große, was
Die hehren Fluren von Argos verklärt,
Iſt mein Mund zu ſchwach, und dem Eckel des Hörers
Kühn zu begegnen iſt ſchwer.
Wecke dennoch rauſchender Saiten Getön!
Bei dem Ringſpiel weile betrachtend! Des eh'rnen Schildes Preis

Lockt das Volk zum Opfer der Stiere, zu Hera's
Feſt und der Kämpfe Gericht,
Wo des Ulias Sohn, Theäos, zweimal nun
Siegend ſeiner leichtbeſtand'nen Müh'n vergaß.

Zweite Gegenſtrophe.

Er beſiegte zu Python auch die Schaar
Aus Hellas einſt, und vom Glücke geführt,
Weiht' er holder Pflege der Muſen am Iſthmos
Und zu Nemeia den Kranz,
Der ihm dreimal ward an den Pforten des Meers,
Dreimal auch im heiligen Feld nach Adraſtos' Kampfgeſez.
Vater Zeus, das, was er im Herzen erſehnt, birgt
Schweigend der Mund. Doch in dir
Ruht das Ende jeder That; nicht trägen Sinns
Muth und Kraft einſezend, fleht er um die Gunſt.

Zweite Epode.

Dir, o Zeus, und Allen iſt
Solches bekannt, die nach dem Preis
Höchſter Ehre ringen im Kampf.
Piſa pflegt des Herakles
Edelſte Feier. Doch zweimal
Haben an Feſten Athens
Lieder in lieblichen Lauten ihn geprieſen,
Und des Oelbaums Frucht gelangt' in
Feuergehärteter Erde
Hin zu dem mannhaften Volkſtamme der Hera, gehegt
In buntbemahlter Krüge Schooß.

Dritte Strophe.

Es geſellt ſich dem vielgeprieſenen Stamm
Der Mutterahnen, Theäos, von dir
Hoher Kampfruhm, welchen die Chariten ihm und

Tyndaros' Söhne verlieh'n.
Wäre mir Thraſyklos' und Antias' Haus
Blutverwandt, ich bärge die leuchtenden Augen nimmermehr
Hier in Argos. Roſſebezähmende Stadt des
Prötos, wie blühteſt du nicht
Bei Korinthos' Felſenthal im Siegerkranz;
Und zum vierten Male vor Kleonä's Volk!

Dritte Gegenſtrophe.

Und von Sikyon zog man ſiegend heim
Mit Weinpokalen in ſilbernem Glanz,
Siegend aus Pellana, die Schultern umhüllt mit
Wollenem weichem Gewand.
Doch im Lied zu nennen die Preiſe von Erz
Alle, wär' unmöglich, (es forderte, traun, zu lange Zeit,)
Welche Kleitor, Tegea dann und Achäa's
Städte, gelagert auf Höh'n,
Auch Lykäon bei des Zeus Rennbahn zum Lohn
Setzten für der Arme, für der Füße Kraft.

Dritte Epode.

Wenn vordem bei Pamphaes
Mit Polydeukes Kaſtor, ſein
Bruder, dort im gaſtlichen Haus
Eingekehrt: was wundert's uns,
Daß ſie des Stammes Natur treibt,
Tüchtige Ringer zu ſein?
Sie ja, die Horte der weitgeſtreckten Sparta,
Sind mit Hermes und Herakles
Ordner des blühenden Kampfes,
Um den gerecht edlen Mann liebend beſorgt: und fürwahr,
Der Götter Söhne ſind getreu.

Vierte Strophe.

Und in wechſelndem Looſe weilen ſie
Den Tag bei'm liebenden Vater, dem Zeus,
Einen dann in heimlichen Gründen Therapne's,
Tief in der Erde Gemach.
Gleiches Schickſal theilen ſie ſo, wie er ſelbſt,
Statt in Himmels Höhen zu wohnen und ganz ein Gott zu ſein,
Dies Geſchick erkor, Polydeukes, da Kaſtor
Fallend erlag im Gefecht.
Denn erzürnt um ſeiner Rinder Raub, erſchlug
Idas ihn mit ſcharfen Eiſenſpeeres Stoß.

Vierte Gegenſtrophe.

Vom Taygetos ſpähend weit umher,
Sah Lynkeus ihn ſich verbergen im Stamm
Eines Eichbaums. Denn er beſiegte die Menſchen
All' in der Schärfe des Blicks.
Unverſeh'ns in hurtigem Schritte daher
Eilten ſie und zögerten nicht zu begehn die grauſe That.
Aber ſchwer traf Aphares' Söhne des Zeus Hand;
Denn in verfolgendem Lauf
Stürmte Polydeukes flugs heran, und ſie
Sezten ſich zur Wehre bei des Vaters Grab.

Vierte Epode.

Und des Hades Säule hier
Reißen ſie aus, den glatten Stein,
Treffen Leda's Sohne die Bruſt:
Doch der Stoß zermalmt ihn nicht:
Ohne zu weichen, beſtürmt er
Jene mit raſchem Geſchoß,
Bohrt in die Hüften des Lynkeus tief das Erz ein.

Auf den Idas warf Kronion
Feurigen, qualmenden Blizſtrahl,
Der ſie zugleich, fern von Haus, Beide verzehrte. Zum Kampf
Angeh'n mit Stärkern, iſt gewagt.

Fünfte Strophe.

Doch es wandte ſofort in raſchem Lauf
Sich Tyndars Sohn zu dem Bruder zurück,
Der im Licht noch athmete zwar, doch in Schauern
Röchelnd verhauchte den Geiſt.
Schluchzend und zu glühenden Thränen erregt,
Rief er laut; „o Vater Kronion, wie ſoll aus ſolchem Leid
Uns Erlöſung werden? Verhänge den Tod auch
Mir mit dem Bruder, o Herr!
Ehre weicht vom Manne, wenn der Freund von ihm
Schied. Im Unglück ſind die Menſchen ſelten treu,

Fünfte Gegenſtrophe.

Um Gefahren zu theilen.“ Alſo ſprach
Der Held; da wandelt Kronion heran
Und beginnt: „du biſt vom Geſchlechte Kronions;
Dieſen erzeugte hernach
Ein Gemahl, der ſterblichen Samen dem Schooß
Deiner Mutter brachte. Wohlan, ich geſtatte dir, von zwei
Dingen frei zu wählen: verlangſt du, dem Tod und
Traurigem Alter entfloh'n,
Im Olymp mit mir zu wohnen, Pallas und
Ares zugeſellt, dem Gott mit dunklem Speer,

Fünfte Epode.

Sei dir ſolches Loos gewährt.
Aber wofern der Bruder dir
Sorge macht und wenn du mit ihm

Alles gleich zu theilen denkſt,
Magſt du die Hälfte der Tag:
150 Athmen im Schooße der Gruft
Und in des goldenen Himmels Haus die andre.“
So der Gott, und jener ſchwankt nicht
Zweifelnd umher in Gedanken;
Und es erſchloß Zeus das Aug' erſt und die Stimme ſodann
155 Kaſtor'n, dem erzumgürteten.

Elfter nemeiſcher Geſang.

Auf Ariſtagoras aus Tenedos,

den Prytanen.

Als Ariſtagoras, der Sohn des Arkeſilaos, aus dem edlen Geſchlechte der Peiſandriden auf Tenedos, zum Prytanen (Stadtvorſteher) für das Jahr gewählt worden war und dieſe höchſte Würde der Inſel antrat, wurde das vorliegende Lied im Prytaneion geſungen, wohin die Mitglieder des Rathes den neuen Prytanen begleiteten. Es iſt alſo kein Siegesgeſang, und hätte (wie ſchon die Alten bemerkten) nicht unter die Siegeslieder eingereiht werden ſollen. Auch hatte Ariſtagoras in keinem der heiligen Feſtkämpfe geſiegt, ſondern nur in den kleineren Spielen der benachbarten Städte. Aus dem Gedichte ſelbſt geht hervor, daß ſeine Eltern aus ängſtlicher Vorſicht ihm keine Theilnahme an den großen Wettſpielen geſtatteten, in welchen er ſonſt wohl den Sieg errungen haben würde: vgl. V. 22 ff.

Erſte Strophe.

Rhea's Kind, du ſchirmend das Haus der Prytanen, Heſtia,
Zeus', des höchſten Gottes, und der neben ihm thronenden Hera
Schweſter, in deinem Gemach nimm hold Ariſtagoras auf,
Hold die Freunde bei dem ſtolzen Scepter dort,
Welche dich fromm ehrend willfährig hüten Tenedos' Heil,

Erſte Gegenſtrophe.

Viel mit Trankesſpenden der oberſten Göttin huldigend,
Viel mit Opferbrand: die Lyra rauſcht mit Geſängen im Bunde,
Und an den offenen Tiſchen übt man des gaſtlichen Zeus

Heilig Recht ohn' Ende. Laß mit Ehren ihn
Schalten im Zwölfmondenamt, ungetrübt, mit heiterem Geiſt!

Erſte Epode.

Selig eracht' ich den Mann, den Vater Arkeſilas; denn
Wundervoll iſt ſeine Geſtalt, unerſchüttert iſt ſein Muth.
Wenn du, mit Schäzen beglückt, vor Anderen glänzeſt an Schönheit,
Und in den Kämpfen geſiegt und Allen voran Kraft bewährt,
Wiſſe: nur ein welker Leib umkleidet dich,
Und zulezt dann nach Allem deckt dich ein Erdengewand.

Zweite Strophe.

Wohl geziemt ſich's, daß dir ein wackeres Lob die Bürger weih'n;
Ja, den Ruhmgeſchmückten muß man feiern in ſüßen Geſängen.
Aus der benachbarten Flur umſchlang Ariſtagoras' Haupt
Und der Ahnherrn Haus von ſechzehn glänzenden
Siegen der Kranz ſchon: im Allkampf, im Ringkampf ward er gekrönt.

Zweite Gegenſtrophe.

Seiner Eltern allzubedenkliche Furcht verbot dem Sohn,
Auf Olympia's und Pytho's Bahnen die Kraft zu verſuchen.
Wenn er, ſo denk' ich, bei meinem Eid, zum Kaſtaliaborn
Und zum ſchönumlaubten Kronoshügel zog,
Kam er an Ruhm reicher als ſeine Widerſacher zurück,

Zweite Epode.

Wann er des Heraklesfeſts fünfjähriger Feier in Luſt
Angewohnt, die wallenden Locken in ſchimmernd Laub gehüllt.
Aber die Sterblichen treibt oft eitelen Sinnes Vertrauen
Aus dem gehofften Beſiz; den Sterblichen, der eig'ner Kraft
Ueber Maß mißtraut, beraubt der feige Muth
Oft des ihm nahen Glücks und zieht an der Hand ihn zurück.

Dritte Strophe.

Daß er aus Peiſandros' Geſchlechte von Sparta ſtamme, war
Leicht erkennbar: (aus Amyklä führte der Held mit Oreſtes
Einſt der Aeolier erzumgürtete Schaaren hieher;)
Am Ismenos ward der Mutterahnen Blut
Von Melanipp beigemiſcht. Alter Stammestugenden Kern

Dritte Gegenſtrophe.

Ringt nach unterbroch'nem Gedeihen zu neuer Kraft ſich auf.
Ohne Raſt trägt nie des Feldes dunkele Erde die Frucht, noch
Drängt an den Bäumen die Blüthe, lieblich von Düften umhaucht,
Jedes Jahr in gleicher Fülle ſich hervor;
Alles erſcheint wechſelnd nur. Auch die Menſchen führt das Geſchick

Dritte Epode.

Alſo. Den Sterblichen ward von Zeus ein erkennbares Ziel
Nicht geſezt. Doch ringen wir uns in Entwürfen kühn empor,
Vieles bewegend im Geiſt, weil uns die vermeſſene Hoffnung
Täuſchend umſtrickt, und der Vorſicht Quelle von uns ferne liegt.
Doch der Habſucht Ziele muß man klug erſpäh'n;
Nur des Wahnſinnes Kühnheit jagt Unerreichbarem nach.

Anmerkungen
zu den nemeiſchen Siegesgeſängen.

Erſter nemeiſcher Geſang.

Vers 1. Ortygia, das Eiland im Hafen von Syrakuſä mit der Quelle Arethuſa, heißt die Ruheſtatt des Alpheios, weil man glaubte, daß dieſer Fluß unter dem Meere bis zu jener Inſel fortſtröme und zu Syrakus als Quelle Arethuſa wieder hervorkomme, oder ſich da mit der von ihm geliebten Nymphe Arethuſa vereinige. Sie heißt der ſtolze Zweig Syrakuſä's, als einer der ſchönſten Theile der Stadt, Wiege der Artemis, weil dort (nach Pindar) die Göttin geboren ward, und Schweſter von Delos, weil Artemis auf Delos, das urſprünglich auch Ortygia hieß, verehrt wurde, wie zu Ortygia.

7. Dem Aetnagotte Zeus wird der Dank dargebracht, weil der Syrakuſier Chromios ſich als Aetnäer ausrufen ließ. Auch bemerkt der Scholiaſt, daß dieſe Ode am Feſte des Zeus Aetnäos geſungen ward.

11. Der Sinn iſt: die Gnade der Götter im Verein mit den herrlichen Tugenden des Mannes iſt die Quelle ſeines Glückes, ſeines Sieges.

17. Bei ihrer Vermählung mit Pluton ſchenkte Zeus der Perſephone Sicilien als Brautſchaz.

29. Von dem Lobe Sikelia's geht der Dichter auf das des Siegers über, indem er den Chor ſelbſt redend einführt, der zum Siegesmahle geladen mit dem Geſang heran-

zieht, um die Gaſtlichkeit des Chromios, ſeine Tapferkeit und ſeine Klugheit, beſonders auch in der Wahl ſeiner Freunde, zu preiſen.

Vers 34. Die Freunde, die er ſich gewann, treten dem Tadel und der Verkleinerungsſucht ſeiner Neider entgegen, und „tragen Waſſer auf den Rauch“, um den glimmenden Brand der Verläumdung zu löſchen.

56. Der Zwillingsbruder iſt Iphikles.

80. Amphitryon war, weil er ſeinen Schwäher Elektryon im Streit erſchlagen, mit ſeiner Gemahlin Alkmene aus Tiryns (Tirynth) nach Theben entflohen, und hatte hier gaſtliche Aufnahme gefunden. In Theben ward ihm auch Iphikles und von Zeus Herakles geboren.

88. Die Boten hatten ihm die Kunde gebracht, die Zwillinge würden von Schlangen gefreſſen; und nun fand er dieſe von Herakles erwürgt.

100. Phlegra iſt ein Ort in Thrake und ein Flecken, wo die Giganten (die Söhne Gäa's, der Erde) von den Göttern überwunden wurden. Als nämlich dieſe den Kampf gegen die Giganten beſtanden, und ſie nicht überwinden konnten, ſo ſagt man, daß die Gäa ~~ihm~~ eröffnet habe, nicht anders könnten ſie dieſelben bezwingen, als wenn zwei von den Halbgöttern ihnen beiſtehen würden. Als nun Herakles und Dionyſos hinzukamen, ſo gewannen die Götter über die Giganten den Sieg. Der Scholiaſt.

Zweiter nemeiſcher Geſang.

Vers 1. Der Sinn iſt: wie die homeriſchen Rhapſoden, die Bewahrer und Fortpflanzer der homeriſchen Geſänge, mit dem Lobe des Zeus anheben, ſo beginnt Timodemos als Wettkämpfer in den heiligen Spielen ſeine Laufbahn mit einem Siege, den er durch die Huld des Zeus in Nemea gewann. Dort war ein Tempel des Gottes in einem Cypreſſenhaine nach Pauſanias 2, 15, 2.

Vers 9. Wenn ſein Loos ihn ebenſo, wie ſeine Väter, in geradem Laufe auf ſeinen Bahnen weiter führt, und ihn zur Zierde ſeiner Heimat erkoren hat: ſo kann es nicht fehlen, daß nicht auf dieſen erſten Sieg noch weitere und glanzvollere folgen, wie am Sternenhimmel auf die Plejaden der Orion folgt. Wirklich folgte, wie der Scholiaſt bemerkt, nach dem nemeiſchen Siege des Timodemos bald ein olympiſcher.

„ 17. Die Plejaden, Töchter des Atlas, heißen die kylleniſchen, weil ſie auf dem Berge Kyllene in Arkadien wohnten, wo auch Hermes von einer Plejade (Maja) geboren ward.

„ 37. Auch in Athen, ſagt Thukydides 1, 126, ſind Feſte des Dis oder Zeus, Diaſia genannt, die das größte Feſt des Zeus Meilichios (des verſöhnenden, ſanftmüthigen Gottes) heißen und außerhalb der Stadt gefeiert werden, wobei Viele vom ganzen Volke opfern, nicht Schlachtthiere, ſondern Rauchopfer, wie ſie im Lande üblich ſind.

Dritter nemeiſcher Geſang.

Vers 3. Der Weihemond Nemeia's iſt die dem Zeus heilige Feſtzeit in Nemea, diejenige Zeit des Monats, die dem Feſte gewidmet iſt.

„ 6. Der Fluß Aſopos im Gebiete von Phlius und Sikyon in Achaja war der Sage nach der Vater der Nymphe Aegina. Da nun die Inſel Oenona, die ſpäter Aegina hieß, von dorther Anbauer erhalten hatte, ſo iſt wahrſcheinlich, daß mit dieſen die Sage ſamt den Namen Aſopos und Aegina nach der Inſel wanderte und der Name Aſopos auf den Fluß in derſelben übertragen ward.

„ 16. Tochter heißt die Muſe in Beziehung auf den Zeus; denn von ihm und Mnemoſyne ſtammen die Muſen.

Vers 20. *Ihnen*, den Jünglingen V. 7.

„ 22. Nach der von Heſiodos aufbewahrten Sage hatte Zeus, um dem Aeakos Volk zu verſchaffen, die Ameiſen ſeiner Inſel (die Myrmekes) in Menſchen verwandelt, die von ihnen den Namen (der Myrmidonen) trugen.

„ 25. Die Muſe war mit dem Sieger, da ſie den Kampf durch ihre Kunſt ſchmücken ſollte.

„ 35. Ariſtokleides hat die Säulen des Herakles erreicht und vermag nicht weiter zu dringen, d. h. er hat das Aeußerſte erreicht. Die Erinnerung an die Säulen des Herakles führt den Dichter auf die Erwähnung deſſen, was Herakles auf ſeinen Wanderungen bis an die äußerſten Marken der Seefahrt ausgerichtet; aber er lenkt ſogleich wieder auf ſeinen Stoff zurück — auf Aeakos und ſein Geſchlecht, auf die Heldenſage von Aegina.

„ 56. Die eſchene Lanze des Peleus, „gefällt auf Pelions Gipfel“, war ſo ſchwer, daß ſie nur Peleus und ſein Sohn Achilleus heben und ſchwingen konnten.

„ 58. Nicht allein nahm Peleus Iolkos ein, ſondern mit Jaſon und den Dioskuren, wie Pherekydes erzählt. Pindar aber ſagt, daß er allein Iolkos zerſtörte im Kriege gegen Akaſtos, den Sohn des Pelias. Der Scholiaſt.

„ 59. Peleus bezwang die Thetis durch Nachſtellungen. Denn von ihm verfolgt, wandelte ſie ihre Geſtalt bald in Feuer, bald in wilde Thiere. Der Schol.

„ 60. Mit dem Laomedon deutet der Dichter die (erſte) Zerſtörung von Ilion (durch Herakles) an, und mit Iolaos, welcher des Iphikles Sohn war, den Kriegszug des Herakles; denn Telamon nahm mit dem Herakles Ilion ein. Der Schol.

„ 63. Telamon folgte dem Iolaos und dem Herakles, als dieſer gegen die Königin der Amazonen, Hippolyte, zog, ihren Gürtel zu gewinnen.

„ 74. *Philyre*, die Mutter Cheirons, der den Achilleus erzog.

Vers 95. L. ἀγλαόκολπον. Nereus' Tochter iſt Thetis, ihr Sohn Achilleus.

„ 98. Für πάντα l. πᾶσι.

„ 106. Memnon, der nach dem Tode des Hektor die Aethiopen dem Priamos zu Hülfe führte und von Achilleus erſchlagen wurde, war ein Sohn der Eos und des Tithonos; des Tithonos Bruder war Priamos, der Vater des Helenos.

„ 111. Zeus wird wiederholt angerufen als der Gott, von welchem die Aeakiden ſtammen, und dem das Kampfſpiel zu Nemea geweiht iſt.

„ 118. Ueber das „Botenhaus des Gottes in Pytho“ ſ. die Einleitung zu dieſer Ode.

„ 120. Die Erfahrung zeigt und bewährt es, ob Einer in den verſchiedenen Stufen des menſchlichen Alters in der einer jeden eigenen Tugend hervorragt, als Knabe bei Knaben, als Mann bei Männern, dann das dritte Theil der Zeit hindurch oder während deſſelben als älterer Mann bei Aeltern, „ſo wie jedes das Geſchick beſchied“, nach der Weiſe und Einrichtung des Lebens, welche das Schickſal uns gegeben hat, daß nämlich jedes Lebensalter eine eigenthümliche Auszeichnung geſtatte; aber das höhere Alter („die Reiſe des Lebens“) führt außer den Tugenden der drei anderen Stufen noch die vierte ihm eigene mit ſich, nämlich die Klugheit, oder, wie es der Dichter ausdrückt, es treibt *vier Tugenden*. Aus dieſer Zuſammenſtellung iſt klar, daß der Dichter, die Kindheit ungerechnet, von welcher hier nicht die Rede ſein kann, vier Stufen des Alters annimmt, eine der Knabenzeit, offenbar die Jahre, wo den Knaben der Zutritt zu den Kampfſpielen offen ſtand, die zweite der männlichen Jugend, welche von den edleren Jünglingen ebenfalls den Kampfſpielen vorzüglich gewidmet wurde, die dritte der höheren Männlichkeit, welche beſonders die Tugend des Staatsbürgers in Anſpruch nahm, beide letzteren zuſammen auch kriegeriſchen Muth und Erfahrung, die vierte des Greiſenalters, deſſen Tugend Pindar allein nennt; die übrigen drei aber, die wir angedeutet haben, überläßt er bei den Altern, die er nennt, zu denken, nur noch erwähnend, daß Ariſtokleides ſie, die vier Tugenden des Lebens, in ſich dargeſtellt habe. Nach Thierſch.

Vers 131. Der Dichter vergleicht ſeinen Geſang mit einem perlenden Trank aus Milch und Honig wegen ſeiner Süßigkeit und Lauterkeit, ſodann (V. 135) mit einem Adler, der ſich plözlich auf ſeine Beute ſtürzt, weil er, wenn auch ſpät erſcheinend, doch ſicher das Ziel trifft und dem Beſungenen Ruhm verleiht, während der Geſang des Unvermögenden „niedrig am Grunde weidet“ und nicht erhebt. Dem Ariſtokleides, der in Nemea, Epidauros und Megara geſiegt, entflammt Kleio (die Muſe der Geſchichte) ſelbſt das Licht des Ruhmes.

„ 143. Zu Epidauros war ein Feſt mit Kampfſpielen zu Ehren des Asklepios: in Megara wurden Spiele des Zeus gefeiert.

Vierter nemeiſcher Geſang.

Vers 18. Des Aeakos Burg iſt die Stadt Aegina, die als „das Allen leuchtende Licht des fremdeſchirmenden Rechtes“ gefeiert wird wegen ihrer Gerechtigkeit in ihrem großen Verkehr mit Fremden. Vgl. zu Olymp. 8, 25.

„ 27. Die Stadt Kleonä lag in der Nähe des Heiligthums, um welches die nemeiſchen Kampfſpiele gefeiert wurden, und Männer von dort waren die Vorſizer und Richter in den Kampfſpielen.

„ 30. In Thebe wurden zur Ehre des Iolaos die Iolaien gefeiert am Grabe des Amphitryon, weil dieſes auch die Aſche des Iolaos verſchloß. Die Theber ehrten den Fremdling aus Aegina nicht ungerne, weil zwiſchen beiden Staaten von alten Zeiten her innige Freundſchaft beſtand.

Vers 39. Die Halle des Herakles iſt die Wohnung des Amphitryon am Elektrathore, wo vielleicht auch das Grabmal des Amphitryon ſich befand. Sie wird hier erwähnt, um den Herakles in ſeinem Verhältniß zu Telamon darzuſtellen und zu zeigen, wie Theben und Aegina jetzt verbunden ſeien, ſo ſeien ſie ſchon durch ihre Heroen verbunden geweſen.

„ 42. Die Meroper wohnten auf der Inſel Kos. Ihr König war damals Eurypylos, den Herakles auf dem Heimzuge von Ilion angriff, um ſich ſeiner Tochter Chalkiope zu bemächtigen, mit welcher er den Theſſalos zeugte.

„ 44. Der Gigant Alkyoneus hielt den thrakiſchen Iſthmos beſezt, als Herakles die Rinder des Geryones aus Erytheia vorbeitrieb. Nachdem Alkyoneus ihm zwölf Streitwagen und die daraufſtehenden vierundzwanzig Krieger mit einem gewaltigen Steine zerſchmettert hatte, ſchleuderte er dieſen gegen Herakles ſelbſt, der ihn mit ſeiner Keule abwandte und den Giganten tödtete.

„ 51. Welcher dem Wort mistraute, d. h. wer unglaublich fände die Andeutung, daß Herakles im Kampfe gegen Alkyoneus nicht gleich im Anfang Sieger geweſen. Der Scholiaſt bemerkt, Pindar ſpiele hier auf dasjenige an, was Timaſarchos erlitten habe, bevor er den Sieg errang.

„ 54. Der Brauch, die Sazung für den Siegesgeſang, gebietet ihm, bei dem Nächſten zu bleiben und die angedeuteten Sagen nicht ausführlicher zu beſprechen. Zum Neumonde ſtand, wie es ſcheint, das Feſt des Zeus und die Feier dieſes nemeiſchen Sieges bevor. Dem Neumond alſo will er „ſeinen Geſang weihen.“ Wenn ihn auch „die Tiefe des Meeres mitten erfaßt“, der Strom des Geſanges ihn mitten in die Thaten des Telamon und Herakles hineingeriſſen habe, wolle er ſich doch nicht verlocken laſſen, länger bei dieſer Abſchweifung zu verweilen; ſo hoffe er dem Tadel der Neider zu entgehen und Lob einzuernten, indeß die Kunſt des Gegners ruhmlos „zu Boden falle.“

Vers 74. Oenona, der alte Name Aegina's.

75. Auf Kypros gründete Teukros, der Sohn des Telamon, ein neues Salamis: dort waltet er als ſchirmender Heros, wie ſein Bruder Ajas in dem heimatlichen Eilande.

80. Das „lichte Inſelland“ iſt Leuke im euxiniſchen Meere, wohin der Leichnam des Achilleus von Thetis gebracht worden ſein ſoll. Dort zeigte man (wie der Scholiaſt bemerkt) Rennbahnen zu den Uebungen des Heros.

81. „Thetis gebeut in Phthia“ als dem ihr geweihten Lande, wo ſie ein Heiligthum hatte, Thetideion genannt.

82. Pyrrhos (oder Neoptolemos), der Sohn des Achilleus, gelangte nach den troiſchen Kämpfen zur Herrſchaft in Epirus. Die Gegend, berühmt durch ihre Stierheerden, welche die Sage von den Rindern des Geryones ableitete, ſenkt ſich dort von Dodona nach dem joniſchen Meere, das nach älterer Beſtimmung an der öſtlichen Küſte von Italien ſich weit nach Norden ausbreitete. Thierſch.

88. Peleus, aus der Heimat flüchtig, war von Akaſtos, dem Sohne des Pelias und König in Iolkos am Fuße des Pelion, gaſtlich aufgenommen worden. Hippolyta, die Gemahlin des Königes, faßte zu ihm eine ſträfliche Neigung: und weil er ihr nicht willfahrte, verläumdete ſie ihn bei Akaſtos, als ob er von ihr Ungebührliches verlangt habe. Der König ſchenkte der falſchen Anklage Glauben, und beſchloß den Gaſtfreund zu verderben. Er verbarg ihm ingeheim ſein Schwert im Walde, damit er, daſſelbe ſuchend, von den Kentauren erſchlagen würde. Doch Cheiron rettete den Peleus, der, von den Nachſtellungen unterrichtet, Iolkos bezwang, und es dem hämoniſchen Volke, d. h. den Theſſalern, unterwarf.

91. Von Hämon, dem Sohne des Pelasgos und Vater des Theſſalos, erhielt Theſſalien den Namen Hämonia.

95. Das Schwert des Peleus war von Dädalos verfertigt, nach Heſiodos (in einem Bruchſtück, das der Scholiaſt anführt,) von Hephäſtos.

Vers 101. Thetis wollte ſich dem Peleus entziehen, und verwandelte ſich in die hier genannten Geſtalten, welche der Held mit Cheirons Hülfe bezwang. Vgl. zu Nem. 3, 59.

„ 111. Ihm zum Lohne, zur Belohnung ſeiner Tugend, weil er im Hauſe des Akaſtos das Gaſtrecht geehrt hatte.

„ 112. Wie man nicht über Gadeira (Gades, den äußerſten Punkt gegen Weſten) hinaus in das Gebiet der Nacht zu dringen vermag, ſondern wiederum nach Europa umlenken muß; ſo kann auch ich nicht Alles durchſprechen, was ich bisher berührt habe, und kehre zu der näher liegenden Aufgabe zurück, den Sieger und ſein Geſchlecht zu verherrlichen.

„ 126. Wohl eine Beziehung auf die lyriſchen Dichter in der Familie des Timaſarchos, die ihre ſiegenden Stammgenoſſen beſangen: vgl. V. 22 ff. und V. 144 ff.

„ 133. Wie das im Feuer geläuterte Gold all ſeinen Glanz enthüllt, ſo enthüllt der Geſang den vollen Glanz der Tugend, daß der alſo Verherrlichte an Seligkeit Königen gleich erſcheint.

„ 143. Eppich krönte die Sieger in den iſthmiſchen Spielen bei Korinthos, die unter der Obhut des Poſeidon ſtanden.

„ 151. Wohl glaubt Jeder das, was er ſelbſt geſehen, Jeder diejenigen, mit welchen er gelebt, am würdigſten preiſen zu können: wenn es aber dem Euphanes vergönnt geweſen wäre, den Meleſias im Liede zu verherrlichen, wie würde er da ſeine volle Kraft bewährt und den Kampf mit den vielen Widerſachern des Mannes als rüſtiger Ringer beſtanden haben!

Fünfter nemeiſcher Geſang.

Vers 1. Den Bildſäulen, die ſtarr und unbeweglich auf dem Grunde verweilen, wo ſie einmal aufgerichtet ſind, ſtellt der Dichter ſeinen Geſang entgegen, der, den Ruhm des darin Gefeierten zu verbreiten, in alle Welt hinauswandert.

Vers 8. Ueber den Allkampf oder Geſammtkampf ſ. die Anmerkung zu Olymp. 8, 70.

„ 10. Die Zeit der Früchte bezeichnet die Mannbarkeit, welche den erſten zarten Flaum hervorbringt, der dem Kinne des Jünglings entſproßt. Dieſen Flaum, dieſes am Kinn auskeimende Wollhaar vergleicht der Dichter mit der Weinblüthe oder den feinen welligen Blättern der Weinrebe, wenn aus derſelben Tragknospe mit den Blättern die künftige Traube in der Blüthenknospe hervorbricht.

„ 12. Die Aeakiden ſtammen von Zeus und Kronos; denn ihr Vater Aeakos war der Sohn des Zeus, ihre Mutter Endais aber des Kronos Enkelin, die Tochter des Kroniden Cheiron. Von der Tochter des Nereus, Thetis, ſtammt des Aeakos Enkel, Achilleus; von einer andern Nereide, Pſamatheia, (V. 21.) ſtammt Phokos, des Aeakos Sohn.

„ 25. Weil Phokos (berichtet Apollodoros 3, 12, 8) ſich in den Kampfſpielen auszeichnete, ſollen ſeine Brüder, Peleus und Telamon, ihm nachgeſtellt haben. Als nun den Telamon das Loos traf, mit ihm zu kämpfen, warf er ihn mit der Wurfſcheibe an den Kopf und tödtete ihn. Darauf trug er mit Peleus den Leichnam in einen Wald und verbarg ihn. Als aber der Mord zu Tage kam, wurden ſie von ihrem Vater Aeakos aus Aegina vertrieben.

„ 35. Nicht Sagen, die etwas Frevelhaftes enthalten, wählt der Dichter für ſeinen Geſang, ſondern was des Lobes würdig iſt, und führt dieſes aus in kühnen und breiten Zügen, wie der geübte Springer ſeinen Sprung, oder er ſchwingt ſich zum Ziel im Fluge, der, wie die Schwinge des Adlers, weit über das Meer trägt.

„ 38. Die Rede kehrt zu den Aeakiden zurück. Ihnen, d. i. einem von ihnen, dem Peleus.

„ 63. Schwäher hier in ſeiner urſprünglichen Bedeutung eines nahen Verwandten. Poſeidon, als Gemahl Amphitrite's, der Tochter des Nereus, war mit Thetis verwandt und willigte in die Vermählung derſelben mit Peleus.

Vers 69. Das Schickſal und die dieſem Geſchlecht angeborne Tüchtigkeit, die vom Schickſal ausgeht, hat dem Mutterohm des Pytheas, Euthymenes, und ihm ſelbſt auf Aegina den Sieg in den Aeakeien (den dem Aeakos geweihten Spielen) verliehen.

„ 77. In Aegina, bemerkt der Scholiaſt, war dem Apollon Delphinios ein Monat von gleichem Namen geweiht, in welchem ihm als dem Gründer und Hausbewahrer die Hydrophorien gefeiert wurden. In dieſen, wie zu Nemea, hatte der Knabe geſiegt

„ 79. In Niſos' Thal, in Megara.

„ 83. In Athen ſoll die Kunſt der Leibesübungen von dem Phorbas, dem Kampflehrer des Theſeus, erfunden worden ſein, mit welchem er auch die Amazone raubte. Polemon erzählt, daß der Athener Phorbas die Ringkunſt erfunden habe. Daß aber Theſeus von der Athene dieſelbe gelernt, berichtet Iſtros. Der Scholiaſt.

„ 85. Themiſtios ſoll der Großvater des Pytheas von mütterlicher Seite geweſen ſein. Er gewann zu Epidauros in den Wettſpielen des Asklepios einen Doppelſieg, und hing die Kränze an dem Eingang in das Heiligthum des einheimiſchen Heros, des Aeakos, als Weihegeſchenk auf.

Sechster nemeiſcher Geſang.

Vers 1. Der Dichter beginnt den Geſang mit Darſtellung des Göttlichen in der menſchlichen Natur. Die griechiſche Götterwelt nämlich war nicht ewig, ſondern nur unſterblich und in einer Reihe von Zeugungen aus Erd' und Himmel hervorgegangen, bis die Götter zu den Nymphen herabkamen, aus deren Vermiſchung mit ihnen die Helden entſtanden. Uebrigens war das nur Ein Zweig am großen Stamme des menſchlichen Geſchlechtes, und die Sage ließ auch die erſten Menſchen aus Erde entſtehen, die Pandora durch Hephäſtos und einen Mann durch Prometheus, dann Völker aus dem Boden wachſen, oder aus Verwandlung von Steinen und Ameiſen hervorgehen. Offenbar verwirft Pindar hier dieſe Sagen und hält ſich an jene edlere, welche den Menſchen und den Gott gleichen Urſprungs annimmt. Vor dieſen Geſang aber ſtellt er ſie, weil in dem Hauſe des Siegers die Auszeichnung und Kampfesehre einheimiſch war, und die Glieder deſſelben Zeugniß gaben von ihrer Verwandtſchaft mit der edleren Natur der Götter. Thierſch.

Vers 34. Die Drei ſind nach dem Vorangehenden Ageſimachos, Praxidamas und Alkimidas.

43. Nach ihm, nach dem Hauſe des Alkimidas.

53. Kallias, der Sohn des Kreon, war auch aus dem Geſchlechte der Baſſiden, und ſiegte im Fauſtkampfe.

57. Die Kinder der Leto, Apollon und Artemis, ſind die Beſchüzer der pythiſchen Spiele.

60. Die Brücke des Meeres, welche den Kallias ehrte, iſt der dreiundvierzig Stadien breite Iſthmos, der dem Poſeidon geweiht war; das dreijährige, alle drei Jahre wiederkehrende Feſt ſind die iſthmiſchen Spiele; das Laub des Löwen deutet auf Nemea, wo Herakles den Löwen erſchlug, und in deſſen Nähe die Gebirge von Phlius lagen.

64. Die Woge, die ſich eben an ſeinem Schiff erhebt und ihm das Herz beſtürmt, iſt der näher liegende Stoff, welchen der Sieg dem Dichter darbietet; die doppelte Laſt, womit er beſchwert daherkommt, iſt das doppelte Geſchäft, dem er ſich unterzogen hat, außer den Aeakiden auch den neueſten Sieg des Alkimidas zu preiſen.

95. Auch in Olympia würde Alkimidas, wie ſein Verwandter Polytimidas, den Sieg errungen haben, wenn nicht ein

ungünſtiges Loos ſie mit ſo ſtarken und geübten Ringern zum Kampfe zuſammengeſtellt hätte, daß ſie nothwendig unterliegen mußten.

Vers 98. Der Kampflehrer Meleſias iſt aus den früheren Geſängen bekannt.

Siebenter nemeiſcher Geſang.

Vers 1. Eileithyia, als die Geburtsgöttin, welche von Anfang an die Schickſale der Menſchen beſtimmt, iſt die Beiſitzerin der Schickſalsmächte, die ſchon bei der Geburt zugegen waren und dem Sterblichen ſeine Beſtimmung anwieſen. Sie iſt die Tochter der Hera, als der Vorſteherin der Ehen, und die Schweſter Hebe's, zu welcher Niemand gelangt, als wen Eileithyia zum Leben gebracht und bei der Geburt für das Leben gleichſam geweiht hat.

„ 7. Wir ſind nicht alle zu Gleichem tüchtig, da bald dieſes, bald jenes im verſchlungenen Lauf der Geſchicke uns auf der Bahn zu höherer Vollendung hemmt.

„ 25. Der erfahrene Schiffer, der auf drei Tage den Wind vorausſieht und hiernach ſeine Fahrt einrichtet, wird nicht, von Liebe zum Gewinn bethört, ſich der Gefahr des Schiffbruches ausſezen, wenn er Unwetter und Sturm erwartet. So wird auch der Weiſe, der durch Tüchtigkeit im Kampfe Ruhm und Lobgeſänge ſich erringen will, durch den Aufwand, den ein ſolcher Kampf erfordert, ſich nicht abhalten laſſen, nach wahrem Ruhme zu ſtreben. Uns alle ja, Reiche wie Arme, erwartet der Tod. Allerdings muß dieſer Ruhm ein wahrer Ruhm ſein, den die Verblendung der Menſchen oft verkennt, (vgl. V. 34 ff.) ein Ruhm, wie der des Ajas war, nicht wie der Ruhm des Odyſſeus, den nach der Anſicht Pindars Homer weit über Verdienſt erhoben hat.

Vers 54. Pyrrhos (oder Neoptolemos) ward bei ſeiner Heimkehr aus Troja, wie die meiſten des Heeres, durch Stürme verſchlagen. Er gelangte nicht nach Skyros, dem Eiland ſeiner Geburt, ſondern in dem joniſchen Meere hinauf an die Küſten von Epeiros nach Ephyra. Hier gebar ihm Andromache den Moloſſos, von dem die Landſchaft, welche ſein Vater dort gewann, den Namen erhielt, und die folgenden Könige in Epeiros ihr Geſchlecht ableiteten. Er ſelbſt, Pyrrhos, zog von dort nach Delphi, nach Andern, um den Tempel zu plündern, oder vom Gotte Rechenſchaft wegen des Todes ſeines Vaters zu fordern, (denn Achilleus war durch Apollon und Paris erlegt worden,) nach Pindar aber V. 58 in frommer Abſicht, dem Apollon aus der troiſchen Beute Opfer und Gaben zu bringen. Dort ward er erſchlagen. Thierſch.

60. Asklepiades in ſeinem Werke über die tragiſchen Begebenheiten erzählt alſo: Ueber ſeinen Tod ſtimmen faſt alle Dichter zuſammen, daß er von dem Machäreus erſchlagen, und anfangs unter die Schwelle des Tempels ſei begraben worden. Als darauf Menelaos kam, ließ er den Leichnam von da hinwegnehmen, und ihm ein Grabmal im Bezirke des Tempelgebietes errichten. Machäreus aber ſei ein Sohn des Däitas geweſen. Der Scholiaſt.

62. Der Tod des Neoptolemos, über den ſeine Gaſtfreunde zu Delphi ſo tiefen Schmerz fühlten, ſollte nur zu ſeiner Verherrlichung dienen. Denn es war vom Schickſal beſtimmt, daß Einer aus dem Stamme des Aeakos in dem uralten Haine begraben werden, und als einheimiſcher Heros den Gelagen vorſtehen ſollte, die zu Delphi nächſt den Göttern auch den Heroen gebracht wurden. Zugleich ſollte er dort als untrüglicher Zeuge ſein Amt in den Kämpfen verwalten, und dafür ſorgen, daß jedes Urtheil und jeder Kranz nach Recht und Gebühr ertheilt werde.

72. Um Aegina's und des Zeus Geſchlecht ſchlingt ſich auch daheim (in Aegina), nicht allein im fremden Lande, der Kranz des Ruhmes, und ich könnte davon nicht wenige

Beiſpiele anführen: aber ich muß, um nicht Ueberdruß zu erregen, abbrechen und Anderes berühren.

Vers 91. Der Dichter will ſagen, daß er ſelbſt von Fernſtehenden, ſtatt welcher er entfernter wohnende Achäer als Beiſpiel nennt, für ſeine Sinnesart, die aller Läſterung abhold ſei, und für die Aufrichtigkeit ſeines Lobes Anerkennung hoffe, ſo wie er auch bei Fremden ſowohl als unter ſeinen Mitbürgern Achtung genieße.

101. Pindar betheuert, daß er das Maß im Lobe nicht überſchritten, nicht über das Ziel hinausgeſchoſſen habe. Er habe den ganzen Kampf bis zum Ende durchgekämpft, bevor ihn „der Sonne Glut ſengend überfallen“ und der Schweiß ſeine Kraft habe lähmen können.

111. Einige verſtehen unter Lilienblumen Korallen; dieſe würden Thau des Meeres genannt, weil ſie weich und einem Gewächſe gleich ſchienen, ſo lange ſie in der Tiefe wären; würden ſie aber hervorgezogen, und wären außerhalb des Waſſers, ſo verſteinerten ſie, da die Sonne ſie nun beſtrahle. Andere aber verſtehen unter Meeresthau den Purpur wegen der Färbung durch die Schnecke, unter Lilienblumen aber die Wolle. Er bezieht das auf die Buntheit gewebter Stoffe, da er ſelbſt ſein Gedicht mit einem Gewebe vergleicht. Der Schol.

117. In den Fluren hier, auf Aegina, das durch die Liebe des Zeus zu der Mutter des Aeakos, von der es den Namen trägt, geheiligt iſt.

123. Aeakos war der Bruder des Herakles, da Zeus beider Helden Vater war. Aeakos hatte den Herakles in Aegina gaſtlich aufgenommen und bewirthet.

133. Wie bei einem Viergeſpann, das ein Doppeljoch, zwei Joche hat, die Deichſel zwiſchen beiden Jochen iſt, ſo hat Sogenes ſein Haus zwiſchen beiden Tempeln des Herakles zur Rechten und zur Linken.

137. Das ſtrahlenäugige Kind des Zeus iſt Pallas Athene, die Abwehrerin des Unheils.

Vers 146. Nach den Scholien zu dieſem Verſe bemerkt Ariſtodemos die Aegineten hätten den Pindar getadelt, daß er in einem Päan geſagt habe, Neoptolemos ſei nach Delphi gekommen, um den Tempel zu berauben. Hiegegen rechtfertige ſich hier Pindar, wie er auch ſchon oben die betreffende Sage etwas weiter ausgeführt habe, um zu zeigen, Neoptolemos ſei in guter Abſicht nach Delphi gekommen: vgl. V. 62 ff.

= 150. Die Worte: „des Zeus Korinthos“, hat man ſich wohl als Refrain in einem Liede für Kinder zu denken; es ſoll damit die ewige Wiederholung einer und derſelben Sache bezeichnet werden.

Achter nemeiſcher Geſang.

Vers 14. Oenona, der alte Name Aegina's.

= 26. Der Dichter nennt ſeinen Hymnos eine Hauptbinde Lydia's, wie ſie in Lydien getragen wird, weil er in lydiſcher Tonart verfaßt iſt.

= 31. Kinyras war König und Prieſter auf Kypros.

= 44. Mit Beziehung auf Ajas, der, „rüſtig an Muth, karg an Wort“, bei dem Streit über die Wehr des Achilleus gegen Odyſſeus verlor, welchen die Dichter nach Homer als einen eben ſo trügeriſchen wie beredten Helden ſchildern.

= 77. Auch die Freude über den gewonnenen Sieg bedarf der Theilnahme des Freundes, dem ſie das Pfand ihres Glückes vor Augen legen will.

= 88. Die nemeiſchen Spiele wurden, wie der Scholiaſt bemerkt, bei dem Beginne des Heerzuges der Sieben wider Thebe eingeſezt; der Sinn alſo ſei: ſchon vor den nemeiſchen Spielen und dem thebiſchen Kriege gab es lobpreiſende Geſänge.

Neunter nemeiſcher Geſang.

Vers 9. Die Mutter Leto und ihre Zwillingſproſſen, Apollon und Artemis, die Schuzgötter der pythiſchen Spiele zu Sikyon.

„ 10. Für αὐδὰν l. αὐχάν.

„ 28. Das ältere Königsgeſchlecht in Argos ſtammt von Prötos, und von dieſem in Einer Folge Megapenthes, Hipponoos, Kapaneus, Sthenelos. Aber ſchon Prötos gab zwei Drittheile der Beſizungen und dadurch der Macht an den Seher Melampus, welcher das Empfangene mit ſeinem Bruder Bias theilte, ſo daß neben den Prötiden in der Stadt die Melampodiden, Antiphates, Oikleus, Amphiaraos, und die Biantiden, Talaos und ſein Sohn Adraſtos, mächtig waren. In einem Aufruhr, der zwiſchen den drei herrſchenden Geſchlechtern ausbrach, ward von Amphiaraos Talaos erſchlagen und Adraſtos verjagt, hiedurch aber die Macht dieſes Hauſes aufgelöſt; doch fand Adraſtos in Sikyon wieder, was er in Argos verloren hatte. Polybos, König daſelbſt, gab ihm ſeine Tochter zur Gemahlin und hinterließ ihm, da er ohne männliche Erben geſtorben war, die Herrſchaft über ſeine neuerworbene Heimat. Jezo von neuem mächtig ſtand Adraſtos dem Amphiaraos zum Vergleiche bereit, und kam als König nach Argos zurück, nachdem er zum Unterpfand aufrichtiger Verſöhnung ſeine Schweſter Eriphyle dem Sohne des Oikleus (Amphiaraos) vermählt hatte. Jezo herrſchend über die mächtigſten Staaten im Norden des Peloponneſes konnte er den Zug der Sieben gegen Theben unternehmen. Thierſch.

„ 34. Eriphyle, des Gatten Mörderin. Als Polyneikes den Zug wider Thebe veranſtaltete, wollte Amphiaraos, weil er ſeinen Tod vorausſah, nicht mitziehen und verbarg ſich. Aber ſeine Gemahlin Eriphyle ließ ſich von Polyneikes durch eine goldene Halskette beſtechen, den Aufenthalt ihres Gatten zu verrathen. Amphiaraos war nun zur Theilnahme an dem Zuge genöthigt, und wurde vor Thebe lebendig von der Erde verſchlungen.

Später rächte ſein Sohn Alkmäon dieſen Verrath durch die Ermordung ſeiner Mutter. S. meine Anmerkung zur Elektra des Sophokles V. 817 ff.

Vers 48. Sie wurden auf dem Rückzuge von Theben am Ismenos wiederum von den Thebern angegriffen und hier, durch das Waſſer gehemmt, vollends niedergemacht.

„ 57. Dieſes ſagt der Dichter, weil (in der entſcheidenden Schlacht vor Thebe) dem Amphiaraos Periklymenos entgegengeſtellt ward, ein Sohn des Poſeidon und der Chloris, der Tochter des Teireſias. Der Scholiaſt.

„ 61. Hier wird auf eine Rüſtung der Karthager gegen Sicilien hingedeutet, welche der Dichter auch Pyth. 1, 134 erwähnt.

„ 73. Die Scham oder die Scheu, die als Göttin neben der Nemeſis ſchon Heſiodos nennt, iſt die ſittliche Scheu vor dem Unziemlichen, deren Streben nur auf Großes und Edles gerichtet iſt.

„ 85. Wie Hektor am Skamandros die Macht der Feinde brach, ſo Chromios am Ufer des Heloros. Die Schlacht am Heloros gewann Hippokrates, König von Gela, gegen die Syrakuſer im erſten Jahre der 72ſten Olympiade, zwanzig Jahre vor der Zeit, in welche dieſe Ode zu gehören ſcheint. Damals führte Gelon, der Schwiegervater des Chromios, die Reiterei des Hippokrates.

„ 89. Das joniſche Meer hieß nach Aeſchylos (im Prometheus V. 536 ff.) urſprünglich der Buſen der Rhea. Es erſtreckte ſich nach der urſprünglichen Ausdehnung ſeines Namens ſehr weit nach Nord und Weſt, und beſpülte ebenſo die Küſten von Epeiros, wie von Großgriechenland und Sicilien. S. die Ausleger zu der angeführten Stelle des Aeſchylos.

Zehnter nemeiſcher Geſang.

Vers 1. Danaos, aus Aegypten kommend, nahm Beſiz von Argos, das er erweiterte und verſchönerte. Die fünfzig Jungfrauen ſind die Töchter, die ihm die Sage zuſchrieb.

Vers 6. Perſeus gehörte zu dem Hauſe der argeiiſchen Fürſten; denn ſeine Mutter Danae war Tochter des Akriſios, des vierten Königs aus dem Danaidenſtamme zu Argos.

„ 7. Epaphos, der Sohn des Zeus und der Io, der Tochter des Inachos aus Argos, galt in der Sage der Griechen als einer der vorzüglichſten Anbauer Aegyptens.

„ 9. Hypermneſtra, die einzige der fünfzig Töchter des Danaos, die ihres Gemahls (des Lynkeus) ſchonte.

„ 11. Diomedes, der Sohn des Tydeus, Königs von Aetolien, vermählte ſich mit Aegialea, der Tochter des Adraſtos, und wurde nach dem Tode des Lezteren König in Argos. Er ſtand unter der beſonderen Obhut Athene's, die ihn nach ſeinem Tode unſterblich machte. Vor den Nachſtellungen ſeiner Gemahlin floh er nach Italien, wo mehrere Städte ſich rühmten, von ihm erbaut zu ſein, und wo er auf der Inſel Diomedeia, ſo wie von den Thuriern und Metapontiern göttlich verehrt wurde.

„ 14. Der Prophet iſt Amphiaraos, der vor Thebe mit Wagen und Roſſen von der Erde verſchlungen wurde.

„ 19. Talaos, des Adraſtos Vater, und Lynkeus waren auch Fürſten in Argos.

„ 21. „Zeus erzog den tapferen Krieger Amphitryon." Dieſer wurde mit Zeus verwandt, als er die Teleboer, welche die Brüder Alkmene's erſchlagen hatten, bekriegte, indeß Zeus, in ſeine Geſtalt ſich verwandelnd, Alkmenen beſuchte.

„ 30. Die eheſtiftende Mutter Hebe's iſt Here.

„ 37. In den Heräen, die am großen Herafeſt in Argos gefeiert wurden, empfing der Sieger einen ehernen Schild als Kampfpreis.

„ 46. An den Pforten des Meeres, in den Iſthmien.

„ 47. Nicht die Spiele ſind hier gemeint, welche Adraſtos in Sikyon geſtiftet hatte, ſondern die zu Nemea, die Adraſtos einſezte oder erneuerte, als er in den Krieg vor Thebe zog.

„ 48. Theäos wünſcht ſich nun von Zeus noch einen olympiſchen Sieg; er weiß, daß deſſen Gewährung allein in der Hand des Gottes liegt, aber auch, daß er eigene Kraft anwenden muß, um ihn zu gewinnen.

Vers 55. Die vornehmſten und ruhmvollſten Spiele in Hellas ſind die olympiſchen.

„ 57. In den Panathenäen zu Athen errang er zweimal den Preis. Dieſer Preis war ein mit Malerei gezierter Krug von gebranntem Thone, gefüllt mit attiſchem Olivenöl. Zwei Krüge mit ſolchem Oele gelangten alſo „zu dem Volksſtamme der Hera“, nach Argos.

„ 67. Thraſykles und Antias waren mütterliche Ahnherren des Theäos aus Argos. Wäre ich mit ihnen verwandt und dadurch ihrer Ehre theilhaft, ſo dürfte ich in Argos frei umherblicken und auf hohe Achtung Anſpruch machen.

„ 70. Prötos, ein alter König in Argos, Zwillingsbruder des Akriſios.

„ 71. *Bei Korinthos' Felſenthal*, in den Iſthmien, *vor Kleonä's Volk*, in den nemeiſchen Spielen. Ueber Kleonä ſ. zu Nem. 4, 27.

„ 74. In den pythiſchen Kampfſpielen zu Sikyon war der Preis eine ſilberne Schale (vgl. Nem. 9, 111 ff.); die Sieger zu Pellene in Achaia empfingen ein feines wolliges Oberkleid, „die wärmende Wehr wider die kalten Lüfte“ Olymp. 9, 146.

„ 79. Kleitor und Tegea, Städte Arkadiens, der Tempel des Zeus auf dem Lykäon daſelbſt, und die „auf Höhen gelagerten“ Städte Achäa's ſtellten eherne Geräthe zum Kampfpreis aus.

„ 102. Die Dioskuren ſtellten den Söhnen des Aphareus, Idas und Lynkeus, nach, und verbargen ſich in dem Schaft eines Eichbaumes. Lynkeus, ſo ſcharfen Blickes, „daß er durch Steine und durch die Erde ſehen konnte, was geſchah“ (der Schol.), hatte den Taygetos beſtiegen, und entdeckte beide in ihrem Hinterhalte. Sofort eilen die Söhne des Aphareus herbei, und, ehe Abwehr möglich iſt, hat Idas den Kaſtor tödtlich verwundet. Vor Polydeukes, welcher, den Bruder zu rächen, auf ſie eindringt, fliehen ſie nach dem Grabe ihres Vaters Aphareus, und hier entſpinnt ſich der Kampf, den der Dichter beſchreibt.

„ 109. Die grauſe That iſt die tödtliche Verwundung des Kaſtor.

Elfter nemeiſcher Geſang.

Vers 1. Die Heſtia (Veſta) redet der Dichter an, da die Herde der Städte auf den Prytaneien (wo die Prytanen ihre Verſammlungen hielten) gegründet ſind, und auf ihnen das heilige Feuer brennt. Die Göttin ſoll ihn, als den neugewählten Prytanen, ſamt ſeinen Freunden, den Genoſſen ſeines Amtes, huldvoll bei dem Opfer, das er ihr bereitet, empfangen, und ſeine Würde beſchirmen. Thierſch.

„ 4. Sonſt waren Bilder der Heſtia ſelten, da der Herd mit dem Feuer ſelbſt als Bild der Heſtia galt und verehrt wurde. Nach unſerer Stelle muß man annehmen, daß im Prytaneion zu Tenedos eine Bildſäule der Heſtia ſtand, mit einem Scepter in der Hand.

„ 8. Die Prytanen hatten auch die Sorge für Fremde, beſonders für Geſandte anderer Staaten, welche im Prytaneion „an offenen Tiſchen“ von Staatswegen bewirthet wurden.

„ 13. Wen das Glück mit irdiſchen Gütern, wie die hier genannten, geſegnet hat, der ſtrebe nicht nach Weiterem, ſondern laſſe ſich genügen im demüthigen Gefühle ſeiner Sterblichkeit.

„ 24. Wenn Ariſtagoras in Delphi und Olympia gekämpft hätte, ſo wäre er als Sieger über alle ſeine Gegner heimgekehrt.

„ 29. Der Menſch erlangt Nichts, wenn er der eigenen Kraft zu ſehr vertraut, weil ſein Streben ein Ziel im Auge hat, das er nicht zu erreichen vermag, während er bei beſcheidenerem Sinne durch zu großes Mistrauen in ſich ſelbſt auch das nahe liegende Gut zu verlieren Gefahr läuft. Ariſtagoras hielt die Mitte zwiſchen beiden Aeußerſten, indem er zwar nicht zu dem Höchſten gelangte, das er durch ſeine Kraft erreichen konnte, aber doch Ruhm und Ehre in den heimiſchen Kämpfen und in den Angelegenheiten ſeiner Vaterſtadt gewann.

„ 33. Daß Ariſtagoras aus alten Heroengeſchlechtern ſtamme, war leicht an ſeiner Tugend zu erkennen: von väterlicher

Seite war Peiſandros, von mütterlicher Melanippos der Ahn ſeines Geſchlechtes. Der Achäer Peiſandros zog bei dem Einfalle der Dorer in den Peloponnes mit den Pelopiden von Amyklä aus (da Sparta ſpäter Hauptort des Landes wurde, bezeichnet ihn der Dichter als einen Sparter) nach Aeolien. Sie ſchifften ſich in Aulis ein, nahmen viele Kadmeier und Böoter mit, und bauten die Inſeln Lesbos und Tenedos an. Solche Kadmeier waren auch die Melanippiden, die von Melanippos ſtammten, demſelben, welcher in dem Kriege der Sieben gegen Thebe mit dem Tydeus zum Gefechte kam und ihn verwundete. Die Mutter alſo des Geſchlechtes der Peiſandriden war eine Melanippide, deren Ahnen in Böotien ſich dem Zug der Achäer angeſchloſſen hatten, und mit welcher ſich nun Peiſandros vermählte, der Gründer des in Tenedos herrſchenden Geſchlechtes. Zum Theil nach Diſſen.

Vers 38. Wie die Erde nicht in jedem Jahre reiche Früchte zeugt, ſondern zuweilen ausruht: alſo die Geſchlechter der Menſchen. Auch ein edles Geſchlecht erzeugt nicht in allen ſeinen Gliedern immer die gleiche Tugend, und dem großen Vater folgt nicht immer ein großer Sohn. Es ſcheint, daß zwiſchen dem Sieger und ſeinen heroiſchen Ahnen keine glänzenden Namen im Geſchlechte waren, und daß er ihren Ruhm erſt wieder geweckt hat.

= 46. Vorſicht bezeichnet hier die Berechnung des Zukünftigen und die Kunſt, ſich vor Leid zu bewahren. Die Quelle dieſer Vorſicht „liegt ferne von uns“, ſo daß ſie nur mit Mühe gefunden werden kann, und daß es nicht leicht iſt, bei dem Uebermaße menſchlicher Beſtrebungen Schaden abzuwehren.

IV.

Iſthmiſche Siegesgeſänge.

Erſter iſthmiſcher Geſang.

Auf Herodotos von Thebe,

den Sieger mit dem Wagen.

„Die Bewohner der Inſel Keos, bemerkt der Scholiaſt, hatten von dem Dichter einen deliſchen Päan (einen Päan an den deliſchen Apollon) verlangt. Als er zu ſchreiben begann, kam ihm der Sieg ſeines Mitbürgers, des Thebers Herodotos, dazwiſchen, auf welchen vor Allem bedacht zu ſein der Dichter vorzog, und den Päan für die Keier zurückſtellte.“ Dieſer Herodotos, der Sohn des Aſopodoros, hatte ſich bereits durch mehrere Siege in den öffentlichen Spielen ausgezeichnet, und, ohne einen Wagenlenker zu ſchicken, ſeinen Wagen ſelbſt gelenkt, weßwegen ihm auch ein Kaſtorgeſang gewidmet wird. Seine Siege werden V. 76 ff. aufgezählt, und ihm ein pythiſcher und olympiſcher Sieg gewünſcht, zu welchen der iſthmiſche den Weg gebahnt zu haben ſchien.

Erſte Strophe.

Theba mit goldenem Schild, o meine Mutter,
Höher denn jegliches Werk eracht' ich, was
Du verlangſt: nicht zürne die felſige Delos,
Die ich zu ſingen verhieß!
Die wackern Eltern ehrt ja der Edle zuerſt.
Weiche, Phöbos' Stätte! Das doppelte Lied
Führen wir wohl unter Gottes Hut zum Ziel,

Erſte Gegenſtrophe.

Feiern im Tanze den reichgelockten Phöbos
Auf der umfluteten Keos mit des Meers

Männern, auch des wogenumgürteten Iſthmos
Nacken, nachdem er dem Volk
Aus Kadmos' Stamm ſechs Kränze verliehen im Kampf,
Meiner Heimat Zierden. Alkmena gebar
Hier ja den furchtloſen Sohn Herakles auch,

Erſte Epode.

Vor welchem einſt Geryones' Hunde gebebt,
Die dreiſte Brut.
Nun ich Herodotos denn
Ausrüſte den Dank zu des Viergeſpannes Ruhm,
Weil er mit Fremdlinges Händen
Nicht der Roſſe Zügel gelenkt,
So will ich ihn mit Kaſtor im Lied,
Mit Jolaos ihn vereinen.
Von allen Helden waren ſie,
Die einſt Lakedämon und Thebä
Gezeugt, die beſten Wagenlenker.

Zweite Strophe.

Und ſie gewannen im Wettkampf alle Preiſe,
Schmückten die Hallen ſich aus mit gold'nem Glanz,
Mit Tripoden, Becken und goldenen Schalen,
Koſteten Blumengewind'
Aus manchem Sieg. Hell ſtrahlt ihr erhab'nes Verdienſt,
Wenn ſie nackt hinrannten die Bahn, und im ſchilddröhnenden Wettlaufe Schwerumpanzerter:

Zweite Gegenſtrophe.

Und wie es leuchtete, wann ihr Arm die Lanze,
Wann er die ſteinerne Wurfſcheib' ausgeſandt!
Keinen Fünfkampf gab es; in jeglicher Kampfart
Einzeln errang man den Preis.
Wie oft des Hauptes Locken mit reichlichem Laub

Solcher Kränz' umwunden erſchienen ſie dort
Nahe dem Born Dirke's und Eurotas' Strom,

Zweite Epode.

Iphikles' Sohn, bei Männern des Drachengeſchlechts
Entſproſſen hier,
Und im achäiſchen Volk
Des Tyndaros Sohn in Therapne's hohem Feld!
Seid mir gegrüßt! Den Poſeidon
Will ich, Iſthmos' göttlichen Hain,
Ich will Oncheſtos' Ufer am See
Mit des Hymnos Schmuck umkleiden,
Und bei den Ehren dieſes Manns
Lobpreiſen das glänzende Schickſal
Aſopodoros', ſeines Vaters,

Dritte Strophe.

Singen Orchomenos auch, das Feld der Heimat,
Welches ihn unter des Schiffbruchs Trümmern einſt
Aus dem endloswogenden Meer in des Unglücks
Grimmigen Wettern empfing.
Nun aber bringt ihm ſeines Geſchlechtes Geſchick
Heit're Tage wieder. Erduldeteſt du
Traurige Noth, lernſt du Vorſicht wohl im Geiſt.

Dritte Gegenſtrophe.

Wenn du der Tugend geweiht dein ganzes Streben
Beides mit Koſten und Mühen, ziemt es ſich,
Daß man neidlos Preis dir und Ehre dir ſpende,
Weil du ſo Großes errangſt.
Denn traun, es iſt dem Dichter ein leichtes Geſchenk,
Für des Kampfs vielfache Beſchwerden mit hold
Lautendem Wort ſeines Landes Ruhm erhöh'n.

Dritte Epode.

Denn aller Lohn aus allen Beſtrebungen iſt
Den Menſchen ſüß,
Hirten und Pflügern ſowohl
Als Fängern der Vögel und die das Meer ernährt;
Jeglicher ringt, ſich zu ſchirmen
Vor des Hungers ſchrecklicher Qual.
Doch wer im Kampfſpiel oder im Krieg
Stolzen Ruhmes Kranz errungen,
Dem wird im Lob ſein höchſter Lohn
Geboten, die Blüthe der Lippen
Von Bürgern und von Gaſtgenoſſen.

Vierte Strophe.

Doch den benachbarten Gott mit Dank zu preiſen,
Kronos' gewaltigen Sohn, gebeut die Pflicht,
Weil er uns im Kampfe der Wagen beſchirmte:
Grüßend verehren wir dann
Auch deine Söhn', Amphitryon, Minyas' Thal,
Auch Demeters hehren eleuſiſchen Hain,
Grüßen der Euböer vielumkreiste Bahn,

Vierte Gegenſtrophe.

Fügen, o Proteſilaos, deinen Tempel
Bei den Achäern dazu nächſt Phylake.
Alles aufzuzählen, was Hermes, der Kämpfe
Schirmer, Herodotos, dir
Verlieh'n im Wettſpiel, wehrt dem Geſange der Zeit
Kurzes Maß. Oft ernteſt du wahrlich von dem,
Was du verſchweigſt, ſüß're Luſt für deinen Geiſt.

Vierte Epode.

Sei's ihm vergönnt, auf ſtrahlenden Schwingen erhöht
Hellſtimmiger

Muſen, in Pytho dereinſt
Und auf der Olympiabahn am Alpheos
Reich mit dem Laube der Ehren
95 Seine Hand zu füllen, die Stadt
Des Kadmos hoch verherrlichend! Wer,
Seinen Schaz daheim verſchließend,
Die Mühen Andrer höhnt, bedenkt
Nicht, daß er den Göttern des Todes
Ruhmlos mit ſeinem Geiſt verfalle.

Zweiter iſthmiſcher Geſang.

Auf Xenokrates aus Akragas,

den Sieger mit dem Wagen.

Xenokrates, derſelbe, welchen Pindar in der ſechsten pythiſchen Ode feiert, war bereits todt, als der Dichter dieſen Hymnos ſchrieb, was aus dem Gedichte ſelbſt deutlich hervorgeht. Er war Theron's Bruder und Vater des Thraſybulos, an welchen die Ode gerichtet iſt. Nikomachos, ſein Wagenlenker, hatte den Sieg Olymp. 76, 1. für ihn gewonnen, und das Lied entſtand wohl, als die Feier des Sieges wiederholt wurde.

Erſte Strophe.

Die Früheren, o Thraſybulos,
Die zu ſtolzem Harfenſpiel
Greifend auf den Wagen ſtiegen
Der Muſen, ſtrahlend im Golddiadem,
Sandten leicht, Geſchoſſen gleich, ſüßhallende Liebesgeſänge,
Wenn, von Kythere mit holder Jugendreiſe
Glanz geſchmückt, ein Jüngling ihre Sehnſucht weckte.

Erſte Gegenſtrophe.

Noch buhlte ja nicht um Gewinn die
Muſe, war nicht Söldnerin;
Nicht verwerthet wurden noch von
Der anmuthreichen Terpſichore dort,
Silberbleich im Angeſicht, die ſchmelzenden, ſüßen Geſänge.
Jezo gebeut ſie dem Wort des Manns aus Argos
Nachzuleben, das der Wahrheit Pfad am nächſten

Erſte Epode.

Wandle: „das Geld iſt der Mann!“
Er ſprach es, der Freunde beraubt und ſeines Guts.
Doch du verſtehſt mich, und Wohlbekanntes ſing' ich,
Sieg des Viergeſpanns am Iſthmos,
Den Poſeidons Gnade deinem Vater verlieh'n,
Ihm den Kranz aus doriſchem Eppich geſandt,
In die Locken ihn zu flechten,

Zweite Strophe.

Dem reiſigen Helden zur Ehre,
Ihm, dem Stern von Akragas,
Den Apollon ſah zu Kriſſa,
Der ſtarke Gott, und ihm Wonne verlieh:
Von Erechtheus' Söhnen auch erhabener Ehren gewürdigt,
Schalt er im ſtolzen Athenä nicht des Lenkers
Hand, die vielgewandte Kunſt des Wagenſchirmers

Zweite Gegenſtrophe.

Nikomachos, welcher die Zügel
Alle führte mit Geſchick,
Den die Feſtherolde kannten,
Die Bundesprieſter des kroniſchen Zeus
Dort in Elis, welche wohl ſein gaſtliches Walten erfuhren,
Und ihn mit lieblicher Stimmen Hauch begrüßten,
Als er in der goldnen Siegesgöttin Arme

Zweite Epode.

Flog in dem eliſchen Land,
Das Zeus', des Olympiers, heil'ger Garten heißt,
Wo mit unſterblichen Ehren auch vermählt ſind
Held Aeneſidamos' Söhne.
Euer Haus ja kennt des ſüßen Reigengeſangs

Holde Weiſen wohl, Thraſybulos, es kennt
Wohl des Feſtes laute Freude.

Dritte Strophe.

Kein Hügel erhebt ſich und nirgend
Strebt empor ein ſteiler Pfad,
Wenn dem Haus des Ruhms ein Sänger
Den Preis darbringt helikoniſcher Frau'n.
Mög' ich, meine Lanze werfend, treffen ſo weit, wie an holdem
Weſen Xenokrates Alle weit beſiegte!
Im Verkehr der Bürger war er großgeachtet,

Dritte Gegenſtrophe.

Und nach dem Gebrauch der Hellenen
Vielgewandt in Roſſezucht:
Alle Göttermahle pflegt' er
Mit Andacht, und an dem gaſtlichen Tiſch
Zog der Wind ſein Segel niemals ein mit den Hauchen des Sturmes;
Sondern er drang zu dem Phaſis vor im Sommer,
Und im Winter fuhr er bis zu Neilos' Strande.

Dritte Epode.

Nimmer, wie ſehr auch der Wahn
Des Neides die Sterblichen all' umſponnen hält,
Schweige darum von der Tugend deines Vaters,
Noch von dieſem Lied: ich hab' es
Nicht verfaßt, auf daß es ſtumm hier ruhe bei mir.
Dies, o Nikaſippos, beſorge ſogleich,
Wenn du kommſt zu meinem Trauten!

Dritter iſthmiſcher Geſang.

Auf Meliſſos von Thebe,

den Sieger im Allkampfe.

Meliſſos war der Sohn des Teleſiades, und gehörte zu dem Geſchlechte der Kleonymiden, das von mütterlicher Seite mit dem Hauſe des Labdakos verwandt war und von alten Zeiten her durch Gaſtlichkeit und durch Beſtrebungen um jedes Schöne ſich auszeichnete, auch manchen Sieg in den vier großen heiligen Spielen und in anderen, wie zu Sikyon und in Athen, errungen hatte, und vielfach von früheren Sängern gefeiert worden war. Aber das Glück des Geſchlechtes war auch durch Unfälle getrübt worden, wie denn an Einem Tage vier Glieder des Hauſes in der Schlacht gefallen waren. Für ſolche und andere Unglücksfälle (meint der Dichter) kann der iſthmiſche Sieg des Meliſſos tröſten, der ganz geeignet iſt, den entſchlafenen Ruhm des Geſchlechtes wieder aufzuwecken.

Erſte Strophe.

Wenn ein Mann bei ſieggekrönten Thaten oder Macht des
Reichthums
Glück errang und düſteren Stolz in der Seele Tiefen zähmt,
Acht' ich ihn ehrenden Lobs der Bürger würdig.
Zeus, die gewaltige Tugend wird dem Menſchen
Nur von dir! Lang lebt der Segen,
Fürchtet die Götter ein Mann; dem verkehrt böſen Sinne
Folgt er nicht gleich blühend durch das ganze Leben.

Erſte Gegenſtrophe.

Zur Vergeltung hoher Thaten ziemt's den edlen Mann
im Liede,

Ziemt es, ihn zu feiern am Feſt mit der Kunſt anmuth'gem Dank.
Doppelten Sieges Gewinn errang Meliſſos,
Daß ihm zu wonniger Luſt das Herz ſich wendet:
Denn in Iſthmos' waldigen Gründen
Hat er ſich Kränze gebrochen, und that Thebe's Namen
Kund im hohlen Thal des mähnumwallten Löwen,

Erſte Epode.

Siegreich mit den Roſſen im Lauf. Nicht hat er den Ruf
Tapferer Ahnen entwürdigt.
Kennt ihr doch Kleonymos'
Uralten Ruhm im Wagenkampf.
Sie, Labdakos' Hauſe verwandt von
Mutterſeite, waren groß
Durch Schäze, groß im Viergeſpann.
Doch wandeln im Laufe der Tage
Die Zeiten Ein's und Andres:
Unverwundbar ſind der Götter Söhne nur.

Zweite Strophe.

Durch der Götter Gnade kenn' ich überall zahlloſe Pfade:
Du, Meliſſos, bot'ſt in den Kämpfen am Iſthmos uns den Stoff,
Eure Tugend im Hymnos darzulegen,
Wie des Kleonymos Haus in ihrem Glanze
Kühn mit Gott durchwallt des Lebens
Irdiſche Bahnen. Doch wechſelnder Wind, wehend hier und
Wehend dort, treibt ungeſtüm der Menſchen Leben.

Zweite Gegenſtrophe.

Jene nun, glorreich in Thebä, pflegten, ſagt man, ſchon vor Alters
Alle Nachbarvölker umher, vom Geräuſch des Uebermuths

Frei. Des unendlichen Ruhmes lautes Zeugniß,
Welches von lebenden und geſtorb'nen Männern
Alle Welt durchfliegt, in höchſter
Fülle verkündet's von ihnen; der Ruhm ihres Hauſes
Rührt durch hohe Tugend an Herakles' Säulen:

Zweite Epode.

Und weiter bemühe dich nicht um höheren Ruhm!
Söhne des ehernen Ares,
Pflegten ſie der Roſſe Zucht.
Doch hat an Einem Tage ja
Wildbrauſend das Wetter des Kriegs
Aus dem hochbeglückten Haus
Vier Männer einſt hinweggerafft.
Nun aber nach ſtürmiſchem Dunkel
Der Monde grünt es wieder,
Wie mit Purpurroſen neu das bunte Land,

Dritte Strophe.

Nach der Gottheit Rath. Der Erderſchütt'rer, auf Oncheſtos
wohnend,
Der die Meeresbrücke beſchirmt an Korinthos' Mauern, Er
Schenkte dem Hauſe das wunderbare Loblied,
Weckte das graue Gerücht ruhmvoller Thaten
Auf vom Lager: denn im Schlummer
Lag es; und wieder in's Leben geweckt, ſtrahlt es weithin
Gleich dem Frühſtern wunderſam vor andern Sternen.

Dritte Gegenſtrophe.

Dieſes hat im Feld Athens auch ihrer Roſſe Sieg verkündet,
Hat im Kampf Adraſtens zu Sikyon ſolcher Kränze Schmuck
Ihnen im Liede gereicht der alten Sänger.
Ihre gebogenen Wagen fehlten nie bei
Hellas' Feſten; freudig rangen

Alle mit ſtattlichen Roſſen im Wettſtreit der Völker.
Denn, die niemals wagten, deckt ruhmloſes Schweigen.

Dritte Epode.

Doch Kämpfende ſelber umhüllt ein dunkles Geſchick,
Eh ſie gelangten zum Gipfel.
Gutes, Schlimmes beut es dar.
Auch ſtärk're Männer warf die Kunſt
Geringerer ſchon in den Staub hin.
Kennt ihr doch die blut'ge Kraft
Des Ajas, die in ſpäter Nacht
Er, ſtürzend in's eigene Schlachtſchwert,
Gebrochen, daß die Schmach auf
Hellas' Volke laſtet, das gen Troja zog.

Vierte Strophe.

Doch Homer hat vor der Welt ihm Ruhm verlieh'n, der ſeine Tugend
Alle hoch erhob und in göttlichen Liederweiſen kund
That an das ſpäte Geſchlecht zum Feſtgeſange.
Denn in unſterblichen Tönen wallt es weiter,
Was von Meiſters Lippen ſtrömt: durch
Fruchtbare Fluren und über die See wandeln leuchtend,
Ewig unauslöſchbar, edler Thaten Sterne.

Vierte Gegenſtrophe.

Sei'n mir hold die Muſen, ſolchen Liedesbrand auch dir, Meliſſos,
Anzuzünden, würdige Krone des ſtolzen Kampfes für
Dich, Teleſiades' Sohn! Denn traun, an Kühnheit
Gleichſt du des brüllenden Löwen Muth im Kampfe
Wilder Jagd, an Liſt dem Fuchſe,
Welcher den kreiſenden Aar, ſich zurückbeugend, abwehrt.
Ziemt ſich's doch, in jeder Art den Feind zu ſchwächen.

Vierte Epode.

Ihm wurde ja nicht des Orion Rieſengeſtalt;
Aber verächtlich von Anſeh'n,
Trifft er ſchwer im Kampf den Feind.
So wallte vor Antäos' Haus
Vom kadmiſchen Theben ein Mann einſt,
Klein an Wuchs, doch ungebeugt
An Geiſt, zum Ringerkampf heran
In libyſches Waizengefild, ihn
Zu hemmen, der mit Fremdlings-
Schädeln rings umkränzte Poſeidaons Haus,

Fünfte Strophe.

Jener Sohn Alkmene's, der gen Himmel ſtieg, nachdem er alles
Land und graue Tiefen der klippenumſtarrten See durchſpäht,
Und die Gewäſſer gebändigt für die Meerfahrt.
Jezo genießt er des ſchönſten Segens, wohnend
Bei dem Aegisſchwinger Zeus, von
Ewigen Göttern gefeiert als Freund, Gatte Hebe's,
Herr im goldumſtrahlten Haus und Here's Eidam.

Fünfte Gegenſtrophe.

Vor Elektra's Thore rüſten wir, die Bürger, ihm ein Feſtmahl
Und am Herd friſchduftende Kränze, bereiten flammende
Opfer den Acht, die das Erz entſeelt, die vormals
Megara, Tochter des Kreon, ihm geboren.
Sank die Sonne nieder, hebt ſich
Tiefen die Flamme beſtändig empor, ganz die Nacht durch
Mit des Opfers Düften hoch zum Aether zückend.

Fünfte Epode.

Dann folgen am anderen Tag der ringenden Kraft
Werke, die jährlichen Spiele,

Wo, das Haupt lichthell umkränzt
Mit Myrtenzweigen, dieſer Mann
Als doppelter Sieger hervortrat,
Wie zuvor als dritter ſchon
Im Knabenkampf, des Steuermanns
Vielkundigem Rathe gehorſam,
Des Orſeas. Mit dieſem
Preiſ' ich ihn, zuträufelnd holden Lohnes Thau.

Vierter iſthmiſcher Geſang.

Auf Phylakidas aus Aegina,

den Sieger im Geſammtkampfe.

Phylakidas war der Enkel des Kleonikos, der jüngſte Sohn des Lampon und Bruder des Pytheas, dem als Sieger im Geſammtkampfe zu Nemea der fünfte nemeiſche Geſang gewidmet iſt. Der jüngere Bruder Phylakidas ſiegte zweimal in den Iſthmien, und ihm hat Pindar zwei iſthmiſche Hymnen, den vierten und den fünften, geſungen, ſo wie einen nemeiſchen, von welchem aber nur ein kleines Bruchſtück vorhanden iſt. Die vorliegende Ode preiſt den Ruhm der Aegineten im Kriege und in den Kampfſpielen. Ohne die Aeakiden, die Heroen Aegina's, vermag der Dichter ſeinen Geſang nicht zu beginnen, wie denn ſonſt auch die alten Helden im Liede verherrlicht werden, Tydeus und Meleager in Aetolien, in Theben Iolaos, in Argos Perſeus, am Eurotas die Dioskuren, in Aegina die Aeakiden, die zweimal (unter Herakles und Agamemnon) Troja zerſtört. Nun habe ſich der alte Ruhm des Eilandes in der Schlacht bei Salamis aufs Neue bewährt. Aber auch die Sieger in den Kampfſpielen verdienen Lob und ehrenden Geſang. Uebergang auf die Thaten, welche das Geſchlecht des Kleonikos ſchmücken, und auf das Lob des Phylakidas und ſeines Bruders Pytheas, der im Kampfſpiele ſein Lehrer war.

Erſte Strophe.

Thia, du vielnamige Mutter der Sonne,
Wohl bewirkſt du, daß das allvermögende Gold
Hoch vor allem Anderen achten die Menſchen.
Auch ja die Schiffe, zur See
Kämpfend, auch am Wagen die rennenden Roſſe

Strahlen nur durch dich, o Herrin,
Bei dem raſchhinwegenden Wettſtreite wunderbar im Glanze.

Erſte Gegenſtrophe.

Auch in Feſtkampfſpielen gewinnt den erſehnten
Ruhm durch dich ein Mann, dem viele Kränze das Haupt
Schmücken, weil er ſiegt' in der Schnelle des Laufes
Oder mit Armes Gewalt.
Denn ein Gott krönt männliche Stärke mit Siegsruhm.
Aber nur zwei Dinge pflegen
Unſ'res Daſeins duftigſten Glanz, wenn bei friſcherblühtem
Segen

Erſte Epode.

Heitres Glück uns hebt und der feiernde Nachruhm.
Trachte nicht ein Gott zu ſein; denn Alles iſt
Dein, errangſt du dieſes beglückende Loos.
Menſchen ziemt menſchliches Theil.
Du, Phylakidas, gewannſt dir doppelten Ruhm
Dort am Iſthmos und zu Nemeia mit Beidem;
Im Geſammtkampf zeigte ſich Pytheas groß.
Doch mit des Aeakos Söhnen vollend' ich nur mein Lied,
Und mit den Chariten nah' ich Söhnen Lampons

Zweite Strophe.

In die wohlgeordnete Stadt. Da ſie wandelt
Auf dem lautern Pfade gottverliehener That,
Gönne neidlos ihrem Beſtreben im Liede
Seinen gebührenden Schmuck.
Auch der Helden tapfere Streiter gewannen
Sich Geſang zum Lohn, verherrlicht
Durch der Harfe Weiſen und vollſtimmig heller Flöten
Einklang

Zweite Gegenſtrophe.

Ewige Zeit durch. Alſo gewährte den Sängern
Nach Kronions Rathe Stoff zum ſinnigen Lied,
Hoch im Glanz ätoliſcher Feſte gefeiert,
Oeneus' Heldengeſchlecht.
Und zu Thebä leuchtet Jolaos, der Roſſe
Tummler, Perſeus ſtrahlt in Argos,
An Eurotas' Wogen erglänzt Kaſtors Schwert und Polydeukes.

Zweite Epode.

Doch Oenona kannte die mächtigen Geiſter,
Aeakos und ſeine Söhne, die im Kampf
Zweimal Troja's Veſte zerſtörten, zuerſt
Herakles folgend und dann
Atreus' Söhnen. Schwinge jezt zur Höhe dich auf!
Melde, wer den Kyknos erlegt und den Hektor;
Wer den Mohrenfürſten im ehernen Kleid,
Memnon, den trozigen Streiter, und wer des Telephos
Kraft mit dem Speere gebrochen am Kaïkos.

Dritte Strophe.

Ihre Heimat nenn' ich, — Aegina, das helle
Inſelland des Ruhmes! Längſt erbauten ſie dort
Eine ſchwererklimmbare Burg des Verdienſtes.
Viele Geſchoſſe bewahrt
Meine wahrheitredende Zunge von ihnen
Zum Geſang. Auch jezt im Kriege
Zeugt des Ajas Salamis laut, daß ihr Seevolk ſie gerettet

Dritte Gegenſtrophe.

Bei Kronions grauſen, vertilgenden Wettern,
Ungezählter Feinde wild einſchlagendem Mord.
Aber dennoch dämpfe das Prahlen mit Schweigen!
Gutes und Böſes verleiht

Zeus, der Allgebietende. Doch es verlangen
Solche Ehren auch des Sieges
Lied, von ſüßem Honig umſtrömt. Ringe denn in Kampfesſpielen

Dritte Epode.

Einer nun, der kennen gelernt Kleonikos'
Männerſtamm! Traun, ihre langen Müh'n verhüllt
Keine Nacht, noch täuſchte die Hoffenden je
Nach dem Aufwande der Lohn.
Pytheas auch lob' ich, der, Phylakidas, dir
Einſt im gliederzähmenden Schlage die Bahn wies,
Ihn, des Fauſtkampfs Helden, im Geiſte gewandt.
Nimm die Gewinde für ihn und der woll'nen Binde Schmuck;
Bringe zugleich den beſchwingten neuen Hymnos!

Fünfter iſthmiſcher Geſang.

Auf Phylakidas aus Aegina,

den Sieger im Geſammtkampfe.

Der Dichter miſcht für die Söhne des Lampon den zweiten Pokal der Muſen, weiht ihnen das zweite Lied, (das erſte pries den nemeiſchen Sieg, den Pytheas errungen hatte*), und das dritte iſt die vorangehende vierte iſthmiſche Ode,) und wünſcht noch einen dritten Pokal für einen olympiſchen Sieg, als den Gipfel des Ruhms und des Glückes, miſchen zu können. Er geht dann auf den Ruhm der Aeakiden über, der bis zu den äußerſten Völkern gedrungen ſei, verweilt bei der Sage, wie Herakles, den Telamon zu dem troiſchen Krieg einladend, ihn am Mahle trifft, und, gaſtlich aufgenommen, ihm einen Sohn von Zeus erfleht, den ein heranfliegender Adler vorbedeutet, feiert ſodann die Siege der Brüder, und ſchließt mit dem Lobe des Vaters, der die Söhne zum Ruhm erzogen habe.

Erſte Strophe.

Wie bei dem wonnigblühenden Männergelag,
Miſchen wir des Muſenliedes zweiten Pokal
Für des Lampon ruhmgekröntes
Ringergeſchlecht: in Nemeia den erſten dir, Kronion,
Da wir Blütenkronen empfingen, und dann
Dem Gott am Iſthmos wieder und
Allen den Fünfzig, des Nereus Töchtern, weil Phylakidas hier

---

*) Es iſt der fünfte nemeiſche Geſang.

Obgeſiegt, ſein jüngſter Sohn. Ein dritter Kelch,
Dem Retter auf olympiſchen Höhen geweiht, beträufle noch
Mit honigſüßem Lied Aegina!

Erſte Gegenſtrophe.

Denn wenn ein Mann, zu ſchaffen ein göttliches Werk,
Keines Aufwands achtet, keine Mühe verſchmäht,
Wenn der Gott auch holden Ruhm ihm
Gründet; am äußerſten Rande des Glückes warf er dann ſein
Anker aus, von himmliſchen Göttern geehrt.
Zu ſolchem Streben hingewandt,
Wünſcht er den Tod zu umarmen, wünſcht er grau zu werden, der Sohn
Des Kleonikos. Aber zur Hochthronenden,
Zu Klotho fleh' ich und zu den Schweſtern: o Moiren, möchtet ihr
Des Freundes edle Wünſch' erhören!

Erſte Epode.

Und mir iſt's untrügliche heilige Pflicht,
Euch, ihr Aeakiden in goldenem Wagen,
Wenn ich nahe dieſem Eiland, ſtets zu beſprengen mit Lob.
Tauſend Pfade ſchöner Thaten
Ziehen ſich hinter einander, hundert Fuß breit,
Ueber Neilos' Quellen hin und durch hyperboriſches Land.
So wild, ſo ſehr an andere Zungen gewöhnt iſt keine Stadt,
Die von Peleus' Ruhm, des gewaltigen Helden,
Des glückſel'gen Göttereidams, nicht,

Zweite Strophe.

Und nicht von Ajas hörte, des Telamon Sohn,
Und von ihm, dem Vater, den zum ehernen Krieg
Als den kampfbereiten Helfer

Samt den Tirynthergeſchwadern nach Troja, dieſer großen
Noth der Helden, wegen Laomedons Trug
Alkmene's Sohn zu Schiff geführt.
Pergamos' Veſte bezwang er, ſchlug mit ihm der Meroper Volk,
Traf den Hirten dann, den Rieſen, Bergen gleich,
Alkyoneus, in Phlegrä's Gefilde, der Held; er ſchonte nicht
Der Bogenſehne dumpfen Aufklang,

Zweite Gegenſtrophe.

Herakles. Aber als er des Aeakos Sohn
Lud zur Fahrt, da fand er All' am Mahle vereint.
Wie er daſtand in des Löwen
Felle, gebot, mit den Spenden des Nektar anzuheben,
Ihm, Alkmene's lanzengewaltigem Sohn,
Der ſtarke Telamon, und reicht,
Rauſchend vom Weine, die Schale, blank von lauterm Golde, dem Freund.
Da die niebezwung'ne Hand zum Himmel hoch
Erhoben, rief er flehend das Wort: „ſo du jemals, Vater Zeus,
Willfährig mein Gebet erhörteſt,

Zweite Epode.

Fleh' ich nun, ja nun dir in heißem Gebet:
Laß ein Heldenkind von dem Schooß Eriböa's
Dieſem Mann erblüh'n, des Freundes Glück zu vollenden beſtimmt,
Unverwüſtbar von Geſtalt, wie
Hier von dem Löwen das Fell, das meine Schultern
Jetzt umfließt, der erſte Kampfpreis, der mir in Nemea ward!

Geleite Muth ihn!“ Sprach's, und den mächtigen Aar, geflügelter
Thiere König, ſandte der Gott ihm herab. Wie
Von Luſt ſüß geſchwellt ſchlug da ſein Herz!

Dritte Strophe.

Und laut begann er, wie mit prophetiſchem Geiſt:
„Telamon, der Knabe wird dir, den du verlangſt!
Nach dem Adler, der daherflog,
Nenne den Sohn den gewaltigen Ajas, der in Ares'
Völkerſchlachten fürchterlich einſt ſich bewährt!“
Er ſprach's und ſezte ſich ſofort
Nieder. Doch jegliche Großthat aufzuzählen, wehrt mir die Zeit.
Kam ich doch, Phylakidas, Euthymenes
Und Pytheas zu feiern, o Muſe: ſo meld' ich Alles denn
Nach Argos' Art in kurzem Worte!

Dritte Gegenſtrophe.

Denn aus dem Allkampf trugen ſie Kränze des Siegs,
Drei vom Iſthmos, dann vom Waldthal Nemea's auch,
Samt dem Ohm die wackern Söhne,
Lockten hervor an die Sonne des Hymnos hellſte Laute:
Ihre Pſalychiden mit holden Geſangs
Anmuthigem Thau beſprengend und
Hoch des Themiſtios Haus zu Ruhm erhebend, wohnen ſie hier
In der gottgeliebten Stadt. Doch Lampon, ſtets
Um's Werk ſich mühend, hält an Heſiodos' Wort mit Eifer feſt,
Und ſchärft es mahnend ein den Söhnen.

Dritte Epode.

Alſo ſchafft er Ehre der eigenen Stadt,
Iſt geliebt als freundlicher Pfleger der Gäſte;

Maß im Geiſt anſtrebend, weiß er Maß zu bewahren, und hält
Nie von Klugheit fern die Zunge.
Billig behaupteſt du wohl, er ſei für Ringer
Naxos' Wezſtein, der das Erz vor anderen Steinen bezwingt.
85 Euch ſpreng' ich Dirka's heilige Fluten: der tiefgegürtete
Töchterchor der gold'nen Mnemoſyna ſchöpfte
Sie ſelbſt hier an Kadmos' ſtolzem Thor.

Sechſter iſthmiſcher Geſang.

Auf Strepſiades von Thebe,

den Sieger im Allkampfe.

Das Lied ſcheint gedichtet im erſten Jahre der Olymp. 81, ein halbes Jahr nach der unglücklichen Schlacht bei Oenophyta, wodurch die vorher bei Tanagra geſchlagenen Athener und Argeier den Thebern die kaum wiedererkämpfte Herrſchaft Böotiens wieder entriſſen hatten. Denn nach dem Siege der Lakedämonier und Theber bei Tanagra ſchloſſen die Lakedämonier einen viermonatlichen Waffenſtillſtand mit Athen und gingen nach Hauſe; dies benützten die Athener und Argeier, zogen 62 Tage nach jener Schlacht gegen die Theber und ſchlugen ſie nach dreitägigem Kampfe. Hier fiel auch der ältere Strepſiades, ein Oheim des gleichnamigen iſthmiſchen Siegers, dem dieſes Lied gewidmet iſt. Doch ſieht man auf den erſten Blick, daß es mehr auf ganz Theben, das ſich nach der Niederlage unter einem wüſten demokratiſchen Regimente in dem traurigſten Zuſtande befand, als auf den einzelnen Sieger gedichtet iſt. Daher denn die lange Aufzählung des alten Theberruhmes im Anfang, worin der Dichter einen erhebenden Troſt für die Gegenwart ſucht, daher V. 13 ff. die Hervorhebung der Niederlage der Argeier (wie ſie dieſe vor Kurzem bei Tanagra heimgeſchickt hatten) und V. 16 ff. die bittre Mahnung an die alten Wohlthaten der thebiſchen Aegiden gegen die Herakliden in Lakedämon, deren Lauheit nun eben Schuld an ihrem Unglück war; daher V. 32 ff. das ſchöne Lob des in dem unglücklichen Kampfe für das Vaterland wie Hektor und Amphiaraos gefallenen älteren Strepſiades; daher endlich gegen den Schluß hin die drohende Prophezeiung, daß Athens Uebermuth, der ja vor Kurzem auch Aegina vernichtet hatte, auch ſein Ende finden werde. Nach Mommſen.

Erſte Strophe.

O beſeligte Theba, welche Zierde
Der heimiſchen Vorzeit hob am höchſten wohl dein Gemüth
Zur Freude? War es, als du den reichgelockten
Genoſſen der erzumrauſchten Deo
5 Aufblüh'n ſahſt, Dionyſos? War es, als du den höchſten Gott
In gold'nem Regen empfingſt
In ſpäter Mitternacht,

Erſte Gegenſtrophe.

Da, Herakles zu zeugen, er zur Schwelle
Amphitryons kam und ſeine Gattin heimſuchte? War's
10 Vielleicht, da dich Teireſias' weiſe Sprüche,
War's, als Iolaos' Roſſekunde
Dich entzückte, der Drachenſaat ſpeerkühne Geſchwader? War's,
Als heim aus Schlachten du dort
Adraſt zum reiſigen

Erſte Epode.

15 Argos ſandteſt, beraubt zahlloſen Streiterheers?
War's, als du der Dorer Pflanzſtätte zu ſicherm
Stand wieder erhobeſt in
Lakedämon, Amyklä durch Aegiden,
Deine Kinder, erobert ward
20 Nach pythiſchen Spruches Rath?
Aber begraben ruh'n
Wohlthaten von ehmals; vergißt doch die Welt,

Zweite Strophe.

Was nicht zu der Dichtung höchſter Blüte
Gelangte, dem ſchönen Strome ſtolzen Worts eingefügt.
So preiſe denn in lieblichem Ton des Hymnos
Strepſiades auch! Er gewann am Iſthmos
Im Allkampfe den Sieg, in Kraft hochſtrahlend und Wohlgeſtalt;

Und traun, ſein Inneres iſt
Nicht ſchlechter als der Wuchs.

Zweite Gegenſtrophe.

Und umglänzt von den ſchwarzgelockten Muſen,
Bekränzt er den Ohm mit gleichem Schmuck, den Strepſiades,
Den Ares' eh'rne Wehr mit dem Tode vermählte.
Doch Ehre belohnt die wackern Männer.
Denn das wiſſe gewiß: wer kühn in ſolchem Gewölke fern
Vom theuren heimiſchen Land
Des Blutes Hagel treibt,

Zweite Epode.

Tragend Tod und Verderben auf des Feindes Heer,
Der hebt zu des Ruhmes Höh'n unter den Bürgern,
Ob lebend, ob todt, ſein Haus.
O Diodotos' Sohn, du haſt, den Hektor
Preiſend und Meleagros' Muth,
Haſt, preiſend den rüſtigen
Amphiaraos, jüngſt
Im Kampfe verhaucht deine blühende Kraft,

Dritte Strophe.

In dem Vordergewühle, wo die Beſten
Dem Hader des Kriegs im lezten Drange Stand hielten. Da
Umfing mich unausſprechliches Leid; doch jezt gab
Mir heiteren Tag der Erdumgürter
Nach Sturmwettern. Ich ſinge denn, mit Kränzen geſchmückt mein Haupt:
Und trübe nimmer der Neid
Unholder Götter mir,

Dritte Gegenſtrophe.

Was ich Freundliches Tag um Tag erſtrebend,
In Ruhe dem Alter und dem Ziele zuwandle, das

Mein Loos verhängt! Wir Alle ja ſterben, ungleich
Iſt wohl das Geſchick; und ſtrebſt du fernhin
Auf, vermagſt du doch nicht emporzuklimmen zum ehernen
Wohnſiz der Götter. Herab
Warf Pegaſos im Flug

Dritte Epode.

Seinen Herrn, da er himmelan zur Götterburg
Aufſtrebte, zum Thron des Zeus, Bellerophonten.
Wohl harrt des Gelüſtes, das
Die Geſeze verhöhnt, ein bittres Ende.
Uns verleihe von deinen Kämpfen,
Gott in den goldenen
Locken, Apollon, auch
Im pythiſchen Spiel einen blühenden Kranz!

Siebenter iſthmiſcher Geſang.

Auf Kleandros aus Aegina,

den Sieger im Allkampfe.

Kleandros, der Sohn des Teleſarchos, der früher zu Megara und Epidauros geſiegt, hatte nicht lange nach der Schlacht bei Platää, durch welche die Macht der Perſer gebrochen ward, in den iſthmiſchen und nemeiſchen Spielen einen Sieg errungen. Ihm und ſeinen Genoſſen bereitet der Dichter einen Geſang, obwohl noch trauernd über die Schmach des Krieges, aber voll Gottvertrauen, nachdem der Stein des Tantalos (die von den Perſern drohende Gefahr) von Hellas abgewandt iſt. Dem Dichter, als einem Theber, gebührt es jezt, im frohen Genuſſe der wiedererrungenen Freiheit, das Eiland der Zwillingsſchweſter Theba's, Aegina, zu beſingen, die von Zeus den Aeakos empfangen. Nachdem er die Thaten des Aeakos und ſeiner Söhne und Enkel geprieſen, geht er über auf die Vermählung des Aeakosſohnes Peleus mit der Meergöttin Thetis, die er als eine dem Heros von den Göttern verliehene Belohnung ſeiner Tugenden darſtellt, hervorgerufen durch die Offenbarungen der Themis. Darauf berührt er die Thaten des aus dieſer Vermählung entſproſſenen Sohnes, den auch nach dem Tode die Muſen im Geſange verherrlichten, lenkt ſodann wieder auf ſeinen näheren Stoff zurück, feiert den Nikokles, einen nahen Verwandten des Kleandros, der einſt auf dem Iſthmos ſiegte, und ſchließt mit dem Preiſe des Kleandros und der Auszeichnungen ſeiner ruhmvollen Jugend.

Erſte Strophe.

O bringt doch Kleandros und ſeinen Freunden
Für ſeine Müh'n, o Jünglinge, die

Schönſte Sühne, ziehend zur Halle
Des Vaters Teleſarchos, erhebet ihm
Feſtgeſänge, des iſthmiſchen
Sieges Lohn, und weil er den Preis
Im Kampfſpiel zu Nemea fand.
Darum weck' ich, obwohl tief im Herzen betrübt,
Aufgerufen von ihm, gold'nen Muſengeſang.
Aber ſind wir erlöst vom Leid ſchwerer Trauer,
Laßt uns nimmer, an Kränzen arm, haften am Gram,
Nicht des Kummers Sorge nähren:
Nein, wir entſagen fruchtloſem Schmerz,
Spenden ein liebliches Lied auch nach dem Leide noch!
Die Laſt über dem Haupte, den Stein
Des Tantalos, hat gnädig ja von uns
Abgewendet ein Gott,

Zweite Strophe.

Die graunvolle Mühe für Hellas. Aber
Mir hat die Flucht von Schrecken und Noth
Auch die ſchwere Sorge verbannt. Doch
Das Nächſte nur von Allem zu ſchauen, iſt
Allzeit beſſer; denn trüglich ſchwebt
Ueber unſerm Haupte die Zeit,
Dahinrollend des Lebens Flut.
Doch, ſind Sterbliche frei, dann verſchmerzen ſie ſelbſt
Dieſes: laſſen ſie nur frohen Hoffnungen Raum!
Mir, erzogen in Thebe's Stadt, mir geziemt es,
Dir, Aegina, der Lieder Schmuck ehrend zu weihn.
Denn ſie waren von Aſopos'
Töchtern die jüngſten, zwei blühende
Schweſtern, und beide geliebt von dem erhab'nen Zeus,
Der dann Eine zum lieblichen Born

Der Dirka führte und dem reiſigen
Volk zur Herrſcherin gab.

Dritte Strophe.

Und dich trug er hin nach Oenone's Eiland:
Von ihm umarmt, gebarſt du daſelbſt
Zeus, dem donnerrauſchenden Vater,
Der Erdbewohner herrlichſten, Aeakos,
Ihn, der Zwiſte der Götter ſelbſt
Schlichtet. Mannhaft ſtrahlten ihm einſt
Die gottgleichen Söhne hervor
Und die Söhne der Söhn', ungebeugt, im Gewühl
Ehern ſtöhnender Schlacht ohne Wanken zu ſtehn;
Und wohl waren ſie klug und voll weiſen Sinnes.
Deſſen dachte die Schaar der Allſeligen auch,
Als um Thetis werbend ſtritten
Zeus und des Flutengott's hehre Macht,
Jeder die ſchöne Geſtalt zum blühenden Gemahl
Für ſich wünſchte, von Liebe beſiegt.
Doch ihren Wunſch hat ewiger Götter Rath
Nicht zum Ende geführt,

Vierte Strophe.

Nachdem Themis mitten im Kreis, die Weiſe,
Das Wort des Schickſals ihnen enthüllt,
Wie der Meeresgöttin verhängt ſei,
Daß ihr ein Sohn erblühe, gewalt'ger noch
Als der Vater, ein König, der
Eine Waffe, ſchrecklicher als
Der Bliz, als der ſtürmende Drei-
zack, ausſende, ſobald Zeus ſie oder des Zeus
Brüder freiten. „So laßt ab von ſolchem Begehr!
Aber wird ſie des ſterblichen Gemahles Gattin,

Soll ſie ſehen den Sohn dahin ſtürzen im Kampf,
Der, wie Ares, ſtark an Armen,
Wohl an den Füßen Blizſtrahlen gleicht.
Alſo gewährt zum Geſchenk dem Peleus die Braut,
Die gottgleiche, des Aeakos Sohn,
Dem frömmſten Manne, den der Sage nach
Nährt die jolkiſche Flur.

Fünfte Strophe.

So mag hin zur göttlichen Grotte Cheirons
Alsbald die Botſchaft eilen hinab!
Möge nicht die Tochter des Nereus
Zum andernmal' uns Blätter des Haders ſtreu'n!
Nein, am Abend des vollen Mond's
Möge ſie, vom Helden umarmt,
Der Jungfrauen liebliches Band
Löſen!“ So zu des uralten Kronos Geſchlecht
Sprach die Göttin: und einſtimmend nickten ſie zu
Mit unſterblichen Brauen, und die Frucht der Worte
War nicht eitel: der Herrſcher Zeus ordnete ſelbſt
(Sagen ſie) der Thetis Brautfeſt.
Und des Achilleus aufblühende
Tugend enthüllte der Mund der Weiſen im Geſang,
Des Großherzigen, der mit dem Blut
Des Telephos die Erde färbte, der
Myſer Rebengefild,

Sechste Strophe.

Zur Heimkehr die Bahn den Atriden aufſchloß,
Und Helenen befreite, nachdem
Seine Kraft die Sehnen von Troja
Zerſchnitten, die den männervertilgenden
Kampf im Feld zu entflammen ihm

Einſt gewehrt: des Memnon Gewalt,
Den unbänd'gen Hektor und viel
And're Meiſter im Streit, denen Aides' Haus
Peleus' Sprößling erſchloß, ſchirmend Aeakos' Stamm,
Und Aegina verherrlichend und ſeine Väter.
Ihn vergaß nach dem Tode ſelbſt nicht der Geſang;
Nein, die helikon'ſchen Jungfraun
Standen um Grab und Holzſtoß vereint,
Bang ſich ergießend um ihn in klagendem Geſang.
War's doch alſo den Göttern genehm,
Den edlen Mann der Muſen hohem Lied
Noch im Tode zu weihn.

Siebente Strophe.

Auch jezt krönt die That der Geſang. Der Wagen
Der Muſen eilt, dem Kämpfer der Fauſt,
Nikokles, zu gründen ein Denkmal.
Ja, preiſt ihn, der im Thale des Iſthmos der
Dorer Eppich errungen hat,
Weil auch er die Nachbarn umher
Vordem niederwarf in den Staub,
Sie bezwang mit des Arms unentrinnbarer Kraft.
Und den wahrlich entehrt nicht des herrlichen Ohms
Wackrer Sohn! Für den Sieg im Allkampfe möge
Jezt ein Freund dem Kleandros hier winden den Kranz
Zarter Myrten! Denn als Sieger
Grüßte das Feſt des Alkathoos,
Grüßten die Jünglinge ſchon in Epidauros ihn.
Ihn preiſt gerne der Edlen Geſang,
Da ſeine Jugend nicht dem Schönen fern
Still im Dunkel verblüht.

Anmerkungen

zu den iſthmiſchen Siegesgeſängen.

Erſter iſthmiſcher Geſang.

Vers 1. Die Nymphe Theba war die Tochter des Aſopos und der Metope, der Tochter Ladons. Ihre Bildſäule in goldenem Gewand und mit goldenem Schilde ſtand in Theben.

6. Delos, die Stätte des Phöbos, für welchen Pindar den Einwohnern der Inſel Keos einen Hymnos verheißen hatte, muß der Theba, der Geburtsſtätte des Herodotos, weichen, weil den Dichter die nähere Pflicht an ſeine Mutter knüpft: vgl. V. 5.

12. Sechs Theber hatten in den Spielen auf dem korinthiſchen Iſthmos in verſchiedenen Kampfarten geſiegt: Einer von ihnen war Herodotos, der ſein Viergeſpann ſelbſt gelenkt hatte nach V. 19 f.

15. Geryones war König der Inſel Erytheia, deſſen Hunde Herakles entführte.

21. Da Herodotos ſelbſt ſeinen Wagen gelenkt hatte, ſo kann er den großen Wagenlenkern der Vorzeit, dem Kaſtor von Lakedämon und dem Iolaos von Theben, an die Seite geſtellt, gleich ihnen geprieſen werden.

28. Tripoden (Dreifüße), Becken, Schalen waren die Kampfpreiſe der älteſten Zeit.

35. Später war das Werfen des Speeres und des Diskos nur ein Theil des Fünfkampfes, in welchem Sprung, Scheibe, Speer, Lauf, Ringen zuſammengefaßt waren.

40. Der Sohn des Iphikles, Iolaos, war ein Theber, alſo Genoſſe des Volkes, das von den aus der Drachenſaat übriggebliebenen Männern abſtammte.

Vers 33. Therapne lag nahe bei Lakedämon und war vor den doriſchen Stämmen von Achäern bewohnt, von welchen der Cultus der Dioskuren, die dort einen Tempel hatten, auf die ſpäteren Dorer überging.

41. Hier ſchließt der Kaſtorgeſang, das Loblied auf Kaſtor und Jolaos, und der Dichter wendet ſich zu der Gegenwart, indem er zuerſt des Poſeidon erwähnt, als des Vorſtehers der Spiele, worin Herodotos geſiegt, des Iſthmos, als des Ortes der Spiele, und des Geſtades von Oncheſtos, wo Poſeidon am See Kopais einen Tempel hatte, und ſodann auf den Vater des Siegers übergeht.

51. Aſopodoros ſtammte aus Orchomenos, wohin er aus Theben in Folge bürgerlicher Unruhen geflohen war.

76. Der Theben benachbarte Gott iſt Poſeidon, der in der Nähe am See Kopais einen berühmten Tempel und Feſte hatte. An dieſen Sieg in den Poſeidonſpielen von Oncheſtos reiht der Dichter die anderen Siege des Herodotos in den Herakleen oder Jolaien von Thebe, dann im böotiſchen Orchomenos (dem Thale des Minyas V. 80), in den Spielen von Eleuſis im Haine der Demeter, in denen von Euböa, und zu Phylake, einer achäiſchen Stadt auf der Gränze von Phthiotis am pagaſäiſchen Meerbuſen, wo dem Proteſilaos ein Heiligthum und Leichenſpiele geweiht waren.

80. Die Söhne des Amphitryon ſind Herakles, ſein Pflegeſohn, und Jolaos, ſein Enkel.

90. auf Schwingen der Muſen erhöht, d. i. in Liedern gefeiert.

97. Der Karge, der, ſtatt für rühmliche Beſtrebungen Koſten aufzuwenden, es vorzieht, ſeinen Schaz daheim zu verſchließen, und die Mühen Andersdenkender, die auf Rühmliches gerichtet ſind, verhöhnt, wird dafür auch ruhmlos ſterben.

Zweiter iſthmiſcher Geſang.

Vers 1. Im Eingang entſchuldigt ſich der Dichter auf eine halb ſcherzhafte Weiſe, daß er dieſen Iſthmosſieg nicht ſchon früher beſungen habe; in dieſen Zeiten des Geldes habe ſeine Muſe, die jetzt um Lohn diene, vorher andere Aufträge erfüllen müſſen. Wenn frühere Dichter (Ibykos, Alkäos, Anakreon) ein Lied ſangen, ſo dachten ſie nicht an Bezahlung; die Liebe, die Freundſchaft gab ihnen ihre Geſänge ein. Da waren noch keine Lieder zu Kauf, da trugen ſie noch kein „ſilberbleiches Angeſicht.“ Jetzt aber gebeut die Muſe den Spruch des Ariſtodemos zu beachten: „das Geld iſt der Mann! Dem Armen wohnt nicht Adel, wohnt nicht Ehre bei.“ Ariſtodemos heißt gewöhnlich ein Spartaner, weil er von Argos nach Sparta zog, und ward auch zu den ſieben Weiſen gezählt.

17. Der Dichter ſagt, er ſinge Bekanntes, da ſchon Simonides ein Loblied auf Xenokrates gedichtet hatte, worin er von zwei Siegen deſſelben, einem pythiſchen und einem iſthmiſchen, meldete.

24. Außer dem iſthmiſchen Siege hatte Xenokrates einen pythiſchen (den zu Kriſſa) und durch die Geſchicklichkeit ſeines Wagenlenkers Nikomachos in den attiſchen Spielen (wahrſcheinlich in den kleinen Panathenäen) einen Sieg errungen. Die Söhne des Erechtheus ſind die Athener.

33. Man ſieht, daß derſelbe Nikomachos dem Hauſe des Thraſybulos als Wagenlenker auch einen olympiſchen Sieg gewann, nicht dem Xenokrates, deſſen unter den olympiſchen Siegern keine Meldung geſchieht, alſo dem Bruder deſſelben, Theron. In die Bezeichnung des olympiſchen Sieges aber flicht der Dichter ein perſönliches Verhältniß des Nikomachos ein. Man ſieht aus der Stelle ſelbſt, daß er mit den Prieſtern des Zeus in Elis in gaſtfreundlichen Beziehungen ſtand. Dieſe alſo riefen mit deſto größerer Freude ſeinen Namen aus, als er den Sieg gewonnen hatte. Jene Prieſter heißen die Herolde des

Feſtes, weil ſie den Eintritt der Tage, an denen die Feier gehalten ward, beobachteten und verkündigten.

Vers 39. Nur Einer von den Söhnen des Aeneſidamos, Theron, war Sieger in Olympia: aber an dieſer Ehre nahm auch der andere, Xenokrates, Theil, da ſie auf das ganze Haus überging.

„ 43. Es koſtet keine Mühe, die trefflichen Männer im Liede zu verherrlichen, oder, wie der Dichter es ausdrückt, den Preis der helikoniſchen Muſen einem ruhmgekrönten Hauſe darzubringen.

„ 54. Seine Gaſtlichkeit war gleichſam ein Schiff mit niemals ſchlaffen Segeln, das die äußerſten Marken der möglichen Fahrt erreichte: Nichts konnte ihn vermögen, die Segel der Gaſtfreundſchaft, die er auf eine ganz ungewöhnliche Weiſe übte, einzuziehen.

„ 62. Nikaſippos, ſonſt unbekannt, war vielleicht ein gemeinſamer Freund des Thraſybulos und des Pindar, der, von dem Dichter beauftragt, das Lied aus Griechenland nach Sikelien mitnahm.

Dritter iſthmiſcher Geſang.

Vers 14. Im Thal des Löwen, d. i. zu Nemea.

„ 19. Die Ahnfrau des Geſchlechtes, die Gemahlin des Kleonymos, war aus dem Stamme der Labdakiden. So dem vornehmſten Geſchlecht in Thebe verwandt, hatten ſie Mittel genug, um Viergeſpanne auszurüſten: mit ſolchen hatte Meliſſos in Nemea geſiegt.

„ 24. Dieſe Bemerkung des Dichters bezieht ſich auf das Allgemeinbekannte der Labdakidenſage, und zugleich auf das Folgende, wo er unter Anderem ſagt, daß vier Verwandte des Hauſes in der Schlacht umgekommen ſeien.

Vers 50. Die Brücke des Meeres nennt der Dichter den Iſthmos, weil ihm zu beiden Seiten das Meer liegt, und der dazwiſchen ausgeſtreckte Erdgürtel einer Brücke gleicht. Der Scholiaſt.

„ 60. Die Kleonymiden kämpften, wenn auch nicht immer ſiegreich, mit „bei Hellas' Feſten", d. h. in den vier großen Wettſpielen der Griechen, den Olympien, Pythien, Nemeen, Iſthmien. Doch trifft „ſelbſt die Kämpfenden" das Loos der Dunkelheit ſo lange bis ſie zum Gipfel, zum Ziele des Sieges gelangt ſind. Oft unterliegen die Stärkeren und die Schlechteren ſiegen, wie Ajas einſt im Waffenſtreite den Ränken des Odyſſeus unterlag. Aber Homer hat doch ſeinen Namen zur Unſterblichkeit erhoben.

„ 87. Durch die Aehnlichkeit der mehr kräftigen als ſchönen Athletengeſtalt des Meliſſos mit dem Typus des Herakles macht der Dichter den Uebergang zu dem Lobe dieſes Heros, namentlich als Ueberwinder des Frevlers Antäos im Ringkampfe. Antäos war König von Iraſa am Tritonisſee in Libyen, und durch Bezwingung deſſelben rottete Herakles zugleich die wilde Sitte aus, Fremdlinge zu ermorden und ihre Schädel am Tempelfries aufzuhängen. Nach Mommſen.

„ 104. Vor dem Elektrathor in Theben, an dem Amphitryon und dann Herakles wohnte, bringen die Theber Opfer, indem ſie den Herakles ehren und die acht Kinder, welche von Megara, der Tochter des Kreon, ihm geboren waren, die er ſelbſt aber wegen der Hera Zorn im Wahnſinn ermordete. Der Scholiaſt. Elektris oder Elektra war ein Name der Artemis als Mondgöttin, der Vorſteherin jenes Thores, wie der Name Elektor die Sonne bezeichnete.

„ 114. Mit einem Myrtenkranze (die Myrte war den Todten heilig) wurden die Sieger in dieſen Spielen belohnt.

„ 119. Orſeas war der Kampflehrer des Meliſſos, der das Glücksſchiff des Knaben in den Hafen des Sieges leitete.

Vierter iſthmiſcher Geſang.

Vers 1. Von der Theia, bemerkt Heyne, muß eine alte Sage aus den Theogonieen geweſen ſein, als von einer Göttin, aus welcher aller Glanz und alles Licht hervorgeht; denn ſie gebar von Hyperion die Sonne, den Mond und die Morgenröthe. Durch die Gunſt dieſer Göttin kommt allen Dingen ihr Glanz, auch dem Golde, ebenſo den Siegen bei Seeſchlachten, und den Wettkämpfen, den auf Wagen, wie den gymniſchen. Das aber ſind die Dinge, durch welche der Dichter die Aegineten unter den Griechen ſich auszeichnen läßt.

„ 13. Zwei Dinge ſind es, die nebſt irdiſchen Gütern, als den Mitteln vielfältigen und heiteren Genuſſes, den Baum des Lebens pflegen: wenn man Glück hat, hauptſächlich in den Beſtrebungen um Auszeichnung in den heiligen Spielen, und wenn man durch dieſes Glück Ruhm gewinnt, den das feiernde Wort der Muſe verewigt.

„ 20. L. *κεῖται Νεμέᾳ τε καὶ ἀμφοῖν, Πυθέᾳ δὲ παγκρατίου.* Der Sinn iſt: du, Phylakidas, haſt zwei Siege gewonnen, ſowohl auf dem Iſthmos, als in Nemea, und zwar in Beidem, d. i. im Wettlaufe und im Geſammtkampfe, während Pytheas (auch an beiden Orten) im Geſammtkampfe geſiegt hat.

„ 34. Oeneus' Heldengeſchlecht, Meleagros und Tydeus, der Vater des Diomedes.

„ 43. Den Kyknos, den Hektor, den Memnon erlegte Achilleus, auch ein Aeakide. Vgl. Olymp. 2, 149 ff. und die Anmerkungen zu dieſer Stelle.

„ 45. Telephos war König in Myſien. Dort landeten die Hellenen auf der Fahrt nach Troja, und es kam zu heftigen Kämpfen, in welchen Achilleus ſich hervorthat und den Telephos verwundete.

„ 53. An der Schlacht bei Salamis, deſſen Schuzheld der Aeakide Ajas iſt, nahmen die Seehelden Aegina's nebſt den Athenern, die der thebiſche Dichter nicht ausdrücklich rühmen mochte, den hervorragendſten Antheil.

Vers 56. Das Prahlen, das Erheben des Sieges von Salamis, als ob er durch eigene Kraft errungen wäre, ſoll verſtummen, da Zeus allein es iſt, der Gutes und Böſes, Sieg und Untergang verleiht.

„ 59. Auch ſolche Ehren, wie ſie in den Kampfſpielen gewonnen werden, verlangen, wie jene kriegeriſchen, den Geſang.

„ 60. Wage es Einer, der das Geſchlecht des Kleonikos und ſeine Verherrlichung durch Kampfpreiſe kennt, mit ihm in den öffentlichen Spielen zu wetteifern und um den Kranz des Sieges zu buhlen: all ſeine Mühe und Anſtrengung wird vergeblich ſein!

„ 68. Dieſe Worte ſind an den Ueberbringer gerichtet.

Fünfter iſthmiſcher Geſang.

Vers 7. Die Nereiden, unter welchen Pſamathe, die Mutter des Phokos, und Thetis, die Mutter des Achilleus, waren, wurden mit Poſeidon zugleich im iſthmiſchen Tempel verehrt.

„ 16. Unter ſolch edlen Beſtrebungen, in welchen er auch ſeine Söhne erzog, wünſcht der Sohn des Kleonikos, Lampon, bis in's Greiſenalter zu leben und zu ſterben.

„ 19. Klotho, eine der drei Moiren, der Göttinnen des Schickſals.

„ 26. Der Dichter nennt die Gränzen der Erde gegen Norden und Süden, indem er den ganzen Erdkreis umfaſſen will.

„ 31. Von ihm, dem Vater, dem Telamon, der dem Herakles in den erſten troiſchen Krieg folgte, um den Betrug des Laomedon zu rächen. Auf demſelben Zuge wurden auch die Meroper auf Kos und der thrakiſche Rieſe Alkyoneus im phlegräiſchen Gefilde bezwungen. Thierſch.

„ 40. Die Erzählung lenkt hier wieder auf den Anfang (V. 31.) zurück, um weiter auszuholen.

Vers 51. Eriböa heißt die Mutter des Ajas auch bei Sophokles (im raſenden Ajas); Andere nennen ſie anders.

„ 61. Pindar leitet den Namen Ajas von Aietos (Adler) ab, Sophokles von dem Wehruf: Ai, Ai!

„ 66. Euthymenes, Sohn des Themiſtios (V. 75), der Mutterbruder des ſiegreichen Brüderpaares.

„ 68. Die Ioner ſind von langer Rede, von kurzer aber nicht nur die Lakoner, ſondern auch die Argeier. Der Scholiaſt.

„ 73. Die Pſalychiden, eine Zunft in Aegina, zu welcher das Haus der Sieger gehörte.

„ 77. „Sorgfalt fördert die Werke“, ſagt Heſiodos in den Hauslehren. Lampon ſelbſt kämpfte nicht, ließ aber ſeine Söhne mit großer Sorgfalt unterweiſen, weßhalb der Dichter ſagt, daß er an jenem Worte des Heſiodos mit Eifer feſthalte, und ihn V. 83 f. „den Wezſtein für Ringer“ nennt, und zwar den von Naxos; „denn“, bemerkt der Scholiaſt, „vor allen anderen Wezſteinen werden die auf Naxos in Kreta für die ausgezeichnetſten gehalten.“

„ 85. Die heiligen Fluten Dirka's, welche die Muſen ſchöpfen, ſind des Dichters Lied. Pindar wohnte an der Dirke vor dem neïtiſchen Thore.

Sechster iſthmiſcher Geſang.

Vers 1. Theba iſt die Nymphe der Stadt, die als die Zeugin der „früheren Zierden“ Thebe's angeredet wird.

„ 4. Demeter (oder Deo) heißt die erzumrauſchte wegen der bei ihrem Feſte ertönenden Cymbeln. Denn mit Cymbeln und Pauken zog die Göttin umher und erregte Geräuſch mit ihnen, auf daß Alle hörten und vernähmen, was ſie ſuchte (nämlich die verlorene Tochter Perſephone). Beiſizer (Genoſſen) der Demeter aber nennt er den Dionyſos nach der myſtiſchen Sage, weil ihr der aus Peſephone geborene Zagreus Dionyſos geſellt wird, der nach Einigen Jakchos iſt. Der Scholiaſt.

Vers 6. Die Sage von der Danae, zu welcher Zeus im Goldregen kam, wird hier auf Alkmene übergetragen.

= 12. Drachenſaat heißen die Theber, weil ihre Vorfahren aus den von Kadmos ausgeſäten Drachenzähnen von der Erde um Theben hervorgebracht wurden. Der Schol.

= 18. Die Aegiden ſind ein Stamm in Thebe, von dem ein Theil, gerufen in Folge eines pythiſchen Spruches, nach Sparta auszog, den Lakedämoniern in dem Kriege gegen die Amykläer unter Anführung des Timomachos zu helfen, welcher die Lakedämonier zuerſt in Allem, was zum Kriege gehört, unterrichtete, und bei ihnen großer Ehren gewürdigt iſt. Auch wird am Feſte der Hyakinthien ſein goldener Panzer gezeigt. Der Schol.

= 40. Diodotos hieß der Vater des älteren Strepſiades, welcher in der dreitägigen Schlacht bei Oenophyta fiel, „preiſend den Hektor und Meleagros und Amphiaraos“, d. i. lobend ihren rüſtigen Muth und ihm nacheifernd, da auch ſie im Kampfe für ihr Vaterland fielen, das mit ihnen zugleich in den Staub ſank.

= 47. Nicht in eigenem Namen ſpricht hier der Dichter, ſondern im Namen des Chores, der, weil er einen Sieg nach ſchwerer Niederlage feiert, ſich mit Kränzen geſchmückt hat, und am Schluſſe des Geſanges den Apollon um einen pythiſchen Sieg anruft.

Siebenter iſthmiſcher Geſang.

Vers 19. Daß die Schmach von Hellas abgewandt iſt, hat meinen ſchweren Kummer geſtillt. Wohl ziemt es ſich immer das Nächſte zu beachten, die Gegenwart feſtzuhalten, und dieſe kann wegen der Siegesfeier des Kleandros nur zur Freude ſtimmen. Denn die Zukunft iſt unſicher und trügeriſch. Was aber auch die Zeit über uns verhängt hat, auch dieſe Wunden ſind heilbar, da die Freiheit gerettet iſt. Darum ziemt es ſich Hoffnung und Vertrauen zu faſſen, dem Theber aber noch beſonders Aegina zu feiern, weil Theba und Aegina Schweſtern ſind, V. 29 ff.

Vers 29. Theba und Aegina waren die jüngeren Töchter des böotiſchen Fluſſes Aſopos. Denn vor ihnen, bemerkt ein alter Ausleger, war noch Metope geboren und andere.

„ 35. Oenona oder Oenopia, der alte Name der Inſel Aegina.

„ 39. Der Dichter berührt hier eine ſonſt unbekannte Sage, nach welcher Aeakos als Schiedsrichter unter ſtreitenden Göttern auftrat.

„ 46. Das Schickſal beſtimmte der Thetis einen Sohn, der mächtiger ſein würde, als ſein Vater. Wenn nun Zeus oder ein anderer Kronide ſich ihr vermählte, ſo ſtürzte der Sprößling aus dieſer Ehe die Macht des Zeus, und herrſchte an ſeiner Statt. Themis kennt dieſen Rath des Schickſals, und durch ſie Prometheus bei Aeſchylos. Er iſt das Geheimniß dieſes Titanen, welches Zeus umſonſt ihm zu entreißen ſucht, deſſen Enthüllung einſt das Unterpfand ſeiner Verſöhnung mit ihm ſein wird. Nach Pindar aber wird es den Göttern von Themis enthüllt, die dann den Rath gibt, Thetis dem gerechteſten der Sterblichen, dem Peleus, zu vermählen. Zwar wird auch aus dieſer Ehe ein Sohn, ſtärker als ſein Vater, entſpringen, aber den Göttern nicht gefährlich und beſtimmt, im Kampfe zu fallen. Thierſch.

„ 68. Peleus hatte Iolkos im Kriege gegen Akaſtos erobert.

„ 69. Zur Grotte des Cheiron geht die Kunde, weil dort in Gegenwart aller Götter die Vermählung gefeiert werden ſoll.

„ 79. Zeus ordnete ſelbſt mit Cheiron das Brautfeſt, daß nämlich die Götter ſelbſt bei der Feier erſchienen, Apollon mit den Muſen das Brautlied ſang, und die Unſterblichen dem neuvermählten Paare Geſchenke brachten.

Vers 84. Ueber Telephos ſ. zu Iſthm. 4, 45.

= 87. Nicht unmittelbar befreite Achilleus Helenen, aber er ward Urſache ihrer Befreiung, indem er durch ſeine glücklichen Gefechte die Macht der Troer ſchwächte, den tapferſten Troer, Hektor, erſchlug, und dadurch die Eroberung Troja's erleichterte.

= 88. Die Sehnen Troja's ſind die gleich nachher genannten Hauptbelden der Troer, die vom Speer des Achilleus erlegt wurden.

= 107. Doriſch heißt der Eppichkranz in Beziehung auf den korinthiſchen Iſthmos, wo Griechen doriſcher Abkunft wohnten.

= 111. Der Sohn des Oheims des Nikokles iſt Kleandros.

= 115. Alkathoos, ein Sohn des Pelops, hatte nach Erlegung des kithäroniſchen Löwen, dem Apollon zu Ehren, in Megara Kampfſpiele geſtiftet: Pauſan. 1, 41.

= 116. Die Kampfſpiele zu Epidauros in Argolis waren dem Asklepios geweiht.

Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.

Berichtigungen.

Seite 22 Zeile 4 für erhbt l. erhöht.
„ 26 „ 11 iſt nach Fluren ein Komma zu ſezen.
„ 30 „ 10 ſeze nach Die ein Komma.
„ 37 „ 7 iſt nach nie ein Komma zu ſezen.
„ 76 „ 24 für Todenrichter l. Todtenrichter.
„ 164 „ 26 für egar l. ſegar.
„ 274 „ 21 für ihm l. ihnen.

In der **C. F. Winter**'ſchen Verlagshandlung in **Leipzig u. Heidelberg** ſind erſchienen:

Sophokles.

Von **J. J. C. Donner.**

Vierte neu bearbeitete Auflage.

2 Bde. 8. 1856. geh. 2 Thlr.
Elegant gebunden in Leinwand, die 2 Theile in 1 Band 2 Thlr. 7½ Ngr.

Daraus in ſeparaten Abdrücken à 10 Ngr.
Antigone, König Oedipus, Oedipus in Kolonos, Philoktetes, Elektra, der raſende Ajas, die Trachinierinnen.

Euripides.

Deutſch
in den Versmaßen der Urſchrift
von
J. J. C. Donner.

Zweite verbeſſerte Auflage.

3 Bände. 1859. 8. Eleg. geh. 4 Thlr. 15 Ngr.

Inhalt des 1. Bandes: Hippolytos. — Hekabe. — Helena. — Die Phönikerinnen. — Medeia. — Oreſtes.
Inhalt des 2. Bandes: Alkeſtis. — Iphigenia in Aulis. — Iphigenia in Tauri. — Die Bacchantinnen. — Der Kyklop. — Andromache.
Inhalt des 3. Bandes: Die Troerinnen. — Jon. — Elektra. — Der raſende Herakles. — Die Schutzflehenden. — Die Herakliden.

Mit oben genanntem Buche übergiebt die Verlagshandlung dem deutſchen Publicum die **zweite Auflage** des Euripides, auf deren Ausſtattung ſie die größte Sorgfalt verwendete. Ueberall ſind die Donner'ſchen Ueberſetzungen, welche bei großer Treue und meiſterhafter Behandlung des Versmaßes und der Sprache den dichteriſchen Geiſt des Originals genial auffaſſen und wiedergeben, mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden und dieſer Erfolg läßt wohl hoffen, daß eine neue verbeſſerte Ausgabe des Euripides ſich einer gleichen Theilnahme erfreuen werde.

In demſelben Verlage ſind erſchienen:

Gründlicher Unterricht
über die
Tetralogie des attischen Theaters
und die
Kompoſitionsweiſe des Sophokles
zur Widerlegung
eines
hartnäckigen Vorurtheils aus den Quellen entwickelt
von
Adolf Schöll.

1859. gr. 8. geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Ein dem Gebiete gelehrter Polemik angehörendes, insbeſondere gegen die einſchlägigen Anſichten Bernhardy's und Welckers gerichtetes Buch, deſſen klare Entwicklungsweiſe und urbaner Ton Jeden anziehen muß, welcher mit dem behandelten Thema bekannt iſt.

Grundzüge der Ethnographie
von
Dr. Maximilian Perty,
Profeſſor an der Univerſität zu Bern.

1859. 8. Eleg. geh. 1 Thlr. 24 Ngr.

Auch unter dem Titel:

Volksnaturgeſchichte der drei Reiche für **Schule und Haus.** Mit beſonderer Rückſicht auf **Technik, Gewerbe, Künſte und praktiſches Leben.** Von den Profeſſoren **L. Agaſſiz, H. G. Bronn, K. K. v. Leonhard, M. Perty, C. A. Quitzmann** und **M. Seubert.** Vierten Bandes dritte bis achte Lieferung. (Schluß des ganzen Werkes.) 8. geh. . . . . 1 Thlr. 24 Ngr.

Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.

Ariſtophanes.

Deutſch von Donner.

Erſter Band.

Die Luſtſpiele

des

Aristophanes.

Deutſch

in den Versmaßen der Urſchrift

von

J. J. C. Donner.

Erſter Band.

Leipzig und Heidelberg.
C. F. Winter'ſche Verlagshandlung.
1861.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt des erſten Bandes.

Seite

I. Die Wolken 1
Anmerkungen 101

II. Die Ritter 127
Anmerkungen 215

III. Die Fröſche 241
Anmerkungen 341

I.

Die Wolken.

Perſonen.

Strepſiades, ein attiſcher Landmann.
Pheidippides, ſein Sohn.
Ein Knecht des Strepſiades.
Schüler des Sokrates.
Sokrates.
Chor der Wolken.
Der Vertreter des Rechtes.
Der Vertreter des Unrechts.
Paſias.
Amynias.
Ein Zeuge.
Chärephon.
Stumme Perſonen.

Jahr der Aufführung: Olymp. 89, 1. 423 vor Chr. unter dem Archon Iſarchos.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Erſter Act.

Erſte Scene.

Morgendämmerung. Wohnung des Sokrates. In der Nähe derſelben das Haus des Strepſiades, in deſſen Schlafgemach man hineinſieht.

Strepſiades. Pheidippides. Einige Knechte im Hintergrunde.

Alle liegen ſchlafend auf ihrem Nachtlager.

Strepſiades.

(erwacht plötzlich.)

Iu! Iu!
O König, o Zeus! Wie ſind die Nächte doch ſo lang!
Maßlos, unendlich! Wird es niemals wieder Tag?
Und doch vernahm ich lange ſchon des Hahnes Ruf!
Die Knechte ſchnarchen. Früher hätt' ich dem gewehrt!
Krieg, fahre du zur Hölle, jezt und allezeit,
Nun ich ſogar die Knechte nicht mehr prügeln darf!
Und auch der ſaub're Junge hier wacht nimmer auf,
Die ganze Nacht nicht, ſondern farzt unausgeſezt,
In fünf gewaltige Pelze fünffach eingemummt.
Nun, wenn es ſein ſoll, ſchnarch' ich auch, wohl eingehüllt.

(nach einer Pauſe, in welcher er zu ſchlafen verſucht.)

Nein, ſchlafen kann ich Armer nicht, ſo beißt es mich,
Das Zahlen, das Roſſefüttern und die Schuldenlaſt
Um dieſes Jungen willen. Er, in langem Haar,

Er reitet, jagt mit ſeinem Zweigeſpann daher,
Und träumt von Pferden. Aber ich verzweifele,
So oft der Zahltag mit dem Vollmond wiederkehrt:
Denn die Zinſe wachſen! —

(er rüttelt einen Knecht auf.)

Knabe, zünd' ein Licht mir an,
Und bringe das Hausbuch, — möchte ſeh'n, wie Vielen ich
Noch ſchulde, möchte berechnen, was die Zinſe ſind.

(Der Knecht bringt Licht und Buch.)

Laß ſehen, was ich ſchuldig bin! An Paſias
Zwölf Minen! — Zwölf an Paſias? Wofür? Wozu? —
Ich Tropf, den Koppa kauft' ich: ach! O hätt' ein Stein
Vorher das Aug' ihm aus dem Kopf herausgebohrt!

Pheidippides.
(im Schlafe.)

He, Philon, fehl gefahren! Bleib' in deiner Bahn!

Strepſiades.

Das iſt es, das bereitet mir den Untergang!
Vom Wagenlenken träumt er auch im Schlafe noch.

Pheidippides.
(wie oben.)

Wie viele Gänge machſt du denn im Wagenſpiel?

Strepſiades.

Mit mir, dem Vater, machſt du wohl manch tollen Gang!

(er lieſt weiter in dem Hausbuch.)

Doch „welche Schuld belaſtet mich“ nach Paſias?
„Für Stuhl und Rad drei Minen an Amynias.“

Pheidippides.
(wie oben.)

Nun fort zur Schwemme mit dem Roß, und dann nach Haus!

Strepſiades.

Mich, Schlingel, haſt du fortgeſchwemmt von Haus und Hof.
Der will die Hauptſchuld heimbezahlt, und Andre droh'n
Mich auszupfänden für den Zins —

Pheidippides.

(erwachend.)

Mein Vater, ach!
Was ſtöhnſt du, wirfſt dich bang' umher die ganze Nacht?

Strepſiades.

Mich beißt ein Schulze brummend aus dem Bett hinaus.

Pheidippides.

Ein wenig ausruh'n laß mich noch, mein Theuerſter!

(er legt ſich auf die andere Seite.)

Strepſiades.

So ſchlafe nur: doch dieſe Schulden fallen einſt,
Das darfſt du glauben, alle noch auf deinen Kopf.
Weh, weh!
O hätte ſie der Henker, jene Kupplerin,
Die mich beſchwazte, daß ich deine Mutter nahm!
Mein Leben auf dem Lande war ſo wohlgemuth,
Ein wirres Durcheinander, recht in Speck und Koth,
An Bienen reich und Schafen, reich an Wein und Oel.
Da nahm ich Bauer eine Städterin zum Weib,
Megakles' Schweſtertochter aus Megakles' Haus,
Vornehm und flott, leibhaftig eine Köſyra.
Wie nach der Hochzeit ich in's Brautbett ſtieg mit ihr,
Roch ich nach Treſtern, Feigen, Woll' und Speichergut,
Sie nach Safran, Pomade, Liebesſchnäbelei,
Hoffahrt, Verſchwendung, Buhlerei'n und lauter Luſt.
Nicht daß ſie faul war, ſag' ich, nein, ſie zettelte,
Sie wob; ich zeigte dieſes Wamms ihr oft zum Schein,
Und ſagte: Frauchen, du verzettelſt allzuviel!

Der Knecht.
(zurückkommend.)
O Herr, in unſrer Ampel iſt kein Tropfen Oel.

Strepſiades.
Verdammt!
Was ſteckſt du denn auch dieſe durſtige Ampel an?
Komm her, du ſollſt mir heulen!

Der Knecht.
Aber, Herr, wofür?

Strepſiades.
(Schlägt ihn.)
Da — weil du ſo 'nen dicken Docht hineingeſteckt! —
(Der Knecht läuft hinaus.)
Hierauf, nachdem uns dieſer Sohn geboren war,
Ich ſage, mir und meinem wackern Eheweib,
Entſpann um ſeinen Namen ſich alsbald ein Zank.
Sie wollt' ein „Hippos“ angehängt, und hieß ihn bald
Xanthippos, bald Charippos, bald Kallippides;
Ich aber hieß ihn nach dem Ahn Pheidonides.
Wir zankten noch ein Weilchen; endlich wurden wir
Mit einander eins und nannten ihn Pheidippides.
Dies Söhnchen nahm die Mutter oft, und hätſchelt' ihn:
„Kind, wenn du groß biſt und im Purpurrock zur Stadt
Im Wagen wie Megakles fährſt“ — ich fiel ihr ein:
„Nein, wenn du, wie dein Vater, einſt von Phelleus' Höh'n
Die Ziegen treibſt, in einen Schafpelz eingehüllt“ — —
Doch half es nichts, er folgte meinen Worten nicht,
Und ſchleppte mir die Pferdeſucht in's Haus herein.
Nun ſann ich da die ganze Nacht durch hin und her,
Und Einen Weg noch fand ich, einzig, göttlich ſchön.
Bered' ich ihn zu dieſem, dann bin ich gedeckt.

Nun, aus dem Schlaſe wecken laß mich ihn zuerſt! —
Wie kann ich ihn ganz leiſe, leiſe wecken? Wie? —
(er geht an ſein Lager und weckt ihn behutſam.)
Pheidippides! Mein Pheidippidchen!

Pheidippides.

Vater, was?

Strepſiades.

Kind, küſſe mich und gib mir deine Hand einmal.

Pheidippides.

Hier haſt du ſie! Was weiter?

Strepſiades.

Sage: liebſt du mich?

Pheidippides.

So wahr der Roſſe großer Gott, Poſeidon, herrſcht!

Strepſiades.

O ſtill von dieſem Roſſegott, ich bitte dich!
An meinem Unglück trägt allein der Gott die Schuld.
Doch wenn du mich wahrhaft von Herzensgrunde liebſt,
So folge mir, mein Söhnchen.

Pheidippides.

Und was ſoll ich denn?

Strepſiades.

Wend' um ſo ſchnell als möglich, werd' ein andrer Menſch,
Und gehe lernen, was ich dir empfehlen will.

Pheidippides.

So ſage: was verlangſt du?

Strepſiades.

Wirſt du folgen?

Pheidippides.

Ja,
Das werd' ich, bei'm Dionyſos.

Strepſiades.

Hieher ſchaue denn!

(ſie treten aus dem Hauſe.)

Du ſiehſt doch hier das Pförtchen und das kleine Haus?

Pheidippides.

Ich ſeh' es; aber, Vater, ſprich, was ſoll's damit?

Strepſiades.

Da haben weiſe Geiſter ihr Studirgemach.
Es wohnen Männer drinnen, die beweiſen dir,
Der Himmel ſei nichts Andres, als ein Stülpkamin,
Der rings um uns ſich wölbe, wir die Kohlen drin.
Die lehren dich, mit Worten Unrecht oder Recht
Siegreich verfechten, wenn du ſie dafür bezahlſt.

Pheidippides.

Wer ſind ſie denn?

Strepſiades.

Den Namen weiß ich nicht genau:
Ideengrübler, edle feine Leute ſind's.

Pheidippides.

Ahah! Die Schufte kenn' ich wohl. Die windigen
Barfüße meinſt du, meinſt die Bleigeſichter doch,
Mitſamt dem Unhold Sokrates und Chärephon?

Strepſiades.

Pſt, pſt! Den Mund zu: ſchwaze nicht ſo thöricht Zeug!
Nein, liegt dir Etwas an des Vaters liebem Brod,
So werde dieſer Einer, laß die Pferde ſein.

Pheidippides.

Nein wahrlich, bei'm Dionyſos, nein, und gäbſt du mir
Die Geldfaſanen aus dem Park des Leogoras.

Strepſiades.

Ich bitte dich, „du liebſter aller Menſchen mir“,
Geh hin und lerne!

Pheidippides.

Vater, und was lern' ich denn?

Strepſiades.

Zwei Reden haben jene Herrn, behauptet man,
Die ſtärk're, wie ſie's nennen, und die ſchwächere.
Von dieſen beiden, heißt es, kann die ſchwächere
Den Sieg gewinnen, ſchwazte ſie auch ungerecht.
Erlernſt du nun die ungerechte Rede mir,
So zahl' ich Niemand einen Obolos zurück
Von all dem Gelde, das ich deinethalb geborgt.

Pheidippides.

Das laſſ' ich bleiben: denn ſo bleich und abgezehrt,
Wie wagt' ich's je, die ſtolzen Ritter anzuſchaun!

Strepſiades.

Dann, bei Demeter, koſteſt du nicht mehr mein Brod,
Du nicht, und nicht dein Renner, nicht dein Sattelroß:
Ich jage dich zum Geier aus dem Hauſe fort.

Pheidippides.

So läßt der Ohm Megakles mich nicht ohne Roß;
Zu dieſem geh' ich, kümm're mich nicht mehr um dich.
(geht ab.)

Zweite Scene.

Strepſiades allein.

Strepſiades.

Nun, bin ich auch gefallen, ſteh' ich wieder auf.
Und alle Götter fleh' ich an und wandere
In die Denkerklauſe, nehme ſelbſt noch Unterricht.
(nach einer Pauſe, vor der Thüre des Sokrates.)

Doch — bring' ich Alter, ſtumpf, vergeßlich, wie ich bin,
Der ſpitzen Worte Splitterei'n in meinen Kopf? —
Friſch zu! Warum auch druckſ' ich da noch lang herum,
Und poltre nicht an die Thüre?

(Er pocht an.)

Junge! Jüngelchen!

Dritte Scene.

Strepſiades. Ein Schüler des Sokrates.

Der Schüler.
Zum Geier du! Wer iſt es, der an die Thüre pocht?

Strepſiades.
Des Pheidon Sohn, Strepſiades, von Kikynna her.

Der Schüler.
Fürwahr, ein Menſch vom Pöbel, der ſo ungeſtüm
Unwiſſenſchaftlich an die Thüre ſtrampft und mir
Abtrieb die Frucht des Gedankens, der im Werden war!

Strepſiades.
Verzeihe mir: ich wohne weitweg — auf dem Land.
Doch ſage mir: was iſt das abgetriebne Ding?

Der Schüler.
Nur Schülern darf man ſolche Sachen anvertraun.

Strepſiades.
Dann ſage mir's getroſt: ein Schüler komm' ich ja,
So wie ich bin, in eure Denkerklauſe hier.

Der Schüler.
So höre; doch verehr' es als Myſterien!
Nur eben fragte Sokrates den Chärephon,
Wie weit ein Floh wohl hüpft nach eigner Füße Maß.
Den Chärephon ſtach einer in die Brau'n und ſprang
Von dort in Eile nach dem Kopf des Sokrates.

Strepſiades.

Wie hat er das gemeſſen?

Der Schüler.

Auf's geſchickteſte.
Erſt läßt er Wachs zergehen, nimmt darauf den Floh,
Und taucht die beiden Füßchen ihm in's Wachs: ſobald
Das Ding erkaltet, hat der Floh Pantoffeln an.
Die löst er ab und mißt damit den Zwiſchenraum.

Strepſiades.

O König, o Zeus! Das nenn' ich einen feinen Kopf!

Der Schüler.

Was wirſt du erſt zu einem andern Geiſtesfund
Des Meiſters ſagen?

Strepſiades.

Welchem? Sprich, ich bitte dich.

Der Schüler.

Ihn fragte neulich Chärephon, der Sphettier,
Was ſeine Meinung wäre, ob die Schnacken wohl
Mit dem Munde geigen oder durch das Hintertheil.

Strepſiades.

Was ſagt' er über die Schnacke dann, der weiſe Mann?

Der Schüler.

Eng iſt der Schnacke Darmkanal, erklärt' er uns;
Da muß die Luft wohl, eingepreßt in kleinem Raum,
Die Bahn ſich brechen mit Gewalt, dem Steiße zu;
Wenn dann die Mündung an dem engen Schlunde ſich
Erweitert, fährt mit hellem Ton der Wind heraus.

Strepſiades.

Trompetenartig wäre denn der Schnacke Steiß!
O ſelig dreimal, wer in Darmes Tiefen blickt!

Wie leicht entgeht er vor Gericht den Gläubigern,
Wer ſo der Schnacke Darmkanal ergründet hat!

Der Schüler.

Jüngſt freilich ward ihm eine große Kraftidee
Von einer Eidex abgeführt.

Strepſiades.

Erzähle: wie?

Der Schüler.

Da ſtand er Nachts und ſpähte nach des Mondes Bahn
Und ſeinem Umlauf; wie er ſo mit offnem Mund
Aufſah, beſchmiß das Thierchen ihn vom Dach herab.

Strepſiades.

Spaßhaft! Die Eidex überſchmeißt den Sokrates!

Der Schüler.

Ja — geſtern Abend war für uns kein Eſſen da.

Strepſiades.

Gut: und das Brod zu ſchaffen, was erſann er dann?

Der Schüler.

Er ſtreute feine Aſche dort auf ſeinen Tiſch,
Nahm einen Bratſpieß, bog ihn krumm, und zirkelte,
Und aus der Ringbahn führt' er ab ein Opferſtück.

Strepſiades.

Was ſtaunen wir noch jenen alten Thales an?
Flugs öffne, Lieber, öffne flugs die Denkerei,
Und ohne Säumen zeige mir den Sokrates!
Mich ſchülert recht. Wohlan denn, öffne mir die Thür!

Vierte Scene.

(Die Thüre öffnet ſich: man erblickt einen Haufen Schüler in wunderlichen Stellungen, auch allerlei Lehrgeräthſchaft.)

Strepſiades.

Herakles! Was für Wunderthiere ſeh' ich da?

Der Schüler.

Was ſtaunſt du ſo? Wie kommen dir die Leute vor?

Strepſiades.

Ganz wie die Sparter, die man jüngſt in Pylos fing. —
Was aber ſeh'n denn jene ſo zur Erde hin?

Der Schüler.

Sie ſuchen, was die Erde birgt.

Strepſiades.

Sie ſuchen wohl
Nach Trüffeln? Hierum grübelt euch nicht weiter ab!
Ich weiß Beſcheid, wo welche wachſen, groß und ſchön. —
Was thun denn dieſe, die da ſteh'n ſo tief gebückt?

Der Schüler.

Die ſpäh'n im Abgrund tief hinab zum Tartaros.

Strepſiades.

Was aber guckt ihr Hintertheil zum Himmel auf?

Der Schüler.

Das treibt für ſich Sternkunde ganz auf eigne Hand.
(zu einigen Schülern, die ſich neugierig herbeigedrängt haben.)
Hinein, damit der Meiſter uns nicht außen trifft!

Strepſiades.

O laß ſie noch, ich bitte, laß ſie bleiben, bis
Ich ſie mit meinem Handel erſt bekannt gemacht.

Der Schüler.

Es iſt den Schülern nicht erlaubt, an freier Luft
Sich außen aufzuhalten gar zu lange Zeit.

(Die Schüler ziehen ſich in das Haus zurück. Strepſiades folgt ihnen bis an die Schwelle.)

Strepſiades.
(auf Himmelskugeln zeigend.)
200 Bei allen Göttern, ſage: was iſt dieſes hier?

Der Schüler.
Gehört zur Sternenkunde, Freund.

Strepſiades.
(auf Meßgeräthe zeigend.)
Und dieſes da?

Der Schüler.
Zur Geometrie gehört es.

Strepſiades.
Wozu nüzt denn das?

Der Schüler.
Um Feld und Land zu meſſen.

Strepſiades.
Wohl verlooſtes Land?

Der Schüler.
Nein, nein, die ganze Erde.

Strepſiades.
Das iſt allerliebſt!
205 Das heißt Erfindung, nüzlich, recht für's Volk gemacht!

Der Schüler.
(auf eine Erdkarte zeigend.)
Hier iſt ein Abriß von der ganzen Erde. Sieh!
Da liegt Athen.

Strepſiades.
Wie redeſt du? Das glaub' ich nicht;
Denn, wie ich ſehe, ſizen keine Richter hier.

Der Schüler.
Du darfſt mir kecklich glauben: dies iſt attiſch Land.

Strepſiades.

Wo liegt Kikynna, meiner Zunftgenoſſen Siz?

Der Schüler.

Da ſteckt's mit innen. Hier Euböa, wie du ſiehſt;
Da neben liegt es lang und weit dahingeſtreckt.

Strepſiades.

Ich weiß; von uns ward's hingeſtreckt und Perikles.
Wo liegt denn nur Lakedämon?

Der Schüler.

Wo? Gerade hier.

Strepſiades.

Wie nah bei uns! Darüber denkt nur ernſtlich nach,
Daß ihr das Neſt da möglichſt weit wegſchafft von uns!

Der Schüler.

Das iſt, bei Gott, unmöglich!

Strepſiades.

Dann ſteht's ſchlimm für euch!

(Er ſieht in die Höhe und erblickt den Sokrates in einer Hängematte,
in Beſchauung des Himmels vertieft.)

Ha!
Wer iſt denn der da droben, dort in dem Hängekorb?

Der Schüler.

(feierlich andächtig.)

Er!

Strepſiades.

Welcher Er denn?

Der Schüler.

Sokrates!

Strepſiades.

O Sokrates!

(zu dem Schüler.)

Mein Lieber, höre, ſchreie mir recht laut ihn an!

Der Schüler.

(macht ſich zu thun.)

Ei, rufe du ihn ſelber: mir gebricht die Zeit.

(geht in's Haus.)

Fünfte Scene.

Strepſiades. Sokrates.

Strepſiades.

O Sokrates!
O Sokrateschen!

Sokrates.

(langſam und feierlich.)

Tagesſohn, was rufſt du mich?

Strepſiades.

Vor Allem, bitt' ich, ſage mir, was ſchaffſt du da?

Sokrates.

In den Lüften wandl' ich, ſehe herab auf Helios.

Strepſiades.

So, ſo? Vom Korb aus ſiehſt du über die Götter weg,
Und nicht von eb'ner Erde?

Sokrates.

Traun, ich hätte nie
Der himmliſchen Dinge Weſenheit wahrhaft erforſcht,
Wenn nicht Gedanken hohen Schwungs, feinſinnige
Idee'n ſich miſchten mit der wahlverwandten Luft.
Denn wenn, am Grunde haftend, ich von unten her
Das Droben ſpähte, fänd' ich's nie: die Erde zieht
Die Feuchtigkeit des Denkens mit Gewalt an ſich.
Genau daſſelbe, wie ſich's bei der Kreſſe macht.

Strepſiades.
(tief nachſinnend.)
Was ſagſt du da?
Das Denken ſollte Feuchtigkeit in die Kreſſe zieh'n? —
Nun komm, o Sokrateschen, ſteig' herab zu mir,
Und gieb in dem mir Unterricht, weßhalb ich kam.

Sokrates.
(ſteigt herab.)
Mein Freund, warum denn kamſt du?

Strepſiades.
Reden lernt' ich gern.
Denn hohe Zinſe, Gläubiger von der gröbſten Art,
Die reißen mich, zerren mich, pfänden Hab' und Gut
mir aus.

Sokrates.
Wie kamſt du denn in Schulden, unbemerkt dir ſelbſt?

Strepſiades.
Mich rieb ein freſſend Uebel auf, die Pferdeſucht.
Drum lehre mich von deinen beiden Reden die,
Die Nichts zurückzahlt. Was du nur an Ehrenſold
Verlangſt, erhältſt du, bei den Göttern ſchwör' ich es.

Sokrates.
Bei was für Göttern? Denn die Götter ſind bei uns
Nicht gangbare Münze.

Strepſiades.
Nun, worauf denn ſchwöret ihr?
Auf Eiſenmünzen etwa, wie die Byzantier?

Sokrates.
Willſt du der Götter Weſen aus dem Grund verſteh'n,
Wie's wirklich iſt?

Strepſiades.
Ja wahrlich, wenn es möglich iſt.

Sokrates

Und mit den Wolken, die für uns Gottheiten ſind,
Im Zwiegeſpräch verkehren?

Strepſiades.

Ja, von Herzen gern.

Sokrates.

So ſeze dich auf dieſes heilige Lotterbett.

Strepſiades.

Sieh hier, ich ſize.

Sokrates.

Dieſen Kranz nimm jezt von mir.

Strepſiades.

Wozu den Kranz? Ach! Sokrates, ihr werdet doch
Nicht gar mich opfern wollen, wie den Athamas?

Sokrates.

Das nicht; wir nehmen alles dies mit Jedem vor,
Der eingeweiht wird.

Strepſiades.

Was gewinn' ich denn damit?

Sokrates.

Du wirſt im Reden abgefeimt, ein Klappermaul,
Wie Mehl ſo fein.

(er zerreibt Steine über ſeinem Kopfe, ſo daß er mit Steinmehl bedeckt wird.
Strepſiades beugt aus und ſchüttelt ſich ab.)

Nur halte ſtill!

Strepſiades.

Das lügſt du nicht,
Bei Zeus: zu Mehlſtaub werd' ich, ſo beſtreut bin ich.

Sechste Scene.

Strepſiades. Sokrates. Später **der Chor der Wolken.**

Sokrates.

(betet in höchſter Feierlichkeit.)

Voll Andacht ziemt es zu ſchweigen dem Greis, und fromm dem Gebete zu lauſchen.
Allherrſchender Gott, unermeßliche Luft, die den Erdball ſchwebend emporhält,
Und Aether im Glanz, und o Göttinnen hehr, ihr blizhelldonnernden Wolken,
Steigt auf und dem ſinnenden Forſcher erſcheint, ehrwürdige Frau'n, in den Lüften!

Strepſiades.

(zieht den Mantel über den Kopf.)

Noch nicht, noch nicht, bis den Mantel ich erſt umſchlug, um dem Regen zu wehren! —
Unſeliger ich, daß ohne den Hut ich heute von Haus mich entfernte!

Sokrates.

Auf, auf, o gefeierte Wolken, erſcheint und enthüllt ihm eure Geſtalten,
Ob auf des Olympos Höhen ihr thront, in den heiligen Schneeregionen,
Ob feſtliche Reih'n mit den Nymphen ihr ſchlingt in Vater Okeanos' Gärten,
Ob ihr eben die Flut an den Borden des Nil einſchöpft in die goldenen Eimer,
Ob ihr weilet am See der Mäoten, ob fern auf ſchneeiger Kuppe des Mimas, —
O hört mich, empfangt mein Opfer mit Huld, und der heiligen Weihen erfreut euch!

Der Chor der Wolken.

(Man hört den Geſang aus der Ferne, von Bliz und Donnerſchlägen begleitet.)

Strophe.

Wolken, unendliche Flut!
Hebt euch, leuchtend in ewig beweglichen Thauesgeſtalten,
Her von dem toſenden Vater Okeanos
Auf die bewaldeten Häupter erhabener
Berge, von wannen wir
Fern auf ſchimmernde Warten und heilige
Lande, von Früchten geſchwängert, und göttliche
Ströme mit rauſchenden Wellen und wogende,
Tiefaufbrauſende Meere hinabſchau'n!
Denn unermüdet ja leuchtet das Auge des Aethers,
Strahlend in heiterem Glanze.
Auf, von dem thauigen Schleier enthüllen wir
Uns den unſterblichen Leib und betrachten mit
Fernſpähendem Auge das Erdreich!

Sokrates.

Ihr hoch ehrwürdigen Wolken erſchient und hörtet mich, als ich emporrief!

(zu Strepſiades.)

Du vernahmſt doch die Stimm' und den Donner zugleich, der feierlich brüllte von Zeus her?

Strepſiades.

Ja, ich beuge mich tief, ihr Erhab'nen, vor euch, und des rollenden Donners Gepraſſel
Entgegenzuknallen, gelüſtet mich wohl, ich erbebe vor euch und erzitt're:
Und ob es erlaubt iſt oder auch nicht — ich verhalt' es nicht länger, ich kacke!

Sokrates.

O laß mir die Poſſen und mache mir's nicht, wie des Luſtſpiels Hefengeſpenſter!
Schweig' andachtvoll; denn der Göttinnen Schwarm brauſt eben daher mit Geſängen.

Der Chor der Wolken.

(Der Geſang kommt allmählig näher.)

Gegenſtrophe.

Mädchen mit thauendem Haar!
Wallen wir hin zu der Pallas geſegnetem Lande, des Kekrops
Heldengebiet zu begrüßen, das liebliche,
Wo zu der unnennbaren Geheimniſſe
Feier das myſtiſche
Haus an den Feſten der Weihe ſich aufſchließt,
Dort, wo heilige Gaben die Himmliſchen,
Bilder und ragende Tempel, verherrlichen,
Feſtzüg' auch zu den Sizen der Seligen
Wallen, und, lieblich im Kranz, Brandopfer und Mahle
Wechſeln im Tanze der Horen:
Heut im Beginne des Lenzes die bacchiſche
Luſt und ſingender Chöre Bezauberung
Bei ſchmetterndem Klange der Flöten!

Strepſiades.

Bei Zeus, ich beſchwöre dich, ſage mir doch, wer ſind die Frauen, o Meiſter,
Die da den Geſang anſtimmten ſo hehr? Sind's doch nicht gar Heroinen?

Sokrates.

Das nicht; nein, Wolken in himmliſchem Raum, für die Müſſigen ſchirmende Götter,

Die Scharfſinn uns, dialektiſche Kraft und Erkenntniß gnädig verleihen,
Und die rührende Kunſt, die beſchwazende Kunſt und den blendenden Zauber des Wortes.

Strepſiades.

Drum flog auch, als ſie die Stimme vernahm, mir empor in den Aether die Seele,
Und es drängt ſie bereits, ſpizfindelnd den Dunſt haarfein zu zerlegen mit Worten,
Und Spruch mit Sprüchelchen fechtend, ein Wort auf jegliches Wort zu verſezen,
Daß (iſt es erlaubt) mich ſehnlich verlangt, ſie jezt mit den Augen zu ſchauen.

Sokrates.

So wende den Blick zu dem Parnes hin. Schon wandeln ſie, ſeh' ich, hernieder
Mit gemeſſenem Schritt.

Strepſiades.

Wo? Zeige mir: wo?

Sokrates.

Hier kommen ſie, ſchreitend in Haufen,
Thalſchluchten hindurch und Dickichte durch, dorthin an der Seite.

Strepſiades.

Was iſt das?
Ich ſehe ſie nicht.

Sokrates.

An dem Eingang dort.

Strepſiades.

Jezt endlich, ein wenig, zur Noth noch.

Sokrates.

Jezt ſiehſt du ſie doch wohl endlich, wo's nicht vor dem Auge dir hängt, wie ein Kürbis.

Strepſiades.

Ja, ja, bei'm Zeus! O verehrteſte Frau'n!

Sokrates.

Schon füllen ſie ſämmtliche Räume.

(Der Chor der Wolken hat ſich um die Thymele in der Orcheſtra gelagert.)

Und du wußteſt es nicht und du glaubteſt es nicht, daß Göttinnen ſeien die Frauen?

Strepſiades.

Nein, wahrlich, bei Zeus, ſie kamen mir ſtets wie Dunſt und Nebel und Thau vor.

Sokrates.

Nicht alſo, bei Zeus! Nein, wiſſe vielmehr, die füttern ein Heer von Sophiſten,
Heilkünſtler die Meng' und Prophetengezücht, Ringfingerignägelberingte,
Meteorwindbeutel, und Sänger dazu, dithyrambiſcher Chöre Verſchnörkler;
Faullenzer, die nichts thun, füttern ſie ab, weil die ſie beſingen in Verſen.

Strepſiades.

Drum ſangen ſie wohl von des naſſen Gewölks blizleuchtendem grimmigem Sturmdrang,
Von den Locken des wirbelnden Hundertbaupts und der wildauftoſenden Windsbraut,
Von den luftigen, duftigen Vögeln ſodann, krummklauigen Schwimmern im Luftmeer,

Und von ſtrömender Flut aus Regengewölk. Dafür zum Lohne verſchlangen
Sie des mächtigen Meeraals leckeres Fleiſch und die fetteſten Stücke der Droſſel.

Sokrates.

Und verdienten ſie das um die Göttinnen nicht?

Strepſiades.

Wohl; aber erkläre mir Eines:
Wenn Wolken es ſind, leibhaft, in der That, was gleichen ſie ſterblichen Weibern?
Die droben ja ſind ganz andrer Geſtalt.

Sokrates.

Nun, wie ſind dieſe geſtaltet?

Strepſiades.

Ich weiß nicht recht; doch ſcheinen ſie mir wie flatternde Flocken von Wolle,
Nicht ähnlich den Frau'n, im Entfernteſten nicht; und die dort haben ja Naſen.

Sokrates.

Gib denn auf unſere Frage Beſcheid.

Strepſiades.

Schnell frage denn, was dich gelüſtet.

Sokrates.

Sprich, ſahſt du, zur Höh' aufblickend, einmal ein Gewölk, gleich einem Kentauren,
Wohl auch, wie Wolf, wie Pardel und Stier?

Strepſiades.

O warum nicht? Aber wozu das?

Sokrates.

Sie geſtalten ſich ſo, wie's ihnen beliebt. Und ſehen ſie einen gelockten

Wildfang von den zottigen Wüſtlingen dort, wie etwa den Sohn Xenophantens,
Dann äffen ſie ſpottend die Tollheit nach und verwandeln ſich ſchnell in Kentauren.

Strepſiades.

Und — ſeh'n ſie den Simon, welcher den Raub am Gemeinſchatz übte — was thun ſie?

Sokrates.

Ihn ſtellen ſie dar nach ſeiner Natur und verwandeln ſich plözlich in Wölfe.

Strepſiades.

Drum auch, drum! Als ſie den Mann ohne Schild, den Kleonymos, geſtern erblickten,
Kaum ſah'n ſie die Memme, ſo wurden ſie gleich in flüchtige Hirſche verwandelt.

Sokrates.

So jezt auch, weil ſie den Kleiſthenes ſah'n, drum (ſiehſt du ihn?) wurden ſie Weiber.

Strepſiades.
(zu dem Chore der Wolken)

Willkommen mir denn, ihr Erhabenen, hier! Und nun, wenn einem der Menſchen,
Laßt ſchmettern die hochhinſchallende Stimm' auch mir, allwaltende Jungfrau'n!

Die Chorführerin.
(zu Strepſiades:)

Willkommen, o Greis, vieljähriges Haupt, du Waidmann hoher Gedanken!
(zu Sokrates:)
Und Prieſter der ſpizeſten Tollheit du, ſprich, was du begehrſt zu vernehmen!

Denn keinem der Anderen leih'n wir Gehör von den heutigen Forſchern im Luftraum,
Wie dem Prodikos, den wir um ſeinen Verſtand, als ſinnigen Grübler bewundern,
Und dir, da du ſtolz in den Gaſſen dich blähſt und die trozigen Augen umherwirfſt,
Und, barfuß ſtets, viel Koth ausſtehſt, und zu uns ſo gewichtig emporſchauſt.

Strepſiades.

Ach Erde, wie tönt die Stimme ſo hehr, wie feierlich, übernatürlich!

Sokrates.

Ja, ſie, nur ſie ſind Göttinnen uns, und das Andere alles ein Schnickſchnack.

Strepſiades.

Und Zeus — bei der Erde beſchwör' ich dich, Herr — iſt Zeus, der Olympier, kein Gott?

Sokrates.

Ah, was für ein Zeus? Wie faſelſt du da! Kein Zeus lebt!

Strepſiades.

Was du behaupteſt!
Wer regnete denn? Dies mußt du mir doch vorerſt und vor Allem erklären.

Sokrates.
(auf die Wolken deutend)

Die wohl: wer ſonſt? Ich will es dir gleich mit entſcheidenden Gründen beweiſen.

Wo haſt du den Zeus denn ohne Gewölk nur Einmal regnen geſehen?
Das müßt' er ja thun bei heiterer Luft, und die da wären auf Reiſen.

Strepſiades.

Bei'm großen Apoll, das haſt du mir nun mit dem bündigſten Worte bewieſen!
Sonſt meint' ich im Ernſt, daß der regnende Zeus durch ein Sieb abſchlage das Waſſer.
Doch wer iſt der Donnerer, ſage mir noch: der macht mich zittern und beben.

Sokrates.

Sie donnern, ſie ſelbſt, hoch rollend daher.

Strepſiades.

Wie ſo, „du Verwegner in Allem"?

Sokrates.

Wenn ſie, mächtig geſchwellt von den Maſſen der Flut, aus innerem Drang ſich bewegen,
Voll Regen darauf ſich ſenken herab, dann prallen die wogenden Waſſer
Mit gewaltiger Wucht an einander im Sturz und berſten entzwei mit Getoſe.

Strepſiades.

Doch — iſt es der Zeus nicht, der mit Gewalt ſie treibt, ſich fortzubewegen?

Sokrates.

Nicht doch; der ätheriſche Umſchwung iſt's.

Strepſiades.

Umſchwung? Ich hörte noch niemals,
Daß Zeus nichts iſt, und für Zeus nunmehr als König gebietet der Umſchwung.

Doch haſt du noch nicht mir das Donnergeroll und den Grund des Getöſes erläutert.

Sokrates.

So verhörteſt du, was ich dir eben geſagt von den regengeſchwängerten Wolken,
Wenn eine davon an die andere prallt, dann toſen ſie wegen der Spannung.

Strepſiades.

Wie ſoll ich mir das vorſtellen?

Sokrates.

Ich will's an deiner Perſon dir erläutern.
Wohl fülleteſt du ſchon an den Panathenä'n mit Brüh'n dir den Magen: erhob ſich
Da nicht alsbald im Gedärm ein Tumult mit entſezlichem Knurren und Praſſeln?

Strepſiades.

Ja wohl, da wurmt es dem Magen ſogleich, er geräth in gewaltigen Aufruhr,
Und das Süppchen im Leib, das poltert und dröhnt graunvoll, wie die Stimme des Donners.
Im Anfang thut's ganz leiſe Papax, Papapax, dann ſtärker Papappax;
Und bin ich im Stuhl, dann donnert es laut Papapappax, völlig wie die da.

Sokrates.

Nun denke dir nur, wie gewaltig du ſchon mit dem winzigen Bäuchelchen Lärm machſt,
So begreifſt du's leicht, wie der Luftkreis dort, der unendliche, fürchterlich donnert.

Strepſiades.

Drum klingen ſich gleich die Benennungen auch, wie Donnergeknall, ſo der Darmſchall.
Doch erkläre mir noch, wo der ſchmetternde Keil her fährt mit der leuchtenden Flamme,
Der, wen er erſchlägt, zur Aſche verbrennt, und verſengt, die lebend davongehn.
Den ſendet ja Zeus ganz ſichtbar herab, meineidige Frevler zu ſtrafen.

Sokrates.

Wie kommt's denn, du Narr aus kroniſcher Zeit, altgläubiger Mährchenerzähler,
Wenn Zeus Meineidige ſtraft mit dem Bliz, daß nicht auch Simon verbrannte,
Der Theoros nicht, der Kleonymos nicht, ſolch erzmeineidige Sünder?
Er ſchlägt in den eigenen Tempel ſogar und in Sunion, „Attika's Berghaupt",
In die ſtämmigen Eichen: warum denn das? Gibt's auch meineidige Bäume?

Strepſiades.

Weiß nicht; doch glaub' ich, du haſt wohl Recht. Was iſt denn alſo der Blizſtrahl?

Sokrates.

Wenn trockener Wind in die Lüfte ſich hebt und (auf die Wolken zeigend) hier in die Wolken ſich einfängt,
Dann ſchwellt er von innen wie Blaſen ſie auf, und von eigenem Drange getrieben,
Durchbricht er ſie flugs, drängt dann ſich heraus voll Heftigkeit wegen der Spannung,

Und entzündet ſich ſelbſt und verzehrt ſich ſogleich von dem ziſchenden Stoß und der Reibung.

Strepſiades.

Bei'm Zeus, das iſt mir ja ſelber einmal am Diaſienfeſte begegnet.
405 Da briet ich den Vettern ein Magengefüll und vergaß, Einſchnitte zu machen:
Nun blies es ſich auf, und mit Einmal ſofort auseinandergeplazt in der Mitten,
Schoß Alles heraus, mir gerad' in's Geſicht, und verbrannte mir's oben und unten.

Die Chorführerin.
(zu Strepſiades.)

Mann, der du der Weisheit heiliges Gut von uns zu gewinnen verlangteſt,
Wie glücklich wirſt du dereinſt in Athen und in Hellas' Landen erſcheinen,
410 Wenn Tiefſinnskraft und Gedächtnißkraft und Geduld bei Leiden und Mühſal
In der Seele dir wohnt, und du nimmer im Steh'n und nimmer im Geh'n dich ermüdeſt,
Auch Froſt ausſtehſt und darob nicht klagſt, auch nie dich ſehnſt nach dem Frühſtück,
Und den Wein dir verſagſt, die Gymnaſien fliehſt und die anderen Werke der Thorheit,
Und wie's dem verſtändigen Manne geziemt, allzeit es erkennſt für das Beſte,
415 In der That und im Rath und im Zungengefecht als Sieger das Feld zu behalten!

Strepſiades.

Nun, wenn du verlangſt ein beharrlich Gemüth und ein ſchlaflos nächtliches Grübeln,
Und genügſamen Sinn bei bellendem Bauch und Salat von dem magerſten Iſop:
So vertraue getroſt; ich erbiete mich gern, mir Erz auf dem Magen zu ſchmieden.

Sokrates.

So gilt fortan dir Keiner als Gott, kein Einziger außer den unſern:
420 Dies Chaos hier und die Wolken umher und die mächtige Zunge, die drei nur?

Strepſiades.

Nie red' ich hinfort mit den andern ein Wort, und träf' ich ſie ſelbſt auf der Straße;
Nie bring' ich für ſie Brandopfer und Trank; nie ſpend' ich ein Körnchen des Weihrauchs.

Die Chorführerin.

Nun ſage getroſt: was willſt du von uns? Nicht fruchtlos bitteſt du wahrlich,
Weihſt Ehre du nur und Bewunderung uns, und bemühſt du dich, wacker zu werden.

Strepſiades.

425 Allherrſchende Frau'n, ſo fleh' ich zu euch, dies Kleine mir nur zu gewähren:
Laßt hundert Meilen voran mich geh'n dem gewandteſten Redner in Hellas!

Die Chorführerin.

Nun, das wird gerne von uns dir gewährt: forthin ſoll Keiner von heut an,
Wie du, vor verſammeltem Volke das Feld in den mehreſten Händeln behaupten!

Strepſiades.

O rede mir nicht von den Händeln im Staat; denn nicht nach Solchem verlangt mich,
Nein, nur ſo für mich an dem Rechte zu dreh'n, und die Gläubiger tüchtig zu prellen.

Die Chorführerin.

So werde dir denn, wonach du dich ſehnſt; denn nicht nach Großem verlangt dich:
Nur gib dich mit Leib und mit Seele getroſt in die Obhut unſerer Prieſter!

Strepſiades.

Das will ich thun im Vertrauen auf euch: denn hiezu treibt mich die Nothdurft
Um das Pferdegeſpann, dies Koppagezücht, und die Heirat, welche mich aufrieb.

(Für ſich.)

Nun mögen ſie nur, was ihnen beliebt,
Vornehmen mit mir!
Ich gebe den Leib hier ihnen dahin,
Ihn zu ſchlagen, zu plagen mit Hunger und Durſt,
Mit Hize, mit Froſt, ihn zu gerben zum Schlauch.
Und wind' ich mich nur aus den Schulden heraus,
Dann möge die Welt mich immer verſchrei'n
Als mundfrech, dummdreiſt, ſchamlos, grob,
Unflätigen Wicht, Lug ſchmiedend und Trug,
Als Klauber am Wort, als Schrauber am Recht,

Fuchs, Landrecht, Windhund, klapperndes Maul,
Als Prahlhans, Tückbold, Heuchler und Strick,
Schelm, Griesgram, Neidhart, Widerwart
Und Schmarotzergeſicht!
Ja, nennen mich dann die Begegnenden ſo,
Mag Jeder mir thun, was Jedem beliebt;
Und wollen ſie gar,
Dann, bei der Demeter, tiſche man mich
Als Blutwurſt auf den Sophiſten!

Die Chorführerin.
(zu Sokrates)

Kühnen Sinn zeigt dieſer Jünger,
Nie verzagten,
Stets gefaßten.
(zu Strepſiades)
Wiſſe nun,
Lernſt du die Dinge von uns, ſo beglückt dich auf Erden
Himmelhoher Nachruhm!

Strepſiades.

Was wird mir dann?

Die Chorführerin.

Die ſeligſten Tage, wie ſonſt
Kein Sterblicher, wirſt du hinfort
Mit uns durchleben.

Strepſiades.

Soll ich in Wahrheit dieſes erleben noch?

Die Chorführerin.

Freilich; noch mehr! Stets werden ſich
Schaaren an deiner Thüre lagern,
Um ſich mit dir zu beſprechen, von dir ſich belehren zu laſſen,

Klagen um viele Talent' und Gegenklagen
Deinem erprobten Geſchicke,
Wie ſich's gebührt, zu vertrau'n.

(zu Sokrates.)

Auf, nun greif' an, laß koſten den Greis von der künftigen
Lehre den Vorſchmack,
Reg' auf die Gedanken in ſeinem Gehirn, und erforſche mir
ſeinen Verſtand erſt!

Sokrates.

Wohlan, beſchreibe du mir deines Geiſtes Art,
Um, wenn ich Einmal über ihn im Klaren bin,
Mit neuem Zeuge demgemäß dich anzugehn.

Strepſiades.

Wie, was? Belagern willſt du mich? O Götter, helft!

Sokrates.

Nein; nur in Kürze wiſſen möcht' ich Eins von dir:
Haſt du Gedächtniß?

Strepſiades.

Allerdings, und zweierlei:
Iſt Einer mir was ſchuldig, da behalt' ich leicht;
Bin ich der Schuldner, (wehe mir!) vergeſſ' ich leicht.

Sokrates.

Biſt du zum Vortrag etwa von Natur geſchickt?

Strepſiades.

Nein, nicht zum Vortrag, aber zum Wegtragen wohl.

Sokrates.

Wie kannſt du nun noch lernen?

Strepſiades.

Gut; da ſorge nicht.

Sokrates.

So gib denn Achtung: werf' ich etwas Weiſes dir
Von überirdiſchen Dingen vor, gleich ſchnapp' es weg.

Strepſiades.

Wie? Was? Die Weisheit ſchnappt' ich auf nach Hundeart?

Sokrates.

Ganz ungebildet, ein Barbar iſt dieſer Menſch! —
Ich fürchte, Graukopf, wohl bedarfſt du Schläge noch.
Was thuſt du, wenn dich Einer klopft?

Strepſiades.

Ich laſſe mich
Erſt klopfen, wart' ein Weilchen, rufe Zeugen an,
Und harre wieder ein Weilchen, und dann flugs vor Amt.

Sokrates.

Friſch! Abgelegt den Mantel!

Strepſiades.

Was verbrach ich denn?

Sokrates.

Nichts; doch Geſez iſt's, ohne Kleid hineinzugehn.

Strepſiades.

Hausſuchung hier zu halten, geh' ich nicht hinein.

Sokrates.

Leg' ab! Wozu das Schwazen?

Strepſiades.

(Oberkleid und Schuhe werden ihm abgenommen.)

Nur dies Eine noch:
Wenn ich mit Eifer lerne, wenn ich fleißig bin,
Sprich, welchem deiner Schüler werd' ich ähnlich dann?

Sokrates.

Dann ſiehſt du meinem Chärephon nicht nach an Geiſt.

Strepſiades.

O weh mir Armen! Zum Geſpenſte werd' ich dann!

Sokrates.

Nun plapperſt du nicht weiter, ſondern folgſt mir nach,
Und eilends — hierher — eilig!

Strepſiades.

In die Hände gib
Mir einen Honigkuchen erſt; ich fürchte ſehr,
Da ſteig' ich wohl hinunter — zum Trophonios!

Sokrates.

Fort!
Was haſt du noch zu ſchnüffeln an der Thüre da?

(Beide gehen ab in das Innere des Hauſes.)

Der Chor.

Zieh' hin im Glück, da du männlichen Muths
Dich ſolches erkühnſt!
Heil und Gedeihen dieſem Mann,
Daß er, obwohl des Lebens
Ziele bereits nahe gerückt, doch ſeinen Geiſt
Noch an des neuen Wiſſens Born
Erfriſcht und ſich
Gibt in die Zucht der Weisheit!

Parabaſe.

Der Dichter an die Zuſchauer.

(Für die zweite Vorſtellung der Wolken.)

Ihr Athener, laßt mich einmal euch die Wahrheit frei heraus
Sagen, ja bei Semele's Sohn, der mich großgezogen hat!
So gewiß ich wünſche den Sieg und den Ruhm der Meiſterſchaft,

So gewiß verehr' ich in euch feine Kenner meiner Kunſt;
Aber auch dies komiſche Stück acht' ich als mein beſtes Werk,
Sezt' es euch auch darum zuerſt wiederum zu koſten vor,
Weil mir's gar viel Mühe gemacht. Doch ich trat gleichwohl zurück,
Unverdient von Tölpeln verdrängt. Deßhalb klag' ich nun vor euch
Feinen Kennern, denen zu Lieb' ich mir all die Mühe gab.
Dennoch geb' ich Keinen von euch, der geſcheit iſt, treulos auf.
Denn ſeit hier von Männern, die ſchon anzureden Freude macht,
„Tugendſam und Liederlich" einſt großen Beifall ſich gewann,
Das ich — Jungfrau war ich ja noch, durfte noch nicht Mutter ſein —
Ausſezt' und ein anderes Weib freundlich auf die Arme nahm,
Und das Ihr großmüthigen Sinns hegtet dann und auferzogt:
Ja, ſeitdem hat treu ſich und feſt eure Huld an mir bewährt.
Gleich Elektra kommt ſie denn hier heute, die Komödia,
Spähend, ob ſie feinen Geſchmack finde ſo, wie ehedem;
Denn Oreſtes' Locken erkennt ſie gleich auf den erſten Blick.
Seht, wie ſittſam die ſich benimmt: erſtlich trägt ſie nirgends vorn
Angenäht ein ledernes Ding, das, am Schnabel roth und dick,
Niederbaumelt, daß ſich darob lachend alle Kinder freu'n;
Auch des Kahlkopfs ſpottet ſie nicht, dreht ſich nicht im Wirbeltanz;
Auch kein alter verſelnder Geck ſchwingt auf Jeden, der ihm naht,

Seinen Knotenſtock und vertreibt ſchalen Spott und ſchlechten Wiz;
Nicht mit Fackeln ſtürmt ſie herein, heult auch nicht „weh, wehe mir!“
Nein, auf ſich und ihren Gehalt kühn vertrauend, tritt ſie auf.
Und obwohl ein ſolcher Poet, prunk' ich nicht mit hohem Buſch,
Setze niemals, euch zum Betrug, Eines zwei- und dreimal auf,
Sondern ſtets auf Neues bedacht, führ' ich euch Geſtalten vor,
Die in Nichts einander verwandt, alle fein und treffend ſind.
Schlug ich doch, wie mächtig er war, einſt den Kleon auf den Bauch,
Aber trat nicht weiter auf ihn, als er todt im Staube lag.
Doch die dort, nachdem ſich einmal Blößen gab Hyperbolos,
Stampfen auf den ärmlichen Wicht ſtets und ſeine Mutter los.
So zuerſt ſchleppt' Eupolis uns ſeinen Marikas herbei:
— Meine Ritter waren es nur — ſchmählich! Ein gewendet Kleid!
Nur ein altes trunkenes Weib ſchob er für den Kordax ein,
Das er keck dem Phrynichos ſtahl, wie das Ungethüm es fraß.
Dann kommt auch Hermippos und macht Etwas auf Hyperbolos,
Kommen all die Anderen ſchon, hämmern auf Hyperbolos,
Aeffen mir die Gleichniſſe nach, „wie man Aal' im Trüben fiſcht.“
Wer von euch dergleichen belacht, freue ſich des Meinen nicht;
Doch wenn mich, und was ich erfand, euch zu hören Freude macht,
Wird man auch in künftiger Zeit eurer Kennerſchaft vertrau'n.

Erſter Halbchor.

Strophe.

Der in den Höhen waltet, dich,
Mächtiger Fürſt der Götter, Zeus,
Ruf' ich zuerſt zum Feſtreih'n!
Auch des Tridentes Schwinger, Dich, groß an Gewalt,
Der du die Erd' und ſalziges Meer
Gräßlich erſchütternd aufwühlſt!
Unſeren Vater ſodann, den gefeierten
Aether in heiligem Glanz, den Beleber des Weltalls,
Und ihn, den roßlenkenden Gott,
Der in leuchtende Strahlen die Welt
Einhüllt, unter den Göttern groß,
Und groß unter den Menſchen!

Die Chorführerin.

(an die Zuſchauer.)

Ihr, der Kunſt hochweiſe Kenner, richtet hierher euren Sinn!
Euch verklagen wir vor euch hier, weil ihr Unrecht übt an uns.
Uns, die mehr denn alle Götter Segen ſchaffen dieſer Stadt,
Bringt ihr doch von allen Göttern weder Trank noch Speiſe dar,
Uns allein, die euch behüten. Denn ſo oft ihr unbedacht
Euch entſchließt in's Feld zu rücken, donnern oder regnen wir.
Als den gottverhaßten Gerber, jenen Paphlagonier,
Ihr zum Feldherrn wähltet, zogen wir erzürnt die Brauen ein,
Thaten grimmig, und „der Donner fuhr herab aus hellem Bliz;"
Auch Selene trat aus ihren Bahnen, und der Sonnengott
Zog den Docht der Lampe ſchleunig in ſich ſelbſt zurück und ſchwur,
Euch hinfort nicht mehr zu leuchten, führe Kleon euch in's Feld.

Doch erkort ihr ihn zum Feldherrn: denn man ſagt, verkehrter Rath
Sei in dieſer Stadt zu Hauſe, doch die Gottheit wende das,
Was ihr etwa ſchlimm gemacht habt, allezeit zum Beſſeren.
Und wie dies auch wieder frommen müſſe, leicht erklär' ich's euch.
Wenn ihr Kleon erſt, den Häſcher nach Geſchenk und Raub, ergreift,
Und ſodann in ſchwerer Feſſel ihm den Hals zuſammenſchnürt,
Wird nach alter Weiſe wieder, wenn ihr Etwas ſchlimm gemacht,
Alles ſich in's Beſſ're kehren zum Gedeih'n für eure Stadt.

Zweiter Halbchor.

Gegenſtrophe.

Nahe mir, Herrſcher Phöbos, auch,
Delier, der auf Kynthos' Höh'n
Thront, dem erhab'nen Felshorn;
Epheſos' Göttin, die im goldſtrahlenden Haus
Waltet mit Macht, wo Lydia's
Töchter dich hoch verehren;
Heimiſche Göttin, auch du, die Beſchirmerin
Unſerer Stadt, von der Aegis umrauſcht, Athenäa:
Auch nahe du, der, des Parnaß
Höh'n umſchwärmend, von Fackeln umſtrahlt,
Reigen deliſcher Frauen führt,
Freudengott Dionyſos!

Die Chorführerin.

(an die Zuſchauer.)

Als wir eben uns bereitet, unſern Gang hieher zu gehn,
Traf die Mondgöttin am Weg uns, und befahl uns dies an euch:
Einen Gruß zuerſt Athenä's Bürgern und Verbündeten:
Dann, ſie ſei euch bitterböſe; denn man ſpiel' ihr übel mit,

Da ſie doch euch allen nüze, nicht mit Worten, durch die That:
Erſt an Fackellicht im Monat Eine Drachme mindeſtens,
Daß ein Jeder, der am Abend auszugeh'n ſich rüſtet, ſpricht:
„Junge, kauf' heut keine Fackel; denn das Mondlicht iſt ſo ſchön.“
Noch von andern Dienſten ſprach ſie; dennoch (meint ſie) ſchenket ihr
Nicht den Tagen Acht, und mengt ſie durch einander kreuz und quer.
Darum (ſagt ſie) drohen ernſtlich ihr die Götter jedesmal,
Wenn ſie wieder um ein Opfermahl getäuſcht nach Hauſe geh'n,
Nicht erfreut durch eine Feier nach der alten Tage Zahl.
Denn an Tagen, wann ihr opfern ſolltet, richtet, foltert ihr;
Oft dagegen, wann wir Götter einen Faſttag haben, ſei's,
Daß wir um Sarpedon trauern, oder auch um Memnons Fall,
Sprengt ihr Wein und ſchäkert. Darum riſſen wir dem Hyperbolos,
Als er heuer Bote war am Bundesgericht, den Kranz vom Haupt,
Wir, die Götter: ſo gewizigt, lernt er's beſſer wohl hinfort,
Daß man ſeine Lebenstage nach dem Mondlauf ordnen ſoll.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Sokrates. Strepſiades. Der Chor.

Sokrates.

(mit Heftigkeit aus dem Hauſe tretend.)

Bei'm Athemzug, bei'm Chaos, bei des Himmels Luft!
Nein, ſolchen Bauer ſah ich nie mein Lebenlang,
So linkiſch und vergeßlich und ſo tölpelhaft,
Der, nun er ganz armſelige Düfteleien lernt,
Bevor er lernte, ſchon vergißt! Indeß — noch Eins!
Ich ruf' ihn hierher vor die Thür, heraus an's Licht.

(er ruft hinein.)

Strepſiades, heda! Komm heraus mit deinem Stuhl.

Strepſiades.

(innen.)

Vor lauter Wanzen bring' ich ihn nicht fort von hier.

Sokrates.

Auf, hurtig!

(Strepſiades kommt heraus.)

Sez' ihn nieder und merk' auf!

Strepſiades.

Zu Dienſt!

Sokrates.

Nun, ſage, was vor Allem du jezt lernen willſt,
Wovon du niemals Etwas hörteſt: ſag' es frei!
Von den Maßen oder Rhythmen oder vom Gedicht?

Strepſiades.

Ach ja, die Maße, bitt' ich; denn vor kurzem erſt
Hat mich der Mehlverkäufer um zwei Maß geprellt.

Sokrates.

Nicht dieſes frag' ich, ſondern ob Dreimeſſer, ob
Viermeſſer von den Maßen dir das ſchönſte dünkt?

Strepſiades.

Mir dünken, traun, vier Mäßchen über Alles werth.

Sokrates.

Menſch, wie verkehrt du redeſt!

Strepſiades.

Wette nur mit mir,
Ob, was du nennſt Viermeſſer, nicht vier Mäßchen hält.

Sokrates.

Zum Geier, wie beſchränkt du biſt, wie tölpelhaft! —
Vielleicht indeß begreifſt du von den Rhythmen was?

Strepſiades.

Was helfen mir die Rhythmen für mein täglich Brot?

Sokrates.

Erſt, daß du dich in Cirkeln hübſch und fein benimmſt,
Zugleich genau dir merkeſt, welcher Art der Takt
Des Waffentanzes, welcher Art der gerade ſei.

Strepſiades.

Der gerade? Den (Zeus weiß es!) kenn' ich.

Sokrates.

Rede denn.

Strepſiades.

Was anders iſt gerader als der Finger hier?
(indem er unanſtändige Geberden macht)
Als kleiner Knabe ſtreckt' ich ſo den andern aus.

Sokrates.

Wie bäuriſch, Menſch, wie linkiſch!

Strepſiades.

Nein, Armſeliger!
Davon zu lernen wünſch' ich nichts.

Sokrates.

Und was denn ſonſt?

Strepſiades.

Nur Eines, Eines, nur des Unrechts Redekunſt.

Sokrates.

Noch Andres mußt du lernen, ehe dieſes kommt:
Vierfüßige Thiere nenne mir, die männlich ſind.

Strepſiades.

Ich wäre raſend, wüßt' ich nicht, was männlich iſt:
Der Bock, der Widder, dann der Stier, der Hund, der Spaz.

Sokrates.

Sieh nur, ſo geht's dir! Sie, das Weibchen, nennſt du Spaz,
Und Ihn, das Männchen, nennſt du völlig ebenſo.

Strepſiades.

Wie meinſt du?

Sokrates.

Wie? Wie? Hier ein Spaz, und dort ein Spaz.

Strepſiades.

Ja, bei'm Poſeidon! Aber nun — wie nenn' ich's recht?

Sokrates.

Du nennſt das Weibchen Späzin und das Männchen Spaz.

Strepſiades.

Der Spaz, die Späzin! Köſtlich, bei des Himmels Luft!
So daß ich dir für dieſen Unterricht allein
Mit Mehl den Backtrog bis zum Rande füllen muß.

Sokrates.

Sieh doch, ein neuer Schnitzer! Backtrog ſagſt du da,
Als ob es männlich wäre, da's doch weiblich iſt.

Strepſiades.

Wie? Wäre Backtrog weiblich?

Sokrates.

Wie Kleonymos
Auch weiblich enden ſollte.

Strepſiades.

Wie verſtehſt du das?

Sokrates.

Dir geht der Backtrog alſo wie Kleonymos.

Strepſiades.

Ach, Freund, ein Backtrog fehlte dem Kleonymos,
Weßhalb er Mehl im runden Mörſer knetete.
Doch ſage mir, wie muß ich künftig ſagen?

Sokrates.

Wie?
Backtrögin ſagſt du, wie du ſagſt die Soſtratin.

Strepſiades.

Backtrögin alſo weiblich?

Sokrates.

Richtig ſagſt du ſo.

Strepſiades.

Dann hätten wir Backtrögin und Kleonymin.

Sokrates.

Nun mußt du mir von den Eigennamen lernen noch,
Was männlich unter dieſen und was weiblich iſt.

Strepſiades.

Was weiblich iſt, das weiß ich recht gut.

Sokrates.

Sage denn.

Strepſiades.

Lyſilla, Philinna, Kleitagora, Demetria.

Sokrates.

Und welche dann ſind männlich?

Strepſiades.

Viele tauſende:
Philoxenos, Meleſias, Amynias.

Sokrates.

Nun, dieſe ſind nicht männlich, Unglückſeliger.

Strepſiades.

Sie gelten euch nicht männlich?

Sokrates.

Nimmermehr: denn ſprich:
Wie rufſt du wohl, begegnet dir Amynias?

Strepſiades.

Wie? Komm doch, ruf' ich, komm doch her, Amynia!

Sokrates.

Sieh: einem Weibe rufſt du, der Amynia.

Strepſiades.

Und das mit Recht doch, weil er nicht zu Felde zieht? —
Doch was erlern' ich Dinge da, die Jeder weiß?

Sokrates.

Nein, wahrlich! Aber ſeze dich jezt hier —
(auf den Stuhl zeigend)

Strepſiades.

Und dann?

Sokrates.

Und denke dir von deinen Sachen Etwas aus.

Strepſiades.

Hier nicht, um alle Götter nicht! Nein, muß es ſein,
So laß darauf mich denken an der Erde hier.

Sokrates.

Hieher! Es geht nicht anders!

(Strepſiades legt ſich. Sokrates geht in das Haus.)

Zweite Scene.

Strepſiades. Der Chor.

Strepſiades.

Ach, wie werd' ich heut
Den Wanzen büßen müſſen, ich Unſeliger!

Der Chor.

Strophe.

Nun ſinne nach, grüble mit Fleiß!
Wende nach allen Seiten
Den Geiſt und drill' ihn!
Doch wenn du zu tief dich verwickelt haſt,
Schnell ſpring' in andre
Gedanken ab; der ſüße Schlaf
Bleibe dem wachen Auge fern!

Strepſiades.

(fährt vom Stuhle auf.)

Jammer und Weh! Jammer und Weh!

Der Chor.

Was haſt du? Was plagt dich?

Strepſiades.

Ich Armer bin verloren! So zerbeißen mich
Die Wanzenauer, kriechend aus dem Polſter hier,
Und hacken das Fleiſch an den Ribben mir ab,

Und zapfen das Blut aus dem Leibe mir ab,
Und zwicken und zerren die Hoden mir ab,
Und wühlen mir tief in den Steiß, und hinab
(Ach!) muß ich in's Grab!

Der Chor.

O quäle dich nicht ſo jämmerlich ab!

Strepſiades.

Und was denn thun?
Mein Gut iſt hin, und die Farbe dahin,
Und das Herzblut hin, und die Schuhe dahin,
Und zu alle dem Elend muß ich mich noch
Wach ſingen, bis auch
Mein fliehendes Leben dahin iſt!
(er ſchläft ein.)

Dritte Scene.

Sokrates. Strepſiades. Der Chor.

Sokrates.
(kommt aus dem Hauſe.)

Was thuſt du, Freundchen? Grübelſt du recht eifrig?

Strepſiades.
(ſich ermunternd)

Ich?

Ja, bei'm Beſeiden!

Sokrates.

Und worüber grübelſt du?

Strepſiades.

Ob vor den Wanzen mir ein Stück am Leibe bleibt.

Sokrates.

Fahr' hin zur Hölle!

Strepſiades.
Guter Herr, da bin ich ſchon.

Sokrates.
Thu nicht ſo weichlich, hülle dich nur tüchtig ein:
Denn finden muß ſich endlich eine Wolfsidee,
Ein kühner Handgriff.

Strepſiades.
Wehe mir! Wer ſchüttelt doch
Mir aus dem Lämmerpelze Wolfsidee'n heraus?

(er hat ſich den Kittel über die Ohren gezogen und ſitzt vertieft, während Sokrates gravitätiſch auf und ab geht.)

Sokrates.
(nach einer Weile.)
Wohlan, ich muß doch ſehen, was er treibt, der Menſch!
(er rüttelt ihn.)
Heda, du ſchläfſt wohl?

Strepſiades.
Bei'm Apoll, ich ſchlafe nicht.

Sokrates.
Nun, haſt du was?

Strepſiades.
Zeus weiß es, nichts!

Sokrates.
Wie, völlig nichts?

Strepſiades.
Nichts, als in meiner rechten Hand das Ding an ſich.

Sokrates.
Jezt wickle dich ohne Säumen ein und denke nach!

Strepſiades.
Worüber? Das erkläre mir, mein Sokrates.

Sokrates.
Durchdenke ſelbſt erſt was du willſt und ſage mir's.

Strepſiades.

Nun, was ich will, das hörteſt du ſchon tauſendmal:
Der Zinſe wegen, daß ich Niemand zahlen will.

Sokrates.

Auf, wickle dich ein, die Grundbegriffe faſſe ſcharf
In's Auge, haarklein grüble dann die Sachen durch,
Und theile fein ab und beſtimmt.

Strepſiades.

Ich Armer, weh!

Sokrates.

Nur ſtill! Und kommſt du mit den Idee'n nicht weiter fort,
So laß ſie fahren! Später lenkſt du wiederum
Den Sinn darauf und wägſt es grübelnd hin und her.

Strepſiades.
(in höchſter Freude.)

Mein allerliebſter Sokrates!

Sokrates.

Nun, Alter, was?

Strepſiades.

Jezt hab' ich eine Wolfsidee für meinen Zins.

Sokrates.

So laß ſie hören!

Strepſiades.

Sage mir einmal —

Sokrates.

Und was?

Strepſiades.

Wie? Kauft' ich eine Zauberin Theſſalia's,
Und zöge Nachts den Mond herab, verſchlöſſe dann
In eine runde Kapſel ihn, dem Spiegel gleich,
Und hielte ſo ihn feſtverwahrt, — wie wär' es wohl?

Sokrates.

Was aber könnte ſolches dir denn nüzen?

Strepſiades.

Was?
Ich brauchte, käme nirgend mehr der Mond herauf,
Die Zinſe nicht zu zahlen.

Sokrates.

Wie? Warum denn das?

Strepſiades.

Nun, weil das Geld um jeden Neumond Zinſe trägt.

Sokrates.

Gut! Höre nun ein Andres noch, das Geiſt verlangt.
Wenn eine Klag' auf fünf Talente wider dich
Erhoben wird, wie ſchaffſt du die zur Seite? Sprich!

Strepſiades.

Wie? Wie? Ich weiß nicht. Aber finden muß ich's doch.
(er ſinnt nach mit ungeberdiger Anſtrengung.)

Sokrates.

Nicht um dich ſelber drehe dich ſo eingeſchrumpft;
Nein, laß die Gedanken flattern in die Luft hinaus,
Frei, wie den Grüngoldkäfer mit dem Zwirn am Fuß.

Strepſiades.

Ich fand das ſchlauſte Mittel zur Beſeitigung
Der Klage, wie du ſelber mir bezeugen wirſt.

Sokrates.

Und was?

Strepſiades.

Du haſt in Balſambuden wohl einmal
Den Stein geſehn, den ſchönen, ganz durchſichtigen,
Womit ſie Feuer machen?

Sokrates.
Meinſt du Brennkryſtall?
Strepſiades.
Den eben.
Sokrates.
Und was weiter nun?
Strepſiades.
Ich nehme den,
Indeß der Schreiber jene Klage niederſchreibt,
Entferne mich ein wenig nach der Sonne hin,
Und ſchmelz' ihm unterm Griffel dann die Klage weg.
Sokrates.
Schlau, bei den Huldgöttinnen!
Strepſiades.
Ei, wie freut es mich,
Daß ich die Fünftalentenklage weggeſchafft!
Sokrates.
Auf, greife ſchnell jezt etwas Andres an!
Strepſiades.
Und was?
Sokrates.
Wie wehrteſt du des Gegners Klage vor Gericht,
Wenn dir ein Schuldig drohte, weil's an Zeugen fehlt?
Strepſiades.
Leicht! Eine Kleinigkeit!
Sokrates.
So ſprich.
Strepſiades.
Ich rede ſchon.
Ich liefe weg, ſtünd' Eine Sache noch zum Spruch,
Bevor's an meinen Handel kommt, und hängte mich.

Sokrates.

Du redeſt albern.

Strepſiades.

Nein, bei Gott, ich habe Recht!
Denn wenn ich todt bin, dann verklagt kein Menſch mich mehr.

Sokrates.

Unſinnig! Fort du! Solchen Schüler hab' ich ſatt.

Strepſiades.

Warum? Um alle Götter, ach, mein Sokrates!

Sokrates.

Sogleich vergiſſeſt du wieder, was du kaum gelernt.
Denn ſage: was war's, das ich dich zuerſt gelehrt?

Strepſiades.

Laß ſeh'n! Wie hieß das Erſte doch — das Erſte — ja —
Wie hieß das Ding gleich, wo der Teig geknetet wird?
Mein Gott, wie hieß es?

Sokrates.

Auf den Rabenſtein mit dir,
Du vergeßliches, unbeholf'nes altes Ungethüm!

Strepſiades.

O weh! Wie wird mir's endlich gehn, mir armen Tropf!
Ich muß verkommen, lern' ich nicht das Wortverdrehn.

(zu dem Chore:)

Doch nein, ihr Wolken, gebet ihr mir guten Rath!

Die Chorführerin.

Wir, lieber Alter, geben dir den guten Rath:
Haſt du daheim noch einen großgewachſ'nen Sohn,
So ſchicke den her, daß er lernt an deiner Statt.

Strepſiades.

Ja freilich hab' ich einen Sohn: ein wackrer Menſch!
Nur will er mir nicht lernen. Ach, was fang' ich an?

Die Chorführerin.

Du duldeſt das?

Strepſiades.

Der Junge ſtrozt von Kraft und Mark,
Von Köſyra's hochfliegend ſtolzer Art entſtammt.
Doch will ich gleich ihn holen. Weigert er ſich dann,
So iſt's vorbei, ich jag' ihn aus dem Hauſe fort.
(zu Sokrates)
Du geh' hinein und wart' ein wenig noch auf mich.
(geht ab.)

Der Chor.

Gegenſtrophe.

Wohl merkſt du nun, welchen Gewinn
Uns du verdankſt, allein uns
Von allen Göttern?
Er iſt ja zu Allem bereit, der Mann,
Was du gebieteſt.
Du ſiehſt, wie ganz verduzt er iſt,
Wie er ſich hoch hinaufgeſchraubt:
Flugs denn, und ſaug' Alles ihm aus, was du vermagſt!
Es entſchlüpft ſo gar leicht
Solch ein Genuß, und du haſt das Nachſeh'n!
(Sokrates geht ab in's Haus.)

Dritter Act.

Erſte Scene.

Strepſiades. Pheidippides. Der Chor.

Strepſiades.

Nicht länger mehr, bei'm Nebel, bleibſt du hier im Haus!
Geh hin und iß dich an Megakles' Säulen ſatt!

Pheidippides.

O Wunderlicher! Vater, was iſt dir geſchehn?
Wohl biſt du, bei'm olymp'ſchen Zeus, nicht recht geſcheit.

Strepſiades.

(lachend.)

Da ſeht mir, ſeht! Olympiſcher Zeus! O Geckerei!
Der glaubt, der alte große Menſch, noch an den Zeus!

Pheidippides.

Was lachſt du denn darüber?

Strepſiades.

Weil ich denke, du
Seiſt kindiſch, daß du ſolch verlegne Mährchen glaubſt.
Indeſſen komm und lerne, daß du klüger wirſt;
Ich will dir Etwas lehren, das zum Mann dich macht.
Doch — hörſt du? — ſage Keinem ſonſt ein Wort davon.

Pheidippides.

Fang' an! Was iſt es?

Strepſiades.

Eben ſchwurſt du doch bei Zeus?

Pheidippides.

Gewiß.

Strepſiades.

Du ſiehſt nun, welch ein Gut das Lernen iſt.
Mein Sohn, es gibt gar keinen Zeus; vielmehr regirt
Ein König Umſchwung, der den Zeus vom Throne ſtieß.

Pheidippides.

Pah! Welcher Unſinn!

Strepſiades.

Glaube mir, es iſt an dem.

Pheidippides.

Wer ſagte dieſes?

Strepſiades.

Sokrates, der Melier,
Und Chärephon, der aller Flöhe Schritt erforſcht.

Pheidippides.

Und biſt du ſoweit in der Tollheit vorgerückt,
Und glaubſt dem hirnverbrannten Volk?

Strepſiades.

Zieh' ein den Mund,
Und rede nicht ſo Schlechtes von den trefflichen,
Geiſtvollen Männern, welche, rein aus Sparſamkeit,
Sich nie die Haare ſcheren, nie ſich ſalbten, nie
Zum Baden in die Wanne ſtiegen. Aber du
Verbadeſt alle Habe mir, als wär' ich todt.
Flugs eile denn zu dieſen, lern' an meiner Statt.

Pheidippides.

Was wird von ihnen Rechtes denn zu lernen ſein?

Strepſiades.

Wie kannſt du fragen? Alle Weisheit auf der Welt.
Da lernſt du, wie gar ungeſchickt und roh du biſt.
Doch warte hier nur einen Augenblick auf mich.
(er eilt in das Haus.)

Pheidippides.

Weh mir!
Was thu' ich, da mein Vater nicht bei Sinnen iſt?
Soll ich des Wahnſinns etwa vor Gericht ihn zeih'n?
Meld' ich's dem Sargbeſteller, daß er irre ſpricht?

Strepſiades.
(mit zwei Spazen zurückkommend.)

Sieh her, für welchen Vogel hältſt du dieſen? Sprich!

Pheidippides.

Für einen Spazen.

Strepſiades.

Richtig! Und das Weibchen hier?

Pheidippides.

Deßgleichen.

Strepſiades.

Beide nennſt du gleich? Wie lächerlich!
So ſage nicht mehr, ſondern nenne fürderhin
Das Weibchen Späzin, wie du Spaz das Männchen nennſt.

Pheidippides.

Die Späzin! Alſo dieſe Weisheit lernteſt du,
Zur Schule gehend bei den Himmelſtürmern dort?

Strepſiades.

Und Vieles ſonſt noch; aber was ich kaum gelernt,
Vergaß ich alsbald wieder, ich betagtes Haupt.

Pheidippides.

Um ſolches wohl verlorſt du deinen Mantel auch?

Strepſiades.

Den hab' ich nicht verloren, ſondern verſtudirt.

Pheidippides.

Und deine Schuhe thateſt du wohin, du Thor?

Strepſiades.

Zu Nöthigem hab' ich ſie — verthan, wie Perikles.
Auf, eile! Geh'n wir! Thue mir die Liebe nur;
Dann magſt du Streiche machen. Ich that Liebes einſt
Auch dir, du ſtand'ſt im ſechsten Jahr und lallteſt noch:
Vom erſten Obel, den ich als Heliaſt empfing,
Kauft' ich zu Zeus' Feſttage dir ein Wägelchen.

Pheidippides.

Sieh zu! Du wirſt es ſicher einſt noch ſchwer bereun.

Strepſiades.

Schön, daß du mitgehſt.

(Beide gehen nach der anderen Seite der Bühne, zu dem Hauſe des Sokrates.

Zweite Scene.

Strepſiades. Pheidippides. Sokrates. Der Chor.

Strepſiades.

Komm heraus, komm, Sokrates!

(Sokrates tritt aus dem Hauſe.)

Ich bringe dir da meinen Sohn daher; er ließ
Sich ſträubend nur bereden.

Sokrates.

Freilich ſcheint er noch
Recht kindlich und

(nach der Hängematte zeigend)

des Schwunges hier noch ungewohnt.

Pheidippides.

Wenn du dich aufhängſt, wirſt du wohl des Schwungs gewohnt.

Strepſiades.

Fahr' hin zum Geier! Fluchſt du deinem Lehrer ſchon?

Sokrates.

Seht nur, das „aufhängſt", wie er das ſo kindiſch krächzt,
Und frazzenhaft die Lippen auseinander zerrt!
Der lernt es niemals, wie man ſchlau Prozeſſe webt,
Und hohl beſchwazt die Richter und dem Spruch entſchlüpft!
Und dies zu lernen, gab Hyperbolos ein Talent.

Strepſiades.

Nimm ihn getroſt in die Lehre; denn er hat Genie!
Er war ein kleiner Knabe noch, vier Spannen kaum,
Da baut' er Häuschen, ſchnizte Schiffchen ſchon daheim,
Und machte ſich aus Leder hübſche Wägelchen,
Aus Apfelſchalen Fröſche: wie! du glaubſt es kaum.
Doch daß er ja die beiden Redekünſte lernt,
Die ſtärk're, wie ſie's nennen, und die ſchwächere,
Die, nur das Unrecht redend, ſtets die erſte ſtürzt;
Wenn beide nicht, die ungerechte jedenfalls!

Sokrates.

Die ſoll er lernen, von den Meiſtern ſelbſt belehrt.

Strepſiades.

Ich gehe; darauf denke nun, daß er geſchickt
Und tapfer allem Rechte widerſprechen lernt.

(Sokrates und Strepſiades gehen jeder nach ſeinem Hauſe ab.)

Chorgeſang.

(Lücke.)

Dritte Scene.

Der Vertreter des Rechtes. Der Vertreter des Unrechts. Pheidippides. Der Chor.

Der Vertreter des Rechtes.

Auf, tritt nur her und zeige dich ſelbſt
Den Verſammelten hier, ſo trotzig du biſt!

Der Vertreter des Unrechts.

„Tritt hin, wo du willſt!“ Dir bringt mein Wort
Vor den Augen des Volks um ſo ſchlimmeren Tod.

Der Vertreter des Rechtes.

Mir Tod? Wer biſt du?

Der Vertreter des Unrechts.

Der Sprecher —

Der Vertreter des Rechtes.

Und ſchwach!

Der Vertreter des Unrechts.

Der leicht dich bezwingt, dich, der du ſo gern
Dich den Stärkeren nennſt.

Der Vertreter des Rechtes.

Wie könnteſt du das?

Der Vertreter des Unrechts.

Stets neue Gedanken erſinn' ich im Geiſt.

Der Vertreter des Rechtes.

Die ſteh'n hier freilich im üppigſten Flor
(auf die Zuſchauer deutend)
Bei dem albernen Troß.

Der Vertreter des Unrechts.

Dem gebildeten Volk.

Der Vertreter des Rechtes.

Ich vernichte dich ſchmachvoll.

Der Vertreter des Unrechts.
Sage, wodurch?

Der Vertreter des Rechtes.
Ich beſchirme das Recht.

Der Vertreter des Unrechts.
Und ich ſtürze dir's um mit entgegnendem Wort;
Denn entſchieden behaupt' ich: es gibt kein Recht!

Der Vertreter des Rechtes.
Wie? Gibt's kein Recht?

Der Vertreter des Unrechts.
So ſage mir, wo?

Der Vertreter des Rechtes.
Bei den Ewigen dort!

Der Vertreter des Unrechts.
Gibt's wirklich ein Recht, was iſt es mit Zeus
Nicht längſt ſchon aus, der den Vater ſogar
In Bande gelegt?

Der Vertreter des Rechtes.
Auch das noch? O pfui!
Das wird mir zu arg! Mir den Speinapf her!

Der Vertreter des Unrechts.
Graubärtiger Thor! Erzbäuriſcher Menſch!

Der Vertreter des Rechtes.
Unflätiger Wicht! Schamloſer Geſell —

Der Vertreter des Unrechts.
Wie du Roſen mir ſtreuſt —

Der Vertreter des Rechtes.
Der Altäre benaſcht —

Der Vertreter des Unrechts.
Mich mit Lilien krönſt —

Der Vertreter des Rechtes.

Der den Vater erſchlägt!

Der Vertreter des Unrechts.

Und mit Geld mich bedeckſt, und nicht es bemerkſt!

Der Vertreter des Rechtes.

Und du nennſt das Geld? Sonſt galt es für Blei.

Der Vertreter des Unrechts.

Jezt iſt es für mich ein köſtlicher Schmuck.

Der Vertreter des Rechtes.

Frech biſt du genug.

Der Vertreter des Unrechts.

Altfränkiſcher Geck!

Der Vertreter des Rechtes.

Kein Kind will mehr in die Schule: daran
Biſt du nur ſchuld.
Ja, ſeh'n wird bald das atheniſche Volk,
Was du die betrogenen Thoren gelehrt.

Der Vertreter des Unrechts.

Wie ſtarrſt du von Schmuz!

Der Vertreter des Rechtes.

Wie biſt du ſo ſchmuck!
Doch weiß ich die Zeit, da bettelteſt du,
Und führteſt dich gern als Telephos ein,
Und kauteſt uns friſch
Pandeletos' Sprüch' aus dem Brodſack vor.

Der Vertreter des Unrechts.

O Tiefſinn, den du mir da verführſt!

Der Vertreter des Rechtes.

O Wahnſinn, den du pflegſt und die Stadt,
Die ſo lang dich ernährt,
Dich, der du verführſt das junge Geſchlecht!

Der Vertreter des Unrechts.
(auf Pheidippides zeigend)

Den lehrſt du nicht, altwät'riſcher Thor!

Der Vertreter des Rechtes.

Wohl, wohl, wenn's gilt ihn zu retten und nicht
Ihn zu üben allein in dem ſchalen Geſchwäz!

Der Vertreter des Unrechts.
(zu Pheidippides.)

Komm her: ihn dort laß toben für ſich!

Der Vertreter des Rechtes.

Weh, weh dir, berührſt du mir ihn mit der Hand!

Die Chorführerin.

Laßt endlich einmal dies Hadern und Schmäh'n;
Nein, zeigt vielmehr,
Du, was du vordem in der Schule gelehrt,
Du, was man die heutige Bildung nennt,
Daß der ſich den Meiſter erwähle, nachdem
Er Beide gehört.

Der Vertreter des Rechtes.

Gern will ich es thun.

Der Vertreter des Unrechts.

Auch ich will's gern.

Die Chorführerin.

Auf denn, wer nimmt als Erſter das Wort?

Der Vertreter des Unrechts.

Gern laſſ' ich es ihm:
Dann wird er aus dem, was er ſelbſt vorbringt,
Mit den neuſten Idee'n und Sprüchen von mir,
Wie mit giftigem Pfeil, an die Erde gebohrt.
Und wenn er zulezt noch im mindeſten murrt,
Durchſtech' ich ihm Augen und Antliz rings,

Wie ein Horniſſenſchwarm, daß, ſchmählich zerkrazt,
Vor meinen Idee'n er erliege.

Erſter Halbchor.

Strophe.

Nun zeigen Sie bald im Vertrau'n
Auf die gewandte Rede,
Verſuchend ſcharftreffenden Wiz,
Künſtlichgeſpizten Tiefſinn,
Wer von den Zwei'n als Meiſter des Worts
Im Wettkampf den Sieg erringt.
Alle Gefahr wälzt ſich ja jezt
Wider die Weltweisheit heran,
Hier, wo den größten Kampf um ſie
Unſere Freunde kämpfen.

Die Chorführerin.

(zu dem Vertreter des Rechtes.)

Auf, du, der die Ahnen ſo reich mit dem Kranz untadlicher Sitte geſchmückt hat,
Laß tönen das Wort, wie du deſſen dich freuſt, und ſchildere deine Natur uns.

Der Vertreter des Rechtes.

So verkünd' ich euch denn von der älteren Zeit, wie da mit der Zucht es beſtellt war,
Als ich, der Vertreter des Rechtes, im Flor, und die Sittſamkeit erſtes Geſez war.
Erſt durfte man nie von den Knaben Geſchrei, nie trotziges Muxen vernehmen;
Dann zog aus jeglicher Gaſſe der Schwarm in die Kitharaſchule mit Anſtand
In dem dünnſten Gewand durch die Straßen dahin, und ſtöberte Schnee, wie der Mehlſtaub.

Dort lernten ſie dann von dem Meiſter ein Lied, — ſittſam, nicht kreuzend die Beine —
Bald „Pallas, der Städte Bewältigerin“, bald „fernhinſchallende Lyra“,
In gemeſſener Tonart älterer Zeit, wie's unſere Väter geſungen.
Wenn Einer einmal ſich in Sprüngen vermaß, in gekünſtelten Trillern und Schnörkeln,
965 Wie der neueſte Brauch, in des Phrynis Manier, halsbrechende Schnörkel daherträllt,
Dem lohnte der Stock im üppigſten Maß, weil Muſengeſang er entheiligt.
In dem Ringhof dann, wenn ſie ſaßen im Sand, da mußten ſie züchtig und ehrbar
Vorſtrecken das Bein, um Fremdlingen nichts Unziemliches offen zu zeigen;
Und ſtanden ſie auf, ſo bedachten ſie gleich im Sand zu verwiſchen die Spuren,
970 Daß nicht von den blühenden Formen ein Bild nachblieb' und Begierden erweckte.
Da hätte ſich über den Nabel hinab kein Knabe geſalbt; wie die Wolle
Auf reifenden Quitten, umblühte den Schooß zartflockiger Haare Gekräuſel.
Sie drängten ſich nicht an die Männer heran mit ſüßem Gegirr und Geflüſter,
Mit begehrlichem Blick ſehnſüchtiger Luſt an den Liebenden ſelbſt ſich verkuppelnd.
975 Auch durften ſie nie bei Tiſche ſich ſelbſt ein winziges Köpfchen des Rettigs,
Noch Aelteren gar vor dem Munde hinweg vom Dill ſich nehmen und Eppich,

Noch Backwerk ſchmauſen, Geflügel und Fiſch, noch kreuzweiſ' halten die Beine.

Der Vertreter des Unrechts.

Altväteriſch Zeug nach Dipolienart! Das riecht nach Cikaden im Haare,
Nach Kekeidasgeſang und Buphonienfeſt!

Der Vertreter des Rechtes.

Ganz wohl! Das waren die Sitten,
Durch welche der Marathonkämpfer Geſchlecht aufſproß aus meiner Erziehung.
Doch du lehrſt unſere Jugend ſogleich in weites Gewand ſich vermummen;
Und ich möchte mich hängen an Pallas' Feſt, wenn Einer, im Tanze der Waffen
Herſchreitend, die Scham mit dem Schilde bedeckt, zur Schmach für die Tritogebor'ne!
Drum wähle getroſt dir zum Führer, o Sohn, mich ſtärkeren Sprecher des Rechtes;
Dann lernſt du dich ſtets fern halten vom Markt und die laulichen Bäder verabſcheun,
Und erröthen in Scham bei ſchändlichem Thun, und erglüh'n, höhnt Einer dich deßhalb,
Voll Ehrfurcht auch dich erheben vom Siz, wenn ältere Männer herannahn.
Nie wirſt du die eigenen Eltern hinfort durch Unart kränken und alles
Unziemliche flieh'n, um der Keuſchheit Bild, das erhabene, nicht zu beflecken,
Nie ſtürmen hinein in der Tänzerin Haus, daß nicht, wo du ſolchen Genüſſen

Nachjagſt, dich die Dirne mit Aepfeln bewirfſt, und der ehrliche Name verſcherzt iſt:
Nie wirſt du dem Vater beſtreiten ein Wort, nie „dämiſcher Alter“ ihn ſchelten,
Noch ſchnöd ihm vergelten die Mühe der Zeit, aus der du dem Neſt dich entwandeſt.

Der Vertreter des Unrechts.

O Jüngling, wenn du dich dieſem vertrauſt, dann wirſt du Hippokrates' Kindern,
Bei'm Gott Dionyſos, den Kindern gleich, und man wird Lappmämme dich ſchelten.

Der Vertreter des Rechtes.

In dem Glanz der Geſundheit blühſt du vielmehr, und tummelſt dich dort in der Kampfbahn,
Kein Schwätzer des Markts mit verſchrobenem Spaß, wie die heutige Jugend, und niemals
Vor den Richter gezerrt, kazbalgend um Recht in dem Bettelhalunkenprozeſſe.
Nein, ſchreitend hinab zu der Akademie, luſtwandelſt du friedlich im Oelhain,
Mit dem ſchimmernden Rohr um die Stirne gekränzt, an dem Arm des beſcheidenen Freundes,
In des Epheus Duft, in der Muße Genuß, umlaubt von der ſilbernen Pappel,
In des Frühlinges Luſt, wann traulich und hold mit dem Platanos flüſtert die Ulme.
Wenn alſo du thuſt, was ich dir empfahl,
Und hierauf nur hinwendeſt den Sinn:
Dann ſchaffſt du dir ſtets vollkräftige Bruſt,
Und ein blühend Geſicht und die Schultern gewölbt,
Und das Zünglein kurz, hübſch großes Geſäß,

Hübſch kleines Geſchöß.
Doch wenn du's treibſt, wie die heutige Welt,
Dann wird dir zum Lohn blaßgelb das Geſicht,
Und die Schultern gedrückt, und ſchmächtig die Bruſt,
Und die Zunge gedehnt, und klein das Geſäß,
Und groß das Geſchöß, und der Vertrag breit.
Und er redet dir ein,
Daß Häßliches ſchön und das Schöne ſogar
Dir häßlich erſcheint.
Dann wirſt du zuletzt, dem Antimachos gleich,
Zu viehiſche Luſt dich verſenken.

Zweiter Halbchor.

Gegenſtrophe.

(zu dem Vertreter des Rechtes.)

Du, der du treu ſchirmeſt die Burg
Göttlich erhab'ner Weisheit,
Wie duftig blüh'n ſittlicher Kraft
Blumen in deinen Worten!
Ja, hochbeglückt waren ſie, traun,
Die vormals mit dir gelebt!

(zu dem Vertreter des Unrechts.)

Darum, o du, Meiſter der Kunſt
Zierlichen Worts, rüſte dich nun,
Neues zu ſagen; denn der Mann
Hat ſich erprobt mit Ehren!

Die Chorführerin.

Ja, Gründe, ſtark und triftig, mußt du wider ihn erſinnen,
Wenn ihn du niederwerfen willſt und nicht zum Spotte werden.

Der Vertreter des Unrechts.

Schon lange wahrlich preßte mir's das Eingeweide, ſehnlichſt
Verlangte mich's, durch Gegenſpruch ihm Alles umzurütteln.

Ich ward der ſchwäch're Sprecher ja deßwegen nur geheißen
Von unſern Denkern, weil die Kunſt ich allererſt erſonnen,
Den Rechten und Geſezen ſtets gradaus zu widerſprechen.
Und dieſes hat doch größern Werth, als viele tauſend Stater,
Dem Dienſt der ſchwächern Sache ſich zu weih'n und doch zu ſiegen.

(zu Pheidippides.)

Nun ſieh, wie leicht die Kinderzucht, worauf er pocht, dahinſinkt:
Er werde, ſagt er allererſt, nicht warm dich baden laſſen.

(zu dem Vertreter des Rechtes.)

Wohlan, auf welchen Grund geſtüzt verbeutſt du warme Bäder?

Der Vertreter des Rechtes.

Weil ſie, verderblich durch und durch, den Mann zur Memme machen.

Der Vertreter des Unrechts.

Halt! Schon erfaßt' ich mitten dich, du kannſt mir nicht entfliehen:
Erkläre mir, wer, meinſt du, daß von Zeus' erhab'nen Söhnen
Bewährt den höchſten Mannesmuth, durchkämpft die meiſten Kämpfe?

Der Vertreter des Rechtes.

Für tapf'rer, als Herakles war, erkenn' ich keinen Andern.

Der Vertreter des Unrechts.

Nun, ſahſt du kalte Bäder je, die herakleïſch heißen?
Und doch, wo war ein ſtärk'rer Held?

Der Vertreter des Rechtes.

Das iſt es, eben das iſt's,
Was, weil es jezt den ganzen Tag im Munde führt die Jugend,
Die Badehäuſer überfüllt, den Ringerplaz entvölkert.

Der Vertreter des Unrechts.

Dann tadelſt du das Treiben auf dem Markt, ich find' es löblich.
Denn wär' es ſchlimm, ſo ſtellte wohl Homeros nie den Neſtor
Als Redner auf dem Markte dar, wie ſeine Weiſen alle.
Und nun die Zungenfertigkeit, die nach des Gegners Meinung
Die Jugend gar nicht üben ſoll; — ich rath' es ihr im Ernſte.
Er fordert weiter Sittſamkeit: o ganz verkehrte Dinge!
Denn ſah'ſt du, daß jemals ein Menſch durch Sittſamkeit ein Glück ſchon
Errungen hätte? Sage mir's und zeige, daß ich irrte.

Der Vertreter des Rechtes.

Schon oft: hat Peleus doch das Schwert durch ſolchen Sinn gewonnen!

Der Vertreter des Unrechts.

Ein Schwert? Fürwahr ein hübſcher Lohn, den da gewann der Arme!
Talente mehr denn hundert hat Hyperbolos, der Lampner,
Durch ſeine Schelmerei verdient, doch freilich keine Schwerter!

Der Vertreter des Rechtes.

Durch Sittſamkeit allein gewann Peleus die Hand der Thetis.

Der Vertreter des Unrechts.

Die dann entweichend ihn verließ, weil ihr der Mann zu ſittſam
Und nicht ſo artig war, im Bett die ganze Nacht zu wachen.
Denn brav gedrillt ſein will ein Weib: du biſt ein alter Klepper.

(zu Pheidippides.)

Jezt ſiehe nur, mein trautes Kind, was ſolch ein ſittſam Weſen

Einbringt, und welcher Freuden du dich dann entſchlagen müßteſt
Mit Knaben, Weibern, Becherſpiel, mit Wein, Gelagen, Späſſen:
Was haſt du denn am Leben noch, wenn ſolches dir verſagt iſt? —
Genug! Ich wende mich zu dem, wozu Natur dich fortreißt.
Du liebteſt, du vergingeſt dich, du wardſt ertappt im Ehbruch:
Du biſt verloren; denn du biſt kein Redner! Folgſt du mir nach,
So hüpfe, lache, freue dich der Kraft, und achte niemals
Etwas für ſchändlich. Und ertappt bei'm Weibe, ſprich zum Manne,
Du findeſt keine Schuld an dir; Zeus trage gleiche Sünde,
Da dieſer auch dem Liebesgott und ſchönen Frau'n gehuldigt.
Und du, der Menſch, wie ſollteſt du mehr als der Gott vermögen?

Der Vertreter des Rechtes.

Wie? Wenn er nun durchrettigt wird und abgelaugt mit Aſche,
Mit welchen Gründen will er dann darthun, er ſei kein Weitloch?

Der Vertreter des Unrechts.

Und ob er Weitloch immer ſei, was ſchadet's ihm?

Der Vertreter des Rechtes.

Wie kann für ihn jemals ein Unglück größer ſein?

Der Vertreter des Unrechts.

Was wirſt du ſagen, zeig' ich dir das Gegentheil?

Der Vertreter des Rechtes.

Ich ſchweige: denn was ſoll ich ſonſt?

Der Vertreter des Unrechts.

So ſage mir:
Anwälte, was für Leute ſind's?

Der Vertreter des Rechtes.

Weitlöcher.

Der Vertreter des Unrechts.

Alſo mein' ich auch.
Was ſind die Schauſpieldichter dann?

Der Vertreter des Rechtes.

Weitlöcher alle.

Der Vertreter des Unrechts.

Wohl bemerkt!
Volksredner, was für Leute ſind's?

Der Vertreter des Rechtes.

Weitlöcher alle.

Der Vertreter des Unrechts.

Nun, erkennſt
Du's endlich, daß du nichts gewußt?
Und im Theater, welcher Art
Sind mehr —? O ſieh!

Der Vertreter des Rechtes.

Ich ſehe ſchon.

Der Vertreter des Unrechts.

Was ſiehſt du denn?

Der Vertreter des Rechtes.

Weitaus die mehrſten — großer Zeus!
Weitlöcher ſind's.

(auf einzelne Zuſchauer deutend)

Von dieſem da
Weiß ich's gewiß, von jenem dort,
Und dieſem hier, dem Lockenkopf!

Der Vertreter des Unrechts.

Was ſagſt du nun?

Der Vertreter des Rechtes.

Ich bin beſiegt!

(zu den Zuſchauern)

Ihr geilen Böcke, jung und alt,
O fangt mir doch den Mantel auf:
Ich flüchte zu euch hinüber!

(er wirft den Mantel in die Orcheſtra hinunter, der Sieger geht ſtolz ab.)

Vierte Scene.

Sokrates. Pheidippides. Strepſiades. Der Chor.

Sokrates.

Was iſt es? Willſt du deinen Sohn jezt wiederum
Heimnehmen, oder lehr' ich ihm die Redekunſt?

Strepſiades.

Ja, dieſe lehr' ihm, halt' ihn ſtreng, und ſei bedacht,
Ihm recht den Mund zu wezen: Einen Backen nur
Für kleine Händel, aber ſcharf den andern hier,
Auf daß er größ're Sachen auch mit Ruhm beſteht.

Sokrates.

Getroſt: du führſt ihn als gewandten Denker heim!

Pheidippides.

Als bleichen, armen Stümper, das bezweifl' ich nicht.

Sokrates.

Nun gehet hin!

Pheidippides.

(zu Strepſiades.)

Ich fürchte, du
Wirſt es noch bereuen.

(er geht mit Sokrates in die Wohnung des Letzteren. Strepſiades ab in ſein Haus.)

Die Chorführerin.

(an die Zuſchauer.)

Was ihr einſt gewinnen werdet, Richter, wenn ihr unſerm Chor
Gütlich thut, ſo wie's gerecht iſt, ſei von uns euch kundgethan.
Erſtlich, wenn ihr euer Brachfeld pflügen wollt zu ſeiner Zeit,
Soll zuerſt euch Regen werden, und den Andern hintennach.
Eure Feldfrucht, eure Reben, wenn ſie blüh'n, behüten wir,
Daß ſie nicht durch Dürre leiden noch zu lange Feuchtigkeit.
Aber wenn uns Einer Hohn beut, uns, den Götterfrau'n, ein Menſch,
Hab' er Acht, welch ſchwere Leiden er von uns erdulden wird:
Weder Wein noch andre Früchte blühen ihm aus ſeinem Gut.
Denn ſobald an Reb' und Oelbaum junges Laub hervor ſich drängt,
Schlagen wir's mit wilden Schloſſen; ſolche Schleudern ſchwingen wir.
Sehen wir ihn Ziegel ſtreichen, regnen wir; des Hauſes Dach,
Kaum erneut, zermalmt in Scherben ihm des Hagels ſchwerer Schlag.
Wenn er ſelbſt, ein Anverwandter oder Freund, heimführt die Braut,
Regnen wir die ganze Nacht durch, daß er ſicher wünſchen wird:
Wär' ich doch am Nil geweſen, ſtatt ſo ſchlecht zu richten hier!

Vierter Act.

Erſte Scene.

Strepſiades. Der Chor.

Strepſiades.

(mit einem Sack voll Mehl auf dem Rücken.)

Der fünfte, vierte, dritte, dann der zweite noch;
Dann kommt von allen Tagen der, vor welchem mir's
Am meiſten bangt und ſchaudert, der ein Gräuel mir,
Gleich hinter dieſem, mein verwünſchter Altundneu.
Da ſchwört ein Jeder, dem ich Etwas ſchuldig bin,
Das Pfand zu hinterlegen, droht vom Hauſe mich
Zu jagen, taub für all mein Fleh'n um Billigkeit
Und Schonung: „Beſter, fordre jezt das Sümmchen nicht,
Dies borge länger, dies erlaß!“ Nein, ſagt er, nein,
So komm' ich nie zu meinem Geld, und ſchmäht und ſchimpft
Mich Lump, Betrüger, und mit Klagen droht er mir.
Nun, mag er denn nur klagen: daran liegt mir nichts,
Wenn Er das Reden brav gelernt, Pheidippides.
Will's bald erfahren, klopfe hier an die Denkerei.

(er pocht an.)

Burſch, Bürſchchen, heda!

(Der Pförtner öffnet.)

Zweite Scene.

Sokrates. Strepſiades. Der Chor.

Sokrates.

(tritt aus dem Hauſe.)

Meinen Gruß, Strepſiades!

Strepſiades.

(einen Mehlſack abſtellend.)

Willkommen! Doch vor Allem nimm den Sack mir ab:
Man muß dem Lehrer Ehre thun, ihm dankbar ſein.
Von meinem Sohne ſage mir, hat er die Kunſt
Gelernt, die neue, die du jüngſt hier eingeführt?

Sokrates.

Er kennt ſie —

Strepſiades.

Dank dir, Prellerei, Allherrſcherin!

Sokrates.

So, daß du jeden Handel, den du willſt, gewinnſt.

Strepſiades.

Auch wenn bezeugt wird, daß ich Geld auf Zinſe nahm?

Sokrates.

Nur um ſo beſſer, und bezeugten's Tauſende!

Strepſiades.

„So ruf' ich jezt laut im hellſten Jubellaut!
Juchhei!“ Und ihr — heult, ihr Pfennigwucherer,
Weh euch mit eurem Kapital und Zinſeszins!
Denn einen Streich mir ſpielen ſollt ihr nimmermehr!
Wächſt ein ſo trefflicher Sohn
Doch in dem Hauſe mir auf;
Zweiſchneidig erblizt ihm die Zunge!
Mein Schuz, des Hauſes Retter, unſrer Feinde Schreck,
Löſt er den Gram, der ſchwer drückte das Vaterherz!

(zu Sokrates)

Eile hinein, geſchwind ruf' ihn heraus zu mir!

(Sokrates geht hinein.)

O Söhnchen, o Kind, komm vor, komm ſchnell!
Höre, der Vater ruft!

Sokrates.
(mit Pheidippides herauskommend.)

Da kommt er, der Mann!

Strepſiades.
(den Pheidippides umarmend)

Trauteſter, Trauteſter!

Sokrates.

Nimm den Sohn und gehe!
(geht in ſein Haus zurück.)

Dritte Scene.

Strepſiades. Pheidippides. Der Chor.

Strepſiades.

Juchhe, juchhe, mein Kind!
(nachdem er ihn mit Entzücken angeſtaunt.)
Iu! Iu!
Wie freut mich's, endlich deine Farbe ſo zu ſeh'n!
Jezt iſt in deinen Augen erſt der Widerſpruch
Sichtbar, das Rechtabläugnen, — und das heimiſche:
„Was ſagſt du?“ ſpielt um deinen Mund, ſamt jenem Ernſt,
Der ſich gekränkt ſtellt, während er den Andern kränkt.
Aus deinem Angeſichte blickt der Attiker.
Nun ſei mir Retter, wie du mein Verderben warſt!

Pheidippides.

Dir graut — wovor denn?

Strepſiades.

Vor dem alt- und neuen Tag —

Pheidippides.

Was iſt denn das, ein alter und ein neuer Tag?

Strepſiades.

Auf den ſie mir mit hinterlegtem Pfande drohn.

Pheidippides.

Und auch das Pfand verlieren; denn unmöglich kann
Der Eine Tag doch auch zugleich zwei Tage ſein.

Strepſiades.

Unmöglich wär' es?

Pheidippides.

Allerdings, wenn nicht zugleich
Ein Dirnchen und ein altes Weib daſſelbe ſind.

Strepſiades.

Doch ſteht es im Geſeze.

Pheidippides.

Sie verſteh'n es falſch,
Sie wiſſen nicht recht, was es meint.

Strepſiades.

Was meint es denn?

Pheidippides.

Der alte Solon war gewiß ein Bürgerfreund —

Strepſiades.

Das hat ja gar nichts mit dem Altundneu zu thun.

Pheidippides.

Der hat die Vorladungen angeſezt auf zwei
Verſchiedne Tage, den alten und den neuen Tag,
Damit die Hinterlagen am Neumond geſchehn.

Strepſiades.

Warum den alten noch dazu?

Pheidippides.

Mein Freund, damit
Der Angeklagte Tags zuvor erſcheinen kann,
Gutwillig ſich zu löſen, und, vermag er's nicht,
Frühmorgens ihn der ſtrenge Neumond ängſtiget.

Strepſiades.

Was zieh'n die Richter ſchon am alt= und neuen Tag,
Warum am Neumondstage nicht die Pfänder ein?

Pheidippides.

Sie machen's, wie Vorkoſter thun am Opfertiſch:
Um möglichſt bald die Pfandgebühren einzuziehn,
Drum koſten ſie's um einen vollen Tag zuvor.

Strepſiades.

(gegen die Zuſchauer)

Ihr Armen, he! Was ſizt ihr da ſo dumm herum,
Ein Spott für uns, die Weiſen! Klöze, Steine nur,
Nur Ziffern, Schöpſe, Humpen, blindlings aufgehäuft!
Wohl billig ſtimm' ich auf mich ſelbſt und dieſen Sohn
Um ſolches Glückes willen an ein Jubellied!

(ſingend)

„O du glückſeliger Mann!
Wie weiſe ſchon biſt du ſelbſt,
Und welchen Sohn ziehſt du groß!“
So ruft mir bald jeder Freund
Und Nachbar zu,

(zu Pheidippides)

Voll Neides, wenn in jedem Handel
Dein Wort Sieger bleibt!
Doch komm hinein mit mir, um dich
Erſt am Mahl zu laben.

(Sie gehen in's Haus.)

Vierte Scene.

Paſias, ein wohlbeleibter Alter. **Ein Zeuge. Strepſiades. Der Chor.**

Paſias.
(im Geſpräche mit dem Zeugen fortfahrend.)

Da ſoll ein Mann das Seine ſo wegwerfen? Nein,
Nein! Klüger freilich war es, ihm damals ſogleich
Rundweg es abzuſchlagen, als jezt alſo mich
Herumzuziehen, daß ich um mein Eigenthum
Dich herbemüh'n als Zeugen und noch obendrein
Mit einem alten Nachbar mich verfeinden muß.
Doch nie, ſo lang ich lebe, ſchänd' ich unſre Stadt;
So lad' ich denn Strepſiades —

Strepſiades.
(aus dem Hauſe tretend.)

Wer iſt der Mann?

Paſias.

Vor auf den Altundneuen.

Strepſiades.
(zu den Zuſchauern.)

Ihr bezeugt es mir:
Zwei Tage hat er anberaumt!
(zu Paſias:)
Und was betrifft's?

Paſias.

Ich borgte dir zwölf Minen, um den Schecken dir
Dafür zu kaufen.

Strepſiades.

Ich den Schecken? Hörtet ihr's?
Ich, der — ihr alle wißt es — haßt, was Pferde heißt?

Paſias.
Sie heimzuzahlen ſchwurſt du bei den Göttern dort.

Strepſiades.
Wohl: aber damals hatte ja Pheidippides
Noch nicht das unumſtößliche neue Recht gelernt.

Paſias.
Und alſo darum läugneſt du die Schuld mir ab?

Strepſiades.
Was würd' ich ſonſt gewinnen bei der Wiſſenſchaft?

Paſias.
Und willſt du mir's abſchwören bei den Göttern ſelbſt,
Wenn ich zum Eid dich treibe?

Strepſiades.
Was für Göttern denn?

Paſias.
Dem Zeus, dem Hermes und Poſeidon.

Strepſiades.
Ja bei Zeus,
Um nur zu ſchwören, legt' ich drei Obole drauf!

Paſias.
Zur Hölle du mit deiner unverſchämten Stirn!

Strepſiades.
(auf den Bauch des Paſias zeigend)
Brav eingepöckelt, möchte der noch brauchbar ſein!

Paſias.
Wie? Du verhöhnſt mich?

Strepſiades.
Faßte wohl ſechs Kannen der!

Paſias.
Bei Zeus und aller Götter Macht, das ſoll dir nicht
Von mir ſo hingeh'n!

Strepſiades.

Welch ein Spaß die Götter da!
Auch Zeus im Eidſchwur iſt ein Spott der „Wiſſenden.“

Paſias.

Das ſollſt du bitter büßen, traun, zu ſeiner Zeit!
Jezt — willſt du zahlen oder nicht? Antworte mir,
Damit ich weiter gehe.

Strepſiades.

Wart' in Ruhe noch:
Gleich bring' ich deutlich und beſtimmt Antwort zurück.

(er läuft in's Haus.)

Paſias.

(zu dem Zeugen.)

Was, meinſt du, wird er thun?

Der Zeuge.

Bezahlen, mein' ich doch!

Strepſiades.

(kommt mit einem Backtroge zurück.)

Wo kam der Mann hin, welcher Geld von mir verlangt? —
Sag' an, wie heißt dies?

Paſias.

Einen Backtrog nennt man es.

Strepſiades.

Und, ſolch ein Dummkopf, forderſt du noch Geld von mir?
Nie geb' ich einen Obolos dem Mann heraus,
Der einen Trog die Backeltruhe nennen kann!

Paſias.

So willſt du nicht bezahlen?

Strepſiades.

Nein, ſo viel ich weiß.
Nun tummle dich, und eilig packe dich hinweg
Von meiner Thür!

Paſias.

Ich gehe. Doch das merke dir:
So wahr ich lebe, hinterleg' ich jezt ein Pfand!

(er geht mit dem Zeugen ab.)

Strepſiades.

Und wirſt es auch wegwerfen zu den zwölfen hin!
Zwar daß dir das begegnet, thut mir wahrlich leid;
Denn nur aus Einfalt ſpracheſt du von einem Trog.

Fünfte Scene.

Amynias, ein wohlgekleideter junger Mann. **Strepſiades.**
Der Chor.

Amynias.

O weh mir, weh!

Strepſiades.

Ho, ho!
Wer heult denn hier ſo kläglich? Hat wohl Einer gar
Von Karkinos' Dämonen ſolchen Schrei gethan?

Amynias.

Wie? Wer ich ſei? Ach, das zu wiſſen wünſchet ihr?
Ein Mann des Unglücks!

Strepſiades.

Gehe denn nur deines Wegs!

Amynias.

„O grimmer Dämon, wagenradzertrümmerndes
Geſchick der Roſſe! Pallas, wie verderbſt du mich!"

Strepſiades.

Was hat dir denn Tlepolemos je zu Leid gethan?

Amynias.

Freund, ſpotte nicht; nein, heiße lieber deinen Sohn
Das Geld zurück mir zahlen, das ich ihm geborgt,
Zumal mich ſonſt auch heimgeſucht das Misgeſchick.

Strepſiades.

Und welches Geld denn?

Amynias.

Das ich ihm auf Zinſe lieh.

Strepſiades.

Da kamſt du wirklich übel weg, wie mich bedünkt.

Amynias.

Wettrennen wollt' ich (großer Zeus!), und kam zu Fall.

Strepſiades.

Was faſelſt du, wie Einer, der vom Eſel fiel?

Amynias.

Ich faſ'le, wenn ich wieder will, was mein gehört?

Strepſiades.

Unmöglich kannſt du wiederum geſunden.

Amynias.

Wie?

Strepſiades.

Faſt wie ein Erdſtoß, ſcheint es mir, traf's dein Gehirn.

Amynias.

Und du, bei Hermes, ſcheint es mir, ſtehſt bald vor Amt,
Wenn du das Geld nicht heimbezahlſt.

Strepſiades.

Erſt ſage mir:
Was meinſt du? Sendet jedesmal, wenn's regnet, Zeus
Uns neues Waſſer, oder zieht die Sonne ſtets
Daſſelbe Waſſer wiederum von unten auf?

Amynias.

Das kann ich nicht entſcheiden; liegt mir wenig dran.

Strepſiades.

Und doch — das Geld zu fordern hältſt du dich befugt,
Und weißt ſo gar von überird'ſchen Dingen nichts?

Amynias.

Nun, biſt du nicht bei Gelde, Freund, ſo zahle doch
Den Zins vom Hauptſtuhl.

Strepſiades.

Welch ein Thier iſt das, der Zins?

Amynias.

Was anders, als daß jeden Monat, jeden Tag,
Die Summe Geldes immerfort ſich mehrt und mehrt,
Indeß gemach fortſtrömt die Zeit?

Strepſiades.

Recht gut geſagt!
Doch weiter! Glaubſt du, daß die See zu dieſer Zeit
Viel größer iſt als früher?

Amynias.

Nein, die bleibt ſich gleich;
Ich ſehe nicht, warum ſie wachſen ſollte.

Strepſiades.

Nun,
Wie kommt es, Armer? Größer wird niemals die See,
In die ſo manches Waſſer doch einſtrömt, und du
Verlangſt, nur immer wachſen ſoll dein Silberſchaz?
Auf, packe dich von hinnen! Fort von meinem Haus!
(zu einem Sklaven)
Bring' her den Ochſenſtachel!

Amynias.
(zu den Zuſchauern.)

Ihr bezeugt mir das!

Strepſiades.

Was ſäumſt du? Vorwärts! Tummle dich, mein edles Roß!

Amynias.

Ha, welch ein Frevel!

Strepſiades.

Trabſt du gleich? Ich ſtachle dich,
Seilklepper, unterm Schweife, daß du weiter kommſt!
(Amynias entflieht.)
Nun, läufſt du? Hätt' ich eben doch dich fortgebracht
Samt deinen Rädern und dem Stuhl des Zweigeſpanns.
(ab in's Haus.)

Erſter Halbchor.

Strophe.

So kommt es, wenn man böſem Werk nachtrachtet! Hier
Der Alte, Wahntrunk'ne,
Will Gelder unterſchlagen, die
Ein Andrer ihm auf Zinſe lieh.
Nicht fehlen kann es, heute trifft
Sicher ihn ein Ungemach,
Daß der abgefeimte Wicht
Unverſeh'ns
Für ſeine Schelmereien all
Den Lohn empfängt, der Klügling!

Zweiter Halbchor.

Gegenſtrophe.

Bald, mein' ich, wird er finden, was er lange ſchon
Mit heißer Gier ſuchte:
Daß Meiſter ward ſein Sohn, beherzt
Im Widerſpruch, im Wortgefecht,
Das Recht zu beugen, daß er flugs
Alle Gegner niederſchlägt,
Die er trifft, und ſpräch' er auch
Eitel Trug.
Gewiß, gewiß, er wünſcht dereinſt,
Er wäre ſtumm, der Junge.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Strepſiades. Pheidippides. Der Chor.

Strepſiades.

(ſtürzt aus dem Hauſe, hinter ihm der Pheidippides, der nach ihm ſchlägt.)

Au, au!
Ihr Freunde, Nachbarn, Anverwandte, ſteht mir bei,
So viel ihr könnt, — vor ſeinen Schlägen rettet mich!
Mein graues Haupt, ich Armer, ach, mein Backenbein!
Scheuſal, du ſchlägſt den Vater?

Pheidippides.

Ja, mein Vater, ja!

Strepſiades.

(an die Zuſchauer:)

Seht, er bekennt, daß er mich ſchlägt!

Pheidippides.

Nun, allerdings!

Strepſiades.

Ruchloſes Scheuſal, Vatermörder, Straßendieb!

Pheidippides.

O ſchimpfe ſo noch Einmal, ſchimpfe derber noch!
Ich hör' es gerne, noch ſo viel und noch ſo derb.

Strepſiades

Spizbube, Schandkerl!

Pheidippides.

Streue mir der Roſen viel!

Strepſiades.

Du ſchlägſt den Vater?

Pheidippides.

Und beweiſen, will ich, traun,
Daß ich's mit allem Rechte that.

Strepſiades.

Abſcheulicher,
Den Vater ſchlagen, — ſollte das mit Recht geſchehn?

Pheidippides.

Mit Gründen zeig' ich's, daß du dich beſiegt erkennſt.

Strepſiades.

Das wollteſt du mir zeigen?

Pheidippides.

Leicht, und gründlich auch;
In welcher Redeweiſe, das entſcheide ſelbſt.

Strepſiades.

In welcher — ?

Pheidippides.

Nun, der ſtärkern oder ſchwächeren?

Strepſiades.

So? Freilich darum lernteſt du die Kunſt, o Thor,
Dem Recht zu widerſprechen, um am Ende mir
Noch einzureden, daß es recht und löblich ſei,
Wenn ſeinem Vater Schläge gibt der eigne Sohn!

Pheidippides.

Ich denke dir's ſo gründlich einzureden, daß
Du ſelbſt, mein Wort vernehmend, Nichts entgegnen ſollſt.

Strepſiades.

Nun denn, ſo will ich hören, was du ſagen wirſt.

Erſter Halbchor.

Strophe.

An dir, o Greis, iſt's, auszuſpäh'n, in welcher Art
Du dieſen bewältigſt;
Denn pocht' er nicht auf irgendwas, er wäre doch
Nicht gar ſo vermeſſen.
Wohl macht ihn Etwas trozig; denn viel Zuverſicht
Bewährt er und Keckheit.

Die Chorführerin.

Doch jezt, aus welchem Keime ſich der Streit zuerſt entſponnen,
Ziemt dir dem Chore kundzuthun; ſo ſag' es unverholen.

Strepſiades.

Nun ja, von wannen wir zuerſt begannen uns zu ſchimpfen,
Erzähl' ich. Eben ſaßen wir am Mahle, wie ihr wiſſet;
Da hieß ich erſt die Leier ihn ergreifen, um zu ſingen
Das Liedchen von Simonides: „der Widder ward geſchoren."
Gleich fuhr er auf, altmodiſch ſei's, zu leiern und zu ſingen
Bei'm Trunk, dem alten Weibe gleich, das dürre Gerſte mahle.

Pheidippides.

Und mußt' ich dir nicht gleich zu Leib mit Fäuſten und mit Füßen,
Da du mich ſingen hießeſt, als herbergteſt du Cikaden?

Strepſiades.

Das Gleiche hat er drinnen auch ſchon, ſo wie jezt, geäußert;
Auch ſchalt er auf Simonides, er ſei ein ſchlechter Dichter.
Ich hielt mich nur mit Mühe, doch bezwang ich mich im Anfang;
Dann hieß ich ihn mir wenigſtens, ein Myrtenreis in Händen,
Anſtimmen was von Aeſchylos. Und er entgegnet haſtig:
„Von Aeſchylos? Nun, dieſer dünkt mir, traun, der erſte Meiſter

In Schwulſt und Bombaſt, ungeſchlacht, hochtrabend, aufgedunſen.“
Da kochte mir (wie meint ihr wohl?) vor Grimm das Herz im Buſen;
Gleichwohl verbiß ich meine Wuth und ſprach: „So ſtimme, Lieber,
Mir etwas aus den Neuern an, vom feinſten Zeitgeſchmacke!“
Gleich ſang er aus Euripides ein Stück, worin der Bruder —
Apollon, wend' uns ab den Fluch! — beiwohnt der eignen Schweſter.
Das hielt ich denn nicht länger aus, und plazte los mit Fluchen,
Mit Schimpf und Schmähung mancher Art; nun ging es, wie's Gebrauch iſt:
Scheltwort zu Scheltwort häuften wir, bis der an mich heranſpringt,
Und mich zerſtampft, durchbläut und preßt, und faſt das Herz mir auswürgt.

Pheidippides.

Mit Recht, da du den Euripides, den erſten aller Weiſen,
Nicht ehrſt!

Strepſiades.

Den erſten Weiſen ihn? O du — wie ſoll ich ſagen?
Doch ſezt es wieder Schläge dann.

Pheidippides.

Gewiß, und wohlverdiente!

Strepſiades.

Wie? Wohlverdient? Schamloſer! War nicht ich es, der dich aufzog,
Und jeden deiner Wünſche ſtets errieth an deinem Lallen?
So oft du Bryn riefſt, merkt' ich gleich und reichte dir zu trinken;

Und wenn du Mamman betteltеſt, ſo lief ich Brod zu holen;
Und wenn du Kakka kaum geſagt, ſo nahm ich dich und ſezte
Dich vor die Thür und hielt dich ab: und du, du würgſt mich, Unmenſch!
So laut ich rief, ſo laut ich ſchrie,
Daß Noth mich dränge, trugſt du doch
Mich vor die Thüre nicht hinaus,
Verruchter Sohn, daß eingepreßt
Ich drinnen Kakka machte.

Zweiter Halbchor.

Gegenſtrophe.

Mich dünkt, den Jungen klopft das Herz vor Ungeduld,
Was dieſer entgegnet.
Nun, wenn ſich rein zu waſchen ihm nach ſolcher That
Durch Schwazen gelänge;
Dann gäben wir für ſolcher Greiſe Fell hinfort
Kein winziges Böhnchen.

Die Chorführerin.

(zu Pheidippides:)

Nun iſt's an dir, du neuer Kunſt Aufrüttler und Beweger,
Auf Ueberredung auszugeh'n, damit du ſcheinſt im Rechte.

Pheidippides.

Wie lieblich iſt es, eingeweiht in neuer Kunſt Ideen
Voll Trefflichkeit, herabzuſeh'n auf hergebrachte Sitte!
So lang auf Roß und Wagen nur ich Herz und Sinn gerichtet,
Da konnt' ich auch drei Worte nicht vorbringen ohne Stocken.
Nun aber, ſeit der Vater ſelbſt davon mich abgezogen,
Und ich mit ſeinem Saz und Wort und Grübelei'n vertraut bin,
Nun denk' ich klar zu zeigen, daß den Vater ſchlagen recht ſei.

Strepſiades.

So reite, fahre, wie du willſt! Mir wahrlich thut es beſſer,
Ein Viergeſpann zu füttern, als durch Schläge mürb zu werden.

Pheidippides.

Ich komme wieder auf den Saz, wo du mich unterbracheſt,
Und frage dich vor Allem: ob du mich als Kind geſchlagen?

Strepſiades.

Gewiß, aus reiner Liebe nur und Sorg' um dich.

Pheidippides.

So ſage,
Ob's nicht gerecht iſt, daß auch ich durch Schläge meine Liebe
Dir zeige, da das Schlagen ja nichts iſt als reine Liebe?
Wie ſollte denn nur deine Haut frei ſein von jedem Streiche,
Die meine nicht? Ich bin doch auch als freier Mann geboren.
„Die Kinder heulen, und der Vater ſoll es nicht?"
Wohl wirſt du ſagen, alſo ſei's einmal bei Kindern üblich;
Doch ich erwied're, Greiſe ſind zum zweitenmale Kinder.
Und wohl verdienen Alte drum mehr Schläge denn die Jungen,
Je minder ihrer Jahre Zahl, zu fehlen, ſie berechtigt.

Strepſiades.

Doch nirgend iſt es üblich, daß dem Vater ſo geſchehe.

Pheidippides.

War's nicht ein Menſch, der dies Geſez uns aufgeſtellt im Anfang,
Wie du und ich? Gewann er nicht mit Reden erſt die Alten?
Wie ſtünde mir's denn minder frei, der Folgezeit ein neues
Geſez zu ſchaffen, daß der Sohn den Vater wieder ſchlage?
Die Schläge, die wir kriegten, eh man dies Geſez erließe,

Die ſchenken wir euch insgeſammt als Schulden, die verjährt ſind.
Betrachte doch die Hähne nur und andres Hausgezüchte,
Wie's gegen ſeine Väter kämpft. Gleichwohl was unterſcheidet
Sie denn von uns, als daß ſie nicht wie wir Pſephismen kritzeln?

Strepſiades.

Nun, wenn du denn die Hähne doch nachahmen willſt in Allem,
Scharr' aus dem Miſt dein Futter auch und ſchlaf' auf einer Leiter!

Pheidippides.

Das iſt ein Andres, wäre, Freund, auch Sokrates' Geſchmack nicht.

Strepſiades.

Drum ſchlage nicht; ſonſt haſt du ſelbſt dereinſt dich anzuklagen.

Pheidippides.

Warum?

Strepſiades.

Wie ich berechtigt bin, dich, meinen Sohn, zu ſtrafen,
So du dereinſt auch deinen Sohn.

Pheidippides.

Und wenn mir keiner würde —
Ich hätte dann umſonſt geheult, du lachteſt noch im Grabe.

Strepſiades.
(an die Zuſchauer.)

Ihr Männer, mir an Alter gleich, mir ſcheint er Recht zu haben;
Mich dünkt, man muß den Jungen auch, was billig iſt, geſtatten.

Denn wenn wir nicht das Rechte thun, iſt's billig, uns zu ſchlagen.

Pheidippides.

Sieh hier noch einen andern Saz.

Strepſiades.

Nun geht es mir an's Leben.

Pheidippides.

Vielleicht, du wirſt dich eher dann für deine Schläge tröſten.

Strepſiades.

Wie? Sage doch, wie denkſt du mir daraus Gewinn zu ſchaffen?

Pheidippides.

Die Mutter ſchlag' ich ſo wie dich.

Strepſiades.

Was ſagſt du da? Was ſagſt du?
Ein neuer Frevel, ärger noch!

Pheidippides.

Wie, wenn ich dir als Anwalt
Der ſchwächern Sache zeigen kann,
Die Mutter ſchlagen, ſei mir Pflicht?

Strepſiades.

Was weiter? Wenn du ſolches thuſt,
Dann hindert nichts mehr, daß du ſelbſt
Hinab dich ſtürzeſt in's Verließ
Mit Sokrates
Und deiner ſchwächern Sache! —
(ſich von ihm abwendend.)
Ihr tragt die Schuld, ihr Wolken, daß ich dies erlebt,
Dieweil ich all mein Trachten euch anheimgeſtellt!

Die Chorführerin.

An all dem Unheil haſt du ſelbſt allein die Schuld,
Da du zu böſem Trachten ſelbſt dich hingewandt.

Strepſiades.

Warum denn habt ihr ſolches mir nicht gleich geſagt,
Warum mich alten dummen Mann noch mehr bethört?

Die Chorführerin.

Das thun wir immer, jedesmal, wenn Einer uns
Erſcheint in böſes Trachten ganz und gar verſtrickt,
Bis wir den Thoren tief geſtürzt in Ungemach,
Damit er Ehrfurcht lerne vor der Götter Macht.

Strepſiades.

O wehe! Schlimm iſt das, ihr Wolken, doch gerecht!
Um ihre Gelder durft' ich meine Gläubiger
Nicht prellen.

(Indem er ſich wieder an Pheidippides wendet.)

Nun komm ohne Säumen, Theuerſter;
Den Chärephon, den Schurken, und den Sokrates,
Die dich und mich betrogen, auf, verderbe ſie!

Pheidippides.

Nein, meinen Lehrern will ich nichts zu Leide thun.

Strepſiades.

Doch, doch! Du ſollſt Zeus fürchten, unſrer Väter Gott!

Pheidippides.

Da ſeht mir: Zeus, der Väter Gott! Altgläubiger!
Gibt's einen Zeus denn?

Strepſiades.

Allerdings.

Pheidippides.

Nein, nein; es herrſcht
Der König Umſchwung, der den Zeus vom Throne ſtieß.

Strepſiades.

Nicht ſtieß vom Throne; nein, ich glaubte früher nur,
Das Schwunggefäß dort wäre Zeus. Ich armer Tropf!
Ich hielt ſogar dich, ird'nes Ding, für einen Gott!

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Pheidippides.

Hier faſ'le nun und ſchwaze für dich ſelbſt allein!

(er geht ab.)

Zweite Scene.

Strepſiades. Der Chor.

Strepſiades.

Weh, weh, Verrücktheit! Daß ich ſo wahnſinnig war,
Die Götter wegzuwerfen um den Sokrates! —

(Indem er einer Hermesſäule naht.)

O lieber Hermes, grolle mir doch nicht darob,
Und reibe mich nicht völlig auf, verzeihe mir's,
Wenn all die Schwazereien mir den Kopf verrückt!
Ach, rathe mir doch freundlich: ſoll ich öffentlich
Sie vor Gericht belangen? Oder — was du meinſt!

(Er lauſcht wie Antwort erwartend.)

Du räthſt mir recht, Prozeſſe weben ſoll ich nicht,
Nein, flugs in aller Eile dort der Schwäzer Haus
Anzünden.

(ruft in's Haus hinein.)

Hierher, holla, her du, Xanthias!
Nimm eine Leiter, komm heraus, bring' Hacken auch,
Und ſteige dann dort auf die Denkerei hinauf,
Und haue, liebſt du deinen Herrn, die Balken durch,
Bis daß die Wohnung ihnen auf die Köpfe ſtürzt!

(Xanthias ſteigt hinauf und geht an die Arbeit.)

Mir bringet eine Fackel her in hellem Brand!
Dann ſoll von ihnen Mancher heut zur Stelle hier
Mir büßen, ſei ihr Uebermuth auch noch ſo groß!

Dritte Scene.

**Strepſiades. Schüler des Sokrates. Sokrates.
Chärephon. Der Chor.**

Ein Schüler.

O weh! O weh!

Strepſiades.
(die Fackel ſchwingend.)

Nun iſt's an dir, o Fackel: laß die Flammen ſprüh'n!
(er ſteigt auf das Dach und zündet es an.)

Der Schüler.

Was machſt du, Menſch? He!

Strepſiades.

Was ich mache? Weiter nichts!
Ich ſpintiſire mit des Hauſes Balken hier.

Zweiter Schüler.

Weh, weh!
Wer ſteckt das Haus uns über unſerm Kopf in Brand?

Strepſiades.

Derſelbe, deſſen Mantel ihr entwendet habt!

Dritter Schüler.

Du mordeſt uns! Du mordeſt uns!

Strepſiades.

Das will ich auch,
Wenn nicht die Hacke meine Hoffnung täuſcht und ich
Vorher hinunterſtürze, daß mein Nacken bricht!

Sokrates.
(noch innen)

Du, was beginnſt du eigentlich, du dort auf dem Dach?

Strepſiades.

In Lüften wandl' ich, ſehe herab auf Helios.

Sokrates.

O wehe, weh mir Armen, ich erſticke noch!

Charephon.

Und ich, des Unglücks armer Sohn, verbrenne noch!

Strepſiades.

Wer hat denn euch geheißen auch die Götter ſchmäh'n,
Und nach Selene's Sitze ſchau'n mit Späherblick?

(zu Xanthias.)

Drauf! Schlage, wirf ſie! Tauſendfach verdienten ſie's,
Zumal ſie ſelbſt an unſern Göttern frevelten.

(Das Haus des Sokrates brennt nieder.)

Die Chorführerin.

(zu dem Chore.)

Nun ziehet hinaus: denn leidlich getanzt ward heute von uns in dem Reigen!

Anmerkungen zu den Wolken.

Vers 5. Früher, als noch Friede war, hätten die Knechte mir nicht ſo ſchnarchen dürfen. Da wurden die Sklaven in der Frühe auf das Feld geſchickt; ſeit dem Ausbruche des Krieges mußten ſie glimpflicher behandelt werden. Denn bis zum Jahre 413 „waren, wie Thukydides (7, 27.) berichtet, mehr denn 20,000 Sklaven zu den Feinden (den Peloponneſiern, die im attiſchen Gebiete ſtreiften, Schol.) übergegangen.“

„ 14. Freie Männer, beſonders welche die Reitkunſt übten, trugen langes Haar.

„ 17. Bei den Griechen wurde das Geld monatweiſe ausgeliehen, und die Zinſe waren am lezten Monatstage fällig.

„ 22. Zwölf Minen ſind 275 Thaler.

„ 23. Koppa, in der Urſchrift Koppatias, ein edles Roß, welchem das Zeichen „Koppa“ in die Hüfte gebrannt iſt.

„ 25. Die Wagenlenker auf der Rennbahn fuhren neben einander. Oft aber kam einer dem andern in's Geſchirr, wie Antilochos dem Menelaos: Il. 23, 423 ff.

Aber Antilochos lenkte die ſtampfenden Roſſe vorüber,
Raſch abfahrend vom Weg, und bog nur wenig zur Seite.
Hell Menelaos erſchrack und rief zu dem Sohne des Neſtor:
Sinnlos fährſt du den Wagen, Antilochos! Hemme die Roſſe!
Eng iſt's hier; bald kannſt du an breiterer Stelle vorüber;
Renne mir nicht an den Wagen, du bringſt uns Beide zu Schaden!

„ 28. Pheidippides fragt unwillig, ob denn Philon die Bahn ganz für ſich in Anſpruch nehmen und alle Andern von der Benüzung derſelben ausſchließen wolle. **Kock.**

Vers 30. Nach dem Scholiaſten Anſpielung auf einen Vers des Euripides: τί χρέος ἔβα δῶμα; welche Noth traf das Haus? nur daß Ariſtophanes das Wort χρέος in der Bedeutung von Schuld gebraucht.

„ 32. Zur Schwemme, eigentlich „zum Sande“, zu den ſandigen Plätzen, wohin die vom Rennen erſchöpften Roſſe geführt wurden, um ſich durch Wälzen im Sande zu erfriſchen.

„ 37. ein Schulze, der Demarch, der in den Gemeindeverſammlungen den Vorſitz führte und das Schuldenweſen unter ſich hatte. Dieſer beißt, wie ein Floh oder eine Wanze, den Strepſiades zum Bett hinaus.

„ 47. Megakles, ein Name, der in dem angeſehenen Geſchlechte der Alkmäoniden, aus welchem auch Perikles und Alkibiades ſtammten, häufig vorkommt. Uebrigens iſt die Abſtammung der Frau des Strepſiades wohl nur erdichtet, um den Schein der Vornehmheit zu ſteigern. Die ſtolze, üppige Köſyra wird bald Eretrierin und Ahnfrau jenes Geſchlechtes als Gattin Alkmäons, bald die dem Peiſiſtratos vermählte Tochter des Megakles genannt.

„ 63. Namen mit Hippos, Roß, waren ritterlich. Die Mutter, ſtolz auf Ahnen, die durch Roſſezucht ſich hervorthaten, (nach Herodotos waren die Alkmäoniden diejenigen, die von Anfang an Wagenkämpfe geübt und Kampfſiege gewonnen hatten,) will ein Roß anbringen, und nennt ihn bald

Braunrößchen, bald Stolzrößchen, bald Schönröſſelein.

Der Vater dagegen, deſſen Vater Pheidon (V. 134) und Pheidonides, Spargut, Spargutſohn, geheißen hat, nennt ihn Spargütlein (V. 65). Endlich werden ſie eins, und nennen ihn, halb adelich und halb ländlich, Sparröſſelein. Voß.

„ 71. Die „Höhen des Phelleus“ ſollen ſteinige Abhänge nordöſtlich von Athen ſein, die zu Weiden beſonders geeignet waren.

Vers 79. Ein vielſagendes Pröbchen, bemerkt Wieland zu dieſer Stelle, wie der ſchwachherzige, einfältig-ſchlaue Strepſiades ſeinen halbadelichen Jungen erzog. Es werden uns deren noch mehrere aufſtoßen. Auch mußte eine ſolche Erziehung vorhergegangen ſein, wenn der ſophiſtiſche Sokrates dieſes Stückes einen ſolchen Taugenichts aus ihm ſollte machen können, wie er ſich uns am Ende darſtellen wird.

= 81. Der Sohn ſoll ihm die Hand geben, weil er im Sinne hat, ihm ein Verſprechen abzunöthigen.

= 92. Sokrates hatte ein Häuschen, welches er ſelbſt mit Einſchluß des Hausgeräthes bei Xenophon auf fünf Minen ſchäzt. Zwölf Minen hatte das Kopparoß (V. 23) gekoſtet. In einem ähnlichen Häuschen ſchulhaltert der komiſche Sokrates; der wirkliche Sokrates war den Tag über nicht zu Hauſe, ſondern verkehrte in Gymnaſien, und wo er ſonſt die meiſten Menſchen antraf. Voß.

= 96. Stülpkamin, eine Stülpe, worunter man glühende Kohlen barg. In den Panopten des Kratinos ward derſelbe Vergleich, wie der Scholiaſt meldet, dem Weltweiſen Hippon zugeeignet.

= 99. Daß Sokrates für ſeinen Unterricht Geld genommen, beſtreiten Xenophon und Plato; wohl aber iſt nicht unwahrſcheinlich, daß er von ſeinen Schülern Unterſtüzung in Lebensmitteln empfing, während ſich die Sophiſten für ihre Kunſt theuer bezahlen ließen.

= 104. Chärephon aus der Gemeinde Sphettos (V. 156) war ein Jugendfreund des Sokrates, wie dieſer ſelbſt in Platons Apologie (c. 5) bezeugt, und hatte zu Delphi den Orakelſpruch erwirkt, wodurch Sokrates für den weiſeſten der Sterblichen erklärt wurde. Er war blaß und hager, hatte lange, ſchwarze Augenbrauen, aus welchen der Floh (V. 146) auf die Glaze des Sokrates ſpringt, und ein dünnes Stimmchen, weßwegen ihn Ariſtophanes in den Vögeln (1554.) die Fledermaus nennt. Seine ungeſtüme Begeiſterung für Sokrates mag wohl neben ſeiner

Geſtalt die Pfeile der Komiker auf ihn gelenkt haben, die ihn nicht weniger angriffen, als den Sokrates ſelbſt.

Vers 109. Faſanen, die man vom kolchiſchen Fluſſe Phaſis eingeführt hatte, waren damals in Athen noch ſehr ſelten. — Leogoras, der Vater des Redners Andokides, war ein berüchtigter Schlemmer.

„ 110. Die Anrede parodirt die Sprache der Tragiker.

„ 113. Protagoras und andere Sophiſten lehrten, daß für die entgegengeſezteſten Behauptungen über denſelben Gegenſtand gleich ſtarke Gründe vorhanden ſeien, und bekannten ſich öffentlich zu der Kunſt, die ſchlechtere, ſchwächere Sache (des Unrechts) in die beſſere, ſtärkere (des Rechtes) zu verwandeln. Gell. N. A. 5, 3: Protagoras pollicebatur se id docere, quanam verborum industria causa infirmior fieret fortior. Quam rem Graece dicebat: τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν.

„ 126. Der Ausdruck iſt von Ringern entlehnt, die erſt nach dem dritten Falle für beſiegt galten.

„ 134. Die vollſtändige Angabe des Namens, wie ſie bei wichtigen Gerichts- und Staatsverhandlungen erforderlich war, gibt der Stelle den Charakter komiſcher Feierlichkeit. Kock.

„ 137. Sokrates, der Sohn einer Hebamme, pflegte ſelbſt ſeine Lehrweiſe mit der Kunſt ſeiner Mutter zu vergleichen und ſich zu rühmen, daß er die Seelen der Jünglinge von den Wahrheiten, die in ihnen, gleich einer Leibesfrucht im Schooße der Mutter, verborgen liegen, entbinde, und ſie alſo gebären mache. Der thürhütende Schüler wirft im Schrecken eine Fehlgeburt.

„ 145. Es iſt wohl möglich, daß Sokrates, dem es ſehr gewöhnlich war, zumal in guter Geſellſchaft bei Tiſche, paradox ſcheinende Wahrheiten in einem ſcherzhaften Tone vorzubringen, unſerem Dichter auch zu dieſer muthwilligen Spötterei Gelegenheit gegeben haben kann. Denn eine ſolche Frage aufzuwerfen, wenn etwa die Rede davon war, daß Größe und Kleinheit bloß relative Begriffe ſeien, wobei Alles auf den Maßſtab ankommt, war gar ſehr in ſeiner Manier. Das Burleske liegt bloß darin, daß Ariſtophanes den Philoſophen Ernſt aus der Sache machen und dem Floh Pantöffelchen anziehen läßt, um das Maß ſeines Fußes genau angeben zu können. Wieland. Uebrigens wird die Geometrie nach Flohfüßen dem Sokrates auch in dem Gaſtmahle des Xenophon aufgerückt; vielleicht bezieht ſich dies auf eine bekannte Anekdote, die auch Ariſtophanes benüzt.

Vers 177. Sokrates, der ſo gern ſeinen belehrenden Umgang der Jugend weihte, hielt ſich oft in Gymnaſien und Ringhöfen auf, um mit den Jünglingen, die dort ihre Leibesübungen machten, ſich zu unterhalten. In den Ringhöfen ſtand ein Opferaltar; ein Tiſch, worauf das Opfer zerlegt wurde, und die Bratſpieße durften nicht fehlen, Aſche war von den verbrannten Opfertheilen vorhanden. Droyſen.

„ 186. Kleon hatte ſie zuerſt in Pylos eingeſchloſſen, und als ſie ſich ergaben, nach Athen geführt, wo er die Abgezehrten in enger Haft nochmals hungern ließ: Thukydid. 4, 8. Der Sinn iſt: ſie ſehen ſo bleich und abgezehrt aus, wie jene Sparter.

„ 203. Erobertes Land wurde vermittelſt des Looſes unter atheniſche Bürger vertheilt, denen die Einwohner um Lohn dienen mußten; den zehnten Theil davon erhielten die Götter. Der Alte meint V. 205, ſo ſolle die ganze Welt vermeſſen und vertheilt werden.

„ 208. Von den zwanzigtauſend Bürgern Athens ſaßen ſechstauſend in den Gerichten. Die Vorliebe der Athener für Proceſſe verſpottet der Dichter auch ſonſt.

„ 212. Euböa liegt neben Attika lang dahingeſtreckt; daher der frühere Name der Inſel Makris. Die Euböer hatten im Anfang des peloponneſiſchen Krieges gegen Athen Partei genommen, und waren dafür von Perikles „hingeſtreckt“ (V. 213), empfindlich gezüchtigt worden. Wieland macht noch auf den demokratiſchen Stolz des Bauers in den Worten: „uns und Perikles!“ aufmerkſam.

Vers 234. Die Kreſſe hatte nach der Meinung der Alten eine den Boden und die benachbarten Pflanzen beſonders anziehende und austrocknende Kraft. Ariſtophanes ſpielt auf die Gewohnheit des Sokrates an, ſeine Lehrſäze durch Analogieen und Beiſpiele aus dem gemeinen Leben zu erläutern und anſchaulicher zu machen. Wieland.

248. Gangbare Münze, d. i. gangbarer Glaube; aber Strepſiades verſteht den Ausdruck eigentlich.

249. Die eiſernen Münzen hatten die Byzantier, ebenfalls Dorer, wie die Sparter, mit den lezteren gemein.

257. In dem Athamas des Sophokles, der zwei (verloren gegangene) Tragödien dieſes Namens ſchrieb, wurde dieſer alte König Böotiens durch die Rache der Göttin Nephele, die er, nachdem ſie von ihm zwei Kinder, Phrixos und Helle, geboren, einer Sterblichen zu Liebe verlaſſen hatte, bekränzt vor den Altar des Zeus geführt, um geopfert zu werden, aber durch die Dazwiſchenkunft des Herakles noch gerettet.

264. Die Luft wird als „allherrſchender Gott“, als Zeus, angerufen nach dem Vorgange des Euripides (in den Bruchſtücken):

> Du ſiehſt hoch den unermeſſ'nen Aether dort,
> Der rings die Erd' einſchließt in feuchter Arme Band,
> Ihn achte du für Zeus und glaub' an jenen Gott!

268. In der Stadt ging man gewöhnlich ohne Kopfbedeckung aus.

270. Von den äußerſten Enden der Erde: den Okeanosinſeln im Weſten, dem Nil (Neilos) im Süden, dem mäotiſchen See im Norden, dem Mimas, einem hohen Gebirge Kleinaſiens, im Oſten, werden die Wolken zuſammengerufen.

271. Die Nymphen ſind die Okeaninen, die Töchter des Okeanos und der Tethys.

294. Die ſchlechten komiſchen Dichter ſind gemeint. Als die komiſchen Spiele noch auf Wagen an den Straßen vorgetragen wurden, machten die Darſteller das Geſicht

durch Weinheſe unkenntlich. Die Perſonen des Ariſtophanes hatten Larven.

Vers 300. Das myſtiſche Haus iſt der Tempel der Demeter und Perſephone in Eleuſis, worin man die Weihe der Myſterien empfing.

= 303. Bilder und Tempel, wie die Werke des Phidias, der Parthenon, die beiden Standbilder der Pallas u. ſ. f.

= 307. Feſte gibt es in jeder Jahreszeit; aber mit dem Lenze beginnt das ſchönſte, die Feier des Dionyſos mit Chortänzen und Geſängen, wozu ſchmetternde Flöten tönten.

= 315. Ausdrücke der Tragödie.

= 319. Parnes, das Gränzgebirge gegen Böotien, im Norden Athens.

= 328. Die ganze hier aufgezählte Sippſchaft gehörte der neumodiſchen Zunft der Sophiſten an, deren Schuzgottheiten die luſtigen Wolken ſind. Unter den „Ringfingerignägelberingten“, d. i. mit Ringen an den Fingern bis zum weißen Nagel bedeckten, verſteht Leſſing prunkende Flötenſpieler; überhaupt ſind wohl atheniſche Stuzer gemeint, wie ſie in der Einleitung des platoniſchen Protagoras im Hauſe des Kallias ſich verſammeln, vor Allen der geckenhafte Sophiſt Hippias aus Elis, der eine Menge ſelbſtverfertigten Puzes an ſich trug.

= 329. Dithyrambiſche Chöre, Rundgeſänge, die an feſtlichen Tagen um Götteraltäre getanzt wurden. Ihr ehemals einfacher, kräftiger, choralmäßiger Ton verlor ſich damals in Schwulſt und ſchnörkelnde Künſtlichkeit. Dieſe von den Wolken empfangen zu haben, rühmt ſich in den Vögeln 1383 ff. der Dithyrambenſänger Kineſias. Voß.

= 331. Phraſen aus Dithyrambendichtern, wie Kineſias, Philoxenos und Kleomenes.

= 332. Das wirbelnde Hunderthaupt iſt Typhos, der Gigant, der nach Aeſchylos (im Prometheus) hundert Häupter mit blizſprühenden Augen hatte, eine Perſonifikation des feurigen Wirbelwindes.

Vers 335. Das Ganze, bemerkt der Scholiaſt, zielt auf die Dichter, welche bei den Choregen ſchmauſten, oder auf Spruchredner und Seher, die im Prytaneion unterhalten wurden.

345. Der Sohn des Xenophantos, Hieronymos, der hochtrabende Tragödien und Dithyramben ſchrieb, hatte ſehr dichtes Haar, das in den Acharnern als „dunkeldichthaarige Tarnkappe" bezeichnet wird.

347. *Simon*, ein Sophiſt, in öffentlichen Angelegenheiten ſehr gewandt, auch durch Meineid berüchtigt: vgl. V. 395.

349. Kleonymos wird oft von Ariſtophanes und den anderen Komikern durchgezogen, beſonders wegen ſeiner unglaublichen Feigheit.

351. Kleiſthenes, von dem Dichter anderwärts als glattgeſchorener Weichling verſpottet, iſt bei der Aufführung anweſend zu denken.

357. *Prodikos*, ein durch Geiſt und Kenntniſſe ausgezeichneter Sophiſt, der ſich beſonders mit etymologiſchen und ſynonymiſchen Forſchungen beſchäftigte, und ſeine Weisheit für ſchweres Geld verkaufte. Von ihm iſt die allegoriſche Erzählung von Herakles am Scheidewege, die uns in der Umarbeitung des Xenophon (Denkwürd. 2, 1, 21) erhalten iſt.

360. Die *Erde* ruft Strepſiades an als Landmann.

371. Die Anrede: „du Verweg'ner in Allem", parodirt eine Stelle des Sophokles im Oedipus auf Kolonos (V. 759 unſerer Ueberſezung).

376. Empedokles lehrte nach Ariſtoteles: die Erde ruhe durch den ſchnellen Kreislauf des Himmels, wie ein ſchnell umgeſchwungenes Glas das Waſſer nicht verſchütte. Von ihm ſagt Sokrates im Phädon: er ſezt einen Umſchwung um die Erde, damit ſie unter dem Himmel bleibe. Dieſer Umſchwung, meint der komiſche Sokrates, dränge die Wolken zum Fortziehen und zum Zerplazen. Voß.

382. Am Feſte der Panathenäen, das die Ortſchaften Attika's vereint ihrer Schuzgöttin Pallas Athene, und jedes

fünfte Jahr mit ausgezeichneter Pracht feierten, wurden aus ganz Attika Opferſtiere nach Athen geſandt. Voß.

Vers 394. Kroniſch werden Dinge genannt, die ſo alt ſind, als Kronos, der von Ariſtophanes, ſogar von Platon, als altfränkiſcher Thor, als kindiſch gewordener Gott bezeichnet wird.

= 395. Von Simon und Kleonymos war ſchon früher die Rede. Theoros wird von Ariſtophanes anderwärts als gemeiner Schmeichler verſpottet; auch ward er beſchuldigt, öffentliche Gelder veruntreut zu haben.

= 397. Sunion, „Attika's Berghaupt.“ Homer Odyſſ. 3, 278:

Als wir Athens Berghaupte, dem heiligen Sunion, nahten.

= 404. Die Diaſien, ein Feſt zu Ehren des Zeus Meilichios, des Beſänftigenden, wurden im Monat Antheſterion außerhalb der Stadt mit unblutigen Opfern gefeiert; heitere Volksfeſte und Schmauſereien ſchloſſen ſich an.

= 420. Chaos bezeichnet hier den leeren Luftraum.

= 473. Mit neuem Zeuge, geiſtigem Kriegsgeräth, um die Seele des Strepſiades für die neue Lehre zu erobern.

= 490. Das Ablegen des Mantels ſoll die Einweihung in einen höheren Grad andeuten; Strepſiades nimmt es als Vorbereitung zu Schlägen.

= 492. Es war Sitte, bemerkt der Scholiaſt, daß, wer in fremden Häuſern nach vermißtem Eigenthum ſuchte, ohne Mantel hineinging, damit er nicht entweder ſelbſt Etwas entwenden, oder, wenn er das Vermißte fände, beſchuldigt werden könnte, die Sache mit ſich hereingebracht zu haben.

= 500. Kuchen, mit Honig beſtrichen, das gewöhnliche Sühnopfer für die Götter der Unterwelt, nahm man mit ſich hinab in das Heiligthum des Trophonios, eine unterirdiſche Orakelhöhle bei Lebadeia in Böotien, um ſie den Dämonen, den Schlangen und anderem in der Tiefe hauſenden Gewürm vorzuwerfen. Die Höhle ſoll ſo ſchauerlich geweſen ſein, daß, wer ſie einmal beſucht hatte, ſein ganzes Leben hindurch traurig und ernſt blieb, und man von einem finſteren Menſchen ſprichwörtlich ſagte, er habe ſich von Trophonios wahrſagen laſſen. Nach dem Scholiaſten.

Vers 512. Semele's Sohn, Dionyſos, der, als Vorſteher der dionyſiſchen Feſtſpiele, den komiſchen Dichter ſeines beſonderen Schuzes würdigte.

516. Die Wolken bot der Dichter dem geſammten Volke zu früherem Genuß, als auserkorenen Kunſtfreunden. Im Volke aber war eine Partei — der Scholiaſt ſagt, des Alkibiades — die das Stück ausziſchte, und vielleicht dadurch die Richter bewog, die Mitbewerber Ameipſias und Kratinos als Sieger auszurufen.

522. Zwei Brüder, Tugendſam und Liederlich, waren die Hauptperſonen in dem erſten Luſtſpiele des Ariſtophanes, den Schmauſenden, das er aus jugendlicher Scheu, wie ein Mädchen das Kind einer heimlichen Liebe nicht anzuerkennen wagt (V. 523 f.), im J. 427 unter fremdem Namen auf die Bühne gebracht hatte.

524. Ein anderes Weib: der Schauſpieler und Dichter Philonides. Vgl. die vorangehende Anmerkung.

527. In dem Todtenopfer (den Choephoren) des Aeſchylos findet Elektra auf dem Grabe ihres Vaters eine geweihte Haarlocke, und erkennt daran die Nähe des wiedergekehrten Bruders Oreſtes. Ebenſo wird die gegenwärtige Komödie an dem Beifalle, den ſie bei dem Publikum zu finden hofft, dieſelben kunſtverſtändigen Zuſchauer wieder erkennen, welche ihrer Schweſter, dem erſten Kinde des Dichters, ihre Gunſt ſchenkten.

533. Der Wirbeltanz, Kordax, iſt ein aus Aſien nach Hellas gekommener wollüſtiger Tanz, der in der alten Komödie nicht ſelten war. Kahlköpfe hatte der Komiker Eupolis verſpottet, vielleicht weil der junge Nebenbuhler Ariſtophanes ſelbſt ein Kahlkopf war, auch den Schnurrenerzähler eingeführt; und der Schauſpieler des Komikers Hermippos, Simermon, hatte die Gewohnheit, die Naheſtehenden zu pritſchen, um Gelächter zu erregen. Zum Theil nach dem Scholiaſten.

Vers 538. „Ich prunke nicht mit hohem Buſch“, als ein Kahlköpfiger, und ich brüſte mich nicht. Der griechiſche Ausdruck (κομᾶν) bezeichnet Beides.

„ 544. Hyperbolos, ein Lampenhändler und Töpfer, war ſchon zu Lebzeiten Kleons, deſſen gelehriger Schüler und Geiſtesverwandter er war, nicht ohne Einfluß, und nach dem Tode deſſelben allmächtig geworden. Seinen Tod in Samos erzählt Thukydides 8, 73. Außer Hermippos hat ihn auch Eupolis unter dem nicht griechiſchen Namen Marikas und der Komiker Platon im „Hyperbolos“ verſpottet. Seine Mutter war eine Bäckerin und liebte den Trunk.

„ 547. Den Vorwurf, daß Eupolis in ſeinem Marikas die Ritter des Ariſtophanes ausgeſchrieben habe, gibt Eupolis ſelbſt in der Parabaſe der Bapten (415) mit den Worten zurück, „er habe jene Ritter mit dem Kahlkopf zuſammengemacht.“

„ 548. Das „alte trunkene Weib“, wahrſcheinlich eben die Mutter des Hyperbolos, war eine Nachbildung der Andromeda in dem gleichnamigen Stücke des Komikers Phrynichos, worin dieſer die tragiſche Andromeda aus der Perſeusſage parodirte, indem er ein beſoffenes altes Weib durch ein Meerungeheuer rauben ließ. Andromeda, die Tochter des äthiopiſchen Königes Kepheus und der Kaſſiopea, büßte das Vergehen der letzteren, die ſich ſchöner als die Nereiden dünkte, dadurch, daß ſie dem verheerenden Meerſcheuſale, das Poſeidon in's Land geſendet, vorgeworfen ward. An einen Felſen gebunden fand ſie Perſeus, erlegte das Ungeheuer, und befreite ſie.

„ 550. Der Komiker Hermippos dichtete auf Hyperbolos und ſeine Mutter die „Brodweiber“, in welchen dieſe wegen ihrer barbariſchen Sprache verſpottet wird.

„ 552. Dieſes Gleichniß („wie man Aal' im Trüben fiſcht“), welches in den Rittern (863) dem Treiben Kleons ſo kunſtreich angepaßt war, hatten jene Nachahmer ungeſchickt auf Hyperbolos angewandt.

Vers 559. „Des Tridentes Schwinger“, Poſeidon, der erderſchütternde Gott.

= 565. Der „roßlenkende Gott, der in leuchtende Strahlen die Welt einhüllt“, iſt Helios.

573. Regen und Gewitter bedeuten Unglück; ſo wird in den Acharnern V. 171 die Volksverſammlung ſchleunig aufgelöſt, weil dem Dikäopolis ein Regentropfen auf die Naſe fällt.

574. Den „paphlagoniſchen Gerber“ (Kleon) kennen wir aus den Rittern.

576. Die Stelle iſt nach dem Scholiaſten aus dem Teukros des Sophokles.

= 577. Der Mond wich aus ſeiner Bahn, die Sonne verfinſterte ſich, als die Athener den Kleon zum Feldherrn wählten: eine komiſche Erfindung des Dichters. Kleon, nachdem er mit ſeiner Tapferkeit geprahlt hatte, ward vom Volke gezwungen, den Zug nach Pylos zu unternehmen.

= 580. Ein Sprichwort ſagte: die Athener haben mehr Glück als Verſtand.

= 585. Durch die „ſchwere Feſſel“ wird ein hölzernes Strafwerkzeug bezeichnet, in welchem der Verbrecher mit dem ganzen Körper krumm geſchloſſen wurde, indem man Hals, Hände und Füße durch die dafür beſtimmten fünf Oeffnungen oder Röhren des Holzes ſteckte. Ein anderes hölzernes Strafwerkzeug, der κλοιός, zuweilen auch ξύλον genannt, feſſelte nur Nacken und Hände.

= 591. **Epheſos' Göttin**, Artemis, die von lydiſchen Jungfrauen verehrt wird, da man Epheſos zu Lydien rechnete.

= 601. Bei den Griechen, die nach Monden das Jahr abmaßen, richteten ſich einige Feſte nach den Jahrzeiten, andere nach den Neumonden und Vollmonden. Sonnenlauf alſo und Mondlauf in Uebereinſtimmung zu bringen, war die Aufgabe, die ſeit Solon Manchen beſchäftigte, und am geſchickteſten löste ſie Kleoſtratos durch ſeine Periode von acht Jahren oder neunundneunzig Monaten, unter denen drei Schaltmonate waren. Aber auch bei dieſer Rechnung häuften ſich große Verwirrungen, daß die Prieſter unaufhörlich am Kalender zu flicken hatten. Eine ſolche Kalenderflickerei hatte man wahrſcheinlich kurz vor der Aufführung dieſes Stückes vorgenommen, und wieder nicht geſorgt, daß die Monate mit den Erſcheinungen des Monates übereinſtimmten, wodurch die heiligen Monatfeſte gänzlich verrückt wurden. Die Götter, aufmerkſame Beobachter der Mondphaſen, erſcheinen an den gehörigen Feſttagen; und wenn ſie dann ſtatt des fetten Opferduftes einen mageren Werkeltag finden, muß Selene die Unordnung des atheniſchen Kalenders entgelten. Dieſe bittet nun, durch eine vernünftige Zeitrechnung ihre Ehre herzuſtellen. Voß.

Vers 615. Sarpedon, der Sohn des Zeus, und Memnon, der Sohn des Tithonos und der Eos, die im troiſchen Kriege gefallen waren, werden als Lieblinge der Götter von dieſen auch nach ihrem Tode noch geehrt.

„ 617. Das Amphiktyonengericht, woran zwölf Völker Griechenlands Theil nahmen, verſammelte ſich in ſpäterer Zeit zweimal des Jahres, im Frühlinge, vor dem Ausgange des Antheſterion, zu Delphi, im Herbſte zu Pylä (Thermopylä), dem urſprünglich einzigen Verſammlungsorte. Jeder Amphiktyonenſtaat ſchickte zwei Abgeordnete, einen Hieromnemon und einen Pylagoras, jenen, der den Vorrang hatte, in gottesdienſtlicher Angelegenheit, dieſen in bürgerlicher. Der Hauptzweck dieſes vom Orakel beſchützten Gerichtes war: gemeinſame Sorge für die Religion und den delphiſchen Tempel, Bekämpfung von Tyrannen, Sorge für Frieden, Beilegung wichtiger Streitigkeiten. Als Hieromnemon war der ſchlechte, aber betriebſame Hyperbolos zur Frühlingsverſammlung nach Delphi geſchickt worden, und in ſeinem Auftrage war die Bitte um Beſtätigung des neuen Kalenders. Mit dem Lorbeerkranze, dem Zeichen des glücklichen Erfolges, kehrt er nach Athen zurück; ehe er aber die

Stadt erreicht, wird ihm, dem Unterſtüzer des Frevels, durch gottgeſandte Winde der Kranz vom Haupte geweht. Dies luſtige Unglück war ihm vor wenig Tagen begegnet. Voß.

Vers 619. In einem Geſeze des Solon bei Diogenes von Laerte (1, 59.) heißt es: τὰς ἡμέρας ἄγειν κατὰ σελήνην.

= 625. Strepſiades war in die dunkeln Gemächer des Speculatoriums hinabgeſtiegen: vgl. V. 501.

= 634. Dreimeſſer — Trimeter, Viermeſſer — Tetrameter.

= 644. Im Waffentanze, wovon es mehrere Arten gab, ward eine Handlung aus dem Leben von bewaffneten Tänzern mit lebhaftem Gebehrdenſpiel nach der Flöte aufgeführt. Er bewegte ſich im Dreivierteltakt. Im geraden Takt, oder zweiviertel, ſchwebten die ruhigeren Tänze, wozu Athenäos einen rechnet, der Daktylos hieß. Voß.

= 646. Das griechiſche Wort Daktylos bezeichnet „Takt“ und „Finger.“

= 663. Der Fehler liegt nach Sokrates darin, daß ein durch das Geſchlechtswort ἡ als weiblich bezeichnetes Wort (κάρδοπος, Backtrog,) mit der männlichen Endung ος ſchließt.

= 666. Der Name Kleonymos, meint Sokrates, ſollte weiblich enden, alſo Kleonyme oder (mit deutſcher Endung) Kleonymin heißen, um die Feigheit des Mannes zu bezeichnen; vgl. V. 349 f.

= 668. Wegen ſeiner Armuth und Schmarozerei wird Kleonymos auch in den Rittern verſpottet: vgl. V. 1293 ff.

= 669. Der Mörſer, worin man Kräuter zum Knoblauchſalat (Acharn. 174) ſtampfte, war ein gehöhlter Cylinder aus Stein oder Holz. In ſo einem, deſſen Umfang auch eine Vergleichung mit dem Dickwanſt aushielt (Weſp. 202), knetete der verarmte Schlucker ſein Brod, ſo oft er daheim eſſen mußte. Voß.

= 683. Amynias hat im Vocativ Amynia, und erhält dadurch eine weibliche Endung.

Vers 685. Amynias war ebenſo weibiſch und üppig, wie Kleonymos.

„ 703. Die Urſchrift, auf den griechiſchen Namen der Wanzen (κόρεις) anſpielend, nennt ſtatt dieſer die Korinther, auf deren Geldgier und Wolluſt ſich nach einigen Auslegern die folgenden Verſe beziehen ſollen.

„ 712. Die Schuhe, bemerkt der Scholiaſt, hat Strepſiades aus Ehrfurcht vor den Myſterien ausziehen müſſen. Vgl. V. 493.

„ 720. Das Einhüllen des Hauptes ſollte von den Eindrücken der Außenwelt befreien und das abſtracte Denken befördern. So verhüllt Sokrates bei Platon im Phädros das Haupt, um eine Rede zu erſinnen.

„ 742. Medeia ſoll auf ihrer Flucht durch die Luft eine Kiſte mit Zaubermitteln über Theſſalien verloren haben. Daher traute man den Theſſalerinnen die ſtärkſten Zauberkünſte, ſelbſt die Macht zu, den Mond vom Himmel herabzuziehen. Kock.

„ 744. Die Spiegelkapſel war den Alten für ihre Metallſpiegel nothwendig, um ſie vor Roſt zu bewahren. Kock.

„ 770. Zeugen, nämlich daß du nicht ſchuldig ſeieſt.

„ 807. Strepſiades ſchwört nicht bei den Göttern, ſondern „bei'm Nebel", wie ſelbſt der wahre Sokrates nicht bei den Göttern ſchwur, die er dadurch zu beleidigen glaubte, ſondern bei unbedeutenden Weſen (Gans, Hund, Platane). Vgl. V. 620.

„ 808. Den Reichthum des Oheims Megakles erwähnt die Mutter des Pheidippides V. 70 (ſ. daſelbſt die Scholien) und Pheidippides ſelbſt V. 124. Gewöhnlich nimmt man an, Megakles ſei gegen früher ſehr verarmt: in ſeinem Hauſe ſei nach des Alten ironiſcher Uebertreibung nichts zu eſſen, als die Säulen, die Reſte früherer Herrlichkeit.

„ 823. Sokrates, der Melier. In dieſem einzigen Beiworte, bemerkt Wieland, ſteckt eine dreifache Schalkheit der giftigſten Art: 1. Man konnte einem Athener wenig ſchlimmere Dienſte thun, als wenn man ihn über ſein attiſches Geburtsrecht ſchikanirte. Wenn der Dichter alſo den Sokrates von ſeinem großen Verehrer Strepſiades ſelbſt den Melier nennen läßt, ſo konnte er hoffen, daß, wer ihn nicht genauer kannte, es im wörtlichen Sinne nehmen und ſich einbilden werde, Sokrates ſei wirklich von der Inſel Melos gebürtig. 2. Die Melier waren eine alte Kolonie der Sparter, und hatten beſonders auch in dem noch fortdauernden peloponneſiſchen Kriege, ihrer vorgeblichen Neutralität ungeachtet, eine warme Anhänglichkeit an Sparta bewieſen. Mehrere fehlgeſchlagene Verſuche, ſie zu einer freiwilligen Unterwerfung unter das nicht allzu ſanfte Joch der Athener zu bewegen, unterhielten den gegen ſie gefaßten Groll; und da zu allen politiſchen und merkantiliſchen Urſachen deſſelben noch der Umſtand hinzukam, daß 3. Diagoras, der beſchuldigt war, die eleuſiniſchen Geheimniſſe verrathen zu haben, und wegen ſeiner erklärten Verachtung der Götter Griechenlands der Atheiſt genannt wurde, ein geborener Melier war: ſo iſt zu glauben, daß auch dies dazu beitragen mochte, den Namen Melier in Athen verhaßt zu machen. „Ja, wenn er ein Melier iſt, (wird mancher Zuſchauer gedacht haben,) ſo wundert es mich freilich nicht, daß er ein ſo heilloſer Burſche iſt und ein Atheiſt noch obendrein.“

Vers 838. Nach Xenophon (Denkwürd. 1, 2, 49.) durfte der Sohn den Vater der Geiſtesverwirrung (παρανοίας) anklagen, und, wenn er ſie beweiſen konnte, ihn gefangen ſezen. Der Sinn iſt: ſoll ich ihn wegen Wahnſinns vor Gericht anklagen, um mich von ihm zu befreien, oder iſt eine ſolche Klage überflüſſig, da dieſer Zuſtand auf ſein nahes Lebensende zu deuten ſcheint?

846. Himmelſtürmer nennt Pheidippides die Anhänger der neuen Lehre von ihrer Aehnlichkeit mit den Giganten, welche dem Zeus die Weltherrſchaft ſtreitig machten.

Vers 852. Als die Spartaner in Attika einfielen, bewog Perikles ihre Feldherrn Kleandrides und Pleiſtoanax durch zehn, nach Anderen durch zwanzig Talente zum Rückzug. Bei der Prüfung der Staatsrechnungen begnügten ſich die Athener mit ſeiner Bemerkung, daß er das Geld zu Nöthigem (εἰς τὸ δέον) verwandt habe: was Strepſiades lächerlich macht, indem er das „verwandt“ des Perikles in „verthan“ verdreht.

„ 856. Die Heliaſten (die in dem Gerichtshof Heliäa ſizenden Richter) erhielten Einen, ſpäter drei Obolen.

„ 857. zu Zeus' Feſttage, den Diaſien, an welchen die Kinder beſchenkt wurden.

„ 858. Pheidippides iſt ſchon entſchloſſen mitzugehen, und macht nur noch den Vater für die Folgen verantwortlich.

„ 869. Sokrates will ſagen: „der junge Menſch taugt nach meiner Meinung nicht zum Redner. Und doch — wenn man etwas Rechtes daran wendet — für ein Talent hat es ſelbſt ein ſo dummer Mann, wie Hyperbolos, gelernt.“

„ 882. Hier iſt nach den Angaben der Scholien und dem Zeugniſſe der Handſchriften ein Chorgeſang ausgefallen.

Die beiden Redner ſind nicht als bloße Vertheidiger des Rechtes und des Unrechtes zu betrachten, ſondern zugleich als die beiden widerſtreitenden Principien der alten und der neuen Zeit. Danach war wohl auch ihre äußere Ausſtattung eingerichtet: der Vertreter des Rechtes iſt bejahrt, in der einfachen ungeſchmückten Tracht der guten alten Zeit, der Vertreter des Unrechtes ein junger Fant nach der Mode, frech und hämiſch. Zum Theil nach Droyſen.

„ 901. Er fordert den Speinapf, um ſich ſeiner Galle zu entleeren. Der Scholiaſt.

„ 904. Deine Schmähungen ſind mir angenehm, wie Roſenduft, wie Lilien und Geld.

„ 916. Telephos, König von Myſien, wurde, als die Hellenen auf dem Zuge nach Troja ſein Land verheerten, von Achilleus verwundet. Auf den Rath des delphiſchen

Orakels, Heilung bei dem zu ſuchen, der ihn verwundet hatte, zog er nach Theſſalien, und wurde dort von Achilleus geheilt. Euripides führte ihn in einem Drama mit einem Sack auf dem Rücken und bettelnd ein.

Vers 918. Pandeletos war als Sykophant und Schönredner berufen.

„ 959. Wenn die Knaben die Schule des Grammatiſten verlaſſen hatten, der ſie im Leſen und Schreiben übte, und die edelſten Dichter von Homer an auswendig lernen ließ, wurden ſie zum Muſikmeiſter geſchickt. Sein Geſchäft war, nicht bloß die Kunſt des Geſanges und des Spieles zu lehren, ſondern auch durch Zeitmaß und Wohlklang ſittliches Gefühl zu bilden, indem die Knaben ſittſam auf den Schulbänken vor ihm ſaßen. Voß.

„ 962. „Pallas, der Städte Bewältigerin“, iſt der Anfang eines Liedes, das, wie Eratoſthenes berichtet, Phrynichos dem Lamprokles zuſchreibt, dem Sohne des Midon aus Athen. Das andere Lied iſt von dem Kitharöden Kydides aus Hermione. Der Scholiaſt.

„ 965. Phrynis, ein Kitharöde aus Mitylene, verkünſtelte und verweichlichte zuerſt die alte Muſik. Der Scholiaſt.

„ 967. Die Ringſchule (Gymnaſion) folgte auf den Muſikunterricht. Im Gymnaſion lernten die Knaben den Fünfkampf, d. i. Ringen, Fauſtkampf, Laufen, Springen und Diskoswerfen; und mehrere dieſer Uebungen wurden in der Paläſtra gehalten, deren Boden mit feinem Sande beſtreut war. Dazu drängten ſich Zuſchauer, auch Wüſtlinge. Während der Pädotribe (ein Unterlehrer, denn der Oberlehrer hieß Gymnaſtes) einige Knaben übte, ſaßen andere im Sand umher. Voß.

„ 971. Das Salben des Körpers ging gewöhnlich den gymnaſtiſchen Uebungen der Knaben voraus.

„ 978. Die Buphonien oder Diipolien waren dem Zeus, dem Beſchüzer der Stadt, (Διὶ πολιεῖ) heilig, und wurden als Erinnerung an die erſte Begründung des Ackerbaues gegen das Ende des Junius mit alterthümlichen Gebräuchen gefeiert. Man trieb Stiere nach einem Opfertiſche hin, auf dem ein Kuchen ſtand. Denjenigen, der zuerſt den Kuchen berührte, erſchlug der Prieſter, entfloh zum Schein, und ſtatt ſeiner wurde das zurückgebliebene Beil, mit dem er das dem Landbau heilige Thier erſchlagen hatte, verurtheilt und in das Barathron (den Galgengrund, das Verbrecherloch) geworfen.

Eine goldene Cikade trugen die Athener noch kurz vor den Zeiten des Thukydides (1, 6.) als Haarſchmuck.

Vers 979. Kekeidas war ein alter Dithyrambendichter, deſſen prunkloſe Kunſt damals ihren Reiz verloren hatte.

" 982. An den Panathenäen ſchritten die Jünglinge mit Schild und Speer und kurzem Kriegsrocke nach kriegeriſcher Muſik einher. Ehmals, als Einfalt der Sitten und öffentliche Ehrbarkeit noch an kein Aergerniß dachten, bedeckte man, der Bedeutung des Tanzes gemäß, die Bruſt mit dem Schilde; jezt braucht man ihn, den Verluſt des Schamgefühls zu verbergen, — als Feigenblatt. Dadurch, meint der Sprecher, wird der Schild, die Waffe der Tritogeneia, (der am See Triton in Libyen geborenen Athene,) entweiht. Voß.

" 991. Der Apfel war der Aphrodite heilig; das Bewerfen mit Aepfeln galt als Liebeserklärung.

" 994. Die Söhne, oder, nach einem im Munde des Volkes gangbaren Wortſpiele, die Schweine des Hippokrates (υἱέων, ὑῶν, in der Ueberſezung Kinder und Rinder) werden ihrer Dummheit wegen oft verſpottet.

" 999. Die Akademie lag nördlich von Athen, und war von den heiligen Oelbäumen beſchattet, die von der Burg dorthin verpflanzt waren.

" 1000. Schilfrohr war die eigenthümliche Bekränzung der Dioskuren.

" 1001. Mit dem Laube der am Acheron wachſenden Pappel kränzte ſich Herakles, als er den Kerberos aus dem Schattenreiche heraufholte; vom Schweiße ward die untere Seite des Blattes weiß (ſilbern) gefärbt. Seitdem war das Laub dieſer Pappel ein Schmuck ausdauernder Helden und der Jünglinge in den Gymnaſien. Voß.

Vers 1017. Antimachos, ein ſchamloſer, weichlicher Menſch, und wenn er mit dem in den Acharnern (1150 f.) erwähnten eine und dieſelbe Perſon iſt, ein ſchlechter Dichter.

„ 1037. Ein Silberſtater betrug vier Drachmen, ein goldener Stater zwanzig Drachmen.

„ 1039. Laue Bäder, womit die ermüdeten Heroen erquickt wurden, brauchten die entarteten Athener zur Verweichlichung und Ueppigkeit.

„ 1042. Der Ringer, den der Gegner um den Leib gefaßt hatte, galt für verloren.

„ 1046. Warme Bäder, die mit dem Namen des Herakles bezeichnet wurden, gab es im Alterthum mehrere. So bei Thermopylä, wo dem ermüdeten Herakles Hephäſtos (oder Athene) warme Quellen emporſprudeln ließ als das größte Labſal nach Athletenarbeit.

„ 1058. Peleus, aus der Heimat flüchtig, war von Akaſtos, dem Sohne des Pelias und König in Jolkos am Fuße des Pelion, gaſtlich aufgenommen worden. Hippolyte, die Gemahlin des Königs, faßte zu ihm eine ſträfliche Neigung; und weil er ihr nicht willfahrte, verläumdete ſie ihn bei Akaſtos, als ob er von ihr Ungebührliches verlangt habe. Der König ſchenkte der falſchen Anklage Glauben, und beſchloß den Gaſtfreund zu verderben. Er verbarg ihm ingeheim ſein Schwert im Walde, damit er, daſſelbe ſuchend, von den Kentauren erſchlagen würde. Da rettete Cheiron den Peleus, und gab ihm ſein Schwert wieder; nach Anderen ſandten ihm die Götter durch Hermes ein von Hephäſtos verfertigtes Schwert, und ſo entrann er der Gefahr.

„ 1060. Hyperbolos, bemerkt Wieland, war anfangs Großhändler mit Lichtern, Dochten, Lampen, Laternen u. ſ. f.; da er nun merkte, daß er wenigſtens ebenſo viel Beruf zum Demagogen habe, als Andere ſeines Gleichen, ſo fing er an, zuerſt die Rolle des Sykophanten und Schreiers, in der Folge, nachdem er ſich einen Anhang gemacht, eine immer bedeutendere Rolle zu ſpielen, ſo daß ihm zuletzt die Ehre zu Theil wurde, durch den Oſtracismus aus Athen verwieſen zu werden.

Vers 1063. Nach dem Mythos verließ Thetis den Peleus, weil dieſer ſie ſtörte, als ſie das Sterbliche an Achilleus durch Feuer tilgen wollte. Wie Homer (Il. 18, 432.) berichtet, hatte die Göttin dem ſterblichen Manne nur gezwungen ihre Hand gegeben.

„ 1066. Becherſpiel, Kottabos, ein Spiel bei'm Mahle, wobei man reinen ungemiſchten Wein tropfenweiſe aus dem Becher in ein anderes Geſchirr fallen ließ, um an dem Klatſchen und dem Klange, den die Tropfen machten, die Liebe zu errathen oder zu erproben.

„ 1078. Die dem Ehemann geſtattete Rache, wenn er den Buhler auf der That ertappte, war, ihm einen Rettig in den After zu treiben, die Haare auszuraufen, und die Stelle mit heißer Aſche zu beſtreuen. Der Scholiaſt.

„ 1079. Der Vertreter des Rechtes meint die Folge der Rettigſtrafe; der Gegner aber nimmt das Wort in dem verbrauchten Sinne für Zärtling. Voß.

„ 1101. Da er Alles voll weibiſcher Menſchen ſieht, ſo fürchtet er Gefahr, wenn er ſich nicht zu ihrer Partei ſchlüge, und thut, als ob er ihnen den Mantel zuwerfen wolle, um deſto ſchneller unter ſie flüchten zu können. G. Hermann.

„ 1117. L. εἶτα τὸν καρπόν τε καὶ τὰς ἀμπέλους.

„ 1126. Der Einzug der Braut in das Haus des Bräutigams geſchah bei Nacht mit Fackeln, deren Erlöſchen durch den Regen für eine böſe Vorbedeutung galt.

„ 1128. Am Nil, im Nillande Aegypten, als einem der entlegenſten Länder, oder dem Wunderlande, wo es nicht geheuer iſt.

Vers 1129. Plutarch ſagt (im Leben Solon's 25): Solon bemerkte auch die Ungleichheit der Monate, und daß der [illegible] des Mondes weder mit dem Untergange noch mit dem Aufgange der Sonne ganz übereinſtimmt, ſondern der Mond oft an einem und demſelben Tage die Sonne erreicht und an ihr vorübergeht. Er verordnete demnach, man ſolle einen ſolchen Tag den Alt und Neuen (*ἕνην καὶ νέαν*, altes und neues Licht) nennen, indem er die Stunden vor dem Zuſammentreffen des Mondes mit der Sonne zu dem ſcheidenden, die übrigen zu dem neuen Monat rechnete. Den darauf folgenden Tag (den erſten des nächſten Monats) nannte er Neumond (*νουμηνίαν*). Die Tage vom zwanzigſten an zählte er nicht in aufſteigender Ordnung (21, 22, 23, 24 und ſo fort), ſondern wie er es bei'm Mondlichte ſah, rückwärts abnehmend bis zum dreißigſten. (Alſo ſtatt 21 zählte er 10, 9 u. ſ. f. Der fünfte, vierte, dritte Tag in unſerer Stelle wäre demnach der 26te, 27te und 28te Tag.)

„ 1134. Geld als Pfand mußte nach ſchriftlicher Einreichung der Klage Kläger und Beklagter hinterlegen. War die Entſcheidung erfolgt, ſo erſezte der verlierende Theil dem gewinnenden die Auslage. Mit Hinterlegung der Koſten alſo begann der Prozeß.

„ 1152. Der Vers ſoll nach dem Scholiaſten aus dem Peleus des Euripides ſein.

„ 1171. Das trozige: „was ſagſt du?“ womit man den, der Etwas vorgebracht hatte, in Verlegenheit zu ſezen ſuchte, war eine Eigenthümlichkeit, die Athen, durch Hülfe der Sophiſten, vor den übrigen Griechen voraus hatte.

„ 1173. Attiſcher Blick, Blick der Unverſchämtheit, der zu dieſer Zeit aus dem Selbſtgefühle des Wizes, der höheren Bildung und einer geläufigen Zunge entſprang. Voß.

Vers 1187. Die Schuld war am Altundneuen fällig; würde dieſer Tag bloß dem alten Monat angehören, ſo könnte der Schuldner fordern, daß der Gläubiger bis auf die lezte Stunde dieſes Tages auf Zahlung warten müſſe; der Gläubiger konnte dann erſt am Neumond, am erſten Tage des nächſten Monats, den Gegner vorladen und die Klage einreichen, und die Sache würde nicht vor dem zweiten zur richterlichen Entſcheidung kommen. Droyſen.

„ 1195. Nach Athenäos waren die Vorkoſter (**προτένθαι**) eine geſezlich conſtituirte Behörde, um die zu den Opfern beſtimmten Speiſen vorher zu koſten. Nach einem Verſe des Philyllios (*ἡ τῶν προτενθῶν δορπία καλουμένη*) ſcheinen ſie am Abend des erſten Tages des Apaturienfeſtes ein gemeinſames Abendeſſen, wohl von dem Opferfleiſche, gehalten zu haben. Wie dieſe vor der Zeit, in der nämlich die Andern den Opferſchmaus genießen, die Speiſe koſten, ſo die Richter die Sporteln. Kock.

„ 1200. Man muß daran denken, daß die Zuſchauer im Theater reihenweiſe über einander ſizen.

„ 1216. Der Kläger mußte den Gegner, ohne ſein Haus zu betreten, in Gegenwart von Ladungszeugen, deren Namen in der Klageſchrift ausdrücklich vermerkt wurden, vor Gericht fordern. Kock.

„ 1218. Paſias als attiſcher Patriot glaubt ſeine Vaterſtadt zu beſchimpfen, wenn er die Gelegenheit zu einem Prozeſſe vorbeiließe.

„ 1232. Dem Zeus als dem höchſten Gotte, dem Hermes, weil es eine Geldangelegenheit betraf, dem Poſeidon als dem Gotte der Roſſe.

„ 1233. drei Obole drauf, nämlich zu den ſchon entrichteten Gerichtsſporteln.

Vers 1239. „Die Wiſſenden" war ein Lieblingsausdruck der Sokratiker.

1253. D. h. am letzten Monatstage ſtehen wir beide vor Gericht. S. die Anmerkung zu 1134.

1260. Karkinos (Krebs), ein fruchtbarer, oft verſpotteter Tragiker, hatte drei kleine Krabben zu Söhnen (Weſp. 1512. Fried. 783): der eine, der dem Vater am ähnlichſten war, Xenokles, ſchrieb Tragödien (Fröſch. 86 Schol.), worin brüllende Götter auftraten; die beiden andern waren Chortänzer. Zum Theil nach Voß und dem Scholiaſten.

1263. Die Verſe ſollen aus einer Tragödie des Xenokles ſein, in welcher Alkmene über den von Tlepolemos, dem Sohne des Herakles von einer Gefangenen, erſchlagenen Likymnios jammert — Amynias fürchtet, die drei Minen, die er vorgeſtreckt, möchten, wie der Wagen des Pheidippides (31), in Trümmer gehen.

1272. Der Sinn iſt wohl: faſeln, unzuſammenhängend ſprechen, wie Einer, der durch einen gefährlichen Fall ſich das Gehirn erſchüttert hat.

1296. Eines Stachelſtockes bediente man ſich, um Pferde und Ochſen anzutreiben.

1299. Seilklepper hießen die Pferde, die neben den beiden Jochpferden des Zweigeſpanns am Seile liefen. Voß.

1301. Anſpielung auf V. 31.

1326. Wer die Eltern mißhandelte, mußte mit ſchwerer Strafe büßen. Deßwegen ruft Strepſiades Zeugen auf.

1355. Nach dem Mahle gab der Hausherr die Laute nach der Reihe herum, und jeder Gaſt mußte ein Lied ſingen. Der Scholiaſt.

1356. Simonides aus Keos, ein Dichter aus der Zeit der Marathonkämpfer, welchen Platon den weiſen und göttlichen nennt, ward von der neuen Schule verſchmäht.

Vers 1358. Weiber, die auf der Handmühle mahlten (Odyſſ. 20, 105), verkürzten ſich durch Lieder die Zeit. Ein ſolches Mühlenlied hat Plutarch aufbewahrt:

Mahle, Mühle, mahle;
Auch Pittakos ja mahlt,
Der doch herrſcht in der großen Mitylana.

1360. Cikaden, die vom Singen und vom Thau leben, die ſich mit Thau begnügen und unaufhörlich zirpen.

1364. Wer bei'm Mahle ein Gedicht vortrug, mit oder ohne Geſang, hielt einen Lorbeerzweig oder ein Myrtenreis in der Hand, das er ſamt der Laute dem folgenden Sänger übergab.

1371. In dem (verloren gegangenen) Aeolos des Euripides vermählt ſich Makareus mit ſeiner Schweſter Kanache

1382. Bryn, Mamman, Kakka, griechiſche Kinderlaute. Voß.

1415. Parodie von Euripides' Alkeſtis 674, wo Pheres ſagt: „Dich freut das Licht, den Vater ſoll es nicht erfreu'n?“ Die Parodie wird durch den zwiſchen die Tetrameter plötzlich eingeſchobenen Trimeter noch deutlicher.

1429. Pſephismen, Volksbeſchlüſſe.

1436. Dann hätte ich meine Schläge von dir umſonſt weg, und „du lachteſt noch im Grabe“, wenn ich deine Schläge dir nicht zurückgeben noch bei einem Sohne ſie anbringen könnte.

1449. Das Verließ (Barathron) war ein jäher Felſenſchlund in Attika, in welchen die zu dieſer Todesart verurtheilten Miſſethäter hinabgeſtürzt wurden.

1472. S. *ἀλλ' ἐγὼ τόν' ὤμην Δία τουτονὶ τὸν Δῖνον.*

1473. Das griechiſche Wort Dinos (Umſchwung 1471) bedeutet auch einen rundbäuchigen Napf zu vielfachem Gebrauch: Waſſer abzukühlen, Wein aufzutragen, zum Fußwaſchen. Hier wahrſcheinlich ein Napf, um dem Hermes, deſſen Bild vor der Wohnung des Strepſiades ſtand, ſein Opfer zu bringen. Voß.

Vers 1478. Eine Hermesſäule, urſprünglich eine phalliſche Pfeilerbüſte, ſpäter eine viereckige, von oben nach unten verjüngte Säule oder Stüze, auf welche der Kopf eines Heros, eines Menſchen oder Gottes, gewöhnlich des Hermes, geſezt war, ſtand vor jedem Hauſe, war auch eine Zierde der Zimmer, der Straßen, der öffentlichen Pläze, der Grabmäler. Dieſe Säulen, das ſchicklichſte Geſtell für einen Kopf, hatten gerade die verhältnißmäßige Höhe, die der übrige Körper der Figur zu dem Kopfe hätte haben müſſen. Hirt

„ 1503. S. 225.

II.

Die Ritter.

Perſonen.

Demos, das atheniſche Volk als Perſon.
Demoſthenes, } zwei Heerführer, Knechte des Demos.
Nikias, }
Kleon, der Paphlagoner, Hausvogt des Demos.
Ein Wurſthändler.
Chor der Ritter.
Stumme Perſonen.

Jahr der Aufführung: Olymp. 88, 4. 424 vor Chr. unter dem Archon Stratokles.

Erſte[illegible] Act.

Erſte Scene.

Vor dem Hauſe des Demos. **Demoſthenes** und **Nikias** (die Knechte des Demos) treten nach einander auf.

Demoſthenes.

O Jemine! Welch arge Noth! O Jemine!
Bringt doch, ihr Götter, dieſen Paphlagoner um
Samt ſeinen Ränken, dieſe neuerkaufte Noth!
Denn ſeit der Menſch in unſer Haus hereingetrollt,
Walkt er das Hausgeſinde ſtets mit Schlägen durch.

Nikias.
(nähert ſich ihm vorſichtig)

Ja, Noth und Tod dem paphlagoniſchen Polterer
Samt ſeinen Lügen!

Demoſthenes.

Armer Schelm, wie geht es dir?

Nikias.

So ſchlecht wie dir.

Demoſthenes.

Komm näher, daß wir im Verein
Zweiſtimmig heulen nach Olympos' Melodie.

Beide.

Mymy, mymy, mymy, mymy, mymy, mymy!

Demoſthenes.

Wozu vergeblich wimmern? Eher ziemt es uns,
Auf unſre Rettung denken, ſtatt zu winſeln hier.

Nikias.

Wie wär' es möglich?

Demoſthenes.

Sage du's.

Nikias.

Du ſage mir's:

Ungerne ſtreit' ich.

Demoſthenes.

Bei'm Apoll, ich ſag' es nicht.

Nikias.

„O möchteſt du mir ſagen, was ich ſagen ſoll!“

Demoſthenes.

Auf, rede keck; ich ſage dir dann auch ein Wort.

Nikias.

Nein, nein, mir fehlt das „Trätträtä.“ Wie könnt' ich auch
So recht verblümt es ſagen, euripideiſchfein?

Demoſthenes.

Nicht doch, ich bitte, ſchwaze nicht ſo kerbelhaft;
Nein, ſinne mir auf einen Abſchiedstanz von hier.

Nikias.

So ſage denn: wir laufen! hinter einander weg.

Demoſthenes.

Ich ſage denn: wir laufen!

Nikias.

Hinten ſeze nun
Ein „Ueber“ an „wir laufen.“

Demoſthenes.

Ueber.

Nikias.

Brav gemacht!

Nun ſage langſam, langſam erſt: „wir laufen“; dann
In Einem Athem ſeze ſchnell das „Ueber“ an.

Demoſthenes.
Wir laufen — laufen über, laufen über …

Nikias.
Nun,
Das klingt doch hübſch?

Demoſthenes.
Ja, bei den Göttern, machte mir
Die Sache nur für meine Haut nicht bang.

Nikias.
Wie ſo?

Demoſthenes.
Weil bei der Arbeit oft die Haut vom Fleiſche geht.

Nikias.
Am beſten iſt es alſo wohl: wir werfen uns
In ſolcher Noth vor einem Götterbilde hin.

Demoſthenes.
Bil — Bild? Im Ernſte, glaubſt du denn an Götter noch?

Nikias.
Ich? Allerdings!

Demoſthenes.
Auf welche Gründe bauſt du denn?

Nikias.
Weil mich die Götter haſſen, mehr als billig iſt.

Demoſthenes.
Du überzeugſt mich.

Nikias.
Sinne denn was Andres aus!

Demoſthenes.

Was meinſt du? Trag' ich dieſen hier
(auf die Zuſchauer deutend)
die Sache vor?

Nikias.

Nicht übel wär' es. Nur um Eines bitten wir
Die Herren, uns durch ihre Mienen kundzuthun,
Ob, was wir thun und reden, ihnen wohlgefällt.
(Die Zuſchauer nicken beifällig.)

Demoſthenes.

So red' ich denn. Wir beide haben einen Herrn,
Heißblütig, toll, gallſüchtig, bohnenfreſſeriſch,
Den Pnyxer Demos, einen alten, mürriſchen,
Halbtauben Gecken. Dieſer hat am jüngſten Markt
Sich einen Knecht, den Gerber Paphlagonia's,
Gekauft, den Gauner, abgefeimt, voll Hinterliſt.
Der hat des Alten Weiſe bald ſich abgemerkt,
Der Gerberaphlagoner, duckt ſich vor dem Herrn,
Leckt, wedelt, heuchelt, ſchmeichelt, hintergeht und fängt
Mit dünnen Lederſchnizeln ihn und ſpricht dazu:
„Du haſt, o Demos, Einen Fall jezt abgemacht;
Nun bade, trink', iß, ſchlemme, nimm den Dreiobel!
Soll ich den Imbiß bringen?“ Und dann nimmt er fort,
Was unſer Eins bereitet, und erhaſcht vom Herrn
Den Dank dafür, der Paphlagoner! Neulich erſt,
Als ich in Pylos eingerührt Lakonerbrei,
Da ſchlich er tückiſch hinten her und ſchnappt' es weg,
Und ſezte vor dem Alten, was ich eingerührt.
Uns jagt er fort und duldet niemals, daß den Herrn
Bedient ein Andrer; mit dem Lederriemen ſteht
Er hinter ihm bei Tiſche, wehrt die Redner ab,

Und ſingt Orakel, daß dem Greis ſibylliſch wird.
Und ſieht er, wie der Alte ganz verſimpelt iſt,
Beginnt er ſeine Streiche, lügt, verläumdet frech
Uns all' im Hauſe, daß es Prügel ſezt für uns.
Dann läuft der Paphlagone bei'm Geſind' umher;
Er fordert, ängſtigt, ſchwazt Geſchenk' uns ab und ſpricht:
„Seht ihr, wie Hylas meinethalb gegeißelt wird?
Sucht meine Freundſchaft, oder hängt ihr heute noch!“
Wir geben ihm; denn Jeden, der ſich weigert, tritt
Der Greis mit Füßen, daß er achtmal fallen läßt.

(zu Nikias:)

So wollen wir nun ſchnell berathen, lieber Freund,
Wohin wir uns zu wenden haben und zu wem.

Nikias.

Der beſte Weg wohl iſt: „wir laufen,“ lieber Freund.

Demoſthenes.

Doch vor dem Paphlagoner bleibt ja Nichts geheim.
Er überſchaut ſelbſt Alles; denn das eine Bein
Hat er zu Pylos, auf der Pnyx das andere.
Und ſteht er ſo mit ausgeſpreizten Beinen da,
So ſchwebt der A — leibhaftig über Offenau,
Die Hand in Fordruff, und das Herz in Rapſeburg.

Nikias.

Am beſten iſt's, wir ſterben! Darum ſinne nach,
Wie wir am ſchönſten ſterben und am männlichſten.

Demoſthenes.

Wie, ſage, wie geſchäh' es wohl am männlichſten?

Nikias.

Am beſten iſt's, wir trinken Ochſenblut, o Freund:
Zu ſterben, wie Themiſtokles, ſei unſre Wahl!

Demoſthenes.

Nicht alſo: lieber lautern Wein dem guten Geiſt!
Dann fällt vielleicht uns irgend etwas Kluges ein.

Nikias.

Seht, lautern Wein! Um's Trinken iſt dir's denn zu thun!
Wie fiele dir im Rauſche je was Kluges ein?

Demoſthenes.

So, ſo? Du biſt ein Waſſerkrugſalbaderer!
Den Wein, den Sporn des Denkens, wagſt du ſo zu ſchmäh'n?
Wo gibt es Etwas, das, wie Wein, aufweckt zur That?
Sieh nur: ſobald die Leute trinken, ſind ſie reich,
Sind unternehmend alle, ſiegreich vor Gericht,
Selbſt glücklich und beglücken ihre Freunde noch.
Drum hole ſchnell mir eine Kanne Wein, den Wiz
Mir anzufeuchten, daß ich red' ein kluges Wort!

Nikias.

Was wird dein Trinken über uns noch bringen? Ach!

Demoſthenes.

Was Gutes! Geh nur holen; ich dann lagre mich.
Denn bin ich erſt betrunken, ſtreu' ich Alles hier
Mit Plänchen und mit Kniffchen und mit Pfiffchen voll.

(Nikias geht in's Haus und kommt bald mit einem Kruge Wein zurück.)

Nikias.

Welch Glück, daß Niemand mich ertappt, als ich den Wein
Da drinnen ſtahl!

Demoſthenes.

Was thut der Paphlagone? Sprich!

Nikias.

Salzkuchen aus Verkäufen ſchleckt' er ab, der Wicht,
Und ſchnarcht berauſcht, auf Leder rücklings hingeſtreckt.

Demoſthenes.

Auf, ſtrudle von dem Lautern nun mir tüchtig ein!

Nikias.

Nimm hier die Spende, ſprenge ſie dem guten Geiſt!
Zieh, zieh des Geiſtes edlen Trank, des Pramniers!

Demoſthenes.
(nachdem er einen tüchtigen Zug gethan)

O guter Geiſt, ha! Dein gehört, nicht mein, der Plan!

Nikias.

Sprich, ſprich, ich bitte, welcher Plan?

Demoſthenes.

Stiehl drinnen ſchnell
Dem Gerber ſein Orakelbuch und bring' es her,
Indeß er ſchläft.

Nikias.

Das iſt es? Doch der gute Geiſt,
Ich fürchte wahrlich, wird für mich ein böſer Geiſt.
(er geht hinein.)

Demoſthenes.

Auf, ſelber führ' ich jezo mir die Kanne zu!

Nikias.
(kommt mit einer Rolle zurück.)

Wie gräulich ſchnarcht und farzt der Paphlagoner da,
Daß unbemerkt ich ſein Orakelbuch ihm nahm,
So gut er's auch verwahrte!

Demoſthenes.

Gib, du ſchlauer Kopf,
Und laß mich leſen! Schenke du zu trinken ein
Und zögre nicht! Laß ſehen: was ſteht denn darin?
(er liest.)
Ha, Götterſprüche! Gib mir ſchnell den Becher her!

Nikias.

Da! Was erklärt das Orakel?

Demoſthenes.

Eins noch eingeſchenkt!

Nikias.

Steht das im Buch der Orakel: „Eins noch eingeſchenkt“?

Demoſthenes.

O Bakis!

Nikias.

Nun, was iſt es?

Demoſthenes.

Schnell den Becher her!

Nikias.

Der Bakis hat den Becher oft wohl angeſezt.

Demoſthenes.

Schelm, Paphlagoner! Darum warſt du ſtets beſorgt?
Dir graute vor dem Schickſalſpruch auf dich!

Nikias.

Wie ſo?

Demoſthenes.

Hier ſteht geſchrieben, daß er ſelbſt zu Grunde geht.

Nikias.

Und wie?

Demoſthenes.

Und wie? Das Orakel ſagt geradezu,
Daß hier zuerſt ein Werrighändler ſich erhebt:
Der wird zuerſt gebieten über dieſe Stadt.

Nikias.

Das iſt einmal Ein Händler. Was dann weiter? Sprich!

Demoſthenes.

Schafhändler iſt der Zweite, der nach dieſem kommt.

Nikias.

Das wären nun zwei Händler. Und wie geht es dem?

Demoſthenes.

Wird herrſchen, bis ein andrer Mann, verruchter noch,
Als er, ſich aufthut. Dann erfolgt ſein Untergang.
Es wächst der paphlagon'ſche Lederhändler nach,
Der Dieb, der Schreier mit des Waldſtroms Donnerhall.

Nikias.

So mußte denn der Schafehändler untergehn
Vor dem Lederhändler?

Demoſthenes.

Allerdings!

Nikias.

Ich Armer, weh!
Wo treiben wir noch einen einzigen Händler auf?

Demoſthenes

Noch Einer lebt, der eine blutige Kunſt betreibt.

Nikias.

Sag' an, ich bitte, wer es iſt.

Demoſthenes.

Sag' ich's?

Nikias.

O ja!

Demoſthenes.

Es iſt ein Blutwurſthändler, der ihn ſtürzen wird.

Nikias.

Wurſthändler iſt er? O Poſeidon, welche Kunſt!
Doch dieſer Mann — wo wird er aufzufinden ſein?

Demoſthenes.

Laß uns ihn ſuchen! Doch da wandelt er ja ſelbſt,
Wie gottgeſandt, dem Markte zu.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Der Wurſthändler mit ſeinen Geräthen.

Demoſthenes.

O glücklicher
Wurſthändler, hieher, beſter Freund! Hier ſteig' herauf,
Du, der ein Retter uns erſcheint und dieſer Stadt!

Der Wurſthändler.
(noch unten)

Was gibt es? Weßhalb ruft ihr mich?

Demoſthenes.

Komm her, vernimm,
Wie hochbegnadet, welch ein Mann des Glücks du biſt!
(der Wurſthändler kommt die Treppe herauf.)

Nikias.

Nun ſchnell, die Wurſtbank nimm ihm ab, und thu' ihm kund
Den Spruch des Gottes, was er ihm bedeuten ſoll.
Ich will hinein und nach dem Paphlagoner ſehn.
(geht ab.)

Dritte Scene.

Demoſthenes. Der Wurſthändler.

Demoſthenes.

Wohlan du, lege dein Geräth zuvörderſt ab;
Dann bete die Erde, bete dort die Götter an!

Der Wurſthändler.

Sieh da! Wozu dies?

Demoſthenes.

Seliger du, Geſegneter!
O jezt ein Nichts noch, morgen übermächtig groß!
Erhabnes Haupt der hochbeglückten Stadt Athen!

Der Wurſthändler.

Mein Freund, warum das? Spülen laß die Därme mich
Und meine Würſte verkaufen! Was verhöhnſt du mich?

Demoſthenes.

O Thor du, welche Därme? Schau hieher einmal!
(auf die Zuſchauer deutend.)
Du ſiehſt die Reihen dieſes Volkes doch?

Der Wurſthändler.

Ja wohl.

Demoſthenes.

Von dieſen allen wirſt du ſelbſt das Oberhaupt,
Wirſt Herr des Markt's, Herr unſrer Häfen, Herr der Pnyx,
Zertrittſt den Rath, des Heeres Führer ſchindeſt du,
Schlägſt ſie in Bande, liebelſt im Prytanenſaal.

Der Wurſthändler.

Ich?

Demoſthenes.

Freilich du; doch ſiehſt du noch nicht Alles, Freund.
Drum ſteige jezt auch auf die Fleiſchbank hier hinauf,
Und ſchaue nach den Inſeln allen rings umher.

Der Wurſthändler.

Ich ſehe —

Demoſthenes.

Was? Frachtſchiffe, Stapelorte doch?

Der Wurſthändler.

Ja wahrlich.

Demoſthenes.

Nun, Freund? Machſt du nicht ein großes Glück?
Jezt wende noch dein rechtes Auge dort hinab
Gen Karien und das andre nach Karchedon hin.

Der Wurſthändler.
Ein rechtes Glück das, dreh' ich mir die Augen ſcheel!
Demoſthenes.
Nicht alſo; nein, dies Alles wird durch dich — verkauft.
Du wirſt in Wahrheit, wie der Gottesſpruch erklärt,
Der größte Mann noch.
Der Wurſthändler.
Sage mir doch auch, wie ich
Wurſthändler hier der große Mann noch werden ſoll.
Demoſthenes.
Gerade darum wirſt du ja der große Mann,
Weil du gemein, verwegen und vom Markte biſt.
Der Wurſthändler.
Ich achte mich für ſolche Würde zu gering.
Demoſthenes.
Ei, ei, warum denn achteſt du dich zu gering?
Du biſt des Edlen dir bewußt, ſo ſcheint es mir:
Wirſt wohl von edlem Hauſe ſein?
Der Wurſthändler.
Beileibe, nein,
Von ganz gemeinem.
Demoſthenes.
Welch ein unausſprechlich Glück!
Wie ganz befähigt biſt du da für ſolches Amt!
Der Wurſthändler.
Doch, Beſter, auch von Muſenkünſten weiß ich nichts,
Bis auf das Leſen, aber dies auch ſchlecht genug.
Demoſthenes.
Dies kann allein dir ſchaden, iſt's auch ſchlecht genug.
Des Volkes Leitung iſt hinfort nicht Sache mehr
Des Feinerzogenen und des Wohlgeſitteten,

Nein, nur des roh Gemeinen. Darum merke dir,
Was dir die Götter zugedacht in dieſem Spruch.

Der Wurſthändler.

Wie lautet denn das Orakel?

Demoſthenes.

Bei den Göttern, ſchön,
In Räthſeltönen etwas kraus und dennoch klar:
(er lieſt)
„Aber ſobald krummklauig der lederne Aar mit den Fängen
„Alſo den Drachen erfaßte, den dämiſchen Trinker des Blutes;
„Dann wird euch Paphlagonen die Knoblauchbrühe verſchüttet:
„Doch den Gedärmeverkäufern gewährt viel Ehre die Gottheit,
„Außer ſie ziehen es vor, auch hinfort mit Würſten zu handeln.“

Der Wurſthändler.

Wie kann ſich das auf mich bezieh'n? Belehre mich.

Demoſthenes.

Der Lederaar, das iſt der Paphlagoner hier.

Der Wurſthändler.

Was aber heißt „krummklauig“?

Demoſthenes.

So viel ungefähr,
Daß er mit krummen Fingern raubt und weiter trägt.

Der Wurſthändler.

Was aber ſoll der Drache?

Demoſthenes.

Das iſt ſonnenklar.
Was Langes iſt der Drache, lang iſt auch die Wurſt:
Blutſäufer iſt der Drache, Blut ſäuft auch die Wurſt.
Der Drache, heißt es alſo, wird den Lederaar
Demnächſt bezwingen, wenn Geſchwäz ihn nicht bethört.

Der Wurſthändler.

Die Sprüche ſchmeicheln meinem Ohr; doch wundert's mich,
Daß ich dem Volke vorzuſtehn befähigt ſei.

Demoſthenes.

Spottleichte Arbeit! Was du thuſt, thu fürder auch:
Du rührſt und hackſt und wurſteſt durch einander all
Die Staatsgeſchäfte, machſt das Volk dir ſtets geneigt,
Und ſtreichſt ihm ſüße Wörtchen ein, Kunſtköchen gleich.
Das Andre haſt du, was der Volksmann nöthig hat:
Die ſchaurige Stimme, ſchlechte Geburt und Marktgewerb;
Kurz, all' und jedes, was ein Staatsverwalter braucht;
Die Orakel auch ſind günſtig, ſelbſt das pythiſche.
So kränze dich, und ſpende Wein dem Tölpelgott,
Und werde Meiſter über Den!

Der Wurſthändler.

Wer aber wird
Als Kampfgenoß mir helfen? Denn es fürchten ſich
Vor ihm die Reichen, und den Armen graut vor ihm.

Demoſthenes

Da ſind die Ritter, tauſend edle Männer, ja;
Die, ſeine Feinde, werden dir zur Seite ſtehn;
Auch wer im Kreis der Bürger fein und edel iſt,
Auch wer von unſerm Publikum rechtſchaffen denkt,
Und ich mit ihnen; und der Gott kämpft ſelbſt mit uns.
So fürchte nichts; du ſiehſt ja gar nicht ſein Geſicht:
Kein Maskenmacher wagt' es ihn zu konterfei'n
Aus eitel Furcht; doch wird man ohne Zweifel ihn
Erkennen; denn das Publikum, das hat Verſtand.

Vierte Scene.

Nikias. Kleon. Die Vorigen.

Nikias.

(über die Bühne rennend.)

Ich Armer, weh! Der Paphlagoner kommt heraus!

Kleon.

(hervorſtürmend.)

Nie, bei den zwölf Gottheiten, ſollt ihr fröhlich ſein,
Ihr, die ihr gegen Demos euch verlängſt verſchwurt!
Der Becher hier aus Chalkis — was bedeutet der?
Es iſt am Tag, ihr beide wiegelt Chalkis auf!
Verderben, ſterben ſollt ihr gleich, ruchloſes Pack!

Demoſthenes.

(zu dem Wurſthändler, der davonlaufen will.)

He, was entfliehſt du? Bleibſt du nicht, mein trefflicher
Wurſthändler? Laß doch unſre Sache nicht im Stich!

(in die Scene rufend.)

Kommt heran, kommt, edle Ritter: denn die Zeit drängt! Simon auf,
Auf, Panätios! Hurtig ſchwenkt euch nach dem rechten Flügel hin!

(zu dem Wurſthändler.)

Männer nah'n: auf, wehre du dich, kehre muthig wieder um!
Dort der Staub zeigt, daß ſie alle friſch heran zum Kampfe nah'n:
Alſo wehre dich, verfolg' ihn, ſchlag' ihn tapfer aus dem Feld!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Der Chor.

Der Chor.

Nieder, nieder mit dem Erzſchelm, Würgebund der Ritterſchaar,
Mit dem Zöllner, mit dem Abgrund, dem Charybdisräuberſchlund,
Mit dem Erzſchelm, mit dem Erzſchelm! Alſo ruf' ich hundertmal:
Denn er war und iſt ein Erzſchelm hundertmal an jedem Tag!
Auf denn, ſchlagt ihn, auf, verfolgt ihn, ängſtet, bringt ihn außer ſich,
Speit ihn an, wir helfen alle, ſtürmt auf ihn lautſchreiend ein!
Daß er euch nur nicht entwiſche! Denn er kennt die Wege wohl,
Wo mir Eukrates entwiſchte grad' in ſeine Gerſtenklei.

Kleon.

Ihr betagten Heliaſten aus der Dreiobolenzunft,
Die ich durch mein Schreien fütt're, gilt es Unrecht oder Recht,
Kommt und helft! Verſchwor'ne ſtürmen auf mich ein und ſchlagen mich!

Der Chor.

Und mit Recht wohl! Denn Gemeingut ſchlingſt du weg, eh wir geloost,
Und befühlſt und drückſt, wie Feigen, alle Rechnungspflichtigen,
Ob ſie noch unreif zum Pflücken, oder reif und mürbe ſind.
Dann, ſobald dir Einer vorkommt, ſchwach, verdutzt und händelſcheu,
Hackſt du mit Verläumderkrallen ihn vom Cherſones heran,
Und verſchmähſt den, der zu hart iſt, und verſchlingſt die reife Frucht.

Auch erſpähſt du jeden Bürger, der dem Lamm gleich, ohne Trug,
Reich dabei, von gutem Haus iſt und Proceſſen abgeneigt.

Kleon.
(zu den Rittern)

Männer, ihr auch greift mich an? Und eurethalb doch ſchlägt man mich,
Weil ich vor dem Volk den Antrag ſtellen wollte, daß man euch
Auf der Burg ein Mal errichte wegen eurer Tapferkeit!

Der Chor.

Ei, du Großhans! Ei, du Spizkopf! — Siehſt du, wie er uns umſchleicht,
Wie er uns als alte Männer gleich dem Kobold ſchabernackt?
Doch, gelingt ihm dieſe Weiſe,
(die Fäuſte zeigend)
bringt es hier ihm Prügel ein;
Wenn er dorthin ſich hinabduckt, prallt er ab an meinem Bein!

Kleon.
(ſchreiend.)

Stadt und Volk! Ha, welche Beſtien treten da mir auf den Bauch!

Der Chor.

Und du ſchreiſt noch, der ſich immer auf den Bauch der Stadt geſtürzt?

Der Wursthändler.
(den Kleon überſchreiend.)

Ha, zuerſt jag' ich mit dieſem wilden Schrei dich aus dem Feld!

Der Chor.

Recht! Wofern du den mit Schreien überbellſt, Tralalla dir!
Ueberbellſt du ſeine Frechheit: uns den Honigkuchen her!

Kleon.

Dieſen Mann hier zeig' ich an und ſage, daß er ingeheim
Zum Verkauf den Sparterſchiffen zugeführt Wurſtakelwerk.

Der Wurſthändler.

Ich, bei Zeus, ich gebe den an, daß er ſtets mit leerem Bauch
In das Prytaneion eindringt und heraus mit vollem kommt.

Demoſthenes.

Und, bei Zeus, verbot'ne Waaren mit herausführt, Brod und Fleiſch
Und geſalzne Fiſche, was doch ſelbſt Perikles nie gewagt.

Kleon.

Sterben ſollt ihr auf der Stelle!

Der Wurſthändler.

Wie du ſchreiſt, ſo ſchrei' ich dreifach.

Kleon.

Nieder ſchrei' ich dich mit Schreien.

Der Wurſthändler.

Nieder brüll' ich dich mit Brüllen.

Kleon.

Dich verläumd' ich, wirſt du Feldherr.

Der Wurſthändler.

Ich zerbläue dir den Rücken.

Kleon.

Ich verleide dir das Prahlen.

Der Wurſthändler.

Ich verrenne dir die Schliche.

Kleon.

Sieh mich an ohn' Augenblinzen!

Der Wurſthändler.

Ich erwuchs auch auf dem Markte.

Kleon

Dich zerback' ich, wenn du muckſeſt.

Der Wurſthändler.

Dich beklack' ich, wenn du ſchwazeſt.

Kleon.

Ich bekenn's, ich ſtehle, du nicht.

Der Wurſthändler.

Ich, bei Hermes, unſerm Marktgott,
Schwör' es ab, auch wenn man zuſieht.

Kleon.

Pfuſcheſt denn nur fremde Kunſt nach;
Doch ich ſag' es den Prytanen,
Daß du vom Gedärm den Göttern
Ihren Zehnten vorenthältſt.

Der Chor.

Liederlicher, läſterlicher
Schreier du, deiner ſchamloſen Wuth
Iſt ja voll jeglich Land,
Jeglicher Gemeindeplaz,
Jeder Zoll, jede Schrift,
Sind Gerichtshöfe voll!
Arger Schlammrührer du,
Welcher in der Stadt uns hier
Alles frech umgewühlt!

Der Chorführer.

Haſt du nicht mit deiner Kehle ganz Athen uns taub geſchrie'n,
Spähſt du nicht vom Fels nach Zöllen, lauerſt Thunnenfiſchern gleich?

Kleon.

Nun, ich weiß, wer dieſen Handel lange ſchon geſchuſtert hat.

Der Wurſthändler.

Willſt du nichts vom Schuſtern wiſſen, weiß auch ich vom Wurſten nichts.
Haſt du doch das Fell von krankem Vieh den Bauern oft verkauft,
Das du liſtig zugeſchnitten, daß es ausſah dick und derb,
Und bevor man's Einen Tag trug, breiter als zwei Spannen war.

Demoſthenes.

Ja bei Zeus, ſo hat er mir es auch gemacht, daß ich zum Spott
Und Gelächter ward den Freunden und der Nachbarſchaft umher:
Eh ich Pergaſä erreichte, ſchwamm ich ſchon in meinen Schuh'n.

Der Chor.

Ja, du haſt gleich von Anfang die Schamloſigkeit
Offenbart, die allein
Redner ſchafft, Redner ſchirmt!

Der Chorführer.

Ihr vertrauend, melkſt du jeden Fremdling, der dir nutzbar ſcheint,
Du, das Haupt, daß Hippodamos' Sohn darob in Thränen ſchwimmt.

Der Chor.

Doch es erſchien ja, zur Luſt mir, ein anderer
Menſch, noch um Vieles verruchter, denn du biſt;
Der bezwingt dich, überholt dich (eben hat er's ſchon bewährt)
In Schelmerei, Verwegenheit,
Und in Koboltgaukelei'n.

Der Chorführer.

(zu dem Wurſthändler.)

Du, der erwuchs, wo jene Herrn, die heut das Scepter führen!
Du zeige nun, daß Bildung, daß Erziehung nichts bedeutet.

Der Wurſthändler.

Wohlan, ſo hört denn, welches Schlags von Bürgern dieſer Menſch iſt!

Kleon.

Wirſt du das Wort mir laſſen?

Der Wurſthändler.

Nein; denn ich bin ſchlecht, wie du biſt.

Der Chorführer.

Und weicht er noch nicht, ſage, du ſeiſt auch von ſchlechtem Hauſe.

Kleon.

Wirſt du das Wort mir laſſen?

Der Wurſthändler.

Nein!

Kleon.

Du mußt!

Der Wurſthändler.

Nein, bei Poſeidon!
Das fecht' ich erſt aus, daß es mir zuerſt gebührt zu reden.

Kleon.

O Zeus, ich möchte berſten!

Der Wurſthändler.

Traun, das laſſ' ich nicht geſchehen.

Der Chorführer.

Um alle Götter, laß es doch geſcheh'n, o laß ihn berſten!

Kleon.

Worauf vertrauſt du, daß du dreiſt mir wagſt zu widerſprechen?

Der Wurſthändler.

Ich bin ja ſelbſt ein Redner auch, weiß tüchtig einzupfeffern.

Kleon.

Da ſeht, ein Redner! Käme dir ein Handel vor das Meſſer,
Du nähmſt ihn roh zerhackt zur Hand, ihn weidlich durchzumatſchen.
Doch weißt du, wie es dir erging? Ich denke, wie ſo Manchem.
Wenn Ein Prozeßchen dir einmal gelang mit einem Fremdling,
Indeß du nächtlich murmelteſt, im Gehen vor dich hinſprachſt,
Viel Waſſer trankeſt, Probe hieltſt und deine Freunde quälteſt:
Gleich ſchienſt du dir ein Held zu ſein im Reden: o du Gimpel!

Der Wurſthändler.

Was trankeſt du denn, unſrer Stadt es anzuthun, ſo daß ſie
Nunmehr von dir nur, dir allein in Grund geſchwatzt verſtummte?

Kleon.

Mir ſtellſt du — wen aus aller Welt entgegen? Wenn ich warmen
Thunfiſch geſpeiſt und dann dazu noch eine Kanne Lautern
Getrunken, gleich ſchandbalg' ich dir die Herren dort in Pylos.

Der Wurſthändler.

Ich, wenn ich Rindskaldaunen nur und Schwartenwurſt verſchlungen
Und meine Supp' hinabgeſchluckt, dann ſchnür' ich ungewaſchen
Den Rednern bald die Kehle zu, den Nikias verwirr' ich.

Der Chorführer.

Recht wohl gefällt mir, was du ſagſt; nur Eines will mir gar nicht
Behagen, daß du ganz allein ausſchlürfen willſt die Suppe.

Kleon.

Doch, ſchlingſt du Meerwölf' auch hinab, du wirſt Milet nicht ſchrecken.

Der Wurſthändler.

Nein, hab' ich Schinken erſt im Leib, ſo kauf' ich Silbergruben.

Kleon.

Ich ſtürm' ins Rathhaus, rüttle dort euch Alles durch einander.

Der Wurſthändler.

Ich ſtopfe dir den Afterdarm ſo voll wie eine Knackwurſt.

Kleon.

Ich ſchleppe dich kopfunter vor die Thür hinaus am Steiße.

Der Chorführer.

Dann ſchleppe mich zugleich heraus, wenn du's verſuchſt mit dieſem!

Kleon.

Ich feſſ'le dich im Blocke, Schuft!

Der Wurſthändler.

Ich klage dich als Feigling an!

Kleon.

Dein Leder gerb' ich auf dem Bock!

Der Wurſthändler.

Dich ſchind' ich ab zum Diebesſack!

Kleon.

Ich pflöcke dich am Boden aus!

Der Wurſthändler.

Breitlein zu Füllſel back' ich dich!

Kleon.

Ich rupfe dir die Wimpern aus!

Der Wurſthändler.

Ich ſchneide dir den Kropf heraus!

Demoſthenes.

Bei'm Himmel ja, wir ſtecken ihm,
Wie Köche, dann den Pflock in's Maul;
Dann reißen wir die Zung' ihm aus,
Und ſperrt er dann den Rachen auf,
So ſpäh'n wir tapfer und genau
Bis auf den Grund
Hinunter, ob er Finnen hat.

Der Chor.

Brennenderes, ſeh' ich doch, gibt es als Feuer noch,
Reden, ſchamloſer noch, als die ſchamloſen hier,
Hier in der Stadt Athen.
Traun, das Ding geht zulezt nicht ſo ſchlecht!
(zu dem Wurſthändler)
Raſch hinan, drill' ihn derb;
Aber thu's doch nicht halb:
Haſt ihn ja ſo feſt gepackt!

Der Chorführer.

Wenn du jezt im erſten Sturm ihn recht zerwalkſt und mürbe machſt,
Wirſt du bald die Memme finden; kenn' ich doch des Burſchen Art.

Demoſthenes.

Und der Menſch, der ſolch ein Schurke war ſein ganzes Leben lang,
Galt ſogar für einen Helden, weil er Andrer Ernten ſchnitt.
Ja, er läßt die friſchen Aehren, die er dorther mitgebracht,
Jezt im Stock geſchnürt verdorren; ja, verſchachern will er ſie.

Kleon.

Bah! Ich fürcht' euch nicht, ſo lange noch die Rathsgemeinde lebt,
Und des Demos alte Maske ſo verſimpelt drinnen ſitzt.

Der Chor.

Wie ſo ganz unverſchämt thut der Menſch!
Nicht einmal ſeine Farb' ändert er;
Immerdar bleibt ſie gleich!

Der Chorführer.

Wenn ich dich nicht haſſe, will ich gleich Kratinos' Lager ſein,
Gleich im Chore ſingen lernen für ein Stück des Morſimos!

Der Chor.

Du, der, ſchwärmend um Alles, in Allem ſich
Saugt den Gewinn, wie die Biene von Blumen,
Daß du ſchnell, wie du's gewanneſt, wieder ausbrächſt dein Genäſch!
Dann ſäng' ich ſtets das eine Lied:
„Trinke, trink' auf das gute Glück!"

Der Chorführer.

Auch Iulos' Sohn, vermuth' ich faſt, der alte Waizenſchnapper,
Er ſtimmte froh den Päan an und ſänge: „Bacchos lebe!"

Kleon.

Nie, bei'm Poſeidon, ſollt ihr mich an Frechheit überbieten!
Sonſt laſſe mich des Marktes Zeus nie zu bei'm Opfermahle!

Der Wurſthändler.

Und ich, bei jedem Schlag der Fauſt, ſo viel ich ſonder Ende
Von Kindesbeinen an empfing, bei jedem Schnitt des Meſſers!
Ich überbiete dich darin; ſonſt wär' ich ja vergebens
Von lauter Abwiſchbrocken nur ſo dick und groß geworden.

Kleon.

Von lauter Abwiſchbrocken, wie ein Hund? Du Lump? Und wagſt nun,
Mit Hundefutter aufgenährt, den Kampf mit einem Hundskopf?

Der Wurſthändler.

Wohl kann ich noch mit manchem Streich aus meiner Kindheit dienen.
So macht' ich oft den Köchen Spuck, indem ich ihnen zurief:
„Schaut doch, ihr Burſche! Seht ihr nicht? Der Frühling kommt, die Schwalbe!“
Sie ſah'n ſich um, und unterdeß ſtahl ich ein Stück vom Fleiſche.

Der Chorführer.

O du geſcheiter Klumpen Fleiſch! Da haſt du ſchlau gerechnet,
Wie „Neſſeln, eh die Schwalbe kommt,“ dein Theil geholt vom Fleiſche!

Der Wurſthändler.

Und immer that ich's unbemerkt: wenn's Einer auch gewahrte,
Schnell barg ich's zwiſchen die Beine, ſchwur mich los bei allen Göttern.
Deßwegen rief ein Redner einſt, der das mich thun geſehen:
„Nicht fehlen kann's, der Junge da wird noch ein großer Staatsmann.“

Der Chorführer.

Der traf es; doch er konnte leicht zu ſolcher Deutung kommen,
Weil du den Raub abſchwureſt und das Fleiſch im Hintern hatteſt.

Kleon.

Bald will ich dir den frechen Mund, nein, lieber Beiden ſtopfen.
Ich fahre gleich dem Sturm heraus, und ſtürze mich gewaltig
Herab, und tummle Land und Meer im Wirbel durcheinander.

Der Wurſthändler.
(ſeine Sachen zuſammenpackend)

Ich ziehe flugs die Würſtchen ein und gebe mich den Wellen
Im heitern Spiel der Lüfte hin: dann magſt du laut mir heulen.

Demoſthenes.

Ich eile, wenn ein Leck ſich zeigt, den Schlamm herauszupumpen.

Kleon.

Bei Gott, du ſollſt es büßen, daß du ſchon ſo viel Talente
Dem Volk geſtohlen.

Der Chorführer.

Aufgeſchaut! Die Taue nachgelaſſen!
Hu, wie der Sykophantenwind, der böſe, ſchon heranſchnaubt!

Der Wurſthändler.

Aus Potidäa, weiß ich wohl, bekamſt du zehn Talente.

Kleon.
(heimlich.)

Ei nun, du nimmſt dir eins davon, und ſchweigſt von dieſem Handel.

Der Chorführer.

Der Mann, er nähm' es gerne wohl. Nun aufgehißt die Segel!
Zum Ende neigt ſich ſchon der Sturm.

Kleon.

Ich hänge dir vier Klagen je
Von hundert Straftalenten an.

Der Wurſthändler.

Ich zwanzig als Ausreißer dir
Und mehr denn tauſend wegen Raubs.

Kleon.

Du, ſag' ich, ſtammſt von Jenen ab,
Den Frevlern an der Göttin Haus.

Der Wurſthändler.

Dein Vatersvater, ſag' ich, war
Ein Leibtrabant —

Kleon.

Von wem? O ſprich!

Der Wurſthändler.

Von Hippias' beriemter Frau.

Kleon.

Du biſt ein Schelm.

Der Wurſthändler.
(ſchlägt nach ihm mit dem Gedärme.)

Ein Gauner du.

Der Chor.

Hau wacker drauf!

Kleon.

O weh, o weh!
Mich ſchlagen die Verſchwörer hier.

Der Chor.

Hau wacker drauf, mit aller Kraft,
Hau ihm den Wanſt mit dem Eingeweid'
Und den Därmen mürb,
Ja, hau' ihn mürb, den Menſchen!

Der Chorführer.

Du ritterlichſter Klumpen Fleiſch, du allerbeſte Seele,
Du kamſt ein Retter unſerm Staat und uns, des Staates Bürgern:
Wie fein und ſchlau beſchlicheſt du den Mann im Wortgefechte!
Wie können wir dich preiſen nur ſo ſehr, als wir erfreut ſind!

Kleon.

Das war mir, bei Demeters Macht, nicht unbekannt,
Daß ihr das Ding gezimmert, und ich wußte wohl,
Wie alles das genietet und genagelt ward.

Der Chorführer.
(zu dem Wurſthändler.)

O weh! Du kannſt wohl aus der Wagnerſprache nichts?

Der Wurſthändler.

Auch mir entgeht nicht, was du ſtets in Argos treibſt.
Befreunden will er Argos uns, ſo gibt er vor,
Und ingeheim verkehrt er mit den Spartern dort.
Ich weiß, warum man ſo zuſammenblaſebalgt;
Für die Gefang'nen ſchmiedet man und löthet man.

Der Chorführer.

O herrlich, herrlich! Schmiedewerk für Wagnerwerk!

Der Wurſthändler.

Die hämmern dort dann abermals mit ihm dafür.
Und gib mir Silber oder Gold, ſo viel du willſt,
Beſchicke mich durch Freunde, nie bewegſt du mich,
Nicht vor Athen den ganzen Handel kundzuthun.

Kleon.

Und ich — zur Stelle geh' ich in den Rath, um dort
Zu melden, daß ihr alle Staatsverräther ſeid,
Euch Nachts zuſammenrottet, meld' ihm auch, wozu
Ihr euch verſchwurt den Medern und dem Könige,
Was ihr zuſammenkäſtet mit Böotien.

Der Wurſthändler.

Was wohl der Käſe koſtet im Böoterland?

Kleon.

Ich ſtrecke, bei'm Herakles, dich wie Leder aus.
(geht ab.)

Sechste Scene.

Der Wurſthändler. Demoſthenes. Der Chor.

Demoſthenes.

Wohlan denn, biſt du mit Verſtand, mit Wiz begabt?
Jezt mußt du's zeigen, wenn du wirklich einſt das Fleiſch
Dir zwiſchen die Beine ſchobeſt, wie du ſelbſt erzählſt.
Denn ſchnell in's Rathhaus rennſt du jezt und zögerſt nicht,
Da der hinein dort ſtürzen, ſammt und ſonders uns
Verläumden und ein Mordgeſchrei loslaſſen wird.

Der Wurſthändler.

Ich gehe gleich; nur will ich, wie ich bin, vorerſt
Die Meſſer und die Därme hier bei Seite thun.

Der Chorführer.
(reicht ihm ein Stück Fett.)

Nimm hier das Fett und ſchmiere deinen Hals damit,
Auf daß du ſeinen Schlichen dich entwinden kannſt.

Der Wurſthändler.

Da räthſt du wohl, wie's nur ein Ringemeiſter kann.

Der Chorführer.
(reicht ihm Knoblauch.)

Auch dieſes nimm, und ſchluck' es noch hinab.

Der Wurſthändler.

Wozu?

Der Chorführer.

Daß du, geknoblaucht, hiziger wirſt zum Kampf, o Freund.
Flink, ſpute dich!

Der Wurſthändler.

Das thu' ich.

Der Chorführer.

Und vergiß mir nicht:
Beiß' ihn, und zauſ' ihn nieder, hack' ihm aus den Buſch,
Und fraßeſt du den Kamm ihm ab, dann komm zurück!

(Der Wurſthändler und Demoſthenes gehen nach verſchiedenen Seiten ab.

Der Chor.

So gehe mit Glück, vollende das Werk
Nach unſerem Wunſch: und behüte dich Zeus,
Der Beſchüzer des Markt's! Und wenn du geſiegt,
Dann wende von dort dich wieder zurück
Hierher, mit Kränzen belaſtet!

(an die Zuſchauer.)

Ihr aber, o leiht anapäſtiſchem Schwung,
Uns leihet das Ohr,
Ihr, die ihr jegliche Gabe der Kunſt
Mit dem eigenen Geiſte gekoſtet!

Der Chorführer.

(an die Zuſchauer.)

Hätt' irgend einmal in der früheren Zeit ein alter Komödienmeiſter
Uns bittend beſtürmt, mit des Stücks Vortrag vor die ſchauende Menge zu treten;
Er hätte von uns das ſchwerlich erlangt. Doch der iſt's würdig, der Dichter,
Der ebendieſelben befeindet, wie wir, und es wagt, zu verkünden die Wahrheit,
Und mit tapferem Muth auf den Typhos ſogar einſtürmt und die wirbelnde Windsbraut.
Doch weil, wie er ſagt, ſchon Mancher von euch ihm ſeine Verwunderung ausſprach,

Und fragte, warum nicht lange bereits er den Chor für ſich ſelber gefordert;
So ſollen wir nun, wie der Dichter befiehlt, euch kundthun ſeine Geſinnung.
Nicht Blödheit ſei es geweſen von ihm, weßhalb er ſo lange gezaudert,
Nein, weil die Komödienaufführung als die ſchwierigſte Kunſt ihm erſchienen;
Denn ſo Viele bereits um die Schöne gebuhlt, doch Wenigen ſei ſie gewogen.
Auch wiſſ' er ja längſt, wie die Laune bei euch mit jeglichem Jahre ſich ändre,
Wie treulos frühere Dichter ihr ſtets, nachdem ſie ergrauten, verachtet:
Wohl ſei ihm bekannt, wie's Magnes erging, nachdem ihm erblichen die Haare,
Ihm, welcher ſo oft im dramatiſchen Kampf ſich errang die Trophäen des Sieges,
Der jeglichen Ton anſtimmte für euch, mit der Harf' und mit Vögelgezwitſcher,
Mit Lydergeſang, mit Weſpengeſumm und Gequack laubfröſchiger Larven;
Doch hielt er ſich nicht, und im Alter zulezt — wohl war in der Jugend es anders —
Da ſtießt ihr den Greis von den Brettern hinweg, da der beißende Wiz ihn verlaſſen.
An Kratinos ſodann auch denkt er zurück, der einſt in dem Strome des Ruhmes
Durch flache Gefilde mit Macht ſich ergoß, und gewaltſam wühlend vom Grund auf
Eichſtämme mit ſich und Platanen zugleich und entwurzelte Gegner hinwegtrug;

Da ſang man am Mahl kein anderes Lied, als: „Feigholzſohlige Doro!“
Und: „o Meiſter im Bau kunſtreichen Geſangs!“ So ſehr war jener im Flore.
Doch, ſeht ihr ihn jezt hinſchleichen als Greis, als faſelnden, jammert es Keinen,
Da der alternden Lyra der Steg los ward und der Klang in den Saiten verſtummt iſt,
Und die Fugen gelöst aufklaffen an ihr: nun ſeht, wie der Alte dahinwankt,
Gleich Konnas dort, hinſchmachtend vor Durſt, mit welkendem Kranz auf dem Haupte,
Er, der's durch frühere Siege verdient, im Saal der Prytanen zu zechen,
Nicht Faſler zu ſein, nein, ſelig in Luſt an Bacchos' Seite zu ſizen.
Und Krates ſodann — wie mußt' er von euch nicht Hohn und Launen erdulden,
Der oft mit ſo wenigem Aufwand euch abfütterte, wenn er am Frühmahl
Mit dem nüchternſten Mund verkaute den Brei ſtadtmäßig manierlicher Wize:
Und doch hielt der ſich von Allen allein — im Beifall oder im Durchfall!
Dies fürchtend beſann ſich der Dichter bis jezt und ſträubte ſich immer und ſagte:
Man müſſe zuerſt doch Ruderer ſein, bevor man ergreife das Steuer,
Hierauf daſteh'n auf dem Vorderverdeck und wohl nach den Winden ſich umſchaun,
Dann werde man erſt Schiffslenker für ſich. Wohlan, um alle die Gründe,

Da beſcheidentlich er, nicht ohne Bedacht und mit albernen Poſſen in See ging,
Laßt rauſchen die Woge des Beifalls ihm; elfmal mit den ſchallenden Rudern
Hebt jubelnden Sturm der lenäiſchen Luſt,
Daß der Dichter erfreut heimkehre von hier,
Sich des Ruhmes bewußt,
Voll ſtrahlender Wonne das Antliz!

Der Chor.

Strophe.

Reiſiger Gott, Poſeidon, der
Roſſegewieher, kühn und hell,
Liebt und eherner Hufe Klang,
Auch die mit blauem Schnabel raſch
Eilenden Söldnerbarken,
Auch Wettrennen der Jünglinge,
Die mit dem Wagen ſtolz dahin
Jagen, dem Sturz entgegen:
Komm hieher zu dem Chor, Schwinger des Dreizacks,
Du, der Sunion ſchirmt, Herr der Delphine,
O Geräſtier, Kronos' Sohn,
Du, dem Phormion theuerſter,
Jezt vor anderen Göttern auch
Lieb dem Volk der Athener!

Der Chorführer.

(an die Zuſchauer.)

Preiſen will ich unſre Väter, weil ſie ſtets als Männer ſich
Zeigten, dieſes Landes würdig und des heiligen Feſtgewands,
Die zu Land in mancher Feldſchlacht und im ſchiffbewehrten Streit,
Ueberall und immer ſiegend, dieſe Stadt mit Ruhm geſchmückt.
Nimmer hat von ihnen Einer, wenn er Feinde vor ſich ſah,

Sie gezählt; ihr wackrer Sinn war ſtets ein ächter Schlagedrein.
Wenn ſie auch einmal im Ringkampf auf die Schulter taumelten,
Wiſchten ſie den Staub ſich ab und wollten nicht gefallen ſein;
Nein, ſie rangen ſtets von Neuem. Auch der Feldherrn keiner wohl
Hätte vormals um die Speiſung bei Kleänetos gefleht.
Aber jezt, wer nicht den Vorſiz und Beköſtigung vom Staat
Mit erhält, der weigert ſich zu kämpfen. Doch wir ſind bereit,
Ohne Sold die Stadt zu ſchüzen und die Landesgötter hier,
Und verlangen nichts zum Lohne weiter als dies Eine nur:
Wenn es Einmal kommt zum Frieden, wenn wir frei ſind aller Noth,
Daß ſich Niemand ärg're, ſieht er uns geſtriegelt und gekämmt!

Der Chor.
Gegenſtrophe.

Pallas, o Göttin meiner Burg,
Die du das Land behüteſt, das
Heilig vor allen, groß an Macht,
Kriegesgewalt und Dichterruhm,
Wie kein anderes Land, iſt!
Eile daher und bringe mit
Unſre zu Krieg und Schlachten ſtets
Rüſtige Kampfgenoſſin,
Nike, welche, dem Chor freundlich, an jeden
Feind, verbündet mit uns, muthig herantritt!
Nun denn lenke den Schritt hieher;
Denn wohl gilt es, den Männern hier

Heut durch jegliche Kunſt den Sieg,
Wenn je ſonſt, zu verleihen!

Der Chorführer.
(an die Zuſchauer.)

Was wir von den Roſſen wiſſen, deſſen ſei mit Lob gedacht,
Sind ſie doch des Preiſes würdig! Mancherlei Mühſale ſchon
Haben ſie mit uns beſtanden, manchen Streifzug, manche Schlacht.
Aber all ihr Thun zu Lande wundert uns doch nicht ſo ſehr,
Als der Muth, mit dem ſie ſprangen an der Reiterſchiffe Bord —
Trinkgeſchirr war ſchon von ihnen, Zwiebeln, Knoblauch eingekauft —
Wie ſie dann die Ruder faßten, thaten, wie wir Sterblichen,
Rüſtig ſchaffend, luſtig wiehernd: „Hirrah hi! Wer rührt ſich raſch?
Beſſer angefaßt! Es taugt nicht! Willſt du ziehen, träges Roß?“
Sprangen bei Korinth an's Ufer, und die jüngern ſcharrten dann
Lagerſtätten mit den Hufen auf und ſchleppten Streu herbei,
Fraßen ſtatt des Mederkleees dort die Taſchenkrebſe weg,
Die hervor zum Strande krochen, fiſchten ſie ſogar im Meer,
Daß Theoros ſagt, es hab' ihm ein Korintherkrebs geklagt:
„Wahrlich, hart iſt's, Gott Poſeidon, daß ich nicht einmal im Grund,
Nicht zu Lande, nicht zu Waſſer, dieſen Rittern kann entflieh'n!“

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Der Chor. Der Wurſthändler, der vom Rathhauſe zurückkehrt.

Der Chorführer.

Du liebſter aller Männer, Held voll Jugendmuth,
Welch bange Sorge machte mir dein Ferneſein!
Nun, da du wohlbehalten uns zurückgekehrt,
Erzähle, wie du deinen Handel ausgekämpft.

Der Wurſthändler.

Was kann es ſein, als daß ich Nikobulos ward?

Der Chor.

Strophe.

Nun geziemt es, daß wir alle dir entgegenjubeln.
Heil dir, Heil, Mann des Worts, aber was größer noch,
Mann der That, melde doch
Alles, Alles mir genau!
Denn mir dünkt, herzlich gern
Ging' ich noch ſo weite Pfade,
Das zu hören. Drum, o Beſter,
Sprich getroſt, auf daß wir alle
Uns an deinem Siege freu'n!

Der Wurſthändler.

Und wohl zu hören lohnt es ſich, was dort geſchehn.
Ich ging von hier ihm eilig auf dem Fuße nach;
Dort bricht er los in donnerballend Wortgeroll,
Und wettert ungeheuer auf die Ritter ein,

Und ſchmettert Felſenblöcke, ſchilt voll Zuverſicht
Die Staatsverräther: ſtaunend hört's der ganze Rath,
Wie der mit ſeinem Lügenkohl den Bauch ihm füllt,
Schnitt ſaure Senfgeſichter, zog die Stirne kraus.
Nun, als ich merkte, daß er ſich's zu Herzen nahm
Und ſich von ſolchen Gaukelei'n berücken ließ,
Da ſprach ich: „auf, Kobolte, Galgenvögel, auf,
Ihr Dummriane, Rüpel, Plump und Huckepack,
Du Gaſſe, die mich Knaben aufgezogen hat,
Nun leiht mir Keckheit und geläufig Zungenſpiel
Und freche Stimme!“ Wie ich alſo ſinnend ſtand,
Da pfiff es rechts aus einem abgelebten Steiß.
Ich nahm das Omen freudig auf, und drückte dann
Den Hintern auf das Gatter, ſprengt' es ein und ſchrie,
Den Mund mit Macht aufreißend: „Edler Rath, ich will
Ein gutes Wort euch, ich zuerſt, verkündigen.
Noch nie ſo wohlfeil fand ich hier die Heringe,
Seitdem das Kriegeswetter losgebrochen iſt.“
Und Aller Antliz klärte ſich urplözlich auf:
Mir ward ein Kranz für gute Botſchaft zuerkannt,
Und als Geheimniß gab ich ihnen kurz den Rath,
Den Töpfern ihre Töpfe wegzunehmen, um
Recht Fiſche dann zu kaufen für den Obolos.
Sie klatſchten und begafften mich mit offnem Mund.
Kaum merkt der Paphlagone dies, der wohl erkennt,
Durch was für Reden man den Rath am beſten fängt,
Da ſchlägt er vor: „wir ſollten, mein' ich, edle Herrn,
Bei dieſer frohen Kunde, die uns ward, ſofort
Der Göttin hundert Stiere weih'n als Botendank.“
Und jenem nickte wieder zu der ganze Rath.
Als ich mit Ochſenfladen mich bewältigt ſah,

Da trumpft' ich ihn mit zweimal hundert Stieren ab;
Dann rieth ich, tauſend Ziegen auch der Jägerin,
Der Artemis, zu geloben auf den nächſten Tag,
Wenn Grätlinge kämen, hundert um den Obolos.
Und wieder dreht der ganze Rath nach mir das Haupt.
Er, dieſes hörend, ſtand verdutzt und ſtotterte:
Dann ſchoben ihn die Prytanen und Trabanten fort,
Indeß der Rath daſtand und um die Fiſche ſchrie.
Er bat ſie, noch zu warten einen Augenblick:
„Hört, was der Herold meldet, der aus Sparta kommt;
Er iſt an uns des Friedens halber abgeſandt.“
Doch jene ſchrieen allzumal aus Einem Mund:
„Jezt Friedens halber? Weil ſie wohl gemerkt, du Narr,
Wie billig hier im Preiſe ſtehn die Heringe?
Wir brauchen keinen Frieden; laßt dem Krieg den Lauf!“
Dann ſchrie'n ſie: „gleich, Prytanen, gleich entlaßt den Rath!“
Und ſprangen allenthalben über die Schranken weg.
Ich lief voraus und kaufte den Koriander all
Und allen Schnittlauch, der ſich auf dem Markte fand,
Vertheilte dies dann als Gewürz zum Fiſchgericht
Umſonſt den armen Schluckern und gewann mir Dank.
Jezt überlobten, überklatſchten Alle mich,
So, daß ich um den Obolos Koriander mir
Einfing in meine Taſche hier den ganzen Rath.

Der Chor.

Gegenſtrophe.

Alles haſt du, traun, vollendet, wie's geziemt dem Glückskind!
Wahrlich, der Betrüger fand Einen doch, reicher noch
Ausgeſtattet mit Betrug,
Kniffen, Pfiffen mancherhand,
Und Geſchwäz, glatt und ſchlau.

Sinne jezt nur auch, die Sache
Fürder männlich auszufechten:
Daß du treue Kampfgenoſſen
Haſt an uns, das weißt du längſt.

Zweite Scene.

Der Chor. Der Wurſthändler. Kleon.

Der Wurſthändler.

Wahrhaftig, dort kommt unſer Paphlagoner her,
Wälzt hohle Wogen, poltert, ſchnaubt, wirft Schaum empor,
Als wollt' er mich verſchlingen. Hu, hu, welche Wuth!

Kleon.

Werd' ich dich nicht, wofern vom alten Luge noch
Ein Stück mir inwohnt, mög' ich gleich zu Staub verwehn!

Der Wurſthändler.

Dein Drohen freut mich, dein Gepolter macht mir Spaß;
Ich tanze, ſpringe, krähe wie der Hahn dazu.

Kleon.

Nein, bei Demeter, wenn ich nicht zum Land hinaus
Dich freſſe, will ich nimmermehr am Leben ſein!

Der Wurſthändler.

Hinaus mich freſſen? Nun, ſo ſauf' ich dich hinaus,
Und ſollt' ich plazen, wenn ich dich hinabgeſchlürft!

Kleon.

Tod, (bei dem Vorſiz ſchwör' ich's, den mir Pylos gab!)
Tod dir!

Der Wurſthändler.

Dem Vorſiz, ſeht doch! Ha, wohl werd' ich noch,
Statt auf dem Vorſiz, auf der lezten Bank dich ſeh'n!

Kleon.

Ich will im Stock dich feſſeln, bei des Himmels Macht!

Der Wurſthändler.

Wie hizig! Sage, was für Biſſen geb' ich dir?
Und welche Zukoſt möchteſt du? Geldbeutel wohl?

Kleon.

Mit meinen Nägeln reiß' ich dein Gedärm dir aus

Der Wurſthändler.

Weg kraz' ich dir vor'm Munde dein Prytanenmahl.

Kleon.

Ich ſchleppe dich zum Demos; da, da büße mir!

Der Wurſthändler.

Ich ſchleppe dich hin, hechle dich noch ärger durch.

Kleon.

Nun, deinen Worten glaubt er nicht, elender Menſch:
Ich habe meinen Spott mit ihm, ſo viel ich will.

Der Wurſthändler.

Wie ganz du doch den Demos ſchon dein eigen glaubſt!

Kleon.

Weil ich's verſtehe, wie man ihm den Gaumen ſtopft.

Der Wurſthändler.

Ja, gleich der Amme, fütterſt du ihn herzlich ſchlecht:
Du kauſt ihm vor und ſtreichſt ein Bischen ihm hinein,
Und ſelbſt verſchlingſt du dreimal mehr als er bekommt.

Kleon.

Zeus weiß es, ja, durch meine Kunſtgeſchicklichkeit
Mach' ich den Demos heute dick und morgen dünn.

Der Wurſthändler.

In ſolcher Kunſt bewandert iſt mein Hint'rer auch.

Kleon.

O denke nicht, mein Guter, daß du mich im Rath
Beſiegt. Zu Demos laß uns geh'n!

Der Wurſthändler.

Nichts hindert uns.
Nur zugegangen! Siehe, nichts ſteht uns im Weg.

(Sie gehen in den Hintergrund der Bühne.)

Kleon.

(ruft in das Haus hinein.)

Mein Demos, hieher komm heraus!

Der Wurſthändler.

Ja, Väterchen,
Ja, komm heraus!

Kleon.

Mein Demchen, allerliebſter Schaz!
Heraus, und ſiehe, welchen Hohn ich dulden muß!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Demos, ein Greis in ärmlicher Kleidung.

Demos.

Wer ſind die Schreier? Wollt ihr fort von meiner Thür?
Da, meinen Oelzweig habt ihr mir herabgerupft!
Wer thut dir was, mein Paphlagoner?

Kleon.

Deinethalb
Gibt der mir Prügel und die Burſche dort.

Demos.

Warum?

Kleon.

Weil ich dich liebe, Demos, und dein Buhler bin.

Demos.

(zu dem Wurſthändler)

Wer biſt denn du?

Der Wurſthändler.

Der Nebenbuhler von dieſem da.
Ich liebe dich ſchon lange, will dir Gutes thun,

Wie ſonſt ſo viele Leute, fein und edler Art.
Doch kann ich das unmöglich, dieſer hindert es.
Denn du, du machſt es, wie geliebte Knaben oft:
Den feinen, edlen Leuten ſchenkſt du kein Gehör,
Und gibſt dich Lampenkrämern, gibſt Dratnähern dich,
Ja Schuſtern ſelbſt und Lederhändlern willig hin.

Kleon.

Dem Demos thu' ich Gutes ja.

Der Wurſthändler.

Sag' an, wodurch?

Kleon.

Ich fuhr nach Pylos, kam den Feldherrn ſchnell zuvor,
Und brachte dort die Sparter als Gefang'ne her.

Der Wurſthändler.
(ihm nachäffend.)

Ich, müſſig ſchlendernd, ſtahl mir aus der Bude, wo
Ein Andrer kochte, ſeinen Topf vom Feuer weg.

Kleon.
(zu Demos.)

Auf, rufe denn Verſammlung ohne Säumen ein,
Zu ſeh'n, o Demos, wer von uns ergebner dir,
Und dann entſcheide, welcher deine Gunſt verdient.

Der Wurſthändler

Ja, ja, du ſelbſt entſcheide, nur nicht auf der Pnyx!

Demos.

An keinem andern Orte ſiz' ich zu Gericht;
Nein, wie vor Alters, ſammle man ſich auf der Pnyx!
(Er und Kleon gehen ab.)

Der Wurſthändler.
(gegen die Zuſchauer)

Verloren bin ich Armer: weh! Der Alte da
Iſt wohl zu Hauſe ganz geſcheit, wie Keiner ſonſt;

Doch wann er auf dem Steine dort ſich niederläßt,
So ſperrt er den Mund auf, wie ein Kind, das Feigen ſchnappt.

(ab.)

Der Chor.

Strophe.

Nun gilt es, deine Segel all' am Schiffe beizuſetzen,
Nun, mitzuführen Feuermuth, ſichre Redepfeile,
Womit du den zur Erde wirfſt. Denn er iſt ein Schlaukopf,
Und weiß dir, was unmöglich ſcheint, in Möglichkeit zu wandeln.
So brich hervor, tritt mächtig ihm, dem Sturme gleich, entgegen!
Doch hüte dich wohl, und bevor er heran auf dich ſtürmt, eile zuvor ihm,
Wirf hoch den Delphin auf das feindliche Schiff, und halte das Boot in der Nähe!

Vierte Scene.

Auf der Pnyx.

Demos ſitzt auf einer Steinbank. **Der Wurſthändler.**
Kleon. **Der Chor.**

Kleon.

Der erhabenen Macht Athenäa's, ihr, der Beſchirmerin unſeres Landes,
Ihr fleh' ich zuerſt, daß, wenn ich einmal, für das Volk der Athener mich opfernd,
Der bewährteſte Mann nächſt Lyſikles bin, nächſt Kynna, nächſt Salabakcho,
Für Nichtsthun mir auch künftig der Tiſch im Saal der Prytanen gedeckt ſei!

Doch, haſſ' ich dich je, und werfe mich nicht allein in den Kampf mit den Feinden
Für dich, dann werd' ich, o Demos, verflucht und zerſägt und in Riemen zerſchnitten!

Der Wurſthändler.

Und ich, mein Demos, wofern ich dich nicht auf's Herzlichſte liebe, ſo will ich
Gleich braten, zerſtückt, zu Gefüllſel zerhackt, und bedenkſt du dich noch, mir zu glauben,
So zerreibe man hier auf der Fleiſchbank mich in das Zwiebelgericht zu dem Käſe,
Dann ſchleppe man mich mit der Zange hinaus an der Mannheit — zum Kerameikos!

Kleon.

Wo wäre, wie Ich, mein Demos, ein Mann, der inniger noch dich verehrte?
Ich, der ich im Rath gleich Anfangs dir viel Geld für die Kaſſe des Staates
Zuwendete, dort mit der Folter zur Hand, hier ängſtigend oder beſchwazend,
Nicht achtend des einzelnen Manns Wohlfahrt, wenn dir ich gefällig erſchiene!

Der Wurſthändler.

Das heißt nichts Großes, o Demos: ich ſelbſt will dir vollbringen das Gleiche,
Wegſtehlen das Brod vor des Anderen Mund und dir verſezen zum Imbiß!
Daß aber dich der nicht liebt noch bedenkt, das werd' ich zuerſt dir beweiſen:
Eins will er allein, ſich erfreuen mit dir an der wärmenden Kohle, die du brennſt.

Dich, der mit dem Schwert um das heimiſche Land bei Marathon ſchlug mit den Medern,
Und ſiegend das Recht uns erblich erkämpft, machtvoll mit der Zunge zu klatſchen,
Dich ſo auf dem Stein hart ſizen zu ſeh'n, — das macht ihm keinerlei Sorge:
Und ich hab' hier dies Polſter geſtopft, und bringe dir's. Hebe dich alſo,
Und ſeze dich weich, daß den's nicht ſchmerzt, der einſt bei Salamis mithalf!
(er legt ihm ein Polſter unter.)

Demos.

Wer biſt du, o Menſch? Nachkomme vielleicht von Harmodios' theurem Geſchlechte?
Wahrhaftig, du thatſt als Volksfreund hier und bethätigteſt edle Geſinnung.

Kleon.

Wie wurdeſt du doch um ein winziges Stück Liebkoſungen gleich ihm gewogen!

Der Wurſthändler.

Viel winziger noch iſt der Köder fürwahr, mit welchem du ſelbſt ihn geangelt!

Kleon.

In der That, wenn je ſich ein Bürger erhob, der mehr dich vertreten, o Demos,
Der mehr als ich dir Liebe gezeigt, — ich gebe den Kopf in die Wette!

Der Wurſthändler.

Du liebteſt ihn, du, der mitleidlos zuſah, wie er dort in den Fäſſern,
In den Wachtthürmlein, in zerfall'nem Gemäu'r acht Jahre hindurch ſich verkrochen?

Du pferchteſt ihn ein und erſtickſt ihn im Rauch! Als Archeptolemos hieher
Uns Frieden gebracht, ab wieſeſt du den, und jagteſt ſogar die Geſandtſchaft
Zu den Thoren der Stadt mit Tritten hinaus, zum Dank für gebotenen Frieden!

Kleon.

Er ſollte in Hellas herrſchen allein! Denn alſo ſteht in Orakeln,
„Daß richten er einſt in Arkadia ſoll für fünf Obole Gerichtsſold,
Wenn er ausharrt nur.“ Ich ſchaff' ihm indeß ausreichende Koſt und Bedienung,
Und ermittle den Weg, ob ſchlecht, ob recht, daß er den Triobolos einſtreicht.

Der Wurſthändler.

Bei'm Zeus, nie lag dir daran, daß er in Arkadia herrſche; du willſt nur
Selbſt haſchen nach Raub, willſt Gaben und Geld einzieh'n von den Städten, und Demos,
Der ſoll vor dem Staub und Getümmel des Kriegs nicht ſeh'n dein ſchelmiſches Treiben,
Nein, unter dem Druck bei Mangel und Noth aufgaffen zu dir um die Löhnung!
Doch wenn er dereinſt auf das Land heimkehrt und in ſeligem Frieden dahinlebt,
Und am Waizengericht ſich wieder erfriſcht und verkehrt mit ſeinen Oliven;
Dann ſieht er gewiß, welch köſtliches Gut ihm du mit den Löhnungen wegſtahlſt,

Dann eilt er, ein grimmiger Bauer, zurück, und vergilt dir's, kommt es zum Stimmen.
Das merkſt du dir wohl, und berückſt ihn keck, und träumſt ihm Orakel von dir vor.

Kleon.

Iſt's nicht graunvoll, daß mir in's Geſicht du je mich beſchimpfſt und verläumdeſt
Vor den Männern Athens und dem Demos hier? Mich, der zum Gedeihen der Stadt ſchon,
Bei Demeter fürwahr, mehr Gutes gethan, als Themiſtokles einſt ihr erwieſen?

Der Wurſthändler.

„O Argos, o Stadt, ihr vernahmet das Wort!“ Mit Themiſtokles du dich vergleichen?
Der unſere Stadt voll füllte zum Rand, die halbvoll nur er gefunden,
Und oben darein zu dem Frühmahl ihr den Piräeuskuchen zurechtbuk,
Auch nichts von den älteren Fiſchen ihr nahm, und mit neuen zugleich ſie bediente!
Du trachteteſt nur aus Bürgern Athens kleinſtädtiſche Wichte zu machen,
Orakelſt und pferchſt in die Mauern ſie ein, mit Themiſtokles ſelbſt dich vergleichend.
Er wurde verbannt; du wiſcheſt am Mahl mit Achilleusbroden die Hände.

Kleon.

Iſt's nicht graunvoll? Das muß ich, o Herr, bloß weil ich von Herzen dich liebe,
Anhören von dem?

Demos.

Still du; laß ab, mit Schmähungen ihn zu begeifern.
Doch haſt du geheim mir lange genug mein Brod in der Aſche gebacken.

Der Wurſthändler.

Der verruchteſte Menſch, mein Demchen, fürwahr, der viel Schalkſtreiche verübt hat!
Wenn ſchläfrig du gähnſt, dann bricht er ſich flugs
Von den Bußen um Geld manch ſaftiges Blatt,
Und ſchlingt es hinab, und löffelt ſich rechts,
Und löffelt ſich links vom Gemeingut ein.

Kleon.
(heftig in die Hände klatſchend.)

Einſt jammerſt du noch; ich erweiſe vor Amt,
Daß Tauſende du bei Seite geſchafft!

Der Wurſthändler.
(ihm nachäffend.)

Was plätſcherſt du doch mit den Rudern im Sumpf?
Du, der ſo verrucht, wie Keiner, am Volk
Der Athener gethan! Ich weiſe dir nach,
Bei Demeter, ſo wahr ich ſchaue das Licht,
Daß dich Mitylene's Bürger mit mehr
Denn vierzig Minen beſtochen!

Der Chor.
Gegenſtrophe.

„Du, der zum Heil, zum größten Heil erſchien den Menſchen allen,“
Preis deiner Zungenfertigkeit! Wenn du alſo fortkämpfſt,
Wirſt du das Haupt in Hellas noch, wirſt allein die Stadt hier

Beherrſchen, wirſt den Bündnern rings gebieten mit dem Dreizack,
Mit welchem rüttelnd, wühlend du dir reiche Habe ſammelſt!
Und laß mir nur nicht los den Mann, der dir ſich bloß gegeben:
Zu Falle bringſt du ſicher ihn, begabt mit ſolchen Lenden!

Kleon.

Noch kam es nicht ſo weit damit, ihr Freunde, bei'm Poſeidon!
Denn, traun, von mir ward eine That ſo großer Art vollendet,
Daß meinen Feinden allzumal der Mund dadurch geſtopft wird,
So lang noch Etwas übrig bleibt von jenen Pyloſſchilden.

Der Wurſthändler.

Gut, bei den Schilden halte ſtill: ſchon wieder eine Blöße!
Denn wenn du Demos wirklich liebſt, ſo war's nicht recht, mit Abſicht
Die Schilde ſamt dem Riemgehenk im Tempel aufzuhängen.
Doch dies, o Demos, iſt ein Kniff, um dir die Hand zu binden,
Wenn du den Menſchen hier einmal zur Strafe ziehen wollteſt.
Denn ſiehe nur, ein ganzer Schwarm von jungen Lederhändlern
Steht ihm zu Dienſten; rings um die handthieren Honighändler
Und Käſehändler: alles das ſpielt unter Einer Decke.
Und wenn du dann aufbrauſteſt und zum Scherbenſpiele griffeſt,

So riſſen ſie die Schilde dort bei Nacht herab, und liefen
Nach unſern Vorrathshäuſern, und verſperrten jeden Zugang.

Demos.

Ich Armer, weh! Sie haben noch ihr Riemgehenk? Du Schurke!
Wie lange haſt du ſo mich ſchon gezwackt, du Volksbeſchneller!

Kleon.

Du Wunderlicher, laß dich nicht beſchwazen; ſei verſichert,
Du findeſt niemals einen Freund, wie mich, ſo treu! Ich dämpfte
Allein Verſchwörung und Verrath; nichts bleibt vor mir verborgen,
Erhebt ſich Aufruhr in der Stadt; gleich fang' ich an zu ſchreien.

Der Wurſthändler.

Dir geht es, wie den Fiſchern, wenn ſie Aale fangen wollen.
So lange ruhig ſteht der See, gewinnen ſie durchaus nichts;
Doch wenn ſie tüchtig auf und ab den Schlamm gerührt, ſo fangen
Sie reichlich. Auch du rührſt die Stadt, und fiſcheſt dann im Trüben.
Jezt ſage mir das Eine: du verkaufſt ſo vieles Leder,
Und haſt du je dem Alten, den du doch zu lieben vorgibſt,
Auch eine Sohle nur geſchenkt?

Demos.

Nicht Eine, Phöbos weiß es!

Der Wurſthändler.

Nun ſiehſt du, was an dieſem iſt! Doch ich — ich kaufte neulich

Dir hier ein neu Paar Schuhe, Herr, da, trag' es mir zuliebe!

(gibt ihm Schuhe.)

Demos.

Du biſt des Demos beſter Freund von Allen, die ich kenne:
Wie kein Athener, willſt du wohl der Stadt und meinen Zehen.

Kleon.

Iſt's nicht entſezlich, daß bei dir zwei Schuhe das vermögen,
Und daß du kein Gedächtniß haſt für meine treuen Dienſte?
Ich ließ die Hurer ſchleppen, ſtrich im Bürgerbuch den Gryttes.

Der Wurſthändler.

Iſt's nicht entſezlich, daß du ſo den Afterſchauer ſpielen,
Die Bübereien dämpfen willſt? Doch thuſt du ſonder Zweifel
Dies nur aus Neid, damit ſie ja nicht Redner werden können.
Und ſahſt du dieſen ohne Rock, den hochbetagten Alten,
Den Demos, war dir doch für ihn ein Ermelwams zu theuer
Im ſtrengen Winter. Alter, hier verehr' ich dir ein Wämschen.

(er ſchenkt ihm ein Wams.)

Demos.

So etwas hat Themiſtokles niemals herausgegrübelt!
Auch ſein Gedanke war gewiß ein kluger, der Piräeus;
Doch ſcheint der Einfall mit dem Wams mir keineswegs geringer.

Kleon.

Mit was für Affenkünſten drillſt du mich herum, mich Armen!

Der Wurſthändler.

Ich mach' es wie der Trinker nur, der, wann die Noth ihn ankommt,
Alsbald in fremde Schuhe fährt; ſo brauch' ich deine Kniffe.

Kleon.

Nicht überbieten ſollſt du mich in Schmeichelei'n: ich ziehe
Ihm noch den Mantel über hier. Nun plaze, Schuft!

Demos.

(wirft den Mantel weg.)

O pfui doch!
Geh fort zum Geier und verdirb! Der riecht ja ganz nach Leder.

Der Wurſthändler.

Den hing er dir abſichtlich um, du ſollſt im Qualm erſticken;
Er ſtellte dir ſchon früher nach. Wohl weißt du, wie das Kraut da,
Das Silphien, mit einem Mal im Preiſe ſank?

Demos.

Ich weiß es.

Der Wurſthändler.

Abſichtlich hat der Mann es ſo herabgedrückt im Preiſe,
Damit ihr's billig eſſen ſollt, und in der Heliäa
Die Richter dann einander ſich todt farzten um die Wette.

Demos.

Ja, bei'm Poſeidon, eben das geſtand mir jüngſt ein Miſter.

Der Wurſthändler.

Da wurdet ihr auch endlich gelb gefärbt von all dem Dampfe?

Demos.

Zeus weiß es, ja, dies eben war ein Kniff von dieſem Gelbmann.

Kleon.

Mit welch gemeinen Schmuzerei'n willſt du mich narren, Schlingel?

Der Wurſthändler.

Ich ſoll mit Frechheit, alſo will's die Göttin, dich beſiegen.

Kleon.

Das wirſt du niemals! Denn fürwahr, ich bring' es dahin, Demos,
Du ſollſt für Nichtsthun einen Topf mit Richterſporteln ſchlürfen.

Der Wurſthändler.

Ich ſchenke dir das Büchschen hier und eine Wunderſalbe,
Um dir damit an deinem Bein die Schwären einzureiben.

Kleon.
(ſchiebt ihn weg)

Die grauen Haare leſ' ich dir heraus, dich jung zu machen.

Der Wurſthändler.
(ſchiebt ihn weg.)

Da nimm das Haſenſchwänzchen, dir die Augen auszuwiſchen.

Kleon.
(ſchiebt ihn weg.)

Und ſchneuzeſt du dich, Demos, wiſch' es ab an meinem Kopfe.

Der Wurſthändler.
(ſchiebt ihn weg.)

An meinem Kopf!

Kleon.
(ſchiebt ihn weg.)

An meinem Kopf!

(zu dem Wurſthändler)

Ich will zum Trierarchen dich
Beſtellen, daß du Geld und Gut
Aufwendeſt an dem alten Wrack,
Woran du ewig zahlen mußt
Und ewig auszubeſſern haſt:
Auch will ich's ſchon einrichten, daß
Du morſches Takelwerk bekommſt.

Der Chor.
(zu dem Wurſthändler)

Wie ſprudelt der! Halt' ein, bevor
Es überläuft! Nimm etwas Holz;
Vom Feuer weg! Mit dem Löffel hier
Schäum' ab den Schwall von Drohungen!

Kleon.

Das ſollſt du ſchön mir büßen, wenn
Der Steuern ſchwere Noth dich preßt;
Denn ich betreib' es, daß du mit
Den Reichen auf die Liſte kommſt.

Der Wurſthändler.

Mit Droh'n dich ſchrecken will ich nicht;
Nur wünſchen laß mich dieſes dir:
Noch brätelnd auf dem Tiſche ſteht
Der Tiegel voll von Fiſchen; du,
Bereit zum Vortrag für Milet,
Willſt dein Talent gewinnen, wenn
Du dieſen Handel durchgeſezt;
Du eilſt, damit du, voll den Bauch

Mit Fiſchen, noch zu rechter Zeit
Zur Volksverſammlung kommſt; bevor
Du ſatt gegeſſen, kommt ein Mann
Und holt dich ab: du, dein Talent
Zu fangen, ſchlingſt
Hinab und mußt erſticken!

Der Chor.

Herrlich, ja! Gebe das Zeus und Apollon,
Und auch Demeter!

Demos.

Mir ſcheint er auch im Andern ganz unzweifelhaft
Ein wohlgeſinnter Bürger, wie ſeit Jahren ſich
Kein Mann gefunden bei dem Volk des Obolos.
Du, meinen Freund dich nennend, Paphlagoner, haſt
Mich nur geknoblaucht; gib den Ring heraus, du biſt
Nicht länger mein Verwalter!

Kleon.
(gibt ihm einen Ring.)

Da! Doch merke dir:
Wenn du die Wirthſchaft mir entziehſt, ſo wird nach mir
Ein andrer, nur noch größrer Schelm, als ich, erſtehn.

Demos.
(betrachtet den Ring.)

Unmöglich kann doch dieſer Ring der meine ſein;
Das Siegel ſcheint ein fremdes, oder müßt' ich nur
Nicht recht es ſehen.

Der Wurſthändler.

Gib einmal! Was ſtand darauf?

Demos.
(gibt ihm den Ring.)

Ein angeſchmortes Feigenblatt mit Ochſenfett.

Der Wurſthändler.

Das ſeh' ich nicht.

Demos.

Kein Feigenblatt? Was iſt es denn?

Der Wurſthändler.

Ein ſchnappender Fiſchaar, der vom Stein ankreiſcht das Volk.

Demos.

Ahah! Verdammt!

Der Wurſthändler.

Was iſt es?

Demos.

Fort mit dieſem Ring!
Nicht meinen hat er, ſondern den des Kleonymos.

(er gibt ihm einen andern.)

Da nimm von mir den ächten und wirthſchafte mir.

Kleon.

Noch nicht, o Herr, um Alles, ich beſchwöre dich!
Bevor du meine Orakel erſt vernommen haſt.

Der Wurſthändler.

Und auch die meinen.

Kleon.

Aber wenn du dieſem glaubſt,
So mußt du Melker werden.

Der Wurſthändler.

Und wenn dieſem du,
So macht er bis auf deinen Myrtenkranz dich bloß.

Kleon.

Herr, meine Sprüche ſagen, daß du herrſchen ſollſt
Im ganzen Erdkreis, mit der Roſen Kranz geſchmückt.

Der Wurſthändler.

Und meine ſagen, im geſtickten Purpurkleid,
Den Kranz im Haare, ſollſt du noch auf goldenem
Geſchirr verfolgen Smikythe'n und ihren Mann.

Demos.

(zu dem Wurſthändler.)

Wohlan, ſo geh und hole ſie, daß dieſer hier
Sie höre.

Der Wurſthändler.

Gerne.

Demos.

(zu Kleon.)

Hole du die deinen auch.

Kleon.

Ja, gleich.

Der Wurſthändler.

Ja gleich, bei'm Himmel! Nichts ja hindert uns.

(Kleon und der Wurſthändler ab.)

Der Chor.

Welch holdſeliges Tageslicht
Leuchtet hier den Verſammelten
Und den Kommenden allen einſt,
Fährt hin Kleon, der Unhold!
Zwar auch ältere Leute ſchon,
Die voll ſtörriſcher Launen ſind,
Hört' ich alſo ſich äußern dort,
Wo man Waaren und Recht feilſcht:
„Wenn im Volke der Eine ſo
Groß nicht wäre, ſo gäb' es hier
Zwei recht nüzliche Dinge nicht,
Nicht Rührkelle noch Stämpfel.“
Doch auch Andres beſtaun' ich noch,

Seinen ledernen Muſenſinn;
Sagten doch die Geſpielen, die
Mit ihm gingen zur Schule:
„Nur nach doriſcher Harmonie
Spielt' er immer die Laute; ſonſt
Ging kein anderer Ton ihm ein.
Endlich habe der Meiſter
Ihn im Zorne hinausgejagt,
Weil der Junge den rechten Ton
Nicht zu faſſen im Stande ſei,
Als nach doriſchem — Handgriff."

Vierte Scene.

Der Chor. Demos. Kleon und der **Wurſthändler,** beide mit einer Menge Schriftrollen bepackt.

Kleon.

Sieh, meine Laſt hier! Und es ſind nicht alle noch!

Der Wurſthändler.

Mich drückt's gewaltig! Und es ſind nicht alle noch!

Demos.

Was iſt denn das?

Kleon.

Orakel.

Demos.

Lauter?

Kleon.

Wunderts dich?
So hab' ich noch, Zeus weiß es, eine Kiſte voll.

Der Wurſthändler.

Und ich den Söller und ein Paar Beihäuſer noch.

Demos.

Laß ſeh'n, von wem denn ſind die Götterſprüche da?

Kleon.

Die meinen ſind von Bakis.

Demos.

Und die deinigen — ?

Der Wurſthändler.

Von Glanis, der des Bakis ält'rer Bruder war.

Demos.

Sie geh'n — worauf denn?

Kleon.

Auf Athen, auf Pylos, dann
Auf dich, auf mich, auf Staatsgeſchäfte jeder Art.

Demos.

Und deine gehen — ?

Der Wurſthändler.

Auf Athen, auf Linſenbrei,
Auf Lakedämon, auf Makrelen friſchen Fangs,
Auch Mehlverkäufer auf dem Markt mit falſchem Maß,
Auf dich, auf mich und — beiße der ſich in den Schwanz!

Demos.

Wohlan, ſo leſt mir eure Götterſprüche vor,
Auch jenen, der (welch hohe Freude!) mir verheißt,
Ein Adler werd' ich ſchweben hoch in Wolken einſt.

Kleon.

So höre denn und richte Geiſt und Herz auf mich!
(er rollt ein Orakel auf und lieſt:)
„Sohn des Erechtheus, achte des Spruchs, den Phöbos Apollon
Aus dem Verborgenen dir kundthut von dem heiligen Dreifuß.
Dir zu erhalten gebeut er den heiligen Hund mit den Hauern,
Der aus Sorge für dich gar fürchterlich bellend und heulend,

Geld dir beſchafft; ſo du dieſes verſäumſt, dann geht er zu Grunde.
Denn rings krächzen um ihn feindſelige Dohlen in Menge.“

Demos.

Bei Demeter, was dies heißen will, verſteh' ich nicht.
Was ſoll Erechtheus mit den Dohlen und dem Hund?

Kleon.

Ich bin der Hund, Herr; denn ich belfre nur für dich.
Du ſollſt erhalten mich den Hund, gebeut der Gott.

Der Wurſthändler.

Nicht ſolches iſt des Spruches Sinn; nein, dieſer Hund
Benagt die Götterſprüche dir, wie deine Thür.
Mir ward der unverfälſchte Spruch von dieſem Hund.

Demos.

Laß hören; doch ich nehme mir erſt einen Stein;
Sonſt beißt das Hundsorakel mich am Ende noch.

Der Wurſthändler.

(lieſt:)

„Sohn des Erechtheus, achte des menſchenverkaufenden Hundes
Kerberos, welcher am Mahl mit dem Schweif dich umwedelt, und lauernd
Dir, wenn anderswohin du gaffſt, die Gerichte hinwegnaſcht,
Der in die Küche geheim einſchleicht in der Weiſe des Hundes,
Und dort nächtlich die Schüſſeln umher und die Inſeln dir ableckt.“

Demos.

Viel beſſer, Glanis, bei'm Poſeidon, redeſt du!

Kleon.

Noch Eines höre, Beſter, und entſcheide dann.

(er lieſt:)

„Siehe, den Löwen gebiert in der heiligen Stadt Athenäa's
Einſt ein Weib, der wegen des Volks mit unzähligen Mücken
Kämpft, als gält' es zu ſchüzen die Brut: ihn hüte du ſorgſam,
Wälle von Holz ihm ſchaffend und mächtige Thürme von Eiſen.“

Demos.

(zu dem Wurſthändler.)

Verſtehſt du dieſes?

Der Wurſthändler.

Bei'm Apollon, nicht ein Wort!

Kleon.

Mich wohl zu hüten, räth der Gott dir offenbar:
Ich bin ja dein Vertreter an des Löwen Statt.

Demos.

Wie? Löwenſtellvertreter du, mir unbemerkt?

Der Wurſthändler.

Eins in dem Orakel ſagt er dir abſichtlich nicht,
Was nur der Wall von Eiſen und das Holz beſagt,
In welchem ihn zu wahren dir der Gott gebot.

Demos.

Wie hat Apollon das gemeint?

Der Wurſthändler.

Den Menſchen da
Zu ſperren in's Fünfröhrenholz, gebeut er dir.

Demos.

Ich glaube, bald erfüllt ſich der Orakelſpruch.

Kleon.

„Traue du nicht; denn es krächzen dich an mißgünſtige Krähen:
Aber den Habicht liebe, der Zeit im Herzen gedenkend,
Als er gebunden dir brachte die Zucht der lakoniſchen Raben."

Der Wurſthändler.

Deſſen vermaß ſich, o Demos, der Paphlagoner im Rauſche:
Kekrops' übelberathener Sohn, dies achteſt du Großthat?
Mag ja das Weib auch tragen die Laſt wohl, legt ſie der Mann auf.
Aber ſie meidet den Krieg; denn kriegte ſie, kriegt ſie den Durchlauf.

Kleon.

Achte des Spruchs, in dem er vor Pylos Pylos dir anwies:
„Dort iſt Pylos vor Pylos."

Demos.

Was ſoll das heißen: „vor Pylos"?

Der Wurſthändler.

Daß er im Badhaus dort ſich die oberſten Pfühle vorwegnimmt.

Demos.

Ich werde ſelbſt denn ungebadet heute ſein?

Der Wurſthändler.

Ja wohl, er nimmt ja Wannen uns und Pfühle weg.
Nun aber hab' ich über unſre Flotte hier
Noch einen Spruch, auf den du fleißig achten mußt.

Demos.

Das thu' ich: du laß hören, wie am erſten ich
Dem Schiffervolke ſeinen Sold beſchaffen kann.

Der Wurſthandler.

(lieſt.)

„Hüte dich, Aegeus' Sohn, daß nicht dich beliſte der Fuchshund,
Tückiſcher Art, ſchnellfüßig, verſchmizt, wohlkundig des Vortheils."
Weißt du, worauf das zielt?

Demos.

Auf Philoſtratos, denk' ich, den Fuchshund.

Der Wurſthandler.

Nicht dieſen meint er, ſondern den,

(auf Kleon deutend,)

der hurtige
Seeſchiffe ſtets, um Gelder einzuzieh'n, verlangt:
Ihm ſie zu ſtellen, unterſagt dir Loxias.

Demos.

Wie mag ein Schiff zum Namen „Fuchshund" kommen?

Der Wurſthändler.

Wie?
Weil ſchnell das Schiff iſt und der Hund ingleichen ſchnell.

Demos.

Gut, aber ſage, wie der Fuchs zum Hunde kommt.

Der Wurſthändler.

Die Seeſoldaten ſtellt der Spruch den Füchſen gleich;
Auch ſie ja naſchen Trauben gern in fremdem Feld.

Demos.

So, ſo!

(nachſinnend.)

Doch wo den Sold hernehmen für die Füchſe, Freund?

Der Wursthändler.

Auch dieſen ſchaff' ich innerhalb drei Tagen her.
Doch noch eins der Orakel vernimm; es gebietet dir Phöbos:
„Meide die hohle Kyllene, du möchteſt denn gerne geprellt ſein!“

Demos.

Hohle Kyllene — wie?

Der Wursthändler.

So zeichnet er richtig des Mannes
Hand hier, weil er ſie ſtets hinhält, um „die hohle zu füllen.“

Kleon.

Ganz unrichtig erklärt! Denn traun, mit dem Bilde Kyllene's
Hat ganz richtig der Gott Diopeithes' Hände bezeichnet.
Noch ein Orakel indeß, ein geflügeltes, hab' ich auf dich hier,
Wie du, zum Adler dich wandelnd, die Welt als König beherrſcheſt.

Der Wursthändler.

Mein Spruch ſagt: „du herrſcheſt zu Land und im perſiſchen Meere,
Wirſt in Ekbatana richten und ſalzige Kuchen belecken.“

Kleon.

Und mir ward ein Geſicht, und ich ſah, wie Pallas Athene
Selbſt auf's Volk aus dem Eimer herabgoß Segen und Wohlſein.

Der Wursthändler.

Wahrlich, bei Zeus, auch mir, und ich ſah, wie Pallas Athene
Selbſt von der Burg herſchritt, ihr ſaß auf der Scheitel die Eule:

Alsbald ſtrömte ſie nieder auf's Haupt aus mächtigem Eimer
Dir Ambroſiaſaft, und dem Salzbrühe mit Knoblauch.

Demos.

Juchhei!
So weiſe denn, wie Glanis, war kein Sterblicher!
(zu dem Wurſthändler.)
Deßwegen übergeb' ich dir mich ſelber hier
„Zu Greiſesbildung und erneuter Jugendzucht.“

Kleon

Noch nicht, ich bitte: warte nur, ich will zuvor
Dir Gerſte noch darreichen und dein täglich Brod.

Demos

Nichts mag ich mehr von Gerſte hören: oft genug
Ward ich von dir betrogen und von Thuphanes.

Kleon.

Nun denn, das Mehl, ſchon zubereitet, bring' ich dir.

Der Wurſthändler.

Ich bringe Klößchen, völlig ausgebackene,
Dazu Gebrat'nes: nichts als eſſen darfſt du jetzt.

Demos.

So ſputet euch zu ſchaffen, was ihr ſchaffen wollt!
Dem, der von euch am meiſten Gutes thut an mir,
Will ich die Zügel anvertrau'n in meiner Pnyx.

Kleon.

Ich laufe ſchon als Erſter!

Der Wurſthändler.

Nein, ich bin es, ich!
(Beide laufen hinweg.)

Der Chor.

O Demos, du ſtrahlſt in Macht
Und Herrlichkeit, da vor dir

Den Sterblichen allen graut
Als höchſtem Gebieter.
Doch Führenden folgſt du leicht,
Gibſt gerne dich Schmeichelei'n,
Gibſt Täuſchungen gern dich hin;
Was Einer auch ſchwazt, du gaffſt
Beiſtimmend ihn an; dein Wiz
Iſt fern in den Wolken.

Demos.

Wiz brütet in deinem Schopf
Nicht viel, da du meinſt, ich ſei
Nicht klug, und ich ſtelle doch
Mit Fleiß mich ſo kindiſch.
Mir ſelbſt ja behagt es ſo
Zu ſüpfen von Tag zu Tag;
Drum halt' ich ſo einen Vogt,
Der ſtiehlt, zum Vergnügen mir;
Doch wenn er ſich vollgeſtopft,
Dann pack' ich und klopf' ihn.

Der Chor.

Das wäre ja wohlgethan,
Wenn wirklich in deinem Thun
Solch liſtiger Sinn, wie du
Vorgibſt, ſich verſteckte,
Wenn dieſe du auf der Pnyx
Verächtig als Opfervieh
Aufnährteſt, um, wann es dir
An Braten gebricht, heraus
Den Fetteſten zu greifen und
Zum Mahle zu ſchlachten.

Demos.

Gebt Acht, wie ich fein und ſchlau
Die Beiden umgarnen will,
Die wähnen ſo klug zu ſein
Und mich zu beliſten.
Denn ſchein' ich es nicht zu ſeh'n,
Doch ſeh' ich es immer, wenn
Sie ſtehlen; ſie müſſen dann
Mir wiederum ſpeien, was
Sie ſtahlen, die Sonde des
Gerichtes im Rachen.

Fünfte Scene.

Der Chor. Demos. Kleon und **der Wurſthändler** von verſchiedenen Seiten mit Eßkörben und Geräthſchaften.

Kleon.

Fahr' hin zum ſeligen Lande!

Der Wurſthändler.

Du gleichfalls, du Peſt!

Kleon.

Ich ſize hier, o Demos, fertig und bereit
Dreimalverlängſt ſchon, möchte dir was Gutes thun.

Der Wurſthändler.

Zehnmalverlängſt ſchon wart' ich, ja zwölfmalverlängſt,
Ja tauſendmal ſchon überlängſtverlängſtverlängſt.

Demos.

Und ich, ich harre millionenmalverlängſt,
Und euch verwünſch' ich überlängſtverlängſtverlängſt.

Der Wurſthändler.

Du weißt, was thun jezt?

Demos.

Wenn ich's nicht weiß, ſage du's.

Der Wurſthändler.

Laß aus der Rennbahn Schranken mich zugleich und ihn,
Damit wir um die Wette dich bedienen.

Demos.

Gut!
Fort jezt!

Kleon.

Sogleich!

Demos.

Nun lauft!

Der Wurſthändler.

Den Vorlauf wehr' ich dir.

(ſie rennen und drängen ſich.)

Demos.

Wahrhaftig, heute werd' ich ohne Maß beglückt
Von meinen Buhlern, bin ich nicht zu ſehr verwöhnt.

Kleon.

Ich bringe (ſiehſt du?) dir zuerſt den Seſſel her.

(er ſtellt ihm einen Seſſel.)

Der Wurſthändler.

Doch keinen Tiſch; denn dieſen bring' ich allererſt.

(er ſtellt ihm einen Tiſch, hinter den ſich Demos ſezt.)

Kleon.

Da ſieh, dir bring' ich dieſes Gerſtenbrödchen, ich,
Das aus dem Pyler Opfermehl gebacken iſt.

Der Wurſthändler.

Ich bringe dir die Semmeln, welche Pallas ſelbſt,
Selbſt ausgekrumt hat mit der Hand von Elfenbein.

(reicht ihm zwei große Semmeln.)

Demos.

Wie groß, erhabne Göttin, war dein Finger doch!

Kleon.

Ich bringe dieſes Erbſenmus, gar gelb und ſchön,
Das Pallas ſelbſt gerührt, die Pyloskämpferin.

Der Wurſthändler.

O Demos, ſichtbar ſchirmt die Göttin dich und hält
Auch jezt noch über dich — den Topf, von Suppe voll!

Demos.

Ja, hielte ſie nicht ſichtbar über uns den Topf,
Wie, glaubſt du, wäre dieſe Stadt ſo lange da?

Kleon.

Den Bückling ſendet dir die Schaarenſchreckerin.

Der Wurſthändler.

Des grauſen Vaters Tochter ſchickt hier Suppenfleiſch,
Etwas Gekröſe, Zellgeweb' und Magenwurſt.

Demos.

Schön, daß die Göttin auch des Feſtgewebes denkt!

Kleon.

Des Gorgohelmes Trägerin verehrt dir hier
Windbeutel, daß uns günſtig ſei der Wind zur See.

Der Wurſthändler.
(ein Rippenſtück hinreichend)

Auch dieſes nimm noch.

Demos.

Und wozu gebrauch' ich es,
Das Rippenſtück?

Der Wurſthändler.

Abſichtlich ſendet's Pallas dir,
Weil unſrer Schiffe Rippen leck geworden ſind,
Und unſre Seemacht ſichtbar ihr am Herzen liegt.
(er gibt ihm Wein.)
Da nimm zum Trunk auch dieſe Miſchung, drei zu zwei.

Demos.
(trinkt.)

O Zeus, wie lieblich! Der verträgt ganz gut die drei.

Der Wurſthändler.

Auch weil Tritonis ſelbſt ihn eingedrittelt hat.

Kleon.

Nimm jetzt von mir ein Stückchen Butterfladen noch.

Der Wurſthändler.

Nein, nimm von mir da dieſen ganzen Fladen an.

Kleon.
(zu dem Wurſthändler)

Doch Haſenbraten haſt du nicht, wie ich, für ihn.

Der Wurſthändler.
(für ſich.)

Ich Armer, wo bekomm' ich Haſenbraten her?
„Jetzt friſch, o Seele," ſinne mir auf einen Streich!

Kleon.
(mit dem Haſenbraten.)

Da, ſiehſt du, armer Schlucker?

Der Wurſthändler.

Wenig liegt mir dran:
Dort jene kommen ja zu mir.

Kleon.
(hinausſehend.)

Wer iſt es? Wer?

Der Wurſthändler.

Geſandte ſind's mit ſchweren Säcken Geldes.

Kleon.

Wo?
Wo?

Der Wurſthändler.

Was bekümmert's dich denn? Laß die Fremden ſein!

(indeß Kleon zurückſieht, nimmt er ihm den Haſenbraten weg.)

Mein Demchen, ſieh, den Haſenbraten bring' ich dir!

Kleon.

O weh! Du haſt geſtohlen, Schuft, was mein gehört!

Der Wurſthändler.

Ja bei'm Poſeidon, wie du ſelbſt in Pylos thatſt!

Demos.

Wie kamſt du doch auf ſolchen Diebsgedanken? Sprich!

Der Wurſthändler.

Der Gedanke kam von Pallas, und der Raub von mir.

Kleon.

Ich hab' erjagt den Haſen, ich gebraten ihn.

Demos.

Du gehe! Wer ihn vorgeſezt, der hat den Dank.

Kleon.

Weh mir! An Frechheit überholt mich dieſer noch!

Der Wurſthändler.

Nun, Demos, nun entſcheide, wer von uns zumeiſt
Um dich und deinen Magen ſich verdient gemacht.

Demos.

Nach welchen Gründen kann ich denn entſcheiden hier,
Daß mich als weiſen Richter ehrt das Publikum?

Der Wurſthändler.

Ich will's dir ſagen. Gehe hin, nimm meinen Korb
Im Stillen, unterſuche, was noch drinnen iſt,
Darauf den ſeinen: ſei getroſt, du richteſt recht!

Demos.

(unterſuchend.)

Laß ſehen: was iſt innen?

Der Wurſthändler.

Siehſt du, Väterchen,
Wie leer der Korb iſt? Alles trug ich auf für dich.

Demos.

Nun, dieſer Korb, ich ſeh' es, will dem Volke wohl.

Der Wurſthändler.

Jezt unterſuche den des Paphlagoners auch.
Nun, ſiehſt du?

Demos.

Daß dich! Alles guter Dinge voll!
Welch mächtigen Kuchen ſchob er ſich bei Seite da!
Mir gab er nur ſo'n winzig kleines Schnittchen ab.

Der Wurſthändler.

In gleicher Weiſe hat er dir's auch ſonſt gemacht:
Dir gab er wenig deſſen nur, was er bekam,
Und tiſchte ſelbſt ſich ſelber auf das größte Stück.

Demos.

Ha, Schurke, ſtehlend haſt du ſo mich angeführt?
Und ich, ich bot dir Gaben, bot dir Kränze dar!

Kleon.

Geſtohlen hab' ich, aber ſtets zum Wohl der Stadt.

Demos.

Den Kranz herunter, ungeſäumt, damit ich ihn
Aufſeze dieſem!

Der Wurſthändler.

Schnell herunter, Galgenbrand!

Kleon.

Nein, nein! Von Pytho wurde mir ein Götterſpruch,
Der mir den Mann nennt, der allein mich ſtürzen ſoll.

Der Wurſthändler.

Er nannte meinen Namen wohl, und ganz beſtimmt.

Kleon.

Wohlan, die Probe mach' ich denn ſogleich mit dir,
Wiefern des Gottes hoher Spruch zutrifft auf dich.
Und zwar vor Allem frag' ich um das Eine dich:
In welche Schule gingſt du, da du Knabe warſt?

Der Wurſthändler.

Durch Schläge ſezten Fleiſcher mir den Kopf zurecht.

Kleon.

Was ſagſt du? Wie der Götterſpruch „das Herz mir rührt!“ —
Gut, gut!
Und auf der Ringerſchule dann — was lernteſt du?

Der Wurſthändler.

Zu ſtehlen, abzuſchwören, und frech dreinzuſehn.

Kleon.

„O Lyker, Phöbos Apollon, was verhängſt du mir!“ —
Und welches Handwerk triebeſt du, zum Mann gereift?

Der Wurſthändler.

Wurſthandel trieb ich.

Kleon.

Weiter dann?

Der Wurſthändler.

Ich gab mich hin.

Kleon.

Weh mir, dem Unglücksſohne! Nichts, nichts mehr bin ich!
„Nur einer Hoffnung dünner Halm hält noch mich flott.“
Du ſage nur noch, ob du wirklich auf dem Markt
Wurſthandel triebeſt, oder bei dem Thore dort.

Der Wurſthändler.

Am Thore, wo man eingeſalznes Fleiſch verkauft.

Kleon.

Ach, ach! Der Spruch des Gottes iſt erfüllt an mir!
„Wälzt mich hinein, des Mißgeſchickes armen Sohn!“
Mein Kranz, auf ewig fahre wohl, ich laſſe dich
Ungerne: „dich beſitzen wird ein andrer Mann,
Ein größrer Dieb wohl ſchwerlich, aber glücklicher!“

(er ſinkt halb ohnmächtig nieder.)

Der Wurſthändler.

Zeus, Gott von Hellas, dir gehört der Siegesdank!

Der Chorführer.

Heil dir im Kranz des Siegers! Doch gedenke mir,
Daß ich zum Manne dich gemacht; ich bitte nur
Ein Kleines: laß mich Phanos, deinen Schreiber, ſein!

Demos.

(zu dem Wurſthändler.)

Nun nenne deinen Namen mir.

Der Wurſthändler.

Agorakritos,
Weil ich von Händeln auf dem Markt mich mäſtete.

Demos.

Dir denn vertrau' ich fürder mich, Agorakritos,
Und dieſen Paphlagoner übergeb' ich dir.

Der Wurſthändler.

Und ich, o Demos, pflege dein ſo treu hinfort,
Daß du geſteh'n ſollſt, Keinen hab'ſt du noch geſehn,
Der's beſſer meinte mit der Gaſſenauer Stadt.

(Kleon wird in's Haus geſchafft. Demos und der Wurſthändler ab.)

Der Chor.

Strophe.

„Was Schöneres läßt ſich am Anfang
Oder am Schluſſe beſingen,

Als der ſchnellhinſtürmenden Roſſe Bezwinger?“
Schweige von Lyſiſtratos!
Auch den heimatloſen Thumantis, der uns
Nicht kränkte, laß ihn ungekränkt!
Denn du weißt ja, lieber Apollon, auch der,
Stets hungernd, umfaßt dir den Köcher
Mit glühenden Thränen, und fleht
Im heil'gen Pytho, ſeine Noth zu lindern.

Der Chorführer.

Schlechte Bürger auszuſchelten, iſt fürwahr nicht tadelnswerth;
Nein, den Guten bringt es Ehre, wo man urtheilt mit Bedacht.
Wäre nur der Menſch bekannter, der von mir viel Böſes jezt
Hören muß, ich dächte wahrlich eines lieben Mannes nicht.
Aber nun iſt Arignotos Jedem ja von uns bekannt,
Welcher Schwarz und Weiß zu ſcheiden, wie den Schlachtgeſang verſteht.
Alſo der hat einen Bruder, nicht an Sitten ihm verwandt,
Ihn, Ariphrades, den Argen; freilich arg auch will er ſein.
Doch er iſt nicht bloß ein Arger — ſolches hätt' ich nicht bemerkt —
Nicht ein Arger nur von Grund aus; neuen Gräul erſann er noch.
Denn die eigne Zunge ſchändet er in ruchlos ſchnöder Luſt;
Schamlos leckt er in Bordellen feiler Dirnen eklen Koth;
Mit dem Unflat wüſter Geilheit ſudelt er den Bart ſich voll,
Singt in Polymneſtos' Weiſe, ludert mit Oeonichos.
Wer mir einen ſolchen Menſchen nicht verabſcheut, nicht verflucht,
Wahrlich, aus demſelben Becher trinke der niemals mit uns!

Der Chor.

Gegenſtrophe.

Schon oft in der Stille der Nächte
Hab' ich geſonnen, gegrübelt,
Mich gefragt, warum er ſo gar ſich im Eſſen
Nicht beſchränkt, Kleonymos.
Heißt es doch, wenn der ſich gelagert einmal
An eines reichen Mannes Tiſch,
Komm' er gar nicht aus dem Geſchlecke heraus,
Wie dringend ihn Alle beſchwören:
„Auf, Edler, wir fleh'n auf den Knie'n,
Auf, gehe doch und ſei dem Tiſche gnädig!“

Der Chorführer.

Unſre Barken kamen, heißt es, jüngſt zuſammen zum Geſpräch;
Eine dann begann von ihnen, lange ſchon ergraut zur See:
„Habt ihr nicht gehört, o Jungfrau'n, was ſich in der Stadt begibt?
Heißt es doch, daß unſer hundert Einer gen Chalkedon ſich
Ford're, jener ganz gemeine Kräzerwein Hyperbolos.“
Allen kam dies ganz entſezlich, unerhört, unleidlich vor;
Eine ſprach dann, die bis dahin noch mit keinem Mann verkehrt:
„Nie (verhüt' es Phöbos!) ſoll der mir gebieten — muß es ſein,
Lieber will ich, traun, vom Bohrwurm modern und veralten hier —
Auch Nauphante'n nicht, des Nauſon Tochter, nein, ihr Himmliſchen,
Nie, ſo wahr auch ich aus derbem Fichtenholz gezimmert bin!

Will das Volk es doch, ſo laßt uns nach der Eumeniden Haus
Oder Theſeus' Tempel ſegeln, am Altar um Hülfe fleh'n!
Nimmermehr, als unſer Hauptmann, ſoll er höhnen dieſe Stadt:
Mag er ſelbſt allein zum Rabenſteine fahren, wenn er will,
Mit dem Kahn, auf den er ſeine Lampen einſt als Krämer lud!"

Dritter Act.

Erſte Scene.

Der Chor. Der Wurſthändler.

Der Wurſthändler.

Voll Andacht ſchweigt und verſchließet den Mund; laßt ruh'n die Verhöre der Zeugen;
Schließt alle ſofort die Gerichte der Stadt, ſonſt unſerer Bürger Ergözen,
Und über das neu einbrechende Heil frohlock' im Geſang das Theater!

Der Chor.

Du Licht für die heilige Stadt Athen, den geſegneten Inſeln ein Helfer,
Was meldeſt du, daß für das frohe Gerücht mit Duft wir erfüllen die Gaſſen?

Der Wurſthändler.

Ich habe den Demos jung dir gekocht, aus häßlich in ſchön ihn gewandelt.

Der Chor.

Und wo waltet er jezt, o Zauberer du der erhabenſten Wundergedanken?

Der Wurſthändler.

Er wohnt in Athens ehrwürdiger Stadt, der geſegneten, veilchenbekränzten.

Der Chor.

Wie ſehen wir ihn? Wie trägt er ſich denn? Wie iſt er geworden von Anſehn?

Der Wurſthändler.

Ganz ſo, wie er einſt ſich am Mahle geſellt dem Miltiades und Ariſteides.
Gleich werdet ihr ſeh'n; denn es öffnen ſich ſchon lautknarrend die Thore des Vorhofs.

Zweite Scene.

Die Scene öffnet ſich, Athen und die Akropolis darſtellend. **Der Wurſthändler. Der Chor. Demos.**

Der Wurſthändler.

Auf, jubelt der altehrwürdigen zu, der erneuerten Stadt Athenäa's,
Der bewunderten Stadt, im Geſange verklärt, wo thront der gefeierte Demos!

Der Chor.

Hochſtrahlende du, mit Violen bekränzt, preiswürdige Stadt der Athene,
Nun zeige mir ihn, des Hellenengebiets und unſeres Landes Alleinherrn!

(Demos tritt hervor, verjüngt, in der alterthümlichen Tracht der marathoniſchen Zeit.)

Der Wurſthändler.

Dort könnt ihr ihn ſeh'n, mit Cikaden im Haar, glanzvoll im Gewande der Vorzeit,
Nicht duftend nach Muſcheln, von Myrrhen umwallt und dem Balſamdufte des Friedens!
O Freude dir, König in Hellas' Geſchlecht, und, vereint dir, freuen auch wir uns!

Denn wieder erſcheinſt du würdig der Stadt, der Trophä'n
in Marathon würdig.

Demos.

Mein Liebſter, Beſter, komm doch her, Agorakritos!
Welch eine Wohlthat, daß du mich jung kochteſt!

Der Wurſthändler.

Ich?
Ja, wenn du wüßteſt, Armer, wie du früher warſt,
Und was du triebeſt, hielt'ſt du mich für einen Gott.

Demos.

Was trieb ich früher — ſage mir — wie war ich denn?

Der Wurſthändler.

Zuerſt, wenn Einer in der Volksgemeinde ſprach:
„Ich bin dein Freund, ich liebe, pfleg' und hege dich
Allein, o Demos, rathe ſtets zu deinem Heil" —
Wenn Einer ſich mit ſolchem Eingang dir empfahl,
Dann trugſt du hoch die Hörner, ſchlugſt die Flügel —

Demos.

Ich?

Der Wurſthändler.

Und der betrog dich hinterher und ging davon.

Demos.

Was ſagſt du?
Wie? Thaten die mir ſolches, und ich merkte nichts?

Der Wurſthändler.

Nichts! Deine Ohren klappten unabläſſig auf,
Bei Zeus, und klappten wieder zu, wie ein Sonnenſchirm.

Demos.

So unverſtändig war ich, ſolch ein altes Kind?

Der Wurſthändler.

Ja, bei Kronion, — ſchlugen dir zwei Redner vor,
Der Eine hieß dich Schiffe bau'n, der Andre Geld

Beſchaffen für den Richterſold, dann lief den Preis
Der Soldvertreter allezeit dem Schiffer ab.

(Demos ſucht vor Scham das Geſicht zu verbergen.)

Heda!
Was duckſt du dich zur Erde? Kam dich Schwindel an?

Demos.

Voll Scham gedenk' ich, daß ich einſt ſo thöricht war.

Der Wurſthändler.

Du trägſt ja daran keine Schuld, drum ſorge nicht,
Nein jene, die dich ſo berückt. Nun ſage mir:
Wenn ſolch ein Rechtsverdreher kommt und dreiſt erklärt:
„Ihr Richter bringt euch ſelber um das liebe Brod,
Wenn ihr den Angeklagten hier nicht ſchuldig ſprecht!“
Was willſt du dann mit ſolchem Anwalt machen? Sprich!

Demos.

Ich heb' ihn hochauf, hänge dort den Hyperbolos
Ihm an den Hals und ſchleuder' ihn den Fels hinab.

Der Wurſthändler.

Da ſprichſt du doch recht wacker und geſcheit einmal.
Doch weiter, wie du walten wirſt im Staate, ſprich.

Demos.

Zuerſt bezahl' ich ihren Sold den Ruderern
Der Flotte, wenn ſie landen, ganz und unverkürzt.

Der Wurſthändler.

Das dankte dir manch abgeſeſſ'nes Hinterchen.

Demos.

Dann wird ein Krieger auf Betrieb von Gönnern nicht
Mehr umgeſchrieben, wenn er auf der Liſte ſteht;
Nein, iſt er einmal aufgeführt, ſo bleibt's dabei.

Der Wurſthändler.

Das war ein Stich auf deinen Schild, Kleonymos!

Demos.

Auch rede kein Bartloſer auf dem Markte mehr!

Der Wurſthändler.

Wo ſoll der Straton reden dann, wo Kleiſthenes?

Demos.

Die Bürſchchen mein' ich, die in Salbebuden dort
Zuſammenſizend alſo ſchwäzeln hin und her:
„Geiſt hat der Phäax, hat den Meiſter wohl gefaßt;
Ein ſchlagender Redner, ein gewandter Folgerer,
Spruchreich und klar, ergreifend, feſſelnd, bändigend,
Die Lärmer übertäubend, überwältigend!“

Der Wurſthändler.

Nun, bohrſt du nicht den Schwäzern einen Pfahl in's Fleiſch?

Demos.

Nein, wahrlich, zwingen will ich nur ſie allzumal,
Statt auf dem Markt zu reden, — auf die Jagd zu gehn.

Der Wurſthändler.

Auf die Bedingung nimm den Feldſtuhl hier, dazu
Den ſchmucken Knaben, welcher ihn dir tragen wird;
Und wenn's dich lüſtet, nimm zum Feldſtuhl dir — ihn ſelbſt!

Demos.

(ſezt ſich auf den Feldſtuhl.)

Da ſiz' ich wieder, wie vordem, ich Glücklicher!

Der Wurſthändler.

Was ſagſt du, wenn ich erſt für dreißig Jahre dir
Die Friedensnymphen übergab?

(er ruft in die Scene.)

Ihr Mädchen, ſchnell!

(Reizende Mädchen, als Darſtellungen des Friedens, treten hervor.)

Demos.

Wie ſchön ſie ſind, Allvater Zeus! Bei'm Himmel, ſprich,
Iſt mir's erlaubt, ſie durchzudreißigjährigen?
Wie kamſt du nur zu dieſen?

Der Wurſthändler.

Die verſteckte dir
Der Paphlagoner, und entzog ſie deinem Blick.
Ich aber übergebe ſie dir jezt, hinaus
Auf's Land zu zieh'n mit ihnen.

Demos.

Und was denkſt du dem,
Der das gethan, dem Paphlagoner, anzuthun?

Der Wurſthändler.

Nichts Arges weiter; mein Geſchäft bekommt er nur:
Er ſoll allein Wurſthandel treiben unter'm Thor,
Zuſammenwurſtend Hundefleiſch und Eſelszeug,
Im Rauſche ſich mit Gaſſendirnen zanken und
Das Seifenwaſſer trinken aus dem Badehaus.

Demos.

Schön haſt du ausgeſonnen, was der Menſch verdient:
Mit Mezen und mit Badern ſich herumzuſchrei'n!
Zum Lohne dafür lad' ich in's Prytanenhaus
Dich auf den Siz, wo jener Unhold ſaß vordem.
Nimm dieſes grüne Feſtgewand und folge mir:
Doch jenen führe man hinaus an ſein Geſchäft,
Daß ihn die Fremden ſehen, die er einſt gezwackt!

Anmerkungen zu den Rittern.

Vers 2. Aus Paphlagonien am ſchwarzen Meere kam die ſchlechteſte Gattung von Sklaven nach Griechenland. Ein Paphlagoner aber heißt Kleon zugleich mit Anſpielung auf ſeine polternde Beredſamkeit, da das Wort auch einen Polterer bezeichnet.

„ 9. Der Phryger Olympos, der älteſte der griechiſchen Muſiker, bald Vater, bald Sohn, bald Schüler des Marſyas genannt, wird als Erfinder von Tonweiſen für die Flöte bezeichnet, die einen mächtig ergreifenden, oft tief trauernden Charakter hatten.

„ 14. Sehr bezeichnend für den furchtſamen Charakter des Nikias, der im vorigen Jahre den Oberbefehl bei Pylos an Kleon abgetreten hatte, um nicht kämpfen zu müſſen. So will er hier, da er weiß, daß Demoſthenes kampfluſtig iſt, lieber erſt hören, ob er nicht vielleicht mit ihm übereinſtimmt.

„ 15. Aus dem Hippolytos des Euripides (V. 339 unſerer Ueberſetzung), wo Phädra das Geheimniß ihrer Liebe zu Hippolytos nicht auszuſprechen wagt und die Amme es errathen laſſen will.

„ 17. „Trätträtä“, Nachahmung des kriegeriſchen Trompetentones. Der Sinn iſt: ich habe nicht den Muth dazu.

„ 18. „So recht verblümt“, wie Phädra bei Euripides, damit ich, was ich geſagt habe, doch nicht geſagt zu haben ſcheine.

„ 19. Soll eine Anſpielung auf den Gemüſehandel der Kleito, der Mutter des Euripides, ſein, die auch ſonſt oft als Krauthändlerin verſpottet wird.

Vers 28. Entlaufene und wieder eingefangene Sklaven wurden mit hautzerreißenden Schlägen beſtraft. Voß.

„ 41. Die Bohne war eine Lieblingsſpeiſe der Athener. Hier liegt in dem Ausdruck noch eine Anſpielung darauf, daß in Gerichten und Verſammlungen mit Bohnen (wie ſonſt auch mit Meermuſcheln und Kieſeln) geſtimmt und gewählt wurde.

„ 42. Die Pnyx war ein geräumiger freier Plaz in Athen an einem der Akropolis gegenüberliegenden Hügel, wo ſich in älteren Zeiten das Volk verſammelte und berathſchlagte, wie ſpäter im Theater des Dionyſos. Dieſer Lieblingsplaz des Volkes iſt ſeine wahre Heimat, ſein Gau, und ſo wird denn hier Demos (das atheniſche Volk) als Demos aus der Pnyx, als Pnyxer bezeichnet, wie ſonſt in Athen Jeder mit ſeinem Namen und dem Namen des Gaues, aus welchem er ſtammt, genannt wird.

„ 44. Kleon, der Sohn des Kleainetos, war Vorſteher einer von Sklaven betriebenen Gerberei (ἐργαστήριον εἶχε δούλων βυρσοδεψῶν).

„ 50. Drei Obole waren als Taggeld für die Geſchworenen in den Gerichten feſtgeſezt. Ihr Vortheil brachte es mit ſich, daß ſie möglichſt wenige Fälle an Einem Tage abmachten.

„ 55. Kleon hatte in der Unternehmung bei Pylos (der Einſchließung der vierhundert Spartaner auf der Inſel Sphakteria vor dem Hafen von Pylos) dem Feldherrn Demoſthenes den Ruhm weggeſchnappt.

„ 59. Nach perſiſcher Sitte wehrte ein Sklave dem Herrn bei'm Mahle die Fliegen mit einem Fliegenwedel ab. Dieſes Amt hatte bei dem Demos Kleon; aber ſtatt eines Fliegenwedels hat er als Gerber einen Riemen, und die Fliegen, die er abwehrt, ſind die Redner, weil dieſe ſeinem Herrn und mehr noch ihm ſelbſt ſchaden könnten.

„ 61. Die lächerliche Sucht der Athener nach ſibylliniſchen Orakelſprüchen, beſonders ſolchen, die Athens glückliche Erfolge und künftige Größe verkündigten, wird oft auch ſonſt verſpottet. Auch Thukydides ſpricht davon 2, 21.

Vers 67. Hylas, der Name irgend eines Sklaven, der, ohne beſondere Beziehung, nur des Beiſpiels wegen gewählt ſcheint. Nach Voß war der Mitknecht Hylas vielleicht ein Unterbefehlshaber bei Pylos.

„ 78. Die Namen: Offenau, Ferdruſſ, Rapſeburg, die auf Kleon, den Wüſtling, auf ſeine Habgier und ſeine Diebsgelüſte deuten, entſprechen etymologiſch den Namen der in der Urſchrift genannten Chaonier (in Epeiros, von χαίνειν), Aetoler (von αἰτεῖν, fordern, Geld eintreiben,) und Klepiden (von κλέπτειν, komiſch verdreht für Kropiden, welche den attiſchen Demos Kropia bewohnten).

„ 80. Parodie von Verſen des Euripides im Hippolytos und der Helena.

„ 83. Ochſenblut galt in Aegypten und in Griechenland für ein ſchnelltödtendes Gift. Das Gerücht, daß Themiſtokles ſich damit vergiftet habe, war ſehr verbreitet, wie denn auch Cicero (im Brutus c. 11) dieſer Sage erwähnt. Thukydides (1, 138) läßt ihn eines natürlichen Todes ſterben.

„ 85. Unmittelbar nach Beendigung des Mahles und vor der Wegräumung der Speiſetiſche ward ein kleiner Trank lauteren (ungemiſchten) Weines zu Ehren „des guten Geiſtes“, der den Menſchen die Rebe geſchenkt hatte, d. h. des Dionyſos, umhergereicht, gleichſam um an die Macht des Gottes und die Kraft ſeiner Gabe zu erinnern. Koch.

„ 103. Salzkuchen, Kuchen, mit geſalzener Brühe übergoſſen oder mit Salz beſtreut, wurden nach dem Eſſen herumgegeben, um den Durſt zu reizen. Die Salzkuchen, die Kleon genießt, hat er aus dem Erlöſe von eingezogenen und auf Rechnung des Volkes verkauften Gütern verurtheilter Bürger gewonnen. Aus dieſem Erlöſe bekam in einzelnen Fällen der Angeber oder Kläger den dritten Theil.

„ 107. Der rothe Pramnierwein, deſſen ſchon Homer gedenkt, war von herbem und ſtrengem Geſchmack, und wuchs in der Gegend von Smyrna.

Vers 122. Bakis war ein altberühmter Wahrſager aus Böotien, der von den Nymphen begeiſtert war und von ihnen ſeine Sprüche empfangen hatte. Sein Bruder Glanis, der ſpäter genannt wird, iſt von Ariſtophanes erdichtet.

128. Nach dem Tode des Perikles wurde der allmählige Verfall der Demokratie bereitet durch Volksanführer, die, da ſie einträglichen Handel trieben, das Gemeinwohl dem beſonderen unterordneten. Xenophon, welcher Athen für die Mitte Griechenlands und des ganzen Erdkreiſes hält — weil man, je weiter entfernt, deſto mehr der Kälte oder der Hize ausgeſezt ſei, und weil Alle, die von Griechenlands Einem Ende zum anderen reiſen, dieſe Stadt, wie die Nabe des Rades, vorbeiſchiffen oder gehen — leitet zum Theil hievon Athens ausgebreiteten See- und Landhandel ab. Wichtige Handelszweige waren Flachs und Hanf für Segel und Schiffstaue und der Wollertrag attiſcher Schafe, der vorzüglichſten mit den mileſiſchen. Zwei Vorgänger Kleons hatten, der eine mit Flachs und Hanf, der andere mit attiſcher Wolle Geſchäfte gemacht. Der Dichter, um von ihnen allmählig zum Wurſthändler herunterzuſteigen, ſtellt ſie als gemeine Werrighändler und Schafviehhändler vor. Ihr Nachfolger (der Mann mit der Donnerſtimme) ward ein noch geringerer Lederhändler, den endlich ſogar ein niedriger, am Thor ſizender Wurſthändler ſtürzen wird. Der Werrighändler iſt Eukrates von Melite, der Schafhändler Lyſikles, der zweite Gatte Aſpaſia's. Voß.

166. Im Prytaneion wurden die Prytanen und Männer, die ſich um den Staat verdient gemacht, auf Staatskoſten geſpeiſt: dem Wurſthändler muß ein viel höherer Lohn zu Theil werden, wie er ſeinem Charakter angemeſſen iſt.

175. Nicht *verwaltet*, ſondern *verkauft*, da der Wurſthändler ſo arg, als ſein Vorgänger, erpreſſen wird.

220. *Tölpelgott*, der Gott des Unſinns, in der Urſchrift *Koalemos*: ein Geſchöpf des Komikers.

Vers 224. Die Einwohner Athens beſtanden aus Bürgern, Eingeſeſſenen und Knechten. Die Bürger theilte Solon nach ihrem Vermögen in die vier Klaſſen: der Begüterten, die fünfhundert Scheffel jährlicher Einkünfte genoſſen, der Ritter, die zum Dienſte des Staates ſich ein Pferd halten konnten, der Minderbegüterten und der Lohnarbeiter. Bloß die drei erſten Klaſſen dienten im Kriege, und waren amtsfähig; die von der vierten Klaſſe hatten nur Stimmrecht in Volksverſammlungen und Gerichten. Die Ritter, urſprünglich tauſend, waren der kräftigſte Theil der Wohlgeſinnten, welche die Macht der Guten hoben und den Irreleitern entgegenſtanden. Voß.

„ 230. Wen ein Komiker lächerlich machen wollte, den durfte er mit eigenem Namen und in eigener Geſtalt aufführen. Für Kleons Rolle, wiewohl ſein Name geſchont ward, hatte kein Larvenmacher ein Geſicht zu verfertigen gewagt. Ja weil auch ohne Namen und Geſichtsähnlichkeit kein Schauſpieler ihn vorſtellen wollte, ſo übernahm Ariſtophanes ſelbſt die Rolle mit rothgefärbtem Geſicht, und ſpielte, wie ein Scholiaſt meldet, zuerſt etwas ſchüchtern, bald mit Feuer und Kraft. Man bewunderte die geiſtreiche Kühnheit, und er erhielt den Preis. Voß.

„ 236. Der Becher, woraus die Knechte getrunken hatten, war ein ſilberner Becher aus Chalkis auf Euböa, das durch ſeine Erzarbeiten berühmt war. Um ſo lächerlicher iſt die Verläumdung Kleons: denn unter den Chalkidiern, welche Demoſthenes und der Wurſthändler nach ſeiner Behauptung zur Empörung aufwiegeln, ſind die Bewohner der Halbinſel Chalkidike in Thrake zu verſtehen. Dort hatten nach Thukydides (4, 7) die Athener ſchon im Sommer 425 einzelne Kämpfe zu beſtehen gehabt, und 424 nach der Aufführung der Ritter wurde die ganze Landſchaft durch den lakoniſchen Feldherrn Braſidas den Athenern entriſſen. Schon zur Zeit der Ritter mochte man den Plan dazu ahnen.

„ 241. Die beiden Hipparchen, Simon und Panätios, ſind ſonſt nicht bekannt.

Vers 252. Kleon wird ſich vor ſeinen Gegnern zu ſchüzen wiſſen, wie Eukrates, der ſich vor den Angriffen ſeiner Widerſacher in ſeine Mühle zurückzog. Denn Eukrates hatte neben ſeinem Flachshandel (vgl. zu V. 128) auch einen Handel mit Mehl, und entging einer Anklage wegen Beſtechung dadurch, daß er den Gewinn von Mehl und Kleien wieder zu Beſtechungen verwendet haben ſoll.

254. Die 6000 Heliaſten (Richter im Gerichtshof Heliäa) wurden alljährlich aus der Zahl der über dreißig Jahre alten Bürger durch die Archonten ausgelooſt und verſahen ihren Dienſt als Richter meiſt in zehn der Zahl der Mitglieder nach ſehr ungleichen Abtheilungen. Der Richterſold war ſchon von Perikles eingeführt, ſcheint aber erſt von Kleon, der ſich ſo oft den Ernährer und Wohlthäter der alten Richter nennt, auf drei Obolen erhöht worden zu ſein. Kock.

257. Eroberte Länder wurden unter die Bürger Athens oder einen Theil derſelben verlooſt. Es ſcheint, daß Kleon das Unglück ſolcher Völker zu ſeiner Bereicherung benüzte, noch bevor über die Vertheilung ihres Eigenthums ein Volksbeſchluß gefaßt war.

258. Wenn der Sykophant Kleon außerhalb Attika's einen von Athen abhängigen, reichen und dabei weichmüthigen Gutsbeſizer erſpäht; ſo weiß er ihn, wie die mürbe Feige, mit dem Feigenbrecher der Verläumdung anzuhaken und als Leckerbiſſen zu verſchlingen. Das hatte vor kurzem ein Bewohner des thrakiſchen Cherſoneſos erfahren. Aber auch Bürger Athens, wenn ſie bei Reichthum Lammsnatur hatten, zog Kleon als Staatsverbrecher vor das Gericht ſeiner wie Hunde zum Anpacken aufgenährten „Dreiobolenzunft.“ Voß.

267. Der Heuchler denkt wohl an ein Ehrenmal für die V. 598 ff. erwähnte Großthat der Ritter.

269. Kobolde, rohe, ſchelmiſche Dämonen, im Gefolge des Dionyſos, die oft mit den Panen und Satyrn ſich herumneckten. Voß.

Vers 275. Tralalla, glückwünſchender Zuruf an Sieger in Wettkämpfen. In der Urſchrift „Tenella," ein von Archilochos gebildetes Wort, das den Ton der angeſchlagenen Kitharaſaite wiedergeben ſoll. Vgl. unſere Anmerkung zu Pindar Olymp. 9, 1.

276. Wer bei Gelagen am längſten im Trinken ausdauerte, erhielt als Preis einen Kuchen aus Honig und Waizenmehl.

278. Im Kriege war es verboten, Schiffsbedürfniſſe auszuführen. Dazu gehörten auch die *ὑποζώματα*, Gurte, durch welche die Planken und Rippen des Schiffes von innen feſt an einander gebunden wurden, wenn die Gefahr gänzlichen Zerfallens vorhanden war. Statt dieſer Hypozemata hat der Wurſthändler mit Rückſicht auf ſein Gewerbe den Lakedämoniern zugeführt Zomeumata (*ζωμεύματα*), Wurſtbrühen, in der Ueberſetzung Wurſttakelwerk, d. i. Würſte, um damit die Schiffe zu betakeln.

280. Im Prytaneion, wo Kleon für ſeine That in Pylos die Ehre der Speiſung erhalten hatte, beſtand nach der Einrichtung Solons die Koſt an Werkeltagen in Hirſebrei; nur an Feſttagen wurde Brod gereicht. Kleon hatte Leckereien eingeführt, und verzehrte ſie nicht bloß dort, ſondern nahm ſie, was nur bei Gaſtmählern von Privatleuten üblich war, ſogar mit nach Hauſe.

292. Der Wurſthändler fühlt ſich frech genug, den frechen Blick Kleons auszuhalten; er iſt ja auch urſprünglich ein atheniſcher Straßenjunge. Droyſen.

296. Hermes, der Beſchüzer des öffentlichen Verkehrs, und zugleich der Schuzheilige für Gauner und Diebe.

298. Du pfuſcheſt fremde Kunſt nach, indem du meine Kunſt mir abborgſt und für die deinige ausgibſt.

312. Thunnenfiſchern, eigentlich: Thunnenſpähern. Da die Thunfiſche meiſt in großen Zügen und der Sonnenwärme wegen, die ſie ſehr lieben, an der Oberfläche des Meeres ſchwimmen, ſo kann man ſie ſchon aus weiter Entfernung ſehen. Man erbaute daher am Seeufer an Stellen, die

ſie gerne beſuchten, hohe Gerüſte und Warten, um von ihnen herab die Bewegungen der Züge beobachten und den Fiſchern die nöthigen Anweiſungen zum Fange geben zu laſſen. Dazu gebrauchte man Späher, die durch lange Uebung oft eine ſo wunderbare und unerklärliche Scharfſichtigkeit erwarben, daß ſie durch ihre Anweiſungen den Fiſchern zum Fange ganzer Schwärme verhalfen. Wie ein ſolcher Späher von ſeiner Warte, ſo ſchaut Kleon von den hohen Felſen des Ufers nach den Tributen hinaus, welche die Bundesgenoſſen im Frühjahr auf ihren Schiffen nach Athen führen. Kock.

Vers 320. Pergaſä, der attiſche Demos, aus welchem Demoſthenes war.

325. Des Hippodamos Sohn, Archeptolemos, gehörte zu jenen zaghaften Reichen, die, ſtatt den Gewaltthätigkeiten Kleons entgegenzutreten, ſich im Stillen über das Unglück Athens abhärmten. Sein Vater, aus Miletos gebürtig, war der Erbauer des Peiräeus und der neuen Stadt Rhodos, und überhaupt ein vielfach verdienter Mann, der wahrſcheinlich deßhalb in Athen das Bürgerrecht erhielt.

330. Koboltgaukeleien, Streiche verſchmitzter Schlauheit.

353. Kleon, der prahleriſch dem Volke verſprochen hatte, binnen zwanzig Tagen die Lakedämonier bei Pylos entweder lebendig nach Athen zu bringen, oder todt auf dem Wahlplaze zu laſſen, wußte mit der gleichen Unverſchämtheit den Ruhm dieſer That, der dem Demoſthenes gebührte (ſ. zu V. 55), ſich anzueignen.

356. Die Furchtſamkeit und Bedenklichkeit des Nikias war in Athen ſprichwörtlich.

359. In der Nähe von Miletos wurden treffliche Meerwölfe (oder Meerhechte) gefangen. Kleon meint: kannſt du auch mileſiſche Meerhechte verzehren, die Mileſier ſelbſt wirſt du doch nicht beugen und in die Enge treiben. Die Mileſier waren ſchon damals den Athenern verdächtig, wiewohl ſie erſt Alkibiades nach ſeiner Verbannung abtrünnig machte.

Vers 360. Der Wurſthändler überbietet ſeinen Gegner damit, daß er nicht etwa im Intereſſe oder auch nur unter der Aegide des Staates handeln, ſondern egoiſtiſch genug, wenn er ſich den Wanſt im Staatsdienſte vollgeſchlungen, ſich zurückziehen und ſein Vermögen möglichſt einträglich anlegen will. Droyſen.

367. Der Bock iſt der Schabebock oder die Gerberbank, worauf das Leder mit dem Schabeiſen enthaart wird.

368. Die Haut eines Diebes paßt am beſten zu einem Diebsranzen.

373. Demoſthenes, der ſich den Vorſtellungen ſeines Verbündeten ganz anſchließt, ſchlägt ein Experiment vor, das man mit Schweinen macht. Um zu ſehen, ob ſie Finnen haben, ſteckt man ihnen, wenn ſie geſchlachtet ſind, einen Pflock in den Rachen, löst dann die Zunge heraus und hängt ſie ſo auf. Kock.

391. Die auf Sphakteria gefangenen Lakedämonier, die Kleon nach Athen gebracht hatte und im Kerker ſchmachten läßt, werden mit Aehren verglichen, die man an ein Holz bindet, um ſie trocknen zu laſſen. Sie wurden erſt nach dem Tode Kleons und dem Abſchluſſe des Friedens freigegeben.

392. Er will ſie verſchachern, — um ein gutes Löſegeld zu gewinnen.

398. Der alte Komödiendichter Kratinos liebte den Wein ſo übermäßig, daß ſein Lager jede Nacht der Gefahr der Ueberſchwemmung ausgeſezt war.

399. Morſimos war ein ſchlechter Tragiker aus der Schule des Aeſchylos.

404. Soll der Anfang eines Liedes von Simonides ſein.

405. Des Julos Sohn iſt unbekannt. Unter dem „Waizenſchnapper“ ſcheint ein alter Geizhals gemeint, der für das Prytaneion Brodlieferungen übernommen hatte. Selbſt er würde jubeln, wenn er einen ſo gewaltigen Freſſer, wie Kleon, loswerden könnte.

Vers 408. Dem „Zeus des Marktes“ (Zeus Agoraios) ward vor Eröffnung einer Volksverſammlung das Reinigungsopfer dargebracht. Der Sinn iſt: nie will ich an einer Volksverſammlung mehr Theil nehmen.

412. Da die Griechen jener Zeit weder Tiſchtuch noch Tellertuch kannten, ſo wiſchten ſie nach dem Eſſen die Hände mit Brodbrocken ab, die nach der Benüzung den Hunden vorgeworfen wurden.

414. Hundskopf, eine Affenart beſonders wilder Natur.

420. Neſſeln wurden im Frühjahr, ehe die Schwalbe kam, als Gemüſe genoſſen: daher das Sprichwort: vor der Schwalbe junge Neſſeln.

432. Des niederen Dienſtes iſt Demoſthenes, der Feldherr der Republik, ſchon gewohnt. So will er auch dem Wurſthändler beiſtehen und den Schlamm des Kleon aus dem lecken Schiffe des Staates auspumpen.

436. Potidäa, die korinthiſche, den Athenern unterworfene Pflanzſtadt, war kurz vor dem Ausbruche des Krieges abgefallen, und wurde nach längerer Belagerung im Jahre 430 bewältigt.

444. Der Athener Kylon, aus einer mächtigen und angeſehenen Familie, hatte ſich im Jahre 612 v. Chr. der Burg bemächtigt, um mit Hülfe ſeines Schwiegervaters, des megariſchen Tyrannen Theagenes, ſich zum Alleinherrſcher in Athen zu machen. Von den Athenern belagert, entfloh er; ſeine Anhänger flüchteten ſich an den Altar der Athene: dort rangen ſie mit dem Tode. Um ſie nicht in dem Heiligthume ſterben zu laſſen, verſprachen die Alkmäoniden ihnen das Leben; dennoch erſchlug man ſie alle, ſelbſt diejenigen, welche zulezt noch im Tempel der Erinnyen Schuz geſucht hatten. Die Alkmäoniden, die durch ſolchen Frevel dem Zorne der Göttin verfallen waren, wurden wiederholentlich aus Athen gewieſen, und noch vor dem Ausbruche des Krieges forderten die Sparter von den Athenern die Ausweiſung der Alkmäoniden, d. i. des Perikles, der aus dieſem Geſchlechte war.

Vers 446. Der Wurſthändler gibt ſeinem Gegner einen gleich gehäſſigen Urſprung, an die Tyrannei des Peiſiſtratos und ſeiner Söhne Hipparchos und Hippias erinnernd, die eine Leibwache von rüſtigen Hausknechten um ſich hatten. Des Hippias Gattin hieß Myrſine, Myrtchen; daraus macht der Wurſthändler Byrſine, Riemchen, auf den Namen Hippias, Roßbart, anſpielend. Ein Knecht aus der Leibwache dieſer Frau Riemchen iſt unſers Riemers Ahnherr. Im Deutſchen wird berühmt in beriemt verdreht. Voß.

„ 464. Die Argeier waren im Peloponnes die einzigen, die nicht zu den Lakedämoniern ſtanden. Unter dem Vorwande, ſie für die Athener zu gewinnen, hielt ſich Kleon im Peloponnes auf; er-ſchmiedete aber unterdeß ein Löſegeld für die Gefangenen von Sphakteria zu eigenem Vortheil. Voß.

„ 489. Der Wurſthändler wird zu dem Wettkampfe mit Kleon vorbereitet durch eine Einreibung mit Fett oder Oel und durch den Genuß von Knoblauch. Das Oel diente dazu, den Körper geſchmeidiger zu machen und den Griff des Gegners an der glatten Haut abgleiten zu laſſen.

„ 493. Seit den Perſerkriegen wurden in Athen nach dem Geſetze jährliche Hahnenkämpfe veranſtaltet, und ſie waren bald in ganz Hellas ein nicht minder beliebtes Vergnügen, als bei den Römern Thierhezen und Gladiatorenkämpfe. Um die Thiere muthiger zu machen, gab man ihnen vor dem Kampfe Knoblauch zu freſſen. Koch.

„ 510. Typhos, ein Ungeheuer mit hundert Drachenhäuptern und glutſprühenden Augen, gewöhnlich als reißender Wirbelwind gedacht, mit welchem Kleon hier verglichen wird, wie er ſchon V. 428 als Sturmwind erſcheint.

„ 512. Für ſich ſelbſt, d. h. für ein Stück unter eigenem Namen, bat Ariſtophanes jezt zum erſten Mal um die Gewährung eines Chors, während er drei frühere Komödien unter fremdem Namen gegeben hatte.

Vers 519. Magnes, einer der älteren Komödiendichter, der die Athener durch Abwechſelung in überraſchenden Erfindungen ergözte, wie er denn in den „Barbitiſten“ einen Chor von Lautenſchlägern, in den „Vögeln“ einen Chor von Vögeln, in den „Lydern“ lydiſche Sänger, in den „Weſpen“ ſogar einen Chor von Weſpen, und in den „Fröſchen“ Fröſche auf die Bühne brachte.

„ 527. Die Gegner ſind des Kratinos Nebenbuhler in der Komödie.

„ 528. Die hier erwähnten Lieder ſollen aus den „Euneiden“ des Kratinos genommen ſein. In dem zuerſt genannten feierte der Komiker eine von ihm erdichtete Göttin der Beſtechung, Doro, die auf Sandalen von Feigenholz wandelt mit Anſpielung auf die Sykophanten, deren Beſchüzerin ſie iſt. (σῦκον, Feige, daher Sykophant.)

„ 533. Konnas (oder Konnos) war ein armer, trunkliebender Flötenſpieler, der zwar öfters in Olympia geſiegt hatte, aber nun mit ſeinem Siegeskranze unbeachtet bei Gaſtmählern umherzog. Von ihm hatte Kratinos ſelbſt unter Anderem die folgenden Worte gebraucht. Der Scholiaſt.

„ 534. Kratinos hatte mit 21 Luſtſpielen neun Siege gewonnen.

„ 536. Krates war zuerſt Schauſpieler des Kratinos, dann ſelbſt Komödiendichter, deſſen Blüthezeit etwa in das Jahr 449 fällt. Ariſtoteles nennt ihn den eigentlichen Schöpfer der Komödie: er legte dem bis dahin zuſammenhangloſen Spotte der Komödie zuerſt eine fortlaufende Handlung zu Grunde, die er entweder der Wirklichkeit oder der Phantaſie entlehnte. Seine Komik war nicht politiſch, wie die des Kratinos und des Ariſtophanes, ſondern führte nach der Art des Epicharmos allgemeine Charaktere, ſcherzhafte Geſchichten und Scenen aus dem Privatleben vor. Er bewirthete ſein noch genügſames Publikum mit ſchlichter Hausmannskoſt, ward aber auch nicht ungeduldig, wenn man damit nicht zufrieden war, ſondern ſuchte ſich durch gefügige Nachgiebigkeit auf dem Plaze zu erhalten.

„ 546. Das Luſtſpiel ward am Feſte der Lenäen aufgeführt.

Vers 550. Als Gott der Roſſe und des Meeres wird Poſeidon auch bei den Tragikern gefeiert.

„ 559. Bei dem ſchon aus Homer bekannten Vorgebirge Sunion flehten die Seefahrer den Poſeidon um glückliche Fahrt an, wenn ſie von dort aus in See gingen.

„ 560. In Geräſtos, einer Hafenſtadt auf der äußerſten Südſpize von Euböa, hatte Poſeidon Tempel und Dienſt.

„ 561. Phormion, ein Feldherr der Athener, berühmt im Seetreffen, hatte ſich ſchon im Jahre 439 im ſamiſchen Kriege ausgezeichnet und während des peloponneſiſchen Krieges mehrere Siege über die Sparter erfochten.

„ 565. Würdig des heiligen Feſtgewandes, d. h. würdig, daß ihre Thaten, wie die der Götter, auf dem heiligen Peplos dargeſtellt werden. Der Peplos, ein ſchön gewirkter Teppich, ward an den großen Panathenäen, dem Hauptfeſte der Athener, das alle vier Jahre prunkvoll gefeiert wurde, in dem Aufzuge von Greiſen, Männern und Kindern auf die Burg gebracht und dem Bild der Athene umgehängt. Dieſer Peplos war mit Stickereien geſchmückt, welche die Thaten der Göttin in Gigantenſchlachten und andere Götterkämpfe darſtellten.

„ 570. Wenn im Ringkampf Einer auf die Schulter fiel, was oft nur erheuchelt war, um den Gegner ſicher zu machen, ſo galt dies nur als Fehlſturz (*ἀνδόπτωμα*), nicht als Niederlage.

„ 573. Kleänetos, der ſonſt ganz unbekannt iſt, hatte nach dem Scholiaſten die öffentliche Speiſung der Feldherren im Prytaneion beſchränkt. Wer hier die Koſt haben wollte, mußte ſich an ihn wenden.

„ 574. Vorſiz heißt das Recht eines Ehrenſizes bei den öffentlichen Spielen und in der Volksverſammlung.

„ 579. Der Haarſchmuck ſteht als Zeichen des Wohlbehagens und des Wohlſtandes. — Der Striegel, die gewöhnlich von Eiſen und mit einem hohlen Griffe verſehen war, bediente man ſich im Bade und in der Paläſtra, um den mit dem Salböl vermiſchten Schweiß abzuſtreichen.

Vers 588. Nike, die Siegesgöttin, die beſtändige Begleiterin der Athene, von der als Göttin des Krieges der Sieg unzertrennlich iſt.

„ 591. den Männern hier, d. i. uns, den Rittern.

„ 594. Dem Tadel des Selbſtlobes zu entgehen, ſchreibt der Chor das ganze Verdienſt der That den Roſſen zu.

„ 603. Gleich nach der Begebenheit bei Pylos bekriegten die Athener Korinth mit zweitauſend Mann Schwerbewaffneter auf achtzig Schiffen und zweihundert Rittern auf Roßſchiffen. Nach einem hizigen Gefecht entſchieden die Ritter zu Athens Vortheil. Voß.

„ 605. Der mediſche Klee (Luzerner Schneckenklee), der nach Plinius (Naturgeſch. 18, 16.) durch die Perſerkriege nach Europa kam, galt für das beſte Pferdefutter.

„ 607. Theoros, wohl keiner der Männer dieſes Namens, die ſonſt bei dem Dichter vorkommen, ſondern einer der bei Korinthos thätigen Ritter, der in der vollen Freude über das kühne Abenteuer dieſen damals unter ſeinen Genoſſen gewiß allgemein beliebten Scherz erfunden hat. Kock.

„ 614. Nikobulos, d. i. der Rathsbeſieger, ein nach Thraſybulos, Kleobulos u. ſ. f. gebildeter Name.

„ 639. Der Donner zur Rechten galt bei den Griechen für eine glückliche Vorbedeutung.

„ 641. Der geweihte Raum im Senatsgebäude, wo ſich der Senat verſammelte, war mit einem nicht ſehr hohen Lattengehege umſchloſſen, durch welches ein Flügelthor ging. Drinnen ſtanden Bildſäulen des Zeus, der Athene und der Heſtia, denen die Senatoren bei ihrem Eintritt opferten. Bis an's Gehege zu gehen, war Jedem vergönnt; daß aber der Wurſthändler frech in den heiligen Bezirk eindrang, zeigt, wie ſehr er den eben erwähnten Göttern anhing.

„ 650. Den Obolos, den ſie für die Sizung als Sold erhalten. — Der Rath, den der Wurſthändler den Senatoren gibt, iſt der, bei den Töpfern die fertigen und zum Verkaufe feilſtehenden Töpfe in Beſchlag zu nehmen, damit kein Anderer ein Gefäß habe, um darin Heringe zu kaufen. Die geringe Zahl der Käufer mußte dann den Preis noch weiter herabdrücken.

Vers 661. Der Artemis, als Göttin der Jagd, hier eines guten Fanges.

„ 665. Die Prytanen, der aus fünfzig Mitgliedern beſtehende Ausſchuß des Rathes. Die Trabanten oder Bogenſchüzen bildeten die Stadtwache, und hatten in Verſammlungen auf Ruhe und Ordnung zu halten.

„ 703. Ueber den Vorſiz ſ. zu V. 574. Der dem Demoſthenes entwandte Ruhm bei Pylos hatte dem Kleon dieſen Vorſiz verſchafft.

„ 730. Ein mit weißer Wolle umwundener Oelzweig, woran man Feigen, kleine Brode, Fläſchchen mit Honig, Wein, Oel, und Aehnliches gehängt, ward an den (dem Apollon gefeierten) Pyanepſien von einem Knaben noch lebender Eltern unter Abſingung eines beſonderen Feſtliedes zu der Thüre des Apollontempels getragen, damit der Gott die Oelpflanzungen und Schaftriften vor blutigem Kriege ſchüze und das Land mit Erzeugniſſen und rüſtiger Jugendkraft ſegne. Nach dem Feſte ſteckte man ſolche Zweige vor die Hausthüren und ließ ſie dort bis zum nächſten Jahre. Voß.

„ 742. Kleon merkt, daß er ſelbſt unter den Schuſtern und Lederhändlern gemeint iſt, und ſagt nun: mit Recht iſt Demos mir ergeben; ich thu' ihm ja Gutes.

„ 745. Dem Kleon entgegnend, der den Ruhm der Unternehmung bei Pylos, welcher dem Feldherrn Demoſthenes gebührte, ſich auch V. 743 aneignet, meint der Wurſthändler: da haſt du nichts gethan, als einem Andern die Erfolge ſeiner Mühe vorweg genommen. Das kann ich auch, und zwar mit weit weniger Mühe und Koſten, „indem ich müſſig umherſchlendre.“

Vers 756. Die Vergleichung bezieht ſich auf ein Knabenſpiel, in welchem man Feigen an einen Faden band und vor dem Munde tanzen ließ, bis der Knabe ſie erſchnappte.

„ 763. Die Delphine waren große Maſſen von Blei oder Eiſen, in Geſtalt eines Delphins, die man an Tauen von den Raaen auf die feindlichen Schiffe hinabließ, um den Boden derſelben zu zerſchmettern. Das Boot dient zur Rettung der eigenen Mannſchaft im Falle der Noth.

„ 766. Lyſikles, der Schafhändler: ſ. zu V. 128. Kynna und Salabakcho, zwei berüchtigte Dirnen.

„ 773. Zum Kerameikos, ſtatt in das Barathron, eine tiefe Grube bei Athen, in welche Verbrecher hinabgeſtürzt wurden. Im äußeren Kerameikos, welchen die Stadtmauer vom inneren ſchied, der ſchönſten Vorſtadt Athens, war die Grabſtätte mehrerer um den Staat verdienten Männer und der in den Perſerkriegen gefallenen Bürger, mit Ausſchluß der bei Marathon Gefallenen, die auf dem ehrenvollen Wahlplaze feierlich beerdigt worden waren.

„ 779. Wiederum Anſpielung auf Kleons Fang vor Pylos.

„ 786. Bei Salamis, wo der — durch Anſtrengung der Lendenmuskeln auf der Ruderbank rüſtig mithalf.

„ 787. Harmodios hatte mit Ariſtogeiton durch die Ermordung des Hipparchos Athen von der Tyrannis befreit. Beide wurden wie Märtyrer verehrt, und die Abſtammung von ihnen war mit mancherlei Auszeichnungen und bürgerlichen Vortheilen verknüpft.

„ 793. Als die Landbewohner auf den Rath des Perikles ihr Eigenthum dem Feinde preisgegeben und alles bewegliche Gut in die Stadt geflüchtet hatten, wurden (mit Ausnahme der Akropolis) die Tempel der Götter und Heroen, dann die Thürme und zulezt der Raum zwiſchen den langen Mauern und alle freien Pläze im Peiräeus zu menſchlichen Wohnungen umgeſtaltet. Daher richtete die Peſt in den engen, dumpfigen Hütten im Sommer ſo große Verheerungen an. **Kock.**

Vers 795. Zum Beſten der Eingeſchloſſenen in Sphakteria ſchickten die Lakonen eine Geſandtſchaft unter Archeptolemos nach Athen mit Friedensvorſchlägen. Kleon widerſezte ſich durch unmäßige Forderungen, und als die Geſandten, die ſich gegen den Haufen nicht auslaſſen wollten, einen Ausſchuß zur Beſprechung forderten, beleidigte er ſie mit dem Vorwurf unredlicher Abſichten, worauf ſie gekränkt abzogen: Thukydid. 4, 22.

799. Arkadien hier für den ganzen Peloponnes. Fünf Obole, während in Athen der Gerichtsſold nur drei Obole betrug.

814. Die erſte Hälfte des Verſes ſoll aus dem Telephos des Euripides ſein.

815. Themiſtokles, der Sieger bei Salamis, ließ das nach der zweiten Zerſtörung neu erbaute Athen mit Mauern umgeben und den Hafen Peiräeus ausbauen und befeſtigen, wodurch er dieſe Stadt zur Seemacht bildete und ſo den Grund zu ihrer nachherigen Größe legte. Troz ſeiner Verdienſte um Stadt und Volk ward er als Verräther verbannt und ſtarb im Auslande. Die Art, wie Kleon, dem undankbaren Volke ſchmeichelnd, dieſen Mann herabwürdigt, iſt ſo ſchamlos, als ſinnreich die Wendung des Wurſthändlers, der, um ſeinen Demos nicht zu empören, bloß das eine unläugbare Verdienſt hervorhebt: Themiſtokles habe den fiſchreichen Peiräeus den Athenern zum täglichen Morgenmahle vorgeſezt. Voß.

820. Die Achillesbrode wurden aus einer beſonders ausgezeichneten Gerſtenart gebacken. Der Scholiaſt bemerkt, dieſe wegen der Feinheit des Stoffes beſonders geſchäzten Brode ſeien im Prytaneion gereicht worden: und der übermüthige Kleon wiſcht ſich die Hände damit ab! Vgl. zu V. 412.

823. Brod, unter der heißen Aſche gebacken, galt für eine Leckerei. Der Sinn iſt: du haſt mich lange genug hinter meinem Rücken betrogen und dir ſelbſt das Beſte zugeeignet.

Vers 825. Von den Geldbußen, die einem öffentlichen Beamten, der nach Verwaltung ſeines Amtes zur Rechenſchaft verpflichtet war, zuerkannt wurden, wußte Kleon ein Erkleckliches der Staatskaſſe zu entziehen.

= 835. Als die Inſel Mitylene zum andernmal von den Athenern abgefallen war, beſchloſſen dieſe auf Kleons Betrieb ihren Untergang. Aber kaum war das Schiff mit dem Befehl an den atheniſchen Feldherrn Paches nach Mitylene abgegangen, ſo wurde das Volk von anweſenden Mitylenern umgeſtimmt. Eine neue Verſammlung beſchließt Gnade; und ein Eilſchiff mit Gegenbefehlen bringt Rettung nach Mitylene. Kleon hatte zur Milderung von den Mitylenern in Athen eine große Geldſumme empfangen; dennoch drang er auch in der zweiten Verſammlung hartnäckig auf den vorigen Beſchluß. Voß.

= 837. Der hier parodirte Vers lautet im Prometheus des Aeſchylos (V. 612):

Du, der zum Heil erſchienen allen Sterblichen.

= 840. Der Wurſthändler gebietet mit dem Dreizack als der Oberherr des meerbeherrſchenden Athen.

= 850. Erbeutete Schilde wurden als Weihgeſchenke im Tempel Athene's aufgehängt, vorher aber durch Abnahme des Riemengehenks für möglichen Volksaufſtand unbrauchbar gemacht. Kleon hatte die Riemen daran gelaſſen, um dadurch in ſeinem Lieferungsgeſchäfte als Lederhändler nicht beeinträchtigt zu werden, dann aber auch, um bei einem Volksaufſtande zu ſeinen Gunſten ſich derſelben ſogleich bedienen zu können.

= 856. Das Scherbenſpiel, ein Spiel der Kinder mit Topfſcherben, bezeichnet hier das Scherbengericht (den Oſtrakismos), durch welches nicht Verbrecher beſtraft, ſondern Bürger von verdächtigem Uebergewicht aus Athen entfernt wurden.

= 878. Gryttos wurde von Kleon, der ihn wohl fürchtete, wegen des genannten Laſters aus der Liſte der zu öffentlichen Aemtern zulaſſungsfähigen Bürger geſtrichen.

Vers 888. Affenkünſte, d. i. hinterliſtige Schmeicheleien.

889. Die Athener lagen bei Schmaus und Trinkgelag unbeſchuht auf Polſtern, während die vorher abgelegten Schuhe in einem Vorzimmer ſtanden. Unter dringlichen Umſtänden, wie die hier bezeichneten, fuhr man dann oft in fremde Schuhe, um den Hof zu beſuchen.

893. Für ὄζων l. ὄζει.

896. Das Silphion wuchs in Perſis und Medien, am ſchönſten aber weſtwärts von Kyrene bis zur großen Syrte, hier in ſo großer Menge, daß es einen Hauptartikel des kyreniſchen Handels ausmachte. Es war bei den Alten ein ſehr beliebtes Gewürz, und ſein Saft galt als ein vorzügliches Heilmittel. Bei Menſchen, die noch nicht daran gewöhnt waren, bewirkte ſein Genuß heftigen Durchfall und Blähungen, die bei ſtärkerem Gebrauche allmählig nachließen. Nicht unwahrſcheinlich iſt die Vermuthung, daß Kleon den Verkehr mit Kyrene bedeutend gehoben habe, ſo daß in der lezten Zeit eine größere Menge Silphion nach Athen gekommen war.

900. Ein Miſter, (von Miſt, in der Urſchrift *Κόπρειος*, ein Mann aus dem zu der Hippothoontiſchen Phyle gehörigen Demos *Κόπρος*, hier mit Anſpielung auf κόπρος, Miſt,) bei dem die ſtark abführende Kraft des Silphion zu Tage getreten war. Kock.

913. Zu den außerordentlichen Staatslaſten (Leiturgien) gehörte die Kriegsſchazung (925) und die Flottenausrüſtung (Trierarchie), welche reichen Bürgern auferlegt wurden. Noch im ſiebenten Jahre des peloponneſiſchen Krieges gab der Staat beſegelte Schiffe und beſtritt die Löhnung; der Schiffshauptmann (Trierarch) fügte Ruder, Schiffsgeräth und Verzierungen hinzu. Kleon vergißt ſich in der Wuth bis zu der lächerlich ſchamloſen Drohung, er wolle dem armen in die Klaſſe der Reichen hineingelogenen Wurſthändler ein ſo ſchadhaftes Schiff zur Ausbeſſerung übergeben, daß er ſein ganzes Vermögen daran ſezen müſſe.

Vers 932. Was für eine Geſchichte hier gemeint iſt und ob überhaupt ein wirklicher Vorfall zu Grunde liegt, wiſſen wir nicht.

„ 946. Das Volk des Obolos, welchem ſein Tagelohn als das Höchſte gilt.

„ 948. Du haſt mich geknoblaucht, d. h. gereizt, in Hize gebracht. — Kleon führte als Tamias (Wirthſchafter) im Haushalte des Demos den Siegelring des Volkes.

„ 957. Die Seemöwen ſpähen von den Felſen am Meer nach Beute: ein ſolcher Fels iſt für Kleon der Rednerſtein auf der Pnyx.

„ 959. Kleonymos, der auch in den Wolken genannte „Mann ohne Schild,“ der wegen ſeiner Habgier in den Vögeln V. 289 als Hinterſchlucker oder Kropfgans aufgeführt wird. Droyſen. Auch dieſer iſt räuberiſch und habgierig, wie Kleon; das Siegel paßt alſo für beide.

„ 967. Im Feſtkranze ſollſt du über den ganzen Erdboden herrſchen oder, wie es ſpäter heißt, als Adler im Gewölke ſchweben. Mit der Roſe, der Königin der Blumen, wurden Herrſcher bekränzt. Voß.

„ 968. Nicht bloß im Feſtkranze, ſondern zugleich ſiegprangend in geſticktem Purpur, und auf goldenem Wagen, wie ein Perſermonarch, ſollſt du verfolgen — man denkt Wunder was — das Winkelkönigleın Smikythes. Dieſer war ein kleiner thrakiſcher Fürſt. Schon die weibliche Endung Smikythe verräth, daß er einen Mann habe. Es leuchtet ein, daß der Wiz der ganzen Stelle in der getäuſchten Erwartung liegt.

„ 976. Den Kommenden allen, d. h. unſeren Kindern und Enkeln.

„ 981. Statt des Marktes, „wo man Waaren und Recht feilſcht,“ iſt in der Urſchrift der Ort genannt, wo die fremden Waaren im Peiräeus ausgeſtellt wurden.

„ 997. Handgriff — des Lautenſpielers und des Diebes.

„ 1004. Ueber Bakis und Glanis ſ. zu V. 122.

Vers 1010. Obgleich die Aufſicht über die Maaße mit großer Strenge gehandhabt wurde, ſo konnte doch dem Betruge darin nicht geſteuert werden.

„ 1016. Söhne des Erechtheus heißen die Athener von ihrem uralten König Erechtheus, wie Söhne des Kekrops von dem etwas ſpäteren Könige dieſes Namens.

„ 1027. Wie ein angeketteter oder eingeſperrter beißiger Hund deine Hausthüre, ſo benagt er (verfälſcht er) dir jezt die Orakelſprüche, welche vollſtändig lauten, wie folgt.

„ 1050. Das Fünfröhrenholz war ein mit eiſernen Klammern verſehenes Strafwerkzeug, in welchem der Züchtling mit dem ganzen Körper krumm geſchloſſen wurde, indem man Hals, Hände und Füße durch die dafür beſtimmten fünf Röhren oder Oeffnungen des Holzes ſteckte. Wie Themiſtokles das Orakel von der hölzernen Mauer auf die Schiffe deutete, ſo hier der Wurſthändler auf das Fünfröhrenholz.

„ 1053. Kleon iſt der Habicht, der „die Zucht der lakoniſchen Raben“ auf Sphakteria gepackt, und gebunden nach Athen gebracht hat.

„ 1056. Kekrops' Sohn. S. zu 1016. Die Athener ließen ſich immer das Beſte rathen und befolgten das Schlechteſte, ſo daß ihre *δυσβουλία* ſprichwörtlich war.

„ 1057. Aus der kleinen Ilias. In dem Streite des Ajas und Odyſſeus um die Wehr des Achilleus rieth Neſtor, Kundſchafter an die Mauern Troja's zu ſenden, um das Urtheil der Feinde, welcher von Beiden tapferer ſei, zu erforſchen. Die Kundſchafter belauſchten zwei Mädchen, die ſich darüber ſtritten: die eine behauptete, Ajas ſei der ſtärkere Held; denn er habe die Leiche des Achilleus vom Schlachtfelde weggetragen, während Odyſſeus ſich deſſen geweigert habe: die andere erwiederte ihr auf Eingebung der Athene mit dem Verſe:

Mag ja das Weib auch tragen die Laſt wohl, legt ſie der Mann auf,
Aber ſie meidet den Krieg.

Vers 1059. Es gab drei Städte mit dem Namen Pylos, eine im nördlichen Elis am Fluſſe Laden, eine im ſüdlichen Elis unweit der Mündung des Alpheios, das triphyliſche, endlich das in Meſſenien, der Schauplaz von Kleons Heldenthat. Dieſes leztere lag für den, der von Attika aus um den Peloponnes ſegelte, vor dem triphyliſchen. Von dem Orakel, worauf angeſpielt wird, lautet der erſte Vers:

> Dort liegt Pylos vor Pylos, und noch ein anderes Pylos —

„ 1061. Die Pfühle bilden mit Pylos ein Wortſpiel. Das Wegnehmen bezeichnet die Art, wie Kleon dem Demoſthenes ſeinen Ruhm wegnahm.

„ 1068. Söhne des Aegeus heißen die Athener von Aegeus, dem Vater des Theſeus. — Der Fuchshund iſt ohne Zweifel Kleon, der ſchamlos wie ein Hund und liſtig wie ein Fuchs iſt. Unter dem Vorwande, Geld zur Löhnung der Flotte herbeizuſchaffen, rüſtete er eine Anzahl Schiffe aus, mit denen er von den Bewohnern der Inſeln und Küſten des ägäiſchen Meeres außerordentliche Steuern erpreßte, wovon er ſelbſt den reichlichſten Gewinn zog.

„ 1070. Philoſtratos, ein berüchtigter Zieraffe, hatte den hier erwähnten Beinamen.

„ 1073. Loxias heißt Apollon von ſeinen dunkeln und zweideutigen Orakelſprüchen.

„ 1082. Kyllene, ein Hafenort der Eleier und wohl nur des Wortſpieles wegen gewählt, wird auf Kylle, die hohle Hand, gedeutet, die Kleon hinhält, um ſie füllen zu laſſen.

„ 1086. Diopeithes, ein Freund des Nikias und Gegner des Kleon.

„ 1090. Ekbatana, Mediens Hauptſtadt, mitten unter den perſiſchen Goldbergen, galt den Athenern für eine Wunderſtadt. — Salzige, d. i. mit Salz beſtreute Kuchen waren in Athen beſonders beliebt und wurden zum Wein gegeſſen. Vgl. zu 103.

„ 1099. Der Vers ſoll aus dem Peleus des Sophokles ſein.

Vers 1103. Thuphanes, der ſonſt nicht bekannt iſt, wird von den Scholiaſten als ein Schmeichler Kleon's bezeichnet. — Getreideſpenden als Mittel, ſich die Gunſt des Volkes zu verſchaffen, waren auch in Athen wie in Rom nicht ſelten. Doch blieb es auch oft nur bei leeren Verſprechungen, und darauf bezieht ſich die Antwort des Demos.

„ 1150. Die Sonde iſt ein Werkzeug der Wundärzte, um Wunden und innere Schäden zu unterſuchen. Hier wird den Volksbetrügern die Sonde gerichtlicher Unterſuchung in den Rachen geſteckt, um ſie zur Herausgabe deſſen zu nöthigen, was ſie widerrechtlich verſchlungen haben.

„ 1151. Fahr' hin zum ſeligen Lande! Ein Euphemismus für: packe dich zum Henker!

„ 1159. Der Eifer der beiden Nebenbuhler um die Gunſt des Demos, durch Geſchenke zu ſiegen, wird als Wettlauf dargeſtellt.

„ 1169. Der Wurſthändler denkt an das vierzig Fuß hohe Bild der Pallas auf der Burg von Athen, das Phidias aus Elfenbein und Gold gebildet hatte.

„ 1180. Das Feſtgewebe, mit Anſpielung auf das Zellgewebe V. 1179, iſt der Peplos, welcher der Göttin an den Panathenäen geweiht wird: ſ. zu V. 565.

„ 1187. Die Griechen tranken den Wein mit Waſſer vermiſcht Die gewöhnliche Miſchung war „drei zu zwei,“ d. h. drei Fünftel Waſſer zu zwei Fünftel Wein.

„ 1189. Tritonis oder Tritonia hieß Athene, weil ſie am See Triton in Libyen aus dem Haupte des Zeus geboren war: dorther (dies wollen wohl die griechiſchen Worte ſagen) nahm ſie das Waſſer zu der Miſchung.

„ 1245. Die Wurſthändler auf dem Markte waren noch die angeſeheneren.

„ 1249. Auch dieſer Vers iſt aus einer Tragödie des Euripides. Kleon fordert die Maſchinenmeiſter des Theaters auf, ihre Künſte in Bereitſchaft zu halten, und ihn durch das Enkyklema in's Innere des Hauſes zu ſchaffen. Droyſen.

Vers 1251. In der Alkeſtis des Euripides nimmt die ſterbende Alkeſtis von ihrem ehelichen Lager Abſchied mit den Worten (V. 176 nach der erſten Ausgabe unſerer Ueberſezung):

— — — — — dich beſizen wird ein andres Weib,
Nicht tugendhafter wahrlich, doch wohl glücklicher!

1256. Phanos ſoll der Vertraute und Geheimſchreiber des Kleon geweſen ſein.

1263. Die Stadt der Athener heißt die Stadt der Gaffenauer oder Maulaffen, griechiſch Kechenaier (von *χαίνω*).

1264. Dieſer und die zwei folgenden Verſe ſind der Anfang eines pindariſchen Geſanges, welchen die Ritter auf ſich ſelbſt anwenden.

1267. Den hochſinnigen Rittern gegenüber zwei Elende, des Mitleids würdige! Des armen Schluckers Lyſiſtratos wird in den Acharnern (864) und in den Wespen (799) gedacht. Den Thumantis, der mit Wahrſagen ſich durchhelfen wollte, ließ der delphiſche Gott Hungers ſterben. Voß.

1271. Er umfaßt flehend den Köcher Apollons, wie man ſonſt die Hände, die Kniee oder das Kinn berührte.

1276. Der Dichter erwähnt des ihm befreundeten Arignotos bei dieſem ſchmuzigen Handel nur deßwegen, weil an ſeinem bekannten Namen Jeder ſogleich einen Anhalt hat für den bis dahin noch unbekannten ſeines ſauberen Bruders. Der Vater der beiden war Automenes. Wesp 1275 ff. wird Arignotos als ein allgemein beliebter und kunſtverſtändiger Kitharöde genannt und dem Ariphrades derſelbe ſcheußliche Vorwurf gemacht, wie hier. Kock.

1279. Der Sinn iſt: wer allbekannte Dinge weiß.

1287. Polymneſtos war als Verfaſſer lüſterner Lieder berüchtigt. Oeonichos, ſonſt nicht bekannt, war wohl auch ein Wüſtling.

1293. Von Kleonymos war ſchon an vielen Stellen die Rede.

Vers 1304. Hyperbolos, der als Lampenhändler ein beträchtliches Vermögen erworben hatte und ſchon unter Kleon zu Macht und Einfluß gelangt war, begehrte hundert Schiffe nach Chalkedon am thrakiſchen Bosporos, wohl um dort außerordentliche Steuern zu erpreſſen, wovon das Meiſte in ſeine eigene Taſche fiel.

1309. Nauphante, die Tochter Nauſon's, heißt eine der Barken. Beide Namen ſind von ναῦς abgeleitet, wie die der ſchiffkundigen Phäaken bei Homer.

1311. Der Tempel der Eumeniden, der zwiſchen der Burg und dem Areiopagos lag, und der des Theſeus ſchützte Bedrängte wider die Gewalt des Stärkeren.

1316. Bei dem Erſcheinen des verjüngten Demos ſoll, wie bei einer feierlichen heiligen Handlung, Alles in andächtiger Stille verharren: namentlich ſollen alle Proceſſe ruhen, ein ſo wichtiges Element im Leben der Athener.

1320. Bei freudigen Nachrichten und anderen fröhlichen Anläſſen opferte Jeder vor ſeinem Hauſe den Göttern.

1321. So ſoll Medeia den Aeſon, Jaſon's Vater, nach Anderen den Jaſon ſelbſt, ihren Gemahl, junggekocht haben.

1331. Die älteſten Athener trugen eine goldene Cikade als Haarſchmuck zur Andeutung ihres einheimiſchen Urſprungs; denn auch die Cikade war nach dem Sprichwort ein Landeskind. Voß.

1332. In der älteren Zeit bediente man ſich in den Gerichten auch der Muſcheln ſtatt der Stimmſteine. „Nicht duftend nach Muſcheln" iſt: nicht nach Proceßſucht riechend, nicht auf Richten erpicht.

1360. „Wenn ihr nicht Verurtheilungen und Confiscationen ausſprecht, daß die erſchöpfte Staatskaſſe wieder gefüllt wird, ſo iſt kein Geld mehr zum Richterſolde vorhanden."

1370. Die Liſte, worauf die dienſtfähigen und dienſtpflichtigen Bürger verzeichnet ſind. Für πολίτης l. ὁπλίτης.

Vers 1372. Den Schild, den Kleonymos auf der Flucht dahinten ließ: vgl. Wolken 351.

„ 1374. Straton und Kleiſthenes, zwei berüchtigte Weichlinge, hatten Geſicht und Leib glattgeſchoren.

„ 1375. In den Salbebuden und Baderſtuben verſammelten ſich die jungen und alten Stuzer Athens, wie jezt in den Caffeehäuſern.

„ 1377. Phäax, des Eraſiſtrates Sohn, einer von den Vornehmſten der Stadt, ein höchſt gewandter Redner, der einige Jahre ſpäter als Strateg und auch ſonſt einflußreich wurde, hatte um dieſe Zeit einen Proceß, der ihm leicht den Tod bringen konnte. Die jungen Herren bewundern in jener Zeit nichts mehr, als die ſchulgerechte rhetoriſche Kunſt, wie ſie Phäax bei ſeiner Vertheidigung entfaltete. **Droyſen.**

„ 1383. Nach der Sitte der alten Zeit war es für einen Jüngling das ſchönſte Lob, den Markt ganz zu meiden.

„ 1389. D. i. Verträge mit den Feinden über einen Waffenſtillſtand auf dreißig Jahre.

„ 1401. Das Seifenwaſſer iſt gebrauchtes, alſo ſchmuziges Badewaſſer.

„ 1406. Das grüne Feſtgewand — zum Mahl im Prytaneion. In der Tragödie trugen gewöhnlich die Könige einen froſchgrünen Talar.

III.

Die Fröſche.

Perſonen.

Dionyſos.
Xanthias, ſein Diener.
Herakles.
Ein Todter.
Charon, der Fährmann.
Die Fröſche.
Chor der Geweihten.
Aiakos, als Thürhüter des Pluton.
Eine Magd der Perſephone.
Zwei Wirthinnen.
Euripides.
Aeſchylos.
Pluton.
Stumme Perſonen.

Jahr der Aufführung: Olymp. 93, 3. 405 vor Chr. unter dem Archon Kallias.

Erſter Act.

Die Scene ſtellt ein gewöhnliches Haus an der Straße dar.

Erſte Scene.

Dionyſos. Xanthias.

(Dionyſos hat über das ſafranfarbene Frauengewand die Löwenhaut des Herakles geworfen; er trägt in einer Hand die Keule und geht auf Kothurnen. Sein Diener Xanthias reitet, wie Seilenos, auf einem Eſel, über den Schultern ein gabelförmiges Tragholz zum Fortſchaffen des Reiſegepäcks. Sie ſind auf dem Wege in den Hades und zunächſt nach der Wohnung des Herakles begriffen.)

Xanthias.

Herr, darf ich einen der gewohnten Späſſe wohl
Vorbringen, wie das Publikum ſie ſtets belacht?

Dionyſos.

Ja wohl, ſo viel du immer willſt, nur kein: „wie drückt's!“
Das laß; ich hab' es bis zum Ueberdruſſe ſatt.

Xanthias.

Auch nicht ein andres Späßchen?

Dionyſos.

Nur kein: „ach, wie ſchwer!“

Xanthias.

Nun? Einen Hauptwiz alſo?

Dionyſos.

Meinetwegen denn;
Getroſt heraus! Nur Eines ſage nicht!

Xanthias.

Und was?

Dionyſos.

Du wolleſt dir's erleichtern; denn du habeſt Noth.

Xanthias.

Doch dieſes: „muß ich ſchleppen ſolche Laſt und will
Die Keiner mir abnehmen, knarrt das Hinterther“ — ?

Dionyſos.

Nicht doch, ich bitte, wenn ich mich nicht brechen ſoll.

Xanthias.

Warum denn ſoll ich dies Gepäck da ſchleppen, Herr,
Wenn Alles mir verboten iſt, was Phrynichos,
Was Lykis und Ameipſias geſchehen läßt,
So oft ein Träger mit Gepäck vorkommt im Stück?

Dionyſos.

Das laß du jezt! Denn, ſpielte man im Theater mir
Solch ſchlechte Wizeleien vor, ich käme, traun,
Um mehr gealtert denn ein volles Jahr nach Haus.

Xanthias.

O dreimal Unglückſel'ger du, mein armer Hals,
Der ſo gedrückt iſt und den Wiz verſchlucken muß!

Dionyſos.

Nun, wäre das nicht Uebermuth, nicht Ueppigkeit?
Ich Dionyſos, Sohn vom — Faß, ich mühe mich
Zu Fuße, reiten laſſ' ich den, damit er nicht
Sich abzuquälen und die Laſt zu tragen hat!

Xanthias.

Ich trage wohl nicht?

Dionyſos.

Tragen du? Du reiteſt ja!

Xanthias.

Ich reite tragend.

Dionyſos.

Wie denn das?

Xanthias.

Unendlich ſchwer!

Dionyſos.

Die Laſt, die du trägſt, denk' ich, trägt der Eſel doch!

Xanthias.

Nein, nein, ich habe, trage ſie, nicht er, bei Zeus!

Dionyſos.

Wie kannſt du tragen, wenn dich ſelbſt ein Andrer trägt?

Xanthias.

Das weiß ich nicht; doch dieſe Schulter fühlt den Druck.

Dionyſos.

Nun, weil du meinſt, der Eſel helfe dir zu nichts,
So bucke deinerſeits ihn auf und trag' ihn fort.

Xanthias.

Ich Armer, wehe, daß ich nicht mitfocht zur See!
Ich wollte, traun, dich lehren, daß du Zeter ſchrieſt!

Dionyſos.

Steig' ab, du Schlingel! Bin ich doch dem Hauſe hier
Ganz nahe ſchon gekommen, wo ich allererſt
Verſprechen ſollte.

(Heftig anpochend.)

Bürſchchen, he! Burſch, höre, Burſch!

(Xanthias mit ſeinem Gepäck ſteigt vom Eſel ab, welcher von dannen trabt.)

Zweite Scene.

Dionyſos. Xanthias. Herakles.

Herakles.
(unter der Thür.)

Wer hat gepocht hier außen, ſo kentaurenhaft
An's Thor geſtoßen?
(zu Dionyſos, ihn mit erſtauntem Blicke meſſend.)
Sage mir, was ſollte das?

Dionyſos.
(heimlich zu Xanthias)

He, Junge!

Xanthias.

Was denn?

Dionyſos.

Haſt du nicht bemerkt?

Xanthias.

Bemerkt?

Dionyſos.

Wie der in Angſt war?

Xanthias.

Meinte wohl, du ſeiſt verrückt.

Herakles.
(bricht in Lachen aus.)

Nein, bei Demeter, länger halt' ich das Lachen nicht!
Wie ſehr ich's auch verbeiße, lachen muß ich doch.

Dionyſos.

Komm näher, Freund, ich muß dich etwas bitten, komm!

Herakles.

Ich kann fürwahr das Lachen gar nicht bändigen:
Der Safranmantel, über ihm die Löwenhaut!
Was ſoll denn das? Wie kam die Keule zum Kothurn?
Wo kommſt du her?

Dionyſos.

Ich ſchiffte mit dem Kleiſthenes.

Herakles.

Und bei der Seeſchlacht warſt du?

Dionyſos.

Ja, wir bohrten dort
Zwölf oder dreizehn Schiffe wohl dem Feind in Grund.

Herakles.

Ihr Beide?

Dionyſos.

Ja, bei Phöbos!

Xanthias.

(bei Seite.)

Und — da wacht' ich auf.

Dionyſos.

Und als ich auf dem Schiffe nun ſo für mich ſelbſt
Andromeda durchleſe, fuhr mit einem Mal
Mir eine Luſt, wie heftig meinſt du wohl? in's Herz.

Herakles.

Die Luſt — wie groß wohl?

Dionyſos.

Klein, wie Molon ungefähr!

Herakles.

Nach einer Frau?

Dionyſos.

Nein!

Herakles.

Einem Knaben?

Dionyſos.

Nimmermehr!

Herakles.

Nach einem Mann?

Dionyſos.

Pfui!

Herakles.

Wareſt du mit Kleiſthenes?

Dionyſos.

O Bruder, ſpotte meiner nicht; mir geht es ſchlimm,
„Daß ſolche Sehnſucht zehrend mir im Buſen wühlt.“

Herakles.

Wonach, mein Herzensbruder?

Dionyſos.

Sagen kann ich's nicht:
Doch durch ein Gleichniß will ich dir's verdeutlichen.
Verlangte dich nicht plözlich ſchon nach Bohnenmus?

Herakles.

Nach Bohnenmus? Poz! Tauſendmal im Leben ſchon.

Dionyſos.

Haſt du's verſtanden? Oder ſag' ich's deutlicher?

Herakles.

Vom Bohnenmus? Nicht nöthig; denn das kenn' ich wohl.

Dionyſos.

Nun, ſolch ein heiß Verlangen, ſieh, zerfleiſcht mich nach Euripides —

Herakles.

Nach dieſem? Wie? Der iſt ja todt!

Dionyſos.

Und Keiner ſoll auf Erden mir's ausreden, gleich
Zu ihm zu wandern.

Herakles.

Was? Hinab in's Todtenreich?

Dionyſos.

Ja, weiß es Zeus, und ging' es tiefer noch hinab.

Herakles.

Was ſuchſt du dort?

Dionyſos.

Mir thut ein guter Dichter noth;
„Todt ſind die beſten; die noch hier ſind, taugen nicht.“

Herakles.

Wie? Jophon lebt doch!

Dionyſos.

Allerdings blieb dieſer uns
Allein noch übrig, wenn er ſich als gut bewährt.
Denn ſeines Werthes bin ich auch nicht ganz gewiß.

Herakles.

Und thut dir dorther Einer noth, was holſt du nicht
Den Sophokles, der größer, als Euripides?

Dionyſos.

Am Klang erforſchen muß ich erſt Jophon's Metall,
Was er allein, auch ohne Sophokles, vermag.
Auch würde wohl Euripides, der Tauſendſchelm,
Hieher mit mir zu laufen, ſelbſt den Pfad erſpäh'n;
Doch jener iſt friedſelig hier, friedſelig dort.

Herakles.

Und Agathon, wo weilt er?

Dionyſos.

Fern entlief er mir,
Ein wackrer Dichter, vielerſehnt von jedem Freund.

Herakles.

Wohin — der Arme?

Dionyſos.

Zum Gelag der Seligen.

Herakles.

Xenokles aber?

Dionyſos.

Fahre der zum Geier hin!

Herakles.

Pythangelos — ?

Xanthias.

(bei Seite.)

Und immer noch kein Wort von mir,
Den doch ſo ſehr die wundgeriebne Schulter ſchmerzt?

Herakles.

Und habt ihr dort nicht andre ſolche Jüngelchen,
Die Trauerſpiele ſchmieden, mehr denn tauſende,
Und meilenweit geſchwäziger als Euripides?

Dionyſos.

Nachleſetrauben ſind es, eitle Schnatterer,
„Ein Muſenhain von Schwalben“, Schänder edler Kunſt,
Die flugs dahin ſind, wenn ſie Einen Chor erlangt,
Nachdem ſie Einmal angepißt Melpomenen.
Ein zeugekräftiger Dichter iſt jezt nirgend mehr
Zu finden, der Gediegnes ſingt, aus Geiſt gezeugt.

Herakles.

Wie, zeugekräftig?

Dionyſos.

Einer, der aus kühnem Mund
Hervorzuhallen wagte ſolch Erhabenes:
„Den Aether, Zeus' Wohnhäuschen“ — oder „Fuß der Zeit“ —
„Das Herz, ſich ſträubend vor dem Schwur bei'm Heiligen“—
„Der Zunge Meineid, welchen nicht mitſchwur das Herz.“

Herakles.

Und dir gefällt das?

Dionyſos.

Find' ich's doch zum Raſen ſchön!

Herakles.

Das ſind ja nichts als Poſſen, mußt du ſelbſt geſtehn.

Dionyſos.

„Nicht wohn' in meinem Geiſte:“ bleib' in deinem Haus —

Herakles.

Ja wahrlich, ganz erbärmlich fade Dinge ſind's!

Dionyſos.

Und lehre mich eſſen.

Xanthias.
(bei Seite.)

Immer noch kein Wort von mir?

Dionyſos.

Indeß, warum ich, eingehüllt in ſolche Tracht,
Dein Ebenbild, gekommen, — nenne doch ſofort,
So für den Nothfall, jeden Freund, bei dem du jüngſt
Einſprachest, als du niederſtiegſt nach Kerberos;
Auch alle Häfen nenne mir und Bäckerei'n,
Bordelle, Ruhepläze, Pfad und Nebenpfad,
Auch Städte, Brunnen, Märkte, Nachtherbergen, wo
Die wenigſten Wanzen —

Xanthias.
(bei Seite.)

Immer noch kein Wort von mir?

Herakles.

Du, Mann des Unglücks, wagſt dich dahin auch hinab?

Dionyſos.

Nichts mehr dawider! Nenne mir die Wege nur,
Wo wir am ſchnellſten kommen in das Todtenreich,
Und einen, der nicht allzuheiß, nicht allzukalt.

Herakles.
Nun, welchen nenn' ich dir zuerſt? Welch einen doch?
Da geht dir einer über Strick und Leiter weg,
Wenn du dich aufhängſt.
Dionyſos.
Stille; der iſt ſtickend heiß!
Herakles.
Dann gibt es einen andern noch, kurz, wohlgeſtampft,
Den durch den Mörſer.
Dionyſos.
Ah, den Schierling meinſt du wohl?
Herakles.
Ganz richtig.
Dionyſos.
Der iſt allzukalt und winterhaft;
Denn gleich gefrieren ſtarr wie Eis die Beine da.
Herakles.
Verlangſt du einen ſchnellen, der bergunter führt?
Dionyſos.
Der wäre der beſte; bin doch ich nicht flink zu Fuß.
Herakles.
So ſchlend're denn zum Kerameikos hin —
Dionyſos.
Und dann?
Herakles.
Steig' auf den hohen Thurm daſelbſt —
Dionyſos.
Was ſoll ich da?
Herakles.
Dort ſchau' herunter, bis der Fackellauf beginnt;
Und hörſt du dann die ſchauende Menge rufen: „wirf!"
So wirf auch du dich —

Dionyſos.

Und wohin?

Herakles.

Vom Thurm hinab.

Dionyſos.

Ei, da verlör' ich meine zwei Hirnklöſe ja.
Den Weg da geh' ich nimmermehr!

Herakles.

Nun — welchen denn?

Dionyſos.

Den du hinabſtiegſt.

Herakles.

Aber weit iſt dieſe Fahrt.
Denn gleich an einen großen See gelangſt du da,
Der keinen Grund hat.

Dionyſos.

Und wie komm' ich über den?

Herakles.

(die Finger zuſammendrückend und die Form einer Nußſchale bildend.)

In einem nur ſo großen Kahne ſezt dich dort
Der alte Fährmann über für zwei Obole.

Dionyſos.

Ei, ei!
Was können die doch überall — zwei Obole!
Wie kam denn das auch dorthin?

Herakles.

Theſeus führt' es ein.
Dann ſiehſt du Schlangen, Ungethüme ſonder Zahl,
Hu, gräßlich!

Dionyſos.

Mach mir keine Furcht, noch ängſte mich!
Mich ſollſt du nicht abſchrecken.

Herakles.

Hiernächſt tiefen Schlamm
Und Koth in ewigem Fluſſe: darin wälzen ſich
Die, ſo dem Gaſtfreund irgendwo ein Leid gethan,
Die, ſchändend einen Knaben, ihm das Geld entwandt,
Die Mutter abgeprügelt und den Vater ſelbſt
In's Angeſicht geſchlagen, wer Meineide ſchwur,
Wer abgeſchrieben einen Vers von Morſimos.

Dionyſos.

Dazu gehörte wahrlich auch, wer etwa je
Ein Waffentanzlied lernte von Kineſias.

Herakles.

Dann wird ein linder Flötenhauch dich ſanft umwehn,
Dann ſchauſt du, wie hier oben, Licht in ſchönſtem Glanz;
Und Myrtenhaine, wo mit Händeklatſchen Frau'n
Und Männer ſich in ſeligem Reigentanz ergehn.

Dionyſos.

Was ſind denn das für Leute?

Herakles.

Die Geweihten ſind's, —

Xanthias.

(für ſich.)

Traun, da bin ich denn Eſel bei'm Myſterion!
Doch trag' ich all den Trödel nun nicht länger mehr.

(er wirft ſein Gepäck unwillig ab.)

Herakles.

Die ſagen klar dir Alles, was du wiſſen mußt.
Denn allernächſt an jenem Wege wohnen ſie,
Der dich zu Plutons Pforte führt. Nun lebe wohl,
Viel Glück zur Reiſe, Bruder!

Dionyſos.

Auch du lebe wohl
Und bleibe geſund!

(Herakles geht ab.)

Dritte Scene.

Dionyſos. Xanthias.

Dionyſos.

Du, nimm den Bündel wieder auf!

Xanthias.

Bevor ich ihn nur abgelegt?

Dionyſos.

Ja ſchnell, geſchwind!

Xanthias.

Nicht doch, ich bitte; lieber nimm dir Einen, den
Man juſt hinausträgt, der des Wegs doch gehen muß.

Dionyſos.

Und wenn ich Keinen finde?

Xanthias.

Trag' ich weiter.

Dionyſos.

Gut! —
Doch — eben trägt man einen Todten dort hinaus.

Vierte Scene.

Dionyſos. Xanthias. Ein Todter, der auf offener Bahre hinausgetragen wird.

Dionyſos.

(zu dem Todten)

He, du da, he! Ich meine dich, Verſtorbener!
Mann, nähmſt du mir ein Päckchen wohl zum **Hades** mit?

Der Todte.
(ſich aufrichtend.)

Wie groß denn?

Dionyſos.
Dies hier!

Der Todte.
Zahlſt du mir zwei Drachmen Lohn?

Dionyſos.
Das iſt mir doch zu theuer.

Der Todte.
(zu den Trägern)
Fort ihr eures Wegs!

Dionyſos.
Halt, Guter, halt doch, wir vereinigen uns vielleicht.

Der Todte.
Erlegſt du nicht zwei Drachmen, dann kein Wörtchen mehr!

Dionyſos.
Nimm neun Obole!

Der Todte.
Lieber lebt' ich wieder auf!
(wird weiter getragen.)

Xanthias.
Wie ſtolz er thut, der verwünſchte Kerl! Der ſollte mir —!
Jezt trag' ich ſelber.
(er packt wieder auf.)

Dionyſos.
Brav, du biſt ein Ehrenmann!
Auf, gehen wir zum Boote!

Fünfte Scene.

Dionyſos. Xanthias. Charon.

Charon.
(anlandend.)
Hop, hop! Angelegt!

Xanthias.
Was iſt denn dies?

Dionyſos.
Dies? Offenbar, bei Zeus, der See,
Von dem er ſagte; dort gewahr' ich auch das Boot.

Xanthias.
Ja, bei Poſeidon, auch der Charon, ſiehe da!

Dionyſos.
Heil, Charon, dir! Heil, Charon, dir! Heil, Charon, dir!

Charon.
Wer will zur Ruhſtatt aus des Lebens Müh'n und Weh'n?
Wer will zur Lethe? Wer in's Land der Eſelſchur?
Zum Kerberervolk? Zum Geier? Wer zum Tänaron?

Dionyſos.
Ich.

Charon.
Hurtig eingeſtiegen!

Dionyſos.
Wohin geht die Fahrt?
Zum Geier? Wirklich?

Charon.
Herzlich gern, weil du es willſt.
Steig' ein!

Dionyſos.
(zu Xanthias.)
Daher du, Junge!

Charon.

Sklaven fahr' ich nicht,
Als die zur See ſich wacker ihrer Haut gewehrt.

Xanthias.

Ich konnte nicht, Zeus weiß es, litt an Augenweh.

Charon.

So läufſt du eben hurtig um den See herum.

Xanthias.

Wo ſoll ich warten?

Charon.

Am Verweſungsfelſen dort,
Bei'm Ruheplaze.

Dionyſos.

Hörteſt du's?

Xanthias.

Ich hörte wohl.
Ich Armer, weh mir!
Was lief mir heut doch, als ich ausging, über'n Weg?
(er beginnt ſeinen Gang.)

Charon.
(zu Dionyſos.)

Da ſiz' an's Ruder! — Wer noch mitwill, ſpute ſich! —
(Dionyſos ſizt am Ruder, als ſchliefe er.)
Was machſt du, heda?

Dionyſos.

Was ich mache? Siehſt du's doch:
Am Ruder ſiz' ich, wie du ſelbſt mir anbefahlſt.

Charon.

Hieher, du Schmeerbauch, ſeze dich!

Dionyſos.

Ich ſize ſchon.

Charon.

Vorwärts die Hände, ſtrecke dich!

Dionyſos.

Ich thu' es ſchon.

Charon.

Nur keine Flauſen! Stemme dich mit den Füßen an,
Und friſch gerudert!

Dionyſos.

Aber ach, wie ſoll denn ich,
Unkundig, ſeeſcheu, Nichtſalaminer, wie ich bin,
Wie ſoll ich rudern?

Charon.

Macht ſich leicht: pack' Einmal an,
So hörſt du bald die ſchönſten Lieder.

Dionyſos.

Und von wem?

Charon.

Von Fröſcheſchwänen, wundervoll.

Dionyſos.

Stimm' an den Takt!

Charon.

Ho opop! He opop!

(Sie rudern.)

Sechſte Scene.

Die Vorigen. Die Fröſche, die von Zeit zu Zeit auftauchen.

Die Fröſche.

Brekekeker koax koax!
Brekekeker koax koax!
Auf, Quellenvolk, Sumpfgeſchlecht,
Zu Flötenball ſtimmet an

Den Hymnos, ſtimmt euer melodiſch Lied an,
Koax koax!
Das um des Zeus Nyſakind, den Gott
Dionyſos, ihr in den Sümpfen allezeit erhebt,
Wann in der trunkenen Wonne
Jubelnd am heiligen Topffeſt
Zu dem ſumpfigen Hain herwallt des Volkes Schwarm!
Brekekekex koax koax!

(Die Fröſche ſingen mit ſteigender Schnelligkeit des Taktes, ſo daß Dionyſos immer raſcher rudern muß.)

Dionyſos.

Und mir beginnt der After ſchon
Zu ſchmerzen, ihr Koax koax!

Die Fröſche.

Brekekekex koax koax!

Dionyſos.

Ihr, ſcheint es, kehrt euch nicht daran.

Die Fröſche.

Brekekekex koax koax!

Dionyſos.

Zerplatzet ihr mit eurem Quacks!
Nichts als das ewige Quax koax!

Die Fröſche.

Allerdings, du Naſeweiſer!
Lieben doch mich die lyrafrohen Muſen,
Mich liebt der Hornfuß
Pan, der Rohrflöte Meiſter:
Meiner freut ſich auch der Harfner ſelbſt, Apollon,
Wegen des Rohres zum Stege der Lyra,
Das wir feucht im Sumpfe ziehn.
Brekekekex koax koax!

Dionyſos.
Und ich, ich habe Blaſen ſchon,
Mein Hintertheil ſchwizt lange ſchon,
Und bald im Bücken ſchreit er mit —

Die Fröſche.
Brekekekex koax koax!

Dionyſos.
Jezt, ihr geſangluſtig Volk,
Hört endlich auf!

Die Fröſche.
Lauter noch
Schall' es nun, als je zuvor,
Wenn wir an beſonnten Tagen
Unter Lieſch und grünem Galgant
Auf der Welle tanzten, hüpften,
Froh des murmelnden Geſanges,
Oder auch, Zeus' Regen fliehend,
Tief am Grund die bunten Reigen
Wirbelnd unkten um die Wette,
Sprudelnd Blaſenperlgequirl.
Brekekekex koax koax!

Dionyſos.
Brekekekex koax koax!
Nicht wahr, ich hab's euch abgelernt?

Die Fröſche.
Nun, da wird's uns übel gehen.

Dionyſos.
Uebler mir noch, wenn ich rudernd
Endlich gar zerplazen ſoll.

Die Fröſche.
Brekekekex koax koax!

Dionyſos.

Quackt immerfort; mich kümmert's nicht!

Die Fröſche.

Ja fürwahr, wir wollen ſchreien,
Was den ganzen Tag hindurch nur
Unſre Gurgel faſſen kann!
Brekekekex koax koax!

Dionyſos.

Brekekekex koax koax!
Darin gewinnen ſollt ihr's nicht!

Die Fröſche.

Aber du auch über uns nicht!

Dionyſos.

Ueber mich noch minder ihr!
Nimmermehr! Denn ſchreien will ich,
Muß es ſein, den ganzen Tag,
Bis daß ich quackend endlich euch in Grund gequackt!
Brekekekex koax koax!

(Die Fröſche verſtummen.)

Dionyſos.
(nach einer Pauſe.)

So hätt' ich euch am Ende doch es abgewöhnt!

(Das Boot iſt angelangt.)

Charon.

Halt, halt! Zum Ufer ſchiebe mit dem Ruder an.
Steig' aus! Das Fährgeld!

Dionyſos.

Nimm die zwei Obole hier!

(Charon ab.)

Siebente Scene.

Dionyſos. Xanthias. (Beide in der Dunkelheit umhertappend.)

Dionyſos.

O Xanthias! Wo Xanthias? He, Xanthias!

Xanthias.

Au, au!

Dionyſos.

So komm doch näher!

Xanthias.

Ah, willkommen, Herr!

Dionyſos.

Was ſahſt du ringsum?

Xanthias.

Lauter Dunkelheit und Schlamm.

Dionyſos.

Und ſahſt du Vatermörder und Meineidige,
Wovon er uns geſprochen, irgendwo?

Xanthias.

Du nicht?

Dionyſos.
(gegen die Zuſchauer gewendet.)

Ja, bei Poſeidon, wahrlich; und noch ſeh' ich ſie. —
Was thun wir jezt?

Xanthias.

Am beſten, wenn wir weiter gehn.
Denn dieſes iſt die Stätte, wo die gräßlichen
Raubthiere hauſen, ſagt' er.

Dionyſos.

Heulen ſoll er noch!
Mir Angſt zu machen, hat er aufgeſchnitten, rein

Aus Eiferſucht, und weiß doch, wie beherzt ich bin.
Denn nichts ſo Stolzes gibt es, als Herakles iſt.
Ich wünſchte ſehr, ich ſtieße hier auf irgendwas,
Und fänd' ein Abenteuer, das die Fahrt verlohnt.

Xanthias.
Ja, weiß es Zeus, da hör' ich eben ein Geräuſch.

Dionyſos.
Wo? Wo?

Xanthias.
Dahinten.

Dionyſos.
Gehe du denn hinter mich.

Xanthias.
Nein, nein, es iſt da vorne.

Dionyſos.
Geh du denn voran.

Xanthias.
Ich ſehe wahrlich, weiß es Zeus, ein großes Thier.

Dionyſos.
Wie ſieht's?

Xanthias.
Entſezlich; wandelt ſich in Allerlei:
Jezt iſt es Stier, Mauleſel bald, darauf ein Weib,
Ein reizend Weib.

Dionyſos.
Wo? Gegen dieſe geh' ich an.

Xanthias.
Doch wieder iſt's nicht mehr ein Weib; jezt iſt's ein Hund.

Dionyſos.
So iſt's gewiß Empuſa.

Xanthias.

Roth im Feuer ſtrahlt
Ihr ganzes Antliz.

Dionyſos.

Hat ſie auch ein Bein von Erz?

Xanthias.

Ja wahrlich, und von Eſelsmiſt das andere;
Ja, glaub' es nur!

Dionyſos.

Wo flieh' ich hin?

Xanthias.

Und ich, wohin?

Dionyſos.

(zu dem Dionyſospriester, der vorn auf ſeinem Ehrenplatze unter den Zuſchauern ſitzt.)

Mein Prieſter, hilf mir; heute zech' ich dann mit dir!

Xanthias.

Wir ſind dahin, Herakles!

Dionyſos.

(mit ſteigender Angſt)

Nicht ſo nenne mich,
Du Menſch, ich bitte; ſage doch den Namen nicht.

Xanthias.

Dionyſos alſo!

Dionyſos.

Dieſen noch viel weniger!
Geh deines Weges!

Xanthias.

Heda, komm doch, beſter Herr!

Dionyſos.

Was iſt es?

Xanthias.

Muthig! Alles ſteht ganz gut mit uns.
Wir können fröhlich rufen, wie Hegelochos:
„Nach Wogenſturm weht wieder Läwe herab die Luft.“
Fort iſt Empuſa!

Dionyſos.

Schwöre mir's.

Xanthias

Fürwahr, bei Zeus!

Dionyſos.

Nochmals beſchwör' es.

Xanthias

Ja, bei Zeus!

Dionyſos.

Schwör's.

Xanthias.

Ja, bei Zeus!

Dionyſos.

Ich Armer! Wie verblaßt' ich, als ich jene ſah!
(auf den Prieſter zeigend.)
Und dieſer ward noch röther als ich ſelbſt vor Angſt.
Weh mir! Woher fiel ſolches Ungemach mir zu?
Ach, welchem Gotte geb' ich mein Verderben Schuld?
„Dem Aether, Zeus' Wohnhäuschen,“ oder „dem Fuß der Zeit?“
(man hört Flötenſpiel hinter der Scene.)

Xanthias.

O Herr!

Dionyſos.

Was iſt es?

Xanthias.

Haſt du nicht vernommen?

Dionyſos.

Was?

Xanthias.

Den Flötenhauch.

Dionyſos.

Ja freilich, und von Fackeln hat
Ein Lüftchen mich, gewaltig myſtiſch, angehaucht.
Komm, ducken wir uns nieder ſtill zu lauſchen hier!
(ſie verbergen ſich.)

Achte Scene.

Dionyſos. Xanthias. Der Chor der Geweihten.

Der Chor.

O Heil, Heil, Jacchos!
O Heil, Heil, Jacchos!

Xanthias.
(leiſe.)

Das iſt es, Herr, hier treiben irgendwo ihr Spiel
Die Eingeweihten, wie Herakles uns geſagt.
Sie ſingen ja den Jacchos, wie Diagoras.

Dionyſos.

So ſcheint es mir auch; darum wird's das Beſte ſein,
Wir bleiben ruhig, daß wir Alles recht verſtehn.

Der Chor.

Jacchos, der du weilſt hier
In dem ſtolzprangenden Wohnſitz,
O Heil, Heil, Jacchos!
Komm hieher auf die Bachwieſe zum Reih'ntanz
In die Schaar deiner Geweihten,
Und im Schwunge walle duftig
Dir der Myrtenkranz voll Beeren

Um das leckige Haupt!
Und kühn ſtampfe den Takt uns
Mit dem Fuße zum neckiſch
Sich entfeſſelnden Luſtreib'n,
Der in holdreizender Anmuth,
Der in Unſchuld dich umhüpft,
Der Geweihten heil'gem Chortanz!

Xanthias.
(wie oben.)

Demeters Tochter, Heilige, Vielgefeierte,
Wie ſüß es mir zuduftet, — Duft von Schweinefleiſch!

Dionyſos.

Sei ruhig, dann bekommſt du wohl ein Würſtchen auch!

Der Chor.

Ermuntere dich: naht doch,
In der Hand ſchwingend die Fackeln,
Er naht ſchon, Jacchos,
Stern des Lichtes, in Nacht leuchtend zum Feſte!
Von der Flamme glüht die Wieſe;
Ja, das Knie der Greiſe regt ſich,
Und ſie ſchütteln ab die Sorgen
Und die Bürde der Zeit,
Die Laſt bleichender Haare,
In der heiligen Feſtluſt.
Du, Seliger, führe
Die zum Tanz rüſtige Jugend
Zu des Quells blumigen Au'n
Mit voranflammender Fackel!

Der Chorführer.

Voll Andacht ſchweig' er und halte ſich fern von unſeren heiligen Reigen,

Wer fremd in ſolchen Geheimniſſen iſt und wer unlauteres Herzens,
Wer Orgien himmliſcher Kunſt nicht ſah noch tanzt' in dem Chore der Muſen,
Wen nicht einweiht' in bacchantiſchen Ton Kratinos, der Stiereverſchlinger,
Auch wer plumpſpaſſender Worte ſich freut, die heran ſich drängen zur Unzeit,
Wer feindlichen Hader im Volk nicht dämpft, nicht hold und gefällig den Bürgern,
Nein, Zwietracht ſät und die Glut anſchürt, nach eigenem Nuzen verlangend,
Wer, Lenker des Staats, wankt dieſer im Sturm, ausſtreckt nach Geſchenken die Hände,
Wer Veſten verräth, wer Schiffe verräth, und verbotene Waaren verſendet
Aus Aegina hinweg, dem Thorykion gleich, dem verwünſchteſten Schaffner des Zolles,
Der Leinwand, ledernen Zeug und Theer einſchmuggelte nach Epidauros,
Wer Andre beſchwazt, für der Flotte Bedarf mit Geld zu bedienen die Feinde,
Wer Hekate's Bild mit Geſängen beſchmuzt, für kykliſche Chöre gedichtet,
Auch wer als Redner im Volke benagt den gebührenden Lohn der Poeten,
Nachdem der Komödie Salz ihn gebeizt an den heimiſchen Feſten des Bacchos.
Sei's dieſen geſagt, ſei's aber geſagt, und zum dritten geſagt und geboten:

Hebt euch von dem Chor der Geweihten hinweg! Ihr Anderen ſtimmt den Geſang an,
Und beginnt mit der heiligen Feier der Nacht, die dem heutigen Feſte gemäß iſt!

Erſter Halbchor.

Nun auf, zieht herzhaft alle
Zu dem blumigen Schooße der Wieſen
In ſtampfendem Schritte hinab,
Mit neckendem Spott,
Mit höhnendem Ruf und Gelächter!
Denn fromm und ernſthaft wart ihr genug.

Zweiter Halbchor.

Eilt, eilt nun, daß ihr der Göttin,
Der Beſchirmerin, heilige Lieder
Anſtimmt aus fröhlichem Mund,
Ihr, welche das Land
Auf ewig verhieß zu beſchirmen,
Und ſei's auch gegen Thorykions Wunſch!

Der Chorführer.

Wohlauf, hebt Hymnen von anderem Klang jezt an, und verherrlichet preiſend
Der Demeter Gewalt in begeiſtertem Lied, der Verleiherin frohen Gedeihens!

Erſter Halbchor.

Du, keuſcher Orgien Herrſcherin,
Demeter, ſteh' uns gnädig bei,
Und ſchirme ſelber deinen Chor;
Laß ungeſtört den ganzen Tag
In Spiel und Tanz mich freuen!

Zweiter Halbchor.

Laß viel im Ernſt und viel im Spaß
Sich meine Zunge heut ergehn;
Und wenn ich würdig deines Feſts
Gelacht, geſpottet, laß mich dann
Als Sieger ſtehn im Kranze!

Der Chorführer.

Auf! Eia!
Nun auch den jugendſchönen Gott
Ruft herbei mit Liedern,
Auf daß er uns Genoſſe ſei
Dieſes Reigentanzes!

Einzelne des Chores.

Jacchos, vielgefeierter, der des Feſtes
Anmuthig Lied erfunden, komm, geleit' uns
Zur Göttin hin,
Und zeige, wie du mühelos
Die weite Bahn zurücklegſt!

Der ganze Chor.

Jacchos, heitrer Tänze Freund, geleite mich!

Einzelne.

Denn du zerriſſeſt, daß wir zum Gelächter
Armſelig ausſehn, dieſes Paar Sandälchen,
Dies Fezenkleid,
Und ſchaffteſt, daß wir ungeſtraft
In Spiel und Tanz uns freuen.

Der ganze Chor.

Jacchos, heitrer Tänze Freund, geleite mich!

Einzelne.

Denn eben, als ich nach dem Dirnchen ſeitwärts
Hinüberblinzte, nach der allerliebſten

Mittänzerin,
Da ſah ich aus des Hemdchens Schliz
Ein weißes Brüſtchen gucken.

Der ganze Chor.

Jacchos, heitrer Tänze Freund, geleite mich!

Dionyſos.

Ich bin von jeher mitzugehn gewohnt und möchte gerne
Mit ihr zum Spaß ein Tänzchen thun.

Xanthias.

Und ich dazu.

Der Chor.

Laßt uns vereint, beliebt's euch,
Des Archedemos ſpotten,
Der, ſieben Jahr alt, nicht erzahnt das Bürgerrecht!

Erſter Halbchor.

Jezt iſt er Mann des Volkes
Dort oben bei den Todten;
Er iſt der Ausbund aller Schurkerei daſelbſt.

Zweiter Halbchor.

Von Kleiſthenes vernahm ich,
Er rupfe ſich am Grabe
Das Haar vom Hintern, kraze ſich die Wangen wund.

Erſter Halbchor.

Er, ſich zuſammenkauernd,
Schlägt ſich und heult und jammert
Um Freund Sebinos, jenen Anaphlyſtier.

Zweiter Halbchor.

Von Kallias dort heißt es,
(nach Einem unter den Zuſchauern deutend)
Dem Sohn des Hippobinos,
Im Weiberſchooße rudr' er auf der Löwenhaut.

Dionyſos.

Ihr könnt vielleicht uns ſagen:
Wo wohnt er hier, der Pluton?
Denn Fremde ſind wir, eben erſt hier angelangt.

Der Chorführer.

Nicht weiter darfſt du gehen,
Brauchſt weiter nicht zu fragen;
Denn grad' an ſeiner Thüre biſt du angelangt.

Dionyſos.

(zu Xanthias, der ſein Gepäck abgelegt hat.)

Nimm wieder auf, mein Junge!

Xanthias.

So heißt es ewig wieder!
„Zeus' Sohn, Korinthos“ niſtet wohl in dem Gepäck!

(Beide gehen zum Palaſte des Pluton.)

Der Chorführer.

So wandelt
Jezt nach der Göttin heiligem Rund,
Nach dem Blumenhaine,
Froh ſcherzend, ihr, des heiligen
Götterfeſts Genoſſen!
Ich, ſamt den Mädchen und den Frau'n,
Ziehe hin zum Nachtfeſt
Der Göttin, um die heilige
Fackel dort zu tragen.

Chorgeſang.

Ja, wandeln wir zum Roſenhain,
Zu blumenreichen Auen,
Und ſcherzen in alter Art,
Zum lieblichſten Tanz geſellt,
Den wieder erwecken hier

Die ſeligen Meiren.
Denn uns allein ſtrahlt Sonnenglanz
Und heitern Lichtes Helle,
Uns, die wir die Weihen einſt
Empfangen und frommen Brauch
An Fremdlingen ſtets geübt
Und eigenen Bürgern.

Neunte Scene.

Dionyſos. Xanthias. Aeakos. Der Chor.

Dionyſos.

Wohlan, wie muß ich an die Thüre klopfen? Wie?
Wie klopfen hier die Landeseingebornen an?

Xanthias.

Ei, zögre doch nicht, gehe friſch der Thür zu Leib,
Du, Held Herakles an Geſtalt und an Gehalt!

Dionyſos.
(pocht an.)

Burſch, Burſche!

Aeakos.
(im Innern.)

Wer iſt außen?

Dionyſos.

Held Herakles, ich!

Aeakos.
(öffnet und tritt heraus.)

Ruchloſer, unverſchämter, frech vermeſſ'ner Menſch,
Du Schuft, du Hauptſchuft, aller Schufte ſchuftigſter,
Der unſern Haushund Kerberos hinweggelockt,
Gepackt, gewürgt und ungehemmten Laufs mit ihm,
Den ich bewachte, fortgerannt! Jezt hab' ich dich!

Für ſolche Gräuel ſoll der Styx ſchwarzherz'ger Fels,
Die blutbetropfte Klippenwand des Acheron,
Und ſoll Kokytos' wildumſchwärmende Meute dich
Feſthalten, reißt das Hunderthaupt Echidna dir
Dein Eingeweid' in Stücke, packt die tarteſſiſche
Muräne dir die Lungen; deiner Nieren Paar,
Zuſammt mit deinen Gedärmen, ganz in Blut getaucht,
Zerfleiſchen dir Gorgonen aus Tithras' Bezirk,
Zu welchen ich in raſchem Laufe rennen will!

(eilt fort.)

Zehnte Scene.

Dionyſos. Xanthias. Der Chor.

Xanthias.

Was machſt du, Herr?

Dionyſos.

Ich kacke. Sprich: Gott helfe dir!

Xanthias.

Mein ſpaſſig Herrchen, ungeſäumt ſteh' auf, bevor
Dich hier gewahrt ein Fremder.

Dionyſos.

Ach, mir wird ſo ſchwach.
Komm, lege ſchnell mir einen feuchten Schwamm an's Herz.

Xanthias.

Da, leg' ihn an!

Dionyſos.

Wo iſt er?

Xanthias.

Goldne Götter ihr!
Du haſt das Herz da drunten?

Dionyſos.

Ja, vor Schrecken iſt
Es mir hinabgekrochen in den Unterleib.

Xanthias.

O feigſter du der Götter und der Menſchen!

Dionyſos.

Ich?
Ich feige, der doch einen Schwamm von dir verlangt?
Kein Andrer hätte das gethan!

Xanthias.

Und was denn ſonſt?

Dionyſos.

Er läge ſchniffelnd immer noch, der Feige, da;
Und ich — erhob mich und noch mehr — ich wiſchte mich!

Xanthias.

Sehr tapfer, bei'm Poſeidon!

Dionyſos.

Ja, das mein' ich auch!
Du haſt vor ſeiner Worte Lärm, den Drohungen,
Dich nicht gefürchtet?

Xanthias.

Habe nicht daran gedacht!

Dionyſos.

Auf, biſt du ſo beherzt und keck, ſo wandle dich
Einmal in mich, nimm dieſe Löwenhaut und hier
Die Keule, wenn du keine Furcht im Herzen haſt;
Ich will dafür ſo lange dein Packträger ſein.

Xanthias.

So gib geſchwind her; denn am Ende muß ich doch.
(er nimmt Keule und Löwenhaut.)
Nun ſieh dir dieſen Xanthiasherakles an,
Ob ich verzagt bin oder ſo beherzt wie du.

Dionyſos.

Wahrhaftig, ganz der Prügelbalg aus Melite!
Friſch nun, ich ſelber nehme hier den Bündel auf!

Elfte Scene.

Dionyſos. Xanthias. Eine Magd (der Perſephone).

Die Magd.

Mein Liebſter, kommſt du, mein Herakles? Tritt herein!
Die Göttin, als ſie hörte, du ſeiſt angelangt,
Gleich buck ſie Brode, kochte zwei, drei Töpfe Brei
Von Bohnen, briet auf Kohlen einen ganzen Stier,
Auch Semmelkuchen buck ſie dir. Doch tritt herein!

Xanthias.

Ich danke beſtens.

Die Magd.

Bei'm Apollon, nein, du darfſt
Mir nicht von hinnen ziehen; denn ſie hat dir auch
Geflügel zugerichtet, hat dir leckeres
Naſchwerk geröſtet und vom ſüßeſten Wein gemiſcht.
Komm mit herein denn!

Xanthias.

Gar zu gütig.

Die Magd.

Schäker du!
Ich laſſe dich nicht ziehen. Eine Flötnerin
Iſt auch für dich da, wunderhübſch, und zwei bis drei
Gar ſchöne Tänzerinnen.

Xanthias.

Tänzerinnen? Wie?

Die Magd.

Im vollſten Saft der Jugend und wie Kinder glatt.
Doch komm herein; die Fiſche wollte ſchon der Koch
Vom Roſte nehmen, und man trug den Tiſch hinein.

Xanthias.

So geh' und laß die Tänzerinnen dort im Haus
Vor Allem wiſſen, daß ich ſelbſt gleich kommen will.

(Die Magd geht ab.)

(zu Dionyſos:)

Du, Junge, folge hinter mir mit deinem Pack!

Dionyſos.

He, wart' einmal! Du hältſt es doch wohl nicht für Ernſt,
Daß ich im Scherze dir Herakles' Tracht geliehn?
Du wirſt mir doch nicht Poſſen treiben, Xanthias?
Da, nimm den Bündel wieder auf und trag' ihn fort!

Xanthias.

Wie? Denkſt du mir zu nehmen, was du kaum zuvor
Selbſt mir gegeben?

Dionyſos.

Denken? Nein, ich thu' es ſchon.
Die Haut herunter!

Xanthias.

Zeugen ſei'n die Götter mir!
Der Götter Hülfe ruf' ich an.

Dionyſos.

Was Götter da!
Wie thöricht iſt's und eitel, daß du hoffen kannſt,
Du Menſch und Sklave werdeſt Sohn Alkmene's ſein?

Xanthias.

Mein'thalben! Gut! Da nimm es! Doch du wirſt vielleicht
Noch meiner einſt bedürfen, wenn ein Gott es will.

(ſie kleiden ſich um.)

Der Chor.

Alſo ziemt es einem Manne,
Der, begabt mit Geiſt und Einſicht,
Weit umherfuhr durch die Welt,
Nach dem ſichern Bord des Schiffes
Immer ſich herumzuwälzen,
Nicht, gemahltem Bilde gleich,
Dazuſteh'n in Einer Stellung.
Dahin ſich zu wenden, wo man
Sich bequemer betten kann,
Das geziemt dem klugen Manne
Von Theramenes' Natur.

Dionyſos.

Wär' es denn nicht gar zu ſpaßhaft,
Wenn ſich auf Miletos' Teppich
Xanthias, der Sklave da,
Mit der Tänzerin erginge,
Dann verlangte nach dem Nachttopf,
Während ich voll Lüſternheit
Heimlich nach dem Dirnchen ſchielte,
Und der Schalk, es kaum gewahrend,
Schlüge dann mit derber Fauſt
Meiner Zähne Vorderreigen
Aus den Kiefern mir heraus?

Zwölfte Scene.

Dionyſos. Xanthias. Zwei Wirthinnen. Der Chor.

Die erſte Wirthin.

Komm, Plathane, Plathane, komm daher! Hier iſt der Schalk,
Der, als er jüngſt in unſre Wirthſchaft eingekehrt,
Die ſchönen ſechzehn Brödchen uns verſchlang!

Die zweite Wirthin.
Bei Zeus,
Das iſt er leibhaft!

Xanthias.
Einem wird's hier übel gehn.

Die erſte Wirthin.
Und außerdem die zwanzig Würſte, jedes Stück
Für einen halben Obolos.

Xanthias.
Einer büßt es heut.

Die erſte Wirthin.
Und dann den Knoblauch alle —

Dionyſos.
Weib, du faſelſt da:
Du weißt ja gar nicht, was du ſprichſt!

Die erſte Wirthin.
Du hoffteſt wohl,
Man kenne dich nicht wieder, weil du Kothurne trägſt?

Die zweite Wirthin.
Ja, und das viele Pöckelfleiſch vergaß ich ganz,
Bei Gott, und ſagte von dem friſchen Käſe nichts,
Den uns der Unhold ſamt dem Korb hinunterſchlang!

Die erſte Wirthin.
Und als ich ihm die Zeche dann abforderte,
So ſah er mich ganz grimmig an und brüllte los.

Xanthias.
Die Weiſe hat er, alſo treibt er's überall.

Die erſte Wirthin.
Und zog den Säbel, tobte wie ein Raſender.

Die zweite Wirthin.
Ja wohl, ich Arme!

Die erſte Wirthin.

Beide wir, in heller Angſt,
Wir ſprangen eilig nach dem Oberſtock hinauf:
Er ſtürmte fort und nahm die Binſenmatten mit!

Xanthias.

Auch dieſe Weiſe hat er; doch nun rühret euch!

Die erſte Wirthin.

(zu einer Magd)

Auf du, zum Beiſtand rufe mir den Kleon her!

Die zweite Wirthin.

(zu einer andern Magd)

Du mir, erſpähſt du ſeine Spur, den Hyperbolos!
Jezt ſoll er's uns entgelten!

Die erſte Wirthin.

Ha, verdammter Schlund,
Wie gerne ſchlüg' ich mit Steinen dein Gebiß dir aus,
Mit dem du meine Habe mir verſchlungen haſt!

Die zweite Wirthin.

Und ich — in die Schindergrube ſtürzt' ich dich hinab!

Die erſte Wirthin.

Ich ſchnitte mit dem Meſſer dir die Gurgel aus,
Die meine Rindskaldaunen mir hinunterſchlang!
Doch nun zu Kleon eil' ich, der ihn heute noch
Vorladen und ihm ſeinen Raub abzapfen wird.

(Beide ab.)

Dreizehnte Scene.

Dionyſos. Xanthias. Der Chor.

Dionyſos.

Ich will verflucht ſein, lieb' ich nicht den Xanthias!

Xanthias.

Was deine Abſicht, weiß ich: laß die Worte ſein,
Ich werde nicht Herakles mehr!

Dionyſos.

Nicht alſo ſprich,
Mein Xanthiaſchen!

Xanthias.

Und wie könnt' ich auch der Sohn
Alkmene's werden, der ich Menſch und Sklave bin?

Dionyſos.

Ich weiß, ich weiß, du grollſt mir, und du grollſt mit Recht;
Und ob du mich auch ſchlügeſt, widerſpräch' ich nicht.
Ja, nehm' ich jemals wiederum den Schmuck dir ab,
Mit allen Wurzeln mög' ich ſelbſt und Weib und Kind
Schmachvoll verderben ſamt dem Triefaug' Archedem!

Xanthias.

Das iſt ein Schwur, auf dieſen leg' ich's wieder an.

(ſie kleiden ſich wieder um.)

Der Chor.

(zu Xanthias)

Jezo liegt dir's ob, nachdem du
Deinen Schmuck zurückempfangen,
Den du vorhin trugeſt, dich
Wiederum in friſcher Jugend
Hebend, grimmig drein zu blicken,
Wohl des Gottes eingedenk,
Deſſen Ebenbild du darſtellſt.
Aber wenn du dich als Thoren,
Wenn du feigen Sinn verräthſt,
Nimmſt du wieder auf den Rücken
Dein Gepäck, wie ehedem!

Xanthias.

Wahrlich, gut iſt eure Mahnung,
Männer, und ich hab' es eben
Selber auch bei mir bedacht.

Daß er freilich, wenn es gut geht,
Mir das Fell zu nehmen wieder
Trachten wird, das weiß ich wohl.
Aber dennoch zeig' ich heute
Mich als Helden ächten Kernes,
Sehe drein, wie Bitterkraut.
Und es ſcheint auch nöthig; eben,
Hör' ich, knarrt die Thüre ſchon.

Vierzehnte Scene.

Dionyſos. Xanthias. Aeakos, von einigen Knechten begleitet. **Der Chor.**

Aeakos.

Auf, ſchnürt ihn ſchnell zuſammen, dieſen Hundedieb,
Damit er büße: hurtig!

Dionyſos.

Hier geht's Einem ſchlimm.

Xanthias.

Fahrt hin zum Geier! Fort da!

Aeakos.

So? Du wehrſt dich noch?
He, Ditylas und Skeblias und Pardokas,
Kommt eilig hierher und bekämpft den Burſchen da!

Dionyſos.

Das iſt doch ganz entſezlich, daß man dieſen ſchlägt,
Der Fremdes nur geſtohlen!

Aeakos.

Ja, ganz unerhört!

Dionyſos.

Ja, gräulich und abſcheulich!

Xanthias.

Ha, bei Zeus, bin ich
Je hier geweſen, hab' ich auch nur Haares Werth
Dir je geſtohlen, will ich gleich des Todes ſein!
Sieh, einen Vorſchlag mach' ich dir als Ehrenmann:
Nimm hier den Burſchen, folt're den, und findeſt du
Mich dann im Unrecht, führe mich zum Tode hin!

Aeakos.

Ihn foltern? Wie denn?

Xanthias.

An die Treppe bind' ihn an,
Mit Borſten peitſch' ihn, häng' ihn auf, ſchind' ihm die Haut,
Schraub' ihn an's Rad, gieß' Eſſig ihm in's Naſenloch,
Brenn' ihn mit Ziegeln, Alles thu' ihm, was du willſt:
Nur nicht mit Lauch, mit Zwiebelröhrchen ſchlag' ihn nicht!

Aeakos.

Das läßt ſich hören! Und verſtümml' ich dir den Kerl
Zum Krüppel — liegt für deinen Schaden hier das Geld!

Xanthias.

Nicht nöthig: nimm ihn, führ' ihn ſo zur Folter nur!

Aeakos.

Nein, hier, damit er in's Geſicht vor dir bekennt!
(zu Dionyſos.)
Leg' ab den Bündel, — ungeſäumt, und daß du ja
Nicht Lügen redeſt!

Dionyſos.

Ich verwarne Jeden, mich
Zu foltern, mich, den Götterſohn! Geſchieht es doch,
So klage ſelbſt dich ſelber an!

Aeakos.

Was ſagſt du da?

Dionyſos.

Ich bin der Gott Dionyſos, bin der Sohn des Zeus,
Und der ein Sklave.

Aeakos.

Hörſt du das?

Xanthias.

Ich denke wohl;
Und um ſo mehr nur wird er durchzupeitſchen ſein;
Denn wenn er Gott iſt, fühlt er doch die Schläge nicht.

Dionyſos.

(zu Xanthias)

Warum, da du dich ſelber auch zum Gotte machſt,
Erhältſt du nicht die gleiche Prügelzahl wie ich?

Xanthias.

(zu Aeakos)

Das läßt ſich hören. Wen du nun von uns zuerſt
Wirſt weinen hören oder Schmerz empfinden ſeh'n
Bei'm Schlage, dieſen achte du für keinen Gott.

Aeakos.

Du biſt ein rechter Ehrenmann, das iſt gewiß,
Thuſt, was gerecht und billig. Jezt entkleidet euch!

(ſie entkleiden ſich.)

Xanthias.

Wie miſſeſt du nun Beiden gleichviel Hiebe?

Aeakos.

Leicht;
Abwechſelnd geht es, Schlag um Schlag.

Xanthias.

Da haſt du Recht.

(er hält den Rücken hin.)

Sieh da! Verſuch' es, ob du mich nur zucken ſiehſt.

(Aeakos ſchlägt auf Xanthias los, der aber unbeweglich bleibt.)

Aeakos.

Du haſt den Hieb ſchon.

Xanthias.

Nein, bei Zeus, ich glaub' es nicht.

Aeakos.

Nun geh' ich hin und ſchlag' den.

(er ſchlägt den Dionyſos.)

Dionyſos.

(als ob er nichts gefühlt hätte.)

Wann iſt's an mir?

Aeakos.

Es iſt ſchon geſcheh'n!

Dionyſos.

Wie kommt es, daß ich nicht genieſt?

Aeakos.

675 Ich weiß es nicht, will nach dem Andern wieder geh'n.

Xanthias.

Nun, ſchlage zu doch!

(Aeakos ſchlägt auf Xanthias los.)

Wehe, weh!

Aeakos.

Was rufſt du weh?

Hat dich's geſchmerzt?

Xanthias.

Bewahre Zeus! Ich dachte nur,

Wie bald Herakles' Feier in Diemeia fällt.

Aeakos.

Ein frommer Menſch! Jezt muß ich wiederum zu dem.

(er ſchlägt den Dionyſos.)

Dionyſos.

680 Ah, ah! Ah, ah!

Aeakos.

Was haſt du?

Dionyſos.

Reiter ſeh' ich dort.

Aeakos.

Was weinſt du denn?

Dionyſos.

Ich rieche ſcharfe Zwiebeln hier.

Aeakos.

Du machſt dir alſo nichts daraus?

Dionyſos.

Nichts thut es mir!

Aeakos.

So muß ich linksum wiederum zu jenem gehn.
(er ſchlägt den Xanthias.)

Xanthias.

Au, au!

Aeakos.

Was haſt du?

Xanthias.
(den Fuß hinſtreckend)

Ziehe mir den Dorn heraus!

Aeakos.

Was ſoll das heißen? Wieder muß ich jezt zu dem.
(er ſchlägt den Dionyſos.)

Dionyſos.
(ſchreiend)

„Apollon, — der du Delos oder Pytho ſchirmſt!“

Xanthias.
(zu Aeakos)

Das that ihm wehe! Hörſt du wohl?

Dionyſos.

Mit nichten! Nur
Ein Jambos aus Hipponax ging mir durch den Kopf.

Xanthias.

So ſchaffſt du nichts; zerbläue lieber ihm den Wanſt.

Aeakos.

Zeus weiß es: auf denn, ſtrecke deinen Bauch daher!
(ſchlägt den Dionyſos auf den Bauch.)

Dionyſos.

„Poſeidon, —

Xanthias.

Einem that es weh!

Dionyſos.

„Der du walteſt am Aegäerſtrand
Oder in des blauen Meeres
Tiefem Grund!“

Aeakos.

Ha, bei Demeter! Kann ich's doch in keiner Art
Ergründen, wer von euch der Gott! Nun geht hinein.
Denn unſer Herr und Perſephaſſa werden euch
Alsbald erkennen, da ſie gleichfalls Götter ſind.

Dionyſos.

Ganz recht; indeſſen wünſcht' ich nur, du wärſt zuvor
So klug geweſen, eh du mir die Schläge gabſt.
(Alle ab.)

Parabaſe.

Der Chor.

Strophe.

Wandle mir, Muſe, heran zu den heiligen Chören und neige
Dein Ohr meinem Lied;
Schaue des Volkes Gedräng' hier, wo ſich in wimmelndem
Schwarme

Kenner niederſetzten,
Ehrſüchtiger noch als Kleophon ſelbſt,
Dem auf der geſchwätzigen Lippe
Jämmerlich zwitſchert und ſchwirrt
Eine Thrakerſchwalbe,
Die hoch auf barbariſchem Zweige ſich wiegt;
Sie wimmert in kläglichem Nachtigallton,
Da der Arme verloren
Selbſt bei Stimmengleichheit!

Der Chorführer.

Wohl geziemt's dem frommen Chore, was der Stadt Gedeihen ſchafft,
Einzuſchärfen und zu lehren. Und vor Allem rathen wir,
Daß ihr gleichſtellt alle Bürger und verbannt die Schreckenzeit.
Jedem, der gefehlt, von arger Liſt umgarnt des Phrynichos,
Muß es, ſag' ich, unverwehrt ſein, wenn er da geſtrauchelt hat,
Durch Verantwortung zu tilgen ſeiner alten Fehle Schuld.
Weiter mein' ich: ehrlos darf hier Keiner ſein in unſrer Stadt.
Schimpflich iſt's ja, wenn ein Jeder, der zur See Einmal gekämpft,
Gleich Platäer wird, ein Herr wird, wer vordem ein Sklave war, —
Was ich gar nicht tadeln möchte, daß es ungehörig ſei;
Nein, ich lob' es, denn allein hier habt ihr euch als klug bewährt; —
Doch dabei ziemt's euch, den Bürgern, die mit euch ſo oft zur See
Schon gekämpft ſammt ihren Vätern, euch verwandt durch Stamm und Blut,

Nachzuſeh'n den Einen Unfall, wenn ſie fleh'n um dieſe Gunſt.
Auf, vergeßt denn alles Grolles, ihr ſo weiſe von Natur,
Laſſet uns die Menſchen alle, die mit uns zur See gekämpft,
Freudig als Verwandte werden, Bürger und an Ehre gleich!
Wenn wir hier uns überheben, wenn wir uns hoffärtig bläh'n,
Jezt zumal, wo Sturm und Woge ſchaukelnd uns im Arme wiegt,
Leben wir im Mund der Nachwelt nicht dereinſt als Weiſe fort.

Der Chor.

Gegenſtrophe.

Hab' ich Geſchick, zu durchſchauen die Art und das Leben des Mannes,
Der einſt büßen ſoll;
Dürfte der Affe ſich auch, der nun ſo gewaltigen Lärm ſchlägt,
Kleigenes, der Kleine,
Der verruchteſte Bader von allen, die je
Gewaltet im Aſchengemenge
Falſchen ſalpetrigen Staubs
Und Kimol'ſcher Erde, —
Nicht lang mehr halten! Er weiß es und lebt
Drum nimmer im Frieden, man möcht' ihn einmal
Ausziehen im Rauſche,
Ging' er ohne Stock aus.

Der Chorführer.

Manchesmal hat mir's geſchienen: unſerm Staate geht es ganz

Ebenſo mit ſeinen Bürgern, welche fein und edel ſind,
Wie's mit unſrer alten Münze bei dem neuen Gelde geht.
Jene, wenn auch probehaltig, ungefälſcht an Schrot und Korn,
Ja, von allen Münzen, wie mir dünkt, die beſte nach Gehalt,
Die, allein von ächter Prägung und bewährt durch lautern Klang,
Geltung hat bei Hellas' Söhnen und im Ausland überall,
Braucht ihr nicht; nein, lieber braucht ihr dieſes ſchlechte Kupfergeld,
Geſtern erſt und ehegeſtern ausgeprägt, vom ärgſten Schlag.
So die Bürger, die wir kennen edel durch Geburt und Sinn,
Männer, fein, wohlwollend, redlich, ehrenhaft, gerecht und gut,
Großgepflegt in Ringerſchulen, Chorgeſang und Muſenkunſt,
Die verſtoßt ihr, und das Falſchgeld, Purrhiaſſe, Fremdlinge,
Schurkenſöhn' und Schurken braucht ihr keck zu Allem, Leute, hier
Heimiſch erſt ſeit heut und geſtern, die vor Zeiten unſre Stadt
Nicht einmal am Sühnefeſt als Opfer hätte dargebracht.
Auf, noch jezt, ihr blinden Thoren, wandelt jezt noch euren Sinn,
Und die Brauchbar'n brauchet wieder! Denn gelingt's euch, habt ihr es
Wohlverdient; trifft euch ein Unfall, nicht an ſchnödem Holze doch
Hängend, tragt ihr, was ihr traget, und empfangt der Weiſen Lob.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Aeakos. Xanthias. Der Chor.

Aeakos.

Bei Zeus, dem Retter, wahrlich recht ein Edelmann
Iſt dein Gebieter!

Xanthias.

Freilich wohl ein Edelmann,
Er, der ſich nur auf Zechen und auf Schwächen legt!

Aeakos.

Nein, daß er dich nicht peitſchte, da dir in's Geſicht
Bewieſen wurde, daß du Knecht dich Herr genannt.

Xanthias.

Das wär' ihm ſchlecht bekommen.

Aeakos.

Nun, da machteſt du
Gleich recht ein Sklavenſtückchen; ſo behagt mir's auch.

Xanthias.

Behagt dir? Wie?

Aeakos.

Mir iſt es höchſte Seligkeit,
Wenn ich im Rücken fluchen kann auf meinen Herrn.

Xanthias.

Wie aber, wenn du, nach empfang'ner Prügeltracht,
Zur Thür hinausgehſt brummend?

Aeakos.
Auch das freut mich ſehr.
Xanthias.
Und dich in Alles miſcheſt?
Aeakos.
Nichts geht über dies.
Xanthias.
O Zeus verwandter Geiſter! Und belauſcheſt, was
Die Herrn beſprechen?
Aeakos.
Da gerath' ich außer mir.
Xanthias.
Und dann es weiter plaudern kannſt?
Aeakos.
O wenn ich das
Thun kann, bei Gott, das kitzelt durch und durch den Mann.
Xanthias.
Gott Phöbos! Gib mir deine Hand, ſchlag' ein, o Freund,
Und laß dich herzen, herze mich und ſage mir
Bei Zeus, dem Schutzherrn unſrer Prügelvetterſchaft:
Was iſt da drinnen, welch ein Aufruhr und Geſchrei?
Aeakos.
Ah!
Ein Streit, ein großer, großer Streit erhob ſich hier
Im Reich der Todten, ein Tumult, gar fürchterlich:
Es zanken ſich Euripides und Aeſchylos.
Xanthias.
Um was?
Aeakos.
Bei uns hier unten gilt ein alter Brauch,
Daß, wer in Künſten, welche groß und edel ſind,

Von ſeinen Kunſtgenoſſen einſt der Beſte war,
Die Ehrenſpeiſung im Prytanenhaus erhält
Und dicht bei Pluton einen Siz—

Xanthias.

Verſtehe ſchon.

Aeakos.

Bis daß ein Andrer komme, der in jener Kunſt
Noch mehr geleiſtet; dieſem räumt er dann den Plaz.

Xanthias.

Wie hat denn dieſes aufgeſtört den Aeſchylos?

Aeakos.

Er war es, der, als erſter Meiſter ſeiner Kunſt,
Bisher den tragiſchen Thron beſaß—

Xanthias.

Wer hat ihn jezt?

Aeakos.

Da kam und zeigte ſeine Kunſt Euripides
Vor Taſchendieben, Beutelſchneidern, Gaunervolk
Und Vatermördern, Kerlen, die der Hades hier
Herbergt die ſchwere Menge. Die vernahmen kaum
Die Wortgefechte, Griffe, Kniffe, Windungen;
Da rieſen ſie, ganz raſend, ihn als Meiſter aus.
Er, aufgebläht nun, maßte ſich des Thrones an,
Den Aeſchylos beſeſſen.

Xanthias.

Und man ſteinigte
Ihn nicht?

Aeakos.

O nein; ſie ſchrieen, daß ein Kunſtgericht
Entſcheiden müſſe, wer der größre Meiſter ſei.

Xanthias.

Das Schurkenvolk?

Aeakos.

Ja: bis zum Himmel ſchrie es auf.

Xanthias.

Und trat denn Niemand kämpfend auf für Aeſchylos?

Aeakos.

Klein iſt die Zahl der Guten, wie da drüben auch.
(auf die Zuſchauerbänke zeigend.)

Xanthias.

Und was gedenkt nun Pluton hier zu thun?

Aeakos.

Er will
Schnell einen Wettkampf ordnen und ein Schiedsgericht
Zu ſtrenger Prüfung ihrer Kunſt.

Xanthias.

Wie kommt es denn,
Daß Sophokles des Thrones nicht ſich angemaßt?

Aeakos.

Wie? Sophokles? Nein, dieſer küßte den Aeſchylos,
Sobald er ankam, drückte herzlich ihm die Hand,
Und räumte gern des Meiſters Ehrenthron ihm ein.
Jezt aber will er, alſo ſagt Kleidemides,
Als dritter Mann daſitzen, und, ſiegt Aeſchylos,
Sich ruhig halten; ſiegt er nicht, ſo will er ſelbſt
Den Kampf der Kunſt durchkämpfen mit Euripides.

Xanthias.

So wird es losgehn?

Aeakos.

Allerdings, in kurzer Friſt.
Und hier an dieſer Stelle ſtürmt das Wetter los;
Denn auf der Wage wägt man ab die Muſenkunſt —

Xanthias.
Gleich Opferlämmeln wägen ſie das Trauerſpiel?
Aeakos.
Richtſcheit und Elle bringen ſie für Wort und Vers,
Und Ziegelformen —
Xanthias.
Streichen ſie denn Ziegel gar?
Aeakos.
Und Winkelmaß und Zirkel. Denn Euripides
Will Vers um Vers durchprüfen die Tragödien.
Xanthias.
Das, mein' ich, muß dem Aeſchylos verdrießlich ſein.
Aeakos.
Wohl ſah er ſtierwild vor ſich hin, das Haupt geſenkt.
Xanthias.
Wer aber ſoll hier richten?
Aeakos.
Dies gab Schwierigkeit:
An kunſterfahrnen Männern mangelt's hier, und ſelbſt
Athener waren nicht gerecht dem Aeſchylos —
Xanthias.
Für Raubgeſindel ſah er wohl die Meiſten an.
Aeakos.
Ja, und den Reſt für Gecken, die nicht fähig ſind,
Zu richten über Dichtergeiſt. So trugen ſie
Es deinem Herrn auf als dem Kunſterfahrenſten.
Nun laß hinein uns gehen; denn wenn unſre Herrn
In Eifer kommen, ſezt es uns nur Prügel ab.
(Beide ab.)
Der Chor.
Graunvoll wird er im Geiſt, der gewaltige Donnerer, zürnen,
Sieht er zum drohenden Kampfe den ſprudelnden Schwäzer die Zähne

Wezen, den Feind; da rollt er in furchtbarem Ingrimm
Seiner Augen wilde Glut.
Mähnenumflatterter Kampf hochbuſchiger Reden erhebt ſich,
Künſtlich gekräuſelter Späne Geroll und gedrechſelter Schnizel,
Wenn er ſich wehrt vor des ſchöpferiſch flammenden Geiſtes
Wort, das hoch zu Roſſe trabt.
Dem ſtarrt borſtig empor des Genicks wildſchattende Mähne;
Grimmvoll zieht er die Brau'n, ſchnellt balkenverklammerte Worte
Brüllend herab, und bricht ſie wie Bohlen vom Schiffskiel
Schnaubend voll Gigantenwuth.
Dorther kommt mundfertig heran, verſmeiſternd, die glatte
Zunge, ſich drehend in Wirbeln, die hämiſchen Zügel erregend:
Seht, wie ſie Worte zerſpaltet und wizelnd zu Boden
Schwazt der Lunge Rieſenkampf!

Zweite Scene.

Dionyſos. Aeſchylos. Euripides. Pluton. Der Chor.

Euripides.

Dem Ehrenſiz entſag' ich nie: laß deinen Rath!
Denn größer mein' ich in der Kunſt als der zu ſein.

Dionyſos.

Wie, Aeſchylos? Was ſchweigſt du? Das vernahmſt du doch.

Euripides.

Erſt thut er hocherhaben, wie er allezeit
In ſeinen Trauerſpielen abenteuerte.

Dionyſos.

(zu Euripides.)

Tollkühner Mann du, rede nur nicht gar zu groß!

Euripides.

Ich kenne dieſen, habe längſt ihn ſchon durchſchaut,
Den Ungethümspoeten mit ſtolzmauligem,
Unüberſchwazbar zügellos zaumloſem Troz,
Dem ewig offnen Wortbombaſtgebündelmaul.

Aeſchylos.

„Wahrhaftig, du, der Bauergöttin ſtolzer Sohn?"
Mir das von dir, du Faulgeſchwäzaufſtöberer,
Du Bettelheldendichter, Lumpenflicker du?
Das ſagſt du mir nicht ungeſtraft!

Dionyſos.

Halt, Aeſchylos;
Nicht flamme dir in heißer Zornesglut das Herz!

Aeſchylos.

Nein, erſt entlarven will ich ihn, der hinkenden
Heroen Vater, wer er iſt, der alſo pocht!

Dionyſos.

Ein Lamm, ihr Knechte, bringt heraus, ein ſchwarzes Lamm;
Denn Wirbelungewitter bricht alsbald hervor.

Aeſchylos.

Du, der die Kretermonodie'n zuſammenfeilſcht,
Blutſchänderiſchen Ehebund aufdringt der Kunſt,—

Dionyſos.

Halt inne du, mein vielgeehrter Aeſchylos!
Du, wenn du klug biſt, armer Wicht Euripides,
Fleuch aus dem Hagelſchauer unverweilt hinweg,
Bevor er dir mit einem Kraftausdruck im Zorn
Einſchlägt die Schläfe, daß herausſprüzt — Telephos.
Du prüfe ruhig, Aeſchylos, und nicht im Zorn,
Und laß von ihm dich prüfen. Dichtern ziemt es nicht,
Sich auszuſchmähen, wie des Brodmarkts Weiber thun.
Du praſſelſt gleich, wie Eichen, die der Brand ergriff.

Euripides.

Ich ſtehe fertig, zage nicht, zu beißen und
Dem Biſſe preiszugeben, wenn es ihm gefällt,
Geſpräch und Chöre, jeden Nerv des Trauerſpiels,
Sogar den Peleus, (weiß es Zeus!) den Aeolos,
Den Meleagros und dazu den Telephos.

Dionyſos.

Was aber denkſt du denn zu thun? Sprich, Aeſchylos.

Aeſchylos.

Ich wünſche nicht an dieſem Ort den Kampf mit ihm;
Denn nicht mit gleicher Wehre ſtreiten wir.

Dionyſos.

Wie ſo?

Aeſchylos.

Weil meine Dichtung nicht mit mir hinſtarb; mit ihm
Starb hin die ſeine, daß er Stoff zu reden hat.
Indeß, du haſt es ſo gewollt, ich füge mich.

Dionyſos.
(zu den Knechten)

Wohlan denn, Weihrauch bringet mir und Feuer her,
Damit ich Beiſtand vor dem Weisheitskampfe mir
Erflehend, muſenkunſtgerecht ihn ſchlichten kann.
(zu dem Chore.)
Ihr aber ſingt den Muſen einen Preisgeſang!

Der Chor.

Muſen, des Zeus neun Töchter, ihr heiligen
Jungfrau'n, die ihr erforſcht den gewandt ausgründenden Tiefſinn
Kunſtreichredender Männer, ſo oft im Gefechte der Worte
Sie mit verſchlungener Liſt Kampfwendungen ſcharf ſich begegnen!

Kommt, zu beſtaunen die Zungengewalt
Dieſes gewaltigen Paares, die machtvoll
Flutenden Wort' und das Verſegeſtirr!
Denn der erhabene Kampf um die Kunſt,
Er ſchreitet nun zum Werke.

Dionyſos.
(nachdem er das Lamm geopfert, das man gebracht)
Nun betet auch, ihr Beiden, eh' ihr die Verſe ſagt!

Aeſchylos.
(opfernd)
Demeter, die du meinen Geiſt befruchtet haſt,
Laß deiner heilig frommen Weih'n mich würdig ſein!

Dionyſos.
(zu Euripides)
Nimm auch vom Weihrauch, opfre du!

Euripides.
Ich danke ſchön.
Denn andre Götter ſind es, die ich ehre.

Dionyſos.
So?
Beſondre Götter, neugeprägt von dir?

Euripides.
Ja wohl.

Dionyſos.
So magſt du denn zu deinen eignen Göttern flehn.

Euripides.
(betend)
O Aether, meine Weide, du, der Zunge Schwung,
Und du Verſtand, du Naſe, ſpürſam feines Glied,
Helft mir zu Boden ſchlagen, was mein Gegner ſchwazt!

Der Chor.

Auch uns drängt heißes Verlangen, fürwahr,
Aus der Meiſter Mund zu hören
Wohlgeſtimmten Redetanz:
Tretet an der Fehde Gang!
Beider Zunge glüht von Kampfluſt,
Beider Bruſt von kühnem Stolze,
Unverrücktem Heldenmuth.
Füglich läßt ſich denn erwarten:
Einer wird voll Geiſt und witzig
Sprechen, kunſtreich ausgefeilt;
Dieſer reißt Urwaldesworte
Samt der Wurzel aus,
Und zerſtäubt, heran ſich ſtürzend,
All das Versgewirbel dort.

Der Chorführer.

Nun eilig, nun beginnt einmal; nur bringt mir feine Witze,
Nur bildert nicht, und ſprechet nicht, wie jeder Andre ſpräche.

Euripides.

So mag von meinem eignen Ich, von meinem Werth als Dichter,
Am Ende nur die Rede ſein: den will ich erſt entlarven,
Mit welchen Künſten er das Volk, der wind'ge Prahler, täuſchte,
Das aus der Zucht des Phrynichos er albern überkommen.
Für's Erſte ſetzt' er Einen hin, vermummt in dichte Schleier,
Achilles oder Niobe, mit tiefverhülltem Antlitz,
Schaupuppen nur des Trauerſpiels, die nicht ein Wörtchen muxten.

Dionyſos.

Kein ſterbend Wörtchen!

Euripides.

Doch der Chor, der ſtieß in Einem Athem
Vier ganze Liederreihen ab, und jene ſaßen lautlos.

Dionyſos.

Ich hatte meine Luſt an dieſem Schweigen, mir gefiel es
Nicht minder als die Schwätzer nun.

Euripides.

Drum warſt du wohl ein Pinſel,
Das glaube mir.

Dionyſos.

Ich glaub' es ſelbſt: warum nur that er dieſes?

Euripides.

Windbeutelei, damit das Volk daſäße voll Erwartung,
Wann Niobe wohl ſpräche; ſo verlief indeß das Schauſpiel.

Dionyſos.

Erzſchurke der! Wie mußt' ich mich von ihm beſchnellen laſſen!
(zu Aeſchylos.)
Was bäumſt du dich ſo grimmig auf?

Euripides.

Weil ich den Fleck getroffen.
Und wenn er dann die Frazen recht getrieben, wenn das Schauſpiel
Zur Hälfte durchwar, ließ er los ein Dutzend Büffelworte,
Mit Augenborſten, hochbebuſcht, Scheuſale, gleich Geſpenſtern,
Wildfremd den Hörern allen.

Aeſchylos.

Weh! Das muß ich dulden?

Dionyſos.

Still doch!

Euripides.

Verſtändlich war kein einzig Wort.

Dionyſos.
(zu Aeſchylos)

O knirſche nicht die Zähne!

Euripides.

Skamandre gab es, Wälle nur, Greifadler, erzgetrieben,
Vorn auf den Schilden ausgereckt, halsbrechend jähe Worte,
Wo ſchwer der Sinn zu deuten war.

Dionyſos.

Ich ſelbſt, die Götter wiſſen's,
Hab' einſt in einer langen Nacht kein Auge zugeſchloſſen,
Nachſinnend, welch ein Vogel denn der braune Roßhahn wäre.

Aeſchylos.

Du Thor, ein Zeichen war's, gemalt am Hintertheil des Schiffes.

Dionyſos.

Mir ſchien's, es ſei Philoxenos' unholder Sohn, Eryxis.

Euripides.

War's ſchicklich, einen Hahn ſogar im Trauerſpiel zu ſchildern?

Aeſchylos.

Du Gottverhaßter, welcher Art iſt, was du ſelbſt geſchildert?

Euripides.

Von keinem Roßhahn ſprach ich, traun, wie du, von keinem Bockhirſch,
Wie man ſie wohl gebildet ſieht auf mediſchen Tapeten;
Nein, als von deinen Händen ich vordem die Kunſt empfangen,
Die ſtolz von Bilderpompe ſchwoll und ungeſchlachter Wortlaſt;
So magert' ich ſie ſchleunig ab und nahm ihr alle Schwere
Durch kleine Verſe, Schwätzelei'n und kleingekochten Mangold,
Gab Säftchen ihr von Plaudermus, fein abgeſeigt aus Büchern;

Ich nährte ſie mit Monodie'n, Kephiſophon'ſcher Miſchung,
Und ſchwazte nicht, wie's eben kam, noch mengt' ich Alles blindlings;
Nein, wer zuerſt auftrat im Stück, der nannte gleich den Stammbaum
Für's Ganze.

Dionyſos.

Beſſer, traun, für dich, als nannt' er deinen eignen!

Euripides.

Dann von den erſten Verſen an, nichts ließ ich müſſig ſtehen;
Nein, reden mußte mir die Frau, nicht minder ſprach der Sklave;
Es ſprach der Herr, das Mädchen ſprach, das alte Weib —

Aeſchylos.

Und haſt du
Für ſolche Frechheit nicht den Tod verdient?

Euripides.

Bewahre Phöbos!
Aecht demokratiſch that ich hier.

Dionyſos.

Laß dies bei Seite, Freundchen;
Denn über das zu ſprechen, mag nicht ſonderlich dir anſteh'n.

Euripides.

Auch reden lehrt' ich dieſe da zuerſt —
(auf die Zuſchauer deutend)

Aeſchylos.

Ja, freilich, freilich!
O wärſt du doch, bevor du ſie's gelehrt, entzweigeborſten!

Euripides.

985 Anlegen ſeines Meßgeräth, abwinkeln Zeil' um Zeile,
Bemerken, ſeh'n, verſteh'n, ſich dreh'n, beſchnellen, liebeln, grübeln,
Argwöhnen böſe Streiche, ſtets umſchauen —

Aeſchylos.

Freilich, freilich!

Euripides.

So führt' ich ein die Häuslichkeit, in der wir ſind und weben,
Und ſtellte mich dem Tadel bloß; denn dieſe kannten Alle,
990 Leicht war's, zu tadeln meine Kunſt. Ich wollte nicht poſaunen,
Entfernt von ſchlichtem Menſchenſinn, betäubte nie die Hörer
Mit Memnons oder Kyknos' Trab auf Schellenflitterroſſen.
Auch wirſt du ſeine Schüler leicht erkennen und die meinen:
Die ſeinen ſind Phormiſios, Megänetos, der Rüpel,
995 Trompetengrimmbartlanzenkerls, Wuthäugigeiſenfreſſer,
Und meine Schüler Kleitophon, Theramenes, der feine.

Dionyſos.

Theramenes? Ein ſchlauer Mann, und gar gewandt in Allem,
Der, wenn er, irgend in Gefahr, unrettbar ſcheint verloren,
Sich ſtets herauszuziehen weiß, nicht Chier, ſondern Kier.

Euripides.

1000 Weisheit in ſolchen Dingen wohl
Hab' ich den Leuten eingeimpft,
Indem ich Sinnen in die Kunſt
Und Forſchen legte, daß ſie nun
Erkennen Alles und durchſchaun,
1005 Vornehmlich Haus und Hof und Feld

Beſtellen, klüger als zuvor,
Und forſchend ſpäh'n: „wie ſteht's mit dem?
Wo hab' ich das? Wer holte dies?“

Dionyſos.

Ja wahrlich, Jeder in Athen
Schreit jezt, nachdem er kaum in's Haus
Getreten, ſeine Sklaven an,
Und fragt: „wo kam der Topf mir hin?
Wer hat den Heringskopf verzehrt?
Der Waſſerkrug, im lezten Jahr
Erſt eingekauft, ging auch dahin.
Wo iſt der Lauch von geſtern, wo?
Wer hat des Oelbaums Frucht benagt?“
Sonſt ſaßen ſie mit offnem Mund
Als dumme Mutterſöhnchen da,
Als rechte Honigpüppchen.

Der Chor.
(zu Aeſchylos.)

„Glorreicher Achilleus, ſieheſt du das?“
Was wirſt du, ſprich, darauf erwiedern?
Hüte dich,
Daß des Zornes Ungeſtüm
Aus der Bahn dich nicht hinausreißt,
Weil er dich ſo ſchwer bezüchtigt!
Hüte dich, du ſtolzes Herz,
Daß du nicht im Zorn entgegneſt;
Nein, mit eingerefften Segeln,
An den Enden nur beflaggt,
Steure weiter, immer weiter,
Und beachte,

Wann beſänftigt und gelaſſen
Dich des Windes Hauch umweht.

Der Chorführer.

Auf, der du von Hellas' Volke zuerſt aufthürmteſt erhabene Worte,
Und das tragiſche Spiel aufſchmückteſt mit Pomp, friſch auf, laß ſprudeln den Waldſtrom!

Aeſchylos.

Es entrüſtet mich, ſo vor dieſem zu ſteh'n, und es kocht mir erbittert das Herz auf,
Daß dieſem ich ſoll entgegnen ein Wort! Doch daß mein Schweigen ihm etwa
Nicht Feigheit dünkt — auf, ſage, was iſt's, weßhalb wir den Dichter bewundern?

Euripides.

Der gebildete Geiſt, und die ſittliche Zucht, und daß wir beſſern die Menſchen
In den Städten umher.

Aeſchylos.

Doch wie, wenn du nicht beſſere Menſchen gemacht haſt,
Nein, Menſchen, zuvor grundedel und gut, in die kläglichſten Wichte verwandelt:
Was glaubſt du dafür zu verdienen?

Dionyſos.

Den Tod! Wie magſt du dieſen befragen?

Aeſchylos.

Nun ſieh einmal, in welcher Geſtalt er von mir ſie bekommen im Anfang:
Vierellig an Wuchs und edel von Art, die jeglichem Dienſte ſich ſtellten,

Nicht Gaffer des Markts und Gaukler, wie jezt, und verſchlagene Schelmen und Schufte,
Nein, Wurfſpeer ſchnaubend und Lanzengewühl, weißbuſchiger Helme Geflatter,
Beinſchienen und Schild und Hauben des Sturms und ſiebengehäuteten Kampfmuth.

Dionyſos.
(für ſich)
Da kommt's ſchon wieder, das böſe Geſchick: er tödtet mich noch mit den Helmen!

Euripides.
Und du, was haſt du gethan, um die zu ſo wackeren Männern zu bilden?
(Aeſchylos ſchweigt.)

Dionyſos.
Auf, Aeſchylos, ſprich, nicht grolle ſo ſchwer in dem Stolz hochfahrenden Trozes!

Aeſchylos.
Ich ſchuf ein Drama, des Ares voll.

Dionyſos.
Und welches?

Aeſchylos.
Die Sieben vor Thebä;
Und jeglichen Mann, der dieſes geſchaut, durchglomm die Begierde des Kampfes.

Dionyſos.
Da haſt du fürwahr ſehr übel gethan; denn rüſtiger haſt du die Theber
Und begeiſterter ſo zu dem Kampfe geſtimmt, und darum verdienſt du die Peitſche.

Aeſchylos.

Ihr konntet ſo gut euch üben wie ſie; doch hieran dachtet ihr niemals.
Dann trat ich vor euch mit dem Perſergedicht, und weckte dem Volk das Verlangen,
Nie raſtend im Kampf zu beſiegen den Feind, der Thaten erhabenſte feiernd.

Dionyſos.

Ich freute mich, traun, da von künftigem Sieg uns ſprach der geſchied'ne Dareios,
Und der Chor alsbald in die Hände ſich ſchlug, voll Schmerz ausrufend: Jauö!

Aeſchylos.

Das iſt es, die Thatkraft wecke der Mann, der Dichter ſich nennt! Vom Beginn an
Durchmuſtere ſie, wie zum Frommen ſie ſtets ſich bewährt, die gediegenen Dichter.
Denn Orpheus lehrt' uns heilige Weih'n, und verabſcheu'n blutige Thaten;
Muſäos lehrte die Heilkunſt uns und göttliche Sprüche, den Feldbau
Heſiodos, auch wann ärnten und ſä'n; und der göttliche Sänger Homeros,
Wie hat er ſich Ruhm und Ehre geſchafft? Nur weil er das Treffliche lehrte,
Schlachtordnungen, Kampfmuth, Wappnung des Heers —

Dionyſos.

Das hat er den linkiſchen Mann doch,
Pantakles nicht, den verſchrob'nen, gelehrt, der lezthin, als er den Feſtzug

Anführte, zuerſt aufſtülpte den Helm und dann aufſteckte den Helmbuſch.

Aeſchylos.

Doch Andere wohl, viel Tapfere wohl, wie den Lamachos, unſeren Heros.
Dort ſchöpfend, erſchuf nachbildend mein Geiſt viel mächtige Heldengeſtalten,
Patroklos und Teukros, löwenbeherzt, auf daß ich erweckte die Bürger
Gleich Jenen empor ſich zu raffen zur Schlacht, wann einſt die Trommete ſie riefe.
Doch dichtet' ich nie mannſüchtige Frau'n, niemals Stheneböen und Phädren,
Ja, weiß nicht, ob ich ein liebendes Weib jemals für die Bühne geſtaltet.

Euripides.

Niemals, bei Zeus! Aphrodite ja war ſtets fremd dir.

Aeſchylos.

Bleibe ſie's immer!
Doch freilich an dir und den Deinen hat oft vielfach ſich erwieſen die Göttin,
So daß ſie dich ſelbſt in's Verderben geſtürzt!

Dionyſos.

Ja, ja, das iſt die Geſchichte;
Denn was du von anderen Frauen geſagt, hat ſelbſt dich am Ende betroffen.

Euripides.

Was ſchadete denn Stheneböa dem Staat, wie ich ſie gedichtet, Verweg'ner?

Aeſchylos.

Weil ehrbare Frau'n, weil Gattinnen du viel ehrbarer Gatten bethörteſt

Zu dem Schierlingestrank, da mit Scham ſie erfüllt dein züchtiger Bellerophontes.

Euripides.

Hab' ich denn nicht, was Phädra verbrach, nach wirklicher Sage gedichtet?

Aeſchylos.

Nach wirklicher, ja; doch ſchändliches Thun, das ziemt zu verhüllen dem Dichter,
Nicht offen am Licht es zu zeigen dem Volk. Denn was für die Knaben der Lehrer
Sein ſoll, der ihnen den Weg anzeigt, das iſt für Erwachſ'ne der Dichter.
Drum müſſen wir ſtets nur reden, was frommt.

Euripides.

So? Wenn du Gebirge von Worten
Aufthürmſt, Lykabettos und Parnes gleich, heißt das dann Frommendes lehren?
Und du haſt doch menſchlich zu reden die Pflicht!

Aeſchylos.

Armſeliger, großem Gedanken
Und großem Entſchluß muß immer das Wort und der Klang ſich entſprechend geſtalten.
Auch ſonſt ja geziemt es dem Halbgott wohl, in gewaltigern Worten zu reden,
Wie der Halbgott auch im Vergleiche mit uns viel hehrer erſcheint in Gewändern.
Dies Alles, wofür ich das Muſter gezeigt, du haſt es geſchändet.

Euripides.

Wodurch denn?

Aeſchylos.

Für's Erſte, du haſt in Lumpen gehüllt, die mächtige Könige waren,
Als mitleidswerth ſie zu zeigen dem Volk.

Euripides.

Da hätt' ich geſchadet? Und was denn?

Aeſchylos.

Drum will ſeitdem kein Reicher hinfort dreirudrige Schiffe beſchaffen;
Nein, lumpenumhüllt wehklagt er und heult, und gibt ſich für bitterlich arm aus.

Dionyſos.

Und trägt, bei Demeter, ein feines Gewand von der flockigſten Wolle darunter,
Und wenn er mit ſolchem Gerede getäuſcht, dann taucht er empor auf dem Fiſchmarkt.

Aeſchylos.

Dann lehrteſt du ſie nur faules Geſchwätz, armſelige Zungengewandtheit,
Die weithin leer die Paläſtra gemacht, und den Hinteren kläglich zerrieben
An der Jünglinge zungengewandtem Geſchlecht, und ſogar die Matroſen des Staatsſchiffs
Dem Gebote des Herrn ſich zu ſträuben verführt: als ich noch lebte, ja wahrlich,
Da konnten ſie nichts wie nach Zwieback ſchrei'n und machtvoll rufen ihr Holla!

Dionyſos.

Ja, weiß es Apoll, und farzen dabei in des hinterſten Ruderers Antlitz,
Und beſudeln mit Koth die Geſellen am Tiſch, und die Wanderer plündern am Lande:

Jezt mault man und wirft man die Ruder hinweg,
Und fährt in die Kreuz und die Queere dahin!

Aeſchylos.

Welch Unheil ſchreibt ſich von Ihm nicht her,
Der Kuppler ſogar auf der Bühne gezeigt,
Und gebärende Frau'n an der Götter Altar,
Und Schweſtern, mit leiblichen Brüdern gepaart,
Und Eine, die ruft: „Lebt denn, was lebt?“
Und in Folge davon hat unſere Stadt
So dicht ſich gefüllt mit Schreibergeſchmeiß,
Mit Volksäfflein und Schmarozergezücht,
Die niemals ruh'n, zu betrügen das Volk.
Doch die Fackel im Lauf ſchwingt Niemand mehr
Mit Geſchick; ſo flieh'n ſie die Ringkunſt!

Dionyſos.

Ja, Niemand, traun, und ich habe mich faſt
Schwindſüchtig gelacht an den Panathenä'n:
Da keuchte gebückt ſo ein Lahmer daher,
Blaß, fett, weit hinter den Anderen drein,
Sich erſchrecklich geberdend; es packten am Thor
Die Keramier ihn, und walkten ihn durch
Um Ribben und Bauch, um Hüften und Steiß;
Und er, von den knotigen Händen zerbläut,
Bläst hinter ſich los,
Und die Fackel erliſcht, und er flüchtet.

Der Chor.

Strophe.

Große Händel, ſchwerer Hader,
Heiße Kämpfe brechen los.
Schwierig iſt es, hier zu richten,
Wo ſich der anſtemmt gewaltſam,

Der behend ſich dreht und windet,
Und gewandt den Feind beſteht.
Aber haftet nicht an Einem;
Gibt es doch viel andre Gänge
Noch im Feld der Wiſſenſchaft.
Was ihr auch habt auszufechten,
Greifet an und prüft einander
Jezt um Altes, jezt um Neues,
Und verſucht euch, daß ihr etwas
Feines und Geſcheites ſagt!

Gegenſtrophe.

Doch — beſorgt ihr, ob's den Hörern
Nicht an ächter Schule fehlt,
Daß ſie, was ihr Feines vorbringt,
Auch mit rechtem Sinn erfaſſen,
Macht um das euch keine Sorge:
Denn es iſt nicht mehr wie ſonſt.
Sind es doch gediente Denker;
Jeder hat ſein eignes Buch und
Lernt daraus Geſchmack und Ton.
Von Natur ſchon feine Köpfe,
Sind ſie jezt auch abgeſchliffen.
Nichts beſorgt denn, ohne Scheu kämpft
Alles durch vor dieſen Hörern,
Die gewiegte Kenner ſind!

Euripides.
(zu Aeſchylos)

Nun denn, zu deinen Prologen wend' ich mich zuerſt,
(zu Dionyſos gewandt)
Um ſo des Trauerſpieles allererſten Theil
Zuerſt an ihm zu prüfen, dieſem großen Geiſt.
Denn dunkel gibt er immer an den Thatbeſtand.

Dionyſos.
Und welchen willſt du prüfen?

Euripides.
O, nicht Einen bloß.
(zu Aeſchylos:)
Den aus der Oreſteia ſage mir zuerſt.

Dionyſos.
Wohlan denn, Alles ſchweige ſtill! Sprich, Aeſchylos.

Aeſchylos.
„Hermes im Abgrund, ſchauend auf des Vaters Macht,
Sei Retter, ſei Mitkämpfer mir, dem Flehenden!
Zu dieſem Lande komm' ich hier und ziehe heim.“

Dionyſos.
(zu Euripides)
Was haſt du hier zu tadeln?

Euripides.
Mehr als zwölferlei.

Dionyſos.
Es ſind in Allem aber doch drei Verſe nur.

Euripides.
Und ſeine zwanzig Fehler hat ein jeder Vers.

Aeſchylos.
Sieh, wie du faſelſt!

Euripides.
Wie du meinſt, mich kümmert's nicht.

Dionyſos.
So ſchweige du doch, Aeſchylos, ich rathe dir:
Sonſt koſtet dir's zu jenen dreien noch ein Schock.

Aeſchylos.
Ich dieſem ſchweigen?

Dionyſos.
Wenn du meinen Rath befolgſt.

Euripides.

Gleich hier im Anfang hat er himmelweit gefehlt.

Aeſchylos.

Wie, meinſt du, fehlt' ich?

Euripides.

Sag' es noch einmal von vorn.

Aeſchylos.

„Hermes im Abgrund, ſchauend auf des Vaters Macht!“

Euripides.

Sagt nicht Oreſtes dieſes auf des Vaters Grab,
Des abgeſchiednen?

Aeſchylos.

Allerdings, ſo mein' ich es.

Euripides.

So ſagt er denn, daß Hermes auf die That geſchaut,
Als durch des eignen Weibes Hand in heimlicher
Argliſt gemordet mit Gewalt ſein Vater fiel?

Aeſchylos.

Nicht alſo meint er's, nein, den Segenſpendenden
Nennt er des Abgrunds Hermes und erklärt zugleich,
Daß der vom Vater dieſes Ehrenamt empfing.

Euripides.

Noch größer iſt dein Fehler dann, als ich's gemeint.
Wenn er des Abgrunds Ehrenamt vom Vater hat —

Dionyſos.
(einfallend)

Dann iſt er ja vom Vater her ein Gräberdieb.

Aeſchylos.

Dionyſos, Wein von feiner Blume trinkſt du nicht!

Dionyſos.
Den nächſten Vers jezt!
(zu Euripides)
Auf die Blößen achte du!

Aeſchylos.
„Sei Retter, ſei Mitkämpfer mir, dem Flehenden!
Zu dieſem Lande komm' ich hier und ziehe heim."

Euripides.
Zweimal das Gleiche ſagt der Meiſter Aeſchylos.

Dionyſos.
Zweimal? Wie ſo das?

Euripides.
Aufgemerkt! Ich deute dir's.
Er ſagt: „zum Lande komm' ich," und: „ich ziehe heim."
Nun iſt „ich komme" völlig, was: „ich ziehe heim."

Dionyſos.
Bei Zeus, gerad' als wenn zum Nachbar Einer ſagt:
„Leih mir den Backtrog oder auch das Knetgefäß."

Aeſchylos.
Das iſt fürwahr, du plauderhaftes Menſchenkind,
Das Gleiche nicht; ganz ohne Tadel iſt der Vers.

Dionyſos.
Wie ſo denn? Laß mich hören, wie du dieſes meinſt.

Aeſchylos.
Zum Lande kommt, wer ſeine Heimat nicht verlor,
Wer ohne Zwang auszieht von dort und wiederkehrt;
Doch wer verbannt war, kommt zurück und ziehet heim.

Dionyſos.
Ganz wohl, bei Phöbos! Was erklärt Euripides?

Euripides.
Ich ſage, daß Oreſtes nicht nach Hauſe kam;
Denn heimlich kam er, ohne Staatsgenehmigung.

Dionyſos.

Ganz wohl, bei Hermes! Nur verſteh' ich's nicht ſo recht.

Euripides.

Jetzt einen andern Vers herbei!

Dionyſos.

Ja, fahre fort,
Schnell, Aeſchylos!

(zu Euripides)

Und auf die Fehler achte du!

Aeſchylos.

„Am Grabeshügel ruf' ich laut, mein Vater, dir:
„Hör' an, vernimm mich!“

Euripides.

Wieder da zum zweitenmal:
„Hör' an, vernimm mich,“ offenbar das Nämliche.

Dionyſos.

Er ſagt es ja zu Todten, blöder Menſch, und die
Erreicht man doch nicht, wenn man auch dreimal ſie ruft.

Aeſchylos.

Wie machteſt du die Prologe denn?

Euripides.

Das hörſt du gleich.
Und ſag' ich wo was doppelt, oder findeſt du
Ein leeres Füllwort ohne Zweck, — beſpucke mich.

Dionyſos.

Wohlan, ſo rede! Mir geziemt ganz Ohr zu ſein
Für deiner Verſe Richtigkeit im Prologos.

Euripides.

„Ein Mann des Glücks war Oedipus im Anbeginn“ —

Aeſchylos.

Nein, wahrlich, nein; ein Sohn des Unglücks wuchs er auf.
Er, den Apollon, eh' er ward, verkündete

Als Vatermörder, eh' er noch geboren war, —
Wie wäre der im Anbeginn ein Mann des Glücks?

Euripides.

„Und ward hernach der Menſchen unglückſeligſter.“

Aeſchylos.

Nein, wahrlich, nein; nie hat er's aufgehört zu ſein!
War's anders möglich, da man ihn, geboren kaum,
In ird'nem Topf bei ſtrengem Winter ausgeſezt,
Daß nicht erſtarkt er ſeinen Vater mordete?
Geſchwoll'nen Fußes kam er dann zu Polybos;
Er freite, ſelbſt ein Jüngling noch, ein altes Weib,
Noch obenein die Mutter, die geboren ihn,
Und ſtach ſich dann die Augen aus —

Dionyſos.

Doch glücklich wohl,
Und führt' er auch mit Eraſinides das Heer!

Euripides.

Du faſelſt! Doch Prologe mach' ich meiſterhaft.

Aeſchylos.

Bewahre mich der Himmel, daß ich Vers um Vers
Dir jedes Wörtchen zwacke; doch, ſo Gott es will,
Verderb' ich deine Prologe mit dem Schminkgefäß.

Euripides.

Du meine mit dem Schminkgefäß?

Aeſchylos.

Mit Einem ſchon.
Du dichteſt alſo, daß ſich alles Mögliche,
Wie „Widderfell“, wie „Schminkgefäß“, wie „Lederſchlauch“,
Anfügt an deine Jamben. Gleich beweiſ' ich es.

Euripides.

Das wollteſt du beweiſen?

Aeſchylos.

Ja.

Dionyſos.

Beginne denn.

Euripides.

„Aegyptos, wie der Sage Ruf weithin erſchell,
War ſamt den fünfzig Söhnen mit der Ruder Schlag
Gelangt vor Argos, —"

Aeſchylos.

Und verlor ſein Schminkgefäß.

Euripides.

Was ſollte dieſes Schminkgefäß? Der ſoll dafür —

Dionyſos.

Noch einen Prolog her, daß er ſieht, ob's wieder paßt.

Euripides.

„Dionyſos, der, mit Thyrſos und geſprenkeltem
Hirſchfell geſchmückt, bei Fackeln auf Parnaſſos' Höh'n
Im Tanz umherhüpft," —

Aeſchylos.

Er verlor ſein Schminkgefäß.

Dionyſos.

Schon wieder ſchlug uns (wehe mir!) das Schminkgefäß.

Euripides.

Wird nichts zu ſagen haben; denn dem folgenden
Prologe hängt er nimmer an ſein Schminkgefäß.
„Kein Menſch, in Allem glücklich, lebt auf Erden hier;

Denn edlen Stammes iſt er bald und arm an Gut,
Bald niedrer Abkunft," —

Aeſchylos.

Und verlor ſein Schminkgefäß.

Dionyſos.

Euripides!

Euripides.

Was iſt es?

Dionyſos.

Nimm die Segel bei;
Denn aus dem Schminkgefäſſe bläſt ein ſtarker Wind.

Euripides.

Das macht mir gar nicht bange, bei Demeter, nein!
Denn auf der Stelle ſchlag' ich's aus den Händen ihm.

Dionyſos.

So fahre fort, und — hüte dich vor dem Schminkgefäß!

Euripides.

„Aus Sidon's hoher Veſte zog einſt Kadmos aus,
Der Sohn Agenor's" —

Aeſchylos.

Und verlor ſein Schminkgefäß.

Dionyſos.

Du Sohn des Unheils, kauf' ihm ab das Schminkgefäß:
Sonſt reibt es uns die Prologe völlig auf.

Euripides.

Von dem
Es kaufen? Ich?

Dionyſos.

Ja, wenn du meinem Rathe folgſt.

Euripides.

Mit nichten; denn Prologe hab' ich viele noch;
Und dieſen hängt er nimmer an ſein Schminkgefäß.
„Pelops, der Tantalide, kam in Piſa's Au'n
Mit ſchnellen Roſſen“, —

Aeſchylos.

Und verlor ſein Schminkgefäß.

Dionyſos.

Da ſiehſt du, wieder hängt er an ſein Schminkgefäß.
Auf, Beſter, jezt noch kaufe dir's um jeden Preis;
Für einen Obol kriegſt du von den beſten eins.

Euripides.

Nein, nein; Prologe hab' ich, traun, in Menge noch.
„Oeneus, vom Saatfeld“ —

Aeſchylos.

Er verlor ſein Schminkgefäß.

Euripides.

Laß doch die ganze Zeile mich erſt endigen.
„Oeneus, vom Saatfeld reiche Frucht einſammelnd, bringt
Das Erſtlingsopfer“ —

Aeſchylos.

Und verlor ſein Schminkgefäß.

Dionyſos.

Wie? Bei dem Erſtlingsopfer? Und wer ſtahl es ihm?

Euripides.

Laß ihn, o Freund! Verſuch' er's jezt einmal mit dem:
„Zeus, wie der Wahrheit Göttin uns geoffenbart,“ —

Dionyſos.

Halt! Denn er ruft gleich: „und verlor ſein Schminkgefäß.“
Ja, wie die Feigenwarze ſizt am Augenlied,

So hängt an deine Prologe ſich das Schminkgefäß.
Doch nun, bei Gott, zu ſeinen Chören wende dich.

Euripides.

Wohl kann ich ihm beweiſen, welch ein Stümper er
Im Chorgeſang iſt, und ſich ewig wiederholt.

Der Chor.

Welches Neue begibt ſich nun?
Denn viel Grübeln erweckt es mir,
Was er wider den Meiſter
Aufbringt, welcher die meiſten doch
Und anmuthigſten Lieder ſchuf,
Wie der Lebenden Keiner.
Ja, mich wundert es wohl, wie Der
Mäkeln will an dem Sänger,
Dieſem bacchiſchen König,
Und mir bangt für den Mäkler!

Euripides.

Ja, wunderſame Lieder! Zeigen wird ſich's bald.
Denn alle will ich ihm in Eins zuſammenziehn.

Dionyſos.

Nun gut, ich nehme Steinchen her und zähle nach.

Euripides.
(mit Flötenbegleitung)

„O Phthier Achilles, du hörſt von dem Männergemezel;
Was ſchaffeſt du nicht ſchmerzlindernde Hülfe?“
„Hermes ehren wir Männer am See als unſeren Ahnherrn;
Was ſchaffeſt du nicht ſchmerzlindernde Hülfe?“

Dionyſos.

Zwei Schmerzen, o Aeſchylos, haſt du.

Euripides.

„O Stolz Achäa's,
Weitherrſchender König, Atride, vernimm mich!
Was ſchaffeſt du nicht ſchmerzlindernde Hülfe?“

Dionyſos.

Hier, Aeſchylos, haſt du den dritten.

Euripides.

„Schweigt andachtvoll! Die Meliſſen, ſie nah'n,
Um der Artemis Haus zu erſchließen.
Was ſchaffeſt du nicht, ſchmerzlindernde Hülfe?“
„Singend verherrlichen darf ich der Könige Fahrt mit der Zeichen
Glücklichem Stern.
Was ſchaffeſt du nicht ſchmerzlindernde Hülfe?“

Dionyſos.

O König, o Zeus! Ha, dieſer Schmerzen Zahl wie groß!
Ich will ſogleich zum nächſten Badehauſe geh'n:
Vor all den Schmerzen laufen mir die Nieren auf.

Euripides.

Zuvor vernimm noch einen andern Liederſaz,
Der nach der Laute Melodie'n gedichtet ward.

Dionyſos.

Auf, ſage her; nur füge keinen Schmerz dazu.

Euripides.

„Wie Hellas' ſtolzthronendes Paar, der achäiſchen Jugend
(Phlattothrattophlattothrat!)
Hämiſche Sphinx, ausſandten, die herriſche Hündin,
(Phlattothrattophlattothrat!)
Stürmiſche Adler mit Speer und mit Armen der Rache,
(Phlattothrattophlattothrat!)
Zum Raube gebend

Luftſegelnden gierigen Hunden
(Phlattothrattophlattothrat!)
Das Volk, das dem Ajas auflauert.
(Phlattothrattophlattothrat!)

Dionyſos.

Dein Phlattothrat, was ſoll es? Kam's aus Marathon?
Haſt du's vielleicht bei'm Waſſerſchöpfen aufgefiſcht?

Aeſchylos.

Nein, in das Schöne hab' ich aus dem Schönen mir
Verpflanzt die Lieder, daß man nicht mit Phrynichos
Mich pflücken ſah auf Einer heiligen Muſenau.
(auf Euripides deutend)
Der aber plündert alle Dirnenlieder aus,
Meletos' Skolien, Dudelei'n vom Karerland,
Tanzlieder, Trauerlieder. Gleich beweiſ' ich es.
Man bringe mir die Laute her! Doch was bedarf's
Für ihn der Laute? Komm daher, du, die zum Tanz
Mit Scherben raſſelt, Muſe des Euripides,
Zu deren Muſik man ſolche Lieder ſingen muß!
(Ein altes Weib mit einem Raſſeltopfe tritt auf.)

Dionyſos.

Die Muſe ſang wohl keine lesbiſchen Weiſen?

Aeſchylos.

Nein!

(mit Begleitung der Topfmuſik.)
„Halkyonen, ihr an des Meeres ewig regen
Wogen zwitſchernd ohne Raſt,
Die mit tropfender Flügel Schwung
Stets die feuchten Glieder bethau'n!
Ihr, die unter dem Dach in dem Winkel mit
Em — em — em — em — em — em — emſigen
Fingern ihr, o Spinnen,

Drehend eure Faden webt
Unter des Webkamms ſchwirrendem Ton!
Wo, von der Flöte Klängen entzückt,
Der Delphin um den blauen Kiel
Tanzend weiſſagt glückliche Fahrt!
Weinblütathmender Rebenglanz,
Kummertilgendes Traubengewind!
Um den Hals ſchlinge den Arm, mein Kind!“
(zu Dionyſos)
Du, Freund, ſiehſt du den Takt?

Dionyſos.

Ja wohl!

Aeſchylos.

Im Ernſt, ſiehſt du den Takt?

Dionyſos.

Ja wohl!

Aeſchylos.
(zu Euripides)

Solche Weiſen fertigteſt du,
Und wagſt meinen Geſang zu ſchmäh'n,
Du, der in Kyrene's zwölferlei
Kunſtmanieren gedichtet?
So viel von deinen Chören! Doch ich ſchildre nun
Auch deiner Monodieen Art und Weiſe noch.
„O ſchwarzäugiges Dunkel der Nacht,
Was ſendeſt du doch
Den gräßlichen Traum mir
Aus unſichtbarem Ort,
Den Geſandten des Hades,
Der ohne Seele beſeelten,

Der ſchwarzer Nacht entſproſſen,
Das Scheuſal, graunerweckend,
In ſchwarzem Leichengewand,
Blutigen, blutigen Mord im Blick,
Mit gewaltigen Klauen drohend?
Zündet, o Mägde, mir, zündet ein Licht an,
Schöpfet in Eimer aus Flüſſen den Thau und wärmt mir das Waſſer,
Daß ich den göttlichen Traum abſpülen kann!
Ha, mächtiger Meergott,
Dieſes iſt's! Ihr Hausgenoſſen,
Schauet dieſe Gräuel!
Sie ſtahl mir den Hahn, und zuſammt dem Hahne
Ging Glyke davon!
Nymphen, ihr Töchter des Bergs —
Du Küchenmagd, fange ſie!
Und ich armes Weib, ich ſaß eben da,
Die Hausarbeit emſig
Fördernd, drehte die Spindel
Vo — vo — vo — vo — voll Garn in der Hand,
Den Knäul zu fertigen, um
Ihn früh zum Markte zu tragen
Und zu verkaufen.
Und er ſchwang, und er ſchwang ſich zum Aether im
Leichteſten Schwunge der Flügel auf,
Und Klage mir, Klage mir ließ er zurück;
Thränen, Thränen in Einem fort
Strömen mir, ſtrömen mir armen Weib.
Ida's Kinder, ihr Kreter, auf!
Ergreift die Geſchoſſe, vertheidigt mich!
Die Beine rührt hurtig, umkreiſt

Rings das Haus und ſpäht umher!
Du zugleich, Artemis,
Holde Jungfrau, komm,
Deine Jagdhund' am Band, ſtöbre mir
Ueberall durch das Haus!
Zeus' Tochter, ſchwinge die doppelte Fackel
Hoch in der rührigen Hand empor,
O Hekate, leuchte
Mir zu Glyke's Hauſe,
Daß ich entdecke den Diebſtahl dort!“

Dionyſos.

Still nun mit euren Liedern!

Aeſchylos.

Ich hab's auch genug.
Ich will ihn jezt zur Wage führen; dieſe wird
Allein den Ausſchlag geben über unſre Kunſt,
Da ſie der Worte Vollgewicht von Jedem prüft.
(Eine große Wage wird gebracht.)

Dionyſos.

So tretet hierher, wenn ich gar am Ende noch,
Wie Käſe, ſolcher Dichter Kunſt abwägen ſoll!

Der Chor.

Wie doch Künſtler pfiffig ſind!
Wieder hier dies Wunderſtück,
Unerhört, voll Seltſamkeit!
Dächten Andre wohl an ſo was?
Wahrlich, hätte Der und Jener
Mir davon geſagt, ich glaubt' es
Nimmermehr und dächte, daß er
Faſ'le ſinn- und kopflos.

Dionyſos.

Wohlan, ihr Beiden, tretet an die Schalen!
(Aeſchylos und Euripides ſtellen ſich zu beiden Seiten der Wage auf.)

Beide.

Hier!

Dionyſos.

Nun faſſet eine, — Jeder ſagt dann ſeinen Spruch, —
Und laßt ſie nicht, bevor ich Kukuk rufe.

Beide.

Gut!
Wir halten.

Dionyſos.

Sprecht nun euren Vers in die Wage hin.

Euripides.

„O ſchiffte niemals Argo's Kiel im Fluge durch!“

Aeſchylos.

„Spercheiosſtrom und heerdenreiche Triften ihr!“

Dionyſos.

Kukuk! Die Hand weg! — Seht, um Vieles tiefer ſinkt
(auf Aeſchylos deutend)
Der Vers von dieſem.

Euripides.

Und was iſt hievon der Grund?

Dionyſos.

Weil er den Strom hineingelegt und ſeinen Vers
Befeuchtet, wie die Wolle, nach Wollhändlerart;
Du haſt ein leichtbeflügelt Wort hineingelegt.

Euripides.

Noch einen ſprech' er und verſuch' es wider mich!

Dionyſos.

Nun, faßt die Schalen wieder!

Beide.

Schon geſchehen!

Dionyſos.

Sprich.

Euripides.

„Der Göttin Peitho Heiligthum iſt nur das Wort.“

Aeſchylos.

„Kein Gott verſchmäht Geſchenke, denn allein der Tod.“

Dionyſos.

Die Hand, die Hand weg! — Wieder ſenkt ſich deſſen Vers.
Den Tod, der Uebel ſchwerſtes, hat er hineingelegt.

Euripides.

Und ich die Peitho: gibt es einen ſchönern Vers?

Dionyſos.

Ein windig Ding iſt Peitho, leicht, gedankenleer.
Drum ſuche noch ein andres recht gewicht'ges Wort,
Das niederzieht, ein großes und gewaltiges.

Euripides.

Wo find' ich doch ein ſolches? Wo?

Dionyſos.

Ich ſage dir's.
„Es warf Achilleus ſeine zwei und vier dazu.“
Doch ſprecht; zum leztenmale ſchwankt die Wage nun.

Euripides.

„Die eiſenſchwere Keule hob ſein ſtarker Arm.“

Aeſchylos.

„Denn Wagen ſtürzt auf Wagen, Leich' auf Leiche dort.“

Dionyſos.

Er hat dich jezt auch wieder angeführt.

Euripides.

Wie ſo?

Dionyſos.

Zwei Wagen und zwei Leichen hat er hineingelegt,
Die ſelbſt ein Schock Aegypter nicht vom Flecke bringt.

Aeſchylos.

Nicht länger ſtreit' ich Vers um Vers: er ſteige ſelbſt
Hinein mit Weib und Kindern und Kephiſophon,
Auch ſeine Bücher leg' er in die Wage noch;
Ich ſage von den meinen nur zwei Verſe her.
(Lücke.)

Dionyſos.

Gar liebe Männer: über die entſcheid' ich nicht!
Denn ihrer Keinen möcht' ich, traun, zum Feinde mir.
Den acht' ich hoch als Weiſen,
(auf Euripides deutend)
Der erfreut mein Herz.

Pluton.

So führſt du nicht zum Ziele, was dich hergeführt.

Dionyſos.

Und wenn ich richte?

Pluton.

Nimmſt du dir den Einen mit,
Für den du ſtimmteſt, daß du nicht vergeblich kamſt.

Dionyſos.

O ſei geſegnet! —
(zu Aeſchylos und Euripides)
Auf, vernehmt nun dies von mir.
Ich kam um einen Dichter her.

Euripides.

Zu welchem Zweck?

Dionyſos.

Damit die Stadt, gerettet, Chöre feiern kann.
Wer nun von euch, was unſrer Stadt zum Heile dient,
Zu rathen weiß, den mitzunehmen denk' ich jezt.
Vor Allem ſagt mir, was von Alkibiades
Euch dünkt: in Kindeswehen ächzt um ihn die Stadt.

Euripides.

Und welche Meinung hat ſie ſelbſt von ihm?

Dionyſos.

Die Stadt?
„Sie liebt, ſie haßt, und hätte doch den Mann ſo gern."
Nun aber ſagt mir offen: was denkt ihr von ihm?

Euripides.

Den Bürger haſſ' ich, der dem Vaterland zum Heil
Sich ſäumig anſtellt, aber ihm zu ſchaden ſchnell,
Der klug für ſich iſt, aber rathlos für die Stadt.

Dionyſos.

Schön, bei'm Poſeidon! Aber du,
(zu Aeſchylos)
was meinſt denn du?

Aeſchylos.

Des Löwen Junges muß man nicht aufzieh'n im Staat;
Doch, iſt es großgezogen, fügt euch ſeiner Art.

Dionyſos.

Bei Zeus, dem Helfer, — hier zu richten fällt mir ſchwer;
Der ſprach geſcheit, der Andre wußte mir Beſcheid.
Nur Einen Spruch noch ſpreche mir ein Jeglicher,
In welcher Art ihr fördern wollt des Staates Heil.

Euripides.

Den Kleokrit beflügle mit Kineſias:
Dann trägt die Luft ihn über weites Meer hinweg —

Dionyſos.

Das möchte ſpaßhaft ſcheinen; doch was ſoll es hier?

Euripides.

Und wenn's zum Seegefechte kommt, ſo ſprüzen ſie
Dem Feind aus Eſſigkrügen friſch die Augen voll.
Wohl weiß ich Etwas und erkläre dir's.

Dionyſos.

So ſprich.

Euripides.

Wie, wenn wir Mißtrau'n in Vertrau'n verwandelten,
Vertrau'n in Mißtrau'n?

Dionyſos.

Aber wie? Ich faſſ' es nicht.
Sprich etwas ungelehrter und verſtändlicher.

Euripides.

Wenn wir den Bürgern, welchen wir nunmehr vertraun,
Mißtrauten, jene, welche wir mißtrauiſch jezt
Nicht brauchen, brauchten, möchten wir gerettet ſein.
Geht's uns mit dieſen jezo ſchlecht, wie ſollten wir,
Zum Gegentheil uns wendend, nicht gerettet ſein?

Dionyſos.

Schön, Palamedes! O du feiner, ſchlauer Kopf!
Fand'ſt du das Ding ſelbſt, oder fand's Kephiſophon?

Euripides.

Ich ſelbſt; die Eſſigkrüge fand Kephiſophon.

Dionyſos.
(zu Aeſchylos)
Was meinſt denn du da?

Aeſchylos.
Was für Männer, ſag' mir erſt,
Braucht unſre Stadt jezt? Doch die wackern?

Dionyſos.
Keineswegs!
Die haßt ſie bitter.

Aeſchylos.
Und der Schelme freut ſie ſich?

Dionyſos.
Das nicht gerade; nein, ſie braucht ſie, weil ſie muß.

Aeſchylos.
Wie wäre denn zu helfen einer ſolchen Stadt,
Der nicht der Mantel, nicht der Pelz mehr paſſen will?

Dionyſos.
Erſinne doch was, aus dem Abgrund ſie zu ziehn!

Aeſchylos.
Dort oben will ich's ſagen, doch hier unten nicht.

Dionyſos.
Nicht doch; von hier aus ſende, was ihr frommt, hinauf.

Aeſchylos.
Wenn ſie des Glaubens leben, Land des Feindes ſei
Ihr eignes, und ihr eignes Land ſei Feindesland,
Gewinn die Schiffahrt, jeder andre ſei Verluſt.

Dionyſos.
Gut; doch die Richter ſchlingen das allein hinab.

Pluton.

Nun ſprich das Urtheil.

Dionyſos.

Euer Urtheil lautet ſo:
Ich werde den erwählen, den mein Herz verlangt.

Euripides.

Der Götter denkend, welchen du zuſchwurſt den Eid,
Mich heimzuführen, wähle dir die Freunde nun.

Dionyſos.

„Die Zunge ſchwur's,“ — ich wähle mir den Aeſchylos.

Euripides.

Was thateſt du, Schandbarſter aller Menſchen?

Dionyſos.

Ich?
Für Aeſchylos entſchied ich. Warum ſollt' ich nicht?

Euripides.

Du thateſt ſolche ſchnöde That und blickſt mich an?

Dionyſos.

„Was wäre ſchnöde, wenn's dem Volk nicht alſo ſcheint?“

Euripides.

Heilloſer, ſo verſchmähſt du mich im Tode noch?

Dionyſos.

„Wer weiß denn, ob das Leben nicht ein Sterben iſt,“
Der Athem Braten und ein Schafpelz nur der Schlaf?

Pluton.

Geht nun, o Dionyſos, geht hinein!

Dionyſos.

Wozu?

Pluton.

Bevor ihr abfahrt, will ich euch bewirthen.

Dionyſos.

Schön,
Zeus weiß es! Gar nicht ungelegen kommt mir das.

(Alle ab.)

Der Chor.

Strophe.

Glücklich, traun, wer ſeinen Geiſt
Wohl geſchärft und durchgeübt:
Das bewährt ſich allerwärts.
Alſo zieht, erkannt als Weiſer,
Dieſer nun auch wieder heim,
Daß er beglücke Volk und Bürger,
Daß er beglücke ſeine Freunde
Samt den Anverwandten allen
Durch des Geiſtes hohen Sinn.

Gegenſtrophe.

Darum lob' ich's, wenn man nicht
Schwazend ſizt bei Sokrates,
Nicht verachtet ſchöne Kunſt,
Nicht ſich ſelbſt beraubt des Höchſten,
Was die tragiſche Muſe ſchuf.
Ja, mit hochgeſpreizten Worten,
Faſelei'n und Krikelkrakel
Sich zu müh'n in thät'gem Nichtsthun,
Taugt für hohle Köpfe nur.

Dritte Scene.

Pluton. Dionyſos. Aeſchylos. Der Chor.

Pluton.

Auf, Aeſchylos, auf, zeuch freudig dahin,
Und lenke zur Wohlfahrt unſere Stadt
Durch ſinnigen Rath, und weiſe zurecht
Die Bethörten: ſo viel ſind ihrer daſelbſt!
Auch gib das hier an Kleophon ab,
(er reicht ihm Stricke und andere Werkzeuge des Selbſtmordes)
Das hier an die Steuererheber,
An Myrmex dann und Nikomachos dies,
An Archenemos das!
Sag' ihnen dabei, ſie ſollen geſchwind
Hereilen zu mir, und ohne Verzug.
Denn kommen ſie nicht alsbald, will ich,
Bei Phöbos, fürwahr!
Sie gebrandmarkt all' und zuſammengepflöckt
Mit Leukolophos' Sohn Adeimantos zugleich
Flugs unter die Erde befördern!

Aeſchylos.

Das werd' ich thun. Doch du gib hier
Den Stuhl an Sophokles, daß er ſo lang
Ihn hüte für mich, bis künftig einmal
Ich kehre zurück; denn dieſen erkenn'
Als Zweiten ich an in der tragiſchen Kunſt.
Doch ſorge dafür, daß nie der Geſell,
Der verſchlagene Fant voll Lug, voll Trug,
Sich erfrecht, und zwänge man ſelbſt ihn dazu,
Auf unſeren Stuhl ſich zu ſezen:

Pluton.

(zu dem Chore)

Hebt ihr nun heilige Fackeln empor,
Ihm leuchtet voran, und geleitet zugleich
Und verherrlichet ihn mit dem eigenen Lied
Und den eigenen Feiergeſängen!

Der Chor.

Glückliche Fahrt vor Allem gewährt dem ſcheidenden Dichter,
Welcher zum Licht aufſchwebt, ihr Waltenden unter der Erde,
Und zu gedeihlichem Heile dem Volk heilvolle Gedanken!
So nur mögen wir ganz von dem gräßlichen Jammer geneſen
Und dem entſezlichen Waffengeklirr. Doch Kleophon kämpfe,
Und wer ſonſt es begehrte, den Kampf auf heimiſcher Feldflur!

Anmerkungen zu den Fröſchen.

Vers 1. Anders überſezt:

> Herr, bring' ich einen der gewohnten Späſſe vor,
> Worüber die ſtets lachen auf den Bänken hier?

Der Dichter verſpottet die gleichzeitigen Komiker, die das Publikum mit den gemeinen Späſſen bepackter Sklaven, die unter ihrer Bürde faſt zuſammenbrechen, zu unterhalten pflegten, und zugleich das Publikum, das ſolche Gemeinheiten, womit die Kunſtgenoſſen des Dichters ganze Scenen füllten, ſich gefallen ließ.

„ 13. Phrynichos, zu unterſcheiden von dem Tragiker dieſes Namens, war einer der bedeutenderen Dichter der alten Komödie. Seine „Muſen" wurden an demſelben Feſte mit den Fröſchen aufgeführt und errangen den zweiten Preis.

„ 14. Von Lykis wiſſen wir nichts, als daß er „froſtige" Komödien ſchrieb. Dagegen war Ameipſias ein noch glücklicherer Nebenbuhler unſeres Dichters, als Phrynichos, und hatte über die Wolken mit dem „Konnos", der gleichfalls gegen Sokrates gerichtet war, mit den „Komaſten" über die „Vögel" geſiegt.

„ 22. Dionyſos (als der Weingott) Sohn des Faſſes, wo man erwartet Sohn des Zeus.

„ 33. Wenige Monate vor der Aufführung der Fröſche hatten die Athener über den Sparter Kallikratidas an den arginuſiſchen Inſeln bei Lesbos einen großen Sieg erfochten. Sie hatten hundert zehn Schiffe dorthin geſandt, zu deren Bemannung auch Sklaven aufgeboten wurden, die nach errungenem Siege die Freiheit und das Bürgerrecht erhielten. Xanthias konnte, weil er nach V. 192 an Augenweh litt, an der Seeſchlacht bei den Arginuſen nicht Theil nehmen; ſonſt wäre er frei geworden und würde jezt anders mit ſeinem Herrn ſprechen.

Vers 37. Dionyſos meint den Sklaven, der in den atheniſchen Häuſern das Amt des Thürhüters verſah. Statt deſſen tritt Herakles ſelbſt aus dem Hauſe.

„ 46. Herakles und Dionyſos, beide berühmt durch eine Reiſe in den Hades, dieſer, nach ſpäterer Mythologie, um ſeine Mutter heraufzuholen, jener den Hund Kerberos, wurden als Veredler der Leibeskraft und des Geiſtes in Geheimlehren myſtiſch vereint. Dieſer Verſchmelzung ſpottet Ariſtophanes, indem er zur aſiatiſchen Tracht des geweihten Dionyſos, der gleichwohl ein Ungeweihter iſt, Löwenhaut und Keule des Herakles fügt, und den einen Gott vom anderen den wohlbekannten Weg erfragen läßt. Der weibiſche Safranmantel war dem ſpäteren Dionyſos eigen, früher ein Pelz von Fuchsbalg. Auch Herakles trug einen Safranmantel, als er der Omphale diente. Und vom Kaiſer Kommodus, ſeinem Nachäffer, ſagt Herodian: „Ablegend die römiſche Fürſtentracht, rüſtete er ſich mit einer Löwenhaut und nahm eine Keule, bekleidete ſich aber zugleich mit Purpur und Goldgewirk, ſo daß er lächerlich ward, der in Einer Perſon weibiſche Pracht und Heroenkraft vereinigen wollte." Voß.

„ 47. Die Kothurne waren hohe Frauenſchuhe, die auf beide Füße paßten.

„ 48. Kleiſthenes wird als unbärtiger Zieraffe, als weibiſcher, unnatürlicher Wolluſt fröhnender Geck oft von Ariſtophanes verſpottet. Vielleicht hatte er für den Zug nach den Arginuſen ein Schiff ausgerüſtet und bemannt.

„ 51. „Und — da wacht' ich auf." Wahrſcheinlich eine ſprichwörtliche Redensart, anzudeuten, daß dem Anderen geträumt, daß er einen Traum, eine Lüge erzählt habe. Agrikola führt (in den Sprichwörtern nr. 1624) als einheimiſches

Sprichwort an: „und mit dem erwacht' ich,“ mit dem Beiſaze: „wir brauchen dieſes Wort, wenn wir Jemand höflich Lügen ſtrafen.“

Vers 53. Die Andromeda des Euripides war zugleich mit der Helena ſechs Jahre vorher (im J. 411) aufgeführt worden. Ihr Gegenſtand war die Sage von der Rettung der Andromeda, der Tochter des Aethiopenkönigs Kepheus und der Kaſſiope, durch Perſeus, welchem der Vater gleichwohl die Tochter nicht geben will, weil er ſie früher dem Phineus verſprochen hatte. Das Stück ſcheint hier hauptſächlich deßwegen erwähnt zu werden, weil ſo der Name des Euripides noch eine Zeit lang im Dunkeln bleibt; denn gerade dieſen Stoff hatten auch viele andere Dichter, ſelbſt Komiker, behandelt.

„ 55. Molon mag irgend ein vierſchrötiger Athener geweſen ſein. Nach Demoſthenes führte einer der Hauptſchauſpieler des Euripides dieſen Namen.

„ 63. Die Gefräßigkeit des Herakles war ein beliebter Gegenſtand der alten Komödie. Breiartiges Bohnenmus hat der Vielfreſſer am liebſten, weil es am meiſten ſtopft.

„ 72. Aus dem Oeneus des Euripides.

„ 73. Jophon, der unnatürliche Sohn des Sophokles, der ſeinen Vater vor Gericht als kindiſch angab, erhielt glänzende Siege als Tragiker, durch den Beiſtand des Vaters, wie man vermuthete. Voß.

„ 83. Agathon, nach den drei Heroen Aeſchylos, Sophokles und Euripides der bedeutendſte unter den alten Tragikern, ward auch als gefälliger Gaſtwirth und heiterer Tiſchgenoſſe von ſeinen Freunden geſchäzt, und iſt derſelbe, in deſſen Hauſe Platon's „Sympoſion“ gehalten wird, dem auch Ariſtophanes beiwohnte. Er war, wie ſein Freund Euripides, an den Hof des makedoniſchen Königs Archelaos gegangen, worauf V. 85 anſpielt.

„ 86. Xenokles, ein Sohn des auch von Ariſtophanes verſpotteten Tragikers Karkinos, war zugleich Schauſpieler und tragiſcher Dichter, der den Mangel an Geiſt durch reichen Aufwand der ſceniſchen Maſchinerie zu erſezen ſuchte, weßwegen ihn der Komiker Platon δωδεκαμήχανος nannte. Von dem V. 87 genannten Tragiker Pythangelos wiſſen wir nichts.

Vers 92. Euripides ſang in der Alkmene:

Und vieler Erben kroch heran, hellgrün Gewächs,
Ein Muſenhain von Schwalben.

Die Schwalbe iſt im Gegenſaz gegen die Nachtigall Sinnbild unverſtändlicher Barbarentöne.

94. „Die flugs dahin“, ſchnell wieder verſchollen ſind, weil durch Eine poetiſche Geburt ihre Zeugungskraft erſchöpft iſt.

95. Melpomene, die Muſe der tragiſchen Kunſt.

100. Anſpielungen auf einzelne Ausdrücke in Tragödien des Euripides. V. 101 und der folgende beziehen ſich auf eine Stelle des Hippolytos (V. 598 nach unſerer Ueberſezung):

Die Zunge ſchwur es, und das Herz weiß nichts davon.

Wegen dieſes Verſes vor Gericht belangt, ſoll Euripides ſich nur mit der Erklärung hinausgeholfen haben, daß das bürgerliche Gericht in Sachen des Theaters unzuſtändig ſei.

105. Der Sinn iſt: kümm're dich nicht um meine Meinung, ſondern urtheile für dich.

107 Vgl. zu V. 63.

111. Da Herakles, als er nach dem Befehle des Euryſtheus den Kerberos aus dem Hades holte, den ganzen Weg hin und zurück zweimal gemacht hatte, ſo konnte er über die hier genannten Dinge die beſte Auskunft geben.

124. Der Samen des Schierlings ward in einem Mörſer geſtoßen, um den giftigen Saft zu gewinnen.

129. Auf dem Kerameikos in Athen wurden jährlich drei Wettrennen mit brennenden Fackeln gehalten, an den Feſten des Hephäſtos, des Prometheus und an den Panathenäen. Der Laufende hielt eine brennende Fackel, und mußte ſie unausgelöſcht nach vollendetem Laufe dem

Folgenden übergeben. An dem Plaze, wo der Wettlauf begann, ſtand der Thurm des Timon, ohne Zweifel der V. 130 genannte hohe Thurm. Von dieſem Thurme ward als Zeichen, daß der Lauf beginnen ſollte, eine Fackel herabgeworfen, und dies geſchah wohl auf einen Zuruf von unten, nachdem Alles verſammelt und gerüſtet war.

Vers 134. Die Hirnklöſe waren zugleich eine beliebte Fleiſchſpeiſe, die in Klumpen geformt, in Feigenblätter eingewickelt und ſo gebraten wurde.

„ 140. Das Theorikon iſt gemeint, eine Summe, die ſeit Perikles der Theaterpächter von Jedem als Eintrittsgeld in's Theater empfing. Gewöhnliche Pläze koſteten zwei Obole, vorzügliche drei. Den Aermeren ward das Theorikon aus der Staatskaſſe, bald auch an anderen Feſten, wo Etwas zu ſchauen war. Charon, ſonſt mit Einem Obolos zufrieden, empfängt das volle Theorikon, weil er dem Dionyſos ungewöhnliche Schaubilder vorführt. Voß.

„ 142. König Theſeus, nach der Volksmeinung Stifter der atheniſchen Demokratie, führte, wie Herakles verſichert, die Oboloswirthſchaft auch in der Unterwelt ein, als er mit ſeinem Freunde Peirithoos hinabſtieg, um Perſephone zu entführen.

„ 151. Morſimos, ein ſchlechter Tragiker, der gleichwohl einmal über Sophokles ſiegte.

„ 153. Waffentänze wurden in Athen vornehmlich an den Panathenäen aufgeführt. Der Waffentanz und der ihn begleitende Geſang hieß Pyrrhiche. — Kineſias, ein Dithyrambendichter, den Ariſtophanes auch ſonſt, namentlich in den Vögeln, verhöhnt.

„ 158. Die Geweihten — die in die Myſterien von Eleuſis Eingeweihten.

„ 159. Xanthias, der Sklave, kann ſich der Seligkeit der Eingeweihten nicht erfreuen; er kommt auch nach Eleuſis, aber nur wie der Eſel, der den nach Eleuſis ziehenden

Athenern die zu dem Feſte nöthigen Gegenſtände tragen muß, und bei der allgemeinen Freude nur Unluſt und Plackerei hat.

Vers 173. Die Drachme beträgt ſechs Obole, der Obolos etwa einen Silbergroſchen oder 3½ Kreuzer. Da Dionyſos neun Obole bietet (V. 177), ſo will er den vierten Theil abhandeln.

„ 184. Durch das dreimalige Rufen will Dionyſos ſeine Angſt und Verlegenheit verbergen und den alten brummigen Fährmann mit dieſer übertriebenen Zuvorkommenheit für ſich gewinnen.

„ 186. Da der Eſel keine Wolle hat, alſo nicht geſchoren werden kann, ſo wird mit dem Ausdruck „Eſelſchur“ etwas Unmögliches bezeichnet. Das „Land der Eſelſchur“ wäre demnach das Land des Nichts, des Undings.

„ 187. „Zum Volk der Kerberer“, Anſpielung auf die Kimmerier, die bei Homer am weſtlichen Eingange des Hades in ewiger Nacht wohnten, und zugleich auf den die Unterwelt bewachenden Kerberos. — Tänaron, das ſüdliche Vorgebirge des Peloponnes in Lakonien, an deſſen Fuße nach ſpäteren Sagen ein Eingang zur Unterwelt war.

„ 190. Aus dem Rufe „Junge“ merkt Charon, daß Xanthias Sklave iſt.

„ 191. Anſpielung auf die Seeſchlacht bei den Arginuſen: vgl. zu V. 33.

„ 194. Den „Verweſungsfelſen“ hat Ariſtophanes, wie andere früher genannte Oertlichkeiten, erdichtet. Er dachte vielleicht an den Leukasfelſen der Odyſſee (24, 11), der wohl auch als „Fels der Verweſung“ (von den bleichenden Gebeinen, λευκὰ ὀστέα) aufzufaſſen iſt.

„ 196. Was Einem am Morgen bei'm Ausgehen zuerſt begegnete, galt als Vorbedeutung für den ganzen Tag.

„ 204. „Nichtſalaminer“, d. i. zum Schiffsdienſte untauglich. Die Salaminer waren vorzügliche Seeleute.

Vers 207. „Stimm' an den Takt“, d. i. gib den Takt zum Rudern an. Damit das Rudern (bemerkt ein Neuerer) gleichmäßig und im Takte geſchehe, ward eine Weiſe, κέλευσμα, angeſtimmt, die wenigſtens auf größeren Schiffen von einem beſonders dazu beſtimmten κελευστής ausging, in welche aber auch die Ruderer ſelbſt einſtimmten. So ſingen hier die Fröſche das κέλευσμα, Charon gibt den Takt und das Zeichen zum Anfang (κατακελεύει), Dionyſos als Rudermannſchaft fällt ein.

215. Der nyſeiſche Dionyſos, urſprünglich nach Nyſa in Thrake benannt, hatte einen Tempel in den Sümpfen (Limnen), ſüdlich von der Burg. Dort wurden die Antheſterien, welche Thukydides die älteren Dionyſien nennt, drei Tage hindurch vom 11 — 13 Antheſterion (Februar) gefeiert. Am erſten geſchah die Faßöffnung, Pithögia, oder Anzapfung des ausgegorenen Weines, den man am folgenden Tage, dem Kannenfeſte (Choes), trinken wollte. Am dritten Tage, Chytroi, wurden Töpfe mit gekochter Hülſenfrucht zur Sühne des unterirdiſchen Hermes aufgeſtellt, und hierauf Wettſpiele gehalten, aber lange Zeit hindurch keine theatraliſchen. Voß.

228. Die Fröſche zürnen, daß, während die Muſen, urſprünglich Nymphen der Quellen, Pan, der Gott der Triften, und ſelbſt Apollon ſich an ihren Liedern ergözen, der Weingott von dieſen „Geſängen bei'm Waſſerkruge“ nichts wiſſen will. — Pan, der Hornfuß, d. i. der auf Bocksfüßen einherſchreitende, war Erfinder der Rohrflöte: Virgil. Eclog. 2, 32. Lüſtern verfolgte er einſt (ſo erzählt Ovid in den Verwandlungen 1, 689 ff.) die Najade Syrinx bis an den Fluß Ladon, wo ſie, für ihre Tugend verzweifelnd, von den Schweſtern in Rohr verwandelt ward. Der Liebende ſchnitt ſich zum Andenken einige Halme, blies hinein, und erfand die mehrröhrige Hirtenpfeife oder Syringe.

285. In dem Prolog des bis auf Bruchſtücke verloren gegangenen Philoktetes des Euripides tadelt Odyſſeus ſich ſelbſt, daß er, Ruhe und Behaglichkeit verachtend, des

Ruhmes wegen Gefahren aufſuche und Mühen erdulde; „denn nichts ſo Stolzes gibt es, als der Mann es iſt.“ Dieſen Saz überträgt Ariſtophanes ſehr paſſend auf Herakles. Kock.

Vers 296. Empuſa iſt ein von Hekate, vornehmlich Nachts und an dunkeln Orten, ausgeſandtes Geſpenſt, das in vielfacher Geſtalt die Wanderer ſchreckte.

„ 300. Wie ſonſt der Prieſter ſeinen Gott anfleht, ſo wendet ſich hier der Gott in der größten Angſt an ſeinen Prieſter, der an den Feſten des Dionyſos auf ſeinem Ehrenplaze unter den Zuſchauern ſaß, „ein dicker, rother, freundlicher Prälat“, wie Voß bemerkt, „der den Beinamen Aegipyros, d. i. Feuerwurz, führte.“

„ 306. Der Schauſpieler Hegelochos ſprach im Oreſtes des Euripides den Vers 281:

> *ἐκ κυμάτων γὰρ αὖθις αὖ γαλῆν'* (d. i. *γαληνά*) *ὁρῶ*,
> Nach Wogendrang erblick' ich wieder ſtilles Meer,

ſo, daß man zu hören glaubte: *γαλῆν ὁρῶ*, ich ſehe ein Wieſel. Er wurde deßhalb von den feinhörenden Athenern vielfach verſpottet. In der deutſchen Nachbildung iſt „Läuſe“ geſezt für „leiſe.“

„ 319. Der lydiſche Flötenhall verkündigt den nächtlichen Fackelzug der eleuſiniſchen Epopten, männlichen und weiblichen Geſchlechtes, die in der Unterwelt ihr myſtiſches Leben in wonneſeliger Trunkenheit fortſezen. Epopten, Schauende, ſind die Vollendeten der großen Eleuſinien, nachdem ſie als ahnende Myſten in den kleinen Eleuſinien ſich bewährt haben. Die großen Eleuſinien, zum Andenken an die myſtiſch verbundenen Göttinnen Demeter und Perſephone, dauerten zehn Tage, weil Demeter neun Tage ihre Tochter Perſephone vergebens ſuchte, und erſt am zehnten Kunde vernahm, als Deo, die finden ſollte. Mitvorſteher war der kindliche, in Phrygien zum Jacchos geweihte Dionyſos. Der Dichter reiht an den nächtlichen Fackeltanz, womit die Feier begann, Einiges aus den übrigen Tagen des Feſtes, namentlich den Jacchoszug nach Eleuſis. Voß.

Vers 323. Diagoras, ein Dithyrambendichter, deſſen Geſänge von dem ewig wiederkehrenden „o Heil, Heil, Jacchos!“ überſtrömten. Andere nehmen ihn für Eine Perſon mit dem Philoſophen Diagoras aus Melos, der als Verächter der eleuſiniſchen Myſterien, wie der Religion überhaupt, mehrere Jahre zuvor in die Acht erklärt worden war.

= 326. Vom Kerameikos aus ward das Bildniß des Jacchos, mit einem Myrtenkranz auf dem Haupt und einer Fackel in der Hand, durch das heilige Thor auf der heiligen Straße, die über den Kephiſos führte, nach Eleuſis getragen. Unzählige der Eingeweihten folgten in wildem Tanze, den Jacchosgeſang ſingend und Erze ſchlagend. Voß.

= 341. Der Demeter, der Perſephone und dem Dionyſos, als den Göttern des Feſtes, wurden Ferkel geopfert.

= 343. L. *ἔγειρε· φλογέας λαμπάδας ἐν χερσὶ γὰρ ἥκει τινάσσων Ἴακχος. ἔγειρε*, ermuntre dich. Der Chor redet diejenigen an, die an der nächtlichen Feier Theil nehmen ſollen, aber vom Faſten und von körperlicher Anſtrengung ermattet ſind.

= 357. Der Chorführer, der hier gleichſam als heiliger Herold das Feſt einweiht, gebietet zuerſt den Ungeweihten ferne zu ſein: aber es ſind die Myſterien dionyſiſcher Kunſt, um die es ſich diesmal handelt; wie in den Myſterien nur nahe ſein darf, wer Athener, geweiht, ſchuldrein iſt, ſo hier, wer kunſtgeweiht und ein redlicher Freund des Vaterlandes iſt. Droyſen.

= 360. Wie Dionyſos, der ſtarke, gewaltige Gott, oft Stierverſchlinger genannt wird, ſo hier ſein gewaltiger Jünger Kratinos, der bacchantiſche Dichter, der durch den mächtigen Eindruck ſeiner Kunſt ſich dem Dionyſos ganz gleichgeſtellt hat.

= 366. Von der Inſel Aegina aus, die damals den Athenern gehörte und dicht an der Küſte des Peloponnes lag, konnte man Waaren, deren Ausfuhr verboten war, vornehmlich ſolche, die zur Flottenausrüſtung nöthig waren, dem Feinde am leichteſten zuführen. Der dortige Zollpächter Thorykion, der ſonſt nicht bekannt iſt, ſcheint ſolche Defraudationen befördert oder ſelbſt unternommen zu haben.

Vers 367. Epidauros war eine Stadt in Argolis der Inſel Aegina gegenüber.

= 368. Man hatte den Alkibiades im Verdachte, daß er den perſiſchen Fürſten Kyros, Satrapen von Lydien, bewogen habe, dem Befehlshaber der ſpartiſchen Flotte, Lyſander, Geld vorzuſchießen. Es gab übrigens in Athen ſelbſt eine ſpartiſche Partei, von welcher Einzelne die Sparter mit Geld unterſtüzt zu haben ſcheinen.

= 369. Anſpielung auf den Dithyrambendichter Kineſias und ſeine ſchamloſen Geſänge. Nach dem Scholiaſten, welcher die Worte des Dichters eigentlich nimmt, ſoll Kineſias die Kapellen und Bildniſſe der Hekate auf die unanſtändigſte Weiſe verunreinigt haben.

= 370. Agyrrhios hatte einen Volksbeſchluß bewirkt, wodurch der Ehrenſold der komiſchen Dichter herabgeſezt wurde, weil er in den Komödien vielfach verſpottet worden war.

= 380. L. *ἠγίστευται δ' ἐξαρκούντως.*

= 382. Die Beſchirmerin iſt die Königin des Todtenreiches, Perſephone. Doch ſcheinen die folgenden Verſe (384—386) die Beziehung des Beinamens auf Pallas Athene zu verlangen, der, als Schuzgöttin Athens, auch ſonſt der erſte Geſang gebührt.

= 394. Zum Andenken an die Späſſe, womit die Magd Jambe die trauernde Demeter aufgeheitert, war auch in den ernſten Eleuſinien Schwank und Spaßhaftigkeit. Ein als Jambe verkleideter Mann oder ein Luſtmädchen ſchüttete muthwillige Jamben aus, welche der Chor beantwortete. Beſonders geſchah dies an der Kephiſosbrücke, wo luſtige Zuſchauer den Zug mit Spott empfingen und dadurch zu derber Erwiederung aufforderten. Man nahm das Derbſte für argloſen Schwank, und die Sieger wurden gekränzt. **Voß.**

Vers 407. Die weite Bahn iſt der Weg von Athen nach Eleuſis auf der heiligen Straße, die über den Kephiſos führte.

„ 409. Nach dem eleuſiniſchen Geſeze durften die Eingeweihten das Kleid, worin ſie die Weihe empfingen, nicht eher ablegen, als bis es verſchliſſen war. Dann weihten ſie es einem Gotte, gewöhnlich der Demeter-Perſephone, oder ſparten es auf zu Kinderwickeln. Dies kam dem Choragen zu Statten, der in jener geldarmen Zeit wenig auf die Ausſtattung des Stückes verwenden konnte.

„ 425. Weil Archedemos kein geborener Bürger Athens, ſondern ein Fremder und als ſolcher in keine Phratrie oder Stammesabtheilung eingeſchrieben war, bedient ſich der Dichter des Wortſpiels von φράτορες (Phratores, Genoſſen einer Phratrie, in welche die Kinder atheniſcher Bürger zur Beglaubigung ihrer ächt atheniſchen Abkunft ſpäteſtens im ſiebenten Lebensjahre, am dritten Tage des Apaturienfeſtes, eingeſchrieben werden mußten) und φραστῆρες (Phraſteres, welches Wort auch von den das Sprechen fördernden Zähnen gebraucht wird). Daher in der Urſchrift: er iſt ſieben Jahre alt, und es ſind ihm noch keine Phratores gewachſen. Uebrigens iſt dieſer Archedemos derſelbe, der durch die Anklage des Eraſinides nach dem Siege bei den Arginuſen zur Verurtheilung der zehn Feldherren den erſten Anſtoß gab.

„ 427. Nach dieſer Vorſtellung ſind die Myſten im Todtenreiche die Lebenden, wie denn nach der eleuſiniſchen Geheimlehre der Tod der Eintritt in das wahre Leben iſt, während die Anderen, die auf der Oberwelt zu leben wähnen, die Todten ſind.

„ 429. Der Weichling Kleiſthenes hat ſeinen ſüßen Freund verloren, den er bei den Gräbern im Kerameikos betrauert. Dieſer Freund heißt „Sebinos“ und „der Anaphlyſtier“, zwei von dem Dichter gebildete Namen von Zeitwörtern, die unzüchtige Handlungen bezeichnen.

„ 435. Kallias war Archon in dem Jahre, in welchem die Fröſche aufgeführt wurden, und ſaß als ſolcher vorn im

Theater auf einem Ehrenplaze. „Er trug“, bemerkt Voß, „ein Löwenfell in der Schlacht, führte aber lieber Krieg mit Weibern.“

Vers 446. Eine Anſpielung auf Koreis (κόρεις), die Wanzen, ſtatt deren Xanthias mit einem ähnlichen Wortſpiele, wie in den Wolken V. 703, „des Zeus Sohn, Korinthos“ nennt. „Zeus' Sohn Korinthos“ iſt ſprichwörtliche Redensart von Dingen, die ſich bis zum Eckel wiederholen, und ſoll ſich auf einen geſchichtlichen Verfall beziehen. Die Korinther rühmten ſich nämlich der Abkunft von Korinthos, dem Sohne des Zeus. Als die Megarer von der Mutterſtadt Korinth abgefallen waren, kam zu ihnen ein korinthiſcher Herold, der ihnen darüber Vorſtellungen machte, indem er beſtändig rief: „ſonſt wird Zeus' Sohn Korinthos euch verſtoßen.“ Die Megarer, des ewigen Einerlei's müde, ſchrieen endlich: „ſchlagt los auf den Korinthos, den Sohn des Zeus!“ und jagten den Herold zum Thore hinaus. Ebenſo läſtig, wie den Megarern das ewige Geſchwäz des Herolds von dem Zeusſohne Korinthos, iſt dem Xanthias der ſich immer wiederholende Befehl, ſein Gepäck wieder aufzunehmen.

= 448. Die Orcheſtra wird als das „heilige Rund“ der Perſephone bezeichnet, vielleicht nach dem Muſter einer beſtimmten Oertlichkeit in Eleuſis.

= 461. Die Moiren, die Schickſalsgöttinnen, ſtehen hier in einer den Horen ähnlichen Bedeutung als die Gottheiten, welche beſtimmte feſtliche Zeiten wiederbringen.

= 472. Aeakos, in ſpäterer Fabel Plutons Schlüſſelbewahrer und mit Minos und Rhadamanthys Todtenrichter, iſt hier thürhütender Knecht. Voß.

= 475. Da Dionyſos den Herakles ſpielt, ſo wird ihm die Entführung des Kerberos zugeſchrieben.

= 478. Parodieen von Stellen alter Tragiker. — Die „Meute des Kokytos“ ſind die Erinnyen. Sonſt heißen dieſe bei den Dichtern „Hunde des Hades.“ — Echidna, die

Tochter des Tartaros und der Gäa, wird hier „Hundertbaupt“ genannt, wie ſonſt die lernäiſche Hydra.

Vers 483. Von der Muräne, einem leckeren Seefiſch, ging die Sage, ſie paare ſich mit der Echidna, und gebäre zum Verderb der Fiſcher giftige Jungen. Grund genug, ſie, wie die Echidna, mit Abſcheu zu nennen, und um Tarteſſos an dem graulichen Okeanos eine furchtbare Rieſenmuräne zu geſtalten. Bei Aeſchylos (Choephor. 986) wird Klytämneſtra eine Muräne oder Echidna, und (Agam. 1234) eine Amphisbäne (auch eine Giftſchlange) oder Skylla geſcholten. — Tarteſſos, das Segensland im Weſten der Erde, den Griechen durch die Meerfahrten der Phokäer und früher des Samiers Koläos bekannt. Hier wohnten rieſenhafte Menſchen, und in der Nähe die Greife, die Arimaspen, die Gräen, die Gorgonen und andere Unholde, ſo daß Tarteſſos den Begriff des Ungeheuren erregt. Voß.

„ 485. Tithras, eine attiſche Ortſchaft, deren Bewohnerinnen als wild und boshaft verrufen waren.

„ 491. Die Götter heißen hier „golden“ mit Rückſicht auf die That des Dionyſos.

„ 495. Dionyſos erklärt es für ein Zeichen von Muth, daß er unter ſo bewandten Umſtänden ſo viel Geiſtesgegenwart hat, um einen Schwamm zu verlangen.

„ 509. In Melite, einer attiſchen Ortſchaft, hatte Herakles einen Tempel, wo er, da ihm als Fremdling die großen Eleuſinien verſchloſſen waren, in die kleineren Myſterien eingeweiht worden ſein ſoll. In dem Tempel ſtand auch ſeine Bildſäule von Agelades, dem Lehrer des Pheidias. „Prügelbalg“ (gr. Maſtigias, eine gewöhnliche Bezeichnung der Sklaven,) wird Herakles von Dionyſos genannt, weil der Sklave Xanthias, der ſich in Herakles verkleidet hat, jener Bildſäule, wie er vorgibt, leibhaft ähnlich ſieht.

„ 545. „Nach dem ſichern Bord des Schiffes“, d. i. dem höher ſtehenden, der durch das Ueberſchlagen der Wellen nicht gefährdet iſt.

Vers 552. Theramenes, ein Mann von Einſicht und ein tüchtiger Redner, ward wegen ſeiner geſchmeidigen und biegſamen Natur der Kothurn genannt, weil dieſer Schuh auf beide Füße paßte.

„ 554. Die gewirkten wollenen Teppiche von Miletos waren im Alterthum ſehr geſchäzt.

„ 584. Kleon war damals ſchon mehrere Jahre todt; auch Hyperbolos war nicht lange vor der Aufführung der Fröſche in der Verbannung geſtorben: aber Beide ſezen im Hades ihre Beſchäftigung als Gerichtsanwälte fort.

„ 589. Die Schindergrube, das Barathron in Athen, eine oben und unten mit ſcharfen ſpizigen Stäben verſehene Grube, in welche verurtheilte Verbrecher lebendig hinabgeſtürzt wurden.

„ 603. Mit Beziehung auf die Worte des Dionyſos V. 539.

„ 608. Ueber Archedemos ſ. zu V. 425. Zu großem Jubel der Geſinnungsgenoſſen des Dichters verbindet Dionyſos mit der Verwünſchung gegen ſich die gegen Archedemos; und Xanthias, der nunmehr, wenn Dionyſos ſeinen Eid nicht hält, doch des Archedemos ſchmachvolles Ende vertragsmäßig geſichert ſieht, nimmt unter dieſen Bedingungen die Tracht des Herakles wieder an. Kock.

„ 643. Sklavenausſagen galten als Beweismittel nur dann, wenn ſie den Sklaven durch peinliche Befragung (βάσανος, Folter) abgenommen waren, wozu die Partei, der es um die Ausſage zu thun war, entweder ihre eigenen Sklaven anbot oder die Gegenpartei aufforderte, die ihrigen herzugeben. Beides hieß πρόκλησις εἰς βάσανον. Vorgenommen wurde die peinliche Befragung in Gegenwart beider Parteien, mit Zuziehung beiderſeitiger Freunde. Man legte auf dieſes Beweismittel einen großen Werth, und hielt es im Allgemeinen für glaubwürdiger, als die Zeugenausſagen der Freien. Schömann. Xanthias fühlt ſich ſo ſicher, daß er ſich freiwillig erbietet, ſeinen Sklaven foltern zu laſſen; in dieſem Fall iſt Aeakos, wenn er das Erbieten annimmt, verpflichtet, eine etwaige Beſchädigung des Gefolterten zu vergüten, wozu er ſich auch V. 651 anheiſchig macht; aber Xanthias lehnt, um den Dionyſos deſto ärger peinigen zu laſſen, V. 652 jeden Schadenerſaz ab.

Vers 649. Nur die leichteſten Arten der Züchtigung, wie die „mit Lauch und Zwiebelröhrchen“, womit die Kinder der Freigeborenen gezüchtigt wurden, und mit welchen wohl auch Kinder einander im Scherze zu ſchlagen pflegten, verbittet ſich Xanthias.

„ 652. ſo, d. h. ohne daß eine Vergütungsſumme für eine etwaige Beſchädigung des Gefolterten hinterlegt wird.

„ 678. Diomeia, ein atheniſcher, dicht vor der Stadt gelegener Gau, wo ein Heraklestempel ſtand und ein fröhliches Feſt gefeiert wurde. Xanthias-Herakles bedauert ſchmerzlich, daß das Feſt in der Kriegsnoth unterblieben ſei.

„ 680. Den Ausruf „ah“, welchen der Schmerz dem Dionyſos auspreßt, erklärt er ſelbſt für einen Ausruf der Verwunderung, und die Schmerzensthränen, die er vergießt, für eine Wirkung der cepa lacrimosa.

„ 688. Der Vers gehört, wie der Scholiaſt bemerkt, nicht dem Hipponax, ſondern dem Jambendichter Ananias, einem Zeitgenoſſen deſſelben.

„ 692. Dieſe Verſe ſollen aus dem Laokoon, einem verlorenen Stücke des Sophokles, ſein.

„ 704. Kleophon, damals das Haupt der Volkspartei, war der Sohn einer thrakiſchen Sklavin und eines eingewanderten Vaters. Der Komiker Platon verſpottete in ſeiner Komödie „Kleophon“, die zugleich mit den Fröſchen aufgeführt ward, ihn und ſeine Mutter wegen ihrer unattiſchen, barbariſchen Sprache. Er war ein eifriger Sprecher für den Krieg mit Sparta und der entſchiedene Gegner Aller, welche der Demokratie gefährlich ſchienen, wie er denn vornehmlich zu der Abſezung des Alkibiades im J. 407 mitgewirkt hatte. Was es für ein Prozeß geweſen, der nach unſerer Stelle (V. 710) dem Kleophon damals drohte, läßt ſich nicht ermitteln; vielleicht war er wegen Unterſchlagung öffentlicher Gelder angeklagt. Uebrigens hebt Lyſias, der ihn auch ſonſt überall lobt, mit beſonderem Nachdruck hervor, daß Kleophon, obwohl viele Jahre hindurch Lenker des Staates, und obgleich man erwartet habe, daß er bei ſeinem Amte ſich viel Geld gemacht, gleichwohl ganz arm geſtorben ſei.

Vers 710. Bei Stimmengleichheit der Richter wurde der Beklagte ſonſt freigeſprochen durch den „Stimmſtein der Athene" (calculus Minervae), der zu den freiſprechenden gezählt ward. Ueber den Urſprung dieſes Gebrauches ſ. die Sage bei Aeſchylos in den Eumeniden (V. 704—723 nach der Ueberſezung Donner's).

„ 714. Unter der „Gleichſtellung aller Bürger" verſteht der Dichter nicht eine Herſtellung politiſcher Gleichheit, ſondern eine allgemeine Ausgleichung der ſeit der Oligarchie der Vierhundert beſonders erbitterten und heftigen Parteiungen.

„ 715. Der Feldherr Phrynichos hatte, um die Rückkehr des von ihm gefürchteten Alkibiades zu hintertreiben, vor allen Andern die Schreckenzeit der Vierhundert herbeiführen helfen, und ſeine unvolksthümliche Heftigkeit hatte manchen Edlen des Volkes zum Mitſtraucheln gebracht. Atimie (Ehrloſigkeit in Beziehung auf politiſche Rechte) war ihre Strafe, die Ariſtophanes für die Mißleiteten gemildert wünſcht. Voß.

„ 719. Einmal, nämlich bei den Arginuſen. Die Sklaven, die dort mitgekämpft, erhielten das atheniſche Bürgerrecht in der Weiſe, wie die Bewohner von Platäa, die ſtets treuen Verbündeten Athens, nach der Zerſtörung ihrer Stadt ſchon in den erſten Jahren des peloponneſiſchen Krieges es erhalten hatten.

„ 732. Der Vers ſoll aus dem Oeneus des Tragikers Jon ſein.

„ 735. Kleigenes, anfangs Bader, der den Badenden Salpeter mit Aſche verfälſcht gab, hatte ſich in Staatsgeſchäfte eingedrängt. Er ſoll mit Kleophon und Anderen bei der Verweiſung des Alkibiades (im J. 407) thätig geweſen ſein.

Vers 739. Die „kimoliſche Erde“ iſt eine Art Waſſererde oder Seifenſtein, die noch heute auf der Inſel Kimolos, einer der Kykladen, gegraben wird, und über deren vortreffliche Wirkung bei'm Bade Plinius ſpricht (Naturgeſch. 35, 17, 57).

„ 741. Er „lebt nicht im Frieden“, einmal, weil er dem Frieden mit Sparta entgegen iſt, und dann, weil er mit ſeinen Mitbürgern keinen Frieden hält, ſondern ſtets mit einem Stocke bewaffnet ausgeht, um nicht einmal der Kleider beraubt zu werden.

„ 746. Seit der Niederlage in Sikelia war der atheniſche Staat immer mehr in Geldverlegenheit gerathen. So prägte man denn, bemerkt Böckh, unter dem Archon Antigenes, ein Jahr vor der Aufführung der Fröſche, Goldmünzen aus goldenen Bildern der Siegesgöttin, welche Ariſtophanes, da ſie wahrſcheinlich ſtark mit Kupfer verſezt waren, ſchlechte Kupferſtücke nennt. Ebenderſelbe ſtellt das neue Geld dem alten Gelde entgegen, worunter offenbar Silbergeld gemeint iſt. Außer dieſer Stelle des Ariſtophanes gibt es keine, aus welcher mit Sicherheit entnommen werden könnte, daß goldene Stateren in Athen geprägt werden.

„ 756. Pyrrhias, ein gewöhnlicher Sklavenname, wie Xanthias, von der rothen Farbe der Haare.

„ 759. In unglücklichen Zeiten wurden Verbrecher als Sühnopfer verbrannt und ihre Aſche in's Meer geſtreut: nach einigen Angaben ſoll dies jährlich am Thargelienfeſte geſchehen ſein.

„ 762. Wenn man ſich einmal hängt, ſagte ein griechiſches Sprichwort, ſo ſoll man es wenigſtens an einem ſchönen Holze thun, das ſolcher Ehre würdig iſt. Der Sinn iſt hier: wenn wir einmal untergehen ſollen, ſo ſoll man wenigſtens nicht ſagen, daß wir in unwürdiger Weiſe untergegangen ſind.

„ 764. Xanthias hätte verdient, von ſeinem Herrn eine derbe Lection zu erhalten; aber Zeus der Retter hat ihn diesmal noch mit einem blauen Auge davon kommen laſſen. Kock.

Vers 790. Die Unterwelt iſt Abbild der Oberwelt. Ein atheniſches Geſez beſtimmte dem beſten unter den Mitkünſtlern Beköſtigung und Vorſiz im Prytaneion. Voß.

„ 817. Kleidemides iſt uns ganz unbekannt. Der Scholiaſt macht ihn zum Vertrauten des Sophokles, dem der geräuſchloſe Mann ſeine Abſicht im Stillen mitgetheilt habe.

„ 824. Am Apaturienfeſte, wo die Söhne der atheniſchen Bürger in das Phratrienverzeichniß eingetragen wurden, brachten die Väter Opferſchafe, die ein beſtimmtes Gewicht haben mußten, und deßwegen vom Prieſter ſorgfältig gewogen wurden.

„ 826. X. *πλινϑεύσουσι γάρ;* Auf dieſe unterbrechende Frage des Xanthias antwortet Aeakos nicht, gerade wie er auf die vorhergehende V. 824 nichts erwiedert.

„ 840. Der „gewaltige Donnerer“ iſt Aeſchylos, auf welchen als Hauptſubject die erſte und dritte Strophe des Chorgeſanges (V. 840—843 und V. 848—851) ſich beziehen, während in der zweiten und vierten Strophe (V. 844—847 und V. 852—855) das Hauptſubject Euripides iſt.

„ 844. Die äſchyleiſch gedachten und geformten Worte ſind komiſch mit leichten und natürlichen gemiſcht, ſo daß ſich das Ganze gravitätiſch anſieht und doch der Inhalt ein launiges, loſes Spiel treibt. Welker.

„ 865. „Wortbombaſtgebündelmaul,“ d. h. der ganze Bündel Wortbombaſt im Munde führt.

„ 866. Ein Vers des Euripides, nur daß dort ſtatt der Bauergöttin die Meeresgöttin ſteht. Die Mutter des Euripides war eine Gemüſehändlerin.

„ 868. Euripides ließ ſeine Helden in armſeligem Aufzuge, als Bettler und Lahme auftreten. So brachte er namentlich den myſiſchen König Telephos im Bettlergewand auf die Bühne. „Aufſtöberer faulen Gewäſches“ wird er genannt, weil er ſich oft in plattem Geſchwäz ergebt, das der Tragödie nicht geziemt.

Vers 873. Drohenden Stürmen und Gewittern ward ein ſchwarzes Lamm geopfert, wie den Göttern der Unterwelt und des Meeres, während man den aufheiternden Winden weiße Opferthiere darbrachte.

„ 875. Die Kreter ſind die Erfinder der ὑπορχήματα, bei denen die Singenden zugleich einen mimiſchen Tanz auszuführen hatten, während in der Tragödie Tanz und Geſang ſo getrennt waren, daß die eine Hälfte des Chores ſang, die andere tanzte. Die kretiſchen Monodieen des Euripides ſind alſo Lieder, die von dem Schauſpieler unter mimiſcher Tanzbewegung geſungen wurden. Die unkünſtleriſche Vermengung der beiden Künſte erregt den Zorn des Aeſchylos. Kock.

„ 876. Im Aeolos des Euripides vermählt ſich Makareus, der Sohn des Aeolos, mit ſeiner Schweſter Kanake.

„ 889. Alle hier genannten Tragödien des Euripides ſind bis auf Bruchſtücke verloren gegangen.

„ 894. Aeſchylos ſagt, der Kampf ſei ungleich, da Euripides in der Unterwelt beſſer dazu gerüſtet ſei als er. Seine (des Aeſchylos) Poeſie lebe noch und für immer auf der Oberwelt fort, als die nicht geſtorbene; die Dramen des Euripides ſeien nicht bloß ſterblich, ſondern gleich mit ihm geſtorben und in die Unterwelt gekommen, ſo daß er ſeine ganze Poeſie zur Hand habe, und ſie bequem benützen könne.

„ 897. Opfer und Gebet gingen jedem Wettſtreite voran.

„ 907. „Die machtvoll fluthenden Worte“ des Aeſchylos und „das Verſegeflirr“ des Euripides.

„ 911. Verſe von Aeſchylos, der, aus Eleuſis gebürtig, in die Myſterien eingeweiht war.

„ 938. Aeſchylos „täuſchte“ nach der Meinung des Euripides die Zuſchauer, da ſie in einem Trauerſpiele Etwas zu hören erwarteten, während die Perſonen des Aeſchylos „kein ſterbend Wörtchen muxten.“

„ 939. Phrynichos bildete ſein Talent in der Schule des Thespis aus, und führte, was dieſer begonnen, in der Weiſe durch, daß ihn Platon Erfinder der Tragödie nennt. Die Handlung war in ſeinen Dramen noch ſehr einfach und trat gegen die Chorgeſänge ſehr zurück, wie denn der Chor, von welchem urſprünglich die Tragödie ausging, zum Theil noch im Agamemnon und in den Schuzflehenden des Aeſchylos ein großes Uebergewicht hat. Phrynichos ſtarb, wie Aeſchylos, in Sicilien am Hofe des kunſtliebenden Königs Hieron.

Vers 940. In dem verlorenen Drama des Aeſchylos, den Phrygern, welches die Auslöſung der Leiche Hektors zum Gegenſtande hatte, ſprach Achilleus im Eingange des Stücks nur wenige Worte mit Hermes, dem Führer des Priamos, und ſchwieg dann, gegen die Bitten des Vaters taub, bis zum Ende des Stückes. Ebenſo ſaß Niobe in der gleichnamigen Tragödie verhüllt auf dem Grabe ihrer Kinder, und ſprach im erſten Drittheile des Stückes kein Wort.

" 957. Kampf und Krieg liebt Aeſchylos in ſeinen Dramen: daher werden Gräben, Schilde, Flüſſe, Streitroſſe und Aehnliches oft erwähnt. Da viele ſeiner Stücke dem troiſchen Sagenkreiſe entnommen ſind, ſo kommt namentlich der Skamandros häufig bei ihm vor, in der Oreſteia viermal. Zugleich hat er eine entſchiedene Vorliebe für das Großartige, Ungeheuerliche: daher die vielen wunderbaren, aus Vögeln und Quadrupeden phantaſtiſch zuſammengeſezten Geſtalten, die durch die Ausgrabungen von Botta und Layard als eine Eigenthümlichkeit der aſſyriſchen Kunſt nachgewieſen ſind: in den erhaltenen Dramen z. B. der Flügelwagen der Okeaninen, der vierfüßige Greif des Okeanos, die Schreckengeſtalten der Eumeniden u. ſ. f.

" 963. Eryxis iſt ſo häßlich und mißgeſtaltet, wie ein aus Roß und Hahn zuſammengeſeztes Ungeheuer. Von ihm und ſeinem Vater Philoxenos iſt ſonſt Nichts bekannt.

" 973. Ueber die Monodieen ſ. zu V. 875. — Kephiſophon, ein Knecht des Euripides, von welchem die ärgerliche Chronik der Athener ſagte, daß er ſeinem Herrn bei ſeinen Tragödien und im Ehebette geholfen habe. Der Sinn iſt: ich nährte die Tragödie mit Monodieen auf, unter welche ich Kephiſophon miſchte (als ob Kephiſophon eine Art Kraut wäre).

Vers 975. Den Stammbaum der betheiligten Perſonen ſamt allem Anderen, was andere Dichter in einer kunſtvoll geführten Expoſition zur Kenntniß des Publikums bringen, macht Euripides mit ſeinen Prologen in der Art ab, daß irgend eine Perſon ganz trivial den status causae auseinanderſezt. Droyſen.

„ 976. S. zu 866.

„ 982. Die demokratiſche Geſinnung des Euripides war durch ſeine Beziehungen zu Sokrates und der Partei der Oligarchen, ſo wie durch ſeinen Aufenthalt bei König Archelaos etwas zweifelhaft geworden.

„ 992. Memnon, Sohn der Eos und des Tithonos, zog nach Hektors Tode den Troern zu Hülfe, und ward von Achilleus erſchlagen. — Kyknos, Sohn des Poſeidon, griff die nach Troja fahrenden Achäer an, und ſtarb durch die Hand des Achilleus. — Schellen am Halsſchmucke der Roſſe waren damals im Morgenlande gewöhnlich.

„ 994. Phormiſios, der Mann mit langem Haar und furchtbarem Bart, den er nach ſpartiſcher Sitte trug. Megänetos iſt ſonſt unbekannt.

„ 996. Kleitophon, ein politiſcher Wendehals, wie Theramenes, wohl derſelbe, nach dem ein platoniſches Geſpräch benannt iſt, Schüler des Sokrates und Bewunderer des Sophiſten Thraſymachos. Uebrigens bedarf es wohl kaum der Erinnerung, daß man ſich die hier und V. 994 genannten Männer nicht als Schüler des Aeſchylos und Euripides in der Dichtkunſt zu denken hat, ſondern daß ſie (im Sinne des Ariſtophanes) ihren Charakter und ihr Aeußeres nach Geiſt und Weſen der äſchyleiſchen und euripideiſchen Dramen gebildet haben.

Vers 909. Im Würfelſpiele war „der Chier“ der ſchlechteſte Wurf, der „Koer“ (von der Inſel Kos) der beſte. Daher das Sprichwort: „kein Chier, ſondern Koer“, von einem Menſchen, der auf keinen Wurf verliert, ſondern auf alle gewinnt. Ein ſolcher Sohn des Glückes iſt Theramenes, der aus jeder Gefahr „ſich herauszuziehen weiß.“ Statt aber zu ſagen: „kein Chier, ſondern Koer“, nennt ihn Ariſtophanes einen „Kier“ (Keier), um auf ſeine ausländiſche Abſtammung hinzudeuten; denn Theramenes war auf der Inſel Keos geboren und von dem Athener Hagnen adoptirt.

„ 1018. Sonſt, d. i. bevor Euripides ſie in die Lehre nahm.

„ 1021. So ſprachen in den Myrmidonen des Aeſchylos die Geſandten zu Achilleus, der noch immer ſich vom Kampfe fernhielt.

„ 1048. Kampfmuth, wie er den Ajas beſeelte, den Schwinger des „ſiebenhäutigen“ Schildes in der Ilias.

„ 1052. Des Aeſchylos „Sieben vor Thebä“ behandeln den Kampf der Sieben, des Polyneikes und ſeiner Verbündeten, mit den Thebern vor den Thoren Thebä's und den Wechſelmord der beiden Brüder Eteokles und Polyneikes.

„ 1057. Die „Perſer“ des Aeſchylos haben den Sieg bei Salamis und die Flucht des Xerxes nach Aſien zum Gegenſtande.

„ 1059. L. ἐχάρην γοῦν, ἡνίκ' ἀπηγγέλθη παρὰ Δαρείου τεθνεῶτος, gaudebam profecto, quando id (sc. τὸ νικᾶν ἡμᾶς αἰεὶ τοὺς ἀντιπάλους cf. v. 1058) praedictum est a Dario defuncto.

„ 1060. Der Chor iſt der Chor der perſiſchen Greiſe in den „Perſern.“

„ 1068. Pantakles war ein Dithyrambendichter.

„ 1070. Lamachos war in heldenmüthigem Kampfe auf Sikelia geblieben, nach Plutarch im Zweikampfe mit dem Syrakuſer Kallikrates. Schon in den Acharnern (1198) ehrt Ariſtophanes ſeine Tapferkeit.

Vers 1074. Stheneböa, die Gemahlin des Königes Prötos von Argos, die bei Homer Anteia heißt, verliebte ſich in den Korinther Bellerophon, und als dieſer ihre Liebe verſchmähte, klagte ſie ihn bei ihrem Gemahle Prötos an, er habe ſie mit Gewalt zur Untreue verleiten wollen: Homers Il. 6, 155—211. Als die Unſchuld des Bellerophon an's Licht kam, vergiftete ſich Stheneböa, um der Schande zu entgehen, mit Schierling. Phädra, die Gemahlin des Theſeus, (der eigentliche Name des Stückes von Euripides iſt Hippolytos,) liebte ihren Stiefſohn Hippolytos, und unternahm es ebenſo erfolglos, ihn zu verführen.

„ 1079. Die Gattin des Euripides war die Geliebte des Kephiſophon. S. zu V. 973.

„ 1082. Sie ſchämten ſich der unreinen Begierden ihres eigenen Geſchlechtes im Gegenſaze zu der Keuſchheit des Bellerophon.

„ 1088. Für *Παρνασῶν* l. *Παρνήθων*. Lykabettos, ein Berg in Attika, ebenſo Parnes.

„ 1096. Die Reichen thun es den Helden des Euripides nach und geben ſich für arm aus, um ſich den öffentlichen Laſten zu entziehen. Namentlich war es die Trierarchie oder die Auflage, ein Kriegsſchiff zu ſtellen und auszurüſten, der Mancher durch vorgebliches Unvermögen zu entgehen ſuchte.

„ 1099. Wenn er durch die vorgegebene Armuth das Volk getäuſcht hat, ſo taucht er mit Einmal auf dem Fiſchmarkt als reicher Mann wieder auf. Mit nichts ward in Athen ſo großer Luxus getrieben, wie mit Fiſchen.

„ 1102. Das Staatsſchiff, ἡ *πάραλος*, eines der beiden heiligen Eilſchiffe zum öffentlichen Dienſte des Staates.

„ 1105. Dionyſos beſtätigt ironiſch die Behauptung des Aeſchylos. Ja wahrlich, ſagt er, in der guten alten Zeit waren die Seeleute brave Kerle: damals verſtanden ſie noch nichts außer Schweinerei und ein wenig Straßenraub. Kock.

Vers 1110. Im Hippolytos des Euripides kuppelt die Amme der Phädra; im Aeolos vermählt ſich Makareus mit ſeiner Schweſter Kanake; in einem andern Stücke gebiert Auge im Tempel der Athene, und rechtfertigt ſich noch höhniſch gegen den Zorn der Göttin.

1113. Im Polyidos des Euripides hatte ein Weib geſagt:

> Wer weiß denn, ob das Leben nicht ein Sterben iſt,
> Und Sterben Leben?

1114. „Und in Folge von ſolchem ſeichten Geſchwätz ſind denn allerlei ſubalterne Talente und halbgebildete Schöngeiſter, die durch derlei Sentenzen den Schein von Genies erwecken, in die Höhe gekommen.“

1115. Im alten Athen gab es eine ſehr große Zahl von Schreibern und Unterſchreibern, welche theils den höheren, theils den untergeordneten Behörden dienten. Zu dieſem Geſchäfte nahm man Bürger der unterſten Klaſſen, oft auch Sklaven, um Lohn an; zur Controle in der Finanzverwaltung wurden öffentliche Sklaven ſogar vorgezogen, weil man dieſe ohne Weiteres auf die Folter bringen konnte. Kock.

1116. Volksaffen, d. i. hinterliſtige Volksſchmeichler.

1118. Ueber den Fackellauf an den Panathenäen (V. 1121) ſ. die Anmerkung zu 129.

1125. Die **Keramier**, die Bewohner des Kerameikos, wo der Fackellauf gehalten wurde, waren die Aufſeher bei den Spielen, und durften den Lezten im Laufe mit den ſogenannten „kerameiſchen Schlägen“ züchtigen.

1129. Er löſcht die Fackel aus, und gibt den Sieg, deſſen erſte Bedingung das Brennen der Fackel war, gern auf, um ſich nur vor den Schlägen zu retten.

1136. „Haftet nicht an Einem“, bleibt nicht immer auf demſelben Flecke.

1141. „Altes und Neues,“ alte und neue Dramen ſollen geprüft werden.

1158. Euripides wendet ſich zuerſt an Aeſchylos und mit dem folgenden Verſe an Dionyſos.

Vers 1163. Die Oreſteia beſteht aus den drei Tragödien: dem Agamemnon, den Choephoren (dem Todtenopfer am Grabe des Agamemnon) und den Eumeniden.

„ 1165. Dieſe drei Verſe bilden den Anfang des Prologs der *Choephoren*. Oreſtes ſpricht ſie am Grabe ſeines Vaters Agamemnon, als er eben, um den Tod deſſelben an den Mördern zu rächen, mit ſeinem Freunde Pylades nach Argos zurückgekehrt iſt. Er betet zu Hermes, der die Todten in den Hades hinabgeleitet, ihm Retter und Beiſtand zu ſein. „Hermes, der du die Gewalt über die Todten übſt, welche dein Vater Zeus dir verliehen hat“. Euripides verdreht, als ob der Sinn wäre: „Hermes, der du mit anſchauteſt, wie mein Vater Agamemnon durch heimliche Liſt ſeiner Gemahlin ermordet ward.“ V. 1180ff.

„ 1184. Hermes heißt Segenſpender beſonders als unterirdiſcher Gott.

„ 1189. Aeſchylos will ſagen, obgleich Dionyſos Gott des Weines ſei, ſo ſei doch ſein Wein, d. h. ſein Wiz, nicht von ſeiner Blume.

„ 1215. Wenn man nach einem Treffen in fremdem Lande nach Hauſe ziehen wollte, rief man dreimal die Namen der Gefallenen, damit Keiner, der etwa noch lebte, zurückgelaſſen würde: eine Sitte, die ſchon Homer kennt, Odyſſ. 9, 64:

> Aber ich fuhr nicht eher hinweg mit den rudernden Schiffen,
> Als von den armen Gefährten wir dreimal Jedem gerufen,
> Welche gefallen im Felde, vom Volk der Kikonen erſchlagen.

„ 1221. So begann der Prolog der Antigone des Euripides, die ſich von der des Sophokles vornehmlich dadurch unterſchied, daß am Schluſſe des Stückes Antigone dem Hämon zur Ehe gegeben wird.

„ 1235. Einer der zehn Heerführer in der Seeſchlacht an den arginuſiſchen Inſeln. Theramenes war als Kläger gegen ſie aufgetreten, und diejenigen von ihnen, welche ſich nicht durch die Flucht retteten, wurden zum Tode verurtheilt. Mit der Einkerkerung des Eraſinides machte man den Anfang. Dionyſos meint: nun wahrlich, groß war das Unglück des Oedipus: aber wenn es noch größer, wenn es ſelbſt ſo groß geweſen wäre, wie das Unglück jener zehn Heerführer, ſo wäre Oedipus „im Anbeginn“ doch glücklich geweſen.

Vers 1239. Hier beginnt eine Reihe von Späſſen mit derſelben Pointe, die im Griechiſchen durch ein Wort von der glücklichſten Vieldeutigkeit gebildet wird. Dies Wort iſt Lekythion (ληκύθιον), welches zunächſt einen kleinen Krug, den man zu Oel, zu Salben u. ſ. ſ. braucht, dann aber auch von dem durch einen beſtimmten Einſchnitt getheilten Trimeter die zweite Hälfte bezeichnet, eben jene Vershälfte, die nachher Aeſchylos ſtets an den euripideiſchen Anfang anſezt; auch der Bedeutung, die bei uns die „Feile“ hat, iſt das Wort nicht fremd; dazu iſt es von ziemlich gewöhnlichem Klang, etwa wie wenn wir die „Kruke“ ſagen. Aeſchylos ſezt nun ſtets an Euripides' Verſe: „verdarb ſein Lekythion“, das heißt: die zweite Hälfte ſeines Verſes, und zugleich die Eleganz deſſelben, und zugleich ſeine Kruke — und zugleich klingt es zu dem pathetiſchen Anfange des euripideiſchen Prologes ganz gemein. Indem Aeſchylos behauptet, dies an jeden Prolog ſezen zu können, bezeichnet er die große Einförmigkeit aller, ſo wie die Möglichkeit, daß ſich zu den Dramen des Euripides ein ſo gemeines Factum, wie das Entzweibrechen einer Kruke, gar wohl eignet. Droyſen.

„ 1245. Anfang des Archelaos des Euripides.

„ 1250. Anfang der Hypſipyle. Der Schluß bei Euripides war — unter delphiſchen Mägdelein.

„ 1256. Anfang der Stheneböa.

„ 1264. Anfang des Phrixos.

„ 1271. Anfang der (noch vorhandenen) Iphigenia in Tauri.

„ 1277. Anfang des Meleagros.

„ 1283. Anfang der Melanippe.

„ 1298. „Bacchiſcher König“ heißt Aeſchylos als der größte Meiſter in der tragiſchen Kunſt.

Vers 1303. Ein wunderliches Gemenge aus den Myrmidonen, den Pſychagogen, der Iphigenia und anderen Stücken des Aeſchylos. Der ſtets wieder eintretende Vers 1304, der an Verſe angehängt wird, zu welchen er gar nicht paßt, ſoll wohl eine Vergeltung für das „Schminkgefäß“ ſein.

„ 1312. L. *Μέλισσαι ὁμοῦ*. Meliſſen ſind Prieſterinnen der Demeter, Perſephone und Artemis.

„ 1315. Anfang einer Strophe aus dem Agamemnon des Aeſchylos, die 1323 fortgeſezt wird, mit dem „Phlattothrat“ und Anderem untermiſcht. Bei Aeſchylos lautet ſie ſo (V. 103 ff.):

> Singend verherrlichen darf ich der Könige Fahrt mit der Zeichen
> Glücklichem Stern, (noch haucht ja Vertrau'n von den Göttern
> Mir den Geſang ein,
> Kraft noch gönnt mir das Alter,)
> Wie Hellas' ſtolzthronendes Paar, der achäiſchen Jugend
> Fürſten in Eintracht,
> Sandten die ſtürmiſchen Adler mit rächenden
> Armen und Lanzen in's Troergefilde,
> Da die Beherrſcher der Luft den Beherrſchern des Meers,
> Der eine mit ſchwarzem Gefieder,
> Der andre weiß, nah dem Palaſte, zur Rechten erſchienen,
> Auf weitglänzendem Horſte
> Sahen ſie, gierig verſchlingend das Fleiſch der befruchteten Häſin,
> Die matt im letzten Laufe ſank.

Parodirend ſagt Euripides: Singen kann ich, wie ſtürmiſche Adler das ſtolze Paar der Atriden (Agamemnon und Menelaos) als hämiſche Sphinx gegen das troiſche Land ausſandten, und das Volk, welches dem Ajas auflauerte, den Vögeln zum Raube gaben.

„ 1334. Aeſchylos hatte in Marathon gefochten und marathoniſchen Heldengeiſt in die Poeſie getragen. Dionyſos fragt, ob er ſein Phlattothrat aus edlen Kriegsgeſängen der Volkspoeſie aufgerafft, oder aus gemeinen Ziehbrunntönnchen, wie ſie von Knechten und Mägden geſungen wurden. Vermuthlich waren die Klänge griechiſcher Lieder den Schlägen der Kithara angepaßt (V. 1321). Aeſchylos, der das Phlattothrat ſcherzhaft anerkennt, antwortet: nicht rohe Volkspoeſie nahm ich auf, ich veredelte, wie Phrynichos, und frei, nicht als Nachahmer von ihm. Voß.

Vers 1340. Skolien, Tafellieder, von Meletos, demſelben ſchlechten Dichter, der wenige Jahre hernach Ankläger des Sokrates ward. Karien war das Vaterland der Sklaven und des Sklavengedudels.

„ 1346. Lesbiſche, d. i. üppige, verführeriſche Weiſen.

„ 1347. Ein aus euripideiſchen Redensarten und Wörtern mit ariſtophaniſcher Laune zuſammengekittetes Lied, um im Rhythmus und Gehalt das Unzuſammenhängende ſamt der Weichheit, Spielerei und Empfindſamkeit des Euripides recht fühlbar zu machen. Schwäzende Halkyonen flattern auf der Meeresfläche; im Dachwinkel webt als fleißige Hausfrau die Spinne, ihr Webſchiff drehend und gewandte Melodieen tönend, denen der Delphin lauſcht und den Schiffen durch Tanzbewegungen glückliche Fahrt anzeigt, indeß ein Trinker unter dem Rebendach ſein Liebchen umarmt. Voß.

„ 1365. Kyrene, eine öffentliche Dirne, berüchtigt durch eine zwölffache Manier, in der ſie ihre Umarmungen den Kaufluſtigen preisgab.

„ 1369. Wieder eine, freilich in's Ungerechte übertreibende, Parodie, um die Manier des Euripides lächerlich zu machen. Eine ämſige Spinnerin iſt Nachts an ihrer Spindel beſchäftigt, einen Knäuel zu verfertigen, den ſie morgens zu Markte tragen und verkaufen will. Dabei überfällt ſie der Schlaf, in welchem ſie ein gräßliches Traumgeſicht hat. Erwachend hält ſie eine Anrede an die Nacht, die ihr den Traum geſendet, und befiehlt ihren Mägden, Licht anzuzünden und Waſſer zu wärmen, um von der Befleckung des Traumes ſich zu reinigen. Indeſſen hat ihre Nachbarin Glyke ihr im Dunkel der Nacht ihren Hahn geſtohlen. Daher werden die Nymphen des Berges, die — Küchenmagd, zulezt die Kreter vom Ida ſamt ihren Geſchoſſen, ja Artemis ſelbſt und Hekate herbeigerufen, um der Glyke den Hahn wieder abzujagen.

Vers 1433. Anfang der Medeia des Euripides.

= 1434. Aus dem Philoktetes des Aeſchylos.

= 1439. Er meint das durch ſeine Segel beflügelte Schiff: V. 1433.

= 1442. Aus der Antigone des Euripides. Peitho, die Göttin der Ueberredung.

= 1443. Aus der Niobe des Aeſchylos. Der Tod allein iſt unbeſtechlich, und gegen ihn vermag ſelbſt Peitho nichts: vgl. 1442.

= 1451. Die Alten bedienten ſich bei'm Würfelſpiele ſtets dreier Würfel. Der Sinn des Verſes iſt demnach: Achilleus hat ſo geworfen, daß zwei ſeiner Würfel je ein, der dritte vier Augen zeigte. Wenn dies ein glücklicher Wurf war, ſo will Dionyſos ſagen, Aeſchylos ſei der Achilleus, der in dieſem Würfelſpiele gewonnen, wie auch der Chor V. 1021 unter dem Achilleus den Aeſchylos verſteht. Zugleich ſcheint ſpottend darauf angeſpielt zu werden, daß Euripides in mehr als einer ſeiner Tragödien Scenen mit würfelſpielenden Helden hat.

= 1453. Aus dem Meleagros des Euripides.

= 1454. Aus dem Glaukos des Aeſchylos.

= 1457. Die Aegypter mußten zu den gewaltigen Bauten ihrer deſpotiſchen Könige ſo ungeheure Laſten ſchleppen, daß ſie oft von den komiſchen Dichtern Athens als laſttragende Thiere verſpottet wurden.

= 1464. Euripides hieß allgemein der Weiſe, d. i. der feine, philoſophiſch gebildete Dichter.

= 1468. „O ſei geſegnet!“ Ausruf der Dankbarkeit.

= 1470. Das Feſt der großen Dionyſien ſteht in etwa zwei Monaten bevor, und zu demſelben braucht die Stadt einen tüchtigen Tragiker. Droyſen.

= 1473. Als Alkibiades den Athenern die Küſtenländer des Helleſpontes bis nach Byzantion unterworfen hatte, ward er (ein Jahr vor der Aufführung der Fröſche) mit Jubel in Athen empfangen. Bald darauf verlor ſein Günſtling Antiochos eine Schlacht gegen Lyſander, und Alkibiades mußte fliehen, erſt nach Thrake, und dann, aus Furcht vor den Spartern, nach Phrygien. Die Frage war, ſollte man ihm verzeihen wegen ſeiner Geſchicklichkeit, oder ihn zum Nachtheile Athens den Feinden überlaſſen. Voß.

Vers 1476. Der Vers rührt, leicht verändert, von dem Tragiker Jon her.

„ 1482. Einen jungen Löwen, meint Aeſchylos, muß man nicht im Staate großziehen, und ſo hätte man auch den jungen Alkibiades nicht ſollen gewähren laſſen: wenn aber einmal einer großgezogen iſt, ſo muß man ſich in ſeine Art fügen.

„ 1488. Lächerlich genug iſt die Phantaſie, den liederlichen Kleokritos (den „Sohn der großen Sperlingsmutter Kybele") mit dem windigen Kineſias beflügelt und beide Freunde durch die Luft fahren zu ſehen. Aber bereits die großen alexandriniſchen Kritiker erklärten dieſe Stelle für ungehörig; ſie zerſtöre den Zuſammenhang und ſei albern. Es läßt ſich nur nicht vorſtellen, wie dieſe Verſe ſchon ſo früh ſich eingeſchlichen haben könnten; in einer zweiten Bearbeitung der Fröſche würden ſie ebenſo ungehörig ſein. Euripides ſcheint, ſtatt ſeine Anſicht über das Beſte des Staates zu äußern, eines von ſeinen unzähligen Kunſtſtücken anbringen zu wollen, das denn auch Ariſtophanes ſo albern als möglich erfindet. Droyſen.

„ 1502. Palamedes, der Sohn des euböiſchen Königs Nauplios, war als erfindungsreich und ſchlau bekannt; er überliſtete ſelbſt den Odyſſeus, als dieſer ſich wahnſinnig ſtellte, um die Fahrt nach Troja nicht mitmachen zu müſſen.

„ 1514. Aeſchylos meint, was auch die Anſicht aller wahren Staatsmänner Athens von Themiſtokles bis auf Demoſthenes war: Athen ſolle den Krieg in des Feindes Land tragen, Attika im Nothfalle preisgeben und alles Heil vom Meere erwarten. In der Schiffahrt allein liege die Macht Athens; jeder andere Gewinn, den der

Einzelne vom Staate ziehe, **Alles**, **was** auf Theatergelder (V. 140), auf Richterſold u. ſ. f. verwendet werde, ſei Verluſt und für nichts zu achten.

Vers 1516. Der Sold für 6000 Geſchworene, die das Jahr durch richteten, nahm von den öffentlichen Einnahmen ſo viel weg, daß für die Flotte nichts übrig blieb.

1526. Aus dem Aeolos des Euripides.

1528. Die aus dem Phrixos des Euripides hier parodirten Verſe lauteten:

Wer weiß denn, ob das Leben nicht ein Sterben iſt,
Und Sterben Leben, und das Sterben nur ein Schlaf?

Τίς οἶδεν, εἰ τὸ ζῆν μέν ἐστι κατθανεῖν,
τὸ κατθανεῖν δὲ ζῆν, ὑπνεῖν δὲ κατθανεῖν.

1555. Ueber Kleophon ſ. zu V. 704.

1557. Myrmex und Archenomos ſind ſonſt unbekannt. Nikomachos war nach dem Sturze der Vierhundert mit der Reviſion der ſoloniſchen Geſetzgebung beauftragt worden, die er, ſtatt ſie in vier Monaten zu vollenden, nun bereits in das ſechste Jahr verlängerte.

1564. Adeimantos, damals einer der Führer der attiſchen Seemacht, durch deſſen Verrath einige Monate ſpäter die Schlacht bei Aegospotamoi verloren ging.

1579. Die Schlußverſe ſcheinen zum Theil und mit geringer Veränderung aus einem verlorenen Drama des Aeſchylos entlehnt zu ſein.

1583. Kleophon und andere Fremdlinge, meint der Chor, mögen da, wo ſie zu Hauſe ſind, und nicht hier in Athen, den Krieg fortführen.

Berichtigungen.

Seite 51 Zeile 24 ſetze nach „nichts" ein Fragezeichen.
Seite 78 Zeile 18 iſt ſtatt des Ausrufzeichens ein Kolon zu ſetzen.

Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.

Ariſtophanes.

Deutſch von **Donner.**

Zweiter Band.

Die Luſtſpiele
des
Ariſtophanes.

Deutſch
in den Versmaßen der Urſchrift
von
J. J. C. Donner.

Zweiter Band.

Leipzig und Heidelberg.
C. F. Winter'ſche Verlagshandlung.
1861.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt des zweiten Bandes.

Seite

IV. Die Vögel 1
Anmerkungen 112

V. Der Friede 133
Anmerkungen 215

VI. Plutos 227
Anmerkungen 308

VII. Die Acharner 317
Anmerkungen 389

IV.

Die Vögel.

Perſonen.

Peiſthetäros (Rathefreund),
Euelpides (Hoffegut), athenische Bürger.
Der Wiedehopf, ehemals König Tereus.
Der Zaunſchlüpfer, ſein Diener.
Prokne, die Nachtigall, des Tereus Gattin.
Ein Prieſter.
Ein Poet.
Ein Wahrſager.
Meton, der Aſtronom.
Ein Geſetzeshändler.
Ein Staatszöllner.
Ein ungerathener Sohn.
Kineſias, ein Dithyrambendichter.
Ein Sykophant.
Iris,
Prometheus,
Poſeidon, Götter.
Herakles,
Der Triballos,
Wächter, Diener, Boten und Herolde.
Der Chor der Vögel.
Stumme Perſonen.

Jahr der Aufführung: Olymp. 91, 2. vor Chriſtus 414. unter dem Archon Chabrias.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Waldige Felſenwildniß, in welcher zwei Männer in atheniſcher Tracht, Euelpides und Peiſthetäros, jener eine Dohle, dieſer eine Krähe auf der Hand, umherirren. Der Myrtenkranz, der Opferkorb, der Topf und anderes Geräth, das ſie tragen, macht ſie als Auswanderer kenntlich; die Vögel als Weiſſagevögel ſollen ihnen den Weg in's Reich der Vögel weiſen.

Euelpides. Peiſthetäros.

Euelpides.
(zu ſeiner Dohle)
Du meinſt geradaus, wo der Baum herüberſchaut?

Peiſthetäros.
(zu ſeiner Krähe)
Ei, daß du plazteſt! — Dieſe kräht: geht nun zurück!

Euelpides.
Was laufen wir und irren auf und ab, du Thor?
Wir kreuzen fruchtlos hin und her und kommen um.

Peiſthetäros.
Daß ich der Krähe folgte, weh ich armer Tropf!
Und mich umhertrieb mehr denn fünfzig Stunden Wegs!

Euelpides.
Daß ich der Dohle folgte, weh ich armer Narr!
Und mir an meinen Zehen ab die Nägel lief!

Peiſthetäros.

Ja, wo wir hier ſein mögen, weiß ich nimmermehr.

Euelpides.

Fänd'ſt du von hier aus wohl den Weg zur Vaterſtadt?

Peiſthetäros.

Das wär' unmöglich ſelbſt für Exekeſtides.

Euelpides.

(ſtößt auf einen Felſen)

O weh!

Peiſthetäros.

Den Weg des Wehes geh' allein, o Freund!

Euelpides.

Da hat der Käfighöker arg uns mitgeſpielt,
Der tolle Kerl vom Vogelmarkt, Philokrates:
Der log, die beiden
(auf die Krähe und die Dohle deutend)
führten uns zu Tereus hin,
Dem Wiedehopf, der Vogel ward aus — Vogelart,
Und ſchwazte Tharreleides' Kind, die Dohle hier,
Uns an für Einen Obolos, die da für drei:
Doch beide haben nichts gelernt als beißen nur.
(zu der Dohle)
Was ſchnappſt du? Heda! Willſt du gar die Felſen uns
Hinab noch führen? Nirgend zeigt ſich hier ein Weg.

Peiſthetäros.

Auch hier gewahr' ich nirgend auch nur ſchmalen Pfad.

Euelpides.

Und deine Krähe, ſagt ſie dir vom Wege nichts?

Peiſthetäros.

Bei Gott, ſie kräht jezt anders, als ſie ſonſt gekräht.

Euelpides.

Was ſagt ſie denn vom Wege?

Peiſthetäros.

Nun, was andres, als
Ausbacken, freſſen wolle ſie die Finger mir?

Euelpides.

(zu den Zuſchauern)

Sagt, iſt es nicht abſcheulich, daß wir voll Begier,
Zum Geier zu kommen, und dazu gerüſtet auch,
Den Weg dahin zu finden nicht im Stande ſind?
Denn wir, o Männer, die ihr hier zum Spiele kamt,
Wir kranken nicht, wie Sakas, nein, juſt umgekehrt.
Der drängt, ein Fremdling, mit Gewalt zur Stadt ſich ein;
Und wir, nach Zunft und Stamme makellos, geehrt
Gleich andern Bürgern, und von Niemand fortgeſcheucht,
Wir flogen eilends aus der Vaterſtadt hinweg,
Nicht eben ſelbſt ſie haſſend, ſolch gewiegte Stadt,
Als ob ſie nicht groß wäre, reich und hochbeglückt,
Und gleich für Alle, Geld und Gut zu verrechten drin.
Die Grille ſchwirrt nur Einen Monat oder zwei
In Baumes Aeſten, während euch das Volk Athens
In Rechtes Händeln ewig ſchwirrt ſein Leben lang.
Um dieſer Gründe willen zieh'n wir dieſen Pfad:
Mit Korb und Topf und Myrtenreiſern ſtreifen wir
Umher und ſuchen einen Ort, von Händeln frei,
Dort angeſiedelt auszuruh'n auf immerdar.
Und nun zu Tereus zieh'n wir aus, dem Wiedehopf;
Von ihm zu hören wünſchen wir, ob irgendwo
Er ſolche Stadt auf ſeinen Flügen je geſehn.

Peiſthetäros.

Du, he!

Euelpides.

Was iſt's?

Peiſthetäros.

Die Krähe winkt mir lange ſchon
Nach oben hin.

Euelpides.

Auch meine Dohle ſchaut empor
Mit offnem Schnabel, wie mir etwas kundzuthun.
Gewiß, es iſt nicht anders, hier ſind Vögel wohl.
Wir werden's gleich erfahren, wenn wir Lärm gemacht.

Peiſthetäros.

Du höre! Stoße mit dem Bein an dieſen Fels.

Euelpides.

Und du mit deinem Kopfe, daß es doppelt lärmt.

Peiſthetäros.

So poche denn mit einem Stein.

Euelpides.

Gern, wenn du meinſt.
(er klopft mit einem Stein an den Felſen und ruft)
Burſch, Burſch!

Peiſthetäros.

Was ſagſt du? Rufſt du „Burſch" dem Wiedehopf?
Nicht Burſche, „Hup hup" wäre wohl der rechte Ruf.

Euelpides.

Hup hup! — Zum zweiten Male muß ich pochen?
(er klopft wieder)
Hup!
Hup!

Zweite Scene.

Ein Zaunſchlüpfer (mit langem weitoffenem Schnabel und ſtehendem Schweiſe, der Diener des Wiedehopfes, trippelt aus dem Gebüſche). **Die Vorigen.**

Der Zaunſchlüpfer.

Wer da ſeid ihr? Wer da ruft nach meinem Herrn?

(Peiſthetäros und Euelpides fahren entſetzt zurück, die Dohle und die Krähe fliegen davon.)

Euelpides.

Apollon, Fluchabwender! Welch ein Schnabel dies!

Der Zaunſchlüpfer.

Ich Armer, weh mir! Vogelſteller ſind die Zwei.

Euelpides.

(dem etwas Menſchliches begegnet iſt, bei Seite)

Ha, welch ein Graus! Es auszuſprechen ziemt ſich nicht

Der Zaunſchlüpfer.

Tod euch!

Euelpides.

Wir ſind ja keine Menſchen.

Der Zaunſchlüpfer.

Was denn ſonſt?

Euelpides.

Ich bin der Vogel Zitterherz aus Libya.

Der Zaunſchlüpfer.

Du lügſt.

Euelpides.

So frage, was zu meinen Füßen iſt.

Der Zaunſchlüpfer.

Und dieſer Vogel, ſage mir, wie heißt er doch?

Peiſthetäros.

Ich bin der Hoſenkacker aus dem goldnen Land.

Euelpides.

Doch welch ein Thier biſt du denn? Bei den Göttern, ſprich!

Der Zaunſchlüpfer.

Ich bin ein Vogel, heiße Knecht.

Euelpides.

Du wardſt beſiegt
Von einem Hahn?

Der Zaunſchlüpfer.

Nein; aber als zum Wiedehopf
Mein Herr geworden, bat er mich, als Vogel ihm
Zu folgen, daß ich Läufer ihm und Diener ſei.

Euelpides.

So thut denn einem Vogel auch ein Diener noth?

Der Zaunſchlüpfer.

Dem wohl, vermuth' ich, weil er Menſch vor Zeiten war.
Bald wünſcht er ſich Sardellen aus Phalerons Port;
Gleich ſchlüpf' ich nach Sardellen mit der Schüſſel fort.
Bald will er Graupe, dann gebricht's an Quirl und Topf;
Zum Quirle ſchlüpf' ich —

Euelpides.

Iſt gewiß Zaunſchlüpfer, der!
He, weißt du was, Zaunſchlüpfer? Ruf' uns deinen Herrn
Einmal heraus.

Der Zaunſchlüpfer.

Freund, dieſer hält ſein Schläfchen jezt,
Nachdem er Myrtenbeeren erſt und Mücken aß.

Euelpides.

Geh immerhin und weck' ihn!

Der Zaunſchlüpfer.

Zwar ich weiß gewiß,
Er zürnt darob; doch euch zu liebe weck' ich ihn.

(geht in's Gebüſch hinein.)

Dritte Scene.

Euelpides. Peiſthetäros.

Peiſthetäros.
(dem Zaunſchlüpfer nachrufend)
Daß dich die Hölle, wie du mich zum Tod erſchreckt!

Euelpides.
O weh, ich Armer! Auch die Dohle flog mir weg
In dieſem Schreck.

Peiſthetäros.
Du feigſtes aller Thiere, haſt
Im Schreck ſie fliegen laſſen?

Euelpides.
Sage, ließeſt du
Die Krähe denn nicht fliegen, als du niederfielſt?

Peiſthetäros.
Nein, wahrlich, nein!

Euelpides.
Wo iſt ſie denn?

Peiſthetäros.
Sie flog davon.

Euelpides.
Auf eigne Hand denn flog ſie, Freund: du biſt ein Held!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Der Wiedehopf.

Der Wiedehopf.
(hinter der Scene)
Thu' auf die Waldung, daß heraus ich ſchreiten kann!
(er tritt in tragiſchem Schmuck hervor.)

Euelpides.
Herakles, welch ein Wunderthier erblick' ich da?
Welch ſtolz Gefieder! Welch ein Buſch ganz neuer Art!

Der Wiedehopf.
Wer ſind ſie, die mich ſuchen?

Euelpides.
Die zwölf Himmliſchen —
Zerrupften dich, ſo ſcheint es.

Der Wiedehopf.
Spottet ihr vielleicht,
Mich ſo beſchwingt zu ſehen? Freunde, war ich doch
Einſt Menſch.

Euelpides.
Wir lachen deiner nicht.

Der Wiedehopf.
Worüber denn?

Peiſthetäros.
Nur dein gebogner Schnabel dünkt uns lächerlich.

Der Wiedehopf.
Ja, denke, ſo geſchändet hat mich Sophokles,
So mich, den Tereus, dargeſtellt im Trauerſpiel.

Euelpides.
So biſt du Tereus? Sprich, ein Vogel oder — Pfau?

Der Wiedehopf.
Ein Vogel, ja!

Euelpides.
Wo haſt du deine Federn denn?

Der Wiedehopf.
Sind ausgefallen.

Euelpides.
Wohl in Folge ſchweren Weh's?

Der Wiedehopf.
Nein, allen Vögeln gehen um die Winterzeit
Die Federn aus und wachſen wieder neue nach.
Doch ſagt mir, wer ihr beide ſeid.
Euelpides.
Wir? Sterbliche.
Der Wiedehopf.
Von wannen her?
Euelpides.
Woher die ſchöne Flotte ſtammt.
Der Wiedehopf.
Wohl Heliaſten alſo?
Euelpides.
Nein, juſt umgekehrt,
Nichtheliaſten.
Der Wiedehopf.
Wird denn dort auch ſolche Saat
Geſät?
Euelpides.
Ein wenig findeſt du noch auf dem Land.
Der Wiedehopf.
Und welch Geſchäft denn, welcher Wunſch trieb euch zu mir?
Euelpides.
Mit dir zu ſprechen wünſchten wir.
Der Wiedehopf.
Und weſſenthalb?
Euelpides.
Erſt weil du Menſch einſt wareſt, ganz wie wir vordem,
Und Schulden wohl auch hatteſt, ganz wie wir vordem,
Und dieſe nicht gern zahlteſt, ganz wie wir vordem,
Dann aber, weil du, wandelnd dich in Vogelart,

Die Lande rings umflogeſt und die Meere rings,
Und Alles weißeſt, was ein Menſch, ein Vogel weiß.
So kommen wir denn flehend jezt hieher zu dir,
Ob uns du nennteſt eine Stadt, an Wolle reich,
Uns weich darauf zu betten, wie auf Lämmervließ.

Der Wiedehopf.

Du ſuchſt ſie größer als die Felſenſtadt Athen?

Euelpides.

Nein, größer gar nicht, aber uns behaglicher.

Der Wiedehopf.

Es iſt am Tag, du denkſt ariſtokratiſch!

Euelpides.

Ich?
Nichts minder; ſelbſt Ariſtokrates iſt mir ein Gräul.

Der Wiedehopf.

Welch eine Stadt denn wünſchtet ihr am liebſten euch?

Euelpides.

Wo dies von allen Dingen iſt das wichtigſte:
Mit Tagesanbruch kommt an meine Thür ein Freund,
Und redet ſo: „Bei Zeus, Olympos' hehem Gott,
Komm heut zu mir mit deinen Kindern, wenn ſie früh
Gebadet ſind; ich rüſt' ein Hochzeitmahl daheim:
Und nimm mir ja nichts Andres vor; denn kommſt du nicht,
So bleibe mir auch vom Halſe, wenn mir's übel geht.“

Der Wiedehopf.

Bei Gott, um höchſt mühſame Dinge mühſt du dich.
(zu Peiſthetäros.)
Was liebſt denn du?

Peiſthetäros.

Dergleichen lieb' auch ich.

Der Wiedehopf.

Und zwar?

Peiſthetäros.

Wenn, wie beleidigt, unterwegs mich etwa ſo
Der Vater eines ſchmucken Sohns beſchuldigte:
„Recht löblich, daß du meinen Sohn, Stilbonides,
Den du gebadet kommen ſahſt vom Ringerplaz,
Nicht küßteſt, nicht liebkoſteſt, nicht nach Hauſe nahmſt
Und drückteſt, du mein alter Freund vom Vater her!“

Der Wiedehopf.

Du Jammermenſch, welch böſe Dinge liebſt du da!
Doch eine ſolche Wonneſtadt, von der ihr ſprecht,
Liegt fern am rothen Meere.

Euelpides.

Weh, nur keine Stadt
Am Seegeſtade, wo die Salaminia,
Uns heimzufordern, morgens früh auftucken kann!
Nenn' uns in Hellas eine Stadt von ſolcher Art.

Der Wiedehopf.

Wie? Wollt ihr nicht zu Kräzion in Elis euch
Anſiedeln?

Euelpides.

Niemals! Ungeſeh'n, iſt Kräzion
Mir längſt ein Gräuel ſeit dem Kräzmelanthios.

Der Wiedehopf.

Noch Andre gibt's, in Lokris die Opuntier,
Wo gut ſich wohnen ließe.

Euelpides.

Nein! Opuntios,
Der möcht' ich niemals werden — um kein Goldtalent.
Wie aber iſt das Leben bei den Vögeln hier?
Du kennſt es wohl.

Der Wiedehopf.

Ein allerliebſter Aufenthalt!
Erſt läßt ſich hier durchkommen ohne Beutel auch —

Euelpides.

Da wißt ihr auch von Beutelſchneidereien Nichts.

Der Wiedehopf.

Dann picken wir in Gärten weißen Seſam auf,
Mohnkörner, Myrtenbeeren und Siſymbrien.

Euelpides.

Fürwahr, ein Hochzeitleben, das ihr Vögel führt!

Peiſthetäros.

Ah! Ah!
Zu ſtolzer Herrſchaft, ſeh' ich, iſt der Vögel Volk,
Zu großer Macht erkoren, folgt ihr meinem Rath!

Der Wiedehopf.

Und wo dir folgen?

Peiſthetäros.

Wo mir folgen? Schwärmt zuerſt
Nicht mehr mit offnem Schnabel durch die Welt umher;
Denn ſolches Thun bringt Schande nur. Seht! Wenn bei uns
Im Lande dort Jemand nach ſolchen Schwärmern fragt:
„Wer iſt der Vogel?“ gleich erwiedert Teleas:
„Ein Menſch, ein Vogel, der umherſchwärmt ohne Ziel,
Der, ohne Richtung, nie beharrt auf Einem Fleck.“

Der Wiedehopf.

Dein Tadel hier, bei Dionyſos, iſt gerecht.
Was thun wir alſo?

Peiſthetäros.

Baut gemeinſam eine Stadt!

Der Wiedehopf.

Welch eine Stadt denn könnten wir, die Vögel, bau'n?

Peiſthetäros.

Wahrhaftig? Welch ein linkiſch Wort entfiel dir da!
Da ſchau hinab.

Der Wiedehopf.

Ich ſchaue.

Peiſthetäros.

Schau nach oben jezt.

Der Wiedehopf.

Ich ſchaue.

Peiſthetäros.

Wende deinen Hals herum.

Der Wiedehopf.

Bei Zeus,
Der Mühe lohnt's wohl, wenn ich ihn verrenke mir.

Peiſthetäros.

Nun, ſahſt du was?

Der Wiedehopf.

Die Wolken und den Himmel nur.

Peiſthetäros.

Iſt dieſes nun nicht eure, nicht der Vögel Statt?

Der Wiedehopf.

Was meinſt du? Statt? Statt?

Peiſthetäros.

Was man ſonſt auch Stätte nennt.
Die Stätte, wo wir wandeln und wo Jegliches
Von Statten geht, heißt ebendarum auch die Statt.
Und wenn ihr ſie bebautet und befeſtigtet,
So wird von dieſer eurer Statt die Stadt genannt.
Ihr dann beherrſcht die Menſchen, wie Grashüpferchen,
Und hungert ſelbſt die Götter, wie die Meler, aus.

Der Wiedehopf.

Wie ſo?

Peiſthetäros.

Die Luft iſt zwiſchen Erd' und Himmel ja.
Gleichwie wir ſelbſt nun, wollen wir nach Pytho gehn,
Zuerſt um Durchgang bitten bei'm Böotervolk:
So ſchließet fortan, wenn einmal die Sterblichen
Den Göttern opfern und die Götter euch den Zoll
Verweigern, Stadt und Luftgebiet als fremdes ab,
Und laßt der Opferſchenkel Duft nicht mehr hindurch.

Der Wiedehopf.

Juchhe! Juchhe!
Bei Schlingen, Nezen, Garnen, bei der Erde Macht,
Solch hübſchen Einfall hört' ich nie mein Leben lang!
Ja, gerne bau' ich, dir vereint, die neue Stadt,
Wenn's auch den andern Vögeln ſo gefällig iſt.

Peiſthetäros.

Wer ſoll den Antrag ihnen denn eröffnen?

Der Wiedehopf.

Du.
Ich lehrte ſie die Sprache, (denn ſie waren einſt
Barbaren,) weil ich lange Zeit mit ihnen war.

Peiſthetäros.

Wie willſt du ſie zuſammenrufen?

Der Wiedehopf.

Das iſt leicht.
In dies Gebüſch hier geh' ich ungeſäumt hinein,
Und wecke meine Nachtigall; dann rufen wir
Die Vögel her; ſobald ſie unſrer Stimme Schall
Vernehmen, ſtürmen alle dir im Flug heran.

Peiſthetäros.

O liebſter aller Vögel, ſei nicht müßig denn;
Nein, ohne Säumen lauſe mir, ich bitte dich,
Hier in's Gebüſch und wecke deine Nachtigall!
(Der Wiedehopf geht in's Gebüſch.)

Fünfte Scene.

Peiſthetäros. Euelpides. Der Wiedehopf und ſpäter **die Nachtigall** hinter dem Gebüſch.

Der Wiedehopf.

Mein trautes Gemahl, auf, banne den Schlaf,
Laß wallen den Strom des geweihten Geſangs,
Den ſüß hinweint dein ſeliger Mund,
Um Itys, ach, mein Söhnchen und deins,
Hellſtimmigen Klang's aus Tiefen der Bruſt
Aushauchend den Schmerz!
Klar ſchwingt ſich der Hall durch rankendes Grün
Von dem Ahorn auf zu dem Throne des Zeus,
Wo der Gott mit den goldenen Locken ihm lauſcht,
Und deinem Geſang antwortend, mit Macht
In die Lyra greift und den heiligen Chor
Der Olympier führt:
Und vom ſeligen Mund, dem unſterblichen, tönt,
Einſtimmend mit dir,
Der Olympier göttliche Klage.
(Man hört eine Flöte, die den Nachtigallen nachahmt.)

Peiſthetäros.

O König, o Zeus! Welch lieblich Vogelſtimmchen das!
Wie füllt der honigſüße Laut den ganzen Hain!

Euelpides.
Du —

Peiſthetäros.
Was beliebt dir?

Euelpides.
Schweige doch!

Peiſthetäros.
Warum denn das?

Euelpides.
Zu neuem Liede rüſtet ſich der Wiedehopf.

Der Wiedehopf.
Hup hup, wuwu! Hup hup, wuwu!
O kommt, o kommt heran, zu mir, zu mir
Heran, ihr alle meine Mitgeſiederten:
Die ihr in reichen Au'n des Landmanns umher,
Ihr Gerſtennäſcher, ſchwärmt in ungemeſſ'ner Zahl,
Und ihr Samenpicker, ſchnellfliegend Volk
Mit dem anmuthreichen Laute;
Und die in Furchen ihr
Um die Scholle trippelnd, oft ſo lieblich zwitſchert,
Eurer Stimme froh:
Tio, tio, tio, tio, tio, tio, tio, tio!
Und ihr anderen, in den Gärtlein, in des Epheus
Rankendem Laub umher, die ihr in Bergen ſchwärmt,
Im Oleaſter naſcht, weidet im Arbutus;
O fliegt eilig heran, achtend meines Rufs:
Trioto, trioto, totobrix!
Die ihr im Moor tiefer Bergſchluchten euch
Scharfe Stechfliegen ſchnappt,
Die ihr thaufeuchten Grund
Liebt, umher ſchwärmend durch Marathons

Liebliche Gefilde!
Komm, buntflügliger Vogel du,
Haſelhuhn, Haſelhuhn!
Und die im Schwarm mit den Lenzhalkyonen
Flattern auf wogendem Schwalle des Meeres,
Eilet heran, zu vernehmen die neueſte
Kunde! Berufen wir doch die Geſchlechter
Alle der halsausreckenden Vögel.
Ein Alter, ein ſcharf durchdringender Geiſt,
Kam, ſeltſamen Plan
Und ſeltſames Werk ausſinnend für uns.
Kommt zu Rath denn, kommt, ihr alle,
Eilet hierher, eilet hierher!
Toretoro, toretoro, torotinx!
Kikkabau, kikkabau!
Toretoro, toreto, lililinx!

Peiſthetäros.

Nun, ſiehſt du Vögel?

Euelpides.

Bei'm Apoll, ich ſehe Nichts,
Und gaffte doch mit offnem Schnabel himmelwärts.

Peiſthetäros.

So ging der Wiedhopf, wie es ſcheint, umſonſt hinein,
Und ſchrie, dem Regenpfeifer gleich, im Buſche hier.

Sechste Scene.

Peiſthetäros. Euelpides. Der Wiedehopf. Mehrere Vögel.

Ein rother Vogel.

(läuft mit ausgebreiteten Flügeln auf die Bühne)

Torotinx! Torotinx!

Peiſthetäros.

Aber hier, mein Freund, o ſieh doch, rückt ja ſchon ein Vogel an.

Euelpides.

Ja, bei Zeus, das iſt ein Vogel. Was für einer? Wohl ein Pfau?

Peiſthetäros.

(zu dem Wiedehopf)

Hier der Wiedehopf erklärt's uns: welch ein Vogel iſt denn das?

Der Wiedehopf.

Keiner von gemeinem Schlage, den ihr alle Tage ſeht;
Nein, ein Seebewohner.

Peiſthetäros.

Wetter! Ei, wie ſchön und flammendroth!

Der Wiedehopf.

Ganz natürlich; ebendarum heißt er auch Flamingo, Freund.

(Ein zweiter Vogel tritt herein.)

Euelpides.

Du, ſo ſieh doch!

Peiſthetäros.

Was alarmiſt du?

Euelpides.

Sieh, ein andrer Vogel hier!

Peiſthetäros.

Ja, bei Zeus, ein andrer wahrlich, „heimiſch auch in fremdem Land“!

(zu dem Wiedehopf)

Wer „der ſeltſam ſtolze Vogel vom Gebirg, der Sangprophet?“

Der Wiedehopf.

Mederhahn wird der geheißen.

Peiſthetäros.

Meder? Bei Herakles' Macht!
Aber wie denn flog der Meder ohne ſein Kamel daher?

(Ein dritter Vogel tritt auf.)

Euelpides.

Wieder hier ein andrer Vogel mit des Hauptes ſtolzem Kamm!

Peiſthetäros.

Welch ein Wunderthier! So biſt du nicht allein der Wiedehopf?
Wäre das vielleicht ein zweiter?

Der Wiedehopf.

Dieſer iſt Philokles' Sohn,
Der des Wiedehopfes Sohn war, ich ſein Ahn, wie wenn du ſagſt:
Kallias' Sohn war Hipponikos, Kallias Hipponikos' Sohn.

Peiſthetäros.

Alſo Kallias iſt der Vogel? Geh'n ihm doch die Federn aus!

Der Wiedehopf.

Als den Sprößling edlen Stammes rupfen Sykophanten ihn:
Und dazu noch rupfen hübſche Dirnen ihm die Flügel aus!

(Ein vierter Vogel kommt herbei.)

Peiſthetäros.

Ha, Poſeidon! Noch ein Vogel, bunt von Federn, zeigt ſich hier.
Wie benennt man dieſen Vogel?

Der Wiedehopf.

Dieſer heißt der Schlingekropf.

Peiſthetäros.

Gibt es einen Schlingekropf denn ſonſt noch, als Kleonymos?

Euelpides.

Iſt's Kleonymos, wie warf er nicht verlängſt den Buſch hinweg?

Peiſthetäros.

Doch wozu ſind auch die Vögel ſo mit Büſchen aufgeſchmückt?
Kamen ſie zur Doppelrennbahn?

Der Wiedehopf.

Wie die Karer, ſitzen ſie
Auf den Hügeln hinter Büſchen, guter Freund, zur Sicherheit.

(Die Vögel erſcheinen in Haufen.)

Peiſthetäros.

Ha, Poſeidon! Siehſt du, welch ein arger Schwarm von Vögeln dort
Sich zuſammenzieht?

Euelpides.

Apollon! Welche Wolke! Hu huhu!
Vor der Unzahl ihrer Flügel iſt der Eingang nicht zu ſehn.

(Die Vögel ziehen nach und nach heran und ordnen ſich als Chor.)

Peiſthetäros.

Dieſes iſt das rothe Repphuhn, jenes dort ein Haſelhuhn,
Dieſes hier ein wilder Entrich, jenes dort ein Halkyon.

Euelpides.

Aber wer läuft hinter dieſem?

Peiſthetäros.

Wer? Es iſt ein Baderlein.

Euelpides.

Baderlein? So heißt ein Vogel?

Peiſthetäros.

Gibt es keinen Sporgilos? —
Siehſt du hier die Eule?

Euelpides.

Wer hat Eulen nach Athen gebracht?

Peiſthetäros.

Elſter, Turteltaub' und Lerche, Käuzchen, Weihrauchvogel, Specht, Sperber, Ringeltaube, Kukuk, Habicht, Rothfink, Feuerkopf, Waſſerhuhn, Thurmfalke, Taucher, Weinlig, Beinbrach, Auerhahn.

Euelpides.

Huhu, huhu! Was Vögel hier!
Huhu, huhu! Was Amſeln hier!
Wie mit Piepen, wie mit Schnattern Alles durch einander rennt!
Weh! Sie droh'n uns gar? Sie ziſchen uns mit offnem Schnabel an,
Blicken dich an, blicken mich an!

Peiſthetäros.

Ja, mir ſelbſt auch ſcheint es ſo.

Der Chor der Vögel.
(durch einander wirbelnd)

Wo, wo, wo, wo, wo, wo, wo
Wohnt er denn, der mich gerufen?
Wo hauſt er, wo verbirgt er ſich?

Der Wiedehopf.

Hier bin ich und warte längſt ſchon, „weile nie den Freunden fern.“

Der Chor.

Titi titi titi timpru!
Wie lautet deine Kunde denn?
Was bringſt du Frohes uns?

Der Wiedehopf.

Was gemeinem Wohle frommt, was Wonne, Freiheit, Segen ſchafft.
Kamen doch zwei wackre Männer, ſcharfe Denker, her zu mir.

Der Chor.

Wie? Wo? Was ſagſt du?

Der Wiedehopf.

Vom Geſchlecht der Menſchen, ſag' ich, kam ein Greiſespaar hieher,
Brachte mit ſich Stamm und Wurzel einer rieſengroßen That.

Der Chor.

Ha, du Frevler ohne Gleichen, ſeit ich aufgefüttert ward,
Welch ein Wort!

Der Wiedehopf.

Erſchrick doch nicht vor dieſem Wort!

Der Chor.

Was thatſt du mir?

Der Wiedehopf.

Männer hab' ich aufgenommen, die verlangt nach unſerm Bund.

Der Chor.

Und du thateſt dieſes Arge?

Der Wiedehopf.

Wohl, und freue mich der That.

Der Chor.

Und ſie ſind ſchon unter uns hier?

Der Wiedehopf.

Wenn ich ſelbſt bin unter euch.

Der Chor.

Strophe.

Ach, ach!
Verrath, Schande, Schmach, die uns niedertrat!
Denn der uns Freund und Genoß uns war,
Der weidend mit uns im Gefild ſich erging,
Brach uralt heilige Sazungen, brach
(O Graun!) Eidſchwüre der Vögel,
Hat mich in Liſt trügeriſch gelockt, tückiſch in die Hände mich geſpielt

Jenem unheiligen Geſchlechte, das, ſeitdem es erwuchs,
Mir ſich ſtets feindſelig erwies.

Der Chorführer.

Nun wohlan, mit dieſem Vogel reden wir hernach ein Wort.
Aber hier die beiden Alten, denk' ich, büßen gleich die Schuld,
Bluten gleich, von uns zerriſſen.

Peiſthetäros.

Ach, verloren ſind wir nun!

Euelpides.

Und du biſt allein an dieſem Jammer Schuld. Was führteſt du
Mich von Haus an dieſen Ort auch?

Peiſthetäros.

Daß du mein Begleiter ſeiſt.

Euelpides.

Nein, um bitterlich zu weinen.

Peiſthetäros.

Ohne Maßen faſelſt du:
Weine doch einmal, nachdem man dir die Augen ausgehackt!

Der Chor.

Gegenſtrophe.

Hu, hu!
Wohlan, drauf und dran, hinein ohne Raſt
In die blutige Schlacht, umzingelt den Feind,
Und beſtürmt ihn rings in der Fittige Schwung!
Laut heulen ja ſoll, ſoll ſterben das Paar,
Soll uns für den Schnabel ein Mahl ſein!
Nirgend wird ſchattiges Gebirg, oder in den Lüften ein Gewölk,
Noch der See grauende Gewäſſer euch in ſicherer Hut
Bergen, wenn ihr flohet vor mir!

Der Chorführer.

Aber nun nicht länger zaudernd rupft und kratzt und beißet ſie!
Rottenhauptmann, auf, und dringe mit dem rechten Flügel vor!

Euelpides.

Dacht' ich's doch! Wohin entflieh' ich Armer?

Peiſthetäros.

Heda, willſt du ſtehn?

Euelpides.

Sollen dieſe mich zerreißen?

Peiſthetäros.

Wie vor ihnen hoffſt du denn
Dich zu retten?

Euelpides.

Wie? Ich weiß nicht.

Peiſthetäros.

Höre denn, ich ſage dir:
Stehen müſſen wir und kämpfen; faſſen wir die Töpfe hier!

Euelpides.

Aber was hilft uns ein Topf?

Peiſthetäros.

Dann ſcheut die Eule ſich vor uns.

Euelpides.

Wider jene Krummgekrallten?

Peiſthetäros.

Nimm den Bratſpieß, ſtecke ſie
Schnell der Reihe nach an dieſen!

Euelpides.

Doch das Auge ſchüzen — wie?

Peiſthetäros.

Nimm den Eſſignapf und halt' ihn oder auch die Schüſſel vor.

Euelpides.

Schlauſter du, das haſt du fein und recht ſtrategiſch ausgedacht:
Traun, an Liſten überſchnellſt du ſchon ſogar den Nikias.
(ſie bewehren ſich in der angegebenen Weiſe.)

Der Chorführer.

Hollaho! Rückt an! Den Schnabel ſenket ein! Nicht länger ſäumt!
Zerre, raufe, ſtoße, kraze, ſchlag' entzwei zuerſt den Topf!
(Der Wiedehopf ſtellt ſich zwiſchen die Männer und den Chor.)

Der Wiedehopf.

Sagt, o ſagt, warum, ihr aller wilden Thiere ſchlimmſte Brut,
Wollt ihr, ungekränkt, zerfleiſchen, wollt ihr morden dieſe Zwei,
Die Verwandte meines Weibes, ihre Stammgenoſſen ſind?

Der Chorführer.

Sollten wir denn dieſe mehr noch ſchonen, als der Wölfe Zucht?
Hätten wir denn ſchlimm're Feinde, werther unſrer Rache noch?

Der Wiedehopf.

Sind ſie Feinde von Natur auch, ſind ſie Freunde doch im Geiſt,
Kommen, euch zu dienen, bringen, euch zum Heile, guten Rath.

Der Chorführer.

Wie vermöchten dieſe jemals Gutes uns zu bringen, uns
Wohlzurathen, ſie, die ſchlimmſten Feinde meiner Ahnen ſchon?

Der Wiedehopf.

Doch gerad vom Feinde lernen kluge Leute Mancherlei.
Denn die Vorſicht frommt in Allem; und von Freunden wirſt du die
Schwerlich lernen; doch die Feinde zwingen ſie ſofort dir auf.

Alſo lernten auch die Städte nicht vom Freund, vom Feinde nur,
Stolze Mauerwälle thürmen, kampfgerechte Schiffe bau'n.
Daß ſie das erlernten, ſichert ihnen Kinder, Haus und Gut.

Der Chorführer.

Ihrem Wort das Ohr zu leihen, mag vorerſt, wie uns bedünkt,
Nüzlich ſein; denn auch vom Feinde lernt man etwas Kluges oft.

Peiſthetäros.

(zu Euelpides.)

Nun, ihr Zorn ſcheint nachzulaſſen: ziehe dich gemach zurück!

Der Wiedehopf.

(zu dem Chore)

So gebührt ſich's auch, und billig müßt ihr's mir zuliebe thun.

Der Chorführer.

Ja gewiß, wir ſchenkten ſonſt auch deinen Wünſchen ſtets Gehör.

Peiſthetäros.

(zu Euelpides.

Mehr und mehr läßt uns der Schwarm in Frieden: lege denn ſofort
Ab den Topf, leg' ab die Schüſſeln;
Mit der Lanze, mit dem Bratſpieß,
Laß hinauf uns und hinabgehn,
Innerhalb des Lagers, immer
Nach dem Rand des Topfes blickend,
Nah genug; denn Fliehen ziemt nicht.

Euelpides.

Wirklich? Aber wenn wir fallen,
Wo zu Land wird unſer Grab ſein?

Peiſthetäros.

Uns empfängt der Kerameikos:
Denn ein Staatsgrab uns zu ſchaffen,
Melden wir den Heeresfürſten,
Daß wir kämpfend mit den Feinden
Fielen dort bei Vogelheim.

Der Chorführer.
(zu dem Chore)

Auf, ſtellt euch wieder in Reih' und Glied,
Und leget den Muth, wie der Krieger den Speer,
An der Seite des Grimms ab, duckend das Haupt!
(ſie ſtecken die Schnäbel unter ihre Flügel.)
Wir erfragen indeß, wer dieſe, woher
Sie gekommen in's Land,
Und was ſie begehren.
He, Wiedehopf, ich rufe dir.

Der Wiedehopf.

Und was zu hören, rufſt du mir?

Der Chorführer.

Wer ſind die Männer und woher?

Der Wiedehopf.

Zwei Fremde von Hellas' weiſem Volk.

Der Chorführer.

Und welch Geſchick trieb ſie denn,
Trieb ſie, uns Vögel hier aufzuſuchen?

Der Wiedehopf.

Die Luſt nach eurem Umgang,
Luſt nach euch, Luſt um euch
Hier zu ſein immerdar.

Der Chorführer.

Und welchen Antrag bringen ſie?

Der Wiedehopf.
Unglaublich iſt es, unerhört,
Was der Eine mir geſagt.

Der Chorführer.
Erblickt er hier von ſeinem Aufenthalt Gewinn,
Worauf er bauend, mir vereint,
Bald ſeiner Freunde Schuz zu ſein,
Bald ſeinen Feind zu zwingen hofft?

Der Wiedehopf.
Er ſpricht von einem großen Glück,
Das Sprache nicht, noch Glauben faßt:
Daß Alles euer Eigenthum,
Was dort und hier, was oben und
Was unten ſei, beweist er euch.

Der Chorführer.
Iſt er im Kopfe verrückt?

Der Wiedehopf.
Nein, unermeßlich geſcheit —

Der Chorführer.
Brütet Verſtand in dem Hirn?

Der Wiedehopf.
Ha, der verſchlagenſte Fuchs,
Voll Liſt, Gewandtheit, fertig, fein wie Pudermehl.

Der Chorführer.
O heiß' ihn reden, reden doch!
Denn ſchon zu hören, was du ſagſt,
Entzückt mich, hochauf flieg' ich.

Der Wiedehopf.
(zu Peiſthetäros und Euelpides)
Auf, du und du, nun nehmet eure Rüſtungen,
Und hänget ſie zu guter Stunde wieder auf,

In der Küche drinnen, bei des Feuergottes Bild.
(zu Peiſthetäros)
Doch du verkünde, lehre ſie, weßwegen ich
Sie hier verſammelt.

Peiſthetäros.

Bei'm Apollon, nimmermehr,
Wenn ſie zuvor nicht den Vertrag eingeh'n mit mir,
Den jüngſt mit ſeinem Ehgemahl der Affe ſchloß,
Der Waffenſchmid dort — „daß ſie mich nicht beißen, nicht
Am Hodenſack mich zerren, nicht zerwühlen“ —
(er deutet nach hinten)

Der Chorführer.

Den?
Den nimmermehr!

Peiſthetäros.

Nicht den, die Augen mein' ich nur.

Der Chorführer.

Das will ich eingehn.

Peiſthetäros.

Schwöre mir's mit einem Eid.

Der Chorführer.

So wahr ich hier mit allen Stimmen ſiegen will
Der Richter und der Hörer — —

Peiſthetäros.

So geſchehe dir!

Der Chorführer.

Und ſchwör' ich falſch, — mit Eines Richters Stimme nur!

Ein Vogel als Herold.

Ihr Völker, hört! Das ſchwere Kriegsvolk nehme nun
Die Waffen wieder, ziehe ſich nach Haus zurück,
Und merke, was wir ſchreiben auf die Täfelchen!

Der Chor.

Strophe.

Zu Betrug und zu Liſten in jeder Art gewandt
Sind ſtets die Menſchen: dennoch verkünde du mir!
Du enthüllſt vielleicht uns
Etwas Gutes, das du erſonnen für mich,
Oder verhilfſt du mir wohl auch
Zu größerer Macht, die nimmer geahnt mein thörichter Sinn.
Ja, wurde dir Kunde, gib Kunde!
Denn was du mir Gutes
Zu verkündigen weißt,
Wird Gemeingut Aller.

Siebente Scene.

Die Vorigen.

Der Chorführer.

Wohlan denn, was du zu richten in's Werk aus eigenem Willen hieherkamſt,
Das melde getroſt: wir werden zuerſt, traun, nicht die Verträge verletzen.

Peiſthetäros.

Ja wahrlich, es gährt mir im Buſen, (o Zeus!) ſchon rührt' ich den Teig, zu der Rede;
Jetzt knet' ich ihn durch: was hindert mich noch? Schnell hole den Kranz und das Becken
Mit Waſſer, o Burſch, mir zu ſpülen die Hand!

Der Chorführer.

Nun, ſchmauſen wir, oder was meinſt du?

Peiſthetäros.

Nein, reden wir nur; ich ſuche mir längſt ein gemäſtetes, rieſiges Kraftwort,

Das blizſchnell ſchlägt in die Herzen des Volks. So gar ſehr jammert mich euer,
Daß ihr, weil ihr doch Könige wart —

Der Chorführer.

Wir Könige, wir? Und von wem denn?

Peiſthetäros.

Von Allem, was iſt, und von mir da zuerſt, und von dem, ja ſelbſt von Kronion.
Auch älter ja ſeid ihr, früher gezeugt, als Kronos ſamt den Titanen
Und der Erde.

Der Chorführer.

Der Erde?

Peiſthetäros.

So wahr mir Apoll!

Der Chorführer.

Bei Zeus, das wußten wir niemals.

Peiſthetäros.

Drum lernteſt du Nichts, und mühteſt dich nicht, noch peitſchteſt du deinen Aeſopos,
Der deutlich erzählt, wie die Lerche zuerſt vor den anderen Vögeln zur Welt kam,
Vor der Erde ſogar; wie ſpäter am Pips ihr redlicher Vater verblichen:
Und das Erdreich war damals noch nicht, und es lag fünf Tage der Leichnam;
Und die Lerche begrub, in der Noth rathlos, in dem eigenen Kopfe den Vater.

Euelpides.

So ruht denn der Vater der Lerche für jezt, nachdem er geſtorben, in Kopfheim.

Peiſthetäros.

Wenn eher ſonach, denn die Erde, ſie ſind, wenn eh'r als ſämtliche Götter,
So gebührt wohl ihnen mit Recht die Gewalt als älteſten aller Geſchöpfe.

Euelpides.

Bei Phöbos, gewiß! Drum laß nur brav in der Zukunft wachſen den Schnabel:
Nicht leicht gibt Zeus ſein Scepter hinweg an den eichbaumpickenden Grünſpecht.

Peiſthetäros.

Daß alſo vordem nicht Götter geherrſcht in dem ſterblichen Menſchengeſchlechte,
Nein, Vögel allein, mit Königsgewalt, dafür gibt's manche Beweiſe.
Ich ſtelle zuvörderſt ein Beiſpiel auf an dem Hahn, wie gewaltig er herrſchte,
Und vor Allen gebot in dem perſiſchen Reich, vor Dareios und Megabazos,
So daß er von ſelbiger Herrſchaft heut noch perſiſcher Vogel genannt wird.

Euelpides.

Drum ſchreitet er auch noch heute daher, wie der mächtige König von Perſis,
Und trägt auf dem Haupt, von den Vögeln allein, ſtets aufrecht ſeine Tiara.

Peiſthetäros.

Und er übte Gewalt ſo mächtig vordem, ſo groß, daß heutiges Tags noch,
Wann eben ertönt ſein Morgengeſang, — an die frühere Macht ſich erinnernd,

Zu dem Tagwerk All' aufſpringen ſofort, Erzſchmid, Lohgerber und Töpfer,
Mehlhändler, Barbier, Schuhmacher und Koch, Schildmacher und Kitharamacher;
Dann ziehen ſie heim, eilfertig beſchuht, in der Nacht —

Euelpides.

Das frage du mich nur.
Ach! Wegen des Haushahns kam ich einmal um den Rock aus phrygiſcher Wolle.
Man lud mich am Kindsnennfeſte zu Gaſt in die Stadt; da trank ich ein Bischen,
Und ſchlief dann; ehe die Anderen noch am Gelag ſind, krähte der Haushahn.
Da wähn' ich, es ſei ſchon Morgen, und will nach Alimus, drücke mich eben
Vor die Mauer hinaus, und ein Gaudieb ſchlägt mit der Keule mich über den Rücken.
Ich falle zur Erd' und verſuche zu ſchrei'n, und hinweg huſcht der mit dem Mantel.

Peiſthetäros.

Auch war ja der Weih zu derſelbigen Zeit in Hellas Herrſcher und König.

Euelpides.

In Hellas?

Peiſthetäros.

Gewiß, und er führte zuerſt als König und Herr den Gebrauch ein,
Sich zu wälzen im Staub vor dem kommenden Weih.

Euelpides.

Ich ſelbſt, als neulich ein Weih kam,
Bei Bacchos, da wälzt' ich im Staube mich auch, und rücklings mit offenem Munde
Daliegend, verſchlang ich den Obel und zog mit der ledigen Taſche nach Hauſe.

Peiſthetäros.

In Aegyptos dann und dem ganzen Gebiet Phönike's herrſchte der Kukuk:
Und ſobald ſein „Kuku“ der Kukuk ſchrie, da ſputeten ſich die Phöniker,
Und eilten geſamt in die Felder hinaus, um Korn und Gerſte zu ſchneiden.

Euelpides.

Drum heißt es mit Recht in dem Sprüchwort auch: „Kukuk, in das Feld, ihr Beſchnittnen!“

Peiſthetäros.

Dann walteten ſie, ſo groß an Gewalt, daß, wenn auch irgend ein König
In den Städten von Hellas herrſchte, wie einſt Agamemnon und Menelaos,
Auf dem Scepter zugleich ſich ein Vogel erhob und theilnahm, wenn er beſchenkt ward.

Euelpides.

Ei, ſieh da, von all dem wußt' ich noch Nichts, und deßhalb war ich verwundert,
Wenn Priamos ſo mit dem Vogel zur Hand in den tragiſchen Stücken hervortrat,
Der ſtand aufrecht und belauerte ſtets den Lyſikrates, wenn er beſchenkt ward.

Peiſthetäros.

Doch am ſchlagendſten iſt vor Allem noch Eins: Zeus, der jezt König der Welt iſt,
Da ſteht er und trägt als König und Herr den geflügelten Aar auf dem Haupte,
Athenäa die Eul', und Apollon erkor als Zeus' Dolmetſcher den Habicht.

Euelpides.

Bei Demeter, gewiß vortrefflich bemerkt! Doch weßhalb ſolche Begleitung?

Peiſthetäros.

Daß, wenn ein Opferer ihnen einmal nach Opfergebrauch das Gekröſe
In die Hand hinreicht, noch ehe denn Zeus das Gekröſ' aufzehren die Vögel.
Auch ſchwur damals bei der Götter Gewalt kein Menſch, nein, Alle bei Vögeln,
Und Lampon ſchwört noch heutiges Tags bei'm Zeiſige, wenn er Betrug ſpinnt.
So haben die Sterblichen alle vordem euch groß und heilig geachtet:
Jezt heißt ihr Knechte, gemein und verkehrt.
Man ſchlägt euch todt, als wäret ihr toll,
Ja, ſchießt auf euch in den Tempeln ſogar.
Auf euch iſt jeglicher Vogler erpicht,
Stellt euch Fangſchlingen und Fallen und Garn,
Leimruthen und Dohn' und Sprenkel und Nez.
Dann trägt man euch ſchockweiſe zu Markt,
Man feilſcht und befühlt euch um und um.
Und den Käufern genügt nicht, (mögen ſie das!)
Daß gebraten ſie euch vorſezen am Mahl;

Nein, Eſſig und Oel noch mengen ſie bei
Und Käſ' und Gewürzlauch, rühren zugleich
Als Honig und Fett noch ein andres Gebräu,
Und gießen es dann euch über den Leib
Heißkochend herab,
Als wäret ihr Mumienäſer.

Der Chor.
(zu Peiſthetäros.)
Gegenſtrophe.

O wie bang, o wie bang und betrübend klingt das Wort,
Das du gebracht haſt, Menſch! Ich beweine die Schuld,
Unſerer Väter Feigheit,
Daß ſie ſolchen Glanz, von den Ahnen ererbt,
Ließen an uns verbleichen.
Doch ein gnädiger Gott und ein glücklicher Wurf des Geſchickes, o Freund,
Führt dich mir daher: du bringſt Rettung!
Denn wenn ich die Jungen
Und mich ſelbſt dir befahl,
Werd' ich ſicher wohnen.

Der Chorführer.

Auf, ſage mir jezt: was müſſen wir thun? Nicht lohnt es der Mühe zu leben,
Wenn nicht die verlorene Herrſchaft uns, wie's geh'n mag, wieder zu Theil wird.

Peiſthetäros.

Ich rathe zuerſt: ihr Vögel erbaut zur Behauſung Eine Geſamtſtadt;
Dann müßt ihr die neblige Luft ringsher und alle den Raum in der Mitten
Mit Mauern umzieh'n, wie Babylon einſt, aus rieſigen Quadern von Backſtein.

Der Wiedehopf.

O Kebriones, hilf, Porphyrion, hilf! Welch grauſiges Wunder von Stadtbau!

Peiſthetäros.

Thürmt fertig das Werk in die Luft ſich empor, dann fordert dem Zeus die Gewalt ab;
Und erwiedert er Nein, und fügt er ſich nicht, und ändert er nicht die Geſinnung,
Dann kündiget heiligen Krieg ihm an, und die Himmliſchen alle bedeutet,
Durch euer Gebiet fortan nicht mehr mit ſtrozendem Speere zu ſchleichen,
Wie früher ſie wohl eh'brecheriſch oft ſich ließen herab in Alkmene's,
In der Alope Schooß und der Semele Schooß. Und kommen ſie doch, ſo verſiegelt
Ihr ihnen mit tüchtigem Schloſſe den Speer, daß die Weiberchen außer Gefahr ſind.
An das Menſchengeſchlecht dann gehe zugleich noch ein anderer Vogel als Herold:
Da ſie Könige nunmehr ſeien, ſo ſoll man fortan opfern den Vögeln,
Nach ihnen ſodann den Unſterblichen erſt; auch werde zu jeglichem Gotte
In geziemender Art der Vogel geſellt, der jeglichem Gotte gemäß ſei.
Wenn alſo Kypris ein Opfer empfängt, dann ſpende man Weizen dem Seehuhn;
Wenn Einer ein Schaf dem Poſeidon weiht, der opfere Weizen der Ente,

Wer Stiere dem Herakles, ehre zugleich mit Honigkuchen die Möwe;
Und blutet dem Zeus als König ein Bock, iſt auch Zaunſchlüpfer ein König,
Dem eh' als ſelbſt dem Kroniden geziemt unverſchnittene Schnaken zu ſchlachten.

Der Wiedehopf.

Wird euch nicht Zeus aus Donnergewölk mit geflügeltem Blize zerſchmettern?

Euelpides.

Er ergözt mich fürwahr, der geſchlachtete Schnak! „Nun donnere, großer Kronion!"

Der Wiedehopf.

Wie ſoll denn uns als Götter ein Menſch, und nicht als Dohlen, erkennen?
Wir ſind ja beſchwingt, durchfliegen die Luft!

Peiſthetäros.

Einfältiger! Trägt ja doch Hermes
Auch Schwingen und fliegt, obwohl er ein Gott, und der anderen Götter ſo viele:
So fliegt ja, mit goldenen Schwingen geſchmückt, auch Nike, fliegt ja der Eros,
Und Iris erſcheint, wie Homeros bezeugt, der geflügelten Taube vergleichbar.
Wenn jene daher euch achten für Nichts in des thörichten Sinnes Verblendung,
Und für Götter allein die dort im Olymp; dann laßt ihr ein Spazengewölk zieh'n

Und anderes kornaufpickendes Volk, und die Saat im Gefilde zerfreſſen;
Und den Hungernden mag Demeter hernach hülfreich zumeſſen den Weizen!

Euelpides.

Das wird ſie gewiß nicht wollen und nur (gib Acht!) Ausreden erſinnen.

Peiſthetäros.

Laßt ferner die Kräh'n dem Geſpanne des Viehs, mit dem ſie bepflügen die Felder,
Und den Schafen der Trift aushacken das Aug', um eure Gewalt zu beweiſen;
Und Apollon, der Arzt, der heile ſie dann; er nimmt ja ſo gern die Bezahlung.

Euelpides.

Nur laßt mich zuvor mein Ochſengeſpann noch in möglichſter Eile verkaufen!

Peiſthetäros.

Doch, ehren ſie dich als Leben und Gott, als Kronos, Erde, Poſeidon,
Soll ihnen beſchert ſein jegliches Gut!

Der Wiedehopf.

O nenne mir eins von den Gütern!

Peiſthetäros.

Erſt ſollen die knospende Blüthe des Weins nicht mehr Heuſchrecken zerfreſſen:
Denn ſie von der Erde zu tilgen, genügt Ein Trupp Thurmfalken und Käuze.

Dann ſoll nicht Wesp' und Fliege ſich ſtets naſchhaft an den Feigen ergeben;
Denn ein einziger Zug Kramsvögel vertilgt all dieſes Geſchmeiß von den Blättern.

Der Wiedehopf.

Wo ſchaffen wir aber den Reichthum her? Der iſt ja den Menſchen das Liebſte.

Peiſthetäros.

Wenn wer um Metalle die Vögel befragt, ſie zeigen ergiebige Gruben;
Wo mit reichem Gewinn zu beſuchen ein Markt, das hört von den Vögeln der Seher;
Nicht Ein Seefahrer verunglückt mehr.

Der Wiedehopf.

Wie kommt's, daß keiner verunglückt?

Peiſthetäros.

Wenn Einer um Rath fragt über die Fahrt, wird ſtets antworten ein Vogel:
„Heut ſegle du nicht, denn ein Sturmwind kommt; — heut ſegle du, guter Gewinn kommt“.

Euelpides.

Gleich kauf' ich ein Boot und gehe zu Schiff; lebt wohl, nicht länger verweil' ich.

Peiſthetäros.

Dann decken ſie auf den verborgenen Schaz, den einſt einſcharrte der Ahnherr,
Voll Silber und Gold; denn ſie wiſſen davon. So ſagt ja Jeder im Sprüchwort:
„Kein Menſch weiß, wo mein Schäzlein iſt, als etwa der Vogel im Buſche.“

Euelpides.

Ich verkaufe das Boot, und kaufe den Karſt und grabe die Töpfe mit Geld aus.

Der Wiedehopf.

Wie ſchaffen wir ihnen Geſundheit dann? Die wohnt in dem Kreiſe der Götter.

Peiſthetäros.

Geht's ihnen ſo recht von Grund aus wohl, iſt das nicht volle Geſundheit?
Denn wiſſe, der Menſch, dem's übel ergeht, kann nie wohlauf und geſund ſein.

Der Wiedehopf.

Wie kommen ſie denn in's Alter einmal? Auch dieſes ja wohnt im Olympos.
Muß Jeder als Kind ſchon ſterben?

Peiſthetäros.

O nein! Denn ihnen ja legen die Vögel
Noch drei Jahrhunderte zu.

Der Wiedehopf.

Woher?

Peiſthetaros

Woher? Aus eigenem Vorrath;
Du weißt, fünf Männergeſchlechter hindurch lebt fort die geſchwäzige Krähe.

Euelpides.

Ei, ei!
Wie taugen ſie doch viel beſſer für uns als Könige, denn der Kronide!

Peiſthetäros.

Nicht wahr, ſehr viel? Wir brauchen zuerſt
Für ſie nicht ſteinerne Tempel zu bau'n
Und mit Thüren von Gold zu verſchließen: o nein!
Stets wohnen ſie gern in Eichengeſtrüpp,
Stets unter Gebüſch.
Für die Stolzeren dann von der Vögel Geſchlecht
Wölbt hoch ſich des Oelbaums Tempel empor.
Nicht wallen wir mehr an Delphi's Herd
Und Ammons Siz und opfern daſelbſt.
Vom Erdbeerbaum, von Oliven umwölbt,
Steh'n wir, voll Weizen und Gerſte die Hand,
Und flehen ſie an mit erhobenem Arm,
Von dem Guten auch uns zu beſcheren ein Theil.
Und das wird uns zur Stelle gewährt
Für die Handvoll, welche wir hinſtreu'n.

Der Chorführer.

Ehrwürdiger Greis, mein trauteſter Freund, der ſonſt mein bitterſter Feind war,
Nie laſſ' ich von dir, nie werd' ich hinfort von deinem Entwurf mich entfernen.

Der Chor.

Dein Wort ſchwellt unſer Herz mit ſtolzem Muth,
Und drohend ruf' ich und gelobe dies:
Wenn treu, ohne Falſch,
Das Wort der Eintracht löſend, du dich gürteſt,
Im Vereine mit mir
Wider die Götter zu zieh'n,
Mir gleichgeſtimmt; dann ſoll fürwahr
Der Götter Hand nicht lange mehr
Meine Scepter ſchänden!

Der Chorführer.

Wohlan, wo rüſtiger Kraft es bedarf, da treten wir ſelbſt in die Schranken;
Doch was mit Verſtand zu berathen geziemt, das ſei dir Alles befohlen.

Achte Scene.

Die Vorigen. Später Prokne die Nachtigall.

Der Wiedehopf.

Bei Gott, wir haben wahrlich jezt nicht Muße mehr
Zum Schlafe, noch zur Nickerei, wie Nikias;
Nein, eilig handeln müſſen wir. Vor Allem denn
Kommt mit herein in meiner Küchlein Heckeſtatt,
Zu meinem Reiſiglager, ſeht mein Halmenhaus,
Und nennet eure Namen uns.

Peiſthetäros.

Iſt leicht geſchehn.
Ich heiße Peiſthetäros.

Der Wiedehopf.

Und wie dieſer hier?

Peiſthetäros.

Euelpides von Thria.

Der Wiedehopf.

Seid ihr beide mir
Willkommen.

Peiſthetäros.

Schönen Dank!

Der Wiedehopf.

So tretet nun herein.

Peiſthetäros.

Wir folgen: führ' uns ſelbſt hinein!

Der Wiedehopf.

Wohlan denn, komm!

(er geht voran.)

Peiſthetäros.

(zaudernd und ſich beſinnend.)

Halt, halt! O Himmel! Lenke doch den Schritt zurück! —
Laß ſehen! Sag' uns: wie vermögen ich und der
Nichtfliegend euch geſellt zu ſein, den Fliegenden?

Der Wiedehopf.

Sehr wohl.

Peiſthetäros.

Bedenke, was Aeſopos' Fabelbuch
Erzählt, das Allbekannte, wie dem Fuchs einmal
Sein Bund mit einem Adler ſchlecht genug bekam.

Der Wiedehopf.

Darfſt unbeſorgt ſein; denn es gibt ein Würzelchen;
Das braucht ihr nur zu kauen, und ihr ſeid beſchwingt.

Peiſthetäros.

So laſſet uns eintreten!

(zu zwei Knechten)

Auf, o Xanthias
Und Manodoros, nehmet dies Gepäck an euch!

(ſie bereiten ſich, hineinzugehen.)

Der Chorführer.

Du, he! Noch ein Wort, noch ein Wort!

Der Wiedehopf.

Was beliebt?

Der Chorführer.

Die führe mit dir in die Wohnung,
Und bewirthe ſie gut; doch die Nachtigall, Freund, die melodiſche Muſengeſpielin,
Die locke heraus, und laß ſie bei uns, um hier mit der Holden zu ſcherzen.

Peiſthetäros.

Ach ja, gewähre dieſe Gunſt den Bittenden:
Lock' aus dem Rohrgebüſche dort das Vögelein,
Ja, bei den Göttern, lock' es uns hieher, damit
Auch unſer Auge ſchauen mag die Nachtigall!

Der Wiedehopf.

Nun, wünſchet ihr es, muß ich wohl.
(ruft in's Gebüſch hinein)
Du, Prokne, komm!
Tritt aus dem Buſche, zeige dich den Gäſten hier!
(eine ſchön geputzte Flötenſpielerin, welche die Nachtigall darſtellt, tritt mit einer Vogelmaske aus dem Gebüſche.)

Peiſthetäros.

Zeus, Hochverehrter, welch ein niedlich Vögelchen!
Wie wunderhold, wie blendendweiß!

Euelpides.

Du, weißt du was?
Wie gerne ſchlüpft' ich zwiſchen ihre Beine durch!

Peiſthetäros.

Und was ſie Gold ſich umgehängt, dem Mädchen gleich!

Euelpides.

Ich gehe, denk' ich, friſch daran und küſſe ſie.

Peiſthetäros.

Thor, die von zwei Bratſpießen einen Schnabel hat?

Euelpides.

Bei Zeus, ich darf ihr, wie dem Ei, die Schale nur
Vom Angeſichte ſtreifen, und dann küſſ' ich ſie.

Der Wiedehopf.

Geht, Freunde

Peiſthetäros.

Du zieh' uns voran mit gutem Glück!
(Peiſthetäros, Euelpides und der Wiedehopf in das Gebüſch. Der Chor und die Nachtigall bleiben auf der Bühne zurück.)

Parabaſe.

Der Chor.

Trauteſte, Blonde du,
Mein trauteſtes Vögelchen,
Unſrer Hymnen Geleiterin,
Nachtigall, o Geſpielin!
Kommſt du, kommſt, erſcheinſt du,
Bringſt anmuthige Lieder uns?
Die von lieblicher Flöte du
Süße Lenzmelodieen tönſt,
Auf, ſtimm' an Anapäſte!

Der Chorführer.
(an die Zuſchauer)

Auf, die ihr im Finſteren blind hinlebt, ihr Sterblichen, Blättern vergleichbar,
Unmächtige Brut, Bildwerke von Lehm, kraftlos gleich wankenden Schatten,
Ihr Eintagsfliegen, zum Fluge zu ſchwach, traumähnliche Söhne des Jammers,
Leiht uns unſterblichen Weſen Gehör, uns Ewigen ewiger Dauer,
Den Aetheriſchen, die kein Alter beſchleicht, die nur Unvergängliches ſinnen,
Daß, wenn ihr von uns ausführlich gehört, was himmliſcher Dinge Natur ſei,
Und der Vögel Geburt und der Götter Geburt und der Ströme, der Nacht und des Chaos,
Grundrichtig erkennt, ihr den Prodikos dann mein'thalb zu den Raben hinwegwünſcht.
Nur Chaos und Nacht und Erebos war und des Tartaros Boden im Anfang;

Nicht Erde noch Himmel und Luft war da; doch in Erebos' mächtigen Klüften,
Da gebar, von dem Winde befruchtet, die Nacht mit den dunkelen Schwingen das Urei,
Aus dem in der Zeit Umlaufe ſodann der verlangende Eros hervorſproß,
Am Rücken von zwei Goldſchwingen umglänzt, und behend, wie die Wirbel der Windsbraut.
Und Er, dem geflügelten Chaos geſellt in des Tartaros nächtlichen Tiefen,
Heckt' aus im Neſte der Vögel Geſchlecht, und rief's an die Helle des Tages.
Noch war das Geſchlecht der Unſterblichen nicht, bis Eros Alles vermiſchte:
Als Eins mit dem Anderen dann ſich gemiſcht, ward Himmel und Waſſer und Erde,
Und ward der unſterblichen Götter Geſchlecht. So geh'n wir Vögel an Alter
Weit, weit den Unſterblichen allen voran. Und daß wir ſtammen von Eros,
Das ſeht ihr leicht; wir ſchwärmen, wie Er, ſind ſtets die Gefährten Verliebter.
Manch Jüngelchen auch, das die Liebe verſchwor, hat noch an dem Ziele der Jugend
Sein liebender Freund durch unſ'rer Gewalt allmächtigen Zauber gewonnen
Mit der Wachtel Geſchenk, mit dem Hühnchen vom See, mit der Gans, mit dem perſiſchen Vogel.
Auch kommt ja von uns, von den Vögeln allein euch Sterblichen jegliches Große.

Wir künden zuerſt, wie die Hore des Jahrs euch Lenz bringt, Winter und Fruchtzeit;
Wir mahnen, ſobald lautkrächzend hinweg nach Libya wandert der Kranich,
Zu beſtellen das Feld, und den Schiffer, am Herd ſein Steu'r aufhängend zu raſten,
Und daß er im Froſt nicht ſtehle den Rock, ein Gewand dem Oreſtes zu weben.
Wenn ſpäter der Weih in den Lüften erſcheint, ſo verkündet er andere Jahreszeit,
Da die Frühlingesſchur für die Schafe beginnt, und die zwitſchernde Schwalbe verkündet,
Jezt ſei's an der Zeit, zu verhandeln den Pelz und ein Linnengewand ſich zu kaufen.
Zeus Ammon ſind wir und Delphi für euch und Dodon' und Phöbos Apollon:
Erſt wenn ihr zuvor uns Vögel gefragt, dann legt ihr an Jegliches Hand an,
An des Handels Geſchäft, an Vermögenserwerb, an Verlöbniß oder an Hochzeit.
Als Vogel erſcheint euch Alles ſodann, was euch andeutet die Zukunft:
Umlaufend Gerücht wird Vogel genannt, und „Vogel“ benennt ihr das Nieſen;
Wahrſchau heißt Vogel und Vogel der Laut und Vogel der Knecht und der Eſel.
Iſt's euch nicht klar? Sind wir euch nicht der prophetiſche Phöbos Apollon?
Ja, wenn ihr uns als Götter erkennt,
Steht euch zu Gebot Orakelgeſang.

Und Wetter und Wind, und Sommer und Froſt
Und mäßige Glut. Wir entlaufen euch nicht,
Und ſezen uns nicht in die Wolken hinauf,
Gar vornehm thuend und breit, wie Zeus.
Nein, ſtets euch nahe, gewähren wir euch
Und den Kinderchen auch und den Kindskindlein
Der Geſundheit Fülle, des Reichthums Macht,
Glück, Leben, Gedeih'n, und Frieden und Ruh,
Und Jugend und Scherz, Feſtmahle mit Tanz, —
— Und vom Huhne die Milch.
Ja, Sattheit, Ekel befällt euch noch
Von der Fülle des Glücks:
So reich ſein werdet ihr alle.

Der Chor.

Muſe des Haines, —
Tiotio, tiotio, tiotinx, —
Tönereiche, mit der ich oft
Auf Waldeshöhen und in Thalesſchluchten, —
Tiotio, tiotio, tiotinx, —
Während ich hoch in dem Laube der Eſche mich wiege, —
Tiotio, tiotio, tiotinx, —
Aus ſchmetternder Kehl' ausſtröme des Lieds
Heilige Weiſen dem Pan und geweihte
Chöre der bergdurchſchwärmenden Mutter, —
Totototo, totototo, tototinx, —
Daß von dorther, wie die Biene,
Phrynichos liebliche Frucht der unſterblichen Lieder ſich pflückte,
Allzeit verhauchend ſüßen Wohllaut.
Tiotio, tiotio, tiotinx!

Der Chorführer.
(an die Zuſchauer)

Wünſcht von euch Jemand, ihr Hörer, mit den Vögeln fürderhin
Frohe Tage hinzuſpinnen, komme der zu uns herein!
Denn was hier bei euch zu Lande das Geſez als Frevel ſtraft,
Alles das iſt unter uns dort, bei den Vögeln, wohlgethan.
Iſt es Frevel nach dem Recht hier, wenn der Sohn den Vater ſchlägt,
Gilt es unter uns für rühmlich, wenn der Sohn mit Ungeſtüm
Seinen Vater packt und aufſchreit: „willſt du Kampf, heb' auf den Sporn!“
Iſt bei euch ein Knecht gebrandmarkt, weil er ſeinem Herrn entlief,
Wird er nur ein buntgeflecktes Haſelhuhn von uns genannt.
Schwärzte ſich ein Phryger hier ein, völlig ſo wie Spintharos,
Wird er dort Rothfink geheißen aus Philammens Vetterſchaft.
Wer ein Knecht iſt und ein Karer, gleich dem Exekeſtides,
Mag mit uns als Gimpel leben; Vettern hat er dann genug!
Wenn der Sohn des Piſias den Feinden ingeheim das Thor
Oeffnen will, er werd' ein Repphuhn, ſeines Vaters ächte Brut:
Iſt's bei uns doch keine Schande, gleich dem Repphuhn fortzufliehn.

Der Chor.

Alſo ja ſtimmten —
Tioto, tioto, tiotinx! —
Auch die Schwäne zumal ihr Lied
Dem Phöbos an, mit hellem Fittig rauſchend, —
Tiotio, tiotio, tiotinx! —
Lagernd am Ufer in Reih'n, an den Waſſern des Hebros; —

Tiotio, tiotio, tiotinx! —
Und des Aethers Gewölk durchſcholl der Geſang;
Lauſchend erbebten die Thiere des Waldes;
Heiter und windlos ſanken die Wogen: —
Totetote, tototeto, tetotinx! —
Rings der Himmel hallte wieder,
Staunen erfaßte die Herrſcher, olympiſche Chariten ſtimmten,
Die Muſen ſtimmten ein zum Jubel: —
Tiotio, tiotio, tiotinx!

Der Chorführer.
(an die Zuſchauer)

Wahrlich, Nichts iſt angenehmer, ſchöner, als geflügelt ſein.
Wenn von euch Zuſchauern Einer Flügel hätte, könnt' er gleich,
Wenn er hungernd ſich am Chorlied der Tragöden ärgerte,
Seinen Flug nach Hauſe nehmen, äße dort ſein Morgenbrod,
Und geſättigt, huſcht' er fliegend wiederum hieher zurück.
Oder wenn ein Patrokleides unter euch in Nöthen iſt,
Würd' er's nicht in ſeinen Mantel ſchwizen; nein, er flöge weg;
Und erleichtert, huſcht' er fliegend wiederum hieher zurück.
Oder iſt ein Ehebrecher unter euch, wer's immer ſei,
Der den Mann des ſchönen Weibes auf den Rathsherrnbänken ſieht;
Nun, ſo fliegt auch er mit leichtem Fittig leicht hinweg von euch,
Geht zu Bett, und wiederkehrend ſezt er ſich an ſeinen Plaz.
Ja, geflügelt ſo zu werden — gibt es wohl ein größ'res Glück?
Flügel nur aus Korbgeflechte trug Diitrephes, und doch
Ward er Hauptmann, ward er Oberſt, ward, der Fant, aus einem Nichts
Jezt ein großer Herr, und bläht ſich als ein Roßhahn prunkend auf.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Der Wiedehopf. Peiſthetäros und **Euelpides** treten beide mit Vogelmaſken und Flügeln aus dem Gebüſche. **Der Chor.**

Peiſthetäros.

Das wäre fertig! — Aber nein, nie ſah ich noch,
Bei Gott, ein lächerlicheres Ding mein Lebenlang!

Euelpides.

Worüber lachſt du?

Peiſthetäros.

Ueber dein Schwungfedernpaar.
Wem meinſt du, daß du, ſo beſchwingt, am meiſten gleichſt?
Dem Gänſerich, von einem Stümper hingepfuſcht!

Euelpides.

Und du der Amſel, der man nackt gerupft den Schopf!

Peiſthetäros.

So wurden wir denn Vögeln gleich, nach Aeſchylos,
„Nicht durch die fremden Federn, nein, durch eigene.“

Der Wiedehopf.

Was thun wir jezt? Sprich!

Peiſthetäros.

Einen Namen, groß und hehr,
Verleihen wir zuerſt der Stadt; dann opfern wir
Sofort den Göttern.

Euelpides.

Dieſer Anſicht bin ich auch.

Der Wiedehopf.
Laß ſeh'n, wie ſoll der Name ſein der neuen Stadt?

Peiſthetäros.
Wollt ihr den großen Namen von Lakedämon her
Ihr geben, Sparta's Namen?

Euelpides.
Bei'm Herakles, nein!
Etwas von Spart anbinden ſollt' ich meiner Stadt?
Nicht meiner Bettſtatt, wenn's noch andre Gurten gibt!

Peiſthetäros.
Was alſo ſoll ihr Name ſein?

Euelpides.
Nehmt ihn von dort,
Aus überirdiſchen Räumen, aus der Wolken Reich,
Recht aufgedunſen!

Peiſthetäros.
Etwa Kukukswolkenheim?

Der Wiedehopf.
Juchhe!
Ein ſchöner, prächtiger Name, den du fandeſt da!

Euelpides.
Das iſt ja wohl daſſelbe Kukukswolkenheim,
Wo ſeine reichen Schäze hat Theagenes,
Und Aeſchines die ſeinen all?

Peiſthetäros.
Auch liegen dort
Gewiß die Phlegrafelder, wo die Götter einſt
Hochprahleriſch die Giganten niederſchmetterten.

Euelpides.
Ein fettes Ding doch, dieſe Stadt! Wer ſoll ihr Gott,
Ihr Schirmer ſein? Wem wirken wir das Feſtgewand?

Peiſthetaros.

Athene, denk' ich, laſſen wir als Schirmerin.

Euelpides.

Wie könnte denn geordnet eine Stadt beſtehn,
Wo eine Göttin, wo ein Weib in voller Wehr
Gerüſtet daſteht, Kleiſthenes die Spindel führt?

Peiſthetaros.

Wer ſoll die Burg dann ſchirmen, die pelargiſche?

Der Wiedehopf.

Von uns, den Vögeln, Einer, der aus Perſis ſtammt,
Allüberall geprieſen als Gewaltigſter,
Als Ares' Küchlein.

Euelpides.

O du Küchlein, unſer Herr!
Der rechte Gott, zu thronen auf der Felſenburg!

Peiſthetaros.
(zu Euelpides)

Auf, ſteige du nun in der Lüfte Reich empor,
Und unſern Maurerleuten ſteh' handlangend bei;
Wirf ab den Rock, und ſchleppe Ziegel, rühre Kalk,
Die Mulde trag' hinauf, von der Leiter fall' herab,
Beſtelle Wächter, decke ſtets die Feuer zu,
Mit einem Glöckchen lauf' umher, und — ſchlafe dort;
Send' einen Herold an die Götter dann hinauf,
Und einen andern an die Menſchen drunten, und
Von dort zurück, mein'thalb, zu mir —

Euelpides.

Du bleibe hier
Und heule mein'thalb!

Peiſthetaros.

Geh, wohin ich ſage, Freund,

Da Nichts von alldem ohne dich geſchehen kann.

(Euelpides ab.)

Ich, um den neuen Göttern gleich zu opfern, will
Den Prieſter rufen, der den Opferzug mir führt.

(zu den Dienern)

Burſch, Burſch! Beſorgt Weihwaſſer und den Opferkorb!

(Peiſthetäros und der Wiedehopf ab.)

Der Chor.

Ich bin zu Dienſt, bin dabei,
Deiner Mahnung ſtimm' ich zu,
Daß wir in ſtolzem Zug
Feierlich den Göttern nahen,
Und zudem frohdankend ihnen
Auch ein Lämmchen opfern!
So töne jubelnd, töne Pytho's Schall dem Gott!
Auch dudle Chäris ſein Gedudel!

(Ein Rabe bläſt im Zuge die Flöte.)

Zweite Scene.

Peiſthetäros kommt mit einem **Prieſter** zurück. **Der Chor.**

Peiſthetäros.

Still, Flötenbläſer! — Was, o Götter, iſt denn das,
Das hier? Bei Zeus, viel Narrendinge ſah ich ſchon,
Doch einen Raben mit dem Mundgurt flöten — nie!

(zu dem Prieſter)

Nun, Pfaff, an's Werk! Den neuen Göttern opfre jezt!

Der Prieſter.

Sogleich! Wo iſt der Junge mit dem Opferkorb?

(er nimmt, was zu dem Opfer gehört, und ſtellt ſich an den Altar.)

„So betet an Heſtia, die Vogelkönigin,
Und den Weih, des Herdes Schirmer,
Und die Vögel Olympier
Und Olympierinnen,
Jeden ſo wie jede!“

Der Chor.

O Sunienhabicht, Heil, pelargiſcher Herrſcher, Heil!

Der Prieſter.

„Auch den Schwan, den Pythier und Delier,
Und Leto, die Wachtelmutter,
Und Artemis, die Diſtelfinkin!“

Peiſthetäros.

Nicht Jägerin, nein, Diſtelfinkin Artemis!

Der Prieſter.

„Den Rothfink auch, den Sabazios,
Auch die Straußin, die große
Mutter der Götter und der Menſchen!“

Peiſthetäros.

O mächtige Straußin Kybele,
Mutter du des Kleokritos!

Der Prieſter.

„Daß ſie den Kukukswolkenheimern
Geſundheit und Wohlfahrt verleihen,
Ihnen und den Chiern!“

Peiſthetäros.

(lachend)

Die Chier, ha, die ſind doch überall dabei!

Der Prieſter.

„Und die Heroen, die Vögel, und die Heroenkinder,
Und das Purpurhuhn, und den Pelekan,
Und den Pelekin, und den Tiltap,
Und den Birkhahn, und den Pfau,
Und den Trappen, und den Kibiz,
Und den Stößer, und den Reiher,
Und den Merrach, und den Schwarzkopf,
Und das Kobelmeislein!“

Peiſthetäros.

Halt ein! Zum Henker! Hemme dein Geſchrei! He he!
Zu welchem kargen Opfermahl berufſt du, Thor,
Meeradler her und Geier! Siehſt du nicht, wie leicht
Ein einziger Weih ſchon alles dies wegſchnappen kann?
Hinweg mit dir und deinem Prieſterkranze, fort!
Ich ſelbſt allein verrichte dieſes Opfer hier.

Der Prieſter.

So muß ich denn wiederum
Unter Weiheſpenden euch
Singen ein zweites Lied,
Ein frommes, heiliges, und die Götter
Rufen, doch nur einen, einen,
Wenn ihr Fleiſch genug habt.
Denn was ihr aufgeſtapelt hier zum Opfermahl,
Kinnbacken ſind es nur und Hörner.

Peiſthetäros.

So fleh'n wir opfernd die beſchwingten Götter an!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Ein Poet, zerlumpt und ſchmuzig, mit fliegenden Haaren.

Der Poet.

(ſingend)

Kukukswolkenheim, das glückſelige,
Feire hoch, Muſe,
Mit deiner Feſthymnen Wohllaut!

Peiſthetäros.

Wo kam doch dieſes Weſen her? Wer biſt du? Sprich!

Der Poet.

Ich ſtröme honigſeimiger Lieder Feſtgeſang aus,
Rüſtiger Diener der göttlichen Muſen,
Mit Homer zu ſprechen.

Peiſthetaros.

Demnach ein Knecht, und dennoch trägſt du langes Haar?

Der Poet.

Kein Knecht; o nein, wir Sangesmeiſter alle ſind
Rüſtige Diener der göttlichen Muſen,
Mit Homer zu ſprechen.

Peiſthetaros.

Drum diente wohl ſo rüſtig auch dein Mäntelchen.
Doch ſprich, warum verliefſt du dich hieher, Poet?

Der Poet.

Der Lieder viel' auf euer Kukukswolkenheim
Und Dithyramben ſchuf ich, viel' und herrliche,
Jungfrau'ngeſänge, Verſe nach Simonides.

Peiſthetaros.

Wann haſt du die geſchaffen, und ſeit welcher Zeit?

Der Poet.

Schon lange, ja ſchon lange preiſ' ich eure Stadt.

Peiſthetaros.

Wie? Feir' ich ihren zehnten Tag doch eben erſt,
Und wie dem Kindlein gab ich jezt den Namen ihr!

Der Poet.

Aber bebend fliegt umher der Muſe Ruf,
So wie das Roß blizend umherſtürmt.
„O Vater du, Gründer Aetna's,
Mit dem heiligen Namen Hieron!“
O beſchere mir, was
In deinem Haupte du
Huldvoll mir zu beſcheren denkſt!

Peiſthetaros.

Der Jammermenſch wird lange noch uns läſtig ſein,
Wenn kein Geſchenk ihn fördert, daß er weiter zieht.

(zu einem der Knechte)
Du da, du haſt ja Lederwamms und Unterkleid;
Zieh' eines aus, und gib's dem Meiſter Verſemann.
(zu dem Poeten)
Da nimm das Wamms; denn ganz erfroren ſcheinſt du mir!

Der Poet.
(indeß er ſich mit dem Wamms ſeine Blöße deckt)
Nicht ungerne von dir empfängt
Meine Muſe dieſes Geſchenk;
Du beherzige dafür
Dies pindariſche Lied —

Peiſthetaros.
Wir werden dieſes Menſchen nun und nimmer los.

Der Poet.
„Mit nomadiſchen Skythen ſchweift
Umher Straton," der
Des gewobenen Wollenkleides nie ſich erfreut;
„Ruhmlos wandelt" ein Wamms, ohne Gewand darunter.
„Du wirſt ſchon verſteh'n!"

Peiſthetaros.
Verſtehe: du willſt das Unterkleid auch noch dazu.
(zu dem Knechte)
Zieh' aus du; denn dem Dichter muß man Gutes thun.
(zu dem Poeten)
Da nimm es hin und gehe fort!

Der Poet.
(freudig das Geſchenk nehmend)
Ich gehe ſchon;
Und zog ich fürbaß, ſing' ich dies auf eure Stadt:
„Feire hoch, goldthronender Gott,
Die zitternde, fröſtelnde Stadt!
In ſchneeiges, in fruchtbares Gefild
Kam ich daher! Alala!"
(geht ab)

Peiſthetaros.
(ruft ihm nach)

Bei'm Himmel, ja, nun biſt du vor den Fröſten hier
Geborgen, da du dieſes Unterkleid erwiſcht! —
Nein, ſolches Unheil hätt' ich nie geahnt, bei Gott,
Daß der ſo bald ſchon unſre Stadt auswitterte!

(zu dem Prieſter)

Du, geh' umher nun wieder mit dem Weihenapf!

Vierte Scene.

Peiſthetäros. Der Prieſter. Der Chor. Ein Wahrſager
mit einem großen Orakelbuche.

Der Prieſter.

Schweigt ſtill in Andacht!

Der Wahrſager.
(zu dem Prieſter)

Opfre nicht den Ziegenbock!

Peiſthetäros.

Wer biſt du?

Der Wahrſager.

Wer? Ein Seher.

Peiſthetäros.

Fort zum Geier denn!

Der Wahrſager.

Verwegner Menſch, mißachte nicht das Göttliche!
Von Bakis weiß ich einen Spruch, der zielt gerad
Auf euer Kukukswolkenheim.

Peiſthetäros.

Was haſt du denn
Uns nicht den Spruch verkündet, eh' ich dieſe Stadt
Zu bauen anhub?

Der Wahrſager.

Götterwink verwehrte mir's.

Peiſthetäros.

Was hindert, daß du deinen Spruch uns offenbarſt?

Der Wahrſager.

(rollt das Orakelbuch auf und lieſt:)

„Aber ſobald ſich der Wolf und die grauliche Krähe zuſammen
„Dort anſiedeln im Raum, der Sikyon trennt und Korinthos,“ —

Peiſthetäros.

Was hat's mit mir zu ſchaffen, dies Korinthervolk?

Der Wahrſager.

Nur auf die Luft dazwiſchen ſpielte Bakis an.

(er fährt fort zu leſen)

„Opfre zuerſt der Pandora den ſchneeweißwolligen Widder:
„Kommt dann Einer heran als Verkündiger meiner Orakel,
„Gib ihm reine Gewande zum Lohn und neue Beſchuhung“ —

Peiſthetäros.

Ei, ſteht von Schuhen auch darin?

Der Wahrſager.

Da nimm das Buch.
„Reiche zugleich den Pokal, und fülle mit Fleiſch ihm die Hände.“

Peiſthetäros.

Und auch vom Fleiſche ſteht darin?

Der Wahrſager.

Da nimm das Buch.
„Folgſt du, göttlicher Jüngling, und thuſt du meinem Gebot nach,
„Wirſt du der Aar im Gewölk; doch wenn du die Gabe verweigerſt,
„Wirſt du fürwahr nicht Turtel, und Aar nicht werden, noch Grünſpecht.“

Peiſthetäros.

Und alles dies ſteht auch darin?

Der Wahrſager.

Da nimm das Buch.

Peiſthetäros.

Von dieſem ganz verſchieden lautet jener Spruch,
Den ich mir ſelbſt in Phöbos' Hauſe niederſchrieb:
„Aber ſobald großſprechend ein Menſch, den Keiner geladen,
„Kommt und die Opfernden kränkt und begehrt von dem fetten Gekröſe,
„Klopfe ſofort ihm tüchtig den Raum, wo ſich trennen die Schultern.“

Der Wahrſager.

Ich glaube, Lügen ſagſt du mir.

Peiſthetäros.

Da nimm das Buch.
„Schone des Läſtigen nicht, und wär' es der Aar im Gewölke,
„Nicht, wenn Lampon es iſt, nicht, wenn der Prophet Diopeithes.“

Der Wahrſager.

Und alles dies ſteht auch darin?

Peiſthetäros.

Da nimm das Buch.

(er peitſcht ihn hinaus.)

Hinaus mit dir zum Geier!

Der Wahrſager.

Ich geſchlag'ner Mann!

Peiſthetäros.

Nun ſchere dich mit deinen Sprüchen ſonſtwohin!

(Der Wahrſager entflieht.)

Fünfte Scene.

Peiſthetäros. Der Prieſter. Der Chor. Meton, ein Aſtronom, mit vielen Inſtrumenten bepackt.

Meton.
(feierlich)
Vor euch erſchein' ich —

Peiſthetäros.
Wieder eine Plage da!
Was willſt du hier? Welch einen Vorſatz brüteſt du?
Was dein Begehren? Welcher Kothurngang trug dich her?

Meton.
Ich will den Luftraum euch vermeſſen, will ihn euch
Vertheilen ackerweiſe.

Peiſthetäros.
Bei der Götter Macht,
Wer biſt du, Mann?

Meton.
Ich? Wer ich bin? Bin Meton ſelbſt,
Den Hellas und Kolonos kennt.

Peiſthetäros.
So ſage mir,
Was haſt du da für Dinge?

Meton.
Meßzeug für die Luft.
Denn ſieh: der Form nach gleicht die ganze weite Luft
Zumeiſt dem Kohlendeckel. Leg' ich alſo nun
Dies krumme Richtmaß oben an und ſetze hier
Den Zirkel ein — verſtehſt du mich?

Peiſthetäros.
Verſtehe nicht.

Meton.

Ein gerades Richtmaß leg' ich an und meſſe, daß
Der Kreis ein Viereck werde — hier in's Mittel kommt
Der Markt mit Straßen, die gerades Wegs nach ihm,
Dem Mittelpunkte, führen, wie von einem Stern,
Der ſelber rund iſt, auch gerades Weges rings
Die Strahlen ausgeh'n —

Peiſthetaros.

Traun, ein Thales iſt der Mann!
He, Meton!

Meton.

Was denn?

Peiſthetaros.

Weißt du wohl, ich liebe dich?
So folge mir auch und begib dich ſachte fort.

Meton.

Was iſt zu fürchten?

Peiſthetaros.

Wie zu Sparta, treibt man hier
Die Fremden aus, und Manche ſind bereits entfernt.
Viel Schläge ſezt es in der Stadt.

Meton.

Aufruhr vielleicht?

Peiſthetaros.

Nein wahrlich, das nicht!

Meton.

Was denn ſonſt?

Peiſthetaros.

Einſtimmig ward
Beſchloſſen, alle Prahler ſchmählich abzuthun.

Meton.

So muß ich wohl mich drücken?

Peiſthetäros.

Ja; doch iſt's vielleicht
Zu ſpät; die Peitſche ſauſt dir um die Beine ſchon.

(er ſchlägt ihn.)

Meton.

Ich Armer, weh mir!

Peiſthetäros.

Hab' ich dir's nicht längſt geſagt?
Nun miß dich ſelber anderwärts und packe dich!

(Meton entflieht.)

Sechſte Scene.

Peiſthetäros. Der Prieſter. Der Chor. Ein Zöllner
mit zwei Richterurnen unter dem Arme.

Der Zöllner.

Wo wohnt der Staatswirth?

Peiſthetäros.

Wer der Sardanapalos hier?

Der Zöllner.

Als Zöllner komm' ich, durch das Bohnenloos gewählt,
Hieher nach Kukukswolkenheim.

Peiſthetäros.

Als Zöllner du?
Wer hat an uns dich abgeſandt?

Der Zöllner.

(auf eine Rolle deutend)

Dies ſchlechte Blatt
Von Teleas.

Peiſthetäros.

Nun? Ohne dich zu placken, nimm
Sogleich den Sold und gehe heim.

Der Zollner.

Von Herzen gern.
Zur Volksverſammlung ſollt' ich jezt zu Hauſe ſein;
Ein Staatsgeſchäftchen macht' ich ab für Pharnakes.

Peiſthetaros.

Da nimm und gehe; hier empfängſt du deinen Sold.
(er ſchlägt ihn.)

Der Zollner.

Was ſollte das ſein?

Peiſthetaros.

Ein Geſchäft für Pharnakes.

Der Zöllner.

Ich nehme Zeugen, daß man mich, den Zöllner, ſchlägt.

Peiſthetäros.

Nun, willſt du dich packen? Schaffſt du gleich die Urnen fort?
(er peitſcht ihn hinaus.)
Iſt's nicht empörend? Ehe man in unſrer Stadt
Den Göttern opfert, ſchicken die ſchon Zöllner her!

Siebente Scene.

Peiſthetäros. Der Prieſter. Der Chor. Ein Geſezeshändler, mit Blättern und Geſeztafeln beladen

Der Geſezeshändler.

(lieſt ſeine Blätter ab)
„Wofern ein Kukukswolkenheimer
„Einen Athener beleidigt“ —

Peiſthetaros.

Was kommt da wieder für ein Unglücksblatt daher?

Der Geſezeshandler.

Ich bin Geſezeshändler, und Verordnungen,
Ganz neue, bring' ich euch zu Kauf hieher.

Peiſthetäros.

Und zwar?

Der Geſezeshändler.

„Es ſoll in Kukukswolkenheim das gleiche Maß
„Und gleiche Gewichte gelten, gleiches Geſez und Recht,
„Wie zu Heulenſtadt!“

Peiſthetäros.

1050 Du kriegſt ſofort nach Beulenſtädter Recht das Maß!
(er ſchlägt ihn.)

Der Geſezeshändler.

Was thuſt du? He!

Peiſthetäros.

Mit deiner Weisheit packe dich!
Sonſt heulſt du mir noch heute bittre Weiſen vor.
(er peitſcht ihn fort. Der Zöllner erſcheint wieder, bald hernach auch der Geſezeshändler.)

Achte Scene.

Peiſthetaros. Der Prieſter. Der Chor. Der Zöllner. Der Geſezeshändler.

Der Zöllner.

Ich lade den Peiſthetäros wegen Mißhandlungen
Auf den nächſten Mond Munychion vor.

Peiſthetaros.

1055 Im Ernſte? Du ſprichſt? Wäreſt du noch immer hier?

Der Geſezeshändler.
(zurückkehrend)

„So aber Jemand die Behörden von dannen treibt,
„Und nicht aufnimmt, laut dem Anſchlag an der Säule“ —

Peiſthetaros.
(kehrt ſich gegen ihn um)

Ich Armer, weh mir! Biſt auch du noch immer da?
(er peitſcht ihn hinaus.)

Der Zöllner.

Ich verderbe dich — zehntauſend Drachmen ſollſt du mir —

Peiſthetäros.

(ſchlägt auf ihn los)

Ich ſchmettre dir die Richterurnen hier entzwei.

Der Zöllner.

Gedenkſt du, wie du Hermes' Bild bei Nacht bekackt?

(er entrinnt.)

Peiſthetäros.

Haha! Ergreift den Schlingel!

(ruft ihm nach)

Heda, bleibe doch!

Der Prieſter.

Auf, ohne Säumen geh'n wir nun in's Haus hinein,
Und bringen drinnen unſern Bock den Göttern dar.

(Peiſthetäros und der Prieſter ab. Der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chor.

Strophe.

Nun werden die Sterblichen alle
Voll Andacht uns Allſehenden, uns
Allherrſchenden Opfer und Dank weih'n.
Denn rings umſchau'n wir der Erde Gebiet,
Rings pflegen wir Blüthen und Früchte,
Und tödten die Brut des Gewürmes,
Die zahllos, was in Gefilden
Alles aus dem Kelche ſich entfaltet, mit gefräßigem Zahn
Schändet, und, in Bäumen einniſtend, abweidet die Frucht.
Wir tödten den Schwarm, der feindlichen Fluch
In duftende Gärten verheerend trägt:
Kriechendes und ſtechendes Gewürm,
Alles muß untergeh'n, wenn der Schwung
Meines Fittigs es erreicht.

Der Chorführer.
(an die Zuſchauer)

Eben heute ruft der Herold überall mit hellem Schall:
Wer von euch Diagoras, den Melier, tödtet, ſoll dafür
Ein Talent als Lohn empfangen; wer von Volkstyrannen dann,
Welche dort ſind, einen tödtet, der empfängt den gleichen Lohn.
Alſo thun wir Vögel jezt auch unſ'rerſeits hier kund, wie folgt:
Wer von euch Philokrates, den Finkler, tödtet, ſoll dafür
Ein Talent als Lohn empfangen, bringt er ihn lebendig, vier,
Weil er bundweis Lerchen feil hat, ſieben um den Obolos,
Weil er Krammetsvögel aufbläst, und ſie frech antaſtend zeigt,
Weil er Amſeln ihre Federn durch die Naſenlöcher ſteckt,
Weil er einfängt auch die Tauben, ſie verſchließt im Taubenſchlag,
Und ſie ſelbſt, in's Nez gebunden, andre gar zu locken zwingt.
Alſo ſei es kundgethan; und wer von euch Geflügel hält,
Eingeſperrt in ſeinem Hofe, laßt es frei, gebieten wir:
Denn gehorcht ihr nicht, ſo fangen *wir*, die Vögel, euch, und *ihr*,
Dann von uns ins Nez gebunden, locket Menſchen in das Garn.

Der Chor.

Gegenſtrophe.

Ihr befiederten Segler der Lüfte,
Glückſelige, die, troz Winter und Froſt,
Sich nie mit Gewanden umhüllen!
Auch ſengt uns kein heißglühender Brand

Weitflammender Strahlen im Sommer.
Nein, kühl auf [illegible] Auen,
Da wohn' ich im Schooße des Laubes,
Während die begeiſterte Cikade, von der Sonne Glanz
Trunken, in des Mittags Glut ihren Geſang gellend erhebt.
Im Froſte verkehr' ich in wölbiger Kluft,
Und ſpiele des Bergwalds Nymphen im Schooß.
Aber in des Frühlinges Erblüh'n
Naſch' ich zarter Myrten hellgrüne Frucht
Aus der Chariten Gefild.

Der Chorführer.
(an die Zuſchauer.)

Noch ein Wort des Preiſes wegen rufen wir den Richtern zu.
Allen, wenn ihr Spruch für uns iſt, ſpenden wir des Guten viel,
Spenden zehnmal reich're Gaben, als ſie Paris einſt empfing.
Denn zuerſt, was doch ein jeder Richter ſich vor Allem wünſcht,
Wird es euch niemals an Eulen mangeln aus dem Laurion;
Nein, ſie bau'n ſich an im Hauſe, niſten in den Beuteln euch,
Legen Eier dort, und brüten lauter junge Dreier aus.
Außerdem ſoll eure Wohnung prangen Göttertempeln gleich;
Denn dem Giebel eurer Häuſer ſezen wir den Adler auf.
Findet ihr einmal ein Aemtchen und erhaſchtet gerne was,
Geben wir in eure Hand euch eines Habichts ſcharfe Klau'n.
Seid ihr irgendwo zu Mittag, unſre Kröpfe leih'n wir euch.
Doch gewährt ihr uns den Preis nicht, ſchmiedet euch Blechmonde nur,
Wie man ſie Bildſäulen aufſezt; denn wofern ihr ohne Blech,
Angethan mit weißem Mantel, aus dem Hauſe ginget, ſchwer
Müßtet ihr uns büßen, alle Vögel überkackten euch.

Dritter Act.

Erſte Scene.

Peiſthetäros, der vom Opfer zurückkehrt. **Der Chor.**

Peiſthetäros.

Das Opfer, theure Vögel, lief uns günſtig ab.
Daß aber noch kein Bote kam vom Mauerbau,
Niemand, von dem wir hörten, wie's da droben ſteht!
(er ſieht kopfſchüttelnd umher)
Doch ſieh, da keucht ein Läufer mit Alpheioshaſt!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Ein Bote.

Der Bote.

Wo iſt er? Wo, wo iſt er? Wo, wo iſt er? Wo?
Wo iſt der Archon Peiſthetäros?

Peiſthetäros.

Der bin ich.

Der Bote.

Vollendet ſteht dein Mauerbau.

Peiſthetäros.

Willkommnes Wort!

Der Bote.

Das ſchönſte Werk, von wunderbarer Pracht, ſo breit,
Daß obendrauf Proxenides aus Prahlenheim,
Und, ihm entgegenfahrend, Held Theagenes,
Mit Wagen und mit Roſſen, wie das Troerpferd,
Bequem an ſich vorüberjagen könnten —

Peiſthetäros.

Ha!

Der Bote.

Und dann die Höhe — denn ich maß ſie ſelber aus —
Iſt hundert Klafter.

Peiſthetäros.

Welche Höhe, großer Zeus!
Wer hat zu ſolcher Höhe ſie emporgethürmt?

Der Bote.

Die Vögel, Niemand anders; kein ägyptiſcher
Steinmetze half, kein Ziegler und kein Zimmermann;
Nein, ſie mit eignen Händen: ſtaunend ſah ich zu.
Aus Libya kamen dreißigtauſend Kraniche,
In ihren Kröpfen Grundgeſtein zum Unterbau.
Das hieben dann die Schnärze mit den Schnäbeln zu.
Zehntauſend Störche ſchleppten drauf die Ziegel her,
Und Waſſer trugen in die Luft von unten auf
Die Taucher und die Waſſervögel aller Art.

Peiſthetäros.

Wer trug den Lehm dann ihnen zu?

Der Bote.

Ein Reiherſchwarm
In Mulden.

Peiſthetäros.

Und wie warfen ſie den Lehm hinein?

Der Bote.

Dies hatten ſie, mein Guter, ſinnreich angeſtellt:
Den ſchürften Gänſe ſchnatternd wie mit Hacken los,
Und warfen mit den Füßen in die Mulden ihn.

Peiſthetäros.

Was aber doch die Füße nicht für Dinge thun!

Der Bote.

Auch halfen, traun, die Enten, die wohlaufgeſchürzt
Backſteine ſchleppten; und hinauf zur Zinne flog,

Die Mauerkell' am Rücken, ſo wie Lehrlinge,
In ihren Schnäbeln naſſen Lehm, ein Schwalbenheer.

Peiſthetäros.

Wer dänge Lohnarbeiter jezt zum Bauen noch?
1160 Laß weiter ſehen! Was von Holz an der Mauer iſt,
Wer machte das?

Der Bote.

Die Vögel waren Zimmerer,
Die Meiſter Pelikane; die behackten rings
Die Thore mit der Schnäbel Beil; es war der Schall
Von ihrem Beilhieb, wie's in Schiffsbauwerſten dröhnt.
1165 Nun ſteht mit Thoren Alles dort ganz wohl verwahrt,
Und wohl verriegelt, wohl bewacht im Kreis umher;
Die Runde geht, die Glocke ſchallt, allüberall
Sind ausgeſtellt die Wachen, Feuerzeichen ſind
Auf allen Thürmen. Aber ich muß eilig fort,
1170 Mich abzuwaſchen; ordne du das Weitre nun.
(geht ab.)

Der Chorführer.
(zu Peiſthetäros, der in Gedanken ganz verwundert daſteht)

Was machſt du? Heda! Du verwunderſt dich gewiß,
Daß unſre Mauer ſo geſchwind zu Stande kam?

Peiſthetäros.

Ja, bei den Göttern; iſt es doch des Staunens werth:
Es ſieht in Wahrheit, dünkt mich, einer Lüge gleich.
1175 Doch ſieh, da rennt als Bote von der Höhe dort
Ein Wächter, kriegeriſchen Blicks, auf uns heran.

Dritte Scene.

Peiſthetäros. Der Chor. Ein Wächter.

Der Wächter.

O weh, o weh! O weh, o weh! O weh, o weh!

Peiſthetäros.

Was gibt es da? Was?

Der Wächter.

Grauſes, ach, erlebten wir!
Der Götter einer, welche ſteh'n am Thron des Zeus,
Flog durch ein Stadtthor eben in die Luft herein,
Die Dohlen täuſchend, welche Tags die Wächter ſind.

Peiſthetäros.

Ha, furchtbar, unerträglich, was ſich der erkühnt!
Wer war der Gott?

Der Wächter.

Wir wiſſen's nicht; das wiſſen wir,
Er hatte Flügel.

Peiſthetäros.

Mußtet ihr nicht ungeſäumt
Gränzhüter ihm nachſenden?

Der Wächter.

Freilich ſandten wir
Ihm dreißigtauſend Falken, reiſige Jäger, nach,
Und ausgerückt iſt Alles, was die Klauen krümmt,
Thurmfalke, Nachtaar, Geier, Habicht, Adler, Weih;
Vom ſtürmiſchen Umſchwung, vom Geſchwirr der Flügel dröhnt
Die Luft, indeß ſie ſuchen nach des Gottes Spur.
Auch iſt er nicht mehr ferne, nein, er iſt bereits
Hier nahe wo.

Peiſthetäros.

Zu Schleuder, Bogen, Pfeilen greift!
Ja, wappnet euch, kommt alle meine Diener her,
Auf, ſchießet alle! Reicht mir eine Schleuder dar!

(Getümmel.)

Der Chor.

Kampf, unerhörter Kampf,
Entbrennt zwiſchen uns,
Uns und der Götterſchaar!
Auf denn, bewacht die Luft
Alle, den wolkigen Raum,
Stammend von Erebos,
Daß nicht ein Gott geheim
Hindurchſchlürfe hier!
Schaut, ſpähet all' im Kreis umher:
Schon ſegelt nahe durch die Luft ein Gott heran,
Und ſeiner Schwingen Wirbelſchlag trifft unſer Ohr.

(Iris erſcheint in geflügelter Mädchengeſtalt mit Reiſehut und Schleier.)

Vierte Scene.

Peiſthetäros. Iris. Der Chor.

Peiſthetäros.

Du, Dirne, wo, wo fliegſt du hin? Sacht, warte doch!
Halt ſtille! Bleib' hier ſtehen! Hemme deinen Lauf!
Wer du? Von wannen? Sage gleich, woher du biſt.

Iris.

Von jenen Göttern bin ich auf Olympos' Höhn.

Peiſthetäros.

Wie wirſt du denn geheißen? Schiffchen oder Helm?

Iris.

Iris, die ſchnelle.

Peiſthetäros.
Paralos? Salaminia?
(allgemeines Flattern unter den Vögeln.)

Iris.
Was ſoll denn das?

Peiſthetäros.
Fliegt nicht ein Taubenſtößer auf,
Um dieſe da zu greifen?

Iris.
Mich zu greifen? Wie?
Welch arge Dinge walten hier?

Peiſthetäros.
Bald heulſt du laut!

Iris.
Das iſt ja völlig ungereimt!

Peiſthetäros.
Durch welches Thor,
Verruchte Dirne, kamſt du her in unſre Stadt?

Iris.
Ich weiß um alle Götter nicht, durch welches Thor.

Peiſthetäros.
Hört ihr's, wie ſchlau ſich dieſe ſtellt und uns verhöhnt?
Zur Dohlenhauptwacht kamſt du wohl? Nun, rede doch!
Gab dir die Storchvogtei den Paß?

Iris.
Was plagt dich da?

Peiſthetäros.
Bekamſt du keinen?

Iris.
Biſt du toll?

Peiſthetaros.
Und drückte dir
Kein Vogelhäuptling, den du trafſt, ein Zeichen auf?
Iris.
Nein wahrlich, Niemand drückte mir was auf, du Thor.
Peiſthetaros.
Und dennoch fliegſt du ſo geheim und ſtille hier
Durch unſer fremdes Stadtrevier, durch unſre Luft?
Iris.
Auf welchem Wege flögen wohl die Götter ſonſt?
Peiſthetaros.
Das weiß ich nicht zu ſagen: nur auf dieſem nicht.
Iris.
Du thuſt mir Unrecht.
Peiſthetaros.
Weißt du, daß du höchſt gerecht,
Und wenn du zehnfach Iris wärſt, nach deiner That
Den Tod erlitteſt, würde dir der rechte Lohn?
Iris.
Ich bin unſterblich.
Peiſthetaros.
Aber dennoch ſtürbeſt du.
Denn Schmach und Schande wär' es uns, bedünkt es mich,
Wenn uns, die Weltgebieter jezt, ihr Götter da
Zum Beſten hättet, nicht begriffet, daß an euch
Die Reihe ſei, den Stärkern unterthan zu ſein.
Doch ſage mir, wo ſchiffſt du deine Flügel hin?
Iris.
Wohin? Zu Menſchen flieg' ich her von Vater Zeus:
Ich ſoll ſie mahnen, daß ſie Göttern Opfer weih'n,
Und Schafe ſchlachten auf den Opferheerden und
Mit Duft die Gaſſen füllen.

Peiſthetaros.

Was für Göttern? Wie?

Iris.

Du fragſt noch? Uns, den Göttern auf Olympos' Höhn.

Peiſthetaros.

Ihr wäret Götter?

Iris.

Welche Götter gäb' es ſonſt?

Peiſthetaros.

Die Vögel ſind jezt Götter bei den Sterblichen;
Nur ihnen muß man opfern, nicht, bei Zeus, dem Zeus.

Iris.

O Thor, o Thor du, wecke nicht den ſchweren Zorn
Der Götter, daß nicht Dike dein unſeliges
Geſchlecht zermalme mit dem Rachekarſt des Zeus,
Und dich und deines Hauſes Zinnen nicht der Qualm
Einäſchre mit dem Donnerſtrahl des Likymnios.

Peiſthetaros.

Du höre, Mädchen! Stelle dein Geſprudel ein,
Sei ruhig! Meinſt du, daß ich gar ein Lyder ſei,
Ein Phryger, den du ſchrecken willſt durch ſolch Geſchwäz?
So wiſſe, wenn mich euer Zeus noch weiter ſchiert,
Daß ſeine Wohnung und Amphions Hallen ich
Mit glutbewehrten Adlern ihm einäſchere!
Gen Himmel ſend' ich wider ihn geflügelte
Porphyrione, mit dem Pantherfell umhüllt,
Sechshundert und darüber: hat vordem doch Ein
Porphyrion ihm Mühe ſchon genug gemacht.
Dich, Zofe, faſſ' ich, wenn du mich noch länger neckſt,
Alsbald an beiden Beinen, und durchbohre dich,

Und biſt du ſelbſt auch Iris, daß du ſtaunen ſollſt,
Wie ich, ſo grau ſchon, ſtoße drei Schiffsſchnäbeln gleich.

Iris.

Zerplaze du mit deinen Reden, grauer Thor!

Peiſthetäros.

He, willſt du fortfliehn? Huſch hinweg in Kreuz und Quer!

Iris.

Mein Vater Zeus wird deine Frechheit bändigen!

(ſie entflieht.)

Peiſthetäros.

Weh mir, ich Armer! Fliege ſchnell wo anders hin,
Um „einzuäſchern“ einen Mann, der jünger iſt!

Der Chor.

Götter von Zeus' Geſchlecht,
Vernehmt allzumal,
Daß ihr hinfort nicht mehr
Wandert durch meine Stadt!
Auch kein Sterblicher
Sende den Göttern mehr
Hier von der Opferflur
Den Fettdampf empor!

Fünfte Scene.

Peiſthetaros. Der Chor. Gleich darauf **ein Herold.**

Peiſthetäros.

Verdammt! Der Herold, den wir an die Sterblichen
Geſandt, er denkt wohl nimmermehr an Wiederkehr!

Der Herold.

(eilt herbei)

O Peiſthetäros, ſeliger, allerweiſeſter,
Du hochberühmter, klügſter, feingeſchliffenſter, —
O laß mich Athem ſchöpfen, — Dreimalſeliger!

Peiſthetaros.

Was giebt es denn? Was bringſt du mir?

Der Herold.

(Ueberreicht ihm einen Kranz.)

Mit dieſem goldnen Kranze kränzt und feiert dich
Ob deiner Weisheit alles Volk in aller Welt.

Peiſthetaros.

Ich danke. Doch was ehren mich die Völker ſo?

Der Herold.

Du, Gründer du der hochberühmten Aetherſtadt,
Weißt nicht, in welcher Ehre du bei Menſchen ſtehſt,
Und welch ein Heer Liebhaber du dem Reich gewannſt.
Denn ehe du gegründet dieſe neue Stadt,
Lakoniſirten Alle, trugen langes Haar,
Sie waren ſchmuzig, hungerten und ſokratelten,
Und trugen Knittel; aber nun, ganz umgekehrt,
Nun vogeliſiren Alle; was die Vögel thun,
Das Alles äffen Alle nach mit Herzensluſt.
Für's Erſte flattern Alle, wann der Morgen graut,
Aus ihren Betten, ſo wie wir, zum Leibgericht:
Dann fallen ſie in Schaaren auf die Blätter hin,
Und weiden hier der Volksbeſchlüſſe Blüthen ab.
Ja, ſo mit offner Stirne vogeliſiren ſie,
Daß Mancher ſchon von Vögeln einen Namen trägt.
Rephuhn zum Beiſpiel ward genannt ein hinkender
Weinſchenk; Menippos ward „die Schwalbe“ zugenannt;
Opuntios mit Einem Aug' heißt Rabe nun,
Philokles Haubenlerche, Gans Theagenes,
Lykurgos Ibis, Chärephon die Fledermaus,
Syrakuſios Elſter; Meidias erhielt im Volk
Den Namen Wachtel; denn er ſah der Wachtel gleich,

Die dort im Wettſpiel einen Knipps am Kopfe kriegt.
Auch ſtimmen Alle Lieder an aus Vogelſucht,
Worin von Schwalben Etwas hergetrillert wird,
Von einer Gans, vom Täubchen oder Enterich,
Von Schwingen, ja von Fläumchen einer Feder nur.
So ſtehen dort die Sachen. Eins noch ſag' ich dir:
Bald kommen mehr denn zehentauſend Mann von dort;
Die wollen Flügel, Krallen nach der Mode hier;
Drum ſchaffe Federn für die neuen Pflanzer an!

Peiſthetaros.

Da dürfen wir, Zeus weiß es, nicht mehr müſſig ſteh'n!
Nein, ohne Säumen geh' hinein und fülle mir
Die Wannen und die Tonnen all mit Federn an;
Dann ſchaffe Manes, unſer Knecht, ſie mir heraus!
Ich nehm' indeß die Gäſte, wie ſie kommen, auf.

(Der Herold ab.)

Sechste Scene.

Peiſthetaros. Der Chor.

Der Chor.

Bald werden die Sterblichen unſere Stadt
Wohl männerreich nennen!

Peiſthetaros.

Wenn nur das Glück ihr hold iſt!

(Manes ſchleppt Säcke mit Federn heraus.)

Der Chor.

Es ergriff ſie die Liebe für unſere Stadt!

Peiſthetaros.

(hineinrufend)

Bringt ſchneller her, gebiet' ich.

Der Chor.

Was fände ſich hier nicht,
Den Bewohner zu feſſeln?
Wo die Weisheit thront, und die Liebe, die Luſt,
Und der Chariten Chor, wo die Ruhe ſich ſonnt
Mit ewig heiterm Antlitz!

Peiſthetaros.

(zu Manes.)

Wie ſchlaff, wie träg bedienſt du mich!
Gleich tummle dich behender!

Der Chor.

Schnell bringt mir den Korb mit den Federn heran!
Du rüttl' ihn auf nochmals,
Und gib ihm tüchtige Schläge!
Denn er ſchlendert ſo träg wie ein Eſel daher.

Peiſthetaros.

So treibt's der faule Manes.

Der Chor.

Du lege vor Allem
Das Gefieder in Ordnung,
Das melodiſche da, das prophetiſche dort,
Und das ſchwimmende hier; und mit richtigem Blick
Gib jedem Mann das ſeine!

Peiſthetaros.

Bei'm Uhu, nein! Ich ſchone dich nicht länger mehr,
Dich, der ſo langſam und ſo träg herum ſich ſchleppt!

(Schlägt auf ihn los.)

Siebente Scene.

Peiſthetäros. Der Chor. Ein ungerathner Sohn.

Der ungerathene Sohn.

„O würd' ich ein hochhinfliegender Aar,
„Dahinzuſchweifen über die ſchäumende Flut,
„Die blaue Meereswüſte!“

Peiſthetäros.

Kein Lügenbote ſcheint er, unſer Bote, traun;
Denn Einer, der von Adlern ſingt, kommt hier heran.

Der Sohn.

Juchhe!
Nichts Angenehm'res gibt es doch als einen Flug,
Und mich verlangt nach euren Vogelſazungen.
Ich vogeliſire, flöge gern und trachte nur
Mit euch zu hauſen, ſehne mich nach eurem Brauch.

Peiſthetäros.

Nach welchem? Denn der Vogelbräuche gibt es viel.

Der Sohn.

Nach allen; doch vornehmlich, daß die Vögel den
Für wacker halten, der den Vater würgt und beißt.

Peiſthetäros.

Ja wahrlich, der gilt unter uns für ſehr beherzt,
Der, noch ein Küchlein, nach dem eignen Vater ſchlägt.

Der Sohn.

Gerade deßhalb komm' ich als Einwanderer,
Will meinen Vater würgen, um dann Herr zu ſein.

Peiſthetäros.

Gut; doch wir Vögel haben auch ein alt Geſetz,
Das auf der Störche Tafeln ſteht ſeit grauer Zeit:
„Nachdem der alte Vater Storch die Störchlinge

„Herangenährt hat alle, bis ſie flügge ſind,
„Dann ſoll die Brut den Vater nähren wiederum.“

Der Sohn.

Da hätt' ich einen ſchönen Lohn für meinen Weg,
Wenn ich ſogar den Vater hier noch füttern ſoll.

Peiſthetäros.

Mit nichten, Armer; weil du kommſt als unſer Freund,
Will ich als Waiſenvogel dich beſittigen.
Erſt aber, Jüngling, höre noch den guten Rath,
Den mir die Leute gaben, als ich Knabe war:
„Mißhandle deinen Vater nicht!“
(er überreicht ihm Schild, Speer und Helm)
Empfange hier
Den Flügel, mit der andern Hand den Hahnenſporn,
Und dieſen Helmbuſch nimm für einen Hahnenkamm;
Steh Wach' im Felde, ſchaffe dir als Söldner Brod,
Und laß den Vater leben! Sehnſt du dich nach Kampf,
So nimm gen Thrake deinen Flug und kämpfe dort!

Der Sohn.

Ganz richtig, bei'm Dionyſos, find' ich deinen Rath:
Ich will dir folgen.

Peiſthetäros.

Und du thuſt geſcheit daran.
(Der ungerathene Sohn geht ab.)

Achte Scene.

Peiſthetäros. Der Chor. Kineſias.

Kineſias.

(ſingend)

„Auf zum Olymp ſtürmiſchen Flugs
„Schweb' ich mit leichtem Fittig,
„Und in wechſelnden Bahnen des Lieds ſchweif' ich umher,“ —

Peiſthetäros.

Traun, eine Laſt von Federn braucht ein ſolcher Flug!

Kineſias.

„Unerſchrocken an Körper und Geiſt, ſpäh' ich nach neuem Geſang."

Peiſthetaros.

Kineſias, willkommen, Mann von Lindenholz!
Was ſäbelt ſo dein Säbelbein im Kreis daher?

Kineſias.

Ich möchte gern ein Vogel ſein,
Gleich der Nachtigall, ſingen!

Peiſthetaros.

Laß dein Getriller; ſage kurz, was dir beliebt.

Kineſias.

Von dir geflügelt, will ich hoch in die Lüfte mich
Aufſchwingen, aus den Wolken neue Melodie'n
Mir holen, luftumwogte, ſchneeumſtöberte.

Peiſthetäros.

So holte man Melodieen aus den Wolken hier?

Kineſias.

Ja wahrlich, hier hängt unſre ganze Muſenkunſt.
Denn Alles, was in Dithyramben glänzen ſoll,
Das iſt ätheriſch, dunkel, iſt ſchwarzglimmerig
Und ſturmbeflügelt: wie du gleich ein Pröbchen hörſt.

Peiſthetäros.

Ich danke vielmal.

Kineſias.

Höre nur, bei Herakles!
Das ganze Luftreich führ' ich ſchnell an dir vorbei,
Die Gebilde des ſchwärmenden,
Luftdurchſegelnden,
Halsausreckenden Geflügels.

Peiſthetäros.

Halt' ein! Halt' ein!

Kineſias.

(während Peiſthetäros ihn als Vogel ausputzt)

Den Meerpfad hüpfend hindurch,
Möcht' ich geh'n wie Windesweben.

Peiſthetäros.

Bei'm hohen Zeus, ich ſtille deines Windes Wehn.

(er faßt ihn und dreht ihn im Kreiſe umher.)

Kineſias.

Bald gegen den Süd hinwandelnd die Bahn,
Bald Boreas' Hauch zuwendend den Leib,
Durchſchneid' ich der Luft pfadloſes Gefild.

(betrachtet ſich in dem neuen Anzuge)

Gar luſtig, Alter, haſt du dies, gar fein erdacht!

Peiſthetäros.

(drillt ihn noch einmal herum)

So ſturmbeflügelt dich zu dreh'n, das freut dich wohl?

Kineſias.

Das thuſt du mir, dem Dithyrambenmeiſter, mir,
Um den ſich alle Jahre reißt das ganze Volk?

Peiſthetäros.

So willſt du, bleibend unter uns, Sangmeiſter ſein
Bei'm Chor der Vögel, leicht wie Leotrophides,
Im Volk der Schwänzler?

Kineſias.

Sichtbar iſt's, du ſpotteſt mein!
Doch will ich niemals ruhen, das erklär' ich dir,
Bis ich beſittigt durch die Lüfte ſchwärmen kann.

(ab.)

Neunte Scene.

Peiſthetäros. Der Chor. Ein Sykophant.

Der Sykophant.

„Wer die Vögel umher, Bettlergezücht, und von Gefieder
bunt?“
O du Schwalbe mit langen, bunten Flügeln!

Peiſthetäros.

Kein kleines Uebel wahrlich, das uns hier erſteht!
Schon wieder naht ſich trällernd uns ein Andrer dort.

Der Sykophant.

O du Schwalbe mit langen, bunten Flügeln!
Ruf' ich nochmals.

Peiſthetäros.

Auf ſeinen Mantel ſingt er wohl das Skolion:
Doch mehr denn Einer Schwalbe Flaum bedarf der Menſch.

Der Sykophant.

Wer iſt es, der die Fremden hier mit Federn ſchmückt?

Peiſthetäros.

Hier ſteht er. Aber ſage, was iſt dein Begehr?

Der Sykophant.

Nur Flügel, Flügel! Frage nicht zum andern Mal.

Peiſthetäros.

Gerade nach Pellene willſt du fliegen wohl?

Der Sykophant.

Nein, nein! Gerichtswart bin ich auf den Inſeln hier,
Bin Sykophant —

Peiſthetäros.

O welch beneidenswerthes Amt!

Der Sykophant.

Bin Händelſpürer: alſo will ich nun beſchwingt
Die Städte rings umſchwirren mit Verladungen.

Peiſthetäros.

1435 So ladeſt du mit Flügeln wohl geſchickter vor?

Der Sykophant.

Nein, wahrlich; nur vor Räubern möcht' ich ſicher ſein;
Ich kehre dann nach Hauſe ſamt den Kranichen,
Für Steinbalaſt mit Händeln angefüllt den Kropf.

Peiſthetäros.

Ein ſolches Handwerk treibſt du denn? Erkläre mir:
1440 Du, noch ein Jüngling, lauerſt ſchon den Fremden auf?

Der Sykophant.

Was bleibt mir übrig? Graben hab' ich nicht gelernt.

Peiſthetäros.

Es gibt ja doch manch ehrenwerthes Mittel ſonſt,
Das einen Mann von deinem Alter nähren kann,
Und, traun, mit Rechtthun beſſer, als mit Rechtverdrehn.

Der Sykophant.

1445 Freund, mahne nun nicht länger und beflügle mich.

Peiſthetäros.

Mit meinem Wort beflügl' ich dich.

Der Sykophant.

Wie könnteſt du
Mit Worten mich beflügeln?

Peiſthetäros.

Nun, durch Worte macht
Man Jedem Flügel.

Der Sykophant.

Jedem?

Peiſthetäros

Haſt du nie gehört,
Wie mancher Vater manchesmal von ſeinem Sohn
1450 In allen Baderſtuben ſpricht und prahlend ruft:

„Merkwürdig, wie Diotrephes mein Söhnchen doch
Durch Worte für die Pferdezucht beflügelt hat!“
Dann rühmt ein Andrer, ſeiner ſei zum Trauerſpiel
Beflügelt, hochauf ſchwinge ſich ſein Genius.

Der Sykophant.

So kann ſogar ein Wort beflügeln?

Peiſthetäros

Allerdings.
Durch Worte ſchwingt ſich unſer Geiſt in Aetherhöh'n
Empor, erhoben wird der Menſch. So will auch ich
Durch treugemeinte Worte dich beſittigen,
Zur Bahn des Rechtes leiten.

Der Sykophant.

Und ich will es nicht.

Peiſthetäros.

Was willſt du denn?

Der Sykophant.

Nicht ſchänden will ich mein Geſchlecht.
Vom Ahn ererbt' ich mein Gewerb': Angeberei.
So gib mir denn behende, leichte Fittige
Vom Habicht oder Falken, daß, nachdem ich dort
Die Fremden vorgeladen und dahier belangt,
Ich wieder dorthin fliegen kann.

Peiſthetäros.

Verſtehe ſchon.
Du meinſt: verurtheilt ſoll der Angeklagte ſein,
Bevor er hier ſich ſtellte.

Der Sykophant.

Wohl verſtehſt du mich.

Peiſthetäros.

Dann ſchifft er hierher, und du fliegſt dorthin zurück,
Und kaperſt ſein Vermögen weg.

Der Sykophant.

So mein' ich's ganz.
Gleich einem Kreiſel muß es gehn.

Peiſthetäros.

Verſtehe ſchon,
Gleich einem Kreiſel, und da hab' ich eben ja,
(indem er ihm eine Peitſche zeigt)
Bei Zeus, die ſchönſten Kerkyräerflügel hier.

Der Sykophant.

Ich Armer! Eine Peitſche!

Peiſthetäros.

Nur zwei Flügel ſind's,
Womit du mir noch heute flink hinkreiſeln ſollſt.
(er ſchlägt ihn.)

Der Sykophant.

Ich Armer! Wehe!

Peiſthetäros.

Fliegſt du gleich hinweg von hier?
Auf, tummle dich von hinnen, du verdammter Strick!
Die Rechtsverdreherkünſte, Menſch, verſalz' ich dir.
(er peitſcht ihn hinaus.)
Laßt uns hineingeh'n: eilig packt die Federn ein!
(ab mit den Knechten.)

Der Chor.

Strophe.

Vieles Neue, Wunderſame,
Sah'n wir ſchon auf unſerm Flug,
Große Dinge ſchauten wir.
Alſo ſchoß ein fremder Baum auf,

Fremder Art, ein bischen fern von
Herzensheim, Kleonymos:
Schlechtes Holz, zu keinem Ding
Nüze, wenn auch mächtiggroß.
Kennt ihr ihn, der ſtets im Lenze
Laub gewinnt und Feigen anzeigt,
Und im Winter ſeine Schilde,
Statt des Laubes, fallen läßt?

Gegenſtrophe.

Weiter iſt ein Land gelegen
Fern am Saum der Mitternacht
In der Lampenöde dort,
Wo, geſellt den alten Helden,
Menſchen ſchmauſen und verkehren,
Nur am ſpäten Abend nicht.
Ihnen da begegnen, traun,
Möchte nicht geheuer ſein.
Käme Nachts ein Menſch entgegen
Einem Heros wie Oreſtes,
Läg' er alsbald nackt, die rechte
Seite ganz vom Schlag gelähmt.

Vierter Act.

Erſte Scene.

Prometheus (anfangs in tiefer Verhüllung). **Peiſthetäros.**
Der Chor.

Prometheus.
Weh mir, ich Armer! Daß mich Zeus nur nicht gewahrt!
Wo find' ich Peiſthetäros?

Peiſthetäros.
He, was iſt denn das?
Wozu die Vermummung?

Prometheus.
Siehſt du nicht da hinter mir
Der Götter einen ſchleichen?

Peiſthetäros.
Nein, ich ſehe Nichts.
Wer biſt du denn?

Prometheus.
Wie ſpät am Tage mag es ſein?

Peiſthetäros.
Wie ſpät es ſein mag? Ueber Mittag kaum hinaus.
Wer biſt du? —

Prometheus.
Feierabend oder ſpäter ſchon?

Peiſthetäros.
Du wirſt mir recht zum Ekel!

Prometheus.
Was für Wetter iſt?
Iſt heitrer Himmel, oder hat er ſich umwölkt?

Peiſthetäros.

Daß dich der Henker —

Prometheus.

Nun, ſo zeig' ich mich enthüllt.
(er enthüllt ſich.)

Peiſthetäros.

(ihn erkennend)
Mein Freund Prometheus!

Prometheus.

Sachte, ſachte, ſchreie nicht!

Peiſthetäros.

Was haſt du?

Prometheus.

Still doch, nenne meinen Namen nicht!
Ich bin des Todes, wenn mich Zeus hier unten ſieht.
Doch daß ich dir berichte, wie's da droben ſteht,
So faſſe dieſen Sonnenſchirm und halte mir
Ihn über's Haupt, daß mich die Götter nicht erſpäh'n!

Peiſthetäros.

Juchhei! Juchhei!
Das haſt du ſinnreich, ächt promethiſch vorbedacht!
Nun ducke ſchnell hier unter, und dann ſprich getroſt.

Prometheus.

Wohlan, ſo höre!

Peiſthetäros.

Rede nur, ich höre ſchon.

Prometheus.

Zeus iſt dahin!

Peiſthetäros.

Wie? Zeus dahin? Seit wann dahin?

Prometheus.

Seitdem ihr Vögel in der Luft die Stadt gebaut.
Kein einzig Opfer bringen jezt die Sterblichen
Den Göttern mehr, und keines Schenkels fetter Duft
Steigt mehr in unſern Himmel auf ſeit jener Zeit.
Nein, wie am Theſmophorienfeſt, ſo faſten wir,
Baar aller Opfer; die Barbarengötter ſchrei'n
Vor Hunger auf und kreiſchen gleich Illyriern,
Und droh'n dem Göttervater Krieg von Norden her,
Wenn er des Handels Wege nicht alsbald erſchließt,
Damit ſie wieder frei bezieh'n ihr Opferfleiſch.

Peiſthetäros.

So gibt es auch Barbarengötter unter euch
Im Norden?

Prometheus.

Sind Barbarengötter jene nicht,
Wozu der Gott des Exekeſtides gehört?

Peiſthetäros.

Und die Barbarengötter dort, wie heißen ſie
Mit Namen?

Prometheus.

Wie? Triballer.

Peiſthetäros.

Ich verſtehe ſchon:
Iſt doch ihr Zorn Trieb aller Angſt und Noth für euch.

Prometheus.

Vollkommen richtig! Eines noch verkünd' ich dir.
Zur Unterhandlung kommen Abgeordnete
Von Zeus und von den Triballern aus dem Norden her:
Ihr aber — ſchließt mit ihnen keinen Bund, bevor

Zeus euch, den Vögeln, wiederum den Herrſcherſtab
Abtritt und dir Baſileia zur Gemahlin gibt.

Peiſthetäros.

Wer iſt die Baſileia?

Prometheus.

Gar ein ſchönes Weib,
Die künſtlich töpfert Zeus' gewaltigen Donnerkeil,
Und mächtig alles Andre ſchirmt, den weiſen Rath,
Das weiſe Geſez, die wackere Zucht, den Flottenbau,
Die loſen Mäuler, Richterſold, Rentmeiſterei.

Peiſthetäros.

Ihm führt ſie denn die ganze Wirthſchaft?

Prometheus.

Mein' ich doch.
Sobald du ſie von ihm bekommſt, iſt Alles dein.
Drum bin ich hergekommen, dir es kundzuthun;
Denn immer hab' ichs mit den Menſchen wohlgemeint —

Peiſthetäros.

Du nur von allen Göttern ſchaffſt uns warmes Fleiſch.

Prometheus.

Und alle Götter, wie du weißt, ſind mir verhaßt.

Peiſthetäros.

Ja wohl, du wareſt immerfort ein Götterfeind.

Prometheus.

Ein wahrer Timon. Doch ich muß zurück; ſo gib
Den Schirm, damit Zeus, wenn er mich von oben ſieht,
Mich für den Diener einer Feſtkorbträg'rin hält.

Peiſthetäros.

Auch dieſen Stuhl hier nimm dir als Stuhlträger mit.

(Prometheus ab.)

Der Chor.

Ferne bei den Schattenfüßlern
Liegt ein See, wo Sokrates
Wühlt in Schmuz und Seelen haſcht.
Eben dorthin kam Peiſandros,
Wollte ſchauen ſeine Seele,
Die im Leben ihm entwiſcht,
Brachte mit als Opferlamm
Ein Kamel, ſtach's durch das Herz,
Trat zurück dann, gleich Odyſſeus:
Und herauf ſtieg aus des Hades
Tiefe, lechzend nach Kamelblut,
Chärephon, die Fledermaus.

Zweite Scene.

Peiſthetäros. Der Chor. Poſeidon mit dem Dreizack. **Herakles** mit der Löwenhaut. **Ein Triballos** mit einem Knittel und in einem neuen Mantel. **Ein Koch.**

Poſeidon.

Da droben iſt die Feſte Kukukswolkenheim
Zu ſeh'n, die Stadt, wohin wir abgeordnet ſind.
(zu dem Triballos)
He du! Zur Linken wirfſt du dir den Mantel um?
Schlag' ihn mit Anſtand nach der rechten Seite hin!
(Der Triballergott thut das, und bedeckt ſich die ganze rechte Seite bis zur Wade hinab.)
Was thuſt du wieder, armer Narr? Verſteckſt du gar
Im Mantel einen Fehler, wie Läspodias? —
Wo führſt du hin uns endlich, wo, Volksherrſcherei,
Wenn den zum Abgeſandten wählt die Götterſchaft?

Der Triballos.

Sei ſtille!

Poſeidon.

Geh zum Henker! Denn ſo roh, wie du,
Kam unter allen Göttern mir noch keiner vor.
Herakles, auf, was thun wir?

Herakles.

Längſt erklärt' ich dir:
Den Menſchen will ich hängen, der uns Göttern hier
Die freie Luft verbaute, wer's auch immer ſei.

Poſeidon.

Doch, Freund, zum Unterhandeln ſind wir ja geſandt.

Herakles.

So, glaub' ich, iſt das Hängen um ſo nöthiger.

Peiſthetäros.
(iſt auf der Seite in der Küche beſchäftigt)

Die Käſeraſpel bringt mir her! Gib Silphion!
Gib du den Käſe! Blaſe flink die Kohlen an!

Herakles.

Menſch, dir entbieten wir, die Götter, unſern Gruß,
Wir unſer drei.

Peiſthetäros.
(ohne auf ihn zu hören)

Nun reib' ich Silphion noch darauf.

Herakles.

Was haſt du da für Braten?

Peiſthetäros.

Etliche Vögel ſind's,
Jüngſt wegen Aufruhrs durch die Vogelbürgerſchaft
Verdammt zum Tode.

Herakles.

Darum reibſt du Silphion
Vorher darauf?

Peiſthetäros.
(aufblickend)
Herakles, ah! Willkommen hier!
Was gibt es?

Herakles.
Als Geſandte kommen wir, den Krieg
In Güte beizulegen, von den Göttern her —

Ein Diener.
In unſerm Oelkrug findet ſich kein Tropfen Oel.

Peiſthetäros.
Doch wollen ja die Vögel fett gebraten ſein.

Herakles.
Denn wir gewinnen unſrerſeits vom Kriege Nichts.
Ihr aber, wenn ihr freundlich uns, den Göttern, wärt,
Ihr hättet Regenwaſſer in den Pfüzen ſtets,
Und lebtet alkyoniſche Tage fort und fort.
Für alles dies iſt unſre Vollmacht unbeſchränkt.

Peiſthetäros.
Wohlan, wir haben nimmerdar zuerſt mit euch
Den Krieg begonnen, bieten jezt auch, wenn's beliebt,
Und wenn ihr jezt uns unſer Recht noch gönnen wollt,
Die Hand zum Frieden. Aber recht und billig iſt's,
Daß Zeus an uns, die Vögel, nun den Herrſcherſtab
Zurückerſtatte. Wenn wir uns vereinigen
Auf dies, ihr Boten, lad' ich euch zum Eſſen ein.

Herakles.
Nun, mir genügt dies völlig, und ich ſtimme zu.

Poſeidon.
Wie, Tropf? Ein Tölpel biſt du wohl, ein Bauchesknecht:
Den Vater willſt du ſeines Throns entledigen?

Peiſthetäros.

Im Ernſte? Wird denn eure Macht nicht größer ſein,
Ihr Götter, wenn die Vögel unten Herrſcher ſind?
Jetzt ducken ſich die Menſchen unter's Wolkendach,
Und täuſchen, ſo verborgen, euch mit falſchem Eid.
Doch wenn zu Bundsgenoſſen ihr uns Vögel habt,
Und bei dem Geier und dem Zeus ein Sterblicher
Mißſchwört, ſo ſchießt der Geier, eh' er's merkt, herab
Auf ihn, und hackt mit einem Stoß das Aug' ihm aus.

Poſeidon.

Ja, bei'm Poſeidon, treffend iſt, was du bemerkſt.

Herakles.

Das mein' ich auch.

Peiſthetäros.
(zu dem Triballos)

Was ſagſt denn du?

Der Triballos.

Nabaiſatreu.

Peiſthetäros.

Du ſiehſt, er meint das Gleiche. Nun vernehmt noch Eins:
Welch andrer Vortheil euch von uns bereitet wird:
Wenn irgend Jemand einem Gott ein Opferlamm
Gelobte, dann Ausflüchte ſucht und meint: „der Gott
Kann warten," und kein Opfer bringt aus ſchnödem Geiz;
So treiben wir auch dieſes ein.

Poſeidon.

Wie macht ihr das?

Peiſthetäros.

Wenn ſolch ein Menſch ſein Geldchen eines Tags einmal
Hinzählt und herzählt, oder juſt im Bade ſitzt,
So ſchießt ein Weih herunter, und rapst unbemerkt
Das Geld für zwei Fetthämmel weg, und bringt's dem Gott.

Herakles.
(zu Poſeidon)
Ich ſtimme noch einmal dafür, den Herrſcherſtab
Ihm auszuliefern.

Poſeidon.
Frage nun den Triballos auch.

Herakles.
Triballos, willſt du, daß wir Prügel —?

Der Triballos.
Saunaka
Baktarikruſa.

Herakles.
Hörſt du wohl, ihm iſt es recht?

Poſeidon.
Wenn ihr dafür ſtimmt beide, ſtimm' auch ich dafür.

Herakles.
(zu Peiſthetäros)
Du da, des Scepters wegen geb'n wir Alles ein.

Peiſthetäros.
Bei Zeus, da fällt mir eben noch ein Zweites bei.
Die Hera freilich überlaſſ' ich gern dem Zeus;
Doch ſie, die Jungfrau Baſileia, ford'r' ich mir
Zum Weib.

Poſeidon.
Du willſt nicht, daß wir uns vereinigen.
Geh'n wir zurück nach Hauſe!

Peiſthetäros.
Liegt mir wenig dran. —
Koch, hörſt du? Nur die Bratenbrühe ſüß gemacht!

Herakles.
(ſucht den Poſeidon zurückzuhalten)
Wo ſtürmſt du hin, Poſeidon, wunderlicher Menſch?
Wir fingen Krieg um eines Weibes willen an?

Poſeidon.

Was thun wir denn?

Herakles.

Was fragſt du? Wir vertragen uns.

Poſeidon.

Wie, Thor? Du merkſt nicht, daß du längſt betrogen wirſt?
Du ſchadeſt ſelbſt dir ſelber. Denn wenn Zeus mit Tod
Abgeht, nachdem er ſeinen Thron abtrat an die,
So gehſt du betteln. Dein ja wird das Alles einſt,
Was Zeus im Tod an Schäzen hinterlaſſen wird.

Peiſthetäros.
(zu Herakles)

Poz Welt! Wie ſchlau dich der zu überliſten weiß!
Tritt näher, daß ich näher mich erklären kann.
Dein Ohm betrügt dich ſchmählich, Unglückſeliger!
Vom Vatergute fällt an dich, nach Staatsgeſez,
Kein Deut: ein Baſtard biſt du ja, kein ächter Sohn.

Herakles.

Baſtard bin ich? Was ſagſt du?

Peiſthetäros.

Ja, wohl biſt du das,
Als eines fremden Weibes Sohn. Denn ſage mir,
Wie könnte ſonſt Athene Zeus' Haupterbin ſein,
Die Tochter, wären Söhne da von ächtem Stamm?

Herakles.

Doch wenn der Vater ſterbend mir die Güter ſchenkt
Als Nebenkindstheil?

Peiſthetäros.

Das Geſez erlaubt es nicht.
Gleich hier Poſeidon, der dich jezt aufreizen will,
Iſt wohl der Erſte, der das Vatererbe dir

Abſtreitet, weil er Bruder ſei von ächtem Stamm.
Ich führe dir noch dies Geſez von Solon an:
„Ein Baſtard ſoll kein Recht der Erbfolge haben,
„Wenn ehliche Kinder da ſind;
„Wenn aber keine ehlichen Kinder da ſind,
„So fällt den Nächſten aus der Verwandtſchaft
„Das ganze Gut zu.“

Herakles.

So ſollte mir von meines Vaters Erbe Nichts
Zufallen?

Peiſthetäros.

Gar Nichts, weiß es Zeus! Doch ſage mir:
Hat dich der Vater in die Zunft ſchon eingeführt?

Herakles.

Nein, wahrlich; und gewundert hat mich's lange ſchon.

Peiſthetäros.

Was gaffſt du ſo mit Racheblicken himmelan?
Wenn du's mit uns hier halten willſt, ſo ſtell' ich dich
Als König an und tiſche Hühnermilch dir auf.

Herakles.

Mir ſcheint gerecht auch deine zweite Forderung —
Der Dirne wegen: meinethalben ſei ſie dein!

Peiſthetäros.

(zu Poſeidon)

Was meinſt denn du?

Poſeidon.

Dagegen ſtimm' ich feierlich.

Peiſthetäros.

Entſcheide denn Triballos!

(zu dem Triballos)

He, was meineſt du?

Der Triballos.

De ſköne Junkfrouw un de ſtolte Konigin
Gew ick den Vuggeln.

Herakles.

Uebergeben — ſagteſt du?

Poſeidon.

Nicht übergeben, ſagt er, nein, bei'm Himmel, nein!
Wenn nicht er etwa kauderwelſcht, den Schwalben gleich.

Peiſthetäros.

1690 Den Schwalben alſo, ſagt er, übergibt er ſie.

Poſeidon.

Ihr beide, ſchließt nun Frieden ab und werdet Eins:
Wenn's euch genehm iſt alſo, bin ich ſtill dazu.

Herakles.
(zu Peiſthetäros)

Wir beide geben Alles, was du forderſt, ein.
Auf, ſteige ſelbſt nun in den Himmel auf mit uns,
1695 Und hole dir Baſileien und das Andre dort!

Peiſthetäros.

Zu rechter Stunde ſtach ich hier die Vögel ab
Für meine Hochzeit.

Herakles.

Wollet ihr, ſo bleib' ich hier
Und brate dieſes Fleiſch indeß. Geht ihr allein!

Poſeidon.

Du brätſt das Fleiſch? Ein arger Schlemmer biſt du doch!
1700 So gehſt du nicht mit?

Herakles.

Schön berathen wär' ich dann!

Peiſthetäros.

(zu einem Diener)

Geſchwind ein hochzeitliches Kleid mir hergebracht!

(er kleidet ſich um. Alle ab, bis auf Herakles, der ſich in der Küche zu thun macht.)

Der Chor.

Bei der Waſſeruhr in Luchsheim
Sizt ein Zungenbäuchlervolk,
Nur erpicht auf Lug und Trug.
1705 Mit der Zunge ſät es, erntet's,
Mit der Zunge lieſt es Trauben,
Sucht es Feigen Tag für Tag.
Von Barbaren ſtammt es ab,
Gorgiaſſen und Philippen.
1710 Und der Zungenbäuchler wegen,
Der Philippe, ward es üblich,
Daß man überall die Zunge
Schneidet aus in Attika.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Ein Bote. Der Chor.

Der Bote.

Ihr hoch beglückt in Allem, unausſprechlich hoch!
Dreimal beglücktes, leichtbeſchwingtes Vogelvolk!
Empfanget euren König hier im Segenshaus!
Er kommt daher zu ſeiner goldumblinkten Burg,
Voll Glanzes, wie dem Auge noch kein Stern geſtrahlt,
Und ſelbſt der Mittagsſonne fernhinſtrahlender
Lichtglanz erglühte nie ſo hell, wie der ſich naht,
Die Braut zur Seite, deren Reiz kein Wort erreicht,
Den Donnerkeil in Händen, Zeus' beſchwingt Geſchoß.
Rings wallt ein namenloſer Duft in Himmelshöh'n
Empor, (o wunderbare Schau!) die Lüfte weh'n
Des Rauches krauſe Wölkchen her vom Brandaltar.
Hier iſt er ſelber. Auf, mit andachtvollem Gruß
Erſchließt der heiligen Muſe nun den holden Mund!

Zweite Scene.

Feſtlicher Einzug des **Peiſthetaros** und der **Baſileia**. Der Chor.

Der Chor.

Wende dich, ordne dich, neige dich, zeige dich!
Flatternd umſchwärmt ihn,
Den Glücklichen, glücklicher Looſe froh!
Ha, Jungfrau, ſtrahlend in Anmuthsglanz!
(Er zieht den Ankommenden entgegen.)
Der du den glückbringenden Bund ſchloſſeſt für dieſe Stadt,
O wie groß, o wie groß iſt die Fülle des Heils,

Die dem Vogelgeſchlecht zuſtrömte durch dich!
Auf, Hochzeitſang und Brautmelodie'n
Hebt an zum Empfang
Ihm ſelbſt und der Braut Baſileia!

Erſter Halbchor.

Die Moiren vermählten einſt
Mit Hera, der himmliſchen,
Ihn, der von erhab'nem Thron
Stolz über die Götter herrſcht;
Jubelnd tönte das Brautlied.

Der Chor.

Hymen, Heil, Hymenäos!

Zweiter Halbchor.

Da war es der roſige,
Goldflüg'lige Liebesgott,
Er lenkte die Zügel am
Brautwagen und ſaß bei Zeus
Und der ſeligen Hera.

Der Chor.

Hymen, Heil, Hymenäos!

Peiſthetäros.
(im Luftwagen neben Baſileia)

Mich entzückt der Geſang und die Feſtmelodie'n,
Ich lobe den Gruß. Auf, ſingt nun auch
Von des erdreichſpaltenden Donners Gewalt,
Und des Zeus wildflammendem Feuergeſchoß,
Und dem graunvoll zuckenden Blitzſtrahl!

Der Chor.

Goldene Flamme des Blitzes, gewaltige!
Glühende Waffe des Zeus, unſterbliche!

Weltenerſchütternde, krachende,
Regenumpraſſelte Donner, wodurch jezt
Vor ihm zittert das Erdreich!
Durch euch ward ihm alle Gewalt,
Ihm Baſileia, des Zeus Mitherrſcherin.
Hymen, Heil, Hymenäos!

Peiſthetäros.

Nun folgt dem Hochzeitzuge, folgt,
Stämme trauter Vögel ihr,
Folgt allzumal zum Haus des Zeus
Und zum Hochzeitslager hin!
(zu Baſileia)
O Selige, reiche mir die Hand,
An den Flügeln faſſe mich,
Und tanze mit den Reigen:
Hochauf im Tanze ſchwing' ich dich!
(er tanzt mit ihr hinaus.)

Der Chor.
(tanzt ſingend nach)

Alalah! Juchhei, juchhei!
Tralalla, Heil dem Sieger, Heil
Dir, dem Götterkönige!

Anmerkungen zu den Vögeln.

V. 11. Exekeſtides, ein Knecht aus Karien, der ſich in Athen als Bürger eingeſchlichen, hatte von Karien aus wohl den Weg dazu finden können: von dieſer Gegend aus wäre es ihm unmöglich geweſen.

„ 15. Nach attiſcher Sage vermählte ſich Tereus, ein Fürſt in Phokis, mit Prokne, der Tochter des attiſchen Königs Pandion, die ihm den Itys gebar. Später entehrte er ihre Schweſter Philomele, und ſchnitt ihr die Zunge aus, damit ſie ihn nicht verrathen könne: worauf beide dem Tereus den geſchlachteten Sohn Itys auftiſchten. Als der Vater, die Ueberbleibſel des Sohnes erkennend, die Frauen mit einer Waffe verfolgte, wurden ſie auf ihr Flehen in Vögel verwandelt: Prokne ward zur Nachtigall, die daher „Itv“ ruft, Philomele zur Schwalbe, Tereus zum Wiedehopf.

„ 16. Die „Vogelart“ bezeichnet das luftige und leichtfertige Athenervolk.

„ 17. Die Dohle heißt das Kind des Tharreleides, eines in Athen berüchtigten Schwätzers, von dem wir nichts Näheres wiſſen. Der Scholiaſt bemerkt, der Sohn des Tharreleides habe Aſopodoros geheißen, und ſei von dem Komiker Telekleides wegen ſeiner zwerghaften Geſtalt verſpottet worden: mit ihm werde die Dohle ihrer Kleinheit wegen verglichen. Vermuthlich aber ſoll wohl auch zugleich die Geſchwätzigkeit des Vogels angedeutet werden.

„ 31. Sakas, d. i. Thraker, ein Name, der den Sklaven, den Eindringling in Athen bezeichnet, und womit hier ein ſchlechter Tragiker, Akeſtor, verſpottet ſein ſoll.

V. 38. „Geld und Gut darin zu verrechten,“ d. i. darin zu leben: Anſpielung auf die Proceßſucht der Athener, deren Leben ein tägliches „Rechten“ war.

„ 43. Korb, Topf, Myrtenreiſer haben ſie zu einem Opfer mitgenommen, um den neuen Wohnort zu weihen.

„ 57. „Burſch“ rief man nach attiſcher Weiſe dem thürhütenden Sklaven, der das Haus öffnen mußte.

„ 71. Es iſt den Hähnen von Natur eigen, daß der im Hahnenkampfe Beſiegte ſich dem Sieger unterwirft. Der Scholiaſt. Nach geendigtem Perſerkriege, bemerkt Voß, hielt man, um die Athener zur Beharrlichkeit im Kampfe aufzumuntern, alljährige Hahnenkämpfe; der beſiegte Hahn hieß Diener, Dulos. Die Hähne, noch bei Heſiod unbekannt, kamen durch joniſchen Handel aus Perſien zu den Griechen, die mit Vorliebe ſie Vögel nannten.

„ 76. Phaleron, ein Hafen bei Athen.

„ 95. Statt zu ſagen: „die zwölf Himmliſchen“ (d. i. die zwölf Hauptgötter des Olympos, die in Athen vorzugsweiſe verehrt wurden,) „mögen dir alles Gute verleihen,“ gibt Euelpides ſeiner Rede eine andere Wendung.

„ 100. Sophokles hatte den König Tereus am Schluſſe ſeiner gleichnamigen Tragödie als Wiedehopf auf die Bühne gebracht. In der gleichen Geſtalt läßt ihn auch der Komiker auftreten.

„ 102. „Ein Vogel“ d. i. ein gemeiner Vogel „oder Pfau“, der in Athen noch ſelten war und als Prachtvogel angeſtaunt wurde.

„ 103. „Wo haſt du deine Federn denn?“ Der Wiedehopf iſt blos mit Schnabel und Federbuſch erſchienen, im Uebrigen wie ein Menſch geſtaltet. Der Scholiaſt.

„ 108. Athen hatte vor kurzem eine ſtolze Flotte unter Anführung des Alkibiades wider Sicilien ausgeſandt.

„ 109. Von Heliäa, der Gerichtshalle, heißen die Richter Heliaſten, über deren Menge der Dichter ſpottet, während die Zahl der friedliebenden Nichtheliaſten gering und faſt nur unter dem Landvolke zu finden ſei.

V. 126. Euelpides lehnt den Verdacht einer Vorliebe für die Ariſtokratie durch einen Scherz ab. Der Scholiaſt bemerkt, daß der hier genannte Ariſtokrates, ein Sohn des Skellios, einen Anſchlag zum Sturze der Demokratie entworfen habe.

„ 134. Umkehrung des Sprüchwortes: „komm mir nicht, wenn mir's gut geht.“ Der Scholiaſt.

„ 139. Stilbonides, wohl ein wegen ſeiner Sittenloſigkeit allgemein bekannter Zeitgenoſſe.

„ 145. Mit dem Namen des rothen Meeres wird bald der arabiſche, bald der perſiſche Meerbuſen, bald der indiſche Ocean bezeichnet.

„ 146. Die Salaminia, ein atheniſches Eilſchiff im Dienſte des Staates, um landflüchtige Miſſethäter vor Gericht zu laden. Sie war vor kurzem dem wegen Myſterienentweihung und Hermenverſtümmelung angeklagten Alkibiades nachgeſandt worden. Das andere Staatsſchiff, die Paralos, wurde mehr für feierliche Sendungen gebraucht.

„ 149. Kräzion, griech. Lepreos, eine Stadt in Elis, war vier Jahre vor der Aufführung der Vögel von den Spartern eingenommen und mit Heloten bevölkert worden, denen ſie die Freiheit geſchenkt hatten.

„ 151. Der Tragiker Melanthios, der, wie ſein Bruder Morſimos, oft als Schlemmer durchgezogen wird, war mit der Lepra, der Kräze, behaftet.

„ 152. Opuntier, die Bewohner der Stadt Opus in Lokris, die, wie Lepreos V. 149, ein Wohnſitz der Sittenloſigkeit war.

„ 153. Opuntios (der Opuntier) hieß ein Athener, der V. 1303 als einäugig bezeichnet wird.

„ 159. Aus der Seſamfrucht wurden Hochzeitkuchen gebacken; Mohnkörner verhießen Fruchtbarkeit; mit der Myrte, die der Aphrodite heilig war, und mit Siſymbrion (Waſſermünze) kränzten ſich Braut und Bräutigam.

„ 169. Teleas, ein Schlemmer und Windbeutel. Seinen eigenen Fehler verkennend, ſtraft er Andere. Voß.

V. 187. Thukydides berichtet, mit welcher Grauſamkeit Athen die Bewohner der Stadt und Inſel Melos behandelte, die nichts Anderes verbrochen hatten, als daß ſie, ein Pflanzort der Lakedämonier, es nicht mit Athen hielten. Sie wurden von den Athenern unter Anführung des Nikias belagert und durch Hunger zur Uebergabe gezwungen, ſo daß der „meliſche Hunger“ ſprüchwörtlich ward.

„ 189. Die nach Delphi (Pytho) reiſende Feſtgeſandtſchaft mußte den Böotern, die damals den Athenern feindlich gegenüber ſtanden, einen Durchgangszoll entrichten.

„ 196. Der Wiedehopf ſchwört bei dem, was ihm furchtbar iſt, wie Menſchen und Götter bei der furchtbaren Styx. Voß.

„ 214. Itys. S. zu V. 15.

„ 219. „Der Gott mit den goldenen Locken“ — Apollon.

„ 249. Die Sumpfgegend von Marathon war reich an Vögeln und Stechfliegen. Voß.

„ 264. Kikkabau: der Eulenruf. Schol.

„ 278. Der Anfang eines Stückes von Sophokles.

„ 279. Nach den Edonen des Aiſchylos. Der Vogel kommt mit Geſchrei heran. Voß.

„ 281. Als ein Meder, meint Peiſthetäros, ſollte der Hahn auf einem Kamele daherkommen.

„ 284. Der zweite Wiedehopf, ein Nachkomme des erſten, der zu jenem ſich verhält, wie der edle und reiche Kallias zu ſeinem gleichnamigen Enkel, einem in Bettelarmuth verſunkenen Wüſtling, wird ein Sohn des Philokles und ein Enkel des ſophokleiſchen Wiedehopfes (V. 100) genannt, weil dieſer den Philokles begeiſtert hatte, der Schöpfer eines neuen Wiedehopfes zu werden. Der Tragiker Philokles, häßlich von Geſtalt, brachte den ſophokleiſchen Tereus noch einmal auf die Bühne, und ſo verſcheußlicht, als hätte er ſeine Leibesbeſchaffenheit dem geiſtigen Kinde eingeprägt. Voß.

„ 286. In der Familie wechſelten zwiſchen Vater und Sohn immer die Namen Hipponikos und Kallias. Der jetzt lebende Kallias hatte ſein großes Vermögen durchgebracht, und ſah jezt eben ſo ruppig aus, wie die Tragödie oder der Wiedehopf des Philokles. Der Sinn der Vergleichung iſt: „wie der herabgekommene Kallias zu ſeinem edlen und reichen Ahn, ſo verhält ſich dieſer ruppige Wiedehopf zu mir, dem ächten Tereus.“ Voß.

V. 292. Kleonymos iſt der berüchtigte Großſprecher für den Krieg, dabei feig und gefräßig, der zu dieſer Zeit als einer der eifrigſten Volksmänner gegen die Hermenverſtümmelung wüthete.

293. „den Buſch,“ wie der Feigling Kleonymos den Schild.

„ 295. Die Rennbahn hatte zwei Glieder, die ſich am Ziele vereinigten, wo die Wettläufer umlenkten und zu den Schranken zurückliefen. Die Wettrenner trugen Helme mit Büſchen.

„ 296. Die Karer waren nach Strabo Erfinder des Helmbuſches; ſie führten den Krieg, hinter Hügel und Gebüſch verſteckt. Das Doppelſinnige: „hinter Büſchen“ entſpricht dem griechiſchen λόφος, das Anhöhe und Helmbuſch bezeichnet.

„ 299. Gemeint iſt der „Eingang,“ durch welchen der Chor in die Orcheſtra einzog, rechts von den Zuſchauern.

„ 303. Die Baderſtube des Sporgilos, eines Bartſcheerers in Athen, war ohne Zweifel ein Verſammlungsort der atheniſchen Schöngeiſter und Müßiggänger.

„ 360. **Die Töpfe**, in Ermangelung von Schild und Helm.

„ 361. Die Eule wird als Vogel Athene's vor den attiſchen Töpfen Ehrfurcht haben.

„ 366. Dieſe Anſpielung auf die Schlauheit des Nikias bezieht der Scholiaſt auf die Belagerung von Melos, bei welcher ſich Nikias ſehr ſchlau und thätig gezeigt hatte; Andere denken an die Kriegsmaſchinen, deren er ſich nach Thukydides (3, 51) bei der Belagerung von Minoa, einer megariſchen Inſel, bediente.

„ 371. **Meines Weibes**, der Prokne. S. zu V. 15.

„ 372. Wölfe und Bären zu tödten, gebot ein altes ſoloniſches Geſetz.

„ 391. Der Bratſpieß vertritt die Stelle der Lanze.

V. 398. Der äußere **Kerameikos** iſt gemeint, der Begräbnißplaz der im Kriege Gefallenen. Der **Kerameikos**, d. i. der Töpferplaz, hatte ſeinen Namen von der Töpferkunſt, die hier erfunden ward. Da wir unter unſern Töpfen fallen werden, meint Peiſthetäros, ſo haben wir wohl Anſpruch auf einen Ehrenplaz im Kerameikos.

„ 400. Den Heeresfürſten lag es ob, für die Beſtattung der im Kampfe Gefallenen zu ſorgen.

„ 402. Vogelheim, griech. Orneä, eine Stadt zwiſchen Korinthos und Sikyon, die, als den Spartern zugethan, zwei Jahre vor Aufführung des Stückes von den Athenern belagert und geſchleift worden war.

„ 440. Am Herde, neben dem thönernen Bilde des Hephäſtos, pflegte man in Friedenszeiten die Waffen aufzuhängen.

„ 444. Der Affe iſt Panätios, ein Schwertfeger in Athen, der klein von Geſtalt war und von ſeiner großen Frau beherrſcht wurde. Als er ſie einſt im Ehebruch ertappte, ſchlug ſie ihn ſo lange, bis er ſich dazu verſtand, den hier genannten Vertrag mit ihr einzugehen.

„ 451. Fünf Kampfrichter entſchieden über den Preis bei dem Wettkampfe der Komödien. „Mit Einer Stimme ſiegen" iſt daher gleichbedeutend mit „beſiegt werden."

„ 454. Tafeln dienten im Alterthum zu öffentlichen Bekanntmachungen.

„ 468. Diener und Dienerinnen reichten bei Schmäuſen das Waſſer zum Handwaſchen. Aber den Burſchen darf man ſo wenig eigentlich nehmen, als den Roſenkranz und das Waſchwaſſer. „Ich bin fertig," meint Peiſthetäros; „jezt friſch an den Genuß!" Dieſen Gedanken hüllt er in Anſpielung auf ein leckeres Mahl. „Wie?" — ruft der verwunderte Chorführer — „ſoll etwa ein Schmaus ſein?" — „Ja, ein recht fetter Ohrenſchmaus." Voß.

„ 474. Die Titanen, Söhne des Uranos (des Himmels) und der Gäa (der Erde), deren jüngſter Kronos hieß, waren die erſten Beherrſcher der Welt, die von Zeus beſiegt und in den Tartaros eingekerkert wurden.

V. 476. Die Fabelſammlung des Phrygers Aeſopos war ein allgemein beliebtes Volksbuch.

„ 480. Peiſthetäros meint die Lerche, die Theokrit 7,23 die „Lerche mit buſchichter Haube“ nennt. Der Buſch war des Vaters Grabhügel. Voß.

„ 481. Kopfheim, griech. Kephalä, eine Ortſchaft in Attika.

„ 484. Laß den Schnabel ſo lange wachſen, bis er dir ſelbſt als Scepter dienen kann, da dir Zeus ſein Scepter nicht abtreten wird. Der Grünſpecht, der die Eiche, des Zeus heiligen Baum, anpickt, iſt des Gottes natürlicher Feind.

„ 489. Dareios und ſein Satrap Megabyzos waren die Erſten, welche die Hellenen mit Krieg überzogen.

„ 492. Der Perſerkönig trug die Tiara, eine turbanähnliche Kopfbedeckung, aufrecht, die übrigen Perſer mit rückwärts gelegter Spize.

„ 499. Am ſiebenten oder zehnten Tage nach der Geburt erhielt das neugeborene Kind ſeinen Namen, wozu Verwandte und Freunde eingeladen wurden.

„ 501. Alimus, ein Flecken an der Meeresküſte unfern der langen Mauern.

„ 506. Störche und Weihe wurden bei ihrer Ankunft von den armen Leuten ehrfurchtvoll begrüßt, weil ihr Erſcheinen den Anfang des Frühlings verkündigte.

„ 508. Die gemeinen Leute in Griechenland trugen, wenn ſie Einkäufe machen wollten, die Geldſtücke im Munde zwiſchen Kiefer und Backen, um ſie unterwegs nicht zu verlieren.

„ 509. In Aegyptos und Phönike erſcheint der Kukuk um die Erntezeit.

„ 512. Die Aegypter waren beſchnitten nach Herodot 2,104.

„ 515. Auf der Spize des königlichen Scepters war zum Schmuck ein Vogel angebracht, wie auf dem Scepter des Zeus der Adler ſich erhob: vgl. Pindar Pyth. 1,10.

„ 517. In einer Tragödie trat der König Priamos auf, das Scepter in der Hand mit einem emporgerichteten Adler, den

Euelpides nach ſeiner Art deutet. Den Priamos ſpielte ein Schauſpieler, deſſen Larve dem Feldherrn Lyſikrates ähneln mochte, der im Rufe der Beſtechlichkeit ſtand. Voß.

V. 520. Den Bildſäulen der einzelnen Götter waren ihre Lieblingsvögel beigeſellt, bald auf dem Haupte, bald auf der Hand.

„ 521. Apollon weiſſagt nicht aus eigener Macht, ſondern als Dolmetſcher des Zeus. Aeſchylos in den Eumeniden 19:

— Zeus', des Vaters, Gotteswort ſpricht Loxias.

„ 526. Lampon war ein verſchmitzter Wahrſager, der bei den Athenern in hohem Anſehen ſtand, und im Prytaneion geſpeiſt wurde. — Rhadamanthys, der weiſe König von Kreta, ſoll die Sitte eingeführt haben, bei Thieren zu ſchwören.

„ 530. Vielleicht eine Anſpielung auf Euripides, bei welchem Jon (V. 106. 170.) die Vögel aus dem Tempel des delphiſchen Apollon vertreibt, weil ſie die Gefäſſe verunreinigen. Sonſt waren die Tempel auch für die Vögel eine Freiſtätte.

„ 558. Die Mauern Babylons wurden aus großen Backſteinen gebaut, die, ſtatt des Kalkes oder Gipſes, mit Asphalt verbunden waren. Der Scholiaſt.

„ 559. Kebriones und Porphyrion ſind hier Vogelnamen: ſonſt hießen ſo auch zwei Giganten, die, wie hier die Vögel, den Himmel ſtürmten.

„ 565. Alope, die Tochter des Kerkyon, gebar dem Poſeidon den Hippothoon.

„ 572. Die Ente als Schwimmvogel wird dem Poſeidon als Meergott beigeſellt.

„ 573. Die Möwe iſt gefräßig wie Herakles.

„ 582. Nicht Iris, die ſchnellfüßige Götterbotin, ſondern Hera und Athene werden von Homer mit Tauben verglichen Il. 5, 778:

Sie nun wandelten hin, gleich ſchüchternen Tauben im Gange.

„ 599. Für metallreich galten Gegenden, wo gewiße Vögel ſich niederſetzten, die aus einer glücklichen Weltgegend kamen.

„ 625. In Libya war das Orakel des Zeus Ammon, zu dem viele Wallfahrten gemacht wurden.

V. 646. Anſpielung auf den Namen des Feldherrn Nikias, welcher die günſtige Gelegenheit, zum Siege (Nike) zu gelangen, vernickt oder verſchläft.

„ 658. Die Fabel rührt nicht von Aeſopos, ſondern von Archilochos her, und lautet ſo: Adler und Fuchs ſchließen einen Bund und wollen mit einander leben. Der Adler horſtet auf einem hohen Baume mit ſeinen Jungen, der Fuchs unter demſelben im Gebüſch. Als dieſer einmal heimkommt, findet er, daß der Adler ſeine Jungen gefreſſen hat, und ſtößt Verwünſchungen gegen den Treuloſen aus, die auch in Erfüllung gehen. Der Adler ſchleppt mit einem Stücke Opferfleiſch eine glühende Kohle in ſein Neſt, das davon in Flammen geräth. Die Jungen fallen herunter, und der Fuchs frißt ſie vor den Augen des Adlers auf.

„ 679. Der Schauſpieler, welcher die Nachtigall ſpielte, hatte vor der Larve zwei kleine Bratſpieße, die den aufgeſperrten Schnabel vorſtellten.

„ 699. Prodikos, ein Sophiſt, der auch über den Urſprung der Dinge philoſophirt hatte, und deſſen kosmogoniſche Vorſtellungen mit den Kosmogonieen der alten Dichter und Naturphiloſophen durch einander gerührt und verſpottet werden.

„ 718. Das Steuerruder hing in der Winterzeit, wann die Schiffe auf dem trockenen Ufer ſtanden, im Rauche. Voß.

„ 719. Oreſtes, der nächtliche Kleiderdieb, der eine Manie dafür vorſchüzte. Der Scholiaſt.

„ 723. „Wir ſind euch die berühmteſten Orakel.“ Dodona hatte das älteſte Orakel des Zeus in einem Haine redender Eichen.

„ 726. „Vogel“ hieß bei den Griechen jede Andeutung der Zukunft.

„ 727. Das „Nieſen“ galt gewöhnlich als eine gute Vorbedeutung.

„ 728. Wahrſchau, **Symbolon**, eine Vorbedeutung aus der zufälligen Erſcheinung eines Thieres, wie des haſenverzehrenden Adlerpaares bei **Aeſchylos** (Agamemn. 114). — Laut, ein plözlich vernommener Laut des Glücks oder Unglücks. — Ein Knecht mit gutem oder ſchlimmem Namen konnte dem Begegnenden Heil oder Unheil bedeuten. — Eſel. „Schau, wie der Eſel wieder aufgeſtanden iſt!" rief Einer, dem ein Eſel kraftlos hingeſunken war. Das hörte Jemand, und deutete, ein kranker Freund werde geneſen. So war der Eſel zum Vogel geworden. Voß.

V. 741. *Milch vom Huhn*, ſprüchwörtlich für Segen über Segen.

„ 753. Kybele, die Mutter der Götter, hielt in Bergen ihre Chorreigen; in ihrem Gefolge ſchwärmte Pan.

„ 756. Phrynichos, der Tragiker, Vorgänger des Aeſchylos, auch ſonſt von Ariſtophanes gerühmt.

„ 763. Wer den Vater ſchlug, verlor nach attiſchem Geſeze die Hand, oder ward geſteinigt.

„ 765. Der Sporn geht zunächſt auf die Hahnenkämpfe, die in Athen angeſtellt zu werden pflegten. „Hebe den Sporn auf," war ſprüchwörtlich, wenn man zur Gegenwehr aufmuntern wollte.

„ 766. Entlaufene und wieder eingefangene Sklaven wurden gebrandmarkt.

„ 768. Die meiſten Sklaven in Athen waren Phryger; Phryger waren wohl auch Spintharos und Philammon, die, wie der Karer Exekeſtides (V. 11), ſich als Bürger eingeſchlichen hatten.

„ 772. Der Sohn des Piſias, bemerkt Voß, öffnete dem Feinde das Thor, und wurde dafür in den Kerker geworfen. — Das Repphuhn weiß den Jägern durch Liſt und Gewandtheit zu entgehen.

„ 793. Die Schauſpiele begannen in Griechenland mit anbrechendem Morgen und währten den ganzen Tag hindurch; die Zuſchauer ſaßen unter freiem Himmel.

„ 803. Diitrephes, bemerkt Voß, flocht Körbe um Flaſchen. Weil er ſich reich geflochten, ſcherzt der Dichter, er habe ſich auf Korbflügeln in die Höhe geſchwungen. Der *Roßhahn*, ein phantaſtiſches Thier auf perſiſchen Tapeten, iſt Sinnbild des aufgeblaſenen Glückspilzes, der nicht gern an den vorigen Stand zurückdenkt.

V. 813. In den Myrmidonen des Aeſchylos ſagt Achilleus vor dem Leichnam des Patroklos:

> Ein libyſch Mährchen wird erzählt von einem Aar:
> Der Aar, zum Tod getroffen mit des Bogens Pfeil,
> Sah lang des ſchnellen Pfeils Gefieder an und ſprach:
> „Nicht fremde Kraft war's, meiner eignen Federn Schwung,
> Der mich erreicht hat.“

„ 820. Spart heißt ein Strauch, aus deſſen Baſt Seile und Taue gedreht wurden, dann das Seil ſelbſt. Der Boden der Bettſtellen beſtand aus geflochtenen Spartſeilen; dieſe aber will der Wiedehopf nicht mehr, weil ſie an Sparta erinnern; er will ſie mit anderen Gurten vertauſchen. Voß.

„ 827. Theagenes, ein vornehmer Athener, der viel von ſeinen Reichthümern windbeutelte; das leztere gilt wohl auch von Aeſchines.

„ 829. Das Phlegrafeld, d. i. die Brandſtätte, war der Schauplaz des Kampfes der himmelſtürmenden Giganten gegen Zeus und ihrer Vernichtung. Für Ariſtophanes iſt dieſe ganze Geſchichte eine unmäßige Prahlerei zur Verherrlichung der Olympier.

„ 832. Das Feſtgewand iſt der Peplos, welcher in jedem dritten Olympiadenjahre der Schuzgöttin Athens, Pallas Athene, gewebt und auf die Burg gebracht wurde.

„ 836. Kleiſthenes wird oft von dem Dichter wegen ſeines weibiſchen Charakters verſpottet.

„ 837. Der Haupttheil der Akropolis in Athen hieß pelasgiſche Mauer“, hier pelargiſche, d. i. Storchmauer.

„ 840. Der Haushahn heißt, wegen der Hahnenkämpfe, „des Ares Küchlein.“

„ 847. Ein Aufſeher ging mit einer Glocke umher, die Stadtwächter am Einſchlafen zu hindern. Auf den Ton der Glocke ſprach jeder das Loſungswort. Voß.

„ 851. „Heule“ ſtatt „Lebe wohl,“ weil der in Ruhe zurückbleibende Peiſthetäros ihm mit Aufträgen läſtig wird.

„ 862. „Pytho's Schall.“ Der Päan iſt gemeint, ein Geſang zu Ehren Apollons mit Flötenbegleitung. Der Scholiaſt.

V. 863. Chäris war ein ſchlechter Flötenbläſer, der nirgends fehlte, wo es etwas zu ſchmauſen gab.

„ 866. Die Flöte ward mit einem ledernen Gurt an den Mund befeſtigt.

„ 870. Die Ankunft des Weihs im Frühlinge ſchafft dem Herde neue Speiſen; daher iſt er Schirmer des Herdes.

„ 874. Sonſt heißt Poſeidon „Suniaratos“ als der Gott, der auf dem Vorgebirge Sunion angerufen ward, wo er Tempel und Altar hatte: ſtatt deſſen ſagt der Chor „Sunierakos,“ Sunionhabicht. „Pelargiſcher“ König (Storchkönig) ſtatt „pelagiſcher“, d. i. Meerkönig.

„ 875. Der Schwan iſt Vogel Apollons, der auf Delos geboren war, in Pytho (Delphi) weiſſagte.

„ 876. In Ortygia gebar Leto die Artemis. Ortygia heißt Wachtelland.

„ 879. Den phrygiſchen Sabazios, unter welchem Namen Dionyſos in Phrygien verehrt wurde, vertritt der Rothfink, der in der Urſchrift Phrygilos heißt.

„ 880. An die Stelle der phrygiſchen Göttermutter Kybele tritt, ſeiner Größe wegen, ein weiblicher Strauß.

„ 883. Kleokritos, ein Schauſpieler in Athen, ward, ſeiner großen Füße wegen, Straußfuß genannt.

„ 886. Die Chier wurden von den Athenern zum Danke dafür, daß ſie ihnen im Kriege beigeſtanden hatten, in das öffentliche Gebet eingeſchloſſen.

„ 909. Kinnbacken und Hörner, d. i. Haut und Knochen, opferte man den Göttern; das Fleiſch und die edleren Eingeweide verzehrten die Opfernden ſelbſt.

„ 918. Den Sklaven wurden die Haare kurz geſchoren.

„ 926. „Jungfrau'ngeſänge“, Chorgeſänge, die an den Feſten mehrerer Göttinnen von Jungfrauen vorgetragen wurden. Simonides iſt der berühmte Lyriker aus Keos.

„ 929. „ihren zehnten Tag.“ S. zu 499.

V. 933. Bruchſtück aus einem verlorenen Liede, worin Pindar den Hieron, den Gründer der Stadt Aetna, feiert. *Hieron* bedeutet „Heiligmann."

» 948. Wieder eine Reminiscenz aus Pindar. Dem Straton, ſeinem Wagenlenker, hatte Hieron ein Maulthiergeſpann geſchenkt. Dadurch dreiſt gemacht, bat er ſich nun auch einen Wagen aus.

» 969. Bakis, ein alter Wahrſager, von dem Orakel aufbewahrt wurden, die Cicero mit den ſibylliniſchen vergleicht. Auch Herodot erwähnt ſeiner. Vgl. zu den Rittern V. 122.

» 974. Wolf und Krähe, das Unverträglichſte, ſiedeln ſich zuſammen an, wie Menſch und Vogel in Kukukswolkenheim.

» 975. Zwiſchen Korinthos und Sikyon lag Orneä, d. i. Vogelheim: V. 399. Zugleich bezieht ſich der Spruch auf die Antwort, die das delphiſche Orakel einem gewißen Aeſopos ertheilte, als dieſer anfragte, wie er zu Reichthum gelangen könne:

> Siedle dich an in dem Raum, der Sikyon trennt und Korinthos.

Der Raum zwiſchen beiden Städten kann nun Orneä, Vogelheim, ſein, oder, wie Bakis V. 977 deutet, die zwiſchen beiden befindliche leere Luft, in welche die Vogelſtadt hinaufgebaut wird.

» 976. Die Korinther waren Feinde der Athener und ihre Nebenbuhler zur See.

» 978. Pandora iſt hier nicht die von allen Göttern beſchenkte Jungfrau der heſiodeiſchen Fabel, ſondern die Allgeberin, die Erde, weil auch unſer Wahrſager ſein Geſchenk bekommen will.

» 985. Aar im Gewölk: Ritter 1014.

» 995. *Lampon*: ſ. zu 526. *Diopeithes*, ein Wahrſager, der in großem Anſehn bei der Menge ſtand.

» 1004. Meton iſt der berühmte Mathematiker und Aſtronom, der den Athenern einen neuen Kalender einrichten wollte.

» 1019. Lykurgos verbot Aufnahme von Fremdlingen in Sparta, weil er die Einführung von Neuerungen verhüten wollte.

V. 1028. Die Staatswirthe (Proxenoi) waren in den größeren Städten angeſtellt und verpflichtet, die Intereſſen des befreundeten Staates zu vertreten, die eintreffenden Behörden und Geſandten deſſelben aufzunehmen und für ihre Bewirthung zu ſorgen. Dem Peiſthetäros erſcheint der vornehme Ankömmling aus der Hauptſtadt als ein ſtolz gebieteriſcher Sardanapalos des Morgenlandes.

„ 1029. Zöllner (Zollaufſeher, Epiſkopoi) wurden von Athen in die zinspflichtigen Städte des Auslandes geſandt, um im Namen der Hauptſtadt die Verwaltung zu leiten. — Zu der Abſtimmung bei Wahlen wurden weiße und ſchwarze Bohnen gebraucht.

„ 1031. Dieſer garſtige Wiſch, meint der Zöllner, entzieht mich einträglicheren Geſchäften, die ich daheim für den perſiſchen Statthalter in Phrygien, Pharnakes, abzumachen habe. — Teleas (vgl. V. 169) iſt der Volksmann, der den Beſchluß durchgeſezt hat, in Folge deſſen der Zöllner in die neue Stadt geſandt iſt.

„ 1039. Gemeint ſind die Gerichtsurnen, die er mitgebracht hat, um ſofort in der neuen Stadt die kleineren Händel kraft ſeines Amtes abzumachen.

„ 1080. Nach der Zerſtörung von Melos (Olymp. 90,4) ging Diagoras nach Athen, wo er, der ſchon mehrere Jahre vorher im Rufe eines Götterläugners ſtand, bald ſo gefährlich ſchien, daß man ſchon im folgenden Jahre (Olymp. 91,1) ſeinen Tod beſchloß. Diagoras rettete ſich durch die Flucht. Die Athener verkündeten durch Heroldsruf: „wer den Diagoras todt einbringe, ſolle Ein Talent erhalten, wer lebendig, zwei.“ Ariſtophanes, deſſen Vögel im Frühlinge von Olymp. 91,2 aufgeführt wurden, tadelt durch leiſen Spott die Härte gegen den Freidenker, wie im Frieden V. 605 die Verbannung des Pheidias. Voß.

„ 1082. Lebende Tyrannen waren nicht in Athen ſeit Vertreibung der Peiſiſtratiden; doch pflegten die Volksredner oft die unſchuldigſten Perſonen als Tyrannen verdächtig zu machen. Wer einem wirklichen Tyrannen zu Leibe wollte, mußte ihn entweder unter den Todten ſuchen, oder, was der Dichter verſchweigt, unter den Volksführern, die, ohne den Schein zu haben, oft die ärgſten Dränger waren. Voß.

V. 1084. Der Finkler (Vogelhändler) Philokrates war nach dem Folgenden Tyrann der Vögel und läugnete als ſolcher zugleich ihre Gottheit. Vgl. V. 14.

„ 1111. Paris entſchied den Streit zwiſchen den drei ſchönſten Göttinnen, wie die fünf Kampfrichter über drei Komödien urtheilen.

„ 1113. Eulen ſind Silbermünzen mit dem Gepräge der Eule, des Vogels der Athene. Laurion, ein Silberbergwerk in Attika.

„ 1117. Die Giebel der Göttertempel waren mit Adlerbildern geſchmückt.

„ 1121. Mondförmige Bleche ſchützten das Haupt der Bildſäulen vor Regenwetter und Vögeln.

„ 1128. Der Läufer keucht, wie ein Läufer am Alpheios in den olympiſchen Wettſpielen.

„ 1133. Proxenides, ein Aufſchneider, wie der ſchon V. 827 erwähnte Theagenes.

„ 1143. Nach einer Sage trugen die Kraniche, gegen den Wind anfliegend, Steine in Schnabel und Kropf, um nicht aus der rechten Bahn verſchlagen zu werden. Solche Fabelſteine haben ſie verſchluckt, um ſie als Grundlage zu ſezen. Voß.

„ 1185. Gränzhüter, achtzehnjährige Jünglinge, die noch nicht zum Kriegsdienſte verpflichtet waren, und die Gränzen Attika's zu bewachen hatten.

„ 1200. Luft und Himmel gingen aus dem Erebos hervor.

„ 1210. Schiffchen, wegen der ausgebreiteten Flügel, mit welchen Aeſchylos (Prometh. 465) die Segel vergleicht, und wegen des von der Luft aufgebauſchten Gewandes; Helm, wegen des großen Sonnen- oder Regenhutes, welchen ſie trägt.

„ 1211. Da ſich Iris „die ſchnelle“ nennt, ſo meint Peiſthetäros, ſie könne wohl einer der zwei Schnellſegler ſein, welche der attiſche Staat in ſeinen Dienſten hatte. Ueber dieſe beiden Staatsſchiffe vgl. zu V. 146.

V. 1215. Iris findet die Worte des Peiſthetäros ganz ungereimt, da ſie Nichts von der Herrſchaft der Vögel und ihrer neuen Stadt, ſondern nur Luft und Leere ſieht, in welcher die Vögel ihre prächtigen Schlöſſer und Mauern erbaut haben.

„ 1219. Die Dohlen haben bei Tag die Schildwache nach V. 1181.

„ 1246. Ein Rührbrei aus tragiſchen Stellen, bemerkt Voß. Aeſchylos ſagt Agam. 500:

> Der Troja's Veſte mit Kronions rächendem
> Grabſcheit zerſtörte, das zermalmend zwang die Flur.

„ 1249. In dem Likymnios, einer verlorenen Tragödie des Euripides, ward ein Menſch, nach Anderen ein Schiff, vom Blize getroffen.

„ 1251. Ein Lyder, ein Phryger, d. i. ein Weichling, ein Feigling.

„ 1254. Amphion, der Gemahl der Niobe, und ſein Bruder Zethos befeſtigten Thebe mit den Felsſtücken, die Amphion durch ſein Saitenſpiel vom Kithären herlockte.

„ 1257. *Porphyrione*, Purpurhühner: V. 1259 iſt der Gigant Porphyrion gemeint. Vgl. zu V. 559.

„ 1268. „Einen jüngeren Mann", weil du mich Alten nicht mehr bethören konnteſt.

„ 1281. Wörtlicher: „gebeut mir, das Rudergeklatſch meines Lobes zu unterbrechen."

„ 1296. *Leibgericht.* Gericht hier in beiderlei Sinn.

„ 1298. Die Volksbeſchlüſſe wurden in Bücher eingetragen: zugleich ſind die Baumblätter zu verſtehn.

„ 1305. Chärephon, der Schüler des Sokrates. Die andern hier genannten Perſonen ſind meiſt unbekannt.

„ 1308. Die Wachtelſpiele waren mannigfach. Hier iſt folgendes gemeint. Einer ſtellte eine Wachtel hin, ein Anderer ſchlug ſie mit dem Zeigefinger auf den Kopf, oder rupfte ihr ein Paar Federn aus. Hielt die Wachtel ſtill, ſo hatte ihr Herr geſiegt; entfloh ſie, ſo war der Andere Sieger. Voß.

„ 1341. „Das prophetiſche Gefieder" — die Federn der Weiſſagevögel.

„ 1346. Aus dem Oenomaos des Sophokles.

V. 1370. In einen Waiſenvogel verwandelt, ſcherzt Peiſthetäros, wird er vaterlos, und mithin der Vaterpflege überhoben ſein. Voß.

1373. Statt der Bewaffnung des Hahnes, wegen welcher der Sohn gekommen, übergibt er ihm Schild und Schwert. Der Schol. Er ſendet ihn nach Thrake. Dort lag der atheniſche Feldherr Euetion ſchon ſeit einem Jahre, und rüſtete ſich zu einem Angriff auf Amphipolis.

1386. Der kykliſche Dichter Kineſias war lang, hager und ſäbelbeinig. Um nicht zuſammenzuknicken, umband er ſich Bruſt und Rücken mit Lindenbrettern.

1412. Zur Aufführung der Dithyramben gaben die Choragen die Koſten her. Dithyrambenmeiſter iſt der vom Choragen angeſtellte Einüber des mit Tanz begleiteten Dithyrambengeſanges. Jeder der zehn Stämme Athens hielt, dem Scholiaſten zufolge, einen ſolchen Dithyrambenmeiſter, und Kineſias macht Anſpruch, von ihnen der erſte zu ſein. Voß.

1415. Leotrophides, ein ſchlechter Dichter, war hager und leicht, wie die Vögel und die noch leichteren, windigen Maulaffen Athens. Deßwegen, mit Beziehung auf ihre Vogelnatur, ſind ſie dem Dichter ein Volk von Schwänzlern (1416).

1419. Der Sykophant tritt mit parodirten Verſen aus Alkäos auf. Mit der Schwalbe vergleicht er, ſeines armſeligen Aufzuges wegen, den Peiſthetäros, bei dem, wie bei dem „Bettlergezücht“, für den Sykophanten Nichts zu machen iſt.

1425. Sein zerriſſener Mantel macht, daß er den Frühling herbeiwünſcht, und den vollen Frühling, wann „mehr als Eine Schwalbe“ da iſt.

1430. Pellene, eine achäiſche Stadt, wo dem Hermes zu Ehren Wettſpiele gefeiert wurden, in welchen der Preis ein dichter Mantel war, den Pindar (Olymp. 9,146) „die wärmende Schuzwehr wider die kalten Lüfte“ nennt.

1431. Die Inſelbewohner des ägäiſchen Meeres, wenn ſchon faſt alle den Athenern ſchuzverwandt, wurden gleichwohl von den Führern des atheniſchen Volks, von Aufpaſſern und von Richtern grauſam gebrandſchazt. Beſonders die Reichen mußten alle Augenblicke ein Schiff mit einem Vorlader erwarten, der ſie vor das atheniſche Gericht brachte, wo über ihr Vermögen mit ſtrenger Willkühr verfügt ward. Voß.

V. 1436. Der Sykophant beſchönigt mit ſeiner Beſorgniß vor den unterwegs lauernden Seeräubern den Wunſch ſeiner habſüchtigen Eilfertigkeit.

„ 1438. S. zu V. 1143.

„ 1446. Er beflügelt die Ankömmlinge, indem er ſie hinausjagt.

„ 1450. Ueber die Baderſtuben, den Aufenthaltsort der atheniſchen Müßiggänger, vgl. zu V. 363.

„ 1464. Dahier, in Athen.

„ 1472. In Kerkyra wurden die tüchtigſten Peitſchen gemacht, mit elfenbeinernem Handgriff und doppelten in einander gewundenen Riemen. Voß nach dem Scholiaſten.

„ 1484. Herzensheim, griech. Kardia, Herz, Muth. Kardia hieß eine Stadt in Thrake. — Kleonymos, der von dem Dichter vielfach verſpottete „Mann ohne Schild.“

„ 1488. „Feigen anzeigt“ als Sykophant, deſſen Rolle er „im Lenze“ des vorigen Jahres namentlich, in dem Hermokopidenproceſſe, überhaupt in Friedenszeiten, ſpielte, während er „im Winter“ d. i. im Kriege, ſeinen Schild wegwarf und davonlief.

„ 1492. „Am Saum der Mitternacht“ wohnten die Skythen, deren ödes, wüſtes Land ſprichwörtlich war. Ein ſolches Land iſt Räubern und Mördern günſtig, wie das nächtliche Athen, das eine „Lampenöde“ heißt, mit Anſpielung auf die unbeleuchteten Straßen, oder auf die außerhalb ſeiner Mauern herrſchende Dunkelheit, in welcher Diebe ihr Weſen trieben. Der Haupträuber Athens war der Bettler Oreſtes, den der Chor, wegen der Namensvetterſchaft mit dem Sohn Agamemnons, den Heroen beigeſellt.

„ 1502. Wer einen Heros erblickte, ward nach dem Volksglauben vom Schlage gerührt. Wer dieſen Heros bei Nacht dort träfe, würde vom Schlage der Keule getroffen, meint Ariſtophanes.

„ 1527. Der dritte Tag des Thesmophorienfeſtes, das der Getreideſpenderin Demeter gefeiert wurde, hieß der Hungertag.

V. 1528. Barbarengötter, d. i. Götter, die nur von Barbaren angebetet werden, die der Dichter V. 1537 Triballer nennt nach einer Völkerſchaft der nördlichen Illyrier.

" 1529. Illyrier ſtehen hier für Barbaren überhaupt, deren Sprache den Griechen (nach Aeſchylos) „gleich den Lauten der Schwalbe tönte".

" 1535. Jeder ächtgeborne Bürgerknabe wurde vor dem ſiebenten Jahre in den Tempel des „väterlichen Apollon" (des Ἀπόλλων πατρῷος) geführt und dort, in Gegenwart einiger Geſchlechtsgenoſſen, als Bürger eingeſchrieben. Wer nicht den Apollon als ſeinen Vatergott nennen konnte, war kein ächter Bürger. Ueber Exekeſtides ſ. zu V. 11.

" 1544. Baſileia, die Königsherrſchaft.

" 1546. Die Herrſchaft macht die wahre Göttlichkeit des Zeus. Zum Donnerkeil, dem Zeichen der Allmacht, geſellt der Dichter die Vorzüge des Athenervolks, unter denen auch das „loſe Maul" ſich bläht. Der Rentmeiſter zahlte den Richtern ihren Sold (das Triobolon). Voß.

" 1551. Prometheus ſchafft den Menſchen „warmes Fleiſch," indem er ihnen das Feuer vom Himmel brachte.

" 1557. Timon, der bekannte Menſchenfeind, der zur Zeit des Dichters in der Nähe von Athen ein einſiedleriſches Leben führte. Er war aber nicht bloß Menſchenfeind, ſondern auch Götterfeind, wie denn Lukianos in ſeinem Timon ihn ſagen läßt: πάντας γὰρ ἅμα καὶ θεοὺς καὶ ἀνθρώπους μισῶ.

" 1559. Den Korbträgerinnen, vornehmen Jungfrauen Athens, die an den Panathenäen die zu der Opferfeier nöthigen Dinge in Körben auf dem Haupte trugen, folgten die Töchter der Metöken (Einſaſſen) als Dienerinnen mit einem Sonnenſchirm und einem Stuhl zum Ausruhen.

" 1561. Im heißen Libyen wohnten die fabelhaften Schattenfüßler, mit Fußſohlen, die größer und breiter waren, als der übrige Leib. In der Hitze gingen ſie auf Vieren und ſtreckten das eine Bein in die Höhe als Sonnenſchirm. Nach dem Scholiaſten.

" 1563. Auch ſonſt wirft der Dichter dem Sokrates und ſeinen Schülern Schmutz und Vernachläſſigung des Aeußeren vor. — An entlegenen wüſten Seen, wie dem Acheron und dem Avernus, wurden die abgeſchiedenen Seelen aus dem Schattenreiche heraufbeſchworen, indem ein Opferthier geſchlachtet ward, deſſen Blut die Schatten begierig ſchlürften und dadurch für Augenblicke zum Leben gebracht wurden. Vgl. Odyſſ. 11, 23 ff.

V. 1564. Peiſandros, den Eupolis in den „Aſtrateuten“ als den feigſten Mann des Heeres gezeichnet hatte, ſucht hier ſeine Seele, d. i. ſeinen Muth, die ihm ſchon bei Lebzeiten abhanden gekommen, unter den Schatten. Nach dem Scholiaſten war er ſtattlich von Wuchs und wollüſtig, weßwegen ihn der Dichter ein Kamel als Symbol der Geilheit opfern läßt.

„ 1572. Chärephon iſt jener leidenſchaftliche Verehrer des Sokrates, der das Orakel in Delphi empfing, Sokrates ſei der weiſeſte der Menſchen; überall ein heftiger Mann, gewiß aus vornehmem Stande, und wie alle Sokratiker der Oligarchie geneigt; auch als Geſandter im Peloponnes einflußreich. Ariſtophanes meint: wie hat der feige Peiſandros, dieſer mehr als Prometheus ängſtliche, heimliche Menſch, Muth zu jener kecken Stellung im Hermokopidenproceſſe erhalten? Chärephon lieh ihm ſeine Seele; der wird ihn angehezt haben, ihm mit Rath und That zur Hand ge[illegible] ſein. Droyſen.

„ 1575. [illegible]laton im Theater gebot es der Anſtand, den Mantel [illegible] rechten Seite hin umzuſchlagen. Der Barbarengott [illegible]s dahin die anſtändige Tracht noch nicht gewohnt.

„ 1578. [illegible]as, ein attiſcher Feldherr, hatte ein Geſchwür an [illegible]ken Wade.

„ 16[illegible] [illegible]iſche Tage“ bezeichnen ſprichwörtlich Ruhe und Frieden. In der Zeit, wo die Alkyonen (Eisvögel) brüten, iſt die See ruhig.

„ 1660. Baſtarde, Nebenſöhne von einer Ausländerin, erbten nach atheniſchem Geſetze nicht, wenn eheliche Kinder da waren; der Vater aber konnte ihnen ein Nebenkindstheil, doch nicht über tauſend Drachmen, ausſetzen. Keine Tochter konnte Alleinerbin ſein, wenn rechtmäßige Söhne lebten. Zeus hatte deren freilich aus ſeiner erſten Ehe mit Hera;

da aber ihre Aechtheit zweifelhaft ſein konnte, wird Pallas Athene, die er ſelbſt aus dem Haupte geboren hatte, ſein einziges eheliches Kind genannt. Der Vaterbruder bekam die Erbſchaft, wenn bloß uneheliche Kinder vorhanden waren. Beſ.

V. 1677. „In die Zunft eingeführt", d. h. in das Buch der Bürger eingeſchrieben, in welches unächte Kinder nicht eingetragen werden durften. Vgl. zu V. 1535.

1681. Hühnermilch. S. zu V. 741.

1690. Den Schwalben, d. i. den Vögeln überhaupt.

1702. Die Waſſeruhr beſtimmte, wie lange ein Redner vor Gericht ſprechen durfte. Luchsheim, griech. Phanä (von *φαίνειν*, angeben,) hieß ein Ort auf der Inſel Chios; hier bezeichnet es das Land der Angeber (Sykophanten), die bei der Waſſeruhr in den Gerichtshöfen durch den Trug ihrer geläufigen Zunge ſich den Bauch füllten. Die Meiſter dieſer „Zungenbäuchler" waren Gorgias und Philippos, beide Ausländer, welche die Schönrednerei nach Athen verpflanzt hatten.

1706. Trauben leſen und Feigen ſuchen, d. i. Nahrung ſuchen; aber Feigen ſuchen heißt zugleich „Sykophant ſein".

1712. Bei'm Opfer wurde den Thieren die Zunge ausgeſchnitten, ein Gebrauch, der ſich ſchon bei Homer findet (Odyſſ. 3,332). Dieſer Gebrauch hatte aber einen anderen Grund (nach dem Schol. zur Odyſſee 3,341 ward die Zunge den Göttern der Beredſamkeit geweiht). Hier will der Dichter ſagen, es geſchehe, weil jene Redner mit ihrer Zunge andern Leuten ſo viel Schaden thun. Nach dem Scholiaſten.

1714. Der Bote verkündet die Rückkehr des Peiſthetäros ſo feierlich, wie der Herold im Agamemnon des Aeſchylos die Zurückkunft des Siegers von Troja. Außerdem ſind dem Euripides und vielleicht auch den Lyrikern manche Töne und Ausdrücke abgeborgt.

1722. Die Dichter geben dem Donnerkeil Fittige, wie einem Pfeil. Der Scholiaſt.

1738. Die Moiren, die Schickſalsgöttinnen, die römiſchen Parcen.

V.

Der Friede.

Perſonen.

Trygäos, ein attiſcher Landmann.
Zwei Töchterchen } des Trygäos.
Zwei Knechte }
Hermes, der Gott.
Der Krieg.
Das Getümmel, ſein Diener.
Der Chor, aus attiſchen Landleuten beſtehend.
Hierokles, ein Wahrſager.
Ein Senſenſchmid.
Ein Helmbuſchbinder.
Ein Panzerſchmid.
Ein Trompetenmacher.
Ein Helmſchmid.
Ein Lanzenſchäfter.
Zwei Knaben.
Eirene, die Friedensgöttin, }
Opora, die Fruchtgöttin, } ſtumme Perſonen.
Theoria, die Feſtesgöttin, }

Jahr der Aufführung: Olymp. 89, 3. J. 421 vor Chriſtus.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Der Vorhof eines Gehöftes; auf der einen Seite ein Schweinſtall, worin ein großer Käfer gefüttert wird; **zwei Knechte**, ämſig beſchäftigt, der eine an einem Backtrog, in welchem er Miſtkuchen knetet, der andere am Schweinſtall, den Käfer darin fütternd.

Der erſte Knecht.
(bei dem Stalle)

Schnell, reiche ſchnell dem Käfer einen Kuchen her!

Der zweite Knecht.
(bei dem Backtroge)

Da! Gib's dem Unhold, den der Henker holen mag,
Und labe ſeinen Gaumen nie ein ſüßerer!

Der erſte Knecht.

Noch einen andern reiche her — aus Eſelsmiſt!

Der zweite Knecht.

Da ſieh noch einen! Wo gerieth der andre hin?
Den fraß er nicht?

Der erſte Knecht.

Bewahre, nein, er riß ihn weg,
Und wälzt' ihn umher mit den Füßen, und verſchlang ihn ganz.
Drum knete hurtig ihrer viel' und dicke noch.

Der zweite Knecht.
(gegen die Zuſchauer)

Helft, helft, ihr Kothaufſammler, wollt ihr anders nicht
Mich im Geſtank gleichgültig hier erſticken ſeh'n!

Der erſte Knecht.

Noch einen, einen von verliebten Knaben noch!
Denn ihn verlangt nach zartgeriebnen Brocken.

Der zweite Knecht.

Hier!

(zu den Zuſchauern)

Von Einer Schuld, ihr Männer, denk' ich frei zu ſein;
Denn daß ich knetend naſchte, ſagt wohl Kein's mir nach.

Der erſte Knecht.

He, reiche mehr her; einen noch und einen noch!
Und knete neue!

Der zweite Knecht.

Bei'm Apoll, nicht einen mehr!
Nicht länger halt' ich dieſes Seegrundwaſſer aus;
Ich nehm' es ſamt dem Troge ſelbſt und bringe dir's.

(er ſchafft den Backtrog nach dem Stalle hin.)

Der erſte Knecht.

Ei, trage du's zum Geier und dich ſelbſt dazu!

Der zweite Knecht.

(zu den Zuſchauern)

Ihr, wenn es euer Einer weiß, der ſage mir's,
Wo man ſich Naſen ohne Löcher kaufen kann.
Denn kein Geſchäft auf Erden kann heilloſer ſein,
Als dieſes Futterkneten für den Käfer da.
Schwein oder Hund ſchlingt Alles, was am Wege liegt,
Friſchweg hinunter; dieſes Thier voll Uebermuths
Geberdet ſich gar eckel, mag Nichts koſten, wenn
Ich's nicht gerieben und gerührt den ganzen Tag,
Wie einem Weib ſein ausgeknetet Gerſtenbrot.
Nun will ich nachſeh'n, ob er ausgefreſſen hat,

(er geht nach dem Stalle)

Und hier die Thür halb öffnen; ſonſt bemerkt er mich.

(er ſieht hinein und ſpricht zu dem Käfer:)

Nur munter, ſchling' hinunter, höre nimmer auf,
Bis unverſeh'ns am Ende dir der Bauch zerplazt!
Wie der ſich vorbückt, einem Ringer gleich, und frißt,
Und ſeine Kiefern gierig hin und wieder ſchiebt,
Und noch dazu den Rüſſel und die Tazen vorn
So wild herumwirft, Seilern gleich, die angeſtrengt
Die dicken Taue für ein Schiff zuſammendreh'n!
Ein garſtig Weſen, ſtinkend, voll Gefräßigkeit!
Und welchem Gott wohl dieſes Plagevieh gehört?
Ich weiß es nicht; der Aphrodite ſicher nicht,
Auch nicht den Chariten.

Der erſte Knecht.

Wem denn ſonſt?

Der zweite Knecht.

Ich glaube feſt,
Dies Grauen ward vom Niederdonnerer Zeus geſandt.

Der erſte Knecht.

Da meint vielleicht jezt Einer dort im Publikum,
Ein Männchen, das ſich weiſe dünkt: „Wo wills hinaus?
Der Käfer da, was ſoll er?“ Dann erwiedert ihm
Ein Mann vom Jonervolke, der ihm nahe ſizt:
„Ich glaube, daß auf Kleon hier geſtichelt iſt,
Weil der den Abgang ohne Scham hinunterſchlingt.“
Doch tränk' ich jezt den Käfer auch und geh' hinein.

(ab.)

Der zweite Knecht.

Ich will indeß die Sache noch den Kindelein,
Zugleich den Männlein allen und den Männern dort,
Zugleich den höchſten Männern dort zu wiſſen thun,
Und jenen noch die Männer Uebermannenden.

(er zeigt, während er dieſe Worte ſpricht, immer weiter die Stufen des Theaters hinauf.)

Mein guter Herr hat eine Tollheit neuer Art,
Nicht ſo wie Ihr, nein, unerhörter neuer Art:
Den ganzen Tag lang hebt er himmelan den Blick,
Sperrt weit den Mund auf, hadert laut mit Vater Zeus
Und ruft: „o Zeus, was denkſt du endlich noch zu thun?
Leg' ab den Beſen, fege Hellas nicht hinaus!“

Zweite Scene.

Der Knecht. Trygaos, anfangs hinter der Scene, dann ſichtbar.

Trygaos.
(hinter der Scene)

Hoho! Hoho!

Der Knecht.

Seid ſtill! Ich höre, dünkt mich, ſeine Stimme da.

Trygaos.
(wie oben)

Was willſt du noch an unſerm Volke thun, o Zeus?
Du raubſt den Städten ihren Kern und merkſt es nicht?

Der Knecht.

Das iſt das Unglück, eben das, wovon ich ſprach:
Da hörtet ihr ein Pröbchen ſeiner Raſerei!
Was er im Anfang, als die Raſerei begann,
Geſprochen, hört noch. Alſo ſprach er da zu ſich:
„O könnt' ich doch gerades Wegs zu Zeus hinauf!“
Er baute dann ſich dünne Leiterchen zurecht,
Und klomm an dieſen himmelan mit Hand und Fuß,
Bis er herunterpurzelnd ſich den Kopf zerfiel.
Nun geſtern, da verläuft er ſich, Zeus weiß wohin,
Und bringt ein großes Aetnaroß von Käfer heim,
Und zwingt mich dieſes Ungethüms Stallknecht zu ſein,

Indeß er ſelbſt es, wie ein Füllen, ſtreichelnd rief:
„Du mein erhabnes Flügelthier, mein Pegaſos,
Komm, fliege mit mir grades Weges zu Zeus hinauf!“ —
Muß doch hinein hier gucken, was der Alte macht!
(er geht an die innere Hofthüre und ſieht hinein.)
Ach, ach, ich Armer! Kommt, o Nachbarn, kommt heran!
Mein Herr, o ſchaut, da ſteigt er eben hoch zu Roß
Auf ſeinem Käfer ſchwebend in die Luft empor!
(Trygäos erſcheint, auf einem übergroßen Käfer in die Höhe ſchwebend.)

Trygäos.

Nur ſacht, nur ſacht, mein Käfer, gemach!
Nicht ſtürme mir allzutrozig dahin,
Gleich anfangs ſtolz im Gefühle der Kraft,
Eh Schweiß verdringt und die Sennkraft dir
Der Gelenke ſich löst in der Fittige Schwung!
Nicht ſchnaube ſo toll, ich beſchwöre dich, Wurm!
Denn thuſt du mir dies, dann bleibe mir hier
Nur lieber daheim in meinem Gehöft!

Der Knecht.

O Gebieter und Herr, wie biſt du verrückt!

Trygäos.

Still doch! Still doch!

Der Knecht.

Wo ſteuerſt du blindlings hin in die Luft?

Trygäos.

Hoch flieg' ich empor, den Hellenen zum Heil:
So verwegen, ſo neu iſt, was ich erſann.

Der Knecht.

Was fliegſt du? Warum ſo vergeblich getollt?

Trygäos.

Sprich Günſtiges nur! Und murre mir ja
Kein faules Geſchwäz: nein, jauchze mir zu!

Und den Bürgern gebeut, recht ſtille zu ſein,
Und die Gänge des Koths und die Hauſen des Dungs
Ganz neu mit Ziegeln umher zu verbau'n,
Und ein Schloß an die Steiße zu legen.

Der Knecht.

Unmöglich kann ich ſchweigen, bis du mir erklärſt,
Wohin zu fliegen du gedenkſt.

Trygäos.

Wohin? Zu Zeus
Hinauf in Himmelshöhen.

Der Knecht.

Und was willſt du da?

Trygäos.

Ich will den Gott befragen um's Hellenenvolk
Geſamt und ſonders, was er ihm zu thun gedenkt.

Der Knecht.

Und, ſteht er dir nicht Rede —?

Trygäos.

Dann verklag' ich ihn,
Daß er dem Medervolke Hellas' Volk verrieth.

Der Knecht.

Bei Gott, ſo lang Ich lebe, thuſt du ſolches nicht!

Trygäos.

Es iſt einmal nicht anders.

(er ſteigt höher)

Der Knecht.

(ruft in das Haus hinein)

Hella! Hellaoeh!
Ihr Kinder, euer **Vater** geht davon und läßt
Euch hier als Waiſen, fliegt geheim zum Himmel auf!
Ihr Armen, fleht den Vater um Erbarmen an!

(die beiden **Töchterchen des Trygäos treten aus dem Hauſe.**)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Die Töchterchen des Trygäos.

Ein Töchterchen.

Väterchen, Väterchen, ſoll ich es glauben,
Was das Gerücht bis in unſer Gemach trug?
Willſt du mit Vögeln, verlaſſend die Deinigen,
Hoch in die Luft zu den Raben entweichen?
Iſt was Wahres daran? Sprich, Väterchen, wenn du mich lieb haſt!

Trygäos.

Kind, das läßt ſich vermuthen: gewiß iſt, daß es mich herzlich
Jammert um euch, wenn ihr bittet um Brod und Papachen mir zuruft,
Während von Geld auch nicht Ein winziges Körnchen im Haus iſt.
Wenn mir's gelingt und ich komme zurück, dann ſollt ihr im Nu mir
Einen gewaltigen Weck, als Zukoſt Püffe bekommen.

Das Töchterchen.

In welcher Art denn legſt du deinen Weg zurück?
Denn keine Schiffe fördern dich auf dieſem Pfad.

Trygäos.

Mich trägt ein Flügelrößchen; Schiffe brauch' ich nicht.

Das Töchterchen.

Doch welcher Einfall, daß du dir den Käfer hier
Anſchirrſt, zu reiten in der Götter Reich, Papa?

Trygäos.

Aeſopos' Fabeln lehren uns, daß der allein
Von allen Fluggeſchöpfen kam in's Götterreich.

Das Töchterchen.

Unglaublich, Mährchen, was du ſagſt, Papa, Papa,
Ein ſolches Stinkthier ſei gelangt in's Götterreich!

Trygäos.

Als Feind des Adlers kam er hin vor alter Zeit,
Und wälzte, ſich zu rächen, ihm die Eier weg.

Das Töchterchen.

O hätt'ſt du lieber angeſchirrt den Pegaſos!
So ſchienſt du doch den Göttern etwas tragiſcher.

Trygäos.

Da braucht' ich doppelt Futter ja, du thöricht Kind,
Indeß ich jezt mit Futter, das ich ſelbſt zuvor
Verzehrte, dieſen hinterher abfüttere.

Das Töchterchen.

Doch, wenn in feuchten Meeresgrund er niederſtürzt,
Wie hilft er als ein Flügelthier ſich dann heraus?

Trygäos.

Mein Steuer nahm ich weislich mit, das brauch' ich dann,
Und lenke ſo mein nariſch Käferboot dahin.

Das Töchterchen.

Welch eine Bucht denn nimmt dich Umgetrieb'nen auf?

Trygäos.

Dort im Piräeus find' ich ja die Käferbucht.

Das Töchterchen.

Nur Eins beachte, daß du nicht im Schwindel dort
Herunterfällſt, und hinkend dann dem Euripides
Den Stoff zu Mährchen bieteſt und zum Trauerſpiel.

Trygäos.

Da werd' ich ſelbſt ſchon ſorgen. Nun gehabt euch wohl!
(die Kinder gehen in's Haus zurück.)
Doch ihr, für die ich dieſen Kampf auskämpfen will,
Laßt keinen Wind los, ſtänkert nicht, drei Tage lang;

Denn wenn der Käfer Etwas riecht in hoher Luft,
So ſchnellt er häuptlings mich hinab und ſchwelgt im Duft.

(indem er immer höher ſteigt, zum Käfer:)

Nun, Pegaſos, auf, zeuch fröhlich dahin!
Laß klirren des Goldzaums blankes Gebiß,
Und lauſche mit heiterem Ohre dem Klang! —
Was beginnſt du? Was iſt's? Was beugſt du dich ſo
Mit den Nüſtern hinab zu den Gängen des Koths?
Auf, hebe dich kühn von der Erde hinweg,
Und die Schwingen der Haſt ausbreitend im Flug,
Zeuch grade hinein zum Palaſte des Zeus,
Von dem Kothe die Naſ' abwendend und fern
Dich haltend vom Mahl alltäglicher Art.

(zur Erde hinabſchauend)

Was machſt du, Geſell, du, der dort kackt
Im Piräeus links an dem Hurenrevier?
„Tod bringſt du mir, Tod!“ He, ſcharr' es doch ein,
Und ſchütte darüber des Erdreichs viel,
Und pflanze darauf Serpyllon, zugleich
Geuß Salbe darauf! Denn, ſtürz' ich hinab
Und breche den Hals, dann werde das Volk
Auf Chios um fünf Talente gebüßt,
Um deinem Popo zu vergelten!
Wie graut mir! Wehe! Nicht im Scherze ruf' ich ſo.
Maſchinenmeiſter, habe ja wohl Acht auf mich!
Schon kreist ein Wind um meinen Nabel her; ſo ſei
Vorſichtig, oder füttr' ich gleich den Käfer ab!

(der Olympos wird mit den himmliſchen Wohnungen ſichtbar.)

Doch nahe, ſcheint es, bin ich hier den Göttern ſchon;
Ja recht! Ich ſehe da bereits das Haus des Zeus.

(er ſteigt ab, und pocht an die Thüre.)

Wer iſt des Zeus Thürhüter? Macht doch endlich auf!

Vierte Scene.

Trygäos. Hermes.

Hermes.

Wo ſcholl die Menſchenſtimme her? Herakles, hilf!
Welch Ungethüm erblick' ich dort?

Trygäos.

Ein Käferroß.

(Hermes gewahrt jetzt erſt den Trygäos.)

Hermes.

Verworfner du, Tollkühner, Unverſchämter du,
Verruchter, allverruchter, erzverruchter Schuft,
Wie kamſt du hieher, aller Schufte Schuftigſter?
Was iſt dein Name? Sagſt du's nicht?

Trygäos.

Verruchter Schuft.

Hermes.

Wie heißeſt du von Stamme? Sprich!

Trygäos.

Verruchter Schuft.

Hermes.

Dein Vater, Menſch, wie heißt er?

Trygäos.

Wie? Verruchter Schuft.

Hermes.

Ha, bei der Erde, ſterben ſollſt du mir ſofort,
Bekennſt du nicht zur Stelle, wie dein Name heißt.

Trygäos.

Trygäos, ſchlichter Winzer vom Athmonergau,
Kein Sykophant, kein Zänker, der ſtets Händel ſucht.

Hermes.

Was führt dich hierher?

Trygäos.

Dieſen Schinken bring' ich dir.

(er gibt ihm ein Stück Fleiſch aus ſeiner Reiſetaſche.)

Hermes.

Nun, armer Schelm, wie kamſt du her?

Trygäos.

Sieh, Leckermaul!

Erſchein' ich dir auch jezt noch als verruchter Schuft?
Geh' izt und ruſe mir den Zeus!

Hermes.

O je! O je!

Daß du den Göttern nahteſt, war dir nicht beſtimmt;
Denn alle zogen geſtern aus, hinweg von hier.

Trygäos.

In welches Land?

Hermes.

Was? Land!

Trygäos.

Wohin ſonſt?

Hermes.

Gräßlich weit,

Ganz oben in der Himmel Zellenwerk hinein.

Trygäos.

Was aber ließ man unten dich allein zurück?

Hermes.

Der Götter übrig Hausgeräth bewach' ich hier,
Die Töpfchen und die Brettchen und die Krügelchen.

Trygäos.

Und was bewog die Götter, auszuzieh'n von hier?

Hermes.

Sie zürnten Hellas' Volke; da denn haben ſie
Hier, wo ſie ſelbſt ſonſt wohnten, eingelegt **den Krieg**,

Ganz frei mit euch zu ſchalten, wie es ihm beliebt.
Sie ſelber bauten möglichſt hoch ſich oben an,
Um Nichts hinfort von euren Kämpfen mehr zu ſehn,
Und Nichts zu hören, wenn ihr fleht um ihren Schutz.

Trygäos.

Was ſtimmte ſie zu ſolchem Groll? Dies ſage mir.

Hermes.

Weil euch der Krieg erwünſchter war, wie oft ſie ſelbſt
Auch Frieden boten. Wenn das Volk Lakonia's
Ein wenig Vorſprung hatte, rief es ungeſtüm:
„Bei Kaſtor, büßen ſoll es jezt, das Athenerlein!“
Und lachte wieder dem Athenerling das Glück,
Und trafen dann aus Sparta Friedensboten ein,
So riefet ihr wohl haſtig: „uns beliſtet man,
Ja wohl, bei Pallas Athene! Gebt nicht nach, bei Zeus!
Sie kommen wieder, halten wir nur Pylos feſt!“

Trygäos.

Ja, ſo geprägt ſind unſre Reden hier zu Land.

Hermes.

Drum weiß ich nicht, ob euch die Friedensgöttin je
Fortan vor Augen kommen wird.

Trygäos.

Wo ſchwand ſie hin?

Hermes.

Sie ward vom Krieg in eine tiefe Kluft geſtürzt.

Trygäos.

In welche?

Hermes.

Die da drunten; und du ſiehſt zugleich,
Wie viel er oben Steine noch darauf geſchleppt,
Daß ihr ſie niemals mehr bekommt.

Trygäos.

O ſage mir,
Was hat der Krieg noch weiter vor mit uns zu thun?

Hermes.

Nichts weiß ich als das Eine, daß er Abends ſpät
Sich einen Mörſer, rieſengroß, hereingeſchleppt.

Trygäos.

Der Mörſer da — zu welchem Zwecke dient er ihm?

Hermes.

Zuſammenſtampfen will er Hellas' Städte drin.
Nun will ich gehen; denn er kommt alsbald heraus,
So däucht mir; innen lärmt er ſchon.
(geht ab.)

Trygäos.

Ich Armer, weh!
Auf, laß mich ihm entlaufen! Denn es war mir ſelbſt,
Als dröhnte mir des Schlachtenmörſers Klang in's Ohr.
(er verſteckt ſich.)

Fünfte Scene.

Trygaos. Der Krieg, einen mächtigen Mörſer tragend. **Das Getümmel.**

Der Krieg.

O Menſchen, Menſchen, Menſchen, unglückſelige!
Wie werden euch die Backen alsbald wehe thun!

Trygaos.
(gegen die Zuſchauer)

O Fürſt Apollon, welchen Schlund der Mörſer hat!
Und dieſer Blick des Krieges, welch ein Grauen ſchon!
Das iſt der Unhold alſo, den wir alle flieh'n,
Der Grauſe, der mit feſtem Fuß niemals entweicht!

Der Krieg.

Ha, Praſiä, dreifach, dreißigfach und hundertfach
Unglücklich, heute ſollſt du noch zu Grunde gehn!
(er wirft Praſiä, d. i. Lauch, in den Mörſer.)

Trygäos.
(wie vorhin.)

Daher, o Männer, droht für uns noch keine Noth:
Denn dieſes Unheil trifft ja nur das Sparterland.

Der Krieg.

Ha, Megara, Megara, du zerſtäubſt ſamt Burg und Port
Mit Einem Stoß in Einen Mörſerbrei zerſtampfſt!
(er wirft Zwiebeln in den Mörſer.)

Trygäos.
(wie vorhin.)

Poz alle Welt! Welch ſchweres, bittres Thränenbrod
Hat da der Unhold eingebrockt den Megarern!

Der Krieg.

Auch du, Sikelia, wehe dir, ſollſt untergehn!
(er wirft Käſe hinein.)

Trygäos.

Weh, ſolche Perle ſoll zerſchabt wie Käſe ſein!

Der Krieg.

Auf, gieß' ich auch noch dieſen attiſchen Honig drauf!
(er gießt Honig darauf.)

Trygäos.
(halblaut)

Du, nimm dir andern Honig, Freund, ich rathe dir;
Der koſtet vier Obole: ſpare den attiſchen!

Der Krieg.

Burſch, Burſch! Getümmel!

Das Getümmel.
(aus dem Hauſe tretend)

Rufſt du mich?

Der Krieg.

Bald heulſt du laut:
Was ſtehſt du müſſig? Koſte hier einmal die Fauſt!

Trygäos.

(für ſich.)

Das beißt!

Das Getümmel.

O weh mir Armen! Ach, mein lieber Herr!
Haſt du vom Knoblauch was gethan in deine Fauſt?

Der Krieg.

Fort, hole mir den Stämpfel her!

Das Getümmel.

Ja, guter Herr,
's iſt keiner da; wir zogen geſtern erſt herein!

Der Krieg.

So ſpringe, hole von Athen mir einen her!

Das Getümmel.

Herr, fliegen will ich!

(für ſich)

Sonſt erhalt' ich wieder was

(ab.)

Trygäos.

Nun, was beginnen, arme Menſchenkinder ihr?
Ihr ſeht die Größe der Gefahr, die uns bedroht.
Denn wenn er ankommt und dem Herrn den Stämpfel bringt,
Sezt der ſich hin, und ſtößt die Städte klein damit.
Doch (Bacchos, hilf!) er ſterbe, bringe nichts zurück!

(Das Getümmel kommt zurück.)

Der Krieg.

Du!

Das Getümmel.

Was verlangt dich?

Der Krieg.

Bringſt du Nichts?

Das Getümmel.

Ach, jenes Ding —
Verloren ging es aus Athen, der Stämpfel, Herr —
Der Gerber, der ganz Hellas einſt durchrüttelte.

Trygaos.

O heilige Herrin Athene, das war wohlgethan,
Der ging verloren für die Stadt zu rechter Zeit,
Bevor er ſolchen Mörſerbrei uns eingerührt!

Der Krieg.

Jezt einen andern hole mir von Sparta her,
Und eile!

Das Getümmel.

Ja, Gebieter!

Der Krieg.

Komm nur ſchnell zurück!
(Das Getümmel ab.)

Trygaos.

Wie wird's mit uns geh'n, Männer? Groß iſt nun die Noth.
Wenn unter euch hier irgendwer die Weih'n empfing
In Samothrake, nun geziemt ein laut Gebet,
Daß der die Beine verrenke, der den Stämpfel holt!

Das Getümmel.
(kommt zurück.)

O weh mir Armen, wehe mir, ja wehe mir!

Der Krieg.

Was iſt es? Bringſt du wieder Nichts?

Das Getümmel.

Verloren ging
Der Stämpfel auch dem Spartiatenvolke, Herr.

Der Krieg.

Wie ſo, du Schlingel?

Das Getümmel.

Dort im Thrakerlande lieh'n
Sie Fremden ihren Stämpfel, und verloren ihn.

Trygäos.

285 Schön, ſchön, o Dioſkuren, das war wohlgethan!
Noch kann es wohlgeh'n! Faſſet Muth, ihr Sterblichen!

Der Krieg.
(zum Getümmel)

Da nimm das Zeug und trag' es wieder weg: ich will
Hinein, mir eine Keule ſelbſt zu fertigen!

(Beide ab.)

Sechſte Scene.

Trygäos. Hernach **der Chor.**

Trygäos.

Jezt iſt das Lied des Datis ganz an ſeinem Plaz,
290 Das der, ſich krauelnd, bei der Mittagsruhe ſang:
„Wie freu' ich mich und labe mich und jauchze mich!“
Nun, Hellas' edle Söhne, nun geziemt es uns,
Vom Hader und vom Kampfe frei, den Frieden dort,
Den allgeliebten, aus dem Schlund herauszuzieh'n,
295 Bevor ein andrer Stämpfel uns es wieder wehrt!
Ihr Feldbeſteller, Krämer, ihr Befliſſenen
Der Kunſt, des Handwerks, Schutzgenoſſen, Fremdlinge,
Ihr Inſelmänner, kommt heran, kommt, alles Volk!
Ungeſäumt ergreift die Hacken, nehmet Hebebaum und Strick!
300 Nun gelingt's uns, wir erhaſchen einen Trunk vom guten Geiſt.

(Der Chor zieht in die Orcheſtra ein.)

Der Chor.

Wandelt Alle frohes Muthes hier heran zu Glück und Heil!
Auf, Geſammthellenen, laßt uns helfen jezt, wenn irgend ſonſt:
Abgethan ſei jede Fehde, fern des Krieges blut'ger Tanz!
Denn die Sonne leuchtet heute feindlich auf für Lamachos.
Was dazu von uns geſcheh'n muß, ſage du, werkmeiſt're du:
Denn die Hände ruh'n zu laſſen, iſt mir heut unmöglich, traun,
Bis der Himmel höchſte Göttin und die rebenfreundlichſte
Wir mit Hebeln und Maſchinen an das Licht heraufgebracht.

Trygaos.

Stille doch, damit ihr innen nicht im Uebermaß der Luſt,
Wenn ihr lärmt und ſchreit, des Krieges alte Glut von neuem weckt!

Der Chor.

Solchen Heroldsruf zu hören, freu'n wir uns von Herzen, Freund:
Denn es hieß nicht: „kommt und bringet Zehrung auf drei Tage mit!“

Trygaos.

Hütet euch jezt nur vor Ihm da drunten, vor dem Höllenhund,
Daß er polternd nicht und ſchreiend, wie er einſt auf Erden that,
Uns verhindert, unſre Göttin an das Licht heraufzuziehn.

Der Chor.

Nimmerdar ſoll Einer kommen, der die Holde mir entreißt,
Wenn ſie nur einmal in meine Hände kam: juheh, juheh!

Trygaos

Weh, ihr tödtet mich ihr Männer, hemmt ihr nicht des Jubels Ruf:
Denn er ſtürzt heraus, zerſtampft uns Alles hier mit Einem Tritt!

Der Chor.

Rüttl' er um und trete nieder, und zerſtampf' er Alles hier!
Können wir doch unſre Freude nicht bezähmen, heute nicht!

(Der Chor beginnt zu tanzen.)

Trygäos.

Welch ein Unfug! Was beginnt ihr, Leute? Bei der Götter Macht!
O zerſtört das ſchönſte Werk doch nicht mit eurem tollen Tanz!

Der Chor.

Nun, ſo will ich nimmer tanzen; aber ſelbſt, aus bloßer Luſt,
Ohne daß ich nur mich rühre, hüpfen mir die Beine fort.

Trygäos.

Nur für jezt nicht länger! Höre, höre nun zu tanzen auf!

Der Chor.

Sieh, wir hören auf!

Trygäos.

Du ſagſt es, aber tanzeſt immer fort.

Der Chor.

Nur den Einen Schleifer laß uns tanzen noch, dann keinen mehr!

Trygäos.

Gut, den Einen, noch den Einen, aber dann nicht weiter mehr.

Der Chor.

Keinen Schritt mehr will ich tanzen, wenn es dir was nüzen kann.

Trygäos.

Aber ſeht, ihr tanzt noch immer.

Der Chor.

Heben wir das rechte Bein
Nur noch Einmal auf, gewiß, dann ſtellen wir das Tanzen ein.

Trygaos.

Nun, das Eine noch, um endlich meines Aergers los zu ſein!

Der Chor.

Aber auch das linke Bein hier zwingt mich fort und fort zum Tanz.
Denn ich bin vergnügt und jauchze, farze laut und lache laut,
Wie verjüngt vor lauter Freude, weil ich nun dem Schild entrann.

Trygaos.

Nur für jezt nicht mehr gejubelt: könnt ihr doch nicht ſicher ſein!
Aber, heben wir die Göttin, dann, o Männer, freuet euch,
Jubelt hell und lachet hell auf!
Denn erlaubt iſt Alles wieder:
Schiſſt und raſtet, ſchlaft und liebelt,
Schaut der großen Spiele Feier,
Schmauſt und zechet, kottabizelt,
Sybarizelt,
Schreit jubei, juheiſſaſa!

Der Chor.

Daß ein Gott mir doch vergönnte, dieſen Tag einmal zu ſchaun!
Denn ich trug viele Noth,
Lag auf Strohbetten, hart,
Wie die Streu Phormions.
Traun, du ſollſt als Richter fortan nimmermehr mich herb und barſch,
Noch erbarmungsloſen Sinnes finden, wie wohl ehedem;
Nein, du ſollſt freundlich und
Sanft mich ſeh'n, jugendlicher,
Wurden wir des Krieges los.
Denn bereits lang genug

Hat man uns matt gequält,
Treibt man uns hin und her
Zum Lykeion vom Lykeion, mit dem Wurfſpeer, mit dem Schild.
Aber auf, ſage mir,
Wo ich dir allermeiſt
Dienen kann; denn das Glück
Hat dich uns als Alleinherrn beſtellt.

Siebente Scene.

Trygäos. Hermes. Der Chor.

Trygäos.

Auf, laß mich ſeh'n: wo wälzen wir die Steine hin?

(Hermes kommt aus dem Hauſe, wie Trygäos eben um die Steinkluft beſchäftigt iſt.)

Hermes.

Tollkühner Frevler, was gedenkſt du hier zu thun?

Trygäos.

Nichts Arges, wahrlich, eben nur, was Killikon.

Hermes.

Du biſt des Todes, Armer —

Trygäos.

Wenn das Loos mich trifft.
Doch biſt du Hermes, lenkſt den Wurf, ich weiß wohin.

Hermes.

Des Todes, ganz des Todes, Menſch!

Trygäos.

Auf welchen Tag?

Hermes.

Im Augenblick.

Trygäos.

Doch hab' ich noch nichts eingekauft,
So wenig Mehl als Käſe, für den Todesgang.

Hermes.

Gleichwohl, du biſt vernichtet.

Trygäos.

Und wie kommt es denn:
Ich merke nichts, daß ſolches Heil mir widerfuhr?

Hermes.

So wiſſe, Zeus hat Jedem angedroht den Tod,
Der ſie heraufzuholen wagt.

Trygäos.

Nun muß ich wohl
Auf alle Fälle ſterben, Herr?

Hermes.

Verlaß dich drauf.

Trygäos.

So leihe mir drei Drachmen für ein Ferkelchen;
Denn ich bedarf der Weihe vor dem Tode noch.

Hermes.

O Zeus in Bliz und Donner —

Trygäos.

Bei den Göttern, nein!
Nicht wolle mich verrathen, Herr, ich bitte dich.

Hermes.

Nicht ſchweigen darf ich.

Trygäos.

Um des Fleiſches willen, ſtill!
Das ich mit frohem Herzen dir heraufgebracht.

Hermes.

Du Thor, vertilgen wird mich gleich Zeus' Donnerſtrahl,
Poſaun' ich's ihm nicht gellend in die Luft hinaus.

Trygäos.

Poſaune jezt nicht, Hermchen, ich beſchwöre dich!

(zu dem Chore)

Sagt mir, Männer, wie geſchieht euch? Ganz erſchüttert ſteht ihr da!
Memmen ihr, ſeid nicht ſo lautlos: ſonſt poſaunt er Alles aus!

Der Chor.

Nimmermehr, geſtrenger Hermes, nimmermehr, nein, nimmermehr!
Weißt du noch, wie ich dir
Ferkel oft aufgetiſcht,
Die dir ſüß ſchmeckten, Herr,
Achte du doch ſolche Gabe nicht gering in ſolcher Noth!

Trygäos.

Hörſt du nicht, wie die dir ſchmeicheln, mein geſtrenger Fürſt und Herr?

Der Chor.

Schaue nicht grollend auf
Unſer Fleh'n, wehre nicht,
Sie zu heben aus der Gruft!
Nein, mit Huld blick' auf uns,
Menſchenfreund, gabenreich,
Gütig, wie kein andrer Gott,
Graut dir anders vor Peiſandros' Mähnenbuſch und Augenbrau'n!
Und ich will Dankes voll
Feierlicher Opfer Zoll,
Stolzer Umzüge Pomp
Dir, o Herr, jubelnd weih'n allezeit!

Trygäos.

O laß ihr Flehn dich rühren, ich beſchwöre dich!
Sie zollen dir doch Ehre, mehr denn je zuvor.

Hermes.

Sie ſind ja jezt auch Diebe, mehr denn je zuvor.

Trygäos.

Ein Ding, gefährlich ernſter Art, entdeck' ich dir,
Das gegen alle Götter angeſponnen wird —

Hermes.

Wohlan, enthüll' es: denn vielleicht bewegſt du mich.

Trygäos.

Selene nämlich und der arge Sonnengott,
Verſchworen beide wider euch ſchon lange Zeit,
Verrathen Hellas heimlich an's Barbarenvolk.

Hermes.

Aus welchem Grunde thun ſie das?

Trygäos.

Weil wir, bei Zeus,
Euch ſpenden unſrer Opfer Dank, und ihnen nur
Barbaren opfern. Darum wünſchen ſie mit Grund
Euch alle ſammt und ſonders ausgetilgt zu ſehn,
Daß ſie der Götter Weihen dann allein empfah'n.

Hermes.

Drum ſtahlen ſie ſchon lange von den Tagen ab,
Und kürzten an den Zeiten aus Fahrläſſigkeit.

Trygäos.

Ja freilich. Deßhalb, Lieber, lege wohlgemuth
Hand an, die Göttin, uns vereint, heraufzuziehn.
Dir feiern wir die großen Panathenäen dann,
Der andern Götter Feſte ſamt und ſonders auch,
Zeus' Feſt, Adonis' Feſte, ſamt Myſterien.
Auch andre Städte werden, frei der Kriegesnoth,
Dem Hort in Leid, dir, Hermes, allwärts Opfer weih'n;

Auch ſonſt des Guten wird dir viel. Vor Allem nimm
Von mir den Becher hier, damit du ſpenden kannſt.
(er gibt ihm einen goldenen Becher.)

Hermes.

O wie das Gold doch immer mir das Herz erweicht! —
(zu dem Chore:)
Euer iſt nunmehr das Werk hier, Männer! Auf denn, geht hinan,
Nehmt die Hacken, und in aller Eile ſchleppt die Steine weg!

Der Chor.

Alſo thun wir: du, der Götter ſchlauſter, ſei zu Rath und That
Uns geſellt, und was zu thun iſt, ordne du werkmeiſterlich!
Auch zum andern Dienſte ſollſt du mich bereit und rüſtig ſehn.

Trygäos.
(zu Hermes)

Wohlan, geſchwind denn halte du den Becher her,
Daß wir das Werk einbechern und den Göttern flehn.

Hermes.

Spende, Spende!
Schweigt voll Andacht, ſchweigt voll Andacht!
(er gießt die Spende aus.)

Trygäos.

Zur Spende laßt uns beten, daß der heut'ge Tag
Der ganzen Hellas vieles Glücks Urheber ſei,
Und daß der Mann, der wacker an den Seilen mit
Angreift, hinfort zum Schilde niemals greifen muß!

Der Chor.

Nein, daß ich friedlich ſpinnen mag der Tage Reſt,
Und meine Kohlen ſchüren darf, die Dirn' im Arm!

Trygäos.

Wenn aber Jemand lieber Krieg zu haben wünſcht,
Der werde niemals fertig, bei Dionyſos' Macht,
Aus ſeinen Armen ſpize Pfeil' herauszuziehn!

Der Chor.

Und wenn ein Mann, nach Häuptlingsehre lüſtern, dir
Mißgönnt an's Licht zu ſteigen, hohe Königin,
So geh' es ihm im Felde, wie dem Kleonymos!

Trygäos.

Und wenn ein Schildverkäufer, wenn ein Lanzenſchmid,
Des beſſern Marktes wegen, Krieg und Schlacht begehrt;
In Räuberhände fallend, eſſ' er Gerſte nur!

Der Chor.

Und wenn ein Bürger, weil er Feldherr werden will,
Ein Knecht, der überlaufen will, nicht ziehen hilft;
Am Rade werd' er umgedrillt und durchgepeitſcht!
Doch uns erblühe Gutes! Heil, Ferntreffer, Heil!

Trygäos.

Das „Treffen“ laß bei Seite; Heil, Heil rufe nur!

Der Chor.

Heil alſo ruf' ich, rufe nichts als: Heil, o Heil!

Trygäos.

(indem er den Göttern, die er nennt, die Spenden ausgießt)

Dem Hermes und den Chariten,
Den Horen und der Kypris und dem Eros dies!

Der Chor.

Und Ares —?

Trygäos.

Nein!

Der Chor.

Auch Enyalios nicht?

Trygäos.

O nein!

Der Chor.

Friſch greiſet an, ihr alle! Zieht die Taue, zieht!

(Der Chor zieht an den Tauen, die durch die Orcheſtra hin bis in den Abgrund reichen, um die Friedensgöttin heraufzuheben, unter gegenſeitigen Zurufen.)

Hermes.

Ho heia!

Der Chor.

Heia friſch!

Hermes.

Ho heia!

Der Chor.

Heia friſch!

Hermes.

Ho heia! Ho heia!

Trygäos.

Sie ziehen ja ganz ungleich an den Tau'n.

(zu den Böotern, die ſich ſeitwärts geſtellt haben:)

Greift an mit einander! O ſträubt euch nicht!
Bald ſollt ihr es büßen, Böoter!

Hermes.

Heia nun!

Trygäos.

Heia ho!

Der Chor.

(zu Hermes und Trygäos)

Ihr beide, wohlan, helft auch mitzieh'n!

Trygäos.

Ich ziehe ja ſchon und hänge mich an,
Und ſtemme mich an, und mühe mich ab.

Der Chor.

Und gleichwohl geht's nicht vorwärts.

Trygäos.

Ha, Lamachos, unrecht, daß du hier in den Weg dich drängſt!
O Menſch, wir brauchen dein Geſpenſt im Schilde nicht.

Hermes.

Auch Argos' Söhne ziehen hier ſchon lange nicht;
Sie lachen nur die Leute, die ſich placken, aus,
Und eſſen ruhig hier und dort ihr Söldnerbrod.

Trygaos.

Doch die Lakonen, Lieber, die zieh'n tapfer an.

Hermes.

480 Du weißt ja: wer von ihnen noch am Holze liegt,
Die zögen gerne; doch der Wehrſchmid läßt ſie nicht.

Der Chor.

Auch dort die Megarer ſchaffen nichts; doch ziehen ſie,
Am Fleiſche zerrend, Hündchen gleich, recht kümmerlich;
Der Hunger hat ſie freilich ſchon ganz abgezehrt.

Trygaos.

485 Wir fördern nichts, o Männer; auf, einmüthig geh'n
Wir alle wieder mit vereinter Kraft an's Werk!

(Alle faſſen wieder an.)

Hermes.

Ho heia!

Trygaos.

Heia ho!

Hermes.

Ho heia!

Trygaos.

Ho, bei Zeus!

Hermes.

Ho heia! Ho heia!

Der Chor.

Kaum rücken wir vor!

Trygaos.

Abſcheulich iſt's,
490 Die hier zieh'n an, die ziehen zurück!
Bald fühlt ihr die Fauſt, ihr Argeier!

Hermes.

Heia nun!

Trygäos.

Heia ho!

Der Chor.

Böswillige gibt's in unſeren Reih'n.

Trygäos.

Auf, ihr denn, die voll Sehnſuchtſchmerz
Nach dem Frieden verlangt, zieht mannhaft, zieht!

Der Chor.

Doch ſtören ſo Viele das Werk hier.

Trygäos.

Ihr Megareer, ſcheret euch zum Geier fort!
Euch haßt die Göttin herzlich und gedenkt es euch,
Daß ihr zuerſt mit eurem Knoblauch ſie geſalbt.
Auch euch, Athener, ſag' ich, faßt nicht länger mehr
Das Seil an jenem Ende, wo bisher ihr zogt:
Denn nichts betreibt ihr weiter als Proceſſe nur.
Doch wenn ihr ernſtlich ſie heraufzuheben wünſcht,
So ziehet euch ein wenig an das Meer zurück.

Der Chor.

Auf, Männer, ſchaffen wir allein das Werk, wir Landbeſteller!

(Der Chor allein faßt die Taue.)

Hermes.

Schon geht es, wenn ihr ziehet nur, viel beſſer, traun, ihr Männer!

Der Chor.

Schon geht es, meint er; alle denn greift an und ſchaffet wacker!

Hermes.

Fürwahr, die Bauern ziehen ſie heraus, und weiter Niemand!

Der Chor.

Friſch auf! All' auf!
Schon iſt die Göttin nahe.
Nicht nachgelaſſen jezo, nein,
Mannhafter nur euch angeſtrengt!
Schon iſt es uns gelungen!

(Die Friedensgöttin ſteigt aus der Tiefe, mit ihr Opora und Theoria.)

Ho heia nun! Ho heia rings!
Ho heia, heia, heia, heia!
Ho heia heia rings!

Achte Scene.

Hermes. Trygäos. Der Chor. Die Friedensgöttin. Opora. Theoria.

Trygäos.

O hehre Traubenſpenderin, wie grüß' ich dich!
Wo nehm' ich's her, das Zehentauſendfuderwort,
Um dich zu grüßen? Denn ich habe kein's daheim.
Opora, Heil dir! Sei gegrüßt, Theoria!
Welch lieblich Antliz haſt du doch, Theoria!
Wie dufteſt du, wie lieblich, bis in's Herz hinein,
So wonnig ſüß, wie Waffenruh und Nardenöl!

Hermes.

Und wahrlich gar nicht einem Kriegstorniſter gleich.

Der Chor.

Pfui vor des eklen Söldlings eklem Kriegsgepäck!
Da duftet's ja nach Zwiebeleſſigrülpſen nur,
Und hier nach Ernte, Luſtgelag, Dionyſosfeſt,
Schalmei'n, Tragödien, Sophokles, Krammtsvögelchen,
Nach Verschen aus Euripides —

Trygäos.

Das büßeſt du,
Die Göttin ſo zu läſtern! Denn ſie liebt gewiß
Den Dichter nicht mit ſeinen Anwaltsrednerei'n.

Der Chor.

Weinſchläuchen, Epheu, Lämmerblöken auf der Trift,
Geſchürzten Frauen, eilend auf das Feld hinaus,
Betrunknen Dirnen, umgeſtürztem Trinkgeſchirr,
Und vielem andern Guten.

Hermes.

Auf, betrachte nur,
Wie traulich dort die Städte, wieder ausgeſöhnt,
Zuſammenplaudern, wie ſie lachen frohes Sinns,
Obgleich von Striemen grauſenhaft die Haut zerfleiſcht
Geſammt und ſonders, und mit Schröpfhütlein behängt!

Trygäos.

Nun ſieh dir auch die Geſichter an im Publikum:
Daran erkennſt du jed Gewerb.

Hermes.

Abah, du Schelm!
Gewahrſt du nicht, wie dort der Helmbuſchbinder ſich
Das eigne Haar zaust, und der Hackenmacher hier
Dem Meiſter Schwertner in's Geſicht den Schwefel bläst?

Trygäos.

Und der Senſenmacher, ſiehſt du wohl, wie der ſich freut,
Wie der dem Nachbar Lanzenſchäfter Eſel bohrt?

Hermes.

Auf, ſchicke nun die Landbeſteller wieder heim!

Trygäos.

Ihr Völker, hört! Die Landbeſteller ſchick' ich heim.
Nehmt eure Feldgeräthe, zieht auf's Land hinaus

Ungeſäumt und ohne Wurfſpeer, ohne Lanz' und ohne Schwert!
Aller Orten waltet hier jezt Friede, wie zur alten Zeit;
Gehe Jeder denn zur Arbeit auf das Feld und juble laut!

Der Chor.

Holder Tag, von allen Guten und dem Landmann heißerſehnt!
Fröhlich, nun ich dich geſehen, grüß' ich meine Reben dort:
Auch ihr Feigenbäume, die ich ſelbſt gepflanzt, ein Knabe noch,
Wie verlangt mich's, euch zu grüßen nach ſo langer, langer Zeit!

Trygäos.

Nun, o Männer, laßt zuerſt uns mit Gebet uns wenden hier
An die Göttin, die von Helmbuſch uns erlöſt und Gorgobild!
Ungeſäumt dann zieh'n wir alle friedlich heim nach Haus und Hof,
Wann wir erſt ein gutes Stückchen Pökelfleiſch für's Land gekauft.

(Der Chor ſtellt ſich auf.)

Hermes.

Großer Zeus, wie wallt ſo ſtattlich dort der Menſchenſchwarm dahin,
Dichtgedrängt und feſtgekneter, wie Gebäck und Volksgelag!

Trygäos.

Ja bei Zeus, denn hergerüſtet iſt die Hacke glänzendhell,
Und die dreigezackten Karſte leuchten blank im Sonnenlicht;
Stattlich, traun, in Wechſelreihen ragten ſie, wie Reb' und Baum!
Drum verlangt's auch mich ſo herzlich, auf das Feld hinauszugeh'n,
Und einmal mein Gütchen wieder umzuſchaufeln mit dem Karſt.
Auf denn, eingedenk, o Männer,

Seid der alten Art und Sitte,
Welche ſie euch einſt gewährte,
Jenes eingemachten Obſtes,
Jener Feigen, jener Myrten,
Jenes erſten ſüßen Moſtes,
Auch des Veilchenbeets am Brunnen,
Auch der Oelbäum' unſrer Sehnſucht:
Alles deſſen
Fromm gedenkend, weiht, o Männer,
Preis und Dank der Göttin hier!

Der Chor.

Heil, o Heil dir, Theuerſte!
Welche Wonn' uns, daß du kameſt!
Sehnſuchtvoll harrt' ich dein:
Denn mich trieb's lange ſchon,
Auf das Land heimzuzieh'n.
Denn du warſt der größte Segen,
Heißerſehnte, ſtets für uns
Alle, die, ohne Harm
Lebend, ihr Feld gebaut.
Uns Nuzen ſchaffteſt du allein.
Vieles ja gewährte dein
Walten uns, des Guten Vieles,
Ungekauft, gerngegönnt.
Ja, du warſt uns Feldbeſtellern
Gnadenhort und Gerſtenmus.
Darum heut, friſchumlaubt,
Reb' am Stock, Feig' am Baum,
Alles, was keimt und ſproßt,
Zum Empfang lachend dir frohen Gruß.

Der Chorführer.
(zu Hermes)

Aber wo die lange Zeit durch unſre Göttin fern von uns
Weilte, davon gib mir Kunde, du der Götter gütigſter!

Hermes.

Ihr verarmten Landbeſteller, achtet meiner Rede wohl,
Wollt ihr anders gründlich hören, wie die Göttin euch entſchwand.
Alles Unheils Quelle war das Mißgeſchick des Pheidias.
Perikles darauf, beſorgend, daß er theile gleiches Loos —
Denn vor eurem Zorne bangt' ihm, eurer biſſigen Natur —
Sezte ſchnell die Stadt in Flammen, eh' ihn ſelbſt das Schlimme traf.
Durch das eingeworfne Fünklein, jenen Schluß ob Megara's,
Blies er an ſo große Kriegesflamme, daß vom Rauch ſofort
Allem Volk die Augen thränten, fern und nahe, dort und hier.
Kaum vernahm davon der Weinſtock, fuhr er alsbald knatternd auf,
Und das Faß, vom Schlag getroffen, ſchlug im Zorn auf's andre Faß;
Nirgend war ein Ziel des Haders, und die Göttin ſchwand hinweg.

Trygäos.

Bei'm Apollon, noch von Niemand hab' ich ſowas je gehört,
Wußte nie, daß mit der Göttin Pheidias verbunden ſei.

Der Chor.

Wußten's auch noch nicht bis heute. Darum war ſie wohl ſo ſchön,
Weil ſie Pheidias verwandt iſt. Unſer Eins weiß wenig doch!

Hermes.

Als darauf die Städte hörten, deren Oberherrn ihr wart,
Wie erboßt ihr auf einander wärt und euch die Zähne wieſt,
Woben ſie, die Steuern fürchtend, alle Ränke wider euch,
Und gewannen der Lakonen größte Männer durch ihr Geld.
Dieſe nun, voll ſchnöder Habſucht, und verhöhnend Fremdlinge,
Stießen frech hinaus die Göttin, griffen haſtig nach dem Krieg.
Und darauf ward ihre Habgier auch der Landbeſteller Fluch.
Denn die Schiffe, die wir rächend ausgeſendet, zehrten dort
Leuten auch, die nichts verſchuldet, gierig alle Feigen auf.

Der Chor.

Und gewiß mit vollem Recht, auch weil ſie meinen Feigenbaum
Ausgehau'n, den ich mit eigner Hand gepflanzt und aufgenährt.

Trygäos.

Ja mit allem Recht, o Lieber, weil ſie mein Sechsſcheffelfaß,
Voll von Korn, auch mir mit Steinen frech genug zerſchmetterten.

Hermes.

Als darauf das Bauervolk zur Stadt herein vom Lande kam,
War es auf dieſelbe Weiſe hier verkauft und merkte nichts.
Aber miſſend ſeine Trauben, ſeinen Feigen zugethan,
Sah es hoffend auf die Redner. Dieſe, wenn ſie gleich erkannt,
Wie der arme Mann in Noth war, dem gebrach ſein täglich Brod,
Trieben ſchreiend unſre Göttin mit des Wortes Gabeln aus,
Ob ſie ſchon, nach dieſem Land ſich ſehnend, oft ſich blicken ließ.
War der Bundsgenoſſen Einer fett und reich, der ward gezwackt,
Und als Schuld ihm angedichtet: „dieſer hält's mit Braſidas.“
Ihr ſodann, wie kleine Hunde, packtet und zerriſſet ihn.

Denn die Stadt, gebleicht von Hunger, ſaß in Angſt und Sorge da;
Was man ihr verläumdend hinwarf, Alles aß ſie gierig auf.
Als die Bundesfreunde ſah'n, wie Schlag auf Schlag die Fremden traf,
Stopften ſie den argen Thätern ungeſäumt mit Gold den Mund;
Dieſe wurden reiche Leute, während (und ihr merktet nichts)
Hellas öd' und ausgeleert ward. Und die Schuld an alle dem
Trug der Gerber —

Trygäos.

Schweig', o ſchweige, hoher Hermes; nichts davon!
Laß den Lederhändler drunten ruhig liegen, wo er liegt!
Denn er iſt nicht mehr der Unſre; dir allein gehört er an.
Was du denn dem Manne nachſagſt,
War er auch ein Schalk im Leben,
Und ein Schwäzer und ein Laurer,
Und ein Zänker und ein Stänker,
Dieſes alles ſammt und ſonders
Wirfſt du deinen Leuten vor.

(ſich an die Friedensgöttin wendend)

Doch du, Verehrte, ſage mir, warum du ſchweigſt.

Hermes.

Wohl ſchwerlich mag ſie reden vor dem Volke dort:
Dem grollt ſie ſchwer für Alles, was ſie duldete.

Trygäos.

Ein kurzes Wort nur rede ſie denn doch zu dir!

Hermes.

(zu der Friedensgöttin)

Wie denkſt du denn von ihnen? Theure, ſage mir's!

(er nähert ſich ihr.)

Sprich, du der Frauen grimmſte Tartſchenhaſſerin!

(ſie flüſtert ihm etwas zu.)

Schon gut — ich höre! — Deſſen zeihſt du ſie? — Ich weiß.

(zu den Andern)

Ihr Männer, höret, weſſenthalb ſie Klage führt!
Freiwillig, ſagt ſie, kam ich her nach Pylos' Fall,
Der Stadt Verträge bringend, eine Kiſte voll,
Und ward im Rath des Volkes dreimal weggeſtimmt.

Trygäos.

Das war von uns ein Fehler; doch vergib es uns.
Denn unſer Sinn ſtand dazumal auf Leder nur.

Hermes.

Wohlan, vernimm auch, was ſie jezt mich weiter frug:
Wer ihr am meiſten feindlich war in eurer Stadt,
Wer ihr befreundet und dem Krieg entgegen war?

Trygäos.

Ihr beſter Freund vor Allen war Kleonymos.

Hermes.

Und welches Rufes freut er ſich als Krieger denn,
Kleonymos?

Trygäos.

Ein Mann von Muth; nur leider iſt
Er nicht der Sohn des Mannes, den er Vater nennt.
Denn wenn er je zu Felde zieht, ſo ſezt er gleich,
Er ſelbſt ein Findling, ſeinen Schild als Findling aus.

Hermes.

Nun höre weiter, was ſie mich jezt eben fragt:
Wer waltet jezt als Herrſcher auf dem Stein der Pnyx?

Trygäos.

Hyperbolos gebietet nun in dieſem Raum.

(zu der Friedensgöttin)

Was iſt dir? Wohin wendeſt du das Haupt, o Frau?

Hermes.

Sie kehrt ſich ab vom Volke, voll Unwillen, daß
Es ſolch verworfnen Menſchen ſich zum Herrn erkor.

Trygäos.

Wir brauchen ihn nicht länger mehr; einſtweilen nur,
Weil ihm ein Vormund fehlte, weil es nackend war,
Umband das Volk die Blöße ſich mit dieſem Strick.

Hermes.

Wie das der Stadt denn (fragt die Göttin) frommen ſoll?

Trygäos.

Wir werden wohlberathner ſein.

Hermes.

In welcher Art?

Trygäos.

Nun, weil er Lampenmacher iſt. Sonſt taſteten
Wir durch die Staatsgeſchäfte nur im Dunkel hin,
Und nun beräth man jedes Ding bei Lampenlicht.

(Die Göttin beſpricht ſich indeſſen eifrig mit Hermes.)

Hermes.

Ho! Ho!
Was ſie mich jezt dich Alles fragen heißt!

Trygäos.

Und was?

Hermes.

Gar Vieles und Uraltes, wie ſie's einſt verließ.
Vor Allem fragt ſie, wie's dem Sophokles ergeht.

Trygäos.

Er lebt im Glück, doch geht's ihm ſonderbar.

Hermes.

Wie ſo?

Trygäos.

Aus einem Sophokles wird er ein Simonides.

Hermes.
Simonides? Wie meinſt du?

Trygäos.
Weil er, alt und morſch,
Auf einem Strohhalm noch die See durchführ' um Geld.

Hermes.
Doch weiter — lebt der Meiſter noch, Kratinos?

Trygäos.
Nein;
Er ſtarb zur Zeit des Spartereinfalls.

Hermes.
Und woran?

Trygäos.
Er fiel in Ohnmacht: unerträglich war es ihm,
Ein volles Weinfaß mit Gewalt zerſchellt zu ſehn. —
(an die Friedensgöttin)
Wie Vieles ſonſt noch, glaubſt du, daß die Stadt erfuhr?
Drum laſſen wir, o Herrin, nimmermehr von dir.

Hermes.
Auf dies Gelöbniß nimm dir nun Opora hier
Zur Ehegattin, und hinfort auf deinem Gut
Dich ihr geſellend, zeuge dir die Trauben ſelbſt!
(er übergibt ihm die Opora.)

Trygäos.
Komm her und laß dich küſſen, komm, mein ſüßer Schaz! —
Sprich, kann's mir ſchaden, wenn ich nach ſo langer Zeit,
Mein König Hermes, mit Opora ſchäkere?

Hermes.
Nein, trinke nur ein Schlückchen Herzpolei darauf.
Jezt ohne Säumen nimm dir auch Theoria,
Und führe ſie zum Rathe, dem ſie ſonſt gehört.

Trygäos.

O Rath, wie glücklich wirſt du durch Theoria!
Wie viele Brühe ſchlürfſt du nun, drei Tage lang!
Wie viel Kaldaunen ſchlingſt du nun und Fleiſch hinab!
Jezt, lieber Hermes, lebe wohl!

Hermes.

Ja, lebe wohl
Auch du, vergnügt zieh' hin, o Menſch, und denke mein!

Trygäos.

Auf, Käfer, heimwärts, wieder heimwärts fliegen wir!

Hermes.

O Freund, der Käfer iſt ja fort.

Trygäos.

Wo kam er hin?

Hermes.

Zeus' Wagen zieht er, mit dem Donnerſtrahl bewehrt.

Trygäos.

Und wo bekommt der Arme dort ſein Futter her?

Hermes.

Als Futter dient ihm Ganymed's Ambroſia.

Trygäos.

Doch wie gelang' ich dort hinab?

Hermes.

Gut; ſei getroſt:
Hier neben ihr, der Göttin ſelbſt.

Trygäos.

Kommt, Mädchen, kommt,
Und folget mir in Eile; denn verlangenvoll
Erwarten euch gar Viele mit geſpanntem Hahn.

(Trygäos ſteigt mit den drei Göttinnen vom Himmel auf die Erde nieder; der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chorführer.

Zeuch fröhlich dahin. Wir wollen indeß das Geräth hier unſern Gefährten
Einhändigen und zur Bewahrung vertrau'n; denn Diebe ja pflegen gewöhnlich
Um die Bühne herum ſich zu ſchleichen in Meng' und geheim zu betreiben ihr Handwerk.
So bewacht denn Alles mit männlichem Sinn; wir thun dem verſammelten Volke
730 Kund, „wie uns der Brauch gebietet, was die ganze Seele füllt.“

Parabaſe.

Der Chorführer.
(an die Zuſchauer)

Wohl ſollte der Stab vollziehen ſein Amt, wenn hier ein Komödiendichter
Sich ſelbſt lobpreiſt, an die Menge gewandt im Schwung anapäſtiſcher Weiſen.
Doch wenn ſich's geziemt, o Tochter des Zeus, dem Ehre zu thun, der im Luſtſpiel
Als Meiſter ſich weit vor den Andern bewährt und den herrlichſten Ruhm ſich errungen:
735 Dann dünkt, der uns einübte das Spiel, vorzüglicher Ehre ſich würdig.
Denn Alle, die einſt wettkämpften mit ihm, hat er ja, der Eine, beſchwichtigt,
Die Lumpen und Noth aushöhnten und ſtets ſich herum nur balgten mit Läuſen.
Die Herakles ſodann, die ewig den Mund voll kneteten, hungernd und lungernd,

Und die Flüchtlinge dort und das Gaunergezücht, und was zum Vergnügen ſich durchpeitſcht,
Die trieb er zuerſt mit Schande hinweg; auch ſchuf er den Knechten Erlöſung,
Die ſtets auftraten mit lautem Geheul, nur aus dem ergötzlichen Grunde,
Daß mit hämiſchem Spott ihr Mitknecht dann ſie wegen der Schläge befragte:
„Armſeliger, ach, was traf dir das Fell? Brach etwa der borſtige Zagel
Mit Heeresgewalt in die Flanken dir ein, und zerbläute dir tüchtig den Rücken?“
Solch faules Geſchwätz, ſolch häßlichen Schund, ſolch niedrige Fratzen vertrieb er,
Und erſchuf uns groß die geſunkene Kunſt, und thürmte den Bau in die Lüfte
Mit Gedanken und Wort von erhab'nem Gehalt und nicht marktähnlichen Witzen,
Das Gewöhnliche nicht durchziehend mit Spott, alltägliche Männchen und Weibchen;
Nein, Herakles' Muth in der zornigen Bruſt, legt Er an die Mächtigſten Hand an,
Durch Ledergeruch und entſetzlichen Dunſt kothbeſudelnder Drohungen ſchreitend.
Und zuerſt und vor Allen bekämpf' ich ihn ſelbſt mit den ſpitzigen Hauern, den Unhold,
Dem fürchterlich, ha! von den Augen daher, wie der Kynna, ſprühten die Blicke,
Dem hundert heulende Häupter umher unſeliger Schmeichler beleckten
Sein gräßliches Haupt; er hatte den Laut, wie des allzerſtörenden Waldſtroms,

755 Und der Robbe Geſtank und den Steiß des Kamels und der Lamia ſchmuzige Hoden.
Solch Grauen zu ſchau'n, es erſchreckte mich nicht; nein, immer für euch, ihr Athener,
Und die Inſeln beſtand ich muthig den Kampf. Drum acht' ich es recht und geziemend,
Daß dankend ihr jezt mir vergeltet mit Huld und mein in Liebe gedenket.
Denn ſonſt auch, wenn es nach Wunſch mir gelang, umſchlich ich nie die Paläſtra,
760 Auf Knaben erpicht; nein, wenn ich geſchnürt mein Bündelchen, zog ich nach Hauſe,
Nur ſelten zur Laſt, oft weckend die Luſt, und ſtets zu gefallen befliſſen.
Drum ziemt es ſich wohl, daß Männer zumal
Und Knaben zumal an der Seite mir ſtehn;
Auch jeglichen Kahlkopf mahn' ich getreu,
765 Mit Eifer zum Sieg mir behülflich zu ſein.
Denn wird mir der Sieg, dann rufen ſie wohl
Bei'm feſtlichen Mahl, bei'm Zechergelag:
„Für den Kahlkopf dies, für den Kahlkopf das
Von dem Backwerk hier; ihm ſchmälere nichts,
770 Dem gewichtigen Mann mit der glänzenden Stirn,
Dem erhabenſten unter den Dichtern!“

Der Chor.

Strophe

Wende von Schlachten dich ab,
Und tanze den Reigen mit mir,
Deinem Freund, o Muſe,
775 Hochzeiten der Götter beſingend, Männermahle,
Und der Heroen Gelag!

Dir liegt ja dies vor Allem ob.
Aber ſo Karkinos kommt und
Dich mit den Söhnen im Chor zu tanzen bittet,
Höre ſie nicht und nahe
Nicht als Helferin ihnen;
Denke, ſie ſeien alle
Wachteln, im Hauſe geheckt,
Langhalſige Tanzmännlein,
Zwergelchen, Pillen des Miſt's, Geißkegelchen, Wundermaſchinler.
Sagte der Vater doch ſelbſt von dem Stück, das
Wider Vermuthen ihm kam:
„Die Kaze mauſt' es Abends.“

Gegenſtrophe.

Alſo den Feiergeſang
Schönlockiger Chariten muß
Euch der weiſe Dichter
Anſtimmen, ſobald mit dem jungen Lenz die Schwalbe
Zwitſchert am hohen Geſims,
Und keinen Chor führt Morſimos
Oder Melanthios, deſſen
Schnarrende Stimme noch jüngſt in's Ohr mir dröhnte,
Als er mit ſeinem Bruder
Selbſt der Tragöden Chorreih'n
Führte, die beiden ein gierig
Schlemmendes Gorgogezücht,
Harpyien, nach Lachs lüſtern,
Büßend an Vetteln die Luſt, bockduftige Fiſcheverſchlinger.
Dieſe beſpucke mit Macht, unſterbliche
Muſe, geſelle dich mir,
Und tanze frohe Reigen!

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Trygäos, der mit **Opora** und **Theoria** in ſein Gehöft ſich niedergelaſſen hat. **Der Chor. Ein Knecht.**

(Die Scene iſt wie im Anfange des Stückes.)

Trygäos.

Wie ſchwierig war die Reiſe doch in's Götterland!
Mir thun die Beine ſchmerzlich weh vor Müdigkeit.
Klein ſahet ihr von oben aus: mir kamet ihr,
Aus Himmelshöh'n geſehen, niederträchtig vor,
Von hier indeß um Vieles niederträchtiger.

(Ein Knecht kommt aus dem Hauſe.)

Der Knecht.

Herr, kamſt du wieder?

Trygäos.

Wie man eben ſagte, ja.

Der Knecht.

Wie ging es dir?

Trygäos.

Vom weiten Wege ſchmerzen mir
Die Beine.

Der Knecht.

Nun erzähle mir einmal —

Trygäos.

Wovon?

Der Knecht.

Gewahrteſt du noch andre Menſchen außer dir,
Die durch die Luft ſich trieben?

Trygäos.

Nichts, als etwa nur
Dithyrambendichterſeelen, zwei bis drei vielleicht.

Der Knecht.

Was thaten die?

Trygäos.

Sie pflückten Verſe ſich im Flug
Von jenen Himmelslüftleichtdurchſchwimmenden.

Der Knecht.

So ſahſt du nichts am Aether, was man ſagen hört,
Daß wir zu Sternen werden, ſo wie Einer ſtirbt?

Trygäos.

Ei, wohl!

Der Knecht.

Und wer iſt droben jezt als Stern zu ſehn?

Trygäos.

Der Chier Jon, welcher hier auf Erden einſt
Den Morgenſtern gedichtet; als er kam, ſogleich
Begrüßten Alle droben ihn als Morgenſtern.

Der Knecht.

Was ſind denn das für Sterne, die ſo lichterloh
Und kreuz und quer hinſchießen?

Trygäos.

Das ſind Sterne, die
Vom Schmaus bei einem reichen Stern nach Hauſe geh'n,
Laternen tragend und ein Licht in jeglicher.
Nun aber führe dieſe da geſchwind hinein,
(auf Theoria weiſend)
Spül' aus die Badewanne, mache Waſſer heiß,
Und rüſt' ein bräutlich Lager dann für mich und ſie.
Wenn dies gethan iſt, kehre gleich hieher zurück;
Ich ſend' indeſſen dieſe da dem weiſen Rath.

Der Knecht.

Woher bekamſt du denn die Zwei?

Trygäos.

Vom Himmel her.

Der Knecht.

So geb' ich um die Götter keinen Deut hinfort,
Wofern ſie Dirnen halten, wie wir Sterblichen.

Trygäos.

Das nicht; indeß lebt Mancher wohl auch dort davon.

Der Knecht.

(zur Opora)

Nun, geh'n wir alſo!

(zu Trygäos.)

Sage mir: ich geb' ihr wohl
Zu eſſen?

Trygäos.

Gar nichts; denn ſie hat wohl keine Luſt
Nach Brod und Kuchen, da ſie bei den Himmliſchen
Dort oben ſtets Ambroſia zu lecken pflegt.

Der Knecht.

So tiſch' ich auch hier unten ihr was Leckres auf!

(ab mit Opora.)

Zweite Scene.

Die Vorigen ohne den Knecht.

Der Chor.

Ein ſeliges Loos iſt jezt,
Das ſehen wir deutlich hier,
Dem Alten gefallen!

Trygäos.

Wie, wenn ihr erſt als Bräutigam mich ſeht in vollem Glanze?

Der Chor.

Dann biſt du beneidenswerth,
Biſt wieder ein Jüngling, Greis,
Umduftet von Myrrhen.

Trygäos.

Gewiß: und wenn ich, ihr geſellt, an ihre Bruſt mich ſchmiege —?

Der Chor.

Beglückter dann, als Karkinos' Drehmännchen, biſt du wahrlich.

Trygäos.

Und nicht mit Recht, nachdem ich auf das Käferroß geſtiegen bin,
Und Hellas' Retter wurde, daß ſie allzumal
Auf ihren Aeckern ungeſtört der Ruh' und Liebe pflegen?

(Der Knecht kommt ohne Opora aus dem Hauſe zurück.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Der Knecht.

Der Knecht.

Das Mädchen iſt gebadet, vorn' und hinten ſchmuck.
Gar iſt der Kuchen, Seſamon darauf geſtreut,
Auch alles Andre fertig: nur das Männchen fehlt.

Trygäos.

Wohlan, ſo laß uns ungeſäumt Theoria,
Die da, dem Rathe bringen.

Der Knecht.

Wer iſt dieſe denn?

Trygäos.

Theoria, dieſelbe, die wir ehedem,
Nach Brauron ziehend, halbberauſcht herumgezaust, —
Du weißt, ſie ließ mit Mühe nur ſich fangen.

Der Knecht.

Herr,
Was die für jubeldicke Hinterbacken hat!

Trygäos.

(gegen die Zuſchauer)

He, wer von euch denkt ehrenhaft? Wer, ſagt mir an,
Wer wird mir die bewahren für den hohen Rath?

(zu dem Knecht)

Was zirkelſt du dort?

Der Knecht.

Auf das Spiel der iſthmiſchen
Landenge, Herr, beleg' ich einen Plaz' für mich.

Trygäos.

(an die Zuſchauer)

Wer will ſie uns bewahren? Schweigt ihr immer noch?

(da Niemand ſich meldet, nimmt er ſie bei der Hand.)

Komm du; vor Allen ſtell' ich hier zum Pfand dich aus!

Der Knecht.

(auf die Zuſchauer zeigend)

Da drüben winkt ihr Einer!

Trygäos.

Wer?

Der Knecht.

Ariphrades;
Er bittet, ihm ſie zuzuführen.

Trygäos.

Nein, du Thor!
Der, über ſie herfallend, ſchlappt die Supp' ihr aus.

(zu Theoria)

Auf, lege ſchleunig dein Geräth zur Erde hin!

(ſie entkleidet ſich)

Rathsherrn, Prytanen, ſchauet hier Theoria!
Seht, was von mir euch Süßes hier geboten wird:

Wenn ihr die runden Beinchen ihr nach oben hebt,
So ſchließt der Opfer Stätte ſich von neuem auf.
Auch ſeht die Opferküche hier, wie ſchön gebaut;
Von Rauch geſchwärzt ein wenig: denn vor Zeiten ſtand,
Bevor der Krieg war, hier des Rathes Kochgeſchirr.
Da könnet ihr gleich morgen, wenn ſie euer iſt,
Ein herrlich Wettſpiel halten im Verein mit ihr:
Ihr könnt am Boden ringen, auf vier Füßen ſtehn,
Und zum Geſammtkampf eingeſalbt, mit Jugendkraft
Einhauen, bohren, mit der Hand und — wie ihr wollt.
Ein Pferderennen ſtellet ihr am dritten an,
Wo Renner neben Renner um die Wette jagt,
Wo Wagen über Wagen ſtürzt in wildem Flug,
Und keuchend, ſchnaubend, athemlos zum Ziele raſt:
Doch andre Wagenlenker, die am Bug der Bahn
Das Haupt zerſchellen, liegen ſchlaff dahingeſtreckt. —
Wohlauf, Prytanen, hier empfangt Theoria!
(er ſchickt die Theoria zu den vorderſten Bänken, wo die Rathsherren ſitzen.)
Seht, wie gefällig der Prytan ſie dort empfängt!
Ja, wenn du ſie mit leeren Händen in den Rath
Einführen müßteſt, hielt'ſt du ſtill die Hände hin!

Der Chor.

Wohl macht ſich um alles Volk
Als redlicher Freund verdient
Ein Bürger, wie du biſt!

Trygaos.

Ja, trüget ihr die Trauben heim, wie prieſet ihr Trygäos!

Der Chor.

Nun liegt es am Tage: ja,
Du wurdeſt für alle Welt
Ein Helfer und Retter!

Trygäos.

So ſage, wenn vom neuen Moſt ein Schlückchen du getrunken.

Der Chor.

Ja, nach den Göttern werden wir dich ſtets den Erſten achten.

Trygäos.

Von großem Werthe bin ich euch,
Trygäos ich von Athmone,
Der aus ſo ſchwerem Ungemach erlöſt das Volk
In Stadt und Land, und deinen Muth, Hyperbolos, gebrochen.

Der Chor.

Auf, ſage, was iſt weiter noch von uns zu thun?

Trygäos.

Die Göttin hier mit Opfertöpfen einzuweihn.

Der Chor.

Mit Opfertöpfen, wie ein zürnend Hermeslein?

Trygäos.

Wie meint ihr ſonſt? Schlachtſtiere nähmt ihr lieber wohl?

Der Chor.

Schlachtſtiere? Nein! Da müßten wir zur Schlacht hinaus.

Trygäos.

So nehmt ein fettes, großes Schwein!

Der Chor.

Nein, nein!

Trygäos.

Warum?

Der Chor.

Da gäb' es eine Schweinerei des Theagenes.

Trygäos.

Womit denn anders ſoll's geſcheh'n?

Der Chor.

Mit einem Schaf.

Trygäos.

Mit einem Schaf?

Der Chor.

Ja.

Trygäos.

Liebſt du denn der Schafe Laut:
„Bä bä“?

Der Chor.

Es paßt mir eben, daß im Rath des Volks,
Wenn Einer räth zum Kriege, dann die Leute rings
Bäbä'n und beben, Schafen gleich, in heller Angſt —

Trygäos.

Ganz wohl geſprochen!

Der Chor.

Und daß ſie ſonſt auch milde ſind.
Dann ſind wir friedſam unter uns, wie Lämmer ſanft,
Und gegen unſre Bündner noch viel freundlicher.

Trygäos.
(zu dem Knecht)

Wohlan, ſo bringe nur geſchwind dein Schaf herbei;
Ich ſchaff' indeß uns einen Opferherd heraus.

(Trygäos und der Knecht eilen in's Haus.)

Der Chor.

Wie Alles, was ein Gott verhängt, was das Glück begünſtigt,
Nach Wunſche ſich fügt, und in paſſender Zeit
Sich Eins mit dem Andern vereinigt!

Vierte Scene.

Trygäos. Der Chor. Später **der Knecht.**

Trygäos.
(den Altar heraustragend)

Wohl eint ſich Alles ſichtlich: ſieh, ſchon iſt der Altar draußen.

Der Chor.

Nun eilet, ſo lange der Wind,
Der friſch fortwehte den Krieg,
Noch bläſt, von den Göttern geſendet!
Denn ſichtbar führt das Geſchick
Uns jezt zum Heile wieder.

(der Knecht bringt die Opfergeräthe.)

Trygäos.

Hier iſt der Korb mit Gerſte, hier der Kranz, das Opfermeſſer,
Selbſt auch das Feuer hier, und nur das Schaf zum Opfer fehlt uns.

Der Chor.

So lauft doch um die Wette, lauft!
Denn ſähe Freund Chäris euch,
So käm' er ungeladen, uns
Zu flöten, und dann gäbet ihr
Ihm, wenn er bläſt und ſich zerquält,
Was drein, ihn zu ſchweigen.

Trygäos.
(zu dem Knecht)

Wohlan, den Korb nimm und das Waſſerbecken hier,
Und wandle ſchnell zur Rechten um den Opferherd.

Der Knecht.
(herumwandelnd)

Was ſoll ich weiter? Rede! Sieh, ich bin herum.

Trygäos.

Auf denn, ich nehme dieſen Brand und tauch' ihn ein.
Du ſchwing' ihn hurtig!
(zu dem Chorführer:)
Reiche du die Gerſte dar;
(zu dem Knecht:)
Auch dich beſprenge, wenn du mir den Brand gereicht,
Und unter's Volk hier wirf den Gerſtenſamen.

Der Knecht.
(Gerſte auswerfend)

Da!

Trygäos.

Du haſt ihn ausgeworfen?

Der Knecht.

Ja, bei Gott, und viel,
So daß von allen Männern, die im Kreiſe hier
Als Schauer ſizen, keiner iſt, der keinen hat.

Trygäos.

Die Frau'n erhielten keinen?

Der Knecht.

Nein, am Abend erſt,
Da theilen ihnen die Männer mit.

Trygäos.

Auf, beten wir!
(im Prieſtertone)
Wer weilt am Ort? Wo gibt es viele Redliche?

Der Knecht.
(den Chor mit Weihwaſſer beſprengend)

Die da beſpreng' ich; denn es ſind viel Redliche.

Trygaos.

Für redlich hältſt du dieſe?

Der Knecht.

Ja; denn ſtehen ſie,
Die wir ſo reichlich überthau'n mit Waſſerflut,
Nicht unverrückt auf einem und demſelben Plaz?

Trygaos.

Laßt ungeſäumt uns beten, laßt uns beten jezt!
Ehrwürdige Göttin, Herrſcherin du,
Die den Frieden verleiht
Und die feſtlichen Reih'n und die bräutliche Luſt,
Nimm, Hehre, mit Huld dies Opfer von uns!

Der Knecht.

Hochheilige, ja, nimm gnädig es an,
Und thu nicht alſo, bei Gott, wie ſonſt
Wohl unter den Frau'n die verbuhlten es thun!
Die lauſchen am Hofthor, öffnen es halb,
Und ducken ſich vor und ſchielen heraus;
Und ſobald man es merkt und achtet auf ſie,
Dann flieh'n ſie zurück;
Und geht man, ſchielen ſie wieder heraus.
Ach, thue du nicht mehr ſolches an uns!

Trygäos.

Nein, zeige dich ganz in voller Geſtalt,
Wie's Edlen geziemt, uns Liebenden hier,
Die dreizehn Jahre bereits um dich
Das Verlangen verzehrt!
O löſe den Kampf und der Schlachten Gedröhn,
Und du ſollſt Kampflöſerin heißen!
Auch halte von uns die Verdächtigung fern,
Die mit glattem Geſchwäz
Jn Geheimem den Mann reizt wider den Mann;
Und vereine das Volk der Hellenen ſo feſt

Mit der Freundſchaft Kitt, wie's anfangs war,
Und verſöhnlicher Sinn und mildes Verzeih'n
Durchſtröme das Herz, daß reich ſich der Markt
Anfülle mit Gut, mit Knoblauch, groß,
Frühgurken, Granaten und Aepfeln, zugleich
Mit Mäntelchen, klein, für der Knechte Bedarf!
Von Böotien her laß Tauben für uns,
Zaunſchlüpfer und Gänſ' und Enten herein,
Auch Körbe mit Aal vom kopaïſchen See,
Um die wir gedrängt laut markten und ſchrei'n,
Im Gewühl mit Morychos, Teleas hier,
Mit Glauketas dort uns zankend und all
Dem gefräßigen Schwarm. Dann findet zuletzt
Der Melanthios noch auf dem Markte ſich ein,
Wo die Aale verkauft ſind: der ſchreit auf,
Und ächzt aus Medeia die Klagmonodie:
„O Jammer, o Gram! Ich ſtehe verwaist,
Der in Mangold lauſchenden Aale beraubt!“
Wer's hört, der freut ſich darüber.
Dies, Hochgelobte, dies gewähr' auf unſer Flehn!

Der Knecht.

Nun nimm das Meſſer, daß du dann kunſtkochgemäß
Das Opfer ſchlachteſt.

Trygäos.

Ziemt ſich nicht.

Der Knecht.

Wie ſo? Warum?

Trygäos.

Eirene hat am Schlachten keine Luſt; ihr Herd
Wird nie von Blut geröthet. Innen ſchlacht' es denn,

Löſ' ab die Schenkel, bringe ſie ſodann heraus:
So wird dem Choranführer doch das Schaf geſpart.
(Der Knecht geht ab.)

Der Chor.

Du bleibe vor der Thüre nun: du mußt
Scheitholz hierher aufſchichten geſchwind,
Und ſonſt was nöthig, beſorgen.

Trygäos.
(legt das Holz auf dem Altar wohlgeſcheitet zurecht.)

Nun, ſchein' ich nicht recht prieſterlich das Holz dir aufzuſchichten?

Der Chor.

Wie ſollteſt du nicht? Was entginge dir auch,
Wo's Weisheit gilt? Was wüßteſt du nicht,
Das ein Mann wiſſen muß,
Durch hellen Verſtand
Bewährt und rüſtige Kühnheit?

Trygäos.

Ha, ſchämen muß ſich Stilbides, wie meine Scheiter brennen!
Nun hol' ich auch den Opfertiſch, und brauche keines Knechtes.
(geht in's Haus.)

Der Chor.

Wer wollte des Mannes nicht
Mit Ehre gedenken, der
So Vieles beſtand und Heil
Der heiligen Stadt errang?
Drum wird er ſtets vor aller Welt
Preiswürdig erſcheinen.
(Trygäos und der Knecht kommen aus dem Hauſe zurück.)

Fünfte Scene.

Trygäos. Der Knecht. Der Chor. Bald darauf **Hierokles.**

Der Knecht.
Das iſt gethan, Herr. Lege nun die Schenkel auf;
Indeſſen hol' ich Eingeweid' und Opfermehl.
Trygäos.
Ich werde dafür ſorgen. Komm nur ſchnell zurück!
Der Knecht.
Da bin ich wieder. Schein' ich dir doch ſchnell genug?
Trygäos.
Nun brate hübſch die Stücke. Doch da kommt ja noch
Ein Mann daher, mit einem Lorbeerkranz geſchmückt.
Wer mag es ſein?
Der Knecht.
Wie der ſich übermüthig bläht!
Ein Seher iſt es.
Trygäos.
Nein, bei Zeus, Hierokles iſt's.
Der Knecht.
Das iſt er alſo, der Prophet aus Oreos!
Was wird er bringen?
Trygäos.
Unſerm Friedensſchluſſe will
Er ſich entgegenſtemmen, das iſt offenbar.
Der Knecht.
Nein, nur der Duft des Bratens hat ihn hergelockt.
Trygäos.
Wir wollen thun, als wenn wir ihn nicht ſähen.
Der Knecht.
Recht!
Hierokles.
Sagt, welch ein Opfer bringt ihr hier, und welchem Gott?

Trygäos.

Du brate ſchweigend, naſche nicht vom Rückenſtück.

Hierokles.

Wem gilt das Opfer? Sagt ihr's nicht?

Trygäos.

Macht auch der Schwanz
Sich schön?

Der Knecht.

Ja recht ſchön, holde Friedenskönigin!

Hierokles.

Schneid' ab die Erſtlingsſtücke, dann vertheile ſie!

Trygäos.

Erſt braten, das iſt beſſer!

Hierokles.

Nun, das iſt ja ſchon
Gebraten.

Trygäos.

Wer du ſeiſt, du kümmerſt dich um viel. —
(zu dem Knecht)
Zerlege nun! Wo ſteht der Tiſch? Die Spende her!

Hierokles.

Die Zunge ſchneidet man heraus!

Trygaos.

Uns wohlbekannt!
Doch weißt du was?

Hierokles.

Ja, wenn du's ſagſt.

Trygaos.

Nicht unterbrich
Uns weiter; denn der Friedensgöttin opfern wir.

Hierokles.

Ihr armſeligen Menſchen, ihr thörichten —

Trygaos.

Dir auf das Haupt dies!

Hierokles.

Die ihr, der Himmliſchen Rath in verblendetem Sinne verkennend,
Bündniſſe ſchließt, ihr Männer, mit graunvollblickenden Affen —

Der Knecht.

Ha, ha, ha!

Trygäos.

Was lachſt du?

Der Knecht.

Der graunvollblickenden Affen!

Hierokles.

1055 O leichtgläubige Täubchen, ihr traut argliſtigen Füchſen,
Denen das Herz mit Liſten, die Bruſt mit Liſten erfüllt iſt —

Trygäos.

(ein Stück von den dampfenden Eingeweiden emporhaltend)

Daß dir, o Prahler, ſo heiß, wie dies hier, glühte die Lunge!

Hierokles.

Wenn nicht göttliche Nymphen den Bakis irre geleitet,
Und nicht Bakis die Menſchen, und nicht auch Bakis die Nymphen —

Trygaos.

1060 Treffe dich Tod, wenn nicht du ſofort zu bakizen mir aufhörſt!

Hierokles.

Noch nicht war es verhängt, Eirene's Bande zu löſen,
Sondern zuerſt alsdann —

Trygäos.
(zu dem Knecht.)
Mit Salz muß dieſes beſtreut ſein!

Hierokles.
Denn noch nicht iſt's alſo genehm den unſterblichen Göttern,
Daß wir ruhen vom Streit, bis der Wolf mit dem Schafe ſich gattet —

Trygäos.
Wie kann je, du Verwünſchter, der Wolf mit dem Schafe ſich gatten?

Hierokles.
Ja, ſo lange der Iltis im Flieh'n aufs garſtigſte duftet,
Oder die kläffende Hündin in Angſtweh'n blinde Geburt wirft,
So lang mußt' es dem Volke verwehrt ſein, Friede zu ſchließen.

Trygäos.
Doch was ſollten wir thun? Niemals abſtehen vom Kriege?
Würfeln vielleicht, ob uns, ob den Feind mehr treffe des Jammers,
Da wir im Frieden in Hellas vereint zu gebieten vermöchten?

Hierokles.
Niemals lehrſt du dem Krebſe, ſich nicht zu bewegen im Krebsgang.

Trygäos.
Niemals ſpeiſeſt du mehr im Saal der Prytanen in Zukunft,
Noch auch wirſt du hinfort Etwas am Geſchehenen ändern.

Hierokles.
Niemals wird dir's gelingen, den ſtachlichten Igel zu glätten.

Trygäos.
Läſſeſt du nie mehr ab, das atheniſche Volk zu berücken?

Hierokles.

Welchem Orakel gemäß verbranntet ihr Schenkel den Göttern?

Trygäos.

Jenem Orakel gehorchend, dem herrlichſten, welches Homer ſang:
„Die, nachdem ſie vertrieben die feindliche Wolke des Krieges,
Grüßten Eirene froh, und weihten ſie ein mit dem Opfer.
Als ſie die Schenkel verbrannt und die inneren Theile gekoſtet,
Goſſen ſie Wein aus Schalen und ich war Führer des Weges.
Aber der funkelnde Krug ging ſchnell an dem Seher vorüber.“

Hierokles.

Fern iſt ſolches von mir: denn ſo ſprach nicht die Sibylla.

Trygäos.

Aber ein treffendes Wort ſprach, traun, der erhab'ne Homeros:
„Rechtlos nenn' ich den Mann, unwürdig des Stamms und des Herdes,
Der einheimiſchen Krieges ſich freut, des entſetzlichen Scheuſals.“

Hierokles.

Siehe dich vor, daß nicht, mit Betrug dir die Sinne berückend,
Dir's wegſchnappe der Weih —

Trygäos.

(Schnell einfallend, zu dem Knechte)

Ja, darauf achte du ſorgſam;
Denn für das Opfergekröſ' iſt fürchterlich dieſes Orakel.
Gieße des Weins denn ein, und bringe mir her vom Gekröſe.

(der Knecht trägt auf.)

Hierokles.

Nun denn, iſt es geſtattet, ſo will auch ich mich bedienen.

(Will zugreifen, wird aber von dem Knechte gehindert.)

Trygäos.

Spende! Spende!

Hierokles.

Mir auch ſchenke nun ein, und gib vom Gekröſe mir Etwas.

Trygäos.

Nein, noch nicht iſt's alſo genehm den unſterblichen Göttern;
Nein, erſt dies: wir ſpenden zuvor, du drückſt dich von dannen.
Bleibe mit uns, Eirene, vereint, ſo lange wir leben!

Hierokles.

Bringe die Zunge daher!

Trygäos.

Und die deinige trage von hinnen!

Hierokles.

(nach einem Becher greifend)

Spende!

Trygäos.

(wirft ein Bein nach ihm)

Da nimm mit der Spende zugleich in der Eile das Bein auch!

Hierokles.

Niemand gibt vom Gekröſe mir was!

Trygäos.

Wir dürfen, du weißt ja,
Nichts dir geben davon, bis der Wolf mit dem Schafe ſich gattet.

Hierokles.

Laß dich erflehn, bei den Knieen!

Trygäos.

Du flehſt mich, Guter, umſonſt an:

Denn nie wird's dir gelingen, den ſtachlichten Igel zu glätten.
(Sich an das Publikum wendend.)
Kommt ihr heran, Zuſchauer, auf, und theilt mit uns
Das Mahl!

Hierokles.

Und ich hier?

Trygaos.

Speiſe du Sibyllen auf!

Hierokles.

Bei Gäa, niemals eßt ihr beide dies allein;
Ich reiß' es euch weg: iſt es doch gemeines Gut.

Trygaos.
(zu dem Knecht)
Auf, ſchlage, ſchlage den Bakis!

Hierokles.
(an die Zuſchauer)
Ihr ſeid Zeugen mir!

Trygäos.

Auch mir, daß der ein Schlemmer und ein Prahler iſt!
(zu dem Knecht)
He, ſchlage, wehre mit dem Holz den Prahler ab!

Der Knecht.

Thu's ſelbſt! Ich hülf' indeſſen aus den Fellen ihn
Heraus, den Schurken, die er durch Betrug gewann.
(zu Hierokles)
Wirf ab die Felle, ſäume nicht, mein Opfermann! —
Nun, hörſt du? Rabe, der du kamſt aus Oreos!
Fort, flieg' in aller Eile nach Elymnion!
(Alle ab; der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chor.

Strophe.

Ich bin froh, herzlich froh,
Vom ſchweren Helm los zu ſein,

Von Zwiebelkoſt, Käſekoſt.
Denn Schlachtenlärm lieb' ich nicht;
Nein, am Heerdfeuer zech' ich,
1120 Im Kreis trauter Zechbrüder froh,
Brenne dürr Scheiterholz reichlich auf,
Das ich in der Sommerzeit
Haufenweiſ' ausgenäſt,
Röſte Kichern auf den Kohlen,
1125 Wenn die Buche ſprüht in Funken,
Scherze mit der Thrakerin,
Wenn die Frau im Bade ſitzt.

Der Chorführer.

Iſt es doch das Angenehmſte, wenn die Saat im Boden ruht,
Und der Gott ſie wohl beträufelt, und ein Nachbar alſo ſpricht:
1130 Sage mir, was thun wir unterdeſſen, Freund Komarchides?
Mir gefällt es, Eins zu trinken, nun der Gott den
Regen ſchickt!
Alſo ſetz' uns heute Schoten, liebe Frau, drei Metzen auf;
Miſche Waizenmehl darunter, auch die Feigen ſpare nicht.
Syra rufe dann den Manes ungeſäumt vom Feld herein:
1135 Denn die Reben abzublatten, geht an dieſem Tage nicht;
Sie behacken, iſt unmöglich, denn der Grund iſt allzufeucht.
Laß von mir die Droſſel holen und zugleich das Finkenpaar.
Bieſter fand ſich auch im Hauſe, Haſenfleiſch vier Stücke noch,
Wenn die Katze nicht am Abend mir davon entwendet hat;
1140 Denn im Hauſe drinnen ſcharrt' es gräulich um und polterte.
Drei davon bring' uns, o Bübchen, eines gib dem Vater ab.
Myrtenzweig' erbitte dann mit Beeren von Aeſchinades;
Und zumal (der gleiche Weg iſt's) rufe man Charinades,
Einen Trunk mit uns zu theilen,

Weil mit Regen und mit Segen
Unſre Saat ein Gott beglückt.

Der Chor.

Gegenſtrophe.

Wenn der Feldgrille Lied
In ſüßen Tonweiſen ſchwirrt,
Mit frohem Muth ſchau' ich dann
Des Lemnerweins Reben an,
Ob ſie bald reifen werden,
(Denn frühzeitig reift dies Gewächs,)
Seh' entzückt, wie die Frühfeige ſchwillt;
Hängt die Frucht reif am Baum,
Greif' ich zu, koſte ſie,
Singe drauf: „ihr lieben Horen!“
Rühre mir ein Mus von Iſop,
Schling's hinein, und werde dann
Fett, bevor der Sommer flieht.

Der Chorführer.

Beſſer, als den gottverhaßten Rottenhäuptling anzuſchaun,
Der mit drei Helmbüſchen herprangt und dem grellen Purpurrock,
Den der Mann als Muſter anpreiſt ächter Sardesfärberei.
Aber muß er einſt in's Treffen, eingemummt in ſolchen Schmuck,
Wechſelt er alsbald die Farbe, färbt ſich Hemd und Hoſen gelb,
Flüchtet, wie der ſchnelle Roßhahn, als der Erſte flüchtet er,
Schüttelnd ſeine Büſche; lauernd ſteh' ich ſelbſt am Vogelgarn.
Wenn ſie dann einmal daheim ſind, thun ſie, daß uns Allen graut,
Schreiben den auf ihre Rolle, löſchen aus und ſchreiben an,

Löſchen wieder, ſchreiben wieder. „Morgen wird in's Feld gerückt!“
Mancher hat noch keine Zehrung eingekauft, er ahnte nichts,
Als er ausging; alſo tritt er an Pandions Säule, lieſt
Seinen Namen, und mit ſaurer Miene läuft er rathlos hin.
Alſo thun ſie uns, dem Landvolk; euch, die Städter, ſcheu'n ſie mehr,
Dieſe Schildabwerfer, Göttern gleich verhaßt und Sterblichen!
Doch ſie ſollen mir dafür noch büßen, wenn ein Gott es will.
Denn ſie kränkten mich ſo vielfach,
Die daheim die Löwen ſpielen,
In der Schlacht nur Füchſe ſind.

Dritter Act.

Erſte Scene.

Trygäos. Der Chor. Ein Senſenſchmid. Ein Töpfer.

Trygäos.

(tritt heraus und ſieht einen Helm auf dem Tiſche liegen.)

Hoho! Hoho!
Was kommt mir da zu meiner Hochzeit auf den Tiſch?

(Er gibt dem Knechte den Helm.)

Da nimm's und fege mir damit die Tiſche rein;
Denn ſonſt zu gar nichts iſt das Ding zu brauchen mehr.
Dann trage mir die Kuchen und die Droſſeln auf
Und Haſenfleiſch die Menge ſamt dem Waizenbrot.

(Der Knecht geht zur Küche. Es kommen ein Senſenſchmid und ein Töpfer, beide mit Geräthen ihres Handwerks.)

Der Senſenſchmid.

Wo weilt, wo weilt Trygäos?

Trygäos.

Droſſeln brat' ich hier.

Der Senſenſchmid.

Mein Liebſter, mein Trygäos, welch ein Glück für uns,
Daß du den Frieden ſchloſſeſt! Denn ſonſt kaufte mir
Kein Menſch die Senſe, nicht für einen Heller, ab;
Jetzt bring' ich ſie zu fünfzig Drachmen an den Mann,
Und der

(auf den Tiſch zeigend.)

erhält vom Lande drei für einen Krug.

Nun, mein Trygäos, nimm von meinen Senſen dir,
Und was du weiter willſt, umſonſt.

(auf die Töpferwaaren zeigend.)

Auch dieſes nimm!
Denn was wir jezt verkaufen mit Gewinn, von dem
Sei dir zur Hochzeitgabe dies hier dargebracht!

Trygäos.

Gut! Legt mir all die Sachen her und geht hinein
Zum Eſſen ohne Säumen. Denn dort, ſeh' ich, kommt
Ein Waffentrödler voller Grimm dahergerannt.

(Der Senſenſchmid und der Töpfer ab.)

Zweite Scene.

Trygäos. Der Chor. Leute mit Waffen aller Art, unter ihnen **ein Helmbuſchbinder, ein Lanzenſchäfter, ein Helmſchmid, ein Trompetenmacher, ein Panzerſchmid.**

Der Buſchbinder.

Weh mir, Trygäos! Völlig haſt du mich verderbt!

Trygäos.

Was iſt dir, Armer? Wächſt dir aus dem Schopf ein Buſch?

Der Buſchbinder.

Ja, ja, verderbt mir haſt du Kunſt und Unterhalt,
Auch dieſem hier, und jenem Lanzenſchäfter dort!

Trygäos.

Was zahl' ich dir für deine zwei Helmbüſche da?

Der Buſchbinder.

Was willſt du geben?

Trygäos.

Geben, Freund? Ich ſchäme mich;
Doch weil das Rohr am Buſche viel Arbeit gemacht,

So geb' ich dir drei Mäßchen Feigen wohl dafür,
Um meinen Tiſch zu fegen mit dem Trödel da.

Der Buſchbinder.

So geh' hinein denn, hole mir die Feigen her:
Denn beſſer, Etwas löſen, als gar nichts, o Freund.

Trygäos.

(der indeſſen zur Probe mit den Helmbüſchen den Tiſch gefegt hat)

Hinweg, hinweg, zum Geier fort aus meinem Haus!
Die laſſen ja die Haare, nichts ſind beide werth;
Ich mag ſie nicht, und wär's um eine Feige nur!

(Der Buſchbinder ab.)

Der Panzerſchmid.

Was ſoll mir dieſer Panzer, der zehn Minen gilt
Und prächtig anſchließt? Armer ich, was thun damit?

(legt den ſchweren Panzer zur Erde.)

Trygäos.

(beſieht den Panzer)

Nun, dieſer bringt dir ſicher keinen Schaden, Freund;
Den überlaß du für den Einkaufspreis an mich;
Für einen Leibſtuhl, ſeh' ich, iſt er ganz gemacht —

(er ſetzt ſich darauf.)

Der Panzerſchmid.

Laß ab du, mich zu höhnen und mein Waffenzeug!

Trygäos.

Hier leg' ich her drei Steinchen; iſt's ſo nicht bequem?

Der Panzerſchmid.

Wie willſt du denn dich wiſchen, ungeſchickter Menſch?

Trygäos.

(indem er die Hände durch die beiden Armöffnungen des Panzers ſteckt)

Hier fahr' ich durch das Ruderloch mit einer Hand,
Und hier —

Der Panzerſchmid.

Zugleich mit beiden Händen?

Trygäos.

Ja gewiß;
Sonſt heißt es, daß ich um ein Loch den Staat geprellt.

Der Panzerſchmid.

Zehn Minen alſo gibſt du für das Kacken aus?

Trygäos.

Ei freilich, du Verſchmizter! Oder meinſt du wohl,
Um tauſend Drachmen wäre mir mein Werther feil?

Der Panzerſchmid.

Wohlan, ſo hole das Geld heraus!

Trygäos.

(aufſtehend)

Nein, guter Mann!
Er drückt den Hintern. Fort damit: ich kaufe nichts!

(Der Panzerſchmid ab.)

Der Trompetenmacher.

Was ſoll ich jezt mit dieſer Kriegstrompete thun,
Die einſt um ſechzig Drachmen ich erhandelte?

Trygäos.

Hier in die Mündung unten gieße Blei hinein,
Und oben bring' ein mäßig langes Stäbchen an;
So wird daraus ein ſchöner Hängekottabos.

Der Trompetenmacher.

Weh mir, du ſpotteſt meiner!

Trygäos.

Noch ein andrer Rath!
Hier unten gieße, wie geſagt, das Blei hinein;
Dann mußt du dort, mit feinem Baſte feſtgeſchnürt,
Noch eine Schal' anhängen, und du haſt ein Ding,
Womit du Feigen dem Geſind zuwägſt im Feld.

Der Helmſchmid.
(tritt mit Helmen auf.)

Verwünſchter Dämon, ach, wie haſt du mich verderbt!
Einſt gab ich eine Mine für den Plunder hier:
Nun jezt — was beginn' ich? Denn wer kauft mir's ab?

Trygäos.

Geh nach Aegypten, dort verhandle deinen Kram:
Purganzen drin zu meſſen, taugt er immerhin.

Der Lanzenſchäfter.

O lieber Helmſchmid, traurig, ach, ergeht es uns!

Trygäos.

Dem iſt ja gar kein Leid geſcheh'n.

Der Helmſchmid.

Ei, ſage mir:
Was gibt es noch, wozu man Helme brauchen kann?

Trygäos.
(faßt ihn an den Ohren.)

Wenn Einer ſolche Henkel dran zu machen weiß,
Dann findet er viel beſſern Abſaz als zuvor.

Der Helmſchmid.

Komm, Lanzenſchäfter, gehen wir!

Trygäos.

Bewahre, nein!
Erſt kauf' ich dieſem Manne noch die Lanzen ab.

Der Lanzenſchäfter.

Was gibſt du?

Trygäos.

Sind ſie durchgeſägt, ſo nehm' ich ſie
Zu Rebenpfählen, hundert um ein Drachmenſtück.

Der Lanzenſchäfter.

Wir ſind zum Spott hier: Freundchen, laß uns weiter gehn!
(Sie gehen.)

Dritte Scene.

Trygäos. Der Chor. Mehrere Knaben.

Trygäos.

Ja, geht: die Buben meiner Gäſte kommen ſchon
Heraus, ihr Waſſer abzuthun; ſie wollen wohl
Sich vorbereiten zum Geſang, ſo ſcheint es mir.
(zu dem erſten Knaben)
Tritt her zu mir, mein Söhnchen, und was immer du
Zu ſingen verhaſt, das probir' erſt hier einmal.

Der erſte Knabe.

„Hebt nun an den Geſang von gerüſteten Männern“ —

Trygäos.

O ſtill doch!
Nichts von gerüſteten Männern, zumal jezt Friede, du dreimal
Schändlicher, waltet im Land, fluchwürdiger, dummer Geſelle!

Der Knabe.

„Als nunmehr die Geſchwader in einerlei Raum ſich begegnet,
Trafen ſich Lanzen und Schilde zugleich und genabelte Tartſchen.“

Trygäos.

Schilde? So höre doch auf, uns ſtets an die Schilde zu mahnen!

Der Knabe.

„Nun ſcholl Jammergeheul, nun Siegesgeſchrei von den Männern.“

Trygäos.

Jammergeheul von den Männern? Du heulſt noch, bei'm Dionyſos,
Singſt du von Jammergeheul, und dazu von genabeltem Jammer!

Der Knabe.
Doch was ſoll ich denn ſingen? So ſage mir, was dich erfreu'n mag.

Trygäos.
„Alſo ſchmausten die Männer am Stierfleiſch," oder dergleichen,
Sezten das Frühmahl auf und ſonſt von den leckerſten Biſſen.

Der Knabe.
„Alſo ſchmausten die Männer am Stierfleiſch, lösten der Roſſe
Triefende Nacken vom Joch, nachdem ſie des Kriegs ſich geſättigt."

Trygäos.
So recht: ſie waren kriegesſatt, dann aßen ſie.
Das ſinge, das, wie Alle ſatt noch aßen dort.

Der Knabe.
„Alle, der Mahlzeit müde, behelmten ſich" —

Trygäos.
Luſtig mit Wein wohl.

Der Knabe.
„Strömten hinaus zu den Thoren, und endlos tobte der Kriegslärm."

Trygäos.
Daß dich der Henker, Bube, dich ſamt deinem Krieg —!
Du ſingſt ja nichts als Kriege. Wem gehörſt du denn?

Der Knabe.
Ich?

Trygäos.
Allerdings du!

Der Knabe.
Bin der Sohn des Lamachos.

Trygäos.

Ha, ha, ha!
Wahrlich, ein ſeltſames Wunder erſchiene mir's, wärſt du der Sohn nicht
Eines dem Kampfe ſo helden und kampfwuthathmenden Vaters.
Auf, packe dich, den Lanzenträgern ſinge das! —

(Der Sohn des Lamachos ab.)

Wo ſteckt mir denn das Söhnchen des Kleonymos? —
Eh du hineingehſt, ſinge was; wohl weiß ich, du
Singſt nicht von Händeln, du, des klugen Vaters Sohn.

Der Sohn des Kleonymos.

„Freilich, ein Saïer prangt in dem Schild nun, den ich gezwungen
Unten am Buſch wegwarf, meinen untadlichen Schmuck“ —

Trygäos.

Sage mir, Schwänzelchen, doch, du ſingſt auf deinen Papa dies?

Der Sohn des Kleonymos.

„Aber ich kam mit dem Leben davon“ —

Trygäos.

Zur Schande der Eltern.
Nun laß hinein uns gehen; denn ich weiß gewiß,
Das Lied vom Schilde, welches du mir eben ſangſt,
Das wirſt du nie vergeſſen, ſolches Vaters Sohn.

(Die Knaben ab in's Haus.)

Vierte Scene.

Trygäos. Der Chor.

Trygäos.

Ihr, die ihr hier bei'm Mahle weilt, Eins iſt für euch noch übrig,
Nicht leer zu beißen, nein, mit Macht hier Alles rein zu ſegen:

Ja, greifet heldenmüthig an,
Und haut mit beiden Backen ein! Zu Nichts, ihr armen Schlucker,
Sind euch die weißen Zähne nüz, die nichts zu kauen haben.

Der Chor.

Wir werden hier ſchon ſorgen; doch wohl thuſt du, uns zu mahnen.

Trygäos.

Auf, ihr, noch eben hungrig, werft euch muthig auf die Haſen!
Nicht alle Tage will's das Glück,
Daß ihr auf leckre Kuchen trefft, die unbewacht umhergeh'n.
Drum eſſet brav; es möchte ſonſt in kurzem euch gereuen.

(Der Chor ordnet ſich zum Feſtzuge.)

Der Chorführer.

Voll Andacht ſchweigt! Jezt werde die Braut hierher aus dem Hauſe geleitet:
Nehmt Fackeln zur Hand, und es juble das Volk ringsher in freudigem Zuruf!
Und das Ackergeräth tragt alles mit euch jezt wieder hinaus in die Felder,
Nachdem wir getanzt, Trankopfer geſprengt, den Hyperbolos glücklich vertrieben,
Und den Göttern darauf im Gebete gefleht,
Dem Hellenengeſchlecht Reichthum zu verleih'n,
Daß Gerſte die Füll' im Lande wir bau'n,
Wir alle zumal,
Und des Weines die Füll' und die Feigen zum Schmaus,
Und daß ſie mit Kindlein ſegnen die Frau'n,
Und alle das Gut, das wir lange vermißt,

Sich wieder für uns aufhäufe, wie ſonſt,
Und die blinkenden Schwerter verſchwinden!

(Opora wird, als Braut geſchmückt, mit Fackeln aus dem Hauſe hergeführt)

Trygäos.

Komm, Weibchen, in's Feld hinaus!
Komm, Schöne, da ſollſt du ſchön
Mir ruhen im Arme!
Gib Segen, o Hymen!

Erſter Halbchor.

O Seliger, daß du jezt
Errangſt das verdiente Glück!
Gib Segen, o Hymen!

Zweiter Halbchor.

Wie ehren wir dieſe?

Erſter Halbchor.

Wie ehren wir dieſe?

Zweiter Halbchor.

Wir pflücken die Blume.

Erſter Halbchor.

Wir pflücken die Blume.

Zweiter Halbchor.

Wir heben ihn hoch empor,
Wir tragen den Bräutigam,
Vormänner des Zuges!

(ſie heben Braut und Bräutigam auf die Schultern.)

Der ganze Chor.

Gib Segen, o Hymen!

Erſter Halbchor.

Schön wohnt ihr im Segen nun,
Von Mühen und Sorge frei,

Euch Feigen zu ſammeln.
Gib Segen, o Hymen!

Zweiter Halbchor.

Er hegt die gereifte Frucht;
Ihr duftet die Feige.
So ruft ihr am Mahl entzückt,
So, wenn ihr im Weine ſchwelgt!
Gib Segen, o Hymen!

Trygäos.
(an die Zuſchauer)

Froh jauchzet, o Männer, jauchzt,
Und kommt ihr, ſo werd' ich euch
Mit Kuchen bewirthen!

Anmerkungen zum Frieden.

V. 2—7. Die Vertheilung dieſer ſechs Verſe iſt nach der Ausgabe von Bothe.

„ 14. Bei'm Kneten des Brodes wurde den Knechten ein hölzernes Rad um den Hals gelegt, damit ſie nicht die Hand zum Munde führen konnten.

„ 42. Als „Niederdonnerer“ ward Zeus in Athen verehrt als der Gott, welcher die Blize herniederſchleudert. Nach dem Scholiaſten. Hier wird der zürnende Gott bezeichnet, der den Käfer als Plage geſandt hat.

„ 48. Der „Abgang“ bezeichnet den Abgang des Leders beim Gerben und den Menſchenkoth.

„ 73. Die ſiciliſchen Roſſe am Aetna waren durch ihre Größe berühmt.

„ 76. Anſpielung auf Bellerophon, der auf dem Pegaſos in den Himmel flog.

„ 130. Als der Käfer dem Adler, der ihm die Jungen geraubt, aus Rache die Eier aus dem Neſte weggewälzt hatte, wandte ſich der Adler an Zeus, der ihm auf ſeine Klage geſtattete, neue Eier in ſeinen (des Zeus) Schooß zu legen. Als aber Zeus die Eier im Schooße hatte, flog der Käfer ſummend heran. Zeus, der Eier vergeſſend, ſprang auf, um den Käfer von ſeinem Haupte wegzuſcheuchen, und die Eier zerbrachen. Nach dem Scholiaſten.

„ 143. Auf der Inſel Naxos baute man Boote, die von ihrer Geſtalt Käfer hießen. Der Scholiaſt.

„ 145. Der Hafen Peiräeus bei Athen hatte drei Buchten, deren eine von einem Heros Kantharos die Käferbucht (Kantharos) hieß, wo die Schiffswerfte ſich befanden.

V. 147. Euripides brachte mehrere Helden als Krüppel auf die Bühne.

„ 166. Aus den Trachinerinnen des Sophokles (V. 992 unſerer Ueberſezung).

„ 171. Ein Chier mußte es gethan haben, weil die Chier wegen Unreinlichkeit berüchtigt waren. Zugleich Anſpielung darauf, daß die Athener jeden Unfall, den ſie ſelbſt verſchuldet hatten, den verbündeten kleineren Staaten zur Laſt legten.

„ 174. Der Maſchinenmeiſter leitet die Vorrichtung, durch welche Trygäos in die Höhe gezogen wird.

„ 205. Der Krieg als Perſon, als Dämon, erſcheint auch in den Acharnern V. 964 ff.

„ 224. Den Steinhaufen, unter welchem die Friedensgöttin verſchüttet liegen ſoll, hat man ſich im Hintergrunde der Bühne zu denken.

„ 242. Praſiä, eine Stadt an der lakoniſchen Küſte, die im zweiten Jahre des Krieges zerſtört ward, und auch nach ihrer Wiederherſtellung noch manche Unfälle zu beſtehen hatte.

„ 246. Megara, das auf Seite der Sparter ſtand, war durch ſeinen Zwiebelhandel nach Athen bekannt.

„ 250. Sikelia, durch ſeine Käſe berühmt.

„ 252. In Attika war der Honig vom Hymèttos berühmt, der theurer als jeder andere bezahlt wurde.

„ 270. Der „Gerber“, Kleon, war kurz vor der Aufführung des Friedens zugleich mit dem ſpartiſchen Feldherrn Braſidas in der Schlacht bei Amphipolis gefallen.

„ 278. Wer in die Myſterien von Samothrake eingeweiht war, ſtand in engerem Verkehr mit den Göttern, und ſeine Gebete wurden immer erhört. Der Scholiaſt.

„ 285. Trygäos gedenkt der Dioskuren als der beſonderen Schuzgeiſter Sparta's.

„ 289. Datis, der Feldherr des Dareios, der bei Marathon geſchlagen ward. Daß er nach der Analogie von ἥδομαι auch χαίρομαι (ſt. χαίρω) geſagt hatte, wurde ſprichwörtlich, und ein ſolcher Sprachfehler hieß Datismus. Der Scholiaſt.

V. 297. An den großen Dionyſien, an welchen das Stück aufgeführt wurde, waren auch Fremdlinge und Inſelbewohner anweſend.

„ 300. „vom guten Geiſt." Vgl. zu den Rittern V. 85.

„ 304. Lamachos, der kriegsluſtige, der Feind des Friedens, Feldherr der Athener.

„ 311. Der „Heroldsruf" iſt der Ruf, die Friedensgöttin aus ihrer Haft zu befreien.

„ 312. Wer in den Krieg auszog, mußte ſich mit Lebensmitteln auf drei Tage verſehen.

„ 313. Als Höllenhund (Kerberos) wird Kleon ſchon bei ſeinen Lebzeiten von dem Dichter bezeichnet (Ritt. 1031), und hier mit dem Dämon des Krieges ſelbſt identificirt.

„ 336. „weil ich nun dem Schild entrann," weil nun der Krieg ein Ende hat.

„ 343. Ueber den Kottabos ſ. zu den Wolken V. 1068.

„ 344. Sybaris, eine Stadt in Unteritalien, war durch üppiges Wohlleben berüchtigt.

„ 349. Phormion, ein durch ſeine Ausdauer und Abhärtung berühmter Heerführer, der über die Sparter zwei Seeſiege gewann.

„ 358. Im Lykeion, einer öffentlichen Ringſchule in Athen, wurden die kriegeriſchen Vorübungen gehalten.

„ 365. Killikon verrieth ſeine Vaterſtadt Miletos den Einwohnern von Priene. Während der Anſtalten dazu gab er ſeinen Freunden auf die Frage, was er vorhätte, ſtets die Antwort: Lauter Gutes. Daher das Sprichwort: Lauter Gutes, wie Killikon. Suidas.

„ 366. Wenn Mehrere in Athen zugleich zum Tode verurtheilt waren, ſo wurden ſie nicht alle an Einem Tage hingerichtet, ſondern es ward immer für einen Tag Einer herausgelooſt. Dies hatte manchmal die Folge, daß die Richter oder das Volk den Spruch bereuten und die übrigen Verurtheilten gerettet wurden. Hermes nun, als Gott der Looſe (d. h. als Gott der Liſt bei jedem Zufallsſpiele thätig), den der Looſende auch zuerſt anrufen muß, weiß dem Looſe eine günſtige Wendung zu geben. Der Scholiaſt.

V. 369. Trygäos deutet die Drohung des Hermes ſo, als ob er in's Feld rücken müßte, wozu man ſich mit Lebensmitteln auf drei Tage verſah: vgl. zu V. 312. Den Krieg denkt er als einzige Todesart. Zudem iſt Hermes zugleich der Führer der Seelen in die Unterwelt (Odyſſ. 24, 5), und da er ein Leckermaul iſt (V. 193), ſo muß man ſich für einen ſolchen Geleitsmann verſehen. Zum Theil nach Voß.

„ 371. Vernichtet ſein, bemerkt Voß, war eine Wohlthat für die kriegsbedrängten Athener: denn wie Aeſchylos ſingt (in den Schuzflehenden V. 764 unſerer Ueberſezung):

> Der Tod allein ja nimmt von uns
> All das jammerſchwere Leid.

„ 376. Die Eingeweihten der Myſterien genoßen einer höheren Seligkeit nach dem Tode. Bei der Einweihung ward ein Ferkel geopfert.

„ 399. Peiſandros war ſtattlich von Anſehen und dabei furchtſam und feig. S. zu den Vögeln V. 1564.

„ 406. So ſpricht Hermes als Schuzgott der Diebe.

„ 410. Die Perſer verehrten nach Herodotos 1, 131 Mond und Sonne.

„ 418. Gemeint iſt die jährliche Abnahme der Tage

„ 436. „das Werk einbechern“, d. i. das Werk mit Trankopfern beginnen.

„ 441. „an den Seilen“, mit welchen die Friedensgöttin heraufgezogen werden ſoll.

„ 450. Kleonymos, der von dem Dichter ſo oft verſpottete Feigling, der „Mann ohne Schild.“

„ 453. Gerſte, d. i. geſchrotene Gerſte, Viehfutter, nicht Mehl zu Brod und Klößen. Voß.

„ 455. Streng gehaltene Knechte fanden im Kriege leichter Gelegenheit, zum Feinde überzugehen.

„ 456. Verbrecher wurden an ein Rad gebunden und während des Umſchwunges gepeitſcht.

V. 457. „Ferntreffer“, Beiname des Apollon.

„ 460. Die hier genannten Gottheiten ſind, wie Hermes ſelbſt, der Gott der Geiſtesbildung, im Gefolge der Friedensgöttin.

„ 462. Enyalios, ſonſt Ares ſelbſt, hier ein eigener Dämon des Krieges, der auch ein Sohn des Ares und der Enyo heißt.

„ 468. Die Böoter waren dem Frieden abgeneigt.

„ 474. Lamachos, der kriegsluſtige Heerführer Athens, trug auf dem Schilde das Abbild der Gorgo als Wappen. Wahrſcheinlich ſaß er, als Feldherr, auf einer der vorderſten Bänke des Theaters.

„ 478. Die Argeier hielten es bald mit den Athenern, bald mit den Spartern, je nachdem hier oder dort Gewinn zu holen war.

„ 480. „Die am Holze liegen“, ſind die Landleute, welche die ländlichen Werkzeuge des Friedens aus Holz bereiten, im Gegenſatz gegen den Wehrſchmid. Zugleich Anſpielung auf die Gefangenen von Sphakteria, die noch „am Blocke liegen“, in Athen an Balken gefeſſelt ſitzen, und welche die Friedensgöttin aus ihrer Gruft zu heben wünſchen, um ausgelöſt zu werden.

„ 482. Den durch Krieg und Handelsſperre heruntergekommenen Megarern wehrt der Hunger zu thun, wie ſie wohl möchten. Voß.

„ 499. Durch ihren Knoblauchsgeruch, mein Trygäos, haben die Megarer die Friedensgöttin vertrieben. Knoblauch war, wie Zwiebeln, ein Handelsartikel der Megarer.

„ 502. Vom Meer abgewandt ſchauen die müßiggängeriſchen Athener auf ihre geliebten Gerichtsverhandlungen. Der Dichter heißt ſie auf das Meer ſchauen, d. h. auf die Seemacht, die den tapferen Vätern Wohlſtand und gute Verfaſſung gab. Voß.

„ 602. Pheidias, der Schöpfer des koloſſalen Zeus Olympios, ward, als er ein Bild der Athene verfertigte, wegen Veruntreuung von Gold und Elfenbein angeklagt. Hievon freigeſprochen, ward er beſchuldigt, ſich und den Perikles auf dem Schilde der Athene abgebildet zu haben, und mußte in's Elend wandern.

V. 603 Auch Perikles wurde der Veruntreuung beſchuldigt: allein er vertheidigte ſich durch Darlegung ſeiner Armuth ſo gründlich, daß das Volk, weit entfernt, auf ſeine Verbannung zu dringen, ihm von neuem Liebe und volles Zutrauen ſchenkte. Gerade damals kamen die lakedämoniſchen Geſandten mit ihren ſchimpflichen Bedingungen nach Athen: Perikles zeigte den Athenern ihre eigenen Hülfsquellen und die Schwäche des Feindes, und der Krieg war beſchloſſen. So Thukydides. Die Komiker ſtellen den Perikles als einen Mann dar, der aus Angſt vor einer gerichtlichen Unterſuchung oder aus Rache wegen beleidigter Eitelkeit den Krieg erregt habe; gut für ihren Zweck; denn der Troß von Zuſchauern, der die wahre Urſache des Krieges nicht begriff, konnte ihn wegen eines lächerlichen oder verächtlichen Urſprunges am erſten verabſcheuen lernen. Voß.

„ 606. Den von Athen abgefallenen Megarern ward alle Handelsgemeinſchaft mit Attika unterſagt. Als kurz vor dem Ausbruche des peloponneſiſchen Krieges die Sparter die Aufhebung dieſes Volksbeſchluſſes zu einer Hauptbedingung für die Fortdauer des Friedens machten, gaben die Athener ſo wenig Gehör, daß ihr Haß gegen die Megarer noch zu wachſen ſchien. Im erſten Jahre des Krieges verheerte Perikles die megariſchen Gefilde, und dieſe Einfälle wurden alljährlich fortgeſezt, bis endlich, im achten Jahre des Krieges, der megariſche Seehafen Niſäa in die Hände der Athener fiel.

„ 620. Habſucht und Fremdenhaß waren alte Untugenden der Sparter. Ausſchließung der Fremden war Geſez bei ihnen, und nur an gewißen Tagen durften Fremde das ſpartiſche Gebiet betreten. Der Scholiaſt.

„ 629. Die attiſchen Landleute flüchteten ihre Habe vor den Einfällen der Feinde in die Stadt. Der Scholiaſt.

„ 635. Nach den Vorfällen in Pylos kamen die Lakedämonier mit Friedensanträgen, wurden aber von den Athenern abgewieſen. Schol.

V. 637. Braſidas, der bekannte Heerführer der Spartaner.

„ 647. „dir allein gehört er an“, dem Hermes, als dem Führer der Schatten in die Unterwelt.

„ 677. Auf der Pnyx war, wie auf dem Markt und im Areopagos, die Rednerbühne von Stein.

„ 678. Ueber den Lampenhändler Hyperbolos, der nach dem Tode des Kleon der erſte Volksführer war, ſ. zu den Rittern V. 1304.

„ 694. Vom Simonides erzählt Ariſtoteles (Rhetor. 3, 2) dies: „Als ihm ein Sieger mit Maulthieren einen geringen Sold gab, wollte er nicht ſingen, weil es ſchmachvoll ſei, Maulthiere zu beſingen; als jener zur Genüge gab, ſang er: Heil euch, ihr Töchter der ſturmgeſchwinden Roſſe!“ — Von des Sophokles Geldgier iſt weiter nichts bekannt. Der Scholiaſt erzählt, er habe ſich auf dem Feldzuge gegen die Samier bereichert. Dieſen aber machte Sophokles unter Perikles, ſieben Jahre vor dem Beginne des peloponneſiſchen Krieges, als rüſtiger Fünfzigjähriger. Was Trygäos erzählt, wird (nach V. 701) als Wirkung des gräßlichen Krieges angeſehen, der einen ſo edlen Sänger zu Unedlem verleiten kann. Voß.

709. Die Polei ſtärkt den verdorbenen Magen.

731. Auf der Schaubühne ſtanden, um Ordnung und Ruhe zu erhalten, öffentliche Aufſeher, die als Zeichen ihrer Würde und zugleich als Werkzeug der Strafe einen Stab trugen.

737. Der Komiker Eupolis hatte nach dem Vorgange des Euripides Bettler auf die Bühne gebracht.

752. Kynna, eine bekannte Buhlerin in Athen.

768. Ariſtophanes hatte über der hohen Stirne eine Glatze.

778. Ueber Karkinos und ſeine Söhne ſ. zu den Wolken V. 1260. Einer dieſer Söhne ſchrieb Tragödien, worin Götter auf Maſchinen zum Himmel fliegen (V. 785).

783. Die Söhne des Karkinos heißen „Wachteln, im Hauſe geheckt“, weil Wachteln als ſtreitſüchtige Vögel häufig, wie

die Haushähne, zu Wettkämpfen aufgezogen und abgerichtet wurden; durch die folgenden Prädikate werden ihre verbutteten Geſtalten bezeichnet.

V. 786. Karkinos gebar, ohne Beiſtand der Muſe, nach langem Kreiſſen ein Schauſpiel: die Maus. Sie lief auf das Theater und ward — von der Kaze verzehrt, d. i. ausgeziſcht. Voß.

„ 789—793. Bruchſtück aus Steſichoros mit leichten Abänderungen.

„ 795. Morſimos und Melanthios, Söhne des Philokles, ſchlechte Tragödienſchmide und Schlemmer dazu, daher V. 800 Gorgonen genannt, die mit ſtarken Freßwerkzeugen dargeſtellt wurden, und V. 801 Harpyien.

„ 820. Nach der Vorſtellung einiger alten Weiſen war die Seele des Menſchen aus dem himmliſchen Feuer entſtanden oder ein Theil des feurigen Weltgeiſtes, und kehrte nach dem Tode des Leibes dorthin als Geſtirn zurück.

„ 822. Jon, ein Tragödiendichter und Dithyrambenſänger aus Chios, der um die 82ſte Olympiade lebte. Der Hymnos, auf welchen hier angeſpielt iſt, begann mit den Worten: „den Morgenſtern, den luftdurchwandelnden, weißbeſchwingten Vorläufer der Sonne, erwarten wir." Der Scholiaſt.

„ 825. Der Knecht meint die Sternſchnuppen.

„ 851. Ueber die Tänzerfamilie des Karkinos ſ. zu V. 778.

„ 856. Vom Genuſſe der Seſamkuchen verſprach ſich der Bräutigam fruchtbaren Segen. Schol.

„ 861. In Brauron, einem Städtchen Attika's unweit Marathon, feierte man, außer den jährlichen Brauronien, alle fünf Jahre ein wildes Bacchosfeſt. Trunkene Männer brachten Luſtdirnen hin, und geſellten dem Bacchos die Aphrodite. Voß.

„ 863. „jubeldick," d. i. ſo groß, wie die fünfjährige Feſtfeier. Vgl. die vorangehende Anmerkung.

„ 870. Ueber den Wüſtling Ariphrades vgl. die Ritter V. 1281 f.

V. 894. Die Prytanen führten vor, wer bei'm Rathe der Fünfhundert Schuz und Recht ſuchte; ſie ließen ſich aber gut dafür zahlen. Kam Einer mit leerer Hand, ſo wandten ſie einen Feiertag vor; denn an Feiertagen ruhten Geiſt und Hand von Rechtsgeſchäften. Trygäos aber meint zugleich, ſie hielten ſtill die Hand vor, um eine Gabe zu empfangen. Voß.

910. Altäre und Bilder von Gottheiten niederen Ranges wurden nicht mit größeren Opfern, ſondern mit Töpfen voll Hülſenfrucht oder Hirſebrei eingeweiht.

911. Hermesſäulen ſtanden auf den Gaſſen und vor den Eingängen der Häuſer.

915. Theagenes war nach dem Scholiaſten ein fetter, fleiſchiger und weichlicher Menſch.

938. Chäris, ein ſchlechter Flötenſpieler, der ſich überall einſtellte, wo es etwas zu eſſen gab.

943. Der Korb mit geröſteten Gerſtenkörnern und das Becken mit dem Weihwaſſer waren nothwendige Erforderniſſe bei'm Opfer.

946. Mit einem in das Weihwaſſer getauchten Feuerbrande wurden der Altar und die Umſtehenden vor dem Opfer beſprengt.

955. „Wer weilt am Ort?“ So fragte bei dem Beginne des Opfers ein Herold oder ein Prieſter. Die Umſtehenden erwiederten, der guten Vorbedeutung wegen: „Viele und Redliche.“

959. Der Chor nimmt immer ſeine beſtimmten Stellungen wieder ein. Bei den Opfern, vermuthet ein neuerer Erklärer, wichen Leute mit minder gutem Gewiſſen den Beſprengungen aus.

994. Morychos, Teleas, Glauketas, drei Schlemmer, die nach attiſcher Sitte ſelbſt auf den Markt gehen, um ſich die Lebensmittel einzukaufen.

997. Melanthios: ſ. zu V. 795. Er ſchrieb ein Trauerſpiel Medeia.

V. 1019. Stilbides, ein Seher jener Zeit, der im Legen der Holzſcheite bei'm Opfer eine beſondere Geſchicklichkeit beſaß.

„ 1032. Hierokles aus Oreos, einer Stadt in Euböa, die dem Frieden abgeneigt war, trägt als Seher den Lorbeerkranz des Apollon.

„ 1048. Nach dem Abendeſſen wurde die Zunge des Opferthieres dem Hermes, dem Gotte der Beredſamkeit, geopfert, und dadurch von ihm die Gabe des Schlafes erfleht. Voß.

„ 1053. Affen ſt. Lakonen.

„ 1058. Ueber Bakis ſ. zu den Rittern V. 122.

„ 1959. L. *μηδ' αὖ Νύμφαι Βάκιν αὐτόν.*

„ 1063. Im Orakeltone verkündigt Hierokles, was die Volksführer wünſchten, ewigen Krieg. Voß.

„ 1073. Nie ſollſt du an den öffentlichen Speiſungen im Prytaneion Theil haben, da du zum Kriege räthſt, noch ſollſt du mit deinen Orakeln den einmal gefaßten Friedensſchluß rückgängig machen.

„ 1079. Homeriſche Verſe mit eigenen untermiſcht.

„ 1086. Aus Homer Il. 9, 63.

„ 1089. Raubvögel ſtürzten manchmal auf die Altäre nieder. Trygäos deutet es auf Hierokles ſelbſt.

„ 1110. Von einem andern Opfer hat Hierokles Felle mitgenommen, die er noch um ſich trägt; dieſe will ihm der Knecht abſtreifen, wie die Häute einer Zwiebel.

„ 1113. Rabe, Unglücksvogel und Dieb.

„ 1114. Elymnion, ein Ort auf Euböa in der Nähe von Oreos.

„ 1128. Der Chorführer malt einen ländlichen Picknik unter guten Freunden und Nachbarn, während ein befruchtender Regen, der die Feldarbeit unterbricht, die beſtellte Saat begießt, und ſie nicht fremden Erntern, ſondern dem Eigner zu reifen verheißt. Voß.

„ 1134. Syra heißt die Magd, Manes der Knecht.

V. 1138. Bieſter, die erſte Muttermilch, nachdem die Kuh gekälbert hat.

„ 1142. Mit Myrten kränzte man ſich zum Gelage, und beſonders feſtlich waren Myrtenzweige mit Beeren.

„ 1150. Lemnerwein, Reben von Lemnos nach Attika verpflanzt.

„ 1162. Zu Sardes in Lydien waren berühmte Purpurfärbereien.

„ 1165. Eines von den frazenhaften Ungeheuern auf perſiſchen Tapeten, von Aeſchylos in den Myrmidonen Roßhahn genannt. Man bildet ihn als vierſchenkliches Roß mit purpurnem Hahngefieder, krummem Schnabel und rothem Kamm. Voß.

„ 1168. Auf der Muſterrolle war jeder Krieger nach ſeinem Verdienſt eingeſchrieben; oft aber ward durch Gunſt oder Abgunſt der gebührende Rang verrückt. Hier iſt die Rede von einer Aushebung nach Gunſt. Voß.

„ 1171. An zwölf Säulen waren in Athen die Namen der ausgehobenen Krieger zu leſen.

„ 1217. Wer ſich vom Leibſtuhl erhob, bediente ſich kleiner Steine zu dem angedeuteten Zwecke.

„ 1221. Der Trierarch, d. i. der Bürger, dem die Ausrüſtung und Unterhaltung einer Triere zugetheilt war, mußte ſo viel Ruderer beſolden, als das Schiff Ruderlöcher hatte. Um zu erſparen, verſtopften ſie deßhalb oft ein oder mehrere Löcher. Schol.

„ 1231. Ueber dieſe Art von Kottabos bemerkt Athenäos: An einem hohen Leuchter, deſſen Stelle hier die Trompete vertreten ſoll, iſt ein beweglicher Wagebalken angebracht, an deſſen Enden zwei Schalen hängen. Unter jeder dieſer Schalen ſteht die Figur eines Sklaven (Manes genannt). Die Kunſt des Spieles beſteht nun darin, den lezten Tropfen aus dem Becher (die Neige) ſo in die Schale zu ſchnellen, daß dieſe ſinkt und durch Anſtoßen auf der Figur einen Klang gibt.

V. 1240. Nach Herodotos 2, 77 purgirten ſich die Aegypter jeden Monat drei Tage hinter einander.

„ 1245. Ein Paar Oehrlein daran gemacht, ſo wird es ein Krug, der jezt beſſeren Abſaz findet. Voß.

„ 1284. Ein Epigramm des Archilochos auf ſich ſelbſt und den Verluſt ſeines Schildes in der Schlacht gegen die Saier, eine Völkerſchaft Thraciens.

VI.

Plutos.

Perſonen.

Chremylos, ein Bauer.
Seine Frau.
Karion, ſein Knecht.
Plutos, der Gott des Reichthums.
Penia, die Göttin der Armuth.
Chor der Bauern.
Blepſidemos, ein Freund des Chremylos.
Ein Biedermann.
Ein Sykophant.
Ein altes Weib.
Ein Jüngling.
Hermes, der Götterbote.
Ein Prieſter des Zeus.

Jahr der zweiten Aufführung: Olymp. 97, 4. 389 vor Chriſtus
unter dem Archon Antipatros.

Erſter Act.

Die Scene ſtellt eine ländliche Wohnung dar, an welcher die Landſtraße vorbeiführt.

Erſte Scene.

Karion. Chremylos. Plutos.

(Plutos, alt und blind, ſucht am Stab unſicher umhertappend ſeinen Weg; Chremylos und ſein Knecht Karion, von Delphi zurückkommend, folgen ihm bekränzt und mit Opfergeräth.)

Karion.

O Zeus und all' ihr Götter, welch ein kläglich Loos,
Von einem halbverrückten Herrn der Knecht zu ſein!
Denn wenn ein kluger Diener auch das Beſte räth,
Und ſeinem Herrn es nicht gefällt, danach zu thun,
So trägt unfehlbar alles Leid der Diener mit.
Denn ſeines eignen Leibes Herr iſt nicht er ſelbſt,
Nein jener, der ihn kaufte: ſo will's unſer Loos!
Nun, — ſei's genug von dieſem! Doch dem Loxias,
Der ſeinen Spruch vom goldnen Dreifuß tönen läßt,
Verdenk' ich's und ihn klag' ich an mit vollem Recht,
Daß er, ein Arzt, ein weiſer Seher, wie man ſagt,
Als einen Narren meinen Herrn nach Hauſe ſchickt;
Da läuft er einem Blinden nach und thut von dem,
Was ihm zu thun geziemte, ganz das Widerſpiel.
Sonſt führt den Blinden immer doch der Sehende;

Er aber drängt ſich hinter ihm, und ſchleppt mich nach,
Und überdem antwortet der
(auf Plutos zeigend)
auch keinen Muck.
(zu Chremylos)
Ich halt' es nun nicht länger aus zu ſchweigen, nein!
Herr, wenn du mir nicht ſagen willſt, warum wir dem
Nachlaufen, mach' ich wahrlich dir noch viele Noth.
Du darfſt mich ja nicht ſchlagen; denn mich ſchüzt der Kranz.

Chremylos.

Bewahre, nein, den nehm' ich dir, erzürnſt du mich;
Dann ſollſt du doppelt fühlen —

Karion.

Bah! Ich werde nicht
Ablaſſen, bis du mir geſagt, wer dieſer iſt.
Nur weil ich dir von Herzen wohlwill, frag' ich dies.

Chremylos.

So will ich dir's nicht bergen; denn ich achte dich
Für meiner Diener treuſten und verſchwiegenſten.
Ich, ſtets ein gottesfürchtiger und gerechter Mann,
War arm und übel ging es mir —

Karion.

Ich weiß es wohl.

Chremylos.

Und Andre, Tempelräuber, Sykophantenvolk,
Schönredner, Schelme, wurden reich.

Karion.

Ich glaube dir's.

Chremylos.

So ging ich, ihn zu fragen, in des Gottes Haus.
Ich dachte zwar, daß meiner eignen Tage Lauf,
Der gramgebeugten, nahezu vollendet ſei:

Doch ging ich hin für meinen Sohn — mein einzig Kind —
Zu fragen, ob er laſſen ſoll von ſeiner Art,
Ein Schalk, ein Gauner werden ſoll, ein Taugenicht,
Da dies allein für's Leben ihm erſprießlich ſei.

Karion.

Was „rauſchte Phöbos aus dem Lorbeerkranz hervor?“

Chremylos.

Hör' an; vernehmlich ſcholl zu mir des Gottes Wort:
Wem bei'm Hinausgehn ich zuerſt begegnete, —
Von dieſem laß du nimmermehr, gebot er mir,
Nein, ihn beſchwaze, daß er dir nach Hauſe folgt.

Karion.

Und wem zum erſten biſt du da begegnet?

Chremylos.
(auf Plutos deutend)

Dem!

Karion.

Verſtehſt du denn des Gottes Meinung nicht, o Thor,
Der auf das allerklarſte doch dir offenbart,
Dein Söhnchen ſoll' es treiben nach des Landes Art?

Chremylos.

Und dies — woran erkennſt du's?

Karion.

Nun, er meint, und das
Sieht auch ein Blinder, daß es höchſt erſprießlich ſei,
Heilloſes nur zu treiben in der neuſten Zeit.

Chremylos.

Gefehlt! Der Sinn des Spruches zielt nicht da hinaus;
Auf Andres, Höheres zielt er. Wenn uns dieſer nur
Erklären wollte, wer er iſt, weßhalb, wozu
Er uns auf dieſem Pfade hier geleitete;
Dann möchten wir wohl unſres Spruches Sinn verſtehn.

Karion.
(zu Plutos)
Wohlan, ſo ſage, wer du biſt, uns lieber gleich,
(mit drohender Geberde)
Bevor ich Weiteres thue: ſprich und ſäume nicht!

Plutos.
Mit dir zur Hölle — ſag' ich!

Karion.
Hörſt du jezt, wofür
Der Mann ſich ausgibt?

Chremylos.
Dir ja gilt, nicht mir, das Wort:
Du haſt zu linkiſch und zu plump ihn ausgefragt.
(zu Plutos)
Doch wenn des biedern Mannes Art dir wohlgefällt,
So ſage mir's.

Plutos.
Daß dich die Hölle — ſag' ich dir!

Karion.
(zu Chremylos)
Nimm deinen Mann, die Vorbedeutung halte feſt.

Chremylos.
(dem Plutos drohend)
Du ſollſt mir, bei Demeter, nie mehr fröhlich ſein!

Karion.
(ebenſo)
Sprich endlich, oder bring' ich arg dich Argen um!

Plutos.
Ihr lieben Leute, laßt mich doch!

Chremylos.
Nein, nimmermehr!

Karion.
Wohl iſt das Beſte, was ich eben ſagte, Herr:
Auf's jammervollſte bring' ich um den Menſchen hier.

An einen Abhang ſtell' ich ihn, laſſ' ihn allein
Und gehe, daß er ſtürzend dort den Nacken bricht.

Chremylos.

Da, pack' ihn auf, ſchnell!

Plutos.

Nimmermehr!

Chremylos.

So rede denn!

Plutos.

Ja, wenn ihr hörtet, wer ich bin, ſo weiß ich wohl,
Ihr thut mir etwas Leides und entlaßt mich nicht.

Chremylos.

Wir laſſen gern dich ziehen, ja, ſobald du willſt.

Plutos.

So laßt mich los vor Allem!

Chremylos.

Da, — wir laſſen dich.

Plutos.

Nun höret beide; denn ich muß wohl, ſcheint es mir,
Euch ſagen, was zu bergen ich entſchloſſen war.
Ich, wißt es, ich bin Plutos.

Chremylos.

Du verruchteſter
Der Menſchen, ſo verſchwiegſt du, daß du Plutos biſt?

Karion.

Du Plutos, der ſo ärmlich aufgezogen kommt?

Chremylos.

O Phöbos, ihr, o Götter, o Dämonen ihr!
O Zeus! Was ſagſt du? Biſt du wirklich der?

Plutos.

Ja wohl!

Chremylos.

Du biſt es ſelbſt?

Plutos.

Leibhaftig!

Chremylos.

Sprich, wo kommſt du her
In ſolchem Schmuze?

Plutos.

Von Patrokles komm' ich her,
Der ſeit dem erſten Mutterbad niemals ſich wuſch.

Chremylos.
(auf ſeine Augen deutend)

Wie kommſt du denn zu dieſem Unglück? Sage mir's.

Plutos.

Dies that mir Zeus an, der den Menſchen neidiſch iſt.
Denn als ich noch ein Knabe war, da droht' ich ihm,
Mich nur zu Biedern, Klugen und Gebildeten
Allzeit zu halten; und mit Blindheit ſchlug mich Zeus,
Auf daß von dieſen Keiner mir erkennbar ſei.
So ſehr beneidet jener Gott die Redlichen.

Chremylos.

Doch — wären nicht die Biedern und die Redlichen,
Ihn ehrte Niemand.

Plutos.

Allerdings!

Chremylos.

Wie wär' es nun?
Geſezt, du ſäheſt wieder klar, wie ehedem,
Umgingſt du dann die Schlechten wohl?

Plutos.

Ich meine, ja.

Chremylos.

Und hielteſt dich zu Biedern nur?

Plutos.

Auf jeden Fall.
Denn lange ſah ich Keinen mehr aus dieſer Zahl.

Chremylos.

Kein Wunder: ſah ich Keinen doch, ich Sehender!

Plutos.

Entlaßt mich jezt; ihr wißt ja nun, was mich betrifft.

Chremylos.

Nein, wahrlich: noch viel feſter halten wir dich jezt.

Plutos.

Nun, ſagt' ich's euch nicht, daß ihr noch viel Mühe mir
Bereiten würdet?

Chremylos.

Höre mich, ich bitte dich,
Verlaß mich niemals wieder; denn ſo weit du ſuchſt,
Gewiß, du findeſt keinen beſſern Mann wie mich.

Karion.

Bei'm Himmel, nein! Kein Zweiter lebt mehr außer mir!

Plutos.

So ſagen freilich Alle; doch ſobald ſie mich
Wahrhaft gewonnen haben, reich geworden ſind,
Dann offenbart ſich ohne Maß ihr böſer Sinn.

Chremylos.

Wohl iſt es alſo; dennoch ſind nicht Alle ſchlecht.

Plutos.

Nein, Alle ſind es allzumal.

Karion.
(drohend.)

Schlimm fährſt du noch!

Chremylos.
Damit du wiſſeſt, was dir Gutes wird, wofern
Du bleibſt mit uns hier, höre mich und merke dir's.
Ich hoffe, hoffe, (ſei's mit Göttergunſt geſagt!)
Von dieſem Augenleide dich zu löſen, will
Dich ſehend machen.

Plutos.
Nimmer, nimmer thu mir das!
Denn wieder ſehen will ich nicht.

Chremylos.
Was ſagſt du da?

Karion.
Zu Leid geboren, weiß es Zeus, iſt dieſer Menſch!

Plutos.
Zeus, wenn er euren tollen Plan erführe, traun,
Er würde mich vernichten!

Chremylos.
Thut er's nicht bereits,
Indem er in der Irre dich umſtolpern läßt?

Plutos.
Ich weiß es nicht; doch ſchaudert mir gar ſehr vor ihm.

Chremylos.
Wahrhaftig? Ei, furchtſamſter aller Götter du!
Wie? Kannſt du glauben, Zeus' erhabne Königsmacht
Und Donnerkeile gälten noch drei Pfennige,
Sobald du ſehend würdeſt, auch nur kurze Zeit?

Plutos.
Ha, rede ſo nicht, Arger!

Chremylos.
Höre ruhig an!
Ich will dir zeigen, daß du weit, weit mehr vermagſt,
Als Zeus.

Plutos.
Beweiſen willſt du das?
Chremylos.
Bei'm Himmel, ja.
Denn ſprich, wodurch herrſcht über andre Götter Zeus?
Karion.
Durch's Geld; er hat's in Fülle ja.
Chremylos.
Doch weiter nun.
Wer iſt es, der ihm ſolches ſchafft?
Karion.
Nun, dieſer da.
Chremylos.
Wer ſchafft es, daß man opfert ihm? Nicht wieder der?
Karion.
Ja wohl! Um Reichthum flehen ſie ganz ohne Hehl.
Chremylos.
So wäre denn nur Er der Grund und könnte wohl
Das Alles leicht abſtellen, wenn er wollte?
Plutos.
Wie?
Chremylos.
Weil Keiner mehr, nicht Einer, fortan opferte,
Nicht einen Stier, noch Kuchen, noch ſonſt irgendwas,
Wenn du es nicht willſt.
Plutos.
Aber wie?
Chremylos.
Wie? Kann er denn
Sich irgendwo was kaufen, wenn du ſelbſt ihm nicht
Hülfreich das Geld darbieteſt, alſo daß du Zeus'
Gewalt allein zerſtören kannſt, wenn er dich kränkt?

Plutos.

Was ſagſt du? Mein'thalb opfern ſie dem Zeus?

Chremylos.

Ja wohl!
Und wahrlich, was bei Menſchen irgend herrlich iſt,
Anmuthig oder reizend, Alles kommt von dir.
Denn Alles iſt dem Gotte Reichthum unterthan.

Karion.

Ich wurde ſelbſt auch um ein ärmlich Stückchen Geld
Ein Sklave, weil ich ärmer als mein Käufer war.

Chremylos.

Auch jene Dirnen in Korinth, erzählt man uns,
Sind taub für Alles, wenn ein Armer ſich erkühnt,
Um ihre Gunſt zu werben: rückt ein Reicher an,
Gleich ſchwänzeln ſie, liebkoſen vorn und hinten ihm.

Karion.

Auch mancher Knabe, ſagt man uns, macht's ebenſo,
Nicht um des Freundes willen, nein, dem Geld zulieb.

Chremylos.

Die Wackern thun nicht alſo, nur die Lüſtlinge;
Denn fordern je die Wackern Geld?

Karion.

Was andres denn?

Chremylos.

Der einen Zug Jagdhunde, der ein edles Roß.

Karion.

Ja, Geld zu fordern ſchämen ſie ſich immerhin;
Doch deckt ein ſchöner Name nur die Schändlichkeit.

Chremylos.

Gewerbe, Kunſt und Wiſſenſchaft — das hätte, traun,
Niemals erfunden ohne dich der Menſchen Geiſt.

Da ſizt der Eine, ſchneidet Riem und Leder zu,
Der ſchmidet Eiſen, ſchmidet Erz, der zimmert Holz,
Der iſt ein Goldſchmid, aber du gabſt ihm das Gold —

Karion.

Der ſtiehlt Gewande, jener bricht in Häuſer ein —

Chremylos.

Der färbt und walkt —

Karion.

Ein Andrer wäſcht Lammwolle rein —

Chremylos.

Der gerbt —

Karion.

Ein Andrer bietet Zwiebeln feil, und der,
Ertappt im Ehbruch, wird gerupft nur deinethalb.

Plutos.

O daß ſo lang mir Armen dies verborgen blieb!

Chremylos.

Der große König, — prunkt er nicht durch ihn allein?

Karion.

Die Volksverſammlung — kommt ſie nicht durch ihn in Gang?

Chremylos.

Und wie? Die Schiffe — ſind ſie nicht durch dich bemannt?

Karion.

Und unſer Miethsheer in Korinth — nährt er es nicht?

Chremylos.

Muß Pamphilos nicht büßen ihm zuliebe nur?

Karion.

Und nicht der Nadelhändler auch mit Pamphilos?

Chremylos.

Dankt's nicht Agyrrhios dieſem, daß er farzen darf?

Karion.

Erzählt Philepſios Mährchen nicht aus Durſt nach dir?

Chremylos.

Und kam Aegypten deinethalb nicht Hülfe zu?

Karion.

Liebt nicht die Lais deinethalb den Philonides?
Und jene Burg des Timotheos —

Chremylos.

(zu Karion)

Stürz' auf dich herab!

(zu Plutos)

Ja, werden alle Dinge nicht durch dich beſchafft?
Denn traun, der Grund von Allem biſt du ganz allein,
Von Böſem und von Gutem; ja gewiß, du biſt's!

Karion.

So ſind im Kriege Meiſter auch in jeder Schlacht,
Auf deren Seite dieſer nur die Schale ſenkt.

Plutos.

So viel zu ſchaffen bin ich ſtark, ich Einer Mann?

Chremylos.

Gewiß, und weit mehr ſchaffſt du noch als dieſes nur,
So daß an dir noch Keiner ſatt geworden iſt.
Denn aller andern Dinge wird man endlich ſatt,
Der Liebe —

Karion.

Des Brodes —

Chremylos.

Edler Kunſt —

Karion.

Des Zuckerwerks —

Chremylos.

Des Rangs —

Karion.

Der Kuchen —

Chremylos.

Des Heldenruhms —

Karion.

Der Feigen ſelbſt —

Chremylos.

Der Ehre —

Karion.

Des Brei's —

Chremylos.

Des Oberbefehls —

Karion.

Der Linſenfrucht.

Chremylos.

Doch deiner ſatt geworden iſt niemals ein Menſch.
Wenn Einer dreizehn Geldtalente ſich erwarb,
So wünſcht er ſechzehn andre noch viel heftiger.

Karion.

Sind die gewonnen, ſtrebt er auf die vierzig los;
Sonſt ſei das Leben, ruft er, nicht des Lebens werth.

Plutos.

Ganz richtig find' ich Alles, was ihr beide ſagt;
Eins macht mich nur bedenklich.

Chremylos.

Und das wäre? Sprich.

Plutos.

Wie der Gewalt ich, welche ſchon, wie ihr bemerkt,
In meiner Hand iſt, wirklich auch Herr werden ſoll?

Chremylos.

Da ſeht ihr's, darum heißt es auch in aller Welt,
Der feigſte Wicht ſei Plutos.

Plutos.

Keineswegs! Ein Dieb
Hat das von mir gelogen: als er einſt bei mir
Einbrach im Hauſe, bot ſich nichts zu ſtehlen dar,
Sofern er Alles unter Schloß und Riegel fand;
Und meine Vorſicht nannt' er dann Feigheit, der Schalk.

Chremylos.

Das kümm're dich nicht weiter mehr; denn wenn du nur
Entſchloſſenen Muthes und beherzt zur That dich zeigſt,
So mach' ich, daß du ſchärfer ſiehſt, als Lynkeus ſah.

Plutos.

Wie magſt du das vollbringen, du, der Sterbliche?

Chremylos.

Ich hoff' es ſicher, dem gemäß, was Phöbos ſelbſt
Aus pythiſchem Lorbeer rauſchend mir verkündigte.

Plutos.

So weiß davon auch Phöbos?

Chremylos.

Zweifle nicht daran.

Plutos.

Da gebet Acht!

Chremylos.

Sei ohne Sorge, beſter Mann!
Denn ich, und müßt' ich ſterben, deſſen ſei gewiß,
Durchſezen will ich's.

Karion.

Wenn du willſt, ich helfe mit!

Chremylos.

Und Viele ſonſt noch werden uns behülflich ſein,
Die, brav und bieder, doch des Brodes mangelten.

Plutos.

Pah!
Gemeine Menſchen, die du mir als Helfer nennſt!

Chremylos.

O laß ſie nur erſt wieder reich und glücklich ſein!
(zu Karion:)
Du gehe, laufe mir geſchwind —

Karion.

Was ſoll ich denn?

Chremylos.

Und unſre Nachbarn rufe mir — du findeſt ſie
Gewiß im Schweiß arbeitend auf dem Feld umher —
Sie ſollen hierher kommen all', und Jeglicher
An dieſem Plutos gleichen Theil mit uns empfah'n!

Karion.

Ich gehe ſchon. Doch dieſes Stückchen Opferfleiſch
Nehm' uns von drinnen Einer ab und trag' es heim.

Chremylos.

Das will ich ſelbſt beſorgen: lauf nur ungeſäumt!
(Karion ab.)
Doch du, o Plutos, höchſter aller Götter, komm,
Und gehe hier herein mit mir: denn dieſes Haus
Iſt's eben, das du heute noch mit reichem Schaz
Auf rechtem oder ſchlechtem Weg mir füllen mußt.

Plutos.

Ach, jedesmal, o Götter, wird mir's gar zu ſchwer,
So oft ich wieder treten muß in's fremde Haus:
Denn nimmerdar genoß ich etwas Gutes dort.

Führt mich in eines Knauſers Haus das Ungefähr,
Alsbald vergräbt mich dieſer in die Erd' hinab;
Kommt dann ein Mann von Ehre, kommt ein Freund einmal,
Und bittet ihm nur wenig kleines Geld zu leih'n,
So ſchwört er, niemals hab' er mich auch nur geſehn.
Führt mich in eines Praſſers Haus das Ungefähr,
So gibt mich der den Würfeln und den Dirnen preis,
Und wirft mich augenblicklich nackt zur Thür hinaus.

Chremylos.

Mit einem Mann von Maße pflegſt du nie Verkehr;
Der bin ich, war ich immer, bleib' ich allezeit:
Bald mag ich gerne ſparen, wie kein andrer Mann,
Bald mach' ich Aufwand wieder, wenn es nöthig iſt.
Doch laß hinein uns gehen; denn ich möchte gern,
Daß meine Frau dich ſähe ſamt dem einz'gen Sohn,
Den ich nach dir am meiſten liebe —

Plutos.

Glaube dir's.

Chremylos.

Was ſollt' ich dir die laut're Wahrheit nicht geſteh'n?
(Beide ab.)

Zweite Scene.

Karion. Der Chor der Bauern.

Karion.

Ihr, die ihr oft mit meinem Herrn dieſelben Zwiebeln aßet,
Ihr lieben Männer meines Gaus, wohl aufgeräumt zur Arbeit,
Kommt ohne Säumen, ſputet euch, nun gilt es nicht zu feiern;
Denn eben drängt der Augenblick, gleich dazuſein zur Hülfe.

Der Chorführer.

Nun, ſiehſt du nicht, wie eifrig wir uns lange ſchon beeilen,
So gut es irgend möglich iſt für alte, ſchwache Männer?

Doch du verlangſt wohl, laufen ſoll ich, ob du mir bedeutet,
Warum, zu welchem Zwecke dein Gebieter uns berufen.

Karion.

Und ſagt' ich's euch nicht lange ſchon? Ihr aber wollt nicht hören.
Ihr alle ſollt, läßt unſer Herr euch melden, frei von Armuth
Und Sorge, voll Behaglichkeit, ein neues Leben führen.

Der Chorführer.

Was iſt es denn, von wannen iſt's, was er verheißt zu geben?

Karion.

Mit ihm, ihr armen Schlucker, iſt ein Greis hieher gekommen,
Voll Schmuz, gebückt und jammervoll, kahl, runzlich, ohne Zähne;
Er iſt, ſo wahr mir Uranos, ich glaube gar, beſchnitten.

Der Chorführer.

O Bote goldner Worte du! Wie ſagſt du? Sag's noch Einmal!
Er brachte, nicht wahr, einen Sack voll Geldes mit nach Hauſe?

Karion.

Je nun, von Altersleiden bringt er, denk' ich, einen Sack voll.

Der Chorführer.

Was? Meinſt du denn, du werdeſt nun, nachdem du mich verhöhnt haſt,
Straflos davongehn, während ich mit dieſem Stab bewehrt bin?

Karion.

So glaubt ihr, daß ich von Natur ſo ganz und gar verkehrt ſei,
Und nicht geartet, irgendwas Geſcheites vorzubringen?

Der Chorführer.

Wie ernſt und ehrlich thut der Schelm! Doch dünkt mir, deine Beine,
Die ſchreien ſchon: o weh, o weh! nach Block und Schellen lüſtern.

Karion.

Schon iſt das Loos dir zugetheilt, im Sarge dort zu richten:
Was ſäumſt du noch, dorthin zu gehn? Das Zeichen gibt dir Charon.

Der Chorführer.

Daß du zerplazteſt! Galgenbrand und eingefleiſchter Kobolt,
Uns Hohn zu bieten, eh du nur mit Einem Wort gemeldet,
Warum, zu welchem Zwecke dein Gebieter uns beſchieden,
Uns vielgeplagte Leute, die, nie müſſig, doch mit Eifer
Herlieſen, ohn' uns anzuſehn die vielen Zwiebelknollen!

Karion.

So berg' ich's euch nicht länger mehr: den Plutos hat, ihr Männer,
Mein Meiſter mitgebracht, und der macht uns zu reichen Leuten.

Der Chorführer.

Wär's möglich, daß wir allzumal noch reiche Leute würden?

Karion.

Ja, nehmt ihr Eſelsohren an, ihr werdet lauter Midas!

Der Chorführer.

Wie froh bin ich und juble laut, wie will ich Reigen tanzen
Vor Luſt und Wonne, wenn du hier uns wirklich ſprachſt die Wahrheit!

Karion.

Ich wahrlich auch (threttanelo!) will im Kyklopenreigen
Vortanzend und die Erde ſo mit beiden Füßen ſtampfend,

Euch führen. Eia, Kindelein, heran, und ſchreit zuſammen,
Und blöckt der Schäfchen Wiegenlied,
Und mäckert, duftigen Ziegen gleich,
Und folgt mit aufgerecktem Schwanz,
Und naſchet, wie die Böcke!

Der Chorführer.

Wir ſuchen dann (threttanelo!) laut blöckend dich Kyklopen,
Und fahen dich, den allezeit Heißhungrigen, auf der Weide,
Wo du, mit thauigem wildem Kohl, den Ranzen auf dem Rücken,
Von Wein berauſcht, die Schafe treibſt,
Vielleicht im Graſe ſchnarchend liegſt:
So blenden wir das Auge dir mit angebranntem Pfahle.

Karion.

Wohlan, ich ſpiele Kirke dann, die Zauberkräuter miſchte,
Und in Korinthos ehedem Philonides' Genoſſen
Verführte, daß ſie, Schweinen gleich,
Das Kothgericht verzehrten, das ſie ihnen ſelbſt bereitet;
Die ſpiel' ich euch in beſter Art.
Ihr aber grunzet vor Behaglichkeit und folgt
Der Mutter nach, ihr Ferkel!

Der Chorführer.

Wir wollen dich die Kirke dann, die Zauberkräuter miſchte,
Wenn du verzauberſt und mit Koth beſudelſt unſre Freunde,
Ergreifen und nach Herzensluſt,
Laertes' Sohn nachahmend, dich aufhängen an den Hoden,
Und wie dem Bock, die Naſe dir
Verkleiſtern, daß du jappend als Ariſtylles rufſt:
„Der Mutter nach, ihr Ferkel!“

Karion.

Halt! Wendet euch nunmehr hinweg von ſolchen Neckereien,
Und ſtimmet andre Weiſen an!
Ich gehe jezt in's Haus hinein;
Dort will ich heimlich meinem Herrn
Wegſchnappen etwas Brod und Fleiſch,
Und kaue tüchtig, helfe dann geſättigt an der Arbeit.

(ab.)

(Der Chorgeſang fehlt.)

Dritte Scene.

Chremylos (kommt aus dem Hauſe). **Der Chor.**

Chremylos.

„Seid mir gegrüßt:“ ihr Männer meines Gaues, ſo
Zu ſagen, iſt altfränkiſch und verſchimmelt ſchon.
„Laßt euch umhalſen,“ daß ihr uns ſo willig kamt,
So fertig, unverdroſſen, und ſo raſchen Schritts.
So ſteht in allem Andern auch als Helfer mir
Zur Seite, ſeid des Gottes Retter durch die That.

Der Chorführer.

Getroſt! Für Ares ſollſt du mich anſeh'n hinfort.
Es wäre ſchrecklich, wenn wir um drei Obole
Uns immer balgten in den Volksverſammlungen,
Und ich mir nehmen ließe nun den Plutos ſelbſt.

Chremylos.

Und wahrlich, auch den Blepſidemos ſeh' ich dort
Herkommen: der hat offenbar Etwas gehört
Von meinem Handel: alſo läuft und eilt der Mann.

Vierte Scene.

Chremylos. Blepſidemos. Der Chor.

Blepſidemos.

Wie mag es zugegangen ſein? Woher, wodurch
Ward Chremylos ſo plötzlich reich? Ich glaub' es nicht.
Und doch, Herakles weiß es, war des Redens viel
In allen Baderſtuben nur von Chremylos,
Wie der ſo plözlich wunderreich geworden iſt.
Doch find' ich das gerade wunderbar, warum
Er ſeine Freunde ladet, wenn's ihm glücklich geht.
Da thut er, was nicht üblich iſt in unſerm Land.

Chremylos.

(bei Seite)

Ja, bei den Göttern, unverholen ſag' ich's ihm.

(laut:)

Mein Blepſidemos, beſſer ſteht es heut mit uns,
Als geſtern; nimm auch Theil daran als guter Freund.

Blepſidemos.

So wardſt du wirklich, wie man ſagt, ein reicher Mann?

Chremylos.

Je nun, mit Nächſtem werd' ich's, wenn ein Gott es will;
Doch hat es, — hat es immerhin ein Häckchen noch.

Blepſidemos.

Das wäre?

Chremylos.

Wäre —

Blepſidemos.

Was du meinſt, heraus damit!

Chremylos.

Wenn wir's geſchickt ausführen, geht's uns immer gut;
Mißglückt es aber, iſt es ganz um uns geſchehn.

Blepſidemos.

Da haſt du dir was Schlimmes aufgeladen, ſcheint's!
Es will mir nicht gefallen: ſo mit Einem Mal
Steinreich zu werden und dabei ſo bang zu ſein —
Wahrhaftig, da geht's nicht mit rechten Dingen zu.

Chremylos.

Wie nicht mit rechten Dingen?

Blepſidemos.

Etwa wenn du dort
Geſtohlen hätteſt, Silber oder Gold dem Gott
Entwendet hätteſt, und es reut dich dann vielleicht —

Chremylos.

Apollon, Fluchabwender! Nein, das that ich nicht!

Blepſidemos.

O laß die Poſſen, lieber Freund! Ich kenne das.

Chremylos.

Argwöhne doch ſo Böſes nicht von mir.

Blepſidemos.

O geh!
Bei keinem Manne, keinem, geht es ſauber zu;
Nein, Alle ſind dem eignen Vortheil unterthan.

Chremylos.

Nicht ſauber, bei Demeter, ſcheint's in deinem Kopf.

Blepſidemos.

Wie ganz verwandelt hat der Mann ſich gegen ſonſt!

Chremylos.

Du raſeſt, Menſch, bei'm Himmel, ja, du biſt verrückt!

Blepſidemos.

Und ſelbſt der Blick des Auges irrt unſtät umher,
Ein klarer Zeuge, daß er was verbrochen hat.

Chremylos.
Dein Krächzen kenn' ich: hätt' ich was geſtohlen, — du
Willſt deinen Antheil!

Blepſidemos.
Meinen Antheil ich? Wovon?

Chremylos.
Doch iſt es nichts dergleichen, ganz was andres iſt's.

Blepſidemos.
Wohl nicht geſtohlen, doch geraubt?

Chremylos.
Du biſt verrückt!

Blepſidemos.
Auch haſt du Niemand etwas unterſchlagen?

Chremylos.
Nein,
Nein, wahrlich!

Blepſidemos.
Hilf, Herakles, hilf! Was ſoll man denn
Hier denken? Denn das Wahre willſt du nicht geſtehn.

Chremylos.
Du nennſt mich ſchuldig, ehe du mich angehört.

Blepſidemos.
Mein Freund, den Handel will ich dir mit Wenigem
Alsbald in Ordnung bringen, eh's erfährt die Stadt:
Den Mund der Redner ſtopfen wir mit Pfennigen.

Chremylos.
Ja wohl, um höchſt freundſchaftlich dann zwölf Minen wohl
Mir anzurechnen, wenn du drei daran gerückt.

Blepſidemos.
Ich ſehe Jemand vor dem Richterſtuhle ſchon
Mit einem Oelzweig ſitzen ſamt den Kinderchen

385 Und ſamt der Gattin, an Geſtalt in Allem gleich
Der Herakleidengruppe dort bei Pamphilos.

Chremylos.

Du Jammermenſch, mit nichten! Ich will biedre nur
Und wohlgeſinnte Leute, nur verſtändige,
Sofort zu reichen machen.

Blepſidemos.

Wie? Was ſagſt du da?
390 So überaus viel ſtahlſt du?

Chremylos.

Weh mir! Schwere Noth!
Du bringſt mich um.

Blepſidemos.

Du bringſt dich ſelbſt um, ſcheint es mir.

Chremylos.

Nein, wahrlich; denn den Plutos ſelbſt, Unſeliger,
Hab' ich.

Blepſidemos.

Den Plutos? Welchen denn?

Chremylos.

Ihn ſelbſt, den Gott.

Blepſidemos.

Wo weilt er?

Chremylos.

Innen.

Blepſidemos.

Wo?

Chremylos.

Bei mir.

Blepſidemos.

Bei dir?

Chremylos.

Gewiß.

Blepſidemos.

Daß dich der Henker! Plutos iſt bei dir?

Chremylos.

Ja wohl!

Blepſidemos.

Du ſagſt die Wahrheit?

Chremylos.

Freilich.

Blepſidemos.

Bei der Heſtia?

Chremylos.

Ja, bei'm Poſeidon!

Blepſidemos.

Meinſt du da den Meeresgott?

Chremylos.

Gibt's einen Andern dieſes Namens noch, bei dem!

Blepſidemos.

Nicht auch zu uns, den Freunden, ſchickſt du ihn umher?

Chremylos.

Noch iſt die Sache nicht ſo weit.

Blepſidemos.

Wie meinſt du das?

Noch nicht zum Theilen?

Chremylos.

Nein, wir müſſen erſt —

Blepſidemos.

Und was?

Chremylos.

Ihn ſehend machen.

Blepſidemos.

Sehend machen? Wen? O ſprich!

Chremylos.
Den Plutos, wie er früher war, — wie's gehen mag.

Blepſidemos.
So wär' er alſo wirklich blind?

Chremylos.
Bei'm Himmel, ja.

Blepſidemos.
Kein Wunder iſt's denn, daß er nie zu mir ſich fand.

Chremylos.
Doch wenn die Götter wollen, kommt er jezt gewiß.

Blepſidemos.
So ſollte man wohl einen Arzt ihm rufen gehn?

Chremylos.
Wie wäre jezt noch hier in unſrer Stadt ein Arzt,
Wo, wie der Lohn ſchlecht, auch die Kunſt nichtswürdig iſt?

Blepſidemos.
Wir wollen ſehen.

Chremylos.
Keinen gibt's —

Blepſidemos.
Wohl haſt du Recht.

Chremylos.
Gewiß; indeſſen was ich längſt mir ausgedacht,
Ihn hinzubetten in Asklepios' Heiligthum,
Das iſt das Beſte.

Blepſidemos.
Wahrlich, weit das Beſte wohl.
Nur zögre nicht; nein, dieſes Eine thu geſchwind.

Chremylos.

Ich gehe ſchon.

Blepſidemos.

Ja, ſpute dich!

Chremylos.

Das thu' ich ja.

(Ein rieſiges Weib in zerlumpten Gewanden, mit wildem Angeſichte, ſchreitet ihnen entgegen; ſie fahren zurück.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Penia.

Penia.

Unſelige Menſchlein, die ihr euch der frevelſten
Unthat erdreiſtet wider Recht und Billigkeit,
Wohin? Wohin? Was flieht ihr? Bleibt!

Blepſidemos.

Herakles, hilf!

Penia.

Denn, traun, verderben will ich euch, ihr Argen, arg!
Ihr wagt ein Wagniß, unerträglich, unerhört,
Woran ſich niemals auf der Welt ein Sterblicher,
Kein Gott gewagt hat. Sterben müßt ihr beide denn!

Chremylos.

Wer biſt du, Weib, mit dieſem bleichen Angeſicht?

Blepſidemos.

Der Erinnyen eine ſcheint ſie mir im Trauerſpiel;
Und auch ihr Blick hat etwas Wildes, Tragiſches.

Chremylos.

Sie trägt ja keine Fackeln.

Blepſidemos.

Gut, ſo heule ſie!

Penia.

Wer, meint ihr, daß ich wäre?

Chremylos.

Wohl ein Höckerweib,
Wohl eine Herbergsmutter! Denn du kreiſchteſt ſonſt
Uns nicht ſo laut an, ohne daß wir dich gekränkt.

Penia.

Im Ernſte? Thut ihr beide nicht das Gräßlichſte,
Wenn ihr aus allen Landen mich zu treiben ſucht?

Chremylos.

So bleibt die Galgengrube dir doch übrig noch:
Doch wer du ſeieſt, ſage das uns gleich zuerſt!

Penia.

Die bin ich, die euch heute noch ſchwer büßen läßt,
Weil ihr mich ſo von hinnen wegzuſchaffen ſtrebt!

Blepſidemos.

's iſt wohl die Wirthin aus der Schenke nebenan,
Die ſtets mit falſchem Maße mich zu Schanden macht.

Penia.

Ich bin die Armuth, die bei euch ſchon lange wohnt.

Blepſidemos.

Apollon! Alle Götter! Ha, wohin entfliehn?
(will fliehen.)

Chremylos.
(ihn feſthaltend)

He, was beginnſt du? Feiger Haſe, der du biſt!
Nicht bleiben willſt du?

Blepſidemos.

Nicht um Alles!

Chremylos.

Bleibe doch!
Wie? Sollen wir, zwei Männer, Einem Weib entfliehn?

Bleyſidemos.

Es iſt die Armuth, blinder Thor, das gräßlichſte
Scheuſal von allen, ſo die Welt jemals geſehn.

Chremylos.

Steh doch, um alle Götter, ſteh!

Bleyſidemos.

Nein, wahrlich, nein!

Chremylos.

Ich ſage dir, der grauenvollſte Frevel, traun,
Von allen Freveln iſt es, wenn wir jezt den Gott
Allein und hülflos laſſen und entfliehn aus Furcht
Vor dieſem Weibe, nicht für ihn den Kampf beſteh'n!

Bleyſidemos.

Auf welche Rüſtung, welche Macht vertrauten wir?
Denn welchen Harniſch, welchen Schild hat dieſe nicht
Schon längſt verſezt zum Pfande, dieſe Schändliche?

Chremylos.

Nur Muth gefaßt! Ich wette, dieſer Gott allein
Errichtet über ihre Flucht die Siegstrophä'n.

Penia.

Auch nur zu muxen wagt ihr noch, Nichtswürdige,
Nachdem man euch auf friſcher Miſſethat ertappt?

Chremylos.

Du, die du ſchmachvoll ſterben ſollſt, was ſchmäheſt du,
Uns überfallend, welche dich in Nichts gekränkt?

Penia.

Ha, bei den Göttern, wähnt ihr denn, das kränke nicht,
Wenn Plutos wieder ſehend wird und ihr dazu
Die Hand geboten?

Chremylos.

Kann es dich beleidigen,
Wenn allen Menſchen Gutes kommt aus unſrer Hand?

Penia.
Und welches Gute könntet ihr erfinden?
Chremylos.
Wir?
Dich treiben wir aus Hellas, dich zuerſt hinaus.
Penia.
Ihr mich vertreiben? Denket nach: wie könntet ihr
Den Menſchen wohl ein größres Uebel thun?
Chremylos.
Du fragſt?
Wenn wir vergäßen unſers Plans und zögerten.
Penia.
Nun gut: vor Allem laßt mich euch dies Eine noch
Darthun. Und wenn ich den Beweis euch ſtelle, daß
Ich ganz allein euch jedes Guts Urheberin,
Daß ihr das Leben mir verdankt, ſo laßt von mir;
Wo nicht, ſo thut mir ungeſäumt, was euch gefällt.
Chremylos.
Das wagſt du mir zu bieten, o Verruchteſte?
Penia.
So laß dich nur belehren! Denn ich hoffe dir
Gar leicht zu zeigen, daß du dich durchaus betrügſt,
Wenn du die Guten, wie du ſagſt, reich machen willſt.
Chremylos.
Halsblöcke, Stock und Schläge, ſeid ihr jezt zur Hand!
Penia.
Wozu das Eifern und das Schrei'n, bevor du hörſt?
Blepſidemos.
Wer könnte ſich enthalten, Ach und Weh zu ſchrein,
Der ſolches anhört?
Penia.
Jeder nicht unkluge Mann.

Chremylos.

Und unterliegſt du, welche Buße ſoll ich dir
Beſtimmen?

Penia.

Welche dir beliebt.

Chremylos.

Ich nehm' es an.

Penia.

Das Gleiche müßt ihr büßen, wenn ihr unterliegt.

Blepſidemos.

Was meinſt du? Wären zwanzig Tode wohl genug?

Chremylos.

Ihr allerdings; uns beiden ſind ſchon zwei genug.

Penia.

Die finden euch auch ſicher; denn wo wäre der,
Der fürder etwas Rechtes mir entgegnete?

Der Chorführer.

Nun gilt's, nun ſprecht mit klugem Bedacht, um die zu bewältigen, Antwort
Auf jegliches Wort darbietend ſogleich; räumt nicht ſchwachmüthig die Wahlſtatt.

Chremylos.

Das, glaub' ich fürwahr, liegt offen und klar für jegliches Auge zur Einſicht,
Wie billig es iſt, daß ſegne das Glück die Redlichen unter den Menſchen,
Wer böſe dagegen und gottlos iſt, daß den heimſuche das Unglück.
Da meinten wir nun, das müſſe geſcheh'n, und es wies, nach langem Umherſpähn,

Ein Gedanke ſich uns, gar edel und ſchön und zu jeglichem Wirken erſprießlich.
Wenn Plutos fürder erlangt das Geſicht und nicht mehr blind ſich umhertreibt,
Dann wird er gewiß zu den Redlichen nur hingeh'n und nicht ſie verlaſſen,
Gottloſe jedoch und Schlechte hinfort ſtets flieh'n; ſo ſchafft er in Zukunft,
Daß Alle zumal gut werden und reich und dem göttlichen Willen gehorſam.
Und traun, wer mag für das Menſchengeſchlecht was Beſſeres irgend erfinden?

Blepſidemos.

Niemand: ich ſelber bezeuge dir dies! Wie magſt du dieſe befragen?

Chremylos.

Denn ſo wie heute das Leben ſich uns unſeligen Menſchen geſtaltet,
Wer achtet es nicht als Unſinn nur, noch mehr, als bloße Verrücktheit?
Denn viele der Menſchen umher ſind ſchlecht und freuen ſich reichen Beſitzes,
Nachdem ſie mit Trug ihn zuſammengeſcharrt; und viele der redlichſten Männer,
Die ringen mit Noth und hungern und ſind faſt nur in deiner Geſellſchaft.
Ich behaupte ſonach, dies endet dereinſt, wenn Plutos ſehend geworden,
Und wer uns hiezu zeigte den Weg, ſchafft höheren Segen der Menſchheit.

Penia.

O ihr, gar leicht, wie nirgend ein Menſch, zu jeglichem Wahn zu bethören,
Graubärtiges Paar, ihr Genoſſen des Tands, mitſchwärmend im Chor der Verrückten:
Und geſchäh' auch dies, wonach ihr verlangt, deß hättet ihr keinen Gewinn wohl.
Wenn Plutos, von Blindheit wieder geheilt, ſich gleich an die Menſchen vertheilte,
Dann ränge hinfort kein Sterblicher mehr nach Kunſt und weiſer Erkenntniß;
Und ſind die beiden geſchieden von euch, wo wird dann Einer ſich finden,
Der ſchmidet das Erz, der zimmert das Schiff? Wer ſchneiderte, fertigte Ruder,
Wer ſchuſterte, ſchafft' euch Ziegel aus Lehm, wer walkt' und gerbte die Felle,
Wer riſſe das Erdreich auf mit dem Pflug und gewönne die Frucht der Demeter,
Wär' euch unthätig zu leben vergönnt und dürftet ihr Alles verſäumen?

Chremylos.

Schnack hin, Schnack her! Die Geſchäfte zumal, ſo viel du mir eben erwähnt haſt,
Die alle beſtellen die Knechte für uns.

Penia.

Und woher denn nimmſt du die Knechte?

Chremylos.

Ei nun, die kauft ſich ein Jeder um Geld.

Penia.

Wo wird ein Verkäufer ſich finden,
Wenn Geldes genug auch der Andre beſizt?

Chremylos.

Nun, Jemand, der, zu gewinnen,
Als Händler daher von Theſſalia kommt, wo Seelenverkäufer genug ſind.

Penia.

Doch wird ja gewiß vor Allem zuerſt kein Seelenverkäufer hinfort ſein,
Wie du die Berechnung eben gemacht. Denn wer wird, wenn er genug hat,
Fortan mit des eigenen Lebens Gefahr zu ſolchem Gewerb ſich bequemen?
Dann gehſt du genöthigt ſelbſt an den Pflug, an den Karſt und an alle die Arbeit,
Und lebſt weit, weit mühſeliger noch als bisher.

Chremylos.

Daß dich der Geier!

Penia.

In Betten zu ruh'n vermagſt du ſodann nicht mehr — wo wären die Betten? —
Noch in Teppichen auch — wer webte hinfort, wenn Jeglicher Geldes genug hat?
Nie ſalbſt du mit duftendem Oele die Braut, wenn ihr ſie geleitet nach Hauſe;
Nie ſchmückſt du ſie mehr mit der farbigen Pracht vielfältig geſtickter Gewande.
Doch was hilft Einen der Reichthum noch, muß man dieß Alles entbehren?

Bei mir iſt all das, was ihr begehrt, ſtets leicht zu beſchaffen: ich ſelbſt ja,
Ich ſize zur Seite dem Handwerksmann als Herrſcherin, treibe zur Arbeit
Ihn, daß er, gedrückt von Mangel und Noth, ſein tägliches Brod ſich erwerbe.

Chremylos.

Du, was kannſt du denn Gutes verleih'n, als nur Brandblaſen im Badhaus,
Und der Kinder Geſchrei, die der Hunger gebleicht, und der keifenden Weiber Gekreiſche?
Denn alle die Läuſ' und die Mücken und Flöh' und all das Geziefer erwähn' ich
Gar nicht, ſo viel ſind ihrer, die Nachts um das Haupt dir ſummen, dich quälen,
Dich wecken vom Schlaf, dir ſchwirren in's Ohr: „auf, rühre dich, oder du hungerſt!“
Dazu kommt, daß man anſtatt des Gewands nur Lumpen hat, und für ein Ruhbett
Ein Strohſack dient, mit Wanzen gefüllt, der ewig den Schlafenden aufweckt.
Für Teppiche gibſt du von Rohr ein Geflecht, ein vermodertes, und für ein Polſter
Liegt unter dem Haupt ein gewaltiger Stein; ſtatt nährender Brode verſpeist man
Nur Malvengemüſ' und ſtatt Mehlbreis nur Blätter des ſchmächtigen Rettigs.
Als Schemel der Füße gebraucht man den Hals des zerbrochenen Kruges, zum Backtrog

Faßdauben, den Reſt vom geſprungenen Faß. Sind das nicht herrliche Güter,
Und hab' ich gezeigt, daß du ſie gewährſt den Sterblichen allen in Fülle?

Penia.

Du ſchilderteſt nicht mein Leben, du ſprachſt hier nur von dem Leben des Bettlers.

Chremylos.

Wie? Sagen wir denn von der Armuth nicht, ſie ſei mit dem Bettel verſchwiſtert?

Penia.

Ihr ſagt's, ihr ſtelltet ja wohl auch gleich Dionyſios und Thraſybulos.
Doch iſt ſo nicht mein Leben beſtellt, wird niemals alſo beſtellt ſein.
Denn das Leben des Bettlers, wovon du ſprichſt, heißt: ganz und von Allem entblößt ſein;
Arm heißt, wer mäßig und ſparſam iſt und ſtets ausdauernd zur Arbeit;
Zwar bleibt ihm nie was übrig dabei, doch niemals leidet er Mangel.

Chremylos.

Wie ſelig entſchläft ſein Leben fürwahr, wie du es geprieſen, dem Armen,
Der, wenn er geſpart und ſich müde geſchafft, nichts nachläßt nur zum Begräbniß!

Penia.

Du verſuchſt es mit Hohn und Komödienſpaß, des gewiegteren Ernſtes vergeſſend,
Da du nicht einſiehſt, daß ich an Geſtalt und an Geiſt viel beſſere Männer,

Als Plutos, ſtelle. Denn ſiehe, bei dem, da triffſt du ja nur Podagriſten,
Dickbäuchiges Volk, dickwadiges Volk, das ſchwimmt in dem eigenen Fette:
Schlank ſind ſie bei mir, wie die Weſpen behend, und im Feld ein Entſezen der Feinde.

Chremylos.

Nun, mittelſt des Hungers erſchaffſt du ja wohl die beweglichen Weſpengeſtalten!

Penia.

Jezt laßt von dem ſittlichen Werthe mich auch anheben das Wort und beweiſen,
Daß Ehrbarkeit bei mir nur wohnt, bei Plutos freche Gewaltthat.

Chremylos.

Gar ehrbar iſt ja der Diebſtahl wohl und das nächtliche Brechen in Häuſer!

Blepſidemos.

Wie ſollte die That nicht ehrbar ſein, wenn nur ſich der Thäter verheimlicht?

Penia.

Nun ſchaue mir auch in den Städten umher: wie geht's mit den Rednern? So lang ſie
Arm ſind, da ſchaffen ſie redlich und recht am Wohle des Volks und des Staates;
Doch, wurden ſie reich von dem Gute der Stadt, gleich ſind ſie Genoſſen des Unrechts;
Dann üben ſie gegen die Menge Verrath, argliſtige Feinde des Volkes.

Chremylos.

O gewiß, nicht unwahr redeſt du da, ſo hämiſch und ſcheel du geſinnt biſt.
Doch ſtehn dir gleichwohl Schläge bevor, — nicht alſo ſpreize dich weiter! —
Da du ſo was uns zu bereden verſuchſt, daß Armuth beſſer als Reichthum
Für die Sterblichen ſei.

Penia.

Noch kannſt du ja nicht mir dies abſtreiten mit Gründen;
Du ſchnatterſt ja nur, du flatterſt ja nur!

Chremylos.

Und warum denn fliehen dich Alle?

Penia.

Weil ich ſie zur Beſſerung zwinge. Du ſiehſt auf's deutlichſte dies an den Kindern;
Flieh'n dieſe doch auch vor dem Vater, wie treu der auch ihr Beſtes beſorge:
So gar ſchwer iſt für den Menſchen die Kunſt, was gut und gerecht, zu erkennen.

Chremylos.

So behaupteſt du wohl, Zeus wiſſe ſogar nicht recht zu erkennen das Beſte;
Auch dieſer behält ja den Plutos für ſich.

Blepſidemos.

Und die da ſendet er uns her.

Penia.

Ihr, denen der Wahn altkroniſcher Zeit ihr geiſtiges Auge geblendet,
Auch Zeus iſt arm: das will ich dir jezt mit ſchlagenden Gründen beweiſen.

Wenn Zeus reich wäre, wie könnte der Gott bei ſeinem olympiſchen Kampfſpiel,
Zu welchem er Hellas' Söhne zumal nach je vier Jahren verſammelt,
Durch Heroldsrufe verkünden dem Volk, er ſchmücke die Sieger im Kampfe
Mit dem Waldölkranz? Er ſchmückte ſie wohl mit dem Goldkranz, ſäß' er im Reichthum.

Chremylos.

Nun, ebendadurch ja beweiſt er klar, wie viel ihm gelte der Reichthum.
Denn weil er ihn ſpart, nicht gerne davon auch nur das Geringſte verwendet,
So behält er den Reichthum immer für ſich, mit Tand umwindend die Sieger.

Penia.

Was ſchmählicher noch als Armuth iſt, das drehſt du dem Gotte zum Vorwurf,
Wenn ſchmuzig er iſt bei reichem Beſitz und froh unedlen Gewinnes.

Chremylos.

So bekränze dich Zeus mit dem Waldölkranz und treffe dein Haupt mit dem Blitzſtrahl!

Penia.

Daß ihr auch noch zu beſtreiten es wagt, daß jeglicher Segen in's Haus euch
Von der Armuth kommt!

Chremylos.

Bei Hekate kannſt du gewiß am beſten erfahren,
Ob reich, ob arm ſein beſſer ihr ſcheint. Sie ſelber ja kann dir bezeugen,

Daß jeglicher Mann, wohlhabend und reich, ein Mahl ihr ſende des Monats,
Daß aber, bevor ihr Altar es empfängt, die Bedürftigen ihr es entreißen.
Zu den Raben mit dir!
Und muxe mir nicht im Geringſten hinfort!
Nie geb' ich dir Recht, und hätteſt du Recht!

Penia.

„Statt Argos, du hörſt, was er Arges geſagt!"

Chremylos.

Auf, Pauſon rufe, den täglichen Gaſt!

Penia.

Was erleb' ich? O Graun!

Chremylos.

Zu den Raben hinweg zieh' eilig von uns!

Penia.

Wo flieh' ich, wohin?

Chremylos.

Fort, fort in den Block!
Nicht lange geſäumt! Schnell tummle dich weg!

Penia.

O gewiß, ihr ſendet dereinſt nach mir,
Ruft noch mich zurück!

Chremylos.

Dann komm; jezt fahre zur Hölle hinab!
Reich werden behagt mir mehr; doch du
Magſt heulen und ſchrei'n mit zerſchlagenem Kopf!

(Penia verſchwindet.)

Blepſidemos.

Bei'm Himmel, und ich, ein begüterter Mann,
Will gütlich mir thun bei Speiſen und Trank

Mit Kindern und Weib, will, wenn ich, geſpült
Und glänzend geſalbt, heimwandle vom Bad,
Den Genoſſen der Kunſt
Und der Penia blaſen in's Antliz.

Sechſte Scene.

Chremylos. Blepſidemos. Der Chor.

Chremylos.

Nun hat ſich uns die graue Bettel fortgemacht!
Doch ich und du, wir wollen unverweilt den Gott
Zu Bette bringen in Asklepios' Heiligthum.

Blepſidemos.

Ja, daß wir nur nicht ſäumen, eh' uns wiederum
Ein Menſch daherkommt, unſer Werk zu ſtören hier!

Chremylos.

(ruft in das Haus hinein)

Burſch, Karion, die Lagerdecken bring' heraus;
Ihn ſelbſt, den Plutos, führe, wie's der Blinde braucht;
Bring' auch das Andre, was im Haus gerüſtet iſt.

(Der Chorgeſang fehlt.)

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Karion. Der Chor.

Karion.

Ihr greiſen Männer, die am Theſeusfeſt ihr oft
Mit winzig kleinen Broden euch am Mahl behalft,
Wie ſeid ihr glücklich, welch ein ſelig Lebensloos
Fiel euch und Allen, welche treu und redlich ſind!

Der Chorführer.

Was gibt es denn für deine Freunde, beſter Mann?
Denn frohe Botſchaft bringſt du wohl, ſo ſcheint es uns.

Karion.

Ein großes Heil iſt widerfahren meinem Herrn,
Ein größ'res noch dem Plutos ſelbſt: dem Blinden ward
Das Licht des Auges wieder, hell ſein Augenſtern,
Weil ihm **Aſklepios** gnädig war, der Heilende.

Der Chor.

Du bringſt Wonne mir, du bringſt helle Luſt!

Karion.

Es gilt zu jubeln, magſt du wollen oder nicht.

Der Chor.

O wie preiſ' ich ihn, den ſohnreichen Gott,
Der Tagsſöhne Licht, ihn, den **Aſklepios**!

(ſie erheben ein großes Jubelgeſchrei.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Die Frau des Chremylos.

Die Frau.
(tritt aus dem Hauſe)
Was ſoll das Schrei'n bedeuten? Hat's was Gutes uns
Zu melden? Hiernach ſehn' ich ſchon ſeit lange mich,
Und ſize drinnen, und erwarte den zurück.

Karion.
Geſchwind, geſchwind, o Herrin, hole Wein heraus,
645 Und trinke ſelbſt auch; thuſt du das doch gar zu gern;
Denn alles Glück — in Einem Bündel bring' ich's dir.

Die Frau.
Wo iſt's?

Karion.
In meinen Worten, Frau, erkennſt du's bald.

Die Frau.
So laß mich hören, was du weißt, und eile doch!

Karion.
So laß mich reden, daß ich all den Handel dort
650 Vom Fuße bis zum Kopfe dir erzählen kann.

Die Frau.
Nur mir zu meinem Kopfe nicht!

Karion.
Das Gute nicht,
Das nun geſcheh'n iſt?

Die Frau.
Nur den ganzen Handel nicht!

Karion.
Sobald wir bei des Gottes Tempel angelangt
Mit unſerm Mann, dem kaum noch unglückſeligſten,
655 Der glücklich jezt und ſelig wie kein Andrer iſt,

So führten wir vor Allem ihn an's Meer hinab,
Und wuſchen ihn.

Die Frau.

Wahrhaftig! Glücklich war er wohl,
Der alte Mann in kalte Meerflut eingetaucht!

Karion.

Hierauf zum Tempel gingen wir des Gottes hin.
Und als wir Opferkuchen auf des Gottes Herd
Und Brod, „die Nahrung für Hephäſtos' Glut," geweiht,
So brachten wir den Plutos, wie's der Brauch gebot,
Zu Bett, und Jeder flickte ſich die Streu daran.

Die Frau.

Und waren, Hülfe ſuchend, auch noch Andre dort?

Karion.

Da war ein Neokleides, der, ein Blinder, doch
In Diebereien überſah die Sehenden,
Und Andre mehr noch, mit Gebrechen aller Art
Behaftet. Als man ausgelöſcht die Lampen rings,
Und uns des Heiligthumes Hüter angemahnt
Zu ſchlafen und zu ſchweigen, wenn wir auch Geräuſch
Vernähmen, legten alle wir uns ruhig hin.
Ich konnt' allein nicht ſchlafen, weil ein Topf mit Brei
Mir in die Naſe juckte, der, zur Linken mir,
Nicht ferne ſtand, zu Häupten eines Mütterchens,
Nach dem zu ſchleichen mich gewaltig lüſtete.
Jezt als ich aufwärts ſchaue, was erblick' ich da?
Der Prieſter rapst die Fladen und die Feigen rein
Vom heiligen Opfertiſche weg, und gleich darauf
Umwandelt er die Opferherde rings umher,
Ob nicht ein Kuchen irgendwo noch übrig ſei,
Und was er findet, weiht er ein — in ſeinen Sack.

Ich meinte nun, das ſei ein heilig frommes Werk,
Und machte hurtig nach dem Topf voll Brei mich auf.

Die Frau.

Dir bangte vor dem Gotte nicht, Unſeliger?

Karion.

Bei'm Himmel, ja, mir bangte wohl, es komme noch
Bei'm Topfe mir der kranzgeſchmückte Gott zuvor;
Denn daß er käme, ſagte mir ſein Prieſter ſchon.
Die Greiſin aber, als ſie mein Geräuſch vernahm,
Erhob die Hand; ich ziſchte gegen ſie und biß,
Als wär' ich eine Schlange von Asklepios.
Doch ſchnell ſich wendend, zuckte ſie die Hand zurück,
Und lag, ſich ganz einhüllend, ſtill und ruhig da,
Vor Angſt noch garſtiger duftend als ein Wieſelchen.
Ich ſchlang indeſſen eine Maſſe Brei hinab,
Und als ich ſatt war, legt' ich mich, um auszuruh'n.

Die Frau.

Und kam der Gott denn nicht zu euch?

Karion.

Noch kam er nicht.
Doch bald nach dieſem widerfuhr mir etwas recht
Spaßhaftes. Als er nahe kam, entſchlüpfte mir
Ein großer Seufzer; denn zu voll war mir der Bauch.

Die Frau.

Da wandt' er wohl mit Eckel gleich von dir ſich ab?

Karion.

Mit nichten; aber Jaſo, die ihm folgte, ward
Ganz roth, und Panakeia wandte ſich und hielt
Die Naſe zu; denn keinen Weihrauch blaſ' ich aus.

Die Frau.

Und er, der Gott ſelbſt?

Karion.

Kehrte, traun, ſich nicht daran.

Die Frau.

Du ſtellſt den Gott als einen rechten Bauer dar.

Karion.

Nein, aber als Kotheſſer.

Die Frau.

Ha, Verwegener!

Karion.

Nach dieſem hüllt' ich ungeſäumt mich wieder ein,
Vor Schrecken; doch im Kreiſe ging der Gott umher,
Die Kranken alle feierlichſt beſichtigend.
Dann kam ein Diener, der ein ſteinern Mörſerchen
Ihm brachte ſamt dem Stampfer und ein Käpſelchen.

Die Frau.

Wie konnteſt du das ſehen, Unglückſeliger?
Warſt eingehüllt doch, ſagſt du!

Karion.

Durch den Kittel hier;
Der hatte Löcher, weiß es Zeus, nicht wenige.
Für Neokleides hob der Gott vor Allem nun
Ein Pflaſter einzurühren an: er warf zuerſt
Drei teniſche Knoblauchbollen ein, zerſtampfte ſie
Im Mörſer, mengte Silphien ſofort dazu
Und Zwiebeln, goß dann ſphettiſchen Eſſig dran und ſtrich's
Ihm auf die Augenlieder, die er umgeſtülpt,
Auf daß es mehr noch ſchmerzte. Der ſprang auf und floh,
Wehklagend, ſchreiend; und mit Lachen ſprach der Gott:
„Hier ſize nun verpflaſtert, daß du ſchwören kannſt,
Von mir gehindert, kämſt du nicht in's Volksgericht.“

Die Frau.

Wie bürgerfreundlich iſt der Gott, wie voll Verſtand!

Karion.

Als dies geſcheh'n war, ſezt' er ſich zu Plutos hin.
Zuerſt befühlt er ſtreichend ihm rundum das Haupt,
Nimmt dann ein reines Linnentuch, und trocknet ihm
Gelind die Augenlieder ab. Panakeia dann
Verhüllt mit einem Purpurſchleier ihm das Haupt
Und rings das Antliz. Jezo pfiff der Gott und flugs
Schoß aus dem Heiligthum' hervor ein Drachenpaar
Von ungeheurer Größe —

Die Frau.

Theure Götter, ach!

Karion.

Die ſchlüpften unter'm Purpurtuch ganz ſacht' hinauf,
Und leckten ihm die Augenlieder, ſchien es mir;
Und ehe du zehn Becher Wein hinunterſchlürfſt,
Stand dir der Plutos ſehend auf, Gebieterin.
Ich klatſchte jubelnd in die Hände da vor Luſt,
Und weckte meinen Gebieter. Alſobald verſchwand
Der Gott, und beide Drachen mit, in's Heiligthum.
Die ſich gelagert neben ihm, wie glaubſt du wohl,
Daß die den Plutos herzten und die ganze Nacht
In Fröhlichkeit durchwachten, bis der Tag erſchien?
Ich aber pries aus meines Herzens Grund den Gott,
Daß er ſo ſchnell dem Plutos ſein Geſicht geſchenkt,
Und Neokleiden blinder noch denn je gemacht.

Die Frau.

Wie groß, o Gott und Herrſcher, iſt doch deine Macht!
Doch ſage mir, wo bleibt der Plutos denn?

Karion.

Er kommt.
Es war um ihn ein Drängen, unermeßlich groß.
750 Denn alle vormals Wackern, die nur kümmerlich
Bisher zu leben hatten, die begrüßten ihn,
Und reichten all' ihm, lautrer Wonne froh, die Hand.
Die, welche reich ſchon waren und der Güter viel
Beſaßen, nicht erworben auf gerechtem Weg,
755 Die, runzelnd ihre Brauen, ſah'n gar finſter aus.
Doch jene Wackern folgten ihm, das Haupt bekränzt,
Frohlockend, lachend, ſcherzend nach, daß taktgerecht
In Schritt und Tritt der greiſen Männer Sohle klang.
Auf, Leute, ſtellt euch allzumal in Reih' und Glied,
760 Auf, tanzet, hüpfet, ſpringet, dreht in Reigen euch!
Denn Keiner wird euch, kommt ihr heim, entgegenſchrei'n:
„In eurem Sacke findet ſich kein Löffel Mehl.“

Die Frau.

Bei Hekate, für ſolche Botſchaft wind' ich ſelbſt
Dir eine Schnur mit Kuchen um das Haupt, o Freund,
765 Der ſolches uns verkündet!

Karion.

Nun nicht mehr geſäumt!
Denn nahe vor der Thüre ſind die Männer ſchon.

Die Frau.

Ich eile denn, will drinnen Naſchwerk holen geh'n,
Dem neugekauften — Augenpaar es hinzuſtreu'n.

Karion.

Ich will dem Feſtgefolge dort entgegengeh'n.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Plutos mit Gefolge. **Chremylos. Der Chor.**

Plutos.

Vor Allem grüß' ich knieend ihn, den Helios,
Sodann der hehren Pallas hochberühmte Flur,
Und rings des Kekrops gaſtlich Land, das uns empfing.
Mit Scham, mit Schmerz gedenk' ich meines Mißgeſchicks:
Zu was für Menſchen hielt ich mich, mir unbewußt!
Die meines Umgangs würdig wohl geweſen, die
Vermied ich, gar nichts ahnend, ich Unſeliger!
Ha, weder jenes, weder dies, war recht gethan!
Von dieſem allem will ich ganz das Widerſpiel
Fortan betreiben, zeigen will ich aller Welt,
Daß ich gezwungen nur den Böſen mich ergab.

Chremylos.
(gegen den andringenden Volkshaufen.)

Zum Geier ihr! Wie läſtig doch die Freunde ſind,
Die gleich erſcheinen, wenn es Einem wohl ergeht!
Sie ſtoßen, reiben Einem faſt die Beine durch,
Da Jeder etwas Liebes uns erweiſen will.
Wer grüßte mich nicht heute? Welch Gewimmel mich
Von alten Leuten auf dem Markt umzingelte!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Die Frau des Chremylos.

Die Frau.

O liebſte Männer, du und du, ſeid mir gegrüßt!
Wohlan, o Herr, laß uns nach altem Brauche dich
Mit dieſem Naſchwerk überſtreu'n!

Plutos.

Bewahre, nein!
Zum erſten Male tret' ich heut in dieſes Haus,
Und das mit ſehendem Auge; ſo geziemt es nicht,
Herauszutragen, einzutragen deſto mehr.

Die Frau.

So wollteſt du dies Angebinde denn verſchmäh'n?

Plutos.

Am Herde drinnen nehm' ich's an, wie's üblich iſt;
Dann meiden wir den läſtigen faden Spaß zugleich.
Denn das geziemt doch wahrlich keinem Komiker,
Backwerk und trockene Feigen vor die Leute hier
Zu werfen, um zum Lachen ſie zu nöthigen.

Chremylos.

Ganz wohl geſprochen! Seht, wie Dexinikos hier
Sich ſchon erhebt und nach den Feigen ſchnappen will!

Dritter Act.

Erſte Scene.

Karion. Der Chor.

Karion.

Wie ſüß, o Männer, wenn es Einem glücklich geht,
Und ohne daß man eignes Geld dabei verthut!
Ein ganzes Heer von Schäzen iſt in unſer Haus
Hereingeſtürmt, und — Alles ging ganz ehrlich zu!
So iſt das Reichſein wirklich gar ein köſtlich Ding.
Jezt iſt der Mehlſchrank übervoll von weißem Mehl;
Die Krüge ſind ſchwarzrothen, duftigen Weines voll;
Die Kiſten all' und Käſten ſind mit Gold gefüllt
Und ſchwerem Silber, daß es, traun, ein Wunder iſt.
Reich quillt das Oel im Brunnen, jede Flaſche ſchwillt
Von Salbe, voll von Feigen ſtrozt der Bodenraum.
Und Eſſignapf und Schüſſel, Topf und Tiegel ſind
Nun Erz geworden; auch die halbverrotteten
Fiſchplatten alle ſiehſt du jezt von Silber hier:
Selbſt unſer Rauchfang ward mit Eins von Elfenbein.
Um goldne Stater ſpielen wir, die Diener, nun
Gerad' und Ungrad, wiſchen uns vornehm und ſtolz
Nicht mehr mit Steinen, ſondern ſtets mit friſchem Lauch.
Zum Opfer ſchlachtet eben jezt, das Haupt bekränzt,
Mein Herr im Hauſe Ferkel, Bock und Widder ab.
Mich hat der Rauch vertrieben; ich vermochte dort
Nicht mehr zu bleiben; denn er biß die Augen mir.

Zweite Scene.

Karion. Der Chor. Ein Biedermann (mit ſeinem Knechte von der Straße kommend). **Chremylos.**

Der Biedermann.

Komm, lieber Junge, folge mir, wir müſſen ſchnell
Zum Gotte.

Chremylos.

He, wer iſt es, der dort nahe kommt?

Der Biedermann.

Ein Mann, zuvor unglücklich, nun des Glückes Sohn.

Chremylos.

Der Guten Einer biſt du, das erkenn' ich wohl.

Der Biedermann.

Gewiß.

Chremylos.

Und was iſt dein Begehr?

Der Biedermann.

Ich möchte gern
Zum Gotte, der mir großen Glücks Urheber ward.
Genug Vermögen erbt' ich einſt vom Vater her,
Und theilte gern den Freunden, die's bedurften, mit,
Im Wahne, daß es nüzlich ſo für's Leben ſei.

Chremylos.

Und allzubald zerrann dir alſo Hab' und Gut?

Der Biedermann.

Ja freilich.

Chremylos.

Hierauf wardſt du denn ein armer Mann?

Der Biedermann.

Ja freilich. Und die Freunde, welchen ich zuvor
In Noth geholfen, hofft' ich, würden Freunde ſein

Von ächter Treue, käm' ich ſelbſt einmal in Noth:
Die, weg ſich wendend, ſchienen mich nicht mehr zu ſehn.

Chremylos.

Und lachten obendrein dich aus.

Der Biedermann.

Ja freilich, ja.
Denn mein verſchimmelt Hausgeräth war mein Ruin.

Chremylos.

Doch jezo ward es anders?

Der Biedermann.

Darum kam ich her,
Dem Gotte Dank zu ſagen, wie es ſich gebührt.

Chremylos.

Was ſoll dem Gott der abgeſchabte Mantel denn,
Den dir das junge Bürſchchen hier nachträgt? O ſprich.

Der Biedermann.

Dem Gotte häng' ich dieſen auf als Weihgeſchenk.

Chremylos.

Die großen Weih'n empfingſt du wohl in dieſem Kleid?

Der Biedermann.

Nein; volle dreizehn Jahre litt ich Froſt darin.

Chremylos.

Und da die Schuhe —

Der Biedermann.

Ueberwinterten auch mit mir.

Chremylos.

Auch dieſe bringſt du, ſie zu weihen hier?

Der Biedermann.

Ja wohl!

Chremylos.

Gar feine Gaben bringſt du doch dem Gotte mit!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Ein Sykophant mit ſeinem Zeugen.

Der Sykophant.

Verloren bin ich, ganz verſank ich armer Mann!
Verloren dreimal, ſiebenmal und ſiebzigmal
Und hundertfach und tauſendfach! O weh, o weh!
Welch überſtarker — Dämon ward mir eingetränkt!

Chremylos.

Apollon, Fluchabwender, gute Götter ihr!
Ha, welch ein Unglück mag es ſein, das dieſen traf?

Der Sykophant.

Iſt's nicht entſezlich, unerhört, was mir geſchah?
Verloren hab' ich Alles, was im Hauſe war,
Durch dieſen Gott. Blind ſoll er wieder werden, ja,
Wofern es auf der Erde noch Rechtshändel gibt!

Der Biedermann.

Ich glaube faſt zu merken, wie der Handel ſteht.
Hier iſt ein Mann gekommen, dem es übel geht;
Der ſcheint mir nicht vom allerbeſten Schlag zu ſein.

Chremylos.

Traun, Recht geſchieht ihm alſo, wenn er untergeht.

Der Sykophant.

Wo weilt er, wo denn, der allein uns allzumal
Steinreich zu machen hier verhieß im Augenblick,
Sobald er wieder ſähe, wie zuvor? O Zeus,
Statt deſſen hat er Viele ganz herabgebracht!

Chremylos.

Wem hat er alſo mitgeſpielt?

Der Sykophant.

Mir that er's, mir!

Chremylos.

Der Böſen Einer warſt du wohl, ein Diebsgeſell?

Der Sykophant.

Bei'm Himmel, nein, kein gutes Härchen iſt an euch!
Gewiß, es iſt nicht anders, ihr, ihr habt mein Geld!

Karion.

Wie trozig, o Demeter, kommt der Sykophant
Dahergeſchritten! Sicher bellt ſein Magen ihm.

Der Sykophant.

Burſch, ohne Säumen mußt du vor Gericht mit mir!
An's Rad gebunden und gefoltert ſollſt du dort
Bekennen deine Frevel.

Karion.

Bald wehklagſt du ſelbſt!

Der Biedermann.

Bei Zeus, dem Retter, wahrlich, Dank, ja großen Dank
Verdient der Gott vom ganzen Hellasvolke, daß
Er ſchlimm der Sykophanten ſchlimme Brut vertilgt.

Der Sykophant.

Ha! Biſt du ſelbſt Theilhaber, daß du mich verhöhnſt?
Denn ſprich, woher bekamſt du dieſes Feſtgewand?
Im ſchäbigen Mantel ſah ich dich erſt geſtern noch.

Der Biedermann.

Was acht' ich deiner? Siehe hier den Zauberring!
Für eine Drachme kauft' ich von Eudemos ihn.

Chremylos.

Doch ſchüzt er dich vor keinem Sykophantenbiß.

Der Sykophant.

Das heißt doch frecher Uebermuth! Ihr ſpottet da:
Doch was ihr Zwei hier ſchaffet, habt ihr nicht geſagt;
Nichts Gutes iſt es, was ihr hier zuſammentreibt.

Chremylos.

Gewiß zu deinem Beſten nichts, das glaube mir!

Der Sykophant.

Von meiner Habe, merk' ich, wollt ihr ſchmauſen geh'n!

Chremylos.

Ja, ſo gewiß, als du mit deinem Zeugen da,
Und das bei leerem Bauche, mir zerplazen ſollſt!

Der Sykophant.

Ihr läugnet? Drinnen habt ihr, unverſchämtes Volk,
Die Fülle ja von Fiſchen und gebratnem Fleiſch!
(er ſchnüffelt umher)
Hü hü, hü hü, hü hü, hü hü, hü hü, hü hü!

Chremylos.

Unholder Menſch, was ſchnüffelſt du?

Der Biedermann.

Vor Froſt vielleicht:
Deckt ihm der Lumpenkittel doch die Blöße kaum.

Der Sykophant.

Iſt das zu tragen? Zeus und all' ihr Götter, hört!
Was dieſe mich mißhandeln! Ha, wie ſchmerzt es mich,
Daß ich, des Volkes biedrer Freund, Schmach dulden muß!

Chremylos.

Du bieder und des Volkes Freund?

Der Sykophant.

Wie Keiner ſonſt!

Chremylos.

So gib auf meine Fragen mir Beſcheid!

Der Sykophant.

Worauf?

Chremylos.

Du biſt ein Landmann?

Der Sykophant.

Hältſt du mich für ſo verrückt?

Chremylos.

Vielleicht ein Kaufmann?

Der Sykophant.

Ja, zu Zeiten ſchüz' ich's vor.

Chremylos.

Doch wohl ein Handwerk lernteſt du?

Der Sykophant.

Nicht doch, bei Zeus!

Chremylos.

Und wie, wovon denn lebſt du, wenn du nichts betreibſt?

Der Sykophant.

In öffentlichen Händeln und beſonderen
Bin ich Geſchäftsmann.

Chremylos.

Du, was fällt dir ein?

Der Sykophant.

Ich will's.

Chremylos.

Wie wäreſt du denn bieder, wenn du, Diebsgeſell,
Dich mengſt in fremde Händel und verhaßt dich machſt?

Der Sykophant.

Wie? Sind es fremde Händel, wenn ich meiner Stadt
Zu dienen ſtrebe, Tölpelgans, ſo viel ich kann?

Chremylos.

So dient dem Staate, wer ſich gern in Alles mengt?

Der Sykophant.

Ja, wer emporhält das Geſez, das hier beſteht,
Und nicht geſtattet, daß es übertreten wird.

Chremylos.

Hat denn der Staat nicht Richter aufgeſtellt mit Fleiß
Darauf zu halten?

Der Sykophant.

Aber wer ſoll Kläger ſein?

Chremylos.

Wer immer Luſt hat.

Der Sykophant.

Siehe, der bin eben ich!
Drum liegt ein jedes Staatsgeſchäft in meiner Hand.

Chremylos.

Bei Zeus, der Staat hat einen ſchlechten Führer dann.
Doch möchteſt du nicht lieber voll Behaglichkeit
In Muße leben —

Der Sykophant.

Eines Schafes Leben, traun,
Wenn Thätigkeit dem Leben nicht das Leben gibt!

Chremylos.

Nicht etwas Andres lernen?

Der Sykophant.

Nein, und gäbſt du mir
Den Plutos ſelbſt und Battos' Silphion dazu.

Chremylos.

Schnell abgelegt den Mantel!

Karion.

Du, dir ſagt er das.

Chremylos.

Die Schuhe herunter!

Karion.

Dieſes Alles ſagt er dir.

Der Sykophant.

Auf, euer Einer komme nur heran zu mir,
Wer immer Luſt hat!

Karion.

Siehe, der bin eben ich!
(er faßt ihn und zieht ihn aus.)

Der Sykophant.
Ich Armer, ach! Man zieht am hellen Tag mich aus!

Chremylos.
Ja, weil von fremden Händeln du dein Brod erwirbſt.

Der Sykophant.
(zu ſeinem Zeugen)
Siehſt du's? Gewalt! Zum Zeugen ruf' ich dich dafür.
(der Zeuge läuft davon.)

Chremylos.
Da läuft er weg, der Zeuge, den du mitgebracht.

Der Sykophant.
Weh mir, allein bin ich, umgarnt!

Karion.
(prügelt ihn)
He, ſchreiſt du jezt?

Der Sykophant.
Und aber weh mir!

Karion.
(zu dem Biedermann)
Gib mir deinen Kittel her,
Daß ich den Sykophanten hier einhüllen kann.

Der Biedermann.
Nicht doch; dem Plutos iſt er ja verlängſt geweiht.

Karion.
Wo wär' er denn zur Weihe beſſer aufgehängt,
Als um den Argen, um den Diebsgeſellen hier?
Dem Plutos ziemt zum Schmucke nur ein Feierkleid.

Der Biedermann.
Doch was beginnt man mit den Schuhen? Sage mir!

Karion.
Auch dieſe will ich ungeſäumt an ſeine Stirn
Ihm nageln, wie an eines Oelbaums wilden Stamm.

Der Sykophant.

Ich gehe; denn ich ſehe, daß ich ſchwächer bin,
Als ihr. Indeſſen, find' ich einen Helfer nur,
Und wär' er auch von Feigenholz, dann ſoll er mir's
Noch heute büßen, dieſer ungeſchlachte Gott,
Daß Er, allein Er, offen uns zu ſtürzen wagt
Des Volkes Herrſchaft, ohne daß der hohe Rath
Der Bürger und die Volksgemeind' ihm beigeſtimmt.
(geht ab.)

Der Biedermann.
(ihm nachrufend)

Auf, weil du jezt mit meiner Rüſtung aufgeſchmückt
Hinſchreiteſt, eil' in's Badehaus; dort ſtelle dich
Als Flügelmann am Ofen auf, und wärme dich!
Stand ich doch ſelbſt auf dieſem Poſten ehedem.

Karion.

Dann packt der Bademeiſter ihn am Hodenſack,
Und ſchleppt ihn vor die Thüre; denn kaum ſieht er ihn,
Erkennt er auch den Schalk von argem Schlag in ihm.

Chremylos.
(zu dem Biedermann)

Uns laß hineingehn, daß du Dank dem Gotte ſagſt!
(Alle ab.)

Vierter Act.

Erſte Scene.

Ein aufgepuztes altes Weib, von einer **Magd** begleitet.
Der Chor.

Die Alte.
(zu dem Chor)

Sagt uns, ihr lieben Alten, ſind wir wirklich hier
Zum Haus gekommen, wo er wohnt, der neue Gott?
Wir haben, hoff' ich, doch den Weg nicht ganz verfehlt?

Der Chorführer.

Nein, wiſſe, grad' an ſeine Thüre kameſt du,
Mein zartes Mädchen; fragſt du doch ſo jüngferlich.

Die Alte.

Nun, ruf' ich Einen aus dem Hauſe wohl heraus?

Zweite Scene.

Chremylos kommt aus dem Hauſe. **Die Vorigen.**

Chremylos.

Nicht nöthig das; denn ungerufen bin ich hier.
Doch ſprich, warum du eigentlich gekommen biſt.

Die Alte.

Mir iſt es hart gegangen, unerhört, o Freund!
Denn ſeit der Gott hier wiederum zu ſehn begann,
Iſt unſer Leben keines mehr durch ſeine Schuld.

Chremylos.

Wie ſo? Vielleicht auch ſpielteſt du bei'm Weibervolk
Die Sykophantin?

Die Alte.

Nein, bei Gott, das that ich nie.

Chremylos.

Rief dich das Loos nicht zum Gericht am Schoppentiſch?

Die Alte.

Du ſpotteſt; ach, mich Arme brennt's im Herzen hier.

Chremylos.

So ſage mir in Eile, welcher Brand dich quält.

Die Alte.

Vernimm denn! Einen lieben Jungen hatt' ich einſt,
Zwar arm, doch heitern Blickes ſtets und hübſch und fein
Und wacker. Wenn ich irgendwas von ihm erbat,
So that er Alles voll Geſchick und Artigkeit,
Und ich vergalt ihm gerne jeden Liebesdienſt.

Chremylos.

Was war's, warum er immer dich am liebſten bat?

Die Alte.

Nicht viel; er that ſtets gegen mich maßlos verſchämt.
Nur Silberdrachmen bat er je ſich zwanzig aus
Für einen neuen Mantel, acht zu Schuhen noch;
Für ſeine Schweſtern hieß er wohl ein Unterkleid
Mich kaufen, ſeiner Mutter wohl ein Mäntelchen;
Sodann von Weizen bat er ſich vier Scheffel aus

Chremylos.

Nicht viel fürwahr, bei Phöbos, was du da genannt!
Klar iſt es, ja, der Junge that maßlos verſchämt.

Die Alte.

Und alles das erbat er nicht aus Eigennuz,
Hat er mir oft betheuert, nein, aus Liebe nur;
Mein ſtets zu denken, trag' er gern ein Kleid von mir.

Chremylos.

Der gute Menſch iſt, hör' ich ſchon, maßlos verliebt.

Die Alte.

Einſt: aber jezt empfindet er nicht mehr, wie ſonſt,
Der Arge, nein, ganz umgewandelt iſt ſein Herz.
Denn als ich heut den ſchönen Honigfladen hier
Und all die Süßigkeiten auf der Platte da
Ihm überſandte und zugleich ihn wiſſen ließ,
Zum Abend würd' ich kommen —

Chremylos.

Nun, was that er da?

Die Alte.

Er ſchickt's zurück und dieſes Rahmgebäck dazu,
Damit ich ihm nur nimmermehr beſchwerlich ſei,
Und obenein entbot er mir noch dieſen Gruß:
„Miletos' Söhne waren ſtark in alter Zeit.“

Chremylos.

Man ſieht, der Burſch iſt wahrlich fein und voll Manier.
Seitdem er reich ward, mundet ihm der Linſenbrei
Nicht mehr; vordem, als Armer, aß er Alles gern.

Die Alte.

Ja wohl — vordem! Tagtäglich, bei dem Götterpaar!
Kam er dahergewandelt meiner Thüre zu —

Chremylos.

Wohl, um hinauszutragen?

Die Alte.

Nur nach einem Laut
Von mir verlangend!

Chremylos.
(gegen die Zuſchauer)
Freilich, um den Lohn dafür!

Die Alte.
Und wenn er mich, o gute Götter! traurig fand,
Liebkoſend hieß er Entchen wohl und Putchen mich.

Chremylos.
(wie vorhin)
Und bat vielleicht zu neuen Schuhen Geld ſich aus.

Die Alte.
Ja, jüngſt am Feſt der großen Eleuſinien —
Ich ſaß in meinem Wagen — ſah ein Mann mich an;
Deßwegen ſchalt er, ſchlug er mich den ganzen Tag.
So raſend eiferſüchtig war mein Jüngelchen.

Chremylos.
(wie vorhin)
Er zehrte, ſcheint es, gerne nur für ſich allein.

Die Alte.
Und meine Hände, ſagt' er, ſeien gar zu ſchön.

Chremylos.
(wie vorhin)
So oft ſie zwanzig Drachmen ihm einhändigten.

Die Alte.
Und meine Haut, die dufte, ſagt' er, gar zu ſüß —

Chremylos.
(wie vorhin)
Natürlich, wenn du Thaſerwein ihm eingeſchenkt!

Die Alte.
Und welches Aug' ich hätte, ſanft und wunderhold —

Chremylos.
(wie vorhin)
Nicht linkiſch war der Junge; nein, er wußte, wie
Man einer alten Buhlerin das Geld verſchlingt!

Die Alte.

Da hat der Gott nun, lieber Freund, nicht recht gethan,
Der ſagt, er helfe Jedem, dem Unrecht geſchieht.

Chremylos.

Was ſoll er thun denn? Sag' es, und gleich wird's geſchehn!

Die Alte.

Ihn ſoll er zwingen, weiß es Zeus, das iſt gerecht,
Ihn, dem ich wohlthat, wiederum mir wohlzuthun:
Sonſt iſt es Unrecht, läßt man ihm nur einen Deut.

Chremylos.

Und hat er denn nicht jede Nacht dich abbezahlt?

Die Alte.

Er ſchwur mich nicht zu laſſen all mein Leben lang.

Chremylos.

Ganz wohl; du dünkſt ihm aber jezt nicht lebend mehr.

Die Alte.

Der Kummer hat mich ganz verzehrt, mein Theuerſter —

Chremylos.

Er machte dich verweſen, wie mir ſcheinen will.

Die Alte.

Durch einen Ring wohl könnteſt du hindurch mich ziehn.

Chremylos.

Ja, wenn's der Ring von einem Mehlfaß wäre, dann!

Die Alte.

O ſieh, da kommt er ſelbſt heran, mein Jüngelchen,
Von welchem ich ſo lange ſchon dir vorgeklagt.
Zum Ständchen, dünkt mich, ſchwärmt er hin.

Chremylos.

Ganz offenbar:
Mit Kranz und Fackel kommt er ja des Wegs daher.

Dritte Scene.

Der Jüngling im Aufzug eines Schwärmenden. **Die Alte.**
Chremylos. Der Chor.

Der Jüngling.
(zu der Alten)
Ich grüße dich —

Die Alte.
Was ſagt er?

Der Jüngling.
Alter trauter Schaz!
Du biſt ſo grau geworden, — ſchnell, bei'm Himmel, ſchnell!

Die Alte.
Ich Arme, weh mir, ſolche Schmach! So ſchmäht er mich!

Chremylos.
Es ſcheint, er hat dich lange Zeit nicht mehr geſehn.

Die Alte.
Wie? Lang, Verruchter? Geſtern war er noch bei mir.

Chremylos.
Da hat er's eben umgekehrt, wie Andere;
Denn ſchärfer, ſcheint es, ſieht er, wenn er trunken iſt.

Die Alte.
Nein, aber ungeſchliffen iſt er allezeit.

Der Jüngling.
(leuchtet ihr mit der Fackel in's Geſicht.)
O Meerpoſeidon und ihr Altersgötter dort!
Wie viele Runzeln hat ſie da im Angeſicht!

Die Alte.
Ah, ah!
Die Fackel mir vom Leibe!

Chremylos.
Nun, da hat ſie Recht.
Denn wenn ſie auch ein einziger Funke nur ergreift,
Zu Aſche brennt ſie, wie ein alter Friedenszweig!

Der Jüngling.
Ei, ſpielſt du wohl ein Spiel mit mir?

Die Alte.
Nun wo, du Schelm?

Der Jüngling.
Gleich hier; zuerſt nimm Nüſſe dir.

Die Alte.
Und welches Spiel?

Der Jüngling.
„Wie viele — Zähne haſt du?“

Chremylos.
Das errathe wohl
Auch ich: ſie hat drei Zähne noch, auch vier vielleicht.

Der Jüngling.
Zahl' aus! Sie hat nur einen einzigen Backenzahn.

Die Alte.
Verruchter, biſt du raſend, daß vor allem Volk
Du mich zum Spülnapf deines Hohns zu machen wagſt?

Der Jüngling.
Dir wär' es heilſam, ſpülte nur dich Einer ab.

Chremylos.
Nicht doch; ſie iſt jezt aufgepuzt wie für den Markt;
Doch, wird das Bischen Schminke hier ihr abgeſpült,
Dann ſiehſt du recht die Lumpen ihres Angeſichts.

Die Alte.
Troz deines Alters ſcheinſt du mir voll Aberwiz.

Der Jüngling.
Am Ende noch verführt er dich, betaſtet dir
Vielleicht die Brüſtchen, weil er meint, ich ſeh' es nicht.

Die Alte.
Nein, bei Kythere, Schnöder du, mir thut er nichts.

Chremylos.
Bei Hekate, nein, da müßt' ich ja von Sinnen ſein!
Doch daß du gram biſt dieſem Kind, das duld' ich nicht,
Mein ſchmucker Jüngling!

Der Jüngling.
Ueber Alles lieb' ich ſie.

Chremylos.
Und dennoch klagt ſie über dich.

Der Jüngling.
Was klagt ſie denn?

Chremylos.
Du ſeiſt ſo frech und trozig und entbieteſt ihr:
„Miletos' Söhne waren ſtark in alter Zeit.“

Der Jüngling.
Ich ſtreite mich um dieſe nicht mit dir.

Chremylos.
Wie ſo?

Der Jüngling.
Aus reiner Scheu vor deinem Alter; denn gewiß —
Nie hätt' ich einem Andern ſo zu thun erlaubt.
Nun zieh' in Frieden, nimm dir hier das Dirnchen mit.

Chremylos.
Ich weiß, ich weiß ſchon, was du meinſt: du willſt mit ihr
Nicht länger leben.

Die Alte.
Wer verfügt hier über mich?

Der Jüngling.
Kein Wort verlieren möcht' ich mehr an ſolch ein Reff,
Das mehr denn tauſend Jahre durchgerüttelt iſt.

Chremylos.
Gleichwohl, nachdem du ſolchen Wein getrunken haſt,
So ſchlürfe jezt nur auch die Hefe mit hinab!

Der Jüngling.
Doch iſt die Hefe völlig alt und moderig.

Chremylos.
Je nun, die Hefenfeige macht das Alles gut.

Der Jüngling.
(zu Chremylos)
Laß uns hineingeh'n; denn ich will dem Gotte dort
Zum Dank die Kränze weihen, die ich trage hier.

Die Alte.
1090 Ich möchte gern ihm auch ein Wörtchen anvertraun.

Der Jüngling.
Ich aber gehe nicht hinein.

Chremylos.
Muth! Fürchte nichts!
Sie wird dich nicht nothzüchtigen.

Der Jüngling.
Das iſt gut bemerkt!
Denn lang genug ſchon hab' ich ihr vordem gedient.

Die Alte.
Geh nur hinein; ich komme ſicher hintennach.

Chremylos.
1095 Wie feſt die graue Vettel ſich, o König Zeus!
Gleich einer Auſtermuſchel an den Knaben hängt!
(Sie gehen hinein.)

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Hermes. Karion. Der Chor.

(Hermes pocht an die Thüre und verſteckt ſich dann.)

Karion.

(herauskommend)

Wer klopfte draußen an die Thür? — Was war denn das? —
Kein Menſch, ſo viel ich ſehen kann! — Vermuthlich knarrt
Und heult von ſelbſt das Thürchen da.

(er will in's Haus zurückgehen.)

Hermes.

(hervortretend)

Du! Karion!
Dich ruf' ich, bleibe ſtehen!

Karion.

Ah, du? Sage mir:
Haſt du ſo mächtig eben an die Thür gepocht?

Hermes.

Gerade wollt' ich's, als du kamſt und öffneteſt.
Nun laufe ſchnell und rufe deinen Herrn heraus,
Sodann die Hausfrau, dann die lieben Kinderchen,
Sodann des Hauſes Diener auch, ſodann den Hund,
Sodann dich ſelber, dann das Schwein —

Karion.

Erſt ſage mir,
Was gibt es?

Hermes.

Zeus will, armer Schelm, euch allzumal
In Einem Topfe durch einander quirlen und
Zuſammen alle werfen in den Galgengrund.

Karion.

(für ſich)

Ha, ſolchem Herold ſchneidet man die Zung' heraus! —

(zu Hermes:)

Doch ſage mir, weßwegen denkt er ſo mit uns
Zu ſchalten?

Hermes.

Weil ihr aller Thaten ſchrecklichſte
Verübtet. Seit er wiederum zu ſehn begann,
Der Plutos, opfern weder Weihrauch noch Gebäck,
Noch Thiere, noch Lorbeeren, noch das Kleinſte ſonſt,
Die Menſchen uns, den Göttern.

Karion.

Und ſie werden's auch
Nicht opfern, wahrlich! Sorgtet ihr doch ſchlecht für uns.

Hermes.

Wohl an den andern Göttern liegt mir weniger;
Doch ich bin ſelbſt verloren, bin dahin —

Karion.

Wie klug!

Hermes.

Denn früher hatt' ich bei den Gaſtwirthinnen ſtets
Mein Gutes gleich am Morgen, Weinmus, Honigſeim,
Backfeigen, kurz, was Alles Hermes eſſen mag;
Nun lieg' ich hungernd, ausgeſtreckt die Beine, da.

Karion.

Mit Recht, nachdem du ihnen oft geſchadet haſt
Zum Dank für all das Gute!

Hermes.

Weh mir Armen, weh!
Weh um den Kuchen jeden Mond am vierten Tag!

Karion.

Ihm, der dahin iſt, rufſt du nach und klagſt umſonſt.

Hermes.

Weh um die Schinkenbeine, die ich ſonſt geſchmaust!

Karion.

Auf Einem Beine tanze hier in freier Luft!

Hermes.

Weh um das Eingeweide, das ich warm geſpeist!

Karion.

Dich ſticht der Hunger in das Eingeweide wohl.

Hermes.

Weh um den Becher Weines, gleich und gleich gemiſcht!

Karion.

Den ſchlürfe, dann geh' ungeſäumt von hinnen fort!

Hermes.

Sprich, magſt du deinem Freunde wohl zu Dienſte ſein?

Karion.

Gern, wenn es Etwas iſt, worin ich dienen kann.

Hermes.

Gib mir ein Stück gehörig ausgebacknes Brod
Zu eſſen, auch ein friſches Stück vom Opferfleiſch,
Dem, das ihr opfert innen.

Karion.

„Kein Austragen gilt.“

Hermes.

Und doch, ſo oft du deinem Herrn ein Hausgeräth
Entwandteſt, hielt ich's ſtets geheim und half dir durch.

Karion.

Mit dem Beding, Dieb, daß du ſelbſt was abbekamſt;
Ein wohlgebackner Kuchen lief dir immer ein.

Hermes.

Und hinterher dann ſchlangſt du dieſen ſelbſt hinab.

Karion.

Weil du von meinen Prügeln auch nichts abbekamſt,
Wenn ich ertappt ward über einem Schelmenſtück.

Hermes.

Vergiß des alten Leides, wenn du Phyle nahmſt:
Bei'm Himmel, ja, zum Hausgenoſſen nehmt mich an!

Karion.

Die Götter denn verlaſſend, willſt du wohnen hier?

Hermes.

Ja freilich; denn viel beſſer iſt's bei euch beſtellt.

Karion.

Wie? Dünkt das Ueberlaufen dir ein Spaß zu ſein?

Hermes.

Dort iſt die Heimaterde, wo's uns wohl ergeht.

Karion.

Was kannſt du denn, hier bleibend, uns von Nuzen ſein?

Hermes.

Als Angelhüter ſtellt mich an die Thüre hin!

Karion.

Als Angelhüter? Nichts zu angeln gibt es hier.

Hermes.

Als Gott des Handels!

Karion.

Aber wir ſind reich: wozu
Den Hermes noch als Winkelkrämer füttern hier?

Hermes.

Als Schlauen denn!

Karion.

Als Schlauen? Dies am wenigſten!
Nichts gilt die Schlauheit, wo's gerad' und ehrlich geht.

Hermes.

Als treuen Führer!

Karion.

Nimmermehr; jezt ſieht der Gott,
So daß wir keines Führers mehr bedürftig ſind.

Hermes.

So will ich Kampfſpielordner ſein! Was ſagſt du nun?
Das iſt für Plutos wahrlich doch das Schicklichſte,
Wird ihm gefeiert Muſenkampf und Ringerſpiel.

Karion.

(bei Seite)

Ein gutes Ding das, wenn du viel Beinamen haſt!
Dadurch erwarb ſich dieſer doch ſein Bischen Brod.
Nicht ohne Grund iſt's, daß die Richter alle ſtets
Sich gern in vielen Liſten eingeſchrieben ſehn.

Hermes.

Auf die Bedingung tret' ich ein.

Karion.

So gehe ſelbſt
Zum Brunnen jezt und ſpüle die Gedärme rein,
Damit du gleich als wackern Diener dich bewährſt.

(Hermes ab.)

Zweite Scene.

Ein Prieſter des Zeus. Chremylos. Karion. Der Chor.

Der Prieſter.

Wer kann mir deutlich ſagen, wo iſt Chremylos?

Chremylos.

(aus dem Hauſe tretend)

Was gibt es denn, mein Beſter?

Der Prieſter.

Nichts als Böſes nur.
Seitdem der Plutos wiederum zu ſehn begann,

Sterb' ich vor Hunger; denn zu eſſen hab' ich nichts,
Und das, obwohl ich Prieſter bin des Retters Zeus.

Chremylos.

Bei allen Göttern, ſage mir: was iſt der Grund?

Der Prieſter.

Den Göttern opfert Keiner mehr.

Chremylos.

Weßwegen denn?

Der Prieſter.

Weil Alle reich geworden. Ja, ſo lange ſie
Noch nichts beſaßen, brachte wohl ein Handelsmann,
Nachdem er glücklich heimgekehrt, ſein Opfer dar,
Auch wer ein Rechtsgeſchäft gewann; wer opferte
Mit guten Zeichen, lud auch mich, den Prieſter, ein.
Jezt opfert auch nicht Einer; Niemand kommt herein,
Nur, ihrer Nothdurft wegen, mehr als Tauſende.

Karion.

Du nimmſt von ihnen doch dafür die Sporteln ein?

Der Prieſter.

Drum denk' ich ſelbſt dem Retter Zeus mein Lebewohl
Nunmehr zu ſagen und mit euch zu wohnen hier.

Chremylos.

Getroſt! Es kommt noch Alles gut, wenn Gott es will.
Denn Zeus der Retter weilt ja ſelbſt hier unter uns:
Freiwillig kam er.

Der Prieſter.

Lauter Heil verkündeſt du!

Chremylos.

Drum wollen wir ihn eilig weih'n —

(zu dem Prieſter, der hineinzugehen Miene macht.)

nun, warte doch —
Den Plutos, dorthin, wo er ehedem gethront,

Der Göttin Schazhaus hütend nun und immerdar.

(in das Haus hineinrufend)

Auf, bringet aus dem Hauſe brennende Fackeln her;
Dem Gotte leuchteſt du damit voran.

Der Prieſter.

Gewiß,
Das ſoll geſchehen!

Chremylos.

Ruft den Plutos nun heraus!

Dritte Scene.

Chremylos. Der Prieſter. Karion. Das alte Weib. Der Chor.

Die Alte.

Ich — was beginn' ich?

Chremylos.

Nimm die Töpfe hier, womit
Wir weih'n den Plutos, auf den Kopf und trage ſie
Andächtig; buntgekleidet kamſt du ohnehin.

Die Alte.

Doch was mich hertrieb —

Chremylos.

Alles ſoll dir bald geſchehn:
Der Jüngling kommt an dieſem Abend noch zu dir.

Die Alte.

Ja, wenn (um alle Götter!) du mir Bürge biſt,
Daß er zu mir kommt, trag' ich deine Töpfe gern.

(ſie nimmt die Töpfe auf den Kopf.)

Karion.

Fürwahr von andern Töpfen ganz das Widerſpiel
Erſcheint an dieſen: bei den andern Töpfen iſt
Der graue Schimmel oben; hier iſt's unten grau,
Und oben auf dem Schimmel ſteh'n die Töpf' umher.
(Der Zug ſetzt ſich in Bewegung.)

Der Chor.

Nicht länger geziemt uns hier zu verzieh'n; drum ſchließen wir uns an den Feſtzug
Als Nachzug an: wir müſſen ja wohl mit Geſang ihm folgen zum Tempel.

Anmerkungen zum Plutos.

V. 21. Der Lorbeerkranz um das Haupt, mit welchem Karion von Delphi zurückkehrt, ſichert ihn als geweihte Perſon vor Schlägen.

„ 39. Aus der Sprache der Tragiker. Mit Lorbeer bekränzt weiſſagte die pythiſche Prieſterin; bekränzt war auch der Dreifuß, auf welchem ſie ſaß.

„ 63. Ironiſch: da nimm den Mann, von dem nach dem Spruche des Gottes dein Glück abhängen ſoll, und in deſſen erſten Worten eine ſo ſchöne Vorbedeutung für dich liegt.

„ 84. Patrokles, ein reicher ſchmuziger Geizhals, Stiefbruder des Sokrates, welchem der Dichter (in den Wolken und Vögeln) ähnliche Unreinlichkeit, wie hier dem Patrokles, vorwirft.

„ 170. Der große König — der Perſerkönig, ſonſt auch ſchlechthin „der König“ genannt.

„ 171. „Das Volk Athens verſammelt ſich dem Plutos zulieb“, da jedem Bürger, der einer Volksverſammlung anwohnte, ein Obolos, oft auch mehr, aus der Schazkammer gereicht wurde.

„ 172. Die Reichen in Athen waren gehalten, auf ihre Koſten Kriegsſchiffe zu bauen und auszurüſten.

„ 173. Im korinthiſchen Kriege kämpfte für die Athener ein Miethlingsheer. Ehmals zogen die Athener ſelbſt in's Feld.

V. 174. Pamphilos war nach dem Scholiaſten ein Wucherer, der zur Strafe dafür, daß er ſich am öffentlichen Schaze vergriff, aus Athen verwieſen ward. In ſein Unglück war auch ſein Tafelfreund, ein „Nadelhändler“, verwickelt: V. 175.

„ 176. Agyrrhios war nach dem Tode des Thraſybulos Führer einer atheniſchen Flotte, ein Emporkömmling, wie Viele in Athen, der durch albernen Hochmuth ſich lächerlich machte.

„ 177. Suidas bemerkt, Philepſios werde von den Komikern durchgezogen, weil er Geſchichten in ſeine Volksreden eingeflochten habe. Hieraus und aus einer Angabe des Demoſthenes (in der Rede gegen Timokrates), daß er wegen Unterſchlagung öffentlicher Gelder verurtheilt worden ſei, ſchließt Droyſen, er werde bei ſeiner Vertheidigung verſchiedene „Mährchen“ geſchmidet haben, um das Fehlen des Geldes im Schaze zu erklären.

„ 178. Eine Zeitbegebenheit, von welcher die Geſchichte ſchweigt.

„ 179. Philonides war nach den Komikern dumm und häßlich, aber reich. Die lezte Eigenſchaft gewann ihm die Gunſt der korinthiſchen Buhlerin.

„ 180. Der reiche Timotheos, der Sohn des Konon, hatte ſich mitten in Athen einen Palaſt, eine Burg ſtatt der Wohnung erbaut, was die demokratiſche Eiferſucht aufregen mochte, wie die Zwiſchenrede des Chremylos andeutet.

„ 189. Homer ſagt in der Ilias (13, 636):

Satt ja bekommt man Alles zulezt, ſo Schlummer und Liebe,
Wie anmuthigen Reigengeſang und bewunderten Feſttanz.

„ 210. Lynkeus, einer der Argonauten, hatte ein ſo ſcharfes Geſicht, daß er bis in's Innere der Erde ſah.

„ 243. Das Würfelſpiel galt für vornehm, um ſo mehr, da es verboten war.

„ 277. Die Richter wurden an die zehn Gerichtshöfe, zu welchen hier der Sarg als elfter mitzählt, nach Buchſtaben verloost. Karion, welchem die Alten (V. 276) mit dem

Gerichte (dem Block und den Schellen) droben, meint: ihr habt den Buchſtaben σ, welcher den Sarg (σορός) bedeutet, gezogen: nehmt nun von Charon den Stab mit dieſem Zeichen, um, auf dieſen Stab geſtützt, in eine andere Welt zu wandern, wohin ihr als abgelebte Greiſe gehört.

V. 283. „Ohne uns mit Zwiebeln erſt den Hunger zu ſtillen."

„ 287. Midas, der Phrygerkönig, von dem man fabelte, daß Alles, was er anrührte, ſich in Gold verwandelte.

290. Die Stelle eines eigentlichen Chorgeſanges vertritt hier der Kyklop. So hieß ein Tanz, der die tölpelhafte Liebe des ſikeliſchen Kyklopen zu der Meernymphe Galateia mit Geſang und leichtfertigen Geberden darſtellte. Ariſtophanes denkt an ein Gedicht des Philoxenos, der als begünſtigter Nebenbuhler des älteren Dionyſios von Syrakus die Eiferſucht des Tyrannen erregte. Dionyſios ließ ihn in die Steinbrüche werfen, aus denen er noch glücklich ſich rettete. Darauf ſchrieb er aus Rache ein Gedicht, Kyklops genannt, worin er den Dionyſios als Kyklopen, die gemeinſame Geliebte als Galateia, und ſich ſelbſt als Akis aufführte, den der Kyklop bei ähnlichem Anlaſſe der Eiferſucht unter Felsſtücken zerſchmettert. Voß. „Threttanelo" ſoll die Töne der Kithara nachahmen.

„ 303. Die Sage von der Kirke, welche die Genoſſen des Odyſſeus in Schweine verwandelte, wird auf die korinthiſche Buhlerin übergetragen, die daſſelbe dem Philonides und ſeinen Genoſſen anthat (vgl. zu V. 179); das Gleiche, meint Karion, wird auch den mit ſeiner Hülfe plözlich reich gewordenen Alten begegnen, auch ſie werden durch den plözlichen Reichthum ebenſo, wie jene, zu allen Liederlichkeiten verführt werden.

„ 313. Der Sohn des Laertes, Odyſſeus, oder vielmehr des Odyſſeus Sohn, Telemachos, hängte den den Freiern ergebenen Ziegenhirten Melanthios an Händen und Füßen gebunden auf: Odyſſ. 22, 175.

V. 330. Um die drei Obole Sold für die Volksverſammlung (ſ. zu V. 171), zu welcher das atheniſche Volk ſich drängt und es nicht achtet, wer weiß wie ſehr geſtoßen und gedrängt zu werden.

„ 370. Dein „Krächzen," wie das des Raben, der nach Beute ſchnappt: Horaz Satir. 2, 5, 56. Voß.

„ 386. Die Geſchichte der Nachkommen des Herakles, die, von Euryſtheus aus dem Peloponnes vertrieben, unter Alkmene's Führung als Schuzflehende mit wollumwundenen Oelzweigen in Athen erſchienen, iſt aus den Herakliden des Euripides bekannt. Blepſidemos hat wohl das allen Zuſchauern bekannte Gemälde im Auge, das von dem Maler Pamphilos in der Poikile aufgeſtellt war.

„ 396. Chremylos ſoll bei der Heſtia, der Göttin des häuslichen Herdes, ſchwören, weil er behauptet hat, den Plutos im Hauſe zu haben. Der Schwur bei Poſeidon genügt dem Blepſidemos nicht, weil dieſer eine Menge Beinamen hatte, und gerade der „Meeresgott Poſeidon" oder Poſeidon als Gott der Schifffahrt gemeint ſein könnte, unter deſſen Schuz er mit ſeinem nach der Anſicht des Blepſidemos unrechtmäßigen Reichthum entfliehen will.

„ 426. Fackeln trugen die Erinnyen bei den ſpäteren Tragikern.

„ 432. Die Galgengrube iſt das Barathron, die Felſenſchlucht am Areopagos, in welche man auch Verbrecher hinabſtürzte.

„ 452. Die Armuth hat ſie zu Verlezern des Geſezes gemacht: denn Waffen und Ackergeräth zu verpfänden, war ſtreng verboten.

„ 522. Die Theſſalier galten für Zauberer, Betrüger und Seelenverkäufer. Voß.

„ 536. Im Winter drängten die Dürftigen ſich in den Badſtuben an die heißen Oefen, und holten ſich Brandblaſen, weil ſie halbnackt waren.

„ 551. Dionyſios, den Tyrannen und Unterdrücker der Freiheit, und den Thraſybulos, der ſein Vaterland von der Herrſchaft der dreißig Tyrannen befreite.

V. 567. Der Ausfall gilt den Spartern und ihrer berüchtigten Pädagogik, welche die Knaben ſtehlen läßt, unter der Bedingung, daß ſie ſich nicht ertappen laſſen.

582. Ueber „den Wahn altkroniſcher Zeit“ vgl. zu den Wolken V. 394.

595. Der dreieinigen Hekate (Selene am Himmel, Artemis auf Erden und Perſephone in der Unterwelt) wurde von den Reichen jeden Monat an Dreiwegen geopfert; und kaum war die Opferſpende hingelegt, ſo ward ſie von armen Leuten abgeholt.

602. Aus dem Telephos des Euripides.

603. Pauſon war ein blutarmer Maler, von dem es hieß, er faſte im Monat mehr als dreißig Tage. Soll der Zeuge gegen die Armuth ſein? Soll ſelbſt der reich werden, und ſo die Armuth ihren lezten Zufluchtsort verlieren? Droyſen.

627. Am achten jedes Monats wurden im Tempel des Theſeus die Armen mit ſchmaler Koſt, beſonders mit Suppen geſpeist. Voß.

639. Alle Aerzte heißen Söhne des Asklepios; von ihm ſtammen auch die aus Homer bekannten Podaleirios und Machaon, ſo wie die ſpäter genannten Jaſo und Panakeia.

665. Neokleides, nach dem Scholiaſten ein triefäugiger Volksführer, der öffentliche Gelder veruntreute.

686. Asklepios wird gewöhnlich mit einem Lorbeerkranz um das Haupt abgebildet.

717. Tenos, d. z. T. Tine, eine der kykladiſchen Inſeln.

719. Sphettiſcher Eſſig, von Sphettos in Attika.

768. Dem neugekauften — Sclaven, erwartet man. Denn neueintretende Sclaven wurden mit Feigen, Roſinen, Nüſſen und anderem Naſchwerk bewillkommt, das man am häuslichen Herd ihnen entgegenſtreute. Man wollte, bemerkt Voß, damit andeuten, es ſei Fülle alles Guten da, woran er Antheil nehmen ſollte.

V. 783. Schmeichler pflegten reichen Gönnern das Schienbein zu reiben, oder, waren Wunden da, mit Salbe zu beſtreichen. Dem Chremylos ſcheuern ſie faſt die Beine vom Leibe. Voß.

„ 797. „Die Leute hier," die Zuſchauer.

„ 799. Dexinikos, irgend ein unbekannter armer Schlucker.

„ 818. „mit Steinen:" ſ. zum Frieden V. 1217. Lauch, ein Lieblingsgericht der Athener, wird jezt als Wiſch verwendet.

„ 845. Die Kleider, in welchen man in die Myſterien eingeweiht wurde, mußten ganz abgetragen werden.

„ 884. Eudemos war Verkäufer oder Verfertiger von Zauberringen, die gegen Krankheiten und den Biß wilder Thiere ſchüzen ſollten.

„ 904. Der Sykophant ſchüzt dieſes vor, um vom Kriegsdienſte loszukommen: denn die Handelsleute waren in Athen von öffentlichen Laſten frei, weil ſie dem State durch Einfuhr von Getreide Dienſte leiſteten, in dieſer Art alſo ihren Beitrag zum Unterhalte des States entrichteten.

„ 925. Battos war der Gründer von Kyrene, einer Stadt in Libyen, die vornehmlich durch den Handel mit Silphion reich wurde. Des Battos Silphion war ſprichwörtlich, wie die Goldberge Perſiens.

„ 943. Zum Aufhängen der Weihgeſchenke wählte man gerne den wilden Oelbaum, welcher das Einſchlagen von Nägeln beſſer vertrug, als andere Bäume.

„ 946. „Von Feigenholz" als dem weichſten und daher leicht zerbrechlichen. Zugleich Anſpielung auf die urſprüngliche Bedeutung des Wortes „Sykophant."

„ 953. Als Hauptmann des Bettlervolkes in den Badeſtuben: vgl. zu V. 536.

„ 972. An die zehn Gerichtshöfe, für welche die ſechstauſend Richter durch gezogene Buchſtaben gewählt wurden, reiht ſich hier die Weinſchenke, wie V. 277 der Sarg. „Schoppentiſch" für Schöppentiſch, wie in der Urſchrift [illegible] für [illegible]. Der Sinn iſt: deine Hoffnung, als Weinrichterin an den Schoppentiſch zu kommen, iſt zu Waſſer geworden.

V. 1002. Ein Sprichwort, um herabgekommene Glückskinder zu bezeichnen, das urſprünglich ein Orakelſpruch war, den Polykrates von Samos, als er in einen Krieg verwickelt war, auf die Frage erhielt, ob er die Mileſier als Bundesgenoſſen gewinnen ſolle, da ſie im Rufe großer Tapferkeit ſtanden.

„ 1008. Das Griechiſche (εἰς ἐκφορὰν) iſt doppelſinnig: entweder um dich (zur Beerdigung) oder deine Habe hinauszutragen.

„ 1021. Wein aus Thaſos, einer Inſel des ägäiſchen Meeres, einer der würzigſten griechiſchen Weine.

„ 1054. Dieſer Wiz iſt ächt attiſch. Nämlich an dem Feſte der Pyanepſien ſtellen ſie an den Thüren des Apollotempels dergleichen „Faſtelabendruthen“ auf, Oelzweige mit Wollflocken umwunden, mit Wurſt, Speck, Früchten und dergleichen behangen; mit der Zeit trocknet der Zweig aus, das Fett macht ihn deſto brennbarer, die Wollflocken fangen leicht Feuer: gerade ſo ſieht die Alte aus, die blühende Jugend iſt dahin, das Fett macht ſie deſto brennbarer; mit Kleidern, Schleiern, Tüchern üppigſt behangen, iſt die größte Gefahr, daß die wohlhabende Madame in Brand geräth. Droyſen.

„ 1089. Er meint den Kranz, den er auf dem Haupte trägt nach V. 1041.

„ 1110. Sonſt wurde die Zunge des Opferthieres dem Hermes zu Ehren zuerſt herausgeſchnitten. Karion meint, dem Hermes ſelbſt ſolle man die Zunge herausſchneiden für ſeine Unheilsbotſchaft.

„ 1119. „Wie klug“ denkſt du da, daß du des eigenen Vortheiles denkſt!

„ 1124. Die Gaſtwirthinnen wurden durch Hermes in Schaden gebracht, indem er ſie bei den Betrügereien, zu welchen er ſelbſt, der Gott des Betruges, ſie anleitete, ertappt werden ließ.

V. 1126. Hermes, dem die Vierzahl heilig war, empfing am vierten Tage jedes Monats ſein Opfer.

» 1127. Dieſer Vers kam dem Herakles als Antwort vom Himmel zu, als er nach ſeinem Lieblinge Hylas rief, welchen die Nymphen entführt hatten.

» 1129. Zu den Poſſen des Bacchosfeſtes gehörte, daß Wettkämpfer auf einem mit Wein gefüllten oder aufgeblaſenen und ſtark geölten Ziegenſchlauche mit nacktem Fuße hüpften. Die meiſten glitſchten hinunter; wer oben blieb, war Sieger und gewann den Schlauch. Voß.

» 1132. Die Griechen tranken den Wein mit Waſſer gemiſcht. Die gewöhnliche Miſchung war drei Fünftel Waſſer zu zwei Fünftel Wein. Eine Miſchung zu gleichen Theilen gab ſchon ein ſtarkes Getränk.

» 1138. Es war verboten, von dem Geopferten Etwas aus dem Hauſe zu tragen oder an Andere, als an die Opferer ſelbſt, zu vertheilen.

» 1146. Um Athen von den dreißig Tyrannen zu befreien, beſetzte Thraſybulos die böotiſche Gränzfeſtung Phyle. Darauf wurde der Feind geſchlagen, die Demokratie wieder eingeführt, und das Andenken verübter Gräuel der Vergeſſenheit übergeben. So entſtand das Sprichwort: „nicht denke der vorigen Uebel, du haſt ja Phyle“: welches Hermes auf den beglückenden Plutos überträgt. Voß.

» 1153. Hermes erbietet ſich hier zu allerlei Dienſt je nach ſeinen verſchiedenen Beinamen. Als „Angelhüter“ (Thürhüter) ſtand ſein Bildniß an der Hausthüre.

» 1159. Hermes iſt Führer der Lebenden als Gott der Wege und Geleiter der Todten in die Unterwelt.

» 1167. Viele Bürger Athens ließen ſich für mehrere der mit Buchſtaben bezeichneten Gerichtshöfe zugleich einſchreiben, um, wenn ſie in dem einen nichts zu thun hätten, in einem andern ihren Richterſold verdienen zu können.

V. 1168. „Auf die Bedingung“, daß ich Kampfſpielordner ſei: vgl. V. 1161.

= 1185. Sonſt erhielt der Prieſter wenigſtens das Opferfell, jezt ſeinen Antheil am Stuhlabgange. Voß.

= 1189. Zeus der Retter — in Geſtalt des Plutos.

= 1193. Die Schatzkammer Athens befand ſich im Hintergebäude des Parthenon auf der Akropolis.

= 1197. Bildniſſe von Gottheiten niederen Ranges wurden nicht mit Feſtopfern, ſondern mit Töpfen voll Hülſenfrucht geweiht, die von buntgekleideten Jungfrauen (V. 1199) auf dem Haupte, unter Muſik und Geſang, in den Tempel getragen wurden.

VII.

Die Acharner.

Perſonen.

Dikäopolis, ein attiſcher Landmann.
Ein Herold in der Volksverſammlung.
Amphitheos.
Ein Prytane.
Ein atheniſcher Geſandter, der aus Perſien heimkehrt.
Pſeudartabas, ein Perſer.
Theoros.
Chor acharniſcher Kohlenträger.
Frau und Tochter des Dikäopolis.
Euripides.
Kephiſophon, ſein Diener.
Lamachos, der atheniſche Feldherr.
Ein Megarer mit zwei kleinen Töchtern.
Ein Sykophant.
Ein Böoter.
Nikarchos, ein Sykophant.
Ein Diener des Lamachos.
Ein Herold.
Ein Landmann.
Ein Brautführer und eine Brautjungfer.
Zwei Boten.
Verſchiedene ſtumme Perſonen.

Jahr der Aufführung: Olymp. 88, 3. 425 vor Chr.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Verſammlungsplaz auf der Pnyx. Leere Bänke. **Dikäopolis** allein.

Dikäopolis.

Wie Vieles hat an meinem Herzen ſchon genagt!
Luſt gab es wenig, wenig nur, kaum viererlei,
Doch Aerger ſandmalmillionenmal ſo viel.
Laß ſehen: was, der Freude Werthes, freute mich?
Nun ja — mein Herz war überglücklich, als ich's ſah! —
Die fünf Talente, die der Kleon ausgewürgt.
Das war mir Labſal, und die Ritter lieb' ich, traun,
Um dieſe That: „ſie war der Hellasſöhne werth!“
Doch Aerger fand ich wiederum im Trauerſpiel:
Mit offnem Munde harr' ich einſt auf Aeſchylos;
Da rief's: „Theognis, komm herein mit deinem Chor!“
Wie meinſt du, daß dies mein Gemüth erſchütterte?
Und Freude ward mir wieder, als Dexitheos
Um's Kalb hervortrat und Böoterweiſen ſang.
Doch ſtarb ich faſt, verdrehte ſchauend mir den Hals,
Als Chäris jüngſt verſchleichend ſang ſein Schlachtenlied.
Indeß noch niemals, ſeit ich ſelbſt mich ſchneuzen kann,
Hat ſo die Lauge mir gebeizt das Augenlied,
Wie heut, da früh am Morgen Volksverſammelung
Sein ſollte, während unſre Pnyx verödet iſt.
Dort auf dem Markte ſchwazen ſie, und auf und ab
Sich drängend flieh'n ſie vor dem rothgetünchten Seil.
Auch die Prytanen kommen nicht, und wenn ſie doch

Spät endlich kommen, ſtoßen ſie (wie meinſt du wohl?)
Sich, auf einander ſtürzend, um die erſte Bank,
Heran in Haufen ſtrömend. Doch wie Friede noch
Soll werden, gar nicht kümmert ſie's. O Stadt, o Stadt!
Ich gehe, ſtets der Erſte, zur Verſammelung,
Und nehme Plaz hier; ſiz' ich dann ſo ganz allein,
So ſeufz' ich, gähne, ſtrecke mich und lüſte mich,
Ich ſinne, krizle, kraze mich und rechne nach,
Und ſchmachte ſtill nach Frieden, ſchau' in's Feld hinaus,
Die Stadt verwünſchend, ſehne mich nach meinem Dorf;
Da hör' ich niemals das Geplärr: „Kauft Kohlen, kauft!
Kauft Eſſig, Oel hier!“ Selbſt das Wort „kauft“ kennt
man nicht;
Denn Alles wächst ſelbſt; kein Geſchrei zerreißt das Ohr.
So kam ich heute ganz darauf gefaßt hieher,
Zu ſchrei'n, zu poltern und die Redner auszuſchmäh'n,
Wenn Einer etwas Andres als von Frieden ſpricht. —
Ha, — die Prytanen kommen: Mittag iſt es nun!
Und ſagt' ich's nicht? Ganz wie ich vorhin euch bemerkt,
So drängt und ſtößt ſich Alles um den Vorderſiz.

Zweite Scene.

Prytanen. Volk. Ein Herold. Dikäopolis. Amphitheos.

Der Herold.
(zu dem Volke)

Geht weiter vorwärts!
Noch weiter, bis ihr innerhalb der Schranken ſeid!

Amphitheos.

Hat Einer ſchon geſprochen?

Der Herold.

Wer begehrt das Wort?

Amphitheos.
Ich hier!

Der Herold.
Und wer?

Amphitheos.
Amphitheos.

Der Herold.
Kein Menſch?

Amphitheos.
O nein!
Unſterblich. Denn Amphitheos war Demeters Sohn
Von Triptolemos; dieſer zeugte dann den Keleos,
Der meiner Ahnin Gatte ward, Phänarete's,
Von der Lykinos ſtammte; deſſen Sohn bin ich,
Unſterblicher Abkunft. Mir verlieh'n die Götter Macht,
Mit Sparta Frieden abzuſchließen, mir allein.
Doch mir, dem Gotte, Männer, fehlt's an Reiſegeld;
Denn die Prytanen geben nichts.

Ein Prytane.
Die Wächter her!

Amphitheos.
Triptolemos und Keleos, ihr verlaſſet mich?
(er wird abgeführt.)

Dikäopolis.
Prytanen, unſers Volkes Recht verlezet ihr,
Laßt ihr den Mann wegführen, der uns eben hier
Den Frieden ſchaffen und die Schild' aufhängen will.

Der Prytane.
Du, ſize ſchweigend!

Dikäopolis.
Bei'm Apollon, nimmermehr,
Wenn ihr die Friedensſache nicht verhandeln laßt!

Dritte Scene.

Die Vorigen ohne Amphitheos. Ein aus Perſien heimkehrender attiſcher **Geſandter** mit Gefolge, in welchem auch Pfauen ſich befinden.

Der Herold.

Die Geſandten zurück vom König!

Dikäopolis.

Von welchem König? Laßt mir doch die Geſandten weg
Mitſamt den Pfau'n und all dem eitlen Firlefanz!

Der Herold.

Still da!

Dikäopolis.

(der Geſandte mit Gefolge iſt indeß eingetreten.)

Der Tauſend! Welch ein Pomp, Ekbatana!

Der Geſandte.

Zum großen König wurden wir von euch geſandt;
Zwei Drachmen galt ihr Ehrenſold für jeden Tag;
Euthymenes war Archon —

Dikäopolis.

Ach, die Drachmen da!

Der Geſandte.

Wir fuhren mühſam durch Kayſtros' Ebenen,
Den langen Weg hinwandernd unter Zelten ſtets,
Auf weichem Pfühl im Reiſewagen hingeſtreckt;
Es war zum Raſendwerden —

Dikäopolis.

Mir ging's beſſer da:
Auf Spreuer lag ich an der Bruſtwehr hingeſtreckt.

Der Geſandte.

Und wohl beherbergt tranken wir, gern oder nicht,
Aus goldnen Trinkgefäſſen und kryſtallenen
Den ſüßen Wein ganz lauter.

Dikäopolis.

Stadt des Kranaos,
Bemerkſt du nicht, wie deiner Boten Spott du biſt?

Der Geſandte.

Denn jenen Fremden gilt allein als ächter Mann,
Wer Trank und Speiſe faſſen kann im größten Maß.

Dikäopolis.

Und uns der Hurenjäger und Unfläter nur.

Der Geſandte.

Im vierten Jahre kamen wir zur Königsburg;
Der war zu Stuhl gegangen ſamt des Hofes Troß,
Und ſaß auf goldnen Bergen dort acht Monde lang.

Dikäopolis.

Um welche Zeit dann zog er ein das Hintertheil?

Der Geſandte.

Bei vollem Mondlicht; dann begab er ſich nach Haus,
Lud uns zur Tafel, tiſchte ganze Rinder auf,
Geſchmort im Ofen.

Dikäopolis.

Wer hat jemals dies geſeh'n?
Geſchmorte ganze Rinder! Erzaufſchneiderei!

Der Geſandte.

Ein Vogel, dreimal dicker als Kleonymos,
Kam dann auf unſre Tafel; Windſpecht hieß man ihn.

Dikäopolis.

Drum haſt du wohl für unſre Drachmen Wind gemacht!

Der Geſandte.

Und, heimgekehrt nun, bringen wir Pſeudartabas,
Des großen Königs Auge, mit.

Dikäopolis.

O hackte gleich
Ein Rabe doch dein Auge dir, Geſandter, aus!

Der Herold.

Des großen Königs Auge!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Pſeudartabas wird eingeführt mit Verſchnittenen in ſeinem Gefolge. Später **Amphitheos.**

Dikäopolis.

Fürſt Herakles, hilf!
Bei'm Himmel, Menſch, du guckſt ja, wie ein Ruderloch:
Willſt wohl, ein Kap umſteuernd, eine Bucht erſpäh'n?
Dir hängt ein Ruderriemen wohl am Aug' herab.

Der Geſandte.

Auf, ſage du dem Volk Athens, weßwegen dich
Der König abgeſendet, o Pſeudartabas.

Pſeudartabas.

Jartaman exarx' anapiſſonai ſatra.

Der Geſandte.

Ihr habt verſtanden, was er ſagt?

Dikäopolis.

Bei Phöbos, nein!

Der Geſandte.

Euch will der König, ſagt der Mann, Gold ſenden, Gold.
Du ſag' es nochmals lauter und vernehmlich: Gold.

Pſeudartabas.

Nicks abe Gold ſoll Weiteloch Jaonau.

Dikäopolis.

Ich Armer, wie vernehmlich das!

Der Geſandte.

Was ſagt er denn?

Dikäopolis.

Was? Weite Löcher, ſagt er, ſei'n die Jonier,
Wenn ſie von dieſen Fremden Gold erwarteten.

Der Geſandte.

Nein, weite Beutel voller Gold, die meint der Mann.

Dikäopolis.

Was? Weite Beutel? Prahler und kein Ende du!
Geh fort; ich ſelbſt will ihn verhören, ich allein.
(zu Pſeudartabas)
Wohlan du, ſage mir genau vor dieſem hier;
Sonſt färb' ich dir in Sarderfärberei'n das Fell:
Der große König, will er uns mit Gold verſeh'n?
(Pſeudartabas ſchüttelt den Kopf.)
So ſchmählich alſo täuſchen die Geſandten uns?
(Pſeudartabas und ſein Gefolge nicken mit dem Kopfe.)
Ei, ganz helleniſch nicken uns die Leute zu;
Unmöglich ſind ſie anderwärts als hier zu Haus.
Von dieſen zwei Verſchnitt'nen kenn' ich Einen wohl:
Da dieſer iſt ja Kleiſthenes, Sibyrtios' Sohn.
Du, dem der warmberathne Steiß geſchoren iſt,
Du, Affe, kommſt, mit ſolch gewaltigem Bart bemannt,
Und zeigſt dich als Verſchnittner eingemummt vor uns?
Der Andre da, wer iſt es? Doch nicht Straton gar?

Der Herold.

Sei ſtill und ſetze dich! —
Des großen Königs Auge lädt ein hoher Rath
In's Prytaneion.
(Pſeudartabas und die Geſandtſchaft ab.)

Dikäopolis.

Wäre das nicht Stranges werth?
Und ich? Ich ſäume, lungre hier noch lang herum?
Für ſolche Gäſte ſchließen ſich die Pforten nie.

Doch auf, ein furchtbar großes Werk vollbring' ich nun!
Wo weilt mir doch Amphitheos?

Amphitheos.

Hier iſt er ſchon.

Dikäopolis.

Da nimm von mir acht Drachmen, geh' und ſchließe mir
Mit Lakedämon Frieden, bloß für mich allein,
Zugleich für meine Kinder und mein Ehgemahl.
(gegen die Zuſchauer)
Schickt ihr indeß Geſandte, gafft und ſchnappt nach Luft!
(Amphitheos ab.)

Fünfte Scene.

Dikäopolis. Der Herold. Theoros. Die Odomanten.

Der Herold.

Heran, Theoros, von Sitalkes' Burg zurück —
(Theoros tritt vor.)

Theoros.

Sieh da!

Dikäopolis.

Ein andrer Prahler noch tritt hier hervor!

Theoros.

Wir hätten nicht ſo lang' in Thrake zugebracht —

Dikäopolis.

Behüte, wenn dir's nicht ſo reichen Lohn gebracht!

Theoros.

Wenn nicht der Schnee das ganze Thrakerland bedeckt,
Und Froſt gehemmt die Ströme grad' um jene Zeit,
Als hier Theognis ſeine Trauerſpiele gab.
Ich zechte mit Sitalkes dieſe ganze Zeit;
Und traun, er war ein ungemeiner Freund Athens,

War euch von Herzen zugethan, und ſchrieb ſogar
An alle Wände: „ſüßes, holdes Volk Athens!“
Der Sohn von dieſem, welchen wir einbürgerten,
Verlangte Wurſt zu ſpeiſen hier am Schelmenfeſt,
Und bat den Vater, beizuſteh'n der Vaterſtadt;
Der aber ſchwur bei'm Opfertrank uns beizuſtehn
Mit ſolchem Heere, daß man hier ausrufen ſoll:
„Ha, welch ein Schwarm Heuſchrecken kommt herangeſchwirrt!“

Dikäopolis.

Ich ſei des Henkers, glaub' ich nur ein Wort von dem,
Was du geſagt hier, außer dem Heuſchreckenſchwarm!

Theoros.

Jezt hat er euch der Thraker ſchlachtenmuthigſtes
Geſchlecht geſendet.

Dikäopolis.

Alſo lehrt's der Augenſchein.

Der Herold.

Hierher, o Thraker, die Theoros mitgebracht!
(Die Odomanten, mit kleinen Tartſchen bewehrt, treten auf.)

Dikäopolis.

Welch Ungethüm erblick' ich hier?

Theoros.

Odomantenvolk.

Dikäopolis.

Was? Odomanten? Sage mir: was iſt's damit?
Wer hat das Odomantenvolk da vorn geſtuzt?

Theoros.

Bezahlt ihr ihnen jeden Tag zwei Drachmen Sold,
Zertartſchen' ihre Tartſchen ganz Böotia.

Dikäopolis.

Zwei Drachmen Löhnung dieſen ſo Verſtümmelten?
Dann ſeufzte wohl das tapfre Rudervolk mit Recht,
Der Hort des Staates.

(Die Odomanten haben ihm indeſſen ſeinen Knoblauch entwendet.)

Wehe, nun iſt's aus mit mir!
Geraubt den Knoblauch hat mir dies Odomantenvolk!
Gebt ihr den Knoblauch gleich heraus?

Theoros.

Unglücklicher,
Fern bleibe dieſen, die der Knoblauch aufgeregt!

Dikäopolis.

Das könnt ihr ſeh'n, Prytanen, was mir hier geſchicht
Im Land der Väter, und von dem Barbarenvolk?
Doch gut! Ich rathe, keinen Schluß, den Thrakerfeld
Betreffend, heute zu faſſen: denn ein Wink von Zeus
Verbietet's euch, ein Regentropfen nezte mich.

Der Herold.

Die Thraker geh'n und kommen übermorgen früh:
Für heute wird die Volksverſammlung aufgelöſt.

(Alle bis auf Dikäopolis treten ab.)

Sechſte Scene.

Dikäopolis. Amphitheos mit drei Krügen.

Dikäopolis.

Ich Armer, welches Leibgericht verlor ich da!
Doch ſieh, da kommt von Sparta ſchon Amphitheos.
Willkommen, Freund!

Amphitheos.

Nicht eher, bis ich drinnen bin.
Denn fliehen muß ich, fliehen vor dem Acharnervolk.

Dikäopolis.

Was gibt's?

Amphitheos.

Ich eile mit dem Friedenswein zu dir
Hieher, und alsbald wittern ihn graubärtige
Acharner, derbe Greiſe, wie Steineichenholz,
Handfeſte Kämpfer Marathons, Ahorngewächs.
Da ſchrieen all' aus Einem Mund: „Ruchloſer, du
Bringſt Frieden her, und unſre Reben ſind zerhau'n?"
Und laſen Stein' in ihre weiten Mäntel auf.
Ich lief davon, und ſchreiend ſezten ſie mir nach.

Dikäopolis.

O laß ſie ſchreien! Aber Frieden bringſt du doch?

Amphitheos.

Das mein' ich eben, bringe dir drei Proben hier.
Sieh, dieſer gilt fünf Jahre: nimm und koſte ſelbſt!

Dikäopolis.

O pfui!

Amphitheos.

Was iſt denn?

Dikäopolis.

Der gefällt mir nicht; er riecht
Zu ſtark nach Pech und neuen Schiffsausrüſtungen.

Amphitheos.

So nimm und koſte dieſen, der zehn Jahre gilt!

Dikäopolis.

Auch dieſer riecht nach Boten in die Städte rings —
Ganz ſauer, wie nach unſrer Bündner Säumigkeit.

Amphitheos.

Nun, der Vertrag hier iſt ein dreißigjähriger
Zu Waſſer und zu Lande.

Dikäopolis.

Ha, Dionyſosluſt!
Der riecht nach lauter Nektar und Ambroſia;
Da heißt es nicht: „drei Tage Zehrung aufgepackt!“
Er führt das Wort im Munde: „geh, wohin du willſt!“
Den nehm' ich gern, ihn ſpend' ich und ihn trink' ich aus,
Und ſage deinen Acharnern vielmals Lebewohl.
Ich eile, frei des Krieges und des Ungemachs,
Auf's Land hinaus und feire mein Dionyſosfeſt.

Amphitheos.

Ich will indeſſen vor Acharnä's Volk entfliehn.

(Beide ab.)

Siebente Scene.

Ländliche Gegend: im Hintergrunde links das Gehöft des Dikäopolis, rechts andere Häuſer. **Der Chor der Acharner** tritt auf, mit Steinen in den Mänteln.

Der Chorführer.

Alle hier jezt nach, verfolgt ihn, friſch befragt um dieſen Mann
Jeden, der die Straße wandert! Gilt es doch des Staates Wohl,
Dieſen Menſchen feſtzunehmen. Auf, enthüllt mir, wenn ihr's wißt,
Wo der Schalk ſich hingeflüchtet, der die Friedensſpende bringt!

Erſter Halbchor.

Weggefloh'n, weit hinaus fortgerannt, ſchwand er! Weh,
Daß mich mein Alter drückt!
Wär' ich noch jugendſtark,
Wie vordem, als ich friſch
Meine Laſt Kohlen trug,
Und Phayll's Fluge gleich kam im Lauf,
Nicht ſo leicht wär' er dann

Mir entfloh'n, dieſer Schalk,
Hätt' ich ihn da verfolgt,
Nicht ſo ſchnell wär' er uns durchgebrannt!
Aber nun, da mir die Kniee ſteif, und ſtarr die Schenkel ſind,
Und dem greiſen Lakrateides ſchwer von Alter ward das Bein,
Floh er weg! Gleichwohl verfolgt ihn! Wahrlich, prahlen ſoll er nie,
Daß er uns entfloh'n, Acharnä's Volke, ſo bejahrt wir ſind!

Zweiter Halbchor.

Der, vernimm's, Vater Zeus, Götter, hört's! Frieden ſchloß
Mit dem Erbfeinde dort,
Wider den, unverſöhnt,
Unſer Land Krieg erhebt,
Seit er mein Feld zerſtört!
Raſtet nicht, bis ihr, Stechbinſen gleich,
Euch dem Volk eingebohrt,
Meſſerſcharf, blutigtief,
Durch und durch, daß es euch
Nimmermehr euren Wein hier zertritt!
Auf! Es gilt, den Schalk zu ſuchen und palleniſch drein zu ſchau'n,
Ihn von Land zu Land zu jagen, bis wir ſeine Fährt' erſpäh'n!
Ha, mit Steinen ihn zu werfen, hätt' ich wahrlich nie genug.

Achte Scene.

Der Chor. Dikäopolis tritt aus ſeiner ländlichen Wohnung, um dem Dionyſos zu opfern, gefolgt von **ſeiner Frau, ſeiner Tochter** und mehreren **Knechten.**

Dikäopolis.

Schweigt in Andacht! Schweigt in Andacht!

Der Chor.

Schweige Jeder! Männer, habt ihr nicht der Andacht Ruf
gehört?
Dieſer iſt es, den wir ſuchen! Tretet alle hier heran
Aus dem Weg; denn dort zum Opfer, ſcheint es, kommt
der Mann heraus.

(Der Chor verſteckt ſich.)

Dikäopolis.

Schweigt in Andacht! Schweigt in Andacht!
Du tritt ein wenig weiter vor, Korbträgerin!
Du Xanthias, den Phallos richte hier empor!

Die Frau.

Daß wir das Opfer weihen, Kind, ſez' ab den Korb!

Die Tochter.

O liebe Mutter, reiche mir den Löffel her,
Daß ich den Brei auf dieſen Fladen ſchütten kann.

Dikäopolis.

So recht, ſo recht!

(betend:)

O Dionyſos, Herr und Gott,
Laß mich dir wohlgefällig dieſen Feierzug
Aufführen, und nachdem ich ſamt des Hauſes Schaar
Geopfert, glücklich auf dem Land dein Feſt begeh'n,
Erlöst von Kriegesmühen: laß für alle Zeit
Den dreißigjährigen Frieden mir geſegnet ſein!
Hab' Acht, o Tochter, daß du ſchön als ſchönes Kind
Das Körbchen trägſt, ausſehend wie nach Bitterkraut!
O wohl dem Manne, der dich einſt heimführt und macht,
Daß du des Morgens duſteſt, wie ein Wieſelchen!
Nun geh und nimm dich im Gedränge wohl in Acht,
Daß Keiner dir von deinem Goldſchmuck heimlich maust.
Du Xanthias, ihr beide hebt den Phallos wohl

Aufrecht und folgt dem Mädchen mit dem Korbe nach;
Ich ſinge, ſchreitend hinter euch, das Phalleslied,
Und du, o Weibchen, ſchaue mir vom Dache nach.
Nun vorwärts!

(ſingend:)

O Phales, Bacchos' Spielgenoß,
Nachtſchwärmer, heitrer Trinkgeſell,
Nach Frau'n und Knaben lüſtern!
Ich grüße dich im ſechsten Jahr
Zum Dorfe fröhlich heimgekehrt,
Nachdem ich Frieden ſchloß für mich,
Erlöst von Händelmacherei,
Von Fehden und Lamacherei.

(ſprechend:)

Denn traun, o Phales, Phales, zehnmal ſüßer iſt's,
Des Strymodoros ſchmucke Magd, die Thrakerin,
Im Phelleuswald ertappen, wo ſie Holz entwandt,
Rund um den Leib ſie faſſen und
Hinwerfen und abzüchtigen.
Komm, Phales, komm!
Und willſt du mit uns zechen, ſollſt du morgen früh
Die Friedensſchale ſchlürfen nach verſchlaf'nem Rauſch,
Indeß im Rauchfang unſer Schild wird aufgehängt.

Der Chor.

(plötzlich hervortretend)

Dieſer iſt's! Er iſt es wirklich!
Werfet, werfet, werfet, werft ihn!
Haut ihn! Haut den Schurken mir durch!
Werft ihr nicht? Werft ihr nicht?

Dikaopolis.

Hilf, Herakles, hilf! Was iſt das? Meinen Topf zerſchmeißt ihr noch!

Der Chor.

Dich ſteinigen wollen wir, ja, du verruchter Geſell!

Dikäopolis.

Aber ſprecht, aus welchem Grund nur, ihr Acharneräiteſten?

Der Chor.

Fragſt du noch?
Ha, du Schamloſer, Abſcheulicher,
Der Verrath übt am Staat,
Der von uns ganz allein
Frieden ſchloß, und ſich gleichwohl erkühnt,
Mir in's Antliz zu ſchau'n!

Dikäopolis.

Doch warum ich Frieden machte, wißt ihr nicht: ſo hört mich an!

Der Chor.

Hören dich? Ha, verdirb!
Stein auf Stein überſchüttet dir das Haupt!

Dikäopolis.

Nicht, bevor ihr mich gehört habt! Gute Leute, haltet ein!

Der Chor.

Nimmermehr halt' ich ein!
Nicht ein Wort ſprich mir mehr;
Denn verhaßt biſt du mir,
Mehr noch als Kleon, den
Ich zu Sohlleder noch ſchneide für die Ritterſchaft.
Ob du noch ſo lange Reden führen magſt, ich höre nicht;
Du vertrugſt dich mit Lakonen, und dafür beſtraf' ich dich!

Dikäopolis.

Laßt mir doch, ihr guten Leute, die Lakonen aus dem Spiel,
Und vernehmt von meinem Frieden, ob ich den nicht klug gemacht.

Der Chorführer.

Wie? Von Klugheit kannſt du ſprechen und vertrugſt mit Leuten dich,
Denen nicht Altar, noch Treue, noch der Eidſchwur heilig gilt?

Dikäopolis.

Doch ich weiß, die Sparter, die wir ſchwer bedroh'n mit ſchwerem Zorn,
Tragen nicht die Schuld an allem Ungemach, das uns bedrückt.

Der Chorführer.

Nicht an allem? Ha, Verweg'ner! Wie? Du wagſt ein ſolches Wort
Uns in's Angeſicht zu ſchleudern? Und ich ſchonte länger dein?

Dikäopolis.

Nicht an allem, nicht an allem! Wie ich hier bin, weiß ich gleich
Manches Unrecht euch zu nennen, das wir ihnen angethan.

Der Chorführer.

Menſch, du ſprichſt ein gräßlich Wort hier, das die Galle mir empört,
Wenn du für des Feindes Sache wider uns zu ſprechen wagſt!

Dikäopolis.

Red' ich nicht die lautre Wahrheit, überzeug' ich nicht das Volk,
Gut, ſo leg' ich auf den Hackblock meinen Kopf und ſpreche ſo.

Der Chorführer.

Sagt, warum, o Stammgenoſſen, ſparen wir die Steine noch,
Daß wir nicht den Mann kardätſchen, bis er roth wie Purpur iſt?

Dikäopolis.

Ha, wie qualmt des Zornes ſchwarzer Brand in euch von neuem auf!
Wollt ihr gar Nichts hören, gar Nichts, Helden aus Acharnä's Stamm?

Der Chorführer.

Nein, wir hören Nichts in Wahrheit.

Dikäopolis.

Dann ergeht mir's fürchterlich.

Der Chorführer.

Hör' ich, hole mich der Henker!

Dikäopolis.

Ach, Acharner, nimmermehr!

Der Chorführer.

Wiſſe, ſterben mußt du jezt!

Dikäopolis.

Dann wez' ich meinen Zahn an euch;
Denn dafür mord' ich von euren Theuren auch die Theuerſten;
Hab' ich Geiſeln doch von euch hier; dieſe greif' und ſchlacht' ich ab.

(geht in's Haus hinein.)

Der Chorführer.

Sagt, womit, o Stammgenoſſen, ſagt, womit droht dieſes Wort
Uns Acharnern? Hat er Einem hier von euch vielleicht ein Kind
Eingeſperrt in ſeinem Hauſe? Oder worauf trozt er ſo?

Dikäopolis.

(kommt mit einem Kohlenkorb und einem Schwert zurück)

Werfet nur, wenn's euch gelüſtet; aber den hier mach' ich todt:
Werde ſeh'n, wer's unter euch noch treu mit ſeinen Kohlen meint.

Der Chorführer.

Weh, wir ſind dahin, verloren: unſer Landsmann iſt der Korb!
Thue ja nicht, was du vorhaſt: nimmermehr, ach, nimmermehr!

Dikäopolis.

Seht, ich mach' ihm jezt den Garaus: heulet nur, ich höre nicht!

Der Chorführer.

Meinen ſchwarzen Kameraden mordeſt du, den Kohlenfreund?

Dikäopolis.

Habt ihr doch auf meine Reden eben jezt auch nicht gehört!

Der Chor.

Aber nun rede, wenn dir's beliebt,
Sprich vom Volk Sparta's ſelbſt,
Was und wie's deinem Sinn wohlgefällt!
Denn, mein Herzkörbchen, dich,
Dich verlaſſ' ich nimmermehr.

Dikäopolis.

Schüttet denn zuerſt die Steine wiederum zur Erde hin!

Der Chor.

Siehe, hier liegen ſie!
Lege denn auch du das Schwert wieder ab!

Dikäopolis.

Aber daß auch ihr in euren Mänteln keinen Stein verbergt!

Der Chor.

Alle ſind ausgeleert!
Siehſt du, wie ich ſchüttle? Sieh!
Nichts von Ausflüchten mehr:
Lege gleich ab die Wehr!
Jeder, ſieh, ſchüttelt ſich im Wechſeltanz, Mann für Mann.

Dikaopolis.

Bald aufgeſchüttelt hättet ihr ein Mordgeſchrei:
Parneſos' Kohlen waren ſchon dem Tode nah
Durch euren, ihrer Landesgenoſſen, Unverſtand.
Mit dichtem Kohlenſtaube hat in ſeiner Angſt
Der Korb, dem Dintenfiſche gleich, mich angeſchwärzt.
Es iſt entſezlich, wenn ſo herb, wie ſaurer Wein,
Der Menſchen Herz iſt, daß ſie werfen gleich und ſchrei'n,
Nicht hören wollen, was gerecht und billig iſt,
Obwohl ich auf dem Blocke ſelbſt zu reden mich
Erbot von Sparta, was mir auf dem Herzen liegt:
Doch iſt ja mir auch, weiß es Zeus, mein Leben lieb.

Der Chor.

Warum trägſt du nicht den Hackblock heraus, und ſagſt nicht,
o Schalk,
Was du ſo Wichtiges uns zu bedeuten haſt?
Deine Gedanken zu vernehmen, verlangt mich ſehr.
Auf, wie du ſelbſt dir dein Gericht vorausbeſtimmt,
Schaff' her den Hackblock, und erhebe kühn das Wort!

Dikäopolis.
(bringt den Hackblock heraus)

Wohlan, da ſeht ihr dieſen Hackblock aufgeſtellt,
Und der da ſpricht, iſt dieſer, iſt mein kleines Ich!
Seid unbeſorgt, mit keinem Schilde deck' ich mich,
Und was ich denke, red' ich frei vom Spartervolk.
Gleichwohl beſorg' ich Vieles. Denn ich kenne wohl
Die Art des Landvolks, weiß es, wie ſich Alle freu'n,
Wenn Einer ihnen Schönes ſagt und unſrer Stadt,
Ein lauter Prahler, ob mit Recht, ob gegen Recht;
Und ohne daß ſie's merken, ſind ſie dann verkauft.
Auch unſrer Alten Sinnesart iſt mir bekannt:

375 Sie ſinnen nur mit ihrem Stimmſtein wehzuthun.
Auch bleibt mir unvergeſſen, wie Kleon mir ſelbſt
Des Stückes wegen mitgeſpielt im lezten Jahr.
Er ſchleppte mich zum hohen Rath, verläumdete,
Belangte mich mit Lug und Trug, ein ſtrudelnder
380 Waldſtrom, den Kopf mir waſchend, daß ich faſt verſank
In ſeines Gerberloches unflatreichem Sumpf.
Erſt nun, bevor ich rede, Freund, geſtatte mir,
Mich anzukleiden, wie's dem Unglüksſohne ziemt.

Der Chor.

Warum drehſt du dich, und ſpähſt rechts und links, und ſuchſt Aufſchub nur?
385 O nimm meinethalb von Hieronymos
Den nachtdichtbehaarten Helm Plutons; dann
Laß ſpielen aller Ränke Spiel von Siſyphos!
Ausflüchte ja verſtattet dieſer Handel nicht.

Neunte Scene.

Dikäopolis. Kephiſophon. Der Chor.

Dikäopolis.

(geht auf die andere Seite der Bühne zu)

Zeit iſt es, faſſen muß ich jezt ein rechtes Herz;
390 Es gilt, vor Allem geh' ich zum Euripides!

(er pocht an die Thüre.)

He, Burſche!

Kephiſophon.

(herausſchauend)

Wer da?

Dikäopolis.

Iſt Euripides daheim?

Kephiſophon.

Er iſt daheim und nicht daheim, wenn du's begreifſt.

Dikäopolis.

Wie ſo? Daheim und nicht daheim?

Kephiſophon.

So iſt's, o Greis.
Der Geiſt, nach Verslein draußen auf der Jagd, iſt nicht
Daheim: er ſelbſt, im höchſten Raum des Hauſes, ſchafft
Ein Trauerſpiel.

Dikäopolis.

Heil dreimal dir, Euripides,
Da ſelbſt der Knecht hier ſo geſcheit zu reden weiß!
Ruf' ihn heraus!

Kephiſophon.

Unmöglich.

Dikäopolis.

Doch — ſehr möglich — doch!
Ich weiche nicht von hinnen; nein, ich klopfe ſelbſt.

(er pocht wieder an.)

Euripides! Euripideschen!
Wenn einem Menſchenkinde je, gib mir Gehör!
Denn Dikäopolis ruft dir, ich, der Chollier.

Zehnte Scene.

Euripides. Dikäopolis. Kephiſophon. Der Chor.

Euripides.

(innen)

Ich habe keine Zeit.

Dikäopolis.

Laß dich herausdreh'n!

Euripides.

Nein, es geht nicht.

Dikäopolis.

Nein, es geht.

Euripides.

So dreht mich denn heraus:
Indeß — hinabzuſteigen hab' ich keine Zeit.

(Durch das Umdrehen des Ekkyklema, einer Maſchine mit Räderwerk, wird das Innere des Hauſes ſichtbar, wo Euripides in bettelhaftem Koſtüm in einer Hängematte liegt, im Zimmer umher liegen erkennbare Koſtüme tragiſcher Helden und Heldinnen.)

Dikäopolis.

Euripides!

Euripides.

Was rufſt du?

Dikäopolis.

Du ſchaffſt oben dort
Statt unten. Traun, kein Wunder, daß du Lahme machſt.
Was trägſt du da die Lumpen aus dem Trauerſpiel,
Des Jammers Kleid? Kein Wunder, daß du Bettler machſt.
Doch bei den Knieen bitt' ich dich, Euripides,
Ein Lümpchen gib mir aus dem alten Trauerſpiel;
Denn reden muß ich vor dem Chor ein langes Wort,
Das mir das Leben koſtet, wenn es ſchlecht geräth.

Euripides.

Sprich, welchen Plunder? Etwa den, in welchem hier
Oeneus, der arme, alte, nach dem Preiſe rang?

Dikäopolis.

Nicht den des Oeneus; einen noch erbärmlichern.

Euripides.

Nun, den des blinden Phönix?

Dikäopolis.

Nicht des Phönix, nein!
Ein andrer viel armſeligerer, denn Phönix, war's.

Euripides.

Nach welchem Fetzenkleide wohl der Mann verlangt?
Wohl dem, worin mein Philoktetes bettelte?

Dikäopolis.

Nein, einem noch um Vieles bettelhafteren.

Euripides.

So wünſcheſt du den kothbeſchmuzten Kittel wohl,
Den unſer Bellerophontes hier, der Lahme, trug?

Dikäopolis.

Nicht Bellerophontes; freilich lahm war jener auch,
War bettelhaft, geſchwäzig und ein Zungenheld.

Euripides.

Ich weiß — der Myſer Telephos.

Dikäopolis.

Ja, Telephos!
Von dem, ich bitte, gib mir doch die Fezen her.

Euripides.

(zu Kephiſophon)

Geh, Burſche, gib ihm Telephos' zerlumpt Gewand;
Da droben liegt es bei Thyeſtes' Lumpenzeug,
Und zwiſchem dem der Ino.

Kephiſophon.

(zu Dikäopolis)

Sieh hier, nimm es hin.

Dikäopolis.

(indem er das Fezenkleid gegen das Licht hält)

„Der Alles durchſchaut, Alles überſchaut, o Zeus!" —
Euripides, nachdem du Solches mir gewährt,
Gib auch zu dieſen Lumpen mir das Zubehör,
Das kleine Myſerhütchen, das den Kopf bedeckt!
„Denn völlig ausſehn muß ich heut dem Bettler gleich,
Und wer ich bin, zwar bleiben, doch nicht ſcheinen ſo."
Das Publikum mag immer wiſſen, wer ich bin;
Nur die vom Chore ſollen da wie Gänſe ſtehn,
Daß ich ſie recht mit Wörtchen naſenſtübern kann.

Euripides.

Da nimm es, Schlaukopf; etwas Feines brüteſt du.

(gibt ihm das Hütchen.)

Dikäopolis.

„Wohl geh' es dir: doch über deinen Telephos — —“
Schön, ha! Wie voll von ſchmucken Phraſen ſteck' ich ſchon!
Doch — eines Bettelſtabes auch bedarf ich noch.

Euripides.

Da nimm und „walle vor das Marmorthor hinaus!“

Dikäopolis.

„Du ſiehſt, o Seele, wie man mich vom Haus verſtößt,“
Der manch Geräthlein noch bedarf! Nun ſei, o Herz,
Aufdringlich, klebrig, bettelhaft! Euripides,
Gib mir das Körbchen, durchgebrannt vom Kerzenlicht!

Euripides.

Wozu bedarfſt du dies Geflecht, Unglücklicher?

Dikäopolis.

Zu Nichts bedarf ich's; aber haben möcht' ich's doch.

Euripides.

Du biſt mir läſtig; hebe dich vom Hauſe weg!

Dikäopolis.

Ach! —
Wohl möge dir's ergehen, wie der Mutter einſt!

Euripides.

(gibt ihm das Körbchen)

Nun geh' hinweg!

Dikäopolis.

Nein; gib mir Eines noch zuvor,
Das Becherlein mit ausgebrochnem Rande dort.

Euripides.

(gibt es ihm)

Da nimm's und geh zum Henker! Läſtig biſt du hier.

Dikäopolis.

Noch nicht: du weißt ja, wie du ſelbſt oft läſtig wirſt.
Euripides, mein Süßer, nur dies Eine noch:
Gib mir das Töpfchen mit dem feuchten Schwamm darin.

Euripides.

Du plünderſt mir noch meine Dramen aus, o Menſch!
Nimm hier den Topf und gehe fort!

Dikäopolis.

Ich gehe ſchon.
Doch was beginn' ich? Eines fehlt! Bekomm' ich's nicht,
Bin ich verloren! — Höre, Herzeuripides:
Noch dies — ſo geh' ich, komme dir nicht mehr zurück.
In's Körbchen gib mir wenig welke Blättchen Kohl.

Euripides.

Du bringſt mich um! Da! Meine Dramen ſind dahin!

Dikäopolis.

Nichts weiter; nein, ich gehe: „denn ich ward bereits
Zu läſtig, nicht bedenkend, daß die Herrn mich ſcheu'n."
Ich Sohn des Unglücks! Wehe mir! Vergaß ich doch,
Um was ſich all mein Leben und mein Treiben dreht.
Mein Euripidchen, ſüßer, allerliebſter Schatz,
Ich ſei verflucht, erbitt' ich weiter noch von dir,
Als Eins allein, nur dies allein, nur dies allein:
Von deinem Muttererbe gib mir Kerbel ab!

Euripides.

Der Mann verhöhnt mich!
(zu Kephiſophon)
Schleuß des Hauſes Riegel zu.
(er wird wieder hineingedreht.)

Elfte Scene.

Dikäopolis. Der Chor.

Herz, ohne Kerbel müſſen wir von hinnen geh'n!
Doch weißt du, welchen großen Kampf du kämpfen mußt,
Da dir's für Sparta's Männer jezt zu reden gilt?
Nun ſchreite vor, mein Herzchen! Sieh die Schranken hier!
Du zögerſt, und verſchluckteſt doch den Euripides? —
Ich lobe dich! Wohlan, du gramgebeugtes Herz,
Auf, wandle dorthin, lege deinen Kopf geſchwind
Auf jenen Block, und rede, was dir ſelbſt beliebt!
Auf, muthig vorwärts! Zittre nicht, mein ſtolzes Herz!
(er legt den Kopf auf den Hackblock.)

Der Chor.

Was machſt du? Was ſagſt du?
Du biſt wahrlich ganz unverſchämt, ein ſtahlharter Mann,

Der Chorführer.

Daß du dem Volke deinen Hals zum Pfande gibſt,
Und wider Alle, du allein, zu reden wagſt.

Der Chor.

Der Mann wagt voll Muth das Werk. Nun wohlan,
Du haſt ſelbſt dein Loos erwählt, rede denn!

Dikäopolis
(gegen die Zuſchauer)

Ihr Männer auf den Bänken, nicht verargt es mir,
Wenn ich, ein Bettler, rede vor dem Volk Athens:
Vom Staate will ich ſprechen im Trygödenſtil.
Denn was gerecht iſt, wiſſen ja Trygöden auch,
Und was gerecht iſt, red' ich, wenn's auch bitter klingt.
Selbſt Kleon wird mich heute nicht beſchuldigen,
Daß ich vor Fremden Böſes ſprach von unſrer Stadt.
Wir ſind allein ja, bei'm Lenäenfeſt vereint;

Noch weilen keine Fremden hier; noch kein Tribut,
Kein Kämpfer einer Bundesſtadt iſt angelangt.
Wir ſind für uns hier, laut'res ausgehülſtes Korn:
Die Eingeſeſſ'nen nenn' ich Spreu der Bürgerſchaft.
Nun denn! Ich bin dem Spartervolke herzlich gram,
Und mag Poſeidon, jener Gott auf Tänaron,
Die Häuſer Allen auf dem Kopf mit Einem Stoß
Einſchmettern: denn auch meine Reben ſind zerhau'n!
Indeß — es ſind ja Freunde, die mich hören hier —
Was klagen wir um alles dies die Sparter an?
Denn hier, (das Volk, o Männer, nein, das mein' ich nicht,
Wohl merkt es euch, ich meine nicht das Volk Athens,)
Hier, ſag' ich, gibt's armſelige Männchen, falſch gemünzt,
Werthlos, von auswärts eingeſchwärzt, und ganz verprägt.
Die ſpürten alle Jäckchen aus von Megara;
Und wenn ſie eine Gurke wo, ein Häschen ſah'n,
Ein Ferkel, Knoblauch, oder auch ein Körnchen Salz,
Gleich war's megariſch, und verkauft ward's noch den Tag.
Dergleichen war nur Kleinigkeit und Landesart.
Doch ſtahlen junge Burſche nun, am Kottabos
Berauſcht, die Meze Simätha weg aus Megara,
Worauf in wilder Schmerzenswuth die Megarer
Zwei Dirnen ſtahlen aus dem Haus Aſpaſia's.
So brach der Anfang dieſes Kriegs gewitterſchwer
Auf Hellas' Volk um dreier Huren willen los.
Und blizend, donnernd, rüttelte das Hellenenland
Im Zorn zuſammen Perikles, der Olympier,
Und gab Geſeze ganz im Ton der Skolien,
Daß nicht zu Lande noch zu Markt ein Megarer,
Noch auf der Erde noch im Meer zu dulden ſei.
Als endlich Hunger ſpürten die zu Megara,

Da lagen ſie den Spartern um den Widerruf
Des Volksbeſchluſſes wegen der drei Dirnen an.
Sie baten oft und dringend, doch wir wollten nicht;
Und endlich gab es wilden Lärm von Schild und Speer.
„Das war ein **Unrecht**, ſagt man: nun, was war denn Recht?“
Wie? Hätt' ein Sparter, ſteuernd um Seriphos, hier
Ein Hündchen aufgefangen und verkauft ſofort,
Bliebt ihr zu Hauſe ſitzen? O da fehlte viel!
Dreihundert Schiffe hättet ihr alsbald vom Strand
In's Meer gezogen, und mit Eins wär' auch die Stadt
Vom Lärm der Hauptmannswahlen voll, von Kriegerlärm,
Von Soldeszahlung, Pallasbildvergoldungen,
Von dichtgedrängter Halle, von gemeſſ'nem Korn,
Von Schläuchen, Riemen, von gekauftem Faßgeſchirr,
Knoblauch, Oliven, Gartenlauch im Beutelnetz,
Feſtkränzen, Troſſeln, Flötnerinnen, Prügelei'n;
Das Werft erdröhnte von des Ruderholzes Schlag,
Von Nägelhämmern, eingeriemtem Ruderwerk,
Schalmei'n und Flöten, Rudertaktruf, Pfeifenklang.
So, weiß ich, hättet ihr gethan. „Und Telephos,
Er ſollte nicht ſo thun? Vernunft wohnt nicht in euch.“

Der Führer des erſten Halbchors.

Wahrhaftig? O durchtriebner, o verruchter Schalk!
Dies wagſt du denn, ein Bettler, uns zu bieten hier?
Ein Sykophant, wie Keiner, wagſt du ſolchen Hohn?

Der Führer des zweiten Halbchors.

Nein, bei'm Poſeidon, was er auch geſagt, er ſagt
Nur was gerecht iſt, und er lügt in keinem Wort.

Der Führer des erſten Halbchors.

Und ſei's gerecht auch, ſtand es ihm zu ſagen an?
Doch reuen ſoll's ihn, daß er dieſe Sprache wagt!
(er dringt auf Dikäopolis ein.)

Der Führer des zweiten Halbchors.
(entgegentretend)

Halt da, wohin du? Stehſt du gleich? Wofern du mir
Den Mann mishandelſt, hängſt du mir im Augenblick!

Der erſte Halbchor.

Heran, Lamachos, du blitzäugiger Held,
Zu Hülf' uns, heran, du mit dem Gorgohelm!
Heran, Lamachos, o Freund, Stammgenoß!
Wenn Hauptleute, wenn
Heerführer hier ſind oder auch
Ein Wallſtürmer, auf, zu Hülf' eile der
Flugs mir heran: man faßt mich um die Hüften ſchon!

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Lamachos in kriegeriſchem Aufzuge.

Lamachos.
(aus dem Hauſe tretend)

Von wannen traf mir kriegeriſcher Ruf das Ohr?
Wo ſoll ich hinzieh'n, ſchleudern hin den Sturm der Schlacht?
Wer weckt die Gorgo aus dem Futteral mir auf?

Dikäopolis.

Held Lamachos, der Schelmen und der Helme Graun!

Der Führer des erſten Halbchors.

O Lamachos, ſchäumt dieſer Menſch nicht lange ſchon
Auf uns und unſre ganze Stadt Schmähreden aus?

Lamachos.

Du haſt, ein Bettler, ſo zu reden dich erfrecht?

Dikäopolis.

Held Lamachos, verzeihe, wenn ich armer Wicht,
Wenn ich, ein Bettler, plaudernd überſchritt das Maß.

Lamachos.

Was ſprachſt du (ſag' es!) über uns?

Dikäopolis.

Ich weiß nicht mehr.
Aus lauter Angſt vor deiner Rüſtung ſchwindelt mir.
Ich bitte, flehe, ſchaffe mir den Spuck hinweg.

Lamachos.
(legt den Schild ab)

Da!

Dikäopolis.

Darf ich bitten, leg' ihn umgekehrt mir hin!

Lamachos.
(kehrt ihn um)

Da liegt er.

Dikäopolis.

Gib mir nun die Feder da vom Helm.

Lamachos.

Da nimm den Flaum hier.

Dikäopolis.

Halte mir nun ſchnell den Kopf,
Ich ſpeie; denn vor jedem Helmbuſch wird mir weh.
(er kitzelt ſich mit der Feder im Halſe.)

Lamachos.

Was machſt du da? Mit meiner Feder willſt du ſpein?
Denn dieſe Feder —

Dikäopolis.

Sage mir, wo ſtammt ſie her,
Von welchem Vogel? Wohl vom Rauſcheprahlerling?

Lamachos.

(geht auf ihn los)

Gleich ſtirbſt du, Schurke!

Dikäopolis.

Nimmermehr, o Lamachos!
Denn nicht Gewalt gilt; aber ſteht dir auf Gewalt
Der Sinn, ſo thue mir Gewalt: du biſt bewehrt!

Lamachos.

Mit einem Feldherrn redeſt du, der Bettler, ſo?

Dikäopolis.

Was, Bettler? Ich ein Bettler?

Lamachos.

Nun, was biſt du ſonſt?

Dikäopolis.

Was ſonſt? Ein guter Bürger, kein Amtsjägerling,
Vielmehr, ſo lange währt der Krieg, ein Kämpferling,
Doch du, ſo lange währt der Krieg, Soldherrſcherling.

Lamachos.

Mich hat das Volk erkoren.

Dikäopolis.

Ja, drei Kukuke!
Darüber voll von Aerger, ſchloß ich Frieden ab;
Denn graue Männer ſah ich ſtehn in Reih' und Glied,
Und jüng're, dir gleich, liefen weg, in's Thrakerland
Die Einen um drei Drachmen Sold, Erzſchelme, wie
Tiſamenos, Phänippos und Hipparchides;
Die Andern ſind bei Chares; in Chaonia
Theodoros, Geres, Diomeibramarbaſſe,
In Kamarin', in Gelas, in's Gelach hinein.

Lamachos.

Die hat das Volk erkoren.

Dikäopolis.

Doch was iſt der Grund,
Daß immer ihr nur Sold empfangt, Zeus weiß es wo,
Von dieſen Keiner?

(an den Chor ſich wendend.)

Friſch heraus, Marilades:
Sprich, alter Graukopf, ob du ſchon Geſandter warſt!
Er ſchüttelt „nein,“ und iſt doch arbeitſam und brav.
Und ihr, Drakylles, Prinides, Euphorides,
Kennt wer von euch Chaonien und Ekbatana?

(die Angeredeten ſchütteln den Kopf.)

Nein, ſagt ihr. Das kennt Megakles und Lamachos,
Sie, denen, weil ſie Zechgebühr und Schulden nicht
Bezahlten, jüngſt noch „tritt zurück!“ in gleichem Ton,
Wie wenn man Abends Waſſer auf die Straße gießt,
Von allen ihren Freunden zugerufen ward.

Lamachos.

Ha, Volksherrſchaft! Wäre das noch auszuſteh'n?

Dikäopolis.

Nein, wahrlich, wenn nicht Lamachos den Sold erhält!

Lamachos.

Wohlan, ſo will ich alle Peloponneſier
Allzeit befehden, überall mit aller Macht
Zu Waſſer und zu Lande ſie beängſtigen.

Dikäopolis.

Ich rufe hierher alle Peloponneſier
Und alle die Böoter und die Megarer,
Bei mir zu markten, aber nicht mit Lamachos.

(Beide ab.)

Der Chorführer.

Wohl ſiegt der Mann mit der Rede Gewalt; ihm glückt
es, das Volk zu gewinnen

Für den Friedensvertrag. Legt ab das Gewand, laßt uns Anapäſte beginnen!
Seit unſer Poet an die Spize des Chors im Trugödienſpiele ſich ſtellte,
Hat er nie ſich erkühnt, den Verſammelten hier zu verkündigen ſeine Verdienſte.
Doch weil ihn die Feinde verunglimpft jüngſt vor haſtigentſchloſſenem Volke,
Daß er unſere Stadt und die Bürger Athens mit komiſchem Spotte verhöhne,
So muß er ja doch antworten darauf vor andersentſchloſſenem Volke.
Er behauptet um euch vielfältigen Dank ſich bereits zu verdienen, der Dichter,
Der ein Ende gemacht, daß Fremdlingeswort euch nicht mehr ſchnöde berückte,
Und Schmeichlern ihr nicht zuhörtet mit Luſt und mit offenen Mäulern umherſaßt.
Denn ſonſt, wenn euch die Geſandten der Städt' einmal zu bethören gedachten,
Da hießt ihr „veilchenbekränztes Athen“; und ſobald der Name heraus war,
So ſaßt ihr wegen der Kränze ſofort hoch auf mit erhobenem Hintern.
Wenn Einer in ſchmeichelndem Tone ſodann von dem „glänzenden, fetten Athen“ ſprach,
So gelang ihm Alles von wegen des Fetts, das euch, wie Sardellen, er anſtrich.
Dies that er und hat vielfaches Verdienſt um euch ſich erworben, der Dichter,

Auch weil er das Volk in den Städten gezeigt, wie da ſich regire die Menge.
640 Drum, kommen ſie jezt von den Städten daher, um euch zu entrichten die Schazung,
Dann brennen ſie ſtets ihn mit Augen zu ſeh'n, den gewiegteſten Mann des Geſanges,
Der kühn es gewagt, was wahr und gerecht, dem atheniſchen Volk zu bedeuten.
Ja, ſo weit ſcholl in die Ferne bereits das Gerücht von dem muthigen Dichter,
Daß der König ſogar, ausforſchend einmal der lakoniſchen Männer Geſandtſchaft,
645 Sie befragte zuerſt, ob wir, ob ſie jezt mächtiger wären im Meere,
Und dann der Poet, ob er ihnen, ob uns am bitterſten ſage die Wahrheit.
Denn, fügt er hinzu, das ſeien gewiß weit beſſere Männer, und ſicher
Werd' ihnen der Sieg im Kampfe zu Theil, die den zum Berather erkoren.
Das iſt es, warum die Lakonen ſo ſehr auch jezt euch drängen zum Frieden,
650 Und Aegina zurück ſich fordern von euch, nicht weil ſie gerade das Eiland
Werth halten ſo ſehr, ſie begehren allein, euch unſeren Dichter zu rauben.
Ihr aber, beſorgt nie, daß er hinfort in Komödien höhne, was recht iſt;
Manch heilſame Mahnung bietet er euch, und verheißt euch glücklich zu machen,

Nicht hätſchelnd das Volk, nicht ködernd mit Lohn, kein ſchlängelnder Ränkeverhüller,
Nicht tückiſchen Sinns es beträufelnd mit Lob, nein, ſtets euch rathend das Beſte.
Drum gürte dich, Kleon, ringe mit uns,
Und ſtrebe mit jeglicher Kunſt mich zu fah'n:
An der Seite mir wird, was gut und gerecht,
Daſtehen im Kampf. Nie zeihe man mich,
Daß ich unſerer Stadt mitſpielte, wie du
Hundsvott mit dem Muthe des Weibes!

Erſter Halbchor.

Muſe, komm, glühend in der flammenden Gewalt des Zorns, ſtämmiges Acharnerweib!
Wie aus Steineichenholzkohlen hell Funken ſich entzünden, von des zieh'nden Winds Ungeſtüm angefacht,
Sind die Bratfiſche ſchon auf der Glut beigeſezt,
Während man die Tunke dort rührt im thaſiſchen Geſchirr,
Hier den Teig knetet: ſolch brauſende Geſänge, ſolch Bauernlied, voll von Kraft,
Trage mir, deinem Landsmanne, zu!

Der Chorführer.

Wir, die hochbetagten Greiſe, ſchelten billig unſre Stadt.
Gar zu ſchlecht wird uns vergolten, was wir einſt zur See gethan;
Denn ihr pflegt uns nicht im Alter; nein, ihr ſpielt uns übel mit,
Daß ihr uns ergrauten Männern Hader und Proceſſe webt,
Und von loſen Rednerjungen ungeſcheut uns höhnen laßt,
Uns, die Nichts ſind, ſtumm und lautlos, ausgenüzten Flöten gleich,
Denen jezt als Schuzpoſeidon dienen muß der Krückenſtab.

Zitternd, mit gebrochnem Tone, ſtehen wir am Rednerſtein,
Sehen nichts mehr, als des Rechtes dunkeln, wirr verſchlungnen Gang.
Doch der Jüngling, der ſich ſorgſam auf die Rede vorgeübt,
Greift mich an, umgarnt und trifft mich mit gedrungner Worte Schlag,
Bis er mich durch ſpize Fragen in verborgne Fallen lockt,
Und den Greis Tithonos närrend, zerrend in Verwirrung ſezt.
Mit den Lippen zuckt der Graukopf, und ein Schuldner zieht er ab,
Schleicht nach Hauſe, ſchluchzt, und weinend meldet er den Seinen dort:
„Was ich mir erſpart zum Sarge, ſchuld' ich einem Kläger nun.“

Zweiter Halbchor.

Iſt es recht, einen Mann, alt und grau, hämiſch zu verderben an der Waſſeruhr?
Der ſo viel mitgekämpft, der von heißglühender Stirne ſich ſo oft und viel Männerſchweiß abgewiſcht,
Tapfer auf Marathons Feld geſchirmt unſre Stadt?
Als wir noch zu Marathon ſtanden, da verfolgten wir;
Aber nun werden wir von böſem Volk hart verfolgt und zulezt ſchwer gebüßt.
Rede, was ſagt hierauf Marpſias?

Der Chorführer.

Iſt es recht, daß ſolch ein krummer Alter, daß Thukydides,
Wie verbannt in öde Steppen Skythia's, verderben muß
Durch den Schuft Kephiſodemos, dieſen Schwäzer vor Gericht?
Tiefes Mitleid fühlt' ich wahrlich, wiſchte mir die Thränen ab,
Als ich ſah den edlen Alten von dem Schüzenmann gezerrt,

Der, ſo wahr Demeter waltet, als er war Thukydides,
Selbſt von Deo nicht erduldet hätte ſolch Unwürdiges.
Nein, er hätte zehn Euathlos hingeworſen in den Staub,
Hätte wohl dreitauſend Schüzen überſchrie'n mit Einem Schrei,
Und des Skythen ganze Sippſchaft mit dem Bogen hingeſtreckt.
Aber weil ihr nun den Alten weder Schlaf noch Ruhe gönnt,
So beſchließt, daß unſre Händel künftighin geſondert ſei'n:
Gegen Greiſe tret' ein Greis nur ohne Zähn' als Gegner auf,
Gegen Junge nur ein Schwäzer, wie der Sohn des Kleinias.
Strafen bleiben auch in Zukunft; büße dann ein Schuldiger,
Iſt er alt, nur einem Alten, iſt er jung, dem Jungen nur.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Dikäopolis. Der Chor.

Dikäopolis.

(ein Seil umherziehend)

Das alſo ſind die Gränzen meines Marktes hier.
Hier dürfen markten alle Peloponneſier
Und Megarer und Böoter, unter dem Beding,
Daß ſie mit mir nur handeln, nicht mit Lamachos.
Als Meiſter dieſes freien Markts beſtell' ich hier
Drei Peitſchen aus Rindsleder, durch das Loos gewählt.
Hier ſeze ja kein Sykophant den Fuß herein,
Noch ſonſt ein Schnüffler, der nach fremder Waare ſpürt!
Nun will ich gehen, hole mir die Säule noch,
Worauf das Friedensbündniß eingegraben iſt,
Sie aufzuſtellen an dem offnen Markte hier.

(ab.)

Zweite Scene.

Der Chor. Ein Megarer mit zwei kleinen Töchtern.

Der Megarer.

O Markt Athens, willkommen, Freund der Megarer!
Wie nach der Mutter, that mir's weh, Gott weiß, nach dir.
Ihr da, des armen Mannes arme Kinder, kommt
Herauf und ſuchet, ob ihr was zu beißen kriegt.
Jezt horchet auf und ſtreckt mir euren Magen her:
Wollt ihr verkauft ſein, oder hungern — jämmerlich?

Die Töchter.

Verkauft ſein! Verkauft ſein!

Der Megarer.

So mein' ich auch. Wer aber iſt ein ſolcher Narr,
Euch da zu kaufen, ſich zum Schaden offenbar?
Doch eben fällt ein ächt megar'ſcher Pfiff mir ein:
Als Ferkel puz' ich euch, und bring' euch hier zu Markt.
Da zieht mir dieſe Klauen an von Ferkelchen:
Nur daß ihr ausſeht wie von einer rechten Sau!
Denn, ſo mir Hermes, wenn ihr heimkommt wiederum,
Dann koſtet ihr den Hunger erſt recht jämmerlich.
Nun thut mir auch die Schweinerüſſel hier noch an,
Und ſchlüpfet dann in dieſen Querſack hier hinein.
Doch daß ihr ja recht grunzet und koi! koi! mir ſchreit,
Und hübſch wie Opferſchweinchen euch vernehmen laßt!
(er pocht an die Thüre.)
Ich rufe jezt den Dikäopolis: heraus!
He, Dikäopolis! Kauft der Herr wohl Ferkelchen?

Dritte Scene.

Die Vorigen. Dikäopolis.

Dikäopolis.

Was will der Mann aus Megara?

Der Megarer.

Sind hier zu Markt.

Dikäopolis.

Wie lebt ihr?

Der Megarer.

Faſtend ſizen wir am Feuerherd.

Dikäopolis.

Das iſt ja köſtlich, wenn dazu die Pfeife tönt.
Und ſonſt, wie geht's euch Megarern?

Der Megarer.

Wie's gehen kann.
Als ich von dannen eben auf die Reiſe ging,
Da machten die Herrn vom Rathe grad' an unſrer Stadt,
Wie wir am ſchnellſten und ärgſten wohl zu Grunde gehn.

Dikäopolis.

Dann wärt ihr bald von allen Händeln los.

Der Megarer.

Ja wohl!

Dikäopolis.

Was gibt es ſonſt in Megara? Was gilt das Korn?

Der Megarer.

Steht hoch bei uns im Preiſe, wie die Götter auch.

Dikäopolis.

Wohl bringſt du Meerſalz?

Der Megarer.

Seid denn ihr nicht Herrn davon?

Dikäopolis.

Knoblauch?

Der Megarer.

Ja, Knoblauch! Grabet ihr nicht jedesmal,
So oft ihr einfallt, wie ein Schwarm Feldmäuſe, friſch
Mit einem Pflock die Knollen aus dem Boden aus?

Dikäopolis.

Was alſo bringſt du?

Der Megarer.

Ferkelchen zu Myſterien.

Dikäopolis.

Schön! Laß mich ſehen.

Der Megarer.

Meiner Treu, ein ſchönes Paar!
Da, wenn du willſt, betaſte ſie, wie fett und ſchön.

(Dikäopolis hebt den Sack auf.)

Dikäopolis.

(taſtet am Sack umher)

Was iſt denn das für ein Weſen?

Der Megarer.

Nun, ein Ferkel iſt's.

Dikäopolis.

Wie? Das ein Ferkel? Und woher?

Der Megarer.

Von Megara.
He, nicht ein Ferkel wäre dies?

Dikäopolis.

Ich glaube nicht.

Der Megarer.

Das iſt ja grauſig! Seht mir den Unglauben an!
Das, ſagt er, iſt kein Ferkel. Nun, bei meiner Treu,
Herr, wenn du Luſt haſt, wetten wir ein Nöſſel Salz,
Ob nicht das Ding ein Ferkel iſt nach Griechenart.

Dikäopolis.

Nun ja, von einem Menſchen!

Der Megarer.

Bei'm Diokles, ja,
Aus meiner Zucht! Von wem denn, meinſt du, daß es iſt?
Nun, willſt du hören, wie ſie ſchrei'n?

Dikäopolis.

Bei'm Himmel ja,
Recht gerne.

Der Megarer.

Hurtig, quick' einmal, mein Ferkelchen!
Darfſt nicht ſo ſtumm mir ſizen, du vertraktes Aas!
Sonſt trag' ich euch, ſo wahr mir Hermes, wieder heim.
(er kneipt in den Sack.)

Die Mädchen.

Kobi! Kobi!

Der Megarer.

Iſt das ein Ferkel?

Dikäopolis.

Allerdings; nun glaub' ich es:
Und fütterſt du's fünf Jahre, dann wird's eine Sau.

Der Megarer.

Verlaß dich drauf, dann wird es ſeiner Mutter gleich.

Dikäopolis.

Indeſſen taugt's zum Opfer nimmermehr.

Der Megarer.

Wie ſo?
Warum zum Opfer nicht?

Dikäopolis.

Es hat ja keinen Buſch.

Der Megarer.

's iſt halt ein Friſchling; wenn es ausgewachſen iſt,
Dann kriegt es einen, groß und dick und feuerroth.
Na, willſt du's aufzieh'n, ſchau das Ferkel hier, wie ſchön!
(er läßt die beiden Mädchen aus dem Sack.)

Dikäopolis.

Was doch einander ähnlich ſind die Dingerchen!

Der Megarer.

Das macht, ſie ſind von Einem Paar. Nun aber, wenn
Das Ferkel feiſt und breiter wird und haariger,
Kein ſchönres Opfer kannſt du dann Kytheren weih'n.

Dikäopolis.
Kytheren wird als Opfer nie ein Schwein gebracht.
Der Megarer.
Kein Schwein Kytheren? Von den Göttern ihr allein.
Auch iſt von ſolchen Schweinchen dir das Fleiſch, o Herr,
Ein leckres Eſſen, wenn du's erſt an den Spieß geſteckt.
Dikäopolis.
Und können ſie auch ohne Mutter freſſen ſchon?
Der Megarer.
Sie können's, bei'm Poſeidon, ohne Vater auch.
Dikäopolis.
Was ißt es denn am liebſten?
Der Megarer.
Alles, was du gibſt.
Befrag' es ſelber.
Dikäopolis.
Ferkel! Ferkel!
Die Mädchen.
Koi! Kohi!
Dikäopolis.
Du naſcheſt gern wohl Eicheln?
Eine.
Koi! Kohi! Kohi!
Dikäopolis.
Nun? Auch gewelkte Feigen wohl?
Beide Mädchen.
Kohi! Kohi!
Dikäopolis.
Wie laut ihr beide nach gewelkten Feigen ſchreit! —
Auf, hole Jemand aus dem Hauſe Feigen her:
Ob die die Ferkel eſſen wohl? —
(er wirft den Mädchen Feigen hin)
Poz alle Welt!
Wie ſchmazen die ſo gierig: Gott Herakles, hilf!
Wo ſind ſie her, die Thierchen? Wohl aus Freßlingen!

Der Megarer.

Nun, alle Feigen haben ſie doch nicht genaſcht.
Ich habe ja die eine hier für mich erwiſcht.

Dikäopolis.

Fürwahr, ein niedlich Pärchen das für mein Gehöft!
Wie hoch verkaufſt du mir die Ferkel? Sag' einmal.

Der Megarer.

Das eine geb' ich um ein Knoblauchbüſchelchen,
Das andre, wenn dich's lüſtet, um ein Nöſſel Salz.

Dikäopolis.

Ich will ſie kaufen: warte hier.

(ab ins Haus.)

Der Megarer.

Das geht ja ſchön! —
Laß mich, o Hermes, Handelsgott, um ſolchen Preis
Mein Weib verkaufen und die Mutter ſelbſt dazu!

Vierte Scene.

Der Chor. Der Megarer. Ein Sykophant. Später **Dikäopolis.**

Der Sykophant.

Du Menſch, woher?

Der Megarer.

Ein Ferkelhändler von Megara.

Der Sykophant.

So zeig' ich dieſe Ferkel an und dich zugleich
Als Feinde.

Der Megarer.

Da kommt wiederum das alte Lied,
Das uns der Anfang aller Noth geweſen iſt.

Der Sykophant.

Ich will dir megarenzen! Gib mir gleich den Sack!

Der Megarer.

Zu Hülfe, Dikäopolis! Man zeigt mich an.

Dikäopolis.

(kommt aus dem Hauſe)

Wer thut es? Wer der Luger hier? — Marktmeiſter, he!
Werft ihr den Sykophanten nicht zum Hof hinaus? —
Was fällt dir ein, Luchs, hier zu leuchten ohne Licht?

(er greift nach einer Peitſche.)

Der Sykophant.

Beleucht' ich doch die Feinde nur!

Dikäopolis.

Und heulſt dazu,
Wofern du nicht gleich anderswo zu ſpüren gehſt!

(er peitſcht ihn hinaus.)

Der Megarer.

Was das ein Unglück aber iſt in dem Athen!

Dikäopolis.

Sei ruhig, Mann aus Megara! Nimm hier den Preis,
Um den du mir die Ferkel gabſt, Knoblauch und Salz.
Glück auf den Weg!

Der Megarer.

Das gilt in meinem Lande nicht.

Dikäopolis.

Iſt dir's zuwider, fall' es auf mein Haupt zurück!

Der Megarer.

Ihr Ferkel, nun verſuchet ohne den Vater hier
Das Brod mit Salz zu kauen — wenn ihr noch bekommt!

(Dikäopolis und der Megarer ab.)

Der Chor.

Wie glücklich geht's dem Manne doch! Wohl hörſt du, welchen Fortgang
Der Friedensbund nimmt, den er ſchloß? Er erntet ein die Früchte,

Sitzt ruhig auf dem Markte da,
Und bricht herein ein Kteſias,
Bricht ſonſt ein Sykophant herein,
Heult dieſer und duckt ſich.
Kein Andrer kauft hier ingeheim die Waare, dir zum Nachtheil;
Noch wird ſich Prepis hier an dir den weiten Hintern lüften;
Da ſtößt dich kein Kleonymos;
Du gehſt im hellen Kleid umher;
Hyperbolos befällt dich nicht
Mit Händeln in Menge.
Auch tritt auf deinem Markte kein Kratinos dir entgegen,
Herſchlendernd und nach Buhlerart ſein duftig Haar geſchoren,
Noch Artemon, der Böſewicht,
Der gar zu flinke Dichtergeiſt,
Dem Vater Bockes übler Duft
Wohnt unter den Achſeln.
Nie wird dich fortan auf dem Markt der erzverruchte Pauſon
Verhöhnen, noch Lyſiſtratos, die Schande der Cholarger,
Von Kopf zu Fuß in Koth und Noth,
Der friert und hungert immerfort,
Ja mehr denn dreißig Tage lang
In jeglichem Monat.

Fünfte Scene.

Der Chor. Ein Böoter mit einem Sack auf der Schulter, nebſt ſeinem Knechte und einer Bande thebiſcher Spielleute. **Dikaopolis.**

Der Böoter.

Das weiß Herakles, wie mich meine Schulter ſchmerzt!
Leg' hier den Polei ſachte hin, Ismenias!
Ihr Pfeifer da von Thebe, ſo viel euer ſind,
Mit euren Pfeifen blaſt einmal dem Hund in's Loch!

Dikäopolis.
(tritt aus dem Hauſe)

Zum Geier, ſtill! Ihr Drohnen, fort von meiner Thür!
Von wannen fliegt ihr, die der Henker holen mag,
Chäris' verwünſchtes Dudlerpack, vor meine Thür?

Der Böoter.

Ja, bei'm Jolaos, lieber Herr, da ſtimm' ich ein:
Von Thebe her ſchon dudeln die ſo hinter mir,
Und blaſen mir die Blüthen vom Polei hinweg.
Nun, wenn du Luſt haſt, kaufe was von meiner Tracht,
Von jungen Hähnen oder Viergeflügelten.

Dikäopolis.

Willkommen, Freundchen aus dem Butterſtollenland!
Was bringſt du?

Der Böoter.

Was nur Gutes in Böotia
Gedeiht: Drant, Baſtdecken, Polei, Binſendocht,
Repphühner, Enten, Dohlen, auch Seehäher, auch
Zaunſchlüpfer, Taucher —

Dikäopolis.

Wie ein Sturm, ſo kommſt du ja
Mir da mit Vögeln auf den Markt hereingeſtürmt.

Der Böoter.

Auch Gänſe bring' ich, Haſen auch und Füchſe noch,
Maulwürfe, wilde Katzen, Igel, Wieſelchen,
Eichhörnchen, Ottern, Aale vom Kopaërſee.

Dikäopolis.

Du, der den Menſchen Labe bringt, die ſüßeſte,
Laß mich ſie grüßen, wenn du wirklich Aale bringſt!

Der Booter.

(indem er den größten ſeiner Aale herauslangt)

870 „O du, der fünfzig Kopaiden älteſte,“
Komm her und ſei zu Willen hier dem fremden Herrn!

Dikäopolis.

Du ſüßer Aal du, lange ſchon erſehnt von uns!
Du ſtillſt die Sehnſucht unſeres Trygödenchors,
Du kommſt erwünſcht dem Morychos! Ihr Knechte, bringt
875 Den Feuerherd mir und den Blaſebalg heraus!
O ſehet, Kinder, hier den allerſchönſten Aal,
Der, heiß erſehnt uns, erſt im ſechsten Jahre kommt!
Kommt her, begrüßt ihn, Kinder! Ich will Kohlen euch
Herbringen, daß wir Ehre thun dem theuren Gaſt. —

(zu dem Knechte)

880 Bring' ihn hinein: „denn auch im Tode möcht' ich nie
Von dir getrennt ſein,“ wenn dich Mangold eingehüllt.

Der Booter.

Woher bekomm' ich aber Geld für meinen Aal?

Dikäopolis.

Als einen Marktzoll gibſt du mir den Aal vielleicht;
Und wenn du was vom Andern hier feil haſt, ſo ſprich.

Der Booter.

885 Das hier verkauf' ich alles.

Dikäopolis.

Nun, was iſt der Preis?
Du nimmſt dafür wohl andre Waaren mit von hier?

Der Booter.

Ja, was es hier gibt in Athen, und nicht bei uns.

Dikäopolis.

So nimmſt du wohl Sardellen aus Phaleron, nimmſt
Wohl Töpfe mit?

Der Booter.

Sardellen? Töpfe? Haben wir:
Nein, was es daheim nicht gibt, und vollauf hier zu Land.

Dikäopolis.

Nun weiß ich ſchon; nimm einen Sykophanten mit,
Und wickl' ihn ein, wie einen Topf.

Der Booter.

Bei'm Götterpaar!
Da könnt' ich was verdienen, zeigt' ich den um Geld
Als einen Affen, voll von tauſend Schelmerei'n.

Dikäopolis.

Da kommt Nikarchos eben, um zu ſchnüffeln, her.

Der Booter.

Ein winzig Kerlchen!

Dikäopolis.

Aber voll von Schurkerei.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Nikarchos.

Nikarchos.

He, weſſen ſind die Waaren?

Der Booter.

Mein gehören ſie,
Von Thebe her, Zeus weiß es!

Nikarchos.

Ich hier zeige denn
Als Feindesgut dies Alles an.

Der Booter.

Was ſticht denn dich,
Daß du mit armen Vögeln Krieg und Hader ſuchſt?

Nikarchos.

Und dich dazu noch zeig' ich an.

Der Booter.

Was that ich dir?

Nikarchos.

Der Leute wegen, die herumſtehn, ſag' ich dir's:
Aus Feindeslanden haſt du Docht hier eingeführt.

Dikäopolis.

So willſt du den anbringen eines Dochtes halb?

Nikarchos.

Ein Fädchen Docht ſezt unſer ganzes Werft in Brand.

Dikäopolis.

Ein Fädchen Docht das ganze Werft?

Nikarchos.

Gewiß.

Dikäopolis.

Wie ſo?

Nikarchos.

An einem Rohrhalm bindet ein Böotier
Den Docht, und ſendet brennend ihn in's Werft hinein
Durch einen Rinnſtein, wenn der Nordwind tost und ſtürmt:
Wenn dann das Feuer zündend nur Ein Schiff ergreift,
Steh'n alle gleich in Flammen.

Dikäopolis.

Steh'n in Flammen? Wie?
Durch einen Halm und einen Docht? Daß dich die Peſt!

(er ſchlägt ihn und wirft ihn nieder.)

Nikarchos.

Ihr, ſeid mir Zeugen!

Dikäopolis.

(zu einem Knechte)

Drücke feſt den Mund ihm zu!—
Nun gib mir Baſt her, daß ich ihn einbinden kann!

Der Chor.

(während der Sykophant eingepackt wird.)

Ja, Beſter, packe tüchtig ein die Waare da,
Damit der Mann nicht unterwegs im Tragen ſie zerbreche!

Dikäopolis.

Ich will dafür ſchon ſorgen; denn ſo gottverhaßt,
So hohl, ſo ſchnarrend klingt er, wie in Feuers Glut geſprungen.

Der Chor.

Wie kann er ihn denn brauchen?

Dikäopolis.

Er iſt für Alles brauchbar:
Miſchkrug der Bosheit, Mörſer für
Rechtskniffe, Leuchter, Schurken auszuſpähn, Pokal,
Um Händel drin zu rühren.

Der Chor.

Doch wie getraut ein Menſch ſich wohl,
Ein ſolch Gefäß zu brauchen, das den ganzen Tag
So knarrt und ſchnarrt im Hauſe?

Dikäopolis.

Es iſt ſo ſtark, mein Guter, daß
Es nicht entzweigeht, wenn man's an den Füßen nur
Den Kopf zu unterſt aufhängt.
(er hebt den Eingewickelten an den Füßen empor.)

Der Chor.

Nun iſt er aufgehoben!

Der Böoter.

Ich will die Garbe ſchnüren.

Der Chor.

Wohlan, o beſter Fremdling, ja, nun ſchnür' ihn feſt,
Und pack' ihn auf, und trag' ihn fort, wohin du magſt,
Den Taugenicht zu Allem!

Dikäopolis.

Mit Mühe hab' ich eingeſchnürt den Teufelskerl;
Da nimm, Böoter, deinen Topf, und trag' ihn heim.

Der Böoter.

Geh, bücke nieder dein Genick, Ismenias,
Und daß du ja vorſichtig ihn nach Hauſe trägſt!

Dikäopolis.

Wohl trägſt du nichts Geſcheites da; doch trag' es nur:
Gewinnſt du doch mit deiner ſaubern Waare dies:
Vor Sykophanten darfſt du fortan ruhig ſein.

(Der Böoter mit Gefolge ab.)

Siebente Scene.

Der Chor. Dikäopolis. Ein Diener des Lamachos.

Der Diener.

Dikäopolis!

Dikäopolis.

Was gibt es? Weßhalb rufſt du mir?

Der Diener.

Weil Lamachos dich bittet, ihm zum Kannenfeſt
Kramtsvögel abzulaſſen um die Drachme hier;
Auch wünſcht er um drei Drachmen einen Kopaisaal.

Dikäopolis.

Wer iſt es, der ſich Aale wünſcht, — der Lamachos?

Der Diener.

Der ſtarke, ſchlachtenkühne, der die Gorgo ſchwingt,
Um deſſen Haupt drei ſchattige Mähnenbüſche wehn.

Dikäopolis.

Nein, nein, und gäb' er ſeinen Schild für meinen Aal!
Er ſchwinge ſeine Büſche nur auf Pökelfleiſch!
Und wenn er Lärm macht, ſind die Marktaufſeher hier.
Ich nehme meine Waare ſelbſt und gehe ſingend,
„Von Amſeln und Kramtsvögeln rings umſchwebt," hinein.

(Ab.)

Parabaſe.

Der Chor.

Siehſt du nun, ſiehſt du nun,
Stadt und Volk, wie der Mann voll Verſtand, überklug,

Wie er nach dem Friedensſchluß
Ferneher jeglichen Bedarf bezieht,
Was zum Haushalte dient,
Oder auch, was am Mahl Leckres ihn laben mag,
Wenn es warm kommt zu Tiſch,
Stolz dabei, daß er, als Zeugen hier
Seines Wohllebens, da die Federn vor die Thüre warf?
Alles, was gut und ſchön, fliegt ihm freiwillig zu.
Nimmer in dem Hauſe mir zieht der Krieg gaſtlich ein,
Nimmermehr ſoll er hier ſingen das Harmodioslied,
Bei'm Gelag uns geſellt, der verweg'ne Trunkenbold,
Der zu uns hergeſchwärmt, als wir ſchwelgten in Genuß,
Böſes nur ſchaffte, nur niederwarf, niedertrat,
Tobte mit der Waffe gar, wenn man ihn freundlich lud:
„Lag're dich mit uns zum Trunk, koſte den Verſöhnungskelch!“
Toller noch ſteckt er uns alle Weinpfähl' in Brand,
Und verſchüttet uns gewaltſam ſchon im Stock ſogar den Wein.
Kypria's Freundin und
Holder Chariten Geſpielin, o Verſöhnung, holdes Kind!
Daß ſich dein wonnigliches Angeſicht uns verbarg!
Möchte doch ein Eros mich ewig dir vereinigen,
Wie im Bild jener dort, leuchtend in der Roſen Kranz!
Oder, Kind, hielt'ſt du wohl etwa mich zu alt für dich?
Doch fürwahr, wärſt du mein, leiſtet' ich noch dreierlei:
Für der Weinrebe Schoß zög' ich lang Furchen hin,
Säte dann neben ein Sprößlinge des Feigenbaums,
Drittens noch zög' ich Greis Ranken um das ganze Haus,
Und um mein ganzes Gut pflanzt' ich Oelbäume rings,
Daß wir uns davon am Neumond ſalben könnten, ich
und du.

Dritter Act.

Erſte Scene.

Der Chor. Ein Herold. Dikäopolis.

Der Herold.

Volk, höre! Nach der Väter Brauch iſt Kannenfeſt
Mit Zechen bei Trompetenſchall. Und wer zuerſt
Austrinkt, erhält euch einen Schlauch wie Kteſiphons.
(ab.)

Dikaopolis.

Ihr Burſche, Mädchen, Weiber, habt ihr nicht gehört?
Was zögert ihr? Hört ihr des Herolds Rufe nicht?
Auf, ſiedet, bratet, dreht den Spieß, zieht ungeſäumt
Die Haſen ab, die friſchen Kränze hänget auf!
Die Droſſeln dran zu ſtecken, bringt die Gabeln her!

Der Chor.

Ich muß dich wohl beneiden, Mann,
Um deinen guten Rath, noch mehr
Des leckern Mahles wegen.

Dikaopolis.

Was meint ihr aber, wenn ihr erſt
Gebraten ſeht die Droſſeln?

Der Chor.

Auch dieſes iſt mir ganz erwünſcht.

Dikäopolis.
(ruft in's Haus hinein)

Schnell ſtochert auf das Feuer!

Der Chor.

Da hörſt du, wie kochkunſtgemäß,
Wie ſtattlich und gaſtmahlgemäß
Er ſich bedient, der Edle!

Zweite Scene.

Der Chor. Dikaopolis. Ein Landmann.

Der Landmann.

O weh mir Armen!

Dikaopolis.

Wer (Herakles!) iſt der Mann?

Der Landmann.

Ein Mann des Unglücks.

Dikaopolis.

O ſo gehe deines Wegs!

Der Landmann.

O lieber Mann, Verträge ſchloſſeſt du allein;
So miß mir etwas Frieden, auf fünf Jahre nur!

Dikaopolis.

Was fehlt dir?

Der Landmann.

Alles: ich verlor mein Stiergeſpann —

Dikaopolis.

Und wo?

Der Landmann.

Von Phyle holten es die Böotier.

Dikaopolis.

Ach Armer, Aermſter! Und du kleideſt dich noch weiß?

Der Landmann.

Und das ein Paar, Zeus weiß es, das mich wohlgenährt
Mit ſeinem bloßen Dünger.

Dikaopolis.

Und was brauchſt du jezt?

Der Landmann.

Die Augen weint' ich um das liebe Vieh mir aus.
Doch, iſt dir irgend Derketes aus Phyle werth,
So ſtreiche Frieden eilig auf das Auge mir.

Dikaopolis.

1015 Ich, armer Schlucker, bin ja doch kein Armenarzt.

Der Landmann.

Ich bitte, thu's; dann find' ich wieder mein Geſpann.

Dikaopolis.

Nicht möglich! Klage deine Noth dem Pittalos.

Der Landmann.

So träufle nur ein einzig Tröpfchen Friede mir
In dieſes Röhrchen hier hinein, ich bitte dich.

Dikaopolis.

1020 Kein Sonnenſtäubchen! Geh und heule, wo du willſt!

Der Landmann.

Weh mir, ich Armer! Ach, das Ackerſtierepaar!
(ab.)

Dritte Scene.

Der Chor. Dikaopolis.

Der Chor.

Der fand doch etwas Köſtliches
In ſeinem Frieden, aber gibt
Nichts ab davon, bedünkt uns.

Dikaopolis.
(ruft in's Haus hinein)

1025 Thut ihr den Honig in's Gekrös,
Die Bienen in die Pfanne!

Der Chor.

Vernahmſt du ſeinen lauten Ruf?

Dikaopolis.

Nun röſtet auch die Aale!

Der Chor.

Mich und die Nachbarn wirſt du noch
Mit Hunger und mit Bratenduft
Und ſolchem Lärme tödten!

Dikäopolis.

Nun laßt es ruhig braten, bis es hübſch ſich bräunt!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Ein **Brautführer** und eine **Brautjungfer.**

Der Brautführer.

Dikäopolis!

Dikäopolis.

Wer iſt der Mann? Wer iſt der Mann?

Der Brautführer.

Zum Gruße ſchickt dir dieſes Fleiſch ein Bräutigam
Von ſeiner Hochzeit —

Dikäopolis.

Gar zu gütig, wer es ſei!

Der Brautführer.

Und bittet dich, nur Einen Friedensſchluck dafür
Ihm einzuſchütten in den Alabaſternapf;
Er ſchliefe, ſtatt im Felde, gern bei ſeiner Frau.

Dikäopolis.

Hinweg, hinweg mit deinem Fleiſch; mir gib es nicht!
Denn auch um tauſend Drachmen göß' ich Nichts hinein.
Wer aber iſt denn dieſe da?

Der Brautführer.

Brautjungfer, Herr,
Die von der Braut dir was in's Ohr zu ſagen wünſcht.

Dikäopolis.

Was bringſt du denn? Laß hören! —
(Die Brautjungfer flüſtert ihm in's Ohr.)
Gott, wie lächerlich

Der Wunſch der Braut iſt! Dringend bitten läßt mich die,
Daß ihr zu Hauſe bleibe doch der Bräutigam.

(zu einem Knechte)

Bringt her die Spenden! Die bekommt allein davon,
Weil ſie, die Jungfrau, keine Schuld am Kriege hat.
Komm, halte deinen Salbennapf hier unter, Kind!
Und weißt du, wie man's brauchen muß? Bedeute nur
Die Braut, ſobald ein Kriegeraufgebot ergeht,
Beſtreiche ſie den Bräutigam bei Nacht damit! —

(zu dem Knechte)

Nun trage weg die Spenden! Du, die Kelle her,
Daß ich den Wein in unſre Kannen füllen kann!

(Der Brautführer und die Brautjungfer ab.)

Fünfte Scene.

Der Chor. Dikäopolis. Ein Herold. Lamachos.

Der Chorführer.

Da kommt ein Mann mit aufgeſpreizten Augenbrau'n
Dahergerannt, als ob er Unglück meldete.

Der Herold.

Ha, Mord und Krieg und Ungemach und Lamache!

Lamachos.

(eilt aus dem Hauſe)

Wer iſt es, der mein erzgepanzert Haus umlärmt?

Der Herold.

Die Oberkriegsherrn heißen dich noch heut hinaus
Mit Buſch und Buſch, mit Helmen und mit Schelmen
ziehn,
Und jeden Paß beſezen, wenn's auch ſchneien mag.
Denn Kunde kam, daß Räuber aus Böotia
Einbrechen auf der Kannen und der Töpfe Feſt.

(ab.)

Sechſte Scene.

Der Chor. Dikäopolis. Lamachos.

Dikäopolis.

Verwünſcht, ihr Kriegsherrn, Köpfe genug, und Keiner klug!
Entſezlich, daß ich ſelbſt am Feſt nicht feiern darf!
Verwünſchter Feldzug, lahmer lamachäiſcher!

Lamachos.

Weh mir, ich Armer! Spotteſt du ſchon über mich?

Dikäopolis.

(indem er Federn vom Boden aufliest und ſich aufſteckt)

Den Geryon bekämpfſt du, der vier Flügel hat?

Lamachos.

Ach!
Welch böſe Kunden brachte mir der Bote da!

Dikäopolis.

Ach! Was an mich zu melden, rennt hier Einer her?

Siebente Scene.

Die Vorigen. Ein Bote.

Der Bote.

Dikäopolis!

Dikäopolis.

Was gibt es?

Der Bote.

Auf, komm ungeſäumt
Zum Mahl, und nimm dir Speiſekorb und Kanne mit:
Denn heute lädt dich Dionyſos' Prieſter ein.
Doch eile; lange hältſt du ſchon die Gäſte hin,
Und zugerichtet und bereit iſt Alles ſonſt:
Eßtiſche, Lager, Polſter drauf und Teppiche,
Feſtkränze, Salben, Näſcherei'n, Luſtmädchen auch,
Mustorten, Seſamkuchen, Fladen, Honigbrod,

Und Tänzerinnen, bei'm Gelag das Süßeſte.
Nun ſpute dich, ſo ſehr du kannſt!

(ab.)

Lamachos.

Weh' über mir!

Achte Scene.

Der Chor. Dikäopolis. Lamachos.

Dikäopolis.

Der großen Gorge dankſt du das auf deinem Schild! —
(ruft in's Haus hinein)
Schließ' ab die Thüren; rüſtet hier die Schüſſeln her!

Lamachos.

Auf, Junge, bringe meinen Kober mir heraus!

Dikäopolis.

Auf, Junge, bringe meinen Speiſekorb heraus!

Lamachos.

Du bringe Salz mit Thymus, auch die Zwiebeln, Burſch!

Dikäopolis.

Mir ſcharfen Salzfiſch; denn die Zwiebeln lieb' ich nicht.

Lamachos.

Bring' her das Kehlblatt mit dem alten Pöckelfleiſch.

Dikäopolis.

Auch mir ein Kehlblatt, Junge, daß ich's röſte dort.

Lamachos.

Auch hole mir die Federn für den Helm heraus.

Dikäopolis.

Mir bringe noch die Tauben und die Droſſeln her.

Lamachos.

Wie ſchön und weiß doch dieſe Straußenfedern ſind!

Dikäopolis.

Wie ſchön und gelb doch die gebrat'nen Tauben ſind!

Lamachos.

Bring' her die Kapſel für des Helms dreifachen Buſch.

Dikäopolis.

Mir gib die Schüſſel mit dem Haſenbraten her.

Lamachos.

Die Motten, ja, zernagten mir die Büſche wohl.

Dikäopolis.

Den Haſenpfeffer eſſ' ich wohl vor Tiſche noch.

Lamachos.

Laß ab, o Menſch, auf meine blanke Wehr zu ſchmähn.

Dikäopolis.

Laß ab, o Menſch, nach meinen Droſſeln mir zu ſehn.

Lamachos.

Laß ab, o Menſch, und rede mich nicht weiter an.

Dikäopolis.

Wer ſpricht mit dir? Ich und der Junge ſtritten uns.
(zu dem Knechte:)
Nun, willſt du wetten, Lamachos entſcheide dann:
Ob beſſer wohl Heuſchrecken oder Droſſeln ſind?

Lamachos.

Du höhnſt mich, Menſch!

Dikäopolis.

(zu dem Knechte)
Heuſchrecken zieht er Allem vor.

Lamachos.

Auf, Junge, geh' und hole mir den Speer heraus.

Dikäopolis.

Auf, Junge, geh' und bringe mir die Magenwurſt.

Lamachos.

Gib her, ich will aus ſeiner Scheide ziehn den Speer.
Nimm, halte feſt, Burſch!
(ſie ziehen den Speer heraus.)

Dikäopolis.

Junge, nimm und halte feſt!

(ſie ziehen die Wurſt vom Bratſpieß.)

Lamachos.

Die Fußgeſtelle bringe, Burſch, für meinen Schild.

Dikäopolis.

Und du für meinen —

(auf ſeinen Bauch deutend)

hole mir das Brodgeſtell.

Lamachos.

Nun bringe her des Schildes gorgowölbig Rund.

Dikäopolis.

Gib mir des Kuchens käſewölbig Rund heraus.

Lamachos.

Iſt ſolch Geneck nicht Jedermann ganz lächerlich?

Dikäopolis.

Iſt ſolch Gebäck nicht Jedermann ganz wenniglich?

Lamachos.

Du tröpfle, Burſch, auf meines Schildes Erz das Oel!
Hier ſpiegelt ſich ein Greis, der Feigheit angeklagt.

Dikäopolis.

Du tröpfle Honig auf! Auch hier erſcheint ein Greis,
Der Gorgo's Helden, Lamachos, zum Geier wünſcht.

Lamachos.

Burſch, bringe mir den kampfgewohnten Harniſch her.

Dikäopolis.

Auch meinen Harniſch hole mir, — die Kanne, Burſch.

Lamachos.

Mit dieſem ſtech' ich jeden Feind im Raufen aus.

Dikäopolis.

Mit dieſem ſtech' ich jeden Freund im Saufen aus.

Lamachos.

Die Lagerdecken binde, Burſch, am Schilde feſt:
Ich nehme ſelbſt den Kober auf, und trag' ihn fort.

Dikäopolis.

Des Mahles Schüſſeln binde, Burſch, im Korbe feſt:
Ich nehme ſelbſt den Mantel um und ziehe fort.

Lamachos.

Heb' auf den Schild und tummle dich von hinnen, Burſch!
Es ſchneit: der Henker! Heute macht ſich's winterlich.

Dikäopolis.

Heb' auf die Schüſſeln! Heute macht ſich's trinkerlich.
(Beide ab.)

Der Chor.

So zieht nun fröhlich hinaus in das Feld!
Wie ungleich führt euch beide der Weg!
Der geht, um zu zechen, das Haupt umkränzt,
Und ruht in dem Arme der Schönen ſich aus;
Du, frierend im Schnee, mußt wachen die Nacht,
Und magſt dich ſelber erwärmen.

Strophe.

Sprüzerlings Sohn, Geiferling, dich, Antimachos,
Scribler und Verſeſchmieder,
(Sag' ich es rund mit Einem Wort!)
Treffe der Bliz Kronions,
Der du mich jüngſt, an den Lenä'n führend den Chor,
Schnöd um das Mahl betrogeſt!
Dich möcht' ich einſt nach einem Aale lüſtern ſeh'n, der kniſternd noch
Friſch aus der Pfanne bei dem Salznapf liegt und jezt
Am Tiſch zu Land geht; alsbald greifſt du hin;
Da ſchnappt ein Hund
Ihn dir weg und flüchtet.

Gegenſtrophe.

Dieſes zuerſt ſuche dich heim; ein andres Leid
Treffe dich dann zur Nachtzeit!
Wenn du, von Fieber heiß, einmal
Heim dich begibſt vom Rennen;
Schlage berauſcht dich der Oreſt, raſend in Wuth,
Ueber den hohlen Schädel;
Und wenn du dann in dunkler Nacht nach einem Steine greifen willſt,
So faſſe die Hand ein friſchgeſeztes Häufchen Koth:
Du rennſt ihm nach, den Marmel in der Hand,
Du zielſt, du fehlſt,
Triffſt — und wen? — Kratinos!

Neunte Scene.

Der Chor. Ein Diener des Lamachos.

Der Diener.

Ihr Diener all' im Hauſe hier des Lamachos,
Auf, Waſſer, Waſſer warm gemacht im kleinen Topf!
Schafft Leinewand, Heftpflaſter ungeſäumt herbei,
Auch friſche Wolle, Bänder um den Knöchel her!
Verwundet hat ſich unſer Herr am Grabenpfahl,
Den Graben überſpringend, brach das Fußgelenk,
Zerſchellte fallend ſich das Haupt an einem Stein,
Und ſelbſt die Gorgo ſprang hervor aus ſeinem Schild.
Dann fiel des Rauſcheprahlerlings gewaltiges
Gefieder auf die Felſen, und er klagte laut:
„O Ruhmesauge, heute ſchau' ich dich zulezt,
Verlaſſe meines Lebens Licht, bin Nichts hinfort!“
Mit ſolchem Rufe ſtürzt er in den Waſſerlauf,
Erhebt ſich wieder, wirft ſich auf die Flüchtigen,

Und jagt mit vorgehalt'nem Speer die Räuber fort.
Da kommt er ſelber: ſchließet ihm die Pforten auf!

(Ab.)

Zehnte Scene.

Lamachos wird auf einer Bahre hereingetragen: bald darauf öffnet ſich die andere Seite der Bühne, wo **Dikäopolis** zechend in Mitte zweier Dirnen ſizt.

Lamachos.

O weh! O weh!
Welch unerträglicher Schmerz! Wie ſchauerlich!
Verloren bin ich Armer, ach!
Mich traf ein Stich von Feindes Speer.
Doch Eines erſt wäre mir
Aller Qualen gräßlichſte:
Wenn ſo mich zugerichtet ſieht Dikäopolis,
Was wird mir der Mäuler zieh'n, der Schäker!

Dikäopolis.

Juchhe! Juchhe!
Die Brüſtchen, wie ſie ſtrozen, feſt und apfelrund:
Küßt, ſchnäbelt mich recht zärtlich, ihr Goldpüppchen, ihr,
Der Lippen Druck mit Zungenſtößen wechſelnd.
Denn ich zuerſt leerte hier die Kanne!

Lamachos.

(da er ſich plözlich in der Nähe des Dikäopolis erblickt)

O meiner Leiden bitt'res, jammervolles Loos!
O weh, o weh! Meiner Wunden herbe Pein!

Dikäopolis.

Juchhe, juchhe! Heil dir, Lamachritterchen!

Lamachos.

Voll Noth bin ich!

Dikäopolis.

(ihn umarmend)

Voll Jammer ich!

Lamachos.

Was küſſeſt du mich?

Dikäopolis.

Was beißeſt du mich?

Lamachos.

Ich Armer, ach! Schwer ward mir dieſe Zeche!

Dikäopolis.

Am Kannenfeſt verlangte man die Zeche?

Lamachos.

O hilf, o hilf, Päan, Päan!

Dikäopolis.

Es iſt ja heut kein Päansfeſt.

Lamachos.

O haltet mir doch, haltet mir das Bein! O weh!
Haltet feſt, Freunde, feſt!

Dikäopolis.

Ihr, ſchlingt um meinen Gürtel hier die Arme feſt,
Schlingt ſie feſt, Mädchen, feſt!

Lamachos.

Vom Schlag des Steines ſchwindelt noch mein mattes Haupt:
Der Blick dunkelt mir.

Dikäopolis.

Ich will zu Bette, wiegen mich in ſüße Luſt;
Der Blick funkelt mir.

Lamachos.

Hinaus zum Hauſe traget mich zu Pittalos
Mit hülfekundigen Händen!

Dikäopolis.

O tragt mich hin zu den Richtern! Wo der König, wo?
So gebt mir nun den Weinſchlauch!

Lamachos.

Mir iſt, o Schmerz! ein Lanzenſtich durch Mark und Bein gedrungen.

(er wird weggetragen.)

Dikäopolis.

(die Kanne ſchwingend)

Ihr ſehet hier die Kanne leer! Tralalla, Heil dem Sieger!

Der Chor.

Tralalla, ſtimm' ich ein mit dir, Heil, Alter, Heil dem Sieger!

Dikäopolis.

Ich ſchenkte nochmals lautern ein und ſog's in Einem Zug aus.

Der Chor.

Tralalla, zeuch nun, edler Held, mit deinem Preis, dem Schlauche!

Dikäopolis.

So folget nun und ſinget laut: Tralalla, Heil dem Sieger!

Der Chor.

Wir folgen alle dir zulieb,
Und ſingen dir und deinem Schlauch:
Tralalla, Heil dem Sieger!

Anmerkungen zu den Acharnern.

V. 6. Aus Theopompos berichtet der Scholiaſt, daß Kleon von den Inſelbewohnern fünf Talente empfangen habe, gegen das Verſprechen, ihnen Befreiung von gewißen Abgaben zu verſchaffen. Die Ritter forderten ihn vor das Volk, und Kleon mußte die Summe wieder herausgeben.

11. Theognis, ein froſtiger Tragödienſchreiber (vgl. V. 140), ſpäter einer der dreißig Tyrannen.

13. Dexitheos, ein Citherſpieler und Sieger in den pythiſchen Wettkämpfen. Ein Kalb war der Preis für die Kithara, wie der Stier für die Dithyramben, der Bock für die Tragödie.

16. Chäris, ein ſchlechter Flötenſpieler, deſſen kriegeriſche Tonweiſe dem friedliebenden Dikäopolis an ſich ſchon mißfallen mußte.

18. „Noch nie habe ich ſolche Reue empfunden, daß ich ſo früh mich gewaſchen habe, um in die Volksverſammlung zu gehen, als heute, weil ich Niemand hier zugegen ſehe.“

22. Die Athener mochten ſich lieber auf dem Markte unweit der Pnyx umhertreiben, als öffentliche Geſchäfte verhandeln: darum waren zwei öffentliche Diener beſtellt, die ein mit Mennig beſtrichenes Seil ausſpannten und die Säumigen in die Verſammlung trieben. Weſſen Kleid roth gezeichnet war, der mußte mit Geld büßen.

32. Auf Vorſtellung des Perikles brachten im Beginne des Krieges die Landbewohner ihre Kinder und Weiber und alles Hausgeräth nach Athen, das Zuchtvieh und Laſtvieh aber nach Euböa und auf die nahe gelegenen Inſeln. Der Schmerz, ihr geliebtes Feld und den behaglichen Haushalt zu verlaſſen, wurde noch vermehrt, als ſie in der Stadt nur wenige Wohnungen fanden, und ſich in Tempeln und Kapellen anſiedeln mußten. Voß.

V. 46. Amphitheos hieß er nach ſeinem Ahnherrn Amphitheos, der dieſen Namen („Doppelgott“, von beiden Seiten göttlich,) führte, weil der vergötterte Triptolemos ihn mit der Göttin Demeter gezeugt haben ſollte. Der Spott trifft Prologe des Euripides, die gewöhnlich mit der Abſtammung des Helden beginnen. Keleos hieß ein alter König in Eleuſis.

„ 54. Die Wächter werden herbeigerufen, ihn wegzuſchleppen. Das waren die ſogenannten Skythen oder Peuſinier, die Stadtwache von Athen, anfangs aus dreihundert, ſpäter aus tauſend Bogenſchüzen beſtehend.

„ 63. Pfauen waren damals in Athen ſo ſelten, daß man ſie monatlich nur Einmal dem ſchauluſtigen Volke für Geld zeigte. Die angebliche Geſandtſchaft bringt ſie als Zeichen ihres Beſuches in Perſien oder als Geſchenk des Königs mit.

„ 67. Euthymenes war zwölf Jahre früher (Olymp. 85, 4) Archon in Athen geweſen.

„ 72. Dikäopolis gehörte zu der Beſazung der Mauern und Feſtungen, die aus den älteſten und jüngſten Bürgern gebildet war und anfangs 16,000 Mann betrug.

„ 75. Kranaos, ein König Athens aus der heroiſchen Zeit.

„ 85. Wie Herodotos bezeugt (1, 133), kamen an Geburtstagen auf die Tafel vornehmer Perſer ganze in Oefen gebratene Ochſen, Eſel, Kamele und Hirſche.

„ 92. Der Perſerkönig hatte rings umher in ſeinem Reiche Beamte, die ihm von Allem, was vorfiel, Einſicht gaben und „Augen des Königs“ hießen. Der angebliche Geſandte, Pſeudartabas, d. i. Lugartabas, hat, ſeinem Schauamte gemäß, eine Maske, die aus einem ungeheuren Auge mit einer herabhängenden Riemenſchleife, ſtatt des Bartes, beſtand. Dies Auge wird den Löchern größerer Schiffe verglichen, durch welche die Ruder in Schwungriemen ſich bewegten. Einem Kap nahe, ſpähten die Ruderer fleißig aus den Löchern, um ihre Fahrt zu beſtimmen und nicht an das Land anzuſtoßen. Voß.

„ 112. Sardes, die Hauptſtadt Lydiens, hatte berühmte Purpurfärbereien.

V. 118. Kleiſthenes und Straton (V. 122) werden oft als Weichlinge verſpottet.

„ 119. Parodie aus der erſten Medea des Euripides.

„ 134. Theoros, der auch in den Wolken vorkommt, war berüchtigt durch Meineid und Schmarozerei. Daß er an Sitalkes, einen thrakiſchen Fürſten, abgeſandt wurde, iſt wohl nur ein Scherz des Dichters. Der Geſandte, der im J. 431 wirklich an Sitalkes abgeordnet ward, hieß Nymphodoros: vgl. Thukyd. 2, 29.

„ 146. Das Schelmenfeſt iſt das Feſt der Apaturien. Den letzteren Namen leitete man von einem alten Betruge (Apate) ab, der den Athenern den Beſitz des Gränzfleckens Oenoë gewonnen haben ſollte. Unter den drei Tagen dieſes im Monat Pyanepſion gefeierten Feſtes hieß der erſte Dorpeia, den nach unſerer Stelle eine Wurſtſchüſſel verherrlichte.

„ 147. Die „Vaterſtadt“ iſt Athen, wo Sadokos, der Sohn des Sitalkes, als Ehrenbürger aufgenommen war: V. 145.

„ 156. Die Odomanten waren eine thrakiſche Völkerſchaft an den Gränzgebirgen von Thrake und Makedonien.

„ 162. In der Regel erhielt das Schiffsvolk nur eine Drachme täglichen Sold.

„ 163. Der tapferen Seemacht, bemerkt Voß, verdankt Athen Freiheit und bürgerliche Verfaſſung; auf dem Meere beruht ſeine Heldenkraft.

„ 166. Die Streithähne wurden, um ſie zum Kampfe zu erhitzen, mit Knoblauch gefüttert.

„ 170. Ein Zeichen von Zeus, wie Regen, Blitz, Donner, unterbrach jede Volksverſammlung im Freien.

„ 174. Er meint ſeinen Knoblauch: vgl. V. 164.

„ 180. Die Männer aus dem Demos Acharnä zum Frieden zu ſtimmen, war eine ſchwierige Aufgabe, da ſie, ein handfeſter und kriegsrüſtiger Menſchenſchlag, ſeit dem Einfalle des Sparters Archidamos im erſten Jahre des Krieges für verwüſtete Reben ſo Vieles zu rächen hatten. In ſchmeichelnder Kraftſprache erklärt ſie der Dichter für gefährliche Verfolger, als ruhmvolle Ueberbleibſel des marathoniſchen Männergeſchlechts, welches in den Wolken (980) den Weichlingen entgegenſteht, als Kernmänner der alten Welt, die an Gediegenheit und Ausdauer mit den feſteſten Baumſtämmen ihrer Waldungen wetteiferten. Voß.

V. 187. Amphitheos bringt den Frieden (die Friedensſpenden, weil bei Friedensſchlüſſen Trankopfer gebracht wurden) auf Flaſchen gezogen.

„ 190. Das Pech iſt Weinſchläuchen und Schiffen gemein. Ein Friede von fünf Jahren iſt ein Waffenſtillſtand mit neuen Schiffsrüſtungen.

„ 197. Wer in den Krieg auszog, mußte ſich mit Mundvorrath auf drei Tage verſehen.

„ 199. Er nimmt die Flaſche, ſpendet ein Trankopfer und trinkt: dann wünſcht er den kriegsluſtigen Acharnern ein ironiſches Lebewohl.

„ 212. Ein großer Theil der Acharner, deren Eigenthum in anſehnlichen Waldungen beſtand, waren Kohlenbrenner.

„ 213. Phayllos war ein berühmter Wettläufer aus Kroton.

„ 219. Lakrateides hieß ein Archon von Athen zur Zeit des Dareios.

„ 232. Palleniſch, weil in Pallene, einem attiſchen Flecken, die Schlacht gegen den Tyrannen Peiſiſtratos vorfiel, alſo: ebenſo erbittert, wie die Kämpfer von Pallene. Der Scholiaſt.

„ 240. An Feſten der Here, der Athene, des Dionyſos und anderer Gottheiten trugen junge Mädchen Körbe mit Kuchen, Feldfrüchten und Anderem, was zum Opfer gehörte.

„ 241. An Dionyſosfeſten ward der lederne Phallos, das Sinnbild der zeugenden Kraft und der Fruchtbarkeit in der Natur, an einer Stange befeſtigt, einhergetragen.

„ 252. „ausſehend wie nach Bitterkraut“, d. i. mit ernſtem Anſtande.

„ 261. Der Phallos wird hier zum Gotte Phales, dem als dem Genoſſen des Bacchos mitgeopfert wird.

„ 268. Lamachos (d. i. Streitlieb), der Sohn des Xenophanes, ſpäter einer der drei Heerführer des ſikeliſchen Feldzuges, reizte die Athener zur Fortſetzung des Krieges.

V. 270. Strymodoros iſt als Nachbar des Dikäopolis zu denken.

271. Phelleus, ein Berg in der Nähe von Marathon, mit Pflanzungen von Oelbäumen und Reben und mit Schlagholz auf dem Gipfel.

282. „Meinen Topf", d. i. den Breitopf zum Feſte.

350. Parneſos, ſonſt Parnes, das im Norden von Attika gegen Böotien liegende Waldgebirge, an deſſen Fuß Acharnä lag.

375. Anſpielung auf die ſchwarzen und weißen Steine, womit die Richter, die aus den älteren Bürgern gewählt wurden, ihr Schuldig oder Nichtſchuldig erklärten.

377. Der Dichter, der ſich hier mit der Perſon des Dikäopolis identificirt, hatte im J. 427 an den Frühlingsdionyſien, wo Athen von tributzahlenden Bundesgenoſſen wimmelte, ſeine Babylonier auf die Bühne gebracht. In dieſem Luſtſpiele waren ſtarke Ausfälle auf Kleon, der ihn nun anklagte, daß er die Stadt vor den anweſenden Fremden verhöhne und verächtlich mache.

385. Hieronymos, der in den Wolken „der Sohn des Xenophantos" heißt, war ein geiſtloſer Tragödienſchreiber, der durch Abenteuerlichkeiten in Ausdruck und Erfindung zu wirken ſuchte. Der unſichtbar machende Helm des Hades, den Perſeus zur Bekämpfung des Meerungeheuers von Pluton erhalten haben ſollte, war ſprichwörtlich. Der Sinn iſt: verkleide dich meinetwegen ſo, daß du unſichtbar wirſt, nur daß man den Schalk nicht ſieht, und dann ſprich, wie Siſyphos, „der ſchlauſte der Männer" (Homer's Il. 6, 153).

406. Chollis, ein Demos in der ägeiſchen Phyle. Der Scholiaſt.

416. Der tragiſche Greis iſt gemeint. Euripides hatte den Oeneus dargeſtellt, wie er in Abweſenheit ſeines Enkels Diomedes, der den Zug gegen Thebe mitmachte, durch die Söhne ſeines Bruders Agrios vom Throne geſtoßen, elend umherirrte, bis er von dem zurückkehrenden Diomedes wieder eingeſetzt ward. Der Scholiaſt.

436. Parodie zweier Verſe aus dem Telephos des Euripides, der noch mehrere folgen.

V. 449. Dieſen Korb, womit man zur Noth das Licht gegen den Zug ſchützte, trug Telephos auf ſeiner Wanderung. Voß.

459. Der Schwamm, womit der wandernde Telephos ſeine Wunde wuſch, wie Homers Hephäſtos ſich mit einem Schwamme Staub und Schweiß abwiſcht (Il. 18, 414).

474. Die Mutter des Euripides war eine Gemüſehändlerin.

493. Trygödie heißt die Komödie als Parodie der Tragödie. Wie Athenäos berichtet, war dies der ältere Name der Komödie, weil die Schauſpieler ſich ehemals das Geſicht mit Hefe (τρύξ) färbten, oder weil die Komödie zuerſt ein Spiel zur Weinleſe (τρύγη) war.

513. Den von Athen abgefallenen Megarern ward alle Handelsgemeinſchaft mit Attika unterſagt. Als kurz vor dem Ausbruche des peloponneſiſchen Krieges die Sparter die Aufhebung dieſes Volksbeſchluſſes zu einer Hauptbedingung für die Fortdauer des Friedens machten, gaben die Athener ſo wenig Gehör, daß ihr Haß gegen die Megarer noch zu wachſen ſchien. Im erſten Jahre des Krieges verheerte Perikles die megariſchen Gefilde, und dieſe Einfälle wurden alljährlich fortgeſetzt, bis endlich, im achten Jahre des Krieges, der megariſche Seehafen Niſäa in die Hände der Athener fiel. Voß.

518. Ueber den Kottabos ſ. die Anmerkung zu den Wolken V. 1068.

526. Ein Skolion des Rhodiers Timokreon, das damals bei den Gaſtmahlen geſungen ward, hatte mit den Worten des Perikles einige Aehnlichkeit. Es lautete ſo:

Daß du doch, o blinder Plutos, nicht auf Erden, nicht im Meere
Nicht am feſten Land erſchieneſt, Nein, im Acheron, in tiefer
Hölle wohnteſt, da von dir Alles Leid der Menſchen ſtammt!

535. Seriphos, eine unbedeutende Inſel im ägäiſchen Meere, die unter atheniſcher Herrſchaft ſtand.

538. Dreihundert Schiffe betrug damals die Seemacht Athens.

541. Mit dem Bilde der Pallas waren die Vordertheile der Schiffe geſchmückt.

V. 550. Aus dem Telephos des Euripides.

569. Lamachos trägt auf dem Schilde (wie auch auf dem Helme nach V. 561) das Haupt der blickverſteinernden Gorgo. Der Schild wird in Friedenszeiten in einem Futteral bewahrt.

594. Drei Kukuke, d. i. Gimpel. Es ſind wohl drei Volksführer gemeint, die den Lamachos empfahlen.

599. Von den hier genannten Perſonen wiſſen wir wenig. Chares war, wie es ſcheint, ein kleiner Fürſt im nördlichen Griechenland. Theodoros und Geres waren nach dem Scholiaſten aus dem diomeiſchen Demos. Gela und Kamarina ſind Städte in Sicilien.

612. „Tritt zurück!“ war der Zuruf, womit man bei einem Guß aus dem Fenſter die Vorbeigehenden warnte, aber auch Verſchuldeten den Rath gab, ihr Vermögen abzutreten, um der Gläubiger los zu werden. Der Scholiaſt.

650. In Aegina hatte Ariſtophanes ein Landgut.

662. Die Männer von Acharnä rufen die derbe Acharnermuſe, daß ſie ihnen, den Kohlenbrennern, ſo feurige Begeiſterung einhauche, wie die der glühenden Kohlen, die man zur Beſchleunigung des Schmauſes anfacht. Voß.

674. Poſeidon war vorzugsweiſe der Schutzgott der ſeefahrenden Athener.

680. Tithonos, der ſchöne Gatte der Eos, hatte von den Göttern das Geſchenk der Unſterblichkeit, aber nicht der ewigen Jugend, erhalten, ſo daß er zuletzt zu einer Heuſchrecke einſchrumpfte. Voß.

684. Die Waſſeruhr beſtimmte, wie lange der Kläger und der Beklagte vor Gericht reden durfte.

689. Marpſias war nach dem Scholiaſten ein ränkeſüchtiger, lärmender Redner.

690. Dieſer Thukydides war des Meleſias Sohn, einige Zeit hindurch Führer der ariſtokratiſchen Partei gegen Perikles, auf deſſen Betrieb er im J. 444 durch das Scherbengericht verbannt wurde; ſpäter war er Feldherr im Kriege mit Samos. Der Ankläger Kephiſodemos iſt ſonſt nicht bekannt.

V. 691. Die „Steppen Skythia's" ſind ſprichwörtlich für Tod und Verderben.

696. Deo oder Demeter wird hier in der Urſchrift Achaia genannt. So hieß ſie als die „wehklagende" Mutter, welche die geraubte Tochter (Perſephone) ſucht, und als welcher ihr geräuſchvolle Feſtzüge aufgeführt wurden. Der Sinn iſt: **Thukydides** hätte ſich, als er noch in ſeiner vollen Kraft ſtand, nicht einmal von dem Wehgeſchrei der Demeterfeier überſchreien laſſen, wie er jezt von einem übelwollenden Ankläger überſchrieen iſt.

697. **Euathlos**, auch ein Sykophant, wie der eben genannte **Kephiſodemos**.

703. Der Sohn des **Kleinias** iſt Alkibiades.

720. „Kommt" die Treppe zur Bühne „herauf" aus der Orcheſtra.

721. Nicht Gedanken und Sinne ſollen die Hungrigen ihm zuwenden, ſondern den Magen.

762. **Diokles** ward als Heros in Megara verehrt.

800. Knoblauch und Salz, womit die Megarer ſonſt Handel trieben, müſſen die Verarmten jezt von den Athenern einkaufen. Voß.

819. Der Megarer meint das „Glück", das ihm Dikäopolis auf den Weg wünſcht.

826. **Kteſias** und **Prepis** (V. 830) ſind nicht weiter bekannt. **Kleonymos**, wollüſtig und feig, **Hyperbolos**, ein Ränkemacher, werden faſt in jeder Komödie genannt.

835. **Kratinos**, nicht der Komiker, ſondern ein eitler Fant und Weichling, ebenſo **Artemon** (837).

841. **Pauſon**, wohl nicht der arme Maler, der im Plutos vorkommt, ſondern ſonſt ein Tagedieb.

842. **Lyſiſtratos** aus dem Cholargergau in der akamantiſchen Phyle, ein armer Schlucker und Würfelſpieler, mit dem Beinamen Fuchsgans.

848. **Polei**, ein wohlduftendes Kraut im gartenreichen Böotien.

853. Ueber **Chäris** ſ. zu V. 16.

854. **Iolaos**, ein Heros in Thebe, Gefährte des Herakles.

858. Viergeflügelte nennt der Böoter die Heuſchrecken, die als Speiſe dienten, wie jezt noch im Morgenlande.

870. Der Böoter parodirt einen Vers des Aiſchylos: „O du, der fünfzig Nereiden älteſte!“

874. **Morychos**, ein Feinſchmecker und Schlemmer. Der Scholiaſt.

880. Man kochte den Aal eingewickelt in Mangoldblätter, um ihn ſaftiger und ſchmackhafter zu machen. Bei Euripides ſagt Admetos zu der ſterbenden Alkeſtis (V. 360): „auch im Tode möcht' ich nie von dir getrennt ſein, die allein mir Treue hielt.“

892. Das Götterpaar, bei welchem der Böoter ſchwört, ſind die Brüder Amphion und Zethos.

931. Er ſchnürt den in Baſt Eingewickelten wie eine Garbe mit dem Traaband.

943. Das Kannenfeſt war der zweite Tag der Antheſterien, die in dem Monat vor den großen Dionyſien und dem nach den Lenäen gefeiert wurden. Droyſen.

965. Das **Harmodioslied**, ein Trinklied zum Andenken des Harmodios und Ariſtogeiton.

977. Ein mit Roſen bekränzter Eros, von Zeuxis gemalt, war ein berühmtes Bild im Tempel der Aphrodite zu Athen.

984. Der Neumond, mit dem in Athen der Monat begann, wurde mit öffentlichen Gaſtmahlen gefeiert.

985. Am Kannenfeſte wurden Fäſſer mit jungem Wein zu dem Dionyſostempel in den Sümpfen geſchafft und dort mit Waſſer gemiſcht, worauf ein Zechen begann, bei dem der beſte Trinker einen Weinſchlauch als Preis erhielt. Droyſen. Kteſiphons Wanſt wird oft von dem Dichter verſpottet.

1017. Pittalos, ein Arzt in Athen.

1062. Am dritten Tage der Antheſterien war das Feſt der Töpfe (Chytren), an dem allerhand Sämereien in Töpfen gekocht und dem unterirdiſchen Hermes geopfert wurden.

V. 1067. Anſpielung auf den dreiköpfigen Rieſen Geryon, deſſen Rinder zu rauben Herakles auszog.

„ 1113. Aus den Bildern, die ſich auf dem mit Oel geſchmierten Schilde zeigten, weiſſagte man; ſo weiſſagt Lamachos dem Dikäopolis eine Anklage wegen Feigheit, daß er ſich des Auszuges in's Feld weigert. Droyſen.

„ 1134. Geiferling heißt Antimachos,* weil er im Sprechen die Gegenüberſtehenden beſprützte. Zum Choragen gewählt, kam er ſeiner Verpflichtung, die Männer des Chors mit dem Nothwendigen verſehen zu laſſen, nur auf eine unehrenhafte Weiſe nach.

„ 1149. Oreſtes kam als Manteldieb ſchon in den Vögeln vor: V. 719. Ueber Kratinos ſ. zu V. 835.

„ 1192. Päan heißt Apollon als Gott der Heilkunde.

„ 1204. Die Richter ſind die Kampfrichter, die den Weinſchlauch als Preis austheilen: vgl. zu V. 985. König hieß der zweite der neun jährlich gewählten Archonten, dem die Anordnung der Feſtſpiele oblag.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Gedruckt bei C. Polz in Leipzig.

Ariſtophanes.

Deutſch von **Donner**.

Dritter Band.

Aristophanes

3

C. BG

Die Luſtſpiele

des

Ariſtophanes.

Deutſch

in den Versmaßen der Urſchrift

von

J. J. C. Donner.

Dritter Band.

Leipzig und Heidelberg.
C. F. Winter'ſche Verlagshandlung.
1862.

Inhalt des dritten Bandes.

		Seite
VIII.	Die Wespen	1
	Anmerkungen	95
IX.	Lyſiſtrata	109
	Anmerkungen	191
X.	Die Thesmophorienfeier	201
	Anmerkungen	277
XI.	Die Frauenherrſchaft	283
	Anmerkungen	359

VIII.

Die Wespen.

Perſonen.

Philokleon, ein attiſcher Richter.
Bdelykleon, ſein Sohn.
Soſias,
Xanthias, } Knechte.
Chor der Richter.
Knaben, ihre Söhne und Begleiter.
Myrtia, eine Bäckerin.
Ein Kläger.
Der Hund Labes,
Der Hund von Kydathen,
Eine Flötenbläſerin,
Karkinos, der Dichter,
Seine drei Söhne, als Tänzer, } ſtumme Perſonen.

Jahr der Aufführung: Olymp. 89, 3. vor Chriſtus 422.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Vor Tagesanbruch. **Soſias** und **Xanthias** ſizen ſchlafend vor der Thüre eines mit Nezen umſpannten Hauſes auf Steinbänken.

Soſias.
(erwacht und rüttelt den Xanthias)
Du höre da, wie geht's dir, armer Xanthias?

Xanthias.
(reibt ſich ſchläferig die Augen)
Die lange Wacht zu kürzen, üb' ich hübſch mich ein.

Soſias.
Und deine Rippen büßen's noch am Ende ſchwer.
Du weißt ja, welche Beſtie wir bewachen, Freund.

Xanthias.
Wohl; doch ein Biſchen dämmern möcht' ich gerne noch.

Soſias.
Das wage du nur immer; denn mir ſelber auch
Rinnt über meine Wimpern ſchon ein ſüßer Schlaf.
(er wankt ſchlaftrunken mit dem Kopfe hin und her.)

Xanthias.
(nach einer Pauſe)
Du biſt von Sinnen oder in Korybantenwuth!

Soſias.
Nein, nur ein Schlummer von Sabazios feſſelt mich.

Xanthias.

Da dienen alſo beide wir demſelben Herrn.
Auch meine Wimpern überzog, dem Meder gleich,
Mit Heeresmacht jezt Meiſter Schlaf, der Wackelkopf.
Da träumt' ich denn gar einen wunderſamen Traum.

Soſias.

Ich ebenſo, wahrhaftig, wie noch nie zuvor.
Doch ſage du den deinen erſt.

Xanthias.

Es träumte mir:
Ein Adler, gar gewaltig, flog zum Markt herab,
Und raffte mit den Klauen einen Schild von Erz
Hinweg, und trug ihn fern' in Himmelshöh'n hinauf;
Dann warf er ihn zur Erden, ein Kleonymos.

Soſias.

Da fehlt ja Nichts zum Räthſel auf Kleonymos.
Wie kommt es, fragt man künftig einſt am Trinkgelag,
Daß Ein Geſchöpf im Himmel und auf Erden hier
Und auf der Meerflut überall wegwarf den Schild?

Xanthias.

Ach! Welch ein Unglück wird mir nun beſchieden ſein,
Nachdem ich ſolchen Traum geträumt?

Soſias.

Beſorge Nichts;
Denn nichts ſo Schlimmes wird es ſein, verlaß dich drauf.

Xanthias.

Schlimm iſt ein Menſch doch, der hinweg die Waffen warf.
Du ſage nun auch deinen.

Soſias.

Der iſt wichtig, Freund:
Denn mit des States ganzem Schiff hat er zu thun.

Xanthias.

So ſage ſchnell die Sache ganz vom Kiel herauf.

Soſias.

Im erſten Schlummer däuchte mir, daß auf der Pnyx
Die Volksgemeinde, Schaf an Schaf, verſammelt ſei,
Mit Stäben und in ſchäbige Mäntel eingemummt;
Vor dieſer Schafgemeinde trat, ſo däuchte mir's,
Ein allverſchlingend Ungethüm als Redner auf,
Mit einer Stimme, gleich der eingebrannten Sau.

Xanthias.

O pfui!

Soſias.

Was haſt du?

Xanthias.

Stille, ſtill! Nichts mehr davon!
Abſcheulich duftet dieſer Traum nach Gerberduft.

Soſias.

Dann nimmt der Unhold eine Wag' und wiegt darauf
Des Rindes fette Lenden —

Xanthias.

Ach, ich Armer, ach!
Daß der die fetten Länder uns aufwiegeln will!

Soſias.

Auch däuchte mir, ich ſähe Theoros neben ihm
Auf ebner Erde ſitzen in des Aars Geſtalt.
Da ſagte wiſpernd Alkibiades zu mir:
Sieh dolt Theolos ſitzen in des Aals Geſtalt!

Xanthias.

Das wiſperte wohl ganz richtig Alkibiades.

Soſias.

Nun, iſt es nicht entſezlich, daß Theoros ſo
Zum Aar geworden?

Xanthias.

Nein, entzückend!

Soſias.

Wie?

Xanthias.

Du fragſt?
Er war ein Menſch, und wurde plözlich dann ein Aar.
Das zeigt ja doch ganz deutlich, daß derſelbe Mann
Von uns hinweg ſich hebend einſt zum Aaſe wird.

Soſias.

Und geb' ich zwei Obole, ding' ich Keinen doch,
Der ſo genau die Träume deuten kann, wie du.

Xanthias.

(vortretend, an die Zuſchauer)

Wohlan, den Hörern meld' ich nun des Stückes Gang;
Nur ſag' ich ihnen noch zuvor dies Wenige.
Nicht allzu Großes mögt ihr euch verſehn von uns,
Doch keinen Spaß auch, den ich ſtahl aus Megara.
In unſerm Stücke kommen nicht zwei Knechte vor,
Aus Körben Nüſſe werfend unter's Publikum,
Auch kein Herakles, den man um ſein Eſſen prellt;
Noch wird von Neuem ausgehöhnt Euripides,
Noch wird der Kleon wiederum zerſtampft von uns,
Auch wenn er hell im Schimmer ſeines Glückes ſtrahlt.
Doch bringen wir ein Stückchen, das viel Sinn enthält,
Obwohl mit nichten feiner, als ihr ſelbſt es ſeid,
Doch klüger, traun, als manches plumpe Poſſenſpiel.

(er deutet hinauf.)

Wir haben nämlich einen Herrn — dort ſeht ihr ihn,

Der hoch im Söller oben ſchläft, der große Mann —
Der hieß uns ſeinen Vater, den er eingeſperrt
Im Hauſe hier, bewachen, daß er nicht entläuft.
Der Alte krankt an einem Uebel eigner Art,
Das nie ein Menſch erkennen noch errathen wird,
Wenn wir es ihm nicht ſagen. Rathet nur einmal!
(indem er nach einzelnen Zuſchauern deutet)
Der hier, der Sohn des Pronapos, Amynias,
Der ſagt: „ein Spielbold wird er ſein;“ doch trifft er's nicht.

Soſias.

Auf dieſe Krankheit ſchließt er nur von ſeiner Sucht.

Xanthias.

Nein, aber wohl — ein halber Kobold ſteckt darin.
Der Soſias da drüben ſagt zu Derkylos:
„Ein Trunkenbold wohl iſt er.“

Soſias.

Keineswegs; denn, traun,
Gar mancher Mann von Ehre krankt an dieſer Sucht.

Xanthias.

Nikoſtratos, der Skambonide, ſagt: „er wird
Ein Opferbold ſein oder auch ein Gäſtebold.“

Soſias.

Bei'm Hunde, nein, Nikoſtratos, kein Gäſtebold;
Denn, traun, ein Knabenſchänder iſt Philoxenos.

Xanthias.

(indem Soſias allmählig wieder einſchläft)
Ihr ſchwazt in's Blaue; nimmermehr errathet ihr's.
Wenn ihr's zu wiſſen wünſchet, ſchweigt jezt endlich ſtill;
Gleich nenn' ich euch die Krankheit unſers alten Herrn.
Er iſt ein Heliaſtenbold, wie Keiner ſonſt,
Iſt auf das Richten ganz erpicht, und kann er nicht

Mitſitzen auf der erſten Bank, ſo ſtöhnt er laut.
Des Schlafes ſieht er nächtlich auch kein Stäubchen groß:
Und nickt er auch ein Bischen ein, ſo ſchwebt ſein Geiſt
Gleichwohl die Nacht durch immer um die Waſſeruhr.
Gewohnt, den Stein in ſeiner Hand zu halten, ſteht
Er frühe ſchon mit drei geſpizten Fingern auf,
Als ob er Weihrauch ſtreuen wollt' am neuen Mond.
Ja, lieſt er wo für Pyrilampes' Sohn das Wort
An einer Thüre: „Söhnchen, ach, wie ſchön du biſt!"
Gleich ſchreibt er daneben: „Böhnchen, ach, wie ſchön du biſt!"
Und als der Haushahn Abends einſt zu kräh'n begann,
Da rief er: „Ha, die Beklagten haben ihn beſchwazt,
Mich ſpät zu wecken, haben ihm wohl Geld geſteckt!"
Kaum noch am Nachtmahl, ruft er ſchon: „die Sohlen her!"
Dann läuft er dorthin, eh' es tagt, und ſchläft ſich aus,
Gleich einer Muſchel an den Pfeiler angeſchmiegt.
Und weil er grimmvoll Jeden ſtraft mit langem Strich,
So kehrt er heim, der Hummel oder Biene gleich,
Mit Klumpen Wachs die Nägel alle vollgeklebt.
Aus Furcht, an Steinen möcht' es ihm zum Stimmen einſt
Gebrechen, hält er einen Kieſelſtrand daheim.
So ſpielt der Narr den Richter, und je mehr gewarnt,
Je toller treibt er's. Dieſen Mann bewachen wir
Hier hinter Schloß und Riegel, daß er nicht entläuft.
Denn ſeinem Sohn macht ſeine Krankheit viel Verdruß.
Er wollte zwar mit guten Worten ihn zuerſt
Bereden, nicht mehr auszugehn im ſchäbigen
Gewand des Richters; aber er blieb unbewegt.
Dann badet er, und läutert ihn, und weiht ihn ein
Zum Korybanten; aber ſamt der Pauke ſelbſt
Entläuft und ſtürmt er zum Gericht im Neuenhof.

Als nun mit all den Weihen Nichts geholfen war,
Da fuhr er nach Aegina, wo er nächtlich ihn
Im Heiligthum des Asklepios zu ſchlafen zwang.
Er aber ſtand frühmorgens an den Schranken ſchon.
Wir ließen ſeitdem unſern Greis nicht mehr hinaus;
Doch er entwiſchte durch die Waſſerrinne bald,
Bald durch den Rauchfang wieder. Nun, wo's offen war,
Verſtopften wir's mit Lumpen und verpfropften es.
Er aber ſchlägt Holznägel in die Wand ſich ein,
Und klettert einer Dohle gleich darauf hinaus.
So haben wir denn überall den ganzen Hof
Mit Nezen rings umſponnen und bewachen ihn.
Der Name dieſes Greiſes iſt Philokleon, —
Ja, ja! — der Sohn hier aber heißt Bdelykleon,
Ein augenbrauenwölkeriſchgeſtrenger Herr.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Bdelykleon. Philokleon.

Bdelykleon.
(eben in ſeiner Schlafkammer ſich erhebend)
He, Xanthias und Soſias! Ihr ſchlaft?

Xanthias.
O weh!

Soſias.
(erwachend)
Was gibt es?

Xanthias.
(leiſe)
Eben ſteht er auf, Bdelykleon.

Bdelykleon.
Kommt euer Einer nicht geſchwind mir da herum?
Der Vater iſt in die Küche dort hineingeſchlüpft,

Und rennt, ſich niederduckend, wie die Maus umher.
Sieh, daß er nur nicht durch den Waſſerlauf entwiſcht.
Du, ſtemme dich an die Thüre.

Soſias.

Schon geſchieht es, Herr.

(Soſias ſtellt ſich vor den Waſſerlauf. Xanthias ſtemmt ſich gegen die Küchenthüre, die ſeitwärts in den Hof geht.)

Bdelykleon.

Was doch im Rauchfang lärmen mag? Poſeidon, hilf!

(Philokleon ſieht aus dem Rauchfang heraus.)

Wer biſt du? Heda!

Philokleon.

Ich, der Rauch — ich zieh' hinaus!

Bdelykleon.

Der Rauch? Von welchem Holze denn?

Philokleon.

Von Feigenholz.

Bdelykleon.

Das iſt von allem Rauche, traun, der beißendſte.
Nun — ziehſt du dich alsbald zurück? — Die Platte her!
Duck dich hinunter! Sonſt bedeck' ich dich damit!

(Philokleon ſteigt zurück.)

Da ſuche dir jezt einen andern Weg hinaus.
Doch bin ich wohl unglücklich, wie kein andrer Mann,
Daß ich der Sohn von Vater Rauch jezt heißen ſoll.

(zu Xanthias.)

Burſch, halte zu die Thüre; ſtemme dich beherzt
Und ſtark dagegen. Komm' ich doch und helfe ſelbſt.
Auch habe wohl auf Schlüſſel und auf Riegel Acht;
Er nagt des Zapfens Eichel dir am Ende weg.

Philokleon.

(inwendig an der Thüre.)

Was wollt ihr? Laßt ihr Schlingel mich nicht gleich hinaus,
Zur Heliäa? Jezt entwiſcht Drakontides!

Bdelykleon.
(der inzwiſchen auf die Bühne gekommen iſt)
Dir wäre das wohl ärgerlich?

Philokleon.
Gewiß; der Gott
Hat mir geweiſſagt, als ich einſt in Delphi frug,
160 Wenn Einer mir entwiſchte, dann verdorrt' ich gleich.

Bdelykleon.
Apollon, Fluchabwender, welch Orakel das!

Philokleon.
Ich bitte, laß mich doch heraus, ich plaze ſonſt.

Bdelykleon.
Nein, bei'm Poſeidon, nimmermehr, Philokleon!

Philokleon.
(erſcheint oberwärts an einem der Netze.)
So beiß' ich hier das dünne Netz mit den Zähnen durch.

Bdelykleon.
165 Du haſt ja keine Zähne.

Philokleon.
Weh, ich armer Mann!
Wie kann ich dich umbringen? Wie? Gebt mir geſchwind,
Geſchwind ein Schwert her oder ein Richtertäfelchen!

Bdelykleon.
Fürwahr, ein großes Uebel denkt der Mann zu thun.

Philokleon.
Nein, wahrlich, nein, Zeus weiß es! Zum Verkaufe nur
170 Will ich den Eſel treiben ſammt dem Saumgeſchirr;
Es iſt ja Neumond heute.

Bdelykleon.
Nun, da könnte wohl
Ich ſelbſt ihn auch verkaufen.

Philokleon.

Nicht ſo gut, wie ich.

Bdelykleon.

Noch beſſer, wahrlich.
(zu Xanthias.)
Führe du den Eſel her!

Xanthias.

Welch hübſchen Vorwand der erſinnt, wie gleißneriſch,
Um ſchnell herauszukommen!

Bdelykleon.

Freund, er angelt Nichts
Mit dieſem Zug; ich merke ſeine Pfiffe wohl.
Will ſelbſt hineingeh'n, hole ſelbſt den Eſel her,
Daß uns der Greis nicht abermals hinaus entſchlüpft.
(er geht hinein und kommt mit dem geſattelten Eſel zurück.)
Was heulſt du? Weil wir heute dich verkaufen, Freund?
Geh ſchneller zu! Was ſtöhnſt du? Schleppſt du gar vielleicht
An einem Odyſſeus?
(Philokleon hat ſich an den Bauch des Eſels gehängt.)

Xanthias.

Freilich, ja, Zeus weiß, er ſchleppt
Da drunten Einen, der ſich heimlich angehängt.

Bdelykleon.

Wen? Laß mich ſehen!

Xanthias.

Dieſen da.

Bdelykleon.

Was iſt denn das?
Wer biſt du, Menſch? Bekenne frei!

Philokleon.

(unter dem Bauche des Eſels mit verſtellter Stimme)
Niemand, bei Zeus.

Bdelykleon.

Niemand? Woher?

Philokleon.

Ausreißers Sohn aus Ithaka.

Bdelykleon.

Niemand? Ja, niemals ſollſt du dich daran erfreu'n!
(zu Xanthias)
Zieh' ihn hervor, ſchnell, wo der erzverruchte Menſch
Sich unten heimlich angehängt! Wohl ſcheint er mir
Ganz ähnlich, traun, dem Füllen eines Laſtthiers.

Philokleon.

Laßt ihr mich nicht in Ruhe, ſezt es Händel ab.

Bdelykleon.

Warum denn Händel?

[illegible]lokleon.

[illegible] des Eſels Schatten, Kind.

[illegible]lykleon.

Ein Taugenichts w[illegible] du, keck und ungeſchickt.

[illegible]lokleon.

Ich Taugenichts? Ich ungeſchickt? Noch weißt du nicht,
Was ich ein leckrer Biſſen bin; das lernſt du wohl,
Wenn du des alten Richtebolds Bauchſtück verzehrſt.

Bdelykleon.

Samt deinem Eſel ſchiebe dich in's Haus hinein!

Philokleon.

(der hineingeſchoben wird)
Mitrichter alle, helfet mir! O Kleon, hilf!

Bdelykleon.

Da drinnen ſchreie, wenn die Thür verſchloſſen iſt!
(zu Xanthias)
Du ſchiebe tüchtig Steine vor die Thüre hin.

Und ſtecke den Zapfen wiederum in den Riegel ein;
Und wenn du vorgelegt den Baum, ſo wälze ſchnell
Hinan den großen Mörſer noch.

(Die Thüre wird auf die angegebene Weiſe verrammelt.)

Soſias.

Ich Armer, ach!
Von wannen fiel das Mauerſtück mir auf den Kopf?

Xanthias.

Wohl warf's von oben eine Maus auf dich herab.

(Philokleon erſcheint auf dem Dache.)

Soſias.

Nein, keine Maus, Freund; ſiehe nur, da bricht ſie ja,
Die Heliaſtenunke, durch das Ziegeldach.

Xanthias.

Ihr Götter! Wird er etwa gar ein Sperling noch?
Wegfliegen will er! Wo das Netz? Wo haben wir's?
Huſch, huſch! Zurück! Huſch!

(Philokleon verſchwindet.)

Bdelykleon.

Wahrlich, eher wollt' ich noch
Skione ſelbſt bewachen, als den Vater hier!

Soſias.

Wohlan, den Alten haben wir zurückgeſcheucht,
Und nirgend kann er heimlich uns durchwiſchen mehr:
So ruh'n wir uns in einem kurzen Schläfchen aus!

Bdelykleon.

Nein, Armer; nicht mehr lange, dann erſcheinen ſchon
Die andern Richter, rufen hier den Vater ab.

Soſias.

Was ſagſt du? Graut doch eben kaum das Morgenlicht.

Bdelykleon.

Ja freilich; heute machten ſie wohl ſpät ſich auf.
Sonſt holen ſie den Vater ſtets um Mitternacht,
Handleuchten tragend, trällern ihre Liedchen ab,
220 Uraltſidoniſchphrynichosleibmelodien,
Und locken ihn damit heraus.

Soſias.

Nun, thut es noth,
So jagen wir mit Steinen ſie zum Geier fort.

Bdelykleon.

Nein, Armer; wenn man dieſes Volk zum Zorne reizt,
Das Volk der Alten, werden ſie den Wespen gleich.
225 Sie ſtrecken einen Stachel aus der Lende vor,
Gar ſcharf, damit zu ſtechen, ſpringen toll umher,
Und werfen um ſich, Funken gleich, und kreiſchen wild.

Soſias.

Darfſt unbeſorgt ſein; hab' ich Steine nur zur Hand,
Zerſtreu' ich dir der Richter dickſten Wespenſchwarm.

(Bdelykleon geht in's Haus hinein. Soſias und Xanthias ſezen ſich und ſchlummern wieder ein.)

Dritte Scene.

Der Chor der Richter tritt auf, Greiſe, wespenähnlich maskirt, mit langen Stacheln; Knaben mit Handleuchten begleiten ſie.

Der Chorführer.

230 Zieht hin! Mit ſtarken Schritten vor! Auf, Komias!
Du zögerſt?
Bei Gott, ſo warſt du früher nicht, nein, feſt wie Hundeleder;
Jezt iſt ja beſſer noch, denn du, Charinades zu Fuße.
O Strymodor von Konthyle, du beſter aller Richter, —
Wo ſteckt er hier, Euergides? Wo bleibt der Phlyer Chabes?

Kommt Alle, was noch Leben hat (hep hei, hep hei, juheiſſa!)
Von jener Heerſchaar, da wir, ich und du, zuſammenlagen
Und Wache hielten vor Byzant, wo ſtreifend einſt bei
Nachtzeit
Wir jener Brodverkäuferin den Kübel heimlich mauſten,
Ihn dann zerſchlugen und damit den Pappelkohl uns kochten.
Auf, Männer, auf, wir tummeln uns; denn heute gilt's
dem Laches!
Der hat, behauptet alle Welt, den Bienenſtock voll Silber.
Deßhalb gebot uns geſtern auch der Kleon, unſer Schuzherr,
Früh dazuſein, und Eifer auf drei Tage mitzubringen
Und Gift und Galle, daß wir ihn für ſeine Frevel ſtraften.
Auf denn, Genoſſen, eilen wir, bevor der Tag erſcheine!
Kommt, doch zugleich laßt überall uns mit der Leuchte
ſpähen,
Daß nicht ein Widerſacher uns im Dunkel Böſes thue!

Ein Knabe.

Der Koth, o Vater, Vater, hier! Hüte dich vor dieſem!

Der Chorführer.

Nimm einen Halm vom Boden auf; puz' einmal die Lampe!

Der Knabe.

Nein, ſchon mit meinem Finger, ſieh, puz' ich wohl die
Lampe.
(er zieht den Docht mit den Fingern vor.)

Der Chorführer.
(ſchlägt ihn)

Was plagt dich denn? Du willſt den Docht — mit der
Hand heraufziehn,
Zumal es uns ſo ſehr an Oel mangelt, dummer Junge?
Dich beißt es nicht, wenn wir es auch theuer zahlen müſſen.

Der Knabe.

Traun, wollt ihr uns mit Hand und Fauſt wiederholt belehren,
So löſchen wir die Lampen aus, trollen uns nach Hauſe,
Und mußt du dich dann ohne Licht hier im Dunkel ſchleppen,
So rühre, gleich dem Haſelhuhn, immerhin den Koth auf.

Der Chorführer.

Wohl andre Leute ſtraf' ich ab, größ're noch, denn du biſt.
Doch halt, da muß ein dicker Koth ſein, worauf ich trete.
Nicht anders kann's auch kommen, nothwendig muß der Gott noch,
Vier volle Tage muß er noch Regenwaſſer ſchütten.
Seht nur, an unſern Lampen hier hängt es voll von Dieben;
In dieſem Falle pflegt der Gott Tage lang zu regnen.
Auch thut es ja den Saaten noth, die nicht frühe reifen,
Daß Waſſer kommt und friſcher Nord über ſie daherweht.
Was aber iſt im Hauſe hier unſerm Amtsgenoſſen
Begegnet, daß er nicht hieher kommt in unſre Mitte?
Niemals am Schlepptau hing er ſonſt; nein, er ſang, uns allen
Voran, ein Lied von Phrynichos; denn er iſt in Wahrheit
Ein Liederfreund. So ſtellet euch hier denn auf, o Männer,
Und ruft heraus ihn mit Geſang, ob er vor Entzücken,
Vernimmt er unſre Lieder, nicht vor die Thür herausſchleicht.

Erſter Halbchor.

Was mag es doch ſein, daß mir der Greis nicht
An die Thür eilt und Gehör gibt?
Hat er die Schuhe verloren,
Oder im Dunkel vielleicht
Sich eine Zehe wo verſtoßen,
Und dann ſich der Knöchel

Ihm am alten Fuß entzündet?
Oder plagen ihn Karbunkeln?
Sonſt war er in unſerem Kreis
Weitaus der Strengſte,
Ließ ſich allein nicht beſchwazen;
Nein, bat ein Beklagter ihn flehend,
Sprach er ſo ſich niederbückend:
„An dem Stein kochſt du umſonſt!“

Zweiter Halbchor.

Doch vielleicht um den Schuft auch,
Der zu uns geſtern
Sich hereinſchlich und geheimthuend uns vorlog,
Daß er, ein Freund der Athener,
Gleich melde, was ſich ſpinn' in Samos, —
Darüber erbittert,
Liegt er jezt vielleicht im Fieber.
Denn ſo reizbar war er immer.
(rufend:)
Auf, Beſter, erhebe dich jezt und laß
Dich nicht alſo verzehren im Aerger!
Denn ein Verräther von Thrake
Kommt dir vor Gericht, ein fetter:
In die Bluturne mit dem!

Der Chorführer.

Gehe voran, Junge, voran!

Der Knabe.

O Papa, gibſt du mir auch was
Zum Geſchenk, wenn ich dich bitte?

Der Chorführer.

Ja gewiß, Sohn! Doch zuvor ſprich,
Was du willſt, daß ich zur Luſt dir

Kaufen ſoll. Nun, ich errath' es:
Ja, ein Paar Würfel begehrſt du!

Der Knabe.

O Papa, nein! Aber Feigen
Möcht' ich, die ſind ſüßer.

Der Chorführer.
(während die Knaben ihn umringen)
Nein doch,
Und erhingt ihr euch zur Stelle!

Der Knabe.

Und ich will dann auch hinfort nicht dich geleiten!

Der Chorführer.

Denn ich muß doch von dem Sold heut im Gericht
Mir für Drei ſchaffen das Brod, ſchaffen das Holz, ſchaffen die Zukoſt;
Und du willſt noch Feigen!

Der Knabe.

Doch, Papa, wenn heut der Archon
Das Gericht nicht zu berufen
Sich entſchloſſen, ſprich, woher dann
Kaufen wir für uns ein Frühſtück?
Oder kennſt du keinen Ausweg,
Als „der Helle heilige Flut?“

Der Chorführer.

O verwünſcht, ach! O verwünſcht, ach!
Bei der Götter Macht, ich weiß nicht,
Wo wir uns das Eſſen ſchaffen.

Der Knabe.

„O warum, Mutter, warum trug mich dein Schooß einſt,
Um die Mühſal für den Brodkorb zu beſteh'n?“

Der Chorführer.
(zeigt auf ſeinen Querſack)

„O wie unnüz denn", o Mehlſack,
„Trug ich dich als meinen Schmuck!"

Der Knabe.

Weh, weh, wir verſchmachten endlich!

Vierte Scene.

Philokleon. Der Chor.

Philokleon.
(oben am Fenſter)

Schon lange ſchmacht' ich, Freunde, durch die Lucke hier
Euch dort belauſchend. Aber ich ſelbſt
Kann unmöglich ſingen. Was thu' ich?
Seht, hier halten ſie mich in Haft,
Weil ich längſt ſchon gerne mit euch
Zum Stimmtopf hinginge, den Muth am Einen
Und Andern zu kühlen.
Auf denn, donn're mit Macht, o Zeus,
Und verwandle du mich urplözlich in Rauch,
In Proxenides oder in Sellos' Sohn,
Der leer, wie knarrendes Holz, rauſcht!
Sei gnädig, o Gott, und erbarme dich mein,
Und gewähre mir dies, ach, oder geſchwind
Zerſtäube mich, Herr, mit verſengendem Bliz;
Dann hebe mich auf und blaſe mich ab,
Und wirf mich in glühenden Eſſig hinein,
Gott, oder zum Stein doch wandle mich um,
Auf dem ſie zählen die Muſcheln!

Der Chorführer.

Aber wer verwehrt dir ſolches, wer verriegelt dir die Thür?
Sprich: denn zu Freunden redeſt du.

Philokleon.

Ach, mein eigner Sohn.

(Bewegung unter dem Chor.)

Doch ſchreit nicht; denn er ſchläft gerade hier
Vorn heraus; deßhalb, o Freunde, dämpfet eurer Stimme Ton.

Der Chorführer.

Schwäzer, unter welchem Vorwand will er ſolches thun an dir?

Philokleon.

Richten ſoll ich nicht, o Männer, Keinem ſoll ich wehe thun;
Mir ein fröhlich Leben ſchaffen will er, doch das will ich nicht.

Der Chorführer.

Alſo wagt der Schalk zu muxen, der wie Kleon das Volk beſchwazt,
Weil du ſtets von den Jungen ſagſt die Wahrheit?

Philokleon.

Ja, der Menſch hier hätte niemals ſo zu reden ſich erfrecht,
Gehört' er nicht den Verſchwor'nen an.

Der Chorführer.

Nun iſt's an der Zeit, nun ſchaue dich um nach anderen Mitteln und Wegen,
Wie du hinter dem Rücken des Menſchen herab in unſere Nähe gelangeſt.

Philokleon.

Wie ginge denn das? O beſinnt euch ſelbſt, ich bin ja zu Allem erbötig;
So lüſtet es mich, mit dem Stein in der Hand, ſamt euch in die Barren zu treten.

Der Chorführer.

Gibt's irgend ein Loch, da von innen vielleicht du die Wand zu durchbrechen vermöchteſt,
Und entwiſchteſt ſodann, mit Lumpen umhüllt, ein erfindungsreicher Odyſſeus?

Philokleon.

's iſt Alles geſperrt, und nirgend ein Loch, auch nur für ein Mückchen zum Durchgang;
Drum müßt ihr ein anderes Mittel erſpäh'n; unmöglich ja würd' ich zur Wanze.

Der Chorführer.

Wohl denkſt du daran, da wir zogen zu Feld, wie du Bratſpieße dir ſtahleſt,
Und an ihnen herab von der Mauer dich ſchwangſt, als weiland Naxos erſtürmt ward?

Philokleon.

Noch weiß ich's; aber es hilft das nicht; denn jezt iſt's anders wie vormals.
Da war ich noch jung und im Stehlen gewandt, war ganz noch über mich ſelbſt Herr;
Es bewachte mich Niemand; ohne Gefahr,
Frei, konnt' ich entflieh'n. Nun ſtehen ſie da,
In Rotten geſchaart, mit Waffen und Wehr,
Und lauern und ſpäh'n an den Gängen umher.
Ja, die Zwei an der Hausthür paſſen mir dort,
Wie dem Wieſelchen, auf, das Fleiſch ſich gemaust,
In der Hand den gewichtigen Bratſpieß.

Der Chorführer.

Aber heut auch ſäume nimmer einen Kunſtgriff auszuſinnen;
Denn, Bienchen, ſieh, der Morgen kommt!

Philokleon.

Nun, ſo ſcheint es mir das Beſte, durchzunagen dieſes Nez.
Daß ich ſo das Nez entweihe, mag Diktynna mir verzeihn!

Der Chorführer.

Alſo ziemt es einem Mann, der, ſich zu retten, Alles wagt:
Auf, ſeze deinen Kiefer an!

(Der Alte nagt an dem Neze, mit welchem das Haus überſponnen iſt.)

Philokleon.

Durchgebiſſen wäre dieſes. Aber ſchreit nicht allzulaut!
Sorget, daß, was ich beginne, nicht gewahrt Bdelykleon!

Der Chorführer.

Fürchte Nichts, o Guter, gar Nichts!
Denn ſobald er muxt, der Menſch,
So ſchaff' ich, daß der Reue Schmerz
Ihm frißt in's Herz;
Um's Leben ſoll er einen Gang
Beſteh'n, damit er lerne nicht entweih'n der zwei
Göttinnen heilig — Richteramt!
Auf, knüpfe dir jezt an das Fenſter ein Seil, und ſchlinge dir's feſt um die Hüften;
Dann gleite herab, voll heiliger Wuth im Innerſten, voll Diopeithes.

Philokleon.

Schon gut! Doch, haben die Zwei wohl Acht und verſuchen mich wieder zu angeln,
Und empor mich zu zieh'n in das Fenſter hinein, dann ſagt, was wollt ihr beginnen?

Der Chorführer.

Wir helfen dir dann, wir bieten vereint für dich eichſtämmigen Muth auf,
Daß feſt dich zu halten unmöglich erſcheint: ſo kraftvoll werden wir einſtehn.

Philokleon.

So will ich es thun, im Vertrauen auf euch. Doch wenn mir Menſchliches zuſtößt,
Dann hebet mich auf, und weinet um mich, und beſtattet mich unter den Schranken.

Der Chorführer.

Nichts wird dir geſcheh'n; Freund, fürchte dich nicht. Komm, laß dich muthig herunter,
Nachdem du zuvor im Gebet dich gewandt an die heimiſchen Götter, o Beſter.

Philokleon.

Held Lykos, du mein Nachbar und Herr, wohl freuſt du dich deſſen, was mich freut,
Wenn, Thränen im Aug', ein Beklagter erſcheint und fleht und wimmert um Mitleid.
Drum kamſt du mit Abſicht, ſiedelteſt hier dich an, um ſolches zu hören,
Und wollteſt von allen Heroen allein in des Jammernden Nähe verweilen.
O erbarme dich mein, und errette mich jezt, den zunächſt dir wohnenden Nachbar;
Dann werd' ich hinfort mit Waſſer und Wind dir nie die Staketen begießen.

(er fängt an, ſich herabzulaſſen.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Bdelykleon. Soſias. Xanthias.

Bdelykleon.

(von oben herab zu Soſias)

Heda, wach' auf!

Soſias.

(fährt aus dem Schlafe auf)

Was gibt's?

Bdelykleon.

Mir war's, als hört' ich Geräuſch in der Nähe.

Soſias.

Ob der Alte vielleicht uns durchgeht gar?

Bdelykleon.

Nein, Zeus und ihr Götter! Er läßt ſich
An dem Seile hinab.

Soſias.

Was machſt du, Geſell? Nie kommſt du herunter, o Schandmenſch!

Bdelykleon.

Flink ſteig' an das andere Fenſter hinauf, und hau' ihn hier mit den Ruthen;
Dann rudert er wohl mit dem Hintern zurück, von dem buſchichten Ruder getroffen.

Philokleon.

(während ihn Bdelykleon hinaufzieht und Soſias ihn mit der Ruthe ſchlägt)

Ihr helft mir nicht, ihr, denen ein Jahr, wohl reich an Proceſſen, bevorſteht,
O Smikythion du, und Tiſiades du, und Chremon und Pheredeipnos?
Wann werdet ihr helfen, verſäumt ihr's jezt, eh' weiter ſie noch mich hinaufziehn?

Der Chor.

(in heftiger Bewegung durch einander hüpfend und die Stacheln hinten hervorſtreckend)

Sage mir, warum wir zaudern, aufzuregen jenen Groll,
Wie wir thun, wenn Einer unſerm Weſpenſchwarm die Galle reizt?
Der dahinten, der dahinten, unſrer Rache
Zorngeſpizter Stachel, ſtrebt ſchon
Spiz in die Höhe!

(zu den Knaben:)

420 Aber auf, ihr Burſche, werfet ungeſäumt die Mäntel ab,
Lauft und ſchreit durch alle Gaſſen, zeigt dem Kleon Alles an,
Und bedeutet ihm, zu kommen
Wider einen Feind der Stadt,
Der dafür verderben muß,
425 Daß er vorgeſchlagen, hier
Alles Richten einzuſtellen.

Bdelykleon.

Erſt die Sache hört, ihr Guten, aber ſchreit doch nicht ſo ſehr!

Der Chor.

Ja, wir ſchrei'n bis hoch zum Himmel! Dieſen Mann verlaſſ' ich nicht.
Wäre das denn nicht entſezlich, offenbare Tyrannei?
430 Hör' es, o Stadt, und du, Theoros, Göttergraun!
Hör' es, wer ſonſt dem Volk ſchmeichelnd an dem Ruder ſteht!

Xanthias.

Götter, helft! Auch Stacheln haben die! Gewahrſt du's nicht, o Herr?

Bdelykleon

Ja, womit ſie den Philippos hingerichtet im Gericht.

Der Chorführer.

Und womit wir auch dich ſelbſt hinrichten! Auf ihr, wendet euch
435 Alle hierher, ſtreckt den Stachel vor, und ſtürmt auf ihn daher,
Dichtgereiht und wohlgeordnet, ganz von Grimm und Wuth erfüllt,
Daß er's deutlich weiß in Zukunft, welchen Schwarm er aufgereizt!

Xanthias.

Götter! Das muß ganz entſezlich werden, wenn's zum Kampfe kommt;
Denn ich bebe ſchon und zittre, ſeh' ich ihre Stacheln nur.

Der Chor.

Nun, ſo laß, laß den Mann! Denn wo nicht, ſag' ich dir:
Einer Schildkröte mißgönnſt du dann bald ihr Fell!

Philokleon.

(plözlich aus dem Hauſe rennend)

Heida nun, Gerichtsgenoſſen, ſcharfbeherzte Weſpen, auf!
Ihr, hinein auf ihren Hintern ſtürzet euch voll grimmen Muths,
Ihr da, ſtecht, zerkrazet ihnen Augen ringsum, Hand und Fuß!

Bdelykleon.

Auf, heran, zu Hülfe hierher, Midas, Phryx, Maſyntias!

(mehrere Sclaven eilen aus dem Hauſe herbei.)

Faßt den Alten, haltet feſt ihn, liefert ihn Niemanden aus!
Oder ſchwer in ſchweren Feſſeln, ohne Frühmahl, büßt ihr mir.

(zu dem Chore:)

Weiß ich doch, was hier herumrauſcht, dürre Feigenblätter ſind's!

(Philokleon wird von den Sclaven feſtgehalten)

Der Chor.

Läſſeſt du nicht ſtracks den Mann los, wird dir Eins hineingebohrt!

Philokleon.

Herr und Heros, hoher Kekrops, du von Fuß auf Drachenmann,

Kannſt du's anſehn, daß Barbaren alſo mich bewältigen,
Die ich ſelbſt vier Kannen Thränen heulen lehrte Tag um Tag?

Der Chorführer.

Laſtet denn nicht auf dem Alter ſchon ſo manches ſchwere Leid?
Ja gewiß! Da legen eben ſelbſt an ihren alten Herrn
Dieſe Zwei die frevle Hand an, alter Zeit uneingedenk,
Ihres Pelzes, ihres Wamſes, das er ihnen einſt gekauft,
Ihres Hut's; auch ihre Füße hielt er ſtets im Winter warm,
Daß ſie nicht vor Froſt erſtarrten! Doch in ihren Augen ſchon
Zeigt ſich auch kein Funke Scham vor ihres Hausherrn — alten Schuh'n.

Philokleon.

Willſt du mich nicht laſſen, noch nicht, du verwünſchte Beſtie?
Ha, gedenkſt du nicht der Zeit mehr, wie ich dich als Traubendieb
Fand und dich zum nächſten Oelbaum ſchleppt' und dir das Fell zerſchlug,
Daß du Neid erwecken mußteſt? Alſo dankſt du's heute mir!
Auf, bevor mein Sohn herausſpringt, laß mich los, du hier, und du!

Der Chorführer.

Warte, dafür büßt ihr alsbald beide mir mit ſchönem Lohn,
Ohne Säumen, daß ihr wiſſet, wie geartet Männer ſind,
Deren Zorn ſcharf und gerecht iſt, die darein, wie Kreſſe, ſeh'n!

Bdelykleon.

(der Chor rückt gegen ihn an.)

Schlage, ſchlage mir die Wespen, Xanthias, vom Hauſe weg!

Xanthias.
(ſchlägt zu)
Schon geſchieht es.
(zu Soſias:)
Du bequalme ſie mit dickem Rauch umher!

Soſias.
(indem er Feuer anmacht)
Wollt ihr, huſch, zum Geier? Zieht ihr? Nimm das Holz und ſchlage drein!

Xanthias.
Lege zu den Mann des Rauches, Aeſchines, des Sellos Sohn,
Und umqualme ſie! — Wir ſcheuchen endlich euch doch hier hinweg.
(die Greiſe ziehen ſich zurück.)

Bdelykleon.
Weiß es Zeus, du wäreſt ihnen ſicher nicht ſo leicht entſchlüpft,
Wenn ſie von Philokles' Liedern eben Etwas eingeſchluckt.

Der Chor.
Iſt es nun nicht jedem Armen
Deutlich, daß Tyrannenherrſchaft
Unbemerkt von uns ſich eingeſchlichen hat,
Wenn du hier, boshaft in Bosheit, Lockenprunkamynias,
Von Geſezen uns hinwegdrängſt, die ſich ſelbſt erkor die Stadt,
Ohne Grund, ohne Vorwand,
Ohne beſchönigendes Wort,
Du allein herrſchend ſelbſt?

Bdelykleon.
Laß, wo möglich, ohne Hader, ohne grelles Wuthgeſchrei,
Mit einander uns beſprechen, friedlich uns verſtändigen!

Der Chor.
Wir mit dir, den nach Alleinherrſchaft gelüſtet, Volksverächter,
Der, des Braſidas Geſell, rings am Kleid

Breite Bandſäume trägt,
Der den Bart ungeſtutzt wachſen läßt?

Bdelykleon.

Beſſer wär's, ich ſagte völlig mich von meinem Vater los,
Wahrlich, als mit ſolchen Plagen täglich in den Kampf zu gehn.

Der Chor.

Nicht am Eppichſaume ſteh'n wir, nicht am erſten Rautenbeet:
(Dieſes Sprichwort ſei gebraucht hier aus den nicht alltäglichen!)
Freilich jezt noch ſchmerzt dich's wenig, aber — wenn der Kläger erſt
Alles dies auf dich herauspumpt und die Mitverſchwor'nen nennt —

Bdelykleon.

Hebt ihr euch, bei allen Göttern, nicht einmal hinweg von mir?
Oder gerben wir einander uns das Fell den ganzen Tag?

Der Chor.

Nimmermehr, nein, ſo lang
Was von uns übrig iſt;
Wirfſt du doch über uns dich zum Tyrannen auf!

Bdelykleon.

Alles heißt doch gleich Verſchwörung, heißt Gewaltherrſchaft bei euch,
Ob man Großes oder Kleines Einem zum Verbrechen macht.
Ganze fünfzig Jahre hab' ich ſelbſt das Wort niemals gehört;
Aber nun iſt's eine Waare, feiler als geſalz'nes Fleiſch,
Daß ſogar ihr Name jezt ſchon auf dem Markt herum ſich treibt.
Wenn ſich Einer Karpfen einkauft und nach Sprotten nicht verlangt,

Ruft ſofort ein Nebenhöcker, der mit Sprotten handelt, aus:
„Sieh, der Herr kauft Leckereien, ſcheint es, zum Tyrannenmahl!“
Oder fordert Einer Schnittlauch als Gewürz zu Gründlingen,
Blickt ihn ſchnöde von der Seite das Gemüsweib an, und keift:
510 „Sage mir, Schnittlauch verlangſt du? Sicher zum Tyrannenmahl!
Oder denkſt du, daß Athen nur Würze tragen ſoll für dich?“

Xanthias.

So hat auch die Meze geſtern, als ich Nachmittags erſchien,
Und von ihr Einlaß begehrte, mich gefragt in wildem Zorn:
Ob ich dreiſt erneuen wolle Hippias' Tyrannenthum?

Bdelykleon.

515 Das zu hören, iſt den Leuten angenehm. Denn auch mich ſelbſt,
Weil ich wünſche, daß der alte Vater, endlich abgewandt
Dieſen Morgenwanderhändelſpinnerrechtsverhunzerei'n,
Hoch im Vollauf lebe, flott wie Morychos, — verklagt man jezt,
Als Verſchworner thu' ich alſo, den gelüſte nach der Macht!

Philokleon.

520 Und gewiß mit vollem Recht; denn nicht einmal um Hühnermilch
Möcht' ich je dies Leben tauſchen, deſſen du mich jezt beraubſt.
Nicht nach Rochen oder Aalen frag' ich; beſſer mundet mir
Solch ein kleines Rechtsgeſchäftchen, wohl geſchmort im Tiegeldampf.

Bdelykleon.

Freilich haſt du dich gewöhnt, an ſolchen Händeln dich zu freu'n.

525 Aber wenn du ſchweigen könnteſt und Gehör liehſt meinem Wort,
Hoff' ich klar dir nachzuweiſen, daß dich hier ein Wahn berückt.

Philokleon.

Mich berückt ein Wahn, den Richter?

Bdelykleon.

Alſo haſt du nicht bemerkt,
Wie ſie ſpotten dein, die Männer, welche du faſt hündiſch ehrſt?
Ja, du weißt nicht, daß du knechteſt.

Philokleon.

Nicht von Knechtſchaft rede mir;
530 Bin ich Herr doch über Alle!

Bdelykleon.

Du gewiß nicht; nein, du wähnſt,
Herr zu ſein, und dienſt. Belehr' uns, was dir für Genuß erwächſt,
Vater, dem, was Hellas erntet, als Tribut geſpendet wird.

Philokleon.

Höre denn;

(zu dem Chore:)

euch ſei das Urtheil heimgeſtellt!

Bdelykleon.

Und auch von mir!
Laſſet ihr ihn alle los jezt!

Philokleon.

Knechte, reicht ein Schwert mir her!
535 Wenn du mich beſiegſt im Worte, treffe dann mich ſelbſt das Schwert!

Bdelykleon.

Aber wie, wenn du zum Unheil dich dem Spruche nicht bequemſt?

Philokleon.

Nimmer trink' ich dann in Laut'rem ſeinen Theil dem guten Geiſt!

Der Chor.

Heute geziemt's, unſerer Kampfſchule Genoß,
Laß Neues nur hören, damit du glänzeſt!
Nicht in der Art des Jünglings hier
Rede heraus; du ſiehſt doch,
Welch mächtigen Kampf du beſtehn mußt,
Daß es den Kampf um Alles gilt,
Wenn (o verhüte das ein Gott!)
Dich der beſiegt im Kampfe.

Bdelykleon.

Man bringe mir das Schreibgeräth hierher, und ohne Säumen!

Philokleon.

Du dünkſt dir Wunder was zu ſein, wenn du verlangſt nach dieſem.

Bdelykleon.

Nur für's Gedächtniß will ich kurz aufzeichnen, was er verbringt.

Philokleon.

(zu dem Chor)

Was ſagtet ihr, wenn dieſer mich im Redekampf beſiegte?

Der Chor.

Wahrlich, der Greiſe Volk iſt dann
Nüze zu Nichts, kein Härchen werth;
Spottend und höhnend, wo wir uns

Zeigten in Markt und Gaſſe,
Riefe man uns „Laubträger“ nach,
555 Und „des Gerichtes Auswurf.“

Sechſte Scene.

Philokleon mit einem Schwert in der Hand und **Bdelykleon** ſtellen ſich einander gegenüber. **Der Chor** ordnet ſich zum Zuhören.

Der Chorführer.
(zu Philokleon)

Du, der für unſere Königsgewalt in den Kampf ſich zu werfen bereit iſt,
Für die ganze Gewalt, auf, zeige dich kühn in der mächtigſten Fülle des Wortes!

Philokleon.

Ja wahrlich, ſogleich an den Schranken der Bahn entwickl' ich in ſchlagenden Gründen,
Daß unſre Gewalt nicht minder gewiegt als jegliche Königsgewalt iſt.
560 Wo lebt ein Geſchöpf in Segen und Glück, das wohl mit dem Richter ſich mäße?
Wer lebt ſo vergnügt und gefürchtet zugleich, und ſogar noch, wenn er ein Greis iſt?
Kaum kroch er am Morgen zum Lager heraus, erwarten ihn ſtattliche Männer,
Vierellig an Wuchs, an den Schranken bereits; und tret' ich ein Weniges näher,
Streckt Einer die ſammtene Hand mir dar, die oft ſich vergriffen am Staatsgut;
565 Und ſie bitten und fleh'n und bücken ſich tief und wimmern in kläglichen Tönen:

„Ich beſchwöre dich, Vater, erbarme dich mein, wenn je du dich ſelber ein wenig
In dem Amte vergriffſt hier oder im Heer, für die Söldlinge kaufend den Vorrath!“
Der wüßte ja nicht, ob ich lebe, fürwahr, wenn früher ich nicht ihm geholfen.

Bdelykleon.
(aufzeichnend)

Dies ſoll für den Punkt von den Flehenden dort zum Erinnerungszeichen mir dienen.

Philokleon.

Dann tret' ich hinein, von den Bitten erweicht, und gedämpft iſt jeglicher Ingrimm;
Doch innen geſchieht, ſo viel ich verhieß, auch nicht das Geringſte von Allem;
Da hör' ich in Ruhe die Stimmen umher, die laut Freiſprechung verlangen.
Laß ſeh'n, was gibt's Liebkoſendes wohl, das da nicht hörte der Richter?
Der jammert mir vor, wie dürftig er ſei, und fügt zu dem wirklichen Elend
Noch neues hinzu, und vergrößert es noch, bis es groß wie das meine geworden.
Ein Anderer bringt uns Mährchen daher, äſopiſche Späßchen ein Dritter;
Der witzelt vielleicht, daß ich lache darob, um mir zu vertreiben den Unmuth.
Und wenn uns das nicht rührte das Herz, dann ſchleppen ſie plötzlich die Kinder
An der Hand her, Töchter und Söhne zumal; ich ſitze behaglich und horche.

Die ducken ſich nieder und blöcken zugleich; dann fleht ihr'twegen der Vater,
Als wär' ich ein Gott, mit Zittern mich an, ihn nicht im Gericht zu verdammen.
„Ach, wenn dich des Lämmleins Blöcken erfreut, ſo erbarm' dich der Stimme des Sohnes!“
Und wieder: „erfreu'n dich Schweinchen, ſo laß von des Töchterchens Stimme dich rühren!“
Und ein Weniges laſſen wir dann wohl gern ihm nach an dem Wirbel des Zornes.
Nun, iſt hier unſre Gewalt nicht groß und des Reichthums laute Verachtung?

Bdelykleon.

Dies merk' ich von dir als Zweites mir an: „und des Reichthums laute Verachtung.“
Nun ſage mir auch, was es Gutes dir bringt, wie du ſagſt, zu gebieten in Hellas.

Philokleon.

Wenn ferner ein Knabe zur Prüfung kommt, wird auch das Geheimſte beſichtigt.
Und wenn vor Gericht Oeagros erſcheint, ihm wird kein günſtiges Urtheil,
Als bis die gewählteſten Stellen er uns aus Niobe künſtleriſch vortrug.
Wenn ſeinen Proceß ein Flötner gewinnt, dann muß er dafür zur Vergeltung
Mit dem Riemen am Mund uns Richtern zuletzt bei'm Fortgehn blaſen ein Nachſpiel.
Gibt ſterbend ſodann ein Vater ſein Kind als einzige Erbin dem Manne,

Dann rufen wir: „fort, dich achten wir nicht, zu den Raben mit dir, o Vermächtniß,
Und, o Muſchel, mit dir, die ſo feierlich dran einfaßt die Beglaubigungsſiegel!“
Und geben die Erbin Tochter dem Mann, der uns durch Bitten beſchwazt hat.
Wir thun das ohne Verantwortung, wie ſonſt kein andrer Beamter.

Bdelykleon.

Ein erhabenes Vorrecht, deſſen du hier dich rühmſt, und ich preiſe dich deßhalb;
Doch daß du der Erbin die Muſchel erbrichſt am Vermächtniß, acht' ich für Unrecht.

Philokleon.

Sind Rath und Gemeind' unſchlüſſig ſodann bei wichtigen Falles Entſcheidung,
So verfügt ein Beſchluß, die Genoſſen der Schuld vor uns, die Gerichte, zu ſtellen.
Euathlos dann und Kleonymos ſchwört, der gewaltige Werfer des Schildes,
Nie würden ſie, nie, zu Verräthern an euch, ſtets kämpften ſie nur für das Volk hier.
Auch hat vor dem Volk kein Redner geſiegt, als wenn er ſtellte den Antrag,
Das Gericht ſogleich zu entlaſſen, ſobald nur Einen Proceß es geſchlichtet.
Ja Kleon, der polternde Schreier, ſogar wagt uns nur nicht zu benagen,
Nein, hütet und trägt auf den Händen uns ſelbſt, und wehrt ſorgfältig den Fliegen,

Indeß du nie das Geringſte von dem an dem eigenen Vater gethan haſt.
Ja, Theoros — und das iſt wahrlich ein Mann, der nichts dem Euphemios nachgibt —
Iſt gleich mit dem Schwamm und dem Topfe zur Hand, und wixt mir die ſtaubigen Schuhe.
Da ſieh, von welchen Genüſſen, o Kind, du *mich* ausſchließeſt und abſperrſt;
Und du nannteſt es Knechtſchaft, Dienſtbarkeit, und verſprachſt es beweiſen zu wollen.

Bdelykleon.

Satt ſchwaze du dich; du mußt doch einmal das Geſchwäz von der göttlichen Herrſchaft
Abbrechen und wirſt daſtehen ein Steiß, der ſprudelnd die Wiſche verſpottet.

Philokleon.

Was aber von Allem der höchſte Genuß, und was ich zu nennen vergeſſen:
Ich komme nach Haus, heimbringend den Sold; ſogleich umringen mich Alle,
Und begrüßen mich froh, denn ich bringe ja Geld. Dann wiſcht vor Allem den Staub mir
Mein Töchterchen ab und ſalbt mir die Füß' und beugt ſich über und küßt mich,
Und liſpelt: Papa, und angelt zugleich mir heraus mit der Zunge den Dreier.
Auch kommt mein Weibchen und liebkoſt mich, und bringt mir den Kuchen mit Honig,
Und ſezt ſich ſofort an die Seite zu mir, und nöthiget: „iß doch von dieſem!

Da, koſte mir das!“ Ich labe daran mich im Innerſten, brauche ja gar nicht
Auf dich und den Küchenverwalter zu ſchau'n, wann der auftrage das Frühmahl,
Mir fluchend geheim und brummend in Bart. Nun, — zögert er mich zu bedienen,
(indem er die Fingerbewegung des Geldzählens macht)
Dies hab' ich verdient als Schild in der Noth, als pfeilabwehrende Rüſtung!
Und ſchenkſt du mir auch zum Trunke den Wein nicht ein, hier hab' ich den Eſel
Voll Wein mir gebracht, und lege mich hin, und ſchenke mir ein; und der Eſel
Brüllt Iha mit offenem Rachen, und bläst dich fürchterlich an und den Zwergnapf.
Nun, herrſch' ich da nicht groß an Gewalt, bin ſelbſt nicht ſchwächer denn Zeus iſt?
Ich gelte den Leuten ſo viel als Zeus:
Denn wenn wir ſchreien und lärmen einmal,
Dann bleibt, wer etwa vorbeigeht, ſteh'n,
Und ruft: „wie donnert, o König, o Zeus,
Der Gerichtshof heut!“ Und ſend' ich den Bliz,
Dann ſchnalzen ſie all' und bemachen vor Angſt
Sich die reichen zumal und die adlichen Herrn.
Und dir, dir graut am meiſten vor mir,
Bei Gott, dir graut! Mich treffe der Tod,
Wenn Grauen vor dir ich empfinde!

Der Chor.

Noch nie, fürwahr, haben wir ſo
Klar und beſtimmt reden gehört,
Reden mit ſolcher Umſicht!

Philokleon.

O nein; doch unbewachten Wein gedacht' er leicht zu leſen:
Er wußte wohl, daß ich im Wort ein Meiſter ſtets erſcheine.

Der Chor.

Wie er Alles beſprochen hat,
Und nichts vorbeiging, daß ich ſelbſt
Hörend mich größer fühlte,
Und in der Seligen Inſeln
Selbſt mir zu richten träumte,
Wonneberauſcht vom Redner!

Philokleon.

Seht, wie er ſchon ſich reckt und ſtreckt, ganz außer ſich vor Unmuth!
Bei meiner Treu, ich laſſe dich noch heute Peitſchen ſehen!

Der Chor.

(zu Philokleon)

Wahrlich, du mußt in jeder Art
Schlingen ihm dreh'n, daß du entrinnſt!
Schwer zu beſänftigen iſt mein Zorn,
Wenn man mir nicht
Redet, wie mir's genehm iſt.

Der Chorführer.

Drum thut dir ein tüchtiger Mühlſtein noth, den ſuche dir friſch aus dem Steinbruch,
Der unſeren Zorn zu zermalmen vermag, wo du ſelbſt Nichts weißt zu erwiedern.

Bdelykleon.

Schwer iſt es fürwahr und verlangt viel Geiſt, mehr als dem Tragöden gewährt iſt,
Ein Gebrechen, vorlängſt einheimiſch im Volk, mit heilender Hand zu bemeiſtern.
Doch, „Vater und Herr, von Kronos gezeugt!“ —

Philokleon.

Halt' ein und vatere nicht ſo!
Denn wenn du mir, daß ich ein Knecht ſei, nicht alsbald zu beweiſen dich anſchickſt,
Dann hilft kein Flehen, du ſtirbſt, mein Sohn, und käm' ich dadurch um das Opfer.

Bdelykleon.

Wohlan, mein Väterchen, höre mich nun, und entrunzle die Stirn mir ein wenig!
Sieh, rechne zuerſt, nicht eben genau mit Kieſelchen, nur an den Fingern,
Wie viel an Tribut alljährlich für uns von den ſämtlichen Städten hereinkommt;
Dann nimm noch die Zolleinkünfte dazu und die vielerlei Hafengefälle,
Richtſporteln und Markt, Erzgruben und Port, Pachtzins und verfall'nes Privatgut.
Dies Alles zuſammengerechnet erträgt uns faſt zweitauſend Talente.
Von dieſem Ertrag zieh' ab die Gebühr in jeglichem Jahr für die Richter;
Sechstauſende ſind's; noch ſind ja von euch nicht mehr anſäſſig im Lande:
Das macht, ſo weit ich verſtehe, für euch wohl hundert und fünfzig Talente.

Philokleon.

So fällt ja für uns kein Zehntel einmal von den Statseinkünften zum Antheil?

Bdelykleon.

Nein, wahrlich, bei Gott!

Philokleon.

Doch ſage, wo kommt denn alle das übrige Geld hin?

Bdelykleon.

Zu den Andern, die ſchrei'n: „Nie ſpinn' ich Verrath an dem ſtürmiſchen Volk der Athener,
Stets kämpf' ich den Kampf für die Sache des Volks.“ Und du, mein Vater, du haſt ja
Sie ſelbſt, um dich zu beherrſchen, gewählt, durch ſolcherlei Reden geködert.
Die geben ſodann und nehmen Geſchenk, wohl Jeglicher fünfzig Talente,
Von den Städten umher, und bedrohen ſie keck, und ſchrecken ſie auf mit den Worten:
„Den Tribut her, oder ich ſchmettre die Stadt in den Grund euch donnernd und wetternd!“
Doch du biſt froh, von deiner Gewalt auch nur zu benagen den Abfall.
Die Verbündeten — ja, ſeitdem ſie gemerkt, wie der übrige Troß des Gerichtes,
Ausfegend den Topf, an den Hefen ſich labt und an nichtigen Brocken umherleckt, —
Die achten des Konnas Stimme dich gleich; doch jenen da ſchenken ſie reichlich
Fiſchtonnen und Wein, Fußteppiche, Käſ' und Seſam, Honig und Polſter,
Auch Schalen, Pokale, Gewänder und Kränz' und Halsſchmuck, Fülle des Reichthums;
Dir, der ſie beherrſcht, nachdem du ſo viel am Land und zu Waſſer dich mühteſt,
Schenkt Keiner ein Stengelchen Knoblauch nur, die gebackenen Fiſche zu würzen.

Philokleon.

Nein, wahrlich; ich ließ von Eucharides ſelbſt drei Knoblauchhäupter mir holen.
Doch ärgerſt du mich, da du immer noch ſäumſt, mir die Dienſtbarkeit zu beweiſen.

Bdelykleon.

Nun, iſt's nicht ſchändliche Dienſtbarkeit, daß die mit einander in Aemtern
Sich brüſten, ſie ſelbſt und ihr Schmeichlergefolg', und Sold und Gehalte beziehen,
Und du mit den drei Obolen (wie gern!) dich begnügſt, die du ſelber im Seedienſt,
In den Kriegen zu Land, im Belagerungsdienſt, bei mancherlei Mühen erkämpfteſt?
Dazu kommt, was mich am meiſten verdrießt, du gehſt auf einen Befehl hin,
Wenn ſolch ein verbuhlter Geſelle zu dir, wie des Chäreas Söhnchen, hereintritt,
Mit ſo ſpreizendem Gang, mit ſo lockrer Geberd' und das Körperchen wiegend und drehend,
Und ſagt: „komm ja recht früh zu Gericht; denn welcher von euch Heliaſten
Erſt nach dem gegebenen Zeichen erſcheint, des Triobolos geht er verluſtig."
Er aber, zu ſpät auch kommend, bezieht den Triobolos doppelt als Anwalt.
Dann theilt er mit einem der anderen Herrn, die mit ihm walten des Amtes,
Das Geld, das ihm ein Beklagter geſteckt, und die Zween arbeiten vereinigt

Sich friſch in die Hand, daß, Sägenden gleich, der anzieht, jener zurückſchiebt.
Du gaffſt nur ſchmachtend zum Zahltiſch hin; was Andere treiben, entgeht dir.

Philokleon.

So machen ſie mir's? Was ſagſt du mir, ach? Wie wühlſt du von Grunde mein Herz auf,
Und regſt mir den Geiſt noch heftiger an! Ich weiß nicht, was du mir anthuſt.

Bdelykleon.

So ſieh nun auch, wie, während du reich ſein kannſt und die Andern alle,
Wie jene, das Volk ſtets führend im Mund, ich weiß nicht wie, dich umſtricken,
Dich, der den unzähligen Städten gebeut von dem pontiſchen Meere bis Sarde,
Und keinen Genuß hat, als den Quark von Gerichtsſold, welchen ſie erſt noch
Auf Wolle dir ſtets zutröpfeln, wie Oel, kaum g'nug, um das Leben zu friſten.
Denn arm ſein ſollſt du, ſie wollen es ſo; weshalb, das will ich dir ſagen:
Auf daß du den Herrn, der dich füttert, erkennſt, und dann, wenn dieſer dich aufreizt,
Und wider den Feind mit dem Pfiffe dich hezt, du wuthvoll gegen ihn anſpringſt.
Denn wollten ſie nur, leicht wär' es, dem Volk ſein tägliches Brod zu verſchaffen.
Viel Städte ja ſind's, wohl tauſend an Zahl, die jezt uns Steuern entrichten:

Wenn jeder davon obläge die Pflicht, zu beköſtigen zwanzig Athener,
Dann ſchwelgten ja zwei Myriaden des Volk's in lauter gebratenen Haſen,
720 Und in feſtlichen Kränzen von jeglicher Art und in Bieſt und geſottenem Bieſtrahm,
An Genuß, werth unſeres Landes und werth marathoniſchen Ruhmes, ſich labend.
Doch jezt, wie Olivenleſer, ſo folgt ihr dem nach, welcher den Lohn gibt.

Philokleon.

Ach, ach, was iſt mir geſchehen? Es läuft mir über die Hand, wie ein Starrkrampf.
Nicht länger vermag ich zu halten das Schwert, ich fühle mich matt und entkräftet.

Bdelykleon.

725 Ja, kommen ſie ſelbſt in Aengſten einmal, ſo beſchenken ſie euch mit Euböa,
Und Getreide zu liefern verſprechen ſie euch, je fünfzig Scheffel an Einen;
Doch gaben ſie dir noch Nichts zum Geſchenk, als nur fünf Scheffelchen neulich,
Die du kaum, nur Mezen um Mezen, erhielt'ſt als Fremder belangt, und in Gerſte.
Das war es, warum ich im Haus dich verſchloß,
730 Dich zu pflegen beſorgt, auch daß du mir nicht
Vor den Prahlenden dort zum Geſpötte dich machſt.
So will ich auch jezt gern, was du verlangſt,
Dir bewilligen, nur
Von des Zahlamts Meiſter die Milch nicht.

Der Chorführer.

Wohl war er weiſe, der Mann, der ſprach: „eh' beiderlei Wort du gehört haſt,
Urtheile mir nie!“ So ſcheinſt auch du mir nun der entſchiedene Sieger;
Weßhalb ich bereits nachlaſſe vom Zorn und zur Erd' hin werfe die Knüttel.

(zu Philokleon)

Wohlan denn, du mein Jugendgenoß, mir geſellt an ſo manchem Gelage,

Der Chor.

O folge, folge dem Rathe, ſei nicht unbedacht,
Nicht zu verſtockt im Sinn, oder zu ſtarr im Geiſt!
O ſtände mir ein Anverwandter oder Freund
Zur Seite doch, der mir gäbe ſolchen Rath!
Dir, ja dir ſteht ein Gott nunmehr ſichtbar bei,
Legt Hand mit an zu deinem Werk,
Und offenbart ſich dir als Heil.
Friſch denn, und greife zu!

Bdelykleon.

Ja wohl, ich pfleg' ihn fürder, und was
Zuträglich dem Greis iſt, reich' ich ihm dar:
Backmehl, Lammpelz, ein behagliches Wams,
Und ein Dirnchen, die ſanft ihm reibe den Bauch
Und die Lenden umher.
Doch daß er verſtummt und gar nicht muxt,
Das kann mir unmöglich gefallen.

Der Chor.

Bei ſich beherzigt hat er, was er früher that,
Wie er ſo raſend war; denn er erkennt es nun,
Und rechnet ſich als ſchweres Unrecht Alles an,

Worin er keck deinem Rathe nicht gefolgt.
Jezt vielleicht gibt er deinem Wort gern Gehör,
Und wird beſonnen, ändert noch
Für's Künftige ſeine Lebensart,
Und fügt dir ſich ganz.

Philokleon.

O wehe mir, weh!

Bdelykleon.

Du ſprich, was ſchreiſt du ſo?

Philokleon.

Mit ſolchen Verheißungen ſchweige mir ſtill!
„Dort wohnt mein Herz, dort ſehn' ich mich hin,“
Wo der Herold ruft: „wer ſtimmte noch nicht?
Der trete heran!“
Und, o trät' ich ſodann zu dem Stimmtopf hin,
Und würfe den Stein als Lezter hinein!
Auf, eile, mein Geiſt! — Wo weilſt du, mein Geiſt? —
„O Finſterer, laß mich!“ — Herakles, ha!
Nicht laſſe ſich jezt im Gerichte von mir
Als Dieb ſelbſt Kleon ertappen!

Bdelykleon.

Mein Vater, auf! Bei allen Göttern, folge mir!

Philokleon.

Wo folgen dir? Sprich, was du meinſt, — nur Eines nicht!

Bdelykleon.

Laß hören, was?

Philokleon.

Nicht mehr zu richten; dieſes ſoll
„Der Hades eh' entſcheiden, als ich folgen will!“

Bdelykleon.

Nun, wenn ſo große Freude dir das Richten macht,

So brauchſt du dorthin nimmermehr zu geh'n: du bleibſt
Am Orte hier und ſprichſt den Hausgenoſſen Recht.

Philokleon.

Was ſchnackſt du? Wie das?

Bdelykleon.

Wie es dort verhandelt wird.
Weil unſre Magd die Thüre heimlich aufgemacht,
Erkennſt du nur auf Eine Drachme wider ſie;
Denn ganz daſſelbe thatſt du dort auch jedesmal,
Und Gleiches jezt, verſteht ſich. Wenn die Sonne früh
Aufleuchtet, biſt du Heliaſt am Helios;
Und wenn es ſchneit und regnet, dann erkennſt du ſtets
Am Feuerherde; wenn du Mittags erſt erwachſt,
Schließt kein Geſezeswächter dir die Schranken zu.

Philokleon.

Nun, das gefällt mir.

Bdelykleon.

Ueberdies, hält Einer dir
Zu lange Reden, harrſt du nicht im Hunger aus,
Dir ſelbſt zum Aerger, fluchend dem Vertheidiger.

Philokleon.

Wie kann ich aber ſo genau den Sachverhalt,
Als ſonſt, ermitteln, während ich noch kauen muß?

Bdelykleon.

Noch viel genauer; denn im Sprichwort heißt es ja:
Die Richter haben vor der Zeugen Lug und Trug
Die Sache kaum nach langem Wiederkäu'n erkannt.

Philokleon.

Du überzeugſt mich. Aber das berührſt du nicht,
Woher ich den Sold bekommen ſoll.

Bdelykleon.

Von mir.

Philokleon.

O ſchön!
So bekomm' ich allein ihn, nicht mit Andern, ausbezahlt;
Und hab' ich Fieber, meinen Sold bekomm' ich doch.
Traun, gar zu ſchändlich machte mir's Lyſiſtratos,
Der Schäker, der die Drachme jüngſt mit mir bekam
Und ging, ſie umzuwechſeln auf dem Fiſchermarkt:
Da ſteckt er mir drei Schuppen zu von einem Barſch;
Die ſchnapp' ich ein, ich meinte, daß es Obole ſei'n;
Da ward mir übel vom Geruch, ich ſpie ſie aus;
Ich zeigt' ihn an —

Bdelykleon.

Und was bemerkt' er dazu?

Philokleon.

Was?
Von einem Hahne, ſagt' er, ſei mein Magen wohl.
„So ſchnell verdauſt du Silbergeld!“ Das ſagt' er, ja.

Bdelykleon.

Da ſiehſt du nun, wie viel du hierbei noch gewinnſt.

Philokleon.

Nicht wenig, traun; doch was du thun willſt, thue bald.

Bdelykleon.

Ja, warte nur; ich hole dir Alles gleich heraus.
(er geht in's Haus.)

Philokleon.
(für ſich)

Nun ſiehe, wie ſich der alte Seherſpruch erfüllt!
Der hatte mir verkündet, daß vom Volk Athens
Die Bürger alle richten einſt im eignen Haus;
Vor ſeiner Hausthür werde ſich ein Jeglicher

Ein klein Gerichtchen bauen, klein, wie Hekate's
Kapellchen aller Orten ſtehn vor jeder Thür.

Bdelykleon.

(kommt mit Soſias aus dem Hauſe zurück; ſie tragen allerlei Geräthſchaften, unter andern einen Hahn.)

Sieh da! Was willſt du weiter? Alles bring' ich ja,
Was ich verſprechen und dazu noch zehnmal mehr.
Hier einen Harntopf, wenn dich etwa das Waſſer brennt,
Den häng' ich nahe neben dir am Nagel auf.

Philokleon.

Ein kluges Mittel, gar bequem für einen Greis,
Erſannſt du hier gerade gegen Waſſersnoth.

Bdelykleon.

Und hier ein Feuer, und darauf ein Linſenmus,
Zu ſchlürfen, wenn dich's lüſtet.

Philokleon.

Wieder gar geſcheit!
Ich bleibe hier und ſchlürfe doch mein Linſenmus.
Indeß wozu denn bringt ihr uns den Hahn heraus?

Bdelykleon.

Daß, wenn du während einer Anwaltsrede ſchläfſt,
Der da von oben krähend dich erwecken kann.

Philokleon.

Noch Eins vermiſſ' ich; ſonſt gefällt es mir.

Bdelykleon.

Und was?

Philokleon.

O brächteſt du mir Lykos' heilig Bild heraus!

(Soſias bringt ein Standbild.)

Bdelykleon.

Da iſt es, und leibhaftig hier der Herrſcher ſelbſt.

Philokleon.

O ſtarker Heros, furchtbar biſt du anzuſchau'n,
Gerade wie Kleonymos vor uns erſcheint!

Soſias.

Drum iſt er auch, obgleich ein Heros, ohne Wehr.

Bdelykleon.

Nun, wenn du gleich dich ſezen wollteſt, könnt' ich gleich Vorladen.

Philokleon.

Immer lade vor; ich ſize längſt.

Bdelykleon.

(für ſich)

Laß ſehen: welchen Handel bring' ich ihm zuerſt?
Wer hat, und was verbrochen — welcher Hausgenoß?
Die Thratte, ja, die neulich angebrannt den Topf —

Philokleon.

(ſpringt auf)

Halt' ein! Beinahe hätt'ſt du mir den Tod gebracht!
Du denkſt Gericht zu halten ohne Schranken hier,
Der heiligen Weihen Erſtes, was dem Blick erſcheint?

Bdelykleon.

Bei'm Himmel, ja, die fehlen! Doch ich laufe ſelbſt,
Und hole drinnen ungeſäumt das Nöthige. —
Da ſeht! Wie mächtig doch die Ortsgewöhnung iſt!

(ab in's Haus.)

Siebente Scene.

Der Chor. Philokleon. Bdelykleon. Soſias. Xanthias.

Xanthias.

(läuft aus dem Hauſe)

Daß dich der Henker! Solchen Hund zu füttern noch!

Bdelykleon.
(von der anderen Seite)
Was gibt es denn?

Xanthias.
Der Labes iſt uns eben hier,
Der Hund, in die Küche geſchlichen, hat das ganze Stück
Sikeliſchen Käſe weggeſchnappt und aufgezehrt.

Bdelykleon.
Der erſte Frevel alſo, den ich dem Vater gleich
Vorlegen muß zum Spruche; du trittſt klagend auf!

Xanthias.
Nein, ich gewiß nicht; doch der andre Hund erbeut
Sich gern zur Klage, wenn die Sach' anhängig wird.

Bdelykleon.
Wohlan, ſo bringe ſie beide her!

Xanthias.
Das ſoll geſchehn.
(ab. Soſias bringt eine geflochtene Hürde heraus.)

Philokleon.
Was iſt denn das?

Bdelykleon.
Ein Schweinekoben Heſtia's.

Philokleon.
So bringſt du Raub vom Tempel?

Bdelykleon.
Nein; der Heſtia
Bring' ich zuerſt das Opfer; Einen opfern wir.

Philokleon.
Nun ſchnell zur Sache! Denn nach Strafen ſehn' ich mich.

Bdelykleon.
Wohlan, die Tafeln hol' ich und die Klageſchrift!
(ab.)

Philokleon.

Weh mir! Die Zeit hinzerrend, zerrſt du mich zu Tod!
Ich brauche ja meine Striche nur im Sand zu zieh'n.

Bdelykleon.
(zurückkommend)

Hier!

Philokleon.

Lade vor!

Bdelykleon.

Wird gleich geſcheh'n.

Philokleon.

Wer hier zuerſt
Vorkommen wird?

Bdelykleon.

Zum Geier! Nun vergaß ich noch
Die Urnen mitzubringen: ha, wie ärgerlich!
(will in's Haus eilen.)

Philokleon.

Wo läufſt du hin, du?

Bdelykleon.

Nach den Urnen.

Philokleon.

Laß es nur;
Ich habe hier ja dieſe Schöpfgefäſſe ſchon.

Bdelykleon.

Ja, ja — vortrefflich! Alles haben wir zur Hand,
Was wir bedürfen, außer noch — die Waſſeruhr.

Philokleon.
(auf den Harntopf zeigend)

Nun, wäre dies da nicht die beſte Waſſeruhr?

Bdelykleon.

Klug weißt du Rath zu ſchaffen, und mit Landeswiz. —
Auf, ohne Säumen bringe man ein Feuer uns

Und Myrtenreiſer aus dem Haus und Räucherwerk,
Damit der Götter Hülfe wir zuerſt erfleh'n!

(Während des folgenden Geſanges richten die Knechte den nachgeahmten Gerichtshof mit den üblichen Gebräuchen ein.)

Der Chor.

Nun laßt auch uns zu der Spende des Weins
Und dem Opfergebet
Mit ſegnendem Wunſch einſtimmen für euch,
Weil ihr nach Hader und Streit ſo brav
Euch beide vertragt und vereinigt.

Bdelykleon.

Andächtige Stille walte nun vor Allem hier!

Der Chor.

O Pythier, Phöbos Apollon, laß zu gutem Heil
Das Werk, das dieſer Mann hier
Vor ſeinem Hauſe nun beginnt,
Gedeih'n uns Allen, da wir nun
Frei der Verirrungen ſind!
O rettender Päan!

Bdelykleon.

Mein König und Herr, nachbarlicher Hort, Thürwart an den Pforten, Agyieus,
Laß, Herr, dir gefallen die neueſten Weih'n, die neu wir geſtiftet dem Vater,
Und beſänftige ſein zu ſtarres Gemüth, ſein ſtörriſches Weſen erweiche;
Nicht Moſtſirup, nein, träufle gelind ihm Honig hinab in das Herzlein!
Gib, daß er hinfort als menſchlichgeſinnt ſich den Menſchen bewährt,
Und Mitleid mehr dem Beklagten erweist, als dem, der klagt,

Und die Flehenden hört mit Thränen im Blick,
Und von mürriſchem Thun ablaſſend, den Zorn
In der zornigen Bruſt
Ausrottet, die brennende Neſſel!

Der Chor.

Wir fleh'n mit dir und ſingen: Heil, Heil! bei dem neuen Amte,
Gedenkend deſſen, was du ſprachſt.
Denn wohlgewogen ſind wir dir,
Seitdem wir ſehn, du liebſt das Volk
Herzinnig, wie kein andrer Mann
Unter den Jüngeren.

Achte Scene.

Die Vorigen. Zwei Hunde.

Bdelykleon.

Wenn noch ein Richter draußen iſt, er tret' herein!
Sobald ſie reden, öffnen wir Niemanden mehr.

Philokleon.

Wer iſt der Angeklagte dort? Wie ſoll er dran!

Xanthias.

(als Schreiber des Gerichtes)

Vernehmt vorerſt die Klageſchrift. Es verklagt der Hund
Von Kydathen den Labes vom Aexonergau,
Daß frevelnd er den ſikeliſchen Käſ' allein verzehrt:
Zur Strafe werd' ihm um den Hals ein Feigenholz!

Philokleon.

Nein, ſterb' er, falls er ſchuldig iſt, den Hundetod!

(Soſias führt den anderen Hund vor.)

Bdelykleon.

Der Angeklagte Labes auch, — hier ſteht er ſchon.

Philokleon.

Ha, du Verdammter — jeder Blick ein Diebsgeſell!
Wie zähnefletſchend der mich anzuführen denkt!
Doch wo der Kläger, wo der Hund von Kydathen?

Der Hund.

(wird vorgeführt)

Wau, wau!

Bdelykleon.

Da ſteht er, auch ein Labes, traun, wie der,
Im Bellen wacker und im Tellerlecken auch.

Soſias.

(als Herold, zu Philokleon)

Still, ſeze dich.

(zu Xanthias)

Beginne, tritt als Kläger auf.

Philokleon.

(den Weinkrug nehmend)

Wohlan, ſo füll' ich hier mir ein und ſchlürfe was!

Xanthias.

(mit dem Hunde von Kydathen auf der Rednerbühne)

Die Klage, die ich wider den da vorgebracht,

(auf den Hund Labes deutend)

Vernahmt ihr, Richter. Hat er doch den ſchmählichſten
Unfug an mir und unſerm Schiffervolk verübt.
Verſteckt im Winkel, hat er einen Käſelaib
Wegſikelirt, und ſich im Dunkel vollgeſtopft —

Philokleon.

Bei Zeus, am Tage liegt die That; denn eben rülpst
Er mir des Käſes ärgſten Duft in's Angeſicht,
Der Stänker.

Xanthias.

(in der Rolle des Hundes)

Und gab mir Nichts davon, ſo ſehr ich bat.

Wie würde der euch wohlzuthun im Stande ſein,
Der nicht auch einen Brocken mir verwirſt, dem Hund?

Philokleon.

Nichts gab er —?

Xanthias.

(wie vorhin)

Mir, dem Kameraden, nicht einmal.

Philokleon.

Ein heißer Magen, heißer als dies Linſenmus!

Bdelykleon.

Bei allen Göttern, Vater, ach, verdamme nicht,
Bevor du Beider Wort gehört!

Philokleon.

Die Sache liegt,
Mein Guter, klar und offen da; ſie ſchreit ja ſelbſt.

Xanthias.

Jezt dürft ihr ihn nicht laſſen; denn am meiſten iſt
Von allen Hunden dieſer Menſch ſelbſtfreſſeriſch,
Der, als er um den Mörſer rings umhergeſchifft,
Aus jeder Stadt den alten Schmierkäſ' abgeleckt.

Philokleon.

(indem er ſeinen zerbrochenen Krug betrachtet)

Mir blieb, den Krug zu kitten, auch kein Reſtchen mehr.

Xanthias.

Um deſſentwillen ſtrafet ihn, (unmöglich ja
Nährt Ein Gebüſch zwei Diebe wohl in Einem Raum)
Daß nicht umſonſt ich bellen durft' in's Leere hin.
Sonſt hab' ich euch für alle Zukunft ausgebellt.

Philokleon.

Poz alle Wetter!
Wie viele Schelmereien hat er aufgedeckt!

(gegen den Hahn hinauf)

Traun, eine rechte Diebsnatur! Mein wackrer Hahn,

Du meinſt doch auch ſo? — Weiß es Zeus, er nickt dazu. —
He, Thesmothet! — Wo ſteckt er? — Gib mir das Nachtgeſchirr.

Soſias.

(als Thesmothet)

Selbſt nimm's herab! Die Zeugen ruf' ich jezt herbei.

(Der Alte bedient ſich des Harntopfes)

Die Zeugen vor in Labes' Sache! Schüſſelchen,
950 Auch Käſeraspel, Stämpfel, auch Bratroſt und Topf,
Und all das andre durchgebrannte Kochgeräth!

(Die Zeugen werden auf die Bühne gebracht. Zu Philokleon.)

Du machſt noch immer Waſſer? Seze dich!

Philokleon.

Noch nicht.

(auf den Hund Labes deutend)

Doch da der Hund macht, denk' ich, heut noch Weiteres.

Bdelykleon.

So willſt du nicht ablaſſen, hart und rauh zu ſein,
955 Und gegen Angeklagte gar, und packſt ſie feſt?

(zu dem Hunde Labes:)

Tritt auf, vertheidige, rühre dich! Was ſchweigſt du?
Sprich!

Philokleon.

Er ſcheint mir nicht zu wiſſen, was er reden ſoll.

Bdelykleon.

Das nicht, es mag ihm Gleiches wohl begegnet ſein,
Was vor Gericht einſt auch Thukydides erfuhr:
960 Ihm ſtarrt der Mund urplözlich, wie vom Krampf gelähmt.

(zu dem Hunde)

Tritt aus dem Weg: ich führe deine Sache, Hund. —
Schwer iſt es, Männer, einen Hund vertheidigen,
Den ſolche Schmach belaſtet; gleichwohl wag' ich es.
Denn tapfer iſt er, und die Wölfe packt er brav.

Philokleon.

Nein, nein, er iſt ein Erzverſchworner, iſt ein Dieb —

Bdelykleon.

Vielmehr von allen Hunden jezt der beſte, traun;
Er ſtände tüchtig einer Heerde Schöpſe vor.

Philokleon.

Was taugt er aber, wenn er uns den Käſe frißt?

Bdelykleon.

Er kämpft für dich, und wacht an deiner Pforte ſtets,
Und iſt ja ſonſt auch wacker. Hat er wa[illegible]
Verzeih' es ihm: die Cither hat er nich[illegible]

Philokleon.

Ich möchte wünſchen, Leſen auch und [illegible]t;
Dann ſchrieb er uns nicht ſeiner Schuld Vertheidigung.

Bdelykleon.

Mein Allerbeſter, höre doch die Zeugen an!
Tritt auf, du Käſeraſpel hier, und rede laut.
(Soſias bringt ſie.)
Du warſt beſtellt als Schaffnerin. Antworte klar:
Haſt du dem Heere kleingeſchabt, was du bekamſt? —
Ich, ſagt ſie, hab' es kleingeſchabt.

Philokleon

Bei Zeus, ſie lügt!

Bdelykleon.

Mein Beſter, hab' Erbarmen mit Unglücklichen!
Sieh, hier der Labes frißt ſogar Fiſchköpfe nur
Und Gräte; niemals haftet er auf Einem Fleck.
Der Andre taugt zum Wächterhunde nur und bleibt
Stets auf dem Flecke; was man irgend trägt in's Haus,
Davon begehrt er ſeinen Antheil, oder beißt.

Philokleon.

Weh, wehe! Wie geſchieht mir hier? Ich werde weich.
Mein wartet ein Unglück, und gewandelt iſt mein Sinn.

Bdelykleon.

O Vater, erbarmt euch ſeiner, ich beſchwöre dich,
Nicht richtet ihn zu Grunde! — Wo die Kinderchen?
Auf, kommt herauf, ihr Armen, und mit kläglichem
Gewinſel bittet, fleht, beſchwört, und weint und heult!

(Gewinſel von jungen Hunden.)

Philokleon.

Herab, herab, herab, herab!

Bdelykleon.

Ich ſteig' herab,
Obwohl in Wahrheit dies „Herab“ ſo Viele ſchon
Gar ſehr getäuſcht hat; immerhin, ich ſteig' herab.

Philokleon.

Zum Geier! Wahrlich, ſchlecht bekommt das Schlürfen doch!
Denn eben hat mein Auge mir gethränt, es will
Mir dünken, deßhalb, weil ich Linſenmus geſchluckt.

Bdelykleon.

So wird er nicht loskommen?

Philokleon.

Iſt ſchwer abzuſehn.

Bdelykleon.

Komm, komm, Papachen, wende dich zum Beſſeren!
Da nimm den Stein, mit zugeſchloſſenem Auge tritt
Zur hintern Urne, Vater, und erklär' ihn frei.

Philokleon.

Nein, wahrlich; denn die Cither hab' ich nicht gelernt.

Bdelykleon.

(ihn am Arme nehmend)

Wohlan, ſo führ' ich ungeſäumt dich hier herum.

Philokleon.

Iſt das die vordere?

Bdelykleon.

Dieſe, ja.

Philokleon.

(den Stimmſtein hineinwerfend)

Hinein mit dem!

Bdelykleon.

(für ſich)

Er ward betrogen, ſprach ihn wider Willen frei.

Philokleon.

1005 Laß mich die Steine zählen! Wie entſchied es ſich?

(er ſchüttet beide Urnen aus.)

Bdelykleon.

Bald wird ſich's zeigen. — Frei, o Labes, biſt du, frei!
Was iſt dir, Vater, Vater?

Philokleon.

Weh mir, Waſſer her!

(er ſinkt zuſammen.)

Bdelykleon.

Komm, richte dich auf!

Philokleon.

Jezt ſage mir nur Eines: iſt
Er wirklich frei?

Bdelykleon.

Ja, wahrlich.

Philokleon.

Nun iſt's aus mit mir!

Bdelykleon.

1010 Sei ohne Sorgen, Beſter: ſteh doch wieder auf!

Philokleon.

Wie ſoll ich's tragen, deſſen mir bewußt zu ſein:
Ich ſprach den Angeklagten frei? Was wartet mein?

Ihr hochverehrten Götter dort, vergebt es mir!
Ich that es wider Willen, nicht nach meiner Art.

Bdelykleon.

Mein Vater, ſei nicht böſe! Sieh, ich werde dich
Gar köſtlich pflegen, aller Orten nehm' ich dich
Zum Mahl, zum Trinkgelage mit, zu jedem Feſt,
So daß du fortan herrlich und in Freuden lebſt;
Berücken, höhnen wird dich kein Hyperbolos.
Doch komm herein.

Philokleon.

Recht gerne, wenn es dir gefällt.

(Alle ab.)

Parabaſe.

Der Chor.

So zieht denn freudig, wohin ihr wollt!
Ihr aber indeß, Myriaden des Volks,
Ein unzählbarer Schwarm,
Jezt habet Acht, daß nicht umſonſt,
Was Weiſes hier geſprochen wird,
Zur Erde falle!
Solches mag unnützen Gaffern,
Aber niemals euch geziemen.

Der Chorführer.

(an die Zuſchauer)

Nun, Bürger, gewährt uns wieder Gehör, wenn euch was Lauteres lieb iſt!
Denn heute zu tadeln das Publikum hier, fühlt unſer Poet ein Verlangen.
Ihm habt ihr zuerſt mit Böſem gelohnt, der euch viel Gutes gethan hat.

Nicht offen im Anfang, nein, ingeheim als anderer Dichter Gehülfe,
Da des Eurykles Kunſt, weiſſagenden Geiſt und Erfindungen wählend zum Vorbild,
Er heimlich in Anderer Bauch ſich verbarg, und des Komiſchen Viel ihm entſtrömte;
Doch trat er hernach auch offen hervor und wagte ſich ſelbſt in die Rennbahn,
Und lenkte der eigenen Muſen Geſpann, zog nicht am Geſpanne der fremden.
Und erhoben von euch und mit Ehre gekrönt, wie noch kein anderer Dichter,
Nie dünkt' er ſich groß und vollendet zu ſein, noch bläht' ihm Dünkel den Geiſt auf,
Noch trieb er ſich frech zur Verführung herum in der Ringbahn. Wenn ein Verliebter,
Voll Unmuth, daß ſein Liebchen von ihm ſich verhöhnt ſah, gegen ihn herkam,
Da hat er ſich nie willfährig gezeigt, er, würdiger, edler Geſinnung,
Um die Muſe, mit der er ſich liebend vereint, als Kupplerin nicht zu misbrauchen.
Gleich als er das Spiel auf der Bühne begann, nicht Männchen erkor er zum Angriff,
Nein, legte, des Herakles Zorn in der Bruſt, furchtlos an die Mächtigſten Hand an,
Und zuerſt und vor Allen bekämpft' er ihn ſelbſt mit den ſpizigen Hauern, den Unhold,
Dem fürchterlich, ha! von den Augen daher, wie der Kynna, ſprühten die Blicke,

Dem hundert heulende Häupter umher unſeliger Schmeichler beleckten
Sein gräßliches Haupt: er hatte den Laut, wie des allzerſtörenden Waldſtroms,
Und der Robbe Geſtank, und den Steiß des Kamels, und der Lamia ſchmuzige Hoden.
Solch Grauen zu ſchau'n, es erſchreckt' ihn nicht, noch ließ er ſich ſchnöde beſtechen:
Nein, immer für euch noch kämpft er auch heut: auch hab' er im vorigen Jahre
Die Geſellen von ihm, ſo ſagt er, bekämpft, Alpdrücken und brennende Fieber,
Die Vätern bei Nacht zupreßten den Hals, und im Bett Großväter erſtickten,
Die ſchwer auflagen auch jenen von euch, die fern von Proceſſen ſich hielten,
Und in Reinigungseid und Vorladung und Zeugenverhör ſie verſtrickten,
Daß Mancher, in Angſt aufſpringend, um Schuz ſich flüchtete zum Polemarchos.
So ward er von euch als Schirmer erprobt, als Reiniger unſeres Landes;
Doch gabt ihr voriges Jahr ihn preis bei der Ausſaat neuſter Erfindung,
Die, weil ihr ſie nicht ganz lauter erkannt, ihr ſelbſt im Gedeihen erſticktet,
Wie oft er es auch trankſpendend beſchwört bei'm heiligen Gott Dionyſos,
Daß Niemand ſchönere Verſe vordem in Komödien hörte, wie dieſe.

Das iſt nun Schande für euch, daß nicht alsbald ihr erkanntet die Schönheit;
Doch iſt der Poet nicht ſchlechter fürwahr bei kundigen Männern geachtet,
Wenn, Anderen weit voreilend im Lauf, er am Ziel ſah ſcheitern die Hoffnung.
1065 So merkt euch denn, ihr Verehrteſten hier,
Wenn künftig einmal ſich ein Dichter bemüht,
Was Neues zur Luſt zu erſinden für euch,
Dann liebet ihn mehr und haltet ihn hoch,
Und was er erſonnen, bewahrt es mit Fleiß,
1070 Und leget es wohl mit den Aepfeln zugleich
In die Schränke hinein.
Und befolgt ihr den Rath, wird euer Gewand
Bis über das Jahr
Nach lauter Geſchicklichkeit duften.

Der Chor.

1075 Ach, vor Alters waren wir einmal beherzt im Reigentanz,
Wohlbeherzt auch im Kampf,
Ja, mit dieſem
(auf ihre Stacheln deutend)
auch allein ſchon Männer voll ſtreitluſtiger Kraft.
Ach, ſo war es einſt, ſo war's!
Jezt entſchwand's, und weißer, als des Schwans Geſieder,
1080 Blüht um unſre Stirn das Haar.
Aber auch in dieſen Trümmern
Läßt ſich Jugendſtärke noch
Erkennen, und mein Greiſenalter
Acht' ich kräftiger, als ſo manches
1085 Jungen luſtverbuhltes Spreizen,
Eitlen Puz und Lockenhaar.

Der Chorführer.

Wenn von euch Zuſchauern Einer meinen Wuchs ſieht um und um,
Und ſich wundert, in der Mitte mich ſo weſpenhaft zu ſehn,
Dann ſich fragt, was dieſer neue Stachel denn bedeuten ſoll:
Leicht belehr' ich dieſen, liebt' ihn auch zuvor die Muſe nicht,
Wir, an denen ihr den Hintern ſo geſtachelt ragen ſeht,
Sind allein Ureingebor'ne, ſind Athener ächten Bluts,
Ein Geſchlecht mannhafter Helden, das ſo vielfach dieſer Stadt
Nüze war in jenen Schlachten, als der Fremdling kam daher,
Und mit Rauch und Feuersgluten überqualmte rings die Stadt,
Trachtend, unſre Bienenzellen auszunehmen mit Gewalt.
Ungeſäumt in raſchem Ausfall ſtürmten wir mit Speer und Schild
Wider ihn zum Kampf, von Ingrimm, wie von Wermutswein, berauſcht,
Mann gedrängt an Mann, und biſſen uns vor Wuth die Lippen wund.
Und vor ihren Pfeilgeſchoſſen war der Himmel nicht zu ſehn.
Doch mit Götterhülfe trieben wir den Feind am Abend weg;
Eine Nachteul', eh' wir ſchlugen, nahm den Flug durch unſer Heer.
Wir auf ſie, wie Thunne, ſtürzend, ſpießten ſie, die eilend flohn,
In die Lenden, und zerſtachen ſie an Brau'n und Backen rings,
Alſo daß bei jenen Welſchen überall auch heute noch
Nichts für tapfrer wird geachtet, als die Weſpen Attika's.

Der Chor.

Ja, gewaltig war ich damals, und entſezte mich vor Nichts,
Und hinab zwang ich kühn
Unſre Gegner, als ich dorthin mit den ſchnellen Schiffen fuhr.
Denn wir ſorgten nicht dafür,
Unſre Reden ſchön zu ſtellen, oder Einen
Anzuſchwärzen vor Gericht.
Nein, es galt nur, wer der beſte
Rud'rer ſei: ſo nahmen wir
Den Medern viele Städte weg und
Wurden Haupturſache, daß man
Hier an uns abträgt die Steuern,
Welche ſtiehlt das junge Volk.

Der Chorführer.

Sehet uns von allen Seiten an, ihr findet überall
Uns in Lebensart und Sitte durch und durch den Wespen gleich.
Denn zuerſt lebt kein Geſchöpf auf Erden, das, zum Zorn gereizt,
Mehr denn wir jähzornig auffährt und im Zorne ſchlimmer iſt.
Aber auch in allem Andern ſchalten wir den Wespen gleich.
Denn vereint in Schwärmen zieh'n wir, wie der Honigſtöcke Brut,
Um zu richten, hier zum Archon, Andere zu den Elfen dort,
Andre zum Odeion, Andre ſchwärmen an die Mauern hin,
Dicht zuſammen eingekeilt, zur Erde tief hinabgebückt,
Und, wie ſtarr, ſich kaum bewegend Maden gleich im hohlen Rumpf.
Auch für andre Lebensnothdurft haben wir der Mittel viel:
Wer es ſei, wir ſtechen Jeden, ſchaffen uns das Brod damit.

Freilich haben Drohnen auch in unſre Mitte ſich geſezt,
Ein Geſchlecht, das ohne Stachel, mühelos, in träger Ruh
Unſrer Arbeit Frucht erwartet, und von unſerm Fleiße zehrt.
Doch ein Graun iſt's uns vor Allem, wenn ein Menſch uns unſern Sold
Dreiſt entführt, der nie zu Feld zog, der für dieſes Landes Wohl
Ruder nie, noch Lanze führte, keine Schwiele je bekam.
Kurz und gut erklär' ich hiernach, daß hinfort kein Bürger mehr
Einen Dreiobol empfange, wenn er nicht den Stachel führt.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Der Chor. Philokleon im kurzen, abgeſchabten Richtermantel und **Bdelykleon** mit mehreren Kleidungsſtücken unter dem Arme kommen aus dem Hauſe.

Philokleon.

(auf ſeinen Mantel deutend)

Nie mehr, ſo lang ich lebe, zieh' ich dieſen aus!
Er war's ja, der im Felde mich allein erhielt,
Als uns der große Boreas anfiel mit Sturm.

Bdelykleon.

Mir ſcheint, du willſt dir ſelber Nichts zu Gute thun.

Philokleon.

Nein, bei den Göttern; taugt es mir doch keineswegs.
Jüngſt, als ich mich mit gebratenen Fiſchen vollgeſtopft,
Bezahlt' ich dem Walker drei Obole Waſchgebühr.

Bdelykleon.

Wohlan, verſuchen kannſt du's doch, nachdem du mir
Einmal dich übergeben haſt, dir wohlzuthun.

Philokleon.

Was ſoll ich denn?

Bdelykleon.

Wirf dieſen Lumpenmantel weg,
Und lege lumpenhaft dir an dies warme Kleid.

(er will ihn damit bekleiden.)

Philokleon.

(ausweichend)

Wie? Soll man Kinder zeugen noch und auferzieh'n,
Nun der mich ohne Weiteres gar erſticken will?

Bdelykleon.
Da, nimm das Kleid hier, leg' es an und ſchwaze nicht.

Philokleon.
Was iſt (ihr Götter alle!) das für ein Wetterding?

Bdelykleon.
Die nennen's Perſermantel, Andre Kaunake.

Philokleon.
Mir ſchien's, ein Geißfell ſei es aus Thymötadä.

Bdelykleon.
Kein Wunder; denn nach Sardes, Alter, kamſt du nie.
Dann kennteſt du's; jezt kennſt du's nicht.

Philokleon.
Nach Sardes ich?
Bei'm Himmel, nein! Indeſſen, mein' ich, ſieht es aus
Ganz wie das haarige Pelzgewand des Morychos.

Bdelykleon.
Nein; ſolche Zeuge webt man in Ekbatana.

Philokleon.
Solch Rindsgekröſe wirkt man in Ekbatana?

Bdelykleon.
Was denkſt du? Nein, mein Beſter, bei den Perſern wird
Mit großem Aufwand ſo gewebt. Sieh, dies Gewand
Hat ein Talent an Wolle leicht hineingeſchluckt.

Philokleon.
Da müßt' es Wollenſchlucker doch viel richtiger,
Als Kaunake, geheißen ſein.

Bdelykleon.
Halt, Beſter, halt!
Steh ſtille, laß dich bekleiden!
(er hat es ihm auf der Schulter mit einer Schnalle befeſtigt.)

Philokleon.

Weh, ich armer Mann!
Wie hizig puſtet das vertrackte Ding mich an!

Bdelykleon.

Du willſt es nicht anziehen?

Philokleon.

Nein! Doch, muß es ſein,
Mein guter Sohn, ſo legt mir einen Ofen um.

Bdelykleon.

Nun gut, ſo werf' ich's ſelbſt dir um. Komm her einmal!

Philokleon.

So ſchaffe nur auch Zangen her.

Bdelykleon.

Wozu?

Philokleon.

Wozu?
Mich herauszuziehen, eh' ich ganz zerſchmolzen bin.

Bdelykleon.

Nun weiter, wirf auch die verwünſchten Sohlen ab,
Und binde dir eilig unter hier die lakoniſchen.

Philokleon.

Das ſoll ich dulden, unterbinden ſoll ich mir
„Feindſeliger Männer arggeſinntes“ Lederwerk?

Bdelykleon.

Hinein den Fuß, Freund, eilend tritt mit voller Kraft
Hier in's Lakoniſche —

Philokleon.

(in den Schuh hineintretend)

Traun, du thuſt Unrecht an mir,
Zwingſt mich den Fuß zu ſezen gar in feindlich Land.

Bdelykleon.
Nun auch den andern!
Philokleon.
Nimmermehr! An dieſem Fuß
Iſt eine der Zehen ein geſchworner Sparterfeind.
Bdelykleon.
Das geht einmal nicht anders.
Philokleon.
Weh mir, daß ich jezt
Froſtbeulen ſelbſt im Alter nicht mehr haben ſoll!
Bdelykleon.
Zieh' endlich an die Schuhe — ſchnell! Dann tritt einher
Nach Art der Reichen, ſchwänzle fein und ziere dich.
Philokleon.
Auf meine Haltung achte nun und ſchaue, wem
Von den Reichen ich am meiſten ähnlich bin im Gang.
Bdelykleon.
Wem? Einem Auswuchs, den ein Knoblauchpflaſter deckt!
Philokleon.
Schon fühl' ich, wie mein Allerwertheſter ſippt und wippt.
Bdelykleon.
Wohlan, du weißt doch, wie man vornehm ſprechen muß,
Wenn Männer da ſind, feine, hochgebildete?
Philokleon.
O freilich.
Bdelykleon.
Nun, was ſprächſt du wohl?
Philokleon.
Gar Vielerlei,
Zuerſt, wie Lamia farzte, da ſie gegriffen ward;
Sodann wie ſeine Mutter einſt Kardopion —

Bdelykleon.

Nein, keine Mährchen; lieber etwas Menſchliches,
So, was man gerne ſich erzählt im Hausverkehr.

Philokleon.

Nun gut, da weiß ich eben was recht Häusliches:
„Es war einmal ein Mäuschen und ein Wieſelchen“ —

Bdelykleon.

„O Linkiſcher, Ungezogener!“ ſprach Theagenes
Zu jenem Abtrittfeger, um ihn auszuſchmäh'n;
Von Maus und Wieſel ſchwazeſt du vor Männern hier?

Philokleon.

Was ſoll ich ſonſt denn ſprechen?

Bdelykleon.

Was Großartiges:
Wie du zum Feſt gingſt, Androkles und Kleiſthenes
Mit dir.

Philokleon.

Ich war nie Feſtgeſandter, nirgendwo,
Als einſt in Paros — und bekam zwei Obole.

Bdelykleon.

Dann mußt du ſagen etwa, wie Ephudion
Im Doppelkampf mit Askondas ſich ſo wacker hielt,
Ein Alter ſchon mit grauem Haar, doch immer noch
Von Lenden, Armen, Weichen ſtark, dabei bewehrt
Mit ſtarkem Harniſch.

Philokleon.

Stille, ſtill! Was ſchwazeſt du?
Wer kann im Harniſch kämpfen auch den Doppelkampf?

Bdelykleon.

Sich ſo zu unterhalten liebt die feine Welt.
Nun etwas Andres. Wenn du bei Befreundeten

Zum Trinkgelage wäreſt, was erzählteſt du
Von dir aus deiner Jugend als die größte That?

Philokleon.

Das, Vetter, ja, das war die größte That von mir,
Als ich die Rebenpfähle ſtahl dem Ergaſion.

Bdelykleon.

Du tödteſt mich! Was Pfähle? Nein, wie du die Sau,
Den Haſen einſt verfolgteſt, oder im Fackellauf
Wettliefeſt: Knabenſtreiche, die erſinne dir!

Philokleon.

Da weiß ich ja den allertollſten Knabenſtreich:
Den Läufer Phayllos belangt' ich wegen Schimpfens einſt,
Ein Bengel noch, und ſiegte durch zwei Stimmen mehr.

Bdelykleon.

Hör' auf, und lagre dich lieber hier und lerne mir,
Ein braver Zecher und in Geſellſchaft fein zu ſein.

Philokleon.

Wie ſoll ich denn mich lagern? Sprich!

Bdelykleon.

Anſtändig!

Philokleon.

Nun,
Verlangſt du, daß ich ſo mich lagre?

Bdelykleon.

Nein doch, nein!

Philokleon.

Wie denn?

Bdelykleon.

Die Beine ſtrecke hinaus, und wirf dich hübſch
Der Länge nach ringmeiſterlich auf den Teppich hin.
Dann lobe hier ein Erzgefäß, beſchaue da

Die Decke, ſtaune dort des Hofes Klapper an:
„Handwaſſer, hurtig!“ — „Bringt die Speiſetiſche her!“ —
„Wir gehn zur Tafel: — waſchen uns; — zur Spende jezt!“

Philokleon.

Bei'm hohen Zeus! Im Traume halten wir ein Mahl.

Bdelykleon.

Nun bläſt ein Flötenmädchen. Als Mitzechende
Sind hier Theoros, Phanos, Kleon, Aeſchines,
Ein andrer Fremdling an Akeſtors Haupte dort.
In der Geſellſchaft ſingſt du dann dein Skolion
Recht hübſch.

Philokleon.

Gewiß, wie Keiner von den Diakriern!

Bdelykleon.

Ich werde ſehen. Alſo Kleon bin ich jezt.
Erſt heb' ich an das Harmodioslied; dann ſingſt du nach.
„Niemals iſt in Athen ein Mann geweſen“ —

Philokleon.
(einfallend)

„Nie, der ſolch ein verſchlagner Dieb, wie der, war!“

Bdelykleon.

Das wagſt du? Sicher ſchreiſt du dich um deinen Hals.
Denn mit Verderben wird er dir und Untergang,
Mit Landsverweiſung wird er droh'n.

Philokleon.

Ich ſinge dann
Ihm, wenn er droht, bei'm Himmel, noch ein andres Lied:
„Menſch, Menſch, der du verlangſt nach gewaltiger Macht, du
Wirſt noch ſtürzen die Stadt, die ſchon zum Falle ſich neigt!“

Bdelykleon.

Wie, wenn Theoros, welcher dir zu Füßen ruht,

Sich ſchmiegt an Kleons rechte Hand und alſo ſingt:
„Von Admetos, o Freund, lerne das Wort: habe die Guten lieb!“
Was ſingſt du dem für ein Liedchen?

Philokleon.

Hellauf ſtimm' ich ein:
„Fuchsſchwänzeln oder ſchönthun
Mit Beiden zugleich — das ziemt nimmermehr.“

Bdelykleon.

Auf dieſen kommt dann Aeſchines, des Sellos Sohn,
Ein weiſer, muſenkundiger Mann; der ſingt ſofort:
„Hab' ich doch Geld und Macht,
Ich und Kleitagera,
Mit den Theſſaliern“ —

Philokleon.
(einfallend)

„Durchgebracht — wie Vieles ſchon, und ich mit dir!“

Bdelykleon.

Ich ſehe, dieſes haſt du ſattſam eingelernt.
Nun laß zu Philoktemon uns zum Mahle geh'n!
Burſch, Burſch, das Eſſen, Chryſos, pack' uns hurtig ein,
Daß wir einmal auch wieder zechen.

Philokleon.

Nimmermehr.
Ein ſchlimmes Ding das Zechen! Denn vom Weine kommt's:
Man wirft, man ſtößt und pufft ſich, ſchlägt die Thüren ein,
Und büßt es dann mit Gelde nach verſchlaf'nem Rauſch.

Bdelykleon.

Nie, wenn du nur mit Männern edler Art verkehrſt.
Denn bald begütigen dieſe dir den Beleidigten,
Bald auch erzählſt du ſelber einen feinen Schwank,

Aeſopiſche Späßchen oder ſybaritiſche,
Wie du's gehört am Trinkgelag; ſo drehſt du dann
1275 In Scherz den Handel; jener läßt dich geh'n und geht.

Philokleon.

Der Späße viel zu lernen, lohnt die Mühe ſchon,
Um nicht zu büßen, wenn ich was Unrechtes that.
Wohlan, wir geh'n; uns halte jezt Nichts weiter auf!
(Beide ab.)

Der Chor.

Manchesmal will mich's bedünken, daß ich fein und vielgewandt,
1280 Und ungeſchickt ſei nimmerdar;
Doch Amynias, des Sellos Sohn, mit ſeinem Scheitelzopf,
Iſt's noch mehr, ihn ſah ich ſelbſt für Aepfel und Granaten einſt
Hoch ſchmauſen bei Leogoras;
(Er hungert ja gleich Antiphon;)
1285 Doch er ging dann als Geſandter nach Pharſalos, pflog daſelbſt
Allein Verkehr und ganz allein
Mit dem armen Volk Theſſalia's,
Er ſelbſt ein Armer, minder nicht als Einer ſonſt.

Erſter Halbchor.

Seliger Automenes, ſelig wohl preiſen wir dich!
1290 Kinderchen erzeugſt du dir, Meiſter voll hoher Kunſt:
Erſtlich den gefeierteſten, überaus weiſen Mann,
Meiſter in der Cither Spiel, dem die Huldgöttin folgt;
Dann den Schauſpieler, den erſchrecklich wie geſcheiten Kopf;
Endlich den Ariphrades, den von Natur geſcheiteſten,
1295 Welcher, ſo betheuerte der Vater, ohn' Unterricht,

Nur dem Zug eignen Geiſts folgend, ganz durch ſich ſelbſt
Zungenſpiel zu treiben lernte, wann er ging in's Hurenhaus.

Zweiter Halbchor.

Einigen gefiel es zu behaupten, ich ſei ausgeſöhnt,
Weil mich da der Kleon doch ein Bischen in die Klemme trieb,
1300 Und mich handlich zwackte; ja, als ich ward abgegerbt,
Lachten die draußen, die's ſahen, über mein Geſchrei,
Kümmerten ſich nicht um mich, wollten abwarten nur,
Ob ich in der Klemme noch einen Wiz ſchleudere.
Als ich es bemerkte, ja, da ſchwänzelt' ich ein wenig wohl;
1305 Doch der Pfahl, auf den der Rebſtock baute, der betrog
ihn arg.

Dritter Act.

Erſte Scene.

Xanthias. Der Chor.

Xanthias.

(kommt heulend aus dem Hauſe)

O weh, o weh!
Schildkröten, ſelig preiſ' ich euch mit eurer Haut,
Ja ſelig dreimal, denk' ich an mein Rippendach!
Wie klug und weislich habt ihr euch den Rücken doch
Umwölbt mit Ziegeln, daß ihr ihn vor Schlägen deckt!
Ich aber bin verloren, ſchlägt ein Stock mich blau.

Der Chorführer.

Was iſt es, Junge? Junge muß man Jeden ja,
Auch einen Alten, nennen, der noch Schläge kriegt.

Xanthias.

War nicht der Alte ſchmählich toll, ein Ungethüm,
Und unter allen Trinkern weit der trunkenſte?
Doch waren auch Hippyllos, Lykon, Antiphon,
Lyſiſtratos, Theophraſtos, Phrynichos dabei;
Von dieſen allen trieb er ſich am tollſten um.
Sobald er ſich mit all dem Leckern vollgeſtopft,
Da ſprang er auf und tanzte, pupte, lachte laut,
Gleich einem jungen Eſel, den der Hafer ſticht,
Und klopfte, Burſch, Burſch! rufend, mich recht junkerlich.

Darüber foppt' ihn, als er's ſah, Lyſiſtratos:
„Du, Alter, thuſt, wie reichgewordener Bodenſaz,
Thuſt, wie das Saumthier, das in ſeine Spreu entlief."
Er aber ſchalt, und nannte bellaut ſchreiend ihn
Heuſchrecke, die des kahlen Mantels Blätter ließ,
Und Sthenelos, der ſein Kunſtgeräth vertrödelte.
Da klatſchten Beifall Alle, nur Theophraſtos nicht:
Nein, der verzog die Lippen als ein Mann von Geiſt;
Ihn fragte dann der Alte: „ſage mir, warum
Du prunkſt mit Locken und ſo vornehm dich gebarſt,
Und doch den Poſſenreißer ſtets bei Reichen ſpielſt?"
So fuhr er Alle gröblich an der Reihe nach,
Wie Bauern wizelnd, überdem in Worten ſich
Unfein geberdend, unerhört in dieſem Kreis.
Drauf als er ſich betrunken, eilt er heim ſofort,
Und prügelt Jeden, den er auf dem Wege trifft.
Doch ſiehe, taumelnd kommt er eben dort heran:
Flugs aus dem Wurfe geh' ich, eh' es Schläge ſezt.
(ab.)

Zweite Scene.

Der Chor. Philokleon kommt, eine Fackel in der Hand, mit einer Flötenſpielerin tanzend und ſingend in die Orcheſtra herein.

Philokleon.

Gebt mir Acht! Plaz gemacht!
Heulen ſoll noch Mancher hinten,
Der mir nachkommt auf der Spur!
Wollt ihr nicht alsbald verlaufen?
Schurken, ha! Mit dieſer Fackel
Röſt' ich euch zu Gründlingen!

Der Chorführer.

Wahrhaftig, morgen ſollſt du gleich uns allen hier
Dafür die Buße leiſten, thät'ſt du noch ſo jung;
Denn allzumal dich vorzuladen kommen wir.

Philokleon.

Trari! Trara! Verladen — mich?
1350 Mit eurem alten Plunder! Auch
Nicht hören mag ich mehr vom Recht,
Merkt's euch! O pfui doch, pfui doch!
(auf die Dirne zeigend:)
Die gefällt mir! Fort, du Stimmtopf!
Gehſt du nicht ſogleich? Wo iſt noch
1355 Ein Gerichtsmann? Weg mit ihm!
(zu der Flötenſpielerin, indem er die Bühnentreppe hinaufſteigt:)
Komm hier herauf, mein ſüßes Grüngoldkäferchen;
Mit deinen Händchen faſſe hier den Stumpf dir an,
Und halte feſt: doch — Achtung! Denn morſch iſt der Stumpf.
Gleichwohl ein Bischen reiben dran, das ſchmerzt ihn nicht.
1360 Sieh, liſtig hab' ich dich entführt, als dort bereits
Dein Mäulchen lesbiſch mit den Gäſten züngelte:
Dafür bethätige deinen Dank dem Männchen hier.
Ich weiß, du wirſt dich weigern, mir Beſcheid zu thun,
Betrügſt mich und verſpotteſt und verlachſt mich laut;
1365 Denn vielen Andern thateſt du das Gleiche ſchon.
Doch wenn du diesmal artig und gefällig biſt,
Dann will ich frei dich kaufen und zur Kebſe dich,
Mein Mäuschen, nehmen, wenn mein Sohn geſtorben iſt.
Jezt bin ich noch nicht über mein Vermögen Herr,
1370 Bin noch ein Jüngling, werde noch zu ſtreng bewacht:
Mein Söhnchen iſt mein Hüter, iſt gar wunderlich,
Daneben kümmelſpaltekreſſezerſchneideriſch.

Drum iſt er ſehr in Sorgen, man verderbe mich:
Er hat ja keinen Vater ſonſt, als mich allein.
Doch ſieh, da rennt er gegen dich und mich heran.
So ſtelle dich denn ohne Säumen hin und nimm
Den Brand: ich will ihn necken, wie's die Jugend liebt,
Wie er mit mir that, eh' ich noch die Weih'n empfing.
(Das Mädchen ſtellt ſich mit der Fackel hin.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Bdelykleon.

Bdelykleon.
He, he, du grauer Faſelhans, du Dirnenbock!
Wohl biſt du, ſcheint's, in einen hübſchen Sarg verliebt.
Doch (weiß es Phöbos!) thuſt du das nicht ungeſtraft.

Philokleon.
Dir ſchmeckte wahrlich ein Gericht aus Eſſig ſüß!

Bdelykleon.
Wie frech! Du willſt noch ſpotten, der den Gäſten dort
Die Flötnerin geſtohlen?

Philokleon.
Eine Flötnerin?
Du faſelſt da, wie Einer, der von der Bahre fiel.

Bdelykleon.
Fürwahr, da ſteht ſie nahe dir, die Dardanis!

Philokleon.
Da, da?
Die Fackel, die den Göttern auf dem Markte brennt!

Bdelykleon.
Dies eine Fackel?

Philokleon.
Siehſt du, wie ſie gezeichnet iſt?

Bdelykleon.

Was iſt in ihrer Mitte da der ſchwarze Fleck?

Philokleon.

Das iſt das Pech ja, das herausſchwitzt, weil ſie brennt.

Bdelykleon.

Und jenes Ding dahinten iſt ein After wohl?

Philokleon.

Ein Knorren iſt's im Holze, der ſteht hier hervor.

Bdelykleon.

Was ſagſt du? Was? Ein Knorren?
(zu der Dirne.)
Du, komm her zu mir!

Philokleon.

Ha, was beginnſt du, Menſch?

Bdelykleon.

Ich will ſie nehmen, will
Sie dir entführen; mein' ich doch, du ſeiſt zu morſch,
Und kenneſt nichts mehr.

Philokleon.

Höre noch ein Wort von mir.
Einſt war ich Feſtgeſandter in Olympia:
Wie wacker rang, obſchon ein Greis, Ephudion
Da mit Askondas; und mit Einem Schlag der Fauſt —
Wie warf der Alte nieder da den Jüngeren!
Drum hüte dich vor braunem und vor blauem Mal.

Bdelykleon.

Nun, brav behalten haſt du das von Olympia.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Eine Bäckerin.

Die Bäckerin

Auf, ſteh mir bei, um alle Götter bitt' ich dich!
Denn dieſer Menſch hier iſt es, der halbtodt mich ſchlug
Mit ſeiner Fackel, mir für zehn Obole Brot,
Dazu noch vier Schaubrödchen aus dem Korbe warf.

Bdelykleon.

Nun ſiehſt du, was du da gemacht! Rechtshändel gar
Bekommſt du noch von deinem Rauſche.

Philokleon.

Keineswegs!
Ein wohlerſonnenes Mährchen macht das wieder gut;
So, weiß ich, werd' ich dieſe bald begütigen.

Die Bäckerin.

Nein, bei Demeter, nicht umſonſt geht dir es hin,
Daß du die Tochter Ankylions und Soſtrate's,
Mich Myrtia ſo mit meinem ganzen Kram verdarbſt!

Philokleon.

Vernimm mich, Weibchen; erſt erzählen will ich dir
Ein artig Mährchen.

Die Bäckerin.

Himmel, nein, mir nicht, du Schelm!

Philokleon.

Als einſt Aeſopos Abends heim vom Mahle ging,
Da rannte bellend ein beſoffner Hund ihn an.
Und er darauf erwiedert: Beze, Beze du!
Traun, wenn du ſtatt des böſen Maules irgendwo
Dir Weizen kaufteſt, ſäh' ich wohl für klug dich an.

Die Bäckerin.

Du höhnſt mich auch noch? Wer du ſeiſt, ich lade dich
Vor die Marktbeamten, weil du meinen Kram verdarbſt,
(auf die Zuſchauer deutend)
Und nehme mir als Zeugen hier den Chärephon.

Philokleon.

Nein, höre lieber, ob dir etwa dies gefällt:
Einſt ſang im Wettkampf Laſos und Simonides;
Da ſagte Laſos alſo: „mir liegt Nichts daran.“

Die Bäckerin.

Wahrhaftig? Du!

Philokleon.

Dir ziemt es wahrlich, Chärephon,
Der Zeuge für dies ockergelbe Weib zu ſein,
Die Ino, die Euripides am Beine hängt.
(Die Bäckerin läuft fort.)

Fünfte Scene.

Bdelykleon. Philokleon. Ein Kläger mit einem Zeugen.
Der Chor.

Bdelykleon.

Da kommt ein Andrer wieder, wie mich dünkt, daher,
Dich vorzuladen, und den Zeugen bringt er mit.
Ach, welcher Jammer!

Der Kläger.

Dich, Alter, dich belang' ich, daß du Schmach geübt.

Bdelykleon.

Wie? Schmach geübt? Um alle Götter, klage nicht!
Ich leiſte ſelbſt für dieſen nach Gerechtigkeit,
Was du begehrſt auch, und verdanke dir's dazu.

Philokleon.

Ich wünſche ſelbſt von Herzen ausgeſöhnt zu ſein
Mit ihm: ich ſchlug ihn, ich bekenn's, und warf nach ihm.
Doch komm heran erſt. Ueberläſſeſt du es mir,
Wieviel an Geld ich für den Handel zahlen ſoll,
Auf daß wir Freunde werden, oder beſtimmſt du's ſelbſt?

Der Kläger.

Beſtimme du's; Rechtshändel, Hader lieb' ich nicht.

Philokleon.

Herab von ſeinem Wagen fiel ein Sybarit,
Und zerſchellte ſich gewaltig ſeinen Kopf dabei;
Denn recht mit Pferden umzugeh'n verſtand er nicht.
Da trat in ſeine Nähe gleich ein Freund und ſprach:
„Ein Jeder übe ſeine Kunſt, die er verſteht!"
So laufe du nur auch zu Meiſter Pittalos.

Bdelykleon.

Auch dieſes iſt ein Stückchen ganz in deiner Art.

Der Kläger.

Du ſelbſt gedenk' auch, was er mir erwiederte.

Philokleon.

Vernimm und fleuch nicht. Einſt zerbrach in Sybaris
Ein Weib den Spülnapf —

Der Kläger.

Deſſen ruf' ich Zeugen an.

Philokleon.

Nun nahm der Spülnapf Einen ſich zum Zeugen an.
Da ſprach die Sybaritin: „bei Perſephone,
Freund, hätteſt du dir ungeſäumt Verband gekauft,
Statt Zeugen aufzurufen, hätt'ſt du mehr Verſtand."

Der Kläger.

Ja ſpotte, bis dich vor Gericht der Archon ruft!

Bdelykleon.

Nicht länger wahrlich, bei Demeter, bleibſt du hier;
Nein, dich erhebend, will ich gleich —

Philokleon.

Was thun?

Bdelykleon.

Was thun?
Hinein dich tragen, weg von hier; ſonſt mangelt es
Am Ende gar an Zeugen für die Klagenden.
(Er nimmt ihn auf die Schultern.)

Philokleon.

Aeſopos ward von den Delphern —

Bdelykleon.

Mir liegt Nichts daran.

Philokleon.

Beſchuldigt, daß er eine Schal' entwandt dem Gott.
Hierauf erzählt' er ihnen, wie der Käfer einſt —

Bdelykleon.

Weh mir!
Du bringſt mich noch mit deinen ewigen Käfern um!
(Beide ab.)

Erſter Halbchor.

Ich preiſe dies glückliche Loos,
Das dir, o Greis, gefallen,
Nach ſaurem Brod ſüßer Gewinn!
Und hat er jezt Beſſ'res gelernt,
So wird er Meiſter bald
In weichem Prunk üppiger Luſt.
Aber vielleicht will er es nicht;
Hält es ſo ſchwer doch, ſich zu befrei'n
Von der Natur, in der man erwuchs.

Wiewohl auch dies Mancher erlebt:
Leuten andern Sinnes geſellt,
Wandelt er Art und Sitte wohl.

Zweiter Halbchor.

Doch großes Lob trägt er von mir
Und allen Wohlgeſinnten
Durch ſeinen helldenkenden Geiſt,
Sein zärtlich Herz, glänzend davon,
Der Sohn Philokleons.
Denn einen ſolch freundlichen Mann
Sah ich noch nie, Keiner hat ſo
Je mich bezaubert, ſo mich entzückt.
Hat er nicht im Kampfe des Worts
Stets geſiegt, er, der ſich allein
Mühte, der Väter Thatenſchmuck
Noch zu erhöh'n mit Ehr' und Glück?

Vierter Act.

Erſte Scene.

Xanthias. Der Chor.

Xanthias.

Bei'm hohen Bacchos, ganz verrückte Dinge hat
Uns heut ein Dämon hier hereingewälzt in's Haus!
Denn unſer Greis, nachdem er lange fortgezecht
Und Flötenſpiel vernommen, hochentzückt dabei,
Tanzt ohne Raſt und Ruhe nun die ganze Nacht
Die alten Tänze, wie ſie Theſpis aufgeführt.
Altfränkiſch, meint er, ſeien die neuen Tragiker:
Das woll' er ihnen zeigen ſchon nach kurzem Tanz.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Philokleon.

Philokleon.

(tritt im Tanzſchritt aus dem Hauſe hervor)

Wer hat ſich geſezt an dem Thore des Hofs?

Xanthias.

Da ſchreitet ja ſchon dies Uebel heran.

Philokleon.

Auf, löſet die Riegel des Thores! Der Tanz
Hebt alsbald an, —

Xanthias.

Ja, deine Verrücktheit eher vielleicht.

Philokleon.

Der die Hüfte mir dreht in gewaltigem Schwung:
Wie ſchnaubt, wie brüllt mir die Naſe, wie knackt
Mir der Wirbel am Hals!

Xanthias.

Nimm Nieswurz ein!

Philokleon.

Ha, Phrynichos haut, wie der Hahn mit dem Sporn —

Xanthias.

(ausweichend)

Bald triffſt du mich ja!

Philokleon.

Aufſchnellend das Bein zu dem Himmel empor:
Weit klafft der Popo!

Xanthias.

Hab' Acht auf dich!

Philokleon.

1510 Nun dreht ſich unſerer Hüfte Gelenk
Und kreiſelt behend in der Pfanne.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Bdelykleon. Tänzer.

Bdelykleon.

Zeus weiß, du treibſt nichts Gutes, lauter tolles Zeug!

Philokleon.

Auf, laut verkünd' ich's, fordre Gegenkämpfer auf.
Wenn ein Tragöde kunſtgemäß zu tanzen glaubt,
1515 Mit mir im Wettkampf tret' er hier zu tanzen auf!
Glaubt's Einer? Oder Keiner?

Bdelykleon.

Nur der Eine dort.

(ein Tänzer tritt vor.)

Philokleon.

Wer iſt der Unglücksmenſch?

Bdelykleon.

Ein Sohn des Karkinos,
Der mittlere.

Philokleon.

Der wird, wie er iſt, hinabgeſchluckt.
Denn ihn vertilg' ich durch den Taktſchlag meiner Fauſt;
Er weiß ja Nichts vom Rhythmos.

Bdelykleon.

Doch, Unſeliger!
Da kommt ein andrer Tänzer, auch ein Karkinit,
Des erſten Bruder.

Philokleon.

Alſo Zukoſt hätt' ich auch.

Bdelykleon.

Doch haſt du gar nichts Andres, traun, als Krebſe nur;
Da kommt ja noch ein dritter Sohn des Karkinos.

Philokleon.

Was krabbelt hier her? Eine Spinn'? Ein Taſchenkrebs?

Bdelykleon.

Der Pinnenwächter iſt es, aus dem Krebsgeſchlecht
Der allerkleinſte, der die Trauerſpiele macht.

Philokleon.

O Karkinos, durch Kinderſegen hochbeglückt,
Ha, welch ein Schwarm Zaunſchlüpfer ſtürzt ſich da herab!

Bdelykleon.

Doch mußt du, Armer, wider ſie zum Kampfe gehn.

Philokleon.

Salztunke her für dieſe, wenn ich Sieger bin!

Der Chorführer.

Wohlan, jezt laßt uns alle den Platz für die da räumen
ein wenig,
Daß luſtig und frei ſie vor unſerem Blick wie Kreiſel im
Schwung ſich herumdrehn!

Erſter Halbchor.

Auf, Söhne, von Namen ſo groß,
Des Alten dort im Meere,
Auf, hüpfet im ſchimmernden Sand
Am Strand des verödeten Meeres,
Ihr, der Krabben Brüder!

Zweiter Halbchor.

Den raſchen Fuß ſchwingt um im Kreiſe,
Schnellt empor die Ferſen
Im Phrynichosreigen,
Daß, wenn ſie oben die Beine ſeh'n,
Ah! rufen dort die Leute.

Der ganze Chor.

(zu Philokleon)

Auf, drehe dich, walze herum, und klatſche dir den Bauch, Freund;
Hoch ſchwinge zum Himmel das Bein; laß Kreiſel hier ſich ſchlingen!
Er ſelbſt ja, der Herrſcher des Meers, ihr Vater, kommt gekrochen,
Und freut ſich der eigenen Brut, des zittergeilen Dreiblatts.

(Zu den Söhnen des Karkinos)

Ihr, wenn ihr zu tanzen verlangt, ſo zieht hinaus, hinaus zieht
In Eile; bis heute ja ward noch nie gewagt das Wagſtück,
Daß Einer den komiſchen Chor zum Tanze ließ hinausziehn.

Anmerkungen zu den Weſpen.

V. 8. Unter den ausländiſchen Gottheiten, die Athen aufnahm, war die phrygiſche Kybele, und in ihrem Gefolge Sabazios, den Strabo „gewiſſermaßen das Kind der großen Mutter“ nennt, und die Korybanten, Söhne des Kronos, nach Andern des Helios oder des Zeus. Kybele, mit Rhea vermengt, empfing in dem neugebauten Metroon heilige Verehrung; die Geleiter dagegen wurden auf der Schaubühne verſpottet, indem ihren Myſterien bloß Niedrige des Volkes, beſonders Weiber, zuſchwärmten; weßhalb Demoſthenes mit Bitterkeit rügt, daß den Aeſchines ſeine abergläubiſche Mutter geweiht habe. Zum Dienſte der Korybanten und des Sabazios gehörte ein begeiſterter Tanz mit wunderlichen Kopfdrehungen, wobei man, unter dem Lärm von Hörnern und geſchlagenen Schilden und Becken, ſich mit wüſtem Geſchrei auf die Bruſt ſchlug, und den Leib zerſtach und wund geißelte. Den hin und her nickenden Soſias vergleicht Xanthias mit einem kopfnickenden Korybantentänzer. Voß.

„ 19. Kleonymos, der von Ariſtophanes ſo oft verhöhnte Feigling, der, ſobald es zum Treffen kommt, den Schild wegwirft und davonläuft.

„ 35. Dies Ungethüm, das Alles verſchlingt, iſt Kleon.

„ 40. Der Sinn des Wortſpieles iſt: Kleon, der ſich den Anſchein gibt, als ob er dem Volk alles Mögliche zu Gute thue, verwirrt und verwildert es nur noch mehr.

„ 42. Theoros, Schmarozer und Schmeichler (Acharn. 134. Wolk. 399). Alkibiades, der das R wie L ausſprach, macht aus ſeinem Namen einen Theolos (d. i. gottverflucht) und aus dem Aar einen Aal, wofür die Urſchrift Korax (Rabe) und Kolax (Schmeichler) ſetzt.

V. 57. Die Megarer ſtanden in dem Rufe, nicht die Verſtändigſten zu ſein; ſich ſelbſt aber hielten ſie für die Erſten unter den Griechen, worauf ihnen die pythiſche Prieſterin den Beſcheid gab: ſie wären nicht die Dritten, nicht die Vierten, nicht die Zwölften; ſie wären ganz und gar — Nichts. Von dieſen ſchlaudummen Megarern gingen lächerliche Schwänke herum, wie in den Acharnern V. 738; beſonders waren die Athener, ihre Feinde, in ſolchen Erfindungen unerſchöpflich. Voß.

= 83. „Bei'm Hunde", ein ſcherzhafter Schwur des Sokrates.

= 84. Philoxenos, d. i. Freund der Gäſte (Gäſtebold), bezeichnet als Name einen ausſchweifenden Menſchen, der auch von anderen Komikern durchgezogen ward.

= 93. Nach der Waſſeruhr ward in den Gerichtshöfen die den Reden zu geſtattende Zeit beſtimmt.

= 96. Der Neumond war als Monatsanfang eine Art Feſttag.

= 97. Des Pyrilampes Sohn hieß Demos und war einer der ſchönſten Knaben Athens.

= 99. Mit Bohnen ward im Gericht abgeſtimmt, wie ſonſt mit Muſcheln, Steinchen und dgl.

= 100. Erſt mit dem Tage begann die Sitzung des Gerichtes; aber dem Ungeduldigen ſcheint das Krähen des Hahnes am Abend vorher ſchon zu ſpät.

= 106. Bei der Abzählung der Stimmſteine aus der Richterurne machten die Richter mit dem Nagel auf einem Wachstäfelchen für die Freiſprechung einen kurzen, für die Verurtheilung einen langen Strich, je nachdem die Zahl der weißen oder der ſchwarzen Steine größer war. Der Scholiaſt.

= 118. Er reinigt und ſühnt ihn, weil er mit dem Wahnſinne des Richtens behaftet iſt, und weiht ihn in die korybantiſchen Myſterien ein, weil man in dieſen Heilung der Verrücktheit zu finden glaubte. Als Theilnehmer an denſelben hat Philokleon die Pauke.

= 120. Der neue Hof war einer der vielen Gerichtshöfe in Athen.

= 122. In Aegina war ein Heiligthum des Asklepios. Kranke, die im Tempel des Asklepios ſchliefen, träumten dort ihren Geneſungstraum.

V. 124. In den Gerichtshöfen war der Raum, wo die Richter ſaßen, von einem hölzernen Gitter umſchloſſen, woran ſich eine Flügelthüre befand.

„ 145. Nach den Alten ſoll der Rauch von Feigenholz beſonders beißend ſein. Zugleich erinnert das Feigenholz (Sykon) an die Sykophanten.

„ 155. Ein eichelförmiger Zapfen aus Eiſen ward durch den vorgeſchobenen Riegel in ein Loch an der Thürpfoſte geſteckt, und bei'm Oeffnen der Thüre durch eine Art von Schlüſſel herausgezogen.

„ 167. Vgl. zu V. 106.

„ 171. Am Neumond wurde großer Markt gehalten.

„ 181. Wie ſich Odyſſeus, unter dem Bauch eines zottigen Widders hängend, aus der Höhle des Polyphemos zu ſchleichen ſucht, ſo will Philokleon unter dem Bauche des Eſels entwiſchen.

„ 184. Niemand nennt ſich Odyſſeus, um den Polyphemos zu täuſchen. Vgl. zu V. 181.

„ 189. Mit dem Namen Ladethier (Laſtthier) ſpielt Bdelykleon auf den Vorladenden an.

„ 191. Ein atheniſcher Jüngling miethete einen Eſel, ſein Gepäck nach Megara zu tragen. Unterwegs in der Mittagsſtunde, als die Sonne heiß brannte, und nirgendwo ein Obdach war, machte er ſich einen Schirm aus dem Gepäck auf des Eſels Rücken. Der Eſeltreiber widerſetzte ſich, behauptend, der Eſel ſei vermiethet zum Tragen des Gepäckes, nicht zum Beſchatten: der Jüngling antwortete, er habe den Eſel und des Eſels Schatten zugleich gemiethet. Man ward lebhaft und ging vor Gericht. Daher das Sprichwort: „man ſtreitet um des Eſels Schatten“, d. h. um Nichtiges. Voß.

„ 195. „Koſte nur erſt, was der alte Richtebold (nämlich der Eſel, deſſen Füllen er iſt V. 189) unter dem Bauche trägt, das Bauchſtück.“ Dieſes Bauchſtück iſt gerade das beſte Stück am Eſelsbraten, und fetter Eſelsbraten galt in Athen für einen Leckerbiſſen.

„ 210. Ein Jahr vor der Aufführung der Weſpen ward Skione, eine Stadt auf der makedoniſchen Landzunge Pallene, den Athenern durch den Sparter Braſidas unmittelbar nach dem Abſchluſſe des Waffenſtillſtandes im Frühjahr 423 abwendig gemacht. Darauf ſchloſſen die Athener auf Kleons Antrag Skione ein.

V. 220. Alte beliebte Stücke aus den Phönikerinnen, einem Trauerſpiele des Phrynichos. Ein Chor ſidoniſcher Frauen in der Hofburg zu Suſa beklagte den Untergang der phönikiſchen Flotte. Das Drama, welches den Seeſieg des Themiſtokles über die Perſer verherrlichte, war von dieſem ſelbſt zur Aufführung gebracht worden.

„ 233. Kenthyle und Phlya, woher die angeredeten Choreuten ſtammen, ſind attiſche Gemeinden (Demen).

„ 240. Der atheniſche Feldherr Laches hatte einen ganzen „Bienenſtock voll Silber“ erpreßt. Solche Bienen, bemerkt Voß, pflegte Kleon zu Tode zu qualmen (vgl. Ritt. 793); hier ſollen ſeine dienſtbaren Wespen den Honig abholen.

„ 247. Lieſt man für λαθὼν mit Reiſig λίθων, ſo iſt zu überſetzen: Daß nicht vor unſern Füßen uns ein Stein am Weg verleze.

„ 268. Ein Seemannsausdruck: an einem Schlepptau zog man beſchädigte Schiffe nach.

„ 286. An einem Steine kochen, d. i. etwas Unmögliches unternehmen.

„ 299. Die Bluturne, die Urne, in welche die ſchuldigſprechenden Steine geworfen wurden.

„ 319. „Der Helle Flut“, der Helleſpontos.

„ 325. Den Mehlſack trägt er, um ihn von ſeinem Tagelohn zu füllen.

„ 337. Proxenides und Aeſchines, des Sellos Sohn, werden vielfach als Großſprecher verhöhnt. Man nannte ſie Söhne des Rauches, d. i. Windbeutel.

„ 340. Als Rauch möchte der Alte durchkommen, um mit ſeinen Amtsgenoſſen zu Gericht zu ſizen; wenn aber das nicht ſein kann, ſo will er lieber auf Kohlen gebraten und den Genoſſen wie ein Fiſch in der Eſſigbrühe (343) vorgeſezt werden, um wenigſtens auf dieſe Art zu ihnen zu gelangen. Plözlich aber ſpringt er auf eine andere Vorſtellung über, die ihn dem Ziele ſeiner Sehnſucht noch näher brächte. Er will zum ſteinernen Tiſche werden, auf dem man die Muſcheln oder Stimmſteine zählt. Droyſen.

V. 342. „blaſe mich ab“, wie man die Aſche von geröſteten Fiſchen abbläst. Schol.

„ 362. Odyſſ. 4,242 ſchleicht ſich Odyſſeus als Kundſchafter im Bettlergewande nach Troja hinein.

„ 366. Etwa fünfzig Jahre vor der Aufführung der Wespen hatte ſich die Inſel Naxos gegen Athen empört, und ward von Kimon wieder unterworfen.

„ 377. Bienchen iſt Schmeichelwort ſtatt Wespe (Richter).

„ 379. Als Jagdgöttin und Vorſteherin der Stellneze hieß Artemis Diktynna..

„ 390. Richteramt. Man erwartet — Myſterien. Die Myſterien der zwei Göttinnen Demeter und Perſephone zu entweihen, war Todesſchuld. Voß.

„ 392. Diopeithes, ein wüthender Volksredner und fanatiſcher Eiferer für die alte Zeit.

„ 401. Die Statue des Lykos, eines altattiſchen Heros in Wolfsgeſtalt, ſtand, mit Staketen umzäunt, vor den Gerichtshöfen.

„ 433. Philippos, ein geſchwäziger Redner.

„ 441. Du wirſt von dieſen Wespen ſo zerſtochen werden, daß du dir eine Schildkrötenhaut wünſchen wirſt.

„ 448. Feigenblätter, die im Feuer kniſtern, ſind ein Bild von leeren Drohungen.

„ 450. Kekrops, einer der attiſchen Stammheroen, ward mit Drachenfüßen abgebildet.

„ 451. Barbaren, Knechte, die vom Ausland (von Barbaren) erkauft waren.

„ 459. „Altem Haupt“ erwartet man. Aber mit „abgelegten Schuhen“ war der Alte freigebig gegen ſie geweſen, und die Undankbaren gedenken dieſer Wohlthat nicht mehr.

„ 471. Ueber Aeſchines ſ. zu V. 337.

„ 474. Nicht ſo leicht wäreſt du ihren Stacheln entkommen, hätten ſie mehr Gift und Galle gezeigt, voll eines begeiſternden

Liedes von Philokles. Dieſer, ein Zeitgenoſſe des Sophokles, ſchrieb elende Tragödien, und ſo bitter, daß er den Beinamen „Galle“ erhielt. Voß.

V. 478. Amynias, ein Würfelſpieler (V. 74) und Stuzer von hochfahrendem Geiſte. So prunkt Bdelykleon, und zwar in der Haartracht der Lakonen, einem auf dem Scheitel zuſammengebundenen Schopfe.

„ 491. Eppich und Raute, d. i. Anfang und Vorſpiel. Die erſten Beete im Garten waren mit Eppich und Raute bepflanzt.

„ 499. Für „Tyrannen“ iſt zu leſen „Zwingherrſcher.“ So iſt der Vers ein kretiſcher Tetrameter.

„ 518. Morychos, ein Schlemmer, von den Komikern vielfach verſpottet.

„ 520. „Hühnermilch“ ſprichwörtlich für Segen über Segen.

„ 554. Laubträger heißen die Alten, inſofern ſie bei dem Aufzuge der Panathenäen mit dem Oelzweige in der Hand erſcheinen. Wenn Bdelykleon Recht behält und die Alten künftig nicht mehr zu Gericht ſizen, ſo ſind ſie zu nichts mehr nüze, als an den Panathenäen die Feſtzweige zu tragen, ſo ſind ſie wie Unkraut, das man, obſchon erwachſen auf dem Felde des Rechtes und Gerichtes, möglichſt bald hinwegſchafft. Droyſen.

„ 584. Das Bild iſt entlehnt von dem Wirbel, mit welchem die Saiten der Kithara geſpannt werden. Nach dem Schol.

„ 589. Oeagros, ein berühmter tragiſcher Schauſpieler, der in der Niobe des Aeſchylos oder des Sophokles die Hauptrolle ſpielte.

„ 592. Der Flötenſpieler legte ein ledernes Band um den Mund, um den Ton gleichmäßiger und weicher zu machen.

„ 594. Dem Vermächtniſſe, das die Tochter unter der Bedingung, einen beſtimmten Mann zu freien, zur Geſamterbin einſezt, rufen wir zu: „fort mit dir!“ und urtheilen zu Gunſten eines Anderen, der uns die Hände füllt. Gewiß eine Tagesgeſchichte des verderbten Athens, die dem gutdenkenden Bdelykleon Unwillen erregt. Voß.

„ 595. Das wächſerne Siegel ward, um es gegen Verlezung zu ſichern, mit einer Muſchel verwahrt.

V. 602. Euathlos kommt ſchon in den Acharnern (V. 697) als windiger und anmaßender Redner vor, ein Schüler des Sophiſten Protagoras, deſſen Rhetorik er auch herausgab.

„ 604. Je weniger in einer Sizung abgemacht wurde, deſto öfter mußte Gericht gehalten und den Richtern ihr Sold gezahlt werden. So gewann man das Volk für ſich, wenn man beantragte, nur einen Proceß in einer Sizung abzumachen, und es ſtimmte dann um ſo leichter anderen Anträgen eines ſo gefälligen Redners bei.

„ 609. Ueber Theoros ſ. zu V. 42. Euphemios, den die Scholien als einen Erzſchmeichler bezeichnen, iſt ſonſt nicht bekannt.

„ 614. „Der die Wiſche verſpottet“, d. i. der ſich nicht rein wiſchen läßt. Ein Sprichwort von unbezwinglichem Wortgeſprudel. Voß.

„ 619. Daß die Athener das Geld in die Backenhöhlen ſteckten, wird oft erwähnt. Vgl. Vögel V. 508 und die Anmerkung.

„ 626. Eſel hieß ein größeres Trinkgefäß, und der Zwergnapf (V. 628), ein kleineres Gefäß, diente zum Auftragen des Weines. Mein Eſel, ſagt Philokleon, wenn ich, behaglich hingeſtreckt, ihn vor mich ſtelle, wird deinem Zwergnapf in den kraftvollſten Ausdrücken Verachtung bezeugen.

„ 643. Unbewachten Wein leſen, d. i. übertölpeln.

„ 648. Auf den Inſeln der Seligen, im weſtlichen Okeanos, wohnten auserkorene Götterlieblinge in gränzenloſer Luſt und Fülle. Dort Richter zu ſein, dünkt dem Chor Gipfel der Seligkeit. Voß.

„ 662. Aus Homer Odyſſ. 1,45; hier in ſpöttiſchem Sinne als Anrede an Philokleon gebraucht.

„ 664. Der Sinn iſt: und wenn ich wegen des Mordes an dir von allen Opfermahlzeiten ausgeſchloſſen würde.

„ 667. Die Statseinkünfte der Athener, die im Beginne des peloponneſiſchen Krieges tauſend Talente betrugen, waren durch ungerechte Erpreſſungen in den tauſend zinspflichtigen Bundesſtädten auf feſtem Lande und auf Inſeln beinahe auf das Doppelte geſtiegen. Aufgezählt werden hier ſolche, die in die Statskaſſe floſſen, nicht was außerdem dem Volke zu Gute kam. Aus dieſer Aufzählung ſoll hervorgehen, daß auch ohne Richterſold die Athener leben könnten. Voß.

V. 685. Konnas hieß der einſt berühmte, jetzt aber veraltete und verachtete Muſiker, bei dem Sokrates die Cither gelernt hatte. Der Sinn iſt: deine Stimme in der Verſammlung gilt ihnen nicht mehr, als die jedes anderen, auch des gemeinſten Bürgers.

» 690. Eucharides, ein Knoblauchhändler.

» 697. Chäreas ward von dem Komiker Eupolis als unächter Athener verſpottet. Der Scholiaſt.

» 710. Sardo, die Inſel Sardinien.

712. Wie zur Linderung von Ohrenſchmerzen dann und wann ein Tropfen Oel mit Wolle in's Ohr geträufelt wird: ſo läßt man den Richtern hie und da etwas Mehl in den Sack fallen zur Abwehr des Hungertodes.

» 724. Das Schwert, mit welchem er V. 664 dem Bdelykleon den Tod droht.

» 725. In Zeiten der Noth verſprachen die Volksführer manchmal dem unruhigen Volk erobertes Land zur Vertheilung und Spenden von Getreide. Bei einer ſolchen Gelegenheit hatte Ol. 83,4 ein gewiſſer Pſammetich aus Aegypten den Athenern 40,000 Scheffel Weizen geſandt. Aus Haß gegen Kimon, der Kinder von einer Arkaderin hatte, ſetzte Perikles durch, daß nur Athener von ganzem Geblüt an dieſer Schenkung Theil nehmen durften. Nach ſtrenger Prüfung fand man 14,040 ächte Bürger; 5,000 von halbem Geblüt, die bisher für Freie gegolten hatten, wurden als Fremdlinge zu Sklaven verkauft. — Die Spende, von der Bdelykleon ſpricht, fällt um Ol. 89,1, als die Athener, wie ehemals unter Perikles, einen neuen Feldzug gegen das aufrühreriſche Euböa unternommen und glücklich beendigt hatten. Korn brachte man aus dem fetten Lande zurück, aber ſo wenig, daß der ächte Bürger, ſtatt der verſprochenen fünfzig Scheffel, nur fünf armſelige Scheffelchen empfing, die ihm mezenweiſe zugemeſſen wurden. Der attiſche Scheffel (Medimnos) enthielt 48 Mezen (Choiniken) oder ſechs Sechstel (Hekteis), und der Preis eines Sechstels Weizen war ein Triobolon. Voß.

V. 734. Anſpielung auf die Hühnermilch V. 520. Dem Meiſter des Zahlamtes (dem Kolakreten) lag es ob, den Richterſold und die Koſten für gottesdienſtliche Zwecke auszubezahlen.

„ 764. Aus Euripides.

„ 771. Mein Geiſt iſt ſo voll Richtergrimmes, daß ſelbſt Kleon, wenn er als Dieb ertappt würde, nicht geſchont werden ſollte.

„ 776. Aus den Kreterinnen des Euripides.

„ 788. Von den neun Archonten in Athen hießen ſechs Thesmotheten (Geſetzeswächter). Wer von dieſen zu einer Gerichtsſitzung geladen war und nicht zu rechter Zeit erſchien, wurde von den Schranken (V. 124) fortgewieſen und büßte ſeinen Richterſold (das Triobolon) ein.

„ 832. Ueber Lykos ſ. zu V. 401.

„ 841. Die Thratte, die Thrakerin, Bezeichnung der Hausmagd.

„ 849. Labes, d. i. Packan. Der Erpreſſer Laches V. 240 iſt gemeint, der nach Thukydid. 3,90 im ſechsten Jahre des Krieges als tapferer Feldherr in Sikelia Eroberungen machte, und, wie der Scholiaſt berichtet, ſich von den Sikelern beſtechen ließ. Voß.

„ 858. Der Heſtia brachte man als Vorſteherin des Herdes die Erſtlinge der häuslichen Opfer, hier ſcherzhaft den erſten Miſſethäter zur Hinrichtung.

„ 907. Der anklagende Hund, den Xanthias vertritt, iſt Kleon. Kydathen, eine Ortſchaft des pandioniſchen Stammes, wie Aexone des kekropidiſchen. Vielleicht war Laches von Aexone.

„ 910. Das Feigenholz war ein Knebel, mit dem man die Hunde auf dem Felde oder auch zur Strafe anlegte.

„ 911. Ein Hund ſtirbt erſt nach vielen Schlägen, und einen ſolchen Tod wünſcht ihm als härtere Strafe Philokleon.

V. 937. Den harzgewordenen Käſe zerſtampfte man mit ſchmackhaften Kräutern im Mörſer: darum wird Sikelia, das Eiland, auf dem vorzüglicher Käſe bereitet ward, Mörſer genannt.

939. τὸν σκίῤῥον, den Käſe. σκίῤῥος bedeutet „Käſerinde“ und „Gyps.“ In der lezteren Bedeutung nimmt es der Alte, um ſeinen zerbrochenen Krug zu kitten.

941. Nach dem Sprichwort: in Einem Buſch iſt nicht für zwei Elſtern Plaz.

943. Der Kydathener will das Diebesregiment allein haben, oder er läßt jeden Dieb in's Haus.

947. Er verlangt das Nachtgeſchirr, das die Stelle der Waſſeruhr vertritt, um es für den folgenden Redner zu füllen.

949. Dieſe Zeugen werden vorgeladen, weil der Diebſtahl in der Küche geſchah.

953. Nämlich, wenn er verurtheilt werden iſt.

971. d. h. er hat keine feine, edle Bildung empfangen.

980. Der tapfere Laches brandſchazt doch nicht immer Athen; auch iſt er mit Geringem zufrieden. Kleon aber, der feig zu Hauſe hockt, ſchlingt alles Volksgut hinab.

992. Wenn die Richter „herab“ (vom Rednerſteine) riefen, ſo verzichtete mancher Angeklagte in der Hoffnung, losgeſprochen zu werden, auf weitere Vertheidigung, nicht ahnend, daß der Grimm der Richter zurückkehren werde.

1019. Hyperbolos, ein Lampenhändler und Volksführer, von dem in den Rittern und anderwärts die Rede war.

1031. Der Dichter war das Jahr vorher mit den Wolken durchgefallen.

1032. Seine drei erſten Luſtſpiele hatte er unter fremden Namen auf die Bühne gebracht. Vgl. Wolk. V. 522.

1033. Eurykles war ein weiſſagender Bauchredner in Athen, von dem man behauptete, daß er einen begeiſternden Dämon im Leibe habe. Als ein ſolcher Dämon ſchlüpfte Ariſtophanes in den Bauch anderer Dichter und Schauſpieler, und redete durch ſie, was ſie aus eigener Kraft nicht vermocht hätten.

V. 1035. Die Ritter waren das erſte Stück, zu welchem Ariſtophanes ſeinen Namen gab.

= 1045. Sein erſter kühner Angriff galt dem Kleon, deſſen Rolle er ſelbſt in den Rittern darſtellte.

= 1046. Kynna, eine Buhldirne in Athen.

= 1049. Lamia, ein weiblicher Kobold, mit dem man unartige Kinder ſchreckte.

= 1052. Die Geſellen des Kleon werden hier mit epidemiſchen Krankheiten verglichen.

= 1056. Polemarchos hieß einer der Archonten, unter deſſen Gerichtsbarkeit alle Sachen gegen Fremde gehörten, und zu dem auch Nothleidende ihre Zuflucht nahmen.

= 1058. S. zu V. 1031.

= 1070. Aepfel heißen alle apfelartigen Früchte, auch Quitten, Pomeranzen und andere. Pomeranzen legte man in Kleiderkiſten zur Erhaltung der Kleider. Voß.

= 1092. Die Athener hörten ſich gerne rühmen als Ureingeborene ihres Landes.

= 1102. Die Nachteule iſt der Lieblingsvogel der Pallas Athene, der Schuzgöttin Athens.

= 1125. Die Elfe, eine Behörde, unter welcher die Gefängniſſe ſtanden. — Odeion, ein von Perikles errichtetes Gebäude, worin, vor der Erbauung des Theaters, muſikaliſche Wettkämpfe gehalten wurden. Später ward hier Mehl vermeſſen, und, auf Veranlaſſung dabei vorfallender Unordnungen, vom Archon Gericht gehalten.

= 1126. Als Perikles im Beginne des Krieges die Landleute in die Stadt berufen hatte, räumte man ihnen Tempel und Kapellen ein. „Auch in den Thürmen der Stadtmauern", ſagt Thukydides 2,17, „machten ſich Viele ihre Wohnung zurecht, Jeder ſo gut er vermochte; denn die Stadt faßte die Menge nicht. Ja nachher bewohnten ſie noch die lange Mauer, die unter ſie vertheilt ward, und einen großen Theil des Peiräeus." Dort alſo, in Mauerlöchern und Fäſſern, lagen die biederen Landbewohner, wahre Weſpenmaden, im hohlen Rumpf. Voß.

V. 1141. D. i. als wir gegen Meder zu kämpfen hatten, die uns mit Sturm überfielen.

„ 1145. Als er ſich neulich ſeinen beſſeren Rock begoſſen, mußte er für die Wäſche ſeinen ganzen Tagesſold bezahlen; ſein alter Richtermantel bedarf keiner Wäſche. Droyſen.

„ 1154. Die perſiſche Kaunake iſt ein feines genopptes Wollenzeug; es war damals von der feinſten Mode in Athen; perſiſche Waare wurde aus Sardes bezogen. Droyſen.

„ 1155. Thymätadä, ein Demos der hippothoontiſchen Phyle.

„ 1159. Morychos, der V. 518 erwähnte Schlemmer.

„ 1184. Nicht einmal die Froſtbeule, die Geſellin ſeines Richteramtes unter kaltem Himmel, die einzige Erinnerung an glückliche Stunden, ſoll er behalten. Voß.

„ 1194. Von dieſer afrikaniſchen Kinderfreſſerin hatte man viele jetzt verſchollene Mährchen, die von Ammen erzählt, von Myſtikern gedeutet, von Gebildeten verlacht wurden. Voß. Kardopion, unbekannt.

„ 1200. Theagenes oder Theogenes, wahrſcheinlich ein Liebhaber von Knoblauch und Silphion (Ritt. 894), that gerne, was er unter dieſen Umſtänden nicht gut laſſen konnte. Den Abtrittfeger, der ſich allzu traulich an ihn drängte, wies er mit Schelten zurück.

„ 1205. Geſandte zu Feſten (Theoren) hießen die, welche im Namen des States abgeſandt wurden, um nichtattiſchen Feſten und Opfern beizuwohnen. Zu einem Götterfeſte in Paros wurde Philokleon geſandt, und ſo wenig achteten die Athener ihre Bundesſtaten, daß man ihm den Bettler und Wüſtling Androkles und den überall verſpotteten Kleiſthenes zugeſellte. Zum Theil nach Voß.

„ 1207. Ephudions Namen fand der Scholiaſt unter den Siegern in Olympia.

„ 1208. Bei'm Doppelkampfe (Pankration), der das Ringen und den Fauſtkampf verband, war man nackt: vgl. V. 1212.

„ 1218. Ergaſion, ein Bauer aus der Nachbarſchaft.

„ 1223. Phayllos, ein Wettläufer aus Kroton zur Zeit der Perſerkriege.

V. 1232. Die Klapper des Hofes, was bei uns die Schelle, die der Hineinwollende zieht.

„ 1237. Theoros, der Schmeichler Kleons V. 42; Aeſchines, des Sellos Sohn, der herabgekommene Windbeutel V. 337; Phanos, der als Geheimſchreiber Kleons in den Rittern erwähnt wird; Akeſtor, ein Nichtgrieche, an deſſen Seite ein Anderer von gleichem Schlage ſizt.

„ 1240. Die Diakrier, Bewohner der Berghöhen um Marathon, Bauersleute.

„ 1244. Er meint den Kleon.

„ 1251. „Dir zu Füßen“ als Tiſchnachbar.

„ 1260. Kleitagora, eine theſſaliſche Dichterin zur Zeit der Peiſiſtratiden.

„ 1265. Wie zu einem Pickenik, bringt Jeder ſeinen Antheil mit.

„ 1281. Amynias iſt der Sohn des Pronapos, heißt aber als Windbeutel Sohn des Sellos: vgl V. 337. Für einen ſchlechten Beitrag von Aepfeln und Granaten ſchmauſte er doch bei Leogoras, dem ſtadtbekannten Schlemmer, der, obſchon jezt hochbejahrt, den Reſt ſeines Vermögens mit Hetären und in ſchwelgeriſchen Gelagen durchbrachte.

„ 1284. Antiphon wird auch ſonſt als hungernder Rhetor in der Komödie aufgeführt.

„ 1291. Gemeint iſt Arignotos, der Citherſpieler, ſchon in den Rittern erwähnt V. 1278. Den Namen des zweiten Sohnes (V. 1293) wiſſen wir nicht. Von dem lüderlichen Ariphrades ſ. Ritter V. 1280.

„ 1305. „Der Pfahl hat den Rebenſtock betrogen“: ſprichwörtliche Redensart von ſolchen, die ſich auf einen Andern verlaſſen und getäuſcht werden.

„ 1323. „Bodenſaz“, Emporkömmling aus der Hefe des Pöbels.

„ 1327. Sthenelos, ein Schauſpieler, der aus Armuth ſein Kunſtgeräth verkaufen mußte.

„ 1378. „Eh' ich die Weihen empfing“, eingeweiht ward in das üppige Leben des freien Jünglingsalters.

„ 1385. „wie Einer, der von der Bahre fiel“, d. i. wie ein Todter, ein Mann ohne Kopf.

V. 1388. Als eine Sklavin war die Flötnerin gebrandmarkt.

= 1423. Chärephon, der hagere und bleifarbige Schüler des Sokrates.

= 1427. Der Sinn iſt: ihr Beiden (Chärephon und die Bäckerin) paßt ſchon dem Ausſehen nach zuſammen.

= 1429. Ino ward von Euripides auf die Bühne gebracht, wie ſie todesblaß ſich eben in's Meer ſtürzen will und nur noch die Füße auf dem Felſen hat.

= 1447. Philokleon deutet an, daß der Kläger beſſer thäte, ſich an den Arzt zu wenden, ſtatt zu proceſſiren, da er mit Lezterem nicht umzugehen wiſſe.

= 1448. Pittalos war ein berühmter Wundarzt in Athen.

= 1462. Aeſopos (erzählt der Scholiaſt) hatte über die Delpher geſpottet, daß ſie kein Feld bauten und bloß von den dem Gotte dargebrachten Opfern lebten. Zur Rache dafür packten ſie ihm heimlich eine Opferſchale in ſein Reiſegepäck; und als Aeſopos, ohne es zu wiſſen, dieſe mit ſich nahm, ſezten ſie ihm nach, und ſteckten ihn wegen Tempelraubes ein. Als er eben vom Felſen geſtürzt werden ſollte, erzählte er ihnen die Geſchichte von dem Miſtkäfer, der ſich an dem Adler rächt, und machte ſich dadurch frei. Vgl. die Anmerkung zum Frieden V. 130.

= 1495. Die Tänze aus der Zeit des Theſpis, des ſogenannten Erfinders der Tragödie, der nach der Weiſe der älteſten Tragiker dem Tanz in ſeinen Stücken große Ausdehnung gewährte, dünken ihm ſchön und neu, die der heutigen Tragiker ſchlecht und altfränkiſch.

= 1506. Der Vers ſoll wohl die wilden Tänze des Phrynichos bezeichnen, der auch einer der altberühmten Tragöden und reich an Tänzen war.

= 1517. Ueber Karkinos und ſeine Söhne ſ. die Anmerkung zu den Wolken V. 1260.

= 1531. Salztunke verlangt der Alte, weil er die Krebſe verzehren will, wenn er ſie beſiegt hat.

= 1535. Der „Alte im Meere“ iſt Karkinos.

IX.

Lyſiſtrata.

Perſonen.

Lyſiſtrata,
Kalonike, } Athenerinnen.
Myrrhine,
Lampito von Sparta.
Andere Frauen.
Ein Rathsherr.
Kineſias, der Gatte der Myrrhine.
Beider Söhnchen.
Ein Herold der Sparter.
Geſandte der Sparter.
Athener.
Ein Haufen Herumſchlenderer aus Athen.
Ein Thürhüter.
Chor der Greiſe.
Chor der Frauen.

Jahr der Aufführung: Olymp. 92, 1. vor Chriſtus 411.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Straße in Athen: die Akropolis iſt im Hintergrunde ſichtbar. **Lyſiſtrata** geht unruhig auf und ab. Bald darauf **Kalonike.**

Lyſiſtrata.

Ja, wären ſie zu Bacchos' Tempel oder Pan's,
Zu Genetyllis oder Kolias beſtellt;
Nicht durchzukommen wäre dann vor Pauken hier.
Nun aber iſt nicht Eine Frau am Plaze noch.
Doch — Eine — meine Nachbarin, kommt dort heraus.

(Kalonike kommt.)

Willkommen, Kalonike!

Kalonike.

Dank, Lyſiſtrata!
Warum ſo verſtört? Sieh nicht ſo düſter drein, o Kind;
Dir ziemt es nicht, die Brauen ſo hinaufzuzieh'n.

Lyſiſtrata.

Ja, liebe Kalonike, ſieh, mir brennt das Herz,
Und über uns, uns Frauen, bin ich ärgerlich,
Da wir im Männervolke doch verrufen ſind
Als Frevlerinnen —

Kalonike.

Und gewiß, das ſind wir auch!

Lyſiſtrata.

Und ausgemacht ward, daß wir all' uns treffen hier,
Um Rath zu halten über etwas Wichtiges:
Nun ſchlafen die und kommen nicht!

Kalonike.

Doch, Theuerſte,
Sie werden kommen. Auszugeh'n wird Frauen ſchwer:
Denn Eine hat noch um den Mann zu ſchaffen erſt,
Die hat den Knecht zu wecken, die das Kind zurecht
Zu legen, dieſe badet, jene füttert es —

Lyſiſtrata.

Doch andre Dinge gibt es hier, und wichtigere,
Für ſie zu thun.

Kalonike.

Was iſt's denn, liebe Lyſiſtrata,
Weßhalb du heut uns Frauen hier zuſammenrufſt?
Was iſt das Ding, von welcher Art?

Lyſiſtrata.

Sehr groß.

Kalonike.

Auch dick?

Lyſiſtrata.

Auch dick, gewiß!

Kalonike.

Und da zu kommen ſäumten wir?

Lyſiſtrata.

Nicht ſolcher Art; da kämen wir geſchwind heran.
Nein, aufgeſpürt hab' ich ein Ding, und mich damit
Durch manche ruheloſe Nacht herumgewälzt.

Kalonike.

War's fein, das Ding, womit du dich herumgewälzt?

Lyſiſtrata.

So fein, daß alles Wohlergeh'n und alles Weh
Des ganzen Hellas nur an uns, den Frauen, hängt —

Kalonike.

Den Frauen? Nun, dann hängt's an dünnem Faden nur.

Lyſiſtrata.

Daß nur in unſern Händen ruht des States Macht,
Daß ſonſt dahin ſind alle Peloponneſier —

Kalonike.

Am beſten wär's, bei'm Himmel, wären die dahin.

Lyſiſtrata.

Und auch die Böoter allzumal zu Grunde gehn.

Kalonike.

Nicht alle, nein! Die Aale nimmſt du, hoff' ich, aus.

Lyſiſtrata.

Doch über Athen kommt nimmermehr ein ſolches Wort
Auf meine Lippen: denke dir was Beſſeres!
Wenn aber hier ſich alle Frau'n vereinigen,
Die aus der Pelopsinſel, aus Böotia,
Und wir, — gemeinſam retten wir das Hellenenland.

Kalonike.

Was werden Frauen Kluges oder Glänzendes
Vollbringen? Wir, wir ſitzen da, mit Blumen hübſch
Geputzt, in ſafrangelbem Kleid, und wohlgeſchminkt,
In Schleppgewanden neuſter Art und Modeſchuh'n.

Lyſiſtrata.

Das eben iſt es, hoff' ich, was uns retten ſoll:
Die Salben, Safranjäckchen und durchſichtiges
Gewand, die Modeſchuhe ſamt der Schminke Roth.

Kalonike.

Wie ſo?

Lyſiſtrata.

Von allen Männern jetzt ſoll keiner mehr
Den Speer erheben wider einen andern Mann —

Kalonike.

So färb' ich mir ein ſafrangelbes Kleid ſofort —

Lyſiſtrata.

Zum Schilde greifen —

Kalonike.

Trage nun ein Schleppgewand —

Lyſiſtrata.

Auch nicht zum Dolch!

Kalonike.

Und kaufe Modeſchuhe mir.

Lyſiſtrata.

Nun, ſollten nicht die Frauen längſt gekommen ſein?

Kalonike.

Nein, nein, ſie ſollten längſt hieher geflogen ſein.

Lyſiſtrata.

Da kannſt du leider ſehen, wie ganz attiſch die
Sich hier gebaren: Alles thun ſie ſtets zu ſpät.
Doch auch von unſerm Küſtenland iſt Keine da,
Noch Keine da von Salamis.

Kalonike.

Die kamen ſchon
Frühmorgens angeſtochen auf behendem Boot.

Lyſiſtrata.

Auch jene, die vor allen ich am Plaze hier
Zuerſt zu ſeh'n erwartete, die Acharnerfrau'n,
Die kommen auch nicht.

Kalonike.

Doch die Frau des Theagenes
Hat, herzugehen, ſchon befragt die Hekate.
Sieh aber, dorther kommen dir ſchon einige;
Da wieder ziehen andre her. O je, o je!
Wo kommen die her?

Lyſiſtrata.

Aus Anagyrunt.

Kalonike.

O Zeus!
Die ſchütteln, glaub' ich, an dem Baum Anagyros.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Myrrhine. Lampito aus Sparta.
Korintherinnen. Böoterinnen. Athenerinnen.

Myrrhine.

Wir kommen doch nicht allzuſpät, Lyſiſtrata?
Was ſagſt du? Schweigſt du?

Lyſiſtrata.

Myrrhine, dich lob' ich nicht,
Daß du bei ſolcher Sache jezt erſt endlich kommſt.

Myrrhine.

Im Dunkel fand ich lange meinen Gürtel nicht.
Doch, iſt es ſo dringend, ſag' es uns; jezt ſind wir da.

Lyſiſtrata.

Ich denke, lieber warten wir ein Weilchen noch,
Bis aus dem Peloponneſos und Böotia
Die Frauen daſind.

Myrrhine.

Beſſer iſt es freilich ſo.
Doch ſieh, da kommt auch Lampito bereits heran.

Lyſiſtrata.

Lakonerin, willkommen, theure Lampito!
In welcher Schönheit, Holdchen, offenbarſt du dich!
Welch friſche Farbe! Wie von Kraft dein Körper ſtrozt!
Gewiß, du würgteſt einen Stier!

Lampito.
Das mein' ich wohl:
Ich turne ja, ſchlage bis zum A— mein Bein empor.

Lyſiſtrata.
Und was du da für ein ſtattlich Rund von Brüſten haſt!

Lampito.
Wahrhaftig, wie ein Opferthier, befühlt ihr mich!

Lyſiſtrata.
Doch hier das andre junge Weib — wo kommt es her?

Lampito.
Zeus weiß, — ein edles Frauchen aus Böotia,
Kommt die zu euch her.

Lyſiſtrata.
Wahrlich, o Böoterin,
Du haſt ein ſchönes Unterland.

Kalonike.
Bei'm Himmel, ja,
Und Alles rundum ausgerupft ganz ſäuberlich!

Lyſiſtrata.
Und das andre Kind iſt?

Lampito.
Edler Art, bei'm Götterpaar,
Und aus Korinthos.

Lyſiſtrata.
Edler Art, man ſieht es wohl,
Und offenherzig, wie ſie dort zu Hauſe ſind.

La[illegible]
Wer aber hat denn dieſe Schaar von Frauen hier
Zuſammengerufen?

Lyſiſtrata.
Das bin ich.

Lampito.
Berichte denn,
Was dein Begehren iſt an uns.

Lyſiſtrata.
Gern, liebe Frau.

Myrrhine.
Ja ſage, was du Wichtiges auf dem Herzen haſt.

Lyſiſtrata.
Ich ſag' es gleich; doch eh ich's ſage, muß ich euch
Um Eins befragen, wenig nur.

Myrrhine.
Wie dir's beliebt.

Lyſiſtrata.
Verlangt ihr nach den Vätern eurer Kinder nicht,
Die fern von euch im Felde ſteh'n? Ich weiß gewiß,
Daß euer aller Gatten außer Landes ſind.

Kalonike.
Ja meiner iſt fünf ganze Monden (armer Mann!)
In Thrakerlanden und bewacht den Eukrates.

Myrrhine.
Und meiner ſteht in Pylos volle ſieben ſchon.

Lampito.
Und meiner, wenn er Einmal aus dem Lager kommt,
Packt wieder auf alsbald und huſcht im Flug davon.

Lyſiſtrata.
Selbſt auch von einem Buhlen blieb kein Stümpſchen mehr.
Nie, ſeit von uns abfielen die Mileſier,
Kam mir ein Tröſter zu Geſicht, acht Zolle lang,
Der uns zur Noth aushülfe, wenn von Leder auch.
Nun, wolltet *ihr* wohl, fänd' ich uns ein Mittel aus,
Mit mir den Krieg beenden?

Myrrhine.
Ja, bei'm Götterpaar!
Ich unbedenklich, müßt' ich auch dies Mäntelchen
Zum Pfande ſetzen und vertrinken heute noch!

Kalonike.
Ich unbedenklich, müßt' ich auch, der Scholle gleich,
Mich mitten durch geſchnitten und verſpeist mich ſehn!

Lampito.
Ich trüge kein Bedenken, ſelbſt den Taygetos
Hinaufzuklimmen, könnt' ich dort den Frieden ſchau'n.

Lyſiſtrata.
So will ich's ſagen, länger ſei's euch nicht verhehlt!
Wir, liebe Frauen, müſſen, wenn im Ernſte wir
Die Männer zwingen wollen, daß es Friede wird,
Uns ganz enthalten —

Myrrhine.
Weſſen? Sprich!

Lyſiſtrata.
Wollt ihr es thun?

Myrrhine.
Wir wollen's thun, und gält' es unſer Leben auch.

Lyſiſtrata.
Enthalten alſo müſſen wir der Männer uns.
(Bewegung unter den Frauen.)
Was wendet ihr euch plötzlich ab? Wo wollt ihr hin?
Was ſchüttelt ihr die Köpfe, hängt die Lippe ſo?
Was fließen eure Thränen? Was entfärbt ihr euch?
Sagt, wollt ihr oder wollt ihr nicht? Was zögert ihr?

Myrrhine.
Ich kann es nicht thun: laß den Krieg nur weitergehn!

Kalonike.

Bei Zeus, ich auch nicht: laß den Krieg nur weitergehn!

Lyſiſtrata.

So ſagſt du jezt, du Scholle? Kaum noch ſagteſt du,
Zerſchneiden ließeſt du dich ſelbſt um dieſen Preis.

Kalonike.

Sonſt Alles, Alles, was du willſt. Ja, muß es ſein,
Ich gehe dir durch Feuer: laß mir nur den Mann!
Ich kann von ihm nicht laſſen, liebe Lyſiſtrata.

Lyſiſtrata.

Und du?

Myrrhine.

Auch ich — durch Feuer will ich lieber gehn.

Lyſiſtrata.

Wie ganz verworfen iſt doch unſer ganz Geſchlecht!
Wohl billig, daß man Trauerſpiele macht von uns:
Nichts weiter ſind wir, als „Poſeidon und ein Kahn.“
Indeſſen, liebe Sparterin, wenn du mir nur
Zur Seite bliebeſt, ſezten wir die Sache durch;
Drum ſtimme du mir bei.

Lampito.

Für Frauen iſt es ſchwer,
Bei Gott, allein zu ſchlafen und vom Mann getrennt.
Doch ſei es; um den Frieden muß Etwas geſchehn.

Lyſiſtrata.

O du geliebtes, einziges Weib von allen hier!

Kalonike.

Und wenn wir uns auch deſſen, was du ſagteſt, ſtreng
Enthielten, (Gott verhüt' es!) würde deſſenthalb
Wohl eher Friede?

Lyſiſtrata.

Bei Demeter, allerdings.
Denn ſäßen wir zu Hauſe reizend aufgeſchmückt,
Und gingen halbnackt in Amorgos' Florgewand
Vor ihnen hin, am Schößchen unten glattgerupft,
Und ſpannten dann die Männer drauf und möchten gern,
Wir aber kämen nicht heran und ſperrten uns:
Sie ſchlöſſen Frieden, glaube mir's, und ungeſäumt!

Lampito.

Auch Menelaos, als er ſah der Helena
Entblößte Brüſte, warf er flugs das Schwert hinweg.

Kalonike.

Doch, laſſen uns die Männer geh'n, (o Graus!) wie dann?

Lyſiſtrata.

Dann „ſchinde," ſagt Pherekrates, „den geſchund'nen Hund."

Kalonike.

Ach, eitel Spiel iſt ſolches nachgemachte Zeug.
Doch wenn ſie uns ergreifen und gewaltſam uns
In die Kammer hineinzieh'n?

Lyſiſtrata.

Klamm're dich an der Thüre feſt.

Kalonike.

Und wenn ſie ſchlagen?

Lyſiſtrata.

Leide, was du leiden mußt.
Denn kein Vergnügen bietet, was Gewalt erzwingt.
Auch ſonſt verleid' es ihnen: traun, ſie werden bald
Ablaſſen. Denn dem Manne bringt es keine Luſt,
Wenn's nicht zugleich dem Weibe recht behaglich iſt.

Kalonike.

Nun, wenn ihr Beide dieſes meint, wir meinen's auch.

Lampito.

Und unſre Männer ſtimmen wir dann ſchon dafür,
Am Frieden ſtreng zu halten, recht und ohne Falſch.
Doch hier in Athen den ſtrudelköpfig wirren Schwarm,
Wie mag man ihn beſtimmen, nicht zu faſeln mehr?

Lyſiſtrata.

Getroſt, die unſern ſtimmen wir wohl auch dafür.

Lampito.

Umſonſt, ſo lang die Schiffe noch betakelt ſind,
Und unergründlich Silber bei der Göttin liegt.

Lyſiſtrata.

Doch auch für dieſes ward bereits mit Fleiß geſorgt.
Denn wir beſezen heute noch die Burg der Stadt,
Und anbefohlen wurde ſchon den ältern Fraun,
Daß, während wir zuſammen uns bereden hier,
Sie, ſcheinbar opfernd, ſich der Burg bemächtigen.

Lampito.

So mag es angehn; mir gefällt, was du bemerkſt.

Lyſiſtrata.

Nun, wollen wir dies Alles, liebe Lampito,
Nicht gleich beſchwören, daß es unverbrüchlich ſei?

Lampito.

So laß den Eid nur hören, und wir ſchwören ihn.

Lyſiſtrata.

Ganz recht. Wo ſteckt die Skythin?
(ein mit Bogen und Schild bewaffnetes Weib tritt vor.)
He, wo gaffſt du hin?
Da lege vor uns rücklings hin den runden Schild!
Nun reicht mir auch Schlachtopfer her!

Myrrhine.

Lyſiſtrata,
Und welchen Eid verlangſt du denn von uns?

Lyſiſtrata.

Den Eid?
„Auf einen Schild“ — ſo, ſagt man, heißt es im Aeſchylos —
„Schafopferſchlachtend“ —

Myrrhine.

Nein doch, nein, Lyſiſtrata!
Nicht auf den Schild laß ſchwören, wo's den Frieden gilt

Lyſiſtrata.

Welch andern Schwur verlangſt du denn?

Myrrhine.

Wir nehmen wo,
Zum Eid es abzuſchlachten, uns ein weißes Roß.

Lyſiſtrata.

O weg mit deinem weißen Roß!

Myrrhine.

Wie ſollen wir
Denn aber ſchwören?

Lyſiſtrata.

Wenn du willſt, erklär' ich's dir.
Wir ſtellen aufrecht einen Kelch hin, ſchwarz und groß,
„Schafopferſchlachten“ einen Schlauch mit Thaſerwein,
Und ſchwören, Waſſer komme nie in dieſen Kelch.

Lampito.

Demeter, ach! Unſäglich lob' ich ſolchen Eid.

Lyſiſtrata.

So bringt den Weinkelch und den Schlauch ſogleich heraus!
(Kelch und Schlauch werden gebracht.)

Kalonike.

O theure Frauen, welch ein Stück von Thongeſchirr!
Nur anzufaſſen dieſen Kelch, iſt Wonne ſchon.

Lyſiſtrata.

Ihn ſeze nieder, faſſe mir den Eber an!
(ſie füllen den Kelch.)
O Peitho, Göttin, und o Kelch der Liebe du,
O nimm, den Frauen wohlgeneigt, dies Opfer an!

Kalonike.

205 Schön iſt des Blutes Farbe, herrlich ſprudelt es.

Lampito.

Und duftet uns, bei Kaſtor, wunderlieblich an.

Lyſiſtrata.

Laßt nun zuerſt mich ſchwören, vielgeliebte Frau'n.
(ſie faßt den Kelch.)

Kalonike.

Nein, bei Kythere, wenn du nicht vorher geloost.

Lyſiſtrata.

Ihr alle faßt nun dieſen Kelch, o Lampito,
210 Und ſpreche für euch dann Eine, was ich ſpreche, nach;
Ihr Andern ſollt's nachſchwören und bekräftigen.
(ſie berühren alle den Kelch.)
„Nie ſoll ein Buhler oder Ehemann hinfort" —

Kalonike.

Nie ſoll ein Buhler oder Ehemann hinfort —

Lyſiſtrata.

„Mir nahe kommen mit erhobner Lanze" —
(da Kalonike zögert:)
Sprich!

Kalonike.

215 Mir nahe kommen mit erhobner Lanze — Weh!
Weh! Meine Kniee ſinken ein, Lyſiſtrata!

Lyſiſtrata.

„Zu Hauſe leb' ich, unberührt, mein Leben hin" —

Kalonike.

Zu Hauſe leb' ich, unberührt, mein Leben hin —

Lyſiſtrata.
„Geputzt, in ſafrangelbem Kleid und wohlgeſchminkt“ —
Kalonike.
Geputzt, in ſafrangelbem Kleid und wohlgeſchminkt —
Lyſiſtrata.
„Damit der Mann entbrenne ganz in Glut um mich“ —
Kalonike.
Damit der Mann entbrenne ganz in Glut um mich —
Lyſiſtrata.
„Doch werd' ich niemals meinem Mann zu Willen ſein“ —
Kalonike.
Doch werd' ich niemals meinem Mann zu Willen ſein —
Lyſiſtrata.
„Und wenn er wider Willen durch Gewalt mich zwingt“ —
Kalonike.
Und wenn er wider Willen durch Gewalt mich zwingt —
Lyſiſtrata.
„So leid' ich, was ich leiden muß, und bleibe kalt“ —
Kalonike.
So leid' ich, was ich leiden muß, und bleibe kalt —
Lyſiſtrata.
„Niemals zur Decke ſtreck' ich auf den Perſerſchuh“ —
Kalonike.
Niemals zur Decke ſtreck' ich auf den Perſerſchuh —
Lyſiſtrata.
„Nie ſteh' ich, gleich der Löwin auf dem Raspelheft“ —
Kalonike.
Nie ſteh' ich, gleich der Löwin auf dem Raspelheft —
Lyſiſtrata.
„So wahr ich dies geſchworen, trink' ich hier den Kelch!“

Kalonike.

So wahr ich dies geſchworen, trink' ich hier den Kelch!

Lyſiſtrata.

„Und brech' ich den Eidſchwur, füll' er ſich mit Waſſer an!“

Kalonike.

Und brech' ich den Eidſchwur, füll' er ſich mit Waſſer an!

Lyſiſtrata.

Beſchwört ihr alle dies mit uns?

Kalonike.

Wir ſchwören's, ja!

Lyſiſtrata.

Wohlan, ſo weih' ich dieſen Trunk!

(ſie gießt das Trankopfer aus und trinkt.)

Kalonike.

Laß uns ein Theil,
O Liebſte, daß wir alle gleich Freundinnen ſind!

(der Kelch geht herum. Man hört Geſchrei hinter der Scene.)

Lampito.

Was ſoll der Lärmen?

Lyſiſtrata.

Eben das, wovon ich ſprach!
Die Frauen ſind es, welche dort der Göttin Burg
Bereits erobert haben. Auf, o Lampito,
Geh' hin, und Alles ordne wohl bei euch daheim,
Und dieſe

(auf die übrigen Sparterfrauen deutend)

laß als Geiſeln hier bei uns zurück.
Wir geh'n zu jenen andern auf die Burg hinauf;
Vereint mit ihnen, ſperren wir die Thore dort.

Kalonike.

Doch glaubſt du, daß die Männer nicht ſogleich vereint
Auf uns heranzieh'n?

Lyſiſtrata.

Wenig kümmern dieſe mich;
Denn keine Drohung, noch ſo ſtark, kein Feuerbrand,
Womit ſie kommen, würde, traun, die Thore dort
Erſchließen, außer wenn ſie thun nach unſerm Wort.

Kalonike.

Nie, bei Kythere, nie! Wir Frauen hießen ſonſt
Für Nichts ein unbezwingbar und verrucht Geſchlecht.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Der Chor der Greiſe, die Kohlentöpfe, Reiſig und Klöze tragen, tritt in die Orcheſtra.

Der Chorführer.

Voran, o Drakes, feſten Schrittes, und ſchmerzt dich auch die Schulter
Von grünen Oelbaums derbem Kloz, womit du dich belaſtet!

Der Chor.

Ach, Unverhofftes findet ſich
Viel im langen Leben!
Wer, Strymodoros, hätte je
Sich verſeh'n der Kunde,
Daß Frauen, die wir offenbar
Daheim zum Unglück uns gehegt,
Des heiligen Bildes Meiſter ſind,
Sich keck bemächtigen meiner Burg,
Mit Balken, Schlöſſern, Riegeln feſt
Die Propylä'n verrammeln?

Der Chorführer.

Auf, ohne Säumen laßt zur Burg uns eilen, o Philurgos,
Damit wir um die Frauen rings aufſchichten dieſe Klöze,

Und alle, ſo die Frevelthat geſponnen und gewoben,
Auf Einem Scheiterhaufen heut mit eigner Hand verbrennen,
Verdammt zumal durch Einen Spruch, zuerſt die Frau des Lykon!

Der Chor.

Nie, bei Demeter, wollen wir
Lebend ihr Geſpött ſein!
Kam ſelber doch Kleomenes,
Der zuerſt die Burg nahm,
Nicht ungerupft von uns hinweg;
Und ſchnaubt' er auch lakoniſch wild,
Er ſtreckte doch die Wehr vor uns,
Und zog im ſchäbigen Wämschen ab,
Mit Zottelhaaren, voller Schmuz,
Sechs Jahre nicht gewaſchen.

Der Chorführer.

So hab' ich jenen Mann einmal grauſam darin belagert,
In Ketten, ſiebzehn Schilde hoch, am Thor der Veſte — ſchlafend.
Und Frauen, die Euripides und alle Götter haſſen,
Die ſollte mein Erſcheinen nicht in ſolcher Wagniß hemmen?
Dann ſtänd' hinfort in Marathon von mir kein Siegesdenkmal.

Der Chor.

Nun bleibt des Weges kleiner Raum
Mir hinanzuſteigen noch,
Der ſteile Pfad zur Burg empor: hier eil' ich hin.
Nur Muth, wir ſchleppen dieſe Laſt
Ohne Saumthier auch hinauf.
Ha, wie hat die Trageſtange mir die Schulter eingedrückt!
Aber dennoch ſtrebt voran;
Fachet auch das Feuer an,

Daß es nicht am Ziel des Weges unverſehens uns erliſcht!
Fu, fu! O weh, o weh! Welch ein Rauch!
Wie furchtbar (hilf, Herakles, hilf!)
Der mich anqualmt aus dem Topf,
Und, gleich dem tollen Hunde, mir die Augen beißt!
Fürwahr, ein lemniſch Feuer iſt
Das in ſeiner ganzen Kraft!
Denn es äzte ſonſt ſo biſſig mir die Thränenfiſtel nicht.
Eile vorwärts auf zur Burg,
Und der Göttin ſpringe bei!
Oder wann bedarf ſie, Laches, unſrer Hülfe ſo wie jezt?
Fu, fu! O weh, o weh! Welch ein Rauch!

Der Chorführer.

Das Feuer wacht, das Feuer lebt, Dank ſei dafür den Göttern!
Ich meine nun, wir legen hier zuerſt die Trage nieder,
Und tauchen dann in dieſen Topf die Rebenfackel, zünden
Sie an, und ſtürzen auf das Thor daher mit Widderſtößen!
Und löſen nicht auf unſern Ruf die Frauen gleich die Riegel,
Dann legt am Thore Feuer an, im Rauche ſie zu tödten!
Drum packen wir die Ladung ab. Hu, welch ein Rauch! Der Henker!
Wer faßt mit uns die Stangen an, ihr Kriegesherrn in Samos?
(ſie laden ab.)
Dies hat doch endlich aufgehört, den Rücken mir zu quetſchen!
Nun iſt an dir die Reihe, Topf, die Kohlen aufzuwecken,
Daß du die Fackel mir zuerſt herreichſt in heller Flamme!
(ſie zünden die Fackeln an.)
Hilf, Nike, daß wir über ihn, den ſtolzen Muth der Frauen,
Der nun die Burg tollkühn beherrſcht, ein Siegesmal errichten!

Vierte Scene.

Der Chor der Greiſe in der Orcheſtra. **Der Chor der Frauen** kommt auf der Seite der Burg mit Waſſereimern auf die Bühne.

Die Chorführerin.

Ich ſehe Qualm, dünkt mich, und aufſteigenden Rauch, o Frauen,
Als flammte dort Feuer empor: eilet geſchwind und ſäumt nicht!

Erſter Halbchor.

Im Flug heran, Dike, heran,
Bevor der Brand Kalyke'n tödtet ſamt Kritylla,
Von den Flammen umſchnaubt
Durch des Geſezes eiſernen Zwang, grimmiger Alten grimmige Wuth!
Eines indeß macht mich beſorgt, daß ich zu ſpät erſcheine.
Denn eben erſt hab' ich am Born mühſam gefüllt den Eimer,
(Frühe noch war's,) unter dem Lärm und dem Geſchwärm und dem Geklirr der Töpfe,
Von Mägden rings und dem gebrandmarkten Geſind' übel gedrängt;
Eilig ſodann nahm ich ihn auf, rannte hieher,
Waſſer den Frau'n, welche die Glut
Ringsher umwogt, zu bringen.

Zweiter Halbchor.

Ich höre, griesgrämige Männer ſtürmen,
Mit Klözen bepackt, heran hier,
Als wollten ſie heizen ein Bad,
Jeder zu drei Centnern die Laſt ſchleppend zur Burg;
Fürchterlich ſchallt drohend ihr Ruf:
Sengende Glut müſſe die ſcheuſeligen Frau'n verkohlen.

Doch, Göttin, nie laß ſie mich ſeh'n, wie ſie verzehrt die Flamme;
Nein, von des Krieg's hölliſcher Wuth laß ſie befrei'n
Hellas und hier die Bürger!
Drum nahm ich auch, Herrin der Burg in dem goldenen Helm,
Deinen Siz ein.
Streite mit uns, fleh' ich zu dir, Pallas, und hilf,
Wollte mit Glut wider die Frau'n wüthen ein Mann,
Ja, hilf uns Waſſer tragen!

Die Chorführerin.

(zu dem Männerchor, der Feuer anzulegen Miene macht)

Laß dieſes, ha! Was ſoll es denn? Böswillige Böſewichter!
Nie hätten wackre Männer wohl, nie fromme ſo gehandelt!

Der Chorführer.

Bei'm Himmel, dieſer Handel kommt uns unverhofft dazwiſchen:
Ein Wespenſchwarm von Frauen zieht heran, das Thor zu ſchüzen!

Die Chorführerin.

Was zittert ihr vor uns? Ihr meint, wir ſeien gar zu Viele;
Und dennoch ſeht ihr unſer noch kein Zehentauſendtheilchen.

Der Chorführer.

(zu Einem des Chors)

Ha, Phädrias, die laſſen wir uns ſolche Dinge ſagen?
Da ſollten wir an ihnen ja die Knittel gleich zerſchlagen!

Die Chorführerin.

(zu den Frauen)

So ſezen wir die Eimer denn ſofort zur Erde nieder,
Um, legen ſie die Hand an uns, die Arme frei zu haben.

(ſie ſezen die Eimer weg.)

Der Chorführer.

Wenn Einer jezt die Backen nur zwei — oder dreimal ihnen
Zerſchlüge, wie dem Bupalos, ſie hätten keinen Laut mehr.

Die Chorführerin.

Schlag' Einer zu! Da ſteh' ich, ſieh, und biete dir die Wange;
Dann ſoll dich keine Hündin mehr am Hodenbalge faſſen!

Der Chorführer.

Ha, ſchweigſt du nicht, vertreib' ich dir's, und rupfe dich, du Vettel!

Die Chorführerin.

Komm, wag's mit deinem Finger nur Stratyllis anzurühren!

Der Chorführer.

Wie? Wenn dich meine Fauſt zerklopft, was thuſt du dann mir Arges?

Die Chorführerin.

Ich ſchneide dir die Lungen aus, und dein Gedärm zermalm' ich.

Der Chorführer.

Ja, weiſer als Euripides gibt's keinen andern Dichter;
Denn unverſchämter, als die Frau'n, iſt kein Geſchöpf auf Erden.

Die Chorführerin.

Laß uns den Waſſereimer jezt aufheben, o Rhodipp

(Sie rücken mit den Eimern gegen die Männer an.)

Der Chorführer.

Warum, du Gottverhaßte, kommſt du hier he

Die Chorführerin.

Warum mit Feuer, Leiche, du? Willſt
verbrennen?

Der Chorführer.

Ich, um für deine Schweſtern hier die Scheiter anzuzünden.

Die Chorführerin.

Ich, um mit dieſem Eimer hier zu löſchen deine Scheiter.

Der Chorführer.

Mein Feuer löſchen willſt du mir?

Die Chorführerin.

Bald wird die That es zeigen.

Der Chorführer.

Wie? Sollen wir dich nicht ſofort an dieſer Fackel braten?

Die Chorführerin.

Komm, wenn du Schmuz am Leibe haſt, will ich ein Bad dir reichen.

Der Chorführer.

Du mir ein Bad, vermorſchtes Aas?

Die Chorführerin.

Und noch dazu ein Brautbad.

Der Chorführer.

Vernahmet ihr, wie frech ſie ſchwazt?

Die Chorführerin.

Ich bin von freiem Blute.

Der Chorführer.

[illegible] hemme deiner Zunge Troz.

Die Chorführerin.

Dann wirſt du nicht mehr richten!

Der Chorführer.

Haar vom Kopfe weg!

Die Chorführerin.

Thut eure Pflicht, ihr Waſſer!

(ſie begießen die Männer.)

Der Chorführer.

Weh mir, ich Armer!

Die Chorführerin.

War es heiß?

(ein neuer Guß.)

Der Chorführer.

Was heiß? O halt! Was machſt du da?

Die Chorführerin.

Dich netz' ich, daß du wieder grünſt.

Der Chorführer.

Ich bin ja morſch und zittre ſchon.

Die Chorführerin.

Nun, Alter, da du Feuer haſt, ſo kannſt du ſelbſt dich wärmen.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Ein Rathsherr mit Schergen.

Der Rathsherr.

Ward euch der Frauen Uebermuth jetzt endlich klar,
Ihr Paukenwirbel, die Sabaziosſchwärmerei,
Und dies Adonisheulen auf den Dächern rings,
Wie ich es ſelbſt in der Volksverſammlung einſt gehört?
Da rieth zu böſer Stunde wohl Demoſtratos,
Nach Syrakus zu ziehen, und im Tanze ſchrie'n
Die Frauen: „todt Adonis!“ Er, Demoſtratos,
Rieth, Männer auszuheben im Zakynthervolk;
Und taumelnd auf dem Dache ſchrie'n die Trunkenen:
„Wehklagt um Adonis!“ Aber er ſetzt' Alles durch,
Der gottverhaßte, böſe, gallenſüchtige!
Zu Solchem führt uns ihre tolle Schwärmerei.

Der Chorführer der Greiſe.

Wie, wenn du vollends ihren Frevel erſt vernähmſt?
Zu anderm Unfug haben ſie mit Eimern uns
Begoſſen, und wir haben an den Kleidern nur
Zu ſchütteln, gleich als hätten wir hineingepißt.

Der Rathsherr.

Bei'm Waſſergott Poſeidon, euch iſt Recht geſchehn.
Denn wenn wir unſre Frauen ſelbſt zur Schlechtigkeit
Anführen und zu geiler Ueppigkeit erzieh'n:
Dann ſproßt von ihnen ſolche Tollhausſaat empor.
Wir geh'n in Handwerksbuden wohl und ſprechen ſo:
„Goldſchmid, am Halsband meiner Frau, das du gemacht,
Hat geſtern Abend, als ſie tanzend ſich erging,
Die Eichel aus dem Loche ſich herausgelöst.
Nun muß ich heut nach Salamis und bitte dich:
Komm, wenn du Zeit haſt, heute noch zur Abendzeit,
Und füg' ihr wieder kunſtgerecht die Eichel ein."
Ein Andrer etwa redet ſo den Schuſter an,
Dem's kühn in allen Adern wallt von Jugendkraft:
„O Schuſter, meinem Weibe drückt auf Einem Fuß
Der Riem gewaltig an der kleinen Zehe vorn,
Die gar zu zart iſt; komm zur Mittagsſtunde doch,
Und zieh' ihn über den Leiſten, daß er weiter wird."
Von ſolchem Unfug ſeh'n wir ſolche Folgen nun,
Daß mir, dem Rathsherrn, der ich Ruderknechte doch
Herſchaffen ſoll und eben jezt noch Geld bedarf,
Nun dies verwünſchte Weibervolk die Thore ſperrt.
Doch — Müſſigſtehen hilft zu Nichts. Brechſtangen her!
Ich will der Weiber frechen Troz ſchon bändigen.

(zu den Schergen)

Was gähnſt du da, du Schlingel? Du, wo gaffſt du hin?

Unnüzer, der nur immer nach der Kneipe ſchielt!
Wohlauf, die Hebebäume ſchiebt mir unter's Thor,
Und hebt mir dort den Flügel aus! Ich will indeß
Hier heben helfen.

Sechſte Scene.

Die Vorigen. Lyſiſtrata. Der Chor der Frauen.

Lyſiſtrata.

Laſſet nur die Mühe ſein!
Ich komm' heraus von ſelbſt. Wozu das Hebezeug?
Traun, Hebel thun hier minder noth, als Kopf und Wiz.

Der Rathsherr.

Im Ernſte, du Verruchte? Häſcher, hier heran!
Ergreift ſie, ſchnürt am Rücken ihr die Hände feſt!

Lyſiſtrata.

Wenn mit der Fingerſpize nur, bei Artemis,
Der Scherge da mir nahe kommt, er ſoll's bereun!

Der Rathsherr.
(zu dem Schergen)

Du fürchteſt dich? Auf, um den Leib nur packe ſie,
(zu dem andern)
Und du mit ihm! Geſchwind, ihr beiden, bindet ſie!

Die Chorführerin.

Ha, legſt du nur die Hand an ſie, bei Pandroſos,
So tret' ich dich zuſammen, daß du kacken mußt!

Der Rathsherr.

Sieh, „kacken mußt!" Wo iſt der andre Häſcher? He!
Hier dieſe binde mir zuerſt, die Schwäzerin!

Lyſiſtrata.

Wenn mit der Fingerſpize nur, bei Hekate,
Du dieſer nah kommſt, brauchſt du heut Schröpfköpfe noch!
(Der Scherge zieht ſich zurück.)

Der Rathsherr.

Was ſollte das? Wo iſt der Häſcher? Greife die!
(zu den Frauen)
Zu ſolchen Fahrten treib' ich euch den Kizel aus!

Die Chorführerin.

Ha, bei der tauriſchen Göttin, wenn du dieſer nahſt,
Zerrauf' ich dir die Haare, daß du heulen ſollſt!
(auch der andere Scherge weicht zurück.)

Der Rathsherr.

Ich Armer, ach! Auch dieſer Häſcher geht davon!
Doch als Beſiegte dürfen wir vor Frauen nicht
Abzieh'n. Vereinigt rücken wir auf ſie heran,
In dichten Reih'n, ihr Skythen!

Lyſiſtrata.

Traun, bald ſollt ihr ſeh'n,
Daß auch bei uns hier innen vier Geſchwader ſind
Streitbarer Frauen, die gerüſtet ſteh'n zum Kampf!

Der Rathsherr.

Abwenden helft, o Skythen, ihre Hände, helft!
(die Skythen greifen an.)

Lyſiſtrata.
(ruft in's Thor)

Wohlauf, ihr Frau'n, Mitkämpferinnen, eilt heraus!
Du Sameneiermarktgemüſehändlerin,
Du Zwiebelknoblauchkuchenwirthſchaftshöckerin,
Ihr alle, raufet, ſtoßet, haut, ſchlagt wacker drein,
Legt alle Scham ab, überſchüttet ſie mit Schmach!
(Handgemenge; die Skythen ziehen ſich zurück.)
Genug! Zum Rückzug wendet euch! Halt! Plündert nicht!

Der Rathsherr.

Weh, weh! Wie ſchlecht ging's meinen Bogenſchüzen da!

Lyſiſtrata.

Was dachteſt du? Du glaubteſt wider Sklavinnen
Zu ziehen, oder wähnſt du denn, daß Frauen nicht
Auch Galle beiwohnt?

Der Rathsherr.

Beim Apollon, ja gewiß
Recht viele, wenn ein Weinverkäufer nahe wohnt.

Der Chorführer der Greiſe.

Du, der genug der Worte ſchon verſchwendet, Rath des Landes,
Warum verkehrſt du länger noch mit ſolchen Ungethümen?
So weißt du nicht, mit welchem Bad ſie eben uns gebadet
In unſern dünnen Mänteln hier, und gar noch ohne Lauge?

Die Chorführerin der Frauen.

Doch muß man auch, du Narr, die Hand nicht blindlings nach dem Nachbar
Ausſtrecken; wenn du ſolches thuſt, dann wirſt du blau geſchlagen.
Denn gerne ſiz' ich tugendſam daheim, wie eine Jungfrau,
Betrübe keine Seele hier, und rege keinen Halm auf,
Wenn nicht, wie einen Wespenſchwarm, man mich verſtört und aufreizt.

Der Chor der Greiſe.

O Zeus, was beginnen wir
Nun mit den Ungethümen da?
Iſt es doch nicht auszuhalten;
Aber erforſchen mußt du mit mir,
Was die Frauen erregt,
Warum ſie des Kranaos Veſte beſezt,
Wozu die unerſteigliche Felſenburg

Genommen, unſrer Akropolis
Heiligen, unnahbaren Bezirk.

Der Chorführer.

So befrage ſie denn, nicht gläubig ſogleich, und mit jeglicher Probe verſuch' es;
Denn Schande ja wär's, ganz ohne Verhör von ſo wichtiger Sache zu laſſen.

Der Rathsherr.
(zu Lyſiſtrata)

Wohlan, ſo begehr' ich zuerſt, bei Zeus, von den Frau'n zu erforſchen in Wahrheit:
Was habt ihr gewollt, daß ihr unſere Burg mit gewaltigen Riegeln verſchloſſet?

Lyſiſtrata.

Wir wollten das Geld dort ſichern, und euch an dem weiteren Kriege verhindern.

Der Rathsherr.

So wäre das Geld Urſache des Kriegs?

Lyſiſtrata.

Und von ihm kam alle Verwirrung.
Peiſandros, und wer auf Aemter erpicht, ſtets rühren ſie auf ein Gekoller
In dem Bauche des Stats, um zu ſtehlen nach Luſt. Die mögen ſich, das zu gewinnen,
Nach Gefallen bemüh'n; denn wahrlich, das Geld kommt nicht mehr ihnen zu Händen.

Der Rathsherr.

Was willſt du denn thun?

Lyſiſtrata.

Das frageſt du mich? Wir werden hinfort es verwalten.

Der Rathsherr.
Ihr Frauen, verwalten das Geld wollt ihr?

Lyſiſtrata.
Was findeſt du da ſo bedenklich?
Und verwalten wir denn, wir Frauen, für euch nicht ganz das Vermögen des Hauſes?

Der Rathsherr.
Das iſt ein verſchiedener Fall.

Lyſiſtrata.
Wie ſo?

Der Rathsherr.
Krieg muß von dem Gelde geführt ſein.

Lyſiſtrata.
Vor Allem bedarf es des Krieg's gar nicht.

Der Rathsherr.
Und woher ſonſt käme die Rettung?

Lyſiſtrata.
Wir retten hinfort euch.

Der Rathsherr.
Was, ihr uns?

Lyſiſtrata.
Ja wohl, wir!

Der Rathsherr.
Ha, wie verwegen!

Lyſiſtrata.
Doch wirſt du gerettet, ſo ſehr du dich ſperrſt.

Der Rathsherr.
Ein vermeſſenes Wort!

Lyſiſtrata.
Es erzürnt dich;
Doch kannſt du dich dem mitnichten entzieh'n.

Der Rathsherr.
Das iſt, bei Demeter, ein Unfug.
Lyſiſtrata.
Wir retten dich, Freund.
Der Rathsherr.
Und — will ich es nicht —?
Lyſiſtrata.
Deshalb nur um ſo gewiſſer.
Der Rathsherr.
Wie kommt ihr aber darauf, euch gar um Frieden und Krieg zu bekümmern?
Lyſiſtrata.
Wir ſagen es dir.
Der Rathsherr.
So rede geſchwind; ſonſt wird's was ſezen.
Lyſiſtrata.
Vernimm denn,
Und bleibe mir hübſch mit den Händen vom Leib.
Der Rathsherr.
Ich kann nicht; peinlich fürwahr iſt's,
Im Zorn, wie ich bin, zu gebieten der Hand.
Lyſiſtrata.
Dann heulſt du mir um ſo gewiſſer.
Der Rathsherr.
Das krächzeſt du, traun, Altmutter, dir ſelbſt. Doch rede mir nun.
Lyſiſtrata.
So vernimm denn.
Stets trugen wir Frau'n in dem früheren Krieg und der Drangzeit Alles geduldig,
Mit beſcheidenem Sinn, wie's Frauen geziemt, was auch ihr Männer verübtet.

Ihr ließt uns ja nicht muxen einmal. Deßwegen gefielt ihr uns gar nicht;
Wir beachteten recht wohl, was ihr betriebt: und ſaßen wir ruhig zu Hauſe,
So vernahmen wir oft, wie ſchlimm und verkehrt ihr wichtige Dinge beriethet.
Da pflegten wir denn, in der Seele betrübt, euch wohl zu befragen mit Lachen:
„Was ward heut über den Frieden von euch im verſammelten Volke beſchloſſen?
Was wird in die Säule gekerbt?“ — „Was geht das dich an?“ ſagte der Mann dann:
„Du ſchweigſt mir davon!“ Und ich ſchwieg ſtill.

Eine Alte.

Ich hätte dir nimmer geſchwiegen!

Der Rathsherr.

Ja, ſchwiegeſt du nicht, dann löſteſt du was!

Lyſiſtrata.

Drum ſchwieg ich lieber zu Hauſe.
Bald freilich erfuhren wir wieder, ihr habt noch ſchlimmere Dinge beſchloſſen;
Dann fragten wir wohl: „nein, ſage mir, Mann, wie machtet ihr das ſo bedachtlos?“
Gleich rief er und ſah von der Seite mich an: wenn nicht an der Spindel ich bliebe,
Dann ſez' er den ſtörrigen Kopf mir zurecht; denn der Krieg ſei Sache der Männer.

Der Rathsherr.

Und ganz recht hat er geredet, bei Gott!

Lyſiſtrata.

Wie? Recht iſt das, du Beſeſſ'ner,
Zu verwehren den Frau'n, mit heilſamem Wort euch Uebelberath'ne zu warnen,
Nachdem man in Markt und Gaſſen umher euch öffentlich ſagen gehört hat:
„Kein Mann iſt mehr in dem Lande, bei Gott, kein Einziger findet ſich ſonſt mehr!“
Drauf haben wir, Hellas zu retten, vereint in gemeinſamem Rathe beſchloſſen,
Wir ſämmtlichen Frau'n, und ohne Verzug. Und wozu noch ſollten wir zaudern?
Drum, wollt ihr dem heilſamen Worte von uns auch einmal wieder das Ohr leih'n
Und ſchweigen, wie *wir* ſchon lange gethan, wohl brächten wir euch in's Geleiſe.

Der Rathsherr.

Ihr uns in's Geleiſe? Verweg'nes Geſchwätz, mir ganz unerträglich!

Lyſiſtrata.

O ſchweige!

Der Rathsherr.

Ich ſchweigen vor dir, du vertraktes Geſchöpf? Vor dir in der Haube des Weibes
Um das greiſe Geſicht? Nein, lieber den Tod!

Lyſiſtrata.

Nun, wenn dir dieſes im Weg iſt,
Komm nur und empfange die Haube von mir,
Und hülle ſie ſäuberlich dir um den Kopf,
Und dann ſei ſtill!
Dazu noch nimm dir den Spinnkorb;

Dann krämple die Woll' und gürte dich auf,
Iß Bohnen dazu:
Denn der Krieg iſt Sache der Frauen.

Die Chorführerin.

Ihr Frauen, laßt die Eimer ſteh'n, damit wir unſres Theiles
Auch ſchaffen an dem großen Werk und unſern Schweſtern beiſtehn.

Der Chor der Frauen.

Ermüden ſoll nie der Fuß im Reih'ntanze mir,
Läſſiges Ermatten nie meine Kniee lähmen!
Denn Alles zu wagen bin ich mit den tapferen Frauen bereit,
Da Natur ſie beſeelt, Anmuth ſie beſeelt,
Und der Geiſt und der Muth und die Liebe zur Heimat,
Und die Kraft mit Verſtand.

Die Chorführerin.

Ihr männlicher Ahninnen männlich Geſchlecht, brenneſſelgeborene Mütter,
Rückt zornig heran und erbarmt euch nicht: noch fahrt ihr mit günſtigem Winde!

Lyſiſtrata.

Und wenn Aphrodite von Kypros dann und Eros, der liebliche Knabe,
Uns wieder einmal in Buſen und Schooß inbrünſtiges Sehnen hinabhaucht,
Und die reizende Luſt in den Männern erweckt und der Kraft ſüßſchwellende Spannung;
Dann wird Kampflöſerin jede von uns im Land der Hellenen geheißen.

Der Rathsherr.

Wie ſchaffet ihr das?

Lyſiſtrata.

Wir ſezen es durch, daß ihr mit den Waffen hinfort nicht
Auf dem Markte herum euch tummelt und tollt.

Der Rathsherr.

O Paphierin Aphrodite!

Lyſiſtrata.

Jezt ſtreifen ſie dort, wo die Töpfe zu Kauf, und wo die Gemüſe zu Kauf ſteh'n,
Stets auf dem geräumigen Markt umher in den Rüſtungen troz Korybanten.

Der Rathsherr.

Bei Gott, ſo ziemt es dem Manne der Kraft!

Lyſiſtrata.

Das iſt doch wahrlich zum Lachen,
Wenn, prangend mit Schild und der Gorgo darauf, ein Mann ſich Makrelen erhandelt.

Eine Frau.

Ich ſah, wie neulich in wallendem Haar ein Phylarch, hoch ſizend zu Roſſe,
Rühreier, gekauft von der Vettel am Markt, in die eherne Kappe ſich einſchob.
Und ein Anderer ſchwang als Thraker den Schild und den Wurfſpieß, ähnlich dem Tereus,
Daß zitternd die Feigenverkäuferin floh; dann ſchlang er die reifſten hinunter.

Der Rathsherr.

Wie wärt denn ihr nun fähig, ſo viel der verworrenen Wirren zu ſchlichten
Und friedlich zu löſen in Hellas umher?

Lyſiſtrata.

Ganz leicht.

Der Rathsherr.

Und wie denn? Erklär' es.

Lyſiſtrata.

Wie, wenn ſich ein Garn bei'm Wickeln verwirrt, wir's alſo nehmen und langſam
Und bedächtig zurecht mit der Spindel es zieh'n, eins hierher, anderes dorthin:
So denken wir auch, wenn ihr es erlaubt, den leidigen Krieg zu entwirren,
Und zieh'n mit Geſandten es alles zurecht, eins hierher, anderes dorthin.

Der Rathsherr.

Wie Wollarbeit mit der Spindel, wie Hanf und Garn, ſo wolltet ihr alſo
Ausführen der Statskunſt wichtiges Werk, Unſinnige?

Lyſiſtrata.

Wärt ihr beſonnen,
Handhabtet ihr wohl die Geſchäfte des Stats ganz ſo wie Frauen die Wolle.

Der Rathsherr.

Wie das? Laß hören.

Lyſiſtrata.

Zuerſt denn treibt, ſo wie man im Zuber die Wolle
Abſpült und ſäubert von Schafsunrath, nichtswürdiges, arges Geſindel,
Mit Ruthen gepeitſcht, zu den Thoren hinaus, leſt ab von dem Vließe die Bollen;
Dann ſäumt nicht, was ſich zuſammengekluppt und zum Filz in einander verſtrickt hat
Für die Würden des Stats, auseinanderzuzieh'n, und die Spizen davon zu berupfen.

Dann krämpelt ihr wohl in das Körbchen hinein ein Geſamtwohlwollen gemeinſam,
Und miſchet ſofort großmüthig dazu, was Inſaß, Bündner und Freund iſt,
Und die dem Gemeingut ſchulden vielleicht, auch die mengt alle darunter.
Und die Städte zumal, die von unſerem Land nach Oſt ausgingen und Weſten,
Die ſondert heraus; denn ſie liegen umher, wie verlorene Flocken, vereinzelt
Und ferne von uns; und von allen ſodann lest unſere Flocke zuſammen,
Und bringt ſie hieher, und zwirnet ſie hier in Eins mit einander, und macht dann
Den gewaltigſten Knäul; aus dieſem ſofort webt wollige Mäntel dem Volke.

Der Rathsherr.

Das iſt doch arg, wie die Frauen da ſo ſich bewehrt mit den Ruthen und Knäueln,
Sie, welche der Krieg doch Nichts angeht!

Lyſiſtrata.

Ei wohl, du verwünſchter Geſelle!
Wir leiden ja mehr als doppelt von ihm; denn die wir in Schmerzen gebaren,
Die müſſen gewappnet hinaus in den Krieg.

Der Rathsherr.

Sei ſtill, nicht denke des Leides!

Lyſiſtrata.

Und wann es geziemt, uns des Lebens zu freu'n und froh zu genießen der Jugend,

Da vereinſamt unſere Nächte der Krieg. Doch eigenes Leiden vergeſſ' ich;
Nur wegen der Jungfrau'n kümmert es mich, die ſtill im Kämmerchen altern.

Der Rathsherr.

Nun? Altern denn nicht auch die Männer dahin?

Lyſiſtrata.

Das iſt doch ein Andres, o Himmel!
Denn kommt er zurück, und iſt er ergraut, bald freit er ein blühendes Mädchen.
Doch ſchnell iſt die Jugend des Weibes verblüht, und ſobald ſie die Jugend verpaßt hat,
Will Keiner ſie frei'n; dann ſizt ſie daheim, und forſcht in Orakeln und Träumen.

Der Rathsherr.

Doch wenn ſich dem Manne der Nerv noch bäumt — —

Lyſiſtrata.

Was kommt dir zu Sinn, was ſtirbſt du nicht gleich?
Dein Plaz iſt bereit, kauf' immer den Sarg!
Gleich back' ich den Honigkuchen dazu!
Nimm dies und bekränze die Stirne!
(ſie begießt ihn mit Waſſer.)

Eine Alte.

Da dieſe Beſcherung, nimm ſie von mir!

Eine Andere.

Und dieſe Bekränzung nimm noch dazu!

Lyſiſtrata.

Was begehrſt du? Wo fehlt's noch? Steig' in den Kahn,
Wo Charon dir ruft!
Du hinderſt allein noch die Abfahrt.

Der Rathsherr.

Iſt's nicht empörend, daß ich das erleiden ſoll?
Doch nun, ſo wahr Zeus lebt, enteil' ich ungeſäumt,
Und zeige mich den Blicken eines edlen Raths.

Lyſiſtrata.

Wohl willſt du klagen, daß wir dich nicht ausgeſtellt?
Getroſt! In aller Frühe ſoll am dritten Tag
Von uns das Leichenopfer dir bereitet ſein.
(Alle ab. Die Chöre bleiben allein zurück.)

Der Chor der Greiſe.

Der Chorführer.

Länger ziemt es nicht zu ſchlummern; freie Männer, werdet wach,
Und, die Mäntel abgeworfen, gürtet euch zum großen Werk!

Der Chor.

Denn ſchon, fürwahr, ſcheint mich hier
Eines argen, ſchlimmen Plans
Leiſer Duft anzuweh'n.
Doch heraus vor Allem wittr' ich Hippias' Zwingherrſcherei.
Ja, und ich fürchte ſehr,
Daß vielleicht ingeheim
Einige Lakonen ſich bei Kleiſthenes verſammelt hier,
Und die gottverhaßten Weiber aufgereizt, mit Liſt und Trug
Uns die Gelder wegzunehmen
Und die Löhnung,
Mein und dein täglich Brod.

Der Chorführer.

Arg fürwahr, daß dieſes Frau'nvolk meiſtern will die Bürgerſchaft,
Daß ſie jezt, die ſchwachen Weiber, ſchwazen über Schild und Speer,

Ja mit uns noch unterhandeln wollen für die Sparter dort,
Denen niemals mehr zu trau'n iſt, als dem Wolf mit offnem Schlund.
Doch, o Männer, dies Geweb' iſt angelegt auf Tyrannei;
Aber mich tyrannen dieſe nimmermehr; ich hüte mich,
Und im Myrtenzweige trag' ich fürderhin mein tapfres Schwert,
Steh' in Waffen auf dem Markte nächſt Ariſtogeitons Bild
(mit ſchlagfertiger Haltung)
Stehe ſo zu ſeiner Seite; denn berufen bin ich noch,
Dir, du gottverhaßte Vettel, einzuſchlagen dein Gebiß.

Der Chor der Frauen.

Die Chorführerin.
(drohend:)
Warte, wenn du wieder heimkommſt, kennt dich nicht die Mutter mehr!
(zu den Frauen)
Aber ſezt, ihr lieben Fraun, die Eimer erſt zur Erde hin!

Der Chor.
Denn wir, o Volk dieſer Stadt,
Melden euch ein weiſes Wort,
Das der Stadt frommen mag,
Und mit Recht; denn glänzend hat ſie mich gehegt in Pracht und Luſt.
Sieben Jahr' eben alt,
Trug ich ſchon Herſe's Kleid,
Ward mit zehn Jahren dann Müllerin der Artemis,
Und im Krokoskleid in Brauron ihr geweiht am Bärenfeſt,
Trug ſodann als ſchönes Kind den
Korb, mit meiner
Feigenſchnur aufgeſchmückt.

Die Chorführerin.

Iſt es nun nicht meine Pflicht, der Stadt zu rathen, was ihr frommt?
Bin ich auch ein Weib geboren, doch verübelt mir es nicht,
Biet' ich euch nur Beſſ'res, als ihr täglich ſeh'n und hören könnt.
Steure doch auch ich zum Ganzen: Söhne, Männer bring' ich dar!
Aber ihr, elende Greiſe, ſteuert Nichts zum Ganzen bei;
Habt ihr doch den Mederbeitrag unſrer Ahnen (wie man's hieß)
Durchgebracht, und ſteuert dennoch Nichts dafür aus eignem Gut;
Nein, ihr bringt es gar noch dahin, daß wir ſchmählich untergeh'n.
Und ihr wolltet da noch muxen? Wo du mir zu nahe trittſt,
Mit dem ungegerbten Schuh hier ſchlag' ich dein Gebiß dir ein!

Der Chor der Greiſe.

Das heißt wahrlich doch des Uebermuthes Gipfel!
Ja, und immer toller, mein' ich, wird die Sache noch.
Wehren, ha, muß ſolchem Unfug, wer, ein Mann, noch Hoden hat!
Auf, die Wämſer abgeworfen, da man gleich den Mann am Mann
Riechen muß; in Feigenblätter ſich zu wickeln ziemt ſich nicht.
Auf, o Barfüße, kommt,
Die wir vor Leipſydrion einſt
Zogen, noch jugendſtark!
Nun gilt's,

Nun verjüngt euch alle wieder, nun beſchwingt euch
Um und um, und ſchüttelt eures
Alters Laſt ab von euch.

Der Chorführer.

Gönnen wir, auch eines Fingers Breite nur, den Frauen Raum,
Laſſen ſie nicht ab von ihrer ämſigen Geſchäftigkeit,
Werden gar noch Schiffe bauen, und ſich kühn in's Seegefecht
Wagend wider uns heranzieh'n, gleich der Artemiſia.
Kommt es erſt zur Reiterei noch, ſtreich' ich alle Ritter aus;
Denn die Frau'n ſind von Natur höchſt ritterlich und ſattelfeſt,
Gleiten niemals aus im Rennen. Sieh die Amazonen nur,
Wie ſie Mikon malt, zu Roſſe kämpfend mit der Männerſchaar.
Aber die hier muß man alle greifen, in's gebohrte Holz
Ihnen ſtracks hineinzuklemmen dieſen langgeſtreckten Hals.

Der Chor der Frauen.

Bei Gott, jagſt du mich noch mehr in Flammen, laſſ' ich
Meine wilde Sau heraus, und will dich heute noch
Striegeln, daß du deine Nachbarn ungeſtüm zu Hülfe rufſt!
Aber legt auch ihr, o Frauen, ungeſäumt die Mäntel ab,
Daß man uns anriecht der Frauen biſſig hartgeſott'nen Zorn.
Komme mir jezt Einer her:
Zwiebeln ißt keine der,
Keine Schwarzbohne mehr!
Denn, traun,
Sagſt du noch ein böſes Wort — die Galle ſchäumt mir —
Wie dem Aar der Käfer, heb' ich
Dir die Brut aus dem Schooß!

Die Chorführerin.

Was bekümmr' ich mich um euch noch, lebt mir meine Lampito
Und das holde Kind, die edle Theberin Jsmenia?
Denn du bleibſt unmächtig, ob du zehnmal auch Beſchlüſſe machſt;
Haſſen dich doch, armes Wichtlein, auch die Nachbarn ringsumher.
Als ich, Hekate'n zur Ehre, geſtern gab ein Kinderfeſt,
Lud ich ihnen den Geſpielen aus der Nachbarſchaft zu Gaſt,
Gar ein wackres, liebes Bürſchchen aus Böotien, einen Aal:
Doch er kam nicht, weil es eure Schlüſſe nicht geſtatteten.
Und mit ſolchen Volksbeſchlüſſen werdet ihr nicht ruh'n, bevor
Einer euch einmal am Bein nimmt, daß ihr ſtürzt und brecht den Hals.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Lyſiſtrata kommt aus der Burg. **Die beiden Chöre. Einzelne Frauen.**

Die Chorführerin.

„Erlauchte Herrin unſrer That und unſres Plans!"
Was trittſt du mir ſo düſter aus der Burg hervor?

Lyſiſtrata.

Der böſen Frau'n Beginnen und ihr Weiberſinn
Nimmt allen Muth mir, treibt mich raſtlos auf und ab.

Die Chorführerin.

Was ſagſt du? Was ſagſt du?

Lyſiſtrata.

Die Wahrheit! Die Wahrheit!

Die Chorführerin.

Was gibt es Arges? Deinen Trauten theil' es mit.

Lyſiſtrata.

Abſcheulich iſt es zu ſagen und zu verſchweigen ſchwer.

Die Chorführerin.

Verbirg mir nicht das Böſe, das uns widerfuhr.

Lyſiſtrata.

In kurzem Worte ſei's geſagt: es männert uns.

Die Chorführerin.

O weh, Zeus!

Lyſiſtrata.

Was ſchreiſt du Zeus an? Alſo ſteht's einmal mit uns.
Ich weiß von ihren Männern ſie nicht länger mehr

Zurückzuhalten; denn ſie laufen mir davon.
Die Erſte traf ich, die gerad' an einem Loch
Durchgraben wollte bei der Felſengrotte Pan's;
Die zweite ließ an einer Winde ſich hinab;
Die Dritte wollt' ausreißen; und die Vierte, ſchon
Auf einem Sperling ſizend, zum Orſilochos
Hinabzuſliegen, zog ich noch am Haar zurück.
Kurz, jeden Vorwand, nur nach Haus zu kommen, zieh'n
Die Frau'n herbei. Schon wieder kommt dort Eine her.
He, du! Wohin ſo eilig?

Die Frau.

Will nach Hauſe, ſchnell!
Zu Hauſe hab' ich Wolle noch, mileſiſche;
Die freſſen mir die Motten.

Lyſiſtrata.

Was für Motten da?
Alsbald zurück!

Die Frau.

Gleich komm' ich wieder, weiß es Zeus,
Sobald ich auf dem Bette nur ſie ausgeſpreizt.

Lyſiſtrata.

Das Spreizen laß nur und das Weggeh'n obendrein!

Die Frau.

So laſſ' ich die Wolle verkommen?

Lyſiſtrata.

Ja, wenn's nöthig iſt.

(Die Frau geht zurück.)

Eine zweite Frau.

Ich Arme, weh mir, weh' um meinen ſchönen Flachs,
Der ungehechelt liegt daheim!

Lyſiſtrata.

Die Zweite ſchon!
Die will zum ungehechelten Flachs nach Hauſe fort.
Schnell wieder hinein du!

Die Frau.

Bei der Fackelträgerin!
Sobald ich ihn gebrochen, komm' ich wiederum.

Lyſiſtrata.

Das Brechen laß nur! Denn beginnſt du erſt damit,
So wollen andre Frauen gleich daſſelbe thun.

(Die Frau geht zurück.)

Eine dritte Frau.

O Herrin Eileithyia, halt die Geburt zurück,
Bis ich dazu ein ſchicklich Plätzchen finden kann!

Lyſiſtrata.

Was faſelſt du da?

Die Frau.

Wieder komm' ich im Augenblick.

Lyſiſtrata.

Warſt geſtern doch nicht ſchwanger —

Die Frau.

Aber heut bin ich's.
Wohlan, ſo laß mich ungeſäumt, Lyſiſtrata,
Nach Haus zur Hebamm' eilen!

Lyſiſtrata.

(Befühlt ſie.)

Ei, was ſagſt du doch?
Was haſt du da ſo Hartes?

Die Frau.

's iſt ein männlich Kind.

Lyſiſtrata.

Nicht alle, bei Kythere; nein, was Ehernes,
Was Hohles haſt du, ſcheint es; ich erfahr' es gleich.
(Sie zieht einen Helm heraus.)
Poſſirlich Ding, du trägſt den heiligen Helm daher,
Und ſagſt, du ſeieſt ſchwanger?

Die Frau.

Ja, bei Zeus, ich bin's.

Lyſiſtrata.

Wozu der Helm denn aber?

Die Frau.

Wenn mich die Geburt
Noch auf der Burg ereilte, ſchlüpft' ich in ihn hinein,
Und könnte darin gebären, ganz nach Taubenart.

Lyſiſtrata.

Was ſagſt du?
Ausflüchte ſuchſt du, wo die Sach' am Tage liegt!
Des Helmes Kindweihfeſt erwarte lieber hier!
(Die Frau geht zurück.)

Eine vierte Frau.

Nein, auf der Burg hier find' ich keinen Schlummer mehr,
Seitdem ich die Tempelhüterin, die Schlange, ſah.

Eine fünfte Frau.

Ich Arme werde von den Eulen umgebracht;
Das Uhurufen hält die ganze Nacht mich wach.

Lyſiſtrata.

Unſelige Weiber, höret auf mit eurem Spuk!
Wohl nach den Männern ſehnt ihr euch. Und meinſt du nicht,
Daß ſie nach uns ſich ſehnen? Kummervoll gewiß
Verbringen ſie die Nächte. Darum haltet aus,

Ihr guten Frauen, duldet nur noch kurze Zeit!
Ein Götterſpruch verkündet, unſer ſei der Sieg,
Sobald wir einig bleiben. Alſo heißt der Spruch —

Die Chorführerin.

Laß uns vernehmen, was er ſagt.

Lyſiſtrata.

So ſchweiget denn.
„Aber ſobald ſich in Einen Bezirk hinducken die Schwalben,
Und vor dem Wiedhopf fliehen und ganz ſich enthalten der Schwänzler;
Dann wird enden die Noth, und das Oberſte kehrt er nach unten,
Zeus im Donnergewölk“ —

Die Chorführerin.

Dann kommen wir oben zu liegen?

Lyſiſtrata.

„Aber entzwei'n ſich die Schwalben, und flattern ſie, ſchwingend die Flügel,
Aus dem geheiligten Tempel hinweg; dann wahrlich von Stund' an
Wird kein anderer Vogel ſo buhleriſch lüſtern erſcheinen.“

Die Chorführerin.

Bei Gott, der Spruch iſt deutlich! All' ihr Himmliſchen! —
Nun zaget nicht kleinmüthig und geduldet euch!

Lyſiſtrata.

Laßt uns hineingeh'n! Schmach und Schande wär' es ja,
Wenn wir, o Schweſtern, dieſen Spruch vereitelten.

(Lyſiſtrata mit den einzelnen Frauen ab.)

Zweite Scene.

Der Chor der Greiſe.

Hört: ein Mährlein will ich euch erzählen,
Das ich ſelbſt einſt hörte, da ich Kind war.
Alſo:
's war einmal ein Jüngling, hieß Melanion;
Der zog, ein Feind des Freiens, in eine Wüſte: da
Haust' er in den Bergen,
Jagte da nach Haſen,
Strickte da ſich Neze,
Hielt ſich einen Hund,
Und aus Haß kam er nie wieder in die Heimat.
Alſo waren ihm die Frau'n ein Abſcheu,
Und ſie ſind's nicht minder uns hier;
Sind wir doch tugendrein, keuſch wie er.

Der Chorführer.

Alte, küſſen will ich dich —

Die Chorführerin.

Dann ſchmeckſt du keine Zwiebel mehr.

Der Chorführer.

Hebe dann das Bein zum Stoß!

Die Chorführerin.

Dichtes Buſchwerk haſt du da.

Der Chorführer.

War doch auch Myronides
Buſchig vorn, und dunkelhaarig
Hinten, aller Feinde Schrecken,
Wie der Held Phormion.

Der Chor der Frauen.

Auch ich will ein Mährchen euch erzählen,
Zu Melanion ein Gegenſtückchen.

Timon
War ein mürriſch ungeſellig finſtrer Mann,
Von undurchdringbaren Dornen im Geſicht umhegt,
Sprößling der Erinnys:
Dieſer denn, der Timon,
Flüchtete vor Mißmuth,
Kehrte nie zurück,
Fluchte laut, fluchte viel auf die böſen Männer.
Alſo haßte der, euch wohl entgeltend,
Allezeit die böſen Männer;
Uns, den Frau'n, war er ſtets holdgeſinnt.

Die Chorführerin.

Willſt du einen Backenſtreich?

Der Chorführer.

Nein, nimmermehr; mir graut davor.

Die Chorführerin.

Einen Stoß von meinem Bein?

Der Chorführer.

Dann enthüllſt du deinen Bart.

Die Chorführerin.

Aber dennoch ſiehſt du Nichts;
Glatt bin ich, obſchon bei Jahren;
Denn das Buſchwerk hab' ich alles
An der Lamp' abgeſengt.

Dritte Scene.

Lyſiſtrata. Einige Frauen. Myrrhine. Die beiden Chöre.

Lyſiſtrata.

Halloh, halloh, ihr Frauen! Kommt geſchwind zu mir
Heraus!

Eine Frau.

Was iſt es? Sage mir! Was ſchreiſt du ſo?

Lyſiſtrata.

Ein Mann, ein Mann rennt, ſeh' ich, wie verrückt daher,
Von Aphrodite's wilder Luſt umhergeſtürmt.
„O die du Kypros, Paphos und Kythera ſchirmſt,
O Göttin, wandle deinen Weg gerad' hinaus!"

Eine andere Frau.

Wo iſt der Mann denn?

Lyſiſtrata.

Bei der Chloë Heiligthum.

Eine dritte Frau.

Bei Zeus, da iſt er wahrlich! Wer nur mag es ſein?

Lyſiſtrata.

Seht hin! Erkennt ihn Eine von euch?

Myrrhine.

Ich kenn' ihn wohl,
Bei Gott! Es iſt mein lieber Mann, Kineſias.

Lyſiſtrata.

So magſt du denn ihn röſten, ihn am Spieße drehn,
Ihn necken, hänſeln, lieben und nicht lieben, ihm
Gewähren Alles, außer was der Kelch vernahm.

Myrrhine.

Sei unbeſorgt, ich mache das!

Lyſiſtrata.

Ich will indeß
Hier bleiben und dir helfen ihn herumzuziehn,
Zu necken und zu röſten. Geht beiſeite nun!

(Myrrhine ab.)

Vierte Scene.

Lyſiſtrata. Kineſias, ſein Söhnchen auf dem Arme.
Die beiden Chöre.

Kineſias.

Ha, welche Spannung, welch ein Krampf durchzuckt mir, ach!
Die Nerven, gleich als läg' ich auf das Rad geſtreckt!

Lyſiſtrata.

Halt! Wer da? Wer ſteht innerhalb der Poſten?

Kineſias.

Ich!

Lyſiſtrata.

Ein Mann?

Kineſias.

Ein Mann, ja!

Lyſiſtrata.

Drückſt du dich alsbald hinweg?

Kineſias.

Wer biſt du, die mich von hinnen jagt?

Lyſiſtrata.

Tagwächterin.

Kineſias.

Bei allen Göttern, rufe Myrrhine mir heraus!

Lyſiſtrata.

Dir ſoll ich Myrrhine rufen? Ei! Wer biſt du denn?

Kineſias.

Ihr Mann, des Rammlers Päon Sohn, Kineſias.

Lyſiſtrata.

Willkommen, Liebſter! Denn fürwahr nicht unberühmt
Iſt hier bei uns dein Name, wird gar oft genannt.
Beſtändig führt dich deine Frau im Munde, Freund.

Wird ihr ein Ei, ein Apfel nur, ſo ruft ſie gleich:
„O hätt' es mein Kineſias!“

Kineſias.

Ihr Götter! Ha!

Lyſiſtrata.

Ja, bei Kythere! Wenn von unſern Männern dann
Die Rede wird, verſichert deine Frau ſofort,
Das Alles ſei nur Plunder gegen Kineſias.

Kineſias.

O geh' und ruf' ihr!

Lyſiſtrata.

Aber dann was gibſt du mir?

Kineſias.

Ich will, bei allen Göttern, dich, wenn du's verlangſt — —
Dies hab' ich; was ich habe, ſieh, das geb' ich dir.

Lyſiſtrata.

So geh' ich hin und rufe ſie.

Kineſias.

Ja, nur geſchwind!
(Lyſiſtrata ab.)
Denn traun, ich habe keine Luſt am Leben mehr,
Seit ſie mir aus dem Hauſe fortgegangen iſt;
Wehmuth ergreift mich, komm' ich heim, und öde, leer
Erſcheint mir Alles; keine Speiſe will mir mehr
Behagen; denn im Bette bin ich, ach, allein!

Fünfte Scene.

Kineſias. Myrrhine. Die beiden Chöre.

Myrrhine.

(oben in der Burg, zu Lyſiſtrata)
Ich liebe, ja, wohl lieb' ich ihn; doch will er nicht
Von mir geliebt ſein. Rufe denn mich nicht zu dem!

Kineſias.

Mein ſüßes Kind, Myrrhinchen! Ach, was machſt du doch?
O komm herunter!

Myrrhine.
(auf der Zinne)

Nein, gewiß, ich komme nicht!

Kineſias.

Wenn ich ſie rufe, käme mein Myrrhinchen nicht?

Myrrhine.

Mein Freund, du rufſt mich und bedarfſt doch meiner nicht.

Kineſias.

Ich deiner nicht bedürfen? Ganz zerknirſcht bin ich.

Myrrhine.

Ich gehe.

Kineſias.

Nein, nein! Höre doch nur wenigſtens
Auf dieſes Kind hier. Söhnchen, rufe die Mama!

Der Knabe.

Mama! Mama! Mama!

Kineſias.

Nun, Frau, wie wird dir? Jammert dich dein Söhnchen nicht,
So ungewaſchen, ungeſäugt ſechs Tage ſchon?

Myrrhine.

Mich freilich jammert's; doch der Vater kehrt ſich nicht
An ihn.

Kineſias.

O komm doch, böſe Frau, zu deinem Kind!

Myrrhine.

O Mutterherz! Ich muß hinab!

Kineſias.

Wie wird mir doch?
Mich dünkt fürwahr, ſie ſieht um Vieles jünger aus,

Denn früher, niemals kam ſie mir ſo reizend vor!
Und daß ſie ſchmollend gegen mich ſo ſpröde thut,
Das iſt es vollends, was in Sehnſucht mich verzehrt.

Myrrhine.
(heraustretend, zu dem Kinde:)
Mein ſüßes Bübchen, du des böſen Vaters Sohn!
Komm, laß dich küſſen, komm, Mamachens liebſtes Kind!

Kineſias.
Warum, du Böſe, thuſt du das, was folgſt du ſo
Den andern Frauen, und erweckſt mir Herzeleid
Und quälſt dich ſelber?
(er will ſie umarmen.)

Myrrhine.
Bleibe mit der Hand mir fern!

Kineſias.
Und was im Haus iſt, meine Hab' und deine, geht
Durch dich zu Grunde!

Myrrhine.
Das berührt mich wenig nur.

Kineſias.
Berührt dich's wenig, wenn die Hühner dir das Garn
Am Webeſtuhl zerreißen?

Myrrhine.
Mir iſt's einerlei.

Kineſias.
Und Aphrodite's heilig Feſt, das haſt du ſchon
So lange nicht gefeiert! Kommſt du nicht zurück?

Myrrhine.
Niemals in Wahrheit, wenn ihr euch nicht einiget
Und Ende macht dem Kriege!

Kineſias.

Nun, wenn das beliebt,
So thun wir wohl auch dieſes.

Myrrhine.

Nun, wenn das beliebt,
Dann geh' ich dorthin mit; für jezt verſchwur ich es.

Kineſias.

So lag're doch ein Weilchen nur dich her zu mir!

Myrrhine.

Nein, nein, und dennoch läugn' ich's nicht, ich liebe dich.

Kineſias.

Du liebſt mich, Myrrchen? Ei, ſo komm doch her zu mir!

Myrrhine.

Spaßhafter Mann, in unſres Kindes Gegenwart?

Kineſias.

Behüte! Manes, trage du das Kind nach Haus!
(der Knecht Manes mit dem Knaben ab.)
Nun ſieh, das Knäbchen hab' ich jezt dir weggeſchafft.
Du legſt dich doch nicht?

Myrrhine.

Loſer Wicht, wo wäre denn
Das wohl zu machen?

Kineſias.

In der Panskluft geht's bequem.

Myrrhine.

Wie käm' ich dann noch lauter in die Burg zurück?

Kineſias.

O ganz vortrefflich; bade nur in der Klepſydra!

Myrrhine.

Und meinen Eidſchwur ſoll ich brechen, Böſewicht?

Kineſias.
Das treffe mich! Des Eides achte weiter nicht!

Myrrhine.
Wohlan, ein Bettchen hol' ich uns!

Kineſias.
O laß es ſein!
Auf bloßer Erde genügt es uns.

Myrrhine.
Bei Phöbos, nein!
So ſchlimm du biſt, du darfſt mir auf der Erde nicht.
(ab.)

Kineſias.
Mein Weibchen liebt mich herzlich, das erkenn' ich klar.

Myrrhine.
(kommt mit einer Bettſtelle zurück)
Sieh da; geſchwind nun lagre dich; ich entkleide mich.
Doch halt, das Ding noch, eine Matraze, muß daher.

Kineſias.
Matraze? Wozu? Die brauch' ich nicht!

Myrrhine.
Bei Artemis,
Auf Gurten liegt ſich's garſtig.

Kineſias.
Komm, nur einen Kuß!

Myrrhine.
(küßt ihn)
Sieh da!
(ſie läuft weg.)

Kineſias.
Der Henker! — Komm, o komm nur ſchnell zurück!

Myrrhine.

(bringt die Matratze)

Hier iſt ſie! Lagre dich darauf; ich entkleide mich.
Doch halt, noch Etwas — richtig! — noch ein Kiſſen fehlt.

Kineſias.

Ich brauche ja keines.

Myrrhine.

Aber ich, bei'm höchſten Gott!

(läuft weg.)

Kineſias.

Der alte Kerl da wird gepflegt, wie Herakles!

Myrrhine.

(bringt das Kiſſen)

Steh' auf — geſchwind — ſpring' auf!

Kineſias.

An Nichts gebricht mir's nun.

Myrrhine.

An Nichts? Im Ernſte?

Kineſias.

Komm doch her, mein Goldchen, komm!

Myrrhine.

Ich löſe ſchon mein Buſenband. Nun halte Wort,
Und daß du mich des Friedens halber nicht betrügſt!

Kineſias.

Ich ſei des Todes —

Myrrhine.

Ach, die Decke fehlt dir ja!

Kineſias.

Die hab' ich gar nicht nöthig; Kind, ich will ja nur —

Myrrhine.

Getroſt, es ſoll dir werden; bin gleich wieder da.

(läuft weg.)

Kineſias.

Mich bringt das Weibsbild noch mit ſeinen Decken um!

Myrrhine.

(kommt mit der Decke)

So! Richte dich auf!

Kineſias.

Nun, aufgerichtet ſteht er ſchon.

Myrrhine.

Ich ſoll dich auch wohl ſalben?

Kineſias.

Nein, bei Phöbos, nein!

Myrrhine.

Ja, bei Kythere, magſt du wollen oder nicht!

(ab.)

Kineſias.

Zerbräche doch der Salbentopf, o König Zeus!

Myrrhine.

(Myrrhine mit der Salbe)

Komm, gib die Hand her, greife zu und ſalbe dich.

Kineſias.

Nicht lieblich, bei'm Apollon, iſt die Salbe da, —
Wenn's nicht noch nachkommt, — und nach Hochzeit riecht ſie nicht!

Myrrhine.

Ich dummes Ding, die Rhodosſalbe bracht' ich da!

Kineſias.

Schon gut! O laß nur, Wunderliche!

Myrrhine.

Faſ'ler du!

(ab.)

Kineſias.

Zur Hölle, wer die Salbenkocherei erfand!

Myrrhine.
(zurückkommend)

935 Da nimm das Salbenbüchschen!

Kineſias.

Hab' ein andres hier.
Doch jezt, du Hexe, lagre dich und hole mir
Nichts weiter!

Myrrhine.

Ja, das will ich, ſo mir Artemis!
Ich binde los die Schuhe. Doch, mein trauter Schaz,
Du ſtimmſt mir doch für Frieden?

Kineſias.

Will zu Rathe geh'n —
(Myrrhine läuft davon.)

940 Ganz aufgerieben, ausgetilgt hat mich das Weib,
Und läßt mich hier in unverhüllter Blöße ſtehn!
Wie wird mir? O weh! Wo herz' ich ein Weib,
Da die ſchönſte der Frau'n mich ſo ſchmählich berückt?
Dies Kindlein hier, wie zieh' ich es auf?
945 Komm, Fuchshund, komm,
Und ſchaffe mir Ammen für Geld her!

Der Chor der Greiſe.

In wie ſchrecklicher Pein, unſeliger Mann,
Dein Herz ſich verzehrt, ſo ſchnöde getäuſcht!
Ach, ach, wie jammert mich deiner!
950 Weß Niere vermag's, wie hält ſie's aus,
Weß männliches Herz, weß männlicher Sack,
Weß Hüfte vermag's, wie duldet's der Schaft,
Der tapfer ſich bäumt,
Und umſonſt in der Frühe ſich umſieht?

Kineſias.

955 O Zeus, welch furchtbar zuckender Krampf!

Der Chor der Greiſe.

Ja das, das hat ſie dir eben gethan,
Das verruchte, das ganz abſcheuliche Weib!

Kineſias.

Nein, Götter, das holde, das ſüßeſte Weib!

Der Chor der Greiſe.

Was, ſüßeſte die?
O verrucht, ja verrucht! Allmächtiger Zeus,
O daß du ſie doch, wie Haufen von Spreu,
Mit des Sturmes Gewalt, mit dem flammenden Bliz,
Aufwirbelteſt, rund umdrehteſt im Kreis,
Durch die Lüfte ſie trügſt, losließeſt ſodann,
Daß wieder hinab
Sie führe zur Erd' und in plözlichem Sturz
An dem Schaft des Gemahles ſich ſpießte!

Dritter Act.

Erſte Scene.

Ein Herold der Sparter. Der Rathsherr.

Der Herold.
Wo find' ich bei den Athenern hier den hohen Rath,
Und wo die Prytanen? Habe Neues kundzuthun.
Der Rathsherr.
Wer biſt du? Menſch wohl oder gar Koniſſalos?
Der Herold.
Ich bin ein Herold, junger Freund, (bei'm Götterpaar!)
Und komme von Lakedämon ob des Friedens her.
Der Rathsherr.
Und darum trägſt du deinen Spieß am Arme hier?
Der Herold.
Ich trage nichts, bei'm Himmel!
Der Rathsherr.
Wohin drehſt du dich?
Was ziehſt du deinen Mantel vor? Haſt wohl Geſchwulſt
Vom weiten Weg?
Der Herold.
Dem Menſchen fehlt's im Oberhaus,
Bei Kaſtor!
Der Rathsherr.
Aufrecht ſteht er dir, unſaubrer Menſch!
Der Herold.
Nein, wahrlich; Zeus behüte! Laß die Poſſen ſein!

Der Rathsherr.
Was iſt denn das hier?

Der Herold.
Ein lakoniſcher Riemenſtab.

Der Rathsherr.
Auch dieſes hier iſt ein lakoniſcher Riemenſtab.
Doch ſage mir das Wahre (weiß ich Alles doch):
Wie ſteh'n die Sachen unter euch in Sparta dort?

Der Herold.
Wohl ſteht's in ganz Lakedämon, aufrecht ſtehen da
Die Bundsgenoſſen alle; denn Pellana gilt's.

Der Rathsherr.
Von wem, o Freund, brach ſolches Leid auf euch herein?
Von Pan?

Der Herold.
O nein; die Lampito, mein' ich, fing es an;
Dann ſind die andern Frauen all' im Sparterland
Gekommen um die Wette wie mit Einem Schlag,
Und trieben ihre Männer aus den Betten fort.

Der Rathsherr.
Wie geht es jezt?

Der Herold.
Wir leiden Noth; denn durch die Stadt,
Wie Leuchtenträger, ſchleichen wir, das Haupt gebückt.
Die Frauen laſſen nicht einmal ihr Vorgebüſch
Anrühren, bis wir allzumal einhellig uns
In Friede wieder ausgeſöhnt mit Hellas' Volk.

Der Rathsherr.
Zu dieſem Unfug haben denn allüberall
Die Frauen ſich verſchworen; jezt erkenn' ich's klar.
So melde, daß ſie Friedens halber ungeſäumt

Hierher mit Vollmacht ſenden Abgeordnete;
Ich will im Rath vorſchlagen, auch von unſrer Stadt
Zu wählen, zeigend auf den Stand des Dinges hier.

Der Herold.

Ich fliege fort; denn ganz verſtändig redeſt du.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Der Chor der Greiſe. Der Chor der Frauen.

Der Chor der Greiſe.

Nimmer gab's ein Thier des Waldes, unbezwingbar, gleich dem Weib,
Noch ein Feuer, nein, ſo ſchamlos gab es keinen Pardel noch!

Der Chor der Frauen.

Wenn du das erkannt, warum denn führſt du gleichwohl Krieg mit mir,
Da du doch zur treuen Freundin, Arger, mich gewinnen kannſt?

Der Chor der Greiſe.

Ha, der Frau'n Geſchlecht zu haſſen, werd' ich nun und nimmer ſatt!

Der Chor der Frauen.

Wie es dir beliebt! Indeſſen thut es mir im Herzen weh,
Dich ſo nackt zu ſeh'n! Du wirſt ja wahrlich zum Geſpötte nur.
Nun wohlan, ich komme hin und ziehe dir das Wämschen an.

(Die Frauen kleiden die Greiſe wieder an.)

Der Chor der Greiſe.

Hier, ſo wahr der alte Zeus lebt, thatet ihr kein Arges mir;
Denn in meinem argen Zorne warf ich das Gewand hinweg.

Der Chor der Frauen.

Nun erſcheinſt du wie ein Mann doch, nicht zum Spotte biſt du mehr!
Wenn du mich nicht weiter ärgerſt, möcht' ich auch das Thierchen da
Unbedenklich dir herauszieh'n, welches hier am Auge ſitzt.

Der Chor der Greiſe.

Alſo das war's, was mich plagte: dieſer kleine Beißerich!
Reiße doch das Ding heraus, und wenn's heraus iſt, zeige mir's:
Beißt es doch und zwackt, o Himmel! lange ſchon das Auge mir.

Der Chor der Frauen.

Nun, ich thu's, obwohl du, traun, ein wunderlicher Alter biſt:
Welch ein Ungethüm von Schnacke ſitzt (o Gott!) am Auge dir!
Sieh einmal! Aus Trikorythos ſtammt die Schnacke ſicherlich.

Der Chor der Greiſe.

Ei, du halfſt mir wacker: längſt ſchon grub es mir ein Brunnenloch!
Nun du mir das Ding herauszogſt, rinnt herab ein Thränenſtrom.

Der Chor der Frauen.

Komm, ich will dir's trocknen, Arger, haſt du's auch niemals verdient,
Und dich küſſen —

Der Chor der Greiſe.

Laß das Küſſen!

Der Chor der Frauen.

Magſt du wollen oder nicht!

Der Chor der Greiſe.

Daß ihr vor der Zeit dahinfahrt, weil ihr ſo zu ſchmeicheln wißt!
Ja, mit Recht und nicht mit Unrecht ſagt ja ſchon das alte Wort:
„Weder mit den gottverhaßten Frauen geht's noch ohne ſie."

Der Chor der Frauen.

Aber nun gelob' ich Frieden, und in Zukunft thu' ich euch
Nimmermehr Etwas zu Leide, noch erduld' ich Leid von euch.
Auf, vereint zuſammentretend, heben wir ein Liedchen an!

(Die beiden Chöre vereinigen ſich.)

Der Chor der Frauen.

Erſter Halbchor.

Wir gedenken nicht, o Männer,
Irgend Einem aus dem Volke
Böſes nachzuſagen, nein!
Umgekehrt wollen wir
Gutes nur ſagen, nur
Gutes thun; des Böſen bietet
Schon genug die Gegenwart.
Alſo ſagt offen nun,
Jeder Mann, jede Frau,
Wen nach einem Sümmchen Geldes,
Zwei Minen oder drei, verlangt, —
Hier iſt's in Fülle; denn die Beutel führen wir.
Wenn es dann zum Frieden kommt,
Braucht ihr nie zurückzuzahlen,
Was ihr heute
Als ein Darleh'n nahmt von uns.

Zweiter Halbchor.

Gäſte wollen wir bewirthen,
Aus Karyſtos kommen welche,
Männer fein und edler Art.
Hülſenmus hab' ich noch,
Habe dann Ferkel auch
Abgeſchlachtet, euch zu laben
An dem zarten, weichen Fleiſch.
Alſo kommt heut zu mir;
Aber früh (merkt es euch!)
Müßt ihr kommen, friſch gebadet,
Ihr ſelbſt und eure Kinderchen:
Und tretet ein dann, ohne lang zu fragen erſt.
Geht gerades Weges zu,
Wie daheim im eignen Hauſe,
Keckes Muthes;
Denn die Thür iſt — zu für euch.

Der Chor der Greiſe.

Da kommen ſie, ſeht, von Sparta heran mit zottigem Bart, die Geſandten,
Um die Schenkel herum mit Pflöcken bewehrt, als brächten ſie Schweine zu Markte.

Dritte Scene.

Spartiſche Geſandte. Athener. Die beiden Chöre.

Der Chorführer der Greiſe.

Ihr Männer Sparta's, allererſt ſeid mir gegrüßt!
Dann meldet uns: in welchem Zuſtand kommt ihr her?

Ein Sparter.

Warum vor euch viel Worte machen hier? Ihr ſelbſt
Bemerkt, in welchem Stande wir gekommen ſind.

Der Chorführer.

Weh! Eure Leidensſehne hat ſich ſtraff geſpannt
(Entſezlich!) und die Hize, ſcheint's, greift arg umher.

Der Sparter.

Unſäglich! Doch was ſchwazen wir? Wer's immer iſt,
Er komme, ſchaffe Frieden uns, wie's ihm gefällt!

Der Chorführer.

Dort ſeh' ich unſre Landeseingebornen auch,
Ganz wie des Ringhofs Kämpfer thun, vom Leibe weg
Zurück die Mäntel ſchlagen, daß ich denken muß,
Es ſei die Krankheit eine recht gymnaſtiſche.

(Einige Athener treten auf.)

Ein Athener.

Wo find' ich doch Lyſiſtrata? Wer ſagt es mir?
Mit uns, den Männern, ſteht es ja, wie's eben ſteht.

Der Chorführer.

Ja, deine Krankheit ſtimmt genau mit jener dort.
Ihr ſeid am frühen Morgen wohl vom Krampf geplagt?

Der Athener.

Gewiß, und richten völlig uns zu Grund damit.
Ja, wenn man uns nicht ohne Säumen Friede ſchafft,
Vergreifen wir uns endlich noch an Kleiſthenes.

Der Chorführer.

Seid ihr geſcheit, ſo nehmet eure Mäntel vor,
Damit ein Hermenſchänder euch nicht alſo ſieht.

Der Athener.

Das haſt du wahrlich gut bemerkt.

Der Sparter.

Bei'm Götterpaar,
Ganz gut! Wohlan denn, werfen wir die Mäntel um!

Der Athener.

Willkommen, ihr Lakonen! Wir ſind arg daran.

Der Sparter.

Ja, trautes Herzchen, ſchmählich wären wir daran,
Säh'n uns die Männer aufgeſteift in der Manier.

Der Athener.

Wohlan, Lakonen, ohne Rückhalt ſprecht heraus:
In welcher Abſicht kamet ihr?

Der Sparter.

Wir ſind geſandt
Des Friedens halber.

Der Athener.

Wohl bemerkt! Wir ebenfalls.
Berufen laßt uns alſo gleich Lyſiſtrata,
Die wohl allein den Frieden uns vermitteln kann.

Der Sparter.

Bei'm Himmel, ja, und wollt ihr, auch den Lyſiſtratos.

Der Chorführer.

Doch ſie zu rufen haben wir nicht nöthig, ſcheint's;
Sie hat von euch vernommen; ſeht, hier kommt ſie ſelbſt.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Lyſiſtrata.

Der Chorführer.

Heil dir, mannhafteſte Krone der Frau'n! Nun gilt es, ja nun, dich zu zeigen
Unerſchrocken und ſtark, einfältig und ſchlicht, ehrwürdig und ſanft und verſtändig;
Denn die Erſten im Volk der Hellenen, von dir mit zaub'riſchem Bande gefeſſelt,
Heim ſtellten ſie dir und befahlen getroſt dir gemeinſam alle Beſchwerden.

Lyſiſtrata.

Nicht ſchwierig wär' es, träfe man die Männer noch
In reger Inbrunſt, ehe Mann den Mann verſucht.
Wir werden's bald erproben. Komm, Verſtändigung!
(Die Verſtändigung oder Verſöhnung, eine jungfräuliche Göttin, tritt vor.)
Da führe mir vor Allem die Lakonen her,
Nur nicht mit ungeſtümer Hand und rauhem Troz,
Nicht ungeſchickt, wie's unſre Männer ſonſt gemacht,
Nein, liebevoll und traulich, wie's für Frauen ziemt.
Will wer die Hand nicht geben, faſſ' ihn anderswo.
(Die Göttin führt die Lakonen herbei.)
Auf, führe nun auch die Athener dort heran,
Und was ſie dir darbieten, daran faſſe ſie.
(auch die Athener kommen herbei, von der Verſtändigung geführt.)
Ihr Männer Sparta's, tretet nah heran zu mir: —
(zu den Athenern:)
Ihr, tretet hierher! Achtet nun auf unſer Wort.
Ich bin ein Weib zwar, aber Geiſt wohnt auch in mir;
Ich ward mit eignem Mutterwiz nicht ſchlecht begabt;
Dann hört' ich auch vom Vater und von Aelteren
Manch kluge Worte: ſo bin ich nicht ſchlecht geſchult.
Nun will ich euch vornehmen, will euch allzumal
Ausſchelten, wie ihr's wohl verdient. Beſprengt ihr nicht
Aus Einem Keſſel den Altar als ſtammverwandt
In Piſa, Pylä, Pytho — wie viel Orte noch
Sonſt nennen könnt' ich, braucht' es hier viel Worte noch?
Gibt's nicht Barbaren, Feinde nicht, daß Hellas' Gau'n,
Daß Hellas' Männer ihr vertilgt mit Heeresmacht?
Der erſte Theil der Rede ſchließt mit dieſem Wort.

Der Athener.

Ha, mich vertilgt mein ungeſtümer Bengel hier!

Lyſiſtrata.

Und ihr Lakonen, (denn ich wende mich an euch)
Vergaßt ihr, wie der Lakone Perikleidas einſt
Hierher um Hülfe flehend kam zum Volk Athens,
Und bleich im Purpurmantel am Altare ſaß,
Ein Heer erbittend? Schwer bedrängt' euch dazumal
Meſſene's und des Erderſchüttrers Arm zugleich.
Viertauſend Streiter führte dann der Kimon euch
Zu Hülfe, daß ihr alleſammt gerettet wart.
Und ihr, an denen alſo that das Volk Athens,
Verheert das Land nun, welches euch *die* Liebe that?

Der Athener.

Sie haben Unrecht, weiß es Zeus, Lyſiſtrata!

Der Sparter.

Wir haben Unrecht; aber *Der* — iſt allzuſchön.

Lyſiſtrata.

(zu dem Athener)

Freiſprechen, meinſt du, werd' ich euch, das Volk Athens?
Vergaßt ihr, was die Sparter auch an euch gethan,
Als ihr den Sklavenkittel trugt? Mit Speer und Schild
Erſchlugen ſie viel Männer aus Theſſalia
Und manchen Helfer, manchen Freund des Hippias;
Sie kämpften euch allein heraus an jenem Tag,
Befreiten euch, und gaben eurem Volke ſtatt
Des Sklavenkittels wiederum ſein Bürgerkleid.

Der Sparter.

Ein ſchmuckeres Weibsbild ſah ich nie mein Lebenlang.

Der Athener.

Und ich in meinem Leben noch kein ſchön'res Ding.

Lyſiſtrata.

Nachdem ihr euch einander ſo viel Gutes ſchon
Gethan, warum befehdet, weßhalb plagt ihr euch?
Was ſöhnt ihr euch nicht endlich aus? Was hindert noch?

Der Sparter.

Wir wollen gerne, wenn man uns die Schürze nur
Zurückerſtattet.

Lyſiſtrata.

Welche, Freund?

Der Sparter.

Das Pylos da;
Danach verlangt uns, taſten längſt daran herum.

Der Athener.

Nein, bei'm Poſeidon, das erhaſcht ihr nimmermehr!

Lyſiſtrata.

Freund, laßt es ihnen!

Der Athener.

Aber wen dann hudeln noch?

Lyſiſtrata.

Ihr fordert euch ſtatt deſſen einen andern Plaz.

Der Athener.

So gebt das Ding uns denn heraus, vor Allem erſt
Den Buſen da von Echinus und den meliſchen
Seebuſen hinten und die Schenkel Megara's.

Der Sparter.

Bei'm Götterpaar, nicht Alles, nein, du Raſender!

Lyſiſtrata.

So laßt es, nicht der Schenkel wegen ſperre dich!

Der Athener.

Gleich will ich nackt, entkleidet, dort mein Feld bebau'n.

Der Sparter.

Und ich darauf Miſt führen erſt, bei'm Götterpaar!

Lyſiſtrata.

Sobald ihr euch verſöhntet, mögt ihr ſolches thun.
Doch wenn ihr euch vertragen wollt, berathet nun,
Und geht und theilt es euren Kampfgenoſſen mit.

Der Athener.

Was Kampfgenoſſen, liebe Frau? Sieh unſre Noth!
Und werden nicht die Kampfgenoſſen, ſo wie wir,
Sich kühlen wollen?

Der Sparter.

Unſ're wohl, bei'm Götterpaar!

Der Athener.

Und meiner Treu, bei'm Himmel, auch die Karyſtier!

Lyſiſtrata.

Ganz wohl geſprochen! Eilet nun und reinigt euch,
Damit wir Frauen auf der Burg mit Allem euch
Bewirthen, was in unſern Speiſekörben iſt.
Dort bindet euch einander durch der Treue Schwur;
Dann nehme Jeder ſeine Frau und wandere
Mit ihr nach Hauſe.

Der Athener.

Ja, geſchwind, wir wollen geh'n!

Der Sparter.

Nur zu, wohin dich's lüſtet!

Der Athener.

Ja, nur eilig fort!

(Alle ab.)

Der Chor der Frauen.

Erſter Halbchor.

Was an bunten Lagerdecken,
Feinen Mänteln, Schleppgewanden,
Was an Goldſchmuck mein gehört,

Geb' ich hin ohne Neid;
Jeder mag's ſeinem Kind
Heimbringen, auch der Tochter wohl,
Die das Feſtkörbchen trägt.
Allen ſei's kundgethan:
Nehmet euch, was ihr wollt,
Jezt von meiner Habe drinnen;
Iſt doch nichts ſo feſt verſiegelt,
Daß ihr nicht davon
Ohne Mühe löſt das Wachs,
Und hinwegnehmt, was darin iſt.
Doch ihr werdet nichts erſpähen, wenn ihr nicht
Etwa ſchärfer ſeht, als ich.

Zweiter Halbchor.

Wer von euch kein Brod daheim hat,
Und dabei viel kleine Kinder
Und Geſinde füttern ſoll,
Der erhält leicht von mir
Weizenſchrot, feingekörnt;
Ein Brod von einem Scheffel iſt
Groß und friſch anzuſeh'n.
Wer von euch Armen denn
Etwas will, komme mir
Heut in's Haus und bringe Körbe,
Säcke mit, ſein Korn zu faſſen;
Mein getreuer Knecht,
Manes, ſchüttet's ihnen ein.
Doch zu nah' an meine Thüre,
Mahn' ich ernſthaft, nicht zu kommen; nehmet euch
Vor dem Hunde wohl in Acht!

(Der Chor der Frauen ab.)

Fünfte Scene.

Einige Herumſchlenderer. Ein Thürhüter. Der Chor der Greiſe.

Ein Herumſchlenderer.

(am Eingange der Burg)

Auf, öffne du die Thüre!

Der Thürhüter.

(tritt heraus mit einer brennenden Fakel)

Willſt du weiter geh'n?

(zu den Anderen)

Was hockt ihr herum da? Soll ich euch wegſengen hier
Mit meiner Fakel? Läſtig iſt der Poſten doch!

(er geht und wendet ſich dann wieder zurück.)

Ich öffne niemals. Aber muß es doch geſcheh'n,
So mag es, euch zu liebe, mir auch übel geh'n.

Die Anderen.

Und uns mit dir, — ja mag es uns auch übel geh'n!

Der Thürhüter.

Ihr ziehet nicht? Um eure Haare heult ihr noch!
Geht endlich, daß die Sparter, die da drinnen ſind,
In Ruhe heimgeh'n können von dem Ehrenmahl!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Ein Athener tritt heraus.

Der Athener.

Ein ſolches Trinkgelage hab' ich nie geſeh'n!
Traun, liebenswürdig waren ſelbſt die Sparter dort,
Und wir am Wein mitzechend überaus geſcheit.

Der Chorführer.

Natürlich, weil wir nüchtern nie bei Sinnen ſind.
Wenn ich Athens Volk rathen darf, ſo ziehen wir
Als Abgeſandte überall betrunken hin;

Denn kommen wir nach Sparta ſo ganz nüchtern jezt,
Erſpäh'n wir alsbald, was es aufzuſtören gibt,
Und was ſie ſagen etwa, wir vernehmen's nicht,
Und was ſie gar nicht ſagen, das argwöhnen wir,
Und melden, was ſie ſagen, ſtets, wie's uns beliebt.
Doch hier gefiel uns Alles; ja, wenn Einer auch
Den Ajas heute ſänge ſtatt Kleitagora's,
Wir lobten ihn und ſchwüren gar noch falſch darauf.

Der Thürhüter.

Da kommen die ſchon wieder auf den alten Platz.

(zu dem Haufen)

Ihr Galgenſchwengel, wollt ihr ſtracks von hinnen gehn?

Ein Herumſchlenderer.

Ja gerne wahrlich; kommen ſie doch jezt heraus.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Der Sparter.

Der Sparter.

(zu dem Flötenbläſer)

Mein trautes Herzchen, nimm einmal dein Blaſezeug;
Will einen Hopſer tanzen, und ein ſchmuckes Lied
Auf euch Athener ſingen und auf uns zugleich.

Der Athener.

Ja, nimm die Blaſeröhren, Freund, ich bitte dich.
Ha, welche Luſt mir, Sparter, euren Tanz zu ſeh'n!

Der Sparter.

(Geſang und lakoniſcher Reigen.)

Auf, weck' auf dies junge Geſchlecht,
Mnemoſyne,
Wecke das Lied meiner Muſe,
Die das Volk Athenä's kennt und uns,
Seit jene vor Artemiſion

Göttergleich losſtürmten auf die Schiffe,
Und die Meder ſchlugen,
Aber uns Leonidas
Führte, die, den Ebern gleich,
Mordathmend die Hauer ſich wezten;
Da troff Schaum genug herab an den Wangen,
Genug lief zugleich an den Beinen hinab.
Denn nicht weniger war das Volk,
Als Meeresſand, — die Perſer.
Jägerin Artemis, Wildtödterin,
O komm heran, heilige Jungfrau,
Zum Friedensſchluß,
Daß du lang uns halteſt vereint!
Feſt daure von nun an,
Schaffe Segen die Freundſchaft
Durch dies Bündniß!
Und des Fuchſes geſchmeidige Weiſe ſei
Uns fortan ferne!
Komm doch, o komm doch, jungfräuliche Jägerin!

Achte Scene.

Die Vorigen. Lyſiſtrata tritt mit den Frauen heraus.

Lyſiſtrata.

Wohlan, nachdem ſonſt Alles ſchön vollendet iſt,
Ihr Sparter, führt die Frauen heim —
(zu den Athenern)
ihr jene dort!
Zum Weibe ſtelle ſich der Mann, zum Mann das Weib,
Und dann, des guten Glückes froh, laßt uns zum Dank
Den Göttern Reigen tanzen, und für alle Zeit
Uns hüten, jemals wiederum zu ſündigen!

Der Chor der Athener.

Zu dem Reigen, auf! Führe die Chariten ein,
Rufe zu kommen der Artemis,
1275 Rufe dem Reigengebieter, dem freundlichen
Bruder, dem Heilgott, rufe dem Nyſier,
Der, von Mänaden umſchwärmt,
Trunken die blizenden Augen rollt!
Rufe den flammenumſprühten Zeus,
1280 Auch die gefeierte Gattin, die ſelige,
Rufe die Götter auch,
Welche wir uns als ewiggedenkſame Zeugen des
Herzenbeglückenden Friedens erwählen, den
Uns die göttliche Kypris ſchuf!
1285 Alalá! Juchhe Päéon!
Auf, ſpringt empor, (juchhe!)
Froh, wie zum Siegestriumph! Juchhei!
Juchhei, juchhei!

Lyſiſtrata.
(zu dem Chore der Sparter)

Auch du, Lakoner, hebe nun ein neues Lied zum neuen an!

Der Chor der Sparter.

1290 Taygetos' luſtreiche Höh'n verlaß, o Muſe:
Komm, o Sparterin, beſing' uns
Den hochverehrten Gott Amyklä's, Apoll,
Und Pallas im ehernen Hauſe,
Tyndaros' Zwillinge dann,
1295 Die dort am Strom Eurotas froh ſich umtummeln!
Schwinge dich (eia!
Eia!) leicht in die Luft und ſpringe,
Daß Sparta wir beſingen,
Wo man Göttern Reigen ſchlingt, und hallt der Tritte Takt;

Wo die Mädchen, Füllen gleich,
An des Eurotas Bord
Hochaufſpringend den raſchen Fuß
Haſtig umherdreh'n,
Daß aufflattert das Haar, wie wenn die Bacchantin
Den Thyrſos ſchwingt, im Tanze ſpringt:
Der Leto keuſche Tochter,
Die Holde, führt den Reigen an.
Wohlan, in eine Binde flicht das Haar,
Hoch ſpringe mit den Füßen, flink wie der Hirſch,
Und klatſche zum Reigen den Takt mit der Hand!
Und ſinge noch einmal der ſtarken
Herrſcherin im Erzhaus,
Der Allkämpferin!

Anmerkungen zur Lyſiſtrata.

V. 2. Kolias und Genetyllis ſind Beinamen der Aphrodite. Zu den Orgien, welche der Aphrodite, dem Bacchos und dem Pan geweiht waren, und die mit wildem Geräuſch gefeiert wurden, gehörte auch die Pauke (V. 3.) und das Tamburin.

= 36. Die Aale vom kopaiſchen See in Böotien waren ein Leckerbiſſen der Athener.

= 44. Safran (Krokos) war die Prachtfarbe der Göttinnen und edlen Frauen. Voß.

= 64. Hekate ward von Abergläubiſchen als Hausorakel befragt, weil man ſie als Glücksgöttin betrachtete. Eine Niſche mit ihrem Bilde fand ſich in vielen Wohnungen.

= 67. Anagyrunt, eine attiſche Dorfſchaft. Hier wuchs der Stinkbaum Anagyros, von dem man das Sprichwort hatte: „du ſchüttelſt den Stinkbaum.“

= 82. Unter den vielen Tänzen der Sparter war ein beiden Geſchlechtern gemeinſamer, Bibaſis genannt, bei dem die Ferſen an den Hinteren angeſchlagen und die Sprünge gezählt wurden.

= 90. Das Götterpaar, im Munde der Sparter die Zwillinge Kaſtor und Polydeukes.

= 103. Eukrates, ein Bruder des Nikias, war nach dem unglücklichen Ausgange des ſikeliſchen Feldzuges nach der thrakiſchen Halbinſel Chalkidike geſandt worden, die ſtets zum Abfalle von den Athenern geneigt war, mußte aber wegen ſeiner Beſtechlichkeit von ſeinen eigenen Soldaten bewacht werden, daß er ſie nicht dem Feinde verriethe.

V. 108. Auf Anſtiften des Alkibiades waren die Mileſier im J. 412 von den Athenern abgefallen. Ihre Ausſchweifungen waren damals ſprichwörtlich.

„ 139. „Poſeidon und ein Kahn.“ Sprichwörtlich nach einer verlorenen Tragödie des Sophokles, Tyro, worin am Anfang Poſeidon als Liebhaber der Jungfrau dieſes Namens auftritt, und am Ende die Tyro ihre zwei Söhne, Neleus und Pelias, in einem Kahne ausſezt. Der Sinn wäre demnach: „Lieben und Gebären iſt all’ unſer Thun.“ Der Scholiaſt.

„ 150. Auf der Inſel Amorgos wuchs ſeiner Flachs, aus dem durchſichtige Gewande gewoben wurden.

„ 158. Pherekrates hieß ein alter Komiker. Der Scholiaſt bemerkt, der ſprichwörtlich gewordene Ausdruck ſei gleichbedeutend mit „vergeblich ſich abquälen“, und bezieht ihn hier auf den „ledernen Tröſter“ (V. 110), der, wie Voß meint, wahrſcheinlich aus Hundsleder war.

„ 173. D. h. ſo lange ſie noch die Mittel zum Kriegführen haben. Wenn den Athenern die Kriegsſchiffe fehlten, ſo hörte ihre Herrſchaft zur See auf.

„ 174. Auf der Burg in einem Hintergebäude des Athenetempels befand ſich die Schazkammer. Im Anfange des Krieges lagen dort ſechstauſend Talente Silber, von welchen tauſend für die äußerſten Nothfälle zurückgelegt wurden. Gerade in dem Jahre, in welchem die Lyſiſtrata auf die Bühne kam, wurde dieſer Nothſchilling angegriffen.

„ 184. Skythen, auch Bogenſchüzen, hießen die Stadtſoldaten in Athen, welche den Polizeidienſt verſahen. Unter dieſem Titel ruft Lyſiſtrata, die Vorſteherin einer weiblichen Volksverſammlung, eine Magd herbei, als wäre ſie eine öffentliche Dienerin.

„ 185. **Rücklings**, d. i. auf die umgekehrte erhabene Seite, ſo daß der wannenförmig vertiefte Schild als Wanne daliegt, um das Opferblut darein zu gießen.

V. 202. Unter dem Eber verſteht ſie den Schlauch, weil auch der Eber bei Bundesopfern gewöhnlich war.

„ 203. Sie ruft die Göttin der Ueberredung (Peitho) an, weil die Frauen ihre Männer zum Frieden bereden wollen.

„ 205. Das leichte Fließen des Opferblutes, deſſen Stelle hier der Wein vertritt, iſt eine gute Vorbedeutung.

„ 231. Auf dem elfenbeinernen Hefte der Käſeraspel war häufig eine Löwin mit eingebogenen Füßen abgebildet. Dieſe Stellung in den Myſterien der Aphrodite war vielleicht eine der zwölf Weiſen der Buhlerin Kyrene, das Eine Vergnügen immer neu zu geſtalten. Nach Voß.

„ 265. Die Propyläen, ein auf Säulen ruhendes, mit weißem Marmor überdecktes Gebäude mit fünf Durchgängen und eben ſo viel Thoren.

„ 270. Die Frau des Lykon ſoll Lyſiſtrata ſein.

„ 273. Die fluchbeladenen Alkmäoniden, die beſtändigen Nebenbuhler der Peiſiſtratiden, lebten, ſeit ihrer letzten Verdrängung durch Peiſiſtratos, in Makedonien unter ihrem Oberhaupte Kleiſthenes. Nach einigen vergeblichen Verſuchen, ihre Macht in Athen wieder zu gewinnen, unternahmen ſie es durch Liſt. Die prächtige Wiedererbauung des abgebrannten pythiſchen Tempels gewann ihnen die Gunſt der pythiſchen Prieſterin. Aus Apollons Munde ergeht ein Befehl an die Lakedämonier, Athen von den Tyrannen zu befreien. Kleomenes, König von Sparta, durch die Alkmäoniden unterſtüzt, verjagt den Hippias (Olymp. 67, 2). Doch bald entzweien ihn mit ſeinen Bundesgenoſſen die demokratiſchen Verfügungen des Kleiſthenes, die ſeinem Vaterlande Gefahr drohen. Er verbindet ſich mit Kleiſthenes' Gegner Iſagoras, und vertreibt die Alkmäoniden. Als aber Kleomenes anfängt, in Athen eine Ariſtokratie zu errichten, greift das Volk zu den Waffen. Kleomenes und Iſagoras werden auf der Stadtburg eingeſchloſſen, und darauf als Ueberwundene aus Athen entfernt. Kleiſthenes kehrt nach Athen zurück, und pflanzt die Demokratie, die bald darauf bei Marathon und Salamis ſo herrliche Früchte trug. Beinahe hundert Jahre alt iſt die Begebenheit, an der die Chorgreiſe wollen Theil gehabt haben. Voß.

V. 299. Lemnos, eine vulcaniſche Inſel, galt deßwegen als Werkſtätte des Hephäſtos (des Vulcan).

„ 304. Laches, ein zum Chore gehörender Athener.

„ 309. Widder, Mauerbrecher.

„ 313. Im J. 412 hatte ſich das Volk in Samos, von drei zufällig anweſenden Kriegsſchiffen der Athener unterſtüzt, gegen die Vornehmen erhoben, die dann theils getödtet, theils des Landes verwieſen wurden. Der Chorführer ruft unter den Zuſchauern diejenigen, welche in Samos zugegen waren, als Volksfreunde herbei, um die Burg vor den neuen Gewalthabern zu ſchüzen.

„ 321. Dike, Eine aus dem Frauenchor.

„ 322. Kalyke und Kritylla, zwei ältere Frauen (V. 177) innerhalb der Burg.

„ 324. Wenn die Frauen nicht ſiegen, ſo verfallen ſie der Strafe des Geſezes, das ſie durch die Beſezung der Burg gebrochen haben.

„ 328. Entlaufene und wieder eingefangene Sklaven wurden gebrandmarkt.

„ 357. Der Bildhauer Bupalos ward von dem Jambendichter Hipponax aus Lesbos in einem Spottliede mit Backenſtreichen bedroht.

„ 359. Hündin, d. i. Buhlerin.

„ 374. Neuvermählte nahmen vor der Brautnacht ein Bad. Sie ſagt dies zur Verhöhnung des Alten. Der Scholiaſt.

„ 376. Du wirſt nicht mehr richten, d. i. leben. Die Athener lebten vom Richten.

V. 384. Sabazios, myſtiſcher Name des Bacchos.

„ 387. Demoſtratos, ein Volksredner. Der Dichter thut, als ob das Wehgeſchrei der Weiber die ſikeliſche Niederlage verſchuldet hätte. Dagegen erzählt Thukydides (8, 1): „Als die Athener zur Erkenntniß kamen, zürnten ſie auf die Redner, die für den Kriegszug eifrig geſprochen hatten, gleich als wären nicht ſie ſelbſt die Genehmiger des Beſchluſſes; auch waren ſie ungehalten über die Wahrſager und Zeichendeuter, und wer ſonſt auf göttlichen Antrieb die Hoffnung erregt hatte, ſie würden Sikelia einnehmen."

„ 390. Zakynthos, obwohl von Athen unabhängig, mußte ſich als Inſelvolk dem ſikeliſchen Zuge anſchließen, weil die Athener Meiſter zur See waren.

„ 435. Pandroſos, eine der Töchter des Kekrops, die nach ihrem Tode göttliche Verehrung empfing. Sie hatte einen Tempel neben dem der Athene Polias.

„ 443. Die tauriſche Göttin iſt Artemis.

„ 448. Ueber die Skythen ſ. zu V. 184.

„ 466. Mit Lauge wären doch die Mäntel rein geworden.

„ 511. Auf eine Säule wurden Verträge und Friedensſchlüſſe eingegraben.

„ 527. Haube, die Kopfbedeckung der griechiſchen Frauen, welche nur die Augen freiließ.

„ 549. Kampflöſerin, d. i. Friedensſtifterin.

„ 553. Korybanten. S. zu den Wespen V. 8.

„ 558. Tereus, der thrakiſche König der Fabel, in ſeiner barbariſchen Ritterrüſtung gedacht.

„ 570. Das Schaffell des Volkes müßt ihr von Unrath und Wollen ſäubern d. h. von Auflaurern, Volksverführern und dgl.

„ 580. Alle dieſe, durch Eintracht und gegenſeitiges Wohlwollen verbunden, werden Athen auf die höchſte Stufe des Glückes erheben.

V. 596. Den Todten ward von den umſtehenden Freunden der Siegesſchmuck, ein Kranz aus Blumen und Gras, mit Bändern durchflochten, auf das Haupt geſezt: denn ſie hatten als Sieger die Bahn des Lebens durchlaufen. Dann gab man ihnen einen Honigkuchen mit und einen Obolos, jenen als Beſänftigung des Kerberos, dieſen als Fährgeld für Charon.

„ 606. Wenn der Todte gewaſchen war, ſalbte man ihn mit koſtbaren Spezereien, umhüllte ihn mit prächtigen Gewanden, und ſtreute Blumen darauf. Dann wurde der Leichnam öffentlich zur Schau geſtellt, während die Anverwandten, oft von gedungenen Klageweibern unterſtüzt, nach dem Schall einer Flöte jammerten. Drei Tage dauerte die Trauer. Am Ende derſelben kamen frühmorgens Anverwandte und Freunde zur Beſtattung, die mit Schmaus und Opfer endigte. Voß.

„ 617. Der weibiſche Kleiſthenes, bemerkt der Scholiaſt, wird in nächſte Beziehung zu den Weibern geſezt. Zugleich war er im Einverſtändniſſe mit den Spartern, und dieſe ſtanden unter Agis, nur wenige Stunden von Athen entfernt, in der Veſte Dekeleia.

„ 629. Ariſtogeiton hatte mit Harmodios Athen von den übermächtigen Peiſiſtratiden befreit. Ein Skolion auf dieſe beiden Tyrannenmörder beginnt mit dem Verſe:

Tragen will ich in Myrtengrün mein Schlachtſchwert.

„ 639. Der Tochter des Kekrops, Herſe, Schweſter der Pandroſos, wurden die Arrhephorien gefeiert, an welchen vier Mädchen von etwa acht Jahren Körbe mit dem „Geheimen“ und ein Feſtgewand darbrachten. Im Tempel der Artemis wurde das Opfermehl von zehnjährigen Mädchen gemahlen. Der Scholiaſt.

„ 641. Die Entſtehung des Feſtes leitet Suidas von einem der Artemis heiligen zahmen Bären ab. Von dieſem ward eine Jungfrau zerriſſen, und als der Bruder derſelben ihn tödtete, ſandte die Göttin eine Peſt, und zur Sühne ward das Bärenfeſt angeordnet, an welchem junge Mädchen, nicht jünger als fünf, nicht älter als zehn Jahre, als Bärinnen verkleidet auftraten.

V. 643. Feſtkörbe trugen die Jungfrauen mit einer Feigenſchnur um den Hals an den Panathenäen.

„ 650. So hießen die freiwilligen Beiſteuern, welche die Reichen in den Zeiten der Perſerkriege gegeben hatten, und aus denen eine Kaſſe zur Unterſtüzung armer Bundesgenoſſen für den Krieg gegen die Barbaren gebildet war. Droyſen.

„ 660. Barfüße. Der Chor der Greiſe hat die Schuhe abgelegt, um deſto raſcher angreifen zu können.

661. Leipſydrion war ein feſter Plaz auf dem Parnes, wo die Alkmäoniden ſich gegen den Tyrannen Hippias lange vertheidigt hatten.

„ 670. Die kariſche Fürſtin Artemiſia kämpfte bei Salamis mit fünf Schiffen gegen die griechiſche Flotte.

„ 674. Den Kampf der Amazonen mit den Athenern hatte Mikon in einem Wandgemälde der Stoa Poikile dargeſtellt.

„ 678. Sau für Zorn, Wuth. Eine Sau auf einen loslaſſen, war ſprichwörtlich.

„ 687. S. zum Frieden V. 130.

„ 714. Die Grotte Pan's iſt in dem Felſen der Akropolis zur Seite der Propyläen.

„ 717. Orſilochos, ein Kuppler, der ein Bordell hielt. Schol.

„ 731. Die Fakelträgerin, Hekate.

„ 751. Das „Kindweihfeſt“, der fünfte Tag nach der Geburt, an welchem die Hebamme das Kind nackt um den Herd trug, und es dadurch zum Mitgliede des Hauſes weihte. Fünf Tage ſpäter (am zehnten) erhielt es den Namen.

„ 753. Neben dem hölzernen Bilde der Athene Polias ſtand als Hüterin eine Schlange, der jeden Monat ein Opfer von Honigkuchen gebracht wurde.

V. 792. Myronides und Phormion, zwei tapfere Heerführer aus der alten ſchlichten Zeit Athens.

823. Chloe, die aufgrünende, Beiname der Demeter als Saatgöttin. Ihr Tempel ſtand am Eingange der Burg.

829. „Was der Kelch vernahm“, d. i. was du bei dem Kelche beſchworen haſt: vgl. V. 209.

901. Die Quelle Klepſydra entſprang auf der Akropolis, verlor ſich dann, und kam in Phaleron ſamt eingeworfenen Gefäſſen wieder zum Vorſchein. Nach Heſychios.

916. Auf Herakles mußten ſeiner Gefräßigkeit wegen große Zurüſtungen gemacht werden.

932. Die rhodiſche Salbe war geringer als die ſyriſche. Schol.

945. „Fuchshund“ war der Spottname eines Kupplers, der Philoſtratos hieß.

970. Im Gefolge des lampſakeniſchen Feldgottes Priapos waren Orthanes, Koniſalos und Tychon, alle drei mit dem Abzeichen ihres Obergottes begabt. Voß.

984. Pellana (attiſch Pellene), eine Stadt in Achaja: es gab aber auch eine Buhlerin dieſes Namens.

991. Die Leuchten trug man in einem Korbe oder Topfe, und beugte ſich über die Oeffnung, wenn der Wind wehte.

1020. In Trikorythos, einem Orte bei Marathon, gab es der ſumpfigen Gegend wegen viele Schnacken.

1085. Den Hermen waren unter Anderem beſonders die Phallen abgeſchlagen.

1090. „Die Männer“ ſind die V. 1085 genannten Hermenſchänder.

1129. Ein Erdbeben (Olym. 77,4) benützten die Heloten, ſich vom Joche der Sparter zu befreien. Sie warfen ſich in die meſſeniſche Gränzfeſtung Ithome. Auf Bitte der Sparter ſandten die Athener den Kimon, ſie dort zu belagern. Als dieſer den ungeduldigen Spartern nicht raſch genug verfuhr, befürchteten ſie ein Einverſtändniß mit dem Feinde, und ſchickten ihn unter dem Vorwand, als brauchten ſie ihn nicht mehr, nach Athen zurück. Dies erkennt Thukydides als den Anfang der Feindſeligkeiten zwiſchen Athen und Sparta. Voß.

V. 1131. „Im Purpurmantel“, der Kriegestracht der Sparter.

„ 1133. Der Erderſchütterer iſt Poſeidon, dem die Erdbeben zugeſchrieben werden: vgl. zu V. 1129.

„ 1142. Hippias nöthigte die Athener, den Sklavenkittel zu tragen, um ſie nach der Ermordung des Hipparchos noch tiefer zu demüthigen. Als die vertriebenen Alkmäoniden die Befreiung Athens verſuchten, ſchickten ihnen die Sparter zuerſt den Anchimolios zu Hülfe, den aber Hippias mit ſeinen Bundesgenoſſen aus Theſſalien zurückſchlug, darauf den Kleomenes, der den Hippias aus Athen vertrieb.

„ 1154. Pylos war gleichſam die Vormauer (die Schürze) des ganzen Peloponneſos. Es war damals noch im Beſitze der Athener.

„ 1160. Im Winter des 19 Jahres ging Agis aus Dekeleia, welches die Lakedämonier zum Verdruß der Athener beſezt hielten, um den meliſchen Buſen ſamt den anliegenden Städten zu beſezen, und von dort aus weiter nach Theſſalien zu dringen: Thukyd. 8, 3. Unfern von demſelben lag die Stadt Echinus an einem kleineren Buſen. — Megariſche Schenkel hießen die beiden langen Mauern, welche Megara mit dem Seehafen Niſäa verbanden. — Warum aber nennt der Athener nicht vor allen die Feſtung Dekeleia ſelbſt? Buſen und Schenkel ſind ihm bedeutungsvoller. Voß.

„ 1172. Die Einwohner von Karyſtos in Euböa waren wegen Lüderlichkeit verrufen.

„ 1173. „Reinigt euch“ — von den Spuren des Begießens.

„ 1233. Das Skolion von Pindar auf den Telamonier Ajas, das nach den Scholien hier gemeint iſt, ſtimmt als ein kriegeriſches nicht zu dem geſchloſſenen Frieden. Friedfertiger ſind die Geſänge der Kleitagora, einer lakoniſchen oder theſſaliſchen Dichterin.

V. 1234. „Wir ſchwüren gar noch falſch darauf“, nämlich, daß er recht daran thue.

„ 1244. Mnemoſyne, die Göttin des Gedächtniſſes, die ihre Töchter, die neun Muſen, zur Allwiſſenheit begeiſtert.

„ 1247. Bei Artemiſion auf Euböa ſiegten die Hellenen zur See; zu gleicher Zeit ſiegte der Sparter Leonidas bei Thermopylä und fiel.

„ 1276. Der Heilgott iſt Apollon, Bruder der Artemis. Nyſier heißt Bacches vom Berge Nyſa in Indien.

„ 1292. Amyklä, Stadt in Lakonien, mit einer uralten, dreißig Ellen hohen Bildſäule des Apollon.

„ 1293. Pallas Athene hatte zu Sparta einen ehernen Tempel.

„ 1294. Tyndaros' Paar, Kaſtor und Polydeukes.

„ 1295. Der Vers iſt ein Choliambus oder (iambiſcher) Skazon.

X.

Die Theſmophorienfeier.

Perſonen.

Euripides.
Mneſilochos, ſein Schwäber.
Agathon.
Ein Diener des Agathon.
Der Chor der Muſen.
Eine Heroldin.
Der Chor der Frauen.
Kritylla und einzelne Frauen aus dem Chor.
Kleiſthenes.
Ein Prytane.
Ein Schüze.

Jahr der Aufführung: Olymp. 92, 2. vor Chriſtus 410.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Ein Plaz vor dem Hauſe des Agathon, unfern von dem Tempel der Theſmophoren (Demeter und Perſephone). **Euripides** kommt auf weiten Umwegen mit dem keuchenden **Mneſilochos** daher.

Mneſilochos.

Ach, Zeus!
O wann erſcheint die Frühlingsſchwalbe doch einmal?
Zu Tode hezt mich der herum vom Morgen an.
(zu Euripides)
Iſt mir's erlaubt, dich, ehe die Milz mir ganz zerſpringt,
Zu fragen: wohin führſt du mich, Euripides?

Euripides.

Mein Freund, du mußt nicht Alles hören, was du gleich
Mit Augen ſiehſt.

Mneſilochos.

Wie ſagſt du? Sag' es noch einmal.
Nicht hören ſoll ich —

Euripides.

Was du bald zu ſehn bekommſt.

Mneſilochos.

Und auch nicht ſehen ſoll ich?

Euripides.

Was du hören ſollſt.

Mneſilochos.

Was gibſt du da für Lehren? Zwar — fein redeſt du.
Du meinſt, ich ſoll nicht hören und nicht ſehen mehr?

Euripides.

Weil Ein und Andres von Natur verſchieden iſt,
„Nicht hören und nicht ſehen“. Freund, das merke dir.

Mneſilochos.

Wie ſo verſchieden?

Euripides.

Alſo ward's geſchieden einſt.
Als ſich der Aether im Beginn abſonderte,
Und was ſich ſelbſt bewegte, zeugt' aus ſeinem Schooß;
Da ſchuf er kunſtvoll allererſt ein Sehorgan,
Das Auge, lichthell, wie der Sonne Feuerrad,
Und bohrte dann den Trichter des Gehörs, das Ohr.

Mneſilochos.

Des Trichters wegen alſo hör' und ſeh' ich nicht?
Gott, welche Freude, daß ich auch noch das gelernt!
Was doch der Umgang mit gelehrten Männern nüzt!

Euripides.

So kannſt du noch gar Vieles von mir lernen.

Mneſilochos.

Wie,
Wenn du zu all dem Guten noch ein Mittel fänd'ſt,
Wodurch ich lernte lahm zu ſein an jedem Fuß?

Euripides.

Tritt her und gib auf meine Reden Acht.

Mneſilochos.

Und nun?

Euripides.

Du ſiehſt das Pförtchen drüben?

Mneſilochos.

Ja, bei Herakles,
Ich meine.

Euripides.

Schweig'!

Mneſilochos.

Ich ſchweige. Nun, das Pförtchen da?

Euripides.

Hör' an.

Mneſilochos.

Ich hör' und ſchweige. Nun, das Pförtchen da?

Euripides.

In dieſem Haus wohnt Agathon, der gefeierte,
Der Tragiker.

Mneſilochos.

Wer iſt er, dieſer Agathon?

Euripides.

Ein gewißer Agathon —

Mneſilochos.

Der ſchwarze, ſtämmige?

Euripides.

Nein, nein, ein Andrer. Haſt du niemals ihn geſehn?

Mneſilochos.

Der mit dem Barte?

Euripides.

Haſt du niemals ihn geſehn?

Mneſilochos.

Bei'm Himmel, niemals, daß ich mich erinnerte.

Euripides.

Du haſt gewiß ihn ſchon gebraucht; nur weißt du's nicht.
Doch laß hinweg uns ſchleichen; denn ein Knecht von ihm
Kommt dort heraus mit Feuer und mit Myrtenreis.
Wohl will er opfern, ſcheint es, eh' er Verſe macht.

(Sie treten auf die Seite.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Ein Diener Agathon's.

Der Diener.

Voll Andacht ſchweige das Volk ringsher,
Schließt Alle den Mund! Denn die heilige Schaar
Der pieriſchen Jungfrau'n weilt, zum Geſang
Sich bereitend, im Haus des Gebieters.
Halt' ein mit dem Athem, heitere Luft!
Blauſchimmernde Meerflut, rauſche mir nicht —

Mneſilochos.

Bombom!

Euripides.

Sei ſtill! Was redeſt du doch?

Der Diener.

(fortfahrend)

Still ducke dich hin, o befiedertes Volk,
Und es wurzle dem walddurchrennenden Wild
Am Grunde der Fuß!

Mneſilochos.

Bombombalobom!

Der Diener.

Denn Agathon, mein ſchönredender Herr,
Er bereitet ſich jezt, —

Mneſilochos.

Zu der Unzucht wohl?

Der Diener.

Wer ſandte den Laut?

Mneſilochos.

Stillheitere Luft.

Der Diener.

Das Gebälke zu legen, des Drama's Grund.
Schon biegt er und dreht er des Wortes Gerippe
Zu dem neuen Geſang, leimt hier, reimt hier,
Sezt Spruch auf Spruch, thürmt Saz auf Saz,
Formt Verſe wie Wachs, und glättet ſie fein,
Und gießt und ſchmelzt —

Mneſilochos.

Und ergibt ſich der Luſt.

Der Diener.

Welch plumper Geſell naht unſerem Hof?

Mneſilochos.

Der macht ſich bereit, dem beredſamen Herrn,
Dem Poeten, und dir an dem hinteren Hof
Was Anderes gleich aus dieſem Gefäß
In die offenen Formen zu gießen.

Der Diener.

Als Jüngling, Alter, warſt du wohl recht unverſchämt.

Euripides.

Mein Guter, laß den Menſchen hier in Frieden zieh'n,
Und rufe mir um Alles deinen Herrn heraus.

Der Diener.

Nicht flehen darfſt du; denn er kommt gleich ſelbſt heraus.
Er fängt ein Lied zu dichten an, und Winters iſt
Den Strophenbau zu zimmern nicht gerade leicht,
Man gehe denn an die Sonne vor die Thür heraus.

(er geht ab.)

Dritte Scene.

Euripides. Mneſilochos.

Mneſilochos.

Was ſoll denn ich hier?

Euripides.

Warte nur; er kommt heraus.

(ſeufzend)

Zeus, was gedenkſt du heute mir noch anzuthun?

Mneſilochos.

(bei Seite)

So wahr die Götter leben, fragen will ich doch,
Was ihm geſcheh'n.

(er naht ſich ihm zutraulich)

Was ſtöhnſt du? Was beängſtet dich?
Mir, deinem Schwäher, darfſt du Nichts verheimlichen.

Euripides.

Man hat ein großes Ungemach mir eingerührt.

Mneſilochos.

Und welches?

Euripides.

Noch an dieſem Tag entſcheidet ſich's,
Ob leben oder ſterben ſoll Euripides.

Mneſilochos.

Wie ſo, da heute weder die Gerichte doch
Urtheile ſprechen, noch der Rath zuſammentritt?
Der Thesmophorien dritter iſt, der Mitteltag.

Euripides.

Das eben, das wird, fürcht' ich, mein Verderben ſein.
Denn Arges brüten wider mich die Frauen hier,
Und wollen heut im Thesmophorentempel ſich
Berathen über meinen Tod.

Mneſilochos.

Warum denn dies?

Euripides.

Weil ich von ihnen Böſes auf der Bühne ſprach.

Mneſilochos.

Da, bei'm Poſeidon, büßteſt du gewiß mit Recht.
Doch welchen Ausweg haſt du nun aus dieſer Noth?

Euripides.

Den Agathon, den Dichter, bitt' ich hinzugeh'n
Zum Thesmophorentempel.

Mneſilochos.

Und was ſoll er dort?

Euripides.

Dem Frauenrath beiwohnen, um, wenn's nöthig iſt,
Für mich zu ſprechen.

Mneſilochos.

Offen oder ingeheim?

Euripides.

Geheim, in einer Frau Gewand wohl eingehüllt.

Mneſilochos.

Ein ſchlauer Einfall und ſo recht in deiner Art!
Denn gilt es Pfiffe, da gebührt uns ſtets der Preis.

Euripides.

Sei ſtill!

Mneſilochos.

Warum denn?

Euripides.

Dort heraus kommt Agathon.

Mneſilochos.

Und wo der Mann denn?

Euripides.

Auf der Drehmaſchine dort.

(Durch das Ekkyklema öffnet ſich das Zimmer des Hauſes, und Agathon erſcheint in Frauengewanden.)

Mneſilochos.

Da muß ich blind ſein, wahrlich; denn ich ſehe Nichts
Von einem Manne, nur Kyrenen ſeh' ich hier.

(man hört ein Vorſpiel.)

Euripides.

Still! Er bereitet eben ſich zum Singen vor.

Mneſilochos.

100 Ameiſengänge, oder was durchwinſelt er?

Vierte Scene.

Euripides. Agathon. Mneſilochos. Der Chor der Muſen (hinter der Scene).

Agathon.

(ſingt)

Die geheiligte Feſtfakel, o Jungfrauen, ergreift,
Tanzet den Erdgöttinnen Reigen und
Jubelt mit der freien Vaterſtadt!

Der Chor.

Welchem Gotte gilt der Reih'n? Thu' es mir kund!
105 Denn treu leb' ich meiner Pflicht nach,
Die Götter fromm zu ehren.

Agathon.

Wohlan, o Muſe, waffne
Den Schüzen des goldenen Bogens,
Phöbos, der ſich erkor die gewundenen
110 Thalfluren in Simois' Land.

Der Chor.

Heil dir, Heil im ſchönſten Liede,
Phöbos, der im Muſenwettſtreit
Errungen den heiligen Preis!

Agathon.

Singt die Jungfrau, die im Eichen-
gebirge waltet, Artemis, fröhlich der Jagd!

Der Chor.

Ich gehorche, rufe, fei're
Das erhab'ne Kind der Leto,
Die jungfräuliche Artemis.

Agathon.

Auch Leto preist und des Aſiaſpiels
Klang nach dem Takt und wider den Takt,
Wie den phrygiſchen Chariten es gefällt!

Der Chor.

Ich verehre die Herrin Leto
Und die Lyra, der Hymnen Mutter,
Voll lieblichen männlichen Klangs,
Da Glut aus dem unſterblichen Blick leuchtete
Beim urplözlichen Laut der Begeiſterung.
Zum Tanze verherrlicht den Herrſcher Phöbos:
Heil, Heil dir, Leto's ſeliger Sohn!

Mneſilochos.

Wie ſüß das Lied, ihr heiligen Genetyllen, tönt,
Wie weibchenhaft, wie zungenküſſeſpieleriſch,
Wie voll Geſchnäbels, daß allein vom Hören ſchon
Bis tief zum Steiß hinunter mir der Kizel drang!
Dich, Jüngling, wenn du einer biſt, dich frag' ich nun
Mit Worten aus des Aeſchylos Lykurgias:
„Woher du, Weibchen? Welches Lands? Was ſoll die Tracht?

Wie paßt zum Safrankleide (ha, verkehrte Welt!)
Die Laute, wie zum Lockennetz die Kithara?
Wie ſtimmt zuſammen Salbgefäß und Buſenband?
Was hat der Spiegel und das Schwert Gemeinſames?
Wer biſt du ſelbſt, Sohn? Wächſeſt du als Mann heran?
Wo ſind die Hoden, wo das Wams, der Sparterſchuh? —
Demnach ein Weib wohl? Aber wo die Brüſte dann?
Was ſagſt du? Was verſtummſt du? Nun, ich kenne dich
Schon aus dem Liede, wenn du ſelbſt nicht reden willſt.“

Agathon.

O Greis, o Greis, des Neides Tadel hab' ich wohl
Vernommen, aber Aerger trug ich nicht zur Schau.
Wie's meiner Stimmung eignet, trag' ich mein Gewand
Denn nach dem Stoffe, den er darzuſtellen hat,
Muß ſich der Dichter richten in Manier und Art.
Wer alſo Weiberdramen ſchafft, nothwendig ſtellt
Er auch an ſeinem Leibe dar der Frauen Art —

Mneſilochos.

Die Phädra dichtend, ſpornſt du denn ein Roß zum Ritt?

Agathon.

Schafft Einer Männerdramen, nun, am Leibe hat
Er ſchon die Mannheit; aber was Natur verſagt,
Erſtreben wir nachahmend und erjagen es.

Mneſilochos.

So rufe mich denn, wenn du Satyrſpiele ſchreibſt,
Daß ich dir hinten helfe mit geſpanntem Hahn.

Agathon.

Unwürdig anzuſehen iſt ein Dichter auch,
Der bäuriſch auftritt und in Schmutz. Bedenke nur,
Daß Ibykos, Alkäos und der Teïer
Anakreon, die Würzer edler Harmonie'n,

Stirnbinden trugen und ſich weich geberdeten.
Auch Phrynichos (von dieſem haſt du wohl gehört),
Schön war er ſelbſt, und ſchöngekleidet ging er auch;
Drum waren ſeine Dramen auch ſo wunderſchön.
Nothwendig gleicht ja, was du ſchaffſt, dem, was du biſt.

Mneſilochos.

So ſchafft Philokles, häßlich ſelbſt, auch Häßliches;
So ſchafft Xenokles, lumpig ſelbſt, auch Lumpiges;
So ſchafft Theognis, froſtig ſelbſt, auch Froſtiges.

Agathon.

Ja, ganz natürlich! Dies erkennend, hab' ich ſtets
Auf meinen Leib gehalten.

Mneſilochos.

Was, bei'm Himmel, was?

Euripides.

Laß ab zu belfern! That doch ich ganz ebenſo
In ſeinem Alter, als zu dichten ich begann.

Mneſilochos.

Bei'm Himmel, dich beneid' ich um die Schule nicht.

Euripides.

Nun laß mich ſagen, weſſenthalb ich komme.

Mneſilochos.

Sprich.

Euripides.

Mein Agathon, dem Weiſen ziemt es, wenn er kurz
Und bündig viele Worte ſchön zuſammendrängt.
Ich, heimgeſucht von unerhörtem Mißgeſchick,
Ich nahe dir als Flehender —

Agathon.

Was bedarfſt du denn?

Euripides.
Mir wollen heut am Thesmophorenfeſt die Frau'n
Den Tod bereiten, weil ich ſchlecht von ihnen ſprach.

Agathon.
Wie können wir dir nüzen, was hoffſt du von uns?

Euripides.
Traun, Alles! Denn wenn du dich unerkannt geſellſt
Zum Rath der Weiber, als ein Weib ſelbſt angeſeh'n,
Und mich vertheidigſt, retteſt du mich offenbar.
Denn meiner würdig ſprächeſt du, mein Freund, allein.

Agathon.
Was nimmſt du, ſelbſt anweſend, nicht das Wort für dich?

Euripides.
Das will ich dir erklären. Sieh, man kennt mich dort:
Auch hab' ich graue Haare ſchon und einen Bart.
Du biſt von Antliz jugendlich, ſo glatt, ſo weiß,
Haſt eine Mädchenſtimme, biſt anmuthig, zart —

Agathon.
Euripides!

Euripides.
Was iſt es?

Agathon.
Iſt der Vers von dir:
„Dich freut das Licht; den Vater, meinſt du, freut es nicht?"

Euripides.
Ja wohl.

Agathon.
So hoffe nimmermehr, daß wir für dich
Dein Leiden uns aufbürden; denn wir wären toll.
Auf deinem Rücken trage ſelbſt, was dein gehört.
Nicht zeige dich im Leiden als verſchlag'ner Mann;
Nein, beuge dich dem Leiden als geſchlag'ner Mann.

Mneſilochos.

Durch Worte nicht, durch Leiden zeigſt du dich gebeugt,
Als hinten wohlbeſchlagner Mann, Unfläter du!

Euripides.

Aus welchem Grunde ſcheuſt du dich dorthin zu geh'n?

Agathon.

Ich führe ſchlimmer noch wie du.

Euripides.

Wie ſo?

Agathon.

Wie ſo?
Es ſchiene dann, ich wollte bei dem Liebesfeſt
Der Frauen mitgenießen als verſtohlner Gaſt.

Mneſilochos.

Da ſeht, genießen! Umgekehrt, genoſſen ſein!
Indeß — der Vorwand iſt, bei Gott, nicht ohne Schein.

Euripides.

Wie alſo? Willſt du dieſes thun?

Agathon.

Erwart' es nicht.

Euripides.

Verloren (dreimal weh mir!) iſt Euripides.

Mneſilochos.

Mein Liebſter, o mein Eidam, gib nicht ſelbſt dich auf!

Euripides.

Wie ſoll ich's alſo machen?

Mneſilochos.

Laß zur Hölle den
Sich packen und gebrauche mich, wozu du willſt.

Euripides.

Auf, weil du ſelbſt dich übergibſt in meinen Dienſt,
So lege deinen Mantel ab.

Mneſilochos.

Da liegt er ſchon.
Was willſt du nun beginnen?

Euripides.

(auf den Bart deutend)

Hier abſcheren dich,
Und unten ſengen.

Mneſilochos.

Nun, ſo thu's, wenn dir's gefällt,
Nachdem ich einmal deiner Hand mich übergab.

Euripides.

(zu Agathon)

Mein Freund, du führſt ſonſt immer ja Schermeſſer mit;
So leihe mir jezt eines.

Agathon.

Hier, hier nimm es ſelbſt
Aus ſeinem Futterale.

Euripides.

Welch ein edler Mann! —

(zu Mneſilochos)

Du ſize nieder, blaſe rechts den Backen auf.

(er fängt an ihn zu ſcheren.)

Mneſilochos.

Weh, wehe mir!

Euripides.

Was ſchreiſt du? Still, ich werde gleich
Das Maul dir knebeln, ſchweigſt du nicht!

Mneſilochos.

Au, au, o weh!

(er ſpringt auf.)

Euripides.

Wo läufſt du hin?

Mneſilochos.

Zum Eumenidentempel dort.
Hier bleib' ich, bei Demeter, nicht, ich laſſe mich
Nicht länger ſchinden.

Euripides.

Willſt du zum Gelächter ſein,
Nun erſt des Hauptes Hälfte dir geſchoren iſt?

Mneſilochos.

Das kümmert mich wenig.

Euripides.

Um des Himmels willen, laß
Mich nicht im Stich; komm näher!
(er faßt ihn am Arme und legt ihn nieder.)

Mneſilochos.

Ich geſchlag'ner Mann!

Euripides.

Sei ruhig! Das Haupt in die Höhe! Wohin drehſt du dich?

Mneſilochos.

Mü mü!

Euripides.

Was heulſt du?
(er legt das Meſſer weg.)
Alles iſt ſchön abgethan.

Mneſilochos.

Ich Armer!
Schildlos und bartlos muß ich nun zu Felde zieh'n.

Euripides.

Sei ohne Sorgen! Nimmſt du dich doch prächtig aus.
Du willſt dich wohl im Spiegel ſeh'n?

Mneſilochos.

Ja, gib einmal.

Euripides.

(hält ihm den Spiegel vor)

Nun, ſiehſt du dich?

Mneſilochos.

                    Nein, wahrlich, nur den Kleiſthenes.

Euripides.

Steh' auf, ich will dich ſengen; auf, und bücke dich.

Mneſilochos.

Weh mir, ich Armer werde nun ein Ferkel noch!

Euripides.

Bringt aus dem Hauſe Fakel oder Licht heraus! —

(zu Mneſilochos.)

Jezt bücke dich; des Schweifes Ende nimm in Acht.

(er ſengt ihm die Haare weg.)

Mneſilochos.

Ich werde dafür ſorgen; doch — ich brenne ſchon.
Ach, ach, ich Armer! Waſſer, Nachbarn, Waſſer her,
Bevor das Hinterhäuschen mir der Brand ergreift!

Euripides.

Getroſt!

Mneſilochos.

        Getroſt ich „Feuersglutumloderter“?

Euripides.

Doch haſt du keine weitre Noth; das Meiſte ja
Iſt überſtanden.

Mneſilochos.

                Pfui, o pfui! Verdammter Ruß!
Brandblaſe bin ich hinten, vorn' und überall.

Euripides.

Sei unbeſorgt! Ein Andrer wiſcht dir das hinweg.

Mneſilochos.

Weh über den, der meinen Hintern ſchwemmen will!

Euripides.
Obwohl du ſelbſt uns, Agathon, den Dienſt verſagſt,
So kannſt du doch den Mantel und dein Buſenband
Uns leih'n. Du wirſt nicht ſagen, daran mangle dir's.

Agathon.
Da nehmt und braucht's; ich gönn' es euch.

Mneſilochos.
Was nehm' ich nun?

Agathon.
Was? Nimm das Safranröckchen erſt und zieh' es an.

Mneſilochos.
Wie lieblich, o Kythere, welch ein Mannsgeruch!

Agathon.
(zu Euripides)
Nun eilig, gürt' ihn.

Euripides.
Reiche mir das Buſenband.

Agathon.
Da!

Mneſilochos.
Hängt mir auch um meine beiden Beine was.

Euripides.
Stirnband und Haarnez fehlen noch.

Agathon.
Da nimm dafür
Den Lockenaufſaz, der mir Nachts den Kopf bedeckt.

Euripides.
Bei Gott, er iſt auch ungemein bequem.

Mneſilochos.
Und wird
Er mir gerecht ſein?

Agathon.

Meiner Treu, er ſteht dir hübſch.

Euripides.

Nun einen Umwurfmantel!

Agathon.

Nimm vom Bettchen den.

Euripides.

Noch fehlt's an Schuhen.

Agathon.

Nimm die meinen hier.

Mneſilochos.

Doch ob

Die mir gerecht ſind?

Euripides.

Gelt, du liebſt ſie recht bequem?

Agathon.

Da ſiehe du zu. Doch du haſt nun, was du brauchſt. —
Jezt dreht mich wieder, aber recht geſchwind, hinein!

(ab auf der Drehmaſchine.)

Fünfte Scene.

Euripides. Mneſilochos in Frauenkleidung.

Euripides.

Der, den wir ſehen, iſt ein Mann, und jezt ein Weib
Nach ſeinem Ausſeh'n. Daß du mit der Stimme nur
Recht täuſchend weibelſt, wenn du ſprichſt!

Mneſilochos.

Ich werde ſehn.

Euripides.

So gehe nun.

Mneſilochos.

Nein, bei'm Apollon, nein, bevor
Du mir beſchwörſt —

Euripides.

Was?

Mneſilochos.

Daß du mich um jeden Preis
Erretten wolleſt, wenn ein Ungemach mich trifft.

Euripides.

Ich ſchwöre denn bei'm Aether dort, dem Haus des Zeus.

Mneſilochos.

Nicht bei dem Haus der Söhne des Hippokrates?

Euripides.

Ich ſchwöre denn bei allen Göttern allzumal.

Mneſilochos.

Gedenke denn des Wortes, daß „die Seele ſchwur,
Die Zunge nicht ſchwur.“ Der erlaſſ' ich gern den Eid.

Euripides.

Jezt eile fort: der Frau'nverſammlung Zeichen iſt
Am Thesmophorentempel dort bereits zu ſehn.
Ich gehe.

(ab.)

Mneſilochos.

(zu einer Sklavin.)

Hieher, Thratta, komm und folge mir!
O Thratta, ſieh doch, von den Fakelflammen dort
Was ſteigen nicht für Wolken ſchwarzen Qualms empor!
O ſchöne Thesmophoren ihr, empfanget mich
Auf meinem Gange her und hin mit gutem Glück!
Du Thratta, nimm den Kober ab, dann reiche mir
Den Kuchen, daß ich opfre hier den Göttinnen.

(betend:)

Demeter, holde, vielverehrte Herrſcherin,
Und Perſephatta, laßt mich oft und Vieles euch
Noch opfern, oder heute doch verborgen ſein!
Laßt meine Tochter einen Mann gewinnen einſt,
Der reich genug iſt, aber dumm und tölpelhaft,
Und auf den Mehlſack richtet Herz und Kopf und Sinn!

(er ſieht ſich um)

Wo ſez' ich, wo, mich nieder, um die Redner recht
Bequem zu hören? — Thratta, du entferne dich;
Ein Sklave darf nicht hören, was geſprochen wird.

(die Sklavin ab.)

Sechſte Scene.

Vor dem Thesmophorentempel. **Eine Heroldin. Einzelne Frauen. Der Chor der Frauen.**

Die Heroldin.

Still ſchweigt in Andacht! Still ſchweigt in Andacht!
Der Thesmophoren Götterpaar
Fleht an, Demeter und die Tochter,
Auch Plutos und Kalligeneia,
Und die Jugendnährerin Erde,
Den Hermes und die Chariten,
Daß ſie dieſe Verſammlung und die Gemeine dahier
Schön und herrlich machen,
Wohlerſprießlich der Stadt der Athener,
Und ſegenreich uns Frauen,
Und daß Jene den Sieg gewinne,
Die mit Rath und That das Beſte ſchafft
Für das Volk der Athener
Und für das Volk der Frauen!

Solches erfleht und was uns ſelber frommt!
Heil über uns! Heil über uns!

Der Chor.

So geſcheh' es! Ja, der Götter Schaar
Fleh'n wir an, auf unſre Bitten
In Gnaden uns zu nahen.
Zeus, du Gewaltiger! Du mit der goldenen
Lyra, der im heiligen Delos herrſcht!
Du, o Jungfrau, groß von Kraft,
Blauäugige, mit dem Goldſpeer,
Schirmerin der ruhmgekrönten Stadt, erſcheine!
Du vielnamige Jägerin, Sproſſe
Der anmuthſtrahlenden Leto!
Du wogenumrauſchter Poſeidon,
Herrſcher des Meeres, verlaß
Fiſchwimmelnder See wildtoſenden Grund!
Kommt, Nereiden des Meers, ihr bergdurchirrenden Nymphen!
Und die goldne Laute
Stimme mit ein frohlockend in unſer Gebet!
Nun halten wir Rath, ſo wie wir gelobt,
Wir, Athenä's edle Frauen.

Die Heroldin.

So flehet an die Götter, erſt die Olympier,
Dann auch die Olympierinnen und die Pythier,
Dann auch die Pythierinnen und die Delier,
Dann auch die Delierinnen und die Götter ſonſt.
Wer etwas Arges wider dieſes Volk erſinnt,
Das Volk der Frauen, oder wer Herolde ſchickt
Den Medern und dem Euripides, uns Frauen hier
Zum Schaden, wer nach Oberherrſchaft ſtrebt, und wer
Tyrannen heimzurufen ſinnt, wer Frau'n verräth,

Die Kinder unterſchieben, auch wenn eine Magd
Den Buhlen einläßt und dem Herrn es hinterbringt,
Wenn ſie, geſandt, mit falſcher Betſchaft wiederkehrt,
Auch wenn ein Hausfreund uns berückt mit falſchem Wort,
Und nicht gewährt an Gaben, was er einſt verhieß,
Auch wenn dem Buhlen welche gibt ein altes Weib,
Wenn eine Dirne, reichbeſchenkt, den Freund verläßt,
Auch wenn ein Schenkwirth, eine Wirthin trügeriſch
An ihrem Nöſſel oder Krug das Maß verfälſcht —
Daß die mit Schmach verderben, ſie ſamt ihrem Haus,
Das fleht, o Frau'n; euch andern aber allzumal
Zu ſpenden Heil in Fülle, ruft die Götter an!

Der Chor.

Wir flehen alle, daß an Stadt,
An allem Volke dies Gebet
Sich wahrhaft erfülle,
Daß ſiege, die das Beſte
Im Rath gerathen.
Aber die Frau, welche Betrug übt und gering achtet den Schwur,
Den uns Brauch und Geſez befahl,
Vortheils halber, zum Schaden uns,
Die Volksordnungen und Geſez
Umzuſtürzen ſich nicht bedenkt,
Oder heimliche Dinge den
Feinden unſeres Volkes kundthut,
Oder Meder in's Land hereinführt,
Und an der Stadt ſich verſündigt — — o Graun!
Zeus, Gott der Allmacht, Zeus, erhör' uns, laß zum Schuz
Die Götter uns zur Seite ſteh'n,
Und ſind wir auch nur Frauen!

Die Heroldin.

Hört Alle, hört!
(lieſt:)
„Vom Frauenrathe ward beliebt:
(Vorſizerin war Timokleia, Schreiberin
Lyſilla, Antragſtellerin war Soſtrate —)
Zu halten Fraunverſammlung früh am Mitteltag
Der Thesmophorien, wo man alle Muße hat,
Und abzuhandeln allererſt: Euripides,
Was dem geſcheh'n ſoll; denn er hat, wie's offen liegt,
Uns alle ſchwer beleidigt.“ Wer verlangt das Wort?

Eine Frau.

Ich.

Die Heroldin.

Nimm den Kranz hier, ſez' ihn auf, bevor du ſprichſt.
Seid ſtill! Verſtummt! Wohl merket auf! Sie räuſpert ſich, ſie ſpuckt ſchon,
So wie die Redner thun. Es ſcheint, lang wird die Rede werden.

Die Frau.

Traun, bei dem Götterpaare, nicht aus Eitelkeit
Trat ich vor euch hier, werthe Frau'n, zu reden auf.
Nein, das empört mich Arme ſchon ſeit langer Zeit,
Zu ſehen, wie der Frevler euch mit Koth bewirft,
Euripides, der Sohn der Kräuterhändlerin,
Und ihr von ihm viel Arges vielfach hören müßt.
Denn welches Arge klext er uns nicht an, der Menſch?
Wo hat er nicht geläſtert, wo nur überhaupt
Schauſpieler, Chöre, Publikum beiſammen ſind?
Da ſchilt er uns mannſüchtig, ehebrecheriſch,
Weinſäuferinnen, plauderhaft, verrätheriſch,

Durchaus verkehrt, der Männer großes Herzeleid.
Drum, wenn vom Schauſpiel eben nur heimkehrt der Mann,
Gleich mißt er uns mit ſcheelem Aug' und ſpäht umher,
Ob nicht ein Buhler innen wo verborgen ſei.
Wir dürfen nicht mehr treiben, was wir ehedem
Getrieben: alſo hat er uns mit argem Zeug
Verrückt die Männerköpfe, daß, wenn eine Frau
Nur einen Kranz flicht, ſie verliebt ſein muß, und wenn
Im Haus umher wirthſchaftend ihr ein Topf entfällt,
Sogleich der Mann fragt: „wem zur Ehre brach der Topf?
Gewiß dem Hausfreund aus Korinth, — wem anders ſonſt?“
Erkrankt ein Mädchen, dann bemerkt ihr Bruder gleich:
„Die Farbe da gefällt mir an dem Mädchen nicht.“
Nun gut! Ein kinderloſes Weib, die möchte gern
Ein Kind ſich unterſchieben; auch das wird bemerkt,
Weil unſer Ehmann nimmerdar vom Bette weicht.
Auch bei den Alten, welche ſonſt Jungfrauen wohl
Heimführten, hat er alle Weiber angeſchwärzt,
Daß kein Betagter freien will, da jener ſagt:
„Des alten Ehmanns Herrin iſt die junge Frau.“
Von ihm bethört, verſiegeln unſere Männer auch
Die Fraungemächer, legen Schloß und Riegel vor,
Uns abzuſchließen; ja, ſie halten obenein
Moloſſerhunde, jedem Freund ein Schreckgeſpenſt.
Dies wäre noch verzeihlich; doch was früher uns
Freiſtand vom Vorrath unvermerkt zu nehmen, als:
Mehl, Oel und Wein, auch dieſes iſt nicht mehr erlaubt.
Denn unſere Männer tragen jezt ſelbſt Schlüſſelchen,
Geheimnißvolle Dinger, recht bösartige,
Lakonerwerk, drei Kerben eingefeilt im Bart.
Sonſt war's, die Thüren aufzuthun, ein leichtes Ding;

Für drei Obole kauften wir den Ring dazu;
Jezt hat der Hausverderber, hat Euripides
Vom Wurm zerfreſſene Siegelring' am Gurte ſie
Zu tragen angewieſen. Darum rath' ich euch,
Miſcht ihm ein Todestränkchen, ſei's von welcher Art,
Vermittelſt Giftes oder ſonſt durch eine Kunſt,
Auf daß er ſterbe. Dieſes ſprech' ich offen aus,
Das Andre leg' ich nieder bei der Schreiberin.

Der Chor.

Nie hab' ich ein Weib noch
Vernommen, die verſchmiztern Sinns als dieſe,
Die gewandter im Sprechen wäre.
Was ſie ſagt, iſt alles treffend;
Jede Wendung hat ſie wohl geprüft,
Alles erwogen wohl im Geiſt,
Und mannigfalte Reden klug
Erfunden und begründet Saz um Saz.
Wagte neben ihr Xenokles,
Sohn des Karkinos, zu ſprechen,
Dann würdet ihr, ſo denk' ich, alle
Urtheilen, daß er geradezu gar Nichts geſagt.

Eine zweite Frau.

Nur weniger Worte wegen tret' auch ich vor euch.
Schön hat in Allem dieſe Frau das Wort geführt;
Ich will allein berühren, wie's mir ſelbſt erging.
In Kypros fand mein Mann den Tod und hinterließ
Fünf kleine Kinder, die ich nur mit harter Noth
Durch Kränzeflechten auf dem Myrtenmarkt erhielt.
Bisher, wiewohl ganz kümmerlich, ernährt' ich uns;
Nun redet der in ſeinen Trauerſpielen keck
Den Männern ein, es gebe keine Götter; ſo

Verkauf' ich gegen früher nicht die Hälfte mehr.
Drum ſag' ich euch jezt und beſchwör' euch alleſammt,
Daß ihr um tauſendfache Schuld den Mann beſtraft:
Denn rohe Dinge thut er uns, ihr Frauen, an,
Der ſelbſt bei rohen Kräutern aufgewachſen iſt.
Doch jezt zum Markte; denn ich muß für zwanzig Herrn
Noch Kränze flechten, die ſie jüngſt bei mir beſtellt.
(ab.)

Der Chor.

Wieder ein Beweis von Klugheit
Hat ſich hier, noch feiner als zuvor, entfaltet.
Was ſie daher geplaudert hat,
Nichts zur Unzeit, noch mit Unſchick,
Nein, mit vielgewandtem Sinn,
Klug und überzeugend Alles!
Ja, für ſolchen Uebermuth
Soll uns der Frevler büßen vor der ganzen Welt!

Mneſilochos.

Daß ihr, geliebte Frauen, auf Euripides
Grimmvoll erboßt ſeid, wenn ihr ſolche Gräuel hört,
Und daß die Gall' euch ſiedet, iſt kein Wunder wohl.
Ich haſſe ſelbſt, ſo wahr ich meiner Kinder mich
Freu'n will, den Menſchen, müßte ja ſonſt raſend ſein.
Doch — geben wir einander nur erſt Rechenſchaft!
Wir ſind allein ja, Keine klatſcht ein Wörtchen aus.
Was iſt es, weßhalb klagen wir ſo hart ihn an,
Und zürnen, daß er über uns zwei oder drei
Schelmſtückchen ausſchwazt, während wir zehntauſend thun?
Ich ſelbſt zuerſt — von einer Andern red' ich nicht —
Ich weiß von mir viel Arges; doch das Aergſte wohl
War dies: ich war drei Tage Frau, und mein Gemahl

Schlief neben mir. Nun hatt' ich einen alten Freund,
Der's ſchon in meinem ſiebten Jahr mit mir verſucht.
Der kam und kratzte liebentbrannt an meine Thür.
Und ich verſtand es gleich, und ſchleiche ſacht hinab.
Da fragt der Mann: „Wo willſt du hingeh'n, Kind?" — „Wohin?
Bauchgrimmen hab' ich, lieber Mann, und Magenſchmerz;
Ich muß zum Abtritt ſchnell hinab." — „So gehe denn."
Dann rieb er Cederbeeren, Dill, Salbei für mich;
Ich aber ſprengte Waſſer auf die Angel hin,
Schlich dann hinaus zum Buhlen, und ergab mich ihm
Bei'm Bild Apollons, an den Lorbeerſtamm gelehnt.
Das (ſeht ihr?) hat Euripides noch nie geſagt;
Auch wie der Hausknecht oder Maulthiertreiber uns
Beſchlummert, iſt kein Andrer da, das ſagt er nicht;
Auch nicht, wenn Einer tüchtig uns die ganze Nacht
Durchknüllte, wie wir Morgens Knoblauchſtengel kau'n,
Damit der Mann nicht, wenn er heim von der Wache kommt,
Was Böſes argwöhnt am Geruch. Das hat er, ſeht,
Noch nie verrathen. Wenn er nun die Phädra ſchmäht,
Was geht es uns an? Hat er doch auch nie geſagt,
Wie dort die Frau dem Manne zeigt ihr Oberkleid,
Wie prächtig das am Lichte ſei, und drunter weg
Den Buhlen hinausläßt; nein, er hat's noch nie geſagt.
Von einer Andern weiß ich, die zehn Tage lang
Zu kreißen vorgab, bis man ihr ein Kind gekauft.
Um Mutterkorn zu kaufen, lief der Mann umher;
Da bringt ein altes Weib im Topf das Bübchen heim,
Dem, daß es nicht aufſchreie, Wachs den Mund verſtopft.
Kaum daß die Alte winkte, ſchrie die Frau ſofort:

„Hinweg, hinweg, Mann; eben kommt das Kind zur Welt,
Scheint mir's." Es ſtrampfte nämlich in des Topfes Bauch.
Er eilte herzlich froh davon; ſie aber zog
Das Wachs dem Bübchen aus dem Mund; da ſchrie es auf.
Nun läuft die graue Vettel, die das Kind gebracht,
Dem guten Manne ſchmunzelnd nach und ruft: „ein Leu,
Dir iſt ein Leu geboren, ganz dein Ebenbild,
Durchaus in allen Stücken, auch der kleine Schweif
Dem deinen ähnlich, krumm wie eine Zirbelnuß." —
Sagt, thun wir ſolches Arge nicht? Bei'm Himmel, ja,
Wir thun's, und grollen dennoch auf Euripides,
Und leiden doch nichts Aerg'res als was wir gethan!

Der Chor.

Das iſt doch ſeltſam in Wahrheit,
Wo ſich dies Geſchöpf daherfand,
Und in welchem Land es aufwuchs,
Dieſes Weib von ſolcher Frechheit.
Daß ſie das ſo ſchamlos offen
Auszuſprechen (ha, die Bübin!)
Wagen würd' in unſrer Mitte,
Nein, ich hätt' es nie gedacht.
Aber jezt iſt Alles möglich,
Und ich lobe mir das Sprichwort
Alter Zeit: wohl unter jedem
Steine muß man ſpähen, ob kein — Redner beißt.

Die Chorführerin.

Nein, über Weiber, von Natur ſchamloſe, freche Weſen,
Geht Nichts an Bosheit jeder Art, als einzig nur — die Weiber.

Eine dritte Frau.

Nein, nein, ſo wahr Aglauros lebt, nicht richtig denkt ihr Frauen:
Ihr ſeid verzaubert, oder traf euch ſonſt ein großes Unglück,
Daß ihr's geſtattet dieſer Peſt, uns alſo zu verhöhnen,
Uns alle. Thut's ein andres Weib, nun gut; wo nicht, ſo holen
Wir und die Mägde Kohlen uns, wo welche ſind, und ſengen
Ihr jedes Haar vom Täſchel ab, auf daß ſie lerne, künftig
Nicht mehr den Weibern, ſelbſt ein Weib, ſo Böſes nachzureden.

Mnesilochos.

Um alle Welt, nur nicht geſengt, ihr Frauen! Wenn die Freiheit
Des Wortes gilt und reden darf der Bürgerinnen jede;
Was ſoll ich dann euch büßen und von euch mich rupfen laſſen,
Nur weil ich für Euripides dem Rechte nach geſprochen?

Die dritte Frau.

Nicht büßen ſollteſt du dafür? Du, die's allein gewagt hat,
Für einen Mann zu ſprechen, der ſo ſchwer an uns gefrevelt,
Der recht mit Abſicht Stoffe ſucht, wo Frauen ſchlecht ſich zeigen,
Nur Menalippen, Phädren nur; Penelopeia bringt er
Nicht auf die Bühne, weil ſie galt als tugendhafte Gattin.

Mnesilochos.

Ich kenne wohl den Grund davon: von heutigen Frauen nenne
Mir Eine Penelopeia nur; wie Phädra, ſind ſie alle.

Die dritte Frau.

Da hört ihr nun, ihr Frauen, was die ſchnöde Bübin wieder
Von uns, von allen Frauen ſagt!

Mneſilochos.

Und doch, bei Zeus, ich ſagte
Nicht Alles, was ich weiß. Ich ſoll euch wohl noch mehr erzählen?

Die dritte Frau.

Noch Weit'res? Was du wußteſt, haſt du Alles ausgeſchüttet.

Mneſilochos.

Bei Gott, noch kein Zehntauſendtheil von Allem, was wir treiben.
Denn ſieh, ich habe nicht geſagt, wie wir die Striegel nehmen
Und durch den hohlen Stiel den Wein auspumpen —

Die dritte Frau.

Daß du plazteſt!

Mneſilochos.

Wie wir am Schelmenfeſte Fleiſch an Kupplerinnen ſchenken,
Und ſagen dann, die Kaze ſei daran —

Die dritte Frau.

Verdammt! Du faſelſt!

Mneſilochos.

Nicht, wie die Frau mit ihrer Axt den Mann zu Boden ſegte,
Noch wie mit Giſt ein andres Weib den Mann zum Raſen brachte,
Auch nicht, wie unter'm Badetrog einſcharrte —

Die dritte Frau.

Daß du berſteſt!

Mneſilochos.

Den Vater ein Acharnerweib —

Die dritte Frau.

Iſt das noch anzuhören?

Mneſilochos.

Nicht, wie du ſelbſt ein Knäbchen, das die Magd im Haus geboren,
Dir unterſchobſt, und ihr dafür dein Mädchen überließeſt.

Die dritte Frau.

Das ſollſt du, traun, bei'm Götterpaar, nicht ungeſtraft mir ſagen:
Ich reiße dir die Locken aus!

Mneſilochos.

Wag's nicht, mich anzurühren!

Die dritte Frau.

Das wirſt du ſeh'n.

Mneſilochos.

Das wirſt du ſeh'n.

Die dritte Frau.
(ſich leicht machend)

Nimm hier das Kleid, Philiſte!

Mneſilochos.

Ja, faſſe mich nur, dann will ich dir, bei'm Himmel —

Die dritte Frau.

Nun, was willſt du?

Mneſilochos.

Den Seſamkuchen, welchen du verſchlangſt, nach unten treiben.

Die Chorführerin.

Nun laſſet euer Zanken ſein: dort kommt in vollem Laufe
Ein Weib zu uns dahergerannt. Drum, bis ſie angekommen,
Seid ſtill, damit wir ordentlich vernehmen, was ſie vorbringt.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Kleiſthenes.

Kleiſthenes.

Geliebte Frauen, Geiſtesanverwandte mir,
Schon meine Wangen zeigen, daß ich euer bin;
Für Frauen ſchwärm' ich, willig ſtets in eurem Dienſt.
Und weil ich etwas Wichtiges, euch Berührendes,
Vernommen, das man eben auf dem Markt beſprach,
So komm' ich es euch zu ſagen und euch kundzuthun,
Damit ihr euch verſeht und ſpäht und über euch
Nicht ungerüſtet komme das Entſezliche.

Die Chorführerin.

Was gibt es, Knabe? Knabe nennt man dich mit Recht,
So lang du noch ſo weiche, glatte Wangen haſt.

Kleiſthenes.

Euripides hat, heißt es, einen alten Mann,
Der ihm verwandt iſt, heute hier heraufgeſchickt.

Die Chorführerin.

In welcher Abſicht und wozu heraufgeſchickt?

Kleiſthenes.

Daß, was ihr auch berathet und zu thun gedenkt,
Er eure Reden als Spion verkündige.

Die Chorführerin.

Wie blieb er uns verborgen, unter Frau'n ein Mann?

Kleiſthenes.

Ihn ſengte, zwickte, rupfte glatt Euripides,
Und puzte ſonſt in Allem als ein Weib ihn auf.

Mneſilochos.

Dem wollt ihr dieſes glauben? Sagt, wo iſt ein Mann
Der Tölpel, ſtill zu halten, wenn man ihn berupft?
Ich glaub' es nicht, du vielgeprieſenes Götterpaar!

Kleiſthenes.

Du faſelſt. Traun, ich käme nicht, es kundzuthun,
Hätt' ich von ſichern Leuten nicht es ſelbſt gehört.

Die Chorführerin.

Da wird ein Handel ſchlimmer Art uns kundgethan.
Wohlan, o Frauen, nicht zu ſäumen ziemt ſich hier,
Nein, nach dem Mann zu ſpähen, nachzuforſchen, wo
Er unter uns ſich heimlich eingeniſtet hat.
Du hilf ihn ſelbſt mit ſuchen, daß du dieſen Dank
Verdienſt zu deinem erſten, mein dienſtfert'ger Freund.

Kleiſthenes.
(zu einer der Frauen)

Laß ſeh'n: wer biſt du Erſte?

Mneſilochos.
(für ſich)

Wo verſteck' ich mich?

Kleiſthenes.

Denn unterſuchen muß ich euch.

Mneſilochos
(für ſich)

Ich Armer, ach!

Eine vierte Frau.

Mich fragſt du, wer ich ſei? Die Frau des Kleonymos.

Kleiſthenes.
(zu den Andern)

Ihr kennt ſie wohl und wiſſet, wer ſie iſt, die Frau?

Die Chorführerin.

Wir kennen ſie; doch muſtre nur die andern durch.

Kleiſthenes.

Und dieſe da, wer iſt ſie, mit dem Kind im Arm?

Die vierte Frau.

Die meinſt du? Meine Amme!

Mneſilochos.

Jezt iſt's aus mit mir!

Kleiſthenes.

(zu Mneſilochos)

Wo willſt du hin, du? Bleibe hier! Was iſt dir denn?

Mneſilochos.

O laß mich nur Eins piſſen.

Kleiſthenes.

Ha, Schamloſe du!
Indeſſen thu's nur; warten will ich deiner hier.

Die Chorführerin.

Ja, warte nur dort und beachte ſie genau;
Denn ſie allein, mein Lieber, iſt uns unbekannt.

Kleiſthenes.

Du piſſeſt doch recht lange.

Mneſilochos.

Ja, mein guter Freund,
Ich leide Harnzwang; geſtern aß ich Kreßſalat.

Kleiſthenes.

Was kreßſalatſt du? Willſt du gleich daher zu mir?

(er ſchleppt ihn aus dem Winkel hervor.)

Mneſilochos.

Was ſchleppſt du ſo mich krankes Weib?

Kleiſthenes.

Erkläre mir:
Wer iſt dein Mann?

Mneſilochos.

Nach meinem Manne fragſt du mich?
Du kennſt ja doch den Dings, den aus Kothokidä?

Kleiſthenes.

Den Dings? Und welchen?

Mneſilochos.

Nun, den Dings da, der einmal
Den Dings, den Sohn des Dings —

Kleiſthenes.

Du ſchwatzeſt wie verrückt.
Du kamſt vordem ſchon hier herauf?

Mneſilochos.

Ja, weiß es Zeus,
Alljährlich.

Kleiſthenes.

Wer war deine Zeltgenoſſin denn?

Mneſilochos.

Die Dings —
(für ſich)
o weh mir Armen, ach!

Kleiſthenes.

Das heißt ja Nichts.

Eine fünfte Frau.

(zu Kleiſthenes)
Geh weg. Ich will jezt aus den Feſtgebräuchen ſie
Vom lezten Jahre prüfen. Tritt bei Seite, Freund,
Damit du nicht als Mann es hörſt.
(zu Mneſilochos)
Du, ſage mir,
Mit welcher Handlung unſer Frauenfeſt begann.
Laß hören: was geſchah zuerſt?

Mneſilochos.

Wir tranken erſt.

Die fünfte Frau.

Und was darauf als Zweites?

Mneſilochos.

Nun, wir tranken zu.

Die fünfte Frau.

Das hörteſt du von einer Frau. Zum Dritten dann?

Mneſilochos.

Xenylla rief nach einem Napfe, weil es ihr
An einem Nachtgeſchirr gebrach.

Die fünfte Frau.

Du redeſt da
Kein wahres Wort. Komm näher her, komm, Kleiſthenes;
Das iſt der Mann, von dem du ſprichſt.

Kleiſthenes.

Was ſoll ich nun?

Die fünfte Frau.

Nackt zieh' ihn aus; denn nichts Geſcheites bringt er vor.

Mneſilochos.

Ausziehen mich, die Mutter, die neun Kinder hat?

Kleiſthenes.

Schnell abgelöst dein Buſenband, ſchamloſes Ding!
(er entkleidet ihn.)

Die fünfte Frau.

Welch derbes ſtämmiges Frauenbild kommt da heraus!
Auch Brüſte (weiß der Himmel!) hat ſie nicht, wie wir.

Mneſilochos.

Unfruchtbar bin ich, und geboren hab' ich nie.

Die fünfte Frau.

Und wareſt kaum noch Mutter, die neun Kinder hat?

Kleiſthenes.

Steh grade! Wohinunter ſtopfſt du dein Geräth?

Die fünfte Frau.

Da guckt's hervor, wie friſch von Farbe, ſieh, du Schalk!

Kleiſthenes.

Wo ſteckt es denn?

Die fünfte Frau.

Nach vorne ſchlüpft es wieder hin.

Kleiſthenes.

Hier iſt es nicht.

Die fünfte Frau.

Nein, wieder ſchlüpft's hieher zurück.

Kleiſthenes.

Wohl einen Iſthmos haſt du, Menſch; du ziehſt das Ding
Herüber und hinüber troz dem Korinthervolk.

Die Frau.

Der Arge! Darum ſchalt er uns, die Frauen, ſo,
Euripides zuliebe!

Mneſilochos.

(für ſich)

Weh, ich armer Wicht!
In was für Händel hab' ich da mich hineingeknäult!

Die Frau.

Nun aber, was beginnen wir?

Kleiſthenes.

Den Menſchen da
Bewacht mit Strenge, daß er uns ja nicht entwiſcht!
Ich gehe, den Prytanen Alles kundzuthun.

(ab.)

Achte Scene.

Der Chor. Mneſilochos. Mehrere Frauen.

Die Chorführerin.

So müſſen wir denn auf dieſes zuerſt alsbald anzünden die Fakeln,
Uns tapfer und brav aufgürten das Kleid und auszieh'n unſere Mäntel,

Und ſpäh'n, ob nicht noch ein anderer Mann ſich hereinſchlich, laufen und rennen
Im Verſammlungsplaz, an den Buden umher, und rings durchſuchen die Gänge.

Der Chor.

Auf denn, laßt uns allererſt nun, flink hinaus den Fuß geſchnellt,
Heimlich überall umherſpäh'n! Zögert nur nicht lange jezt;
Denn wir haben, hier zu ſäumen, wahrlich keine Zeit hinfort;
Nein, vor Allem in die Runde rennen wir jezt ungeſäumt!
Auf denn, ſpürt, durchſtöbert Alles, ſpähet Alles aus in Eile,
Ob ſich etwa noch ein Andrer auf der Lauer hier verweile:
Ueberall werft hin das Auge,
Und was dort iſt, und was hier iſt, Alles das durchſucht genau!
Wird Einer ertappt, der Frevel verübt,
Schwer büßt er es dann, und wird noch zudem
Auch den Anderen allen ein Beiſpiel
Trozathmenden Hohns, unheiligen Thuns,
Ungöttlichen Sinns;
Dann wird er geſteh'n, daß Götter es gibt,
Dann zeigt er ſofort,
Daß der Menſch die Götter fromm verehren muß,
Und ſcheu'n, was das Geſez heiligt, und überall
Das Recht achten muß, wie es ſich wohlgeziemt.
Und thun ſie nicht ſo, wird es alſo gehen:
Wird Einer auf unheiliger That ertappt,
Von der Wuth entflammt, von Wahnſinn berückt,

Wird's an ihm den Frauen allen, allen Menſchen offenbar,
680 Daß ruchloſes Thun gerecht ſtraft ein Gott.

Die Chorführerin.

Doch ich dächte nun, wir hätten gründlich Alles durchgeſpäht;
Denn es ſizt, ſo viel wir ſehen, Keiner auf der Lauer mehr.
(Mneſilochos hat indeſſen einer der Frauen ihr Kind geraubt.)

Die Frau.

Ach, ach!
Wohin, wohin entfliehſt du [illegible], bleibſt du nicht?
Ich arme Frau, ich Arme! Seht, da reißt er gar
685 Mein Kindchen mir von der Bruſt hinweg und läuft davon.

Mneſilochos.

Ja, ſchreie nur! Dem Kinde läufſt du nimmer vor,
Ihr gäbt mich frei denn! Auf den Opferſchenkeln hier
(er läuft mit dem Kinde zum Altare)
Soll dieſer Mordſtahl ſeiner Adern rothes Blut
Alsbald verſprizen vom Altar!

Die Frau.

Ich Arme, weh!
690 Ihr Frauen wollt nicht helfen? Nicht ein Schlachtgeſchrei
Erheben, bis er wiederkehrt? Gleichgültig könnt
Ihr's ſeh'n, wie der des einzigen Kindes mich beraubt?

Der Chor.

Wehe! Wehe!
Ihr hehren Schickſalsmächte, welch ein neues Graun
Seh' ich hier abermals?
695 Hier, wo nur von Unverſchämtheit, nur von Frechheit Alles zeugt!
Welche That verübt' er wieder, Traute, was war wieder das!

Mneſilochos.
Ha, zerſtäuben will ich euch noch euren ungemeſſ'nen Troz!

Die Chorführerin.
Iſt denn das nicht gar zu ſchrecklich, ja noch mehr als ſchrecklich nur?

Die Frau.
Schrecklich allerdings: der Arge hat das Kindchen mir geraubt!

Der Chor.
Was ſoll man hierzu **ſagen**, da der
So ſchamlos iſt, ſolch **Arges** zu thun?

Mneſilochos.
Und noch nicht bin ich am Ende.

Die Frau.
Nie kommſt du dahin, von wannen du kamſt,
Noch entfliehſt du ſo leicht, noch rühmſt du dich je,
Was Arges du thateſt und doch durchkamſt:
Schlimm ſoll dir's ergeh'n!

Mneſilochos.
Nimmermehr ſoll dies geſchehen, nimmermehr, ich ſchwör' es euch!

Der Chor.
Und wer ſollte denn, wer von den Göttern dir
Zum Beiſtande nah'n bei ſo verruchter That?

Mneſilochos.
Ihr ſchwazt vergebens; dieſes Kind laſſ' ich niemals.

Der Chor.
Doch wirſt du bald, bei'm Götterpaar!
Nicht froh des Uebermuthes mehr,
Der gottvergeſſenen Rede ſein!
Denn mit ruchloſer That

Werden wir, wie billig iſt, deine Frevel dir vergelten,
Und wohl wirſt dich bald in Leid andrer Art,
Dich hemmend, das Geſchick.

Die Chorführerin.
(zu der Frau)
Auf, und geh mit dieſen Frauen: holt heraus das Scheiterholz,
Und verbrennt den Böſewicht hier; facht geſchwind das Feuer an!

Die Frau.
Nach Rebenreiſig gehen wir, komm, Mania! —
(zu Mneſilochos)
Dich zeig' ich dann noch dieſen Tag als Feuerbrand!

Mneſilochos.
Ja, zünde nur und ſchüre! —
(zu dem Kinde:)
Du leg' hurtig ab
Dein Kreterkleidchen! Deinen Tod, mein armes Kind,
Gib unter allen Frauen nur der Mutter Schuld!
(indem er das Kind auszieht)
Was iſt mir das? Zum Schlauche wird das Mädchen ja,
Voll Weines, und mit Perſerſchuhen obendrein!
Ihr gar zu hitzigen Weiber, ihr verſoffnes Volk,
Das ſich von Allem einen Trunk zu ſchaffen weiß!
Der Wirthe großer Segen und ein Fluch für uns,
Ein Fluch dem Hausgeräthe, Fluch dem Webeſtuhl!

Die Frau.
Wirf Reiſig zu, wirf immer mehr zu, Mania!

Mneſilochos.
Nur zugeworfen! Aber Eins antworte mir:
Das hier gebarſt du?

Die Frau.
Ja, ich hab's zehn Monde lang
Getragen.

Mneſilochos.
Du getragen?

Die Frau.
Ja, bei Artemis!

Mneſilochos.
Drei Röſſel ſtark nur? Rede doch!

Die Frau.
Was thatſt du mir?
Haſt mir das Kind entkleidet, unverſchämter Menſch,
Und iſt ſo klein noch!

Mneſilochos.
Noch ſo klein?

Die Frau.
So klein, ja, ja!

Mneſilochos.
Wie viele Jahre zählt es? Drei, vier Choën wohl?

Die Frau.
So faſt, und die Zeit vom lezten Baccho[illegible] dazu.
Doch gib mir's wieder.

Mneſilochos.
Bei'm Apollon, nimmermehr!

Die Frau.
So werden wir dich verbrennen.

Mneſilochos.
Gut, verbrennt [illegible] nur.
Doch dieſes Kindchen ſchlacht' ich jezt im Augenblick.

Die Frau.

Nicht doch, ich flehe! Thue *mir* an, was du willſt;
Nur ſchone ſeiner.

Mneſilochos.

Eine zärtliche Mutter du!
745 Troz alledem, Frau, muß das Kind geſchlachtet ſein.

Die Frau.

Mein Kind, o Grauen! Gib die Schale, Mania,
Damit ich doch auffaſſe meines Kindes Blut.

Mneſilochos.

Halt' unter! Gern gewähr' ich dieſes Eine dir.
(er läßt den Wein zur Erde laufen.)

Die Frau.

Zur Hölle du, mißgünſtiger, arggeſinnter Menſch!

Mneſilochos.
(indem er den leeren Schlauch emporhält)
750 Dies Opferfell wird Eigenthum der Prieſterin.

Die Frau.

Was wird der Prieſterin Eigenthum?

Mneſilochos.
(gibt ihr den Schlauch)
Da nimm es hin!

Eine andere Frau.
(dazutretend)
Wer, ärmſte Mika, hat ſo rein dich ausgefegt?
Wer dir die Jungfrau, dein geliebtes Kind, geraubt?

Die erſte Frau.

Der Arge da! Doch weil du hier biſt, liebe Frau,
755 So hüte dieſen, daß ich ſelbſt mit Kleiſthenes
Anzeige den Prytanen, was der Schelm gethan.
(ab.)

Mneſilochos.
(für ſich)

Wo gibt's ein Rettungsmittel nun in dieſer Noth?
Was heb' ich an, was denk' ich aus? Der Schuldige,
Der, der in ſolche Händel mich hineingeknäult,
Iſt nirgend noch zu ſehen. Auf, wen kann ich ihm
Als Boten ſenden? — Nun, ein Mittel fällt mir ein,
Aus Palamedes. Ruder ſchreib' ich voll, wie der,
Und werfe ſie aus — ja! Doch die Ruder fehlen hier.
Wo ſchaff' ich Armer nur die Ruder her? Woher? —
Wie wär's? Anſtatt der Ruder nehm' ich die Tafeln hier,
Und ſchreibe ſie voll, und werfe ſie aus. Das Beſte wohl!
Sie ſind ja Holz, und jene Ruder waren's auch.
Ihr Hände, heran!
Legt eilig die Hand an das rettende Werk!
Auf, Täfelchen ihr von gehobeltem Holz,
Nehmt auf von dem Meſſer die Furchen,
Herolde von mir und von meinem Geſchick!
(er ſchreibt)
Dies R wird, ach, abſcheulich! —
Nun geht's, nun geht's! Das heiß' ich gepflügt! —
(er wirft die Tafeln hinaus)
Jetzt wandert und fliegt auf jeglichem Pfad
Hierhin, dorthin,
In die Weite hinaus, o geſchwind nur!

Parabaſe.

Die Chorführerin.

(an die Zuſchauer)

Jezt treten wir auf, uns ſelber einmal vor euch Zuſchauern zu loben.
Zwar Jeglicher weiß vom Geſchlechte der Frau'n gar viel, viel Uebles zu ſagen,
Als ſeien wir nur für die Menſchen ein Fluch, und von uns ſei jegliches Uebel,
Zwietracht und Gezänk und der ſchmerzende Gram, Aufruhr und Kriege. Bedenkt doch:
Sind Frauen ein Fluch, was freiet ihr uns, wenn wir denn wirklich ein Fluch ſind?
Was wehret ihr uns, aus dem Hauſe zu geh'n und ſogar aus dem Fenſter zu gucken?
Was mühet ihr euch ſo mit ängſtlichem Fleiß zu bewachen den Fluch und zu hüten?
Und geht dann irgend das Weibchen wohin, und trefft ihr es außer dem Hauſe,
Dann raſt ihr und tollt, ſtatt Opfer zu weih'n und zu freu'n euch, wenn ihr in Wahrheit
Von dem Fluche daheim euch findet erlöſt und nicht mehr drinnen ihn antrefft.
Und ſchlafen wir, müde von Reigen und Spiel, einmal in dem Hauſe der Freundin,
Da ſchleichen ſie all' an den Betten umher, nach dem häuslichen Fluche zu ſuchen.
Und gucken wir kaum vor das Fenſter hinaus, ſucht Jeder den Fluch zu betrachten;
Und zieh'n wir verſchämt uns wieder zurück, dann gafft er noch mehr, ob der Fluch nicht

Noch Einmal guckend am Fenſter erſcheint. So liegt's auch offen am Tage,
Daß wir viel wackerer ſind als ihr; und leicht an der Probe bemerkt man's.
Nur die Probe gemacht, wer ſchlechter von uns. Ihr ſeid es, behaupten wir Frauen;
Ihr ſagt, wir ſeien es. Prüfen wir denn und ſtellen uns gegen einander,
Und ſezen vergleichend das einzelne Weib und den einzelnen Mann ſich entgegen.
Weit weniger als Nauſimache taugt Charminos; Thaten bezeugen's:
Auch Kleophon iſt, ihr läugnet es nicht, nichtswürdiger als Salabaccho.
Mit der Heldin ſodann auf Marathons Feld, Ariſtomache, mit Stratonike,
Seit langher wagt nicht Einer von euch mit dieſen im Kampf ſich zu meſſen.
Eubule zulezt, wer wäre, wie ſie, von den Rathsherrn vorigen Jahres,
Die den Andern zu Gunſt abtraten vom Amt? Das, Freunde, behauptet ihr ſelbſt nicht.
So können wir denn uns rühmen, wir Frau'n, viel beſſer zu ſein als die Männer.
Auch trabt kein Weib, das heimlich entwandt vom Gemeinſchaz fünfzig Talente,
Mit ſtolzem Geſpann in die Thore herein; nein, wenn ſie das Größte geſtohlen,
So ſtahl ſie dem Mann ein Körbchen mit Brod, und erſtattet es ſelbigen Tages.
Wir könnten indeß gar Viele von euch

Aufführen vor euch, die Solches gethan,
Und Viele dazu, viel ſchlimmer als wir,
Die fröhnen dem Bauch, die mit Seelenverkauf
Und Rauben ſich müh'n, Schmarozergezücht,
Die, traun, viel weniger noch, denn wir,
Ihr väterlich Gut zu bewahren verſtehn.
Wir haben im Stand bis heutigen Tag
Spinnkörbchen und Schaft und des Webſtuhls Schiff
Und das Schirmchen dazu:
Doch unſeren Herrn Ehmännern dahier
Kam häufig der Schaft mit der Lanze daran
Aus dem Hauſe hinweg;
Manch Anderer warf vor den Feinden im Feld
Von der Schulter herab
Das belaſtende Schirmchen in's Weite.
Vieles hätten wohl den Männern wir, die Frau'n, mit allem Recht
Vorzurücken; aber Eines überſchreitet alles Maß.
Billig iſt's, daß einer Frau, die einen wackern Mann gebar,
Einen Hauptmann oder Feldherrn, Ehre werde, daß man ihr
Einen Ehrenſiz am Schirmfeſt und am Höhnfeſt ohne Neid,
Wie an jedem Feſt gewähre, das von uns gefeiert wird.
Doch ein Weib, das einen feigen, ſchlechten Mann dem Stat gebar,
Einen feigen Schiffsgebieter, einen ſchlechten Steuermann,
Hintenan mag dieſe ſizen, und mit kahlgeſchornem Haupt,
Nach des braven Mannes Mutter! Wem gefällt es denn, o Stadt,
Daß Hyperbolos', des Feiglings, Mutter mit gelocktem Haar
Und in weißem Kleide daſizt neben der des Lamachos,

835 Und ihr Geld auf Wucher ausleiht? Wem ſie Geld auf Zinſe lieh,
Der bezahl' ihr keine Zinſe, wenn ſie Zinſe heiſcht von ihm;
Nein, er nehm' ihr auch das Hauptgeld mit Gewalt und ſpreche ſo:
„Die du ſolche Frucht gebareſt, du verdienſt wohl jene Frucht!"

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Mneſilochos. Kritylla, die den Mneſilochos bewacht (V. 755). **Der Chor.**

Mneſilochos.

Da wart' ich, gucke faſt mich blind; er kommt noch nicht.
Was mag es ſein, das ihm dazwiſchenkam? Ja, ja,
Das iſt's: des froſtigen Palamedes ſchämt er ſich.
Mit welchem Drama lock' ich ihn denn wohl heran? —
Ich hab's: die neue Helena — die führ' ich auf.
Auch bin ich völlig als ein Weib herausgeputzt.

Kritylla.

Was rührſt du da ſchon wieder ein und gaffſt umher?
Dir ſoll die Helena bitter werden, wenn du nicht
Fein ruhig bleibſt, bis Einer von den Prytanen kommt.

Mneſilochos.

(als Helena)

„Das ſind des Nil jungfräulich holde Fluten hier,
Der ſtatt der Himmelstropfen Fall die weiße Flur
Aegyptens und ſein ſchwarzbeklunkert Volk benetzt.“

Kritylla.

O Fackelgöttin Hekate! — Du biſt ein Schalk.

Mneſilochos.

„Mein Vaterland iſt Sparta's hochberühmte Stadt,
Mein Vater König Tyndareus.“

Kritylla.

Heilleſer du,
Dein Vater wäre Tyndareus? Phrynondas iſt's.

Mneſilochos.

„Ich heiße Helena“ —

Kritylla.

Biſt du wiederum ein Weib,
Bevor du noch dein erſtes Weiberthum gebüßt?

Mneſilochos.

„Und viele Seelen ſanken an Skamandros' Flut
Um meinetwillen“ —

Kritylla.

Daß du ſelbſt darunter wärſt!

Mneſilochos.

„So weil' ich hier nun; aber mein unglücklicher
Gemahl Menelaos kommt noch immer nicht zurück.
Was leb' ich fürder?“

Kritylla.

Durch der Raben Schlechtigkeit.

Mneſilochos.

(ſieht den Euripides kommen)

„Doch iſt mir, als umwedle meinen Buſen was:
Vereitle mir die nahe Hoffnung nicht, o Zeus!“

Zweite Scene.

Euripides in der Tracht des ſchiffbrüchigen Menelaos.
Die Vorigen.

Euripides.

„Wer übt die Macht in dieſem feſten Schloſſe hier?
Herbergt er wohl den Fremdling, den im Winterſturm
Schiffbruch umhertrieb auf der wildempörten See?“

Mneſilochos.

„Das iſt des Proteus Haus.“

Kritylla.

Und welches Proteus denn?
Dreimal Verwünſchter! Lügt er doch, bei'm Götterpaar,
Da Proteas geſtorben ſeit zehn Jahren ſchon.

Euripides.

„In welches Land denn trieben wir mit unſerm Kiel?“

Mneſilochos.

„In's Land Aegypten.“

Euripides.

„Armer ich! Wo fuhr ich hin?“

Kritylla.

Du glaubſt dem Argen, den der Henker holen mag,
Dem Narren hier? Das iſt der Thesmophoren Haus.

Euripides.

„Und iſt der Proteus drinnen, oder fern von hier?“

Kritylla.

Es iſt am Tage, Fremdling, ſeekrank biſt du noch.
Daß Proteas geſtorben, haſt du doch gehört,
Und fragſt noch, ob er drinnen iſt, ob fern von hier!

Euripides.

„Ach, ach, geſtorben! Wo bewahrt ihn denn die Gruft?“

Mneſilochos.

„Sein Todtenmal iſt dies, an dem ich niederſaß.“

Kritylla.

Menſch, hole dich der Henker, und er holt dich auch,
Daß du den Altar Todtenmal zu nennen wagſt!

Euripides.

„Was nimmſt du Plaz auf dieſem graberhöhten Siz,
Gehüllt in Leinwand, fremde Frau?“

Mneſilochos.

„Mich will Gewalt
Dem Sohn des Proteus als Gemahl vereinigen.“

Kritylla.

Warum belügſt du wiederum den Fremden, Schalk?
(zu Euripides.)
Mit Lug und Trug, o Fremdling, kam der arge Menſch,
Um unſer Geld zu ſtehlen, hier zu uns herauf.

Mneſilochos.
(zu Kritylla.)

„Ja, belfre nur, und wirf mir deinen Schimpf an's Haupt!“

Euripides.

„Wer iſt die Greiſin, Fremde, die den Hohn dir beut?“

Mneſilochos.

„Theonoë, Proteus' Tochter.“

Kritylla.

Nein, bei'm Götterpaar!
Ich bin Kritylla, Tochter des Gargettiers
Antitheos; du biſt ein Schelm.

Mneſilochos.

„Sprich, was du willſt;
Nie werd' ich deinen Bruder frei'n.
(für ſich)
Nie werd' ich dir,
Menelaos, untreu, mein Gemahl im Troerland.“

Euripides.

„Was ſagſt du? Wende deiner Augen Strahl zu mir!“

Mneſilochos.

„Die Wange ſo geſchändet, kann ich's nicht vor Scham.“

Euripides.

„Was iſt denn das hier? Mich ergreift Sprachloſigkeit.
Ihr Götter, was erblick' ich hier? Wer biſt du, Frau?“

Mneſilochos.

„Wer du? Denn ſo zu fragen hab' ich gleichen Grund.“

Euripides.

„Du ſtammſt aus Hellas, oder biſt du heimiſch hier?“

Mneſilochos.

„Aus Hellas; aber nenne mir auch dein Geſchlecht.“

Euripides.

„Nie ſah ich Eine, Helenen ſo gleich wie du.“

Mneſilochos.

„Du gleichſt ſo ganz Menelaos,“ du Kohlſtrunkgeſicht!

Euripides.

„Den ärmſten aller Männer haſt du recht erkannt.“

Mneſilochos.

„Du, ſpät in deines Weibes Arm zurückgekehrt!
O nimm mich, o nimm mich, o Gatte,
Schlinge mich in deinen Arm!
Komm, laß dich küſſen! Führe mich, führe mich, führe mich
Hinweg, hinweg, hinweg,
Geſchwind mich faſſend!“

Kritylla.

Heulen ſoll, bei'm Götterpaar!
Wer dich hinwegführt! Mit der Fakel zeichn' ich ihn.

Euripides.

„Du willſt mich hindern, Alte, die, mein eignes Weib,
Nach Sparta heimzuführen, Tyndars edles Kind?“

Kritylla.

Ha, wohl ein Erzhalunke dünkſt auch du mir jezt,
Und deſſen Helfershelfer! Ihr habt nicht umſonſt
Vorhin ägyptert. Aber der ſoll's büßen uns!
Denn eben kommt der Prytane mit dem Schüzen her.

Euripides.

Ein böſes Ding! Nun gilt es, ſich zurückzuziehn.

Mneſilochos.

Ich Armer, was beginnen?

Euripides.

Warte ruhig hier!
Denn ich, ſo lang ich athme, laſſ' ich nie von dir,
Wenn meine Tauſendkünſtelei mich nicht verläßt.

(ab.)

Mneſilochos.

Mit dieſem Angelzuge haſt du Nichts gefiſcht.

Dritte Scene.

Mneſilochos. Kritylla. Der Prytane mit Begleitung.
Der Chor.

Der Prytane.

Iſt das der Schelm, von welchem Kleiſthenes geſagt? —
Was duckſt du dich denn nieder, du? — Führ' ihn hinein,
Steck' ihn in's Halsbrett, Schüze, bind' ihn an, und dann
Stell' hier ihn aus, bewach' ihn, und Niemanden laß
An ihn heran. Nein, nimm die Geißel, haue zu,
Wenn Einer kommt.

Kritylla.

Ganz recht; ſo eben hätte mir
Ein Segelflicker um ein Haar ihn weggeführt.

Mneſilochos.

Bei deiner Rechten, die du gern geöffnet hältſt,
Prytane, beut dir Einer Geld, gewähre mir,
Ach, nur ein Kleines, wenn ich auch jezt ſterben muß!

Der Prytane.

Was ſoll ich dir gewähren?

Mneſilochos.

Laß den Schüzen mich
Nackt ausgezogen an das Halsbrett binden, daß

Ich Greis in Safranjäckchen und Stirnbinde nicht
Ein Spott der Raben werde, die ich füttern ſoll.

Der Prytane.

Dich anzubinden, wie du ſtehſt, befahl der Rath.
Daß dich als Schelm erkenne, wer vorübergeht!

Mneſilochos.

Ach, ach! O Safranjäckchen, was haſt du gemacht!
Und keine Hoffnung ſeh' ich uns zu retten mehr!

(Kritylla und der Prytane ab. Mneſilochos wird von dem Schützen abgeführt.)

Die Chorführerin.

Wohlauf, jetzt laßt uns tanzen den Reih'n, wie's hier bei den Frauen Gebrauch iſt,
Wann feſtlich die feſtlichen Orgien wir den erhabenen Göttinnen feiern,
Die Pauſon auch ſtrengfaſtend begeht,
Und vom heiligen Feſt bis zum heiligen Feſt
Es den Göttinnen klagt faſt jeglichen Tag,
Daß Faſten ihm heilige Pflicht ſei.

Der Chor.

Hebt an, rückt an,
Kreiſet im Reih'n mit leichtem Schritt,
Reicht einander die Hände;
Im Takte des Tanzes ſchwinge ſich Jede,
Schreitet hurtigen Schrittes hin!
Und rings umherſpäh'n,
Ueberall das Auge rollend, muß der Chor bei'm Reigentanz!
Zumal feiert auch
Der Olymposgötter Stamm,
Und verherrlicht im Geſang ihn bei der Reihen ſtürmiſchem Schwung!
Aber wer

Etwa meint, im Heiligthum
Werden wir die Männer ſchmähen, wir, die Frau'n, er täuſcht ſich ſehr.
Auf, es gilt,
Wie zu neuer Weiſe wieder,
Erſt dem ſchöngeſchlung'nen Rundtanz ſchön zu meſſen ſeinen Schritt.
Nun ſchreitet vor, der Lyra Gott
Beſingend und die Jägerin
Artemis, die keuſche Herrin!
Ferntreffender, Heil! Verleihe den Sieg uns!
Auch dich, Ehſtifterin Hera,
Beſingen wir, wie billig,
Dich, die du jedem Reigen dich geſellſt und treu
Bewahrſt der Ehe Schlüſſel!
Auch Hermes, den Weidenden, ruf' ich und Pan,
Zugleich die trauten Nymphen an,
Mit huldreich lächelnden Blicken
Sich unſerer Reigentänze zu freuen.
Friſch auf denn, laßt mit Anmuth
Den Doppeltanz beginnen!
Laßt uns, o Frauen, ſcherzen, wie's der Brauch gebeut!
Auch faſten wir ja ſtrenge.
Doch, heißa! nun
Dreht euch mit ſchöngemeſſenem Schritt dorthin zurück,
Laßt hell das Lied erklingen!
Und Führer ſei du ſelbſt hier,
Fürſt im Epheukranze, Bacchos!
Und ich im Schwarm ſinge dir mit frohem Chore,
Jubelnder, dir, Dionyſos,
Bromios, Semele's Sohne,

Der ſich nächtlicher Reigen im Gebirge
Bei lieblichen Liedern der Nymphen
Freut, und Evoe! Evoe!
Mitjubelt im Chortanz.
Weit um dich her im Echo
Zurück hallt es Kithäron,
Und ſchwarzlaubige, dichtſchattende Höh'n und Felsſchluchten dröhnen's wieder;
Und rings umſchlingt dich grünend
Mit ſchönen Ranken der Epheu.

Vierte Scene.

Der Schüze kommt mit dem gefeſſelten und an den Pranger gebundenen **Mneſilochos**. **Der Chor.**

Der Schüze.
'ier 'eule du jez an die 'eitre Luft dig nus!

Mneſilochos.
Laß dich erbitten, Schüze!

Der Schüze.
Nit erbitten mig.

Mneſilochos.
Ach, löſe doch den Nagel!

Der Schüze.
O, dat mak ig gleik.

Mneſilochos.
Weh mir, ich Armer! Weh, du ſchlägſt ihn feſter noch!

Der Schüze.
Nok feſter wollen?

Mneſilochos.
Au, o weh! Au au, o weh!
Daß dich die Hölle!

Der Schüze.

Still, verdammter alte Keerl!
'alt, ig ne Teppig 'olen, 'ier Sildwak ſu ſtehn!
(er geht, einen Teppich zu holen.)

Mneſilochos.

Da wäre mir nun was Schönes vom Euripides! —
Ihr Götter, ha! Noch blüht mir Hoffnung, Retter Zeus!
Er läßt mich nicht im Stiche, ſcheint's; dort ſchlüpft er, ſeht,
Als Perſeus aus und gibt ein ſtilles Zeichen mir,
Daß ich Andromeda werden ſoll. Auch hab' ich ja
Bereits die Feſſeln. Alſo ſeh' ich wohl, er kommt,
Um mich zu retten! Nicht geflogen käm' er ſonſt.

Fünfte Scene.

Euripides als Perſeus. **Die Vorigen.**

Euripides.

„Ihr Jungfrauen, lieb und hold,
Wie doch hinan ſoll ich geh'n,“
Wie den Skythen täuſchen?
„Vernimmſt du?
Zu dir ruf' ich, Grottenjungfrau.
O erhöre mich gnädig und laß
Mich dem Weibe nahen!“

Mneſilochos.

Herzloſer, der gebunden mich,
Den ärmſten aller Sterblichen!
Der morſchen Alten kaum entfloh'n,
Verfiel ich doch dem Tode nun.
Denn der Skythe ſteht vorlängſt

Als Wächter hier, der mich Verlorenen
Lieblos gehängt, der Raben Speiſe.
„Du ſiehſt, nicht zum Reih'ntanz,
Noch mit trauten Mädchen ſteh' ich ſpielend"
Mit dem Steinkörbchen da.
„Nein, eingezwängt in feſte Bande, lieg' ich hier
Zum Mahl beſtimmt Glauketas, dem Haifiſch.
Drum nicht mit Hochzeitliedern,
Mit Kerkergrabgeſängen
Bejammert mich, o Frauen, mich,
Die ſo kläglich Klägliches leidet,
(Ach, ich armes, armes Kind!)
Und vom verwandten Mann
Anderes Widriges litt,
Männerbeſchimpfendes,
Der Hölle thränenreichen Schmerz entflammend!
Ach, ach, ach!"
Der mich erſt ſo ſchmählich abſchor,
In das Safranjäckchen mich ſteckte,
Dann zu dem Tempel herauf mich ſandte
Hierher unter die Frauen!
„O weh! Schickſal, unerbittlicher Dämon!
Weh, daß ich dem Fluche verfiel!
Wer vermag mein Misgeſchick
Noch anzuſchau'n, der Leiden ungemeſſ'ne Zahl?
Daß doch ein flammendes Aethergeſtirn mich,
Ja mich, ſamt dem Barbaren vertilgte!
Nimmer ja kann mich's erfreu'n, die unſterbliche
Leuchte zu ſchau'n, da ich hänge, die Gurgel
Eingeſchnürt, vor Schmerz raſendtoll, raſchen Gangs
Zu den Geſtorbnen zu wandern."

Euripides.
(als Echo hinter der Scene)

„Heil dir, o Kind! Ihn aber, der dich ausgeſezt,
Den Vater Kepheus, tilge weg der Götter Zorn!“

Mneſilochos.

„Wer biſt du, die Mitleid mit meinem Leide fühlt?“

Euripides.

„Echo, der Worte hell geſchwäziger Widerhall,“
Die leztes Jahr an dieſem ſelben Orte hier
Selbſt auch den Kampf mitkämpfte für Euripides.
Doch jezt, o Tochter, mußt du, was ich ſage, thun —
Erbärmlich heulen.

Mneſilochos.

Heule du dann hinterher.

Euripides.

Ich werde dafür ſorgen. Auf, beginne nur.

Mneſilochos.

„O heilige Nacht,
Wie lang du der Roſſe Geſpann lenkſt,
Auf heiligen Aethers ſternichter Bahn
Hinkreiſend das Rad
Durch hehres Gefild des Olympos!“

Euripides.
(als Echo)

Des Olympos!

Mneſilochos.

„Was fiel der Andromeda doch für Leid
Vor Anderen zu?“

Euripides.

Vor Anderen zu?

Mneſilochos.

„Ich Arme, der Tod“ —

Euripides.

Ich Arme, der Tod.

Mneſilochos.

Mich tödtet, o Weib, dein faules Geſchwäz.

Euripides.

Dein faules Geſchwäz.

Mneſilochos.

Du drängſt dich (o Gott!) gar läſtig heran,
Gar ſehr.

Euripides.

Gar ſehr.

Mneſilochos.

Freund, laß mich allein anſtimmen ein Lied!
Willfahre mir, Freund, ſei ſtill.

Euripides.

Sei ſtill.

Mneſilochos.

Zu den Raben mit dir!

Euripides.

Zu den Raben mit dir!

Mneſilochos.

O verwünſcht!

Euripides.

O verwünſcht!

Mneſilochos.

O Geſchwäz!

Euripides.

O Geſchwäz!

Mneſilochos.

Sollſt heulen —

Euripides.

Sollſt heulen —

Mneſilochos.

Und ſchrei'n!

Euripides.

Und ſchrei'n!

Der Schüze.
(zu Mneſilochos)

Wat ſwaz du da?

Euripides.

Wat ſwaz du da?

Der Schüze.

Ig ruf de Prytan.

Euripides.

Ig ruf de Prytan.

Der Schüze.

Wat Düwel!

Euripides.

Wat Düwel!

Der Schüze.

Dat Stimme woher?

Euripides.

Dat Stimme woher?

Der Schüze.

Du nog ſwaz?

Euripides.

Du nog ſwaz?

Der Schüze.

Du nog 'eul!

Euripides.

Du nog 'eul!

Der Schüze.

Du ſpotten mig uns?

Euripides.
Du ſpotten mig uns?

Mneſilochos.
Nicht ich; nein, hier in der Nähe das Weib.

Euripides.
In der Nähe das Weib.

Der Schüze.
Wer iſt ſe, de 'ex'?

Mneſilochos.
Hier läuft ſie davon.

Der Schüze.
(zu Euripides)
1090 Wer lopen du 'in?

Euripides.
(auf einer andern Seite)
Wer lopen du 'in?

Der Schüze.
Nit griepen du ſie?

Euripides.
Nit griepen du ſie?

Der Schüze.
Nog muckſern du mir?

Euripides.
Nog muckſern du mir?

Der Schüze.
Du pack' ens de 'ex!

Euripides.
Du pack' ens de 'ex!

Der Schüze.
Dat verdüwelte ſwazzige Wiſsbild!

Euripides.
(tritt wieder als Perſeus vor)
„O Zeus, in welches wilde Land gelangten wir
Auf raſcher Sohle? Durch des Aethers Mitte hin
Die Bahn durchmeſſend heb' ich Perſeus leichtbeſchwingt
Den Fuß, und ſteure nach Argos hin, und bringe heim
Das Haupt der Gorgo.“

Der Schüze.
Wat von Gorgos ſpräken du?
De Kopp des Skrivers, meenſt de, ſai de Gorgokopp?

Euripides.
Das mein' ich wirklich.

Der Schüze.
Gorgos meen' ig eben och.

Euripides.
„Ha, welch Geſtade ſeh' ich und ein Mädchen hier,
Wie Götterfrauen, angefeſſelt gleich dem Schiff!“

Mneſilochos.
„O Fremdling, Mitleid ſchenke mir Unſeligſter,
Und löſe meine Bande!“

Der Schüze.
Nit ſoll ſwazen du.
Verdüwelte Keckbeed, nah' an de Tod ſu ſwazen nog!

Euripides.
„O Mädchen, ſo dich hängen ſeh'n, wie thut mir's weh!“

Der Schüze.
Niks Mädken da, ſie ſein en alte Galgenſtrick,
En Selm, en Diebskeerl.

Euripides.
Skythe, du biſt nicht geſcheit.
Das iſt ja Kepheus' Tochter, iſt Andromeda.

Der Schüze.

Sieh mal den Zagel; is dog char nit kleen, bi Gott!

Euripides.

Gib deine Hand her, daß ich ihr mich nahen kann!
Gib, Skythe, gib! An allen Menſchen haften ja
Schwachheiten; ſo hat Liebe jezt auch mir das Herz
1115 Berückt zu dieſem Mädchen.

Der Schüze.

Ig nit neiden dig.
Dog wenn der Arslock wäre da 'erumgedreit,
Ig 'aber niks dachechen, mak deen Sak darin.

Euripides.

Geſtatte mir, o Skythe, ſie zu löſen, laß
Mich ſinken auf ihr Lager und in's Ehebett!

Der Schüze.

1120 Wenn dig ſo 'izig luſtet auf die alte Keerl,
Durgbohr die Bred von 'inten und mak ihm die Sak.

Euripides.

Nein, nein, die Bande löſ' ich.

Der Schüze.

Dann ig peitſchen dig.

Euripides.

Und doch — ich will's vollbringen!

Der Schüze.

Dann ig ſneiden gleik
Mit dieſe Sabelmeſſer 'ier den Kopp dir ab.

Euripides.

1125 Was thu' ich nun? Zu welchem Worte wend' ich mich?
Doch Worte freilich rühren kein Barbarenherz.
Und wenn du Tölpeln neue Weisheit offenbarſt,
Verwendeſt du die Müh' umſonſt. So werde denn
Ein andres Sturmzeug angelegt, das dieſem taugt!

(ab.)

Der Schüze.

Verdüwelte Fuchskopp, mig ver Affen 'aben der!

Mneſilochos.

(eilt dem Euripides nach)

Gedenke, Perſeus: läſſeſt du mich Arme ſo?

Der Schüze.

(drohend)

Begehrt du nog die Peitſchen 'ier ſu ſmecken eens?

Der Chor.

Pallas, Freundin der Chöre, dich
Lad' ich zum Reigen nach heiligem Brauch,
Dich, die Keuſche, die Jungfrau,
Dich, die unſere Stadt beherrſcht,
Sichtbar waltet im Land allein,
Schlüſſelbewahrende Göttin!
Erſcheine, die du Tyrannen
Verabſcheuſt, wie recht iſt!
Komm, dich ladet der Frauen Volk,
Komm, Eirene zugleich mit dir,
Die feſtliebende Göttin!
Kommt auch freundlich und holdgeſinnt,
Ihr zwei Hehren, in euren Hain,
Wo den Männern verwehrt iſt,
Anzuſchauen die feſtlichen
Orgien, wo ihr im Fakelſchein
Zeigt den unſterblichen Anblick.
Kommt, Feſtgöttinnen, heiliges Paar,
Kommet, erſcheinet, wir fleh'n euch an!
Wenn ihr vordem uns gnädig erhörend erſchient,
Kommt, ihr Erhabenen, wir flehen, erſcheint auch jezt uns!

Sechste Scene.

Euripides mit einer Tänzerin und einem Flötenbläſer.
Die Vorigen.

Euripides.
(zu dem Chore)

Ihr Frauen, wollt ihr einen Friedensbund mit mir
Für alle Zukunft ſchließen, jezt iſt's euch vergönnt.
Ihr ſollt in Zukunft nimmerdar von mir ein Wort
In Argem hören: dieſen Frieden biet' ich euch.

Die Chorführerin.

Uns das zu bieten, was beſtimmte dich dazu?

Euripides.

Der Mann im Halsbrett iſt der Vater meiner Frau.
Laßt ihr mich den wegführen, ſollt ihr nimmermehr
Ein Wort in Argem hören. Wollt ihr dieſes nicht,
So bring' ich Alles, was ihr jezt im Stillen treibt,
An eure Männer, kommen ſie vom Krieg zurück.

Die Chorführerin.

So viel an uns iſt, ſei gewiß, wir ſind bereit;
Doch den Barbaren ſtimme du nur ſelbſt dazu.

Euripides.
(verkleidet ſich als Kupplerin)

Da laſſet mich nur machen; du, Elaphion,
Gedenke deſſen, was ich unterwegs geſagt.
Erſt alſo geh mit aufgeſchürztem Kleid vorbei,
Und du, Teredon, blaſe dazu den Perſertanz.

Der Schüze.

Wat Dudel da? Wer ſpiel mir eenen 'opſer auf?

Euripides.

Das Mädchen will nur Probe halten, beſter Schüz;
Sie muß zu einigen Herren jezt zum Tanze geh'n.

Der Schüze.

Nur danzen und probiren; ig nit 'inder ſie.

(ſie tanzt.)

Wie ſlink die Bein, as wie in Wulledeck en Floh!

Euripides.

Nun, Kindchen, nimm dein Oberkleidchen da herab,
Und ſeze dich auf des Skythen Schooß; ſtreck' aus den Fuß,
Damit ich dir die Schuhe löſe.

Der Schüze.

Rekt ſo, rekt!
Dir ſezen, ja dir ſezen, rekt ſo, Tökterken!
Je, wie ſo drall die Düttger, as de Runkel rund!

Euripides.

(zu dem Flötenbläſer)

Du, blaſe raſcher! Haſt du noch vor dem Skythen Angſt?

Der Schüze.

O ſchön dat Arsback!

Euripides.

Weh ihm, wenn's nicht innen bleibt!
Aufwärts und ſeitwärts guckt es da mit bloßem Kopf.

Der Schüze.

So rekt! Wie ſchön dat Hüppen um den Wedel 'er!

Euripides.

(zu der Tänzerin)

Genug, genug! Nimm dein Gewand; jezt iſt es Zeit
Für uns zu gehen.

Der Schüze.

Nit mir küſſen aber erſt?

Euripides.

Nun wohl, ſo gib ihm einen Kuß.

Der Schüze.

Hibihibi!
Wat ſüß der Zung, as lauter attiſcher Honigſeem!
Nit woll ſie bei mig ſlafen?

Euripides.

Schüze, lebe wohl!
Das geht in aller Welt nicht an.

Der Schüze.

Na, Mutterken,
Mir thun's Gefallen!

Euripides.

Zahlſt du dann ein Drachmenſtück?

Der Schüze.

Jo, zahlen ig dir gleik.

Euripides.

So gib dein Geld heraus.

Der Schüze.

Nicks 'aben ig; dog meenen Sauſpieß nehm ſi da.

Euripides.

Dann kannſt du ſie entführen.

Der Schüze.

Komm ſi mit, mein Schaz!
(zu Euripides)
Dog büten du die alte Keerl da, Mutterken!
Dein Name ſag, wie heißen?

Euripides.

Artemiſia.

Der Schüze.

Das Namen ig mir merken: Artamuxia.

Euripides.

O ſchlauer Hermes, dieſes machſt du gut bis jezt! —
Du gehe deines Wegs, und nimm das Dirnchen mit.
(der Schüze mit der Tänzerin ab.)
Indeſſen bind' ich dieſen los.
(zu Mneſilochos:)
Du flüchteſt dann,
Sobald du los biſt, muthig als ein Mann und rennſt
Zu deiner Gattin und den kleinen Kindern heim.

Mneſilochos.

Ich werde dafür ſorgen, bin ich los einmal.
(Euripides bindet ihn los.)

Euripides.

Los biſt du! Thu das Deine nun: fort, fort, bevor
Der Schüz zurückkommt und dich greift!

Mneſilochos.

Ich laufe ſchon.
(Beide ab.)

Siebente Scene.

Der Schüze kommt mit der Tänzerin zurück. **Der Chor.**

Der Schüze.

O Mutterken, wie anmuthik is deen Tökterken!
Nit barſtig! O ſo ſmeidig! —
(ſich umſehend)
Wo dat Mutterken?
Au wei, ig ſein verloren! Wo die alte Keerl?
O Mutterken, ig dat loben nit, alt Mutterken!
(rufend:)
Artamuxia!
Die Alte mir beluxen.
(zu der Tänzerin:)
Loop du gleik nak ihr!

(er ſieht ſeinen **Spieß (V. 1193)** an der Erde liegen)
Ein rekten Sauſpieß bis du, rekt ſum Spießen da.
Au wei, wat thun ig? Wo dat Mutterken? —
(rufend :)
Mutterken!
Artamuxia!

Die Chorführerin.

Du meinſt die Alte, welche mit der Cither kam?

Der Schüze.

Je, freilig; 'aſt ihr ſehen?

Die Chorführerin.

Ja, dort lief ſie hin,
Ich ſah ſie ſelber, hinter ihr ein alter Mann.

Der Schüze.

Die alte Mann im Safrigjack?

Die Chorführerin.

Ich meine, ja.
Du kannſt ſie wohl einholen, läufſt du dort hinaus.

Der Schüze.

Verdüwelte Alte! Welke Weg denn loope ſi?
(rufend :)
Artamuxia!

Die Chorführerin.

Hier grad' hinauf verfolge ſie: wo läufſt du hin?
Nach dieſer Seite wende dich; du läufſt verkehrt.

Der Schüze.

Ig arme Mann! Fortloopen! Artamuxia!
(rennt brüllend von der Bühne.)

Die Chorführerin.

Geſchwind, geſchwind! Zu den Raben ſegle mit gutem Wind! —
So hätten wir heut ganz leidlich geſpielt,
Und Zeit iſt's jezt für Jede von uns
Nach Hauſe zu geh'n.
Ihr zwei Feſtgöttinnen wollet dafür
Zum Dank uns Gutes gewähren!

Anmerkungen zu der Thesmophorienfeier.

V. 1. Sprichwörtliche Redensart: wann hat der lange Winter, deſſen Leiden die Frühlingsſchwalbe ein Ziel ſezt, d. h. meine lange Noth ein Ende?

„ 24. Euripides hatte mehrere Helden mit lahmen Beinen auf die Bühne gebracht; Mneſilochos wünſcht lahm zu werden, um mit ſeinem Schwiegerſohne nicht länger umherſchweifen zu müſſen.

„ 29. Ueber Agathon ſ. die Anmerkung zu den Fröſchen V. 83.

„ 80. Die Thesmophorien, zum Andenken an die Geſezordnerin Demeter und ihre Tochter Perſephone, wurden im Monat Pyanepſion (November) fünf Tage hindurch von Frauen gefeiert, die ſich durch Enthaltſamkeit und Mäßigung geweiht hatten. Zu Vorſteherinnen wählten die Frauen in jedem der zehn Stämme aus ihrer Mitte zwei rechtmäßig erzeugte und geſezlich vermählte; Prieſterin war eine Jungfrau; Sklavinnen waren ausgeſchloſſen. An einem der Tage, wahrſcheinlich am erſten, trugen ſie die Geſeztafeln nach Eleuſis. Der mittlere Tag, den Ariſtophanes berührt, war Ruhetag und Faſttag. Dann waren die Frauen vom finſteren Morgen an den Tag über im Thesmophorientempel verſammelt. Mit einem Fackeltanze für die beiden Göttinnen begann das Feſt; mit anderen Tänzen für andere Gottheiten wechſelte man; in den Zwiſchenpauſen ſaßen die Weiber auf Kneoren, Agnos, Knyza und anderen Gewächſen der Keuſchheit, und neckten ſich oder ſchmähten, und hielten Rath, nicht immer über Anſtändiges, wie der Dichter vermuthen läßt, weßhalb es in unſerem Stücke Bedeutung gewinnt, daß auf die Gegenwart eines Mannes Strafe des Todes ſtand. Den Beſchluß des Feſtes machte ein Opfer zur Sühne der Gottheiten, wenn etwa ein Verſehen vorgefallen war. Voß.

V. 96. S. Acharner V. 406.

= 98. Kyrene, eine Buhlerin, ſchon in den Fröſchen genannt.

= 100. Aelian ſpricht von den „mannigfaltigen Windungen und Gängen in dem Erdbau der Ameiſen.“ Hier ſind wohl endloſe Lieder ohne Abſaz gemeint.

= 101. „Feſtfakel“ zum Andenken an die Fakel, womit Demeter ihre Tochter Perſephone geſucht hatte. Die „Erdgöttinnen“, Demeter und Perſephone.

= 120. Agathon, um Harmonie unbeſorgt, fordert von der Muſe, wie es ihr beliebt, bald taktmäßige bald taktwidrige Geſänge in der phrygiſchen Tonweiſe. Voß.

= 129. Aphrodite Genetyllis, die Beſchirmerin des Beiſchlafes, in der Mehrzahl.

= 138. Das „Salbgefäß“, deſſen ſich die Ringer bedienten.

= 152. Phädra iſt als wollüſtiges Weib aus dem Hippolytos des Euripides bekannt.

= 163. Phrynichos, der von unſerem Dichter oft erwähnte Tragiker.

= 167. Philokles, Xenokles, Theognis, drei Tragiker des unterſten Ranges.

= 193. Aus der Alkeſtis des Euripides.

= 197. Dieſe Verſe ſind nach der Ueberſezung Seegers.

= 223. Der Tempel der Eumeniden war eine Zufluchtſtätte für Unglückliche.

= 234. Kleiſthenes, der von Ariſtophanes oft verhöhnte Weichling.

= 236. „Ein Ferkel“, welchem die Haare abgebrannt ſind.

= 272. Ueber die Söhne des Hippokrates ſ. zu den Wolken V. 994.

= 274. Mneſilochos äfft den wiederholten Gebrauch des „denn“ (τοίνυν) wohl abſichtlich dem Euripides nach. Der Vers aus dem Hippolytos des Euripides, auf den hier angeſpielt wird, lautet:

Die Zunge ſchwur es; Nichts vom Eide weiß das Herz.

= 276. Das „Zeichen“ iſt von der Volksverſammlung auf die Frauenverſammlung übergetragen.

= 278. Thratta, d. i. Thrakerin. Thrakerinnen waren die meiſten Sklavinnen in Athen; daher der Name allgemein ward.

V. 287. „Laßt mich heute doch verborgen ſein", fleht der Alte, weil auf ſeine Entdeckung Todesſtrafe ſtand: vgl. zu V. 90.

„ 290. Ich leſe hier: καὶ πρὸς τὸ θύλακον νοῦν ἔχοντος καὶ φρένας.

„ 297. Kalligeneia, nach Einigen Amme der Demeter, nach Anderen eine Nymphe im Gefolge dieſer Göttin.

„ 298. Die Jugendnährerin Erde hatte auf der Burg einen von Erichthonios gegründeten Altar, auf dem vor allen Göttern zuerſt ihr mußte geopfert werden.

„ 374. Wer in der Volksverſammlung ſprechen will, ſezt den Kranz der „Unverlezlichkeit" auf.

„ 397. Was zufällig aus der Hand oder vom Tiſche fiel, ward verſtorbenen Freunden geweiht. In der Stheneböa des Euripides hat Stheneböa den Tod des Korinthers Bellerophon, den ihr Gemahl Prötos wegen ihrer heimlichen Liebe zu ihm auf Abenteuer ausgeſandt, vernommen, und gedenkt ſeiner jedesmal, wenn Etwas ihrer Hand entfällt.

„ 419. „einen Ring", d. i. ein Petſchaft an einem Ringe. Zum Schloſſe, das mit einem nachgemachten Schlüſſel zu öffnen war, fügten die Männer anfangs ein Wachsſiegel gewöhnlicher Art. Auch hier wußten die Weiber Rath: ſie kauften ſich für drei Obole (d. i. für eine Kleinigkeit) einen ähnlichen Siegelring. Darum ſiegelten die Männer mit einem Petſchaft aus wurmſtichigem Holze, deſſen krummlaufende Striche und Löcher genau nachzubilden ſchwieriger war. Voß.

„ 452. Wieder eine Anſpielung auf den Sohn der Gemüſehändlerin.

„ 484. Sie goß, in Ermanglung des Oels, Waſſer über die hölzernen Thürangeln, damit ſie nicht knarrten.

„ 492. „Von der Wache", d. i. von der Nachtwache an der Stadtmauer. Während des Krieges mußten alle Athener entweder auf der Mauer oder auf Vorpoſten Dienſte thun: Thukydid. 8, 69.

„ 528. „Unter jedem Stein ein Skorpion", war ein Sprichwort.

„ 531. Aglauros, Tochter des attiſchen Königs Kekrops und Prieſterin der Athene, hatte auf der Burg eine Kapelle.

„ 545. Melanippe ward von Poſeidon geſchändet, von ihrem Vater Aeolos geblendet und in einen Thurm geſperrt.

V. 554. Die Striegel war ein zahniges Werkzeug, im Bade den Staub der Paläſtra, mit Salböl gemiſcht, abzukrazen, manchmal aus Gold, gewöhnlich aus Eiſen. Durch den hohlen Stiel lief der Salbunrath. Dieſe Striegel gebrauchten die Weiber zur Aushebung des Weines. Voß.

» 556. Schelmenfeſt, Apaturienfeſt. S. zu den Acharnern V. 146.

» 618. Kothokidä, eine Ortſchaft bei Athen.

» 622. Während der Feſtzeit hatten die Frauen vor dem Tempel der Thesmophoren Zelte aufgeſchlagen.

» 631. Xenylla hat am Faſttage ſchon bei dem Anfange der Feier ſo viel getrunken, daß ſie, in Ermangelung des Nachtgeſchirres, nach einem Napfe ruft.

» 646. Die Korinther brachten, um nicht den ganzen Peloponnes umſchiffen zu müſſen, ihre Fahrzeuge vom ſaroniſchen nach dem korinthiſchen Meerbuſen und umgekehrt auf Walzen über die ſchmale Landenge von Korinth.

» 738. Im Frühjahr nach der Kelter iſt der junge Moſt ſo ziemlich ausgegohren und der junge Wein reif; das iſt das Feſt der Choen, wo man den neuen Wein koſtet; von da an datirt das Alter des Weines; man kann alſo ſtatt nach Jahren nach den jährlich wiederkehrenden Choen ſein Alter bezeichnen. Droyſen.

» 762. Palamedes, eine Tragödie des Euripides. Ruderblätter, mit der Nachricht von der Ermordung des Palamedes vor Troja beſchrieben, wirft Oeax, der Bruder des Helden, in's Meer, damit ſie dem greiſen Nauplios, König von Euböa, von dem Schickſale ſeines Sohnes Kunde bringen.

» 765. Unter den Tafeln ſind wohl Votivtafeln auf dem Altare gemeint.

» 797. Der ſehr oberflächliche Wiz der folgenden Zeilen beſteht darin, daß jene Namen von Frauenzimmern nicht etwa beſtimmte Perſonen bezeichnen, ſondern eine Bedeutung haben. Nauſimache heißt Seeſchlachtin, während Charminos vor etwa einem Jahre eine Seeſchlacht verloren hatte; Ariſtomache iſt Edelkämpin, Stratonike Heerſiegin, Eubule Wohlberathenheit; Salabaccho iſt eine ſchon in den Rittern genannte Buhlerin; Kleophon wird in den Fröſchen als Ausländer verſpottet. Nach Droyſen.

V. 801. Im vorigen Jahre war, beſonders auf Betrieb des Phrynichos, der alte Rath entlaſſen und ein neuer von vierhundert eingeſezt worden, der, mit unumſchränkter Gewalt ausgeſtattet, das Recht hatte, ſo oft es nöthig ſchien, fünftauſend Bürger zu verſammeln. Dieſe Vierhundert (ſagt Thukydides 8, 70) „herrſchten vollkommen gebieteriſch. Einige, deren Beiſeitſchaffung ſie für dienlich achteten, ließen ſie hinrichten, Andere ſezten ſie gefangen, noch Andere verbannten ſie.“ Der Eubule (Wohlberathenheit), meint die Chorſprecherin, gleicht an geſundem Rathe Keiner von denen, die rathlos durch die Vierhundert ſich verdrängen ließen. Voß.

„ 822. Das Schirmchen, d. i. den Schild, der ihn ſchirmen ſollte, warf er weg, wie Kleonymos.

„ 827. Das Schirmfeſt oder Skirenfeſt war der Athene (nach Anderen anderen Gottheiten) geweiht, und hieß ſo nach einem weißen Schirme, welchen die Frauen in feierlichem Aufzuge von der Burg aus nach dem Tempel der Athene Skiras am Hafen Phaleron trugen. — Das nächtliche Höhnfeſt, das die Rückkehr der getröſteten Demeter mit luſtigen Neckereien feierte, war eine Vorfeier der Theſmophorien.

„ 834. Die Tapferkeit des atheniſchen Feldherrn Lamachos ehrt Ariſtophanes in den Acharnern.

„ 843. Helena gelangt in dem gleichnamigen Stücke des Euripides nicht nach Troja, ſondern wird in Aegypten zurückgehalten, wo Menelaos ſie wiederfindet.

„ 848. Anfang der Helena des Euripides, theilweiſe entſtellt, wie die folgenden Verſe aus demſelben Stücke.

„ 854. Phrynondas ſoll ein auch ſonſt von den Komikern oft verhöhnter Gaukler und Zauberer ſein.

„ 861. Du lebſt „durch der Raben Schlechtigkeit“; denn dieſe hätten dich längſt aufzehren ſollen.

„ 867. Proteus, nach der neueren Fabel König in Aegypten. Proteas, ein atheniſcher Feldherr, von dem Thukydides an mehreren Stellen ſpricht.

V. 896. „Die Wange geſchändet“, als Mneſilochos durch die Bartſchur des Euripides, als Helena wegen der Mißhandlungen durch ihren Freier Theoklymenos.

= 903. „Kohlſtrunkgeſicht.“ Vgl. zu V. 452.

= 916. „ägyptert“, d. i. von Aegypten geſchwazt, und nach Aegypterart Gaunerſtreiche getrieben.

= 943. Pauſon, ein Hungerleider, der „mehr als dreißig Tage lang in jedem Monat faſtete.“

= 997. Der Skythe läßt (in der Urſchrift und in der Nachbildung) den Anhauch des H (die Aſpiration) überall weg. „Hier heule du jezt an die heitere Luft dich aus.“ — Die Häſcher in Athen ſind Ausländer, gewöhnlich Skythen, die als Bogenſchüzen bewaffnet ſind.

= 1008. Andromeda, die Tochter des Aethiopenköniges Kepheus und der Kaſſiope, ward, um den Zorn der Götter zu verſöhnen, an einen Uferfelſen des Mittelmeeres gebunden, um dort von dem Seeungeheuer verſchlungen zu werden, das Poſeidon als Landplage geſandt hatte. Perſeus, der Sohn der Danae, befreite ſie, als er mit dem Haupte der Gorgo Meduſa vom Weſten der Erde auf geflügelten Sohlen die Luft durchſchwebend (V. 1097) nach Argos heimkehrte, indem er das Seethier erlegte.

= 1015. L. προσαυδῶ σε, τὰν ἐν ἄντροις — Die Grottenjungfrau iſt die Nymphe Echo.

= 1029. Glauketas, ein Schlemmer und Feinſchmecker in Athen.

= 1057. Echo trat in der Andromeda des Euripides auf, die ein Jahr zuvor, wie die Helena deſſelben Dichters, auf die Bühne gekommen war.

= 1101. Gorgos ſoll ein Schreiber in Athen geweſen ſein.

= 1103. „Angefeſſelt gleich dem Schiff,“ d. i. mit den ſtärkſten Seilen angeknüpft.

= 1138. In den Eumeniden des Aeſchylos (V. 789) ſagt Pallas Athene:

> Nur ich von allen Göttern weiß die Schlüſſel ja
> Zum Hauſe, wo Zeus' Wetterſtrahl verſchloſſen ruht.

= 1200. „als ein Mann“ — troz deiner Frauengewande.

XI.

Die Frauenherrſchaft.

Perſonen.

Blepyros, ein atheniſcher Bürger.
Praxagora, ſeine Frau.
Sein Nachbar.
Chor der Frauen.
Eine Heroldin.
Chremes, ein Bürger.
Zwei andere Bürger.
Ein Jüngling.
Ein Mädchen.
Mehrere alte Frauen.
Eine Magd der Praxagora.

Jahr der Aufführung: Olymp. 96, 4. vor Chriſtus 392.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Eine Straße in Athen. Es iſt dunkel. **Praxagora** tritt, mit Männerkleidern unter dem Arme, aus dem Hauſe, vor welchem eine Lampe als Erkennungszeichen aufgehängt iſt.

Praxagora.

(in tragiſchem Tone)

Glanzauge du der Lampe, die dem Töpferrad
Entſproß, an weithinſichtbar'm Ort ſchön aufgehängt —
(Denn deinen Urſprung thu' ich kund und dein Geſchick:
Bei'm Schwung des Rades durch des Töpfers Hand geformt,
Trägſt du in deinen Schnäuzen Glanz des Helios —)
Send' aus der Flamme Zeichen, wie's beſprochen iſt!
Denn dir allein vertrauen wir's, und billig, da
Du ſelbſt im ſtillen Kämmerlein uns nahe biſt,
Wenn wir in Liebesſpielen uns vielfältig müh'n,
Und deinem Auge, vielgewandter Liebesluſt
Verſchwieg'nem Zeugen, Keine das Gemach verſchließt.
Du nur beſtrahlſt des Schooßes unerforſchte Bucht,
Von Haaren abzuſengen, was um ihn erblüht.
Auch wenn die Hallen, reich an Frucht und Bacchos' Trank,
Wir heimlich öffnen, ſtehſt du treu uns beigeſellt,
Und plauderſt, wie du halfeſt, nie den Nachbarn aus.
Drum ſollſt du jezt auch wiſſen, welche Schlüſſe wir
Gefaßt am Schirmfeſt, ich und meine Freundinnen.

(nach einer Pauſe, während welcher ſie ſich umſieht.)

Nun, — Viele ſollten kommen, noch iſt Keine da;
Doch dämmert ſchon der Morgen, und ſogleich beginnt

Die Volksverſammlung; auf die Pläze müſſen wir,
Die (wißt ihr noch?) Sphyromachos uns beſtimmt; es ſei'n
Welch andre ſonſt auch — und wir müſſen's unbemerkt.
Wie mag es kommen? Haben ſich die Frau'n vielleicht
Die vorgeſchriebenen Bärte noch nicht angenäht?
Ward's ihnen ſchwer, den Männern ihre Röcke weg
Zu ſtehlen? — Ah, dort ſeh' ich eine Lampe ja
Herkommen. Auf, ich ziehe mich in's Haus zurück;
Der da herankommt, iſt am Ende gar ein Mann.

Zweite Scene.

Praxagora. Mehrere **Frauen** kommen nach und nach herbei.

Die erſte Frau.

's iſt Zeit zu gehen; hat der Herold eben doch,
Seit wir daherzieh'n, ſchon zum zweiten Mal gekräht

Praxagora.
(vortretend)

Ich, euch erwartend, wachte ſchon die ganze Nacht.
Doch auf, ich will jezt ungeſäumt die Nachbarin
Heraus mir rufen; ſachte klopf' ich an die Thür,
Damit ihr Mann es nicht bemerkt.
(ſie pocht.)

Eine zweite Frau.
(heraustretend)

Ich hörte wohl
Dich leiſe pochen, als ich mir die Schuhe band;
So wenig konnt' ich ſchlafen; denn mein Mann, (du weißt,
Lieb Kind, ein Salaminer iſt mein Bettgenoß,)
Der ſchiffte mich im Bett herum die ganze Nacht,
So daß ich ihm erſt eben hier den Mantel nahm.

Die erſte Frau.

Nun wohl, da ſeh' ich endlich doch Kleinareten
Und Soſtraten erſcheinen, auch Philäneta.

Praxagora.

Was wollt ihr euch nicht ſputen? Glyke ſchwur ja doch,
Daß, die von uns als Lezte kommt, drei Kannen Wein
Und Kichererbſen ein Gericht bezahlen ſoll.

Die erſte Frau.

Sieh da, die Frau Smikythions, Meliſtiche,
Klappt flink heran in Männerſchuh'n: es ſcheint, ſie kam
Allein in guter Ruhe von dem Manne los.

Die zweite Frau.

Auch ſieh des Höckers Alte dort, Geuſiſtrate,
Sie trägt die Fakel in der Hand, und hinter ihr
Die Frau des Philodoretos und des Chäretades.

Praxagora.

Noch andre Frauen, ſeh' ich, kommen dort heran,
Gar viele, was nur Rechtes iſt in unſrer Stadt.

Eine dritte Frau.

Mit knapper Noth nur kam ich fort und ſchlich mich her,
Mein Kindchen; denn die ganze Nacht durch huſtete
Mein Mann von Stinten, die er geſtern Abend aß.

(die Scene hat ſich indeſſen mit Frauen gefüllt.)

Praxagora.

So ſezt euch nieder, daß ich euch befragen kann,
(Denn alle, ſeh' ich, ſeid ihr nun verſammelt hier,)
Ob ihr gethan, was wir am Schirmfeſt ausgemacht.

Eine vierte Frau.

Ich that es: erſtlich trag' ich's unterm Arme hier,
Wie wir's beredet, dichter als 'nen Holderbuſch.
Für's Andre, wenn mein Mann einmal zu Markte ging,

Salbt' ich den ganzen Leib mir ein und ſtellte mich,
Ihn braun zu brennen, tagelang der Sonne bloß.

Eine fünfte Frau.

Ich ebenfalls; denn Kamm und Scheere warf ich gleich
Hinaus zum Hauſe, rauh zu ſein am ganzen Leib,
Und ganz und gar nur keinem Weibe gleich zu ſehn.

Praxagora.

Und habt ihr auch die Bärte, die wir alleſammt
Mitbringen ſollten, wann wir uns verſammelten?

Die vierte Frau.

(zieht einen großen Bart hervor)

Bei Hekate, ja: hier hab' ich einen ſtattlichen.

Die fünfte Frau.

(wie die vorige)

Ich einen noch viel ſchönern als Epikrates.

Praxagora.

Ihr Frauen hier, was ſagt ihr?

Die vierte Frau.

Alle nicken: ja.

Praxagora.

Und auch das Andre, ſeh' ich, iſt von euch beſtellt.
Ihr ſeid mit Knotenſtöcken und Lakonerſchuh'n
Verſeh'n und Männermänteln, wie wir's ausgemacht.

Eine ſechste Frau.

Ich brachte dieſen Knittel hier von Hauſe mit;
Den ſtahl ich heimlich, als er ſchlief, dem Lamias.

Die erſte Frau.

Das iſt der Knittel, unter deſſen Laſt er farzt.

Die ſechste Frau.

Bei'm Retter Zeus, der taugte, wie kein Andrer wohl,
Im Hirtenpelz des Hundertauges eingemummt,
Als Wächter uns zu hüten vor des Häſchers Fauſt.

Praxagora.

Nun redet, was uns weiterhin obliegt zu thun,
So lang am hohen Himmel noch die Sterne ſtehn.
Die Volksverſammlung, der wir anzuwohnen uns
Bereitet, ſoll anheben mit des Tages Licht —

Die erſte Frau.

Da mußt du, traun, des Sizes unterm Rednerſtein,
Gradüber von den Prytanen, dich bemächtigen.

Eine ſiebente Frau.

Die Wolle da, bei'm Himmel, hab' ich mitgebracht;
Die kann ich zupfen, während ſich anfüllt die Pnyx.

Praxagora.

„Anfüllt die Pnyx?“ O Thörin!

Die ſiebente Frau.

Ja, bei Artemis,
Das will ich; denn was hört' ich etwa weniger
Bei'm Zupfen? Meine Kinder geh'n zu Hauſe nackt.

Praxagora.

Da ſeht mir, zupfen, da du doch nicht Einen Fleck
Am Leib den Männern auf den Bänken zeigen ſollſt!
(gegen die anderen Frauen in ihrer Auseinanderſetzung fortfahrend:)
Nun gäb' es uns was Schönes, wenn das Volk gedrängt
Beiſammenſäß' und Eine, weit ausſchreitend, dann
Aufhöbe den Rock und zeigte — den Phormiſios!
Doch ſezen wir uns früher, dann erkennt man uns
Im umgeſchlagnen Mantel nicht; und laſſen wir
Den Bart herunter, den wir uns feſtbinden dort;
Wer, uns erblickend, hielte nicht für Männer uns?
So trägt Agyrrhios auch den Bart des Pronomos,
Niemand bemerkt es, und er war doch ſonſt ein Weib;
Jezt aber, ſiehſt du, ſteht er obenan im Stat.

Deßhalb — ich ſchwör's bei dieſes Morgens erſtem Strahl! —
Deßhalb allein nur wagen wir ſolch kühnes Werk,
Ob wir des States Steuer nicht in unſre Hand
Bekommen können, Heil zu bringen dieſer Stadt;
Denn jezo geh'n die Ruder nicht, noch bläst der Wind.

Die ſiebente Frau.

Wie kann der Frauen „zartgeſinnte Genoſſenſchaft"
Zum Volke reden?

Praxagora.

Beſſer wohl, als Mancher glaubt.
Man ſagt ja, daß ein Junge, der am tüchtigſten
Umhergedrillt wird, auch den beſten Redner gibt:
Uns gönnte dieſes das Geſchick als Eigenthum.

Die ſiebente Frau.

Weiß nicht; und ſchlimm iſt wahrlich Unerfahrenheit.

Praxagora.

Drum traten wir mit Vorbedacht zuſammen hier,
Um vorzuüben, was von uns zu ſprechen iſt.
Auf, ſäume nicht mehr, binde ſchnell den Bart dir um,
Und wer von euch ſonſt einen Vortrag eingeübt.

Eine achte Frau.

Wer iſt von uns, o Thörin, ungeübt im Wort?

Praxagora.

So nimm den Bart denn, wandle flugs zum Mann dich um!
Ich lege hier die Kränze hin, und binde ſelbſt,
Wie ihr, den Bart um, wenn zu reden mir beliebt.

Die zweite Frau.

Da, ſüßes Herzchen, ſiehe nur, Praxagora,
Sieh, Närrchen, wie poſſirlich da das Ding ſich macht!

Praxagora.

Poſſirlich?

Die zweite Frau.

Grad' als hätte man ſich einen Bart
Aus halbgeſchmorten Dintenfiſchen aufgeklebt.

Praxagora.

Du Prieſter, auf, die Kaze trage nun herum! —
Tritt weiter vorwärts! — Schwaze nicht, Ariphrades!
Daher und ſeze dich nieder! — Wer verlangt das Wort?

Die achte Frau.

Ich.

Praxagora.

Nimm den Kranz hier, wind' ihn um mit gutem Glück.

Die achte Frau.

Und nun?

Praxagora.

Beginne!

Die achte Frau.

Reden ſoll ich, eh' ich trank?

Praxagora.

Hört! Trinken!

Die achte Frau.

Thörin! Hätt' ich denn mich ſonſt bekränzt?

Praxagora.

Fort, packe dich! So tolle Streiche ſpielteſt du
Auch dort —

Die achte Frau.

Wie ſo? In der Volksverſammlung trinkt man nicht?

Praxagora.

Ei, ſiehe nur, dort trinkt man!

Die achte Frau.

Ja, bei Artemis,
Und zwar den Lautern. Die Beſchlüſſe, die ſie dort
Aushecken, ſind ja, wenn du ſie genau beſiehſt,

Ganz aberwizig, wie gefaßt von Trunkenen.
Sie ſpenden auch Trankopfer. Denn was ſollte ſonſt
Das viele Beten, wäre nicht auch Wein dabei?
Auch ſchmähen hört man, wie von Angetrunkenen,
Und manchen tollen Schlemmer führt der Häſcher fort.

Praxagora.

Geh fort und ſeze dich ruhig hin; du taugſt zu Nichts.

Die achte Frau.

Bei'm Himmel, traun, mir wäre beſſer ohne Bart!
Der Durſt, ihr ſeht es, brennt mir Herz und Nieren aus.

Praxagora.

Iſt Eine ſonſt noch, die begehrt zu reden?

Eine neunte Frau.

Ich.

Praxagora.

So nimm den Kranz hier! Unſer Werk iſt nun im Gang.
Auf, ſtelle deine Worte recht mannhaft und ſchön,
In feſter Haltung wohl geſtüzt auf deinen Stab.

Die neunte Frau.

„Ich wünſchte, daß ein Andrer, mehr als ich geübt,
Zum Beſten Aller ſpräche, und ich ſäße ſtill.
Nun, wenn's nach meinem Willen geht, ich duld' es nicht,
Daß eine Frau in der Schenke Waſſergruben ſich
Anlege. Dafür ſtimm' ich nicht, bei'm Götterpaar!"

Praxagora.

Bei'm Götterpaar? Wo, Thörin, haſt du deinen Kopf?

Die neunte Frau.

Was iſt es? Ich verlangte ja keinen Trunk von dir.

Praxagora.

Nein, aber ſchwureſt, als ein Mann, bei'm Götterpaar,
So meiſterhaft im Andern deine Rede war.

Die neunte Frau.

Ha, beim Apollon!

Praxagora.

Schweige doch! Ich möchte ja
Zur Volksverſammlung keinen Schritt mehr weiter thun,
So lange ſolche Dinge nicht im Reinen ſind.

Die neunte Frau.

Gib her den Kranz; ich nehme noch einmal das Wort.
Ich hab' es jezt, ſo mein' ich, wacker eingeübt.
„Denn mich bedünkt, ihr Frauen auf den Bänken hier“ —

Praxagora.

Die Männer nennſt du wieder Frau'n, Unſinnige?

Die neunte Frau.

(deutet nach den Zuſchauern)

Der Epigonos iſt Schuld daran! Ihn ſah ich dort,
Und glaubte nun, ich ſpräche lauter Frauen an.

Praxagora.

Fort, fort mit *dir* auch; ſeze dich weitweg von hier!
Zu eurem Heile nehm' ich ſelbſt nunmehr das Wort,
Den Kranz ergreifend. „Erſt die Götter ruf' ich an,
Daß ich zum Frommen lenke, was beſchloſſen iſt.
Mir liegt fürwahr des Vaterlandes Heil ſo ſehr
Als euch am Herzen; ſchwer bekümmert mich und tief
Schmerzt mich der Stadt ſo mannigfaches Ungemach.
Als Führer ſtehen allezeit Nichtswürdige
An ihrer Spize, ſeh' ich; iſt auch Einen Tag
Untadlich Einer, wird er zehen ſchlecht dafür.
Du rufſt nach einem Andern: der treibt's ärger noch.
Schwer iſt's, zu rathen ſolchem mißvergnügten Volk,
Euch, die ihr Jeden fürchtet, der euch lieben will,
Und Jeden angeht und beſtürmt, der's übel meint.

Wohl gab es Zeiten, da wir aus Verſammlungen
Noch keinen Nuzen zogen, als Agyrrhios
Für einen Schuft galt; aber ſeit ſie nuzbar ſind,
Jezt wird des Lobes nimmer ſatt, wer Geld empfing;
Wer Nichts empfing, nennt todeswürdig Alle, die
Zur Volksverſammlung gehen nur um ſchnöden Sold.“

Die erſte Frau.

So wahr mir Kypris helfe, wacker ſprichſt du da.

Praxagora.

Unſelige, Kypris nannteſt du! Das wäre ſchön,
Entſchlüpfte dir vor allem Volke dieſes Wort.

Die erſte Frau.

Dort ſagt' ich's nicht.

Praxagora.

Gewöhn' es hier auch nicht dir an.

(in dem früheren Tone fortfahrend:)

„Als jüngſt das Bündniß unter uns zur Sprache kam,
Da rief man: ſchließt es, anders geht Athen zu Grund!
Kaum war's geſchloſſen, murrten ſie; der Redner dann,
Der uns dazu gerathen, ging urplözlich durch.
Man muß in See geh'n, heißt es nun bei'm armen Mann;
Den Reichen und den Bauern dünkt dies höchſt verkehrt.
Ihr ſeid Korinthos' Volke gram, und dieſes iſt
Euch holdgeſinnt jezt, ſeid auch ihr ihm wieder hold.
Dumm iſt für euch Argeios, klug Hieronymos.
Euch winkte Rettung lächelnd ſchon; da wird entfernt
Selbſt Thraſybulos, den man nicht zu Hülfe ruft.“

Die erſte Frau.

Wie klug der Mann iſt!

Praxagora.

Dieſes Lob vernehm' ich gern.

(fortfahrend:)

„Denn ihr, o Bürger, ſeid allein an Allem Schuld.
Seitdem ihr aus dem Statsvermögen Sold bezieht,
Sorgt Jeder, was er Eignes nur gewinnen mag,
Und hin und her ſchwankt unſer Stat wie Aeſimos.
Doch, folgt ihr meinem Rathe, blüht euch wieder Heil.
Den Frauen, rath' ich, müſſen wir die Statsgewalt
Ganz übergeben: führen ſie zu Hauſe doch
Für uns die Aufſicht über Kaſſ' und Küche ſtets."

Mehrere Frauen.

Schön, trefflich, herrlich Alles! Sprich, mein Guter, ſprich!

Praxagora.

„Daß ihr Gebaren beſſer iſt als unſeres,
Will ich beweiſen. Erſtens waſchen ſie noch jezt
Die Woll' in heißem Waſſer nach dem alten Brauch,
Und Eine wie die Andre; niemals ſiehſt du wohl
Was Neues ſie verſuchen. Und wie würd' Athen
Nicht blühen, wenn es redlich darauf achtete,
Und nicht nach andrer, neuer Art ſtets trachtete?
Sie ſizen da bei'm Kochen, ganz wie ehedem;
Sie tragen auf dem Kopfe, ganz wie ehedem;
Sie feiern Thesmophorien, ganz wie ehedem;
Sie backen ihre Kuchen, ganz wie ehedem;
Sie plagen ihre Männer, ganz wie ehedem;
Sie halten heimlich Buhlen, ganz wie ehedem;
Sie naſchen Leckerbißen, ganz wie ehedem;
Sie trinken gerne Lautern, ganz wie ehedem;
Sie laſſen gern ſich drillen, ganz wie ehedem.
Ja, Männer, ihnen wollen wir die Stadt vertrau'n,

Und nicht herum erſt ſchwatzen; fragt nicht hin und her:
„Wie werden ſie's wohl machen?“ Nein, uneingeſchränkt
Laßt ſie regiren und bedenkt das Eine nur:
Als ihre Mütter ſind ſie ſchon darauf bedacht,
Die Krieger wohl zu pflegen; wer verſorgte ſie
So ſchnell mit Lebensmitteln, als die ſie gebar?
Soll Geld geſchafft ſein, weiß am erſten Rath die Frau,
Und wenn ſie führt das Scepter, wird ſie nie getäuſcht;
Denn ſelbſt zu täuſchen lernte ſie von Jugend an.
Von Anderm will ich ſchweigen. Folgt ihr meinem Rath,
Dann wird es euer Lebenlang euch glücklich gehn.“

Die erſte Frau.

Schön, ſüßes Herzchen! Meiſterhaft, Praxagora!
Woher, du Närrchen, haſt du das ſo fein gelernt?

Praxagora.

Als wir geflüchtet, wohnt' ich und mein Mann im Raum
Der Pnyx; da hört' ich's, lernt' ich's hübſch den Rednern ab.

Die erſte Frau.

Kein Wunder, Herzchen, biſt du ſo gewandt und klug.
Und thuſt du wirklich, wie du ſprichſt, ſo wählen wir,
Wir Frauen, ſtehendes Fußes dich zur Führerin.
Doch, fällt dich Meiſter Kephalos mit Schimpfen an,
Was wirſt du dem entgegnen vor dem ganzen Volk?

Praxagora.

Ich werde ſagen, er ſei verrückt —

Die erſte Frau.

Nun, dieſes weiß
Doch Jedermann.

Praxagora.

— Er ſei von ſchwarzer Galle toll —

Die erſte Frau.

Auch dieſes weiß man.

Praxagora.

— Töpſere zwar die Kannen ſchlecht,
Doch um ſo wackrer töpſer' er am Stat herum.

Die erſte Frau.

Wie, wenn dich dann Triefauge Neokleides höhnt?

Die zweite Frau.

Dem kannſt du ſagen: gucke du dem Hund in's Loch! —

Die erſte Frau.

Wie aber, wenn es Stöße ſezt?

Praxagora.

Dann ſtoß' ich auch:
In manchen Stößen bin ich ja nicht ungeübt.

Die erſte Frau.

Nur Eines iſt zu bedenken: wenn die Schergen dich
Fortſchleppen, was dann?

Praxagora.

Mit den Armen ſtoß' ich rechts
Und links: denn niemals faſſen ſie mich mitten an.

Die erſte Frau.

Und wollen ſie dich packen, ſchrei'n wir alle: halt!

Die zweite Frau.

Das wäre denn nun alles wohl bedacht von uns.
Nur dies Eine haben wir nicht überlegt,
Wie man bei'm Handaufheben ſich benehmen muß.
Die Schenkel aufzuheben nur ſind wir gewohnt.

Praxagora.

Ein ſchwierig Ding das: dennoch hebt die Hände ſo,
Daß bis zur Achſel ihr entblößt den einen Arm. —
Wohlan, die Unterröcke ſchürzt euch nun hinauf,

Und bindet euch die Sparterſohlen an, — geſchwind,
Wie ihr's an euren Männern ſeht, gedenken ſie
Zur Volksverſammlung oder ſonſt wohin zu gehn.
Wenn ihr mit dieſem allem dann im Reinen ſeid,
So bindet euch die Bärte vor, und habt ihr die
Mit großer Sorgfalt ringsumher euch angefügt,
So werft die Männermäntel auch noch über euch,
Die ihr entwandt habt; ſchreitet dann, auf derben Stab
Die Hände ſtüzend, weiter, und ſtimmt an ein Lied
In alter Zeiten Weiſe, grad' als kämet ihr
Herein vom Lande.

Die zweite Frau.

Gut geſagt! So laſſet uns
Nur gleich vorausgeh'n. Andre Frauen werden noch
Vom Lande, denk' ich, kommen, die gerades Wegs
Zur Pnyx hinaufgeh'n.

Praxagora.

Darum eilt; dort herrſcht der Brauch,
Daß Keiner eines Nagels Werth nach Hauſe bringt,
Der nicht am frühen Morgen auf der Pnyx erſcheint.

(Die Frauen ordnen ſich zum Chore, und ſchreiten in die Orcheſtra hinab.)

Praxagora.
(als Chorführerin)

Ihr Männer, Zeit zu gehen iſt's; denn uns mit dieſem Namen
Zu nennen, ſeid ſtets eingedenk: daß Keiner das entfalle!
Nicht klein ja wäre die Gefahr, wenn wir betroffen würden,
Die wir ein ſolches Wageſtück im Dunkel ausgeſponnen.

Erſter Halbchor.

Laßt uns zur Volksgemeine zieh'n,
Männer! Denn der Thesmothet —'

Der drohte: wofern man nicht
Sich frühe vor Dämmerung
Einfinde, mit Staub bedeckt,
Geſüttert mit Knoblauch,
Ausſehend nach Rührmus,
Zahl' er keinen Triobolos.
Drum auf, Charitimides,
Du Smikythos, Drakes, auf!
Eil' ohne Verzug nach:
Doch ſiehe dich vor, damit
Du nicht aus der Rolle fällſt,
Wo's gilt dich zu zeigen!
Erſt nehmt ihr die Marke, dann
Laßt näher zuſammen uns
Hinſitzen, damit wir all'
Aufhebend die Hände
Einſtimmen in Jegliches,
Was unſeren Schweſtern frommt!
Was ſag' ich? Den Brüdern — ja!
So muß ich ſie nennen.

Zweiter Halbchor.

Gebt Acht, die Männer drängt zurück,
Die da kommen aus der Stadt,
Die früher, da Jeglicher,
Der in die Verſammlung kam,
Nur einen Obol empfing,
Hinſaßen und ſchwatzten,
Mit feſtlichem Kranz geſchmückt:
Nun drängen ſich All' heran.
Doch nie, da Myronides
Noch herrſchte, der Biedermann,

Erkühnte ſich Einer
Taggelder zu nehmen, weil
Er übte die Bürgerpflicht;
Nein, Jeder erſchien da,
Und brachte den Trunk im Schlauch
Sich mit und ein Brödchen noch,
Auch Zwiebeln ein Paar vielleicht
Und etliche Feigen.
Jezt haſchen ſie, wenn ſie kaum
Dem State die Pflicht gethan,
Gleich nach dem Triobelos,
Lehmträgern vergleichbar.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Es iſt noch dunkel. **Blepyros** tritt in Frauenkleidern aus dem Hauſe.

Blepyros.

Was iſt geſcheh'n? Wo ſchlich ſich meine Frau nur hin?
Es geht ja ſchon zum Morgen, und ſie zeigt ſich nicht.
Ich liege da ſchon lange, bin in argem Drang,
Und ſuch' im Dunkel rechts und links nach meinen Schuh'n
Und meinem Mantel. Weil ich ringsum taſtend ihn
Nicht konnte finden und mir der ohn' Unterlaß
Am Hinterthore [illegible] mmend pocht, der Miſterling;
So nehm' ich [illegible] as Unterröckchen meiner Frau,
Und fahre flug [illegible] re Perſerſchuh' hinein. —
Doch wo verr [illegible] s ungeſeh'n und recht bequem?
Nun, aller [illegible] at es ſich bei Nacht geſchickt,
Und keine [illegible] mich jezt hier kacken ſeh'n. —
O meine Dummheit, daß ich noch, ich alter Kerl,
Ein Weib gefreit! Wie vieler Schläge bin ich werth!
Denn was Geſcheites iſt es nimmermehr, worauf
Sie ausgegangen. Doch ich muß bei Seite geh'n.

Zweite Scene.

Blepyros. Ein Nachbar.

Der Nachbar.

Wer iſt denn das? Doch nicht der Nachbar Blepyros?
Bei Gott, er iſt es wirklich ſelbſt! — Du, ſage mir:

Was haſt du da, das gelbe Ding? Hat nicht vielleicht
Wohl gar Kineſias irgendwie dich angekackt?

Blepyros.

Das nicht; ich kam im Kleide meiner Frau heraus,
Ich warf das Safranjäckchen, das ſie trägt, mir um.

Der Nachbar.

Wo haſt du deinen Mantel denn?

Blepyros.

Ja, wüßt' ich's nur!
Ich ſucht' ihn auf den Decken, aber fand ihn nicht.

Der Nachbar.

Nun, haſt du nicht auch deine Frau danach gefragt?

Blepyros.

Nein, wahrlich; denn im Hauſe ſteckt ſie nirgendwo,
Brach, ohne daß ich's merkte, durch ein Loch hinaus;
„Sie brütet, fürcht' ich, über etwas Gräßlichem."

Der Nachbar.

Nun, bei'm Poſeidon! Alſo dir iſt's ebenſo,
Genau wie mir, gegangen; denn auch meine Frau
Iſt fort und nahm den Mantel, den ich trage, mit,
Und was mich mehr noch ärgert, auch die Schuhe noch
Nach dieſen ſucht' ich überall und fand ſie nicht.

Blepyros.

Bei'm hohen Bacchos, auch die meinen fand ich nicht,
Die Sparterſohlen; aber als die Noth mich trieb,
Da fuhr ich ſchnell in die Frauenſchuh' und lief heraus,
Um nicht in die Decke zu machen; denn ſie war noch friſch.

Der Nachbar.

Was mag es ſein? Ob eine Freundin ſie vielleicht
Zum Morgenmahl geladen hat?

Blepyros.

Ich denke wohl.
Sie iſt am Ende nicht ſo ſchlimm, ſo viel ich weiß.

Der Nachbar.

Du kackſt ein ganzes Brunnenſeil, ſo lange zieht's;
Ich muß in die Volksgemeinde geh'n; bekäm' ich nur
Den Mantel wieder: ach, es war mein einziger!

Blepyros.

Auch ich, ſobald ich fertig bin; jezt aber hält
Mir eine Holzbirn' hinten noch den Gang verſtopft.

Der Nachbar.

Wohl die, von der Thraſybulos einſt den Spartern ſprach?

Blepyros.

Bei'm hohen Bacchos, ſizt es mir doch gar zu feſt!
Doch was beginnen? Denn es iſt dies nicht allein,
Was jezt mich drückt; nein, wenn ich eſſe wiederum,
Wo ſoll in Zukunft all der Miſt hinaus von mir?
Jezt hat, ich weiß nicht, welches Landes Kind er iſt,
Jezt hat der Holzbirnlinger mir die Thür verſtopft.
Wer holt mir einen Arzt herbei? Ja, welchen Arzt?
Wer weiß am Hintertheile recht genau Beſcheid?
Das weiß Amynon; doch verläugnet er's vielleicht.
Man rufe mir den Antiſthenes um jeden Preis!
Denn dieſer Mann — an ſeinem Stöhnen hört man es —
Weiß, was ein After im Gedränge ſagen will.
O Herrſcherin Eileithyia, ſei mir gnädig, laß
Mich nicht zerplazen, alſo zugezapft, damit
Ich nicht ein Nachtſtuhl werde für die Komödie!

Dritte Scene.

Blepyros. Chremes.

Chremes.

Was machſt du? Doch nicht deine Nothdurft, Freundchen?

Blepyros.

Ich?
Ich bin damit am Ende; grade ſteh' ich auf.

Chremes.

Du warfſt das Unterröckchen deiner Frau dir um?

Blepyros.

Im Dunkel griff ich's drinnen auf von ungefähr
Von wannen kommſt du?

Chremes.

Aus der Volksgemeinde dort.

Blepyros.

So ward ſie ſchon entlaſſen?

Chremes.

Ja, ganz frühe ſchon.
Was da, du lieber Himmel, uns das Mennigſeil,
Das rings die Haufen ſprizte, nicht zu lachen gab!

Blepyros.

So haſt du deinen Dreiobel?

Chremes.

Ja, hätt' ich ihn!
Ich kam für dieſes Mal zu ſpät und ſchäme mich,
Nichts Andres heimzubringen als den leeren Sack.

Blepyros.

Was war daran Schuld?

Chremes.

Ein gedrängter Haufe Volks,
Wie früher niemals, überſchwemmte heut die Pnyx.
Als wir die Leute ſahen, hielten wir ſie, traun,
Für Schuſter alle. Sonderbar, du glaubſt es kaum,
„Blaßwimmelnd“ war die Volksverſammlung anzuſchaun,
Weßhalb ich ſelbſt, wie mancher Andre, Nichts bekam.

Blepyros.

Auch ich erhielte, käm' ich nun, Nichts mehr?

Chremes.

Woher?
Nein, wärſt du ſelbſt gekommen, als des Hahnes Ruf
Zum zweiten Mal ertönte.

Blepyros.

Weh, ich armer Mann!
„Antilochos, beklage mich, den Lebenden,
Mehr als“ die drei Obole; „denn ich bin dahin.“
Was aber gab's doch, daß ein ſolcher Haufe Volks
So früh zuſammenſtrömte?

Chremes.

Nun, was meinſt du denn?
Die Prytanen wollten über das gemeine Wohl
Des Volkes Meinung hören. Da ſchlich ungeſäumt
Triefauge Neokleides allererſt heran.
Nun ſchrie das Volk auf, wie gewaltig meinſt du wohl?
„Entſetzlich, daß zu reden ſich der Menſch erkühnt,
Zu reden, wo des States Heil berathen wird,
Der ſelbſt ſich ſelbſt nicht ſeine Wimpern heilen kann!“
Da ſchrie er hell auf, blickte rings umher und rief:
„Was ſollt' ich machen?“

Blepyros.

„Stoße Porſt und Silphion,
Thu friſche Wolfsmilch drunter aus Lakonia:
Damit beſtreiche vor dem Schlaf das Augenlied:“
Wär' ich dabei geweſen, das hätt' ich geſagt.

Chremes.

Nach dieſem kam Euäon auch, der kluge Kopf,
Halbnackt dahergewandelt, wie's den Meiſten ſchien:
Er ſagte ſelbſt, er habe keinen Mantel an.
Und dann begann er überaus volksthümlich ſo:
„Ihr ſeht, o Bürger, daß ich ſelbſt des Heils bedarf,
Des Heiles, das vier Stater gilt; doch ſag' ich euch,
Wie ihr am beſten fördern mögt des States Heil.
Denn gäben, wann die Sonne winterwärts ſich neigt,
Die Walker Jedem einen Flaus, der keinen hat,
So plagte Keinen unter uns das Seitenweh.
Wer keine Bettſtatt, keine Lagerdecken hat,
Der gehe ſchlafen, wenn er rein gebadet iſt,
Bei einem Kürſchner; wenn ihm der die Thüre ſchließt
In ſtrengem Winter, büß' er es mit drei Pelzen ab.“

Blepyros.

Bei Bacchos, brav! Und wenn er dieſes Eine noch
Beifügte, Niemand hätte wohl mit Nein geſtimmt:
„Die Mehlverkäufer ſollen je drei Maße Korn
Zum Mahl den Armen reichen, ſonſt geht's ihnen ſchlecht.“
So ſchaffte Nauſikydes auch was Nüzliches.

Chremes.

Auf dieſes ſprang ein ſchmucker junger Mann hervor,
Mit weißem Angeſichte, gleich dem Nikias,
Zum Volk zu reden, und verſuchte darzuthun,
Den Frau'n vertrauen müſſe man die Statsgewalt.

Da klatſchten Alle, ſchrieen laut, er habe Recht,
Die Schuſter waren's, während die vom Land herein
Dagegen knurrten.

Blepyros.

Hatten die doch noch Verſtand!

Chremes.

Doch waren ſie die Minderzahl; er ſchrie und ſchrie,
Und rühmte von den Frauen viel, und ſprach von dir
Viel Böſes.

Blepyros.

Und was ſprach er?

Chremes.

Erſt, du ſeiſt ein Schalk;
Das ſagt' er —

Blepyros.

Und was du?

Chremes.

Da frage mich noch nicht!
Und dann ein Dieb!

Blepyros.

Nur ich allein?

Chremes.

Und (weiß es Zeus!)
Ein Sykophant —

Blepyros.

Nur ich allein?

Chremes.

Und (weiß es Zeus!)
(auf die Zuſchauer deutend)
Die ganze große Menge.

Blepyros.

Wer beſtritte dies?

Chremes.

Das Weib dagegen, ſagt' er, ſei voll Sinnigkeit,
Sei gelderwerbſam, liebe nicht Geheimniſſe
Stets auszuplaudern aus den Thesmophorien;
Doch ich und du, wir ſchwatzten immer aus dem Rath.

Blepyros.

Und (weiß es Hermes!) nicht gelogen hat er dies.

Chremes.

Dann, ſprach er, leih'n ſie, Eine von der Anderen,
Gewande, Geldſchmuck, Trinkgeſchirre, Silberzeug,
Ganz ohne Zeugen, unter je vier Augen nur,
Und geben heim das Alles, unterſchlagen Nichts;
Von uns, den Männern, meint' er, thun die meiſten dies.

Blepyros.

Und wahrlich, bei Poſeidon, ſelbſt wo Zeugen ſind!

Chremes.

Nicht Sykophanten ſeien ſie, ſie rechten nicht,
Sie rütteln nicht am State, thun das Gute nur;
Und alſo pries er Vieles an den Frauen noch.

Blepyros.

Und was beſchloß man?

Chremes.

Ihnen zu vertrau'n die Stadt.
Denn dies allein nur, glaubte man, war in Athen
Noch nicht verſucht.

Blepyros.

Und ſo beſchloß man's?

Chremes.

Allerdings.

Blepyros.
Und Alles iſt nun ihnen übertragen, was
Die Bürger ſonſt beſorgten?

Chremes.
Ja, ſo ſteht es nun.

Blepyros.
So geh' ich nicht mehr in's Gericht, nein, meine Frau?

Chremes.
Auch nährſt du nicht die Deinen mehr, nein, deine Frau.

Blepyros.
Auch Morgens gähnen iſt hinfort nicht mein Geſchäft?

Chremes.
Bewahre, nein, das iſt der Frauen Sache jezt;
Du bleibſt daheim, und ſtatt zu gähnen, pupeſt du.

Blepyros.
Für Männer unſrer Jahre fürcht' ich Eines nur:
Sobald des States Zügel ſind in ihrer Hand,
Dann zwingen ſie uns wider Willen —

Chremes.
Was zu thun?

Blepyros.
Sie recht zu drillen.

Chremes.
Und vermögen wir es nicht —?

Blepyros.
Dann gibt's für uns kein Morgenmahl.

Chremes.
So thu' es denn,
Damit du Morgens Eſſen haſt und drillen kannſt.

Blepyros.
Ach, wider Willen — ſchrecklich iſt's!

Chremes.

Doch wenn damit
Dem Stat gedient iſt, muß ein Mann das Alles thun.
Auch führen alte Leute wohl den Spruch im Mund:
„Was wir beſchließen, wär' es auch verkehrt und toll,
Es dient zulezt uns Alles doch zum Heile nur.“
So ſegn' es, hehre Pallas und ihr Himmliſchen!
Ich gehe; bleibe du geſund!

(ab.)

Blepyros.

Du, Chremes, auch!

(geht in's Haus zurück.)

Vierte Scene.

Der Chor der Frauen (noch in Männerkleidern).
Praxagora.

Der Chor.

Schreit' hin, geh zu!
Iſt doch der Männer keiner da, der uns im Rücken folgte?
Blick' um und ſchau!
Gib ſorglich Acht und wahre dich — denn viele Schelmen gibt es —
Daß keiner ſchleiche hinter uns und, wer wir ſind, erſpähe!
Tritt auf mit Macht, es dröhne rings von deinem Schritt die Erde!
Denn Schimpf und Schande wär' es uns,
Uns allen vor dem Männervolk, käm' unſer Plan zu Tage.
Deßwegen ſchmiegt zuſammen euch,
Und ſchauet euch bedächtig um,
Zur linken und zur rechten Hand,

Daß unſern Plan kein Ungemach vergälle.
Doch eilen laßt uns; ſind wir doch dem Orte wieder nahe,
Von wo zuſammen wir hinaus zur Volksgemeinde zogen;
Das Haus erblickt ihr dort, woraus die Führerin hervorging,
Die uns den Plan erdachte, den die Bürger nun genehmigt.
Drum dürfen wir nicht weiter hier verweilen und verziehen
Mit angeknüpftem Männerbart; es könnte ſonſt uns Einer
Bemerken und verrathen.
Auf, wende dich dem Schatten zu,
Tritt her an dieſe Mauerwand,
Seitwärts gewandt den einen Blick,
Und wandle dich nun wiederum in das, was du geweſen;
Und ſäume nicht, wir ſehen ja ſchon aus der Volksgemeinde
Heimkehren unſre Fürſtin auch.
(Praxagora kommt, von einigen Frauen begleitet.)
So ſputet euch, ihr alle,
Und duldet nicht den Zottelwulſt an euren Wangen länger;
Auch die da kommen, haben längſt die Hüllen abgeworfen.

Praxagora.

So weit, o Frauen, hätten wir das große Werk,
Das wir vereint beſchloſſen, wohl hinausgeführt.
Werft ungeſäumt nun, eh' ein Mann uns hier erblickt,
Die Mäntel ab, der Stiefel gehe ſeines Wegs;
Löſt ihm die Feſſeln, die Lakonerriemen, ab:
Hinweg die Knotenſtöcke!
(an einer Dienerin)
Du, hilf unterdeß
Den Frau'n an ihrem Puze! Doch ich will geſchwind
In's Haus hinein mich ſchleichen, eh mein Mann mich ſieht,
Und ſein Gewand, und was ich Andres mitgebracht,
Hinlegen an den gleichen Ort, woher ich's nahm.

Der Chor.
(nachdem er ſich umgekleidet hat)
Sieh, was du gebot'ſt, iſt alles geſcheh'n. Du haſt uns nur zu belehren,
Was Nüzliches ſonſt uns zieme zu thun, um dir zu gehorchen mit Eifer;
540 Iſt nie doch ein Weib von gewaltigerm Geiſt, als du, mir im Leben begegnet.

Praxagora.
So bleibt denn, daß in dem ſchwierigen Amt, für das ich eben gewählt ward,
Mit gediegenem Rath ihr allezumal mir beiſteht: habt ihr ja dort auch
Im Getümmel des Volks und in großer Gefahr mannhafteſten Muth mir bewieſen.

Fünfte Scene.

Der Chor. Praxagora. Blepyros.

Blepyros.
Sieh da, woher, Praxagora?

Praxagora.
Was, Alter, ſchiert
545 Dich dieſes?

Blepyros.
Was mich's ſcheere? Wie einfältig doch!

Praxagora.
Du meinſt doch nicht, von einem Buhler?

Blepyros.
Nun, vielleicht
Von Einem nicht.

Praxagora.

Die Probe davon kannſt du ja
Gleich machen.

Blepyros.

Wie denn?

Praxagora.

Ob mein Haar nach Salben riecht.

Blepyros.

Wie? Gibt denn ohne Salbe nie ein Weib ſich hin?

Praxagora.

Ich, Freundchen, nie.

Blepyros.

Was ſchlichſt du dich denn heute früh
So ſtille fort und nahmeſt meinen Mantel mit?

Praxagora.

Nun, eine Freundin hatte Weh'n in lezter Nacht,
Und ließ mich holen.

Blepyros.

Hatteſt du da keine Zeit,
Mir's erſt zu ſagen?

Praxagora.

Aber, Mann, die Wöchnerin
In ihrer Noth verſäumen —?

Blepyros.

Erſt wird mir's geſagt!
Dahinter ſteckt was Arges.

Praxagora.

Nein, bei'm Götterpaar!
So wie ich dawar, lief ich fort; denn die mich rief,
Bat dringend, doch in aller Eile mitzugehn.

Blepyros.

Was nahmſt du da nicht deinen eignen Mantel mit?
Du nahmſt den meinen, warfſt das Unterröckchen hin,
Und ließeſt nackt mich liegen, einer Leiche gleich;
An Nichts gebrach mir's, als an Kranz und Salbenkrug.

Praxagora.

Es war ſo kalt, ich aber bin gar zart und ſchwach;
Um warm zu bleiben, nahm ich deinen Mantel um.
Dich ließ ich in der Wärme ruh'n und zugedeckt,
Mein lieber Mann.

Blepyros.

Doch meine Sparterſchuhe, ſprich,
Was liefen die mit, und der Knotenſtock dazu?

Praxagora.

Dein Kleid zu ſchüzen, tauſcht' ich auch die Stiefel aus,
Trat ganz wie du mit beiden Füßen dröhnend auf,
Und ſchlug die Pflaſterſteine mit dem Knotenſtock.

Blepyros.

Und haſt dafür ein Sechstel Weizen eingebüßt:
Das hätt' ich aus der Volksgemeinde heimgebracht.

Praxagora.

Sei ohne Sorgen: ſie gebar ein männlich Kind.

Blepyros.

Die Volksgemeinde?

Praxagora.

Nein, die Frau, zu der ich ging.
War denn Verſammlung?

Blepyros.

Wetter auch! Du hörteſt nicht,
Als ich's dir geſtern ſagte?

Praxagora.

Jezt entſinn' ich mich.

Blepyros.

So weißt du von ihren Beſchlüſſen Nichts?

Praxagora.

Auch nicht ein Wort.

Blepyros.

Nun ſize nieder, labe dich am Tintenfiſch:
Denn euch vertraut iſt, heißt es, unſer Stat.

Praxagora.

Wozu?
Daran zu zetteln?

Blepyros.

Nicht doch, ihn zu lenken.

Praxagora.

Was?

Blepyros.

Den ganzen Stat mit Allem, was den Stat betrifft.

Praxagora.

Bei Aphrodite, hochbeglückt für [illegible] Zeit
Wird dann Athen ſein!

Blepyros.

Rede, wie?

Praxagora.

Durch Vielerlei.
Den Frechen wird es fürder nicht geſtattet, ihm
Schmach anzuthun, kein falſcher Zeuge wird hinfort,
Kein Sykophant geduldet —

Blepyros.

Thu das nimmermehr,
Um alle Götter! Nimm mir nicht mein täglich Brod.

Praxagora.

Sei nicht verrückt, Mann, deiner Frau laß jezt das Wort! —

(in ihrer Rede fortfahrend:)

Kein Beutelſchneiden, keine Mißgunſt duld' ich mehr;
Auch keine Blöße, keine Noth und Dürftigkeit,
Kein Schelten, kein Auspfänden armer Schuldner gilt.

Blepyros.

Viel, bei'm Poſeidon, wenn ihr Mund nicht Lügen ſpricht!

Praxagora.

(zu dem Chore:)

Ich will's beweiſen, daß du mir's bezeugen mußt,
Und dieſer ſelbſt mir Nichts dawider reden ſoll.

Der Chor.

Nunmehr mußt du gewandten Geiſt
Und philoſophiſchen Tiefſinn
Wecken und klaren Verſtand,
Unſere Schweſtern zu ſchirmen.
Denn gründen gemeinſame Wohlfahrt
Kann des Wort's eindringliche Macht, und verherrlicht
Bürger und Volk mit dem Glanze tauſendfachen,
Lebenerfreuenden Glücks.
Zeige, wie viel du vermagſt im rechten Moment!
Denn unſere Stadt bedarf fürwahr
Tiefſinniger, kluger Erfindung.
Aber vollende du nur,
Was noch Keiner zu thun zuvor
Oder zu reden gewagt!
Sie haſſen es, wenn ſie das Alte
Ewig wieder ſehen. u.

Die Chorführerin.

Auf, zögere nicht, nein, eile getroſt an das Werk mit der Schärfe der Einſicht:
Je raſcher es geht, um ſo ſichrer erfreut und gewinnt es die Herzen des Volkes.

Praxagora.

Wohl bin ich gewiß, daß Gutes ich nur und Erſprießliches rathe; doch Eines,
Ob das Publikum auch für das Neue geſtimmt und nicht an gewohntem und altem
Herkommen und Brauch feſthaftet zu ſehr, das macht mir ernſtlich Bedenken.

Blepyros.

Was das Neue betrifft, da ſorge du nicht; uns gilt als oberſter Grundſaz,
Auf Neues erpicht, nur Neues zu thun, und alten Gebrauch zu verachten.

Praxagora.

So ſpreche von euch mir Niemand ein, und ſtöre mich nicht in der Rede,
Noch eh' er meine Gedanken erfaßt und des Sprechenden Worte vernommen.
Ich will, daß Alles Gemeingut ſei, daß Jegliches Allen gehöre,
Daß Alle ſich nähren von Einem Beſiz: nicht Dürftige geb' es und Reiche;
Nicht baue ſich der viel Landes, indeß zum Begräbniſſe jenem der Raum fehlt;
Nicht halte ſich der von Sklaven ein Heer, und der Andere keinen Bedienten;
Nein, Allen gemeinſam mach' ich und Eins und gleich in Allem das Leben.

Blepyros.

Wie kann's denn Allen gemeinſam ſein?

Praxagora.

Du ſchnappſt ja den Koth mir hinweg, Mann!

Blepyros.

Zum Gemeingut alſo gehörte der Koth?

Praxagora.

Nein; aber du ſprachſt mir dazwiſchen:
Denn hierauf wollt' ich gerad' eingeh'n. Erſt ſchaff' ich für Alle das Feld hier
Zu Gemeingut um, auch Silber und Geld, und was ſonſt Jeglicher ſein nennt.
Aus dieſem Gemeinſchaz werden wir dann, wir Frau'n, euch Männer ernähren,
Haushälteriſch ihn zu verwalten beſorgt mit ſtets umſichtiger Klugheit.

Blepyros.

Doch wie, wenn Einer von uns kein Feld, nur Silber beſizt und Dareiken,
Ein bewegliches Gut, das leicht ſich verbirgt?

Praxagora.

Das liefert er ein zum Gemeinſchaz.
Und wer's nicht thut, der ſchwört Meineid —

Blepyros.

Der eben das Gut ihm verſchafft hat.

Praxagora.

Doch wird's ihm nicht im Geringſten hinfort zum Nuzen gedeih'n.

Blepyros.

Und warum nicht?

Praxagora.

Aus Armuth wird kein Menſch was thun; denn Alles ja haben ſie Alle.

Brod, Kuchen, Gewande, gepökelten Fiſch, Wein, Kränze, geröſtete Kichern.
Was hätte Gewinn, wer nicht einzahlt? Das ſinne heraus und belehr' uns.

Blepyros.

Doch ſtehlen ja die am meiſten auch jezt, die das in der Fülle beſizen.

Praxagora.

Wohl ehmals, Freundchen, ſo lange wir noch an den Sazungen hielten von ehmals;
Doch jezt, wenn Alles Gemeingut iſt, was bringt Nichtzahlen Gewinn ein?

Blepyros.

Sieht Einer ein Dirnchen, und lüſtet es ihn, und will er mit ihr ſich begatten,
Dann nimmt er davon und beſchenkt ſie damit, und hat auch Theil am Gemeingut,
Indem er mit ihr ſich begattet?

Praxagora.

Es ſteht ihm frei, ſie umſonſt zu beſchlafen.
Denn gemeinſam mach' ich die Weiberchen auch, daß Jeglichem Jede ſich hingibt,
Und Kinder erzeugt mit Jedem, der will.

Blepyros.

Doch wie, wenn Alle nach Einer,
Nach der ſchönſten Geſtalt ausgehen im Land und mit ihr ſich zu freuen begehren?

Praxagora.

Die verachteten und ſtumpfnaſigen Frau'n ſind ſtets an der Seite der Schönen;
Da muß dann, wer nach der Schönen begehrt, ſich zuerſt mit der Häßlichen paaren.

Blepyros.

Wie ſtellen indeß wir Alten es an, wenn wir erſt an die Häßlichen müſſen,
Daß unſere Kraft nicht welke, bevor wir zum ſchöneren Ziele gelangen?

Praxagora.

Die ſträuben ſich nicht.

Blepyros.

Wogegen?

Praxagora.

Getroſt! Nichts fürchte, ſie ſträuben ſich gar nicht.

Blepyros.

Wogegen?

Praxagora.

Sie wehren den Beiſchlaf nicht, ſelbſt wenn es ſo ſchlimm dir erginge —

Blepyros.

Ihr habt da für euch recht weiſe geſorgt; denn ſo kann's nimmer geſchehen,
Daß irgend ein Loch leer bleibe. Jedoch was werden die Männer beginnen?
Da werden die Frau'n vor dem Häßlichen flieh'n und dem Schönen allein ſich geſellen.

Praxagora.

Wie die häßlichen Frau'n Acht haben, ſo oft von den Schöneren Einer vom Mahle
Heimgeht, ſo wartet und lauert und ſpäht nach den hübſcheren Frau'n in den Straßen
Der häßliche Mann. Nie dürfen die Frau'n mit den ſchöneren Männern ſich gatten,
Als wenn ſie zuvor dem verkrüppelten auch und dem winzigen Manne gewillfahrt.

Blepyros.

Jetzt trägt dir Lyſikrates wahrlich ſo hoch, wie der Jünglinge ſchönſter, die Naſe!

Praxagora.

Bei Phöbos, und ganz volksthümlich fürwahr iſt der Plan: wie wird man die Gecken
Aushöhnen, die ſtolz in den Gaſſen ſich bläh'n und mit koſtbaren Ringen einhergehn,
Kommt irgend ein Filzſchuhtreter und ruft: „gib Raum dem Bejahrten und warte,
Bis ich hier fertig mit meinem Geſchäft und dir abtrete das Nachſpiel!“

Blepyros.

Doch wie? Wenn alſo wir leben vereint, wer iſt noch im Stande, die Kinder,
Die ſein ſind, je zu erkennen?

Praxagora.

Wozu denn das auch? Jeder betrachtet
Als Väter in Zukunft Alle zumal, die ihm in den Jahren vorausgehn.

Blepyros.

Ei nun, dann würgen ſie wacker und brav in der Zukunft jeglichen Alten
Aus Unkenntniß; jetzt kennen ja noch den eigenen Vater die Söhne,
Und würgen ihn doch. Wenn Keiner ihn kennt, was ſollten ſie nicht ihn beſchmeißen?

Praxagora.

Wer aber dabeiſteht, duldet es nicht. Vormals ließ Keiner ſich's kümmern,

Ob ein Anderer ſich an dem Vater vergriff; jezt, hört er ſchallen die Prügel,
Meint Jeder, es ſei ſein Vater in Noth, und eilt der Gewalt zu begegnen.

Blepyros.

Nicht unfein, traun, iſt, was du geſagt. Doch, käme zu mir Epikuros,
Leukolophas gar, und riefe mich an mit Papa, das wäre ja ſchrecklich.

Praxagora.

Viel ſchrecklicher noch als dieſes indeß wär' Eins —

Blepyros.

Was wäre denn ärger?

Praxagora.

Nun, wenn Ariſtyllos dich küßte, mein Freund, als ſeinen Papa dich begrüßend.

Blepyros.

Er winſelte dann und heulte mir laut.

Praxagora.

Du dufteteſt aber nach Stinkwurz.
Doch der iſt früher geboren, bevor dies neue Geſez in die Welt kam;
Drum fürchte dich nicht, er küßt dich nicht.

Blepyros.

Das wäre mir ſchrecklich geweſen.
Doch wer ſoll künftig das Feld anbau'n?

Praxagora.

Das Geſind. Dein einzig Geſchäft iſt,
Daß, wann zehn Schuhe der Schatten ſich ſtreckt, du geſchmückt zu dem Mahle dich aufmachſt.

Blepyros.
Die Gewande ſodann, wie ſchaffen wir die? Auch dieſes verlangt mich zu wiſſen.

Praxagora.
Ihr behaltet vorerſt, was ihr Eigenes habt, und das Andere weben wir künftig.

Blepyros.
Ich frage noch Eins: hat Einer nach Recht und Urtheil Buße zu zahlen,
Wo nimmt er das Geld? Recht wär' es ja nicht, vom Gemeingut das zu beſtreiten.

Praxagora.
Rechtshändel ja gibt es vorerſt nicht mehr.

Blepyros.
Das wird, o wie Manchen, verderben!

Praxagora.
Dies hab' auch ich, mein Guter, gedacht. Doch was denn ſollen ſie nüzen?

Blepyros.
Gar viel, bei Phöbos Apollon, viel! Nur Eines erwähn' ich zuvörderſt,
Wenn etwa die Schuld wegläugnet ein Mann.

Praxagora.
Und woher denn leiht der Verleiher,
Wenn Alles zuſammen Gemeingut iſt? Da müßt' er ja völlig ein Dieb ſein.

Blepyros.
Das heiß' ich bündig geſprochen, bei Gott! Nun ſage mir nur noch das Eine:

Wie ſoll ein Raufbold büßen, woher für Gewaltthat nehmen das Strafgeld,
Nachdem er im Rauſch Unbilden verübt? Dies, mein' ich doch, macht dich verlegen.

Praxagora.

Das büßt er am Mehlbrei, den er empfängt. Denn wenn du die Koſt ihm beſchneideſt,
Dann übt er ſo leicht nicht wieder Gewalt, nachdem er gebüßt mit dem Magen.

Blepyros.

Auch ſtehlen hinfort wird Niemand mehr?

Praxagora.

Wozu, wenn Alles gemein iſt?

Blepyros.

Auch zieht man die Leute bei Nacht nicht aus?

Praxagora.

Nicht, ſchläfſt du daheim in der Kammer,
Nicht, treibſt du, wie ſonſt, dich draußen umher. Denn Alle ja haben genügend.
Will Einer dein Kleid, du gibſt es von ſelbſt. Was ſollteſt du lange dich zanken?
Du gehſt und holſt dir ein andres dafür und ein ſchöneres noch vom Gemeingut.

Blepyros.

Auch würfeln ſie dann nicht weiter hinfort?

Praxagora.

Um was denn ſollten ſie würfeln?

Blepyros.

Und den Lebensverkehr — wie ordneſt du den?

Praxagora.

Auch der wird Allen gemeinſam:
Aus der Stadt hier mach' ich ein einziges Haus, und die ſcheidenden Wände zertrümmr' ich,
Daß Jeder zum Anderen Zugang hat.

Blepyros.

Wo deckſt du den Leuten die Tafel?

Praxagora.

Die Gerichtshöf' all' und die Hallen umher in Geſellſchaftsſäle verwandl' ich.

Blepyros.

Und den Richtſtuhl dort — wie nüzeſt du den?

Praxagora.

Da ſtell' ich die Waſſergefäſſe
Und die Miſchkrüg' hin; da ſinge zum Preis der tapferen Männer die Jugend,
Die kämpften im Feld, und zum Hohne des Manns, der feig in der Schlacht ſich benommen,
Auf daß er beſchämt ſich enthalte des Mahls.

Blepyros.

Das find' ich artig, bei Phöbos!
Wo bringſt du ſodann die Verlooſungen an?

Praxagora.

Auf den Markt hin ſchaff' ich die Urne,
Und wähle den Plaz an Harmodios' Bild, und ziehe für Alle die Looſe.
Ihr Loos in der Hand, geh'n Alle vergnügt, wohin ſie die Ziffer zum — Mahl weiſt.
Und der Herold ruft die vom Beta ſodann, in die Königeshalle zu folgen,

Um zu halten das Mahl, die vom Theta darauf in die räumige Halle daneben,
Die vom Kappa zulezt in die Halle zu geh'n, wo Mehl und Gerſte verkauft wird.

Blepyros.

Um zu lavern davon?

Praxagora.

Um zu ſchmauſen daſelbſt!

Blepyros.

Und fällt für Einen die Ziffer
Zu der Mahlzeit nicht aus der Urne heraus, dann jagen ihn Alle zum Geier?

Praxagora.

Nein, ſo was kommt bei uns nie vor;
Denn voll iſt Alles für Alle bereit,
Daß Jeglicher heimtrollt, trunkenen Muths,
Auf dem Haupte den Kranz, ſein Licht in der Hand.
Da lauern die Frau'n in den Gaſſen umher,
Geh'n los auf die, die kommen vom Mahl,
Und nöthigen: „Lieber, herein zu uns;
Dein wartet ein reizendes Mädchen im Haus!“
„Bei mir, bei mir,“ ruft Eine darauf
Von dem Söller herab, „iſt das blühendſte Kind,
Wie Lilien, weiß; doch wird ſie dir nicht,
Wenn nicht du zuvor noch kameſt zu mir.“
Und dem blühenden Fant mit dem hübſchen Geſicht
Läuft, ohne zu raſten, ein Häßlicher nach,
Und raunt ihm zu: „Was rennſt du, wohin?
Halt' ein, du kommſt dort innen zu Nichts!
Denn Stumpfnaſ' iſt und Affengeſicht
Vom Geſeze befugt zu dem erſten Genuß.
Ihr greift an der Feige Blätter indeß

Mit der doppelten Frucht,
Und ſteht an den Thüren und kraut euch!“
Nun ſage mir, ob dieſes euch gefällt.

Blepyros.

Ja wohl.

Praxagora.

Jezt muß ich eilen auf den Markt, um, was an Gut
Einkommt, in Empfang zu nehmen; doch geſell' ich erſt
Mir eine Heroldin von heller Stimme zu.
Denn das zu ordnen liegt mir als erwähltem Haupt
Des States ob, einrichten muß ich Mahl und Tiſch,
Daß ihr gemeinſam heute ſchmaust zum erſtenmal.

Blepyros.

Zum Schmauſe geh'n wir alſo gleich?

Praxagora.

Das mein' ich doch.
Dann denk' ich allen Huren ſammt und ſonders ihr
Gewerb zu legen.

Blepyros.

Und warum?

Praxagora.

Das iſt doch klar:
Daß nicht des Jünglings friſche Kraft an ihnen ſich
Vergeudet. Auch ſoll keine Sklavin aufgepuzt
Der Liebe Luſt den freigebornen Frau'n entziehn;
Nein, bei den Knechten ſchlafe ſie, gebiet' ich ihr;
Für Sklavenkittel rupfe ſie die Schooß ſich glatt!

Blepyros.

Wohlan!
Ich folge dir jezt immer auf der Ferſe nach,
Daß alle Leute ſchau'n nach mir und rufen: „ſeht,
Seht unſrer Fürſtin Ehgemahl! Bewundert ihn!“

(Alle ab.)

Dritter Act.

Erſte Scene.

Ein **Bürger,** der ſeine Habe aus dem Hauſe ſchafft, mit zwei Dienern.

Der Bürger.

Um meine Sachen auf den Markt zu ſchaffen, will
Ich Alles holen und es muſtern Stück um Stück.
Komm du heran, Mehlſchwinge, ſchön in ſchönem Puz,
Zuerſt von meiner Habe komm an's Licht hervor,
Daß du gepudert heute feiſt Korbträgerin,
Du, die ſo viel Mehlſäcke ſchon mir umgekehrt!
Wo ſteckt die Seſſeljungfer? Pfanne, komm heraus!
Wie ſchwarz! Du wärſt nicht ſchwärzer, hätt'ſt du die Beize ſelbſt
Gekocht, womit Lyſikrates das Haar ſich ſchwärzt.
Tritt hin daneben, hier heran, Puzjüngferchen!
Du ſeze deinen Waſſerkrug, Krugträgerin,
Hier nieder! Citherſpielerin, komm dort heraus,
Du, die mich oft zur Volksverſammlung aufgeweckt,
Wenn deine Weiſe früh erklang in ſtiller Nacht!
Der Muldenträger' trete vor, auch bringe du
Die Honigwaben; ſtellt den Oelzweig dicht dabei;
Dann bringt die zwei Dreifüße ſamt dem Oelgefäß;
Die Töpfchen und den andern Kram laßt weg für jezt!

Zweite Scene.

Der Vorige. Ein zweiter Bürger.

Der zweite Bürger.

(aus ſeinem Hauſe tretend)

Ausliefern ſollt' ich Hab' und Gut? Da plagte mich
Fürwahr ein Dämon, müßte halb von Sinnen ſein.
Nein, bei'm Poſeidon, nimmermehr! Ich will mir erſt
Die Sache recht bedenken und genau beſeh'n.
Ich werfe meinen ſauren Schweiß, und was ich mir
Erſparte, nicht ſo unbedacht um Nichts hinaus,
Bevor ich Alles durchgeprüft, wie ſich's verhält.

(zu dem erſten Bürger)

He, guter Freund, was ſollen dieſe Sächelchen?
Biſt wohl am Auszieh'n, daß du ſo mit Allem hier
Ausräumteſt, oder bringſt du das zu Pfand?

Der erſte Bürger.

O nein!

Der zweite Bürger.

Was aber ſteht denn Alles ſo in Reih' und Glied?
Wohl geht zum Herold Hieron der Feierzug?

Der erſte Bürger.

Behüte Zeus! Abliefern will ich's auf den Markt
Als Gut des States, nach dem neuſten Volksbeſchluß.

Der zweite Bürger.

Abliefern willſt du's?

Der erſte Bürger.

Allerdings.

Der zweite Bürger.

Du biſt verrückt,
So wahr mich Zeus, der Retter —!

Der erſte Bürger.

Wie?

Der zweite Bürger.

Wie? Fragſt du noch?

Der erſte Bürger.

Was? Den Geſezen ſoll ich nicht gehorſam ſein?

Der zweite Bürger.

Was für Geſezen, armer Thor?

Der erſte Bürger.

Den beſchloſſenen.

Der zweite Bürger.

Den beſchloſſenen? Ha, wie unverſtändig biſt du doch!

Der erſte Bürger.

Ich unverſtändig?

Der zweite Bürger.

Ja, von allen Schöpſen weit
Der größte!

Der erſte Bürger.

Weil ich thue, was geboten iſt?
Nun, was Gebot iſt, muß ja doch der Biedermann
Stets thun vor Allem.

Der zweite Bürger.

Wenn er unvernünftig iſt.

Der erſte Bürger.

Nicht auszuliefern haſt du vor?

Der zweite Bürger.

Ich hüte mich,
Bevor ich ſehe, was die Mehrheit Willens iſt.

Der erſte Bürger.

Was wird ſie thun? Sie rüſten Alle Hab' und Gut
Zur Uebergabe.

Der zweite Bürger.
Wenn ich's ſehe, glaub' ich es.

Der erſte Bürger.
Sie ſagen's auf den Gaſſen —

Der zweite Bürger.
Sagen wird man's wohl.

Der erſte Bürger.
Fort, heißt es, fort zum Markte!

Der zweite Bürger.
Ja, ſo heißt es wohl.

Der erſte Bürger.
Du tödteſt mich mit Zweifeln.

Der zweite Bürger.
Zweifeln wird man wohl.

Der erſte Bürger.
Daß Zeus dich ſchlage!

Der zweite Bürger.
Schlagen werden ſie dich wohl.
Ausliefern, wähnſt du, werde, wer bei Sinnen iſt?
Das iſt bei uns nicht Sitte; nein, uns ziemt es nur,
Bei Gott, zu nehmen; nehmen doch die Götter auch.
Das kannſt du ſchon an den Händen ihrer Bilder ſeh'n;
Denn wenn wir fleh'n, ſie möchten Gutes uns verleih'n,
So ſteh'n ſie da und halten offene Hände hin,
Als wollten ſie nicht geben, nein, empfangen was.

Der erſte Bürger.
Nachkommen laß mich meiner Pflicht, gottloſer Mann!
(zu einem der Diener.)
Zuſammenbinden muß man dies; wo iſt ein Strick?

Der zweite Bürger.
So willſt du wirklich?

Der erſte Bürger.
Ja gewiß; und eben jezt
Bind' ich das Paar Dreifüße hier.

Der zweite Bürger.
O Albernheit!
Nicht erſt einmal zu warten, was die Anderen
Thun werden, und am Ende dann noch —

Der erſte Bürger.
Was zu thun?

Der zweite Bürger.
Von Neuem zu warten, und darauf noch zuzuſeh'n —

Der erſte Bürger.
Warum?

Der zweite Bürger.
Vielleicht — Erdbeben gibt's, vielleicht erſchreckt
Sie Feuer, oder rennt am Markt ein Iltis hin;
Dann, dummer Tölpel, ſtellen ſie das Liefern ein.

Der erſte Bürger.
Das wäre mir was Rechtes, fänd' ich keinen Raum
Für meine Sachen.

Der zweite Bürger.
Zweifle daran nicht: getroſt!
Du findeſt Raum, und wenn du übermorgen kommſt.

Der erſte Bürger.
So, ſo?

Der zweite Bürger.
Ich weiß das, im Beſchließen ſind ſie ſchnell;
Doch was beſchloſſen worden, zieh'n ſie ſchnell zurück.

Der erſte Bürger.
Sie liefern's ab, Freund.

Der zweite Bürger.
Liefern ſie's nicht ab, wie dann?
Der erſte Bürger.
Getroſt, ſie bringen's!
Der zweite Bürger.
Bringen ſie es nicht, wie dann?
Der erſte Bürger.
Dann gilt es, kämpfen.
Der zweite Bürger.
Aber ſiegen ſie, wie dann?
Der erſte Bürger.
Dann laſſ' ich's ihnen.
Der zweite Bürger.
Und verkaufen ſie's, wie dann?
Der erſte Bürger.
Daß du zerplazteſt!
Der zweite Bürger.
Und zerplazt' ich nun, wie dann?
Der erſte Bürger.
Da thät'ſt du wohl, Freund.
Der zweite Bürger.
Haſt du's abzuliefern Luſt?
Der erſte Bürger.
Ich allerdings; denn meine Nachbarn ſeh' ich auch
Das Ihre bringen.
Der zweite Bürger.
Nun, da bringt Antiſthenes
Wohl auch das Seine; wär's für ihn doch paſſender,
Erſt auszukacken mehr denn dreißig Tage lang.
Der erſte Bürger.
Zur Hölle du!

Der zweite Bürger.

Der Singemeiſter Kallimachos,
Was hat er auszuliefern mehr als Kallias?
(für ſich)
Der arme Mann da bringt ſich ganz um Hab' und Gut.

Der erſte Bürger.

Du redeſt ſchlimm.

Der zweite Bürger.

Was wäre ſchlimm? Als ſäh' ich nicht
Tagtäglich, wie man ſolche Volksbeſchlüſſe macht!
Entſinnſt du dich des jüngſten Salzbeſchluſſes nicht?

Der erſte Bürger.

Ach, freilich.

Der zweite Bürger.

Und des Kupfergeldes, das wir jüngſt
Beſchloſſen hatten, denkſt du nicht?

Der erſte Bürger.

Ja wahrlich, ſchlecht
Bekam mir dieſe Münze. Trauben hatt' ich feil,
Und eilte heim, mit Kupfermünzen voll den Mund.
Dann ging ich, Mehl zu kaufen, nach dem Markte hin.
Und als ich eben meinen Sack ſchon unterhielt,
Da rief der Herold, Kupfer dürfe fernerhin
Nicht mehr genommen werden, Silber gelte nur.

Der zweite Bürger.

Und ſchwuren wir nicht alle jüngſt: dem State ſoll
Fünfhundert Goldtalente nun der Vierzigſte
Eintragen, den Euripides uns angeſezt?
Alsbald vergoldete Jedermann den Euripides.
Doch als ſie's recht beſahen und es wiederum
Das alte Lied gab, weil es nicht genügend war,
Verſchwärzte wieder Jedermann den Euripides.

Der erſte Bürger.

Paßt nicht, o Freund! Damals regirten wir den Stat,
Und jezt die Frau'n.

Der zweite Bürger.

Vor dieſen nehm' ich mich in Acht;
Die, bei'm Poſeidon, könnten mich bepiſſen, Freund.

Der erſte Bürger.

Ich weiß nicht, was du faſelſt.
(zu einem der Diener:)
Nimm die Trage, Burſch!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Eine Heroldin.

Die Heroldin.

Ihr Stadtbewohner alle, wie die Sachen ſteh'n,
Auf, eilt gerades Weges hin zur Herrſcherin,
Damit des Glückes Göttin euch im Loos ſofort
Verkündige nach einander, wo ihr ſpeiſen ſollt!
Denn alle Tiſche ſtehen reich und voll gefüllt
Mit allem Guten, überhüllt und überfüllt,
Ruhbetten ſind mit Pelz und Decken weich gefüllt:
Man miſcht die Becher, Salbenhändlerinnen ſteh'n
In langen Reih'n; die Fiſche ſind am Feuer ſchon;
Man ſpießt den Haſenziemer an, der Kuchen backt
Im Ofen, Kränze flicht man, röſtet Zuckerwerk;
Die jüngſten Frauen kochen Mus aus Hülſenfrucht,
Und mitten unter ihnen prangt im Reiterkleid
Smöos und puzt den Frauen ihre Schüſſeln aus.
Der Greis in knappen Purpurſchuh'n und feinem Rock
Geht dort und lacht und ſchäkert mit dem Jünglinge;
Filzſchuh und ſchäbiger Richterflaus liegt nun daheim.

Auf, kommt heran denn; mit dem Milchbrei wartet dort
Schon Einer; reißt nur eure Backenknochen auf!
(geht ab.)

Der zweite Bürger.
So will ich auch mitgehen. Denn was ſoll ich hier
Noch lange ſtehen, wenn das Volk es ſo beſchloß?

Der erſte Bürger.
Wo willſt du hingeh'n, wenn du Nichts abliefern willſt?

Der zweite Bürger.
Zum Schmauſe.

Der erſte Bürger.
Nicht doch, wenn die Fraun verſtändig ſind,
Bevor du's abgeliefert haſt.

Der zweite Bürger.
So liefr' ich's!

Der erſte Bürger.
Wann?

Der zweite Bürger.
Es ſoll an mir nicht fehlen, Freund.

Der erſte Bürger.
Wie meinſt du das?

Der zweite Bürger.
Nun, Andre, denk' ich, liefern ſpäter noch, denn ich.

Der erſte Bürger.
Zum Schmauſe willſt du dennoch geh'n?

Der zweite Bürger.
Was ſollt' ich nicht?
Nach Kräften muß mithelfen ſeinem Vaterland
Der Wohlgeſinnte.

Der erſte Bürger.
Weiſt man dich hinaus, wie dann?

Der zweite Bürger.
So ſchleich' ich hinein.

Der erſte Bürger.

Und peitſcht man dich hinaus, wie dann?

Der zweite Bürger.

Verklag' ich ſie.

Der erſte Bürger.

Und lachen ſie dich aus, wie dann?

Der zweite Bürger.

Dann ſteh' ich an die Thüre hin —

Der erſte Bürger.

Was thuſt du da?

Der zweite Bürger.

Den Tafeldienern reiß' ich flugs die Speiſen weg.

Der erſte Bürger.

So komme du nur ſpäter!

(zu den Dienern:)

Heda, Parmenon
Und Sikon, nehmt hier mein „Geſammtvermögen“ auf!

Der zweite Bürger.

Wohlan, ich helf' euch tragen.

Der erſte Bürger.

Ei, beileibe nicht!
Am Ende ſprächſt du's, fürcht' ich, vor der Herrſcherin,
Sobald ich's abgeliefert, als dein eigen an.

(er geht mit den Dienern und der Trage ab.)

Der zweite Bürger.

Fürwahr, es gilt hier eine klugerdachte Liſt,
Damit ich das Meine behalten, aber doch zugleich
Von dem Gemeinbrei irgendwas erhaſchen kann.

(er ſinnt nach)

Nun hab' ich's endlich: mit den Andern ſtürm' ich an
Und lagre mich — zum Schmauſe; da gilt keine Raſt!

(ab.)

Vierter Act.

Erſte Scene.

Ein altes Weib am Fenſter. Bald darauf **ein junges Mädchen** am Fenſter eines Nachbarhauſes.

Die Alte.

Was kommen doch die Männer nicht? Zeit wär' es längſt!
Und ich, das Antliz übermalt mit ſchmuckem Weiß,
In's Krokosröckchen eingezwängt, ich ſtehe da,
Und harre, trillere vor mich hin ein Liebeslied,
Und tändle müßig, Einen, der vorübergeht,
Zu fangen. Muſen, ſchwebt herab auf meinen Mund,
Und haucht in Ionerweiſe mir ein Liedchen ein!

Das Mädchen.

Jezt haſt du, morſche Vettel, eh' als ich heraus
Gelauſcht; du dachteſt, weil ich weg war, unbewacht
Den Wein zu leſen, Einen herzulocken dir
Mit deinem Singen. Warte nur, jezt ſing' ich auch.
Und klingt es auch dem Publikum nicht angenehm,
So hat es doch was Luſtiges, iſt Komödienart.

(Ein Alter geht umherſchauend vorbei.)

Die Alte.

Mit dieſem ſprich und geh mit ihm bei Seite. Du,

(zu dem Flötenſpieler in der Orcheſtra)

Mein Freundchen, Flötenbläſer, nimm dein Flötenpaar,
Und würdig mein und deiner ſpiel' ein Liedchen auf.

(ſie ſingt zur Flöte:)

Wünſcht es Einer gut zu haben,
Muß er ruh'n in meinen Armen;

Die verſtehen Nichts, die Jungen,
Wir verſteh'ns allein, die Reiſen.
Keine küßt und herzt ſo brünſtig
Ihren Freund, als ich den Schaz,
Der mir im Arm ruht;
Nein, ſie flattert ſtets zu neuen.

Das Mädchen.
(ſingt)

Schmähe nicht auf uns, die Jungen!
Denn die ſüße Luſt der Jugend
Haucht um die zarten Hüften,
Und umblüht die ſchwellenden Aepfel.
Du Greiſin
Liegſt geſchniegelt, übertüncht da,
Recht wie die Braut des Todes.

Die Alte.

Plaze dir heraus die Mutter,
Gleite dir herab das Polſter,
Wenn nach Genuß dich lüſtet!
Daß du eine Natter im Bette
Fändeſt und an dich heranzögſt,
Wenn dich nach Küſſen lüſtet!

Das Mädchen.

Weh mir, weh! Wie geſchieht mir noch?
Noch nicht kommt mein Trauter;
Allein, einſam harr' ich hier;
Denn meine Mutter iſt ausgegangen,
Und nun — was Weit'res zu ſagen brauch' ich nicht.
Amme, ja, den Orthagoras,
Ach, ruf' ihn her! So gewiß
Du ſelbſt dich gerne vergnügſt, höre mich, ruf' ihn!

Die Alte.

Jucken, Arme, fühlſt du ſchon,
Du brennſt in joniſcher Liebesglut: —
Und auch zu züngeln ſcheinſt du mir nach Lesbierart. —
Dennoch ſollſt du mir meine Buhlen
Nie weghaſchen, mein Stelldichein
Nicht mir vergällen hinfort oder entwenden!

Das Mädchen.

Singe, was dir einfällt, und wie ein Wieſel, guck' heraus!
Es geht zu dir doch Keiner ein eh' als zu mir.

Die Alte.

Um fortzutragen?

Das Mädchen.

Altes Aas, das wäre neu!

Die Alte.

O nein!

Das Mädchen.

Wie brächt' ein altes Weib auch Neues vor?

Die Alte.

Nicht ſchaden ſoll mein Alter dir.

Das Mädchen.

Was aber ſonſt?
Vielleicht die Rothwurz und die weiße Schminke mehr?

Die Alte.

Was ſchwazeſt du mir?

Das Mädchen.

Was haſt du hinauszugaffen?

Die Alte.

Ich?
Ein Liedchen ſing' ich meinem Freund Epigenes.

Das Mädchen.

So haſt du ſonſt noch außer Geres einen Freund?

Die Alte.

Er wird es dir auch zeigen; gleich beſucht er mich.
Dort iſt er ſchon.

Das Mädchen.

Um deinetwillen kommt er nicht,
Du graue Vettel!

Die Alte.

Allerdings, du kleine Peſt!

Das Mädchen.

Bald wird er ſelbſt es zeigen, tret' ich hier zurück.

Die Alte.

Auch ich: du ſiehſt dann, daß ich ſtolzer bin, denn du.

(Beide treten vom Fenſter hinweg.)

Zweite Scene.

Ein Jüngling. Die Vorigen.

Der Jüngling.

(ſingend)

Dürft' ich doch mit der jungen Dirne koſen,
Nicht erſt einer verſchrumpften alten Hexe
Noch einer Stumpfnaſe mich nah'n!
Nimmer ertragen kann ſolches der freie Mann.

Die Alte.

(wieder am Fenſter)

Heulend ſollſt du, bei Gott, mit ihr dich gatten!
Nicht Charixene hat ja dies geboten.
Dem Geſeze treu ſolches zu thun,
Fordert die Pflicht, wenn noch waltet des Volkes Macht.

(für ſich.)

Wohlan, ich geh' und lauſche, was er machen wird.

(ſie tritt zurück.)

Der Jüngling.

Ihr Götter, fänd' ich meine Schöne doch allein,
Zu der ich trunken wandle, längſt von Sehnen voll!

Das Mädchen.

(wieder am Fenſter erſcheinend)

Die verwünſchte graue Hexe hab' ich recht beluxt:
Im Wahn, ich bleibe drinnen, ging auch ſie davon.

Die Alte.

(ebenſo)

Da kommt der Holde ſelbſt heran, von dem ich ſprach!
Hier herein, hier herein,
Trauter Schaz, komm herein,
Tritt ein zu mir, und ruhe
Die ſchöne Nacht in meinen Armen!
Mich ſtürmt das Verlangen umher,
Kind, nach deinem Lockenhaar;
Ungeſtüm drängt die Sehnſucht mein Herz,
Die mich verzehrend umfangen hält.
Hebe dich hinweg von mir,
Eros, ach, und laß den Holden
Sich an meine Seite betten!

Der Jüngling.

(zu dem Mädchen hinauf)

Komm heran, komm heran, ſteige doch
Zu mir herab und öffne mir die Pforte!
Kommſt du nicht, bett' ich hier mich an die Schwelle hin.
Ach, wie gern möcht' ich, Kind, ruhend in deinem Schooß,
Dir an den Hüften hinab gleiten mit fingernder Hand!
Kypris, wie machſt du mich raſend um ſie! Weh!
Hebe dich hinweg von mir,
Eros, ach, und laß die Holde
Sich an meine Seite betten!

Der Größe meiner Liebesnoth vermögen dieſe Worte
Nicht gleichzukommen. Aber du,
Trauteſtes Märchen, ich flehe,
Thu' auf, umarme, küſſe mich!
Um dich leid' ich Pein.
Mein gold'ner Schaz, meiner Gedanken Wonne,
Kind Aphrodite's,
Der Muſen Biene, du, der Huld-
göttinnen Pflegling, der Wolluſt Bild,
Thu' auf, umarme, küſſe mich!
Um dich leid' ich Pein.

(er pocht.)

Die Alte.

(öffnet die Thüre)

Was pochſt du, heda? Suchſt du mich vielleicht?

Der Jüngling.

Wie ſo?

Die Alte.

Du klopfteſt doch an die Thüre.

Der Jüngling.

Sei ich des Todes! Nein!

Die Alte.

In welcher Abſicht kamſt du denn mit der Fackel her?

Der Jüngling.

Der Gaſſenſchwänzler ſuch' ich Einen hier.

Die Alte.

Und wen?

Der Jüngling.

Nicht deinen Schwänzler, dem du wohl entgegenharrſt!

Die Alte.

(faßt ihn am Arme)

Bei Aphrodite, magſt du wollen oder nicht —

Der Jüngling.
(ſich ſträubend)
Wir nehmen heute die Ueberſechzigjährigen
Nicht vor, ſie bleiben auf ein andermal vertagt;
Was unter zwanzig, wird von uns jezt abgemacht.

Die Alte.
So war es unter'm alten Regimente, Schaz;
Nach neuem Brauche nimmt man uns vor Allem vor.

Der Jüngling.
Wer eben Luſt hat, zieht, — dem Brettſpielbrauche nach.

Die Alte.
So kommſt du nicht zum Schmaus — dem Brettſpielbrauche nach.

Der Jüngling.
Frau, was du ſagſt, verſteh' ich nicht.
(er geht nach der Thüre des Mädchens.)
Ich klopfe hier

Die Alte.
Ja, wenn du vorher angeklopft an meine Thür.

Der Jüngling.
Nach keinem Mehlſieb ſuchen wir im Augenblick.
(ſie will ihn fortziehen; bald aber kommt eine andere Alte, und bemächtigt ſich des Jünglings.)

Dritte Scene.

Der Jüngling. Die zweite Alte.

Die zweite Alte.
(da der Jüngling über ihren Anblick betroffen iſt)
Ich weiß, du liebſt mich; doch es wundert jezt dich nur,
Hier außen mich zu finden. Gib dein Mäulchen her.

Der Jüngling.
Du Närrchen, laß, ich fürchte deinen Buhlen.

Die Alte.

Wen?

Der Jüngling.

Den größten aller Maler.

Die Alte.

Und wer wäre das?

Der Jüngling.

Derſelbe, der den Todten Salbgefäſſe malt.
Doch fort von hinnen, eh' er außen dich gewahrt!

Die Alte.

Ich weiß es, weiß es, was du willſt.

Der Jüngling.

Ich wahrlich auch.

(er will ſich losmachen)

Die Alte.

Nein, bei Kythere, welche mich durch's Loos gewann,
Dich laſſ' ich niemals!

Der Jüngling.

Altes Weib, du biſt verrückt.

Die Alte.

Weg Poſſen! Komm, zu meinem Lager führ' ich dich.

Der Jüngling.

Was kauft man Hacken an die Brunneneimer noch?
Man darf ja ſolch ein altes Weib in den Brunnen nur
Verſenken, um den Eimer dran heraufzuzieh'n.

Die Alte.

Schelm, laß das Spotten: folge mir nur hier herein.

Der Jüngling.

Das laſſ' ich bleiben, wenn du nicht ein Fünftel erſt
Vom Hundert meines Vermögens an den Stat bezahlſt.

Die Alte.

Du mußt es wohl, bei Aphroditen; iſt es doch
Mir eine Luſt, zu ſchlafen bei ſo jungem Blut.

Der Jüngling.

Mir eine Pein, zu ſchlafen bei ſo altem Blut.
Und nimmer folg' ich, nimmermehr!

Die Alte.

(eine Rolle hervorziehend)

Doch dieſes hier,
Das ſoll, bei Gott, dich zwingen!

Der Jüngling.

Und was iſt denn das?

Die Alte.

Der Volksbeſchluß, nach dem du mir zu folgen haſt.

Der Jüngling.

Ei, laß doch hören, was er ſagt.

Die Alte.

So höre denn!

(lieſt:)

„Beſchloſſen ward von den Frauen: wünſcht ein junger Mann
Ein junges Mädchen zu drillen, darf er's nicht, bevor
Er mit der Alten vorgeſpielt; und will er nicht
Vorſpielen, ſondern zieht es ihn zu der Jungen hin,
So ſind die älteren Frau'n befugt, den jungen Mann
Straflos am Pflock zu greifen und ihn fortzuzieh'n.“

Der Jüngling.

O Gott, da muß ich heute noch Vorſpieler ſein!

Die Alte.

Was wir geſezlich feſtgeſtellt, das muß geſchehn.

Der Jüngling.

Wie, wenn ein Stammgenoſſe, wenn ein guter Freund
Jezt käme mich zu retten?

Die Alte.

Bah! Die Männer ſind
Nicht Herren fortan über mehr als Scheffelswerth.

Der Jüngling.

Man kann ſich nicht losſchwören?

Die Alte.

Ränke gelten nicht.

Der Jüngling.

So geb' ich vor, Kaufmann zu ſein.

Die Alte.

Das wird dich reu'n.

Der Jüngling.

Was ſoll ich alſo?

Die Alte.

Folge mir in's Haus hinein.

(Sie zerrt an ihm.)

Der Jüngling.

Das iſt Gewaltthat!

Die Alte.

Freilich, nach Diomedes' Art.

Der Jüngling.

Beſtreue denn dein Lager erſt mit Wohlgemuth,
Vier Rebenſchöſſe brich und lege ſie darauf,
Bebändere dich, die Salbgefäſſe ſtell' hinzu,
Die Waſſerſchale ſeze vor die Thüre hin —

Die Alte.

Wohl, und du kaufſt mir dann noch einen Kranz dazu.

Der Jüngling.

Ja freilich, überdauerſt du die Kerzen nur;
Denn drinnen, glaub' ich, fällſt du gleich wie Staub dahin.

(Er will ſich losmachen.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Das Mädchen.

Das Mädchen.

Wo ſchleppſt du den hin?

Die Alte.

Meiner iſt's: ihn führ' ich heim!

Das Mädchen.

(ihn wegziehend)

Recht unverſtändig! Denn bei dir zu ſchlafen iſt
Der junge Menſch nicht alt genug; du könnteſt doch
Viel eher ſeine Mutter ſein, als ſeine Frau.
Wenn ihr im Ernſte dies Geſez einführen wollt,
Füllt ihr mit Oedipuſſen ja die ganze Welt.

Die Alte.

Heilloſe Dirne, dieſes Wort hat nur der Neid
Dir eingegeben; doch du ſollſt mir büßen, du!

(geht ab.)

Der Jüngling.

Bei Zeus dem Retter, du verdienſt viel Dank von mir,
Mein Herzchen, daß du von der Alten mich befreit.
Für ſolche Lieb' und Güte bring' ich dir, ſobald
Der Abend kommt, den größten, dickſten Liebesdank.

(er will mit ihr gehen; eine dritte noch häßlichere Alte tritt ihnen entgegen.)

Fünfte Scene.

Das Mädchen. Der Jüngling. Die dritte Alte.

Die dritte Alte.

He du!
Wo willſt du den hinſchleppen, Uebertreterin
Des Geſezes, das doch deutlich ſagt, daß er zuerſt
Sich mir geſellen müſſe?

Der Jüngling.

Weh mir Armen, weh!
Aus welcher Höhle krocheſt du, verwünſchte Brut?
Ja, dieſe Peſt iſt grauſer noch, als jene war!

Die Alte.

Komm hier herein!

Der Jüngling.

(zu dem Mädchen)

Um alle Götter, dulde nicht,
Daß dieſe mich von hinnen ſchleppt!

(das Mädchen flieht.)

Die Alte.

Nicht ich, es ſchleppt
Dich das Geſez.

Der Jüngling.

Nein, nein, Empuſa ſelber iſt's,
In eine blutgeſchwellte Blatter eingehüllt.

Die Alte.

Komm, holder Knabe, komm geſchwind und ſchwaze nicht!

Der Jüngling.

So laß zuerſt mich noch zum Abtritt geh'n, um dort
Mir wieder Muth zu ſammeln; anders ſollſt du gleich
Zur Stelle hier mich etwas Gelbes machen ſeh'n
Vor Angſt.

Die Alte.

Getroſt! Komm eilig! Mach' es drinnen ab.

Der Jüngling.

Ich fürchte mehr noch thun zu müſſen als ich mag.
Doch zur Gewährſchaft ſtell' ich dir an meiner Statt
Zwei tüchtige Bürgen.

Die Alte.

Laß du das!

(Sie zieht ihn fort; eine dritte Alte tritt dazwiſchen.)

Sechſte Scene.

Der Jüngling. Die dritte und die vierte Alte.

Die vierte Alte.

(verhüllt)

He du, wohin
Gehſt du mit dieſer?

Der Jüngling.

Geh' ich denn? Man ſchleppt mich ja.
Doch wer du ſein magſt, alles Gute wünſch' ich dir,
Die mich gerettet aus der Noth!

(ſie enthüllt ſich.)

Hilf, Herakles!
Ihr Korybanten, Pane, Dioskuren, helft!
Viel grauſer noch iſt dieſe Peſt als jene dort.
Was iſt, um's Himmels willen, das für ein Ungethüm?
Ein Affe wohl, mit lauter Bleiweiß überſchmiert?
Ein altes Weib, das aus dem Hades auferſtand?

Die vierte Alte.

Laß dein Geſpött und folge mir!

Die dritte Alte.

Nein, folge mir!

Die vierte Alte.

Ich werde nie dich laſſen.

Die dritte Alte.

Auch ich nimmermehr.

(ſie zerren beide an ihm.)

Der Jüngling.

Ihr reißt mich noch in Stücke, verwünſchte Hexen ihr!

Die dritte Alte.

Mir, mir zu folgen haſt du dem Geſeze nach.

Die vierte Alte.

Nein, mir; den Vortritt hab' ich als die Häßlichſte.

Der Jüngling.
Wenn ihr zuvor mich ganz und gar herunterbringt,
Wie komm' ich denn am Ende bei der Schönen an?

Die vierte Alte.
Da ſiehe du zu; doch vorerſt gibt's hier zu thun!

Der Jüngling.
Und welche drill' ich denn zuerſt, um frei zu ſein?

Die dritte Alte.
Du fragſt? Zu mir her!

Der Jüngling.
Nun, ſo laſſe die mich los!

Die vierte Alte.
Hierher, zu mir komm!

Der Jüngling.
Ja, ſobald mich dieſe läßt.

Die dritte Alte.
Nie laſſ' ich dich, bei'm Himmel!

Die vierte Alte.
Auch ich nimmermehr!

Der Jüngling.
Ihr wäret wohl gefährlich Schiffervolk.

Die dritte Alte.
Wie ſo?

Der Jüngling.
In Stücke zerrtet, riſſet ihr die Fahrenden.

Die dritte Alte.
Geh ſchweigend jezt mit mir hinein.

Die vierte Alte.
Nein, komm zu mir.

Der Jüngling.

Fürwahr, zu dieſem Falle ſtimmt Kannonos' Bill
Ganz deutlich: abgeſondert muß ich's Jeder thun.
Wie könnt' ich Doppelreiter denn für Beide ſein?

Die dritte Alte.

Leicht; iß zuvor nur einen Topf mit Zwiebeln aus.

Der Jüngling.

Weh mir! Sie hat mich nahe bis zur Thüre ſchon
Geſchleppt.

Die vierte Alte.

(zu der dritten)

Und dennoch haſt du Nichts vor mir voraus:
Ich ſtürze mit in's Haus hinein!

Der Jüngling.

Bei'm Himmel, nein!
Ein Uebel will ich lieber doch als zwei beſteh'n.

Die vierte Alte.

Ja, bei der Hölle, magſt du wollen oder nicht!

Der Jüngling.

Weh, wehe dreimal, daß ich hier ein morſches Weib
Die ganze Nacht durch und den Tag belegen ſoll,
Und bin ich endlich ihrer quitt, die Phryne noch,
Die auf den Wangen einen Topf voll Schminke hat!
Hat nicht der Fluch mich heimgeſucht? Ja, ſchwerer Fluch
Traf mich, bei Zeus dem Retter, mich verlor'nen Mann,
Daß ich mit ſolchen Ungeheuern ſchwimmen ſoll!
Doch wenn mir etwas Böſes widerfährt vielleicht
Von dieſen Mezen, wann ich da hineingeſchifft;
Beſtattet an des Schlundes Mündung mich und legt
Die andre Vettel oben auf das Todtenmal,
Wenn ihr ſie lebend eingepicht, die Füße dann

Sezt beide bis zum Knöchel ihr in heißes Blei;
So ſtellt ſie ſtatt des Thränenkrugs als Zeichen hin!
(Alle ab.)

Siebente Scene.

Die Magd der Praxagora. **Der Chor. Blepyros.**

Die Magd.
(betrunken)

Heil, Heil dem Volke, Heil dem hochbeglückten Land,
Und dreimal Heil der Herrin, meiner Gebieterin!
Auch euch, o Frauen, die den Pforten nahe ſteh'n,
Und euch, o Nachbarn, euch, o Stammgenoſſen rings,
Und mir zu dieſen allen noch, der Schaffnerin!
Wie trieft von Salben, duftet mir von köſtlichen
Gerüchen, lieber Zeus, das Haupt! Doch himmelweit
Geh'n über all dies Krüge voll mit Thaſerwein.
Denn deſſen Blume haftet lange Zeit im Kopf;
Doch all das Andre, wenn es abgeblüht, verfliegt.
Ja, Götter, weit das Schönſte, weit, — das iſt der Wein!
Schenkt ein den Lautern: er erheitert euch die Nacht,
Wenn den ihr ausſucht, der die feinſte Blume hat.
(zu dem Chore ſich wendend:)
Wohlan, o Frauen, ſagt mir doch, wo iſt der Herr,
Der Gatte meiner Herrin und Gebieterin?

Die Chorführerin.

Ihn wirſt du, denk' ich, finden, wenn du warteſt hier.

Die Magd.

Gewiß: da geht er eben ſelbſt zum Mahle ja.
O Herr, du hochbeglückter, dreimalſeliger!

Blepyros.

Was? Ich?

Die Magd.

Ja du, beim Himmel, wie kein andrer Menſch!
Und weſſen Glück auch käme je dem deinen gleich?
Denn unter mehr als dreißigtauſend Bürgern hier
Biſt du der Einzige, welcher nicht gegeſſen hat.

Die Chorführerin.

Ein rechtes Kind des Glückes iſt der Mann fürwahr!

Die Magd.

Wohin? Wohin?

Blepyros.

Zum Abendſchmauſe will ich geh'n.

Die Magd.

Du kommſt von Allen weit zulezt, bei Kypris' Macht!
Gleichwohl befahl mir deine Frau, zu ſuchen dich
Und heimzubringen und die Mädchen da mit dir.
Vom Chierweine haben wir im Kruge noch,
Auch andre Leckereien. Säumt nicht länger denn;
Wenn auf den Bänken Einer uns gewogen iſt,
Wenn von den Richtern Einer nicht zur Seite ſchielt,
Er komme mit uns; denn wir geben Alles gern.

Blepyros.

Nun denn, gefällig melde dies an Jedermann,
Und übergehe Keinen; nein, gaſtfreien Sinns
Lad' ein die Greiſe, Männer, Knaben, Jünglinge:
Denn zugerichtet iſt der Abendſchmaus für ſie
Geſammt und ſonders, — wenn ſie hübſch nach Hauſe geh'n.

Die Chorführerin.

Und ich — ich ſelbſt auch eile jezt zum Abendſchmaus.
Zu rechter Zeit hab' ich die Fakel noch zur Hand.
(zu Blepyros.)
Was ſäumſt du denn noch lange? Nimm die Mädchen hier,

Und geh mit ihnen! Während du von hinnen gehſt,
Stimm' ich dir noch ein Schmauserwartungsliedchen an.
Nur eine Mahnung ruf' ich jezt den Richtern zu:
Erſt den Weiſen, meiner Weisheit eingedenk zu krönen mich,
Dann den Lachern, weil ich ihnen Spaß gemacht, zu krönen mich,
Und ſomit beſchwör' ich Alle, wohlgeneigt zu krönen mich;
Laßt es uns auch nicht entgelten, daß zuerſt uns traf das Loos,
Aufzutreten; nein, gedenkend alles deſſen, müſſet ihr
Ueber unſre Chöre richten, ſtets gerecht, dem Eide treu.
Ahmet nicht der argen Sitte ſchnöder Buhlerinnen nach,
Welche nur im Sinn behalten, wer zulezt mit ihnen war.

Erſter Halbchor.

Aber auf! Jezt iſt es Zeit,
Wollen wir zu rechter Stunde kommen noch, geliebte Frau'n,
Daß wir hin zum Schmauſe tanzen. Hebe denn im Kreterſchritt
Du die Füße.

Zweiter Halbchor.

Schon geſchieht es.

Erſter Halbchor.

Und ihr ſchlanken Bäuche da,
Dreht die Beinchen nach dem Takte. Denn es fliegt alsbald heran
Auſterigſprottigmuräniglampretiges-
haiſchädelknochenſplitterigbeißendes-
beizigesſilphionhonigbeträufeltes-
droſſeligamſeligtaubenfaſaniges-
hähnchenhirnigleckergebratenes-
elſterhaſenſulzeſirupknorpligesflügelgericht.

(zu Blepyros:)

Da du ſolches vernommen, ſo nimm
In der Eile dir eilig ein Tellerchen.
Spute dich und nimm dir auch
Hirſebrei zum Nachtiſch!

Zweiter Halbchor.

(gegen die Zuſchauer deutend)

Ha, ſie kau'n ſchon los darauf!

Der ganze Chor.

Auf, hüpft empor! Juhei, juhei!
Es geht zum Mahl: juchhei, juchhei!
Juch juchhei! ruft im Triumphton!
Juchhei, juchhei, juhei, juhei!

Anmerkungen zu der Frauenherrſchaft.

V. 1. Der Anfang verſpottet Prologe des Euripides und anderer Tragiker.

18. Das Schirmfeſt (Skira) war ein Frauenfeſt, der Pallas Athene, nach Andern der Demeter und Perſephone geweiht, und hieß ſie nach einem weißen Schirme, den man von Athen nach dem Orte Skiros trug.

22. Nach einer Verordnung des Sphyromachos ſollten Frauen und Männer im Theater abgeſondert ſizen. Dies wendet Praxagora auf die Pnyx an und meint: jezt müſſen wir Frauen andere Pläze einnehmen, wo die Männer es nicht vermuthen.

30. Der Herold iſt der Haushahn.

38. Die Salaminer waren tüchtige Seeleute.

45. Geröſtete Kichererbſen kaute man, um die Trinkluſt aufzuregen.

53. Was nämlich Praxagora für vornehm hält; denn die Männer dieſer Frauen ſind Schiffer, Höcker und andre dieſes Schlages, und Praxagora ſelbſt iſt eine Bäuerin, die vom Lande in die Stadt geflüchtet war: V. 244.

60. Sie zogen Haare unter den Achſeln, um bei'm Handaufheben (bei der Abſtimmung) wie Männer auszuſehen.

71. Epikrates war ein Redner und Volksführer, mit einem ſo gewaltigen Knebelbart, daß ihn der Komiker Platon den „ſchildtragenden Bartkönig“ nannte.

80. „Des Hundertauges,“ des Rieſen Argos, des Wächters der von Here in eine Kuh verwandelten Io.

86. Der „Rednerſtein“ war ein hervorragender Fels auf der Pnyx, der als Rednerbühne diente. — Die Prytanen ſaßen auf den vorderſten Bänken.

V. 97. Phormiſios zeichnete ſich durch ſeine ſtarke Behaarung aus.

= 102. Wie der bartloſe Emporkömmling Agyrrhios zu dem großen Barte des Flötenſpielers Pronomos kommt, iſt nicht auszumitteln.

= 109. Ein Sprichwort ſagte: wo Geld iſt, geht das Ruder fort und bläst der Wind.

= 122. Die Redner bekränzten ſich.

= 128. Statt des Ferkels, womit der Plaz zur Verſammlung geweiht wurde, nehmen die Frauen eine Kaze.

= 129. Ariphrades, der ekelhafte Wüſtling (vgl. Ritter V. 1281 ff.), gehört nicht den Männern an, ſondern ſizt unter Frauen.

= 133. Auch bei Trinkgelagen kränzte man ſich.

= 154. Sie verbittet ſich Gruben für kühles Waſſer, um den Wein zu miſchen, weil ſie der Meinung iſt, in der Weinſchenke dürfe es gar kein Waſſer geben.

= 157. Ich verlangte von dir noch keinen Trunk, ſo daß ich mich von deinem Vorrath um meine Vernunft hätte trinken können.

= 158. Bei dem „Götterpaar“, Demeter und Perſephone, ſchwuren nur Frauen.

= 167. Epigonos iſt ein ſonſt wenig bekannter Weichling.

= 183. Vordem waren Volksverſammlungen nicht nuzbar durch Stimmenverkauf. „Als Myronides noch lebte,“ ſagt die Chorführerin V. 320, „da verwaltete Niemand den Stat um Geld.“ Der Feldherr Myronides, ein alter Zeitgenoſſe des Perikles, blühte um Olymp. 80. Lange nach ihm, aber doch bedeutend vor Olymp. 96, 4, als dieſe Komödie gegeben ward, führte Kalliſtratos den Ekkleſiaſtenſold ein, der anfangs Ein Obelos war; Agyrrhios vermehrte ihn auf drei. Dieſer Agyrrhios (ſ. V. 102), der lange Zeit wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder im Gefängniß geſeſſen, ſtand jezt, als Verſchwender der Statseinkünfte, bei dem Volke in ſo hohem Anſehen, daß man ihn nach dem Tode des Thraſybulos (Olymp. 97) zum Feldherrn erkor. Voß.

187. „Nichts empfing“, wer zu ſpät in die Volksverſammlung kam.

V. 193. Gemeint iſt das Bündniß, das die Athener, Böoter, Argeier und Korinther unter perſiſcher Vermittlung gegen die ſteigende Macht der Lakonen ſchloſſen, aus welchem dann der korinthiſche oder der Bundesgenoſſenkrieg entſtand.

= 203. Die Stelle ſcheint ſich auf den Zug nach den von Sparta beſezten Inſeln im ägäiſchen Meere zu beziehen, den Thraſybulos, der Befreier Athens von der Herrſchaft der Dreißig, mit vierzig Schiffen unternahm, ohne daß jene die Hülfe der Athener angerufen hatten.

= 208. Aeſimos, bemerkt der Scholiaſt, war ein lahmer, dummer Menſch.

= 244. Als wir vom Lande in die Stadt geflüchtet waren: ſ. zu den Acharnern V. 32.

= 249. Kephalos, ein Volksanführer, war der Sohn eines Töpfers.

= 255. Ueber Neokleides ſ. zu Plutos V. 665.

= 256. Sprichwörtlich von Augenkranken, welche das Dunkel ſuchen. Der Sinn iſt: wie magſt du Blinder von der Farbe reden?

= 291. Die Thesmotheten hatten neben anderen Geſchäften auch die Austheilung des Soldes zu beſorgen.

= 304. Die Marke, die Einlaßkarte.

= 318. Mit dem Kranze, womit ſie noch von den Feſtgelagen her geſchmückt ſind.

= 320. Ueber Myronides, den wackeren Heerführer, vgl. zu V. 183.

= 361. V. 37 der Medeia des Euripides.

= 379. Spartiſche Geſandte waren mit Friedensanträgen nach Athen gekommen: man erwartete, Thraſybulos würde gegen ſie ſprechen; er aber, wie die Athener ſagten, von den Geſandten beſtochen, blieb unter dem bezeichneten Vorwand aus der Verſammlung weg.

= 388. Amymon war kein Arzt, ſondern ein verbuhlter Redner. Der Scholiaſt. — Antiſthenes war ein Geizhals, der an ſchwerem Stuhlgange litt.

= 392. Eileithyia, die Helferin bei Geburten.

= 401. Mennigſeil. S. zu den Acharnern V. 22.

V. 410. „Blaß“ heißen die Schuſter von ihrer Geſichtsfarbe, einer Folge der ſizenden Lebensart.

= 415. Parodie von Verſen aus den Myrmidonen des Aeſchylos.

= 436. D. i. eines neuen Mantels. Ein Stater enthielt vier Drachmen. Sechzehn Drachmen (alſo vier Stater) koſtete ein gewöhnliches Obergewand, deſſen er bedarf, wahrſcheinlich weil die Frau ihm das ſeine weggenommen.

= 449. Nauſikydes war ein reicher Mehlhändler in Athen.

= 451. Nikias, ein ſonſt unbekannter Stuzer, vielleicht ein Enkel des berühmten Feldherrn.

= 485. „Morgens gähnen“, wenn ich aufſtehen und in die Volksverſammlung gehen ſoll.

= 515. Die Führerin, Praxagora.

= 550. L. οὐ δῆ, τάλαν, κἄγωγε.

= 562. Kränze und Salbenkrüge gehörten zur Beſtattung.

= 568. Ich tauſchte die Stiefel aus, um „dein Kleid“ gegen Angriffe von Dieben „zu ſchüzen“, die ſich vor dem vermeintlichen Manne noch eher fürchten, als vor einer Frau.

= 571. Ein Sechstel von einem Medimnos, demnach drei Obole werth: ſo viel betrug der Richterſold.

= 573. Bei der Geburt eines Knaben fielen die Geſchenke für die helfenden Frauen reicher aus.

= 625. Sprichwörtlich von ſolchen, die einem den Faden der Rede aus dem Munde wegnehmen. Blepyros nimmt den Koth eigentlich, als ob auch der zur Gütergemeinſchaft gehörte.

= 631. Der Dareikos war eine perſiſche Goldmünze, ſo viel als ein attiſcher Goldſtater oder zwanzig attiſche Drachmen.

= 652. L. καί σοι τ. ἴπ.

= 660. Lyſikrates (vielleicht der beſtechliche Feldherr, der in den Vögeln V. 518 vorkommt) war häßlich und klein, wollte aber für ſchön gelten.

= 674. Epikuros und Leukolophas, zwei unbekannte Wüſtlinge.

= 677. Ariſtyllos, auch ein Wüſtling, der in Folge deſſen übel aus dem Munde roch: vgl. Plut. V. 315.

V. 682. Weil man urſprünglich die Stunden nach der Länge des Schattens eines ſenkrechtſtehenden Zeigers maß, ſo wurde man auch auf eine gewiſſe Schattenlänge zum Eſſen geladen. Der Scholiaſt.

695. Dieſe Strafe fand ſich wirklich in Sparta, wo die Bürger gemeinſchaftlich aßen.

713. Die Gerichtshöfe Athens waren mit Buchſtaben des griechiſchen Alphabets bezeichnet. Bei der Wahl der Geſchworenen wurden Täfelchen mit dieſen Buchſtaben in eine Urne geworfen. Wenn Einer Alpha zog, ſo gehörte er in den mit Alpha bezeichneten Gerichtshof, und ein Herold reichte ihm einen Richterſtab, auf welchem daſſelbe Zeichen ſtand.

762. Die Korbträgerin bei Feſtaufzügen war gepudert. Als ſolche erſcheint hier die Mehlſchwinge, die ſchon manche Kanne Mehl fein geſiebt hat. Ihr folgt die Pfanne, wie den Korbträgerinnen die Seſſelträgerinnen folgten, die einen Sonnenſchirm und zum Ausruhen einen Seſſel nachtrugen.

767. Unter dem Puzjüngferchen iſt wohl das Geräth des Puztiſches gemeint.

768. Dienſtbare Eingeſeſſene trugen an den Panathenäen die Symbole des Brodbackens, die Männer eine Mulde (772), die Frauen einen Waſſerkrug. Wahrſcheinlich ſind hier ein paar kleine Geſtelle mit Mulde und Krug zu verſtehen. Voß. Unter der Citherſpielerin (769) verſteht Voß die raſſelnde Handmühle.

787. Hieron, ein Ausrufer bei Verſteigerungen.

822. Der Iltis galt als böſes Zeichen.

836. Ueber Antiſthenes ſ. zu V. 388.

840. Kallias, des Hipponikos Sohn, aus einem der edelſten Geſchlechter Athens, einſt der reichſte Bürger, dann durch Verſchwendung ſo herabgekommen, daß ſelbſt der arme Chormeiſter Kallimachos nicht ärmer iſt als er.

844. Der Preis des Salzes war kürzlich herabgeſezt worden: aber die Verfügung ward, als unausführbar, bald wieder aufgehoben.

V. 845. Kupfermünzen waren Olymp. 93, 3 unter dem Archon Kallias geprägt worden.

„ 848. S. zu den Vögeln V. 508.

„ 855. Euripides, der Sohn des Tragikers, hatte den Vorſchlag gemacht, jeder Athener ſolle den vierzigſten Theil ſeines ſteuerbaren Vermögens in den öffentlichen Schaz tragen. S. Böckh Statshaush. d. Athener I. S. 50.

„ 866. Die Looſe waren der Göttin des Glückes (Tyche) heilig.

„ 877. Smöos war aus dem Ritterſtande, in den er ſich eindrängen wollte, verſtoßen worden. Er that, was im Frieden (886) an Ariphrades gerügt wird. Voß.

„ 960. „Um fortzutragen?“ Geſchenke, meint die Alte, wie im Plutos V. 1008. Das Mädchen aber verſteht es vom Forttragen einer Leiche, und meint, daß es unerhört („neu“) wäre, wenn man ſie, die Junge, eher beſtatten wollte, als die vermorſchte Alte.

„ 963. Die Athenerinnen färbten die Augenbraunen ſchwarz, das Geſicht mit Bleiweiß und Roth. Vgl. V. 908. Die Rothwurz, bemerkt der Scholiaſt, iſt ein Kraut, deſſen Wurzel als rothe Schminke gebraucht wird.

„ 965. Epigenes, d. i. der Jüngſtgeborne, Geres, d. i. der Graukopf.

„ 977. Charixena, eine Hetäre, ſoll ſehr dumm geweſen ſein. Nicht ſie, meint die Alte, hat dieſes Gebot gegeben, ſondern die weiſe Praxagora.

„ 1023. In Athen wurden nicht bloß einheimiſche Proceſſe, ſondern auch die Streitigkeiten auswärtiger Unterthanen geſchlichtet. Bei der Menge derſelben kam es oft, daß ſie Jahre lang hinausgeſchoben wurden.

„ 1028. Der Jüngling, bemerkt Hieron. Müller, weist den Beſchluß, auf den ſich die Alte beruft, durch einen im Brettſpiel üblichen Ausdruck zurück. Vielleicht konnte der am Zug befindliche Spieler den Zug ſeinem Gegner überlaſſen, befand ſich aber dann ſchon in einer bedenklichen Lage, und hatte wenig Hoffnung, das zum Siegerpreis ausgeſezte Mahl zu gewinnen.

V. 1037. Der Sinn iſt: du haſt wohl daran gethan, daß du dir den zum Geliebten erkoren haſt; er kann dir ſogleich die Todtenurne bemalen, wenn du (V. 1077) wie Aſche dahinfällſt.

„ 1040. „welche mich durch's Loos gewann," als Hetäre nämlich.

„ 1047. War Jemand zu einer Leiſtung für den Stat verpflichtet, und er ſuchte ſich derſelben zu entziehen, ſo konnte durch die gerichtliche Form des Vermögenstauſches ein Anderer deſſen Vermögen in Anſpruch nehmen, mit der Beſtimmung, als Beſitzer jene Leiſtung zu machen. So will auch die Alte das Vermögen des jungen Mannes, das derſelbe nicht zum gemeinen Beſten anwenden mag, für ſich in Anſpruch nehmen; aber der Jüngling fordert, daß ſie erſt nach der rechtlichen Form den beſtimmten Antheil vorweg deponiren ſoll. Droyſen.

„ 1066. Nach attiſchem Rechte durften Frauen nicht mehr als eines Scheffels Werth veräußern, und jezt ſind die Männer in derſelben Lage.

„ 1067. Wer als Angeklagter nicht vor Gericht erſcheinen wollte, mußte einen Entſchuldigungseid ſchwören.

„ 1068. Kaufleute waren vom Kriegsdienſte frei. Der Kampf mit der Alten wird als Kriegsdienſt aufgefaßt.

„ 1070. Der Thraker Diomedes nöthigte die Fremden, ſeinen Töchtern beizuwohnen bis zu tödtlicher Erſchöpfung. Der Scholiaſt.

„ 1071. Kein hochzeitliches Lager heißt er ſie zurüſten, ſondern ein Todeslager für die Todesbraut. Mit Wohlgemuth (Origanon) füllte man die Todtenkiſſen. Rebenſchöſſe ſind ein Sinnbild der Wonne, die der unterirdiſche Dionyſos verheißt. Die Vierzahl war dem Todtenführer Hermes heilig. Vor der Hausthüre ſtand, wenn drinnen eine Leiche war, das Weihwaſſer, womit ſich die Aus- und Eingehenden beſprengten.

„ 1076. Kerzen wurden bei Todtenfeiern angezündet.

„ 1083. Oedipus tödtete unwiſſend ſeinen Vater Lajos, und vermählte ſich mit ſeiner Mutter Jokaſte.

10 / 1 Ar. [illegible]

V. 1097. Ueber Empuſa ſ. zu den Fröſchen V. 296.

- 1104. „Mehr noch thun zu müſſen", wie die Gäſte des Thrakers Diomedes (V. 1070).

- 1109. Zu Herakles, oft auch zu den Korybanten, rief man bei dem plözlichen Anblick von etwas Ungeheurem. Die Pane ſenden paniſchen Schrecken; die Dioskuren ſind hülfreiche Gottheiten.

- 1130. Das Geſez des Kannonos beſtimmte, daß, wenn Mehrere deſſelben Verbrechens angeklagt wären, Jeder abgeſondert verhört und gerichtet werden ſollte.

- 1153. L. εὐδαίμων δὲ γῆ.

- 1160. Wein von der Inſel Thaſos im ägäiſchen Meere.

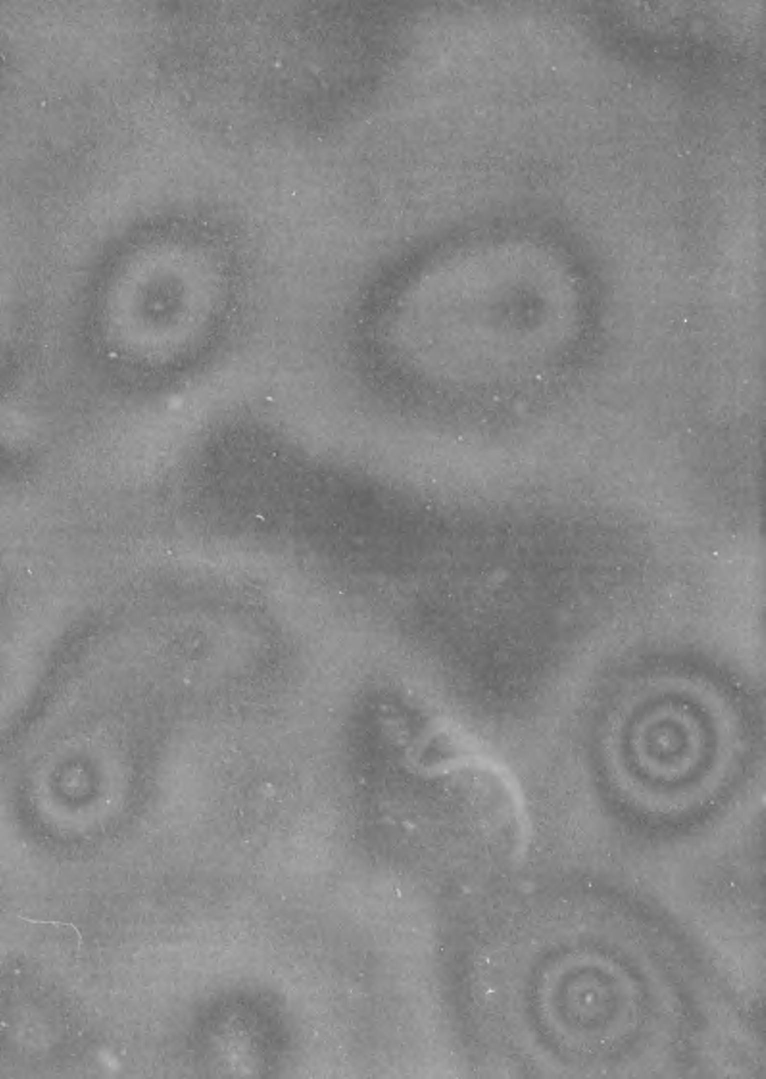
- 1173. Nach Athenäos waren es bei der Zählung des Demetrios von Phalerä 21,000 Bürger von Athen und 10,000 Eingeſeſſene (Metöken). Vgl. Böckh Statshaush. der Athener I. S. 36.

- 1179. „Die Mädchen", Tänzerinnen und Flötenſpielerinnen, die gewöhnlich bei dem Mahle zugegen waren.

- 1183. „zur Seite ſchielt", d. i. andere Bewerber um den Preis mehr begünſtigt, als uns.

- 1199. Der Dichter, welchen das Loos traf, ſein Stück zuerſt aufzuführen, konnte am leichteſten verdunkelt werden und war im Nachtheil gegen die ſpäter auftretenden Bewerber.

Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.



Die

Luſtſpiele des Plautus.

Deutſch

in den Versmaßen der Urſchrift

von

J. J. C. Donner.

Plautus

Lustspiele

1.2

Erſter Band.

Leipzig und Heidelberg.
C. F. Winter'ſche Verlagshandlung.
1864.

15 g

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt des erſten Bandes.

Seite

I. Der Großſprecher (Miles.) . . . . . 1—114
Ueberſicht der Sylbenmaße . . . . 115—117
Anmerkungen . . . . 118—124

II. Der Schaz . . . (Trinummus.) . . . 125—212
Ueberſicht der Sylbenmaße . . . . 213—216
Anmerkungen . . . . 217—222

III. Der Schiffbruch . . (Rudens.) . . . . . 223—333
Ueberſicht der Sylbenmaße . . . . 334—339
Anmerkungen . . . . 340—345

I.

Der Großſprecher.

Perſonen.

Hauptmann Mauerſturm (bei Plautus Pyrgopolinices).
Kuchenknips (Artotrogus), ſein Paraſit.
Paläſtrio,
Sceledrus, } Knechte des Hauptmanns.
Lucrio,
Periplectomenes, Bürger in Epheſus.
Pleuſides, ein Jüngling von Athen.
Comaſion (Philocomaſion), Geliebte des Hauptmanns.
Acrotelis (Acroteleution), ein öffentliches Mädchen aus Epheſus.
Phidippe (Milphidippe), ihre Dienerin.
Ein junger Sklave.
Cario, Koch des Periplectomenes.
Andere Sklaven und Gefolge als ſtumme Perſonen.

Die Handlung geht in Epheſus vor. Eine Straße, worin die Wohnungen des Hauptmanns und des Periplectomenes zuſammenſtoßen. Im Hintergrunde die Ausſicht auf den Hafen und die Schiffe.

Erſter Act.

Mauerſturm mit einem Gefolge von Knechten. **Kuchenknips**, ſein Paraſit.

Mauerſturm.
(zu den Knechten)

Sorgt, daß der Glanz von meinem Schilde lichter ſei,
Als je der Sonne Strahlen, wann es heiter iſt,
Damit er, falls es nöthig wird, im Handgemeng
Dem Feind mit ſeinem Lichte raubt der Augen Licht.
5 Denn meinen Sarras muß ich jezt begütigen,
Auf daß er mir nicht jammert und den Muth verliert,
Weil ich ſo lang ihn feiernd an der Seite trug:
Die Feinde möcht' er gar zu gern in Stücke hau'n.
Doch Kuchenknips — wo ſteckt er?

Kuchenknips.

Hier. Er ſteht zunächſt
10 Dem tapfern Glücksmann mit dem königsgleichen Wuchs,
Dem Schlachtenhelden. Mavors ſelbſt verſtummt vor dir,
Wagt ſeine Kraft nicht gleichzuſtellen deiner Kraft.

Mauerſturm.
([illegible])

Der, den ich rettet' in der Winkeldorfer Schlacht,
Wo Brummribum, des Hinterbackenkönigs Sohn,
15 Neptunus' Enkel, Oberfeldherr war?

Kuchenknips.

Ich weiß:
Wohl meinſt du den, mit goldner Rüſtung angethan,

Den, deſſen Heer du fortgeweht mit einem Hauch,
Wie Wind die Blätter und ein Halmendach zerſtäubt.

Mauerſturm.

Das iſt noch gar nichts.

Kuchenknips.

Allerdings iſt das noch nichts,
Wollt' ich von Thaten ſprechen,

(Bei Seite)

die du nie gethan.
Wenn Einer einen lügenhaftern Menſchen ſah,
Und einen Prahlhans, windiger noch, als dieſer iſt,
Der ſoll mich haben und ich will ſein Sklave ſein,
Bekomm' ich, wenn mich's hungert, nur Olivenkoſt.

Mauerſturm.

Wo ſteckſt du?

Kuchenknips.

(hat ſich während ſeiner letzten Worte, die er in die Zuſchauer gerichtet hat, ein wenig auf die Seite entfernt, und nähert ſich nun wieder, um in der Erzählung von den Großthaten ſeines Herrn und Gebieters fortzufahren)

Hier. Dann, wie dem Elephanten du
In Indien einſt das Schulterblatt mit der Fauſt zerſchlugſt.

Mauerſturm.

Was? Schulterblatt?

Kuchenknips.

Ich irrte; nein, die Hüfte war's.

Mauerſturm.

Da nahm ich's freilich etwas leicht.

Kuchenknips.

Ja, hätteſt du
Dich angeſtrengt, dem Elephanten hätt'ſt du dann
Durch Knochen, Eingeweid' und Haut den Arm gebohrt.

Mauerſturm.

(als er es in die Schreibtafel aufnehmen wollte)

Jezt laß das.

Kuchenknips.
Freilich iſt es nicht der Mühe werth,
Daß du's erzählſt mir, der ich deine Thaten weiß.
(bei Seite)
Mein Magen ſchafft mir alle dieſe Qual. Mein Ohr
Muß hören, daß die Zähne mir nicht klappern, und
Bejahen muß ich Alles, was der lügen mag.
Mauerſturm.
Was wollt' ich doch gleich ſagen?
Kuchenknips.
Recht, ich weiß es ſchon.
Du thateſt es, ich entſinne mich.
Mauerſturm.
Was?
Kuchenknips.
Was du meinſt.
Mauerſturm.
Schreibtafeln haſt du?
Kuchenknips.
Willſt du werben? Auch den Stift.
Mauerſturm.
Vortrefflich ſchickſt du deinen Sinn in meinen Sinn.
Kuchenknips.
Mir liegt es ob, ſtets deine Launen auszuſpäh'n,
Dir vorzufliegen überall wohin du willſt.
Mauerſturm.
Was weißt du noch?
Kuchenknips.
Die Hundert in Cilicien,
Die Hundertfünfzig aus dem Feigenräuberland,
Die dreißig Sarder, ſechzig Macedonier,
Sind Leute, die du todtgemacht an Einem Tag.

Mauerſturm.

Wie viel zuſammen ſind es?

Kuchenknips.

Siebentauſend Mann.

Mauerſturm.

Ja, ja, ſo viele müſſen's ſein. Du rechneſt gut.

Kuchenknips.

Ich ſchrieb mir niemals Einen auf, und weiß es doch.

Mauerſturm.

Ein gut Gedächtniß haſt du, Freund.

Kuchenknips.

(bei Seite)

Der Hunger ſtärkt's.

Mauerſturm.

Wenn du hinfort biſt, wie bis jezt, ſo haſt du Brod
Bei mir; beſtändig theil' ich meinen Tiſch mit dir.

Kuchenknips.

In Cappadocien ſchlugeſt du mit Einem Streich
Fünfhundert nieder, wurde nicht dein Säbel ſtumpf.

Mauerſturm.

Der Reſt vom Fußvolk war es —

Kuchenknips.

(bei Seite)

Hätt' es nur gelebt!

(laut)

Du biſt — warum dir ſagen, was ein Jeder weiß? —
Du Mauerſturm biſt einzig auf der Erde, biſt
An Muth, an Schönheit unbeſiegt und Thatenruhm.
Dich lieben alle Frauen, und mit allem Recht,
Da du ſo ſchön biſt: wie mich erſt noch geſtern die
Am Mantel zupften —

Mauerſturm.

Geſtern? Und was ſagten ſie?

Kuchenknips.

Sie fragten: iſt das nicht Achilles? Sage mir!
Ich ſagte: nein, ſein Bruder; und die Andre nickt.
Drum iſt er auch, bei'm Caſtor, (ſagte ſie) ſo ſchön,
So fein: o ſieh, wie prächtig ihm die Locken ſteh'n!
Das Weib, wie glücklich, das in ſeinen Armen ruht!

Mauerſturm.

So hieß es wirklich?

Kuchenknips.

Auch beſchwuren Beide mich,
Dich heute doch vorbeizuführen, wie zur Schau.

Mauerſturm.

Ein allzugroßes Elend, allzuſchön zu ſein!

Kuchenknips.

Sie ſind mir läſtig, bitten, fleh'n, umlagern mich,
Dich ſeh'n zu dürfen, rufen mich zu ſich heran,
So daß ich deine Geſchäfte nicht beſorgen kann.

Mauerſturm.

Nun, glaub' ich, iſt die Stunde, nach dem Markt zu geh'n,
Daß ich den Neugeworbnen, die ich geſtern hier
In meine Roll' einſchrieb, den Sold berichtige.
Denn Fürſt Seleucus ging mich ganz inſtändig an,
Ihm Söldner anzuwerben. Ich beſchloß ſofort,
Dem Dienſt des Königs mich zu weih'n für dieſen Tag.

Kuchenknips.

So wollen wir denn gehen.

Mauerſturm.

Auf, Trabanten, folgt!

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Palaſtrio.
(an die Zuſchauer)

Den Inhalt darzulegen, bin ich gern bereit,
Habt ihr, mich anzuhören, die Gewogenheit.
Wer nicht verlangt zu hören, hebe ſich hinaus,
Auf daß ein Andrer ſizen kann, der hören will.
Nun, weil ihr euch an dieſem luſtigen Ort geſezt,
Will ich des Luſtſpiels, das vor euch jezt ſpielen ſoll,
Inhalt ſowohl als Namen euch verkündigen.
Alazon iſt der griechiſche Name dieſes Stücks,
Das, was in unſrer Sprache jezt „Großſprecher“ heißt.
Die Stadt iſt Epheſus, und der Soldat mein Herr,
Der jezt zum Markte ging, ein frecher Lügenheld,
Ein rechter Schweinkerl, voll Betrug und Ehebruch;
Sagt, alle Weiber laufen ihm freiwillig nach.
Wohin er geh'n mag, iſt er aller Leute Spott.
Drum auch die Mädchen, die nach ihm den Mund verzieh'n,
Die ſiehſt du meiſt mit ſchiefen Mäulern hinter ihm.
Daß ich in ſeinen Dienſten, iſt nicht lange her.
Doch wie's gekommen, daß ich an den Herrn gerieth
Von meinem andern, frühern Herrn, erfahrt ihr jezt.

Merkt auf; denn nun beginn' ich die Hiſtoria.
In Athen bedient' ich einen wackern jungen Herrn.
Der war verliebt in ein atheniſch Mädchen, und,
Wie's ächte, wahre Liebe pflegt, ſie liebt' auch ihn.
Der ward einmal von hoher Republik Athen
In Statsgeſchäften nach Naupactus abgeſandt.
Indeſſen kommt auch mein Soldat zur Stadt Athen,
Schleicht bei der Freundin meines Herrn ſofort ſich ein,
Und fängt mit Wein, Puzwaaren, leckern Gaſterei'n
Sich bei des Mädchens Mutter einzuſchmeicheln an.
So wird er bei der Kupplerin bald ganz vertraut.
Kaum daß dem Söldner die Gelegenheit ſich bot,
So wird des Mädchens Mutter, das mein Herr geliebt,
Der Kupplerin, das Maul geſchmiert; die Tochter wird
Von ihm, der Mutter unbewußt, in ein Schiff gelockt,
Und wider Willen hergeſchleppt nach Ephesus.
Doch ich, ſobald ich hörte, daß ſie von Athen
Hinweggeſchleppt ſei, ſehe möglichſt ſchnell mich um
Nach einem Schiffe, meinem Herrn es kundzuthun.
Als wir, an Bord geſtiegen, kaum die hohe See
Gewonnen, nahm ein Kaper unſer Schiff hinweg.
So war ich Sklave noch bevor ich meinen Herrn
Erreicht; der Kaper ſchenkte mich dem Söldner hier.
Nachdem mich der in ſeinen Haushalt eingeführt,
Seh' ich die Freundin meines Herrn, die Athenerin.
Sie, mich gewahrend, winkte mit den Augen mir
Zu ſchweigen; dann, ſobald ſich ihr Gelegenheit
Darbot, beklagt ſie gegen mich ihr Misgeſchick.
Sie ſagt, ſie wolle nach Athen aus dieſem Haus
Entflieh'n, entflieh'n zu meinem Herrn, den liebe ſie,
Und haſſe keinen Menſchen wie den Söldner hier.

Ich aber, als ich ihren treuen Sinn erkannt,
Schrieb gleich ein Briefchen, und verſiegl' es ingeheim,
Und geb' es einem Handelsmann, er ſoll's dem Herrn,
Der Dirne Buhlen in Athen, einhändigen,
Daß er ſich herbegebe. Der iſt gleich bereit:
Er kommt und ſteigt bei ſeines Vaters altem Freund
Im nächſten Haus hier, einem luſtigen Alten, ab,
Der dem verliebten Gaſte ſich willfährig zeigt,
Und uns ermahnt und unterſtützt mit Rath und That.
So ſpann ich denn da drinnen große Liſten aus,
Damit das wackre Liebesvolk zuſammenkommt.
In einer Kammer, die ihr Herr, der Söldner, ihr
Anwies, die Niemand außer ihr betreten ſoll,
Hab' ich die Wand durchbrochen, daß die Dirne nun,
Wie's ihr beliebt, herüber und hinüber kann.
So that ich nach des Alten Rath, er weiß darum.
Nun iſt ein Nebenſklave hier, ein dummer Menſch,
Den ihr der Herr als ſteten Hüter zugeſellt.
Dem wollen wir mit Kniffen und mit Pfiffen und
Mit Schlichen einen blauen Dunſt vor's Auge dreh'n,
Und ihn verwirren, daß er nicht ſieht, was er ſieht.
Und daß ihr nicht irr werdet, wird bald hier und dort
Die Dirne drinn in zweien Rollen ſichtbar ſein:
Es iſt nur Eine, ſcheint es auch, als wären's zwei.
So wird des Mädchens Hüter nun das Maul geſchmiert.
Doch bei dem alten Nachbar hat die Thür geknarrt:
Er ſelbſt, der luſtige Alte, kommt, von dem ich ſprach.
(er geht ſchnell auf die Seite.)

Zweite Scene.

Periplectomenes. Paläſtrio.

Periplectomenes.

(ſpricht zu ſeinen Sklaven in's Haus zurück)

Wenn ihr nicht jedweden Fremdling, den ihr ſeht auf meinem Dach,
Tüchtig durchwalkt, gerb' ich wahrlich Riemenwerk aus eurer Haut!
Meine Nachbarn ſpioniren, was in meinem Haus geſchieht,
Glozen ſtets in meinen Hof herein. Ich thu' euch allen kund:
Wen ihr immer von des Hauptmanns Leuten auf dem Dache ſeht,
(Den Paläſtrio nehm' ich aus,) den werft mir auf die Straß' hinab!
Sagt er euch von Tauben, Affen, Hennen, die entlaufen ſei'n,
Weg damit: ihr ſeid des Todes, ſchlagt ihr ihn nicht auf den Tod!
Daß ſie nicht ſich mehr ergehen in verbotnem Knöchelſpiel,
Sorgt dafür, daß ſie zu Hauſe knochenlos ihr Mahl begeh'n.

Paläſtrio.

(für ſich)

Was die Dienerſchaft des Hauſes bei dem Alten wohl verbrach,
Daß man meinen Kameraden alle Knochen brechen ſoll?
Doch — mich nahm er aus. Was er den Andern thut, das ſchiert mich nicht.
Soll ich auf den Alten zugeh'n? Doch da kommt er ſelbſt heran.
Herr, was haſt du?

Periplectomenes.

Keiner kann mir unter Vielen ſo erwünſcht,
Keiner ſo gelegen kommen, als ich dich jezt treffe.

Paläſtrio.

Nun?
Was allarmſt du ſo mit dem Geſinde da?

Periplectomenes.

'S iſt aus mit uns!

Paläſtrio.

Was fiel vor?

Periplectomenes.

Verrathen iſt's!

Paläſtrio.

Verrathen? Was?

Periplectomenes.

Vom Dach herab
Sah von eurem Haus ich weiß nicht wer in unſern Hof herein,
Wie Comaſien und unſer Gaſt ſich eben küßten.

Paläſtrio.

Wer
Sah es?

Periplectomenes.

Deiner Kameraden Einer.

Paläſtrio.

Und wer iſt der Menſch?

Periplectomenes.

Weiß es nicht; ſo plözlich hat er ſich davon gemacht.

Paläſtrio.

So bin
Ich verloren.

Periplectomenes.

Als er forteilt, ſchrei' ich: he, was willſt du mir
Auf dem Dach? — „Den Affen ſuch' ich", ruft er, und entwiſcht im Flug.

Paläſtrio.

Ach, zu Grunde geh' ich Armer um die ſchnöde Beute!
Doch — Comaſien iſt bei euch hier?

Periplectomenes.

Als ich herausging, war ſie da.

Paläſtrio.

Laß ſie ſchnell herüberkommen, daß ſie das Geſinde ſieht,
Will ſie nicht, daß Alle, die wir Diener hier im Hauſe ſind,
Daß wir ihrer Liebe wegen uns an's Kreuz genagelt ſeh'n.

Periplectomenes.

Alſo hab' ich's ihr geheißen. Willſt du ſonſt nichts?

Palaſtrio.

Sag' ihr auch,
Daß ſie nicht das Weib verläugnen, jeder Kunſt und jeder Liſt
Sich bedienen, nie die Farbe wandeln ſolle.

Periplectomenes.

Doch wozu?

Palaſtrio.

Daß ſie dem, der ſie geſehen, zeige, daß er nichts geſeh'n.
Aber hätt' er hundertmal auch ſie geſeh'n, ſie läugne nur.
Hat ſie doch ein gutes Mundwerk, kecke Zunge, Dreiſtigkeit,
Feſtigkeit in ſchnöder Argliſt, Pfiffigkeit, Verwegenheit;
Wider Einen, der ſie anklagt, tritt ſie kühn mit Eiden auf,
Iſt zu Haus in falſchen Reden, falſchen Thaten, falſchem Schwur,
Iſt zu Haus in Schmeichelei'n, in Kniffen, Ränken, Lug und Trug.
Denn kein Weib geht, wenn ſie ſchlau iſt, einen fremden Gärtner an;
Hat ſie doch im eignen Garten Kraut zu jeder Schelmerei.

Periplectomenes.

Iſt ſie da, will ich's ihr ſagen. Doch was iſt's, Paläſtrio,
Was dir jezt im Kopf herumgeht?

Paläſtrio.
(nachdenklich)

Schweige nur ein bischen ſtill,
Bis ich erſt den Rath in meinen Kopf berufe, der mir ſagt,
Wie, mit welcher Liſt ich überliſte den verſchmizten Kerl,
Der ſie küſſen ſah, damit er das nicht ſehe, was er ſah.

Periplectomenes.

Sinne nach! Ich will indeſſen hier bei Seite treten.
(er tritt auf die Seite und beobachtet den Paläſtrio.)

Seht,
Wie er daſteht, wie er grübelt und die Stirn in Falten legt!
Seht, er klopft an ſeine Bruſt, ich glaub', er ruft ſein Herz heraus.
Schaut, er dreht ſich: auf die Hüfte ſtüzt er jezt die linke Hand,
Mit der Rechten rechnet er an allen Fingern, ſchlägt ſich rechts
Auf die Hüfte, will verzweifeln, weiß ja nirgends aus und ein.
Mit den Fingern ſchnalzt er, quält ſich, wechſelt ſtets die Stellungen.
Schaut, er wackelt mit dem Kopfe; was er fand, gefällt ihm nicht.
Was es ſei, nichts Ungekochtes gibt er; was er gibt, iſt gar.
Seht, nun fängt er an zu bauen; eine Säule ſtüzt das Kinn.
Mir gefällt die Bauerei nicht, nein, gewiß nicht; weg damit!
Denn ein fremder Dichter, hör' ich, halte ſo ſein Kinn geſtüzt,
Und die beiden Wächter wachen ihm zur Seite Tag und Nacht.
Ei! Fürwahr, jezt ſteht er ſchön da, wie der Knecht im Poſſenſpiel.
Heute ruht er nicht, bevor er, was er will, herausgebracht.
Traun, er hat's! Friſch auf an's Werk! Wach' auf, und denke nicht an Schlaf,
Willſt du nicht vielleicht mit Ruthen bunt und blau geſtriegelt ſein.

Rühre dich, ſei nicht ſo träge! Hörſt du nicht, Paläſtrio?
(Paläſtrio hat nachdenkend die Augen geſchloſſen.)
Munter, ſag' ich! Wache, ſag' ich! Denn es tagt ſchon, ſag' ich.

Paläſtrio.

Recht!

Periplectomenes.

Siehſt du nicht, daß Feinde da ſind, daß es deinem Halſe gilt?
Schaffe Rath hier, ſchaffe Rettung! Eile ziemt, nicht Weile hier.
Komm dem Feind zuvor, umgeh' ihn, überflügl' ihn, wie du kannſt,
Schließ' ihn ringsum ein, und unſern Leuten ſchaffe Sicherheit!
Alle Zufuhr ſchneide flugs den Gegnern ab; dir mache Bahn,
Daß der Zugang und die Zufuhr dir und deinen Schaaren ſtets
Ungehindert offen bleibe! So betreib's, die Sache brennt.
Denke nach, erſinne was, gib ungeſäumt uns guten Rath,
Daß Geſeh'nes ungeſehn, Geſcheh'nes ungeſchehen bleibt!
Du beginnſt ein großes Werk hier, große Mauern thürmſt du, Menſch!
Wenn du das auf deine Hörner ganz allein nimmſt, hoff' ich feſt,
Daß wir unſre Feinde ſchlagen.

Paläſtrio.

Nun, ich nehm's auf mich allein.

Periplectomenes.

Gut, ſo ſollſt du auch erhalten, was du willſt.

Paläſtrio.

Zeus ſegne dir's!

Periplectomenes.

Theile nun mir auch die Liſt mit, die du ausgeſonnen, Freund.

Paläſtrio.

Still! Ich führe dich in meiner Kniffe Werkſtatt, mache dich
Zum Vertrauten meines Planes.

Periplectomenes.

Unverſehrt bewahr' ich ihn.

Palaſtrio.

In des Elephanten Haut, nicht in der ſeinen, ſteckt mein Herr,
Und beſizt nicht mehr Verſtand, als dieſer Kloz.

Periplectomenes.

Das weiß ich wohl.

Palaſtrio.

Alſo ſpinn' ich nun die Fäden, richte ſo mein Plänchen ein:
Eine Zwillingsſchweſter, ſag' ich, ſei es von Comaſion,
Die mit ihrem Buhlen heute von Athen hier angelangt,
Ihr ſo ähnlich, als ein Tropfe Milch dem andern, und bei dir
Wohne ſie als ihrem Gaſtfreund —

Periplectomenes.

Schön! Den Einfall lob' ich mir.

Palaſtrio.

Daß, im Fall mein Kamerad ſie bei dem Hauptmann dort verklagt,
Daß er ſie mit einem fremden Mann ſich habe küſſen ſeh'n,
Ich dagegen ihm beweiſe, daß es ihre Schweſter war,
Die den Bräutigam umarmt' und küßte.

Periplectomenes.

Trefflich ausgedacht!
Und das Gleiche ſag' auch ich, wenn mich der Hauptmann fragt.

Palaſtrio.

Sie ſeh'n
Sich auf's Haar gleich, mußt du ſagen: auch der Comaſion ſchärf' es ein,
Daß ſie ja nicht ſtottert, wenn er ſie befragt.

Periplectomenes.

Liſt über Liſt!
Wenn er aber Beide nun zuſammenſehen will, wie dann?

Palaſtrio.

Pah! Da wird leicht Rath geſchafft ſein; tauſend Gründe gibt es da:
„Auswärts iſt ſie, ging ſpazieren, ſchlummert, badet, zieht ſich an,
Hat zu thun, ſie zecht, ſie frühſtückt, iſt verhindert, hat nicht Zeit.“
Solchen Aufſchub gibt's genug, wenn wir's zuerſt dahin gebracht,
Daß er nimmt als baare Münze, was man ihm vorlügen wird.

Periplectomenes.

Mir gefällt das.

Palaſtrio.

Geh hinein denn; iſt ſie da, ſo heiße ſie
Schnell in's Haus herübergeh'n; was wir beredet, ſchärf' ihr ein,
Daß ſie unſern Plan ergreife, wie wir Alles angelegt,
Mit der Zwillingsſchweſter.

Periplectomenes.

Wacker eingeübt erhältſt du ſie.
Willſt du ſonſt was?

Palaſtrio.

Daß du gehſt.

Periplectomenes.

Ich gehe.

(er geht fort.)

Palaſtrio.

Auch ich will nach Haus.
Doch ich laſſe mir's nicht merken, daß ich den aufſpüren will,
Der von meinen Kameraden heut dem Affen nachgejagt.
Ohne Zweifel hat er's einem Hausgenoſſen mitgetheilt,
Daß er unſers Herrn Geliebte hier in nächſter Nähe ſah,

Wo ſie ſich mit einem fremden jungen Herrn herumgeküßt.
Weiß ich doch, wie's heißt: „ich kann nicht ſchweigen, weiß ich was allein.“
Find' ich den, der's ſah, ſo richt' ich Schanz' und Schirmdach wider ihn.
Alles iſt bereit, im Sturme nehmen wir den Menſchen ein.
Find' ich ſo ihn nicht, ſo geh' ich wie ein Rüde ſchnüffelnd um,
Bis ich auf der Fährte ſpürend endlich meinen Fuchs erwiſcht.
Doch es knarrt bei uns die Thüre. Junge, jezt bezähme dich!
Denn es tritt mein Kamerad, Comaſion's Hüter, hier heraus.
(er tritt auf die Seite.)

Dritte Scene.

Sceledrus. Paläſtrio.

Sceledrus.
(für ſich)
Wenn ich heute nicht in Träumen auf dem Dach gewandelt bin,
Sah ich, traun, mit eignen Augen in der nächſten Nähe hier,
Wie die Freundin unſers Herrn ſich einem andern Freund ergab.

Paläſtrio.
(für ſich)
Dieſer iſt's, der ſah ſie küſſen, wenn ich anders recht gehört.

Sceledrus.
Wer iſt hier?

Paläſtrio.
Dein Kamerad. Was machſt du, Freund?

Sceledrus.
Es freut mich ſehr,
Dich, Paläſtrio, zu treffen.

Paläſtrio.
Nun? Was iſt's denn? Sage mir's.

Sceledrus.

Mir iſt bang —

Paläſtrio.

Warum?

Sceledrus.

Daß heute, was im Hauſe Diener heißt,
Daß wir alle noch den Kreuzſprung machen.

Paläſtrio.

Springe du allein;
Denn ich liebe ſolchen Sprung nicht, nicht hinauf und nicht hinab.

Sceledrus.

Weißt du nicht, welch neue Unthat heute ſich bei uns begab?

Paläſtrio.

Welche Unthat?

Sceledrus.

Eine Schandthat.

Paläſtrio.

Die behalte nur für dich!
Sage mir's nicht; mag's nicht wiſſen.

Sceledrus.

Nein, du mußt es wiſſen. Heut
Hab' ich auf dem Dach des Nachbars unſerm Affen nachgeſezt.

Paläſtrio.

Sceledrus, da hat ein ſchlimmer Burſch ein ſchlimmes Thier verfolgt.

Sceledrus.

Daß der Henker dich!

Paläſtrio.

Ja dich, Menſch, weil du ſo zu ſchwazen wagſt!

Sceledrus.

Durch den Hofraum ſah ich ganz zufällig in des Nachbars Haus;
Und da ſah ich, wie Comaſion mit einem jungen Herrn,
Einem Fremden, ſich verküßte.

Palaſtrio.

Welchen Gräuel hör' ich da?

Sceledrus.

Ja, ich ſah's.

Palaſtrio.

Du ſelber?

Sceledrus.

Ich mit meinen beiden Augen hier.

Palaſtrio.

Geh, du ſchwazeſt, was ich niemals glauben kann, du ſaheſt nichts.

Sceledrus.

Meinſt du denn, ich wäre blind?

Paläſtrio.

Da fragſt du beſſer einen Arzt.
Aber ſoll kein Gott dir zürnen, laß das Mährchen — Mährchen ſein:
Deinen Beinen, deinem Kopfe machſt du ſonſt das ſchlimmſte Spiel.
Denn dir droht zwiefach Verderben, wenn du nicht dein dumm Geſchwäz
Unterdrückſt.

Sceledrus.

Warum denn zwiefach?

Paläſtrio.

Das erklär' ich dir. Zuerſt
Mußt du ſterben, wenn du die Comaſion falſch beſchuldigteſt;

Zweitens ſtirbſt du, wenn es wahr iſt, weil man dich als Hüter ihr
Beigeſellt.

Sceledrus.

Was mir geſchieht, das weiß ich nicht, nur was ich ſah.

Palaſtrio.

Armer Menſch, du fährſt noch fort?

Sceledrus.

Ich darf doch ſagen, was ich ſah.
Ja, ſie iſt auch jezt noch drüben.

Palaſtrio.

Was? Sie wäre nicht daheim?

Sceledrus.

Geh und ſieh ſelbſt nach! Ich will nicht, daß man mir blind glauben ſoll.

Palaſtrio.

Gut, ich thu's.

(er geht in's Haus.)

Sceledrus.

Ich warte deiner, und — belauſche ſie zugleich,
Wann die Färſe von der Weide wieder nach dem Stalle geht.
Was beginn' ich nun? Der Hauptmann gab mich ihr als Hüter zu.
Zeig' ich's an, bin ich des Todes; ſchweig' ich, geht mir's ebenſo,
Wenn's bekannt wird. Was iſt ſchlimmer und verweg'ner, als ein Weib?
Die, indeß ich auf dem Dache ſtecke, huſcht zur Thür hinaus.
Welch ein freches Unterfangen! Wenn der Hauptmann dies erfährt,
Packt er, glaub' ich, unſer ganzes Haus und ſchleppt's hinaus an's Kreuz.

Was auch komme, lieber will ich ſchweigen, als vergeh'n in Schmach.
Kann ich doch die nicht behüten, die ſich ſelbſt feilbietet.

Paläſtrio.
(aus dem Hauſe zurückkommend)

He!
Sceledrus!

Sceledrus.

Wer ruft ſo drohend?

Paläſtrio.

Gibt es einen feckern Schuft,
Den die Götter mehr verabſcheu'n, als du biſt?

Sceledrus.

Was haſt du denn?

Paläſtrio.

Laß dir doch die Augen blenden, welche ſeh'n, was nirgends iſt?

Sceledrus.

Nirgends? Was?

Paläſtrio.

Jezt gäb' ich für dein Leben keine taube Nuß.

Sceledrus.

Nun, was iſt's denn?

Paläſtrio.

Kannſt du fragen, was es iſt?

Sceledrus.

Wie ſollt' ich nicht?

Paläſtrio.

Soll man dir die gar zu rege Zunge nicht abhau'n ſofort?

Sceledrus.

Und warum?

Paläſtrio.

Sie iſt zu Hauſe, die du bei dem Nachbar doch
Saheſt, wie ſie mit dem Fremden ſich geherzt und ſich geküßt.

Sceledrus.

Wunder, daß dir Lolch behagt, wo man das Korn ſo billig kauſt!

Palaſtrio.

Was da?

Sceledrus.

Du haſt blöde Augen.

Palaſtrio.

Kerl, du biſt nicht blöde nur,
Nein, du biſt ſtockblind: das Märchen iſt im Hauſe, ſag' ich dir.

Sceledrus.

Was? Im Hauſe?

Palaſtrio.

Wahrhaftig!

Sceledrus.

Geh, du ſpielſt mit mir.

Palaſtrio.

Dann müßt' ich's wohl
An den Händen ſeh'n.

Sceledrus.

Warum das?

Palaſtrio.

Weil ich dann mit Koth geſpielt.

Sceledrus.

Wehe dir!

Palaſtrio.

Nein, wehe dir, Menſch! Dieſes Loos ſteht dir bevor,
Wenn du dir kein beſſ'res Auge, keine beſſ're Zunge ſchaffſt.
Doch es pocht an unſrer Thür.

Sceledrus.

Ich achte nur auf jene Thür;
(indem er auf die Thüre des Periplectomenes deutet)
Denn ſie kann nicht anders als auf dieſem Weg zu uns herein.

Paläſtrio.

Sceledrus, ſie iſt zu Hauſe: welcher Dämon treibt dich um?

Sceledrus.

Mir nur ſeh' ich, mir nur weiß ich, Glauben ſchenk' ich nur mir ſelbſt.
Keiner ſoll mich glauben machen, daß ſie nicht im Hauſe ſei;
Und hier bleib' ich, daß ſie mir nicht unverſeh'ns herüberſchleicht.

Paläſtrio.

(bei Seite)
Dieſen hab' ich; von der Schanze treib' ich ihn alsbald hinweg.
(laut zu Sceledrus)
Soll ich machen, daß du ſelbſt bekennſt, du ſeiſt blödſichtig?

Sceledrus.

Thu's!

Paläſtrio.

Daß du thöricht ſeiſt von Herzen, an den Augen blind?

Sceledrus.

Wohlan!

Paläſtrio.

Sagſt du nicht, das Mädchen ſei da drüben?

Sceledrus.

Und behaupte noch,
Daß ich ſie mit einem fremden Manne dort ſich küſſen ſah.

Paläſtrio.

Weißt du, daß kein Gang von dort zu uns herüberführt?

Sceledrus.

Ich weiß.

Paläſtrio.

Weder Söller, weder Garten, außer durch den Hof?

Sceledrus.

Ich weiß.

Paläſtrio.

Iſt ſie nun im Haus, und mach' ich, daß ſie aus dem Hauſe kommt,
Biſt du da nicht Schläge werth?

Sceledrus.

Gewiß.

Paläſtrio.

Bewache denn die Thür,
Daß ſie nicht geheim ſich durchſchleicht und zu uns herüberkommt.

Sceledrus.

Ja, das will ich.

Paläſtrio.

Nun, ſo ſoll ſie gleich vor deinen Augen ſteh'n.

Sceledrus.

Geh nur zu!

(Paläſtrio geht ab.)

Ich möchte wiſſen, ob ich ſah, was ich geſeh'n,
Oder ob er ſein Verſprechen hält, daß ſie zu Hauſe ſteckt.
Denn ich habe ſelber Augen, berge ſie nicht außerm Haus.
Aber der ſcherwenzelt ihr den ganzen Tag, iſt ſtets um ſie,
Wird zuerſt zu Tiſch gerufen, und erhält zuerſt den Brei.
Iſt er doch nicht länger als drei Jahre nur in unſerm Haus,
Und es hat's doch Keiner beſſer von der ganzen Dienerſchaft.
Aber was ich thue, muß ich eilig thun: am Thore hier
Lauſch' ich unverwandt, und Niemand ſoll mir eine Naſe dreh'n!

(er ſtellt ſich an die Hausthüre des Periplectomenes.)

Vierte Scene.

Sceledrus. Palaſtrio und **Comaſion** treten aus dem Hauſe des Hauptmanns.

Paläſtrio.
(heimlich zu Comaſion.)
Vergiß nicht, was ich dir gebot.

Comaſion.
Warum ſo oft mich mahnen?

Paläſtrio.
Mir bangt, du biſt nicht ſchlau genug.

Comaſion.
Ich will die Schlau'ſten lehren.
Wie böſe Weiber böſe ſind, weiß ich, und ich bin ſchlimmer.

Paläſtrio.
Auf, gehe nun an deine Liſt! Ich trete hier zur Seite.
(er geht zu Sceledrus hin.)
Was ſtehſt du da?

Sceledrus.
Das thu' ich, ja. Ich habe Ohren; rede!

Paläſtrio.
In dieſer Stellung wirſt du bald vor's Thor hinauszieh'n, denk' ich,
Wenn du das Kreuz mit ausgeſpreizten Armen hältſt.

Sceledrus.
Warum denn?

Paläſtrio.
Schau doch einmal zur Linken! Wer iſt die?

Sceledrus.
(erſtaunt)
Gerechte Götter!
Das iſt des Herrn Geliebte ja.

Paläſtrio.

Gewiß, mir ſcheint es auch ſo.
Wohlan, wenn dir's beliebt —

Sceledrus.

Was meinſt du?

Paläſtrio.

Laß dich eilig hängen!

Comaſion.

Wo iſt der wackre Sklave denn, der mich bei voller Unſchuld
Der Buhlerei geziehen?

Paläſtrio.

Hier! Der ſagte mir's.

Comaſion.

Verruchter!
Wen, ſagſt du, haſt du mich im Haus des Nachbars küſſen ſehen?

Paläſtrio.

Er ſagt's, und einen fremden Herrn.

Sceledrus.

Bei'm großen Gott, ich ſagt' es.

Comaſion.

Mich ſahſt du?

Sceledrus.

Mit den Augen hier.

Comaſion.

Die ſollſt du bald verlieren,
Die mehr geſeh'n, als ſie geſeh'n.

Sceledrus.

Nie laſſ' ich mich verblüffen,
Das nicht geſeh'n zu haben, was ich ſah.

Comaſion.

Ich arge Thörin!
Ich rede mit dem Narren da! Er büßt mit ſeinem Kopfe.

Sceledrus.

Laß ab zu droh'n! Wohl weiß ich, daß das Kreuz dereinſt mein Grab wird.
Dort ruh'n auch meine Ahnen, Vater, Groß- und Urgroßvater.
Mit deinem Droh'n vermagſt du mir das Auge nicht zu blenden.
Ein kurzes Wort, Palaſtrio! Wo kam ſie denn, ich bitte,
Daher?

Palaſtrio.

Woher? Vom Haus.

Sceledrus.

Vom Haus?

Paläſtrio.

Ich hab's geſeh'n.

Sceledrus.

Ich merke.
Höchſt ſonderbar, wie die von dort herüber kommen konnte!
Iſt doch bei uns kein Söller, noch ein Garten, noch ein Fenſter,
Das nicht vergittert wäre. Nein! Ich ſah ſie richtig drinnen.

Paläſtrio.

Wie? Fährſt du fort, Verruchter, klagſt das Mädchen an?

Comaſion.

Ihr Götter!
So hat der Traum von lezter Nacht mich doch nicht ganz betrogen!

Paläſtrio.

Was träumte dir?

Comaſion.

Ich ſage dir's: doch bitt' ich aufzumerken.
Mir träumte dieſe lezte Nacht, daß meine Zwillingsſchweſter
Mit ihrem Buhlen von Athen nach Epheſus gekommen;
Die Beiden ſei'n als Gäſte hier beim Nachbar abgeſtiegen.

Paläſtrio.

(bei Seite an die Zuſchauer)

Da wird der Traum Paläſtrio's erzählt.

(zu Comaſion)

Erzähle weiter.

Comaſion.

Mir war es dann, ich freute mich ob meiner Schweſter Ankunft;
Doch müßt' ich ihretwegen auch den ſchlimmſten Argwohn leiden.
Ein Hausgenoſſe gab im Traum mir Schuld, ſo wie es eben
Geſcheh'n, ich hätte mich geküßt mit einem fremden Jüngling,
Da's doch die Zwillingsſchweſter war, die ihren Buhlen küßte.
Und alſo ward ich ohne Grund, falſch angeklagt im Traume.

Paläſtrio.

Nun? Trifft es nicht im Wachen ein, was dir im Traum begegnet?
Vollkommen! Geh alsbald hinein, und opfre Dank den Göttern.
Du mußt den Vorfall auch dem Herrn berichten.

Comaſion.

Ja, das will ich.
Man ſoll mich ſolcher Frevelthat nicht ungeahndet zeihen!

(ſie geht in's Haus.)

Sceledrus.

(bei Seite)

Mir bangt, ich machte dummes Zeug; mein ganzer Rücken juckt mich.

Paläſtrio.
(zu Sceledrus)
Du biſt verloren; merkſt du's?

Sceledrus.
Jezt iſt ſie gewiß im Hauſe.
Nun will ich unſre Thür bewachen, wo ſie ſteckt.

Paläſtrio.
Wie drollig,
Freund Sceledrus! Wie paßt ihr Traum ſo ganz zu der Geſchichte!
Ihr träumte gar von deinem Wahn, du hab'ſt ſie küſſen ſehen.

Sceledrus.
Du meinſt, ich habe ſie nicht geſeh'n?

Paläſtrio.
Beſinne dich doch endlich!
Denn kommt der Handel vor den Herrn, ſo biſt du ſchön verloren.

Sceledrus.
Nun merk' ich erſt, ein Nebel ſchwamm vorhin vor meinen Augen.

Paläſtrio.
Es war für mich ſchon lange klar; ſie war ja ſtets im Hauſe.

Sceledrus.
Ich weiß nicht, was ich ſagen ſoll; ich ſah ſie nicht, und ſah ſie.

Paläſtrio.
Durch deine Thorheit haſt du, traun, uns faſt zu Grund gerichtet.
Dem Herrn dich treu zu zeigen, gingſt du faſt in dein Verderben.
Doch halt, des Nachbars Thüre hat geknarrt; ich werde ſchweigen.

Fünfte Scene.

Comaſion tritt aus dem Hauſe des **Periplectomenes.**
Paläſtrio. Sceledrus.

Comaſion.
(ſpricht die erſten Worte in's Haus zurück)
Bring' auf den Altar Feuer, daß ich nach dem Bad Dianen
Von Epheſus mit Preis und Dank verehre, ſüßen Weihrauch
Ihr ſpende, die im Reich Neptuns durch ſturmbewegte Meere
Mich rettend führte, wo mich wild die wilde Flut umherwarf.

Sceledrus.
Paläſtrio! Paläſtrio!

Paläſtrio.
He, Sceledrus! **Was** willſt du?

Sceledrus.
Die eben aus dem Hauſe kommt, iſt doch des Herrn Geliebte,
Comaſion? Oder iſt ſie's nicht?

Paläſtrio.
Ich glaube, ja; ſo ſcheint **es.**
Doch iſt es ſeltſam, wie ſie hier herüberkommen konnte,
Wofern ſie's iſt.

Sceledrus.
Du zweifelſt noch daran?

Paläſtrio.
Mir ſcheint, ſie iſt es.
Auf, geh'n wir, ſprechen wir ſie an!

Sceledrus.
Comaſion! Was ſoll das?
Was haſt du hier in dieſem Haus zu ſuchen? Was zu ſchaffen?
Was ſchweigſt du jezt? Ich rede doch mit dir.

Paläſtrio.
(zu Sceledrus, da Comaſion nichts erwiedert)
Nein, mit dir ſelber,
Da ſie dir nicht antwortet.

Sceledrus.
Mit dir red' ich, Laſterdirne,
Die bei den Nachbarn ſich herumtreibt!

Comaſion.
(ſich fremd ſtellend)
Wem gilt deine Rede?

Sceledrus.
Wem ſonſt als dir?

Comaſion.
Wer biſt du? Was hab' ich mit dir zu ſchaffen?

Sceledrus.
Fragſt du danach?

Comaſion.
Darf ich denn nicht fragen, was mir unbekannt?

Paläſtrio.
Wer bin *ich* denn, wenn du *den* nicht kennſt?

Comaſion.
Verhaßt mir, wer du ſeiſt,
Du und der!

Sceledrus.
Uns kennſt du nicht?

Comaſion.
Nein, Keinen.

Sceledrus.
(leiſe zu Paläſtrio)
Ich beſorge ſehr —

Paläſtrio.
Was beſorgſt du?

Sceledrus.

Daß wir uns am Ende ſelber eingebüßt,
Da ſie weder dich noch mich mehr kennen will.

Paläſtrio.

Da muß ich ſeh'n,
Sceledrus, ob wir — wir ſelbſt noch oder Andre ſind, ob uns
Nicht ein Nachbar unverſehens ingeheim verwandelt hat.

Sceledrus.

(ſich ſelbſt forſchend betrachtend)

Ich bin ſicher noch ich ſelbſt.

Paläſtrio.

Ich auch.

(er wendet ſich an Comaſion)

Du gehſt auf Böſes aus,
Weib! Ich meine dich, Comaſion.

Comaſion.

Welcher Wahn berückte dich,
Daß du mich mit einem falſchen Namen nennſt?

Paläſtrio.

So ſage mir,
Wie du wirklich heißeſt.

Comaſion.

Holdchen iſt mein Name.

Paläſtrio.

Lügnerin!
Wie, Comaſion? Du legſt dir einen fremden Namen bei?
Das geziemt ſich nicht, und unrecht thuſt du dann auch meinem Herrn.

Comaſion.

Ich?

Paläſtrio.

Ja, du!

Comaſion.

Die geſtern Abend von Athen in Epheſus
Erſt mit ihrem Buhlen ankam, einem Jüngling aus Athen?

Paläſtrio.

Sage mir, was haſt du hier für ein Geſchäft?

Comaſion.

Ich hörte, daß
Meine Zwillingsſchweſter hier ſei; dieſe ſuch' ich.

Sceledrus.

Schelmin du!

Comaſion.

Nein, ich bin wohl eine Närrin, daß ich ſchwatzen mag mit euch.
Darum geh' ich.

Sceledrus.

Nein, du gehſt nicht!

(er hält ſie feſt.)

Comaſion.

Laß mich!

Sceledrus.

Klar iſt der Betrug:
Nein, du darfſt nicht!

Comaſion.

Warte, gleich rauſcht mir die Hand, die Backe dir,
Wenn du mich nicht läſſeſt.

Sceledrus.

(zu Paläſtrio)

Kerl, was gaffſt du? Halte ſie doch auf!

Paläſtrio.

Meinem Rücken will ich keine Händel machen; weiß ja nicht,
Ob ſie's wirklich iſt; vielleicht auch iſt es nur ihr Ebenbild.

Comaſion.

(zu Sceledrus)

Willſt du mich loslaſſen oder nicht?

Sceledrus.

Ich ſchleppe mit Gewalt,
Wider Willen, dich in's Haus hier, wenn du nicht gutwillig gehſt.

Comaſion.

(auf das Haus des Periplectomenes deutend)

Da hinein geht meine Thür. Mein Haus und Gut iſt in Athen.
Euer Haus, das ſchiert mich nicht; auch weiß ich gar nicht, wer ihr ſeid.

Sceledrus.

Gut, verklage mich! Du kommſt nicht los, bevor du feſt verſprichſt,
Daß du, laſſ' ich dich, hineingeh'n willſt.

Comaſion.

Du zwingſt mich mit Gewalt.
Läſſeſt du mich los, verſprech' ich dir, zu geh'n, wohin du willſt.

Sceledrus.

Nun, ich laſſe dich.

Comaſion.

So geh' ich.

(ſie läuft, ſtatt durch die Thüre des Hauptmanns zu gehen, in das Haus des Periplectomenes.)

Sceledrus.

Alſo halten Weiber Wort.

Paläſtrio.

Sceledrus, dein Raub entflog dir aus der Hand. Das Mädchen iſt
Sicher unſers Herrn Geliebte.

(er beſinnt ſich)

Willſt du, was ich ſage, thun?

Sceledrus.
Was denn?

Paläſtrio.
Hole mir den Säbel drinn heraus!

Sceledrus.
Was willſt du mit?

Paläſtrio.
Stracks hinein in's Haus mich ſtürzen; wen ich mit Comaſien
Drinnen ſich vergnügen ſehe, den ermord' ich ungeſäumt!

Sceledrus.
Glaubſt du, daß ſie's war?

Paläſtrio.
Sie war es ſicher. Nein, wie dieſes Weib
Sich verſtellt! Geh, hole mir den Säbel doch!

Sceledrus.
Den Augenblick.
(er geht in das Haus des Hauptmanns.)

Paläſtrio.
(allein)
Wahrlich, kein Soldat zu Pferde noch zu Fuß war je ſo keck,
Je ſo zuverſichtlich Etwas auszuführen, als die Frau'n.
Wie geſchickt, wie fein in beiden Rollen ſie die Worte ſtellt,
Wie geſchickt dem ſchlauen Hüter, meinem Freund, ein Näschen dreht!
Gar zu herrlich, daß der Weg uns durch die Mauer offen ſteht!

Sceledrus.
(kommt aus dem Hauſe zurück)
He, Paläſtrio! Wir brauchen keinen Säbel —

Paläſtrio.
Wie? Was iſt's?

Sceledrus.

Denn Semaſion iſt zu Hauſe.

Paläſtrio.

Wie? zu Haus?

Sceledrus.

Sie liegt im Bett.

Paläſtrio.

Wenn's an dem iſt, haſt du wahrlich dir ein böſes Spiel gemacht.

Sceledrus.

Ich? Warum?

Paläſtrio.

Weil du die Fremde anzutaſten dich erkühnt.

Sceledrus.

Freund, du machſt mir bang. Doch Niemand ſoll mir das beſtreiten, daß
Sie Semaſion's Zwillingsſchweſter iſt.

Paläſtrio.

Die haſt du küſſen ſeh'n.
Ja, ſie war's, es iſt am Tage, wie du ſagſt.

Sceledrus.

Hätt' ich dem Herrn
Es geſagt, was lag mir näher, als mein Tod?

Paläſtrio.

Sei alſo klug,
Schweige lieber! Wiſſen mehr als reden muß ein wackrer Knecht.
Ich verlaſſe dich, an deinen Kniffen hab' ich keinen Theil,
Und zum Nachbar geh' ich alsbald; dein Gewirr behagt mir nicht.
Kommt der Herr und fragt nach mir, dort bin ich, dorther hole mich!

(er geht in das Haus des Periplectomenus.)

Sechste Scene.

Sceledrus. Bald darauf **Periplectomenes.**

Sceledrus.

Da geht der Schelm und kümmert ſich um ſeines Herrn
Geſchäft ſo viel, als ſtünd' er nicht in ſeinem Dienſt.
Jezt iſt die Dirne doch gewiß im Hauſe drinn.
Denn eben traf ich ſelber ſie daheim im Bett.
Nun aber muß ich wacker auf der Lauer ſteh'n.

Periplectomenes.
(tritt aus dem Hauſe)

Die halten mich für ein altes Weib, für keinen Mann,
Die Kerle da, die Knechte des Soldaten hier:
So narren die mich! Meinen Gaſt, der von Athen
Erſt geſtern mit dem Freunde kam, hohnneckt und narrt
Man auf dem Weg, ſie, freier Eltern freies Kind!

Sceledrus.
(bei Seite)

Weh mir! Gerades Weges kommt er los auf mich!
Mir bangt, der Spaß da trägt mir ſchwere Prügel ein,
So weit ich aus des Alten Rede merken kann.

Periplectomenes.
(für ſich)

Ich will ihn angeh'n.

(laut)

Sceledrus, du Haupthalunk,
Haſt eben mir vor'm Hauſe meinen Gaſt verhöhnt?

Sceledrus.

Ich bitte, Nachbar, auf ein Wort!

Periplectomenes.

Ein Wort von dir?

Sceledrus.

Entſchuldigen möcht' ich mich.

Periplectomenes.

Du dich entſchuldigen?
Der ſolcher Unthat, ſolcher Frechheit ſich erkühnt?
Steht ihr im Wahne, weil ihr Lanzenknechte ſeid,
Du Schlingel, dürft ihr Alles thun, was euch beliebt?

Sceledrus.
(bittend)

Erlaube —

Periplectomenes.

Strafen Götter mich und Göttinnen,
Wenn nicht um meinetwillen du den langen Tag
Von früh zu Nacht mit Ruthen abgeſtrichen wirſt,
Dieweil du mir die Rinnen und mein Dach zerbrachſt,
Da du dem Affen, deinem Bruder, nachgeſezt,
Und weil du's mit anſaheſt, wie mein Gaſt im Haus
Mit ſeinem Liebchen ſich geherzt und ſich geküßt,
Weil du die Freundin deines Herrn, die züchtige,
Der Schande, mich der tiefſten Schmach beſchuldigteſt,
Dann vor dem Hauſe meinen Gaſt antaſteteſt!
Ja, wirſt du nicht mit Stacheln tüchtig durchgeſtäupt,
So wälz' ich, häuf' ich größre Schmach auf deinen Herrn,
Als wie das Meer bei ſtarkem Winde Wellen wirft.

Sceledrus.

Recht in der Enge bin ich, Periplectomenes,
Weiß gar nicht, ob ich eher ſtreiten ſoll mit dir,
Noch ob ich beſſer mich bei dir entſchuldige,
Wenn jene da nicht dieſe, die nicht unſ're iſt,
So wie ich noch bis jezt nicht weiß, was ich geſeh'n.

So ähnlich iſt die deine da der unſeren,
Wenn's nicht ſie ſelbſt iſt.

Periplectomenes.

Komm herein; dann ſiehſt du's wohl.

Sceledrus.

Darf ich?

Periplectomenes.

Ich will's ja haben. Sieh ſie ruhig an!

Sceledrus.

Das will ich.

(er geht in das Haus des Periplectomenes.)

Periplectomenes.

(er läuft eilig nach dem Hauſe des Hauptmanns, und ruft hinein, doch ſo, daß Sceledrus es nicht hören kann)

He du, laufe ſchnell, Comaſion,
Zu uns herüber; denn ich brauche dich, es gilt.
Wenn Sceledrus dann weggegangen iſt von uns,
So laufe hurtig wieder in dein Haus zurück.

(für ſich)

Ich fürchte nur, ſie macht mir Etwas ungeſchickt;
Denn ſieht er nicht das Mädchen, iſt der Trug am Tag

Sceledrus.

(kommt zurück)

Gerechter Gott! Ein Mädchen, jenem ähnlicher,
Das mehr daſſelbe wäre, nur nicht ſelbſt es iſt,
Erſchafft kein Gott.

Periplectomenes.

Nun?

Sceledrus.

Ich verdiene Strafe wohl.

Periplectomenes.

Nun, iſt ſie's?

Sceledrus.

Ja, ſie iſt es, und doch wieder nicht.

Periplectomenes.

Du ſahſt ſie?

Sceledrus.

Ja, ſie ſah ich und den Fremden, der
Sie küßt' und herzte.

Periplectomenes.

Und ſie iſt's?

Sceledrus.

Ich weiß es nicht.

Periplectomenes.

Willſt du's gewiß erfahren?

Sceledrus.

Ja.

Periplectomenes.

So geh ſofort
Zu euch in's Haus; ſieh nach, ob Eure drinnen iſt.

Sceledrus.

Das kann ich; räthſt mir gut; ich komme gleich zurück.
(er geht hinein.)

Periplectomenes.

Nie hab' ich einen Menſchen, traun, ſo luſtig und
So ſonderbar am Narrenſeile führen ſeh'n.
Doch ſieh, da kommt er wieder.

Sceledrus.

Ich beſchwöre dich
Bei Gott und Menſchen und bei meiner Albernheit
Und meinen Knie'n —

Periplectomenes.

Weßwegen?

Sceledrus.

Meinem Unverſtand
Und meiner Dummheit zu verzeih'n! Jetzt ſeh' ich erſt,

Wie blind, gehirnlos, wie gedankenlos ich war;
Comaſion iſt drinnen.

Periplectomenes.

Wie, du Galgenbrand?
Du ſahſt ſie beide?

Sceledrus.

Beide.

Periplectomenes.

Rufe mir deinen Herrn.

Sceledrus.

Ja, ich bekenn's, der ſchwerſten Strafe bin ich werth,
Bekenne, daß ich deinen Gaſt beleidigte.
Doch glaubt' ich, daß es meines Herrn Geliebte ſei,
Der ich vom Herrn als Hüter beigegeben ward.
Kein Tropfen Eines-Brunnens kann dem andern je
So ähnlich ſehen, als die Fremde dieſer iſt.
Auch daß ich von dem Dache ſah durch deinen Hof,
Bekenn' ich.

Periplectomenes.

Wie auch läugnen, was ich ſelbſt geſeh'n?

Sceledrus.

Ich glaubte ja Comaſion zu ſeh'n.

Periplectomenes.

So haſt
Du mich für einen ſolchen Schuft gehalten, daß
Ich's dulden ſollte, daß man meinen Nachbar hier
Bei mir mit meinem Wiſſen ſo mißhandelte?

Sceledrus.

Jetzt ſeh' ich freilich, daß ich recht einfältig that,
Nun ich's begriffen; doch aus Bosheit that ich's nicht.

Periplectomenes.

Unwürdig war es jedenfalls; dem Sklaven ja
Geziemt es, Händ' und Augen und die Zunge ſtets
Im Zaum zu halten.

Sceledrus.

Falls ich je nach dieſem Tag
Noch muckſe, wenn ich etwas auch ganz ſicher weiß,
So laß mich foltern, Herr, ich liefere ſelbſt mich aus;
Nur heut vergib mir.

Periplectomenes.

Ich bezwinge meinen Zorn,
Will glauben, daß du ſolches nicht aus Tücke thatſt,
Und dir verzeih'n.

Sceledrus.

Der Himmel ſegne dich dafür!

Periplectomenes.

Wenn dir die Götter gnädig ſind, ſo zähmſt du, traun,
Hinfort die Zunge, daß du nicht weißt, was du weißt,
Nicht ſaheſt, was du ſaheſt.

Sceledrus.

Wohl ermahnſt du mich.
Das werd' ich halten. Aber biſt du ganz verſöhnt?
Verlangſt du ſonſt was?

Periplectomenes.

Reize mich nicht weiter mehr.
(geht ab.)

Sceledrus.
(allein)

Der täuſchte mich. Wie gütig ſchien er zu verzeih'n,
Als ob er gar nicht zürnte! Weiß, was er betreibt:
Mich ſoll der Hauptmann, wenn er heim vom Markte kommt,
Gleich binden laſſen. Dieſer und Paläſtrio

Verkaufen mich. Das weiß ich, hab' es längſt gemerkt.
Ich hole heut aus dieſer Reuſe keinen Fiſch.
In alle Weiten flücht' ich, und verſtecke mich,
Bis dieſer Sturm verrauſchte, bis der Zorn verglüht;
Denn Strafe gnug verdient' ich, ja mehr als genug.
Doch lauf' es ab, wie's wolle, jezt muß ich in's Haus.
(geht)

Periplectomenes.
(zurückkommend)

Der trollte ſich! Das weiß ich ſicher, daß ein Schwein,
Am Spieß gebraten, mehr Gehirn hat, als der Kerl,
Den man mit leichter Mühe dahin bringen kann,
Was er geſeh'n hat, nicht geſeh'n zu haben. Denn
Sein Augenpaar und Ohrenpaar und ſein Verſtand,
Die ſind zu uns entlaufen. Gut ging's bis daher.
Gar fein und pfiffig ſtellte ſich das Mädchen an.
Ich geh' in unſern Rath zurück: Paläſtrio
Iſt jezt bei mir im Hauſe, fort iſt Sceledrus.
So kann der Rath vollzählig werden. Jezt hinein,
Daß nicht mein Auſſenbleiben ihn verzögere!

* * *

Dritter Act.

Erſte Scene.

Paläſtrio (aus dem Hauſe tretend). Dann **Pleuſides** und **Periplectomenes**, die zuerſt noch innerhalb der Thüre zurückbleiben.

Paläſtrio.

Haltet euch doch nur ein Weilchen noch im Hauſe, Pleuſides;
Laßt mich erſt ein wenig umſchau'n, ob kein Hinterhalt uns droht,
Wenn wir Rathsverſammlung halten. Eines ſichern Orts bedarf's,
Wo der Feind aus unſerm Rathe keine Beute ſich erſchnappt.
Denn der wohlberathne Rath iſt ſchlimmberathen, wenn der Feind
Ihn ſich dienſtbar macht, und was dem Feinde nüzt, das ſchadet mir.
Und ein wohlberathner Rath wird manchmal heimlich weggeſchnappt,
Wenn man nicht mit ſchlauer Vorſicht zur Berathung wählt den Ort.
Wenn dem Feind von deinem Plane Kunde ward, ſo feſſelt er
Dir mit deinem Plan die Zunge, bindet dir die Hände feſt,
Und daſſelbe, was du ihm zu thun gedachteſt, thut er dir.

Späh' ich denn, ob nicht ein Weidmann, hier verſteckt, links oder rechts,
Mit geöhrten Jägernezen unſern Plan wegſchnappen will.
(er ſieht ſich überall um)
Menſchenleer, ſo weit ich ſeh'n kann, bis zur lezten Gaſſe hin,
Iſt der Ort. Nun will ich rufen. Kommt heraus, ihr Herren, kommt!

Periplectomenes.

Siehe da, uns, dir gehorſam!

Paläſtrio.

Ueber Gute herrſcht ſich's leicht.
Doch ich möchte wiſſen, ob es bei dem Plane bleiben ſoll,
Den wir drinnen abgeredet.

Periplectomenes.

Beſſ'res finden läßt ſich nicht.

Paläſtrio.
(zu Pleuſides)

Und was meinſt du?

Pleuſides.

Sollte mir mißfallen, was euch wohlgefällt?
Welcher Menſch denn wäre ſo mein Mann, wie du?

Periplectomenes.

Gar fein geſagt!

Paläſtrio.

Alſo ſteht's ihm wohl.

Pleuſides.

Doch Eines martert mich Unſeligen,
Und zerreißt mir Leib und Seele.

Periplectomenes.

Sage mir: was quält dich ſo?

Pleuſides.

Daß ich dir in deinem Alter ſolche Knabenſtreiche noch
Aufzubürden mich erdreiſte, daß ich, was für deinen Sinn
Nicht geziemt, von dir verlange, daß du mir hülfreiche Hand
Reichſt in meinem Liebeshandel und mit Eifer Dinge thuſt,
Die ein Mann von deinem Alter eher flieh'n als hegen muß.
Solches deinen grauen Haaren aufzubürden, ſchäm' ich mich.

Periplectomenes.

Freund, du liebſt auf neue Weiſe. Wenn dir graut, ſo was zu thun,
Liebſt du gar nicht, nein, du biſt nur Schatten eines Liebenden.

Pleuſides.

Könnt' ich ſo dein Alter plagen meiner Liebe wegen?

Periplectomenes.

Was
Willſt du denn? So nahe, glaubſt du, ſteh' ich ſchon dem Acheron?
Schein' ich dir ſo reif zur Bahre, ſchon ſo alt und abgelebt?
Bin ich doch erſt vierundfünfzig Jahre nur auf dieſer Welt,
Sehe noch hell aus den Augen, bin gelenk mit Hand und Fuß.

Paläſtrio.

Trägt der Herr auch weiße Haare, doch ſein Kopf iſt jugendlich;
Ungebrochen lebt in ihm des Geiſtes angeborne Kraft.

Pleuſides.

Ich erkenne wohl, es iſt ſo, wie du ſagſt, Paläſtrio;
Denn des Mannes lautre Güte macht ihn ganz zum Jünglinge.

Periplectomenes.

Freund, in deiner Liebesnoth, je mehr du prüfſt, je beſſer auch
Lernſt du meine Güte kennen.

Pleuſides.

Braucht es da der Proben mehr?

Periplectomenes.

Suche nicht an fremden Orten, was du bei dir ſelbſt erfuhrſt;
Denn wer ſelber nicht geliebt hat, kennt den Sinn Verliebter nicht.
Mir auch ſteckt ein bischen Liebesſaft und Kraft im Leibe noch;
Noch iſt nicht mein Herz vertrocknet gegen Luſt und Fröhlichkeit:
Finde noch an heitern Scherzen Freude, bin geſellig froh
Am Gelag, und falle Niemand bei der Tafel dreiſt in's Wort.
Daß ich andern Gäſten Unluſt ſchaffe, davor hüt' ich mich,
Weiß in Alle mich zu ſchicken, rede wohl zu ſeiner Zeit
Auch ein Wörtchen mit, und ſchweige wieder, wenn ein Andrer ſpricht,
Spucke nicht und räuspre nicht und geifre nicht: kurz, Ephesus
Nenn' ich meine Heimat, nicht Apulien, nicht Animula.

Pleuſides.

Selt'ner Alter, wenn er auch das Gute ſelbſt übt, das er nennt!
Ja, die Liebesgöttin ſäugt' ihn ſelbſt an ihrem Buſen auf.

Periplectomenes.

Mehr mit Thaten als mit Worten zeig' ich dir, wie fein ich bin.
Nicht Geſez und Statsgeſchichten handl' ich lärmend ab bei Tiſch,
Koſe nie bei'm Mahle mit dem Liebchen eines Anderen,
Nehme nie die beſten Stücke, ſchiebe nie den Becher vor,
Fange nie, vom Wein befeuert, Händel an bei'm Gaſtgeber.
Iſt mir Einer dort zuwider, geh' ich heim und rede nichts.
Frohen Sinn und Liebesluſt und Scherze treib' ich gern am Mahl.

Pleuſides.

Deine ganze Sinnesweiſe neigt ſich hin zur feinſten Art.
Gib mir noch drei ſolche Männer, ich wäge ſie mit Geld dir auf.

Paläſtrio.

Keinen Zweiten wirſt du finden, der in ſeinem Alter ſteht,
Der in Allem ſo gefällig und dem Freund ſo freundlich iſt.

Periplectomenes.

Selbſt bekennen ſollſt du mir's, daß ich an Sinn ein Jüngling bin:
So in allen Dingen will ich helfend dir zur Seite ſteh'n.
Brauchſt du einen finſtern Anwalt, barſch und hizig? Komm zu mir.
Oder einen ſanften? Ich bin ſanfter, als die ſtumme See;
Leiſer liſpeln meine Lüftchen, als der Wind aus Weſten weht.
Auch verwandl' ich mich vor dir bald in den angenehmſten Gaſt,
Bald in einen Hauptſchmarozer, einen ausgelernten Koch,
Und der weichſte Stuzer dreht ſich nicht ſo ſchön im Tanz wie ich.

Paläſtrio.
(zu Pleuſides)

Bleibt dir was zu dieſen Künſten auf der Welt zu wünſchen noch?

Pleuſides.

Daß ich ihm in gleichem Maße danken könnt' um ſein Verdienſt
Und dir ſelbſt; ich weiß ja, welche Noth ich euch bereitete.
(zu Periplectomenes gewendet)
Daß ich dir ſo vieles koſte, thut mir weh.

Periplectomenes.

Du biſt ein Thor.
Was man auf ein ſchlechtes Weib, auf einen Feind verwendet, das
Iſt verthan; bei'm wackern Gaſte, bei den Freunden iſt's Gewinn.
Was man Göttern opfert, iſt dem Weiſen eine Segensſaat.
Froh den Gaſtfreund aufzunehmen, gönnte mir der Götter Huld.
Iß und trink' und laß dir wohlſein, und belaſte dich mit Luſt.

Frei mein Haus, frei bin ich ſelbſt, frei (wünſch' ich) lebe man bei mir!
Durch der Götter Gnade, die mir großen Reichthums Fülle lieh,
Konnt' ich wohl ein reiches Weib aus einem hohen Hauſe frei'n:
Doch ich will mir eine Widerbellerin nicht zieh'n in's Haus.

Pleuſides.

Freund, warum nicht? Kinder ſind doch immer eine ſüße Laſt.

Periplectomenes.

Aber wahrlich, frei zu bleiben, acht' ich doch viel ſüßer noch.

Palaſtrio.

Du verſtehſt es, Andre weiſe zu berathen und dich ſelbſt.

Periplectomenes.

Eine wackre, brave Frau, wenn eine je ward heimgeführt,
Wo vermag ich die zu finden? Oder ſoll ich eine frei'n,
Welche ſie ſagt: „kaufe Wolle, Männchen, daß ich dir daraus
Einen weichen, warmen Mantel machen kann, ein tüchtig Wams,
Daß dich's nicht den Winter friert!“ Das hörſt du nie von einer Frau.
Nein, bevor die Hähne krähen, weckt ſie ſchon dich aus dem Schlaf:
„Gib mir, Mann, für meine Mutter“, ſagt ſie, „was zum Neuenjahr;
Gib mir Köche, gib mir Bäcker; gib mir auf der Pallas Feſt
Für die kluge Frau, die Zaub'rin, Traum- und Zeichendeuterin!
Eine Schand' iſt's, nichts zu ſchicken. Was ſie für Geſichter macht!
Auch die Frau muß ich bedenken, die das Kind entſündigt hat.
Lange grollt uns ſchon die Wartfrau, daß ſie nichts von uns bekam.
Auch die Wehfrau ließ mir ſagen, daß ich ſie zu karg bedacht.
Willſt du nichts der Amme ſchicken, ſo die Sklavenkinder ſäugt?“

Dies und andres Ungemach, das eine Frau mir bringt in's Haus,
105 Schreckt mich ab, ein Weib zu nehmen, das mir ſolche Reden führt.

Paläſtrio.

Traun, der Himmel iſt dir gnädig; denn verloreſt du einmal
Deine Freiheit, kommſt du nicht leicht wieder in den alten Stand.

Pleuſides.

Aber ruhmvoll iſt es, wenn ein Mann von Reichthum und Geſchlecht
Kinder aufzieht, ſeinem Stamm ein bleibend Denkmal und ſich ſelbſt.

Periplectomenes.

110 Wenn ich viel Verwandte habe, was bedarf's der Kinder da?
Wie ich bin, ſo leb' ich glücklich, lebe ganz nach meinem Sinn.
Sterb' ich einſt, fällt mein Vermögen meinen Anverwandten zu.
Dieſe ſind bei mir zu Tiſche, pflegen mich, ſeh'n ſtets nach mir,
Was ich will, ſind ſchon vor Tag da, fragen, wie ich ſchlief die Nacht.
115 Sie, ja ſie ſind meine Kinder, ſchicken mir Geſchenke zu.
Opfern ſie, dann krieg' ich einen größern Antheil, als ſie ſelbſt,
Ziehen mich zum Opfermahle, laden mich zum leckern Schmaus.
Der bedünkt ſich völlig elend, der das Mind'ſte mir geſchickt.
In die Wette ſchenken ſie; ich murmle dann in mich hinein:
120 „Die verlangt nach meinem Gelde: darum füttern, ſchenken ſie.“

Palaſtrio.

Sie betreiben's fein und liſtig; aber du ſiehſt doch hindurch;
Zwill- und Trillingskinder haſt du, wenn du dich ſo glücklich fühlſt.

Periplectomenes.

Hätt' ich die, die Kinder machten wahrlich mir viel Herzeleid.
Dann zerquält' ich mich beſtändig, ging' einmal ein Fieber um;

Oder wenn mir einer trunken oder wo vom Pferde fiel,
Stürb' ich faſt vor lauter Sorge, daß er Hals und Beine brach.

Paläſtrio.

Solch ein Mann iſt ſeines Reichthums, eines langen Lebens werth,
Der ſein Gut zuſammenhält und glücklich lebt, der Freunde Luſt.

Pleuſides.

Theurer Freund! So wahr die Götter leben, wär' es beſſer, traun,
Hätt' ein Gott das Maß des Lebens nicht für Alle gleich beſtimmt,
Wie man auch den Preis der Waare ſtets nach ihrer Güte ſchätzt,
Und die ſchlechte, weil ſie ſchlecht iſt, dem Beſitzer ſchlecht bezahlt.
Hätten doch die Götter auch der Menſchen Leben ſo beſtellt,
Einem Manne wackern Sinnes langes Leben zugetheilt,
Und dem ruchlos ſchlechten alsbald ausgelöſcht des Lebens Licht!
Wenn's die Gottheit alſo fügte, gäb' es minder ſchlechtes Volk,
Schelmen übten ihre Streiche minder frech, und billiger
Kaufte, was von wackern Leuten bliebe, ſeinen Unterhalt.

Periplectomenes.

Wer mit Schmäh'n und Tadel angeht wider das, was Götter thun,
Iſt ein Thor, einfältig, albern. Aber nun genug davon!
Denn ich will einkaufen gehen, daß ich dich, mein Gaſt, wie dir's
Ziemt und mir, in meinem Hauſe gut und fein bewirthen kann.

Pleuſides.

Mich beſchämt es wahrlich, wie viel Koſten ich dir ſchon gemacht.
Denn ein Gaſt iſt nimmerdar ſo gerngeſeh'n bei Freunden auch,
Daß er nicht beſchwerlich fiele, bleibt er auch drei Tage nur.
Sezt er gar zehn volle Tage ſich im Freundeshauſe feſt,
Murrt das Hausgeſinde ſicher, wenn's der Herr auch leiden mag.

Periplectomenes.

Diener nur, die mich bedienen, nahm ich mir, mein Freund, in's Haus,
Solche nicht, die mir befehlen, denen ich gehorſam bin.
Widert ihnen, was mir anſteht, fahr' ich doch nach meinem Sinn.
Auch Verhaßtes müſſen ſie bei Strafe thun, wenn ungern auch.
Nun zum Markte, wie ich ſagte!

Pleuſides.

Wenn du's denn nicht anders thuſt,
Kaufe mäßig, nicht zu koſtbar, ein; für mich iſt Alles gut.

Periplectomenes.

Daß du doch das abgedroſchne alte Lied nicht laſſen kannſt!
Denn du ſprichſt wahrhaftig jetzt, wie die gemeinſten Leute, Freund.
Dieſe ſagen wohl, ſich lagernd an den ſchon gedeckten Tiſch:
„Was bedurft' es unſertwegen denn ſo viel Unkoſten, Freund?
Hercules! Du biſt verrückt! Zehn Menſchen hätten da genug.“
Was man ihretwegen einkauft, tadeln ſie, und eſſen's doch.

Paläſtrio.

Ja, ſo macht man's.

(bei Seite)

Wie geſchickt und fein er Alles ſich gemerkt!

Periplectomenes.

Doch die Leute ſagen niemals, ſteht der Tiſch auch noch ſo voll:
„Weg damit! Nimm fort die Schüſſel! Laß den Schinken! Mir genügt.
Laß die Würſtchen weiter tragen; dieſer Meeraal ſchmeckt auch kalt.
Geh, trag' ab!“ Das hörſt du nie von ihnen; nein, mit halbem Leib
Stürzen ſie, nach etwas langend, gierig auf die Tafel her.

Paläſtrio.

Wie ein Guter böſe Sitten ſchildert!

Periplectomenes.

Nicht das Hundertſte,
Was ich ſagen könnte, ſagt' ich; hätt' ich Zeit, ich ſagte mehr.

Paläſtrio.

Nun vor Allem müſſen wir beſprechen, was geſchehen ſoll.
Beide merkt euch, was ich ſage. Dich, Periplectomenes,
Brauch' ich nun: erſonnen hab' ich eine luſtige Gaunerei,
Wie der Hauptmann troz der langen Mähne glatt geſchoren wird,
Und wie der hier zum Beſize der Comaſion gelangt,
Um mit ihr davon zu laufen.

Periplectomenes.

Theile mir dein Plänchen mit.

Paläſtrio.

Gib mir erſt den Ring an deinem Finger.

Periplectomenes.

Und was ſoll's damit?

Paläſtrio.

Hab' ich ihn, dann geb' ich euch von meinem Plane Rechenſchaft.

Periplectomenes.

Nimm, gebrauch' ihn.

Paläſtrio.

Nimm dafür den ſchlauen Plan, den ich entwarf.

Periplectomenes.

Nun, wir ſtehen beide mit geräumten Ohren dir zu Dienſt.

Paläſtrio.

Mein Soldat iſt ſolch ein Frauenjäger, daß zu keiner Zeit
Seines Gleichen weder war noch kommen wird.

Periplectomenes.

Das glaub' ich dir.

Paläſtrio.

Brüſtet er ſich doch, er wäre ſchöner ſelbſt als Paris war;
Prahlt er doch, ihm laufen alle Weiber nach in Epheſus.

Pleuſides.

Was bedarf's da vieler Worte? Weiß ich doch, du redeſt wahr.

Periplectomenes.

Und auch ich weiß, daß es alſo ſich verhält, Paläſtrio;
Ziehe du denn deine Red' in's Kurze, wie dir's möglich iſt.

Paläſtrio.

Weißt du mir kein Mädchen aufzufinden, reizend von Geſtalt,
Das an Leib und Seele voll von Schwänken und von Pfiffen iſt?

Periplectomenes.

Eine freigeborenen Standes, oder nicht?

Paläſtrio.

Das gilt mir gleich;
Eine nur, die lebt vom Handwerk, die den Leib vom Leib ernährt,
Deren Bruſt recht wizig iſt — Herz ſag' ich nicht, das hat ſie nicht.

Periplectomenes.

Eine ſchon gewaich'ne willſt du?

Paläſtrio.

Saftig ſei ſie, nicht zu feiſt,
Und ſo jugendlich, ſo reizend, als du ſie nur finden kannſt.

Periplectomenes.

Nun, da hab' ich meine Clientin, eine junge Buhlerin.
Doch wozu ſoll dieſe dienen?

Paläſtrio.

Führe ſie zu dir in's Haus,
Bringe ſie ſofort hieher, ganz angethan nach Frauenart,

Mit geſchmücktem Haupt, mit Locken und mit Haube. Schärf' ihr ein,
Daß ſie ſich als deine Frau anſtelle.

Periplectomenes.

Wo ſoll das hinaus?

Paläſtrio.

Wirſt es hören. Hat ſie eine Magd?

Periplectomenes.

Ein recht verſchlagnes Ding.

Paläſtrio.

Auch die brauch' ich. Schärfe nun dem Mädchen ein, wie ihrer Magd,
Daß ſie ſich als deine Frau und ganz verliebt in meinen Herrn
Stellen ſoll, als habe ſie durch ihre Zofe dieſen Ring,
Um dem Hauptmann ihn zu geben, mir geſchickt als Mittelsmann.

Periplectomenes.

Schrei mich nur nicht taub; ich höre ſchon.

Paläſtrio.

So geb' ich ihm den Ring
Ungeſäumt als ein Geſchenk von deiner Frau, (ſo ſag' ich ihm,)
Um bei ihm ſie einzuführen. Iſt er doch, der Näſcher, gleich
Bei der Hand, er ſinnt den langen Tag auf nichts als Buhlerei.

Periplectomenes.

Bäteſt du die Sonne ſelbſt, ſie triebe nicht zwei Mädchen auf,
Die dazu geſchickter wären, als die Zwei. Drum ſei getroſt!
(er geht ab.)

Paläſtrio.

Eile gilt es jezt und Vorſicht. Höre du nun, Pleuſides.

Pleuſides.

Bin zu Dienſten.

Paläſtrio.

Merke dieſes: wenn mein Herr nach Hauſe kommt,
Darfſt du nicht Comaſien ſie nennen.

Pleuſides.

Wie denn?

Paläſtrio.

Nenne ſie
Holdchen.

Pleuſides.

Wie wir's neulich abgeredet.

Paläſtrio.

Stille, geh hinein!

Pleuſides.

Will daran gedenken. Doch was dient es mir? Ich werde doch —

Paläſtrio.

Das erfährſt du, wenn es nöthig iſt; indeſſen ſchweige nur.
Spiele dann auch deine Rolle, wie ſich der um dich bemüht.

Pleuſides.

Geh' ich denn hinein!

Paläſtrio.

Und ordne nüchtern, was ich dir befahl.

(Pleuſides geht in das Haus des Periplectomenes.)

Zweite Scene.

Paläſtrio. Bald darauf **Lucrio.**

Paläſtrio.

Was wirr' ich Alles! Welch Getriebe reg' ich auf!
Dem Söldner reiß' ich heute noch ſein Liebchen weg,
Wenn nur mein Herr zum Kampfe wohl geordnet iſt.

Doch — ruf' ich den! He, wenn du Zeit haſt, Sceledrus,
Komm vor die Hausthür! Ich Paläſtrio rufe dich.

Lucrio.

Der Sceledrus hat nicht Zeit.

Paläſtrio.

Warum?

Lucrio.

Er ſchluckt im Schlaf.

Paläſtrio.

Wie? Was? Er ſchluckt?

Lucrio.

Ich wollte ſagen — ſchnarcht; indeß
Das Schlucken und das Schnarchen kommt auf Eins hinaus.

Paläſtrio.

He!
So ſchläft der Sceledrus drinnen?

Lucrio.

Seine Naſe nicht;
Die lärmt gewaltig. Sie vertiefte ſich in's Glas;
Als Kellner, hat er Nardenwein ein Faß gezapft.

Paläſtrio.

He! Biſt du nicht ſein Unterkellner, Galgenbrand?

Lucrio.

Was willſt du? Sprich!

Paläſtrio.

Wie kam ihn denn das Schlafen an?

Lucrio.

Ich denke, mit den Augen.

Paläſtrio.

Schuft, das frag' ich nicht.
Komm her. Du biſt des Todes, wenn du nicht geſtehſt.
Du holteſt ihm den Wein?

Lucrio.
Ich nicht.

Paläſtrio.
Du läugneſt noch?

Lucrio.
Ja freilich; er verbot mir's ja zu ſagen. Und
Ich habe nicht vier Röſel in den Krug gethan,
Noch hat ihn der zum Frühmahl glühend ausgezecht.

Paläſtrio.
Du trankeſt nicht?

Lucrio.
Ich ſei des Todes, wenn ich trank,
Ja, wenn ich's konnte!

Paläſtrio.
Wie denn das?

Lucrio.
Ich ſchlürfte nur.
's war mir zu glühend, brannte mir die Kehle durch.

Paläſtrio.
Wir trinken Kräzer, Andre dann beſaufen ſich.
Gar feinen Kellnern wurde doch der Wein vertraut!

Lucrio.
Du thätſt gewiß daſſelbe, wär' er dir vertraut;
Nun biſt du neidiſch, weil du nicht mitzechen kannſt.

Paläſtrio.
He! Hat er früher nie gezapft? Antworte, Kerl!
Und daß du's wiſſeſt, ſo bedeut' ich dir hiemit:
Ich martre dich zu Tode, wenn du lügſt, Halunk!

Lucrio.
So? Daß du mich verriethest, als hätt' ich's geſagt,
Und daß ſie dann mich würfen aus der Kellermaſt,
Daß du dir einen andern Knecht zum Zapfen wählſt?

Paläſtrio.

Das thu' ich niemals; rede nur getroſt zu mir.

Lucrio.

Ihn ſah ich nie Wein holen; nein, ſo war das Ding:
Er hieß es mir, und ich — ich holte dann den Wein.

Paläſtrio.

Du Loſer haſt die Fäſſer auf den Kopf geſtellt?

Lucrio.

Bei Gott, die Fäſſer waren nicht ſo wackelig.
Doch war ein Plaz im Keller, klein, gar ſchlüpferig.
Dort, nahe bei den Fäſſern, ſtand ein großer Krug;
Der füllte wohl des Tages oft zehnmal ſich an:
Ich ſah ihn voll und wieder leer; er ſchwelgte fort
Und ſoff ſich voll; die Fäſſer nickten und wackelten.

Paläſtrio.

Geh, geh hinein! Ihr, ſeh' ich, habt ein Saufgelag
Im Keller. Nun, ich hole gleich den Herrn vom Markt.

Lucrio.

Ich bin des Todes! Kommt er heim und hört den Streich,
Von dem ich nichts ihm ſagte, ſchlägt der Herr mich todt.
Die Schläge ſpar' ich mir für heut und laufe fort.
(an die Zuſchauer)
Ach, ſagt ihm nichts; bei eurer Treue bitt' ich euch!
(will gehen.)

Paläſtrio.

Wohin du?

Lucrio.

Bin wohin geſchickt; bin bald zurück.

Paläſtrio.

Wer ſchickte dich?

Lucrio.

Comaſion.

Paläſtrio.

Komm gleich zurück.

Lucrio.

Und wenn es Prügelſuppe gibt, nimm du für mich,
Indeß ich wegbin, meinen Antheil in Empfang.
(geht ab.)

Paläſtrio.

Ich merke nun, was unſre Freundin ausgeheckt.
Indeß der ſchnarcht, ſchickt ſie den Unterwächter fort,
Daß ſie von hier hinüberſchleichen kann. Wie fein!
Doch ſieh, da bringt der Alte ſchon, wie ich's gewünſcht,
Ein gar zu nettes Mädchen. Zeus hilft uns, bei Gott!
Wie ſittſam iſt ſie aufgeſchmückt! Gar nicht verbuhlt!
Wie herrlich uns doch Alles aus den Händen geht!

Dritte Scene.

Periplectomenes mit **Acrotelis** und **Phidippe.** **Paläſtrio.**

Periplectomenes.

Ich habe dir, Acrotelis, und dir zugleich, Phidippe,
Die ganze Sache ſchon zu Haus erklärt. Wenn ihr das Schelmſtück
Nicht ganz begriffen, will ich's euch von neuem deutlich machen;
Doch wenn ihr's recht verſtanden, laßt uns über Andres ſprechen.

Acrotelis.

Das wäre doch höchſt abgeſchmackt, der Gipfel aller Thorheit,
Nähm' ich ein fremdes Werk auf mich, verhieße dir zu helfen,
Und hätte doch nicht Schick genug noch Liſt in dieſer Werkſtatt.

Periplectomenes.

Nun! Mahnen iſt doch immer gut.

Acrotelis.

Ein Mädchen — mich zu mahnen?

Ich weiß nicht, was das helfen ſoll. Wie? Hab' ich dir denn immer,
Nachdem mein Ohr den langen Salm von deinem Wort getrunken,
Umſonſt erklärt, wie dein Soldat zerhobelt werden könne?

Periplectomenes.

Kein Menſch iſt klug genug allein. Schon Viele, ſah ich, ſchoßen
Am Land des guten Raths vorbei, bevor ſie's aufgefunden.

Acrotelis.

Soll eine Frau ein Schelmenſtück mit Trug und Liſt vollführen,
Iſt ihr Gedächtniß ewig und kennt weder Maß noch Ende.
Doch gilt es, etwas Löbliches, was Gutes auszurichten,
Vergeſſen ſie's den Augenblick, und ihr Gedächtniß ſchwindet.

Periplectomenes.

Drum wird mir eben bange, weil ihr Beides heute thun ſollt;
Was ihr dem Söldner Böſes thut, das dient zu meinem Nuzen.

Acrotelis.

Wenn nur von uns nicht wiſſentlich was Gutes ſoll geſchehen,
Sei unbeſorgt. Schlecht zeigt ſich ja kein Mädchen, und enthält ſich
Des Schlechten immer, ſtößt ſie noch auf Schlecht're, denn ſie ſelbſt iſt.

Periplectomenes.

So ziemt es euch. Kommt mit!

(er will mit beiden Mädchen fortgehen.)

Paläſtrio.

(für ſich)

Was ſäum' ich noch, ſie anzugehen?

(zu Periplectomenes)

Ich freue mich, dich wohl zu ſeh'n. Schön aufgepuzt erſcheinſt du.

Periplectomenes.

Erwünſcht, gelegen kommſt du mir, Paläſtrio. Da ſind ſie,
Die du verlangteſt, angethan, wie du's beſtellteſt.

Paläſtrio.

Herrlich!
Sei mir gegrüßt, Acrotelis!

Acrotelis.
(zu Periplectomenes)

Wer iſt der Menſch, o Himmel!
Der mich ſo wohlbekannt begrüßt?

Periplectomenes.

Der hier iſt unſer Meiſter.

Acrotelis.

Willkommen, Meiſter!

Paläſtrio.

Sei gegrüßt! Doch ſage mir, ob der dich
Mit Regeln recht befrachtet hat.

Periplectomenes.

Wohl zugeſtutzt ſind beide.

Paläſtrio.

Ich möchte doch auch wiſſen, wie; ſonſt macht ihr eine Dummheit.

Periplectomenes.

Wie du's befahlſt. Ich habe nichts dazu gethan von Meinem.

Acrotelis.

Du willſt, wir ſollen deinen Herrn, den Hauptmann, prellen?

Paläſtrio.

Richtig!

Acrotelis.

Dein Plan iſt fein und ſchlau, geſchickt und artig ausgeſonnen.

Paläſtrio.

Da mußt du dich als deſſen Frau
(auf Periplectomenes deutend)
anſtellen.

Acrotelis.

Soll geſchehen.

Paläſtrio.

Als hätt'ſt du dich in meinen Herrn verliebt, den Hauptmann.

Acrotelis.

Richtig.

Paläſtrio.

Als ſei's durch mich als Mittelsmann und deine Magd gegangen.

Acrotelis.

An dir verdarb wohl ein Prophet: du ſagſt, was künftig ſein wird.

Paläſtrio.

Als hätte deine Magd den Ring von dir an mich zu bringen,
Daß ich in deinem Namen ihn dem Hauptmann gebe.

Acrotelis.

Recht ſo.

Periplectomenes.

Wozu bedarf's des Redens, da ſie's weiß?

Acrotelis.

Es iſt ſo beſſer.
Denn, mein Patron, bedenke nur: wenn ein geſchickter Meiſter
Einmal den Kiel recht nach der Schnur gezimmert und gefügt hat,
Dann iſt es leicht, das Schiff zu bau'n auf wohlgelegtem Grunde.
Nun, unſer Kiel iſt gut und feſt gegründet und gezimmert,
Und tüchtige Zimmerleute ſind von dir und mir zugegen.

Wenn uns der Herr nicht ſizen läßt, der uns das Bauholz liefert,
So kenn' ich unſres Geiſtes Kraft: bald läuft das Schiff
vom Stapel.

Paläſtrio.

Du kennſt den Hauptmann, meinen Herrn? Nicht wahr?

Acrotelis.

Wie kannſt du fragen?
Ich kennte nicht des Volkes Spott? Den Prahler mit den Locken,
Den Salbenhengſt, den Buhler?

Paläſtrio.

Kennt er dich?

Acrotelis.

Er ſah mich niemals.
Wie ſollt' er wiſſen, wer ich bin?

Paläſtrio.

Das iſt ja gar zu niedlich.
So wird es um ſo leichter geh'n.

Acrotelis.

Du ſchaffe mir den Mann nur;
Für's Andre laß mich ſorgen. Wenn ich ihn nicht tüchtig prelle,
Dann wälz' auf mich die ganze Schuld.

Paläſtrio.

So tretet denn im Haus ein,
Und treibt mit Klugheit euer Werk.

Acrotelis.

Sei deßhalb unbekümmert.

Paläſtrio.

Die führe nun hinein, Periplectomenes; ich werd' ihn
Jezt auf dem Markte treffen, bring' ihm deinen Ring, und
ſag' ihm,
Er rühre her von deiner Frau, die recht in ihn verliebt ſei.

Die
(auf Phidippe deutend)
ſchicke dann zu uns, ſobald wir heim vom Markte kommen,
Als hätt' ich Heimliches mit ihr.

Periplectomenes.

Schon gut! Sei unbekümmert.

Paläſtrio.

Nein, kümmert ihr euch nur: ich will ihn wohlbeladen bringen.

Periplectomenes.

Zieh' hin im Glücke; mach' es gut!
(an Acrotelis gewendet)
Doch, bring' ich das zu Stande,
Daß wir des Hauptmanns Mädchen heut noch unſer'm Gaſt verſchaffen,
Und er ſich einſchifft nach Athen — gelingt uns dieſer Anſchlag,
Wie ſoll ich dirs' dann lohnen?

Acrotelis.

Ob uns auch das Mädchen mithilft?

Paläſtrio.

Recht fein und ſchlau.

Acrotelis.

Ich bin gewiß, dann werden wir's vollbringen.
Sobald wir unſre Schelmerei'n einmal beiſammen haben,
Dann iſt mir gar nicht bange, daß uns fremde Liſt beliſtet.

Periplectomenes.

Laßt uns hineingeh'n, daß wir wohlbedächtig uns berathen,
Um nicht zu ſchwanken, wenn der Hauptmann kommt.

Acrotelis.
(zu Paläſtrio.)

Du, Freund, verweil' ihn,
Daß wir genau und liſtig, was geſchehen muß, vollführen.

Vierter Act.

Erſte Scene.

Mauerſturm. Paläſtrio.

Mauerſturm.

Welche Luſt, wenn, was wir treiben, fein gelingt nach Herzenswunſch!
Heute hab' ich meinen Tiſchfreund an Seleucus abgeſchickt,
Daß er ihm die Söldner alle, die ich anwarb, übergibt:
Mögen die ſein Reich beſchüzen, während ich in Ruhe bin!

Paläſtrio.

Kümmre dich um deine Sachen mehr als um den König da!
Welch ein neues Glück wird dir durch mich gebracht als Mittelsmann!

Mauerſturm.

Nun, ſo laſſ' ich alles Andre jezt beiſeit' und höre dich.
Rede: traun, mein Ohrenpaar hier geb' ich ganz in deine Macht.

Paläſtrio.

Sieh dich um, daß unſrer Rede nicht ein Vogelſteller lauſcht!
Denn man band mir's auf die Seele, ganz geheim zu Werk zu geh'n.

Mauerſturm.

Hier iſt Niemand.

Paläſtrio.

Nimm zuerſt dies Liebesunterpfand von mir!

Mauerſturm.

Was ſoll das? Woher?

Paläſtrio.

Von einer ſchönen und gar feinen Frau,
Die dich liebt, ſich ſchmachtend ſehnt nach deiner Reize hohem Reiz.
Dieſen Ring gab ihre Magd mir, daß ich dir ihn bringe.

Mauerſturm.

Sprich:
Iſt ſie freigeboren, oder durch des Präters Ruthe frei?

Paläſtrio.

Pah! Von einer Freigelaſſ'nen ſollt' ich ſein der Mittelsmann,
Da du freigebornen Frauen, die dich wünſchen, nicht genügſt?

Mauerſturm.

Iſt ſie Ehfrau oder Wittwe?

Paläſtrio.

Beides.

Mauerſturm.

Wie kann dieſes ſein?
Frau zugleich und Wittwe?

Paläſtrio.

Sie iſt jung und einem Greis vermählt.

Mauerſturm.

Bravo!

Paläſtrio.

Schön und reizend iſt ſie.

Mauerſturm.

Hüte dich, unwahr zu ſein.

Palaſtrio.

Sie allein iſt deiner Schönheit würdig.

Mauerſturm.

Traun, dann iſt ſie ſchön.
Und wer iſt's?

Palaſtrio.

Des alten Nachbars Frau, des Periplectomenes.
Die hat ſich vergafft an dir; ſie haßt den Greis, will weg von ihm.
Aber ich ſoll nun dich bitten, dich beſchwören, daß du dich,
Deine Lieb' ihr ſchenken mögeſt.

Mauerſturm.

Herzlich gern, wenn ſie es wünſcht.

Palaſtrio.

Innig wünſcht ſie's.

Mauerſturm.

Aber was jezt machen mit Comaſion?

Palaſtrio.

Laß ſie zieh'n, wohin ſie will, zumal da ihre Schweſter auch
Samt der Mutter, ſie zu holen, angelangt in Epheſus.

Mauerſturm.

Was du ſagſt! Kam ihre Mutter?

Palaſtrio.

Die es wiſſen, ſagen es

Mauerſturm.

Ha! Gelegen iſt der Anlaß, ihrer los zu werden.

Palaſtrio.

Sprich:
Willſt du das mit guter Art thun?

Mauerſturm.

Rede, gib mir deinen Rath.

Paläſtrio.

Willſt du ſie ſogleich entfernen, daß ſie ſich in Güte trollt?

Mauerſturm.

Allerdings.

Paläſtrio.

So mach' es ſo! Geld haſt du mehr als nöthig iſt.
Laß ſie, was du ihr verehrt haſt, Gold und Schmuck, als dein Geſchenk
Immerhin, wohin ſie will, mitnehmen! Iſt dir's ſo genehm?

Mauerſturm.

Gut. Doch ſieh nur, daß ich die nicht ziehen laſſ' und jene mir Untreu wird!

Paläſtrio.

Kleingläub'ger Schwächling! Die dich wie ihr Auge liebt!

Mauerſturm.

Venus liebt mich!

Paläſtrio.

Still! Die Thür geht auf. Tritt ſacht bei Seite hier!
Die da herkommt, iſt ihr Jachtſchiff, das von ihr Botſchaften bringt.

Mauerſturm.

Was? Ihr Jachtſchiff?

Paläſtrio.

Ihre Magd iſt's, die heraustritt vor die Thür,
Die den Ring mir zugeſteckt, den ich dir gab.

Mauerſturm.

Ein hübſches Kind,
Wahrlich!

Paläſtrio.

Die iſt nur ein Affe gegen ſie, ein Eulenkopf.
Wie ſie mit dem Aug' umherjagt, mit den Ohren Netze ſtellt!
(Beide ſtellen ſich lauſchend an die Seite.)

Zweite Scene.

Phidippe. Mauerſturm. Paläſtrio.

Phidippe.
(für ſich)

Ausgeſteckt iſt ſchon der Rennpfahl hier, um den ich laufen muß.
Ich verſtelle mich, als ſäh' ich nichts, noch wüßt' ich, wo ſie ſind.

Mauerſturm.
(zu Palaſtrio)

Schweige ſtill; wir wollen lauſchen, ob ſie meiner nicht gedenkt.

Phidippe.
(wie für ſich)

Iſt wohl Jemand in der Nähe, der um fremde Sachen mehr,
Als um eigne, ſich bekümmert, der mit Aug' und Ohren lauſcht,
Was ich treibe, der vom eignen Abendbrode zehren kann?
Solche Leute fürcht' ich jezt, ſie möchten mir im Wege ſein,
Wenn ſie vor die Thür heraustritt, die ſich um den Helden härmt,
Die für ihn in Liebe glüht, den gar zu feinen, ſchönen Mann,
Mauerſturm, den Kriegeshelden.

Mauerſturm.

Iſt auch die vergafft in mich?
Meine Schönheit rühmt ſie. Solche Rede braucht der Lauge nicht.

Palaſtrio.

Herr, wie ſo?

Mauerſturm.

Weil ſie ſo rein und lauter, wie gewaſchen, ſpricht.
Auch ſie ſelbſt iſt gar zu niedlich, iſt ein allerliebſtes Kind.
Nachgerade ſticht mich ſchon die Luſt nach ihr, Paläſtrio.

Palaſtrio.

Eh du ſie mit Augen ſahſt?

Mauerſturm.

Mit deinen Augen ſeh' ich hier:
Auch was die geredet, zwingt mich, ſie zu lieben ungeſeh'n.

Palaſtrio.

Meine Braut iſt dieſe; laß ſie! Wenn die Frau dich heute freit,
Nehm' ich mir die Magd zum Weibe.

Mauerſturm.

Weßhalb ſprichſt du nicht mit ihr?

Palaſtrio.

Tritt hinter mich!

Mauerſturm.

Als dein Bedienter.

Phidippe.
(beiſeit)

Daß ich ihn doch fände,
Ihn ſprechen könnte, dem zulieb' ich vor das Haus gegangen!

Palaſtrio.

Was du wünſcheſt, wird dir werden: fürchte nicht, ſei gutes Muthes!
Einer iſt, der weiß zu finden, was du ſuchſt.

Phidippe.

Wen hör' ich eben?

Palaſtrio.

Den Gefährten deiner Ränke, den Gehülfen deiner Kniffe.

Phidippe.

Dann verberg' ich nicht, was ich verberge.

Palaſtrio.

Dennoch bleibt's verborgen.

Phidippe.

Wie denn das?

Palaſtrio.

Du birgſt es vor Verräthern; ich bin dein Getreuer.

Phidippe.

Zeig' es, ob du eingeweiht biſt.

Palaſtrio.

Eine Frau liebt einen Mann hier.

Phidippe.

Das thun Viele.

Palaſtrio.

Doch nicht Viele ſchicken einen Ring vom Finger.

Phidippe.

Nun verſteh' ich, was du meinſt: du machteſt mir es eben deutlich.

Iſt hier Jemand?

Palaſtrio.

Ja und nein.

Phidippe.

Laß mich allein mit dir allein ſein!

Palaſtrio.

Haſt du viel zu reden?

Phidippe.

Nur drei Worte.

Palaſtrio.

(zu Mauerſturm)

Bin gleich wieder bei dir.

Mauerſturm.

Was? Ich ſoll mit meiner Schönheit, meinem Ruhm ſo lang umſonſt hier

Steh'n?

Paläſtrio.

Gedulde dich! Für dich ja handl' ich nur.

Mauerſturm.

Vor Eile ſterb' ich.

Paläſtrio.

Sachte doch! Du weißt ja, wie man ſolche Händel muß behandeln.

Mauerſturm.

Auf, ſo thu, wie dir's am beſten dünkt.

Paläſtrio.

(bei Seite)

Kein Kloz iſt dumm, wie dieſer.

(zu Phidippe)

Wieder bin ich hier. Was willſt du?

Phidippe.

(heimlich zu Paläſtrio)

Wie wir jüngſt es abgeredet,
Bring' ich's jezt.

Paläſtrio.

Als wäre ſie vergafft in ihn —

Phidippe.

Das weiß ich ſicher.

Paläſtrio.

Lobe ſeinen Wuchs und ſeine Bildung, preiſe die Verdienſte —

Phidippe.

Darauf bin ich ganz bereitet, wie ich dir ſchon jüngſt bewieſen.
Sei du nur im Andern auf der Hut, und lauſch' auf meine Worte.

Mauerſturm.

(ärgerlich zu Paläſtrio)

Schenke mir doch auch ein bischen deine Muße, komm herüber!

Paläſtrio.

Hier! Gebeut, was ſoll ich?

Mauerſturm.

Was erzählt ſie dir?

Paläſtrio.

Die arme Frau dort,
Sagt ſie, härme ſich, zermart're ſich, vergehe faſt in Thränen,
Weil ſie dein bedarf; du fehlſt ihr; darum ſei ſie hergekommen.

Mauerſturm.

Laß ſie näher treten!

Paläſtrio.

Weißt du was? Du mußt dich ſtolz geberden,
Als ob dich's anwidre; ſchilt mich, daß ich ſo gemein dich machte.

Mauerſturm.

Gut; ich folge deiner Weiſung.

Paläſtrio.

Soll ich nun das Mädchen rufen?

Mauerſturm.

Will ſie was, ſo mag ſie kommen!

Paläſtrio

(zu Phidippe)

Tritt heran!

Phidippe.

Willkommen, Schönſter!

Mauerſturm.

(bei Seite)

Meinen Namen nennt ſie!

(laut zu Phidippe)

Gebe dir der Himmel, was du wünſcheſt!

Phidippe.

Ach, mit dir zu leben!

Mauerſturm.

Iſt zu viel gewünſcht.

Phidippe.

Ich meine mich nicht;
Meine Herrin mein' ich, die dich ſterblich liebt.

Mauerſturm.

Das wünſchen Viele,
Denen's nicht geworden iſt.

Phidippe.

Kein Wunder, traun, daß du dich hoch hältſt,
Ein ſo ſchöner Mann, ſo ſeltner Art durch Muth, Geſtalt und Thaten!
Welcher Menſch verdiente mehr ein Menſch zu ſein?

Palaſtrio.

(bei Seite)

So gibt es keinen;
Denn ein Geier hat mehr Menſchliches.

Mauerſturm.

(bei Seite)

Nun will ich breit mich machen,
Weil ſie mich ſo lobt.

Palaſtrio.

(bei Seite)

Jezt ſeht den Schlingel an, wie der ſich aufbläht!

(zu Mauerſturm)

Wirſt du nichts antworten? Kommt die doch von ihr, von der ich eben —

Mauerſturm.

Welcher? Mich beſtürmen gar ſo Viele; kann mich nicht entſinnen.

Phidippe.

Herr, von ihr, die ihre Hand beraubt, um deine Hand zu ſchmücken.
Dieſen Ring bracht' ich von ihr an dieſen hier, damit er weiter —

Mauerſturm.

Was willſt du, Weib? Laß hören!

Phidippe.

Du mögſt doch nicht ſie verachten, die liebend
In dir nur lebt: ihr Hoffen, ihr Sein, ihr Nichtſein, ruht auf dir nur.

Mauerſturm.

Was will ſie von mir?

Phidippe.

Will reden mit dir, will dich liebkoſen, umarmen;
Denn wenn du nicht ihr Hülfe gewährſt, ſo verzweifelt ſie, ſcheidet vom Leben.
Mein trauter Achilles, erhöre mein Fleh'n; mein Schöner, errette die Schöne!
Enthüll' uns dein barmherziges Herz, Eroberer, Fürſtenerwürger!

Mauerſturm.

O verhaßtes Gewäſch! Weg, weg! Wie oft hab' ich's dir verboten, du Schlingel,
Beihülfe von mir dem Pöbelgeſchlecht, den Frau'n, zu verheißen?

Palaſtrio.

(zu Phidippe)

Da hörſt du's!
Ich erklärte dir ſchon und erkläre dir noch: verſagſt du dem Eber die Löhnung,
Dann wird er dir nicht an der Bache Gezücht den befruchtenden Samen verſtreuen.

Phidippe.

Man gibt ihm, was er verlangt.

Palaſtrio.

Er verlangt zweihundert goldne Philippe;
Denn weniger nimmt er von Niemand.

Phidippe.

Ha! Das iſt doch wahrlich zu wohlfeil.

Mauerſturm.

(abwehrend)

Ich kannte das Treiben der Habſucht nie; Reichthümer beſiz'
ich genügend;
Ja, mehr als tauſend Scheffel an Geld ſteh'n mir zu Gebote.

Paläſtrio.

Dazu noch
Der Schaz; dann Berge von Silber; ſo hoch ragt nicht in
die Lüfte der Aetna.

Phidippe.

(bei Seite zu Paläſtrio)

Ei, lüge, du Maul!

Paläſtrio.

(zu Phidippe)

Wie fopp' ich den Kerl!

Phidippe.

Und ich? Wie ſchmeichl' ich ihm?

Paläſtrio.

Weidlich.

Phidippe.

(zu Paläſtrio)

Jezt, bitt' ich, entlaß mich ohne Verzug.

Paläſtrio.

(zu Mauerſturm)

O gib ihr einen Beſcheid doch,
Ob dir es gefällt, zu willfahren, ob nicht. Was marterſt
du, quälſt du die Arme,
Sie, die dir nie was Böſes gethan?

Mauerſturm.

Sie ſoll herkommen, verkünd' ihr!
Ich werde bewilligen, was ſie verlangt.

Phidippe.

Jezt thuſt du, was ſich zu thun ziemt,
Weil nun dein Wille zum ihrigen ſtimmt —

Paläſtrio.

(bei Seite)

Der iſt doch nicht ſo vernagelt!

Phidippe.

Und weil du nicht mein Flehen verſchmäht und mich willfährig erhört haſt.

(zu Paläſtrio)

Nun? Fopp' ich ihn recht?

Paläſtrio.

Bei Caſtor, ich kann mich nicht mehr halten vor Lachen.
Nur deßhalb kehrt' ich den Rücken dir zu.

Mauerſturm.

Fürwahr, mein Mädchen, du weißt nicht,
Wie gewaltige Ehr' ich erweiſe der Frau.

Phidippe.

Ich weiß und will's ihr berichten.

Paläſtrio.

Wohl konnte der Herr noch anderen Frau'n um Geld ſich verkaufen.

Phidippe.

Ich glaub' es.

Paläſtrio.

Frau'n, die er umarmt, die bringen zur Welt ausbündige Krieger und Helden,
Die acht Jahrhunderte leben —

Phidippe.

O ſchweig', unleidlicher Schwäzer!

Mauerſturm.

Was ſagſt du?
Nein, zehn Jahrhunderte leben ſie fort im rollenden Kreiſe der Jahre.

Paläſtrio.

Ich nannt' ihr weniger, daß ich vor ihr nicht als Aufſchneider erſcheine.

Phidippe.

Hilf, Himmel! Wie lang mag leben er ſelbſt, von ſolcherlei Söhnen der Vater!

Mauerſturm.

Tags drauf, nachdem der olympiſche Zeus zur Welt kam, ward ich geboren.

Paläſtrio.

Ja, kam er den Tag vorher in die Welt, dann wär' er Beherrſcher des Himmels.

Phidippe.

Nun iſt es genug; jezt laßt mich von euch, wenn möglich, lebend davongeh'n.

Paläſtrio.

So geh nur, da du die Antwort haſt.

Phidippe.

Ich geh' und führe die Frau her,
Von der ich geſandt bin.
(zu Mauerſturm)
Sonſt noch was?

Mauerſturm.

Ach, wär' ich weniger reizend!
Die Schönheit macht mir Kummer genug.

Paläſtrio.

(zu Phidippe)
Was zauderſt du? Geh doch!

Phidippe.

Ich gehe.

Paläſtrio.

Doch — hörſt du noch? Sag's ihr herzlich und fein!

Phidippe.

So daß ihr im Leibe das Herz hüpft.

Paläſtrio.

(heimlich zu Phidippe)

Und bedeute Comaſion, der ſei hier, und berufe ſie eilig nach Hauſe.

Phidippe.

Schon iſt ſie mit meiner Gebieterin hier, und beide belauſchten uns heimlich.

Paläſtrio.

100 Da thaten ſie klug; nun werden ſie wohl um ſo ſicherer hier ſich benehmen.

(er will ſie küſſen.)

Phidippe.

Geh, halte mich nicht.

Paläſtrio.

Ich halte dich nicht, ich berühre dich nicht, ich — ſchweige.

Mauerſturm.

(ihr nachrufend)

He, heiße ſie alsbald kommen zu mir!

Phidippe.

Gleich werden wir Alles beſorgen.

(geht ab.)

Dritte Scene.

Mauerſturm. Paläſtrio.

Mauerſturm.

Was räthſt du, daß ich machen ſoll, Paläſtrio,
Mit meinem Mädchen? Denn in keinem Falle darf,
Eh dieſe weg iſt, jene mir in's Haus herein.

Paläſtrio.
Was fragſt du mich um meinen Rath? Ich ſagte dir
Vorhin, wie das ſich machen läßt auf's Glimpflichſte.
Das Gold, den ganzen Weiberpuz behalte ſie;
Was ſie von dir hat, nehme ſie, und trag' es fort;
Sag' ihr, es ſei die höchſte Zeit, nach Haus zu geh'n;
Sag' ihr, die Schweſter und die Mutter ſeien hier;
Mit ihnen könne ſie bequem nach Hauſe zieh'n.
Mauerſturm.
Wie weißt du, daß ſie da ſind?
Paläſtrio.
Ihre Schweſter ſah
Ich hier mit meinen Augen.
Mauerſturm.
Kam ſie zum Beſuch?
Paläſtrio.
Ja freilich.
Mauerſturm.
Iſt ſie wohlgenährt, recht voll?
Paläſtrio.
Du willſt
Doch Alles auch.
Mauerſturm.
Wo, ſagt ſie, daß die Mutter ſei?
Paläſtrio.
Die liegt im Schiff mit rothgeſchwollnen Augen da;
So ſagte mir der Schiffer, der ſie hergebracht.
Der Schiffer iſt bei'm Nachbar gaſtlich eingekehrt.
Mauerſturm.
Und dieſer — iſt's ein hübſcher Burſch?

Paläſtrio.
(mit Widerwillen)

Ei, packe dich;
Du hätteſt recht in eine Stuterei getaugt;
Auf Männer und auf Weiber biſt du gleich erpicht.

Mauerſturm.
(abbrechend)

Nein, höre noch!

Paläſtrio.

Nun?

Mauerſturm.

Weil du wohl zu rathen weißt,
So wünſch' ich, daß du ſelber dich mit ihr beſprichſt;
Mit ihr zu ſprechen, paßt ſich doch ganz wohl für dich.

Paläſtrio.

Geh ſelbſt zu ihr und führe deine Sache ſelbſt:
Sag' ihr, du ſeiſt genöthigt, eben jezt zu frei'n;
Verwandte riethen's, und die Freunde zwängen dich.

Mauerſturm.

Und dieſes meinſt du wirklich?

Paläſtrio.

Und warum denn nicht?

Mauerſturm.

Ich geh' hinein; du bleibe vor dem Haus indeß,
Und ſpäh' umher, um mich zu rufen, wann ſie kommt.

Paläſtrio.

Beſorge du nur dein Geſchäft.

Mauerſturm.

Das iſt beſorgt.
Und geht ſie nicht gutwillig, werf' ich ſie hinaus.

Paläſtrio.

Das mußt du bleiben laſſen; nein, in Güte ſoll
Sie zieh'n; du gibſt ihr, was ich dir geſagt: das Geld,
Den Puz, Geſchenke deiner Hand, behalte ſie.

Mauerſturm.

Das will ich gern.

Paläſtrio.

– Dann gibt ſie, glaub' ich, ſicher nach.
Doch geh hinein und ſäume nicht.

Mauerſturm.

Ich folge dir.

(geht ab.)

Paläſtrio.

(an die Zuſchauer)

Nun? Iſt er anders, als ich ihn euch ſchon verlängſt
Geſchildert habe, der verbuhlte Kriegesheld?
Jezt aber iſt es nöthig, daß Acrotelis
Und ihre Magd und Pleuſides ſich herbemüh'n. —
Ihr Götter! Wie mir überall beiſteht das Glück!
Denn die ich mir vor Allen jezt zu ſeh'n gewünſcht,
Die treten dort zuſammen aus dem nächſten Haus.

Vierte Scene.

Paläſtrio. Acrotelis. Phidippe. Pleuſides.

Acrotelis.

Folgt mir nur und ſeht euch um, daß uns kein Zeuge hier belauſcht.

Phidippe.

Keinen ſeh' ich rings als den wir uns gewünſcht.

(auf Paläſtrio deutend)

Paläſtrio.

So wie ich euch.

Phidippe.

Was beginnſt du, Ränkeſchmid?

Paläſtrio.

Was? Ich ein Ränkeſchmid?

Phidippe.

Warum nicht?

Paläſtrio.

Nun, mit dir verglichen, ſchlag' ich keinen Nagel in die Wand.

Acrotelis.

Ei ja wohl!

Paläſtrio.

(zu Acrotelis bekräftigend)

Die weiß zu ſchwazen, überpfiffig, überfein.
Wie zerſägte ſie den Kriegsmann nicht!

Acrotelis.

Noch lange nicht genug!

Paläſtrio.

Sei getroſt! Der ganze Handel läuft uns wacker von der Hand.
Leiſtet ihr nur, wie bis hierher, fürder uns hülfreichen Dienſt!
Eben ging er ſelbſt hinein, um ſie zu bitten, daß ſie ſich
Samt der Mutter und der Schweſter nach Athen einſchiffe.

Acrotelis.

(freudig)

Schön!

Paläſtrio.

Was er ihr an Gold und Puz anſchaffte, gibt er alles ihr
Zum Geſchenk, damit ſie fortzieht; dieſen Rath gab ich ihm ein.

Pleuſides.

Das wird leicht ſein, wenn's das Mädchen wünſcht und er ſogar es will.

Paläſtrio.

Weißt du nicht, wenn man aus tiefem Brunnen ſich zum Rande ſchwang,
Dann iſt die Gefahr am größten, daß man wieder rückwärts fällt?
Jezt ſteh'n wir am Brunnenrande. Merkt er nur das Mindeſte,
Zieh'n wir ab mit leerer Taſche. Drum bedarf's vor Allem jezt
Schlauer Liſt.

Pleuſides.

Für unſern Bau hier fehlt es nicht an Zimmerholz:
Frauen drei, du viertens, fünftens ich, und ſechstens noch der Greis.

Paläſtrio.

Welche Kniffe, welche Pfiffe boten wir zu tauſend auf!
Sicher weiß ich, jede Veſte ſtürmten wir mit unſrer Liſt.
Habt nur Acht!

Acrotelis.

Wir kamen eben, um zu hören, was du willſt.

Paläſtrio.

Schön von euch! Jezt übergeb' ich dieſes Amt in deine Hand.

Acrotelis.

Was du mir gebeutſt, mein Feldherr, thu' ich, ſteht's in meiner Macht.

Paläſtrio.

Foppe mir (hörſt du's?) den Hauptmann ſchlau und fein und königlich!

Acrotelis.

Du gebeutſt mir meine Freude.

Paläſtrio.

Weißt du, wie du's machen mußt?

Acrotelis.

Stellen muß ich mich, als ſtürb' ich faſt vor Liebe —

Paläſtrio.

Recht ſo! Schön!

Acrotelis.

Und als trennt' ich dieſer Liebe wegen mich von meinem Mann,
Schmachtend nur nach ſeinen Armen.

Paläſtrio.

Nach der Ordnung haſt du's inn.
Daß das Haus hier deine Mitgift ſei, bedeut' ihm auch zugleich;
Dein Gemahl ſei weggezogen, als du dich von ihm getrennt;
Sonſt bedenkt er ſich vielleicht noch, in ein fremdes Haus zu geh'n.

Acrotelis.

Richtig!

Paläſtrio.

Wenn der Herr heraustritt, ſtellſt du dich von fern und thuſt,
Als ob du vor ſeiner Schönheit deine gar nichts achteteſt,
Thuſt, als ob du ſeinen Reichthum tief verehrteſt, und zugleich
Lobſt du ſeinen feinen Anſtand, ſeine Schönheit, ſein Geſicht.
Nun — verſtandſt du mich?

Acrotelis.

Ja wohl. Genügt dir's, wenn ich dir mein Werk
So gefeilt vor Augen ſtelle, daß dir nichts zu tadeln bleibt?

Paläſtrio.

Ganz gewiß.

(an Pleuſides gewendet)

Nun hab' ich auch noch dir was aufzutragen.

Pleuſides.

Sprich!

Paläſtrio.

Iſt das Ding einmal im Gange, ging Acrotelis hinein,
Eile du hieher zu kommen, angethan mit Schiffertracht.
Eine Binde vor den Augen, und mit dunkelbraunem Hut,
Einem kurzen Mantel, braun von Farbe, wie's den Schiffern ziemt,
Feſtgeknüpft links auf der Schulter, und mit halbentblößtem Arm,
Wie zur Arbeit aufgegürtet, thu, als wärſt du Steuermann.
Bei dem Alten triffſt du dieſes Alles, weil er Fiſcher hält.

Pleuſides.

Wenn ich ſo herausſtaffirt bin — ſage mir, was ſoll ich thun?

Paläſtrio.

Komm und auf Geheiß der Mutter hole die Comaſien,
Daß ſie, wenn ſie nach Athen will, ſchnell mit dir zum Hafen geht,
Und ſofort zu Schiffe fördert, was ſie mitzunehmen wünſcht.
Zaudre ſie, ſo lichteſt du die Anker; denn der Wind ſei gut.

Pleuſides.

Was du ſagſt, hat meinen Beifall. Weiter!

Paläſtrio.

Er ermahnt ſie dann,
Daß ſie nicht die Mutter aufhält, daß ſie eilt.

Pleuſides.

Wie ſchlau du biſt!

Paläſtrio.

Ich bedeut' ihr, daß ſie mich zum Tragen des Gepäcks verlangt.
Sendet er mich dann mit ihr zum Hafen, ſchiff' ich — merke dir's! —
Ohne Säumen nach Athen mich ein mit dir.

Pleuſides.

Und ſind wir dort,
Darfſt du nicht drei Tage mehr mir dienen, ſollſt ein Freier ſein.

Paläſtrio.

Eile, zieh dich an!

Pleuſides.

Noch ſonſt was?

Paläſtrio.

Daß du deiner Rolle denkſt!

Pleuſides.

Wohl, ich gehe.

(er geht ab.)

Paläſtrio.

(zu Acrotelis und Phidippe)

Geht auch ihr alsbald hinein! Ich weiß gewiß,
Daß der Mann jezt gleich herauskommt.

Acrotelis.

Was du willſt, iſt uns Geſez.

Paläſtrio.

Nun, ſo geht denn!

(ſie gehen in das Haus des Periplectomenes.)

Recht gelegen öffnet ſich die Thüre ſchon.
Wie verklärt er da herauskommt! Meint ja wohl, er hab's erreicht;
Schnappt nach Etwas, das er nirgends finden wird, der arme Menſch!

Fünfte Scene.

Mauerſturm. Paläſtrio.

Mauerſturm.

Was ich wünſchte, hab' ich nun in Lieb' und Güte ganz nach Wunſch
Von Comaſion erlangt.

Paläſtrio.

Was bliebſt du denn ſo lang im Haus?

Mauerſturm.

Niemals noch hat eine Frau mich ſo geliebt, wie dieſes Weib.

Paläſtrio.

Wie denn?

Mauerſturm.

Was vernahm ich Alles! Und wie ſchwer kam ſie dazu!
Doch zulezt errang ich, was ich wünſchte, gab ihr zum Geſchenk,
Was ſie wollte, was ſie anſprach. Dich auch hab' ich ihr geſchenkt.

Paläſtrio.

Was? Auch mich? Wie ſoll ich leben ohne dich?

Mauerſturm.

Sei gutes Muths!
Denn ich will dich ſchon befreien. Alle Mühe gab ich mir,
Sie dahin zu bringen, daß ſie dich mir laſſen ſollte; doch —
Sie beſtand darauf.

Paläſtrio.

So hoff' ich auf die Götter und auf dich.
Aber ob's auch ſchmerze, daß ich miſſen ſoll den beſten Herrn,
Freut mich's doch, daß mein Bemüh'n (wie's deiner Schönheit würdig war)
Dir die Nachbarin errungen, deren Huld ich dir gewann.

Mauerſturm.

Was bedarf's der vielen Worte? Geld und Freiheit geb' ich dir,
Schaffſt du ſie.

Paläſtrio.

Dein ſoll ſie werden.

Mauerſturm.

Ach, ich ſchmachte!

Paläſtrio.

Nur gemach!
Halte Maß! Nicht allzu hizig! Sieh, da tritt ſie ſelbſt heraus.

Sechste Scene.

Acrotelis. Phidippe. Mauerſturm. Paläſtrio.

Phidippe.
(zu Acrotelis)

1216

Da ſteht der Hauptmann, Herrin.

Acrotelis.

Wo?

Phidippe.

Zur Linken hier.

Acrotelis.

Ich ſehe.

Phidippe.

Doch ſchiele nur nach ihm; er merkt es ſonſt, daß wir ihn ſehen.

Acrotelis.

Ich ſeh' ihn, ach! Jezt müſſen wir noch ſchlimmer ſein, als
jemals.

Phidippe.

Dein iſt der Angriff.

Acrotelis.
(laut zu Phidippe)

Bitte dich! Du haſt ihn ſelbſt geſprochen?
(leiſe)
Sprich nicht ſo leiſe, daß er's hört!

Phidippe.
(laut)

Ich ſprach ihn ſelbſt, ſo ruhig,
Nach Muße, nach Bequemlichkeit, ſo frei, wie mir's beliebte.

Mauerſturm.
(zu Paläſtrio)

Nun, hörſt du ſie?

Paläſtrio.

Ja. Voll Entzücken iſt ſie, weil ſie dich ſprach!

Acrotelis.
(zu Phidippe)
Du glücklich Weib!

Mauerſturm.
Wie liebt ſie mich! O Götter!

Paläſtrio.
Du verdienſt es.

Acrotelis.
(zu Phidippe)
Ich ſtaune, daß du ſelbſt vor ihn gelangteſt, ihn erflehteſt.
Sonſt naht man ihm durch Briefe nur und Beten, wie dem König.

Phidippe.
Auch hielt es wirklich ſchwer, an ihn zu kommen, ihn zu ſtimmen.

Paläſtrio.
(zu Mauerſturm)
Welch einen Namen haſt du bei den Frau'n!

Mauerſturm.
Die Liebesgöttin
Will's alſo, darum duld' ich es.

Acrotelis.
(zu Phidippe)
Der Liebesgöttin dank' ich's,
Und gehe ſie mit Flehen an, daß ſie mir ihn verſchaffe,
Nach dem ich ſchmachte, den mein Herz erſehnt, und daß er fortan
1230 Mir gnädig ſei, daß ihm zur Laſt nicht werde, was ich wünſche.

Phidippe.
Das hoff' ich ſicher, wenn nach ihm auch viele Frau'n ſich ſehnen;
Denn alle hält er fern von ſich, verachtet ſie, nur dich nicht.

Acrotelis.

Mich peinigt nur die Furcht, daß er zu viel verlangt vom Weibe,
Und andern Sinnes wird, ſobald ſein Auge mich geſehen,
Daß ſeine Schönheit mein Geſicht als minder ſchön verachtet.

Phidippe.

Das thut er nicht; ſei gutes Muths!

Mauerſturm.

(zu Paläſtrio)

Wie ſie ſich ſelbſt herabſezt!

Acrotelis.

Du haſt mich, fürcht' ich, ſchöner, als ich wirklich bin, geſchildert.

Phidippe.

Ich ſorgte, daß du ſchöner ihm erſcheinſt, als er vermuthet.

Acrotelis.

Verſchmäht er meine Hand — o Gott! — umklammr' ich ſeine Kniee,
Beſchwöre ſonſt ihn, fleh' ihn an. Und kann ich's nicht erlangen,
Sterb' ich von eigner Hand den Tod. Ich kann ohn' ihn nicht leben.

Mauerſturm.

Vom Tode retten muß ich ſie. Sprich: ſoll ich hin?

Palaſtrio.

Mit nichten!
Du wirſt gemein dich machen, wenn du dich freiwillig wegſchenkſt.
Laß ſie zuerſt an dich heran, ſie ſehne, ſchmachte, harre!
Wie? Willſt du deinen alten Ruhm wegwerfen? Thu das ja nicht!

Denn keinem Menſchen ward das Glück, ſo viel ich weiß, als Zweien,
Dir und dem Phaon, daß ein Weib ſie ſo zum Sterben liebte.

Acrotelis.

Ich will hinein. Du geh voran, ruf' ihn heraus, Phidippe!

Phidippe.

Nein, warten wir, bis Jemand kommt!

Acrotelis.

Nicht länger kann ich harren:
Ich geh' hinein.

Phidippe.

Die Thür iſt zu.

Acrotelis.

So brech' ich auf.

Phidippe.

Du raſeſt.

Acrotelis.

Wenn mein Geliebter je geliebt, ſo edel iſt als reizend,
So wird er gütig mir verzeih'n, was ich aus Liebe fehlte.

Paläſtrio.

Die Arme (Gott!) iſt halb verrückt vor Liebe.

Mauerſturm.

Wie ich ſelber.

Paläſtrio.

Sie hört es: ſtill!

Phidippe.
(zu Acrotelis)

Was bleibſt du ſo verduzt hier ſteh'n und pochſt nicht?

Acrotelis.

Weil mein Galan nicht drinnen iſt.

Phidippe.

Wie weißt du das?

Acrotelis.

Ich weiß es.
Denn mit der Naſe wittert' ich's, wär' er daheim.

Mauerſturm.

Wie ſchwärmt ſie!
Weil ſie mich liebt, hat Venus ihr Weiſſagekraft verliehen.

Acrotelis.

Den ich zu ſeh'n verlange, der muß nahe ſein: ich witt'r' ihn.

Mauerſturm.

Die ſieht mit ihrer Naſe mehr, als mit den Augen, wahrlich!

Paläſtrio.

Sie iſt vor Liebe blind.

Acrotelis.

(thut, als würde ſie ohnmächtig)

Ach, halte mich!

Phidippe.

Warum?

Acrotelis.

Ich falle.

Phidippe.

Wie ſo?

Acrotelis.

Die Füße tragen mich nicht mehr: ſo iſt die Seele
Mir durch das Aug' entfloh'n.

Phidippe.

Du ſahſt den Hauptmann wohl?

Acrotelis.

Ich ſah ihn.

Phidippe.

Ich ſeh' ihn nicht: wo iſt er denn?

Acrotelis.

Du ſähſt ihn, wenn du liebteſt.

Phidippe.

Du liebteſt ihn nicht heißer, traun, als ich, wenn du's erlaubteſt.

Paläſtrio.

Die Frauen alle lieben dich, ſobald ſie dich nur ſehen.

Mauerſturm.

Ich weiß nicht, hab' ich dir's geſagt: ich bin der Venus Enkel.

Acrotelis.

Geh hin, Phidippchen, red' ihn an!

Mauerſturm.

Wie ſie mich ſcheut!

Paläſtrio.

Da kommt ſie
Auf uns heran.

Phidippe.

Euch ſuch' ich.

Mauerſturm.

Und wir dich.

Phidippe.

Wie du's befohlen, —
Hier bring' ich meine Frau.

Mauerſturm.

Ich ſeh's.

Phidippe.

Geſtatt' ihr denn, zu kommen.

Mauerſturm.

Ich will ſie nicht, wie andre Frau'n, verſchmäh'n, da du mich bateſt.

Phidippe.

Sie bringt gewiß kein Wort heraus, wenn ſie zu dir daherkommt:
Erblickt ſie dich, verſtummt, erlahmt die Zung' ihr bei dem Anblick.

Mauerſturm.

Erleichtern muß ich ihren Schmerz.

Phidippe.

Ach, wie ſie zagt und zittert,
Nachdem ſie dich geſeh'n!

Mauerſturm.

Das thun ja Männer ſelbſt in Waffen.
Was wollteſt du vom Weibe mehr? Doch was iſt ihr Verlangen?

Phidippe.

Du ſollſt zu ihr geh'n; ſie verlangt allein mit dir zu leben.

Mauerſturm.

Ich ſoll zu ihr, die Gattin iſt? Den Gatten muß ich fürchten.

Phidippe.

Den Mann vertrieb ſie deinethalb.

Mauerſturm.

Wie durfte ſie das wagen?

Phidippe.

Weil dieſes Haus ihr Brautſchatz iſt.

Mauerſturm.

So?

Phidippe.

Ja.

Mauerſturm.

Dann ſoll ſie heimgeh'n!
Sag' ihr's; ich folg' ihr gleich.

Phidippe.

Doch laß dich nicht zu lang erwarten:
Sonſt ängſtet ſie ſich ab.

Mauerſturm.

Ich ſäume nicht. Geht nur!

Phidippe.

Wir gehen.

(Die beiden Frauen ab.)

Mauerſturm.

Was ſeh' ich da?

Paläſtrio.

Was ſiehſt du denn?

Mauerſturm.

Ich weiß nicht welch ein Fremder
Kommt dort in Schiffertracht daher.

Paläſtrio.

Er will zu uns vermuthlich:
Es iſt der Schiffspatron.

Mauerſturm.

(freudig)

Der holt das Mädchen!

Paläſtrio.

Ja, ſo glaub' ich.

Siebente Scene.

Pleuſides. Paläſtrio. Mauerſturm.

Pleuſides.

(als Schiffer gekleidet)

Wüßt' ich es nicht, daß Mancher ſchon manch Schelmenſtück
Der Liebe wegen ausgeführt, ich ſcheute mich
Noch mehr, in dieſer fremden Tracht umherzugeh'n.

Doch weil ich weiß, daß Manche manches Böſe ſchon
Der Liebe wegen thaten, manch Unehrbares: —
(Ich ſchweige, wie ſein Volk Achill geopfert hat) — —
Doch ſtill, da ſteht Paläſtrio, da ſteht ſein Herr:
In andre Töne ſtimm' ich meine Rede nun.
(laut)
Ein Weib iſt doch aus lauter Zauberei gemacht;
Denn andre Zaubereien, die man auch ſo nennt,
Sind gegen alle Zauberei'n der Weiber nichts.
Das ſind ſie, denk' ich, ſchon gewohnt von Jugend auf.
Jezt ruf' ich die Comaſion. Ich will am Haus
Anpochen. He! Iſt Niemand hier?

Paläſtrio.
(außen an der Thür)
Was gibt es, Freund?
Was pochſt du?

Pleuſides.
Zu Comaſion ſoll ich, bin geſchickt
Von ihrer Mutter. Will ſie mit, ſo komme ſie.
Wir wollen die Anker lichten; ſie hält Alles auf.

Mauerſturm.
Längſt ſind wir ſchon gerüſtet. He, Paläſtrio,
Gold, Puz, Gewand, Geſchmeide, nimmt ſie alles mit:
Es nach dem Schiff zu tragen, nimm dir Leute zu.
Wohl aufgepackt iſt Alles, was ich ihr geſchenkt.

Paläſtrio.
Ich gehe.
(ab.)

Pleuſides.
Mach nur hurtig.

Mauerſturm.
Er hält euch nicht auf. —
Was haſt du da, was iſt an deinem Auge, Freund?

Pleuſides.

Da ſteht es gut.

Mauerſturm.

Das linke da —

Pleuſides.

Das hörſt du gleich.
Ich hab' ein Aug zu wenig, — ſieh, das thut das Meer.
Blieb' ich vom lieben — Meere fern, dann hätt' ich's noch.
Doch — die da halten lang mich auf.

Mauerſturm.

Hier ſind ſie ſchon.

Achte Scene.

Paläſtrio. Comaſion. Pleuſides. Mauerſturm. Sklaven mit Gepäck.

Paläſtrio.

(zu Comaſion, die mit ihm aus dem Hauſe tritt)

Wirſt du heut mit Weinen nicht ablaſſen?

Comaſion.

Wie vermöcht' ich das?
Wo ich meine ſchönſten Tage lebte, ſcheid' ich.

Paläſtrio.

Siehſt du? Dort
Steht der Mann, den deine Mutter und die Schweſter dir geſandt.

Comaſion.

Wohl, ich ſeh' ihn.

Mauerſturm.

Hörſt du mich, Paläſtrio?

Paläſtrio.

Was ſoll ich, Herr?

Mauerſturm.

Laß doch Alles aus dem Hauſe ſchaffen, was ich ihr geſchenkt.

Pleuſides.

Sei gegrüßt, Comaſion!

Comaſion.

Willkommen!

Pleuſides.

Deine Mutter und
Deine Schweſter grüßen dich auf's Beſte —

Comaſion.

Meinen beſten Dank!

Pleuſides.

Bitten dich, du möchteſt kommen, weil der Wind die Segel ſchwellt.
Hätte ſie nicht Augenſchmerzen, käm die Mutter ſelbſt mit mir.

Comaſion.

Geh' ich denn, obwohl mit Sträuben; denn die Pflicht will's.

Pleuſides.

Wie geſcheidt!

Mauerſturm.

Hat ſie doch mit mir gelebt; ſonſt wäre ſie's noch heute nicht.

Comaſion.

O wie ſchmerzt mich's, daß ich mich von ſolchem Manne
ſcheiden ſoll!
Denn von dir kann Jede lernen, daß ſie überfließt von Wiz.
Weil ich bei dir leben durfte, darum fühlt' ich mich ſo groß.
Dieſen Adel muß ich laſſen.

(ſie fängt an zu weinen.)

Mauerſturm.

Weine nicht!

Comaſion.

Wie könnt' ich das,
Wenn ich dich anſehe!

Paläſtrio.
(zu Comaſion)
Faſſe Muth! Ich weiß, wie mir es iſt.
Daß du gern' hier wareſt, iſt kein Wunder doch; dich feſſelten
Seine Schönheit, ſeine Sitten, ſeine Tapferkeit an ihn.
Ich bin nur ein Knecht und weine, daß ich ſcheiden ſoll von ihm.

Comaſion.
(zu Mauerſturm)
Darf ich, eh' ich ſcheide, dich umarmen?

Mauerſturm.
Ich geſtatte dir's.

Comaſion.
Du, mein Auge! Du, mein Leben!
(ſie ſtellt ſich ohnmächtig.)

Paläſtrio.
(zu Pleuſides)
Himmel! Halte ſie doch auf!
Denn ſie fällt.

Mauerſturm.
Was iſt es?

Paläſtrio.
Als ſie weg von dir ſich wandte, ward
Ihr mit Einmal ſchlimm zu Muthe.

Mauerſturm.
(zu den Sklaven)
Lauft hinein! Bringt Waſſer her!

Paläſtrio.
Waſſer hilft nicht. Geh doch weg, und halte dich ſo lange fern,
Bis ſie ſich erholt.

Mauerſturm.
(indem er nach Comaſion ſieht, über die ſich Pleuſides gebeugt hat)
Die halten doch die Köpfe gar zu nah.
Recht bedenklich! Lipp' an Lippe fügen ſie. Was treibſt du,
Menſch?

Pleuſides.

Horche nur, ob ſie noch athmet.

Mauerſturm.

Dazu braucht man ſonſt das Ohr.

Pleuſides.

Willſt du's lieber, laſſ' ich ſie —

Mauerſturm.

Nein, nimm ſie mit!

Paläſtrio.

(weinend)

Wie ſchmerzt mich das!

Mauerſturm.

(zu den Sklaven)

Geht und ſchafft mir Alles aus dem Hauſe, was ich ihr geſchenkt!

Paläſtrio.

(auf der Schwelle des Hauſes)

Nun, o Hausgott, eh' ich ſcheide, grüß' ich dich zum letztenmal.
Lebet wohl, ihr Burſch', ihr Mädchen, die ihr hier mit mir gedient!
Redet ſtets von mir das Beſte, bin ich auch nicht unter euch.

Mauerſturm.

Sei gefaßt, Paläſtrio!

Paläſtrio.

Die Augen geh'n mir über, nun
Ich von dir ſoll.

Mauerſturm.

Trag' es als ein Mann!

Paläſtrio.

Ich weiß wohl, was mich ſchmerzt.

Comaſion.

(aus der ſcheinbaren Ohnmacht erwachend)

Ha, wo bin ich? Was erblick' ich? Holdes Licht, ſei mir gegrüßt!

Pleuſides.

Haſt du dich erholt?

Comaſion.

O Götter! Welch ein Mann hielt mich umarmt?
Bin ich bei mir? Wehe mir!

Pleuſides.

Mein ſüßes Leben, fürchte nichts!

Mauerſturm.

Was iſt dort?

Paläſtrio.

Aus einer Ohnmacht iſt ſie eben aufgewacht.

(halblaut bei Seite)

Mir iſt bange, die Geſchichte kommt doch endlich an den Tag.

Mauerſturm.

Was denn?

Paläſtrio.

(ſich ſchnell faſſend)

Wenn wir mit dem Zeug da durch die Stadt zieh'n, wird man dich Schelten.

Mauerſturm.

Wie? Mein Eigenthum verſchenkt' ich, nicht das ihrige.
Wenig kümmern mich die Leute. Zieht von hinnen: Gott mit euch!

Paläſtrio.

Nur um deinetwillen ſag' ich's.

Mauerſturm.

Glaub' es.

Paläſtrio.

Lebe wohl!

Mauerſturm.

Auch du!

Paläſtrio.

(zu Pleuſikles und Komaſion)

Geht; ich folge gleich. Ein Wort nur red' ich noch mit meinem Herrn.

(die Beiden entfernen ſich)

Wenn du gleich für minder ehrlich, minder treu, denn Andere,
Mich gehalten, weiß ich dennoch dir für Alles großen Dank.
Und beliebte dir's, ich wollte lieber noch dein Sklave ſein,
Als ein Freigelaſſ'ner Andrer.

Mauerſturm.

Nur getroſt!

Paläſtrio.

Weh über mich,
Denk' ich daran, daß ich meine Lebensart verändern muß,
Daß ich Weiberſitten lernen, Kriegerart vergeſſen ſoll!

Mauerſturm.

Sei ein Mann!

Paläſtrio.

Nicht mehr vermag ich's. Jeder Wonne ſtarb ich ab.

Mauerſturm.

Zögre nicht, folg' ihnen, eile!

Paläſtrio.

Lebe, lebe wohl!

Mauerſturm.

Auch du!

Paläſtrio.

Denke mein; wenn ich die Freiheit einſt erlange, ſend' ich dir
Einen Boten, daß du dann mich nicht verſäumſt!

Mauerſturm.

Da kennſt du mich.

Paläſtrio.

Und gedenk' auch, wie getreu ich immer dir geweſen bin.
Dann erkennſt du, wer dir taugte, wer es ſchlimm gemeint mit dir.

Mauerſturm.

Ja, ich weiß, ich ſah es oft, auch früher, doch, wie heute, nie.

Palaſtrio.

Und noch mehr, als heute, wird dir bald die Wahrheit offenbar.

Mauerſturm.

Freund, ich muß dich hier behalten!

Paläſtrio.

(erſchrocken)

Thue das nicht; alle Welt
Sagte dann, du wärſt ein Lügner, ohne Glauben, ohne Treu,
Sagte wohl, du habeſt keinen treuen Diener außer mir.
Ließe ſich's mit Ehren machen, traun, ich riethe ſelbſt dazu.
Doch es geht nicht; laß es ſein!

Mauerſturm.

So geh; ich dulde, was es ſei.

Paläſtrio.

Lebe wohl!

(er küßt ihm Bruſt und Schultern.)

Mauerſturm.

Schnell, daß du fortkommſt!

Paläſtrio.

Lebe wohl zum leztenmal!

(geht ab.)

Mauerſturm.

(allein)

Bis zu dieſem Tage hielt ich ihn für einen Schuft, und jezt
Find' ich, daß er's treu gemeint hat. Wenn ich's recht bedenke, war's
Unverſtand, ihn fortzulaſſen. Aber nun muß ich hinein
Zu der Liebſten dort; ich hörte knarrend ſchon die Thüre geh'n.

Neunte Scene.

Ein junger Sklave, der aus dem Hauſe des Periplectomenes tritt.
Mauerſturm.

Der Sklave.
(ſpricht in das Haus zurück)

Nicht weiter mahnt mich; denn ich kenne meine Pflicht.
Ich will ihn ſchon auffinden. Wo er ſtecken mag,
Ich ſpür' ihn auf und ſpare keine Mühe.

Mauerſturm.

Der
Sucht mich; ich will dem Jungen nur entgegengeh'n.

Der Sklave.

Dich ſuch' ich. Ei! Willkommen, allerliebſter Mann,
Mit Wonnen Ueberhäufter, den zwei Götter ſich
Erſah'n vor Allen.

Mauerſturm.

Welche zwei?

Der Sklave.

Venus und Mars.

Mauerſturm.

Ein feiner Junge!

Der Sklave.

Dich beſchwört ſie, komm herein,
Dich will, dich ſucht ſie, dich erwartend ſchmachtet ſie.
O hilf der Liebenden! Säume nicht, geh doch hinein!

Mauerſturm.

Ich gehe.
(er geht in das Haus.)

Der Sklave.
(ihm nachblickend)

Der hat ſich ſelber in die Neze feſtgerannt.
Die Schlingen ſind ihm ſchon gelegt; der Alte ſteht

Bereitet, auf den Ehebrecher loszugeh'n,
Der auf vermeinte Körperreize trozt und wähnt,
Ihn liebten alle Weiber, die er angeſeh'n;
Doch alle Frau'n und alle Männer haſſen ihn.
Jezt ſchnell, ich höre drinnen Lärm, zur Schlacht hinein!
(er geht in's Haus.)

Zehnte Scene.

Periplectomenes. Mauerſturm. Cario und andere Knechte des Periplectomenes, die den Mauerſturm herausſchleppen.

Periplectomenes.
(zu den Knechten)

Schleppt ihn fort, und folgt er nicht, hebt ihn empor, werft ihn hinaus,
Daß er zwiſchen Erd' und Himmel ſchwebt: in Stücke reißet ihn!

Mauerſturm.

Ach, Periplectomenes, ich flehe!

Periplectomenes.

Menſch, du flehſt umſonſt. —
Siehe zu, daß auch dein Meſſer ſcharf genug iſt, Cario.

Cario.

Lange ſehnt ſich's ſchon, dem Sünder auszuſchneiden ſeinen Wanſt,
Daß er dahängt ſchlotternd, wie die Klapper um des Kindes Hals.

Mauerſturm.
(in höchſter Angſt)

Ich bin hin!

Cario.

Noch nicht; doch nächſtens. Werf' ich jezt mich auf den Kerl?

Periplectomenes.

Nein, zuvor noch bläu'n wir ihn mit Knitteln durch.

Cario.

Mit aller Macht!

(er prügelt ihn.)

Periplectomenes.

Was erfrechſt du dich, an fremde Frau'n zu rühren, Galgenbrand?

Mauerſturm.

Weiß es Zeus, man kam von ſelbſt zu mir.

Periplectomenes.

(zu Cario)

Er lügt. Schlag' immer zu!

(wiederholte Prügel.)

Mauerſturm.

Höre doch nur erſt!

Periplectomenes.

(zu den Knechten, die indeſſen inne halten)

Ihr zögert?

Mauerſturm.

Darf ich gar nicht reden?

Periplectomenes.

Sprich!

Mauerſturm.

Eingeladen hat man mich in dieſes Haus —

Periplectomenes.

Was nahmſt du's an?

(er giebt ihm einige Schläge.)

Mauerſturm.

Weh! Ich bin genug geprügelt! Laßt mich endlich!

Cario.

(zu Periplectomenes)

Schneid' ich bald?

Periplectomenes.

Wenn's beliebt! Nun dehnt den Kerl recht auseinander, ſpannt ihn aus.

Mauerſturm.

Ich beſchwöre dich, bevor er ſchneidet, höre mich doch an!

Periplectomenes.

Sprich, bevor man dich entmannt.

Mauerſturm.

Für eine Wittwe hielt ich ſie:
Alſo ſagte mir das Mädchen, unſre Unterhändlerin.

Periplectomenes.

Schwöre, daß du keinem Menſchen fürder was zu Leide thuſt,
Weil man heut dich durchgeprügelt oder noch durchprügeln wird,
Wenn wir dich mit heiler Haut fortlaſſen, Venusenkelchen.

Mauerſturm.

Ja, bei Mars und Venus ſchwör' ich, Keinem was zu Leid zu thun,
Weil man heute mich geprügelt; nein, mir iſt mein Recht geſcheh'n.
Geh' ich unentmannt von hinnen, iſt die Strafe nicht zu viel.

Periplectomenes.

Aber brichſt du deinen Eidſchwur?

Mauerſturm.

Ewig ſei ich dann entmannt!

Cario.

(zu Periplectomenes)

Prügeln wir ihn jezt noch Eins; dann, denk' ich, mag er weiter zieh'n.

Mauerſturm.

Daß du ſo dich meiner annimmſt, lohne dir der Götter Huld!

Cario.

Nun, ſo gib uns eine Mine Geld's.

Mauerſturm.

Wofür denn?

Cario.

Daß wir heut
Unverſtümmelt dich entlaſſen, dich, der Venus Enkelchen.
Sonſt wird's nichts; das darfſt du glauben.

Mauerſturm.

Ihr bekommt's.

Cario.

Jezt biſt du klug.
Wams und Schwert und Mantel ſiehſt du niemals mehr,
das hoffe nicht.

(er nimmt ihm Alles weg.)

Bläu' ich ihn, bevor er geht, noch Einmal durch?

Mauerſturm.

Bin blau genug
Von den Prügeln. Ich beſchwör' euch —

Periplectomenes.

Laßt ihn los!

Mauerſturm.

Ich danke dir.

Periplectomenes.

Wenn ich nochmals dich erwiſche, zäum' ich dich am Nabel auf.

Mauerſturm.

Habe nichts dawider.

Periplectomenes.

Cario, komm in's Haus!

(Beide ab.)

Elfte Scene.

Mauerſturm. **Sceledrus** mit anderen Knechten.

Mauerſturm.

Da ſeh' ich ja
Meine Leute. Sagt mir: iſt Comaſien abgereist?

Sceledrus.

Schon längſt.

Mauerſturm.

Wehe mir!

Sceledrus.

Das riefſt du mehr noch, wenn du wüßteſt, was ich weiß.
Der die Binde vor den Augen hatte, war kein Schiffer.

Mauerſturm.

Wer
War es denn?

Sceledrus.

Comaſien's Geliebter.

Mauerſturm.

Woher weißt du das?

Sceledrus.

Weiß es. Denn ſobald ſie vor dem Thore waren, fingen ſie
Sich ſofort zu küſſen und zu herzen an.

Mauerſturm.

Ich Armer, weh!
Bin geprellt, das ſeh' ich. Ha, Paläſtrio, der Böſewicht,
Lockte mich in dieſe Schlinge! Doch es iſt mir recht geſcheh'n.
Ging' es andern Sündern auch ſo, wären ihrer weniger.
Größre Furcht und minder Kizel! Jezt nach Haus! Ihr —
(an die Zuſchauer)
klatſchet brav!

Ueberſicht der Sylbenmaße.

Erſter Act.

V. 1—78. Sechsfüßige Jamben (trimetri jambici acatalectici).

Zweiter Act.

Erſte Scene.

V. 1—77. Sechsfüßige Jamben.

Zweite Scene.

V. 1—118. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen (tetrametri trochaici catalectici).

Dritte Scene.

V. 1—82. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Vierte Scene.

V. 1—56. Unvollſtändige achtfüßige Jamben (tetrametri jambici catalectici).

Fünfte Scene.

V. 1—15. Unvollſtändige achtfüßige Jamben.
V. 16—70. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Sechste Scene.

V. 1—113. Sechsfüßige Jamben.

Dritter Act.

Erſte Scene.

V. 1—215. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Zweite Scene.

V. 1—59. Sechsfüßige Jamben.

Dritte Scene.

V. 1—71. Unvollſtändige achtfüßige Jamben.

Vierter Act.

Erſte Scene.

V. 1—43. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Zweite Scene.

V. 1—18. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

V. 19—20. Unvollſtändige achtfüßige Jamben.

V. 21—59. Vollſtändige achtfüßige Trochäen.

V. 60—102. Unvollſtändige achtfüßige Anapäſte (tetrametri anapaestici catalectici).

Dritte Scene.

V. 1—43. Sechsfüßige Jamben.

Vierte Scene.

V. 1—63. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen. V. 3 iſt ein vollſtändiger achtfüßiger Trochäus.

Fünfte Scene.

V. 1—16. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Sechste Scene.

V. 1—69. Unvollſtändige achtfüßige Jamben.

Siebente Scene.

V. 1—27. Sechsfüßige Jamben.

Achte Scene.

V. 1—68. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Neunte Scene.

V. 1—17. Sechsfüßige Jamben.

Zehnte Scene.

V. 1—34. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Elfte Scene.

V. 1—10. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Anmerkungen zu dem Großſprecher.

Erſter Act.

V. 8. Ich leſe: fartum facere ex hostibus.

V. 11. Mavors, Mars, der Kriegesgott.

V. 21. Das Olivengericht (epityrum) war eine geringe Speiſe, wozu ſich ſelbſt Paraſiten nur im Nothfalle verſtanden. Es beſtand aus eingeſchnittenen Oliven, mit Oel, Eſſig, Koriander, Kümmel, Fenchel, Raute und Krauſemünze angemacht: Columella 12, 49, 9.

V. 38. Die Römer trugen überall Schreibtafeln bei ſich, namentlich die Officiere, die darin die Namen der Soldaten aufzeichneten, und den empfangenen oder rückſtändigen Sold derſelben eintrugen.

„Willſt du werben?“ Wie wir am Schluſſe der Scene ſehen, will Mauerſturm nach dem Markte gehen, um dort für den König Seleucus Söldner zu werben.

V. 61. Achilles, der griechiſche Held vor Troja, der nicht bloß für den Tapferſten im Heere der Griechen, ſondern zugleich für den Schönſten galt.

V. 64. Die Bramarbas wurden auf der Bühne mit einem mächtigen Haarwuchs und wallenden Locken abgebildet, während die Griechen ſonſt das Haar kurz um den Kopf zu beſchneiden pflegten. Köpke.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

V. 4. In den älteren Zeiten ſtanden die Zuſchauer im Theater; ſpäterhin ſorgte jeder Zuſchauer für ſeinen Stuhl, den er ſelbſt mitbrachte; erſt lange nachher wurden aufſteigende Treppen mit Bänken angebracht.

V. 8. Alazon (ἀλαζών) bezeichnet einen Menſchen, der ſich Eigenſchaften beilegt, die er nie beſeſſen, Thaten von ſich rühmt, die er nie gethan hat, und iſt mit unſerem deutſchen „Großſprecher“ ſo ziemlich gleichbedeutend.

V. 10. Die Stadt, wo das Stück ſpielt, iſt Epheſus. In der Regel ſpielten die Luſtſpiele zu Athen; unſer Dichter bindet ſich nicht immer an dieſe Regel.

V. 25. Naupactus, eine Stadt in Aetolien am korinthiſchen Meerbuſen, das heutige Lepanto.

V. 29. Dieſelbe Perſon, die Mutter der Comaſion, wird bald Mutter, bald Kupplerin genannt (vgl. V. 30. 32. 33.), weil ſie beides in einer Perſon iſt.

V. 76. Da die Hausthüren der Alten nicht einwärts, ſondern nach außen gingen, ſo gab der Heraustretende, wenn er die Thüre öffnen wollte, ein Zeichen mit der Hand oder durch Anpochen, damit ſich Vorübergehende in Acht nehmen könnten.

Zweite Scene.

V. 9. Aus Knochen machte man Würfel, und das Würfelſpiel ſoll den Sklaven verboten geweſen ſein. Der Sinn iſt: Schlagt ihnen die Knochen entzwei, daß ſie gleichſam kein Werkzeug mehr zum Knöchelſpiele haben.

V. 17. Der Vers iſt aus den von Angelo Mai aufgefundenen Bruchſtücken eingeſchaltet; er lautet in der Urſchrift:
Quid tumultuas cum nostra familia? Peripl. Occisi sumus!

V. 58. „Ein fremder Dichter“, barbarus poeta. In den Luſtſpielen der Römer, welche griechiſchen Urſprungs ſind und griechiſches

Thun und Treiben nachzubilden ſcheinen, (in den fabulis palliatis) bezeichnet barbarus immer das Italiſche oder Römiſche, im Gegenſaze des Griechiſchen. Dieſer Dichter iſt hier kein anderer, als Nävius, welcher nach dem Grammatiker Feſtus und den ſpäteren Commentatoren gerade damals, als Plautus ſeinen „Großſprecher“ gab, im Gefängniſſe ſaß, weil er in einem ſeiner Luſtſpiele das römiſche Volk oder nur die Familie der Meteller beleidigt hatte. Er ward erſt wieder freigelaſſen von den Volkstribunen, als er in zwei anderen Stücken ſeine Schmähungen widerrufen oder wieder gut gemacht hatte. Wie weit entfernt waren und blieben die Römer von der Freiheit der alten griechiſchen Komödie! Plautus verdient aber Lob, daß er durch dieſe Erwähnung hier an ſeinen armen gefangenen Freund und Zunftgenoſſen zu erinnern und wo möglich eine günſtige Stimmung für ihn zu wecken den Muth hatte. Köpke.

V. 59. „Die beiden Wächter“ ſind die Arme, auf welche der Dichter nachſinnend ſich ſtüzt.

V. 82. Die Elephanten haben eine ſehr dicke Haut. Dickhäutig iſt auch bei den Neueren mit dumm und albern ſo ziemlich gleichbedeutend.

Dritte Scene.

V. 50. Die Alten glaubten, daß der Genuß des Lolches den Augen ſchädlich ſei.

Vierte Scene.

V. 6. Sceledrus ſteht lauernd da mit aufgehobenen Armen, deren flache Hände gegen das Haus des Periplectomenes gerichtet ſind. Er hält daher die Arme, gleich einem Sklaven, der ſeinen Galgen oder ſein Kreuz vor das Thor trägt, das die Verurtheilten ſelbſt tragen müſſen an den Ort ihrer Hinrichtung. Mit dieſer aber droht ihm Paläſtrio, weil er ihn wegen ſeiner Beſchuldigung der Comaſien einſchüchtern will. — Vor dem metiſchen oder esquiliniſchen Thore wurden in Rom die Hinrichtungen vollzogen.

V. 19. Die Kreuzigung war bei den Römern die gewöhnlichſte Todesſtrafe für Sklaven.

V. 33. D. i. den Traum, der jezt von ihr erzählt wird, habe ich (Paläſtrio) ausgeſonnen.

Fünfte Scene.

V. 1. Die epheſiſche Diana wird hier verehrt, weil der Schauplaz des Stückes Epheſus iſt, wo der Dienſt der Diana heimiſch war und der berühmteſte Tempel der Göttin ſtand.

V. 19. „Daß wir uns am Ende ſelber eingebüßt“, d. i. nach dem Sprachgebrauche des Plautus, daß wir verwandelt worden, in eine andere Geſtalt übergegangen ſind.

Sechste Scene

V. 31. Der Stachel, ein mit einer ſcharfen Spize verſehenes Werkzeug, womit die Sklaven zur Strafe geſtochen wurden.

Dritter Act.

Erſte Scene.

V. 13. „Mit geöhrten Jägernezen“, d. i. mit den Ohren, die, wie Jägerneze, zum Fange gerüſtet ſind.

V. 32. Acheron, der bekannte Fluß der Unterwelt, der oft auch für die Unterwelt ſelber ſteht.

V. 52. Animula, ein Städtchen in Apulien. Die Apulier ſtanden in dem Rufe der Rohheit und Plumpheit.

V. 96. Am Neuenjahr, dem erſten März, mit welchem die älteren Römer das Jahr begannen, opferten die Ehefrauen der Juno, und Freundinnen und Verwandte ſandten einander Geſchenke zu.

V. 98. Der weibliche Aberglaube hatte an ſolchen Feſten einen ganzen Hofſtaat von klugen Frauen, Zauberinnen, Traumauslegerinnen und Zeichendeuterinnen um ſich. — Das Feſt der Pallas (Minerva), quinquatria genannt, wurde gleichfalls im März gefeiert.

V. 100. Am neunten Tage nach der Geburt pflegte man den Knaben ihre Vornamen zu geben, (bei den Mädchen geſchah es einen Tag früher,) wobei gewiſſe heilige Handlungen vorgenommen wurden. Eine derſelben war, daß man die Kinder reinigte oder mit den Göttern verſöhnte. Danz.

V. 116. Was von den Opferthieren übrig blieb, ward unter die Prieſter und den Opfernden vertheilt, der davon entweder ein Gaſtmahl veranſtaltete, oder an Verwandte und Freunde verſchenkte.

V. 171. Von den Locken des Hauptmanns war ſchon 1,64. die Rede.

V. 180. Paris, der Sohn des Priamos, iſt ſeiner Schönheit wegen ſchon aus Homer bekannt.

V. 190. „Eine ſchon gewaſchene“ bezeichnet eine, die ſchon ein Wochenbett durchgemacht hat, weil auf eine Niederkunft viele Bäder zu folgen pflegten.

V. 195. Die Frauen in Rom unterſchieden ſich von den unvermählten Frauenzimmern vornehmlich auch durch den Kopfputz. Ihre Haare waren geflochten und mit einer Haube bedeckt.

Zweite Scene.

V. 11. Gewürzte Weine, beſonders Nardenwein, d. i. Wein, mit Narden oder Nardengeiſt gemiſcht, waren bei den Alten ſehr beliebt.

V. 19. Auch Glühwein, warmen Wein, liebten die Alten, und es gab eigene Läden, worin derſelbe bereitet und verkauft wurde.

V. 23. Der Sinn iſt nach Köpke: ich und Andere müſſen mit dem ſchlechteſten Getränke unſeren Durſt löſchen, und dieſe haben Wein zum Uebermaß.

Dritte Scene.

V. 20. Ich leſe: dum ne scientes quid bonum.

V. 22. „auf Schlecht're, denn ſie ſelbſt iſt“, d. [illegible] Männer, die, wie du und Paläſtrio, uns an Liſt und Bosheit noch übertreffen.

Vierter Act.

Erſte Scene.

V. 15. Den Sklaven, den ſein Herr in Freiheit ſezen wollte, berührte der Prätor mit einer Ruthe (vindicta oder festuca), und erklärte ihn für frei, indem er die Formel ausſprach: ajo te liberum more Quiritium.

V. 39. Jachtſchiff, ein leichtes, ſchnellſegelndes Schiff, das zur ſchnellen Ueberbringung dringender Botſchaften gebraucht wird.

Zweite Scene.

V. 6. „Der vom eignen Abendbrode zehren kann“, d. i. der ſich ſelbſt beköſtigt und von Niemandes Gnade zu zehren braucht, aber zugleich auch, weil er ſich in dieſer Beziehung unabhängig fühlt, oft mehr um fremde Angelegenheiten, als um die eigenen, ſich bekümmert.

V. 11. Die Metapher iſt von Gefäſſen genommen, die man mit Lauge oder Aſche reinigt und glänzend macht: was nicht beſchmuzt iſt, bedarf der Lauge nicht. Vgl. V. 12, wo der Dichter ſelbſt die Erklärung beigefügt hat.

Dritte Scene.

V. 19. 20. Die Verſe erinnern an die laſterhafte Männerliebe der griechiſchen und römiſchen Vorwelt, auf welche in den Luſtſpielen der Alten, eben weil ſie das wirkliche Leben jener Zeit wiedergaben, ſo häufige Anſpielungen vorkommen. Köpke.

Vierte Scene.

V. 30. Wenn das Haus die Mitgift der Frau war, ſo fiel es nach der Scheidung von dem Manne wieder an die Frau zurück, wie ihr übriges Eigenthum.

V. 42. Eine Binde (ein mit Wolle ausgeſtopftes kleines Kiſſen) vor den Augen, wie diejenigen trugen, die an den Augen litten. — Die Seeleute hatten Hüte mit breitem Rande gegen Wind und Sonnenhize.

Sechste Scene.

V. 32. Phaon aus Lesbos war der Geliebte der Dichterin Sappho, die, weil er ihre Liebe nicht erwiederte, ſich vom leucadiſchen Felſen in Akarnanien in's Meer ſtürzte.

Siebente Scene.

V. 6. Der Zorn des Achilles, dem Agamemnon die ſchöne Briſeis geraubt hatte, war Urſache, daß Achilles ſich von dem griechiſchen Heere entfernte, und koſtete dadurch vielen Griechen das Leben.

V. 23. Vgl. 4, 4, 42. und die Anmerkung.

V. 26. Die Zweideutigkeit in den Worten der Urſchrift a mare (vom Meere) und amare (lieben) wurde hier, ſo gut es ging, wiedergegeben.

Achte Scene.

V. 23. Man pflegte die Ohnmächtigen mit Waſſer zu beſpritzen.

V. 26. Ich leſe am Schluſſe des Verſes: quid agis, malum?

V. 30. Abreiſende bezeigten vornehmlich auch den Hausgöttern ihre Verehrung.

Zehnte Scene.

V. 6. Eine Klapper, die man den Kindern anhängt, um ſie zum Schweigen zu bringen. Danz.

II.

Der Schaz.

Perſonen.

Die Ueppigkeit und die Dürftigkeit, allegoriſche Weſen,
die den Prolog ſprechen.
Charmides, ein atheniſcher Kaufmann.
Lesbonikus, deſſen Sohn.
Staſimus, deſſen Sklave.
Kallikles, ein atheniſcher Bürger, des Charmides Freund.
Megaronides, ein atheniſcher Bürger.
Philto, ebenſo.
Lyſiteles, der Sohn des Philto.
Ein Gauner (Sykophant).

Das Stück ſpielt in Athen auf offener Straße.

Prolog.

Die **Ueppigkeit** und die **Dürftigkeit.**

Die Ueppigkeit.

Komm, meine Tochter, daß du deinem Amt genügſt!

Die Dürftigkeit.

Ich folge; doch zu welchem Ende, weiß ich nicht.

Die Ueppigkeit.

(zeigt der Dürftigkeit das Haus des Charmides)

Tritt näher; ſieh, das iſt das Haus. Nun geh' hinein.

(Die Dürftigkeit geht hinein.
Die Ueppigkeit wendet ſich gegen die Zuſchauer)

Jezt, daß ſich Niemand irre, will ich euch den Weg
In Kürze weiſen, wenn ihr ſtill zu ſein verſprecht.
Vor Allem alſo, wer ich ſelbſt, wer jene ſei,
Die hier hineinging, ſag' ich, wenn ihr's merken wollt.
Mich nannte Plautus Ueppigkeit, und hat mir die
Als meine Tochter zugeſellt, die Dürftigkeit.
Nun hört, warum die ging hinein auf mein Geheiß,
Und leiht, indeß ich rede, mir ein offnes Ohr.
Ein junger Menſch wohnt hier im Hauſe; dieſer hat
Sein Vatergut mit meiner Hülfe durchgebracht.
Da jezt, um mich zu verhalten, ihm nichts übrig blieb,
Gab ich, mit ihr zu leben, meine Tochter ihm.
Doch über unſ'res Stückes Plan erwartet nichts;

Zwei Alte, die nun kommen, thun euch Alles kund.
Auf griechiſch nennt man dieſes Stück den Schaz; es ſchrieb's
Philemon; Plautus übertrug's in's Römiſche.
Trinummus ward's von ihm genannt. Jezt bittet er,
Mögt ihr geſtatten, daß es alſo heißen darf.
Und nun genug! Lebt wohl, und hört in Ruhe zu!

Erſter Act.

Erſte Scene.

Megaronides.

Fürwahr, den Freund zu ſchelten um verdiente Schuld,
Belohnt ſich niemals, aber mag zu Zeiten doch
Erſprießlich ſein. So muß ich heute meinen Freund
Für ſeine wohlverdiente Schuld ausſchmäh'n: ich thu's
Ungerne, doch mich treibt dazu die Freundespflicht.
Die Seuche griff hier ohne Maß die Sitten an,
Daß wir dem Tode größten Theils verfallen ſind.
Indeß die Sitten kranken, ſchießt voll Ueppigkeit,
Wie geiles Unkraut, wild empor die ſchlechte Zucht.
Nichts iſt bei uns wohlfeiler, als die Schurkerei:
Da kann die reichſten Garben mäh'n, wer ernten will.
Denn Viele buhlen um die Gunſt von Wenigen,
Und achten die weit höher als gemeines Wohl.
So muß der Wohlſtand weichen vor der Schmeichelei,
Die manches Unheils Mutter iſt, Unfrieden ſät,
Und alles wahrhaft Edle hemmt in Haus und Staat.

Zweite Scene.

Kallikles. Megaronides.

Kallikles.

(außer der Schwelle des neugekauften Hauſes, in daſſelbe zurückrufend)

Mit einem Kranze ſchmücke heut des Hauſes Gott;
Ihn, Frau, verehre, daß er Glück, Wohlſtand und Heil
Und Segen bringt in unſer neues Haus, und daß —
(bei Seite)
Er mich ſo bald als möglich, Frau, von dir erlöst.

Megaronides.

(bei Seite)

Das iſt der Hochbetagte, der zum Kinde ward,
Der eine Schuld verwirkte, werth der Züchtigung.
Ich will ihn angeb'n.

Kallikles.

Weſſen iſt die Stimme da?

Megaronides.

Des Freundes, biſt du ſo geſinnt, wie ich es will,
Und biſt du's nicht, des Feindes, der dir bitter grollt.

Kallikles.

Willkommen, alter lieber Freund, Megaronides,
Wie geht es?

Megaronides.

Mir auch ſei willkommen, Kallikles:
Wie geht's? Wie ging dir's?

Kallikles.

Ueber mein Erwarten gut.

Megaronides.

Und deine Frau — wie geht's ihr?

Kallikles.

Beſſer als mir lieb.

Megaronides.

Traun, freuen muß dich's, wenn ſie lebt und munter iſt.

Kallikles.

Dich freut es, glaub' ich, wenn mich Etwas traurig ſtimmt.

Megaronides.

Was ich beſize, wünſch' ich meinen Freunden auch.

Kallikles.

Ei! Deine Frau — wie geht's ihr?

Megaronides.

Iſt unſterblich, Freund;
Sie lebt, und lebt noch lange.

Kallikles.

Schön! Ich wünſche Glück;
Sie muß dich überleben, wenn mich Gott erhört.

Megaronides.

Nicht hindern wollt' ich's, wäre ſie mit dir vermählt.

Kallikles.

Nun — willſt du tauſchen? Nimm du mein', ich deine Frau!
Nicht um ein Härchen käm' ich, traun, zu kurz dabei.

Megaronides.

Wohl glaub' ich, daß du gerne mich beliſteteſt.

Kallikles.

Am Ende, fürcht' ich, möchte dich der Tauſch gereu'n.

Megaronides.

Behalte du denn, was du haſt: gewohntes Leid
Erträgt ſich noch am ehſten. Und bekäm' ich jezt
Ein ungewohntes Uebel, wüßt' ich wahrlich nicht,
Was ich begänne. Lange lebt, wer glücklich lebt.

Doch laß den Scherz bei Seite, gib nur Acht auf mich:
Denn recht mit Abſicht komm' ich her zu dir.

Kallikles.

Warum?

Megaronides.

Vielfach mit vieler Worte Schmach dich auszuſchmäh'n.

Kallikles.

Mich?

Megaronides.

Iſt hier noch Jemand anders außer dir und mir?

Kallikles.

Kein Menſch.

Megaronides.

Was alſo fragſt du noch, ob's dich betrifft?
Wie kannſt du meinen, daß ich mich ſelbſt ſchelten will?
Denn wenn in dir der alte gute Geiſt erkrankt,
Wenn du mit arger Sitte dir den Sinn verkehrſt,
Nicht hängſt an alter guter Art, der neuen fröhnſt,
So ſchlägſt du deiner Freunde Herz mit ſchwerer Noth,
Daß dich zu hören, dich zu ſeh'n, ihm Schmerz erweckt.

Kallikles.

Was kommt dich an, Freund, daß du ſprichſt in ſolchem Ton?

Megaronides.

Weil jeder Gute trachten muß, ſo Mann wie Frau,
Daß weder Argwohn, weder Schuld, bei ihnen wohnt.

Kallikles.

Für Beides kann doch Niemand ſteh'n.

Megaronides.

Wie ſo?

Kallikles.

Du fragſt?
Die Schuld zu meiden, bin ich Herr in meiner Bruſt;

Der Argwohn wählte ſeinen Siz in fremder Bruſt.
Wie? Wenn ich Argwohn hegte, daß du Jupitern
Vom Haupt die Kron' entwendet aus dem Capitol,
Das auf des Berges Spize thront; du thatſt es nicht,
Doch heg' ich Argwohn, daß du's thatſt, weil mir's beliebt:
Wie kannſt du mir verbieten, was ich wähnen will?
Doch wiſſen möcht' ich, was du bringſt, ſei's was es ſei.

Megaronides.

Lebt dir ein Freund, ein Anverwandter, dem du was
Geſcheidtes zutrauſt?

Kallikles.

Ohne Falſch erklär' ich dir:
Gar Mancher, weiß ich, iſt mein Freund; von Anderen
Vermuth' ich's, Andrer Sinnesart durchſchau' ich nicht,
Nicht, ob ſie Widerſacher, ob ſie Freunde ſind.
Du biſt von ſichern Freunden mir der ſicherſte.
Erkennſt du, daß ich unbedacht und ſchlecht gethan,
Verdienſt du Tadel, wenn du mir's nicht rügſt.

Megaronides.

Gewiß.
Kam ich aus andrem Grunde her, ſo haſt du Recht.

Kallikles.

Ich bin erwartend, was du ſagſt.

Megaronides.

Vor Allem denn!
Gar übel ſprechen über dich die Leute hier;
Von Schandgewinnſucht angeſteckt erklärt man dich.
Dann wieder Andre ſchelten dich den Geier: ob
Du Freund verzehrſt, ob Feinde, ſei dir einerlei.
Vernehm' ich Solches über dich, das thut mir weh.

Kallikles.

Nun, daß ſie ſchimpfen, kann ich nicht verhüten, Freund,
Doch wohl verhüten, daß es nicht mit Recht geſchieht.

Megaronides.

War nicht der Charmides hier dein Freund?

Kallikles.

Er iſt's und war's
Auf daß du's glaubeſt, zeuge mir die Sache ſelbſt!
Denn als der Sohn ihm ſeine Habe durchgebracht,
Er ſelbſt zum Bettelſtabe war herabgedrückt,
Als ſeine Tochter mannbar und zur Ehe reif,
Und ihre Mutter, ſeine Frau, geſtorben war;
Ging er ſich einzuſchiffen nach Seleucia,
Empfahl die Tochter meiner Hut, vertraute mir
All ſein Vermögen und den ſaubern Sohn dazu.
Wär' er mein Feind, das, glaub' ich, hätt' er nie gethan

Megaronides.

Was führſt du den Jüngling, den du ſo verdorben ſiehſt,
Der deiner Treue, deiner Hut befohlen war,
Nicht wieder auf den rechten Weg, zur Beſſerung?
Dahin zu trachten, ſtünde dir viel beſſer an,
Ob ihn zu beſſern dir gelingt, als daß du ſelbſt
Zugleich mit ihm in gleiche Schande dich verſtrickſt,
Und ſeine Sünden theilſt mit ihm.

Kallikles.

Was that ich denn?

Megaronides.

Was Schelmen thun —

Kallikles.

Ich nimmer!

Megaronides.

Haſt du nicht das Haus
Dem jungen Menſchen abgekauft? — Was ſchweigſt du denn? —
Das, wo du jezt wohnſt?

Kallikles.

Ja, ich kaufte mir's und gab
Ihm ſelber vierzig Minen in die Hand dafür.

Megaronides.

Gabſt ihm das Geld?

Kallikles.

Ich that es und bereu' es nicht.

Megaronides.

Bei Gott! Der Menſch ward einer ſaubern Hut vertraut.
Um ſich zu morden, gabſt du ſie ihm ſelbſt das Schwert!
Was iſt es anders, wenn man einem thörichten,
Verliebten jungen Gecken Geld in die Hände gibt,
Um auf des Leichtſinns hohlem Grunde fortzubau'n?

Kallikles.

So durft' ich ihm das Geld nicht geben?

Megaronides.

Nimmermehr!
Nicht pflegen durfteſt du Verkauf noch Kauf mit ihm,
Nicht ihm zu größrer Schlechtigkeit die Mittel leih'n.
Ihn, der vertraut war deiner Hut, berückteſt du,
Warfſt ihn aus ſeinem Hauſe, der ihn dir vertraut.
Ein ſchöner Auftrag, wahrlich, und fein ausgeführt!
Den nimm zum Vormund: ſich vergißt er ſicher nicht.

Kallikles.

Du zwingſt mich durch dein Schmähen, was mir nie zuvor
Begegnet, daß ich alles das, Megaronides,
Was einſt vertraut ward meiner Treu und Redlichkeit,

Um's weiter Niemand zu vertrau'n noch kundzuthun,
Daß ich dir alles dieſes nun vertrauen muß.

Megaronides.

Treu werd' ich dir bewahren, was du mir vertrauſt.

Kallikles.

So ſieh dich um, daß Niemand unſre Reden hier
Belauſcht; ich bitte, ſieh dich ja recht ſorgſam um.

Megaronides.

Ich höre, wenn du redeſt.

Kallikles.

Schweigſt du, ſag' ich es.
Als Charmides von hinnen in die Fremde fuhr,
Bezeichnet' er mir einen Schaz im Hauſe hier,
In einem Zimmer — aber ſieh dich um!

Megaronides.

Wir ſind
Allein.

Kallikles.

Philippusſtücke bei drei Tauſenden.
154 Bei meiner Freundſchaft, meiner Treu beſchwor er mich
Geheim mit Thränen, ſeinem Sohn nichts kundzuthun,
Noch irgend Jemand, der's dem Sohn verrathen kann.
Nun ſtell' ich, kommt er wieder, ihm das Seine zu.
Trifft ihn ein Unfall, bleibt für ſeine Tochter doch,
Die mir vertraut iſt, mir ein Heiratgut gewiß,
So daß ich ihrer würdig ſie vermählen kann.

Megaronides.

Ihr Götter, helft! Mit wenig Worten haſt du mich
Wie ſchnell verwandelt! Andern Sinnes kam ich her.
Doch wie du, Freund, begonnen, ſprich nur weiter fort.

Kallikles.

Was ſoll ich dir noch ſagen, wie der Taugenichts
Des Vaters Vorſicht, Alles, was der ſchlau verbarg,
Und meine Treue nahezu mit Füßen trat!

Megaronides.

Wie das?

Kallikles.

Indeß ich auf dem Lande bin ſechs Tage nur,
So ſchreibt er, ohne daß ich's weiß und daß ich's will,
Das Haus als feil aus öffentlich.

Megaronides.

Da ward der Wolf
Noch hungriger, ſperrte gieriger noch den Rachen auf,
Blieb auf der Lauer, und indeß der Hund noch ſchlief,
Stach's ihn, die ganze Heerde wegzuſchnappen.

Kallikles.

Traun,
Wenn's nicht der Hund gewittert, hätt' er's auch gethan.
Doch ſtell' ich eine Frage, Freund, jezt auch an dich.
Was war zu thun hier meine Pflicht? Das ſage mir.
Sollt' ich den Schaz ihm zeigen, was ſein Vater mir
Doch ſtreng verboten? Oder ſollt' ich dulden, daß
Ein Andrer Herr in dieſem Hauſe ward, und daß
Dem dann der Schaz gehörte durch des Hauſes Kauf?
So kauft' ich lieber ſelbſt das Haus und gab das Geld
Des Schazes wegen, und erhielt ihn meinem Freund.
Und nicht für mich noch meinen Vortheil kauft' ich es;
Für ihn erſtand ich's wieder, gab mein Geld dafür.
Das iſt es, ſei's nun recht gethan, ſei's auch verkehrt:
Ich ſelbſt bekenne, daß ich's that, Megaronides.
Das meine Sünden, das mein Geiz, ſo nennſt du's ja.
Und ſolcher Dinge wegen werd' ich ausgeſchrie'n?

Megaronides.

Halt' ein! Du haſt den Tadler überwunden, ihm
Den Mund geſchloſſen: nichts entgegnen kann ich mehr.

Kallikles.

Jezt bitt' ich dringend, ſteh mir bei mit Rath und That,
Und theile mit mir, was mir hier obliegt zu thun.

Megaronides.

Hier meine Hand!

Kallikles.

Wo wirſt du ſpäter ſein?

Megaronides.

Zu Haus.

Kallikles.

Ich gehe.

Megaronides.

Handle dir getreu!

Kallikles.

Verlaß dich drauf!

Megaronides.

Noch Eines!

Kallikles.

Was?

Megaronides.

Wo wohnt er jezt, der junge Menſch?

Kallikles.

Das Hinterhaus behielt er bei dem Hausverkauf.

Megaronides.

Das eben wollt' ich wiſſen. Gut! Jezt kannſt du geh'n.
Noch Eins!

Kallikles.

Und was?

Megaronides.

Das Mädchen iſt bei dir?

Kallikles.

Gewiß.

Wie meine Tochter, halt' ich ſie.

Megaronides.

Da thuſt du wohl.

Kallikles.

Ei, haſt du noch was, eh' ich gehe?

Megaronides.

Lebe wohl!

(Kallikles geht ab.)

Bei Gott, es gibt nichts Thörichteres, nichts Dümmeres,
Das lügenhafter, deſſen Sprache dreiſter iſt,
So voller Argliſt, voller Trug, als jene Herrn
Stadtpflaſtertreter, die man Zungendreſcher nennt.
Doch zog ich ſelbſt mit ihnen an dem gleichen Seil,
Lieh ihren Lügenworten ſtets ein gläubig Ohr.
Die wollen Alles wiſſen, ja, und wiſſen Nichts.
Was Jeder denkt und denken wird, das wiſſen ſie.
Ja, was der Fürſt der Fürſtin leiſ' in's Ohr geſagt,
Was Juno ſelbſt mit Zeus geſchwazt, das wiſſen ſie.
Was nie geſcheh'n wird, nie geſchah, ſie wiſſen's doch.
Ob wahr ſein Lob iſt oder falſch, ſein Tadel trifft,
Iſt Jedem gleichviel, weiß er nur, was ihm gefällt.
Die ganze Welt ſchalt dieſen Kallikles, er ſei
Unwerth ſein ſelbſt, unwürdig, Bürger hier zu ſein,
Daß er den Jüngling weggedrückt aus ſeinem Gut.
Ich, durch der Mährchenträger Klatſcherei'n verblüfft,
Sprang auf, den Freund zu ſchelten, der unſchuldig war.

Ja, ſpürte man die Lügen an der Wurzel auf,
Und trüg' es Schimpf und Schande dann dem Schwäzer ein,
Der ſeines Leumunds Quelle nicht zu nennen weiß, —
Wenn das geſchähe, ſtünd' es wohl um unſre Stadt.
Ich wette, Wenige wüßten, was ſie nicht gewußt,
Und wohl verſchloſſen hielten ſie ihr Narrenmaul.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Lyſiteles.

So gar Vieles geht mir zumal jezt im Kopf um,
So gar vielen Schmerz macht das raſtloſe Sinnen:
Voll Unruh zerquäl' ich, zerarbeit' ich mich: weh!
Das Herz hier, das hofmeiſtert mich wie ein Frohnvogt.
Und doch iſt mir's unklar, und nicht ganz entſchieden,
An welch einem Grundſaz ich feſthalten könnte,
Und was uns am ſicherſten zum Ziel führt im Leben.
Iſt's Lieb' oder Geldwerth? Wonach ſoll ich trachten?
Wo, hier oder dort, ſtrömt an freundlicherer Sonne
Der Glücksſtrom des Lebens?
Ich weiß meines Raths nicht;
(er ſinnt eine Weile nach)
ja, ſo will ich's halten:
Ich will Beides abwägen, will hier in dem Rechtsſtreit
Zumal Richter ſein und zumal auch Beklagter.
So ſei's, ſo gefällt mir's!
Erſt beginn' ich mit der Liebe, wie ſie durch das Leben leitet.

Nie verlockt ſie den in's Garn, der nicht zuvor den Lüſten fröhnte;
Den verlangt ſie, den verfolgt ſie, ködert ihn mit liſt'gem Schmeicheln,
Lockt ihn aus der Bahn mit ſüßem Worte, lügt und naſcht und ſtiehlt,
Führt den Lüſtling in's Verderben, plündert ihn, geberdet ſich
Reizend im Gewand der Armuth, ſpürt verborg'nen Dingen nach.
Denn ſobald Einer liebt, rinnt das Geld flugs hinaus,
Schmilzt hinweg, wenn ein Kuß, Pfeilen gleich, ihn durchbohrt.
„Gib mir das, ſüßer Freund! Liebſt du mich, hörſt du wohl."
Unſer Fant ſagt darauf: „Püppchen, da! Gern geſchieht's;
Wenn du ſonſt was verlangſt, daß ich dir ſchenken ſoll,
Du bekommſt's." Und er hängt, wird gepeitſcht.
Doch ſie will mehr und mehr;
Ja, ſie hat nie genug, wird ihr nicht immer mehr,
Was ſie zecht, was ſie ſchmaust und verthut. Eine Nacht
Schenkt ſie ihm! — Kommt ein Troß Diener ihm nun daher,
Zofen, Salber, Silberhüter, Fächer- und Sandalenmägde,
Sängerinnen, Juweliere, Boten hin und Boten her,
Die den Brodſchrank und den Beutel plündern: er, indem er Allen
Willfahrt, wird zum Bettler.
Bedenk' ich's im Geiſt nun, erwäg' ich, daß Nichts gilt,
Wer Nichts hat: hinweg dann, vor dir, Liebe, graut mir,
Bin gram dir, ſo ſüß auch Gelag' iſt und Schmaus iſt.
Liebe ſchafft dir herbes Leid und Reue nur, ſie flieht den Markt,
Vertreibt deine Freunde, ſie mag nie ſich ſelbſt ſeh'n,
Und Niemand im Volk will dein Freund mehr genannt ſein.
Tauſendfach ſei mir die Liebe fern, verabſcheut, ſei vergeſſen!
Sichrer iſt der Sprung vom Felſen, als der Sturz in ihre Tiefen.

Weg mit dir! Fern bleib' o Liebe! Meine Freundin ſeiſt du
niemals!
Viele ſind, die du dir unterworfen, die du quälſt und marterſt.
Auf, wohlan! Tugend ſei meine Wahl, wenn ich auch
Sauren Schweiß ſchwitzen muß.
Denn der Rechtſchaff'ne ſucht Geld und Gut, Ehre, Ruhm,
Gunſt, Vertrau'n. Dieſes iſt edlen Sinns ſchöner Lohn.
Lieber denn will ich mit Guten im Bunde ſein,
Als daß ich lebe, prahlenden Schwäzern geſellt.

Zweite Scene.

Philto. Lyſiteles.

Philto.

Wo hinaus lief der Menſch wohl ſo ſchnell aus dem Haus?

Lyſiteles.

Mein Vater, hier bin ich; gebeut nur, ich folge
Sogleich, will mich niemals entzieh'n deinem Anblick.

Philto.

Schön, mein Sohn, wenn du mich, wie du bisher gethan,
Fürder in Ehren hältſt! Iſt dir dein Vater lieb,
Will ich nicht, daß du dich ſchlechtem Volk zugeſellſt
Auf dem Weg, auf dem Markt, und mit ihm Rede pflegſt.
Kenn' ich doch dies Geſchlecht, welcher Art Alle ſind.
Schurke ſucht Schurken nur, daß er ihm ähnlich ſei.
Tugend wankt, das Laſter herrſcht nur, Habſucht, Raubgier,
Eiferſucht;
Nichts iſt heilig, kein Gemeingut gilt, nach Allem haſcht
die Brut.
Dieſes ſchmerzt mich, dieſes quält mich, darum ſing' ich
Tag und Nacht:

„Hüte dich!“ Was ihre Hand nicht greifen kann, das laſſen ſie
Unberührt; ſonſt heißt es: Raube, ſchleppe, fleuch, verſtecke dich!
Seh' ich das, entlockt mir's Thränen, daß ich dieſe Menſchenart
Noch erlebte, nicht verlängſt zu meinen Vätern ging: denn hier
Leben ſie die alten Sitten; was ſie leben, ſchänden ſie.
Solcher Art fröhne nicht, übe ſie nimmerdar,
Lieber Sohn, laß durch ſie deinen Sinn nicht entweih'n!
Lebe nach meiner Art, wie die Altvordern einſt!
Thue, wie ich es dich lehrte! Mich widert's an,
Das feine Weſen, das ſich mit dem Laſter paart,
Wodurch der Edle ſich beſchimpft.
Nimmſt du dir dieſe Gebote zu Herzen,
Dann haftet viel Gutes im Grund deiner Seele.

Luſiteles.

Allezeit von frühſter Kindheit kam ich bis auf dieſen Tag
Deinem Wink und Willen, Vater, ohne Widerrede nach.
Zwar dem Geiſt nach glaubt' ich immer frei zu ſein; doch deinem Wink
Meinen Sinn zu unterwerfen, hielt ich ſtets für meine Pflicht.

Philto.

Wenn ein Menſch von früher Kindheit an mit ſeinen Lüſten kämpft,
Ob er lieber handeln ſolle, wie des Herzens Luſt ihn treibt,
Oder ſo, wie's ſeine Eltern und Verwandten gerne ſeh'n,
Iſt's vorbei, wenn ihn die Luſt ſchlug: ihr nur fröhnt er dann, nicht ſich.
Hat er ſelbſt die Luſt geſchlagen, lebt er, iſt der Helden Held.
Wenn du deine Luſt beſiegt haſt, nicht ſie dich, ſo freue dich;
Wenn du ſo biſt, wie du ſein ſollſt, beſſer iſt's, als wie du willſt.
Wackrer iſt es, ſeine Lüſte zwingen, als ihr Sklave ſein.

Lyſiteles.

Immer hielt ich das für meiner jungen Jahre beſten Schild,
Daß ich nie dorthin verirrte, wo der Markt des Laſters iſt,
Noch die Nacht auswärts durchſchwärmte, noch nach fremdem Gute griff.
Daß ich nie dir Kummer machte, Vater, war ich ſtreng bedacht.
Eine Wehr für dein Gebot war immer meine Folgſamkeit.

Philto.

Sohn, warum dich deſſen rühmen? Thatſt du wohl, frommt's dir, nicht mir.
Meine Jahre flieh'n zum Ende; dir allein gilt, was ich ſprach.
Wacker iſt nur, wen's bekümmert, ob er gut und wacker ſei.
Wer ſich ſelbſtgefällig anſchaut, iſt nicht brav noch edler Art.
Decke Gutthat ſtets mit neuer guter That, ſonſt regnet's durch.
Nur in dem, der ſich verachtet, wohnt des Edlen ächter Kern.

Lyſiteles.

Vater, darum ſprach ich alſo, weil es Etwas gibt, um das
Ich dich eben bitten wollte.

Philto.

Was denn? Gern gewähr' ich dir's.

Lyſiteles.

Einem Jüngling edlen Stammes, meinem Altersfreunde dort,
(er deutet auf das Haus des Lesbonikus)
Der ein wenig unbeſonnen ſein Vermögen durchgebracht,
Möcht' ich, wenn du mir's geſtatteſt, helfen.

Philto.

Doch mit deinem Geld?

Lyſiteles.

Ja, mit meinem; denn was dein iſt, iſt auch mein und umgekehrt.

Philto.

Darbt er denn?

Lyſiteles.

Ja wohl.

Philto.

Beſaß er was?

Lyſiteles.

Ja.

Philto.

Wie verlor er's denn?
Ließ er ſich in einen Staatspacht, in ein Seegeſchäft ſich ein?
Trieb er Handel, hielt er Sklaven, daß er um das Seine kam?

Lyſiteles.

Nichts von all dem.

Philto.

Was denn anders?

Lyſiteles.

Lauter Herzensgüte war's.
Einen Theil wohl hat er auch in Luſtbarkeiten durchgebracht.

Philto.

Nun, mit gar zu vieler Freundſchaft ſprichſt du von dem Menſchen da,
Der ja doch durch ſeine Schuld nur um das Seine kam und darbt.
Daß du Menſchen ſolcher Art ſo nahe ſtehſt, behagt mir nicht.

Lyſiteles.

Weil der Menſch ohn' alles Arg iſt, helf' ich ihm in ſeiner Noth.

Philto.

Dankt es doch der Bettler Keinem, der ihm Trank und Speiſe reicht.

Was du dem gewährſt, verlierſt du, ihm geſchieht ein ſchlechter Dienſt:
Du verlängerſt ihm das Leben und damit ſein Elend auch.
Dies erwähn' ich nicht, als ob ich dir nicht gern willfahrte; nein,
Red' ich ſo von deinem Freunde, geb' ich dir nur einen Wink,
Daß dich ſo nicht Andrer jammre, daß du ſelbſt einſt jammern mußt.

Lyſiteles.

Ihn zu verlaſſen, ihm im Unglück nicht zu helfen, ſchäm' ich mich.

Philto.

Nun, ſich ſchämen klingt in allen Sylben beſſer, als ſich grämen.

Lyſiteles.

Vater, durch die Huld der Götter, durch der Ahnen Kraft und deine
Haben wir viel wohlerworbne Güter. Halfeſt du dem Freund,
Gräme dich nicht, daß du's thateſt; ſchäme dich, es nicht zu thun.

Philto.

Nimmſt du weg von großem Reichthum, wird es minder oder mehr?

Lyſiteles

Minder. Aber weißt du, was man einem Undienſtfert'gen wünſcht?
„Was du haſt, das habe nicht, und was du nicht haſt, habe: Noth;
Sintemal du weder dir noch Andern etwas Gutes gönnſt.“

Philto.

Daß man ſo zu ſagen pflegt, das weiß ich wohl: indeß, mein Sohn,
Undienſtfertig iſt, wer nichts hat, was zum Dienſt ihn fertig macht.

Lyſiteles.

Durch die Huld der Götter haben wir für eignen Nothbedarf,
Haben wir genügend Mittel, wackern Freunden beizuſteh'n.

Philto.

Nun, fürwahr! Dir kann ich freilich nichts verſagen, was du willſt.
Weſſen Armuth willſt du lindern? Sag's dem Vater keck heraus.

Lyſiteles.

Da dem jungen Lesbonikus gilt's, dem Sohn des Charmides,
Dem da drüben —

Philto.

Der verthan, was ihm gehört und nicht gehört?

Lyſiteles.

Vater, ſchilt nicht! Vieles kommt, was man gewollt und nicht gewollt.

Philto.

Sohn, du bleibſt nicht bei der Wahrheit, handelſt nicht in deiner Art.
Denn der Weiſe ſchafft ſich immer ſein Geſchick mit eigner Hand;
Und geſchieht ihm, was er nicht will, trägt der Schöpfer nur die Schuld.

Lyſiteles.

Wer des Glückes wackrer Schöpfer für ſein Leben werden will,
Schafft an einem großen Werke; freilich — der iſt allzu jung.

Philto.

Durch den Geiſt, nicht durch das Alter, wird die Weisheit unſer Theil.
Alter iſt des Weiſen Würze; Weisheit iſt des Alters Koſt.
Doch — was denkſt du ihm zu geben?

Lyſiteles.

Vater, geben will ich nichts.
Wehre mir nur nicht zu nehmen, wenn er mir was geben will.

Philto.

Wirſt du ſeine Noth erleichtern, wenn du etwas nimmſt von ihm?

Lyſiteles.

Vater, ja.

Philto.

Nun, laß mich wiſſen, wie du das ausführſt.

Lyſiteles.

Wohlan!

Weißt du, welches Hauſes Sohn er iſt?

Philto.

Er ſtammt vom beſten Haus.

Lyſiteles.

Eine Schweſter, die heranwuchs, hat er, eine ſtattliche,
Schöne Jungfrau; dieſe, Vater, wünſcht' ich wohl als meine Frau
Heimzuführen.

Philto.

Ohne Mitgift?

Lyſiteles.

Ohne Mitgift.

Philto.

Und als Frau?

Lyſiteles.

Wenn du nichts dawider haſt. Ihm thuſt du ſo den größten Dienſt,
Und in beſſ'rer Weiſe wahrlich hilfſt du ſeiner Noth nicht auf.

Philto.

Wie? Du wollteſt ohne Mitgift eine Frau —

Lyſiteles.

Geſtatte mir's,
Und erhöb' auf dieſe Weiſe, Vater, unſers Hauſes Ruhm.

Philto.

Manch gelehrte Sprüche könnt' ich mit beredtem Munde dir Kundthun; alter, neuer Mähren viel bewahrt mein graues Haupt.
Doch ich ſehe, wie du Gunſt und Liebe lockſt in unſer Haus,
Und ſo ſehr ich erſt entgegen kämpfte, ſtimm' ich nun dafür:
Ich geſtatt' es, freie, nimm ſie.

Lyſiteles.

Gott erhalte dich für mich!
Doch um Eins noch muß ich bitten.

Philto.

Und das Eine?

Lyſiteles.

Höre! Du
Geh hinein zu ihm, gewinn' ihn, wirb für mich.

Philto.

Ei, ſeht mir doch!

Lyſiteles.

Was du thuſt, führt ſchnell zum Ziele; was du thuſt, hält Alles Stand,
Und ein Wort von dir hat mehr Gewicht, als hunderte von mir.

Philto.

Siehe da! Durch meine Güte fand ich hier genug zu thun.
Doch es ſei!

Lyſiteles.
(umarmt ihn)

Mein Allerliebſter! Dies das Haus, hier wohnt er — heißt Lesbonikus. Auf, beſorg' es! Ich erwarte dich daheim.
(geht ab.)

Dritte Scene.

Philto (allein).

Philto.

Wohl iſt es nicht das Beſte, nicht nach meinem Sinn;
Doch iſt es immer beſſer, als das Schlechteſte.
Auch tröſtet dieſes Eine mich und mein Gemüth:
Der wird zu Schanden, welcher nur, was ihm allein
Gefällt, dem Sohn zuwider auszuführen ſtrebt;
Er härmt ſich ab, und ſchafft am Ende nichts damit.
Ja, wer daheim das böſe Wetter aufgeregt,
Bereitet ſich für's Alter rauhe Tage nur.
Doch — das Haus, wohin ich wollte, thut ſich auf: erwünſcht
Tritt Lesbonikus ſelbſt heraus mit ſeinem Knecht.

Vierte Scene.

Lesbonikus. Staſimus. Philto (bleibt zur Seite ſtehen).

Lesbonikus.

Kaum ſind es vierzehn Tage, daß dir Kallikles
Für dieſes Haus die vierzig Minen ausbezahlt.
Iſt's wie ich ſage, Staſimus?

Staſimus.

Bedenk' ich's ſo,
Dann magſt du wohl Recht haben.

Lesbonikus.

Was geſchah damit?

Staſimus.

Es iſt verſchmauſt, verzecht, verſalbt, im Bad verthan.
Der Fiſcher, Bäcker, Fleiſcher, Koch, der Gärtner hat's,

Der Salbenhändler und der Vogelfänger hat's;
Zerronnen iſt es, ſchneller ging's, als wenn du Mohn
Ameiſen hinwirfſt.

Lesbonikus.

Alles dies ja koſtet nicht
Sechs Minen.

Staſimus.

Aber was du dann den Märchen gabſt?

Lesbonikus.

Das rechn' ich ein.

Staſimus.

Und was ich ſtahl?

Lesbonikus.

Das iſt das Haupt!

Staſimus.

Das kannſt du nicht ſo finden, wenn du rechnen willſt,
Du glaubteſt etwa, daß dein Geld unſterblich ſei.

(bei Seite)

Zu ſpät und albern — früher hätt' er's ſollen thun —
Berechnet er's, nachdem er all ſein Geld verthan.

Lesbonikus.

(für ſich rechnend, nach einer Pauſe)

Und rechn' ich noch ſo lange, bring' ich's nicht heraus.

Staſimus.

O ja, die Rechnung kommt heraus; das Geld iſt fort.
Die vierzig Minen nahmeſt du von Kallikles,
Er nahm das Haus von dir zu Kauf.

Lesbonikus.

Nur allzuwahr.

Philto.

(bei Seite)

Ich glaube gar, der Schwager hat ſein Haus verkauft.
Kommt nun ſein Vater, hat er vor der Thüre Plaz,
Wenn er dem Sohn nicht in den Magen kriechen will.

Staſimus.

Und tauſend Drachmen, welche du laut Rechnung ihm
Noch ſchuldig wareſt, zahlteſt du dem Wechsler heim.

Lesbonikus.

Die ich verſprochen —

Staſimus.

Sage: die ich ausgezahlt —
Die man für dein Verſprechen jüngſt von dir erpreßt
Für jenen Jungen, den du für vermögend hieltſt.

Lesbonikus.

Geſcheh'n!

Staſimus.

Ja, du verlorſt das Geld.

Lesbonikus.

Auch dies geſchah.
Jezt ſeh' ich ihn im Jammer, und mich jammert ſein.

Staſimus.

Wohl: doch für dich, Herr, haſt du weder Gram noch Scham.

Philto.

(für ſich)

Jezt iſt es Zeit zu gehen.

Lesbonikus.

Kommt nicht Philto hier?
Bei Gott, er iſt's!

Staſimus.

(leiſe zu Lesbonikus)

Ich wollte, daß der Alte da
Mein Sklave würde, wie er iſt, ſamt ſeinem Geld.

Philto.

Den Herrn und Diener, Lesbonikus und Staſimus,
Heißt Philto vielwillkommen.

Lesbonikus.

Was du wünſchen magſt,
Gewähre dir der Götter Huld. Was macht dein Sohn?

Philto.

Er will dir wohl.

Lesbonikus.

Nun, alſo fühl' auch ich für ihn.

Staſimus.

(für ſich)

Ein albern Wort: „er will dir wohl“, wenn er's nicht thut.
Frei will auch ich ſein, und mein Wollen iſt umſonſt.
Der wünſcht ein guter Wirth zu ſein, und wünſcht's umſonſt.

Philto.

Verſchwägerung zu ſtiften zwiſchen ihm und euch
Und enge Freundſchaft, ſendet mich mein Sohn zu dir.
Er wünſcht ſich deine Schweſter zum Gemahl, und ich
Bin gleichen Sinns und will es.

Lesbonikus.

Nicht mehr kenn' ich dich:
Du ſpotteſt meiner Dürftigkeit in deinem Glück.

Philto.

Ich bin ein Menſch, du biſt es auch. Bei'm höchſten Gott!
Nicht dein zu ſpotten kam ich her, auch wär's nicht recht.
Nein, wie geſagt, mein Beſter, ging mein Sohn mich an,
Daß ich für ihn um deine Schweſter werben ſoll.

Lesbonikus.

Wie meine Lage, weiß ich doch am beſten ſelbſt.
Für euren Anhang wahrlich paßt der unſre nicht.
Sucht euch Verwandtſchaft anderwärts, wo's euch gefällt.

Staſimus.
(zu Lesbonikus)
Biſt du bei Sinnen oder bei Verſtande noch,
Und ſchlägſt ein ſolches Anerbieten aus? Ein Freund,
Der Hülfe bringt, iſt dieſer, das iſt offenbar.

Lesbonikus.
Fort, geh zum Henker!

Staſimus.
Ging' ich, du verböteſt es.

Lesbonikus.
Du, willſt du ſonſt nichts, Philto, weißt du den Beſcheid.

Philto.
Ich hoffe, Lesbonikus, daß du freundlicher
Mir einſt begegnen werdeſt, als du heute thuſt.
Denn thöricht handeln, thöricht ſchwazen, Beides iſt
Zu Zeiten, Lesbonikus, nicht wohl angebracht.

Staſimus.
Er redet wahr, bei'm Himmel!

Lesbonikus.
Sprichſt du noch ein Wort,
So koſtet dir's ein Auge.

Staſimus.
Traun, ich rede doch.
Und darf ich's ſo nicht, ſprech' ich's aus, zur Hälfte blind.

Philto.
(zu Lesbonikus)
Du meineſt alſo, nimmermehr zu vergleichen ſei
Dein Haus und deine Mittel mit den unſrigen?

Lesbonikus.
Ja.

Philto.
Nun geſezt, du kämſt zu einem Opferſchmaus;
Da kommt ein Reicher, ſo wie du, von ungefähr;

Man tiſcht ein Mahl auf, wie man ſagt, für's Volk beſtimmt,
Ihm ſezen die Clienten viele Speiſen vor,
Und dir gefällt von dieſen was: nun, äßeſt du,
Sprich, oder lägſt du neben ihm und faſteteſt?

Lesbonikus.

Ich äße, wenn er's nicht verwehrt.

Staſimus.

Verwehrt' er's auch,
Ich äße, fräße, beide Backen vollgeſtopft:
Was ihm gefiele, ſchnappt' ich ihm vom Munde weg,
Gönnt' ihm von meinem Leben nicht das Mindeſte.
Bei Tiſche darf man nicht verſchämt und blöde ſein:
Dort gilt es ja der Götter und der Menſchen Recht.

Philto.

Du triffſt die Wahrheit.

Staſimus.

Ohne Hehl erklär' ich dir:
Ihm weich' ich aus dem Wege, wo er wandeln mag,
Laſſ' ihm im Volk die Ehre. Was den Bauch betrifft,
Da weich' ich keinen Daumen breit vor ihm zurück,
Er ſiegte denn im Fauſtkampf über mich. Ein Schmaus
Bei dieſer Theurung iſt ein Erbtheil unverkürzt.

Philto.

Mein Lesbonikus, glaube mir und denke ſtets,
Es ſei das Beſte, wenn du ſelbſt der Beſte biſt,
Und kannſt du das nicht, doch den Beſten nahe ſtehſt.
Nun wünſch' ich, Lesbonikus, ſtimm' uns willig zu,
Nimm an das Anerbieten, das ich dir gemacht.
Reich ſind die Götter, Göttern ziemt Anſeh'n und Macht.
Uns armen Menſchlein wurde nur ein winziges
Salzfäßchen Lebensathem: wenn wir's ausgehaucht,

So wird mit gleicher Wage dort am Acheron
Dem Bettler zugewogen und dem reichſten Mann.

Staſimus.
(bei Seite zu Philto)

95 Du nähmſt den Reichthum gerne mit, ſo ſcheint es faſt:
Sei, wenn du todt biſt, wirklich, was das Wort beſagt.

Philto.

Damit du wiſſeſt, daß wir auf Anſeh'n und Geld
Nicht achten, daß wir deine Freundſchaft nicht verſchmäh'n,
Verlang' ich deine Schweſter jezt für meinen Sohn
100 Ohn' alle Mitgift. Segn' es Gott! — Verſprichſt du ſie? —
Was ſchweigſt du?

Staſimus.

Götter! Welch ein Anerbieten — dies!

Philto.

Sprich doch: „die Götter ſegnen's! Ich verſpreche ſie!"

Staſimus.

Ach! Wo's ihm gar nicht nüzte, da verſprach er gleich;
Jezt aber, wo's uns nöthig wäre, kann er's nicht.

Lesbonikus.

105 Daß ihr mich eurer Schwägerſchaft für werth erkennt,
Dafür, o Philto, weiß ich euch den beſten Dank.
Doch wenn ich auch durch meine Thorheit ſchwer gefehlt,
So will ich meiner Schweſter doch da vor der Stadt
Mein Gut zur Mitgift geben; das blieb mir allein
110 Durch meine Thorheit außer meinem Leben noch.

Philto.

Von einer Mitgift will ich nichts.

Lesbonikus.

Ich gebe ſie.

Staſimus.
(heimlich zu Lesbonikus)
Du wollteſt unſre Amme, Herr, die uns ernährt,
Von uns entfernen? Hüte dich doch das zu thun.
Was ſollen wir denn künftig eſſen?

Lesbonikus.
Schweigſt du nicht?
Du forderſt Rechenſchaft von mir?

Staſimus.
(für ſich)
Erſinn' ich jezt
Nicht was, ſo ſind wir verloren! — Philto, darf ich dich —

Philto.
Was willſt du, Burſche?

Staſimus.
Komm ein wenig her!

Philto.
Wohlan!

Staſimus.
Ich ſag' es im Vertrauen, daß der's nicht erfährt,
Noch ſonſt Jemand.

Philto.
Du darfſt mir Alles keck vertrau'n.

Staſimus.
Bei Gott und Menſchen warn' ich dich, daß du das Gut
Niemals für dich, Herr, noch für deinen Sohn erwirbſt.
Vernimm dafür die Gründe.

Philto.
Gut! Das möcht' ich wohl.

Staſimus.
Zuerſt, ſo oft der Boden umgeackert wird, —
Die Ochſen fallen, wenn ſie kaum fünf Furchen zieh'n.

Philto.

Verwünſcht!

Staſimus.

Der Weg zur Hölle geht durch unſer Gut.
Bevor ſie reifen, hängen ſchon die Trauben faul.

Leſbonikus.

(für ſich)

Er überzeugt ihn, denk' ich; iſt er auch ein Schelm,
Mir iſt er doch nicht ungetreu.

Staſimus.

Vernimm noch mehr.
Wenn's anderswo die reichſte Ernte gibt, gewinnſt
Du dort das Drittel deſſen nicht, was du geſät.

Philto.

Bei'm Himmel, dahin ſollte man die Laſter ſä'n;
Vielleicht — ſie würden bei dem Sä'n zu Grunde geh'n.

Staſimus.

Auch gab es Niemand, dem das Gut jemals gehört,
Dem's nicht erging auf's ſchlimmſte. Wer Beſizer war,
Der Eine ward von hier verbannt, der Andre ſtarb,
Ein Dritter hat ſich aufgehängt. Dem's jezt gehört,
Der weiß ſich nicht zu helfen!

Philto.

Fort mit dieſem Gut!

Staſimus.

„Fort" wirſt du mehr noch rufen, wenn du Alles hörſt.
Vom Bliz getroffen wurde ſtets der zweite Baum;
Die Schweine ſterben ſchmählich an der Bräune hin:
Die Schafe gar ſind räudig, kahl, wie meine Hand.
Ja, von den zähen Sporern, die doch Alles ſonſt

Ausdauern, lebte keiner nur ſechs Monden lang:
So fallen ſie dort alle, toll vom Sonnenſtich.

Philto.

Ich glaube dir das gerne; nur Campanervolk
Iſt noch um Vieles härter, als die Syrer ſind.
Doch wahrlich, wie du's dargeſtellt, iſt das ein Gut,
Wohin der Staat die Miſſethäter ſchicken muß.
Wie von den ſeligen Inſeln uns die Sage ſpricht,
Wo Alle, die ein frommes Leben hier gelebt,
Dereinſt zuſammenkommen; ſo verſtieße man
Dorthin mit Recht die Miſſethäter ſolcher Art.

Staſimus.

Es iſt die Herberg' alles Ungemaches, Herr;
Kurz, was du Böſes ſuchen magſt, du triffſt es dort.

Philto.

(für ſich)

Das triffſt du dort und anderswo.

Staſimus.

Verſchweige ja,
Daß ich es dir geſagt.

Philto.

Ich halt' es ganz geheim.

Staſimus.

Jezt möchte der das Gütchen gern losſein, ſobald
Er Einen findet, der das Maul ſich ſchmieren läßt.

Philto.

Mein wird es niemals werden.

Staſimus.

Biſt du anders klug.

(bei Seite)

Schlau bracht' ich, traun, den Alten von dem Gütchen ab.
Denn wenn es der verlöre, wovon lebten wir?

Philto.

Da bin ich wieder, Lesbonikus.

Lesbonikus.

Was hat der
Zu dir geſagt?

Philto.

Was meinſt du wohl? Er iſt ein Menſch:
Er möchte frei ſein: ſich zu löſen, hat er nichts.

Lesbonikus.

Ich möchte reich ſein, und mein Wünſchen iſt umſonſt.

Staſimus.

(leiſe für ſich)

Du könnteſt's, wenn du wollteſt; jezt vermagſt du's nicht,
Jezt, wo du nichts haſt.

Lesbonikus.

Staſimus, was murmelſt du?

Staſimus.

Das, was du eben ſagteſt, — hätt'ſt du früher es
Gewollt, du wär'ſt es, wäreſt reich; jezt iſt's zu ſpät.

Philto.

In Betreff der Mitgift kommſt du nie mit mir zurecht.
Verhandle deßhalb, was du willſt, mit meinem Sohn.
Jezt fordr' ich deiner Schweſter Hand für meinen Sohn.
Die Götter ſegnen's!

(Pauſe)

Wie? Warum bedenkſt du dich?

Lesbonikus.

Nun, wenn du's willſt, geſegn' es Gott! Ich ſage ja.

Philto.

Wohl wurde keinem Vater ſo erwünſcht ein Sohn
Geboren, als mir dieſes Ja geboren ward.

Staſimus.

Die Götter ſegnen euren Plan!

Philto.

Ich wünſche das.

Lesbonikus.

Zu meiner Schweſter, Staſimus, zu Kallikles
Geh nun, erzähle, was wir hier verhandelt.

Staſimus.

Gleich.

Lesbonikus.

Und wünſche meiner Schweſter Glück.

Staſimus.

Verſteht ſich doch.

Philto.

Komm, Lesbonikus, daß der Hochzeitstag von uns
Beſtimmt, und alles Andre noch vollzogen wird.

Lesbonikus.
(zu Staſimus)

Was ich befahl, beſorge; bin gleich wieder da.
Den Kallikles heiße zu mir kommen.

Staſimus.

Geh doch nur.

Lesbonikus.

Er ſolle ſorgen für die Mitgift.

Staſimus.

Geh doch nur.

Lesbonikus.

Denn ohne Mitgift geb' ich ſie nicht.

Staſimus.

So geh doch nur.

Lesbonikus.
Ich dulde nie, daß meine Thorheit —
Staſimus.
Geh doch nur.
Lesbonikus.
Ihr Schaden ſei.
Staſimus.
Geh, geh doch nur.
Lesbonikus.
Mein Vater, mir
Scheint billig, daß für meine Schuld —
Staſimus.
So geh doch nur.
Lesbonikus.
Ich ſelbſt am meiſten büße.
Staſimus.
Geh doch.
Lesbonikus.
Seh' ich je
Dich wieder, Vater?
Staſimus.
Geh doch, geh doch, geh doch nur!
(Lesbonikus geht mit Philto ab.)
Nun bracht' ich ihn doch endlich fort! Du großer Gott,
Bei allem Unglück iſt es immer doch ein Glück,
Wenn nur das Gütchen uns verbleibt, wiewohl es noch
Ganz ungewiß iſt, was daraus jezt werden ſoll.
Wenn wir's verlieren, iſt's um meinen Hals geſcheh'n.
Dann muß ich auszieh'n, ſchleppe nach — Schild, Helm,
Gepäck;

Er, iſt die Hochzeit abgemacht, läuft aus der Stadt,
Geht fern in Kreuz und Ungemach zum Henker fort,
Und wird Soldat in Aſien oder Cilicien.
Jezt geh' ich, wohin man mich geſchickt, obwohl das Haus
Mir ganz verhaßt iſt, seit uns der daraus vertrieb.
(ab in das Haus des Kallikles.)

Dritter Act.

Erſte Scene.

Kallikles. Staſimus.

Kallikles.

Staſimus, was ſagſt du da? Vernahm ich recht? Dein junger Herr,
Lesbonikus, habe ſeine Schweſter heut verlobt?

Staſimus.

So iſt's.

Kallikles.

Und an wen verſprach er ſie?

Staſimus.

An Philto's Sohn, Lyſiteles,
Ohne Mitgift.

Kallikles.

Ohne Mitgift? Und in ein ſo reiches Haus?
Kann es gar nicht glauben.

Staſimus.

Nun denn, meinethalben glaub' es nicht.
Glaubſt du's nicht, ſo glaub' ich —

Kallikles.

Was denn?

Staſimus.

Daß es mir gleichgültig iſt.

Kallikles.

Wann geſchah dies? Wo geſchah es?

Staſimus.

Eben hier vor deiner Thür,
Alleweil, heißt's in Präneſte.

Kallikles.

Ward er denn beſonnener,
Lesbonikus, ſeit er nichts hat, als er's war in ſeinem Glück?

Staſimus.

Was noch mehr iſt, Philto ſelbſt kam, warb um ſie für ſeinen Sohn.

Kallikles.

Wird dem Mädchen keine Mitgift, iſt es wahrlich eine Schmach.
Und am Ende fällt der Handel, ſeh' ich, gar mir ſelbſt zur Laſt.
Will zu meinem Tadler gehen, ſeinen Rath erbitt' ich mir.
(ab.)

Staſimus.

Was der eilt — ich merk' es faſt, ich witt'r' es: um ſein Gütchen will
Er den Lesbonikus bringen, wie er ihn um's Haus gebracht.
Charmides, wie wird, indeß du ferne biſt, dein Gut zerſtückt!
Möcht' ich heim dich kehren ſehen, daß du dich an deinem Feind
Rächteſt, daß du mir vergölteſt, was ich treu gethan an dir! —
Gar zu ſchwer iſt's, einen Freund zu finden, dieſes Namens werth,
Dem man all ſein Gut vertrau'n und ohne Sorge ſchlafen kann.
Doch da ſeh' ich unſern Eidam ja mit ſeinem Schwager geh'n

Scheint, ſie ſtimmen nicht zuſammen. Beide geh'n mit ſchnellem Schritt.
Einer hält den Andern hier, der vor ihm geht, am Mantel feſt.
Keine ſehr anſtänd'ge Stellung! Muß doch hier bei Seite geh'n,
Habe Luſt zu hören, was der Schwager mit dem Schwager ſpricht.
(er tritt auf die Seite.)

Zweite Scene.

Lyſiteles. Lesbonikus. Staſimus (ohne von den Beiden bemerkt zu werden).

Lyſiteles.

Bleib doch ſteh'n! Sei nicht ſo ſtörriſch, und verbirg dich nicht vor mir.

Lesbonikus.

Laß mich geh'n, wohin ich geh'n will!

Lyſiteles.

Lesbonikus, wenn es dir
Frommte, dir Ruhm oder Ehre brächte, gäb' ich's gerne zu.

Lesbonikus.

Was du thuſt, iſt leicht.

Lyſiteles.

Was thu' ich denn?

Lesbonikus.

Du kränkſt mich, deinen Freund.

Lyſiteles.

Solches that und lernt' ich niemals.

Lesbonikus.

Ungelernt, thuſt du's geſchickt.
Was erſt thätſt du, wenn dich Jemand lehrte, mir zur Laſt zu ſein?
Während du mir gut zu thun ſcheinſt, thuſt du ſchlecht und räthſt mir ſchlecht.

Lyſiteles.

Ich?

Lesbonikus.

Ja, du.

Lyſiteles.

Was that ich Schlechtes?

Lesbonikus.

Was ich nicht will, thatſt du mir.

Lyſiteles.

Für dein Beſtes will ich ſorgen.

Lesbonikus.

Beſſer als ich ſelbſt es kann?
Ich bin klug genug, verſtehe wohl, was mir zum Beſten dient.

Lyſiteles.

Iſt es klug, wenn man die Wohlthat eines Freundes von ſich weiſt?

Lesbonikus.

Nicht für Wohlthat kann ich achten, was dem, der's empfängt, mißfällt.
Weiß ich doch und fühle, was ich thue, kenne meine Pflicht,
Und dein Wort hält mich nicht ab, zu glauben, was die Menge ſpricht.

Lyſiteles.

Was? (Denn dich zu ſchelten, wie du's werth biſt, ſäum' ich länger nicht:)
Hinterließen deine Väter darum Ruhm und Ehre dir,
Daß du jezt ſchmachvoll verlöreſt, was dir ihre Kraft errang?
Nein, damit du deiner Enkel Ehre noch befeſtigteſt,
Machte dir der Ahn, der Vater, leicht und eben deine Bahn,
Wo du Ehre dir errangeſt; doch du haſt ſie dir erſchwert,
Deine Schuld war's, deine Trägheit, deiner Sitten Unverſtand.

Deine Luſt nur, deine Liebe zeigſt du dreiſt der Tugend vor.
Und du glaubſt nun deine Fehler ſo zu decken? — Nimmermehr! —
Nimm die Tugend auf im Herzen, deine Trägheit wirf hinaus;
Diene vor Gericht den Freunden, fröhne nicht der Buhlerin.
Eben darum wünſch' ich dringend, daß das Gut dein eigen bleibt,
Daß du da dich beſſern könnteſt, und in keiner Weiſe dich
Unſre Bürger, deine Feinde, deiner Armuth wegen ſchmäh'n.

Lesbonikus.

Was du ſagteſt, weiß ich Alles, niederſchreiben könnt' ich's ſelbſt,
Daß ich meines Vaters Habe, meiner Ahnen Ruhm entehrt.
Ja, ich wußte, was ſich ziemte; doch zu thun vermocht' ich's nicht.
So, von Venus' Macht bewältigt, fiel ich müßig in ihr Netz.
Jezt, wie du's um mich verdienteſt, weiß ich dir den beſten Dank.

Lyſiteles.

Daß ſo fruchtlos meine Mühe, daß du ſo mein Wort verhöhnſt,
Trag' ich nicht; zugleich verdrießt mich's, daß du dich ſo wenig ſchämſt.
Endlich, wenn du nicht auf mich hörſt, nicht, was ich dir ſage, thuſt,
Bleibſt du leicht vor dir verborgen, und die Ehre ſucht dich nicht,
Liegſt im Finſtern, wenn du dich im hellſten Glanze zeigen willſt.
Nur zu gut, mein Lieber, kenn' ich deinen unerfahrnen Sinn.
Daß du nicht mit Willen fehlteſt, weiß ich; nur die Liebe hat
Deinen Geiſt verfinſtert, und der Liebe Wege kenn' ich ſelbſt.
Gleich dem Wurfgeſchoſſe, trifft ſie; nichts enteilt im Flug ſo ſchnell,
Sie berückt der Menſchen Herzen, macht ſie toll und launenvoll.

Was man dringend räth, misfällt ihr; was man ihr abräth, gefällt.
Was du nicht haſt, willſt du haben; was du haſt, das willſt du nicht.
Wer dich abhält, treibt dich an, und wer dich anmahnt, mahnt dich ab.
Welch ein Wahnſinn, welch ein Unſtern, in Cupido's Schenke geh'n!
Doch ich mahne dich, erwäge recht im Ernſt: was willſt du thun?
Wenn du thuſt, wie du geſagt haſt, ſetzeſt du dein Haus in Brand:
Waſſer wirſt du dann dir wünſchen, um dein Haus zu löſchen, und
Haſt du dies, wie denn Verliebte pfiffig ſind, ſo läſſeſt du
Keinen Funken mehr, woraus es wieder neu aufglimmen kann.

Lesbonikus.

Leicht gefunden! Feuer wird dir, wenn du's auch bei'm Feinde ſuchſt.
Aber meine Fehler tadelnd, wirfſt du mich in ſchlimmre Bahn.
Ohne Mitgift willſt du meine Schweſter? Doch das ziemt ſich nicht:
Ich verthat ein ſolches Erbtheil, und ich ſoll hinfort ein Gut
Haben, reich, indeß ſie darbte, daß ſie wohl mich haſſen muß!
Nie wird der bei Fremden gelten, der den Seinen wenig gilt.
Was ich ſagte, thu' ich: mühe dich um mich nicht länger mehr.

Lyſiteles.

Alſo beſſer iſt es, daß du deiner Schweſter wegen darbſt,
Und ich ſoll das Feld beſitzen, das dich dürftig nähren muß?

Lesbonikus.

Sinne nicht darauf, mir meinen Mangel leicht zu machen; nein,
Sorge nur, daß ich dabei nicht ehrlos werde, daß man nicht

Sage, meine Schweſter hab' ich lieber dir als Buhlerin
Ohne Mitgift übergeben, denn als ächte Frau verlobt.
Welcher Menſch erſchiene ſchlechter? Dieſer Leumund, nähmſt du ſie
Ohne Mitgift, ehrte dich wohl, und befleckte meinen Ruf.
Deiner Ehre wär's ein Zuwachs, mir ein Vorwurf, eine Schmach.

Lyſiteles.

Wirſt du wohl Dictator werden, wenn ich deinen Acker nahm?

Lesbonikus.

Weder will ich's, noch verlang' ich's. Aber einem Ehrenmann
Iſt es doch der Güter höchſtes, daß er ſeiner Pflicht gedenkt.

Lyſiteles.

Was du verhaſt, weiß ich, ſeh' ich, ſpür' ich, wittr' ich, merk' ich wohl.
Dieſes iſt's: wenn unter uns die Schwägerſchaft berichtigt iſt,
Du das Gut mir übergabeſt, und dir nichts zu leben blieb,
Läufſt du fort mit leerer Hand, verläſſeſt Stadt und Vaterland,
Anverwandte, Freunde, Vettern, iſt die Hochzeit abgemacht:
Daß es heißt, durch meine Ränke, meine Habſucht ſei's geſcheh'n.
Daß mir das zu Schulden komme, glaube mir, das duld' ich nie.
Welcher Menſch erſchiene ſchlechter? Dieſer Leumund, nähm' ich ſie
Mit der Mitgift, ehrte dich wohl, und befleckte meinen Ruf.
Deiner Ehre wär's ein Zuwachs, mir ein Vorwurf, eine Schmach.

Staſimus.

Nein, ich kann mich nicht enthalten, rufe: Schön! Dacapo, Freund!

Dir gebührt die Palme! Dieſer fiel. Dein Stück erhält den Preis.
Beſſer führte der den Stoff aus, wie ſein Vers auch ſchöner iſt.
Willſt du gar noch deine Thorheit ſchüzen? — Nimm dich wohl in Acht!

Lesbonikus.

Du erfrechſt dich drein zu reden, drängſt dich ein in unſern Rath?

Staſimus.

Wie ich kam, ſo kann ich wieder gehen.
(ſtellt ſich auf die Seite.)

Lesbonikus.

(zu Lyſiteles)

Komm mit mir nach Haus!
Dort beſprechen wir die Sache weiter noch, Lyſiteles.

Lyſiteles.

All das Meine thu' ich offen; wie ich's meine, ſprech' ich's aus.
Wird mir, wie ich's billig achte, deine Schweſter angetraut
Ohne Mitgift, und du bleibſt hier, theil' ich all mein Gut mit dir:
Willſt du's nicht ſo, mag dir immer, was du ſonſt beginnſt, gedeih'n;
Doch ich bin auf andre Weiſe nie dein Freund. Dies mein Entſchluß!
(Lesbonikus geht ab.)

Staſimus.

Der geht wahrlich! Höre jezt, Lyſiteles: nur auf ein Wort!
(Lyſiteles geht nach der anderen Seite ab.)
Der geht auch fort. Staſimus, du bleibſt allein! Was thu' ich jezt?
Meinen Bündel ſchnür' ich, auf den Rücken nehm' ich einen Schild,
Laſſe mir die Schuhe ſohlen; denn ich komme nun zu Fall.

Merk' ich doch, ich muß den Troßknecht machen in nicht langer Zeit.
Wenn mein Herr bei einem König dann ſich auf die Maſt verdingt,
Wird er mit den bravſten Kriegern, traun, ein tapf'rer — Läufer ſein;
Sicher fällt die Beute dem zu, der dem Herrn entgegentritt.
Aber ich, ſobald ich einmal Bogen, Köcher, Pfeile mir
Und die Sturmhaub' auf den Kopf nahm, — ſchlafe ſanft in meinem Zelt.
Doch ich will jezt auf den Markt geh'n, fordre mein Talent zurück,
Das ich vor ſechs Tagen auslieh: hab' ich dann doch Reiſegeld!
(Staſimus geht ab.)

Dritte Scene.

Megaronides. Kallikles.

Megaronides.

Es geht nicht anders, wie du mir es dargeſtellt:
Man muß dem Mädchen eine Mitgift geben, Freund.

Kallikles.

Ja wahrlich, ehrenhalber kann ich's nicht ſo leicht
Zugeben, daß das Mädchen in die Ehe tritt
Ganz ohne Mitgift, während ihr Vermögen doch
Bei mir daheim liegt.

Megaronides.

Wohl, die Mitgift iſt bereit,
Die haſt du freilich, willſt du nicht gewärtig ſein,
Daß ſie der Bruder ohne Heiratgut vermählt.
Dann geh zu Philto, ſage dem, du wolleſt ſie

Ausſtatten; als des Vaters Freund erklärſt du dies.
Doch muß ich freilich fürchten, dies Verſprechen bringt
Dich bei den Leuten in Verdacht und üblen Ruf.
Du ſeiſt ſo gütig, (heißt es dann,) nicht ohne Grund:
Dir ſei die Mitgift von dem Vater zugeſtellt:
Von dieſer ſei's genommen; nicht, wie du's empfingſt,
Erſtatteſt du's, nein, habeſt etwas abgezwackt.
Nun, wenn du freilich warten willſt auf Charmides, —
Das währt zu lang, und Lesbonikus läuft davon.

Kallikles.

An dieſes alles hab' ich auch ſchon lang gedacht.

Megaronides.

Wohl iſt es beſſer (meinſt du nicht?) und nüzlicher,
Ich ſage dem Lesbonikus, wie die Sache ſteht.

Kallikles.

Den Schaz verrathen ſollt' ich denn dem Brauſewind,
Dem ausgelaſſenen, dem verliebten jungen Fant?
Nein, bei den Göttern, nimmermehr! Ich weiß gewiß,
Den Ort, wo der Schaz liegt, ſchlingt er ſamt dem Schaz hinab.
Nicht graben mag ich, daß er nicht den Schall vernimmt;
So bleibt's geheim, wenn ich die Mitgift geben will.

Megaronides.

Was ſoll es nun?

Kallikles.

Wir holen ingeheim den Schaz,
Wenn ſich Gelegenheit ergibt; indeſſen borgt
Ein guter Freund auf meine Bitte mir das Geld.

Megaronides.

Kannſt du's von einem Freunde dir erbitten?

Kallikles.

Wohl.

Megaronides.

O Poſſen! Sicher hörſt du da ſogleich das Wort:
„Ich habe nichts, bei'm Himmel, um es dir zu leih'n."

Kallikles.

Ich will die Wahrheit lieber als das Geld von dir.

Megaronides.

Vernimm, gefällt dir's, meinen Rath.

Kallikles.

Was räthſt du mir?

Megaronides.

Ich habe, dünkt mir's, einen klugen Plan erdacht.

Kallikles.

Und was?

Megaronides.

Du dingſt dir einen Mann, ſo ſchnell du kannſt,
Als ob's ein Fremder wäre.

Kallikles.

Was dann thun mit ihm?

Megaronides.

Den puzen wir als einen fremden Mann heraus, —
Ein unbekanntes Aeußere, wie's kein Menſch geſeh'n,
Voll kecken Trozes, arger Liſt.

Kallikles.

Und was hernach?

Megaronides.

Als käm' er her vom Vater aus Seleucia,
Bringt er dem Sohn vom Vater einen Gruß und ſagt,
Er lebe noch, ihm geh' es wohl, er ſei geſund,
Und komme demnächſt heim. Er bringt zwei Briefe mit;
Die ſiegeln wir, als kämen ſie vom Vater her;

Der Sohn erhält den einen, und den andern hat
Er dir zu bringen, ſagt er —

Kallikles.

Sprich nur weiter fort.

Megaronides.

Dann bringt er Gold vom Vater als Mitgiſt der Braut:
Das zahlt er dir aus, wie's der Vater ihm befahl.
Verſtehſt du mich?

Kallikles.

So ziemlich: und gern hör' ich zu.

Megaronides.

Sobald das Mädchen Ehefrau geworden iſt,
Dann erſt erhält der Junge dieſes Geld von dir.

Kallikles.

Sehr ſchlau, bei'm Himmel!

Megaronides.

So benimmſt du den Verdacht
Dem jungen Menſchen, gräbſt du deinen Schaz heraus.
Er glaubt, der Vater habe dir das Geld geſchickt.
Du nimmſt's vom Schaze.

Kallikles.

Gar geſcheidt und klug! Indeß
In meinem Alter ſchäm' ich mich der Gaunerei.
Doch wenn er jene Briefe nun verſiegelt bringt,
(Daß ſie verſiegelt kommen, das verſteht ſich doch!)
Wie? Glaubſt du, daß der Junge nicht den Siegelring
Von ſeinem Vater kennen wird?

Megaronides.

Ei, ſchweige doch!
Da gibt es hundert Gründe ja: den alten Ring

Verlor er, ſchaffte ſpäter ſich 'nen neuen an.
Und wenn er offne Briefe bringt, ſo ſagen wir,
Man habe ſie bei'm Zollbeamten aufgemacht
Und unterſucht. Bei Schwierigkeiten ſolcher Art
Den Tag mit Reden tödten, iſt nur Zeitverderb,
Obgleich man gar wohl lange Reden ſpinnen kann.
Nun geh zu deinem Schaze — ſchnell und ganz geheim,
Die Knechte, Mägde ſchaffe fort, und — hörſt du?

Kallikles.

Was?

Megaronides.

Du mußt es deiner Frau ſogar verheimlichen,
Zumal ſie gar nichts auf der Welt verſchweigen kann.
Was bleibſt du ſtehen? Gehe doch und rege dich!
Grab' auf, vom Schaze nimm heraus, ſo viel du brauchſt,
Und deck' ihn alsbald wieder zu, doch ingeheim,
Wie ich dir ſagte; wirf ſie alle zum Haus hinaus.

Kallikles.

Ich thu's.

Megaronides.

Indeß — ſchon gar zu lange ſchwazen wir.
Wo Eile noth thut, tödten wir den lieben Tag.
Des Siegels wegen fürchte nichts, vertraue mir.
Ganz triftig iſt, was ich geſagt; wir geben vor,
Der Zollbeamte habe ſie erbrochen. Und
Bedenkſt du nicht die Tageszeit? Was meinſt du? Der
Iſt längſt betrunken, wie er lebt und wie er's treibt.
Ihm macht man unſchwer Alles weiß, vornehmlich da
Der Bote nur zu bringen, nicht zu holen kommt.

Kallikles.

Genug!

Megaronides.

Ich will den Gauner auf dem Markte nun
Gleich dingen, dann die beiden Brieſe ſchreiben und
Schick' ihn darauf, gehörig eingeübt, hieher
Zu Lesbonikus.

Kallikles.

Ich beſorge mein Geſchäft,
Und will hineingeh'n. Ordne du das deine nur.

Megaronides.

Du Schwäzer und kein Ende, ja, das wird geſcheh'n.

Vierter Act.

Erſte Scene.

Charmides.

Dir, dem gewaltigen Meeresherrſcher, Bruder des himmliſchen Zeus, Neptunus,
Bring' ich jubelnd laut mein Lob dar, weiß dir Dank und den ſalzigen Fluten,
Deren Macht all meine Habe, ja, mein Leben heimgeſtellt war,
Daß ihr mich aus eurem Reich in Stadt und Mauern heimgeleitet!
5 Und ſo bring' ich dir vor allen Göttern hohen Dank, Neptunus.
Denn dich ſchelten Alle grauſam, unerſättlich, allverſchlingend,
Feindlich, unflatvoll, unleidlich, raſend: ich erfuhr es anders.
Denn gelind und gnädig warſt du mir zur See ſtets, wie ich's wünſchte.
Wohl vernahm ich früher ſchon
10 Deinen Ruhm mit meinen Ohren, der in alle Welt erſchollen,
Daß du der Armen zu ſchonen pflegſt, die Reichen niederwirfſt und züchtigſt.

Ja, das lob' ich, du weißt, wie's recht iſt, uns zu behandeln; das ziemt Göttern;
Flehenden Armen warſt du allzeit treu, du, den ſie treulos ſchelten.
Ohne dich, wohl weiß ich's, hätten
Deine Trabanten mich Armen im Meere kläglich zerfleiſcht und ſchmählich zerriſſen,
Und mit mir all meine Habe weithin zerſtreut in den blauen Wogen.
Alſo, gleich Seehunden, ſtanden um das Schiff im Wirbel die Winde;
Regengüſſe, Fluten, wilde Stürme brausten, zerbrachen den Maſtbaum,
Stürzten die Rahe, zerriſſen die Segel, wenn nicht deine Huld erſchienen.
Scheide nun! Beſchloſſen iſt's: jezt will ich ruh'n. Genug erwarb ich,
Während ich ſo mit Mühen mich abrang und dem Sohne Reichthum ſchaffte.
Doch wer iſt das, der in die Gaſſe tritt in dem ſeltſamen Kleid und Aufzug?
Wenn mich auch nach Haus verlangt, doch will ich warten, was der vorhat
(er tritt auf die Seite.)

Zweite Scene.

Charmides. Der Gauner.

Der Gauner.

Dieſen Tag will ich den Dreier nennen; denn mein Tagewerk
Hab' ich heut zu Schelmenſtücken um drei Drachmen ausgeſpielt.

Aus Seleucia komm' ich, Aſien, Thracien und Arabien,
Die mein Auge nie geſeh'n hat, die mein Fuß niemals berührt.
Ha, wozu treibt doch die Armuth einen armen Schlucker oft,
Wenn mich heut drei Drachmen zwingen, daß ich dieſe Briefe hier
Soll von einem Menſchen haben, den ich nie mit Augen ſah,
Ja, von dem ich nicht genau weiß, ob er nur geboren iſt.

Charmides.

Der gehört zum Stamm der Pilze; ganz vom Kopf iſt er bedeckt.
Ein Illyrer nach dem Ausſeh'n; kommt er doch in ſolchem Kleid.

Der Gauner.

Der, an den ich mich verdungen, führte mich mit ſich nach Haus,
Sagte, was er haben wollte, lehrte, wies mich an zuvor,
Wie ich Jedes machen ſollte. Thu' ich jezt noch was hinzu,
Fährt mein Miethsherr um ſo beſſer, hat er größern Spaß mit mir.
Wie er mich herausgepuzt hat, ſteh' ich hier. Das macht das Geld.
Dieſen Anzug nahm er vom Choragen auf ſein Riſico.
Will jezt ſeh'n, ob ich den Menſchen um den Anzug prellen kann,
Daß er ſelbſt den rechten ächten Gauner doch in mir erkennt.

Charmides.

Der, je mehr ich ihn betrachte, deſto mehr mißfällt er mir.
Traun, es kann ein Nachtgeſell nur, nur ein Beutelſchneider ſein.
Er beſieht ſich Alles, ſchaut ſich um, und muſtert Haus um Haus.
Glaube gar, er ſpäht den Ort aus, wo er demnächſt mauſen will.
Muß ihn um ſo mehr belauern, was der Kerl im Schilde führt.

Der Gauner.

Dieſer Ort iſt's, den mein Miethsherr mir vorhin bezeichnet hat.
Hier bei dieſem Hauſe ſoll ſich meine Gaunerei ergeh'n.
Klopf' ich denn!

Charmides.

Er geht gerades Weges dar auf unſer Haus.
Nun, fürwahr, bei meiner Heimkehr muß ich Nachts hier Wache ſteh'n!

Der Gauner.

Aufgemacht hier! Aufgemacht! He, wer bewacht die Thüre da?

Charmides.

Junger Menſch, was ſuchſt du, willſt du, daß du polterſt an die Thür?

Der Gauner.

Alter, ich bin aufgezeichnet, ſeit ich vor dem Cenſor ſtand.
Einen Lesbonikus ſuch' ich, (wohnen ſoll er hier herum)
Einen Jüngling, und 'nen Andern, einen Graukopf ſo wie du:
Kallikles nannt' ihn mit Namen, der mir dieſe Briefe gab.

Charmides.
(für ſich)

Meinen Sohn, den Lesbonikus, ſucht ja der und meinen Freund,
Dem ich Kinder und Vermögen anbefahl, den Kallikles.

Der Gauner.

Weißt du, wo die Leute wohnen, laß mich's wiſſen, Väterchen.

Charmides.

Wer, von wannen biſt du? Woher kommſt du? Weßhalb ſuchſt du ſie?

Der Gauner.

Viel gefragt in Einem Athem! Was beantwort' ich zuerſt? —
Fragſt du mich Eins um das Andre ruhig und geduldig ab,
Sollſt du meinen Namen wiſſen, mein Geſchäft und meinen Weg.

Charmides.

Wie du willſt. Wohlan, vor Allem ſage deinen Namen mir.

Der Gauner.

Du beginnſt mit etwas Großem.

Charmides.

Und warum?

Der Gauner.

Weil, Väterchen,
Wenn vom Anfang meines Namens du, bevor der Morgen graut,
Ziehſt hinaus, es Schlafenszeit wird, ehe du zum Schluß gelangſt.

Charmides.

Dann bedarf's zu deinem Namen Fakeln wohl und Reiſegeld.

Der Gauner.

Einen andern hab' ich noch, nicht größer als das kleinſte Faß.

Charmides.

(bei Seite)

Sicher iſt der Menſch ein Gauner.

(laut)

Junger Freund, noch Eins!

Der Gauner.

Was ſoll's?

Charmides.

Sag' einmal, ob dir die Leute, die du ſuchſt, was ſchuldig ſind.

Der Gauner.

Nun, des jungen Lesbonikus Vater gab die Briefe mir;
Der gehört zu meinen Freunden.

Charmides.

(für ſich)

Den ertappt' ich auf der That.
Ich gab ihm die Briefe, ſagt er. Warte, Menſch! Du ſollſt mir dran!

Der Gauner.

Gibſt du Acht, dann red' ich weiter.

Charmides.

Gut, ich merke ſchon auf dich.

Der Gauner.

Dieſen Brief hier ſoll ich Lesbonikus bringen, ſeinem Sohn,
Dieſen andern ſeinem Freunde Kallikles, befahl er mir.

Charmides.

(für ſich)

Wenn er ſeinen Spaß mit mir treibt, treib' ich wieder Spaß
mit ihm.

(laut)

Wo befand er ſich?

Der Gauner.

Erwünſcht.

Charmides.

Wo? frag' ich.

Der Gauner.

In Seleucia.

Charmides.

Gab er dir die Briefe ſelbſt?

Der Gauner.

Aus ſeiner Hand in meine Hand.

Charmides.

Und ſein Aeußres?

Der Gauner.

Anderthalb Fuß länger mag er ſein, als du.

Charmides.

(für ſich)

Halt! Da ſtockt's: an fremden Orten bin ich länger, als
daheim!

(laut)

Kennſt du ihn?

Der Gauner.

Wie ſchnackiſch fragſt du! Speiſ' ich täglich doch mit ihm.

Charmides.

Und ſein Name?

Der Gauner.

Wie man einen braven Mann zu nennen pflegt.

Charmides.

Möcht' ihn hören.

Der Gauner.

(ſich beſinnend)

Nun, er heißt — er heißt — Ich armer Tropf!

Charmides.

Was iſt's?

Der Gauner.

Eben ſchluckt' ich unverſehens ſeinen Namen hinterwärts.

Charmides.

Mir gefällt nicht, wer die Freunde zwiſchen ſeinen Zähnen hält.

Der Gauner.

Und im Augenblicke ſchwebt' er mir noch auf der Lippen Rand.

Charmides.

(für ſich)

Den ertappt' ich heut zu rechter Zeit.

Der Gauner.

(für ſich)

Ich Thor verrieth mich ſelbſt!

Charmides.

(laut)

Fandſt du jezt den Namen wieder?

Der Gauner.

(für ſich)

Schäme mich vor Gott und Welt.

Charmides.

Wie du doch den Mann ſo gut kennſt!

Der Gauner.

Wie mich ſelbſt! So geht es meiſt:
Was die Hand hält, was das Auge ſieht, das ſucht man. Doch vielleicht
Führt der Buchſtab mich darauf. C — damit fängt der Namen an.

Charmides.

Callias?

Der Gauner.

O nein!

Charmides.

Calippus?

Der Gauner.

Auch nicht.

Charmides.

Callidemides?

Der Gauner.

Auch nicht.

Charmides.

Callinicus?

Der Gauner.

Auch nicht.

Charmides.

Callimarchus?

Der Gauner.

Alles nichts!
Und fürwahr, mich ſchiert es wenig, weiß ich ihn nur ſelbſt für mich.

Charmides.

Lesbonike gibt es viele: kannſt du des Vaters Namen nicht
Nennen, kann ich auch die Leute dir nicht zeigen, die du ſuchſt.
Sprich: wie klingt er? Durch Vermuthung finden wir ihn doch vielleicht.

Der Gauner.

So wie „Char“ —

Charmides.

Wohl Charidemus? Chares? Oder Charmides?

Der Gauner.

Ja, der iſt es. Gott verdamm' ihn!

Charmides.

Sagt' ich dir nicht ſchon vorhin,
Beſſer wär's, du wünſchteſt einem Freunde Glück, und nicht den Fluch?

Der Gauner.

Was verkroch ſich mir der Schurke zwiſchen Zähn' und Lippen auch?

Charmides.

Fluche nicht dem fernen Freunde.

Der Gauner.

Was verbarg ſich denn der Lump
Hier vor mir?

Charmides.

Er gab dir Antwort, riefſt du ihn bei'm Namen an.
Doch wo iſt er?

Der Gauner.

Ich verließ ihn bei Rhadamanth im Affenland.

Charmides.
(bei Seite)
Wer kann dümmer ſein, als ich bin, ſelbſt zu fragen, wo ich ſei?
Doch es kann hier gar nicht ſchaden.
(laut)
Nun?

Der Gauner.
Was?

Charmides.
Was ich fragen will:
Welche Lande ſahſt du?

Der Gauner.
Ganz entſezlich wunderſeltſame.

Charmides.
Wenn dir's nicht beſchwerlich fällt, ſo nenne ſie.

Der Gauner.
Das thu' ich gern.
Allererſt ging's nach dem Pontus in das Land Arabien.

Charmides.
Hoho!
Liegt Arabien auch im Pontus?

Der Gauner.
Nicht das, wo der Weihrauch wächst,
Das Arabien, wo der Wermuth, wo das Hühnerkraut gedeiht.

Charmides.
(bei Seite)
Welch ein ganz durchtriebner Schwäzer! Doch bin ich noch alberner,
Den zu fragen, wo ich herkam, was ich weiß und er nicht weiß.

Aber das erführ' ich gerne, wie der Wirrwarr enden wird.
(laut)
Sage mir, wie iſt dein Name, junger Menſch?

Der Gauner.

Ich heiße Patſch
Für den Alltagsbrauch.

Charmides.

Fürwahr, ein Name, recht zu Spiel und Spaß!
Grad' als riefſt du, wenn ich dir was anvertraut: „Patſch,
Alles weg!“
Aber ſprich, wo kamſt du ſonſt hin?

Der Gauner.

Merkſt du auf, erzähl' ich dir's.
An den Strom, der aus dem Himmel unter'm Thron des
Zeus entſpringt.

Charmides.

Unter'm Thron des Zeus?

Der Gauner.

So ſagt' ich.

Charmides.

Aus dem Himmel?

Der Gauner.

Mitten drin.

Charmides.

Ei, ei!
Stiegſt du gar zum Himmel auf?

Der Gauner.

In einem Kahne, wo wir ſtets
Friſch dem Strom entgegenfuhren.

Charmides.

Ei, ſo ſahſt du gar den Zeus?

Der Gauner.

Auf dem Landgut theilt' er, hieß es, ihre Koſt den Knechten aus.
Weiter —

Charmides.

Weiter will ich nicht mehr, daß du mir noch weiter ſagſt.

Der Gauner.

Immerhin, wenn ich dir läſtig bin —

Charmides.

Ein Menſch, ganz ohne Scham,
Muß es ſein, der von der Erde je hinauf zum Himmel flog.

Der Gauner.

Laſſ' ich dich, weil du's zu wünſchen ſcheinſt; doch weiſe mir zuvor
Noch die Leute, die ich ſuche, denen ich die Briefe hier
Bringen ſoll.

Charmides.

Was meinſt du? Sähſt du jezt denſelben Charmides,
Der die Briefe, wie du ſagſt, dir übergab, erkennteſt du
Wohl den Menſchen?

Der Gauner.

Alle Götter! Hältſt du mich denn für ein Thier,
Daß ich den nicht kennen ſoll, mit dem ich ſtets zuſammen war?
Wär' er wohl ſo thöricht, daß er tauſend Philippsſtücke mir
Anvertraute, daß ich dieſe ſeinem Sohn und Kallikles
Bringen ſoll, dem Freunde, dem er, wie er ſagt, ſein Gut befahl?
Würd' er mir das anvertrauen, kennt' er mich nicht ganz genau?

Charmides.
(für ſich)

Wahrlich, dieſem Schelmen ſpiel' ich heute ſelbſt ein Schelmenſtück,
Wenn ich ihm die tauſend Philippsſtücke nur abführen kann,

Die ich, ſagt er, ihm gegeben. Einem mir ganz fremden Kerl,
Welchen ich bis heute nie geſeh'n, dem ſollt' ich Gold vertrau'n?
Keinen Heller würd' ich ihm vertrau'n, und gält' es meinen Kopf!
Doch ich muß mit Liſt ihn angeh'n.
(laut)
Nur noch auf drei Worte, Patſch!

Der Gauner.

Auf dreihundert.

Charmides.

Haſt du denn das Gold, das Charmides dir gab?

Der Gauner.

Und Philippusſtücke, die er ſelbſt mir auf den Tiſch gezählt:
Tauſend Stücke.

Charmides.

Von ihm ſelbſt, von Charmides, empfingſt du ſie?

Der Gauner.

Nicht vom Ahn und nicht vom Urahn, die verlängſt begraben ſind.

Charmides.

Junger Menſch, gib mir das Geld her.

Der Gauner.

Ich dir geben? Welches Gold?

Charmides.

Das ich dir gab, wie du ſagteſt.

Der Gauner.

Das du mir gabſt?

Charmides.

Allerdings.

Der Gauner.

Wer biſt du?

Charmides.

Der dir die tauſend Stücke gab, bin Charmides.

Der Gauner.

Nein, der biſt du nicht, noch wirſt du's heute — was dies Geld betrifft.
Fort, du Schelm! Auf Deinesgleichen zählſt du bei dem Schelmenſtreich.

Charmides.

Ich bin Charmides.

Der Gauner.

Das hilft dir gar nichts; bring' ich doch kein Geld.
Allzuliſtig ſchlichſt du dich in dies Gelegenheitchen ein
Als ich Geld zu bringen vorgab, warſt du plötzlich Charmides.
Früher warſt du's nicht, bis ich von meinem Gelde ſprach. — Umſonſt! —
So wie du dich charmidirt haſt, ſo entcharmidire dich.

Charmides.

Nun — wer bin ich, wenn ich nicht bin, der ich bin?

Der Gauner.

Was ſchiert es mich?
Biſt du nur nicht, was ich nicht will, ſei für mich, was dir beliebt.
Was du warſt, das warſt du früher nicht; jezt warſt du, was du ſonſt
Nicht geweſen.

Charmides.

Mach doch!

Der Gauner.

Was denn?

Charmides.

Gib das Geld her.

Der Gauner.

Greis, du träumſt.

Charmides.

Du bekennſt, daß Charmides das Geld dir gab?

Der Gauner.

Auf dem Papier.

Charmides.

Eilſt du dich aus dieſen Räumen fortzupacken, Nachtgeſell?
Wenn du ſäumſt, ſo wirſt du ſchmählich durchgebläut auf mein Geheiß!

Der Gauner.

Und warum?

Charmides.

Weil ich es ſelbſt bin, Charmides, von dem du logſt,
Daß er dir die Briefe mitgab.

Der Gauner.

Du biſt der, ich bitte dich?

Charmides.

Freilich.

Der Gauner.

Sage mir: du biſt es ſelbſt?

Charmides.

Gewiß.

Der Gauner.

Du biſt es ſelbſt?

Charmides.

Charmides, ſo ſag' ich, ſelbſt.

Der Gauner.

Du alſo ſelbſt?

Charmides.

Ich ſelber ſelbſt. —
Fort aus meinen Augen!

Der Gauner.

Weil du denn zu ſpät hier angelangt,
Kriegſt du Schläg' auf meinen Antrag nach Befehl der Polizei.

Charmides.

Was? Du ſchimpfſt noch?

Der Gauner.

Freilich wohl, und nun du glücklich angelangt,
Strafe Gott mich, wenn mich's kränkte, wärſt du längſt der Hölle Raub!
Meine Müh' iſt mir bezahlt: dir wünſch' ich Unheil auf den Kopf.
Wer du ſonſt biſt oder nicht biſt, ſchiert mich keinen Pfifferling.
Nun zu dem, der mir die Drachmen zahlte! Kundthun will ich's ihm,
Daß er weiß, ſie ſind verloren. Lebe ſchlimm, ſo ſchlimm du kannſt!
Daß die Götter gleich zur Ankunft dich verderbten, Charmides!
(geht ab.)

Dritte Scene.

Charmides.
(allein)

Nun der davon iſt, kam mir doch Gelegenheit
Und Muße, dünkt mir, endlich für ein freies Wort.
Schon lange ſtach mich's in der Bruſt, dem Stachel gleich,
Was der vor meinem Hauſe da zu ſchaffen hat.
Denn jener Brief und die Philippusſtücke zieh'n

Viel Furcht zuſammen in meiner Bruſt: **was will er nur?**
Nie wahrlich klingt doch einer Glocke Klang von ſelbſt;
Wenn man daran nicht rührt und zieht, ſo bleibt ſie ſtumm.
Doch wer iſt das, der rennend hier in die Gaſſe läuft?
Ich muß doch lauſchen, was er will: hier tret' ich hin.
(er tritt auf die Seite.)

Vierte Scene.

Staſimus. **Charmides.**

Staſimus.
(etwas betrunken und taumelnd, ohne den Charmides zu bemerken.)

Staſimus, tummle dich fort und eile, laufe nach Hauſe zum Herrn zurück,
Daß um deiner Tollheit willen nicht dein Rücken zittern muß.
Eile, verdopple den Schritt! Du biſt ſo lange ſchon von Hauſe weg.
Hüte dich, daß nicht der Farrenziemer klipp klapp dich beklatſcht,
Wenn du fortbiſt und der Herr dich ſucht: laß nicht zu laufen ab!
Staſimus, was für ein Lümmel biſt du, daß du gar bei'm warmen Wein,
Da du dir die Gurgel wärmteſt, deinen Ring vergeſſen haſt!
Laufe zurück, und hol' ihn zurück, noch iſt es Zeit!

Charmides.

Der, wer es ſei,
Ging bei'm Kornwurm in die Schule: ja, der lehrt ihm ſeinen Lauf.

Staſimus.

Wie, Geſell, du ſchämſt dich gar nicht? Haſt du ſchon bei'm dritten Glas
Dein Gedächtniß ganz vertrunken? Weil du dort mit ehrlichen

Leuten trankſt, die nie nach fremdem Gut die Finger ſpizten? Mit
Cerconicus, mit Theruchus, Collabus, Cercobolus,
Kettenreibern, Galgenvögeln, Beutelſchneidern, Diebespack?
Und von ſolchen Schandgeſellen willſt du deinen Ring zurück,
Deren Jeder einem Läufer noch im Lauf die Sohle ſtiehlt?

Charmides.

Traun, ein recht durchtriebner Dieb!

Staſimus.

Was lauf' ich dem Verlornen nach?
Gäb' ich doch den Spott zum Schaden obenein noch in den Kauf.
Glaube mir, verloren iſt verloren! Wende dich zurück!
Fort zum Herrn!

Charmides.

Ausreißer iſt er nicht; er denkt an ſeinen Herrn.

Staſimus.

Wollte Gott, daß alte Sitten, daß die alte Sparſamkeit
Hier in größern Ehren ſtünden, als die Sittenloſigkeit!

Charmides.

Großer Gott! Der fängt in königlichem Ton zu reden an!
Altes will er, Altes liebt er, Sitten nach der Väter Art.

Staſimus.

Denn die Welt fragt heute nicht: „was darf ich?“ nein: „was lüſtet mich?“
Aemterſucht gilt jezt als heilig; kein Geſez hemmt ihr den Weg.
Vor dem Feinde flieh'n, den Schild wegwerfen, das iſt Mode jezt.
Durch die Schandthat Ehre ſuchen, iſt der Welt Lauf.

Charmides.

Böſe Welt!

Staſimus.

Wackre Männer übergehen, iſt der Welt Lauf.

Charmides.

Welche Schmach!

Staſimus.

Mode hat ſich das Geſez längſt unterthan gemacht, und mehr
Muß es ihr zu Willen ſein, als Eltern oft den Kindern ſind.
Ja, mit Eiſenklammern nagelt man das arme Strafgeſez
An die Mauer, wo das Laſter aufzuhängen billig war.

Charmides.

Wünſchte wohl ihn anzuſprechen: doch ich hör' ihn gar zu gern.
Wenn ich ihn anrede, fürcht' ich, kommt er auf was Anderes.

Staſimus.

Kein Geſez iſt heilig mehr, weil das Geſez der Mode dient.
Unbedenklich raubt die Mode Staatsgefäll und Tempelgut.

Charmides.

Wahrlich, dann verdient die Mode, daß man ihr den Rücken bläut.

Staſimus.

Fand ich's ſo nicht aller Orten? Dieſe böſe Menſchenart
Führt mit allen Menſchen Krieg, und ſpielt dem ganzen Volke mit.
Da ſie keine Treue halten, bringen ſie Schuldloſe ſelbſt
Um's Vertrau'n; denn nach ſich ſelber meſſen ſie der Andern Thun.
Wie ich kam auf die Gedanken, hat die That mich heut gelehrt.
Wenn du was auf Borg gegeben, ſieh es als verloren an.
Forderſt du's zurück, ſo wandelt flugs der Freund zum Feind ſich um.

Suchſt du's ernſtlich einzutreiben, bleibt dir nur die Eine Wahl:
Was du hinleihſt, geht verloren, oder du verlierſt den Freund.

Charmides.

Das iſt Staſimus ja, mein Sklave.

Staſimus.

Für mein Geld, das ich verlieh,
Hab' ich einen Feind erhandelt, und verhandelt einen Freund.
Doch ich bin recht thöricht, daß ich um den Staat mich kümmere,
Und nicht, was mir doch zunächſt liegt, meinen Rücken ſichere.
Fort nach Haus!

Charmides.

He! Bleibe ſteh'n!

Staſimus.

Ich bleibe nicht.

Charmides.

Ich aber will's.

Staſimus.

Und ich will nicht, daß du's willſt.

Charmides.

Ei, nicht ſo trozig, Staſimus!

Staſimus.

Willſt du befehlen, kaufe dir Einen.

Charmides.

Nun, ich that's und gab das Geld.
Wenn er aber nicht gehorcht, was thu' ich dann?

Staſimus.

So prügl' ihn durch.

Charmides.

Gut gerathen: alſo thu' ich!

Staſimus.

Wenn du nicht ihn ſchonen mußt.

Charmides.

Taugt er was, ſo ſchon' ich ihn, wo nicht, befolg' ich deinen Rath.

Staſimus.

Was geht mich's an, ob du gute Diener, ob du ſchlechte haſt?

Charmides.

Weil du deinen Theil am Guten und am Schlechten haſt.

Staſimus.

So nimm
Einen denn für dich, den andern, guten, überlaſſe mir.

Charmides.

Wenn du das verdient, geſcheh' es! Sieh her! Ich bin Charmides.

Staſimus.

Ha! Wer iſt es, der mir hier des beſten Mannes Namen nennt?

Charmides.

Er, der Beſte ſelbſt.

Staſimus.

O Meere, Himmel, Erde, Götter, helft!
Seh' ich recht mit meinen Augen? Iſt er's oder nicht? Er iſt's.

(er betrachtet den Charmides von allen Seiten)

Ja, er iſt's: er iſt es wirklich! O mein langerſehnter Herr,
Sei gegrüßt!

Charmides.

Auch du.

Staſimus.

Es freut mich, dich geſund —

Charmides.

Ich glaube dir's.
Doch laß Andres: ſage jezt nur, wie es meinen Kindern geht,
Die ich hier ließ, Sohn und Tochter.

Staſimus.

Sind am Leben, ſind geſund.

Charmides.

Beide?

Staſimus.

Beide.

Charmides.

Nun, die Götter ſegnen ſichtbar mein Geſchick.
Alles Andre frag' ich drinnen, wenn wir erſt bei Muße ſind.
Geh'n wir: folge mir!

Staſimus.

Wohin denn?

Charmides.

Nun — wohin ſonſt, als in's Haus?

Staſimus.

Glaubſt du denn, wir wohnten hier noch?

Charmides.

Wo denn könnt' es anders ſein?

Staſimus.

Dieſes Haus —

Charmides.

Nun?

Staſimus.

Iſt nicht unſer mehr.

Charmides.

Was hör' ich da von dir?

Staſimus.

Hat es doch dein Sohn verkauft.

Charmides.

Weh!

Staſimus.

Für gezähltes baares Geld.

Charmides.

Um wie viel?

Staſimus.

Um vierzig Minen.

Charmides.

Gott! Ich bin des Todes! Wer
Kauft' es?

Staſimus.

Kallikles, derſelbe, dem du Hab' und Gut bezahlſt.
Der zog ein, um hier zu wohnen, und warf uns zur Thür hinaus.

Charmides.

Und mein Sohn? Wo wohnt denn der jezt?

Staſimus.

Hier, in dieſem Hinterhaus.

Charmides.

Weh mir, weh!

Staſimus.

Daß dich die Kunde ſchmerzen würde, dacht' ich wohl.

Charmides.

In dem kleinſten Kahne fuhr ich durch die größten Meere hin
Mit Gefahr ſelbſt meines Lebens, kämpfte mich durch Räuber durch,
Kehrte glücklich heim, und ſoll nun durch die Schuld derſelben hier
Untergeh'n, für die ich mein ergrautes Haupt mit Noth belud!
Ach, der Gram raubt mir die Sinne. Staſimus, halte mich!

Staſimus.

Soll ich dir
Waſſer holen?

Charmides.

Das that noth, als meine Hab' in Flammen ſtand.

Fünfte Scene.

Kallikles. Charmides. Staſimus.

Kallikles.

Ha, welchen Lärmen hör' ich hier vor meinem Haus?

Charmides.

O Kallikles, o Kallikles, o Kallikles!
Welch einem Freund vertraut' ich meine Güter an!

Kallikles.

Nun, einem braven, ſichern und von feſter Treu.
Willkommen! Freut mich, daß du wohl zurückgekehrt.

Charmides.

Das glaub' ich alles, iſt es alſo, wie du ſagſt.
Doch welchen Aufzug haſt du da?

Kallikles.

Dies hörſt du gleich.
Ich grub den Schaz im Hauſe, deiner Tochter die
Mitgiſt davon zu ſchaffen. Doch das will ich dir
Nebſt Andrem drinnen ſagen. Komm!

Charmides.

He, Staſimus!

Staſimus.

Nun?

Charmides.

Laufe flugs zum Hafen, lauf' in Einem Zug!
Du wirſt das Schiff dort finden, das uns hergebracht.
Sangario ſoll, was ich ſeiner Hut befahl,
An's Land beſorgen laſſen, und du gehſt mit ihm.
Dem Zollbeamten iſt der Zoll bereits bezahlt.

Staſimus.

Ich ſäume nicht.

Charmides.

Geh, eile! Komm auch bald zurück.

Staſimus.

In Einem Zug bin und zurück!

Kallikles.

(zu Charmides)

Du komm hinein!

Charmides.

Wohl.

(Beide gehen hinein.)

Staſimus.

(allein)

Der allein iſt meinem Herrn ein treuer Freund
Geblieben, hat in ſeiner Treue nie gewankt,
Obwohl er mancher Mühe ſich um meinen Herrn
Und ſeiner Kinder wegen unterzogen hat.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Lyſiteles.
(kommt frohlockend)

Mich Glücklichen ſeht! Ich thu' es in Luſt,
In Wonne den Sterblichen allen zuvor.
Ja, mir wird allzeit, was ich gewünſcht;
Was ich thue, gelingt, treibt, hebt ſich von ſelbſt:
So hüpf' ich von Luſt fortwährend zu Luſt.
Eben kam des Lesbonikus Sklave, Staſimus, zu mir,
Sagte mir, ſein alter Herr ſei wieder aus der Fremde hier.
Dieſen muß ich eilends ſprechen, daß der Vater, was ich erſt
Mit dem Sohn beſprochen, mir beſtätigt. Geh' ich denn!
Doch — halt!
Dieſe Thür mit ihrem Knarren hält mich ungelegen auf.

Zweite Scene.

Lyſiteles (auf der Seite). **Charmides** und **Kallikles**
(kommen aus dem Hauſe).

Charmides.

Weder gab's, noch gibt es, noch wird's einen Menſchen auf der Welt
Geben, der an Freundestreue ſich mit dir vergleichen kann.
Ohne dich hätt' er mich aus dem Hauſe hier hinausgeſezt.

Kallikles.

That ich Gutes einem Freunde, nahm ich ſeiner treu mich an,
Hab' ich noch kein Lob verdient; nur vor der Schuld bewahrt' ich mich.
Denn die Wohlthat, die du weggabſt, wird des Andern Eigenthum;
Was du zum Gebrauche lieh'ſt, erhältſt du wieder, wenn du willſt.

Charmides.

Allerdings. Doch über was ich nicht genug mich wundern kann,
Daß er dennoch ſeine Schweſter, und in ein ſo reiches Haus,
An Lyſiteles verlobte, Philto's Sohn —

Lyſiteles.
(für ſich)

Jezt nennt er mich.

Charmides.

Ja, das Haus iſt ein's der beſten.

Lyſiteles.

Was verzieh' ich länger noch? —
Doch ich kann auch warten, denk' ich: juſt beginnt er ja davon.

Charmides.
(als ob ihm etwas einfiele)

Ha!

Kallikles.

Was iſt es?

Charmides.

Ich vergaß dir drinnen noch zu ſagen: kaum,
Als ich angekommen, traf ich einen Schwäzer auf dem Weg,
Einen abgefeimten Gauner. Dieſer ſagt, von meiner Hand
Bring' er eben tauſend Stücke Goldes dir und meinem Sohn.
Wer er iſt, ich weiß es nicht; auch ſah ich ihn mein Leben nie.
Doch du lachſt?

Kallikles.

Von mir geſendet, kam der Mann, als bring' er mir
Geld von dir, daß ich die Tochter dir davon ausſtattete,
Und dein Sohn, wenn ich das Geld gab, glaubte, es ſei von dir geſandt,
Daß er ja nicht merkte, daß du deinen Schaz bei mir verſteckt,
Und ihn dann von mir als Erbtheil nach dem Rechte forderte.

Charmides.

Schlau fürwahr!

Kallikles.

Mein guter Freund und deiner gab uns dieſen Rath,
Megaronides.

Charmides.

Den Einfall lob' ich, er gefällt mir wohl.

Lyſiteles.
(für ſich)

Und ich Thor, ich ſcheue mich, zu unterbrechen ihr Geſpräch,
Steh' allein hier, und vollende nicht, was ich begann? Ich will
Auf ſie zu!

Charmides.

Wer kommt da gegen uns?

Lyſiteles.

Den Schwäher Charmides
Grüßt Lyſiteles.

Charmides.

O gebe dir der Himmel, was du willſt!

Kallikles.

Bin ich nicht des Grußes würdig?

Lyſiteles.

Sei willkommen, Kallikles!
Dem gebührt mein erſter Gruß: das Hemd iſt näher als das Kleid.

Charmides.

Möge, was ihr ſchafft und rathet, durch der Götter Huld gedeih'n!
Dir verlobt iſt meine Tochter.

Lyſiteles.

Wenn du nichts dawider haſt.

Charmides.

Keineswegs!

Lyſiteles.

Verſprichſt du mir denn deine Tochter auch zur Frau?

Charmides.

Wohl, und tauſend Goldphilippe.

Lyſiteles.

Nach der Mitgift frag' ich nicht.

Charmides.

Wenn ſie dir gefällt, ſo muß dir auch gefallen, was ſie bringt.
Wenn du nicht nimmſt, was du nicht willſt, wird dir auch nicht, was du willſt.

Kallikles.

Er hat Recht.

Lyſiteles.

Und ich gewähr's ihm, deinem Richterſpruch gemäß.
Unter dem Beding verſprichſt du deine Tochter mir zur Frau?

Charmides.

Wohl.

Kallikles.

Und ich verſprech' es gleichfalls.

Lyſiteles.

Theure Verwandte, ſeid gegrüßt!

(eilt freudig davon.)

Charmides.

Doch es gibt noch Dinge, derentwegen ich dir böſe war.

Kallikles.

Was verbrach ich?

Charmides.

Daß du zugabſt, wie mein Sohn zu Grunde ging.

Kallikles.

Wenn's geſchah mit meinem Willen, grollteſt du mir wohl mit Recht.
Doch gewähre mir nur Eine Bitte.

Charmides.

Was?

Kallikles.

Du hörſt es gleich.
Alle ſeine dummen Streiche ſollen ihm vergeſſen ſein! —
Nun — was ſchüttelſt du den Kopf?

Charmides.

Mir drückt's das Herz, ich fürchte —

Kallikles.

Was?

Charmides.

Daß er ſo nicht iſt, wie ich's will, drückt mich, und ich fürchte ſehr,
Wenn ich, was du willſt, verweigre, nennſt du's Kälte gegen dich.
Sei es denn: ich thue, wie du willſt!

Kallikles.

O ſchön! Ich ruf' ihn her.

Charmides.

Weh mir, darf ich Uebelthaten nicht beſtrafen nach Verdienſt!

Kallikles.

(pocht an's Haus)

Aufgemacht hier, eilig! Ruft den Lesbonikus gleich heraus,
Wenn er hier iſt! Eile hat, was ich mit ihm beſprechen will.

Dritte Scene.

Lesbonikus tritt aus dem Hauſe. **Charmides. Kallikles.**

Lesbonikus.

Welcher Menſch ruft aus dem Hauſe mich mit ſolchem Ungeſtüm?

Kallikles.

Dein geneigter Freund und Gönner.

Lesbonikus.

Biſt du wohl? Bedeute mir's!

Kallikles.

Wohl! Es freut mich, daß dein Vater wohlbehalten wiederkam.

Lesbonikus.

Und wer ſagt das?

Kallikles.

Ich.

Lesbonikus.

Du ſahſt ihn?

Kallikles.

Auch du ſelber kannſt ihn ſeh'n.

(er deutet auf Charmides.)

Lesbonikus.

Vater, ſei willkommen, Vater!

Charmides.

Viel willkommen, du mein Sohn.

Lesbonikus.

Vater, iſt dir doch kein Unglück —?

Charmides.

Nichts begegnet; fürchte nicht!
Nach gelungnem Werke kehr' ich glücklich heim. Wenn du dich fügſt,
Hat dir Kallikles die Tochter zugeſagt.

Lesbonikus.

Ich nehme ſie;
Wenn du willſt, auch eine zweite.

Charmides.

Zwar ich war dir böſe, Sohn —

Kallikles.

(verſchnauft)
Eine Plag' iſt Einem Mann Unheil genug.

Charmides.

Nur dieſem nicht!
Nimmt er auch für ſeine Sünden hundert Frau'n, iſt's nicht genug.

Lesbonikus.

Künftig werd' ich ſchon mich halten.

Charmides.

Sagſt es wohl; doch thu' es auch.

Lesbonikus.

Darf ich morgen ſchon die Braut heimführen?

Charmides.

So gefällſt du mir.
Sei bereit auf übermorgen, ſie zu holen. Und ihr —
(an die Zuſchauer)
klatſcht!

Ueberſicht der Sylbenmaße.

Prolog.

V. 1—22. Vollſtändige ſechsfüßige Jamben (trimetri jambici acatalectici).

Erſter Act.

Erſte Scene.

V. 1—16. Vollſtändige ſechsfüßige Jamben.

Zweite Scene.

V. 1—185. Vollſtändige ſechsfüßige Jamben.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

V. 1—9. Vollſtändige vierfüßige Bakcheen (tetrametri bacchiaci acatalectici).

V. 10. Ein zweifüßiger Bakcheus (dimeter bacchiacus).

V. 11—13. Vollſtändige vierfüßige Bakcheen.

V. 14. Ein zweifüßiger Bakcheus.

V. 15—17. Vollſtändige achtfüßige Trochäen (tetrametri trochaici acatalectici).

V. 18—20. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen (tetrametri trochaici catalectici).

V. 21—26. Vierfüßige kretiſche Verſe (tetrametri cretici).

V. 27. Ein zweifüßiger kretiſcher Vers (dimeter creticus).

V. 28—30. Vierfüßige kretiſche Verſe.

V. 31. 33. Vollſtändige achtfüßige Trochäen.

V. 32. Ein unvollſtändiger achtfüßiger trochäiſcher Vers.

V. 34. Ein zweifüßiger bakcheiſcher Vers.

V. 35—37. Vierfüßige Bakcheen.

V. 38. Ein unvollſtändiger achtfüßiger trochäiſcher Vers.

V. 39. 40. Vierfüßige Bakcheen.

V. 41—44. Vollſtändige achtfüßige Trochäen.

V. 45. Ein vierfüßiger kretiſcher Vers.

V. 46. Ein zweifüßiger kretiſcher Vers.

V. 47—49. Vierfüßige kretiſche Verſe.

V. 50. Ein überzähliger jambiſcher Monometer (monometer jambicus hypercatalecticus), verbunden mit einem überzähligen daktyliſchen Dimeter.

Zweite Scene.

V. 1. Ein vierfüßiger kretiſcher Vers.

V. 2. 3. Vierfüßige Bakcheen.

V. 4—9. Vierfüßige Kretiker.

V. 10—17. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

V. 18—21. Vierfüßige kretiſche Verſe.

V. 22. Ein ſechsfüßiger Jambe.

V. 23. Ein vierfüßiger Jambe (dimeter jambicus).

V. 24. Ein unvollſtändiger dactyliſcher Tetrameter.

V. 25. Ein vierfüßiger bakcheiſcher Vers.

V. 26—118. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen. Nur V. 71—72 ſind vollſtändige trochäiſche Tetrameter.

Dritte Scene.

V. 1—10. Vollſtändige ſechsfüßige Jamben.

Vierte Scene.

V. 1—202. Sechsfüßige Jamben.

Dritter Act.

Erſte Scene.

V. 1—25. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Zweite Scene.

V. 1—105. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Dritte Scene.

V. 1—92. Sechsfüßige Jamben.

Vierter Act.

Erſte Scene.

V. 1—8. Vollſtändige achtfüßige Trochäen.

V. 9. Ein unvollſtändiger vierfüßiger trochäiſcher Vers (dimeter trochaicus catalecticus).

V. 10—13. Vollſtändige achtfüßige Trochäen.

V. 14. Ein vollſtändiger vierfüßiger trochäiſcher Vers (dimeter trochaicus acatalecticus).

V. 15—23. Vollſtändige achtfüßige Trochäen.

Zweite Scene.

V. 1—155. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Dritte Scene.

V. 1—10. Sechsfüßige Jamben.

Vierte Scene.

V. 1—85. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Fünfte Scene.

V. 1—21. Sechsfüßige Jamben.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

V. 1—5. Vollſtändige vierfüßige Anapäſte (dimetri anapaestici acatalectici).

V. 6—10. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Zweite Scene.

V. 1—51. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Dritte Scene.

V. 1—14. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Anmerkungen zum Schaze.

Prolog.

V. 3. Das Haus iſt das Haus des Charmides oder ſeines Sohnes, des Lesbonikus, der während der Abweſenheit des Vaters übel gewirthſchaftet hatte.

V. 19. Philemon war ein Zeitgenoſſe Menanders, des größten Meiſters der neuen Komödie. Er blühte um das J. 300 v. Chr.

V. 20. In der griechiſchen Urſchrift führte das Stück den Namen Schaz (*Θησαυρός*). Plautus gab ihm den Namen trinummus von den drei Nummen (tribus nummis) oder Drachmen, die eine Nebenfigur des Stückes, ein atheniſcher Gauner, empfängt, um dafür eine Schelmerei auszuführen. Vgl. 4, 2, 1.

Erſter Act.

Zweite Scene.

V. 1. Dem Gotte des neuerkauften Hauſes, in das er eben eingezogen iſt, will Kallikles das übliche Opfer bringen, und die kleine Bildſäule deſſelben, die auf dem heiligen Herde ſtand, mit einem Kranze von Kornähren ſchmücken.

V. 102. Ich leſe: crede huic tutelam: suam rem melius gesserit.

V. 108. Wörtlich: Was du mir vertraueſt, triffſt du, wo du's hingelegt.

V. 115. Philippusſtücke. Vgl. zu 4. 2, 112

Zweiter Act.

Zweite Scene.

V. 36. „Wenn du ſo biſt, wie du ſein ſollſt, beſſer iſt's als wenn du biſt, wie du ſein willſt."

V. 47. Philto ermahnt ſeinen Sohn, ſich ſeiner guten Aufführung nicht zu rühmen, ſondern eine gute Handlung ſtets mit neuen guten Handlungen zu „decken", damit ſie nicht verderbe, und ihren Werth behalte, ſo wie man die Häuſer gegen den eindringenden Regen durch Dächer ſchützt.

V. 87. Der Sinn iſt: die Menſchen haben gute und böſe Zufälle nicht in ihrer Gewalt.

V. 93. Er will ſagen: das Alter an ſich bringt keine Weisheit mit ſich, es kann nur allenfalls eine Würze der Weisheit werden; im Gegentheil kann die Weisheit oft durch das Alter verzehrt werden. Daher iſt die Sittlichkeit das Erzeugniß guter Grundſätze, welche ſchon der Jüngling erwerben und in ſich nähren ſoll, und der Tugend, deren der Jüngling ſo gut fähig iſt, als der Greis. Köpke.

Vierte Scene.

V. 55. „Ein Freund, der Hülfe bringt", im Römiſchen amicus ferentarius. Die ferentarii waren leichte Truppen, vornehmlich der römiſchen Reiterei, die von dem Heerführer ſchnell zu Hülfe geſchickt wurden, wo das Treffen wankte. Mit Anſpielung hierauf nennt Staſimus den Philto amicum ferentarium, einen allzeit fertigen Freund, der dem Bedrängten Hülfe bringt.

V. 69. Bei beſonderen Veranlaſſungen, z. B. bei Triumphen und öffentlichen Spielen, wurden dem Volke Gaſtmähler in den Tempeln gegeben, wobei die Clienten für ihre Schutzherren die Speiſen aufzutragen pflegten.

V. 76. „Von meinem Leben“, d. h. von dem, was die Freude meines Lebens iſt.

V. 78. Anders überſezt: Weil über Erd' und Himmel dort entſchieden wird. Der Sinn iſt: weil dort die wichtigſten Angelegenheiten ausgemacht werden.

V. 84. „Ein Erbtheil unverkürzt“, wörtlich: ohne Opfer. Mit dem Antritt einer größeren Erbſchaft war die Verpflichtung verbunden, große Familienopfer zu veranſtalten, deren Koſtſpieligkeit den Betrag der Erbſchaft bedeutend „verkürzen“ mußte. Der Sinn iſt: dieſer Schmaus iſt wie eine Erbſchaft, die man ohne Opfer antritt, und alſo ohne alle Unkoſten erhält.

V. 91. Unſer ganzes Beſitzthum beſteht in einem Salzfäßchen Lebensathem; alles Uebrige iſt kein wirkliches Eigenthum der Menſchen.

V. 95. Staſimus wünſcht, daß wenigſtens nach dem Tode die Gleichheit der Güter oder vielmehr der allgemeinen Armuth eintrete, und fühlt voll Neides eine Art von Beruhigung dabei, daß wenigſtens mit dem Tode der irdiſche Reichthum, welcher ihn ſo oft mit Neid erfüllte, ein Ende habe. Köpke.

V. 112. Das Grundſtück iſt gemeint, womit Lesbonicus ſeine Schweſter als Mitgift auszuſtatten wünſcht.

V. 142. Die Syrer, wie die in V. 145 genannten Campaner, verweichlichte, zu keiner ſtrengen Arbeit fähige Menſchen, werden hier ironiſch als die ſtärkſten, ausdauerndſten genannt.

Dritter Act.

Erſte Scene.

V. 8. Der Dichter ſpottet über die Mundart der Pränestiner, die nach Nonius ſehr rauh und barbariſch klang. Alleweil' in einigen Gegenden Deutſchlands für jetzt, jetzt eben, im Schwäbiſchen wirklich, franzöſiſch actuellement.

V. 13. „Zu meinem Tadler“, zu Megaronides.

V. 24. „Keine ſehr anſtändige Stellung!“ Bei dem Zerren ihrer Gewänder entblößten ſie ſich gegenſeitig mehr als ſie ſollten.

Zweite Scene.

V. 25. Wörtlich: Diene vor Gericht den Freunden, nicht der Freundin auf dem Bett.

V. 47. Cupido, der Liebesgott, ein Sohn der Venus. Er wird bei Plautus von Amor unterſchieden.

V. 53. „Feuer wird dir, wenn du's auch bei'm Feinde ſuchſt.“ In jenen Zeiten hielt man es für unmenſchlich, einem Nachbar, und wenn es auch ein Feind war, das Anzünden des Feuers oder Lichtes zu verweigern.

V. 69. Lyſiteles thut dieſe ſpöttiſche Frage, weil Lesbonikus ſagte, daß es dem Bräutigam Ehre bringen würde, eine Frau ohne Heiratgut zu nehmen, die Dictatur aber die höchſte Ehrenſtelle war. Er will alſo ſagen: wenn wir den Fall umkehren, wenn ich das Grundſtück als Heiratgut für deine Schweſter von dir annehme, hoffſt du dann noch mehr Ehre zu erhalten, als ich, wenn ich die angebotene Ausſteuer ausſchlage? Danz.

V. 79—81. Dieſe drei Verſe werden hier aus V. 66—68 von Lyſiteles mit geringer Abweichung wiederholt, weil ſie auch auf ihn paſſen. So ſprechen alſo beide Freunde dieſe Verſe, und Staſimus macht daher V. 82 den Wiz, dieſe Verſe als eine Declamationsübung für beide anzuſehen, dem Lyſiteles aber, der jene Verſe ihm ſelbſt gelegener oder erwünſchter ſpricht, als dem beſſeren Schauſpieler den Preis zuzugeſtehen, dem er ein Bravo und ein Dacapo (auch im römiſchen Text ein fremdes griechiſches Wort, καλῶς) zuruft. Dem Lesbonikus als dem ſchlechteren und überwundenen Schauſpieler ruft er warnend zu: „Nimm dich in Acht; mache nicht, daß du, wie ein ſchlechter Schauſpieler, auf Befehl des Vorſtehers oder der ſpielbeſorgenden Aedilen ausgehauen werdeſt.“ Es iſt bekannt, daß die Schauſpieler bei den Römern meiſtens Sklaven ſind, und daher unter der Peitſche ſtehen. Köpke.

Vierter Act.

Erſte Scene.

V. 1. Charmides, der Vater des Leſbonikus, landet, aus Seleucia zurückkehrend, glücklich bei Athen.
Ich leſe: Jovis fratri aetherei, Neptuno.

V. 15. Die Trabanten des Neptunus ſind die Wellen und die Winde.

Zweite Scene.

V. 1. Vgl. die Anmerkung zum Prolog V. 20.

V. 9. Der Gauner iſt nichts als Kopf wegen des großen Reiſehutes, den er trägt.

V. 16. Der Chorage iſt bei den Griechen der Führer und Einüber eines Chores, der an öffentlichen Feſten ſeine Künſte zeigen ſoll. Er hatte zugleich alles Schaugeräth und alle Anzüge, welche für die einzelnen Rollen nothwendig waren. Die Römer, welche das beſſere Schauſpielweſen von den Griechen überkamen, behielten meiſtens hier griechiſche Benennungen bei, und nannten denjenigen, welcher im Auftrage und unter dem Oberbefehl des Curulädilen Vorſteher und Leiter des Schauſpieles war, gleichfalls choragus, und den Ort im Schauſpielhauſe, wo die nöthigen Kleidungsſtücke und die übrigen Requiſiten aufbewahrt wurden (die Garderobe), das choragium. Köpke.

V. 30. Bei dem Cenſor hatten die Fremden ihren Namen, ihr Vaterland und ihre Geſchäfte anzugeben. Er heißt in der römiſchen Urſchrift jurator, weil er ihnen über ihre Ausſagen einen Eid abnehmen mußte. Dem Cenſor, will der Gauner ſagen, habe ich über meine Perſon, über mein Leben und Treiben Red' und Antwort gegeben; dir bin ich keine Rechenſchaft ſchuldig.

V. 83. Ich leſe: in Cercopia.

V. 112. Philippsſtücke, Goldſtücke, von König Philippus (von Macedonien) geprägt.

V. 148. Der Vers enthält eine komiſche Anſpielung auf die Verhältniſſe der Schauſpieler. Wer ſpäter auftritt, als es ſeine Rolle erheiſcht, oder ſein Stichwort verlangt, bekommt, wie überhaupt die römiſchen Schauſpieler abgerichtete Sklaven ſind, zur Strafe die Peitſche. Charmides iſt nach der Fabel des Stückes ſpäter aus Aſien zurückgekehrt, als man ihn erwartete, und hat eben durch ſeine verſpätete Rückkehr den ganzen Inhalt des Luſtſpiels veranlaßt. Dieſe lange Abweſenheit des Vaters machte den Sohn lüderlich, und zwang den Kallikles zu einer Liſt, welcher der Gauner als Werkzeug dienen mußte. Es fehlt daher dieſem wizigen Einfalle nicht an Beziehungspunkten.

Vierte Scene.

V. 6. Der Vers beginnt mit Daktylen, wie Daktyle zum Theil auch in den anderen Verſen, die Staſimus ſpricht, die Tribrachen der Urſchrift vertreten.

V. 13. Vielleicht Namen damals berüchtigter Spizbuben.

V. 27. Wer auf der Flucht ſeinen Schild wegwarf, galt nach griechiſchen Geſezen für ehrlos.

V. 32. Polizeiliche und andere Verordnungen wurden zu Rom auf Tafeln abgefaßt und an öffentlichen Pläzen angeſchlagen.

V. 80. Für meis periclis leſen wir mit Bothe minumis vehiculis.

III.

Der Schiffbruch.

Perſonen.

Arcturus, als Prolog.
Dämones, ein Greis.
Pleuſidippus, ein Jüngling.
Paläſtra,
Ampelisca, } Mädchen.
Labrax, ein Kuppler.
Sceparnio,
Gripus, } Knechte des Dämones.
Trachalio, im Dienſte des Pleuſidippus.
Charmides, ein Alter aus Sicilien.
Ptolemokratia, eine Prieſterin der Venus.
Fiſcher und Sklaven.

Ort der Handlung: eine maleriſche Gegend am Meergeſtade unweit der Stadt Cyrene. Auf der einen Seite das Landhaus des Dämones, auf der anderen ein Tempel der Venus. Es iſt Morgendämmerung.

Prolog.

Arcturus.

Der alle Völker, alles Meer und Land bewegt,
Des Gottes Landsmann bin ich in des Himmels Land.
Ich bin ein glänzend heller Stern, wie ihr mich ſeht,
Ein Zeichen, das zu ſeiner Zeit ſich ſtets erhebt
Hier und am Himmel, und Arctur werd' ich genannt.
Nachts glänz' ich hell am Himmel bei der Götter Schaar;
Tags wandl' ich um auf Erden unter Sterblichen.
Auch andre Sterne ſenken ſich zur Erd' herab.
Der Götter und der Menſchen Herrſcher, Jupiter,
Schickt durch die Welt uns, dieſen hier, den andern dort,
Daß wir der Menſchen Werke, Sitten, Frömmigkeit
Und Treu erſpäh'n, und wie der Wohlſtand ihnen frommt.
Wer vor dem Richter ſeine Schuld abſchwört, und wer
Durch falſches Zeugniß falſches Eigenthum erſtrebt,
Die Namen Solcher bringen wir vor Jupiter.
Tagtäglich wird ihm Kunde, wer auf Böſes ſinnt:
Wer hier mit Meineid den Prozeß gewinnen will,
Wer vor Gericht böswillig fremdes Gut erwirbt,
Die Sache deſſen richtet er nochmals und ſtraft
Mit größeren Bußen, als Gewinn der Trug gebracht.
Der Guten Namen kündet ihm ein andres Buch.
Die Böſen aber wähnen oft, Zeus laſſe wohl
Durch Opfer und Geſchenke ſich begütigen;

Doch ſie verlieren Müh' und Geld; denn kein Gebet
Von eidvergeſſenen Frevlern iſt ihm angenehm.
Viel leichter wird der Fromme, der die Himmliſchen
Anfleht, Gewährung finden, als der Böſewicht.
Euch, die ihr hier ſeid, mahn' ich denn, ihr Redlichen,
Die treu ihr Leben führen und mit Frömmigkeit:
So bleibt hinfort auch, daß ihr einſt euch deſſen freut.
Doch nun, warum ich hier erſchien, erklär' ich euch:
Vernehmt den Inhalt unſres Stücks aus meinem Mund.
Vor Allem wollte Diphilus, daß dieſe Stadt
Cyrenä heiße. Dort im Feld hat Dämones
Im Haus ſich angeſiedelt, hart am Meeresſtrand,
Ein Alter, flüchtig aus Athen, ein wackrer Mann,
Der nicht um Frevel miſſen muß ſein Vaterland,
Nein, Andre rettend, ſelbſt ſich in's Verderben riß:
Durch Güte kam er um das wohlerworbne Gut.
Dem ward die Tochter einſt geraubt als kleines Kind;
Ein Niederträchtiger kaufte ſie dem Räuber ab,
Ein Kuppler, der das Mädchen nach Cyrene bringt.
Ein junger Menſch, des Alten Landsmann aus Athen,
Sah von der Citherſchule ſie nach Hauſe geh'n,
Erglüht für ſie in Liebe, geht zum Kuppler hin,
Und kauft um dreißig Minen ihm das Mädchen ab,
Gibt ihm das Angeld, und er ſchwört ihm einen Eid.
Der Kuppler, wie natürlich, achtet keine Treu,
Noch was er ſchwörend zugeſagt dem Jünglinge.
Da war ein Gaſtfreund ſeines Schlags aus Agrigent,
Ein alter Schuft, Verräther ſeiner Stadt, um ihn,
Fängt ihm der Jungfrau Wohlgeſtalt zu preiſen an,
Wie die der andern Dirnen, die der Kuppler hielt,
Und räth dem Kuppler, daß er nach Sicilien

Mit ihm ſich überſchiffe; viele Lüſtlinge
Geb's dort; in kurzem würd' er dort ein reicher Mann;
Mit Buhlerinnen wäre dort der beſte Markt.
Der Kuppler glaubt ihm. Heimlich wird ein Schiff beſtellt;
All ſeine Habe bringt der Kuppler Nachts in's Schiff,
Und ſagt dem Jüngling, der von ihm die Dirn' erſtand,
Er wolle Venus ein gelobtes Opfer weih'n.
Hier iſt der Venustempel; hierher lud er ihn
Zum Mahl, den Jüngling. Aber er ſteigt ſelbſt ſogleich
In's Schiff, und ſegelt mit den jungen Dirnen weg.
Dem jungen Mann erzählen Andre, was geſcheh'n:
Fort ſei der Kuppler. Er geſchwind zum Hafen hin;
Da war ihr Schiff ſchon weit hinweg auf hoher See.
Als ich die Jungfrau mit Gewalt entführen ſah,
Schwur ich dem Kuppler Untergang, ihr Hülfe zu.
Ich regte Sturm auf, trieb die Meeresflut empor:
Denn ich, Arctur, bin aller Sterne heftigſter,
Wild ſchon im Aufgang, wilder noch bei'm Niedergang.
Nun ſitzt der Kuppler und ſein Gaſt auf einem Fels,
An's Land geſchleudert; denn zerſchmettert ward ihr Schiff.
Doch jene Jungfrau mit der Andern, ihrer Magd,
Die ſprangen furchtſam aus dem Schiff in einen Kahn.
Jezt tragen ſie die Fluten von dem Fels an's Land
Zu jenem Landhaus, wo der Greis als Flüchtling wohnt,
Von dem der Sturmwind abgedeckt das Ziegeldach.
Der dort heraustritt vor die Thür, das iſt ſein Knecht.
Auch werdet ihr den Jüngling alsbald kommen ſeh'n,
Der unſre Jungfrau von dem Kuppler ſich erſtand.
Nun lebet wohl, daß euren Feinden bangt vor euch!

* * *

Erſter Act.

Erſte Scene.

Sceparnio im Dienſte des Dämones tritt mit Schaufeln und Spaten aus dem Hauſe, um Lehmerde zu graben.

Sceparnio.

Ihr guten Götter! Welch ein Ungewitter hat
Neptun in dieſer jüngſten Nacht uns hergeſandt!
Der Wind hat abgedeckt das Haus. Was red' ich mehr?
Es war kein Wind! Euripides' Alcmene war's.
So ſtürzt' er alle Ziegel uns vom Dach herab:
Ganz licht ward unſer Haus, er ſetzte Lucken ein.

Zweite Scene.

Während **Sceparnio** an einen Haufen Lehmerde geht und zu graben und zu ſchaufeln anfängt, kommt **Pleuſidippus** mit einigen Begleitern von der Stadt her. Bald darauf tritt **Dämones** aus ſeinem Hauſe.

Pleuſidippus.
(zu den Begleitern)

Da zog ich euch von eurer Arbeit ab, und doch
Iſt's nicht gelungen, weſſenthalb ich euch geholt.
Auch fand ich keinen Kuppler mehr am Hafen dort.
Doch wollt' ich meine Hoffnung nicht aus Läſſigkeit

Aufgeben; darum hielt ich euch noch länger auf.
Jezt komm' ich, mich bei'm Venustempel umzuſeh'n,
Wo, wie es hieß, er ſein Gelübde löſen will.

Sceparnio.

(für ſich)

Ich muß den Lehm da kneten, ſo verwünſcht mir's iſt.

Pleuſidippus.

Man ſpricht in meiner Nähe.

Dämones.

(tritt aus dem Hauſe)

He, Sceparnio!

Sceparnio.

Wer ruft mich?

Dämones.

Einer, der für dich ſein Geld bezahlt.

Sceparnio.

Da meinſt du wohl, ich ſei dein Sklave, Dämones.

Dämones.

Wir brauchen viel Lehm; grabe ja recht tüchtig zu!
Ich ſehe, daß ich das ganze Haus neu decken muß.
Denn jezo leuchtet's ärger durch, als wär's ein Sieb.

Pleuſidippus.

Mein Vater, dich, euch Beide grüß' ich!

Dämones.

Schönen Dank.

Sceparnio.

Du nennſt ihn Vater, — biſt du Mann, Freund, oder Weib?

Pleuſidippus.

Ein Mann.

Sceparnio.

O dann ſuch' einen andern Vater dir.

Dämones.

Ich hatte nur ein Töchterlein, das ich verlor.
Ich hatte niemals einen Sohn.

Pleuſidippus.

Gott ſchenk' ihn dir!

Sceparnio.

Und dir, du ſeiſt auch, wer du willſt, die Schwerenoth,
Der uns mit Schwazen bei'm Geſchäft zu ſchaffen macht!

Pleuſidippus.

Ihr wohnt in dieſem Hauſe hier?

Sceparnio.

Was fragſt du dies?
Spürſt du nach einem Orte, wo du ſtehlen kannſt?

Pleuſidippus.

Das muß ein reicher und bewährter Sklave ſein,
Der ſo das Wort führt, wenn der Herr zugegen iſt,
Und gegen einen Freien ſich ſo barſch benimmt.

Sceparnio.

Das muß ein ungeſchlachter, frecher Junge ſein,
Der ſo zum fremden Hauſe kommt und läſtig wird,
Wenn man doch nichts ihm ſchuldet.

Dämones.

Still, Sceparnio!
(zu Pleuſidippus)
Was willſt du, junger Menſch?

Pleuſidippus.

Für den die Schwerenoth,
Der hier ſo vorſchnell vor dem Herrn das Wort ergreift.
Doch, iſt es dir nicht läſtig, möcht' ich gerne wohl
Dich kurz befragen.

Dämones.

Bin bereit, auch bei'm Geſchäft.

Sceparnio.

(zu Dämones)

O gingſt du lieber in den Sumpf, und ſchnitteſt Rohr,
Das Dach damit zu decken, weil's nicht regnet!

Dämones.

Schweig!

(zu Pleuſidippus)

Du ſprich, begehrſt du was von mir.

Pleuſidippus.

Antworte denn!
Kam dir ein Graukopf zu Geſicht mit krauſem Haar,
Ein Schuft, ein Erzſchelm, ein Halunk?

Dämones.

So ſah ich viel.
Denn ſolcher Leute wegen leb' ich jezt in Noth.

Pleuſidippus.

So mein' ich Einen, der zum Venustempel hier
Zwei Mädchen mit ſich führte, dann ſich rüſtete,
Ein Opfer auszurichten geſtern oder heut.

Dämones.

Nein, junger Mann; ſchon viele Tage ſah ich dort
Niemand ein Opfer bringen; doch kann mir es nicht
Entgeh'n, wenn Jemand opfert: denn hier holen ſie
Stets Waſſer, Feuer, Pfannen, Meſſer, Spieß, den Topf
Für's Eingeweide oder ſonſt Etwas. Genug!
Der Venus halt' ich Brunnen und Geſchirr, nicht mir.
Jezt ſind es viele Tage, daß hier Ruhe war.

Pleuſidippus.

Wie du es kundgibſt, thuſt du mein Verderben kund.

Dämones.

Um meinetwillen darfſt du, traun, ganz heiter ſein.

Sceparnio.

Du, der des Magens halber um die Tempel ſtreicht,
Du thuſt am beſten, deckſt du dir den Tiſch daheim.
Denn ohne Zweifel lud man dich hieher zu Tiſch:
Doch der dich einlud, läßt ſich nirgends ſeh'n.

Pleuſidippus.

Ja wohl!

Sceparnio.

Du ziehſt mit leerem Magen heim, das ſteht dir feſt.
Geh doch der Ceres lieber als der Venus nach:
Die nährt mit Liebe, Ceres ſchafft dir Weizen an.

Pleuſidippus.
(zu ſeinen Begleitern)

Der Menſch da trieb ein ganz abſcheulich Spiel mit mir.

Dämones.

Ihr ewigen Götter! Was für Menſchen ſind denn das
Am Ufer dort, Sceparnio?

Sceparnio.

Mir kommt es vor,
Man lud ſie wohl zu einem Abſchiedsopfer ein.

Dämones.

Wie ſo?

Sceparnio.

Sie nahmen geſtern, glaub' ich, nach dem Mahl ein Bad;
Ihr Schiff zertrümmert' auf der See —

Dämones.

So ſieht es aus.

Sceparnio.

Wie uns das Haus ſamt Ziegeln auf dem Lande.

Dämones.

(ſtarrt auf das Meer hin)

Hui!

Wie winzig ſeid ihr Leutchen! Wie die ſchwimmen da!

Pleuſidippus.

Wo ſind die Leute? Bitte dich!

Dämones.

Zur Rechten hier:

Sieh, längs dem Ufer!

Pleuſidippus.

Wohl, ich ſeh's.

(zu ſeinen Begleitern)

Ihr, kommt mit mir!

O wär' es, den ich ſuche, der verruchte Menſch! —

Lebt wohl!

(er geht mit ſeinen Begleitern ab.)

Sceparnio.

Wir denken daran ſelbſt, da mahne nicht.

Doch, o Palämon, heiliger Gott, Genoß Neptuns,
Und den man ſeinen Gefährten nennt, o Hercules!
Was ſeh' ich, welchen Gräuel?

Dämones.

Nun, was ſiehſt du denn?

Sceparnio.

Zwei Mädchen ſizen dort allein in einem Kahn.
Was ſich die Armen ängſten! — Hoho! Wie ſchön!
Vom Felſen treibt an's Ufer ihren Kahn die Flut:
Kein Steuermann vermocht' es jemals trefflicher.
Traun, größre Wellen ſah ich nie mein Lebenlang.
Sie ſind geborgen, wenn ſie dort der Flut entgeh'n! —

Sieh dort: die Eine warf die Flut zum Boot heraus!
Doch iſt's nicht tief. Leicht ſchwimmt ſie wohl heraus. Hoho!
Sie rafft ſich auf! Sie kommt heran! Nun ſteht es gut. —
Die Andre ſprang vom Nachen an den Strand herauf.
Wie ſie vor Angſt in's Waſſer auf die Kniee ſank!
Sie iſt gerettet, kommt heraus, iſt ſchon am Land!
Doch wenn ſie rechts ſich wendet, iſt ihr Tod gewiß.
Ja, ja!
Heut irrt ſie wohl noch lang umher.

Dämones.

Was kümmert's dich?

Sceparnio.

Nimmt ſie den Weg zum Felſen, ſtürzt ſie dort hinab;
Dann hat ſie jeden weitern Irrweg abgekürzt.

Dämones.

Wenn du von ihrem Abendbrod heut zehren willſt,
Sceparnio, ſei dann immerhin für ſie beſorgt;
Wenn du bei mir willſt eſſen, acht' auf mein Geſchäft.

Sceparnio.

Was du verlangſt, iſt billig.

Dämones.

Gut, ſo komm!

Sceparnio.

Sogleich.

(Beide gehen ab.)

Dritte Scene.

Paläſtra.

(tritt auf)

Viel weniger herb erſcheint doch das Leid
Der Sterblichen, wenn man's ſchildert im Wort,

Als wenn wir's durch die That erfahren.
Das wollte der Gott? Ich ſollte, gebannt
In entlegenes Land, voll Zittern und Angſt,
In ſolchem Aufzug hier einhergeh'n?
Und zu ſolchem Geſchick, ach! kam ich an's Licht?
Das wäre mein Loos, das wäre mein Lohn,
Daß ich Arme ſo fromm, ſo treu mich bewährt?
Denn Qual wär' es mir nicht, ertrüg' ich die Qualen,
Nachdem ich an Eltern, an Gott mich verſündigt.
Indeß wenn ich nie müde ward, dies zu meiden,
Verhängt ihr mit Unrecht, unbillig, unwürdig,
Mir das, große Götter!
Was ſoll denn noch mit den Böſen geſcheh'n
In Zukunft, wenn ihr in ſolcher Art
Schuldloſe belohnt? Denn wüßt' ich nur,
Daß ich oder daß meine Eltern geſündigt,
Ich beklagte mich nicht.
Doch die Schande des Herrn, die drückt mich hinab;
Auch ich muß büßen um ſeine Vergeh'n.
Sein Schiff und Alles verlor er im Meer.
Was ihm von Gütern übrig blieb, ſteht hier.
(auf ſich ſelbſt deutend)
Auch ſie,
Die mit mir fuhr im Kahn, ſank hinab in die Flut.
Nun bin ich ganz allein.
Wäre nur ſie noch da, lebte ſie noch im Licht,
Wäre mein böſes Loos leichter durch ihren Troſt.
Wo geh' ich nach Hoffnung, nach Rath, wo nach Hülfe,
So einſam in einſame Gegend verſtoßen?
Hier ſtarrt ein Fels! Hier brauſt das Meer!
Kein Menſch, der mir entgegentritt!

Dies Gewand, das mich deckt, ach, es iſt all mein Gut!
Speiſe nicht weiß ich hier, keinen Ort, der mich ſchüzt.
Welchen Troſt hab' ich noch, der in mir Lebensluſt
Weckt? Den Ort kenn' ich nicht, war zuvor niemals hier.
Träf' ich doch Einen nur, der mir aus dieſer Schlucht
Wo den Weg oder Steg zeigte! So weiß ich nicht,
Ob ich hier, ob ich dort, wo mich hinwenden ſoll.
Weit und breit kann ich kein Ackerfeld hier erſpäh'n:
Schauder, Angſt, Zweifel, Schreck feſſeln mir jedes Glied.
Ach, ihr armen Eltern wißt nicht, wie ich jezt ſo arm geworden.
Freigeboren mehr denn Eine bin ich, doch ich war's umſonſt.
Denn bin ich minder Sklavin, als wär' ich geborne Sklavin?
Euch konnt' ich niemals Liebes thun, die mich für ſich erzogen!

Vierte Scene.

Ampeliſca nähert ſich von der entgegengeſezten Seite. **Palaſtra.**

Ampeliſca.

Was beginn' ich Beſſ'res nun, was frommt mir mehr, als wenn ich ſterbe?
So im Elend leb' ich, ſo viel Sorge zehrt an meinem Herzen.
Länger ſchon' ich nicht des Lebens; jeder Troſt ſchwand, jede Hoffnung.
Ueberall bin ich gelaufen, durchgekrochen alle Winkel,
Um mit Ohren, Augen, Stimme die Genoſſin aufzuſpüren.
Doch ich fand ſie nirgends, weiß nicht, wo ich geh'n ſoll, wo ſie ſuchen,
Und ich kann auch Keinen finden, der mir dient auf meine Fragen.

Oder iſt kein ödes Land, als dieſer Ort, als dieſe Gründe.
Wenn ſie lebt, ſo raſt' ich nicht, bis ich ſie lebend wiederfinde

Paläſtra.

Welcher Laut ſcholl mir ſo nah?

Ampelisca.

Ich erſchrack! Wer ſpricht ſo nahe?

Paläſtra.

Süße Hoffnung, komm und rette!

Ampelisca.

Ja, ein Weib iſt's, eines Weibes Laut berührt mein Ohr:
du wirſt mich
Arme von der Furcht befrei'n!

Palaſtra.

Traun, eine Frauenſtimme drang zu meinem Ohr.
Sollt' es Ampelisca ſein? Ihr Götter!

Ampelisca.

Hör' ich dich, Paläſtra?

Palaſtra.

Doch warum ruf' ich ihr nicht geſchwind, daß ſie's hört?
Ampelisca!

Ampelisca.

Wer iſt da?

Palaſtra.

Deine Paläſtra ruft.

Ampelisca.

Rede, wo biſt du denn?

Palaſtra.

Bin in gar großem Leid.

Ampelisca.

So ich auch; denn mich traf, wahrlich, kein beſſ'res Loos.
Mich verlangt, dich zu ſeh'n.

Paläſtra.

Gleiches iſt mein Begehr.

Ampeliſca.

Gehen wir der Stimme nach!
Rede, wo biſt du?

Paläſtra.

Hier.
Tritt zu mir, komm heran!

Ampeliſca.

Das geſchieht unverweilt.

Paläſtra.

Deine Hand!

Ampeliſca.

Nimm ſie hier!

Paläſtra.

Bitte, ſprich! Lebſt du noch?

Ampeliſca.

Dir, ja dir dank' ich's nur, daß ich noch leben mag,
Weil ich dich, Herzchen, anrühren darf. Glaub' ich's doch
Kaum mir ſelbſt, daß ich dich halte. Komm, küſſe mich,
Du, mein Troſt! Allen Schmerz, alle Noth linderſt du!

Paläſtra.

Was ich ſelbſt ſagen will, nimmſt du mir aus dem Mund.
Aber jezt laß uns geh'n!

Ampeliſca.

Kind, wohin ſollen wir?

Paläſtra.

Folgen wir hier dem Strand!

Ampeliſca.

Wo du willſt, folg' ich dir.

Paläſtra.

So mit durchnäßtem Kleid ſchwärmten wir hier umher?

Ampeliska.

Was du nicht ändern kannſt, trage nur in Geduld!
Doch was iſt dieſes?

Paläſtra.

Was?

Ampeliska.

Siehſt du?

Paläſtra.

Was ſiehſt du denn?

Ampeliska.

Siehſt du den Tempel hier nicht?

Paläſtra.

Und wo?

Ampeliska.

Rechter Hand.

Paläſtra.

Ein Haus gewahr' ich, wie es Göttern wohl geziemt.

Ampeliska.

Nicht weit von hier, Kind, müſſen Menſchen ſein; der Ort
Iſt gar zu ſchön. Ich flehe, welcher Gott es ſei,
Ihn an, er mög' uns gnädig aus der Noth befrei'n,
Mit ſeiner Hülfe nahe ſein uns Armen hier.

Fünfte Scene.

Die Prieſterin tritt aus dem Tempel. **Ampeliska. Paläſtra.**

Die Prieſterin.

Wer iſt's, der den Schuz meiner Göttin hier anruft?
Der Laut frommer Beter entführt mich dem Hauſe.

Die Herrin iſt wohlwollend, huldreich, gefällig;
Ihr habt euch zur huldvollſten Schutzfrau gewendet.

Palaſtra.

Gegrüßt ſeiſt du, Mutter!

Die Prieſterin.

Gegrüßt ſeid, ihr Mädchen!
Doch ſagt mir, von wannen
Kommt ihr her, ſo mit durchnäßtem Kleid? Seid ihr doch
Recht traurig zugerichtet!

Palaſtra.

Eben nicht gar ſo weit kommen wir her zu dir:
Doch der Ort, wo wir her fahren, iſt fern von hier.

Die Prieſterin.

Wohl mit hölzernem Geſpann fuhrt ihr durch blaue Bahn?

Palaſtra.

Allerdings.

Die Prieſterin.

Aber dann ſchickte ſich's mehr für euch,
Daß ihr im weißen Kleid kämet und ein Opferthier
Weihtet. Nicht ſo, wie ihr, tritt man im Tempel ein.

Palaſtra.

Die der Sturm eben erſt aus dem Meer auf den Strand
Warf, woher nähmen wir beide wohl Opfer? Sprich!
Flehend umfah'n wir Hülfloſen dein Knie, o Frau,
Die wir am fremden Ort, ohne Troſt, ohne Rath,
Fremde ſind: rettend nimm unter dein Dach uns auf,
Fühle Mitleid mit uns beiden Unglücklichen;
Es winkt uns kein Obdach, uns winkt keine Hoffnung,
Und nichts weiter, als was du hier ſiehſt, iſt unſer.

Die Prieſterin.

So gebt mir die Hand denn, erhebt euch, ihr Mädchen;
So mitleidig war keine Frau noch, als ich's bin.
Doch hier wohnt nur Armuth, nur Elend, o Kinder.
Kaum das eigne Leben friſt' ich; Venus lebt von meinem Brod.

Ampeliſca.

Iſt dies der Venus Tempel?

Die Prieſterin.

Ja. Ich bin bekannt
Als dieſes Tempels Prieſterin. Doch was ich kann,
Werd' ich freundlich euch gewähren, wie's mein Vorrath mir erlaubt.
So folgt mir!

Paläſtra.

Wie ſchirmſt du ſo liebreich, ſo gütig,
O Mutter, unſre Ehre!

Die Prieſterin.

Das iſt meine Pflicht.

(Alle drei gehen ab.)

* * *

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Einige **Fiſcher** mit Nezen und Angelruthen treten auf.

Ein Fiſcher.

Den arm gebornen Leuten geht's in jeder Art erbärmlich,
Vor allen dem, der nichts erwirbt und keine Kunſt erlernt hat.
Er muß mit dem, was er beſizt, aus Noth ſich gnügen laſſen.
Wie reich wir ſind, das könnt ihr wohl ſchon ſeh'n an unſerm Aufzug.
Die Ruthen und die Angeln hier ſind uns Erwerb und Zierde.
Tagtäglich geh'n wir aus der Stadt an's Meer auf unſre Nahrung.
Wir tummeln uns nicht auf dem Plan mit Rennen, Ringen, Fechten.
Meerigel, Auſtern fangen wir, Meereicheln, Perlenmuſcheln,
Seeneſſel, Felſenſchnecken und geſtreifte Buttenfiſche.
Dann greifen wir zum Angelfang, wir fiſchen unter Klippen.
Wir holen unſer Brod im Meer. Wenn's uns einmal mißlungen,
Wenn wir von Fiſchen nichts erhaſcht, ſo geh'n wir wohlgeſalzen

Und reingewaſchen ſtill nach Haus, um nüchtern auszuſchlafen.
Doch wie das Meer heut Wogen wirft, iſt nichts für uns zu hoffen.
Glückt uns kein Auſternfang, ſo zieh'n wir ab mit leerem Magen.
Laßt uns zur guten Venus fleh'n; ſie woll' uns freundlich helfen!

Zweite Scene.

Trachalio. Die Fiſcher.

Trachalio.

Ich hatte ſorgſam Acht, am Herrn ja nicht vorbeizulaufen.
Denn als er wegging, ſagt' er mir, er gehe nach dem Hafen;
Ich ſolle hier bei'm Heiligthum der Venus ihn erwarten.
Doch Leute, die ich fragen kann, ſteh'n dort: ich gehe näher!
Gruß euch, ihr Meeresdiebe, Gruß euch, Muſcheljäger, Angler,
Ihr hungerleidend Menſchenvolk! Was macht ihr? Wie verderbt ihr?

Ein Fiſcher.

Wie's Fiſchern ziemt, vor Hunger, Durſt und Warten.

Trachalio.

Habt ihr etwa,
So lang ihr hier ſteht, keinen Mann, roth, kräftig, ſtreng von Anſeh'n,
Mit ihm drei Andre gehen ſeh'n in Mänteln und mit Dolchen?

Der Fiſcher.

Von ſolchem Ausſeh'n, wie du ſagſt, kam Keiner, daß ich wüßte.

Trachalio.

Auch keinen Kahlkopf, unterſezt, mit aufgeſtülpter Naſe,
Mit großem Bauch, verdrehten Brau'n und Runzeln vor der Stirne,
Der Götter und der Menſchen Haß, von Schande voll und Laſtern,
Ein altes Füchslein, und mit ihm zwei ziemlich hübſche Dirnchen?

Der Fiſcher.

Ein Menſch, mit ſolchen Gaben und Verdienſten ausgeſtattet,
Der ſoll zum Henker eher geh'n, als in der Venus Tempel!

Trachalio.

Doch, ſaht ihr ihn, ſo ſagt's.

Der Fiſcher.

Hieher kam Keiner dieſes Schlages.
Leb wohl!

Trachalio.

Lebt wohl!

324

(Die Fiſcher entfernen ſich.)

Ich dacht' es gleich; wie ich's gedacht, geſchah es.
Mein Herrchen iſt geprellt; der Schuft, der Kuppler, zog von dannen.
Er ſtieg zu Schiff; die Mädchen nahm er mit; ich traf es richtig!
Die Laſterbrut! Er lud den Herrn ſogar hieher zu Tiſche.
Was kann ich jezt wohl Beſſ'res thun, als hier den Herrn erwarten?
Und ſollt' ich dann die Prieſterin der Venus ſeh'n, ſo will ich
Sie fragen, ob ſie Weit'res weiß; ſie gibt mir ſicher Auskunft.

Dritte Scene.

Ampelisca tritt aus dem Tempel. **Trachalio.**

Ampelisca.
(ſpricht ins Haus zurück)

Ich weiß ſchon: an der Villa hier zunächſt dem Venustempel,
Da ſoll ich pochen und um Waſſer bitten.

Trachalio.

Welche Stimme
Drang da zu meinem Ohre?

Ampelisca.

Wer ſpricht hier? Wen ſeh' ich? Himmel!

Trachalio.

Iſt das nicht Ampelisca, die vom Tempel kommt?

Ampelisca.

Iſt das nicht
Trachalio, den ich ſehe dort, der Knecht des Pleuſidippus?

Trachalio.

Sie iſt's.

Ampelisca.

Er iſt's. Trachalio, willkommen!

Trachalio.

Danke, — gleichfalls!
Wie geht dir's?

Ampelisca.

Schlecht, ſo jung ich bin.

Trachalio.

O ſage mir was Beſſ'res!

Ampeliſca.

Vernünftigen Leuten ziemt es nur die Wahrheit ſich zu ſagen.
Doch ſprich, wo Pleuſidippus iſt, dein Herr.

Trachalio.

Ei, ei! Als ob er
Nicht drinnen wäre.

Ampeliſca.

Sicher nicht; auch kam kein andrer Menſch her.

Trachalio.

So kam er nicht?

Ampeliſka.

Du redeſt wahr.

Trachalio.

s' iſt ſonſt nicht meine Sache. —
Doch — iſt das Morgenmahl bereit?

Ampeliſca.

Welch Morgenmahl? Ich bitte —

Trachalio.

Ihr opfert hier, ſo viel ich weiß.

Ampeliſca.

Freund, ſprichſt du das im Traume?

Trachalio.

Nun, Labrax hat den Pleuſidipp zum Schmaus hieher geladen,
Dein Herr den meinen.

Ampeliſca.

Was du ſagſt, iſt, traun, nichts Wunderbares.
Betrügt er Gott und Menſchen, das iſt alte Kupplerſitte.

Trachalio.

Ihr opfert nicht, ſo wenig ihr, als euer Herr?

Ampeliſca.

Du trafſt es.

Trachalio.

Was machſt du ſonſt denn hier?

Ampelisca.

Aus Angſt und vielfach herbem Leide
Und aus Gefahr des Todes nahm uns Arme, ganz Verlaſſ'ne,
Die Venusprieſterin zu ſich, mich ſelbſt und die Paläſtra.

Trachalio.

So iſt Paläſtra, meines Herrn Geliebte, hier?

Ampelisca.

Ja freilich.

Trachalio.

Gar lieblich, Ampelisca, klingt dies Wort aus deinem Munde.
Doch möcht' ich gern von der Gefahr, in der ihr wart, vernehmen.

Ampelisca.

In jüngſter Nacht, Trachalio, iſt unſer Schiff geſcheitert.

Trachalio.

Was? Euer Schiff? Was ſchwazeſt du?

Ampelisca.

So haſt du nicht vernommen,
Daß uns der Kuppler ingeheim von hier entführen wollte
Fern nach Sicilien, und geſammt einſchiffte ſeine Habe?
Dies Alles ging jezt unter.

Trachalio.

Dank, Neptunus, großen Dank dir!
Kein Würfelſpieler iſt geſchickt, wie du! Du haſt in Wahrheit
Den allerſchönſten Wurf gethan, in Grund gebohrt den Gaudieb.
Wo ſteckt der Labrax jezt?

Ampelisca.

Ich glaub', er zechte ſich zu Tode.
Auf große Becher hat Neptun ihn dieſe Nacht geladen.

Trachalio.

Da leert' er nothgedrungen wohl ſein Glas. Mein Ampeliskchen,
Wie lieb' ich dich! Wie hold du biſt! Wie honigſüß du redeſt!
Wie wardſt du mit **Paläſtra** denn gerettet?

Ampeliſca.

Gleich vernimmſt du's.
Wir ſprangen angſtvoll aus dem Schiff in's Boot, ſobald wir ſahen,
Daß unſer Schiff an Klippen trieb; ich löste flugs das Seil ab;
Indeß die Andern zagten, riß der Sturm uns ſamt dem Boote
Rechts ab von ihnen, und ſo ſind wir mannigfach von Winden
Und Wogendrang die ganze Nacht graunvoll umhergeſchleudert:
Mit Mühe trug uns endlich heut der Sturm halbtodt an's Ufer.

Trachalio.

Ja, ja, ſo macht's Neptunus gern; er iſt ein ſtrenger Zöllner:
Wenn Waaren nicht ganz ſauber ſind,
(mit einem ſchelmiſchen Blick auf Ampeliſca)
verſchüttet er ſie alle.

Ampeliſca.

Zum Henker du mit dem Geſchwäz!

Trachalio.

Nein, du, mein Ampeliskchen!
Ich wußte längſt und ſagt' es oft: ſo wird's der Kuppler machen.
Die Haare trag' ich künftig lang und ſpiele den Propheten.

Ampeliſca.

Habt ihr's gewußt, du und dein Herr, was ließet ihr ihn fortgeh'n?

Trachalio.

Was ſollt' er thun?

Ampelisca.

Das fragſt du noch, wenn er ſie liebte? Täglich
Und nächtlich ſie bewachen, auf der Lauer ſteh'n! In Wahrheit,
Schlecht hat er hier, wie Viele ſchon, geſorgt, der Pleuſidippus.

Trachalio.

Wie meinſt du das?

Ampelisca.

Es iſt ja klar.

Trachalio.

Nun, weißt du? Wer in's Bad geht,
Der wird, und wenn er ſorgſam auch auf ſeine Kleider achtet,
Beſtohlen; denn vor wem er ſich ſoll hüten, weiß er niemals.
Der Dieb kennt ſeinen Mann genau; der Hüter kennt den Dieb nicht.
Doch führe mich zu ihr! Wo iſt ſie?

Ampelisca.

Geh nur in den Tempel!
Da ſiehſt du, wie ſie ſizt und weint.

Trachalio.

Das ſeh' ich wahrlich ungern.
Was weint ſie denn?

Ampelisca.

Ich ſage dir's. Sie bärmt ſich ab im Herzen,
Daß ihr der Kuppler ein Käſtchen nahm, in dem die Zeichen waren,
Woran ſie ihre Eltern einſt erkennen kann. Sie fürchtet,
Das ſei verloren.

Trachalio.

Und wo war das Käſtchen?

Ampelisca.

Auch im Schiffe.
Nun, meint ſie, ſei es ſamt dem Schiff auf hoher See verſunken.

Auch war darin des Kupplers Gold und Silber ſammt und ſonders.
Er ſchloß es ſelbſt im Koffer ein, damit ſie ihre Eltern
Ja nicht erkennen könnte.

Trachalio.

Ha, welch unerhörter Frevel!
Ein freigebornes, freies Weib, die zwingt er in die Knechtſchaft!

Ampelisca.

Den Koffer holt' ein Taucher wohl herauf; da weint die Arme,
Daß ihr das Ding abhanden kam.

Trachalio.

Nun, deſto mehr iſt's nöthig,
Daß ich ſie tröſten gehe, daß ſie nicht ſo ſehr ſich abhärmt.
Viel Gutes ward ja Vielen ſchon auch wider ihr Verhoffen.

Ampelisca.

Doch weiß ich auch, daß Viele, die gehofft, die Hoffnung täuſchte.

Trachalio.

Drum iſt des Gleichmuths heitrer Sinn der Mühſal beſte Würze.
Ich gehe, willſt du weiter nichts.

Ampelisca.

Geh nur!

(Trachalio geht.)

Ich will beſorgen,
Was mir die Prieſterin gebot, bei'm Nachbar Waſſer holen.
Bät' ich in ihrem Namen drum, bekäm' ich's alsbald, ſagt ſie. —
Noch ſah ich niemals eine Frau (dünkt mir) von ſolcher Würde,
Die mehr verdiente, daß ihr Gott und Menſchen freundlich wären.
Wie artig, ach, wie liebevoll, wie edel und wie willig
Sie uns, die Scheuen, Naſſen, Ausgeworf'nen, Halbentſeelten,

Aufnahm in's Haus, als wäre ſie die Mutter, wir die Töchter!
Wie ſie geſchürzt zum Bad ſogar ſelbſt uns das Waſſer wärmte!
Nicht aufzuhalten, hol' ich gleich, wie ſie's befahl, das Waſſer.
(ſie pocht an das Landhaus des Dämones.)
Hera!
Iſt Jemand hier im Hauſe, der aufſchließt? Erſcheint denn Niemand?

Vierte Scene.

Sceparnio. Ampelisca.

Sceparnio.
(noch im Hauſe, ohne geſehen zu werden.)
Wer übt ſo ausgelaſſen frech an unſrer Thüre hier Gewalt?

Ampelisca.
Ich bin es.

Sceparnio.
Was gibt's Gutes hier? Ei, ei, ein allerliebſtes Kind!

Ampelisca.
Guten Morgen, junger Mann!

Sceparnio.
Den beſten Morgen, junge Frau!

Ampelisca.
Zu euch komm' ich.

Sceparnio.
Gern gewähr' ich dir ein Obdach, wenn du mich zu Nacht beſuchſt,
Wie du da biſt; denn fürwahr, jezt halt' ich dich nicht auf bei mir.
Doch — was willſt du, ſchmuckes, holdes Dirnchen?

Ampelisca.
Halt, du thuſt mit mir
Gar zu traulich!

Sceparnio.

Götter! Dies iſt Venus' wahrſtes Ebenbild!
Welcher Muthwill' in den Aeuglein! Welcher wunderſchöne Wuchs!
Wie der Geier —
(ſich ſelbſt verbeſſernd)
wie der Adler, wollt' ich ſagen, leicht und ſchlank!
Dann, o Gott! welch ſchöne Brüſtchen! Ach, und welcher Honigmund!

Ampelisca.

(ihn abwehrend)

Menſch, ich bin kein Bauernbiſſen. Hältſt du nicht die Hand zurück?

Sceparnio.

Darf ich denn nicht fein und ſachte dich berühren, feines Kind?

Ampelisca.

Hab' ich einmal Muße, bin ich dir zu Scherz und Spiel bereit.
Aber jezt — weßhalb ich komme, thu' es, oder weigre mir's.

Sceparnio.

Nun, was willſt du?

Ampelisca.

Dem Geſcheidten ſagt mein Aeußres, was ich will.

Sceparnio.

(verliebt die Hände nach ihr ausſtreckend)

Alſo ſagt wohl auch mein Aeußres dem Geſcheidten, was ich will.

Ampelisca.

Waſſer hier bei euch zu holen, ſandte mich die Prieſterin.

Sceparnio.

Aber ich bin Herrſcher hier. Wenn du nicht bitteſt, kriegſt du nichts.
Mit Gefahr nur gruben wir mit unſerm Karſt den Brunnen aus.
Schmeichelſt du mir nicht beſonders, trägſt du keinen Tropfen weg.

Ampeliſca.

Was verſagſt du mir das Waſſer, das der Feind dem Feinde gibt?

Sceparnio.

Was verſagſt du mir die Dienſte, die der Freund dem Freund erzeigt?

Ampeliſca.

Alles will ich ja gewähren, was du forderſt, lieber Schaz.

Sceparnio.

(bei Seite)

Ei, der Daus! Ich bin geborgen. Nennt ſie mich doch ihren Schaz! —
Waſſer kriegſt du. Nicht umſonſt ſollſt du mir gut ſein. Gib den Krug!

Ampeliſca.

Da!

(ſie gibt ihm den Krug)

Doch bring' ihn ohne Säumen!

Sceparnio.

Warte, Schaz, bin gleich zurück.

(er geht in das Haus.)

Ampeliſca.

(allein)

Was ſag' ich nun der Prieſterin, weßhalb ich hier ſo lange blieb?

(ſie ſieht nach dem Strande)

Wie muß ich jezt noch zittern, ach, erblickt mein Auge nur das Meer!
Doch was gewahr' ich Arme fern am Strande dort?
Den Kuppler ſeh' ich, meinen Herrn, und aus Sicilien ſeinen Gaſt,
Die beide, wie ich wähnte, längſt das Meer verſchlang.
So lebt für uns mehr Ungemach, als wir gedacht.

Was zaudr' ich? Fort in den Tempel, daß ich's ungeſäumt
Paläſtren melde, daß wir zum Altare flieh'n,
Bevor er herkommt, dieſer Schuft, und uns ergreift!
Ich eile fort; hier gilt es wohl geſchwind zu ſein.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Sceparnio (kommt mit dem Waſſer zurück).

Sceparnio.

Ich glaubte nie, bei'm Himmel, daß ſo viele Luſt
Im Waſſer ſtecke! Ha, wie gern zog ich's herauf!
Der Brunnen ſchien mir minder tief als ſonſt zu ſein.
Ganz mühelos zog ich's herauf! Doch — ohne Ruhm —
Ich bin ein Schlingel, daß ich heut zum erſtenmal
Zu lieben anfing. Hier das Waſſer, ſchönes Kind!
Trag's ſo, wie ich, anſtändig, daß du mir gefällſt.
Wo biſt du, Schäzchen? Nimm es hier! Wo biſt du denn?
Sie liebt mich, glaub' ich — ja! Der Schelm hat ſich verſteckt.
Wo biſt du? Nimm doch hier den Krug! Wo ſteckſt du denn?
Sei doch geſcheidt! Mach' endlich einmal Ernſt mit mir!
Du willſt den Krug noch immer nicht? Wo ſteckſt du denn?
Die ſeh' ich nirgends. Ihren Spott treibt die mit mir.
So ſtell' ich hier denn mitten auf den Weg den Krug.
Wenn aber hier nun Einer ihn entwendete,
Der Venus' heil'gen Krug? Ein ſchlimmes Spiel für mich!
Sie legt mir Schlingen, fürcht' ich faſt, damit man gar
Mit Venus' heiligem Kruge mich ertappen ſoll.
Mit vollſtem Rechte ließe mich die Obrigkeit
Im Kerker tödten, ſähe man den Krug bei mir.
Er iſt gezeichnet, ſchreit von ſelbſt, wem er gehört.

Jezt ruf' ich mir die Venusprieſterin heraus,
Daß ſie den Krug nimmt. An die Pforte tret' ich hier.
(er klopft an die Thüre des Tempels.)
He, Ptolemocratia! Holla! Nimm den Krug mir ab!
Ein unbekanntes Dirnchen hat ihn hergebracht.
(da Niemand heraustritt:)
Muß ſelbſt hinein ihn tragen. Hab' ein neu Geſchäft,
Wenn ich das Waſſer denen auch noch tragen ſoll.
(er geht in den Tempel.)

Sechste Scene.

Labrax. Bald darauf **Charmides.**

Labrax.

Wer ſich in Noth, am Bettelſtabe ſehen will,
Vertraue nur ſein Leben dem Neptunus an.
Denn wer einmal mit dieſem angebunden hat,
Den ſchickt er, zugerichtet ſo wie mich, nach Haus.
Wie klug, o Freiheit, warſt du, daß du nie den Fuß
In's Schiff zu ſezen dir getraut mit Hercules!
(ſich umſehend)
Wo ſteckt mein Gaſtfreund, der mir all die Noth erſchuf?
Ah ſieh, da kommt er!

Charmides.

Wo (zum Henker!) eilſt du hin?
Denn dir ſo raſch zu folgen bin ich außer Stand.

Labrax.

O wärſt du doch, eh meine Augen dich geſeh'n,
Am höchſten Kreuz verendet auf Sicilien!
Durch deine Schuld nur widerfuhr mir ſolches Leid.

Charmides.

Wär' ich des Tages, da du mich in deinem Haus
Einführteſt, lieber tief geſteckt im Kerkerloch!

Die Götter bitt' ich, daß ſie dir dein Lebenlang
Nur ſolche Gäſte ſchicken, die dir ähnlich ſind.

Labrax.

Als böſen Dämon führt' ich in mein Haus dich ein.
Was hab' ich dir, Verruchter, auch mein Ohr gelieh'n?
Was mußt' ich fortgeh'n? Was beſtieg ich doch ein Schiff?
Wo ich des Gutes mehr verlor, als ich beſaß.

Charmides.

Kein Wunder wahrlich, daß dein Schiff in Trümmer ſprang,
Das dich, du Dieb, ſamt deinem Diebesgute trug!

Labrax.

Dein ſchmeichleriſch Gerede war mein Untergang.

Charmides.

Du botſt an deinem Tiſche mir ein ſchnöd'res Mahl,
Als man's dem Tereus und Thyeſtes vorgeſezt.

Labrax.

Ach, Götter! Mir wird übel! Halte mir den Kopf!

Charmides.

Ha, ſpieſt du, mußt du ſpeien, dir die Lungen aus!

Labrax.

Paläſtra, Ampelisca, weh! Wo ſeid ihr jezt?

Charmides.

Die ſind der Fiſche Futter wohl auf hoher See.

Labrax.

Durch deine Schuld nur kam ich an den Bettelſtab,
Da deinen ſtolzen Lügen ich mein Ohr erſchloß.

Charmides.

Du ſollteſt mir noch danken, ich verdiente das,
Daß ich im Meer dich ſalzte, ungeſalz'ner Wicht!

Labrax.

Auf, daß du fortkommſt! Fort von hier an's höchſte Kreuz!

Charmides.

Geh ſelber: ich war eben ſchon daran, zu geh'n.

Labrax.

Weh mir!
Gibt's einen Menſchen, der im Elend lebt wie ich?

Charmides.

Ich bin noch viel elender, als du's biſt, Labrax!

Labrax.

Wie ſo?

Charmides.

Weil ich es nicht verdiente; du verdienteſt es.

Labrax.

O Binſe, Binſe, wie beneid' ich dein Geſchick,
Daß du den Ruhm der Trockenheit dir ſtets bewahrſt!

Charmides.

Ich übe mich ganz artig auf's Scharmüzeln ein;
Denn Alles ſprech' ich zitternd aus vor lauter Froſt.

Labrax.

Ein kalter Badherr biſt du doch, Neptun; ich ging
Von dir mitſamt den Kleidern, und es friert mich noch.
Für warm Getränke richtet er kein Zimmer ein;
Nur kaltes und geſalznes Waſſer reicht er uns.

Charmides.

Gott! Wie die Eiſenſchmide doch ſo glücklich ſind,
Die bei den Kohlen ſizen! Immer ſind ſie warm.

Labrax.

O hätt' ich jezt doch einer Ente Glück, ſo daß
Ich trocken würde, wie ich aus dem Waſſer bin!

Charmides.

Wie, wenn ich als Nußknacker im Theater mich
Verdänge?

Labrax.
Weßhalb?
Charmides.
Klappr' ich mit den Zähnen doch
So hell. Gebadet ward ich heut mit vollem Recht.
Labrax.
Weßwegen?
Charmides.
Weil ich mich mit dir in's Schiff gewagt,
Der du von Grund aus alles Meer mir aufgewühlt.
Labrax.
Ich folgte deinen Reden; du verſpracheſt mir,
Daß dort mit Buhlerinnen großer Handel ſei;
Ich könne da recht Geld verdienen, ſagteſt du.
Charmides.
Da wollteſt du ſchon, ungeſchlachte Beſtie,
Auf Einen Schluck einſchlingen ganz Sicilien!
Labrax.
Ha, welch ein Hai verſchluckte meinen Koffer mir,
Worin ich all mein Gold und Silber eingepackt?
Charmides.
Derſelbe, denk' ich, der den Beutel mir verſchlang,
Der voll von Geld in meinem Reiſekoffer war.
Labrax.
Weg, Alles weg bis auf das Eine Röckchen hier
Und dieſen Wiſch von Mantel! 's iſt um mich geſcheh'n!
Charmides.
Dann mach' ich Brüderſchaft mit dir, das darf ich wohl:
Wir geh'n zu gleichen Theilen.
Labrax.
Wenn die Mädchen nur
Gerettet wären, lebte mir doch noch ein Troſt.

Doch wenn der junge Pleuſidipp mich jezt gewahrt,
Von dem ich für Paläſtra ſchon ein Pfand erhielt;
So richtet der mir widerliche Händel an.

(er bricht in Thränen aus.)

Charmides.

Was weinſt du, Narr? Um Jeden auszuzahlen, haſt
Du noch genug, ſo lange deine Zunge lebt.

Siebente Scene.

Sceparnio. Charmides. Labrax.

Sceparnio.

(kommt aus dem Tempel zurück)

Himmel, was ſoll das bedeuten, daß die beiden Mädchen dort
Weinend in der Venus Tempel feſt umfah'n der Göttin Bild,
Fürchten ſich weiß nicht vor wem? Sie ſagen, in der jüngſten Nacht
Trieb der Sturm ſie lang umher, und warf ſie morgens an den Strand.

Labrax.

Junger Menſch, ich bitte dich, wo ſind die Mädchen, die du meinſt?

Sceparnio.

Hier im Tempel.

Labrax.

Wieviel ſind es?

Sceparnio.

Juſt ſo viel als ich und du.

Labrax.

Die ſind mein.

Sceparnio.

Das weiß ich nicht.

Labrax.

Wie iſt ihr Ausſeh'n?

Sceparnio.

Ziemlich hübſch.
Alle beide könnt' ich lieben, hätt' ich wacker mich bezecht.

Labrax.

Nun — es ſind doch Mädchen?

Sceparnio.

Du biſt läſtig: geh hinein und ſieh!

Labrax.

Charmides, gewiß, da drinnen müſſen meine Mädchen ſein.

Charmides.

Mögen dich die Götter ſtrafen, ſind ſie drinnen oder nicht!

Labrax.

Eilig brech' ich ein im Tempel.

Charmides.

Lieber noch im Todtenreich!

(Labrax geht in den Tempel.)

Charmides.

(zu Sceparnio)

Schaffe mir doch eine Stätte, Freundchen, wo ich ſchlafen kann.

Sceparnio.

Schlafe hier, wo dir's beliebt; es iſt Gemeingut; Niemand wehrt's.

Charmides.

Doch du ſiehſt, in welchem Stand ich mit den naſſen Kleidern bin.
Nimm mich auf in deinem Hauſe; ſchaffe mir ein trocknes Kleid,
Während ich die meinen trockne; will dafür erkenntlich ſein.

Sceparnio.

Dieſer Lumpen, ſieh, allein iſt trocken: nimm ihn, wenn du willſt!

Der vertritt mir Alles, Hut und Mantel, wenn es regnen will.
Gib mir deins; ich will es trocknen.

Charmides.

Willſt du, daß zum zweitenmal
Auch zu Land mir abgeſpült wird, was ich ſchon im Meer verſpielt?

Sceparnio.

Ob du's abſpülſt oder einſalbſt, keinen Deut verſchlägt mir das.
Dir vertrau' ich nicht das Kleinſte, wenn ich nicht ein Pfand erhielt.
Schwitze, oder ſtirb vor Kälte, ſei geſund, ſei krank: ich mag
Keinen fremden Gaſt im Hauſe; gibt es doch ſchon Streit genug.
(ab.)

Charmides.
(ihm nachrufend)

Gehſt du ſchon? — Ein Sklavenhändler iſt der Menſch, ſei's wer es ſei:
Denn er kennt kein Mitleid. Doch was ſteh' ich Armer hier ſo naß?
Will doch lieber in den Tempel, und verſchlafe dort den Rauſch,
Den ich wider meine Neigung nothgedrungen geſtern trank.
Wie bei Griechenweinen, goß Neptunus uns Meerwaſſer zu,
Hoffte ſo mit ſeinem Salztrank uns den Durchgang aufzuthun.
Was bedarf's der Worte weiter? Wenn der Gott uns länger noch
Nur ein wenig zugeſprochen hätte, lägen wir daſelbſt
Eingewiegt in tiefen Schlaf: jezt ſchickt er uns halbtodt nach Haus.
Muß jezt nachſeh'n, was der Kuppler drinnen macht, mein Tiſchgenoß.
(er geht in den Tempel.)

Dritter Act.

Erſte Scene.

Damones.

Die Götter ſpielen mit den Menſchen ſonderbar,
Und ſchicken uns gar wunderſame Träume zu.
Selbſt wenn wir ſchlafen, laſſen ſie uns keine Ruh.
So träumt' auch ich in dieſer jüngſtverwichnen Nacht
Gar einen wunderſamen und einfält'gen Traum.
Mir däuchte, daß an einem Schwalbenneſt herauf
Zu klettern ſich ein Affe große Mühe gab;
Doch ihm gelang's nicht, ſeinen Raub zu nehmen. Drauf,
So träum' ich, kommt der Affe grad' auf mich heran,
Und bittet mich, ich möcht' ihm eine Leiter leih'n.
Worauf ich meinem Affen dies erwiedere:
„Die Schwalbe ſtammt von Philomel' und Procne her,“
Und bitte, meinen Lieben ja kein Leid zu thun.
Der Affe wird darüber immer wüthender,
Und fängt ſogar mit Schlägen mir zu drohen an.
Er ruft mich vor den Richter. Da, nicht weiß ich wie,
Faßt mich der Zorn, ich packt' ihn mitten um den Leib,
Und ſchloß das niederträcht'ge Thier in Ketten ein.

Und nun — worauf ſich dieſer Traum beziehen ſoll,
Das bring' ich heut troz allem Sinnen nicht heraus.
Doch welcher Lärm entſteht in meiner Nähe hier
Im Venustempel? Was es iſt, begreif' ich nicht.

Zweite Scene.

Trachalio. Dämones.

Trachalio.
(aus dem Tempel ſtürzend)

Ho! Ihr Bürger aus Cyrenä! Euren Beiſtand ruf' ich an,
Ackerbauer und ihr Nachbarn aus der ganzen Gegend hier,
Bringt den Hülfsbedürft'gen Hülfe! Rottet arg den Argen aus!
Rächt das Unrecht, daß der Bosheit Macht hinfort nicht mächt'ger ſei,
Als der Unſchuld Recht, die nicht durch Schande Ruhm erlangen will!
Stellt den Frevel auf zum Schreckbild, gebt der Tugend ihren Preis!
Gönnt dem Recht allein die Herrſchaft, dem Geſez, nicht der Gewalt!
Eilt hieher zum Venustempel! Eure Hülfe ruf' ich an,
Die ihr in der Nähe wohnet, die ihr mein Geſchrei vernahmt!
Helft den Leuten, die der Venus und der Venusprieſterin
Ihre Hab', ihr Haupt zur Obhut anvertraut nach altem Brauch!
Dreht dem Frevelmuth den Hals um, eh' er hingelangt zu euch!

Dämones.
(tritt aus dem Hauſe)

Nun, was gibt's?

Trachalio.

Bei deinen Knieen, alter Mann, beſchwör' ich dich,
Wer du ſein magſt —

Dämones.

Laß die Kniee; ſage lieber, was es iſt,
Was du lärmſt?

Trachalio.

Ich bitte dich inſtändig, wenn du dieſes Jahr
Eine reiche Leſe hoffſt von Sirpe und von Silphium,
Wenn du hoffſt, daß deine Waare glücklich kommt nach Capua,
Wenn du hoffſt, daß deiner Augen Fluß für immer ſich verliert —

Dämones.

Biſt du toll, Menſch?

Trachalio.

Oder hoffſt du, daß du viel Magudaris
Ernteſt — weigre mir die Hülfe nicht, um die ich bitte, Greis.

Dämones.

Aber ich beſchwöre dich bei deinen Beinen, deinem Kreuz,
Deinen Knöcheln, wenn du heuer reiche Ruthenernten hoffſt,
Wenn du hoffſt, daß dieſes Jahr mit Prügeln dir geſegnet ſei,
Sage mir einmal den Handel, was es iſt, warum du lärmſt.

Trachalio.

Aber weßhalb fluchſt du mir? Ich wünſchte dir ja Gutes nur.

Dämones.

Gutes wünſch' auch ich, ich bitte, daß dir wird, was du verdienſt.

Trachalio.

Höre mich doch erſt!

Dämones.

Und was denn gibt es?

Trachalio.

Zwei unſchuldige
Mädchen ſind im Tempel drinnen, die nach deinem Schuz verlangt,

Denen wider Recht und Satzung unerhörte Schmach geſchah
Und geſchieht im Venustempel. Auch die Venusprieſterin
Wird mißhandelt.

Dämones.

Welcher Menſch auf Erden iſt ſo frech und wagt's,
Eine Prieſterin zu kränken? Aber wer ſind jene Frau'n?
Welches Unrecht that man ihnen?

Trachalis.

Hörſt du mich, ſo ſag' ich es.
Sie umſchlangen Venus' Bildniß: der erfrecht ſich, reißt ſie weg —

Dämones.

Und wer iſt es, der die Götter ſo verachtet? Sag' es kurz.

Trachalis.

Nun, ein Menſch voll Trug und Meineid, der den Vater einſt erſchlug,
Das Geſetz bricht, keine Scham kennt, keine Schmach und Schande ſcheut,
Kurz, mit Einem Wort, ein Kuppler. Was zu ſagen brauch' ich mehr?

Dämones.

Einen Menſchen nennſt du da, der jedes Ungemach verdient.

Trachalis.

Hat der Schuft nicht bei der Gurgel ſelbſt die Prieſterin gefaßt?

Dämones.

Doch zu ſeinem größten Unglück that er's, traun! Ihr, kommt heraus,
Sparax, Turbalo! Wo ſeid ihr?

Trachalis.

Geh hinein, hilf ihnen doch!

Dämones.

Nicht zum zweiten Male ruf' ich: kommt hieher und folgt mir!

Trachalio.

Auf!

Laß die Augen ihm zerquetſchen, wie der Koch dem Dintenfiſch!

Dämones.

(zu den Knechten)

45 Schleppt ihn her an beiden Füßen, wie ein abgeſtoch'nes Schwein!

(er geht mit den Knechten in den Tempel.)

Trachalio.

Welch ein Lärm! Der Kuppler, denk' ich, wird mit Fäuſten jezt gekämmt.
Schlügen die doch dem Halunken alle Zähn' im Rachen aus!
Doch da flüchten, ſchau, die Mädchen zagend aus dem Tempelthor.

Dritte Scene.

Palaſtra. Ampeliſca. Trachalio.

Palaſtra.

Dahin, ach, kam's mit uns, daß wir, baar alles Raths,
Ohne Schuz, ohne Troſt, hoffnungslos zieh'n umher.
Nirgendwo blüht uns Heil;
Nirgendwo winkt der Pfad, welchen ich wandeln kann.
5 Denn in endloſer Noth ſchweben wir Armen hier!
Solche feindſel'ge That, ſolche grauſvolle Schmach
Ward vom Herrn eben im Heiligthum wider uns
Ausgeübt. Frevelhaft faßt' er die Greiſin dort,
Stieß ſie hierhin, ſtieß ſie dorthin — eine Schandthat ohne Gleichen! —
10 Riß ſodann mit Gewalt uns von dem Bild hinweg.
Doch wie jezt unſer Loos ſich gewandt, iſt es viel

Beſſer, wir ſterben. Im bittern Leid iſt der Tod
Der ſüßeſte Troſt.

Trachalio.

Was iſt es? Welche Rede das? Was ſäum' ich ſie zu tröſten?
He! Paläſtra!

Paläſtra.

Wen verlangt nach mir?

Trachalio.

He! Ampelisca!

Ampelisca.

Wer
Ruft mich?

Palaſtra.

Wer nennt meinen Namen?

Trachalio.

Sieh dich um, ſo wird dir's kund.

Palaſtra.

(den Trachalio gewahrend)

Meines Heils Hoffnung du!

Trachalio.

Schweige! Sei gutes Muths!
Sieh mich an!

Palaſtra.

Wär' es nur möglich, daß uns Gewalt nicht befällt,
Die mich zwingt Gewalt mir ſelber anzuthun.

Trachalio.

O ſchweige, Närrin!

Palaſtra.

Laß ab, mit leeren Worten mich in meinem Leid zu tröſten!
Denn ſchaffſt du nicht uns Hülfe mit der That, ſind wir
verloren.

Viel lieber will ich ſterben, als die Wuth des Kupplers dulden.
Indeß — ich bin ein Mädchen; denk' ich an den Tod, ich Arme,
Fällt Zittern meine Glieder an.

Trachalio.

Wie derb auch euer Loos ſei,
So ſeid doch gutes Muthes!

Paläſtra.

Ach! Wo fänd' ich den, o Götter?

Trachalio.

O fürchtet nichts! Sezt euch hieher auf den Altar.
(er deutet auf einen Altar, der außerhalb des Tempels ſteht.)

Paläſtra.

Wie könnte
Uns der Altar mehr helfen, als der Göttin Bild im Tempel,
Das wir umſchlangen, und von dem Gewalt uns fortgeriſſen?

Trachalio.

Sezt euch nur her; ich werde ſchon euch ſchüzen; der Altar ſoll
Euch Schanze, ſoll euch Mauer ſein; ich ſtreit' an eurer Seite.
Im Schuz der Venus zieh' ich aus, des Kupplers Wuth bekämpfend.

Paläſtra.

Dir folgen wir.
(Sie knieen am Altar nieder)
Und alle zwei fleh'n wir dich an, o Venus,
Auf unſern Knieen, thränenvoll umſchlingend deinen Altar,
Nimm uns in deinen heiligen Schuz, und leih' uns deine Hülfe!
An jenen Frevlern aber, die dein Heiligthum verachtet,
Nimm Rache! Uns, die heute Nacht Neptunus rein gebadet,
Uns laß in deinem Frieden am Altare hier verweilen!

Ach, zürne nicht, und laß es uns nicht büßen, wenn noch Etwas
An uns zurückblieb, das vor dir nicht rein genug erſcheine!

Trachalio.

Was billig iſt, erbitten ſie. Du mußt ſie wohl erhören,
Und ihnen Nachſicht ſchenken: Furcht zwang ſie zu dieſer Bitte.
O nimm dich ihrer Muſcheln an: ſtammſt ja von einer Muſchel!
Doch recht erwünſcht kommt hier der Greis, mein Schirmherr und der eure.

Vierte Scene.

Dämones kommt aus dem Tempel zurück. Hinter ihm **Labrax**, der von einigen Knechten fortgeſchleppt wird. **Die beiden Mädchen. Trachalio.**

Dämones.

Fort vom Tempel, du Verrucht'ſter Aller, ſeit es Menſchen gibt! —
Sezet ihr euch auf den Altar! Doch wo ſind ſie?

Trachalio.

Sieh nur her!

Dämones.

Schön! Das eben wollt' ich ja.

Ein Knecht.

Bedeut' ihn, daß er näher kommt!

Dämones.

(zu Labrax)

Du verlangſt, daß wir mit dir den Göttern opfern, Böſewicht?

(zu einem Knecht)

Mit der Fauſt ihm in's Geſicht!

Labrax.

Dafür bekommſt du deinen Lohn!

Dämones.

Wie? Der Freche will ſogar noch droh'n?

Labrax.

Mir iſt mein Recht geraubt:
Meine beiden Mägde raubſt du mir.

Trachalio.

Wohlan, ſo wähle dir
Einen angeſeh'nen Schiedsmann aus dem Rath Cyrene's hier,
Der entſcheidet, ob ſie frei ſein ſollen, ob dein Eigenthum,
Oder ob es billig ſei, daß man dich in den Kerker wirfſt,
Dort dein Lebenlang zu wohnen, bis dein Tritt ihn ausgehöhlt.

Labrax.

Konnt' ich ahnen, daß ich heute ſchwazen ſoll mit einem Dieb?

(an Dämones ſich wendend)

Mit dir red' ich.

Dämones.

Rede nur zuerſt mit jenem, der dich kennt.

Labrax.

Mit dir recht' ich.

Trachalio.

Nein, mit mir erſt! — Sind das deine Mägde?

Labrax.

Ja.

Trachalio.

Auf denn, rühre mir nur Eine mit dem kleinſten Finger an!

Labrax.

Wenn ich's thäte?

Trachalio.

Traun, ſo ſchleudr' ich dich ſogleich als Ball hinaus,
Böſewicht, und hoch in Lüften bläu' ich dich mit Fäuſten durch.

Labrax.

Was? Ihr wehrt mir meine Dirnen wegzuführen vom Altar?

Dämones.

Ja: ſo will's bei uns die Sazung.

Labrax.

Eure Sazung, — kann ſie mich
Kümmern? Nein, ich ſchaffe deine Dirnen beide fort von hier.
Liebſt du ſie, mein alter Herr, ſo brauchſt du blankes Geld dafür.

Dämones.

Doch die Göttin liebt ſie.

Labrax.

Beide ſtehen ihr zu Dienſt — für Geld.

Dämones.

Dir noch Geld?! — Menſch, wenn du jezt auch meine
Meinung wiſſen willſt —
Unterfange dich, die Mädchen anzurühren, nur im Scherz,
Und du gehſt ſo zugerichtet heim, daß du dich ſelbſt nicht kennſt.
(zu den Knechten)
Und auch ihr, ſobald ich winke, ſchlagt ihr nicht das Aug'
ihm aus,
Wie das Binſenreis die Myrte, bind' ich euch mit Ruthen feſt.

Labrax.

Wie? Du brauchſt Gewalt?

Trachalio.

Du wirfſt uns noch Gewalt vor, Böſewicht?

Labrax.

Dreimalgalgenſtrick, du wagſt es, loszufahren wider mich?

Trachalio.

Dreimalgalgenſtrick, das bin ich, und du biſt ein Ehrenmann.
Müſſen darum dieſe hier wohl minder frei ſein?

Labrax.

Dieſe frei?

Trachalio.

Wohl, und du ihr Knecht; ſie ſtammen aus dem ächten Griechenland.
In Athen iſt die geboren,
(auf Paläſtra deutend)
freier Eltern freies Kind.

Damones.

Wie? Was hör' ich?

Trachalio.

Dieſe hier iſt freigeboren, aus Athen.

Damones.

Was? Mit mir aus Einem Lande?

Trachalio.

Kein Cyrener wäreſt du?

Damones.

Nein, geboren und erzogen in Athen, in Attica.

Trachalio.

Deine Landsmänninnen, Alter, ſchüze ſie!

Damones.
(bei Seite)
Mein Töchterchen!
Dieſe
(auf Paläſtra deutend)
weckt mein Leid um dich Entfernte, die, dreijährig kaum,
Mir entſchwand. Wenn du noch lebteſt, wäreſt du ſo groß, wie die.

Labrax.

745 Ihren Herrn, dem ſie gehörten, zahlt' ich für die Beiden baar.
Ob Athen, ob Theben ihre Heimat iſt, was kümmert's mich,
Wenn ſie mir gehörig ihre Dienſte thun?

Trachalio.

So unverſchämt
Greifſt du hier, du Mädchenmarder, Eltern ihre Kinder auf,

Und mißbrauchſt die freigebor'nen zu dem ſchmählichſten Erwerb?
Denn das Heimatland der Andern
(auf Ampeliſca deutend)
freilich iſt mir unbekannt;
Doch ich weiß, viel edler iſt ſie, denn du ſelbſt, unſaub'rer Wicht!

Labrax.

Wirklich?

Trachalio.

Zeig's an deinem Rücken, wer von uns wahrhafter iſt.
Wenn du nicht mehr Angedenken, als ein Laſtſchiff Nägel hat,
Auf dem Rücken zeigſt, ſo will ich, traun, der ärgſte Lügner ſein.
Hab' ich deinen angeſehen, ſiehe du den meinen an;
Iſt er nicht ſo rein und ſauber, daß dir jeder Flaſchner ſagt,
Für die Lederflaſchen lief're der das beſte, reinſte Zeug:
Darf ich dann mit Ruthen dich zerbläuen bis zur Sättigung? —
Was begaffſt du die? Die Augen koſtet dir's, berührſt du ſie.

Labrax.

Weil du mir's verbieteſt, führ' ich beide jezt mit mir davon.
(er läuft fort.)

Damones.

Was beginnſt du?

Labrax.

Den Vulcanus hol' ich; er iſt Venus' Feind

Dämones.

Wohin will er?

Labrax.

(pocht an Damones' Haus an)
Iſt hier Jemand? He!

Dämones.

Berührſt du meine Thür,
Hagelt dir in dein Geſicht, Menſch, eine Saat von Prügelholz.

Ein Knecht.
(im Hauſe, da Labrax inzwiſchen hineingeſprochen hat)

Feuer gibt es keins im Hauſe; trockne Feigen eſſen wir.

Dämones.
(zu Labrax)

Kann ich dir's auf deinem Kopf anzünden, geb' ich Feuer dir.

Labrax.

Will mir ſonſtwo Feuer ſuchen, wo es ſei —

Dämones.

Und, fandeſt du's — ?

Labrax.

Mach' ich hier ein mächtig Feuer.

Dämones.

Für ein Menſchenopfer wohl?

Labrax.

Ja, die zwei verbrenn' ich lebend am Altar hier.

Dämones.

Thu' es nur!
Denn ich packe dich am Barte, ſtoße dich in Feuersglut,
Und geröſtet werf' ich dann den Vögeln dich als Futter vor.
(für ſich)
Wenn ich's ſo bei mir bedenke, iſt der Kerl der Affe wohl,
Der die Schwalben aus dem Neſte ſtehlen wollte mir zum Troz,
Wie es mir die Nacht geträumt hat.

Trachalio.
(zu Dämones)

Höre, Greis, ich bitte dich!
Schüze die, wehr' ab Gewalt! Indeſſen hol' ich meinen Herrn.

Dämones.

Suche, bring' ihn!

Trachalio.

Aber der hier —

Dämones.

Wenn er ſie mir nur berührt,
Soll der Henker ihn —

Trachalio.

Im Ernſte?

Dämones.

Wird nicht fehlen. Eile nur!

Trachalio.

Auch auf ihn gib Acht, damit er nicht entwiſcht. Denn ich verſprach
Heut ein ſchwer Talent dem Henker, oder liefr' ich dieſen ihm.
(er geht ab.)

Fünfte Scene.

Dämones. Labrax. Paläſtra. Ampeliſca. Knechte.

Dämones.

Jezt, Kuppler, willſt du, nun die Wahl dir offen ſteht,
Mit Schlägen oder ohne Schläge ruhig ſein?

Labrax.

Ich, Alter, achte, was du ſagſt, nicht einen Deut.
Die Meinen reiß' ich, dir, der Venus und dem Zeus
Zum Troz, am Haare vom Altar.

Dämones.

Ja, rühre ſie
Nur an!

Labrax.

Bei Gott, ſogleich!

Dämones.

Wohlan denn, komm heran!

Labrax.
(auf die beiden Knechte zeigend)
Die Beiden laß ein biſchen auf die Seite geh'n!

Dämones.
Nein, näher treten ſollen ſie!

Labrax.
So meint' ich's nicht.

Dämones.
Was thuſt du, geh'n ſie näher?

Labrax.
Dann tret' ich zurück.
Doch treff' ich einmal in der Stadt auf dich, o Greis,
So nennt fürwahr kein Menſch mich einen Kuppler mehr,
Wenn ich dich nicht heimſchicke ganz mit Schmach bedeckt.

Dämones.
Dann thu mir Alles, was du drohſt. Doch wenn du ſie
Jezt auch nur anrührſt, trägt es dir viel Prügel ein.

Labrax.
Wie viele denn?

Dämones.
So viele, wie's ein Kuppler braucht.

Labrax.
All deine Drohungen, Alter, acht' ich keinen Deut.
Zum Troz dir raub' ich Beide.

Dämones.
Rühre ſie nur an!

Labrax.
Das thu' ich.

Dämones.
Rühre ſie doch an! Doch weißt du, wie?
(zu einem Knecht)
Geh du hinein, Turbalio, bring' uns ungeſäumt
Zwei Keulen.

Labrax.
(für ſich)

Keulen?

Dämones.

Aber tüchtige. Laufe ſchnell!
(der Knecht geht. Zu Labrax)
Ich will dich heut empfangen, wie du's würdig biſt.

Labrax.
(für ſich)

Weh mir!
Ich armer Schuft verlor im Schiffe meinen Helm.
Jezt wär' er mir willkommen, hätt' ich ihn zur Hand.
(zu Dämones)
Darf ich die Mädchen mind'ſtens doch anreden?

Dämones.

Nein.
Ei ſieh, da kommt mein Keulenträger recht erwünſcht.

Labrax.
(für ſich)

Schon tönt's in meinen Ohren hell wie Glockenklang!

Dämones.

Tritt her da, Sparax, nimm die andre Keule da.
Wohlan! Der Eine ſtehe hier, der Andre dort!
(er ſtellt den Turbalio und den Sparax zu beiden Seiten des Altars.)
Nicht weiter rührt euch! Recht ſo! Nun vernehmt von mir:
Wenn der da die da
(auf den Labrax und die Mädchen deutend)
wider ihren Willen nur
Mit dem Finger anrührt, und ihr ihn mit dieſen da
(auf die Keulen deutend)
Nicht ſo bewillkommt, daß er nicht nach Hauſe weiß,
Seid ihr verloren beide! Wenn er Eine dann
Anſpricht, erwidert ihr ihm ſtatt der Mädchen da;

Und will er ſelbſt von hinnen, dann umklammert ihm
Mit Knitteln beide Beine gleich, ſo feſt ihr's könnt.

Labrax.

Auch nicht von hinnen ſollen ſie mich laſſen?

Dämones.

(zu den Knechten)

Ihr
Verſteht mich! Kommt der Sklave dann mit ſeinem Herrn,
Der fortging, ihn zu holen, geht ſogleich in's Haus;
Beſorgt mir Alles recht genau, wenn's euch gefällt.

(geht ab.)

Sechste Scene.

Labrax. Palaſtra. Ampeliſca. Knechte.

Labrax.

Ei, ei! Wie ſchnell der Tempel ſich verwandelt hat!
Gehörte ſonſt der Venus, jetzt dem Hercules.
Drum ſtellt der Alte zwei Statü'n mit Keulen auf.
Fürwahr, ich weiß nicht, wo hinaus ich fliehen ſoll.
So wüthet Beides, Land und Meer, jetzt gegen mich.
Paläſtra!

Ein Knecht.

Nun, was willſt du?

Labrax.

Laſſen wir den Streit!
Paläſtra, die hier eben ſprach, iſt meine nicht.
He! Ampeliſca!

Der andere Knecht.

Nimm vor Schlägen dich in Acht!

Labrax.
(für ſich)
Wie's möglich iſt! Die Schufte geben guten Rath.
(er wendet ſich an die Knechte)
Euch red' ich an, euch. Höret! He! Beſchwert es euch,
Tret' ich den Mädchen näher?

Der erſte Knecht.
Uns beſchwert es nicht.

Labrax.
Wird mich's beſchweren?

Der andere Knecht.
Nimmſt du dich in Acht, o nein!

Labrax.
Wovor in Acht?

Der erſte Knecht.
(auf die Keulen zeigend)
Vor einem dicken Ungemach.

Labrax.
Ich bitte, laßt mich näher hin!

Der andere Knecht.
Wenn dir's beliebt.

Labrax.
Das nenn' ich ſchön, fürwahr! Ich ſag' euch großen Dank.
Jezt tret' ich näher.
(er geht auf die Mädchen los.)

Der erſte Knecht.
(bedroht ihn mit der Keule)
Nein, du bleibſt zur Stelle ſteh'n!

Labrax.
Bei Gott, in allewege kam ich übel weg!
Die muß ich heute zwingen durch Belagerung.

Siebente Scene.

Pleuſidippus. Trachalio. Paläſtra. Ampeliſca. Labrax.
Die Knechte. Später auch **Charmides.**

Pleuſidippus.
(zu Trachalio)
Mein Mädchen wollte mit Gewalt der Kuppler mir
Von Venus' Altar reißen?

Trachalio.
So geſchah es, Herr.

Pleuſidippus.
Was brachteſt du nicht gleich ihn um?

Trachalio.
Mir fehlt' ein Schwert.

Pleuſidippus.
Doch gab es Knittel, Steine gab's.

Trachalio.
Wie einen Hund,
Fiel' ich mit Steinen einen Menſchen an?

Pleuſidippus.
Den Schuft?

Labrax.
(für ſich)
Ich bin des Todes! Pleuſidippus ſeh' ich da:
Der fegt mich ſamt dem Staube ganz zum Haus hinaus.

Pleuſidippus.
Und ſaßen auch noch, als du mich zu holen gingſt,
Die Mädchen am Altare?

Trachalio.
Ja, noch ſind ſie da.

Pleuſidippus.

Wer ſchüzt ſie dort?

Trachalio.

Ein alter, mir ganz fremder Mann,
Der Venus' Nachbar. Dieſer that uns guten Dienſt.
Er wacht mit ſeinen Knechten; ich befahl ſie ihm.

Pleuſidippus.

Gradaus zum Kuppler führe mich! Wo ſteckt der Menſch?

Labrax.

(zitternd)

Ich grüße —

Pleuſidippus.

Weg mit deinem Gruß! Schnell wähle dir,
Ob man dich köpflings reißen oder ſchleppen ſoll.
Was willſt du? Wähle, ſolang du kannſt!

Labrax.

Von Beiden keins.

Pleuſidippus.

Geh hurtig an das Ufer hin, Trachalio.
Bedeute jenen, die ich heut herausgeſchleppt,
Um den

(auf Labrax zeigend)

dem Henker abzuliefern, daß ſie mir
Am Thore drinnen in der Stadt entgegengeh'n.
Dann kommſt du wieder, übernimmſt die Wache hier;
Ich ſchleppe den entlaufnen Schurken vor Gericht.

(zu Labrax)

Fort! Vor den Richter!

Labrax.

Was verbrach ich denn?

Pleuſidippus.

Du fragſt?
Du, der das Angeld für das Mädchen nahm von mir,
Und ſie davonführt?

Labrax.

Nicht davon —

Pleuſidippus.

Was läugneſt du's?

Labrax.

Nein, nur hinausführt; konnte nicht davon mit ihr.
Ich ſagte dir, bei'm Venustempel würdeſt du
Mich treffen: hielt ich nicht mein Wort? Da bin ich ja.

Pleuſidippus.

So rede vor dem Richter: hier braucht's weiter nichts.
Komm mit!

Labrax.

O eile mir zu Hülfe, Charmides!
Man ſchleppt mich an der Kehle fort.

Charmides.

(der ſich am Meeresufer ein Lager bereitet hatte, kriecht jetzt unter dem Schilfe hervor)

Wer ruft mich hier?

Labrax.

Sieh, wie man mich fortſchleppt!

Charmides.

Ich ſeh's, und ſeh' es gern.

Labrax.

Du wagſt mir nicht zu helfen?

Charmides.

Wer denn ſchleppt dich fort?

Labrax.

Der Pleuſidippus.

Charmides.

Wie du's haſt, ſo nimm es hin.
's iſt beſſer, wenn du gutes Muths in den Kerker gehſt.
Dir iſt geworden, was ſo Mancher ſehnlich wünſcht.

Labrax.

Was wäre das?

Charmides.

Nun, daß er findet, was er ſucht.

Labrax.

Komm mit, ich bitte.

Charmides.

Wie du ſelbſt biſt, räthſt du mir.
Dich ſchleppt man in den Kerker, und du willſt, ich ſoll
Dir folgen. Wie? Du hältſt mich gar?

(er macht ſich von ihm los.)

Labrax.

Ich bin des Todes!

Pleuſidippus.

Wär' es wahr!
Paläſtra du und Ampeliſca, bleibet hier,
Bis ich zurück bin.

Ein Knecht.

Lieber, mein' ich, ſollten ſie
In unſer Haus geh'n, bis du wiederkommſt.

Pleuſidippus.

Ja, ja!
Recht klug!

Labrax.

(zu den Knechten)

Ihr ſeid mir Diebe!

Ein Knecht.

Diebe?

Pleuſidippus.

Fort mit ihm!

Labrax.

Bitt' ihn, Paläſtra, ſprich für mich!

Pleuſidippus.

Fort, Henkersknecht!

Labrax.
(zu Charmides)

Mein Gaſt!

Charmides.

Bin nicht dein Gaſt, will nichts von deinem Tiſch.

Labrax.

Verſchmähſt du ſo mich?

Charmides.

Freilich. Einmal trink' ich nur.

Labrax.

Daß dich ein Gott verdamme!

Charmides.

Wünſche das dir ſelbſt!

(der Kuppler wird von den Knechten fortgeführt. Pleuſidippus folgt.)

In eine Beſtie, denk' ich, wird ein jeder Menſch
Verwandelt, und der Kuppler wird zum Hund dereinſt.
Nicht lange dauert's, und er ſizt im Hundeloch;
Da kann er immer heute noch ſein Neſt ſich bau'n.
Doch will ich gehen, vor Gericht ihm beizuſteh'n,
Daß ihn der Richter ſchneller noch durch mein Bemüh'n
Dem Pleuſidippus zuerkennt als Eigenthum.

Vierter Act.

Erſte Scene.

Damones.

Recht gut und ſchön iſt's, daß ich heut den Mädchen half;
So hab' ich doch zwei Schuzgenoſſen mir geſchafft,
Und beide ſind gar hübſche junge Dingelchen.
Doch mich belauert überall mein böſes Weib,
Damit ich ihnen nirgends auch nur winken kann.
Mich wundert nur, was Gripus, unſer Sklave, treibt,
Der dieſe Nacht ſchon an die See zu fiſchen ging.
Wohl that er klüger, wenn er heut ausſchlief daheim;
Denn Müh und Neze wendet er vergeblich auf,
Wie jezt das Wetter ſtürmt, und wie's die Nacht geſtürmt.
In meinen Fingern koch' ich, was er heute fängt;
Denn wie ich ſehe, wogt die See noch heftig auf.
Doch meine Frau ruft mich zu Tiſch: ich muß nach Haus:
Die ſchwazt mir ſicher wieder recht die Ohren voll.

(Ab.)

Zweite Scene.

Gripus fährt im Nachen an, ſteigt aus, und bindet ihn an's Geſtade.

Gripus.

Den Dank bring' ich dar meinem Schuzherrn Neptunus,
Der haust unter Fiſchen in ſalzreichen Räumen,
Und aus ſeinem Seereich mich, ſchön ausgeſtattet,

Mit Reichthum belaſtet, zur Heimat geſendet,
Den Kahn mir gerettet, in ſchaumweißer Meerflut
Mit ſolch ſeltnem Fiſchfang ſo reich mich beglückt hat.
Gar wunderbar unglaublich gelang
Mir der glückliche Zug, und ich habe doch heut
Kein einziges Loth an Fiſchen erhaſcht,
Nichts, als was hier in dem Neze mir hängt.
Denn als ich bei Nacht unverdroſſen vom Lager
Erſtand, galt der Vortheil mir höher als Ruhe;
So wild auch der Sturm ſchnob, doch wollt' ich verſuchen,
Die Armuth des Herrn, meine Knechtſchaft zu lindern,
Und ließ mich keine Mühe reu'n.
Gar nichts werth iſt, wer der Trägheit fröhnt: ich haſſe dies Geſchlecht.
Wachſam ſei der Mann, der ſeine Pflichten will zur Zeit erfüllen;
Darf er doch nicht ſäumig warten, bis der Herr zur Pflicht ihn aufruft.
Denn, die Schlummer lieben, ruhen ohne Segen, ſich zum Schimpfe.
Ich errang durch meinen Fleiß was, könnte träg ſein, wenn ich wollte.
Dieſes hier fand ich im Meere:
(auf eine Kiſte deutend, die er mit ſeinem Neze aus dem Meer hervorgezogen)
was es ſei, ſchwer wiegt es. Gold wohl
Iſt darin, und Niemand weiß darum, als ich. Jezt ward, o Gripus,
Dir das Glück, daß dir der Prätor vor dem Volke ſchenkt die Freiheit.
Nun iſt ſo mein Plan: ich gehe ſchlau und liſtig meinen Herrn an,

Biete nach und nach ein Sümmchen Geld ihm an, daß er mich freiläßt.
Bin ich frei, dann kauf' ich mir ein Haus, Gebäude, Sklaven, Aecker,
Treibe Handel auf dem Meere, werd' ein König unter Kön'gen.
Dann zu meiner Luſt erbau' ich mir ein Schiff, wie Stratonicus,
Und beſuche rings die Städte. Hat ſich dann mein Ruhm verbreitet,
Gründ' ich eine große Veſte, nenne ſie mit Namen Gripus,
Als ein Denkmal meines Ruhms, will dort ein großes Reich errichten.
Großes brütet mein Gehirn. Doch jezt verberg' ich meinen Schaz hier.
Heute frühſtückt Salz und Eſſig ohne Zuthat König Gripus.
(er zieht den Raben zum Lande.)

Dritte Scene.

Trachalio. Gripus.

Trachalio.

He da, du!
Halt!

Gripus.
(ohne umzublicken)

Warum?

Trachalio.

Bis ich das Tau dir, das du nachſchleppſt, aufgewunden.

Gripus.

Laß es nur!

Trachalio.

Nein! Was man Guten Gutes thut, iſt unverloren.
(er hilft ihm das Tau aufwinden.)

Gripus.
Ein großer Sturm war geſtern, Freund.
Mir fehlt es ganz an Fiſchen; die
Verlange nicht; ich habe nichts.
Sieh doch, ich bring' ein naſſes Netz
Zurück, und ohne Schuppenvieh.

Trachalio.
Nach Fiſchen ja verlangt mich nicht;
Zu ſprechen wünſch' ich nur mit dir.

Gripus.
Du quälſt mich bald zu Tode, Menſch,
Mit dem Gewäſche, wer du ſeiſt.

Trachalio.
Du darfſt von hier nicht weiter. Bleib!
(er zieht ihn mit Gewalt zurück.)

Gripus.
Nimm dich in Acht! Was, Schurke, ziehſt du mich zurück?

Trachalio.
So höre!

Gripus.
Ich höre nicht.

Trachalio.
Du hörſt mich doch.

Gripus.
Sprich ſpäter, was dir einfällt.

Trachalio.
Nein, nein! Es iſt der Mühe werth, was ich dir will erzählen.

Gripus.
So ſprich! Was iſt es?

Trachalio.
Sieh, ob Niemand lauſcht in unſerer Nähe.

Gripus.

Iſt es denn Etwas, das mich betrifft?

Trachalio.

Allerdings.
Aber ſprich: haſt du wohl auch für mich guten Rath?

Gripus.

Sage doch, was es iſt.

Trachalio.

Wohl, ich ſag's, (ſchweige nur,)
Gibſt du dein Wort darauf, daß du's nicht weiter ſagſt.

Gripus.

Nimm mein Wort, wer du ſeiſt: ich bin ſtill.

Trachalio.

Höre denn!
Ich ſah's mit an, wie Jemand ſtahl,
Und kannte den Herrn, dem ſolches geſchah.
Dann geh' ich zum Dieb, ich ſelbſt in Perſon,
Und rede mit ihm, und ſchlag' ihm vor:
„Ich kenne den Mann, Freund, den du beſtahlſt.
Doch wenn du die Hälfte des Raubs mir gibſt,
Dann ſag' ich dem Herrn nicht, was du gethan.“
Er aber entgegnet darauf kein Wort.
Was ſoll er mir nun wohl geben davon?
Ich denke: die Halbſcheid.

Gripus.

Nein, noch mehr!
Denn gibt er es nicht, ſo ſagſt du's dem Herrn.

Trachalio.

Gut; was du mir räthſt, das will ich thun.
Doch nun merk' auf; denn Alles bezieht
Sich allein auf dich

Gripus.

Was iſt denn geſcheh'n?

Trachalio.

Wem der Koffer da gehört, das weiß ich längſt —

Gripus.

Was weiter?

Trachalio.

Weiß
Auch, wie er verloren ging.

Gripus.

Ich aber weiß, wie man ihn fand,
Kenne den auch, der ihn fand, und weiß auch, wem er jezt gehört.
Traun, nicht mehr geht dich mein Wiſſen an, als deines mich berührt.
Wem er jezt gehört, das weiß ich, wer ihn früher hatte, du.
Keinem Menſchen tret' ich den ab; hoffe du auch nicht zu früh.

Trachalio.

Auch dem Herrn nicht, wenn er käme?

Gripus.

Merke dir's, ich bin allein
Herr davon, kein Andrer ſonſt; er wurde mein durch meinen Fang.

Trachalio.

Wirklich?

Gripus.

Oder meinſt du wohl, die Fiſch' im Meere wären mein?
Fang' ich ſie, dann ſind ſie mein, mein Eigenthum, weil ich ſie fing.
Niemand ſpricht ſie an als eigen, Niemand will ſein Theil davon.

Auf dem offnen Markte biet' ich ſie als meine Waare feil;
Denn Gemeingut Aller iſt gewiß das Meer.

Trachalio.

Ich ſtimme bei.
Aber ſo wird auch der Koffer mir und dir gemeinſam ſein.
Ward er doch im Meer gefunden, iſt Gemeingut.

Gripus.

Frecher Wicht!
Wäre das Recht, was du vorbringſt, gingen alle Fiſcher drauf.
Denn ſobald ſie mit den Fiſchen auf den Fiſchmarkt kämen, traun,
Kaufte Niemand, Jeder holte von den Fiſchen ſeinen Theil;
Denn ſie ſind im allgemeinen Meer gefangen.

Trachalio.

Ha, wie frech!
Wie? Du wagſt den Koffer mit den Fiſchen zu vergleichen?
Sprich:
Scheint dir das Eins und Daſſelbe?

Gripus.

Steht's doch nicht in meiner Hand.
Werf' ich einmal Netz und Angel, zieh' ich heraus, was hängen blieb;
Was mir Netz und Angel fingen, das gehört vollſtändig mein.

Trachalio.

Nimmermehr, wenn's ein Geſchirr iſt, was du fingſt.

Gripus.

O Philoſoph!

Trachalio.

Aber haſt du denn, du Gaudieb, einen Fiſcher je geſeh'n,
Der als Fiſch fing einen Koffer, oder ihn zum Markte fuhr?
Denkſt du denn in jede Zunft hineinzupfuſchen, Böſewicht,
Wie's dir einfällt, willſt zugleich ein Büttner und ein Fiſcher ſein?

Zeigen mußt du mir entweder, welcher Fiſch ein Koffer iſt,
Oder gibſt heraus, was nicht im Meer erwuchs noch Schuppen
trägt.

Gripus.

Wie? So haſt du nie vernommen, daß es Kofferfiſche gibt?

Trachalio.

Schurke, nie!

Gripus.

Wohl gibt es welche: ich, ein Fiſcher, kenne ſie.
Doch man fängt ſie ſelten; keiner treibt ſo ſpärlich an den
Strand.

Trachalio.

Faſelei! Du, Schlingel, hoffſt wohl eine Naſe mir zu dreh'n.
Sprich, wie ſieht er aus?

Gripus.

(auf den Koffer deutend)

Von dieſer Farbe fängt man wenige.
Andre gibt's von rothem Leder, andre groß und ſchwarz.

Trachalio.

Ja, ja.
Hüte dich, ſonſt wirſt du ſicher ſelbſt ein ſolcher Kofferfiſch.
Denn dein Fell wird erſt ſich röthen, ſpäter wird es ſchwar
und blau.

Gripus.

Welchen Schurken traf ich da?

Trachalio.

Wir ſchwazen, und der Tag verſtreicht.
Sieh dich um, wen wir zum Schiedsmann nehmen.

Gripus.

Nun, der Koffer hier
Sei der Schiedsmann!

Trachalio.

So? Du biſt ein Narr!

Gripus.

Willkommen, weiſer Mann!

Trachalio.

Du bekommſt den heute nimmer, ſtellſt du keinen Mittelsmann,
Deſſen Ausſpruch hier entſcheidet.

Gripus.

Biſt du denn bei Sinnen auch?

Trachalio.

Ich bin nieswurztoll.

Gripus.

Und ich verrückt; doch laſſ' ich nicht von ihm.

Trachalio.

Sprich ein Wort noch weiter, und ich ſchlage dir das Hirn entzwei!
Wenn du nicht alsbald ihn läſſeſt, ſieh, ſo preſſ' ich wahrlich dir,
Was von Saft in deinem Leib iſt, aus, wie einen neuen Schwamm.

Gripus.

Rühr mich an, ſo ſchlag' ich dich am Boden ab, wie einen Fiſch.
Willſt du raufen?

Trachalio.

Was bedarf's dies? Theile lieber deinen Raub.

Gripus.

Schläge nur, ſonſt kannſt du nichts hier naſchen; Andres hoffe nicht.
Ich will fort.

(er will zum Kahne gehen.)

Trachalio.

Ich drehe das Schiff um, daß du nicht fortgehſt: du bleibſt!

Gripus.

Biſt du bei dem Schiff der Lootſe, dann bin ich der Steuermann.
Laß das Tau jezt los, Verruchter!

Trachalio.

Wohl: ſo laß den Koffer los!

Gripus.

Nicht um eine Feder, wahrlich, gehſt du heute reicher weg.

Trachalio.

Durch dein Weigern ſchreckſt du mich nicht. Gibſt du mir nicht meinen Theil,
Geh' ich vor den Richter, oder wird er mit Beſchlag belegt.

Gripus.

Den ich dort im Meer gefangen?

Trachalio.

Und ich ſah's vom Ufer aus.

Gripus.

Nur mit meiner Müh' und Arbeit, meinem Nez und meinem Kahn?

Trachalio.

Würd' ich wohl, wenn jezt der Herr erſchiene, dem er zugehört,
Weil ich aus der Ferne zuſah, wie du dieſen Fang gethan,
Nicht für einen Dieb gehalten, ſo wie du?

Gripus.

Nicht minder.

Trachalio.

Halt!
Weßhalb ſoll ich jezt nicht theilen, aber doch Dieb ſein, wie du?
Sprich!

Gripus.

Das weiß ich nicht, und eure Stadtgeſeze kenn' ich nicht.
Nur behaupt' ich, daß er mein iſt.

Trachalio.

Und ich, daß er mir gehört.

Gripus.

Halt! Nun weiß ich, wie du weder Dieb biſt noch die Beute theilſt.

Trachalio.

Wie denn?

Gripus.

Laß mich jezt von hinnen: geh du ſchweigend deinen Weg.
Zeige du mich nirgends an: ich gebe dir von Meinem nichts.
Schweige ſtill; ich muckſe nicht. So wird es recht und billig ſein.

Trachalio.

Welchen Vorſchlag kannſt du machen?

Gripus.

Den ich dir vorlängſt gemacht:
Daß du fortgehſt, mir das Tau hier läſſeſt, mir nicht läſtig fällſt.

Trachalio.

Warte, hör' auch meinen Vorſchlag.

Gripus.

Geh doch fort, ich bitte dich!

Trachalio.

Kennſt du wen in dieſer Gegend?

Gripus.

Meine Nachbarn ſollt' ich doch —

Trachalio.

Und wo wohnſt du?

Gripus.

Weit von hier weg, auf den lezten Feldern dort.

Trachalio.

Nimmſt du den, der hier im Landhaus wohnt, als unſern Richter an?

Gripus.

Laß das Tau ein wenig nach, indeß ich ſeitwärts mich beſinne.

Trachalio.

Wohl!

Gripus.

(bei Seite)

O ſchön! Ich bin geborgen! Dieſer Fang bleibt ewig mein.
Zwiſchen meinen Pfählen ruft er meinen Herrn als Richter an.
Nimmermehr (Gott weiß es!) urtheilt der mir einen Dreier ab.
Dieſer weiß nicht, welchen Vorſchlag er mir that. Zum Richter denn!

Trachalio.

Nun?

Gripus.

Wiewohl ich ſicher weiß, ich habe hier das größte Recht,
Thu' ich's lieber, als ich mit dir ſtreite.

Trachalio.

So gefällſt du mir.

Gripus.

Zwar den Richter, den du anrufſt, kenn' ich nicht; doch, glaubt er mir,
Iſt er, unbekannt, Bekannter; glaubt er nicht, das Gegentheil.

Vierte Scene.

Dämones. Paläſtra. Ampeliſca. Knechte. Trachalio. Gripus.

Dämones.

Bin ich euch auch ganz gewogen, Kinder, fürcht' ich doch im Ernſt,
Daß mich euretwegen meine Frau noch aus dem Hauſe jagt.

Dirnen, wird ſie ſagen, ſchlepp' ich vor den Augen ihr in's Haus.
Beſſer, ihr flieht zum Altar, als ich.

Die Mädchen.

Es iſt um uns geſcheh'n.

Dämones.

Fürchtet nichts; ich werde ſchon euch ſchüzen.
(zu den Knechten)
Doch was folget ihr
Mir heraus? So lang ich hier, thut ihnen Niemand was zu Leid.
Gehet nur, ihr beiden Wächter; zieht von eurer Wache heim.
(Die Knechte ab.)

Gripus.

Gruß dir, Herr!

Dämones.

Willkommen, Gripus! Nun, wie geht's?

Trachalio.
(zu Dämones)

Iſt das dein Knecht?

Gripus.

Schämt ſich nicht.

Trachalio.

Ich ſpreche nicht mit dir.

Gripus.

So geh!

Trachalio.

Antworte doch,
Greis! Iſt das dein Knecht?

Dämones.

Er iſt es.

Trachalio.

Herrlich, wenn es deiner iſt!
Abermals willkommen!

Dämones.
Dank dir! Biſt du's nicht, der eben erſt
Ging, um ſeinen Herrn zu holen?

Trachalio.
Ja, ich bin's.

Dämones.
Was willſt du jezt?

Trachalio.
Der gehört dir alſo?

Dämones.
Freilich.

Trachalio.
Herrlich, daß er dir gehört!

Dämones.
Nun, was gibt's?

Trachalio.
Er iſt ein Schurke.

Dämones.
Was hat dieſer Schurke denn
Dir gethan?

Trachalio.
Ich wollte, daß man alle Knochen ihm entzwei
Schlüge!

Dämones.
Weßhalb hadert ihr denn unter euch?

Trachalio.
Ich ſage dir's.

Gripus.
Nein, ich ſag's.

Trachalio.
Ich, mein' ich; denn ich ging zu klagen.

Gripus.
Wärſt du nicht
Ohne Scham, du gingſt von hinnen.

Dämones.

Gripus, hör' und ſchweige ſtill.

Gripus.

Der ſoll eher ſprechen?

Dämones.

(zu Gripus drohend)

Höre!

(zu Trachalio)

Rede du!

Gripus.

Dem Fremden da
Gibſt du vor dem eignen Knecht das Wort?

Trachalio.

Dem ſchließt man nicht den Mund! —
Alſo was ich ſagen wollte, — von dem Kuppler, den du kaum
Warfeſt aus dem Venustempel, hat der Menſch den Koffer hier.

Gripus.

Nein, ich nicht.

Trachalio.

Du läugneſt, was ich doch mit Augen ſehe?

Gripus.

Seh'n
Sollſt du's nicht. Ich hab' ihn, oder hab' ihn nicht: was rührt es dich?

Trachalio.

Wie du ihn bekamſt, das fragt ſich, ob mit Unrecht oder Recht.

Gripus.

Wenn ich ihn nicht fing, ſo ſchlage meinetwegen mich an's Kreuz!
Wenn mein Netz im Meer ihn auffing, iſt er dann dein mehr als mein?

Trachalio.

Er belügt dich. Wie ich's ſage, ſo geſchah's.

Gripus.

Was ſchwazeſt du?

Trachalio.

(zu Dämones)

Wenn ich als der Kläger ſpreche, ſchließe deinem Knecht den Mund.

Gripus.

Was? Du willſt, mir ſoll geſcheh'n, was dir geſchieht von deinem Herrn?
Wenn er dir den Mund zu ſchließen pflegt, ſo thut's der unſre nicht.

Dämones.

Darin hat er gar nicht Unrecht.

(zu Trachalio)

Doch — was willſt du? Sage mir's.

Trachalio.

Was ich will? Ich fordre weder einen Theil am Koffer da,
Noch behaupt' ich, daß er mein iſt. Doch ein Käſtchen iſt darin,
Von dem Mädchen, das, wie ich dir ſagte, freien Standes iſt.

Dämones.

Meinſt du jene, die du neulich meine Landsmännin genannt?

Trachalio.

Freilich; und das Kinderſpielzeug, das ſie einſt als Kind beſaß,
Steckt in dieſem kleinen Käſtchen, das er hier im Koffer hat.
Keinen Nuzen hat's für ihn; ihr bringt es Hülfe, gibt er's ihr,
Um die Eltern aufzuſuchen.

Dämones.

Still! Ich mache, daß er's gibt.

Gripus.

Hercules! Ihm geb' ich gar nichts.

Trachalio.

Nur das Käſtchen will ich, will
Nur das Spielzeug.

Gripus.

Aber wenn's von Gold iſt?

Trachalio.

Ei! Was macht dir das?
Gold wird dann für Gold gegeben, Silber geht mit Silber auf.

Gripus.

Zeige mir zuerſt das Gold; dann zeig' ich dir das Käſtchen auch.

Dämones.

(zu Gripus)

Hüte dich und ſchweige ſtill!

(zu Trachalio)

Du rede fort, wie du begannſt!

Trachalio.

Eines bitt' ich, daß du Mitleid mit dem armen Mädchen haſt,
Wenn der Koffer hier dem Kuppler, wie ich glaube, zugehört.
Sprech' ich doch nur nach Vermuthung; etwas Sich'res weiß ich nicht.

Gripus.

(zu Dämones)

Sieh, der Schurke will dich fangen!

Trachalio.

Laß mich reden, wie ich begann.
Wenn der Koffer hier dem Schurken, den ich meine, zugehört,
Werden ihn die Mädchen kennen. Heiß' ihn zeigen!

Gripus.

Zeigen ich?

Dämones.

Allerdings, das iſt nicht mehr als billig, Gripus, zeig' ihn nur.

Gripus.

Nein, fürwahr, ganz unerhört unbillig.

Dämones.

Weßhalb?

Gripus.

Zeig' ich ihn,
Werden die gleich ſagen: ja, ſie kennen ihn.

Trachalio.

Verdammter Schuft!
Wie du biſt, ſo, glaubſt du, ſeien Alle, du meineid'ger Wicht?

Gripus.

Alles will ich gerne leiden, ſpricht nur der nicht gegen mich.
(auf den Koffer deutend)

Trachalio.

Wohl, er ſteht auf deiner Seite: doch das Zeugniß kommt von dort.
(auf die Mädchen deutend)

Dämones.

Gripus, gib auf dieſen Acht!
(zu Trachalio)
Du ſage kurz, was du verlangſt.

Trachalio.

Nun, ich ſagt' es ſchon; doch wiederhol' ich's, wenn du's nicht verſtandſt.
(auf die Mädchen deutend)
Dieſe Zwei da müſſen frei ſein, wie ich ſchon vorher geſagt.
(auf Paläſtra deutend)
Dieſe ward als kleines Kind noch aus Athen geraubt.

Gripus.

Doch ſprich,
Was denn das den Koffer angeht, ob ſie frei, ob Sklaven ſind.

Trachalio.

Soll ich zweimal Alles ſagen, Kerl, damit der Tag verſtreicht?

Dämones.

Laß das Schimpfen, und erkläre deutlich, was ich dich gefragt.

Trachalio.

Dort, in jenem Koffer mein' ich, muß ein Käſtchen ſein von Holz,
Wo die Zeichen ſind, woran ſie ihre Eltern kennen kann,
Die mit ihr verloren gingen in Athen, wie ich geſagt.

Gripus.

Daß die Götter dich verdammen! Laſterbalg, was ſagſt du da?
Können die denn für ſich ſelbſt den Mund nicht öffnen? Sind ſie ſtumm?

Trachalio.

Nein, ſie ſchweigen; beſſer iſt's, ein Mädchen ſchweigt, als daß ſie ſpricht.

Gripus.

Dann biſt du nach deiner Rede weder Mann noch Weib für mich.

Trachalio.

Und warum?

Gripus.

Weil weder ſtill noch redend du was nüze biſt.
(zu Damones)
Aber ſprich, wird heute mir nicht auch einmal das Wort gegönnt?

Damones.

Sprichſt du fürder noch ein Wörtchen, ſchlag' ich dir das Hirn entzwei.

Trachalio.

Wie ich ſchon vorher bemerkte, laß ihn jenes Käſtchen, Greis,
Doch den Mädchen wiedergeben; wenn er einen Lohn dafür
Fordert, ich verweigr' ihn nicht; was ſonſt darin iſt, ſchenk' ich ihm.

Gripus.

Nun erſt führſt du ſolche Sprache, weil du jezt mein Recht erkennſt.
Früher wollteſt du die Hälfte.

Trachalio.

Die verlang' ich auch noch jezt.

Gripus.

Oft verlangen ſah ich ſchon den Geier, und er fing ſich nichts.

Dämones.

Kann ich ohne Schläge nicht den Mund dir ſtopfen?

Gripus.

Wenn er ſchweigt,
Schweig' ich auch; doch wenn er ſpricht, ſo laß auch mir mein Theil am Wort.

Dämones.

Gib mir jezt nur jenen Koffer, Gripus.

Gripus.

Dir vertrau' ich ihn.
Iſt das Zeug nicht drin, ſo gib mir ihn zurück.

Dämones.

Das werd' ich.

Gripus.

Nimm!

Dämones.

Jezt, Paläſtra du und Ampeliſca, merkt mir auf und hört!
Iſt das hier der Koffer, wo dein Käſtchen drin ſein ſollte?

Paläſtra.

Ja.

Gripus.

Ach, ich Armer bin verloren! Ehe ſie ihn recht beſeh'n,
Ruft ſie ſchon: er iſt's!

Paläſtra.

Ich mache dir ſogleich die Sache klar.
Hier, in dieſem Koffer mein' ich, muß ein Käſtchen ſein von Holz;
Was darin iſt, zähl' ich Alles einzeln auf, du brauchſt mir da
Nichts zu zeigen. Red' ich unwahr, ſoll's für mich verloren ſein:
Alles, was darin ſich findet, nehmt ihr euch als Eigenthum.
Red' ich wahr, dann bitt' ich, gebt das Meine mir zurück.

Dämones.

Es ſei!
Klares Recht nach meiner Meinung!

Gripus.

Klares Unrecht, wie mir ſcheint!
Wenn das Mädchen eine Hex' iſt, eine Zauberin, und uns,
Was darin iſt, richtig angibt, kriegt ſie's dann, die Zauberin?

Dämones.

Spricht ſie unwahr, kriegt ſie nichts: die Zauberei hilft ihr zu nichts.
Nur den Koffer auf, damit ich gleich, was wahr iſt, ſehen kann!

Gripus.

(öffnet den Koffer)

Offen iſt er. Wehe mir! Ich ſeh' ein Käſtchen.

Dämones.

(zu Paläſtra)

Iſt es dies?

Paläſtra.

Ja, das iſt's. O meine Eltern! Euch verſchloſſen trag' ich hier.
Hier verbarg ich Glück und Hoffnung, daß wir einſt uns wiederſeh'n.

Gripus.

Nun, da müſſen dir die Götter wahrlich zürnen, wer du ſeiſt,
Daß du deine Eltern in ſo engen Raum zuſammenſteckſt.

Dämones.

Gripus, tritt hieher! Dein Glück ſteht auf dem Spiele.
(zu Paläſtra) Mädchen, du
Gib uns dort von fern, was drin iſt, und wie's ausſieht, Alles an.
Fehlſt du mir auch nur ein Bischen, und verlangſt dann hinterher
Nach der Wahrheit umzulenken, Mädchen, mühſt du dich umſonſt.

Gripus.

Gutes Recht verlangſt du.

Trachalio.

Nicht von dir; denn du biſt ungerecht.

Dämones.

(zu Paläſtra)
Nun, mein Kind! Jezt rede. — Gripus, du gib Acht und ſchweige ſtill.

Paläſtra.

Kinderſpielzeug iſt's.

Dämones.

Ich ſeh' es.

Gripus.

(bei Seite)
Schon im erſten Treffen todt! —
Halt da, zeig' es nicht!

Dämones.

Wie ſieht es aus? Erwiedre Punkt um Punkt!

Paläſtra.

Erſt ein kleines goldnes Schwert mit Lettern.

Dämones.

Wohl! Nun ſage mir,
Was für Lettern auf dem Schwert ſind.

Paläſtra.

Meines Vaters Namenszug.
Dann am andern End' ein Beilchen, doppelſchneidig, auch von Gold
Und bezeichnet. Auf dem Beilchen ſteht der Mutter Name.

Dämones.

Halt!
Sage mir des Vaters Namen auf dem Schwerte.

Paläſtra.

Dämones.

Dämones.

Götter! Wo ſteht meine Hoffnung?

Gripus.

Nein, wo ſteht die meine nun?

Dämones.

Fahre fort, gleich fort!

Gripus.

Gemach nur: oder geht zum Henker fort!

Dämones.

Nenne mir der Mutter Namen, wie er auf dem Beilchen ſteht.

Paläſtra.

Dädalis.

Dämones.

Die Götter ſegnen mich.

Gripus.

Und mich verderben ſie.

Dämones.

Gripus, das muß meine Tochter ſein.

Gripus.

Sie ſei es meinethalb!

(zu Trachalio)

Daß die Götter dich verdammen, weil du heute mich geſeh'n,

Und mich Dummkopf, daß ich nicht mich hundertmal umſah vorher,
Ob kein Menſch da ſei, bevor ich aus dem Waſſer zog das Nez!

Palaſtra.

Dann von Silber eine Sichel, zwei verſchlungne Händchen dann,
Und ein Schweinchen —

Gripus.

Geh zum Galgen ſamt den Ferkeln und dem Schwein!

Palaſtra.

Auch ein Goldherz, das der Vater zum Geburtstag mir beſchert.

Damones.

Ja, ſie iſt's! Sie zu umarmen, halt' ich mich nicht länger mehr.
Tochter, ſei gegrüßt! Ich bin dein Vater, der dir Leben gab.
Ich bin Dämones, und hier wohnt deine Mutter Dädalis.

Palaſtra.

Heil dir, unverhoffter Vater!

Dämones.

Heil dir! Komm in meinen Arm!
(ſie umarmen ſich.)

Trachalio.

Mich erfreut's, daß ſolcher Lohn euch ward für eure Zärtlichkeit.

Damones.

Nimm da, trage dieſen Koffer ſchnell in's Haus, Trachalio.

Trachalio.

Seht die Schelmerei des Gripus! Da dir's hier ſo ſchlecht bekam,
Wünſch' ich Glück.

Dämones.

Nun, Tochter, wollen wir zu deiner Mutter geh'n,
Die das Ding mit beſſern Gründen noch von dir erforſchen kann,
Weil ſie mehr mit dir verkehrt hat, deine Zeichen beſſer kennt.

Trachalio.

Alle kommt hinein; wir alle nehmen Theil an deinem Glück.

Paläſtra.

Ampelisca, folge mir!

Ampelisca.

Mich freut's, die Götter ſind dir hold.

(Alle ab außer **Gripus**.)

Fünfte Scene.

Gripus allein.

Gripus.

O ich Dummkopf, daß ich heut den Koffer aus dem Waſſer zog,
Oder ihn nicht, that ich's einmal, heimlich irgendwo vergrub!
Ahnt' ich's doch, bei dieſer Beute ſezt es Sturm und Wetter ab,
Weil ſie mir bei ſolchem Sturm und Wetter in die Hände lief.
Traun, ich glaube, daß darin noch reichlich Gold und Silber ſteckt.
Was beginn' ich? Will in's Haus geh'n, knüpfe da mich heimlich auf,
Mindeſtens doch auf ſo lange, bis der Aerger mir vergeht.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Dämones allein.

Damones.

Ihr ewigen Himmelsmächte! Wer iſt glücklicher,
Als ich, der unvermuthet ſeine Tochter fand?
Wenn Götter einem Menſchen Gutes zugedacht,
Dann iſt's ein Frommer; deſſen Wunſch gewähren ſie.
Ich hab' es heute nicht gehofft und nicht gedacht,
Und fand doch meine Tochter nun ganz unverſeh'ns.
Die geb' ich einem jungen Mann von edlem Stamm,
Der aus Athen iſt und zugleich mit mir verwandt.
Ihn will ich rufen laſſen, daß er ungeſäumt
Herkommt zu mir, und habe deßhalb ſeinem Knecht
Bereits bedeutet, daß er nach dem Markte geht.
Mich wundert, daß er unſer Haus noch nicht verließ.
Ich trete näher an die Thür.
(er öffnet die Thüre ein wenig)
Was ſeh' ich da?
Mein Weib umarmt die Tochter, hängt ihr feſt am Hals.

Nein, gar zu toll und widrig iſt die Zärtlichkeit.
(er ruft in's Haus hinein)
'ſ wäre doch geſcheidter, Frau, du hieltſt einmal mit Küſſen ein.
Triff doch Anſtalt, daß ich alsbald, komm' ich wiederum hinein,
Unſres Hauſes Göttern opfre, weil ſie unſer Haus vermehrt.
Opferſchwein' und Lämmer habt ihr. Aber was verweilt ihr Frau'n
Den Trachalio? Doch ſieh, da kommt er recht erwünſcht heraus.

Zweite Scene.

Dämones. Trachalio.

Trachalio.

Wo er ſei, ich ſuch' ihn auf, und bringe dann ihn her zu dir,
Meinen Herrn.

Dämones.

Erzähl' ihm Alles, wie's mit meiner Tochter ging.
Bitt' ihn, daß er alles Andre läßt und hierher kommt.

Trachalio.

Schon gut.

Dämones.

Sage weiter, meine Tochter geb' ich ihm zur Frau.

Trachalio.

Schon gut.

Dämones.

Seinen Vater kenn' ich, und er ſei mit mir verwandt.

Trachalio.

Schon gut.

Dämones.

Eile nur!

Trachalio.

Schon gut.

Dämones.

Er ſoll zum Abendbrod hier ſein.

Trachalio.

Schon gut.

Dämones.

Alles gut?

Trachalio.

Schon gut. Doch weißt du, was ich weiter will von dir?
Denk' an dein Verſprechen, daß ich heute frei ſein ſoll.

Dämones.

Schon gut.

Trachalio.

Sprich für mich, daß Pleuſidippus mir die Freiheit ſchenkt.

Dämones.

Schon gut.

Trachalio.

Deine Tochter ſoll ihn bitten: ſie erbittet's leicht.

Dämones.

Schon gut.

Trachalio.

Daß Ampeliſca, wenn ich frei bin, mich zum Manne nimmt.

Dämones.

Schon gut.

Trachalio.

Daß mir durch die That gelohnt wird, was ich Gutes that.

Dämones.

Schon gut.

Trachalio.

Alles gut?

Dämones.

Schon gut. Was du mir thateſt, geb' ich dir zurück.
Aber eile jezt zur Stadt, und eilend komm zurück.

Trachalio.

Schon gut.
Werde gleich hier ſein. Du rüſt' indeſſen Alles zu.

Dämones.

Schon gut.
(geht ab.)

Trachalio.

Hol' ihn doch ſamt ſeiner Güte Hercules! Noch immer gellt
Mir das Ohr: ich mag ihm ſagen, was ich will, ſo heißt es: gut!
(ab.)

Dritte Scene.

Dämones. Gripus.

Gripus.

Wann kann ich mit dir ſprechen, Herr?

Dämones.

Was gibt es denn?

Gripus.

Wenn du Verſtand haſt, hab' ihn bei dem Koffer hier:
Was gute Götter dir gegönnt, das halte feſt.

Dämones.

Und ſcheint's dir billig, daß ich andrer Leute Gut
Das meine nenne?

Gripus.

Wenn ich's nun im Meere fand?

Dämones.

Nun, deſto beſſer iſt's für den, der es verlor;
Doch wird der Koffer darum um nichts weiter dein.

Gripus.

Du haſt zu viel Gewiſſen; darum bleibſt du arm.

Dämones.

O Gripus, Gripus! In des Menſchen Leben gibt's
Gar viele Schlingen, wo man ihn durch Liſten fängt.
Leckſpeiſe legt man allezeit daneben hin;
Und wer in arger Gierde nach der Speiſe haſcht,
Der wird für ſeine Gierde dann der Schlinge Raub.
Doch wer bedächtig, klug und fein ſich vorgeſeh'n,
Der darf des Wohlerworbnen wohl und lang ſich freu'n.
Die Beute wird zur Beute wieder, ſcheint es mir,
Und geht mit reicherem Schaze, denn ſie kam, davon.
Verbergen ſoll ich, was man mir als fremdes Gut
Gebracht hat? Euer Dämones thut ſolches nie.
Der Weiſe nimmt ſich billig jederzeit in Acht,
Daß ſein Geſinde nichts erfährt, wenn er gefehlt.
Nun mir die Freude wurde, rührt mich kein Gewinn.

Gripus.

Oft ſah ich Luſtſpieldichter ſchon in gleicher Art
Solch weiſe Sprüche ſprechen, und es ward beklatſcht,
Wenn ſie dem Volk ſo weiſe Sitten vorgeführt.
Doch, ging für ſich dann Jeder ſeines Weges heim,
So that doch Keiner, wie es ihm empfohlen ward.

Dämones.

Geh heim, und ſei nicht läſtig, zähme deinen Mund!
Ich werde dir nichts geben: hoffe nicht umſonſt!

Gripus.

So mögen die Götter Alles, was im Koffer iſt,
In Aſche wandeln, ob es Gold, ob's Silber ſei!
(geht ab.)

Dämones.

Da ſteckt's, warum die Knechte nichts werth ſind bei uns.
Denn traf er einen andern Knecht ſtatt meiner hier,

Er ſpannte dieſen, wie ſich ſelbſt, zum Stehlen an;
Und während er die Beute ſelbſt zu haben wähnt,
Wird er die Beute; Beute zieht die Beute nach.
Will nun hinein und opfern; dann bereitet man
Auf mein Geheiß uns ungeſäumt das Abendbrod.
(geht in's Haus.)

Vierte Scene.

Pleuſidippus. Trachalio.

Pleuſidippus.

Sage mir das Alles noch einmal, mein Herz, Trachalio,
Du, mein Freigelaſſ'ner, mein Patron, mein zweiter Vater du!
Iſt es ſo? Paläſtra fand den Vater und die Mutter?

Trachalio.

Ja.

Pleuſidippus.

Iſt mir Landsmännin?

Trachalio.

Ich glaube.

Pleuſidippus.

Wird mein Weib?

Trachalio.

Ich denke ſo.

Pleuſidippus.

Meinſt du, daß er ſie noch heute mir verlobt?

Trachalio.

Ich meine ſo.

Pleuſidippus.

Wünſch' ich auch dem Vater Glück, daß er ſie fand?

Trachalio.

Ich meine ſo.

Pleuſidippus.
Und der Mutter auch?

Trachalio.
Ich meine.

Pleuſidippus.
Was denn meinſt du?

Trachalio.
Was du fragſt,
Mein' ich.

Pleuſidippus.
Sprich, wie groß iſt deine Meinung?

Trachalio.
Nun, ich meine ſo.

Pleuſidippus.
Laß einmal dein ewig Meinen; nimm was vor!

Trachalio.
So mein' ich auch.

Pleuſidippus.
Soll ich eilen?

Trachalio.
Alſo mein' ich.

Pleuſidippus.
Langſam geh'n?

Trachalio.
Ich meine ſo.

Pleuſidippus.
Soll ich geh'n und ſie begrüßen?

Trachalio.
Meine ſo.

Pleuſidippus.
Den Vater auch?

Trachalio.

Alſo mein' ich.

Pleuſidippus.

Dann die Mutter?

Trachalio.

Alſo mein' ich.

Pleuſidippus.

Was hernach?

Geh' ich und umarm' ich ihren Vater?

Trachalio.

Nein, das mein' ich nicht.

Pleuſidippus.

Ihre Mutter?

Trachalio.

Nein, das mein' ich nicht.

Pleuſidippus.

Sie ſelbſt?

Trachalio.

Ich meine nicht.

Pleuſidippus.

Ach! Jezt gibt er Alles auf. Nun ich es wünſche, meint er's nicht.

Trachalio.

Komm! Du biſt nicht klug.

Pleuſidippus.

Mein Schuzherr, führe mich, wohin du willſt!

(Beide gehen ab.)

Fünfte Scene.

Labrax.

Wo wäre heut ein ärmrer Mann, als ich bin, auf der Erde,
Dem Pleuſidippus vor Gericht den Handel abgewonnen?

Paläſtra ſprach man eben erſt mir ab. Ich bin verloren!
Die Kuppler, wie ich glaube, ſind geboren von der Freude:
So freu'n ſich alle Menſchen, wenn dem Kuppler Leid begegnet.
Jezt will ich meine Zweite doch im Venustempel ſuchen,
Die doch für mich zu retten als den Reſt von meiner Habe.

Sechste Scene.

Labrax. Gripus tritt aus dem Hauſe, mit einem Bratſpieß in der Hand.

Gripus.
(ruft in das Haus zurück)

Nein, bis zum Abend ſeht ihr heut den Gripus nicht mehr lebend,
Gebt ihr den Koffer nicht zurück!

Labrax.
(für ſich)

Ach! Hör' ich von dem Koffer
Ein Wörtchen, iſt's, als ob ein Pfahl die Leber mir durchbohrte!

Gripus.

Der Schurke läuft nun frei herum: ich, deſſen Nez im Meere
Den Koffer an das Licht gebracht, dem wollt ihr gar nichts geben?

Labrax.
(für ſich)

Bei Gott! Mit ſeinen Reden macht der mich die Ohren ſpizen.

Gripus.

Mit ellenlangen Lettern ſchreib' ich's jezt an alle Wände:
Wer einen Koffer wo verlor mit vielem Gold und Silber,
Der komme zu Gripus!
(gegen das Haus des Dämones)
Ihr bekommt ihn nicht, wie ihr es wünſchet.

Labrax.

(für ſich)

Der weiß gewiß, wer meinen Schaz geborgen hat, vermuth' ich.
Ich muß an ihn mich machen: helft, ich flehe, Götter, helft mir!

Gripus.

(gegen das Haus des Dämones)

Was rufſt du mich hinein? Ich will's hier vor der Thüre puzen.
Denn dieſer Spieß iſt lauter Roſt, iſt nicht gemacht aus Eiſen.
Je mehr ich puze, deſto mehr wird's roth und immer dünner.
Wohl iſt der Spieß ein Frühlingskind; ſo welkt er in den Händen.

Labrax.

Willkommen, Freund!

Gripus.

Glück über dich, geſcherner Kopf!

Labrax.

Was thuſt du?

Gripus.

Ich puze hier.

Labrax.

Wie geht es dir?

Gripus.

Du biſt ein Mediciner?

Labrax.

Um einen Buchſtab reicher, als ein Medicus.

Gripus.

So biſt du
Mendicus, Bettler?

Labrax.

Trafſt es recht.

Gripus.

Man ſieht's an deinem Äußern
Was fehlt dir denn?

Labrax.

In jüngſter Nacht ward ich im Meer gewaſchen.
In Trümmer ging mein Schiff, und all mein Gut verlor ich Armer.

Gripus.

Und du verlorſt?

Labrax.

'nen Koffer, wohl gefüllt mit Gold und Silber.

Gripus.

Und weißt du, was der Koffer auch enthielt, den du verloren?

Labrax.

Was liegt daran? Verloren iſt's!

Gripus.

So laß uns Andres reden.
Wie, wenn ich wüßte, wer ihn fand? Bezeichne mir ihn näher.

Labrax.

Achthundert goldne Stücke ſind darin in einem Beutel,
In einer andern Taſche dann einhundert Philippsminen.

Gripus.
(für ſich)

Ein großer Fang, bei'm Hercules! Für mich ein ſchönes Fundgeld!
Die Götter ſind den Menſchen hold. Da zieh' ich reich von hinnen.
Gewiß gehört der Koffer ihm.
(zu Labrax)
Nun ſage noch das Andre.

Labrax.

Ein ſchwer Talent von Silber war gerad' in einem Sacke,
Ein Schöpfgefäß, ein Trinkgeſchirr, auch Schalen, Humpen, Becher.

Gripus.

Ei, ei! Du warſt ein reicher Mann, du hatteſt große Schäze.

Labrax.

Das iſt ein ſchlecht armſelig Wort: ich hatt', und habe nichts mehr.

Gripus.

Was gibſt du dem, der dir die Spur auffindet und dir anzeigt?
Sag's friſch! Geſchwind heraus damit!

Labrax.

Dreihundert Drachmen.

Gripus.

Nichts da!

Labrax.

Vierhundert.

Gripus.

Morſches Spinngeweb!

Labrax.

Fünfhundert.

Gripus.

Taube Nüſſe!

Labrax.

Sechshundert.

Gripus.

Du erzählſt mir da von kleinen Roggenwürmern.

Labrax.

Nun, ſiebenhundert.

Gripus.

Brannte dir der Mund, du kannſt ihn kühlen.

Labrax.

Ich gebe tauſend.

Gripus.

Träumſt du?

Labrax.

Mehr nicht! Packe dich!

Gripus.

So höre!

Wenn ich mich packte, bin ich fort.

Labrax.

Elfhundert.

Gripus.

Ei! Du ſchläfſt ja.

Labrax.

Nun — was verlangſt du?

Gripus.

Daß man dich hinfort nicht weiter treibe:
Gib mir ein ſchwer Talent; doch darf daran kein Dreier fehlen.
Sprich, ob du ja ſagſt oder nein.

Labrax.

Was kann ich thun? Ich muß wohl.
Ich gebe dir's.

Gripus.

So tritt hieher!
(er führt ihn an den Altar der Venus.)
Die Venus ſei dein Zeuge!

Labrax.

Was dir beliebt, gebeut mir.

Gripus.

Rühr' an den Altar.

Labrax.

Ich thu' es.

Gripus.

Nun ſchwöre hier bei Venus.

Labrax.

Was?

Gripus.

Was ich dir heißen werde.

Labrax.

So ſprich mir vor!

(bei Seite)

Um das, was mein iſt, brauch' ich nicht zu bitten.

Gripus.

Faſſ' an den Altar!

Labrax.

Gut.

(er faßt den Altar an)

Gripus.

Und ſchwöre mir das Geld zu geben
Des Tages, da den Koffer du zurückbekommſt.

Labrax.

Wohlan denn!

Gripus.

Cyren'ſche Venus, dich zum Zeugen ruf' ich an —

Labrax.

Cyren'ſche Venus, dich zum Zeugen ruf' ich an —

Gripus.

Wenn ich den Koffer, welchen ich im Schiff verlor —

Labrax.

Wenn ich den Koffer, welchen ich im Schiff verlor —

Gripus.

Mit Gold und Silber wohlbehalten wiederfand —

Labrax.

Mit Gold und Silber wohlbehalten wiederfand —

Gripus.

Und er in meine Hände dann zurückgelangt —

Labrax.

Und er in meine Hände dann zurückgelangt —

Gripus.

Dann zahl' ich hier dem Gripus —

(zu Labrax)

ſprich's und rühr mich an!

Labrax.

Dann zahl' ich hier dem Gripus — Venus, höre mich! —

Gripus.

Ein ſchwer Talent in Silber ohne Säumen aus.

Labrax.

Ein ſchwer Talent in Silber ohne Säumen aus.

Gripus.

Und lügſt du mir, verlange, daß dich Venus dann
Und dein Gewerb' ausrotte bis auf Haar und Haut.

(bei Seite)

So mag dir's gehen immerhin, auch wenn du ſchwurſt!

Labrax.

Und fehl' ich jemals, Göttin, gegen dieſen Schwur,
So fleh' ich dir, laß alle Kuppler elend ſein!

Gripus.

(bei Seite)

Das wird geſcheh'n, auch wenn du deinen Schwur mir hältſt.

(laut)

Jezt warte hier; den Alten hol' ich gleich heraus.
Von ihm verlange den Koffer ungeſäumt zurück.

(geht ab.)

Labrax.

(allein)

Und gibt er mir den Koffer hundertmal zurück,
Doch heut bekommt er keinen Dreier mehr von mir.
Was meine Zunge ſchwören ſoll, das ſteht zu mir.
Doch ſtill! da kommt er wieder und mit ihm der Greis.

Siebente Scene.

Gripus. Dämones. Labrax.

Gripus.

(zu Dämones)

Folge mir! Wo iſt der Kuppler?

(zu Labrax)

Der hat deinen Koffer hier.

Dämones.

Wohl, ich hab' ihn: ich geſteh' es. Iſt er dein, ſo bleib' er dein!
Was darin war, geb' ich alles unverſehrt an dich zurück.
Iſt er dein, nimm ihn.

(er gibt ihm den Koffer.)

Labrax.

Er iſt es, Gott! Mein Koffer, ſei gegrüßt!

(er küßt ihn)

Dämones.

Iſt er dein?

Labrax.

Du fragſt? Gehört' er ſelbſt dem Zeus, jezt iſt er mein.

Dämones.

Alles iſt darin; wir nahmen nur das Käſtchen uns heraus
Samt dem Spielzeug, das mir heute meine Tochter finden half.

Labrax.

Wen?

Dämones.

Paläſtra, welche dein war, hab' ich als mein Kind erkannt.

Labrax.

Nun, bei Gott, das iſt vortrefflich! Daß dir das ſo ſchön gelang,
Wie du's wünſchteſt, freut mich herzlich.

Dämones.

Nicht ſo leichthin glaub' ich das.

Labrax.

Traun, damit du ſiehſt, es freut mich, darfſt du keinen Dreier mir
Ihretwegen zahlen; denn ich ſchenke ſie.

Dämones.

Biſt gar zu gut.

Labrax.

Nein, du biſt's, bei'm Himmel!

Gripus.
(zu Labrax)

He du! Haſt du deinen Koffer jezt?

Labrax.

Ja.

Gripus.

So eile!

Labrax.

Was denn eilen?

Gripus.

Zahle jezt das Geld mir aus.

Labrax.

Dir bezahl' ich nichts, und bin dir auch nichts ſchuldig.

Gripus.

Welch ein Streich!
Wie? Du mir nichts ſchuldig?

Labrax.

Nein.

Gripus.

Beſchwurſt du mir's nicht feierlich?

Labrax.

Wohl, ich ſchwur's, und ſchwöre dir's noch Einmal, wenn es mir behagt.
Denn zum Schuz, nicht zum Verluſt des Gutes, iſt der Eid erdacht.

Gripus.

Zahle mir mein ſchwer Talent von Silber aus, meineid'ger Schuft!

Dämones.

Gripus, was für ein Talent verlangſt du da?

Gripus.

Er ſchwur, es mir
Auszuzahlen

Labrax.

So gefiel mir's. Biſt du Prieſter bei dem Eid?

Dämones.

(zu Gripus)

Und warum verſprach er dir das Geld?

Gripus.

Wenn ich den Koffer hier
Ihm in ſeine Hand zurückerſtatte, ſchwur er mir dafür
Ein Talent von Silber auszuzahlen.

Labrax.

Auf, zum Richter denn,
Ob du nicht argliſtig mich zum Schwur verlockt, ob ich noch nicht
Fünfundzwanzig Jahre alt bin.

Gripus.
(auf Dämones deutend)
Geh an den!

Labrax.
Den mag ich nicht.

Dämones.
Wie? Du willſt abziehen? Nein, du ſollſt mit dieſem Koffer hier
Nicht davongeh'n, wenn ich nicht als Richter ihn zuvor verurtheilt.
Haſt du dem das Geld verſprochen?

Labrax.
Freilich.

Dämones.
Was du meinem Knecht
Zugeſagt, iſt auch das meine. Glaube ja nicht, daß dir hier
Kupplerkniffe helfen, Kuppler! Das geht nicht.

Gripus.
Du dachteſt ſchon,
Daß du den betrügen könnteſt. Nein, du gibſt an mich das Geld,
Und ich geb' es gleich an den hier, daß er mich frei ziehen läßt.

Dämones.
(zu Labrax)
Weil ich gegen dich ſo freundlich war, und Hab' und Gut durch mich
Dir gerettet ward —

Gripus.
(einfallend)
Durch mich nur, nicht durch dich, ſo ſage nicht.

Dämones.
(zu Gripus)
Wenn du klug biſt, ſchweigſt du.
(zu Labrax)
Darum ziemt ſich's, daß du deinen Dank
Mir für mein Verdienſt erſtatteſt.

Labrax.

Da behaupteſt du gewiß
Nur dein Recht.

Dämones.

Soll ich das deine ſuchen, mir zum Schaden nur?

Gripus.
(bei Seite)

Bin gedeckt; der Kuppler wankt; ſchon winkt die Freiheit mir von fern.

Dämones.
(auf Gripus deutend)

Dieſer hier fand deinen Koffer: er gehört als Knecht mir zu.
Und ich habe mit dem vielen Gelde dir ihn aufbewahrt.

Labrax.

Danke dir, und das Talent erhältſt du ganz unweigerlich,
Wie ich dem es zugeſchworen.

Gripus.

Wenn du klug biſt, gibſt du mir's.

Dämones.

Biſt du ſtill?

Gripus.

Du thuſt, als ſprächeſt du für mich, und ſorgſt für dich.
Wenn ich auch den andern Fang verlor, von dieſem laſſ' ich nicht.

Dämones.

Noch ein Wort, ſo kriegſt du Schläge!

Gripus.

Meinetwegen tödte mich!
Wenn du nicht mit dem Talent den Mund mir ſtopfſt, ſo ſchweig' ich nie.

Labrax.

Spricht er doch für dich; ſo ſchweige!

Dämones.

Kuppler, tritt hieher!

Labrax.

Wohlan!

(Dämones und Labrax ſprechen leiſe zuſammen.)

Gripus.

Sprecht doch laut; denn dies Gemurmel, dies Geflüſter mag ich nicht.

Dämones.

(leiſe zu Labrax)

Sprich, um welchen Preis erkaufteſt du das andre Mädchen dir,
Ampeliſca?

Labrax.

Tauſend Drachmen gab ich.

Dämones.

Willſt du, daß ich dir
Einen wohldurchdachten Vorſchlag mache?

Labrax.

Nun, das wünſcht' ich wohl.

Dämones.

Machen wir aus dem Talent zwei Hälften!

Labrax.

Gut.

Dämones.

Für Jene nimm
Eine Hälfte, daß ſie frei wird, und die andre gibſt du dem.
(auf Gripus deutend)

Labrax.

Schön fürwahr!

Dämones.

Für dieſe Hälfte laſſ' ich dann den Gripus frei;
Denn durch ihn fandſt du den Koffer, ich mein Kind.

Labrax.

Das lob' ich mir.
Großen Dank bin ich dir ſchuldig.

Gripus.

Wann bekomm' ich denn mein Geld?

Dämones.

Gripus, das iſt abgethan. Ich hab' es.

Gripus.

Hätt' ich's lieber ſelbſt!

Dämones.

Hier
(auf den Kuppler deutend)
iſt nichts für dich zu hoffen. Ihn entbinde ſeines Schwurs.

Gripus.

Wehe mir! Ich muß mich alsbald hängen, ſonſt iſt's aus mit mir!
Traun, du haſt an dieſem Tage mich zum lezten Mal geprellt!

Dämones.

Kuppler, heute ſpeiſeſt du bei mir!

Labrax.

Der Antrag ſagt mir zu.

Dämones.

Folgt mir! — Euch, Zuſchauer, lad' ich auch zum Abendeſſen ein,
Wenn ich euch was aufzutiſchen hätte, was recht Leckeres,
Und nicht dächte, daß ihr längſt ſchon anderswo geladen ſeid.
Aber wenn ihr unſerm Stücke lauten Beifall klatſchen wollt,
Kommt zu mir, labt euch an meinem Tiſche ſechzehn Jahre lang!

Ueberſicht der Sylbenmaße.

Prolog.

V. 1—82. Vollſtändige ſechsfüßige Jamben (trimetri jambici acatalectici).

Erſter Act.

Erſte Scene.

V. 1—6. Sechsfüßige Jamben.

Zweite Scene.

V. 1—93. Sechsfüßige Jamben.

Dritte Scene.

V. 1—5. Vollſtändige vierfüßige Anapäſte (dimetri anapaestici acatalectici).

V. 6. Ein überzähliger vierfüßiger jambiſcher Vers (dimeter jambicus hypercatalecticus).

V. 7—9. Vierfüßige Anapäſte.

V. 10—13. Vierfüßige Bakcheen (tetrametri bacchiaci acatalectici).

V. 14. Ein zweifüßiger bakcheiſcher Vers (dimeter bacchiacus).

V. 15—17. Vierfüßige Anapäſte.

V. 18. Ein vierfüßiger bakcheiſcher Vers.

V. 19. Ein anapäſtiſcher Monometer.
V. 20—22. Vierfüßige Anapäſte.
V. 23. Ein ſechsfüßiger Jambe.
V. 24. Ein vierfüßiger kretiſcher Vers (tetrameter creticus acatalecticus).
V. 25. Ein zweifüßiger kretiſcher Vers (dimeter creticus).
V. 26. 27. Vierfüßige kretiſche Verſe.
V. 28. 29. Vierfüßige Bakcheen.
V. 30. 31. Vierfüßige Jamben (dimetri jambici acatalectici).
V. 32—40. Vierfüßige kretiſche Verſe.
V. 41. Ein vollſtändiger achtfüßiger trochäiſcher Vers (tetrameter trochaicus acatalecticus).
V. 42. Ein unvollſtändiger achtfüßiger trochäiſcher Vers.
V. 43. 44. Unvollſtändige achtfüßige Jamben (tetrametri jambici catalectici).

Vierte Scene.

V. 1—9. Vollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 10. Ein unvollſtändiger vierfüßiger trochäiſcher Vers (dimeter trochaicus catalecticus).
V. 11. 12. Achtfüßige Trochäen.
V. 13. Wie V. 10.
V. 14. Ein ſechsfüßiger jambiſcher Vers.
V. 15. Ein vollſtändiger achtfüßiger trochäiſcher Vers.
V. 16. Ein vierfüßiger Kretiker.
V. 17. Wie V. 10.
V. 18. Ein kretiſcher Dimeter.
V. 19—21. Vierfüßige kretiſche Verſe.
V. 22. Wie V. 10.
V. 23. Wie V. 18.
V. 24—36. Vierfüßige Kretiker.
V. 37—41. Sechsfüßige Jamben.

Fünfte Scene.

V. 1—5. Vierfüßige Bakcheen.
V. 6. Ein zweifüßiger bakcheiſcher Vers.
V. 7. Ein vierfüßiger Kretiker.
V. 8. Ein unvollſtändiger jambiſcher Dimeter.
V. 9—20. Vierfüßige kretiſche Verſe. V. 11 iſt die erſte Länge des zweiten Kretikers, und V. 13 die zweite Länge des dritten Kretikers in zwei Kürzen aufgelöſt.
V. 21—25. Vierfüßige Bakcheen.
V. 26. Ein unvollſtändiger trochäiſcher Tetrameter.
V. 27. 28. Sechsfüßige Jamben.
V. 29. Wie V. 26.
V. 30. Ein vierfüßiger bakcheiſcher Vers.
V. 31. Ein ſechsfüßiger Jambus.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

V. 1—16. Unvollſtändige achtfüßige Jamben (tetrametri jambici catalectici).

Zweite Scene.

V. 1—24. Unvollſtändige achtfüßige Jamben.

Dritte Scene.

V. 1—82. Unvollſtändige achtfüßige Jamben.

Vierte Scene.

V. 1. 2. Vollſtändige achtfüßige Jamben.
V. 3—26. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 27. 28. Vollſtändige achtfüßige Jamben.
V. 29. Ein ſechsfüßiger jambiſcher Vers.
V. 30. Ein vollſtändiger achtfüßiger Jambe.
V. 31—36. Sechsfüßige Jamben.

Fünfte Scene.

V. 1—27. Sechsfüßige Jamben.

Sechste Scene.

V. 1—74. Sechsfüßige Jamben.

Siebente Scene.

V. 1—35. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Dritter Act.

Erſte Scene.

V. 1—22. Sechsfüßige Jamben.

Zweite Scene.

V. 1—48. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Dritte Scene.

V. 1. 2. Vierfüßige kretiſche Verſe (tetrametri cretici).
V. 3. Ein kretiſcher Dimeter.
V. 4—8. Vierfüßige kretiſche Verſe.
V. 9. Ein vollſtändiger achtfüßiger trochäiſcher Vers.
V. 10—12. Vierfüßige Kretiker.
V. 13. Ein jambiſcher Monometer.
V. 14—16. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 17. 18. Vierfüßige kretiſche Verſe.
V. 19. Ein vollſtändiger achtfüßiger trochäiſcher Vers.
V. 20—43. Unvollſtändige achtfüßige Jamben.

Vierte Scene.

V. 1—73. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Fünfte Scene.

V. 1—40. Sechsfüßige Jamben.

Sechste Scene.

V. 1—18. Sechsfüßige Jamben.

Siebente Scene.

V. 1—55. Sechsfüßige Jamben.

Vierter Act.

Erſte Scene.

V. 1—14. Sechsfüßige Jamben.

Zweite Scene.

V. 1—6. Vierfüßige Bakcheen.
V. 7—10. Anapäſtiſche Dimeter.
V. 11—14. Vierfüßige Bakcheen.
V. 15. Ein vierfüßiger jambiſcher Vers (dimeter jambicus).
V. 16. Ein unvollſtändiger achtfüßiger trochäiſcher Vers.
V. 17—33. Vollſtändige achtfüßige Trochäen.

Dritte Scene.

V. 1. 2. Vollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 3—12. Vierfüßige Jamben.
V. 13—16. Unvollſtändige achtfüßige Jamben.
V. 17—21. Vierfüßige kretiſche Verſe.
V. 22—35. Anapäſtiſche Dimeter.
V. 36—118. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Vierte Scene.

V. 1—139. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Fünfte Scene.

V. 1—7. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

V. 1—15. Sechsfüßige Jamben.
V. 16—20. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Zweite Scene.

V. 1—17. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Dritte Scene.

V. 1—38. Sechsfüßige Jamben.

Vierte Scene.

V. 1—16. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Fünfte Scene.

V. 1—7. Unvollſtändige achtfüßige Jamben.

Sechste Scene.

V. 1—50. Unvollſtändige achtfüßige Jamben.
V. 51—74. Sechsfüßige Jamben.

Siebente Scene.

V. 1—67. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Ich bemerke noch, daß in den baccheiſchen Verſen der Ueberſezung der Palimbaccheus oder Antibaccheus (— — ⏑) ſehr oft die Stelle des Baccheus einnimmt, und daß auch der Amphibrachys häufig, und nicht bloß an der lezten Stelle, für den Baccheus eintritt.

Anmerkungen zu dem Schiffbruch.

Prolog.

V. 1. Es iſt in den Luſtſpielen des Plautus nicht ohne Beiſpiel, daß Götter bemüht werden, den Prolog zu ſprechen. So der Lar (Hausgott) in der Aulularia (im Goldtopf), der Hülfsgott (Auxilium) in der Ciſtellaria (im Käſtchen). Götter treten auf, wenn Menſchen nicht helfen können, oder das nicht wiſſen, worauf es ankommt und nur Götter gehörig von Allem unterrichtet ſind. So nimmt auch hier Plautus den Arcturus (der ſonſt nur ein einzelner Stern iſt) als ein Geſtirn und macht ihn zum Gott, um ihn, ſo vergöttert, als Prolog aufzuſtellen, wie er es mit der Luxuria (Ueppigkeit) und Inopia (Dürftigkeit) im Trinummus (Schaz) macht. — Der Arcturus oder Bärenhüter iſt ein glänzender Stern im Geſtirne des Bootes an der Hüfte oder vielmehr am Schwanze des Bären. Man glaubte, daß er beſonders bei ſeinem Untergang im Herbſte großen Sturm bringe. Nach dem alten römiſchen Calender, welchem noch Columella folgt, ging er den fünften September auf; nach dem ſpäteren des Julius Cäſar, dem Plinius der Ältere folgt, am zwölften September, zwölf Tage alſo vor der herbſtlichen Sonnenwende, die am 24 oder 25 September erfolgt. Er geht unter nach Columella am 29 October. **Köpke.**

V. 32. **Diphilus**, nächſt Menander und Philemon einer der Meiſter der neuen Komödie, dem Plautus dieſes Stück nachgebildet hat.

Erſter Act.

Erſte Scene.

V. 4. Alkmene hieß ein untergegangenes Trauerſpiel des Euripides, worin Zeus in der Nacht, als Alkmene den Herakles gebar, ein ſolches Ungewitter erregte, daß das ganze Hausdach in Trümmer ging.

Zweite Scene.

V. 8. Sceparnio mußte den Lehm kneten, um das vom Sturme beſchädigte Haus wieder auszubeſſern.

V. 62. Es gab eine eigene Art von Opfern bei den Römern, „propter viam, am Wege" genannt, das Abreiſende zu Ehren des Hercules brachten, und deſſen Eigenthümlichkeit darin beſtand, daß man die Ueberbleibſel des Opferſchmauſes nicht aufhob, ſondern verbrannte, wo alſo nichts übrig blieb.

V. 71. Palämon, der Sohn des Athamas und der Ino, der Tochter des Cadmus, der vorher Melicertes hieß, erhielt den Namen Palämon, als ſeine von dem raſenden Athamas verfolgte Mutter ſich mit ihm vom lechäiſchen Felſen in's Meer ſtürzte, worauf beide durch Fürbitte der Venus von Neptun in Meergötter verwandelt wurden.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

V. 10 Viele Fiſche werden in den Felshöhlen mit der Hand gefangen. Dies iſt die Klippenfiſcherei, wobei die Fiſcher ganz entkleidet ſind, und alſo ziemlich durchnäßt werden, wie in den folgenden Verſen angedeutet wird.

V. 16. Die Fiſcher flehen zu Venus, die, als die Meergeborne, auch eine Göttin des Meeres war, und deßhalb Tempel am Meere hatte.

Dritte Scene.

V. 46. Bei Römern und Griechen trugen Dichter, Wahrſager und Gaukler langes fliegendes Haar.

V. 52. Kleiderdiebſtahl bei'm Bade kam bei den Griechen oft vor, und die atheniſchen Geſeze ſezten Todesſtrafe darauf.

Fünfte Scene.

V. 21. „Er iſt gezeichnet“ mit dem Bilde der Göttin, deren Tempeldienſt er gewidmet iſt.

Sechste Scene

V. 5. Anſpielung auf einen uns nicht mehr bekannten, vielleicht moraliſirenden Mythus, wie ſich viele dieſer Art an den Namen des Hercules anknüpften.

V. 25. Tereus, König von Thrakien, hatte Philomela, die Schweſter ſeiner Gemahlin Prokne, entehrt, und ihr die Zunge ausgeſchnitten. Aus Rache tödtete Prokne den eigenen Sohn Itys, und ſezte ihn dem Vater zum Mahle vor. — Den Ehebruch ſeines Bruders Thyeſtes zu rächen, ſchlachtete Atreus deſſen eigene Söhne, dem Vater ſelbſt zum Mahle.

V. 40. Die Binſe wird auch mitten im Waſſer nicht durchnäßt.

V. 51. Der Nußknacker, in der Urſchrift manducus, gehörte zu den theils lächerlichen, theils ſchreckenden Spuckgeſtalten, welche bei den öffentlichen Spielen der Römer gezeigt wurden, deren Maske ſich beſonders durch einen weit offenen zum Verſchlingen geöffneten Mund und durch lange öfters zuſammenklappende Zähne auszeichnete. Köpke nach Feſtus.

Siebente Scene.

V. 30. Das Feuer der griechiſchen Weine ſuchte man dadurch zu mäßigen, daß man Meerwaſſer dazu goß.

Dritter Act.

Erſte Scene.

V. 12. Philomela und Prokne waren Töchter des attiſchen Königs Pandion. Nach der gewöhnlichen Sage ward Philomela in eine Nachtigall, Prokne in eine Schwalbe verwandelt, während nach anderen Sagen Philomela zur Schwalbe ward. Dämones nennt V. 13 die Schwalben ſeine „Landsmänninnen" (populares) als geborene Athener.

Zweite Scene.

V. 16. Sirpe, Silphium, Magudaris (V. 19) waren die bedeutendſten Landeserzeugniſſe Cyrene's.

V. 46. Kämmen, ein komiſcher Ausdruck für „prügeln", findet ſich auch bei Terenz.

Vierte Scene.

V. 56. Es war bei den Alten nicht erlaubt, Jemanden, der ſich an einen Altar geflüchtet hatte, davon wegzureißen; doch durfte man alle übrigen Mittel verſuchen, ihn wegzubringen, wenn nur der Flüchtling nicht dabei berührt wurde. Man pflegte daher in ſolchen Fällen um die Altäre ein großes Feuer anzuzünden, wodurch der Unglückliche, vom Altar vertrieben, in die Hände ſeiner Feinde fiel. So droht in einem Trauerſpiele des Euripides Hermione Andromachen, welche ſich zur Bildſäule der Thetis geflüchtet hatte, daß ſie ringsumher Feuer anzünden wolle. Dies droht auch Labrax zu thun. Vulcanus heißt der Feind der Venus, weil er ſie mit Mars im Netze gefangen hatte. Danz.

Fünfte Scene.

V. 26. Der Kuppler hört ſchon zum voraus die Schläge ſauſen.

Sechste Scene.

V. 3. Zwei Statüen, nämlich des Hercules, welchem die beiden Sklaven mit ihren Keulen gleichen, die ſie drohend in den Fäuſten tragen.

Siebente Scene.

V. 47. Anſpielung auf den Schiffbruch. Ich fuhr nur einmal mit dir, und da wäre ich bald ertrunken; jezt habe ich keinen Durſt mehr.

Vierter Act.

Zweite Scene.

V. 28. Stratonikus ſoll Schazmeiſter des Königs Philippus von Macedonien und ſeines Sohnes Alexander geweſen, und ſeines Reichthums wegen ſprichwörtlich geworden ſein, wie Cröſus und Craſſus.

Vierte Scene.

V. 127. Kinder trugen eine Herzfigur von Gold oder anderem Stoff als Amulet und zur Zierde um den Hals. Dies nannte der Römer bulla.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

V. 8. Woher kennt Dämones den Pleuſidippus jezt als ſeinen Verwandten, von dem er doch vorher noch nichts wußte, und den er noch nie geſehen zu haben ſchien? Paläſtra ſelbſt, ſollen wir uns denken, hat es ihrem Vater im Hauſe geſagt, daß Pleuſidippus ſie liebe, und bei dieſer Gelegenheit iſt es durch Nennung ſeines Namens und der Angabe ſeiner ſonſtigen Verhältniſſe an's Licht gekommen, daß Pleuſidippus ein geborener Athener und ein Verwandter des Dämones ſei. Köpke.

Fünfte Scene.

V. 16. Wer Schiffbruch gelitten hatte, pflegte ſich die Haare zu ſcheeren.

Siebente Scene.

V. 25. 26. Der Kuppler will ſich der Verpflichtung, ſeinen Eid zu halten, entziehen, indem er vor dem Richter von der Wohlthat der Lex Lätoria (durch den Volkstribun M. Lätorius im Jahr 490 a. u. c. gegeben) Gebrauch machen will, nach welcher Keiner unter dem 25ſten Jahre rechtskräftige Stipulationen machen kann. Daher nennt Plautus (Pseudol. 1. 3. 63) daſſelbe Geſez auch das fünfundzwanzigjährige (quina vicennaria), weil es ſich auf das Jahr 25 oder das Jahr der Majorennität bezieht. Der Kuppler will ſich alſo bei'm Richter durch neue Meineide jünger ſchwören, als er iſt. Köpke.

B. 30. Was Sklaven beſaßen oder erwarben, war nach römiſchen Geſezen Eigenthum des Herrn, und eine Vermehrung des Beſizthums der Sklaven war zugleich eine Vermehrung des herrſchaftlichen Eigenthums.

Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.

Die

Luſtſpiele des Plautus.

Deutsch
in den Versmaßen der Urſchrift
von
J. J. C. Donner.

Zweiter Band.

Leipzig und Heidelberg.
C. F. Winter'ſche Verlagshandlung.
1865.

Inhalt des zweiten Bandes.

Seite
IV. Die Kriegsgefangenen (Captiv.) . . . 1—77
Ueberſicht der Sylbenmaße . . . . 78—81
Anmerkungen . . . . 82—86
V. Die Zwillinge . . . ([illegible]) . . 87—178
Ueberſicht der Sylbenmaße . . . . 179—182
Anmerkungen . . . . 183—188
VI. Der Hausgeiſt . . ([illegible] . . . . . 189—283
Ueberſicht der Sylbenmaße . . . . 284—287
Anmerkungen . . . . 288—293

IV.

Die Kriegsgefangenen.

Perſonen.

Ergaſilus, ein Paraſit.
Hegio, ein ätoliſcher Bürger.
Philopolemus, deſſen Sohn.
Philokrates,
Tyndarus, } Kriegsgefangene aus Elis.
Ariſtophontes,
Stalagmus, ein entlaufener Sklave.
Gefangenwärter und andere Sklaven des Hegio.

Der Ort der Handlung iſt in einer Stadt Aetoliens vor dem Hauſe des Hegio.

Mit einer Unterbrechung von einigen Wochen am Schluſſe des dritten Actes geht die Handlung an zwei verſchiedenen Tagen vor ſich.

Prolog.

(Man ſieht innerhalb des Hauſes zwei Gefangene an die Wand geſchloſſen, Tyndarus und Philokrates, die während des Prologes ſtumm daſtehen.)

Die dort ihr ſteh'n ſeht, jene zwei Gefangenen,
Die, weil ſie ſtehen beide, ſteh'n und ſizen nicht.
Daß ich die Wahrheit rede, ſeid ihr Zeugen mir.
Der, der hier wohnt, iſt deſſen Vater Hegio.
(auf Tyndarus deutend)
Wie's aber kam, daß der dem eignen Vater dient,
Das will ich euch gleich ſagen, wenn ihr hören wollt.
Zwei Söhne ſchenkte ſeine Frau dem Alten hier;
Den einen, kaum vierjährig, ſtahl ein Sklave weg,
Der, flüchtig, an den Vater dieſes zweiten ihn
(auf Philokrates deutend)
Verkauft in Elis. Habt ihr das verſtanden? — Schön! —
Dort hinten der ruft wahrlich: nein! — Komm näher doch!
Fehlt dir's an Plaz zum Sizen, haſt du Plaz zum Gehn;
Du zwingſt ja den Künſtler, daß er ſich zum Bettler ſchreit.
Traun, dir zuliebe ſpreng' ich mir die Lunge nicht!
Ihr aber, würdige Bürger, die ihr Steuern zahlt,
Nehmt hin den Reſt: ich mag nicht gerne ſchuldig ſein.
An deſſen Vater alſo, wie geſagt, verkauft

Der flüchtige Knecht den hier geſtohl'nen Sohn des Herrn.
Und jener, als er ihn gekauft, gibt ihn dem Sohn,
Dieweil er gleiches Alters war, zum Eigenthum.
Jezt dient er ſeinem Vater, und der weiß es nicht.
So ſpielen Götter, wie mit einem Ball, mit uns.
Wie er den einen Sohn verlor, das wißt ihr nun.
Als dann Aetoler kriegten mit den Eliern,
Da wird gefangen, wie's ſo geht, der andre Sohn.
Ihn kauft in Elis ſich der Arzt Menarchus. Nun
Kauft unſer Alter eliſche Gefangene,
Ob er vielleicht mit ihrer einem ſeinen Sohn
Auslöſe; denn daß der ſein Sohn iſt, weiß er nicht.
Und weil er geſtern hörte, daß ein eliſcher
Vornehmer Ritter erſten Rangs gefangen ſei,
Schont er, den Sohn zu ſchonen, keinen Preis, und kauft,
Ihn um ſo leichter wieder heim zu bringen, hier
Die Beiden

(auf die Gefangenen deutend)

aus der Beute den Quäſtoren ab.
Die haben nun zuſammen eine Liſt erdacht,
Wie dieſer Sklave ſeinen Herrn heimfördern ſoll.
Sie tauſchen darum Namen und Gewande; der
Wird Tyndarus geheißen, der Philokrates,
Und jener ſtellt heut dieſen, der ſtellt jenen vor.
Der Sklave führt gar liſtig den Betrug hinaus,
Und gibt die Freiheit ſeinem Herrn noch heut zurück.
Auch ſeinen Bruder rettet er in gleicher Art,
Bringt ihn als Freien wieder heim in's Vaterhaus,
Ohn' es zu wiſſen, wie man oft unwiſſentlich
Mehr Gutes thut an manchem Ort, als wiſſentlich.
Unwiſſend alſo haben ſie den ganzen Plan

Durch eigne Liſt erſonnen und zurechtgelegt,
Und ſo das Stückchen angefaßt nach eignem Sinn,
Daß er bei ſeinem Vater hier als Sklave bleibt.
So dient er ſeinem Vater jetzt und weiß es nicht.
Was ſind die Menſchlein doch ſo klein, bedenk' ich's recht!
Dies führen wir euch heute vor, für euch ein Spiel.
Doch hört noch wenig Worte zur Erinnerung!
Gewiß, es frommt euch, wenn ihr hübſch aufmerken wollt.
Nichts Abgedroſchenes, wie die andern Stücke ſind,
Noch ſchmuzige Verſe hört ihr, die man gern vergißt:
Kein eidvergeſſener Kuppler, keine Buhlerin,
Auch kein Bramarbas läßt ſich ſeh'n. Auch ſeid nicht bang,
Weil ich vom Krieg der Elier und Aetoler ſprach;
Die Schlachten gehen außerhalb der Bühne vor.
Unziemlich wär' es, führten wir im komiſchen
Coſtüm mit Einem Male vor ein Trauerſpiel.
Wenn alſo Jemand Schlachten wünſcht, er ſuche Zank;
Bekommt er einen Widerpart, der ſtärker iſt,
So laſſ' ich ihn ein ſolches Treffen ſeh'n, bei Gott,
Daß ihn in Zukunft keine Schlacht zu ſeh'n verlangt.
Ich gehe nun:
Lebt wohl, und richtet über mich gerecht daheim,
Und ſeid beherzte Streiter, wenn's zum Kriege kommt.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Der Paraſit **Ergaſilus**.

Das junge Volk nennt mich das Liebchen, weil man mich
Bei allen Gaſtgelagen ungerufen ſieht.
Ich weiß, die Spötter nennen das recht abgeſchmackt;
Mir ſcheint der Name paſſend; wenn ein Liebender
Bei'm Mahle würfelt, ruft er ſtets ſein Liebchen an.
Sprecht: iſt ſie nun gerufen oder nicht? Sie iſt's.
Fürwahr, auf uns Schmarozer paßt dies beſſer noch;
Uns ruft am Mahle Keiner an, noch ruft man uns.
Wir laben uns, wie Mäuſe, ſtets am fremden Tiſch.
Steh'n die Geſchäfte ſtille, geht's auf's Land hinaus,
Steh'n auch für unſre Zähne die Geſchäfte ſtill.
Wie bei der Hize ſich verſteckt der Schnecken Volk,
Und lebt vom eignen Safte, wenn der Thau nicht fällt;
So ſtecken wir Paraſiten im Verborgenen
An Feiertagen, nähren uns vom eignen Saft,
Wenn auf dem Lande weilen, die wir ſonſt beleckt.
An Feiertagen ſind wir dürr, Windhunden gleich;
Doch fängt die Arbeit wieder an, dann ſind wir dick,
Wie Bullenbeißer, läſtiglichſt, verdrießiglichſt.

Jezt wandre nur der Schmarozer, der's nicht leiden kann,
Daß er beohrfeigt, oder ihm ein Krug am Kopf
Zerbrochen werde, vor das Thor mit dem Bettelſack!
Am Ende, fürcht' ich, wird es mir kaum beſſer geh'n.
Denn da mein Herr gerathen in des Feindes Hand
In dieſem Krieg der Aetoler mit den Eliern:
(Hier iſt Aetolien; dort in Elis fing man ihn,
Philopolemus, den Sohn des alten Hegio,
Der wohnt in dieſem Hauſe, das mir Klagen weckt,
Und das ich niemals ohne Thränen ſehen kann;)
Fing der, dem Sohn zuliebe, jezt ein ſchlimm Gewerb,
Das nicht zu ſeinem Sinne paßt, zu treiben an.
Er kauft Geſang'ne zuſammen, ob er nicht vielleicht
Wo findet Einen, der den Sohn einbringen kann.
Ich wünſche recht von Herzen, daß ihm das gelingt;
Denn wenn er ihn nicht wiederkriegt, wo krieg' ich was?
Vom jungen Volke hoff' ich nichts, das liebt nur ſich;
Der war der einzige Junge noch von altem Schlag;
Ihm hab' ich ſeine Grillen nie umſonſt verjagt.
Und dem entſpricht auch ſeines Vaters Sinnesart.
Ihn ſuch' ich eben; doch es öffnet ſich die Thür,
Aus der ich ſatt und trunken oft nach Hauſe ging.
(er tritt auf die Seite.)

Zweite Scene.

Hegio tritt aus dem Hauſe. Ein **Sklave** als Gefangenwärter.
Ergaſilus.

Hegio.
(zu dem Sklaven)

Nun wohl gemerkt, Freund! Dieſen zwei Gefangenen,
Die geſtern ich vom Quäſtor aus der Beut' erſtand,

Leg' ihnen leichtere Feſſeln an: die ſchwereren,
Womit ſie noch gebunden ſind, nimm ihnen ab.
Laß ſie herumgeh'n, draußen und im Hauſe, wie
Sie wollen: aber daß du ſie genau bewachſt!
Ein freier Sklav' iſt einem wilden Vogel gleich;
Erhält er Einmal nur Gelegenheit zu flieh'n,
Dann iſt's genug; du fängſt ihn nie zum zweiten Mal.

Der Sklave.

Wir Alle wollen lieber frei als Knechte ſein.

Hegio.

Das ſcheint mir eben nicht der Fall bei dir.

Der Sklave.

Ich kann
Kein Silbergeld dir geben: willſt du Ferſengeld?

Hegio.

Ei, wenn du das gibſt, geb' ich bald was Andres dir.

Der Sklave.

Ich will ein wilder Vogel ſein, ſo wie du ſagſt.

Hegio.

Ganz wie du willſt; dann geb' ich dich in den Käfig ab.
Doch — g'nug der Worte! Was ich ſagte, thu und geh!
Ich muß zum Bruder, wo die andern Sklaven ſind,
Will ſehen, ob ſie heute Nacht nichts angeſtellt.
Wenn das gethan iſt, komm' ich gleich nach Haus zurück.

(Der Sklave geht ab.)

Ergaſilus.

(bei Seite, ohne von Hegio bemerkt zu werden)

Mich jammert's, daß der Alte da dies Schergenamt
Des armen Sohnes wegen treibt, der arme Mann!

Doch ſchafft er ihn nur irgendwie nach Haus zurück,
So treib' er meinethalben gar das Henkeramt!

Hegio.

Wer ſpricht denn hier?

Ergaſilus.

Ich, der um deinen Harm ſich härmt:
Ich werde hager, mager, alt, verdorre ganz.
Vor lauter Schwindſucht bin ich Haut und Knochen nur.
Was ich daheim auch eſſen mag, das hilft mir nichts;
Der kleinſte Biſſen außerhalb bekommt mir gut.

Hegio.

Ergaſilus, willkommen!

Ergaſilus.

Herr, Gott ſegne dich!
(er fängt an zu weinen.)

Hegio.

Du weinſt?

Ergaſilus.

Ich ſoll nicht weinen, nicht todt weinen mich
Um ſolchen Jungen?

Hegio.

Immer merkt' ich's doch, du warſt
Freund meines Sohnes, wie er ſtets der deine war.

Ergaſilus.

Wir Menſchen, wir erkennen dann erſt unſer Glück,
Wenn wir verloren haben, was einſt unſer war.
So fühl' ich, ſeit in Feindes Hand dein Sohn gerieth,
Erſt, was er mir geweſen, jetzt betraur' ich ihn.

Hegio.

Wenn du, der Fremde, ſein Geſchick ſo ſchmerzlich fühlſt,
Was ſoll der Vater, deſſen einziger Sohn er iſt?

Ergaſilus.

Ein Fremder ich? Ein Fremder ihm? Ach, Hegio!
Das ſollteſt du nie ſagen; ſo was denke nicht.
Dir iſt er einzig, mir der einzig einzigſte.

Hegio.

Ich lob' es, daß dir Freundes Noth als eigne gilt.
Jezt ſei nur gutes Muthes!

Ergaſilus.

Ach!

(auf ſeinen Bauch deutend)

Den ſchmerzt es tief,
Daß jezt des Eſſens leckres Heer entlaſſen iſt.

Hegio.

Wie? Fandſt du Keinen unterdeß, der dir das Heer,
Das jezt entlaſſ'ne, wieder auf die Beine bringt?

Ergaſilus.

Was denkſt du? Scheu'n ſich Alle doch, wer's je verſucht,
Vor dieſem Dienſte, ſeit dein Sohn gefangen iſt.

Hegio.

Kein Wunder wahrlich, daß ſie vor dem Dienſt ſich ſcheu'n.
Bedarfſt du doch gar vieler und gar vielerlei
Soldaten; erſtens brauchſt du die von Bäckersdorf;
Der Bäckersdorfer gibt es dann viel Arten noch.
Da brauchſt du denn Brodheimer, Kuchenberger auch,
Brauchſt Lerchenfelder, brauchſt das Volk aus Schnepfenthal;
Dann brauchſt du noch Seetruppen aller Art für dich.

Ergaſilus.

Wie oft die größten Geiſter ungekannt verblüh'n!
Welch großer Feldherr ohne Heerſtab hier verdirbt!

Hegio.

Sei nur getroſtes Muthes; denn ich hoffe feſt,
In dieſen Tagen bring' ich ihn nach Haus zurück.
Hier ſteht ein Jüngling, ein gefangner Elier,
Von hohem Geſchlechte ſtammend, unermeßlich reich;
Für dieſen, hoff' ich, tauſch' ich meinen Sohn mir ein.

Ergaſilus.

O gäbe das der Himmel!

Hegio.

Biſt du nirgendwo
Zu Tiſch geladen?

Ergaſilus.

Nirgendwo, ſo viel ich weiß.
Doch wie? Was fragſt du?

Hegio.

Mein Geburtstag iſt, und da
Wünſcht' ich zu Mittag dich an meinem Tiſch zu ſeh'n —

Ergaſilus.

Ein feiner Einfall!

Hegio.

Wenn du nur mit Wenigem
Zufrieden ſein kannſt.

Ergaſilus.

Mit dem Allerwenigſten!
Von dieſer Speiſe zehr' ich Tag für Tag daheim.

Hegio.

So bitt' ich dich.

Ergaſilus.

Ich komme, wenn nichts Beſſ'res kommt,
Das mir und meinen Freunden mehr behagt; ich ſelbſt
Verkaufe mich wie einen Grund, ſo nimm mich hin!

Hegio.

Als einen Ungrund, nicht als Grund, erſtänd' ich dich.
Doch kommſt du, komm bei Zeiten.

Ergaſilus.

Bin gleich jezt bereit.

Hegio.

Geh, jage nach dem Haſen; hier haſt du den Hund:
Denn rauhen Weg muß gehen, wer mein Mahl genießt.

Ergaſilus.

Du ſchreckſt mich dadurch nicht zurück, das glaube nicht;
Ich ſehe mich mit wohlbeſchuhten Zähnen vor.

Hegio.

Rauh wahrlich iſt mein Eſſen —

Ergaſilus.

Ißt du Dorne, Herr?

Hegio.

Recht ländlich.

Ergaſilus.

Auch ein Ferkel iſt ein ländlich Thier.

Hegio.

Mit viel Gemüſe.

Ergaſilus.

Gib den Kranken dies daheim.
Sonſt Etwas?

Hegio.

Komm bei Zeiten.

Ergaſilus.

Daran denk' ich ſelbſt.

(geht ab.)

Hegio.

Ich will hineingeh'n, rechne dort ein Bischen nach,
Wie viel an Geld mir bei dem Wechsler ſtehen bleibt.
Zu meinem Bruder geh' ich dann, wie ich geſagt.

(ab.)

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Die beiden Kriegsgefangenen **Philokrates** und **Tyndarus**.
Der Geſangenwärter und andere Sklaven.

Der Geſangenwärter.

Wenn euch die Götter auserſeh'n, daß ihr erdulden ſollt die Schmach,
Müßt ihr gefaßt es tragen; thut ihr das, ſo wird die Bürde leicht.
Zu Hauſe wart ihr, glaub' ich, frei.
Kommt jezt die Knechtſchaft, ſchickt ihr euch in ſie; ſo ſchickt es ſich für euch;
Und waltet ſelbſt ein ſtrenger Herr, ſo macht ſie ſanft durch euren Sinn.
Was euer Herr thut, müßt ihr gut aufnehmen, ſelbſt Unwürdiges.

Philokrates.

O weh uns! O weh uns!

Der Geſangenwärter.

Was ſoll das Heulen? Euer Anblick ſchon erweckt Mitleid genug.
Wenn man im Unglück guten Muth behält, das hilft.

Philokrates.
Wir ſchämen uns, weil wir in Ketten ſind.

Der Gefangenwärter.
Und ſpäter grämte ſich
Unſer Herr, ließ' er euch eurer Haft ledig zieh'n,
Daß ihr frei ſprängt umher, die er um's Geld gekauft.

Philokrates.
Von uns — was kann er fürchten? Wir
Kennen ſchon unſre Pflicht, wenn er uns ledig läßt.

Der Gefangenwärter.
Ja, ihr denkt durchzugeh'n; was ihr wollt, ahn' ich wohl.

Philokrates.
Wir entflieh'n? Wohin entflieh'n?

Der Gefangenwärter.
Nach Hauſe.

Philokrates.
Pfui! Das wäre ſchimpflich,
Wollten wir Ausreißer werden.

Der Gefangenwärter.
Geht es an, verarg' ich's euch nicht.

Philokrates.
Eines nur, bitt' ich euch, Eins gewährt uns!

Der Gefangenwärter.
Und was?

Philokrates.
Daß ihr uns, fern von euch, ohne die Zeugen hier,
Unter uns gönnt ein Wort.

Der Gefangenwärter.

Sei es drum! Tretet fern!
(zu den anderen Sklaven)
Ziehen wir uns hieher!
(zu den beiden Gefangenen)
Aber kurz faſſet euch!

Philokrates.

O, von ſelbſt thun wir das.
(zu Tyndarus)
Tritt hieher!

Der Gefangenwärter.
(zu den Sklaven)

Laſſet ihr
Dieſe nun ganz allein.

Tyndarus.

Beide wir ſchulden euch
Großen Dank, daß ihr uns Alles, was wir gewünſcht,
Sonder Arg gern gewährt.

Philokrates.
(zu Tyndarus)

Weiter noch tritt zurück, wenn's gefällt, und ſo fern,
Daß keines fremden Lauſchers Ohr auf unſre Worte lauſchen kann:
Unſre Liſt würde ſonſt aller Welt offenbar.
Kein Betrug iſt Betrug, wird er nicht ſchlau gepflegt,
Nein ein groß Ungemach, wird er kund vor der Welt.
Denn wenn du mein Herr biſt, ich als deinen Sklaven
Mich ſtellen ſoll, iſt nöthig, daß wir überall
Mit großer Umſicht, ganz geheim,
Mit Sorgfalt, mit Fleiß und Gewandtheit zu Werk geh'n.
So groß iſt das Wagniß: es will nicht im Schlafe
Vollbracht ſein.

Tyndarus.

Ich bin, was du wünſcheſt.

Philokrates.

So hoff' ich.

Tyndarus.

Du ſiehſt mich bereit hier: für dein theures Leben
Biet' ich mein theures Haupt willig als Opfer dar.

Philokrates.

Das weiß ich.

Tyndarus.

Doch vergiß es auch nicht, daß du's weißt,
Wenn du, was du willſt, erreichteſt.
Denn die Menſchen haben faſt alle den ſchlimmen Brauch:
Nur ſo lang ſind ſie gut, bis erkämpft iſt, wonach
Sie geſtrebt; wenn ſie dann ihren Wunſch ſeh'n gekrönt,
Werden ſelbſt Gute nichtswürdig, voll Lug und Trug.
Aber jezt ſag' ich dir, was du mir werden ſollſt.
Andern Rath weiß ich nicht, wärſt du mein Vater ſelbſt.

Philokrates.

Ziemte ſich's, wahrlich, gern nennt' ich ſelbſt Vater dich;
Denn nach ihm biſt du mir Vater, biſt nächſter Freund.

Tyndarus.

Wohl.

Philokrates.

Und deßhalb mahn' ich öfters, daß du dich daran erinnerſt:
Ich bin nicht dein Herr, ich bin dein Sklave. Darum bitt' ich Eines:
Weil uns jezt die hohen Götter ihren Willen kundgegeben,
Daß ich, der zuvor dein Herr war, jezt dein Sklave bin, ſo ſieh' ich,

Während ich nach meinem Recht dir ſonſt befahl, nunmehr dich an,
Bei des Glückes Wankelmuth, bei meines Vaters Huld für dich,
Bei der Knechtſchaft, die zumal uns beide gab in Feindes Hand,
Ehre mich nicht minder jezt als da du noch ein Sklave warſt,
Und bedenke, wer du warſt und wer du jezt geworden biſt.

Tyndarus.

Nun, ich weiß, jezt bin ich du, und du biſt ich.

Philokrates.

Bedenkſt du dies
Wohlbedächtig, dann gelingt uns, ſo vertrau' ich, unſre Liſt.

Zweite Scene.

Hegio kommt aus dem Hauſe. **Philokrates. Tyndarus.**

Hegio.

(in der Thüre zu ſeinen Sklaven im Hauſe)

Gleich komm' ich wieder, wenn ich die ausfragte, was ich wiſſen will.
Wo ſind die Burſche, die ich hier vor meine Thüre führen hieß?

Philokrates.

Du haſt dich vorgeſehen, daß du uns nicht lange ſuchen darfſt,
So wie wir hier in Ketten rings und Wachen eingemauert ſind.

Hegio.

Wer vor Betrug ſich ſchüzen will, iſt kaum geſchüzt bei allem Schuz;
Und wenn er oft auch noch ſo ſehr geſchüzt ſich glaubt, er wird berückt.

Wie? Hab' ich nicht gerechten Grund, ſtreng über euch zu wachen, da
Ich euch mit ſchwerem Gelde, das ich baar bezahlte, mir erſtand?

Philokrates.

Nicht billig wär' es, wollten wir dir zürnen, daß du uns bewachſt,
So wenig als du zürnen kannſt, daß wir davongeh'n, wenn es geht.

Hegio.

Wie ihr bei mir, ganz ebenſo wird dort bei euch mein Sohn bewacht.

Philokrates.

Er iſt gefangen?

Hegio.

Ja.

Philokrates.

So waren wir doch nicht allein ſo feig.

Hegio.

(zieht den Philokrates bei Seite)

Tritt her! Ich möchte Vielerlei von dir allein erkundigen;
Doch möcht' ich nicht, daß du mir Lügen ſagteſt.

Philokrates.

Lügen werd' ich nicht,
So weit ich's weiß, und weiß ich's nicht, ſo ſag' ich dir, daß ich's nicht weiß.

Tyndarus.

(bei Seite)

Im Baderſtübchen ſitzt der Herr; nun ſetzt er ihm das Meſſer an,
Wirft nicht einmal ein Tuch ihm um, damit er nicht ſein Kleid beſchmutzt.

Doch ob er ihn bis auf die Haut, ob über'n Kamm nur, ſcheeren wird,
Das weiß ich nicht; iſt er geſcheidt, ſo richtet er ihn tüchtig zu.

Hegio.
(zu Philokrates)
Du — wärſt du lieber Sklave, wärſt du lieber frei? Das ſage mir.

Philokrates.
Das, was dem Glück am nächſten ſteht und was dem Unglück möglichſt fern,
Das wünſch' ich, wenn die Knechtſchaft auch mir nicht beſonders läſtig war,
Und du mich niemals anders hielt'ſt, als deines Hauſes ächten Sohn.

Tyndarus.
(bei Seite)
Ei, ei! Den Thales von Milet kauft' ich hinfort um kein Talent;
Denn im Vergleich zu dem Talent
(auf Philokrates deutend)
war ſeine Weisheit Pfuſcherei.
Wie wizig hat er das Geſpräch jezt auf die Sklaverei gebracht!

Hegio.
Von welchem Hauſe ſtammt er ab — Philokrates?

Philokrates.
Von Reichmanns Haus,
Das dort in hohen Ehren ſteht, vor allen andern mächtig iſt.

Hegio.
Er ſelbſt, wie wird er dort geehrt?

Philokrates.
Sehr hoch, von Männern höchſten Rangs.

Hegio.

Nun, wenn er denn in Elis' Volk ſo gar beliebt iſt, wie du ſagſt,
Wie ſteht ſein Beutel? Iſt er fett?

Philokrates.

Daß man daraus Talg ſieden kann.

Hegio.

Sein Vater aber — lebt er noch?

Philokrates.

Wir ließen lebend ihn zurück
Bei'm Scheiden: ob er jezt noch lebt, das weiß doch wohl die Hölle nur.

Tyndarus.

(bei Seite)

Nun geht es gut! Jezt iſt er nicht blos Lügner, er philoſophirt.

Hegio.

Wie hieß er denn?

Philokrates.

Sie nannten ihn Schazgüldenkrallenharpago.

Hegio.

Von ſeinem Reichthum wurde wohl ihm dieſer Name beigelegt?

Philokrates.

Ich meine, mehr von ſeinem Geiz, von ſeinem zähen Schmuze nur.

Hegio.

Was ſagſt du da? Sein Vater iſt ſo geizig?

Philokrates.

Ja, noch etwas mehr.
Nur Eine Probe: wenn er je dem Genius ſein Opfer bringt,
So nimmt er ſamiſch Topfgeſchirr als Weihgeräth, damit der Gott
Selbſt ihm es nicht entwende. Hier erkennſt du, wie er Andern traut.

Hegio.

(zu Tyndarus)

Nun komm du her.

(bei Seite)

Ich will auch den ausfragen, was ich wiſſen will.

(zu Tyndarus)

Philokrates, der hat gethan, wie's einem braven Menſchen ziemt.
Durch ihn erfuhr ich, welches Stamms du biſt; er hat es mir bekannt.
Willſt du daſſelbe mir geſteh'n, ſo wird es nicht dein Schade ſein,
Obwohl du weißt, daß ich's von ihm erfuhr.

Tyndarus.

Er that nur ſeine Pflicht,
Wenn er die Wahrheit dir geſtand, wiewohl ich ernſtlich mein Geſchlecht
Und meinen Reichthum, meinen Stand verbergen wollte, Hegio.
Doch weil ich jezt mein Vaterland und meinen freien Stand verlor,
So find' ich's billig, daß er jezt nicht minder dich als mich verehrt.
Gewalt des Feindes hat mich ihm ganz gleich gemacht nach Rang und Stand.
Mit Worten wagt' er's früher nicht, jezt darf er kränken durch die That.
Hier kannſt du ſeh'n, das Schickſal formt und modelt uns, wie's ihm gefällt;
Mich Freien macht's zum Knechte, ſtürzt mich tief hinab aus Glückes Höh'n;
Der ſonſt zu herrſchen pflegte, fügt ſich einem andern Herrſcher jezt.
Doch wäre mein Gebieter, wie ich gegen mein Geſinde war,

Dann bangt mir nicht, daß er mich hart und ungerecht beherrſchen wird.
Nur Eines ſagt' ich gerne noch, wenn dir es nicht zuwider iſt.

Hegio.

Sprich's offen aus.

Tyndarus.

Ich bin vordem ſo frei geweſen, wie dein Sohn,
Und mir ſo gut, als ihm, entriß die Freiheit nur des Feindes Hand.
Er dient bei uns als Sklave, wie ich's jezt in deinem Hauſe bin.
Doch lebt ein Gott, der Alles, was wir Menſchen ſchaffen, hört und ſieht.
Der wird an deinem Sohne thun, ganz wie du hier an mir gethan.
Vergelten wird er gute That, doch Uebelthat vergilt er auch.
Wie du nach deinem Sohne, ſehnt mein Vater ſich nach ſeinem Sohn.

Hegio.

Das weiß ich; doch geſtehſt du mir das Gleiche, was der mir geſtand?

Tyndarus.

Ich läugne gar nicht, daß das Haus des Vaters reiche Schäze birgt,
Und ich von hohem Stande bin: doch, Hegio, beſchwör' ich dich,
Laß meines Vaters Schäze doch dich nicht zur Habſucht reizen, daß
Ihm's nicht am Ende beſſer dünkt, obgleich ich nur ſein Einz'ger bin,
Ich eſſe hier als Sklave ſatt, von dir gekleidet und genährt,
Als daß ich dort als Bettler mich hinſchleppe, wo's ihm Schande ſei.

Hegio.

Durch meiner Ahnen Kraft bin ich, Dank ſei's den Göttern, reich genug;
Auch glaub' ich nicht, daß jeder Art Gewinn den Menſchen Nuzen bringt.
Wohl weiß ich, ſchwang ſich Mancher ſchon durch Wucher und Gewinn empor;
Doch gibt es Fälle, wo Verluſt noch beſſer iſt, als der Gewinn.
Das Geld veracht' ich: Manchen hat's zu manchem Argen oft verführt.
Jezt höre mich, daß dir genau kund werde, was mein Herz bewegt.
Bei euch in Elis dient mein Sohn, ſizt dort als Kriegsgefangner feſt.
Schaffſt du mir ihn zur Stelle, ford'r' ich keinen Heller ſonſt von dir.
Dich geb' ich frei und jenen dort; doch anders kommſt du hier nicht los.

Tyndarus.

Was du begehrſt, iſt edel und gerecht; du biſt ein edler Mann.
Doch iſt der Staat dort oder iſt ein Bürger deines Sohnes Herr?

Hegio.

Ein Bürger, Arzt Menarchus.

Philokrates.

(Freudig bei Seite)

Das iſt herrlich, der iſt ſein Client.
Das läuft dir in die Hände, wie der Regen, der zur Erde fällt.

Hegio.

Mach, daß ich ihn auslöſe.

Tyndarus.

Gern; doch Eines bitt' ich, Hegio.

Hegio.

Sei's was es ſei, ich thu' es, wenn's der Sache dient.

Tyndarus.

So höre denn.
Zwar daß du mich freilaſſen ſollſt, eh' er zurückkehrt, will ich nicht;
Doch überlaß mir jenen dort;
(auf Philokrates deutend)
ihn ſend' ich meinem Vater zu:
So wird dein Sohn frei.

Hegio.

Nein, da ſchick' ich lieber einen Andern hin,
Wenn endlich Waffenruhe wird, der dort mit deinem Vater ſpricht,
Und Alles, was du ihm befiehlſt, nach deinem Wunſch beſtellen kann.

Tyndarus.

Ihm einen Fremden ſchicken, das iſt nichts; verlorne Mühe wär's.
Nein, dieſen mußt du ſchicken: der macht, wenn er hinkommt, Alles recht.
Auch kannſt du keinen treuern Mann ihm ſenden, keinen, dem er mehr
Vertraute, keinen Sklaven, der ſo ſehr nach ſeinem Herzen iſt,
Und dem er dreiſter deinen Sohn befehlen kann. Sei ohne Furcht!
Für ſeine Treue will ich dir mit meinem Kopfe Bürge ſein;
Auf ihn vertrau' ich; denn er weiß, wie ſehr ich ihm gewogen bin.

Hegio.

Auf deine Bürgſchaft will ich ihn denn ſchicken, wenn du's willſt.

Tyndarus.

Ich will's;
Nur, daß ſo ſchnell als möglich er ſich auf den Weg dorthin begibt!

Hegio.

Und willſt du zwanzig Minen mir für ihn erlegen, wenn er nicht
Heimkehren ſollte?

Tyndarus.

Herzlich gern.

Hegio.

(zu den Knechten)

Löſt ihm die Feſſeln, oder gleich
Den Beiden!

Tyndarus.

O daß alle Götter alle deine Wünſche dir
Gewährten, weil du ſo mich ehrſt, und aus den Banden mich befreiſt!

(die Knechte löſen ihm die Feſſeln.)

Wohl find' ich's gar nicht läſtig, daß an meinem Hals die Kette fehlt.

Hegio.

Das Gute, das man Guten thut, das bringt dem Thäter reichen Dank.
Jezt, willſt du dorthin ſenden ihn, ſag' ihm, bedeut' ihm, ſchreib' ihm vor,
Was er dem Vater melden ſoll. Darf ich ihn rufen?

Tyndarus.

Ruf' ihn nur!

Hegio.

(zu Philokrates, welcher vortritt)

So möge mir's und meinem Sohn gedeih'n und euch!
Dein neuer Herr will, daß du, was dein alter Herr

Von dir beſtellt wünſcht, pflichtgetreu beſtellen ſollſt.
Auf zwanzig Minen hab' ich ihm dich angeſezt.
Er ſchickt von hier zu deinem Vater dich zurück,
Um auszulöſen meinen Sohn, daß ſo ein Tauſch
Mit unſern Söhnen zwiſchen uns zu Stande kommt.

Philokrates.

Gleich ſehr nach beiden Seiten iſt mein Sinn gewandt,
Zu dir und jenem; als ein Rad gebraucht mich denn;
Ich rolle hierhin oder dort, wohin ihr wollt.

Hegio.

So thut dir deine Sinnesart den größten Dienſt,
Wenn du die Knechtſchaft alſo trägſt, wie ſich's geziemt.
Tritt her zu mir.

(zu Tyndarus)

Hier iſt der Menſch.

Tyndarus.

Ich danke dir,
Wenn du mir Anlaß bieteſt und Gelegenheit,
Daß ich nach Hauſe ſchicken kann den Boten da,
Der, was ich hier beginne, was ich wünſche hier,
Dem Vater Alles ganz genau berichten kann.

(zu Philokrates)

Ja, Tyndarus, wir wurden mit einander eins,
Daß du zu meines Vaters Haus nach Elis gehſt,
Und daß ich zwanzig Minen ihm erlege, falls
Du nicht zurückkommſt.

Philokrates.

Ei, da habt ihr klug gethan.
Der Vater wird mich oder einen Boten ſonſt
Von hier erwarten.

Tyndarus.

Darum merke dir's genau,
Und bring' es meinem Vater heim in's Vaterland.

Philokrates.

Was ich that bis dieſe Stunde, thu' ich auch hinfort mit Fleiß:
Alles, was dir irgend Vortheil ſchaffen kann, Philokrates,
Das betreib' ich, führ' ich aus mit Herz und Sinn, mit aller Kraft.

Tyndarus.

Was dir ziemt, das thuſt du da. Jezt achte wohl auf mein Gebot:
Meinem Vater und der Mutter bringe meinen Gruß zuerſt,
Auch den Freunden und Verwandten, die du ſonſt vielleicht erblickſt;
Daß ich wohl ſei, hier im Dienſte ſtehe bei dem beſten Herrn,
Der mich ſtets in hohen Ehren hält und ſtets gehalten hat.

Philokrates.

Brauchſt mir das nicht vorzuſagen; denk' ich doch leicht ſelbſt daran.

Tyndarus.

Denn ich würde frei mich achten, hätt' ich hier den Wächter nicht.
Sage dann, in welcher Art ich wegen ſeines Sohns mit dem
Mich verglichen.

Philokrates.

Was ich weiß, zu wiederholen, hält nur auf.

Tyndarus.

Daß er ihn freiläßt und hierher ſchickt an unſer Beider Statt.

Philokrates.

Gut!

Hegio.

Indeß, ſo ſchnell es ſein kann; frommt es doch uns Beiden gleich.

Philokrates.

Wohl erſehnſt du deinen Sohn nicht heißer, als er ſeinen Sohn.

Hegio.

Jedem iſt der ſeine lieb, mir meiner.

Philokrates.
(zu Tyndarus)

Meld' ich ſonſt noch was
An den Vater?

Tyndarus.

Daß die Eintracht unter uns kein Streit getrübt,
Daß du niemals was verbrochen, noch ich dir mich widerſezt,
Daß du, ſelbſt in Noth und Drangſal, deinem Herrn willfährig warſt,
Daß du nie von mir gewichen, nicht im Wort noch mit der That,
Bei Gefahren und in Mangel. Wenn der Vater dies erfährt,
Tyndarus, wie du geſinnt warſt gegen ſeinen Sohn und ihn,
Wird er nimmerdar ſo karg ſein, nein, er läßt umſonſt dich frei.
Und er thut dies noch gewiſſer, (komm' ich heim,) von mir beſtimmt.
Deinem Eifer, deiner Treue, Männlichkeit, Entſchloſſenheit,
Dank' ich's ja, daß ich zu meinen Eltern wiederkehren darf,
Da du dem hier mein Geſchlecht und meinen Reichthum offenbart.
Alſo machte deine Klugheit deinen Herrn der Bande frei.

Philokrates.

Wie du ſagſt, ſo that ich, und es freut mich, daß du deſſen ſo
Eingedenk biſt. Was ich that, verdienteſt du, Philokrates.
Wollt' auch ich erzählen, wie viel Gutes du gethan an mir,

Ginge mir der Tag vorüber. Wäreſt du mein Sklave ſelbſt,
Hätt'ſt du mir nicht treuer folgen können.

Hegio.

(für ſich)

Bei der Götter Treu!
Welche Menſchen, welcher Edelmuth! Es preßt mir Thränen aus.
Wie ſich die ſo herzlich lieben! Welches Lob gab hier der Knecht
Seinem Herrn!

Philokrates.

Und traun, er lobt mich nicht ein Hunderttheil von dem,
Was er ſelbſt um mich verdient hat, laut von mir gelobt zu ſein.

Hegio.

Da du dich ſo wacker hielteſt, ward dir heut Gelegenheit,
Dein Verdienſt dadurch zu krönen, daß du dem dich treu bewährſt.

Philokrates.

Beſſer kann mein Wille nicht ſein, als die That ihn zeigen ſoll.
Daß du's glaubſt, ruf' ich den höchſten Zeus für mich als Zeugen an,
Daß ich dem Philokrates nicht ungetreu ſein werde —

Hegio.

Bravo!

Philokrates.

Und für ihn hinfort nicht anders handeln will, als für mich ſelbſt.

Tyndarus.

Was du da geſagt, erprobe durch die That, durch Werke nun.
Doch ich will von dir noch Andres, was ich dir noch nicht geſagt.
Höre denn; der Worte wegen darfſt du mir nicht böſe ſein.

Nein, bedenke wohl, du wirſt auf mein gegebenes Wort von hier
Heimgeſandt, ich habe ſelbſt mein Leben eingeſezt für dich.
Und vergiß mein nicht, ſobald du meinem Auge dich entrückt,
Da du mich ſtatt deiner hier als Knecht zurückgelaſſen haſt,
Noch betrachte dich als Freien, laß dein Pfand hier nicht im Stich,
Und betreib' es, daß an meiner Statt zurückkehrt deſſen Sohn.
Wiſſe, daß um zwanzig Minen du geſchäzt von hinnen gehſt.
Sei getreu dem, der getreu iſt; achte nicht die Treue leicht.
Alles, weiß ich, thut der Vater, was ihm hier zu thun gebührt.
Bleibe ſtets mein Freund, und ſei es dieſem auch,
(auf Hegio deutend)
dem neuen Freund.
Darum faſſ' ich deine Rechte, flehe dich bei dieſer an,
Sei mir niemals ungetreuer, als ich dir's geweſen bin.
Thu das Deine: biſt du doch mein Herr, mein Schuz, mein Vater jezt.
Dir befehl' ich all mein Hoffen, all mein Gut.

Philokrates.

Genug davon!
Führ' ich aus, was du mir auftrugſt, biſt du dann zufrieden?

Tyndarus.

Ja.

Philokrates.

Komm' ich wieder, bring' ich, was ihr Beide wünſcht, was Beide freut.
Willſt du ſonſt was?

Tyndarus.

Daß du recht bald wiederkehrſt.

Philokrates.

Verſteht ſich doch.

Hegio.

Folge mir zum Wechsler, dort empfängſt du dann dein Reiſegeld:
Und zugleich beſorg' ich dir den Paß vom Präter.

Tyndarus.

Welchen Paß?

Hegio.

Den er gleich in's Lager mitnimmt, daß man heim ihn ziehen läßt.
Geh hinein!

Tyndarus.

(zu Philokrates)

Nun reiſe glücklich!

Philokrates.

Lebe wohl!

(Tyndarus geht in's Haus)

Hegio.

(für ſich)

Jezt hab' ich's doch
Wahrlich wohl getroffen, als ich die Gefangnen hier gekauft.
Aus der Knechtſchaft hab' ich meinen Sohn erlöſt, wenn Gott es will.
Und doch ſäumt' ich lange noch, ſollt' ich ſie kaufen oder nicht.

(zu den anderen Sklaven)

Drinnen den bewacht mir, Burſche, daß er aus dem Hauſe mir
Keinen Schritt geht ohne Wächter! Werde bald zu Hauſe ſein,
Will nur noch zum Bruder gehen, nach den andern Sklaven ſeh'n;
Dort erfrag' ich auch, ob Einer nicht den jungen Menſchen kennt.

(zu Philokrates)

Folge mir, damit du fortkommſt: dies muß jezt mein Erſtes ſein.

(geht mit Philokrates ab.)

◆

Dritter Act.

Erſte Scene.

Ergaſilus.

Schlimm hat's der, der ſich ſein Eſſen ſucht, und kaum es finden kann,
Schlimmer noch, wer ſich's mit Mühe ſucht, und gar nichts finden kann,
Und am ſchlimmſten, wer zu eſſen wünſcht, und nichts zu eſſen hat.
Ging' es nur, dem heut'gen Tage kratzt' ich gern die Augen aus:
So mit Bosheit hat er alle Menſchen wider mich erfüllt.
Ja, ſo nüchtern, ſo geſtopft mit Hunger, ſah ich keinen Tag,
Keinen noch, wo mir ſo wenig glückte, was ich unternahm.
Alſo feiern Mund und Magen heute Hungerferien.
Fort mit ihr, an's höchſte Kreuz fort mit der Paraſitenkunſt!
Einen armen Luſtigmacher meidet jezt das junge Volk.
Man verachtet uns Lakonen, die's am Tafelrande ſich
Gnügen laſſen, Prügelleider, Schwäzer ohne Gut und Geld.
Solche ſucht man, die's erwiedern, wenn man ſie gefüttert hat.
Auf dem Markte kauft man ſelbſt ein, — ſonſt der Paraſiten Amt.
Ja, mit frecher Stirne geh'n ſie dann vom Markt zum Kuppler hin,

Wie ſie, ſchuldig ſelbſt, (o Frechheit!) Schuldige ſtrafen im Gericht.
Keinen Deut mehr ſind wir ihnen werth; ſie lieben nur ſich ſelbſt.
Als ich fortging eben, traf ich auf das junge Volk am Markt;
„Guten Tag! Wo geh'n wir hin zum Frühmahl?“ ruf' ich. Alles ſchweigt.
„Wer ſagt: hierher? Lädt mich Niemand?“ Alle bleiben ſtill und ſtumm.
Keiner lacht. „Wo ſpeiſen wir zu Nacht?“ Da ſchütteln ſie den Kopf.
Einen Wiz dann, einen aus der beſſern Sorte, geb' ich preis,
Der mir ſonſt auf viele Wochen einen Freitiſch eingebracht.
Keiner lacht. Da merk' ich, daß der Handel abgeredet war.
Nicht einmal gereizten Hunden hätt' es Einer gleich gethan,
Daß doch, wer nicht lachen wollte, fletſchend mir die Zähne wies.
Als ich merke, daß man mich zum Beſten habe, ging ich fort,
Trat zu Andern, wieder Andern, dann noch Andern: Alles Eins!
Alles pfeift aus Einem Tone, wie die Höker auf dem Markt.
Auch noch andre Paraſiten ſtreifen dort umſonſt herum.
Eben komm' ich, weil ich ſehe, daß man mich verhöhnt, zurück.
Jezt verfolg' ich, und mit aller Strenge, gleich mein ganzes Recht.
Die Verſchwornen, die das Eſſen, die das Leben uns verkürzt,
Klag' ich an; ſie müſſen mir zur Strafe troz der theuren Zeit
Ganz nach meiner eignen Wahl zehn Schmäuſe geben: alſo ſei's!
Jezt zum Hafen! Dort erblüht noch Eine Hoffnung auf ein Mahl;
Bricht auch die den Hals, ſo bleibt mir nur des Alten rauhe Koſt.
(er geht zur Seite ab.)

Zweite Scene.

Von der anderen Seite kommt **Hegio**, gefolgt von **Ariſtophontes**.

Hegio.

Was kann ſchöner ſein,
Als mit Glück etwas ausführen, das auch dem Staat
Nuzen bringt? So wie ich's geſtern that, als ich da
Die Beiden erſtand. Wo mich Einer erblickt,
Kommt er mir entgegen, wünſcht mir Glück um dieſes Falles willen,
Daß ſie durch ihr Stilleſteh'n und Halten mich
Armen Mann ganz müde machten.
Ich kam nur mit Noth aus den Glückwünſchen los. Doch
Endlich ging's zum Prätor.
Dort ruh' ich ein wenig.
Verlang' einen Paß,
Erhalt' ihn, und alsbald
Erhält ihn der Tyndar.
Der zieht eilig heimwärts. Nachdem dies geſcheh'n war,
Geh' ich ſchnell zum Bruder, wo die andern Kriegsgefangnen ſind,
Frage nach Philokrates aus Elis, ob ihn Keiner kenne;
Der hier ruft, er ſei ſein Freund; ich ſage, daß er bei mir ſei.
Dann beſchwört er mich und bittet um Erlaubniß, ihn zu ſeh'n.
Gleich macht' ich ihn der Bande frei und ging.
(zu Ariſtophontes)
Nun folge du mir,
Auf daß dir werde, was du dir gewünſcht: du ſelbſt ihn ſprechen.
(Beide gehen in's Haus. Zu einer anderen Thüre deſſelben kommt, unbemerkt von ihnen, Tyndarus heraus.)

Dritte Scene.

Tyndarus.
(beſtürzt)

516
Nun iſt es aus, nun möcht' ich todt weit lieber als lebendig ſein.
Rath, Hülfe, Hoffnung trennen ſich von mir, verlaſſen, fliehen mich.
Das iſt der Tag, wo kein Entrinnen mehr für mich zu hoffen iſt.
Im Elend iſt kein Ende, mir wehrt keine Hoffnung dieſe Furcht.
5 Für meine ſchlauen Lügen weiß ich nirgends eine Hülle mehr,
Für Gaunereien, Schliche, Ränk' und Schwänke kein Deckmäntelchen.
Abbitte ſühnt nicht den Verrath, die Miſſethat ſchüzt keine Flucht.
Der Keckheit öffnet ſich kein Port und keine Freiſtatt meiner Liſt.
Verdecktes iſt jezt aufgedeckt; am Tage liegt mein Gaukelſpiel.
10 Denn Alles ward jezt offenbar; kein Zweifel iſt,
Daß ich ſterben und verderben muß für meinen Herrn und mich.
Mich verderbt Ariſtophontes, der ſo eben trat in's Haus.
Denn er kennt mich, iſt ein Freund und Vetter des Philokrates.
Selbſt des Heiles Göttin kann mich, wollte ſie's, nicht mehr befrei'n,
15 Erſpür' ich nicht im Herzen eine Schelmerei.
Doch was? Der Henker! Was beginn' ich? Was erſinn' ich? Albernheit,
Die tollſte Tollheit brütet da mein armer Kopf: da ſteck' ich nun!
(er geht ängſtlich nachſinnend auf und nieder.)

Vierte Scene.

Hegio. Ariſtophontes. Tyndarus. Gefangenwärter.

Hegio.

Wohin der Menſch wohl aus dem Haus jezt vor die Thür hinausgerannt?

Tyndarus.

(für ſich)

Nun, Tyndar, iſt es wahrlich aus mit dir: der Feind dringt auf dich ein!
Was erklär' ich nun? Was ſchwaz' ich? Was verläugn' ich? Was geſteh' ich?
Jezt weiß ich nicht wo aus noch ein. Worauf verlaſſen ſoll ich mich?
O daß die Hölle dich geholt, eh dich der Feind aus Elis ſtahl,
Ariſtophontes, der (o Schmach!) zu nichte macht mein ſchönes Werk!
Verloren iſt's, erſinn' ich nicht ein ganz entſezlich Schelmenſtück.

Hegio.

Komm her, da ſteht er, red' ihn an!

Tyndarus.

(für ſich)

Wer iſt ſo ſchlimm als ich daran?

Ariſtophontes.

(zu Tyndarus)

Tyndarus, was iſt es, daß du meinen Augen dich entziehſt,
Mich verſchmähſt, wie einen Fremdling, den du nie zuvor gekannt?
So wie du, bin ich ein Sklave, war ich auch zu Hauſe frei:
Aber du warſt Knecht in Elis, als du noch ein Knabe warſt.

Hegio.

Iſt es doch kein Wunder, wenn er dich und deine Blicke flieht,
Oder gar dich haßt: du nennſt ihn Tyndar, nicht Philokrates.

Tyndarus.

(leiſe, indem er den Hegio auf die Seite zieht)

Hegio, den Menſchen hielt in Elis alle Welt für toll.
Schüze dich an beiden Ohren, was er auch vorbringen mag:
Denn die Mutter und den Vater hat er mit dem Spieß verfolgt,
Und die Krankheit, die man anſpuckt, überfällt ihn manchesmal.
Darum bleib' ihm fern vom Leibe.

Hegio.

(zieht ſich zurück)

Weg von mir!

Ariſtophontes.

Was ſagſt du, Schuft?
Was? Ich toll? Ich hätte meinen Vater mit dem Spieß verfolgt?
An der Krankheit ſoll ich leiden, die man anzuſpucken pflegt?

Hegio.

Fürchte nichts: wie manchen Mann hat dieſe Krankheit ſchon geplagt,
Welchem angeſpie'n zu werden frommte!

Tyndarus.

That auch Andern gut.

Ariſtophontes.

Wie? Du glaubſt ihm gar noch?

Hegio.

Was ihm glauben?

Ariſtophontes.

Daß ich raſend ſei?

Tyndarus.

Sieh, wie feindlich er dich anblickt! Weichen wir ihm lieber aus!
Herr, es kommt, was ich geſagt, die Raſerei wächſt: hüte dich!

Hegio.

Hielt ich ihn doch gleich für raſend, als er Tyndar dich genannt.

Tyndarus.

Oft vergißt er ſeinen eignen Namen, weiß nicht, wer er iſt.

Hegio.

Doch behauptet er, du ſeiſt ſein Kamerad.

Tyndarus.

Ich wüßte nicht.
Auch Lykurg, Alkmäon und Oreſtes ſind in dieſer Art
Meine Freunde, ganz wie dieſer.

Ariſtophontes.

Wagſt du gar, du Galgenſtrick,
Mich zu ſchmäh'n? Ich kennte dich nicht?

Hegio.

Nun, das liegt am Tage doch,
Daß du den nicht kennſt: du nennſt ihn Tyndar ſtatt Philokrates.
Den du ſiehſt, den kennſt du nicht, und den du nennſt, den ſiehſt du nicht.

Ariſtophontes.

Nein, er will ſein, der er nicht iſt; wer er iſt, das läugnet er.

Tyndarus.

Ja, du biſt der Mann, du biſt wahrhafter, als Philokrates.

Ariſtophontes.

Wie die Sache ſteht, ſo biſt du's, der die Wahrheit Lügen ſtraft.
Doch ich bitte, ſieh mir einmal in's Geſicht.

Tyndarus.

Nun?

Ariſtophontes.

Läugneſt du,
Daß du Tyndar ſeiſt?

Tyndarus.

Ich läugn' es.

Ariſtophontes.

Nennſt du dich Philokrates?

Tyndarus.

Ja, ſo heiß' ich.

Ariſtophontes.

(zu Hegio)

Und du glaubſt ihm?

Hegio.

Mehr gewiß als dir und mir.
Denn der Mann, von dem du ſprichſt, ging heut von hier nach Elis fort
Zu dem Vater deſſen.

(auf Tyndarus deutend)

Ariſtophontes.

Weſſen? Dieſes Sklaven?

Tyndarus.

Biſt doch du
Auch ein Sklav' und wareſt frei: ſo hoff' ich einſt auch frei zu ſein,
Wenn ich deſſen Sohn zur Freiheit wiederum verhelfen kann.

Ariſtophontes.

Galgenſtrick, was ſagſt du? Sagſt, du wärſt ein Freier von Geburt?

Tyndarus.

Freier heiß' ich nicht, ich heiße nur Philokrates.

Ariſtophontes.

Der Kerl,
Hegio, der hat dich nur zum Beſten! Denn der Sklave, das
Iſt er ſelbſt, und hatte niemals einen Sklaven, als ſich ſelbſt.

Tyndarus.

Weil du ſelbſt im Vaterlande darbſt und nichts zu leben haſt,
Willſt du, daß die ganze Welt dir ähnlich ſei: mich wundert's nicht.
Armes Volk iſt voller Mißgunſt, gönnt dem Beſſern nicht ſein Glück.

Ariſtophontes.

Hegio, nimm dich in Acht, und traue dem nicht unbedacht.
Denn ſo viel ich merke, hat er dir bereits was angehängt.
Daß er deinen Sohn befreien will, gefällt mir nimmermehr.

Tyndarus.

Daß du das nicht wünſcheſt, weiß ich; doch ſo Gott hilft, geb' ich dem
Seinen Sohn, er gibt in Elis meinem Vater mich zurück.
Darum ſandt' ich Tyndarn auch zum Vater ab.

Ariſtophontes.

Der biſt du ſelbſt:
Außer dir iſt ja kein Knecht in Elis, der den Namen trägt.

Tyndarus.

Fährſt du fort, mich Knecht zu ſchelten, weil ich fiel in Feindsgewalt?

Ariſtophontes.

Nein, ich kann nicht mehr mich halten.

Tyndarus.
(warnend zu Hegio)

Hörſt du's? Heda! Fliehſt du nicht?
Bald verfolgt er uns mit Steinen, wenn du nicht ſogleich gebeutſt,
Ihn zu greifen.

Ariſtophontes.

O der Qual!

Tyndarus.

Sein Auge glüht: auf, Stricke her!
(zu Hegio)
Siehſt du, wie ſein ganzer Leib von gelben Flecken fleckig wird?
Schwarze Galle packt den Mann.

Ariſtophontes.

Dich ſollte, wäre der Alte klug,
Schwarzes Pech bei'm Henker packen, und dein Kopf in Flammen glüh'n.

Tyndarus.

Ganz im Wahnſinn ſpricht er jezt, ihn treiben Nachtgeſpenſter um.

Hegio.

Wenn ich ihn jezt feſſeln ließe?

Tyndarus.

Traun, das Klügſte wäre das.

Ariſtophontes.

Weh mir, daß ich keinen Stein hier habe, dieſem Schuft das Hirn
Einzuſchmettern, der mit ſeinen Lügen mich zum Narren macht!

Tyndarus.
(zu Hegio)

Hörſt du da? Nach Steinen ſucht er.

Ariſtophontes.
(zu Hegio)
Gönne mir ein Wort mit dir
Ganz allein.

Hegio.
(ſchiebt ihn zurück)
Sprich nur von dort; ich höre dich von ferne ſchon.

Tyndarus.
(zu Hegio)
Wenn du näher träteſt, traun, er biſſe dir die Naſe glatt
Aus dem Antliz.

Ariſtophontes.
Glaube ja nicht, daß ich toll bin, Hegio,
Oder daß ich's je geweſen, oder krank bin, wie mir der
Angedichtet. Laß mich feſſeln, wenn du was von mir beſorgſt:
Gerne leid' ich's, wenn man ihn auch feſſelt.

Tyndarus.
Den nur, Hegio,
Der es will, laß feſſeln!

Ariſtophontes.
Schweige, falſcher Philokrates: ich will
Machen, daß du heute noch als wahrer Tyndarus erſcheinſt.
Warum winkſt du?

Tyndarus.
Winken ich? Was thät' er, ſtändſt du nicht dabei?

Hegio.
Wenn ich jezt zu dieſem Tollkopf träte?

Tyndarus.
Poſſen, tolles Zeug
Wird er dir verkau'n, woran du weder Hand noch Fuß erkennſt.
Nur die Rüſtung fehlt, den Ajax ſiehſt du leibhaft, ſiehſt du den.

Hegio.

Das thut nichts; ich geh' ihn dennoch an.

Tyndarus.

(für ſich)

Nun iſt's mit mir vorbei!

Schon am Altar vor dem Steine ſteh' ich, weiß nicht, was ich ſoll.

Hegio.

(nähert ſich dem Ariſtophontes)

Jezt, Ariſtophontes, hör' ich, wenn du was zu ſagen haſt.

Ariſtophontes.

Wahrheit ſollſt du von mir hören, die du jezt für Lügen hältſt.
Aber erſt muß ich dir Eins ausreden: nicht an Raſerei
Leid' ich noch an andrer Krankheit, außer daß ich Sklave bin.
Doch ſo wahr mich Zeus zurück in meine Heimat führen ſoll,
Dieſer iſt Philokrates ſo wenig als ich oder du.

Hegio.

Aber wer denn iſt er?

Ariſtophontes.

Den ich gleich von Anfang dir genannt.
Wenn du dies unwahr erfindeſt, mögen meinethalb bei dir
Vaterland, Freiheit und Eltern ewig mir verloren ſein.

Hegio.

(zu Tyndarus)

Was ſagſt du?

Tyndarus.

Daß ich dein Sklave, du mein Herr.

Hegio.

Das frag' ich nicht.

Warſt du frei?

Tyndarus.

Das war ich.

Ariſtophontes.

Nein, das war er nicht; er faſelt nur.

Tyndarus.

Woher weißt du's? Standſt du meiner Mutter als Hebamme bei,
Daß du das ſo keck behaupteſt?

Ariſtophontes.

Schon als Knaben ſah ich dich.

Tyndarus.

Und ich ſehe dich erwachſen. Alle Wetter über dich!
Kümmre dich nicht mehr um mich; ich kümmre mich ja nicht um dich.

Hegio.

Hieß des Menſchen Vater nicht Schazgüldenkrallenharpago?

Ariſtophontes.

Nein! Ich hörte ſolchen Namen niemals bis auf dieſen Tag.
Theodoromedes hieß der Vater des Philokrates.

Tyndarus.

(für ſich)

Ha, ich ſterbe! Still, mein Herz: was klopfſt du? Geh, erhänge dich!
Ja, du hüpfſt noch, ich vermag, o Jammer! kaum vor Furcht zu ſteh'n.

Hegio.

Iſt es auch ganz ausgemacht, daß er in Elis Sklave war,
Nicht Philokrates?

Ariſtophontes.

So ſicher, daß es niemals anders wird.
Doch wo iſt jezt der?

Hegio.

Wo mir's nicht lieb, und ihm am liebſten iſt.
So bin ich denn ganz zerhobelt, ganz verſtümmelt durch die Liſt
Dieſes Buben, der nach Willkühr mich am Narrenſeil geführt.
Doch bedenke —

Ariſtophontes.

Was ich ſprach, iſt wohl erwogen und bedacht.

Hegio.

Ganz gewiß?

Ariſtophontes.

So daß du nichts Gewiſſ'res findeſt auf der Welt.
War Philokrates doch immer mein Genoß von Jugend auf.

Hegio.

Welches Ausſeh'n aber hat dein Kamerad Philokrates?

Ariſtophontes.

Blaſſes Antliz, ſpize Naſe, ſchwarze Augen, weiße Haut,
Haare, zierlich und gelockt, ein wenig röthlich.

Hegio.

Alles paßt.

Tyndarus.
(für ſich)

Daß ich heut (endloſes Unheil!) hierher kam! Weh über euch,
Arme Ruthen, die noch heut an meinem Fell zu Schanden geh'n!

Hegio.

Offenbar, ich bin geprellt!

Tyndarus.
(für ſich)

Ihr Feſſeln, weßhalb ſäumt ihr noch?
Kommt, umarmt jezt meine Beine, daß ich euch bewachen kann!

Hegio.
(erzürnt)

Schändlich haben heut die Schufte, die Geſang'nen, mich genarrt!
Jener ſtellte ſich als Sklaven, dieſer gab für frei ſich aus.
Ausgeſprungen iſt der Kern, die Schale blieb als Pfand zurück.
Alſo ward das Maul mir Gimpel auf und ab mit Trug
beſchmiert.

Doch — der foppt mich nie mehr. Corax, Colaphus, Cordalio!
Kommt heraus und bringt die Stricke!

Einer der Gefangenwärter.

Werden wir in's Holz geſchickt?

Fünfte Scene.

Hegio. Tyndarus. Ariſtophontes. Knechte mit Stricken.

Hegio.

Auf, eilig legt dem Schufte da Handfeſſeln an!

Tyndarus.

Was ſoll das heißen? Was verbrach ich denn?

Hegio.

Du fragſt?
Du, der das Unheil ſäte, hackt' und erntete!

Tyndarus.

Was ſagteſt du nicht eher, daß ich's auch geeggt?
Denn immer eggt der Bauer erſt, bevor er hackt.

Hegio.

Wie mir der Menſch ſo trozig gegenüberſteht!

Tyndarus.

Der Sklave, wenn er ſchuldlos iſt und nichts verſah,
Darf ohne Scheu ſein, und zumal vor ſeinem Herrn.

Hegio.

(zu den Knechten)

Auf! Bindet ihm die Hände nur recht feſt!

Tyndarus.

Ich bin
Dein Knecht: die Hände darfſt du mir abhau'n ſogar.
Doch ſage mir, was gibt es? Weßhalb grollſt du mir?

Hegio.

Weil du, ſo viel du konnteſt, mir mein ganzes Werk
Durch deine ruchlos lügenhaften Schelmerei'n
Zerriſſeſt, meine Habe mir zerſtückelteſt,
Und alle meine Plane mir zerrütteteſt.
So ſtahlſt du mir durch Ränke den Philokrates.
Du ſeiſt der Freie, glaubt' ich, und er ſei der Knecht.
So ſagtet ihr und tauſchtet darum unter euch
Die Namen aus.

Tyndarus.

Dies Alles, ich bekenn' es frei,
Iſt ſo geſchehen, wie du ſagſt, er hat von dir
Durch mein Bemühen, meine Liſt ſich weggemacht.
Deßwegen alſo grollſt du mir? Ich bitte dich.

Hegio.

Wohl haſt du das zu deiner größten Qual gethan.

Tyndarus.

Verſchuld' ich nur nicht meinen Tod, dann acht' ich's nicht.
Und muß ich hier auch ſterben, kehrt er nicht zurück,
Wird noch im Tode dieſe That mir Ruhm verleih'n,
Daß ich den Herrn aus ſeiner Sklaverei befreit,
Aus Feindeshand zu ſeinem Vater heimgeführt,
Und daß ich eher meinen Kopf in die Gefahr
Gewagt, bevor ich ſeinen Tod verſchuldete.

Hegio.

Wohl! Suche du denn deinen Ruhm am Acheron.

Tyndarus.

Wer für die Tugend endet, kann nicht untergeh'n.

Hegio.

Hab' ich dich erſt mit allen Qualen abgequält,
Und dich für deine Schelmerei'n an's Kreuz geſchickt,

So mag man's Ende nennen oder Untergang:
Biſt du nur todt, ſo mag man ſagen, daß du lebſt.

Tyndarus.

Wahrhaftig, thuſt du ſolches, bleibt's nicht ungeſtraft,
Wenn jener, was ich ſicher hoffe, wiederkehrt.

Ariſtophontes.

Ihr Götter! Nun verſteh' ich erſt, nun ſeh' ich ein,
Was da geſcheh'n iſt. Mein Genoß Philokrates
Iſt frei, daheim, bei'm Vater. Nun, das nenn' ich ſchön.
Ich kenne Niemand, dem ich das ſo ſehr gegönnt.
Nur ſchmerzt mich, daß ich dieſem that den ſchlimmen Dienſt,
Der meiner Worte wegen jezt in Feſſeln iſt.

Hegio.

Hab' ich dir nicht verboten, mir ein falſches Wort
Zu ſagen?

Tyndarus

Ja.

Hegio.

Und dennoch lügſt du mir? Warum?

Tyndarus.

Weil dem die Wahrheit, dem ich diente, ſchädlich war;
Jezt frommt die Lüge.

Hegio.

Doch ſie ſchadet dir.

Tyndarus.

Es ſei!
Den Herrn gerettet hab' ich doch, (wie freut mich das!)
Ihn, dem zur Hut mich beigeſellt mein alter Herr.
Und hältſt du dieſe That für ſchlecht?

Hegio.

Für ganz verrucht.

Tyndarus.

Ich denke da ganz anders, halte ſie für gut.
Bedenke nur, wenn deiner Sklaven einer dies
Gethan an deinem Sohne, wie verdankteſt du's?
Sprich, gäbſt du dem wohl ſeine Freiheit, oder nicht?
Und würde jener Sklave nicht dein liebſter ſein?
Antworte!

Hegio.

Freilich.

Tyndarus.

Nun — warum denn grollſt du mir?

Hegio.

Weil du dem Alten größre Treu als mir bewahrſt.

Tyndarus.

Was willſt du denn? Ich erſt gefangner, neuer Knecht
Soll mich von dir in Einer Nacht und Einem Tag
Zurichten laſſen, daß ich dir ergebner ſei,
Als ihm, mit dem ich als ein Kind zuſammen war?

Hegio.

So fordre dir von ihm den Dank. Nun fort mit ihm,
Legt ihm die dicken, centnerſchweren Ketten an;
Dann geht's mit dir in meine Steinbruchhöhlen fort.
Und graben Andre täglich nur acht Steine dort,
So ſchaffſt du ſechzehn jeden Tag, und ſchaffſt du's nicht,
Dann ſollen dir ſechshundert Prügel ſicher ſein.

Ariſtophontes.

Bei Gott und Menſchen, Hegio, beſchwör' ich dich:
O quäl' ihn nicht zu Tode!

Hegio.

Dafür wird geſorgt.
Nachts liegt er mir in Ketten, da bewacht man ihn;

Bei Tage gräbt er Steine mir vom Boden aus.
Lang quäl' ich ihn; mit Einem Tag iſt's nicht gethan.

Ariſtophontes.

Das haſt du feſt beſchloſſen?

Hegio.

Feſt, wie Tod und Grab.
Führt ihn zum Schmid jetzt eilig, zum Hippolytus;
Sagt, daß er ihn in dickes Eiſen ſchmiden ſoll.
Dann führet ihn zu meinem Pächter Cordalus
In meinen Steinbruch außerhalb der Stadt vor's Thor,
Und ſagt, ich wolle, daß er ihn ſo halten ſoll,
Daß Keiner, dem's am ſchlimmſten geht, es ſchlimmer hat.

Tyndarus.

Wie kann ich Rettung hoffen wider deinen Wunſch?
Wenn in Gefahr mein Leben iſt, ſo biſt du's auch.
Im Tode fürcht' ich nach dem Tod kein Uebel mehr.
Und leb' ich auch zum höchſten Alter fort, ich muß
Dennoch erdulden, was du drohſt, auf kurze Friſt.
Nun lebe glücklich, wenn du das auch nicht verdienſt.
Ariſtophontes, gebe dir's, wie du's um mich
Verdient; durch dich nur ward mir dies!

Hegio.
(zu den Knechten)

Ihr, führt ihn fort!

Tyndarus.

Nur Eine Bitte: kehrt Philokrates zurück,
Daß, ihn zu ſeh'n, zu ſprechen, mir verſtattet ſei!

Hegio.
(zu den Knechten)

Ihr ſeid des Todes, ſchafft ihr ihn nicht gleich hinweg!
(er ſtößt den Tyndarus von ſich; die Knechte führen ihn ab.)

Tyndarus.

Zugleich geſtoßen und geſchleppt! Das heißt Gewalt.

Sechſte Scene.

Hegio. Ariſtophontes.

Hegio.

Der iſt gerad' in den Kerker fort, wie's ihm gebührt.
Das ſoll ein Beiſpiel für die Kriegsgefangnen ſein,
Daß Keiner ſo was wieder anzuſtellen wagt.
Wenn dieſer hier
(auf Ariſtophontes deutend)
nicht wäre, der mir's aufgedeckt,
Sie führten mich noch immer recht am Narrenſeil.
Nun ſteht es feſt, ich traue keinem Menſchen mehr.
Mir iſt's an Einem Trug genug. Ich hoffte ſchon,
Ich Armer, aus der Knechtſchaft ſei mein Sohn befreit:
Hin iſt die Hoffnung! Schon verlor ich einen Sohn
Im vierten Jahre, welchen mir ein Sklave ſtahl,
Und hörte nie vom Sklaven, nie vom Sohne mehr.
Der ältre fiel in Feindsgewalt. Ha, welche Schmach!
Als zeugt' ich Kinder nur um kinderlos zu ſein!
(zu Ariſtophontes)
Komm mit, — zurück an deinen Plaz! Mit Niemand mehr
Fühl' ich Erbarmen, da ſich Niemand mein erbarmt.

Ariſtophontes.

Zu böſer Stunde kam ich aus den Ketten her:
Zu böſer Stunde muß ich jezt in ſie zurück.

(Beide ab.)

Vierter Act.

Erſte Scene.

Ergaſilus.

Hocherhabner Zeus, du retteſt mich und mehreſt meine Macht;
Denn die fettſten Biſſen und die reichſten Schäze beutſt du mir:
Lob und Gewinn, Spiel, frohen Scherz, Feſttage, heitre Ferien,
Gaſtmahle, Zechgelage, Luſt und Sättigung und Seligkeit!
So hat der holde, wonnige Tag mit holder Wonne mich erfüllt;
Denn ſonder Abzug wurde jezt ein vollgeſtopftes Erbe mein.
Nun ſteht es feſt, ich gebe keinem Menſchen mehr ein gutes Wort;
Denn nüzen kann ich meinem Freund, Verderben bringen meinem Feind.
Jezt wend' ich hierher meinen Schritt, zum alten Hegio, bring' ihm Glück,
So viel er von den Göttern ſelbſt ſich wünſchen kann, und auch noch mehr.
Nun thu' ich, was die Sklaven auf der Bühne thun, ich werfe mir
Den Mantel um die Schulter, daß er's ja von mir zuerſt erfährt,
Und hoffe, dafür hab' ich dann für ewige Zeiten freien Tiſch.

Zweite Scene.

Hegio. Ergaſilus.

Hegio.
(ohne den Ergaſilus zu bemerken)

Je mehr ich das Ding da herumwälz' im Kopfe,
Je mehr ſchwillt die Gall' auf und ſteigt mir der Aerger,
Daß heute ſo derb mir das Maul angeſchmiert ward,
Und ich es nicht durchſchaute.
Erfährt man's, ſo werd' ich ein Spott vor der Stadt ſein.
Ich tret' auf den Markt kaum, und gleich ziſchelt Alles:
„Der Schlaukopf, der Graukopf, der jüngſt ſo genarrt ward!“
Doch — iſt das Ergaſilus, der dort in der Ferne?
Er hat ſeinen Mantel geſchürzt! Was hat der vor?

Ergaſilus.
(tritt auf von der anderen Seite)

Hier gilt keine Säumniß, Ergaſilus! An's Werk jezt!
Ich verwarn' euch, ich bedroh' euch, komme Keiner mir daher,
Als wer etwa glauben ſollte, daß er lang genug gelebt!
Wer mich hemmt, den werf' ich auf die Naſe.

Hegio.
(für ſich)

Der will boxen, ſcheint's.

Ergaſilus.
(immer fortſchreiend)

Das geſchieht, ja, ja! Nun ſtelle Jeder ſeine Reiſen ein!
Daß kein Menſch in dieſer Straße ſein Geſchäft zu treiben wagt!
Meine Fauſt iſt mein Geſchoß, mein Ellenbogen mein Geſchüz,
Meine Schulter iſt ein Sturmbock: wen mein Knie trifft, liegt im Sand.
Wer es ſei, der mir dahertritt, ſammle ſeine Zähn' im Staub!

Hegio.

Was bedeutet ſolche Drohung? Götter! Ich begreif' es nicht.

Ergaſilus.

Dieſen Tag und dieſen Ort und mich vergißt er nimmermehr!
Wer mich hemmt in meinem Laufe, hemmt den eignen Lebenslauf.

Hegio.

Was bezweckt der tolle Menſch mit ſeinen tollen Drohungen?

Ergaſilus.

Daß ihr euch durch eigne Schuld nicht Schaden thut, verkünd' ich euch:
Haltet euch fein ſtill zu Hauſe! Hütet euch vor meiner Wuth!

Hegio.

Traun, ein Wunder, wenn die Keckheit dieſem nicht im Bauche ſitzt!
Weh dem Armen, deſſen Tiſch ihn aufgenährt zu ſolchem Muth!

Ergaſilus.

Und ihr Bäcker, Schweinemäſter, die mit Klei'n die Schweine zieh'n,
Deren Mahlſtatt keine Naſe vor Geſtank ſich nahen kann,
Werd' ich jemals auf der Straße ſolch ein Vieh von euch gewahr,
Klopf' ich aus den Herren ſelbſt mit meiner Fauſt die Kleien aus.

Hegio.

Wie ein König, wie ein Feldherr, läßt er ausgeh'n ſein Gebot:
Tüchtig ſatt wohl iſt der Menſch; ihm ſitzt der Uebermuth im Bauch.

Ergaſilus.

Und ihr Fiſcher, die den Leuten faule Fiſche zum Verkauf
Bieten auf der hagern Mähre, die ſich auf drei Beinen ſchleppt,

Daß ihr Dunſt die Pflaſtertreter alle wegtreibt auf den Markt:
Euer Maul werd' ich mit Reuſen eurer Fiſche ſo zerbläu'n,
Daß ihr wiſſet, welche Qual ihr andrer Leute Naſen ſchafft.
Dann ihr Fleiſcher, die ihr alte Schafe reißt vom Lamm und ſie
Hinterher als Lämmerfleiſch und um den Doppelpreis verkauft,
Die ihr abgelebte Böcke zugeſchnittne Hämmel nennt:
Werd' ich jemals auf der Straße ſolchen alten Bock gewahr,
Leiden Bock und Herr zuſammen mir den jämmerlichſten Tod.

Hegio.

Wahrlich, der erläßt Gebote, gleich der hohen Polizei!
Wunder, daß ihn die Aetoler nicht zur Marktaufſicht beſtellt.

Ergaſilus.

Jetzt bin ich kein Paraſit mehr, nein, der Fürſten fürſtlichſter:
Solche Zufuhr iſt im Hafen angelangt für meinen Bauch.
Doch was ſäum' ich, meinem alten Hegio die Wonnelaſt
Aufzuladen? Iſt doch er auf Erden jetzt der Glücklichſte.

Hegio.

Was iſt das für eine Wonne, die er wonnig mir verheißt?

Ergaſilus.

(pocht an die Hausthüre des Hegio)

He! Wo ſeid ihr? Oeffnet Niemand mir die Thüre?

Hegio.

Traun, der Menſch
Will zu mir zum Abendeſſen.

Ergaſilus.

Schließt die beiden Flügel auf,
Eh ich euch mit meiner Fauſt die Thür in tauſend Splitter ſchlug.

Hegio.

Auf! Ich red' ihn an. Ergaſilus!

Ergaſilus.

Wer ruft: Ergaſilus?

Hegio.

Sieh dich um nach mir!

Ergaſilus.
(ohne ſich umzuſehen)

Was dir das Glück nie that, noch künftig thut,
Soll ich thun? Wer biſt du?

Hegio.

Sieh dich um nach mir, nach Hegio.

Ergaſilus.

Sieh da!
Du, der beſten Menſchen Beſter, kommſt mir da gerade recht.

Hegio.

Irgendwen am Hafen trafſt du, der dich lud. Nun thuſt du ſtolz.

Ergaſilus.

Gib mir deine Hand.

Hegio.

Die Hand?

Ergaſilus.

Ja, deine Hand, und gleich.

Hegio.

Wohlan!
(er gibt ihm die Hand.)

Ergaſilus.

Freue dich!

Hegio.

Warum mich freuen?

Ergaſilus.

Weil ich's will. Auf, freue dich!

Hegio.

Ach, die Trübſal ſteht mir näher, als die Freude.

Ergaſilus.

Sorge nicht:
Denn die Trübſalsflecken alle treib' ich aus dem Leibe dir.
Freu dich keck!

Hegio.

Ich will mich freuen, ob ich gleich nicht weiß warum.

Ergaſilus.

Recht! Befiehl!

Hegio.

Und was befehlen?

Ergaſilus.

Daß man großes Feuer macht.

Hegio.

Großes Feuer?

Ergaſilus.

Wohl, ein großes!

Hegio.

Geierhals, was denkſt du denn?
Soll ich deinethalb mein Haus anſtecken?

Ergaſilus.

Sei nicht gleich ſo barſch!
Willſt du nicht, daß man die Töpf' an's Feuer ſtellt, die Schüſſeln ſpühlt,
Daß man Speck und Zwiebeln ſchneidet und in heißer Pfanne brät,
Daß ein Andrer auf den Fiſchmarkt geht —

Hegio.

Der träumt mit wachem Aug.

Ergaſilus.

Einer Schweinfleiſch, Einer Lammfleiſch, Einer junge Hühner holt —

Hegio.

70 Eſſen kannſt du, wenn du weißt woher.

Ergaſilus.

Makrelen, Schinken auch,
Jungen Thun, Neunaugen, Zander, Störe, ſüßen Käſe dann?

Hegio.

Dies zu nennen, ſteht dir frei, doch eſſen kannſt du's nicht bei mir,
Freund Ergaſilus.

Ergaſilus.

Du denkſt wohl, meinetwegen ſprech' ich ſo?

Hegio.

Weder nichts an meinem Tiſche kriegſt du, noch viel mehr als nichts.
75 Darum bringe nur den Magen deiner Alltagskoſt zu mir.

Ergaſilus.

Nun, ſo mach' ich, daß du draufgeh'n läſſeſt, und verböt' ich's auch.

Hegio.

Ich?

Ergaſilus.

Ja, du!

Hegio.

So biſt du denn mein Herr?

Ergaſilus.

Und gar ein gütiger.
Soll ich nun dich glücklich machen?

Hegio.

Lieber als das Gegentheil.

Ergaſilus.

Gib die Hand!

Hegio.

Hier.

Ergaſilus.

Alle Götter helfen dir.

Hegio.

Ich merke nichts.

Ergaſilus.

Nun, du biſt kein Märker: darum merkſt du nichts. Indeß befiehl
Kein Geſchirr zum heiligen Dienſte dir zu bringen, doch geſchwind,
Auch ein fettes Lamm zu holen — ſchnell!

Hegio.

Wozu?

Ergaſilus.

Zur Opferung.

Hegio.

Welchem Gotte?

Ergaſilus.

Mir, ja mir; denn jezt bin ich dein höchſter Gott,
Deines Glück's und Heiles Schöpfer, deine Sonne, Wonne, Luſt;
Mache du denn dieſe Gottheit
(auf ſeinen Bauch deutend)
dir geneigt durch Sättigung!

Hegio.

Hunger haſt du, will mich's dünken.

Ergaſilus.

Nun, ich hungre mir, nicht dir.

Hegio.

Wie du willſt, ich leid' es gerne.

Ergaſilus.

Kennſt du's doch von Jugend auf.

Hegio.

Gott verdamme dich!

Ergaſilus.

Und doch verdient' ich für die Kunde wohl
Deinen Dank: ſo vieles Gute heb' ich aus dem Hafen dir.

Hegio.

Du gefällſt mir nicht; entweiche, Thor! Du kommſt für mich zu ſpät.

Ergaſilus.

Wär' ich eher angekommen, ſprächſt du ſo mit größ'rem Recht.
Jezt vernimm die Freudenbotſchaft: eben ſah ich deinen Sohn
Philopolemus im Hafen, lebend, munter und geſund,
Auf dem öffentlichen Jachtſchiff, auch den andern jungen Mann
Ebendort, auch den Stalagmus, deinen Knecht, der dir entlief,
Und dein erſt vierjährig Knäblein, deinen jüngſten Sohn, dir ſtahl.

Hegio.

Daß der Henker dich —! Du foppſt mich.

Ergaſilus.

Bei der heiligen Sättigung,
Die mich ſtets mit ihrem Namen ſchmücken ſoll, beſchwör' ich dir:
Ja, ich ſah ihn.

Hegio.

Meinen Sohn?

Ergaſilus.

Ja, meinen Schutzgott, deinen Sohn.

Hegio.

Auch den eliſchen Gefangnen?

Ergaſilus.

Bei'm Apoll!

Hegio.

Auch meinen Knecht,
Der mein Söhnchen ſtahl, Stalagmus?

Ergaſilus.

Bei der Kora ſchwör' ich dir's.

Hegio.

Schon vorlängſt —?

Ergaſilus.

Ja, bei Präneſte!

Hegio.

Kam er?

Ergaſilus.

Ja, bei Signia!

Hegio.

Auch gewiß?

Ergaſilus.

Bei Phruſinon!

Hegio.

Im Ernſte?

Ergaſilus.

Bei Aletrion!

Hegio.

Warum ſchwörſt du bei den fremden Städten?

Ergaſilus.

Nun, ſie ſind ſo rauh,
Wie du mir dein Mahl beſchrieben.

Hegio.

Weh und Jammer über dich!

Ergaſilus.

Freilich, wenn du meinem wahren Worte keinen Glauben ſchenkſt.
Doch von welchem Volke war Stalagmus, als er dir entlief?

Hegio.

Ein Sicilier.

Ergaſilus.

Jetzt nicht mehr; er iſt ein Katte, denn er ſchleppt
An der Kette, die man, glaub' ich, ihm als Gattin angetraut.

Hegio.

Sprachſt du das in vollem Ernſte, was du da geſagt?

Ergaſilus.

Ja wohl.

Hegio.

Große Götter! Wenn du Wahrheit ſprichſt, ſo bin ich neu verjüngt.

Ergaſilus.

Wie? Du willſt noch immer zweifeln, nun ich's heilig dir beſchwör?
Doch am Ende, Hegio, wenn du meinem Schwur nicht glauben willſt,
Geh zum Hafen.

Hegio.

Gut! Beſorge du im Haus, was nöthig iſt.
Fordre, nimm dir, was du willſt: zum Kellermeiſter mach' ich dich.

Ergaſilus.

Wenn ich den
(auf ſeinen Bauch deutend)
nicht wacker fülle, bläue mich mit Kolben durch.

Hegio.

Wenn du Wahrheit ſprichſt, ſo haſt du ewig freien Tiſch bei mir.

Ergaſilus.

Wie? Bei wem?

Hegio.

Bei mir und meinem Sohn.

Ergaſilus.

Gelobſt du das?

Hegio.

Gewiß.

Ergaſilus.

Ich gelobe dir dagegen, daß dein Sohn zurückgekehrt.

Hegio.

Ordne Alles möglichſt gut.

Ergaſilus.

Geh glücklich hin und glücklich her!

(Hegio geht ab.)

Dritte Scene.

Ergaſilus allein.

Ergaſilus.

(dem Hegio nachblickend)

Der iſt fort: er hat zum Oberſpeiſemeiſter mich ernannt.
Großer Gott! Wie will ich nun die Hälſe von den Rümpfen hau'n!
Wie die Schinken ſchwinden ſollen! Wie viel ſpeck' ich ab vom Speck!
Wie die Wampen flammen ſollen! Ha, der Schwarten ſchwere Noth!
Wie die Schlächter ſchwizen ſollen! Wie die Schweinehändler gar!
Nennt' ich Alles, was dem Bauche winkt, es würde mir zu lang.
Jezt enteil' ich in mein Amthaus, halte da dem Speck Gericht,
Helfe dann den Schinken, die noch unverurtheilt hängen dort.

(er eilt in die Küche, und wühlt unter den Vorräthen, wo man ihn noch eine Zeit lang wirthſchaften ſieht.)

Vierte Scene.

Ein **Sklave** des **Hegio** kommt aus der **Küche**.

Der Sklave.

Zeus und die Götter mögen dich und deinen Bauch, Ergaſilus,
Und euch, Schmarozer, ſtrafen all' und wer Schmarozer künftig nährt!
Unwetter, Unheil, Hagelſchlag nahm jezt in unſerm Hauſe Plaz.
Er that vor Hunger, wie ein Wolf; mir bangte ſchon, er packe mich.
Gewaltig hatt' ich Angſt vor ihm: ſo wies er alle Zähne mir.
Eintretend wühlt' er ſamt dem Fleiſch die ganze Speiſekammer um,
Ergriff ein Beil, und hieb die fettſten Stücke von drei Rümpfen ab,
Schlug Töpfe, Flaſchen, wenn ſie nicht zwei Mezen hielten, all' entzwei.
Er fragt den Koch dann, ob man nicht in ganzen Tonnen kochen kann,
Bricht alle Vorrathskammern auf, und öffnet jeden Speiſeſchrank.
Ihr Knechte, habt wohl Acht auf ihn; ich will den Herrn jezt ſuchen geh'n,
Auf daß er neuen Vorrath ſchafft, wenn er davon genießen will.
Denn ſo wie der wirthſchaftet, bleibt nichts oder bald nichts mehr zurück.

(er geht ab.)

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Hegio. Philopolemus. Philokrates. Stalagmus wird in Ketten nachgeführt.

Hegio.

Dem Zeus und den Göttern verdank' ich's von Herzen,
Die dich, meinen Sohn, wieder heimwärts geleitet,
Aus Noth, Angſt und Trübſal mich huldreich gerettet,
Von der ich gebeugt ward, ſo lang du mir fern warſt,
Und daß der

(auf Stalagmus deutend)

in unſerer Gewalt wieder hier iſt,
Und der

(auf Philokrates zeigend)

ſeine Treu uns ſo ſtandhaft bewährt hat.

Philopolemus.

Schon genug zerriß es mir das Herz mit Schmerz und Sorg' und Thränen,
Schon genug von deinem Leide klagteſt du mir dort am Hafen:
Jezt zur Sache!

Philokrates.

Nun — was iſt es? Treulich hielt ich dir mein Wort,
Habe [illegible]
(auf Philopolemus deutend)
dir in die Freiheit heimgeführt.

Hegio.

Du thatſt an mir,
Daß ich niemals dir genug vergelten kann, Philokrates,
So wie du's um mich und meinen Sohn verdient.

Philopolemus.

Wohl kannſt du das,
Und wie du, werd' ich es können, Vater. Uns vergönnt ein Gott,
Daß du Jedem, der uns wohlthat, nach Gebühr vergelten kannſt,
Wie du nun auch dieſen, Vater, nach Gebühr belohnen wirſt.

Hegio.

Laß doch dies: mir fehlt die Zunge, dir zu weigern, was du willſt.

Philokrates.

Nun, ſo gib mir meinen Sklaven, den ich als mein Unterpfand
Hier zurückließ, der für mich ſtets beſſer als für ſich geſorgt,
Daß ich ihn für ſeine Wohlthat nach Verdienſt belohnen kann.

Hegio.

Was du Gutes mir gethan, das lohn' ich dir; und nicht allein
Dies, auch alles Andre, was du fordern magſt, ſei dir gewährt.
Zürne nur nicht, daß ich ihm in meinem Unmuth Böſes that.

Philokrates.

Böſes? Was?

Hegio.

In Feſſeln hab' ich nach dem Steinbruch ihn geſchickt,
Als ich hörte, daß er mich betrogen.

Philokrates.

Weh dann über mich,
Daß der beſte Menſch um meinetwillen ſolches Leid erfuhr!

Hegio.

Aber deßhalb will ich keinen Deut für ihn als Löſegeld;
Ganz umſonſt führ' ihn als Freien fort.

Philokrates.

Da thuſt du ſchön, fürwahr,
Hegio; nun aber bitt' ich, laß den Menſchen holen.

Hegio.

Gleich!
(zu den Knechten)
He! Wo ſteckt ihr? Geht geſchwind, und holt den Tyndarus hieher! —
(zu Philopolemus und Philokrates)
Tretet ein! Indeſſen will ich bei der Prügelſäule hier
(auf Stalagmus deutend)
Mich befragen, was mit meinem jüngſten Sohn geſchehen iſt.
Nehmet ihr indeß ein Bad.

Philopolemus.
(zu Philokrates)

Komm mit hinein.

Philokrates.

Ich folge dir.
(Beide ab in's Haus.)

Zweite Scene.

Hegio. Stalagmus.

Hegio.

He du, komm doch näher her, du wackrer Mann, du feiner Knecht!

Stalagmus.

Was ſoll ich beginnen, wenn ein Mann, wie du, zum Lügner wird?
War ich doch nie wacker, fein und artig, taugte niemals viel;
Daß ich jemals etwas taugen werde, darauf rechne nicht.

Hegio.

Endlich geht dir wohl ein Licht auf, wie's mit deinen Sachen ſteht.
Wenn du wahr biſt, wird es dir ſtatt ſchlimm ein bischen beſſer geh'n.
Sprich gerad' und offen; freilich — offen und gerade warſt
Du noch niemals.

Stalagmus.

Glaubſt du wohl, ich ſchäme mich, das zu geſteh'n?

Hegio.

Wart, du ſollſt dich ſchämen; ſchamroth mach' ich dich am ganzen Leib.

Stalagmus.

Ho! Mit Schlägen drohſt du, meinſt wohl, daß ich die nicht kenne? Laß
Das beiſeit' und ſprich, was bringſt du? daß du kriegſt, was du verlangſt.

Hegio.

Wie beredt du biſt! Doch hab' ich jezt die vielen Worte ſatt.

Stalagmus.

Wie du willſt.

Hegio.

(bei Seite)

Als Knabe war er folgſam: jezt iſt's nicht am Ort.
Doch zu Anderm!

(laut)

Höre jezt und ſage, was ich wiſſen will.
Sprichſt du wahr, wird dir's in deiner ſchlimmen Lage beſſer ſein.

Stalagmus.

Poſſen das! Du glaubſt vielleicht, ich wiſſe nicht, was ich verdient?

Hegio.

Kannſt du Allem nicht entgehen, ſo doch etwas Wenigem.

Stalagmus.

Wenigem, ich weiß: denn Vieles wird mich treffen, und mit Recht,
Weil ich fortlief, weil ich dir den Sohn geſtohlen und verkauft.

Hegio.

Wem?

Stalagmus.

Dem reichen Theodoromedes, der in Elis wohnt,
Um ſechs Minen.

Hegio.

Ewige Götter! Das iſt ja Philokrates' Vater.

Stalagmus.

Ja; den kenn' ich beſſer noch, als dich, und ſah ihn oft.

Hegio.

Großer Zeus, o laß mich nicht verderben, mich und meinen Sohn!
Komm heraus, Philokrates! Bei deinem Schuzgeiſt fleh' ich dir.

Dritte Scene.

Hegio. Stalagmus. Philokrates (kommt aus dem Hauſe).

Philokrates.
(zu Hegio)

Hier bin ich; was befiehlſt du mir?

Hegio.

Der hier behauptet, daß er einſt
In Elis deinem Vater für ſechs Minen meinen Sohn verkauft.

Philokrates.

Wie lange wäre das geſcheh'n?

Stalagmus.

Es werden zwanzig Jahre ſein.

Philokrates.

Da lügt er.

Stalagmus.

Ja, du oder ich. Du warſt es, dem dein Vater einſt
Den Knaben von vier Jahren zum Geſpielen gab als Eigenthum.

Philokrates.

Wie hieß er? Wenn du Wahres ſprichſt, ſo ſagſt du mir den Namen wohl.

Stalagmus.

Man hieß ihn Pägnium; ſpäter gabt ihr ihm den Namen Tyndarus.

Philokrates.

Warum erkenn' ich dein Geſicht nicht mehr?

Stalagmus.

Es iſt der Menſchen Art,
Den nicht zu kennen, deſſen Gunſt uns nicht beſonders wichtig iſt.

Philokrates.

So ſage mir: iſt jener, den du meinem Vater einſt verkauft,
Derſelbe, der als eigen mir gegeben ward?

Stalagmus.

Des Mannes Sohn.
(auf Hegio deutend)

Hegio.

Und lebt der Menſch noch?

Stalagmus.

Ich empfing mein Geld, und ſorgt' um weiter nichts.

Hegio.
(zu Philokrates)

Was ſagſt du?

Philokrates.

Wenn ſich Alles ſo verhält, wie der es vorgebracht,
Iſt jener Tyndarus dein Sohn; denn dieſer ward von Kindheit auf
In Zucht und Ehrbarkeit mit mir erzogen bis zur Jünglingszeit.

Hegio.

Wenn ihr die Wahrheit ſagtet, bin ich glücklich und elend zugleich,
Deßwegen elend, weil ich an dem eignen Sohne Böſes that.
O Gott! Warum auch that ich mehr und minder ihm, als billig war?
Mich quält das Unrecht, das ich that: o macht' ich's doch nur ungeſcheh'n!
Da kommt er, ach, in einem Schmuck, den ſeine Tugend nicht verdient!

Vierte Scene.

Tyndarus, in Ketten geſchmiedet, mit einer Steinaxt in der Hand.
Hegio. Philokrates. Stalagmus.

Tyndarus.

(für ſich)

Manche Marter ſah ich ſchon gemalt, die man vom Acheron
Sich erzählt; doch ſolche Höll' iſt keine mehr in dieſer Welt,
Als ich ſie beſtand im Steinbruch. Dort, ja dort iſt recht der Ort,
Wo die Mattigkeit durch Arbeit ausgepeitſcht wird aus dem Leib.
Denn man gab mir, als ich ankam, wie man Kindern von Geburt
Kleine Dohlen, Enten, Wachteln, um damit zu ſpielen, gibt,
Dieſen Hämmerling

(auf die Steinaxt deutend)

zu meiner Unterhaltung in die Hand.

(er erblickt den Hegio)

Doch der Herr ſteht vor der Thür, und auch der andre kam zurück.

Hegio.

Sei willkommen, mein erſehnter Sohn!

Tyndarus.

Wie? Was? Erſehnter Sohn?
Ach, ich weiß, du nennſt dich meinen Vater und mich deinen Sohn,
Weil du heute, gleich den Eltern, mich an's Licht des Tages bringſt.

Philokrates.

Gruß dir, Tyndarus!

Tyndarus.

Auch dir, um den ich ſolches Leid erlitt.

Philokrates.

Dafür wird dir jezt die Freiheit, wird dir Reichthum. Dieſer hier
Iſt dein Vater, hier der Sklave, der dich als vierjährig Kind
Stahl, und meinem Vater um ſechs Minen dich verkaufte: der
Schenkte dich dann, noch ein Kind, mir, ſeinem Kind, als Eigenthum.
So geſtand uns der: wir brachten ihn von Elis mit hieher.

Tyndarus.

Was? Ich wäre deſſen Sohn hier?

Philokrates.

Drinnen iſt dein Bruder auch.

Tyndarus.

Was du ſagſt! Du brachteſt auch den kriegsgefangnen Sohn zurück?

Philokrates.

Drinnen iſt er, ſag' ich.

Tyndarus.

Nun, das haſt du ſchön und brav gemacht.

Philokrates.

So iſt dies dein Vater, dies dein Dieb, der dich als Kind geraubt.

Tyndarus.

Und ich liefr' ihn, Mann den Mann, für ſeinen Raub dem Henker aus.

Philokrates.

Er verdient's.

Tyndarus.

Drum eben wird ihm nach Verdienſt verdienter Lohn.

(zu Hegio)

Doch ich bitte, biſt du denn mein Vater?

Hegio.

Ja, ich bin's, mein Sohn.

Tyndarus.

Nun erſt kann ich mich entſinnen, denk' ich ſo bei mir zurück,
Nun erſt dämmert mir's von ferne, wie ein Nebel, wieder auf,
Daß ich einſt einmal gehört, mein Vater heiße Hegio.

Hegio.

Ja, der bin ich.

Philokrates.

(zu Hegio)

Auf, erleichtre deinen Sohn um dieſe Laſt,
Und beſchwere dort den Sklaven.

Hegio.

Ja, dies ſoll mein Erſtes ſein!
Kommt hinein! Man ſoll den Schmid uns holen, um die Kettenlaſt
Dir zu nehmen, ihm zu geben.

Stalagmus.

Recht! So komm' ich doch zu was.

Epilog der Schauſpieler.

Werthe Bürger, dieſes Stück iſt züchtig und von keuſcher Art.
Keine Buhlſchaft, keine Liebeleien finden ſich darin,
Nichts von unterſchobnen Kindern, nichts von abgelocktem Geld;
Kein Verliebter kauft ein Mädchen hinter ſeinem Vater los.
Selten nur erfinden Dichter ſolcher Art Comödien,
Wo die Guten beſſer werden. Aber nun, wenn's euch gefällt,
Wenn wir euch gefielen, nicht langweilten, gebt ein Zeichen uns:
Iſt die Sittſamkeit noch eines Kranzes werth, ſo klatſchet brav!

Ueberſicht der Sylbenmaße.

Prolog.

V. 1—68. Vollſtändige ſechsfüßige Jamben.

Erſter Act.

Erſte Scene.

V. 1—41. Sechsfüßige Jamben.

Zweite Scene.

V. 1—85. Sechsfüßige Jamben.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

V. 1. 2. Vollſtändige achtfüßige Jamben (tetrametri jambici acatalectici).
V. 3. Ein vierfüßiger jambiſcher Vers (dimeter jambicus acatalecticus).
V. 4—6. Achtfüßige Jamben.
V. 7. Ein zweifüßiger baccheiſcher Vers (dimeter bacchiacus).
V. 8. Ein achtfüßiger jambiſcher Vers.
V. 9. Ein ſechsfüßiger jambiſcher Vers.
V. 10. Ein achtfüßiger jambiſcher Vers.
V. 11. 12. Vierfüßige kretiſche Verſe (tetrametri cretici).
V. 13. Ein vierfüßiger jambiſcher Vers.
V. 14. 15. Vierfüßige kretiſche Verſe.

V. 16. 17. Vollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 18. 19. Vierfüßige kretiſche Verſe.
V. 20. Ein zweifüßiger Kretiker.
V. 21. 22. Vierfüßige Kretiker.
V. 23. Ein zweifüßiger Kretiker.
V. 24. 25. Vierfüßige Kretiker.
V. 26. Ein zweifüßiger Kretiker.
V. 27. Ein vierfüßiger Kretiker.
V. 28. Ein vollſtändiger achtfüßiger jambiſcher Vers.
V. 29—31. Vierfüßige kretiſche Verſe.
V. 32. Ein vierfüßiger baccheiſcher Vers.
V. 33. Ein ſechsfüßiger jambiſcher Vers.
V. 34. Ein vierfüßiger Jambe.
V. 35—38. Vierfüßige Baccheen.
V. 39. Ein vierfüßiger Kretiker.
V. 40. Ein ſechsfüßiger Jambe.
V. 41. Ein vierfüßiger trochäiſcher Vers.
V. 42—49. Vierfüßige kretiſche Verſe.
V. 50—53. Vollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 54—60. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Zweite Scene.

V. 1—109. Vollſtändige achtfüßige Jamben. In der Urſchrift ſind es unvollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 110—133. Sechsfüßige jambiſche Verſe.
V. 134—208. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Dritter Act.

Erſte Scene.

V. 1—37. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Zweite Scene.

V. 1. Dochmiſcher Monometer (◡——◡—).
V. 2. 3. Vierfüßige kretiſche Verſe.
V. 4. Ein anapäſtiſcher Dimeter.
V. 5. Ein vollſtändiger achtfüßiger trochäiſcher Vers.

V. 6. Ein unvollſtändiger ſechsfüßiger trochäiſcher Vers.
V. 7. Ein vollſtändiger trochäiſcher Dimeter.
V. 8. Ein vierfüßiger baccheiſcher Vers.
V. 9. Ein abgekürzter trochäiſcher Dimeter.
V. 10. Ein überzähliger anapäſtiſcher Monometer.
V. 11. Ein dochmiſcher Monometer.
V. 12. 13. Zweifüßige baccheiſche Verſe.
V. 14. Ein vierfüßiger baccheiſcher Vers.
V. 15. Ein unvollſtändiger trochäiſcher Tetrameter.
V. 16. Ein vollſtändiger trochäiſcher Tetrameter.
V. 17. 18. Unvollſtändige trochäiſche Tetrameter.
V. 19. 20. Unvollſtändige jambiſche Tetrameter.

Dritte Scene.

V. 1—9. Vollſtändige achtfüßige Jamben.
V. 10. Ein ſechsfüßiger jambiſcher Vers
V. 11—14. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 15. Ein ſechsfüßiger jambiſcher Vers.
V. 16. 17. Vollſtändige achtfüßige Jamben.

Vierte Scene.

V. 1—8. Vollſtändige achtfüßige Jamben.
V. 9—125. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Fünfte Scene.

V. 1—92. Sechsfüßige Jamben.

Sechste Scene.

V. 1—17. Sechsfüßige Jamben.

Vierter Act.

Erſte Scene.

V. 1. 2. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 3—13. Vollſtändige achtfüßige Jamben.

Zweite Scene.

V. 1—3. Vierfüßige Baccheen.
V. 4. Ein unvollſtändiger jambiſcher Dimeter.

V. 5—10. Vierfüßige Baccheen.
V. 11—120. Unvollſtändige trochäiſche Tetrameter.

Dritte Scene.

V. 1—8. Unvollſtändige trochäiſche Tetrameter.

Vierte Scene.

V. 1—13. Vollſtändige jambiſche Tetrameter.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

V. 1—6. Vierfüßige baccheiſche Verſe.
V. 7. 8. Vollſtändige trochäiſche Tetrameter.
V. 9—32. Unvollſtändige trochäiſche Tetrameter.

Zweite Scene.

V. 1—24. Unvollſtändige trochäiſche Tetrameter.

Dritte Scene.

V. 1—20. Vollſtändige jambiſche Tetrameter.

Vierte Scene.

V. 1—31. Unvollſtändige trochäiſche Tetrameter.

Epilog.

V. 1—8. Unvollſtändige trochäiſche Tetrameter.

Anmerkungen zu den Kriegsgefangenen.

Prolog.

V. 11. Eine überraſchende Wendung an einen Zuſchauer, der im Theater nicht zur Ruhe kommen kann, da er zu ſpät kam, um noch einen Plaz zum Sizen zu finden, durchaus in der Form eines Einfalls aus dem Stegreif. Da aber die Sache gewiß in den alten, wie in den neuen Theatern, ſehr oft wiederkehrte, konnte die Wendung auch recht gut vorher berechnet ſein. „Ich wünſche, ſagt er, daß du lieber das Theater verläſſeſt, als mir ein Geräuſch machſt, welches mich zwingt, mir die Lunge zu ſprengen, und dann, heiſer geworden und zum Schauſpieler unbrauchbar, mir mein Brod zu betteln.“ Köpke.

„Fehlt dir's an Plaz zum Sizen, haſt du Plaz zum Geh'n,“ nämlich außerhalb des Theaters, um die Zuſchauer und die Schauſpieler nicht länger zu beläſtigen.

V. 15. Mit dieſen Worten will er verſteckt andeuten, daß der vorhin Angeredete zu der Claſſe der Proletarier gehöre, die vom Bürgerrechte ausgeſchloſſen waren und zu den Staatslaſten nicht beitrugen.

V. 34. Die Quäſtoren hatten die den Feinden abgenommene Kriegsbeute, zu welcher auch die Gefangenen gehörten, öffentlich zu verſteigern und das dafür erlöste Geld in die Staatskaſſe abzuliefern.

Erſter Act.

Erſte Scene.

V. 2. Der Paraſit ſpielt, bei der Vergleichung eines Schmarozers mit einem öffentlichen Mädchen, mit dem Worte invocatus, welches ungerufen und auch angerufen heißen kann. Das Mädchen erſcheint freilich bei dem Trinkgelage ihrer Liebhaber auch ungerufen oder uneingeladen. Aber da es Sitte iſt, bei'm Auswurf der Würfel, einem Lieblingsſpiel bei Trinkgelagen, den Namen ſeines Mädchens zur guten Vorbedeutung auszuſprechen, um den beſten Wurf (den Venuswurf) zu thun, bei welchem nämlich jeder Würfel eine andere Nummer zeigt, ſo iſt das Mädchen inſofern auch angerufen oder eingeladen, und hat alſo ein Recht zu erſcheinen. Köpke.

V. 10. Zur Zeit der Ferien und der Götterfeſte ſtehen die öffentlichen Geſchäfte ſtill, da keine Staatsangelegenheiten auf dem Forum betrieben werden und die reicheren Bürger Roms ſich auf ihre Landgüter begeben.

V. 22. Vor dem Thore (und zwar vor der porta Ostiensis oder porta trigemina, ſo genannt von dem Kampfe der drei Horatier mit den drei Curiatiern,) pflegten ſich in Rom die Bettler aufzuhalten, mit Säcken verſehen, in welche ſie, was ihnen geſchenkt ward, hineinſteckten.

V. 24. „Mein Herr," in der Urſchrift: mein König. Könige nannten die Paraſiten ihre Ernährer und Koſtgeber. Gemeint iſt der Sohn des Hegio, Philopolemus, der im Kriege von den Eleern gefangen ward.

V. 29. Der Anblick des Hauſes preßt dem Paraſiten Thränen aus, weil er es nicht mehr betreten kann, um ſich gütlich zu thun.

Zweite Scene.

V. 12. „Ich kann kein Silbergeld dir geben," um mich von der Knechtſchaft frei zu kaufen: willſt du, daß ich entfliehen ſoll?

V. 20. Unter dem Scherzname iſt der Sklavenkauf gemeint, zu dem ſich Hegio ſeines Sohnes wegen herbeiließ.

V. 57. Welch ein großer Feldherr, meint der Paraſit, wäre ich an der Spitze ſolcher Völker, und jetzt muß ich in einem unrühmlichen Privatſtande untergehen!

V. 73. Ich verkaufe mich dir, ſagt Ergaſilus, als einen liegenden Grund; worauf Hegio erwiedert: nicht als Grund, vielmehr als Ungrund, der nicht auszufüllen, nicht zu ſättigen iſt.

V. 75. Da der Paraſit nur mit dem Vorbehalte, wenn er nichts Beſſeres finde, mit dem Tiſche des Hegio vorlieb nehmen will, erwiedert Hegio: ſieh dich nach einem beſſeren Mahle um; das meinige, das ſchlechtere, bleibt dir immer noch, wenn du nichts Beſſeres aufzutreiben vermagſt. Statt des

Hundes nennt die Urſchrift ictim, eine Art Wieſel, von welcher Plinius ſpricht H. N. 29. 4. Mustelarum duo genera sunt: alterum sylvestre, distans magnitudine: Graeci vocant ictidas.

Zweiter Act.

Zweite Scene.

V. 35. Schazgüldenkrallenharpago, d. i. der goldene Schäze mit den Krallen zuſammenrafft. Eine Zuſammenſezung in der Manier des Ariſtophanes.

V. 40. Aus Geiz, der ihn gegen ſeinen eigenen Schuzgott mißtrauiſch macht, bedient er ſich irdener Topfgeſchirre, die aus der Thonerde der Inſel Samos verfertigt ſind, während ſonſt auch minder Begüterte ſich bei Opfern goldener und ſilberner Gefäſſe bedienen.

V. 83. Die Kriegsgefangenen, welche in Maſſe gemacht waren, wurden in den griechiſchen Städten als eine Beute des Staates angeſehen, und entweder öffentlich verkauft, ſo daß das dafür erhobene Geld in die Staatskaſſe fiel; oder ſie mußten zu öffentlichen Arbeiten dem Ganzen dienen, deſſen Eigenthum ſie waren. Der Kriegsgefangene hingegen, der von dem einzelnen Krieger gemacht war, gehörte dieſem als Eigenthum, und es ſtand bei ihm, ihn entweder für ein Löſegeld frei zu geben, oder zu verkaufen, oder als Sklaven in ſeinem Hauſe zu behalten. Hatte der Kriegsgefangene Vermögen in der Heimat, ſo wählte er gewöhnlich das erſte. Köpke.

V. 111. „Dein neuer Herr,“ Hegio, „dein alter Herr,“ Philokrates.

V. 204. „Drinnen den bewacht mir.“ Hegio meint den Tyndarus, den er für den Philokrates hält.

Dritter Act.

Erſte Scene.

V. 11. Ergaſilus nennt die Paraſiten Lakonen und Prügelleider, weil ſie alle Beſchwerden freiwillig ertrugen, ja ſogar Prügel und überhaupt jede Schmach ſich gefallen ließen.

Vierte Scene.

V. 18. Tyndarus meint die fallende Sucht (morbus comitialis von den Römern genannt, weil der Eintritt eines epileptiſchen Anfalles die Comitien auflöſte). Die mit ihr behaftet waren, glaubte man durch Anſpucken heilen zu können.

V. 30. Lykurgus, (ein thrakiſcher König,) Alkmäon, Oreſtes, drei berühmte Wahnſinnige aus der mythiſchen Zeit, über die jedes mythologiſche Wörterbuch Auskunft gibt.

V. 46. In der Urſchrift iſt hier ein Wortſpiel mit liber, frei, und Liber, einem anderen Namen des Bacchus bei den Römern. Im Deutſchen hat das Wort „Freier“ doppelte Bedeutung, indem es einen Freien und einen Freier bezeichnen kann.

V. 65. Menſchen, die gefoltert wurden, beſonders Sklaven, pflegte man ſiedendes Pech auf den Leib zu träufeln, oder es ihnen auf dem Kopfe anzuzünden. Danz.

V. 82. Die Rüſtung bezeichnet das ganze tragiſche Coſtüm, in welchem der raſende Ajax auf die Bühne gebracht wurde.

V. 84. „Schon am Altar vor dem Steine ſteh' ich,“ d. h. an meine Rettung iſt nicht mehr zu denken, ich bin verloren, wie das Opferthier, das bereits neben dem Altare ſteht, und wider welches der Opferprieſter ſchon den Stein aufgehoben hat, der es tödten ſoll.

Vierter Act.

Erſte Scene.

V. 6. „Ein Erbe wurde mein ſonder Abzug,“ d. i. ohne daß ich eine beſondere Auslage dabei gehabt hätte. Da jede Familie zu Rom ihren eigenen häuslichen Gottesdienſt hatte, ſo war derjenige, an den eine Erbſchaft überging, verpflichtet, auch die Opfer zu verrichten, die in der Familie gebräuchlich waren, von welcher ihm die Erbſchaft zufiel, eine Verpflichtung, die oft ſehr koſtſpielig werden konnte. Wer alſo eine Erbſchaft ohne ſolche Opfer antrat, durfte ſich mit Recht freuen.

Zweite Scene.

V. 10. Ergaſilus kommt von der anderen Seite in voller Haſt gelaufen, und ſpricht mit ſich ſelbſt, ohne den Hegio gewahr zu werden.

V. 54. Ergaſilus will ſagen: „du verlangſt von mir, daß ich thun ſoll, was dir das Glück niemals thut? Das Glück ſieht ſich niemals um nach dir, ſieht dich niemals an." Der Blick der Götter, auf Sterbliche geworfen, galt als ein Zeichen ihrer Gunſt.

V. 101. Nachdem der Paraſit bei dem Apollo geſchworen, ſchwört er bei der **Kora**, welche ſowohl die Göttin Proſerpina, als auch eine römiſche Colonie und Stadt in Campanien ſein kann. Dieſe doppelte Bedeutung des Namens ſcheint den Wiz herbeizuführen, noch vier andere campaniſche Städte folgen zu laſſen, bei denen er gleichfalls ſchwört, ohne daß zugleich eine Gottheit dabei verſtanden werden könnte. Ob es Zweck des Dichters war, den Einwohnern dieſer Städte einen Seitenhieb zu verſetzen, da ſie als barbariſche Städte wegen ihrer Rauhheit aufgeführt werden, oder ob jene Städte wirklich unfreundlich, klein und ſchmuzig waren, und eben deßwegen in Rom zum Sprichworte geworden, oder ob ſie vielleicht in dem zweiten puniſchen Kriege als Bundesgenoſſinnen des Hannibal und der Karthager den Römern widerwärtig geworden waren, läßt ſich jezt nicht mehr mit Sicherheit ausmitteln. Genug, das rauhe Mahl des Alten wird mit ihnen verglichen. Sie heißen barbariſche (fremde) Städte, entweder nach der Sitte derjenigen römiſchen Dichter, die als griechiſche Nachbildner alles Italiſche barbariſch nennen, wiewohl ſie eigentlich griechiſche Colonieen waren, oder auch wegen der Unfreundlichkeit ihrer Bewohner und Umgebungen. Köpke.

V. 115. Der Kellermeiſter hatte die Oberaufſicht über die ganze Küche, er war Oberſpeiſemeiſter: vgl. Scen. 3, V. 1.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

V. 30. Hegio nennt den Stalagmus eine Säule, weil er ſtumm daſteht, eine Prügelſäule als den Sklaven, der Schläge verdient, und ſie zu voller Genüge einnimmt.

V.

Die Zwillinge.

Perſonen.

Menächmus I., in Epidamnus anſäßig, }
Menächmus II., Soſikles, von Syrakus, } Zwillingsbrüder.
Die Frau des Menächmus I.
Deren alter Vater.
Erotion, Geliebte des Menächmus I.
Kehrwiſch, ein Paraſit.
Meſſenio, Knecht des Menächmus II.
Cylinder, Koch der Erotion.
Eine Magd derſelben.
Ein Arzt.
Mehrere Sklaven.

Der Schauplatz iſt in Epidamnus. Zu beiden Seiten der Bühne ſind die Häuſer des Menächmus I. und der Erotion. Den Hintergrund nimmt der Hafenproſpekt ein.

Prolog.

Vor Allem wünſch' ich gleich im Anfang mir und euch,
Ihr Bürger, willig alles Glück und Wohlergeh'n.
Hier bring' ich auf der Zunge, nicht in meiner Hand,
Den Plautus: nehmt doch mit gewognem Ohr ihn auf.
Erſt hört den Inhalt unſ'res Stücks, und merkt ihn wohl;
In wenig Worte faſſ' ich ihn, ſo kurz ich kann.
Sonſt halten's die Poeten bei Luſtſpielen ſo:
Sie laſſen durchweg Alles in Athen geſcheh'n,
Damit der Stoff euch um ſo griechiſcher erſcheint;
Das thu' ich nie, als wenn ſich's wirklich ſo verhält.
So gräciſirt denn immerhin auch dieſes Stück:
Doch attiſirt's nicht, ſondern es ſiciliſirt.
Das iſt zum Inhalt unſ'res Stücks der Vorbericht.
Nun meſſ' ich euch des Stückes Inhalt ſelber zu,
In Scheunen, nicht in Mezen oder Vierteln nur:
So gar gefällig bin ich, euch was kundzuthun.
Einſt war ein alter Handelsherr in Syrakus;
Und dem gebar zwei Zwillingsſöhne ſeine Frau.
Die ſahen ſich ſo ähnlich, daß die Amme, die
Sie ſäugte, ja die Mutter ſelbſt, die ſie gebar,
Sie nicht zu unterſcheiden wußte, wie mir das
Ein Augenzeuge ſagte, der die Knaben ſah.

Ich, wie ihr etwa glauben mögt, ich ſah ſie nie.
Wie nun das Paar im ſiebenten Jahre ſtand, belud
Ihr Vater ein gewaltig Schiff mit großem Gut,
Nahm dann den einen Zwillingsſohn mit ſich an Bord,
Und fuhr zum Jahrmarkt in Tarent mit ihm davon,
Indeß der andre Zwilling bei der Mutter blieb.
Die Stadt Tarent gab Spiele, wie der Alte kam:
Dort waren viele Menſchen, wie's bei Feſten geht,
Und im Gewühle kam das Kind vom Vater ab.
Ein Epidamner Handelsherr war eben dort;
Der nimmt das Kind, und führt es nach Epidamnus weg.
Der Vater, als er ſeinen Sohn verloren ſah,
Verſank in Schwermuth, alſo daß der tiefe Gram
Nach wenig Tagen in Tarent ihn tödtete.
Sobald dem Eltervater hievon Kunde kam
Gen Syrakus, der eine Zwilling ſei geraubt,
Und daß der Vater in Tarent geſtorben ſei;
So wandelt er des andern Enkels Namen um,
(So theuer war ihm jener, der geſtohlen war —)
Und deſſen Namen legt er dem zu Hauſe bei,
Nennt ihn Menächmus, wie der andre Bruder hieß,
Wie dieſes auch des Eltervaters Name war.
Der Name blieb mir leichter im Gedächtniſſe,
Weil ich den Herold öfter ihn ausrufen ſah.
Und daß ihr euch nicht irret, ſag' ich's euch zuvor:
Der Name beider Brüder iſt der nämliche.
Jezt muß ich ſchnurſtracks wieder Epidamnus zu,
Damit ich Alles nach der Schnur euch melden kann.
Wer was in Epidamnus auszurichten hat,
Der kann es mir auftragen, kann mir's keck vertrau'n;
Doch zahl' er Geld auch, daß ich's ihm beſorgen kann.

Denn wer das Geld mir vorenthält, iſt nicht geſcheidt,
Und wer's herausgibt, iſt es noch viel weniger.
Indeß — ich gehe wieder an den Ort zurück,
Woher ich kam, und bleibe, wo ich ſtehe, ſteh'n.
Der Epidamner, deſſen ich vorhin erwähnt,
Der jenen andern Zwillingsſohn hinweggeraubt,
War reich mit Gut geſegnet, aber kinderlos.
Er nimmt das weggeraubte Kind an Sohnes Statt
Zu ſich, und gibt ihm eine reiche Braut zur Frau,
Und hinterläßt ihm, wie er ſtirbt, ſein ganzes Gut.
Nach langem Regen ging er einſt auf's Land, und ſchritt
Nicht weit vom Thor durch einen aufgeſchwollnen Bach;
Da warf der reißend wilde Strom ihn um, und riß
Den Knabenräuber in die lezte Todesnoth.
So fielen unſerm Freunde reiche Schäze zu.
Da drüben wohnt der weggeraubte Zwillingsſohn.
Der andre Zwilling aber, der zu Syrakus,
Kommt heut nach Epidamnus her mit ſeinem Knecht,
Um ſeinen Zwillingsbruder aufzuſuchen hier.
Für unſer Stück, ſo lange dieſes heute ſpielt,
Iſt dieſe Stadt

(indem er auf die Decoration der Bühne deutet)

Epidamnus; wird ein andres Stück
Gegeben, wird's ein andrer Ort, ſo wie man uns
Die Rollen auch vertauſchen ſieht; denn Einer ſtellt
Den Kuppler, dann den Jungen, dann den Alten vor,
Iſt Bettler dann, dann König, Paraſit, Prophet.

* * *

Erſter Act.

Erſte Scene.

Der Paraſit **Kehrwiſch**.

Mir hat das Volk den Namen Kehrwiſch beigelegt;
Denn wann ich eſſe, kehr' ich alle Tiſche rein.
Traun, wer mit Ketten bindet die Gefangenen,
Fußeiſen anlegt ausgeriſſenem Hausgeſind,
Der handelt recht einfältig, mein' ich wenigſtens.
Denn wenn dem armen Schelme Noth auf Noth ſich häuft,
Treibt's ihn zu Flucht und ſchlechten Streichen nur noch mehr.
Er ſtiehlt ſich aus den Ketten, wie es gehen mag:
Den Ring am Fuße feilt er durch; den Nagel ſtößt
Er aus mit Steinen. Mühe dich denn nicht umſonſt!
Willſt du den Sklaven feſſeln, daß er nicht entflieht,
Den hältſt du dir mit Eſſen und mit Trinken feſt.
Bind' ihm an einen vollen Tiſch den Schnabel an!
Gewährſt du nur tagtäglich und nach ſeinem Wunſch
Ihm reichlich, was er eſſen, was er trinken mag,
Und hätt' er auch gemordet, er läuft nicht davon.
Mit ſolchem Bande bindeſt du die Leute leicht.
Ja wahrlich, Tellerbande ſind die zäheſten;
Je mehr du ausdehnſt, um ſo feſter zieh'n ſie ſich.

Nun will ich zu Menächmus, dem ich lange ſchon
Mich zugeſprochen: bind' er mich auch heute feſt!
Der nährt nicht ſeine Leute, nein, er macht ſie fett,
Und labt ſie tüchtig; beſſer weiß kein Arzt Beſcheid.
Ein Held im Eſſen iſt er ſelbſt, der junge Herr,
Gibt Ceresſchmäuſe, ſolche Tiſche baut er euch,
Und ſolche Haufen thürmt er euch von Schüſſeln auf,
Daß, wer von oben etwas will, ſich ſtrecken muß.
Jetzt hab' ich manche Tage ſchon nichts mehr von ihm.
Ich war daheim mit meinen Theuren eingeheimst;
Denn ich verzehre, kaufe nur das Theuerſte.
Nun treten meine Theuren auch aus meinem Dienſt.
Drum ſeh' ich nach Menächmus. Doch die Thüre geht;
Da tritt er, wie ich ſehe, ſelbſt aus ſeinem Haus.

Zweite Scene.

Menachmus I. (der Epidamnier) tritt aus ſeinem Hauſe. **Kehrwiſch.**

Menachmus I.
(ruft ins Haus hinein)

Wärſt du nicht ſchlecht, wärſt du nicht dumm, wärſt du nicht ganz raſend und toll,
Müßte dir ſelbſt widerlich ſein, was für den Mann widerlich iſt.
Machſt du mir's noch einmal ſo wie heut, packſt du dich,
Ungeſäumt ſchick' ich dich wieder zum Vater heim.
Denn ſo oft ich aus dem Haus will, hältſt du mich, und rufſt du mir,
Fragſt mich aus, wohin ich gehen, welch Geſchäft betreiben will,
Was ich hole, was ich bringe, was ich auswärts denn gethan.
Hab' ich denn einen Thürwächter mir hier im Haus
Angeſtellt, daß ich dir immerfort beichten ſoll,

Was ich thue, was ich that, was zu thun willens bin?
Gar zu ſehr hab' ich dich doch verwöhnt.
Doch jezt ſag' ich, was ich thun will. Wenn ich Verrath, Mägde dir,
Wolle, Geld, Gewande, Purpur reichlich ſchaffe, wenn dir Nichts
Mangelt, dann, wofern du klug biſt, nimm auch du dich wohl in Acht;
Deinem Manne nachzuſpüren, hüte dich. Doch daß du dich
Heute nicht umſonſt bemühteſt, will ich nach der Dirne geh'n,
Und des Abendbrodes wegen mich mit ihr verſtändigen.

Kehrwiſch.
(bei Seite)

Der thut, als ſagt' er ſeiner Frau was Böſes, und er ſagt es mir;
Denn wenn er außer dem Hauſe ſpeist, ſo ſtraft er mich, nicht ſeine Frau.

Menächmus I.

Heiſa!
Endlich ſchafft' ich doch mit Schelten mir die Frau von meiner Thür!
Die ihr euch ein Liebchen haltet, Ehemänner, ſchnell heran,
Wünſcht mir Glück, mit Gaben kränzt mich, der für euch ſo wacker ſtritt!
Eben ſtahl ich meiner Frau den Rock, und bring' ihn meinem Kind.
So muß man ſchlau der ſchlauen Frau, der Wächterin, ein Näschen dreh'n.
Das iſt doch ſchön, ein kluger Streich, ein feiner Streich, ein Meiſterſtreich!

Arg führt' ich ihn der Argen ab; jezt ſchlägt man's in die Schanze.
Die Beute jagt' ich ab dem Feind, zum Heile meiner Freunde.

Kehrwiſch.
(näher tretend)

Junger Freund, he! Krieg' ich wohl auch meinen Theil an dem Gewinn?

Menächmus I.

Wehe mir! Auf Hinterhalt wohl ſtieß ich.

Kehrwiſch.

Sage lieber, auf
Einen Widerhalt, der deinen Rücken deckt. Sei unbeſorgt!

Menächmus I.

Wer da?

Kehrwiſch.

Ich bin's, ich!

Menächmus I.

O meine Luſt, o meine Wonne, ſei
Mir gegrüßt!

Kehrwiſch.

Auch du!

Menächmus I.

Was haſt du?

Kehrwiſch.
(ergreift ſeine Hand)

Meinen Schuzgeiſt an der Hand.

Menächmus I.

Nicht gelegner hätteſt du mir kommen können, als du kommſt.

Kehrwiſch.

Alſo pfleg' ich's. Alle Theilchen kenn' ich der gelegnen Zeit.

Menächmus I.

Willſt du nicht was Hübſches ſehen?

Kehrwiſch.

Welcher Koch hat's denn gekocht?
Wenn ich Brocken ſehe, weiß ich, wo man was verſchüttet hat.

Menächmus I.

Sage, Kehrwiſch! Sahſt du niemals ein Gemäld' an einer Wand,
Wo der Adler Ganymeden, Venus den Adonis raubt?

Kehrwiſch.

Oft; indeß was geh'n die Malerei'n mich an?

Menächmus I.

Betrachte mich!

(er wirft ſich den Mantel ſeiner Frau um)

Seh' ich dir nicht völlig aus, wie jene?

Kehrwiſch.

Was ſoll dieſer Puz?

Menächmus I.

Sage, bin ich nicht ein feines Kerlchen?

Kehrwiſch.

Herr, wo ſpeiſen wir?

Menächmus I.

Sage nur, was ich dir heiße.

Kehrwiſch.

Nun, du biſt ein feiner Kerl.

Menächmus I.

Willſt du nicht auch noch was Eignes ſagen?

Kehrwiſch.

Auch ein luſt'ger Kerl.

Menächmus I.

Rede weiter!

Kehrwiſch.

Nicht ein einzig Wort, bevor ich weiß wofür.
Haſt du doch mit deinem Weibe Streit; ich hüte mich vor dir.

Menächmus I.

Hältſt dich ſelbſt mit deinem Einſpruch auf.

Kehrwiſch.

Menächmus, red' ich nur
Noch ein Wort, das dir mißfällt, dann ſtoße mir mein einzig Aug' aus.

Menächmus I.

Weißt du keine Grabesſtätte, Freundchen, wo wir dieſen Tag
Feierlich verbrennen könnten, ohne daß mein Weib es merkt?

Kehrwiſch.

Nun, du ſprichſt da recht geſcheidt: wann zünd' ich dir die Scheiter an?
Iſt der Tag doch ſchon zur Hälfte bis herab zum Nabel todt.

Menächmus I.

Tritt hier weiter von der Thüre.

Kehrwiſch.

Gut!

Menächmus I.

Noch weiter!

Kehrwiſch.

Meinethalb.

(er geht noch einige Schritte weiter.)

Menächmus I.

Unbedenklich tritt noch weiter von der Löwengrube weg!

Kehrwiſch.

Meiner Treu, mich dünkt, du gäbeſt einen rechten Fuhrmann ab.

Menächmus I.

Und warum?

Kehrwiſch.

Du ſiehſt dich immer um, ob nicht die Frau dir folgt.

Menächmus I.

Nun — was ſagſt du?

Kehrwiſch.

Was du willſt: ich ſage ja und ſage nein.

Menächmus I.

Kannſt du wohl aus dem Geruche, wenn du was gerochen haſt,
Was es iſt, errathen?

Kehrwiſch.

Freilich, troz der Augurn ganzer Zunft.

Menächmus I.

(hält ihm den Mantel vor die Naſe)

Gut: ſo riech' an dieſen Mantel hier. Wie riecht er?

(Kehrwiſch fährt zurück)

Du kehrſt dich ab?

Kehrwiſch.

Nur von oben darf man riechen, was ein Weib am Leibe trägt;
Denn von unten ſezt es unſrer Naſe ganz unleidlich zu.

Menächmus I.

Rieche hier denn, feiner Kehrwiſch! Eckelt dich's?

Kehrwiſch.

Das muß es wohl.

Menächmus I.

Nun, was riechſt du denn?

Kehrwiſch.

Ein Mädchen, einen Diebſtahl, einen Schmaus.

Menächmus I.

Meiner Freundin bring' ich jezt den Mantel, der Erotion,
Laſſe gleich ein Mahl bereiten mir und dir und ihr zugleich,
Und wir zechen dann gemüthlich bis zum nächſten Morgenſtern.

Kehrwiſch.

Wacker haſt du da geſprochen. Klopf' ich an die Thüre?

Menächmus I.

Nein;

Warte noch!

Kehrwiſch.

Auf tauſend Schritte rückſt du mir den Krug vom Mund.

Menächmus I.

Poche leiſe!

Kehrwiſch.

Wie? Du fürchteſt wohl, die Thüre ſei von Thon.

Menächmus I.

Warte, wart! Sie tritt heraus, ſie ſelbſt. O ſchau zur Sonn' empor!

Wie verfinſtert ſcheint ſie doch vor dieſes Körpers Strahlenglanz!

Dritte Scene.

Erotion. Menächmus I. Kehrwiſch.

Erotion.

(zu Menächmus)

Sei gegrüßt, mein Herz!

Kehrwiſch.

Und ich?

Erotion.

Du gehſt als überzählig mit.

Kehrwiſch.

Etwa ſo, wie bei der Legion die Ueberzähligen.

Menächmus I.

Heute wünſcht' ich eine Schlacht an deinem Tiſch für mich beſtellt.

Erotion.

Soll geſcheh'n.

Menächmus I.

In dieſem Treffen zechen wir und wollen ſeh'n,
Wer von uns im Becherkrieg als erſter Held erfunden wird.
Du gebeutſt, du mußt entſcheiden, wen du dieſe Nacht beglückſt.
Seh' ich dich, mein ſüßes Herz, wie graut mir dann vor meinem Weib!

Erotion.

Dennoch mußt du ſtets ein Kleid von ihr am Leibe tragen.
(indem ſie auf das Frauenkleid deutet)
Was
Iſt denn dies?

Menächmus I.

Dein Anzug, Röschen, und der Auszug meiner Frau.

Erotion.

Du verſtehſt es einzurichten: leicht erringſt du meine Gunſt,
Leichter als die Bubler alle, die zu mir um Liebe fleh'n.
(ſie küßt ihn)

Kehrwiſch.
(bei Seite)

Sieht ſie noch den Raub vor Augen, ſchmeichelt ihm die Bublerin.
(zu Erotion)
Liebteſt du ihn recht, du biſſeſt ihm die Naſe glatt vom Kopf.

Menächmus I.
(indem er ihm ſeinen Mantel reicht, unter dem er den Mantel ſeiner Frau trägt)

Halt einmal, Kehrwiſch; ich will die Beute weih'n, die ich gelobt.

Kehrwiſch.
(nimmt den Mantel)

Gib nur her; doch bitt' ich, tanz' uns auch im Frauenkleid einmal.

Menächmus I.

Tanzen ich? Du biſt verrückt.

Kehrwiſch.

Du biſt es mehr vielleicht als ich.
Willſt du denn nicht tanzen, zieh' ihn aus.

Menächmus I.
(indem er den Frauenmantel auszieht)

Ein großes Wageſtück
War es heute den zu ſtehlen. Wagte doch Held Herkules,
Als er einſt Hippolyta den Gürtel nahm, viel weniger.
(zu Erotion)
Nimm ihn hin! Du biſt's allein doch, die ſich mir zu fügen weiß.

Erotion.

Wackern Liebesleuten ziemt es ſo geſinnt zu ſein.

Kehrwiſch.
(bei Seite)

Gewiß,
Wenn man ohne Säumen an den Bettelſtab ſich bringen will.

Menächmus I.

Um vier Minen kauft' ich ihn für meine Frau vor einem Jahr.

Kehrwiſch.
(bei Seite)

Die vier Minen ſind verloren, wie die Rechnung deutlich zeigt.

Menächmus I.
(zu Erotion)

Weißt du, was du mir beſorgen ſollſt?

Erotion.

Ich ſchaffe, was du willſt.

Menächmus I.

Nun, ſo laß uns dreien denn ein Mahl bereiten hier bei dir;
Schaffe was von Leckereien uns dazu vom Markt herbei,
Als da ſind: Schweinsdrüſen, Speck vom Schinken, dann geräuchert Fleiſch,
Euter, auch ein Vorderkopfſtück, oder ſonſt was dieſer Art,

Das, wenn's dampfend auf den Tiſch kommt, mir des Geiers-Hunger weckt.

Aber gleich!

Erotion.

Es ſoll geſcheh'n.

Menächmus I.

Wir geh'n inzwiſchen auf den Markt:
Unverweilt ſind wir zurück. Indeß gekocht wird, trinken wir.

Erotion.

Wann es dir gefällt, ſo komm. Es wird bereit ſein.

Menächmus I.

Eile nur!

(zu Kehrwiſch)

Folge du mir!

Kehrwiſch.

Traun, ich halte feſt an dir und folge dir,
Gäbe dich nicht hin, und böten Götter ihre Schäze mir.
(Beide gehen ab.)

Erotion.

(zu den Sklaven vor dem Hauſe)

Ruft geſchwind den Koch Cylinder aus der Küche mir heraus!
(Ein Sklave geht.)

Vierte Scene.

Erotion. Der Koch **Cylinder.**

Erotion.

Nimm den Handkorb und das Geld! Drei Doppeldrachmen haſt du hier.

Cylinder.

Gut.

Erotion.

Nun geh, um einzukaufen, was für Drei genügend iſt;
Nicht zu viel und nicht zu wenig.

Cylinder.

Welcher Art ſind denn die Drei?

Erotion.

Ich, Menächmus und ſein Paraſit.

Cylinder.

Die machen Zehn bereits;
Denn der Paraſit verwaltet leicht das Amt allein für Acht.

Erotion.

Nun, du weißt die Gäſte; geh und ſorge nun für's Andere.

Cylinder.

Gut; es iſt ſchon Alles fertig. Laß indeß die Gäſte nur
Gleich zu Tiſche rufen.

Erotion.

Komm doch ſchnell zurück!

Cylinder.

Bald bin ich hier.

(Beide nach entgegengeſetzten Seiten ab.)

* * *

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Menächmus II. (**Menächmus** — Soſikles) und **Meſſenio** kommen mit Matroſen und Gepäck vom Hafen her.

Menächmus II.

Ich glaube, größre Wonne gibt's, Meſſenio,
Für Schiffer nicht, als wenn ſie fern auf hoher See
Das Land erblicken.

Meſſenio.

Größer noch — ich ſag' es frei —
Iſt jene, wenn du ferne ſchauſt dein eignes Land.
Doch ſprich, warum denn kamen wir hierher, warum
Umgeh'n wir alle Inſeln, gleich dem Ocean?

Menächmus II.

Um meinen Zwillingsbruder aufzuſuchen.

Meſſenio.

Herr,
Wann wird einmal dies lange Suchen endigen?
In's ſechste Jahr ſchon treiben wir uns ſo herum.
Maſſilier, Spanier, Iſtrer und Illyrier,
Das obre Meer dann und das fremde Griechenland,
Italiens Küſten alle, die das Meer beſpült,

Umſchifften wir. Wenn's eine Nadel wäre, die
Du ſuchteſt, und ſie ſteckte wo, längſt hätt'ſt du ſie.
Wir ſuchen einen Todten unter Lebenden;
Denn wenn er lebte, hätten wir ihn lange ſchon.

Menächmus II.

Drum ſuch' ich Einen, der mir ſichre Kunde gibt,
Der mir berichtet, daß er ſchon geſtorben ſei.
Dann werd' ich wahrlich weiter mich nicht mehr bemüh'n.
Doch ſonſt, ſo lang ich lebe, laſſ' ich nicht davon;
Wie werth er meinem Herzen iſt, weiß ich allein.

Meſſenio.

Du ſuchſt den Knoten in der Binſe. Geh nach Haus,
Im Fall du deine Reiſe nicht beſchreiben willſt.

Menächmus II.

Laß deinen Wiz und hüte dich vor Schlägen. Sei
Mir nicht zur Laſt; nach deinem Sinne geht es nicht.

Meſſenio.

Hem, hem!
Dies Eine Wörtchen ſagt mir, daß ich Sklave bin.
Konnt' er mit wenig Worten mehr verkündigen?
Doch kann ich mich nicht halten; nein, es muß heraus!
Menächmus, höre! Seh' ich unſern Beutel an,
So find' ich ihn, wie einen Sommerrock, ſo leicht.
Bei Gott, ich glaube, kehrſt du nicht nach Haus zurück,
Gehſt du verloren, während du den Bruder ſuchſt.
So iſt in Epidamnus hier die Menſchenart:
Hier ſind die größten Säufer und Wollüſtlinge.
Dann wohnen Speichellecker auch und Gaunervolk
In dieſer Stadt die Menge; dann die Dirnen erſt,
Die ſollen nirgends glatter und verſchmizter ſein.

Drum führt die Stadt den Namen Epidamnus auch,
Weil ſie Verdammniß Jedem bringt, der hier verkehrt.

Menächmus II.

Da will ich ſchon mich hüten. Gib den Beutel her.

Meſſenio.

Was ſoll dir der?

Menächmus II.

Bei deinen Worten wird mir bang.

Meſſenio.

Woher denn?

Menächmus II.

Daß Epidamnus mir Verdammniß bringt.
Du biſt ein großer Weiberfreund, Meſſenio;
Ich aber bin gar hitzig, bin gleich ohne Kopf.
Wenn ich den Beutel habe, beug' ich Beidem vor:
Daß du mir keinen böſen Streich anſtellſt, und ich
Mich über dich nicht ärgern muß.

Meſſenio.

Da nimm ihn nur,
Den Beutel, und verwahr' ihn wohl; ich rathe dir's.

Zweite Scene.

Der Koch **Cylinder.** **Menächmus** II. **Meſſenio.**

Cylinder.

Brav kauft' ich ein, ja, recht nach meines Herzens Wunſch.
Ein gutes Gaſtmahl ſetz' ich meinen Gäſten vor.
Doch ſieh, da ſteht Menächmus. Weh, mir juckt die Haut!
Die Gäſte wandeln vor der Thüre ſchon, bevor

Ich noch vom Markt zu Hauſe bin. — Ich red' ihn an.
Gruß dir, Menächmus!

Menächmus II.

Danke. Weißt du, wer ich bin?

Cylinder.

Wie ſollt' ich nicht? Wo ſind die andern Gäſte denn?

Menächmus II.

Wer, meinſt du, ſind die Gäſte?

Cylinder.

Nun, dein Paraſit.

Menächmus II.

Mein Paraſit? Wie? Sicher iſt der Menſch verrückt.

Meſſenio.

Herr, ſagt' ich nicht, gar viele Gauner geb' es hier?

Menächmus II.

Wen nennſt du meinen Paraſiten, junger Menſch?

Cylinder.

Den Kehrwiſch.

Meſſenio.

O! Dem iſt's in meinem Ranzen wohl.

Cylinder.

Du kommſt zur Mahlzeit etwas früh, Menächmus; ich
Komm' eben erſt vom Markte.

Menächmus II.

Freund, antworte mir:
Wie kauft man hier ein fehlerloſes Opferſchwein?

Cylinder.

Für eine Doppeldrachme.

Menächmus II.

Die nimm hier von mir.
Geh hin und laß dich für mein Geld entſündigen.

Denn daß du toll biſt, gilt mir ſchon als ausgemacht,
Da du mir fremden Manne ſo beſchwerlich fällſt.

Cylinder.

Ich bin Cylinder. Kennſt du meinen Namen nicht?

Menachmus II.

Cylinder oder Coriander: fort mit dir!
Ich kenne dich nicht, auch verlangt mich nicht danach.

Cylinder.

Menächmus iſt dein Name doch, ſo viel ich weiß.

Menachmus II.

Du ſprichſt vernünftig, da du mich bei'm Namen nennſt.
Doch ſage, woher kennſt du mich?

Cylinder.

Du fragſt woher?
Und haſt zur Freundin meine Herrin Erotion?

Menachmus II.

Ich habe keine Freundin, und dich kenn' ich nicht.

Cylinder.

Du kennſt mich nicht, mich, der den Becher dir ſo oft
In unſerm Hauſe füllte, wenn du trankſt?

Meſſenio.

Verdammt,
Daß ich zur Hand nichts habe, was den Hals ihm bricht!

Menachmus II.

Du fülltest mir den Becher, da bis heute doch
Ich Epidamnus nie geſeh'n noch aufgeſucht?

Cylinder.

Du läugneſt?

Menachmus II.

Freilich.

Cylinder.

Wohnſt du nicht in dieſem Haus?

Menächmus II.

Der Henker hole Jeden, der da drinnen wohnt!

Cylinder.

(bei Seite)

Der Menſch iſt raſend, daß er gar ſich ſelbſt verflucht.

(laut)

Menächmus, höre!

Menächmus II.

Was denn?

Cylinder.

Folgſt du meinem Rath,
So nimm die Doppeldrachme, die du mir verſprachſt,
Und laß dafür ein Opferſchweinchen dir erſteh'n.
Denn du (der Himmel weiß es!) biſt nicht recht geſcheidt,
Da du, Menächmus, eben jezt dich ſelbſt verfluchſt.

Meſſenio.

Wie dumm der Menſch iſt! Endlich hab' ich's ſatt mit ihm.

Cylinder.

(bei Seite zu den Zuſchauern)

In dieſer Weiſe ſcherzt er oft mit mir; er ſpaßt
Sehr gerne, wenn er ſeine Frau nur ferne weiß.

Menächmus II.

Was ſagſt du da? Was willſt du?

Cylinder.

Was ich eingekauft
Für euer Drei hier, g'nügt es? Oder hol' ich mehr
Für dich, den Paraſiten und die Frau?

Menächmus II.

Was Frau'n?
Was Paraſiten?

Meſſenio.

(zu Cylinder)

Welcher Wahnſinn ſticht dich da,
Daß du den Herrn beläſtigſt?

Cylinder.

Was haſt du mit mir?
Dich kenn' ich nicht. Den

(auf Menächmus deutend)

kenn' ich, mit ihm ſprech' ich auch.

Menächmus II.

Dir fehlt's gewiß im Kopfe, Menſch, das ſeh' ich wohl.

Cylinder.

Jezt will ich's gleich gar machen: lange dauert's nicht.
Drum wandle mir nicht allzuweit vom Hauſe weg.
Was willſt du ſonſt noch?

Menächmus II.

Daß du dich zum Geier packſt.

Cylinder.

Wohl beſſer, gingeſt du hinein und ſezteſt dich,
Derweil wir unſre Töpfe hier der ſtrengen Macht
Des Feuergottes anvertrau'n. Ich will hinein,
Und meiner Herrin melden, daß du draußen ſtehſt,
Daß die dich heimholt und du nicht hier ſtehen mußt.

(ab in's Haus.)

Menächmus II.

Nun? Ging er fort? Jezt ſeh' ich offenbar, du haſt
Mich nicht belogen.

Meſſenio.

Merke nur, was weiter kommt.
Ich glaube, daß da drüben eine Dirne wohnt,
Wie jener Tolle ſagte, der jezt eben ging.

Menächmus II.

Mich wundert nur, woher er meinen Namen weiß.

Meſſenio.

Mich wundert's nicht. Die Buhlerinnen machen's ſo:
Sie ſenden Sklaven, Mägde nach dem Hafen aus;
Und iſt im Hafen angelangt ein fremdes Schiff,
So fragen ſie, woher man kommt, und wie man heißt.
Dann hängen ſie, dann leimen ſie ſogleich ſich an:
Wenn Einer kirr ward, ſchicken ſie ihn arm nach Haus.
Jezt ſteht in jenem Hafen

(er deutet auf das Haus der Erotion)

auch ein Kaperſchiff;
Vor dieſem, rath' ich, nehme man ſich wohl in Acht!

Menächmus II.

Ein weiſer Rath, bei'm Himmel!

Meſſenio.

Ob er's wirklich iſt,
Das weiß ich dann erſt, wenn du dich ihm weiſe fügſt.

Menächmus II.

Sei ſtill ein wenig: denn die Thüre hat geknarrt.
Sieh, wer herauskommt.

Meſſenio.

Unterdeſſen leg' ich ab.

(er legt das Gepäck auf die Erde.)

Ihr Schifferleute, gebt mir doch recht Acht darauf!

Dritte Scene.

Erotion. Menachmus II. Meſſenio.

Erotion.
(zu einem Sklaven im Hauſe)
Laß die Thür ſo! Sie ſoll offen ſteh'n.
Geh, mach' im Haus Anſtalt, und ſieh,
Und beſorge, was noth iſt! Breitet die Polſter,
Und zündet das Rauchwerk an! Denn nichts
Lockt Liebende ſo, wie Reinlichkeit, an,
Iſt ihnen nur Verderben, und bringt uns Gewinn.
Wo ſteckt er aber, den der Koch am Hauſe ſah? Da ſeh' ich ihn,
Der ſo viel Nuzen mir, mir ſo viel Segen ſchafft.
Drum wird ihm auch, was er verdient, als unſers Hauſes höchſtem Herrn.
Jezt geh' ich an ihn, und rede mit ihm.
Lieb Herzchen, es dünkt mir ſeltſam, du
Stehſt hier vor der Thür, da die Thüre dir doch
Stets offener ſteht, denn das eigene Haus,
Da dies dein Haus iſt. Wie du's befahlſt
Und ordneteſt, iſt hier Alles bereit;
Nichts wird dich im Hauſe verzögern.
Ganz nach Wunſch iſt das Mahl fertig; wenn
Dir's gefällt, geh'n wir jezt gleich zu Tiſch.

Menächmus II.
(zu Meſſenio)
Du, mit wem ſpricht dieſes Mädchen?

Erotion.
Ich? Mit dir.

Menächmus II.

Was hatt' ich jezt
Oder ſonſt mit dir zu ſchaffen?

Erotion.

Venus wollte, daß ich dich
Ehren ſoll vor allen Andern, wie du's wahrlich auch verdienſt.
Denn allein durch deine Güte leb' ich ganz in Freude nur.

Menächmus II.
(zu Meſſenio)

Dieſes Weib iſt raſend oder ſchwazt im Rauſch, Meſſenio,
Die mit mir, dem unbekannten Fremdling, ſo vertraulich ſpricht.

Meſſenio.

Sagt' ich nicht, ſo geh' es hier? Jezt fallen erſt die Blätter nur;
Sind wir noch drei Tage hier, ſo ſtürzen Bäum' auf dich herab.
Denn wie die, ſo geizen alle Buhlerinnen hier nach Geld.
Aber laß einmal mit ihr mich reden. Höre, Weib!

Erotion.

Was iſt's?

Meſſenio.

Woher kennſt du dieſen Mann?

Erotion.

Nun, wo er mich ſchon lange kennt,
Von Epidamnus.

Meſſenio.

Von Epidamnus? Hat er doch in dieſe Stadt
Nie den Fuß geſezt, als heute.

Erotion.

Ha, du machſt mir ſchönen Spaß,
Mein Menächmus! Komm herein! Da, Lieber, wird dir's
beſſer ſein.

Menächmus II.

Nun, die Dirne nennt mich recht bei meinem Namen. Möchte doch
Wiſſen, was das heißen ſoll.

Meſſenio.

Ihr ſticht der Geldſack wohl in's Auge,
Den du bei dir führſt.

Menächmus II.

Du mahnſt mich da, bei'm Himmel, nicht umſonſt.
Nimm ihn hier; bald weiß ich, ob ſie mehr mein Geld liebt oder mich.

Erotion.

Komm hinein zum Eſſen.

Menächmus II.

Biſt recht freundlich, Kind; doch dank' ich dir.

Erotion.

Freund, warum denn haſt du vorhin erſt ein Mahl bei mir beſtellt?

Menächmus II.

Ich ein Mahl bei dir?

Erotion.

Für dich und deinen Paraſiten.

Menächmus II.

Was,
(Wetter!) Paraſiten? Sicher iſt die Dirn' im Kopf verrückt.

Erotion.

Für den Kehrwiſch.

Menächmus II.

Welchen denn? Mit dem man ſich die Schuhe fegt?

Erotion.

Der mit dir vorhin gekommen, als du mir den Mantel gabſt,
Den du deiner Frau entwendet.

Menächmus II.
Einen Mantel gab ich dir,
Den ich meiner Frau entwendet? Biſt du denn bei Sinnen auch?
Traun, die Dirne träumt im Stehen, recht wie ein verſchnittner Hengſt.

Erotion.
Wie? Du willſt mich wohl zum Beſten haben? Weßhalb läugneſt du,
Was geſcheh'n iſt?

Menächmus II.
Sage doch, was läugn' ich denn, das ich gethan?

Erotion.
Daß du heut den Mantel deiner Frau mir gabſt.

Menächmus II.
Das läugn' ich noch.
Denn ein Weib — das hatt' ich nie, noch hab' ich's jezt; auch that ich nie,
Seit ich auf die Welt gekommen, einen Tritt in eure Stadt.
Als ich auf dem Schiff geſpeist, ſtieg ich an's Land, und traf dich hier.

Erotion.
Wehe mir! Von welchem Schiffe ſprichſt du?

Menächmus II.
Einem hölzernen,
Vielbetret'nen, das gezimmert viel, und viel gehämmert ward,
Wo, wie in des Kürſchners Bude, Nagel ſich an Nagel reibt.

Erotion.
Höre jezt mit deinen Späſſen auf, und komm mit mir in's Haus.

Menächmus II.
Einen Andern ſuchſt du, Mädchen; den du ſuchſt, der bin ich nicht.

Erotion.

Kenn' ich dich denn nicht, Menächmus, deſſen Vater Moſchus heißt?
Der in Syrakus geboren ſein ſoll auf Sicilien?
Dort regirt' einſt Agathokles, und nach ihm der Phinthias,
Liparo ſodann, der ſterbend gab das Reich an Hiero,
Der noch jezt herrſcht.

Menächmus II.

Was du ſagſt, iſt richtig, Kind.

Meſſenio.

Du großer Gott!
Kam ſie denn von dort herüber, daß ſie ſo genau dich kennt?

Menächmus II.

Herkules! Ich kann's ihr nicht verweigern, mein' ich.

Meſſenio.

Thu' es nicht!
Wehe dir, wenn ihre Schwelle du betrittſt!

Menächmus II.

So ſchweige doch!
Herrlich macht ſich's: was ſie wollen mag, ich ſag' ihr Alles zu,
Wenn ſie nur mich bei ſich herbergt.

(heimlich zu Erotion)

Lange widerſprach ich dir,
Liebes Kind, es war nur Vorſicht: der da

(auf Meſſenio deutend)

möchte meiner Frau
Von dem Mantel und dem Schmaus erzählen, das beſorgt' ich nur.
Willſt du, wollen wir hineingeh'n.

Erotion.

Warte noch auf deinen Freund.

Menächmus II.

Laß ihn nur, nach dieſem Menſchen frag' ich nichts; und wenn er kommt,
Denk' ich ihn nicht einzulaſſen.

Erotion.

Mir geſchieht kein Leid damit.
Aber weißt du, was ich bitte, daß du thuſt?

Menächmus II.

Gebiete nur.

Erotion.

Den du mir geſchenkt, den Mantel trage mir zum Sticker hin,
Ihn zu ändern, und noch Weit'res drauf zu ſticken, was ich will.

Menächmus II.

Traun, da haſt du völlig recht; ſo wird er auch unkenntlich werden,
Daß die Frau nichts merkt, erblickt ſie dich damit auf offner Straße.

Erotion.

Alſo nimm ihn lieber gleich mit, wenn du weggehſt.

Menächmus II.

Allerdings.

Erotion.

Geh'n wir jezt!

Menächmus II.

Ich komme nach; ich rede nur noch was mit dem.
(Erotion geht ab.)
He, Meſſenio! Tritt zu mir!

Meſſenio.

Was ſoll es?

Menächmus II.

Willſt du's wiſſen?

Meſſenio.

Was
Gibt's?

Menächmus II.

Ich muß —

Meſſenio.

Was mußt du?

Menächmus II.

Weiß, du ſchiltſt mich.

Meſſenio.

Um ſo ſchlimmer dann!

Menächmus II.

Einen Fang hab' ich gethan: ein großes Werk! So ſchnell du kannſt;
Geh, und führe die Matroſen in ein Gaſthaus unverweilt.
Komm mir dann hieher entgegen noch vor Sonnenuntergang.

Meſſenio.

Kennſt du denn dergleichen Dirnen gar nicht, Herr?

Menächmus II.

Still, ſag' ich dir.
Mach' ich einen dummen Streich, kommt's über mich, nicht über dich.
Dumm und albern iſt die Dirne, wie ich eben ſchon bemerkt.
Hier iſt was zu fangen.

Meſſenio.

Weh dir! Gehſt du denn?

(Menächmus geht ab.)

Verlorner Mann!
In den Abgrund zieht das Raubſchiff den zerſchellten kleinen Kahn.
Doch ich bin recht albern, daß ich meinem Herrn gebieten will.
Zum Gehorchen, nicht um ihn zu meiſtern, hat er mich gekauft.

(zu den Matroſen)

Folgt mir, daß er, wie befohlen, mich zur rechten Stunde trifft!

(ab.)

Dritter Act.

Erſte Scene.

Kehrwiſch.

Ueber dreißig Jahre bin ich jezt hinaus; doch macht' ich nie,
Seit ich lebe, ſolchen dummen, ſolch verruchten Streich, wie heut,
Wo ich in die Volksverſammlung (o der Schmach!) mich eingedrängt.
Während ich das Maul daſelbſt aufſperre, macht Menächmus ſich
Weg von mir, läuft wohl zu ſeinem Liebchen hin, und läßt mich ſteh'n.
Straften ihn doch alle Götter, der die Volksverſammlungen
Einſt erfand und ſchon beladne Leute ſo noch mehr belud!
Sollte man nicht Müßiggänger auserſeh'n zu dem Geſchäft?
Kämen die nicht zur gebotnen Zeit, ſo ſtrafte man ſie gleich.
Viele gibt's, die Ein Gericht nur täglich eſſen, nichts zu thun
Haben, und zu keinem Mahle laden noch geladen ſind.
Wären die nicht gut genug zu Volks- und Wahlverſammlungen?
Gälte das, dann hätt' ich heute nicht die Mahlzeit eingebüßt,
Die ſo ſicher, als ich lebe, mir die Götter zugedacht.
Aber geh' ich: auch die Hoffnung auf die Brocken reizt mich noch.
Doch Menächmus ſeh' ich dort; er kommt bekränzt heraus. Das Mahl
Iſt vorüber; ihn zu holen, komm' ich eben recht daher.

Zweite Scene.

Menächmus II. Kehrwiſch.

Menächmus II.

(ſpricht in's Haus hinein zu Erotion, den Mantel haltend)

Biſt du's zufrieden, bring' ich den

(auf den Mantel deutend)

dir heute noch
Fein und geſchmackvoll ausgepuzt bei Zeit zurück?
Er wird ſo ganz verändert, daß du ſagen wirſt,
Das ſei der alte nimmermehr.

Kehrwiſch.

(bei Seite)

Er trägt das Kleid
Zum Seidenſticker, nun das Mahl vollendet iſt,
Der Wein getrunken, und der Freund hinausgeſperrt.
Ich bin nicht ich, bei'm Himmel, wenn ich dieſen Schimpf
Nicht tüchtig räche. Will doch erſt aufpaſſen, was
Er treibt; dann tret' ich näher hin, und red' ihn an.

Menächmus II.

Wo, große Götter, gabt ihr einem Menſchen je
An Einem Tag mehr Gutes, und ganz unverhofft?
Ich aß, ich trank, war bei dem Dirnchen dort, und ſtahl
Den Mantel, den kein Andrer mehr beſizen wird.

Kehrwiſch.

(bei Seite)

Nicht deutlich hör' ich, was er da ſo leiſe ſpricht:
Wohl, weil er ſatt iſt, über meinen Theil am Mahl!

Menächmus II.

Sie ſagt, ich hätt' ihr ihn geſchenkt, und meiner Frau
Ihn weggenommen. Als ich ſah, ſie irre ſich,

Da that ich gleich, als wär' ich längſt ſchon ihr Galan,
Und gab ihr Recht in Allem; Alles, was ſie ſprach,
Da ſtimmt' ich zu. Was braucht es vieler Worte noch?
Nie ging es mir für ſo geringen Preis ſo wohl.

Kehrwiſch.

Ich trete näher, will ihm einen Poſſen thun.

Menächmus II.

Wer kommt mir hier entgegen?

Kehrwiſch.

Was, Abſcheulicher,
Schandbild der Menſchheit, hinterliſtiger Taugenichts,
Spitzbube, federleichter Schelm, was that ich dir,
Das dich berechtigt, mich zu Grund zu richten, Kerl?
Was ſtahleſt du dich hinter mir vom Markte weg?
Indeß ich fern war, gabeſt du dem Mahl den Tod.
Was nahmſt du mir, wovon ich Erbe war, wie du?

Menächmus II.

Was hab' ich (rede, junger Menſch!) mit dir zu thun,
Daß du mich Fremden, ohne mich zu kennen, ſchmähſt?
Haſt du für böſe Worte Luſt nach böſer That?

Kehrwiſch.

Ich denke, damit haſt du ſchon mich heimgeſucht.

Menächmus II.

Antworte, bitt' ich, junger Menſch, wie heißeſt du?

Kehrwiſch.

Du ſpotteſt noch, als wäre dir mein Name fremd.

Menächmus II.

Bis heute hab' ich wiſſentlich dich nie geſeh'n,
Noch kenn' ich dich, bei'm Caſtor; aber wer du ſeiſt,
Thu mir die Liebe, falle mir nicht mehr zur Laſt.

Kehrwiſch.
Du kennſt mich nicht?

Menächmus II.
Wenn ich dich kennte, ſagt' ich es.

Kehrwiſch.
Wach' auf, Menächmus!

Menächmus II.
Meines Wiſſens bin ich wach.

Kehrwiſch.
Wie? Kennſt du deinen Paraſiten nicht?

Menächmus II.
Mein Freund,
Du biſt im Oberhauſe, ſcheint's, nicht recht geſund.

Kehrwiſch.
Antworte: haſt du heute deinem Weibe nicht
Dies Kleid geſtohlen und der Erotion geſchenkt?

Menächmus II.
Ich habe weder eine Frau, noch ſtahl ich, noch
Gab ich Erotion das Kleid.

Kehrwiſch.
Biſt du bei Troſt?
Das iſt verzweifelt. Sah ich nicht in dieſem Kleid
Dich aus dem Hauſe gehen?

Menächmus II.
Weh dir! Glaubſt du denn,
Die Welt ſei voll von Gauklern, weil du Einer biſt?
Den Mantel hätt' ich angehabt, behaupteſt du?

Kehrwiſch.
Ja, wahrlich.

Menächmus II.

Fort zum Henker, wo du hingehörſt!
Nein, laß dich lieber als verrückt entſündigen!

Kehrwiſch.

Nun geh' ich (Niemand wehre mir's!) zu deiner Frau,
Die ganze Sache rund heraus ihr kundzuthun.
Auf dich zurück fällt aller Schimpf und alle Schmach;
Nicht ungerochen ſollſt du mir dein Mahl verdau'n.
(Kehrwiſch geht ab)

Menächmus II.

Wie toll! Sobald mich Einer nur anſichtig wird,
Muß ich mich narren laſſen. Doch die Thüre knarrt.

Dritte Scene.

Eine **Magd** der **Erotion**. **Menächmus** II.

Die Magd.
(Etwas eingewickelt in der Hand haltend)

Menächmus, das hier, bittet dich Erotion,
Zugleich zum Schmuck zu tragen und ein Unzchen Gold
Zu dem gewog'nen Golde noch hinzuzuthun,
Damit er eine neue Spang' ihr fertige.

Menächmus II.

Nicht dieſes nur, nein, alles Andre, was ſie ſonſt
Verlangt, beſtell' ich herzlich gern, das ſag' ihr nur.

Die Magd.
(indem ſie das Eingewickelte öffnet)

Du kennſt die Spange hier?

Menächmus II.

Ja, — daß ſie golden iſt.

Die Magd.

Dieſelbe, die du heimlich einſt aus ihrem Schrank,
Wie du mir ſelbſt erzählteſt, deiner Frau entwandt.

Menächmus II.
Das that ich niemals.

Die Magd.
Weißt du das nicht mehr? So gib
Die Spange wieder, wenn du dich nicht mehr entſinnſt.

Menächmus II.
Jetzt weiß ich's: halt! Die iſt es, die ich ihr geſchenkt.

Die Magd.
Wohl!

Menächmus II.
Auch ein Armband gab ich ihr. Wo blieb denn das?

Die Magd.
Das gabſt du nie.

Menächmus II.
Zugleich mit dieſem
(auf die Spange deutend)
gab ich's ihr.

Die Magd.
Nun, willſt du's ihr beſorgen?

Menächmus II.
Gern; und ſage nur,
Gewand und Spange bring' ich ihr zugleich zurück.

Die Magd.
Mir, mein Menächmus, laß ein Paar Ohrringe dann,
Gefaßt mit Perlen, machen, nur zwei Lothe ſchwer,
Damit ich gern dich ſehe, wenn du uns beſuchſt.

Menächmus II.
Gut, gib das Geld; ich zahle dann den Macherlohn.

Die Magd.
O gib's von Deinem! Späterhin erſtatt' ich's dir.

Menächmus II.

Nein, gib's von Deinem!

Die Magd.

Doppelt geb' ich's dir zurück.

Menächmus II.

Ich hab' es nicht.

Die Magd.

Doch wenn du's haſt, dann gibſt du mir's? —
Verlangſt du ſonſt was?

Menächmus II.

Sage nur, ich ſorge ſchon, —
(bei Seite)
Es loszuſchlagen, ſo geſchwind, ſo hoch es geht.
(die Magd geht ab)
Ging ſie hinein? — Wohl ging ſie, ſchloß die Thüre zu.
(frohlockend)
Die Götter alle ſchüzen, fördern, lieben mich.
Was ſäum' ich aber, jezo die gelegne Zeit
Zu nüzen, und aus dieſem Kupplerneſt zu flieh'n?
Menächmus, eile, rühre dich, gib Ferſengeld!
(er reißt ſich den Kranz ab)
Weg, weg den Kranz! Den werf' ich linker Hand hinweg,
Daß, wer mir nachkommt, glaube, hier ſei ich hinaus.
Jezt ſuch' ich meinen Sklaven auf, daß er von mir
Das Glück erfährt, das gute Götter mir gegönnt.
(geht ab.)

Vierter Act.

Erſte Scene.

Die Frau des **Menachmus** I. (des Epidamniers). **Kehrwiſch.**

Die Frau.

Ich ſoll in einer Ehe länger bleiben, wo
Der Mann entwendet, was im Haus zu finden iſt,
Und ſeiner Dirne zuſchleppt?

Kehrwiſch.

Ei, ſo ſchweige doch!
Du ſollſt ihn alsbald auf der That ertappen. Komm!
Den Mantel, den er heute dir fortnahm von Haus,
Trug er, betrunken und bekränzt, zum Sticker hin.
Da, ſieh den Kranz noch, den er trug!
(auf den an der Erde liegenden Kranz deutend)
Belüg' ich dich?
Hier iſt er hingegangen, wenn du ſeine Spur
Verfolgen willſt. Ah! Wie gerufen, kommt er dort,
Nur ohne Mantel.

Die Frau.

Was beginn' ich nun mit ihm?

Kehrwiſch.

Thu, wie gewöhnlich: ſchilt ihn aus!

Die Frau.

Das denk' ich auch.

Kehrwiſch.

Hier tritt herüber! Faſſ' ihn aus dem Hinterhalt.

(ſie treten auf die Seite.)

Zweite Scene.

Menächmus I. Die Frau. Kehrwiſch.

Menächmus I.

Wie herrſcht doch ſo gar allgemein, uns zur Laſt nur,
Der unſinn'ge Brauch! Wenn im Staat Einer Einfluß
Und Macht hat und hoch ſteht, ſo hat er die Grille:
Er wünſcht eine recht große Zahl von Clienten.
Ob ſie gut oder ſchlecht ſind, nach dem fragt kein Menſch.
Ob ſie reich oder arm, das allein wird gefragt,
Sei der Ruf, wie er will.
Und iſt Einer arm, aber ehrlich, er gilt doch
Für unnüz; ein Schelm, iſt er reich, ſteht in Anſeh'n.
Wer nach Recht, Billigkeit und Geſez nirgend fragt,
Der iſt ſeinem Schuzherrn zur Qual nur,
Läugnet ab, was man ihm anvertraut;
Stets nach Raub und Streit verlangend,
Iſt Trug ſeine Loſung.
Durch Meineid und Wucher
Erwarb er ſich Reichthum; auf Zank ſteht ſein Sinn nur.
Belangt man ihn, ſo muß zugleich mit ihm der Schuzherr vor Gericht,
Muß ſeinen Schüzling, was er auch verbrochen, ſelbſt vertheidigen,

Es ſei vor dem Volk, vor dem Prätor, dem Richter.
Wie mir heut auch ein Client zu ſchaffen machte, der mich anhielt,
Der mich feſthielt, daß ich nicht zu thun vermochte, was ich wollte.
Als der lange wüſte Kampf vor dem Aedil ſich abgeſponnen,
Kam ich auch zum Wort, und drehte, zwickte hin und her die Sache.
Weder mehr noch minder ſprach ich, als es noth war, daß es endlich
Nur zur Bürgſchaft käm' im Streite. Nun, und der? Stellt einen Bürgen.
Offenbarer ſah ich nie noch einen Menſchen überwieſen.
Aller Frevel nannten ihn drei ſehr gewiegte Zeugen ſchuldig.
Daß ihn Gott verdamme, der mir heute ſo den Tag verdorben,
Mich zugleich, daß ich das Forum heute ſah mit meinen Augen!
Ich hab' ein Mittagsmahl beſtellt; ich weiß, die Freundin wartet mein;
Sobald nur loszukommen war, bin ich vom Markte weggeeilt.
Nun wird ſie, glaub' ich, böſe ſein auf mich; doch wird der Mantel ſie
Verſöhnen, den ich meiner Frau heut abgeführt, ihr zugeführt.

Kehrwiſch.
(zu der Frau)

Was meinſt du?

Die Frau.

Was ich meine? Daß ich ſchlimm mit einem ſchlimmen Mann
Gefahren.

Kehrwiſch.

Haſt du, was er ſprach, verſtanden?

Die Frau.

Weh!

Menächmus I.

Am klügſten iſt's,
Ich geh' hinein, dort iſt mir's wohl.

Die Frau.

Nein, halt; es ſoll dir übel ſein!
Bei'm Himmel, ſchlechte Zinſen trägt dir, was du ſtahlſt.
So packt man dich!
Nicht wahr? Du meinteſt, ſolcherlei Schandthaten blieben unentdeckt?

Menächmus I.

Was iſt geſcheh'n, Frau?

Die Frau.

Fragſt du mich?

Menächmus I.

Nun, willſt du, frag' ich dieſen hier.
(auf Kehrwiſch deutend)

Kehrwiſch.

(zu Menächmus, der ſeiner Frau liebkoſt)
Laß deine Streichelei'n!
(zu der Frau)
Du fahre fort!

Menächmus I.

(zu der Frau)
Was biſt du ſo betrübt?

Die Frau.

Du mußt das wiſſen.

Kehrwiſch.

Ach, er weiß es auch; der Menſch verſtellt ſich nur.

Menächmus I.

Was iſt's?

Die Frau.

Den Mantel —

Menächmus I.

Mantel?

Die Frau.

Nun, den Mantel hat — du wirſt ſo blaß?

Menächmus I.

Blaß? Keineswegs!

Kehrwiſch.

(bei Seite)

Nur daß vielleicht der Mantel ihm Manſchetten macht.
Ja, hätt'ſt du nur nicht ohne mich das Mahl verzehrt! —

(zu der Frau)

Friſch auf den Mann!

Menächmus I.

(zu Kehrwiſch)

Du ſchweigſt!

Kehrwiſch.

Ich ſchweige wahrlich nicht.

(zu der Frau)

Ich ſoll nicht reden, winkt er mir.

Menächmus I.

Dir zuzuwinken oder zuzunicken fiel mir niemals ein.

Die Frau.

O Gott, ich bin ein armes Weib!

Menächmus I.

Ein armes Weib du? Sage mir —

Kehrwiſch.

Welch kecker Menſch! Er läugnet uns, was wir mit eignen
Augen ſeh'n.

Menächmus I.

Bei Zeus und allen Göttern, Frau, beſchwör' ich's, (iſt dir das genug?)
Ich hab' ihm nicht gewinkt.

Kehrwiſch.

Sie glaubt's. Komm auf das Andre jezt zurück.

Menächmus I.

Wohin zurück?

Kehrwiſch.

Zum Sticker, dächt' ich. Geh, und hole den Mantel her.

Menächmus I.

Und welchen Mantel?

Die Frau.

Ich bin ſtill: er weiß ja nicht mehr, was er that.

Menächmus I.

Hat ſich ein Knecht vergangen? Sind Mägd' oder Knechte grob vielleicht?
Sprich doch! Es ſoll nicht ungeſtraft geſchehen ſein.

Kehrwiſch.

O leer Gewäſch!

Menächmus I.
(zu der Frau)

Du biſt ſo gar betrübt; und das gefällt mir nicht.

Kehrwiſch.

O leer Gewäſch!

Menächmus I.

Auf einen Hausgenoſſen biſt du wohl erboſt?

Kehrwiſch.

O leer Gewäſch!

Menächmus I.

Wie? Oder biſt du gar auf mich erzürnt?

Kehrwiſch.

Das iſt kein leer Gewäſch.

Menächmus I.

Bei'm Himmel, ich verbrach doch nichts.

Kehrwiſch.

Das iſt nun wieder leer Gewäſch.

Menächmus I.

(ſeine Frau ſtreichelnd)

Lieb Weibchen, was bekümmert dich?

Kehrwiſch.

(zu der Frau)

Wie ſchön und artig thut er dir!

Menächmus I.

(zu Kehrwiſch)

O laß mich doch in Ruhe! Sprech' ich denn mit dir?

Die Frau.

(zu Menächmus)

Weg mit der Hand!

Kehrwiſch.

Geſchieht dir Recht! Nun halte noch einmal die Mahlzeit ohne mich!
Dann treibe trunken und bekränzt vor deinem Hauſe Spott mit mir!

Menächmus I.

Gott weiß, ich ſpeiſte heute nicht, noch ſezt' ich hier den Fuß herein.

Kehrwiſch.

Das ſagſt du?

Menächmus I.

Ja, mit vollem Recht.

Kehrwiſch.

Nichts iſt doch frecher, als der Menſch.
Ich habe dich doch eben vor dem Hauſe mit dem Blumenkranz
Geſehen, da du ſagteſt, daß mein Kopf nicht recht beiſammen ſei,
Und daß du mich nicht kenneſt, daß du hier zu Land ein Fremdling ſeiſt.

Menachmus I.

Seit ich von dir gegangen, komm' ich eben erſt nach Haus zurück.

Kehrwiſch.

Ich kenne dich; du dachteſt, mich zu rächen, ſei ich nicht der Mann.
Hab' Alles deiner Frau geſagt.

Menachmus I.

Was ſagteſt du?

Kehrwiſch.

Ich weiß es nicht;
Befrage ſie nur ſelbſt.

Menachmus I.

Was iſt das, Frau? Was hat er dir erzählt?
Was iſt's? Was ſchweigſt du? Sage, was es iſt.

Die Frau.

Als wüßteſt du von nichts,
So fragſt du.

Menachmus I.

Wenn ich's wüßte, traun, dann fragt' ich nicht.

Kehrwiſch.

O Böſewicht!
Wie der ſich ſtellt! Du kannſt es nicht verhehlen: Alles weiß ſie ſchon;
Ich hab' es alles ihr erzählt.

Menachmus I.

Und was denn?

Die Frau.

Haſt du keine Scham,
Und willſt du ſelbſt aus freien Stücken nicht geſteh'n, ſo höre denn:
Ich will dir ſagen, was mich kränkt, und was mir dieſer kundgethan:
Ein Mantel ward mir aus dem Haus entwandt.

Menächmus I.

Entwandt ein Mantel mir?

Kehrwiſch.

(zu der Frau)

Sieh, wie der Schalk dich narren will!

(zu Menächmus)

Ihr ward er, und nicht dir, entwandt.
Denn wahrlich, wär' er dir entwandt, ſo wär' er jezt in guter Hand.

Menächmus I.

(zu Kehrwiſch)

Ich habe nichts mit dir.

(zu der Frau)

Du ſprich!

Die Frau.

Ein Mantel, ſag' ich, kam mir fort

Menächmus I.

Wer nahm ihn fort?

Die Frau.

Der weiß es wohl am beſten, der ihn abgeführt.

Menächmus I.

Und wer iſt das?

Die Frau.

Ein Menſch, er heißt Menächmus.

Menächmus I.

Das iſt doch verrucht.
Wer wäre der Menächmus?

Die Frau.

Du biſt's.

Menächmus I.

Ich?

Die Frau.

Du.

Menächmus I.

Wer beweiſt es?

Die Frau.

Ich.

Kehrwiſch.

Und ich. Du haſt dann deinem Schaz Erotion ihn zugeführt.

Menächmus I.

Ich?

Kehrwiſch.

Du, du, ſag' ich. Willſt du, daß man einen Uhu hole, der Dir ewig Dudu ſchreit in's Ohr? Denn wir, wir haben's endlich ſatt.

Menächmus I.

Bei Zeus und allen Göttern, Frau, beſchwör' ich's, (iſt dir das genug?)
Ich hab' ihn nicht verſchenkt.

Kehrwiſch.

Und wir beſchwören, daß es Wahrheit iſt.

Menächmus I.

Ich hab' ihn, ſag' ich, nicht verſchenkt, nein, zum Gebrauch nur ihr gelieh'n.

Die Frau.

Ich gebe nie dein Oberkleid noch deinen Mantel zum Gebrauch
Jemanden außer Haus. Der Frau kommt's zu, von ihrem Frauenzeug
Auswärts zu geben, wie der Mann das ſeine gibt. Gleich ſchaffe mir
Den Mantel heim!

Menächmus I.

Ich ſchaffe dir ihn wieder.

Die Frau.

Das iſt gut für dich.
Denn wenn du nicht den Mantel ſchaffſt, ſo darfſt du mir nicht mehr in's Haus.
Jezt geb' ich.

Kehrwiſch.

(zu der Frau)

Was wird mir dafür, daß ich dir dieſen Dienſt gethan?

Die Frau.

Den werd' ich dir vergelten, wenn dir Etwas aus dem Hauſe kommt.

(ſie geht ab.)

Kehrwiſch.

Das wird gewiß niemals geſcheh'n; denn zum Verlieren hab' ich nichts.
Daß euch ein Gott verdamme, Mann und Frau! Ich eile nach dem Markt;
In dieſem Hauſe, ſeh' ich wohl, iſt meines Bleibens nimmermehr.

(er geht ab.)

Menächmus I.

Da meint die Frau mir weh zu thun, wenn ſie mich aus dem Hauſe ſperrt,

Als ob man mich an keinem Ort einließe, wo's viel beſſer iſt.
Mißfall' ich dir: nun, meinethalb! Gefall' ich doch Erotion:
Die ſperrt mich nicht zum Haus hinaus, nein, ſperrt mich lieber bei ſich ein.
Jezt bitt' ich ſie, den Mantel mir zu geben, den ich ihr geſchenkt.
Ich kauf' ihr einen ſchönern. He! Iſt nicht ein Pförtner um den Weg?
Friſch! Aufgemacht! Ruf' Einer mir Erotion vor die Thür heraus!

Dritte Scene.

Erotion. Menächmus I.

Erotion.

Wer ſucht mich hier?

Menächmus I.

Ein Menſch, der mehr ſich ſelbſt, als deine Reize, haßt.

Erotion.

Freund, warum hier vor der Thüre? Komm hinein!

Menächmus I.

Kind, warte doch!
Weißt du, was ich komme?

Erotion.

Gelt; du willſt dir gütlich thun bei mir.

Menächmus I.

Nein, den Mantel möcht' ich wieder, den ich dir vorhin geſchenkt.
Gib mir ihn zurück, ich bitte. Meiner Frau ward Alles kund.
Einen noch einmal ſo theuren Mantel kauf' ich dir dafür.

Erotion.

Eben gab ich dir den Mantel, daß du ihn zum Sticker trügſt,
Auch die Spange für den Goldſchmid, um ſie neu zu fertigen.

Menächmus I.

Wie? Den Mantel und die Spange gabſt du mir? Dein Leben nicht!
Seit ich ihn dir brachte, ging ich auf den Markt, und ſehe dich
Nun zuerſt, ſeit ich zurück bin.

Erotion.

Ich verſtehe, was du willſt.
Um das Anvertraute mich zu bringen, wählſt du dieſen Weg.

Menächmus I.

Nicht um dich darum zu bringen, ford'r' ich ihn; ich ſage dir:
Meine Frau erfuhr den Handel.

Erotion.

Bat ich dich doch nicht darum.
Nein, du haſt aus freien Stücken ihn gebracht, ihn mir geſchenkt.
Jezt verlangſt du ihn zurück. Gut! Nimm, behalt' ihn, brauch' ihn ſelbſt;
Oder du und deine Liebſte ſteckt zuſammen euch hinein!
Doch von heut an trittſt du niemals über meine Schwelle mehr,
Da du mich für meine Liebesdienſte ſo zu höhnen wagſt!
Wenn du fortan nicht bezahlſt, iſt deine Müh' um mich umſonſt.
Schaffe dir ein andres Mädchen, daß du die zum Beſten haſt.

Menächmus I.

Ach, du biſt auch gar zu hizig! — Warte, bleibe, komm zurück!

(Erotion geht nach ihrem Hauſe; Menächmus folgt ihr einige Schritte, und ſteht wieder ſtill.)

Erotion.

(ſchon in der Thüre, blickt noch einmal um)

Wie? Du da noch? Wagſt es noch, dich umzuſeh'n nach mir?

(ſie geht in's Haus.)

Menächmus I.

Sie iſt
Fort, verſchloß die Thüre. Nun bin ich der Ausgeſchloſſenſte!
Nicht im Haus, nicht bei der Lieben, glaubt man mir ein Wörtchen mehr.
Will nur geh'n, mit Freunden mich berathen, was ich machen ſoll.

(ab.)

* * *

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Menächmus II. (der Syrakuſer) und die **Frau** des **Menächmus** I.

Menächmus II.

(für ſich)

Recht albern war es, daß ich dem Meſſenio
Den Beutel ſamt dem Silber anvertraut. Gewiß
Hat der in einer Kneipe feſt ſich eingethan.

Die Frau.

Ich will doch ſehen, wann mein Mann nach Hauſe kommt.
Da iſt er, ſieh! Glückauf! Er bringt den Mantel mit.

Menächmus II.

Mich wundert, wo Meſſenio jezt herum ſich treibt.

Die Frau.

Will hin und ihn empfangen, wie er's heut verdient.
In dieſem Aufzug, Frevler, vor mein Angeſicht
Zu treten! Haſt du keine Scham?

Menächmus II.

Was iſt denn das?
Was plagt dich, Weib?

Die Frau.

Du wagſt es, Unverſchämter, noch
Zu muckſen, redeſt noch ein einzig Wort mit mir?

Menächmus II.

Weib, was verbrach ich, daß ich das nicht wagen ſoll?

Die Frau.

Das fragſt du mich? O dreiſter, unverſchämter Menſch!

Menächmus II.

Ei, weißt du nicht, warum die Griechen Hecuba
Die Hündin einſt benannten?

Die Frau.

Nein, das weiß ich nicht.

Menächmus II.

Weil Hecuba daſſelbe that, was du: ſie warf
Jedwedem, der ihr nahe kam, Schimpfworte nach.
Deßwegen ward ſie Hündin, und mit Recht, genannt.

Die Frau.

Nein, ſolche Schändlichkeiten überſteh' ich nicht.
Viel lieber will ich Wittwe ſein mein Leben lang,
Als ſolchen Schimpf erdulden, wie du mir ihn beutſt.

Menächmus II.

Was geht es mich an, ob du bei dem Manne bleibſt,
Ob dich von ihm willſt ſcheiden? Unterhält man hier
Den kaum gekommenen Fremdling ſo mit Narrenzeug?

Die Frau.

Was? Narrenzeug? Nein, ſag' ich, länger will ich nicht
Dein Treiben dulden; lieber will ich Wittwe ſein.

Menächmus II.

Nun, meinetwegen lebe du als Wittwe nur,
Und wär's, ſo lange Jupiter die Welt regirt.

Die Frau.

Du läugneteſt eben, daß du mir den Mantel ſtahlſt:
Jezt hältſt du mir ihn vor's Geſicht, und ſchämſt dich nicht?

Menächmus II.

Bei Gott, du biſt ein freches, biſt ein böſes Weib.
Du ſcheuſt dich nicht zu ſagen, daß der Mantel dir
Entwendet worden, welchen mir ein andres Weib,
Zum Sticker ihn zu tragen, übergeben hat?

Die Frau.

Bei Caſtor, nein, jezt ruf' ich meinen Vater her,
Zähl' ihm die Schändlichkeiten auf, die du verübſt.
(zu einem Sklaven ins Haus)
Geh, Decio, geh, und ſuche meinen Vater auf,
Bring' ihn zu mir herüber; ſag', es müſſe ſein.
(zu Menächmus)
Er ſoll ſie hören, deine Schmach.

Menächmus II.

Was? Welche Schmach?
Biſt du verrückt, Weib?

Die Frau.

Daß du Gold und Mantel mir
Von Hauſe wegſtiehlſt, deiner Frau, und Alles dann
Der Dirne zuträgſt. Hab' ich dir's ſo recht geſagt?

Menächmus II.

Frau, weißt du mir ein Tränkchen, ei, ſo gib mir's an,
Damit ich deinen tollen Quark verdauen kann.
Für welchen Menſchen hältſt du mich? Ich weiß es nicht.
So wenig, als den Parthaon, kenn' ich dein Geſicht.

Die Frau.

Ja, ſpotte du nur meiner; meinen Vater, Menſch,
Der hier herankommt, höhnſt du nicht. Nun, ſieh dich um!
Ihn kennſt du doch?

Menächmus II.

Ja, wie den Kalchas, kenn' ich ihn.
Am gleichen Tage hab' ich ihn und dich geſeh'n.

Die Frau.

Mich und den Vater läugneſt du zu kennen?

Menächmus II.

Traun,

Daſſelbe ſag' ich, bringſt du mir den Großpapa.

Die Frau.

Das thuſt du wahrlich, wie du noch viel Andres thuſt.

Zweite Scene.

Der alte **Vater** der **Frau**. Die **Frau**. **Menächmus II.**

Der Vater.

So wie's hier geziemt, und ſo ſchnell als mein Alter
Es zuläßt, ſo heb' ich den Schritt, eile vorwärts.
Daß dies gar nicht leicht iſt, das weiß ich am beſten.
Die Kraft raſcher Jugend verließ mich; herein brach
Das Alter; am Leib ſchlepp' ich ſchwer; meine Kräfte
Sind hin. Alters Laſt, ach, wie beugſt du den Rücken!
Es bringt, wenn's hereinbricht, ſo gar vieles Elend;
Und nie würd' ich aufhören, zählt' ich es ganz auf.
Doch das liegt vor Allem mir ſchwer auf der Seele,
Was hier wohl geſchah, daß mein Kind mich ſo plözlich
Herbeiruft, ich ſoll' eilig kommen;
Und doch läßt ſie nicht ſagen, was ihr Begehr ſei,
Warum ſie mich rufe.
Doch bald wird mir klar werden, denk' ich, was vorgeht;
Gewiß hat es Streit mit dem Ehmann gegeben.
So machen's die Frau'n, die, voll Troz auf die Mitgift,
Nach Herrſchaft verlangen: der Mann ſoll ihr Knecht ſein.
Doch iſt auch der Mann oft nicht völlig von Schuld frei.
Indeß gibt's ein Maß doch, in das ſie ſich füge!

Gewiß läßt die Tochter mich nie zu ſich rufen,
Wenn's nicht etwa Zank oder ſonſt was gegeben.
Doch bald werd' ich's wiſſen; ich ſehe ſie ſelbſt ja
Vor'm Haus, ihren Mann ganz verdrießlich da drüben.
So hab' ich's vermuthet.
Red' ich ſie denn an!

Die Frau.

Ich tret' ihm nahe. — Vater, ſei gegrüßt!

Der Vater.

Danke! 'S wird doch Alles gut ſteh'n? Stand es gut, als du mich riefſt?
Was betrübt dich denn? Warum ſteht der im Zorn ſeitwärts von dir?
Ganz gewiß hat's wieder ein Scharmüzel unter euch geſezt.
Sag' es kurz: an wem von Beiden liegt die Schuld? Kein lang Gewäſch!

Die Frau.

Vater, nichts hab' ich verſchuldet: das erklär' ich dir voraus.
Doch ich kann nicht länger hier mehr leben, halt' es nimmer aus.
Darum nimm mich fort.

Der Vater.

Was ſoll das?

Die Frau.

Vater, zum Geſpötte nur
Bin ich hier.

Der Vater.

Von wem?

Die Frau.

Dem Manne, welchem du mich anvertraut.

Der Vater.

Alſo wieder eine Fehde! Kind, wie oft ermahnt' ich dich:
Siehe zu, daß euer Keines je zu mir mit Klagen kommt!

Die Frau.

Aber wie, mein Vater, kann ich das verhüten?

Der Vater.

Fragſt du mich?

Die Frau.

Wenn ich darf.

Der Vater.

Wie oft gebot ich dir, dem Mann folgſam zu ſein,
Nicht ihm allzeit aufzulauern, was er thut, wohin er geht!

Die Frau.

Doch er hält ſich hier ein Märchen — in der nächſten Nähe.

Der Vater.

Da
Thut er klug, und wenn du deine Spürerei nicht laſſen willſt,
Rath' ich ihm, und helf' ich ſelbſt ihm, daß er ſie noch feſter hält.

Die Frau.

Ja, er zecht dort.

Der Vater.

Meinſt du, deinethalben ſoll er's minder thun,
Sei es da, ſei's wo's ihm ſonſt beliebe? Ha, wie unverſchämt!
Forderſt wohl am Ende, daß er nirgendwo zu Gaſte geht,
Keinen Fremden bei ſich aufnimmt! Willſt du, daß dein Gatte dein
Sklave ſei? Zuletzt verlangſt du gar ihm noch ein Tagewerk
Aufzugeben, daß er bei den Mägden ſitzt und Wolle zupft.

Die Frau.

Meinem Mann, nicht mir zum Beiſtand, kamſt du her auf meinen Ruf,
Stehſt an meiner Seiten, und vertheidigſt ihn.

Der Vater.

Hätt' er in was
Sich verfehlt, dann ſchält' ich ihn viel ärger, als ich eben ſchalt.
Wenn er dich mit Puz und Kleidung wohl verſieht, für Mägde dir
Und für Vorrath ſorgt, da wär' es klüger, Kind, du fügteſt dich.

Die Frau.

Doch er nimmt mir Gold und Mantel heimlich aus den Schränken fort;
Mich beſtiehlt er, trägt den Dirnen heimlich mein Geſchmeide zu.

Der Vater.

Wenn er's thut, ſo thut er Unrecht; wenn er's nicht thut, thuſt du ſchlecht,
Daß du ſonder Schuld ihn anklagſt.

Die Frau.

Nein! Er hat den Mantel hier
Bei ſich, auch die goldne Spange, Vater, die er ihr gebracht.
Weil ich jezt das Ding erfahren, bringt er Alles hier zurück.

Der Vater.

Von ihm ſelbſt will ich's vernehmen, wie das ging. Ich red' ihn an.
Sage mir, ich wüßt' es gern, Menächmus: weßhalb zankt ihr euch?
Was ſo mürriſch du? Warum ſteht die ſo zornig fern von dir?

Menächmus II.

Wer du ſeiſt und wie du heißeſt, Greis, die Götter ſamt dem Zeus
Ruf' ich an als Zeugen —

Der Vater.

Weßhalb und warum in aller Welt?

Menächmus II.

Daß ich nie die Frau beleidigt, die mich zeiht, als hätt' ich ihr
Dieſen Mantel aus dem Haus entwendet, ja darauf noch ſchwört.
Hab' ich jemals in das Haus, worin ſie wohnt, den Fuß geſezt,
Dann von allen armen Menſchen will ich gleich der ärmſte ſein.

Der Vater.

Biſt du toll, dir ſo zu fluchen, und zu ſagen, daß du nie
Mit dem Fuß dies Haus betreten, wo du wohnſt, Unſinniger?

Menächmus II.

Alter, was behaupteſt du? Ich wohnte hier in dieſem Haus?

Der Vater.

Und du läugneſt dies?

Menächmus II.

Ja freilich.

Die Frau.

Ei, du biſt doch unverſchämt,
Wenn du nicht die lezte Nacht erſt ausgezogen!

Der Vater.

(beſchwichtigend zu der Tochter)

Tritt hieher!

(zu Menächmus)

Sage, biſt du ausgezogen?

Menächmus II.

Ich? Wohin? Weßwegen denn?

Der Vater.

Ja, das weiß ich nicht.

Die Frau.

Er treibt mit dir nur Scherz.

Der Vater.
(zu der Frau)

So ſchweige doch! —
Jezt, Menächmus, denk' ich, ſpaßteſt du genug. Zur Sache nun!

Menächmus II.

Menſch, was hab' ich denn mit dir? Wo biſt du her? Was that ich dir
Oder dieſer Frau, die mir auf jede Weiſe läſtig fällt?

Die Frau.
(zu dem Vater)

Siehſt du wohl, wie grün er um die Augen wird, welch grüner Schein
Ihm um Stirn und Schläfe zieht? Wie ſeine Blicke Funken ſprüh'n?

Menächmus II.
(für ſich)

Weil ſie ſagen, daß ich toll ſei, wird es wohl das Beſte ſein,
Wenn ich toll mich ſtelle: dadurch werd' ich dieſe Leute los.

Die Frau.

Wie der Mann ſich dehnt und gähnt! Was fang' ich nun, mein Vater, an?

Der Vater.

Meine Tochter, tritt hieher, ſo weit du kannſt, hinweg von ihm!

Menächmus II.
(ſtellt ſich raſend)

Bromius! Evan! Hei! In welche Wälder rufſt du mich zur Jagd?
Wohl vernehm' ich's, aber komme nicht von dieſem Orte los.
Alſo hält mich linker Hand ein tolles Weib als Hündin feſt;
Hinter ihr ſteht dort ein Steinbock, welcher ſchon manch bravem Mann
Seiner Zeit durch falſches Zeugniß unverdient den Tod gebracht.

Der Vater.

Geh zum Geier!

Menächmus II.

Phöbus, ſieh, gebeut mir durch Orakelſpruch,
Jener dort die Augen auszubrennen mit der Fackeln Brand.

Die Frau.

Vater, ach! Weh mir! Die Augen auszubrennen droht er mir.

Menächmus II.
(bei Seite)

Ha, ſie ſagen, daß ich toll ſei, und ſie ſelbſt ſind völlig toll!

Der Vater.

Tochter, ha!

Die Frau.

Was thun wir?

Der Vater.

Knechte ruf' ich ungeſäumt herbei,
Gehe, hole Leute mir, die binden ihn im Hauſe feſt,
Eh er uns noch größern Wirrwarr macht.

Menächmus II.
(bei Seite)

Der Henker! Wenn ich jezt
Nicht auf eine Liſt bedacht bin, ſchleppen die mich fort in's Haus.
(laut)
Ihr Geſicht mit meinen Fäuſten zu verſchonen wehrſt du mir.
Wenn ſie nicht aus meinen Augen ſich ſofort zum Geier packt,
Thu' ich, was du willſt, Apollo!

Der Vater.
(zu der Frau)

Flieh' in's Haus, ſo ſchnell du kannſt,
Daß er dich nicht ſchlägt.

Die Frau.

Ich fliehe, Vater; doch hab' Acht auf ihn,
Daß er nicht wegläuft. Ich Arme, daß ich das erleben muß!
(ab.)

Menächmus II.
(bei Seite)

Dieſe ſchafft' ich glücklich fort. Jezt aber noch
(laut)
dem ſchmuzigen
Zitterkopf, Greßbart Tithonus, deſſen Vater Cygnus war,
Dem, befiehlſt du, ſoll ich alle Glieder, Knochen und Gebein
Mit dem Stab, an dem er geht, zerſchlagen!

Der Vater.

Schlecht bekommt es dir,
Wenn du mich nur wenig anrührſt, oder nur mir nahe trittſt!

Menächmus II.

Wie du willſt, Herr, alſo thu' ich! Mit dem Holzbeil hack' ich gleich
Spahn um Spahn das Eingeweide dem bis auf die Knochen aus.

Der Vater.

Nun, da muß ich wohl mich verſeh'n, muß in rechter Sorge ſein.
Traun, ich fürchte, daß der Arge, wie er droht, mir Arges thut.

Menächmus II.

Viel gebeutſt du mir, Apollo, willſt, ich ſoll ein Viergeſpann,
Zügelloſe Roſſe, nehmen, auf den Wagen ſteigen dann,
Und den alten Leu'n zermalmen, ihn, den zahnlos ſtinkenden.
Schon im Wagen ſteh' ich, halte Riem und Stachel in der Hand.
Auf, voran, ihr Roſſe, laßt in ſchnellem Lauf der Hufe Klang
Hell erdröhnen, rührt die Füße raſch in ſauſendem Galopp!

Der Vater.

Mir mit einem Viergeſpann zu droh'n!

Menächmus II.

Apollo, noch einmal
Willſt du, daß ich wider den anſtürme, den erlege hier!
Halt! Wer iſt es, der mich bei den Haaren faßt, vom Wagen reißt,
Der, Apollo, dein Geheiß und deinen Spruch zu hemmen wagt?

Der Vater.

Ha! Welche harte, ſchlimme Krankheit! Götter, helft!
Und wie geſund war kaum noch, der jezt alſo raſt!
Wie kam ſo plözlich über ihn das ſchwere Leid!
Ich muß den Arzt herrufen, ſo geſchwind ich kann.

(ab.)

Dritte Scene.

Menächmus II. allein.

Menächmus II.

So ſind ſie denn aus meinen Augen wirklich fort,
Die toll zu ſein mich zwingen bei geſundem Geiſt.
Nun ſchnell hinab zum Schiffe, weil's noch möglich iſt!
(zu den Zuſchauern)
Euch alle bitt' ich, wenn der Alte wiederkommt,
Verrathet's nicht, wohin ich fortgelaufen bin.

(ab.)

Sechster Act.

Erſte Scene.

Der Vater.
(zurückkehrend)

Vom Sizen ſchmerzt die Lende mir, vom Sehen ſchmerzt
Das Auge, weil ich unſern Arzt erwartete,
Bis daß er ſich von ſeiner Arbeit losgeſchält.
Kaum kommt er endlich murrend von den Kranken her.
Ein Bein verbunden hat er wohl dem Aesculap,
Und einen Arm dem Apollo. Ja, nun weiß ich nicht,
Ob ich den Arzt gerufen, ob den Zimmermann.
Doch ſeht, da kommt er, hebt, der Schnecke gleich, den Schritt.

Zweite Scene.

Der Arzt. Der Vater.

Der Arzt.

Was, ſagteſt du, ſei ſeine Krankheit? Alter, ſprich.
Das muß ich wiſſen. Iſt es Mondſucht, Raſerei?
Packt' ihn die Schlafſucht, oder gar die Waſſerſucht?

Der Vater.

Du ſollteſt mir das ſagen, darum rief ich dich,
Sollſt ihn geſund mir machen.

Der Arzt.

Eine Kleinigkeit!
Geneſen ſoll er wieder, dafür ſteh' ich ein.

Der Vater.

Mit aller Sorgfalt ſorge mir doch ja für ihn!

Der Arzt.

Er ſoll des Tags mir ächzen mehr denn tauſendmal!
Mit ſolcher Sorgfalt, Alter, ſorg' ich dir für ihn.

Der Vater.

Da kommt er ſelbſt.

Der Arzt.

Laß ſehen, was er nun beginnt!

Dritte Scene.

Menächmus I. Der Arzt. Der Vater.

Menächmus I.

Weiß es Zeus, am heut'gen Tage geht mir's ſchief und krumm und quer.
Was ich heimlich abzumachen dachte, hat der Paraſit
Alles aufgedeckt, und mich mit Schmach und Schrecken überfüllt,
Mein Ulyß, der ſeinem König ſolches Unheil aufgeregt.
Wenn ich ſelbſt am Leben bleibe, blaſ' ich ihm ſein Leben aus.
Doch ich Thor, daß ich das ſeine nenne, was doch meines iſt!
Meine Speiſe zog ihn groß; ich treib' ihm Geiſt und Odem aus.
Aber wie's der Dirnen Art iſt, ſo verfuhr die Dirne hier.
Als ich um den Mantel bat, den meine Frau zurückverlangt,
Sagt ſie, daß ich ihn bekommen. Gott, ich bin doch ſchlimm daran!

Der Vater.

Hörſt du, was er ſagt?

Der Arzt.

Er ſei gar ſchlimm daran.

Der Vater.

Geh hin zu ihm.

Der Arzt.

Sei gegrüßt, Menächmus! Weßhalb trägſt du deinen Arm ſo bloß?
Weißt du nicht, daß deine Krankheit damit nur noch ſchlimmer wird?

Menächmus I.

Packe dich zum Geier!

Der Vater.

(zu dem Arzte)

Merkſt du jezt noch nichts?

Der Arzt.

Wie ſollt' ich nicht?
Eine ganze Saat von Rieswurz ſchafft den Mann uns nicht geſund.
Sprich, Menächmus!

Menächmus I.

Was verlangſt du?

Der Arzt.

Gib mir doch einmal Beſcheid:
Trinkſt du weißen oder rothen Wein?

Menächmus I.

So geh zur Hölle, du!

Der Vater.

Nun beginnt das Raſen wieder.

Menächmus I.

Frag lieber, ob ich Brod,
Rothes oder gelbes eſſe, oder ſcharlachfarbenes,
Ob geſchuppte Vögel, oder Fiſche gar mit Federn?

Der Vater.

Hu!
Hörſt du, welch unſinnig Zeug er redet? Weßhalb zögerſt du,
Ihm ein Tränkchen einzugeben, eh die Tollheit ihn ergreift?

Der Arzt.

Nur Geduld! Ich frage weiter.

Der Vater.

Dein Geſchwäz bringt ihn noch um.

Der Arzt.

Sage: pflegen dir die Augen nicht zuweilen hart zu ſein?

Menächmus I.

Etwa gar für einen Seekrebs hältſt du mich, Nichtswürdiger?

Der Arzt.

Fühlſt du nicht, daß dir's zuweilen in den Eingeweiden knurrt?

Menächmus I.

Wenn ich ſatt bin, ſpür' ich's nie; nur wenn ich hungre,
knurrt's im Leib.

Der Arzt.

Dieſe Worte klingen wahrlich nicht wie eines Raſenden.
Schläfſt du fort die ganze Nacht bis an den Tag? Und
ſchläfſt du leicht?

Menächmus I.

Wenn ich meine Schulden zahlte, ſchlaf' ich leicht die ganze
Nacht. —
Straften dich mit deinen Fragen alle Götter, Plaudermaul!

Der Arzt.
(zu dem Vater)

Jezt beginnt die Raſerei.
(zu Menächmus)
Mit ſolchen Reden bleibe fern!

Der Vater.

(zu dem Arzte)

Geh doch; viel beſcheid'ner iſt ja ſeine Sprache, den̄ zuvor.
Hat er doch die eigne Frau jüngſt einen tollen Hund genannt.

Menächmus I.

Was hab' ich geſagt?

Der Vater.

Du biſt von Sinnen, ſag' ich.

Menächmus I.

Ich?

Der Vater.

Ja, du,
Der du mich in Grund zu ſchmettern drohteſt mit dem Viergeſpann.
Sah doch ich dich alſo thun, ich klage ſelbſt dich deſſen an.

Menächmus I.

Und ich weiß, daß du die heil'ge Krone ſtahlſt dem Jupiter.
Daß du dafür im Gefängniß büßteſt, daß man, als du frei
Wurdeſt, unter'm Galgen dich mit Ruthen peitſchte, weiß ich auch;
Daß du dann verkauft die Mutter, und den Vater umgebracht,
Weiß ich auch. In dieſer Antwort haſt du Schimpf genug für Schimpf.

Der Vater.

Arzt, ich bitte dich um Alles! Was du thun willſt, thue bald.
Denn du ſiehſt, der Menſch iſt raſend.

Der Arzt.

Weißt du, was das Beſte? Laß
Ihn zu mir hinüberſchaffen.

Der Vater.

Meinſt du?

Der Arzt.

Ja. Dort kann ich ihn
Ganz behandeln, wie mir's gutdünkt.

Der Vater.

Thue nur, wie dir's beliebt.

Der Arzt.
(zu Menächmus)

In den nächſten zwanzig Tagen trinkſt du Nieswurz

Menächmus I.

Aber du
Sollſt die nächſten dreißig Tage hängen, und ich zwicke dich.

Der Arzt.
(zu dem Vater)

Hole Leute, die zu mir ihn bringen.

Der Vater.

Wie viel ſind genug?

Der Arzt.

Wie ich jezt ihn raſen ſehe, bringe mir nicht unter vier.

Der Vater.

Sollen gleich hier ſein; indeß hab' Acht auf ihn.

Der Arzt.

Ich muß nach Haus,
Um, was Noth thut, anzuordnen. Du befiehl den Knechten nur,
Ihn zu mir zu bringen.

Der Vater.

Wird geſcheh'n.

Der Arzt.

Ich gehe.

Der Vater.

Lebe wohl!

(Beide gehen zu verſchiedenen Seiten ab.)

Menächmus I.
(allein, ſieht ſich um)

Fort der Schwäher, fort der Arzt; ich bin allein. Du großer Gott!
Was iſt das, daß hier die Leute ſagen, daß ich raſend ſei?
Nie, ſo lang ich auf der Welt bin, war ich krank, nicht Einen Tag.
Auch bin ich nicht toll, ich fange weder Streit noch Händel an.
Selbſt geſund, ſeh' ich Geſundheit, frohen Muth gern um mich her,
Kenne wohl auch andre Leute, binde gern mit ihnen an.
Sind vielleicht, die mich für toll erklären, nicht gar ſelber toll?
Was zu thun? Ich möchte heim; doch meine Frau erlaubt es nicht.
Und hier läßt mich Niemand ein. Mir geht es allzu traurig doch.
Bleib' ich hier denn bis zur Nacht; dann, denk' ich, läßt man mich in's Haus.

(er legt ſich auf eine nahe Bank.)

Vierte Scene.

Meſſenio tritt auf von der anderen Seite.

Meſſenio.

Der Knecht, wie er ſein ſoll, der nur ſeines Herrn Wohl
Bedenkt und beſorgt, der bewacht, was des Herrn iſt,
Auch wenn er entfernt iſt, mit Sorgfalt und Umſicht,
Als wär' er zugegen, ja, wahrt es noch treuer.
Die Haut muß ihm mehr, als der Schlund, und die Beine
Ihm mehr als der Bauch ſein, weß Herz nicht verkehrt iſt.

Denk' er doch, welcher Lohn von dem Herrn denen wird,
Welche nichts taugen, die träg und unnüze ſind:
Schläge, Ketten, Mühle, Mattheit, großer Hunger, bittre Kälte,
Das iſt der Trägheit herber Lohn.
Vor ſolchen Uebeln ſcheu' ich mich; drum bin ich lieber gut als ſchlecht.
Denn lieber duld' ich Mahnungen, als Ahndungen, da graut mir vor,
Und eſſe ſo viel lieber auch Gemahl'nes, als ich mahle ſelbſt.
Drum führ' ich, was mein Herr befiehlt, wohl aus, bedien' ihn ämſig, und
Das frommt mir auch. Die Andern mögen ſein, wie's ihnen nüzlich dünkt;
Ich aber will mich halten, wie's die Pflicht gebeut, will ſtets in Furcht
Vor Strafe ſein, damit ich ſtets mich rein erhalte von der Schuld,
So daß ich ſtets und überall dem Herrn zum Dienſt gewärtig bin.
Die Knechte, die ſich kein Vergeh'n zu Schulden kommen laſſen und
Die Strafe ſcheu'n, ſind ihrem Herrn nur nüzlich. Jene, die ſich ſonſt
Nicht fürchten, fürchten ſich, ſobald ſie eine Strafe ſich verdient.
Ich fürchte keine Strafe; nein, die Zeit iſt nahe, wo mein Herr
Für meine treuen Dienſte mich belohnen wird. Ich diene ſo,
Wie's meinem Rücken dienlich iſt.
Nun ich im Gaſthof nach Befehl Gepäck und Sklaven abgeſezt,
So komm' ich her, ihn ſelber abzuholen. An die Thüre hier
Klopf' ich ſofort, damit er merkt, ich warte ſein, und daß ich mir

Aus der Verderbensgrube da mit heiler Haut ihn ziehen kann.
Doch komm' ich, fürcht' ich, wohl zu ſpät, nachdem die Schlacht geſchlagen iſt.
(er tritt zur Seite.)

Fünfte Scene.

Meſſenio. Menächmus I. noch vor dem Hauſe ſitzend.
Der **Vater** mit **Knechten.**

Der Vater.
(zu den Knechten)

Bei den Göttern und den Menſchen ſag' ich euch, beſorgt mir doch
Alles pünktlich, was befohlen ward und jetzt befohlen wird.
Schafft den Mann dort auf den Schultern ungeſäumt in's Krankenhaus,
Wenn ihr eure Bein' und Rippen nicht in Rechnung bringen wollt.
Kümmre ſich um ſeine Drohung Keiner nur im mindeſten!
Was ſteht ihr da? Was zögert ihr? Er ſollte längſt von hinnen ſein!
Ich will zum Arzte, daß ich bei der Hand bin, wenn ihr kommt.

Menächmus I.

O weh!
Was ſoll das ſein? Was laufen denn die Leute dort auf mich heran?
(die Knechte gehen auf ihn los.)
Was wollt ihr denn? Was ſucht ihr? Was umringt ihr mich? Was packt ihr mich?
Wohin mit mir? Wohin? Ich bin des Todes! — Ihr Epidamnier,

Bei eurer Treu, helft, helfet mir! —
(zu den Knechten)
Laßt ihr mich denn nicht endlich los?

Meſſenio.
(eintretend)
Ihr ewigen Götter, ſteht mir bei! Was muß ich hier mit Augen ſeh'n?
Da ſchleppen Leute meinen Herrn ganz ſchmählich auf den Schultern fort!

Menachmus I.
Wagt Keiner denn mir beizuſteh'n?

Meſſenio.
Ich, Herr, und auf das Muthigſte!
Ruchlos verwegne Frevelthat!
Am lichten Tag, in Freundesland, auf offner Straße ſchleppt ihr hier,
Ihr Epidamnier, meinen Herrn mir fort, der frei herkam zu euch!
Laßt ihn los!

Menachmus I.
Freund, wer du ſein magſt, hilf mir, ich beſchwöre dich:
Dulde nicht das Ungeheure, daß man dies an mir verübt!

Meſſenio.
Ja, zu deiner Seite ſteh' ich, helfe dir mit aller Macht,
Laſſe nie dich untergehen: eh begegne das mir ſelbſt!
Reiße dem, o Herr, das Aug' aus, der dich an der Schulter hält!
Dieſem hier will ich das Antlitz pflügen, ſäe Schläge drauf.
Euch zum Unheil, habt ihr den heut angefallen. Laßt ihn los!

Menachmus I.
Dieſen halt' ich ſchon am Auge.

Meſſenio.
Sorge, daß ein leerer Plaz
Statt des Auges ſichtbar werde. Schurken, Diebe, Räuber ihr!

Die Knechte.
Wir ſind hin. Ach, hab' Erbarmen!

Meſſenio.
Ei, ſo laſſet los!

Menächmus I.
Warum
Fallet ihr mich an?
(zu Meſſenio)
Mit Fäuſten kämme ſie!

Meſſenio.
Fort, fort mit euch!
Fort an's Kreuz!
(Einen der Knechte, der noch zurückbleibt, erwiſcht er, und prügelt ihn.)
Da haſt du auch was, weil du nicht abziehen willſt. —
Schön, nach Herzenswunſch, gezeichnet hab' ich die Geſichter da.
Ja, bei Gott, zur rechten Stunde kam ich dir zu Hülfe, Herr!

Menächmus I.
Ewig lohne dir's der Himmel, wer du ſein magſt, junger Menſch!
Wärſt du nicht, ich lebte nicht mehr bis zu Sonnenuntergang.

Meſſenio.
Nun, bei Caſtor, wenn du rechtthun willſt, o Herr, ſo laß mich frei.

Menächmus I.
Ich dich frei?

Meſſenio.
Warum nicht? Hab' ich denn dich nicht gerettet, Herr?

Menächmus I.
Junger Menſch, du biſt im Irrthum.

Meſſenio.

Ich? Wie ſo?

Menächmus I.

Bei Jupiter
Schwör' ich, daß ich nicht dein Herr bin.

Meſſenio.

Schweige doch!

Menächmus I.

Ich lüge nicht.
Auch hat mir mein Sklave nie gethan, was du mir heute thatſt.

Meſſenio.

Bin ich nicht der deine, gut, ſo laß mich frei von hinnen geh'n.

Menächmus I.

Meinethalben magſt du frei ſein; geh, wohin es dir gefällt.

Meſſenio.

Du befiehlſt mir's?

Menächmus I.

Ich befehl' es, wenn ich dir befehlen darf.

Meſſenio.

Mein Patron, ſei mir gegrüßt!

Ein Knecht.

(im Hintergrunde)

Ich freue mich, Meſſenio,
Daß du frei biſt.

Meſſenio.

Gerne glaub' ich's.

(zu Menächmus)

Doch, Patron, ich bitte dich,
Daß du mir, wie ſonſt, gebieteſt, als ich noch dein Sklave war.
Künftig wohn' ich auch bei dir, und wenn du heimgehſt, geh' ich mit.

Menächmus I.

Nimmermehr!

Meſſenio.

Jezt in das Gaſthaus eil' ich, dein Gepäck und Geld
Dir herbeizuſchaffen. Wohlverſiegelt iſt im Mantelſack
Der Beutel mit dem Reiſegeld. Gleich bring' ich ihn.

Menächmus I.
(ſich faſſend)

Ja, bring' ihn ſchnell.

Meſſenio.

Unverſehrt, wie du mir's gabſt, erhältſt du's wieder. Warte hier!
(geht ab.)

Menächmus I.
(allein)

Wunderbar kam heute manches Wunderbare mir in Wurf.
Einer ſagt, ich ſei ein Andrer, als ich bin, und jagt mich fort.
Dieſer nennt ſich meinen Sklaven, und ich ließ ihn eben frei;
Er verſpricht, den Beutel mir zu bringen ſamt dem Reiſegeld.
Bringt er ihn, ſo zieh' er immer frei, wohin es ihm beliebt,
Daß er, wieder klug geworden, nicht von mir das Geld verlangt.
Arzt und Schwäher ſagten, ich ſei toll: das iſt doch ſonderbar.
Alles dies kommt mir am Ende wahrlich vor, als wär's ein Traum.
Muß zum Mädchen jezt hineingeh'n, will ſie bitten, daß ſie mir,
Wenn ſie gleich mir zürnt, den Mantel wiedergibt für meine Frau.
(geht ab.)

Sechste Scene.

Menächmus II. und **Meſſenio** kommen im Geſpräche.

Menächmus II.

Wie? Du kannſt es wagen, Frecher, mir zu ſagen, daß du mich
Schon geſprochen, ſeit ich dir befahl hieher zu kommen?

Meſſenio.

Ja!
Macht' ich doch dich eben erſt hier aus den Klau'n von Vieren los,
Die dich auf den Schultern ſchleppten, an dem Hauſe da. Du riefſt
Alle Götter, alle Menſchen an; da kam ich hergerannt,
Und entriß dich ihren Händen mit Gewalt durch meine Fauſt.
Deßhalb, weil ich dich gerettet, ließeſt du mich frei. Darauf,
Als ich dein Gepäck und Geld dir holen wollte, liefſt du mir
Schnell voraus, um abzuläugnen, was du ſelbſt an mir gethan.

Menächmus II.

Wie? Dich hätt' ich freigelaſſen?

Meſſenio.

Ganz gewiß.

Menächmus II.

Gewiſſer iſt:
Eh ich dich frei laſſe, will ich lieber ſelbſt ein Sklave ſein.

Siebente Scene.

Menächmus I. **Meſſenio.** **Menächmus** II.

Menächmus I.

(ruft in's Haus der Erotion hinein)

Schwürt ihr's auch bei euren Augen, nimmermehr beweiſt ihr doch,
Daß ich euch den Mantel und die Spange nahm, ruchloſes Volk!

Meſſenio.

Götter, ha! Was ſeh' ich hier?

Menächmus II.

Was ſiehſt du?

Meſſenio.
Deinen Spiegel.
Menächmus II.
Was
Iſt denn das?
Meſſenio.
Dein Ebenbild, ſo ähnlich, wie's nur möglich iſt.
Menächmus II.
Wahrlich, nicht unähnlich iſt es, kenn' ich anders mein Geſicht.
Menächmus I.
(geht auf Meſſenio zu)
Junger Menſch, der mich gerettet, wer du biſt, ſei mir gegrüßt
Meſſenio.
Junger Menſch, was iſt dein Name? Nenn' ihn, wenn dich's nicht verdrießt.
Menächmus I.
Nicht um mich verdienteſt du's, daß mich ein Wunſch von dir verdrießt.
Freund, Menächmus iſt mein Name.
Menächmus II.
Wie? Menächmus heiß' ich auch.
Menächmus I.
Bin Sicilier, Syrakuſer.
Menächmus II.
Dort iſt auch mein Heimatland.
Menächmus I.
Ei, was hör' ich da?
Menächmus II.
Die Wahrheit.

Meſſenio.

(tritt zu Menächmus I. dem Epidamnier, den er für ſeinen Herrn hält)

Der da, weiß ich, iſt mein Herr;
Dieſes Mannes Knecht bin ich, doch glaubt' ich deſſen Knecht zu ſein.
(indem er auf ſeinen wirklichen Herrn, den Syrakuſer Menächmus, deutet)
Der da, meint' ich, ſeieſt du, und machte mir mit ihm zu thun.
Drum vergib mir,
(ſich an ſeinen wirklichen Herrn wendend)
wenn ich etwa thöricht ſprach aus Unbedacht.

Menächmus II.

(zu Meſſenio)

Biſt du toll, entſinnſt dich nicht mehr, daß du heut zugleich mit mir
Aus dem Schiffe ſtiegſt?

Meſſenio.

Da haſt du freilich Recht. Du biſt mein Herr. —
(zu Menächmus I.)
Suche du dir einen Knecht.
(zu Menächmus II., ſeinem Herrn)
Sei du gegrüßt!
(zu Menächmus I.)
Du, lebe wohl! —
Dieſer,
(auf Menächmus II. deutend)
ſag' ich, iſt Menächmus.

Menächmus I.

Nein, ich bin's.

Menächmus II.

O Faſelei!
Du Menächmus?

Menächmus I.

Ja, der bin ich, meines Vaters Moſchus Sohn.

Menächmus II.

Du der Sohn von meinem Vater?

Menächmus I.

Nein, von meinem, junger Mann.
Deinen mach' ich dir nicht ſtreitig, nehme dir ihn nicht hinweg.

Meſſenio.

(bei Seite)

Götter! Unverhoffte Hoffnung, ahn' ich recht, gewährt ihr mir.
Denn berückt mein Geiſt mich nicht, ſo ſtehen hier zwei Zwillinge.
Einen Vater, Eine Heimat geben ſie gemeinſam an.
Ruf' ich meinen Herrn allein! — Menächmus!

Beide Menächmen zugleich.

Was?

Meſſenio.

Nicht Beide will ich.
Wer von euch kam heut mit mir zu Schiff hieher?

Menächmus I.

Ich war es nicht.

Menächmus II.

Aber ich.

Meſſenio.

Dich alſo will ich. Komm daher!

Menächmus II.

Da bin ich. Nun?

Meſſenio.

(leiſe zu ihm)

Der dort iſt dein Zwillingsbruder, wenn er nicht ein Gauner iſt.
Denn ich ſah noch keinen Menſchen einem andern ähnlicher.
Nimmer ſeh'n zwei Tropfen Waſſer oder Milch ſich wohl ſo gleich,
Als du ihm, er dir. So gibt er auch daſſelbe Vaterland
Und denſelben Vater an. Auf, geh'n wir hin und fragen ihn!

Menächmus II.

Traun, du haſt mir wohl gerathen. Habe Dank, Meſſenio!
Fahre fort, mir beizuſteh'n! Frei ſollſt du ſein, ermittelſt du,
Daß der hier mein Bruder iſt.

Meſſenio.

Ich hoff' es.

Menächmus II.

Und ich ebenfalls.

Meſſenio.

(zu Menächmus I.)

Haſt du nicht vorhin geſagt, Menächmus ſei dein Name, Freund?

Menächmus I.

Allerdings.

Meſſenio.

Auch dieſer

(auf Menächmus II. deutend)

heißt Menächmus. Und zu Syrakus,
Sagteſt du, wärſt du geboren: Gleiches iſt bei dem der Fall.
Moſchus hieß dein Vater, ſagſt du? So hieß deſſen Vater auch.
Jezo könnt ihr beide mir und euch zugleich behülflich ſein.

Menächmus I.

Was du bitteſt, du verdienſt es, daß man dir es nicht verſagt.
Gleich als hätt'ſt du mich gekauft, ſo dien' ich dir als freier Mann.

Meſſenio.

Daß ihr euch als Zwillingsbrüder finden werdet, hoff' ich feſt,
Einer Mutter, Einem Vater beid' entſtammt an Einem Tag.

Menächmus I.

Wunderbar! O könnteſt du vollbringen, was du da verſprachſt!

Meſſenio.

Wohl, ich kann's. Kommt jezt! Auf Alles, was ich frage,
gebt Beſcheid.

Menächmus I.

Frage nur, ich bin bereit. Nichts, was ich weiß, verſchweig' ich dir.

Meſſenio.

Nennſt du dich Menächmus?

Menächmus I.

Freilich.

Meſſenio.

Und du nennſt dich ebenſo?

Menächmus II.

Ja.

Meſſenio.

Dein Vater heiße Moſchus, ſagſt du?

Menächmus I.

Ja.

Menächmus II.

Der meine auch.

Meſſenio.

Und du biſt aus Syrakuſä?

Menächmus I.

Ja.

Meſſenio.

Du gleichfalls?

Menächmus II.

Ganz gewiß.

Meſſenio.

Alles ſtimmt recht ſchön bis hierher. Weiter nun! Was, ſage mir,
Iſt das Frühſte, deſſen du dich aus der Heimat noch entſinnſt?

Menächmus I.

Daß ich einſt mit meinem Vater nach Tarent zum Markte ging,
Im Gewühl dort mich von ihm verlief, und dann ward weggeführt.

Menächmus II.

Große Götter, rettet mich!

Meſſenio.

Was ſchreiſt du denn? So ſchweige doch!
(zu Menächmus I.)
Als du wegzogſt mit dem Vater, wie viel Jahre zählteſt du?

Menächmus I.

Sieben; denn die Zähne fielen da zum erſtenmal mir aus.
Meinen Vater ſah ich niemals wieder.

Meſſenio.

Wie viel hatte denn
Euer Vater Söhne?

Menächmus I.

Wenn ich mich noch recht erinn're, zwei.

Meſſenio.

Wer von euch war älter? Jener oder du?

Menächmus I.

Wir waren gleich.

Meſſenio.

Iſt das möglich?

Menächmus I.

Zwillingsbrüder.

Menächmus II.

Götter, ihr erhörtet mich!

Meſſenio.

Unterbrichſt du mich, ſo ſchweig' ich.

Menächmus II.

Nein, da ſchweig' ich lieber.

Meſſenio.

Sprich:

Führtet ihr denſelben Namen — beide?

Menächmus I.

Nein; mich nannte man

Damals, wie noch jezt, Menächmus, und den Andern Soſikles.

Menächmus II.

Alles trifft hier zu; nicht länger halt' ich mich: umarm' ich ihn!
Bruder, Zwillingsbruder, ſei willkommen! Ich bin Soſikles.

Menächmus I.

Später aber, wie geſchah's denn, daß man dich Menächmus hieß?

Menächmus II.

Als uns Kunde kam, der Vater wäre todt und du geraubt,
Legte mir der Eltervater, Bruder, deinen Namen bei.

Menächmus I.

Gerne glaub' ich deinem Vater. Nur noch Eines!

Menächmus II.

Frage nur.

Menächmus I.

Sage, wie hieß unſre Mutter?

Menächmus II.

Theuſimarche.

Menächmus I.

Ja, ſo iſt's.

Sei gegrüßt, mein Unverhoffter, den nach langen Jahren ich
Wiederfand!

Menächmus II.

Auch du, Geliebter, den ich unter vielen Müh'n
Suchte bis auf dieſen Tag, und den ich jezt (o Freude!) fand.

Meſſenio.
(zu Menächmus II.)

Daher kam es, daß die Dirne dich mit ſeinem Namen rief.
Ihn vermeinte ſie zu ſehen, als ſie dich zu Gaſte lud.

Menächmus I.

Sonder Zweifel! Heute hatt' ich mir ein Mahl bei ihr beſtellt,
Ohne Wiſſen meines Weibes, der ich einen Mantel ſtahl,
Und an die wegſchenkte.

Menächmus II.
(holt einen Mantel hervor)

Bruder, iſt das wohl der Mantel hier?

Menächmus I.

Wie kam der an dich?

Menächmus II.

Die Dirne, die mich mit zu Tiſche nahm,
Sagt, ich hätt' ihn ihr geſchenkt. Ich ſpeiſte herrlich, trank mit ihr,
Und ſo fort; dann gab ſie mir den Mantel mit und dieſes Gold.

Menächmus I.

Traun, mich freut's, wenn dir um meinetwillen etwas Gutes ward.
Denn ſie wähnte mich zu ſehen, als ſie dich zu Tiſche lud.

Meſſenio.
(zu Menächmus II.)

Wirſt du mich nun endlich frei zieh'n laſſen, wie du mir verſprachſt?

Menächmus I.

Billig iſt die Bitte, Bruder: mir zu liebe laß ihn frei.

Menächmus II

Geh' in Freiheit.

Menächmus I

Daß du frei biſt, freut mich recht, Meſſenio.

Meſſenio.

(bei Seite)

Doch bedarf's nun beſſ'rer Vorſicht, daß ich's ſei auf immerdar.

Menächmus II.

Weil ſich nun das Alles, Bruder, ganz gefügt nach unſerm Wunſch,
Zieh'n wir denn vereint zur Heimat!

Menächmus I.

Gerne thu' ich, wie du willſt.
Was ich hier beſitze, ſchlag' ich los in einer Auction.
Jetzt hinein!

Menächmus II

Ich folge.

Meſſenio.

Wißt ihr, was ich euch noch bitte?

Menächmus I

Nun?

Meſſenio.

Laßt mich Proclamator werden!

Menächmus I.

Sei es!

Meſſenio.

Soll ich heute ſchon
Die Verſteigerung verkünden?

Menächmus I

Gleich, und auf den achten Tag.

Meſſenio.

(laut ausrufend)

Heute nach acht Tagen, Morgens, hält Menächmus Auction.
Zum Verkauf ſteh'n Hausgeräthe, Sklaven, Acker, Haus und Hof;
Kaufen kann, wer bietet, Alles, aber nur um baares Geld.
Zum Verkauf ſteht auch die Hausfrau, findet ſich ein Käufer ein.
Sicher löst er keine fünfzig Thaler aus dem ganzen Kram.
Jezt, ihr Herrn hier auf den Bänken, lebet wohl und klatſchet uns!

* * *

Ueberſicht der Sylbenmaße.

Prolog.

V. 1—78. Sechsfüßige Jamben.

Erſter Act.

Erſte Scene.

V. 1—33. Sechsfüßige Jamben.

Zweite Scene.

V. 1. 2. Vierfüßige choriambiſche Verſe (tetrametri choriambici).
V. 3. 4. Vierfüßige Cretiker (tetrametri cretici).
V. 5—7. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen (tetrametri trochaici catalectici).
V. 8—10. Vierfüßige cretiſche Verſe.
V. 11. Ein dreifüßiger Cretiker (trimeter creticus).
V. 12—17. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 18. 19. Vollſtändige achtfüßige Jamben (tetrametri jambici acatalectici).
V. 20—23. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 24. 25. Vollſtändige achtfüßige Jamben.
V. 26. 27. Unvollſtändige achtfüßige Jamben.
V. 28—71. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen. Nur V. 47. iſt ein vollſtändiger trochäiſcher Tetrameter.

Dritte Scene.

V. 1—36. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Vierte Scene.

V. 1—8. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

V. 1—48. Sechsfüßige Jamben.

Zweite Scene.

V. 1—76. Sechsfüßige Jamben.

Dritte Scene.

V. 1. Ein dreifüßiger kretiſcher Vers (trimeter creticus).
V. 2. Ein vierfüßiger Jambe (dimeter jambicus).
V. 3. Ein überzähliger anapäſtiſcher Dimeter.
V. 4. 5. Vollſtändige anapäſtiſche Dimeter.
V. 6. Ein ſechsfüßiger jambiſcher Vers.
V. 7. Ein vollſtändiger jambiſcher Tetrameter.
V. 8. Ein vierfüßiger Kretiker.
V. 9. Ein vollſtändiger jambiſcher Tetrameter.
V. 10—15. Vollſtändige anapäſtiſche Dimeter.
V. 16. Ein abgekürzter anapäſtiſcher Dimeter (paroemiacus).
V. 17. 18. Dreifüßige Kretiker.
V. 19—91. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen. Nur V. 34. 73. 76. ſind vollſtändige trochäiſche Tetrameter.

Dritter Act.

Erſte Scene.

V. 1—17. Unvollſtändige trochäiſche Tetrameter.

Zweite Scene.

V. 1—58. Sechsfüßige Jamben.

Dritte Scene.

V. 1—34. Sechsfüßige Jamben.

Vierter Act.

Erſte Scene.

V. 1—12. Sechsfüßige Jamben.

Zweite Scene.

V. 1—4. Vierfüßige Bakcheen.
V. 5. 6. Vierfüßige Kretiker.
V. 7. Ein zweifüßiger kretiſcher Vers.
V. 8. 9. Vierfüßige Bakcheen.
V. 10. Ein vierfüßiger Kretiker.
V. 11. Ein dreifüßiger bakcheiſcher Vers.
V. 12. Ein dreifüßiger Kretiker.
V. 13. Ein vierfüßiger trochäiſcher Vers (dimeter trochaicus).
V. 14. 15. Zweifüßige Bakcheen.
V. 16. Ein vierfüßiger bakcheiſcher Vers.
V. 17. 18. Vollſtändige achtfüßige Jamben.
V. 19. Ein vierfüßiger bakcheiſcher Vers.
V. 20—29. Vollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 30—107. Vollſtändige achtfüßige Jamben.

Dritte Scene.

V. 1. Ein vollſtändiger achtfüßiger jambiſcher Vers.
V. 2—28. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

V. 1—55. Sechsfüßige Jamben.

Zweite Scene.

V. 1—10. Vierfüßige Bakcheen.
V. 11. Ein dreifüßiger bakcheiſcher Vers.
V. 12. Ein vierfüßiger Baccheus.
V. 13. Ein zweifüßiger Baccheus.
V. 14—23. Vierfüßige Bakcheen.
V. 24. Ein zweifüßiger Baccheus.
V. 25—120. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 121—124. Sechsfüßige Jamben.

Dritte Scene.

V. 1—5. Sechsfüßige Jamben.

Sechster Act.

Erſte Scene.

V. 1—8. Sechsfüßige Jamben.

Zweite Scene.

V. 1—10. Sechsfüßige Jamben.

Dritte Scene.

V. 1—63. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Vierte Scene.

V. 1—6. Vierfüßige Bakcheen.
V. 7. 8. Vierfüßige Kretiker.
V. 9. Ein vollſtändiger trochäiſcher Tetrameter.
V. 10. Ein vierfüßiger jambiſcher Vers.
V. 11—23. Vollſtändige achtfüßige Jamben.
V. 24. Ein jambiſcher Dimeter.
V. 25—29. Vollſtändige achtfüßige Jamben.

Fünfte Scene.

V. 1—5. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 6—14. Vollſtändige achtfüßige Jamben.
V. 15. Ein vierfüßiger jambiſcher Vers (dimeter jambicus).
V. 16. 17. Vollſtändige achtfüßige Jamben.
V. 18—59. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Sechste Scene.

V. 1—11. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Siebente Scene.

V. 1—100. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen. Nur V. 25. iſt ein vollſtändiger trochäiſcher Tetrameter.

Anmerkungen zu den Zwillingen.

Prolog.

V. 4. Den Plautus, d. i. ein Stück des Plautus, nach einer gewöhnlichen Metonymie.

V. 8. Die Scene eines Luſtſpiels wird gewöhnlich nach Athen verlegt. Von dieſer Regel finden ſich bei Plautus mehrere Ausnahmen. So ſpielt der Amphitruo zu Thebä, die Kriegsgefangenen in einer Hafenſtadt Aetoliens, wenn gleich in dem letzteren Stücke die ſtädtiſchen Beſchreibungen des Paraſiten nach Athen oder nach Rom paſſen.

V. 15. Der Vorredner meint, er wolle den Inhalt des Stückes lang und breit aus einander ſetzen, wolle ſich bei der Darlegung deſſelben keine Feſſeln anlegen.

V. 27. Tarent, eine der bedeutendſten Handelsſtädte Unteritaliens mit einem Hafen.

V. 33. Epidamnus, ſpäter Dyrrhachium, eine reiche Handelsſtadt an der illyriſchen Küſte des adriatiſchen Meeres.

Erſter Act.

Erſte Scene.

V. 25. Er gibt Schmäuſe, wie an den Feſten der Ceres, die wegen ihrer Ueppigkeit und Fülle ſprichwörtlich waren.

V. 27. Er muß ſich ſtrecken, muß aufſtehen, ſo groß und voll beladen ſind die Tiſche, welche den auf den Triclinien liegenden Gäſten vergeſezt werden. So läßt ſich aus der Mitte dieſer großen Tiſche nichts mehr liegend abreichen.

V. 29. Der Sinn dieſer Worte iſt folgender: doch ich bin jezt ſeit mehreren Tagen weggeblieben, weil ich wegbleiben mußte; ich habe mich beſtändig mit meinen Theuren innen gehalten; ich kann ſie mit Recht meine Theuren nennen; denn ich kaufe und eſſe immer nur das Theuerſte; darum haben mich auch jezt die Kräfte verlaſſen, mir dergleichen Theure anzuſchaffen. Danz.

Zweite Scene.

V. 1. Menächmus I. redet hier ſeine Frau an.

V. 38. Ganymedes und Adonis, zwei ſchöne Jünglinge, deren Schönheit ſich dem weiblichen Charakter nähert, dem aber auch Menächmus durch den Frauenmantel, den er ſich umwirft, näher tritt. Ganymedes ward von Zeus, der ſich in einen Adler verwandelt hatte, in den Olymp entführt, und hatte das Amt des Mundſchenken an der Tafel der Götter. Adonis war der Geliebte der Venus.

V. 48. Der Tag ſoll mit einem guten Schmauſe geſchloſſen werden, oder unter dem Bilde eines Sterbenden gefaßt, er ſoll feierlich beſtattet werden. Der Nachtſchmaus iſt ſeine Leichenfeier, der Ort deſſelben ſeine Grabſtätte. Köpke.

V. 54. „Einen Fuhrmann,“ eigentlich einen Wettfahrer in den circenſiſchen Spielen. Dieſe ſahen ſich fleißig nach denen um, die ihnen zunächſt folgten, um ſie nicht vorzulaſſen. Vgl. V. 55.

Dritte Scene.

V. 2. Nach dem Zeugniſſe des Varro waren die Ueberzähligen (adscriptivi, adscripticii) unbewaffnet, und kamen erſt in Reih' und Glied zu ſtehen, wenn einer der Bewaffneten gefallen war.

V. 19. Bekannt iſt der Gürtel der Amazonenkönigin Hippolyta, den ſie von Mars zum Geſchenk erhalten hatte, und den Hercules auf Befehl des Euryſtheus nehmen ſollte.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

V. 10. Das obere Meer, mare superum, iſt das adriatiſche Meer; das fremde, auswärtige Griechenland, Graecia exotica, iſt Großgriechenland.

Zweite Scene.

V. 3. „Weh, mir juckt die Haut!“ ſagt Cylinder wegen der Schläge, vor welchen ihm bang iſt.

V. 17. Wahnſinnige brachten den Laren, deren Mutter Mana oder Mania (Wahnſinn) hieß, ein Schwein als Sühnopfer.

Dritte Scene.

V. 25. Unter den Blättern verſteht Meſſenio die Worte, die an ſich leicht und flüchtig ſind, und Einen nur leicht berühren, unter den Bäumen aber die Thaten und Dinge ſelbſt, zu denen es leicht von den Worten kommt, beſonders bei Liebeshändeln, wenn nur Gelegenheit dazu da iſt. Danz.

Dritter Act.

Erſte Scene.

V. 16. „Er kommt bekränzt heraus.“ Die Alten ſetzen bei ihren Gelagen Blumenkränze auf, damit, wie die Ausleger bemerken, auch die Naſe nicht ohne Genuß bliebe.

Zweite Scene.

V. 52. „Nein, laß dich lieber als verrückt entſündigen.“ Vgl. die Anmerkung zu II, 2, 17.

Vierter Act.

Zweite Scene.

V. 1. Dieſe ganze Ausführung über das Clientenweſen iſt ſo durchaus römiſch, daß hier wenig oder gar nichts Griechiſches zu

Grunde liegen kann, und es abermals einen Beweis liefert, wie frei Plautus ſeinen gräciſirenden Stoff verarbeitete, oder ihn wohl bis auf die griechelnden Namen ganz römiſch geſtaltete. Köpke.

V. 43. „Nur daß vielleicht der Mantel ihm Manſchetten macht.“ Das Wortſpiel mit „palla pallorem incutit“ ſollte hier wiedergegeben werden.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

V. 14. Hecuba (gr. Hekabe), die Gemahlin des trojiſchen Königs Priamus, die Mutter Hektors, wurde nach der Eroberung Troja's von den Griechen als Gefangene fortgeführt. Dies erbitterte ſie ſo, daß ſie die heftigſten Scheltworte gegen die Griechen ausſtieß, ſich dann in's Meer ſtürzte, und in einen Hund verwandelt ward.

V. 20. *Wittwe* heißt im alten Sprachgebrauche nicht bloß eine Frau, deren Gatte geſtorben iſt, ſondern auch eine Geſchiedene.

V. 46. Parthaon (mit langer Mittelſylbe) war Vater des Oeneus, Königs von Aetolien, und Großvater der Dejaneira, der Gemahlin des Hercules.

V. 49. Kalchas, der Sohn des Theſtor, der aus Homer bekannte Seher im Heere der Griechen, gehört, wie Parthaon, dem heroiſchen Zeitalter an.

Zweite Scene.

V. 49. „Du ſtehſt an *meiner* Seiten und vertheidigſt *ihn*.“ Die ſtreitenden Parteien ſtanden einander gegenüber; jeder Client hatte ſeinen Patron neben ſich ſtehen, der ſeine Sache verfocht. Daher beklagt ſich die (vermeinte) Frau des Menächmus II. mit Recht über ihren Vater, daß er zwar bei ihr ſtehe, aber der Patron, der Sachwalter ihres Mannes zu ſein ſcheine. Danz.

V. 84. „Evan! Bromius!“ Ausrufe der auf den Fluren und in den Wäldern umherſchwärmenden Bachanten.

V. 103. Tithonus, der Sohn des Laomedon und der Bruder des Priamus, der Gemahl der Aurora, erlangte zwar die Unſterblichkeit; aber das Alter ward ihm dabei zur Laſt, und endlich ward er zur Heuſchrecke.

„Deſſen Vater Cygnus war.“ Non iste (Tithonus) quidem Cygno prognatus patre, quem Aurora adamavit, sed hic homo non pro sano loquitur. Cum enim insaniam simulet, ea dicit de industria, quae insani hominis sunt. Salmasius.

Sechster Act.

Erſte Scene.

V. 5. Man zog ihn als Arzt bei der Ausbeſſerung der Götterſtatuen bei, um gegen die anatomiſchen Verhältniſſe keinen Verſtoß zu machen.

Zweite Scene.

V. 8. Ich leſe mit Bothe: suspirabit.

Dritte Scene.

V. 4. „Mein Ulyß,“ der mir, wie Ulyſſes dem Agamemnon und dem Diomedes, bei meinen Unternehmungen Rathgeber und Helfershelfer war.

Die Paraſiten nennen ihre Herren und Ernährer ihre „Könige.“

V. 15. Die Nieswurz galt bei den Alten für ein Hauptmittel gegen Wahnſinn und Raſerei.

V. 24. „Harte Augen,“ d. i. ſtarre, ſtier vor ſich hinblickende Augen.

Fünfte Scene.

V. 3. Die gemeinen Kranken wurden dem Arzte in's Haus gebracht, wo er ſie verpflegte und verſorgte.

V. 28. „Mit Fäuſten kämme ſie!“ Kämmen, ein komiſcher Ausdruck für „prügeln,“ findet ſich auch bei Terenz.

Siebente Scene.

V. 88. „Doch bedarf's nun beſſ'rer Vorſicht, daß ich's ſei auf immerdar."

Meſſenio war früher von ſeinem vermeintlichen Herrn, Menächmus I., für frei erklärt worden; ſpäter aber machte ſein wirklicher Herr (Menächmus II.) wieder Anſpruch auf ihn. Er meint nun, es bedürfe jezt von ſeiner Seite größerer Vorſicht, als neulich, wo er auch, aber nur auf kurze Zeit, frei geworden ſei.

V. 93. Proclamator, Ausrufer bei Verſteigerungen. Dies war ein Geſchäft für Freie und ziemlich einträglich.

* * *

VI.

Der Hausgeiſt.

Perſonen.

Theuropides, ein reicher Handelsmann in Athen.

Philolaches, deſſen Sohn.

Tranio, Hausſklave und Vertrauter des Philolaches.

Grumio, Sklave im Hauſe und auf dem Landgut des Theuropides.

Philematium, Geliebte des Philolaches.

Skapha, ihre Magd.

Kallidamates, Freund des Philolaches.

Delphium, Geliebte des Kallidamates.

Phaniskus, Sklave des Kallidamates.

Ein anderer Sklave deſſelben.

Simo, ein alter Hausbeſizer, Nachbar des Theuropides.

Silberfeind (Miſargyrides), ein Wucherer.

Sklaven.

Die Scene iſt eine Straße in Athen.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Grumio. Tranio.

Grumio.

(ruft in's Haus hinein)

Marſch aus der Küche! Fort mit dir, du Galgenbrand!
Was wirfſt du bei den Schüſſeln mir Spottreden zu?
Fort, du Verderben deines Herrn, zum Haus hinaus!
Wart! Auf dem Dorfe bläu' ich dich noch tüchtig durch.
Fort, ſag' ich, Küchendunſt! Warum verſteckſt du dich?

Tranio.

(kommt hinter ihm aus der Küche)

Was, Wetter, ſoll der Lärmen vor der Thüre hier?
Du glaubſt dich auf dem Dorfe. Pack vom Haus dich weg!
Fort auf das Dorf! Zum Henker! Weg von der Thüre da!

(er ſchlägt ihn)

Nun? Haſt du, was du wollteſt?

Grumio.

Au! Was ſchlägſt du mich?

Tranio.

Du willſt es ja.

Grumio.

Gut! Warte nur, der Alte kommt;
Er kommt geſund heim, (warte nur!) indeß ihr ihn
Abweſend aufzehrt.

Tranio.

Weder wahr noch glaublich iſt's,
(Wie magſt du doch nur ſolchen Unſinn ſchwazen, Strolch?)
Daß Einer einen Andern, der abweſend iſt,
Aufzehren kann.

Grumio.

Du Poſſenreißer aus der Stadt,
Du Liebling alles Pöbels, wirfſt das Dorf mir vor?
Vermuthlich, Tranio, weil du weißt, ſie werden bald
Dich in die Mühle ſperren; wenig Tage noch,
So mehrſt du ſicher auf dem Dorf die glänzende
Geſchloſſ'ne Schaar der Kettenreiber, Tranio.
Jezt noch, ſo lange dir's beliebt, ſo lang es geht,
Verſchleudre, trink dich toll und voll, verführe noch
Den beſten Jungen von der Welt, den Sohn des Herrn:
Zecht, ſchlemmet Tag' und Nächte durch nach Griechenart:
Kauft Freudendirnen, macht ſie frei, und füttert euch
Schmarozer: ſchmaust wie Götter, lebt in Saus und Braus!
Hat das der Alte, wie er in die Fremde fuhr,
Dir aufgetragen? Soll er einſt in dieſer Art
Sein Haus beſtellt antreffen, wenn er wiederkommt?
Wie? Hältſt du das für eines treuen Knechtes Pflicht,
Daß er zu Grunde richte Gut und Sohn des Herrn?
Denn ganz zu Grunde geht er, wenn er alſo haust.
Er, dem von allem jungen Volk Athens zuvor
Kein Andrer gleichkam in Beſcheidenheit und Zucht,
Er hat im Gegentheile nun den Preis erlangt.
Das dankt er deinem Treiben, deinem Unterricht.

Tranio.

Was geht (um alle Wetter!) dich mein Treiben an?
Gibt's auf dem Dorf nicht Ochſen, die du ziehen kannſt?

Ich zeche, liebe, gehe gern nach Mädchen aus,
Und meine Haut, nicht deine, läuft dabei Gefahr.

Grumio.

Wie frech er redet!

Tranio.

Strafte dich doch Jupiter
Und alle Götter! Pfui, du riechſt nach Zwiebelſaft!
Du ächter Unflat! Bauer! Bock! Du Schweineſtall!
Baſtard von Hund und Ziege!

Grumio.

Was verlangſt du denn?
Nicht Alle können duften von Lavendelöl,
Noch obenan zu Tiſche ſitzen, ſo wie du;
Nicht Alle koſten feine Leckerei'n, wie du.
Die Tauben, Fiſche, Vögel, die behalte du;
Laß mir das mir Beſchied'ne, mein Knoblauchgericht.
Du lebſt im Glück, ich elend: gern ertrag' ich dies.
Mein Glück, es ſoll noch kommen, wie dein Ungemach.

Tranio.

Faſt kommt mir's vor, als wärſt du neidiſch, Grumio,
Weil mir's ſo wohl, dir übel geht. Das iſt gerecht.
Mir ziemt's zu lieben, dir, der Ochſenknecht zu ſein;
Mir ziemt ein flottes Leben, dir ein ärmliches.

Grumio.

O Sieb der Henkersknechte! Traun, das wirſt du noch.
So werden ſie mit Stacheln unter'm Kreuz die Haut
Dir auf dem Weg durchlöchern, wenn der Alte kommt.

Tranio.

Wie kannſt du wiſſen, ob dich das nicht eher trifft?

Grumio.

Weil ich es nie verdiente, du ſchon oft, wie jetzt.

Tranio.

Erſpare dir die Worte, wenn dich's nicht verlangt,
Von einem großen Uebel heimgeſucht zu ſein.

Grumio.

Bekomm' ich Wickenfutter für das Vieh? Wo nicht,
So gebt mir Geld, zu kaufen. Sonſt macht immer fort,
Wie ihr's begonnen, zecht und ſchlemmt nach Griechenart;
Freßt, mäſtet euch, und ſchlachtet, was gemäſtet ward.

Tranio.

Sei ſtill, und geh auf's Dorf! Ich will zum Hafen geh'n,
Um Fiſche mir zu kaufen für das Abendmahl.
Das Futter bringt man morgen dir auf's Gut hinaus. —
Was ſiehſt du mich denn immer an, du Galgenbrand?

Grumio.

So nennt dich demnächſt alle Welt, bedünkt es mich.

Tranio.

Wenn's nur ſo fortgeht, kümmert dein „demnächſt“ mich nicht.

Grumio.

Mag ſein; doch Eines merke noch: viel ſchneller kommt
Uns ſtets, was widerwärtig iſt, als was man wünſcht.

Tranio.

Du biſt mir läſtig; packe dich auf's Dorf hinaus,
Und wiſſe, fortan hältſt du mich nicht länger auf.
(er geht ab.)

Grumio.

Da geht er, und beachtet all mein Reden nicht. —
Ihr ewigen Götter, eure Hülfe fleh' ich an,
Macht, daß der Alte möglichſt bald heimkommt — er iſt
Drei Jahre ſchon von Hauſe weg — eh' Alles hier,
Haus, Hof und Feld, zu Grunde geht! Denn kommt er nicht,
So bleibt auf wenig Monde nur Vorrath für uns.

Ich will auf's Land geh'n. Denn da kommt mein junger Herr,
Der, einſt der beſte Junge, jezt der ſchlimmſte ward.
(geht ab.)

Zweite Scene.

Philolaches.

Mir ging's lang im Kopf um, und lang ſann ich drüber,
Und vielfach bedacht' ich's, und viel überlegt' ich's,
Beſprach es im Geiſt, wenn der Menſch einen Geiſt hat,
Erwog alle Gründe dafür und dawider:
Womit ich den Menſchen, ſobald er geboren,
Als Abbild vergliche, ſo daß es ihm ähnle.
Nun fand ich das Abbild.
Der Menſch kommt mir vor, wie ein neues Gebäude,
Nachdem er geboren. Ich will es beweiſen.
Und mag dies für jezt euch nicht wahrſcheinlich dünken,
Doch will ich es darthun, ſo daß ihr mir's glaubet,
Will, daß ſich's verhält, wie ich ſage, bewähren.
Ihr ſelbſt auch, ich weiß das gewiß, ihr bekennt mir,
(So wie ich's im Voraus erkläre,) ſobald ihr
Gehört, was ich ſage, bekennt unverhohlen,
Es ſei gar nichts anders.
Vernehmt nun die Gründe für meine Behauptung,
Auf daß ihr die Sache ſo gut, wie ich ſelbſt, wißt.
Sogleich, wenn ein Haus aufgerichtet, gemauert,
Gezimmert, und wohl nach dem Richtmaß gefügt iſt,
So lobt man den Meiſter, lobt was er geſchaffen,
Und Jeder will ein Muſter ſich am fremden Werke nehmen, wünſcht
Das Gleiche ſich für's eigne Geld, und wendet alle Mühe dran.
Aber wenn dann ein unſaubrer, unnüzer Menſch,

Faul und unordentlich, es bezieht, und mit ihm
Hausgeſinde, träg und ſchmuzig; dann bekommt das Haus ſofort
Einen Riß, ſo gut es ſonſt war, weil es ſchlecht gehalten wird.
Oefter auch trifft ſich's wohl, Sturm und Unwetter tobt,
Reißt die Ziegel und die Rinnen auf dem Dache knack entzwei;
Und da will unſer fahrläſſ'ger Herr nicht daran,
Daß er neue machen läßt.
Regen kommt, tränkt die Wand, mächtig dringt Waſſer die
Balken durch, an der Luft fault des Werkmeiſters Kunſt.
Schlimmer iſt's um das Haus jezt beſtellt; doch die Schuld
Trägt des Werks Meiſter nicht; nein, es iſt dies die Art
Mancher Menſchen, wenn man was um einen Pfennig flicken kann,
Thun ſie nichts und zögern immer, bis die Wand zuſammenſtürzt.
Und ſo wird zulezt das ganze Haus von Grund aus neu erbaut.
So viel ſag' ich euch vom Hauſe. Jezt erklär' ich weiter noch,
Wie ihr euch die Menſchen einem Hauſe gleich zu denken habt.
Zuerſt ſind die Eltern die Bauherrn der Kinder;
Sie legen den Grund für die Kinder, erzieh'n ſie,
Und bilden mit Sorgfalt und ſchaffen ein feſtes
Beſteh'n, daß ſie, brauchbar, dem Volk auch gefallen.
Sie ſparen nicht Mühe noch Geld; aller Aufwand
Iſt ihnen kein Aufwand. Sie bilden, ſie lehren
Schrift, Recht und Geſeze. Mit Aufwand und Arbeit
Streben ſie, daß mancher Mann ſich Kinder wünſcht, den ihren gleich.
Und geht es zum Heere,
Dann geben ſie zur Stüze wohl den Söhnen einen Vetter mit.
So zieh'n ſie hin, und ſind vorerſt von Zimmerern und Meiſtern frei.
Iſt drauf ein Jahr im Feld vorbei,

Erkennt ſich's an der Probe leicht, wohin der Bau ſich neigen will.
Ich ſelbſt benahm mich immer fromm und tadellos,
So lang der Bauherr mich bewahrt' in ſeiner Hut.
Doch ſpäter, als ich meinen eignen Kopf bezog,
War meines Meiſters lange Müh mit Eins dahin.
Es kam die Trägheit; dieſe war für mich der Sturm,
Der Hagel und Plazregen mir herbeigeführt.
Der hat die Scham mir und der Tugend Maß zerſtört,
Und Alles wie mit Einem Schlage bloßgedeckt.
Es auszubeſſern war ich dann zu träg. Sofort
Kam, gleich dem Regenguſſe, Lieb' in meine Bruſt;
Sie drang in ihre Tiefen ein, durchweichte mir
Das Herz. Da ſchwand Ruf, Ehre, Gut, der Tugend Schmuck
Dahin; im Leben ward ich viel nichtswürdiger.
Und traun, in naſſem Moder fault und morſcher ſtets
Wird dies Gebälk, unmöglich ſcheint es mir, das Haus
Noch auszubeſſern, ohne daß es ganz und gar
Zuſammenſtürzt, und ſamt dem Grundſtein untergeht,
Da Niemand mehr ihm helfen kann.
Schmerz erfüllt meine Bruſt, denk' ich dran, was ich war,
Was ich bin. Keiner war unter allen Jünglingen,
Der ſich auf Scheibe, Speer, Ball und Lauf, Kampf und Roß,
Mehr, denn ich, eingeübt. Ha, wie froh lebt' ich da!
Andre lernten Mäßigkeit und harte Lebensart von mir,
Und die beſten Menſchen drängten ſich um mich zum Unterricht.
Jezt bin ich ein Taugenichts, und ward es ganz durch eigne
Schuld.

(er tritt auf die Seite.)

Dritte Scene.

Philematium und **Skapha** treten von der anderen Seite vor die Hausthüre. **Philolaches** wird von Beiden nicht bemerkt.

Philematium.

Seit lange hab' ich nicht ſo gern im Kalten mich gebadet,
Noch fühlt' ich jemals ſaubrer mich gewaſchen, liebe Skapha.

Skapha.

In dieſem Jahr glückt Alles, wie die Ernte groß geweſen.

Philematium.

Was aber hat die Ernte denn mit meinem Bad zu ſchaffen?

Skapha.

Gerade ſo viel, als dein Bad mit der Ernte.

Philolaches.

(aus der Entfernung)

Holde Venus!
Das iſt mein Sturm, der alle Zucht, mit der ich einſt bedeckt war,
Mir abgedeckt, den Amor und Cupido tief in's Herz mir
Geregnet hat: und nirgends mehr vermag ich zuzudecken.
Feucht ſind des Herzens Wände ſchon; dies Haus geht völlig unter.

Philematium.

Betrachte mich, ſieh, ob das Kleid mir anſteht, liebe Skapha.
Ich möchte gern Philolaches gefallen, meinem Liebſten.

Skapha.

Du biſt ſo ſchön: was willſt du dich durch ſchönen Anzug ſchmücken?
Des Kleides Inhalt lieben nur die Buhler, nicht die Hülle.

Philolaches.
(bei Seite)

Die Schelmin iſt doch recht gewandt, die Skapha, die verſteht es,
Weiß Alles, was ein Liebender ſich wünſcht, wie's ihm um's Herz iſt.

Philematium.

Wie nun?

Skapha.

Was iſt es?

Philematium.

Sieh mich an, und ſchau, wie das mich kleidet.

Skapha.

Das dankſt du deiner Schönheit, Kind, daß, was du trägſt, dir gutſteht.

Philolaches.
(bei Seite)

Für dieſe Worte, Skapha, werd' ich heute dich beſchenken.
Die meine Luſt iſt, ſollſt du nicht umſonſt geprieſen haben.

Philematium.

Still! Keine Schmeichelei'n!

Skapha.

Du biſt auch gar zu närriſch, Mädchen.
Willſt lieber falſchen Tadel wohl, als wie mit Recht gelobt ſein!
Ich will, und wär's auch ohne Grund, mich lieber loben laſſen,
Als daß man über mich mit Grund loszieht und mich verſpottet.

Philematium.

Ich liebe Wahrheit; Wahrheit will ich hören; Lügner haſſ' ich.

Skapha.

So wahr du mich, Philolaches dich liebt, du biſt gewiß ſchön!

Philolaches.
(bei Seite)

Was ſagſt du, Menſch? Was ſchwurſt du denn: „ſo wahr als ich ſie liebe?“
Warum nicht auch: „ſo wahr ſie mich?“ Nichts wird aus dem Geſchenke.
Du gehſt zum Geier! Was ich dir verſprochen, iſt verloren.

Skapha.

Mich wundert's, daß ein Mädchen, ſo geſcheidt, ſo fein erzogen,
Wie du, ſo dumme Streiche macht.

Philematium.

So rathe, wenn ich fehle.

Skapha.

Du fehlſt, bei'm Himmel, wenn du nur zu Willen lebſt dem Einen,
Nur ihm dich hingibſt, ihm nur dienſt, und Andre gar verachteſt.
Nicht Buhlerinnen, Frauen ziemt's, nur Einem Mann zu dienen.

Philolaches.
(wie vorhin)

Gerechter Gott! Welch böſer Geiſt geht um in meinem Hauſe?
Die Götter alle ſollen mich mit allen Qualen tödten,
Wenn ich das Weib durch Hunger nicht, durch Durſt und Kälte tödte!

Philematium.

Mit deinen ſchlechten Lehren ſei mir ſtill!

Skapha.

Wohl biſt du thöricht,
Zu glauben, daß er dein Galan, dein Freund auf ewig bleibe.
Hat er dich lang, hat er dich ſatt, ſo wird er dich verlaſſen.

Philematium.

Ich hoff's nicht.

Skapha.

Ungehofftes kommt viel öfter, als Gehofftes.
Kurz, kann ich dich durch Worte nicht beſtimmen, mir zu glauben,
Wohlan, ſo lehre dich die That! Was bin ich, und was war ich?
Wie du, ſo ward auch ich geliebt, willfahrte nur dem Einen,
Der dennoch, als die Haare hier vor Alter grau ſich färbten,
Treulos mich aufgab. Glaube mir: ſo wird's auch dir ergehen.

Philolaches.
(wie vorhin)

Kaum halt' ich mich, der Hexerin die Augen auszukrazen.

Philematium.

Er ganz allein hat mich allein befreit mit ſeinem Gelde.
Ihm ganz allein bin ich allein, denk' ich, Ergebung ſchuldig.

Philolaches.
(wie vorhin)

Du großer Gott! Welch holdes Kind, wie ſittſam und wie züchtig!
Wie lob' ich's und wie freut mich's, daß ich ihretwegen arm bin!

Skapha.

Bei Gott, du biſt nicht klug!

Philematium.

Warum?

Skapha.

Weil du dich darum kümmerſt,
Daß er dich liebt.

Philematium.

Wie ſollte mich's nicht kümmern?

Skapha.

Was du wollteſt,
Errangſt du ja, du wurdeſt frei; will er dich nicht mehr lieben,
Verlor er, was er ausgelegt an Geld, um dich zu löſen.

Philolaches.
(wie vorhin)

Ich will verflucht ſein, wenn ich die nicht jämmerlich erwürge,
Die Kupplerin, die mir das Kind verführt, die Schlangenzunge!

Philematium.

Nie recht verdanken kann ich ihm, was er um mich verdient hat.
O rathe mir nicht, Skapha, daß ich ihn geringer ſchätze.

Skapha.

Bedenke nur dies Eine, wenn du ihm allein dich hingibſt,
So lang dir noch die Jugend blüht, beklagſt du's einſt im Alter.

Philolaches.
(wie vorhin)

Ich möchte jezt zur Bräune mich verwandeln, in die Gurgel
Der Hexe fahren, und den Balg, die Kupplerin, erwürgen.

Philematium.

Ich muß, nachdem er mir willfahrt, ſo dankbar mich beweiſen,
Als ehedem, bevor ich mir's errang durch Schmeicheleien.

Philolaches
(wie vorhin)

Der Himmel ſoll mich ſtrafen, kauft' ich nicht zum zweiten Male
Dich wegen dieſer Rede los, erwürgte nicht die Skapha!

Skapha.

Wenn dir's verbürgt iſt, daß es dir am Brode nie gebreche,
Und daß er dein treueigner Freund durch's ganze Leben bleibe,
Willfahre dann nur ihm allein, und laß die Haare wachſen!

Philematium.

Nachdem ein Menſch im Rufe ſteht, erwirbt er ſich Vermögen.
Bewahr' ich mir den guten Ruf, ſo werd' ich reich genug ſein.

Philolaches.
(wie vorhin)

Und muß ich was verkaufen, ſoll mein Vater eher feil geh'n,
Als daß du mir, ſo lang ich bin, je darbeſt oder bettelſt.

Sklavha.

Den Andern, die dich lieben, wie ſoll's dieſen geh'n?

Philematium.

Sie werden,
Sobald ſie meine Dankbarkeit ſeh'n, um ſo mehr mich lieben.

Philolaches.
(wie vorhin)

O käme mir die Kunde jetzt, mein Vater ſei geſtorben!
Ich würde mich enterben und nur ſie zur Erbin machen.

Sklavha.

Ihr ſchmauſt, ihr zecht bei Tag, bei Nacht, als wolltet ihr euch mäſten;
An Sparen wird nicht mehr gedacht: bald wird das Gut verthan ſein.

Philolaches.
(wie vorhin)

So will ich doch zuerſt an dir mit Sparen es verſuchen!
Du ſollſt bei mir in nächſter Zeit nichts eſſen und nichts trinken.

Philematium.

Wenn du von ihm was Gutes ſagen willſt, ſo kannſt du's ſagen;
Doch wenn du Böſes ſprichſt von ihm, bekommſt du wahrlich Schläge:
Damit du ſiehſt, wie herzlich ich ihn liebe.

Philolaches.
(wie vorhin)

Bin doch wacker:
Den Anwalt hab' ich freigemacht, für mich das Wort zu führen.

Traun, hätt' ich auch dem höchſten Zeus mein baares Geld geopfert,
Das ich, ſie freizukaufen, gab, wär's nicht ſo gut verwendet.

Skapha.

Ich ſehe, daß Philolaches dir höher gilt, als Alle.
Jezt, daß du ſeinetwegen mich nicht ſchlägſt, bin ich's zufrieden,
Wenn du gewiß biſt, daß er dir auf ewig eigen ſein wird.

Philematium.

Bringe mir geſchwind den Spiegel und das Käſtchen mit dem Schmuck,
Skapha, daß ich hübſch geſchmückt bin, kommt mein Herz, Philolaches.

Skapha.

Frauen, die an ihrer Schönheit zweifeln, dient der Spiegel wohl,
Dir gewiß nicht, die du ſelbſt der Spiegel ſchönſter Spiegel biſt.

Philolaches.
(wie vorhin)

Für dies Wort, damit du, Skapha, nicht umſonſt was Hübſches ſagſt,
Sollſt du heut was Hübſches kriegen, — theure Philematium!

Philematium.

Sieh doch: ſind die Locken alle, zierlich, wie ſich's ziemt, gelegt?

Skapha.

Glaube mir, ſo zierlich, wie du ſelbſt, ſind deine Locken auch.

Philolaches.
(wie vorhin)

Saht ihr jemals was Verrucht'res auf der Welt, als dieſes Weib?
Gegnerin noch eben, macht die Arge jezt die Schmeichlerin.

Philematium.

Gib mir Bleiweiß!

Skapha.

Wozu Bleiweiß?

Philematium.

Mich zu ſchminken im Geſicht.

Skapha.

Kommt mir vor, als färbteſt du das Elfenbein mit Schwärze weiß.

Philolaches.

(wie vorhin)

Elfenbein und Schwärze, bravo! Skapha, das war ſchön geſagt.

Philematium.

Gib mir denn die rothe Schminke!

Skapha.

Nimmermehr! Du biſt nicht klug.
Wie? Mit neuer Schminke fälſchen wollteſt du das ſchönſte Werk?
Keine Schminke darf berühren, wer in deinem Alter ſteht,
Weder rothe, weder weiße, weder eine Tünche ſonſt.
Nimm den Spiegel!

(Philematium nimmt den Spiegel, und nachdem ſie ihr Bild wohlgefällig darin beſchaut hat, küßt ſie ihn.)

Philolaches.

(wie vorhin)

Wehe mir! Sie gab dem Spiegel einen Kuß.
Hätt' ich einen Stein, dem Spiegel ſchlüg' ich gleich die Augen ein.

Skapha.

Nimm das Leintuch, wiſche dir die Hände mit!

Philematium.

Wozu denn dies?

Skapha.

Daß ſie nicht nach Silber riechen, weil du da den Spiegel hickſt,
Und Philolaches nicht argwöhnt, daß du Silber dir verdient.

Philolaches.

(wie vorhin)

Nein, ſo liſtig ſah ich keine Kupplerin mein Lebenlang!
Wie geſcheidt und ſchlau der Einfall eben mit dem Spiegel war!

Philematium.

Meinſt du nicht, ich ſollte mich mit Salben ſalben?

Skapha.

Laß es ſein!

Philematium.

Und warum denn?

Skapha.

Weil ein Mädchen gut riecht, wenn es gar nicht riecht.
Denn die Vetteln ohne Zähne, die, verſalbt in Salbenduft,
Aufgepuzt, des Leibes Mängel decken mit der Schminke Dach,
Riechen gleich, ſobald die Salben mit dem Schweiße ſich vermählt,
Eben ſo, als göß' ein Garkoch viele Brüh'n in Einen Topf.
Wie ſie riechen, weißt du nicht; nur Eines, daß es übel riecht.

Philolaches.

(wie vorhin)

Die verſteht doch Alles auch! Nichts geht an Schlauheit über ſie.
Das iſt wahr.

(an die Zuſchauer)

Gewiß erkennt dies auch der größte Theil von euch,
Die ihr alte Weiber habt, die durch die Mitgift euch erkauft.

Philematium.

Skapha, ſieh doch, ob Geſchmeid' und Mantel mir gehörig läßt!

Skapha.

Dafür brauch' ich nicht zu ſorgen.

Philematium.

Wer denn ſonſt?

Skapha.

Das hörſt du gleich:
Nur Philolaches, damit er dir nur kauft, was dir gefällt.
Denn mit Gold und Purpur kauft ſich der Galan des Liebchens Herz.
Nun, — wofür ihm Etwas zeigen, was er nicht beſizen will?
Nur das Alter birgt der Purpur: Gold und Schmuck ſteht Mädchen ſchlecht.
Schöne Frau'n ſind ohne Hülle ſchöner, als im Purpurkleid.
Und umſonſt iſt aller Puz auch, wenn ſie ſchlecht geſittet ſind.
Schlechte Sitte ſchändet mehr, als Koth, beſchmuzt den ſchönſten Puz.
Wenn ſie ſchön iſt, hat ſie Schmuck genug.

Philolaches.

(tritt aus ſeinem Hinterhalte hervor, und geht auf ſie zu)

Was ſäum' ich lange noch?
Ihr, was treibt ihr hier?

Philematium.

Ich ſchmücke mich für dich.

Philolaches.

Biſt ſchön genug.

(zu Skapha)

Geh hinein du, nimm den Schmuck mit! — Theure Philematium,
Gar zu gerne möcht' ich einmal mit dir zechen, ſüßes Herz!

Philematium.

Wohl, und ich mit dir; denn Alles, was du willſt, das will ich auch,
Mein Geliebter!

Philolaches.

Dieſes Wort iſt ſeine zwanzig Minen werth.

Philematium.

Gib mir zehn, ich bitte; gern erlaſſ' ich dir's um dieſen Preis.

Philolaches.

Haſt du doch zehn Minen jezt noch; rechne nur ein wenig nach.
Dich zu löſen, gab ich dreißig aus.

Philematium.

Was wirfſt du das mir vor?

Philolaches.

Daß man mir's vorwürfe, wünſch' ich; keinen Vorwurf mach' ich dir;
Denn ich habe lange ſchon kein Geld ſo trefflich angelegt.

Philematium.

Und ich fand für meine Liebe nirgends einen ſchönern Plaz.

Philolaches.

Nun, ſo gleicht ſich Soll und Haben zwiſchen uns vortrefflich aus.
Du liebſt mich, ich liebe dich, und Jedes glaubt hier recht zu thun.
Wer darob ſich freut, er möge ſtets ſich ſeines Glückes freu'n.
Wer's beneidet, dem beneide nimmerdar ein Menſch ein Glück.

Philematium.

(auf Polſter deutend, die vor das Haus getragen worden ſind)

Seze dich!

(zu einem Sklaven)

Burſch, Waſſer für die Hände! Stell' ein Tiſchchen her!
Hole mir die Würfel drinnen!

(zu Philolaches)

Willſt du Salben, Freund?

Philolaches.

Wozu
Salben? Ruh' ich doch am Myrrhenbaume. — Doch erblick' ich da
Meinen Freund nicht, der mit ſeinem Liebchen hier gegang[illegible] kommt?
Ja, er iſt's: Kallidamates! Schön, mein Kind! Da kommen, ſieh,
Waffenbrüder; ihren Antheil an der Beute wollen ſie.

Vierte Scene.

Philolaches. Philematium. Kallidamates. Delphium.

Kallidamates.

(ſchwankend und mit lallender Stimme zu dem begleitenden Sklaven)

Ich will, man ſoll in Zeiten bei Philolaches
Mich abholen. Hörſt du's? Du, laß dir's geſagt ſein!
Denn da, wo ich war, dort entlief ich in Eile;
So ſehr hat das Mahl, das Geſpräch mich verdroſſen.
Es geht nun zum Schmaus bei Philolaches. Der wird
Gewiß uns vergnügt und mit Freuden empfangen.

(zu Delphium, die ihn bedenklich anſieht)

Mein Kind, wa — was meinſt du? Ich ſei be — be — betrunken?

Delphium.

(ironiſch)

In der Weiſe ſollteſt du ſtets dich betragen!

Kallidamates.

Mein Schaz, ſoll ich dich und du mich nicht umfangen?

Delphium.

Wenn es dir Freude macht, immerhin!

Kallidamates.

Liebes Herz!
Bitte dich, führe mich.

Delphium.

Falle nicht, ſteh doch feſt!

Kallidamates.

Ja, ja, du biſt mein Augenſtern: ich bin dein Säugling.
Honigkind!

Delphium.

Sieh dich vor, daß du nicht auf dem Weg liegen bleibſt,
Eh wir dort angelangt, wo man uns hingedeckt!

Kallidamates.

Laß mich nur, laß mich nur fallen.

Delphium.

Ich laſſe dich —

Kallidamates.
(Delphium umklammernd)

Aber das, was mir im Arme ruht, laſſ' ich nicht.

Delphium.

Wenn du fällſt, fällſt du nicht, außer ich falle mit.

Kallidamates.

Dann hebt wohl ein Dritter uns auf, wenn wir liegen.

Delphium.

Der Menſch iſt betrunken.

Kallidamates.

Ich be — be — betrunken?

Delphium.

Gib die Hand! Möchte nicht, daß du zur Erde kämſt.

Kallidamates.

Da, mein Kind!

Delphium.

Mache nun, komm mit mir!

Kallidamates.

Weißt du, wohin es geht?

Delphium.

Freilich.

Kallidamates.

Jezt fällt mir's ein:
Nach Hauſe geht's zum Zechgelag.

Delphium.

Verſteht ſich.

Kallidamatus.

Juſt beſann ich mich.

Philolaches.

(zu Philematium)

Meinſt du nicht, liebes Herz, ſoll ich ihnen nicht
Näher geh'n? Der iſt mein beſter Freund. Ich bin
Bald zurück.

Philematium.

Auch dein „Bald“ währt mir allzulang.

Kallidamates.

Jemand hier?

Philolaches.

Ganz gewiß.

Kallidamates.

Ei, Philolaches!
Guten Tag, liebſter Freund, der mir auf Erden lebt!

Philolaches.

Guten Tag, Kallidamates! Nimm Plaz bei uns!
Nun, woher kommſt du denn?

Kallidamates.

Daher, wo Trunk'ne ſind.

Philolaches.

Bravo! Komm, Delphium, ſeze dich neben uns!

Kallidamates.

Einen Trunk ſchenkt ihr ein; ich will jezt ſchlafen geh'n.

Philolaches.

Was er da thut, iſt nichts Neues. Doch ſage mir:
Was fang' ich ſpäter an mit ihm?

Delphium.

O laß ihn nur!

Philolaches.

(zu einem Sklaven)

Du füll' indeß den Becher, und laß ſchnell herum
Ihn geben, Burſch; beginne bei der Delphium.

* * *

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Philolaches, Philematium und **Delphium** ſitzen vor der Hausthüre der **Philematium** und zechen, von einem **Sklaven** bedient. **Kallidamates** ſchläft auf der Seite. **Tranio** kommt außer Athem gelaufen.

Tranio.

Zeus, der Allerhöchſte, will mit aller Macht und allem Fleiß
Mich und meinen jungen Herrn verderben, den Philolaches.
Unſre Hoffnung iſt dahin, Vertrauen findet keine Statt.
Retten kann uns, wenn ſie wollte, ſelbſt Fortuna nimmermehr.
Solch ein groß Gebirg von Jammer ſah ich eben jezt am Strand:
Unſer Herr iſt wieder da, du biſt verloren, Tranio.
Gäb' es einen Menſchen doch, der etwas Geld gewinnen will,
Und dafür an meiner Stelle ſich zu Tode martern läßt!
Sagt, wo iſt der Kettenreiber ſchlägeduldendes Geſchlecht,
Oder die für drei Denare Mauern ſtürmen mit dem Speer,
Wo ſich wohl ein Duzend Lanzen durch ihr Eingeweide bohrt?
Wer zuerſt an's Kreuz hinankriecht, dem verehr' ich ein Talent,
Doch nur dann, wenn Fuß und Arm ihm zweimal feſtgenagelt wird.
Iſt denn das geſcheh'n, ſo ford'r' er ſich von mir ſein baares Geld.
Doch — ich bin ein rechter Thor; was lauf' ich nicht ſchnurſtracks in's Haus?

Philolaches.
(den Tranio gewahr werdend)
Jezt gibt es was zu eſſen: da kommt Tranio vom Hafen her.

Tranio.
O Herr!

Philolaches.
Was iſt's?

Tranio.
Mit mir und dir —

Philolaches.
Was? Mir und dir?

Tranio.
Iſt Alles aus.

Philolaches.
Wie ſo?

Tranio.
Der Vater kam.

Philolaches.
Was hör' ich da?

Tranio.
Es iſt um uns geſcheh'n.
Dein Vater, ſag' ich, kam zurück.

Philolaches.
Wo iſt er? Sprich doch!

Tranio.
Wieder da.

Philolaches.
Wer ſagte dir's? Wer ſah ihn?

Tranio.
Ich, ich ſelber, ſag' ich.

Philolaches.
Wehe mir!
Was thu' ich?

Tranio.

Was (der Henker!) fragſt du, was du thuſt? Du ſizeſt hier.

Philolaches.

Du ſaheſt ihn?

Tranio.

Ja wohl.

Philolaches.

Gewiß?

Tranio.

Gewiß.

Philolaches.

Ich bin des Todes, wenn
Du mir die Wahrheit ſagteſt.

Tranio.

Wenn ich löge, Herr, was hülfe mir's?

Philolaches.

Was ſoll ich jezt beginnen?

Tranio.

Laß dies Alles auf die Seite thun.
Wer ſchläft denn dort?

Philolaches.

Kallidamates.

Tranio.

Weck' ihn auf, o Delphium.

Delphium.

(rüttelt ihn auf)

Wach' auf, Kallidamates! Auf!

Kallidamates.

Ich wache. Gebt zu trinken her!

Delphium.

Wach' auf! Philolaches' Vater kam jezt eben an.

Kallidamates.

Er lebe wohl!

Philolaches.

Er lebt, und wohl; und ich bin todt.

Kallidamates.

Du todt? Wie ſoll das möglich ſein?

(er ſinkt wieder um und ſchläft ein.)

Philolaches.

So ſteh nur auf, ich bitte dich. Mein Vater kam.

Kallidamates.

Dein Vater kam?
Bedeut' ihm, daß er wieder geht. Was kam er auch hieher zurück?

Philolaches.

Was ſoll ich thun? Mich Armen trifft mein Vater gleich betrunken hier,
Trifft unſer Haus von Gäſten und von Frauen voll. Ein böſes Ding,
Den Brunnen erſt zu graben, wenn der Durſt bereits die Kehle ſchnürt!
So wie ich jezt, da der Vater kam, erſt frage, was ich machen ſoll.

Tranio.

Sieh, wieder hängt der hier den Kopf, iſt eingeſchlafen. Weck' ihn auf!

Philolaches.

(den Kallidamates aufrüttelnd)

Nun, wache doch! Mein Vater wird gleich hier ſein. Hörſt du?

Kallidamates.

Vater? Was?
Die Solen her! Ich waffne mich. Ich ſchlage ſtracks den Vater todt.

Philolaches.

Du machſt es ſchlimm. Sei ſtille! Schafft ihn ungeſäumt in's Haus hinein!

Kallidamates.

Gebt einen Nachttopf, oder ich mach' euch zum Nachttopf, weiß es Zeus!
(er wird weggetragen.)

Philolaches.

Ich bin des Todes!

Tranio.

Faſſe Muth! Für dieſen Schrecken find' ich Rath.

Philolaches.

Aus iſt es!

Tranio.

Still! Ich ſinne nach, wie ich den Sturm beruhige.
Biſt du's zufrieden, wenn ich mache, daß dein Vater, wenn er kommt,
Nicht nur in's Haus nicht gehen will, nein, weit hinweg vom Hauſe flieht?
Ihr gehet nur in's Haus hinein, und ſchafft die Sachen eilig weg!

Philolaches.

Wo ſoll ich bleiben?

Tranio.

Wo du ſtets am liebſten biſt, bei der und der.
(auf die beiden Mädchen deutend)

Delphium.

Was thun wir nun? Wir gehen fort!

Tranio.

Nicht gar zu ferne, Delphium!
Deßwegen zecht im Hauſe nur um keinen Tropfen weniger.

Philolaches.

Weh mir! Vor Angſt vergeh' ich noch, was aus den glatten Worten wird.

Tranio.

Und kannſt du denn nicht ruhig ſein, und thun, was ich dir heiße?

Philolaches.

Wohl.

Tranio.

Vor Allem, Philematium und Delphium, geht ihr in's Haus!

Delphium.

Wir beide thun, was du verlangſt.

Tranio.

Ja, gebe das der große Gott!

(Beide Mädchen gehen in's Haus.)

Vernimm du jezt und merke, was ich wünſche, daß geſchehen ſoll.
Vor allen Dingen ſorge, daß das Haus ſogleich verſchloſſen wird,
Daß innen keine Seele muckst, kein Menſch ſich rührt —

Philolaches.

Das ſoll geſcheh'n.

Tranio.

Als ob im ganzen Hauſe kein lebendig Weſen wohnte.

Philolaches.

Gut.

Tranio.

Auch darf kein Menſch antworten, wenn der Vater an die Thüre pocht.

Philolaches.

Begehrſt du ſonſt was?

Tranio.

Gib Befehl, daß man den Sparterſchlüſſel mir
Gleich aus dem Hauſe bringen ſoll. Von auſſen ſchließ' ich dann die Thür.

Philolaches.

In deine Hut befehl' ich mich und meine Hoffnung, Tranio.
(er geht ab.)

Tranio.
(allein)

Ich gebe keinen Pfennig drum, ob ein Client, ob ein Patron
An eines Mannes Seite ſteht; wenn ihm kein Muth im Herzen wohnt.
Denn jeder Menſch, der beſte, wie der ſchlechteſte,
Kann leicht in Etwas unvermuthet ſich verſeh'n:
Doch muß er dahin trachten, (das verräth den Kopf,)
Daß, was er falſch entworfen und hinausgeführt,
Sich Alles ruhig, ohne Lärm, abſpinnt und ihm
Kein Schaden zuſtößt, der das Leben ihm vergällt.
So ſoll der Wirrwarr, den ich angerichtet hier,
Sich klar und ſtill abwickeln, daß auch hinterher
Nichts Ungelegnes ſich daraus für uns entſpinnt.
(Ein Sklave kommt aus dem Hauſe)
Was willſt denn du hier auſſen? Weh mir! Schön befolgt
Der mein Gebot!

Der Sklave.

Inſtändig bittet unſer Herr,
Den Vater ſo zu ſchrecken, daß er nicht in's Haus
Zu kommen ſich getraue.

Tranio.

Nun, bedeut' ihm nur:
Ich mache, daß er's nicht einmal anſehen mag,
Und mit verhülltem Kopfe, voller Angſt, entläuft.
Gib mir den Schlüſſel, geh' hinein, ſchließ' ab die Thür;
Ich will von auſſen ſchließen.

(der Sklave geht)

Komm' er jezt heran!
Ihm ſpiel' ich heute bei lebend'gem Leib ein Spiel,
Wie keines ihm nach ſeinem Tode werden wird.
Ich trete von der Thüre weg und lauſche hier,
Wie ich dem Alten dieſen Sack anhängen kann.

(er tritt auf die Seite.)

Zweite Scene.

Theuropides mit **Sklaven**, die ſein Gepäck tragen. **Tranio** in einiger Entfernung.

Theuropides.

Neptun, ich weiß dir großen Dank, daß du mich heut
Halbtodt von dir entlaſſen! Wenn du je hinfort
Erfahren ſollteſt, daß ich einen Finger breit
Den Fuß geſezt in's Waſſer, magſt du ſonder Scheu
Sogleich mir anthun, was du jezt mir zugedacht.
Fort, hebe dich von hinnen! Alles, was ich dir
Vertrauen wollte, hab' ich dir bis heut vertraut.

Tranio.

(für ſich)

Fürwahr, Neptun, gewaltig haſt du dich verſeh'n,
Daß dir die ſchöne Gelegenheit umſonſt verſtrich!

Theuropides.

Ich komme nach drei Jahren aus Aegypten heim;
Wohl ſehnten meine Leute ſich ſchon längſt nach mir.

Tranio.
(für ſich)

Traun, weit erſehnter käme der, der uns von dir
Die Kunde brächte, daß du dort geſtorben ſeiſt.

Theuropides.
(nähert ſich dem Hauſe)

Was iſt denn das? Am lichten Tage die Thüre zu?
Muß klopfen. Hollah! Oeffnet mir Niemand die Thür?

Tranio.
(vortretend)

Wer iſt der Menſch, der unſerm Hauſe ſo nahe tritt?

Theuropides.
(für ſich)

Das iſt mein Sklave Tranio.

Tranio.
(ſtellt ſich überraſcht)

Theuropides!
Willkommen, Herr! Es freut mich, dich wohlauf zu ſeh'n.
Du warſt doch immer wohl?

Theuropides.

Ja, wie du ſiehſt.

Tranio.

O ſchön!

Theuropides.

Doch — ſeid ihr toll?

Tranio.

Warum das?

Theuropides.

Weil ihr vor dem Haus
Herumſpaziert, und keine Seele drinnen iſt,
Die Wache hält, aufſchließt und Antwort geben kann.
Mit Klopfen ſchlug ich faſt die beiden Flügel ein.

Tranio.
(Schaudert zurück)

Ohe!
So haſt du dieſes Haus berührt?

Theuropides.
Was ſollt' ich's nicht?
Mit Klopfen, ſag' ich, ſchlug ich faſt die Thür entzwei.

Tranio.
Berührt?

Theuropides.
Berührt und drauf geklopft.

Tranio.
Weh, weh!

Theuropides.
Was iſt's?
Wie konnt' ich denn drauf klopfen, hätt' ich's nicht berührt?

Tranio.
Da thatſt du ſchlimm.

Theuropides.
Wie käme das?

Tranio.
Es läßt ſich nicht
Mit Worten ſagen, welchen Gräul du da verübt.

Theuropides.
Warum? Was bringſt du plötzlich mir die Neuigkeit?

Tranio.
Du haſt gemordet —

Theuropides.
Wen denn?

Tranio.
Alle die Deinigen.

Theuropides.

Daß dich die Götter alle für dies böſe Wort —!

Tranio.

Nie kannſt du, fürcht' ich, dich und ſie entſündigen.

Theuropides.

Was nun?

Tranio.

Entfleuch, ich bitte, tritt vom Hauſe weg;
Fleuch hierher, näher her zu mir! Auch dieſe laß
(auf die Träger des Gepäckes deutend)
Noch weiter auf die Seite geh'n, ich bitte dich.

Theuropides.
(zu den Trägern)

Geht weg von hier!

Tranio.

Berührt das Haus nicht; nein, berührt
Die Erde!

Theuropides.

Sprich, was ſollen wir denn nicht in's Haus?

Tranio.

Jezt ſind es ſieben Monde, daß kein Menſch den Fuß
Hereingeſezt hat, ſeit wir ausgezogen ſind.

Theuropides.

Sprich doch, warum das?

Tranio.

Sieh dich um, ob Niemand hier
Auf unſre Worte lauſchen kann.

Theuropides.

Ganz ſicher iſt's.

Tranio.

Sieh noch einmal!

Theuropides.

Kein Menſch iſt nahe; rede nur!

Tranio.

Ein Mord ward hier begangen.

Theuropides.

Ich begreif' es nicht.

Tranio.

Ein Hauptverbrechen, ſag' ich, ward vorlängſt verübt —

Theuropides.

Vorlängſt?

Tranio.

Und dieſes haben wir jezt erſt entdeckt.

Theuropides.

Und welcher Art denn? Oder wer beging die That?

Tranio.

Hier hat ein Gaſtfreund einen Gaſtfreund umgebracht,
Derſelbe, glaub' ich, der an dich das Haus verkauft —

Theuropides.

Was? Umgebracht?

Tranio.

Und alles Geldes ihn beraubt,
Und dann den Gaſtfreund ebenhier im Haus verſcharrt.

Theuropides.

Was war es, das euch dieſe That vermuthen ließ?

Tranio.

Ich will dir's ſagen. Abends war dein Sohn einmal
Auswärts zu Gaſte. Wie er dann nach Hauſe kam,
So geh'n wir alleſammt zu Bett und ſchliefen ein.

Die Lampe hatt' ich aus Verſeh'n nicht ausgelöſcht.
Da fing er plözlich mörderlich zu ſchreien an.

Theuropides.

Wer ſchrie? Mein Sohn?

Tranio.

Still! Schweige! Höre nur! Im Schlaf
Erſchien der Todte deinem Sohn, ſo ſagt' er uns.

Theuropides.

Im Schlafe war es?

Tranio.

Allerdings. Doch höre nur!
Der Todte (ſprach er weiter) hab' ihm dies geſagt —

Theuropides.

Im Schlafe?

Tranio.

Freilich ſollt' er's wohl im Wachen thun,
Er, der vor ſechzig Jahren ſchon ermordet ward!
Nein, manchmal fehlt' dir's hier im Kopf, Theuropides.

Theuropides.

Ich ſchweige ſchon.

Tranio.

Nun höre, was der Todte ſprach:
„Ich bin der überſeeiſche Gaſt, Diapontios,
Und hauſe hier; die Wohnung iſt mir zugetheilt.
Mich nahm in ſeine Räume nicht der Orcus auf,
Weil ich zu früh das Leben ließ. Durch Freundestrug
Ward ich getäuſcht: mein Wirth erſchlug mich, und vergrub
Mich unbeſtattet ingeheim im Hauſe hier,
Der Schalk, des Geldes wegen. Zeuch du jezt hinweg:

Das iſt ein Haus des Gräuels, iſt verflucht.“
[illegible]
Das Grau'n,
Das hier umgeht, zu ſchildern, reicht ein Jahr nicht aus.
Still! Still!

Theuropides.

Was iſt geſchehen?

Tranio.

Eben hat die Thür geknarrt.

Theuropides.

Hat's hier geklopft?
[illegible]
Ich habe keinen Tropfen Blut.
Lebendig holen die Todten mich in den Aderen.

Tranio.

(für ſich)
Weh! Die verwirren heute mir das ganze Spiel.
Mir bangt gewaltig, der ertappt mich auf der That.

Theuropides.

Was ſprichſt du mit dir ſelber?

Tranio.

Geh von der Thüre weg:
Entfleuch, entfleuch doch!

Theuropides.

Und wohin? Fliehſt du denn auch?

Tranio.

Ich fürchte nichts; ich habe vor den Todten Ruh.

Theuropides.

He! Tranio!

Tranio.

Wenn du klug biſt, rufe mich nicht an.
Ich habe nichts verbrochen, nicht an die Thür gepocht.

Theuropides.

Was fehlt dir aber, Tranio? Was treibt dich um?
Mit wem verkehrſt du?

Tranio.

Warſt du's, der mich eben rief?
So wahr mich Zeus — ich glaubte, daß der Todte ſich
Beſchwere, weil ich (meint' er wohl) an die Thür gepocht.
Du bleibſt noch immer ſtehen, thuſt nicht, was du ſollſt?

Theuropides.

Was ſoll ich?

Tranio.

Nicht umblicken, flieh'n mit verhülltem Haupt.

Theuropides.

Was fliehſt du nicht?

Tranio.

Ich habe vor den Todten Ruh.

Theuropides.

Das weiß ich. Aber was erſchreckte dich ſo ſehr?

Tranio.

Du darfſt um mich nicht ſorgen, bin ſchon ſelbſt beſorgt.
Du fleuch, wie du begonnen, fleuch, ſo weit du kannſt,
Und rufe zu Hercules!

Theuropides.

Hercules, dich ruf' ich an!
(er geht ab.)

Tranio.

(für ſich)
Ich ruf' ihn auch an, daß er heut dir Eins verſetzt.
Ihr ewigen Götter, eure Hülfe fleh' ich an! — —
Was (Henker!) macht' ich heute doch für tolles Zeug!
(er geht ab.)

Dritter Act.

Erſte Scene.

Silberfeind, ein Wucherer. **Tranio.** Bald darauf **Theuropides.**

Silberfeind.

In meinem Leben hab' ich doch ein ſchlechteres Jahr
Für Geldgeſchäfte nie geſeh'n, als dieſes iſt.
Von früh bis Abend treib' ich auf dem Markt mich um,
Und bringe keinen Dreier Geld auf Zinſen an.

Tranio.

(für ſich)

Jetzt iſt es, ach! für alle Zukunft aus mit uns!
Hier iſt der Mäkler, der das Geld uns vorgeſtreckt
Zum Kauf des Mädchens und wozu's ſonſt nöthig war.
Die Sache wird verrathen, komm' ich nicht zuvor,
Damit's der Alte nicht erfährt. Ich will nur hin.

(er ſieht den Theuropides kommen)

Was aber geht er ſo geſchwind nach Haus zurück?
Mir bangt, er hat ſchon von der Sache was gehört.
Ich muß ihn doch anreden. Ach, wie fürcht' ich mich!
Nichts ſchlimmer wahrlich, als ein ſchuldbewußtes Herz,
Wie ich es habe. Doch wie auch die Dinge ſteh'n,
Ich ſpiele den Wirrwarr weiter fort. Sonſt geht es nicht.

(zu Theuropides)

Wo warſt du?

Theuropides.

Bei dem Manne, der das Haus mir einſt
Verkauſt.

Tranio.

Was ich dir ſagte, haſt du ihm davon
Geſagt?

Theuropides.

Ich ſagt' ihm Alles.

Tranio.

(Für ſich.)

Ich Unſeliger!
Mit meinen Kniffen, fürcht' ich, iſt's auf ewig aus.

Theuropides.

Was ſprichſt du da bei Seite?

Tranio.

Nichts; doch ſage mir:
Du ſagteſt's?

Theuropides.

Alles ſagt' ich ihm der Reihe nach.

Tranio.

Bekennt er das vom Gaſte?

Theuropides.

Nein, er läugnet feſt.

Tranio.

Er läugnet?

Theuropides.

Freilich.

Tranio.

(Für ſich.)

Denk' ich das, iſt's aus mit mir.

(Laut.)

Geſteht er's nicht?

Theuropides.

Wenn er's geſtände, ſagt' ich es.
Was, meinſt du, ſoll ich machen?

Tranio.

Was du machen ſollſt?
Nimm, rath' ich, einen Richter an mit ihm zugleich;

(bei Seite)

Doch einen ſolchen, der mir glaubt;

(laut)

dann findeſt du
Dein Recht ſo ſicher, als der Fuchs die Birne frißt.

Silberfeind.

Da ſeh' ich ja Philolaches' Sklaven, Tranio,
Die nichts bezahlen, weder Zins noch Kapital.

Theuropides.

(zu Tranio, der fortſchleichen will)

Wo willſt du hin?

Tranio.

Ich? Nirgends.

(bei Seite)

Ich Unſeliger!
Ich Schalk! Geboren ward ich in der Götter Zorn.
Jezt mahnt er mich in ſeiner Gegenwart. O weh!
Da bin ich in der Enge rechts und links. Ich will
Zuerſt ihn angeh'n.

Silberfeind.

(bei Seite)

Nun iſt's gut; er kommt zu mir.
Jezt hoff' ich auf mein Geld.

Tranio.

(bei Seite)

Er freut ſich ohne Grund.

(laut)

Willkommen mir von ganzem Herzen, Silberfeind!

Silberfeind.

Gleichfalls. Wie ſteht's mit dem Gelde?

Tranio.

Pack dich, Ungethüm!
Gleich bei der Ankunft wirfſt du deinen Spieß nach mir.

Silberfeind.

Der Menſch iſt leer.

Tranio.

Der Menſch iſt ſicher ein Prophet.

Silberfeind.

Laß deine Narrenpoſſen!

Tranio.

Sprich, was willſt du denn?

Silberfeind.

Wo ſteckt Philolaches?

Tranio.

Fürwahr, du hätteſt nie
Erwünſchter kommen können, als du jezt mir kommſt.

Silberfeind.

Wie ſo?

Tranio.

(ihn auf die Seite ziehend)

Tritt hierher!

Silberfeind.

Krieg' ich denn mein Geld zurück?

Tranio.

Ich weiß, du haſt 'ne gute Stimme. Schrei nicht ſo!

Silberfeind.

Ich werde dennoch ſchreien.

Tranio.

Ei, ſo höre nur!

Silberfeind.
Was ſoll ich hören?

Tranio.
Geh nach Haus, ich bitte dich.

Silberfeind.
Nach Haus?

Tranio.
Und komm dann gegen Mittag wieder her.

Silberfeind.
Und dann bekomm' ich meinen Zins?

Tranio.
Ja, geh nur fort.

Silberfeind.
Was lauf' ich ſo viel hin und her und mühe mich?
Wie, wenn ich lieber bis zu Mittag bliebe?

Tranio.
Nein!
Ich ſag's im Ernſte, geh nach Haus, ja geh nach Haus.

Silberfeind.
So gebt mir einmal meinen Zins! Was foppt ihr mich?

Tranio.
Zum Henker! Geh doch endlich heim, und folge mir.

Silberfeind.
(ſchreiend)
Ich rufe den da gleich herbei.

Tranio.
Brav! Lauter noch!
Jezt biſt du glücklich, daß du ſchreiſt.

Silberfeind.
Ich will mein Geld.
Wie viele Tage foppt ihr ſo mich ſchon herum!

Wenn ich zur Laſt bin, gebt das Geld, dann zieh' ich ab.
So ſezt ihr allem Hinundhergered' ein Ziel.

Tranio.

Dein Kapital ſoll —

Silberfeind.

Nein, den Zins will ich zuerſt.

Tranio.

Du größter Schalk von Allen, die geboren ſind,
Du kommſt hieher, dich auszuſchrei'n? Thu, was du kannſt.
Er zahlt dir nichts, er ſchuldet nichts.

Silberfeind.

Er ſchuldet nichts?

Tranio.

Nicht einen Deut erhältſt du. Oder ſoll er gar
Des Zinſes wegen aus der Stadt als Exulant,
Der kaum das Hauptgeld zahlen kann?

Silberfeind.

Das will ich nicht.
Die Zinſen will ich; ungeſäumt die Zinſen her!

Tranio.

Menſch, quäl' uns nicht! Wir zahlen nichts. Thu, was du willſt.
Du biſt der Einzige, glaub' ich, der auf Zinſen leiht.

Silberfeind.

Gebt mir den Zins! Bezahlt den Zins! Den Zins heraus!
Gebt ihr mir auf der Stelle nicht die Zinſen her?
Die Zinſen will ich.

Tranio.

Zinſen hin und Zinſen her!
Der weiß von nichts zu ſchwazen als vom Zinſe nur,

Der alte Gaudieb! Hab' ich doch mein Leben nie
Ein ſolch verrucktes Ungethüm als dich geſeh'n.

Silberfeind.

Mit ſolchen Reden kannſt du mich nicht ſchrecken, Menſch.

Theuropides.

(näher tretend, zu Tranio)

Was ſind denn das für Zinſen, ſprich, die der verlangt?

Tranio.

(zu Silberfeind)

Da ſiehſt du ſeinen Vater, der vor kurzem erſt
In's Land zurückkam; er bezahlt dir Zins und Stamm.
So kannſt du nicht mehr länger uns beläſtigen.
Sieh, ob er zögert.

Silberfeind.

Krieg' ich was, ſo nehm' ich es.

Theuropides.

(zu Tranio)

Du, ſprich!

Tranio.

Was haſt du?

Theuropides.

Wer iſt das? Was will der Menſch?
Warum erwähnt er meines Sohns Philolaches?
Was wirft er dir denn ſolchen Schimpf in's Angeſicht?
Was ſeid ihr ihm denn ſchuldig?

Tranio.

Stopf', ich bitte dich,
Mit Geld dem ſchmuzigen Ungethüm den Rachen zu.

Theuropides.

Ich?

Tranio.

Ja, mit Silberſtücken ſchlag' ihm auf das Maul.

Silberfeind.

Sehr gerne leid' ich Schläge, die von Silber ſind.

Tranio.

Nun — hörſt du? Scheint dir dieſer Kerl zum Wucherer
Nicht ganz geſchaffen, der verruchteſten Menſchenart?

Theuropides.

Mich kümmert's gar nicht, wer er iſt, woher er iſt;
Eins ſage mir zur Stelle, danach frag' ich dich,
Was das für Geld iſt.

Tranio.

Etwas Weniges ſchuldet ihm
Dein Sohn.

Theuropides.

Wie viel denn?

Tranio.

Vierzig Minen ungefähr.

Theuropides.

Das wäre wenig?

Tranio.

Achte das für nicht ſo viel.

Theuropides.

Auch mußt' ich hören, daß man Zinſe ſchuldig ſei.

Tranio.

An vierundvierzig Minen macht die ganze Schuld,
Hauptgeld und Zinſen.

Silberfeind.

So viel iſt's. Mehr fordr' ich nicht.

Tranio.

Ich wollte, du verlangteſt einen Dreier mehr.
(zu Theuropides)
Verſprich zu zahlen, daß er geht.

Theuropides.

Ich ſollte das?

Tranio.

Ja.

Theuropides.

Ich?

Tranio.

Du ſelber. Sag' es zu, und folge mir.
Verſprich es; auf, ich rathe dir's!

Theuropides.

Antworte mir:
Wie ging's mit jenem Geld?

Tranio.

Es iſt geborgen.

Theuropides.

Ihr
Bezahlt denn, wenn's geborgen iſt!

Tranio.

Dein Sohn erſtand
Ein Haus dafür.

Theuropides.

Ein Haus?

Tranio.

Ja.

Theuropides.

Schön, Philolaches!
Der artet ſeinem Vater nach, treibt Handel ſchon.

Tranio.

Denn als dies Haus ſo wurde, wie ich dir geſagt,
Erſtand er ohne Säumen ſich ein andres Haus.

Theuropides.

Du ſagſt, ein Haus?

Tranio.

Ein Haus, ja. Weißt du, was für eins?

Theuropides.

Wie kann ich's wiſſen?

Tranio.

Pah!

Theuropides.

Was iſt es?

Tranio.

Frage nicht.

Theuropides.

Wie iſt's denn?

Tranio.

Hell wie Spiegel, nichts als lauter Glanz.

Theuropides.

Da that er wohl. Doch — um wie viel erſtand er es?

Tranio.

Juſt um ſo viel Talente, wie wir beide ſind.
Er gab als Angeld jene vierzig Minen her;
Von dieſem

(auf Silberfeind deutend)

hat er ſie geborgt. Verſtehſt du mich?

Theuropides.

Da that er wohl.

Silberfeind.

(zu Tranio)

He, du! Der Mittag kommt heran.

Tranio.

(zu Theuropides)

Schaff' uns den Wicht vom Halſe; ſonſt erſtickt er uns.

Theuropides.
(zu Silberfeind)

Freund, mach's mit mir ab.

Silberfeind.

Alſo krieg' ich's wohl von dir?

Theuropides.

Bis morgen.

Silberfeind.

Bin zufrieden, wenn du's morgen zahlſt.
(geht ab.)

Tranio.
(bei Seite)

Daß alle Himmelsmächte den vernichteten,
Der alle meine Plane mir verdorben hat!
Traun, heut zu Tage gibt es keine Menſchenart,
Ruchloſer, ungerechter, als die Wucherer.

Theuropides.

In welcher Gegend hat mein Sohn das Haus gekauft?

Tranio.
(bei Seite)

Nun bin ich weg! Gott!

Theuropides.

Sagſt du, was ich dich gefragt?

Tranio.

Gleich, gleich!
Des Hausbeſizers Namen nur, dem ſinn' ich nach.

Theuropides.

So magſt du dich beſinnen!

Tranio.
(bei Seite)

Was beginn' ich jezt?
(er ſinnt nach)

Die Lüge bau' ich in die nächſte Nähe hier;

Das Haus des Nachbars, ſag' ich, hat der Sohn gekauft.
Die heißgebackne Lüge ſoll die beſte ſein;
Und dieſe macht mir heiß, und brennt von ferne ſchon.
Wohl darf ich ſagen, was ein Gott in's Herz mir gibt.

Theuropides.

Nun? Haſt du dich beſonnen?

Tranio.

Daß das Wetter ihn —!
(bei Seite, auf Theuropides deutend)
Nein, lieber dieſen! —
(laut)
Von dem nächſten Nachbar hier
Erſtand Philolaches das Haus.

Theuropides.

Wie? Ganz gewiß?

Tranio.

Ja, ganz gewiß, Herr, wenn du zahlen willſt für ihn;
Doch wenn du deß dich weigerſt, dann nicht ganz gewiß.

Theuropides.

Nicht auf dem beſten Plaze ſteht's.

Tranio.

Das mein' ich doch.

Theuropides.

Ich möcht' es gerne beſehen. — Klopfe doch einmal,
Und (hörſt du, Tranio?) rufe dir Jemand heraus.

Tranio.
(für ſich)

Jezt bin ich weg, weiß gar nicht, was ich ſagen ſoll.
Die Welle wirft mich wieder an den alten Fels.
Wie nun? Ich weiß nicht, was ich jezt beginnen ſoll.
Ich bin ertappt.

Theuropides.

Nun, rufe mir Einen da heraus,
Der mich herumführt.

Tranio.

Aber hier ſind Frauen ja:
Erſt muß ich ſehen, ob die wollen oder nicht.

Theuropides.

Das find' ich recht und billig. Geh und frage ſie;
Ich wart' indeß hier auſſen, bis du wiederkommſt.
(er tritt ein wenig zurück.)

Tranio.
(bei Seite)

Daß alle Himmelsmächte dich verderbten, Menſch,
Der alle meine Plane ſo ſchmachvoll beſtürmt! —
Vortrefflich! Sieh, da kommt der Hausherr ſelbſt heraus
Der alte Simo. Nach der Seite tret' ich hier,
Bis ich in meinem Kopfe mir den Rath berief.
Ich ſprech' ihn an, ſobald ich etwas Rechtes fand.
(er tritt auf die Seite.)

Zweite Scene.

Simo. Theuropides (im Hintergrunde). **Tranio** (zur Seite).

Simo.

Dies ganze Jahr ward mir's nie ſo gut daheim,
Kein Eſſen hat mir ſo gut geſchmeckt, wie heut.
Meine Frau tiſchte mir köſtlich auf, und verlangt
Jezt, ich ſoll ſchlafen geh'n; aber das will ich nicht.
Dacht' ich doch gleich, es ſei nicht von ungefähr.
Daß ſie mir beſſer, als ſonſt, zu eſſen gab.
Wollte mich gleich zu Bett bringen, das alte Weib.
Doch der Schlaf nach dem Mahl ſchmeckt nicht gut. Fort damit!

Ingeheim ſchlich ich mich aus dem Hauſe weg.
Ganz gewiß iſt ſie jezt wüthend über mich.

Tranio.

(bei Seite)

'ne böſe Nacht wartet auf den Alten heut;
Denn kommt er heim, ißt er ſchlecht und ſchläft er ſchlecht.

Simo.

Um ſo mehr denk' ich im Herzen dran:
Wer ein reiches altes Weib hat, den verlockt
Nie der Schlaf. Schlafengeh'n widert ihm.
Aber jezt bleibt's dabei: lieber will ich doch
Auf den Markt, als daheim ruh'n im engen Bett.

(an die Zuſchauer)

Wie eure Frau'n umgeh'n mit euch, weiß ich freilich nicht;
Aber wohl weiß ich, wie meine Frau mir's macht;
Daß es noch ſchlimmer wird, als es war, weiß ich auch.

Tranio.

(bei Seite)

Wenn es dir ſchlecht bekommt, daß du weg von Hauſe gingſt,
Darfſt du deßhalb, o Greis, keinen Gott beſchuldigen;
Nein, mit vollkomm'nem Recht klagſt du dann dich ſelber an.
An der Zeit iſt es jezt, anzugeh'n den Alten hier.

(nachſinnend)

Halt, das trifft! Weiß ich doch, wie ich ihn beliſten kann,
Daß ich durch meine Liſt mich der Laſt entledige.
Geh' ich hin!

(laut)

Simo, Gott walte ſegnend über dir!

Simo.

Sei gegrüßt, Tranio!

Tranio.

Geht dir's wohl?

Simo.

Ziemlich wohl.
Aber dir?

Tranio.

(nimmt ihn bei der Hand)

Einen gar wackern Herrn halt' ich hier.

Simo.

Für das Lob dank' ich —

Tranio.

Nur Schuldigkeit!

Simo.

Aber ich
Halt' in dir keinen gar braven Knecht.

Tranio.

Ei! Wie ſo?

Simo.

Sage, was treibt ihr?

Tranio.

Nun?

Simo.

Was ihr da drinnen macht?
Aber nein, ganz im Ernſt ſag' ich dir, Tranio.
Wie du die Menſchen ſiehſt, mußt du ſie nehmen. Doch
Denke dann auch, wie kurz menſchliches Leben iſt.

Tranio.

Alſo dies war es? Jetzt merk' ich's erſt:
Unſer Hausweſen iſt's, was du da im Auge haſt.

Simo.

Ihr vertreibt eure Zeit recht galant, ſo paßt es ſich:
Bringt ihr doch bei'm Gelag, Wein und Fiſch und Leckerei'n,
Alle Tag' in Freuden hin.

Tranio.

So lebten wir wohl ehemals:
Jezt, o Herr, iſt alles das für uns verloren —

Simo.

Aber wie
Käme das?

Tranio.

So ſtürzten wir aus unſerm Himmel allzumal.

Simo.

Schweige doch! Ging denn euch Alles bis dieſen Tag
Nicht nach Wunſch?

Tranio.

Allerdings; was du ſagſt, läugn' ich nicht.
Wahrlich, wir lebten flott, lebten nach Herzensluſt;
Aber jezt ward der Wind unſerm Schiff ungetreu,
Simo.

Simo.

Wie wäre dies möglich?

Tranio.

Ein Jammer iſt's.

Simo.

Euer Schiff war ja ſchon ſicher auf's Land gebracht.

Tranio.

Ach!

Simo.

Was iſt's?

Tranio.

Weh, mit mir iſt es aus!

Simo.

Freund, warum?

Tranio.

Ach, ein Schiff kam, zerbrach unſerm Schiff Maſt und Kiel.

Simo.

Tranio, das thut mir leid. Aber was gibt's denn? Sprich!

Tranio.

Unſer Herr kam zurück.

Simo.

Und man dreht dir den Strick,
Legt dir dann Ketten an, und zulezt folgt das Kreuz.

Tranio.

Auf den Knie'n fleh' ich dir: ſage doch meinem Herrn
Nichts davon.

Simo.

Fürchte nichts; denn von mir ſoll er nichts
Hören.

Tranio.
(Simo's Hand ergreifend)

Mein Schuzpatron!

Simo.

Schüzlinge deiner Art,
Mögen die fern von mir bleiben; ich mag ſie nicht.

Tranio.

Nun höre, weßhalb unſer Herr zu dir mich ſchickt.

Simo.

Antworte mir vor Allem, was ich fragen will.
Hat euer Alter von dem Handel nichts gemerkt?

Tranio.

Nichts weiß er, gar nichts.

Simo.

Hat er auf den Sohn geſchmäht?

Tranio.

Er iſt ſo ſtill und heiter, wie der heitre Tag.
Jezt hat er mir geheißen, dich inſtändiglich
Zu bitten, daß du ihm erlaubſt, in deinem Haus
Sich umzuſeh'n.

Simo.

Es iſt nicht feil.

Tranio.

Daß weiß ich; doch
Der Alte will in ſeinem Haus ein Frau'ngemach,
Luſtgänge, Säulenhallen, Badezimmer bau'n.

Simo.

Was träumt er da zuſammen?

Tranio.

Ich bedeute dir's.
Er will den Sohn vermählen, ſo geſchwind er kann:
Da will er denn das neue Frau'ngemach ſich bau'n.
Er ſagt, ich weiß nicht welcher Bauverſtändige
Hab' ihm den Bau von deinem Hauſe ſehr gelobt;
Jezt nimmt er ſich's zum Muſter, wenn du's ihm erlaubſt.

Simo.

Da nimmt er von etwas Schlechtem ſich das Muſter ab.

Tranio.

Gar ſchön, vernahm er, lebe man den Sommer hier,
Im Freien ohne Sonnenſchein den ganzen Tag.

Simo.

Im Gegentheil, wenn allerorten Schatten iſt,
So liegt von früh bis Abend ſtets die Sonne hier,
Und wie ein Mahner, hält ſie Stand vor meiner Thür.
Ich habe nirgends Schatten, als im Brunnen dort.

Tranio.

Fehlt dir's an Schatten, nimm dir Eine von Schattenſtedt.

Simo.

Laß mich in Ruhe. Wie ich dir geſagt, ſo ſteht's.

Tranio.

Doch — möcht' er's anſeh'n.

Simo.

Immerhin, wenn's ihm beliebt.
Und wenn daran ihm was behagt, ſo mag er bau'n
Nach meinem Muſter.

Tranio.

Soll ich gleich ihn rufen?

Simo.

Ja.

Tranio.

(bei Seite)

Es heißt, daß Alexander und Agathokles
Die größten Dinge thaten; ich, der ganz allein
Der Thaten allergrößte thut, was wird mit mir?
Der Alte da trägt ſeinen Lügenſattel hier,
Der hat ſein Aufgebinde dort. So hab' ich denn
Ein allerliebſt Gewerbe neu mir zugelegt.
Die Müller haben Mäuler mit Packſätteln nur;
Ich ſattle Menſchen, denen ich manch ſchwere Laſt
Aufpacke; was ich aufgepackt, das tragen ſie.
Nun weiß ich gar nicht, ob ich ich ihn anreden ſoll.
Ich thu' es. — He, Theuropides!

Theuropides.

Wer ruft mich hier?

Tranio.

Ein Knecht, allezeit ſeinem Herrn treuergeben.
Wonach du mich ſchickteſt, das iſt dir bewilligt.

Theuropides.
Warum biſt du, ſprich doch, ſo lang ausgeblieben?
Tranio.
Der Mann war beſchäftigt; da mußt' ich denn warten.
Theuropides.
Du bliebſt doch der Alte, der Säumer von Ehmals.
Tranio.
O möchteſt du doch an das Sprichwort gedenken:
„Nicht leicht iſt's, zu blaſen zugleich und zu ſchlürfen."
Ich konnte ja doch nicht zugleich hier und dort ſein.
Theuropides.
Was iſt's jezt?
Tranio.
Beſieh dir das Haus nach Gefallen.
Theuropides.
Wohlan, geh voran!
Tranio.
Soll nicht fehlen.
Theuropides.
Ich folge.
Tranio.
Der Mann, ſieh, erwartet dich ſelbſt an der Hausthür.
Doch daß er's verkauft hat, das macht ihn bekümmert.
Theuropides.
Was will er?
Tranio.
Ich ſoll dem Philolaches rathen,
Daß der ihm das Haus wieder läßt.
Theuropides.
Das bezweifl' ich.
Ein Jeder mäht ſein Feld für ſich. Wenn unſer Kauf

Schlecht ausgefallen wäre, ſtänd' es auch nicht mehr
In unſrer Macht, den Handel hinter ſich zu dreh'n.
Was man gewonnen, ſchaffe man ſogleich nach Haus!
Mitleid in dieſen Zeiten würde thöricht ſein.

Tranio.

Du hältſt mit deinen Reden auf. Komm doch!

Theuropides.

Es ſei!
Ich bin zu deinem Dienſte.

Tranio.

(zu Simo, indem er ihm ſeinen Herrn vorſtellt)
Sieh den Alten hier! Da bring' ich ihn.

Simo.

Wie freut es mich, Theuropides, daß du geſund zurückgekehrt!

Theuropides.

Recht ſchönen Dank!

Simo.

Der Sklave ſagt, du möchteſt gern dies Haus beſeh'n.

Theuropides.

Wenn dir's nicht ungelegen iſt.

Simo.

Tritt nur hinein, und ſieh dich um.

Theuropides.

Die Frauen aber —

Simo.

Ich bitte dich, bekümmre dich um keine Frau.
Geh überall im ganzen Haus herum, als wär's das deinige.

Theuropides.

(bei Seite zu Tranio)
Als wär's das meine?

Tranio.

(leiſe zu Theuropides)

Bring' ihn jezt in ſeinem Kummer nicht darauf,
Daß du's gekauft. Du ſiehſt ja, wie betrübt er iſt, der alte Mann.

Theuropides.

(wie vorhin)

Das ſeh' ich wohl.

Tranio.

(wie vorhin)

Damit er nun nicht meint, du wollſt ihn foppen gar,
Erwähne nicht, daß du das Haus gekauft haſt.

Theuropides.

(wie vorhin)

Ich verſtehe ſchon.
Für deine Warnung dank' ich dir, und lobe deinen edlen Sinn.

(laut zu Simo)

Erlaubſt du?

Simo.

Tritt hinein, und ſieh dir Alles nach Belieben an.

Theuropides.

Gar gütig und wohlwollend biſt du gegen uns.

Simo.

Das will ich auch.

Tranio.

Siehſt du vor dem Haus den Vorhof hier, und dort den Tummelplaz?

Theuropides.

In der That ganz herrlich Alles!

Tranio.

Sieh dir auch die Säulen an!
Welchen Umfang haben ſie! Wie feſtgegründet ſteh'n ſie da!

Theuropides.

Keine ſchönern ſah ich jemals, dünkt mich.

Simo.

Ja, ſie wurden einſt
Auch mit ſchönem Geld bezahlt.

Tranio.

(bei Seite zu Theuropides)

Vernahmeſt du's: „ſie wurden einſt?“
Kaum enthält er ſich der Thränen.

Theuropides.

Und wie theuer kamen ſie?

Simo.

Dieſe beiden hier drei Minen, und die Fracht noch obendrein.

Theuropides.

(leiſe zu Tranio)

Doch bei Gott, viel ſchlechter ſind ſie, denn ich ſie mir erſt gedacht.

Tranio.

Und warum denn?

Theuropides.

Weil der Holzwurm beide ſchon am Fuß benagt.

Tranio.

Wohl zur Unzeit ausgehauen, leiden ſie den Schaden nun.
Doch ſie ſind noch immer brauchbar, wenn man ſie mit Pech bezieht.
Der ſie ſchuf, war kein Barbar, er hat ſich nicht mit Brei genährt.
Schau die Fugen an den Thüren!

Theuropides.

Wohl.

Tranio.

Wie feſt ſie ſchlafen, ſieh!

Theuropides.

Schlafen?

Tranio.

Nein, ich wollte ſagen, wie ſie feſtgeſchloſſen ſind!
Haſt du g'nug?

Theuropides.

Je mehr ich's ſehe, deſto mehr behagt es mir.

Tranio.

Siehſt du das Gemälde dort: die Krähe, die zwei Geier foppt?
Schau, ſie zauſt die beiden Geier, einen nach dem andern, durch.
Sieh einmal hierher zu mir, dann wirſt du gleich die Krähe ſeh'n.
Siehſt du ſie?

Theuropides.

Fürwahr, ich ſehe nichts von einer Krähe dort.

Tranio.

Blicke denn nach eurer Seite, weil du keine Krähe ſiehſt,
Ob du nicht die beiden Geier da vielleicht erkennen kannſt.

Theuropides.

Ein für allemal, ich ſehe von gemalten Vögeln nichts.

Tranio.

Laß es gut ſein: deine Schuld iſt's nicht; vor Alter ſiehſt du nicht.

Theuropides.

Was ich ſehen kann, gefällt mir alles hier ganz ungemein.

Simo.

Weiter fortzugehen, lohnt ſich erſt der Mühe.

Theuropides.

Räthſt mir gut.

Simo.

(ruft einem Sklaven zu)

Burſche, heda! Führ' ihn durch das Haus und die Gemächer durch.
Gerne thät' ich's ſelber, hätt' ich auf dem Markte kein Geſchäft.

Theuropides.

Geh mir doch mit deinem Führer! Angeführt ſein mag ich nicht.

Simo.

Durch das Haus nur. Soll dich Niemand führen?

Theuropides.

Fort! Ich will es nicht.
Was es ſei, viel lieber irr' ich, als mich Jemand führen ſoll.

Simo.

Wie du willſt.

Theuropides.

So darf ich ohne Führer gehen?

Simo.

Immerhin.

Theuropides.

Geh' ich denn!

Tranio.

Erſt will ich ſeh'n, ob nicht ein Hund —

Theuropides.

Ja, geh und ſieh!

Tranio.

Halt! Da iſt er.

Theuropides.

Wo?

Tranio.

Geh dort herüber, geh
(bei Seite)
zum Geier fort!
(laut)
Bleibſt du ſteh'n? Was gehſt du nicht von hinnen?

Simo.

Darfſt nichts fürchten. Geh!
Ruhig iſt er, wie das Waſſer. Sieh! Du kannſt getroſt in's Haus.
Ich geh' auf den Markt.

Theuropides.

Und ich bedanke mich. Glück auf den Weg!
(Simo geht ab.)
Tranio, verſtehſt du? Schaffe mir den Hund vom Thore weg,
Wenn er auch nicht beißt.

Tranio.

O ſieh nur, wie er da ſo ruhig ſchläft!
Laß ihn doch! Sonſt giltſt du nur für feig und krittlig.

Theuropides.

Nun, es ſei!
Komm nur hinter mir!

Tranio.

Ich gehe keinen Schritt von dir hinweg.
(Beide gehen in's Haus hinein.)

Vierter Act.

Erſte Scene.

Theuropides und **Tranio** (kommen aus dem betrachteten Hauſe wieder zurück).

Tranio.

Nun, was hältſt du von dem Handel?

Theuropides.

Ich bin ganz entzückt davon.

Tranio.

Scheint das Haus dir nicht zu theuer?

Theuropides.

Traun, ich ſah noch nie ein Haus
Um ein Spottgeld weggeworfen, ſo wie dies.

Tranio.

Gefällt es dir?

Theuropides.

Ob es mir gefalle, fragſt du? Mir gefällt es ungemein.

Tranio.

Welch ein Frauenzimmer! Welch ein Säulengang!

Theuropides.

Unſinnig ſchön!
Keiner in der ganzen Stadt wird, wie ich glaube, größer ſein.

Tranio.
Ja, Philolaches und ich, wir maßen jeden Säulengang
In der Stadt aus —
Theuropides.
Nun?
Tranio.
Und der hat weit die größte Länge.
Theuropides.
Gott
Welch ein allerliebſter Handel! Käme mir jezt Einer her,
Böte ſechs Talente ſchweren Goldes blank und baar dafür,
Nähm' ich's nicht.
Tranio.
Und wollteſt du's auch nehmen, Herr, ich wehrte dir's.
Theuropides.
Unſer Geld iſt wahrlich gut bei dem Geſchäftchen angelegt.
Tranio.
Sage kühn, auf meinen Rath, auf meinen Antrieb ſei's geſcheh'n.
Denn ich trieb ihn, daß er ſich vom Mäkler Geld auf Zinſen nahm,
Das wir dem zum Angeld gaben.
Theuropides.
Du erhieltſt mein ganzes Schiff.
Achtzig Minen ſind wir ihm noch ſchuldig?
Tranio.
Keinen Pfennig mehr.
Theuropides.
Heute ſoll er's noch bekommen!
Tranio.
Gut, damit kein Streit entſteht.
Oder kannſt es mir bezahlen; ich bezahl' es dann an ihn.

Theuropides.

Wenn ich dir's vertraue, daß nur kein Betrug dahinter ſteckt!

Tranio.

Ich mit Worten oder That dich täuſchen, auch im Scherze nur?

Theuropides.

Ich vor dir mich nicht verwahren, daß man dir was anvertraut?

Tranio.

Hab' ich doch, ſeitdem ich dein bin, dich, o Herr, niemals berückt!

Theuropides.

Weil ich mich vor dir gehütet. Meiner Klugheit dank' ich das.
Lob genug, wenn ich vor dir allein mich hüte.

Tranio.

Das iſt wahr.

Theuropides.

Geh auf's Land jezt, melde meinem Sohn, ich ſei gekommen.

Tranio.

Gut.

Theuropides.

Laufe ſchnell: er ſoll mit dir zugleich zur Stadt aufbrechen.

Tranio.

Gut.

(Theuropides geht ab.)

Tranio.
(im Weggehen für ſich)

Jezt zu meinen Spießgeſellen ſchleich' ich durch die Hinterthür,
Melde, daß es ruhig iſt, und ich den Alten fortgeſchafft.

(geht ab.)

Zweite Scene.

Phaniſkus, der Sklave des **Kallidamates**, tritt auf, und geht auf das Haus des **Theuropides** zu.

Phaniſkus.

Sklaven, die, wenn auch von Schuld frei, doch ſich ſtets vor Schlägen fürchten,
Sind für ihre Herrn ein Nuzen. Aber die vor nichts ſich fürchten,
Wenn ſie Schläge gleich verdienten, ſinnen nur auf tolle Streiche,
Ueben ſich im Laufen ein, und flieh'n davon in alle Weite.
Sind ſie dann ertappt, ſo häufen
Sie von Schlägen einen Schaz auf, weil ſie's nicht an Geld vermochten.
Alſo mehren ſich die Zinſen, und der Schaz wird immer reicher.
Doch in meinem Herzen iſt es ſo beſtellt: ich bin entſchloſſen,
Schlägen lieber auszuweichen, und den Rücken recht zu ſchonen.
Wie bis jezt, ſo bleibe künftig
Ungewalkt und glatt mein Fell;
Ich verbitte mir die Schläge.
Beherrſch' ich den Mund nur, ſo juckt mich die Haut nicht.
Wenn's Schläge ſonſt regnet, bin ich doch im Trocknen.
Wie Knechte den Herrn haben wollen, ſo iſt er:
Gut gegen die guten, hart gegen die ſchlechten.
So liegen bei uns auch daheim viele Schurken,
Des Spartopfs Verächter, den Prügeln befreundet.
Ruft man ihnen: „kommt, wir wollen unſerm Herrn entgegengehen,“
Heißt es: nein, ich gehe nicht, laß mich in Ruhe, weiß, wohin du

Eilſt; du ſehnſt dich; auf die Weide willſt du, Maulthier, wohl hinausgeh'n.
Solcher Lohn ward mir für all mein Wohlverhalten. Unverweilt
Ging ich fort; ich unter Vielen hole meinen Herrn allein.
Wenn der Herr morgen das inne wird,
Wird er, ha! mit Ochſenziemern ohn' Erbarmen ſie zerbläu'n.
Kurz und gut, ihr Rücken gilt mir minder, als der meinige;
Ihnen gönn' ich ihre Rindshaut lieber, als die Stricke mir.
(er will gehen.)

Dritte Scene.

Phaniskus. Ein zweiter Sklave. **Theuropides.**

Der Sklave.

Halt du da, Phaniskus; alsbald bleibe ſteh'n, und ſieh dich um!

Phaniskus.

Laß du mich in Ruhe!

Der Sklave.

Sieh doch, wie ſich da der Affe bläht!

Phaniskus.

Nun, ich bin für mich, und ſo beliebt mir's! Was bekümmert's dich?

Der Sklave.

Auf der Stelle bleibe ſtehen, ſchmuziger Schmarozer du!

Phaniskus.

Ein Schmarozer bin ich dir? Warum?

Der Sklave.

Vernimm, ich ſage dir's.
Weil man dich mit Leckereien locken kann, wohin man will.
Spielſt du darum hier den Stolzen, weil der Herr dich liebt?

Phaniſkus.

Dir thun
Wohl die Augen weh!

Der Sklave.

Warum denn?

Phaniſkus.

Weil der Rauch dir läſtig fällt.

Der Sklave.

Falſcher Münzer, ſchweige ſtill: du prägſt ja nur Bleimünzen aus.

Phaniſkus.

Was du willſt, verſuche: doch du zwingſt mich nicht, auf dich zu ſchmäh'n.
Meinem Herrn bin ich bekannt.

Der Sklave.

Wohl kennt er dich, und weiß warum.

Phaniſkus.

Wärſt du nüchtern, ſchmähteſt du mich nicht.

Der Sklave.

Was ſoll ich dir den Hof
Machen, während deine Zunge mein nicht ſchont?

Phaniſkus.

Laß endlich ab,
Mir von ſolchen Dingen ewig vorzureden, Böſewicht!
Komm mit mir dem Herrn entgegen!

Der Sklave.

Klopf' ich an die Thüre denn!
(er klopft)
Hollah!
Iſt Niemand hier, um die Thüre da vor großer Schmach
Zu ſchüzen? Kommt Niemand heraus und öffnet mir?
(er ſchlägt auf die Thüre)
Da kommt einmal kein Menſch heraus! Vollkommen ſo,

Wie's Schurken ziemt, ſo ſind ſie. Deſto mehr bedarf's
Der Vorſicht, daß mir Keiner kommt und mich zerbläut.

(er legt das Ohr an die Thüre)

Weder hör' ich hier Geräuſch von Gäſten, ſo wie's früher war,
Weder eine Flötnerin; kein lebend Weſen rührt ſich hier.

(Theuropides, der ſich im Hintergrunde der Bühne auf eine Bank geſetzt, wird aufmerkſam und kommt näher.)

Theuropides.

Was iſt das? Was ſuchen jene Leute da vor meiner Thür?
Was ſie wollen? Was ſie gucken?

Der Sklave.

Klopfen muß ich noch einmal. —
He, ſchließt auf! He, Tranio, mach doch auf!

Theuropides.

Was ſoll die Poſſe da?

Der Sklave.

Mach doch auf! Alsbald! Wir holen unſern Kallidamates ab.

Theuropides.

Burſche, he! Was macht ihr da? Was ſchlagt ihr da die Thüren ein?

Phaniskus.

Unſer Herr zecht hier im Haus.

Theuropides.

Was? Euer Herr?

Phaniskus.

Ja, ſag' ich dir.

Theuropides.

Burſch, du biſt doch gar zu ſpaßhaft.

Phaniskus.

Ihn zu holen, kommen wir.

Theuropides.

Wen denn?

Phaniskus.

Unſern Herrn. Wie oft verlangſt du das zu hören?

Theuropides.

Freund,
Hier wohnt Niemand. Denn du ſcheinſt mir doch ein wackrer Kerl zu ſein.

Phaniskus.

Wie? So wohnt in dieſem Hauſe nicht der junge Philolaches?

Theuropides.

Wohnte hier; doch ſchon vor langer Zeit verließ er dieſes Haus.

Der Sklave.
(zu Phaniskus bei Seite)

Dieſem Alten ſpukt's im Hirn.

Phaniskus.
(zu Theuropides)

Du irrſt gewaltig, Väterchen.
Wenn er nicht heut oder geſtern ausgezogen iſt, ſo wohnt
Er gewiß hier.

Theuropides.

Seit ſechs Monden wohnt hier Niemand mehr.

Der Sklave.

Du träumſt.

Theuropides.

Ich?

Der Sklave.

Ja, du.

Theuropides.

Laß mich in Ruhe: red' ich doch mit dieſem nur.
(auf Phaniskus deutend)
Hier wohnt Niemand.

Phaniskus.

Allerdings wohnt Jemand hier; denn immerfort
Ward gegeſſen und getrunken, geſtern, ehegeſtern, dann
Immer weiter noch zurück; ſeitdem der Alte fortgereiſt,
Ließ man nicht drei Tage ruhen, ohne daß man fortgezecht.

Theuropides.

Wie?

Phaniskus.

Das Schmauſen und das Zechen ließ man nicht drei Tage ſein,
Tanzte, buhlte, ſchwärmte griechiſch, Lautenſpiel und Flötenſpiel
Zog man her.

Theuropides.

Wer that denn das?

Phaniskus.

Philolaches.

Theuropides.

Und welcher denn?

Phaniskus.

Deſſen Vater, wie mich dünkt, Theuropides ſich nennt.

Theuropides.
(bei Seite)

O weh!
Spricht er wahr, bin ich des Todes. Doch ich frage weiter noch.
(laut)
Der Philolaches, wer er ſein mag, (ſagſt du,) hat mit eurem Herrn
Hier gezecht?

Phaniskus.

Ja.

Theuropides.

Menſch, du biſt ein größrer Dummkopf, als du ſcheinſt.

Biſt du denn wohin zu Mittag eingekehrt, und haſt vielleicht
Einen Schluck dort über Durſt dir beigelegt?

Phaniskus.

Wie meinſt du das?

Theuropides.

Nun, ich meine, daß du nicht zu fremden Thüren dich verirrſt.

Phaniskus.

Weiß ich doch, wohin ich geh'n ſoll, und wohin ich wirklich kam.
Philolaches wohnt hier, und deſſen Vater iſt Theuropides;
Seit der Alte fortgereiſt iſt, hat der Sohn die Flötnerin
Losgekauft.

Theuropides.

Philolaches?

Phaniskus.

Ja, ja, die Philematium.

Theuropides.

Um wie viel?

Der zweite Sklave.

Um dreißig Talente.

Phaniskus.

Gott bewahre! Minen nur.

Theuropides.

Um den Preis von dreißig Minen, ſagſt du, hat er ſie gekauft?

Phaniskus.

Ja.

Theuropides.

Und hat ſie freigelaſſen?

Phaniskus.

Ja.

Theuropides.

Und hat ſeit jener Zeit,
Da ſein Vater in die Fremde reiſte, ſtets mit deinem Herrn
Hier gezecht?

Phaniskus.

Ja.

Theuropides.

Weiter! Hat er hier des Nachbars Haus gekauft?

Phaniskus.

Nein.

Theuropides.

Er gab doch vierzig Minen ihm darauf als Unterpfand?

Phaniskus.

Nein.

Theuropides.

Du machſt mich todt.

Phaniskus.

Der Sohn hat hier den Vater todtgemacht.

Theuropides.
(für ſich)

Leider wahr! O daß du lögeſt!

Phaniskus.

Iſt das nicht ein wackrer Sohn?

Theuropides.

Wohl mit Recht nennſt du den Vater elend.

Phaniskus.

O, das iſt noch nichts,
Dreißig Minen, gegen das, was ſonſt von ihm verſchwendet wird!

Theuropides.
(ſeufzend für ſich)

Mit dem Vater iſt's am Ende.

Phaniskus.

Da iſt ſein verdammter Knecht,
Tranio; der könnte ſelbſt des Herkules Erwerb verthun.
Gott, wie jammert mich der Vater! Wenn der Arme das erfährt,
Was in ſeinem Haus geſchehen, frißt der Gram das Herz ihm ab.

Theuropides.

Wenn es wahr iſt.

Phaniskus.

Was gewänn' ich denn mit einer Lüge, Herr?

Der zweite Sklave.

(tritt wieder an die Thüre und pocht)

Hera, ihr! Mach' Einer auf!

Theuropides.

Was polterſt du, wo Niemand hört?

Phaniskus.

Werden wohl zu einem andern Schmauſe ſein.

(zu dem zweiten Sklaven)

Wir wollen geh'n.

Theuropides.

Wie? Du gehſt ſchon, Burſch? —

(ihm nachblickend)

Die Freiheit ziert dich, wie dein Mantel.

Phaniskus.

Wenn
Ich dem Herrn gefalle, brauch' ich nichts, was meinen Rücken deckt.

(er geht mit dem zweiten Sklaven ab.)

Vierte Scene.

Theuropides. Bald darauf **Simo.**

Theuropides.

Aus iſt's mit mir! Was braucht es Worte noch? Nach dem,
Was ich vernommen, war ich nicht in Aegypten nur;
In Wüſten, an den fernſten Küſten bin ich weit
Umhergeſchifft. Jezt weiß ich nicht mehr, wo ich bin.
Doch will ich's bald erfahren. Denn hier kommt der Mann,
Von dem mein Sohn das Haus erſtand. Wie geht es dir?

Simo.

Vom Markte komm' ich eben heim.

Theuropides.

Fiel heute nicht
Was Neues auf dem Markte vor?

Simo.

Gewiß.

Theuropides.

Und was?

Simo.

Ein Todter ward beſtattet.

Theuropides.

Große Neuigkeit!

Simo.

Er lebte jüngſt noch, hieß es.

Theuropides.

Daß der Henker dich —!

Simo.

Was fragſt du, Müßiggängern gleich, nach Neuigkeit?

Theuropides.

Weil ich von Reiſen eben erſt heimkam.

Simo.

Ich bin
Verſprochen außer'm Hauſe; darum kann ich dich,
Bei mir zu ſpeiſen, heute nicht einladen.

Theuropides.

Das
Verlang' ich nicht.

Simo.

Doch morgen, wenn kein andrer Freund
Vorher mich bittet, nehm' ich wohl das Mahl bei dir.

Theuropides.

Auch das verlang' ich nicht. Doch wenn kein wichtiges
Geſchäft dich abhält, ſchenke mir Gehör.

Simo.

O gern.

Theuropides.

Bekamſt du vierzig Minen nicht, ſo viel ich weiß,
Von meinem Sohne?

Simo.

Keinen Deut, ſo viel ich weiß.

Theuropides.

So war's vom Sklaven Tranio?

Simo.

Noch weniger.

Theuropides.

Er gab ſie dir als Unterpfand?

Simo.

Was träumſt du da?

Theuropides.

Ich? Keineswegs! Dir träumt es, der in ſolcher Art
Das Ding durch Läugnen ungeſcheh'n zu machen hofft.

Simo.

Wie? Was?

Theuropides.

Den Handel, den mein Sohn abſchloß mit dir,
Seitdem ich fort war.

Simo.

Einen Handel der mit mir,
Seitdem du fortwarſt? Welchen denn? An welchem Tag?

Theuropides.

Ich bin dir achtzig Silberminen ſchuldig.

Simo.

Mir
Wahrhaftig nicht! Doch, biſt du's ſchuldig, gib es her.
Ein Mann, ein Wort! Die Schuld verläugnen darfſt du nicht

Theuropides.

Traun, nie verläugn' ich meine Schuld, ich zahle ſie;
Doch läugne du nicht den Empfang der vierzig ab.

Simo.

Ich bitte, ſieh einmal mich an, und gib Beſcheid.
Du wollteſt, ſagt' er, deinen Sohn verehlichen.
Deßwegen, ſagt' er, müßteſt du im Hauſe bau'n.

Theuropides.

Ich wollte bauen?

Simo.

Alſo ſagte mir der Knecht.

Theuropides.

Ich bin des Todes! Mir verſagt der Athem! Ach!
Ich gehe zu Grunde: Nachbarn, helft!

Simo.
Hat Tranio
Den Streich geſpielt?
Theuropides.
Nein, Alles hat er ausgeſpielt,
In ſchnöder Weiſe heute dich und mich genarrt.
Simo.
Was ſagſt du?
Theuropides.
Wie ich dir geſagt, verhält es ſich.
Auf ewig hat er heute mich genarrt, geprellt.
Nun bitt' ich, hilf mir, mühe dich in meinem Dienſt.
Simo.
Was ſoll ich?
Theuropides.
Geh ſogleich mit mir, ich bitte dich.
Simo.
Es ſei!
Theuropides.
Und ſchaffe Knechte mir und Stricke her!
Simo.
Du ſollſt ſie haben.
Theuropides.
Dann erzähl' ich dir zugleich,
Wie unerhört er heute mich genarrt, der Schalk!
(Beide gehen ab.)

◆

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Tranio. Bald hernach **Theuropides** mit **Sklaven**, die hinter der Scene bleiben.

Tranio.

Wer in Nöthen zagt und zittert, gilt mir keinen Pfifferling.
Was ein Pfifferling bedeutet, weiß ich freilich ſelber nicht.
Als der Herr, um ſeinen Sohn zu holen, mich auf's Land geſchickt,
Schlich ich durch das enge Gäßchen ſtill nach unſerm Garten hin,
Und den Ausgang in das Gäßchen öffn' ich dann, die Gartenthür,
Führe da das ganze Heer, die Männer und die Frau'n, heraus.
Als ich meine Spießgeſellen, die Belagerten, entſezt,
Da beruf' ich die Genoſſen allzumal in einen Rath.
Doch ſie ſchließen mich vom Rath aus, und ich ſtehe nun allein.
Als ich ſehe, daß das Wetter ſich ergießt auf meinen Kopf,
Mach' ich's, wie die meiſten Menſchen, die in Angſt und Nöthen ſind:
Alles wirr' ich durch einander, daß man nicht zur Ruhe kommt.
Denn ich weiß wohl, vor dem Alten bleibt es nun nicht mehr geheim.

Doch warum knarrt hier des Nachbars Thüre? Sieh, da kommt mein Herr.
Ah, da muß ich doch ein wenig koſten, was er ſagen wird.
(er ſchleicht ſich ſeitwärts.)

Theuropides.
(zu den Sklaven)

Da bleibt auf der Schwelle ſtehen, daß ihr, wenn ich rufe, gleich
Aus der Thüre brecht, und flugs ihm Feſſeln an die Hände legt!
Vor dem Hauſe will ich ihn erwarten, der mich ſtriegelte,
Und ſo wahr ich lebe, ſtriegl' ich ihm das Leder tüchtig durch!

Tranio.
(für ſich)

Alles iſt am Tage! Nun, Freund Tranio, ſiehe, was du thuſt!

Theuropides.
(für ſich)

Klug und fein muß ich dem Menſchen, wenn er kommt, entgegengeh'n,
Rücke nicht mit meiner Meinung gleich heraus, ich werfe nur
Erſt die Angelſchnur allmählig aus, und ſtelle mich, als ſei
Mir von all den Dingen nichts bekannt.

Tranio.
(für ſich)

Der ſchlaue Böſewicht!
Nein, in ganz Athen iſt doch kein Andrer abgefeimt, wie der!
Den heut anzuführen, iſt ſo wenig möglich, als — den Kloz.
Muß ihn angeh'n, muß ihn ſprechen.

Theuropides.
(für ſich)

O jezt wünſcht' ich, käm' er nur!

Tranio.

Wenn du mich vielleicht verlangſt, ich ſtehe hier zu deinem Dienſt.

Theuropides.

Ei, mein Tranio, wie geht's?

Tranio.

Die Bauern kommen bald vom Land.

Auch dein Sohn wird ungeſäumt hier ſein.

Theuropides.

Er kommt mir ganz erwünſcht.

Unſer Nachbar hier iſt, glaub' ich, ein verwegner, böſer Menſch.

Tranio.

Wie?

Theuropides.

Er läugnet euch zu kennen.

Tranio.

Läugnet?

Theuropides.

Sagt, ihr hättet nie

Einen Heller ihm gegeben.

Tranio.

Treibſt du Spaß? Das ſagt er nicht.

Theuropides.

Wie? Was meinſt du?

Tranio.

Daß du ſcherzeſt; denn er läugnet ſicher nichts.

Theuropides.

Läugnet allerdings, und ſagt auch, daß er meinem Sohn das Haus

Nicht verkauft.

Tranio.

Er will es läugnen, daß man ihm das Geld bezahlt?

Theuropides.

Wohl, und iſt zum Eid erbötig, wenn ich's etwa fordere,
Daß er nicht ſein Haus verkaufte, noch das Geld von uns empfing.
Ich erbot mich auch zum Eid.

Tranio.

Und er?

Theuropides.

Verſprach mir zum Verhör
Alle ſeine Knechte.

Tranio.

Das ſind Poſſen! Dieſe ſtellt er nie.

Theuropides.

Doch — er ſtellt ſie.

Tranio.

Fordr' ihn vor Gericht.
(er ſtellt ſich, als wolle er gehen.)

Theuropides.

O bleib'! Ich rechte ſchon
Selbſt mit ihm, das darfſt du glauben.

Tranio.

Ueberlaß den Menſchen mir.
Oder laß ihn auf Beſitz des Hauſes klagen.

Theuropides.

Nein, zuerſt
Nehm' ich zum Verhör die Knechte.

Tranio.

Ja, da thuſt du, mein' ich, recht.

Theuropides.

Wenn ich gleich die Leute rieſe?

Tranio.

Sollte längſt geſchehen ſein.
Unterdeß nehm' ich den Altar ein.

Theuropides.

Warum?

Tranio.

Du merkſt doch nichts.
Daß die Knechte nicht hinüberflieh'n, die er zum Verhöre gibt.
Wache halt' ich hier, damit doch das Verhör zu Stande kommt.

(er ſezt ſich auf einen Straßenaltar.)

Theuropides.

Steh doch auf!

Tranio.

Nein, nein!

Theuropides.

O nimm doch nicht den Altar ein!

Tranio.

Warum?

Theuropides.

Weil ich gar ſehr wünſche, daß ſie dahin fliehen. Laß es zu!
Deſto ſicherer, denk' ich, legt der Richter ihm das Zahlen auf.

Tranio.

Wie du willſt. Doch ſprich, warum du's jezt noch weiter treiben willſt.
Weißt ja, welch ein ängſtlich Ding es iſt, den Richter anzugeh'n.

Theuropides.

Steh doch einmal auf! Ich möchte was mit dir berathen.

Tranio.

Gut:
Auch von hier aus kann ich rathen. Sizend hab' ich mehr Verſtand.

Mehr Gewicht auch hat der Rathſchlag, der von heil'ger Stätte kommt.

Theuropides.

Steh doch auf! Laß doch die Poſſen! Sieh mich an!
(er macht dem Tranio ein freundliches Geſicht)

Tranio.

Nun?

Theuropides.

Siehſt du wohl?

Tranio.

Wohl, ich ſehe. Käme noch ein Dritter, er verhungerte.

Theuropides.

Und warum?

Tranio.

Der könnte nichts verdienen. Wir ſind beide ſchlau.

Theuropides.

Wehe mir!

Tranio.

Was iſt dir?

Theuropides.

Haſt mich angeführt.

Tranio.

Wie ſo?

Theuropides.

Mich derb
Ausgeſchneuzt.

Tranio.

Nun? Macht' ich's wacker? Iſt die Naſe noch im Fluß?

Theuropides.

Haſt ſogar mein ganzes Hirn mir aus dem Kopfe weggeſchneuzt.
Eure Schelmereien alle fand ich bis zur Wurzel auf,

Aber nicht bloß bis zur Wurzel, ſondern von der Wurzel aus.
Doch fürwahr, du ſollſt mir heut nicht ungeſtraft von dannen geh'n.
Nein, mit Holz und Feuer laſſ' ich dich umgeben, Henkersknecht!

Tranio.

Thu' es nicht; geſotten ſchmeck' ich beſſer als gebraten noch.

Theuropides.

Will an dir ein Beiſpiel geben.

Tranio.

Weil ich dir gefalle, wohl?

Theuropides.

Als ich wegging, Schurke, ſprich, wie ließ ich meinen Sohn zurück?

Tranio.

Mit den Händen, Füßen, Fingern, mit den Ohren, Augen, Mund.

Theuropides.

Etwas Andres fragt' ich eben.

Tranio.

Und ich antwort' Anderes.
Doch da kommt Kallidamates, ſeh' ich, deines Sohnes Freund.
Haſt du was mit mir zu ſprechen, ſprich's in ſeiner Gegenwart.

Zweite Scene.

Kallidamates. Theuropides. Tranio.

Kallidamates.
(für ſich)

Als ich allen Schlaf begraben, ausgeſchlummert meinen Rauſch,
Sagte mir Philolaches, ſein Vater wäre wieder da,
Und in welcher Art ſein Knecht ihn bei der Ankunft angeführt.

Doch er ſcheue ſich, zu treten vor des Vaters Angeſicht.
Nun bin ich von allen Freunden ganz allein erſeh'n, um ihn
Mit dem Vater auszuſöhnen. Doch da ſteht er ganz erwünſcht.
(zu Theuropides)
Sei willkommen! Daß du glücklich heimgekehrt, Theuropides,
Freut mich recht. Nimm heut bei uns dein Abendmahl, ich bitte dich.

Theuropides.

Mögen dich die Götter ſegnen! Für die Mahlzeit dank' ich dir.

Kallidamates.
(dringend)

Komm!

Tranio.

Verſprich's; ich geh' an deiner Stelle, wenn dir's nicht beliebt.

Theuropides.

Kerl, du willſt noch ſpotten?

Tranio.

Weil ich gehen will an deiner Statt?

Theuropides.

Selbſt nicht geh'n; du wirſt getragen, wie du's wohl verdient, an's Kreuz.

Kallidamates.

Laß das; komm mit mir zu Tiſche!

Tranio.

Sage zu! Was ſchweigſt du, Herr?

Kallidamates.
(zu Tranio)

Aber weßhalb biſt du, Dummkopf, an den Altar hingefloh'n?

Tranio.

Angſt befiel mich, als er ankam.

(zu Theuropides)

Sage nun: was that ich denn?
Sich, da ſteht für Beide jezt der Richter da. Sprich du zuerſt!

Theuropides.

Meinen Sohn haſt du verführt, behaupt' ich.

Tranio.

Höre jezt auf mich.
Ich beſtreite nicht, er zechte, kaufte ſich ein Mädchen frei,
Als du fortwarſt, bergte Geld auf Zinſen, und verthat es dann.
That er da, was nicht auch Söhne ſelbſt der beſten Häuſer thun?

Theuropides.

Traun, ich muß vor dir mich hüten; denn du redeſt gar zu ſchlau.

Kallidamates.

Laß mich hier entſcheiden.

(zu Tranio)

Du, ſteh' auf: ich ſeze mich dahin.

Theuropides.

Recht ſo! Führe du die Sache.

Tranio.

(vom Altar aufſtehend)

Traun, dahinter ſteckt Betrug.

(zu Kallidamates)

Daß ich aller Angſt entrückt ſei, übernimm du meine Furcht.

Theuropides.

Alles Andre nehm' ich leichter, als die Art, mit welcher der Mich gefoppt.

Tranio.

Wahrhaftig, das war wohlgethan, und freut mich recht.
Wenn man ſchon ein graues Haupt hat, ſollte man wohl klüger ſein.

Theuropides.

Was zu thun, wenn meine Freunde, Demipho, Philonides —

Tranio

Denen ſage, wie dein Knecht dich heut am Narrenſeil geführt.
Wohl die reichſten Stoffe bieteſt du zu Poſſenſpielen dar.

Kallidamates.

(zu Tranio)

Schweig' ein wenig! Laß auch mich ein Wörtchen reden!

(zu Theuropides)

Höre mich!

Theuropides.

Nun?

Kallidamates.

Du weißt, ich bin der beſte Freund von deinem Sohne. Der
Ging mich an: er ſchämt ſich, ſelbſt zu treten vor dein Angeſicht.
Denn er weiß wohl, daß du weißt, was er gethan. Nun bitt' ich dich:
Seine Thorheit, ſeine Jugend ſieh ihm nach; er iſt dein Sohn.
Weißt du doch, daß dieſes Alter ſolches Spiel zu ſpielen pflegt.
Was er that, er that's vereint mit uns: wir tragen alle Schuld.
Zinſen, Hauptgeld, allen Aufwand, was das Mädchen koſtete,
Das bezahl' ich Alles, bring' ich Alles auf; dich koſtet's nichts.

Theuropides.

Kein Fürbitter konnte kommen, der mich mehr für ſich gewann,
Als wie du. Ich zürne nicht mehr, habe nichts mehr wider ihn.
Buhl' er denn vor meinen Augen, zeche, thue, was er will;
Schämt er ſich nur der Verſchwendung, iſt er mir beſtraft genug.

Kallidamates.

Er vergeht vor Scham.

Tranio.
(für ſich)
Ihm iſt verziehen.
(laut)
Was wird jezt aus mir?

Theuropides.
Hängend laſſ' ich dich mit Ruthen geißeln, Kerl —

Tranio.
Auch wenn mich's reut?

Theuropides.
Tödte dich, ſo wahr ich lebe!

Kallidamates.
Mache deine Gnade voll,
Und vergib um meinetwillen ſeine Schuld dem Tranio.

Theuropides.
Alles Andre will ich leichter dir gewähren, als ich dem Schurken da für böſe Thaten böſen Tod erlaſſen will.

Kallidamates.
Bitte, laß ihn laufen!

Theuropides.
(da Tranio ganz keck ſich umſieht und Grimaſſen ſchneidet)
Siehſt du, wie er daſteht noch, der Schuft?

Kallidamates.
Tranio, wenn du geſcheidt biſt, ruh' einmal!

Theuropides.
Freund, ruhe du
Nur mit Mahnen. Bläu' ich ihn, dann bring' ich ihn zur Ruhe ſchon.

Kallidamates.
Deſſen wird es nicht bedürfen. Bitte! Laß dich doch erfleh'n!

Theuropides.

Bitte nicht!

Kallidamates.

Ich bitte dennoch,

Theuropides.

Bitte nicht!

Kallidamates.

Du wehrſt umſonſt.
Dieſen Einen Fehl erlaß ihm, mir zulieb', ich bitte dich.

Tranio.

Was bedenkſt du dich? Bis morgen ſtell' ich ſchon was Neues an;
Kannſt du dann doch Beides, Alt und Neues, derb abzüchtigen.

Kallidamates.

Laß dich doch erfleh'n!

Theuropides.

(zu Tranio)

So geh, geh ungeſtraft, und dank' es dem! —

(an die Zuſchauer)

Meine Herren, unſer Stück iſt jezt am Ende. Klatſchet uns!

* * *

Ueberſicht der Sylbenmaße.

Erſter Act.

Erſte Scene.

V. 1—84. Vollſtändige ſechsfüßige Jamben.

Zweite Scene.

V. 1—6. Vollſtändige vierfüßige Bakcheen.
V. 7. Ein zweifüßiger bakcheiſcher Vers.
V. 8—15. Vierfüßige Bakcheen.
V. 16. Ein zweifüßiger bakcheiſcher Vers.
V. 17—21. Vierfüßige Bakcheen.
V. 22. 23. Vollſtändige achtfüßige Jamben.
V. 24. 25. Vierfüßige kretiſche Verſe.
V. 26. 27. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 28. Ein vierfüßiger kretiſcher Vers.
V. 29. Ein unvollſtändiger achtfüßiger trochäiſcher Vers.
V. 30. Ein vierfüßiger kretiſcher Vers.
V. 31. Ein unvollſtändiger vierfüßiger trochäiſcher Vers.
V. 32—35. Vierfüßige Kretiker.
V. 36—40. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 41—47. Vierfüßige Bakcheen.
V. 48. Ein unvollſtändiger achtfüßiger trochäiſcher Vers.
V. 49. Ein zweifüßiger Bakcheus.
V. 50. 51. Vollſtändige achtfüßige Jamben.
V. 52. Ein vollſtändiger vierfüßiger jambiſcher Vers.
V. 53. Ein achtfüßiger jambiſcher Vers.
V. 54—70. Sechsfüßige Jamben.
V. 71. Wie V. 52.

V. 72—75. Vierfüßige Kretiker.
V. 76—78. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Dritte Scene.

V. 1—90. Unvollſtändige achtfüßige Jamben.
V. 91—154. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Vierte Scene.

V. 1. Ein ſechsfüßiger jambiſcher Vers.
V. 2—9. Vierfüßige Bakcheen.
V. 10. 11. Vierfüßige Kretiker.
V. 12. Ein vollſtändiger achtfüßiger jambiſcher Vers.
V. 13—17. Vierfüßige Kretiker.
V. 18. 19. Vierfüßige Bakcheen.
V. 20. Ein vierfüßiger kretiſcher Vers.
V. 21. Ein dreifüßiger Kretiker.
V. 22. Wie V. 20.
V. 23. Ein vollſtändiger achtfüßiger jambiſcher Vers.
V. 24—27. Verſe, beſtehend aus zwei Kretikern und zwei Trochäen mit einer überzähligen Sylbe.
V. 28—33. Vierfüßige kretiſche Verſe.
V. 34—36. Sechsfüßige Jamben.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

V. 1—15. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 16—61. Vollſtändige achtfüßige Jamben.
V. 62—82. Sechsfüßige Jamben.

Zweite Scene.

V. 1—98. Sechsfüßige Jamben.

Dritter Act.

Erſte Scene.

V. 1—154. Sechsfüßige Jamben.

Zweite Scene.

V. 1. 2. Verſe, beſtehend aus zwei Jamben und drei Trochäen mit einer überzähligen Sylbe.

V. 3. 4. Vierfüßige Kretiker.

V. 5. 6. Verſe, beſtehend aus zwei Kretikern und zwei Trochäen mit einer überzähligen Sylbe.

V. 7. 8. Vierfüßige Kretiker.

V. 9. 10. Wie V. 5. 6.

V. 11. 12. Wie V. 1. 2.

V. 13. Ein dreifüßiger Kretiker.

V. 14. Ein unvollſtändiger ſechsfüßiger trochäiſcher Vers.

V. 15. Wie V. 13.

V. 16. 17. Wie V. 5. 6.

V. 18. Ein Vers, beſtehend aus einem jambiſchen Dimeter (oder einem vierfüßigen jambiſchen Vers nach römiſcher Meſſung) und zwei Trochäen mit einer überzähligen Sylbe.

V. 19. Wie V. 5. 6.

V. 20. Ein vierfüßiger kretiſcher Vers.

V. 21—27. Verſe, beſtehend aus zwei Kretikern und drei Trochäen mit einer überzähligen Sylbe.

V. 28—35. Vierfüßige Kretiker.

V. 36. Ein dreifüßiger kretiſcher Vers.

V. 37—39. Wie V. 21 ff

V. 40—42. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

V. 43—57. Vierfüßige kretiſche Verſe.

V. 58—96. Sechsfüßige Jamben.

V. 97—110. Vierfüßige Bakcheen.

V. 111—116. Sechsfüßige Jamben.

V. 117—129. Vollſtändige achtfüßige Jamben.

V. 130—169. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Vierter Act.

Erſte Scene.

V. 1—28. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Zweite Scene.

V. 1—4. Vollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 5. Ein vierfüßiger trochäiſcher Vers.
V. 6—9. Vollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 10. Wie V. 5.
V. 11. Ein unvollſtändiger vierfüßiger trochäiſcher Vers.
V. 12. Wie V. 5.
V. 13—18. Vierfüßige Bakcheen.
V. 19—21. Vollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 22. 23. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.
V. 24. Ein dreifüßiger Kretiker.
V. 25—27. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Dritte Scene.

V. 1—74. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Vierte Scene.

V. 1—47. Sechsfüßige Jamben.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

V. 1—73. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Zweite Scene.

V. 1—59. Unvollſtändige achtfüßige Trochäen.

Anmerkungen zum Hausgeiſt.

Erſter Act.

Erſte Scene.

V. 18. Die Mühle iſt der Plaz, wo das Getreide auf Handmühlen gemahlen wird. Dahin geſchickt zu werden, galt für eine der härteſten Strafen bei Sklaven. Die mahlenden Sklaven hatten eine Maſchinerie um den Hals, durch welche ſie gehindert wurden, auch nur mit den Händen in das Geſicht zu kommen, damit ſie nicht vom Getreide eſſen konnten. Vgl. die Anmerkung zur Andria des Terenz 1, 2, 28.

V. 20. Sklaven, die etwas verbrochen hatten, wurden auch an Ketten gelegt. Solche Sklaven heißen bei Plautus Kettenreiber, ferriteri und ferritribaces. oder, wie in unſerer Stelle, genus ferratile.

V. 56. „Die Henkersknechte werden dir mit Ochſenſtacheln den Rücken ſo durchlöchern“, daß er zum Siebe werden wird, wenn du dein patibulum, worunter man die Querbalken des Kreuzes zu verſtehen hat, auf offener Straße tragen wirſt.“

V. 62. Unter dem „großen Uebel“ ſind Schläge gemeint.

V. 65. „Zecht und ſchlemmt nach Griechenart.“ Die Griechen der ſpäteren Zeit (bemerkt Köpke zu V. 21) ſtanden in dem Rufe, große Säufer zu ſein, wovon auch das hier nach ihrem Volksnamen gebildete Wort (pergraecari) zeugt, welches Cicero umſchreibt durch graeco more bibere (in Verr. I. c. 26). Der Scholiaſt (Asconius Pedianus) erklärt dies entweder von den größeren Bechern, deren ſie ſich bei ihren Trinkgelagen bedient hätten, oder (vielleicht wahrſcheinlicher) von der Sitte, die Götter und die einzelnen anweſenden Freunde in unvermiſchtem Weine hoch leben zu laſſen, und bei dieſer

Gelegenheit alſo mehr zu trinken, als ſie ertragen konnten. Zur Erläuterung kann vielleicht auch die Stelle in den Tuſculanen (5, 41) dienen, wo Cicero ſagt, es ſei bei den griechiſchen Gaſtmahlen Geſetz: „Sauf oder lauf!“ (πίθι ἢ ἄπιθι), durch welches alſo alle Nichtzecher ausgeſchloſſen, und die Nüchternen den Angriffen der Trunkenen entzogen werden ſollten.

Dritte Scene.

V. 69. „Willfahre dann nur ihm allein, und laß die Haare wachſen!“ Buhlerinnen trugen das Haar gewöhnlich kurz verſchnitten, während ehrbare Hausfrauen und wohl auch beſſere Buhlerinnen, die nur Einem Manne ſich hingaben, die Haare wachſen ließen.

V. 96. Der Skapha wird das Geſchenk verſprochen, und doch geht die Rede des Philolaches mit den Worten aus: „theure Philematium!“ Dieſe iſt es doch eigentlich nur, die ſeine ganze Seele füllt, und in Bezug auf dieſe können auch nur die Aeußerungen der Skapha Werth für ihn haben, und Belohnung zu verdienen ſcheinen. Daher kommt auch das volle Herz des liebenden Jünglings auf ſie wieder zurück, ſollte er auch weiter nichts, als einen entzückten Ausruf über ſie, zum Beſten geben. Köpke.

V. 111. Die Spiegel der Alten, die das Scheibenglas nicht kannten, waren von Metall, beſonders von geglättetem Silber. Da man auch ſchon im Alterthum das Silber mit Kupfer verſetzte, ſo ließ die Berührung des Spiegels einen Geruch zurück, den Skapha durch Waſchen der Hände auszutilgen räth.

V. 154. „Ihren Antheil an unſerer Freude verlangen ſie, als einen Theil der ihnen zuſtehenden Beute.“ Der Dichter ſpielt auf das Kriegsweſen an, ſo wie er die beiden ankommenden Freunde manuplares nennt. Köpke.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

V. 37. „Die Solen her! Ich waffne mich.“ Die Helden bei Homer und Heſiodos binden ſich zuerſt die Solen an, wenn ſie in die Schlacht eilen.

V. 57. „Der Sparterſchlüſſel,“ clavis laconica. Die Hausthüren der Alten wurden häufig von innen und von auſſen verſchloſſen, aber gewöhnlich nur durch vorgelegte Stangen und Balken oder durch Riegel, nicht durch künſtliche Schlöſſer, wie die neuere Welt ſie hat. Die Schlüſſel der Alten haben daher die Beſtimmung, durch eine Oeffnung der Thür eingeſteckt, den Riegel herauszuſtoßen und ſo die Thür zu öffnen. Der lakoniſche Schlüſſel unterſcheidet ſich von den gewöhnlichen Schlüſſeln dadurch, daß er drei Zacken oder Bärte hat, und mithin ſich vielfacher benützen läßt, und daher nicht bloß für eine Hausthür paßt, ſondern die Stelle eines Hauptſchlüſſels oder gar Dieterichs vertritt. Daß er drei Bärte oder Zähne hat, ſagt Ariſtophanes in den Thesmophoriaz. V. 430, wo die Weiber darüber klagen, daß die Männer, ſeitdem dieſe Erfindung gemacht wäre, nicht mehr betrogen werden könnten. Suidas unter Λακων. κλειδες führt auch eine Stelle aus dem Menander an, wo Einer ſagt, daß der lakoniſche Schlüſſel mit herumgetragen werden müſſe, weil die Thür von auſſen durch vorgelegte Riegel verſchloſſen würde, ſo daß ſie von den Leuten drinnen nicht geöffnet werden könne. — In unſerer Stelle ſoll die Thür von innen und auſſen verſchloſſen werden, um dem Hauſe den Anſchein eines durchaus menſchenleeren und verlaſſenen zu geben: und das Bedürfniß eines lakoniſchen Schlüſſels tritt eben des doppelten Verſchließens wegen bei Tranio ein, um heimlich oder gegen die Nacht vielleicht in's Haus zu kommen, und den Seinigen Nachricht zu bringen. Köpke.

V. 80. Wir haben hier an die Leichenſpiele zu denken, welche den Todten zu Ehren gefeiert wurden.

Zweite Scene.

V. 38. Es war Sitte, bei Allem, was die Götter der Unterwelt und die Todten betraf, die Erde zu berühren, weil in ihrem Schooße die Götter der Unterwelt und die Geiſter der Verſtorbenen hauſen.

V. 48. Die Ermordung eines Gaſtfreundes galt im Alterthum als eines der größten Verbrechen, über welches nur der Vatermord ſelbſt ging.

V. 69. Wer durch einen gewaltſamen Tod vor der Zeit hinweggerafft wurde, konnte nach den Begriffen der alten Welt nicht in den Orkus aufgenommen werden, ſondern blieb in der Vorhalle deſſelben. Vgl. Virg. Aen. 6, 428 ff.

V. 95. Herkules ward als ein Abwehrer böſer Zufälle (ἀλεξίκακος, averruncus) verehrt, und deßhalb bei plötzlichem Schrecken angerufen.

Dritter Act.

Erſte Scene.

V. 99. „Ich wollte, du verlangteſt einen Dreier mehr.“ Dieſer Wunſch des Tranio iſt in ſeiner Art ſehr aufrichtig gemeint; denn nach römiſchem Geſez werden diejenigen ſogleich mit ihrer Klage abgewieſen, oder verlieren den ganzen Prozeß und auch den rechtlichſten Theil ihrer Forderung, welche von dem Beklagten überführt werden, das Mindeſte über die Gebühr gefordert zu haben.

V. 130. Eine Lüge aus dem Stegreif (mendacium calidum), durch den Drang der Verlegenheit erzeugt, iſt nach Tranio's Meinung gleichſam ein Werk einer höheren Inſpiration, der man um ſo dreiſter folgen darf, da ſie von den Göttern kommt. Köpke.

Zweite Scene.

V. 14. L. Si quis dotatam uxorem atque anum homo habet

V. 26. Liſt und Laſt, wie in der Urſchrift dolus und dolor.

V. 141. Die römiſchen Luſtſpieldichter nennen als Nachbildner der Griechen alles Römiſche und Italiſche barbariſch. So ſind hier unter den Barbaren Römer und Italer gemeint, die, was Kunſtwerke und mechaniſche Fertigkeit betrifft, gegen die Griechen, wie rohe Barbaren, in den Schatten treten. Ebendieſelben werden hier als Breieſſer bezeichnet, da Brei (puls) das älteſte Nationalgericht der Italer war, das bei ihnen, beſonders in früheren Zeiten, ſogar die Stelle des Brodes vertrat, und auch ſpäter noch die Speiſe der Armen war.

V. 146. Unter den beiden Geiern verſpottet Tranio die beiden Alten, Theuropides und Simo, die er in demſelben Geſchäft, wiewohl jeden auf eigene Weiſe, betrügt.

V. 157. Theuropides will nichts von einem Führer wiſſen, weil die Ausdrücke ducere, perducere, circumducere im Lateiniſchen (wie im Deutſchen verführen und anführen) eine böſe Seite des Führens bezeichnen, und mithin einer Zweideutigkeit unterworfen ſind. Ueberdies ſtanden dieſe Führer, weil ſie oft von dem Tempel der Venus Urania weit wegführten, in üblem Rufe, und ſind mit den Kupplern faſt gleichbedeutend.

V. 161. Die Hunde, welche den Tag über an der Kette lagen, wurden in der Nacht losgelaſſen. In den Häuſern, wo man ſolche Hunde hielt, wurde zur Warnung der Unbedachtſamen die Vorſicht gebraucht, daß man über der Hausthüre mit großen Buchſtaben die Aufſchrift anbrachte: cave canem, hüte dich vor dem Hunde! Danz.

Vierter Act.

Dritte Scene.

V. 8. „Dir thun die Augen weh,“ vor Neid, meint Phaniskus, weil der Herr mich liebt. Statt deſſen folgt aber die Antwort: „weil der Rauch dir läſtig fällt.“

V. 9. Die ſprichwörtliche Redensart bezeichnet den Scheinheiligen, der ſich in die Gunſt ſeines Herrn geſezt hat, indem er unter einem verlockenden ſchönen Aeuſſeren, wie das Gepräge auf Münzen, ein ſchlechtes Inneres (Blei ſtatt Gold oder Silber) verbirgt.

V. 31. Denn du ſcheinſt mir doch ein wackrer Kerl zu ſein. „Du ſcheinſt es zu verdienen, daß man dich vor Schaden und Unglück warnt, das du hier zu fürchten hätteſt, wenn du ein ſolches Haus mit frevelnder Hand auch nur aus Unkunde berührteſt.“

V. 33. Habitavit: verum emigravit pridem ille ex hisce aedibus.

V. 67. Dem Herkules fielen [illegible] Rom reiche Opfer: namentlich erhielt er den zehnten Theil von allen Eßwaaren, der bei ſeinem Altar (der ara maxima) auf dem forum boarium niedergelegt wurde.

V. 73. „Die Freiheit ziert dich, wie der Mantel, den du trägſt.“ Ein Einfall, wie man ihn hier von dem Vater, dem man

Betrübniß zumuthen muß, ſchwerlich erwarten ſollte, und der nichts Anderes ſagt, als: „du haſt eben ſo wenig einen Mantel, armer Burſche, als die Freiheit." Worauf dieſer erwiedert: ich brauche keinen Mantel; denn ich decke mir den Rücken durch Gehorſam gegen die Befehle meines Herrn. Danz.

Vierte Scene.

V. 14. Es war Sitte, Freunde, die von Reiſen zurückkamen, zu ſich einzuladen.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

V. 26. „Den heut anzuführen, iſt ſo wenig möglich," d. h. iſt ebenſo leicht, „als den Kloz" oder, wie die Urſchrift ſagt, den Stein. Beide Worte, Kloz und Stein, werden oft von dummen, unbehülflichen, gefühlloſen Menſchen gebraucht.

V. 59. Wir beide, will Tranio ſagen, ſind ſo liſtig und fein, einander zu prellen, daß ein Dritter, der zu uns käme, uns um etwas zu betrügen, aus Mangel an Erwerb Hungers ſterben müßte.

V. 66. Der Altar iſt in der alten Welt für alle Hülfeſuchenden, ſelbſt für Verbrecher, eine Freiſtätte, und es war nicht erlaubt, Jemanden, der ſich an einen Altar geflüchtet hatte, mit Gewalt davon wegzureißen: doch durfte man alle übrigen Mittel anwenden, ihn wegzubringen, wenn nur der Flüchtling nicht dabei berührt wurde. Tranio konnte alſo nur durch ein rund umher angelegtes Feuer vom Altare vertrieben, oder durch den Qualm deſſelben erſtickt werden.

Zweite Scene.

V. 23. „Dahinter ſteckt Betrug." Tranio glaubt, man wolle ihn vom Altar weglocken, um ſeiner habhaft zu werden, und ihn züchtigen zu können.

Gedruckt bei C. Polz in Leipzig.

In der **C. F. Winter**'ſchen Verlagshandlung in Leipzig und Heidelberg iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Grundzüge der Weltordnung

von

Dr. Chriſtian Wiener,

Profeſſor an der polytechniſchen Schule zu Carlsruhe.

51½ Bogen. gr. 8. eleg. geb. Preis 4 Thlr.

So ſehr die Erfolge der Naturwiſſenſchaften auf dem Gebiete der ſinnlich wahrnehmbaren Welt anerkannt werden, ſo entſchieden werden auch von vielen Seiten ihre Eingriffe in das Gebiet der geiſtigen Welt mit ihren höheren Intereſſen als Uebergriffe zurückgewieſen. Weil ſie feindlich gegen manche herrſchende Lehren auftraten und ſie in einer zerſetzenden Weiſe zerſtörten, glaubte man, daß ſie ihrer Natur nach allen jenen höheren Intereſſen feindlich gegenüber ſtänden. Das Ziel des Verfaſſers in einem großen Theile des oben genannten Werkes iſt es aber, die geiſtigen Güter des Menſchen, welche ſein Wohl im edelſten Sinne bedingen und deßwegen wahre Güter ſind, gerade durch die Naturwiſſenſchaften, und zwar durch die auf Beobachtung geſtützte Geiſteslehre, auf eine unerſchütterliche Grundlage zu ſtellen.

Damit iſt zwar ein wichtiger Theil, aber doch nur ein Theil der Aufgabe des Werkes bezeichnet. Die Aufgabe des Ganzen iſt, die Erſcheinungen der nicht geiſtigen und der geiſtigen Welt auf möglichſt einfache Grundlagen zurückzuführen. Es zerfällt in **drei Bücher**. Das erſte handelt von der nichtgeiſtigen Welt und ſoll deren weſentlichſte Erſcheinungen aus den Grundeigenſchaften des Stoffes ableiten. Das zweite Buch handelt von der geiſtigen Welt und ſoll deren Geſetze auf Grundlage der Beobachtungen der geiſtigen Vorgänge feſtſtellen. Hier finden die drei großen Gebiete der Sitten-, der Rechtslehre und der Lehre vom Schönen ihre pſychologiſche Begründung, eine Aufgabe, deren Löſung gegenwärtig ausgeſprochenermaßen von der Philoſophie erwartet wird. Das dritte Buch handelt von dem Weſen und dem Urſprung der Dinge und beſchäftigt ſich vorwiegend mit Unterſuchungen über die Ausgangspunkte der zwei erſten Bücher und mit dem Nachweiſe der Abhängigkeit der Grundlagen des zweiten von denen des erſten Buches.

Als leſendes Publicum hatte der Verfaſſer das allgemein gebildete vor Augen. Die Verſtändlichkeit ſuchte er hauptſächlich durch das Eindringen in den Kern der Sache, durch eine wirkliche, materielle und nicht nur formelle Löſung der Aufgaben zu erreichen. Es iſt dies gewiß das weſentlichſte Erforderniß zur Klarheit.

Der Wald.

Den Freunden und Pflegern des Waldes

geſchildert von

E. A. Roßmäßler.

Mit 17 **Kupferſtichen**, gezeichnet von G. Heyn, geſtochen von A. Krauße und Ad. Neumann, **82 Holzſchnitten**, gezeichnet von A. Thieme, geſchnitten von W. Aarland, und **2 Revierkarten in lith. Farbendruck**.

gr. 8. 40 Bogen. Eleg. geb. 7 Thlr. 20 Ngr. Eleg. geb. in Leinwand mit reichen und charakteriſtiſchen Goldverzierungen. Preis 8 Thlr. 12 Ngr.

20/706

Die Thiere des Waldes.

Geſchildert von

A. E. Brehm und E. A. Roßmäßler.

Mit 20 Kupferſtichen und 71 Holzſchnitten, gezeichnet von **C. F. Zimmermann**, geſtochen von **A. Krauße**, **Ad. Neumann** und **Adr. Schleich**, geſchnitten von **Aarland**, **Ißner** und **Wendt**.

gr. 8. 42 Bogen. eleg. geb. 8 Thlr., eleg. geb. in Leinwand mit reichen und charakteriſtiſchen Goldverzierungen 8 Thlr. 20 Ngr.

Zwei Naturforſcher von hervorragender wiſſenſchaftlicher Bedeutung und anerkannter Volksthümlichkeit der Auffaſſung und Wiedergabe der Natur, ein Zoologe und ein Botaniker, haben ſich vereinigt, um in vorliegendem Buche den Freunden des Naturlebens einen eben ſo unterhaltenden wie belehrenden Hausſchatz zu liefern. Die Charakteriſtik der Thiere iſt dem Leben abgelauſcht, nothwendig die Frucht ſorgfältiger Studien und Beobachtungen, friſch und ſtyliſtiſch vorzüglich gefaßt. Die Illuſtrationen ſind Meiſterſtücke an getreuer charakteriſtiſcher Wiedergabe von Waldlandſchaften und der ſie belebenden thieriſchen Staffage, deren Ausführung in Stahlſtich den höchſten Anforderungen entſpricht, ſo daß das Buch nicht allein Freunden der Natur, Jägern und Jagdliebhabern ein großes Vergnügen gewähren wird, ſondern auch als eine Zierde jeder Bibliothek und jedes Salon-Büchertiſches zu empfehlen iſt.

Charakterbilder deutſcher Waldbäume.

Siebenzehn Kupferſtiche

von

A. Krauße und **Ad. Neumann**, gezeichnet von **Ernſt Heyn.**

Mit begleitendem Text

von

E. A. Roßmäßler.

Folio. cart. 4 Thlr.

Vorliegende Stiche gehören zu dem in demſelben Verlage erſchienenen Werke: „Der Wald. Von E. A. Roßmäßler.“ Es ſchien dem Verfaſſer und der Verlagshandlung eine Pflicht gegen die Künſtler zu ſein, die ſchönen Arbeiten derſelben in angemeſſenerem Format, als es das Buch erlaubte, und in beſſerer Ausſtattung zu veröffentlichen und ihnen ſo die verdiente Würdigung zu verſchaffen.

Gedruckt bei C. Polz in Leipzig.

[illegible] 8022

Quintus von Smyrna.

Die Fortſetzung der Ilias.

Deutſch

in der Versart der Urſchrift

von

J. J. C. Donner.

Stuttgart.
Krais & Hoffmann.
1866.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Erſter Geſang.

Inhalt. Den Troern, die ſich nach dem Tode des Hektor aus Furcht vor Achilleus in ihre Stadt einſchließen, kommt die Königin Pentheſileia mit ihren Amazonen zu Hülfe. Durch ein von Athene geſandtes Traumbild angeregt, zieht ſie zum Kampf mit Achilleus aus. Die Achäer werden bedrängt, da Pentheſileia Alles vor ſich niederwirft. Auf den Rath der Hippodameia greifen die troiſchen Frauen ſelbſt zu den Waffen, werden aber von Theano zurückgehalten. Endlich nehmen, da die Achäer fliehen, Ajas, der Sohn des Telamon, und Achilleus am Kampfe Theil; Achilleus erſchlägt die Pentheſileia, Ajas die übrigen Amazonen. Die Troer werden in die Flucht getrieben; Achilleus beklagt das Schickſal Pentheſileia's, von ihrer Schönheit gerührt. Therſites ſchmäht ihn deßhalb, und Achilleus tödtet ihn durch einen Fauſtſchlag. Diomedes, ein Verwandter des Therſites, iſt darüber erbittert, und wird von einem Kampfe mit Achilleus durch die Achäer abgehalten. Priamos erhält die übrigen Amazonen von den Atriden zurück. Beſtattung der Todten. Rückkehr der Achäer zu den Schiffen.

Als der erhabene Hektor erlag vor dem Sohne des Peleus,
Und das Gebein, von der Flamme verzehrt, ſchon deckte die Erde:
Da verbargen die Troer ſich ſcheu in Priamos' Veſte,
Bang vor dem trotzigen Muth von Aeakos' tapferem Enkel.
So wie Stiere ſich ſcheuen, des grimmvoll blickenden Löwen
Pfaden im Wald zu begegnen, und zitternden Laufes dahinflieh'n
Schaar bei Schaar, ſich bergend in dichtverwachſenem Reiſig:
Alſo bebten ſie dort in der Stadt vor dem mächtigen Helden.
Denn ſie gedachten der Männer im Geiſt, die der Starke getödtet,
Als er zuerſt anlandend dem troiſchen Volke Verderben
Schuf, da Kyknos erlag und der tapfere Proteſilaos,
Auch der Anderen, die er erſchlug an den Wellen des Xanthos,

Und die flüchtend vor ihm in die thürmenden Mauern gefallen,
Und wie er Hektor bezwang und rings um Ilios ſchleifte,
Andere dann hinſtreckt' auf endlos wogendem Meere:
Deſſen gedachten ſie dort und bargen ſich hinter den Mauern.
Und wohl waltete rings tiefſchmerzende Trauer im Volke,
Als ob Troja bereits in ſtöhnender Flamme verſänke.
Doch nun kam vom Thermodon, dem breithinflutenden Strome,
Pentheſileia heran, Unſterblichen ähnlich an Liebreiz;
Denn ſie zog's in die Kämpfe des graunvoll ſtöhnenden Krieges;
Und den entehrenden Ruf im heimiſchen Lande zu meiden
Strebte ſie, daß er ſie nicht mit ſchmähender Rede verfolge
Wegen der leiblichen Schweſter Hippolyta. Trauer um dieſe
Trug ſie, welche ſie jüngſt mit mächtigem Speere getödtet —
Nicht freiwillig; ſie dachte den Hirſch mit der Lanze zu treffen.
Darum trieb ſie's weiter zu Troja's herrlichem Lande.
Aber zugleich ſann auch in der muthigen Seele die Fürſtin,
Daß ſie, gelöst von dem Fluche des unglückſeligen Mordes,
Sühne mit heiligen Opfern die furchtbare Macht der Erinnen,
Die ſie, wegen der Schweſter ergrimmt, ohn' Ende verfolgten
Unſichtbar; ſie heften ſich ſtets an die Sohlen des Frevlers,
Und kein Menſch, der Sünde verübt, mag ihnen entrinnen.
Noch zwölf andere kamen mit ihr, hochſinnige Jungfrau'n,
Alle ſich ſehnend nach Krieg und erglüht in männlichem Kampfmuth,
Welche der Königin dienten, obwohl ſelbſt rühmliches Namens.
Doch weit ragte vor allen die Herrſcherin Pentheſileia.
So wie der göttliche Mond am räumigen Himmelsgewölbe
Unter den Sternen erglänzt und die anderen alle verdunkelt,
Wenn am entwölkten Azur ringsher ſich erſchloſſen der Aether,
Und ſturmathmender Winde Gewalt in Schlummer geſunken:
So in dem nahenden Zuge der Heldinnen ſtrahlte die Heldin.
Da kam Klonie, da Derinoe, da Polemuſa,
Dort Euandra, Bremuſa, die göttliche, dort Antandra,
Und mit dem dunkelen Aug' Harmothoe, Hippothooſa,
Dann Alkibia, dann Antibrote, Derimacheia,
Thermodoſa zuletzt, die ſtolz mit der Lanze heranſchritt.
Alſo folgten ſie alle der ſtreitbaren Pentheſileia.

Wie von Olympos' Höh'n, den unſterblichen, Eos herabſteigt,
Hoch in der Seele ſich freuend des ſchimmernden Roſſegeſpannes,
Mit ſchönlockigen Horen, und weit aus dieſen hervorſtrahlt,
Ob auch alle verkläre der Glanz untadlicher Schönheit:
So kam Pentheſileia gen Ilios, unter den Jungfrau'n
Leuchtend in ewiger Schöne, der ſtreitbaren Schaar Amazonen.
Ringsum ſtrömten die Troer heran, und Staunen ergriff ſie,
Als ſie des rüſtigen Ares gewappnete Tochter erblickten,
Seligen Göttinnen gleich; denn vereint in der Herrſcherin Antlitz
Paarte ſich Strenges und Mildes, das Grau'n mit lieblicher Anmuth
Im holdſeligen Lächeln; die ſehnſuchtblickenden Augen
Leuchteten unter den Brauen hervor, wie Strahlen der Sonne.
Röthe der Scham bedeckte die Wang', und über der Wange
Thronte, vermählt mit der Kraft hochherzigen Sinnes, die Anmuth.
Da, noch eben verſenkt in Bekümmerniß, jauchzte das Volk auf.
Wie landbauende Männer herab von den Höhen des Berges
Seh'n, wie ſich Iris erhebt aus räumigem Bette des Meeres,
Wenn ſie den Regen erſehnen, die göttliche Gabe; die Saatflur
Lechzt, von der Sonne verbrannt, nach labender Flut von Kronion;
Endlich hüllt ſich der Himmel in Nacht, und jene begrüßen
Alle das glückliche Zeichen des Wind's und des kommenden Regens
Freudig, ſo ſehr ſie zuvor um die ſchmachtenden Felder gejammert:
So frohlockten die Söhne des Dardanos, als ſie die Herrin
Sahen in Kampfmuth glühen, die mächtige Pentheſileia.
Denn wenn Hoffnung des Glücks einkehrt in die Seele des Mannes,
Alsbald ſchwindet in Nichts der beſtandenen Leiden Gedächtniß.
So fand Priamos auch, obwohl viel ſeufzend und jammernd,
Und von unendlichem Grame gebeugt, ſich erleichtert im Herzen.
So wie ein Mann, den, lange gequält durch nächtliche Blindheit,
Sehnlich verlangt nach dem Lichte, dem heiligen, oder dem Tode,
Endlich der Helle des Tages ſich freut, ob irgend ein Gott ihm,
Oder die Kunſt des Arztes die Nacht von den Augen genommen;
Wohl nicht ſchaut er das Licht, wie zuvor, doch fühlt er in etwas
Seines unendlichen Leides Erleichterung, wenn ihm ein Schmerz auch
Peinigend unter den Wimpern zurückblieb: alſo geſtimmt ſah
Auch Laomedons Sohn auf die herrliche Pentheſileia.

Zwar er freute ſich wenig; der Schmerz um gefallene Söhne
War noch allzu mächtig in ihm. Doch führt' er die Herrin
Ein in ſeinen Palaſt, und ehrte ſie gleich wie die Tochter,
Die von entlegenen Landen im zwanzigſten Jahre zurückkam.
Und ein erleſenes Mahl zu der Herrſcherin Ehre beſtellt' er,
So wie Könige thun, die feindliche Völker bezwungen,
Und der gewonnenen Siege ſich freu'n bei köſtlichen Mahlen.
Auch manch ſtattliche Gaben verehrt' er ihr, Vieles verſprach er,
Wenn ſie Dardanos' Söhne vor Tod und Verderben bewahre.
Und ſie verhieß, was noch kein Sterblicher wagte zu hoffen,
Peleus' Sohn zu tödten, der Danaer Volk zu vernichten,
Und den verheerenden Brand hochher in die Schiffe zu werfen.
Thörichte, die nicht kannte des Wurfſpeers Meiſter Achilleus,
Daß er der tapferſte war in männervertilgender Feldſchlacht!
  Als Andromache nun, des Eetion herrliche Tochter,
Hörte das Wort, da ſprach ſie zu ſich in der Tiefe des Herzens:
  Arme, wie redeſt du ſo, in vermeſſenem Stolze dich brüſtend?
Dir ja gebricht es an Kraft, dem verwegenen Sohne des Peleus
Kühn zu begegnen im Kampf; bald bringt er dir Tod und Verderben.
Ha, welch raſender Eifer berückte dich! Nahe ja ſteht dir
Schon das Geſchick, von den Göttern verhängt, und das Ende des Todes.
Hektor war viel ſtärker als du, war größer im Kampfe;
Doch er fiel, ſo gewaltig er war, und die Dardaner alle
Trauerten; ſchauten ſie doch auf ihn, wie der Himmliſchen Einen.
Er, mein ſüßeſter Stolz und der würdigen Eltern, ſo lang er
Athmet' im Licht! O hätte das Grab mich eher verſchlungen,
Eh' er den Geiſt aushauchte, durchbohrt von der Lanze des Feindes!
Doch nun ſah ich Arme den unausſprechlichen Jammer,
Als um Ilios ihn des Achilleus flüchtige Roſſe
Grauſam ſchleiſten im Staub. Er raubte mir, ach, den geliebten
Jugendgemahl: o Schmerz, der all mein Leben hindurchzieht!
  Alſo ſprach im Herzen Eetions reizende Tochter,
Da ſie gedachte des trauten Gemahls; denn unendliche Schmerzen
Weckt es der liebenden Frau, wenn ihr der Geliebte dahinſchied.

Helios aber, ſich drehend in raſchumrollendem Schwunge,
Tauchte hinab in die Tiefen der See; ſtill nahte der Abend.
Als nun jene des Tranks und der lieblichen Koſt ſich geſättigt,
Rüſteten ämſige Mägde ſofort ein erquickendes Lager
Dort in des Priamos Haus für die muthige Pentheſileia.
Und ſie verſank in Schlummer, und ſanft umhüllte das Aug' ihr
Labender Schlaf. Nunmehr, aus himmliſchen Höhen geſendet,
Nahte ſich ihr auf Pallas' Gebot ein trügliches Traumbild,
Daß es in ihr aufrege die Luſt am Gewühle der Schlachten,
Und ſie Verderben ſich ſelbſt und Troja's Söhnen bereite.
Alſo erſann es im Geiſte die ſtreitbare Tritogeneia.
Ihr denn naht' in des Vaters Geſtalt das verderbliche Traumbild,
Spornte ſie an und trieb ſie, dem muthigen Renner Achilleus
Kühn ſich entgegenzuwerfen im Kampf; ſie, ſolches vernehmend,
Freute ſich innig im Geiſt; ſie hoffte ja, ſelbigen Tages
Noch ein gewaltiges Werk im ſchrecklichen Kampf zu vollbringen:
Thörin, daß ſie vertraute dem unglückſeligen Traumgott,
Der mit betrüglicher Rede dem nächtlichen Lager ſich nahend,
Neckt und bethört die Geſchlechte der vielfachduldenden Menſchen!
Dieſer berückt' auch ſie, zu verderblichem Kampfe ſie reizend.
Doch als Eos am Morgen mit roſigen Füßen emporſtieg,
Da ſprang Pentheſileia, das Herz voll trotziges Muthes,
Ohne Verzug vom Lager empor und umhüllte die Schultern
Rings mit der künſtlichen Wehr, dem Geſchenk des erhabenen Ares.
Glänzende Schienen von Gold, die wohl an die Füße ſich ſchloſſen,
Fügte die Heldin zuerſt um die blendenden Füße; den Harniſch
Legte ſie dann ſich an, den beweglichen, warf um die Schultern
Freudig erregt das gewaltige Schwert, um welches die Scheide
Lief, voll Kunſt aus Silber und Elfenbeine gebildet,
Nahm ſich den göttlichen Schild, gleich ſpiegelnder Scheibe des Mondes,
Der, zur Hälfte gefüllt, aufglänzt mit gebogenen Hörnern,
Wenn er ſich ſtrahlend erhebt aus Okeanos' tiefen Gewäſſern;
Alſo ſtrahlt' er im Glanze dem Mond gleich; weiter bedeckte
Sie mit dem Helme das Haupt, den goldene Mähnen umwallten.
Alſo umgab ſie die Glieder mit ſchimmerndem Waffengeſchmeide.
Glanzvoll ſchritt ſie dahin, wie der Blitzſtrahl, den vom Olympos

Niedergeſandt zur Erde der allmachtvolle Kronion,
Welcher den Menſchen verkündet das Nah'n dumpfrauſchenden Regens,
Oder die raſtlos wilde Gewalt lauttoſender Winde.
Doch alsbald ſich bereitend das Haus zu verlaſſen in Eile,
Nahm ſich die Herrſcherin zwei Wurfſpeer' in die Linke, die Rechte
Faßte die doppelte Axt, ein Geſchenk der ſchrecklichen Eris,
Ihr als rieſige Wehr im vertilgenden Kampfe zu dienen.
Und voll freudigen Stolzes behend aus Ilios' Mauern
Schritt ſie dahin, und rief zum männerbewährenden Streite
Troja's Volk. Schnell ſtürmten heran und gehorchten der Mahnung
Ilios' edelſte Männer, obwohl ſie wider Achilleus
Niemals wagten zu ſteh'n; denn der warf Alle zu Boden.
Sie, voll männlichen Trotzes, beſtieg ein ſchönes, behendes
Streitroß, welches im Lande der Thrakier Boreas' Gattin,
Oreithyia, vordem als gaſtlich Geſchenk ihr verehrte,
Das im Laufe ſich maß mit dem reißenden Sturm der Harpyien.
Dieſes beſtieg und zog aus Troja's thürmenden Mauern
Pentheſileia, die ſtolze; der Schickſalsgöttinnen Tücke
Riß ſie zum Kampf, der beides zugleich, ihr erſter und letzter
Kampf war; und die Verweg'ne geleiteten viele der Troer
Kühn in den Streit, um nie nach Ilios wiederzukehren,
Schaar bei Schaar: ſo folgen dem leitenden Widder die Schafe,
Der, wie der kundige Hirt es ordnete, allen vorauszieht.
Alſo folgten, getrieben von ſtürmiſchem Muthe, der Heldin
Troja's rüſtige Söhn' und das ſtreitbare Volk Amazonen.
So wie Pallas zum Streit auszog mit den Söhnen der Erde,
Oder das Heer durchſchaltet die Schlachtenerweckerin Eris:
So war unter den Troern die tapfere Pentheſileia.
  Priamos aber, des ſtolzen Laomedon herrlicher Sprößling,
Hob zum Gebet gen Himmel die vielerduldenden Hände,
Nach des idäiſchen Zeus hochragendem Hauſe ſich wendend,
Der auf Ilios ſtets mit den ewigen Augen herabſchaut:
  Vater, vernimm, und laß an dem heutigen Tag die Achäer
Unter den Händen der Herrin, der Arestochter, erliegen;
Führe ſie ſelbſt im Glücke zurück in meinen Palaſt hier;
Ehre den eigenen Sohn, den gewaltigen, rieſigen Ares,

Ehre ſie ſelbſt; ſie gleicht ja den himmliſchen Frauen der Götter,
Iſt aus deinem Geſchlechte, Kronid', iſt göttlichen Urſprungs.
Und mein Herz auch ſchone, nachdem ich des Böſen ſo vieles
Duldete, da mir die Kinder, entrafft von den Keren des Todes,
Vorn im Gewühle der Schlacht von der Danaer Händen gefallen.
Schone, da Wenige noch aus Dardanos' edlem Geblüte
Leben, ſo lange die Stadt noch nicht in Trümmer geſunken,
Daß auch wir aufathmen vom gräßlichen Morde des Ares.
Alſo flehte der Greis; da flog laut kreiſchend ein Adler,
Der feſt hielt in den Krallen die kaum noch athmende Taube,
Links anſtürmend daher, und Priamos' Seele durchwogten
Schauer der Furcht, wohl ahnt' er im Geiſt, nie ſeh' er in Zukunft
Pentheſileia vereint mit den Lebenden kehren vom Schlachtfeld.
Und ſo ſollten die Keren es auch vollenden in Wahrheit
Selbigen Tags; dies brach ihm das Herz und Trauer umfing ihn.
Aber von fernher ſtaunten die Danaer, als ſie die Troer
Stürmiſch heranzieh'n ſah'n und die ſtreitbare Pentheſileia,
Jene, den reißenden Thieren vergleichbar, die in den Bergen
Graunvollſtöhnenden Mord durch wollige Heerden verbreiten,
Dieſe dem Sturme der Glut, der verheerenden, welche die dürren
Zweige hindurch fortwüthet, erregt von den Hauchen des Windes.
Und wohl Mancher begann im verſammelten Volk der Achäer:
Wer erweckte die Troer nach Hektors Falle zum Kampfe?
Glaubten wir doch, nie würden ſie mehr uns wieder begegnen;
Und jetzt ſtürmen ſie plötzlich heran voll freudiger Kampfluſt.
Einer in Mitte des Heeres entflammt die Genoſſen zum Streite;
Wohl iſt dieſer ein Gott; denn mächtige Thaten erſinnt er.
Auf, unerſättlichen Muth im tapferen Herzen erweckend,
Setzen wir uns kampfrüſtig zur Wehr; wohl werden auch wir nicht
Ohne die Götter den Streit mit den Dardanern heute beſtehen.
Sprach's; doch jene, nachdem ſie mit ſtrahlender Wehr ſich umgürtet,
Strömten heraus von den Schiffen, mit Kraft um die Schultern gewappnet.
Und nun ſtürmten die Beiden in blutigem Streite zuſammen,
Gleich rohfreſſenden Thieren an Wuth; Bruſtharniſche, Lanzen,

Auch ſchwerlaſtende Helm' und gewaltige Schilde von Stierhaut 225
Trafen ſich hier und trafen ſich dort, viel ſtattliche Waffen.
Alſo ſchlugen ſie Einer dem Anderen, ohne zu wanken,
Wunden mit mächtigem Erz; roth ſtrömte von Blut das Gefilde.
Pentheſileia traf den Perſinoos und den Molion,
Lernos, den tapferen, dann, den Antitheos und den Iliſſos, 230
Auch Elaſippos, den ſtarken, Hämonides und den Hippalmos.
Aber Terione ſchlug den Laogonos, und den Menippos
Klonia. Der war einſt aus Phylake ziehend dem Helden
Proteſilaos gefolgt, mit den rüſtigen Troern zu kämpfen.
Als er im Streite gefallen, ergrimmt' im Geiſte Podarkes, 235
Iphikles' Sohn; er war der geliebteſte ſeiner Genoſſen.
Raſch auf Klonia zielt' er und tief in die innerſten Weichen
Drang der gewichtige Speer; alsbald aus klaffender Wunde
Strömte das ſchwärzliche Blut, und heraus quoll alles Gedärme.
Da traf Pentheſileia, von Zorn entbrannt, den Podarkes 240
Mit langſchattendem Speer an der rechten Hand in das dichte
Muskelgeflecht, und zerſchnitt ihm die blutvoll ſtrotzenden Adern.
Raſch vorquellend ergoß ſich das Blut in dunkelen Strömen
Aus der geſchlagenen Wund'; er, tief aufſeufzend im Herzen,
Prallte zurück; ſo hatte der Schmerz ihm die Seele bewältigt. 245
Als er ſchied, durchbebte die Phylaker ſchmerzliche Sehnſucht;
Aber der Held, nur wenig entfernt von der Stätte des Kampfes,
Haucht' alsbald in den Armen der trauernden Freunde den Geiſt aus.
Doch Idomeneus traf mit ragendem Speer die Bremuſa
Rechts an der Bruſt, und löſte ſofort ihr Leben und Odem. 250
Und ſie ſtürzte zu Boden, der ſtämmigen Eſche vergleichbar,
Welche, gefällt von der Axt holzhauender Männer im Bergwald,
Aechzend bricht und zur Erde ſich neigt mit entſetzlichem Toſen:
Alſo ſank ſie ſtöhnend dahin, ihr löſte die Glieder
Alle der Tod, und die Seele verſchwand in die wehenden Lüfte. 255
Durch den Meriones fiel Euandra, fiel Thermodoſa,
Die wild ſtürmten umher im gräßlichen Schlachtengewühle;
Der durchbohrt' er das Herz mit dem Speer, der ſtieß er die Weichen
Durch mit dem Schwert, daß todt alsbald hinſanken die Beiden.
Doch die Derinoe zwang der tapfere Sohn des Oileus, 260

Welcher am Schlüſſelbeine ſie traf mit der ſpitzigen Lanze.
Derimacheia ſodann und Alkibia hieb Diomedes
Beiden das Haupt vom Rumpfe hinweg bis herab zu den Schultern
Mit todbringendem Schwert; da ſtürzten ſie beide zur Erde,
So wie das Rind, dem raſch mit gewichtigem Beile der Jüngling,
Wenn er die Sehnen des Nackens hindurchhieb, raubte das Leben.
So von dem Arm des Tydiden bewältiget, ſtürzten die Jungfrau'n
Hin im Gefilde, getrennt von den fernhinrollenden Häuptern.
Sthenelos dann erſchlug den gewaltigen Streiter Kabeiros,
Der aus Seſtos gezogen, im Kampf mit den Söhnen Achäa's
Kühn ſich zu meſſen verlangend, und nicht mehr ſchaute die Heimat.
Paris entbrannte von Zorn, als der im Tode dahinſank,
Und auf Sthenelos ſchnellt' er den Pfeil und verfehlte des Zieles
Weit, wie ſehr er ſich mühte; denn ſeitwärts irrte der Pfeil ab,
Traf, wohin ihn lenkten die unbarmherzigen Keren.
Denn Euanor erlegt' er, den Mann in der ehernen Rüſtung,
Der von Dulichion kam, mit Troja's Volke zu kämpfen.
Als der fiel, ergrimmte der glänzende Sproſſe des Phyleus
Heftig im Geiſt, und ſchnell, wie der Leu auf wollige Heerden,
Sprang er heran; da bebten ſie all vor dem ſchrecklichen Manne.
Denn den Itymones ſchlug er und Hippaſos' Sohn Agelaos,
Die von Miletos gekommen, den Danaern Tod zu bereiten,
Unter Amphimachos' Hut und des götterähnlichen Naſtes.
Denn die führten vereint die Karier alle zum Kampfe,
Die um Mykale wohnten und Latmos' ſtrahlende Berghöh'n,
Brandos' geräumige Thale, Panormos' Ufergelände,
Auch Mäandros' Gewäſſer, des tiefhinflutenden Stromes,
Der in der Karier Rebengefild von dem Lande der Heerden,
Phrygia, her ſich ergießt und in ewigen Krümmen ſich windet.
Sie denn tödtete Meges im ſchrecklichen Waffengewühle,
Und noch Andre bezwang er, ſo viel ſein mächtiger Speer traf.
Denn ihm ſtärkte die Seele mit Muth Zeus' Tochter Athene,
Daß er dem feindlichen Volke den Tag des Verderbens bereite.
Dann den Dreſäos erlegte der ſtreitbare Held Polypötes,
Den mit der ſchönen Neära Theodamas zeugte, der weiſe,
Als er an ſchneeigen Höhen des Sipylos ihr ſich geſellte,

Wo zum ſtarrenden Stein einſt Niobe ſchufen die Götter,
Der von der Höhe noch jetzt reichſtrömende Thränen herabgießt.
Mit ihm klagen vereint die rauſchenden Fluten des Hermos,
Klagen die mächtigen Gipfel des Sipylos, welche beſtändig
Rings ein Nebelgewand umfließt, feindſelig den Hirten.
Doch ſie erſcheint ein Wunder den Sterblichen, welche vorbeigeh'n;
Aehnelt dem jammernden Weibe ſie doch, das, ohne zu raſten,
Schmerzliche Thränen vergießt und in düſterer Trauer ſich abhärmt.
Wahrheit wähnſt du zu ſchauen und Wirkliches, wenn du von weiter
Ferne nach ihr hinblickſt; doch wenn du dich näherſt, erſcheint dir
Ein abſchüſſiger Fels, der von Sipylos' Höhen ſich losriß.
Sie, von dem ſchrecklichen Groll unſterblicher Götter getroffen,
Klagt noch jetzt in den Felſen und gleicht dem trauernden Weibe.
  Alſo gaben ſich Jene den Tod und ſtreuten Verderben
Wider einander umher: wild ſchnob in der Mitte der Völker
Rings das Getümmel der Schlacht; ihm ſtand an der Seite des Todes
Unheilſchwangerer Gott, und die grimmigen Keren des Schickſals
Schalteten wüthend umher, ſchmerzbringenden Mord zu bereiten.
Und wohl ſank von den Troern und Danaern ſelbigen Tages
Mancher entſeelt in den Staub, wo graunvoll dröhnte der Schlachtruf;
Denn nie ruhte vom Streite der Kampfmuth Pentheſileia's.
Wie ſich im hohen Gebirge die Löwin über die Rinder
Wirft, aufſtürmend mit Macht aus felſigen Tiefen der Waldſchlucht,
Nur nach Blute ſich ſehnend, der ſüßeſten Labe des Wildes:
Alſo warf ſich die Tochter des Ares auf die Achäer.
Doch ſie wichen zurück, von Schrecken betäubt, und die Heldin
Stürzte ſich nach, wie die Woge des tiefaufrauſchenden Meeres
Sich dem geflügelten Schiff nachſtürzt, wenn treibender Fahrwind
Hoch in die blendenden Segel hineinbläſt, während die Berghöh'n
Donnern, gepeitſcht von den Fluten, die weit am Geſtade ſich brechen:
Alſo ſchlug ſie verfolgend die Reih'n der Achäer zu Boden,
Und rief drohend das Wort, voll freudigen Stolzes im Herzen:
  Heut noch werdet ihr Hunde des Priamos Schande mir büßen;
Denn vor meiner Gewalt ſoll Keiner entflieh'n und der Eltern
Freude hinfort mehr ſein und der züchtigen Frau'n und der Söhne;

Nein, ihr ſollt daliegen ein Fraß Raubthieren und Vögeln,
Und kein Grab ſoll euer Gebein im Tode bedecken.
Wo lebt jetzo die Kraft des Achilleus oder des Ajas?
Wo Diomedes' Kraft? Denn dieſe ja nennt man die Beſten.
Doch nie werden ſie wagen mit mir ſich im Kampfe zu meſſen,
Daß ich ſie ſelbſt nicht tödte, zum Aides ſendend die Seelen.
Sprach's und ſtürmte hinein in die Danaer trotziges Muthes,
Stark wie das reißende Thier, und ſchlug viel Männer zu Boden,
Hier mit gewichtiger Axt und dort mit geſchwungener Lanze
Sendend den Tod. Ihr trug der geflügelte Renner den Köcher
Und das entſeelende Bogengeſchoß, auf daß ſie zu Dienſt ihr
Wären in blutiger Schlacht wehbringenden Tod zu verſenden.
Und es geleiteten ſie ſchnellfüßige Männer im Kampfe,
Hektors Brüder und Freunde, des kühnausharrenden Streiters,
Die in tapferer Bruſt Muth athmeten, Söhne des Ares,
Und mit geglätteten Lanzen die Danaer ſandten zum Tode.
Die, ſchnellfallenden Blättern vergleichbar oder den Tropfen,
Sanken in Haufen dahin, und weitum dröhnte die Erde,
Feucht von Strömen des Blutes und voll von erſchlagenen Todten.
Roſſe, durchbohrt von der Pfeile Gewalt und der eſchenen Lanzen,
Wieherten da zum letzten, die Kraft und das Leben verhauchend;
Andere zuckten im Schmerze, den Staub mit den Hufen zerwühlend.
Ueber erſchlagene Männer hinweg und über die Roſſe
Wälzten die Roſſe ſich hin, wie über die Spreu in der Tenne.
Staunen ergriff und Freude durchdrang hier viele der Troer,
Als ſie Pentheſileien im Schlachtfeld ſtürmiſch einherzieh'n
Sahen, dem ſchwarzen Orkane vergleichbar, welcher im Meere
Tobt, wenn der Sonne Gewalt eintritt in das Zeichen des Steinbocks.
Und die ſprachen, das Herz in nichtigem Hoffen befangen:
Freunde, wie ſichtbar kam der Unſterblichen Eine vom Himmel
Heute herab, um den Kampf mit Achäa's Volke zu kämpfen,
Und uns Hülfe zu bringen nach Zeus' hochherzigem Rathſchluß,
Welcher des Priamos wohl, des gewaltigen Fürſten der Troer,
Wieder gedenkt, der ſich rühmt aus göttlichem Blute zu ſtammen!
Denn nicht glaub' ich ein Weib aus irdiſchem Stamme zu ſchauen,
So voll trotziges Muthes, gehüllt in ſo glänzende Rüſtung;

Pallas oder Enyo, die Heldinnen, oder auch Eris,
Oder die herrliche Tochter der Leto ſchau' ich vor Augen:
Heut noch wird ſie Verderben und Tod den Achäern bereiten,
Wird in verheerendem Brande die feindlichen Schiffe vertilgen,
Die ſie vor Ilios trugen, für uns vielfältiger Leiden
Quelle vorlängſt. Doch ſollen ſie nie, heimkehrend nach Hellas,
Ihre Geliebten erfreu'n; denn uns ſteht wahrlich ein Gott bei.
So ſprach Mancher im Volk und freute ſich innig im Herzen:
Thörichter, der nicht ahnte das unheilvolle Verhängniß,
Welches ihn ſelbſt und die Troer bedroht' und Pentheſileia!
Denn noch hatten ſie nichts von dem toſenden Kampfe vernommen,
Ajas, der muthige Held, und der Städteverwüſter Achilleus;
Nein, an Patroklos' Grab, des geſchiedenen Freundes gedenkend,
Lagen die Zwei; fern hielt ſie der Schmerz von dem Grauen der Feldſchlacht.
Denn ein Unſterblicher hieß ſie des tobenden Streites vergeſſen,
Daß noch Viele von Argos in ſchmerzlichem Tode verblichen
Unter der Troer Gewalt und der ſtreitbaren Pentheſileia,
Die ſie mit Macht anfiel und den furchtbaren Keren dahingab.
Noch viel andere Schrecken erſann ſie, während im Herzen
Kraft und Muth ihr höher ſich hob; nie zielte der Wurfſpeer
Sonder Erfolg; ſtets traf er den fliehenden Feind in den Rücken,
Oder er haftet' im Buſen der vorn anſtürmenden Streiter.
Ringsum troff ſie vom Blut der Erſchlagenen; ohne zu wanken,
Schritt ſie behend und rüſtig heran; vor keiner Ermattung
Zagt' ihr Muth, unerſchüttert und feſt, wie gehärtetes Eiſen.
Denn noch dachte die Moira, des Schickſals finſtere Göttin,
Die ſie beſtändig zur Schlacht aufſtachelte wider Achilleus,
Sie mit Ruhm zu verklären. Entfernt vom Gefilde des Kampfes
Stand ſie, Verderben erſinnend, und jubelte, weil ſie die Jungfrau
Heute zum Opfer beſtimmt für die ſiegende Hand des Achilleus.
Dunkel umhüllte ſie rings; ſtets trieb ſie zum Kampfe die Heldin
Unſichtbar, und drängte ſie hin in grauſes Verderben,
Jetzt noch, und nimmer hinfort, ſie verherrlichend. Sie im Getümmel
Mordete hier und mordete dort.

So wie das Rind, im Lenze nach labendem Graſe verlangend,
Wenn ſich von Haus der Gebieter entfernt, in den thauigen Garten
Einbricht, und abwechſelnd an jeglichem Ort ſich umhertreibt,
Und was neu aufſproßte, verheert in der werdenden Blüte,
Dies abweidend mit Luſt, und dies mit den Füßen zertretend:
Alſo ſchritt im Gewühl durch Argos' Söhne die Jungfrau
Stürmiſch einher, trieb dieſe zur Flucht und erlegte die Andern.
  Troja's Frau'n ſah'n ſtaunend die muthigen Thaten des Weibes
Fern in der Stadt, und mächtig ergriff Antimachos' Tochter,
Hippodameia, des Helden Tiſiphonos Gattin, die Kampfluſt.
Unaufhaltſam trieb ſie der Muth in der innerſten Seele,
Und aufregend zu Kampf die Jugendgenoſſinnen alle,
Sprach ſie das trotzige Wort; denn Kühnheit weckte die Kraft ihr:
  Freundinnen, männlichen Muth in den tapferen Herzen entflammend,
Wie er in unſeren Gatten ſich regt, die wider die Feinde
Kämpfend für heimiſches Land, für uns und die liebenden Eltern,
Nie von den Mühen des Kampfs aufathmeten — gleiches Vertrauen
Weckend in unſerer Bruſt, laßt uns auch denken der Kampfluſt!
Denn nicht ferne ja ſteh'n wir der Jünglinge ſtarkem Geſchlechte;
Nein, der Muth, der Männer beſeelt, er regt ſich in uns auch;
Gleich ſind Augen und Knie', und gleich iſt alles das Andre.
Erdumſäuſelnde Luft und das Licht iſt Allen gemeinſam,
Aehnlich die Nahrung auch: und was denn ſchufen die Götter,
Das mehr zierte den Mann? Drum — zagen wir nicht vor dem Kampfe!
Oder gewahrt ihr nicht, wie das Weib dort ſtattlich hervorragt
Vor kampfrüſtigen Männern? Es iſt nicht unſeres Landes
Kind, noch wohnt es daſelbſt; für den nicht einheimiſchen König
Kämpft es aus eigenem Drang und kümmert ſich nicht um die Männer,
Trotzigen Muth unerſchrocken im tapferen Buſen bewahrend.
Doch wie viel Graunvolles bedrängt uns Frau'n in der Nähe!
Eine verlor im Kampf um die heimiſche Veſte den Gatten,
Eine den liebenden Sohn; die weint um erſchlagene Eltern;
Jene beklagt der Brüder Verluſt und theurer Verwandten.
Keine von uns blieb frei von den tückiſchen Schlägen des Unglücks;

Ja, ſelbſt muß uns bangen, den Tag zu ſehen der Knechtſchaft.
Darum bedrängt, wie wir ſind, laßt uns nicht ſäumen, des Kampfes
Wuth zu beſteh'n; denn wohl iſt's rühmlicher, wenn wir im Streite
Fallen, als daß uns ſpäter die Fremdlinge fort in die Knechtſchaft
Führen, in Noth und Jammer, zugleich mit den lallenden Kindern,
Während die Stadt in Feuer vergeht und die Männer dahin ſind.
Sprach's; da regte ſich mächtig in jeglicher Bruſt das Verlangen
Nach dem Getümmel der Schlacht; es trieb ſie hinaus vor die Mauer
Stürmend zu zieh'n in Waffen; der Stadt und dem Volke zu helfen
Brannten ſie, glühend von Muth, und erregt war Allen die Seele.
Wie in dem traulichen Stocke daheim laut ſummen die Bienen,
Wann der Winter entfloh'n, und hinaus in die blumigen Auen
Sich zu dem Fluge bereiten; im Stock will's nimmer behagen,
Und nun mahnt wohl Eine die Andere, draußen zu ſchwärmen:
Alſo mahnten ſich dort die dardaniſchen Frauen einander,
Eilend zur Schlacht; ſie ſtellten behend an die Seite die Körbchen
Und das Geſpinnſt, und griffen beherzt zu den grimmigen Waffen.
Und nun fanden ſie draußen zugleich mit ihren Gemahlen
Und mit den Amazonen den ſicheren Tod in der Feldſchlacht,
Hätte die weiſe Theano ſie nicht in der Ferne gehalten,
Und mit verſtändiger Rede die Stürmenden alſo begütigt:
Weßhalb rennt ihr, verlangend nach Kampf, in die tobende Feldſchlacht,
Thörinnen ihr, die nimmer zuvor ſich erprobten im Streite,
Jagt, unkundig des Kriegs, in verblendetem Sinne nach Thaten,
Die ihr nimmer vollbringt? Denn nie kann unſere Stärke
Sich mit den Danaern meſſen, den kundigen Meiſtern des Kampfes.
Aber den Amazonen gefiel das alles von jeher,
Schlachtengewühl und Reiten und was ſonſt üben die Männer;
Darum waltet in ihnen der Geiſt hochherziges Muthes.
Männlicher Hülfe bedürfen ſie nicht, da die Mühen des Krieges
Ihnen die Kraft und die Glieder geſtählt, um nimmer zu wanken.
Ja, das Gerücht nennt Jene das Kind des gewaltigen Ares;
Darum trete mit ihr kein anderes Weib in die Schranken;
Oder es kam wohl Eine der Himmliſchen, Troja zu helfen.
Wohl ſind Eines Geſchlechtes die Sterblichen alle; doch Einer

Uebt dies, Anderes der, und ſtets iſt jenes das Beſte,
Was wir im Grunde des Herzens erkannt und betreiben mit Einſicht.
Darum fern euch haltend vom rauſchenden Waffengewühle,
Schaffet am Webſtuhl ämſig daheim in euren Gemächern,
Und die Geſchäfte des Kriegs laßt unſere Männer beſtellen.
Hoffen wir nur, bald wendet ſich's gut; denn ſeht, die Achäer
Sinken dahin, ſtolz hebt ſich der Siegsruhm unſerer Männer.
Weßhalb ſollt' uns grauen? Wovor? Noch halten die Veſte
Nicht umſchloſſen die Feinde, die grauſamen; nirgend bedrängt uns
Traurige Noth, die Frauen ſogar fortriebe zum Kampfe.
Sprach's, und die anderen Frauen, dem Wort der Bejahrteren folgſam,
Sah'n jetzt wieder von ferne der Schlacht zu; Pentheſileia
Mordete raſtlos fort, bang zitterten rings die Achäer;
Konnten ſie doch dem Geſchicke, dem furchtbaren, nimmer entrinnen.
Denn wie meckernde Ziegen der graunvoll raſende Panther,
Schlug ſie die Feinde zu Boden; an Flucht nur dachten die Männer,
Nicht an Kampf; der wandte ſich hier und der Andere dorthin,
Dieſer im Flieh'n von der Schulter die Wehr abwerfend zur Erde,
Jener zugleich mit den Waffen; getrennt von den lenkenden Führern,
Flohen die Roſſe dahin; laut jubelten hier die Verfolger,
Hier ſcholl Stöhnen und Aechzen der Sterbenden; keinerlei Hülfe
Bot den Bedrängten ſich dar, und kurz nur lebten ſie alle,
Welche die Heldin erreicht' in dem ſchaurigen Waffengewühle.
Wie die Gewalt des Orkanes mit mächtigem Toſen heranſtürmt,
Stämmige Bäume, von Blüten umkränzt, mit der Wurzel zur Erde
Wirft und andere ſpaltend zerſchellt von der Krone zur Wurzel,
Daß ſie, zerknickt an den Aeſten, zu Hauf ruh'n über einander:
So lag niedergeſtreckt viel Volk der Achäer im Staube,
Nach dem Gebote der Moiren, vom Wurfſpeer Pentheſileia's.
Wie nun aber die Troer ſich rüſteten auch in die Schiffe
Sengendes Feuer zu werfen, da drang zu des tapferen Ajas
Ohren das Jammergeſchrei, und zu Aeakos' Enkel begann er:
Rings umdröhnt mir die Ohren ein ſchauriges Toſen, Achilleus,
Daß mir ahnt, wohl habe gewaltiger Kampf ſich erhoben.
Gehen wir denn; ſonſt kommen die Dardaner uns an den Schiffen,

Fürcht' ich, zuvor und morden das Volk und verbrennen die Schiſſe.
Und das wäre ja Schande für uns und ein kränkender Vorwurf.
Uns, Kronions Enkeln, geziemt nicht, unſerer Väter
Heiligen Stamm zu ſchänden, die Troja's leuchtende Veſte
Selbſt vordem mit den Lanzen erſtürmt und in Trümmer geworfen,
Als ſie Laomedon zwangen im Bund mit dem ſtarken Herakles.
Aehnliches wird auch jetzt von unſeren Armen vollendet,
Hoff' ich; denn mächtige Stärke verlieh'n uns beiden die Götter.
Sprach's, und dem Worte gehorchte die muthige Kraft des Achilleus.
Ihm auch war das Getöſe des Kampfs in die Ohren gedrungen.
Und nun eilten die Beiden in ſtrahlende Wehr ſich zu hüllen,
Stellten ſich dann, umhüllt von der Wehr, an die Spitze der Völker.
Graunvoll dröhnten die Waffen, die herrlichen; ähnlich dem Kriegsgott,
Brannte der Muth in den Seelen der Stürmenden; ſolche Gewalt gab
Beiden in's Herz Athenäa, des Zeus ſiegprangende Tochter.
Argos' Jünglinge jauchzten, die tapferen Männer erblickend;
Glichen ſie doch des großen Aloeus rieſigen Söhnen,
Welche die mächtigen Berge hinan zu dem weiten Olympos
Einſt ſich rühmten zu wälzen, des Pelion Höh'n und des Oſſa
Ragendes Haupt, kühn ſtrebend, ſogar in den Himmel zu klimmen:
Alſo warfen die Beiden der furchtbaren Schlacht ſich entgegen,
Aeakos' Enkel, zur Luſt dem verlangenden Volk der Achäer,
Beide zum Kampf fortſtürzend, um Troja's Heer zu vernichten.
Und viel Männer erſchlugen ſie da mit den grimmigen Lanzen.
Wie zwei mächtige Löwen vereint auf wollige Schafe,
Die von den ſchützenden Hirten getrennt ſind, ſtoßen im Bergwald,
Und ſie würgen in Haufen ſo lang, bis beide vom dunklen
Blute geſchlürft und den Bauch mit dem leckeren Raube geſättigt:
Alſo ſandten die Beiden unzählige Männer zum Tode.
Ajas tödtete da den Deïochos, auch den beherzten
Hyllos, den Meiſter des Kriegs Eurynomos und den Enyeus,
Peleus' Sohn die Antandra, Antibrote und Polemuſa.
Auch Hippothoë ſchlug er, die Jungfrau trotziges Muthes,
Dann Harmothoë'n auch; mit Telamons tapferem Sohne
Brach er darauf in die Maſſen des Heers; in gewaltigen Reihen
Stürzten die Rotten zuſammen, erlegt von dem Arme der Helden,

Schnell nach einander und leicht, wie der ſchattige Wald im Gebirge,
Wenn ihn die Flammen verzehren, erregt von den Hauchen des Windes.
Doch als Pentheſileia, die ſtreitbare, jene gewahrte,
Wie ſie dem Wild gleich tobten im gräßlichen Schlachtengewühle,
Stürzte ſie beiden entgegen, dem trotzigen Pardel vergleichbar,
Der mordgierigen Sinnes im dichtverwachſenen Walde,
Zornig den Schweif hin werfend und her, auf die nahenden Jäger
Springt in grimmigem Muth; die, tüchtig bewehrt und gepanzert,
Harren des wüthenden Wildes, der ſchützenden Lanze vertrauend:
Alſo harrten die Helden der ſtreitbaren Pentheſileia,
Hoch in den Händen die Lanze; das Erz um die Männer erdröhnte,
Wie ſie heran ſich bewegten. Zuerſt den gewichtigen Wurfſpeer
Schleuderte Pentheſileia; den Schild von Aeakos' Enkel
Traf er und ſplittert' in Trümmer an ihm, als träf' er an Felſen.
So war undurchdringlich Hephäſtos' himmliſche Gabe.
Doch nun zielte ſie hin mit dem anderen Speere nach Ajas,
Telamons Sohn, und bedrohte mit mächtigem Worte die Beiden:
Wohl iſt ſonder Erfolg aus der Hand mir entflogen die Lanze;
Aber fürwahr, bald werdet ihr Kraft und Leben verlieren,
Hier von der zweiten gefällt, die ihr euch unter Achäa's
Volke die Tapferſten rühmt; dann wird für die reiſigen Troer
Leichter hinfort der Jammer des Kriegs, wenn ihr mir erlaget.
Auf denn, kommt mir zum Kampfe heran, auf daß ihr erkennet,
Welch ein Muth Amazonen in männlicher Seele begeiſtert.
Denn ich bin aus Ares' Geſchlecht; kein ſterblicher Vater
Zeugte mich, nein, er ſelber, des Kampfs unerſättlicher Meiſter;
Darum beſeelt mich ein höherer Muth, als die Sterblichen alle.
Rief's, voll freudigen Stolzes das Herz, und ſandte den zweiten
Speer; da lachten die Beiden; die ſilberne Schiene des Ajas
Traf er in mächtigem Schwung; doch drang er nicht in das weiche
Fleiſch, wie ſehr er verlangte von Ajas' Blute zu trinken.
Sollte ja doch nach Göttergebot mit dem Blute des Ajas
Kein ſchmerzbringendes Feindesgeſchoß im Kampfe ſich röthen.
Ajas indeß, nicht achtend der ſtreitbaren Amazone,
Sprang in die Reihen der Troer und ließ mit Pentheſileia
Nur den Achilleus kämpfen; er wußte ja, daß des Peliden

Arm, wie gewaltiger Stärke mit Recht ſich rühme die Jungfrau,
Doch ſie bewältigen werde, ſo leicht wie die Taube der Habicht.
Tief nun ſeufzte ſie auf, da zweimal fehlte der Wurfſpeer,
Und voll bitteren Hohnes bedeutete ſie der Pelide:
Frau, was trateſt du doch, mit ſo nichtiger Rede dich brüſtend,
Uns entgegen zum Kampfe, mit uns dich zu meſſen verlangend,
Uns, den gewaltigſten Helden im ſterblichen Erdengeſchlechte!
Denn von Kronions Stamme, des hochherdonnernden Gottes,
Rühmen wir uns entſproſſen zu ſein; auch Hektor, der ſtarke,
Zitterte, wenn er von fern auch nur in die dröhnehde Feldſchlacht
Uns herſtürmend erſah; mein Speer war's, welcher den Tod ihm
Gab, wie tapfer er war. Dich übermannte der Wahnſinn,
Daß du verwegenen Muths uns Tod und Verderben gedroht haſt
Heut, indeß dir ſelber der Tage letzter erſchienen.
Denn vor mir dich zu retten vermag dein Vater ja ſelbſt nicht,
Ares, der Gott; dein harrt ein böſes Geſchick, wie der Hindin,
Wenn ſie dem Würger der Stiere, dem Leu'n, im Gebirge begegnet.
Oder vernahmſt du noch nicht, wie Viel' an den Wellen des Xanthos
Dort in den Staub hinſanken, von unſerem Arme bezwungen?
Oder vernahmſt du's und raubten die Himmliſchen dir die Beſinnung,
Daß dich mordend umgähnten die grauſamen Keren des Todes?
Sprach's und ſtürmte heran, im mächtigen Arme die Lanze
Schwingend, des Cheiron Werk, die menſchenvertilgende, ſtarke,
Stieß ſie darauf, nicht ſäumend, der ſtreitbaren Pentheſileia
Rechts in die Bruſt; ſchwarz ſtrömte das Blut aus klaffender Wunde,
Und ihr brach in den Gliedern die Kraft; die gewaltige Streitaxt
Ließ ſie der Hand entſinken, und ringsum breitete Dunkel
Ihr um die Augen ſich her, und Schmerz durchzuckte den Buſen.
Doch ſie erholte ſich bald und blickte dem Feind in das Antlitz;
Denn er wollte ſie ſchon von dem flüchtigen Renner herabzieh'n.
Und ſie erwog, ob, reißend das mächtige Schwert von der Hüfte,
Sie die Gewalt des beherzten Achilleus muthig beſtehe,
Oder behend abſpringend vom flüchtigen Roſſe, den Helden
Dringend beſtürme mit Bitten und Erz und Goldes die Fülle
Ihm anbiete zur Stelle, womit man ſterblicher Menſchen

Herzen gewinnt, wie trotzig und wild auch Einer erſcheine,
Ob ſie damit umſtimme die muthige Kraft des Achilleus,
Oder, gerührt von den Reizen der ihm gleichalt'rigen Jungfrau,
Er mitleidig ihr gönne den Tag der erſehnten Zurückkunft.
Dieſes erwog ſie im Geiſt; doch Himmliſche fügten es anders.
Denn anſtürmend ergrimmt' in heftigem Zorn der Pelide,
Und durchbohrte ſie ſelbſt und den ſturmſchnell eilenden Renner.
So wie Einer an Spieße das Fleiſch des geopferten Thieres
Steckt in die lodernde Flamme, das Mahl zurüſtend in Eile,
Oder ein Jäger im Walde, die dröhnende Lanze verſendend,
Mitten am Bauche den Hirſch durchbohrt in gewaltigem Schwunge,
Daß durchſtürmend im Fluge die mächtige Spitze hinausfährt,
Und in dem Stamme der Eiche ſich einbohrt oder der Fichte:
So ward Pentheſileia zugleich mit dem herrlichen Roſſe
Vom wildſauſenden Speer durchbohrt des Peliden Achilleus.
Und ſie vermählte ſich eilig dem Staub und dem Tode, zur Erde
Leicht hingleitend im Fall, und enthüllt' an den herrlichen Gliedern
Nicht den verborgenen Reiz; nein, vorwärts ſank ſie zu Boden,
Zuckend am Speer, und lehnte ſich hin an dem ſtattlichen Roſſe.
So wie die Tanne, gebrochen vom ſchrecklichen Hauche des Nordſturms,
Sie, die gewaltigſte rings im geräumigen Thal und im Bergwald,
Welche die Erd', ihr ſelber zum Schmuck, an der Quelle ſich aufzog,
Alſo ſank von dem Roſſe, dem flüchtigen, Pentheſileia,
Jetzt noch ein Wunder an Reiz; ihr brach in der Blüte das Leben.
Troja's Jünglinge ſah'n in der Schlacht hinſinken die Heldin,
Und nun ſtürmten ſie zitternd in haſtiger Flucht an die Veſte,
Alle zumal ſchwer niedergebeugt von unendlicher Trauer.
Wie Seefahrer im Sturm, der toſend im Meer ſich erhoben,
Wann ihr Schiff zerſchellte, mit Müh' entrinnen dem Tode,
Wenige nur, nachdem ſie zur See viel Grauſes erduldet;
Endlich erſcheint vor ihnen das Land und die Stadt in der Nähe;
Völlig erſchöpft von Mühen und Drangſal, retten ſich alle
Schwimmend an's Land, um des Schiffes Verluſt tief trauernd im Herzen
Und um der Freunde Verluſt, die des Meers Abgründe verſchlangen:
Alſo klagten die Troer, vom Kampf in die Veſte geflüchtet,

All' um Ares' Tochter, des furchtbaren, und um die Völker,
Welche das Schickſal ereilt in dem dröhnenden Waffengewühle.
Doch zu der Heldin gewandt, rief freudigen Trotzes Achilleus:
Liege du denn im Staube, zum Fraß Raubvögeln und Hunden!
Wer verführte dich, Arme, mit mir dich zu meſſen im Streite?
Hoffteſt du wohl, du werdeſt von Priamos reiche Geſchenke
Nehmen, vom Kampf heimkehrend, zum Dank für den Mord der Achäer?
Doch den Wunſch erfüllten dir nicht die unſterblichen Götter;
Denn auf Erden fürwahr ſind wir die gewaltigſten Helden,
Sind den Achäern ein Licht und der Dardaner Fluch und der deine,
Unglückſeliges Weib, das finſtere Keren verlockten
Und ſein eigener Sinn, abhold den Geſchäften der Frauen,
Sich in den Kampf zu ſtürzen, wovor ſelbſt grauet den Männern.
Sprach's, und alsbald zog er den eſchenen Speer, der Pelide,
Aus dem geflügelten Roß und der furchtbaren Pentheſileia.
Und noch zuckten die Beiden, entſeelt von demſelben Geſchoſſe;
Doch er nahm von dem Haupte den leuchtenden Helm ihr herunter,
Hell wie Helios' Strahlen und hell wie die Blitze Kronions;
Und es erſchien, obwohl man in Staub und Blut ſie gebettet,
Unter den lieblichen Brauen der Jungfrau reizendes Antlitz
Selbſt im Tode noch ſchön; und rings um die Leiche ſich drängend,
Standen Achäa's Söhne; denn ſeligen Göttinnen glich ſie;
Denn dort lag ſie gewappnet, wie Artemis, Tochter Kronions,
Wenn ſie ſanft entſchlummert, nachdem ſie hoch in den Bergen
Grimmige Löwen gejagt und die rüſtigen Glieder erſchlafften.
Kypris, die ſchönumkränzte, des Ares Lagergenoſſin,
Schuf aus ihr ein Wunder an Reiz ſelbſt unter den Todten,
Um noch Schmerz zu bereiten dem Sohn des untadlichen Peleus.
Wünſchten doch Viele dereinſt, nach Hauſe gekehrt, in den Armen
Eines ſo reizenden Weibes zu ruh'n wie Pentheſileia.
Aber Achilleus härmte ſich unabläſſig im Herzen,
Daß er die Heldin getödtet und nicht in die reiſige Phthia
Heim als Gattin geführt, die ſtattlich an Wuchs und von Anſeh'n
Ganz untadlich erſchien, unſterblichen Göttinnen ähnlich.
Ares aber empfand unendlichen Schmerz, um die Tochter
Tief in der Seele betrübt; er ſtürmte herab vom Olympos,

Schnell wie der furchtbare Blitz im Geleit nachhallender Donner,
Den der Kronide geſandt; aus niemals ruhender Rechten
Fliegt der über das Meer, das unendliche, oder die Erde
Leuchtend dahin, rings beben die mächtigen Höh'n des Olympos:
So ſchwang Ares in Waffen ſich hin durch die Weiten des Aethers,
Gramvoll, weil er gehört von dem ſchrecklichen Looſe der Tochter;
Denn ihm hatten die Lüfte, des Boreas flüchtige Töchter,
Während er hoch in den Räumen des Himmels weilte, der Jungfrau
Grauſes Geſchick verkündet, und er, wie ein brauſender Sturmwind,
Schwang auf Ida's Höh'n ſich herab; ihm unter den Füßen
Bebten geräumige Thäler umher und zerriſſene Schluchten,
Bebten die Ström' und all die unendlichen Wurzeln des Ida.
Und wohl hätt' er Verderben den Myrmidonen bereitet,
Wenn nicht ſelbſt vom Olympos herab ihn ſchreckte Kronion
Durch wildhallende Donner und ſchauerlich flammende Blitze,
Deren entſetzliche Glut raſtlos durchzuckte den Aether,
Vor ihm her einſchlagend; er ſah's und erkannte des Vaters
Hochhertönenden Ruf, der laut in den Donnern ihn mahnte,
Blieb dann ſtehen, ſo ſehr nach der toſenden Schlacht ihn verlangte.
Wie den gewaltigen Fels ein heftiger Regen Kronions
Oder ein Blitz abreißt von erhabener Warte des Berges,
Wann rings rauſchen die Winde; das Thal und die Tiefen erdröhnen,
Während er wild fortrollt und mit unabläſſigem Toſen
Hier aufſpringend und dort nicht wankt, bis er endlich in ebne
Gründe gelangt, und plötzlich, obgleich nicht wollend, den Lauf hemmt:
So blieb unfreiwillig der trotzige Sohn des Kronion
Stehen, ſo ſehr's ihn drängte zum Kampf; denn willig gehorchen
Alle die Götter des Himmels dem Könige, weil er von allen
Weit der gewaltigſte Gott und ſein unendliche Macht iſt.
Vieles erwog er im Herzen, es trieb ihn mächtig im Geiſte,
Jetzt, vor dem furchtbaren Drohen des zürnenden Vaters erzitternd,
Alsbald nach dem Olympos zurück ſich zu wenden in Eile,
Jetzt, nicht achtend des Vaters, die niemals ruhenden Hände
Kämpfend zu tauchen in's Blut des Achilleus. Doch er beſann ſich
Endlich, wie viele der Söhne Kronions ſelbſt in den Schlachten

Fielen, und daß Zeus ſelber den Tod nicht wehrte von ihnen.
Darum wandt' er ſich fern von den Danaern; wahrlich, er läge
Trunken, vom ſchrecklichen Blitze bewältiget, bei den Titanen,
Wenn er wider den Willen des Zeus ſich ſträubte, des Vaters.
Aber die ſtreitbaren Söhne der rüſtigen Männer Achäa's
Nahmen die blutige Wehr der Erſchlagenen, ohne zu ſäumen,
Hier zuſtrömend und dort; doch heftig ergriff's den Achilleus,
Als er im Staube gewahrte die liebliche Blüte der Jungfrau.
Darum zehrt' im Herzen an ihm der zermalmende Kummer,
Wie noch jüngſt, als Hektor erſchlug den geliebten Patroklos.
Doch Therſites begann mit bitterem Wort ihn zu ſchelten:
Ha, warum denn bethörte das Herz dir im Buſen ein Dämon
Wegen der Amazone, der ſchrecklichen, toller Achilleus,
Die vielfältiges Leid uns ſtets zu bereiten verlangte?
Du, den immer im Herzen nach reizenden Frauen gelüſtet,
Hielteſt es wohl für beſſer, um ſie, die verſtändige Jungfrau,
Mit Brautgaben zu werben und heim ſie zu führen als Gattin.
Hätte ſie nur, dir kommend zuvor, dich im Kampfe getödtet,
Weil du dich über Gebühr an weiblichen Reizen ergötzeſt!
Kümmert dich doch, nachdem dir ein Weib vor Augen gekommen,
Kein ruhmwürdiges Werk in deinem verderblichen Sinne.
Schändlicher, ha! Wo blieb dir die Kraft und die ſtolze Geſinnung?
Wo des untadlichen Königs Gewalt? Und vergaßeſt du wieder,
Welches Geſchick ſich bereitet das Volk weibſüchtiger Troer?
Denn für die Sterblichen iſt kein anderer Reiz ſo verderblich,
Als die Begier nach der Liebe Genuß; ſie wandelt in Thoren
Auch die Verſtändigſten um. Der Ruhm folgt männlicher Arbeit;
Sind doch dem ſtreitbaren Mann Siegsruhm und Thaten des Ares
Wonne; dem Feigen behagt es allein in den Armen des Weibes.
Alſo rief er und ſchalt; da zürnt' ihm heftig im Geiſte
Peleus' muthiger Sohn, und ſchlug mit der markigen Rechten
Ihm alsbald an Wangen und Ohr; ihm flogen die Zähne
Alle heraus, an den Boden hinab; er ſtürzte zur Erde,
Und ihm ſchoß in Strömen das dunkele Blut aus dem Munde.
Eilig entwich aus den Gliedern des ganz nichtswürdigen Mannes

Sein unmännlicher Geiſt; hoch jauchzte das Volk der Achäer.
Denn ſtets höhnt' er dieſe mit ſchmachvoll tadelnden Worten,
Selbſt ein erbärmlicher Wicht, und die Danaer ſchämten ſich ſeiner.
Und nun ſprach wohl Mancher der ſtreitbaren Männer Achäa's:
  Könige feindlich zu ſchmäh'n, ziemt nicht dem geringeren Manne,
Oeffentlich oder geheim; denn das regt heftigen Groll auf;
Themis lebt, ſchwer züchtigt die ſchamlos läſternde Zunge
Ate, die Leiden auf Leiden erſchafft den Geſchlechtern der Menſchen.
  So ſprach mancher Achäer; und er, voll Grimmes im Herzen,
Peleus' muthiger Sohn, ſprach ſo zu dem todten Therſites:
  Liege du denn im Staube, des thörichten Sinnes vergeſſend;
Nicht ja dem Schlechten geziemt's, mit dem beſſeren Manne zu
hadern,
Wie du ſelber vordem das verwegene Herz des Odyſſeus
Frevelnd zum Zorne gereizt durch maßlos ſchmähenden Vorwurf.
Freilich in anderer Art war Peleus' Sohn dir erſchienen,
Der dir raubte das Leben, und nicht zuſchlagend mit derber
Fauſt; dich aber umfing ein unbarmherziges Schickſal;
Ein unmännlicher Schwächling erlageſt du. Nun von Achäa's
Jünglingen hebe dich weg, und läſtere drunten im Hades!
  Sprach es, der tapfere Sohn von Aeakos' muthigem Sohne.
Tydeus' Sohn Diomedes allein war's, der dem Achilleus,
Weil er Therſites erſchlug, im Volke der Danaer zürnte.
Denn er war ihm nahe verwandt, des erhabenen Tydeus
Sohn, und der Andere ſtammte von Agrios' edlem Geblüte.
Agrios war ein Bruder des götterähnlichen Oeneus;
Oeneus aber erzeugte den ſtreitbaren Danaerhelden
Tydeus, welchem entſproß der gewaltige Held Diomedes.
Darum regte der Tod des Therſites dieſem das Herz auf.
Und er erhob zum Kampfe mit Peleus' Sohne die Hände,
Hätten ſie nicht ihn gehemmt, der Danaer edelſte Söhne,
Welche vereint vielfach ihn begütigten, wie dem Achilleus
Selber die Anderen dort zuredeten; ſchon ja gedachten
Sie zu den Schwertern zu greifen, die tapferſten Männer Achäa's.
Denn ſie ſtachelte beide zum Kampf unſeliger Jähzorn;
Doch ſie gehorchten zuletzt den Ermahnungen ihrer Gefährten.

Aber Erbarmen mit ihr, der erhabenen Pentheſileia,
Fühlten, die Heldin bewundernd, des Atreus Söhne, die Herrſcher.
Und ſie geſtatteten, jene zur Burg des gefeierten Jlos
Samt den Waffen zu bringen, den Dardanern, als ſie vernommen,
Priamos habe geſandt; der hegte den Wunſch, die beherzte
Jungfrau dort mit den Waffen zugleich und dem ſtattlichen Renner
In dem geräumigen Grab des Laomedon niederzulegen.
Und ſo thürmte man ihr ein Scheitergerüſt vor der Stadt auf,
Hoch und breit, und legte darauf die geprieſene Jungfrau
Samt vielfältigem Schatz, um ihn in der lodernden Flamme
Nach der Gebühr zu verbrennen mit ihr, der gefallenen Fürſtin.
Und die vertilgende Flamme, die ſtürmiſche Kraft des Hephäſtos,
Zehrte ſie auf, und die Völker, ſich hierhin ſtellend und dorthin,
Goßen den duftenden Wein in die Glut, bis die Flammen erloſchen,
Sammelten dann die Gebeine, des lieblichen Oeles die Fülle
Sprengend, und bargen ſie drauf in ein Käſtlein; um die Gebeine
Legten ſie rings einhüllend das Fett von dem ſtattlichſten Stiere,
Der auf Ida's Höhen hervorragt' unter der Heerde.
Aber die Troer beklagten ſie laut, wie die theuerſte Tochter,
Schmerzlichbewegt, und begruben ſie dort in Laomedons Grabe
Bei'm vorſpringenden Thurm an der ſtolzaufragenden Mauer,
Ares ehrend zugleich mit der tapferen Pentheſileia.
Neben ihr ſetzten ſie bei die zwölf hochherzigen Jungfrau'n,
Welche, zum Kampf ihr folgend, Achäa's Männern erlagen.
Denn auch ihnen vergönnten, im finſteren Grabe zu ruhen,
Atreus' Söhn' und erlaubten den ſtreitbaren Troern, die Leichen
Aus dem Gewühle zu tragen zugleich mit den anderen Todten.
Denn an dem Todten erkaltet der Groll, wir zollen dem Feinde
Mitleid, wenn ſein Leben dem bitteren Tode verfallen.
Ferne davon auch gaben Achäa's Söhne der Helden
Viele den Flammen dahin, die zugleich von den Händen der Troer
Niedergeworfen erlagen im dröhnenden Schlachtengewühle.
Innig betrauerten ſie die Gefallenen; aber vor allen
Klagten ſie laut um Podarkes; er war kein ſchlechterer Kämpfer,
Traun, als einſt ſein Bruder, der tapfere Proteſilaos.

Dieſer indeß lag längſt von Hektors Lanze getödtet,
Proteſilaos, der Held; entſeelt durch Pentheſileia,
Weckte Podarkes heute der Danaer ſchmerzliche Trauer.
Darum ſenkten ſie ferne von ihm die Menge der andern
Todten in's Grab; ihm aber allein erbauten ſie kunſtreich,
Weil er ſo tapfer geweſen, ein weithin ſichtbares Grabmal.
Als ſie darauf Therſites, des ſchändlichen, Leiche beſtattet,
Kehrten ſie wieder zurück an die ſtolzhinſchwebenden Schiffe,
Preiſend im Geiſte die Thaten von Aeakos' Enkel Achilleus.
Doch da der ſtrahlende Tag in Okeanos' Wellen hinabſtieg,
Und ſich die göttliche Nacht ausbreitete über die Erde,
Labte ſich dort im Zelte von Atreus' Sohn Agamemnon
Peleus' Sohn an dem Mahle; die anderen Helden Achäa's
Pflegten des Mahles zugleich, bis der heilige Morgen herankam.

Zweiter Geſang.

Inhalt. Den durch Pentheſileia's Fall beſtürzten Troern räth Thymötes, die Stadt zu verlaſſen; Priamos aber ſchlägt vor, die Ankunft des Memnon und der Aethiopen abzuwarten; Polydamas verlangt die Auslieferung Helena's an die Achäer, worüber Paris zürnt. Memnon kommt mit dem Heere der Aethiopen und wird von Priamos feſtlich bewirthet. Tags darauf beginnt der Kampf, worin Memnon unter Anderen Antilochos, den Sohn Neſtors, tödtet. Zu den fliehenden Achäern kommt Achilleus, von Neſtor gerufen, erlegt den Memnon und ſchlägt die Troer in die Flucht. Memnons Leiche wird von den Winden an den Fluß Aeſepos getragen. Ihn zu betrauern, ſteigt ſeine Mutter Eos mit den Horen und Plejaden vom Himmel herab, entſchloſſen, nicht mehr am Himmel zu leuchten, und verwandelt die Aethiopen in Vögel. Aber von den Drohungen des Zeus geſchreckt, kehrt ſie in den Himmel zurück.

Doch als über die Höhen der windumtosten Gebirge
Leuchtender Glanz ſich ergoſſen der raſtloswandelnden Sonne,
Jubelten dort in den Zelten die rüſtigen Männer Achäa's,
Laut zujauchzend dem Helden, dem tapferen Streiter Achilleus.
Aber daheim war Trauer in Ilios; rings auf den Mauern
Saßen ſie ſpähend umher; denn Furcht kam über ſie alle,
Daß der Gewaltige ſtürze heran, hoch über die Mauern
Springe, ſie ſelbſt hinmorde, die Stadt in den Flammen verſenge.
Und zu dem trauernden Volke begann der ergraute Thymötes:
Nicht mehr, Freunde, vermag ich es auszuſinnen im Geiſte,
Wie wir von uns abwenden des Kampfs unſelige Drangſal,
Seit in der Schlacht hinſank der Gewaltige, — Hektor, den Troern
Einſt ein ſo mächtiger Schirm; doch er auch wurde des Todes

Raub, ihn fällte der Arm des Achilleus, welchem ein Gott ſelbſt,
Glaub' ich, erläge ſogar, mit ihm in der Fehde ſich meſſend:
Wie er auch die in der Fehde beſiegt, vor welcher den andern
Söhnen Achäa's graute, die ſtreitbare Pentheſileia.
Denn wohl war ſie furchtbar: nachdem ich zuerſt ſie geſehen,
Glaubt' ich der Himmliſchen Eine herab vom Olympos geſtiegen,
Uns zu erfreuen das Herz; doch Anderes fügten die Götter.
Gehen wir denn mit einander zu Rath, was beſſer für uns iſt,
Ob wir hinfort uns meſſen im Kampf mit den ſchrecklichen Feinden,
Oder entfliehen der Stadt, die ſchon dem Verderben geweiht iſt.
Fortan können ja wir nicht mehr mit den Danaern ſtreiten,
Wenn in der Schlacht mitkämpft der erbarmungsloſe Achilleus.
Alſo der Held; und der Sohn des Laomedon ſprach, ihm erwidernd:
Freund, und ihr anderen Troer und rüſtige Bundesgenoſſen,
Laßt uns doch nicht zagend die Heimaterde verlaſſen,
Noch entfernt von der Veſte den Kampf mit dem Feinde beſtehen;
Nein, ihm wollen wir wehren, gedeckt von Thürmen und Mauern,
Bis mit unzähligem Volke der muthige Memnon herankommt,
Herrſcher in Aethiopeia, dem Land ſchwarzfarbiger Männer.
Denn wohl iſt er bereits nicht fern mehr unſerem Lande,
Glaub' ich gewiß; nicht neulich geſchah es ja, daß ich an Memnon
Boten um Hülfe geſandt, in der innerſten Seele bekümmert.
Und er erbot ſich freundlich, ſobald er komme nach Troja,
Jegliches mir zu vollenden; er iſt jetzt wohl in der Nähe.
Haltet denn aus und harrt noch ein Weniges; beſſer ja iſt es,
Muthig zu ſterben in Kampfesgewühl, als fliehend im fremden
Volke der Schande verfallen ein jämmerlich Leben zu friſten.
Alſo der Greis; doch der weiſe Polydamas fand an dem Kriege
Fortan keinen Gefallen, und ſprach mit verſtändigem Sinne:
Wenn dir Memnon im Ernſte verhieß, von grauſem Verderben
Uns zu befrei'n, dann will ich es euch nicht wehren, verlangt ihr
Hier in der Veſte zu warten des göttlichen Mannes; indeſſen
Fürcht' ich ſehr, daß, wenn er erſcheint mit ſeinen Gefährten,
Er ſammt ihnen erliegt und ſonſt auch Vielen der Unſern
Unheil bringt; denn mächtig erhebt ſich die Kraft der Achäer.
Auf denn, laßt uns weder von unſerer Stadt in die Ferne

Fortflieh'n und vielfältige Schmach durch ſchändliche Feigheit
Ernten im Fremdlingsland, noch laßt uns hier in der Heimat
Länger verzieh'n und erliegen im Kampf mit den Söhnen Achäa's;
Nein, auch jetzt noch iſt es, ob ſpät auch, immer das Beſte,
Wenn wir dem Danaervolke die Helena ſelbſt und die Schätze,
Die ſie von Sparta gebracht, und noch Anderes wieder erſtatten,
Wär's auch doppelt ſo viel, für die Stadt und unſere Rettung,
Während in unſere Habe ſich noch nicht theilten die Feinde,
Noch das vertilgende Feuer die heimiſche Veſte zerſtört hat.
Darum ſchenkt mir willig Gehör; denn unter den Troern,
Denk' ich, vermag kein Andrer ſo heilſamen Rath zu erſinnen.
Hätte doch Hektor früher gehört auf unſere Mahnung,
Als wir ihn hier in der Veſte zurückzuhalten verſuchten!
Alſo die rüſtige Kraft des Polydamas. Aber die Troer
Ringsher ſtimmten im Herzen ihm bei; doch offen zu reden
Wagten ſie nicht; ſie verſtummten in zagender Scheu vor dem König
Und vor Helena ſelbſt, die all' ihr Verderben verſchuldet.
Jenen indeß, wie wacker er war, ſchalt Paris erwidernd:
Ein feigherziger Schwächling, Polydamas, biſt du doch allzeit:
Niemals hat im Buſen ein kriegeriſch Herz dir geſchlagen;
Nein, ſtets hegſt du Gedanken an Flucht; du rühmſt dich im Rathe
Immer der Erſte zu ſein; doch wer weiß ſchlechter zu rathen?
Auf denn, halte du ſelbſt dich entfernt vom Gewühle der Feldſchlacht,
Sitze daheim in deinem Gemach; doch die anderen Bürger
Werden im Bunde mit mir ſo lang ſich bewehren zum Kampfe,
Bis wir das Grauen des Krieges zu glücklichem Ende geleitet.
Denn nicht ohne Beſchwerden und läſtige Fehden erringt ſich
Ruhm im Geſchlechte der Menſchen, geſcheh'n preiswürdige Thaten;
Aber die Flucht ziemt nur unmündigen Kindern und Frauen.
Du gleichſt dieſen an Sinn. Auf dich vertrau' ich im Kampfe
Gar nicht; nimmſt du doch Allen den Muth und die freudige Streitluſt.
Alſo rief er und ſchalt; doch Polydamas, grollend im Herzen,
Sagte darauf: (er ſcheute ſich nicht, ihm entgegenzutreten;
Denn leichtfertiger Art, voll thörichten Muthes, ein Frevler

Iſt, wer höfelt und ſchmeichelt in's Antlitz, Andres im Herzen
Ausſinnt, und den Entfernten geheim anfeindet mit Worten. 85
Darum ſchalt er offen den göttlichen Herrſcher in's Antlitz:)
  Ha, du verderblichſter aller Geborenen, welche die Welt ſah,
Dein Trotz ſchuf uns Jammer und Unheil; deine Geſinnung
Trug es und wird es ertragen, des Kriegs unermeßliches Elend,
Bis du die Stadt in Trümmern erblickſt und die Troer dahin ſind! 90
Solch ein Trotz — fern bleib' er von mir; ſtets leite der Geiſt mich,
Der vorſichtig das Haus mir bewahrt in ſicherem Frieden.
  Alſo Polydamas dort, und nichts antwortete Paris.
Denn er gedachte des Leids, wie viel er bereitet den Troern,
Und noch werde bereiten hinfort; denn eher zu ſterben 95
Trieb ihn das flammende Herz, als daß er von Helena ſchiede,
Welcher zulieb von den Höhen herab und den thürmenden Zinnen
Troja's weitum ſpähten die Dardaner, harrend des Angriffs,
Der von den Danaern droht' und von Aeakos' Enkel Achilleus.
  Ihnen erſchien nicht lange darauf der ſtreitbare Memnon, 100
Herrſcher in Aethiopeia, dem Land ſchwarzfarbiger Männer,
Der mit unendlichem Volke heranzog. Freudig erregt ſah'n
Ihn in der Stadt ankommen die Dardaner, Schiffern vergleichbar,
Die, ſchon völlig erſchöpft, nach unheilbringendem Sturme
Seh'n in der Luft hoch glänzen der Helike ſchimmernde Kugel: 105
So umſtanden ſie jenen und freuten ſich. Aber vor Allen
Freute ſich Priamos ſelbſt; er nährt' in der Seele die Hoffnung,
Daß er im Bund mit den Fremden die feindlichen Schiffe verbrenne.
Denn unendliche Stärke beſaß ihr Herrſcher, und zahlreich
Waren ſie ſelbſt, und alle durchmannt von gewaltiger Streitluſt. 110
Darum ehrte der König den tapferen Sproſſen der Eos
Fort und fort mit den Freuden des Mahls und ſtattlichen Gaben.
Und ſo ſchmausten ſie froh, in trautem Geſpräch ſich ergehend:
Priamos ſprach von den Helden der Danaer, ſprach von den Leiden,
Die er beſtand, und der Gaſt vom unſterblichen Leben der Mutter 115
Eos und des Tithon, den unendlichen Wogen der Tethys
Und des Okeanos tief hinflutenden heiligen Waſſern,
Auch von den Marken der Erde, der ewigen, Helios' Aufgang,
Und von dem Weg, den er ziehend durchmaß von Okeanos' Ufern,

Bis er an Priamos' Stadt anlangt' und den Höhen des Ida,
Dann auch, wie er ein Sieger mit mächtigen Armen zermalmte
Streitbarer Solymer Heere, die heiligen, welche den Weg ihm
Sperrten, ſich ſelbſt Unheil und unnennbares Wehe bereitend;
Dies, und wie er geſeh'n unzählige Völker, erzählt' er,
Und ihm lauſchte der König, und ward im Herzen erheitert,
Drückt' ihm leiſe die Hand und ſprach mit ehrenden Worten:
Alſo vergönnten mir jetzt die Unſterblichen, daß ich, o Memnon,
Hier dein Heer und dich ſelber geſeh'n in meinem Palaſte.
Möchten ſie doch auch dies mir bewilligen, daß ich es ſehe,
Wie dein Speer die Geſchwader Achäa's alle zertrümmert!
Gleichſt du ja doch in Allem den unbezwingbaren Göttern
Wunderbar, wie keiner der erdgeborenen Helden;
Darum hoff' ich, du bringſt herzkränkenden Tod den Achäern.
Doch wohlan, erſt labe das Herz an den köſtlichen Mahlen
Heute mit uns; dann kämpfſt du den Kampf, wie's Männern gerecht iſt.
Sprach's und erhob mit der Hand den geräumigen Becher von Golde,
Freundlichen Blicks zutrinkend dem Memnon aus dem gediegnen,
Schweren Pokal, Kunſtwerk des erfahrenen Meiſters Hephäſtos,
Welches der hinkende Gott, als heim er führte Kytheren,
Gab dem gewaltigen Zeus; der ſchenkte dem göttlichen Sohne
Dardanos ihn; der gab ihn dem Sohn Erichthonios; dieſer
Schenkt' ihn dem tapferen Sohne, dem Tros; der ließ ihn dem Ilos
Unter den anderen Schätzen; Laomedon nahm ihn von Ilos,
Und von Laomedon dann Held Priamos, der ihn dem Sohne
Wieder verhieß; doch der Gott vollendete nicht die Verheißung.
Memnon betrachtete, ſtaunend im Geiſt, den ſtattlichen Becher
Um und um, und begann zu dem Könige, ſolches erwidernd:
Nicht mit prahlender Rede geziemt's am Mahl ſich zu brüſten,
Noch ſich zu binden mit ſtolzen Verheißungen, ſondern im Hauſe
Ruhig zu pflegen des Mahls und das Nöthige vorzubereiten.
Denn ob edel und tapfer ich ſei, das wird dir im Kriege
Kund, im Kriege bewährt ſich der Muth und die Stärke des Mannes.
Auf, jetzt wollen wir denken des Schlafs, nicht zechen die Nacht durch;

Denn unmäßiges Trinken beläſtiget, nächtliches Schwelgen
Schadet dem rüſtigen Mann, der zu fährlichem Kampfe ſich gürtet.
Sprach's, und wieder verſetzte der Greis mit bewunderndem Staunen:
Bleibe, ſo lang dich's lüſtet, am Mahl hier, folge dir ſelbſt nur;
Nicht dich nöthigen will ich, verſchmähſt du's; weder zu halten
Ziemt's den, welcher vom Mahle hinwegwill, noch von dem Mahle
Den, der bliebe, zu treiben; es iſt ſo Sitte der Männer.
Sprach's, und Memnon erhob ſich vom Mahl und ging zu der letzten
Ruhe; zugleich auch gingen die anderen Gäſte, des Schlafes
Sich zu erfreu'n; bald labte ſie dann der erquickende Schlummer.
Aber im Saal des Kroniden, des Donnerers hoch im Gewölke,
Hielten die Götter ein Mahl; da ſprach vor ihnen der Vater
Zeus, wohl kennend die Thaten des toſenden Schlachtengewühles:
Götter, ihr wißt wohl alle das Schreckliche, das ſich heranwälzt
Morgen im Grauen der Schlacht; denn die Kraft unzähliger Roſſe
Seht ihr hüben und drüben entſeelt hinſinken am Wagen,
Seht hinſterben die Männer. Wie ſehr euch Einer von dieſen
Schmerze, beruhiget euch, und nicht mit Flehen beſtürmt mich;
Sind ja die Keren des Todes für uns auch ſtets unerbittlich.
So ſprach Zeus zu den Göttern, die ſelbſt auch kannten die Zukunft,
Auf daß alle zumal, obwohl unmuthiges Herzens,
Sich abkehrten vom Krieg, und Niemand wegen des Sohnes
Oder des Freundes umſonſt zum Olympos komme mit Bitten.
Als ſie die Worte gehört von dem donnernden Sohne des Kronos,
Blieben ſie ſtill und gefaßt, und erwiderten gegen den König
Nicht ein Wort; denn ſie bebten vor ihm, dem unendlichen Gotte.
Traurig begaben ſich alle zur Ruh' in ihren Gemächern,
Wo der erquickende Schlaf ſich beſänftigend über ihr Auge
Ausgoß, waren ſie gleich unſterbliche Weſen und Götter.
Doch in der Zeit, wo über den Höh'n der erhab'nen Gebirge
Strahlend das Morgengeſtirn aufgeht am Gewölbe des Himmels,
Das zu der Arbeit wieder erweckt ſanftſchlummernde Schnitter,
Da, da wand von dem Schlummer — es war ſein letzter — der Eos

Streitbarer Sohn ſich los: voll tapferen Muthes im Herzen,
Sehnte der Held ſich jetzt in den Kampf mit den feindlichen Völkern;
Eos ſtieg, ſich ſträubend, empor an dem räumigen Himmel.
Und jetzt hüllten die Troer ſich flugs in die ſtattliche Rüſtung, 190
Auch Aethiopiens Völker zugleich und die Bundesgenoſſen,
Welche ſich alle zu Hauf um Priamos' Stärke vereinigt.
Und nun ſäumten ſie nicht und ſtürmten hinaus vor die Mauer,
Wie ſchwarzblaues Gewölk, das, wenn ſich ein Wetter emporthürmt,
Kronos' Sohn in der Luft unermeßlichen Räumen verſammelt. 195
Alsbald füllte ſich rings das Gefild; Heuſchrecken vergleichbar,
Zogen ſie hin, die, gleich dem Gewölk, gleich ſtürmiſchem Regen,
Ueber den Weiten der Erd' hinzieh'n und die Saaten verheeren
Zahllos, bringend den Menſchen das Grau'n unſeligen Hungers:
Alſo ſchritten ſie mächtig und zahlreich hin, und die Gaſſen 200
Dröhnten von dichtem Gewühl; Staub wölkte ſich auf von den Füßen.
Aber die Danaer ſtaunten von fern, ſobald ſie heranzieh'n
Sahen den Feind, und hüllten ſich flugs in die eherne Rüſtung,
Muthig vertrauend der Kraft des Achilleus, welcher im Mittel
Stolz hinſchritt, dem beherzten Geſchlecht der Titanen vergleichbar, 205
Prangend im Roſſegeſpanne; die Wehr, die den Helden umhüllte,
Funkelte hierhin ſtrahlend und dorthin, ähnlich dem Blitzſtrahl.
Wie von Okeanos' Marken, des erdumgürtenden Stromes,
Helios, Licht ausſtrahlend den Sterblichen, himmelempor ſteigt,
Weithin ſichtbar, es freut ſich die Luft und die nährende Erde: 210
So ſchritt jetzt in der Mitte der Danaer Aeakos' Enkel.
Alſo zog auch Memnon einher im Heere der Troer,
Ares, dem Stürmer der Schlachten, an Muth gleich; und dem Gebieter
Schritten zur Seite die Völker und folgten ihm ſtolz in die Feldſchlacht.
Bald arbeiteten Troer und Danaer muthig im Kampfe, 215
Dichtgeſchaart, und Allen voran Aethiopiens Völker:
Ringsum rannten ſie toſend daher, gleich Wogen des Meeres,
Wenn ſich die Windsbraut ſtürmend erhebt in den Tagen des Winters.
Und ſie zerfleiſchten einander, die wohlgeglätteten Lanzen
Schleudernd; inmitten der Streiter erſcholl Wehklagen und Schlachtruf. 220

Wie dumpfrauſchende Ströme mit mächtigem Toſen zum Meere
Wälzen die Flut, wenn Zeus unendlichen Regen herabgießt,
Und nie raſtend die Donner zuſammenſtoßender Wolken
Dröhnen, und ſtets fortzucken die flammenden Hauche des Blitzes:
So dort unter den Füßen der kämpfenden Männer erdröhnte
Mächtig der rieſige Grund, und die göttlichen Lüfte durchhallte
Grauſes Geſchrei; denn furchtbar erſcholl von den Heeren der Schlachtruf.
Da ſchlug Aeakos' Enkel den Thalios, ſchlug den beherzten
Mentes, beide gefeiert, und noch viel' andere Häupter.
Wie Sturm unter der Erde hervorbricht, Alles erſchütternd,
Daß das zertrümmerte Haus alsbald aus den Fugen geriſſen
Langhin ſtürzt an den Grund; denn graunvoll zittert die Erde:
Alſo ſtürzten, entſeelt von Achilleus' Lanze, die Troer
Jählings dahin in den Staub; denn er tobt' in ſchrecklichem Ingrimm.
  So auch mordete drüben die Danaer Erigeneia's
Tapferer Sohn, zu vergleichen dem unheilvollen Verhängniß,
Welches den Völkern umher Leid bringt und Grauen des Todes.
Erſt erſchlug er den Pheron, die Bruſt durchbohrend dem Helden
Mit todbringendem Speer; dann ſchlug er den edlen Ereuthos;
Beide, nach Krieg ſich ſehnend und ſchaurigem Waffengetümmel,
Hatten um Thryos' Veſte gewohnt am Strom des Alpheios,
Da ſie dem Neſtor gefolgt vor Ilios' heilige Veſte.
Als er dieſe getödtet, ſo ſchritt er Neſtor entgegen,
Ihm zu bereiten den Tod; doch Antilochos, göttlich von Anſeh'n,
Zielte nach ihm, vortretend, mit ſtämmiger Lanze, verfehlt' ihn,
Weil er zur Seit' auswich, und gab dem Gefährten des Memnon,
Aethops, Pyrrhaſos' Sohne, den Tod. Da ſtürzte ſich jener
Auf Antilochos ein, voll Grimm, wie der Löwe den Eber
Anfällt, der ſo beherzt, wie er, mit Menſchen und Thieren
Weiß zu beſtehen den Kampf; ihm wohnt unſägliche Kraft bei.
So ſprang jener in Eile heran; mit mächtigem Steine
Warf Antilochos ihn; doch ihm zu zerſchmettern das Leben,
War ihm verſagt; ihm wehrte den Tod ſein ſtattlicher Helm ab.
Doch des Getroffenen Herz glüht' auf in entſetzlichem Ingrimm,

Als um das Haupt ihm dröhnte der Helm; noch wüthender drang er
Auf Antilochos ein; heiß brannt' in der Seele der Kampfmuth.
Ihm, ein ſo tapferer Streiter er war, dem Sohne des Neſtor,
Stieß er mit Macht in die Bruſt, und bohrte die ſtämmige Lanze
Tief ihm hinein in das Herz, die gefährlichſte Stelle des Lebens.
Als er entſeelt hinſank, da faßte die Danaer alle
Schmerzliches Leid, und von allen ergriff's am tiefſten den Vater
Neſtor, dem vor Augen der leibliche Sohn in den Staub ſank.
Denn fürwahr, kein herberes Weh kann Sterbliche treffen,
Als wenn ein Sohn vor den Augen des eigenen Vaters verſcheidet.
Darum trauerte Neſtor, obwohl ein tapferes Herz ihm
Schlug in der Bruſt, da den Sohn feindſelige Keren entrafften.
Alsbald rief er den Sohn Thraſymedes, welcher entfernt ſtand:
  Hebe dich, herrlicher Sohn Thraſymedes, daß wir den Mörder,
Welcher den Sohn mir erſchlug und dir den geliebteſten Bruder,
Weg von dem Leichnam treiben vereint, und können wir's nicht, dann
Laß uns ihm an der Seite dem bitteren Jammer erliegen.
Doch wenn Furcht dir im Herzen ſich regt, dann nenne dich niemals
Unſeren Sohn, niemals Periklymenos deines Geſchlechtes
Ahnherrn, der mit Herakles ſogar ſich erkühnte zum Kampfe.
Auf denn, ſtürzen wir uns in die Schlacht; denn ſiegende Stärke
Leiht ja die Noth oft auch unmächtigen Männern im Streite.
  Sprach's, und bittere Schmerzen erſchütterten, als er es hörte,
Jenem das Herz in der Bruſt; da trat ihm eilig zur Seite
Phereus — er auch war von dem Fall des geprieſenen Fürſten
Schmerzlich erregt — und ſie ſtürmten hinaus in die tobende Feldſchlacht,
Kühn mit dem tapferen Memnon den blutigen Kampf zu beginnen.
Wie wenn Jäger einmal in des windumtosten Gebirges
Waldiger Schlucht ſich bereiten dem Wildſchwein oder dem Bären
Dreiſt ſich entgegenzuwerfen, das Herz voll heißer Begierde,
Sie todt niederzuſtrecken; das Wild in grimmigem Trotze
Stürzt auf beide ſich los, und wehrt dem gewaltſamen Angriff:
So war Memnon entbrannt von feurigem Muthe; die Beiden

Traten heran, doch ihn mit den mächtigen Speeren erlegen
Konnten ſie nicht; die fehlten ihn ſtets und irrten vom Ziel ab.
Seitwärts lenkte ſie Eos in mütterlich liebender Sorge.
Dennoch fielen ſie nicht in vergeblichem Schwunge zur Erde;
Schnell anſtürmend erſchlug den Polymnios, Sproſſen des Meges,
Phereus, trotziges Muthes; der Andere, Held Thraſymedes,
Warf den Laomedon nieder, erzürnt ob dem Falle des Bruders,
Den ihm Memnon erſchlug; der zog von der Leiche des Todten
Eben die eherne Wehr mit nimmer ermattenden Händen,
Nicht Thraſymedes' Kraft noch Phereus' Stärke beachtend;
Denn weit ragt' er vor Allen hervor. Sie hielten ſich ferne;
Denn ſie fürchteten ihn, wie zwei Schakale den Löwen,
Der vor dem Hirſch ſteht, den er erwürgt. Laut jammerte Neſtor,
Der's in der Nähe gewahrt', und rief zu dem Streite die andern
Waffengenoſſen heran. Er ſelbſt auch wollte vom Wagen
Wider den Feind anſtürmen im Kampf; in's Getümmel der Feldſchlacht
Zog ihn Liebe zum Sohn, dem erſchlagenen, über der Kräfte
Billiges Maß; bald hätte der Greis an der Seite des Sohnes
Selber geruht, mit dem Haufen der anderen Todten vereinigt,
Wenn nicht Memnon, der Held, den Verwegenen alſo bedeutet,
Ehrend im Geiſte des Vaters Tithonos Altersgenoſſen:
Greis, mir will's nicht ziemen, mit dir mich im Streite zu meſſen,
Dir, dem bejahrteren Mann; wohl weiß ich ja, was mich die Pflicht heißt.
Vorhin meint' ich, du wäreſt ein Jüngerer, der ſich den Feinden
Stelle zum Kampf, und dich zu bewältigen, hofft' ich im Herzen,
Wäre für mich ein Werk, wohl würdig der Hand und des Speeres.
Doch jetzt weiche zurück von der Schlacht und dem gräßlichen Morde;
Weiche, damit ich nicht, wenn auch mit Sträuben, dich tödte,
Und du neben dem Sohn, mit dem ſtärkeren Feinde dich meſſend,
Fällſt; dann würden mit Recht dich ſinnlos ſchelten die Männer;
Denn es geziemt ſich nimmer, den ſtärkeren Mann zu befehden.
Memnon ſprach's, und der Greis antwortete dieſes dagegen:
Das ſind nichtige Reden, o Memnon, welche du vorbringſt.
Niemand ſchilt wahnſinnig den Mann, der wegen des Sohnes

Wider den Feind angeht, und den grauſamen Mörder des Kindes
Von des Erſchlagenen Leiche vertreibt. O lebte die alte
Kraft noch in mir: du erfuhreſt, wie ich einſt führte die Lanze!
Jetzt wohl hebſt du dich über Gebühr; denn trotziger Art iſt
Immer des Jünglinges Muth und das Herz voll eitler Gedanken:
Darum ſchwatzeſt du Nichtiges auch, hochfahrenden Sinnes.
Wärſt du dem Jüngeren heute zum Kampf entgegengetreten,
Würden ſich dein, wie tapfer du ſeiſt, nicht freuen die Freunde.
Doch jetzt beugt mich das Alter hinab, ich gleiche dem Löwen,
Welchen ein Hund vom Gehöft, wo blökende Schafe ſich drängen,
Trotzig verſcheucht; der Löwe vermag nicht mehr ſich zu ſchützen,
Wie kampfgierig er ſei; denn kraftlos wurden die Zähne,
Und ihm brachen die Jahre den Muth und die Stärke verließ ihn.
Alſo verſiegte die Kraft auch mir in der männlichen Seele,
Welche vordem mich belebt; doch nur vor Wenigen ſteh' ich
Alter zurück, bin friſcher an Muth, als viele der Andern.
Sprach es und wich ein wenig zurück; doch ließ er im Staube
Liegen den Sohn; ihm wohnte die Kraft in den biegſamen Gliedern
Nicht mehr bei, wie vordem in den blühenden Tagen der Jugend.
Denn ſchwer drückt' auf Neſtor die Laſt mühſeligen Alters.
Auch Thraſymedes wich, der erfahrene Schwinger des Wurfſpeers;
Phereus zagte, der Held; auch alle die anderen Freunde
Wichen beſtürzt; ſchwer drängte der Feind, ein verderblicher Unhold.
So wie ein Strom tiefwirbelnd herab von dem hohen Gebirge
Rauſchend in furchtbarem Sturz mit unendlichem Toſen ſich hinwälzt,
Wenn Zeus über den Häuptern der Sterblichen grauſe Gewitter
Sammelt und düſtres Gewölk ringsher ausbreitet am Himmel;
Weithin hallen die Donner, der Blitzſtrahl zuckt, und gewaltſam
Stoßen die Wolken zuſammen; herab ſtürzt rauſchend der Regen,
Der aufwühlend die Felder zerreißt; wild brauſen die Waſſer,
Die von den Bergen umher in die donnernde Tiefe ſich ſtürzen:
So trieb Argos' Söhne zum Ufer des Hellespontos
Memnon und wüthete mordend umher in dem Rücken der Feinde;
Viel' auch ließen das Leben, erlegt von den Aethiopeiern,
Sinkend in blutigen Staub; mit dem Mord der Achäer beſudelt,
Färbte die Erde ſich roth, und Memnon ſtürzte ſich freudvoll,

Ohne zu ruh'n, in die Reihen der Danaer; Jlios' Ebne
Ward mit Todten bedeckt; er ließ nicht ab von dem Kampfe.
Denn für die Troer ein Licht und des Danaervolkes Verderben
Hofft' er zu ſein; ihn täuſchte die unheilbringende Moira,
Welche zur Seit' ihm ſtand und fort ihn trieb in die Feldſchlacht.
Bei ihm ſtritten zugleich kampfrüſtige Waffengenoſſen,
Nychios, Aſios' Sohn, Alkyones, wackere Krieger,
Meneklos, Meiſter des Speers, und Alexippos und Kladon,
Andere dann, auch muthig und ſtark im Gewühle der Schlachten,
Heftig verlangend nach Kampf und dem tapferen König vertrauend.
Jetzt erſchlug der Nelide den Meneklos, als er in Argos'
Söhne mit Macht einbrach. Voll Grimm, von dem Tode des Freundes
Heftig erregt, warf Memnon unzählige Danaer nieder.
Wie in den Bergen ein Jäger ſich ſtürzt auf flüchtige Hirſche,
Die bei'm Schluſſe der Jagd die berückenden Künſte der Treiber
Dicht an einander gedrängt in die ſchwärzlichen Netze verſammeln;
Bellend verfolgen die Hunde das Wild voll freudigen Muthes
Fort und fort, nicht raſtend, indeß er, werfend den Jagdſpeer,
Traurigen Tod in den Reihen der zitternden Hirſche verbreitet:
Alſo mordete Memnon unzähliges Volk; die Gefährten
Jubelten rings; bang floh'n vor dem göttlichen Mann die Achäer.
Wie von dem jähen Gebirge herab ein gewaltiger Steinblock
Rollt, den hoch von dem Felſen die mächtige Hand des Kronion
Niedergewälzt in die Tiefe mit dröhnendem Schlage des Blitzes;
Während er rings durch dichtes Gebüſch und gewundene Klüfte
Durchbricht, hallen die Schluchten umher; bang zittern im Walde,
Wie er herab von den Höhen ſich wälzt, die weidenden Schafe,
Rinder und was ſonſt weidet im Wald, und fliehen des Steinblocks
Alles zerſchmetternden Sturz: ſo flohen erſchreckt die Achäer
Vor der entſetzlichen Lanze des wildanſtürmenden Memnon.
Und nun nahte ſich Neſtor des Aeakos rüſtigem Enkel,
Tief in der Seele betrubt um den Sohn, und ſprach zu dem Helden:
Peleus' Sohn, du mächtige Wehr der beherzten Achäer,
Todt liegt dort mein theurer Antilochos; Waffen und Wehr nahm
Memnon ihm; er, fürcht' ich, verfällt als Beute den Hunden.

Schnell denn eile zu Hülfe; denn Freund iſt, wer des erſchlagnen
Freundes im Tode gedenkt und das Loos des Verblich'nen bejammert.
  Sprach es, und Trauer umfing den Achilleus über der Kunde. 395
Als er den Memnon erblickt' in dem toſenden Schlachtengewühle,
Wie ſein Speer ſchaarweiſe die Danaer all' in den Staub warf,
Ließ er ab von den Troern, nachdem er Viele getödtet,
Und ſich enthaltend des Kampfes mit Anderen, ſchritt er entſchloſſen
Dort auf Memnon heran, um Antilochos zürnend und Andre, 400
Die er erſchlug. Doch jener ergriff mit den Händen den Feldſtein,
Den ſie geſetzt als Marke des ährenreichen Gefildes,
Schleuderte dann ihn wider den Schild des beherzten Achilleus.
Dieſer indeß, nicht fürchtend den Stein, trat nahe dem Memnon,
Vor ſich hin ausſtreckend die weithinſchattende Lanze, 405
Kämpfer zu Fuß — denn hinter den Schlachtreih'n ſtanden die Roſſe —
Und ſein Stoß traf rechts in die Schulter ihn über dem Schilde.
Memnon, obgleich verwundet, beharrt' unerſchrocken im Kampfe,
Traf dann Aeakos' Enkel den Arm mit der mächtigen Lanze,
Und roth ſtrömte das Blut. Da mochte der Held ſich vergebens 410
Freuen und wandte ſich ſtolz mit prahlendem Wort an Achilleus:
  Nunmehr wird ſich gewiß dein Schickſal furchtbar erfüllen,
Da mein Arm dich bezwingt, nicht mehr entrinnſt du dem Kampfe.
Frevler, warum erſchlugſt du ſo unbarmherzig die Troer,
Der du dich rühmſt, der Stärkſte zu ſein von den Sterblichen allen, 415
Rühmſt, entſproſſen zu ſein dem Geſchlecht des erhabnen Kronion
Und der unſterblichen Tochter des Nereus? Doch es erſchien dir
Heute der Tag des Geſchicks; denn ich auch ſtamme von Göttern,
Eos' tapferer Sohn, den fern an Okeanos' Wellen
Heſperos' Töchter gepflegt, die lilienarmigen Jungfrau'n. 420
Darum graut mir nimmer vor dir in der gräßlichen Feldſchlacht;
Weiß ich ja doch, wie weit mir die göttliche Mutter hervorragt
Auch vor Nereus' Tochter, von der du ſelber entſproſſeſt.
Denn ſie leuchtet den Menſchen zugleich und den ſeligen Göttern;
Wenn ſie erſcheint, kommt Alles in ewigen Höh'n des Olympos, 425
Kommt, was edel und ſchön, was Sterblichen frommt, zur Vollendung.

Doch ſie wohnt in des Meers unfruchtbaren Gründen, des Nereus
Tochter, und weidet ſich ſtolz an Meerſcheuſalen und Fiſchen,
Unſichtbar, ſtets müſſig; und deßhalb acht' ich ſie gar nichts,
Stelle ſie niemals gleich den unſterblichen Frau'n des Olympos.
  Memnon ſprach's; da ſchalt ihn des Aeakos trotziger Enkel:
Welch unſeliger Wahn hat jetzt dich verblendet, o Memnon,
Mir dich entgegenzuſtellen, mit mir dich im Kampfe zu meſſen,
Der dir an Kraft vorgeht, an Geburt und an Größe des Leibes.
Stamm' ich doch von dem ſtolzen Geſchlecht des beherzten Kronion,
Stamme von Nereus' Blut, des gewaltigen, welcher die Jungfrau'n
Zeugte des Meers, die ſelbſt von olympiſchen Göttern geehrt ſind,
Thetis vor allen zuerſt, die Vollbringerin herrlicher Thaten.
Denn ſie nahm Dionyſos vordem in ihren Palaſt auf,
Als die Gewalt ihn ſchreckte des unheilvollen Lykurgos;
Auch den Hephäſtos empfing ſie, den ſinnigen Bildner des Erzes,
Als von Olympos' Höhen er fiel, in dem eigenen Hauſe;
Ja, den Donnerer löste ſie ſelbſt aus ſchmählichen Banden.
Deſſen gedenken ſie droben, die allhinſchauenden Götter;
Deßhalb ehren ſie Thetis in ſeligen Höh'n des Olympos.
Daß ſie Göttin, erkennſt du, ſobald mein eherner Wurfſpeer
Dir in die Leber gebohrt, mein Arm dich niedergeworfen.
Wie ich an Hektor gerächt den Patroklos, räch' ich an dir jetzt
Neſtors Sohn: kein Schwächling der Mann, deß Freund du getödtet.
Doch was ſtehen wir müſſig, nach Art einfältiger Kinder,
Unſerer Eltern Thaten und eigene Thaten erhebend?
Nahe ja winkt uns der Kampf; hier prüfen wir unſere Stärke.
  So der Pelid' und ergriff das gewaltige Schwert mit den Händen;
Memnon erhob ſich zugleich, und ein wüthendes Kämpfen entbrannte.
Unabläſſig im Herzen beſeelt von unendlicher Streitluſt,
Trafen die Zwei, Streich führend auf Streich, die genabelten Schilde,
Welche die Kunſt des Hephäſtos erſchuf; bei jeglichem Angriff
Prallten die Helme zuſammen und Helmbuſch ſtreifte den Helmbuſch.
Beiden zumal wohlwollend, verlieh der Kronide den Beiden
Rieſige Kraft, und erhöhte den Wuchs weit über die Größe
Sterblicher Leiber hinaus, und Eris freute ſich Beider.

Stürmiſch entbrannt, alsbald in den Leib ſich die Lanzen zu bohren,
Spähten ſie nun nach Stellen, wo Raum ſich fände für Wunden,
Zwiſchen dem Schild und dem Helm, oft dorthin richtend den Angriff,
Oft auch über den Schienen ein Weniges, unter den bunten
Panzer ſodann, der eng an die rüſtigen Glieder ſich anſchloß.
Alſo rangen die Beiden im Streit; um die Schultern erdröhnte
Rauſchend die göttliche Wehr; in den heiligen Aether empor drang
Schlachtruf hier von den Troern und dort von beherzten Achäern,
Auch äthiopiſchem Volk; Staub wölkte ſich unter den Füßen
Weit zu dem Himmel hinan; ſchwer wogte der Kampf im Gefilde.
So wie die Berge der Nebel umzieht, wenn Regen vom Himmel
Sich in die Fern' ausbreitet, erregt von den Hauchen des Südwinds,
Wann in den Thalen die Bäche das bergabſtürzende Waſſer
Brauſend erfüllt, von den Schluchten umher unermeßliches Toſen
Aufſchallt, während den Hirten im Feld vor dem wilden Gewäſſer
Graut und dem Nebelgewölk, erwünſcht den verderblichen Wölfen
Und dem Gewild, das ſonſt aufnährt der unendliche Bergwald:
So flog dort um die Füße der Kämpfenden Staub in die Höhe,
Welcher, in Nacht einhüllend die Luft, ſelbſt Helios' Lichtglanz
Ihnen verbarg; ſchwer drückt' unſeliges Wehe die Völker,
Die Staubwolken umhüllten in unheilbringender Feldſchlacht.
Doch der Unſterblichen Einer zerriß die verdunkelnde Wolke
Schnell, und die ſtolzen Phalangen der Dardaner und der Achäer
Trieb das verhängnißſchwere Geſchick, unermüdlich zu ſchlagen
Im wildſtöhnenden Kampfe; der Kriegsgott wüthete raſtlos
Mordend umher in den Reihen, und weithin netzten die Erde
Ströme des Blut's; hoch jauchzte der finſtere Gott des Verderbens.
Leichen Erſchlagener deckten das roſſenährende große
Feld, ſo weit es der Xanthos umher und der Simois einſchließt,
Welche vom Ida ſtrömen zum heiligen Meere der Helle.
Doch da der wüthende Kampf in unendliche Länge ſich dehnte,
Und gleich ſtarke Gewalt um den Sieg anſtrengten die Beiden,
Freuten ſich, fern anſchauend die Schlacht, die olympiſchen Götter,
Dieſe ſich weidend am Muth des gewaltigen Renners Achilleus,
Jen' an der rüſtigen Kraft des geprieſenen Sohnes der Eos.
Hochher toste der Donner zugleich in den Weiten des Himmels;

Ringsum brauste das Meer, weit bebte die dunkele Erde
Unter den Füßen der Kämpfer; geſchaart um die göttliche Thetis,
Zitterten Nereus' Töchter, des muthigen Greiſes im Meere,
Alle von Schrecken erfüllt um den mächtigen Helden Achilleus.
Doch auch ſie war ängſtlich beſorgt um das Leben des Sohnes,
Eos, als ſie am Himmel dahinfuhr; Helios' Töchter
Waren erſtaunt; ſie ſtanden ihr nah' in dem göttlichen Kreiſe,
Den zu durchmeſſen Kronion der raſtlos wandelnden Sonne
Gab in dem Laufe des Jahrs, der ringsum Alles entſtehen
Sieht und Alles vergeh'n, indeß ſich an jeglichem Tage
Unabläſſig erneuert die Zeit mit den rollenden Jahren.
Nun hätt' unter den Göttern ein ſchrecklicher Kampf ſich entſponnen,
Hätten ſich nicht, dem Befehle des Donnerers droben gehorſam,
Plötzlich von hier und von dort zwei Keren geſellt zu den Beiden:
Dieſe, die finſtere, zielte nach Memnons tapferem Herzen,
Jene mit freundlichem Blick nach Peleus' muthigem Sohne.
Hellauf ſchrie'n, es gewahrend, die Himmliſchen, dieſe von Trauer
Schmerzlich bewegt, und die von unendlicher Wonne begeiſtert.
Muthvoll rangen indeß in dem blutigen Kampfe die Helden,
Ohne zu ruh'n; daß ſchon die verderblichen Keren heranzieh'n,
Merkten ſie nicht, und prüften die Kraft und den Muth an einander:
Glaubteſt du doch, unermüdet und friſch noch, ſtritten Giganten
Oder beherzte Titanen an ſelbigem Tag in dem grauſen
Waffengewühl: ſo flammte der Streit auf zwiſchen den Helden,
Wenn ſie das Schwert aufhoben zum Kampf, und wenn ſie vom Felde
Mächtige Stein' aufrafften zum Angriff; Keiner von Beiden
Wich, von dem Wurfe geſchreckt; furchtlos und feſt wie die Felſen
Standen ſie, ohne zu wanken, mit eiſernem Muthe gegurtet.
Denn ſie rühmten ſich Beide vom Blut des Kroniden zu ſtammen.
Deßhalb ließ Enyo den Kampf gleich tapferer Streiter
Sich in die Läng' ausdehnen im Schlachtfeld, daß die Genoſſen,
Wie ſie ſelbſt, fortrangen im Streit; denn trotziges Muthes
Kämpften die Völker zugleich mit den Königen, bis an den Schilden
Sich umbogen die Spitzen der matt hinſauſenden Lanzen.
Da blieb kein Argeier und Dardaner ohne Verwundung;
Fort und fort von den Gliedern der raſtlos Kämpfenden ſtrömte

Blut und Schweiß an den Boden, und Leichname deckten die Erde,
Wie das Gewölke den Himmel, ſobald in das Zeichen des Steinbocks
Helios tritt, wo der Schiffer ſich ſcheut vor den Stürmen des Meeres.
Wiehernd rannten die Roſſe zugleich mit den ſtürmenden Schaaren
Ueber die Todten dahin, wie über die Blätter im Haine,
Wenn ſich der Winter erhebt nach grünenden Tagen des Herbſtes.
Doch ſie kämpften, von Leichen umringt und von Strömen des Blutes,
Fort, die geprieſenen Söhne der Himmliſchen, ohne vom Grolle
Wider einander zu ruh'n; da richtete, ſchrecklich entſcheidend,
Eris die Wage des Kampfes, und ungleich ſchwebten die Schalen.
Denn jetzt traf der Pelide den göttlichen Sohn des Tithonos
Tief in die Bruſt, und hinten hinaus, ſchwarz triefend von Blute,
Stürmte der Stahl; ſchnell brach ihm die Kraft, und das Leben entſchwand ihm.
Und hin ſank er in's Blut; die gewaltigen Waffen erdröhnten;
Graunvoll toste der Grund; bang flüchteten rings die Gefährten.
Ihm entzogen die Wehr des Achilleus Kämpen; die Troer
Floh'n; der Pelide verfolgt', an Behendigkeit ähnlich dem Sturmwind.
Eos ſeufzte, die Mutter, und hüllte ſich dicht in Gewölk' ein;
Dunkel bedeckte die Erde; der Eos Rufe gehorſam,
Stürmten ſie alle zugleich, die geflügelten Winde, nach Einem
Ziel in Priamos' Feld, und ergoſſen ſich rings um den Todten,
Rafften ihn ſchnell in die Höhe, den Sohn des Tithonos, und trugen
Ihn durch finſtere Lüfte dahin; voll innigen Schmerzes
Trauerten all' um des Bruders Geſchick; rings ſtöhnte der Aether.
Aber ſo viel Blutstropfen herab von den Gliedern zur Erde
Fielen, ſie wurden dem Todten ein Mal, ihm ewig zu zeugen
Auch bei künftigen Menſchen; die Götter ja ſammelten alle,
Welche von daher rannen und dorther, daß ſie zum Fluſſe
Wurden, zum rauſchenden Strom, den Paphlagoneios die Völker
Nennen, die weithin wohnen am Fuß des erhabenen Ida.
Der wälzt blutige Wogen dahin in dem nährenden Lande,
Wann der traurige Tag ſich erneut, wo Memnon dahinſank.

Dann ſteigt aus dem Gewäſſer empor der verpeſteten Lüfte
Widriger Hauch, und der Modergeruch der verweſenden Säfte,
Glaubt man, wehe noch jetzt aus Memnons tödtlicher Wunde.
Alſo war es der Wille der Himmliſchen; aber die Winde
Trugen den Sohn des Tithonos, gehüllt in nächtliches Dunkel,
Ueber die Erde dahin in leichthinſchwebendem Fluge.
Auch ſie mochten ſich nicht vom erſchlagenen Könige trennen,
Aethiopeia's Völker; auch ſie trieb, ihn zu geleiten,
Göttergewalt, die, was ſie gewünſcht, ſchon heute die Schnelle
Ihnen verlieh, mit der ſie hernach in den Lüften ſich wiegten:
Darum zogen ſie all' im Trauergeleit mit den Winden.
Wie wenn unter den Zähnen des Waldſchweins oder des Löwen
Dicht im Gehölz ein Jäger erlag; dann heben die Freunde
Klagend den Leichnam auf und tragen ihn weg auf den Schultern,
Innig betrübt; und der Jagd unſeliges Ende bejammernd,
Folgen die Hunde mit Winſeln, den Herrn ſehnſüchtig vermiſſend:
Alſo folgten, entflohen dem gräßlichen Waffengewühle,
Schweraufſeufzend im Geiſte den flüchtigen Winden die Völker,
Tief in göttliches Dunkel gehüllt; und Staunen erfaßte
Troer und Danaer rings, als jene zumal mit dem König
Alle dem Blick entſchwanden; im innerſten Herzen getroffen,
Standen ſie bang und verſtummten. Die niemals raſtenden Winde
Legten darauf tiefſeufzend des tapferen Königes Leiche
Nieder am Strand des Aeſepos, des tiefhinflutenden Stromes.
Allda ragt anmuthig ein Hain ſchönlockiger Nymphen;
Und hier bauten die Nymphen, Aeſepos' Töchter, dem Helden
Ein weitſichtbares Mal, von dunkelen Bäumen umſchattet.
Vielfach auch wehklagten um ihn die unſterblichen Jungfrau'n,
Alſo der Sohn hoch ehrend der goldenthronenden Eos.
Helios tauchte hinab; da kam aus Höhen des Himmels
Eos, den Liebling beweinend, den Sohn; zwölf lockige Jungfrau'n
Mit ihr, welchen die Hut der erhabenen Bahnen vertraut iſt,
Die Hyperion wandelt in ſtets umrollendem Laufe,
Tag und Nacht und Alles, was Zeus' unſterblichem Rathſchluß
Leben verdankt, um deſſen Palaſt und Pforten ſie ſchweben
Hier und dort, indem ſie das Jahr, mit Früchten belaſtet,

Führen daher, das, kreiſend in ewigem Wechſel, den Winter
Bringt und den blumigen Lenz und die wonnigen Tage des Sommers,
Und wenn dieſer entflohen, den Herbſt mit der Fülle der Trauben.
Die nun ſtiegen herab aus heiligen Höhen des Aethers, 605
Jammernd um Memnons Fall in unſäglichem Schmerz; die Plejaden
Weinten zugleich mit ihnen, und weithin hallten's die Berghöh'n
Und der Aeſepos zurück, und endlos tönte die Klage.
Doch ſie ſaß, umſchlingend den Sohn, in der Mitte der Jungfrau'n,
Eos, und jammerte laut, und ſprach aufſeufzend die Worte: 610
Theuerſtes Kind, ſo ſtarbſt du mir denn! In unendliche Trauer
Haſt du die Mutter verſenkt! Nun du hinſchiedeſt, vermag ich
Nicht mehr Göttern zu leuchten, die hoch den Olympos bewohnen;
Nein, ich ſteige hinab in die finſteren Klüfte des Hades,
Wo dein trauernder Schatten, getrennt von den Gliedern, umherſchwebt, 615
Während in ſchauriges Dunkel des Chaos Alles ſich einhüllt,
Daß auch Kummer umfängt den erhabenen Geiſt des Kroniden.
Würdigt er ſelbſt mich doch nicht minderer Ehre, denn Thetis;
Denn ich erleuchte das All, und Jegliches führ' ich zum Ziele,
Freilich umſonſt; denn traun, mein Licht ſelbſt achtet der Gott nicht. 620
Darum geh' ich in's Dunkel hinab; er führe die Thetis
In den Olymp vom Meer; da leuchte ſie Göttern und Menſchen;
Denn mir widert der Himmel, nach Hades' Dunkel verlangt mich,
Daß mein Strahl nicht leuchte dem Schrecklichen, der dich gemordet.
Sprach's; da floßen die Thränen herab von dem göttlichen Antlitz, 625
Gleich fortquellenden Stromes Erguß, und feucht um den Todten
Wurde die dunkele Erde; zugleich mit der lieblichen Tochter
Trauerte ſelbſt die unſterbliche Nacht, und alle Geſtirne
Barg aus Liebe zu Eos in Nacht und Wolken der Himmel.
Aber die Dardaner auch wehklagten um ihn in der Veſte; 630
Denn wie die eigenen Freunde, vermißten ſie ſchmerzlich den Memnon.
Doch war auch kein Jubel im ſiegenden Danaervolke;
Bei den erſchlag'nen Genoſſen die Nacht durchwachend im Felde,
Prieſen ſie jetzt den Meiſter des Speers, den Peliden, und weinten
Um den Antilochos dann; ſo wechſelte Trauer und Freude. 635

Eos aber ergoß ſich in ſchmerzlicher Klage die Nacht durch;
Dunkel umhüllte ſie rings; ſie kehrte ſich nicht an des Tages
Aufgang, haſſend im Herzen den allmachtvollen Olympos.
Neben ihr ſtöhnten die Roſſe, die flüchtigen, ſtampfend die Erde,
Wo kein Baum mehr grünte; ſie ſehnten ſich heimzugelangen;
Denn ſie ſahen die Herrin verſenkt in düſtere Trauer.
Raſtlos donnerte Zeus, voll Zorn, und die Gründe der Erde
Zitterten rings, und Beben ergriff die unſterbliche Eos.
Eilig begruben indeß ſchwarzfarbige Aethiopeer
Laut wehklagend den Herrn, und die hoheitblickende Eos
Wandelte ſie in Vögel, indeß ſie trauernd am Hügel
Standen des tapferen Sohnes, und hieß ſie ſchweben im Aether.
Dieſe benennen noch jetzt unzählige Menſchengeſchlechter
Memnonsvögel; noch heut zieh'n die zu dem Male des Königs,
Ehren mit Klage den Staub, und Waſſer vom Strom des Aeſepos
Sprengen ſie dann mit den Flügeln umher von der Höhe hernieder,
Spenden dem Grab; dann kämpfen ſie noch mit einander zu Memnons
Ehre; doch der in dem Hauſe des Hodes, oder vielleicht auch
Unter den Seligen dort in Elyſions hehren Gefilden,
Freut ſich darob; auch Eos, die göttliche, fühlt ſich erheitert,
Schauend den Kampf; nun kämpfen ſie fort, bis Einer nach langer
Arbeit niedergeworfen den Anderen, oder die Beiden
Wechſelnd den Tod ſich gegeben im Kampf um die Ehre des Königs.
Dies vollbringen die Vögel, der leuchtenden Erigeneia
Winke gemäß. Des Tages indeß ſtieg Eos, die Göttin,
Wieder empor in den Himmel zugleich mit den nährenden Horen,
Welche ſie wider ihr Wollen zurück zum Palaſte Kronions
Führten und ihr zuſprachen mit liebreich tröſtenden Worten,
Daß ſie, obgleich noch traurig, die Bahn am Himmel dahinfuhr.
Denn wohl fürchtete ſie Zeus' raſtlos drohende Donner,
Durch den Alles entſteht, was Okeanos' tiefe Gewäſſer
Hegen im Schooß und die Erd' und der Wohnſitz leuchtender Sterne.
Vor ihr gingen die Töchter Pleïone's; aber des Aethers
Pforten erſchloß ſie ſelbſt, weithin ausſtreuend den Lichtglanz.

Dritter Geſang.

Inhalt: Die Achäer beſtatten den Antilochos. Achilleus, im Schmerz um den getödteten Freund, treibt die Troer in die Stadt zurück. Apollon, der ihn von weiterem Blutvergießen vergeblich abzumahnen ſucht, verwundet ihn, durch ſeine Drohungen erbittert, mit einem Pfeil in die Ferſe. Dann kehrt er in den Olympos zurück, und wird von Here heftig geſcholten. Indeſſen wüthet Achilleus noch ſo lange unter den Troern, bis er todt zuſammenſtürzt. Paris fordert die Troer auf, ſich des Leichnams zu bemächtigen, den indeß Ajas tapfer vertheidigt. Nach einem heftigen Kampfe, worin Ajas den Paris mit einem Steine niederwirft, fliehen endlich die Troer, von Ajas verfolgt. Der Leichnam des Achilleus wird in's Lager zurückgetragen. Trauer des Ajas, des Phönix, des Agamemnon. Klage der gefangenen Frauen, beſonders der Briſeis. Bald erſcheint auch Thetis mit den Nereiden und den Muſen, welche ſie tröſten. Tags darauf wird die Leiche des Achilleus verbrannt und die Aſche am Hellespontos beigeſetzt. Thetis wird von Poſeidon getröſtet. Trauer der Roſſe des Achilleus.

Aber ſobald aufſtrahlte die goldenthronende Eos,
Trugen Antilochos' Leiche ſofort zu den eilenden Schiffen
Pylos' ſtreitbare Männer und jammerten laut um den Herrſcher.
Und ſie beſtatteten ihn am Strande des Hellespontos,
Tief in der Seele betrübt, und die tapferen Männer Achäa's
Seufzten umher, ſie alle von Neſtors bitterem Leide
Schmerzlich erregt; doch der ward nicht von dem Jammer bewältigt.
Denn der beſonnene Mann muß ſtandhaft Leiden erdulden,
Darf ſich nicht abhärmend der Macht hingeben des Schmerzes.
Aber des Peleus Sohn, um den Fall des Antilochos zürnend,
Gürtete ſich, um den Troern in furchtbarer Schlacht zu begegnen.
Dieſe, wiewohl ihn ſcheuend, des Wurfſpeers Meiſter Achilleus,

Stürmten auch ſelbſt kampfrüſtig hinaus, weil ihnen die Keren
Trotzigen Muth einhauchten in's Herz; denn Viele von ihnen
Sollten hinab in den Hades, woher kein Todter zurückkehrt,
Unter Achilleus' Händen, des tapferen, welchem ja ſelbſt auch
Bald vor Priamos' Veſte den Tod zu finden verhängt war.
Alsbald trafen ſie denn auf Einem Raume zuſammen,
Troja's Jünglinge dort, hier Argos' ſtreitbare Völker,
Die fortſtürmten zum Kampf, der furchtbar wieder erwachte.
Grimmvoll bändigte rings unzählige Schaaren der Feinde
Peleus' Sohn; feucht wurde von Blut die ernährende Erde
Weithin; mühſam ſtrömten, beengt von den Leichen Erſchlag'ner,
Xanthos und Simois hin; er mordete, muthig verfolgend
Bis an die Mauern der Stadt; denn Schrecken umfing die Bedrängten;
Und nun hätt' er ſie alle vertilgt, aus den Angeln geriſſen
Und an die Erde geworfen das Thor, hätt' innen die Riegel
Seitwärts kühn andringend geſprengt, und in Priamos' Veſte
Bahn den Achäern gemacht, und die Stadt mit den Schätzen verwüſtet,
Wenn nicht Phöbos ergrimmt' in unbarmherzigem Grolle,
Als er ſah hinſinken unzählige Schaaren der Helden.
Und er entſtieg dem Olympos, dem reißenden Wilde vergleichbar,
Wohl mit dem Köcher die Schultern bewehrt und den tödtlichen Pfeilen.
Dann vor Achilleus trat er: umher an den Schultern erdröhnten
Pfeil' und Bogenbehälter; den göttlichen Augen entſtrahlte
Flammende Glut; weit bebte der Grund ihm unter den Füßen.
Graunvoll tönte der Ruf des gewaltigen Gottes; er hoffte,
Daß er des Peleus Sohn mit der göttlichen Stimme vom Kampfe
Schrecke zurück und die Troer von Tod und Verderben errette:
Hebe dich weg von den Troern, Achilleus; denn es geziemt ſich
Nicht für dich, noch länger den Tod in die Feinde zu ſenden,
Auf daß nicht vom Olympos ein Himmliſcher ſelbſt dich verderbe.
Sprach's; er zitterte nicht vor der mächtigen Stimme des Gottes,
Weil ihn ſchon umſchwebten die unbarmherzigen Keren;
Darum kehrt' er ſich nicht an den Gott und entgegnete trotzig:
Weßhalb reizeſt du mich zu gezwungenem Kampfe mit Göttern,
Phöbos, indem du dich helfend der trotzigen Dardaner annimmſt?

Haſt du ja doch ſchon früher einmal aus toſendem Streite
Liſtig hinweg mich gelockt, als erſt du vom Tode den Hektor
Retteteſt, deſſen die Troer ſo ſtolz in der Veſte ſich rühmten.
Weiche von hier, zu den Sitzen der anderen Götter dich wendend,
Daß, obwohl du ein Gott, nicht unſere Lanze dich treffe.
Sprach es und wandte von Phöbos ſich ab, und wider die Troer
Schritt er heran, die ſchon hinflüchteten über die Ebne.
Raſtlos drängt' er ſie fort; doch er, unmuthig im Herzen,
Phöbos, ſprach zu ſich ſelbſt in ſeiner erhabenen Seele:
Was für ein Wahnſinn treibt den Verblendeten! Aber hinfort wird
Weder des Kronos Sohn noch ein anderer Gott es ertragen,
Daß er ſo blind fortwüthet und ankämpft wider die Götter.
Sprach es und unſichtbar verbarg er ſich unter Gewölken,
Schoß dann, dicht in Nebel gehüllt, den vertilgenden Pfeil ab,
Der ihn ſofort an der Ferſe verwundete; bittere Schmerzen
Traten ihm ſchnell an das Herz; hin ſank er, ähnlich dem Thurme,
Den die Gewalt des Orkanes in unterirdiſchem Wirbel
Ueber die Erd' hin ſtürzt, die tief in den Gründen erzittert:
So ſank niedergeworfen der ſtattliche Leib des Achilleus.
Grimmvoll blickt' er umher und rief mit gewaltiger Stimme:
Wer hat aus dem Verborg'nen den furchtbaren Pfeil mir geſendet?
Wag' er es doch, mit mir ſich in offener Fehde zu meſſen,
Daß ſein dunkeles Blut und all ſein Gedärm um die Lanze
Mir ſich ergießt und er ſelbſt in den düſteren Hades hinabſinkt!
Weiß ich ja doch, kein Held von den tapferſten allen auf Erden,
Der in die Nähe mir tritt, kann mich mit der Lanze bezwingen,
Selbſt nicht, wenn im Buſen ein Herz unerſchüttert ihm ſchlüge,
Ja unerſchüttert ihm ſchlüge, der Muth ihm wäre von Eiſen.
Doch ſtets ſtellen die Feigen den Tapferen nach im Verborgnen:
Darum tret' er heran auf mich, und wär' es ein Gott auch,
Welcher den Danaern grollt; wohl ſagt mein ahnender Geiſt mir,
Daß es Apollon war, der in ſchauriges Dunkel ſich hüllte.
Denn ſo hat mir's früher die göttliche Mutter geweiſſagt,
Daß ich am ſkäiſchen Thore dereinſt durch ſeine Geſchoſſe
Traurigen Tod's hinſterbe: gewiß, kein nichtiges Wort war's!

Sprach es und zog das herbe Geſchoß mit grauſamen Händen
Aus der unheilbaren Wunde; das Blut quoll nieder in Strömen;
Qualvoll war's, und den Helden bezwang ſein Todesverhängniß.
Zornig warf er hinweg das Geſchoß, und in eilendem Fluge
Rafften's die Lüfte davon und gaben's zurück an Apollon,
Der zu dem heiligen Hauſe des Zeus ging; ziemte ſich's doch nicht,
Daß das Geſchoß, ein Werk unſterblicher Götter, verderbe.
Phöbos nahm es und kam alsbald zu dem hohen Olympos
In die Verſammlung der andern Unſterblichen, wo ſich in Haufen
Alle vereint mit einander, den Kampf anſchauend der Menſchen.
Denn die dachten den Troern den Sieg zu, die den Achäern.
Und ſo ſchauten ſie nieder, geſonderten Sinnes im Herzen,
Auf das Gewühl, in dem die tödteten, jene der Tod traf.
Doch als jenen gewahrte des Zeus ſinnvolle Gemahlin,
Strafte ſie ihn alsbald mit den ſcheltenden Worten des Unmuths:
Phöbos, warum vollbrachteſt du heut dies frevle Beginnen?
Dachteſt du nicht an die Feier der Hochzeit, welche dem Peleus
Wir Unſterblichen ſelber bereiteten? Sangeſt du da nicht
Unter den Schmauſenden dort, wie die ſilberfüßige Thetis,
Da ſie verlaſſen das Meer, als Gattin folgte dem Peleus?
Als du ſangſt, da kamen heran dichtwimmelnde Schaaren,
Reißendes Wild, Raubvögel und ſteilaufragende Felshöh'n,
Flüſſe zugleich und alle die ſchattigen Bäume des Waldes.
Doch dies haſt du vergeſſen und blutiger That dich erdreiſtet,
Da du dem göttlichen Manne den Tod gabſt, deſſen Geburt du,
Nektar ſpendend, zugleich mit den anderen Göttern erflehteſt.
Was du für Peleus flehteſt, vergaßeſt du; denn es gefiel dir,
Troja's Volk und dem ſtarken Laomedon Hülfe zu bringen,
Dem du die Heerden gehütet; doch er, ein Sterblicher, kränkte
Dich, den unſterblichen Gott; du, thörichten Sinnes im Herzen,
Nimmſt dich der Dardaner an, der beſtandenen Mühen vergeſſend.
Elender, daß du noch nicht im verblendeten Herzen erkannteſt,
Nicht wer ruchlos iſt und verdient hat Leiden zu dulden,
Noch wem Ehre gebührt von den Himmliſchen! War doch Achilleus
Uns ſtets freundlich geſinnt und ſtammt' aus unſerm Geſchlechte.
Aber fürwahr, nicht leichter, nachdem der Pelide gefallen,

Glaub' ich, beſtehen die Troer den Kampf; bald wird ja von Skyros
Kommen der Sohn, ihm gleichend an Kraft, und den Völkern Achäa's
Wird er ein Helfer erſcheinen in grauenvoll dröhnender Feldſchlacht,
Und unzähligen Feinden unnennbares Wehe bereiten.
Oder bekümmern die Troer dich gar nicht? Nein, du beneideſt
Wohl des Achilleus Tugend, des Herrlichſten unter den Menſchen!
Thor, wie kannſt du das Auge zu Nereus' Tochter erheben,
Wenn ſie hinfort bei den Göttern erſcheint im Palaſte Kronions,
Welche vordem dich geehrt, wie den eigenen Sohn dich geliebt hat?
  So ſprach ſcheltend zum Sohne des allmachtvollen Kronion
Here, ſchmerzlich erregt; doch nichts antwortete Phöbos,
Voll von heiliger Scheu vor des mächtigen Vaters Gemahlin.
Und er vermocht' ihr nicht mit offenen Augen in's Antlitz
Fürder zu ſchau'n, nein, ſetzte ſich fern von den ewigen Göttern,
Erdwärts ſenkend den Blick. Die Unſterblichen all' im Olympos
Grollten ihm ſchwer, ſo viele davon die Achäer beſchirmten;
Doch die, welche den Troern den Sieg zu verleihen gedachten,
Prieſen den Gott, frohlockend im Innerſten, aber vor Here
Bergend die Luſt. Denn allen, ſo viel den Olympos bewohnen,
Graute vor Here's Zorn. Doch noch nicht brach des Achilleus
Trotziger Muth; noch kochte das dunkele Blut in den Gliedern,
Die raſtlos fortſtrebten, und ſtets nach Kämpfen verlangt' ihn.
Auch kein Dardaner wagte zu nah'n dem verwundeten Helden;
Nein, ſie hielten ſich ferne von ihm, wie ſchüchternes Landvolk
Zagend im Wald von dem Löwen ſich fern hält, welchen ein Jäger
Traf; der verwundete Löwe, das Herz durchbohrt von dem Jagdſpeer,
Denkt ausharrenden Muthes und ſchaut mit funkelnden Augen
Wüthend umher, wild brüllend aus furchtbar gähnendem Rachen:
Alſo bewegte dem Helden der Zorn um die tödtliche Wunde
Mächtig das Herz; wohl brach ihm die Kraft das Geſchoß des Apollon;
Aber er rafft' auch ſo ſich empor, ſtürmt' ein in die Feinde,
Schleudernd den ſtämmigen Speer, und warf Orythaon zur Erde,
Hektors edlen Gefährten, geſchickt an den Schläfen ihn treffend;
Denn ihm wehrte der Helm nicht ab die gewichtige Lanze,

Sehnt' er ſich auch zu entrinnen dem Tod in dem Grauen der Feldſchlacht.
Rein, durch Erz und Knochen hinein in das Mark des Gehirnes
Stürmte der Speer, und zerſchellte die Kraft in dem blühenden Herzen.
Auch den Hipponoos zwang er im Kampf: er bohrte den Speer ihm
Ueber der Brau' in das Auge; der Stern fiel nieder zur Erde,
Und in den Hades hinab entſchwebte die fliehende Seele.
Drauf mit dem Speer durchbohrt' er Alkathoos' Wang' und zerſchnitt ihm
Ganz die Zung'; er ſtürzte, den Geiſt ausathmend, zur Erde,
Während die Spitze der Lanze zum anderen Ohre herausdrang.
Dieſe bezwang er denn, die gradaus wider ihn ſtürmten;
Doch viel Anderen auch, die flüchteten, nahm er das Leben:
Denn noch kochte das Blut in der Bruſt des gewaltigen Helden.
  Doch da der Geiſt ihm entwich, und kalt ihm wurden die Glieder,
Blieb er ſteh'n, an die Lanze gelehnt; die Dardaner alle
Flohen mit Zittern davon; er rief mit mächtiger Stimme:
  Ha, feigherzige Troer und Dardaner! Selber des Todten
Furchtbarem Speer entrinnet ihr nicht; nein, meinen Erinnen
Büßt ihr alle zuſammen mit unbarmherzigem Tode.
  Sprach's, und die Feinde, vernehmend den Ruf, entflohen, wie Rehe,
Die in den Bergen die Stimme des brüllenden Löwen vernehmen,
Daß ſie zitternd und zagend davonflieh'n: alſo mit Zittern
Flohen ſie alle geſchreckt von dem letzten Ruf des Achilleus,
Alle die reiſigen Troer und fernberufenen Helfer.
Wähnten ſie doch, er wäre noch unverwundet; indeß ſchon
Hatte der Tod ihm den Muth und die mächtigen Glieder gebrochen,
Daß er, ein rieſiger Berg, dahinſank unter den Todten.
Weithin toſte der Grund und graunvoll klirrte die Rüſtung,
Als der Pelide geſunken, der herrliche; aber die Troer
Zitterten auch noch jetzt, den gefallenen Helden betrachtend.
So wie das blutende Wild, das Jünglingsarme bewältigt,
Bebend umſtehen die Schafe; ſie ſehn's in der Nähe des Hofes
Niedergeſtreckt und erkühnen ſich nicht, ihm nahe zu treten;

Wie vor dem Lebenden einſt, ſo ſchaudern ſie noch vor dem Todten:
So vor Achilleus zagten im Tode noch Dardanos' Söhne.
Dennoch ermuthigte ſie mit mahnendem Wort Alexandros;
Denn hoch war er im Herzen erfreut; er lebte der Hoffnung,
Nun der Pelide gefallen, die ſchirmende Wehr der Achäer,
Werden die Danaer ruhen von Kampf und Schlachtengetümmel:
Freunde, wofern ihr im Ernſt mit gefälligem Sinne mir beiſteht,
Laßt uns heut in der Fehde vor Argos' Söhnen erliegen,
Oder, entronnen dem Tod, den gefallenen Aeakosenkel
Schleifen an Ilios' Veſte mit Hektors ſtolzem Geſpanne,
Das nach Hektors Tode mich trägt in die blutige Feldſchlacht,
Tief in der innerſten Seele betrübt, den Gebieter vermiſſend.
Wenn wir mit ihnen vom Feld den erſchlagenen Helden entführten,
Wär' es ein Ruhm für die Roſſe fürwahr, Ruhm wär' es dem Hektor
Selbſt, wenn anders den Menſchen im Hades bleibt die Beſinnung,
Oder das Recht noch gilt; denn Schreckliches that er an Troja.
Und ihn werden daheim in der Stadt die dardaniſchen Frauen
Jauchzend im Herzen umſteh'n, wie Löwinnen oder wie Panther
Sich um den Leichnam drängen des vielerfahrenen Jägers,
Zürnend, daß er die Jungen gefühllos ihnen geraubt hat.
Alſo werden ſich auch die dardaniſchen Frauen in Schaaren
Stürzen zur Leiche des todten Achilleus, grollend dem Helden,
Weil er den Einen die Väter erſchlug und den Andern die Gatten,
Dieſen die Söhn' und jenen die hochgeehrten Verwandten.
Doch vor den Anderen wird mein Vater ſich freu'n und die Greiſe,
Welche das Alter daheim in gezwungener Ruhe zurückhält,
Wenn wir den Mann dort ſchleifen an Ilios' thürmende Veſte,
Und ihn dann hinwerfen zum Raub hochfliegenden Vögeln.
Alſo ſprach er, und ſchnell um Achilleus' Leiche, des Helden,
Sammelten ſich, die früher vor ihm ſich gefürchtet im Kampfe,
Glaukos, Aeneias zugleich und tapferen Muthes Agenor,
Andere dann, wohlkundig des unheilbringenden Krieges,
Stürmiſch entbrannt, ihn zu ſchleifen vor Ilios' heilige Veſte.
Doch wohl achtete ſein Held Ajas, ähnlich den Göttern,

Trat ſchnell hin vor den Todten und trieb mit dem ſtämmigen Wurfſpeer
Alle zurück; nicht raſtend indeß von dem drohenden Schlachtruf,
Stürmten ſie ein auf ihn, anrennend von dort und von daher,
Dichter ſtets, wie Bienen, mit mächtigem Stachel gewaffnet,
Die um den Stock herfliegen in zahllos wimmelnden Schwärmen,
Und abwehren den Mann, der, achtlos ihres Beginnens,
Ruhig das Wachs ausſchneidet, das gelbliche; ob ſie des Rauches
Auch und des Mann's Andringen beläſtige, ſtürmen ſie dennoch
Auf ihn ein; ihn kümmert es nicht, noch ſchreckt ihn der Angriff:
So mißachtete jener die kühn anſtürzenden Troer,
Und erſt warf er zur Erde des Mäon Sohn Agelaos,
Ueber der Bruſt ihn treffend, darauf den erhabenen Theſtor;
Auch Okythoos fiel und Ageſtratos, auch Aganippos,
Zoros und Niſſos ſodann und Erymas, rühmlichen Namens,
Der aus Lykia kam im Heer des untadlichen Glaukos.
Auf Melanippion wohnt' er, dem heiligen Tempel Athene's,
Gegen Maſſikythos über, am chelidoniſchen Vorberg,
Vor dem banges Entſetzen befällt ſeefahrende Männer,
Wenn ſie des ſtarrenden Riffs vielzackige Klippen umſchiffen.
Doch als Erymas fiel, durchſchauerte düſtere Trauer
Glaukos, Hippolochos' Sohn; er war ſein Waffengenoſſe.
Schnell nach Ajas' Schilde, dem ſiebenhäutigen, ſtieß er;
Aber der Stoß drang nicht in die ſtattlichen Glieder des Helden;
Denn ihn ſchirmten die Häut' und der Harniſch unter dem Schilde,
Der ſich feſt anſchmiegte den raſtlosthätigen Gliedern.
Glaukos indeß ließ nicht von dem unheilbringenden Kampfe;
Drängt' es ihn doch, zu bezwingen des Aeakos Enkel, den Ajas;
Und mit vermeſſenen Worten bedroht' er ihn, thörichtes Herzens:
  Ajas, weil du ſo weit vor Achäa's Söhnen hervorragſt,
Wie man erzählt, und ſie deiner ſo frech ſich rühmen, die Stolzen,
Wie des Achilleus einſt, des gewaltigen, denk' ich, du ſollſt mir
Mit dem gefallenen Freund noch heute hinab in den Hades.
  Sprach es, — ein nichtiges Wort; ihm war nie Kunde geworden,
Wie viel beſſer der Mann, mit dem er zum Kampf ſich gegürtet.

Finſter an ihm aufblickend, begann der ſtreitbare Ajas:
Armer, bedachteſt du nicht, wie viel kampfrüſtiger Hektor
Einſt ſich bewährt, als du? Doch mied er unſere Lanze,
Unſere Kraft, er, tapfer zugleich und verſtändigen Sinnes.
Dein Sinn reißt dich zum Hades hinab, dich, der ſich erkühnte,
Mir zu begegnen im Kampfe, dem ungleich ſtärkeren Manne.
Nicht Gaſtfreunde zu ſein aus der Urzeit unſerer Väter
Rühmen wir uns, noch wirſt du mich auch, von dem Kampfe zu laſſen,
Je durch Gaben bewegen, wie Tydeus' muthigen Sohn einſt;
Nein, ich laſſe dich nimmer vom Schlachtfeld lebend entrinnen,
Wenn du vordem auch glücklich der Kraft des Tydiden entranneſt.
Oder vertrauſt du vielleicht auf Andere, die des Achilleus
Leichnam rings umſchwärmen mit dir im Getümmel des Kampfes,
Gleich unmächtigen Fliegen? Beſinne dich! Denn ich bereite,
Stürzend in ſie, auch ihnen den Tod und das ſchwarze Verderben.
Alſo der Held und ſtürmte hinein in die Reihen der Troer,
Wie auf jagende Hunde der Leu in den Schluchten des Waldes.
Viele der Troer zumal und der Lykier ſchlug er zu Boden,
Welche nach Sieg und Ehre verlangt; rings zagten die Völker,
Gleichwie Fiſche des Meeres, ſobald ein gefräßiger Haifiſch
Oder, im Meere genährt, ein großer Delphin ſich heranſtürzt:
Alſo graute den Troern vor Telamons mächtigem Sohne,
Der raſtlos im Gewühle ſich tummelte; aber ſie kämpften
Doch, obwohl in den Staub um Achilleus' Leiche die Streiter
Zahllos ſanken dahin, wie Eber des Walds um den Löwen;
Weithin hatte daſelbſt ein vertilgender Kampf ſich entſponnen.
Da warf Ajas, der Held voll trotziges Muthes, zur Erde
Auch Hippolochos' tapferen Sohn, der neben Achilleus
Rücklings fiel, wie Geſträuch bei der ſtämmigen Eiche des Berges.
So ſank Glaukos, bewältigt vom Wurfſpeer, neben Achilleus;
Und der gewaltige Sohn des Anchiſes, der um die Leiche
Viel Mühſale beſtand mit den ſtreitbaren Waffengenoſſen,
Schleppte ſie hin zu den Troern, und gab ſie ſeinen Gefährten
Schmerzlich bewegt, ſie zu tragen in Ilios' heilige Veſte.
Aber er ſelbſt ſtritt fort um Achilleus; da mit der Lanze

Traf ihm verwundend die Rechte der Telamonier Ajas
Ueber dem Muskelgeflecht, und ſtürmiſchen Laufes entwich er
Aus dem vertilgenden Kampf, und zog ſich zurück in die Veſte.
Allda mühten ſich ämſig um ihn heilkundige Meiſter,
Die ihm wuſchen die Wund' und das Andere alles beſchafften,
Was ſchmerzbringende Qualen verwundeten Männern erleichtert.
Doch nie raſtete Ajas im Kampf, gleich flammenden Blitzen,
Hier Tod ſendend und dort; denn er trauerte ſchmerzlich ergriffen,
Tief in der Seele betrübt um Achilleus, ſeinen Verwandten.
Auch der untadliche Sohn des erfahrenen Helden Laertes
Schlug mit dem Feind in der Nähe, den Dardanern Grauen erweckend,
Und Peiſandros' Sohne, dem rüſtigen, löwenbeherzten
Mänalos, gab er den Tod; der wohnt' in der ſtolzen Abydos.
Nach ihm ſchlug er den edlen Atymnios, welchen die Jungfrau
Pegaſis einſt am Grenikos, die lockige Nymphe, zum Sohne
Gab dem gewaltigen Helden Emathion; neben ihm warf er
Proteus' Sohn, den beherzten Oresbios, nieder zur Erde,
Der an den Schluchten des Ida gewohnt, und nicht in der Heimat
Sah ihn mehr Panakeia, die Herrliche, die ihn geboren;
Denn er fiel von der Hand des Odyſſeus, welcher ſo manchen
Anderen noch hinſtreckte mit raſtlos ſtürmender Lanze,
Den er erreicht' in der Nähe des Leichnams; aber es traf ihn
Alkon, Megakles' Sohn, des verwegenen, dann mit dem Wurfſpeer
Rechts in das Knie; ſchwarz wallte das Blut ihm über der Schiene
Glanzvoll blinkendes Erz; doch er, nicht achtend der Wunde,
Ward dem Verwundenden plötzlich zum Unheil, weil er den Schild ihm
Raſch mit dem Speer durchbohrte, dem kühn ausharrenden Krieger;
Dann mit gewaltiger Kraft und mächtiger Stärke des Armes
Stieß er ihn rücklings nieder, und ringsum klirrten die Waffen,
Als er im Staub dalag; roth ſtrömte das Blut um den Harniſch,
Der ihm die Glieder umſchloß; da zog den vertilgenden Wurfſpeer
Jener aus Schild und Gliedern heraus, und der Spitze der Lanze
Folgte die Seele ſofort, und das göttliche Leben verließ ihn.
Auch auf Andere ſtürzte, wiewohl verwundet, Odyſſeus,
Ruht' und raſtete nicht vom dröhnenden Schlachtengetümmel.

So voll Muth auch kämpften die anderen Männer von Argos
Alle gedrängt um den großen Achilleus; Troer in Hauſen
Schlug ihr mächtiger Arm mit den wohlgeglätteten Lanzen.
Wie der Orkan in des Jahres Beginn, wann endet die Herbſtzeit,
Weithin flüchtiger Blätter unzählige ſtreut an die Erde,
Wenn er in wildem Getoſ' auf waldige Haine ſich herſtürzt:
Alſo trafen die Speere der ſtreitbaren Männer Achäa's
Priamos' Volk; denn tief um Achilleus trauerten Alle,
Doch vor Allen der Sohn des Telamon; darum erſchlug er
Raſtlos Troer um Troer, dem furchtbaren Todesgeſchick gleich.
Paris ſpannte den Bogen nach ihm; er, ſchnell es gewahrend,
Traf mit dem Stein ihm das Haupt, und den Helm mit doppeltem Bügel
Brach der vermeſſene Block; rings deckt' ihm Dunkel das Auge,
Und in den Staub hin ſtürzt' er, und nicht mehr frommten die Pfeile,
Die dort lagen zerſtreut; leer lag an der Erde der Köcher
Nahe dabei, und der Bogen entſank den ermatteten Händen.
Doch ihn hoben die Freunde behend auf den Wagen und führten
Ihn mit den Roſſen des Hektor hinweg zu der troiſchen Veſte,
Während er mühſam noch aufathmete, ſtöhnend und röchelnd.
Auch die Geſchoſſe des Herrn vergaßen ſie nicht im Gefilde;
Die auch hoben ſie auf, und brachten ſie ihrem Gebieter.
Mächtigen Lauts rief Ajas ihm zu, voll Grimmes im Herzen:
  Wohl entranneſt du, Hund, am heutigen Tage des Todes
Schwerer Gewalt; nicht lange jedoch, ſo naht dir der Tage
Letzter heran durch einen der Danaer oder mich ſelbſt auch;
Doch jetzt liegt mir ein Andres im Sinn, wie wir des Achilleus
Leiche den Danaern retten im blutigen Waffengewühle.
  Alſo der Held, und ſandte den Tod in die Reihen der Troer,
Die noch kämpften den Kampf um die Leiche des Peleionen.
Doch da ſie ſah'n, wie Viele vor Ajas' mächtigem Arme
Jetzt aushauchten den Geiſt, da bebten ſie bang und entflohen;
Gleich unmächtigen Geiern entwichen ſie, welche der Adler
Schreckt, von den Vögeln des Himmels der furchtbarſte, wenn ſie die Heerde
Gierig zerfleiſchen im Wald, die grimmige Wölfe zerriſſen:

Alſo zerſtreute die Feinde der Held voll trotziges Muthes,
Jetzt mit gewaltigen Steinen und jetzt mit dem Schwert ſie verfolgend.
Darum zagend und zitternd entflohen ſie alle vom Schlachtfeld,
Schaar bei Schaar, den Staaren vergleichbar, welche der Habicht
Würgend verfolgt; in Haufen gedrängt dicht hinter einander
Fliehen ſie haſtig davon und entgeh'n dem grauſen Verderben.
Alſo flohen die Troer bedrängt zu Priamos' Veſte
Aus dem Gefild, ſich ergebend der Macht ruhmloſen Entſetzens,
Bebend in Angſt vor Ajas', des mächtigen, drohendem Schlachtruf,
Der ſie verfolgte, die Hände befleckt mit dem Blute der Männer.
Und jetzt hätt' er ſie alle zumal nach einander erſchlagen,
Wären ſie nicht in der Stadt weitoffene Thore geflüchtet;
Matt nur athmeten ſie, die Furcht und Schrecken bezwungen.
Als er ſo ſie gedrängt in die Stadt, wie der Hirte die Schafe,
Ging er zurück in das Feld; doch nicht mit den Füßen berührt' er
Wandelnd den Grund, durch Leichen und Blut und Rüſtungen ſchreitend.
Denn weit lagen die Haufen Erſchlagener durch das Gefild hin
Von der geräumigen Stadt bis dort zu dem Meere der Helle,
Jünglinge, die im Gewühle der Schlacht hinraffte das Schickſal.
Wie dichtſtehende Saaten, gemäht von den Händen der Schnitter,
Wann ſie gereift, hinſinken, und dort, mit Aehren belaſtet,
Zahllos liegen die Garben; des Tagwerks freut ſich der Eigner,
Der ſein herrliches Feld und die rührigen Männer betrachtet:
Alſo lagen ſie hier, von dem traurigen Tode bezwungen,
Lagen Achäer und Troer, des kläglichen Krieges vergeſſend,
Mit dem Geſicht an der Erden. Achäa's tapferſte Söhne
Zogen indeß noch nicht den erſchlagenen Troern die Wehr ab,
Bis den Peliden die Flamme verzehrt, der ihnen ein Beiſtand
Trotzend auf eigene Kraft im ſtürmiſchen Kampfe voranzog.
Als ihn die Könige denn aus Kampf und Getümmel gerettet,
Mühten ſich All' und hoben empor und trugen die Leiche
Weg und legten ſie nieder im Zelt vor den eilenden Schiffen.
Um ihn ſammelten ſich und jammerten rings die Genoſſen,
Schmerzlich bewegt; er war ja die mächtige Wehr der Achäer.
Und nun lag er im Zelte, des Speers und der Kämpfe vergeſſend,

Dort, wo dumpf aufrauſchten die Wogen des Hellespontos.
So wie Tityos ſtürzte, der Unhold, als er die Leto,
Die nach Pytho ſich wandte, bewältigte; zürnend erlegte
Den unbändigen Frevler mit flüchtigen Pfeilen Apollon
Leicht und raſch; er, liegend in ſchaurigem Blute, bedeckte,
Groß an Geſtalt, neun Hufen in Gäa's weitem Gefilde,
Die ihn gebar; um den Sohn, der den Seligen allen verhaßt war,
Jammerte ſie; doch Leto, die göttliche, freute ſich herzlich:
So lag Aeakos' Enkel entſeelt auf feindlicher Erde,
Freude den Troern bereitend und ewigen Schmerz den Achäern.

— — — — — — — — — — — — — — —

Rings-um klagten die Völker, und graunvoll brauste das Meer auf.
Bald brach Allen das Herz, in dem innerſten Grunde verzweifelnd,
Daß von den Dardanern nun ſie Tod und Verderben bedrohe.
Wenn ſie darauf an den Schiffen der liebenden Eltern gedachten,
Die ſie gelaſſen daheim, und der Gattinnen, welche vor kurzem
Ihnen vermählt jetzt wohl in verlaſſenem Lager ſich härmten
Mit unmündigen Kindern, die liebenden Gatten erwartend,
Seufzten ſie mehr noch auf, durchmannt vom Verlangen der Klage.
Häuptlings niedergeſtreckt an der See tiefſandigem Ufer,
Weinten ſie unabläſſig am Zelt des erhab'nen Achilleus,
Riſſen das Haar mit den Wurzeln ſich aus in verzweifelndem Schmerze,
Und entſtellten die Häupter, mit ſtäubendem Sand ſie bedeckend.
Wie wenn rings aus der Veſte, von feindlichen Horden umlagert,
Angſtausruf ſich erhebt; die Belagerer ſtürmen die Mauern,
Setzen in Flammen die Stadt, die geräumige, morden die Bürger
Alle zumal, und zieh'n mit geplünderter Habe von dannen:
Alſo ſcholl an den Schiffen Achäa's jammernder Angſtruf;
Denn dort lag des Beſchirmers der Danaer, lag des Achilleus
Hohe Geſtalt an den Schiffen, entſeelt durch Göttergeſchoſſe.
So lag Ares im Troergefild' einſt, als mit des Feldes
Mächtigem Stein Zeus' Tochter, des ſchrecklichen, ihn in den Staub warf.

Unabläſſig beklagten die Myrmidonen den Herrſcher,
Dicht um die Leiche gedrängt des untadlichen Aeakosenkels,
Der einſt Allen geweſen ein freundlicher, treuer Genoſſe,

Niemals ſtolz ſich geberdend und grauſam wider die Menſchen,
Nein, ſtets ſinnig und klug und mit männlichem Muthe gewaffnet.
Doch vor Allen ertönte die ſchmerzliche Klage des Ajas,
Der den Verwandten zugleich in dem tapferen Todten beweinte,
Den ein Unſterblicher ſchlug; ihn hätte der Sterblichen keiner
Niedergeſtreckt, ſo viele des Erdballs Weiten umwohnen.
Er ward jetzo beklagt von Telamons herrlichem Sohne,
Der bald ſchmerzlichbewegt in das Zelt des erſchlag'nen Achilleus
Trat und bald ſich am Strande der See mit des mächtigen Leibes
Rieſengeſtalt hinwarf, in das klagende Wort ſich ergießend:
Peleus' Sohn, du mächtige Wehr der beherzten Achäer,
Fern von der Phthier Gefilden an Ilios' Mauern erlagſt du,
Irgendwoher urplötzlich von tückiſchem Pfeile getroffen,
Welchen die Feiglinge nur im Kampf mit dem Feinde verſenden:
Niemand ja, der muthig den ſtattlichen Schild zu beherrſchen,
Oder den Helm zu tragen verſteht im Gewühle der Feldſchlacht,
Auch in der Hand zu ſchwingen den Wurfſpeer, daß er des Feindes
Buſen zugleich durchbohrt mit der ehernen Hülle des Panzers,
Wird anſtürmende Gegner von fern mit Pfeilen bekämpfen.
Denn wenn offen an dich, der dort dich getroffen, herantrat,
Traun, nie wär' er entronnen dem Andrang deines Geſchoſſes
Doch wohl war es der Wille des Zeus, uns ganz zu vernichten;
Stets ja vereitelt der Gott all' unſere Mühen im Kampfe.
Ja, bald gibt er den Troern den Sieg wohl über Achäa's
Söhne, nachdem er dem Volke geraubt ſolch mächtige Schutzwehr.
Weh, wie wird ſein Vater, der Greis, im Palaſte ſich härmen,
Den dies ſchmerzliche Loos heimſucht im traurigen Alter,
Daß ſein Leben erliſcht alsbald mit der Kunde des Todes!
Wohl iſt's beſſer für ihn, ſogleich zu vergeſſen des Elends.
Denn wenn nicht ihn tödtet der Ruf von dem Tode des Sohnes,
Wird ſein Alter (o Grauen!) vergehn in dem ſchrecklichen Leide,
Wenn er am Herde daheim in verzehrendem Schmerze ſich abhärmt,
Peleus, welchen die Götter geliebt vor den Sterblichen allen.
Doch nicht Alles verleih'n ſie den unglückſeligen Menſchen.
Alſo klagte der Held, in Trauer verſenkt, um Achilleus.
Endlos jammerte dann auch Phönix, der ſich im Schmerze

Ueber die Heldengeſtalt hinwarf des beherzten Peliden.
Bang aufſchluchzend begann er, in innerſter Seele bekümmert:
  Alſo ſtarbeſt du mir, mein Sohn; mir ließeſt du ſcheidend
Ewigen Kummer zurück! O hätte das Grab mich verſchlungen,
Eh' ich geſeh'n dein Jammergeſchick! Kein anderes Unheil
Iſt mit herberem Schmerz mir je in die Seele gedrungen,
Selbſt nicht, als ich von Haus wegſchied, von den freundlichen Eltern,
Und durch Hellas irrte zu Peleus, welcher mich aufnahm,
Und mit Geſchenken mich ehrt' und den Dolopern ſetzte zum König.
Und da trug dich der Vater im Saal umher in den Armen,
Legte dich mir an den Buſen und bat mit dringenden Worten,
Treulich zu pflegen das Kind, als wär's mein eigenes Söhnchen.
Und ich that's; du, mir an der Bruſt voll Wonne dich wiegend,
Riefſt mir Väterchen oft mit kindlich lallendem Munde,
Netzteſt mir Bruſt und Gewand in läſtiger Weiſe des Kindes,
Und ich habe mit Luſt dich ſtets in den Armen getragen;
Denn wohl hoffte mein Herz in dir zu erziehen den Pfleger,
Der mein Helfer im Leben und Schutz im Alter mir wäre.
Ja, das hoffte mein Herz; doch kurz nur blühte die Hoffnung.
Denn nun ſchwandſt du hinab in die Finſterniß; bitterer Jammer
Füllt mir das Herz, das auch noch anderer Kummer belaſtet:
Daß er mich ſelbſt hinraffte, bevor der untadliche Peleus
Kunde davon empfängt; denn unabläſſig und endlos
Wird er jammern und klagen, ſobald ihn erreichte die Botſchaft.
Kann kein Schmerz doch herber für uns, für den Vater und mich, ſein,
Als der Kummer um dich; der wird in die Tiefen des Hades,
Unter die Erd' uns bringen, bevor nach dem Rathe Kronions
Unabwenbar käme der Tod; und erſprießlicher wär' es,
Als noch länger zu leben, getrennt von unſerem Helfer.
  Sprach es, der Greis, im Herzen unendlichen Kummer bewegend;
Nächſt ihm ſtand Agamemnon und jammerte, Thränen vergießend.
Schwer aufſeufzend begann er, den brennenden Schmerz in der Seele:
  Peleus' Sohn, du ſtarbſt, von den Danaern allen der Beſte,
Starbſt und beraubteſt des Schutzes das mächtige Heer der Achäer.
Denn viel leichter fürwahr wird's, uns zu beſiegen, dem Feinde,
Seit du fielſt; dein Scheiden bereitete Freude den Troern,

Die vorher dich geſloh'n, wie flüchtige Schafe den Löwen;
Und nun wagen ſie muthig den Kampf an den eilenden Schiffen.
Ha, wie täuſcheſt du doch mit betrüglichen Worten die Menſchen, 500
Vater Zeus! Du verſpracheſt mir einſt zu zerſtören die Veſte,
Priamos' Stadt, und erfüllſt mir jetzt nicht, was du verheißen.
Nein, mit frevelndem Truge bethörſt du mich; denn ich verzweifle,
Nun der Pelide dahin, an das Ziel zu gelangen des Krieges.
Sprach's, in der innerſten Seele betrübt, und in bitterem Leide 505
Klagten die Völker umher um den muthigen Renner Achilleus.
Rings antworteten dröhnend dem jammernden Rufe die Schiffe,
Und unermeßlicher Lärm ſtieg auf in den ewigen Aether.
Wie langziehende Wellen, erregt von gewaltigem Winde,
Sich von der Höhe des Meeres mit Macht hinwälzen zum Strande, 510
Furchtbar zu ſchau'n, und ſich brechen in ſtets ſich erneuerndem Andrang,
Daß ringsher das Geſtad' aufhallt von der toſenden Brandung:
Alſo ſcholl um die Leiche der klagende Ruf der Achäer,
Die ohn' Ende beweinten des Aeakos tapferen Enkel.
Nun brach über die Helden, die klagenden, dunkele Nacht ein, 515
Hätte ſich Neleus' Sohn nicht ſo zum Atriden gewendet,
Neſtor, welchem das Herz unendlicher Jammer bewegte,
Weil er Antilochos' ſtets, des verſtändigen Sohnes, gedachte:
Atreus' herrlicher Sohn, ſtolzwaltender Fürſt der Achäer,
Laß uns heut abbrechen die ſchmerzvolltönende Klage! 520
Wird's doch Niemand wehren den Danaern, wenn ſie hinfort noch
Tage hindurch ſich in Klagen ergeh'n und an Thränen ſich weiden.
Jetzt laß uns von dem Blute des Aeakos muthigen Enkel
Reinigen, und auf's Lager ſodann ihn legen; es ziemt nicht,
Daß man die Todten beſchimpft durch zögernde Ehrenbeſtattung. 525
Alſo gebot dem Atriden der Greis, der beſonnene Neſtor.
Doch der ging zu den Freunden umher und mahnte ſie dringend,
Keſſel mit Waſſer zu füllen und raſch an das Feuer zu ſtellen,
Daß es erwarm', und zu waſchen den Leichnam, dann in die ſchönen,
Purpurfarb'nen Gewande zu hüllen ihn, welche die Mutter 530
Ihm mitgab gen Troja; behend vollzogen's die Freunde.
Als ſie darauf nach Gebühr mit Sorgfalt Alles vollendet,

Legten ſie nieder im Zelt den erſchlagenen Aeakosenkel.
Doch ihn ſehend erbarmte ſich ſein Zeus' Tochter Athene;
Und ſie träufelte ſchnell Ambroſia über das Haupt ihm,
Welche die Fäulniß lang abwehrt von den Gliedern des Todten,
Daß er ſo friſch dalag, wie ein Lebender, welcher noch athmet,
Gab hierauf dem Gefall'nen den Ausdruck ſchrecklichen Ernſtes
Auf die gerunzelten Brau'n, der einſt auf dem furchtbaren Antlitz
Drohend geruht, als grollte der Held um den todten Patroklos,
Schuf die Geſtalt auch höher an Wuchs und ſchöner von Anſeh'n.
Staunen ergriff, da ſie kamen zu Hauf, den Peliden zu ſchauen,
Argos' Volk; wie lebend ja lag auf dem Bette die hohe
Heldengeſtalt, als athme ſie noch in ruhigem Schlummer.
Doch die gefangenen Frau'n, die ſelbſt er erbeutet, Achilleus,
Als er des Kilikervolks hochragende Veſte verwüſtet,
Theben, Eetions' Stadt, und die heilige Lemnos erobert,
Standen umher, mit den Nägeln die blendende Haut ſich zerfleiſchend,
Jammerten und wehklagten, die Bruſt mit den Händen ſich ſchlagend,
Tief aus innerſtem Herzen um Aeakos' freundlichen Enkel,
Der ſie geehrt, obwohl von feindlichen Vätern entſproſſen.
Aber von allen am tiefſten betrübt im Grunde der Seele
War Briſeïs, die Gattin von Peleus' ſtreitbarem Sohne.
Stets umkreiste die Arme mit jammerndem Rufe den Todten,
Während ſie wild mit den Händen die reizende Haut ſich zerfleiſchte;
Ihr auf blendendem Buſen erhoben ſich blutige Male
Rings von den Schlägen der Hand; doch lieblich glänzte die Schönheit
Auch durch den bitterſten Schmerz, und Anmuth ſtrahlte das Antlitz.
Sie nun rief, ausbrechend in gramvoll klagende Töne:
Weh mir, welche vor allen der grauſeſte Jammer getroffen!
Denn kein anderes Loos, nicht als ich verloren die Heimat,
Nicht was über die Brüder hereinbrach, traf mich ſo ſchmerzlich,
Als dein Tod mich betrübt. Du warſt mir heilige Sonne,
Warſt mir leuchtender Tag und wonniges Leben und Hoffnung
Künftigen Glücks und wider den Schmerz ein gewaltiges Bollwerk,
Warſt mir ſtets viel theurer ſogar als Eltern und Schönheit,
Warſt mir Alles allein, die dir nur Sklavin geweſen,

Nahmſt zum Gemahle mich an, und enthobſt mich knechtiſcher Arbeit.
Doch jetzt wird mich ein Andrer vom Danaervolk in den Schiffen
Führen in Argos' dürres Gefild, in die Fluren von Sparta;
Ja, jetzt werd' ich, die Sklavin, unſäglichen Jammer erdulden,
Deiner beraubt: ach, daß mich der aufgeſchüttete Hügel
Hätte bedeckt, eh' als ich geſeh'n dein Todesverhängniß!
Alſo jammerte ſie mit den unglückſeligen Mägden
Und dem bekümmerten Volke der Danar um den Peliden,
Klagt' um König zugleich und Gemahl; nie wurde das Aug' ihr
Trocken und raſtlos ſtrömte die bittere Zähre zur Erde
Ihr von den Wimpern herab, wie dunkeles Waſſer des Quelles,
Welcher vom Fels ſich ergießt, den hoch auf hartem Geſteine
Eis und Schnee rings ſtarrend bedeckt, bis er unter des Oſtwinds
Schmelzendem Hauche zerrinnt und den wärmenden Strahlen der Sonne.
Doch jetzt hörten ſie drunten die klagenden Töne der Trauer,
Nereus' Töchter, ſo viele des Meers Abgründe bewohnen.
Bitteres Leid durchzuckte das Herz der unſterblichen Jungfrau'n;
Gramvoll ſeufzten ſie auf; mit klagte der Hellespontos.
Schnell ſich umhüllend die Glieder mit meerblaufarb'nen Gewändern,
Stürmten ſie hin zu dem Ort, wo die Schiffsmacht ſtand der Achaer,
Schaar bei Schaar durchſchneidend die grauliche Flut, und die Wogen
Wichen um ſie ſich zertheilend, indeß ſie klagend und jammernd
Eilten dahin, zu vergleichen den Kranichen, welche den nahen
Sturm mit lautem Gekreiſch ankündigen: ihnen geſellten
Sich bangſtöhnend die Thiere der Meerflut. Ohne Verzug denn
Kamen ſie nahe dem Ziel, voll Gram wehklagend um Thetis'
Muthigen Sohn, der Schweſter. Zugleich vom Helikon ſtiegen
Eilend die Muſen herab, unnennbare Trauer im Herzen,
Ehre zu zollen bemüht Nereus' helläugiger Tochter.
Doch Zeus weckt' in der Seele der Danaer Muth und Vertrauen,
Daß ſie nicht vor Schrecken erzitterten, wenn in dem Heere
Sichtbar erſchiene die Schaar der Unſterblichen. Klagend umſtanden
Die des Achilleus Leiche, wiewohl unſterblicher Abkunft,
Alle zumal; weit klang es zurück von dem Meere der Helle.
Rings um des Peleus Sohn ward feucht von den Thränen die Erde;

Solch unermeßliches Leid durchbebte ſie; auch von der Völker
Thränen benetzt ward Alles umher, Zelthütten und Schiffe,
Zeug und Waffen und Wehr; auch ihr Leid war unermeßlich.
Thetis umſchlang mit den Armen den Sohn und küßte den Mund ihm,
Jammerte laut und rief, in glühende Thränen ergoſſen:
Freue ſich Eos, die Hehre mit roſigem Schleier, am Himmel,
Freue ſich auch, nicht grollend hinfort um Aſteropäos,
Arios' breites Gewäſſer, zugleich mit Priamos' Hauſe!
Doch ich will zum Olympos hinaufgeh'n, will zu Kronions
Füßen, des ewigen Gottes, mit jammernder Klage mich werfen,
Daß er dem ſterblichen Manne mich hingab wider mein Wollen,
Ihm, den bald die Gewalt unfreundlichen Alters erfaßte,
Und dem ſchon todbringend die düſteren Keren ſich nahten.
Aber ich härme mich wahrlich um ihn nicht, wie um Achilleus,
Den der olympiſche Zeus mir einſt in des Aeakos Hauſe
Herrlich zu machen verhieß, da ſtets vor der Ehe mir graute,
Daß ich in ſtürmenden Wind mich verwandelte, dann in Gewäſſer,
Dann in des Vogels Geſtalt, und dann in flammendes Feuer.
Alſo floh ich Göttin des ſterblichen Mannes Gemeinſchaft,
Mich umwandelnd in Alles, was einſchließt Himmel und Erde,
Bis er zuletzt mir verhieß, der Olympier, meinen Achilleus
Einem Unſterblichen gleich zu verherrlichen; und er erfüllte,
Was er verhieß; denn er ward der gewaltigſte unter den Menſchen.
Aber (o bitterer Schmerz!) frühzeitigem Tode verfällt er.
Darum ſteig' ich zum Himmel empor, zum Palaſte Kronions,
Klagend um meinen Geliebten, und was ich früher beſtanden,
Duldend für ihn und die Söhne, die ſchmachvoll rangen in Drangſal,
Deſſen gedenk' ich vor Zeus, ſein Herz zu bewegen im Buſen.
Alſo jammerte Thetis, die meerentſproſſene Göttin.
Ihr antwortete dann Kalliope, ſinnig im Herzen:
Hemme die Klag', o Thetis, und nicht in dem heftigen Schmerze
Hadere wegen des Sohnes mit ihm, der Göttern und Menſchen
Mächtig gebeut! Auch Zeus', des gewaltigen Donnerers, Söhne
Fielen dem Tode zum Raube, von ſchrecklichen Keren bewältigt:
Auch mein Sohn iſt geſtorben, obwohl unſterblich ich ſelbſt bin,
Orpheus, deſſen Geſang ſcharfzackige Felſen ſich nachzog,

Auch dichtlaubige Wälder und raſchhinflutende Ströme,
Auch die gewaltigen Hauche der luftdurchſauſenden Winde,
Und die Geſchlechte der Vögel, die ſtürmenden Segler der Lüfte.
Aber ich trug mein ſchweres Geſchick; dem unſterblichen Gotte
Ziemt es ja nicht, in Trauer und Leid zu verzehren die Seele.
Darum gebiete dem Schmerz um den Sohn, ob herzlich betrübt auch;
Denn ſtets werden die Sänger den Ruhm und die Stärke des Helden
Unter den Sterblichen feiern, wie ich's und die anderen Muſen
Ihnen gelehrt. Ja, laß dir von finſterem Grame das Herz nicht
Beugen, indem du dem Schmerz gleich ſterblichen Frauen dich hingibſt.
Hörteſt du nie, daß Aeſa, die ſelbſt nicht achtet der Götter,
Unaufhaltſam die Menſchen, die erdbewohnenden alle,
Unheilbringend umfliegt? Nur ihr ward ſolche Gewalt einſt.
Sie wird jetzt auch Troja, die Stadt mit den goldenen Schätzen,
Stürzen, nachdem ſie von Troern und Danaern wen ſie vertilgen
Wollte vertilgt; kein Gott ja vermag ihr ſolches zu wehren.
So Kalliope dort, voll ſinnigen Rathes im Herzen.
Aber hinab in die Flut des Okeanos eilte die Sonne;
Düſtere Nacht ſank rings am unendlichen Himmel hernieder,
Troſt in Bekümmerniß ſchaffend den trauernden Menſchengeſchlechtern.
Dort nun lagerte ſich auf ſandigem Ufer in Schaaren
Argos' Volk um die Leiche zum Schlaf, von Kummer belaſtet;
Doch umfing kein Schlummer die Thetis; neben dem Sohne
Saß ſie, von Nereus' Töchtern umringt; zur Seite die Muſen
Sprachen mit freundlichen Worten der Tiefbekümmerten Troſt ein,
Hier abwechſelnd und dort, auf daß ſie des Grames vergeſſe.
Doch als Eos am Aether emporſtieg, fröhlichen Sinnes,
Allen im troiſchen Volk und dem Priamos heiteren Lichtglanz
Spendend, indeß viel Tage hindurch die Achäer bekümmert
Noch um Achilleus weinten, und weit die Geſtade des Meeres
Widerhallten die Klage, der Meergreis jammernd in Thetis'
Gram einſtimmte, der Tochter, zugleich auch alle die andern
Seegottheiten vereint das Geſchick des Peliden beklagten:
Da denn gaben die Leiche von Aeakos' herrlichem Enkel
Argos' Söhne den Flammen, nachdem ſie mächtiger Bäume

Laſten gehäuft; die trugen ſie mühſam nieder vom Ida
Alle zugleich, wie's ihnen des Atreus Söhne geboten,
Aus unzähligen Stämmen emporzuthürmen den Holzſtoß,
Daß in Eile die Flammen Achilleus' Leiche verzehrten.
Dann viel Wehren und Waffen erſchlagener Streiter zuſammen
Häuften ſie rings auf's Scheitergerüſt, und warfen darüber
Viel friſchblühende Söhne der Dardaner, die ſie geſchlachtet.
Wiehernde Roſſe ſodann und gewaltige Rinder und Schafe
Fügten ſie bei und Schweine zugleich, ſchwerſtrotzend von Fette.
Sklavinnen brachten in Fülle Gewand' aus bergenden Schränken
Weinend heran und warfen ſie all' auf den ragenden Holzſtoß,
Häuften dazu noch Elektron und Gold, und ſtreitbare Phthier
Schnitten die Locken des Hauptes ſich ab und verhüllten den Leichnam.
Auch Briſeis, in Trauer verſenkt an der Leiche des Königs,
Weihte das eigene Haar als letztes Geſchenk dem Gebieter.
Spendend goſſen ſie dann auch viel Oelkrüge zur Erde;
Andere ſtellten ſie rings um den Holzſtoß, Krüge mit Honig,
Krüge mit Weine gefüllt; der duftete lieblich wie Nektar.
Auch viel Anderes noch, ſüßduftendes, Wunder den Menſchen,
Warfen ſie drauf, was die Erde gebiert und die göttliche Meerflut.
  Aber nachdem ſie das Scheitergerüſt zur Genüge geordnet,
Zogen daher in Waffen zu Fuß und zu Wagen die Streiter
Rings um das vielbeweinte Gerüſt; da goß der Kronide
Auf des Achilleus Leich' Ambroſiathau vom Olympos,
Und um Ehre zu zollen der göttlichen Tochter des Nereus,
Sandt' er den Sohn Hermeias an Aeolos, daß er in Eile
Rufe die heilige Macht ſturmathmender Winde; (das Feuer
Legten ſie ſchon ringsher an den Holzſtoß;) Aeolos folgte
Schnell dem Gebote des Gottes und rief urplötzlich dem wilden
Boreas, rief den Hauchen des graunvoll tobenden Weſtwinds,
Alsbald ſtürmenden Fluges in Ilios' Ebne zu eilen.
Die denn brausten ſofort in unendlichem Drange die Bahn hin
Ueber die Wogen des Meers, und Erde zugleich und Gewäſſer
Rauſchten umher; hoch oben die Luft durchraſend im Fluge,
Tummelten ſich und jagten ſich wild zahlloſe Gewölke.

So nun ſtürzten vereint (denn alſo gebot es Kronion)
Alle zum Scheitergerüſt des Achilleus; mächtig erhob ſich
Flammende Glut; da ſcholl von den Myrmidonen ein endlos
Jammergeſchrei, und die Winde, von rauſchendem Wirbel getrieben,
Toſten heran um die Leiche den ganzen Tag und die Nacht durch,
Rüſtiger ſtets anfachend die Glut; in den göttlichen Aether
Hob ſich der Rauch dichtqualmend empor; die gewaltigen Stämme
Kniſterten laut, von den Flammen umleckt, bald dunkele Aſche.
Als ihr Werk vollendet die niemals raſtenden Winde,
Kehrten ſie heim mit den Wolken, in eigene Grotten ein jeder.
Aber nachdem die vertilgende Glut den gewaltigen König
Nun am letzten verzehrt von den Jünglingen und von den Roſſen,
Die dort lagen um ihn mit den anderen köſtlichen Schätzen,
Welche die Danaer weinend gehäuft um die Leiche des Herrſchers:
Löſchten die Myrmidonen die Glut mit funkelndem Weine.
Doch leicht kennbar erſchien ſein Gebein, nicht ähnlich dem andern,
Rein, wie Gigantengebein; auch konnte ſich nichts von dem Andern
Miſchen mit ihm; denn Rinder und Roſſ' und Söhne der Troer
Lagen, gemiſcht mit den andern Erſchlagenen, wenig entfernt nur,
Ringsher um den Peliden; er ſelbſt in der Mitte der Andern
Lag allein, von Hephäſtos' Gewalt in Aſche verwandelt.
Und nun ſammelten ſeufzend die Myrmidonen des Königs
Weißes Gebein, und bargen es wohl in ein ſilbernes Käſtchen,
Räumig und ſchwer; rings glänzt' es geſchmückt mit ſpiegelndem Golde.
Nereus' Töchter benetzten ſodann die Gebeine des Helden,
Hoch ihn ehrend, mit Oel und Ambroſia, hüllten es alles
Ein mit dem Fette des Stiers, durchwürzt mit lieblichem Honig.
Thetis reichte darauf ein Gefäß mit doppeltem Henkel,
Ein ruhmwürdiges Werk des Hephäſtos, das zum Geſchenk ihr
Einſt Dionyſos verehrt. Da legten ſie nieder die Reſte
Vom großherzigen Sohne des Peleus. Aber Achäa's
Jünglinge häuften ihm hoch ein rieſiges Mal zum Gedächtniß

Auf dem erhabenſten Strand an den Tiefen des Hellespontos,
Innig den tapferen König der Myrmidonen bejammernd.
Auch den unſterblichen Roſſen des muthigen Renners Achilleus
Blieb nicht trocken das Aug'; auch ſie wehklagten und weinten
Um den gefallenen König, gebannt an die ſchwebenden Schiffe.
Alle Gemeinſchaft floh'n ſie der unglückſeligen Menſchen
Und der achäiſchen Roſſe: ſo groß war ihre Betrübniß.
Ueber Okeanos' Fluten und Tethys' Grotten im Meergrund
Ferne hinweg von dem Jammer der Sterblichen wollten ſie dorthin
Flieh'n, wo die hohe Podarge die windſchnelleilenden beide
Einſt in Liebe vereinigt dem brauſenden Weſte geboren.
Und ſie hätten in Eile vollbracht, was ihnen genehm war,
Wenn nicht Götterbeſchluß ſie zurückhielt, bis des Achilleus
Rüſtiger Sohn anlangte von Skyros, deſſen ſie ſelbſt auch
Warteten, daß er käme zum Heer; denn bei der Geburt ſchon
Hatten die Schickſalsmoiren, erzeugt von dem heiligen Chaos,
Ihnen verhängt dies Loos, obwohl ſie ſtammten von Göttern,
Daß Poſeidon zuerſt ſie bändigte, daß ſie nach ihm dann
Peleus dienten, dem kühnen, und dann dem beherzten Achilleus,
Und nach dieſen zum vierten Achilleus' Sohne, dem Pyrrhos,
Den ſie dereinſt in die Fluren Elyſions lebend entführen
Sollten, dem Rath des Kroniden gemäß, in der Seligen Eiland.
Darum, wiewohl in der Seele von bitterem Harme getroffen,
Blieben ſie dort an den Schiffen zurück, um den einen Gebieter
Schmerzlich betrübt, und ſich ſehnend, den anderen Herrſcher zu ſchauen.
Jetzt aus ſchäumenden Wogen des wildauftoſenden Meeres
Schwang ſich empor zum Strande der Erdumſtürmer; die Menſchen
Sahen ihn nicht; er trat zu den göttlichen Töchtern des Nereus,
Sagte zu Thetis dann (ſie trauerte noch um Achilleus):
Laß jetzt ab, um den Sohn endlos dich zu härmen im Jammer;
Nicht mit den Todten hinfort, er wird mit den Göttern verkehren,
Wie Dionyſos verkehrt und die rieſige Kraft des Herakles.
Denn ihn hält kein Todesgeſchick noch Hades im Dunkel
Ewig zurück; bald ſchwingt er in Zeus' Glanzhöhen ſich aufwärts.
Ich werd' ihm zum Geſchenke verleih'n ein geſegnetes Eiland

Im gaſtfreundlichen Pontos, und ewig wird er ein Gott hier
Leben hinfort: die Geſchlechte der ringsumwohnenden Menſchen
Werden ihn allzeit ehren mit lieblichduftenden Opfern,
Ihn hochhalten wie mich; du hemme die bittere Klage,
Und laß ab, noch länger das Herz zu verzehren in Unmuth.
Alſo ſprach er zu Thetis und tröſtete; dann wie ein Lufthauch
Eilt' er hinab zum Meere; das Herz im Buſen der Göttin
Athmete auf ein wenig; der Gott hielt, was er verheißen.
Doch ſie gingen betrübt, zu den eigenen Schiffen ein jeder,
Die ſie geführt aus Hellas, die Danaer; aber die Muſen
Kehrten zum Helikon heim, in die Meerflut tauchten die Jungfrau'n,
Nereus' Töchter, hinab, voll Schmerz um den edlen Achilleus.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

Quintus von Smyrna.

Die Fortſetzung der Ilias.

Deutſch

in der Versart der Urſchrift

von

J. J. C. Donner.

Zweites Bändchen.

4ter bis 6ter Geſang.

Stuttgart.
Hoffmann'ſche Verlags-Buchhandlung.
1866.

Vierter Geſang.

Inhalt. Die Troer beſtatten den Glaukos, den Sohn des Hippolochos. Apollon aber läßt ſeine Leiche durch die Winde nach Lykien tragen, wo unter ſeinem Grabhügel der Fluß Glaukos entſpringt. Die Achäer fahren fort, um Achilleus zu trauern. Furcht und Hoffnungen der Troer. Verſchiedene Stimmung der Götter im Olympos. Am darauf folgenden Tage werden die Achäer, die nach dem Rathe des Diomedes Troja beſtürmen wollen, durch Ajas zurückgehalten, der nach dem Gebote der Thetis Kampfſpiele zu Ehren des Achilleus anzuordnen räth. Thetis ſtellt die Kampfpreiſe aus, worauf Neſtor in einer Lobpreiſung des Achilleus ſich ergeht. Ajas, der Sohn des Oileus, ſiegt im Laufe; Diomedes und Ajas, der Sohn des Telamon, theilen den Preis im Ringkampf. Idomeneus ſiegt im Fauſtkampfe; Akamas und Epeios kämpfen ohne Entſcheidung; Teukros erhält den Preis im Pfeilſchießen, Ajas, der Telamonier, im Diſkoswerfen, Agapenor im Springen, Euryalos im Lanzenwurfe. Ajas, Telamons Sohn, ſiegt im Ring- und Fauſtkampf, Menelaos im Wagenrennen, Agamemnon im Wettrennen mit Pferden.

Auch Hippolochos' Sohn, der gewaltige, ward von den Völkern
Troja's ſchmerzlich beweint; die Trauernden thürmten den Holzſtoß
Vor Dardania's Thoren empor und legten den ſtolzen
Helden darauf; ſchnell hob ihn indeß aus den lodernden Flammen
Phöbos Apollon ſelbſt und gab ihn den flüchtigen Winden,
Daß ſie ſofort ihn trügen in Lykia's reiche Gefilde.
Alsbald trugen ihn die in ein liebliches Land zu Telandros'
Thälern hinweg und wälzten auf ihn ein gewaltiges Felsſtück.
Ringsum ließen die Nymphen des ewig fließenden Stromes
Heilige Flut aufſprudeln, des Stroms, den heute die Menſchen

Noch als Glaukos bezeichnen, den rauſchenden; alſo geboten
Haben es wohl zur Ehre des Lykierfürſten die Götter.
Aber Achäa's Söhn' an den ſchnellhinwandelnden Schiffen
Jammerten fort um den tapfern Achilleus, all' in dem weiten
Heere von bitterem Leide gebeugt; denn alle vermißten
Ihn wie den eigenen Sohn; leer blieb kein Auge von Thränen.
Aber den Dardanern regt' unnennbare Wonne das Herz auf,
Als ſie in Schmerz die Achäer und ihn von der Flamme verzehrt ſah'n;
Und voll fröhlichen Muthes begann wohl Einer im Volke:
Jetzt hat wider Erwarten Kronions Huld vom Olympos
Wonne gebracht uns allen; wir wünſchten ja längſt den Achilleus
Fallen zu ſeh'n an den Mauern von Ilios; nun er dahin iſt,
Werden ſie friſch aufathmen, der Dardaner ſtolze Geſchlechter,
Hoff' ich, vom blutigen Mord des entſeelenden Schlachtengewühles;
Denn ſtets ſann er im Geiſte dem troiſchen Volke Verderben,
Und die vertilgende Lanze, vom Blut der Gemordeten triefend,
Wüthet' (o Graun!) in den Händen des Schrecklichen; keiner der Unſern,
Der ſich entgegen ihm warf, ſah neu aufleuchten den Morgen.
Jetzt wohl werden ſie fliehen, die ſtreitbaren Männer Achäa's,
In den gebogenen Schiffen, nachdem der Pelide gefallen.
Wäre doch Hektors Stärke noch hier, daß Keiner entränne,
Daß er die Danaer alle zumal in den Zelten erſchlüge!
So ſprach Einer im Volke der Dardaner, freudiges Herzens;
Aber ein Anderer ſprach mit ſinnig erwägendem Geiſte:
Wähnteſt du, daß der Achäer verderbliches Heer in den Schiffen
Alsbald fliehe hinweg auf dunkelen Wogen des Meeres?
Doch wie kennten ſie Furcht, die ſtets nach Kämpfen verlangen?
Gibt's doch andere Männer und Helden noch außer Achilleus,
Ajas und Tydeus' Sohn und die rüſtigen Söhne des Atreus;
Mir graut noch vor dieſen, obwohl der Pelide gefallen.
Wenn ſie nur austilgte der ſilberne Bogen Apollons,
Wiche der Krieg von uns, wie's unſeren Wünſchen genehm iſt,
Wiche die ſchmähliche Noth an dem Tag, wo dieſes geſchähe.
So ſprach der. Doch die Götter in ſeligen Höhen des Himmels
Trauerten, welche von ihnen die rüſtigen Danaer ſchirmten.

Und ſie verhüllten das Haupt in undurchdringliche Wolken,
Schmerzlich bewegt; doch jauchzten die anderen, welche den Troern
Ein willkommenes Ende des Kriegs zu bereiten gedachten.
Und nun ſprach zu Kronion die ruhmvoll waltende Here:
Zeus, blitzſchleudernder Vater, warum denn ſchirmſt du die Troer?
Denkſt du der Jungfrau nicht, der lockigen, die du vor Zeiten
Als liebreizende Gattin geſellt dem erhabenen Peleus
Dort in des Pelion Thal? Die unſterbliche Feier der Hochzeit
Hielteſt du ſelbſt; wir alle, die Himmliſchen, ſaßen am Mahle
Selbiges Tags, und brachten ihr viel' anmuthige Gaben.
Doch dies haſt du vergeſſen und Hellas Trauer bereitet.
Sprach's; ihr entgegnete nichts der unſterbliche Gott des Olympos.
Denn er ſaß, in der Seele betrübt und Vieles erwägend,
Weil das Geſchick es verhängt, daß Pergamos falle durch Argos'
Jünglinge, denen er noch Unheil zu bereiten gedachte
Im wildſtöhnenden Krieg und dann auf toſendem Meere.
Und ſo ſann er im Geiſt, was ihm zu vollenden beſtimmt war.
Eos tauchte hinab in Okeanos' tiefe Gewäſſer,
Und die verdüſterte Welt umlagerte nächtliches Dunkel,
Da von den Mühen des Tages erquickt aufathmen die Menſchen.
Und nun nahmen das Mahl die bekümmerten Männer Achäa's.
Denn Niemanden gelingt es, den quälenden Hunger zu wehren
Von dem begehrenden Magen, ſobald er in's Inn're gedrungen.
Bald ermatten die Kniee, die rüſtigen, und du vermagſt nicht,
Wenn du den Bauch nicht ſättigſt, dem läſtigen Uebel zu ſteuern.
Deßhalb nahmen ſie Speiſe, wiewohl tief trauernd im Herzen;
Denn ſchwer drängte ſie alle die Noth unleidlichen Hungers.
Als ſie genoſſen das Mahl, da nahte der labende Schlummer,
Nahm von den Gliedern die Sorgen hinweg und erneute die Kräfte.
Doch da die Bären das Haupt hinwendeten gegen den Aufgang,
Harrend des Lichtes der Sonnen, und Eos wieder erwachte,
Rafften ſich auf von den Lagern die rüſtigen Männer Achäa's,
Mord und grauſes Verderben den troiſchen Völkern erſinnend,
Stürmiſch bewegt, wie der Wogen Gewalt im ikariſchen Meere,
Oder die reifenden Aehren im Saatfeld, wenn der erregte

Zephyros Wolken verſammelnd in mächtigen Stößen heranbrauſt:
Alſo bewegten ſich dort am Hellespontos die Völker.
Und Diomedes begann zu dem muthigen Heer der Achäer:
Freunde, beſeelt euch wirklich ein Geiſt, ausharrend im Kampfe,
Wollen wir jetzt noch wackrer zum Streit mit den Feinden uns gürten;
Denn ſonſt faſſen ſie Muth, nachdem der Pelide gefallen.
Laßt uns denn nicht ſäumen, mit Rüſtungen, Wagen und Roſſen
Rings zu belagern die Veſte; der Ruhm krönt unſere Mühen.
Alſo ſprach er im Volk, und Ajas ſagte dagegen:
Was du geſagt, iſt klug, kein eitles Gered' o Tydide,
Da du zum Kampf mit den Schaaren der tapferen Troer Achäa's
Streitbare Junglinge rufſt, die ſelbſt ſchon glühen von Streitluſt.
Aber zu warten geziemt, bis Thetis wieder, die Göttin,
Steigt aus der Flut; denn dieſe beſchloß gar ſtattliche Preiſe
Auszuſetzen für Kämpfer am Grab des erſchlagenen Sohnes,
Wie ſie mir geſtern verkündet, entfernt von den andern Achäern,
Als ſie hinab in die Tiefe der See ſtieg; wohl in die Nähe
Kam ſie bereits. Doch haben die Dardaner, wenn der Pelid' auch
Todt iſt, da wir beide mit Atreus' Sohne noch leben,
Wohl nicht ſonderlich Muth, im offenen Felde zu kämpfen.
So ſprach Ajas, der Held; ihm war's in der Seele verborgen,
Welch ein Jammergeſchick nach vollendeten Spielen ein Gott ihm
Ordnete. Doch es verſetzte des Tydeus Sohn Diomedes:
Freund, wenn Thetis wirklich erſcheint an dem heutigen Tage,
Stattliche Preiſe zu ſetzen am Grab des gefallenen Sohnes,
Wollen wir nur hier bleiben und feſt auch halten die Andern.
Denn es geziemt uns ſtets der Unſterblichen Wink zu gehorchen.
Doch auch ohne der Götter Gebot ſei Jeder bereitet,
Peleus' Sohne zu zollen die herzerfreuende Ehre.
Alſo ſprach Diomedes', des ſtreitbaren, tapfere Seele.
Doch jetzt hob aus dem Meer ſich empor die Gemahlin des Peleus,
Leicht wie des Morgens lebendiger Hauch, und plötzlich erſchien ſie
In der Achäer Gewühl; ſie warteten voller Begier ſchon,
Dieſe, ſich ſelbſt zu verſuchen im Kampf an den mancherlei Spielen,

Jene, den Sinn und das Herz an den kämpfenden Männern zu laben. 115
Und den Verſammelten ſetzte die blauumſchleierte Thetis
Preiſe des Kampfſpiels aus und mahnte das Volk der Achäer,
Gleich zu beginnen den Kampf, und die Danaer folgten der Mahnung.
Neleus' Sohn erhob ſich zuerſt in der Mitte des Volkes,
Zwar nicht, weil's ihn drängte, ſich abzuquälen im Fauſtkampf, 120
Noch in ermüdendem Ringen; vorlängſt ſchon machte die Glieder
Und die Gelenk' ihm erſtarren die Laſt des beſchwerlichen Alters.
Doch voll Kraft noch lebte der Geiſt in dem Buſen des Greiſes
Und der verſtändige Sinn; nie maß ſich mit ihm ein Achäer,
Wann ein Kampf um das Wort ſich erhob in der Völkerverſammlung; 125
Ihm auch wich als Redner im Rath des verſammelten Volkes
Selbſt der geprieſene Sohn des Laertes und von Achäa's
Königen allen der erſte, des Speerkampfs Held Agamemnon.
Und ſo pries er vor ihnen die freundliche Tochter des Nereus,
Die durch heiteren Sinn und Schönheit glänze vor allen 130
Götterfrauen im Meere; die Göttin freute ſich herzlich,
Als ſie's vernahm; dann ſprach er von Peleus' wonniger Hochzeit,
Die auf Pelions Höhen die Seligen ſelbſt ihm bereitet,
Dann auch, wie ſie daſelbſt an dem göttlichen Mahle ſich labten,
Als mit unſterblichen Händen die himmliſchen Horen die Speiſen 135
Brachten in goldenen Körben und rings aufhäuften zum Schmauſe,
Themis in freudiger Eile die ſilbernen Tiſche zu ſtellen
Kam und Hephäſtos entflammte die lauteren Gluten des Feuers,
Auch in den goldnen Pokalen Ambroſia miſchten die Nymphen;
Wie ſich zu lieblichem Tanze die Chariten wandten, die Muſen 140
Alle zu holdem Geſang ſich bereiteten, daß ſich in Wonne
Tauchten Gebirg' und Wälder und Wild, und der ewige Aether,
Cheirons herrliche Grotten und ſelbſt frohlockten die Götter.
Dies denn alles erzählte des Neleus Sohn den Argeiern,
Welche geſpannt aufhorchten und ihn mit Entzücken vernahmen. 145
Und nun pries er dem Volke des tapferen Helden Achilleus
Unvergängliche Thaten, und all' in der lauſchenden Menge
Hörten es froh aufjauchzend; ſodann mit entſprechenden Worten

Fing er an zu verkünden das Lob des gefeierten Helden,
Wie er ziehend zur See zwölf feindliche Städte verwüſtet,
Und im unendlichen Land elf andere, wie er erſchlagen
Telephos und des erlauchten Eetion heilige Stärke
Dort in der thebiſchen Flur, und dann mit dem Speere getödtet
Kyknos, Poſeidons Sohn, und den göttlichen Mann Polydoros,
Troilos' Heldengeſtalt und den tapferen Aſteropäos,
Wie er die Wellen des Xanthos mit ſtrömendem Blute geröthet,
Und ſein rauſchendes Bett mit unzähligen Todten bedeckte
Weithin, als er Lykaon erſchlug in der Nähe des Stromes;
Wie er den Hektor bezwang und Pentheſileien erlegte
Und den erhabenen Sproſſen der glanzvoll thronenden Eos.
All dies, lange gekannt von den Danaern, pries er im Worte,
Rühmte den rieſigen Wuchs des Gefallenen, wie der Achäer
Keiner mit ihm ſich zu meſſen gewagt in der Jünglinge Kämpfen,
Wenn ſie in eilendem Laufe die Kraft wetteifernd erprobten,
Nicht in dem Tummeln der Renner und nicht in der ſtehenden Feldſchlacht;
Wie er an reizender Schöne die Danaer alle beſiegte
Und an gewaltigem Muth, wenn Ares ſtürmend heranſchritt.
Dann zu den Himmliſchen fleht' er empor, ihm möge der Sohn einſt
Gleichen, von Skyros kommend, dem meerumfloſſenen Eiland.
Was er geſagt, vernahmen die Danaer alles mit Beifall;
Ja, zuſtimmend vernahm's auch Thetis ſelbſt und verehrt' ihm
Telephos' ſchnelles Geſpann, das der an dem Strome Kaïkos
Einſt zum Geſchenke verehrte dem Wurfſpeerſchwinger Achilleus,
Als ihn, niedergebeugt im Geiſt von der ſchmerzenden Wunde,
Dieſer geheilt mit dem Speere, womit er ſelbſt in die Hüfte
Kämpfend ihn traf, ſo daß er am anderen Ende herausdrang.
Dieſes Geſpann gab Neſtor, des Neleus Sohn, den Gefährten,
Die zu den Schiffen es führten, das Lob anſtimmend des Königs,
Ihres erhabenen Herrn. Doch Thetis ſtellte des Laufes
Preis jetzt auf in die Mitte der Bahn, zehn Kühe mit Kälbern,
Die ſich zu jeder geſellten, die Milch noch ſaugend der Mutter.
Vormals hatte vom Ida der trotzige Muth des Achilleus
Jen' als Beute getrieben, der ſtämmigen Lanze vertrauend.

Und zwei Kämpfer erſtanden um ſie, nach dem Siege verlangend,
Teukros, Telamons Sohn, und Ajas, Sohn des Oileus,
Ajas, der beſte von Allen im Volk pfeilſchießender Lokrer.
Schnell denn gürteten ſie das Gewand um die Mitte des Leibes,
Aber das Untere alles verhüllten ſie, wie ſich geziemte,
Aus ehrfürchtiger Scheu vor Peleus' hehrer Gemahlin
Und vor den Meerjungfrauen, den anderen Töchtern des Nereus,
Welche gekommen mit ihr, um die rüſtigen Kämpfe zu ſchauen.
Aber des Atreus Sohn wies ihnen des flüchtigen Laufes
Endziel an, er, Herrſcher im Volk der geſammten Achäer.
In unblutigen Kampf trieb Eris Beide; ſie ſtürmten,
Habichten gleich, aus den Schranken in raſtlos eilendem Wettlauf,
Und gleich rüſtig die Beiden; die Danaer hüben und drüben
Jauchzten getheilt jetzt dieſem und jetzt dem Anderen Beifall.
Doch ſchon waren ſie nahe dem Ziel voll Siegesverlangen,
Als unſterbliche Götter die Kraft und die Glieder des Teukros
Feſſelten; heimliche Tücke des Schickſals oder ein Gott auch
Führt' ihn in wildes Geſtrüpp tiefwurzelnder Sumpftamarisken,
Daß er darein ſich verſtrickend zu Fall kam; ſchmerzlich verrenkt' er
Links am Knöchel den Fuß, und weitum ſchwollen die Adern
Mächtig ihm auf; da ſchrieen die Danaer rings um den Kampfplan
Hell auf; Ajas, der Sohn des Oileus, fröhliches Muthes,
Stürmte vorüber an Teukros; die Lokrier liefen zuſammen,
Welche vordem ihm gefolgt, und jubelten alle vor Freude,
Trieben die Kühe ſodann zur Weide hinweg an den Schiffen.
Aber den Teukros führten, den hinkenden, ſeine Genoſſen
Eilig hinweg, vielthätig um ihn; jetzt, ohne zu ſäumen,
Wuſchen die Aerzte vom Fuße das Blut ab, tränkten mit Oel dann
Wollene Fäden und legten ſie drauf; dann fügten ſie ſorgſam
Einen Verband um die Wund' und linderten alſo die Schmerzen.
Wieder erhoben ſich nun zween Andere, tapfere Männer,
Sich als Ringer zu meſſen: des muthigen Roſſebezähmers
Tydeus Sohn mit Ajas, des Telamon rieſigem Sohne.
Die denn traten zum Streite heran, daß Staunen Achäa's
Völker ergriff; denn ſie waren Unſterblichen ähnlich von Anſeh'n.

Alsbald rangen die Helden im Kampf, wie reißende Thiere,
Welche, verlangend nach Raub, um den Hirſch ſich bekämpfen im Bergwald,
Beide ſich gleich an Kraft und verwegenem Muthe; ſie weichen
Keines dem andern an Stärke, ſo trotziger Eifer beſeelt ſie:
Alſo ſtritten die Beiden, an Muth gleich; endlich umfaßte
Ajas mit markigen Armen des Tydeus Sohn in der Mitten,
Ihm zu zerbrechen die Rippen; und er voll Kraft und Gewandtheit
Bückte ſich, zog die Hüfte zurück, ſtemmt' unter des Ajas
Arm mit der Schulter ſich an, und entwand ſich, biegend den Schenkel,
Raſch dem umklammernden Fuß, hob ſtracks in die Höhe den Gegner,
Warf ihn dann an die Erde, den furchtbaren, nieder und ſetzte
Sich auf ihn. Hell ſchrieen die Danaer; aber im Herzen
Grollend, erhob ſich Ajas, der muthige Held, in des Kampfes
Grauen ſich wieder zu ſtürzen; ſofort von den ſchrecklichen Händen
Schüttelt' er ab voll Eile den Staub; dann glühend in Streitluſt,
Rief er zum Kampf den Tydiden heran; der, ohne zu zittern,
Stellte ſich ihm; rings wallte der Staub auf unter den Füßen
Beider; ſie rannten zuſammen, wie zwei kampfrüſtige Stiere,
Die in den Bergen ſich treffen, die trotzige Kraft zu verſuchen,
Staub mit den Füßen erregend; im Umkreis dröhnen die Hügel
Wider von ihrem Gebrüll; ſie, voll unermüdeter Kampfgier,
Rennen ſofort mit den Häuptern in mächtigem Stoß an einander,
Wüthend in langandauerndem Streit, und in heftigem Keuchen
Schwer und bang aufathmend von kraftanſtrengendem Kampfe,
Und von den Mäulern ergießt ſich der Schaum dicht tropfend zur Erde.
Alſo mühten die Beiden ſich ab mit den markigen Armen,
Und von den mächtigen Schlägen der Fauſt erdröhnten die Rücken,
Knirſchten die ſehnigen Nacken der Kämpfenden, ſo wie die Bäume
Stöhnen im Wald, vom Sturm an den blühenden Aeſten gebrochen.
Oft umſchlang der Tydide die nervigen Hüften des Ajas
Mit den gewaltigen Armen, und nie ließ Ajas, der große,
Sich wegdrängen von ihm, er blieb unerſchüttert zur Stelle.

Und einſtürmend von oben erfaßt' er ihn wohl an den Schultern,
Schüttelt' ihn dann mit Gewalt, ihn ſo an die Erde zu reißen.
Doch nun rangen ſie wieder in anderer Art mit einander.
Hier und dort ſchrie'n mächtig, den Kampf anſchauend, die Völker,
Dieſe den tapferen Ajas ermuthigend, jene des Tydeus 255
Glänzenden Sohn. Doch Ajas umſchlang, nachdem er die Schultern
Niedergedrückt, mit dem Arme den Leib und warf den Tydiden
Raſch, als wär' er ein Fels, mit gewaltiger Kraft an die Erde.
Weithin dröhnte vom Falle der Grund, laut ſchrieen die Völker.
Dennoch raffte der Held ſich empor, mit dem rieſigen Ajas 260
Selbſt zum dritten Male den Kampf zu beſtehen verlangend;
Da trat Neſtor hervor und ſprach, an die Beiden ſich wendend:
Setzt, ihr wackeren Kinder, ein Ziel dem verwegenen Ringkampf;
Denn wir alle ja wiſſen, wie weit im achäiſchen Volk ihr
Alle beſiegt an Kraft, ſeitdem der Pelide gefallen. 265
Sprach's; ſie ließen vom Kampf und wiſchten den Schweiß mit den Händen
Ab von der Stirn, der ſtrömend von Hals und Wangen herabtroff,
Küßten ſich dann und entſagten dem Streit in freundlichem Sinne.
Vier der gefangenen Frau'n gab Thetis ihnen, die Hehre,
Dann zum Geſchenk, vier Frauen, auf die mit bewunderndem Staunen 270
Selbſt hinblickten die Helden, die muthigen, weil ſie vor allen
Anderen Frau'n vorragten an Geiſt und in Werken der Hände,
Außer der lockigen Tochter des Briſes; früher entführte
Sie der Pelid' aus Lesbos und freute ſich ihrer im Herzen.
Eine der Frauen beſchickt' als Ordnerin Speiſen und Mahlzeit; 275
Eine beſorgt' am Mahle den lieblichen Wein für die Gäſte;
Eine ſodann goß Waſſer den Schmauſenden über die Hände
Nach vollendetem Mahl, und die Andere ſchaffte den Tiſch weg.
Tydeus' tapferer Sohn und die rieſige Stärke des Ajas
Theilten und ſandten ſie dann zu den ſchöngeſchnabelten Schiffen. 280
Nun vor Allen erhob ſich Idomeneus' Kraft zu dem Fauſtkampf;
Denn er war wohlkundig in jeglicher Weiſe des Kampfes.
Ihm trat Keiner entgegen; die Anderen zogen in Ehrfurcht
Alle vor ihm ſich zurück; er war ſchon älter an Jahren.

Thetis verehrt' ihm den Wagen, dazu ſchnellfüßige Roſſe,
Welche der große Patroklos vordem abführte den Troern,
Als er getödtet im Kampf den erhabenen Helden Sarpedon.
Doch Idomeneus gab ſie dem Freund an die Schiffe zu führen;
Aber er ſelbſt blieb da, die geprieſenen Spiele zu ſchauen.
Phönix wandte ſich dann zu den rüſtigen Männern Achäa's:
  Herrlicher Preis, den jetzt dem Idomeneus gaben die Götter!
Nicht mit Händen und Schultern und nicht in blutigem Wettkampf
Müht' er ſich ab; ſie wollten als älteren Helden ihn ehren.
Aber um anderen Preis werbt jetzt, ihr jüngeren Männer,
Wider einander erhebend die kundigen Hände zum Fauſtkampf;
Auf, und erheitert das Herz dem geſchiedenen Sohne des Peleus!
  Sprach's; ſie ſahen einander ſich an, da ſie ſolches vernahmen;
Aber ſie hätten ſich alle des Wettkampfs ruhig enthalten,
Hätte ſie nicht der Nelide mit ſtrafenden Worten bedeutet:
  Freunde, mit nichten geziemt es für kriegserfahrene Männer,
Daß ſie den Fauſtkampf meiden, der Jünglinge wonnig Entzücken,
Der nach beſtandener Mühe mit Ruhm und Ehre verherrlicht.
Wär' ich ſo jugendlich noch und die Kraft unerſchüttert wie vormals,
Als wir den Pelias dort, den erhabenen Helden, begruben,
Ich und der Vetter Akaſtos vereint an demſelbigen Orte,
Als ich im Fauſtkampf mich mit dem Sohne des Zeus, Polydeukes,
Maß, bei ſchwankendem Siege gekrönt mit dem nämlichen Preiſe:
Und in dem Ringkampf hat mich ſogar Ankäos bewundert,
Er, der ſtärkſte von allen; er zagt' und erkühnte ſich nicht mehr,
Mir zu beſtreiten den Sieg; denn ſchon in den früheren Jahren
Hatt' ich ihn einſt im Volke der erzumſchirmten Epeier
Niedergekämpft, ſo tapfer er war; er fiel mit dem Rücken
Bei Amarynkeus' Mal in den Staub; da blickten die Vielen,
Welche dem Kampf zuſchauten, auf mich mit bewunderndem Staunen.
Darum hob er, wie rüſtig auch ſonſt, nicht wieder den Arm auf,
Mich zu beſteh'n, und ohne Beſchwerd' errang ich den Kampfpreis;
Doch jetzt drückt mich Alter und Mühſal; darum entbot ich
Euch, euch ziemt es, um Preiſe des Siegs mit den Armen zu werben;
Denn Ruhm bringt es dem Jüngling, den Preis zu gewinnen im
Wettſtreit.

Alſo der Greis; da erhob ſich ein Mann voll trotziges Muthes,
Panopes' rüſtiger Sohn, des erhabenen, löwenbeherzten,
Welcher das Roß auch baute, des Priamos thürmende Veſte
Einſt zu verderben beſtimmt; doch Niemand wagt' es im Fauſtkampf
Ihm ſich entgegenzuſtellen; im blutigen Werke des Krieges
War er nicht ſo gewandt, wenn Ares ſtürmend heranſchritt.
Und nun hätte der Held Epeios, ohne zu kämpfen,
Zu den achäiſchen Schiffen die herrlichen Preiſe geſendet,
Trat ihm nicht entgegen der Sohn des erhabenen Theſeus,
Akamas, Meiſter des Speers und mit eiſernem Muthe gewaffnet,
Um die gelenkigen Hände die trockenen Riemen geſchlungen,
Die mit erfahrener Kunſt Euenors Sohn, Agelaos,
Ihm um die Fäuſte gegürtet, zum Kampf aufmunternd den König.
Alſo ermuthigten auch des Epeios Waffengenoſſen
Panopes' Sohn; er ſtand, wie ein Leu, in der Mitte der Freunde,
Mit der gediegenen Haut vom kräftigerſchlagenen Stiere
Rings umſchlungen die Fauſt; hell ſchrie'n die verſammelten Völker
Hier und dort, aufregend den Muth der gewaltigen Männer,
Jetzt in den blutigen Kampf die unnahbaren Hände zu tauchen.
Aber ſie ſelbſt auch ſtanden bereit zu ſtürmiſchem Angriff
Beide, verſuchend die Kraft, ob noch ſo gelenkig die Hände
Wären wie ſonſt und nicht von des Kriegs Mühſalen ermattet.
Scharf umſchauenden Blickes erhoben ſie wider einander
Dann nicht ſäumig die Hände; mit langſam wechſelnden Knieen
Schritten ſie näher heran auf den oberſten Spitzen der Füße;
Lange vermieden es Beide, die Kraft an einander zu meſſen,
Bis ſie trafen zuſammen, den flüchtigen Wolken vergleichbar,
Die von den Stößen des Windes beſchwingt auf einander ſich ſtürzen,
Blitz auf Blitz ausſendend; des Aethers Weiten erzittern
Rings von den donnernden Schlägen, und graunvoll toſen die Stürme:
Alſo dröhnten vom Schlag der gehärteten Riemen die Backen;
Blut floß nieder in Strömen; der Schweiß, mit dem Blute ſich mengend,
Rann von den Stirnen herab und röthete blühende Wangen.
Doch ſie mühten im Kampfe ſich unabläſſig, Epeios

Ließ nicht ab von dem Gegner, entbrannt von ſtürmiſchem Muthe.
Theſeus' Sohn, vorſichtig und klug ſich entziehend dem Andrang,
Wandte ſich oft und lenkte den Schlag der gedrungenen Hände
Von ſich hinweg in die Luft; dann links und rechts ihn bedrängend,
Sprang er heran und traf mit der Fauſt ihn über die Brauen,
Daß es drang in den Knochen, und Blut von dem Auge herabrann.
Gleichwohl traf Epeios den Akamas über den Schläfen
Mit ſchwerwiegender Fauſt, und warf ihn nieder zur Erde.
Aber er rafft' alsbald ſich empor, auf den mächtigen Helden
Stürzend, und traf ihm das Haupt; doch der, wie er wieder herandrang,
Wich ein wenig ihm aus, und ſchlug mit der Rechten die Naſe,
Schlug mit der Linken die Stirn; Held Akamas reckte die Hand aus,
Jeglicher Art Kunſtgriffe bethätigend; doch die Achäer
Riſſen ſie los von einander, indeß um die Wonne des Sieges
Sie noch länger zu kämpfen gelüſtete; rüſtige Diener
Lösten die blutigen Riemen ſofort von den markigen Fäuſten;
Aber ſie ſelbſt erholten ein Weniges ſich von der Arbeit,
Mit viellöchrigen Schwämmen den Schweiß von der Stirne ſich wiſchend.
Und nun führten die Freunde mit holdzuredenden Worten
Einen zum Anderen hin, und beſchworen ſie, daß ſie der alten
Freundſchaft wieder gedenkend des traurigen Grolles vergäßen.
Jene gehorchten ſogleich dem ermahnenden Wort der Genoſſen.
Iſt doch immer das Herz des Verſtändigen freundlich und liebreich;
Und ſo küßten ſich Beide, des bitteren Streites vergeſſend.
Alsbald ſchenkte die Göttin, die blauumſchleierte Thetis,
Zwei Miſchkrüge von Silber den Tapferen, welche nach ſolchem
Preiſe verlangt; Euneos, der mächtige Sohn des Jaſon,
Hatte ſie Peleus' Sohn als Preis für den ſtarken Lykaon
Einſt auf Lemnos gegeben, dem meerumfluteten Eiland.
Vormals hatte Hephäſtos dem herrlichen Gott Dionyſos
Beide geſchenkt, als der die gefeierte Tochter des Minos,
Die Theſeus, nicht wollend, im meerumfloſſenen Eiland
Dia verließ, zum Olympos entführt' als himmliſche Gattin.

Aber der freundliche Gott Dionyſos gab ſie dem Sohne
Thoas mit Nektar gefüllt, und Thoas gab ſie mit vielen
Schätzen der Hypſipyleia; dem göttlichen Sohne vererbte
Dieſe ſie dann; der gab ſie des Peleus Sohn für Lykaon.
Einen erhielt von den Krugen der Sohn des geprieſenen Theſeus;
Aber den anderen trug Epeios, der Held, zu den Schiffen
Freudiges Muthes hinweg. Podaleirios heilte die Wunden
Dann mit ſorgſamer Kunſt; denn ſelbſt mit dem eigenen Munde
Sog er ſie aus, und verband die zerriſſene Haut mit den Händen,
Breitete dann wohlkundig die heilenden Mittel darüber,
Die ihm der Vater verlieh'n, die noch an dem nämlichen Tage
Selbſt unheilbaren Wunden und tödtlichen ſchaffen die Heilung.
So an dem Antlitz auch und dem lockigen Haupte der Helden
Heilten die Wunden ſofort und beſänftiget ruhten die Schmerzen.
  Jetzt zum Kampf mit den Bogen erhoben ſich Teukros und Ajas,
Oileus' Sohn, die früher im Lauf mit einander ſich maßen.
Fernhin ſtellt' Agamemnon den Helm, von Mähnen umflattert,
Ihnen zum Ziel und ſprach: der iſt mir der wackerſte Schütze,
Der von dem Helme den Buſch wegſchießt mit dem ſpitzigen Pfeile.
Ajas ſchnellte zuerſt alsbald von dem Bogen den Pfeil ab,
Traf mit dem Pfeile den Helm, und weithin dröhnte des Erzes
Gellender Klang; doch Teukros, im Geiſt nicht weiter erwägend,
Sandte den Pfeil als Zweiter, und ſchnell von dem Helme die Mähne
Trennte das ſpitze Geſchoß. Hell ſchrie'n die verſammelten Völker,
Ihn mit unendlichem Lobe verherrlichend, weil ihn die Wunde
Noch an dem rüſtigen Fuße beläſtigte, aber ihn dennoch
Nicht abhielt, das beſchwingte Geſchoß in die Ferne zu ſenden.
Ihm gab Peleus' Gattin des Troilos glänzende Rüſtung,
Den einſt Hekabe dort in der heiligen Troja geboren,
Unter den Jünglingen allen den trefflichſten; aber es ward ihr
Keinerlei Wonne davon; ihm hatte ja ſchon des Achilleus
Unheilbringende Lanze das blühende Leben gemordet.
Wie in dem thauigen Garten ein Mann mit geſchliffener Sichel
Aehren und Mohn abſchneidet, bevor ſie Früchte gezeitigt,
Daß ſie fortan nimmer zu fröhlicher Reife gedeihen,
Noch daß neuer Same zu künftiger Saat ſich erzeuge:

So ward Priamos' Sohn, an Schönheit ähnlich den Gottern,
Durch den Peliden erlegt, noch bartlos, als er die Liebe
Noch nicht kannte, mit Kindern, ein Kind noch, ſpielend verkehrte.
Doch ihn trieb das Geſchick zum menſchenvertilgenden Kriege,
Als er trat in die Jahre der vielerfreuenden Jugend,
Wo ſich die Mannskraft regt im erſtarkenden Geiſte des Junglings.
  Auch des gewichtigen Diskos gewaltige Scheibe verſuchten
Viele darauf alsbald mit gelenkigem Arme zu ſchwingen.
Aber im Danaervolke verſtand ſie Keiner zu ſchleudern,
Außer dem ſtreitbaren Sohne des Telamon, welcher im Schwunge
Sie mit der nervigen Hand ausſendete, leicht wie des Baumes
Schößling, welcher verdorrt' in den gluhenden Tagen des Sommers,
Wann im Gefilde die Saaten, die dürſtenden, alle vertrocknen.
Staunen ergriff jetzt Alle, wie weit aus den Händen das Erz ihm
Flog, das kaum zwei Männer mit Müh' aufhoben am Boden.
Vormals ſchleuderte wohl Antaos' Stärke den Diskos
Mühlos, wann er erprobte die Kraft der gewaltigen Glieder,
Eh' in den Staub ihn ſtreckte die markige Fauſt des Herakles.
Ihn mit der anderen Beute beſaß, errungen als Kampfpreis
Seiner unnahbaren Hände, Herakles; aber er gab ihn
Später dem tapferen Sohne des Aeakos, als er die ſtolze,
Wohlummauerte Troja, vereint mit dem Helden, erobert.
Telamon gab ihn dem Sohn, und der in den eilenden Schiffen
Führt' ihn mit gen Troja, damit er, denkend des Vaters,
Freudig und friſch in dem Kampf mit den rüſtigen Troern erſcheine,
Und auch ſonſt an der Scheibe die Kraft erprobe des Armes.
Die warf Telamons Sohn aus markiger Hand in die Ferne.
Und nun gab ihm Memnons, des göttlichen, glänzende Rüſtung
Nereus' Tochter als Preis; hoch ſtaunten darob die Achäer;
War doch Alles an ihr von übergewaltiger Größe;
Und Held Ajas empfing ſie, das Herz voll jauchzender Freude.
Denn er war es allein, deß rieſiger Größe ſie paßte,
Wenn er mit ihr ſich umhüllte die ſtolzaufſtrebenden Glieder.
Selbſt dann hob er den Diskos empor, auf daß er hinfort ihm
Diene zur Luſt, ſo oft er daran ſich zu üben verlange.
  Weiter erhoben ſich Viele, den Preis zu gewinnen im Wettſprung;

Doch am weiteſten ſprang Agapenor, Meiſter im Speerkampf,
Ueber die Zeichen hinaus; ihm riefen die Danaer Beifall.
Und die geprieſene Wehr des gewaltigen Kyknos verehrt' ihm
Thetis; Kyknos erſchlug, als Proteſilaos gefallen,
Viele, der Erſte der Helden in Ilios, aber erlag dann
Peleus' Sohn, und die Troer umfing unermeßlicher Jammer.
Aber im Speerwurf glänzt' Euryalos hoch vor den Andern;
Hellauf jauchzte das Volk; kein Anderer werde, ſo hieß es,
Selbſt den geflügelten Pfeil in weitere Ferne verſenden.
Darum gab ihm die Mutter von Aeakos' ſtreitbarem Enkel
Eine geräumige Schale, geformt aus Silber; Achilleus
Nahm ſie zur Beute ſich einſt, nachdem er getödtet den Mynes,
Als er die Stadt Lyrneſſos im troiſchen Lande verheerte.
Ajas aber, ſich ſehnend, mit Fauſt und Füßen zu kämpfen,
Ein hochſinniger Held, rief jetzt die beherzteſten Männer
Alle zum Wettſtreit auf; voll ſtaunender Scheu und Bewundrung
Sah'n ſie den rieſigen Mann, den verwegenen; ihn zu beſtehen,
Wagten ſie nicht; Furcht hatte den Muth in den Herzen der Helden
Niedergebeugt; ſie beſorgten im Geiſt, daß jeglichem Manne,
Der ſich entgegen ihm werfe, der Held mit zerſchmetternden Schlägen
Seines gewaltigen Arms unendlichen Jammer bereite.
Doch dem Euryalos endlich, dem ſtreitbaren, winkten ſie alle,
Ihn aufmunternd zu kämpfen; er war wohlkundig des Fauſtkampfs;
Und er begann im Volk, vor dem tapferen Mann ſich entſetzend:
Jeglichen anderen, welchen ihr wollt, im achäiſchen Heere
Will ich, o Freunde, beſteh'n; vor Ajas graut mir im Herzen,
Der viel tapferer iſt als ich; er wird mich erſchlagen,
Wenn die Wuth ihn befällt bei'm Angriff; lebend ja kommt wohl
Keiner zurück zu den Schiffen vom Kampf mit dem rieſigen Manne,
Keiner fürwahr, und trug' er ein eiſernes Herz in dem Buſen.
Sprach's; ſie lachten darob; er freute ſich innig im Herzen,
Ajas, der trotzige Held; zwei blinkende Silbertalente
Gab ihm Nereus' Tochter als Preis, daß ohne Beſchwerd' ihm
Alſo geworden der Sieg; auf Ajas blickend, gedachte
Thetis des trauteſten Sohns, und ſchmerzliche Trauer befiel ſie.
Eilig erhoben ſich jetzt, verlockt von dem Preiſe des Kampfes,

Andre, geübt in der Kunde, die feurigen Roſſe zu tummeln:
Held Menelaos zuerſt und Eurypylos, muthig im Streite,
Thoas, Eumelos ſodann, und der göttliche Mann Polypötes.
Alsbald zäumten ſie auf und ſchirrten die Roſſ' an den Wagen,
Alle ſich drängend in Haſt nach herzenerfreuendem Siege,
Schwangen ſich raſch in die Wagen und ſammelten ſich in des Kampfes
Sandigem Plan, und ſtellten ſich auf an den Schranken ein Jeder,
Faßten in Eile ſodann mit rüſtigen Händen die Zügel.
Schnaubend in feurigem Muth, voll Gier, zu gewinnen den Vorſprung,
Strebten die Roſſe voran und ſtampften den Grund mit den Hufen,
Spitzten das Ohr und benetzten mit triefendem Schaum die Gebiſſe.
Und die ſchwangen die Geißel ſofort, die geflügelten Roſſe
Treibend mit mahnendem Ruf, die ſchnell wie Harpyn in den Jochen,
Zürnend dem Schwunge der Geißel, in ſtürmendem Laufe dahinfloh'n,
Raſch hintragend die Wagen, die leicht aufhüpften am Grunde.
Weder ein Wagengeleiſ' im Gefild noch Spuren der Hufe
Konnte man ſchau'n; ſo rannten in fliegender Eile die Roſſe;
Dicht auf ſtieg vom Felde der Staub in die Lüfte, dem Rauche
Oder dem Nebelgewölke vergleichbar, das in den Bergen
Rings ausgießt um die Höhen der Südwind oder der Weſtwind,
Wenn ſich ein Wetter erhebt und unendlichen Regen herabſtrömt.
Weit vor den anderen flog mit den hurtigen Roſſen Eumelos;
Ihm dann folgten die Stuten des Thoas; hinter einander
Schrieen ſie laut und ſprengten dahin durch's weite Gefilde.

(Lücke.)

Alsbald lösten die Freunde die keuchenden Renner am Wagen;
Und auch alle die Andern, ſo viel auf dem Plane gerungen,
Lösten ſofort vom Joche die ſturmſchnell eilenden Roſſe.
Thoas, dem göttlichen, dann, Eurypylos auch, dem beherzten,
Heilte der Meiſter der Kunſt Podaleirios jegliche Wunde,
Die ſie verletzt, da ſie rennend im Wettſtreit ſanken vom Wagen.
Doch froh war Menelaos, der Held, des errungenen Sieges;
Und er empfing als Preis von der lockigen Tochter des Nereus
Einen Pokal aus Gold, von Eetions Schätzen ein Kleinod,
Ehe des Aeakos Enkel die herrliche Thebe verheerte.

Andere zäumten ſich dann einhufige Roſſe zum Wettlauf,
Faßten die ledernen Geißeln ſofort mit rüſtigen Händen,
Schwangen ſich raſch auf die Renner und warteten alle des Zeichens.
Muthvoll knirſchten am Stangengebiß mit den Zähnen die Roſſe,
Schäumend und vorwärts drängend den Grund mit den Füßen zerſtampfend.
Alsbald that ſich vor ihnen die Bahn auf, und in geſtrecktem,
Reißendem Lauf kampfgierig entſtürzten ſie alle den Schranken,
Gleich an Schnelle den Hauchen des furchtbar toſenden Nordes
Oder dem rauſchenden Süd, der weit mit gewaltigen Stößen
Wirbelnd das Meer aufregt, wann unheilbringenden Altars
Stern ſich erhebt, viel Jammer und Noth dem Piloten bereitend.
Alſo rannten die Roſſe mit flüchtigen Füßen im Felde
Mächtigen Staub aufwölkend dahin; mit ermahnenden Rufen
Spornten ſie alle die Roſſe, zugleich mit der Rechten die Geißel
Schwingend und unabläſſig zugleich mit erhobener Linken
Schüttelnd die dröhnenden Zügel um Haupt und Backen der Renner.
Raſtlos rannten die Roſſe; Geſchrei, laut ſchallend, erhob ſich
Mitten im Volk, und ſie flogen dahin durch's weite Gefilde.
Und nun hätte vor allen ein flüchtiger Renner aus Argos,
Auf dem Sthenelos ſaß, ſogleich ſich errungen den Kampfpreis,
Wär' er nicht, ablenkend vom ebenen Pfade der Rennbahn,
Oft in's Gefilde geſchweift; denn Sthenelos' Hand, wie gewandt auch,
Lenkte das Roß nicht wieder zurück; in den Künſten des Wettlaufs
War's noch fremd; wohl ſtammt' es von nicht unedlem Geſchlechte,
Rein, von dem göttlichen Blute des hurtigen Roſſes Arion,
Das die Harpye Podarge dem brauſenden Weſte geboren,
Unter den Roſſen das ſchnellſte; denn ſelbſt mit den Stürmen des Vaters
Lief wetteifernd Arion; Adraſtos hatte zum Lohn einſt
Ihn von den Göttern empfangen; von ihm nun ſtammte das andre.

— — — — — — — — — — — —

Und Diomedes gab's vor Ilios ſeinem Genoſſen
Sthenelos dann zum Geſchenk; und der, auf die Schnelle des Roſſes
Bauend, führt' es zum Kampf wetteifernder Roſſe, zur Rennbahn,

Weil er die Ehre des Preiſes im Wettſtreit dort zu gewinnen
Hoffte, der Erſte von Allen; indeß — er hoffte vergebens,
Sich des Ruhmes zu freu'n als Kämpfer am Grab des Achilleus.
Denn er gelangt' als Zweiter zum Ziel; wild ſtürmt' Agamemnon
Siegend an ihm durch Kunſt des geſchwinderen Roſſes vorüber.
Laut pries Alles umher Agamemnon, pries des beherzten
Sthenelos Roß und ihn ſelbſt, der doch als Zweiter an's Ziel kam,
Wenn ſein Roß auch manchmal hinausflog über die Rennbahn,
In unbändigem Drange den flüchtigen Fußen vertrauend.
Thetis ſchenkte ſodann Polydoros' ſilbernen Harniſch
Atreus' jubelndem Sohn Agamemnon; Aſteropäos'
Helm aus Erz, den gediegnen, verehrte ſie Kapaneus' Sohne,
Zwei Wurfſpeere zugleich und den undurchdringlichen Leibgurt.
  So auch gab ſie Geſchenke den anderen Kampen und Allen,
Welche zuſammengekommen am Grab des Peliden Achilleus
Selbigen Tag zu beſtehen den Streit. Doch tief in der Seele
Härmte ſich Lartios' Sohn, daß ihm, der, trotziges Muthes,
Sehnlich verlangt in den Kämpfen die rüſtige Kraft zu verſuchen,
Wehrte die ſchmerzliche Wunde, die Alkons Speer ihm geſchlagen,
Als er rang um die Leiche von Peleus' mächtigem Sohne.

Fünfter Geſang.

Inhalt. Nach vollendeten Kampfſpielen ſetzt Thetis die Wehr des Achilleus als Preis für denjenigen aus, der die Leiche des Helden gerettet habe und der tapferſte Achäer ſei. Ausführliche Beſchreibung der Waffen, beſonders des Schildes. Als Bewerber um den Preis treten Odyſſeus und Ajas, der Sohn des Telamon, auf, wobei ſich Beide auf das Urtheil des Neſtor, des Idomeneus und des Agamemnon berufen. Dieſe lehnen die Entſcheidung ab und beſtellen die gefangenen Troer zu Richtern. Zuerſt macht Ajas in ausführlicher Rede ſeine Anſprüche geltend, dem dann Odyſſeus erwidert. Nach wiederholten Entgegnungen von beiden Seiten erkennen die Troer dem Odyſſeus die Waffen zu. Ajas wird von ſeinen Freunden in ſein Zelt zurückgeführt; und durch Athene, die für Odyſſeus Gefahr fürchtet, zum Wahnſinn getrieben, wüthet er unter den Schafen, die er für Achäer hält, erkennt aber bald bei wiedergekehrter Vernunft ſeinen Irrthum, und ſtürzt ſich in ſein Schwert. Die Achäer betrauern ſeinen Tod, beſonders Teukros, ſein Bruder, Tekmeſſa und Odyſſeus ſelbſt. Zuletzt wird auf Neſtors Mahnung ſeine Leiche beſtattet.

Aber nachdem ſie alle die anderen Kämpfe vollendet,
Stellte die göttliche Wehr von Aeakos' tapferem Enkel
Thetis als Preis für den Sieger zur Schau; weit ſtrahlten im Glanze
Alle die Wundergebilde der Kunſt, die der Meiſter Hephäſtos
Auf des Achilleus Schild, des verwegenen Helden, geſchaffen.
Darauf hatte der Gott voll ewiger Schöne gebildet
Himmel zugleich und Aether, das wogende Meer und die Erde,
Wolken und Winde ſodann und den Mond und die Sonne, geſondert,
Jedes am eigenen Ort; da ſchuf er alle die Wunder,
Welche die Bahn hinziehen am kreiſenden Himmelsgewölbe.

Unter dem Himmel ergoß ſich die Luft in unendlichen Weiten;
Allda ſchwebten im Fluge dahin langſchnäblige Vögel;
Lebende flögen umher, ſo ſchien's, mit den Hauchen des Windes.
Auch war Tethys darauf und Okeanos' tiefes Gewäſſer;
Dem entquollen die Wellen der lauthinrauſchenden Ströme,
Die ringsher durch die Erde nach jeglicher Seite ſich wälzen.
  Kunſtvoll ſahſt du gebildet ſodann auf hohen Gebirgen
Gräßlicher Löwen Gezücht und der Schakale trozige Wildheit,
Panther und Bären zugleich, unbändige — mächtige Eber,
Ihnen geſellt, die ſchnaubend in unbarmherzigem Rachen,
Unnahbar, mit Geknirſch die verwundenden Hauer ſich ſchärften,
Jager dabei, die von hinten an's Wild hinhetzten die Doggen,
Andere dann, die, mit Steinen bewehrt und ſchwingend den Jagdſpeer,
Rüſtig darauf einſtürmten von vorn', als lebten ſie wirklich.
  Menſchenzermalmenden Krieg und blutiges Schlachtengetümmel
Saheſt du dann; erſchlagen, vermiſcht mit ihren Geſpannen,
Sanken die Männer umher; ringsum ſchien alles Gelände
Auf dem gediegenen Schilde bedeckt mit Strömen des Blutes;
Dort auch ſahſt du den Schrecken, die Furcht und Enyo, das Graunbild,
Schaurig gebadet in Blut vom Haupt zu den Füßen hernieder,
Dann mit den wilden Erinnen die unheilbringende Zwietracht,
Dieſe die Männer entflammend zu toſendem Waffengewühle,
Jene vom Mund ausathmend die Glut des vertilgenden Feuers.
Weitum tobten die Keren erbarmungslos; in der Mitte
Wallte des Todes Geſtalt voll Grauſen einher; in der Nähe
Schritten die düſteren Geiſter dahin dumpfdröhnender Schlachten,
Welchen das Blut und der Schweiß ringsum von den Gliedern herabtroff.
  Auch Gorgonen erblickteſt du da, graunvolle Geſtalten,
Rings um die Locken des Hauptes mit furchtbaren Schlangen gegürtet,
Die wild züngelten alle. Das ſtaunenswürdigſte Schauſpiel,
Waren die Wundergebilde zugleich für die Menſchen ein Grauen;
Denn wohl ſchien's, als lebten ſie dort und regten ſich wirklich.
  Das denn waren ſie alle, die ſchrecklichen Bilder des Krieges:
Seitwärts aber erſchienen die reizenden Werke des Friedens
Denn unzählige Stämme der vielfachduldenden Menſchen
Wohnten in prangenden Städten, geſchirmt von der ordnenden Dike.

Der trieb dieſes Geſchäft, ein Anderer jenes; von Frucht ſchwer
Strotzten die Tennen im Feld; froh blüht' und grünte das Erdreich.
Steil erhob ſich ſodann auf dem göttlichen Werk des Hephäſtos
Auf unebenem Grunde der Berg hochheiliger Tugend.
Hoch auf dem Gipfel des Berges, umhüllt von purpurnem Kleide,
Stand ſie ſelber, des Himmels Gewölb mit dem Haupte berührend.
Rings aufſteigende Pfade, gehemmt durch ſtarrende Klippen,
Wehrten dem rüſtigen Schritte der Wanderer; viele von dieſen
Wichen zurück, vor den Mühen der ſchwierigen Bahn ſich entſetzend;
Wenige klommen im Schweiß aufwärts auf heiligem Pfade.
Dann auch ſahſt du die Furchen entlang hinwandeln die Schnitter,
All' in den rüſtigen Händen die ſchneidende Sichel bewegend;
Zahlreich fielen die Halme zur Erd', und Binder umwanden
Sie mit Seilen zu Garben, und endlos glühte die Arbeit.
Dann auch ſaheſt du Stiere, den Hals im Joche; die einen
Zogen die Wagen dahin ſchwervoll mit Gebunden von Aehren;
Andere wühlten das Land mit dem Pflug um; hinter dem Pfluge
Lockerte ſich ringsher in dunkelen Schollen der Grund auf.
Jünglinge folgten ſodann, mit ſtachlichten Stäben die Rinder
Links und rechts antreibend, und niemals ruhte die Arbeit.
Dann auch ſahſt du Gelag bei'm Klang der Gitarren und Flöten,
Blühende Jünglinge dann, im Tanz ſich ſchwingend mit Jungfrau'n,
Die ſich gewandt umdrehten im Kreis, als lebten ſie wirklich.
Nahe den Tänzen indeß und den lieblichen Wonnen des Mahles
Tauchte, von Schaum noch triefend das Haupt, aus Wogen des Meeres
Kypris, reizend im Kranze, von Himeros' Schwingen umflattert,
Der voll Anmuth lächelt in lockiger Chariten Mitte.
Dort auch waren die Töchter zu ſchau'n des gewaltigen Nereus,
Wie ſie die Schweſter empor aus weitdurchwanderten Meeren
Führten zum Hochzeitfeſte mit Aeakos' Sohne; die Götter
Saßen verſammelt am Mahl auf Pelion's mächtigem Gipfel,
Und ſchöngrünende Wieſen, durchſtrömt von rauſchenden Bächen,
Prangten umher im Glanz unzähliger Blumen und Blüten;
Haine dabei und Borne mit hell durchſichtigem Waſſer.
Dort auch ſaheſt du Schiffe bedrängt hingleiten die See durch;

Seitwarts trieben die einen, und gradaus ſchwammen die andern.
Ringsher thürmten um ſie ſich empor dumpfhallende Wogen,
Furchtbar erregt; und die Schiffer umher, als lebten ſie wahrhaft,
Zogen, entſetzt, vor dem wilden Orkan weißſchimmernde Segel
Ein, arbeitend mit Macht, dem vertilgenden Tode zu wehren;
Andere ſaßen am Ruder und ſchalteten, und um die Schiffe
Schäumte das dunkele Meer weiß auf von dem Schlage der Ruder.
Dort auch ſahſt du den Stolzen, den Erdumſtürmer Poſeidon,
Unter den Ungethümen des Meers; ihn trugen die Roſſe
Eilend dem Sturmwind gleich, als lebten ſie, über das Meer hin;
Treibend ſchwang er die Geißel, die goldene; während er hinfuhr,
Legte die Flut ſich ſchweigend um ihn, und zu ſpiegelnder Glätte
Ebnete ſich's; um den Herrſcher in fröhlichen Haufen verſammelt,
Drängten ſich ſchmeichelnd an ihn ringsher zahlloſe Delphine,
Hoch aufjubelnd in Luſt; obwohl aus Silber gebildet,
Schienen ſie Schwimmenden gleich in dem ſchwarzaufwogenden Meerſchwall.
Kunſtvoll ſahſt du daſelbſt noch mancherlei Werke geſchaffen
Von den unſterblichen Händen des ſinnigen Meiſters Hephäſtos;
Aber ſie all' umgab des Okeanos tiefes Gewäſſer,
Das an dem äußerſten Rande ſich hinzog, der den geſammten
Schild einſchloß und alle die göttlichen Wundergebilde.
Neben dem Schild lag dort der gewichtige Helm des Achilleus.
Auf ihm war der Kronide zu ſeh'n; hoch auf dem Olympos
Stand er, in Zorn aufflammend, indeß, um den König zu ſchirmen,
Wider empörte Titanen mit ihm losſtürmten die Götter.
Mächtig umfing ſie des Feuers Gewalt ſchon; ohne zu raſten,
Zuckten vom Himmel herab, zahllos wie die Flocken des Winters,
Blitze von Zeus, da Zeus in unendlicher Kraft ſich erhoben;
Und kaum athmeten noch, von Flammen umleckt, die Titanen.
Dann ſtand neben dem Helme des Harniſches herrliche Wölbung,
Der einſt undurchdringlich die Bruſt des Peliden umſchloſſen.
Weiter erblickteſt du dort die gewaltigen, rieſigen Schienen,
Deren gewichtige Laſt nur nicht dem Peliden zu ſchwer war.
Nahe daneben erglänzte das unaufhaltſame Schwert auch,

Hängend in ſilberner Scheide, geſchmückt mit goldener Kuppel,
Auch mit zierlichem Griffe von ſpiegelndem Elfenbeine,
Der durch blendenden Schimmer hervorſtrahlt' unter den Waffen.
Dieſen zunächſt lag noch der gewaltige Speer an der Erde,
Pelions eſchene Lanz', hochwipfligen Tannen vergleichbar, 120
Noch von Moder umhaucht und dem Blut aus den Wunden des
Hektor.
Und nun ſprach ſie, gewandt zu den rüſtigen Helden Achäa's,
Noch um Achilleus trauernd, die blauumſchleierte Thetis:
Was, den gefallenen Sohn zu verherrlichen, trauernd die Mutter
An Kampfpreiſen geſetzt, das iſt jetzt Alles gewonnen. 125
Auf, nun trete der Beſte der Danaer, welcher den Leichnam
Rettete, vor, auf daß ich ſofort ihm gebe die ſtolze,
Göttliche Wehr, die ſelbſt unſterbliche Götter bewundert.
Thetis ſprach's; da ſprangen empor, mit dem Worte zu kämpfen,
Lartios' Sohn und Ajas, des göttlichen Telamon Sprößling, 130
Welcher im Volk der Achaer an Tapferkeit Alle beſiegte.
So wie Heſperos hell hinzieht in der Tiefe der Nachtzeit,
Welcher, das ſchönſte Geſtirn, am leuchtenden Himmel heraufſteigt:
So ſtand Telamons Sohn bei der göttlichen Wehr des Achilleus,
Und rief ſelbſt als Zeugen Idomeneus auf und den Neſtor 135
Sammt dem verſtändigen Sohne des Atreus; dieſe ja, hofft' er,
Seien vor Allen vertraut mit den rühmlichen Thaten des Kampfes.
Alſo vertraute ſich auch Odyſſeus ihrer Entſcheidung;
Denn ſie waren untadlich und klug im Danaervolke.
Und zu Idomeneus ſprach und dem göttlichen Sohne des Atreus 140
Neſtor, Beiden erwünſcht, ſeitwärts von den Andern, die Worte:
Freunde, fürwahr ein großes, unleidliches Uebel verhängen
Uns an dem heutigen Tage die ſeligen Götter des Himmels,
Da ſich Ajas, der Held, und der liſtige Sohn des Laertes
Wider einander ergrimmt in feindlichem Hader erhoben. 145
Denn wohl wird er im Herzen ſich freu'n, wem etwa die Gottheit
Schenkte den Sieg, doch der Andre, von ſchmerzlicher Trauer er-
griffen,
Wird anklagen das Volk, und uns vor allen, die Richter,
Und nicht mehr, wie zuvor, mit uns im Kriege vereint ſteh'n.

Doch wen auch von den Beiden der Groll im Buſen erfaſſe, 150
Schmerzlich empfinden es immer die Danaer, da ſie vor allen
Helden ſo weit vorragen, im Kampf der, jener im Rathe.
Darum gehorcht jetzt mir; ich bin viel älter an Jahren,
Als ihr Beiden, ein Greis und gereifteren Sinnes und weiſer,
Weil ich im Leben des Guten und Schmerzlichen Vieles erfahren. 155
Denn der erfahrene Greis, der unendlich Vieles gelernt hat,
Hat doch immer im Rath vor dem jüngeren Manne den Vorzug.
Laſſen wir alſo den Streit wohlkundige Troer entſcheiden
Zwiſchen Laertes' Sohn und des Telamon göttlichem Sohne,
Wer von dieſen die Leiche des tapferen Sohnes der Thetis 160
Aus dem Gewühle des Kampfes herausriß; haben wir hier doch
Viele vom Dardanervolk als ebengewonnene Beute.
Und die ſprechen nach Recht und Gerechtigkeit über die Beiden,
Keinem gefällig, den Spruch; denn gleich ſchwer haſſen die Troer
Alle vom Danaervolke, verderblichen Leides gedenkend. 165
Und es verſetzte darauf Agamemnon, Meiſter im Speerkampf:
Wohl kein Andrer, o Greis, iſt doch im achäiſchen Volke,
Sei's ein Jüngerer, ſei's ein Aelterer, weiſe wie du biſt;
Sagteſt du doch, der, welchem den Sieg mißgönnte die Gottheit,
Werde die Danaer alle mit grauſamem Haſſe verfolgen. 170
Sind es ja doch im Volke die Trefflichſten, die ſich befehden,
Ich auch hege darum in der innerſten Bruſt den Gedanken,
Daß wir den Urtheilsſpruch in die Hand der Gefangenen legen.
Die dann klage nur an der Erliegende, wende den Groll nicht
Wider uns, und ſinne den ſtreitbaren Troern Verderben. 175
Alſo der Held, und jen', einmüthigen Sinnes im Herzen,
Weigerten ſich ganz offen, den traurigen Hader zu ſchlichten.
Und nun ſetzten ſich nieder die rühmlichen Söhne der Troer,
Unfrei auch und gefangen, den Spruch in dem Streite zu fällen.
Doch unmuthigen Sinns ſprach Ajas vor der Verſammlung: 180
Welch' unheimlicher Geiſt, argliſtiger Schwätzer Odyſſeus,
Hat dich bethört, mit mir in unnahbarer Kraft dich zu meſſen?
Rühmſt du dich, daß du den Feind von Achilleus' Leiche vertrieben,
Wie er im Staub dalag und ihn umdrängten die Troer,
Als ich grauſamen Tod in die feindliche Horde geſendet, 185

Während du ſcheu dich verkrochſt? Unkriegeriſch wahrlich und kraftlos
Hat dich die Mutter geboren und ſo viel ſchwächer denn ich bin,
Als ein ſchmächtiger Hund vor dem brüllenden Löwen zurücktritt.
Denn nie hat im Buſen ein tapferes Herz dir geſchlagen;
Argliſt brüteſt du nur und frevelnde Werke der Bosheit.
Oder vergaßeſt du denn, wie einſt mit den Söhnen Achäa's
Du dich ſcheuteſt zu zieh'n vor Ilios' heilige Veſte,
Wie du dich feige verkrocheſt und Atreus' Söhne dich zwangen,
Unfreiwillig zu folgen? O wäreſt du ferne geblieben!
Denn wir ließen, beredet von dir, in ſchmerzlichem Jammer
Pöas' geprieſenen Sproſſen zurück in der heiligen Lemnos.
Doch nicht dieſem allein erſanneſt du bittere Kränkung,
Nein, Palamedes auch, dem erhabenen, ſchufſt du Verderben,
Der es an Mannskraft dir und beſonnenem Rathe zuvorthat.
Und jetzt haſt du gewagt auch mir dich entgegenzuſtellen,
Dachteſt der Wohlthat nicht, noch trateſt du ſchweigend in Ehrfurcht
Vor dem gewiegteren Manne zurück, der einſt dir das Leben
Rettete, da du beſtürmt von dem Andrang feindlicher Männer,
Während die Anderen alle dich einſam ließen und hülflos
Dort in dem blutigen Waffengewühl, mit Zittern hinwegflohſt.
Hätte doch Zeus damals auch meine verwegene Kühnheit
Selbſt in Schrecken geſetzt durch donnernde Schläge vom Aether,
Daß zum Mahl für die Hunde mit doppelſchneidigen Schwertern
Dann dich in Stücke die Troer gehau'n; ſo wagteſt du nicht mehr
Mir dich entgegenzuwerfen, der Argliſt Ranken vertrauend!
Thor, wie konnteſt du doch vor den Anderen allen der Kraft dich
Rühmen und haltſt in der Mitte die eilenden Schiffe, warum denn
Wagſt du ſie nicht, gleich mir, an das äußerſte Ende zu ſtellen?
Weil dich der Schrecken erfaßt! Doch haſt du die feindliche Flamme
Nicht von den Schiffen gewehrt; ich war's, der, ohne zu wanken,
Stand vor den Flammen und wehrte dem Hektor, welcher im Kampf mir
Immer entwich, indeß du vor ihm ſtets bange gezittert.
Wenn doch damals Einer im Krieg uns ſolches zum Kampfpreis
Hätte geſetzt, da der Streit um Achilleus rings ſich erhoben,
Daß du geſeh'n, wie ich aus gräßlichem Schlachtengetümmel

Und aus feindlichen Speeren die herrliche Wehr zu den Zelten
Trug mit der Leiche des Helden zugleich; jetzt aber vertrauſt du
Kühn auf des Wortes Gewalt und verlangſt nach mächtigen Thaten.
Doch wo ward dir die Kraft, in die göttliche Wehr dich zu hüllen,
Die des Achilleus Glieder umſchloß, und der ſtämmigen Lanze 225
Wucht mit den Händen zu ſchwingen? Für mich paßt Alles gehörig,
Und wohl mag mir's ziemen, die glänzenden Waffen zu tragen,
Weil ich nimmer entweihe die herrlichen Gaben des Gottes.
Aber warum uns länger mit feindlichen Worten ereifernd
Steh'n und hadern wir hier um die glänzende Wehr des Achilleus? 230
Auf jetzt, daß wir einander mit ehernen Lanzen verſuchen,
Welcher der Stärkere ſei im männervertilgenden Kampfe!
Denn um männlichen Muth, nicht eitles Geſchwätz zu belohnen,
Setzte ſie aus zum Preiſe die ſilberfüßige Thetis.
Fertig zu ſein mit dem Wort iſt noth in der Männer Verſammlung; 235
Doch dir geb' ich an Kraft und Muthe voran in der Feldſchlacht;
Stamme doch ich von demſelben Geſchlecht, wie der große Achilleus.

Sprach's; da ſchalt ihn höhnend mit bitteren Worten Odyſſeus,
Der im ſinnigen Geiſte verſchlagene Liſten bewegte:

Polternder Fant, was führſt du ſo viel unnützes Gerede? 240
Sagſt, ich ſei nichtswürdig und feig und niedrigen Sinnes,
Ich, der doch viel höher an Geiſt und fertiger Rede
Steht als du; die ſind es allein, die den Menſchen erheben.
Geiſt nur lehrt Steinbrecher den Fels, der keiner Gewalt weicht,
Undurchdringlich und ſtark, mühlos in den Bergen zu ſpalten; 245
Auch mit Geiſt nur lenkt der Pilot durch brauſende Meerflut
Sicher das Schiff, wenn ſtürmend die mächtige Wog' es umherwirſt;
Nur durch Liſten bezähmt unbändige Löwen der Jäger,
Auch Waldeber und Panther und andere Thiere der Wildniß.
Unter dem Joch auch bändigt der Menſch wildtrotzige Stiere, 250
Und der Verſtand nur iſt es, von dem dies Alles vollbracht wird.
Nützlicher iſt allzeit in jeglicher That und im Rathe
Ein vielkundiger Geiſt, als thörichten Sinnes Beſchränktheit.
Darum wählte von Allen des Tydeus muthiger Sohn einſt

Mich zum Gehülfen ſich aus, damit ich in's feindliche Lager
Dränge mit ihm, wo wir Beide vereint Großthaten verubten.
Selbſt den geprieſenen Sohn von Aeakos' muthigem Sohne
Hab' ich des Atreus Söhnen geſellt als Kampfesgefährten;
Und ſo die Danaer je noch anderer Helden bedürfen,
Werden ſie nicht durch dich noch anderer Danaer Klugheit
Angelockt herkommen; allein von Allen beweg' ich
Sie mit freundlichem Worte, den Kampf der Achäer zu theilen.
Denn die Rede des Manns, wenn ihr ſich geſellte die Weisheit,
Iſt von unendlicher Kraft; doch nichts zu beſchaffen vermögen
Rieſengeſtalt und Stärke des Manns, wie gewaltig auch immer,
Wenn kein ſinniger Geiſt ſich bewegt in den ſtämmigen Gliedern.
Doch mir haben zugleich Einſicht und rieſige Stärke
Götter verlieh'n; ich war zu großem Gewinn den Achäern.
Nicht als Fliehenden haſt du von feindlicher Wuth mich gerettet,
Wie du geprahlt; nicht fliehend, beſtand ich alle die Troer,
Welche zumal anſtürmten, mit Muth; wohl drangen ſie wüthend
Wider mich ein; ich aber, bewehrt mit der Stärke des Armes,
Sandte der Dardaner viel' in den Tod; ſo ſchwatzeſt du Lügen.
Denn mich ſchützteſt du nicht in der Schlacht; dir ſelber zum Frommen
Standeſt du dort, auf daß kein troiſcher Speer dich ereile,
Wenn du flöhſt. Ich ſtellte die ſchwebenden Schiff' in die Mitte,
Nicht aus Furcht vor des Feindes Gewalt, nein, wegen des Krieges
Mit den Atriden vereint das Geziemende ſtets zu berathen.
Und du ſtellteſt an's Ende die Schiff'; ich aber entſtellte
Mir durch ſchmerzliche Hiebe den Leib und lenkte die Schritte
Ohne Verzug in die Veſte von Ilios, Kunde zu ſchaffen,
Was ſie zur Abwehr dort des verderblichen Krieges beriethen.
Auch vor Hektor graute mir nicht; nein, unter den Erſten
Sprang ich hervor, mich ihm zu beſonderem Kampfe zu ſtellen,
Als er in trotzigem Muthe zum Streit uns alle herausrief.
Jetzt auch hab' ich im Kampf um Achilleus' Leiche der Feinde
Mehr denn du erſchlagen und ihn und die Waffen gerettet.
Auch kein Grauen erweckt dein Speer mir, aber die Wunde
Schmerzt mich noch und quält mich, die tückiſche, die ich um dieſe

Waffen empfing, als todt in den Staub der Pelide geſunken.
Endlich entſtamm' auch ich Zeus' göttlichem Blut, wie Achilleus.
Sprach es, und Telamons Sohn, der gewaltige, ſagte dagegen:
Trüglicher Sohn des Laertes, gefährlichſter aller Achäer,
Weder ich ſelbſt noch Andre der Danaer ſahen dich damals
Ringen im Kampf, da die Troer den Leib des erſchlagnen Achilleus
Wegzuſchleppen verlangten; es war mein rüſtiger Wurfſpeer,
Welcher die Einen erlegt' im Schlachtfeld, Andere trieb er,
Stürmiſch entbrannt, in die Flucht; die zitterten, ähnlich den Gänſen,
Oder den Kranichen gleich, wenn plötzlich ein Aar ſich hernieder
Stürzt auf ſie, die weidend in graſiger Au ſich gelagert:
Alſo bebten die Troer vor Schwert und Lanze des Ajas,
Als ſie gen Ilios flohen, den bitteren Keren entrinnend.
Wenn dich der Muth auch dort anwandelte, ſtritteſt du doch nicht
Nahe bei mir mit dem Feinde, du rangſt an anderem Orte,
Fern, mit anderen Schaaren im Kampf, nicht wo des Achilleus
Leichnam lag, um welchen die heißeſte Schlacht ſich erhoben.
Ihm antwortete drauf der verſchlagene Sohn des Laertes:
Ajas, weder an Kraft noch Einſicht bin ich geringer,
Hoff' ich, denn *du*, ſo ſtattlich du biſt und herrlich von Anſeh'n;
Ja, viel höher ſogar an Einſicht gelt' ich im Volke,
Bin dir gleich an Stärke, ja wohl noch größer geachtet.
Doch das wiſſen vor Allen die Troer ja, welche gewaltig
Zittern vor mir, auch wenn ſie mich nur in der Ferne gewahren.
Auch du ſelbſt haſt deutlich erprobt, wie alle die Andern,
Was ich vermag, da du viel dich gemüht in ermüdendem Ringkampf,
Als er die herrlichen Preiſe geſetzt für die Sieger im Wettſtreit,
Peleus' muthiger Sohn am Grab des erſchlagnen Patroklos.
So der geprieſene Sohn des erhabenen Helden Laertes.
Und nun ſprachen die Troer den Spruch in der rüſtigen Männer
Bitterem Zwiſt und gaben den Sieg und die göttlichen Waffen,
All' einmüthigen Sinnes, dem ſtreitbaren Sohn des Laertes.
Der ward freudig im Herzen bewegt; tief ſeufzte das Volk auf.
Schaudernd erſtarrte die Seele des Ajas; trauriger Unmuth

Lagerte ſich ſchwerbrütend um ihn; in den ſchwellenden Adern
Kochte das purpurne Blut; ſchwarz ſprudelte über die Galle;
Krampfhaft zog ſich die Leber zuſammen ihm; bis in die Seele
Drang ihm der brennende Schmerz, und tief in den Grund des Gehirnes
Bohrte der Kummer ſich ein, daß jegliche Faſer erbebte,
Und ſein Geiſt ſich verwirrte; den Blick an die Erde geheftet,
Stand er bewegungslos wie erſtarrt, und die trauernden Freunde
Führten den Trauernden fort an die ſchöngeſchnäbelten Schiffe,
Vielfach Troſt einſprechend; und ſo ſchritt Ajas den letzten
Gang nicht wollend dahin; ihm folgt' in der Nähe die Moira.
Als er indeß an die Schiffe zum mächtigen Meere hinabging,
Gingen die Anderen alle von Argos' Volk zu den Zelten,
Nach dem erquickenden Mahl und lieblichem Schlummer ſich ſehnend.
Thetis tauchte hinab mit den anderen Töchtern des Nereus
In das unendliche Meer, und um ſie ſchwammen die zahllos
Wimmelnden Ungethüme, der ſalzigen Woge Bewohner.
Aber die Göttinnen zürnten dem weisheitvollen Prometheus,
Weil ſie gedachten der Zeit, da ſein weiſſagender Ausſpruch
Zeus beſtimmte, die Thetis dem ſterblichen Mann zu vermählen,
Den ſie verſchmäht. Und Kymothoë ſprach, ſchwer grollend im Herzen:
Ha, wie verdiente der Frevler, in unauflöslichen Banden
Dort zu leiden die Pein, da die wachſende Leber der Aar ihm,
Tief in die Netzhaut wühlend, mit grimmigem Schnabel zerfleiſchte!
Alſo Kymothoë dort zu des Meers blaulockigen Nymphen.
Helios tauchte hinab, tief ſenkte ſich ſchattendes Dunkel
Ueber die Flut, und am Himmel verbreiteten ſich die Geſtirne.
Aber die Danaer pflegten der Ruh' an den ſtattlichen Schiffen,
Vom ambroſiſchen Schlaf und lieblichem Weine bewältigt,
Welchen von Kreta her, des Idomeneus herrlichem Lande,
Ueber die toſenden Fluten des Meers einſt brachten die Schiffer.
Ajas aber, den Völkern Achäa's grollend, gedachte
Nicht des erquickenden Mahles im Zelt, noch mochte der Schlummer

Ihn umſah'n, und er legt' in finſterem Grimme die Wehr an,
Faßte das ſchneidende Schwert und ſann Graunvolles im Herzen,
Ob er die Schiffe verbrenn' und die Danaer alle vernichte,
Oder Odyſſeus nur, dem verſchlagenen, ohne zu ſäumen,
Gebe den Tod, mit der Schärfe des Schwerts ihn hauend in Stücke.
Solches erwog er im Herzen und hätt' alsbald es vollendet,
Schlug ihm nicht Athenaa den Geiſt mit verderblichem Wahnſinn.
Denn ſie war in der Seele beſorgt um den Dulder Odyſſeus,
Dachte ſie dran, wie er ſtets ſie verehrt mit gefälligen Opfern;
Darum lenkte die Göttin die Kraft des gewaltigen Ajas
Ab vom achäiſchen Volk; doch gleich graunvollem Orkane,
Der, mit verheerenden Stürmen bewehrt, wildſauſend heranzieht,
Und herzkaltendes Grauſen erweckt in dem Buſen der Schiffer,
Wenn die Plejad' in des ſtolzen Okeanos Wellen hinabtaucht,
Vor dem gefeierten Bild des Orion ſcheu ſich verkriechend;
Ringsum peitſcht er die Luft, und es raſt im Sturme die Meerflut:
Dem gleich wüthete jener, wohin ihn trugen die Füße,
Rennend umher in der Runde, dem reißenden Wilde vergleichbar,
Das mit ſchäumendem Rachen der felsumſtarrten Gebirgſchlucht
Windungen rings durchſtürmt, und Tod und Verderben erſinnend,
Jäger und Hunde verfolgt, die ihm aus der Höhle die Jungen
Heimlich geraubt und gemordet; umher rennt brüllend der Löwe,
Ob er im Walde vielleicht die verlorenen Jungen erſpähe;
Wer in den Weg ihm wandelt, indeß er wüthend umhertobt,
Dem iſt wahrlich gekommen des Daſeins trauriges Ende.
So wild ſtürmt' er einher; ſchwarz kocht' in dem Herzen das Blut ihm,
Wie von des lodernden Feuers Gewalt im Keſſel das Waſſer
Raſtlos ziſchend mit Macht auf flammenden Herden emporwallt,
Wenn ſie des Holzes die Fülle gehäuft um den Bauch des Gefäſſes,
Wie es der Diener gebot, den's drängt und treibt in der Seele,
Daß vom gemäſteten Schwein er rings abbrühe die Borſten:
So wild kochte die Wuth in dem glühenden Buſen des Ajas.
Wie das unendliche Meer, ſo wüthet' er, oder ein Sturmwind,

Oder die ſchnelle Gewalt des unaufhaltſamen Feuers,
Wenn raſtlos in den Bergen die Wuth des gewaltigen Windes
Braust und, verſengt von der Glut, hinſtürzt unermeßliche Waldung:
Alſo raste, von Schmerz in der muthigen Seele verwundet,
Ajas in ſchrecklichem Grimm; rings floß von dem Munde des Helden
Triefend der Schaum; er knirſchte vor Wuth mit den Zähnen, und graunvoll
Dröhnte die Wehr um die Schultern des Grollenden; Alle, ſo viel ihn
Sah'n hinſtürmen, erbebten, geſchreckt von dem einzigen Manne.
  Eos, die Göttin, tauchte mit goldenen Zügeln vom Meer auf,
Und in den Himmel empor, wie ein Lufthauch, ſchwebte der Schlafgott,
Trat dann Heren entgegen, die jetzt von der heiligen Tethys,
Wo ſie geweilt am Tage zuvor, zum Olympos zurückkam.
Küſſend umfing ſie den Gott; er war ihr wackerer Eidam,
Seit er des Kronos Sohn auf Ida's ragendem Berghaupt
Sanft in Schlummer gewiegt, als dieſer den Danaern grollte.
Sie nun ging zu dem Hauſe des Zeus, er eilte zum Lager,
Wo Paſithea ſchlief, und die ruhenden Menſchen erwachten.
  Ajas, gleich dem Orion, dem unaufhaltſamen Jäger,
Stürmte dahin, im Buſen den unheilbrütenden Wahnſinn,
Stürzte ſich dann in die Schafe hinein, wie der trotzige Löwe,
Welchem die grauſame Seele der quälende Hunger bewältigt,
Streckte ſie hier und dort in den Staub hin, dicht an einander,
So wie des Nordwinds Hauche zur Erd' hinſchütten die Blätter,
Wenn ſich der Sommer zum Ende geneigt und der Winter zurückkehrt.
  So ſprang Telamons Sohn voll grimmiger Wuth in die Schafe
Mordend hinein, und wähnte den Danaern Tod zu bereiten.
Und nun trat Menelaos, des Atreus Sohn, zu dem Bruder
Nahe heran, ingeheim vor den Anderen, alſo beginnend:
  Wahrlich, der Tag wird heute zum Unheil Allen im Volke,
Wenn der gewaltige Ajas ſo raſender Wuth ſich dahingibt,
Daß er die Schiffe verbrennt alsbald und uns in den Zelten
Alle zumal hinmordet, ergrimmt um die Wehr des Achilleus.

Hätte ſie doch nicht Thetis zum Preis für den Sieger erkoren,
Noch des Laertes Sohn in thörichtem Muth ſich erdreiſtet,
Dem viel ſtärkeren Helden im Kampf ſich entgegenzuſtellen!
Tückiſch berückt' uns jetzt, uns ſtürzt' in Verderben ein Dämon;
Denn als einzige Wehr, ſeit Aeakos' Enkel gefallen,
Blieb uns Ajas zurück; doch ihn auch werden die Götter
Uns wegnehmen im Tod, Unheil uns beiden bereitend,
Daß wir ſpurlos alle das Maß des Verderbens vollenden.
Ihm antworteteſt du, ſpeerſchwingender Held Agamemnon:
Härme dich nicht ſo ſehr, und grolle doch nicht, Menelaos,
Mit dem verſtändigen Herrſcher des kephalleniſchen Volkes!
Er trägt keinerlei Schuld; uns ſchafft er ja Nutzen, er hilft uns
Oft und viel, und bereitet dem trotzigen Feinde Verderben.
Alſo verkehrten ſie traurig im Wechſelgeſpräch mit einander.
Aber die Hirten der Schafe verbargen ſich fern am Skamandros
In Tamariskengeſträuch, dem entſetzlichen Tode zu wehren.
Wie wenn Haſen, in Eile dem hurtigen Adler entronnen,
Scheu ſich verkriechen in dichtes Gebüſch; er fliegt in der Nähe
Hierhin, dorthin kreiſchend mit ausgebreiteten Schwingen:
So floh'n die, weithin vor dem ſchrecklichen Mann ſich zerſtreuend.
Endlich trat er heran an einen gemordeten Widder,
Ajas, und rief hohnvoll mit bitterer Lache die Worte:
Liege du jetzt im Staube zum Mahl Raubvögeln und Hunden!
Denn nichts frommte dir ſelbſt die geprieſene Wehr des Achilleus,
Die dich Thoren berückt, mit dem ſtärkeren Manne zu kämpfen.
Liege du da, du Hund! Nicht wird mit dem Sohne die Gattin
Dich umſchlingend beklagen, in heftigem Schmerz ſich verzehrend,
Nicht auch die dich gezeugt; nie biſt du die Stütze des Alters
Ihnen hinfort, wie ſie hofften, da fern von dem Lande der Väter
Dich, den Gemordeten, jetzt Raubwild und Hunde zerfleiſchen.
Alſo rief er im Wahn, der verſchlagene Sohn des Laertes
Liege geſellt zu den Todten, befleckt von Strömen des Blutes.
Doch nun nahm ihm Athene von Geiſt und Augen des Wahnſinns
Endlos brütende Wuth, die furchtbar ſchnaubte Verderben.
Schnell flog dieſe hinab zu der Styx graunvollen Gewäſſern,

Wo die Erinnyen wohnen, die unabwendbare Qualen
Raſtlos über das Haupt hoffärtiger Frevler verhängen.
  Ajas, als er am Grunde die zuckenden Schafe gewahrte,
Staunte betroffen im Geiſt; ihm ahnte, der Seligen Einer
Hab' ihn berückt; da brach ihm die Kraft in den rüſtigen Gliedern, 460
Und ſein tapferes Herz durchwogt von unendlichen Qualen,
Konnte der Held vor Gram nicht vorwärts gehen noch rückwärts;
Nein, er ſtand wie der Thurm, der die anderen all' in den Bergen
Ueberragt, mit den Wurzeln umher feſt haftend im Grunde.
Als er indeß allmählig im Geiſt ſich wieder geſammelt, 465
Stöhnt' er traurig empor, und rief wehklagend die Worte:
  Wehe, warum bin ich ſo verhaßt den unſterblichen Göttern,
Welche den Geiſt mir verwirrt und mit raſender Wuth mich geſchlagen,
Daß ich die Schafe gemordet, die doch nichts Böſes verſchuldet?
Hätt' ich lieber mich doch mit dem Schwerte gerächt an Odyſſeus' 470
Tückiſchem Trug, da der mich geſtürzt in ſo gräßliches Unheil,
Der unſinnige Schalk! Ach, träf' ihn alle der Jammer,
Welchen die rächende Hand der Erinnyen über die Frevler
Strafend verhängt! O daß ſie den anderen Söhnen Achäa's
Auch Unheil in der Schlacht und thränenerweckenden Kummer, 475
Und dem Atriden zugleich zuſendeten! Möge doch er auch
Nicht, wie er wünſcht, in ſeinen Palaſt heimkehren im Glücke!
Aber warum denn weil' ich, der Biedere, bei den Verruchten?
Tückiſches Danaerheer, fahr' hin! Hin fahre des Lebens
Widrige Laſt! Nicht länger belohnt man die Guten, der Schlechte 480
Iſt der geehrtere Mann, der geliebtere; denn den Odyſſeus
Ehrt man im Danaervolk, und mich und Alles vergaß man,
Was ich gethan, und was ich im Dienſt der Achäer erduldet.
  So rief Ajas, der Held, und ſtieß ſich das Schwert in die Kehle,
Das ihm Hektor verehrte, des Telamon herrlichem Sohne. 485
Strömend entquoll ihm das Blut; ſo ſank er geſtreckt in den Staub hin,
Typhon gleich, den ſengend Kronions Blitze verbrannten.
Als er ſank, da dröhnten die dunkelen Gründe der Erde.
  Doch nun kamen in Haufen die Danaer, als ſie den Ajas

Sah'n daliegen im Staube; zuvor trat Keiner ihm nahe,
Weil ſein Anblick Alle mit Graun und Entſetzen erfüllte.
Alsbald warfen ſie drängend ſich her um die Leiche des Helden
Häuptlings hin an die Erde, mit ſtäubendem Sand ſich bedeckend,
Und ihr klagender Ruf ſtieg auf in den göttlichen Aether.
Wie wenn Hirten einmal von den wolligen Schafen die Lämmer
Treiben hinweg, ſich ſelbſt ein leckeres Mahl zu bereiten:
Um die verwaisten Gehege, wo nicht mehr hüpfen die Jungen,
Trippeln die Mütter umher mit unabläſſigem Blocken:
Alſo ſeufzte des Tages das Heer der Achäer um Ajas,
Und von den Klagen erdröhnten die ſchattigen Höhen des Ida,
Und das Gefild' und die Schiffe geſammt und die mächtige Meerflut.
Und nun dachte ſich Teukros im Tod zu geſellen dem Bruder;
Doch das gewaltige Schwert entwanden ihm ſchnell die Genoſſen,
Der in verzweifeltem Schmerze ſich hinwarf über den Todten,
Und viel Thränen vergoß und mehr, denn das lallende Kind weint,
Welches am Hausherd ſitzend das Haupt und die Schultern mit Aſche
Streut und bejammert den Tag der Verwaiſung, nun ihm die Mutter
Hinſchied, welche den Knaben erzog nach dem Tode des Vaters:
Alſo beklagt' auch er den geſchiedenen Bruder und wand ſich
Neben dem Todten im Staub und rief wehklagend die Worte:
Ajas, muthiger Held, was mochte das Herz dir berücken,
Daß du ſelbſt in den Tod dich geſtürzt und in grauſes Verderben?
Etwa damit, aufathmend von Mühſal, Dardanos' Söhne,
Wenn du ſtarbſt, in erneuertem Sturm die Achäer vertilgen?
Nicht mehr werden die Unſern mit freudigem Muthe wie früher
Stehen im Kampf; du fehlſt, der einſt ſie geſchirmt in der Feldſchlacht.
Auch mich ſelber verlangt, ſeit du ſchiedſt, nicht nach der Heimkehr;
Nein, ich ſehne mich hier auf troiſchem Grunde zu ſterben,
Daß mit dir mich umfange die nahrungſpendende Erde.
Denn nicht quält mich die Sorge ſo ſehr um Vater und Mutter,
Ob ſie vielleicht noch athmen im Licht und in Salamis weilen,
Als dein Tod mich bekümmert, da du mein einziger Stolz warſt.
Alſo rief er mit Seufzen; mit ihm auch ſeufzte Tekmeſſa,

Ajas' Lagergenoſſin, des tapferen, die er im Kriege
Einſt als Beute gewann und zum Weib ſich erkor und zur Herrin
Setzte von Allem im Haus, worüber die Frau'n in den Häuſern
Stets als Herrinnen ſchalten, vereint mit den liebenden Gatten.
Dieſe gebar, ihm liebend geſellt, aus ſeiner Umarmung
Ihm den Euryſakes einſt; der glich dem Vater in Allem;
Aber er lag jetzt noch, unmündig und zart, in der Wiege.
Doch ſie warf laut ſchluchzend ſich hin auf den todten Geliebten,
Drückte ſich feſt in den Staub, und entſtellt' ihr blühendes Antlitz,
Rief dann, tief in der Seele betrübt, die jammernden Worte:
Wehe mir, weh mir Verlornen, da du ſtarbſt, nicht von des Feindes
Armen beſiegt in der Schlacht, von den eigenen Händen gemordet!
Darum beſtürmt mein Herz unermeßlicher Jammer; ich dachte
Nie den Tag, der dein mich beraubt, vor Troja zu ſehen;
Doch das erzürnte Geſchick hat all mein Hoffen vernichtet.
Hätte mich doch vorher die ernährende Erde verſchlungen,
Eh' ich geſchaut dein Loos, das entſetzliche! Nimmer zuvor ja
Hat mich ein anderes Leid ſo ſchwer in der Seele getroffen,
Selbſt nicht, als du zuerſt mich fern von dem Lande der Väter
Und von den Eltern entführteſt zugleich mit den anderen Frauen,
Und ich in Thränen zerfloß, da der Tag mir erſchienen der Knechtſchaft,
Mir, die Alle daheim als würdige Königin ehrten.
Doch um die Heimat nicht, die wonnige, härm' ich mich alſo,
Noch um der Eltern Verluſt, als dein Tod jetzt mich bekümmert,
Da du mir Alles gewährt, was Geiſt und Herz mir erfreute,
Als gleichſinnige Gattin mich aufnahmſt und mir verhießeſt,
Mich zu erheben zur Fürſtin von Salamis, kamſt du von Troja
Wieder zurück; doch ein Gott vollendete nicht die Verheißung.
Denn mir ſchwandſt du für immer hinweg, nicht nimmſt du dich meiner,
Oder des Sohnes dich an; wohl labt ſich die Seele des Vaters
Nimmer an ihm; nie folgt er dir einſt in der Würde des Herrſchers;
Andere werden zum Knecht ihn entwürdigen; fallen die Kinder
Doch, wenn ihnen der Vater dahinſtarb, häufig der Pflege

Schlechterer Männer anheim. O trauriges Loos der Verwaisten!
Ringsher ſtürmen auf ſie unzählige Leiden zuſammen.
So wird der Knechtſchaft Tag bald auch mir Armen erſcheinen,
Da mich verlaſſen der Mann, der mir wie ein ſchirmender Gott war.
Und es verſetzte darauf mit freundlichem Sinn Agamemnon:
Frau, nie ſoll dich hinfort in die Knechtſchaft führen ein Andrer,
Weil noch Teukros, der Held, der untadliche, lebt und ich ſelber;
Nein, ſtets werden wir dich mit unendlichen Gaben verehren,
Göttinnen gleich, dich ſelbſt und den Sohn, als ob er im Lichte
Hier noch weilte, der Ajas, die mächtige Wehr der Achäer.
Hätt' er doch nicht ganz Hellas geſtürzt in den traurigen Jammer,
Als er mit eigener Hand ſich entſeelt! Wohl hätte der Feinde
Zahllos Heer ihn nimmer in offenem Kampfe bewältigt.
Sprach's, in der innerſten Seele betrübt; rings ſeufzten die Völker
Kläglich empor; weit hallte der Hellespontos es wider,
Und um die Klagenden ſchwang wehmüthige Trauer die Flügel.
Selbſt ihn faßte der Schmerz, den verſchlagenen Helden Odyſſeus,
Um den gefallenen Ajas, und tief in der Seele bekümmert,
Sprach er das ſinnige Wort zu den trauernden Söhnen Achäa's:
Freunde, ſo ſchlimm als Zorn iſt doch kein anderes Uebel,
Weil er die Sterblichen treibt in unheilbringenden Hader,
Wie er am heutigen Tag den gewaltigen Ajas entflammte,
Daß er, im Herzen erbittert, mit tödtlichem Haſſe mir grollte.
Hätten mich doch in dem Streit um die göttliche Wehr des Achilleus
Troja's Jünglinge nie mit ehrendem Siege verherrlicht,
Welcher den Helden zur Wuth aufſtachelte, daß er im Unmuth
Fiel durch eigene Hand! Doch nicht ich trage die Schuld hier,
Nein, ein ergrimmtes Geſchick, das Telamons Sohne den Tod gab.
Hätte das Herz mir im Buſen geahnt, er werde ſo lange
Wegen des Siegs mir grollen, gewiß, ich hätte mich niemals
Selbſt im Kampfe gemeſſen mit ihm, noch hätt' ich geduldet,
Daß mit ihm um den Sieg ein anderer Danaer ringe.
Nein, wohl hätt' ich ihm ſelbſt die gefeierte Wehr des Achilleus
Freudiges Herzens gereicht, auch Anderes, wenn er's verlangte.

Dacht' ich doch nicht, er grolle hinfort und werde mich haſſen,
Tief in der Seele gekränkt, da nicht um die Fülle des Reichthums,
Oder um Städtebeſitz, auch nicht um ein Weib ich gerungen;
Nein, mir war es ein Kampf um die Trefflichkeit, welchen zu jeder
Zeit wohlmeinende Männer mit heiterem Muthe beſtehen. 595
Daß der Wackere fehlte, verbrach ein feindlicher Dämon;
Denn es geziemt ſich nicht, unmäßigem Grolle zu fröhnen,
Und ein verſtändiger Mann muß ſelbſt unzähliger Leiden
Andrang muthig beſteh'n, darf nie vor dem Schmerze ſich beugen.
So der geprieſene Sohn des erhabenen Helden Laertes. 600
Als ſie darauf an Klagen und bitterem Harm ſich geſättigt,
Sprach der Pelide ſofort zu den ſtets noch trauernden Männern:
Freunde, wie ſind doch die Keren ſo unbarmherzigen Sinnes!
Leid zu traurigem Leide verhängten ſie über Achäa;
Starb doch Ajas dahin und die rüſtige Kraft des Achilleus, 605
Auch mein tapferer Sohn Antilochos, und der Argeier
Andere noch; doch ziemt es ſich nicht, die gefallenen Kämpfer
Fort und fort zu beweinen und unabläſſig zu trauern;
Nein, unmännlicher Klage gebiete man! Beſſer ja wahrlich,
Ihnen zu weih'n, was immer gebührt den geſchwundenen Todten, 610
Scheitergerüſt und ein Mal, und fromm ihr Gebein zu beſtatten.
Denn kein Jammern erweckt den Geſtorbenen, und die Beſinnung
Kehrt nicht wieder, ſobald ihn die grauſamen Keren verſchlungen.
Alſo ſprach er und mahnte; die göttergleichen Gebieter
Traten zuſammen ſofort, in der innerſten Seele bekümmert, 615
Trugen den Ajas raſch, wie groß er auch war, zu den Schiffen,
Viele zumal aufbietend die Kraft, und hüllten in feine
Tücher ihn ein, nachdem ſie von Staub und Blut ihn gereinigt,
Welche vereint anklebten der Wehr und den mächtigen Gliedern.
Jünglinge trugen ſodann unzählige Bäume vom Ida 620
Nieder und thürmten ſie auf zum Scheitergerüſt um den Todten,
Legten um ihn noch außer dem Holz viel wollige Schafe,
Schöngewobne Gewänder und rühmlicher Stiere Geſchlechter,
Roſſe zugleich, im Lauf der behendeſten Füße ſich freuend,
Strahlenden Goldes die Füll', unzählige Waffen der Männer, 625

Welche der glänzende Held im Kampf den Erſchlagenen abzog,
Dann durchſichtigen Bernſtein auch, von welchem ſie ſagen,
Daß er entſtanden aus Thränen von Helios' leuchtenden Töchtern,
Die ſie vergoſſen vordem an Eridanos' mächtigem Strome,
Um den getödteten Bruder, den Phaethon, Klagen erhebend;
Und aus ihnen, dem Sohne zum ewigen Ehrengedächtniß,
Schuf der Sonnenbeherrſcher des Bernſteins köſtliches Kleinod.
Dies nun warfen die Söhne der Danaer auf das erhabne
Scheitergerüſt, um Ehre zu weih'n dem gefallenen Helden,
Telamons Sohn, und fügten dazu laut ſeufzend und jammernd
Köſtliches Elfenbein und des reizenden Silbers die Fülle,
Krüge ſodann, mit Oele gefüllt, und alles das Andre,
Was im Haus ruhmbringend erhöht den geprieſenen Wohlſtand,
Legten darauf an das Scheitergerüſt die gewaltigen Brände,
Und vom Okeanos wehte, geſandt von Thetis, ein Windhauch,
Daß er den Ajas verzehre; die Nacht durch und in der Frühe
Brannte die Glut an den Schiffen, erregt von dem ſtürmenden
Winde.
Wie den Enkelados einſt der zermalmende Blitz des Kronion
Schmettert' hinab in die Tiefen des endloswogenden Meeres,
Daß, ſich über ihm dehnend, Thrinakia völlig durchglüht ward;
Oder wie Herakles einſt, verfolgt von der Tücke des Neſſos,
Sich der verzehrenden Flamme mit lebendem Leibe dahingab,
Als er die mächtige That vollendete; während er brannte,
Seufzte der Oeta rings; von der ſterblichen Hülle des Helden
Scheidend entſchwand in den Aether der Geiſt; er ſtieg zu den
Göttern
Selbſt auf, während die Erd' aufnahm die ermatteten Glieder:
Alſo lag in den Flammen, des toſenden Kampfes vergeſſend,
Ajas zugleich mit der Wehr; rings drängte ſich Volk am Geſtade;
Freude beſeelte die Troer, und Leid umfing die Achäer.
Als die vernichtende Flamme verzehrt die gewaltigen Glieder,
Löſchten ſie flugs mit Weine die Glut; die Gebeine des Helden
Legten ſie dann in ein Käſtchen von Gold, und häuften von Erde
Rings ein erhabenes Mal nicht fern dem rhöteïſchen Ufer.
Und ſie zerſtreuten ſich ſchnell zu den leichthinſchwebenden Schiffen,

Schmerzlich erregt; denn Ajas verehrten ſie gleich dem Achilleus.
Doch nun brach, Schlaf bringend den Sterblichen, düſter die Nacht ein,
Und ſie genoſſen das Mahl, und harrten der heiligen Frühe,
Nur mit wenigem Schlaf die ermüdeten Augen erquickend.
Waren ſie doch voll Furcht, daß wider ſie ſelbſt in der Nachtzeit
Nun nach dem Tode des Ajas heran ſich ſtürzten die Troer.

Sechster Geſang.

Inhalt. Menelaos beruft eine Verſammlung der Achäer und räth, um die Stimmung des Heeres zu erforſchen, zur Heimkehr. Diomedes tadelt ihn deßhalb und ermahnt zur Ausdauer. Auf den Rath des Kalchas wird beſchloſſen, den Sohn des Achilleus (Neoptolemos oder Pyrrhos) von der Inſel Skyros holen zu laſſen. Odyſſeus und Diomedes werden an ihn abgeſchickt, während die Achäer ſich rüſten. Indeſſen kommt Eurypylos, Telephos' Sohn und Enkel des Herakles, mit einem Heere Myſier den Troern zu Hülfe. Tags darauf ziehen die Troer zur Schlacht aus, angeführt von Eurypylos, deſſen Schild beſchrieben wird. Eurypylos tödtet unter Anderen den Nireus und den Machaon. Heftiger Kampf um deren Leichnam. Die Achäer ziehen ſich an die Schiffe zurück. Doch ſtellen die Atriden, denen Teukros, Idomeneus und Andere zu Hülfe kommen, das Treffen wieder her, müſſen aber zuletzt vor dem Ungeſtüm des Eurypylos abermals zurückweichen, worauf die Troer ein großes Blutbad unter den Fliehenden anrichten und nicht weit von den Schiffen ſich lagern.

Eos, Okeanos' Flut und Tithonos' Lager verlaſſend,
Stieg zum unendlichen Himmel empor und erleuchtete ringsum
Alles mit funkelndem Glanz, es lachte die Erd' und der Aether.
Und an die Arbeit gingen die leichthinſchwindenden Menſchen,
Dieſer an die und jener an andere; nun zur Verſammlung
Strömten Achäa's Söhne, von Held Menelaos gerufen.
Aber ſobald ſich im Heere die Danaer alle verſammelt,
Sprach der Atride ſofort im Kreis der Verſammelten alſo:
Hört mein Wort, ihr Fürſten von ewiger Götter Geſchlechte,
Wie ich es euch verkünde; das Herz verzehrt mir der Kummer,
Daß hinſterben die Völker im Kampf, in den ſie für mich nur
Zogen daher; ſie begrüßen ihr Haus und die Eltern hinfort nicht

Wieder, nachdem ſo Viele des Schickſals Tücken erlagen.
Hätte mich ſelbſt doch lieber des unbezwingbaren Todes
Schwere Gewalt entrafft, eh' hier ich die Schaaren verſammelt!
Jetzt hat mir das Geſchick nie ruhende Schmerzen bereitet,
Daß ich des Unheils ſehe ſo viel; wer möchte ſich wohl auch
Freuen, ſo lange zu ſehen die unabwendbare Kriegsnoth?
Aber wohlan, wir alle, ſo viel noch athmen im Lichte,
Flieh'n in die Heimat eilig in raſchhinſegelnden Schiffen,
Jetzt, da Telamon's Sohn todt iſt und der ſtarke Achilleus;
Denn nun dieſe dahin, entrinnen wir nicht dem Verderben,
Fürcht' ich, nein, wir erliegen den unbarmherzigen Troern
Mein und der Helena wegen, der Frevlerin; wahrlich um dieſe
Leid' ich nicht, wie um euch, wenn ihr vor unſeren Augen
Fallt in der Schlacht. Sie fahre dahin mit dem weibiſchen Buhlen;
Denn ein feindlicher Dämon berückte ſie, als ſie das Haus mir
Und mein Lager verließ, und nahm ihr alle Beſinnung.
Aber die Sorg' um ſie liegt Priamos ob und den Troern;
Doch wir ziehen nach Haus; viel beſſer ja, wenn wir in Eile
Aus dem Getoſe des Krieges entflieh'n, als wenn wir erliegen.
Alſo ſprach er und prüfte die Danaer; aber ein Andres
Sann ſein Herz im Buſen, erfüllt von eiferndem Grolle,
Wie er die Troer vertilgen und Ilios' thürmende Mauern
Tief in den Grund hinſchmettern und ſättigen möge die Mordluſt,
Wenn Alexandros, fallend im Kampf, ſich geſelle den Todten.
Heißer ja glüht kein Haß, als eifernder Groll, in der Seele.
Solches erwog er im Herzen und ließ auf dem Sitze ſich nieder;
Und nun trat in die Mitte der ſtreitbare Held Diomedes;
Dieſer bedeutete ſcheltend des Ares Freund Menelaos:
Feiger Atride, wie kommt's, daß dich ſo gewaltiger Schrecken
Plötzlich ergreift, was redeſt du ſo zu dem Volke von Argos,
Ganz wie ein Kind ſchwatzt oder ein Weib, unmächtig und kraftlos?
Doch dir folgen ſie nimmer, Achäa's rüſtige Söhne,
Eh ſie die thürmenden Zinnen von Ilios niedergeworfen;
Denn der Muth bringt Ehre den Sterblichen, Schande die Feigheit.
Aber gehorchte dir auch ein Danaer, wie du gebieteſt,
Würd' ich mit dunkelem Stahle ſogleich vom Rumpfe das Haupt ihm

Hauen und ihn vorwerfen zum Mahl hochfliegenden Geiern.
Auf, ihr, denen es ziemte, den Muth der Genoſſen zu wecken,
Laßt an den Schiffen umher zum Kampf ſich bereiten die Völker,
Daß ſie den Schlachtſpeer ſchärfen, den Schild zurichten und alles
Andere, dann auch rüſten das Mahl zur Labe für alle
Männer zugleich und Roſſe, ſo viel hinſtürmen zum Kampfe.
Ueber den Muth entſcheidet ſofort im Gefilde der Kriegsgott.
Alſo ſprach Diomedes und ließ auf dem Sitze ſich nieder,
Wo er geſeſſen zuvor; dann nahm in der Mitte den Platz ein
Theſtors Sohn; er erhob ſich und ſprach zu den Männern die Worte:
Hört mein Wort, ihr Söhne des ſtreitbaren Danaervolkes;
Wiſſet ihr doch, wie wohl ich der Gottheit Sprüche zu deuten
Weiß; vorlängſt ſchon ſagt' ich voraus, ihr würdet im zehnten
Jahre die Veſte von Troja bewältigen; dieſes vollendet
Jetzt der Unſterblichen Rath; ſchon winkt den Achäern der Siegsruhm.
Aber des Tydeus Sohn und den ſtreitbaren Helden Odyſſeus
Laßt uns, ohne zu ſäumen, in dunkelem Schiffe nach Skyros
Senden, damit ſie bereden den tapferen Sohn des Achilleus,
Daß er, zu uns herkommend, ein Licht uns allen erſcheine.
Alſo des Theſtor Sohn, des verſtändigen; rings von den Völkern
Scholl beifälliger Ruf; wohl hofften ſie, freudig ergriffen,
Daß in Erfüllung gehe das Wort, wie's Kalchas geweiſſagt.
Und zu den Danaern ſprach der erfahrene Sohn des Laertes:
Nicht mehr ziemt es ſich heute vor euch viel Worte zu machen;
Denn ihr ſeid zu müde, das Ohr mir zu leihen, o Freunde,
Und den Ermüdeten iſt niemals willkommen ein Redner,
Oder ein Sänger ſogar, der Freund der unſterblichen Muſen.
Nun vollend' ich das Werk, für das die Achäer im Heere
Alle geſtimmt, wenn anders des Tydeus Sohn mich begleitet.
Denn wir Beide bewegen mit freundlichem Worte den Helden,
Uns zum Heere zu folgen, den tapferen Sohn des Achilleus,
Suche die Mutter ihn auch durch rührende Klagen zu ſtimmen,
Daß er zu Hauſe verzieht; ſie mag wohl denken im Herzen,
Daß ein Sohn, gleich wacker, dem rüſtigen Vater entſtamme,
Fürchtet vielleicht, ihn ſtürze der eigene Muth in's Verderben.

Und es verſetzte darauf der beſonnene Held Menelaos:
Mächtige Wehr der Achäer, der muthigen Männer, Odyſſeus,
Käme der tapfere Sohn des erhabenen Helden Achilleus
Einſt von Skyros hieher und gäbe der Himmliſchen Einer
Uns nach Wunſche den Sieg und heimzugelangen nach Hellas,
Werd' ich zur Gattin ihm Hermione geben, die Tochter,
Die mir Helena ſchenkte, mit ihr viel köſtliche Gaben,
Mit wohlwollendem Sinn; er wird ſolch edle Gemahlin,
Glaub' ich, nicht hoffärtig verſchmäh'n und ſo wackeren Schwäher.
Alſo ſprach der Atride; die Danaer riefen ihm Beifall.
Und nun löste ſich auf die Verſammlung; jene zerſtreuten
Sich zu den Schiffen ſofort, nach dem ſtärkenden Mahle verlangend.
Als ſie ſodann vollauf an dem reichlichen Mahl ſich geſättigt,
Zogen Odyſſeus ſelbſt und Tydeus' Sohn Diomedes
Ein ſchnellſegelndes Schiff in die unabſehbare Meerflut,
Schafften hinein den Reiſebedarf und alles Geräthe,
Stellten den Maſtbaum auf und entfalteten ſchimmernde Segel,
Stiegen darauf ſelbſt ein und zwanzig Männer mit ihnen,
Kundige Ruderer alle, ſowohl wann wehten die Stürme,
Als wenn windſtill ruhte des Meers unendlicher Spiegel.
Als ſie ſodann ſich geſetzt an die wohlgezimmerten Ruder,
Schlugen ſie mächtig die mächtige Flut; rings ſprudelte Schaum auf.
So durchfurchten ſie rudernd, indeß hineilte das Fahrzeug,
Flüſſige Bahnen des Meeres, und Schweiß entſtrömte den Schiffern.
Wie wenn ſchwer arbeitend ein Stierpaar unter dem Joche,
Vorwärts ſtrebend in's Weite, den hölzernen Wagen dahinzieht,
Der lautknarrend erdröhnt von der Laſt der gerundeten Axe;
Schweiß rinnt triefend zur Erde herab von Nacken und Schultern,
Während die zwei nicht raſten und ruh'n und am Wagen ſich abmüh'n:
So arbeiteten jene ſich ab mit den ſtämmigen Rudern,
Und durchſchnitten in Eile die endloswogende Meerflut.
Aber den Scheidenden ſahen die Danaer nach in die Ferne,
Schärften zum Streite ſodann todbringende Lanzen und Pfeile.

Auch in Ilios drinnen die Dardaner rafften entſchloſſen
Wieder zum Kampfe ſich auf, und flehten empor zu den Göttern,
Endlich vom Morde zu ruh'n und die Mühſal' alle zu enden.
Aber erwünſcht als Hort in der Drangſal ſandten die Götter
Ihnen Eurypylos zu vom ſtarken Geſchlecht des Herakles;
Und ihm folgten die Völker zum Streit, wohlkundig des Krieges,
Die weithin an den Ufern des mächtigen Stromes Kaïkos
Zahlreich wohnten umher, den gewaltigen Lanzen vertrauend.
Um ihn freuten ſich hoch in der innerſten Seele die Troer.
Wie wenn friedliche Gänſe, ſobald ſie drinnen im Hofe
Sehen den Knecht, liebkoſend um ihn voll Freude ſich drängen,
Der ſie mit Futter verſorgt; er ſieht's und freut ſich im Herzen:
Alſo freuten ſich heute die Dardaner, als ſie den ſtarken
Helden Eurypylos ſah'n; ihm hob ſich das Herz vor Entzücken,
Als ſie heran ſich drängten um ihn; vor den Thüren verſammelt,
Staunten die Frauen ihn an; er ragte hervor in der Menge,
So wie der Leu in den Bergen hervorragt unter Schakalen.
Freundlich empfing ihn Paris und ehrt' ihn gleich wie den Hektor;
War er doch ſein Vetter, gezeugt aus demſelben Geſchlechte.
Denn ihn hatte geboren Aſtyoche, Priamos' Schweſter,
Die ſich in Liebe geſellte zu Telephos, den von Herakles
Auge, die lockige Schöne, geheim vor dem Vater, geboren.
Als er ein Kind noch war und nach Milch verlangte, da nährt' ihn
Ein ſchnellfüßiges Reh; wie dem eigenen Kinde, gewährt' es
Ihm voll Liebe die Bruſt nach Zeus' Rath; nicht ja geziemt' es,
Daß ein Sohn des Herakles in kläglichem Tode verſchmachte.
Deſſen gefeierten Sprößling geleitete freundliches Herzens
Paris in ſeinen Palaſt durch Ilios' räumige Gaſſen
An des Aſſarakos Male vorbei und dem Hauſe des Hektor
Und dem geheiligten Tempel Athene's, wo in der Nähe
Zeus Herkeios' Altar ſich erhob und die eigene Wohnung.
Und wohlwollenden Sinnes befragt' er ihn über die Brüder,
Um die Verwandten und Eltern, und er gab vollen Beſcheid ihm.
Alſo ſprachen die Beiden im Geh'n vertraulich zuſammen.
Und ſie gelangten zuletzt zu dem räumigen, reichen Palaſte,
Wo ſie Helena fanden, geſchmückt mit den Reizen der Charis,

Und vier Zoſen um ſie, in amſigen Werken geſchäftig,
Während die anderen Frauen, entfernt von dem ſtolzen Gemache,
Anderem Werk oblagen, wie dienenden Frauen es anſteht.
Auf Eurypylos ſah mit ſtaunenden Blicken die Fürſtin,
Er auf Helena wieder; darauf mit freundlichen Worten
Grüßten die Beiden einander im duftenden hohen Gemache.
Zwei Lehnſtühle ſodann vor Helena ſtellten die Mägde,
Einen für Telephos' Sohn Eurypylos, einen für Paris.
  Aber indeß, nicht ferne den rüſtigen Wachen der Troer,
Lagerten ſich vor der Stadt Eurypylos' Völker die Nacht durch,
Legten die Rüſtungen ab, in der Näh' aufſtellend die Roſſe,
Die kaum athmeten noch von den läſtigen Mühen des Weges,
Schütteten dann in die Krippen den hurtigen Rennern das Futter.
  Und nun graute die Nacht, und es dunkelten Aether und Erde;
Und ſie genoſſen des Mahls vor Ilios' thürmenden Mauern,
Troer zugleich und Keteier, ſich viel in Geſprächen ergehend
Während des Mahls; rings brannten in hochauflodernden Flammen
Feuer umher an den Zelten, und hellauf jauchzte die Syrinx,
Hellauf ſchollen die Flöten, gefügt aus gellenden Rohren,
Und anmuthig ertönte der jubelnde Klang der Gitarren.
Aber von fernher ſtaunten die Danaer, als ſie die Töne
Hier von Gitarren und Flöten und dort von Männern und Roſſen
Und von der Syrinx hörten, des Gaſtmahls Luſt und der Hirten.
Darum forderte Jeder die Seinigen auf, an den Zelten
Wechſelnd Wache zu halten die Nacht durch bis an das Frühroth,
Daß nicht kämen die Troer und Zelt' und Schiffe verbrennten,
Die vor den Mauern der Stadt am feſtlichen Mahl ſich vergnügten.
  Alſo feierte jetzt auch dort im Palaſte des Paris
Telephos' ſtreitbarer Sohn ſein Mahl mit den ſtolzen Gebietern.
Vielfach flehten ihn an Held Priamos ſelbſt und die andern
Troer mit Argos' Volk in den ſchrecklichen Kampf ſich zu wagen,
Und er verſchwur ſich Alles zu glücklichem Ende zu führen.
Als ſie genommen das Mahl, da wandte ſich Jeglicher heimwärts;
Nur Eurypylos ging ſeitwärts in der Nähe zu ruhen

Im kunſtreichen Gemach, wo früher er ſelbſt, Alexandros,
Pflegte zu ruh'n an der Seite der ruhmvoll waltenden Gattin;
Denn viel prächtiger war das Gemach, als alle die andern.
Hierher ging er zu ruh'n; doch anderswo ſchliefen die Andern,
Bis auf goldenem Thron ſich Eos erhob. Mit dem Frühroth
Sprang Eurypylos auf, und ging mit den anderen Fürſten,
Die in Ilios waren, hinaus zu dem mächtigen Heere.
Alsbald waffneten ſich voll freudigen Muthes die Völker,
Alle von Eifer entbrannt, in den vorderſten Reihen zu kämpfen.
Alſo hüllte ſich auch die gewaltigen Glieder in Waffen
Telephos' Sohn, die ſtrahlten in Glanz wie leuchtende Blitze.
Kunſtreich ſahſt du die Thaten am göttlichen Schilde gebildet,
Die vor Zeiten beſtand die verwegene Kraft des Herakles.
  Denn da konnteſt du ſchau'n zwei graunvoll züngelnde Schlangen,
Die, lebendigen ähnlich an Wuth, auf die Beute ſich ſtürzten,
Fürchterlich wild; er bändigt', ein Kind noch, die mit der linken,
Die mit der anderen Hand; denn nichts von feigem Entſetzen
Wußte ſein Herz, wohl war er an Kraft Zeus ähnlich, dem Vater,
Gleich im Beginn; denn traun, unſterblicher Götter Geſchlecht iſt
Nicht unmächtiger Art und hülflos; ob es im Schooß auch
Ruhe der Mutter annoch, ihm wohnt unermeßliche Kraft bei.
  Da war weiter gebildet die Kraft des nemeïſchen Löwen,
Den die gewaltigen Arme des rüſtigen Helden Herakles
Unbarmherzig bedrängten; den furchtbaren Rachen umfloß ihm
Blutiger Schaum, und es war, als athmet' er eben den Geiſt aus.
  Nächſt ihm ſahſt du gebildet die graunvoll züngelnden Häupter
Hydra's; einige lagen zerſtreut umher an der Erde,
Schmerzlich hinweg vom Rumpfe gemäht, und andere wuchſen
Nach, aus wenigen viele; mit Mühſal kämpfte Herakles,
Kämpfte der Held Jolaos, da muthigen Sinnes die Beiden,
Jener die drohenden Häupter behend mit gebogener Sichel
Abhieb, dieſer die Rümpfe mit glühendem Eiſen verbrannte.
So ward endlich gebändigt das grimmige Toben des Unthiers.
  Nächſtdem ſaheſt du weiter mit ſchäumendem Rachen den Eber
Von Erymanthos' Höhen; es trug zu dem ſtolzen Euryſtheus

Ihn, als lebt' er wirklich, die mächtige Kraft des Herakles.
  Dort war weiter zu ſchauen die windſchnell eilende Hindin,
Die rings alle Gefilde der Nachbarn kläglich verheerte;
Doch feſt hielt ſie Herakles, der Held, an dem goldenen Horne,
Während ſie wild aushauchte die Glut des vertilgenden Feuers.
  Nahe dabei erſchienen Stymphalos' gräßliche Vögel,
Die, von den Pfeilen getroffen, im Staub ihr Leben verhauchten,
Oder noch denkend an Flucht, durch heitere Lüfte ſich ſchwangen;
Hinter den fliehenden ſandte der zürnende Sohn des Kronion
Pfeil auf Pfeil, und es ſchien, als müht' er ſich eifrig am Werke.
  Dann auch ſah man im Kreiſe des undurchdringlichen Schildes
Kunſtvoll abgebildet den räumigen Stall des Augeias,
Welchem das tiefe Gewäſſer des göttlichen Stromes Alpheios
Herakles' tapferer Arm zuleitete; ganz in der Nähe
Sah'n das gewaltige Werk mit bewunderndem Staunen die Nymphen.
Seitwärts ſtand, glutſchnaubend, der Stier; er faßte den Starken
Mächtig am Horn, und beugte den ſonſt Unbeugſamen nieder;
Und ſtraff traten die Muskeln hervor an dem ringenden Helden;
Laut auf brüllte der Stier. Hippolyte ſahſt du zunächſt dann
Dieſem Gebild, mit Reizen geſchmückt, wie Frauen der Götter;
Und ſie ſuchte der Held vom flüchtigen Roß an den Haaren
Niederzuzieh'n mit der Kraft der gewaltigen Arme, verlangend,
Ihr den Gürtel zu rauben, den köſtlichen; aber die andern
Amazonen entflohen. Die menſchenfreſſenden Roſſe
Sahſt du ſodann, Diomedes' Beſitz im Lande der Thraker,
Wie ſie Herakles zugleich mit dem unheilſinnenden König,
Ihrem Gebieter, erſchlug an den unglückſeligen Krippen.
  Dann auch ſahſt du des ſtarken Geryones rieſige Leiche,
Deſſen blutige Häupter entſeelt bei den Rindern im Staube
Lagen umher, vom Schlag der gewaltigen Keule zerſchmettert;
Vorher hatte Herakles den unheilvollſten der Hunde,
Orthros, niedergeworfen, des furchtbaren Kerberos Bruder,
Dem er an mächtiger Kraft gleichkam; auch lag in der Nähe
Dort der Hirte der Rinder, Eurytion, ſchwimmend im Blute.
  Weiter erblickteſt du noch im dunkelen Laube der Bäume
Glühen die goldenen Aepfel der Heſperiden; dabei lag

Todt der entſetzliche Drache; beſtürzt zerſtoben die Jungfrau'n
Vor dem verwegenen Sohne des allmachtvollen Kronion.
Weiter erſchien, ein Grauen ſogar den unſterblichen Göttern,
Kerberos, welchen Echidna dem rieſigen Sohne der Erde,
Typhon, in ſchauriger Hohle, dem Nachtreich nahe, geboren.
Vor dem verderblichen Thor des thränenerweckenden Hades
Hielt er die Schaaren der Todten gebannt in dem Dunkel des Abgrunds.
Aber nachdem ihn mit Schlägen der Sohn des Kroniden gebändigt,
Führt' er den Wankenden weg von der Styx hochflutenden Waſſern,
Ihn zu den Höhen des Lichtes, den ungewohnten, entraffend
Trotziges Muths. — Dann ſahſt du des Kaukaſos räumige Schluchten
Ferne von dort. Hier löste der Held den Titanen Prometheus,
Dem er die eiſernen Bande zugleich mit dem Felſen zerſchellte,
Der nach dem Willen des Zeus ihn feſthielt, und in der Nähe
Lag Zeus' grauſamer Aar, durchbohrt von dem ſchmerzenden Pfeile.
Weiter erſahſt du daſelbſt die gewaltige Kraft der Kentauren,
Nahe dem Hauſe des Pholos. Der Wein im Bunde mit Eris
Reizte die Ungethüme zum Kampf an wider Herakles.
Einige lagen am Grunde, die Hand an die Fichte geſchloſſen,
Die ſie zum Kampf als Waffe gebraucht; mit ſtämmigen Tannen
Kämpften die Anderen noch und raſteten nicht von der Arbeit,
Alle das Haupt von Blute benetzt, als hätte Kronions
Sohn ſie wirklich verwundet im unbarmherzigen Kampfe.
Und mit dem Wein vermiſchte ſich Blut, und zuſammengeworfen
Lagen die Speiſen zugleich und geglättete Tafeln und Becher.
Nahe dabei erlegte der Held an Evenos' Gewäſſern
Neſſos mit ſpitzem Geſchoß, der dort dem Gemetzel entfloh'n war,
Zürnend, dieweil ihn verlangte nach Herakles' reizendem Weibe.
Dann erblickteſt du weiter den mächtigen Rieſen Antäos,
Welchen er auch, nachdem er mit ihm ſich gemeſſen im Ringkampf,
Aufwärts hob in die Luft und mit rüſtigen Armen zermalmte.
Endlich am Helleſpontos, dem ſchönhinflutenden Strome,
Sahſt du das Meerſcheuſal, von den unbarmherzigen Pfeilen
Niedergeſtreckt; er löste Heſione's grauſame Bande.

Andere Thaten annoch des verwegenen Helden von Thebä
Zeigte der mächtige Schild von Telephos' göttlichem Sohne.
Doch Eurypylos glich dem Kriegsgott, welcher die Reih'n durch
Stürmt, und fröhlich umringten die Troer ihn, als ſie den Wehrſchmuck,
Als ſie den Helden erblickten, an Schönheit ähnlich den Göttern.
Doch Alexandros ſprach, zum Kampf ihn befeuernd, die Worte:
Freudig begrüß' ich dein Kommen; ich heg' im Herzen die Hoffnung,
Daß ſie ſchmachvoll alle zumal mit den Schiffen verderben,
Argos' Söhne; denn traun, ſolch ſtattlichen Helden gewahrt' ich
Nie im dardaniſchen Volk und im ſtreitbaren Heer der Achäer.
Doch ich beſchwöre dich nun bei dem tapferen, großen Herakles,
Welchem du gleichſt an Größe, Gewalt und glänzendem Ausſeh'n:
Seiner gedenk, wetteif're mit ihm in würdigen Thaten,
Und von den Dardanern wehre mit rüſtigem Muth das Verderben,
Ob wir vielleicht aufathmen; allein du kannſt ja, bedünkt mich,
Troja's ſinkender Stadt die vertilgenden Keren entfernen.
Alſo ſtachelte Paris ihn auf; da ſprach er entgegnend:
Priamos' muthiger Sohn, an Geſtalt den Unſterblichen ähnlich,
Dies ja ruht im Schooße der endlos waltenden Götter,
Wer ſtirbt oder ſich rettet im unheilbringenden Kampfe.
Doch wir, wie ſich's geziemt, und wie wir zu kämpfen vermögen,
Werden für unſere Stadt einſteh'n, und ich ſchwöre dir heilig,
Daß ich nie heimkehre, wo nicht als Sieger im Streite.
Alſo ſprach er getroſt, und die Dardaner freute die Rede.
Und nun las er den Paris ſich aus, den beherzten Aeneias,
Auch den Polydamas, kundig des Speers, und den göttlichen Pammon,
Dann den Deïphobos auch und den Aethikos, der es vor allen
Paphlagonen verſtand, im Kampf zu beſtehen die Feinde.
Die denn las er alle ſich aus als erfahrene Streiter,
Daß ſie, vereint mit ihm, im Vordergewühl mit den Feinden
Schritten zum Kampf; ſchnell eilten ſie denn in die vorderſten Reihen,
Stürmten beherzt vor Troja hinaus, und es folgten die Völker

Zahllos nach, gleichwie die geprieſenen Stämme der Bienen,
Aus einhegendem Stock mit lautem Geräuſch ſich ergießend,
Folgen den Führern des Zugs bei nahenden Tagen des Lenzes:
Alſo folgten die Troer den führenden Helden zum Kampfe.
Während ſie ſo hinſchritten, erſcholl von Männern und Roſſen
Grauſes Getoſ' in die Luft; rings klirrten unzählige Waffen.
Wie wenn mächtigen Sturms graunvolle Gewalt ſich erhebend
Tief aus dem unterſten Grund aufwühlt die verödete Salzflut,
Und ſchwarzwallende Wogen bebend zum Geſtade ſich wälzend,
Brüllend das Meergras ſpeien aus hochaufſchäumender Brandung,
Daß dumpfdröhnendes Toſen ſich hebt am verödeten Strande:
So wild hallte der Grund, indeß hinſtürmten die Völker.
Doch die Achäer, geführt von dem göttlichen Sohne des Atreus,
Schritten dahin vor den Mauern der Stadt, und wechſelnd erhob ſich
Zuruf, Einer ermahnte den Anderen, nicht vor des Feindes
Drohendem Rufe zu zittern und feig an den Schiffen zu weilen,
Nein, in den Kampf ſich zu werfen; und muthvoll ſtürzten und freudig
Alle dem Könige nach, der muthvoll drängte zum Streite.
Alſo trafen ſie denn mit den ſtürmenden Troern zuſammen.
Wie wenn Färſen begegnen den Küh'n, die langſamen Schrittes
Heimwärts ziehen vom Walde, der Frühlingstrift im Gebirge;
Weithin ſproßt es und grünt es im Feld, und in üppiger Fülle
Schwillt von Blumen die Erde; von Milch ſteh'n voll die Gefäße,
Milch von Schafen und Küh'n, und brüllend vermiſcht ſich die Heerde,
Hier und dort ſich lagernd; der Kuhhirt freut ſich im Herzen:
So, da Troja's Söhne vereint auf die Danaer trafen,
Dröhnte Geſchrei; denn furchtbar erſcholl von Beiden der Schlachtruf.
Und nun ſchlugen ſie mächtig die Schlacht im weiten Gefilde,
Wo graunvolles Getümmel mit gräßlichem Mord ſich vermählte.
Schild' und Lanzen und Helme der Streitenden trafen zuſammen;
Weithin ſtrahlte das Erz von den Rüſtungen, ähnlich dem Feuer;
Ringsum ſtarrte von Speeren das Feld, und die dunkele Erde
Netzte das Blut, den Wunden erſchlagener Männer entſtrömend
Und ſchnellfüßiger Roſſe, die todt an den Wagen umher dort

Lagen, indeß noch zuckten die anderen, andre zur Erde
Sanken; zum Himmel empor ſtieg graunvoll dröhnender Schlachtruf.
Hatte doch eherner Hader die ſtreitenden Heere befallen;
Jene befehdeten ſich voll bitteren Grolles mit Steinen,
Die dann wieder mit Pfeilen und neugeſchliffenen Lanzen,
Dieſe ſodann mit Aexten und zwiefachſchneidenden Beilen,
Auch mit Schwertern und Speeren, womit man kämpft in der Nähe;
Andere ſchwangen im Kampf noch andere Wehr in den Händen.
Argos' Jünglinge drängten zuerſt die Phalangen der Troer
Wenige Schritte zurück; doch die, anſtürmend von neuem,
Netzten mit Blut, eindringend auf Argos' Söhne, die Erde.
Und Eurypylos, ähnlich dem ſchwarzhertobenden Sturmwind,
Stürzte heran und ſchmettert' Achäa's Söhne zu Boden
Trotziges Muths; denn Kraft unermeßlicher Stärke verlieh ihm
Zeus, ſich gefällig erweiſend Alkmene's glänzendem Sohne.
Da gab Telephos' Sohn auch Nireus, der mit den Troern
Kämpfte, dem göttergleichen, den Tod, mit ſtämmigem Wurfſpeer
Ueber dem Nabel ihn treffend, und er ſank nieder zur Erde,
Und hin ſtrömte ſein Blut, die geprieſenen Waffen befeuchtend
Und ſein ſchönes Geſicht und die blühende Fülle der Locken;
Denn im Staub und Blute, geſellt zu den anderen Todten,
Lag er daſelbſt, wie der üppige Schoß des geſegneten Oelbaums,
Welchen des Stromes Gewalt durch brauſende Wogen dahinrafft,
Ihn mit dem Ufer zugleich, und Alles umher mit der Wurzel
Spülend hinweg; da liegt er mit glänzenden Blüten belaſtet:
Alſo lag ſie gebettet im unabſehbaren Felde,
Nireus' hohe Geſtalt mit dem anmuthſtrahlenden Liebreiz.
Doch Eurypylos höhnte mit prahlendem Worte den Todten:
Liege du denn im Staub; denn deine geprieſene Schönheit
Frommte dir nichts, wie ſehr dich's verlangt; dir raubte das Leben
Unſere Wehr, ſo ſehr du dem Tod zu entrinnen dich ſehnteſt.
Thor, wie mochteſt du doch mit dem ſtärkeren Manne dich meſſen!
Schönheit darf ja der Stärke ſich nie gleichſtellen im Kampfe.
Alſo rief er und wollte die ſtattliche Wehr dem Gefall'nen
Auszieh'n, ſtürmend heran; da trat ihm entgegen Machaon,
Zürnend um Nireus' Fall, der, ihm ganz nahe, ſein Schickſal

Sterbend erfüllt; er ſtieß ihn mit ſchmerzendem Speer in die breite
Schulter rechts, und es ſtrömte das Blut des gewaltigen Mannes. 395
Dennoch entzog er ſich nicht dem verheerenden Schlachtengetümmel;
Nein, wie dort im Gebirge das Waldſchwein oder ein Löwe
Wild in der Mitte der Jäger umhertobt, bis er den Einen
Tödtete, der im Gewühle der Anderen erſt ihn verwundet:
Alſo ſtürmte der Held Eurypylos wider Machaon, 400
Und alsbald mit der ſtarken und weithinſchattenden Lanze
Traf er ihn rechts in die Hüfte; doch er wich nicht von der Stätte,
Floß ihm auch in Strömen das Blut, noch mied er den Gegner;
Nein, raſch hob er am Boden empor ein mächtiges Felsſtück,
Flugs an das Haupt es zu werfen des Telephos muthigem Sohne, 405
Welchem der Helm abwehrte den Tod und das grauſe Verhängniß.
Da noch heftiger grollte der Held dem gewaltigen Helden,
Telephos' Sohn, und im Herzen entflammt von mächtigem Ingrimm,
Stieß er in Haſt anrennend den Speer in die Bruſt des Machaon,
Daß tief bis in den Rücken die blutige Spitze hineindrang. 410
Und wie ein Stier, den der Löwe zerfleiſcht, ſo ſank er zur Erde.
Graunvoll dröhnten im Sturze die Rüſtungen, die ihn umhüllten.
Doch Eurypylos zog alsbald den verderblichen Wurfſpeer
Aus des Verwundeten Körper, und rief frohlockend die Worte:
Keinen Verſtand, Elender, bewahrteſt du wahrlich im Buſen, 415
Der du, wiewohl unmächtig, dem ungleich ſtärkeren Manne
Tratſt in den Weg; drum faßte dich auch dein böſes Verhängniß.
Und jetzt haſt du den Lohn, daß, nun du geſunken im Kampfe,
Dich Raubvögel zerfleiſchen im Feld; doch — hoffſt du vielleicht noch
Heimkehr, wähnſt du vielleicht noch meiner Gewalt zu entrinnen? 420
Freilich, du biſt ein Arzt und kennſt ſchmerzlindernde Mittel,
Hoffſt wohl dieſen vertrauend des Unheils Tag zu entfliehen.
Aber es wird dein Vater ſogar, der auf des Olympos
Luftigen Höhen verweilt, nicht mehr von dem Tode dich retten,
Nein, und göß' er auf dich Ambroſia nieder und Nektar. 425
Alſo der Held; da begann, noch ſchwach aufathmend, Machaon:
Dir auch iſt vom Geſchicke verhängt, nicht lange zu leben,
Telephos' Sohn; dir nahte bereits die vertilgende Moira
Hier im Troergefild, wo du jetzt noch frevelnd dich umtreibſt.

Sprach's, und verhauchte den Geiſt und wallte hinab in den Hades. 430
Und dem Verblichenen rief der gefeierte Sieger das Wort nach:
Liege du jetzt mit dem Staube vermählt; mich kümmert fürwahr nicht,
Was da kommt, und hefte ſich auch an unſere Ferſen
Noch an dem heutigen Tage der Tod; wir Menſchen ja leben
Nicht allzeit; Ein Todesgeſchick iſt Allen bereitet. 435
Alſo verhöhnt' er den Todten; da ſcholl die Stimme des Teukros,
Als er im Staub den Machaon erblickt'; er kämpfte von dieſem
Fern in heißem Gefecht; denn grimmvoll zwiſchen den Heeren
Tobte der Kampf, und Einer erhob ſich wider den Andern.
Aber er nahm auch ſo des Gefallenen wahr und des Nireus, 440
Welcher im Staub dort neben ihm lag; den ſah er mit Augen
Nach dem Machaon erſt, den Telephos' Sohn in den Staub warf;
Und den Achäern gebot er ſofort mit mächtiger Stimme:
Auf, Argeier, heran, weicht nicht vor den ſtürmenden Feinden
Feige zurück; uns allen ja wär's unſägliche Schande, 445
Wenn ſie den edlen Machaon zugleich mit dem göttlichen Nireus
Uns entriſſen, die Troer, und ſo heimkehrten gen Troja.
Nein, kämpft wider die Feinde mit kühnausharrendem Muthe,
Daß wir ihnen entzieh'n die Erſchlagenen, oder für dieſe
Selbſt uns weihen dem Tode; geziemt's doch alſo dem Manne, 450
Daß er die Seinen beſchirmt und nicht an die Feinde dahingibt;
Und nicht ohne den Schweiß wird Ruhm bei Menſchen gewonnen.
Sprach's, und ſchmerzlich ergriff es die Danaer; rings um die Leichen
Wogte die Schlacht hin ſchwankend und her auf jeglicher Seite
Sonder Entſcheid, und das Blut der Erſchlagenen färbte die Erde. 455
Spät erſt hörte die Kunde vom ſchmerzlichen Tode des Bruders,
Welcher im Staub dalag, Podaleirios; denn er verweilte
Fern an den hurtigen Schiffen, ein heilender Arzt für die Wunden,
Welche die Lanze geſchlagen; ergrimmt ob dem Falle des Bruders,
Hüllte der Held ſich flugs in die Wehr; von ſtürmiſchem Muthe 460
Schlug ſein Herz ſtets höher, und heftiger immer verlangt' ihn
Nach dem Getoſe des Kampfes; in dunkelen Wallungen kreiſend,

Kochte das Blut um's Herz; nun ſchnell in die Feinde ſich ſtürzend,
Schwang er in rüſtigen Armen des Speers langſpitzige Waffe.
Stürmend erſchlug er den Kleitos, den göttlichen Sohn Agameſtors, 465
Den an Parthenios' Strome die lockige Nymphe geboren,
Welcher das Land durchwallend, dem Oelſtrom ähnlich, dahinrinnt,
In's euxiniſche Meer ſchöngleitende Wellen ergießend.
Neben dem Bruder erſchlug er den anderen feindlichen Mann auch,
Laſſos, welchen die Hehre gebar am Strome Nymphäos, 470
Pronoë, nahe der großen, bewunderungswürdigen Grotte,
Die, ſo meldet die Sage, den himmliſchen Nymphen geweiht iſt,
Welche die ſtolzen Gebirge der Paphlagonen umwohnen
Samt Herakleia's Rebengefild; wohl ziemt für die Götter
Solch ein Sitz; denn weit in's Unendliche dehnt ſich der Grotte 475
Wölbung hin, und ein Quell friſchkühlenden Waſſers durchſtrömt ſie,
Hell, wie lichter Kryſtall; ringsher in den innerſten Räumen
Steh'n Miſchkrüge von Stein an ſchroffaufragenden Felſen,
Wie durch menſchliche Kunſt von menſchlichen Händen gebildet;
Nahe dabei Bildſäulen von lieblichen Nymphen und Panen, 480
Webſtühl' auch und Spindeln und was ſonſt menſchliche Hände
Von Kunſtwerken erſchaffen; erſchien doch Alles ein Wunder
Sterblichen, welche das Innre der heiligen Räume betraten.
Zwiefach aber eröffnet ein Zugang ſich in die Grotte,
Nordwärts einer gewandt zu des Boreas toſenden Hauchen, 485
Einer nach Süd, entgegen dem feuchtherwehenden Notos.
Sterbliche treten durch ihn in die räumige Grotte der Nymphen,
Während der andre den Göttern gehört; wohl wagen die Menſchen
Den nicht leicht zu begeh'n; denn endlos dehnt ſich ein Abgrund
Bis an die Kluft, worin der Gewaltige thront, Aidoneus, 490
Welche mit Augen zu ſchau'n nur ſeligen Göttern vergönnt iſt.
Um den Machaon indeß und den reizenden Sohn der Aglaja
Kämpften Achäer und Troer; da fiel manch wackerer Streiter,
Bis ſich die Danaer endlich die Leichname jener erſtritten
Nach mühſeligem Kampf; ſie trugen ſie ſchnell zu den Schiffen, 495
Wenige nur, da den Andern des Kriegs unſelige Drangſal
Oblag; Keiner ja durfte ſich dort fernhalten vom Kampfe.

Aber nachdem gar Manche die finſteren Keren geſättigt
Im todbringenden Streite des blutigen Schlachtengewühles,
Da floh'n hinter die Schiffe von Argos' Jünglingen Viele,
Die Eurypylos drängte, mit Tod und Verderben bedrohend;
Wenige nur um den Ajas und Atreus' muthige Söhne
Harrten im Kampfe noch aus. Und traun, von den Händen der Feinde
Fielen ſie alle ſofort, wer noch im Gewühle ſich umtrieb,
Wenn nicht links an der Schulter Oileus' Sohn mit dem Wurfſpeer
Traf den erfahrenen Kämpfer Polydamas, nahe der Warze;
Und ihm entſtrömte das Blut; er wich nur wenige Schritte.
Auch den Deiphobos traf der gefeierte Held Menelaos
Rechts an der Warze der Bruſt, und hurtigen Laufes entfloh er.
Weiter erſchlug Agamemnon, der Held, nicht wenige Streiter
Aus der verderblichen Schaar; auch wider den Aethikos ſtürmt' er
Wüthend heran mit dem Speer; der barg ſich hinter die Freunde.
Als Eurypylos aber, das Volk aufregend, gewahrte,
Wie vor dem grauſen Getümmel die Seinigen alle zurückfloh'n,
Wandt' er ſogleich von den Männern ſich ab, die wild an die Schiffe
Flohen vor ihm, und ſtürmte nach Atreus' rüſtigen Söhnen,
Stürmt' auf den tapferen Sohn des Oileus, welcher im Laufe
War ſo behend und der Beſte zugleich im Gewühle der Feldſchlacht:
Dieſe beſtürmt' er in Eile, bewehrt mit der ſtämmigen Lanze,
Und ihm hatte ſich Paris geſellt und der kühne Aeneias,
Der am gediegenen Helme den Ajas traf mit des Steines
Mächtiger Laſt; da lag er, geſtreckt in den Staub, an der Erde;
Aber er hauchte den Geiſt nicht aus, weil erſt auf der Heimkehr
Ihm ſein Todesgeſchick an Kaphäreus' Felſen verhängt war;
Und ihn rafften empor die ſtreitbaren Waffengenoſſen,
Der ſchwach athmete noch, und trugen ihn raſch zu den Schiffen.
Und nun blieben verlaſſen zurück die gefeierten Herrſcher,
Atreus' Söhne, bedroht von verderblichen Schaaren, die ringsher
Warfen auf ſie, was alles die Hand zu erfaſſen vermochte;
Denn die ſchleuderten Steine daher, Wurfſpeere die Andern,
Die ſchmerzbringende Pfeile; doch Atreus' Sohn' in der Mitte

Wandten ſich rechts und wandten ſich links, gleich Ebern und Löwen,
Wenn die Beherrſcher des Reiches im Cirkus Sklaven verſammeln,
Ihnen Verderben und Tod im gräßlichen Kampf zu bereiten
Wider gewaltige Leu'n; die dann im umſchloſſenen Kampfplan
Würgen den Mann, der ihnen ſich naht, mit zerfleiſchendem Zahne:
Alſo mordeten jene die ringsher ſtürmenden Troer.
Dennoch wären ſie nicht den vertilgenden Keren entronnen,
Wenn nicht Teukros erſchien und Idomeneus, trotziges Muthes,
Thoas, Meriones auch und der göttliche Held Thraſymedes,
Denen zuvor ſchon graute vor Telephos' tapferen Sohne,
Und die ſchon ſich bereitet, zu flieh'n an die rettenden Schiffe,
Als ſie, beſorgt um die Söhne des Atreus, eilten zum Streite
Wider des Telephos Sohn; nun hob ein vernichtender Kampf an.
Da denn führte die Lanze der wurfſpeerſchwingende Teukros
Wider Aeneias' Schild; doch bohrte ſie nicht in die ſchöne
Haut, da der Schild, vierhäutig und groß, ihn ſchützte vor Unheil.
Dennoch zog er beſtürzt um wenige Schritte ſich rückwärts.
Aber Meriones fiel den Laophoon an, des Päeon
Trefflichen Sohn, den dort an des Arios breiten Gewäſſern
Einſt Kleomede geboren, die lockige; Troja zu helfen,
Kam er mit Aſteropäos in Ilios' heilige Veſte.
Doch Meriones ſtach ihn durch mit der ſpitzigen Lanze
Ueber der Scham, und zog alsbald ihm heraus die Gedärme;
Stürmiſch entſchwebt' im Fluge der Geiſt in das Dunkel des Hades.
Auch Alkimedes, Ajas', des tapferen, tapfrer Genoſſe,
Warf in den dichteſten Haufen des muthigen Dardanervolkes,
Sandte verderblichen Steines Gewalt mit dem Schwunge der Schleuder
Jubelnd hinein in der Feinde Gewühl, und die Männer zerſtoben,
Vom herfliegenden Steine geſchreckt und dem Sauſen der Schleuder.
Wider des Hippaſos Sohn, der muthvoll lenkte den Wagen
Pammons, trug ihn des Todes Geſchick; der hatte die Zügel
Wohl in den Händen gefaßt und ward an den Schläfen getroffen,
Daß er ſofort vor das Rad hinfiel von dem Sitze des Wagens;

Gräßlich zerquetſchten die Räder den Leib des gefallenen Lenkers;
Denn raſch führten den Wagen die rückwärts eilenden Roſſe
Ueber ihn her; ſo fiel er dem ſchrecklichſten Tode zum Raube,
Er, der Geißel und Zügel zugleich in der Ferne zurückließ.
Pammon ward in der Seele betrübt; ihn drängte die Noth jetzt,
Führer des Wagens zu ſein und des Königes Pflichten zu üben.
Und nun hätte die Ker ihn ereilt und der letzte der Tage,
Wenn nicht Einer der Troer im blutigen Waffengewühle
Wohl in den Händen die Zügel gefaßt und den Herrſcher gerettet,
Welchen der Feind ſchon drängte mit unheilſchaffenden Händen.
Neſtors muthiger Sohn traf über dem Knie mit der Lanze
Akamas, der, wie ein Gott, voll Kampfluſt wider ihn andrang;
Ihm ſchuf bittere Schmerzen die unglückſelige Wunde,
Daß er dem Kampf ſich entzog; er ließ den Genoſſen der Schlachten
Trauriges Feld; nicht trug er hinfort nach dem Kriege Verlangen.
Aber der Waffengefährte von Telephos' glänzendem Sohne
Traf im Schlachtengewühle des Thoas Freund den Echemmon,
Unter der Schulter ein wenig; der Speer drang bis an das Herz ihm
Schmerzend hinein; ihm rann mit dem Blute zugleich von den Gliedern
Kaltender Schweiß, und als er in ängſtlichem Laufe den Rücken
Wandte zur Flucht, ereilt' ihn Eurypylos, mächtig und kraftvoll.
Und die geſchmeidigen Flechſen zerhieb er ihm; ohne Bewegung
Hafteten unfreiwillig gebannt an der Stätte die Füße,
Wo er die Wund' empfing, und das göttliche Leben verließ ihn.
Nun alsbald ſtieß Thoas mit ſpitziger Lanze den Paris
Rechts in die Hüfte mit Macht; der wich um wenige Schritte.
Aber Idomeneus hob von der Erd' ein gewaltiges Felsſtück
Leicht mit den Händen empor, Eurypylos' Arm zu verwunden,
Daß der vertilgende Speer ihm entſank; ſchnell zog er ſich rückwärts.
Während indeß die Atriden vom Kampf ſich ein wenig erholten,
Eilten die Waffengenoſſen heran und brachten dem Helden
Einen gewaltigen Speer, der ſchon viel Männer getödtet;
Und voll trotziges Muths in die Reih'n einſtürmend erſchlug er,
Wen er erreicht', und warf unzähliges Volk an die Erde.

Doch jetzt hielten die Söhne des Atreus, hielten die andern
Danaer nicht mehr Stand; denn Furcht nahm Alle gefangen;
Denn ſie alle beſtürmt' Eurypylos, jähes Verderben
Weckend und ringsum Grauen und Mord in die Fliehenden ſchleudernd;
Rufend ermahnt' er die Troer und reiſigen Waffengenoſſen:
Freunde, wohlan, laßt uns, einmüthigen Sinnes im Herzen,
Mord und verzehrenden Jammer Achäas Söhnen bereiten,
Die jetzt, furchtſamen Schafen vergleichbar, hinter die Schiffe
Sich zu verbergen entflieh'n. Ja, denkt des vertilgenden Kampfes
Alle, worin wir all' uns raſtlos übten von Kind auf.
Sprach's, und ſie ſtürzten in Haufen gedrängt auf Argos' Geſchwader,
Welche mit Zittern entfloh'n aus dem gräßlichen Schlachtengewühle.
Und nach ſtürmten die Troer, ſo wie weißzahnige Hunde
Durch Waldſchluchten und Thale die ländlichen Rehe verfolgen.
Alſo warfen ſie Viel' in den Staub hin, welche ſich eifrig
Mühten, dem grimmigen Mord in der toſenden Schlacht zu entrinnen.
Da ſchlug Telephos' Sohn den ſtarken Bukolion nieder,
Chromios, Neſſos darauf, und den Antiphos; jene bewohnten
Einſt die reiche Mykene, die Anderen hauſten in Sparta;
Allen entzog er die Wehr, ſo gefeierte Namen ſie trugen.
Auch unzählige Schaaren gemeinerer Krieger erſchlug er,
Daß ich all' im Geſange ſie nicht zu verkünden vermöchte,
Wollt' ich es auch, und trüg' ich ein eiſernes Herz in dem Buſen.
Aber Aeneias erſchlug den Antimachos dann und den Pheres,
Welche von Kreta her mit Idomeneus beide gekommen.
Weiter erſchlug Agenor, der Held, den untadlichen Molos,
Welcher von Argos erſchien in Sthenelos' Dienſte, des Königs.
Ihn, der weit im Gefilde dahinfloh, traf er mit leichtem,
Eben geſchliffenem Speer an dem äußerſten Ende des rechten
Schienbeins; tief einbohrend in's Fleiſch, zerſchnitt er die breite
Flechſe ſofort, und die Knochen zerſplitterten, Schmerzen bereitend,
Welchen der Tod ſich geſellte; da ſchwand in die Lüfte das Leben.
Hier war's auch, wo Paris den Moſynos und den beherzten

Phorkys erſchlug, zwei Brüder, die einſt mit den Schiffen des Ajas
Beide von Salamis kamen und nicht mehr ſchauten die Heimat.
Weiter erlag Kleolaos, des Meges Waffengenoſſe,
Links an der Warze getroffen von Paris; ſchauriges Dunkel 635
Hüllte den Helden in Nacht, und der Geiſt entflog zu den Schatten.
Aber das Herz ſchlug fort in der Bruſt, mit dem Schmerze noch
ringend,
Daß der geflügelte Pfeil von den klopfenden Pulſen erbebte.
Nach dem verwegenen Helden Eetion ſandte der Held dann
Wieder ein andres Geſchoß, und das Erz durchbohrte die Wange 640
Stürmendes Schwungs; er ſeufzt' und es miſchte ſich Blut mit der
Thräne.
Andere tödteten Andre; die Danaer ſtürzten in Schaaren
Zahllos über einander, des Schlachtfelds Weiten erfüllend.
Und nun hätten die Troer den Brand in die Schiffe geſchleudert,
Hätte die Nacht nicht ſchnell tiefſchattendes Dunkel verbreitet. 645
Doch Eurypylos zog mit den anderen Söhnen der Troer
Sich nicht weit von den Schiffen zurück an des Simois Ufer,
Wo ſie freudig verweilten die Nacht durch; aber Achäa's
Jünglinge, weit an den Schiffen umher im Sande gelagert,
Dachten in bitterem Schmerz der Erſchlagenen, welche das ſchwarze 650
Todesgeſchick zahllos in den Staub dort niedergeworfen.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

Quintus von Smyrna.

Die Fortſetzung der Ilias.

Deutſch

in der Versart der Urſchrift

von

J. J. C. Donner.

Drittes Bändchen.

7ter bis 9ter Geſang.

Stuttgart.
Hoffmann'ſche Verlags-Buchhandlung.
1867.

Siebenter Geſang.

Inhalt. Am folgenden Tag erneuert ſich der Kampf bei den Schiffen, indeß Machaon und Nireus beſtattet werden. Den Podaleirios tröſtet Neſtor über den Tod ſeines Bruders Machaon. Eurypylos richtet unter den Achäern ein großes Blutbad an, und tödtet den Peneleos; jene ziehen ſich fliehend hinter die Verſchanzungen zurück, welche ſie, von Pallas ermuthigt, tapfer vertheidigen. Sie erbitten von Eurypylos einen Waffenſtillſtand von zwei Tagen, um die Todten zu beſtatten. Indeß dies Alles vor Troja ſich begibt, gelangen Odyſſeus und Diomedes nach Skyros, richten dort ihre Botſchaft aus, und kommen mit Neoptolemos im Augenblicke der höchſten Gefahr zurück. Sofort nehmen ſie am Kampfe Theil; Odyſſeus ſchenkt dem Neoptolemos die Wehr ſeines Vaters Achilleus. Die Achäer faſſen neuen Muth, und die Troer werden hauptſächlich durch die Tapferkeit des Neoptolemos zurückgeſchlagen. Nachdem der Tag unter Kämpfen zu Ende gegangen, zieht ſich Eurypylos von den Verſchanzungen zurück. Ehrenbezeugungen an Neoptolemos von Seiten des Phönix, der Achäer und des Agamemnon ſelbſt; den Eurypylos feiern die Troer. Nachtruhe.

Als die Geſtirn' am Himmel entfloh'n und in ſtrahlendem Schimmer
Eos wieder erwacht' und das nächtliche Dunkel hinabſchwand,
Zogen die ſtreitbaren Söhne der muthentflammten Achäer
Dieſe hinaus vor die Schiffe zur graunvoll dröhnenden Feldſchlacht
Wider des Telephos Sohn Eurypylos, jene begruben
Ferne von dort an den Schiffen Machaons Leib und den Nireus,
Welcher an reizender Schöne den endlos waltenden Göttern
Aehnelte; doch ihm fehlte die Kraft und die Stärke der Glieder;
Denn nicht Alles gewähren zumal den Menſchen die Götter;
Stets iſt Böſes dem Guten geſellt nach dem Rathe des Schickſals,
Wie bei Nireus auch zu der lieblichen Schöne des Leibes
Sich unmächtige Schwäche geſellt; doch mochten ſie deßhalb

Ihn nicht höhnend verſäumen, die Danaer; nein, ſie beklagten,
Ehrten am Grab ihn ſo, wie den göttlichen Helden Machaon,
Den ſie verehrt allzeit, gleich ſeligen Göttern des Himmels,
Weil er ſo viel Heilkräuter erforſcht, als nährte das Erdreich;
Ja, ſie häuften zugleich Ein Mal auf über den Beiden.
Doch nun wüthete noch der verheerende Kampf im Gefilde;
Schlachtruf hallte von hier und von dort und lautes Getoſe,
Wenn, durch Lanzen und Steine zerſchellt, dumpf dröhnten die Schilde.
So arbeiteten jene ſich ab in den Mühen des Kampfes;
Doch er lag lautſtöhnend und jegliche Speiſe verſchmähend
Unabläſſig im Staub, Podaleirios, mochte ſich nicht mehr
Trennen vom Grabe des Bruders, und richtete Sinn und Gedanken
Darauf nur, ſich den Tod mit den eigenen Händen zu geben.
Und bald ſuchte der Held todbringendes Gift zu verſchlingen,
Bald auch legt' er die Hand an das Schwert; doch hielten die Freunde,
Troſt zuſprechend, ihn ab; nicht ließ er indeß von dem Schmerze;
Nein, er hätte den Tod mit eigener Hand ſich gegeben,
Dort bei'm Mal, das eben dem trefflichen Bruder erhöht ward,
Wenn nicht Neſtor, der Greis, des bekümmerten Freundes ſich annahm;
Denn der hörte davon; er traf ihn, wie er mit Jammern
Am unſeligen Grabe ſich hinwarf, wieder mit Staub dann
Um und um ſich beſtreute das Haupt, und mit rüſtiger Hände
Dröhnendem Schlage die Bruſt ſich zerſchlug und den Namen des Bruders
Ausrief; aber die Knechte zugleich mit den Freunden des Herrſchers
Seufzten umher, ſie alle von ſchmerzlichem Jammer ergriffen.
Und an den Trauernden wandte der Greis die tröſtenden Worte:
Setze dem kläglichen Jammer ein Ziel und der bitteren Trauer;
Denn nie will ſich's geziemen, o Kind, dem verſtändigen Manne,
So wie ein Weib, hinſinkend am Grab des Gefall'nen zu klagen.
Kannſt du ja doch nicht mehr an das Licht ihn rufen; der Geiſt flog
Unſichtbar in die Lüfte, den Leib, von der Seele geſondert,
Zehrte die Flamme hinweg, und die Erd' empfing die Gebeine.
Wie er erblüht, ſo welkt' er dahin. Du trage gelaſſen
Deinen unendlichen Gram, wie ich, als feindliche Männer

Mir erſchlugen den Sohn, der's, traun, dem Machaon in Allem
Gleichthat, kundig des Speeres und klug und bedachtſamen Sinnes.
Ja, wie der mich geliebt, ſo hat kein anderer Jüngling
Je den Vater geliebt; er ging, um den Vater zu retten,
Selbſt in den Tod um mich; doch hab' ich, als er dahin war,
Nicht mich enthalten der Speiſe, noch ſchien mir's fürder unleidlich,
Lebend das Licht der Sonne zu ſchau'n; ich wußte ja lange,
Daß ein gemeinſamer Pfad uns alle hinab in den Hades
Führt, daß Allen das Ende des bitteren Todes geſetzt iſt;
Doch ſtill trage der Menſch, was Heiteres oder Betrübtes
Götter verhängt! — So Neſtor, und er voll Grames verſetzte,
Und noch quoll ihm die Zähre, die blühenden Wangen befeuchtend:
  Vater, das Herz beugt mir der unendliche Schmerz um den Bruder,
Der, voll ſinnigen Geiſtes, mich großzog, als ſich der Vater
In den Olympos erhob; wie den eigenen Sohn in den Armen
Pflegte mich der, und lehrte die krankheitſtillenden Mittel
Mich mit gewogenem Sinn; wir ruhten im ſelbigen Lager,
Aßen am ſelbigen Tiſch, der gemeinſamen Habe genießend.
Darum verzehrt mich ohn' Ende der Gram, und nimmer begehr' ich
Fürder die goldene Sonne zu ſchau'n, nun jener dahin iſt.
  Alſo der Held; und der Alte begann zu dem trauernden Freunde:
Ueber die Sterblichen alle verhängt' Ein Loos der Verwaiſung
Göttergewalt; uns alle dereinſt wird decken die Erde,
Wenn wir zuvor vollendet verſchiedene Bahnen des Lebens,
Und nicht, wie ſich ein Jeder gewünſcht; denn Gutes und Böſes
Liegt dort oben im Schooße der endlos waltenden Götter,
Alles gemiſcht; doch auch der Unſterblichen keiner erblickt es
Deutlich und klar; ſtill ruht es in heiligem Dunkel verborgen,
Und blind breitet die Hände nach ihm nur Moira, des Schickſals
Herrſcherin, ohne zu wählen, und ſendet es aus des Olympos
Höh'n zur Erde herab, daß, wie mit den Hauchen des Windes,
Anderes hierhin fliegt und Anderes anderswohin fällt,
Daß ein ergrimmtes Geſchick oft redliche Männer umhertreibt,
Und oft Segen in Fülle herabſtrömt über die Frevler.
Dunkel umnachtet die Bahnen im wechſelnden Leben der Menſchen;
Darum wandelt der Menſch nie ſicheren Schrittes, und oftmals

Strauchelt der Fuß; heut führt er ihn weg in ſchmerzliches Unheil,
Morgen in Heil; ganz glücklich von Anfang bis an das Ende
War kein Sterblicher noch; den drückt dies, Anderes Andre.
Doch Kurzlebenden ziemt ſich nicht zu verzehren im Schmerze;
Nein, ſtets hoffe der Menſch auf Beſſeres, gebe der Trauer
Nie ſich dahin! Wohl geht ja die Sag' um unter den Menſchen,
Daß aufſteigen die Guten in ewige Räume des Himmels,
Frevler hinab in Grauen der Nacht. Dein Bruder Machaon
Hat zwei Dinge vereint: er war mild gegen die Menſchen,
Und aus göttlichem Blute gezeugt. Drum glaub' ich, zum Himmel
Stieg er empor, zu der Götter Geſchlecht, nach dem Willen des Vaters.
Alſo tröſtete Neſtor und hob ihn auf von der Erde,
Der nur ungern folgte; ſofort von dem traurigen Grabe
Führt' er ihn weg; oft ſah er ſich um mit kläglichen Seufzern.
Und zu den eilenden Schiffen gelangten ſie, während, zu neuen
Fehden entbrannt, die Achäer im Feld mit den Troern ſich maßen.
Telephos' Sohn, unbändiges Muths, wie der Lenker der Schlachten,
Ares, warf nie raſtend mit mordender Lanze die Schaaren
Feindlichen Volks in den Staub; todt lagen umher an der Erde
Rings Argeier und Troer, und er ſtand über den Leichen,
Muthig im Kampf, mit Blute befleckt an Händen und Füßen;
Aber er ließ nicht ab von dem unheilbringenden Streite:
Nein, er bezwang den beherzten Peneleos kühn mit dem Wurfſpeer,
Als er in grauſamem Kampf ihm begegnete; Manchen umher noch
Tödtet' er; aber er wandte die Hand nicht ab von der Fehde;
Nein, voll Ingrimm drängt' er die Danaer, ſo wie vor Zeiten
Herakles' heilige Kraft auf Pholoë's hohem Gebirge
Eindrang auf die Kentauren, mit ſtürmiſchem Muthe gewaffnet;
Und er erſchlug ſie alle, ſo ſchnell ſie waren im Laufe,
Rüſtig an Kraft und erfahren im Sturm der vertilgenden Feldſchlacht:
Alſo tobte der Held im Gewühl ſpeerkundiger Feinde,
Ohne zu ruh'n, und ſie ſanken dahin mit lautem Getoſe,
Die hier, Andere dort, in dichtem Gedräng' an die Erde.
Wie wenn flutend ein Strom mit unendlichen Wogen dahinſtürzt,
Und zahlloſes Gelände, geſtreckt am ſandigen Ufer,

Losreißt hüben und drüben, indeß er brauſend die Wellen
Wälzt in das Meer; wild hallen die weit vorſpringenden Felſen,
Rings umtost von den Fluten; Geräuſch einſtürzender Ufer
Dröhnt raſtlos, und Alles entweicht vor dem wüthenden Andrang:
Alſo ſanken ſie dort in den Staub von Eurypylos' Lanze,
Viel ruhmwürdige Söhne der ſtreitbaren Männer Achäa's,
Alle, ſo viel er ereilt' in dem blutigen Waffengewühle.
Nur mit der Füße Gewalt entrannen ſie; aber auch ſo noch
Retteten ſie zu den Schiffen Peneleos' Leiche von dannen,
Aus dem Getoſe der Schlacht, obwohl ſie mit Mühe des Fußes
Rüſtige Kraft dem Geſchicke der grauſamen Keren entführte.
Alle entfloh'n in der Schiffe Bereich, ſie wagten es nicht mehr
Wider des Telephos Sohn in offener Fehde zu kämpfen,
Weil unſelige Flucht Herakles ihnen verhängte,
Welcher mit Muth durchflammte den raſtlos ringenden Enkel.
Aber die Danaer harrten entſetzt im Schutze der Mauer,
So wie Ziegen am Fels vor dem ſchrecklichen Sturme ſich fürchten,
Der kaltwehend mit Schnee und ſchaurigem Hagel heranbraust;
Doch ſie wagen es nicht, obwohl nach der Weide ſich ſehnend,
Wider den Sturm zu ſchreiten die Bahn hin über den Hügel;
Nein, ſie bleiben zuſammen im Obdach felſiger Schluchten,
Bis er vertobt, und ziehen, gedeckt von den ſchattigen Zweigen,
Weidend in Haufen umher, bis nicht mehr zürnen die Wetter:
Alſo harrten im Schutz der Verſchanzungen dort die Achäer,
Bang vor Telephos' Sohn, der trotziges Muthes heranzog.
Und wohl hätt' er das Volk und die eilenden Schiffe vernichtet,
Wenn nicht Pallas Athene mit Muth die Achäer beſeelte,
Spät zwar; unabläſſig herab von dem mächtigen Bollwerk
Warfen ſie, trafen die Feinde mit ſchmerzenden Todesgeſchoſſen,
Daß ſie entſeelt hinſtürzten in Reih'n; rings troffen die Mauern
Gräßlich von Blut, und das Röcheln der Sterbenden füllte die Lüfte.
Alſo dauerte Tage hindurch und Nächte die Fehde
Zwiſchen Keteiern und Troern und muthigem Volk der Argeier,
Nun vor den eilenden Schiffen und nun vor der mächtigen Mauer;
Unaufhaltſam tobte die Schlacht; doch endlich geboten
Sie zwei Tage zu feiern von Mord und blutigem Kampfe;

Denn ein Bote vom Volke der Danaer kam zu dem König,
Telephos' Sohn, er ſolle, vom Streit ablaſſend, geſtatten,
Daß ſie in flammender Glut die erſchlagenen Leichen verbrennten.
Jener gewährt' es ſogleich, und von Kampf ſich enthaltend, begruben
Troja's Jünglinge hier und die Danaer dort die Gefall'nen,
Die dalagen im Staub. Vor den Anderen allen beklagten
Argos' Söhne den kühnen Peneleos, über dem Todten
Hauſend ein Mal, hochragend und breit, noch ſichtbar den Enkeln.
Seitwärts legten ſie dann mit trauerndem Herzen die andre
Schaar der gefallenen Kämpfer in's Grab und erhoben für alle
Helden zugleich Ein Scheitergerüſt, Ein ehrendes Grabmal.
Alſo beſtatteten auch Dardania's Söhne die Todten
Ferne von dort; doch ruhte die Unheilſtifterin Eris
Niemals; nein, ſie reizte zum Kampf mit den Völkern Achäa's
Telephos' muthigen Sohn; der wich noch nicht von den Schiffen;
Nein, er dachte von neuem der Danaer Volk zu befehden.
Doch gen Skyros gelangten in dunkelem Schiffe die Boten;
Und ſie trafen den Sohn des Achilleus, wie er im Pfeilſchuß
Und in dem Wurfe der Speere ſich übt' an ſeinem Palaſte,
Dann im behendeſten Lauf ſchnellfüßige Renner umhertrieb.
Wonne durchdrang ihr Herz, ihn ſo des vertilgenden Krieges
Werke betreiben zu ſeh'n, obgleich's ihn ſchmerzlich berührte,
Daß ſein Vater gefallen im Kampf; ſchon ward ihm die Kunde.
Alsbald traten ſie nahe vor ihn, und ſchauten bewundernd,
Daß er an ſchöner Geſtalt gleich war dem beherzten Achilleus.
Aber der Held kam ihnen zuvor, und alſo begann er:
Seid mir vielwillkommen, o Fremdlinge, die ihr betratet
Meinen Palaſt! Wer ſeid ihr, woher, und weſſen bedürft ihr,
Daß ihr zu mir herkamt durch wogende Wüſten des Meeres?
Sprach's, und wieder verſetzte der göttliche Sohn des Laertes:
Wir ſind herzliche Freunde des ſtreitbaren Helden Achilleus,
Dem dich, ſagt man, gebar die verſtändige Deïdameia.
Und ganz ähnelſt du, traun, dem unſterblichen Manne von Anſeh'n,
Der an Geſtalt einſt glich den Gewaltigen dort im Olympos.
Ich bin Ithake's Sohn; der ſtammt von der reiſigen Argos,
Wenn du von Tydeus' Sohne, dem tapferen, etwa gehört haſt,

Oder dem liſtigen Mann, dem Odyſſeus, welcher ich ſelbſt bin
Und hier ſtehe vor dir, durch göttliche Stimme berufen.
Darum erbarme dich unſer und hilf, nach Troja dich wendend,
Argos' Volk, daß alſo der Krieg ein Ende gewinne.
Reiche Geſchenke verehren dir dann die achäiſchen Edeln;
Und ich ſchenke die Wehr, die einſt dein göttlicher Vater
Trug, du wirſt ſie tragen mit Luſt; denn menſchlichen Waffen
Aehnelt ſie nicht; wohl rühmt ſich ein Gott nur ähnlicher Rüſtung,
Ares; rings umleuchtet die künſtlichen Wundergebilde
Strahlendes Gold, worüber im Kreis der unſterblichen Götter
Selbſt Hephäſtos ſich freute, der göttliche Meiſter des Werkes,
Als er es ſchuf; mit Staunen erfüllt dich wahrlich der Anblick,
Wenn er dir wird; denn Himmel und Erd' und wogende Meerflut
Siehſt du gebildet darauf im unendlichen Runde des Schildes,
Selbſt ein Wunder den Göttern; der Sterblichen keiner erblickte
Jemals unter den Menſchen und trug ſolch herrliche Waffen,
Als dein Vater vordem, den ſo, wie den Zeus, die Achäer
Alle verehrt; doch ich — ich liebt' ihn herzlich vor Allen;
Ich war's, welcher die Leiche des Tapferen trug zu den Schiffen,
Unbarmherzigen Tod viel feindlichen Männern bereitend.
Darum verehrte mir auch die gefeierten Waffen des Helden
Thetis; ich werde ſie dir, das wünſch' ich ſehnlich, verehren
Mit willfährigem Sinn, ſobald du nach Ilios kameſt.
Auch Menelaos wird für ſolches Verdienſt mit der Tochter,
Wenn du es willſt, dich vermählen, ſobald wir Priamos Veſte
Niedergeſtürzt in den Staub und uns heimführten die Schiffe
Nach dem achäiſchen Land; und zugleich mit der lockigen Tochter
Wird er des Goldes die Füll' und unendliche Schätze dir bieten,
Wie's als Morgengabe gebührt dem begüterten König.
Sprach's, und wieder begann der gewaltige Sohn des Achilleus:
Wenn die Achäer mich rufen, gemahnt durch göttlichen Ausſpruch,
Laßt uns morgen ſofort durch mächtige Tiefen des Meeres
Fortzieh'n, ob ich errette die Danaer, die mich erſehnen.
Doch jetzt wollen wir geh'n zum Palaſt und der gaſtlichen Tafel,
Wie ſie dem Freunde zu rüſten geziemt für die Freunde des Hauſes;
Wegen der Hochzeit werden die Himmliſchen walten in Zukunft.

Sprach's und eilte voran; ſie folgten ihm freudiges Herzens.
Als ſie darauf zum Palaſt und dem ſtattlichen Hofe gekommen,
Fanden ſie Deïdameia; betrübt in der innerſten Seele,
Schmolz ſie in Thränen dahin, wie der Schnee in den Bergen dahinſchmilzt
Unter den Hauchen des Euros, im ewigen Glanze der Sonne.
Alſo verging ſie in Leid nach dem ſchmerzlichen Fall des Gemahles.
Und noch zehrt' ihr am Herzen der Gram, da die rühmlichen Herrſcher
Sie mit freundlichem Wort anredeten; näher heran dann
Trat ihr Sohn, ihr Namen und Abkunft treu zu berichten.
Aber warum ſie gekommen, vermied er ihr heute zu ſagen,
Daß die Gebeugte der Schmerz nicht allzu heftig ergriffe,
Und ihn nicht durch Bitten daheim feſthalte die Mutter.
Und ſie genoßen das Mahl und erfreuten ſich Alle des Schlummers,
Die das Gefilde bewohnten der meerumfluteten Skyros,
Welches die brauſende Well' umſpült des ägäiſchen Meeres,
Das am Geſtade ſich bricht in wildaufwogender Brandung.
Doch Lykomedes' Kind ſank nicht in die Arme des Schlafes,
Weil ſie des Namens gedachte des vielgewandten Odyſſeus,
Und des Tydiden gedachte, des göttlichen; hatten die Zwei doch
Sie zur Wittwe gemacht des erhabenen Helden Achilleus,
Deſſen verwegenen Sinn ſie beredeten, daß er mit ihnen
Zog in den Kampf; da traf ihn das unaufhaltſame Schickſal,
Das ihm die Heimkehr raubt' und dem tapferen Vater, dem Peleus,
Schmerzliche Trauer erweckt' und der liebenden Deïdameia.
Darum quälte ſie jetzt ein unnennbares Bangen im Herzen,
Daß zu dem zehrenden Schmerz noch ein anderer Schmerz ſich geſelle,
Wenn ihr Sohn ausziehe zum Kampf in's Getümmel der Feldſchlacht.
Nun ſtieg Eos am Himmel empor, und die Helden erhoben
Sich von dem Lager ſofort; doch Deïdameia gewahrt' es;
Alsbald warf ſie dem Sohn Neoptolemos ſich an die breite
Bruſt und jammerte kläglich empor, laut rufend zum Aether.
Wie wenn raſtlos brüllend die Kuh in den felſigen Schluchten
Sucht die verlorene Färſe; des ſtolzaufragenden Berges
Anhöh'n hallen das Jammern zurück der bekümmerten Mutter:
Alſo tönte die Klage der Trauernden aus des Palaſtes

Aeußerſten Winkeln zurück; ſie ſprach, tiefſeufzend im Herzen:
  Trauter, wohin iſt jetzt der bedächtige Sinn dir entflogen,
Daß du den Fremden zu folgen gedenkſt in die traurige Troja,
Wo dem verheerenden Kampfe ſo Viel' als Opfer gefallen,
Waren ſie auch wohlkundig des Kriegs und der gräßlichen Feldſchlacht?
Du, ſo jugendlich noch, weißt nichts von den Thaten des Krieges,
Die von den Sterblichen wehren den finſteren Tag des Verderbens.
Darum höre mich an und bleibe daheim im Palaſte,
Daß nicht einſt aus Troja die ſchreckliche Kunde mir werde,
Daß dein Todesgeſchick dich ereilt im Gewühle des Kampfes;
Ahnt mir doch, nie werdeſt du mir heimkehren vom Kriege.
Auch dein eigener Vater entrann ja nicht dem Verderben;
Nein, er fiel in der Schlacht, er, der vor den anderen Helden
Glänzte hervor und vor dir, von der göttlichen Mutter geboren,
Weil ihn die Liſt und die Ränke derſelbigen Männer berückten,
Die auch dich jetzt treiben, in blutigen Kampf dich zu ſtürzen.
Darum fürcht' ich, o Trauter, und angſtvoll zittert das Herz mir,
Wenn auch dich mir entraffte der Tod, dann muß ich (o Jammer!)
Ich, die verlaſſene Wittwe, des Schmählichen Vieles erdulden.
Denn kein herberes Leid mag über die Sterbliche kommen,
Als wenn ſterben die Kinder, nachdem ihr Gatte dahinſank,
Und die vertilgenden Keren das Haus umwandeln zur Oede.
Denn bald rauben des Feldes Ertrag böswillige Nachbarn,
Welche, Geſetz nicht achtend und Recht, uns Alles verwüſten.
Darum kenn' ich fürwahr nichts Aermeres, als die verlaſſ'ne
Wittwe daheim, die trauernd im einſamen Hauſe zurückblieb.
  So wehklagte ſie laut, und der Sohn ſprach, dieſes entgegnend:
Faſſe Vertrau'n und gebeut unglücklichen Worten, o Mutter;
Fällt kein Mann doch wider den Schluß des Geſchickes im Kampfe.
Iſt es indeß mir verhängt, für Achäa's Söhne zu ſterben,
Sterb' ich, nachdem ich vollbracht, was werth iſt meines Geſchlechtes.
  Sprach's; doch ihm trat nahe der ſtattliche Greis Lykomedes,
Der zu dem Enkel begann, den heiß nach dem Kampfe verlangte:
  Mein hochſinniges Kind, an gewaltiger Stärke des Vaters
Würdiger Sohn, wohl biſt du beherzt und tapfer, ich weiß es;

Gleichwohl fürcht' ich das Grauen des Kriegs und die Tücke des Meeres;
Steh'n doch, die ſich der Woge vertrau'n, ſtets nahe dem Tode.
Darum fürchte dereinſt viel Widriges, wenn du von Troja
Heimſchiffſt oder von anders woher, (viel Widriges muß ja
Dulden, o Sohn, wer immer in dunkeler See ſich umhertreibt,)
Wann entgegen die Sonne dem düſteren Steinbock ſchreitet,
Hinter ſich laſſend im Rücken den pfeilausſendenden Schützen,
Da ſturmtragende Wolken dahin durch die Lüfte ſich tummeln,
Oder hinab in des breiten Okeanos Flut die Geſtirne
Tauchen, ſobald Orion zum Niedergange ſich wendet;
Fürchte die traurige Zeit, wo die Nacht mit dem Tage ſich ausgleicht,
Und wo über den Tiefen des unabſehbaren Meeres
Tost die Gewalt des Orkanes und hoch die Gewäſſer emporthürmt;
Fürchte die Zeit, wo ganz in das Meer die Plejaden verſinken
Nach uraltem Geſetz; doch auch vor anderen Sternen
Graue dir noch, die wahrlich den unglückſeligen Menſchen
Drohen Gefahr, auftauchend vom Meer und im Meere verſchwindend.
Sprach es und küßte den Enkel; doch den trieb heißes Verlangen
Fort in die toſende Schlacht; nichts mocht' ihn länger verweilen;
Rein, ſchnell eilt' er an's Schiff, anmuthiges Lächeln im Antlitz.
Doch noch hielt mit Thränen und koſenden Worten die Mutter
Ihn im Palaſte zurück, den's raſch in die Ferne hinaustrieb.
So wie das hurtige Roß, das ſchnaubend zum Lauf ſich herandrängt,
Hemmend beſchwichtigt ein Reiter; das Roß mit lautem Gewieher
Beißt in den hemmenden Zaum, und mit triefendem Schaume benetzt es
Ringsum die Bruſt; nie ruhen, zum Lauf fortſtrebend, die Füße;
Unabläſſig zerſtampfen, gebannt an die ſelbige Stätte,
Sie mit wildem Getoſe den Grund; die geſchüttelte Mähne
Flattert empor um die Schultern; es wirft mit gewaltigem Schnauben
Stolz in die Lüfte das Haupt, und herzlich freut ſich der Eigner:
Alſo wollte den Sohn des geprieſenen Helden Achilleus
Noch aufhalten die Mutter, und ihn trieb's raſch in die Ferne;
Doch ſie freute des Sohnes ſich auch in der ſchmerzlichen Trauer.
Er, nachdem er ſie brünſtig umarmt, ließ einſam die Mutter,

Die ſich in heftigem Leid abhärmt' im Palaſte des Vaters.
Wie um das Dach herfliegend in bitterem Kummer die Schwalbe
Klagt um die fröhlichen Jungen; die angſtvoll zwitſchernden fraß ihr
Eben ein furchtbarer Drache, der treu vorſorgenden Mutter,
Die mit bekümmertem Herzen umherſchwärmt, jetzt um das öde
Neſt und jetzt um die Pforten der ſtolzaufragenden Wohnung,
Wimmernd in ſchmerzlichem Gram um die Kinderchen: alſo beklagte
Deidameia den Jüngling, und bald umfing ſie mit Schluchzen
Trauernd das Lager des Sohns, bald ſchmiegte ſie ſich an der Thüre
Pfoſten und jammerte laut; wenn irgend im Haus ſich ein Spielzeug
Fand, das früher die Seele des kindlichen Knaben erfreute,
Drückte ſie's liebend an's Herz; dann küßte ſie wieder und wieder,
Was ihr im Hauſe zurück von dem ſtreitbaren Sohne geblieben,
Ob es ein Wurfſpeer war, ob Anderes, was ſich der Mutter
Trauerndem Blick darbot; doch nicht mehr hörte der Jüngling
Ihr endloſes Gejammer; entfernt ſchon lenkt' er die Schritte
Nach dem beflügelten Schiff; ihn, gleich hellſtrahlenden Sternen,
Trugen die eilenden Füße dahin; ihm folgte des Tydeus
Göttlicher Sohn im Verein mit dem tapferen Helden Odyſſeus,
Und noch andere Zwanzig, die ſinnigſten Männer im Volke,
Thätig und treu vor Allen im Haus der Deidameia,
Die ſie dem Sohne beſtimmt als rüſtige Waffengenoſſen.
Dieſe geleiteten jetzt den verwegenen Sohn des Achilleus,
Als er zum Schiff hineilte die Stadt durch; freudiges Herzens
Schritt er ſelbſt in der Mitten, und Nereus' Töchter um Thetis
Freuten ſich; Wonne durchdrang auch ihn, den Beherrſcher des Meeres,
Als er den muthigen Sproſſen erſah des beherzten Achilleus,
Der ſich bereits nach Krieg und thränenerweckenden Schlachten
Sehnte, wiewohl noch kindlich und bartlos; aber zum Kampfe
Trieb ihn der Muth und die Kraft; er zog aus den Fluren der Heimat,
Ares gleich, der ſtürmiſch hinaus in die blutige Schlacht zieht,
Grollend dem feindlichen Volk; Wuth kocht in der Seele des Gottes;
Runzeln umzieh'n ihm düſter die Stirn; wie flammendes Feuer,
Blitzen die funkelnden Augen umher, und die blühenden Wangen
Leuchten mit Schöne zugleich und grauſigem Schrecken gewaffnet,

Wenn er zur Schlacht fortſtürmt, daß ſelbſt die Unſterblichen zittern:
Alſo der tapfere Sohn des Achilleus; aber die Bürger
Flehten empor zu den Göttern, den herrlichen König zu ſchirmen,
Daß er vom Kampf heimkehre dereinſt; die hörten ihr Flehen;
Doch er ſtrahlte vor Allen hervor im geleitenden Volke.
Als ſie gelangt zum Strande des dumpfauftoſenden Meeres,
Trafen ſie Ruderer emſig am Werk; die zogen im Schiffe
Schimmernde Segel empor, und richteten Alles zur Fahrt her.
Selbſt nun ſtieg er hinein; da lösten ſie draußen die Taue
Und Haltſteine zugleich, die gewaltigen Stützen der Schiffe.
Und voll freundlichen Sinnes verlieh ihm glückliche Seefahrt
Amphitrite's Gemahl; ſchwer kümmerte den der Achäer
Herbes Geſchick, die Telephos' Sohn mit den Troern bedrängte.
Jene, dem Sohn des Peliden ſofort an die Seite ſich ſetzend,
Labten des Jünglinges Herz, von den rühmlichen Thaten berichtend,
Die ſein Vater zur See vollbracht und im Lande des kühnen
Telephos, was er ſodann, um Priamos' Veſte den Hektor
Schleifend, Verderbliches übt' an den Dardanern, was er in andrer
Zeit dann Großes vollendet und Argos' Söhne verherrlicht.
Und ſein Herz ward freudig erregt, auch er ja verlangte
Ruhm zu gewinnen und Ehre, wie einſt ſein tapferer Vater.
Doch ſie weilt' im Gemache, die herrliche Deidameia,
Herzlich betrübt um den Sohn und ſchmerzliche Thränen vergießend.
Und es zerſchmolz ihr im Buſen das Herz von dem bitteren Leide,
So wie Blei leichtſchmelzend zergeht auf glühenden Kohlen;
Und nie ruhte die Klage der Jammernden, wenn ſie die Blicke
Ueber die Weiten des Meers ausſendete; härmt ſich die Mutter
Doch in zärtlicher Angſt um den Sohn, ſelbſt wenn er zum Mahle
Geht in ein anderes Haus, vom befreundeten Manne geladen.
Und ſchon bargen die Segel des fernhinſchwebenden Schiffes
Sich vor der Herrſcherin Blick, in düſterem Nebel verſchwindend;
Doch ſie ſeufzt' und jammerte fort ohn' Ende den Tag durch.
Aber das Schiff durchwallte, gefolgt von treibendem Fahrwind,
Sanft hingleitend die Bahnen des wildauftoſenden Meeres;
Hier und dort umbrauſte den Kiel die purpurne Woge.

So durchmaß es in Eile des Meers unermeßliche Weiten;
Dann umhüllt' es das Dunkel der Nacht; doch weiter und weiter
Zog es, vom Winde geführt und dem Steuerer, über des Meeres
Tiefen dahin. Als Eos darauf am Himmel emporſtieg,
Thaten ſich auf vor dem Blicke die Höh'n der idäiſchen Berge,
Chryſa, des Sminthiers Tempel, das Vorgebirge Sigeion,
Und des Achilleus Grab, des verwegenen. Aber Odyſſeus,
Klug und beſonnen, verhehlte dem Jünglinge, weſſen das Grab ſei,
Daß nicht Gram und Trauer das Herz in der Bruſt ihm beſtürmte.
Und nun eilte das Schiff an den Meereilanden Kalydnä
Brauſend vorbei; bald blieb auch Tenedos ihnen im Rücken;
Dann ward Eleus ſichtbar, die Stadt, wo Proteſilaos'
Grabmal ſteht, umſchattet von ſtolzaufſtrebenden Ulmen,
Welche, ſobald ſie erwuchſen ſo hoch, daß ſie Ilios' Ebne
Schau'n, hinwelkend ſogleich an den äußerſten Wipfeln verdorren.
Doch nun trieben die Winde das Schiff in die Nähe von Troja;
Und es erreichte den Strand, wo die anderen Schiffe von Argos
Lagen in Reih'n. Hier rangen in unglückſeligem Kampfe
Argos' Söhn' um die Mauer, das Bollwerk, welches ſie früher
Selber erbaut für die Schiffe zumal und die rüſtigen Männer
Dort in der Schlacht. Die wäre bereits aus dem Grunde gerüttelt
Durch Eur[illegible]los' Arm und niedergeſtürzt an die Erde,
Wenn nic[illegible]ll es gewahrte der Sohn des gewaltigen Tydeus,
Wie ſcho[illegible]e die Mauer, und raſch von dem Borde des Schiffes
Sprang [illegible] Land, kühn rufend mit weithin ſchallender Stimme:
  Freu[illegible] wahr, heut wälzt ſich dem Danaervolke das Unheil
Mächtig [illegible] auf, legen wir an die bewegliche Rüſtung,
Daß wi[illegible] in's Getümmel des ſchrecklichen Kampfes uns werfen!
Denn ſchon ſchlagen die Feinde die Schlacht an unſeren Thürmen,
Troja's muthiges Volk, und wenn ſie das mächtige Bollwerk
Niedergeſtürzt, ſo verbrennen ſie grauſam unſere Schiffe;
Doch wir haben vergeblich geträumt von der Wonne der Heimkehr,
Ja, und werden entſeelt auch wider den Schluß des Geſchickes
Ruh'n im Gefilde der Troer, entfernt von Frauen und Kindern.

Alſo der Held; da ſprangen ſie ſchnell aus dem hurtigen Schiffe
Alle zumal; denn Schrecken ergriff ſie, die es vernommen,
Nur Neoptolemos nicht, den verwegenen, weil er dem Vater
Glich an Muth; ihm glühte das Herz von Begierde des Kampfes.
Und ſie gelangten in Eile zum ſtattlichen Zelt des Odyſſeus,
Das aufragte zunächſt am dunkelgeſchnäbelten Schiffe.
Da denn eilten ſie all' in die prangende Wehr ſich zu hüllen;
Denn viel Rüſtungen waren daſelbſt zu beliebiger Auswahl,
Theils von Laertes' Sohn, dem verſtändigen, theils von den andern
Göttlichen Waffengenoſſen, die jüngſt in den Kämpfen erlagen.
Schönere Waffen erkor ſich der Muthige, ſchlechtere wählte,
Wem kein männliches Herz in dem tapferen Buſen ſich regte.
Aber Odyſſeus nahm ſich die Wehr, die früher von Haus ihm
Folgte; des Tydeus Sohn Diomedes gab er die ſchönen
Rüſtungen, die er im Kampfe gewann von dem tapferen Sokos.
Pyrrhos hüllte ſich dann in die ſtattlichen Waffen des Vaters,
Und ihm ähnlich erſchien er in Jeglichem; leicht an die Glieder
Schloß ſich die Wehr, kunſtreich von der Hand des Hephäſtos gebildet,
Wenn für die Anderen auch zu groß; ihm ſchienen die Waffen
Alle ſo leicht; auch drückte der Helm nicht ſchwer auf dem Haupte,
Noch beſchwerte die Hände die weithinſchattende Lanze
Pelias; nein, er wiegte ſie leicht in den rüſtigen Armen,
Die, von unendlicher Wucht, noch jetzt nach Blute verlangte.
Aber ſo viel' Argeier ihn ſah'n, ſie vermochten ihm alle
Doch nicht nahe zu treten, ſo ſehr ihr Herz es begehrte,
Weil ſie zurückhielt alle der wüthende Kampf um die Mauer.
Wie wenn, ferne von Menſchen getrennt, am verödeten Eiland,
Das im unendlichen Meere ſich hinſtreckt, ſchiffende Männer,
Die feindſelige Winde gebannt an derſelbigen Stätte
Tage hindurch feſthielten, in Unmuth draußen am Schiffe
Rennen umher; ſchon fehlt, ſich zu ſättigen, jeglicher Vorrath;
Endlich erfreut die Bedrängten ein friſchherwehender Fahrwind:
Alſo jubelten dort, kaum noch ſo beſtürzt, die Achäer,
Freudig bewegt, als Pyrrhos erſchien; nun hofften ſie wieder
Aufzuathmen, erlöst von der unheilvollen Bedrängniß.
Doch ihm glänzten die Augen ſo wild, wie dem trotzigen Löwen,

Der in dem langgeſtreckten Gebirg ſich den Jägern entgegen
Stürzt voll grimmiger Wuth; ſie treten bereits in die Höhle,
Wollen entführen die Brut, die fern von den Alten, verlaſſen,
Liegt in der ſchattigen Schlucht; er, dies von der Höhe gewahrend,
Wirft ſich in mächtigem Sprunge den tückiſchen Feinden entgegen,
Grauſes Gebrüll ausſtoßend aus furchtbar gähnendem Rachen:
Alſo warf ſich grollend der Sohn des beherzten Achilleus,
Strahlend in eherner Wehr, auf Dardanos' ſtreitbare Söhne;
Denn er eilte zuerſt in die Ebene, wo mit ergrimmter
Wuth ſich entſponnen die Schlacht; hier war für die ſtürmenden Feinde
Leichter im Kampf zu gewinnen der Danaer ſchirmende Mauer,
Weil ſie, weniger feſt, auf ſchwächere Wehren ſich ſtützte.
Mit ihm gingen vereint noch Andere, glühend in Kampfmuth;
Und ſie trafen daſelbſt den Eurypylos, welcher die Mauer
Mit den Genoſſen zu ſtürmen ſich rüſtete trotziges Muthes;
Denn nun hofft' er im Geiſte, das Bollwerk niederzureißen,
Und zu vernichten die Söhne der Danaer alle mit Einmal.
Doch ihm weigerte ſolches der Rath der unſterblichen Götter.
Denn des Laertes Sohn und der göttliche Sproß des Achilleus,
Und Diomedes' Kraft und der göttergleiche Leonteus,
Viele Geſchoſſ' ausſendend, vertrieben ihn raſch von der Mauer.
Wie mühſelige Hirten, gefolgt von rüſtigen Hunden,
Rings andringend die Löwen, an Muth und Stimme gewaltig,
Von dem Gehöfte verſcheuchen; doch die mit funkelnden Blicken
Kreiſen umher, hier rennend und dort, voll heißen Verlangens,
Rinder und Kühe zumal in den gierigen Rachen zu ſchlingen;
Dennoch müſſen ſie weichen, verſcheucht von den muthigen Hunden,
Welche dem Rufe gehorchen der raſtlos treibenden Hirten:
Alſo wich mit den Männern zugleich um wenige Schritte
Telephos' Sohn, ſo weit ein gewaltiger Stein von der Hand fliegt;
Denn er duldete nicht, daß fern von den Schiffen die Troer
Nähmen die Flucht, er hieß ſie verzieh'n ganz nahe den Feinden,
Bis er die Schiffe genommen und Argos' Söhne vernichtet
Alle zumal; denn ihm gab Zeus unermeßliche Stärke.
Alsbald rafft' er empor ein gewaltiges zackiges Felsſtück,
Das er mit Macht hinwarf an die ſchroffaufſteigende Mauer;

Graunvoll dröhnend erbebten umher des erhabenen Walles
Grunde zumal, und Schrecken ergriff die Danaer alle,
Gleich als läge die Mauer bereits im Staube verſunken.
Dennoch ließen ſie nicht von dem allvertilgenden Kampfe;
Nein, feſt blieben ſie ſteh'n, wie Schakal' oder wie Wölfe,
Die frech raubten die Schafe; die jagenden Männer im Bergwald
Treiben, vereint mit den Hunden, ſie fort aus ihren Verſtecken,
Trachtend, der zagenden Brut ſchmerzbringenden Tod zu bereiten
Ohne Verzug; doch jene behaupten ſich feſt an der Stätte,
Wenn auch rings von Geſchoſſen bedrängt, und ſchirmen die Jungen:
Alſo ringend im Kampf um die Ihrigen und um die Schiffe,
Hielten die Danaer Stand; da rief der verwegene Streiter,
Telephos' Sohn, vor den Schiffen ſie an mit den drohenden Worten:
Ha, euch Feiglingen lebt kein männlicher Muth in der Seele!
Traun, mich triebe die Furcht vor eurem Geſchoß von den Schiffen
Nimmer zurück; die Mauer allein hielt meine Gewalt ab.
Wie mit dem Löwen die Hunde, die ſcheu ſich im Walde verkriechen,
Kämpft ihr hinter der Mauer mit mir und entrinnt dem Verderben;
Aber erſcheint ihr wieder einmal in der Ebene Troja's,
So wie zuvor, euch ſehnend nach Kampf; dann wahrlich errettet
Niemand euch von dem Tode, dem kläglichen; nein, in dem Staube
Liegt ihr alle zumal, von Eurypylos' Lanze gebändigt.
Sprach es, — ein nichtiges Wort! Ihm war's in der Seele verborgen,
Daß ſchon nahe heran auf ihn das Verderben ſich wälze
Durch Neoptolemos' Hand, des verwegenen, welche nach kurzer
Friſt ihn bändigen ſollte, bewehrt mit der ſtürmenden Lanze.
Doch auch jetzt rang dieſer mit Macht in den Mühen des Kampfes,
Sendete Tod von der Mauer herab in die Reihen der Troer,
Und bald flohen ſie alle dahin und drängten ſich angſtvoll
Um den Eurypylos her; unſeliges Grauen befiel ſie.
Wie unmündige Kinder gedrängt um die Kniee des Vaters
Zittern in Angſt, wenn Zeus', des allmächtigen, Donner die Wolken
Trennt und ein furchtbares Brauſen erdröhnt in den Höhen des Aethers:
Alſo zerſtoben in Eile die Dardaner, ſich in Verwirrung
Um den Eurypylos drängend, den ſtreitbaren Fürſten der Myſer,

Fürchtend Achilleus' Sohn; denn was er warf mit den Händen,
Brachte verzehrenden Schmerz, trug Tod auf die Häupter des Feindes.
Doch in der ſchaurigen Noth im innerſten Herzen verzweifelnd,
Wähnten die Troer ihn ſelbſt, den gefeierten Kämpfer Achilleus,
Vor ſich zu ſeh'n in der rieſigen Wehr und verbargen ihr Staunen
Bang in ſchweigender Bruſt, daß nicht unheimlicher Schrecken
Selbſt Eurypylos' Herz und das Herz der Keteier beſchleiche.
Und ſo blieben ſie ſtehen daſelbſt in unendlichem Bangen,
Zwiſchen die Looſe des Kampfes geſtellt und die Schauer des Todes;
Denn Scham hielt ſie vom Fliehen zurück und ſcheue Beſorgniß,
Daß dann auch die Keteier ſich feig entzögen dem Kampfe.
Wie wenn Wanderer kühn durch felſige Pfade ſich windend,
Plötzlich den Waldſtrom ſchau'n, der wild vom Gebirge herabſtürzt;
Ringsum toſen die Fluten, die dumpf an den Felſen ſich brechen;
Doch ſie wagen es nicht, wie ſehr ſie beeilen die Schritte,
Fürder den ſtrebenden Fuß in das brauſende Waſſer zu ſetzen;
Bebend erſeh'n ſie vor Augen den Tod, und es lüſtet ſie nicht mehr,
Weiter zu geh'n: ſo blieben die Dardaner feſt an der Mauer
Stehen, ſo ſehr ſie's verlangte, zu flieh'n vor dem feindlichen Andrang;
Denn ſie drängte der Held Eurypylos, göttlich von Anſeh'n,
Unablaſſig zum Streit; ihn trieb noch immer die Hoffnung,
Daß dem gewaltigen Mann, der ſo viel Männer erſchlagen,
Endlich ermatte die Kraft; doch der ließ nicht von dem Kampfe.
Wie nun Pallas Athene die Danaer alſo bedrängt ſah,
Stieg ſie von hohen Paläſten des duftumwallten Olympos
Ueber die Höh'n der Gebirge herab; in ſtürmiſcher Eile
Rührte ſie nicht mit dem Fuße den Grund, und die heiligen Lüfte
Trugen ſie hin wie Wogen ſo ſchnell und leichter als Winde.
Eilig erreichte ſie Troja; die luftigen Höhen Sigeions
Rührte der Herrſcherin Fuß; dort ſah ſie der rüſtigen Streiter
Wettkampf, Argos' Söhne verherrlichend; Pyrrhos vor Allen
Ragte hervor an Muth und an Kraft, die beide vereinigt
Sterbliche kränzen mit Ruhm, und den Pyrrhos ſchmückten ſie beide;
Denn er ſtammte von Zeus und glich dem gewaltigen Vater.
Darum zittert' er nicht und erſchlug viel Männer im Kampfe.
So wie ein Fiſcher im Meer nach der leckeren Beute verlangend,

Um graunvolles Verderben der wimmelnden Brut zu bereiten,
Feuer in's Schiff hinträgt; erregt von den Hauchen des Windes,
Leuchtet ein funkelnder Glanz um das Schiff; aus finſterer Tiefe
Tauchen die Fiſche herauf, nur Einmal noch die geliebte
Sonne zu ſchau'n; denn jener erlegt mit dem ſpitzigen Dreizack,
Froh des gelungenen Fanges, die aufwärts ſtrebenden Fiſche:
So der geprieſene Sohn des gewaltigen Kämpfers Achilleus;
Denn er tödtete viele der dichtanſtürmenden Feinde
Rings an dem ſteinernen Wall; kühn ſtritten die Danaer alle
Dort und hier von den Zinnen herab, und die weiten Geſtade
Dröhnten umher und die Schiffe zumal; an den mächtigen Mauern
Hallt' es rings von den Würfen der Stürmenden; ohne zu raſten,
Mühten die Völker im Kampfe ſich ab, und den Jünglingen allen
Brach die Kraft und die Glieder ermatteten; nur des Achilleus
Göttlichem Sohn erſchlaffte der Muth nicht; ganz unermüdlich
War ſein tapferes Herz, und kein unheimlicher Schrecken
Faßte den Kämpfenden je; an kühn ausharrendem Muthe
Glich er dem raſtlos wogenden Strom, der nie von des Feuers
Endlos lodernder Flamme geſchreckt wird, wenn ſie herandringt,
Ob auch tobe der Sturm und die heilige Kraft des Hephäſtos
Wild vor ſich hertreibe; denn kommt ſie heran zu den Fluten,
Sinkt ſie verlöſchend zuſammen in Nichts, und die zornig entbrannte
Kraft mag nimmer erfaſſen des Stroms unermüdliche Wogen.
Alſo mochte die Mühe den ſtreitbaren Sohn des Peliden
Nimmer ermatten im Kampf, noch rührte die Furcht ihm die Kniee;
Nein, nie ruhte der Held und trieb die Genoſſen zum Streite.
Doch auch keins der Geſchoſſe, ſo viel' ihn drohend umflogen,
Drang in die glänzende Haut; wie ſtöbernder Schnee von dem Felſen,
Prallten ſie ab in die Lüfte; denn ringsum ſchirmte der breite
Schild und der wuchtige Helm, die gefeierten Gaben des Gottes.
So ſtolz ſchwingend die Wehr ſchritt Pyrrhos dahin auf der Mauer
Mit lauthallendem Rufe, der rüſtige Sohn des Achilleus,
Mahnend zu tapferem Kampfe die Danaer. Ragte der Held doch
Weit vor Allen hervor, und ſtets unerſättlich im Kampfe,
Lechzt' er nach blutiger Schlacht, den gefallenen Vater zu rächen,
Welcher in ſchmerzlichem Tod hinſchied, und des Königes freuten

Alle ſich dort, und es tobte der Streit um die mächtige Mauer.
  Da zwei Kinder erſchlug er des hochbegüterten Meges,
Welcher, von Dymas ſtammend, erzeugt die geprieſenen Söhne,
Die wohl wußten zu werfen den Speer, wohl Roſſe zu tummeln
Wußten im Kampf und erfahren die ſtämmige Lanze zu ſchwingen,
Zwillingsſöhne, den Keltos und Eubios, die Periboia
Einſt ihm geboren am Strom Sangarios; aber ſie freuten
Sich nicht lange der Fülle des unermeßlichen Reichthums,
Da nicht lange zu leben das Schickſal ihnen vergönnte.
So, wie Beide zuſammen das Licht ſah'n, ſtarben ſie Beide
Durch Neoptolemos' Hand, des verwegenen, der mit dem Wurfſpeer
Einen in's Herz, und am Haupte den Anderen traf mit dem Feldſtein,
Welcher am Haupte den Helm und das Haupt in Stücke zerſchellte,
Daß das Gehirn ausſpritzte. Zunächſt an der Seite der Brüder
Fielen Unzählige noch von den anderen Feinden, und graunvoll
Tobte die Schlacht, bis nahe die Zeit kam, da von der Arbeit
Raſtet der Stier, und die Sonne verſank in Okeanos' Fluten.
Und nun zogen die Schaaren von Telephos' muthigem Sohne
Sich von den Schiffen zurück ein Weniges; die von der Mauer
Stritten, die Danaer, athmeten auf; ſelbſt Ilios' Söhne
Feierten jetzt von den Mühen der Schlacht; denn rings um die Mauer
Hatten die Schrecken des Kampfes getobt, und die Danaer alle
Hätten entſetzlichen Tod an den eigenen Schiffen gefunden,
Wenn nicht ſelbigen Tags der gewaltige Sohn des Achilleus
Telephos' rüſtigen Sohn von ihnen gewehrt und der Feinde
Zahllos Heer. Doch nahe heran trat Phönix an Pyrrhos,
Und hoch ſtaunte der Greis, wie ähnlich er ſah dem Peliden.
Schmerz und Freude zugleich durchdrang ſein innerſtes Leben,
Schmerz, dieweil er gedachte des muthigen Renners Achilleus,
Freude, dieweil er in ihm den gewaltigen Vater erkannte.
Glühend entquoll ihm die Zähre; denn niemals leben die Menſchen
Ohne den Schmerz, wenn ihnen einmal auch Freude zu Theil wird.
Und er umfing und herzte den Jüngling, ſo wie der Vater
Herzt den Sohn, der, wenn er nach göttlichem Rath in der Ferne
Viel Mühſale beſtand, heimkehrt zur Freude des Vaters:
Alſo umarmte der Greis Neoptolemos, küßte das Haupt ihm,

Küßte die Bruſt, und ſagte, mit ſtaunendem Blick ihn betrachtend:
Sei mir gegrüßt, mein Sohn, hochherziger Sproß des Achilleus, 650
Welchen ich einſt als Kind voll Liebe gewiegt in den Armen,
Der dann ſchnell aufblühte, dem üppigen Schoſſe vergleichbar,
Nach dem geprieſenen Rath der Unſterblichen; wenn ich ihn anſah,
War mir's Luſt, wie der Jüngling an Kraft und an Größe heranwuchs,
Mir ein gewaltiger Hort; ich liebt' ihn, ſo wie den eignen 655
Einzigen Sohn, und mich, wie den eigenen Vater, verehrt' er;
War doch ich ihm Vater und er war liebender Sohn mir,
Und wer uns einträchtig in herzlicher Liebe vereint ſah,
Hielt uns wohl für Söhne deſſelbigen Blutes; an Mannsmuth
Stand er indeß viel höher als ich; denn ſeligen Göttern 660
Glich er an Kraft und Geſtalt. Ihm gleichſt du wahrlich in Allem,
Ja, ich glaub' ihn wieder im Danaervolke lebendig
Wandeln zu ſeh'n, um den ich in ewigem Schmerz mich verzehre;
Und ſchwer laſtet auf mir ein trauriges Alter. O daß mich
Doch im Schooße geborgen der aufgeſchüttete Hügel, 665
Während der Held noch athmet' im Licht! Ruhm bringt es dem Manne,
Wenn ihn die Hand, die treu ihn gepflegt, zur Erde beſtattet.
Doch nie werd' ich im Herzen, ich Trauernder, ſeiner vergeſſen,
Theuerſtes Kind; du laß dir das Herz nicht beugen vom Grame;
Nein, Theſſalia's Volk und den Bändigern muthiger Roſſe, 670
Argos' Jünglingen, hilf in der Noth, ſchwer grollend den Feinden
Wegen des tapferen Vaters! Es bringt dir herrlichen Ruhm einſt,
Telephos' Sohn zu bezwingen, des Kampfs unerſättlichen Meiſter.
Denn Eurypylos ſteht dir ſo weit ſicher an Muth nach,
Als dem Achilleus einſt ſein unglückſeliger Vater. 675
Und es verſetzte dagegen der Sohn des beherzten Achilleus:
Welcher der Tapferſte ſei, entſcheidet dereinſt in der Feldſchlacht
Ares, der ſtürmende Gott, und die waltende Macht des Geſchickes.
Alſo der Held; ihn drängt' es, bewehrt mit den Waffen des Vaters,
Noch an dem ſelbigen Tage hinaus vor die Mauer zu ſtürmen; 680
Doch ihn hemmte die Nacht, die, Sterblichen bringend Erlöſung
Jeglicher Müh'n, in Dunkel gehüllt vom Okeanos aufſtieg.
Aber Achäa's Söhne verherrlichten ihn an den Schiffen
Freudig bewegt, wie den ſtarken Achilleus, weil er mit Kühnheit

Alle beſeelt, ſo fröhlich und friſch in's Getümmel ſich ſtürzend. 685
Deßhalb ehrten ſie ihn mit den herrlichen Ehrengeſchenken,
Brachten ihm dar viel Gaben, unendliche Mehrer des Reichthums;
Denn die ſchenkten ihm Silber und Gold, auch dienende Frauen,
Andre des Erzes die Fülle, die Anderen bräunliches Eiſen,
Andre den röthlichen Wein in gehenkelten Krügen, und Andre 690
Windſchnell eilende Roſſe, die Wehr und die Waffen der Männer,
Schöngewobne Gewande, der Frau'n anmuthige Werke,
Und Neoptolemos labte das Herz an den köſtlichen Gaben.
Doch nun dachten die Helden der Nachtkoſt auch in den Zelten,
Wo ſie vereint lobprieſen den göttlichen Sohn des Achilleus, 695
Gleich den Unſterblichen dort im Olympos; doch Agamemnon
Sprach, zu Pyrrhos gewandt, voll freudigen Stolzes die Worte:
Ja, wahrhaftig ein Sohn des verwegenen Aeakosenkels
Biſt du, o Kind, da du dieſem im Antlitz und in den Zügen
Gleichſt und an hoher Geſtalt und an Kraft und edler Geſinnung. 700
Darum freut ſich an dir mein Herz; denn wahrlich, ich hoffe,
Daß dein rüſtiger Arm mit der mächtigen Lanze die Feinde
Jetzt in den Staub hinwirſt und des Priamos prangende Veſte,
Weil du dem Vater Achilleus gleichſt. Ihn glaub' ich zu ſehen,
Wie er die drohenden Worte dem troiſchen Volk an den Schiffen 705
Zurief, als er ergrimmt' um Patroklos' Leiche; doch er weilt
Unter den Göttern bereits; dich ſendet er heut vom Olympos,
Daß du ein Helfer erſcheinſt den verlorenen Söhnen Achäa's.
Und es verſetzte dagegen der rüſtige Sohn des Achilleus:
Hätt' ich doch, Agamemnon, ihn hier noch lebend gefunden, 710
Daß er ſelbſt es geſeh'n, wie Ruf und Namen des Vaters
Nicht entehre der Sohn; ſo denk' ich hinfort mich zu zeigen,
Wenn mein Leben behüten die harmlos waltenden Götter.
Alſo ſprach er, im Herzen verſtändiges Rathes erfahren;
Aber das Volk umſtand mit bewunderndem Staunen den Helden. 715
Als ſie ſodann vollauf an dem köſtlichen Mahl ſich geſättigt,
Stand der gewaltige Sohn des verwegenen Aeakosenkels
Auf von dem Mahl und ging zu dem ſtattlichen Zelte des Vaters,
Wo von erſchlagenen Helden umher viel Rüſtungen lagen.
Dort auch trieben ſich um, im verlaſſenen Zelte beſchäftigt, 720

Viel der erbeuteten Frau'n, wie als noch lebte der König.
Doch als Pyrrhos erblickte die Frau'n und die Waffen der Troer,
Seufzt' er empor; ihn ergriff ſehnſüchtiger Schmerz um den Vater.
Wie in dem dichten Gehölz in den waldigen Gründen der Thalſchlucht,
Wo der gewaltige Leu von den jagenden Männern erlegt ward,
Spähend das Junge des Leu'n in die ſchattige Höhle hereintritt,
Und in den einſamen Räumen umherſchaut, aber zerſtreut nur
Ringsum Knochen gewahrt von erſchlagenen Roſſen und Rindern;
Da faßt ſchmerzliches Wehe das Herz ihm um den Verlornen:
So durchſchauderte dort dem verwegenen Sohn des Achilleus
Schmerzliches Wehe die Bruſt, und die Mägd' umſtanden ihn trauernd.
Selbſt auch Briſes' Tochter, den Sohn des Peliden erblickend,
Freute ſich bald im Gemüth, bald trauerte ſie, des Achilleus
Denkend im Geiſt; wie ſtarrend in ſprachlos dumpfer Betäubung
Stand ſie, gleich als ſtehe vor ihr noch lebend Achilleus.
Ferne von Argos' Volke verherrlichten freudiges Herzens
Troja's Söhne den ſtarken Eurypylos dort in den Zelten,
Wie ſie den göttlichen Hektor geehrt, als dieſer Achäa's
Helden erſchlug, ſein Volk und die heimiſchen Schätze beſchirmend.
Als nun aber die Menſchen umfing der erquickende Schlummer,
Ruhten die Dardaner auch und die ſtreitbaren Männer Achäa's
Alle vom Schlafe beſiegt, und wach nur blieben die Wächter.

Achter Geſang.

Inhalt. Mit Tagesanbruch erneuert ſich die Schlacht, hier unter der Anführung des Eurypylos, dort unter Neoptolemos (Pyrrhos), der mit den Roſſen ſeines Vaters Achilleus auf dem Kampfplatz erſcheint. Beſchreibung der Schlacht, in welcher Viele auf beiden Seiten den Tod finden. Zweikampf der beiden Heerführer, in welchem zuletzt Eurypylos fällt. Den fliehenden Troern erſcheint Ares, und feuert ſie, vereint mit Helenos, dem Sohne des Priamos, zum Kampf an. So beginnt die Schlacht von Neuem, in der eine Zeit lang mit gleichen Kräften geſtritten wird. Durch das Geſchrei des Ares werden die Achäer eingeſchüchtert, ausgenommen den Neoptolemos, den der erzürnte Kriegsgott angreifen will, als Pallas Athene, vom Olympos herniederſteigend, ſich ihm entgegenſtellt. Die Donner des Zeus ſchrecken die Götter vom Kampfe zurück. Endlich fliehen die Troer in die Stadt, die von den Achäern beſtürmt, von den Troern vertheidigt wird. Schon machen die Achäer Miene, die Thore zu erbrechen, als auf die Bitte des Ganymedes Zeus die Stadt in Wolken hüllt, worauf die Achäer nach dem Rathe des Neſtor zurückweichen, um die Todten zu beerdigen und der Nachtruhe zu pflegen.

Doch als Helios' Glanz ſich ausgoß über die Erde,
Der an den Marken in Oſt aufſtieg, wo die Grotte der Eos,
Hüllten die Dardaner ſich und die rüſtigen Männer von Argos
Hier und dort in die Waffen, zum Kampf anſtürmend in Eile.
Und die Achäer ermahnte, mit furchtlos freudigem Muthe
Sich in die Troer zu ſtürzen, der tapfere Sohn des Achilleus;
Telephos' Sohn ermahnte die Dardaner, hoffend, die Mauer
Jetzt in den Grund zu ſchmettern, mit ſengender Flamme die Schiffe
Rings in Aſche zu legen, und Argos' Volk zu vertilgen.
Doch ſein Hoffen (o Grau'n!) glich nichtigem Hauche des Windes;

Denn ihm ſtand an der Seite die furchtbare Ker und verhöhnt' ihn,
Daß ſolch eitle Gedanken das Herz ihm bewegten im Buſen.
Und nun ſprach zu dem Volke der Myrmidonen Achilleus'
Muthiger Sohn die Worte, zu rüſtigem Kampf es befeuernd:
 Hört mein Wort und waffnet mit tapferem Muthe die Herzen,
Edle Genoſſen im Kampf, auf daß wir den Danaern Rettung
Bringen im Streit und Verderben dem Feind! Unmännliches Zagen
Feſſele Keinen von uns; denn Muth gibt Stärke den Männern;
Aber die Furcht, ſie zerrüttet die Kraft und zerrüttet die Geiſter.
Auf denn, bewehrt euch alle mit Muth zu den Werken des Krieges,
Daß nicht mehr ſich erhole der Feind, nein, daß er im Wahn ſei,
Lebend ergehe ſich noch im achäiſchen Volk der Pelide.
 Sprach es und legte des Vaters Achilleus Wehr um die Schultern,
Die weit ſtrahlt' in die Ferne; doch Thetis freute ſich herzlich,
Als ſie vom Meer ausblickend den rüſtigen Enkel gewahrte.
Und er ſtürmte hinaus vor die ſtolzaufragende Mauer,
Schnell auf des Vaters Geſpann, die unſterblichen Roſſe, ſich ſchwingend.
Wie von Okeanos' Tiefen empor an den Marken der Erde
Helios ſteigt, ausſtrahlend die ſtaunenswürdigen Gluten,
Wann ſein Roſſegeſpann und des Seirios Stern ſich begegnen,
Welcher die Sterblichen ſchlägt mit unheilbringenden Seuchen:
So zog wider die Troer heran des beherzten Achilleus
Sohn, der gewaltige Held; ihn trugen unſterbliche Roſſe,
Die Automedon ſchirrt'; (Automedon lenkte die Renner;)
Denn ihn drängt' es, die Feinde zurück von den Schiffen zu treiben.
Freudvoll ſtürmten ſie hin mit dem Könige, der, des Achilleus
Abbild, flog in die Schlacht; kein Schlechterer werde der Held ſein,
Hofft' ihr unſterbliches Herz, als einſt der Pelide geweſen.
Alſo ſammelten ſich in jubelndem Muth die Achäer
Um Neoptolemos' Kraft, ihr Herz voll glühender Kampfluſt,
Aehnlich den zornigen Weſpen am Heerweg; tapferes Muthes
Fliegen ſie all' aus dem Neſte hervor, in menſchlichem Blute
Satt ſich zu ſchwelgen verlangend, und wild um das Haus her ſchwärmend

Schmerzliches Weh zu bereiten den Sterblichen, welche vorbeigeh'n:
Alſo ſtrömten die Helden hervor aus Schiffen und Mauer,
Gierig nach Kampf; ſie drängten ſich dicht in den weiten Gefilden;
Fernhin ſtrahlte vom Glanze der ſtattlichen Waffen die Ebne,
Während die Sonne von oben unendlichen Schimmer herabgoß.
Wie das Gewölk hinwandelt in unermeßlichen Lüften,
Das vor ſich hertreiben des Boreas mächtige Hauche,
Wann Schneeflocken ſich jagen in trauriger Kälte des Winters,
Und rings Grauen der Nacht umkränzt den unendlichen Himmel:
Alſo füllte ſich hier und füllte ſich dort von den Kämpfern
Rings, nicht fern von den Schiffen, das Feld; in die Weiten des Himmels
Wölkte der Staub ſich empor, und furchtbar dröhnten die Waffen,
Raſſelnder Wagen Getoſ' und der muthigen Roſſe Gewieher,
Welche zur Schlacht fortſtürmten, und Jeglichen mahnte der eigne
Muth und trieb ihn hinein in die blutigen Bahnen des Kampfes.
Wie zwei Stürme bewegen die langhinziehenden Wellen,
Und voll Grau'n durchbrauſen des Meers unermeßliche Wüſte,
Jener von dort und dieſer von hier aufregend die Wirbel,
Wenn ein verheerendes Wetter dahintobt über die breiten
Tiefen der See und ringsum erſeufzt der entfeſſelten Wogen
Unruhvolle Gewalt, die daher ſtürmen und dorther,
Sich aufthürmend zu Bergen, um dann in entſetzlichem Ingrimm
Wild an einander zu ſtoßen, daß fürchterlich hallt das Getoſe:
Alſo ſtürzten zur Schlacht ſich heran Argeier und Troer,
Beide von Eris entflammt und erregt von dem eigenen Kampfmuth.
Aber ſie trafen daher, wie rollende Donner und Blitze,
Die fernhin durchſchallen die Luft, wann wider einander
Stürmen im Kampf wildhauchend die Wind', und die Wolken zuſammen
Treiben mit Macht, da Zeus ſich erhob ſchwer grollend den Männern,
Welche die heilige Themis verhöhnt durch Thaten des Frevels.
Alſo fielen die Männer ſich an, und Speere mit Speeren
Maßen ſich, Schilde mit Schilden, der Mann drang wider den Mann ein.
Doch der gewaltige Sohn des erhabenen Kämpfers Achilleus

Schlug den Alkidamas erſt und den Melanes, tapfere Männer,
Alexinomos' Söhne, des ſtreitbaren, welcher in Kaunos'
Thälern gewohnt in der Nähe des helldurchſichtigen Seees,
Unter dem ſchneeigen Imbros am Fuß Tarbelos', des Berges;
Weiter erſchlug er den Menes, den hurtigen Sohn des Kaſſandros,
Welchen Kreuſa geboren am ſchönhinſtrömenden Lindos,
Wo ſich die Marken erheben vom Land ſtreitluſtiger Karer
Und die Gebirg' umher des gefeierten Lykiervolkes.
Dann auch Morys erlegt' er, den wurfſpeerkundigen Phryger;
Dann den Hippomedon auch und den Polybos warf er zur Erde,
Traf am Herzen den Einen, am Schlüſſelbeine den Andern;
Auch viel andere Streiter erſchlug er noch; dicht an einander
Lagen die Leichen der Troer; dahin gleich dürrem Geſträuche
Schwanden ſie, welches der Hauch der vertilgenden Flamme verzehrte
Mühlos, wann anſtürmte der herbſtlich wehende Nordwind:
Alſo ſanken vor Pyrrhos die feindlichen Schaaren zu Boden.
Doch dem Aeneias erlag Ariſtolochos, den er am Haupte
Traf mit gewaltigem Steine; die rieſigen Knochen zermalmt' er
Ihm mit dem Helme zugleich; ſchnell ſchwand in die Lüfte das Leben.
Tydeus' Sohn Diomedes erſchlug den behenden Eumäos,
Der auf Dardanos' Höhen gewohnt, auf welchen Kythere
Liebend ſich einſt dem Anchiſes verband in geheimer Umarmung.
Stratos fiel von der Hand Agamemnons; nicht in die Heimat
Kehrt' er vom Kampfe zurück; er endete ferne von Thrake.
Chlemos, den Sohn Peiſenors, des götterähnlichen Glaukos
Freund und treuen Genoſſen, bezwang des Meriones Lanze.
Chlemos wohnt' am Geſtade des Limyros; liebend verehrten
Ihn als Obergebieter die ringsumwohnenden Völker,
Als Held Glaukos gefallen und nicht mehr übte die Herrſchaft,
Alle, ſo viel' umwohnten Maſſikytos' ſteile Gebirgshöh'n,
All' um des Phönix Sitz und die gähnende Schlucht der Chimära.
Andere tödteten Andre daſelbſt im Gewühle der Feldſchlacht.
Vielen im feindlichen Volke bereitete grauſes Verderben
Telephos' Sohn; erſt ſchlug er den tapferen Eurytos nieder,

Schlug den Menötios dann, den gelenkigen Kämpfer im Leibgurt,
Beide die tapferen Freund' Elephenors; dieſen geſellt' er
Harpalos zu, den Genoſſen des liſtigen Helden Odyſſeus;
Denn der kämpfte geſondert von ihm, ihm war es unmöglich,
Seinen gefallenen Freund zu vertheidigen; aber es zürnte
Antiphos ihm, der, mächtig von That, den Genoſſen getödtet,
Und warf trotzig den Speer nach Eurypylos; doch er verfehlt' ihn;
Denn die gewaltige Lanze, vom Ziel abirrend, erlegte
Stürmiſchen Schwungs den beherzten Melanion, welchen die Mutter
Einſt an den Ufern geboren des anmuthvollen Kaïkos,
Von Erylaos umfangen, die roſenwangige Kleite.
Doch Eurypylos ſtürzte ſich ſchnell auf Antiphos, zürnend
Um den getödteten Freund; der wich in den Schwarm der Genoſſen
Eilig zurück, und die Lanze des muthigen Telephosſohnes
Zwang ihn nicht; er ſollte dereinſt in entſetzlichem Tode
Durch den Kyklopen erliegen, das männermordende Scheuſal;
Denn ſo war es verhängt von der graunvoll waltenden Moira.
Doch Eurypylos ſtürmte heran von anderer Seite,
Und viel Männer bezwang ſein raſtlos treffender Wurfſpeer.
Wie hochſtämmige Bäume, gefällt von der Schärfe des Eiſens,
Zwiſchen bewaldeten Bergen die felſigen Schluchten erfüllen,
Ueber einander am Grunde zerſtreut: ſo lagen Achäa's
Jünglinge dort, von des ſtarken Eurypylos Lanze gebändigt,
Bis des Achilleus Sohn voll trotzigen Muthes im Herzen
Gegen ihn trat; in den Händen die mächtigen Lanzen erſchütternd,
Schritten ſie wider einander heran, zum Kampfe bereitet.
Doch erſt wandte das Wort Eurypylos fragend an Pyrrhos:
Sprich, wer biſt du? Von wannen, mit uns dich zu meſſen, erſcheinſt du?
Wahrlich, zum Hades entrafft dich ein unbarmherziges Schickſal;
Denn noch Keiner entrann mir im gräßlichen Waffengewühle;
Nein, wer immer im Kampfe mit mir ſich zu meſſen verlangend,
Hierher kam, dem gab ich den bitteren Tod, und an Xanthos'
Wellen verzehrten das Fleiſch und Gebein des Erſchlag'nen die Hunde.
Doch ſprich, wen du dich rühmſt, mit weſſen Geſpann du dich brüſteſt.

Und es verſetzte dagegen der rüſtige Sohn des Achilleus:
Weßhalb, während ich eile zum blutigen Schlachtengetummel,
Frageſt du mich, mein Feind, als wärſt du mir nahe befreundet,
Um des Geſchlechts Urſprung, der doch ſo Vielen bekannt iſt?
Ich bin Achilleus' Sohn, des gewaltigen, der dir den Vater
Vormals trieb in die Flucht, mit mächtigem Speer ihn verwundend.
Und ihn hätten ergriffen die furchtbaren Keren des Todes,
Wenn nicht jener ſofort ihm geheilt die verderbliche Wunde.
Doch mein Roſſegeſpann, dem erhabenen Vater gehört' es,
Und die Harpyia gebar's, der Zephyros einſt ſich geſellte.
Selbſt unfruchtbare Weiten der See durchwandeln die Roſſe,
Nur im Fluge berührend die Well' und den Winden vergleichbar.
Jetzt, nachdem du der Roſſe Geſchlecht und meines erkannt haſt,
Tritt im Kampf mir entgegen, und lern' auch unſeren Wurfſpeer
Kennen, den nimmerbezwung'nen; auf Pelions Höhen entſprang er,
Wo ſein mächtiger Schaft vom Stamm in dem Walde ſich loswand.
Sprach's, der geprieſene Held, und ſprang von dem Wagen zur Erde,
Schwingend die ſtämmige Lanze; der Andere hob von dem Grunde
Einen gewaltigen Stein empor mit den markigen Händen,
Schwang ihn mit Macht und warf ihn nach Pyrrhos' goldenem Schilde.
Doch ſo gewaltig er warf, er drängt' ihn nicht von der Stelle;
Nein, er ſtand wie der Fels auf weithinragendem Berge,
Den die vereinte Gewalt der himmelentſproſſenen Ströme
Nicht zu erſchüttern vermag; feſt wurzelt er tief in der Erde:
So ſtand, ohne zu wanken, der rüſtige Sohn des Peliden.
Dennoch zagte ſie nicht, Eurypylos' muthige Stärke,
Vor dem erhabenen Sohn des Achilleus, weil ihn der eigne
Muth antrieb und die Keren; im innerſten Herzen der Beiden
Kochte die ſtürmiſche Kraft, und die blinkenden Waffen erdröhnten
Rings um die Kämpfenden her; nun rannten ſie wild an einander,
Aehnlich den Leu'n, die furchtbar den Kampf in den Bergen erheben,
Wenn ſie, von Hunger gequält, um eine getödtete Hindin

Oder ein Rind, Wuth athmend im Blick, ſich bekämpfen, und weithin
Dröhnen die Thale vom Kampf: ſo ſtürzten ſich gegen einander
Jene zu gräßlicher Fehde; zugleich arbeiteten rüſtig
Hüben und drüben im Kampfe die langgedehnten Geſchwader,
Und voll Grauen entbrannte die Schlacht der Achäer und Troer.
Aber ſie ſelbſt, ſo ſchnell, wie die ſtürmenden Hauche des Windes,
Trafen ſich, Einer verlangend des Anderen Blut zu vergießen,
Kühn mit den eſchenen Lanzen, und nah ſtand ihnen Enyo,
Spornte ſie unabläſſig zum Kampf, und ſie raſteten niemals
Müde vom Streit, nun wider den Schild, nun wider die Schienen
Führend den Stoß, nun wider den Helm mit dem flatternden Buſche.
Einer berührte den Leib wohl auch; denn ſchaurige Mühſal
Drängte die trotzigen Helden, und Eris freute ſich herzlich,
Als ſie ſah, wie ſie rangen im Kampf; Schweiß rann von den Beiden
Strömend herab, und ſie wuchſen an Kraft, ausdauernd im Streite.
Denn ſie waren vom Blut der Unſterblichen; ſtaunend vom Himmel
Schauten die Götter herab, zwieſältigen Sinnes im Herzen;
Denn die dachten dem Sohn des Achilleus Ruhm zu verleihen,
Jene dem göttlichen Sohne des Telephos; aber die Beiden
Standen im Kampf ungebrochen an Kraft, wie mächtige Felſen
Auf ſteilragenden Bergen; vom Stoß der gewichtigen Lanzen
Hallten die Schilde der Kämpfer zurück, bis endlich Achilleus'
Speer nach tapferem Kampf Eurypylos' Kehle durchbohrte.
Alsbald floß von der Wunde das purpurne Blut, und die Seele
Flog durch die Wunde hinaus, die erſterbenden Glieder verlaſſend;
Aber die Augen umhüllte das ſchaurige Dunkel des Todes.
Und in den Rüſtungen ſtürzt' er herab zur Erde, der ſchlanken
Pinie gleich und der Tanne, die hinſtürzt, wenn ſie des Nordwinds
Eiſig wehender Odem entwurzelte: alſo zur Erde
Sank Eurypylos' hohe Geſtalt; laut dröhnte der Boden
Und die Gefilde der Troer umher; ſchnell über die Wangen
Breitete Bläſſe des Todes ſich aus und die Farben erblichen.
Doch frohlockend begann mit erhobener Stimme der Sieger:
  Telephos' Sohn, wohl haſt du gedacht zu vernichten die Schiffe,

Und uns allen zumal unſeligen Tod zu bereiten;
Doch vollbrachten dir nicht die Unſterblichen, was du gehofft haſt.
Nein, durch mich, ſo gewiegt und gewandt du geweſen im Kampfe,
Hat dich Achilleus' Lanze gefällt, der Keiner von Allen,
Wer ihr begegnet, entrinnt, und wär' er von lauterem Erze. 215
  Sprach es und zog aus der Leiche den langhinſchattenden Wurfſpeer
Ohne Verzug; doch die Troer, den tapferen Helden erblickend,
Zitterten. Der, nachdem er die Wehr entzogen dem Feinde,
Gab ſie den ſchnellen Genoſſen, ſie hin zu den Schiffen zu tragen,
Und ſprang ſelbſt in den Wagen, die muthigen Roſſe beflügelnd. 220
So wie der Blitzſtrahl zuckt durch endlos wogenden Aether
Weithin flammend, von Zeus' unermüdlichen Händen geſchwungen;
Vor ihm beben ſogar Unſterbliche, wenn er herabfährt,
Außer des Zeus Allmacht; er ſtürmt auf die Erde hernieder,
Stämmige Bäume zerſplitternd und mächtige Berge zertrümmernd: 225
So, mit Verderben bewehrt, drang Pyrrhos hinein in die Troer.
Dort fiel Der, hier Jener, ereilt von den göttlichen Roſſen;
Todte bedeckten den Grund; Blut röthete rings die Gefilde.
Wie in den waldigen Schluchten des Berg's unzählige Blätter
Dicht abfallen von Bäumen und weithin decken das Erdreich: 230
So lag dort an der Erde das Volk in unendlicher Menge,
Troer, von Pyrrhos' Armen gefällt und von kühnen Argeiern,
Denen herab an den Händen das Blut von Männern und Roſſen
Rann in dunkelen Strömen; von Blut auch troffen der Räder
Wölbungen, wenn ſie im Kreis in geflügeltem Schwunge ſich
drehten. 235
  Und nun flohen die Söhne der Dardaner hinter die Mauern,
So wie Färſen dem Löwen entflieh'n und Schweine dem Regen,
Wenn nicht Ares, der grauſe, von Höh'n des Olympos herabſtieg,
Hülfe zu bringen im Kampfe den ſtreitbaren Männern von Troja,
Nicht von den anderen Göttern bemerkt; ihn trugen die Roſſe, 240
Aithon, Konabos, Phobos und Phlogios, hin in die Feldſchlacht,
Welche das Grauen Erinnys dem brauſenden Norde geboren,
Furchtbare Glut ausathmend; die Luft in den Höhen erſeufzte,
Als ſie zur Schlacht fortſtürmten; doch ſchnell kam Ares gen Troja;
Hellauf dröhnte der Grund von den göttlichen Hufen der Roſſe. 245

Nun ganz nahe gekommen dem toſenden Waffengewühle,
Schwang er die mächtige Lanze; mit weithinſchallendem Rufe
Mahnt' er die Troer dem Feind entgegenzugeh'n im Getümmel.
Staunend vernahmen ſie alle die göttliche Stimme; ſie ſahen
Nirgends des ewigen Gottes Geſtalt, ſah'n nirgends die Roſſe;
Denn rings hüllten die Wolken ihn ein; doch daß es ein Gott ſei,
Deſſen erhabene Stimme von fern an die Ohren der Troer
Schlug, erkannte vor Allen des Helenos göttliche Weisheit;
Und froh ward er im Herzen und rief dem entfliehenden Volke:
  Feiglinge, ha, was bebt ihr zurück vor des ſtolzen Achilleus
Muthigem Sohn? Er iſt ja, wie ihr, ein ſterblicher Menſch nur,
Nicht zu vergleichen an Kraft dem entſetzlichen Gotte der Schlachten,
Welcher erwünſcht uns Hülfe gewährt; ſein mächtiger Ruf iſt's,
Welcher zum Kampf uns treibt mit den Danaern. Auf, o Genoſſen,
Harrt denn aus, und waffnet mit männlichem Muthe die Herzen;
Denn kein ſtärkerer Helfer erſcheint im Kriege den Troern,
Glaub' ich, hinfort; wer könnte den ſterblichen Menſchen erſehnter
Kommen im Kampf, als Ares, gewährt er Hülfe den Streitern?
Uns auch eilt' er heran zum Beiſtand; aber gedenkt nun
Selber des Kampfs und werfet von euch muthloſes Verzagen!
  Sprach's, und den Danaern traten die Dardaner wieder entgegen.
Wie wenn wider den Wolf im Wald anſtürzen die Hunde,
Welchen ſie kaum noch flohen, und friſch zu dem Kampfe ſich wenden;
Denn mit mahnendem Ruf treibt unabläſſig der Schafhirt:
Alſo warfen ſich jetzo die Dardaner, ohne zu zittern,
Dort in des Kriegs graunvolles Gewühl; Mann ſtellte dem Mann ſich
Muthig entgegen im Kampf, und Wehr und Waffen der Männer
Klirrten umher, vom Schwerte, von Pfeil und Lanze getroffen;
Auch in das Fleiſch drang manches Geſchoß; in dem gräßlichen Kampfe
Floß in Strömen das Blut; hier Dardaner, dort Argeier,
Sanken in Haufen dahin; gleich ſchwebte die Wag' in der Feldſchlacht.
Wie wenn rüſtige Männer im fruchtbaren Traubengelände
Reben, in Reihen gepflanzt, mit ämſigem Stahle beſchneiden,
Ohne zu ruh'n, wetteifernd entbrannt in geſchäftigem Fleiße,
Und gleich fördern das Werk, an Stärke ſich gleich und an Alter:

Alſo ſtand für Beide die traurige Wage des Kampfes
Gleich; hier ſchlugen die Troer die Schlacht, kühn, ohne zu wanken,
Weil ſie, getroſt ausharrend, des Ares Hülfe vertrauten,
Dort die Achäer, ergeben dem ſtreitbaren Sohn des Achilleus.
Raſtlos tobte das Morden; Enyo ſchritt in der Mitten
Furchtbar einher, gar ſchaurig von Blut an Schultern und Händen
Triefend; der Schweiß floß glühend herab von den rieſigen Gliedern.
Keinem der Kämpfenden hold und der wechſelnden Morde ſich freuend,
Hegte ſie Scheu vor Thetis zugleich und dem göttlichen Ares.
Durch Neoptolemos fiel der geprieſene Held Perimedes,
Welcher ein ſtattliches Haus bei Sminthe's Haine bewohnte;
Keſtros erſchlug er ſodann und den ſtreitbaren Helden Phaleros,
Auch Perilaos' Kraft und des Wurfſpeers Schwinger Menalkas,
Welchen dem Meiſter des Baues, dem kunſtreich ſchaffenden Medon,
Iphianaſſa geboren am heiligen Fuße von Killa.
Der denn weilte daheim in dem theueren Lande der Väter,
Ohne des Sohns ſich zu freu'n; denn was er ſich mühſam errungen,
Theilten, nachdem er geſchieden, die erbenden Seitenverwandten.
Weiter erlegte der Held Deïphobos, über der Scham ihn
Treffend, den wackeren Kämpfer, den Lykon; alle Gedärme
Strömten dem Helden heraus, um den ſtämmigen Speer ſich ergießend.
Held Aeneias erlegte den Damas, welcher in Aulis
Wohnte vordem und gen Troja gefolgt dem Arkeſilaos;
Aber er ſah nicht wieder die Heimat ſeiner Geliebten.
Doch Euryalos zwang mit bitterem Speer den Aſträos;
Raſch durchſtürmte den Buſen die unheilbringende Spitze,
Und ihm bereitend den Tod, durchſchnitt ſie die Pfade des Magens,
Daß im Magen das Blut alsbald mit den Speiſen ſich miſchte.
Nicht gar ferne von jenem erſchlug der beherzte Agenor
Teukros' tapferen Freund Hippomenes, den er am Schlußbein
Traf mit rüſtigem Stoß; ihm floß mit dem Blute das Leben
Schnell aus den Gliedern hinweg, und Nacht des Todes umfing ihn.
Teukros, ergriffen von Schmerz um den Tod des geliebten Genoſſen,
Sandte, die Sehn' anziehend, den flüchtigen Pfeil nach Agenor;
Aber er traf ihn nicht, der leicht ausbeugend zurückwich,

Rein, traf Deïophontes, den ſtreitbaren, der ihm zunächſt war,
Links in das Aug', und der Pfeil fuhr wieder heraus an dem rechten
Ohre, den Stern durchbohrend des Aug's; ſo lenkte des Schickſals
Wille das herbe Geſchoß; der Getroffene ſprang von der Erde
Hoch, noch ſtehend, empor; da ſendete Teukros den andern
Pfeil, der ziſchend die Kehle durchbohrt' und die Sehnen des Nackens
Hinten zerſchnitt; ihn aber ergriff die vertilgende Moira.
So gab Einer dem Andern den Tod, und die Keren und Moros
Freuten ſich; weithin dröhnte der unheilſchwangeren Eris
Stürmiſcher Ruf; antwortend erſcholl von dem Gotte der Schlachten
Grauſes Geſchrei; er hauchte den Dardanern rüſtigen Muth ein,
Schrecken dem Danaervolk; bang bebten die Reih'n der Achäer;
Doch nicht ſchreckt' er den Sohn des Achilleus; ohne zu zagen,
Hielt er Stand, nun dieſem den Tod, nun jenem bereitend.
Wie ſich ein Kind mit den Händen verſucht an dem Schwarme der Fliegen,
Die um die Milch her ſummen; vom Schlag des Knaben getroffen,
Hauchen ſie alle zumal, die dort, hier andre, den Geiſt aus;
Hoch dann freut ſich der Kleine der That: ſo freute ſich jetzt auch
Ueber die Haufen der Todten des mitleidloſen Achilleus
Strahlender Sohn, nicht achtend des Ares, welcher die Troer
Trieb in die Schlacht; hier warf er und dort zur Erde die Feinde,
Die ringsher eindrangen. Und wie des erhabenen Berges
Felshaupt, ohne zu wanken, beſteht anſtürmende Winde,
So ſtand Pyrrhos im Sturm furchtlos; doch hätte der Kriegsgott,
Zürnend dem muthigen Helden, die heilige Wolke zerriſſen,
Hätte ſich ſelbſt zum Kampf ihm geſtellt, wenn Pallas Athene
Nicht von Olympos' Höh'n zu dem ſchattigen Ida herabſtieg.
Ringsum bebte die Erde; des Xanthos rauſchende Wellen
Bebten umher; ſo ſchritt ſie dahin; Furcht lähmte der Nymphen
Muthiges Herz, und ſie zagten um Priamos' Veſte, des Königs.
Aber die Wehr, die der Göttin unſterblichen Buſen umhüllte,
Funkelte gleich Blitzſtrahlen, die furchtbar leuchten vom Himmel.
Graunvoll ſchnoben die Drachen am unbezwinglichen Schilde
Raſtlos Feuer umher; hoch reichte der Helm in die Wolken.

Und wohl hätte ſie jetzt in den Kampf mit dem rüſtigen Ares
Ohne Verzug ſich geſtürzt, wenn nicht Zeus' heilige Weisheit
Beide geſchreckt; denn graus von ätheriſchen Höh'n des Olympos
Scholl ſein Donner herab; da ließ von dem Kampfe der Kriegsgott;
Denn er erkannte den Willen des allmachtvollen Kronion;
Und in der trotzigen Bruſt nicht mehr um die Troer ſich kümmernd,
Eilt' er zum ſtürmiſchen Lande der Thrakier; aber ſie ſelbſt auch,
Pallas, die herrliche, blieb nicht mehr im Gefilde der Troer;
Nein, ſie ſtürmte hinweg in das heilige Land der Athener.
Doch noch dachten des Kampfes die Anderen: Dardanos' Söhne
Wichen zurück; die Achäer, entbrannt von mächtiger Kampfluſt,
Hefteten ſich an die Sohlen der Weichenden, ſo wie die Winde
Folgen dem Schiff, das raſch mit entfalteten Segeln die Meerflut
Theilt, wie Feuer die Waldung ergreift, wie, gierig nach Beute,
Rührige Hund' in den Bergen die flüchtigen Rehe verfolgen:
Alſo ſtürzten ſich eilend Achäa's Söhne dem Feind nach,
Weil des Achilleus Sohn ſie befeuerte, der mit dem Wurfſpeer,
Wen er ereilt', im Getummel erſchlug; die Troer entflohen
Zitternd und tauchten hinein in die offenen Thore der Veſte.
Doch nun ruhten ein wenig Achäa's Söhne vom Kampf aus,
Als ſie die Schaaren der Troer in Priamos' Veſte getrieben,
So wie Hirten die Lämmer in einſame Pferche verſchließen.
Und wie der Stier aufathmet, von Arbeit völlig ermüdet,
Wenn er die Laſt aufwärts zu der ſchroff anſteigenden Höhe,
Unter dem Joch ſchwer ſtöhnend, hinaufzog: ſo in den Waffen
Athmeten auf die Achäer; doch brannten ſie ſelbſt ſo ermattet
Noch zu beſtürmen die Stadt, und zogen ſich rings um die Mauern.
Dardanos' Volk, nachdem es der Stadt Eingänge verriegelt,
Harrte des drohenden Sturmes der Danaer hinter den Thürmen.
Wie Schafhirten einmal im Gehöft' abwarten den Sturmwind,
Wenn voll Grauen ein Wetter heranzieht, furchtbar die Blitze
Flammen, die Wolken ſich jagen und endlos Regen herabſtrömt;
Jene, ſo ſehr ſie's drängte, hinaus auf die Weide zu ziehen,
Bleiben im Hofe zurück, bis nicht mehr zürnen die Wetter,
Und nachlaſſen die Ströme, die wild herbrauſen vom Berge:

So blieb hinter den Mauern, beſorgt vor dem Sturme des
Feindes, 385
Dardanos' Volk; die Achäer ergoßen ſich ſchnell um die Stadt her.
Wie wenn Schwärme von Krähen und raſchhinfliegenden Staaren
Kühn in unendlicher Zahl auf die Frucht der Olive ſich ſtürzen,
Sich an der labenden Speiſe zu ſättigen; ſchreiend verſucht es,
Sie zu verſcheuchen, ein Trupp von Jünglingen, aber vergebens, 390
Eh ſie gekoſtet die Frucht; denn dreiſt macht quälender Hunger:
Alſo ergoßen ſich jetzt die gewaltigen Männer Achäa's
Rings um Priamos' Stadt und ſtürzten ſich kühn auf die Thore,
Trachtend, des ſtolzen Poſeidon erhabenes Werk zu vernichten.
Doch wohl dachten des Kampfs, wie beſtürzt auch immer, die
Troer; 395
Raſtlos ſchlugen ſie fort und ermatteten nicht in der Abwehr,
Hoch auf die Thürme geſtellt; von den ſchwerarbeitenden Händen
Flogen zugleich mit Steinen und rüſtigen Lanzen die Pfeile
Dicht in der Feinde Gewühl; denn Phöbos ſtärkte die Helden
Mit ausdauernder Kraft, und auch, ſeit Hektor geſchieden, 400
Wollte der Gott allzeit hülfreich ſich erweiſen den Troern.
Aber Meriones ſchnellte den unheilbringenden Pfeil ab,
Und den Phylodamas traf er, den Freund des beherzten Polites,
Unter dem Kinn; feſt bohrte ſich ihm das Geſchoß in die Kehle.
Und ſchnell ſank von der Mauer Phylodamas, ähnlich dem Geier, 405
Welchen ein Jüngling vom Felſen mit ſpitzigem Pfeile herabſchießt:
Alſo fiel er herab von der ſteilaufragenden Mauer,
Und ſein Leben entwich und die Wehe klang über dem Todten.
Doch frohlockend entſandte der Sohn des gewaltigen Molos
Noch ein anderes Geſchoß; es verlangt' ihn, auch den Polites, 410
Priamos' Sohn, zu erlegen, des vielerduldenden Greiſes.
Doch er entzog ſich dem Schuſſe, gewandt auf die Seite ſich beugend,
Daß das Geſchoß an der ſchönen Geſtalt unſchädlich vorbeiflog.
Wie wenn über die Tiefen der See mit günſtigem Windhauch
Gleitet ein Schiff, und der Schiffer, den Fels wahrnehmend im
Meere, 415
Seitwärts wendet das Schiff, der Gefahr zu entrinnen verlangend,
Und mit der Hand, wohin's ihm gefällt, hinrichtet das Steuer,

Daß nur kleine Gewalt ihm abwehrt großes Verderben:
Alſo entrann er dem Tode, die tödtliche Waffe gewahrend.
  Endlos wogte der Kampf; Bruſtwehr und Mauern und Thürme 420
Röthete Blut ringsher, wo Dardanos' tapfere Söhne
Vor den Geſchoſſen erlagen der rüſtigen Männer Achäa's.
Doch auch dieſen beſchied das Geſchick viel Mühen und Schmerzen;
Viele ja färbten die Erde mit Blut, graunvolles Verderben
Wüthet' umher in den Reihen, und Polemos' Schweſter Enyo 425
Labte das Herz, hier mächtig und dort aufregend die Kampfwuth.
Und nun brachen ſie wahrlich die Thor' und die Mauern von Troja,
Argos' Söhne, da ganz unbezwingliche Kraft ſie beſeelte,
Wenn Ganymedes nicht, der geprieſene, dem für die Heimat
Bangte, vom Himmel herniedergeſchaut und die Worte gerufen: 430
  Wenn ich, o Zeus Allvater, gewiß aus deinem Geſchlecht bin,
Und nach deinem Gebote verließ die gefeierte Heimat,
Unter den Göttern zu ſein, und mir ewiges Leben geworden;
Dann erhöre mich jetzt, der tief in der Seele betrübt iſt.
Kann ich es doch nicht tragen, zu ſeh'n, wie Troja, die Heimat, 435
Schrecklich in Feuer vergeht und im ſchaurigen Waffengetümmel
Unſer Geſchlecht hinſtirbt: Schmerz, dem kein anderer gleichkommt!
Doch wenn dir es im Herzen gefällt, daß ſolches geſchehe,
Laß nur mich nicht ſchauen das Schreckliche; leichter zu tragen
Iſt's ja, wenn ich es nicht mit den eigenen Augen erblicke. 440
Was kann kläglicher ſein, was ſchrecklicher, als die geliebte
Heimat niedergeworfen zu ſeh'n von den Händen der Feinde?
  Alſo ſprach, ſchwer ſeufzend, der treffliche Held Ganymedes.
Und nun hüllte Kronion in undurchdringliche Wolken
Fort und fort die Gefilde von Ilios; düſteres Nachtgraun 445
Lagerte über der Stätte des Kampfs, und Keiner von Allen
Konnte den Ort mit den Augen erſeh'n, wo die Mauer emporſtieg.
Rings war Alles bedeckt von dichteinhüllenden Wolken;
Graunvoll rollten die Donner umher und Blitze vom Himmel
Zuckten; die Danaer aber, Kronions Stimme vernehmend, 450
Standen erſtaunt; doch Neſtor begann mit erhobener Stimme:
  Freunde, wir ſind nicht ſicher hinfort, ihr Fürſten Achäa's,
Wenn der olympiſche Zeus Dardania's muthigen Söhnen

Machtvoll Hülfe gewährt; denn unabſehbares Unheil
Wälzt ſich heran auf uns; doch jetzt zu den Schiffen gewendet,
Laßt uns ruh'n von der Mühe des ſchaurigen Waffengewühles,
Daß er in grimmigem Zorn nicht all' in der Flamme vernichte.
Folgen wir jetzt den Zeichen von ihm; denn Allen geziemt es,
Allzeit ihm zu gehorchen, dem Mächtigſten, welcher den ſtarken
Göttern gebeut und mächtig beherrſcht unmächtige Menſchen.
Goß er im Grolle doch einſt auf Uranos' frevelnde Söhne
Feuers Gewalt vom Olympos herab, daß unten die Erde
Rings in Flammen verging und Okeanos' breite Gewäſſer
Sprudelten, ganz vom Feuer durchglüht in den innerſten Tiefen,
Und die Gewäſſer verſiegten der vollhinſtrömenden Flüſſe;
Hin ſtarb, was an Geſchöpfen die nährende Erde geboren,
Was das unendliche Meer und was der unſterblichen Ströme
Fluten genährt; von Rauch und qualmender Aſche verhüllt ward
Ringsum die Luft, und gebrochen von Drangſal ſtöhnte die Erde.
Darum fürcht' ich des Zeus Ingrimm an dem heutigen Tage.
Gehen wir denn zu den Schiffen; denn Zeus hilft heute den Troern;
Uns auch wird er den Sieg in den kommenden Tagen verleihen,
Weil uns Ein Tag lächelt, ein anderer feindlich geſinnt iſt.
Noch iſt Ilios' Fall uns nicht vom Geſchicke beſchieden,
Wenn uns Wahrheit meldet das Wort des gefeierten Sehers,
Welches er einſt kundthat dem verſammelten Volk der Achäer,
Daß wir im zehenten Jahre bewältigten Priamos' Veſte.
Sprach's, und jene hinweg von der ſtattlichen Veſte ſich wendend,
Zogen vom Kampf ſich zurück, erſchreckt von dem Donner Kronions;
Denn ſie gehorchten dem Worte des alterfahrenen Greiſes.
Aber ſie mochten auch ſo der erſchlagenen Kämpfer gedenken,
Trugen ſie weg aus der Schlacht und beſtatteten alle zur Erde.
Denn die hüllte ja nicht das Gewölk ein, welches die ſtolze
Veſte verbarg und die Zinnen der unzugänglichen Mauer,
Wo viel Söhne der Troer und Danaer ſanken im Kampfe.
Drauf an die eilenden Schiffe gelangten ſie, legten die Wehr ab,
Spülten ſodann ſich den Schweiß und den Staub und das Blut von den Gliedern,
Tauchend hinein in die Wogen des lieblichen Meeres der Helle.

Helios lenkte hinab in die Nacht mit den rüſtigen Roſſen;
Endend die Mühen der Menſchen, umlagerte Dunkel das Erdreich.
Argos' Jünglinge ehrten den ſtreitbaren Sohn des Achilleus,
Wie ſie den Vater geehrt; er ſaß in den Zelten der Herrſcher
Freudig am Mahl; ihn machte die Arbeit nimmer ermatten,
Weil ihm Thetis verlieh'n unermüdliche Friſche der Jugend.
Aber nachdem er den Muth am Mahle geſtärkt und geſättigt,
Ging er zum ſtattlichen Zelt des Achilleus, wo ſich der Schlummer
Um ihn ergoß. Die Achäer erlabten ſich Nachts an den Schiffen,
Stets in der Wach' abwechſelnd; ſie fürchteten, Dardanos' Völker
Oder die tapfere Schaar der Verbündeten möchten die Schiffe
Ihnen verſengen in Glut und der Heimkehr Alle berauben.
So auch pflegten des Schlafes in Priamos' Veſte die Troer,
Stets in der Wach' abwechſelnd umher auf Thoren und Mauern;
Zitterten doch auch ſie vor der Danaer ſtürmiſchem Andrang.

Neunter Geſang.

Inhalt. Der folgende Tag, da die Troer ſich nicht aus der Stadt wagen, beginnt und endet ohne Kampf; die Waffenruhe wird nach einer Uebereinkunft zwiſchen Agamemnon und Priamos auf beiden Seiten dazu benützt, die Todten zu beſtatten. Vor Allen wird von den Troern Eurypylos geehrt, dem ein beſonderes Grabmal vor dem dardaniſchen Thor errichtet wird. Indeſſen beſucht Neoptolemos (Pyrrhos) den Grabhügel ſeines Vaters Achilleus. Am andern Tage rücken die Achäer von Neuem vor die Stadt; die Troer ermuthigt Deiphobos, Priamos' Sohn, zu einem Ausfall. Durch Neoptolemos bedroht, wird er von Apollon in eine Wolke gehüllt und in die Stadt gerettet. Zeus zertheilt die Finſterniß, die ſich um Troja gelagert hat, und Neoptolemos greift die Troer von Neuem an. Ihnen eilt Apollon zu Hülfe, indeß Poſeidon die Achäer ermuthigt und Troja zu zerſtören droht, wenn Apollon nicht von Neoptolemos ablaſſe. Endlich ziehen ſich auf den Rath des Kalchas die Achäer in's Lager zurück, und ſenden den Diomedes und Odyſſeus nach Lemnos, um den dort an ſeiner Wunde leidenden Philoktetes herbeizuholen, da ohne ſeine Beihülfe Troja nicht erobert werden kann. Philoktetes wird nach ſeiner Ankunft im Lager durch Podaleirios, den Sohn des Asklepios, geheilt und von Agamemnon und den Achäern mit Ehren und Geſchenken überhäuft. Tags darauf rücken die Achäer, von Philoktetes angefeuert, wider Troja heran.

Als ſich vollendet die Nacht und fern an den Marken im Oſten
Eos erſtand und in Glanz ſich erſchloß der unendliche Himmel,
Spähten die ſtreitbaren Söhne der rüſtigen Männer Achäa's
Rings umher in der Ebne; da, ſieh, ſtand Pergamos' Veſte
Unumwölkt, und ſie ſtaunten, des geſtrigen Wunders gedenkend.
Aber die Troer beſchloſſen hinfort an der ragenden Mauer
Nicht im Kampfe zu ſtehn; denn Furcht nahm Alle gefangen;
Und nun rief Antenor empor zu dem Gotte der Götter:

Zeus, Obherrſcher vom Ida, des glänzenden Himmels Gebieter,
Höre mich fleh'n, und treibe den mächtigen Rufer im Streite 10
Weg von unſerer Stadt, der Unheil brütet im Herzen,
Sei er Achilleus ſelbſt, und ſtieg der nicht in den Hades,
Oder ein Danaer ſonſt, der ihm an die Seite ſich ſtelle!
Denn in Priamos' Veſte, des gottgeborenen Königs,
Sinken die Völker in Schaaren dahin; nie raſtet das Unheil; 15
Nein, Tod, Mord und Verderben erblüht an jeglichem Tage.
Vater Zeus, uns mordet die blutige Hand der Achaer;
Aber es rührt dich nicht; ja, deines erhabenen Sohnes
Dardanos ſelbſt vergiſſeſt du, Herr, und den Danaern hilfſt du.
Aber wofern dein Herz in der Bruſt hegt ſolches Verlangen, 20
Daß vom Speer der Argeier die Dardaner kläglich erliegen,
Laß es geſcheh'n alsbald, gib uns nicht lange der Qual hin!
Alſo betet' er laut; ihn hörte der Gott im Olympos;
Und er gewährte das Eine ſogleich und das Andre verſagt' er:
Dies vollendet' er ihm, daß noch viel Troer erlagen, 25
Sie mit den Kindern zugleich, und dies nicht, daß er Achilleus'
Streitbaren Sohn abwehrte vom weitdurchwanderten Troja;
Nein, er ſtachelt' ihn ſelbſt noch mehr auf, weil es ihn drängte,
Nereus' ſinnige Tochter mit Wonn' und Ehre zu krönen.
Alſo verhängt' es der Rath des gewaltigſten unter den Göttern. 30
Zwiſchen der Stadt und den Ufern des Hellespontos verbrannten
Argos' und Troja's Söhne zugleich mit den Roſſen die Todten,
Welche der Krieg erſchlug; jetzt ruhte der Mord und die Kampfwuth;
Denn Held Priamos hatte Menötes eben, den Herold,
An Agamemnon geſandt und die anderen Männer Achäa's, 35
Daß ſie den Troern geſtatten, ſofort zu verbrennen die Leichen.
Und ſie gewährten es ihm; denn die Danaer ehrten die Todten,
Und kein Haß folgt mehr den Geſchiedenen. Aber nachdem ſie
Dort und hier manch Scheitergerüſt den Gefall'nen errichtet,
Kehrten Achäa's Söhne zurück zu den ſtattlichen Zelten, 40
Aber die Troer zum Hauſe des reichbegüterten Königs,
Ueber Eurypylos' Fall in ſchmerzliche Trauer verſunken;
Denn ihn ehrten ſie alle, wie Priamos' eigene Kinder;
Darum begruben ſie ihn, von den anderen Todten geſondert,

Vor dem dardaniſchen Thor, wo tief aufwirbelnd der Xanthos
Wälzt die gewaltigen Wogen, geſchwellt von dem Regen Kronions.
Aber Achilleus' Sohn ging hin zu des muthigen Vaters
Hochaufragendem Grab; hier ſchmerzliche Thränen vergießend,
Küßt' er die glänzende Säule, die ſtolz ſich erhob an dem Grabmal,
Seufzt' aus innerſter Bruſt, und rief zu dem Vater die Worte:
Sei auch unter der Erde gegrüßt; denn ewig gedenk' ich,
Vater, an dich, der niedergewallt zu dem Hauſe der Schatten.
Hätt' ich doch dich lebend im Volk der Achäer getroffen!
Ach, dann hätten wir bald aus Ilios' heiliger Veſte,
Einer die Wonne des Andern, entführt den unendlichen Reichthum.
Doch jetzt ſaheſt du weder den Sohn, noch hab' ich am Leben
Hier dich geſeh'n, wie ſehr mich verlangt, dich lebend zu ſchauen.
Aber wiewohl du, ferne von uns, weilſt unter den Todten,
Schreckt dein Speer, ſchreckt Pyrrhos die Dardaner noch in der Feldſchlacht,
Und auf mich ſchau'n Alle mit Luſt im Danaervolke,
Der ich an Wuchs und Geſtalt und in rühmlichen Thaten dir gleich bin.
Sprach's und wiſchte die Thräne ſich ab von der glühenden Wange,
Ging dann ſchnell zu den Schiffen des heldenmüthigen Vaters,
Nicht er allein, ihm folgten zugleich zwölf Männer aus Phthia.
Phönix war mit ihnen, der Greis von alter Erfahrung,
Der um den Tod wehklagte des hochgerühmten Achilleus.
Nacht ward's über der Erde, die Stern' am Gewölbe des Himmels
Leuchteten; jene genoſſen des Mahls und gingen zur Ruhe.
Eos erwachte darauf, und die Danaer legten die Wehr an;
Weithin ſtrahlte von ihr ein unendlicher Glanz in den Aether.
Und nun ſtürmten ſie alle ſofort in wildem Getümmel
In das Gefilde hinaus, wie des Schnees dichtſtöbernde Flocken,
Die durch die Lüfte ſich jagen in ſchaurigen Tagen des Winters:
So vor die Mauer hinaus entſtürmten ſie; gräßlich erhob ſich
Schlachtruf, und von den Tritten der Wandelnden bebte die Erde.
Als ſie vernommen den Ruf und das Volk wahrnahmen, die Troer,
Staunten ſie all' und erſchraken; der Muth brach ihnen im Buſen;
Denn ſchon ſah'n ſie das letzte Geſchick nah'n; rings, wie die Wolke,

Zogen die Feinde heran, laut klirrte die Wehr um die Männer;
Unabläſſig erhob ſich der Staub von den Füßen im Felde.
Nun haucht' irgend ein Gott dem Deïphobos Muth in die Seele,
Daß er hinfort nicht bebte, zu zieh'n in das Grauen des Kampfes,
Oder ihn trieb in die Schlacht ſein eigener Sinn, mit der Lanze
Feindlicher Männer Gewuhl von der heimiſchen Erde zu tilgen;
Und nun ſprach er gefaßt dies muthige Wort zu den Troern:
Freunde, wohlan, jetzt waffnet mit rüſtigem Muthe die Herzen,
Eingedenk, was Alles von Leid und ſchmerzlichem Jammer
Ueber gefangene Männer verhängt das Ende des Krieges.
Nicht um Paris allein und Helena kämpfen wir fortan,
Nein, um die Stadt, uns ſelbſt und die Gattinnen, Kinder und Eltern,
Jeden Genuß und jeden Beſitz und die wonnige Heimat;
O daß die doch eher, nachdem ich im Kampfe gefallen,
Mich im Schooße begrübe, bevor ich ſehe von Feindes
Lanze die Traute beſiegt; denn, traun, kein größeres Unheil
Gibt's, als dies, auf Erden für uns mühſelige Menſchen.
Deßhalb werfet von euch die verächtliche Furcht und vereint euch
Alle zu feindlichem Kampf um mich; denn lebend begegnet
Uns in der Schlacht nicht mehr der Achilleus, welchen des Feuers
Sengende Gluten verzehrten; es iſt ein andrer Achäer,
Welcher das Heer jetzt führt, dem Achilleus ähnlich in Allem.
Doch wir dürfen fürwahr, und ähnelt er auch dem Peliden,
Weder vor ihm, noch einem der anderen Danaer zittern,
Streitend für heimiſches Land. Drum fliehen wir nicht vor dem Kampfe,
Wenn wir in ihm bisher auch viel Mühſale beſtanden!
Oder erkanntet ihr nicht, daß drangſalduldenden Männern
Wonnige Luſt und Segen erblüht nach Mühen und Arbeit,
Daß nach verheerenden Stürmen und graunvoll toſenden Wettern
Zeus den erfreuenden Tag durch heitere Lüfte zurückführt,
Daß die Geneſung folgt auf unheilbringende Krankheit,
Friede nach Krieg? So wechſelt es ſtets in dem Laufe der Zeiten.
Alſo ſprach er, und jene ſofort nach dem Kampfe verlangend
Rüſteten ſich; bald tönte Geräuſch von den Jünglingen Troja's,

Die zu der traurigen Schlacht ſich bereiteten, rings in der Veſte.
Denn dort ſtellte die Gattin, erſchreckt von den drohenden Kämpfen,
Thränen im Blick, die Waffen zurecht für den ſcheidenden Gatten,
Und hier trugen die Wehr, raſtlos um den Vater geſchäftig,
Eilig die kindlichen Söhne heran; um die weinenden Knaben
Trauert' er bald, in der Seele betrübt; bald lächelt' er wieder;
Denn ihr Anblick füllt' ihn mit Luſt; und heftiger trieb's ihn
Fort in die Schlacht, ſich zu müh'n für das eigene Wohl und die Kinder.
Dort dann legte der Alte dem Sohn mit erfahrenen Händen,
Ihm zum rettenden Schutz in vertilgenden Schlachten, die Wehr an,
Ihn vielfältig ermahnend, im Kampf Niemanden zu weichen;
Und er enthüllte die Bruſt, die verwundete, zeigte dem Jüngling,
Wie ſie von Narben bedeckt noch ſprach von den früheren Kämpfen.
Aber nachdem ſich Alle bewehrt und zum Kampfe gegürtet,
Strömten ſie ſchnell vor die Veſte hinaus, heiß gluhend von Streitluſt.
Alsbald warfen ſich kühn auf hurtige Reitergeſchwader
Streiter zu Roß, Fußvolk brach ſtürmend heran in das Fußvolk,
Wagen beſturmten die Wagen; der Grund dröhnt' auf von den Tritten,
Als ſie zur Schlacht hinſtürzten, und laut rief Jeder den Seinen
Mahnend zu; da ſtießen ſie raſch an einander, die Waffen
Klirrten um ſie; von den Heeren erſcholl graundrohender Schlachtruf.
Raſtlos flogen von hier und von dort die Geſchoſſe des Todes
Sonder Zahl, und die Schilde der Kämpfenden dröhnten, die einen
Von Wurfſpeeren getroffen, und andere wieder von Schwertern,
Andre von leichteren Spießen; die raſcheindringende Streitart
Schlug viel Wunden den Männern umher, Blut färbte die Waffen.
Aber die troiſchen Frau'n ſah'n hoch von der thürmenden Mauer,
Wie ſich die Jünglinge ſchlugen im Kampf; da bebten ſie alle,
Und für der Kinder Geſchick, für liebende Gatten und Brüder
Flehten ſie fromm zu den Göttern empor; graulockige Greiſe
Saßen daſelbſt, in Kummer das Herz um die Söhne verzehrend,
Ihnen geſellt; allein mit den Sklavinnen ſaß im Gemache
Helena; denn fern hielt ſie die Scham von den anderen Frauen.

Unaufhaltſam tobte die Schlacht an der Mauer; die Keren
Freuten ſich; Eris erweckte mit toſendem Rufe die Volker,
Die ſich im Kampfe begegnet; vom Blut der erſchlagenen Männer
Färbte der Staub ſich roth, die zahllos lagen im Felde.
Aber Deïphobos warf den verwegenen Lenker des Wagens,
Hippaſos' Sohn, in den Staub; der fiel von dem ſchnellem Geſpanne
Zwiſchen die Todten hinab, und Trauer umfing den Gebieter;
Denn er fürchtete nun, daß Priamos' tapferer Sohn ihm
Gebe den Tod, indeß in der Hand er halte die Zügel;
Doch wohl achtete ſeiner Melanthios; ohne zu ſäumen,
Schwang er ſich hoch in den Wagen, und machtvoll ſchüttelnd die Zügel,
Trieb er rufend die Roſſe zum Lauf mit dem Schlage des Speeres.
Aber Deïphobos wandte ſich ab und warf ſich in andre
Haufen hinein, und Vielen bereitet' er Tod und Verderben,
Voll unbändiges Muths; denn gleich dem vertilgenden Sturmwind,
Sprang er wider die Feinde heran; Unzählige ſtreckt' er
Todt in den Staub, und mit Leichen bedeckte ſich weit das Gefilde.
Wie auf langgeſtrecktem Gebirg' in die Tiefen der Waldſchlucht
Ein Holzhauer behend ſich hinabläßt, Bäume zu fällen,
Die dort fröhlich gedeih'n, auf daß er bereite die Kohlen,
Wenn er im Schooße der Erde die brennenden Stämme geborgen;
Jene bedeckten den Grund, hier fallend und dort, und der Arbeit
Freut ſich der Mann: ſo ſanken die Danaer über einander,
Als ſie der rüſtige Arm des Deïphobos niedergeworfen.
Die denn rangen im Kampf mit den Dardanern, Andere wieder
Floh'n an die breiten Gewäſſer des Xanthos; Alle zumal trieb
Priamos' Sohn in den Strom und raſtete nicht von dem Morde.
Wie an des Hellespont fiſchwimmelnden weiten Geſtaden
Vielgeſchäftige Fiſcher das bauſchige Netz an das Feſtland
Aufzieh'n; während es noch in der Flut iſt, ſchwingt ſich ein Jüngling
Eilig hinab in die See, den gebogenen Spieß in den Händen,
Traurigen Tod zu bereiten den Schwertlingen; einen erlegt er
Hier und den anderen dort; roth färbt ſich von Blut das Gewäſſer:

Alſo rötheten ſich von dem Blut die Gewäſſer das Xanthos
Unter Deïphobos' Hand; rings drängten ſich Leichen an Leichen.
  Doch für die Dardaner auch war nicht unblutig die Feldſchlacht;
Denn ſie warf an die Erde der mächtige Sohn des Achilleus,
Andere Schaaren der Feinde bewältigend. Thetis, von fern ihn
Schauend, erlabte ſich ſo an dem rüſtigen Sinne des Enkels,
Als ſie Trauer empfand um Achilleus. Denn vor des Pyrrhos
Wurfſpeer ſanken mit ihrem Geſpann unzählige Streiter
Todt in den Staub; er ſchleuderte Mord in die fliehenden Reihen.
Da ſank Amides hin; der kam auf erhabenem Roſſe
Sitzend heran auf ihn; doch half ihm nimmer des Reiters
Zierliche Kunſt; traf Pyrrhos ihn doch mit dem blinkenden Wurfſpeer
Tief in den Bauch, daß die Spitze zum Rückgrat wieder herausfuhr.
Alsbald quoll das Gedärm ihm hervor; die vertilgende Moira
Faßt' ihn ſofort, und er ſtürzte hinab zu den Füßen des Roſſes.
Dann den Askanios zwang er und Oenops, jenem des Magens
Mund mit dem Speer durchbohrend, den Anderen treffend am Schlunde,
Wo für den Tod am ſchnellſten die Bahn zu dem Leben ſich öffnet.
Wen er erreicht, dem gab er den Tod; wer möchte die Männer
Alle mit Namen bezeichnen, ſo viel im Gewühle des Kampfes
Durch Neoptolemos fielen, den niemals wankenden Streiter?
So wie ein ländlicher Mann auf blühendem Felde den langen
Tag durch fortarbeitet, mit rüſtigem Arme ſich mühend,
Und mit geſchwungenem Stab unzählige Früchte des Oelbaums
Schüttet zur Erde hinab, die weithin decken den Boden:
So fiel feindliches Volk zahllos von den Händen des Pyrrhos.
  Aber des Tydeus Sohn und der Meiſter des Speers Agamemnon
Mit noch anderen Fürſten der Danaer ſchlugen an anderm
Orte die Schlacht, nicht wankend; auch Ilios' tapfere Führer
Hielten von Furcht und Schrecken ſich frei; voll freudiges Muthes
Standen im Kampf auch ſie und wehrten den weichenden Männern
Feige zu flieh'n; doch Viele, das Wort der Gebieter verachtend,
Flohen vom Streite zurück, vor der Wuth der Achäer erzitternd.

Spät erſt ward er gewahr, der gewaltige Sohn des Achilleus,
Daß an Skamandros' Ufern umher ſtets dichter und dichter
Sanken die Reih'n der Achäer; da ließ er zur Veſte ſie fliehen,
Die er bedrängt bisher; dem Automedon hieß er die Roſſe
Dorthin lenken ſofort, wo die Danaer ſanken in Haufen.
Dieſer gehorcht' alsbald und trieb die unſterblichen Roſſe
In das Gewühl mit der Geißel hinein; leicht trugen die Renner
Ueber die Leichen im Fluge dahin den gewaltigen Herrſcher.
Wie auf ſtolzem Geſpann zur männervertilgenden Feldſchlacht
Ares zieht; weit zittert der Grund, indeß er heranſtürmt;
Strahlend wie Glut dröhnt furchtbar die Wehr um den Buſen des Gottes:
Alſo wandelte dort der verwegene Sohn des Achilleus
Gegen Deïphobos an; ringsher um die Hufen der Roſſe
Hob ſich in Wolken der Staub. Automedon, als er den Helden
Sah, erkannt' er ihn gleich, und ſchnell zu dem Herrſcher gewendet,
Sprach er das Wort, mit Namen den rühmlichen Mann ihm bezeichnend:
Fürſt, hier ſiehſt du das Heer des Deïphobos, ſiehſt du ihn ſelbſt auch,
Der vor Achilleus bebte vordem; nun haucht' ihm ein Dämon
Oder ein himmliſcher Gott unerſchrockenen Muth in die Seele.
Alſo ſprach er, und nichts antwortete Jener und trieb ihn
Nur noch mehr zur Eile, damit er, ohne zu ſäumen,
Schmählichen Tod abwehre den ſchwerbedrängten Achäern.
Als ſich indeß einander die Zwei ganz nahe gekommen,
Blieb Deïphobos ſtehen, obwohl nach dem Kampfe verlangend,
So wie ſchreckliches Feuer, ſobald ſich's nahte dem Waſſer.
Und er erblickte mit Staunen des muthigen Aeakosenkels
Göttlich Geſpann und den Sohn, den gewaltigen, welcher dem Vater
Nicht nachſtand. Da ſann er umher unſchlüſſig im Herzen,
Ob er entflieh', ob rüſtig den Kampf mit dem Manne beſtehe.
Wie in den Bergen ein Eber die Schakale weg von den Jungen
Scheuchte, den ebengebornen, und dann urplötzlich ein Löwe
Herſtürzt; jener darauf läßt ab von dem ſtürmiſchen Andrang;
Und nicht wagend hinfort rückwärts ſich zu wenden noch vorwärts,
Wetzt er die ſchäumenden Hauer im weitgeöffneten Rachen:

So hielt Priamos' Sohn ſich zurück mit dem Roſſegeſpanne,
Vieles erwägend im Geiſt und den Speer in den Händen bewegend.
Ihn anredend, begann der verwegene Sohn des Achilleus:
Priamos' Sohn, was ſtürmſt du ſo ſinnlos wider die Schwächern?
Argos' Jünglinge flohen vor dir; dein wüthender Angriff
Hat ſie mit Grauen erfüllt. Wohl glaubteſt du unter den Helden
Allen der beſte zu ſein! Doch auf, wenn männlicher Muth dir
Wohnt in der Bruſt, ſo verſuch' es mit unſerer rüſtigen Lanze!
Sprach es und ſtürzt' auf ihn, wie der Leu ſtürzt gegen die Hindin.
Und nun hätte ſein Speer ihn zugleich mit dem Lenker des Wagens
Niedergeſtreckt, wenn Phöbos ihn nicht aus Höh'n des Olympos
Hüllt' in ſchwarzes Gewölk, dem vertilgenden Kampf ihn entraffend,
Und ihn entrückte zur Stadt, wo die anderen Söhne der Troer
Auch hinflohen. Der Sohn des Achilleus traf in die leere
Luft mit dem Speer und rief dem Deïphobos grollend das Wort nach:
Wohl entranneſt du meiner Gewalt, Hund; aber gerettet
Hat dein Muth dich nimmer; es war der Unſterblichen Einer,
Der dich in Nacht einhüllte, dem drohenden Tod dich entrückte.
Sprach's, und Kronion zerſtreute die düſtere Wolke von oben,
Nebeln gleich, und ſie löſte ſich auf in die wehenden Lüfte;
Hell erſchien das Gefilde ſofort und die Weiten des Landes.
Aber Achilleus' Sohn nahm fern an dem ſkäiſchen Thore
Troja's Jünglinge wahr, und ſtürzte ſich, ähnlich dem Vater,
Wider den Feind, der eilig entfloh vor dem nahenden Helden.
Wie wenn unheildrohend die ſchaurige Woge daherſtürzt,
Breit und hoch von dem Winde gethürmt; dann zittern die Schiffer
Alle zumal; wild raſt von dem wirbelnden Sturme die Meerflut:
So hielt Schrecken die Troer gebannt, als Pyrrhos herankam.
Der nahm aber das Wort und ermuthigte ſo die Genoſſen:
Freunde, vernehmt und waffnet mit ſtürmiſchem Muthe die Herzen,
Furchtlos, wie ſich's immer geziemt für tapfere Männer,
Die es verlangt, mit dem Arm den gefeierten Sieg zu gewinnen,
Herrlichen Ruhm im Getoſe der Schlacht. Auf, ſetzet das Leben

Ein und ſtrengt euch über Gewalt an, bis wir der Troer
Rühmliche Veſte zerſtört und unſeres Wunſches gewährt ſind.
Schande ja wär's, nachdem wir ſo lang vor Troja verweilten,
Wenn wir, nichts vollbringend, an Feigheit glichen den Weibern;
Denn ich will doch lieber den Tod, als Feigling genannt ſein.
Alſo der Held; ſie ſtürzten heran zu dem Werke des Ares
Muthiger noch und beſtürmten die Dardaner; aber auch dieſe
Schlugen ſich kühn um die Mauern und dann auch hinter den Thoren
Hoch von der Mauer herab, und niemals ruhte des Kampfes
Schreckliche Wuth; hier hofften, den Andrang feindlichen Volkes
Ferne zu halten, die Troer, und dort die beherzten Achäer,
Troja's Veſte zu ſtürmen; mit Mühſal rangen ſie alle.
Doch nun ſchwang ſich Apollon, den Dardanern Hülfe zu bringen,
Hoch vom Olympos herab, in nächtliche Wolken ſich hüllend,
Leto's Sohn; ihn trugen dahin im Sturme die Winde;
Goldener Rüſtungen Glanz umleuchtet' ihn; hell, wie die Blitze,
Strahlten die Pfade des Gottes, der hoch durchwallte den Aether.
Raſſelnd erklang ſein Köcher um ihn; ein gewaltiges Brauſen
Scholl in der Luft, dumpf dröhnte das Erdreich, als er des Xanthos
Ufer mit mächtigem Fuße betrat; jetzt graus in die Ferne
Tönte ſein Ruf, Muth weckend den Dardanern, Furcht den Achäern,
Fürder den Kampf zu beſtehen, den blutigen. Doch dem Poſeidon
War dies nicht verborgen; er hauchte den Danaern Muth ein,
Die ſchon zagten und wankten; entflammt von unſterblichen Göttern,
Tobte der Kampf graunvoll; da ſanken unzählige Streiter,
Troer und Danaer, hin; doch Phöbos, den Danaern grollend,
Dachte den trotzigen Sohn des Achilleus dort zu erſchlagen,
Wo er zuvor den Peliden erſchlug; wohl ſollten ihn warnend
Schrecken die Stimmen der Vögel, die links durchſchwirrten die Lüfte,
Und viel andere Zeichen zumal; doch fügte ſich ihnen
Nicht ſein zürnender Muth; und nicht entging's dem Poſeidon;
Alsbald ſchritt er Apollon, dem grollenden, grollend entgegen.
Tief in nächtliches Dunkel gehüllt; um die Füße des Herrſchers,
Als er heranſchritt, bebte das finſtere Land in den Gründen.
Und ſo ſprach er das Wort, ihn aufzuhalten verlangend:

Kind, halt' ein; nicht tödte den rieſigen Sohn des Achilleus!
Freute ſich doch ſelbſt nicht der gewaltige Gott des Olympos, 315
Stürbe der Held; ich aber mit ſämmtlichen Göttern des Meeres
Fühlte das ſchmerzlichſte Leid, wie einſt um den Tod des Achilleus.
Kehre zum göttlichen Aether zurück, auf daß ich im Zorne
Nicht alsbald aufreiße die furchtbaren Gründe der Erde,
Und ganz Ilios ſelbſt mit den Mauern zugleich in das Dunkel 320
Schmettre hinab; das wäre dir ſelbſt ein entſetzliches Wehe.
Alſo der Gott; doch Phöbos, den Oheim ſcheuend in Ehrfurcht,
Fürchtend zugleich für die Stadt und beſorgt um die tapferen Völker,
Kehrte zurück in den Himmel, Poſeidon eilte zum Meere;
Jene, zur Wonne für Eris, erſchlugen ſich, rüſtig im Kampfe, 325
Bis auf Kalchas' Mahnung Achäa's Söhne ſich endlich
Zogen zurück an die Schiffe, der mühſamen Fehde vergeſſend.
War's doch nicht vom Geſchicke verhängt, daß Ilios falle,
Ehe die Kraft Philoktetens, des traurigen Krieges erfahren,
Kommend in Troja's Ebne, dem Danaervolk ſich geſellte. 330
Und dies hatten ihm wohl weiſſagende Vögel verkündet,
Oder er ſah's in Gedärmen, prophetiſcher Kunde verſtändig;
Denn als wär' er ein Gott, ſo wußt' er Alles im Geiſte.
Dieſem gehorſam, ſandten, dem ſchmerzlichen Krieg ſich entziehend,
Atreus' Söhne nach Lemnos, der volkreichblühenden Veſte, 335
Tydeus' rüſtigen Sohn und den ſtreitbaren Sohn des Laertes
Auf ſchnellſegelndem Schiffe; ſofort zu der Stadt des Hephäſtos,
Lemnos' Rebengeländen, gelangten ſie über die breite
Flut des ägäiſchen Meers. Dort hatten ſie Tod für die Männer
Einſt argliſtig erſonnen, die Gattinnen, welche der Unmuth 340
Grollend erfaßt, weil jene, dem ehlichen Lager entfremdet
Und ſie ſelbſt nicht achtend, den dienenden Frau'n ſich geſellten,
Welche ſie einſt im Kriege mit tapferer Wehr ſich erbeutet,
Als ſie verheerten die Gauen der aresliebenden Thraker.
Jene, befallen im Herzen von eiferſüchtigem Grolle, 345
Schwollen von Zorn und erſchlugen mit eigener Hand die Gemahle
Grauſam im eigenen Haus, und in rechtlicher Ehe verbunden,
Fühlten ſie doch mit ihnen hinfort kein menſchlich Erbarmen.

Denn erkrankt es einmal an eiſerndem Grolle, verwildert
Männern und Frauen das Herz, von entſetzlichen Qualen gefoltert.
Und ſo thaten die Frauen den eigenen Gatten Gewalt an
All' in der einigen Nacht, in der Stadt austilgend der Männer
Ganzes Geſchlecht, unerſchrocken im Geiſt und von mächtiger Stärke.
Als ſie gen Lemnos gelangten und dann zu der felſigen Höhle,
Wo ſich am Boden gebettet der Sohn des erhabenen Poas:
Da befiel wohl Staunen die Wanderer, wie ſie den Mann dort
Sahen, er ſeufzt' und ſtöhnte, von gräßlichen Qualen gepeinigt,
Hin auf ſteinernem Grunde geſtreckt; um das ärmliche Lager
Ringsher lagen die Federn getödteter Vögel in Menge;
Aber mit anderen deckt' er den Leib, ihm wider die Kälte
Schutz zu verleih'n; ſo oft ihn befiel unerquicklicher Hunger,
Sandt' er die tödtlichen Pfeile, wohin ſein Wille ſie lenkte.
Dann von den Vögeln verzehrt' er das Fleiſch, und das Andere legt' er
Auf die verderbliche Wunde, die dunkelen Schmerzen zu lindern.
Struppig flog in die Winde das Haar des verwilderten Hauptes,
So wie dem reißenden Thier, das Nachts an dem flüchtigen Fuße
Trügliche Tücke des Jägers erfaßt; in der drängenden Noth dann
Beißt es das Ende des Fußes ſich ab mit wüthendem Zahne,
Schleppt ſich ſofort in die Höhle zurück, und am innerſten Herzen
Nagt ihm der Hunger zugleich und die ſchmerzenden Qualen der Wunde:
Alſo quälte den Helden unſäglicher Schmerz in der Höhle.
Abgezehrt an den Gliedern umher, ſo lag er, die Knochen
Deckte die Haut ihm kaum; die verfallenen Wangen umſtarrte
Häßlicher Schmutz; ſchwer ward er von drückenden Qualen gefoltert.
Glanzlos lagen die Augen und tief in den Höhlen ſich bergend
Unter den Brau'n; nie ruhte die jammernde Klage des Dulders;
Denn tief war in den Knochen die dunkele Wunde, von oben
Eiternd, niedergedrungen, und innerlich wühlten die Schmerzen.
Wie wenn dort am Geſtade des wildauftoſenden Meeres

Schroffanſteigende Felſen, ſo feſt ſie ruhen im Grunde,
Dennoch endlich bewältigt die raſtlos wogende Brandung,
Die ſie von unten zerwühlt; die Gewalt anſchwellender Fluten
Höhlt, von dem Winde getrieben, mit nagendem Zahne die Kluft aus:
So fraß weiter und weiter die Wund' an dem Fuße des Helden,
Eiternd vom Gift, das ihm mit verderblichem Zahne die Natter
Eingeſpritzt, die, ſagt man, unheilbar ſicheren Tod bringt,
Wenn ſie zum Feſtland kam und Helios' Glut ſie entflammte.
Darum zehrte das Gift an der Kraft des gewaltigſten Mannes,
Gab ihn tödtlichen Schmerzen zum Raub. Von dem eiternden Blute,
Welches zur Erd' hinrann, ward rings der geräumigen Höhle
Boden befleckt, ein Wunder, ein Grau'n auch ſpäteren Menſchen.
Neben ihm lag in der Höhle der vielumfaſſende Köcher,
Voll von Geſchoß; hier Pfeile zur Jagd, hier wider die Feinde,
Die, zum Verderben getaucht in der unheilbringenden Schlange
Tödtliches Gift; in der Nähe vor ihm der gewaltige Bogen,
Welchen die Kunſt des Herakles gefügt aus gewundenen Hörnern.
Als er gewahrt, wie Jene zur räumigen Höhle gekommen,
Rafft' er in Eile ſich auf, den vertilgenden Bogen zu ſpannen
Gegen die Zwei, ſtets noch des erbitterten Grolles gedenkend,
Weil ſie vordem, da der Schmerz ihm mächtige Seufzer entlockte,
Ihn dort ließen allein am verödeten Strande des Meeres.
Und nun hätt' er vollbracht, was ihm ſein trotziges Herz hieß,
Wenn nicht Pallas Athene den traurigen Groll ihm zerſtreute,
Als er die Landesgenoſſen erblickt; ſie nahten, im Antlitz
Düſteren Gram; und hinein in die wölbige Grotte getreten,
Setzten die Beiden ſich ihm, der rechts, der links, an die Seite,
Ihn um die klägliche Wund' und die bitteren Schmerzen befragend,
Die er ertrug; er aber berichtete, was er erduldet.
Und ſie ermuthigten ihn, und die traurige Wunde zu heilen
Und ſein Leiden zu enden verſprachen ſie, kehr' er mit ihnen
Wieder in's Heer der Achäer zurück; auch dieſe bekümm'rte
Sein unſeliges Schickſal zugleich mit den Söhnen des Atreus,
Und kein Danaer trage die Schuld an dem ſchrecklichen Leide,
Das ihn ſo lange verfolgt, nein, unbarmherziger Moiren
Grauſes Geſchick, dem keiner der Sterblichen je ſich entziehe.

Unſichtbar umſchwebten an jeglichem Tage die Jungfrau'n
Unglückſeliger Menſchen Geſchlecht, nun Böſes verhängend
Unverſöhnlichen Sinnes, und nun mit Ruhm ſie verklärend.
Heiteres ja, wie Trübes, bereiten ſie alles den Menſchen,
So, wie's ihnen gefalle. Der Sohn des erhabenen Pöas,
Hörend auf Tydeus' Sohn und das ſinnige Wort des Odyſſeus,
Ließ alsbald im Geiſte verſöhnt von dem finſteren Grolle,
Dem er zuvor nachhing um die Mühſal, die er erduldet.
Nun zu dem Schiff an das Ufer des wildauftoſenden Meeres
Trugen ſie ihn voll Freude zugleich mit ſeinen Geſchoſſen,
Und hier wuſchen ſie dann mit löchrigem Schwamme die Glieder,
Wuſchen die ſchmerzliche Wund' und reinigten ſie mit des Waſſers
Strömender Flut; er athmet' erquickt. Dann eilten ſie ſorgſam
Ihm ein Mahl zu bereiten, dem Hungernden; aber ſie ſelbſt auch
Nahmen im Schiffe das Mahl. Da brach die ambroſiſche Nacht ein;
Schlummer bewältigte ſie; ſo weilten ſie bis an das Frühroth
Dort am Geſtade von Lemnos, dem meerumfluteten Eiland.
Aber ſobald ſich Eos erhob am Gewölbe des Himmels,
Hoben ſie flugs mit den Tauen empor die gebogenen Anker,
Allzeit rüſtig am Werk; da ſendete Pallas Athene
Treibenden Wind in den Rücken des langgeſchnäbelten Schiffes.
Schnell nun ſpannten und zogen ſie auf an den Schoten die Segel,
Lenkten das ſtattliche Schiff gradaus, und vom Winde getrieben;
Flog es dahin durch Weiten des Meers; trüb ſtöhnte die Woge
Ringsumher und brach ſich an ihm; grau kochte der Schaum auf.
Weit um das Schiff her ſtürmten gedrängt zahlloſe Delphine,
Welche behend durchmaßen die dunkelen Pfade des Meeres.
Zum fiſchwimmelnden Strande des wogenden Meeres der Helle
Und zu den anderen Schiffen gelangten ſie; als die Erſehnten
Traf ihr verlangender Blick, da jubelten hoch die Achäer.
Freudvoll traten die Helden an's Land; hier ſtreckte die Hände
Pöas' muthiger Sohn nach den rüſtigen Armen der Beiden,
Daß ſie ſtützten den Schwachen und ihn, der trauriges Ganges
Hinkend heranſchritt, führten zum heiligen Lande der Troer.
Und ſo wandelt' er hin, von unausſprechlichen Qualen

Niedergebeugt, von den Armen geſtützt der verwegenen Helden,
Dort zu den tapferen Schaaren der Danaer. Alle beſeelte
Mitleid, als ſie ihn ſah'n, den gewaltigen Meiſter des Bogens,
Der, von der ſchmerzlichen Wunde gequält, hinwankte; doch ſchneller,
Als ein Gedank' hinfliegt, gab ihm Podaleirios hülfreich
Kraft und Geſundheit wieder zurück. Er, ähnlich den Göttern,
Legte gewandt Heilmittel ihm auf, anrufend des Vaters
Göttlichen Namen zugleich; da jauchzten empor die Achäer,
Alle zumal lobpreiſend die Kunſt von Asklepios' Sohne,
Reinigten ihn von dem Schmutz und ſalbten mit glänzendem Oel ihn,
Eifrig beſorgt. Schnell wichen von ihm, ſo wollten's die Götter,
Gram und verzehrender Kummer; die Danaer ſahen's mit Freuden,
Als er, leicht aufathmend, genas von den quälenden Schmerzen.
Denn vor dem blühenden Roth und der rüſtigen Kraft der Geſundheit
Schwand hinfällige Schwäche; verjüngt erſtarkten die Glieder.
Wie wenn kräftig erblühte mit ſchwellenden Aehren ein Saatfeld,
Welches, zuvor hinwelkend, von ſtrömendem Regen erquickt ward,
Der ſich darüber ergoſſen; erfriſcht von den Hauchen des Windes,
Lächeln die Saaten im Feld, das fleißige Hände beſtellten:
Alſo blühten die Glieder des kaum noch leidenden Helden
Wiederum auf in der Fülle der Kraft; in der wölbigen Höhle
Ließ er die Sorgen zurück, die früher das Herz ihm beſchwerten.
Als die Atriden ihn ſah'n, der wie von den Todten erſtanden,
Staunten ſie; dachten ſie doch, ein Werk der unſterblichen Götter
Sei's, und in Wahrheit war's auch ſo, wie ſie dachten, geſchehen.
Anmuth goß und Größe die herrliche Tritogeneia
Ueber ihn aus, und plötzlich erſchien er, wie er geweſen
Einſt im achäiſchen Heere, bevor ihn bezwungen die Krankheit.
Und nun führten zum Zelte von Atreus' Sohn Agamemnon
Alle die Fürſten des Heeres den Sohn des erhabenen Pöas;
Und ſie verherrlichten ihn, bei feſtlichem Mahl ihn bewirthend.
Aber nachdem ſie des Tranks und der leckeren Koſt ſich geſättigt,
Wandte das Wort an ihn der Meiſter des Speers Agamemnon:
Lieber, obgleich wir im Herzen bethört nach dem Willen der Götter
Einſt dich ließen zurück in der meerumfluteten Lemnos,

Zürne darum nicht weiter auf uns mit bitterem Grolle,
Noch auf Einen der Andern im mächtigen Heer der Achäer.
Denn nicht ohne die Götter geſchah dies; nein, es verlangten
Wohl die Unſterblichen ſelbſt uns viel zu bereiten des Unheils,
Da ſie von uns dich trennten; mit Pfeilen ja weißt du vor Andern 490
Niederzuwerfen den Feind, ſobald er im Kampfe dich angeht.
Sind doch den Menſchen die Pfade des vielfachſchweifenden Lebens
Ueber das Feſtland hin und das Meer nach dem Rathe der Moiren
Stets in Dunkel gehüllt, ſie ſind vielfältig geſpalten,
Sonder Zahl und gekrümmt, hierhin ſich wendend und dorthin. 495
Die denn ſind's, auf welchen die Sterblichen alle dahinführt
Göttergeſchick, wie Blätter, verſtürmt von den Hauchen des Windes.
Und wohl mag es geſcheh'n, daß oft auf ſchlimmere Bahnen
Redliche Männer gerathen, auf beſſere Bahnen die Schlechten.
Dieſe nach Wunſch ſich erwählen, die ſchlimmeren Pfade vermeiden 500
Kann kein Erdenbewohner. Es ziemt dem beſonnenen Manne,
Wenn ein Orkan ihn auch in widrige Bahnen geworfen,
Mit ausdauerndem Muthe die ſchmerzlichen Looſe zu tragen.
Aber dieweil wir an dir in verblendetem Sinne gefrevelt,
Sühnen wir unſer Vergeh'n, mit unendlichen Gaben dich ehrend, 505
Wenn wir dereinſt einnehmen die volkreichblühende Troja.
Doch für jetzt nimm ſieben der Frau'n, nimm zwanzig behende
Kampfpreistragende Roſſe mit zwölf Dreifüßen; an dieſen
Magſt du das Herz allzeit dir erfreu'n; auch wird dir am Gaſtmahl
Stets der Theil, der Fürſten gebührt, in meinem Gezelte. 510
Alſo ſprach er und reichte die glänzenden Gaben dem Helden.
Und es verſetzte dagegen der Sohn des verwegenen Pöas:
Nicht mehr zürn' ich, o Freund, nicht dir noch Einem der Andern
Aus dem achäiſchen Volk, hätt' Einer an mir ſich vergangen.
Weiß ich ja doch, leicht beugen und wenden ſich edle Gemüther, 515
Und nicht ziemt's, ſtets trotzig zu ſein und dem Zorne zu fröhnen;
Nein, jetzt ſei man verſöhnlich und ſanft, jetzt übe man Strenge.
Doch nun gehen wir ruh'n! Denn wem nach dem Kampfe der Sinn ſteht,
Der thut beſſer zu ruh'n, als lang zu verziehen am Gaſtmahl.

Sprach es und eilte hinweg und kam zu der trauten Genoſſen
Stattlichem Zelt, und dieſe, das Herz voll inniger Wonne,
Ordneten ſchnell im Zelte dem tapferen König ein Lager.
Und er genoß mit Behagen der Ruh, bis Eos heraufſtieg.
Nun ſchwand wieder die heilige Nacht, und die Strahlen der Sonne
Rötheten wieder die Hügel; die Sterblichen eilten zur Arbeit.
Argos' Völker indeß, nach vertilgendem Kriege verlangend,
Schärften Geſchoſſe die Einen, geglättete Lanzen die Andern,
Andre die leichteren Spieße. Sobald aufſtrahlte das Frühroth,
Schafften ſie Männern und Roſſen die Koſt und genoßen der Speiſe.
Aber der muthige Sohn des untadlichen Böas ermahnte
Sie zu verwegenem Streit und ſprach zu den Männern Achäa's:
Auf, jetzt laßt uns denken des Kriegs! Und Keiner von Allen
Bleibe zurück an den Schiffen, bevor wir ſtürzten die Mauern
Troja's und mit der Flamme die thürmende Veſte verheerten.
Sprach es und Allen erhob ſich das Herz im Buſen vor Freude.
Schnell nun legten ſie Waffen und Wehr an; Alle zu Hauf dann
Stürmten hinweg von den Schiffen, bewehrt mit den eſchenen Lanzen,
Auch ſtierledernen Schilden und buſchumflatterten Helmen.
Dicht in den Reih'n ſtand Einer am Anderen; wenn du ſie herzieh'n
Sahſt, ſo gewahrteſt du nicht, daß Einer vom Anderen fern ſtand;
Alſo drängten ſich All' und ſchloſſen ſich dicht an einander.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

Quintus von Smyrna.

Die Fortſetzung der Ilias.

Deutſch
in der Versart der Urſchrift
von
J. J. C. Donner.

Viertes Bändchen.

10ter bis 12ter Geſang.

Stuttgart.
Hoffmann'ſche Verlags-Buchhandlung.
1867.

Zehnter Geſang.

Inhalt. Die Troer verweilen indeſſen außerhalb der Stadt, um die Todten zu beerdigen, jedoch bewaffnet, um einen plötzlichen Ueberfall abzuwehren. Polydamas räth ihnen, ſich in die Mauern einzuſchließen. Ihm widerſetzt ſich Aeneias und räth zum Kampf im offenem Felde. Die Troer ſtimmen ihm bei und rüſten ſich zur Schlacht, in welcher Philoktetes den Paris mit einem vergifteten Pfeile verwundet. Paris flieht zu ſeiner erſten Gattin Oenone, um bei ihr Hülfe zu ſuchen, welche ſie ihm verweigert. Er ſtirbt auf dem Ida. Während deſſen ſpricht Here mit den Horen über Helena's neue Vermählung mit Deiphobos und über die Zerſtörung Troja's nach der Wegnahme des Palladion. Die Nymphen, Hekabe, Helena und die Troerfrauen trauern um Paris. Oenone, von Schmerz und Reue ergriffen, gibt ſich ſelbſt den Tod, indem ſie ſich auf den brennenden Scheiterhaufen des Paris ſtürzt, welchen die Hirten auf dem Ida errichtet haben.

Troja's Volk war draußen vor Priamos' Veſte verſammelt,
Alle zumal mit Wagen und Wehr und hurtigen Roſſen;
Denn ſie verbrannten die Freunde, die dort in der Fehde gefallen,
Fürchtend, es ſtürze heran das vereinigte Volk der Achäer.
Als ſie ſah'n, wie gegen die Stadt anſtürmten die Feinde,
Häuften ſie, ohne zu ſäumen, ein Mal aus Erde den Todten;
Denn wohl hatte ſie Grauen erfaßt, da die Männer Achäa's
Zogen heran. Doch klug und verſtändiges Rathes erfahren,
Wandte Polydamas alſo das Wort an die zagenden Troer:
Länger vermögen wir nicht vor Ares' Wuth zu beſtehen,
Freunde; ſo geh'n wir zu Rath, wie wir abwenden des Krieges
Unheil; denn ausharrend in ebenem Felde beſiegt uns
Ares' Macht. Auf, laßt uns die ſtattlichen Thürme beſteigen,
Wo wir in muthigem Kampf bei Nacht und am Tage verziehen,

Bis das achäiſche Volk heimkehrt in die fruchtbare Sparta,
Oder dahier an den Mauern die Zeit unrühmlich in träger
Ruhe verbringt; denn traun, wie ſehr ſie ſich quälen und abmüh'n,
Nie wird's ihnen gelingen, die mächtige Veſte zu brechen.
Iſt doch nicht hinfällig und ſchwach, was Götter geſchaffen.
Und es gebricht uns weder an Nahrung, noch an Getränke;
Mundvorrath iſt übergenug in des Priamos Hallen,
Unſeres reichen Gebieters, und noch viel anderem Volke,
Das hier etwa ſich ſammelt, genügt's auf längere Zeit wohl,
Um ſich daran mit Behagen zu ſättigen, käme des Volks auch
Dreimal ſo viel gen Troja, von uns als Helfer gerufen.
Und es verſetzte dagegen der muthige Sohn des Anchiſes:
Wie doch nennen ſie dich, o Polydamas, alle den Weiſen,
Der du gebeutſt, in der Stadt ſich in ewigen Müh'n zu verzehren?
Thatlos werden ſie hier nicht lange verzieh'n, die Achäer,
Nein, auf uns herſtürzen, ſobald wir entfliehen dem Kampfe.
Und wir werden im Leide vergeh'n auf heimiſcher Erde,
Wenn ſie für längere Zeit uns hier in die Veſte verſchließen.
Niemand bringt ja von Thebe die labende Frucht des Getreides,
Schafft uns lieblichen Wein von Mäonia, wenn die Achäer
Uns in die Stadt einſchloſſen; verzehrt von traurigem Hunger,
Sterben wir hin, wenn wider den Feind auch ſchützte die Mauer.
Ob wir indeß entrinnen den furchtbaren Keren des Todes,
Oder ein grauſes Geſchick in toſender Schlacht uns dahinrafft,
Wir ſammt unſeren Kindern und altehrwürdigen Vätern
Wollen, gehüllt in Waffen, den Kampf um Ilios kämpfen;
Zeus wird ſtreiten für uns; denn wir ſind ſeines Geſchlechtes.
Sollte jedoch auch Zeus uns Dardanern feindlich geſinnt ſein,
Beſſer, wir fallen ſogleich in rühmlichem Kampf um die Heimat,
Statt in der Veſte zu weilen und kläglichen Todes zu ſterben.
Sprach es, und Beifall riefen ihm zu, die ſolches vernommen.
Alsbald ſchloſſen in Reihen die Dardaner ſich an einander,
Alle mit Helmen und Schilden bewehrt und gewichtigen Lanzen.
Aber das göttliche Auge des allmachtvollen Kronion
Blickte herab vom Olympos und ſah, wie die Troer zum Kampfe
Wider Achäa's Söhne ſich gürteten; jegliches Mannes

Kampfmuth weckte der Gott, daß, nicht ablaſſend, die Schlacht ſich
Zwiſchen den Heeren erhübe ſofort; jetzt ſollte ja Paris
Fallen vom Pfeil Philoktetens im Kampf um ſeine Gemahlin.
  Eris, im Schlachtengewühle die Herrſcherin, trieb zu der Walſtatt
Jene, von Keinem geſeh'n; rings wallt' um die Schultern der Göttin
Blutig Gewölk; aufſtürmend zu mächtigem Kampfe die Helden,
Schritt ſie bald in den Reihen der Dardaner, bald der Achäer,
Schrecken und Furcht im Geleite, die niemals zitternden Götter,
Welche die muthige Schweſter verherrlichten ihres Erzeugers.
Nur ganz klein im Beginn erhob ſie ſich, drängte das Haupt dann
Bis an die Wolken hinan; die Wehr von gediegenem Stahle
Trug ſie mit Blute befleckt; wild ſchwang ſie den Speer in die Lüfte;
Wo ihr Fuß ſie berührte, bewegte ſich zitternd die Erde;
Graunvoll hauchte ſie Glut aus feurigem Munde; der Stimme
Weithinſchallender Ruf trieb unabläſſig zum Kampfe,
Daß ſich in trotzigem Muthe die Jünglinge wider einander
Stürzten, zu mächtigen Thaten erregt von der furchtbaren Göttin.
Wie ſturmathmender Winde Getoſ' im Beginne des Lenzes,
Wann hochſtämmigen Bäumen das Laub entkeimt und die Blätter
Sproſſen im Wald, wie brennend die Flamm' in dürrem Gehölze
Rast, wie wild hinwüthet die unabſehbare Meerflut,
Wann ſie der toſende Sturm aufwühlt und gewaltiges Brauſen
Füllt die unendliche Luft und den Schiffenden zittern die Kniee:
So wild hallte der Grund, als rings anſtürmten die Völker;
Graunvoll brannte der Kampf, und Mann drang wider den Mann ein.
  Und Arizelos' Sohn, Harpalion, fiel von Aeneias'
Lanze zuerſt; er war im Böotierlande geboren
Aus der Amphinome Schooß. Einſt war er mit Held Prothoenor
Fern nach Troja gezogen, Achäa's Söhnen zu helfen.
Dem ſtieß jetzt Aeneias den mächtigen Speer in die Weichen,
Daß ihm die Seele zugleich und das wonnige Leben dahinfloh.
Nach ihm gab er den Tod Therſandros' ſtreitbarem Sohne,
Hyllos, dem er die Kehle durchſtieß mit der ſpitzigen Lanze.
Schmerzlich beklagte den Helden Idomeneus, Herrſcher in Kreta's

Meerumfluthetem Lande, wo einſt an Lethäos' Gewäſſern
Hyllos dem Schooß ſich entwunden der göttlichen Nymph' Arethuſa.
Aber der Sohn des Peliden erſchlug zwölf Jünglinge Troja's,
Gleich nachdem ſich entſponnen die Schlacht, mit der Lanze des Vaters:
Kebros zuerſt und darauf den Paſitheos, auch den Areion,
Phleges, Schedios dann, den Imbraſios und den Hysminos,
Eunomos auch, nach ihm den Amphinomos, drauf den Mneſäos,
Phaſis ſodann und Galenos zuletzt; der wohnte vor Zeiten
Hoch auf Gargaros' Fels; im gewaltigen Volke der Troer
Ragt' er hervor in der Schlacht; er war mit unzähligen Schaaren
Jüngſt vor Troja gerückt; denn Priamos, Dardanos' Enkel,
Hatte dafür als Lohn manch reiches Geſchenk ihm verheißen;
Thörichter, der nicht ahnte, was ihm vom Geſchicke verhängt war,
Gleich als Opfer zu fallen des unheilbringenden Krieges,
Eh' er die ſtolzen Geſchenke von Priamos' Hauſe ſich holte.
Auch den Eurymenes trieb, den Freund des beherzten Aeneias,
Wider Achäa's Söhne zum Kampf die vernichtende Moira;
Denn ſie weckte den Muth in der Bruſt ihm, daß er des Schickſals
Endendem Tage verfalle, nachdem er Viele gemordet.
Und er erſchlug hier den, dort Andere, reißendem Wilde
Gleich; ſie wichen vor ihm, der ſchon an den Marken des Lebens
Stehend, in Mord und Graus ſich erging, nicht achtend des Todes.
Und wohl hätt' er im Kampf noch herrliche Thaten vollendet,
Wäre der Arm nicht träg ihm erſchlafft, und krümmte des Speeres
Spitze ſich nicht, und erlahmt' ihm nicht in den Händen der Schwertgriff,
Welchen die Aiſa zerbrach; da ſtieß ihm Meges die Lanze
Wohl in den Magen hinab; ſchnell ſprudelte Blut aus dem Munde;
Alsbald nahte die Moira, den Tod ihm bringend mit Schmerzen.
Deileon und Amphion, Epeios' Waffengenoſſen,
Eilten ſofort, den Erſchlagnen der ſtattlichen Wehr zu berauben;
Doch die verwegene Kraft des Aeneias ſchlug ſie zur Erde,
Daß ſie in traurigem Tode ſich betteten neben der Leiche.
Wie wenn Einer im Herbſt in dem Weinberg tödtet die Wespen,
Die zu den reifenden Trauben in lüſternen Schaaren ſich drängen;
Jene verhauchen das Leben, bevor ſie gekoſtet die Früchte:
Alſo bezwang er die Männer, bevor ſie gewonnen die Rüſtung.

Doch Diomedes erſchlug den Amphinoos dann und den Menon,
Helden untadlicher Art; den Demoleon tödtete Paris,
Hippaſos' Sohn; der wohnte vordem im Lakonierlande
An des Eurotas Wellen, des tiefhinwogenden Stromes;
Dann Menelaos geleitend, den ſtreitbaren, kam er gen Troja.
Und ihn tödtete Paris; er traf mit dem ſpitzigen Pfeil ihn
Rechts an der Bruſt; da trennte ſich ſchnell von dem Leibe die Seele.
Teukros bereitete dann dem geprieſenen Sohne des Medon,
Zechis, den Tod; der wohnt' in dem fruchtbaren Lande der Heerden,
Phrygia, nah' an der Nymphen, der lockigen, heiliger Grotte,
Wo zu Endymion einſt aus himmliſchen Höhen Selene
Niedergewallt; ſie ſah, wie er ſchlummerte neben den Stieren;
Denn die Unſterbliche zog zu dem Jünglinge ſchmerzlicher Sehnſucht
Unauslöſchliches Weh; noch ſchaut man unter den Bäumen
Heute das Zeichen des Orts, wo die Liebenden einſt ſich umarmten;
Denn ringsher entſtrömte die Milch im Gehölze den Kühen,
Und man erblickt ſie noch jetzt und ſtaunt; in der Ferne ja glaubſt du
Lautere Milch zu gewahren; indeß nur Waſſer ergießt ſich
Dort, und trateſt du näher hinzu, dann zeigt ſich in feſte
Maſſe verdichtet das Naß, und ſteinernen Boden erblickſt du.
Meges, des Phyleus Sohn, drang ſtürmiſch heran auf Alkäos,
Und durchbohrte dem Helden das klopfende Herz mit der Lanze,
Daß ſich ſofort ihm löſten die freundlichen Bande des Lebens.
Und wie ſehr ſie verlangte nach ihm, nie ſahen ſie wieder
Ihn heimkehren vom Kriege, die unglückſeligen Eltern,
Phylis mit reizendem Gürtel und Margaſos, welche den Wohnſitz
Einſt ſich erwählt an den Wogen des Harpaſos, wo des Mäandros
Krümmen der Strom zuwälzt ſein brauſendes helles Gewäſſer,
Welches, im Lauf nie raſtend, in reißendem Strudel dahinſtürzt.
Glaukos' edlen Genoſſen, den Skylakes, als er heran ſich
Stürzte, der Meiſter des Speers, traf Ajas, Sohn des Oïleus,
Ueber dem Schild und bohrte den Speer in die markige Schulter;
Ringsum ſprudelt' in Strömen das Blut um den mächtigen Stierſchild.
Doch er tödtet' ihn nicht; nachher erſt, als er nach Hauſe

Wiedergekehrt, entrafft' ihn der Tod an den heimiſchen Mauern. 155
Denn als Troja, die ſtolze, verheert die beherzten Achäer,
Da kam jener, entflohen dem Krieg, zum Lykierlande,
Ohne Gefährten, allein; dort hatten die Frau'n ſich verſammelt
Nahe der Stadt; die fragten ihn viel um Gatten und Kinder;
Und er enthüllte vor ihnen das Loos, das Jedem geworden. 160
Aber die Frau'n umringten den Mann, ihn tödtend mit Steinen,
Daß ihm's nicht mehr frommte, die Heimat wieder zu ſehen;
Nein, von den Steinen getroffen, verhaucht' er ſtöhnend das Leben.
Von Steinwürfen gehäuft ward ihm ein verderbliches Grabmal
Neben dem Hain und dem Male des tapferen Bellerophontes, 165
Das den Gewaltigen birgt, dem titaniſchen Felſen benachbart.
Jener indeß, der alſo den Tag des Geſchickes erfüllte,
Ward, wie Zeus' und Leto's erhabener Sohn es geboten,
Später verehrt wie ein Gott; nie ſtirbt ſein Ehrengedächtniß.
  Nun den Delones auch und den rüſtigen Sohn des Antenor, 170
Akamas, warf an die Erde der Sohn des erhabenen Böas;
Auch noch anderer Kämpfer unzählige ſchlug er zu Boden;
Wüthet' er doch, gleich Ares, unnahbar unter den Feinden,
Und wie der toſende Strom, der wildhinflutend die ſtärkſten
Dämme zerreißt, wenn er, heftig erregt und von ſtrömendem Regen 175
Mächtig geſchwellt, den Gebirgen entſtürzt, an den Klippen ſich brechend;
Kein vorſpringender Felſen vermag den Erzürnten zu hemmen:
Alſo vermochte der Feind dem verwegenen Sohne des Böas,
Wenn ſein Aug' ihn geſchaut, auch nicht in der Ferne zu nahen;
Denn ihm ſchwellte den Buſen die Kraft unſägliches Muthes. 180
Aber die Glieder umhüllte des ſtreitbaren Helden Herakles
Strahlendes Waffengeſchmeid'; an dem glänzenden Gürtel erſchienen
Panther, die finſteren Brauen zu grinſendem Lächeln verziehend,
Bärinnen, trotzig und frech, und der Schakale grauſige Wildheit,
Dieſen zunächſt Wehrwölfe geſellt, muthathmenden Blickes, 185
Löwen in furchtbarer Kraft, lebendigen ähnlich geſtaltet,
Auch weißzahnige Eber, und weit umher in der Nähe
Schlachten und gräßlicher Mord, wo die feindlichen Streiter ſich trafen.
Solch kunſtreiche Gebilde gewahrteſt du dort an dem Gürtel;

Andere ſchauteſt du hier am mächtigen Bogenbehälter:
Da war Zeus' Sohn ſichtbar, der ſturmſchnell eilende Hermes,
Welcher an Inachos' Wellen erſchlug den gewaltigen Argos,
Argos, dem abwechſelnd zum Schlaf ſich ſchloſſen die Augen.
Da war Phaëthon auch; er ſtürzt' an Eridanos' Wellen
Hoch vom Wagen herab, und empor von der flammenden Erde
Stieg, als wär' er wirklich, der ſchwärzliche Rauch in die Lüfte.
Perſeus mordete dann das entſetzliche Graun, die Meduſa,
Wo die Geſtirne ſich baden im Meer, an den Marken der Erde
Und an Okeanos' Quellen, des tiefhinſtrömenden Herrſchers,
Wo ſich im Weſten die Nacht und die ſinkende Sonne begegnen.
Weiter erblickteſt du noch mit unauflöslicher Feſſel
Dort an des Kaukaſos Felſen, die luftigen Höhen, gekettet
Ihn, den gewaltigen Sohn des Japetos; ſchmerzvoll ſtöhnt' er,
Während der Aar ihm verzehrte die ſtets ſich erneuende Leber.
All dies hatte geſchaffen die rühmliche Kunſt des Hephäſtos
Für den geprieſenen Sohn Alkmene's; dieſer verehrt' es
Pöas' Sohn zum Geſchenk, weil der ſein trauter Genoß war.
  So warf jener den Feind, ſiegsſtolz in den Waffen des Freundes;
Doch nun ſtürzte ſich Paris heran, in den Händen die Pfeile
Mit dem geſchmeidigen Bogen, die ſchmerzenden Todesgeſchoſſe,
Trotziges Muths; bald ſollte der endende Tod ihn umfangen.
Und er entſandte das ſchnelle Geſchoß, und als es hinausflog,
Schwirrte die Senn' und es ſtürmte dahin nicht ohne zu treffen.
Zwar es verfehlt' ihn ſelbſt, der leicht auf die Seite ſich neigte;
Aber es traf Kleodoros, den hochgeprieſenen Kämpfer,
Ueber der Bruſt ein wenig, und bohrt' ihm tief in die Schulter;
Denn kein deckender Schild hielt ferne von ihm das Verderben.
Wehrlos wich er zurück; denn Polydamas hatte den Schild ihm
Raſch von den Schultern geriſſen, nachdem er den Riemen des Schildes
Mit dem gewichtigen Beile durchhau'n. Doch wagt' er im Weichen
Noch mit der Lanze den Kampf; da traf ihn von anderer Seite
Stürmend ein bitterer Pfeil; denn alſo wollte das Schickſal
Grauſes Verderben bereiten dem Sohn des verſtändigen Lernos,
Welchen Amphiale einſt in der fruchtbaren Rhodos geboren.

Doch als Paris den Helden erlegt mit dem herben Geſchoſſe,
Spannte den rüſtigen Bogen der Sohn des untadlichen Pöas,
Stürmiſch erregt, und rief mit gewaltiger Stimme die Worte:
Hund, wie will ich dir ſenden den Tod und das grauſe Verhängniß,
Weil du verlangſt im Kampfe dich mir an die Seite zu ſtellen!
Ja, dann athmen ſie auf, die dir zu Liebe ſich abmüh'n
In dem entſetzlichen Krieg; ſein Ende gewinnt das Verderben,
Wenn du findeſt den Tod; denn du bringſt ihnen das Unheil.
Rief's, mit der Hand anziehend die ſchöngewundene Senne
Bis an die Bruſt, und es bog ſich das Horn, er legte gerade
Richtend das herbe Geſchoß, und ein Weniges über den Bogen
Ragte die Spitze hervor; jetzt klang laut ſchwirrend die Senne,
Als in die Luft hinrauſchte der Pfeil, und er fehlte des Zieles
Nicht, der untadliche Held; doch traf er ihn nicht an der Stelle,
Wo ſich der Tod mit dem Leben vermählt; denn die oberſte Haut nur
Ritzte der Pfeil. Nun zielt' auch Paris; aber zuvor ihm
Kam und traf ihn über der Scham mit dem ſpitzigen Pfeile
Pöas' Sohn; da beharrte der Held nicht länger im Streite;
Nein, er entfloh ſogleich, wie der Hund, der eben in voller
Wuth ſich bereitet zum Kampf und bang vor dem Löwen zurückweicht:
Alſo zog ſich, die Seele durchbohrt von entſetzlichen Qualen,
Paris vom Kampfe zurück. Bald ſtürmten ſie wider einander
Wüthend mit Mord, Argeier und Dardaner; Ströme des Blutes
Färbten den Plan; hoch lagen gethürmt auf Leichen die Leichen,
Tropfen des Regens an Menge vergleichbar oder dem Hagel,
Oder den Flocken des Schnee's, wenn nach dem Gebot des Kroniden
Wetter und Winde die Wälder beſtreu'n und die rieſigen Berge:
Alſo war's; an die Erde geſtreckt von den grauſamen Keren,
Stürzten ſie hin und lagen gedrängt dort über einander.
Paris jammerte laut, von der ſchmerzenden Wunde gepeinigt;
Alsbald mühten ſich eifrig um ihn vielkundige Aerzte.
Aber die Dardaner gingen zur Stadt; an die dunkelen Schiffe
Kehrten die Danaer eilig zurück; vom Gewühle des Kampfes
Rief ſie die Nacht hinweg und nahm von den Gliedern die Mattheit,
Ueber das Aug' ausgießend den mühſallöſenden Schlummer.

Aber den ~~Pöas~~ Paris befiel kein Schlaf, bis Eos heraufſtieg;
Half ihm doch, wie geſchäftig er auch Heilmittel erſpähte,
Kein heilkundiger Arzt; ihm war es verhängt vom Geſchicke,
Daß Oenone's Hände von ihm abwehrten die Keren,
Wollte ſie nur. Deßhalb, weiſſagenden Stimmen gehorſam,
Ging er dahin, nicht wollend; indeß ihn trieb zu der Gattin
Unglückſelige Noth; leidkündende Vögel des Himmels
Krächzten ihm zu von den Höhen des Bergs, und andere flogen
Ihm an der Linken daher. Mit Grauen erfüllt' ihn der Anblick
Jetzt, dann wieder erſchien ihr Flug ihm ohne Bedeutung;
Doch ſie verkündeten ihm ein trauriges Ende mit Schmerzen.
Als er darauf zu Oenone gelangt, der geprieſenen Gattin,
Kamen die Mägde vereint, und ſtaunten ihn an, und Oenone
Staunte ſelbſt. Er warf ſich ſofort zu den Füßen der Gattin;
Und tief ſeufzt' er, im Herzen von ſchrecklichen Qualen gefoltert,
Oben umher ganz ſchwarz; denn das Gift fraß weiter und weiter,
Daß ſchon Fäulniß ergriffen die Haut des verwundeten Helden.
Wie wenn Einer, erkrankt, von quälendem Durſte verzehrt wird,
Daß von dem glühenden Brande die lechzende Seele verſchmachtet,
Während in Glut aufſiedet die Gall' und der Odem des Herzens
Nur noch matt hinſchwebt um die trockenen Lippen des Kranken,
Nach dem entfliehenden Leben und labendem Waſſer verlangend:
Alſo verzehrte der Gram die bekümmerte Seele des Paris,
Und ſchwachathmend begann er und ſprach zu der grollenden Gattin:
Edles Gemahl, o haſſe mich nicht in meiner Bedrängniß,
Weil ich im Hauſe dich einſt als einſame Wittwe zurückließ;
Nicht mit Willen geſchah's! Denn unabwendbare Keren
Führten mich Helena zu; o daß mich der Tod in Oenone's
Armen entrafft, eh' als ich mit ihr mich in Liebe vereinte!
Doch ich beſchwöre dich jetzt bei den Himmliſchen dort im Olympos,
Und bei der bräutlichen Liebe, die einſt uns beide verbunden,
Grolle mir nicht, nein, wehre von mir die verzehrenden Qualen,
Lege die lindernden Mittel mir auf; die ſollen die Wunde
Heilen und mir wegbannen das Leid nach dem Rathe des Schickſals,
Wenn du willſt; denn ob du vom bitteren Tode mich retteſt,
Ob du mir Rettung verſagſt, das ſteht in deiner Gewalt nur.

Aber erbarme dich mein, brich heilend die Macht der Geſchoſſe
Sonder Verzug, ſo lange ſich noch in den Gliedern die Kraft regt.
Ja, laß nicht, auf ewig des traurigen Grolles gedenkend,
Mich an die Füße dir ſinken, dem unbarmherzigen Schickſal
Sterbend geweiht! So kränkteſt du wohl die erhabenen Liten,
Welche ja ſelbſt auch Töchter des Zeus, der hoch in den Wolken
Donnernd die Himmel bewegt, hoffärtigem Trotze der Menſchen
Zürnend zum Lohn nachſenden die ſtrafende Wuth der Erinnys.
Darum wende von mir die verderblichen Keren, o Herrin,
Alsbald, wenn ich an dir in der Thorheit auch mich vergangen.
 Sprach's, doch beugt' er nimmer den finſteren Sinn der Gemahlin;
Nein, mit ſcheltenden Worten erwiderte ſie dem Betrübten:
 Weßhalb trateſt du mir vor's Antlitz, die du vor Zeiten
Einſam im Hauſe verlaſſen in unausſprechlichem Jammer
Um Tyndareos' Tochter, die Schandbare, deren Umarmung
Dich in den Himmel entzückte? Denn traun, viel ſchöner erſchien ſie,
Als dein Jugendgemahl, und es heißt, ſie altere niemals.
Ihr denn falle zu Fußen, beſchwöre ſie, aber verſuch' es
Ja nicht, mich durch Thränen und klägliche Worte zu ruhren.
Wohnte mir doch in dem Buſen der Leu'n unbändige Wildheit,
Daß ich den Leib dir zerfleiſchte, den Durſt in dem Blute mir löſchte,
Weil du mir ſolches gethan und der frevelnden Luſt dich ergeben!
Schändlicher, wo bleibt nun Kythereia dir, lieblich im Kranze?
Wo der gewaltige Zeus, den gar nicht kümmert der Eidam?
Nimm dir dieſe zu Helfern; doch weit von meinem Palaſte
Weiche zurück, für Menſchen und ſelige Götter ein Unhold!
Denn den Unſterblichen ſelbſt erſchufeſt du Trauer, o Frevler,
Da du den Einen die Enkel erſchlugſt und den Andern die Söhne.
Ja, ſchnell fliehe von hinnen und geh' zu Helena wieder;
Denn an der Helena Lager geziemt dir's nächtlich und täglich
Dich zu ergießen in Klagen, das Herz vom Grame zerriſſen,
Bis ſie die ſchmerzenden Qualen erleichterte, die dich verzehren.
 Alſo ſprach und entließ ſie den jammernden Gatten: die Thörin!
Denn ihr ahnte noch nicht, was ihr vom Geſchicke verhängt war;
Ihr auch ſollten die Keren ſofort nach dem Tode des Paris
Nahen zum Leid; ſo ſpann es des Zeus allmächtiges Schickſal.

Wie nun Priamos' Sohn durch waldige Spitzen des Ida
Ging, mühſam forthinkend und tief in der Seele bekümmert,
Da ſah Here den Helden — ſie ſaß in dem Garten Kronions
Auf des Olympos Höhen — im göttlichen Herzen ſich freuend;
Und ihr ſaßen geſellt vier dienende Frau'n an der Seite,
Welche die holde Selene, von Helios' Armen umfangen,
Einſt im unendlichen Himmel gebar, unermüdliche Jungfrau'n,
Sich unähnlich in Allem, von Antlitz völlig verſchieden;
Eine von ihnen erhielt den ermattenden Sommer zum Antheil;
Aber die andere freut ſich des Sturms im Geleite des Steinbocks,
Während am Lenz die dritte ſich labt und am Herbſte die vierte.
Denn vier Zeiten beſchieden dem Jahr die unſterblichen Götter,
Welchen die vier Jungfrau'n vorſteh'n und im Wechſel ſich folgen;
Doch dies ſei dem Kronion allein im Olympos befohlen!
Jene beredeten ſich in vertraulichem Wechſelgeſpräche,
Daß jüngſt Aiſa beſchloſſen in unheilſinnendem Geiſte,
Wie ſie des Tyndaros Kind dem Deïphobos gebe zur Gattin,
Und unſeligen Groll in Helenos' Buſen erwecke,
Daß man ihm ſie verweigert, und wie dann Männer Achäa's
Ihn, der zürne den Troern, hinweg zu den eilenden Schiffen
Führen, nachdem ſie den Helden auf Ida's Höhen ergriffen,
Dann nach ſeinem Gebote der Sohn des gewaltigen Tydeus
Troja's Mauern erſteige, gefolgt von dem hohen Odyſſeus,
Und unſeligen Tod dem Alkathoos bringend, das Bildniß
Raube der ſinnigen Pallas nach eigenem Willen der Göttin,
Welches die Stadt und die Troer zugleich allwaltend beſchirmte.
Denn ſelbſt keiner der Götter, wie ſchwer auch grollend den Troern,
Konnte der Dardanosenkel geſegnete Veſte zerſtören,
Während in ihr noch thronte das Bild der unſterblichen Göttin.
War ihr göttliches Bild doch nicht aus Eiſen geſchaffen,
Nicht von ſterblichen Händen; Kronion hatte das Bildniß
Selbſt vom Olympos herab in Priamos' Veſte geworfen.
Dieſes beſprach die Gemahlin des Zeus mit den dienenden Jungfrau'n,
Und viel Anderes noch. Auf Ida's Höhen verſchied nun
Paris, und Helena ſah ihn niemals wieder. Die Nymphen

Drängten ſich ſchnell um den Todten und jammerten; denn ſie gedachten
Sein noch, wie er mit ihnen vordem in früheſter Kindheit
Traulich geſcherzt und getändelt; zugleich wehklagten die Hirten,
Schmerzlich bewegt; laut klagten im Widerhalle die Thäler.
  Und nun meldet' ein Hirte des vielfachduldenden Greiſes
Priamos Gattin die Kunde vom traurigen Tode des Paris.
Als ſie die Kunde vernahm, durchfuhr ihr Zittern die Glieder;
Kraftlos brachen die Kniee; ſie rief laut klagend die Worte:
  Trauteſtes Kind, du ſtarbſt; mir ließeſt du Jammer um Jammer,
Stets unentfliehbar, zurück; du warſt von den anderen Söhnen
Allen der beſte nach Hektor, und darum werd' ich in Wehmuth
Ewig, ſo lange das Herz im Buſen mir ſchlägt, dich beweinen.
Denn nicht ohne den Willen der Seligen dulden wir dieſes;
Nein, ein Schickſal verhängte ſo Trauriges! Wär' ich zuvor doch,
Eh' ich ſolches erfahren, im Glück und im Frieden geſtorben!
Doch nun ſeh' ich vor Augen, wie Leid mit Leide ſich gattet,
Und mir ahnt, ich werde ſofort noch Schlimmeres ſchauen:
Wie man die Söhne mir mordet, die heimiſche Veſte verwüſtet,
Wenn ſie in Feuer vergeht durch muthiges Volk der Achäer,
Wie ſie mir Töchter und Schnüre mit anderen Frauen der Troer
Und mit den Kindern zugleich nach Kriegsbrauch ſchleppen in Knechtſchaft!
  Hekabe rief's mit Weinen; doch nichts von der Kunde vernahm noch
Priamos; fern am Grabe des Hektor ſaß er in Thränen,
Weil er der Tapferſte war und die Stadt mit dem Speere beſchirmte;
Alſo trauernd um Hektor vernahm er keinerlei Kunde.
Doch nicht hemmend den Lauf der endlos ſtrömenden Klage,
Jammerte Helena laut vor den Dardanern; aber im Geiſte
Dachte ſie Anderes noch und ſprach in der Tiefe des Herzens:
  Mann, der mich und die Troer und ſich in Verderben geſtürzt hat,
Elend ſtarbſt du dahin; doch mich in dem traurigen Leide
Ließeſt du hier, und ich fürchte noch herberes Wehe zu ſchauen.
Hätten mich doch die Harpyien zuvor entrafft in die Ferne,

Als ich dir nachfolgte, berückt von Dämonen des Unheils!
Doch nun ſendeten dir und mir Unſeligen ſelbſt auch
Unglück ewige Götter; denn mich flieh'n Alle mit Abſcheu,
Ich bin Allen im Herzen verhaßt; wohin ich entfliehe,
Weiß ich nicht; denn wenn ich in's Heer der Achäer entweiche,
Werden ſie mich brandmarken mit Schmach, und bleib' ich zur Stelle,
Werden mich hier und werden mich dort umringend zerreißen
Troja's Männer und Frau'n; mein Leib wird nicht in der Erde
Ruh'n; ihn werden die Hunde, die flüchtigen Vögel zerfleiſchen.
Hätt' ich doch ſelbſt mich getödtet, bevor ich ſolches Geſchick ſah!
Helena ſprachs; doch klagte ſie nicht ſo ſehr um den Gatten,
Als ſie des eigenen Fehls in reuigem Schmerze gedachte.
Rings auch ſeufzten die Frau'n, als ob ſie klagten um Paris,
Anderes denkend im Herzen, es galt ihr eigenes Leid nur,
Da ſich der Eltern die Einen erinnerten, Andre der Gatten,
Andere dann der Kinder und hochgeehrten Verwandten.
Nur Oenone'n allein, die geprieſene Herrin, bewegte
Kein erheuchelter Schmerz; doch nicht zu den Frau'n ſich geſellend
Weinte ſie, nein, fern lag ſie daheim in dem trauten Gemache,
Schmerzlich bejammernd das Lager des fürſtlichen Jugendgemahles.
So wie der Schnee ſich verdichtet in Eis auf hohen Gebirgen,
Und weit füllend die Schluchten zerſchmilzt vor den Strahlen der Sonne
Und milda thmendem Süd; ringsher von den mächtigen Bergen
Rinnen die Waſſer zu Thale; das Eis, das deckte die Höhen,
Löſte ſich auf und ſtürzt als brauſender Strom in die Tiefe:
Alſo ſchmolz Oenone, von ſchmerzlicher Trauer bewältigt,
Jetzt in Thränen dahin, um den früheren Gatten ſich härmend.
Und ſie begann laut ſchluchzend im innerſten Grunde des Herzens:
Weh, was hab' ich verbrochen! O mein armſeliges Daſein!
Ach, wie liebt' ich den Gatten, mit dem einträchtig verbunden
Ich an das Ende des Lebens dereinſt zu gelangen mich ſehnte,
Niedergebeugt von Alter: die Himmliſchen fügten es anders!
Hätten mich doch ſchon früher entrafft die finſteren Keren,
Da mir ferne von Paris zu ſein vom Geſchicke verhängt war!

Aber verließ er mich auch, doch will ich das Große beſtehen,
Leide den Tod um ihn, weil mir dies Leben verhaßt iſt.
Alſo klagte die Herrin, und ſchmerzlich quollen die Zähren
Ihr von den Wimpern herab; des geſchiedenen Gatten gedenkend,
Schwand ſie dahin im Stillen, wie Wachs an der Flamme ſich aufzehrt;
Denn ſie verbarg vor dem Vater den Gram und dem ſchmucken Geſinde,
Bis von Okeanos' Weiten die Nacht ſich über die Erde
Labend ergoß und Ruhe von Arbeit brachte den Menſchen.
Da denn, während der Vater zugleich mit den Dienern im Hauſe
Schlief, durchbrach ſie die Pforten und ſchnell, mit der Eile des Sturmes,
Sprang ſie hinaus, und es trugen die rüſtigen Füße ſie vorwärts.
Wie wenn dort in den Bergen die Kuh, nach dem Stiere verlangend,
Von der Begierde geſtachelt, in flüchtigem Laufe dahinrennt;
Nicht vor den Schlägen des Hirten erzittert ſie; unaufhaltſam
Reißt ſie der mächtige Trieb mit blinder Gewalt in die Ferne,
Ob ſie den trauten Genoſſen vielleicht in den Wäldern erſpähe:
So vollendete ſie mit beflügelter Eile die langen
Strecken, ſie ſehnte ſich, ach! alsbald zu beſteigen den Holzſtoß.
Und ihr wurden die Kniee nicht matt, in dem ſtürmiſchen Laufe
Eilten ſie leichter dahin; die vertilgende Ker und Kythere
Trieben ſie an; auch zagte ſie nicht vor dem zottigen Wilde,
Trat's ihr Nachts in den Weg, das ihr ſonſt Grauen erweckte;
Nicht der bewaldeten Berge Geklüft, noch zackige Felſen
Scheute der Herrſcherin Fuß, kein Waldſtrom mochte ſie hemmen.
Da ward ihrer am Himmel gewahr die erhabne Selene,
Die, des untadlichen Jünglings Endymion denkend im Herzen,
Mitleidvoll ſich erbarmte der Eilenden, und mit des Lichtes
Strahlendem Glanze von oben die räumigen Bahnen erhellte.
Durch das Gebirg fortſchreitend gelangte ſie nun zu der Stätte,
Wo um die Leiche des Paris vereint wehklagten die Nymphen.
Und noch flammt' um den Todten die Glut; ſchafweidende Hirten
Hatten am Berg ſich verſammelt, von daher kommend und dorther,
Und unermeßliches Holz ringsher um die Leiche geſchichtet,
Ihm noch Ehre zu weih'n und bittere Thränen zu zollen,
Der ihr treuer Genoß und zugleich ihr Herrſcher geweſen.

Als ſie den Todten erblickte, wie ſehr auch trauernd im Herzen,
Klagte ſie nicht, nein, hüllt' in's Gewand ihr reizendes Antlitz,
Und zu dem Holzſtoß ſprang ſie hinan; da ſtieg in die Lüfte 470
Klagegeſchrei, und alſo verbrannte ſie neben dem Gatten.
Staunend ſahen die Nymphen, wie noch mit dem Gatten im Tode
Sie ſich vereint, und im Innerſten ſprach wohl Manche die Worte:
Wahrlich, in Frevel verſtrickte ſich Paris, welcher die edle
Jugendgemahlin verſtieß und dem ſchandbaren Weib ſich vermählte, 475
Welches ihn ſelbſt und die Troer und Ilios ſtürzt in Verderben!
Thörichter, daß er den Gram des verſtändigen Weibes für gar nichts
Achtete, welche doch mehr als das eigene Leben ihn liebte,
Wenn er ihr auch ſtets lohnte mit Haß und die Liebe verſagte!
So ſprach manche der Nymphen im Innerſten; jene verbrannten 480
Auf dem Gerüſt, abſcheidend vom freundlichen Lichte des Tages
Ringsum ſtaunten die Hirten, wie Argos' Männer in Haufen.
Staunten vordem, da ſie ſah'n, wie Kapaneus' edle Gemahlin,
Wie ſich Evadne dort hinwarf auf die Leiche des Gatten,
Den an die Erde geſchmettert der toſende Donner Kronions. 485
Aber nachdem des Feuers Gewalt Oenone'n und Paris
Beide verzehrt und in Aſche vereint hinſanken die Gatten,
Löſchten ſie ſchnell mit Weine die Glut; die Gebeine der Beiden
Bargen ſie dann in goldnem Gefäß, und häuften in Eile
Beiden ein Erdmal auf und zwei Denkſäulen darüber, 490
Die, ſich entgegengeſetzt, nach verſchiedenen Seiten gewandt ſind.

Elſter Geſang.

Inhalt. Der Kampf wird von beiden Seiten mit Erbitterung fortgeſetzt. Apollon in der Geſtalt des Sehers Polymeſtor haucht dem Eurymachos, dem Sohne des Antenor, und dem Aeneias Muth ein; ſie drängen die beſtürzten Achäer zurück. Da führt Neoptolemos ſeine Myrmidonen gegen den Feind; dieſer weicht ein wenig, wird aber von Aeneias aufgehalten. Endlich eilt Pallas Athene den Achäern zu Hülfe. Aphrodite hüllt den Aeneias in eine Wolke und entrückt ihn. Die Troer weichen und werden mit großem Verluſt in die Stadt getrieben. Tags darauf beſtürmen die Achäer Troja von vier Seiten zugleich. Odyſſeus läßt ſeine Schaar ein Schilddach bilden, das durch einen großen Stein, den Aeneias von der Mauer herabwälzt, zertrümmert wird. Der Kampf dauert den ganzen Tag fort. Ajas, der Lokrer (der Sohn des Oileus), vertreibt die Troer von der Mauer; ſein Waffengenoß Alkimedon will dieſelbe auf einer Leiter erſteigen, wird aber von Aeneias durch einen Stein herabgeſtürzt. Ein Pfeil, den Philoktetes gegen Aeneias ſendet, wird von Aphrodite abgewehrt, tödtet aber den Menon. Toxaichmes wird von Aeneias durch einen Steinwurf getödtet.

Aber die troiſchen Frau'n wehklagten umher in der Veſte;
Denn ſie vermochten zum Grabe des Paris nicht zu gelangen,
Weil es entfernt von der Stadt ſich erhob; und die Jünglinge kämpften
Raſtlos außer den Mauern; es war kein Ende des Mordens,
Ob auch Paris gefallen; Achäa's Söhne verfolgten 5
Bis zu der Veſte die Troer, und andere Männer von Troja
Brachen heraus vor die Stadt, weil Noth ſie drängte zur Abwehr.
Eris vereint und Enyo, die toſende Schweſter des Ares,
Schalteten ſtolz in den Reih'n, graunvollen Erinnyen ähnlich,

Beide vom Mund ausathmend vernichtenden Hauch des Verderbens.
Rings um ſie durchſtürmten die unbarmherzigen Keren
Wüthend das Feld, und der Schrecken und Ares trieben von andrer
Seite die Heere zum Kampfe; befleckt von blutigem Morde,
Folgte den Beiden der Dämon des Grau'ns, auf daß er die Einen
Stärke mit Muth und die Andern mit Furcht und Entſetzen erfülle.
Lanzen und Speere der Männer und andere Todesgeſchoſſe
Flogen von hier und flogen von dort, nach Morde verlangend.
Weit umher ſcholl wirres Geſchrei von den ringenden Völkern,
Die, Mann wider den Mann, in vertilgender Schlacht ſich erhoben.
  Da war's, wo, von Pyrrhos erlegt, Laodamas hinſank,
Der aus Lykia ſtammte, von Xanthos' ſchönen Gewäſſern,
Welchen vordem die Geliebte des donnernden Wolkenverſammlers,
Leto, gebracht an das Licht, nachdem ſie des Lykierlandes
Grund aufriß mit den Händen, im heftigen Schmerz der Geburtsweh'n
Ringend, indeß ſich der Gott loswand von dem Buſen der Mutter.
Pyrrhos erſchlug nach dieſem den Niros, dem er die Wange
Dort im Gewühl mit der Lanze durchſtieß; durch den Mund und die Zunge
Stürmte das Erz hindurch, und die unaufhaltſame Spitze
Faßte der Held laut knirſchend; das Blut umſtrömte die Wangen,
Während er ſchrie; da warf, von dem markigen Arme geſchwungen,
Ihn der vertilgende Speer mit wilder Gewalt an die Erde,
Daß ihm das Leben entfloh. Hierauf den erhabnen Evenor
Traf er über den Weichen und trieb ihm bis in die Leber
Mitten die Lanze hinein; alsbald umfing ihn Verderben.
Dann dem Iphition auch und des Mänalos mächtigem Sohne
Gab er im Kampfe den Tod, dem Hippomedon, welchen die Nymphe,
Welchen Okyrrhoë einſt am Sangariosſtrome geboren;
Aber ſie ſah nicht wieder den Sohn; denn feindliche Keren
Rafften ihn weg und erweckten in ihr endloſe Betrübniß.
  Held Aeneias erſchlug den Andromachos dann und den Bremon,
Jenen in Knoſſos erzogen und den in der göttlichen Lyktos.
Beid' an die ſelbige Stätte vom hurtigen Roſſegeſpanne
Stürzten ſie; jener, die Kehle durchbohrt von der ſtämmigen Lanze,
Zuckte noch; dieſer, getroffen an ſchmerzender Stelle des Schlafes

Vom todbringenden Stein, den rüſtige Hände geworfen,
Hauchte den Geiſt in die Lüfte hinaus, und Dunkel umfing ihn.
Und ſcheu bebten die Renner und floh'n, von den Lenkern verlaſſen,
Durch das Gefild', auf Leichen erſchlagener Männer ſich tummelnd.
Doch die getreuen Genoſſen des tadelloſen Achilleus
Griffen ſie auf, im Herzen der ſtattlichen Beute ſich freuend.
Aber den Peiraſos traf mit vernichtendem Pfeil Philoktetes,
Als er entwich aus des Kampfes Gewühl; die gebogenen Sehnen
Hinter dem Knie durchſchnitt ihm der Pfeil, und hemmt' ihn im Angriff.
Doch wie der Danaer Einer ihn ſo an den Gliedern gelähmt ſah,
Trennt' er ihm ſchnell von dem Rumpfe das Haupt, und die Sehnen des Nackens
Hieb er ihm durch mit dem Schwert; da fiel an die Erde der Rumpf hin;
Aber das Haupt, indeß er hinfort noch ſtrebte zu reden,
Rollte hinab an dem Grund; ſchnell flog in die Lüfte das Leben.
　Aber Polydamas traf den Eurymachos dann und den Kleon,
Welche von Syme kamen und Nireus folgten, dem Herrſcher,
Beide gewandt in der Kunſt, mit verderblicher Angel den Fiſchen
Nachzugeh'n in Liſten geübt, und in heilige Fluten
Auszuwerfen das Netz und mit kundigen Händen vom Schiff aus
Sicher und raſch auf die Fiſche den Dreizack niederzuſchleudern.
Doch nicht wehrten von ihnen den Tod die Geſchäfte des Meeres.
　Aber Eurypylos traf, der beharrliche Kämpfer, den Hellos,
Den am gygäiſchen Teiche die roſenwangige Mutter,
Kleito, gebar; vorwärts auf's Antlitz niedergeſunken,
Lag er im Staub, und der Speer war fern an die Erde gefallen.
Mit dem vertilgenden Schwerte gehau'n von der mächtigen Schulter,
Lag am Grunde die Hand, die jetzt noch ſtrebte die Lanze,
Aber umſonſt, zu erheben zum Kampf; er konnte ſie nicht mehr
Lenken, ſie zappelte nur, wie der Schwanz der furchtbaren Schlange,
Ward er vom Leibe gehau'n, noch aufſpringt; doch es gebricht ihm
Jetzt an der Kraft, ſich zu rächen an dem, der ihn feindlich berührte;
Alſo ſtrebte die Rechte des muthigen Mannes die Lanze

Noch zum Streit zu erheben; indeß ihr folgte die Kraft nicht.
  Aber der Sohn des Laertes erſchlug die beiden Keteier,
Ainos und Polyindos; er tödtete den mit dem Speere,
Den mit dem Hiebe des Schwertes. Den göttlichen Abas erlegte
Sthenelos dann mit dem Spieß; denn der, durchſtürmend die Kehle,
Drang in die tödtliche Stell' an der hinteren Sehne des Halſes;
Alsbald wich von dem Manne die Kraft, ihm brachen die Glieder.
Dryas und Alkimos fiel von Deïphobos' Hand, Agamemnon
Streckte den Melios hin, den Laodokos ſchlug Diomedes.
Aber Agenor erlegte den Hippaſos, der vom Peneios
Kam, ein Held; doch mocht' er, entrafft von den Keren des Todes,
Nicht vergelten den Eltern den lieblichen Lohn der Erziehung.
  Thoas erlegte den Lalos, den muthigen Lynkos, und Lykon
Fiel von Meriones' Hand, den Archilochos traf Menelaos,
Ihn, der unten am Fuße gewohnt des korykiſchen Hügels,
Dort an Hephäſtos' Felſen, des ſinnigen, welcher ein Wunder
Wohl für die Sterblichen iſt; denn unauslöſchliches Feuer
Flammt auf ihm, nie raſtend bei Nacht und am Tage; die Palmen
Blüh'n um ihn her und tragen der Frucht unermeßliche Fülle,
Während der Fels mit der Wurzel zugleich brennt; aber die Götter
Brachten es ſo an das Licht, noch ſpäteren Menſchen ein Wunder.
  Teukros aber beſchloß Hippomedons Sohn, den Menötes,
Der ihn beſtürmt', alsbald mit tödtlichem Pfeile zu treffen;
Zielend legt' er den Pfeil mit der Hand und dem Geiſt und den Augen
Auf den gewundenen Bogen; der Pfeil flog, ſchwanger mit Unheil,
Raſch von der rüſtigen Hand auf den Feind; lang drohnte die Senne
Noch mit ſchwirrendem Ton; der Getroffene zuckt' an der Erde,
Weil mit dem Pfeile zugleich in das Herz einſtürmten die Keren,
Das zum Sitz ſich erkoren der Geiſt und das Leben der Menſchen,
Aber zu dem auch führen die kürzeſten Pfade des Todes.
  Held Euryalos ſandte darauf ein gewaltiges Felsſtück
Aus der gedrungenen Hand und brach die Phalangen der Troer.
So wie der Hüter des Feldes, den ſchreienden Kranichen zürnend,
Hineilt über die Ebne, von Unmuth glühend im Herzen,
Und mit der rüſtigen Hand um das Haupt her ſchwingend die Schleuder,

Auf ſie ſendet den Stein, der in ſauſendem Schwunge die Reihen,
Welche die Luft durchſtürmen, zerſtreut; die flieh'n in die Weiten,
Andere ſtürzen in wildem Gedräng ſich über einander,
Kreiſchend, indeß ſie zuvor in geordnetem Zug ſich bewegten: 115
Alſo bangte dem Feind vor Eurypalos' furchtbarem Wurfe,
Und nicht eitel entflog er, von Schickſalsgöttern getragen;
Nein, mit dem Helme zugleich zerſchellt' er dem tapferen Meles,
Als er ihn traf, das Haupt, und der Tod, unentfliehbar, ereilt' ihn.
So gab Einer dem Andern den Tod; weit ſtöhnte das Erdreich. 120
Wie wenn wilder Orkan mit gewaltigen Stößen herantobt,
Und hochſtämmige Bäume von hier und von dort an die Erde
Stürzt mit brauſender Wuth; die, rings aus den Wurzeln geſchmettert,
Decken den waldigen Grund, und weitum toſen die Lande:
Alſo ſanken ſie nieder im Staub, laut klirrten die Waffen, 125
Dröhnte der Boden umher; und dennoch ließen die Streiter
Nicht von dem mühſamen Kampf und ſchufen ſich Tod und Verderben.
Doch nun trat dem Aeneias der göttliche Phöbos Apollon
Und dem Eurymachos nahe, dem ſtreitbaren Sohn des Antenor;
Denn die ſtanden im Kampf mit den rüſtigen Männern Achäa's, 130
Einer geſellt zu dem Andern, wie zwei vollkräftige Stiere,
Altersgenoſſen, an Einem Geſpann, und beharrten im Streite.
Alsbald wandte der Herrſcher an ſie die geflügelten Worte,
Wie Polymeſtor geſtaltet, des fernhintreffenden Gottes
Herold, welchen die Mutter gebar an den Wellen des Xanthos: 135
Held Eurymachos du, du gottentſproſſ'ner Aeneias,
Nimmer geziemt's doch euch, vor Achäa's Söhnen zu weichen;
Denn ſo gewaltig er iſt, ſelbſt Ares freute ſich niemals,
Euch zu begegnen im Kampf, verlangtet ihr ihn zu beſtehen,
Weil euch lange zu leben des Schickſals Mächte vergönnten. 140
Sprach es und ſchwand unſichtbar hinweg in die wehenden Lüfte.
Und ſie erkannten im Herzen den Gott, der, waltend in Allmacht,
Sie mit erhabenem Muthe begeiſterte; Wuth durchflammte
Ihnen das Herz in der Bruſt; ſo ſtürmten ſie wider Achäa's
Söhne heran, gleich Weſpen an Wuth, die, finſteren Grolles 145
Voll das Herz, eindringen mit Macht in die Schaaren der Bienen,

Welche zur Herbſtzeit rings um die trocknenden Trauben ſich drängen,
Oder vereint entſchwärmen dem Stock; ſo warfen ſich Troja's
Söhne mit Macht auf die Schaaren der ſtreitbaren Männer Achäa's;
Ares jubelte laut, und die düſteren Keren erlabten 150
Sich an dem blutigen Werk, und furchtbar erſcholl der Enyo
Jauchzender Ruf, und es klirrten die leuchtenden Waffen der Streiter.
Doch ſie ſchlugen zur Erd' unzählige Schaaren der Feinde
Mit unnahbaren Händen; zur Erd' hin ſanken die Völker,
Wie hinſinken die Saaten in glühenden Tagen des Sommers, 155
Welche zu mähen die Schnitter mit rüſtigen Armen ſich abmüh'n,
Theilten ſie ſich in die Hufen des unabſehbaren Feldes:
Alſo ſtürzten dahin in den Staub zahlloſe Phalangen
Unter den Händen der Helden; umher voll Leichen die Erde
Strömte von Blut; hoch freute ſich Eris über den Todten. 160
Doch ſie raſteten nicht von dem unheilbringenden Morde;
Wie auf Schafe die Leu'n, ſo warfen ſich Beid' in die Feinde,
Welche zur Flucht ſich wandten, dem Kampf zu entrinnen verlangend,
Wenn noch Einem von ihnen die Kraft in den Füßen ſich regte.
Doch es verfolgte ſie ſtets der verwegene Sohn des Anchiſes, 165
Der mit zerfleiſchendem Speer Tod ſandt' in den Rücken der Feinde,
Und Eurymachos dort; und das göttliche Herz des Apollon
Freute ſich, als er dem Kampf zuſah von den Höhen des Himmels.
So wie ein Mann auf Schweine, die hin durch trockenes Saatfeld
Schweifen, bevor von den Schnittern gemäht hinſinken die Garben, 170
Hetzt die gewaltigen Hunde daher; da zittern die Schweine
Angſtvoll, jene gewahrend, und nicht mehr denken ſie fürder
Sich an dem Futter zu laben, und wenden ſich, ohne zu ſäumen,
Alle zu trauriger Flucht, indeß, raſch folgend, die Hunde
Ihnen den Rücken zerfleiſchen; mit mächtigem Grunzen entflieh'n ſie, 175
Daß in der innerſten Seele ſich freut der Beſteller des Feldes:
Alſo freute ſich Phöbos Apollon, als er im Kampfe
Argos' mächtige Schaaren entflieh'n ſah; Thaten des Krieges
Kümmerten ſie nicht mehr: ſie beteten nur zu den Göttern,
Daß ſie die fliehenden Füße beflügelten; konnte ſie doch nur 180
Retten die Flucht; denn Held Eurymachos drängt' und Aeneias

Sammt den Genoſſen ſie alle mit graunvoll ſchaltender Lanze.
 Einer im Heer der Achäer, zu viel auf Stärke vertrauend,
Oder verfolgt vom Geſchick, das ihn zu verderben ſich ſehnte,
Hemmte ſein Roß, das eben entfloh'n aus des Kampfes Getümmel, 185
Um es zurückzuwenden und ſo mit dem Feinde zu kämpfen.
Doch ihm eilte zuvor die verwegene Kraft des Agenor,
Welcher das Muskelgeflecht mit der doppelten Schneide des Beiles
Ihm an dem Arm durchhieb; der Gewalt des zerſchmetternden Eiſens
Wich der Knochen ſofort; es zerſchnitt rings Bänder und Flechſen 190
Sonder Müh, und es ſtrömte das Blut aus ſtrotzenden Adern
Sprudelnd hervor und ergoß ſich herab an dem Nacken des Roſſes.
Er fiel unter die Todten und ließ die gewaltige Hand dort,
Welche noch krampfhaft feſt den gebogenen Zügel gefaßt hielt,
Wie er's im Leben gethan, und es war ein Wunder zu ſchauen; 195
Denn noch hing ſie, vom Arme getrennt, am Zügel hernieder
Triefend von Blut, und ſchreckte nach Ares' Willen die Feinde.
Und wohl ſchien's, es verlange ſie noch Streitroſſe zu tummeln;
Aber es trug ſie das Roß als Zeichen vom Fall des Gebieters.
 Doch den Aethalides ſchlug Aeneias, der mit dem Wurfſpeer 200
Ueber den Lenden ihn traf; die ſchneidende Spitze der Lanze
Drang am Nabel heraus, das Gedärm nachziehend, und warf ihn
Selbſt in den Staub. Er faßte zugleich mit dem Speer die Gedärme,
Seufzt' aus innerſter Bruſt, und drückt' in die Erde die Zähne,
Brüllend vor Schmerz, bis endlich der Schmerz mit dem Leben dahinfloh. 205
Und es ergriff Entſetzen die Danaer, ſo wie die Stiere,
Welchen, indeß ſie rührig im Joch am Pfluge ſich abmüh'n,
Unter die Weiche den Stachel die giftige Bremſe hineinbohrt,
Nur nach Blute verlangend; und ſie voll bitteren Unmuths
Fliehen hinweg in die Ferne; der Landmann hinter dem Pfluge, 210
Der, an der Arbeit rüſtig, zugleich für die Stiere beſorgt iſt,
Aengſtet ſich ab, daß ihnen das Erz durchſchneide die Sehnen,
Wenn nachſtürze der Pflug und ſich raſch in die Füße verwickle:
So floh'n Argos' Söhne; der muthige Sohn des Achilleus,
Fürchtend um ſie, rief laut, in der Flucht aufhaltend die Völker: 215

Feiglinge, ha! Was flieht ihr und gleicht nichtswürdigen Staaren,
Welche mit Schrecken erfüllt der gerad' anſtürmende Habicht?
Auf, und ermannt euch wieder; ein rühmlicher Tod in der Schlacht iſt
Schöner fürwahr, als feig in ſchmählicher Flucht ſich zu retten.
Sprach es, und Jene gehorchten, zu trotziger Kraft ſich ermannend,
Alsbald; aber er ſelbſt ſprang muthig hinein in die Troer,
Schwingend den rüſtigen Speer, und die Myrmidonengeſchwader
Folgten ihm nach; der Muth, der die tapferen Schaaren beſeelte,
Glich des Orkanes Gewalt; jetzt athmeten auf die Achäer
Alle vom Kampf; doch er, dem Achilleus ähnlich an Kühnheit,
Gab nun dem in der Schlacht, nun jenem den Tod, und die Troer
Wichen zurück, wie Wogen, gethürmt von den Hauchen des Nordwinds,
Die mit ſtürmiſchem Rauſchen ſich fern aus Weiten des Meeres
Nach dem Geſtad' hinwälzen; da ſtürzt mit gewaltigem Brauſen
Ihnen von anderen Seiten ein anderer Wind ſich entgegen,
Treibt ſie vom Strande zurück, indeß mit erſterbendem Hauche
Schwach noch athmet der Nord: ſo drängte der Sohn des Achilleus
Dardanos' Söhne zurück, die auf die Achäer ſich ſtürzten,
Weniges nur; denn zu fliehen geſtattete nicht des Aeneias
Göttliche Kraft; er trieb ſie zu ſteh'n ausharrendes Muthes.
Alſo hielt Enyo der Schlacht gleichſchwebende Wage.
Doch den gewaltigen Speer, den einſt ſein Vater geſchwungen,
Schwang des Achilleus Sohn nicht gegen den Sohn des Anchiſes;
Nein, er wandte ſich anderswohin; denn alſo gebot's ihm
Thetis; ehrend Kytheren, hinweg auf andere Feinde
Lenkte die Göttin den Muth und die mächtige Stärke des Enkels.
Und er erſchlug viel Tauſend' im Kampf, zur Wonne den Geiern,
Die in dem Fleiſche der Todten ſich ſatt zu ſchwelgen verlangten.
Doch tief ſeufzten die Nymphen an Simoïs lieblichen Wellen,
Seufzten die Töchter des Xanthos, des ſchönhinſtrömenden Herrſchers.
Alſo mühten die Kämpen ſich ab; unermüdliche Winde
Weckten den Staub ringsher, den unendlichen, welcher den Luftkreis
Ueber der Erde verhüllte, wie undurchdringlicher Nebel;
Dunkel bedeckte die Lande, der Sterblichen Blicke verfinſternd;

Dennoch kämpften ſie fort, und wen ſie erreicht mit den Schwertern,
Fiel, und war es der Freund, unſeligem Tode zum Raube.
Denn nicht mehr zu erkennen vermochten ſie, ob es ein Feind war
Oder ein Waffengenoß, der ihnen zum Kampf ſich entgegen
Warf im Gewühle der Schlacht; ſo rathlos waren die Völker.
Und nun hätten ſich Alle vermiſcht und wären im Streite
Schmachvoll untergegangen und hätten ſich wechſelnd gemordet
Mit todbringendem Schwert, wenn Zeus nicht hoch vom Olympos
Hülfe gebracht den Bedrängten umher und die Wolken des Staubes
Weit vom Gefilde verſcheucht und die wüthenden Stürme beſänftigt.
Zwar noch währte der Kampf, noch rangen ſie, aber um Vieles
Ward er leichter für ſie; denn wohl erkannten ſie alle,
Ob ſie den Feind im Gewühle verwundeten oder ihn mieden.
Und jetzt drängten die Troer die Reih'n der achäiſchen Helden,
Jetzt die Achäer die Troer zurück; rings tobte des Kampfes
Gräßliche Wuth; zahllos, wie ſtöbernde Flocken des Winters,
Flogen Geſchoſſe von hier und von dort; wohl graute den Hirten,
Als ſie vom Idagebirge die brennenden Kämpfe gewahrten.
Da hob Mancher die Hände zum heiligen Aether und flehte,
Daß doch Ares im Kampfe die Danaer alle vertilge,
Daß das dardaniſche Volk von dem traurigen Krieg ſich erhole,
Und ihm der Tag aufleuchte der Freiheit; aber umſonſt war
All' ihr Fleh'n; denn Andres erſann die vernichtende Moira.
Und nicht achtete ſie des gewaltigen Zeus und der andern
Himmliſchen; denn nichts wandelt den Sinn der erhabenen Göttin,
Welche Geſchicke ſie immer den Sterblichen oder den Völkern
Bei der Geburt einmal in den werdenden Faden geſponnen.
Eines gedeiht nach ihrem Gebot und Anderes ſchwindet;
Ja, wie ſie es geordnet, erhoben ſich Jammer und Zwietracht
Zwiſchen den reiſigen Troern und rüſtigen Männern Achäa's,
Daß ſie, raſtlos mordend, mit unbarmherzigem Tode
Wütheten gegen einander, die Furcht nicht kennend und muthvoll
Kämpfend den Kampf, da die Menſchen der Muth fortzieht in die Feldſchlacht.
Aber nachdem ſchon Mancher im Staub dort niedergeſunken,

Hob ſich der Muth noch höher empor in der Bruſt der Achäer
Nach dem Gebot der Athene, der ſtreitbaren, welche zum Kampfe 285
Nah' hintrat, den Argeiern mit kundigem Sinne zu helfen,
Trachtend, die rühmliche Veſte des Priamos niederzuſchmettern.
Jetzt entrückte ſofort den geprieſenen Sohn, den Aeneias,
Aus dem Getoſe der Schlacht, in verhüllende Nebel ihn bergend,
Kypris, um Paris' Tod in ſchmerzliche Trauer verſunken. 290
War's doch nicht vom Geſchicke verhängt, daß er mit Achäa's
Jünglingen kämpfe hinfort an der ſtolzaufragenden Mauer;
Darum entzog ſie den Helden dem ſinnigen Blick der Athene,
Die von Herzen verlangte den Danaern Hülfe zu bringen,
Daß nicht wider den Schluß des Geſchick's ihn tödte die Göttin; 295
Schonte ſie doch auch nimmer den ungleich ſtärkeren Ares.
Nicht mehr ſtanden die Troer im vorderſten Treffen der Feldſchlacht;
Nein, ſie wandten ſich alle zurück voll bangen Entſetzens.
Denn an raſender Wuth rohfreſſendem Wild zu vergleichen,
Rannten Achäa's Männer heran in ſtürmiſcher Kampfluſt. 300
Weithin deckten die Leichen das Feld umher und die Ströme;
Denn unzählbar lagen erſchlagene Männer und Roſſe
Niedergeſtreckt in den Staub; rings lagen unzählige Wagen,
Alle der Lenker beraubt; weit ſtrömte von Blut das Gefilde,
Gleich als regnete Blut; denn Aiſa ſchritt mit Verderben 305
Durch das Getümmel der Schlacht; hier lagen gedrängt an einander,
Welche das Schwert im Kampfe dahinrafft' oder die Lanze.
Wie wenn Männer am Strande des dumpfauftoſenden Meeres
Löſen von künſtlichen Blöcken die feſtanhaltenden Bande,
Daß ſich die Balken zerſtreu'n des gewaltigen Floſſes und weithin 310
Sich das Geſtade bedeckt und die finſtere Woge ſie anſpült:
Alſo lagen in Staub und in Blut die gefallenen Streiter
Zahllos, nimmer gedenkend des traurigen Waffengewühles.
Wenige nur, ſich rettend aus unheilvoller Bedrängniß,
Kehrten zurück in die Stadt, unſeligen Nöthen entronnen; 315
Und den Geretteten löſten die Frau'n und die Kinder im Hauſe
Raſch von den blutigen Gliedern die blutbeſudelte Rüſtung,
Schafften ſodann für Alle die lieblichen Bäder, und Aerzte

Eilten umher in den Gaſſen der Stadt und beſuchten die Häuſer,
Wo die Verwundeten lagen, den Harrenden Hülfe zu bringen.
Kinder und Frau'n umſtanden mit ſchmerzlichen Seufzern die Kämpfer,
Die heimkehrten vom Streit, und fragten umſonſt nach den Vielen,
Die nicht wiedergekehrt; da lagen in bitterem Harme
Die tiefſeufzend im Schmerz, und die Anderen eilten zum Mahle,
Sich nach der Mühe zu laben; die raſchhinſtürmenden Roſſe
Wieherten laut nach Futter; und wie in der Feſte die Troer,
Mühten Achäa's Söhne ſich dort bei Zelten und Schiffen.
Doch als Eos am Morgen die glanzhell ſtrahlenden Roſſe
Ueber Okeanos' Flut hintrieb und die Völker erwachten,
Zogen die ſtreitbaren Söhne der rüſtigen Männer Achäa's,
Die dort wider die Feſte des Priamos, Andere blieben
Bei den verwundeten Männern zurück in den ſtattlichen Zelten,
Daß nicht feindliches Volk anſtürm', um die Schiffe zu nehmen,
Und beiſtehe dem Volke der Dardaner; mit den Achäern
Schlugen ſich die von den Mauern herab; wild wogte die Fehde.
Kapaneus' Sohn im Vereine mit Tydeus' göttlichem Sohne
Schlug am ſkäiſchen Thore die Schlacht; den Beiden entgegen
Stand Deiphobos oben im Kampf und der ſtarke Polites,
Die mit den treuen Genoſſen den Feind fern hielten mit Pfeilen
Und mit gewaltigen Steinen; vom Wurf zahlloſer Geſchoſſe
Dröhnten die Helm' und die Schilde der Jünglinge, die von den Tapfern
Wehrten den bitteren Tod und das unbarmherzige Schickſal.
Vor dem idäiſchen Thor rang Pyrrhos im Kampf, des Achilleus
Göttlicher Sohn; kühn ſtritten, vereint mit dem Helden, die Freunde,
Myrmidonen, erfahren im ſtürmenden Waffengewühle.
Doch ſie wehrt' unerſchrocken mit unzählbaren Geſchoſſen
Helenos ab von der Mauer im Bund mit dem ſtarken Agenor,
Troja's Söhne zur Schlacht ermuthigend; aber ſie ſelbſt auch
Standen getroſt ausharrend im Kampf um die heimiſche Feſte.
Aber am Thor, das hin zu der Ebene ſah und den Schiffen,
Hielt Eurypylos Stand und der tapfere Sohn des Laertes,
Niemals raſtend im Kampf; ſie trieb des beherzten Aeneias
Rüſtiger Arm mit Steinen hinweg von der thürmenden Mauer.

Mühſame Kämpfe beſtand an Simois' Welle der Kampfheld
Teukros, und Andere rangen an anderem Orte mit Unheil. 355
Doch die gefeierten Kämpen, vereint um den klugen Odyſſeus,
Machten zur Kampfarbeit, dem erfahrenen Führer gehorſam,
Jetzo die Schilde zurecht, und hoben ſie über die Häupter,
Dicht an einander gedrängt, daß Ein Band Alle vereinte;
Und wohl möchteſt du wähnen, es ſei ein umſchattendes Hausdach, 360
Stark und dicht, das weder des feuchtanathmenden Windes
Wilde Gewalt durchdringt, noch unendlicher Regen von Zeus her:
Alſo ſtanden die Reihen der Danaer unter dem Schilddach
Eng mit einander vereint, einmüthigen Sinnes zum Angriff,
Wie ein einziger Leib, und Troja's Jünglinge warfen 365
Steine von oben herab; doch die, wie von felſiger Klippe,
Rollerten nieder zur Erde, der nährenden; ſtämmige Speere
Und ſchmerzbringende Pfeile die Meng' und verwundende Spieße
Hafteten hier in den Schilden und andere dort in der Erde;
Doch viel flogen in's Leere und kreuzten ſich wohl in der Ferne 370
Prallend mit Macht an einander; doch Argos' Söhne vernahmen
Sonder Furcht das Getoſ', als hörten ſie tropfenden Regens
Dumpfes Geräuſch; ſie ſchritten hinan zu der Mauer und Keiner
Sonderte ſich von der Schaar, die feſt an einander geſchloſſen,
So wie finſtres Gewölk hinzog, das mitten im Winter 375
Aus ätheriſchen Höh'n weithin ausſpannte Kronion.
Grauſes Getoſ' umrauſchte die Phalanx; unter den Füßen
Dröhnte der Grund, und den Staub, der weniges über die Erde
Nur ſich erhob von den Tritten der Wandelnden, trugen die Lüfte
Hinter den Jünglingen her; rings hallten verworrene Stimmen, 380
Wie wenn ſummende Bienen umher in den Körben ſich drängen;
Keuchend entrang ſich der Odem der Bruſt, der rings wie ein Dunſtkreis
Sich um das athmende Volk her lagerte. Aber unendlich
Freuten ſich jetzt die Atriden im Innerſten, als ſie dahinzieh'n
Sah'n unerſchrockenes Muthes das Rüſtzeug toſenden Krieges. 385
Und nun drangen ſie vor, auf Priamos' Veſte, des Königs,
Alle vereint einſtürmend, mit doppelter Schneide der Aexte
Durchzubrechen die Mauern umher und die Thore der Veſte
Tief in den Grund zu ſchmettern; dem klugerſonnenen Anſchlag

Winkte der Sieg; doch frommten hinfort nicht länger die Schilde
Noch das geſchwungene Beil, da die rieſige Kraft des Aeneias
Eines gewaltigen Steines Gewicht mit den Händen erfaßte,
Und ihn ſchleudernd mit Macht in die Reih'n der beherzten Achäer,
Unglückſeligem Tod hingab die Getroffenen alle,
Die er unter den Schilden erſchlug, wie wenn ſich in Bergen
Ein vorſpringender Fels losreißt und die Ziegen zerſchmettert,
Die dort unter ihm weiden; die Weidenden all' in der Nähe
Zittern und flieh'n: ſo bebten die Danaer; aber Aeneias
Schleuderte Stein auf Stein, und ſchlug die Phalangen mit Schrecken.
Wie der olympiſche Zeus auf Berganhöhen die Felſen,
Die Ein Gipfel vereint, die hierhin, andere dorthin
Sprengt, hellflammende Blitze mit rollendem Donner verſendend,
Daß rings zittern die Heerden und was in den Wäldern ſich umtreibt:
Alſo zagten die Söhne der Danaer, als des Aeneias
Rüſtige Kraft urplötzlich das Rüſtzeug ihnen zerſchellte,
Das aus mächtigen Schilden gefügt war, weil ihm die Götter
Jetzt unermeßliche Stärke verlieh'n, und Keiner von Allen
Wagt' es dem Helden im Streite gerad' in das Auge zu ſchauen;
Denn von der Wehr, die jenem die rieſigen Glieder umhüllte,
Leuchtete blendender Glanz, wie von göttlichen Flammen des Blitzes.
Neben ihm ſtand, in Wolken und Nacht ſich hüllend, des Krieges
Schrecklicher Gott; er lenkt' ein jedes Geſchoß des Aeneias,
Daß es den Tod zuſandte den Danaern oder den Schrecken.
Wie der olympiſche Zeus einſt ſelbſt in den Höhen des Himmels,
Flammend von Zorn, austilgte das frevelnde Volk der Giganten,
Daß das unendliche Land und das Meer und die Himmel erbebten,
Daß ſelbſt Atlas erbebte der tobenden Wuth des Kronion:
Alſo wurden die Reihen des Danaerheers von Aeneias
Niedergeworfen im Kampf; denn rings umging er die Mauer,
Zürnend dem feindlichen Volk; er ſchleuderte, was in die Hand ihm
Eben gelangt', indeß er von Kampfluſt glühend einherſchritt;
Denn viel ſtattliche Waffen zur Abwehr feindlicher Männer
Lagen umher auf den Mauern der ſtreitbaren Dardanionen;

Damit wehrt' Aeneias, in trotziger Kraft ſich erhebend,
Zahllos ſtürmenden Feinden, und muthvoll drängten die Troer
Sich um ihn her; doch Alle belaſtete rings um die Veſte
Jammer und Noth; Viel fanden den Tod, hier Männer Achäa's,
Troja's Jünglinge dort; laut tönte der Ruf des Aeneias,
Welcher die ſtreitbaren Troer ermunterte, freudiges Muthes
Heimat, Kinder und Frau'n und das eigene Leben zu ſchirmen.
Doch die Achäer ermahnte der muthige Sohn des Achilleus,
Tapferen Sinnes zu ſteh'n vor Priamos' rühmlicher Veſte,
Bis ſie die feindliche Stadt in flammendem Brande verwüſtet.
Alſo dröhnt' um die Heere der furchtbartoſende Kampfruf,
Da ſie den Tag hindurch im Gewühle der Schlacht ſich ergingen;
Und nie ruhte der Kampf, weil die ſich ſehnten im Herzen,
Ilios' Mauern zu brechen, die Anderen, ſie zu beſchirmen.
Ajas, entfernt von Aeneias, dem tapferen Sohn des Anchiſes,
Dardanos' Söhne bekämpfend, bereitete grauſes Verderben,
Raſtlos ſeine Geſchoſſ' in die weiteſte Ferne verſendend;
Denn bald flog, durchſchwirrend die Luft, ein verwundender Wurfſpeer,
Bald ein Pfeil; ſo trug er den Tod in die Reihen der Feinde.
Troja's Männer, erſchreckt von dem ſtürmiſchen Muthe des Helden,
Hielten hinfort nicht Stand, und das Volk zog ab von der Mauer.
Doch ſein Waffengenoß Alkimedon, hoch vor den Lokrern
Ragend an Muth, und ſtark im Vertrau'n auf ſeinen Gebieter,
Auf ſein tapferes Herz und den Trotz kühnſtrebender Jugend,
Stieg von Kampfluſt brennend die ſchlüpfrigen Sproſſen der Leiter
Hurtigen Schrittes hinan, den verderblichen Weg in die Veſte
Seinen Genoſſen zu bahnen; den Schild wohl über das Haupt hin
Haltend zum Schutz, ſo klomm er hinauf die gefährlichen Pfade,
Unaufhaltſamen Muth in der Bruſt; jetzt ſchwang er den grimmen
Speer in der Hand, jetzt rang er ſich auf an den Stufen der Leiter;
So vollbracht' er in Eile die mühſame Bahn in den Lüften.
Und wohl hätt' er den Troern unnennbaren Jammer bereitet,
Als er bereits vorragend mit halbem Leib in die Stadt ſah
Jetzo zuerſt und zuletzt, wenn nicht von den Höhen der Mauer

Ihm ſich entgegengeworfen Aeneias, welcher ihn wahrnahm,
Schaltet' er auch in der Ferne; er traf mit mächtigem Feldſtein
Ihn an das Haupt; und unter dem Wurf des gewaltigen Mannes
Splittert' in Trümmer die Leiter; da flog, wie ein Pfeil von der Senne,
Er von den Höhen hinab; indeß er ſich taumelnd im Kreiſe
Wirbelte, trat ihm nahe der Tod, und die Seele des Helden
Schwand in die Luft ſchwerſeufzend, bevor er ſtürzte zu Boden,
Nur von dem Panzer umhüllt; denn ferne von ihm an die Erde
War der gewichtige Schild und die mächtige Lanze geſunken
Samt dem gediegenen Helm, und ringsum ſeufzten die Lokrer,
Als ſie den Mann dort ſahen ereilt von dem grauſen Verhängniß.
Denn am Grunde verſpritzt lag hier, lag dort des gelockten
Hauptes Gehirn, da lagen umher die zerſchmetterten Knochen
Und die gelenkigen Glieder befleckt von geronnenem Blute.
Und nun ſandte des Pöas, des göttlichen, muthiger Sprößling,
Als er ſah, wie Aeneias umher an den Mauern der Veſte
Tobt', unbändigen Löwen an Wuth gleich, ohne zu ſäumen,
Nach dem geprieſenen Manne den Pfeil und verfehlte des Zieles
Nicht; doch drang das Geſchoß, den gediegenen Schild durchbohrend,
Nicht in die blühende Haut; das wehrte die Macht Kythereia's,
Wehrte der Schild, der kaum an der ledernen Decke geritzt ward.
Aber es fiel nicht ſonder Erfolg an die Erde; den Menon
Zwiſchen dem Schild und zwiſchen dem Helm mit dem flatternden Buſche
Traf's; bald fiel's von der Mauer herab, zu vergleichen der Gemſe,
Welche der Jäger vom Felſen mit ſchwirrendem Pfeile herabſchoß:
So lag Menon im Staub, und das heilige Leben verließ ihn.
Aber Aeneias, ergrimmt um das Schickſal ſeines Gefährten,
Traf mit dem Stein Toxaichmes, den hochberühmten Genoſſen
Philoktet's, und zermalmte das Haupt und zerſchellte die Knochen
Ihm mit dem Helme zugleich, und das blühende Leben entſchwand ihm.
Alsbald rief dem Aeneias der Sohn des erhabenen Pöas:
Wohl erſcheinſt du dir ſelbſt ein gewaltiger Streiter, Aeneias,
Weil du kämpfſt von der Mauer herab, wo ſchwächliche Weiber

Wider den Feind ſich gürten zum Kampf; auf, wenn du ein Mann biſt,
Komm vor die Mauer heraus in den Rüſtungen, daß du des Pöas
Muthigen Sohn als Streiter mit Speer und Pfeilen erkenneſt!
  Alſo der Held; doch konnte der tapfere Sohn des Anchiſes
Ihm nichts weiter entgegnen, ſo ſehr's ihn drängte zur Antwort, 495
Weil endlos um die Stadt mühſeliger Kampf ſich entſponnen.
Denn ſie raſteten nicht von der unheilſchwangeren Arbeit,
Und es erſchien kein Ende der Drangſal, welche die Männer
Schon ſo lange bedrängt; noch winkte das Ziel in der Ferne.

Zwölfter Geſang.

Inhalt. Da die Beſtürmung der Stadt keinen Erfolg hat, ſo beruft der Seher Kalchas eine Verſammlung der Achäer und ſchlägt vor, ſtatt der Gewalt Liſt anzuwenden. Odyſſeus räth die Erbauung des hölzernen Roſſes, in welches die Tapferſten ſich einſchließen ſollten, um zugleich mit ihm von den Troern in die Stadt gezogen zu werden, wozu ein angeblicher Ueberläufer dieſe bereden ſolle, während das übrige Heer ſich nach Tenedos zurückziehe, und dort im Hinterhalte das verabredete Zeichen zum Angriff auf die Stadt erwarte. Der Rath des Odyſſeus wird allgemein, vornehmlich auch von Kalchas, gebilligt; nur Neoptolemos (Pyrrhos) und Philoktetes widerſetzen ſich und wollen ihre Schaaren zum Sturme gegen die Stadt führen, werden aber von Zeus durch Wunderzeichen zurückgeſchreckt. Nach der Anweiſung Athene's zimmert Epeios das Roß binnen drei Tagen. Unter den Göttern erhebt ſich während der Abweſenheit des Zeus ein Zwiſt wegen des endlichen Schickſals der Stadt; aber die Drohungen des Zeus und die Abmahnung der Themis halten ſie von offenem Kampfe zurück. Die Heroen begeben ſich in's Roß; das übrige Heer mit Neſtor und Agamemnon zieht ſich nach Tenedos. Die Troer laſſen ſich durch Sinon bereden, das von ihnen bewunderte Roß nach Einreißung eines Stückes der Mauer in die Stadt zu ziehen. Umſonſt warnt Laokoon. Sein und ſeiner Söhne Schickſal. Indeſſen verkünden verſchiedene Zeichen den nahenden Untergang Trojas; auch Kaſſandra erhebt ihre warnende Stimme, aber vergebens.

Aber nachdem ſie ſo lang um Ilios' Mauern gerungen,
Argos' ſtreitbare Söhn', und der Krieg kein Ende gewonnen,
Da rief Kalchas die Fürſten des Danaerheers zur Verſammlung,
Der es verſtand nach dem Willen des fernhintreffenden Phöbos
Vogelflüge zu deuten und Stern' und die anderen Zeichen
Alle, ſo viele den Menſchen der Rath der Unſterblichen ſendet.
Zu den Verſammelten aber begann der erhabene Seher:

Müht euch nun nicht fürder im Kampf um die Mauern der Veſte;
Seid auf andere Plane bedacht, auf liſtigen Anſchlag,
Welcher Achäa's Völkern und uns zum Heile gedeihe.
Denn an dem geſtrigen Tag ward mir dies Zeichen: ein Habicht
Stürzte der Taube ſich nach; die ſchlüpft' in die Spalte des Felſens,
Ihrem Verfolger entrinnend, und der, ſchwer grollend, umkreiſte
Lange den Spalt und lauert' ihr auf; ſie hielt ſich verborgen;
Er voll Grimmes verbarg ſich im Dickicht, und die Bethörte
Schlüpfte heraus alsbald, in dem nichtigen Wahne, der Habicht
Habe vorlängſt ſich entfernt; doch er, ausbreitend die Flügel,
Faßte ſofort und erwürgte das unglückſelige Täublein.
Darum verſucht nicht länger im Sturm zu gewinnen die Veſte;
Sinnet darauf, ob nicht ein Betrug uns fördre zum Ziele.
Sprach's; doch Keiner im Rath ſtand auf, der Mittel und Wege
Kannte, den traurigen Krieg zu beendigen; eifrig bedacht wohl
Waren ſie all nach ſolchen zu ſpäh'n; doch nur des Laertes
Liſtiger Sohn fand Eines und redete vor der Verſammlung:
Kalchas, o Freund, der hoch von den himmliſchen Göttern geehrt wird,
Iſt es im Rath des Geſchickes verhängt, daß Argos' beherzte
Söhne durch Liſt austilgen des Priamos ſtattliche Veſte,
Laßt uns zimmern ein Roß, worin ſich die Fürſten des Volkes
Freudiges Muthes verbergen; nach Tenedos ziehe das Heer dann
Sich mit den Schiffen zurück, nachdem ſie verbrannten die Zelte;
Dann wird Dardanos' Volk, von der Stadt aus ſolches gewahrend,
Furchtlos ſtrömen hinaus in die Ebene; doch ein beherzter
Kämpe des Heers, der Keinem in Troja's Volke bekannt iſt,
Weil' in der Nähe des Roſſes, mit rüſtigem Muthe gewaffnet,
Der dann heuchelnd erkläre, der Danaer roher Gewaltthat,
Die ihn geweiht zum Opfer der Heimkehr, ſei er entronnen,
Unter dem Roſſe ſich bergend, dem künſtlichen, das ſie der Pallas
Mühſam erbaut, die feindlich den ſtreitbaren Dardanern grolle.
Und dies Alles bericht' er in ganz ausführlicher Rede,
Bis ſie, wiewohl unwillig, zuletzt doch glauben dem Worte,
Und in die Stadt ihn führen, den unglückſeligen Fremdling,
Daß er das Zeichen uns gebe zum unheilbringenden Kampfe,

Jenen in Tenedos eilig die flammende Fackel erhebend,
Während er dort, zu verlaſſen den Bauch des geräumigen Roſſes,
Mahne die Fürſten des Heers, wann ſorglos ſchlummern die Troer.
Sprach es und Beifall riefen die Anderen; aber vor Allen
Zollt' ihm Kalchas, der Seher, Bewunderung, daß er Achäa's
Volke mit trefflicher Liſt und ſinnigem Rathe geholfen,
Welcher den Danaern Sieg und Unheil bringe den Troern.
Darum wandt' er das Wort an die tapferen Fürſten von Argos:
Laßt auf andere Liſt uns nicht mehr ſinnen im Geiſte,
Nein, o Freunde, befolgt den erfahrenen Rath des Odyſſeus;
Was er Kluges erſann, wird nicht des Erfolges ermangeln.
Schon vollenden die Götter, wonach die Achäer ſich ſehnen,
Und das Geſchick vordeutend, geſcheh'n untrügliche Zeichen;
Denn Zeus' rollender Donner erſchallt aus heiterem Himmel,
Und hell flammen die Blitze; vorbei zieh'n deutende Vögel
Rechtsher, hoch in den Lüften die gellenden Stimmen erhebend.
Aber wohlan, laßt uns nicht lange verzieh'n vor der Veſte;
Hauchte doch Ilios' Volke die Noth unbeugſamen Muth ein,
Welche den Feigen ſogar fortreißt in's Getümmel der Schlachten.
Dann ſind aber die Männer am tapferſten, wenn ſie das herbe
Todesgeſchick nicht achten, zum Preis darbietend das Leben,
Wie jetzt Troja's edles Geſchlecht für die Mauern der Heimat
Furchtlos ſchaltet im Kampfe, von raſendem Muthe begeiſtert.
Und es verſetzte dagegen der muthige Sohn des Achilleus:
Tapfere Männer bekämpfen in offenem Felde die Feinde;
Die da drinnen, o Kalchas, die Feiglinge, welche die Furcht zwingt,
Uns aus den Augen zu geh'n, die kämpfen herab von der Mauer.
Darum wollen wir nicht auf Liſt noch andere Künſte
Sinnen hinfort; im Lanzengewühl und im Kampfe bewähren
Muß ſich der Mann; in der Schlacht ſind muthige Männer die beſten.
Ihm antwortete wieder die rüſtige Kraft des Odyſſeus:
O hochherziger Sohn von Aeakos' tapferem Enkel,
Wahrlich ein muthiges Wort, wie's ziemt untadlichen Männern,
Spracheſt du hier im gerechten Vertrau'n auf die Stärke der Arme;
Doch dein Vater ſogar, ſo mächtig an Kraft und an Kühnheit,
Mochte ſie nimmer bezwingen, des Priamos blühende Veſte,

Noch wir Anderen alle, ſo viel wir Mühen erduldet;
Laßt uns denn, wie Kalchas gebeut, zu den eilenden Schiffen
Ziehen ſofort und zimmern das Roß durch Kunſt des Epeios,
Welcher des Zimmerers Werk vor den Anderen allen in Argos'
Sinnigem Volke verſteht; ihm lehrt' es Pallas Athene.
  Sprach's, und die anderen Fürſten der Danaer rieſen ihm Beifall.
Nur des Achilleus Sohn und Pöas' Sohn, Philoktetes,
Beide verſtändig und edel, vermocht' er nicht zu bereden.
Denn noch waren ſie nicht von dem gräßlichen Morde geſättigt:
Nein, ſtets trieb ſie der Muth, in offener Schlacht ſich zu meſſen.
Und ſie geboten dem Volk, um die endlos ragende Mauer
Alles zu tragen herbei, was Vortheil ſchaffet im Kriege,
Hoffend ſofort zu zerſtören die volkreich blühende Veſte;
Hatte ſie doch in den Kampf der Unſterblichen Wille gerufen.
Und nun hätten ſie wahrlich vollführt, was ihnen genehm war,
Wenn vom Aether herab nicht grollte der Gott und die Erde
Unter den Füßen der Helden erſchütterte; über den Häuptern
Raſte der Sturm in den Lüften, und raſtlos ſchlugen die Blitze
Vor den Heroen hinab; weithin von dem grauſen Getöſe
Bebte das Dardanerland. Da wandelte ſich in Entſetzen
Ihr unbändiger Sinn, und der Kraft und des Muthes vergeſſend,
Folgten ſie Kalchas' Wort, wenn auch unwilliges Herzens,
Kehrten zurück zu den Schiffen zugleich mit den andern Achäern,
Ihn hoch ehrend, den Seher, und achteten ihn für Kronions
Oder Apollons Sohn, ihm jetzt in Allem gehorſam.
  Doch in der Zeit, da die Sterne den Lauf anheben am Himmel,
Strahlend von hier und von dort, und die Sterblichen ruh'n von der Arbeit,
Da verließ Athenäa der Seligen himmliſche Wohnung,
Und zu dem Heer und den Schiffen enteilte ſie, reizenden Jungfrau'n
Gleichend an Wuchs und Geſtalt; zum Haupt des beherzten Epeios
Trat ſie, dem Träumenden ſichtbar, und hieß aus Balken ein Roß ihn
Zimmern, verhieß ihm zugleich, ihm ſelbſt bei dem rüſtigen Werke
Hülfreich nahe zu ſein, auf daß er's ſchneller vollende.
Aber nachdem Epeios der Gottin Worte vernommen,
Fuhr er freudig empor aus harmlos träumendem Schlummer;

Denn die unſterbliche Göttin erkannt' er; über das Eine
Sann er im Innerſten nur, wie das göttliche Werk er vollende,
Und ihm füllte die Seele der Geiſt kunſtreicher Erfindung.
Doch als Eos erſchien, in den Erebos treibend die Schatten
Heiliger Nacht, und im Aether den roſigen Schimmer umhergoß,
Da verkündet' Epeios ſofort von dem göttlichen Traumbild,
Was er gehört und geſehen, den lauſchenden Söhnen Achäa's;
Und mit unendlicher Wonne vernahmen ſie, was er enthüllte.
Schnell in die blühenden Thale des hochbewaldeten Ida
Sendeten Atreus' Söhne die Jünglinge, welche mit Eifer
Eilten an's Werk und im Walde der hochaufſtrebenden Tannen
Stämmigen Wuchs umhieben; umher von dem Schlage der Aexte
Dröhnten die Schluchten des Waldes; die rieſigen Höh'n des Gebirges
Standen entblößt von Gehölz, und rings ward offen der Thalgrund,
Nicht, wie früher, die Wonne des dort umſchwärmenden Wildes;
Und es verdorrten die Stämme, vom Wind nicht länger gefächelt.
Doch nun ſpalteten dieſe die Danaer ſchnell mit den Aexten,
Schafften ſie eilig hinab zu des Hellespontos Geſtaden
Hoch von dem waldigen Berg, und es mühte ſich ab an dem Werke
Rüſtiger Jünglinge Kraft und ſtattlicher Maule; die Männer
Halfen behend, der hier und der Andere da, dem Epeios;
Mit ſcharfkantigem Eiſen zerſägten ſie dort das Gebälke,
Andere maßen die Bretter, und Andere glätteten Stämme,
Welche noch unzerſägt und zerſtreut dalagen am Grunde.
So war Jeder geſchäftig in Anderem; aber Epeios
Formte die Füße zuerſt an dem hölzernen Roſſe, den Bauch dann,
Fügte darüber den Rücken, und bildete hinten die Lenden,
Vorne den Hals; dann ließ er vom hochaufſtrebenden Nacken
Niederwallen die Mähn', als ob ſie ſich wirklich bewegte,
Bildete zottig das Haupt und den Schweif mit der Fülle des Haares,
Ohren und leuchtende Augen und Anderes, was ſich am Roſſe
Regt von Leben beſeelt: ſo wuchs das gewaltige Werk ihm
Unter den Händen empor, wie ein lebendes; Pallas verlieh ihm
Liebliche Kunſt, und mit Hülfe der Göttin führt' er das Ganze
In drei Tagen zum Ziel. Da freute ſich hoch der Achäer
Zahlreich Volk und ſtaunte, wie kunſtvoll jener im Holze

Geiſt ausdrückt' und Schnelle; man glaubt' es wiehern zu hören. 150
Aber Epeios flehte, die Händ' aufhebend zu Pallas,
Für ſein rieſiges Werk und befahl's der gewaltigen Göttin:
Schütze dein Roß, und ſchütze mich ſelbſt, hochherzige Pallas!
Rief's; ſein Flehen erhörte die ſinnige Göttin Athene,
Die durch ihn vollendet ein Werk, die Bewunderung Aller, 155
Die es geſeh'n, und welche davon durch die Sage vernommen.
Aber indeß die Achäer das Werk des Epeios beſtaunten
Freudiges Muths, und die Troer ſich retteten hinter die Mauern,
Zagend entronnen dem Tod und dem unbarmherzigen Schickſal,
Da, als fern von den Göttern, der allmachtvolle Kronion 160
Zu des Okeanos Fluten gelangt und den Grotten der Tethys,
Da trat unter die Götter der Streit; zwiefältig getheilt war
Allen das Herz, und getragen von graunvoll ſtürmenden Winden,
Fuhren ſie, heftig erregt, vom Himmel herab auf die Erde.
Unter den Himmliſchen brauste die Luft; an den Wellen des Xanthos 165
Traten ſie wider einander zum Kampf an, die für Achäa's,
Die für Ilios' Söhne, durchglüht von unendlicher Streitluſt.
Ihnen geſellten ſich dann die gewaltigen Herrſcher des Meeres.
Und nun dachten die Einen das tückiſche Roß und die Schiffe
Zornentbrannt zu vernichten und Priamos' Veſte die Andern; 170
Aber die wechſelnden Looſe des Schickſals wehrten, der Götter
Herz hinwendend zum Kampfe; der Pallas warf ſich entgegen
Ares, die Fehde beginnend, und ſo auch ſchritten die Andern
Wider einander heran; die unſterblichen Waffen von Golde
Raſſelten laut um die Schultern der Kämpfenden; furchtbar erdröhnte 175
Rings das unendliche Meer, und die dunkelen Gründe der Erde
Zitterten unter den Füßen der Himmliſchen, während der Schlachtruf
Graunvoll hallte hinauf in den endlos ragenden Himmel,
Und in die Tiefen hinab zu dem mächtigen Schattenbeherrſcher,
Wo die Titanen erbebten im Abgrund; dumpf in die Runde 180
Stöhnten die Höhen des Ida, zugleich mit den rauſchenden Wogen
Ewigſtrömender Flüſſe, den langhinſchlängelnden Klüften
Und den achäiſchen Schiffen und Priamos' ſtattlicher Veſte.

Doch nicht zagten die Menſchen, die nichts von dem Kampfe der Götter
Ahnten, die Himmliſchen wollten es ſo; ſie brachen vom Ida
Felſen herab mit den Händen und warfen ſie gegen einander;
Doch die flogen zerſplittert umher, wie Körner des Sandes,
Leicht in Trümmer zerſchellt an den rieſigen Gliedern der Götter.
Und nicht war es entgangen des Zeus ſcharfblickendem Geiſte
Fern an den Marken der Erden; Okeanos' Fluten verlaſſend,
Kehrte der Gott, nicht ſäumig, zurück in die Weiten des Himmels;
Euros, Zephyros, Notos und Boreas trugen ihn heimwärts;
Iris hatte die Winde geſchirrt an des ewigen Wagens
Göttliches Joch, den ihr aus nimmerzerſtörbarem Demant,
Raſtlos ſchaffend, bereitet die Kunſt des unſterblichen Aeon.
Alſo kam er zum Gipfel des glanzerhellten Olympos,
Und von den Höhen hernieder erſchüttert' er zürnend die Lüfte;
Weithin hallten die Donner umher, hell flammten die Blitze,
Die in den Grund einſchlugen, die Luft — ein unendliches Glutmeer!
Furcht und Grauen erfaßte das Herz der unſterblichen Götter,
Und, wenn gleich unſterblich, erzitterten Allen die Glieder;
Doch um die Götter beſorgt, ſchwang Themis ſich hin in den Wolken,
Wie der Gedank' hinfliegt, und kam zu des Himmels Bewohnern;
Denn nur ſie blieb ferne dem traurigen Waffengewühle.
Und ſie begann, abmahnend vom Streit, zu den ſeligen Göttern:
Laßt von dem wilden Getoſe der Schlacht; denn nimmer geziemt es,
Daß ſich Götter befehden um ſterbliche Tagesgeſchöpfe,
Zeus, dem erzürnten, zum Trotze; fürwahr, bald werdet ihr alle
Schwinden in's Nichts; denn Zeus wird ſämmtliche Berge der Erde
Euch auf's Haupt hinwälzen und nicht der Geliebteſten ſchonen,
Nicht der Söhn' und der Töchter Geſchlecht, nein, Alle begraben
Wird er zumal, aufthürmend unendliche Maſſen des Erdreichs.
Da wird Keiner von euch fortan ſich erfreuen des Lichtes,
Nein, euch wird voll Grauen die Nacht auf ewig umfangen.
Sprach's; doch jene gehorchten, erſchreckt von dem Zorne Kronions.
Und den verderblichen Groll von ſich wegwerfend, entſagten
Alle dem Kampf und erneuten das Band gleichherziger Liebe.
Die denn ſtiegen zum Himmel empor, die nieder zum Meere,

Während die Anderen blieben. An Argos' ſtreitbare Söhne
Wandte das Wort nunmehr der verſchlagene Sohn des Laertes:
  Hochgeprieſene Fürſten der Danaer, muthige Männer,
Zeigt nun, wie ich es hoffe von euch, welch tapfere Krieger
Sonder Tadel ihr ſeid; ein unumgängliches Werk liegt
Jetzt euch ob; wohlan, ſo gedenken wir alle des Streites,
Steigen hinein in das Roß, das geglättete, daß wir ein Ende
Finden des ſchrecklichen Kriegs; denn ſo wird's beſſer gedeihen,
Wenn wir Liſt anwenden und mühſam rechnende Klugheit,
Priamos' heilige Stadt zu bewältigen, welcher zuliebe
Wir ſo Vieles erdulden, entfernt von dem trauten Geburtsland;
Aber wohlauf und bewehret mit wackerem Muthe die Herzen;
Hat doch oft in der Schlacht ein Schwächerer, welchen mit Muthe
Stählte die traurige Noth, auch ſtärkere Männer erſchlagen;
Rüſtiger Muth hebt höher den Geiſt und fördert die Menſchen
Mehr in den Werken des Kriegs, als Kraft und Stärke der Glieder.
Auf, ihr Edlen, bereitet euch denn zu dem liſtigen Truge;
Doch ihr Anderen ſchifft nach Tenedos' heiliger Veſte,
Und bleibt dort, bis jene zur Stadt uns ziehen, die Feinde,
Wähnend, das Roß als Weihegeſchenk der Athene zu bringen.
Aber ein wackerer Mann, der nicht von den Troern gekannt iſt,
Weil' in der Nähe des Roſſes, mit eiſernem Muthe gewaffnet;
Und er beweg' im Herzen ein Jegliches; was ich zuvor ihm
Sagte, bewahr' er mit Fleiß, nichts Anderes ſinn' er im Geiſte,
Daß nicht, was wir erſonnen, hinfort kund werde den Troern.
  Und es verſetzte dagegen und ſprach der geprieſene Sinon;
Denn Furcht hegten die Andern, und Herrliches kühn zu vollenden
Sann er im Geiſt; drum ehrten Achäa's tapfere Söhne
Seinen erhabenen Sinn; doch er ſprach vor der Verſammlung:
  Lartios' Sohn und ihr Alle, die wackerſten Männer Achäa's,
Was ihr gewünſcht, das denk' ich getroſt an's Ende zu führen,
Sollten ſie mich auch martern und würfen ſie ſelbſt in das Feuer
Mich bei lebendem Leib; denn feſt in der muthigen Seele
Steht der Entſchluß, von den Händen der feindlichen Männer zu ſterben,

Oder dem drohenden Tod zu entflieh'n, indeß ich die Meinen
Kröne mit Ruhm, nach welchem ihr Herz ſich ſo lange geſehnt hat.
  Alſo ſprach er getroſt, und die Danaer freuten ſich herzlich; 255
Und nun ſprach wohl Mancher: ein Gott hat herrlichen Muth ihm
Heute verlieh'n; ſonſt war er ja nie ſo verwegen; das Schickſal
Treibt ihn, Fluch und Verderben dem Dardanervolke zu bringen,
Oder uns ſelbſt; denn jetzt, an dem heutigen Tage, bedünkt mich,
Wird der verderbliche Krieg zum entſcheidenden Ende gelangen. 260
  So ſprach Mancher im Volke der muthdurchflammten Achäer;
Neſtor erhob ſich darauf und ſprach die ermunternden Worte:
  Jetzt, ihr Kinder, bedarf es der Kraft und des rüſtigen Muthes;
Denn jetzt geben die Götter das Ziel langjähriger Mühſal,
Geben, wie wir es gewünſcht, uns ruhmlichen Sieg in die Hände. 265
Aber wohlan, ſteigt nun in den Bauch des geräumigen Roſſes
Muthig hinein; Muth krönt ja mit herrlichem Ruhme die Menſchen.
Wohnte mir doch in den Gliedern die Kraft noch, die mich beſeelte
Damals, als in die Räume der raſchhinſegelnden Argo
Jaſon die Helden berief zu der Seefahrt; unter den Helden 270
Wär' ich der Erſte geweſen, das Argoſchiff zu beſteigen,
Wenn mich nicht (wie ſchmerzlich!) der göttliche Pelias abhielt.
Jetzo beſchwert mich freilich die Laſt des gebrechlichen Alters;
Gleichwohl ſteig' ich in's Roß, als blüht' ich in rüſtiger Jugend,
Muthig hinein, und der Muth wird Ruhm und Ehre gewinnen. 275
  Sprach's, und wieder begann der geprieſene Sohn des Achilleus:
Neſtor, du gehſt zwar Allen voran an beſonnener Klugheit;
Doch dich hält ja bereits unfreundliches Alter umfangen,
Und es gebricht dir die Kraft, ob auch nach dem Kampfe der Sinn ſteht.
Darum ziemt dir's beſſer, nach Tenedos' Ufern zu ſegeln; 280
Doch wir Jüngeren ſteigen in's Roß, nach der Fehde verlangend,
Wie du, Greis, es gebeutſt, und wie's uns ſelber genehm iſt.
  Sprach's; da trat ihm nahe der Sohn des gefeierten Peleus,
Küßte die Händ' und küßte das Haupt ihm, weil er bereit war,
Selber zuerſt in den Bauch des gewaltigen Roſſes zu ſteigen, 285
Und ihn mahnte, den Greis, mit den anderen Kämpen zu bleiben

Außer dem Roß, wie ſehr ihn der Muth auch dränge zum Streite;
Und dann ſprach er zu ihm, der ſelbſt auch glühte von Kampfluſt:
Ja, mir bezeugt es die Kraft, wohl biſt du der Sohn des Achilleus,
Und die verſtändige Rede bezeugt's; dem achäiſchen Volke
Wird durch dich es gelingen, des Priamos Veſte zu brechen.
So, nachdem wir im Kampf viel ſchmerzliche Leiden erduldet,
Wird uns endlich die Wonne des Ruhms nach Mühen und Arbeit.
Nah' hin legten die Götter den ſterblichen Menſchen das Uebel,
Fernab legten ſie Gutes und Müh'n in die Mitte der Beiden.
Deßhalb führt ein leichter und ebener Pfad in das Unheil,
Und ein beſchwerlicher Weg führt rüſtige Männer zum Ruhme,
Bis ſie zu glücklichem Ziel durch Noth und Gefahren gelangen.
Sprach's, und wieder begann der gefeierte Sohn des Achilleus:
Wie du's hoffſt im Herzen, o Greis, ſo mag ſich's erfüllen,
Was wir erſehnt und erfleht; denn alſo wär' es das Beſte;
Wollen die Götter ein Andres, ſo mag auch dieſes geſchehen;
Lieber ja will ich dem Tod auf rühmlichem Felde mich opfern,
Als mit Schmach und Schande bedeckt, fortfliehen von Troja.
Sprach es und legt' um die Schultern die göttliche Wehr des Achilleus;
Schnell auch rüſteten ſich von den anderen Helden die Beſten,
Welchen im männlichen Buſen ein tapferes Herz ſich bewegte.
Sagt, ihr Muſen, mir jetzt: wer waren die einzelnen Männer,
Die in den Bauch einſtiegen des vielumfaſſenden Roſſes?
Denn ihr wart's, die allen Geſang in die Seele mir legten,
Ehe der wollige Flaum ſich mir um die Wangen verbreitet,
Als ich in Smyrna's Fluren die ſtattlichen Heerden geweidet,
Dreimal vom Hermos ſo weit als des Rufenden Stimme gehört wird,
Nahe der Artemis Tempel im offenen Gartengelände,
Nicht auf niedrigen Höh'n noch ſtolzaufragenden Bergen.
Erſt in das rieſige Roß ſtieg Pyrrhos hinein, des Achilleus
Glänzender Sohn; ihm folgte der tapfere Held Menelaos,
Tydeus' göttlicher Sohn, dann Kapaneus' Sohn und Odyſſeus,
Antiklos auch, Philoktetes, des Pöas Sohn, und Meneſtheus,
Thoas, der muthige, drauf und der bräunliche Held Polypoites,
Ajas, Eurypylos dann, Thraſymedes, ähnlich den Göttern,

Weiter Idomeneus noch und Meriones, rühmliche Helden,
Dann Podaleirios auch und Eurymachos, Meiſter des Wurfſpeers,
Teukros, den Göttern vergleichbar, Zalmenos trotziges Muthes,
Thalpios dann, Antimachos auch und der kühne Leonteus;
Dann Euryalos auch und Eumelos, Männer wie Götter,
Weiter Amphimachos noch und Demophoon, auch Agapenor,
Akamas ferner und Meges, der Sohn des gewaltigen Phyleus.
Jetzt auch Andere noch, die beherzteſten Männer des Heeres,
Stiegen hinein, ſo viele das Roß zu bergen vermochte;
Aber von Allen zuletzt ſtieg ein Epeios der edle,
Welcher das Roß den Achäern erbaut; kunſtfertig verſtand er's,
Aufzuthun das Gefüge des Inneren und zu verſchließen.
Deßhalb ſtieg er hinein von den Danaern allen der letzte;
Mit ſich zog er die Leitern hinein, auf welchen die Helden
Klommen empor, und als er zuletzt noch Alles verſchloſſen,
Setzt' er ſich vorn an den Riegel; die Anderen hielten ſich ſtille;
Waren ſie doch in die Mitte geſtellt von Sieg und Verderben.
Aber die Uebrigen ſchifften dahin durch wogende Meerflut,
Als ſie die Hütten verbrannt, in welchen ſie früher geſchlummert;
Und als Führer geboten vereint zwei muthige Männer
Ueber die Schaar, Agamemnon, des Wurfſpeers Meiſter, und Neſtor.
Auch ſie hatten verlangt in das Roß mit den Andern zu ſteigen;
Aber die Danaer hielten ſie fern, ſie ſollten die Völker,
Bleibend am Borde der Schiffe, befehligen, weil ſich die Männer
Eifriger mühen am Werk, wenn Aufſicht führen die Herrſcher.
Deßhalb blieben ſie draußen, ſo tapfere Männer ſie waren.
Und ſo kamen ſie bald an Tenedos' Ufer; die Anker
Warfen ſie dort in die Tiefe hinab; dann ſtiegen ſie ſelbſt aus,
Banden die Schiff' an das Ufer und warteten, bis das erſehnte
Zeichen des lodernden Brandes den Harrenden endlich erſcheine.
Doch die dort in dem Roſſe verſteckt, in der Nähe des Feindes,
Hegten bedenkliche Furcht und zitterten bald für ihr Leben,
Und bald hofften ſie wieder, die heilige Stadt zu zerſtören.
Und bei ſolchen Gedanken beſchlich die Erregten das Frühroth.
Aber die Troer gewahrten, wie noch von dem Meere der Helle
Rauch ſich erhob in die Lüfte; doch nicht mehr ſah'n ſie die Schiffe,

Welche von Hellas ihnen gebracht graunvolles Verderben.
Und nun liefen ſie freudig bewegt zu des Meeres Geſtaden,
All' in Waffen gehüllt; denn noch hielt Furcht ſie gefangen.
Wie ſie das Roß nun ſahen, das ſtattliche, drängten ſie ſtaunend
Alle ſich ringsumher; denn gar ein gewaltiges Werk war's.
Dann in der Nähe gewahrend den unglückſeligen Sinon,
Stürmten ſie über ihn her, nun Der, nun Jener, im Kreiſe
Ihn umſtehend, mit Fragen um Argos' Völker; im Anfang
Sprachen ſie mild und freundlich mit ihm, dann ſchrieen ſie furchtbar
Drohend ihn an, und quälten ihn arg und ſchlugen den Fremdling,
Der nur Böſes im Herzen erſann; doch feſt, wie ein Meerfels,
Stand er da, nicht wankend, mit unverwüſtlichen Gliedern;
Aber zuletzt, nachdem ſie den Mann noch lange gemartert,
Schnitten ſie Naſ' und Ohren ihm ab, auf daß er die Wahrheit
Melde, wohin mit den Schiffen der Danaer Volk ſich gezogen,
Und was etwa verborgen im Inneren trage das Unthier;
Doch er achtete nicht, den Muth in der Seele bewahrend,
Solch entehrender Schmach; nein, ſtandhaft duldenden Sinnes
Trug er die Schläge zumal und die gräßlichen Qualen des Feuers;
Denn ihm athmete Here gewaltige Kraft in die Seele;
Und er begann trugſinnend das Wort in der Mitte der Troer:
Argos' Volk iſt über das Meer in den Schiffen entflohen,
Niedergebeugt von den Mühen des langandauernden Krieges;
Und für die mächtige Pallas erbauten ſie, Kalchas' Gebote
Folgend, das Roß, auf daß ſie den Zorn ausſühnten der Göttin,
Welche den Danaern grollt um euch; für die glückliche Heimkehr
Sannen die Tückiſchen mir nach Odyſſeus' Rathe Verderben,
Wollten am toſenden Strande den Meergottheiten mich opfern;
Doch es entging mir nicht; denn ſchnell mich entziehend den Spenden
Und der geheiligten Gerſte verbarg ich mich unter des Roſſes
Füßen und rettete mich, ſo war's von den Göttern beſchloſſen;
Alſo ſchonten ſie mein, wenn auch unwilliges Herzens,
Vor der gewaltigen Tochter des Zeus ſich beugend in Demuth.
So der Verſchlagene dort; ihm brach die Marter den Muth nicht;
Weiß ſich der Tapfere doch unentfliehbarem Leide zu fügen.

Einige glaubten dem Worte des Liſtigen, Andere ſahen
Einen Betrüger und Schalk in Sinon; dieſen gefiel denn,
Was Laokoon rieth; der meint' in verſtändiger Rede,
Daß es ein Trugſpiel ſei, von der Danaer Tücke bereitet;
Und er ermahnte die Troer, das holzerne Roß zu verbrennen
Ohne Verzug und zu ſeh'n, was wohl ſein Inneres berge.
Und die wären dem Rathe gefolgt und entronnen dem Unheil,
Wenn nicht Pallas, ihm ſelbſt und der Stadt und den Dardanern zürnend,
Unter Laokoons Füßen die Erd' in den Tiefen erſchüttert.
Alsbald faßt' ihn Schrecken und Graus; die erzitternden Glieder
Brachen dem muthigen Mann, und nächtliches Dunkel ergoß ſich
Ihm um das Haupt; tief wühlte der ſtechende Schmerz in den Wimpern,
Unter den buſchigen Brauen das Licht ihm trübend der Augen;
Aber die Sterne der Augen, von wüthenden Schmerzen zerriſſen,
Rangen ſich weit aus der Wurzel hervor; wild rollten die Blicke,
Während im Inneren tobte die Qual; ſchwer bohrte der Schmerz ſich
Bis zu der Hirnhaut ein und ſelbſt in den Grund des Gehirnes;
Bald auch ſchwammen die Augen in Blut, bald ſtarrten ſie glanzlos
Vor ſich hin in die Leere hinaus, unheilbar erdunkelt;
Oft auch floſſen ſie über, ſo wie von dem Fels im Gebirge
Trüb ſich das Waſſer ergießt, mit dem ſchmelzenden Schnee ſich vermiſchend.
Und wie ein Raſender tobt' er umher, und Alles erblickt' er
Zwiefach, tief aufſeufzend; und doch, nicht achtend des Schmerzes,
Mahnt' er die Dardaner noch; da nahm ihm die himmliſche Göttin
Völlig das Licht; weiß ſtarrte das Aug' ihm unter den Wimpern
Von dem verderblichen Blut, und ringsum ſeufzten die Völker;
Denn ſie jammerte ſein, und ſie fürchteten, daß er die Herrin,
Pallas Athene, gekränkt in des thörichten Sinnes Verblendung.
Darum wandte ſich ihnen der Sinn, ſich ſelbſt zum Verderben;
Denn wohl bangte den Männern, ſie ſelbſt auch treffe das Unheil,
Weil ſie ſo ſchmählich verſtümmelt den unglückſeligen Sinon,
Der, ſo glaubten ſie feſt, nach Wahrheit Alles berichtet.

Deßhalb führten ſie ihn mit freundlichem Sinne gen Troja,
Endlich ſein ſich erbarmend; und als ſich Alle verſammelt,
Warfen ſie ſchnell ein Seil um den Hals des gewaltigen Roſſes,
Banden es ringsum feſt, denn leichthinrollende Walzen
Hatte der Künſtler geſchickt an den rieſigen Füßen befeſtigt,
Daß es zur Stadt hin folge den Jünglingen, die's mit den Händen
Zogen am Seil; ſie all' in unendlicher Reihe ſich ſammelnd,
Stemmten ſich an und zogen das Roß, gleich rüſtigen Männern,
Die, ſich ſchwer abmühend, ein Schiff in die toſende Meerflut
Niederzieh'n; laut ächzen umher die gewaltigen Rollen
Unter der Laſt, und der Kiel rauſcht knarrend hinab in die Brandung:
Alſo zogen das Werk des Epeios, ſich zum Verderben,
Jene, vereint arbeitend, zur Stadt hin; rings um das Kunſtwerk
Hatten ſie Schmuck in Fülle gelegt, friſchgrünende Kränze,
Selbſt um das Haupt mit Kränzen geſchmückt; laut riefen die Völker,
Die ſich mahnten einander; doch Ares' Schweſter Enyo
Lachte, ſie ſah ſich erfüllen das Ziel des verderblichen Krieges.
Mit ihr freute ſich Pallas und Here hoch im Olympos.
Doch die kamen zur Stadt; dort riſſen ſie nieder die Mauern,
Bahnten dem Roſſe den Pfad, und die züchtigen Frauen der Troer
Jubelten laut und umringten es all' und ſtaunten das Werk an,
Das für Troja Verderben in heimlichem Schooße bewahrte.
Aber noch immer ermahnte Laokoon ſeine Genoſſen,
Daß ſie das ſtattliche Roß mit verzehrendem Feuer vertilgten;
Doch ſie folgten ihm nicht, aus Furcht vor dem Zorne der Götter.
Aber ein anderes Leid, noch furchtbarer, hatte die Göttin
Ueber Laokoons Kinder verhängt, die erhabene Pallas.
Denn dort lag, ſich verbergend in hochaufſtarrende Felſen,
Dunkles Geklüft, unnahbar den Sterblichen; gräßliche Thiere
Hausten daſelbſt, entſtammend dem unheilvollen Typhoeus,
Tief in gewundenen Schluchten des Eilands, welches Kalydne
Heißt bei ſterblichen Menſchen, im Meer, entgegen von Troja.
Dorther regte ſie auf und rief gen Troja die Schlangen,
Die, von der Stimme der Göttin erweckt, fortſtürmten in Eile
Und die Geſtade der Inſel erſchütterten; während ſie hinfloh'n,

Rauſchte das Meer und die Woge zertheilte ſich; fürchterlich züngelnd
Stürzten ſie fort; rings bebten die Ungethüme des Meeres.
Xanthos' Töchter zugleich mit Simois' Nymphen erſeufzten;
Kypris trauerte droben in ſeligen Höh'n des Olympos.
Doch die kamen zum Ziele, zu dem Athenäa ſie hintrieb,
Wetzend in grimmigem Rachen die unheilbringenden Zähne
Wider die Kinder, die armen, und Furcht kam über die Troer,
Als ſie daheim in der Veſte die ſchrecklichen Thiere gewahrten.
Keiner der Jünglinge dort, wenn auch unerſchrockenes Herzens,
Mochte verzieh'n; denn Alle befiel graunvolles Entſetzen,
Als ſie den Thieren entflohen; der Schmerz nahm Alle gefangen;
Laut wehklagten die Frau'n, und der eigenen Kinder vergaß wohl
Manche, beſtrebt nur ſelbſt zu entflieh'n dem erzürnten Verhängniß.
Fliehende drängten ſich rings in den räumigen Gaſſen von Troja,
Selbſt im Gewühl ſich verletzend, indeß ſich Alles zuſammen
Häufte, nach Rettung ſpähend; Laokoon nur mit den Kindern
Blieb in der Ferne zurück; die vertilgende Ker und die Göttin
Hielt ihn gebannt. Da faßten die Ungethüme die Kinder,
Die voll Angſt aufhebend die Händ' ausſtreckten zum Vater,
Beid' in den grimmigen Rachen zugleich; doch ihnen zu helfen,
War dem Vater unmöglich; die Dardaner ſahen von ferne,
Was ſich begab, und zagten und jammerten; aber die Schlangen,
Als ſie vollbracht, was Pallas gebot zum Verderben der Troer,
Schlüpften zumal in die Erde hinab; noch deutet ein Zeichen,
Wo ſich die Schlangen verbargen im heiligen Tempel Apollons
Hoch auf Pergamos' Burg; und die klagenden Söhne der Troer
Häuften ein leeres Grab den grauſam gemordeten Kindern
Alle vereint; dort floſſen vom Aug des geblendeten Vaters
Bittere Zähren herab, und der jammernden Mutter Geſchrei ſtieg
Ueber dem Grab zu den Göttern empor; doch größeres Wehe
Ahnte ſie noch, ſie beklagte das Unheil und die Verblendung
Ihres Gemahls, und ihr graute zugleich vor dem Zorne der Götter.
Wie wenn bang wehklagend im düſteren Schatten der Thalbucht
Um das verlaſſene Neſt Philomele ſchmerzlich umherfliegt,
Und die verlorenen Kinder beweint, die der furchtbaren Schlange

Rachen verſchlang, noch eh ſie gelernt ſüßtönende Lieder, 495
Daß tief trauert die Mutter, die rings umflatternd das leere
Haus den unendlichen Gram aushaucht in rührender Klage:
Alſo klagte ſie dort an dem leer daſtehenden Grabe,
Klagt' um der Söhne Geſchick und klagt' um das Loos des Gemahles,
Welcher erblindet, o Graun! nicht mehr aufſchaute zur Sonne. 500
Aber die Dardaner weihten den endlos waltenden Göttern
Spenden des lieblichen Weins; denn freudiges Hoffen bewegte
Ihnen das Herz, zu entrinnen der Noth des vertilgenden Krieges.
Doch nicht brannten die Opfer, es ſtarb hinwelkend die Flamme,
Gleich als wenn ſich darüber ein rauſchender Regen ergoſſen; 505
Blutiger Rauch quoll auf, und zitternd fielen die Lenden
Alle zur Erde herab; manch heilige Götteraltäre
Stürzten, die Spenden wurden zu Blut, Bildſäulen der Götter
Weinten, und Eiter benetzte die Heiligthümer; Geſtöhn ſcholl
Ringsher aus dem Verborgnen; die ragenden Mauern erbebten; 510
Weithin krachten die Thürm', als griffe ſie ſtürmend der Feind an;
Furchtbar knarrend erſchloſſen ſich ſelbſt an den Pforten die Riegel;
Einſam wimmerten Vögel der Nacht in ſchaurigen Tönen;
Ueber der Stadt, die Götter erbaut, hüllt' alle Geſtirne
Finſterniß ein, indeß im hellſten Glanze der Aether 515
Leuchtete, ſonder Gewölk, und die Lorbeern alle verdorrten,
Welche zuvor noch üppig geblüht am Tempel Apollons.
Auch ſcholl frecher Schakal' und Wölfe Geheul in der Veſte;
Und ſo traten an's Licht auch ſonſt unzählige Zeichen,
Welche des Dardanos Stamm und die Stadt mit Verderben bedrohten. 520
Doch kein Graus, kein Schrecken ergriff die Herzen der Troer,
Sahen ſie auch in der Veſte die unheilkündenden Zeichen;
Denn feindſelige Keren bethörten ſie, daß ſie von Argos'
Söhnen gemordet am Mahle dereinſt ihr Schickſal erfüllten.
Feſt nur blieb Kaſſandra das Herz und hell die Gedanken; 525
Niemals ging ihr ein Wort erfolglos über die Lippen,
Nein, es bewährte ſich ſtets als wahrhaft; aber es fand nie
Glauben im Volk, ſo wollt' es ein Gott, zum Verderben der Troer.

Als die nun in der Veſte die traurigen Zeichen gewahrte,
Die auf Ein Ziel zeigten, da ſchrie ſie auf, wie die Löwin
Lautes Gebrüll in den Wäldern erhebt, von der gierigen Jäger
Spießen ereilt; ſie rennt, voll raſenden Grimmes im Herzen,
Weit in den Bergen umher, und nichts hält ihre Gewalt auf:
So von dem Sturme getrieben des zukunftahnenden Geiſtes
Rannte ſie aus dem Palaſt; um die blendenden Schultern ergoß ſich
Reich ihr lockiges Haar und wallt' an dem Nacken hernieder;
Graunvoll flammten die Augen, und ſo, wie der Zweig in den Winden,
Schwankt' auf dem Halſe das Haupt in unſtät wilder Bewegung.
Und ſchwer ſeufzte ſie auf und rief, die erhabene Jungfrau:
  Ha, nun wandeln wir Armen hinab in nächtliches Dunkel!
Rings um uns füllt Feuer und Blut und grauſe Verwüſtung
Ilios' Höh'n; uns ſenden an's Licht die unſterblichen Götter
Todweiſſagende Zeichen, wir ſteh'n an dem Rande des Abgrunds!
Thoren fürwahr! Nichts ahnt ihr vom Unheil, alle verblendet
Schlemmt ihr in Luſt! Wohl birgt unnennbaren Jammer das Roß hier.
Aber ihr glaubet mir nicht, und erging' ich mich länger in Worten,
Weil die Erinnyen, zürnend um Helene's frevelnden Ehbund,
Und im Vereine mit ihnen die unbarmherzigen Keren
Wild durchraſen die Stadt; in unheilvollen Gelagen
Schwelgt ihr zuletzt an dem Mahl, das blutiger Gräuel befleckte,
Schon die gemeinſame Bahn mit des Hades Schatten beſchreitend.
  Da rief ſchmähend ein Troer und ſprach das verderbliche Wort aus:
Priamos' Tochter, o ſprich, was treibt dich die raſende Zunge
Und dein thörichter Sinn, ſolch nichtige Worte zu reden?
Nicht jungfräuliche Scham noch züchtige Sitte beſeelt dich;
Unheilbringende Wuth nahm all dein Sinnen gefangen;
Drum mißachten ſie dich als eitel geſchwätzige Thörin.
Fort! Weiſſage dem Volke der Danaer Tod und Verderben
Und dir ſelbſt! Wohl wartet auf dich noch ſchwereres Unheil,
Als den Verwegenen traf, den Laokoon; ziemt es ſich doch nicht,
Thörichten Sinns die Geſchenke der Himmliſchen ſo zu verachten.

Alſo redete Mancher im Volk; ſo ſchalten und ſchmähten
Andere noch, in dem Wahn, nur Richtiges rede Kaſſandra.
Denn ſchon hatte ſich ihnen die gräßliche Wuth des Geſchickes
Und des Verderbens genaht; doch ſie, nicht ahnend das Unheil,
Trieben mit ſcheltendem Wort von dem mächtigen Roſſe die Jungfrau.
Denn ſie hatte beſchloſſen, den rieſigen Bau zu zertrümmern,
Oder den Flammen zu weih'n; da raffte ſie brennende Späne
Eilig vom flammenden Herd, und von raſendem Muthe getrieben,
Stürmte ſie fort, und ſchwang in der anderen Hand die gediegne,
Doppelſchneidige Axt; ſo rannte ſie wider des Roſſes
Unheilſchwangere Laſt, auf daß kund werde die Argliſt.
Aber nachdem ſie das Beil und den flammenden Brand ihr entwunden,
Rüſteten Troja's Söhne das unglückſelige Feſtmahl
Harmlos ſicheren Sinns; ſchon kam von den Nächten die letzte.
Aber im Roß frohlockten die Danaer, als ſie vernahmen,
Wie ſie ſich ſchmauſend ergingen in Ilios, ohne zu achten,
Was Kaſſandra gedroht; ſie bewunderten ſelber die Jungfrau,
Daß ſie ſo gründlich erkannte den liſtigen Plan der Achäer.
Wie in den Bergen ein Panther in zornigem Grimme dahinſtürmt,
Den von dem ländlichen Hof mühſelige Hirten und Hunde
Trieben hinweg; er aber, von Unmuth glühend im Herzen,
Wendet ſich oft umſchauend im Flieh'n, unwillig entweichend:
Alſo wandte ſich Jene hinweg von dem rieſigen Roſſe,
Denkend des kommenden Mord's; ihr ahnt' ein entſetzliches Unheil.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

Quintus von Smyrna.

Die Fortſetzung der Ilias.

Deutſch
in der Versart der Urſchrift
von
J. J. C. Donner.

Fünftes Bändchen.

13ter bis 14ter Geſang.

(Schluß.)

Stuttgart.
Hoffmann'ſche Verlags-Buchhandlung.
1867.

Dreizehnter Geſang.

Inhalt. Als die Troer nach dem bis in die Nacht fortgeſetzten Schmauſe in tiefen Schlaf geſunken ſind, gibt Sinon den Achäern das verabredete Zeichen zur Rückkehr, und öffnet zugleich das Roß. Die Flotte kehrt von Tenedos zurück, und die Stadt wird nun von zwei Seiten zugleich angegriffen. Schilderung der Einnahme Troja's Koröbos, Eurydamas, Ilioneus werden von Diomedes getödtet; Priamos ſelbſt fällt durch die Hand des Neoptolemos am Altare des Zeus Herkeios; Aſtyanax, Hektors Sohn, wird von einem Thurme hinabgeſtürzt; Andromache, die Mutter des Aſtyanax, wird als Gefangene hinweggeführt, Antenor verſchont; Aeneias verläßt mit Vater und Sohn Troja, von ſeiner Mutter Aphrodite mitten durch Flammen und Feinde geleitet. Menelaos tödtet den Deiphobos im Gemach der Helena, und wird von Aphrodite und Agamemnon zurückgehalten, Helena ſelbſt zu tödten. Die Götter, mit Ausnahme Here's und Athene's, trauern um den Untergang Troja's. Ajas, der Sohn des Oileus, frevelt im Tempel Athene's an Kaſſandra. Aethra, des Theſeus Mutter, wird von ihren Enkeln, Akamas und Demophoon, wieder erkannt, Laodike, des Priamos Tochter, auf ihre Bitte von der Erde verſchlungen. Elektra, die Mutter des Dardanos, eine der Plejaden, verhüllt ſich aus Schmerz über Troja's Untergang in Nebel und Wolken.

Doch rings ſchmausten die Troer in Ilios; Pfeiſen und Flöten
Hallten vereint in den Reihen der Feiernden; wo du den Blick hin
Wandteſt, erſcholl zum Tanze Geſang, und verworren ertönte
Jauchzender Gäſte Geſchrei, wie ſtets bei Wein und Gelagen.
Da nahm Mancher den Becher zur Hand und trank den gefüllten
Sorglos aus, daß der Geiſt ihm verſank in ſchwere Betäubung,
Daß es ihm ſchwamm vor den Augen und ſchwindelte; langſam und mühſam
Lallt' ein Wort nach dem andern hervor die gebundene Zunge;

Alles Geräth in den Kammern umher, ja ſelber die Wohnung
Schien ſich ihm zu bewegen, dem Trunkenen; Alles in Troja
Schien ſich im Kreiſe zu dreh'n, und Nacht umhüllt' ihm die Augen;
Denn das Geſicht und den Geiſt auch rüſtiger Männer umnebelt
Lauterer Wein, ſobald ſie hinab ihn ſtürzen im Unmaß
Da ſprach Mancher, betäubt und ſchwer im Kopfe, die Worte:
Fruchtlos führten hieher ihr mächtiges Heer die Achäer;
Denn ſie vollendeten nicht, die Verwegenen, was ſie erſtrebten;
Nein, von unſeren Mauern in thatlos feiger Beſtürzung
Flohen ſie fort nach Art unmündiger Kinder und Frauen.
So ſprach Mancher in Troja, vom Wein im Geiſte bewältigt;
Thöricht fürwahr! Er ahnte noch nicht an den Thoren das Unheil.
Denn als Alle der Schlummer umher in der Veſte gebunden,
Voll des genoſſenen Weins und der üppigen Freuden des Mahles,
Da hob Sinon eilig den lodernden Brand in die Höhe,
Als fernleuchtendes Zeichen den Danaern; aber im Buſen
Wogt' ihm ſtürmiſch das Herz, er fürchtete, daß ihn gewahrten
Troja's Söhn' und Alles mit Einmal käme zu Tage.
Doch die lagen daheim in den letzten Schlummer gebettet,
Ganz vom Weine beſchwert. Die aber in Tenedos' Eiland,
Als ſie das Zeichen erblickten, bereiteten ſich zu der Abfahrt.
Sinon ſchlich zu dem Roſſe ſofort; unmerklich und leiſe
Rief er hinein, daß nicht von den Dardanern Einer es höre,
Nein, die achäiſchen Fürſten allein, von welchen der Schlummer
Fern blieb, da ſie die Veſte mit Sturm zu gewinnen ſich ſehnten.
Die im Roſſe vernahmen den Ruf und wandten ſich alle
Gegen Odyſſeus neigend das Ohr; der mahnte ſie ruhig
Ohne Geräuſch zu verlaſſen das Roß. Und dem Rufe gehorſam,
Der ſie zum Kampf antrieb, fort ſtürmten ſie all' an die Oeffnung,
Dort an die Erde zu ſteigen; doch ſie, die alle zumal ſich
Drängten hinaus, hielt jener zurück mit verſtändiger Umſicht,
Oeffnete ſelbſt die Seiten des hölzernen Roſſes behende
Dort und hier, ſo gab es ihm an der beherzte Epeios,
Streckte das Haupt ein wenig hinaus und ſandte die Blicke
Spähend umher, ob er wachend der Dardaner Einen erblicke.
So wie der Wolf im Herzen von quälendem Hunger gefoltert

Und nach Speiſe verlangend in Haſt von den Bergen herabſteigt,
Und zu dem räumigen Pferche ſich ſchleicht, doch Männern und Hunden
Ausweicht, die in der Nähe die wollige Heerde bewachen,
Und leiſtretenden Fußes durchbricht das Gehege des Pferches:
Alſo ſtieg von dem Roſſe herab des erhabnen Laertes
Liſtiger Sohn; ihm folgten der Danaer andere Helden
Fürſtlichen Stamms, und ſtiegen hinab an den Sproſſen der Leiter,
Welche die Kunſt des Epeios als Bahn für die Helden geſchaffen,
Daß ſie hinein in das Roß und heraus dann wieder gelangten.
Sie denn ſtiegen zerſtreut, rechts der, links jener, die Sproſſen
Muthig hinab, den Wespen vergleichbar, welche der Landmann
Aufſtört, daß ſie zum Neſte hinaus in trotzigem Unmuth
Schwärmen, ſobald ſie den Schlag holzfällender Aexte vernommen:
Alſo ſtrömten zum Roſſe hinaus in die ſtattliche Veſte,
Stürmiſch entbrannt, die Fürſten der Danaer; mächtig erregt war
Ihnen das Herz in der Bruſt und ſie mordeten, über die Feinde
Stürzend mit Macht.
Aber die Anderen trieben im Meer noch ſchaltend am Ruder;
Stolz hin flogen die Schiffe; mit holdanwehendem Fahrwind
Ebnete Thetis die Pfade, das Herz der Achäer erfreuend.
Eilig gelangten ſie drauf an Hellespontos' Geſtade,
Banden am Lande die Schiffe ſofort und ſammelten kundig
Alles Geräth, was immer die fahrenden Schiffe geleitet.
Schnell dann ſtiegen ſie aus und ſtürzten ſich laut mit Geräuſche
Ilios zu, gleich Heerden, die raſch von den waldigen Triſten,
Während die herbſtliche Nacht einbricht, heimeilen zum Stalle:
Alſo wider die Veſte der Dardaner ſtürmten die Männer
Alle mit wildem Geräuſche, des Heers Kriegsfürſten zu helfen.
Wie Wehrwölfe zur Wuth von quälendem Hunger geſtachelt,
Wild im Geheg' einbrechen auf waldigen Höh'n des Gebirges,
Während ermattet der Hirt einſchlummerte; eins um das andre
Würgen ſie Nachts in dem Pferch; ſo war jetzt Alles umher dort
Voll von Leichen und Blut; rings wüthete Tod und Verderben,
Wenn auch der Danaer Volk noch außer der Stadt ſich umhertrieb.
Doch als Alle ſich nun vor Troja's Mauern vereinigt,
Warfen ſie unaufhaltſam in ſtürmiſchem Siegesverlangen

Sich in des Priamos Stadt, durchflammt von dem Geiſte des Ares.
Allwärts fanden ſie voll von Kampf und Leichen die Veſte;
Allwärts ſahen ſie dort, wie rings um die trauernden Häuſer
Furchtbar wogte der Brand, und ſahn's mit herzlicher Wonne;
Selbſt auch beſtürmten ſie nun, auf Unheil ſinnend, die Troer;
Ares tobt' in der Mitten im Bund mit der grauſen Enyo;
Allwärts röthete Blut in dunkelen Strömen das Erdreich,
Blut von erſchlagenen Troern und fernberufenen Helfern.
Viele davon, die des Todes entſetzliche Schauer bewältigt,
Lagen im Blut umher in Ilios; Andere ſturzten
Sterbend über die Leichen dahin; viel Andere hielten
Ihr vorquellend Gedärm mit der Hand feſt, irrend, o Jammer!
Um ihr Haus; noch Andre mit abgehauenen Fußen
Krochen umher um die Todten mit graunvoll klagenden Tonen;
Vielen, die ſelbſt noch im Staube den Kampf zu beſtehen verlangten,
Wurde das Haupt und die Hände zugleich vom Leibe gehauen;
Anderen ward im Fliehen der Speer in den Rücken getrieben.
Bis an die Bruſt; dem drang er hinein bis tief in die Weichen
Ueber der Scham, wo die Lanze des niemals raſtenden Ares
Schlägt tiefſchmerzende Wunden im ſchaurigen Waffengewühle.
Ringumher in den Gaſſen erſcholl von geängſteten Hunden
Traurig Geheul; von den Lippen verwundeter Jünglinge ſtiegen
Klägliche Seufzer empor, und weithin dröhnten die Häuſer
Alle von grauſem Getoſe; Geſchrei wehklagender Frauen
Hörteſt du, wie es erſchallt von den Kranichen, wenn ſie den Adler
Seh'n aus Höhen der Lüfte herab ſich ſtürzen; mit Einmal
Schwindet der Kraniche Muth, ſie ſchrei'n mit gewaltiger Stimme,
Wohl graut ihnen allein vor dem heiligen Vogel Kronions:
So wehklagten und ſeufzten umher in der Veſte die Frauen,
Die im Lager vom Schlummer erwacht, die ſpringend zur Erde;
Und nicht dachten ſie mehr in der traurigen Angſt an den Gürtel,
Irrten umher, wie ſie waren, allein mit den Untergewanden
Deckend den Leib, und hüllten ſich nicht in das Obergewand erſt,
Noch in den Schleier das Haupt; vor den nahenden Feinden erzitternd,
Wußten ſie nicht mehr Hülfe noch Rath, in dem klopfenden Buſen
Wühlte die Angſt, und nur mit den Händen die Scham zu bedecken,

Waren die Armen bedacht; noch andere rauften verzweifelnd
Sich an dem Haupte das Haar, und die Bruſt mit den Händen zerſchlagend,
Klagten und jammerten ſie; noch Andere ſtürzten ſich muthvoll
Ueber den Feind und vergaßen der Furcht, den Gemahlen und Kindern
Abzuwehren den Tod; denn Muth gab ihnen die Noth ein.
Aber die jammernde Klage verſcheucht' unmündigen Kindern,
Die kein Leid noch kannten, den harmlos träumenden Schlummer.
Mitleidlos an dem Jammer der Sterbenden dort ſich erlabend,
Tobten im letzten Kampfe die unheilſchwangeren Keren.
Denn gleich Schweinen im Hauſe des reichbegüterten Königs,
Welcher ein prächtiges Mahl zur Luſt ausrichtet dem Volke,
Fanden unzählige Männer den Tod, und (o Grauen!) es miſchte
Sich mit dem Blute der Wein, der noch in den Krügen geblieben;
Da war Keiner im Heere der Danaer, der mit dem Schwerte,
War er ein Feigling auch, nicht Tod in die Feinde geſchleudert.
Alſo ſanken die Troer dahin, wie Wölfe die Schafe
Morden zur Mittagszeit, wenn glühende Hitze daherweht
Und ſich der Hüter entfernt; da ſtehen ſie neben einander
Dicht in Haufen zuſammengedrängt an ſchattiger Stätte,
Während der Hirt nach Hauſe die Milch trägt, die er geſammelt;
Die denn ſtürzen heran, den geräumigen Bauch ſich zu füllen,
Schlürfen das dunkele Blut und würgen ſie alle mit Einmal,
Um dem bekümmerten Hirten ein trauriges Mahl zu bereiten:
Alſo mordeten auch in Priamos' Stadt die Achäer
Einen Mann um den andern, es war von den Kämpfen der letzte;
Da blieb Keiner von Wunden befreit im Dardanervolke,
Allen benetzt' und befleckte das Blut die geſchmeidigen Glieder.
  Doch für die Danaer auch war nicht unblutig die Fehde.
Denn durch Becher die Einen und die durch Tiſche getroffen,
Litten Achäa's Männer den Tod, durch flammende Brände,
Die man entnommen dem Herde, die Anderen; Andere ſtarben,
Von Bratſpießen durchſtochen, woran die Gedärme der Schweine
Hingen, noch warm, indeß die verſengende Glut ſie umleckte;
Andere lagen im Blute mit zuckenden Gliedern, von Beilen

Und ſchnelltreffenden Aexten erlegt, von den Händen der Andern
Wurden die Finger gehau'n, indeß ſie die Händ' an den Schwertgriff
Legten, um ferne zu halten das grauſame Todesverhängniß.
Mancher zerſchmetterte wohl Vorhaupt und Gehirn dem Genoſſen,
Einen gewichtigen Stein im Gewühl ausſendend. Doch jene,
Gleich Wehrwölfen, im Hofe des ländlichen Hirten verwundet,
Tobten im ſchaurigen Dunkel der Nacht in flammendem Zorne
Furchtbar umher. Durchmannt von dem ſtürmiſchen Muthe des Ares,
Raſten ſie wild um des Königs Palaſt, aufregend die Feinde
Dort und hier; da fanden, gefällt von den Speeren der Troer,
Viel Argeier den Tod; denn was in den Häuſern von Schwertern
Oder von ſtämmigen Lanzen den Dardanern fiel in die Hände,
Damit mordeten ſie, wenn auch weintrunken, die Feinde.
  Leuchtend erhob ſich indeß unendlicher Glanz in der Veſte;
Denn viel Danaer ſchwangen den flammenden Brand in den Händen,
Um den befreundeten Mann und den Feind im Gewühle zu kennen.
Und nun traf Diomedes, der Held, im Getümmel des Kampfes
Dort mit Koröbos zuſammen, dem ſtreitbaren Sohne des Mygdon,
Dem er mit eherner Lanze den Schlund durchbohrte, die Pfade,
Wo das Getränk und die Speiſe ſich ſchnell in den Magen hinabſenkt.
So traf Ihn, von der Lanze durchbohrt, ſein ſchwarzes Verhängniß,
Und nun lag er im Blute, geſellt zu den anderen Todten;
Thor! Nicht froh mehr ward er des Ehbunds, welcher ihn geſtern
Führt' in des Priamos Stadt; er warb um die Tochter Kaſſandra
Ohne Geſchenk; ſtatt deſſen verhieß er ihm Großes zu ſchaffen,
Argos' Heer mit Gewalt aus Priamos' Reich zu vertreiben.
Doch der Unſterblichen Rath vollendete nicht die Verheißung;
Denn ihn ſandten zum Tode die unbarmherzigen Keren.
Jener erſchlug hierauf den Eurydamas, welcher Antenors
Eidam war, wohlkundig des Wurfſpeers, den vor den Andern
Allen im troiſchen Volke mit Weisheit ſchmückten die Götter.
Auf den Ilioneus auch, der Aelteſten einen im Volke,
Traf er und zückte nach ihm mit der furchtbaren Schneide des Schwertes;

Sieh, da brachen dem Greiſe die wankenden Glieder zuſammen,
Kraftlos bebten die Hände dem Zagenden, und mit der einen
Fiel er dem blutigen Helden in's tapfere Schwert, mit der andern
Schlang er ſich ihm um die Kniee; doch der in des Kampfes Verlangen,
Ob ſein Zorn ſich gelegt, ob ihn anregte die Gottheit,
Hielt ſein Schwert ein wenig zurück, auf daß er die Zeit ihm
Gönne, dem Greis, mit Fleh'n an den tapferen Mann ſich zu wenden.
Jammernd erſcholl ſein Ruf; denn ihn durchbebte der Schrecken:
Dir, wer immer du ſeiſt von dem mächtigen Volk der Achäer,
Fleh' ich, o ſchone den Greis, laß ab von dem grimmigen Zorne,
Wehre der Hand! Ruhm bringt es dem Mann wohl, gibt er dem jungen,
Tapferen Mann im Kampfe den Tod; doch wenn du den Alten
Tödteteſt, wird kein Ruhm für tapfere That dich begleiten.
Darum wende die Hände von mir auf jüngere Männer,
Hoffſt du dereinſt zu gelangen, wie ich, an die Schwelle des Alters.
Und es verſetzte dagegen der Sohn des gewaltigen Tydeus:
Auch ich hoffe dereinſt, o Greis, ein geſegnetes Alter;
Aber ſo lang in mir noch die Kraft lebt, laſſ' ich von Keinem,
Der mich feindlich bekämpft; ich ſende ſie alle zum Hades,
Weil ein wackerer Mann nur der iſt, welcher am Freunde
Hängt ein treuer Genoß und abwehrt feindliche Männer.
Sprach's, der entſetzliche Mann, und bohrt' in die Kehle des Greiſes
Sein todbringendes Schwert, da wo mit dem Leben der Menſchen
Ohne Verzug ſich gattet der Tod bei blutender Wunde.
Alſo warf das erzürnte Geſchick ihn todt an die Erde
Durch Diomedes' Arm; doch der durchſtürmte die Veſte,
Raſtlos mordend die Troer in unaufhaltſamem Kampfmuth.
Nun auch Abas erſchlug er, den muthigen, auch Perimneſtos'
Fernegeprieſenen Sohn Eurykoon; Ajas, der ſtarke,
Schlug den Amphimedon nieder, Damaſtors Sohn Agamemnon;
Mimas fiel von der Hand des Idomeneus, Deïopites
Ward von Meges erlegt. Mit unaufhaltſamer Lanze

Warf Neoptolemos nieder den götterähnlichen Pammon,
Dann den Polites auch und Tiſiphonos, Priamos' Sohne
Alle zumal; und als er im Kampf auf den Helden Agenor
Traf, erſchlug er auch ihn; dann tödtet' er Dieſen und Jenen
Noch vom Heroengeſchlecht; rings ſchaute man fallender Feinde
Schwarzes Geſchick; doch er, mit Achilleus' Kraft ſich umgürtend,
Mordete, wen er ereilt' im Gewühl; da traf er, im Herzen
Unheil ſinnend, am Herde des Zeus Herkeios den König
Priamos ſelbſt. Als dieſer den Sohn des Peliden erblickte,
Kannt' er ihn gleich; doch zittert' er nicht; er wünſchte ja ſelber,
Daß auch ihn hinraffe der Tod bei ſeinen Geliebten.
Darum begann er alſo zu ihm, nach dem Tode verlangend:
O großherziger Sproſſe des ſtreitbaren Helden Achilleus,
Tödte mich, fühle mit mir kein Mitleid; nicht ja verlangt mich,
Helios' Licht zu begrüßen, des allhinſchauenden Gottes,
Nun ich ſo viel und ſo Grauſes erduldete; nein, mit den Kindern
Will ich zugleich jetzt ſterben, entrückt zu werden dem Jammer
Und dem Getöſe des Kampfes. O daß dein Vater mich damals
Tödtete, als ich in's Zelt für Hektor brachte die Löſung
Ihm, der den Sohn mir erſchlagen, bevor ich Ilios' Veſte
Sah in Flammen vergeh'n! Doch alſo haben's die Moiren
Mir in den Faden geſponnen; ſo ſättige du mit des Königs
Blut dein tapferes Herz, auf daß ich der Schmerzen vergeſſe.
Und es verſetzte darauf der verwegene Sohn des Achilleus:
Greis, du verlangſt von mir, was eigener Sinn mir gebietet.
Denn nicht darfſt du, der Feind, fortan zu den Lebenden zählen;
Iſt doch höchſtes der Güter für ſterbliche Menſchen das Leben.
Alſo der Held, und leicht von dem Rumpf des ergrauten Gebieters
Hieb er das Haupt, wie wenn in den glühenden Tagen des Sommers
Schnitter die Frucht abmäh'n auf trockenem Saatengefilde.
Weithin über den Grund mit lautem Geſtöhn und Geröchel
Rollte das mächtige Haupt, von den anderen Gliedern geſondert.
Alſo lag er im Blute, geſellt zu den übrigen Todten,
Der vor den Sterblichen allen beglückt, in der Fülle des Reichthums
Glänzte, durch hohes Geſchlecht und ſtattliche Söhne verherrlicht;
Denn nicht lange gedeiht das Glück im Geſchlechte der Menſchen,

Nein, oft bricht unerwartet herein auch Jammer und Schande.
Alſo entrafft' ihn der Tod und entnahm ihn jeder Bedrängniß.
Auch den Aſtyanax ſtürzten die rieſigen Männer Achäa's
Hoch von dem Thurme herab, ſein wonniges Leben ihm raubend;
Grauſam riſſen ſie ihn von den liebenden Armen der Mutter,
Weil ſie dem Hektor grollten, von dem ſie des Böſen ſo vieles
Duldeten, als er im Licht noch athmete; darum verfolgten
Sie ſein ganzes Geſchlecht, und das noch unmündige Söhnlein,
Das noch nicht ſich geübt in den traurigen Werken des Krieges,
Stürzten ſie nun von der Zinne der ſchroffaufſteigenden Mauer.
Wie nach Speiſe verlangend ein Wolf im Gebirge die Färſe
Voll mordgierigen Sinns von dem luftigen Felſen hinabſtürzt,
Wann er hinweg ſie geſcheucht von den ſtrozenden Eutern der Mutter;
Die wehklagt, nun hier- nun dorthin wendend die Schritte,
Um ihr Kind mit lautem Gebrüll; doch ein anderes Unheil
Nahte ſich ihr, da ſie ſelbſt heißhungrige Löwen entführten:
Alſo führten die Tochter Eetions, die ſich im Herzen
Tief abhärmt' um den Knaben, in jammernde Klagen ergoſſen,
Feindliche Männer hinweg mit den anderen Frauen der Troer.
Doch ſie, denkend im Herzen, Eetions reizende Tochter,
Wie graunvoll ihr Gemahl und ihr Sohn und ihr Vater geendet,
Sehnte den Tod ſich herbei; denn Könige ſterben im Kriege
Beſſer fürwahr, denn daß ſie Geringeren fröhnen als Knechte.
Jammernd erhob ſie den Ruf, vom Schmerz in der Seele bewältigt:
Auf, ihr Danaer, ſtürzt auch mich von der ſchrecklichen Mauer
Oder die Felſen hinab, auf, ſtürzt mich hinein in die Flammen;
Denn unſeliges Leid, unnennbarer Jammer bedrängt mich.
Meinen untadlichen Vater erſchlug in der heiligen Thebe
Peleus' Sohn, er erſchlug mir den herrlichen Gatten vor Troja,
Der mir Alles geweſen, wonach ich im Herzen mich ſehnte.
Als er ſtarb, da ließ er in unſerem Hauſe den Sohn mir,
Der mein einziger Stolz, auf den mein Hoffen ſich ſtützte;
Doch dies Hoffen betrog mir das grauſam frevelnde Schickſal.
Darum nehmt mich Betrübte hinweg aus den Mühen des Lebens
Ohne Verzug, und führet mich nicht mit dem Haufen der andern

Frau'n in die Ferne davon; denn traun, nicht länger gefällt mir's,
Unter den Menſchen zu ſein, da, die mir Schützer geweſen,
Mir wegraffte das Schickſal und ſchmerzliches Leid mich erwartet,
Werd' ich hinweg von den Meinen, vom troiſchen Lande geriſſen.
Sprach's, ſie verlangte zu ſterben; es ziemt ja nimmer zu leben,
Wenn ein glänzendes Glück in entehrende Schmach ſich verwandelt;
Herb iſt's dazuſtehen ein Spott und verachtet von Andern.
Doch ſie folgte den Feinden in unfreiwillige Knechtſchaft.
So ſtarb Einer in dieſem und Der in dem anderen Hauſe,
Und mit Thränen erhob ſich der Wehruf jammernder Männer.
Doch den hörte man nicht in dem wirthlichen Haus des Antenor;
Denn die Achäer gedachten des gaſtfrei waltenden Mannes,
Der Menelaos vor Zeiten in Ilion gaſtlich beherbergt
Und ſein Leben gerettet; er kam dorthin mit Odyſſeus.
Darum ſchenkten ihm Argos' beherzteſte Söhne das Leben,
Ihm ſich dankbar erweiſend, und ließen ihm ſämmtliche Habe,
Ehrend den wackeren Freund und dich, allſchauende Themis.
Doch der verwegene Sohn des untadlichen Helden Anchiſes,
Der für Priamos' Veſte, des gottentſproſſenen Königs,
Kühn mit der Lanze gekämpft und unzählige Leben gemordet, —
Als er von grauſamer Wuth feindſeliger Hände die Veſte
Sah im Feuer vergeh'n und umher die gemordeten Bürger,
Beute zu Beute gehäuft, und zugleich mit den Kindern die Frauen
Fort aus den Häuſern geſchleppt; da mochte ſein Herz nicht länger
Hoffen, die heimiſche Stadt je wieder zu ſeh'n in der Blüte,
Und nur darauf ſann er, wie ſelbſt er entfliehe dem Unheil.
So wie ein Mann, der kundig das Steuerruder des Schiffes
Lenkt in den Tiefen des Meers und wider den Sturm und die Wogen,
Welche ſich rings aufthürmen in traurigen Tagen des Winters,
Ankämpft, endlich ermattet und muthlos, ehe das Fahrzeug
Rettungslos in die Tiefe verſinkt, ſich des Steuers entledigt,
Und nicht achtend des Schiffs auf winzigem Boote ſich flüchtet:
Alſo verließ Anchiſes', des ſinnigen, Sproſſe die Veſte,
Welche der Danaer Volk dem verſengenden Feuer dahingab,
Vater und Sohn fortreißend, und hob mit rüſtigen Armen
Jenen zur mächtigen Schulter empor und trug ihn von dannen,

(Denn ſchwer drückte den Greiſen die Laſt vielduldenden Alters,)
Faßte zugleich an den Händen den Sohn, der kaum mit den Füßen
Streifte den Grund, und führte den Zagenden aus dem Getümmel
Und dem Getoſe des Kampfes hinweg; unmündiges Kind noch,
Schmiegt' er eng an den Vater ſich an, mit Thränen die zarten
Wangen benetzt; Aeneias indeß ſprang über die Leichen
Raſch mit rüſtigen Füßen hinweg, auf andere trat er
Unfreiwillig im Finſtern; voran ihm ſchritt Aphrodite,
Die wohlwollenden Sinnes von Sohn und Enkel und Gatten
Grauſe Gefahr abwehrte; wohin ſein Fuß ſich gewendet,
Schafften die Flammen ihm Raum, rings ſpaltete ſich des Hephäſtos
Glühend verzehrender Hauch; Wurfſpieß' und Pfeile der Männer
Fielen vor ihm, nie treffend, zur Erd' hin alle, ſo viel auch
Argos' Jünglinge warfen nach ihm in dem Jammer des Krieges;
Da rief Kalchas, der Seher, mit Macht abwehrend die Völker:
Laßt ihr Danaer ab, nach dem Haupt des beherzten Aeneias
Mit ſchmerzbringendem Pfeil und vertilgender Lanze zu zielen;
Denn ihm ward es verhängt von dem himmliſchen Rathe der Götter,
Daß er vom Xanthos kommend zum breithinſtrömenden Thybris
Gründe die heilige Stadt, die kommenden Menſchengeſchlechtern
Staunen erregt; er ſelbſt wird über unzählige Völker
Herrſchen und Männer vom Stamm des Aeneias werden in Zukunft
Vom Aufgange gebieten bis hin, wo die ewige Sonne
Niedergeht. Einſt wird er im Kreis der Unſterblichen leben,
Weil er dem Schooß Aphrodite's, der lockigen Göttin, entſprungen.
Doch aus anderem Grunde geziemt uns auch von dem Manne
Ferne zu halten die Hände, dieweil er alle dem Golde,
Welches dem Flüchtlinge frommt, der, in anderem Lande zu leben,
Sich von der Heimat Göttern getrennt und dem traulichen Herde,
All der glänzenden Habe den Sohn vorzog und den Vater.
Alſo bewährt' er ſich uns als zärtlichen Sohn in der Einen
Nacht und gegen den Knaben zugleich als liebenden Vater.
Sprach's, und jene gehorchten ihm all' und beſtaunten Aeneias,
Wie der Unſterblichen Einen, und er, aus der heimiſchen Veſte

Ziehend ſofort, ſchritt weiter, wohin ihn trugen die Füße;
Doch noch immer verheerte der Feind die gewaltige Troja.
Nun auch tödtete dort mit grauſamem Schwert Menelaos
Priamos' glänzenden Sohn, den Deïphobos, den er am Lager
Helene's fand vom Weine betäubt; Tyndareos' Tochter
Floh und verbarg ſich im Haus; da gab Menelaos den Tod ihm,
Zückend das Schwert, und rief, an dem ſtrömenden Blute ſich labend:
Alſo hab' ich, o Hund, in kläglichen Tod dich geſendet!
Nicht mehr ſieht dich Eos, die göttliche Tochter des Morgens,
Unter den Dardanern lebend hinfort, auch wenn du dich Eidam
Rühmſt des donnernden Zeus; an Helene's, meiner Gemahlin,
Lager den Tod dir bereitend, umfing dich ſchwarzes Verderben.
Hätt' ich doch auch früher dem unheilbringenden Paris
So ſein Leben geraubt, als der ſich im Kampf mir entgegen
Warf, dann wäre das Leid mir erträglicher, das ich empfinde.
Doch er ſtieg ſchon nieder in Hades' ſchauriges Dunkel,
Büßte nach Recht ſchon, was er verbrach; dir mochte mein Weib nicht
Frommen; entfliehen ſie doch niemals vor der lauteren Themis
Strafendem Arm, die Verbrecher; denn raſtlos, nächtlich und täglich,
Hat ſie den wachſamen Blick nach ihnen gewandt; durch den Aether
Fliegt ſie daher und beſucht ringsum die Geſchlechter der Menſchen,
Um im Vereine mit Zeus böswillige Frevler zu ſtrafen.
Sprach's und vertilgte die Feinde mit unbarmherzigem Sinne;
Denn ihm raste das Herz voll eiferſüchtigen Grolles,
Und viel Böſes erſann er in muthiger Seele den Troern,
Welches ein Gott vollenden ihm half, die erhabene Dike.
Denn an Helene hatten des Dardanos Söhne den erſten
Frevel geübt, ſie brachen zuerſt das beſchworene Bündniß.
Darum ſandten hernach die Erinnyen bitteres Wehe,
Da vor der Mauer die Einen, die Anderen drinnen erlagen,
Die ſich am Mahle vergnügend und die bei lockigen Frauen.
Spät erſt fand Menelaos im innerſten Raume des Hauſes
Helena, die ſich verborgen daſelbſt; vor des tapfern Gemahles
Scheltwort zitterte ſie; er ſchickte ſich an, ſie zu morden,
Als ſein Auge ſie ſah, voll eiſernden Grolles im Herzen;

Aber den Raſenden hemmte die anmuthſtrahlende Kypris,
Welche das Schwert aus den Händen ihm ſchlug und ſeinem Beginnen
Wehrte; den finſteren Groll des Verwegenen bannte die Göttin,
Weckend in Herz und Augen der Sehnſucht holdes Verlangen.
Denn es befiel ihn Staunen mit Einmal, nimmer erheben
Konnt' er das Schwert, ſie zu treffen, die göttliche Schöne gewahrend.
Nein, wie ein trockener Stamm auf waldumkränztem Gebirge,
Stand er bewegungslos, den nicht Sturmhauche des Nordwinds
Oder des Süds, durchtoſend die Luft, zu erſchüttern vermögen;
Alſo ſtand er lange betäubt, mit gebrochenem Muthe,
Als er die Gattin erblickte; ſogleich war Alles vergeſſen,
Was ſie verſchuldet an ihm, von der ehlichen Treue ſich wendend.
Alles vertilgt' im Geiſte die göttliche Macht Aphrodite's,
Welche die Herzen der Götter bezwingt und der ſterblichen Menſchen.
Dennoch rafft' er empor ſein rüſtiges Schwert von der Erde,
Stürzt' auf Helena zu; doch ein Anderes ſann er im Geiſte,
Als er die Wehr aufrafft'; er täuſchte mit Liſt die Achäer.
Auch Agamemnon, den Bruder mit ſchmeichelnden Worten bedeutend,
Hielt ihn zurück, und er wollte ja ſelbſt der Gewalt ſich enthalten;
Fürchtet' er doch zu verſcherzen den Preis langjähriger Kämpfe:
  Stehe vom Groll jetzt ab, Menelaos; ziemt es ſich doch nicht,
Daß du die ehliche Gattin erſchlägſt, um die wir ſo viele
Mühen beſtanden im Kampf und dem Priamos Böſes erſannen.
Denn nicht Helena trägt, wie dir's wohl dünkte, die Schuld hier,
Nein, der des gaſtlichen Zeus und des gaſtlichen Tiſches vergeſſen,
Paris allein; drum ließ ihn ein Gott es büßen in Schmerzen.
  Sprach's, und Jener gehorchte. Die Himmliſchen aber beklagten,
Sich einhüllend in ſchwarzes Gewölk, die gefeierte Troja,
Außer der lockigen Pallas und Hera, denen im Buſen
Hoch frohlockte das Herz, da ſie ſah'n, wie des göttlichen Königs
Priamos herrliche Veſte verging in der lodernden Flamme.
Aber das Auge ſogar der ſinnigen Tritogeneia
Füllte mit Thränen ſich an, da der muthige Sohn des Oileus
Priamos' Tochter Kaſſandra, bethört von wilder Begierde,
Schändete drinnen im Tempel der Göttlichen; aber ſie ſtrafte

Später den Frevel des Mannes und ſandt' ihm grauſes Verderben.
Doch ſie konnte die That nicht anſeh'n; furchtbar im Antlitz
Flammte die Röthe der Scham und des Zorns, ſie wandte die düſtern
Blicke zum Tempelgewölb; da dröhnt' ihr himmliſches Bildniß
Und der geheiligte Boden erzitterte; aber der Frevler
Ließ nicht ab von dem Gräul, da Kypris das Herz ihm berückte.
Doch hier ſanken und dort ringsher die gewaltigen Häuſer
Krachend in Trümmer und Schutt; Rauch wirbelt' und Staub in die Lüfte;
Graunvoll hallte Getoſ'; in ſengender Flamme vergehend
Stand Antimachos' Haus; auf Pergamos' lieblichen Höhen
Wogte der Brand um die Burg und den heiligen Tempel Apollons,
Wogt' um das Haus der Tritonis und Zeus' Altar, des Beſchirmers;
Auch die ſchönen Gemächer von Priamos' Enkeln verbrannten,
Und nicht lange, ſo ſank ganz Ilios nieder in Trümmer.
Aber die Dardaner ſtarben, vom Schwert der Achäer die Einen,
Andre von Feuers Gewalt und dem Einſturz wankender Häuſer,
Wo ſie mit traurigem Tode zugleich ſich errangen ein Grabmal.
Andere bohrten das Schwert mit eigener Hand in die Kehle,
Wenn ſie das Feuer zumal mit dem Feind wahrnahmen im Vorhof;
Andre, nachdem ſie die Gattin zugleich mit den Kindern getödtet,
Stürzten ſich ſelbſt in das Schwert, in der Noth Unthaten verübend;
Manchem, indeß er im Hauſe dahinfloh, fiel von der Höhe
Brennend Gebälk auf's Haupt und bereitet' ihm jähes Verderben;
Viele der Frauen ſodann, in die Flucht von dem Schrecken getrieben,
Dachten in Angſt an die Kinder, die trauteſten, die ſie zu Hauſe
Ließen allein; da wurden ſie, ach! heimkehrend in Eile,
Vom einſtürzenden Hauſe zugleich mit den Kindern erſchlagen.
Angſtvoll ſchweiften, des Feuers Gewalt zu entrinnen, die Roſſe,
Schweiften die Hund' in den Gaſſen umher; auf Leichen Erſchlag'ner
Traten ſie hier und dort; auch Lebenden Wehe bereitend,
Stürmten ſie fort in die Weite; Geſchrei durchhallte die Veſte.
Doch die drinnen erlagen der unbarmherzigen Aiſa,
Zahllos wechſelnde Pfade des traurigen Todes beſchreitend.

Hochauf flammte der Brand in den heiligen Aether und endlos
Strahlte der Glanz am Himmel; die weitumwohnenden Völker
Sahen die thrakiſche Samos und Tenedos' Meeresgeſtade,
Sahen die Höhen des Ida bis hoch zu den Gipfeln erglänzen.
Und ſo ſprach wohl Mancher, das Meer durchſegelnd, im Schiffe:
Herrliche That vollbrachten Achäa's tapfere Söhne,
Die um die leuchtenden Augen der Helena Vieles erduldet;
Troja vergeht in Flammen, die einſt ſo geſegnete Veſte,
Und der Unſterblichen Keiner gewährt den Verlangenden Hülfe;
Denn das gewaltige Schickſal ereilt, was Menſchen beginnen,
Und was, fliehend die Sonne, geruht in verborgenem Dunkel,
Zieht es empor an das Licht und ſtürzt in den Staub das Erhabne.
Manchmal keimt aus Gutem das Leid, aus bitterer Wurzel
Blühet das Heil in den Wechſeln des vielfachduldenden Lebens.
So ſprach Mancher, indeß er den endlos leuchtenden Schimmer
Ferne gewahrt. Doch die Troer umfing noch ſchmerzliches Unheil.
Argos' Volk durchtobte die Stadt gleich wilden Orkanen,
Die das unendliche Meer in den innerſten Tiefen bewegen,
Wann dem Arkturos entgegen, dem ſturmaufregenden Sterne,
Dort der Altar aufſteigt am ſtrahlenden Himmelsgewölbe,
Zum ſchwarzwolkigen Süde gewandt; in den Wellen verſinken
Bei des Geſtirns Aufgang ringsher unzählige Schiffe,
Wann auftoſen die Stürme; vergleichbar dieſen verheerten
Ilios' thürmende Veſte die Danaer; mächtig umwogte
Dieſe die Glut, wie ein Berg, mit laubigen Wäldern bekleidet,
Brennt, wann Winde das Feuer erregt zu gewaltiger Flamme;
Graunvoll ſauſen und brauſen die weithin ragenden Berghöh'n,
Während das Wild mühſelig erliegt in Qualen des Todes,
Durch die Gewalt des Hephäſtos umher in dem Walde getrieben:
Alſo fanden die Troer den Tod, der Unſterblichen Keiner
Schützte ſie mehr; rings waren um ſie von den Moiren die langen
Netze geſpannt, woraus kein Sterblicher findet den Ausgang.
Auf Demophoon jezt und des Akamas muthige Stärke
Traf in den Gaſſen der Stadt Theſeus', des gewaltigen, Mutter,
(Und wohl wünſchte ſie's ſelber,) geführt von der Seligen Einem,
Der ſie jenen entgegen geleitete; weit in der Irre

Schweiſte ſie, fliehend den Kampf und die Glut. Doch als ſie der Greiſin
Hehre Geſtalt wahrnahmen im leuchtenden Glanze der Flammen,
Glaubten ſie erſt, es wäre des gottentſproſſenen Königs
Priamos edles Gemahl, und ſchnell, nach dem Raube verlangend,
Legten ſie Hand an ſie, die Gefangene weiter zu ſchleppen 500
Dort in der Danaer Heer; doch ſchwer aufſeufzend begann ſie:
Hochgefeierte Söhne der ſtreitbaren Männer Achäa's,
Führet mich nicht, als wär' ich ein feindliches Weib, zu den Schiffen;
Denn ich rühme mich nicht aus troiſchem Blute zu ſtammen,
Nein, von dem edelſten Blute der Danaer, da mich in Trözen 505
Pittheus zeugte vordem; zum Gemahl erwählte mich Aegeus,
Dem ich den rühmlichen Helden gebar, den gewaltigen Theſeus.
Doch bei'm mächtigen Zeus und dem lieblichen Haupte der Eltern,
Wenn mit Atreus' Söhnen des Theſeus Kinder in Wahrheit
Hierher zogen zur Veſte von Ilios, zeigt mich den Theuren, 510
Welche ſich ſehnen nach mir; ſie ſind wohl Altersgenoſſen,
Denk' ich, von euch; dann wird mir das Herz aufathmen, erblick' ich
Beid' in der Blüte des Lebens gekrönt mit dem Ruhme des Muthes.
Sprach's, und jene vernahmen das Wort und gedachten des Vaters,
Was er an Helena that, und wie vor Zeiten Aphidnä 515
Zeus', des Donnerers, Söhne bewältigten, während die Ammen
Fern von des Kampfes Gewühl als noch unmündige Kinder
Bargen ſie ſelbſt; auch dachten ſie jezt der geprieſenen Aethra,
Was ſie Schweres erduldet im eiſernen Zwange der Knechtſchaft,
Als ſie Schwieger zugleich und Dienerin ward der erhab'nen 520
Helena; ſprachlos ſtanden ſie da, frohlockend im Herzen,
Bis Demophoon alſo begann zu der harrenden Ahnfrau:
Dir vollenden die Götter ſofort dein ſüßes Verlangen;
Denn wir ſind ja die Söhne des Trefflichen, welchen du vormals
Sohn im Leben genannt; wir werden dich hin zu den Schiffen 525
Tragen mit liebenden Armen, zu Hellas' heiliger Erde
Führen in freudigem Muth, wo du einſt als Königin herrſchteſt.
Alſo der Held, und die Mutter des herrlichen Vaters umfing ihn,
Schmiegte ſich feſt mit den Armen um ihn, und küßte die breiten

Schultern und küßte das Haupt und die Bruſt und küßte die Wangen;
So auch küßte die Greiſin den Akamas; Thränen der Wonne
Rannen herab von den Wimpern der Königin, ſo wie der Enkel.
Wie wenn unter dem Volk ein Gerücht ſich verbreitet vom Tode
Eines befreundeten Manns, der einſt in die Fremde gegangen;
Der kehrt heim, und die Söhne, den Lebenden wieder erblickend,
Weinen von Freude bewegt; er ſelbſt auch weint, von der Kinder
Armen umfah'n, und das Haus durchſchwebt, wie beflügelt, die Freude,
Die ſich gerührt ausweint in wonnigen Thränen der Wehmuth:
So heißglühend ergoß ſich der Weinenden liebliche Klage.
Jetzt auch, ſagt man, erhob Laodike, Priamos' Tochter,
Welcher an Hab' einſt glänzte ſo reich, zum Aether die Hände,
Flehend in heißem Gebet zu den Himmliſchen, daß ſie die Erde
Schlinge hinab, eh' als ſie den Danaern fröhn' in der Knechtſchaft.
Und alsbald ſie vernehmend erſchloß der unendlichen Erde
Tiefen ein Gott, und die Erde, dem göttlichen Winke gehorſam,
Schlang, als Ilios ſank, in des Abgrunds Klüfte die Jungfrau
Nieder; im Schmerz um Troja verhüllte ſich, ſagt man, Elektra
Selbſt in Dunkel und Wolken, die langumſchleierte Jungfrau,
Traurig vom Chor der Plejaden, der eigenen Schweſtern, ſich trennend.
Doch die heben vereint ſich empor am Gewölbe des Himmels,
Zeigen ſich alle vereinigt den mühſalduldenden Menſchen;
Aber Elektra verbirgt ſich allein vor ſterblichen Augen,
Allzeit unſichtbar, weil ihres gefeierten Sohnes
Dardanos heilige Burg in den Staub ſank; ſelbſt der erhab'ne
Zeus mocht' ihr nicht helfen, da ſelbſt des gewaltigſten Gottes
Macht vor den Moiren ſich beugt; doch Laodike's Flehen erhörten,
Sei's aus Mitleid oder im Groll, die unſterblichen Götter.
Aber die Danaer tobten noch raſtlos wider die Troer.

Vierzehnter Geſang.

Inhalt. Nach Tagesanbruch plündern die Achäer die Stadt und vertheilen die gefangenen Frauen, unter ihnen Helena, deren Schönheit allgemeine Bewunderung erregt. Die Stromgötter Xanthos und Simoïs mit den Nymphen betrauern das Schickſal Troja's, indeß die Achäer ſich der Freude des Sieges bis in die Nacht überlaſſen. Menelaos verſöhnt ſich mit Helena. In der Nacht erſcheint der Schatten des Achilleus dem Neoptolemos und verlangt, daß Polyxena, Priamos' Tochter, ihm auf ſeinem Grabe geopfert werde. Dieß geſchieht. Nach dem Mahle mahnt Neſtor zur Rückkehr nach Griechenland. Hekabe wird in einen Hund, dann in einen Stein verwandelt. Die Achäer rüſten ſich zur Heimfahrt, indeß Kalchas und Amphilochos, der Sohn des Amphiaraos, zurückbleiben. Die Flotte, mit Beute beladen, kommt glücklich bis Euböa. Hier ſendet Pallas einen Sturm, in dem Viele, namentlich Ajas, der Sohn des Oileus, den Tod finden, während Andere, durch Nauplios' Argliſt an die Klippen des Vorgebirges Kaphareus gelockt, Schiffbruch leiden. Poſeidon und Apollon zerſtören die Befeſtigungen der Achäer vor Troja.

Und vom Okeanos hob ſich die goldenthronende Eos
Jetzt in den Himmel empor, da die Nacht in's Dunkel hinabſank.
Doch mit Gewalt verheerten die feſtummauerte Troja
Argos' Söhn' und führten hinweg die unendliche Habe,
Gleich Waldſtrömen an Wuth, die hoch vom Gebirge ſich ſtürzen
Mit dumpfbrauſendem Hall, wenn ſtrömender Regen herabgießt,
Und viel ſtämmige Bäum' und was ſonſt wächſt in den Bergen
Mit ſich führen zum Meere zugleich mit Steinen und Erdreich:
So, nachdem ſie mit Feuer die troiſche Veſte verwüſtet,
Trugen Achäa's Söhne den Raub zu den eilenden Schiffen;
Hier und dort auch ſchleppten ſie mit viel troiſche Frauen,

Noch jungfräulich die Einen und noch nicht kundig der Ehe,
Andere, die vor Kurzem ſich erſt mit den Gatten verbunden,
Andere ſchon graulockig, und Andere jünger denn dieſe,
Welchen ſie weg von den Brüſten die ſäugenden Kinder geriſſen,
Die nie wieder mit Milch die verlangenden Lippen benezten.
  Doch in der Mitte von ihnen hinweg aus der brennenden Troja
Führte, nachdem er vollendet die herrliche That, Menelaos
Helena, ſeine Gemahlin, von Scham durchdrungen und Wonne.
Doch Kaſſandra führte der ſtreitbare Held Agamemnon,
Pyrrhos führte hinweg Andromache'n, aber Odyſſeus
Hekabe, Priamos' Weib; ihr quoll von dem Auge die Thräne
Reich, wie in Strömen, hervor; ein Zittern durchfuhr ihr die Glieder,
Angſtvoll bebt' und klopfte das Herz, und ſie raufte die grauen
Haare des Hauptes ſich aus, das rings von der Aſche bedeckt war,
Die ſie vom Herde gerafft, auf's Haupt ſie zu ſtreu'n mit den Händen,
Als Held Priamos fiel und die Stadt in den Flammen dahinſank.
Und ſchwer ſeufzte ſie auf; denn umſonſt ſich ſträubend ertrug ſie,
Was ihr heute geworden, die Knechtſchaft; trauernd und weinend
Folgten die troiſchen Frau'n, dem die und die Andere jenem;
Denn von Allen umher ſcholl auf unermeßlicher Jammer,
Dem ſich der klagende Schmerz unmündiger Kinder geſellte.
So wie der ländliche Mann bei nahendem Winter die Ferkel
Mit weißzahnigen Schweinen zugleich von dem alten Gehöfde
Treibt in ein andres Gehöfd'; ein trauriges Grunzen erheben
Unabläſſig die Jungen zugleich und die Alten zuſammen:
Alſo jammerten die, von der Danaer Händen gefangen;
Magd und Königin beugten vereint ſich demſelben Geſchicke.
  Helena nur umfing kein Gram; ſie ſenkte die dunkeln
Augen verſchämt, und die Scham goß glühende Röthe, wie Purpur,
Ueber die reizenden Wangen ihr aus; doch im Grunde des Herzens
Bangt' ihr, daß ſie beſchimpften die zornigen Männer Achäa's,
Wenn ſie den Weg hinwandle nach Argos' dunkelen Schiffen;
Darum erbebt' ihr das Herz, in den innerſten Tiefen erſchüttert.
Und ſich umhüllend das Haupt mit dem niederwallenden Schleier,
Folgte ſie ſchweigend den Schritten des vor ihr wandelnden Gatten,

Und roth glühten die Wangen vor Scham, wie der göttlichen Kypris,
Als ſie, geſeh'n von den Blicken der ewigen Uranionen,
Offen in Ares' Armen ihr ehliches Lager entweihte;
Dicht umſtrickt vom Gewebe des ſinnigen Bildners Hephäſtos,
Lag ſie da, voll Kummer das Herz und züchtig erröthend
Vor der verſammelten Götter Geſchlecht und ihrem Gemahle,
Vor dem Hephäſtos ſelbſt; denn ſchrecklich fürwahr für ein Weib iſt's,
Wenn ſie das Auge des Gatten erblickt in offenem Treubruch.
Aehnlicher Schuld ſich bewußt und ſchön wie Kythere geſtaltet,
Wandelte Helena dort zu den wohlberuderten Schiffen
Mit den erbeuteten Frauen der Dardaner; aber die Völker
Staunten umher, da ſie ſahen im Glanz untadlicher Schönheit,
Sahen in Anmuth ſtrahlen die Herrſcherin; keiner von Allen
Wagt' es hinfort unglimpflich der ſchuldigen Frau zu gedenken,
Oeffentlich oder geheim; nein, nur ſie zu ſehen verlangte
Jeder und ſah ſie mit Luſt, wie himmliſchen Gottes Erſcheinung.
Wie wenn Männern, die lang durch raſtloswogende Meerflut
Irrten umher, nun endlich erſcheint ihr trautes Geburtsland,
Daß ſie der See und dem Tode zugleich entronnen, die Hände
Nach dem Geſtad' ausſtrecken, das Herz voll inniger Wonne:
So durchdrang jezt Freude die Danaer, und ſie gedachten
Nicht der beſchwerlichen Mühen hinfort und des Schlachtengewühles.
Denn ſo hatte Kythere das Herz von Allen geleitet,
Helenen freundlich geſinnt und dem Zeus ſich gefällig erweiſend.
Xanthos indeß, ſobald er die Stadt ſah ſtürzen in Trümmer,
Mächtig bewegt annoch von dem blutigen Waffengetoſe,
Klagte den Nymphen geſellt, weil Unheil über die Troer
Irgendwoher einbrach und Priamos' Veſte vertilgte.
Wie wenn Hagel mit Macht auf reiſende Saat ſich herabſtürzt,
Und ſie in Stücke zerſchlägt und graunvoll raſend die Aehren
Abmäht alle zuſammen; der Halm ſinkt nieder zur Erde
Nuzlos, aber am Grunde zerſtreut, ein kläglicher Anblick,
Liegt und verkümmert die Frucht, zu ſchmerzlichem Leide des Eigners:
Alſo wühlte der Schmerz raſtlos in dem Buſen des Xanthos,
Als er Troja verödet erblickt', und Trauer umfing ihn,
War er gleich unſterblich; des Ida Höhen erſeufzten

Ringsum, Simois ſeufzte, von fernher ſtimmten die Waſſer
Ida's ein in den Trauergeſang um Priamos' Veſte.
Aber die Danaer eilten in freudigem Muth zu den Schiffen,
Preiſend im Liede den Sieg, den tapfere Streiter errungen,
Auch der Unſterblichen hehres Geſchlecht und der eigenen Kühnheit
Unaufhaltſame Kraft und das ewige Werk des Epeios.
Und in den Himmel empor ſcholl laut der Geſang durch den Aether,
Wie vielſtimmiges Dohlengeſchrei, wenn heiteres Wetter
Lacht nach verheerendem Sturm und windſtill ruhen die Lüfte:
Alſo drang von den Schiffen der jubelnde Ruf in den Himmel,
Daß ſich freuten die Götter, die jüngſt wohlwollenden Sinnes
Helfer im Kampfe geweſen den ſtreitbaren Männern Achäa's;
Aber die Anderen grollten im Geiſt, die den Troern geholfen,
Als ſie ſah'n in den Flammen des Priamos Veſte verſinken;
Doch ſie vermochten es nicht, wie ſehr ſie's immer verlangte,
Wider den Rath des Geſchickes das Leid von den Troern zu wehren;
Kann doch ſeinen Beſchluß ſelbſt nicht der Kronide vereiteln,
Der, allwaltend, an Macht vor den anderen Göttern hervorragt.
Doch die Argeier verbrannten darauf den unſterblichen Göttern
Lenden die Meng' und goßen umher an den Götteraltären
Spenden des lieblichen Weins in die hochaufflammenden Opfer,
Dank darbringend den Göttern, nachdem ſie Großes vollendet.
Vielfach prieſen ſie dann bei'm herzenerfreuenden Feſtmahl
Alle, ſo viele bewehrt in dem hölzernen Roſſe ſich bargen.
Auch den geprieſenen Sinon beſtaunten ſie, weil er ſo ſtandhaft
Trug den beſchimpfenden Hohn der Dardaner; Alle vereinigt
Feierten ihn mit Geſang und unendlichen Ehrengeſchenken.
Doch er freute ſich herzlich, der Mann ausdauerndes Muthes,
Ueber den Sieg der Achäer und achtete nicht der Verſammlung.
Denn viel köſtlicher iſt ja der Ruhm dem verſtändigen Manne,
Als Reichthum, als ſchöne Geſtalt und die anderen Güter,
Die jezt ſchmücken das Leben der Sterblichen oder in Zukunft.
So denn ſaßen am Mahle die niemals zagenden Helden
Dort bei den Schiffen umher und redeten Einer zum Andern:
Endlich erreicht ward heute das Ziel, wir errangen im Kampfe

Herrlichen Ruhm, wir beſiegten den Feind und gewannen die Veſte.
Aber, o Zeus, gib auch den Verlangenden glückliche Heimkehr.
Alſo ſprachen ſie dort; doch ward nicht Allen die Heimkehr.
Einer indeß in der Mitte der Danaer, kundig der Laute,
Pries im Geſange das Ende des langandauernden Kampfes;
Schreckte ſie doch nicht länger des Kriegs unruhiges Toſen,
Die zu den Werken des Friedens und heiterer Freude ſich wandten.
Und ſo ſang er zuerſt vor den lauſchenden Männern Achäa's,
Wie ſich verſammelt das Volk auf Aulis' heiligem Grunde;
Dann von der rüſtigen Kraft des gewaltigen Helden Achilleus,
Wie er ziehend zur See zwölf feindliche Städte verheerte
Und im unendlichen Land elf andere; was er an König
Telephos und dem beherzten Eetion Arges verübte;
Wie er den trozigen Kyknos erſchlug, und welcherlei Thaten
Nach des Achilleus Zorn Achäa's Söhne beſtanden;
Wie er darauf um die Mauern von Ilion ſchleifte den Hektor,
Penthesileia tödtet' im Kampf und den Sohn des Tithonos
Warf in den Staub; wie Glaukos, den tapferen Meiſter des Wurfſpeers,
Ajas erlegte, der ſtarke, wie dann von des ſchnellen Achilleus
Sohn der gefeierte Held Eurypylos fiel in der Feldſchlacht;
Wie Philoktetes' Pfeile dem Paris ſchufen Verderben;
Auch wie Viele ſich bargen im Bauch des betrüglichen Roſſes;
Und wie ſie hielten das Mahl, dem verderblichen Schlachtengewühle
Fern, nachdem ſie die Veſte des Priamos niedergeworfen.
So ſang der und Andres ein Anderer, wie's ihn der Geiſt hieß.
Doch als bis in die Mitte die Nacht vollendet den Kreislauf,
Ließen ſie ab, ſich zu laben am Mahl und dem lauteren Weine,
Hin ſich gebend der Ruhe des ſorgenlöſenden Schlummers,
All' annoch von den Kämpfen des geſtrigen Tages ermattet.
Darum ſo ſehr ſie verlangten am Mahl ſich zu lezen die Nacht durch,
Brachen ſie ab, von dem Drange des mächtigen Schlafes bewältigt.
Dort ſchlief der, hier jener; allein im Zelte verkehrte
Atreus' Sohn in trautem Geſpräch mit der lockigen Gattin.
War doch ihnen der Schlaf noch nicht auf die Augen geſunken;

Nur Aphrodite's Zauber umſchwebten ſie, daß ſie des Lagers,
Wie vor Zeiten, gedächten und jeglichen Grames vergäßen.
Helena wandte zuerſt nunmehr an den Gatten die Worte:
Trage den Groll doch nicht im Herzen mir nach, Menelaos; 155
Denn nicht willig verließ ich das Haus und das Lager des Gatten;
Nein, mich haben die Söhne der Dardaner, hat Alexandros
Frevelnd entführt mit Gewalt, da du fern warſt unſerem Hauſe.
Als ich in kläglichem Tode mich ſelbſt zu verderben gedachte,
Jetzt durch ſchmählichen Strang, jetzt unglückſeligen Schwertſtoß, 160
Hielten ſie mich im Gemache zurück, mich tröſtend mit Worten,
Weil mich der Kummer um dich und die einzige Tochter betrübte.
Und ich beſchwöre dich nun bei ihr und dem wonnigen Ehbund,
Daß du hinfort nicht meiner in bitterem Grolle gedenkeſt.
Und es verſetzte dagegen der ſinnige Held Menelaos: 165
Nicht mehr denke daran, und begrab' in den Buſen die Schmerzen;
All dies berge die Nacht in dem finſteren Haus des Vergeſſens;
Denn nicht länger geziemt ſich, der früheren Fehle zu denken.
Sprach's, und Freude durchdrang ſie, dahin ſchwand jede Beſorgniß.
Denn nun werde doch endlich vom Groll ablaſſen der Gatte, 170
Hoffte ſie, und mit den Armen umſchlang ſie ihn; Thränen der Wonne,
Thränen der Wehmuth quollen herab von den Augen der Beiden;
Dann voll inniger Luſt das gemeinſame Lager beſteigend,
Dachten der Liebe die Gatten, die nun ſich wiedergefunden.
Wie wenn dicht um die Rebe des Epheus Ranken ſich ſchlingen, 175
Und um dieſen die Rebe ſich ſchlingt, daß Windes Gewalt nicht
Wieder zu trennen vermag die Verbundenen: ſo um einander
Schlangen die Arm' auch jene, nach wonniger Liebe verlangend.
Aber nachdem auch ſie der erquickende Schlummer umfangen,
Trat zu dem Haupte des Pyrrhos des göttlichen Vaters Achilleus 180
Muthiger Geiſt, ſo wie er vordem im Leben erſchienen,
Als er das Grauen der Troer, die Luſt der Achäer geweſen,
Küßte ſofort ihm liebend das Haupt und die ſtrahlenden Augen,
Und den bekümmerten Sohn zu ermuthigen, ſprach er die Worte:
Sei mir gegrüßt, mein Sohn, laß nicht dich verzehren vom Schmerze, 185

Weil ich dem Tode verfiel; denn in ſeliger Götter Gemeinſchaft
Leb' ich jezt; ſo gebiete dem Gram in der Tiefe des Herzens,
Rüſte dich aus mit der Kraft, die mich im Leben beſeelte;
Stets geb' Allen im Kampfe voran, Niemanden an Kühnheit
Weichend; im Rathe gehorche den älteren Männern des Heeres;
Dann erſt wird dich ein Jeder im Volk den Verſtändigen nennen.
Ehr' untadliche Männer von ſtandhaft feſter Geſinnung,
Da ſich der Edle dem Edlen geſellt und der Schlechte dem Schlechten.
Denkſt du recht, dann wirſt du gewiß auch üben das Rechte;
Doch Niemanden gelingt es, an's Ziel zu gelangen der Tugend,
Wer nicht edel geſinnt; auf ſchwer zugangbarer Höhe
Steht ihr Baum, hoch ſtreben empor in den Aether die Zweige.
Die nun, die ſich im Leben gequalt mit Mühen und Arbeit,
Ernten erfreuende Frucht von tapfer beſtandener Trangſal,
Klimmend hinauf zu den Kränzen am heiligen Stamme der Tugend.
Auf denn, ringe nach Ruhm, und ein Mann des verſtändigen Sinnes,
Härme dich nicht im Herzen zu ſehr, wenn Böſes hereinbricht,
Noch, wenn Glück dir lächelt, erhebe dich; gütig geſinnt ſei
Gegen befreundete Männer und Söhn' und Frauen der Freunde,
Stets dich erinnernd im Geiſt, wie nah des vertilgenden Hades
Pforten den Sterblichen ſind und die finſteren Hallen der Todten.
Iſt doch Blumen im Graſe, vergänglichen Blumen des Lenzes
Aehnlich der Menſchen Geſchlecht; ein's wächſt und das andre verſchwindet.
Sei denn milde geſinnt und Achäa's Söhnen bedeute,
Doch vor Allen dem Sohne des Atreus: wenn ſie gedenken,
Wie viel Mühen ich einſt um Priamos' Veſte beſtanden,
Was ich für Beute gewonnen, bevor wir erſchienen in Troja,
Nun, dann ſollen ſie jezo, wonach mich lüſtet vor Allem,
Ohne Verzug von der Beute Polyxena, Priamos' Tochter,
Mir darbringen zum Opfer; denn traun, noch heftiger zürn' ich
Ihnen, als einſt um Briſeïs; ich will aufwühlen des Meeres
Fluten umher, will Stürme mit Macht aufregen zu Stürmen,
Daß ſie hier an die Stätte gebannt noch lange verweilen,
Büßend mit Tod für ihre Vergehungen, bis ſie die Spenden

Mir ausgoßen am Grabe, nach Heimkehr ſehnlich verlangend.
Wollen ſie dann, nachdem ſie der Jungfrau Leben geopfert,
Ferne von mir ſie beſtatten, ſo mag dies ihnen gegönnt ſein.
  Alſo der Geiſt und eilte hinweg wie flüchtiger Lufthauch.
Schnell nach Elyſion kam er zurück, wo die ſeligen Götter
Steigen herab und wieder hinauf in die Höhen des Himmels.
Aber Achilleus' Sohn, nachdem ihn verlaſſen der Schlummer,
Dachte des göttlichen Vaters, und innige Wonne durchdrang ihn.
  Doch als Eos am Morgen zum räumigen Himmel emporſtieg,
Und fortſcheuchte das Dunkel, und Erd' und Aether erſchienen,
Rafften ſich auf vom Lager, nach Heimkehr innig verlangend,
Argos' Söhn' und ſie hätten hinab in die Tiefen des Meeres
Hoch frohlockend im Herzen die ſtattlichen Schiffe gezogen,
Hemmt' in der Eile ſie nicht der verwegene Sohn des Achilleus,
Der in den Rath ſie berief, des Vaters Gebot zu verkünden:
  Höret das Wort, ihr Söhne des ſtreitbaren Danaervolkes,
Das der geprieſene Vater an euch zu beſtellen mir auftrug,
Als er dem Schlummernden geſtern erſchien in nächtlichem Dunkel.
Jetzo verweil' er im Kreiſe der endlos waltenden Götter,
Sprach er; doch euch, vor Allen des Atreus Sohn Agamemnon,
Mahnt er ſofort aus der Beute des Kriegs als Ehrengeſchenk ihm
Priamos' reizende Tochter am ragenden Grabe zu opfern,
Und die Geopferte dann an entlegenem Ort zu beſtatten;
Wenn ihr indeß durchſchifftet die See, nicht achtend des Wortes,
Droht er feindliche Wogen empor in den Meeren zu thürmen,
Daß ihr lange noch hier mit dem Volk und den Schiffen verzieh'n müßt.
  Sprach's, ſie ſtimmten ihm bei, und wie zu der Himmliſchen Einem,
Beteten ſie; denn plötzlich erhob in der Tiefe des Meeres
Sich aufſchwellend die Flut und wälzte ſich raſcher und raſcher
(Denn wild rasten die Winde) heran; hoch gingen die Wogen,
Auf von Poſeidons Armen gethürmt, der dem ſtarken Achilleus
So ſich gefällig erwies; auf's Meer hin ſtürzten ſich alle
Stürme mit Macht; da flehten die Danaer laut zu des Peleus
Göttlichem Sohn und ſprachen zugleich dies unter einander:
  Wahrlich, Achilleus war vom Geſchlecht des erhab'nen Kronion;

Darum iſt er ein Gott, wenn einſt auch Einer der Unſern;
Iſt doch Söhnen der Götter unſterbliches Leben beſchieden.
  Alſo ſprachen ſie dort und gingen zum Grab des Achilleus,
Führten zugleich, nicht ſäumig, Polyrena, Priamos' Tochter,
Mit ſich hinweg, wie Hirten im Wald von der Mutter gewaltſam,
Als ein Opfer den Göttern geweiht, wegreißen die Färſe;
Die, in der innerſten Seele betrübt, hebt lautes Gebrüll an:
Alſo jammerte dort, entführt von den Armen der Feinde,
Priamos' Kind, ihr Auge von glühenden Thränen befeuchtet.
So wie die Frucht der Olive, gepreßt von dem mächtigen Feldſtein,
Die noch nicht ſchwarz wurde vom ſtürmiſchen Reife des Winters,
Oel ausſendet in Menge; die vielumfaſſende Kelter
Knarrt, durch Seile zuſammengeſchnürt von rüſtigen Männern:
Alſo ſtrömten der Tochter des unglückſeligen Herrſchers,
Als ſie zum Grab hinwallte des mitleidloſen Achilleus,
Heiß vom Auge die Zähren herab mit kläglichen Seufzern,
Daß ſie das Obergewand und die blendende Haut ihr benetzten,
Die ſich an Weiße verglich hellſpiegelndem Elfenbeine.
  Jetzt, nachdem ſie ſo viel unnennbare Leiden erduldet,
Stürmt' auf Hekabe's Herz noch ein anderer größerer Jammer.
Dachte ſie doch im Geiſte des unheilkündenden Traumes,
Der in vergangener Nacht der entſchlummerten Greiſin erſchienen.
Denn ſie ſtand an dem Grabe des göttergleichen Achilleus,
(Alſo träumt' ihr) und klagte; vom Haupt ihr wallten die Locken
Bis an den Boden herab, aus beiden Brüſten zur Erde
Strömte das purpurne Blut weithin und benetzte das Grabmal.
Grauen befiel ſie darob, und Entſetzliches ahnend im Herzen,
Seufzte ſie kläglich empor und ließ laut ſchallen den Wehruf.
Wie wenn lautes Geheul ausſtößt im Hofe die Hündin,
Welcher die Herren des Hauſes die zärtlichen Jungen, bevor ſie
Sahen das Licht, wegwarfen, ein Raub für die Vögel zu werden;
Bald durch zorniges Bellen und bald durch klägliches Winſeln
Gibt ihr Jammer ſich kund; ſchwer hallt in den Lüften die Klage:
So wehklagte die Herrin und jammerte laut um die Tochter:
  Wehe mir, weh! Was ſoll ich zuerſt, was ſoll ich am letzten,
Ich die Bekümmerte, klagen, gebeugt von unzähligen Leiden?

Etwa den Gatten, die Söhne, die Gräßliches, nimmer Gehofftes
Duldeten? Oder die Stadt und die unglückſeligen Töchter,
Oder mich ſelbſt, umſtrickt von dem eiſernen Joche der Knechtſchaft,
Da mich die grauſamen Keren geſtürzt in unendliche Drangſal?
Aber entſetzliches Leid, mein Kind, unerwartete Schmerzen
Spannen ſie dir auch zu; ſie drängten vom Ziel der Vermählung,
Dem du ſo nahe geweſen, dich weg und verhängten dir Unheil,
Unaufhaltſames, grauſes, unnennbares; labt er ſich doch noch
Selbſt im Reiche der Todten an unſerem Blut, der Pelide!
Hätte die Erde ſich doch an dem heutigen Tage geöffnet
Und ſamt dir mich verſchlungen, bevor dein Loos ich erfüllt ſah!
Während ſie ſprach, da quoll ihr unabläſſig die Thräne,
Weil ihr Leiden um Leiden das Herz mit Trauer erfüllten.
Doch als Jene zum Grabe gelangt des erhab'nen Achilleus,
Zog ſein rüſtiger Sohn das gewaltige Schwert aus der Scheide,
Hielt dann feſt mit der Linken die Jungfrau, Priamos' Tochter,
Und mit der Rechten berührt' er das Grabmal, alſo beginnend:
Vater, erhöre das Flehen des Sohns und der andern Achäer,
Und laß ab uns länger mit feindlichem Sinne zu grollen.
Denn ſchon wird dir Alles von uns, wonach dich im Herzen
Lüſtet; ſo komm huldreich auch unſeren Bitten entgegen,
Und vollende ſofort den Verlangenden freudige Heimkehr!
Alſo der Held und bohrte das Schwert in die Kehle der Jungfrau,
Und nicht lange, ſo ſchied ſie vom freundlichen Lichte der Sonne,
Klägliche Seufzer verhauchend, indeß ihr Leben dahinſchwand.
Vorwärts ſank ſie zur Erde dahin, und unter dem Nacken
Ward von dem Blute geröthet die Jungfrau, ſo wie den Schnee dort
Hoch auf waldigem Berge das Blut des verwundeten Bären
Oder der Wildſau röthet, nachdem ſie getroffen der Jagdſpeer.
Aber die Danaer ließen den Leichnam ſchnell in die Stadt hin
Tragen zum Haus Antenors, des herrlichen, weil er die Jungfrau
Früher im troiſchen Land aufzog in dem eigenen Hauſe,
Daß ſie dem göttlichen Sohn Eurymachos einſt ſich vermähle.
Doch als dieſer beſtattet des Priamos rühmliche Tochter,
Nahe dem eigenen Haus bei'm heiligen Sitz Ganymedens
Und entgegen dem Tempel der ſtreitbaren Pallas Athene,

Da ward's ſtill in den Wogen, die ſchreckliche Wuth des Orkanes
Schlummerte, heitere Ruhe beſänftigte wieder die Fluten.
Aber die Danaer eilten in freudigem Muth zu den Schiffen,
Preiſend das hehre Geſchlecht der Unſterblichen und den Achilleus.
Bald auch hielten ſie ſelber das Mahl, nachdem ſie den Göttern
Lenden der Stiere geweiht; rings duftete wonniges Opfer.
Und aus ſilbernen Bechern und goldenen tranken ſie alle
Dann von dem lauteren Weine, dem lieblichen, freudig in Hoffnung
Wiegend das Herz, bald wieder das heimiſche Land zu begrüßen.
Aber nachdem ſich die Männer gelabt an den Wonnen des Mahles,
Da ſprach Neſtor an Alle das Wort, nach dem ſie verlangten:
Hört mich, die ihr entflohen des Kriegs langwieriger Drangſal,
Daß ich das Wort euch melde, nach dem euch lange verlangt hat.
Endlich erſchien ja die Stunde der herzerfreuenden Heimkehr;
Auf denn, ziehen wir hin; denn das muthige Herz des Achilleus
Ließ von dem unheilbringenden Groll, die gewaltigen Wogen
Stillte der Herrſcher des Meers; uns weh'n holdſchmeichelnde Lüfte;
Nicht mehr thürmen ſich Fluten empor; auf, zieh'n wir die Schiffe
Flugs in die ſchwellenden Wogen hinab und gedenken der Heimkehr!
Sprach's zu dem harrenden Volk und ſie rüſteten ſich zu der Abfahrt.
Aber den Menſchen erſchien ein gar denkwürdiges Wunder;
Denn zum kläglichen Hund ward Priamos' edle Gemahlin,
Daß rings ſtaunte das Volk; dann wandelte Göttergewalt ihr
Alle Glieder in Stein, auch ſpäteren Menſchen ein Wunder.
Und in ein Fahrzeug ſetzten die Feinde ſie (alſo gebot es
Kalchas) und ſtellten ſie auf jenſeits an dem Meere der Helle.
Doch nun zogen ſie eilig in's Meer die geſchnäbelten Schiffe,
Warfen die Güter hinein, ſo viele ſie kämpfend errungen,
Als ſie gen Ilios fuhren, von ringsumwohnenden Völkern,
Auch den unendlichen Schatz, aus Ilios ſelber erbeutet,
Deſſen vor Allem ſich freuten die Danaer; viele gefang'ne
Frauen begleiteten ſie, in der innerſten Seele bekümmert.
Selbſt dann ſtiegen ſie ein; doch Kalchas dachte den Männern,
Welche zum Meer fortſtürmten, ſich nicht zu geſellen und rief auch
Andere Danaer ab; denn er fürchtete grauſes Verderben,

Das an Kaphäreus' Felſen das Volk der Achäer bedrohe.
Doch ſie gehorchten ihm nicht; denn die feindliche Aiſa bethörte
Ihnen den Geiſt; Amphilochos nur, der die Zeichen der Zukunft
Kannte, der rüſtige Sohn des untadlichen Amphiaraos,
Blieb mit dem ſinnigen Kalchas zurück; denn Beide ja ſollten,
Wie das Geſchick es verhängt, entfernt von dem Lande der Väter,
Zum Pamphylergebiet und der Kiliker Städten gelangen.
Doch ſo fügten's hernach die Unſterblichen; aber Achäa's
Jünglinge lösten die Taue vom Land und hoben die Anker
Eilig empor; hell jauchzte der flutende Hellespontos,
Als ſie ſchifften von dannen; das Meer umſpülte die Schiffe.
Allwärts lagen die Waffen umher auf den Vorderverdecken,
Waffen die Meng', in der Schlacht den getödteten Feinden entriſſen;
Zahllos hingen die Zeichen des Siegs von den Maſten der Schiffe,
Die ſie bekränzt; auch hatten ſie Haupt und Lanzen und Schilde,
Die ſie gehandhabt wider den Feind, mit Kränzen umwunden.
Hoch von den Hinterverdecken hinab in die dunkele Meerflut
Goſſen die Fürſten des Heeres die lauteren Spenden und flehten
Demuthvoll zu den Göttern empor um ſichere Heimkehr.
Doch das Gebet, mit den Winden vermiſcht' es ſich, eitel und fruchtlos
Flog es hinweg von den Schiffen, entführt von Wolken und Lüften.
Aber nach Ilios ſchauten, erkämpft von den Speeren, die Frauen
Tief in der Seele bekümmert zurück und klagten und weinten,
Vor den Achäern verborgen, unendliche Trauer im Herzen,
Dieſe die Stirne gelegt auf ſtützende Hände, die Andern
Dort mit der Hand umſchlingend das Knie; noch andere hielten
Feſt in den Armen die Kinder, die nicht um die Leiden der Heimat,
Nicht um die Knechtſchaft ſeufzten und nur nach dem Buſen der Mutter
Trachteten; ferne ja liegt den kindlichen Herzen die Sorge.
Bandlos flatterten Allen die lockigen Haare, die Brüſte
Waren zerfleiſcht von den Nägeln, die Spur der vertrockneten Thränen
Trugen die Wangen zugleich und andere rannen in Strömen
Noch von den Wimpern herab; in lodernden Flammen (o Grauen!)
Sah'n ſie die Veſte vergeh'n und qualmenden Rauch ſich erheben.
Und nun blickten ſie alle zumal voll ſtaunender Ehrfurcht
Auf die geprieſ'ne Kaſſandra, des Traurigen, was ſie geweiſſagt,

Denkend; indeß ſie lachte der jammernden Frauen, die Jungfrau,
Wenn auch ſchmerzlich bewegt von Ilios' gräßlichem Leide.
Aber ſo viele der Troer entfloh'n den verheerenden Kampfen,
All die ſammelten ſich in der Stadt, um die Todten geſchäftig,
Sie zu beſtatten verlangend; Antenor führte die Freunde
Selbſt zu dem traurigen Werk und nur ein einziger Holzſtoß
Ward für Viele gethürmt. Doch die Danaer, unabläſſig
Schwelgend in Luſt, durchſchnitten das dunkele Meer mit den Rudern,
Bald auch ließen ſie wieder im Wind forttreiben die Schiffe,
Raſch aufziehend die Segel; ſofort lag ihnen im Rücken
Dardanos' Land und das Grab des Achilleus. Aber ſie fühlten,
Wenn auch heiteres Muths, doch bitteres Leid in der Seele,
Wenn ſie der Todten gedachten, der Tapferen, welche ſie neulich
In dardaniſcher Erde beſtatteten. Weiter und weiter
Wichen die feindlichen Ufer zurück und entſchwanden dem Blicke;
Nun bei Tenedos auch an den brandenden Meeresgeſtaden
Schifften ſie eilig vorbei; dann fuhren ſie Chryſa vorüber,
Und an des Sminthiers Haus und dem heiligen Sitze von Killa;
Lesbos erſchien, von Winden umtost, und in ſtürmiſchem Laufe
Ward dann Lektos umſegelt, die äußerſte Spitze des Ida.
Machtvoll ſaust' in die Segel der Wind, um die Vorderverdecke
Brausten die finſteren Wogen empor, Nacht ſenkte ſich weithin
Ueber die Flut, weiß glänzten die ſchäumenden Pfade des Meeres.
Und nun wären ſie glücklich zu Hellas' heiliger Erde
Alle gelangt durch Tiefen des Meers, hätt' ihnen Athene
Nicht im Herzen gegrollt, des erhabenen Donnerers Tochter.
Denn ſchon kamen ſie nahe der windumtosten Euböa;
Da trat, heftig ergrimmt und mitleidloſes Verderben
Sinnend Oileus' Sohne, dem Lokrierkönig, Athene
Vor den Beherrſcher des Himmels, entfernt von den anderen Göttern,
Und ſprach alſo, bewältigt von überwallendem Zorne:
Zeus, Allvater und Herr, Unerträgliches wider die Götter
Sinnen die Sterblichen doch; denn dein nicht achten ſie fortan,
Noch der anderen Götter, da frevelnden Thaten die Strafe
Nicht mehr folgt; oft werden die redlichen Männer vom Unglück

Mehr denn die Böſen bedrängt, und ewig verfolgt ſie das Unheil.
Darum ſcheut vor dem Rechte ſich Niemand mehr und entſchwunden
Iſt bei Menſchen die Scham; doch mich ſieht wahrlich in Zukunft
Nicht der Olympos mehr, noch will ich die Deine genannt ſein,
Straf' ich nicht das Verbrechen der Danaer; wüthend ergrimmt ja
Mir im Buſen das Herz; denn im heiligen Tempel Athene's
Frevelt' Oïleus' Sohn und erbarmte ſich nicht der Kaſſandra,
Welche zu mir ausſtreckte die ſchuldlos lauteren Hände;
Nein, er ſcheute die Nähe der Himmliſchen nicht, er erbebte
Nicht vor meiner Gewalt und beging den entſetzlichen Frevel;
Darum möge mir doch dein göttlicher Geiſt es geſtatten,
Wie mein Herz mir gebietet, zu thun, daß andere Männer
Auch mit Zittern ſich beugen dem ſichtbaren Willen der Götter.
Und es verſetzte dagegen mit freundlichem Worte der Vater:
Was du verlangſt, mein Kind, dem tret' ich nimmer entgegen.
Alle die ſtattliche Wehr, die mir wohlwollenden Sinnes
Einſt die Kyklopen geſchmiedet mit raſtlos thätigen Händen,
Geb' ich dir ſelbſt; wie dich's im tapferen Herzen gelüſtet,
Brauche ſie nun und ſende verheerenden Sturm den Achäern.
Sprach es und gab in die Hände der muthigen Tochter den raſchen,
Unheilflammenden Bliz und zugleich den betäubenden Donner,
Daß ihr innige Wonne das Herz durchdrang; um die Bruſt dann
Legte ſie ſchnell die gediegne, die glanzvoll ſtrahlende Aegis,
Stürmiſch und ewiger Dauer und ſelbſt von den Göttern bewundert;
Denn in der Mitte gebildet erſchien der ergrimmten Meduſa
Furchtbares Haupt; rings war es umleckt von gewaltigen Schlangen,
Die raſtlos ausſchnaubten die Glut unbändigen Feuers;
Graunvoll hallten die Donner der Aegis rings um der Göttin
Bruſt, wie wenn im Gewitter erdröhnt der unendliche Aether;
Dann ergriff ſie Kronions Geſchoß, das außer dem Vater
Hebt kein ewiger Gott; weit bebten die Höh'n des Olympos;
Ja, ſie verfinſterte, Wolken umher aufthürmend, die Lüfte;
Nacht lag über dem Meer, Nacht ſenkte ſich über die Erde;
Und an dem Anblick freute ſich Zeus; es erbebten die Himmel
Unter den Füßen der Göttin, und weithin brauſte der Aether,
Gleich als ſtürme zum Kampfe der allmachtvolle Kronion.

Doch ſie ſandte vom Himmel ſofort die unſterbliche Iris,
Daß ſie zu Aeolos flugs durch dämmernde Wogen des Meeres
Eile, damit er die Winde, zumal losbrechend im Sturme,
Sende zum felſigen Haupt des Kaphäreus, wider Achäa's
Söhne daſelbſt antobend mit Macht in der ſchwellenden Meerflut
Wog' auf Woge zu thürmen. Und Iris, ſolches vernehmend,
Raffte ſich auf alsbald und ſchwang ſich dahin in den Wolken,
Als wenn Feuer ſich mengte mit Luft und dunklem Gewäſſer.
Und nach Aeolia kam ſie, dem Land, wo die Grotte ſich hinſtreckt
Voll ſturmathmender Winde, von ſchaurigen Felſen umſchloſſen,
Hohl und graunvoll toſend; und Aeolos wohnt in der Nähe,
Hippotes' Sohn; ihn traf ſie daheim mit ſeiner Gemahlin
Und zwölf Söhnen und Tochtern, und ſagt' ihm, was Athenäa
Wider Achäa's Söhne beſchloß, zu vereiteln die Heimkehr.
Und er gehorchte ſogleich, und nachdem er verlaſſen die Wohnung,
Stieß er mit rüſtigem Arme den Dreizack hoch in den Berg ein,
Wo ſich in räumiger Höhle die brauſenden Winde gelagert,
Und dumpf brüllend erſcholl ein unabläſſiges Toſen;
Wilde Gewalt anſtrengend, zerſpaltet' er eilig den Hügel.
Und die ſtürzten hervor alsbald, und Aeolos hieß ſie
All' in Einen Orkan ſich vereinigen, daß des erregten
Meers auftoſende Brandung Kaphäreus' Felſen verhülle.
Schnell, noch ehe der Herrſcher die mahnende Rede vollendet,
Rannten ſie fort; wild ſtöhnte das Meer, indeß ſie heran ſich
Stürzten; von hier und von dort, gleich rieſigen Bergen von Anſeh'n,
Rollten die mächtigen Wogen daher; da brach den Achäern
Allen das Herz in der Bruſt, als bald auf den Spitzen der Wellen
Hoch hinſchwebten die Schiffe und bald in die finſtere Tiefe
Sie fortraffte die Flut, als rollten ſie nieder vom Abhang.
Unaufhaltſam wühlte den Sand aus den Gründen des Meeres
Eine gewaltige Kraft, da der Abgrund gähnend ſich aufthat.
Aber die Danaer konnten, von Rath und Hülfe verlaſſen,
Nicht handhaben das Ruder hinfort in ſtarrer Betäubung,
Nicht aufziehen die Segel und nicht ſie entfalten dem Winde,
Der ſie zerriß; ſtets tobten und raſteten nimmer die Stürme.

Endlich verſagte die Kraft und der Muth auch jenen am Steuer,
Rüſtig die Ruder des Schiffes mit kundigen Händen zu lenken,
Da ſie nach hier und nach dort die Gewalt des Orkanes zerſtreute.
All' ihr Hoffen entſchwand, das entfliehende Leben zu retten,
Weil hier düſtere Nacht, dort Wuth der empörten Orkane
Wider ſie ſtritt im Bund mit dem furchtbaren Zorne der Götter;
Denn Poſeidon erregte die unbarmherzige Meerflut,
So ſich gefällig erweiſend der rühmlichen Tochter des Bruders;
Aber ſie ſelbſt auch ſchwang, unerflehbar grollend im Herzen,
Leuchtende Blitze herab; Zeus donnerte nieder vom Himmel,
Daß er die zürnende Tochter verherrliche; weit in der Runde
Sahſt du die Eiland' all' und des Feſtlands weite Geſtade
Ueberflutet vom Meer, nicht fern von der ſtolzen Euböa;
Denn hier ſchuf ohn' Ende dem Volk der Achäer die Gottheit
Leid auf Leid; an den Schiffen umher ſcholl Klagen und Wehruf
Sterbender; graunvoll dröhnten die brechenden Balken der Schiffe,
Die, raſtlos fortwüthend, der reißende Sturm an einander
Schleuderte; fruchtlos rangen in endloſer Mühe die Schiffer.
Die mit der Ruder Gewalt von ſich abwehrten die Schiffe,
Welche daher ſich ſtürzten, hinab in die Tiefe verſanken
Die mit den Rudern zumal, von den grauſamen Mächten des Todes
Kläglich entrafft; denn der Stoß von Balken zertrümmerter Schiffe
Traf ſie von hier und von dort; mit gräßlich verſtümmelten Gliedern
Fanden ſie traurigen Tod; die niedergeſtürzt in den Schiffen,
Lagen umher, wie entſeelt; noch Andere ſchwammen im Meere,
Feſt im Drange der Noth an die zierlichen Ruder ſich klammernd;
Andere ſchwammen auf Brettern daher; tief wälzte vom Meergrund
Sich ohn' Ende die Flut aufwärts, daß Alles umher dort,
Land und Meer und Himmel, erſchien wie verbunden in Eines.
Pallas, hoch im Olympos bewehrt mit hallendem Donner,
Zeigte der Kraft des Kroniden ſich werth; in den Lüften umher ſcholl
Lautes Getoſ', und die Göttin, ergrimmt Tod ſinnend dem Ajas,
Traf mit dem Blitze das Schiff; alsbald nach jeglicher Seite
Flog es in Splittern umher, daß Erd' und Himmel erdröhnten,
Und aufwogend die See ſich hinausdrängt' über die Ufer.

Argos' Jünglinge ſtürzten in's Meer, und die rieſigen Wogen
Schlugen gedrängt zuſammen um ſie; von den Blitzen der Göttin
Strahlte der Glanz in die Weite, das ſchaurige Dunkel erhellend.
Doch die Achäer, verſchlingend des Meers untrinkbare Salzflut,
Trieben, den Geiſt aushauchend, dahin auf den dunkelen Wogen.
Da ward Luſt noch im Tode den troiſchen Frauen bereitet;
Denn mit den Armen umfangend die Kindlein, warfen die Einen
Sich in die Fluten des Meeres hinab; die hielten die Feinde
Feſt mit den Händen umklammert und riſſen ſie mit in des Todes
Jammergeſchick, auf daß ſie für Schmach und Schande Vergeltung
Uebten am Danaervolk. Dies ſah vom Olympos die Göttin,
Tief in der Seele ſich freuend, die herrliche Tritogeneia.
Ajas ſelber indeß ſchwamm jetzt auf Balken des Schiffes,
Und bald wieder zertheilt' er die ſalzige Flut mit den Handen,
Einem Titanen an Muth und unendlicher Kraft zu vergleichen.
Und es zerſpaltete ſich vor dem rüſtigen Arm des verwegnen
Helden die Welle des Meers; die Unſterblichen ſelbſt, ihn erblickend,
Staunten der Kraft und dem Muth; bald trug ihn die rieſige Woge
Hoch in die Luft, wie zum Gipfel des ſchroffaufſteigenden Berges,
Bald von der Höh' ihn ſchleudernd, verbarg ſie ihn tief in den Gründen.
Doch nie fühlt' er Ermatten, indeß, nicht raſtend, die Blitze
Hier und dort einſchlagend im Meer laut ziſchend erloſchen;
Denn noch dachte ſie nicht, wie ſehr ſie grollte dem Helden,
Ihn mit dem Tode zu ſtrafen, des Donnerers mächtige Tochter,
Bis er vollendet das Maß und unendliche Mühen erduldet;
Deßhalb hielt das Geſchick, ringsher einſtürmend, ſo lange
Ihn in die Tiefe gebannt; denn zahllos häuften die Keren
Ihm unnennbares Leid; doch haucht' ihm Stärke die Noth ein.
Ja, er beſchwur, ob auch die Olympier wider ihn alle
Stürmend im Zorn aus der Tiefe geſammt aufwühlten die Meere,
Woll' er entflieh'n; doch nimmer entrann er der Rache der Götter.
Denn ſchon lange ja grollte der Erdumſtürmer Poſeidon,
Als er ihn ſah mit der Hand den gyräiſchen Felſen berühren;
Und er entbrannte von Zorn und erſchütterte mächtig das Erdreich

Und das unendliche Meer; und die felſigen Höh'n des Kaphareus
Zitterten rings; laut hallten umher von den brandenden Wogen,
Die er ergrimmt hinwälzte zum Strand, die Geſtade des Meeres;
Nun den gewaltigen Fels, an den er ſich feſt mit den Händen
Klammerte, riß er los und ſtieß ihn hinaus in die Wellen.
Doch weil Ajas ſo lange ſich hielt an dem zackigen Felſen,
Wurden die Händ' ihm beide zerfleiſcht und unter den Nägeln
Quoll ihm das Blut, und indeß er ſich müht' in den brauſenden Fluten,
Ward ihm weiß von dem Schaume das Haupt und die bärtige Wange.
Doch wohl wär' er entfloh'n dem Geſchick, wenn des Gottes Gewalt nicht,
Unten die Erd' aufreißend, auf ihn hinſtürzte den Hügel,
So wie vordem auf den großen Enkelades, als er hinwegfloh,
Pallas ſtürzte die Inſel Sikelia, welche noch heute
Brennt, da der unnahbare Gigant glutathmende Flammen
Allzeit unter der Erd' aushaucht; ſo deckte der Lokrer
Unglückſeligen König das Berghaupt, das von der Höhe
Ueber ihn hin ſich wälzend, bezwang den gewaltigen Herrſcher.
Und nicht länger entfloh er dem finſteren Todesverhängniß,
Weil ihn die Erde zugleich und des Meers Einöden beſiegten.
So auch trieben die Andern umher auf wogender Tiefe,
Die in den Schiffen, von Schrecken betäubt, und Andere wieder,
Hoch aus den Schiffen geſtürzt; doch lag auf Allen die Drangſal.
Denn hier drohte das Schiff in der See kopfüber zu ſtürzen;
Dort ſtieg eins mit dem Kiel am Vorderverdeck in die Höhe;
Dort brach Maſten und Rahen die Wuth anſtürzender Winde;
Andere gingen in Trümmer, von reißenden Stürmen zerſchmettert;
Andre verſchlang in der Tiefe die Meerflut; denn vom Olympos
Strömt' unendlicher Regen herab; wohl mochten die Schiffe
Nicht der Winde Gewalt und des Meers und des Regens beſtehen;
Denn der ſtürzte herab wie ein Strom aus Höhen des Aethers,
Während das göttliche Meer aufraſt' in den unterſten Tiefen.
Da ſprach Mancher: ein Wetter wie dies mit Regen und Stürmen
War's wohl, das ſo gewaltig hereinbrach über die Menſchen,

Als in Deukalions Tagen unendlicher Regen herabgoß,
Und Meer wurde das Land und allhin ſtrömten die Waſſer.
So ſprach Mancher, betäubt von dem graunvoll zürnenden Wetter;
Doch Unzählige fanden den Tod; rings waren des Meeres
Wogen (o Graun!) von Todten bedeckt und alle Geſtade
Weit umher, da Viele die Brandung ſpie an das Feſtland;
Trümmer der Schiffe verhüllten die dumpfauftoſende Meerflut;
Frei war nur in der Mitte der Durchgang, welcher das Eiland
Trennte vom Land.
Andere Kämpfer ereilte der Tod in anderer Weiſe,
Die auf offenem Meer in den brauſenden Fluten, die Andern,
Als an den Klippen umher, durch Nauplios' liſtige Tücke,
Ihnen die Schiffe zerſchellten. Denn der, ob des Sohnes erbittert,
Jubelte laut, obwohl in der innerſten Seele bekümmert,
Als ſich das Wetter erhob und die Danaer traf das Verderben.
Rache verlieh ihm der Gott; er ſah die verhaßten Achäer
Schwer in den Tiefen des Meeres bedrängt und flehte zum Vater,
Daß ſie der Abgrund alle zugleich mit den Schiffen verſchlinge.
Dieſes gewährte Poſeidon dem Flehenden; andere Bitten
Raffte die Woge dahin. Doch nun hob jener die Fakel
Hoch in den Händen empor und lockte mit Liſt die Achäer,
Die jetzt hofften gerettet in ſicheren Port zu gelangen.
Doch an den zackigen Klippen verſanken ſie dort mit den Schiffen;
Wenige nur entrannen dem Tod, die der Himmliſchen Einer
Oder ein helfender Dämon errettete; aber Athene
Freute ſich nun, nun bangt' ihr im Geiſt um den klugen Odyſſeus,
Weil das Geſchick ihm verhängt, von dem zürnenden Meeresbeherrſcher
Noch viel Leid zu beſteh'n; denn der voll bitteren Grolles
Ueber die Mauern und Thürme der ſtreitbaren Männer Achäa's,
Die ſie wider die Troer erbaut als ſchirmendes Bollwerk,
Sammelte flugs die Gewäſſer des Meers und vereinte ſie alle,
Die vom Euxeinos ſtrömen zum Hellespontos, und warf ſie
An die Geſtade von Troja; zugleich aus Höhen des Himmels
Regnete Zeus, zu erfreuen den Erdumſtürmer Poſeidon.
Doch auch Phöbos Apollon, der Gott mit dem treffenden Bogen,

Blieb dort nicht unthätig und leitete alle Gewäſſer,
Welche vom Ida ſtrömen, vereint an die nämliche Stätte,
Daß die gewaltigen Fluten das Werk der Achäer bedeckten.
Aber Poſeidon ſelbſt riß alsbald unten die Erd' auf,
Und endloſe Gewäſſer, mit Sand und Schlamm ſich vermengend,
Sprudelten auf; Sigeion erſchüttert' er dann mit des Armes
Mächtiger Kraft; laut dröhnte der Strand; in den unterſten Gründen
Wankte das Dardanerland, und verdeckt von den Fluten des Waſſers
Ward die gewaltige Mauer und ſank in die Tiefen der Erde,
Welche ſich weit aufthat; nur Sand noch wurde geſehen,
Als die Gewäſſer entwichen am toſenden Meeresgeſtade.
Dies vollbrachte der Zorn der Unſterblichen; doch die Achäer,
Welche das zürnende Wetter zerſtreut, ſie wandten ſich heimwärts.
Hierhin, dorthin kamen ſie dann, wo Jeden die Gottheit
Führte, ſo viele von ihnen entfloh'n den verheerenden Stürmen.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.